Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin
PRESENTED BY
Mrs. Charles McCarthy

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Univerſal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neueſtes

encyclopädiſches Wörterbuch

der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächſ. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufſuchen von Gegenſtänden, die nicht unter dem Artikelwort, wo ſie geſucht werden, zu finden ſind, gibt die rothgedruckte Nachweiſung hinter dem Titelblatt zum Erſten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein ſolcher Fall vorkommt, in jener Nachweiſung nachzuſuchen, und ſie wird faſt ſtets die gewünſchte Auskunft ertheilen.

Dreiundzwanzigſter Band.

Pfropf — Preussisch-Roth.

Altenburg

H. A. Pierer.

1844.

Digitized by Google

AE 278763
P61 JUN 26 1924
23

Pfropf, **1)** Stück von einer weichern Materie, womit eine Oeffnung verſtopft wird, vgl. Kork; **2)** beim Schießen mit Schroten u. Laufkugeln, ein Stöpſel, wodurch das Pulver u. die Schrote im Laufe feſt gehalten werden. Man nimmt dazu Papier, 1 Z. lang gehacktes Werrig, zu Vermeidung der Feuergefahr Kuhhaare u. noch beſſer kleine Filzſcheiben, welche mit einem Locheiſen nach der Stärke des Gewehrs ausgeſchlagen ſind. Der P. muß feſt mit dem Ladeſtock aufgeſetzt werden; **3)** ſo v. w. Munddeckel; **4)** eiſerne, bleierne od. kupferne Platten, womit Löcher an ſchadhaften Stellen des Schiffes ausgebeſſert werden.

Pfröpfbein, ſ. u. Pfropfen.

Pfröpfen, [1] **1)** Art des Veredelns, wobei ein Stück Edelreis in einen Wildling od. andern Baum eingeſetzt wird. In Baumſchulen ſollte das P. gar nicht angewendet werden, weil es widernatürlich iſt, u. der Natur zu viel Gewalt angethan wird. In der Krone oder bei Abwerfung größerer Stämme ſchadet es weniger. Folgende Arten ſind gewöhnlich: [2] **a)** in den ganzen Spalt einen jungen Baum od. einen Aſt, der nicht über 1 Z. dick ſein darf, ſchneidet man im Frühjahr nach dem Eintreten des Saftes u. bei trockenem Wetter mit der Baumſäge quer durch u. die Stelle mit einem Meſſer ganz glatt, dann macht man mit dem **P-messer**, das eine gerade Klinge u. einen ſtarken Rücken hat, einen etwa ½ Z. langen Spalt in den Baum od. Aſt u. erweitert dieſen Spalt mit einem keilförmigen Meiſel (**P-meisel**), od. mit einem Keil von Knochen, Elfenbein od. Buchsbaum (Spaltkeil), um an einer od. beiden Seiten des Spaltes das **P-reis** bequem einſetzen zu können. Dem P-reiſe läßt man 2—4 Augen u. ſchneidet es am ſtärkern Ende in der Mitte ¾—1 Z. lang keilförmig, ſo, daß an beiden Seiten ein horizontaler Anſatz bleibt. Beim Einſetzen des P-reiſes muß man genau darauf ſehen, daß die Rinde des Keils nicht abgeſtreift werde u. genau mit der innern Rinde des Wildlings zuſammenpaſſe. Alsdann verklebt man den Spalt oben u. an der Seite mit Baumwachs, wickelt breite Papierſtreifen darum u. bindet ſie mit Baſt feſt. Bei ganz ſtarken Aeſten ſetzt man auch 4 Pfropfreiſer ein, indem man noch einen Spalt über das Kreuz macht. Schlagen mehrere von dieſen P-reiſern an, ſo läßt man im nächſten Frühjahr nur das ſchönſte ſtehen. Bei ganz ſchwachen Wildlingen kann man das P-reis unten hin keilförmig zuſchneiden, u. ſo dann in den Spalt einpaſſen, daß auf beiden Seiten die Rinde des Keils an der des Wildlings anliegt. Jeder gepfropfte Aſt heißt ein **Kopf**. [3] Junge Bäume pfropft man entweder hoch, in der Nähe der Krone (Kirſchen u. Pflaumen), od. niedrig, ½—¼ Elle von der Erde (wilde Aepfel- od. Birnbäume). Der Grund des letztern Verfahrens iſt, weil häufig das Edelreis den wilden Stamm an Stärke überwächſt, auch nimmt man an, daß der Saft, wenn er lange durch eine ſchlechte Unterlage, den wilden Stamm, geht, einen nachtheiligen Einfluß auf die künftigen Früchte äußert. [4] **b)** In den halben Spalt, der wilde Stamm wird hier nur bis zur Hälfte geſpalten, indem man das P-meſſer auf der Kante an einer glatten Seite des Wildniß aufſetzt u. eintreibt, u. dann in den Spalt das zugeſchnittne Edelreis wie bei a) einſetzt u. befeſtigt. [5] **c)** Das P. in die Rinde, wird vorzüglich bei den ſtarken Aeſten alter Bäume angewendet, u. iſt nicht ſo gewaltſam u. gefährlich für den Stamm als das P. in den Spalt, doch gibt jenes zu viel bloßes Holz, woraus leicht Brand ꝛc. entſtehen kann. Es wird von Mitte April bis Mai vorgenommen. Wenn der Aſt an einer glatten, knotenfreien Stelle vorſichtig abgeſchnitten u. ausgeputzt iſt, wird an die Stelle, wo das Edelreis eingeſetzt werden ſoll, zwiſchen Rinde, Splint u. Holz die Rinde mittelſt des **P-beins**, eines flachen, zahnſtocherförmig zugefeilten u. abgerundeten Werkzeuges von Elfenbein, Knochen od. Holz, abgelöſt, in dieſen Zwiſchenraum ſetzt man das bis auf 4 od. 5 Augen verſtutzte, 1½ Z. lange, zahnſtocherförmige P-reis, doch ſo, daß oben ein Anſatz bleibt. Sollte ein Wildling ſehr dünn ſein, ſo macht man nach dem Abſägen des Stämmchens an der Seite, wo das Edelreis eingeſetzt werden ſoll, mit dem Oculirmeſſer einen ſenkrechten Schnitt in die Rinde bis aufs Holz, u. löſt mit dem P-beinchen ſo viel Rinde von dem Wildlinge los, als zur Bedeckung des einzuſetzenden Reiſes erforderlich iſt. In der Mitte herunter an dem Keil des P-reiſes läßt man einen ſchmalen Streifen von der äußern braunen Rinde ſtehen, die dann beim Einpfropfen des Reiſes gerade in jene Kluft der Rinde des Wildlings zu ſtehen kommt u. zur Bedeckung u. Verhütung der Austrocknung der P-wunde dient. [6] **d)** Das P. in den Kerb, iſt eigentl. eine Art des Copulirens u. wird bei alten Bäumen angewendet. Da wo der Aſt abgeſchnitten iſt, macht man der Länge nach einige Kerbe durch die Rinde u. ein Stück in das Holz. Nach der Geſtalt des Kerbes wird das P-reis abgeſchnitten u. hinein gepaßt. Bei dieſen beiden letztern Arten findet das Verbinden mit Baumwachs

Digitized by Google

wie bei der erſten Art Statt. Die P=reiſer bricht man gern Ausgang Februar u. Anfang März u. ſchlägt ſie in die Erde od. feuchten Sand, damit ſie nicht zu weit vortreiben u. hungriger werden, d. h. leichter den Saft des wilden Stammes an ſich ziehen. Zu P=reiſern überhaupt nimmt man junge, 1jährige Zweige mit Holzaugen, die mit der Dicke des Wildlings in gehörigem Verhältniß ſtehen, vollkommen geſund u. von geſunden Edelbäumen ſein müſſen. Die gegen Mittag u. im Gipfel der Bäume ſtehenden, hält man für die beſten. Bei weiter Verſendung der P=reiſer packt man ſie in feuchtes Moos. e) Eine beſ. Art des P=s iſt das in frühern Zeiten mehr gewöhnliche Ablactiren od. (Abſäugeln). Ein Wildling wird neben einen edeln Baum geſetzt, u. wenn er wieder einige Zeit gewachſen hat, ſo wird an einem Zweige des edeln Baums u. des Wildlings ein Ausſchnitt gemacht, entweder nach einer geraden od. ſchrägen Richtung od. auch eine Kerbe, u. beide Zweige werden dann ſo in einander gefügt, daß ſich ſo viel als möglich die verletzte Rinde an beiden Zweigen berührt, die wunde Stelle wird mit Baumwachs od. Baſt verbunden. Auch verfährt man auf folgende Art: die Krone des Wildlings wird glatt, aber etwas ſchräg abgeſchnitten u. das Stämmchen ſo weit geſpalten, daß man den Zweig des edeln Baums, Ablactirreis, hineinziehen kann. Dieſes muß zu beiden Seiten keilförmig geſchnitten ſein, doch ſo, daß die Rinde noch daran bleibt, wird dann in den geſpaltenen Wildling eingezogen, genau mit ihm zuſammengepaßt, mit Baumwachs verklebt u. verbunden. Fängt es nach einiger Zeit zu wachſen an, ſo trennt man es behutſam von dem alten Baume. Vgl. Copuliren u. Oculiren. **2)** Das Aufeggen der Winterſaaten im Frühjahre; **3)** (Zimmerm.), ſo v. w. Aufpfropfen. *(Lö.)*

Pfröpfenzieher, 1) ſo v. Korkzieher; **2)** ſo v. w. Krätzer 1).

Pfröpfhammer, ein Hammer, auf der einen Seite mit ſpitziger Finne, auf der and. mit breiter Bahn; mit der Spitze werden die hölzernen Bolzen im Schiffe unterſucht, ob ſie noch gut ſind, u. wenn ſie ſchlecht ſind, herausgetrieben.

Pfröpfſäge, ſo v. w. Baumſäge.

Pfröpfſchnitt (Her.) ſo v. w. Jochſchnitt.

Pfröpfſchraube, ſ. u. Flöte 1.

Pfröpfſchule, ſo v. w. Baumſchule.

P-wachs, ſo v. w. Baumwachs.

Pfrün, Nebenflüßchen des Rheins mündet bei Pfeddersheim.

Pfründe (v. althochd. Pruanta, Nahrung, Beſoldung, davon das neulat. Praebenda, Präbende, lat. Beneficium), **1)** im kathol. Kirchenrecht das für ein kirchl. Amt verſicherte Einkommen; Güter u. Grundſtücke, aus denen das Einkommen fließt, heißen **P-güter,** vgl. Kirchengüter. Der eine P. beſitzt, heißt **Pfründner.** Die P=n werden **eingetheilt** in einfache (Beneficia) ohne u. Curat=P=n (B. curata) mit Seelſorge; in höhere (B. majora), mit welchen eine kirchl. Jurisdiction für das äußere Forum verbunden iſt, z. B. bei dem Papſt, den Biſchöfen, Prälaten u. Domherrn, u. niedere (B. minora), ohne dieſe Jurisdiction, wie Pfarrbenefizien; ferner in Wahl=P=n (B. electiva), bei denen eine kanon. Wahl der Kapitel Statt findet, Collations=P=n (B. collativa), die der Biſchof willkürlich vergibt; Patronats=P=n, wobei ein Dritter das Präſentationsrecht ausübt (vgl. Patronat u. Präſentation); in verpflichtete, zum beſtändigen Aufenthalt im Orte des Benefiziums (B. cum obligatione residentiae), u. in dazu nicht verpflichtete (B. sine obligatione residentiae); in vereinbarliche (B. compatibilia), davon 2 od. mehrere von Einem beſeſſen werden, z. B. einfache ohne Reſidenzverpflichtung, od. eine einfache ohne Reſidenzverpflichtung mit einem Curatbenefizium, u. unvereinbarliche (B. incompatibilia), deren 2 od. mehrere nicht von Einem beſeſſen werden ſollen, wie Biſthümer u. Pfarrbenefizien. Auch die Vergebung von P=en an Weltliche (Commendatur, Kriegs=P=en) kommen vor, ſ. Commende. Ueber die **Errichtung** einer P., ſ. Fundation. Die **Vergebung** eines Kirchenamts u. der damit verbundnen P. heißt Proviſion (Provisio beneficii) u. es iſt davon zu unterſcheiden die Ernennung der Perſon, an welche die P. kommen ſoll (Designatio personae); **2)** die mit Einkommen, beſ. von liegenden Gründen, verbundenen Stellen proteſtantiſcher Geiſtlicher; **3)** Lebensunterhalt in milden Stiftungen, auch durch Einkauf. Daher **Pfründner,** die ſolchen genießen. *(Hss.)*

Pfüdeiſen, ſo v. w. Pfadeiſen.

Pfühl, 1) ein Polſter; **2)** ein größeres Kiſſen in einem Gebette; ſ. u. Bett 10; **3)** (Bauk.), ſo v. w. Pfuhl.

Pfühlbaum, ſ. u. Haſpel 1).

Pfüel (Ernſt v. P.), geb. zu Berlin um 1780, ward Offizier, kam 1806 in den Generalſtab des Gen. Blücher, lebte dann in Dresden, ging 1809 als Hauptmann in öſtreich. Dienſte, errichtete in Prag u. ſpäter auch zu Wien, wohin er in den Generalſtab verſetzt wurde, große Schwimmanſtalten für das Militär, trat 1812 in ruſſ. Dienſte, wo er als Chef des Generalſtabes des Gen. Tettenborn, den Feldzug bis 1813 mitmachte, trat dann wieder in den preuß. Generalſtab u. war 1815 als Oberſt beim Feldmarſchall Blücher, wurde nach der Einnahme von Paris Commandant dieſer Stadt. Bald darauf ward er Generalmajor, befehligte als ſolcher die 15. Diviſion in Köln, ward ſpä Generallieutenant, 1831 Bevollmächtigter des Königs in Neufchatel, trug durch ein beſonnes u. entſchiednes Betragen viel dazu bei

Digitized by Google

tel, die Ruhe herzuſtellen u. zu erhalten (ſ. Neufchatel [Geſch.] 11) ward Gouverneur von Neufchatel, was er noch iſt, u. 1844 Gen. der Infanterie. Schr.: Beiträge zur Geſch. des letzten franz.-ruſſ. Kriegs, 1. Heft (Rückzug der Franzoſen bis zum Niemen), Berl. 1814. *(Md.)*

Pfündig, **1)** ein-, zwei-, dreipfündig ꝛc., eine gewiſſe Zahl Pfund wiegend; **2)** vom Zinne, ſo v. w. Pfundzinn; **3)** das gehörige Gewicht haben, ſo P-e Pfennige, von denen eine gewiſſe Zahl ein Pfund wiegen; auch ſolche Pfennige, welche Pfundweiſe gerechnet, da hingegen die leichtern nach Schillingen gezählt wurden.

Pfünz, Fluß, ſo v. w. Pfinz.

Pfütze, **1)** ſtehendes Waſſer, welches ſich in einer Vertiefung von geringem Umfange geſammelt hat; **2)** das Waſſer, welches ſich in Berggebäuden geſammelt hat; daher **pfützen**, dieſes Waſſer ausſchöpfen, es geſchieht mit hölzernen Eimern (**Pfützeimern**), od. mit blechernen Schalen (**P-ſchalen, P-ſchüſſeln**).

Pfützenauſter, ſ. u. Auſter 9.

Pfuhl, **1)** ſo v. w. Sumpf u. Pfütze; **2)** gauchähnliche Anſammlung von Excrementen, die aber außer dem Harn, noch einige der feinern Theile der feſten Auswürfe enthält u. daher noch wirkſamer, als dieſe iſt. Man erhält ihn, wenn der Miſt in eine waſſerhaltende Miſtgrube gebracht wird, wo ſich dann die flüſſigen Theile von ſelbſt u. durch Regen- u. Schneewaſſer abſcheiden u. zu Boden ſetzen. Um den P. zu ſammeln, legt man in der Miſtgrube einen beſ. Behälter an, in dem eine Pumpe ſteht. Man übergießt mit ihm entweder den Miſt auf der Miſtſtätte, od. wendet ihn gegohren u. mit Waſſer vermiſcht, für ſich bei feuchtem Wetter im Winter u. Frühjahr auf Wieſen, Klee-, Hackfrucht- u. Getreidefelder an; **3)** (Bauk.), ſo v. w. Rundſtab, ſ. Glied 4 a).

Pfühlbaum, P-eiſen, ſo v. w. Pfühlbaum. **P-eimer**, ſo v. w. Pfützeimer.

Pfühlfiſch, ſo v. w. Schlammpeizker. **P-ſchnepfe**, **1)** ſo v. w. Mittelſchnepfe; **2)** ſo v. w. Waſſerläufer.

Pfüi (**Pfüy**, fr. Fi), Interjection, Abſcheu, Ekel, heftigen Widerwillen an den Tag zu legen.

Pfüi Has u. Pfüi Vögel, ſ. unt. Hühnerhund 10 a.

Pfüllendorf, **1)** Bezirkamt im baden. Seekreiſe, 5800 Ew. **2)** Hauptſt. darin, am Zellbache, Wallfahrtskirche, Hoſpital, Sonntags- u. Zeichnungsſchule, Muſikgeſellſchaft, 1800 Ew.; **3)** (Geſch.), P. war ſonſt Grafſchaft; der letzte Graf war Rudolf, der 1180 die Grafſchaft an Kaiſer Friedrich I. übergab. P. ward nun Reichsſtadt; kam 1803 als Entſchädigung an Baden; Wappen: ein ſchwarzer Adler, mit goldenem Schnabel u. Klauen im Silberfelde. Bei P. 20. März 1799 Gefecht zwiſchen dem Erzherzog Karl u. den Franzoſen unter Jourdan; Erſter Sieger, ſ. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 114. 6. Mai 1800 Gefecht zwiſchen den Franzoſen unter Moreau u. den Oeſtreichern unter Kray, Erſtre Sieger, ſ. ebd. 169. *(Wr. u. Pr.)*

Pfüllingen, Stadt im Oberamt Reutlingen des württemb. Schwarzwaldkreiſes, an der rauhen Alp u. am Flüßchen Echaz; Bottenwirkerei, Obſt- u. Weinbau, 3800 Ew. Dabei das **P-er Thal**, gebildet durch die Echaz, mit Höhlen (Nebelloch mit 6 Grotten) u. Trümmern mehrerer Burgen (Greifenſtein, Stahleck u. a.).

Pfund, **1)** Handelsgewicht, gewöhnlich zu 32 Loth à 4 Quentchen od. 16 Unzen. Nach dem leichten od. Krämergewicht machen 110 P. 1 Centner, nach dem ſchweren od. Fleiſchergewicht machen 100 ſchwere P., auch wohl nur 90 P. 1 Centner, ſo wie auch der Zollcentner der deutſchen Zollvereinſtaaten nur 100 P. hat, doch ſind an den verſchiedenen Orten gewöhnlich die Centner gleich u. nur die P-e nach Krämer- u. Fleiſchergewicht verſchieden. Den Gewichtsunterſchied der meiſten im Handel od. größern Verkehr vorkommenden P-e haben wir nach franz. Grammen berechnet unter dem Artikel Centner zugleich mit der üblichen Eintheilung angegeben. Ein mediciniſches od. Apotheker-P. befaßt nur 12 Unzen, beträgt alſo nur $\frac{3}{4}$ eines bürgerl. P-s. **2)** Schweres Gewicht, ungefähr ſo v. w. 3 Centner, od. 320, 300, 280 gewöhnliche P-e; **3)** ehemals ſo v. w. Mark; **4)** alte deutſche Münzrechnung, worunter man anfänglich 12 Unzen Silber verſtand. Das P. Gold galt 12 P. Silber. Gemeiniglich rechnete man 1 P. zu 20 Schilling, den Schilling zu 12 Pfennigen. Daraus entſtand: **a)** P-Pfennig in der Schweiz = 1 Thlr. **b)** P-Heller in Baiern, von 480 ſchwarzen Hellern. **c)** P. ſchwarze Münze, wonach ſonſt in Baiern Grundzins u. gerichtl. Strafen berechnet wurden, zu 5$\frac{6}{7}$ Fl. u. wird zu 41 Schilling, od. 164 Groſchen, od. 1130 Pfennigen ſchwarzer Münze berechnet. **d)** P. flämiſch, ſ. u. Niederlande (Geogr.) 11. **e)** P. Sterling, ſ. u. Großbritannien (Geogr.) 127; **f)** ehemals rechnete die Bank in Berlin nach P. Banco zu 30 Gr. Banco = 1 Thlr. 6 Gr. Conv.; **g)** in Württemberg iſt ein P. = 20 Schill. od. 120 Pfennige, ebenſo in der Schweiz. **5)** Zuweilen eine Zahl von 240, doch auch bisweilen nur 8; **6)** ehemals auch ein Maß für Körper u. Flächen; ſo noch in Oeſtreich, ſ. d. (Geogr.) 161; **7)** ſo v. w. Laſt; **8)** (Jagdw.), ſ. u. Jägerrecht 2); **9)** Stück Holz an dem Bläuel, worin der Krummzapfen herumgeht. *(Fch. u. Mch.)*

Pfundapfel, **1)** ſo v. w. Rambur, großer; **2)** rothgeſtreifter P., ſo v. w. Sommerrambur, **3)** weißer, ſ. u. Rambur. **P-birn**, **1)** Aarer u. grüne P., ſ. u. Herbſt-

Digitized by Google

Herbſtbirnen B); **2)** ſo v. w. Birn (Zool.) 1).

Pfünder, in den Seeſtädten Perſonen, welche auf Verlangen in die Kaufmannshäuſer gehen u. mit ihren Schnellwagen daſelbſt einen großen Ballen od. ein Faß wiegen.

Pfündgeld, im Oeſtreichſchen ſo v. w. Lehngeld.

Pfündhafer, ſ. u. Hafer. **P-haus (P-bude** u. **P-kammer)** ſ. u. Pfundzoll.

Pfündleder, ſtarkes Sohlenleder, welches nicht nach Fellen, ſondern nach dem Gewichte verkauft wird; daher eine Sohle von ſolchem, **P-sohle.**

Pfündnoten (Muſik), ſ. u. Noten.

Pfündnuss, ſo v. w. Zellernuß, ſ. u. Haſelnußſtrauch.

Pfündpfennig, frühere Rechnungsmünze in Graubündten zu $17\frac{4}{7}$ Batzen od. $68\frac{4}{7}$ Kreuzer od. 80 Bluzger.

Pfündschreiber, ſ. u. Pfundzoll.

Pfündschwer, ſo v. w. ſchweres Pfund, ſ. Pfund 2).

Pfündzinn, Zinn, wovon der Centner eine gewiſſe Menge Blei enthält, im Gegenſatze des engl. od. reinen Zinnes.

Pfündzoll, ſonſt in den preuß. Seeſtädten, eine Angabe von den Kaufmannswaaren, welche nach Schiffspfunden bezahlt u. in dem **P-hause (P-bude)** von einer Behörde, der **P-kammer**, erhoben wird, wobei der **P-schreiber** die Schreibereien u. Rechnungen beſorgt.

Pfüngstadt, 1) Amt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Heſſen; **2)** Dorf (Marktfl.), an der Modau, Färberröthebau, Torfgräberei; 2900 Ew.

Pfüschen, 1) etwas ſchlecht u. untauglich machen; **2)** etwas machen, wovon man nicht die gehörige Kenntniß hat; **3)** Arbeiten verrichten, wozu nur ein Zunftgenoſſe berechtigt iſt, obgleich man das nicht iſt; davon **Pfüscher**, welcher dies thut, die That od. die Sache ſelbſt **Pfüscherei.**

P. f. v. (fr.), Abk. für pour faire visite, um einen Beſuch zu machen; gewöhnlich auf Viſitenkarten geſchrieben.

Pfÿser, 1) (Ludwig), geb. 1523 zu Luzern; trat 1553 in franz. Kriegsdienſte, ſchwang ſich durch Tapferkeit empor, ward von König Karl IX. zum Ritter geſchlagen, trug ſehr viel zu den Siegen bei Dreux u. Bleauville bei, diente ſeinem Vaterlande als General, ging 1566 als eidgenöſſ. Abgeſandter nach Regensburg zu Maximilian II. u. befehligte 1567 6000 M. Schweizer in franz. Solde; ſt. 1594. **2)** (Franz Ludwig), geb. 1715 zu Luzern; trat jung in franz. Kriegsdienſte, ward 1738 Hauptmann, focht in den Feldzügen 1734—47, ward 1748 Generalmajor, 1736 Mitglied des großen u. 1752 des innern Raths von Luzern, 1763 Generallieut. u. Chef eines Regiments; zwar legte er deſſen Commando 1768 nieder, blieb jedoch in franz. Dienſten, kehrte 1789 nach Luzern zurück, wo er 1802 ſt.; fertigte eine topograph. Abbildung eines Theils der innern Schweiz, in erhabener Arbeit von gefärbtem Wachſe. Das Verhältniß dabei iſt 1 franz. F. = ¼ deutſche Meile. Es wird in Luzern aufbewahrt. *(Md.)*

Pfyn, Marktfl. im ſchweizer. Canton Thurgau, am Thur, auf der Stelle einer Römerburg; 1450 Ew.

P. G. O., gewöhnliche Abkürzung für Peinl. Gerichtsordnung des Kaiſers Karl V., ſ. u. Criminalrechtsquellen.

Ph, dem F ähnlicher griech. Laut (Φ, φ, Phi) in deutſchen Wörtern anfänglich, nach Beiſpiel der Lateiner, nur in, aus dem Griech. ſtammenden Wörtern gebraucht, doch bald auf andere Wörtern ausgedehnt (z. B. Epheu, Kampher ꝛc. Wielands u. And. Verſuche, Ph ganz aus dem Deutſchen zu verbannen u. durch F zu erſetzen, haben wenig Nachahmer gefunden. *(Sch.)*

Phabiränum, nach Ptolemäos Stadt in NDeutſchland, n. Ein. Bremen ꝛc.

Phäca (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Astragaleae *Rchnb.*, Wüppel *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: P. alpina, frigida, australis, astragalina, in Oeſtreich, Tyrol, Salzburg auf den Alpen. P. baetica (Knollenkraut), in Spanien mit 2 F. hohem, fingerdickem, 3eckigem, wolligem Stengel, weißen ährenſtändigen Blüthen, im Munde brennenden Bohnen, armsdicker Wurzel u. m. a.

Phacēlia (P. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aſperifolien, Boragineen *Spr.*, Hydrophylleae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. bipinnatifida, fimbriata, heterophylla, u. a. in NAmerika.

Phacīdium (P. *Fries)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Kernſchwämme *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Rimpeln *Ok.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fr.* Arten: auf Rinden u. abgeſtorbenem Holz u. Blättern Flecken bildend. *(Su.)*

Phacīt (Petref.), ſo v. w. Phazit.

Phacītis (gr.), Entzündung der Kryſtalllinſe.

Phacocăpnos (P. *Bernh.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächſe, Fumarieae. Arten: in SAfrika.

Phacochōērus, ſ. Warzenſchwein.

Phacocystītis (gr.), Entzündung der Kapſel der Kryſtalllinſe. **Phacoidītis**, Entzündung der Kryſtalllinſe, ſ. u. Augenentzündung 1).

Phadērphium (lat.), ſ. Heimſteuer.

Phäāken, nach Homer von den Kyklopen aus Hyperea auf Sicilien nach Scheria (Kerkyra, Korfu, Phäakia) vertriebenes Volk, deſſen Stammvater **Phäax**, Sohn des Poſeidon genannt wird; ſ. u. Korfu (Geſch.) u. Odyſſeus ꝛc.

Phäax, 1) ſ. u. Phäaken; **2)** griech. Baumeiſter in Agrigent um 460, der die **phäāk. Kloāken**, ſ. u. Agrigent 1), u. Andres dort baute.

Phä-

Digitized by Google

Phädimos, Sohn der Niobe (ſ. d.).

Phädon, aus Elis, Schüler des Sokrates, der ihn aus der Gefangenſchaft von Seeräubern loskaufte, Stifter der eliſchen Schule. Bekannt iſt Platons u. Mendelsſohns Geſpräch über die Unſterblichkeit der Seele unter P=s Namen. P=s u. ſeiner Schüler Philoſophie ſchränkte ſich auf die Moral ein.

Phaëdon, ſ. Chrysomelina.

Phädra, 1) Tochter von Minos u. Paſiphaë. Theſeus entführte ſie mit Ariadne, nahm ſie zur Gemahlin u. zeugte mit ihr Akamos u. Demophoon. Sie liebte ihren Stiefſohn Hippolytos, ſ. d. Racine benutzte dieſen Stoff zu einem Trauerſpiel. 2) Gemahlin des Herodes, ſ. d. 1).

Phädrus, Thraker, Sklav, von Kaiſer Auguſtus freigelaſſen, unter Tiberius von Sejan verfolgt; verpflanzte die Aeſop. Fabel auf röm. Boden, u. zwar in 6füßigen Jamben. 1. Ausgabe von Pithou, Autun 1596, 12., u. ö.; Hauptausg. von Burmann, Amſterd. 1698, 4. (u. ö.); von Schwabe, Halle 1779—81, 2 Bde.; Braunſchw. 1806, 2 Bde.; J. A. Caſſitti u. Cataldo Gionelli gaben Neapel 1808 angeblich neu aufgefundene Fabeln des P. heraus, die mit Commentar u. krit. Würdigung (von Eichſtädt), Jena 1812, Fol., u. deutſch von Gruber, Wien 1816, erſchienen. *(Sch.)*

Phänāgora (a. Geogr.), ſo v. w. Phanagoria.

Phaenakistiskōp (**Phantasmoskōp**, v. gr.), ſtroboſkopiſche Scheiben, von Stampfer erfundene optiſche Spielerei, welche die Dauer des Lichteindrucks (ſ. d.) auf eine auffallende, beluſtigende Weiſe verſinnlicht. Eine runde Scheibe von Pappe, die ſich um eine Axe dreht u. mit verſchiedenen Figuren, die ſich immer, aber mit gewiſſen genau berechneten Veränderungen ihrer Stellung, wiederholen, bemalt iſt, wird vor den Spiegel gehalten, u. darin während des Drehens durch eine andere mit Oeffnungen, die eine Ausſicht auf die Figuren geſtatten, verſehene Scheibe, die ſich zugleich um dieſelbe Axe dreht, betrachtet. Durch das raſche Umdrehen ſummiren ſich die angebrachten Stellungsveränderungen der Figuren zu einer beſtimmten bei jeder Umdrehung ſich wiederholenden Bewegung, z. B. Umdrehung eines Rads, Ballſchlagen, Tanzen u. dgl. *(Ml.)*

Phänarēte, Mutter des Sokrates, ſ. d. 1.

Phänīnda (gr. Ant.), ſ. u. Ballſpiel 2.

Phänius Fārsa, ſ. u. Mileagh.

Phaënna (Myth.), ſ. u. Charitinnen.

Phāno, Stadt im peträiſchen Arabien mit Kupferbergwerk.

Phaenocōma (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: P. prolifera, am Cap.

Phaenogāmia, ſo v. w. Phanerogamia.

Phänomēn (v. gr.), Erſcheinung in wie fern etwas Beobachtetes lediglich nach den Geſetzen unſerer ſinnlichen Natur ſich darſtellt.

Phänomenogenīē u. **P-gonīē** (v. gr.), 1) Entſtehung u. Erzeugung von Erſcheinungen; 2) beſ. von Krankheitserſcheinungen. **P-graphīē**, Beſchreibung von Erſcheinungen, beſ. Krankheitserſcheinungen.

Phänomenologīē (v. gr.), 1) nach Kant der Theil der Naturlehre, welcher die Bewegung od. Ruhe der Materie blos in Beziehung auf die Vorſtellungsart od. Modalität, mithin als Erſcheinung der äußern Sinne beſtimmt. 2) Lehre von den Erſcheinungen am geſunden u. kranken Körper, daher beſ. von den Krankheitserſcheinungen. **P-noskopīē**, Beobachtung von Erſcheinungen.

Phänon, Name des Planeten Saturnus bei den alten Griechen.

Phaënopus (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Einheim. Art: P. vimineus, mit dünnen, ruthenförmigen Stengeln u. Zweigen, gelben kleinen Blumen, an dürren, ſonnigen, ſandigen Bergabhängen.

Phaeocārpus (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Dodonaceae *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. agrestis, campestris, in Braſilien. Letztere (Magonia pubescens *St. Hil.*), mäßiger Baum mit dunkelrothen Blumen, enthält einen betäubenden Stoff, der die Fiſche tödtet. Die Rinde wird gegen Geſchwüre bei Pferden angewendet.

Phäëopus, ſ. Regenvogel.

Phästos, König von Sikyon, ſ. d. (Geſch.) 2.

Phästos, 1) Ort in Heſtiäotis (Theſſalien), jenſeit des Peneus; 2) Stadt Kretas am Ausfluß des Lethäos, auf der Südküſte, deren Ew. ſie zerſtörten; j. Proliſſa.

Phāethon, Name des Planeten Jupiter bei den alten Griechen.

Phāethon (gr. Leuchtender), 1) Beiname des Sonnengottes bei Homer, ſpäter eigener Name deſſelben. Deshalb **Phaëthontīden** (**Phaëtontīades**), Töchter des Helios, ſ. Heliaden. 2) (Aoos), Sohn von Sol u. Klymene. Als ſchönen Jüngling entführte ihn Aphrodite nach Cypern. Seitdem leiteten die kypriſchen Könige ihr Geſchlecht von ihm her u. man nennt ihn deshalb Vater von Aſtynoos. Epaphos, des Zeus Sohn, warf ihm einſt ſeine geringe Geburt vor. Aus Stolz ging er zu Helios, der ihn freundlich aufnahm, u. jede ſeiner Bitten zu erfüllen ſchwor. P. bat ſich aus, einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Helios mußte nun den Wunſch gewähren. P. beſtieg den Wagen; bald aber brachen die Sonnenroſſe aus dem Gleiſe, u. der Wagen ſteckte Alles in Brand auf der Erde, wo er ſich ihr zu weit näherte, wor-

Digitized by Google

worauf ihn Zeus durch einen Blitzſtrahl in den Eridanus (Po) ſchleuderte; ſ. Heliaden u. Kyknos; **3)** eins der Pferde der Aurora. *(R. Z.)*

Phäethon, ſo v. w. Tropikvogel.

Phaëthūsa (Myth.), ſ. Neära.

Phäëton (fr.), leichter, ſehr eleganter Wagen zum Spazierenfahren, gewöhnlich etwas hoch geſtellt, oben entweder offen od. mit einem auf 4 Säulen ruhenden, zierlichen Himmel verſehen; jetzt veraltet.

Phāga-Thāe, im 18. Jahrh. König von Siam, ſ. d. (Geſch.).

Phagedāna (gr.), ein um ſich freſſendes Geſchwür, beſ. die freſſende Flechte (ſ. d. Med.). Daher **Phagedānisch**, **1)** um ſich freſſend, von ſcharfem Eiter; **2)** auch dagegen dienend.

Phagedānisches Wässer (Aqua phagedaenica), 20 Gran ätzendes Queckſilberſublimat werden in 16 Unzen Kalkwaſſer gelöſt, ſie bilden einen ſtarken, gelben Bodenſatz u. ſind deshalb beim Gebrauch ſtark umzuſchütteln. Aeußeres Mittel bei freſſenden Haut- u. ſyphilitiſchen Geſchwüren.

—phāgen (v. gr., d. i. Eſſer), oft vorkommende Endſylbe an den Namen alter Völker, als Bezeichnung nach ihrer Haupt- od. einer auffallenden Nahrung, ſo Anthropo-, Kreo-, Ichthyo-, Elephanto-, Struthо-, Chelono-, Loto-, Rhizophagen ꝛc.

Phagiphānia, ſ. u. Epiphaniasfeſt.

Phagnālion (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: größtentheils am Mittelmeer.

Phāgrä (a. Geogr.), ſ. u. Sapäer.

Phāgre, Ort in Edonis, an den Päſſen des Bergs Pangäos; j. Orfan.

Phāï..., ſo anfangende aus dem Griech. ſtammende Wörter, ſ. Phä...

Phāï-nung, Gold- u. Silbergewicht, ſ. u. Siam.

Phājus (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* Arten: in OIndien.

Phākion, Stadt in Heſtiäotis (Theſſalien), am Fluß Apidanos.

Phākios, Beiname des Sopater 2).

Phakolīth (Min.), ſo v. w. Chabaſie.

Phākos (gr.), **1)** Linſe; **2)** Sommerſproſſe, Leberfleck; daher **Phakōpsis**, der ſolche im Geſicht hat.

Phakūsa, Ort am öſtl. Nilarm in Unterägypten, von wo aus der Kleopatrakanal nach dem arabiſchen Meerbuſen ging.

Phāla, Anführer der Flotte Memnons. Die Rhodier hetzten die auf derſelben dienenden Phönikier auf, ihn zu ſteinigen.

Phāla (röm. Ant.), ſo v. w. Fala.

Phalāchthia, Stadt in Theſſalien; j. Palachtila.

Phalacrāēa (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *De C.* Art: P. latifolia, in Peru.

Phalacrōcorax, Vogel, ſo v. w. Scharbe.

Phalacrōderis (P. *DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. coa, auf Cos. **Phalacrolōma** (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: in NAmerika. P. acutifolium *Cass.*, iſt Stenactis annua.

Phalacrōsis (P-crōma, P-crōtes, gr.), Haarausfallen; ſ. u. Haare 10.

Phālacrus, ſ. Buntkäfer 2) b).

Phalākos, 1) Tyrann von Ambrakia, wurde von einer Löwin, nachdem er ihr Junges getödtet hatte, zerriſſen, u. ſo die Ambrakier durch ihre Schutzgöttin Artemis, welche dem P. den Löwen entgegengeſchickt hatte, von dem Tyrannen befreit; **2)** alter griech., ſonſt unbekannter Lyriker, von dem der **Phalākische Vers** den Namen hat; Schema: – ⏓ | – ⏑ ⏑ – | ⏑ – ⏑ | – ⏓.

Phalāēna, 1) ſ. Nachtfalter; **2) Phalaenītes**, ſ. Spanner.

Phalaenōpsis (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: P. amabile, auf Manilla, in Wäldern, in der Nähe des Meeres, mit großen weißen Blüthen.

Phālakri (d. i. Kahlköpfe, a. Geogr.), ſo v. w. Argippäi. **Phālakron**, nördl. Vorgebirge Korkyras; j. Cap Sidari.

Phalānga (gr.), ſo v. w. Scutula 1).

Phalāngen (P-ges digitōrum), die Finger- u. Zehenknochen.

Phalānger (Phalangīsta, Balantia, Händebeutler, Beutelratten, Kuscuſen), Gattung aus der Ordnung der Beutelthiere (ſ. d.), mit ſpitzen Schnäuzen, behaartem Wickelſchwanz, 5zehigen Füßen, hinten mit 6, unten 2 Schneidezähnen. Sie bewohnen in OIndien u. Neuholland Bäume, deren Früchte ſie eſſen. Arten: die eichhornartige, P. sciurea, von der Größe der Wanderratten; die zwergartige P. pygmaea, von der Größe einer Maus. *(Gi.)*

Phalāngier (Phalāngita), Familie der Tracheenſpinnen mit dünnen, fadenförmigen, in einen Haken ſich endigenden Palpen; die Kinnbacken ſind deutlich u. aus 2 od. 3 Gelenken gebildet, deren vorderſtes immer eine Scheere bildet. Dazu die Gattungen: Trogulus, Macrochelus, **Phalāngium**, Afterſpinne (Hafergeis).

Phalangifōrmes pīli (bot.), ſ. Nebenpflanzentheile 21 bbbb).

Phalangītai (gr. Ant.), ſ. u. Phalanx.

Phalāngium (P. *Juss.*), als Pflanzengattungsname aufgegeben. Die hierher gezogenen Arten gehören größtentheils zu Anthericum u. verwandten Gattungen.

Phalangōsis (v. gr., Chir.), ſ. unt. Trichiaſis.

Phalānna, Ort in Perrhäbia in Theſſalien, am Peneos.

Phalanstērium (Phalanstēre, ſpr. Falangſtähr), ſ. u. Fourier.

Pha-

Digitized by Google

Phalānthos (a. Geogr.), **1)** Gebirge in Arkadien; **2)** Stadt dabei.

Phalāntos, ſ. u. Tarent (Geſch.) 1.

Phālanx (gr. Ant.), **1)** Glied od. Reihe der Schlachtordnung; **2)** 4eckige Schlachtordnung der Griechen, 16 geſchloſſene Glieder, ſo daß jeder Streiter ſammt ſeinen Waffen nur 3 F. Spielraum hatte, mit 14 Ellen langen Piken; urſprünglich 4000 M., die aber von Philipp dem Großen verdoppelt (makedoniſche P.), ſpäter vervielfacht wurden. Die Speere des erſten Gliedes ragten 10 Ellen über die Fronte hinaus, die des 2. Gliedes 8, des 3. 6, des 4. 4, des 5. 2 Ellen. Die hinter dem 5. Gliede folgenden Reihen legten die Speere auf die Schultern der Vordermänner, ſo daß ſie in die Höhe ſtanden u. gleichſam eine Mauer bildeten, welche das in der Höhe fliegende Geſchoß von den hintern Gliedern abhielt. Auch dadurch, daß ſie mit ganzer Schwere auf die Vorderglieder drückten, vermehrten ſie die Heftigkeit des Stoßes u. verhinderten die Vordern am Umwenden. Die P. wurde auch häufig als Angriffscolonne gebraucht, indem die Kämpfer, Schild an Schild u. die Speere kreuzend in den Feind eindrangen. Die Fronte bildete nicht immer eine fortlaufende Linie, ſondern hatte Sectionen u. Zwiſchenräume. Am vortheilhafteſten operirte die P. auf ebenem Terrain. Die Soldaten einer P. heißen **Phalangītä**; **3)** ſo v. w. Schlachtordnung. (*Sch.*)

Phālanx (Anat.), ſ. Zehenknochen.

Phālara, Hafenſtadt der Malienſer in Phthiotis (Theſſalien), am malienſiſchen Meerbuſen; j. Stillida.

Phālara (gr. Ant.), ſo v. w. Phalerae.

Phalārica (röm. Ant.), ſo v. w. Falarica.

Phalarīdiae, ſ. u. Gräſer B).

Phālaris, **1)** im 6. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Agrigent (ſ. d. 2), ſ. u. Perilles, der dem Ph. den berühmten ehernen Stier machte; **2)** ſpäterer Sophiſt, Verfaſſer von noch vorhandenen (184) Briefen. Ueber die Aechtheit ſtritten Bentley (Diſſert. upon the epistles of Phal., Lond. 1697, 2. Ausg. 1777) u. Boyle; 1. Ausg., Ven. 1499, 4., mit den übrigen griech. Epiſtolographen; einzeln von Lubinus, Roſtock 1597; von Boyle, Oxford 1695; von Lennep u. Valkenaer, Gröning. 1777, 2 Bde., 4., davon der 1. Bd. wieder herausg. von Schäfer, Lpz. 1823. (*Sch.*)

Phālaris (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Agroſtideen *Spr.*, Andropogoneae *Rchnb.*, Lirſche *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkwürdige Arten: P. canariensis, mit faſt eiförmiger, ährenförmiger Riſpe, in SEuropa u. auf den canar. Inſeln, in Deutſchland hier u. da verwildert, wegen des Samens (ſ. Canarienſamen) angebaut; P. arundinacea, P. picta (Bandgras, ſ. d.), Zierpflanze.

Phalārium, Caſtell am Himera in Sicilien, wo j. die Kirche S. Caterina.

Phalāropus (Zool.), ſ. Waſſertreter.

Phālaros, Fluß Böotiens, der bei Koronea den Hoplias aufnahm.

Phalasārna, Stadt auf der Weſtküſte Kretas, mit geſchloſſenem Hafen, von der Stadt Polyrrhenia benutzt. **Phalāsia**, Landſpitze Euböas, j. Falaſia.

Phalātija, Volk, ſo v. w. Fellata.

Phāleg, Fluß, ſo v. w. Faleg.

Phālerae (v. gr.), Kopf- u. Bruſtſchmuck eines Pferdes.

Phalerāten, ſ. u. Tagfalter.

Phālereus, Beiname des Demetrios.

Phalēria, feſter Ort in Heſtiäotis (Theſſalien), j. Phanari.

Phalēria, ſ. u. Herzkäfer A) a).

Phalēris (Buſchtaucher), nach Temmink, Gattung aus der Fam. der Steißfüße; Schnabel iſt kurz, nach den Seiten erweitert, vorn ausgeſchnitten, die Unterkinnlade bildet einen vorſpringenden Winkel; Füße weit hinten, 3zehig; den Lummen u. Alken verwandt, in den nördl. Gegenden wohnend, geſchickte Schwimmer, wandern nicht weit. Art: gehaubter Buſchtaucher (P. cristatella), mit Federbuſch auf der Stirn, aus den Meeren um Kamtſchatka. (*Wr.*)

Phalēron, **1)** Demos in Attika; darnach benannt **2)** der eine Hafen (**Phalērischer Hāfen**) in Athen, ſ. d. (a. Geogr.) 4.

Phalēros, **1)** Athener, Argonaut, Sohn von Aleon (od. Erechtheus), od. Kreter, Erbauer von Gyrtone. Als Kind umwand ihn eine Schlange, die der Vater durch einen Pfeilſchuß tödtete, ohne den Knaben zu verletzen. **2)** Kentaur auf des Pirithoos Hochzeit.

Phālkes, Sohn des Temenos, welcher ſich zu Sikyon (ſ. d. Geſch. 1) feſtſetzte.

Phallagōgia (Myth. u. Ant.), ſ. u. Phallos 2).

Phallāria (*P. Schum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Guettardaceae. Arten: P. horizontalis, spinosa, in Guinea.

Phālley, **1)** Grafſchaft im Landgerichte Roſenheim des baier. Kr. Oberbaiern; **2)** Schloß darin.

Phāllischer Chor, ſ. u. Chor 1.

Phallōides (Petref.), ſ. Coliten.

Phallokāmpsis (gr. Med.), ſ. unt. Chorda 3).

Phallōphori, ſ. u. Phallos 2).

Phallorrhagīē (v. gr.), Blutung aus dem männl. Gliede. **P-rhōe**, ſo v. w. Gonorrhöe.

Phāllos (gr.), **1)** männl. Glied; **2)** Abbildung deſſelben, von vielen alten Völkern verehrt (v. Lingam), Symbol der Manneskraft. Als aus den Symbolen durch erzählende Prieſter Mythen entſtanden, ſo gab es allerlei Sagen über die Entſtehung des P., den die Phöniker auf Adonis, die Aegypter auf Oſiris, die Phrygier auf Attys, die Griechen auf Dionyſos bezogen;

Digitized by Google

zogen; aber alle dieſe Mythen kommen dahin überein, daß eine Gottheit ihrer Mannheit beraubt u. dies die Veranlaſſung des Dienſtes ward, Jahresfeſte, alsdann gefeiert, gaben Gelegenheit, den P. als Symbol alles Lebens in Proceſſion umher zu tragen, u. ſo kam er auch in die Myſterien. Der feierliche Umgang mit dem P. hieß **P-lagōgia** (Periphallia), die Träger **P-lōphoroi**, die dabei angeſtimmten Geſänge **P-likoi**, die Feſte ſelbſt **P-lophōria**. Bisweilen waren die P. an beweg. Statuen (**P-hermen**) angebracht, ſelbſt eben ſo groß wie die Statuen u. beweglich, z. B. in Aegypten. In Griechenland, wohin der P-dienſt aus Phönizien u. Aegypten gekommen war, gehörte die P-proceſſion zu den größten Feierlichkeiten der Dionyſosfeſte. Er erhielt ſich daſelbſt u. in Italien bis zur Vernichtung des Heidenthums. Ithyphalli hießen Prieſter des Dionyſos, welche in den Orgien Masken, die Trunkene vorſtellten, trugen; dann aber ſcheinen dieſen Namen auch jene Phallos-Hermen getragen zu haben. Dieſe Ithyphalli ſah man in allen Städten u. Dörfern, deren eigentl. Bedeutung man in den Myſterien lehrte. Die Griechen gaben den P. menſchenähnl. Gottheiten zum Attribut, beſ. dem Pan u. Priapos. *(Sch. u. R. Z.)*

Phāllus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lycoperdacei *Kchnb.*, Buffe *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries*, Hymenomycetes, Cupulati *Nees*. Art: P. impudicus (Gichtſchwamm), vor der Entwickelung in eine weiße, einem Ei gleichende Haut eingeſchloſſen; entwickelt, mit kegelförmigem, am Rande freiem, am Scheitel offenem, mit einem beſ. Rande verſehenem, auf der Oberfläche zelligem, erſt mit grünem, die Samen enthaltendem, ſchleimbedecktem, ſpäter trockenem u. weißem Hut, langem, ſtarkem, durchlöchertem Strunk, von ſtarkem, widrigem, weithin zu bemerkendem Geruch; in ſchattigen Bergwäldern; giftig, ehedem als Aphrodiſiacum u. Abortivum benutzt. *(Su.)*

Phallūsia, eine von Savigny aufgeſtellte, aus der Gattung Ascidia *L.*, genommene Gattung der Weichthiere; die Oeffnung des Kiemenſackes hat 6—9 od. kleine Fühlfäden; im Innern ſind Falten, die Oberfläche des Körpers iſt gallertartig; der Stiel fehlt. Art: Eingeweide-Seeſcheide (P. intestinalis, Ascidia int.), lang, walzenförmig, glatt, weißlich; P. phasea, P. nigra u. a.

Phālos (gr. Ant.), ſ. u. Helm 1.

Phālti (b. Geſch.), ſo v. w. Gallim.

Phamenīth, Monat des altägypt. Jahres, ſ. u. Jahr 11.

Phamenōphis (d. i. Grab des Oſiris), ſo v. w. Memnonsſäule.

Phāmy, Hafen, ſ. Cochinchina g).

Phan, Maß, ſ. u. Annam 11.

Phānā, Vorgebirg u. Hafen (**Phanēla, Phanīa**) an der Südſeite von Chio; j. Cap Maſtico.

Phanagŏria, 1) (a. Geogr.), Stadt im aſiat. Sarmatien, Hauptſt. des aſiat. Theils des bosporan. Reichs, von den Mileſiern gegründet, Mittelpunkt des Landhandels für die Umgegend; 2) (n. Geogr.), ſo v. w. Fanagoria, ſ. u. Taman.

Phānakes (d. i. der Gott im Fleiſche), Beiname des Oſiris.

Phānar u. **Phanariōten**, ſ. Fanarioten.

Phanarōa (a. Geogr.), Gegend u. Kaſtell in Pontos am Irisfluß.

Phanerogămia, ſ. u. Linnées Pflanzenſyſtem 1. **Phanerănthae** u. **Phanerogămen**, ſ. Pflanzen 1.

Phānes, 1) (Myth.), ſ. Protogonos; 2) ſ. u. Perſien (Geſch.) 1.

Phānia, Fliege, ſ. u. Lippenfliege.

Phānia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: in Mexico u. SAmerika.

Phānias, griech. Epigrammendichter aus unbeſtimmter Zeit; 8 Epigramme von ihm in der griech. Anthologie.

Phāno (lat.), 1) ſo v. w. Fahne; 2) ſo v. w. Corporale.

Phanodēmos (a. Lit.), ſ. u. Atthides.

Phānokles, griech. Eligiker, im 4. od. (u.) 3. Jahrh. v. Chr.; ſchr. Ἔρωτες ἢ καλοί. Eine Elegie von ihm herausgeg. von Ruhnken in der zweiten Epistola critica, von Bach, Halle 1829.

Phanōte, Stadt u. Feſtung in Epiros, gegen die Grenze von Illyrien hin; j. Puno.

Phānri-Phārang, Provinz, ſ. Cochinchina i).

Phansegūren, Volk, ſo v. w. Kockbonds.

Phantasiāsten (Kircheng.), ſ. unt. Monophyſiten 1.

Phantasiē (v. gr.), [1] 1) Wahrnehmung eines ſinnl. Gegenſtandes; [2] 2) ſo v. w. Einbildungskraft; [3] 3) beſ. die productive od. ſchöpfer. Einbildungskraft. In dieſem Sinne iſt die P. ſo v. w. Dichtungsvermögen im weiteſten Begriff, od. die poet. Idee der Conception. Die ganze Theorie der ſchönen Künſte muß zuerſt von dem Begriff dieſes Seelenvermögens ausgehen, indem die P. einem jeden Kunſtwerke zum Grunde liegt. [4] Obwohl die ſchaffende P. in ihren Bildungen ſelbſtſtändig u. frei iſt, ſo hängt ſie doch auch von der Erfahrung u. dem ſinnl. Anſchauungsvermögen ab, indem ſie theils durch die Geſetze der Ideenaſſociation, theils durch die Einwirkung der Sinne auf ſie beſtimmt wird. [5] Nur willkührl. Zuſammenſetzungen aus einzelnen Theilen wirkl. Dinge, als fabelhafte Geſchöpfe (wie die Centauren des Alterthums, die Götzenbilder anderer griech., heidn. Völker, der Caliban Shakſpeares ꝛc.), kann es in ihren Ideen erfinden. Indeſſen kann die P. doch auch die Erfahrung in ſofern transſcendiren, als ſie ſich in den Ideen des blos Ueberſinnlichen verliert. Ein ſolches übertriebnes Aus-

Digitized by Google

Ausſchweifen derſelben bezeichnet den excent. Kopf, den Schwärmer u. Phantaſten; 4) fieberhaftes Irreſein, wodurch lebhafte Vorſtellungen den Geiſt verwirren, ſowohl ſtilles, als beſ. auch mit Irrereden verbundenes; 5) Dichtungen, in denen das freie Spiel der P. beſ. verwaltet; 6) improviſirtes Tonſtück, auch muſikal. Compoſition in dem Charakter eines ſolchen Tonſtücks, ohne Wahrnehmung ſtrenger Regeln; 7) lebhafte Schilderung von Scenen romant. Erzählung. *(Pt. u. Sch.)*

Phantasīē-Ēinfassungen (Buchdr.), ſ. Einfaſſungen 1).

Phantasīēstücke, 1) im Alterthum Gemälde, die poet. Erfindungen darſtellten, welche bei vorzüglichem Gehalt durch Eigenthümlichkeit u. Neuheit den Beſchauer angenehm überraſchten, vgl. Theon; **2)** beſ. die Arabesken od. Grotesken, weil ſie in der ihnen eigenthümlichen Darſtellweiſe nach einer Uebereinſtimmung mit der Wirklichkeit nicht fragen, ſondern menſchl. Geſtalten aus Blumenkelchen hervor, andere in Thiere ausgehen laſſen, zarte Ranken zum Fußgeſtell für Figuren machen ꝛc. **3)** Dichtungen, in denen der Phantaſie mehr als der Regel der Zügel überlaſſen iſt; ſo P. in Callots Manier von Hoffmann, ſ. d. 10).

Phantasīren, 1) ſich lebhaften Vorſtellungen überlaſſen; **2)** beſ. in Krankheiten irre reden; **3)** improviſirend muſiciren, beſ. auf der Orgel od. dem Clavier.

Phantasīrmaschine, ſo v. w. Notenſchreibmaſchine.

Phantăsma (gr.), **1)** lebhafte Einbildung; **2)** Erſcheinung von Bildern, welche blos in der Seele bei vollkommen wachendem Zuſtand des Menſchen durch eine exaltirte Phantaſie erzeugt werden u. ſich ihr ſo lebhaft darſtellen, daß ſie das innere Auge deſſelben als wirklich in der Außenwelt ſichtbar vor ſich zu ſehen glaubt; **3)** davon Gepeinigte, ſ. u. Zurechnung 11.

Phantasmagorīē, ſ. u. Geiſter u. Geſpenſter 13 a.

Phantasmaskopīē (v. gr.), Sehen von Trugbildern, Geſpenſtern.

Phantăst, der leeren Einbildungen nachhängt u. ſie realiſiren zu können wähnt, das Abenteuerliche, Ungewöhnliche im Leben liebt u. ihm nachhängt. **Phantăstisch,** von irre leitender Einbildungskraft ausgehend, auf Phantaſien, im Gegenſatz von Realitäten, ſich beziehend.

Phantăstische Melancholīē, ſ. u. Geiſteskrankheiten 4.

Phăntasus, Gott der Phantaſien, Sohn von Somnus.

Phăntes, Sohn des Aegyptos, ſ. u. Danaos 8.

Phantŏm (v. gr.), **1)** Trugbild als Erzeugniß der Einbildungskraft; **2)** (Geburtsh.), ſ. Fantom.

Phănuel, 1) Gegend jenſeit des Jordan; **2)** Stadt zum Stamme Gad gehörig.

Phāon, ſ. u. Sappho.

Phapsīĕae, ſ. Doldengewächſe.

Phāra (a. Geogr.), **1)** Thal u. **2)** Stadt in Arabia petraea; **3)** Wüſte u. **4)** Gebirge zwiſchen Paläſtina u. Aegypten, zwiſchen dem Sinia u. Seir. **Phāră, 1)** Stadt in Meſſenien, erbaut von **Phāris,** Sohn des Hermes u. der Danaide Philodamia; **2)** eine der 12 Städte Achaias, am Pieros; gehörte zu den 4 Städten, die den achäi. Bund erneuerten; j. hier die Dörfer Kato Achaia u. Apano Achaia.

Pharadēni (a. Geogr.), ſo v. w. Pharodeni.

Phāramond (P-mund), 1) Häuptling, nach And. 1. König der Franken (ſ. d.) 3; **2)** 715 Biſchof von Köln, ſ. d. (Erzbisth.) 2.

Phārao, gemeinſchaftlicher Name aller frühern ägypt. Könige, ſ. u. Aegypten (a. Geogr.) 6. Die in der Bibel vorkommenden P-nen ſind: **1)** P. in der Geſchichte Abrahams; nahm Abrahams Weib, welche dieſer für ſeine Schweſter ausgab, in ſeinen Harem, ſandte ſie aber, als er die Wahrheit erfuhr, unberührt wieder zurück. **2)** P., in der Geſchichte Joſephs, ſ. d. **3)** P., der die Israeliten ſo hart bedrückte, daß ſie auszuwandern beſchloſſen. Da P. die Israeliten nicht ziehen laſſen wollte, verhängte Jehova die 10 Plagen Aegyptens über ihn, die P. zur Ertheilung der Erlaubniß bewogen. Als ihm jedoch dies bald reute u. er die bereits ausgezogenen Israeliten mit ſeiner ganzen Heeresmacht verfolgte, fand er ſeinen Tod im rothen Meere. **4)** P., der den Sohn des Königs in Edom, Hadad, gegen David beſchützte u. Erſterm die Schweſter ſeiner Gemahlin zum Weibe gab. **5)** P., welcher dem König Salomo ſeine Tochter zur Gemahlin gab. **6)** P. Siſak, bei welchem Jerobeam gegen die Nachſtellungen Sauls Schutz fand. Er bekriegte den König Rehabeam. **7)** P., zur Zeit des Königs Ahab u. Hiskia, der mit ihm ein Bündniß gegen Sanherib ſchloß. **8)** P. Necho, ſ. Nekao. **9)** P. Hophra (Apries). Im Bunde mit Zedekias, ſuchte er Jeruſalem zu entſetzen, hielt jedoch nicht Stand. *(Wth. u. Sch.)*

Phārao (Faro), [1] Hazardſpiel, nach dem König Pharao, nach dem ſonſt ein Kartenkönig benannt war u. der als ein beſ. unternehmend geltender König bei dem P. am häufigſten beſetzt wurde, benannt. Es wird mit voller franz. Karte geſpielt, u. eine unbeſtimmte Anzahl Spieler (**Pointeurs**), deren jeder eine aus 13 Blättern, vom Aß bis zum Könige, beſtehende Karte (Buch, **Livret**) erhält, ſpielen gegen einen Banquier. [2] Jeder Pointeur kann das Ganze das von dem Banquier aufgelegten Geleds (die Bank) halten, was er durch va banque bezeichnet, od. nur wie gewöhnlich einen Theil deſſelben. Nachdem der niedrigſte Satz (**Point**), den jeder Pointeur bis zum Betrage des vom Banquier offen hingelegten Gel-

Digitized by Google

Geldes (der Bank) überſteigen kann, von dem Banquier beſtimmt worden iſt, mengt dieſer die Karte, läßt einen Pointeur abheben, zeigt an, welche Karte die letzte iſt (en bas, en face liegt) u. zieht dann nach u. nach die Blätter von oben herunter, ſo daß deren jedoch jedes Mal nur 2 abgenommen werden, welche der Banquier neben einander vor ſich auf den Tiſch legt. [3] Das jedesmalige Herunterziehen der 2 Karten wird Abzug (Coup), u. das Abziehen aller 52 Karten eine Taille genannt. Die zuerſt abgezogene iſt für den Banquier, die 2. für die Pointeurs. [4] Wenn eine Karte plié fällt, d. i. wenn in einem u. demſelben Abzuge 2 gleiche Karten herauskommen, ſo gehört dem Banquier die Hälfte des auf dieſer Karte ſtehenden Satzes. Das auf à la première u. à la figure) ſ. unt. 8 u. 9) zieht er in dieſem Falle ganz ein. Die 1. Karte des letzten Abzuges gehört ebenfalls dem Banquier (liegt im Profite), die 2. deſſelben Abzuges gilt gar nicht. [5] Es ſteht dem Pointeur frei, ſo viel Karten zu ſetzen als ihm beliebt, u. den Gewinn u. Verluſt ſowohl auf der ſo eben herausgekommenen, als auf jeder andern zu bemerken; auch iſt er nicht verbunden, gleich bei dem Anfange des Spieles zu ſetzen u. kann nach jedem Abzuge zu ſpielen anfangen, darf jedoch eine Karte, die noch nicht heraus iſt, ohne Erlaubniß des Banquier nicht zurücknehmen (retiriren). [6] Auch dürfen ohne dieſe keine verdeckten Karten (Cartes cachées) angeſetzt werden. In dieſe wird bisweilen gleich bei dem Anſetzen Lappé oder Paroli eingedrückt (Franzoſen, franz. Lappé, franz. Paroli), u. unterſcheiden ſich von dem gewöhnl. Lappé u. Paroli blos, in ſofern der Pointeur ſich dadurch verbindlich macht, ſeine Karte im Falle des Gewinnens nicht zu ändern. [7] Man nennt ruſſ. Paroli eine verdeckte, mit Lappé bezeichnete Karte, auf u. über welcher Geld ſteht, wodurch angezeigt wird, daß im Falle des Gewinnens das auf dem Tiſche liegende Geld auf Paroli, u. das auf der Karte ſtehende auf Lappé geſpielt wird. [8] Wenn das Geld auf od. über der Karte ſteht, ſo wird um die ganze Summe geſpielt; liegt die Karte ſo auf den Geldſtücken, daß dieſe nur die Hälfte davon bedeckt werden, ſo gilt nur die Hälfte der Summe; bedeckt die Karte den 4. Theil der Geldſtücke, ſo ſpielt man, wenn die Karte von denſelben abwärts ſteht, den 4. Theil der Summe, 3 Theile hingegen, wenn ſie aufwärts ſteht. Wenn 2 od. mehr. neben einander ſtehende Karten zu gleichem Preiſe geſpielt werden, ſo iſt es hinreichend, entweder nur eine derſelben zu beſetzen (markiren), od. einen einfachen Satz über dieſelben auf den Tiſch zu legen. Wenn das Geld zwiſchen 2 Karten geſetzt wird, ſo gilt jede derſelben die Hälfte der Summe. Wenn eine verdeckte Karte, deren 4. Theil in der Breite nach oben zu herumgebogen iſt, angeſetzt wird, ſo gewinnt u. verliert man blos, wenn eines der 3 Bilder auf die eine od. die andere Seite fällt. Man nennt dies à la figure, à la première figure ſpielen. [9] Wird über 2 od. mehr. markirte Karten Geld geſetzt, ſo gilt dieſes für ſämmtl. darunterſtehende, ſo daß, wenn eine davon, gleichviel welche, auf die Seite des Banquier od. des Pointeur fällt, dieſer die ausgeſetzte Summe gewinnt, od. verliert. Das über den Karten ſtehende Geld kann auch blos auf alle zuſammen geſpielt werden, ohne daß die einzelnen Karten, welche alsdann nicht markirt werden, beſ. gelten. Dieſe Spielart heißt à la première. [10] Wenn Gold u. and. Geld zugleich auf einer Karte geſpielt wird, ſo muß das Gold auf das andere Geld geſetzt werden; verdecktes Gold wird als nicht geſetzt angeſehen. Quer geſetzte Karten gelten das Doppelte der unter ihnen ſtehenden u., wenn ſich keine darunter befindet, das Doppelte des niedrigſten Points. [11] Nach jedem Abzuge tritt eine Pauſe ein, während welcher der Banquier die Sätze der verlierenden Karten einzieht, ſo wie die der gewinnenden bezahlt ꝛc. Obgleich die Pointeurs ſich den Satz einer gewonnenen Karte nach jedem Abzuge auszahlen laſſen können, ſo geſchieht dies doch nur ſelten, u. ſie bezeichnen gewöhnlich den Gewinn durch Knüllen, welche in die Karten gemacht werden, u. nach Maßgabe ihrer Bedeutung verſchiedene Benennungen bekommen. [11 b] Wenn der Pointeur quitt od. doppelt ſpielen will, ſo macht er ein Lappé (eigentl. la paix), auch Pace Patſch, indem die Karte in der Breite zum 4. Theile nach unten zu herum biegt u. ſo ſtellt, daß der herumgebogene Theil nach dem Pointeur zu ſenkrecht auf dem Tiſche ſteht u. der übrige Theil nach dem Banquier zu ſchräg herabläuft. Man bezeichnet das Quitt od. Doppeltſpielen auch durch ein Paroli, indem man zugleich quer unter die gebogene Karte ein verdecktes Blatt legt, welches man jedem Abzuge wegnehmen u. dadurch das Lappé in ein Paroli verwandeln kann. Dieſe Art des Lappé heißt Paroli mit dem Riegel. [12] Wenn das Lappé gewonnen iſt, u. der Pointeur die gewonnene Summe noch einmal quitt od. doppelt ſpielen will, ſo macht er Doppellappé, er macht nämlich eine 2., der 1. ganz ähnl. Knülle in die entgegengeſetzte Seite des Blattes, od. ſtellt das einfache Lappé in die Quere, od. legt eine ungebogene Karte darauf. Will man den Gewinn verachtfachen, ſo ſetzt man das doppeltgebogene Blatt in die Quere, od. legt, wenn man ſich der 2. letzten Bezeichnungsarten bedient hat, eine ungebogene Karte darauf, u. ſo kann man, wenn man die gewonnene Summe ferner verdoppeln will, nach dem jedesmaligen Gewinnen dieſer Karte, immer wieder Karten darauflegen. Will man in einem ſolchen Falle eine Karte, die gewonnen hat, behalten, ſo legt man eine darunter.

Digitized by Google

[12] Wenn der Pointeur eine Karte gewonnen hat, u. außer dem gewonnenen Satze den ſeinigen dazu wagen will, ſo macht er Paroli, indem er eine der 4 Ecken des Blattes einwärts biegt, ſo daß der herumgebogene Theil die Geſtalt eines Dreieckes bekommt. Er verliert dann, wenn die Karte auf die Seite des Banquier fällt, ſeinen u. den gewonnenen Satz, gewinnt aber im entgegengeſetzten Falle die geſetzte Summe dreifach. [13] Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter ſpielen u. ſeinen Satz dazu wagen will, ſo macht man ein 2., dem erſten ähnl. Ohr in die Karte (sept et le va), dann ein 3. (quinze et le va), dann ein 4. (trente-un et le va) ꝛc., indem man einen Riß in die Seite des Blattes macht, u. in die dadurch hervorgebrachten Ecken das Parolizeichen eindrückt. In allen dieſen Fällen geht, wie bei dem Paroli, der Satz mit dem Gewinne zugleich verloren. Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter ſpielen will, ohne ſeinen Satz zu wagen, ſo macht man Lappezeichen zu dem Paroli (six et le va, lappé de paroli) u. ſetzt, wenn man ferner quitt od. doppelt ſpielen will, die Karte in die Quere, od. legt eine Karte darauf (douze et le va) u. führt bei dem Weiterſpielen mit dem Darauflegen fort. Auch nach gewonnenem sept et le va, quinze et le va etc., kann man, wenn man blos quitt od. doppelt will, das Lappézeichen machen; bei dem quinze u. trente-un le va wird der Bruch in die Mitte des Blattes gemacht. [14] Der Pointeur kann auch nach jeder gewonnenen Karte ſich blos einen beliebigen Theil des Gewinnes auszahlen laſſen, u. für den übrigen Theil fortſpielen. Er macht dann entweder in das dazu gewählte Blatt die Zeichen, welche der nichtbezahlten Summe gleichgeltend ſind, od. er ſetzt ſo viel Geld als dieſe beträgt, auf ein mit Lappé bezeichnetes Blatt. Der Pointeur kann ebenfalls eine Karte, die er gebogen hat, mit einem umgewendeten Blatte zudecken (ſie decken, ſchlafen laſſen), wenn er will, daß ſie für den nächſten Abzug nicht gelten ſoll, u. kann ſie ſo lange zugedeckt laſſen, als es ihm beliebt. [15] Wenn der Pointeur mehrere Karten zugleich ſpielt, ſo kann er, wenn er eine gewinnt, verliert od. plié fällt, ſie wegnehmen u. den Gewinn u. Verluſt auf einer and. bemerken, od. auch die Gewinn- u. Verluſtzeichen in eine Karte machen, die er umgewendet neben diejenige legt, auf welcher er die auf beiden ſtehenden Summe zugleich ſpielen will (transportiren), u. es können auf dieſe Art ſo viel Karten als dem Pointeur beliebt, auf eine u. dieſelbe transportirt werden. Ein paroli, six et le va etc., welche auf eine Karte transportirt werden, werden paroli, six et le va etc. transport genannt. Es ſteht dem Pointeur frei, den Satz nach jedem Abzuge zu erhöhen, vermindern darf er denſelben nur mit Erlaubniß des Banquier. Auch hat er die Freiheit, nach jedem Abzuge auf einer, zu ſeinem Vortheile od. Nachtheile gebogenen Karte eine beliebige Summe überdies zu ſpielen (maſſe ſetzen), welche auf od. über eine umgewendete Karte, die er neben die gebogene legt, od. auch nur darneben auf den Tiſch geſetzt wird. [16] Wenn der Pointeur eine Karte von 2, zwiſchen welchen eine Summe ſteht, verliert u. die Hälfte derſelben nicht ſogleich zahlen will, ſo wendet er die verlierende Karte um, od. nimmt ſie weg u. ſetzt die ganze Summe auf die 2., indem er dieſe in der Breite zum 4. Theile einwärts biegt (pliirt), u. der Länge nach auf den Tiſch legt. Wenn er 2 od. mehr. nicht markirte Karten hat u. eine davon verliert, ſo kann er die verlierende, wenn er ſie nicht gleich bezahlen will, ebenfalls umlegen od. pliiren, ſie aber auch wegnehmen u. eine andere pliiren. Pliirte nicht markirte Karten werden entweder der Länge nach od. quer auf den Tiſch gelegt. Die 1. Art des Legens iſt die gewöhnlichere; die 2. wendet der Pointeur nur dann an, wenn er ſich bei dem, durch Pliéfallen einer nicht gebogenen Karte entſtandenen Verluſte der erſten Art bedient. [17] Wenn eine nichtgebogene Karte plié fällt, ſo kann der Pointeur die Hälfte des daraufſtehenden Satzes zahlen, od., wenn er die ihm übrig bleibende Hälfte quitt od. doppelt ſpielen will, auf die ſchwarze od. rothe Farbe entweder des zunächſt abzuziehenden od. eines von dem Banquier aus einem andern Spiele abgehobenen Blattes rathen, od. auch eine beliebige Karte pliiren. In dieſem Falle iſt die gewöhnlichere Art des Pliirens, die Karte der Länge nach in der Mitte einwärts zu biegen. Wenn eine ſo gebogene Karte noch einmal plié fällt, ſo daß er nun 3 Theile des Satzes verloren hat, u. er biegt, wenn er dieſe nicht zahlen will, die Karte oben u. unten in der Breite einwärts (macht einen Spucknapf). Wenn eine auf dieſe Art bezeichnete Karte plié fällt, ſo wird entweder für den noch übrigen achten Theil des Satzes gerathen od. die Sache durch Zahlung ausgeglichen. Um den durch das doppelte plié erlittenen Verluſt zu erſetzen, muß er 2 Karten gewinnen, indem er durch die erſte nur den durch das 2. plié verlorenen 3. Theil wieder gewinnt. Iſt dies geſchehen, ſo verwandelt er den Spucknapf wieder in ein gewöhnliches plié. [18] Wenn eine durch ein Gewinnzeichen bezeichnete Karte plié fällt, ſo verliert der Pointeur die Hälfte der gewonnenen Summe u. kann ſich dieſe dann auszahlen laſſen od. dafür fortbiegen. Im letztern Falle macht er, wenn die plié gefallene Karte ein Lappé war, eine Kanone, indem er das Blatt der Länge nach in der Mitte biegt, ſo daß es von beiden Seiten ſchräg anläuft. Fällt das mit einer Kanone bezeichnete Blatt plié, ſo geht abermals die Hälfte verloren, u. man biegt, wenn man ſich den Reſt des Gewinnes nicht auszahlen laſ-

Digitized by Google

laſſen, od. nicht rathen will, den untern Theil der Kanone ſeitwärts herum (Kanone mit dem Schwanze). Eine mit Paroli bezeichnete Karte verliert u. gewinnt bei dem Pliefallen nichts (retirirt ſich). [19] Wenn ein six et le va plié fällt, ſo wird im Falle des Weiterſpielens ein paroli sans perdre gemacht, deſſen Bezeichnung ein mit einer Kanone verbundenes Paroli iſt. In allen übrigen Fällen wird der Karte, auf welcher der Reſt des Gewinns geſpielt wird, eine dem Betrage deſſelben entprechende Bezeichnung gegeben. Aus sept et le va wird Paroli od. Lappé aus quinze et le va, sept et le va, od. six et le va, aus douze et le va, six et le va, od. sept et le va, aus trente un et le va, quatorze et le va, od. quinze et le va etc. [20] Von Karten, welche durch Darauflegen eines Blattes bezeichnet ſind, wird dieſes, u. wenn mehr. Blätter auf einer Karte liegen, eins derſelben weggenommen. [21] Wenn der Banquier im Verlaufe der Taille zwei Blätter ſtatt eines auf die eine od. andere Seite gelegt hat, ſo daß bei dem letzten Abzuge eine Karte fehlt, welches Taille fausse machen heißt, ſo iſt er verbunden, alle auf dem Tiſche ſtehenden Karten, gleich als wenn ſie gewonnen hätten, zu bezahlen. Wird dagegen Taille fausse nicht durch ſein Verſehen, ſondern durch ein nicht aus der gehörigen Zahl Karten beſtehendes Spiel verurſacht, ſo kann er deshalb nicht in Anſpruch genommen werden. [22] Der Gehülfe des Banquier wird Croupier genannt. *(Hp.)*

Phāraofeige, ſ. u. Feigenbaum 13.

Pharaōnen, ſ. Zigeuner.

Phāraonshuhn, ſo v. w. Perlhuhn. **P-maus (P-ratze**, Taf. X. Fig. 10), **1)** ſo v. w. Ichneumon; **2)** ſo v. w. Meerſchweinchen. **P-schnecke (P-turban)**, ſ. u. Einzahn.

Pharasmānes (a. Geſch.), ſo v. w. Pharſaman.

Pharbātos, Hauptſtadt des **pharbātischen Nōmos** im öſtlichen Unterägypten; j. Farbeit.

Phāretra (gr. Ant.), Köcher.

Phāri, Stadt, ſ. u. Tibet.

Phārillon, Fort, ſ. u. Alexandria.

Phāris, alte Stadt in Lakonika, ſüdl. von Amyklä.

Phāris (a. Geſch.), ſ. u. Pharä 1).

Pharisäer, [1] religiös-polit. Secte der Juden, unbekannten Urſprungs, zuerſt von Joſephus unter dem Hohenprieſter Jonathan um 150 v. Chr. erwähnt, zugleich mit der der Sadducäer, zu der ſie im Gegenſatz ſtanden. Ihr Name kommt vom hebräiſchen Pharasch u. bedeutet wahrſcheinl. ſo v. w. Abgeſonderte, Fromme. [2] Ihre Eigenthümlichkeit beſtand in Folgendem: Sie nahmen neben den heil. Büchern des A. T. auch mündl. Ueberlieferungen, welche Erklärungen des bürgerl. Rechts u. des Ceremonialgeſetzes enthielten, als bindend an, beobachteten mit ängſtl. Sorgfalt die äußern Religionspflichten, Faſten, Gebete, Waſchungen, Zehnten, Almoſen, legten überhaupt auf die äußre That ſehr großes Gewicht, während oft die rechte Geſinnung fehlte. [3] So wurde prunkende Frömmigkeit u. Heuchelei beinahe ein Grundzug der Secte, weshalb ſie von Chriſtus oft ſo ſcharf getadelt wird, den ſie aber auch eben deswegen u. weil er ihnen die Gunſt des Volkes zu entreißen drohte, bei dem ſie wegen ihrer gründl. Geſetzeskunde u. ſcheinbaren großen Frömmigkeit in hohem Anſehn ſtanden, ſo heftig verfolgten. [4] Sie lehrten, daß der Menſchen Schickſal unabänderlich von Gott beſtimmt ſei, Jeder ſich indeß hier in den geſetzten Grenzen mit Willensfreiheit bewege u. durch ſeine Tugenden ein Verdienſt erwerbe. Die Seele ſei unſterblich u. jenſeit finde Vergeltung Statt; die Böſen würden zur Beſtrafung in den Hades eingeſchloſſen; die Seelen der Guten, wieder mit Körpern vereinigt, würden ewig im meſſian. Reiche auf Erden leben. Es gäbe auch andre höhere Geiſter, gute u. böſe Engel. [5] Die P. waren über das ganze jüd. Land verbreitet, ſtanden zum Theil den gelehrten Schulen vor u. bildeten die Mehrheit im Sanhedrin. Durch ihren großen Einfluß auf das Volk, auf deſſen Seite ſie den Königen u. fremden Eroberern gegenüber gewöhnlich ſtanden, u. beſ. auch auf die Frauen hatten ſie große polit. Wichtigkeit u. ſtanden öfter an der Spitze von Bewegungen. [6] Sie waren zu Jeſu Zeit in mehr. Schulen getheilt; beſ. berühmt waren die des Hillel, gemäßigter, u. die des Schamai, ſtrenger Phariſäismus. Vgl. Trigland, Trium scriptor. illustr. de tribus Judaeor. sectis, Delft 1703, 2 Bde. 4. *(Sk.)*

Phārium (P. *Herb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asphodeleae *Herb.* Arten: P. elegans u. Herberti, in Mexico.

Pharmacēut (v. gr.), ein die Pharmacie Uebender, vgl. Apotheker. **P-cēutik**, ſo v. w. Pharmie. **P-cēutisch**, auf ſie ſich beziehend. **P-cēutische Chemīē**, ſ. u. Chemie 9.

Pharmaciē (v. gr.), [1] die auf Naturwiſſenſchaft ſich gründende Kunſt, Arzneimittel in erforderter Maße zu ſammeln, od. auch ſelbſt zu bereiten, aufzubewahren u. u. nach ärztl. Zwecken auszutheilen. Der ſie übende Kunſtverſtändige: **Pharmacēut**. [2] Die P. iſt, je nachdem man das Theoretiſche od. Praktiſche dabei in das Auge faßt, eben ſowohl Wiſſenſchaft als Kunſt. Beſ. werden aber doch nur die Arzneimittel als Gegenſtand der P. betrachtet, die zu ihrer Anwendung für den Heilzweck erſt einer gewiſſen Form bedürfen, u. die deshalb in eignen Localen (Apotheken) bereitet, zuſammenſtellt u. ausgegeben (dispensirt) werden. [3] Nach einem natürl. Eintheilungsgrund zerfällt die P. **a)** in **P-cēutische Natūrgeschichte**, od. Kenntniß der Na-

Digitized by Google

…körper, welche beſ. Stoffe darbieten, …che als Heilmittel von den Pharmaceu… …ufgenommen u. zubereitet werden; [4] **b)** in **P-cēūtische Chemīē**, ſ. Chemie, γ). c) in die **P-cēūtische Mechānik**, … Kenntniß der mechaniſche Handgriffe u. …igkeiten, die, in ſofern die P. Kunſt … auch der Pharmaceut wahrnehmen u. … zu eigen machen muß, u. [6] **d)** in die **P-cēūtische Arznēīmittellehre**, … Kenntniß der Arzneikörper, in ſofern … Waaren zur Benutzung für Heilzwecke …, ihrer allgemeinen Wirkungen, womit … Kenntniß der gewöhnlichen Doſen der…en zuſammenhängt, ihrer Bezeichnung … Recepten, der Synonymik. [7] Wahr…inlich beſchäftigten ſich ſchon früh die …pt. **Prieſter** mit Geſchäften, wie ſie … in Apotheken betrieben werden. [8] Aus … Schriften der **Griechen** erhellt, daß … Aerzte bald nach Hippokrates eigne …neibuden (ἰατρεῖα) hatten, wo ſie Opera…en verrichteten u. Arzneien verkauften, u. … Wurzelgräber (Rhizotomoi) ſich nach … nach auf den Arzneihandel legten. [9] Seit …iſtoteles fing man an, die Rhizotomen als **…harmakopōlai** zu bezeichnen. [10] Nach… … nun der Umfang der Medicin immer …r erweitert worden war, ſo daß man, … Celſus, einen diätetiſchen, chirurgi…en u. pharmaceut. Theil derſelben unter…ed, wurde auch das Studium der Arznei…el u. ihre Bereitung mit größerem Eifer …rieben. So verfaßte nach Galenos, Man…as, ein Herophiler, 200 v. Chr., eine …rift über die Arzneibereitung u. die vor…lichſten Offizinen. Auch deſſen Schüler, …raklides von Tarent, ſchrieb darüber … vollſtändiges Werk, ſo wie Heras von …ppadozien ein gleiches über die P. …er dem Namen Narder. Außerdem findet … in Galens Schriften noch eine Menge …men von Pharmakopolen, die ſich um … Zeit berühmt gemacht hatten. [11] Bei … **Römern** wurde nicht nur die Lehre … den Heilmitteln bald der wichtigſte Ge…ſtand der Medicin, ſondern es ſuchten …h die röm. Aerzte ihren höchſten Ruhm … Erfindung neuer zuſammengeſetzter, oft …eimer Mittel, von denen unter andern … Theriak des Andromachos noch jetzt … im Andenken erhalten hat. [12] Darneben …füllte ein Schwarm von Quackſalbern, …en unter dem Namen Aromatopolae, …eplasiarii, Unguentarii, Pigmen…arii, Pharmacopolae, Medicamen…arii in den Schriften der latein. Klaſſiker …acht wird, den röm. Staat. [13] Als im … Jahrh. die **Araber** Griechenland u. …gypten eroberten, war unter den mehr. Bemühungen der Khalifen um Förderung …hrer Cultur auch die Sorgfalt für Em…orhebung der Heilkunſt eine der hauptſäch…lichſten. Nebſt der Chemie überhaupt wurde insbeſondere P. mit Vorliebe cultivirt. Die …zneimittel mußten von eignen Pharma…ceuten unter obrigkeitlicher Aufſicht bereitet werden, um den Verfälſchungen Schranken zu ſetzen, u. ſo wurde der Grund zum jetzigen Zuſtand der P. gelegt. Obgleich nun auch hierbei Alchemie wie Theoſophie nicht ohne nachtheiligen Einfluß blieb; ſo wurden doch von nun an mehr. wirkſame chem. Präparate eingeführt, manche Vortheile in der Arzneibereitung bekannt, u. es bekam beſ. auch die P. zu den übrigen Theilen der Medicin eine vortheilhafte Stellung unter öffentl. Aufſicht. [14] Zu Abwendung von Willkür in der Arzneibereitung erſchienen Sammlungen geſetzlicher Vorſchriften dafür, unter dem Namen **Pharmakopöen** od. Dispenſatorien. Die erſte arab. Pharmakopöe lieferte im 9. Jahrh. Sabon Ebn Sabel, Lehrer an der Schule zu Dſchondiſabur; beſ. berühmt wurde aber im 12. Jahrh. die Krabadin des Abul Haſſan Hebatollah Ebn Talmid, eines chriſtlichen Biſchofs u. Leibarztes des Khalifen zu Bagdad, das in der Folge allen arab. Apotheken zur Norm diente. [15] Die Eroberung Spaniens im 8. Jahrh. u. die Kreuzzüge im 11. bis 13. Jahrh. verpflanzten die arab. P. nach Europa; daher noch jetzt die vielen in der P. gebräuchlichen, aus dem Arabiſchen herſtammenden Wörter. Zur Verpflanzung der arab. Medicin u. beſ. auch der arab. P. nach Italien trug beſ. Conſtantin von Afrika (ſ. Conſtantin 47) viel bei. [16] Die Schule von Salerno erhielt aber im 13. Jahrh. durch Kaiſ. Friedrich II. den höchſten Glanz dadurch, daß dieſer die mediciniſch-polizeil. Geſetze, welche König Roger von Neapel, die arab. Medicinalverfaſſung nachahmend, ihr im 12. Jahrh. gegeben hatte, noch vermehrte u. ſchärfte u. ſo in Italien ein Muſter aufſtellte, das bald auch in den meiſten übrigen europ. Staaten nachgeahmt wurde. Es wurden alſo nun auch unter dem Namen Stationes Apotheken angelegt, aber kein Arzt durfte eine ſolche beſitzen. [17] Die Apotheker, damals Confectionarii genannt, mußten ſich von den medic. Behörden ein Zeugniß ihrer Geſchicklichkeit geben laſſen u. ſchwören, Arzneimittel nur nach dem Antidotarium, d. i. der Pharmakopöe der Schule von Salerno, zu verfertigen. Ihr Vortheil beim Verkauf (etwa 10—20 vom Hundert) war geſetzlich beſchränkt; nur in gewiſſen Städten durften Apotheken ſein; die Aerzte waren angewieſen, vorkommende Arzneiverfälſchungen anzuzeigen; es gab in Salerno geſchworene Aufſeher über die Apotheken, die mit Todesſtrafe bedroht waren, wenn ſie an einer Betrügerei der Apotheke Theil nahmen. [18] Nach u. nach entſtanden nun in allen anſehnlichen europ. Städten Apotheken. Indeſſen war bis zu Ende des 15. Jahrh. an eine wiſſenſchaftl. P. nicht zu denken, obgleich ſie ſelbſt den Grund dazu legte, daß die Naturwiſſenſchaft, namentlich Botanik u. Chemie, beſſer cultivirt wurde.

Unter

Digitized by Google

Unter dieſen Bemühungen wetteiferte man mit Verabfaſſung von Apothekerbüchern (Dispenſatorien). Eben ſo erſchienen auch Apothekerordnungen; die pariſer 1484 verlangte von den Apothekern wiſſenſchaftl. Bildung, unterwarf ſie ſtrengen Prüfungen, ſchrieb Apothekenviſitationen vor, räumte dagegen aber auch den Apothekern bedeutende Immunitäten ein, ſetzte ſie den Gelehrten gleich u. erklärte ſie zu Bekleidung von Staatsämtern fähig. [19] Eine neue Epoche auch in der P. begründete Theophraſtus Paracelſus. Die Zahl der Apotheken vermehrte ſich ſo, daß nicht leicht mehr ein Landſtädtchen ohne eine ſolche war. Je mehr aber Natur- u. chem. Kenntniſſe ſich verbreiteten, deſto größer ward auch der Hang neue Arzneimittel u. neue Arzneibereitungen einzuführen u. die ältern Vorſchriften abzuändern. Es entſtand allmählich eine Ueberhäufung, ſo daß in den ſpätern Ausgaben des Arzneiſchatzes von J. Schröter im 17. Jahrh. die in demſelben geſammelten einfachen u. zuſammengeſetzten Mittel auf beinahe 6000 ſich beliefen. [20] Die wiſſenſchaftliche, wie die techniſche P., iſt in neueſter Zeit durch die an mehr. Orten von Apothekern ſelbſt, nach Wieglebs, Tromsdorfs u. Schraders Vorgang eröffneten **P-ceūtiſchen Schūlen** auch dadurch, daß auf den mehrſten deutſchen Univerſitäten mit dem ärztl. Unterricht ein Lehrcurſus für Pharmaceuten verbunden iſt, weſentlich gefördert worden. Vgl. auch Apothekerverein. [21] Außer den Gelehrten, die beſ. in neuerer Zeit zu Begründung einer wiſſenſchaftl. P. im ſtrengen Sinn durch Förderung der allgem. Naturkunde, beſ. der Botanik u. der Chemie, ſich Verdienſte erworben haben, haben ſich als prakt. Pharmaceuten neueſter Zeit beſ. Dörffurt, Grindel, Gieſe, Piepenpring, Hermbſtädt, Weſtrumb, Schaub, Juch, Hagen, Ebermeier, Stolze, Geiger, Hänle, Tromsdorf, Schrader, Bucholz, Brandes, Buchner, Göbel, Wackenroder, Liebig (ſ. d. a.) u. m. Ruhm erworben. [22] **Neueſte Handbücher der P.:** K. G. Hagen, Lehrbuch der Apothekerkunſt, 8. Aufl. 1829, 2 Bde.; J. A. Buchner, Inbegriff der P., Nürnb. 1822—30, 7. Bde. (theilweiſe noch unvollendet); G. F. Hänle, Lehrb. der Apothekerkunſt, fortgeſetzt u. beendigt von J. B. Tromsdorf, Lpz. 1822—26, 2 Bde. in 6 Abtheil.; P. L. Geiger, Handbuch der P., 5. Aufl., Heidelb. 1830, 2 Bde. [23] Als **Zeitſchriften** verdienen in Frankreich das ſeit 1818 (früher als Bulletin de pharmacie) beſtehende Journal de pharmacie Bemerkung, in Deutſchland die von Tromsdorf, Brandes, Geiger, Buchner u. m. A. *(Pi.)*

Pharmakēia (gr.), Zauberei.

Pharmakochalcīt, Mineral, ſo v. w. Olivenit.

Pharmakochȳmia (v. gr.), Chemie in Anwendung auf die Pharmacie. **P-dynāmik,** die Lehre von der Arzneimittel. **P-gnōse,** ſo v. w. Arzneimittelerkenntnißlehre, ſ. unt. Arzneimittellehre. **P-katagraphologīē,** ſo v. w. Arzneimittelverordnungslehre, ſ. u. Arzneimittellehre.

Pharmakolīth, Kryſtall in ſchiefen rhombiſchen Säulen, kommt aber öfter nur büſchelförmig u. als Ueberzug vor, hat die Härte des Gypſes, ſpec. Gew. 2,6, gelblich röthlich-graulich-weiße Farbbe u. beſteht aus arſenikſaurem Kalke u. Waſſer. Im Erzgebirge mit Nickelkies zuſammen.

Pharmokologīē, Arzneimittellehre. **P-manīē, 1)** übertriebener Gebrauch von Arzneien von Seiten der Aerzte; **2)** übertriebenes Verlangen nach Arzneien von Kranken.

Phārmakon (gr.), **1)** etwas Eingerührtes; **2)** Gift; **3)** Zauber- u. Liebestrank; **4)** ein Farbenpigment zur Schminke; **5)** ein Arzneimittel.

Pharmakopōe, ſo v. w. Dispenſatorium (ſ. d.).

Pharmakopōēus (v. gr., Arzneibereiter), **1)** Apotheker; **2)** Droguiſt. **P-pōla,** Arzneiwaarenhändler, **1)** Droguiſt; **2)** Apotheker. **P-pōlium, 1)** Apotheke; **2)** Droguериehandlung; **3)** Arzneibude.

Pharmakopōles, Beiname des Ariſtoteles, ſ. Botanik (Geſch.) 2.

Phārmakos (gr.), **1)** Zauberer; **2)** der zur Sühnung einer Sünde, Abwendung eines Unglücks beſtraft od. hingerichtet wird.

Pharmakosiderīt, bricht in Würfeln, iſt härter als Gyps, bräunlichgrün bis grünlich braun, mit gelblichem Striche, glasglänzend, ſchwach durchſichtig, von 3 ſpec. Gewichte. Beſtandtheile: arſenikſaures Eiſenoxydoloxyd u. Waſſer. Mit Kupfer- u. Eiſenerzen in Sachſen, England ꝛc.

Pharmakothēca, 1) eine Arzneiliſte; **2)** Hausapotheke; **3)** Apotheke.

Pharmakūsä (a. Geogr.), **1)** 2 Inſelchen zwiſchen Salamis u. Attika. Auf der größern zeigte man das Grab der Kirke. **2)** Inſel im ikariſchen Meere, unweit Milet; j. Formuca. Hier wurde Jul. Cäſar von Seeräubern gefangen.

Pharmūthi, altägypt. Monat, ſ. u. Jahr 11.

Pharnabāzos, 1) aus der perſ. königl. Familie, Satrap in Kleinaſien unter Darios Nothos. Ihn, den Bundesgenoſſen der Spartaner, ſchlug Alkibiades, den er ſpäter tödten ließ. Auf ſeine Klagen bei den Ephoren ward Lyſander nach Sparta zurückberufen. Er blieb dem neuen König Artaxerxes Mnemon, deſſen Schwiegerſohn er war, gegen Kyros treu. Im Kriege mit Sparta befehligte er nebſt Tiſſaphernes das Heer, ſchlug aber Konon, der damals auf Cypern lebte, zum Feldherrn vor, der auch bei Knidos 397 ſiegte. In der Folge ward er Oberfeldherr der gegen Aegypten beſtimmten Armee; da aber P. dem Befehlshaber

Digitized by Google

…er der Griechen, Iphikrates, kein Gehör …ſchenkte, mißglückte das Unternehmen. Nach …m Antalkidiſchen Frieden ſank ſein An…ſehen ſehr. **2)** Erzieher des georg. Königs Parſaman u. Statthalter in Schida, ſ. u. Georgien (Geſch.) ɪɪ. *(Sch.)*

Pharnăceum (P. *L.*), als Pflanzen…gattungsname aufgegeben. Die dazu ge…rechneten Arten ſind zu Mollugo, Gingen…ia, Glinus u. a. geſtellt.

Phărnake, Gemahlin des Sandakos, ſ. d.

Phărnakes. I. **König des bospo…raniſchen Reichs; 1)** P. Sohn des Mi…thridates des Gr., reg. 63—48 v. Chr., ſ. Bosporaniſchen Reich ɪ. II. **König von Georgien; 2) (Phărnadsch),** reg. … v. Chr., ſ. u. Georgien (Geſch.) ɪ. III. **König von Pontos; 3)** P., reg. 183—… v. Chr., ſ. Pontos (Geſch.) ɪ.

Pharnakĭa (a. Geogr.), ſo v. w. Ke…raſos 2).

Phărnawas, ſo v. w. Pharſaman 1).

Phărnazes (Pharnăkes), Name, unter dem Lunus (ſ. d.) in Vorderaſien ver…ehrt wurde, beſ. in Kabira; bei ihm ſchwuren die Könige von Pontos den theuerſten Eid.

Phăro, 1) ein feuriger rother, ſicilian. Wein; **2)** (Spielw.), ſ. Pharo.

Pharodēni, german. Volk im Mecklen…burgiſchen.

Pharŏpteryx, Fiſch, ſ. u. Chromis c).

Phăros (gr.), Mantel zum Ueberwer…fen, ſ. u. Griechenland (Ant.) ɪɪ.

Phăros, 1) Inſel bei Alexandria, ſ. d.; j. Pharilla; darauf lag der Leuchtthurm P., daher **2)** ſo v. w. Leuchtthurm.

Phărphar, Fluß, der vom öſtl. Fuße des Antilibanon durch Damaskos in den Lama ſtrömte; j. Fege.

Phărsalos, Stadt in Phthiotis, am Enipeus; j. Farſa od. Tſchataldſche (ſ. d.). Dicht über ihr die **Pharsălischen Felder,** wo Paläo-P. lag; zwiſchen dieſer u. dem Fluß Enipeus 48 v. Chr. die Schlacht, in der Cäſar den Pompejus beſiegte, wodurch der 2. Bürgerkrieg be…endigt wurde, ſ. Rom (Geſch.) ɪɪɪ. Gegen SO. die krokiſchen Felder, zwiſchen P. u. Kynoskephalä, wo Philipp IV. von Ma…kedonien 189 v. Chr. von den Römern be…ſiegt wurde. *(Sch.* u. *Lb.)*

Phărsaman. Könige von Geor…gien: 1) P. I., 247—215 v. Chr. 1. König v. Georgien, ſ. d. (Geſch.) ɪ. **2)** P. II., König in Armaſi im 2. Jahrh. n. Chr., ſ. Georgien (Geſch.) ɪɪ. **3)** P. III., reg. 125—182, ſ. ebd. ɪɪ. **4)** P. IV., Sohn Barſabakars, reg. 405—408, ſ. ebd. ɪɪ. **5)** P. V., reg. 528—532, ſ. ebd. ɪɪ. **6)** P. VI., reg. 532—567, ſ. ebd.

Pharsmăni, Volk, ſ. u. Thilawi.

Phărus, 1) ſo v. w. Pharos; **2)** kleine Inſel an der Küſte von Dalmatien, von Pariern coloniſirt, unter illyr. Fürſten ſte…hend, mit der Stadt **Phăria;** j. Leſina od. Hvar.

Phărus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Oryzeen *Spr.*, Sacharinae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: theils in OIndien, theils in SAmerika.

Pharūsii, altes Volk im innern Libyen, im öſtl. Theile der zu Marocco gehörenden Landſchaft Sus.

Pharyngēus (Anat.), auf den Schlund…kopf ſich beziehend.

Pharyngītis (gr.), Entzündung des Schlundkopfs (ſ. d.).

Pharyngoidĕi - labyrinthifŏr…mes, vgl. Stachelfloſſer.

Pharyngokēle, Schlundkopfvorfall, ſ. d. **P-labyrinthifŏrmes,** ſ. Zoo…logiſche Syſteme n. **P-palatīnus mūs…culus,** Gaumenrachenmuskel, ſ. u. Schlund…kopf. **P-parălysis** (gr.), Schlundkopf…lähmung. **P-plegīē,** Schlundkopfläh…mung. **P-rrhagīē,** Blutung aus dem Schlundkopfe. **P-spăsmus,** Schlund…kopfkrampf. **P-tŏm,** chirurg. Inſtrument zu Operationen am Schlundkopfe, vorzüg…lich an den Mandeln. **P-tomīē, 1)** Schlundkopfſchnitt, Einſchneiden ꝛc. in die Mandeln; **2)** ſo v. w. Laryngotomie.

Phărynx (gr.), Schlundkopf. **P-ar…terie etc.,** Schlundkopfarterie ꝛc.

Pharz, ſo v. w. Königin, ſ. u. Schach…ſpiel ɪ.

Phăsael (a. Geſch. u. Topogr.), ſo v. w. Phazael.

Phasăn u. Zuſammenſetzungen, ſ. Faſan ꝛc.

Phascogăle, ſ. u. Beutelthier D).

Phascolărctos, Säugthier, ſ. unt. Koala. **Phascolomўda,** ſ. Nagebeut…ler. **P-mys,** ſ. Beutelthiere e).

Phăscum, Laubmoosgattung aus der Gruppe Acrocarpia, Splanchnoidea *Rchnb.*, Teiſche *Ok.* Arten: ſehr kleine, auf feuch…ter Erde geſellig wachſende Pflänzchen.

Phasēlis, 1) Stadt Pamphyliens an der Grenze von Lykien, am Meerbuſen von Pamphylien (dah. **Phasēlisches Mēer** genannt), mit Hafen an demſelben; die Ew. gute Seeleute. Gegründet war P. von Lin…diern von Rhodos, die Lakios (Rhakios), u. And. deſſen Sohn Mopſos dahin führte. Später war P. als Seeräuberſitz berüchtigt u. wurde 80 v. Chr. von Servilius Iſauri…cus im Seeräuberkriege zerſtört; vgl. Pam…phylien. **2)** Ein Zug des Taurosgebirges daneben; j. Tekrova. *(Lb.)*

Phasēlus (gr.), **1)** Schwertbohne; **2)** leichtes, ſchnellſegelndes Schiff, zum Theil aus Flechtwerk u. Papyrus, zum Theil ſo…gar von gebrannter u. buntgemalter Erde.

Phăsen (v. gr.), **1)** die verſchiedenen Lichtwechſel des Monds, Mercurs u. der Venus (ſ. d. a.); **2)** alle in Leben u. Welt regelrecht wechſelnden Aendrungen.

Phaseolites (Bohnenſtein), Erb…ſenſteine mit Kernen, die die Größe einer Bohne erreichen.

Phasĕolus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus

der nat. Fam. der Hülſenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Bekannteſte Arten: P. vulgaris (gemeine Stengelbohne), P. coccineus (türkiſche Bohne), P. nanus (Zwergbohne), ſ. Bohnen 1); P. Caracalla, mit ſpiralförmig zuſammengerollten, purpurrothen, wohlriechenden Blumen, in OIndien; P. vexillatus, mit großen, wohlriechenden, violetten Blumen, auf Cuba, beide in europ. Gewächshäuſern als Zierpflanzen cultivirt; P. Mungo, in OIndien u. NAmerika zur Bereitung einer Art Sago benutzt; P. maximus, in Indien, mit ſchwarzen, bittern Samen, aus denen in China ein nicht bitter ſchmeckendes Mehl bereitet wird. *(Su.)*

Phăsga (a. Geogr.), ſo v. w. Aſedoth Pisga.

Phăsia, ſo v. w. Breitfliege.

Phasianēlla, ſ. u. Melanides.

Phasiānus, ſo v. w. Faſan.

Phăsis, 1) Fluß in Kolchis, entſprang von den Moschici montes, eigentlich die Fortſetzung des Akampſis (der im Innern des Landes auch Boas heißt u. der wichtigſte der ganzen Gegend iſt), von dem Fuß des Kaukaſus u. den Grenzen Iberiens an. Mündete in den Pontos euxinus. Von ihm haben die Faſane ihren Namen; j. Rioni. **2)** Stadt am Süduſer dieſes Fluſſes; j. Putili (Potli); **3)** ſo v. w. Araxes; **4)** Fluß auf Taprobane.

Phăsis (gr. Ant.), in Athen (ſ. d. [Ant.] 10) Klage gegen die, welche das Staatseinkommen beeinträchtigt hatten.

Phăsma (gr.), Geſtalt, Viſion, Erſcheinung.

Phăsma, ſ. Geſpenſtheuſchrecke.

Phasmatocărcinus, ſ. Fadenkrebs.

Phăssos, einer der Söhne Lykaons.

Phăsydes (a. Geogr.), ſo v. w. Phaſelis 1).

Phatagīn, ſo v. w. Langſchwänziges Schuppenthier, ſ. Schuppenthier.

Phatisāne, Caſtell an der Küſte des Polemoniacus pontus, weſtlich vom Hafen Polemonion; j. Vatiſa (Fatſa).

Phătnischer Kanāl, ſ. u. Nil.

Phăūlcon, ſ. Conſtantius 5).

Phăūsia (a. Geogr.), Stadt auf dem Cherſoneſos der Rhodier, auf der Küſte von Karien; dabei merkwürdige Tropfſteinhöhle.

Phavorīnus, 1) ſo v. w. Favorinus. **2)** Aus Camerino in Umbrien; ſt. 1537. Verfaßte ein aus Suidas, Heſychios, Scholiaſten u. A. zuſammengetragnes Wörterbuch, Vened. 1712, Fol. Einzeln gab J. Ch. G. Erneſti, Lpz. 1786, die Glossae sacrae heraus.

Phăzael, 1) älteſter Sohn Antipaters 4), Bruder Herodes des Gr., bekam den Oberbefehl in Jeruſalem. Antonius ernannte ihn in der Folge zum Tetrarchen. Von Antigonos u. den Parthern in ſeinem Palaſt belagert begab er ſich zu dem Anführer der Letztern, ward aber gefangen, worauf er ſich von einem Felſen herabſtürzte Sein Bruder Herodes ehrte ihn mit Denk mälern, namentlich mit dem **2)** Thurn des P., ſ. u. Jeruſalem (a. Geogr.) 18; auc nannte er **Phazaēlis,** Stadt Judäas, in Jordanthale, nördlich von Jericho, die e erbaute, nach demſelben.

Phazānia, Landſchaft im innern Afrik ſüdlich unter Leptis magna; j. Fezzan

Phazēmon, Flecken im Innern vo Pontos; j. Marſifun. Die Umgegend **Phazemonītis,** zwiſchen Gadeloniti dem Halys u. der Ebene Phanaröa.

Phazīt (Petref.), ſo v. w. Linſenſtein

Phēa (a. Geogr.), ſo v. w. Phia.

Phebāllum (P. *Vent.)*, Pflanzengat aus der nat. Fam. Rautengewächſe, Dio meae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten Sträucher u. Halbſträucher mit ungetheilte länglich lanzettförmigen Blättern, geſtielte zu 3 in Endtrauben od. Dolden ſtehende Blüthen, in Neuholland.

Phēbus (fr.), ſo v. w. Schwulſt.

Phēgeus, 1) Sohn des Inachos, K nig in Arkadien; gab der Stadt Erymar thos (ſpäter Pſophis) den Namen **Phegēa.** Er war Vater von Alpheſiböa (A ſinoë), Pronoos u. Agenor, od. Temeno u. Arion; von Akarnan (ſ. d.) ermorde **2)** ſ. u. Dares 2).

Phegītes, Art verſteinerten Holzes.

Phēgor, ein Götze, ſo v. w. Baal Peor, ſ. u. Baal.

Phēĭa (a. Geogr.), ſo v. w. Phia.

Phēĭdon, ſo v. w. Phidon.

Phēĭon, Heraklide, angeblich Erfind der Maße, Gewichte u. Münzen.

Phēka, Stadt in Heſtiäotis.

Phēkah (hebr. Geſch.), ſo v. w. Pekal

Phekājah, ſo v. w. Pekajah.

Phēles, alter König von Tyros, ſ. Phönikien 5.

Phelipe, St. (Geogr.), **1)** ſo v. Philipp; **2)** Felibe, Philipp u. dgl.

Phēlippeau (ſpr. Phelippoh, A. le P card de P.), geb. 1768 in Poitou; ſtud. 17 auf der Militärſchule zu Paris, mit Buon parte in feindſeligem Wetteifer; trat 1785 z Artillerie, commandirte 1789 eine der Batt rien, welche die Zuſammenrottungen auf de Platze Ludwigs XV. zerſtreuen ſollten, em grirte 1791, wohnte unter den Brüdern d Königs den Feldzügen von 1792 bei, dien 1793 u. 1794 in der Armee des Prinze Condé, wurde 1796 Generaladjutant, wa ein Corps Royaliſten, an deſſen Spitze mehr. Vortheile errang, wurde aber, nac dem die Vendée unterlegen hatte, zu O leans verhaftet, entfloh, gelangte 1797 wi der zur Armee des Prinzen Condé, kehrt aber bald darauf wieder nach Paris zurüc befreite dort Sidney Smith aus dem G fängniß im Tempel u. führte ihn nach Lon don, erhielt durch Dankbarkeit des von ih Befreiten eine Oberſtenſtelle, nahm Anth an allen Vortheilen, welche Sidney im Mi tel

Digitized by Google

telmeere erzang, leitete 1799 die Vertheidigung von Akre gegen die Franzoſen u. ſt., nachdem dieſe die Belagerung aufgehoben hatten. *(Fö.)*

Phēllata (Geogr.), **1)** ſo v. w. Foulahs; **2)** Volk, ſo v. w. Fellata.

Phēllias, Nebenfluß des Eurotas in Lakonika.

Phellīne (P. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Styraceae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. comosa, Strauch in Neu-Caledonien. **Phellocārpus** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Dalbergieae *Benth.*). Arten: in Braſilien.

Phelloplāstik (v. gr.), die Kunſt, Werke der Architektur, vornehmlich Ruinen, in kleinen Nachbildungen aus geſchnittenem Kork darzuſtellen, ſ. u. Kork.

Phēllos, Stadt in Lykien mit dem Hafen Antiphellos.

Phelonītis (Bot.), ſ. u. Licea.

Phelypäa (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Perſonaten, Orobancheen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. violacea, violett blühend, in der Berberei; P. lutea, in Portugal; P. foliata, am kaſp. Meer, mit ſcharlachrother Blüthe, auf Wurzeln andrer Pflanzen ſchmarotzend u. m. a.

Phēmios, **1)** Sänger auf Ithaka, der den Freiern der Penelope bei ihren Gelagen ſingen mußte. Odyſſeus ſchenkte ihm auf des Telemachos Fürſprache ſein Leben, ſ. u. Odyſſeus ii. **2)** Freier der Helena.

Phemōnoē, Tochter Apollons, eine Sibylle (ſ. d.), erſte Pythia in Delphi; erfand den Hexameter.

Phen (Phenȳl), ſ. u. Steinkohlentheer.

Phēneos, **1)** Stadt in der arkad. Landſchaft Azania, an der Grenze Achaias, angeblich von einem Inländer **Phēneos** angelegt. Hier ſoll ſich Herakles aufgehalten haben, als er den Kanal von Orchomenos anlegte. P. ging durch Ueberſchwemmung unter. Man hat noch (ſehr ſeltne) Silbermünzen von P.; j. Dor, Phonea. **2)** See Arkadiens, j. Phonia.

Phengīt (Min.), **1)** ſo v. w. Topas, edler; **2)** ſo v. w. Anhydrit.

Phengophobīē (v. gr.), **1)** Scheu vor glänzenden Gegenſtänden, als Symptom der Hundswuth; **2)** dieſe ſelbſt (ſ. d.).

Phēor (Myth.), ſo v. w. Baal-Peor.

Phērä (a. Geogr.), Stadt in Pelasgiotis (Theſſalien), nahe am Pelion, mit berühmter Quelle Hyperea, mitten in der Stadt. Hier wurde Artemis verehrt, daher ihr Beiname **Pheräa**. Der 1 geogr. Meile entfernte Hafen von P. hieß Paſaſa, an dem darnach genannten Paſaſäiſchen Meerbuſen (j. Buſen von Volo), wo die Argo gefertigt wurde u. die Argonauten ſich einſchifften, ſ. Argonautenzug; j. Berihiſſar od. Kalamata. Geſtiftet war P. um 1300 v. Chr. von **Phēres**, dem Sohn des Kretheus u. der Tyro; ihm folgten als König von P. ſein Sohn Admetos (ſ. d. 1); dieſem ſein Sohn Eumelos (ſ. d. 1) zur Zeit des trojan. Kriegs. Später herrſchten hier Polydoros u. Polyphron gemeinſchaftlich 1 Jahr, worauf dieſer jenen tödtete, nach einjähriger Regierung aber von einem Bruder od. Bruderssohne, Alexander, gleiches Schickſal erfuhr, gegen welchen nach 11 Tagen Alexander von Mazedonien, Alexanders d. Gr. Oheim, von den Aleuaden in Lariſſa gerufen, zog u. ihn nach P. zurückdrängte, von wo ihn Epaminondas u. Pelopidas ververjagten. Ihm folgten Tiſiphonos u. Lykophron, ſeiner Gemahlin Thebe Bruder, welche Tyranen auf der Aleuaden Bitten Philipp d. Gr. vertrieb, ſo wie Lykophron, der nebſt ſeinem 2. Bruder, Pitholaos, zurückkehrte, zum 2. Male. Später entriß Philipp zum 3. Male P. dem Pitholaos. *(Sch. u. Lb.)*

Pheräa (Myth.), **1)** ſ. u. Pherä; **2)** Tochter des Aeolos, mit welcher nach Ein. Zeus die Hekate zeugte; die Mutter ſetzte das Kind auf einem Kreuzweg aus; daher **3)** Beiname der Hekate.

Pheräos, ſ. Alexander 13).

Phēreklos, Sohn des Harmonides, erbaute das Schiff, worauf Paris die Helena entführte; fiel vor Troja.

Pherēkrates, Dichter der alten Komödie, in den alexandrin. Kanon aufgenommen, um 420 v. Chr.; Fragmente herausgeg. von Heinrich, Kiel 1813, 4.; mit Eupolis von Runkel, Lpz. 1829. Nach ihm iſt der **Pherekrātische Vers** (— ō — ∪ ∪ — ∪̄ —) benannt.

Pherekȳdes, **1)** aus Leros, wohnhaft zu Athen, Logograph; bearbeitete vorzüglich attiſche Sagen; Fragmente herausgeg. von Sturz, Gera (2. Ausg.) 1824; A. Matthiä, De Pherecydis fragm., Altenb. 1814, 4. **2)** Von Syros, Philoſoph der ioniſchen Schule, um 550 v. Chr., Lehrer des Pythagoras; philoſophirte zuerſt in Proſa. Er behauptete angeblich zuerſt die Unſterblichkeit der Seele u. nahm 3 Principien an, Zeus, d. i. Aether od. Feuer, thätiges Princip, die Erde das Chaos, leidendes Princip, beide innigſt verbunden, u. die Zeit in der Alles gebildet wird; Fragmente von Sturz mit Pherekydes 1). *(Sch.)*

Pherenīke, ſo v. w. Berenike 11).

Pherephātta (Taubenträgerin), Beiname der Proſerpina.

Phēres (gr., Thiere), ſo v. w. Kentauren.

Phēres, **1)** ſ. u. Pherä; **2)** Sohn von Jaſon u. Medea, nach Ein. von dieſer in Korinth ermordet, nach And. König von Theſprotia.

Pheresīter, älteſte Bewohner Paläſtinas, in den Strichen von Samaria u. am nördlichſten im ſpätern Galiläa.

Digitized by Google

Pheretima, Königin von Kyrene, ſ. unt. Kyrenaika 2.

Phěrne (gr.), Ausſteuer, welche die Braut von ihren Eltern bekam.

Phěron, alter König v. Aegypten, ſ. d. (Geſch.) s. r. n. Er curirte ſeine von den Göttern als Strafe verhängte 10jähr. Blindheit mit dem Urin einer keuſchen Frau, die er dann heirathete.

Pherōnia (a. Geogr.), ſo v. w. Feronia.

Phěroras, Gemahl der Salampſo.

Phěrra, oſtind. Maß für Reis = 75 engl. Pfund Avdps. od. 34 Kilogramm.

Pherſěphone (Persephätta), Amphions Gemahlin.

Pherūsa, 1) eine der Horen; **2)** eine der Nereiden, ſ. u. Nereus.

Pherūsa, 1) nach Lamouroux Gattung der Korallinen, der Gattung Flustra verwandt. Art: Ph. tubulosa (Flustra tub.) ꝛc.; **2)** ſ. u. Köcherwürmer f).

Phěrzan (perſ.), ſo v. w. Königin, ſ. Schachſpiel 2.

Phes Damīna (a. Geogr.), ſ. Aphes Damim.

Phětros (Phetrūsia, Fature), in der Bibel Bezirk in Oberägypten.

Phěūgydron (gr.), Waſſerſcheu.

Phi (gr., Gramm.), ſ. u. Ph.

Phia, Stadt in Triphylia (Elis), an der NOSeite einer beträchtl. Landſpitze Ichthys, mit offnem Hafen, j. Caſtell Torneſe.

Phiala, See, ſ. u. Jordan.

Phialäa, ſo v. w. Phigalia.

Phiale (gr. Ant.), **1) (Phiala)**, Schaale, Trinkſchaale; **2)** Aſchenkrug; **3)** ſo v. w. Lacunae 2).

Phialea, Abtheilung der Pilzgattung Peziza, ſ. d.

Phialiae (a. Geogr.), ſo v. w. Phigalia.

Phialos (Myth.), ſ. Phigalos.

Phi-Běseth (bibl. Geogr.), ſo v. w. Bubaſte.

Phidias, geb. um 490 v. Chr., Sohn des Charmidas in Athen, Bildhauer u. größter Künſtler des Alterthums, Schüler des Argivers Agelades. Von Perikles zum Vorſteher aller Kunſtunternehmungen ernannt, um 444 ſchmückte er Athen mit zahlloſen Werken aller Künſte. Er führte beſ. Götterbilder aus, unter denen das der Athene (ſ. d. n) im Parthenon von Gold u. Elfenbein u. (433 v. Chr.) das des olymp. Zeus (ſ. d.) in Olympia die berühmteſten ſind. In Elis war eine Venus Urania von ihm, in Delphi 10 Erzſtatuen, welche die Athener aus der marathoniſchen Siegesbeute aufſtellten. Seiner künſtleriſchen Thätigkeit, wenn auch nicht unmittelbar, gehören die Statuen des Giebels vom Parthenon, deren mehr od. weniger beſchädigte Ueberreſte unter dem Namen der Elginſchen Marmore in London aufbewahrt werden (ſ. Elgin). Zu dieſen Werken gehören auch die Sculpturen von den Propyläen (der Nike Apteros), dem Theſaion ꝛc., von denen indeß viel weniger erhalten iſt. Nur der Fries aus der Cella des Tempels der Nike Apteros, 3½ F. hoch u. 28 F. lang, mit der Darſtellung des panathenäiſchen Feſtzugs, eines der herrlichſten Werke griech. Kunſt, iſt erhalten, u. zum größten Theil im brit. Muſeum. P. kam gegen das Ende ſeines Lebens in Verdacht, bei der Verfertigung einer Statue Gold unterſchlagen zu haben. Gewiß iſt, daß er 432 im Kerker ſtarb, wahrſcheinlich als Opfer einer Partei, welche die Macht des Perikles zu brechen gedachte. Das Gepräge ſeiner Kunſt iſt erhabne Würde, hohe techniſche Vollendung, zur Kunſtſchönheit veredelte Naturwahrheit. *(Fst.)*

Phidiēae, ſ. u. Myrtaceen 2.

Phidīppos, des Theſſalos Sohn, führte ein Heer nach Troja. Auf der Heimkehr ward P. nach Epiros verſchlagen u. erbaute dort die Stadt Ephyra.

Phidītien (gr.), gemeinſchaftl. Mahlzeiten (daher auch Syſſytia) für Männer u. Knaben, welche beſ. in den doriſchen Staaten Sparta, Kreta (hier Andria), Megara gewöhnlich waren. In Sparta trug jeder Theilnehmer aus ſeinem Vorrath u. zwar (monatlich) 1½ attiſche Medimnen Gerſtengraupen, 11—12 Choen Wein, 5 Minen Käſe, 2½ Minen Feigen od. Datteln u. 10 äginetiſche Obolen für Fleiſchgerichte bei. Außerdem wurden noch Zugaben (Epaïkla) gegeben, die Aermern von ihrer Jagdbeute, die Reichern Waizenbrod, junges Vieh, Geflügel, Früchte ꝛc. In Kreta wurden die Koſten von dem Staate getragen, ſo daß von den Einkünften die Hälfte an di einzelnen Häuſer als Beitrag zu den Ph vertheilt wurde. *(Lb.)*

Phīdon, 1) um 900 v. Chr. König von Argos, ſ. d. n. **2)** Alter korinthiſche Geſetzgeber, etwa zu Lykurgos Zeit, vo dem nichts Sicheres bekannt iſt, angeblich Erfinder der Münzen, Maße u. Gewichte.

Phigālia, alte arkad. Stadt auf de Grenze von Elis u. Meſſenien, auf ſteilen Felſen, mit Tempel des Bakchos u. der Artemis Soteira. Am niedern Stadttheil er goß ſich das Flüßchen Limax in den Neda Unweit P. waren Bäder; in der Nähe de Berg Kotylion. Gegründet war Ph. vo

Phigalos, Lykaons Sohn, erneuert vo dem Herakliden Phialos, Bukolons Sohn (nach dem Ph. Phialiā genannt wurde). Um 660 v. Chr. ward Ph. von den Spartanern erobert u. zerſtört, doch erhielten m Hülfe von 100 Oreſthaſier, welche aber all blieben (man zeigt noch jetzt ihr Grab), di Vertriebenen ihre Vaterſtadt wieder. Zu Zeit des Epaminondas brachen Unruhe aus; die herrſchende Partei vertrieb di Gegner, welche nun ſich Heräas bemächtig ten. Bei Entſtehung des achäiſchen Bun des ſammelten ſich in Ph. Seeräuber, brach ten Ph. in den Schutz der Aetolier u. beun ruhigten die Nachbarſchaft; ſie wurden durc

Kl

Digitized by Google

König Philipp III. von Makedonien verjagt; ...ſäulige, mit Tempelruinen. *(Sch.)*

Phihähiroth (a. Geogr.), ſo v. w. ...aſe 7).

Phikion, Bergſpitze in Böotien, wo die theban. Sphinx hauſte u. von wo ſich ... zur Alkmene niederließ; vgl. Sphinx.

Phikos, Feldherr von Abimelechs Heere.

Phil..., v. gr. Philos, ſ. d.

Phila, Caſtell in Pieria (Makedonien), an der Grenze Theſſaliens, auf einem ſteilen Felſen, erbaut von Demetrios.

Philäcia (a. Geogr.), ſ. Philecia.

Philadēlphen, Bund, der in der franz. Armee um 1803 aus alten eifrigen Republikanern entſtanden ſein u. die Abſicht gehabt haben ſoll, das Kaiſerthum zu ſtürzen. Oudet, im 34. Jahr ſchon Brigadegeneral, wird als deſſen Haupt angegeben. Derſelbe wurde nach der Sage durch Napoleon in der Schlacht von Wagram, mit ſeinem (dem 7., n. And. 9.) Regiment, nach And. blos mit 22 Offizieren, die er ſämmtlich ſelbſt hatte anſtellen dürfen u. die daher als Mitverſchworne betrachtet wurden, in einen Hinterhalt gelockt u. fiel dort von vielen Kugeln durchbohrt. Eine Fortſetzung dieſes Bundes ſoll 1812 die Verſchwörung des Generals Mallet geweſen ſein, auch die Verſchwornen viel zum Sturz Napoleons 1814 beigetragen haben. *(Pr.)*

Philadēlphen (Bot.), ſ. u. Klammern.

Philadēlphia, 1) (a. Geogr.), Stadt Lydiens, in SO. von Sardes, am Fuße des Tmolos, erbaut von Attalos Philadelphos, 154 v. Chr.; unter den griech. Kaiſern war ſie Sitz eines chriſtlichen Biſchofs u. im 13. Jahrh. eines Metropoliten; 1392 von Bajazeth I. eingenommen, der aus Rache von den Knochen der Erſchlagnen eine ſehr dicke, 100 F. lange Mauer ſoll haben errichten laſſen; j. bei den Türken Allahſcheher (d. i. Gottesſtadt). **2)** Stadt im Innern des rauhen Kilikiens, am Kalykadnos; j. Ma...lert. **3)** Stadt der Dekapolis Oſtpaläſtinas, benannt von Ptolemäos Philadelphos, früher, als Hauptſtadt der Ammoniter, Rabba (Rabbath Ammon, Rabbatamana).

Philadēlphia, [1] **1) Grafſchaft** in dem nordamerikan. Staate Pennſylvanien; ... QM., gegen 155,000 Ew., gut angebaut. [2] **2) Hptſtadt** derſelben, 2. Stadt der Union, zwiſchen den Flüſſen Delaware u. Schuylkill, [3] ſehr regelmäßig gebaut, theilt ſich in die City, die ſich in 4 Wards (Stadttheile) u. in die (gewöhnlich nicht zur Stadt, ſondern zur Grafſch. gezählten) **Vorſtädte:** Penns Townſhip (mit Morrisville, Fairmount, Bushill u. Francisville), Springgarden, Northern Liberty, Kenſington, Southwark, Moyamenſing, Paſſyunk; [4] hat ſehr breite **Straßen** (bis zu 113 F., Broadſtreet, Marketſtreet, mit Markthallen, Dockſtreet, Cheſnutſtreet ꝛc. die eleganteſten), gutes Pflaſter, ſchöne Trottoirs, reichl. Erleuchtung; viele **Plätze** (Waſhington-, mit Bildſäule Waſhingtons, Clinton-, Northweſt-, Southweſtſquare); [5] backſteinerne, nur in den Vorſtädten hölzerne **Häuſer;** viele **öffentl. Gebäude** (Staatenhaus, 3 Rathhäuſer, Waſhingtonhall, das Univerſitätsgebäude, die Bank, nach Muſter des Parthenon in Athen, von weißem Marmor, das neue Zuchthaus, ein Viereck von 650 F. Fronte auf jeder Seite, einige Schauſpielhäuſer, [6] gegen 100 **Kirchen** von 21 verſchiednen Confeſſionen (der Presbyterianer, Episkopalen, Quäker, Baptiſten, Lutheraner, Reformirte, Methodiſten, Katholiken ꝛc., darunter die ſchönſten: Neu-Jeruſalem, die der deutſchen Lutheraner mit großer Orgel), auch gibt es eine **Synagoge;** [7] **wiſſenſchaftl. Anſtalten,** ſo die Univerſität (mit 4 Facultäten: der Künſte, der Naturwiſſenſchaften, der Jurisprudenz u. der Medicin), Pennſylvania-College (1831 von Stephan Girard geſtiftet), Mädchenerziehungsanſtalt der Herrnhuter, Elementarſchulen (faſt für jede Secte), **Seminar** für Miſſionäre zur Bekehrung der Neger (Auguſtinerhalle), mehr. Akademien (z. B. Akademie der Kunſt u. Wiſſenſchaften, ſ. u. Akademie ꝛc.), Peales Muſeum (mit einem vollſtändigen Mammuthgerippe), [8] **gelehrte Geſellſchaften** (amerikan.-philoſoph., medicin., ärztl. Linneiſche, des Ackerbaues, für Naturwiſſenſchaften, für chem. Erfindungen in der Mechanik, Athenäum, 8 Bibliotheken, darunter Franklins Bibl. von 32,000 Bdn., Sternwarte, botan. Garten; [9] viele **Wohlthätigkeitsanſtalten,** Krankenhaus, Armenhaus der Quäker, Pennſylvaniahoſpital (mit anatom. Theater u. Bibliothek), Taubſtummenanſtalt, Chriſtchurchhoſpital u. m. a., wodurch viele Arme unterhalten u. Einwandrer unterſtützt werden. Die Washington Benevolent Society hat mehr. tauſend Mitglieder; **Strafanſtalten:** Countigoal (Staatsgefängniß) u. Penitentiary Arbeits- u. Beſſrungshaus, mit 228 Zellen zur einſamen Einſperrung der Gefangnen; [10] von **Fabriken** finden ſich mehr. für Baumwollenwaaren (über 100 Fabriken mit mehr als 10,000 Arbeitern), Hüte, Tabak, Bürſten, Glas, Zucker, Papiertapeten, Seife, Lichter, Porzellan, ferner: Nagelſchmieden, Kanonengießereien, Schriftgießereien, Kupferſtechereien, Krempeleien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. Silberwaaren, Hausgeräthe, Schiffe; die Buchdruckereien (über 100) ſind ſehr beſchäftigt. [11] Der **Handel** iſt ſehr ausgedehnt; auf dem Delaware können Schiffe mit 74 Kanonen bis zur Stadt kommen, in dem Hafen können 300 große Fahrzeuge Platz haben; an ihm liegen Schiffswerfte u. viele Magazine; man verſendet Mehl, Fleiſch,

Digitized by Google

Butter, Oel u. nimmt dafür Luxusartikel; der Landhandel iſt ebenfalls bedeutend; eine Börſe, mehr. Banken u. Aſſecuranzen geben dem ganzen Handel beſondern Schwung. [12] Die **Stadtbehörde** beſteht aus 1 Mayor, 14 Alderman, 30 Rathsherrn, 1 Recorder, die alle nur 1 Jahr fungiren. Die **Polizei** iſt gut eingerichtet, das Waſſer wird von Fairmount her aus dem Schuylkill durch Dampfmaſchinen hereingefördert (4 Mill. Gallonen täglich). [13] In P. iſt endlich die Münze, wo alle Münzen der Union geſchlagen werden. [14] Der **Einw.** mögen jetzt gegen 200,000, darunter gegen 40,000 Deutſche, ſein, ſie leiden bisweilen durch gelbes Fieber. In den Vorſtädten: Eaſt- u. Weſt-ſouthwark (in letztrer die Pulvermagazine) 14,000, Moyamenſing 3000, Paſſyunk 1000, Eaſt-northern-Liberty mit Schiffswerften, 11,600, Weſt-northern-Liberty, Geſundbrunnen, 10,000 Ew. [15] In der Nähe ſind viele ſchöne Landhäuſer. In dem Canton liegen noch: Harrowgate, Dorf, Geſundbrunnen, 10,000 Ew.; Penn, Dorf, mit Beſſerungsanſtalt für jugendl. Verbrecher, 5000 Ew.; Germantown, 5300 Ew., meiſt Deutſche; hier Treffen am 4. Oct. 1777, wo der Brite Howe die Amerikaner beſiegte; Frankfort, Inſel; Reedy, Anlegeort der Schiffe im Winter. **3)** (Geſch.). [16] P. iſt nach dem Plane von W. Penn angelegt, aber nicht ganz nach demſelben ausgeführt worden. 5. Sept. 1774 war hier der Nationalcongreß, wo ſich die Staaten über Maßregeln gegen die Willkühr Englands beriethen, ſ. Nordamerikaniſche Freiſtaaten ꝛc; 4. Juli 1776 wurde an dem hieſ. Staatenhaus die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten erklärt, ſ. ebd. ꝛc; 27. Septbr. 1777 von Howe eingenommen; 1778 mußten die Engländer wieder abziehn, ſ. Nordamerikaniſche Freiheitskrieg ꝛc; von 1790—1810 war ſie Bundesſtadt, von da an wurde der Congreß nach Waſhington verlegt. Hier fand 10.—13. Mai 1844 ein Aufruhr gegen die iriſchen Katholiken, welche einen Native-Amerikan-Verein aus einander treiben wollten, Statt, die meiſten iriſchen Wohnungen, katholiſchen Kirchen ꝛc. wurden zerſtört, Viele getödtet, die Andern verjagt, bis endlich die Nationalmiliz einſchritt u. die Volkshaufen zerſtreute. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Philadēlphia, Taſchenſpieler, ſ. u. d.

Philadēlphier, ſo v. w. Engelsbrüder.

Philadēlphos (gr.), Beiname **1)** von Attalos II. u. **2)** Ptolemäos II.

Philadēlphus (Ph. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, *Juss.* Gehörntfrüchtige, Philadelpheae *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Mehrere Arten in NAmerika. Ph. coronarius (wilder Jasmin, Pfeifenſtrauch), Strauch mit weißen, auch gefüllt vorkommenden, wohlriechenden Blumen, an mehrern Orten Deutſchlands wild wachſe häufig zur Bildung von Hecken, Lauben zur Verzierung von Holzanlagen cultiv Aus den Blüthen kann durch Infundiren Behenöl ein wohlriechendes, wohl zur V fälſchung des Jasminöl benutztes, u. d Behandlung mit Aether, Alkohol u. Chl calcium ein äther. Oel (Pfeifenſtrau öl) gewonnen werden. Die geraden Zw werden zu Pfeifenröhren benutzt.

Philä (a. Geogr.), **1)** kleine felſige N inſel in Oberägypten, j. Bilak (Dſche ret el Birbe, Dſchezirct el Haif), faſt baumlos, ragt 25 F. aus dem Nil, der bei ſeinem Anwachſen faſt überſchwem hervor, hat eine Menge Trümmern von al Tempeln u. a. Gebäuden mit Inſchrif wird jetzt noch von ungefähr 10 Familien Barabras bewohnt. Vgl. Parthey, De P lis insula ejusque monumentis, Berl. 18 **2)** Stadt darauf, unter dem kleinen Ka rakt, ſüdlich von Elephantine. P. war Co nie von Meroe, wurde von Aegyptiern Aethiopern bewohnt. Hier ſollten Iſis Oſiris begraben ſein u. an des Letztern Gr ſtanden 360 Urnen, die täglich mit M gefüllt wurden. Oſiris u. der Habicht w den hier vornehmlich verehrt. *(Sch.*

Philāni, 2 Brüder in Carthago. einen Krieg zwiſchen Carthago u. Kyr über eine, zwiſchen beiden liegende Sa wüſte zu endigen, ſetzten beide Städte f daß zu gleicher Zeit in gleichem Schritte beiden Orten Männer ausgehen ſollten, der Punkt, wo ſie ſich träfen, ſollte die Gre ſein. Die beiden Brüder kamen aber weiter als die kyrenäiſchen Geſandten, nun jene beſchuldigten, zu früh ausgegang zu ſein. Zur Erhärtung der Wahrheit ih Ausſage erboten ſich die Ph., ſich hier leb dig begraben zu laſſen, was auch die Ky näer annahmen. Die Carthager weih ihnen hierauf hier Altäre u. verordneten nen zu Hauſe noch mehr. Ehrenbezeugung Hier der Hafen **Philaenōrum arae**, der Grenze von Kyrene u. Africa propr der ſüdlichſte Punkt der großen Syrte. V Roos, Ueber der Brüder P. Aufopferu fürs Vaterland, Gießen 1797, 4. *(Sch.)*

Philāos, Sohn des Munichos, ſ. d.

Philāgathus, Papſt Johann (XVI ſ. d. 309).

Philagōnia (P. *Bl.*), Pflanzenga aus der nat. Fam. Rautengewächſe, Xa thoxyleae *Rchnb.*, Terebinthaceae *Bl.* sambucina, Baum auf Java.

Philalēthen, **1)** (**Philalēte** Chercheurs de la vérité, Wah heitsforſcher), die Mitglieder des hö ſten Grades des 1773 in der Loge Amis re nis zu Paris vom Prinzen Karl von Heſ u. A. geſtifteten Ordre divin, mit myſti moral. u. wiſſenſchaftl. Richtung u. 12 Gr den (Lehrling, Geſell, Meiſter, Auserwä ter, ſchott. Ritter, Ritter vom Orient, R ter vom Roſenkreuz, Ritter vom Temp u

Digitized by Google

kannter Philoſoph, erhabener Philoſoph, Eingeweihter, Philalet od. Meiſter aller Grade), 1782 von 20 franzöſ. u. a. Logen angenommen. Auf den zu einer Reform der Freimaurerei von den P. gehaltnen 2 Conventen, den 15. Febr. bis 26. Mai 1785 u. den 8. März bis 26. Mai 1787, fanden ſich berühmte Brüder aus der Schweiz, Deutſchland u. and. Ländern ein, ohne ſonderl. Reſultate. Der Orden erloſch durch den Tod der Seele des Ganzen, Savalette le Langes, Garde du trésor royal, u. durch die Revolution. **2)** (Religiöſe Wahrheitsfreunde), unter dieſem Namen wollte eine Geſellſchaft in Deutſchland, wohl beſ. gedrängt durch die Verketzerungverſuche in Halle, eine von allen poſitiven u. nationalen Dogmen befreite, nur auf relig. Symbole u. Gebräuche gegründete Gemeinſchaft ſtiften, ohne daß jedoch dadurch ihre bürgerl. Stellung beeinträchtigt werden möchte. Der Name der Mitglieder iſt nicht bekannt geworden, die Idee aber ward ausgeſprochen in dem Entwurf einer: Bittſchrift an deutſche Fürſten, Kiel 1830, dem auch eine beſondre, ihre Grundſätze enthaltende Schrift beigefügt war; ſie nannten ſich darin eben P. od. Freunde religiöſer Wahrheit. Da jedoch die Julirevolution die Gemüther ganz der Politik zuwendete, ſo blieb dieſe Idee ohne Ausführung. In neueſter Zeit wurde ſie, der Pietiſterei gegenüber, von den Freien (ſ. d. 2) in Berlin wieder erneuert, aber auch von dieſen nicht ins Leben geführt. *(Sch.)*

Philänder, 1) Sohn der Akakallis, ſ. d. 2). **2) P. von Sittewald**, ſo v. w. Moſcheroſch.

Philandrīē (v. gr.), Männerliebe.

Philanthrōp (v. gr.), wohlwollend gegen andre Menſchen; daher **Philanthropīē**.

Philanthrōpen, religiöſe Geſellſchaft, welche unter der Anleitung des Revellière Lepaux 1797 in der franz. Revolution entſtand, allein die Vernunftreligion gelten ließ, dabei aber einen eignen Cultus u. zu dieſem Zwecke auch Kirchen inne hatte, die ſie 1801 wieder abgeben mußte; ſ. Theophilanthropen.

Philanthropinīsmus, [1] Erziehungsſyſtem, welches Milde als Hauptgrundſatz der Erziehung aufſtellte. Schon in den Erziehungsideen Lockes (ſ. u. Erziehung ꝛc.) iſt er begründet, ſpäter nahm dieſe Idee Rouſſeau in ſeinem Emil wieder auf, u. unter den Deutſchen bildeten ihn beſ. gegen Ende des 18. Jahrh. Baſedow u. deſſen Anhänger Campe, Iſelin, Salzmann, Trapp, Wolke mehr aus u. ſuchten ihn einzuführen. Ph. iſt dieſe Erziehungsweiſe genannt, weil ſie die Menſchenliebe als die Tendenz aller Erziehung betrachten u. ſich daher ſelbſt vorzugsweiſe **Philanthropīſten** nannten. Baſedow fand den Hauptgrund der moral. u. phyſiſchen Entartung der Menſchen in dem mangelhaften Unterrichte u. der naturwidrigen Erziehung der Jugend, vorzüglich in der übergroßen Strenge u. der faſt ausſchließlichen Beſchäftigung des Gedächtniſſes, u. drang dagegen auf eine naturgemäße, freie Entwicklung des Kindes, ſo daß daſſelbe durch ſtufenweiſe, ſinnl. Anſchauungen ſich einen Reichthum von Vorſtellungen ſammele, bevor es zu dem eigentl. Lernen übergehe. [2] Zugleich ſuchte er auch den Menſchen durch gymnaſt. Uebungen, durch Abſchaffung düſtrer Schulſtuben, ungeſunder Kleidung u. dgl. phyſiſch zu kräftigen. Dazu legte Baſedow, unterſtützt vom Herz. Franz von Deſſau 1774 daſelbſt eine Pflanz- u. Muſterſchule (**Philanthropīn**) an, die ſich zwar ſchon 1793 wieder auflöſte, jedoch mehrere ähnl. Inſtitute hervorrief, welche ſich indeß auch nicht lange hielten, wie zu Marſchlins, geſtiftet von Salis, zu Heidesheim, Colmar, Trittow unter Trapp u. m. a. [3] Der P. verfiel zwar in ein entgegengeſetztes Extrem, u. die kindiſchen Spielereien beim Unterrichte bewirkten ein ſeichtes Vielwiſſen u. einen Dünkel, wodurch die Zöglinge deſſelben weit hinter denen der ältern Unterrichtsanſtalten zurückblieben. Dieſe Schulen haben auch keinen einzigen Gelehrten vom 1. Range erzogen. Inzwiſchen trug derſelbe doch viel zur Abſtellung verjährter Mißbräuche bei. Namentlich verdanken demſelben unſre Landſchulen die weſentlichſten Verbeſſerungen. Sie verdrängte hier die ſinnloſen Gedächtnißübungen, machte aus den finſtern, ſchmutzigen u. ungeſunden Schulſtuben heitre Lehrzimmer, verbannte großentheils den Stock u. verwandelte die Lehrer in Erzieher, welche die Kräfte der Kinder gleichmäßig zu entwickeln ſuchten. Neuerdings ſind Rochow u. Peſtalozzi (ſ. d.) auf der Bahn des P. fortgeſchritten. Hauptwerk über den P.: Campes Reviſionswerk (ſ. d.) u. die Schriften der genannten Philanthropiſten; Niethammer, Streit des P. u. Humanismus, Jena 1808. *(Wth. u. Sk.)*

Philānthus, ſo v. w. Blumenweſpe.

Philāret, 1) Mönchs- u. geiſtl. Name des Michael Romanow, ſ. d., Sohnes von Nikita Romanow. **2)** (Eigentl. Waſſilj Droſoff), geb. 1782 zu Kolomna, 1812 Rector der Alexander-Newſki-Akademie zu Petersburg, 1817 Biſchof von Reval, 1819 Erzbiſchof von Twer, 1820 Biſchof von Jaroslaw u. 1821 Erzbiſchof von Moskau; ſchr. Mehreres, Lehrbücher der bibl. Geſchichte, Predigten, Erklärungen bibl. Bücher.

Philarēten, polit. Studentenverbindung gegen die ruſſ. Regierung, 1821 entſtanden, ſ. Polniſche Inſurrection von 1830 ꝛc. [4]

Philarētos, 1) gegen das Ende des 11. Jahrh. erſter Fürſt im ciliziſchen Armenien, ſ. d. (Geſch.) ꝛc. **2)** ſo v. w. Theophilos Protoſpatharios.

Philārgus (Peter), eigentl. Name des Papſts Alexander V.

Phi-

Philărgyros, ſchrieb Scholien zu Virgils Bukolika u. Georgika.

Philăstrius (Presbyter), aus Italien, um 380, durchzog als Heiden- u. Ketzerbekehrer faſt das ganze röm. Reich, ward endlich Biſchof zu Brescia, wohnte dem Concilium zu Aquileja 381 bei u. wurde von dem arian. Erzbiſchof zu Mailand, Auxentius, verfolgt; ſchr.: De haeresibus, im 7. Bde. der Bibliotheca patrum, einzeln Baſel 1528, Helmſtädt 1611.

Philatăer (P-ti), ſo v. w. Filoter, ſ. u. Filati 2).

Philautiē (v. gr.), Eigenliebe.

Philea (a. Geogr.), **1)** thrak. Vorgebirge am ſchwarzen Meere, am Eingange der thrak. Meerenge; **2)** Gegend dabei; darin **3)** Stadt der Byzantiner.

Philēa, Tochter des Danaos, ſ. d. 2.

Philēbos, Dialog des Plato (ſ. d.) über die Wolluſt.

Philēcia, Ort in SGermanien, an der Grenze von Mähren, Oeſtreich u. Ungarn, am Zuſammenfluß des Taya u. March, j. Poliezka, od. Fulnek, od. Olmütz.

Philēdon, Tochter des Danaos, ſ. d. 2.

Philēdon, ſ. Faltenvogel.

Philegesch (hebr.), ſ. u. Concubinat 2.

Philēlphus (Franz.), geb. 1389, kam im 15. Jahrh. aus Griechenland fliehend nach Italien, lehrte zu Florenz, Bologna, Mailand u. andern Orten Italiens griech. Sprache u. Lit.; ſt. 1480. Er überſ. mehr. Schriften von Xenophon, Ariſtoteles, Hippokrates, Plutarch ꝛc. ins Latein. Schr. u. a.: Epistolae, Vened. 1472, Fol.; Epistolae familiares, ebd. 1502, Fol.; Fabulae, ebd. 1480, 4.; Odae et carmina, Brixen 1497, 4.; Orationes, Mail. 1481 u. ö., 4.; Satyrarium hecatonstichon, ebd. 1476 u. ö.; Mediolanense convivium, ebd. 1478, 4. *(Pt.)*

Philēmon, **1)** P. u. Baukis, altes, frommes Ehepaar in Phrygien. Als einſt Zeus mit Hermes die Erde beſuchte, um den Sinn der Menſchen zu prüfen, baten ſie lange um gaſtliche Aufnahme, bis ſie dieſelbe in der Hütte des P. u. der B. fanden. Beide gaben ihnen aufs willigſte Alles was ſie hatten. Zum Zeichen, wen ſie bewirtheten, verwandelte Zeus das Waſſer im Becher in den ſchönſten Wein. Nun wollten ſie auch, die Götter erkennend, ihre einzige Gans noch ſchlachten, was jene aber nicht zuließen. Die Götter führten ſie hierauf auf den nahen Hügel. Plötzlich ergoß ſich eine Waſſerfluth, welche Alles verwüſtete, nur ihre Hütte nicht; dieſe verwandelte ſich in den ſchönſten Tempel. Auf ihre Bitte wurden ſie Prieſter deſſelben, u. erlangten zugleich, daß ſie einander nicht überlebten. Im höchſten Alter wurden ſie in Bäume, P. in eine Eiche, Baukis in eine Linde verwandelt. **2)** P. aus Soli in Kilikien, Dichter der neuen griech. Komödie; ſt. 262, man ſagt vor Lachen, als er einen Eſel einen Korb Feigen ausfreſſen ſah. Fragmente bei Menander, beſ. von Meineke, Berl. 182 **3)** Griech. Grammatiker, n. Ein. im 5., And. im 12. Jahrh.; ſchr.: *Λεξικὸν τεχν λογικὸν* u. *Λέξεις ἀττικαί*, herausgeg. v Oſann, Berl. 1821; erſtres allein von Bu ney, Lond. 1812. **4)** Chriſt zu Koloſſä Phrygien, aus Laodikea, an welchen Paul einen im N. T. enthaltnen Brief (Bri an P., ſ. u. Paulus) richtete. Von Pa lus bekehrt, hatte er der Gemeinde zu K loſſä ſein Haus zum kirchl. Verſammlung ort überlaſſen. Die Tradition bezeichnet i als Biſchof v. Koloſſä u. läßt ihn unter Ne den Märtyrertod leiden. *(Sch. u. Wth.)*

Philerēmus, ſ. u. Weſpenbiene.

Philes (Manuel), aus Epheſos im 1 u. 14. Jahrh., ſchr. in polit. Verſen *πε ζώων ἰδιότητος, εἰς τὸν αὐτοκράτορα βασ λέα, περὶ φυτων, ἠθοποιία δραματικὴ* (G ſpräch), *εἰς τὸν ἐλέφαντα*; das erſte herau geg. Venedig 1533, von Camerarius Lp 1573, 4.; von Paw, Utr. 1730, 4.; d übrigen von Wernsdorf, Lpz. 1768, Dan zig 1773.

Philēsia (P. *Juss.*), Pflanzengatt. a der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr* Kronlilien, Methoniceae *Rchnb.*, 6. K 1. Ordn. *L.* Einzige Art: **P. buxifolia** i Magellans Land.

Philetăros, **1)** Sohn des Ariſtophe nes, Dichter der griech. mittlern Komödi ſ. Griechiſche Literatur 18. **2)** Bithynie Schatzmeiſter des Lyſimachos von Thrakie nachher Statthalter in Pergamon, macht ſich nach 283 unabhängig u. wurde Gründe des pergameniſchen Reichs, ſ. Pergamo (Geſch.) 2; vgl. Syrien (Geſch.) 4.

Philētas, von Kos, griech. Gramma tiker u. Dichter um 290 v. Chr., Lehrer de Ptolemäos Philadelphos; ſchrieb Elegiee (in denen er dieſer Dichtungsart eine neu Geſtalt in der Darſtellung der Freuden u Leiden der Liebe gab u. die Properz nach ahmte) u. Epigramme. Fragm. herausgeg von Kayſer, Gött. 1793, von Bach, Hall 1829.

Philetērisches Stădium, ſ. u Stadium.

Philētor (gr. Ant.), ſ. u. Kreta 9.

Philētos, chriſtl. Irrlehrer zur Zei des Paulus, der mit Hymenäos in gnoſt. Richtung lehrte, die Auferſtehung ſei nur bildlich zu nehmen, bei Jeſu von ſeinem Werke, bei den Andern von der Auferſtehung aus Irrthum u. Sünde, darum ſei ſie ſchon geſchehen u. nicht mehr zu erwarten.

Phileŭrus (P. *Latr.*), Gattung der Miſtkäfer, der Gattung Geotrupes *Fabr.* verwandt, doch hat der Oberkiefer weder Kerben noch Zähne, das Halsſchild iſt etwas breiter als die Flügeldecken u. an den Ecken abgeſtumpft. Art: **P. valgus**, didymus depressus u. a. aus SAmerika.

Philezeth, bibl. Name der Stadt Bubaſte.

Philhellēnen (v. gr.), **1)** die Griechen Lie-

Digitized by Google

Liebenden; beſ. **2)** Männer, die im griech. Freiheitskampfe die Griechen perſönlich od. durch Geld unterſtützten, ſ. Griechiſcher Freiheitskampf [illegible].

Philīa (gr.), Freundſchaft.

Philīa (a. Geogr.), ſo v. w. Philea.

Philiäter (v. gr.), **1)** Freund, Liebhaber der Arzneikunſt, Arzt; **2)** Studirender der Medicin.

Philiätra, Stadt an der WKüſte von Meſſenien; hier ſoll das homeriſche Arena, nach And. Erene (Erana) gelegen haben.

Philibert, I. **Markgraf von Baden: 1)** Sohn Bernhards III. von Baden, folgte dieſem unmündig 1536, ward 1555 mündig, blieb 1569 bei Montoncadot. Ueber ihn ſ. Baden (Gſch.) [illegible]. II. **Herzöge von Savoyen: 2)** P. I., der Jäger, Sohn Amadeus IX., geb. 1465, reg. 1472—1482, wo er ſt., ſ. Savoyen (Geſch.) [illegible]; vermählt 1474 mit Blanca Maria von Mailand. **3)** P. II., der Schöne, Sohn Philipps, geb. 1480; reg. 1497—1504, wo er ſt., ſ. ebd. [illegible]. III. **Nicht regierender Fürſt: 4)** P. v. Chalons, Prinz v. Oranien, ſ. Oranien 11).

Philibert, Sct., Marktfl., ſ. u. Nantes.

Philibĕrtia (*P. H. & B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aſclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Philicium (Metr.), ſ. u. Philiſkos.

Philidor (André Damian), geb. zu Dreux 1726; Penſionair des Königs von Frankreich u. des ital. Theaters zu Paris, führte ſchon im 11. Jahre eine Motette vor dem franz. Hofe auf. Seine Fortſchritte in der Muſik u. noch mehr im Schachſpiele bewogen ihn, 1745 eine Kunſtreiſe durch Holland, England u. Deutſchland zu machen. Nach Frankreich zurückgekehrt componirte er von Neuem, u. a. die Opern: der Hufſchmied, der Soldat, der Zauberer, Tom Jones ꝛc. Auf Koſten des Schachklubbs zu London reiſte er jährlich dahin u. wählte dieſe Stadt endlich zum Aufenthalt. Er ſt. dort 1795. Noch 2 Monate vor ſeinem Tode ſpielte er 2 Spiele Schach zugleich mit verbundnen Augen u. gewann ſie beide. Schr.: Prakt. Anweiſung zum Schachſpiel, a. d. Fr. von S. H. Ewald, Gotha 1779, 3. Aufl. ebd. 1810; Die Kunſt im Schachſpiel ein Meiſter zu werden, Straßb. 1791. *(Pr.)*

Philikos (Litgeſch.), ſo v. w. Philiſkos.

Philīnas, Sohn des Aegyptos, ſ. u. Danaos [illegible].

Philinna, Mutter des Arrhidäos von Philipp (ſ. d. 2) dem Gr.

Philīnos, von Kos, Arzt u. Schüler des Herophilos, zur empiriſchen Schule gehörig, ſchrieb Commentarien über Schriften des Hippokrates (verloren).

Philios, Beiname des Zeus als Schützer der Freundſchaften.

Philipon, ſ. Roland.

Philipp (v. gr. **Philippos**), Name; bedeutet der die Pferde Liebende, der Ritterliche, der Muthige. I. **Regierende weltliche Fürſten. A) Könige u. Kaiſer** aus alter Zeit. **a) Von Makedonien. 1)** P. I., Sohn des Argäos, reg. um 614, ſ. Makedonien (Geſch.) [2]. **2)** P. II. der Große, jüngſter Sohn des Königs Amyntas II., ward, als ſein älteſter Bruder, Alexander, des Vaters Nachfolger, von Pelopidas wieder eingeſetzt worden, 368 als Geiſel mit nach Theben geführt, wo er ſich durch Epaminondas (an deſſen Vater Polymnos P. zur Erziehung übergeben worden war) Umgang zum Krieger u. Staatsmann bildete u. ſich griech. Bildung erwarb. Von Jugend auf hatte er Gewandheit des Geiſtes u. hohen Muth gezeigt u. ſetzte ſich, nachdem er ſeit 360 über ſeinen jüngern Bruder Amyntas die Vormundſchaft geführt hatte, 359 ſelbſt auf den Thron, auf dem er bis 336 mit großem Ruhme ſaß; ſ. u. Makedonien (Geſch.) [illegible]. Er wurde am Tage der Verheirathung ſeiner Tochter Kleopatra an Alexander, König von Epiros u. Bruder der verſtoßnen Olympias, von Pauſanias ermordet. Man meint, daß Olympias, ja vielleicht ſelbſt Alexander nicht unſchuldig an dem Tode P-s geweſen ſeien; wenigſtens begünſtigten ſie die Mörder. P-s Kinder ſind: von Olympias: Alexander u. Kleopatra; von Kleopatra: Karanos u. Europa (Beide von der Olympias ermordet); von der Illyrierin Audata: Kyme, Gemahlin des Bruderſohns P-s, Amyntas; von der pheräiſchen Nikeſipolis: Theſſalonike, Kaſſanders Gemahlin; von Arſinoe: Ptolemäos Lagi; von Philinna: Arrhidäos, auch von Olympias ermordet. **3)** P. (III.) Aridäos, ſo v. w. Aridäos 1). **4)** P. IV., Sohn Kaſſanders, reg. 298—297, ſ. ebd. [11]. **5)** P. IV., Sohn des Demetrios II., folgte dieſem unmündig 232 u. ſelbſtſtändig 221—179 v. Chr., ſ. ebd. [10] ff. **6)** P. V. (Pſeudo-P.), früher Andriskos, ein Sklav, 168—149 v. Chr. mit Unterbrechung, ſ. ebd. [21]. **b) Römiſcher Kaiſer. 7)** M. Julius Philippus Arabs, geb. 204 zu Boſtra in Arabien, Praefectus praetorio u. 244 nach Gordians d. Jüngern Ermordung zum Kaiſer gewählt, reg. bis 249, wo er gegen Decius bei Verona fiel, ſ. Rom (Geſch.) [111]. **c) Jüdiſcher Fürſt: 8)** P. Herodes, ſ. Herodes 2). **B) Fürſten aus der neuern Geſchichte. Aa) Kaiſer u. Könige. a) Deutſcher König** (er war nicht vom Papſt zum Kaiſer gekrönt, was man damals zum Kaiſertitel für unerläßlich hielt): **9)** P. von Schwaben (auch in Beziehung auf P. 7) P. II. genannt), Sohn Kaiſers Friedrich I. des Rothbarts u. der Beatrix v. Burgund, jüngrer Bruder Kaiſers Heinrich VI., erhielt von dieſem Tuſcien u. die Mathildiſchen Güter in Italien u., als beider Bruder, Konrad, geſtorben war, das Herzogth. Schwaben. 1197 war er auf dem Wege

Digitized by Google

Wege zu ſeinem Bruder Heinrich nach Sicilien bis Fiascone gekommen, als die Italiener ſich bei der Nachricht von des Kaiſers Tode empörten, u. P. mit großer Lebensgefahr kaum nach Deutſchland zurückkam. Hier ſuchte er ſich als Vormund ſeines unmündigen Neffen, Friedrich II., der 1196 zu Heinrichs Nachfolger ernannt war, zu behaupten. Aber Papſt Innocenz III. bewirkte, daß Berthold v. Zähringen zu Andernach erwählt ward. Damit nun die Krone dem Hauſe der Hohenſtaufen nicht entgehe, beſchloß P. ſich ſelbſt als Kaiſer aufzuſtellen, bewog Berthold durch 11,000 Mark Silber u. Lehen zum Rücktritt, ließ ſich 1198 zu Mühlhauſen zum Kaiſer wählen u. zu Mainz von dem Erzbiſchof von Tarantaiſe, in Abweſenheit des Erzbiſchofs Konrad von Mainz krönen, nachdem ihn zuvor der päpſtl. Legat vom Bann losgeſprochen, womit ihn Papſt Cöleſtin wegen einiger Gewaltthätigkeiten, die er als Herzog von Tuſcien an den Gütern der röm. Kirche verübt haben ſollte, belegt hatte. Innocenz erklärte aber die Handlung ſeines Legaten für nichtig u. ließ als Gegenkaiſer Otto v. Braunſchweig aufſtellen, neben dem ſich P. ſiegreich hielt, bis er den 21. Juni 1208 in ſeinem Gemache zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach ermordet ward, ſ. Deutſchland (Geſch.) [72] ff. u. Wittelsbach. Er war vermählt 1196 mit Irene, Tochter des griech. Kaiſers Iſaak Angelos. **b) Kaiſer von Conſtantinopel. 10)** P. I., ſ. Philipp 99). **11)** P. II., ſ. Philipp 100). **c) König von Armenien. 12)** Sohn Bohemunds IV. von Antiochien, 1221—1222 König von Kleinarmenien, ſ. u. Armenien (Geſch.) [11]. **d) Könige von Caſtilien. 13)—16)** ſ. Philipp 42)—45). **e) König von Cypern. 17)** ſ. Philipp 89). **f) Könige von Frankreich. 19)** P. I., geb. 1052, Sohn Heinrichs I. u. Annas, der Tochter des Großfürſten Jaroslaw Wladimirowitſch von Rußland, kam 1060 als 8jähr. Kind unter der Vormundſchaft des Grafen Balduin V. von Flandern zur Regierung u. ſt. 1108; ſ. Frankreich (Geſch.) [10]; er war verlobt mit Mathilde, Tochter des Kaiſers Konrad des Saliers (ſt. vor der Hochzeit 1044 od. 1034); 1051 vermählt mit Anna, Tochter des Fürſten Jaroslaw von Rußland. **20)** P. II. Auguſt d. Eroberer od. der Gottergebene, geb. 1165, Sohn Ludwigs VII. des Schönen u. der Alix, Tochter des Grafen Thibauld v. Champagne, kam 1180 unter der Vormundſchaft des Grafen Philipp von Flandern zur Regierung, ſt. 1223, ſ. ebd. [14 u. 15]. Vermählt mit Iſabelle, Gräfin v. Vermandois (ſt. 1183); 1193 mit Ingeburg, Schweſter des Königs Kanut VI. von Dänemark (geſchieden 1195); 1196 mit Agnes v. Meran (ſt. 1201). **21)** P. III. d. Kühne, Sohn Ludwigs IX. des Heiligen, reg. 1270—85, ſ. ebd. [19]. Vermählt 1262 mit Iſabelle, Tochter des Königs Jakob I. v. Ar[...]gon (ſt. 1271); 1274 mit Maria, Toch[...] des Herzogs Heinrich III. von Braba[...] **22)** P. IV. d. Schöne, geb. 1268, S[...] u. Nachfolger des Vor., heirathete 1284 [...]hanna, Königin von Navarra, daher auch den Titel eines Königs von N[...]varra führte, u. trat die Regierung 1[...] an, die er bis 1814 führte, ſ. ebd. [20] — **23)** P. V. der Lange, 2. Sohn [...] Vor., geb. 1293, folgte ſeinem Bruder L[...]wig X. 1316 in der Regierung, u. regi[...] bis 1322; ſ. ebd. [24]. Vermählt 1307 [...] Johanna, Tochter des Grafen Otto [...] von Burgund. **24)** P. VI. von Val[...] od. der Glückliche, Stammherr der kön[...] Linie Valois, Sohn Karls v. Valois, [...] Bruders Philipp des Schönen, König [...] 1328 u. reg. bis 1350, ſ. ebd. [25] — [28]. [...]mählt 1313 mit Johanna, Tochter [...] Herzogs Robert II. von Burgund (ſt. 13[...] 1349 mit Blanca, Tochter des Kö[...] Philipp von Navarra. **25)** P. Ludw[...] jetziger König, ſ. Ludwig 34) Philipp. **Könige von Navarra. 26)** u. [...] P. I. u. II., ſ. Philipp 19), 20). **28)** P. [...] der Gute od. d. Weiſe, Sohn Ludw[...] Grafen von Evreux, u. Margarethens [...] Artois, Enkel Philipps III. von Fr[...]reich, geb. 1301, vermählte ſich 1317 [...] Johanne, der einzigen Tochter Kö[...] Ludwig X. von Frankreich, Erbin von [...]varra, ward 1329 König u. ſt. 1343; ſ. S[...]nien (Geſch.) [174]. **h) Könige von N[...]pel. 29)—32)** P. I.—IV., ſ. Phi[...] 43)—46). **i) Könige von Portu[...] 33)—36)** P. I.—IV., ſ. Philipp 42[...] 45). **k) König von Schweden.** [...] P., Sohn Halſtans, Neffe Ingos I., [...] von 1064—80 (1112—1118), ſ. u. Sch[...]den (Geſch.) [18]. **l) Könige von Sicili[...] 38)—41)** P. I.—IV., ſ. Philipp 42[...] 45). **m) Könige von Spanien.** [...] P. I. d. Schöne, Sohn des Erzher[...] von Oeſtreich u. nachmaligen röm. Kai[...] Maximilian I. u. Marias von Burg[...] geb. 1478, erbte ſchon in ſeinem 4. J[...] durch den Tod ſeiner Mutter Burgund, [...]mählte ſich 1496 mit Johanna, der T[...]ter der Königin Iſabelle von Caſtilien [...] Ferdinand des Kathol. von Aragonien, [...] ihm 1500 zu Gent den nachmaligen K[...] Karl V. gebar. 1501 wurden P. u. [...]hanna zu Erben der ſpan. Reiche erklä[...] 1502 von den Reichsſtänden anerkannt. [...] dem Tode Iſabellens 1504 nahm P. W[...]pen u. Titel eines Königs von Caſtilien [...] Ferdinand d. Kathol. wollte die Regier[...] dieſes Reichs im Namen ſeiner geiſtesſch[...]chen Tochter Johanna übernehmen u. [...] durch ſeinen Geſandten Conchillos von [...] eine Schrift unterzeichnen, worin ſie ih[...] Vater die Regentſchaft von Caſtilien [...]trug. P. fing das Schreiben auf u. [...] Conchillos verhaften. Da er fürchten mu[...] daß Ferdinand ſeine Reiſe nach Caſt[...]

Digitized by Google

[illegible]dern würde, ſo ging er 1505 mit ſeiner Gemahlin zu Schiffe dahin ab. Ein Sturm zwang ihn, in Weymouth einzulaufen. Heinrich VIII., mit Ferdinand d. Kath. einverſtanden, hielt den Erzherzog unter manchen Vorwänden 3 Monate lang zurück. In Caſtilien angelangt wurde er mit vieler Freude empfangen u. trat die Regierung an. P.s Abſicht, die wahnſinnige Johanna für regierungsunfähig erklären zu laſſen, ſcheiterte an der Anhänglichkeit der Caſtilier an dieſer, die gemeinſchaftlich mit ihm als Königin proclamirt u. deren Name vor den ſeinigen geſetzt wurde. 1506, 3 Monate nach dem Antritte ſeiner Regierung, ſtarb er plötzlich, von ſeiner Gemahlin in einem Anfalle von wahnſinniger Eiferſucht vergiftet; ſ. Niederlande (Geſch.). **43)** P. II., Sohn Kaiſers Karl V. u. Iſabellens von Portugal, geb. zu Valladolid 1527, übernahm 1543 als Stellvertreter ſeines Vaters die Regierung Spaniens, erhielt von demſelben 1540 die Belehnung mit dem Herzogth. Mailand, 1554 die Königreiche Neapel u. Sicilien abgetreten, u. 1556 auch die Niederlande u. die ſpan. Krone nebſt Indien; er reg. bis 1598, wo er ſt., ſ. Spanien (Geſch.), Niederlande (Geſch.). Vermählt 1543 mit Maria, Tochter Königs Johann III. von Portugal (ſt. 1545); 1554 mit der Königin Maria von England (ſt. 1558); 1559 mit Eliſabeth, Tochter Heinrichs II. von England, die früher ſeinem Sohn Carlos beſtimmt war; 1570 Anna Maria, Tochter des Kaiſers Maximilian II. Er baute den Escurial. **44)** P. III., Sohn des Vor. u. Annas von Oeſtreich, geb. 1578, reg. 1598—1621, wo er ſt. als ein Opfer der Etiquette, da, als er, bereits krank an dem Kamine ſitzend, von der zu ſtarken Flamme u. dem Rauche beläſtigt wurde, keiner der anweſenden Hofherren die Flamme zu verkleinern wagte, weil ſolches die Pflicht des eben nicht anweſenden Kammerherrn war. Vermählt 1599 mit Margarethe, Tochter des Erzherz. Karl von Oeſtreich-Steyermark. **45)** P. IV., Sohn des Vor. u. Margarethens von Oeſtreich, geb. 1605, trat die Regierung 1621, unter der Leitung ſeines Miniſters, des Grafen von Olivarez an, ſt. 1665; ſ. Spanien (Geſch.). Vermählt 1615 mit Iſabelle, Tochter Heinrichs IV. von Frankreich (ſt. 1644); 1649 mit Maria Anna, Tochter des Kaiſers Ferdinand III. **46)** P. V., Herzog von Anjou, der 2. Sohn des Dauphin u. der Maria Anna von Baiern, Enkel Ludwigs XIV., geb. 1683, wurde durch das Teſtament König Karls II. 1700 zum Thronfolger von Spanien ernannt u. beſtieg, von allen europ. Mächten, außer von Oeſtreich, anerkannt, 1701 den ſpan. Thron, doch erregte dieſe Thronbeſteigung ganz Europa zum ſpan. Erbfolgekrieg (ſ. d.), der erſt 1713 durch den Frieden zu Utrecht u. Baden endete u. wo er Spanien u. Indien behielt, die übrigen europ. Länder Spaniens aber abtrat, legte 1724 die Regierung nieder u. zog ſich nach Ildefonſo zurück, doch ſein Sohn u. Nachfolger Ludwig ſtarb nach 7 Monaten, u. nun mußte König P. die Regierung wieder übernehmen. Er regierte nun unter dem Einfluſſe ſeiner Gemahlin u. des Herzogs von Ripperda u. ſt. 1746. Ueber dies Alles ſ. Spanien (Geſch.) ff. Vermählt 1701 mit Louiſe Marie Gabriele, Tochter des Herzogs Victor Amadeus v. Savoyen (ſt. 1714); ſeit 1714 mit Eliſabeth Farneſe, Tochter des Don Carlos, die ihn mit Alberoni bis 1720 beherrſchte.

Bb) Andre Fürſten. n) Markgrafen von Baden. 47) P. I., Sohn Chriſtophs I., war als Hauptcommiſſär in Religionsſachen von Kaiſer Karl V. 1521 zu dem Reichstage nach Worms u. 1529 zu dem nach Speyer berufen u. hatte in Abweſenheit des Kaiſers das kirchl. Präſidium. Er folgte 1527 mit ſeinen Brüdern Bernhard II. u. Ernſt I. gemeinſchaftlich u. erhielt den größten Theil von Baden, ſt. 1533 ohne Erben, ſ. Baden (Geſch.). **48)** P. II., Sohn Philiberts v. Baden-Baden, folgte ihm 1569; ſ. ebd. **49)** P. III., 2. Sohn des Markgrafen Chriſtoph II., bekam von ſeinem Bruder Eduard Fortunat Rodemachern abgetreten, ſt. 1615, ſ. ebd. **o) Herzöge von Brabant. 50)** P., Graf v. St. Pol, Bruder Johanns, Herzogs v. Burgund, u. Antons, Herzogs v. Brabant, zog 1422 ins gelobte Land, ward 1426 nach ſeines Bruders Tode Herzog von Brabant u. ſt. 1429 (1430), ſ. Brabant (Geſch.) u. Lothringen (Geſch.). **p) Herzöge von Braunſchweig-Grubenhagen. 51)** P. I., älteſter Sohn Alberts III., kam 1525 zur Regierung, führte die Reformation ein u. ſt. 1551. **52)** P. II., 1595—96, mit ihm ſtarb das Haus Grubenhagen aus, ſ. Braunſchweig (Geſch.). **q) Herzöge von Burgund. 53)** P. I., Sohn Herzogs Philipp von Burgund (der noch bei ſeines Vaters Eudos Leben 1346 ſt.), u. Johannas von Boulogne, geb. 1346, folgte 1350 ſeinem Großvater u. ſt. 1361; ſ. Burgund (Geſch.). **54)** P. II. d. Kühne, 4. Sohn des Königs Johann u. Bonas von Luxemburg, geb. 1342. Kaum 14 Jahr alt erhielt er wegen ſeiner Tapferkeit bei Poitiers den Beinamen der Kühne, wurde aber daſelbſt mit ſeinem Vater gefangen u. nach London gebracht; befreit wurde ihm die zum Herzogthum erhobne Grafſchaft Touraine 1360 u. 1363 die Lehen von Burgund gegeben u. er zum erſten Pair von Frankreich ernannt. Er reg. bis 1404, ſ. Burgund (Geſch.). Vermählt mit Margaretha von Flandern. **55)** P. III. d. Gute, Sohn Johanns des Kühnen u. Margarethens von Baiern, geb. 1396, ward 1419 durch die Ermordung ſeines Vaters Herzog von Burgund u. reg. bis 1467, ſ. ebd. ff. Vermählt 1409 mit Michaela, Tochter Karls VII. von Frankreich (ſt. 1422); 1424 mit Bona

von

von Artois, Tochter des Grafen Philipp
von Nevers (ſt. 1425); 1429 mit Iſabelle,
Tochter Johanns I. von Portugal. **r) Herzog von Durazzo. 56)** P., ſ. u. Durazzo 9. **s) Grafen von Flandern. 57)**
P. I., Sohn des Grafen Dietrich, reg. von
1168 bis 1191 (1192). Von 1180—82 Vormund Philipps III., Königs von Frankreich,
ſ. Flandern (Geſch.) 9 u. Frankreich (Geſch.) 11.
58) P. II., ſo v. w. Philipp 54). **59)**
P. III., ſo v. w. Philipp 55). **t) Herzog
von Franken. 60)** ſo v. w. Philipp 9).
u) Landgrafen von Heſſen. 61) P.
d. Großmüthige, geb. 1504, einziger Sohn
Wilhelms II., trat nach ſeines Vaters Tode
1509, unter Vormundſchaft ſeiner Mutter,
die Regierung an u. ſt. 1567, ſ. Heſſen
(Geſch.) 17. **62)** P. II., Sohn des Vor.,
Landgraf zu Heſſen-Rheinfels, reg. 1557
—83, ſ. ebd. 18 b. **v) Landgraf von Heſſen-Homburg. 63)** P. Auguſt Friedrich, Sohn Friedrich Ludwig Wilhelms,
geb. 1779, trat früh in öſtr. Dienſte, ward
zeitig General u. Inhaber eines Infanterieregiments, Feldmarſchallieutenant, Diviſionär 1813, dann Generalgouverneur von
Frankfurt, 1814 Chef eines Armeecorps,
1827 öſtr. Krönungsbotſchafter in Moskau,
k. k. Feldzeugmeiſter, Landesgouverneur zu
Grätz, folgte 1839 ſeinem Bruder Ludwig;
ſ. Heſſen (Geſch.) 101. Er iſt ſeit 1838 morganatiſch vermählt mit Antonie, Gräfin
von Naumburg. **w) Fürſt von Hohenzollern. 64)** P. Friedrich, erſt Domherr, folgte ſeinem Bruder Eitel Friedrich VII.
u. ſt. 1671; ſ. Hohenzollern (Geſch.) 11. Vermählt mit Maria Sidonia von Baden
**x) Herzöge von Holſtein-Gottorp.
65)** P., 2. Sohn Adolfs, des Stifters des
Hauſes, folgte 1587 ſeinem ältern Bruder
Friedrich II., ſt. ſchon 1590 kinderlos, ſ.
Holſtein (Geſch.) 27. **y) Herzog von
Kärnthen. 66)** Sohn Bernhards, Patriarch von Aquileja, folgte 1269 ſeinem
Bruder Ulrich III. als Herzog, wurde aber
vertrieben, ſ. u. Kärnthen (Geſch.) 8. **z)
Graf von Lippe. 67)** Sohn Simons VI.,
1613 Stifter der ſchaumburgiſchen (bückeburgiſchen) Linie, ſt. 1681, ſ. u. Lippe
(Geſch.) 11. **68)** P. Ernſt I., des Vor. 2.
Sohn, ſtiftete die Linie Alverdiſſen u.
ſt. zu Anfang des vor. Jahrh., worauf ſein
Sohn **69)** P. Ernſt II. die Regierung von
Schaumburg Lippe nach dem Tode des Haupts
der Hauptlinie Bückeburg, des Feldmarſchalls Friedrich Wilhelm Chriſtian, übernahm, ſt. 1787; ſ. ebd. 11. **aa) Herzöge
von Mailand. 70)** P. Maria, Sohn
Johann Galeazzos, folgte ſeinem Bruder
Johann Maria 1412 in der Regierung, ſt.
1447, ſ. Mailand (Geſch.) 10; vermählt mit
Beatrix (1418 wegen Verdachts einer Untreue enthauptet); 1427 mit Maria, Tochter
des Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen.
71)—74) P. II.—V., ſ. Philipp 43)—
46). **bb) Graf von Mansfeld. 75)**
P., Sohn Ernſts II., Stifter der bo
ſtädtiſchen Linie, ſt. zu Ende des
Jahrh. **cc) Fürſten von Naſſau. aa
ältere Linie, von Naſſau-Idſtei
Wiesbaden. 76)** P., Sohn Adolfs i
folgte ihm 1511 u. ſt. 1558, ſ. Naſ
(Geſch.) 11; **bbb) jüngere Linie, v
Naſſau-Weilburg. 77)** P. I., S
Johanns I., folgte dieſem 1371, ſt. 14
78) P. II., 2. Sohn des Vor., erhielt in
Theilung mit ſeinem Bruder Weilburg,
1492. **79)** P. III., deſſen Enkel, 152
59. **80)** P. IV., des Vor. jüngrer So
erhielt in der Theilung 1574 Saarbrück
1602 u. ſt. ohne männl. Nachkommen. Ue
ſie alle ſ. Naſſau (Geſch.) 10—11. **dd) H
zog von Parma. 81)** P., Sohn P
lipps V. von Spanien u. Eliſabeths F
neſes, geb. 1720, zeichnete ſich 1742 u. 1
im Kriege gegen Oeſtreich u. Sardinien a
erhielt 1748 durch den Frieden von Aac
Parma, ſt. 1763; ſ. Parma (Geſch.) 17. e
**Kurfürſten u. Pfalzgrafen von
Pfalz. 82)** P., geb. 1448, ſtand ſeit 1
unter der Vormundſchaft Friedrichs d. Si
reichen bis 1477, ſt. 1508; ſ. u. Pf
(Geſch.) 21. **83)** P. Ludwig, Pfalzgra
Neuburg, geb. 1547, trat die Regierung 1
an, ſt. 1614, ſ. ebd. 32. **84)** P. Wilhelm v
Pfalz Neuburg, geb. 1615, folgte 1
ſeinem Vater Wolfgang Wilhelm in N
burg, u. in der ſtreitigen jülich-berg. E
ſchaft, die 1666 verglichen wurde, ſollte d
König von Polen werden, u. ſuccedirte,
1685 die Kurlinie Pfalz mit Karl ausſta
in deſſen Ländern u. der Kur, ſt. 1690;
ebd. 34 u. 35. **ff) Herzöge von Pomme
85)** P. I., Sohn Georgs I., reg. 1531
60, ſ. Pommern (Geſch.) 18. **86)** P.
Boguslaws XIII. Sohn, reg. ſeit 1606
Stettin, ſt. 1618; ſ. ebd. 21. **87)** P. J
lius d. Herzhafte, geb. 1584, So
Ernſt Ludwigs von Wolgaſt, folgte dieſ
1602, ſt. 1625, ſ. ebd. 20. **gg) Grafen
Herzöge von Savoyen. 88)** P., G
von Savoyen, Sohn Thomas I., geb. 12
ward Geiſtlicher, 1239 Biſchof zu Valence
1246 Erzbiſchof von Laon, entſagte aber d
geiſtl. Stande nach dem Tode ſeines Brud
Peter 1268 u. trat die Regierung an, ſt
1284; ſ. Savoyen (Geſch.) 14. **89)** P.,
Sohn Ludwigs von Savoyen u. Charlotte
v. Cypern, einer unehelichen aber adoptir
Tochter Johanns III., weshalb das Ha
Savoyen Anſprüche auf Cypern mach
geb. 1438, bekam Anfangs mehr. Diſtri
zu ſeiner Apanage u. diente König L
wig XI. von Frankreich, war Statthal
in Languedoc u. machte den Zug Karls VI
nach Neapel mit. Er führte dann ſeit 14
die Statthalterſchaft von Savoyen u. w
da Herzog Karl II. bald darauf ſtarb, ſ
1496 Herzog; ſt. 1497; ſ. ebd. 20. **hh) He
zog von Schwaben. 90)** ſ. Philipp
ii) Fürſt von Tarent. 91) ſo v. w. Ph
lipp 53). **kk) Herzog von Tuſcien. 9**

(Philipp 5). II. **Geiſtliche Fürſten. A) Papſt. 93)** 768 nach der Entſetzung des Papſts Conſtantin, aber an demſelben Tage entſetzt, ſ. Papſt (Geſch.) ꝛc. P. kehrte in das Kloſter zurück. **B) Kurfürſten von Köln. 94)** P. I., Graf von Heinsberg, reg. ſeit 1167, ſt. 1191 bei Neapel, wohin er Heinrich VII. begleitet hatte, ſ. u. Köln (Geſch. des Erzbisth.) ꝛc. **95)** P. II., Graf v. Oberſtein, 1508—15, ſ. ebd. ꝛc. **C) Von Mainz. 96)** P., ſ. Johann 321). **97)** P. Karl, Graf v. Elz, wurde nach u. nach Domherr zu Mainz u. Trier, kurmainziſcher Rath u. Hofpräſident u. 1732 Kurfürſt; ſt. 1743; ſ. Mainz (Geſch. des Erzbisth.) ꝛc. **D) Zu Trier. 98)** P. Chriſtoph, geb. 1567, ward 1618 Biſchof von Speier, kam mit Kurpfalz wegen Befeſtigung des Fleckens Udenheim, den er Philippsburg nannte, in Zwiſt, ward 1723 Kurfürſt von Trier u. reg. mit Unterbrechungen bis 1652, wo er ſtarb; ſ. u. Trier (Geſch. d. Erzbisth.) ꝛc. III. **Prätendenten u. nicht regierende Prinzen. a) Prätendent des Kaiſerthums Conſtantinopel. 99)** P. v. Courtenay, Sohn Balduins II., Kaiſers von Conſtantinopel, u. Marias v. Brienne, geb. 1243, war von ſeinem Vater den Venetianern für einen Vorſchuß als Geiſel zurückgelaſſen worden, wollte nach ſeines verjagten Vaters Tode 1273 ſein Reich mit Hülfe Venedigs u. Königs Karl I. von Neapel u. Sicilien, ſeines Schwiegervaters, wieder gewinnen u. ſchloß deshalb 1281 mit ihnen ein Bündniß, ſtarb aber, bevor er wieder eingeſetzt war 1285. Durch ſeine Tochter Katharine, die an Karl von Valois vermählt war, gingen ſeine Anſprüche auf den griech. Kaiſerthron auf das Haus Valois über. **100)** P., Sohn Karls II. von Sicilien u. Neapel, Herzog von Tarent u. Palermo, machte wegen ſeiner Gemahlin Katharine vergebens Anſprüche auf den Titel eines griech. Kaiſers. **b) Prätendent von Norwegen. 101)** Neffe des Biſchofs Nicolaus von Oslo, Gegenkönig Ingos II. von Norwegen, ſ. d. (Geſch.) ꝛc. **c) Prätendent von Ungarn. 102)** P., ſ. Orleans 2). **d) Franzöſiſcher Prinz. 103)** P., Sohn Ludwigs VI., deſignirter Thronerbe, ſ. u. Frankreich (Geſch.) ꝛc. **e) Herzöge von Holſtein. 104)** Auguſt P., der 5. Sohn von Alexander, geb. 1612, Gründer der Linie Holſtein-Beck-Glücksburg-Sonderburg; ſt. in der Mitte des 17. Jahrh. **105)** Alexander P. Ludwig, Bruder des Vor., geb. 1620, ſtiftete die Linie Holſtein-Seidenburg-Wieſenburg, ſt. 1689; über Beide ſ. Holſtein (Geſch.) ꝛc. **f) Herzog von Nemours. 106)** ſ. Nemours 4). **g) Prinz von Oranien. 107)** P. Wilhelm, Sohn Wilhelms d. Gr., Prinzen von Oranien, u. Annas v. Egmond, geb. 1554, ward, als ſich ſein Vater gegen Spanien erklärte, durch den Statthalter Albert von der Univerſität zu Löwen 1567 weggeführt u. 29 Jahr lang in Spanien gefangen gehalten. Er ward hier katholiſch, hielt ſich nach ſeiner Befreiung 1596 zu Brüſſel auf, hatte aber ſeines Confeſſionswechſels halber bei den Generalſtaaten u. ſeinem Bruder Moritz wenig Einfluß. Er heirathete 1606 eine Prinzeſſin Condé u. ſt. 1618. **h) Herzöge von Orleans. 108)** ſ. Orleans (Gen.) 1). **109)** ſ. ebd. 14). **110)** Der Regent, ſ. ebd. 17). **111)** Ludwig P., Enkel des Regenten, ſ. ebd. 20). **112)** Ludwig P., Sohn des Vor., genannt Egalité, ſ. ebd. 21). **113)** Ludwig P., ſpäter König von Frankreich, ſ. Ludwig 33). **114)** Ferdinand P., Sohn des Vor., ſ. Orleans (Gen.) 24). **i) Prinz von Savoyen. 115)** ſo v. w. Philipp 104). IV. **Apoſtel u. Heilige. 116)** St. P., Apoſtel Jeſu, geb. zu Bethſaida in Galiläa, wahrſcheinlich ein Fiſcher, ward den Tag nach der Berufung des Petrus u. Andreas zum Apoſtelamt beſtimmt, bewog ſeinen Freund Nathanael, Jeſu gleichfalls zu folgen, befand ſich bei der Bergpredigt u. äußerte hier Zweifel, ob die vorhandnen Brode für Alle zureichen würden, war auch ſpäter zu Jeruſalem bei Jeſu, als ihn die Heiden aufforderten, ſie zu Jeſu zu bringen, was dieſer aber, weil es noch nicht an der Zeit ſei, ausſchlug. Nach Jeſu Tode war er zu Jeruſalem, ging nach der Zerſtreuung der Apoſtel nach Phrygien (nach Sagen auch nach Skythien) u. predigte hier das Chriſtenthum; er lebte noch 80 n. Chr. Er ſoll in Hierapolis, weil er ſich dem Schlangendienſt widerſetzte, an einem Pfeiler od. an den Füßen aufgehängt od. gekreuzigt worden ſein. In der griech. Kirche iſt ihm der 14. Nov., in der latein. mit St. Jakobus der 1. Mai gewidmet. **117)** P., einer der 7 von Paulus zu Diakonen geweihten Schüler, predigte das Evangelium zu Samaria, bekehrte dort u. And. Simon den Magier zum Chriſtenthum, erhielt durch einen Engel Befehl, ſich nach Gaza zu begeben, traf dort den Schatzmeiſter der Königin Kandake von Aethiopien, bekehrte u. taufte ihn. Er begab ſich nun nach Cäſarea, wo ihn Paulus auf ſeiner Reiſe von Griechenland nach Jeruſalem, 58 n. Chr., beſuchte, u. ſt. wohl daſelbſt. **118)** P. von Neri, ſ. Neri. V. **Geiſtliche. A) Erzbiſchof von Salzburg: 119)** 2. Sohn Bernhards, Herzogs von Kärnthen, Bruder Herzogs Otto III., zum Erzbiſchof gewählt zu Ende des 13. Jahrh., ſ. Salzburg. **B) Biſchof von Freiſing: 120)** P. von der Pfalz, ſt. 1541, ſ. Freiſing ꝛc. **C) Biſchof von Paſſau: 121)** P. Graf von Camberg, Biſchof 1694, ſ. u. Paſſau ꝛc. VI. **Gelehrte. 122)** P. aus Akarnan, Arzt Alexanders d. Gr., den, zu Tarſos durch unvorſichtiges Baden im Kydnos ſchwer erkrankt, er 333 v. Chr. rettete, indem der König, von Parmenion wegen P. ſehr gewarnt, doch ihm traute. **123)** P.

Digitized by Google

P. aus Theſſalonich, griech. Epigrammendichter um 50 n. Chr.; Epigramme von ihm in der griech. Anthologie. Er veranſtaltete auch ſelbſt eine Sammlung von Epigrammen. **124)** P. Sidites, aus Side in Pamphylien, letzter Lehrer der Katechetenſchule in Alexandrien u. Geſchichtſchreiber derſelben, ſtarb nach 400. Bruchſtücke ſeiner Werke bei Nikephorus Kalliſtos. **125)** P. Solitarius, Mönch des 11. Jahrh., ſchr. Dioptra (ein Geſpräch zwiſchen der Seele u. dem Körper, in polit. Verſen), lat. von Jac. Pontanus, Ingolſt. 1604, 4. **126)** Bruder P., ein Karthäuſer, lebte im 13. Jahrh., dichtete in althochdeutſcher Sprache das Leben Marias u. Chriſti nach den apokryph. Evangelien; nur theilweis herausgegeben in Docens Miscell. 2. Bd. S. 65 ff.; beſte Handſchrift zu Jena. Daraus iſt auch das Volksbuch: Unſers Herrn Jeſu Chriſti Liederbuch hervorgegangen. **127)** (Alexander P. Wilſon), Arzt zu Worceſter, Hoſpitalarzt daſelbſt; ſchr.: An inquiry into the remote cause of urinary gravel, Edinb. 1792, deutſch Stendal 1795; A treatise on febrile diseases, Wincheſter 1799 ff., 4 Bde., 4. Ausg. Lond. 1820, 2 Bde.; deutſch von Töpelmann, Lpz. 1804 ff., 5 Thle.; An experimental inquiry in to the laws of vital functions, Lond. 1817, 4. A., deutſch von Sontheimer, Stuttg. 1822; A treatise on indigestion, Lond. 1821, 7. Ausg. ebd. 1833; deutſch von Haſper, Lpz. 1823, von Wolf, Frkf. 1823; On the treatment of the more protactes cases of indigestion, Lond. 1827; An inquiry into the nature of sleep and death, ebd. 1834; A treatise on the more obscure affections of the brain, ebd. 1835. VII. **Andre Perſonen. A) Römer: 128)** Q. Marcius Phil., Conſul 281 v. Chr., feierte einen Triumph wegen ſeiner Siege in Etrurien. **129)** Q. Marc. Phil., 188 Prätor, erhielt Sardinien zur Provinz, 186 Conſul, dann Geſandter in Makedonien, 181 Decemvir sacrorum, 169 wieder Conſul, dann Proconſul in Makedonien, 164 Cenſor. **B) Neuere: 130)** P. de Brito, Vicekönig von Pegu, ſ. d. (Geſch.) 4. **131)** (Arthur), geb. 1738 zu London von deutſchen Eltern, trat jung zur Marine, wurde 1778 Schiffscapitän, erhielt 1787 das Commando über eine Escadre, welche nach Neuholland geſchickt wurde, um eine Colonie anzulegen, u. landete 1788 an den Küſten von Neu-Südwales, unterſuchte, da Botanybay ſeinen Abſichten nicht entſprach, Port Jackſon, wo er ſich niederließ u. ſeine Anſiedelung Neu-Süd-Gallien nannte, ſ. u. Neuholland (Geſch.) 4; kehrte 5 Jahre ſpäter nach Europa zurück, wurde Viceadmiral; ſt. 1814. *(Sch., Rau., Wh., Lb. u. Pr.)*

Philipp, St., 1) Fort, ſ. Port Mahon; **2)** Kirchſpiel, ſ. u. Barbados; **3)** Inſel u. **4)** Bai, ſ. u. Grantsland; **5)** Inſel, ſ. u. Norfolk 6). Vgl. Felibe, Phelibe u. andre ſo v. w. Philipp bedeutende Namen.

Philippa, Tochter Heinrichs IV. von England, 1406 an Erich VII. (IX.) König von Schweden, Dänemark u. Norwegen vermählt, verließ denſelben 1408 ſchlechter Behandlung halber u. ging in das Kloſter Waldſtena in Schweden.

Philippchen (Guten Morgen P.), ſ. Vielliebchen.

Philippe de Puerto Belo, St., Stadt, ſ. u. Iſthmo.

Philippeville (ſpr. -will), **1)** Diſtrict in der belg. Prov. Namur; **2)** Hauptſtadt deſſelben; Feſtung, baſtionirtes Fünfeck mit Ravelins u. and. Außenwerken; hat ſchöne gerade Straßen, 2 Thore, Stadthaus u. Kaſernen, 1500 Ew. Dabei Marmorbrüche u. Bleibergwerke. **3)** (Geſch.). Angelegt von der Statthalterin Maria von Ungarn 1555 auf lütticher Gebiet, benannt nach Philipp II. von Spanien, kam durch den pyrenäiſchen Frieden an Frankreich, wurde durch Vauban ſtärker befeſtigt, 1815 durch Belagerung von den Alliirten genommen u. an die Niederlande abgetreten; gehört jetzt zu Belgien. **4)** ſ. u. Conſtantine 1). *(Wr.)*

Philippi (a. Geogr.), eine der vornehmſten Städte Makedoniens, nahe an der thrak. Grenze, mit Goldbergwerken in der Nähe, am Pangäos. P., früher Krenides, wurde benannt nach Philipp I. von Makedonien, als er dieſen Theil Makedoniens eroberte; 42 v. Chr. hier Sieg der Triumvirn Octavianus u. Antonius über Brutus (ſ. d. 8) u. Caſſius, welche beide Letztern ſich nach der Schlacht ſelbſt ermordeten, ſ. u. Rom (Geſch.) 88. Unter Auguſtus legten hier die Römer eine Colonie an (Colonia Julia Augusta Philippensis); 53 n. Chr. ſtiftete hier Paulus eine Chriſtengemeinde, die ſich durch Wohlthätigkeit u. Anhänglichkeit an Paulus auszeichnete, u. an die der Apoſtel von Rom aus einen Brief (Brief an die Philipper, ſ. u. Paulus 4) m) ſchrieb, vgl. Walch, Acta Pauli philippensia, Jena 1726; jetzt Felia, Dorf. Dabei Ruinen der Stadt, über dem Wahlplatz der Schlacht bei P., der j. la Cavalla heißt, vgl. Pirauſchta.

Philippi (Karl Ferdinand), geb. 1792 in Leipzig von jüd. Eltern, hieß eigentlich Lippert, ließ ſich aber taufen u. nahm hier den Namen P. an; ſtudirte zu Leipzig, hielt ſich dann bis 1816 in der Oberlauſitz auf, ward Director der vormal. Garniſonſchule zu Dresden. Gab ſeit 1819 die belletriſt. Zeitſchrift Merkur heraus, ward Hofrath, Cenſor u. Miteigenthümer der Hilſcherſchen Buchhandlung zu Dresden, ging, als dieſe fallirte, 1832 nach Altenburg, wo er die in Dresden begonnene conſtitut. Bürgerzeitung, die Ameiſe u. (als Spiritus Aſper der Jüngre) die Oſterländ. Blätter herausgab; 1834 aber nach Grimma, wo er neben den genannten Zeitſchriften den Hochwächter, den Schul- u. Ephoralboten, die

Digitized by Google

die Sächſ. Landtagsblätter, Unſer Planet, auch den Ameiſenkalender, 1838—45, begann od. fortſetzte u. die Reimerſche Druckerei u. Verlagsbuchhandlung für ſeine Kinder ankaufte. Schr.: Martin u. Eliſabeth od. die Waiſen im Chamounythal, Lpz. 1813; Encyklopäd. Handbuch der Schulwiſſenſchaften, Dresd. 1819; Geſch. eines engl. Schillings, Lpz. 1821; Kleines lat. Converſationslexikon, Dresd. 1824—25, 2 Liefr., 2. A. 1833; Dramaturg. Brandraketen, Lpz. 1826; Darſtell. der lat. Proſodik, ebd. 1826; in die hiſtor. Taſchenbibliothek: Die Geſch. der vereinigten Niederlande, Dresd. 1826, 2 Bde.; des Freiſtaats St. Domingo, ebd. 1826; der Vereinigten Staaten von NAmerika, 2. A. ebd. 1827, 3 Bdchn., 3. A. 1840; von Venedig, ebd. 1828, 5 Bdchn.; des Papſtthums, ebd. 1828—32, 10 Bdchn., Dänemarks, 2. A. ebd. 1840, 4 Abtheil., u. m. Schul- u. Volksſchriften. *(Pr. u. Jb.)*

Philippia (P. *Klotzsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Arten: größtentheils auf Madagaſcar.

Philippicae orationes, 1) (Philippikoi), heftige Reden des Demoſthenes (ſ. d. 1) gegen Philipp d. Gr. von Makedonien; 2) in Nachahmung davon Ciceros (ſ. d. ꝛc.) leidenſchaftl. Reden gegen Antonius, ſ. Rom (Geſch.) ꝛc. Daher eine **Philippica**, eine dieſen ähnliche heftige Rede.

Philippicus, ſo v. w. Bardanes 2).

Philippides, griech. Dichter der neuen attiſchen Komödie um 330 v. Chr., ſ. Griechiſche Literatur ꝛc.; Werke verl.

Philippikos, griech. Gold- u. Silbermünze von Philipp von Makedonien. Die Goldmünzen ſind Didrachmen, 23 Karat fein, die Silbermünzen Didrachmen u. Tetradrachmen von feinem Silber.

Philippine, weibl. Name, nach Philipp gebildet; beſ. merkw. iſt: **P. Welser**, ſ. Welſer.

Philippine, 1) feſte Stadt an einem Scheldearm in dem Diſtr. Goes der niederländ. Provinz Zeeland; 700 Ew.; **2)** Inſel, ſo v. w. Leyte.

Philippinen, 1) (P-nische Inseln), [1] Archipelagus von 10 größern u. vielen kleinern Inſeln zwiſchen dem ſtillen u. dem chineſiſchen Meere; 3650 (7000) QM. [2] Die Inſeln ſind meiſt hoch, gebirgig vulkan. Natur, einige mit noch thätigen Vulkanen; gut bewäſſert, mildes Klima, bisweilen durch ſchreckl. Orkane geſtört, außerordentl. fruchtbar, ſagen der europ. Natur wenig zu, aber wegen ihres Productenreichthums ſchätzbares Eigenthum der Spanier. [3] Producte: Affen, Meerkatzen, Rothwild, Einhörnchen, fliegende Hunde, Hirſcheber, Wald- u. Feldhühner, Papagaien, Faſane, Pfauen, Tauben, Seevögel, Krokodile, Schildkröten, Schlangen, viele Fiſche, große Schwärme Bienen, Auſtern, Rieſenmuſcheln, Heuſchrecken, Perlen; ferner Getreidearten, zarte Gemüſe, Gewürze, Kaffee, Zucker, Indigo, Palmen, Cedern, Ebenholz, Eiſenholz, Rohr, Metalle. [4] Einw. 3 bis 4 Mill. (2½ Mill., wenigſtens 900,000), Malaien u. Papuas, meiſt ſchwarz, ſchlecht gebaut, ſchönäugig; theils aber aus Vermiſchung verſchiedner Racen entſtanden; Haraforas, von der Küſte ab, Menſchenfreſſer, Karandſcha (beide letztre werden mit gemeinſchaftl. Namen Manobas genannt); das Herrſchervolk, die Spanier, rechnet man nur zu ungefähr 4000; außerdem Chineſen (auch getaufte, 60—70,000). Die meiſten Malaien ſind Chriſten, ohne Sitten u. Lebensweiſe ſehr geändert zu haben, ſie reden auch malaiiſch. [5] Beſchäftigung: Anbau u. Bearbeitung von Feldfrüchten, Baumwolle, Zucker, Gewürze; Weberei, Schiffbau, Fiſcherei, wenig Viehzucht, Seeräuberei, Handel (10—11 Mill. Ein-, 9—10 Mill. Rthlr. Ausfuhr). Der europäiſche wurde zeither durch die königl. Geſellſchaft der P. betrieben, doch hat ſich dieſes Vorrecht aufgehoben, obſchon der Handel dadurch nicht blühender geworden iſt. Als Münzen gelten hier außer den ſpan., die Kauris (ſ. d.). [6] Einige Inſeln u. das Innere ſelbſt der größern Inſeln hat noch eigne Herrſcher, ſo hat Magindanao (ſ. d.) einen Sultan, u. die 33 Bundesſtaaten von Illana ihre Radſchas u. Sultane; das Uebrige (der größere Theil) gehört den Spaniern, die einen eignen Generalcapitän (jedesmal nur auf 6 Jahre) hier haben. Ein Lieutenant beſorgt unter ihm die Militär-, ein (von Spanien hingeſendeter) Staatsrath die Civilangelegenheiten. Den einzelnen Ortſchaften ſtehen Alkaden vor. Dieſe haben den Handel inne; zu Gehülfen haben ſie einen eingebornen Schreiber. Herrſchende Religion iſt die katholiſche (reich dotirt). [7] Militärmacht 5500 M. Linie u. 12,200 M. Miliz. Einkünfte: 3½—5 Mill. Fl. [8] Eintheilung: die größere Inſel Manila, die Biſſayers, Babuyanen u. Baſchi (Batanes). [9] Zum Gouvernement der P. werden auch noch die Carolinen u. Marianen gerechnet; ſie wurden von Magelhaens 1521 zuerſt beſucht u. Lazarusinſeln genannt, 1571 von Spanien in Beſitz genommen, nachdem ſie ſchon 1542 den Namen P. erhalten hatten. **2)** P., neue, ſo v. w. Carolinen. *(Wr.)*

Philippiner (Ordensw.), ſo v. w. Oratoriſten in Italien.

Philippinerinnen, Congreg. der, geſt. von Papſt Pius V., aus 2 Schweſterſchaften des 3. Ordens des heil. Franz, der Regel St. Auguſtins untergeordnet, zu Erziehung von 100 Mädchen für den Kloſter- u. Lehrſtand, beſteht noch im Kloſter Sta. Lucia della chiasica. Tracht: Rock ſchwarz, weißes mit weißem Strick gegürtetes Rochett, ſchwarzer weißgefütterter Schleier, Vortuch weiß, ein Kreuz auf der Bruſt.

Philippinische Compagnie, ſ. u. Handelsgeſellſchaften ꝛc.

Phi-

Digitized by Google

Philippiſcher Krieg, ſ. Rom (Geſch.) ꝛc.

Philippīſten, die Anhänger Philipp Melanchthons, die man des Krypto-Calvinismus beſchuldigte.

Philīppolis, Ort, ſ. u. Hottentotten ꝛc.

Philippōnen, ruſſ. Secte, ſ. u. Roskolniken.

Philippōpel, 1) (Felibe), Stadt an der (hier ſchiffbaren) Maritza im türk. Sandſchak Sophia roman. Theils Ejalet Rum-Ili, hat griech. Erzbiſchof, 20 Moſcheen, viele chriſtl. Kirchen, mehrere Hane, Karavanſerais, Bäder, Fabriken in groben Tücher, Baumwolle, Leder, Tabak, 30,000 (n. A. 120,000) Ew., darunter 20,000 Griechen. Die Umgegend iſt reich an Reiß, Obſt. 2) P. iſt das alte **Philippōpolis** in Thrakien, im Gebiet der Baſſiker, am Hebros, von Philippos d. Gr. angelegt; früher Eumolpias, dann Poneropolis; es kam ſpäter in die Hände der Thraker, unter den Römern ward ſie Hauptſtadt von Thracia provincia, u. erhielt, weil ſie auf einem 3ſpitzigen Berge lag, den Beinamen Trimontium. Bei P. wurde 250 Decius von den Gothen geſchlagen.

Philippōpolis (a. Geogr.), 1) Stadt in Thrakien, vom Kaiſer Philippus Arabs angelegte Stadt in Arabia petraea, im Bzk. von Boſtra (von Ein. Boſtra ſelbſt). 2) ſo v. w. Thebä in Phthiotis; 3) ſ. Philippopel 2).

Philīppos, ſ. Philipp.

Philīpps, 1) Canton, ſ. Arkanſas ꝛc.; 2) Inſelgruppe, ſ. u. Niedrige Inſeln ꝛc.

Philīpps (Georg), geb. 1803 bei Danzig aus einer engl. Familie ſtammend, habilitirte ſich 1825 als hiſtor. Rechtslehrer an der Univerſität Berlin. Um dieſe Zeit ſchloß er ſich immer feſter an Jarcke an, trat endlich mit dieſem zur kathol. Religion über u. ward 1833 Prof. der Rechte in München. Er trat nun ſogleich als entſchiedner Gegner des Proteſtantismus auf, ſtellte ſich mit Görres, Döllinger, Windiſchmann u. A. an die Spitze der Ultramontanenpartei u. gründete deren Organ, die hiſtor.-polit. Blätter für das kathol. Deutſchland, Münch. 1838. Schr.: Verſuch einer Darſtellung des angelſächſ. Rechts, Götting. 1825; Engl. Reichs- u. Rechtsgeſch. ſeit Ankunft der Normannen, Berl. 1827, 1. Bd.; Grundſätze des deutſchen gem. Privatrechts, mit Einſchluß des Lehnrechts, Berl. 1838, 2. Aufl., 2 Bde.; Deutſche Geſchichte, Berl. 1832. *(Hel.)*

Philīppsbai, ſ. u. Grantsland.

Philīppsborn (Joh. Karl Heinrich), geb. 1784 zu Stettin von jüd. Eltern, trat 1797 zum Chriſtenthum über, wurde 1806 bei der markgräfl. Juſtizkammer in Schwedt angeſtellt, lernte 1808 auf einer Reiſe den nachherigen Staatskanzler Fürſten Hardenberg kennen; wurde 1810 Journaliſt in deſſen damals neu organiſirtem Bureau u. lernte von dieſem Mittelpunkt aus das ganze Weſen der preuß. Staatsverwaltung kennen; begleitete 1813 den Fürſten nach Breslau, 1814 nach Paris u. London u. folgt ihm zum Congreſſe nach Wien; wurde 181 Legationsrath, 1816 vortragender Rath im Depart. des Auswärtigen, 1820 geh. Legationsrath u. ging 1822 als ſolcher zum Congreſſe nach Verona, übernahm 1828 die Redaction der Preuß. Staatszeitung, trat aber, als ſpäter der Wirkungskreis des Blattes gehemmt wurde, zurück. In den letzten Jahren wurde P. bedeutend als Verfaſſer der preuß. Nachdrucksgeſetze u. derer zur Sicherung des literar. Eigenthums überhaupt. *(Hel.)*

Philīppsburg, 1) Bezirksamt im Unterrheinkreiſe Baden; 12,000 Ew.; 2) Amtſitz, Stadt am Einfluß des Salzbach in den Rhein; hat Amthaus, Weinbau, 1500 Ew. Sonſt Udenheim u. zum Stifte Speier gehörig. 1317 vom Biſchof Emico befeſtigt u. zur Stadt gemacht; 1618 befeſtigte es der Biſchof Philipp von Speier nach neuer Art, ward aber vom Kurfürſten Friedrich V. von der Pfalz hieran gehindert, 1619 nahm der Biſchof die Befeſtigung wieder auf u. nannte die Stadt 1623 P. 1633 von dem Rheingrafen u. den Schweden belagert u. genommen, 1634 aber von denſelben an Frankreich überlaſſen. 1635 überrumpelten die Kaiſerlichen P., 1644 nahmen es die Franzoſen wieder. Der weſtf. Friede beſtätigte das Beſatzungsrecht der Franzoſen. Sie verſtärkten auch die Werke bedeutend. 1676 nahmen die Deutſchen P. nach langer Blokade, u. Kaiſer u. Reich erhielt in dem nymweger Frieden das Recht, Garniſon darin zu erhalten. 1688 nahm der Dauphin P. ein, doch gaben die Franzoſen es 1697 im ryswicker Frieden wieder heraus, u. die Deutſchen verſtärkten es beträchtlich, ließen aber die Werke ſehr verfallen, ſo daß 1734 die Franzoſen es leicht nahmen, doch blieb der Marſchall Berwick hier. 1735 wurde P. dem Reiche wieder eingeräumt, verfiel aber gänzlich u. ward deshalb ſtatt der Reichstruppen 1772 von den Kaiſerlichen u. ſtatt dieſer, die 1782 abzogen, von den ſpeierſchen Truppen beſetzt. Im franz. Revolutionskriege ward P. nothdürftig hergeſtellt u. von den Kaiſerlichen beſetzt, litt 1799 durch ein Bombardement ſehr, ward genommen u. hierauf gänzlich geſchleift. Seine Hauptſtärke beſtand in der Lage, in den Moräſten; P. kam 1803 an Baden. 3) Schloß, ſ. u. Braubach. *(Pr.)*

Philīppseich, Dorf im Kreiſe Offenbach der großherz. heſſ. Prov. Starkenburg; Reſidenzſchloß des nach ihm benannten Fürſten Iſenburg-Birſtein-P.

Philīppser, Münze, ſo v. w. Klinkert.

Philīppshai, Fiſch, ſ. u. Hai B) b).

Philīppshall, Saline, ſ. Dürkheim.

Philīppsland, St., Inſel im Bzk. Zierikzee der niederl. Prov. Seeland; hat 1 Dorf, 400 Ew.

Phi-

Digitized by Google

Philipps-Orden, ſ. Löwen-Orden 7).

Philippstād, Stadt, ſ. u. Mellanſyſſlet.

Philippsthal, Marktfl. im Amte Friedewald der kurheſſ. Prov. Fulda, an der Werra; Schloß, 600 Ew. Hiervon hat eine noch blühende mediatiſirte Nebenlinie von Heſſen-Kaſſel **Heſſen-Philippsthal** den Namen, ſ. Heſſen-Philippsthal.

Philippsthaler, 1) falſcher Schauthaler des Landgrafen Philipp von Heſſen von 1552, den er geſchlagen haben ſoll, als Karl V. ihn 5 Jahr gefangen hielt, mit der Umſchrift: Besser land u Lud vrlorn als en falschen Aid geschworn. Man hat ihn früher eifrigſt geſucht, auch mehrere mit der Umſchrift kommen zum Vorſchein, aber ſie ſind alle nachgemacht. **2)** Dickthaler, Doppelthaler, Münze Philipp II. von Spanien, von Speciesthaler Größe, von 1560—95. 13 Loth fein, 8¼ auf die feine Mark = 1 Thlr. 20 Sgr. pr. Court. *(Msch.)*

Philippstown, ſ. u. Kings 1).

Philippus, ſo v. w. Philipp.

Philips, 1) (Ambroſ.), geb. 1673 in der Grafſchaft Leiceſter; ſt. zu London 1749; ſchr. Idyllen (1703); Pastorals, odes and other poems, Lond. 1748; das Trauerſpiel: The distrest mother (1712). **2)** (John), geb. 1676 zu Brampton; Arzt, beſchäftigte ſich aber vorzugsweiſe mit der Dichtkunſt u. den ſchönen Wiſſenſchaften; ſtarb 1708 zu Hereford. Schr.: das kom. Gedicht: The splendid shilling; Blenheim; The Cider, Lond. 1791; ſeine übrigen Gedichte, ebd. 1715, 1726 u. 1776. *(Dg.)*

Philipson, ſo v. w. Sleidanus.

Philiscum, Stadt der Parther am Euphrat; j. Blis.

Philiskos, 1) Prieſter des Bakchos; griech. Tragiker, einer der trag. Pleias; ſchr.: 42 (verlorne) Tragödien, erfand eine Art Metrum, nach ihm **Philikion (Philicium)** genannt; **2)** Schüler des Diogenes, ſ. u. Oneſikritos; **3)** ſo v. w. Philiſtos.

Philistäa, ſchmaler Strich Paläſtinas an der Küſte des Mittelmeers, auf der Südſeite nach Aegypten, mit den Städten Askalon (Hauptſtadt), Gaza, Asdod, Gad, Ekron; grenzte an Juda, Simeon, die Amalekiter, Edomiter u. an Dan; in W. eben, in O. gebirgig. Die **Philistäer (Philister, Philistim),** waren ein kriegeriſches, erfindſames u. thätiges, vorzüglich Ackerbau u. Handel treibendes Volk, eine Colonie aus Kaphtor, ſie verdrängten die Aviter. Sie theilten ſich in 5 kleine monarchiſche Staaten, deren Regenten immer den Namen Abimelech führten, mit den genannten Städten als Hauptſitzen. Zu Abrahams Zeit findet man weiter nach O. ſchon einen König der Philiſtäer zu Berſeba u. Gerar. Später unterjochten ſie die Israeliten (wobei ſie die Bundeslade erobert), die durch Jephta u. Simſon befreit wurden, brachten dieſen aber zu Elis Zeiten wieder eine harte Niederlage bei. Auch unter Saul u. David dauerten die Kämpfe zwiſchen Philiſtäern u. Israeliten fort, bis ſie David zinsbar machte u. ſie zuletzt von dem aſſyriſch-babylon. Reiche verſchlungen wurden; doch waren ſie noch nach der Zerſtörung Jeruſalems im Beſitz ihres Landes. Ihre Religion war im Weſentlichen von der der Phöniker nicht verſchieden, ſo wie auch ihre Sprache mit der phönikiſchen nahe verwandt ſein mochte. *(Sch.)*

Philistäer, 1) ſ. u. Philiſtäa; **2)** ſo v. w. Jazygen.

Philister, 1) (a. Geogr.), Bewohner von Philiſtäa (ſ. d.). **2)** Auf Univerſitäten Namen aller derjenigen, welche nicht Studenten ſind, beſ. aber der Bürger. Der Urſprung dieſes Namens iſt nach Beier folgender: Im goldenen Engel vor dem lobdaer Thore zu Jena gab es 1693 Händel der Studenten mit Handwerksburſchen, bei denen ein Student faſt todt geſchlagen wurde. Den Sonntag darauf rief der Paſtor Götz in Beziehung darauf, es ſei dabei hergegangen, wie geſchrieben ſteht: Philiſter über dir, Simſon! Dieſe Worte ertönten den Abend deſſelben Tages u. der folgenden; ſeitdem hießen die jenaiſchen Bürger P., welcher Name ſich bald in andere Städte verbreitete. Nach Adelung iſt P. älter u. allgemeiner, indem z. B. die Stadtſoldaten in Wien ſchon im 17. Jahrh. den Spottnamen P. führten. Er ſoll von Balistarii, Balistaei, Armbruſtſchützen, als dem Namen der Stadtmiliz, herkommen, u. wirklich wurden die Armbruſtſchützen im Mittelalter in Ungarn Philistaei genannt. Nach And. gab Herzog Julius von Braunſchweig 1576 den Simſon, wie er den Löwen zerreißt, der Univerſität Helmſtädt, die Studenten verglichen ſich mit Simſon, die Bürger als ihre Gegner mit den P-n u. nannten ſie ſo. Davon Pferde-P., ſo v. w. Pferdeverleiher; ferner ins **Philisterium** gehen, von einem Studenten, nachdem er ſeine Studien vollendet hat, in die gewöhnl. bürgerl. außerakadem. Verhältniſſe zurückkehren, u. **Philiströs,** beſchränkt in Anſichten, Thun u. Treiben u. der akadem. Freiheit entgegen; als Gegenſatz von burſchikos ꝛc. (vgl. Burſche 2). **3)** Alte abgenutzte Kardetſchen, welche zum Rauhen des Tuches gebraucht werden, aber daſſelbe ſehr angreifen. **4)** (Böttch.), ſo v. w. Klonz.

Philistinae fossiones, ſ. u. Tartarus (a. Geogr.).

Philistini (a. Geogr.), ſo v. w. Philiſter 1).

Philistion, aus Magneſia, n. And. aus Nikäa, Mimendichter, von ungewiſſer Zeit; ſoll während der Aufführung einer Mime geſtorben ſein. Sententiae Philistionis, herausgeg. von Rigaltius, Par. 1613; von Boiſſonade im 1. Bd. der Anecdota gr., Par. 1829.

Digitized by Google

Philistos, aus Syrakus, Vertrauter des ältern Dionyſius, dem er zur Tyrannis behülflich war, worauf er Befehlshaber der Feſtung zu Syrakus ward, um 405 v. Chr., von dieſem verbannt, vom jüngern Dionyſius 367 zurückgerufen, blieb 356 (358) gegen Dionyſius. Er ſchrieb Σικελικά (eine Geſchichte Siciliens), Fragmente davon in Göller, De situ et orgine Syracus. (S. 101 —142), Lpz. 1818. *(Sch.)*

Phillidā (gr. Rel.), edles Geſchlecht zu Eleuſis, aus dem die Vorſteherinnen bei den Eleuſinien gewählt wurden.

Phillipsīt, zu Kreuzſtein gehörig.

Philiōne, Mutter des Aechmagoras, ſ. d.

Phillyrāa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasminen, *Spr.* Sapotaceen, Oleinae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ſüdeuropäiſche, immergrüne Sträucher. P. latifolia, mit weißlichen kleinen in Büſcheln ſtehenden Blüthen, ſchwarzen Beeren. Die ovalherzförmig glänzenden, ſteifen, bitter, etwas ſcharf u. zuſammenziehend ſchmeckenden, ſonſt officinellen, bei Mundgeſchwüren, auch als Diureticum angewendeten Blätter, enthalten ein bitteres, fieberwidriges Princip: **Phillyrīn**, das im reinen Zuſtand in ſilberglänzenden Schuppen kryſtalliſirt, ſich in Waſſer u. Weingeiſt, aber wenig in Aether; nicht in fetten u. äther. Oelen löſt, außerdem noch ein ſaures Princip von dunkler Farbe u. harziger Beſchaffenheit. *(Su.)*

Phīlo, 1) (Litgeſch.), ſo v. w. Philon; **2)** Pſeudonym für Knigge.

Phīlo ..., ſo v. w. Phil ...

Philōbolus, ſ. u. Bauchpilze a).

Philōchoros, aus Athen; lebte zu Alexandria zu Anfang des 3. Jahrh. v. Chr., Schüler des Eratoſthenes u. Grammatiker; ſchr. eine Atthis, Fragm. von Lenz geſammelt, herausgeg. von Siebelis, Lpz. 1811.

Philodamīa, Mutter des Pharis, ſ. d.

Philodēmos, von Gadara, Epikuräer um 50 v. Chr.; ſchr. in griech. Sprache eine Rhetorik (in Herculanum entdeckt, ein Fragm. in Antiquit. Hercul., Bd. 5, S. 721 ff.), über die Muſik, von Roſſini herausgeg. (im 1. Bde. der Volum. Hercul., Neapel 1793, Fol., v. Murr, Straßb. 1804, deutſch im Auszug, Berl. 1806, 4.); von Fehlern u. den entgegengeſetzten Tugenden, im 3. Th. der Volum. Hercul., Neap. 1827, Fol.; zuſammen beim Oekonomikos des Ariſtoteles von Göttling, Jena 1830; auch über das Recht ſeine Gedanken im Geſpräch frei zu äußern, 1835; über die Lebensart der Götter, 1839 (vgl. Herculanum); Epigramme in der griech. Anthologie. *(Sch.* u. *Lb.)*

Philodēndron (P. *Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae, Philodendreae *Schott.* Arten: in SAmerika. P. grandifolium, in Caraccas, zum Parfümiren des Rauchtabacks benutzt.

Philodīna u. **Philodināēa**, ſ. u. Infuſionsthierchen n.

Philodyce (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eriocauleae *Mart.* (Xyrideae). Art: P. Hoffmannseggii, in Braſilien.

Philōtios, Oberrinderhirt des Odyſſeu auf Kephallene, haßte die Freier, u. hal ſeinem Herrn bei der Beſtrafung der Freier ſ. u. Odyſſeus n.

Philoglōssa (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. peruviana.

Philogȳn (v. gr.), Weiberfreund, doc mit der Nebenbedeutung des Hanges zu Veränderlichkeit; dieſe Neigung ſelbſt: **Philogyniē**.

Philokalēa, Stadt im Pontos, wohl Ewloi.

Philokles, 1) des Aeſchylos Schweſte ſohn, Tragiker um 480 v. Chr. (er trug üb Sophokles den Preis davon) u. bitterer Sat rendichter. **2)** Athener, rieth allen Gefang nen den Daumen der rechten Hand abzuhaue damit ſie ferner weder den Spieß noch da Ruder führen könnten, u. ließ, als er 2 k rinth. u. andriſche Galeeren in ſeine G walt bekam, alle Gefangene ins Meer ſtü zen. Nebſt Konon war er Befehlshab der Flotte im peloponneſ. Kriege gegen L ſander bei Aegos potamos u. durch Verac tung des Feindes Haupturſache des Verl ſtes der Schlacht; nach der Schlacht von L ſander nebſt 3000 Gefangenen hingericht **3)** Nach Plinius Aegypter u. Erfinder d Zeichnens. *(Sch.)*

Philōkrates, 1) Grieche vor Troj ſ. unt. Paris; **2)** athen. Feldherr, d 417 Melos (ſ. d.) eroberte; **3)** durch ſei Eßluſt zum Sprichwort gewordener Athen Wollüſtling u. Schwelger, von Philipp v Makedonien, an denen er als (beſtechlich Geſandter mit abging, lieb gewonnen reichlich beſchenkt; **4)** Sklave, welcher d C. Gracchus (ſ. d. 5) tödtete.

Philoktētes, Sohn von Pöas u. D monaſſa (Methone), trefflicher Bogenſch führte die Bewohner von Thaumakia, M liböa u. Olizon nach Troja. Unterwe auf Lemnos, biß ihn eine Natter u. Wunde machte ihn zum Kampfe untaugl u. veranlaßte die Griechen, beſ. auf Od ſeus Rath, ihn auf Lemnos zurückzulaſſ Sein Aufenthalt war ſehr traurig, Menſchen verlaſſen, mußte er ſich mit g ßer Beſchwerde die Lebensmittel ſelbſt len, nur ein Hirt, Phimachos, bra ihm zuweilen etwas zu leben. Da Il ohne ihn nicht eingenommen werden kon weil er die mit dem Blute der lernäiſch Hydra getränkten Pfeile des Herakles ſaß, mit welchen allein die Eroberung m lich war, ſo wurde Odyſſeus u. Neopt mos abgeſchickt, um ihn nach Troja holen; doch wegen ſeines Haſſes ge Odyſſeus u. die Atriden weigerte er ſich n zugehen u. erſt eine Erſcheinung des He kles vermochte ihn dazu. Vor Troja w

Digitized by Google

durch Machaon geheilt, Paris durch die Pfeile getödtet u. Troja bald darauf erobert. Spätere laſſen ihn nach Italien kommen, wo er Petilia in Lucanien u. Krimiſa bei Kroton erbaute, u. wo er endlich in einem Kampfe gegen frühere Einwohner getödtet wurde. Sein Aufenthalt auf Lemnos Gegenſtand mehrerer Tragödien, nur der P. des Sophokles (ſ. d.) hat ſich erhalten, der des Aeſchylos, Euripides, Achäos u. A. iſt verloren. *(R. Z. u. Lb.)*

Philolāos, **1)** Sohn von Minos u. Paria, König von Paros, getödtet von Herakles. **2)** P. von Krotona, Archytas Schüler, Pythagoräer; floh aus Metapontum zu den Lucanern, ſoll zuerſt unter den Pythagoräern geſchrieben haben (über die Zahlenlehre, die Weltſeele u. a.). Platon hörte ihn zu Heraclea in Unteritalien, Simmias u. Kebes zu Theben. Vgl. Boekh, P. Leben nebſt den Bruchſtücken ſeines Werks, Berl. 1819. **3)** Theban. Geſetzgeber, ſ. Theben (in Böotien). *(Sch.)*

Philologīē (v. gr.), [1] **1)** gelehrtes Studium der gebildeten Sprachen u. der darin abgefaßten Schriften überhaupt. Sie beſchäftigt ſich mit allen Bemerkungen u. Regeln, die zur Kenntniß u. Erlernung der Sprachen dienen, u. vorzüglich mit ihrer Theorie, u. iſt verſchieden von Sprachkunde od. der Fertigkeit im Gebrauch der Sprachen, u. von Sprachwiſſenſchaft od. der gelehrten Kenntniß derſelben. [2] **2)** Da man früher ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich nur auf die Sprache u. die Literaturdenkmäler des griech. u. röm. Alterthums richtete, ſo fing man an, die P. ſowohl von dem Studium der oriental. Sprachen, als auch von der Linguiſtik (dem gelehrten Studium der neuern Sprachen) zu trennen, u. verſtand unter P. nur das gelehrte Studium der klaſſ. Sprachen; richtiger wird aber P. im engern Sinne als klaſſ. P. od. P. der Griechen u. Römer bezeichnet. [3] **3)** Inbegriff aller Wiſſenſchaften, deren Kenntniß zum Verſtändniß u. zur richtigern Beurtheilung der ältern griech. u. röm. Literaturwerke erforderlich iſt; [4] **4)** humaniſt. Studium od. Studium der Humaniora (ſ. d.). Betrachtet man nun dieſe Werke als Producte eines entfernten, von dem unſrigen auf mancherlei Weiſe verſchiedenen Zeitalters u. als klaſſ. Werke nach ihrem äſthet. Werthe, ſo ergibt ſich, daß das, was vom **Philolōgen** gefordert werden kann (Umfang der P.), ſich unter folgende Punkte bringen läßt: [5] **A)** Griechiſche u. röm. Sprachwiſſenſchaft od. Grammatik im engern Sinne; **B)** Geſchichtskenntniſſe, u. zwar: **a)** griech. u. röm. Staatengeſchichte, verbunden mit Geographie u. Topographie; **b)** Kenntniß der Antiquitäten (ſ. Alterthum 3) a); **c)** Geſchichte ihrer myth. Dichtung; **d)** Literaturgeſchichte. **C)** Hermeneutik im weitern Sinne, u. zwar: **a)** Hermeneutik, **b)** Kritik. **D)** Kenntniß der Archäologie im engern Sinne od. Archäologie der Kunſt. [6] Den Zweck des Studiums der P. betrachtet man gewöhnlich aus 4 Geſichtspunkten: **a)** allgemeiner wiſſenſchaftlicher Geſichtspunkt: um gewiſſe Kenntniſſe aus dem Alterthum ſich bekannt zu machen; **b)** äſthetiſcher: um Geſchmack u. Schönheitsgefühl dadurch auszubilden; **c)** moraliſcher: um das Herz dadurch zu bilden; **d)** hiſtoriſcher (höchſter Zweck, der allen übrigen zu Grunde liegt): um die Menſchheit in allen ihren Verhältniſſen, in denen ſie je gewirkt u. ſich gezeigt hat, bei den cultivirteſten Nationen ſo viel wie möglich kennen zu lernen. [7] Die Quellen der P. ſind die Werke der Alten, Antiken, Münzen, Inſchriften ꝛc. **5)** (Geſch.). [8] Zuerſt ſoll Eratoſthenes (190 v. Chr.) ſich Philolog genannt haben, u. P. war damals nichts als Polyhiſtorie; Hauptſitz derſelben war Alexandria (ſ. Alexandriniſches Zeitalter) u. Pergamos, beſ. unter Attalos II. Von P. war damals Grammatik als ſelbſtſtändiges Studium geſchieden; auch die Philoſophie machte einen 2. Gegenſatz zu P. Bald aber bemächtigten ſich die Grammatiker der P., u. nun wurden ſie die Philologen. Die P. beſchäftigte ſich jetzt mit der Erläuterung der Werke des Alterthums. So auch in Rom, ſ. u. Grammatik 2) u. Griech. Literatur ꝛc. [9] Das Studium der Klaſſiker in grammat. u. rhetor. Hinſicht dauerte nun bis in das 14. Jahrh. fort, bald mehr, bald weniger gefördert u. in Klöſtern u. Schulen erhalten. Erſt in der Mitte des 14. Jahrh. begann in **Italien** die eigentliche P. ſich zu entfalten, beſonders durch Petrarca u. Boccaccio u. durch die nach der Eroberung Conſtantinopels dahin geflüchteten griech. Gelehrten. Man ſah jetzt die klaſſ. Werke als Quelle alles Wiſſens u. als Muſter des Denkens u. der Darſtellung an. [10] Nach Erfindung der Buchdruckerkunſt bildete ſich die Kritik aus, u. nun wurde P. kritiſche Behandlung der Klaſſiker neben der rhetor. u. grammat. Erklärung. Bald gewann man Geſchmack an dem Studium des Alterthums, ſo daß man daſſelbe zum Zweck der P. machte u. die Grammatiker darüber vergaß, bis Scaliger durch ſeine philoſ. Grammatik die P. von Neuem zur Sprachforſchung machte u. Erasmus von der P. Anwendung auf andre Wiſſenſchaften machte. [11] Und während die Nachfolger Scaligers die P. zur Sprachphiloſophie einſchränkten, ſchufen die zahlreichen Nachfolger des Erasmus aus der P., indem ſie dieſelbe als Hülfswiſſenſchaft für die übrigen anſehen u. aus ihr Politik, Moral ꝛc. ſchöpften, die Alterthumswiſſenſchaften. Dieſe Spaltung des Verbalen u. Realen in der P. ſuchten diejenigen zu heilen, welche die P. als eine krit. Behandlung der alten Autoren u. Erläuterung der Alterthümer erklärten. [12] In neuerer Zeit definirte Erneſti die P. als humaniſt.

niſtiſche Studien (**Humaniora**), die **Franzoſen** als **Belles lettres**. [13]Die kant. Philoſophie lehrte die Sprache als Organ des Gedankens kennen u. durch ſie wurde die P. **Sprachkunde**. Beſ. jetzt in den **Niederlanden** gepflegt, fand die P. an Tiber. Henſterhuis, Valkenaer u. Ruhnken geiſt- u. geſchmackvolle Bebauer, u. ſo veredelt ward ſie [14] nach **Deutſchland** übergepflanzt u. beſ. in Göttingen von Joh. Matthias Geßner u. Heyne gepflegt. Hier wurde auch 1737 das erſte **philolog. Seminar** gegründet, denen dann ſeit 1774 Erlangen, Kiel, Helmſtädt, Halle, Heidelberg, Leipzig, Berlin, Königsberg, Marburg, Breslau, Jena, Bonn, Greifswalde, Gießen, München, Roſtock mit gleichen Anſtalten folgten. Anfangs mehrere blos Privatanſtalten, dann aber wurden ſie von den Staaten erhaltne. Ihr Zweck iſt: Lehrer für höhere Schulen zu bilden. Außer Deutſchland möchte **Dorpat** die einzige Univerſität ſein, welche ein ſolches Inſtitut hat. [15]Nebſt Deutſchland u. den Niederlanden iſt es noch **England u. Italien**, wo Philologen von Bedeutung gewirkt haben. [16]Die Jubelfeier der Univerſität Göttingen 1837 gab den dort verſammelten Philologen Veranlaſſung, jährl. **Verſammlungen der deutſchen Philologen** zu beſprechen, die denn auch ſeit 1838 gehalten worden ſind, zuerſt 1838 in München, 1839 in Mannheim, 1840 in Gotha, 1841 in Bonn, 1842 in Ulm, 1843 in Kaſſel, 1844 in Dresden, in welcher letztern Verſammlung auch zuerſt eine **oriental. Section** ſich bildete. [17]Nach der neuen Richtung, welche das Studium der klaſſ. Sprachen durch die Erkenntniß des Zuſammenhanges der klaſſ. Völker mit den ſonſt ſogen. Barbaren, beſ. Indiern, Germanen u. Slaven bekommen hat u. der in ſeiner Evidenz auch allmählig den Zweiflern einzuleuchten anfängt, wird der Name P. auf das Studium der zu dem ganzen indiſch-europ. Stamme gehörigen Sprachen ausgedehnt werden müſſen. *(Sch. u. Lb.)*

Philŏmache, Gemahlin des Pelias.

Philomantius, Pſeudonym für Cavallieri.

Philomarianiten, ſo v. w. Kollyridianerinnen.

Philomāthen, polit. Studentenverbindungen in Wilna, gegen die ruſſ. Regierung, höherer Grad, ſ. Polniſche Inſurrection 4.

Philomathīe (v. gr.), Wißbegierde.

Philomēla, 1) Pandions Tochter, Schweſter der **Prokne**. Prokne war verheirathet an den König **Tereus** von Daulis in Phokis, Beider Sohn war **Itys**. Als einſt Tereus nach Athen reiſte, bat ihn Prokne, ihre Schweſter P. mitzubringen. Tereus nahm ſie mit ſich, ſchändete ſie aber unterwegs u. ſchnitt ihr die Zunge aus, damit ſie dies nicht verrathen könne. P. entdeckte aber dieſe Schandthat ihrer Schweſter durch ein Gewebe. Aus Rache ſchlachteten Be[...] den Itys u. ſetzten ihn als Gericht dem [...]ter vor. Tereus erkannte die That u. v[...]folgte die entfliehenden Schweſtern. Di[...] riefen die Götter um Erbarmen an, wor[...] Alle verwandelt wurden, Prokne in die Na[...]tigall, P. in die Schwalbe, Tereus in [...] Wiedehopf. Spätere verwechſelten jene V[...]wandlung, beſ. röm. Dichter, u. ließen [...] zur Nachtigall werden. Daher noch bei [...] derſelbe Name für dieſen Vogel, vgl. Aed[...] **2)** Gemahlin des Menötios, Mutter [...] Patroklos, daher dieſer auch **Philomē[...]des** heißt. *(R. Z.*

Philomēla, ſ. Sproſſer u. Nachtig[...]

Philomēle, poet. Name der Na[...]gall; vgl. Philomela 1).

Philomēlion (P-lum), Städt[...] Phrygiens, an der Grenze von Lykaon[...] ſ. Bulawadni. Hier Sieg Kaiſers Friedr[...] über Kiliſch Arslan, ſ. Rum 2.

Philomēlos, 1) Sohn von Ja[...] u. Demeter; der im Gegenſatz zu ſei[...] Bruder Plutos arm war u. durch Ar[...] ſeine Bedürfniſſe erwarb. Er lehrte z[...] Rinder als Zugthiere gebrauchen u. w[...] deshalb als Bootes unter die Sterne [...]ſetzt. **2)** P. aus Ledon in Phokis, Anfü[...] der Phoker im 2. Heiligen Kriege (ſ. d[...] P. hatte vor dieſem Kriege die Mauer[...] die Tempelgebäude ſelbſt aufgeführt.

Philomēna, ſo v. w. Filomena.

Philomētor (gr., Mutterliebend[...]) Beiname **1)** Ptolemäos VI. von Aegy[...] u. **2)** Attalos III. von Pontos.

Philomūsen, ſ. u. Griech. Freih[...]kampf 2.

Philomūsos (gr.), Liebhaber der [...]ſenſchaften u. Künſte.

Philomūsus, Pſeudonym für Lo[...]

Philon, 1) aus Lariſſa, Redner u. [...]loſoph, Stifter der vierten Akademie, [...]rer Ciceros während deſſen Exils in At[...] Er war weniger ſkeptiſch als ſein Vor[...]ger u. ſuchte den Streit der frühern u. [...]tern Akademiker auszugleichen. **2)** P., g[...] Arzt, von Tarſos, Zeitgenoß des Augu[...] bekannt als Erfinder eines von ihm er[...]nen u. im elegiſchen Versmaß beſchrieb[...] in Rom ſehr gewöhnlichen, gegen [...] u. and. Zufälle verordneten Arzneim[...] (**Philōnium**), das aus Opium, Sa[...] Bertramwurzel, Euphorbium, weißem [...]fer, Bilſenkraut, Narden u. attiſchem [...] beſtand; in Weber: die eleg. Dichter der [...]lenen, Frankf. 1826. **3)** P. **Judäus**[...] Alexandria, um 20 v. Chr. geb., ein [...] begleitete 40 (41) n. Chr. eine Miſſio[...] alexandrin. Juden an den Kaiſer Clau[...] P. beſaß eine ziemlich ausgebreitete Bek[...]ſchaft mit der platon. Philoſophie, u. [...] die philoſ. Anſichten ſeiner Zeit im P[...]teuch wiederzufinden, u. wollte dieſen [...] allegor. Interpretation ſeines geſchi[...]chen Inhalts zu Ehren zu bringen. [...] **Moral** beſteht in den edelſten G[...]

ſitzen, beſ. in dem der völlig gleichen Rechte aller Menſchen, gegenſeitiger brüderl. Liebe, Geduld bei Leiden u. Verfolgungen ꝛc. Nach ſeiner Lehre iſt das höchſte u. vollkommenſte Weſen Gott; ihm iſt höchſtens die Sonne in der Welt u. die Seele im Menſchen ähnlich. Er iſt allein weiſe, frei, wahr, unveränderlich ꝛc., in ihm iſt Alles. Mit u. in ihm iſt der Logos, die göttliche, durch alles Seiende verbreitete Vernunft, verbunden. Wie aber dieſer Logos aus dem Urweſen hervorging, ſo gingen wieder aus dieſem 2 andere Kräfte hervor, die Schöpfer- u. Herrſcherkraft. Dieſe 3 bilden zuförderſt die heiligſte Dreieinigkeit, indem keine dieſer Kräfte ohne die andere vorhanden iſt u. wirkt, doch ſo, daß der Logos, als mittlere, die anderen übertrifft. Außer dieſen Kräften gingen noch aus Gott 6 andere hervor, welche mit jener Dreieinigkeit eine heilige Neuneinigkeit bilden ꝛc. Mit beſ. Vorliebe ſchildert P. Natur, Beziehung zu Gott u. Wirkſamkeit des Logos. Zunächſt iſt er der Erſte nach Gott, die Idee der Ideen, Abglanz der höchſten Seligkeit (Gottes), die eigentl. Welt, ſo fern in ihm das Urbild der Welt enthalten iſt, der Menſch u. Sohn Gottes, ein eingeborner Sohn, der wahre (Gott ſchauende) Israel, Weltrichter, das Licht od. Auge der Welt; er iſt allwiſſend, über Alles erhaben, allgegenwärtig, iſt untheilbar, begleitet helfend die Seele des Menſchen, iſt unausſprechlich, ohne Sünde, wurde von Gott mit der Weisheit erzeugt, iſt immer derſelbe, iſt die Welt in der Idee, indem er, ehe er die ſichtbare Welt bereitete, jene als Model für dieſe ſchuf; Werkzeug Gottes bei der Weltſchöpfung; der Theiler u. Anordner aller Dinge; die in der Welt herrſchende Geſetzmäßigkeit; Weinſchenk u. Speiſemeiſter Gottes (in Beziehung auf die Opfermahle, wie ſie von den Therapeuten u. erſten Chriſten im Abendmahle gefeiert wurden) ꝛc. Großmann, Quaestiones Philon., Lpz. 1829, 4.; Gfrörer, P. in der alexandr. Theologie, Stuttg. 1831. P-s Theologie fand unter den Juden von Alexandria zahlreiche Anhänger u. von den früheſten Kirchenlehrern (Clemens, Origenes), in chriſtl. Lehrſätze gebracht, bildete ſie die Theologie der katechet. Schule in Alexandria. Der wichtigſte Verbreiter derſelben im Occident war Ambroſius; Werke: Genf 1613, Fol.; Par. 1640, u. Frankf. (Wittenb.) 1691; herausg. von Thomas Mangey ꝛc., Lond. 1742, Fol. (bis jetzt die beſte); Pfeiffer, Erlang. 1785—92, 7 Bde. Seitdem wurden einzelne, bisher vermißte Schriften v. A. Mai, Mail. 1818, u. J. B. Aucher, Vened. 1826, aufgefunden. Alle bisher erſchienene Schriften enthält die Ausgabe des P. v. Richter u. Kletz, 1828—30, 8 Bde. 4) P. Herennius, von Byblos in Phönikien, Grammatiker um 100 n. Chr., Verf. mehrerer Schriften u. angebl. Ueberſetzer des Sanchuniathon; dieſe Ueberſetzung in Fragm. bei Euſebios erhalten, herausgeg. von Orelli, Lpz. 1826; Cory, Lond. 1828. Nach Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung iſt 1835 im Kloſter Santa Maria de Merinhao in der Prov. Entre Douro v Minho in Portugal die vollſtändige Ueberſetzung aufgefunden, bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht worden. 5) P. von Byzanz, Mathematiker um 150 v. Chr.; ſchr. über Mechanik (das einzige noch übrige 4. u. 5. Buch in Thevenots Samml. der Mathematiker, Par. 1693, Fol.); auch angebl. Verf. der Schrift von den 7 Wunderwerken der Welt, herausgegeben von Leo Allatius, Rom 1640, u. von Orelli, Lpz. 1816. *(R. Z. u. Sch.)*

Philōnides, von Athen, Walker u. Komödiendichter, lebte der Hetäre Lais zu Gefallen lange in Korinth; Fragm. in Hertels Vetustissimor. comicorum sententiae, Baſ. 1560.

Philōnis (Myth.), **1)** ſo v. w. Chione, ſ. u. Autolykos; **2)** Mutter des Keyx.

Philōnoē, **1)** Gemahlin Bellerophons, ſ. d. **2)** Tochter von Tyndareus u. der Leda; unſterblich durch Artemis, in Lakedämon als Perſephone verehrt. **Philōnome**, Tochter von Nyktimos u. Arkadia, durch Ares Mutter von Parrhaſios u. Lykaſtes.

Philōpator (gr., Vaterliebender), **1)** Beiname von Ptolemäos IV.; **2)** von Nikomedes III.

Philopōmen, aus Megalopolis in Arkadien; diente unter den von Megalopolis nach Lakonika geſchickten Truppen, bebaute aber, zurückgekehrt, ſelbſt ſeine Felder u. Weinberge; ſpäter folgte er Antigonos Soter in den Krieg u. ward dann Feldherr des achäiſchen Bundes, der letzte große Feldherr der alten Griechen. 184 von den Meſſeniern gefangen, mußte er den Giftbecher nehmen, ſ. u. Achaia 8, vgl. Rom (Geſch.) n. Sein Nachfolger Lykortas ließ ſeine Mörder hinrichten u. ſeine Aſche nach Megalopolis ſchaffen.

Philōponos (Johannes), alexandrin. Philoſoph u. Grammatiker, lebrte um 535, n. And. um 640 in Alexandria. Er ſchr. mehrere philoſ. Werken, beſ. Commentare zu Ariſtoteles Schriften, welche verſchieden herausgeg. ſind; auch mehrere gramm., z. B. über die Dialekte (herausgeg. in Aldus Thes. corn. cop., Ven. 1496, Fol. u. ö.; auch in Stephanus, Scapulas u. And. griech. Wörterbüchern), eine Samml. von Wörtern, die mit verſch. Accente verſch. Bedeutung haben, in Labbe's Glossaria etc. (Lond. 1816 ff.); Accentlehre, von W. Dindorf, Lpz. 1825. Ueber die häret. Anſicht ſeiner Anhänger (**Philoponīsten**) von den verſchiednen Naturen in der Gottheit, ſ. u. Monophyſiten 11. *(Sch.)*

Philopsychīē (v. gr.), Lebensliebe (ſ. d.).

Philōpterus, Läuſegattung, ſ. Federling.

Philoros, ſ. u. Salamis 3).

 Phi-

Philos (gr.), etwas liebend, Freund von etwas. Damit viele der voranſtehenden u. folgenden Artikel zuſammengeſetzt.

Philōscia, ſ. u. Aſſeln *.

Philosōph (v. gr.), **1)** jeder, dem philoſoph. Forſchungen eine ernſte Angelegenheit des Lebens ſind; **2)** ein Philoſophie Liebender, indem er ſtrenge Maximen auf Grundlage der prakt. Philoſophie befolgt, beſ. ſofern er dies zur Schau legt u. dann wohl auch ſich als Sonderling darſtellt; **3)** in alter Zeit ſo v. w. Alchemiſt.

Philosophăster, Afterphiloſoph.

Philosophēm, philoſoph. Lehre od. Ausſpruch eines Philoſophen.

Philosōphenjahr, ſ. Platoniſches Jahr.

Philosōphenöl (Ol. philosophorum), brenzliches Oel durch trockne Deſtillation eines fetten Oels erhalten, in dem Ziegelmehl od. Kalk mit einem fetten Oel getränkt u. deſtillirt. Hell- od. dunkelbraun, eigenthümlich unangenehm riechend, früher als äußeres Mittel, jetzt nur noch in der Thierarzneikunſt benutzt. Durch Rectification kann es faſt ganz entfärbt werden, riecht dann ſehr durchdringend, enthält beſ. Eupion. Das rohe außerdem: Paraffin, Kreoſot, Oel-, Margarin-, Fett- u. Eſſigſäure. *(Su.)*

Philosophical transactions, engl. Journal, ſ. u. Akademien *.

Philosophīē (v. gr.), [1] beſteht (wie ſchon die von Pythagoras herrührende Wortbildung andeutet), nicht in einer wirklichen Leiſtung des denkenden Geiſtes, ſondern in einem Streben nach etwas lieb Gewonnenem, zu Folge eines erwachten Triebes. Dieſer richtet ſich, ſuchend, nach etwas ihm Vorſchwebendem, was er nach außen verſetzt, was aber doch nur aus der Tiefe des Selbſtbewußtſeins entnommen wird; es wird durch P. nichts erfunden, nur gefunden. Dies Gefundene aber hat in ſich das Gepräge eines eigenthümlichen u. zwar höhern Werthes, als Alles, was durch Sinnen- u. Körperthätigkeit unmittelbar erlangt wird, u. wurde auch ſchon in den frühſten, zu einiger Höhe gediehenen philoſoph. Strebungen als höchſtes Gut (ſ. u. Gut) unterſchieden. [2] Nach den 3 Seiten der Entfaltung des menſchl. Geiſtes aber ſtellt es ſich ebenfalls dreifach dar: auf der Erkenntnißſeite als Wahrheit, auf der Gefühlsſeite als Schönheit, auf der Willensſeite als Güte. [3a] Von dieſen 3 Richtungen der P. iſt aber zu aller Zeit die 1. u. 3. am angelegentlichſten verfolgt worden, u. es beruht darauf zunächſt der Unterſchied der theoret. u. prakt. P. Erſtere iſt zugleich der Inbegriff der Naturphiloſophie; letztere iſt eigentlich Weisheitslehre, ſonſt auch in ihrem weſentlichſten Theile als Moralphiloſophie angedeutet, ſofern Alles, wozu die Weisheit den Willen beſtimmt, auch auf Pflicht bezogen werden kann. Indem die theoret. P. darauf ausgeht, Alles, was iſt, aus Gründen als wahr zu erkennen, iſt prakt. P. darauf gerichtet, das, was noch verwirklicht werden ſoll, nach Zwecken, dem Principe der Freiheit zu erreichen. Schöne aber iſt mit der Sinnlichkeit unlösbarem Verein; aber Wahrheit Güte werden verkümmert, wenn ſie Schönen entrathen. Die Vernunft bri alſo das Schöne nicht erſt in das Bewu ſein, iſt aber genöthigt, es anzuerkenn wie es im äſthet. Sinn (der höchſten Bli der Sinnlichkeit) ihr ſich darſtellt (vgl. Aeſ tik). [3b] Die P. iſt aber, indem ſie ſich nächſt nur als ein Streben darſtellt, in ih beſ. Richtungen nie gegen Ablenkungen g geſichert. Häufig wird das Weiterdringen philoſ. Strebens durch Beſchränkungen Vernunftthätigkeit in andern Richtun erkauft; daher die große Kluft zwiſchen der Schulen u. Lebens-P. u. der Wid ſtreit, in dem ſich ſo häufig beide befind [4] Eine 2. Ablenkung des philoſoph. St bens geht aus der Schwierigkeit hervor, du Worte Andern anzudeuten, was der G im Innern aus den höhern Regionen Wahren, Guten u. Schönen erfaßt hat. W daher im Bereich der P. als Lehre wei verbreitet wird, wird einen eignen Anſtr von der Individualität annehmen, in w cher ſie ſich neu erzeugt. Es gibt daher a keine philoſoph. Wahrheit, die nicht weni ſtens zu einigem Theil nur eine ſubjecti wäre, u. objective Wahrheit nur ſofer als unter gleichem Vorausbeſtimmungen ſ von mehrern Individuen erfaßt, ſich au in Uebereinſtimmung darſtellt. Wir hab daher auch für Erkenntniß u. Unterſcheidu objectiver Wahrheit kein anderes Kriteriu als die Geſchichte. [5] Für eine Men Wahrheiten, die mit Sinneswahrnehmung im nächſten Bezug ſind, reicht die Geſchic eines jeden Menſchen, d. i. die eigne Leben erfahrung, hin. Für höhere, umfaſſende Wahrheit aber lehrt die vergleichende Zu ſammenſtellung, daß, was zu verſchieden Zeiten, bei den verſtändigſten Nationen al feſt begründete Wahrheit galt, es bei de folgenden Generationen nicht blieb, od. auc daß die Anſichten von dem, was nach der Ueber zeugung von Individuen von höchſter in tellectueller Cultur auf unumſtößl. Gründe beruht, auch unter Zeitgenoſſen verſchiedene Nationen, die ſich geiſtig gleich geſtellt ſind ja ſelbſt auch unter Parteien derſelben Na tion, an deren Spitze ſich Menſchen vo gleich ausgebildetem Vernunftvermögen be finden, weſentlich abweichen. [6] Der ganz Stoff der **Geſchichte der P.** iſt nur di ſich darſtellende Verſchiedenheit des Streben nach erfaßbarer u. als objectiv anzuſpre chender Wahrheit, das dann, in ſofern e ſich in einem Reſultate zur Mittheilung dar legt, als **philosōph. Sўstem** bezeich net wird. Alle dieſe Syſteme älterer wi neuerer Zeit haben das gemeinſchaftlich, daß objective Wahrheit in denſelben verfolgt wurde,

Digitized by Google

wurde, aber auch das, daß ihre Eigenthümlichkeit immer auf einer Ablenkung, einer Einſeitigkeit der Richtung beruht u. in allen daher Irrthum mit Wahrheit untermiſcht dargeboten wird. Von allen aber kann man behaupten, daß in ihrer erſten Ausbildung immer Wahrheit zunächſt erfaßt worden u. Irrthum ſich nur hinzugefügt habe, daß aber in der Ueberpflanzung in den Schulen von dem Meiſter auf die Jünger, u. von den unter dieſen zum Meiſter ſich Aufwerfenden auf Andere, der Irrthum über die Wahrheit immer entſchiedeneres Uebergewicht in dem Maße erhielt, als dieſe ſich mehr an das empfangene Wort u. den Buchſtaben der Lehre hielten, bis, im Fortgange der Zeit, wieder ein eminenter Geiſt die durch Ueberkleidung entſtellte Wahrheit aus ihrer Hülle hervorzog, ſie von Neuem verlebendigte u., ſie auch von andern Seiten her beleuchtend, ſie wieder in ihr Recht einſetzte. [7] Bis zur Epoche der **griech. P.** war P. wenig von den Volksreligionen geſchieden u. in dem Sinn, den ihr die griech. Weltweiſen gaben, gar nicht vorhanden. [8] Der philoſoph. Geiſt der Griechen begann mit fragmentar. Speculationen über die Außenwelt. Ueberhaupt ſind 3 Perioden der griech. P. unterſcheidbar: [9] **A) Von Thales bis Sokrates 600—400 v. Chr.** Die philoſoph. Reflexion ging von Mythen u. dichter. Anſchauungen aus (**mythiſche, poetiſche P.**) u. ſchloß ſich durch ethiſche u. polit. Sentenzen an das prakt. Leben an (als **gnomiſche P.**). Aus Anfangs nur einzeln verfolgten Hypotheſen wurden ſpäter Syſteme; hieraus gingen noch ſpäter die **philoſoph. Schulen** hervor. [10] Thales in Jonien nahm den Urſprung der Welt aus Vernunftbedürfniß zum Gegenſtand ſeiner Forſchung; Anaximander ging in gleiche Forſchungen ein, ſchon mit Andeutungen einer Unendlichkeit. In mehrerer Ausdehnung erklärte auch Pherekydes den Aether, Zeit u. Erde für das Ewige u. Unwandelbare u. ahnete Unſterblichkeit des Geiſtes in der Seelenwanderung. An die Stelle des unbeſtimmten Unendlichen ſetzte dagegen Anaximenes die Luft. An dieſe **ioniſche P.** (ſ. d.) ſchloß ſich Heraklides an; aber ſeine melanchol. Gemuthsart hatte Einfluß auf ſein Forſchen; dagegen zeichnete ſich Empedokles durch Naturkenntniß aus. [11] Von bedeutenderer Einwirkung auf ſein Zeitalter war aber Pythagoras (ſ. d.), der mit Benutzung der ioniſchen Schule eine eigne (**ital.**) Schule ſtiftete. Er brachte beſ. die Mathematik mit der P. in Verbindung. [12] Im Gegenſatz der Speculationen der frühern Philoſophen, die überhaupt darauf gerichtet waren, die Entſtehung der ſinnlich wahrnehmbaren Vielheit veränderlicher Dinge aus dem Ewigen u. dem Zuſammenhang damit zu erforſchen, bildete ſich in Italien die **eleat. Schule** aus, die darauf ausging, die Erfahrung für Schein zu erklären, indem ſie das Werden unbegreiflich fand u. blos aus Vernunftbegriffen das Weſen des Univerſum, als der einzigen Subſtanz, zu beſtimmen ſuchte; hiernach wurden Welt u. Gott indentificirt. Dieſes Syſtem des Pantheismus wurde beſ. von Xenophanes, Parmenides, Meliſſos u. Zeno ausgebildet. [13] Ihm trat das Atomenſyſtem der von Leukippos gegründeten **atomiſt. Schule** entgegen, in welchem die Bewegung u. die Mehrheit realer Subſtanzen als vernunftmäßig vertheidigt wurden, u. das noch mehrere Ausbildung durch Demokritos erhielt. Vom größten Einfluß war aber auch ſchon in jener frühern Zeit der griech. P. der von Anaxagoras durch die Vertheidigung eines verſtändigen Urhebers begründete philoſ. Deismus. [14] Im Gegenſatz entſtand aber auch ſchon früh ein Streben nach Scheinwiſſen aus ſubjectiven Zwecken, als Sophiſtik; Gorgias, Protagoras, Prodikos, Hippias u. a. Sophiſten der ältern Zeit, wurden Erfinder verwirrender dialekt. Kunſtſtücke; ihr Hauptſtreben ging darauf hin, alle Ueberzeugung auf ſubjective Meinung zurückzuführen. [15] **B) Von Sokrates bis zur Verbindung der platon. u. ariſtotel. P., 400—60 v. Chr.** Jetzt erhielt das Philoſophiren beſ. dadurch einen eignen Charakter, daß es mehr vom Menſchen zur Natur überging. Es wurden nun vorzugsweiſe prakt. Gegenſtände unterſucht; man ſuchte die Unterſuchungen durch Gründe zu leiten u. die gewonnenen Reſultate ſyſtematiſch an einander zu fügen; durch Zweifel wurde aber auch die Herrſchaft einzelner Syſteme bekämpft. Athen wurde der Centralpunkt der philoſoph. Cultur. [16] Hier wirkte Sokrates, im Contraſt mit der Frivolität u. Sophiſtik ſeines verfeinerten Zeitalters, u. erwarb ſich, obgleich kein Schulphiloſoph, durch ſeine Lehren u. ſeine Lehrart großes Verdienſt um die wiſſenſchaftl. P., indem er beſ. der Reflexion Richtung auf Gegenſtände vom höchſten u. allgemeinſten Intereſſe gab u. auf eine innere Quelle aller Ueberzeugung (Selbſterkenntniß) hinwies. Durch die Verſchiedenheit der Schüler des Sokrates u. die Eigenthümlichkeit ſeiner, die Individualität achtenden Lehrart gingen mehrere abweichende Schulen, beſ. aber folgende 4 hervor: [17] **a) die kyniſche Schule** (ſ. Kyniker), von Antiſthenes begrundet, in der vornehmlich Diogenes ſich auszeichnete; **b) die kyrenaiſche**, deren Urheber Ariſtippos war, aus der durch ſeinen gleichnam. Enkel der Hedonismos ſich bildete; **c) die pyrrhoniſche**, von Pyrrho begründet, in der beſ. durch Kimon der Skepticismus zur Ausbildung kam; **d) die megariſche Schule**, die von Euklides ausging. [18] Allen dieſen Syſtemen unendlich überlegen war aber die **platoniſche P.** (ſ. Platon), in welcher mit ſokrat. Geiſte ein uneingeſchränk-

Digitized by Google

ſchränktes Streben nach univerſaler philoſoph. Erkenntniß verbunden wurde. Wie aber Platon in der Akademie ein vollendetes Syſtem der P. aus dem Geſichtspunkte des Rationalismus aufſtellte, ſo geſchah dieſes mit gleich entſcheidendem Erfolg durch ſeinen Schüler Ariſtoteles aus dem Geſichtspunkte des Empirismus. Beide Männer ſtehn einzig in der Geſchichte der P. da, indem denſelben weder an Anſehn, noch an Einfluß irgend einer, vor od. nach ihnen, gleich kommt u. in den Grundanſichten der platon. u. der ariſtot. P. allen philoſoph. Forſchungen eine beſtimmte Sphäre angewieſen iſt. [19] Die ariſtotel. P. hat einerſeits die platon. P. erweitert u. erläutert, andererſeits trat ſie ihr eigentlich nur dadurch entgegen, daß ſie ſie von entgegengeſetzter Seite beleuchtete; es beſteht daher ein ſcheinbarer Zwieſpalt zwiſchen beiden nur ſo lange, als man ſie im Einzelnen auffaßt. Indem aber die nächſten Nachfolger der Ariſtoteles (**Peripatetiker**), zunächſt darauf ausgingen, ſeine Lehren deutlicher vorzutragen, entfernten ſie ſie dadurch noch mehr vom Platonismus u. näherten ſie dem Materialismus. [20] Während nun Platoniker u. Ariſtoteliker in abgeſchiedenen Richtungen ihre Forſchungen verfolgten, machten ſich zugleich 2 Syſteme geltend, die beſ. in prakt. Hinſicht Gegenſätze bildeten u. ihrem Weſen nach ſich durch alle Zeit erhalten haben, nämlich das **epikureiſche Syſtem**, nach dem Glückſeligkeit, u. das **ſtoiſche Syſtem**, nach dem Tugend das höchſte Lebensziel iſt. Durch den ſtrengen u. zuverſichtl. Dogmatismus der ſtoiſchen Schule wurden gegenſeitig aber die Nachfolger Platons in den Akademien zu ſtrengerer Prüfung deſſelben gereizt; hieraus entſtand eine ſkept. Art zu philoſophiren u. in einer Reihe Akademikern die ſogen. neue Akademie, deren Stifter Arkeſilaos war u. welche dann von Karneades noch weitere Ausbildung erhielt. Unter dieſen Streiten der Stoiker u. Akademiker ließ aber ſowohl der Dogmatismus, als der Skepticismus allmählig in ſeiner Strenge nach u. es erfolgte durch Philon von Lariſſa u. Antiochos eine Annäherung. Durch die Eroberungen Alexanders d. Gr., noch ſpäter durch die Römer, wurde aber, mit Vernichtung der republikan. Freiheit, auch das ſelbſtſtändige Forſchen der Griechen gelähmt, u. an die Stelle philoſoph. Geiſtes trat ein meiſt geiſtloſes Commentiren, Vergleichen, Vermiſchen u. Compiliren. [21] **C) Die griech. P. unter Römern, Juden u. Chriſten, bis 500 n. Chr. a)** Die Römer wurden erſt nach der Eroberung Griechenlands (Mitte des 2. Jahrh.) mit der griech. P. bekannt. Zu Folge ihres prakt. Geiſtes fanden ſie am meiſten Geſchmack an der ſtoiſchen u. epikureiſchen P., weniger an dem mehr ſpeculativen u. theoret. Charakter der Platoniſchen u. Ariſtoteliſchen. Der Verluſt der

republikan. Verfaſſung, der Deſpotism
der meiſten Kaiſer, das Sittenverderbn
Roms, traten dem philoſoph. Geiſte hem
mend entgegen. Indeſſen regte ſich doch v
Zeit zu Zeit ein mittelbares Intereſſe
eine Liebhaberei für die P., u. ſo wurd
die Römer die Depoſitärs der griech. P.
lernten wenigſtens über mehrere Gege
ſtände treffend räſonniren. [22] Vorzugswei
widmete Cicero in ſeinem höhern Alt
ſeine Muße der Bearbeitung philoſoph. G
genſtände u. trug hauptſächlich dazu bei, d
griech. P. auf vaterländ. Boden zu verpfla
zen. Im Allgemeinen aber fand Epiku
Lehre die meiſten Anhänger unter den R
mern, obgleich ſich nur wenige, wie Lucre
tius, als philoſoph. Köpfe auszeichnete
Bei Geſchäftsmännern von ſtrengen Grun
ſätzen erhielt indeſſen die ſtoiſche P. d
meiſten Eingang u. fand um deswillen au
Einfluß auf Geſetzgebung u. Rechtspfleg
Unter den röm. Stoikern verdienen beſ. d
Sklav Epiktetos u. der Kaiſ. Marc Au
rel Bemerkung. Seneca, vorzügl. Ekle
tiker, unterſchied P. für die Schule u.
für das Leben u. ſtellte treffl. Leben
regeln auf. Seltner waren unter den R
mern Peripatetiker, wie Alexander vo
Aphrodiſias. [23] Für Viele wurde Py
thagoras Gegenſtand der Nachahmung; u
ter den hiernach ſich auszeichnenden ſpä
tern Pythagoräern ſuchten einige Si
tenreform zu bewirken, wie Apollonio
von Tyana, der aber auch zugleich reli
giöſe Schwärmerei damit verband; And
ſuchten in der Zahlenreihe des Pythago
ras eine höhere Weisheit u. bahnten dadur
ſpätern Ablenkungen der P. den Weg. A
zahlreichſten verbreitet blieb aber zur Zeit d
röm. Weltherrſchaft die Lehre der Platon
ker, zu denen Plutarchos, L. Apuleju
u. Cl. Galenos gehörten. Da in Platon
Lehre auch der Keim des **Myſticismu**
liegt u. der Abgang ſyſtemat. Strenge i
ihr den **Synkretismus** begünſtigt, ſ
waren die meiſten Platoniker jener Ze
auch **Eklektiker**. [24] Der in der plato
Schule verſtummte Skepticismus wurd
nun aber beſ. dadurch erneuert, daß nament
von Aerzten der Erfahrung ein alle Specu
lation u. Theorie verdrängendes Ueberge
wicht verliehen wurde; es machte ſich dabe
eine eigne Schule (**empiriſche Schule**)
geltend, die von Aeneſidemos ausgin
dem dann eine Reihe Skeptiker, lauter Aerz
aus der Schule der Empiriker u. Methodi
ker, folgten, unter denen S. Empiricu
den Skepticismus vollendete. [25] **b)** Von de
höchſten Einfluß für den Fortgang der P
in ſpäterer Zeit wurde nun aber die näher
Verbindung der Orientalen mit de
Griechen u. Römern, unter Erweiterun
ihrer polit. Beziehungen. Es wurden hier
durch beſ. ſpätre dogm. Verſuche auf intellec
tuelle Anſchauungen begründet, u. ſelbſt di
überhand nehmende Skepſis reizte zu ſelbſ
ge

Digitized by Google

gen. Auf die totale Weltumgeſtaltung, welche von der chriſtl. Religion ausging, hatte die nunmehrige Umformung der vorherrſchenden philoſoph. Anſichten den unmittelbarſten Bezug. Es erlangten nämlich einerſeits die in dem Volke der **Juden** ſich erhaltenen, mit ihrer Nationalreligion in engſter Verbindung ſtehenden philoſoph. Lehren auch Eingang unter den damaligen gebildeten Zeitgenoſſen; andererſeits bildete ſich, namentlich in Alexandria, durch Eingehen in religiöſe Anſichten, die ſich im Orient aus unbekannter Zeit erhalten hatten, eine als **Gnoſis** bezeichnete Weisheit, aus deren Verſchmelzung mit den platon. Lehren der **Neuplatonismus** hervorging. [26] Unter den Juden benutzte beſ. Philon die mit den jüdiſchen Religionsideen zuſammenſtimmenden Syſteme der griech. P., um die Religion ſeines Volks als einzig vollkommene göttl. Lehre darzuſtellen, ſo wie auch Joſephos das Judenthum mit griech. Weisheit ausſchmückte. Aus den oriental. Vorſtellungsarten, die, wenn man ſie auch als eine eigentliche oriental. P. zu bezeichnen Anſtand nehmen muß, doch einen eigenthüml. philoſoph. Charakter haben, ging vorzüglich auch die Kabbala (ſ. d.) hervor, die, obgleich den Chriſten erſt ſpät bekannt geworden, doch auch ſchon zur Zeit ihrer Entſtehung nicht ohne Einfluß auf die ſich bildenden philoſophiſch-religiöſen Syſteme war. [27] c) Die **chriſtl. Religion**, durch ihr ganzes Weſen zu einer allgemeinen Religion geeignet, wurde, als göttliche, auf Offenbarung gegründete Lehre, zwar den auf natürl. Wege, durch Vernunft, gewonnenen Wahrheiten entgegengeſetzt; indeſſen ließ die Idee von dem göttl. Urſprunge der Religion doch auch abweichende Vorſtellungen zu, u. es war die Frage, wie eine wirkliche Offenbarung zu erlangen u. woran eine göttl. Lehre u. ihr wahrer Sinn zu erkennen ſei. Es bildete ſich daher bald auch unter den Bekennern der chriſtl. Religion eine **Religions-P.** [28] Viele Kirchenväter zwar (Tertullian, Arnobius, Lactantius), betrachteten die P. als trüglich, mit dem Chriſtenthum ſtreitend, von Gott entferuend; andere aber, meiſt griech., hielten ſie, wenigſtens zum Theil, mit der Religion vereinbar u. mit ihr aus einerlei Quelle hervorgegangen. Dieſe Quelle war nach Juſtin dem Märtyrer innere Offenbarung durch den Logos, nach Clemens Alexandrinus u. and. Alexandrinern ſchriftliche Tradition aus den jüdiſchen Schriften, nach Auguſtin mündliche Ueberlieferung. Dieſe Meinung ſiegte nach u. nach u. veranlaßte, daß die Kirchenväter einen eklekt. Gebrauch von der griech. P. machten. [29] Unter allen Schulen aber wurde keine ſo hoch geachtet, als die Platoniſche nach ihrer neuern Ausbildung. Beſ. fanden auch Origenes, Syneſius u. Aeneas von Gaza in ihr viele dem Chriſtenthume entſprechende Wahrheiten. Auch ſöhnte ſich die Kirche nach u. nach mit Ariſtoteles aus, als beſ. die Streitigkeiten mit den Arianern ſubtilere dialekt. Unterſcheidungen erforderten. Diente nun Anfangs die P. dem Chriſtenthum bloß zum Empfehlungs- u. Vertheidigungsmittel, ſo wurde ſie bald auch zur Widerlegung von Ketzereien u. zu ſchärferer Beſtimmung u. Erweiterung chriſtl. Lehren benutzt; immer aber, in Bezug auf Theologie, nur in dem Verhältniß einer Dienerin. [30] II. In dem **Mittelalter** (800—1500 n. Chr.), blieb der Keim einer neuen Geiſtesbildung in den, ſeit Karls d. Gr. Zeiten geſtifteten Schulen erhalten. Das Weſen der darnach benannten **ſcholaſt. P.**, beſtand in Anwendung ariſtotel. Dialektik auf die Theologie. In ihm war der Gang des Geiſtes dem der griech. P. entgegengeſetzt. Das Höchſte war dem noch ungebildeten Geiſte, dem Inhalte nach, durch die Offenbarung ſchon gegeben; das, was geſucht wurde, war blos die Form des materiellen Wiſſens, Deutlichkeit u. Gewißheit der Erkenntniß. Jeder Abweg war durch die Hierarchie verpönt; ſo mußte ſich, ſtatt der Entwickelung freier Vernunftthätigkeit, ein grübleriſcher Geiſt erzeugen, der in leeren Formeln u. in einer Spielerei mit Begriffen ſeine Befriedignng fand. [31] Man kann in der ſcholaſt. P. 4 **Perioden** unterſcheiden: **A)** die **1. Periode** bis zum 11. Jahrh.; blinder Realismus, mit einzelnen philoſ. Verſuchen in der Theologie, charakteriſirt ſie. Nur wenige Männer leuchteten aus der Finſterniß der Unwiſſenheit etwas hervor, wie Joannes Scotus Erigena. [32] **B)** Die **2. Periode** bis Anfang des 13. Jahrh.; in ihr ging eine freiere, doch durch die Kirchengewalt bald unterdrückte Denkart hervor. J. Roſcellinus bewirkte in ihr eine lange dauernde Entzweiung, indem er von den allgemeinen Begriffen behauptete, ſie ſeien nichts als Namen, womit Aehnlichkeiten einzelner Gegenſtände bezeichnet würden. Aus dieſer Anſicht, als Nominalismus bezeichnet, entſtand die als **Nominaliſten** den **Realiſten** gegenüber ſtehende Partei. [33] **C)** Die **3. Periode** bis zu Anfang des 14. Jahrh. In ihr errang der Realismus eine ausſchließl. Herrſchaft, u. es erfolgte dadurch eine völlige Coalition des kirchl. Syſtems mit der ariſtotel. P. Nicht nur durch den Verkehr mit den Griechen, ſondern, über Spanien, auch mit den arab. Schulen daſelbſt, war man mit den ariſtotel. Schriften näher bekannt geworden. Die **Araber** ſelbſt waren unter andern Wiſſenſchaften der Griechen, auch mit der P. derſelben, indeſſen faſt einzig mit der ariſtotel. P., durch Ueberſetzung der Schriften des Ariſtoteles u. ſeiner meiſt ſchon Neuplatonismus einwebenden Commentatoren bekannt geworden. Die vornehmſten, dem Ariſtoteles nachphiloſophirenden Gelehrten waren meiſt Aerzte; unter ihnen ſteht Averrhoes oben an. Die meiſten Philoſophen der Araber wur-

den

Digitized by Google

den der Chriſten damals durch Vermittelung der Juden bekannt, aus deren Mitte mancher philoſoph. Kopf hervorging, unter ihnen beſ. Moſes Maimonides. Den größten Ruf unter den philoſophirenden chriſtl. Gelehrten in jener Zeit erlangte Thomas von Aquino. Eine eigne Partei erhielt aber auch **Duns Scotus**; daher Streitigkeiten der Anhänger Beider, od. der **Thomiſten** u. **Scotiſten** ſich entſpannen. Durch Entwurf von Reformen, die aber erſt ſpäter zur Ausführung kamen, zeichneten ſich in dieſer Periode noch Roger Bacon u. Raimund Lulle aus. **D)** Die **4. Periode** der ſcholaſt. P. bis in das 16. Jahrh.; in ihr wurde der Kampf der Nominaliſten u. Realiſten von Neuem angeregt, u. Erſtere erlangten darin ein ſiegreiches Uebergewicht. W. von Occam begründete ſie. Jener Kampf wurde nicht nur zu Paris, ſondern auch auf deutſchen Univerſitäten lebhaft geführt; die endliche Folge dieſes Antagonismus war Sinken des Anſehens der Scholaſtik, Gleichgültigkeit gegen P., beſ. die Logik, u. aus Ueberdruß u. Ekel der leeren Formen u. Wortſtreitigkeiten, ein Hang zum Myſticismus. **III.** Die **Periode der neuern P.**, deren Charakter feineres, ſelbſtſtändiges, immer tieferes Forſchen nach den Geſetzen der menſchl. Erkenntniß u. Streben nach ſyſtemat. Einheit iſt. Sie bildet wieder eigene Abſchnitte. **A)** Der **1. Abſchnitt** befaßt die Zeit der Bekämpfung der Scholaſtik durch die Reproduction u. Combination aller Syſteme, bis Mitte des 17. Jahrh. Der Krieg gegen die Scholaſtik wurde, nach einmal angeknüpfter Bekanntſchaft mit den Griechen, durch die Verſchiedenartigkeit der in einer ungebildeten u. geſchmackloſen Sprache vorgetragenen ariſtotel. Lehre, von dem rein philoſoph. Geiſte der Originalſchriften von Ariſtoteles u. Platon angeregt. Platons P. wurde beſ. in Florenz von Coſimo u. Lorenzo Medici begünſtigt u. erweckte, wiewohl mehr nach ihrer Umbildung in Neuplatonismus, einen lebhaften Enthuſiasmus. Am kräftigſten zur Empfehlung der platon. P. in ihrer getrübten Form wirkte Marſilius Ficinus, ihm folgte Johann Pico von Mirandola u. deſſen Neffe Joh. Franz Pico (der ſich jedoch noch mehr zum Myſticismus neigte), Joh. Reuchlin, Agrippa von Nettesheim. Die neuere Myſtik brachte nun Theophraſtus Paracelſus mit Chemie u. Heilkunde in Verbindung u. veranlaßte dadurch die ſeit dieſer Zeit ſich ausbildende **Theoſophie**, welche beſ. durch die Roſenkreuzergeſellſchaft Verbreitung u. an Rob. Fludd u. G. Cardanus Verfechter erhielt. Eingreifend aus dieſer Schule wirkte beſ. auch Joh. Bapt. u. deſſen Sohn, Franz Mercur v. Helmont. Die Hauptrichtung der Theoſophie war indeſſen mehr eine religiöſe als eine wiſſenſchaftliche, u. wurde nach dieſer Richtung beſ. durch Jakob Böhm verbreitet. Die ariſtotel. P. blieb jedoch unter allen ihr entgegenſtehenden Strebungen nicht in den Hintergrund geſtellt; vielmehr bildete ſich durch gründliches Studium der ariſtotel. Werke eine zahlreiche Schule neuerer Peripatetiker, beſ. unter Theologen u. Aerzten; Letztere neigten ſich mehr dem **Naturalismus** zu. Sie theilte ſich im 15. u. 16. Jahrh. in 2 Hauptparteien: die **Averroiſten**, welche des Averroes Auslegung der ariſtotel. P. folgten, u. **Alexandriner**, welche Alexander von Aphrodiſias als Autorität erkannten; Haupt der letztern Partei war Pet. Pomponatius; S. Porta, Jul. Cäſ. Scaliger u. A. gingen aus ſeiner Schule hervor. Zu den Averroiſten gehören Alexander Achillini u. A. Ceſalpino. Obgleich die Reformatoren Luther u. Melanchthon, Anfangs, mi[t] der Scholaſtik, auch die ariſtotel. Lehre[n] verwarfen, ſo kamen ſie doch ſpäter davo[n] zurück; namentlich erkannte Letzterer nich[t] nur die Nothwendigkeit einer P. für di[e] Theologie, ſondern empfahl auch vor alle[n] die Ariſtoteliſche; durch ſein Anſehn kam dieſe auf den proteſtant. Univerſitäten vorzüglich in Aufnahme; doch gewann dagegen P. Ramus, der die Subtilitäten der ariſtotel. P. beſtritt u. eine mehr populäre u. einfachere P. zu verbreiten ſuchte, viele Anhänger. Dieſe **(Ramiſten)** verbreitete[n] ſich beſ. von Frankreich aus in Deutſchland, England u. Schottland. Es wurden nun auc[h] Verſuche zu Wiederherſtellung anderer ä[l]terer Schulen gemacht. Claud. Guillermet u. Berigard ſtellten ein eklektiſche[s] ioniſches Syſtem u. die atomiſt. P. als ei[n] der chriſtl. Lehre angemeſſenes Naturſyſte[m] auf, J. Ch. Magnenus empfahl die d[e]mokrit. P. zur Naturerklärung, P. Ga[s]ſendi vertheidigte die epikureiſche P., [J.] Lipſius die ſtoiſche. Neben dieſen Bem[ü]hungen erhob ſich aber auch zugleich e[in] freier, ſelbſtforſchender Geiſt auf dem We[ge] der Erfahrung. Dies Bedürfniß weiter[en] Fortſchreitens regte ſich am meiſten im Ge[biete] der **Politik** u. der **Naturforſchun[g]**. Um die erſte machte ſich beſ. N. Machiavelli u. J. Bodin verdient; für die let[z]… verſuchte B. Teleſius die erſte Refor[m] … eben ſo brach Th. Campanella ſich ne[ue] Bahn; auch G. Bruno bereitete durch küh[ne] Ideen ſpäter: naturphiloſoph. Syſteme v… Alle dieſe verſchiedenen neu angeregten … in Umlauf geſetzten Ideen, das Ringen n[ach] Gewißheit der Erkenntniß, nebſt dem Ma[n]gel an unbeſtreitbaren Principien, brach[te] aber auch bei einzelnen, mehr ruhigen … lebhaften Denkern einen **Skepticismu[s]** hervor, der ſich nach dem ſubjectiven Ch[a]rakter derſelben auch wieder eigen geſtalte[te]. Zu dieſen neuen Skeptikern gehören v… nämlich: M. de Montaigne, P. Charron, Fr. Sanchez, u. in Bezug auf [re]ligiöſe Gegenſtände, Fr. de la Motte

Bay…

Digitized by Google

Bayer. “**B)** Der **2. Abſchnitt** der neuern P. zeichnete ſich durch Bildung relativ neuer Syſteme mit beſ. Rückſicht auf feſtere Begründung, größere ſyſtemat. Einheit u. Vollendung einzelner Theile, auf dem Wege des **Dogmatismus** aus u. reicht bis gegen das Ende des 18. Jahrh. Die 2fache Richtung auf Erfahrung u. Speculation war von Italien ausgegangen, wurde aber doch eigentlich durch 2 große Geiſter, in England u. Frankreich, beſtimmt u. fand ſpäter auch in Deutſchland freien Spielraum. Mit Recht wird Baco von Verulam als Reformator der P. in dieſem Zeitalter zuerſt genannt, in Auffaſſung der Idee einer großen Wiederherſtellung der Wiſſenſchaft u. in der Forderung, nicht aus Begriffen durch Schlüſſe, ſondern auf Erfahrung, od. Wahrnehmung durch Induction das Gebäude der menſchl. Erkenntniß aufzuführen. Sein Einfluß auf das nunmehrige Philoſophiren war beſ. in England entſcheidend. Vornehmlich wurden durch Th. Hobbes ſeine Anſichten mit Strenge u. Conſequenz verfolgt. “Auf entgegengeſetztem Wege, dem der **Speculation**, verſuchte René des Cartes gleichfalls eine Reform der P.; dieſe P. fand beſ. in Holland u. Frankreich Anhänger u. hatte auf Logik, Metaphyſik, Ethik, ſelbſt auf Theologie Einfluß. B. Bekker wurde beſ. durch ſie wirkſamer Beſtreiter des Glaubens an Zauberei u. Hexerei. Vorzügl. entwickelte N. Malebranche die Ideen von des Cartes, wiewohl mit etwas myſtiſchem Charakter. Mit tief eindringendem Geiſte verfolgte aber die eingeſchlagene ſpeculative Richtung der Jude Baruch Spinoza in ſeinem Beſtreben, ein Syſtem aufzuſtellen, welches lauter nothwendige Wahrheiten, nach ſtrenger mathemat. Methode enthielt u. dem Glauben durchaus keinen Platz einräumte. Schwer zu faſſen, daher auch unwürdig behandelt, iſt dieſes Syſtem **(Spinozismus)**, kein Atheismus, wiewohl ein Pantheismus, nicht aber ein materialer, ſondern ein formaler, der den würdigſten Begriff von Gott, als dem Urſein in ſich enthält, obſchon es die Vernunft unbefriedigt läßt. “In ganz verſchiedener Weiſe wurde J. Locke durch die carteſiſche P. aufgeregt. Ueberzeugt, daß die ewigen Streitigkeiten der P. von einem fehlerhaften Gebrauche der Begriffe u. Worte entſtehen, machte er die Unterſuchung des menſchl. Verſtands ſelbſt ſich zur angelegentlichſten Aufgabe u. gab dadurch dem Philoſophiren, in Bacons Geiſte, eins der Speculation wieder entgegengeſetzte, beſ. zur Beobachtung, vorzügl. der innern Natur, u. zur Zergliederung des Beobachteten leitende Richtung **(Empirismus)**. “Mehrere ausgezeichnete Denker in England, Frankreich u. Deutſchland gingen nun auf dieſem Wege weiter u. entwickelten den Empirismus nach der ihm gegebenen Grundlage in ſeiner nächſten u. entferntern Folge, in welcher Hinſicht E. B. de Condillac u. Ch. de Bonnet ſich auszeichneten. Gegenſeitig zog aber J. O. de la Mettrie u. A. Folgerungen aus dieſem Empirismus für die Materialität der Seele. In entgegengeſetzter Weiſe wurden aber auch Verſuche gemacht, den **philoſoph. Skepticismus** zum Stützpunkt des religiöſen Glaubens zu machen, in welcher Hinſicht ſich beſ. P. de Huet u. P. Bayle bekannt machte. “Jetzt hob nun auch der Zeitpunkt an, von dem aus die P. in Deutſchland tiefere Wurzeln ſchlug, ſo daß nun auch von hier ein neuer kräftiger Trieb für philoſoph. Forſchen ausging. Leibnitz trat auf mit ſeinem auf eine völlige Reform der P. gerichteten Streben, zu Folge der ſich die P. eines, der Mathematik gleich kommenden wiſſenſchaftl. Werthes erfreuen u. aller Widerſtreit unter den philoſoph. Parteien, u. mit der Theologie auf ihrem Gebiete, aufhören ſollte. Unter ſeinen Nachfolgern zeichnete ſich vornämlich Chriſt. Wolf aus. Dieſer gab beſ. der von vielen Seiten ergänzten leibnitz. P. eine Zeitlang die größte Ausdehnung u. Herrſchaft, verdrängte durch ſeine Lehrbücher den Ueberreſt von Scholaſtik von deutſchen Univerſitäten u. erwarb ſich um Erregung von Sinn für Syſtem, Ordnung u. Methode im Philoſophiren ein entſchiedenes Verdienſt. Er iſt der Erſte, der eine vollſtändige Encyklopädie der philoſoph. Wiſſenſchaften aufſtellte u. ſie auch größtentheils ausführte. Indeſſen verhinderte ſeine von der Mathematik auf die P. ausgedehnte Methode auch das Streben nach Selbſterkenntniß der Vernunft. Bei dem Schein der Leichtigkeit, Alles demonſtriren zu können, wurde ſie zum ärgſten Formalismus gemißbraucht u. erregte zuletzt Ekel an allen theoret., beſ. metaphyſ. Unterſuchungen. Die Begünſtigung, die ſie dem Determinismus gab, u. der Schein, daß ſie ſelbſt zum Atheismus führe, zog ihm Gegner zu, unter denen J. Lange der heftigſte war, wenige aber nur von Wolfs Zeitgenoſſen, wie A. Rüdiger, eignen Scharfſinn entwickelten. “Mit mehr Ueberlegenheit trat als Wolfs Gegner Ch. A. Cruſius auf, der beſ. ein Syſtem zu gründen ſtrebte, das mehr mit der Theologie in Uebereinſtimmung wäre, obgleich er ſich dabei auch in Myſticismus verlor. Aus der Wolfſchen Schule gingen abweichende Anſichten hervor, wie: J. G. Daries, J. H. Winkler, J. Ch. Gottſched, A. G. Baumgarten, H. S. Reimarus, G. Ploucquet, J. H. Lambert, J. G. Sulzer, Moſes Mendelsſohn, J. A. Eberhard, E. Platner u. m. “In **England** hatte beſ. der Lockeſche Empirismus mancherlei Reactionen zur Folge gehabt. Vornehmlich verſuchte S. Clarke, indem er eine nothwendige Uebereinſtimmung der geoffenbarten u. natürl. Religion, durch Vernunft begründet, annahm, das Daſein

Go-

Gottes aufs Neue zu demonſtriren, auch die moral. Freiheit gegen den Empirismus zu ſichern. Dagegen ſchlug G. Berkeley einen entgegengeſetzten Weg ein. Indeſſen war der von ihm aufgeſtellte **Idealismus**, nach dem die Wirklichkeit der Körperwelt ein leerer Wahn iſt, kein Schutzmittel gegen den **Skepticismus**, ſondern führte nur tiefer in denſelben hinein. Dieſen faßte vornehmlich D. Hume auf u. noch nie war der philoſoph. Skepticismus mit einer ſo furchtbaren Kraft, Gründlichkeit u. Conſequenz aufgetreten, als in dem von ihm aufgeſtellten, wodurch zugleich alle Grundlagen des religiöſen Glaubens die heftigſten Erſchütterungen erlitten. [47] So wie aber das Philoſophiren in England die einmal gewonnene Tendenz behielt, in bald ſcharfſinnigen, bald einſeitigen u. ſeichten Reflexionen über die Erfahrung das Intereſſe der Wiſſenſchaft zu wahren ſuchte u. die Religion der Hauptpunkt des Forſchens u. Zweifelns wurde; ſo hatte dieſelbe Tendenz auch in **Frankreich**, nur mit andern Beſtimmungen, die Oberhand gewonnen. Die ſogen. **Philoſophen von Frankreich** legten den Grund zur Ungebundenheit der Meinungen u. zu einer vermeintlichen Aufklärung, welche, indem ſie den Menſchen naturaliſirt u. die Welt vergöttert, den Glauben an Gott für entbehrlich hält. Die **Encyklopädiſten**, D. Diderot u. J. le Rond d'Alembert an ihrer Spitze, wetteiferten in dieſem Bemühen mit Voltaire. Dagegen ſtiftete der geiſtvolle L. Cl. de St. Martin eine **theoſophiſt.** Secte (die **Martiniſten**), welche aber der franz. Denkart wenig zuſagte. [48] In **Deutſchland** machte Humes Skepticismus erſt dann einigen Eindruck, als ſchon das Intereſſe gründl. wiſſenſchaftl. Forſchens geſunken u. das Streben nach allgemeiner Faßlichkeit u. Gemeinnützigkeit (**Populär-P.**) an die Stelle tiefſinniger Unterſuchungen getreten war. In dieſem Sinne war das Syſtem des philanthrop. Pädagogen J. B. Baſedow gebildet, der die Glückſeligkeit, das Beifallgeben u. die Analogie als Principe der Wahrheit aufſtellte u. eine Glaubenspflicht für wahrſcheinliche überſinnliche Erkenntniſſe annahm. Zu dieſen Populärphiloſophen gehören auch Ch. Meiners u. J. G. H. Feder. [49] Die empir. P. erhielt mannigfaltigen Zuwachs, beſ. auch durch die pſycholog. Unterſuchungen von J. H. Campe, D. Tiedemann, Ch. Garve, K. Ph. Moritz u. des Letztern, ſo wie J. J. Engels, F. J. Eſchenburgs, G. E. Leſſings, J. G. v. Herders u. m. äſthetiſch-kritiſche Forſchungen, welche ſich theils an die pſycholog.-krit. Unterſuchungen der Engländer, theils an die Kunſttheorien der Franzoſen, beſ. von Ch. Batteux, anſchloſſen, theils einen eigenthüml. Weg ſich bahnten. Auch wurde nicht nur ein erheblicher Einfluß der P. auf andere Wiſſchaften, namentlich Mathematik, Phyſik, Naturgeſchichte u. Heilkunde, bemerkbar, ſon-

dern es wurden auch viele Zweige der angewandten P., als: Pädagogik (nac Rouſſeau), allgemeine Sprachlehre (nac Harris u. Monboddo, v. Herder) u. die Ge ſchichte der Menſchheit von Meiners, I Ch. Iſelin u. Herder freiſinnig bearbeitet [50] Gleichzeitige Verſuche mit den dargelegte des ſpeculativen Wiſſens geſchahen nun auc in der bis dahin ziemlich vernachläſſigte prakt. P. Die bürgerl. Geſetzgebung u die Geſtaltung der rechtl. Verhältniſſe de Völker der neuern Zeit führten zunächſt au philoſoph. Unterſuchungen der ſittlichen Na tur des Menſchen u. auf das Streben, di theoret. u. prakt. P. unter ſich in Verein z bringen. Hugo Grotius ſtellte den erſte Verſuch eines zuſammenhängenden philo ſoph. Völkerrechts auf; eben ſo ver ſuchte Th. Hobbes die Gründung eine Staatsrechts. Das Naturrecht er hielt durch S. v. Pufendorf eine wiſſen ſchaftl. Grundlage; an ihn ſchloſſen ſich Ch Thomaſius, E. Gerhard, N. H. Gund ling u. a. an. [51] In **England** dagege wurden die Grundwahrheiten der Mora unabhängig von der geoffenbarten Religio begründet u. entwickelt von R. Cumber land, A. Aſhley Cooper, Gr. v. Schaf tesbury, A. Ferguſon, H. Home, D Hume, J. Beattie, A. Smith u. m Während in **Frankreich** die Jeſuiten di Moral durch laxe Grundſätze um alle Würd brachten, entwickelten A. Arnauld, N Malebranche u. A. eine ſtrenge, oft my ſtiſche Moral, die jedoch nicht lange in An ſehn blieb. Dagegen ſchilderte der Herzo Fr. de la Rochefoucauld den Menſche als ein eigennütziges Weſen; B. v. Man deville verfolgte dieſe Anſicht, u. auch C A. Helvetius leitete die Moral einzig au eignem Intereſſe her, welchen Grundſäte vornämlich J. J. Rouſſeau u. D. Di derot Eingang verſchafften. [52] Unter de **Deutſchen** fand Ch. Wolf die Grundlag der Moral in der Vollkommenheit, aber b aller Conſequenz dieſes Syſtems endete e gleichwohl, aus Mangel einer vollſtändige Erörternng des ſittl. Bewußtſeins, in der **Eudämonismus**, welche Tendenz ſich be in den neuern modificirten Darſtellungen de ſelben Syſtems durch E. Platner u. Garv offenbarte. Richtiger ging Ch. A. Cruſiu ſtatt von Begriffen, vom Gewiſſen aus u. ho die Schuldigkeit von ihrer poſitiven Seit als moral. Nothwendigkeit, die Freiheit abe von ihrer negativen Seite, in ihrer Unab hängigkeit von den phyſ. Geſetzen, hervo u. machte zugleich den Willen Gottes wie der als Princip der Moral geltend. Auc weckte Ch. F. Gellert in derſelben Zei durch Schriften u. Lehre kräftig einen ſittlic religiöſen Geiſt. [53] So hatte bis Ablau dieſes Zeitabſchnitts die P. mehr an Aus dehnung als an Inhalt gewonnen; einzeln Zweige hatten reichlichen Zuwachs an Sto

er

Digitized by Google

ſchaften; eine neue philoſoph. Doctrin, Aeſthetik, war hinzugekommen; auf Pädagogik, Staatswiſſenſchaft u. überhaupt auf das Vielſeitigſte hatte die P. Anwendung gefunden; nur in Anſehung der wiſſenſchaftl. Methode war ſie wenig vorgeſchritten. **C) 3. Abſchnitt;** [11] dem Bedürfniß einer durchgreifenden Reform half Im. Kant ab, indem er die krit. Methode zur Erkenntniß des menſchl. Geiſtes anwendete u. die **kritiſche** P. über alle frühern erhob. In Kurzem erhielt er in Deutſchland viele Anhänger (**Kantianer**), die nun zum völligen u. endlichen Abſchluß alles Philoſophirens gelangt zu ſein wähnten. Aber dem Skepticismus ſchien bei ſcharfer Prüfung Kant eher Vorſchub geleiſtet, ſtatt ihn widerlegt zu haben. [12] Es entſtanden daher neue Verſuche, theils den Dogmatismus wieder geltend zu machen, theils als krit. P. auf den höchſten Gipfel der Wiſſenſchaft zu ſteigern. Den Anfang machte C. L. Reinhold mit ſeiner Theorie des Vorſtellungsvermögens, wodurch er der P. einen neuen Stützpunkt verliehen zu haben glaubte. Ein erweitertes Anſehn erhielt jedoch bald die von J. G. Fichte vorgetragene Wiſſenſchaftslehre. Nachdem man aber doch auch eben ſo bald zur Ueberzeugung kam, daß es ein vergeblicher Verſuch ſei, das Wiſſen nach Form u. Inhalt idealiſtiſch zu conſtruiren, ſuchte [13] W. J. Schelling die P. auf der ihr in neueſter Zeit gegebenen Grundlage noch höher zu potenziren, indem er nicht (wie Fichte) das Ich als Selbſtobject, ſondern das Abſolute, die Gottheit, an die Spitze ſeines Syſtems ſtellte u. die höchſte Aufgabe der Vernunft, die Erkenntniß des Abſoluten u. die Ableitung alles Endlichen, in einer philoſoph. Conſtruction zu löſen wagte. Durch Spinozas Syſtem kam Schelling auf die Idee zweier entgegengeſetzter philoſoph. Wiſſenſchaften, die er als Naturphiloſophie u. als Transſcendentalphiloſophie beſ. bearbeitete. Indem aber beide ſich im Unendlichen verlieren u. er das Weſen des Wiſſens darauf gründete, daß Wiſſendes u. Bewußtes urſprünglich Eins ſein müſſen, ſo kam er endlich auf das Syſtem der abſoluten Identität des Subjectiven u. Objectiven, od. Indifferenz des Differenten, worin das Weſen des Abſoluten in Gott beſteht. [14] Die Schellingſche P. fand beſ. unter Aerzten zahlreiche Anhänger u. ſie hat, gleichſam als 3. Potenz aus der Kantſchen hervorgegangen, zur Fixirung der philoſoph. Anſichten u. des allgemeinen Charakters der P. unſerer Zeit viel beigetragen, ſie iſt es weſentlich, aus welcher der Gegenſatz hervortrat, in dem gegenwärtig die deutſche P. zu der der benachbarten Staaten ſteht. Denn wenn in Deutſchland noch immer die höchſten Angelegenheiten der menſchl. Vernunft, nach den vielfachen Weiſen ihrer Darſtellung, ernſte Denker angelegentlich beſchäftigen, ſcheint man dieſelben im Auslande nicht ſowohl abgemacht, als beſeitigt zu haben, wodurch die P. hier alſo mehr einen negativen, als poſitiven Charakter erhalten hat. [15] So gilt in **Frankreich** in neuerer Zeit die **Ideologie** als der Wendepunkt alles philoſoph. Wiſſens, indem in dieſer, als in einer leeren Wiſſenſchaft, Alles erwieſen werden ſoll, was nicht rein empiriſch durch Analyſe od. Experiment erkennbar iſt. Wie die Franzoſen ſeit Condillac keine eigentl. philoſoph. Schriftſteller von Erhabenheit aufzuweiſen haben, ſo ruht auch bei den **Italienern** der Geiſt tiefen Forſchens ſeit G. B. Vico, der eine Erfahrungs-P. empfiehlt, u. auch von ihnen ſind nur einzeln angewandte philoſoph. Wiſſenſchaften, wie die Geſetzgebung (von Filangieri u. Beccaria) bearbeitet. In **England** iſt Locke noch jetzt der Leitſtern, hauptſächlich aber der dieſer Nation ſo eigne philoſoph. Sinn auf Staats- u. Lebenspolitik gerichtet u. hier der Egoismus im Großen ausgeprägt. Geneigter haben **Holländer, Dänen, Schweden, Ruſſen** ſich den neuern philoſoph. Forſchungen der Deutſchen zugewendet u. gehen ſelbſt in ſie ein. [16] Zur eigentl. Bildung u. Belebung des in **Deutſchland** herrſchenden philoſoph. Geiſtes trugen aber, außer Kant, Fichte u. Schelling, noch mehrere ausgezeichnete Denker bei, deren Anſichten, zum Theil, erſt nachdem der Zuſtand der Gährung, welchen die von den Genannten ausgegangenen Syſteme erregten, vorüber war, nach Verdienſt anerkannt worden, namentlich Fr. Bouterweck durch ſeine Apodiktik u. Ch. G. Bardili, der, das Abſolute im Denken findend, die Logik zur Quelle realer Kenntniß zu erheben ſuchte. Insbeſondere gab aber F. H. Jacobi den philoſoph. Beſtrebungen eine eigne neue Richtung, indem er den Stützpunkt alles philoſoph. Wiſſens im Vernunftglauben faßte. In gleichem Geiſte erkannte auch F. Köppen die Offenbarung des Göttlichen im vernünftigen Menſchen als die weſentl. Grundlage der P. an; auch nach J. Salat gründet ſich alles Wiſſen auf Glauben, der die Offenbarung des Abſoluten vorausſetzt. [17] Wie Jacobi aber mit ſeiner Glaubenslehre, ſo trat G. E. Schulze der dogmat. u. krit. P. mit einer ſkept. Prüfung entgegen, deren Reſultat die Unmöglichkeit aller wiſſenſchaftl. P. iſt. Gegenſeitig eröffnete ſich indeſſen eine Ausſicht, daß alle die Richtungen, welche die philoſophirende Vernunft nahm, u. die für ſich als eben ſo viele Abwege erſchienen, als nothwendige Bedingungen der Cultur der Vernunft anerkannt werden dürften, durch zwei weitere Ausbildungen der krit. P., die eine von W. T. Krug durch ſeinen transſcendentalen Synthetismus, die andere von J. F. Fries in einer von ihm verſuchten philoſoph. Anthropologie

als

Digitized by Google

als Grundwiſſenſchaft, worin die Theorie des Geiſteslebens aufgeſtellt iſt. J. F. Herbart ſtellte die Anſicht auf, daß die pſycholog. Richtung, welche man der P. gegeben habe, durchgehends falſch ſei, u. die P. blos in Bearbeitung von Begriffen beſtehe, indem alle Begriffe, durch welche wir uns das Erkenntnißvermögen denken, metaphyſiſche ſeien. [61] Aus der Schellingſchen Schule hervorgegangen, verfolgten aber zwei Denker ihre Forſchungen ebenfalls auf originelle Weiſe: J. Wagner, der ihr ein mathemat. Weltgeſetz zur Grundlage gab, als Typus, in welchem ſich Gott ſelbſt in ſeiner geiſtigen u. phyſ. Welt offenbare, welches der räumlichen u. zeitlichen Erſcheinung zu Grunde liege u. ſich als Figuren- u. Zahlenlehre darſtellen laſſe; u. G. W. F. Hegel in ſeinem Streben, die P. zu einem begreiflichen Wiſſen durch Dialektik auszubilden, deſſen Schüler (**Hegelianer**) aber in der conſequenteſten Ausbildung ſeines (vielleicht nicht wohl verſtandnen) Syſtems zu Reſultaten kamen, welche einzelne Regierungen für die beſtehenden Formen der Religion u. des Staates bangen machten u. Einſchritte gegen ſie für räthlich erkennen ließen, ſ. u. Hegel. Gegenwärtig ſuchen ſich die ſchellingſche u. herbartſche P. wieder Geltung zu verſchaffen; ſ. Schelling u. Herbart. [62] Jedem aber, der die Geſchichte der P. ohne vorgefaßte Hinneigung zu einer beſ. Anſicht verfolgt, wird es einleuchten, in welcher genauen Verbindung die am früheſten gewonnenen Ueberzeugungen in den höchſten Angelegenheiten des menſchl. Geiſtes mit den neueſten ernſter Denker ſtehen u. wie, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade von Annäherung, P. als in ſich abgeſchloſſen betrachtet werden kann. Unläugbar iſt, daß philoſoph. Forſchen, für ſich, zu reiner Negation, zu einem ſich ſelbſt Verlieren, ſich ſelbſt Aufheben od. einem Zuſtand von Nichtigkeit führt, den aber die Vernunft, zu Folge ihres eignen Weſens, ſo wenig einräumen kann, als der Lebenstrieb die Verleugnung des eignen Daſeins. Das Poſitive, wornach die Vernunft ſtrebt, erſcheint dagegen, welche Stellung auch das Erkenntnißvermögen nehmen mag, um es zu erfaſſen, in einem durchaus nicht zu löſenden Vereine mit zwei Beſtimmungen, in welche unſer eignes Sein verflochten iſt, von denen wir uns durchaus nicht losmachen können, da ſie unſerm individuellen Eintreten in das Weltleben vorausgingen: **a)** mit der eines göttl. Urſeins, auf welche Beſtimmung uns Thales in älteſter, Schelling in neuſter Zeit in ihren Philoſophemen als oberſtes Princip verweiſen, u. **b)** der einer allgemeinen Ordnung der Dinge, die eben ſo Pythagoras in ſeiner Zahlenlehre, als Wagner in ſeinem Weltgeſetze andeuten. [63] Alle philoſoph. Strebungen führen uns entweder ins Leere, von wo aus wir dann den Rückweg einſchlagen müſſen, od. ſie leiten uns einerſeits, in höherer Region, in der der Unendlichkeit, auf Religion, od. in tieferer, in der der Endlichkeit, auf Mathematik, u. ſo findet auch hier das alte zoroaſtriſche Axiom, daß in der Dreiheit Einheit iſt, Anwendung, in der Anerkennung, daß P., Mathematik u. Religion Eins ſind. Findet u. erfaßt nun auch P. das Poſitive, was ſie ſucht, nicht in ſich ſelbſt, ſondern in der Verſtandesſphäre, in dem mathemat. Weltgeſetze, in der Vernunftſphäre, im religiöſen Glauben; ſo behauptet ſie dagegen ihre Selbſtſtändigkeit mit voller Sicherheit in dem prakt. Poſitiven. Ihr Streben iſt zugleich ihr Weſen, wie das der Bewegung iſt, keinen Ruhepunkt zu haben. [64] P. ſoll u. kann alſo auch nicht gelehrt, aber ſie ſoll u. kann geübt werden, u. eben dieſe Uebung iſt P. Sie iſt nicht auf Wiſſen gerichtet, aber ſie leitet das Wiſſen. Sie iſt nicht ſelbſt Intelligenz, ſondern ſie hat in dieſer ihren angewieſenen Standpunkt, um von der Erkenntnißſeite aus ſich den beiden andern Lebensſeiten des Menſchengeiſtes zuzuwenden: dem Gemüthe, um durch Erhaltung von Gleichmuth u. innerer Harmonie jenen Frieden der Seele zu ſichern, zu welchem die ſich ſelbſt überlaſſene Neigung der Sinnlichkeit nie gelangt (**Philosophische Ruhe**), u. dem Willen, indem ſie ihn durch Selbſtbeherrſchung zur Freiheit leitet u. zur Pflicht, die für jede Lebensaufgabe, unter dem ewigen Schwanken, was der Menſch thun u. laſſen ſoll, die einzige ſichere Führerin iſt, wo dann aber P., von Religion verlaſſen, für die Gemüthsbeſtimmung nur einen von dem Gemüthe ſelbſt verſchmähten Stoicismus, für die Willensbeſtimmung einen ſtarren kategor. Imperativ darzubieten vermag u. überhaupt nur ſo lange eine Suprematie behauptet, als Neigung u. Wille ſelbſt der innern Erkräftigung entrathen, od. im Aeußern eine ihre Stärke brechende Hemmung finden, indem das höhere geiſtige Leben allſeitig erſt ſeine Vollendung durch Religion erlangt, welche allein den Einklang u. die Uebereinſtimmung der Neigung u. der Einſicht durch Liebe zu Gott, od. Gottſeligkeit die Einheit des Willens u. der Erkenntni durch unbedingte Unterwürfigkeit unter Gottes Gebot, od. durch Gottesfurcht, vermittelt. [65] **Literatur:** W. G. Tennemann Geſch. der P., Lpz. 1798—1819, 11 Bde., u. deſſen, Grundriß der Geſch. der P., 5. Auf von A. Wendt bearbeitet, ebd. 1829; W. T. Krug: Allgemeines Handwörterbuch de philoſoph. Wiſſenſchaften, 2. Aufl. Lpz 1833—34, 4 Bde. u. 1 Supplbd. *(Pi.)*

Philosophīē (Schriftg.), ſo v. w Brevier.

Philosophīren, nach reiner Erkenntniß ſtreben durch Aufſtellung klarer Begrif u. überhaupt auf dem durch Philoſoph dargebotenen Wege.

Philosŏphisch, **1)** zur Philoſoph

Digitized by Google

hörig; 2) zu ſelbiger ſich hinneigend u. zu geeignet; 3) mit ſelbiger, auch nur entfernt, od. zu Folge eines vermeintl. Zuſammenhangs in Verbindung geſtellt.

Philosōphische Morāl, ſ. Moralphiloſophie.

Philosōphische Ōden, ſ. u. Ode.

Philosōphischer Stēīn (Alch.), ſ. Stein der Weiſen.

Philosōphische Schūlen, ſ. u. Philoſophie.

Philosōphisches Ēī (Ovum philosophicum), eiförmige Phiole, worin die Alchemiſten den Stein der Weiſen zu gewinnen trachteten.

Philosōphisches Gōldsalz, ſ. Goldſalz 3).

Philosōphische Sprāche, ſ. u. Sprache u. Paſigraphie.

Philosōphisches Strāfrecht, ſ. u. Criminalrecht i u. n u. Criminalrechtsquellen i b.

Philosōphische Sūnde (Peccatum philosophicum), nach der Jeſuitenmoral eine ſolche Sünde, welche dem Menſchen nicht zugerechnet werden könne, weil er nicht den Willen gehabt habe, Gott zu beleidigen.

Philosōphische Tinctūr, ſo v. w. Tinctur der Philoſophen.

Philosōphische Tūgend, Tugend aus blos philoſoph. Principien.

Philosōphische Wissenschaften, ſ. u. Wiſſenſchaften.

Philosophīsmus, 1) Philoſophie in ihrem Zuſammenhang u. als Einheit gedacht; **2)** meiſt im Gegenſatz zu Religion, Moral, Staats- od. andern Lebensverhältniſſen, als denſelben entgegenſtehend gedacht, alſo mißverſtandene od. ausgeartete od. ungehörig angewendete Philoſophie.

Philōsophus (v. gr.), ſ. Philoſoph.

Philōstemum (P. *Raf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Therebinthaceae *Raf.* Art: P. radicans, in Louiſiana.

Philostēphanos, aus Kyrene, griech. Geograph, unter Ptolemäos Philadelphos; ſchr. über Flüſſe, über die aſiat. Städte, die Inſeln (verl.) ꝛc.

Philostōrgios, geb. um 346 in Lariſſa in Kappadozien; Arianer in Conſtantinopel; ſchrieb Geſchichte der chriſtlichen Kirche von 300—425; vorhanden in einem Auszug bei Photios; herausgeg. mit Photios u. im 3. Bd. von Readings Ausgabe der Kirchengeſchichte des Euſebios.

Philōstratos, 1) (Fl.), P. d. Aeltere, aus Lemnos, Sophiſt der 1. Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr.; lehrte die Beredſamkeit zu Rom u. Athen; ſchr.: Leben des Apollonios v. Tyana, herausgeg. Ven. 1501 f., 2 Bde., Fol.; Ἡρωικά (Geſpräch eines Winzers mit einem Phönizier über 21 Heroen des trojan. Kriegs), herausgeg. von Boiſſonade, Par. 1806; Εἰκόνες (Beſchreibung von 66 Gemälden in der Porticus zu Neapel), herausgeg. von Jakobs u. Welker, Lpz. 1825; vgl. Heyne, Philos. imag. illustr., Gött. 1796—1805, Fol., Rehfuß, über P. u. ſeine Gemäldebeſchreibung, Tüb. 1800; 59 Lebensbeſchr. von Sophiſten; 63 Briefe (in den Briefſammlungen von Aldus u. Cujacius); Epigramme. **2)** P. der Jüngere, unter Caracalla, ſchr.: Gemäldeſchilderung, Fortſ. der Schrift ſeines Oheims. Die Schriften beider P-e zuſammen von Olearius, Lpz. 1709; deutſch von Seybold, Lemgo 1776 f., 2 Bde.; Fragment der Schrift περὶ γυμναστικῆς (neu aufgefunden), herausg. von C. L. Kayſer, Heidelb. 1840. *(Sch.)*

Philōtas, 1) Bruder des theban. Königs Xanthos, der nach ſeines Bruders Tode die Stadt verlaſſen mußte, vgl. Theben (in Böotien, Geſch.) a. **2)** Griech. Muſiker, Schüler des Polyides, um 380 v. Chr.; beſiegte in einem muſikal. Wettſtreit den Timotheos. **3)** Sohn Parmenions, Feldherr Alexanders d. Gr., entdeckte dieſem die Verſchwörung des Dymnos u. Nikomachos gegen denſelben nicht, ward, der Theilnahme an derſelben verdächtig, durch die Folter zum Geſtändniß gezwungen u. hingerichtet. *(Lb.* u. *Sch.)*

Philōtera (a. Geogr.), von Ptolemäos II. angelegter Hafen am arab. Meerbuſen in Aegypten.

Philothēca ( ). *Rudge)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächſe, Diosmeae *Rchnb.*, Monadelphia, Decandria *L.* Arten: kleine Sträucher in Neu-Holland.

Philōtheos, ſo v. w. Theophilos Protoſpatharios.

Philotimīē (v. gr.), Ruhmſucht.

Philōttos, n. Ein. Gemahl der Niobe.

Philoxenīē (v. gr.), ſo v. w. Xenophilie.

Philōxenos, 1) (Myth.), ſo v. w. Xenios. **2)** P. aus Kythera, zwiſchen 438 u. 378 v. Chr., lebte meiſt am Hofe des ältern Dionyſios zu Syrakus. Wegen ſeiner Freimüthigkeit von dem Tyrannen ins Gefängniß geworfen; ſchr.: Dithyramben (verl.), vgl. Wyttenbach, De Philoxenis. **3)** Maler, Schüler des Nikomachos, übertrieb die Leichtigkeit der Behandlung. **4)** (Xenaias), geb. zu Tahal in Suſiana, Monophyſit im 5. u. 6. Jahrh. n. Chr., ſtritt mit Peter dem Walker u. Palladius gegen das Concil von Chalkedon, für die Monophyſiten, u. ließ den Flavius auf dem Concil zu Sidonia 512 abſetzen, berief 515 ein neues Concil, wurde aber von Juſtinus 518 entſetzt u. nach Philippopel, dann nach Gangra verwieſen, wo man ihn 522 im Rauch erſticken ließ. Seine ſyriſche Ueberſetzung der Evangelien nehmen die Monophyſiten als kanoniſch an, herausgeg. von White, Oxf. 1773. **5)** Griech. Grammatiker des 5. u. 6. Jahrh., ſchr. ein griech.-lat. Gloſſar, herausgeg. von Stephanus, Par. 1573, Fol.; von Bon. Vulcanius u. Labbäus mit Kyrillos. *(Sch., Pr. u. Lb.)*

Phl-

Philoxērus (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: niedrige Gewächſe in SAmerika u. Neuholland.

Philtrum (gr.), Liebestrank, ſ. u. Zauberei.

Philumene, Geliebte des Syrers Apelles, ſ. d. 8).

Philydrum (P. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Commelineen *Spr.*, Waſſerlieſche, Alismeae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. lanuginosum, China, Neu-Holland; P. pygmaeum, in Neu-Holland.

Philyra (Phillyra, Philira), **1)** Tochter des Okeanos, Kronos zeugte mit ihr als Roß den Chiron; **2)** des Nauplios Gemahlin, Mutter des Palamedes.

Philyrītes, angebl. verſteinertes Lindenholz, vielleicht Holz eines Nadelbaumes.

Phīmachos, ſ. u. Philoktetes.

Phimōsis (v. gr.), Verengerung der Vorhaut des männl. Zeugungsgliedes, wobei die Eichel von der Vorhaut bedeckt iſt, zum Unterſchied von Paraphimoſis, Verengerung od. Zuſammenſchnüren der Vorhaut hinter der Eichel, ſo daß dieſe oft bedeutend angeſchwollen iſt. Beide Arten kommen als ſeltene angeborne Fehler, häufiger als Folgen u. Begleiter and. Krankheiten, beſ. der ſyphilit. vor. Da meiſt ein entzündl. Zuſtand zu Grunde liegt, dienen dagegen antiphlogiſtiſche Mittel, im dringenden Falle die Operation, durch Einſchneiden der verengten Vorhaut. *(Bd.)*

Phīneas (Biogr.), ſo v. w. Pinehas.

Phīneus, 1) Sohn von Belos u. Anchinoë, Oheim der Andromeda u. ihr Verlobter; wollte Perſeus, ſeinen Nebenbuhler, tödten, wurde aber von dieſem in Stein verwandelt. **2)** Sohn des phönik. Königs Agenor od. Poſeidons, blinder Seher im thraz. Salmydeſſos. Er wurde blind entw. durch die Götter, weil er die Zukunft vorher ſah, od. durch Poſeidon, weil er den Söhnen des Phrixos den Weg aus Kolchis nach Griechenland zeigte, od. durch Boreas u. die Argonauten, weil er ſeine eigenen Söhne, verleitet durch ihre Stiefmutter, geblendet hatte. Seine Strafe durch die Harpyien (ſ. d.) u. ſeine Befreiung von derſelben durch die Argonauten, ſ. Argonautenzug 7. Dieſe Söhne heißen Orythos u. Krambes, od. Plexippos u. Pandion, od. Gerymbos u. Aſpondos. **3)** Sohn des Lykaon, getödtet von Zeus. *(R. Z.)*

Phīngliang, Stadt, ſo v. w. Pingleang, ſ. u. Kanſu.

Phīngstag (Phīnztac), ſo v. w. Donnerstag, ſ. u. Woche.

Phīngyanfu, ſ. u. Schanſi 5.

Phīnnä, ſ. u. Finnland (Geſch.) 1.

Phinōpolis, Stadt in Thrazien, n. Ein. ſo v. w. Philea.

Phīntias, 1) Quell bei Syrakus auf Sicilien, auf dem die ſchwerſten Körpe[r] ſchwammen; **2)** Stadt in Sicilien, am Ausfluſſe des Himera, Colonie von Gela.

Phīntias, 1) Tyrann von Agrigent ſ. d. 6; **2)** ſ. u. Damon.

Phintōnis, Inſel bei Sardinien; jetzt Iſola de Figo.

Phiōle (Phiōla), birnförmiges, in einen geraden, verhältnißmäßig langen u. engen Hals übergehendes, gläſernes Gefäß.

Phīos, Name zweier alter Könige von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) 11.

Phīppsia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Agrostideae. Art: P. algida, in NEuropa u. auf der Melvilles Inſel.

Phirāsi, Volk auf Skandia, vielleicht an der ſchwed. Küſte am Kattegat.

Phisādle, Schweſter des Pirithoos; wurde von Kaſtor u. Pollux mit gefangen, als ſie die geraubte Helena zurückholten u. zur Sklavin gemacht.

Phiseldek, ſ. Schmidt-Phiſeldek.

Phīson (a. Geogr.), **1)** ſ. u. Paradies; **2)** kleine Feſtung, weſtl. von Martyropolis, in Sophene (Armenien). **Phitērnus**, ſo v. w. Tifernus.

Phitōnia, wahrſch. ſo v. w. Phintonis.

Phlāēa, ſ. u. Longilabra.

Phlagoriōpolis, Stadt auf der Oſtſeite Unterägyptens, Hauptſt. des **P-riopolitānischen Nōmos.**

Phleb... u. **Phlebo...** (v. gr. **Phleps**), Blutader...; daher **P-arteriodiālysis**, das varicöſe Aneurysma. **P-ēktasis (P-ēūrysma)**, ſo v. w. Varix u. a.

Phlēbia (P. *Fr.*), Hutpilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Pileati *Fries.* Arten an Baumſtämmen.

Phlebītis (v. gr.), Blutaderentzündung.

Phleboānthe, Laxmanni *Tausch.*, iſt Teucrium Laxmanni.

Phlebocārya (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Hämodoreen *Spr.*, Narciſſenſchwertel *Rchnb.* Einzige Art: P. ciliata, in Neuholland.

Phlebolithīasis (v. gr.), krankhafte Bildung von ſteinigen Concrementen in den Venen, ſ. u. Venenſtein **(P-lithos).**

Phlebōlithris (P. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapoteae *Cass.* Art: P. indica.

Phlebologīē (Anat.), Lehre von den Venen. **P-rrhagīē**, Blutfluß aus den Venen. **P-rrhēxis**, Venenzerreißung. **P-tōm**, ſ. Aderlaßinſtrument. **P-tomīē**, Blutlaſſen durch Eröffnung einer Vene. **P-tomomanīē**, übertriebene Sucht, das Blutlaſſen anzuwenden.

Phlēgethon, myth. Fluß in der Unterwelt, ſ. Griechiſche Mythologie 20.

Phlegītes (Petref.), ſo v. w. Phegites.

Phlēgma (gr.), **1)** Schleim; **2)** beſ. Schleim, als Grundlage des phlegmat. Temperaments u. **3)** der allgemeine Charakter die-

Digitized by Google

des Temperaments; **4)** der wäßrige Theil der mit äther. od. ſpirituöſen Stoffen angeſchwängerten Flüſſigkeit, der bei einer Deſtillation entweder ungehörig mit übergegangen, od. in dem Deſtillationsgeſchirr als anfänglich zurückgeblieben iſt. *(Pi.)*

Phlegmăcium, ſ. Blätterſchwamm 20.

Phlegmagōga (v. gr.), abführende Mittel, die Schleimausleerungen bewirken ſollen. **P-pyra,** Schleimfieber, ſ. u. Fieber 11. **P-siē,** Entzündung. **P-tiē (P-tia),** wäßrige od. ſchleimige Geſchwulſt, ſo v. w. Oedem. **P-tia ălba dŏlens puerperārum,** ſ. Weiße Schenkelgeſchwulſt der Wöchnerinnen (ſ. d.).

Phlegmătiker, Menſch mit **P-tischem Temperamēnt,** ſ. u. Temperament.

Phlegmatorrhagīē (P-rrhœ̄e, v. gr.), Schleimfluß, Katarrh.

Phlegmŏne (P-nöse Entzündung), reine od. ächte Entzündung.

Phlegmymenītis (v. gr.), Schleimhautentzündung.

Phlēgon, 1) eins der Sonnenpferde, ſ. Helios. **2)** Aus Tralles, Freigelaßner Hadrians; ſchr. um 138: *Περὶ θαυμασίων* (von wunderſamen Dingen) u. *Περὶ μακροβίων* (von ſehr alt gewordenen Menſchen); von ſeinem Hauptwerke: *Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή*, ſind nur Bruchſtücke erhalten; 1. Ausg. von Xylander, Baſ. 1568; von Franz, Halle 1775 (2. Ausg. 1822).

Phlēgra (a. Geogr.), ſo v. w. Pallene.

Phlegrăēi cămpi, ſ. Campi phlegraei.

Phlēgyas, 1) Sohn von Ares u. Chryſe, König der Orchomener, großer Wagenlenker u. Kämpfer, erbaute die Stadt **Phlēgya** im Gebiet der Minyer in Böotien, war Ahnherr der **Phlēgyer,** einer rohen Nation in Böotien, berüchtigt durch Räubereien, die ſelbſt des delph. Tempels nicht ſchonten; ſollen von Poſeidon durch ein Waſſerfluth vertilgt worden ſein. Nykteus u. Lykos erſchlugen den P. **2)** Theſſaliſcher König, Vater von Irion u. Koronis. Dieſe wurde von Apollon Mutter des Aſklepios; aus Rache plünderte P. ſeinen Tempel zu Delphi, mußte aber als Götterverächter dafür in der Unterwelt büßen. *(R. Z.)*

Phlēum (a. Geogr.), ſ. Flevum.

Phlēum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Agroſtideen *Spr.*, Andropogoneae *Rchnb.*; Lieſche *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. pratense, mit 1—3 F. hohem Halme, 1—6 Zoll langer, cylindriſcher Aehre, auf Wieſen; als Futtergras beliebt, u. a. m.

Phliă (Phliăsia, a. Geogr.), ſo v. w. Phlius.

Phlias, Sohn des Bakchos, Argonaut.

Phlius, kleine, unabhängige Stadt in Achaia, am Berge Koloſſos, mit Akropolis, Theater, Tempel; das Gebiet der Stadt **(Phliăsia)** war begrenzt von Sikyonia, Kleonä, Argolis u. dem Gebiet von Stymphalos, u. war durch Weinbau berühmt. Die Stadt P. war gegründet von Aras u. u. hieß früher Arantia, von deſſen Tochter Aräthyrea nach Aräthyreas Sohn, **Phlīus,** bekam ſie hernach den Namen P. Nach And. ſoll ſie Rhagnidas, Sohn des Phalkes, an der Spitze einer ſikyon. Colonie gegründet haben. Beim Einfall der Herakliden unterwarf ſich der größte Theil der Phliaſier; andere unter dem ſeitherigen Regenten Hippaſos wanderten nach Samos aus. Die Phliaſier führten, wie die übrigen Dorer, eine ariſtokrat. Verfaſſung ein; dann fiel Phliaſia in die Gewalt einheimiſcher Tyrannen; der achäiſche Bund veranlaßte den letzten derſelben, Kleonymos, ſeine Herrſchaft niederzulegen, worauf P. unter röm. Botmäßigkeit kam u. in ſo gänzl. Dunkelheit ſank, daß bald keine Spuren von ihr mehr aufzufinden waren. Mehr. Schlachten fielen im thebaniſchen Kriege bei P. vor, indem die Phliaſier treue Verbündete der Lakedämonier blieben u. dafür von den Bundesgenoſſen der Thebaner viel zu erdulden hatten. Eine jener Schlachten war 366, wo Verbannte aus P. mit eleiſchen u. arkad. Kriegsvölkern die Stadt überrumpelten, aber zurückgeſchlagen wurden. *(Sch.)*

Phlogacănthus (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Justicieae *Nees.* Arten: in OIndien.

Phlŏgeos, eins der Roſſe der Dioskuren.

Phlŏgios, 1) Bruder des Deileon, ſ. d.; **2)** eins der Roſſe des Boreas, ſ. d. 2).

Phlogīstisch (v. gr.), **1)** auf das vermeintl. Phlogiſton ſich beziehend. So **P-e Chemīē,** zur Zeit der ſich ausbildenden antiphlogiſt. Chemie, die chemiſche Lehre, die die Annahme eines Phlogiſtons zur Erklärung chem. Vorgänge nicht (wie jene) aufgab. **Phlogistisīrt,** von chem. Stoffen, in (vermeintlicher) Verbindung mit dem Phlogiſton, ſo **P-sche Luft,** ſo v. w. Stickgas. Vgl. Dephlogiſtiſiren. **2)** Entzündlich, mit Entzündung verbunden, den Charakter derſelben tragend 2c.

Phlogīston (gr.), wurde zuerſt von G. E. Stahl als eigner Grundſtoff der Körper, worauf zunächſt die Fähigkeit zu brennen beruhe, aufgeſtellt. Obgleich nur Hypotheſe, wurde das P. doch eine Zeitlang eine der Hauptgrundlagen der Chemie, bis nach Entdeckung des Sauerſtoffs u. ſeiner Beziehungen, nicht nur zum Verbrennen, ſondern auch zu mehr. phyſ. u. chem. Vorgängen, man allmählig völlig von dieſer Theorie zurückkam. Vgl. Chemie 18. *(Pi.)*

Phlogochemīē, ſo v. w. Phlogurgie.

Phlogŏpyra (gr.), entzündl. Fieber, ſ. u. Fieber 12.

Phlogōsis (gr.), **1)** Entzündung, vorzüglich die heftige; **2)** fliegende Hitze.

Phlogoskōp, 1) ein den Grad von Hitze andeutendes Inſtrument, alſo ſo v. w. Thermo=

Digitized by Google

Thermometer; **2)** beſ. bei Oefen od. Lampeneinrichtungen.

Phlogurgīē, chemiſche Lehre von den Inflammibilien; ſ. u. Chemie.

Phlolodicārpus (P. *Turtsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe. Arten: in Sibirien.

Phloiōtribus, ſ. u. Borkenkäfer • D).

Phlōmis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.* Arten: P. Leonurus, 3—6 F. hoher Strauch, mit großen, quirlſtändigen, rothgelben Blüthen, am Cap; P. fruticosa, mit filzigen, herzförmigen Blättern, gelben Blüthen, in Spanien; P. tuberosa, krautartig, mit purpurröthl. Blüthen, knolligen, eßbaren Wurzeln, in Oeſtreich u. Sibirien. Der Aufguß der Blätter wird gegen Ruhr angewendet. *(Su.)*

Phloridzīn (eigentlich **Phlorrhizīn**), organ. Radical, von Konink in der friſchen Wurzelrinde der Apfel=, Birn=, Kirſch= u. Pflaumenbäume entdeckt. Die zerſchnittene Rinde wird mit Weingeiſt von 80 Proc. bei 80° ausgezogen, der Weingeiſt vom Auszug abdeſtillirt, wo dann aus dem Rückſtand beim Erkalten das P. kryſtalliſirt u. durch Behandlung mit Blutkohle gereinigt wird. Bildet farbloſe, feine, 4ſeitige ſeidenglänzende Nadeln, lösl. in 1000 Thln. kalten, reichlich in ſiedendem Waſſer, ſchmeckt bitter, etwas zuſammenziehend, löslich in Alkohol, wenig im Aether; 1,4298 ſpec. Gew.; $= C_{21} H_{23} O_9 + 3$ aq. ($C_{42} H_{46} O_{18} + 6$ aq.; iſt dem Salicin ſehr ähnlich (= Salicin + 1 aq.), warde mit Erfolg gegen Wechſelfieber angewendet. [2] Wenn das P. angefeuchtet mehrere Tage unter einer Glocke mit Ammoniakgas in Berührung gelaſſen wird, ſo verwandelt es ſich in einen dunkelblauen Syrup, welcher, im leeren Raum über Schwefelſäure von überſchüſſigen Ammoniak befreit, in Waſſer gelöſt, mit viel Alkohol verſetzt, ein dunkelblaues Pulver ($= C_{42} H_{65} N_2 O_{22}$) fallen läßt. Dieſes in abſolutem Alkohol ausgekocht, in möglichſt wenig Waſſer gelöſt, gibt bei Zuſatz von, mit Eſſig gemiſchtem Alkohol einen rothen Niederſchlag: **Phloridzeīn** $= C_{42} H_{48} N_4 O_{26}$ Liebig ($C_{64} H_{48} N_4 O_{42}$ Staß), roth, feſt, unkryſtalliſirbar, ſchwach bitter, nicht ſchmelzbar, nicht flüchtig ohne Zerſetzung. Kochendes Waſſer löſt es mit rother Farbe, Aether, Alkohol, Holzgeiſt kaum Spuren davon. Chlor zerſetzt es. Concentr. Säuren (Salpeterſäure ausgenommen) löſen es mit blutrother Farbe, desoxydirende Subſtanzen entfärben es, auch in Kali gelöſtes Zinnoxydul, wo jedoch die Farbe an der Luft wiederkehrt; Thonerde verbindet ſich mit zu einem blauen Körper; ſalpeterſaures Silberoxyd u. baſiſch=eſſigſaures Bleioxyd fällen die Ammoniakverbindung blau. [3] Schwefel=, Phosphor=, Salz=, Jodwaſſerſtoffſäure löſen das P. in der Kälte unverändert auf, zerlegen es aber bei längrer Berührung od. beim Erwärmen in Tra[…] benzucker u. **Phloretīn** $= C_{30} H_{30} O[…]$ weiß, kryſtalliniſch, faſt unlöslich in k[…] tem, wenig löslich in heißem Waſſer […] Aether, leicht in Alkohol, Holzgeiſt, Eſſ[…] ſäure, verliert ſelbſt bei 160° kein Waſ[…] ſchmilzt bei 180°, zerſetzt ſich bei höhe[…] Temperatur; ſchmeckt ſüßlich. [4] Concen[…] Salpeterſäure verwandelt P. u. Phlore[…] in einen rothen Körper, der eine ei[…] Säure: **Phloretīnsäure** enthält, […] durch Auflöſen in Alkali, Fällen mit ei[…] Säure u. Auswaſchen rein dargeſtellt wi[…] Sie iſt flohfarben, nicht kryſtalliſirbar, l[…] lich in Alkohol, Holzgeiſt u. Alkalien, ni[…] in Waſſer u. verdünnten Säuren, wird v[…] concentrirter Schwefelſäure mit blutroth[…] Farbe aufgenommen, von concentr. Salp[…] terſäure allmählig zerſetzt, ſo wie auch du[…] Erhitzung bis 150°. $= C_{30} H_{26} N_2 O_{15}$, […] $C_{24} H_{18} N_2 O_{12}$. *(Su.)*

Phlox (P. *L.*), Pflanzengatt. aus d[…] nat. Fam. der Polemonien *Spr.*, Winde[…] gewächſe, Polemoniariae *Rchnb.*, Lo[…] *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. car[…] lina, mit dunkelpurpurrothen, P. divaricat[…] mit blaßblauen, P. glaberrima, mit bla[…] purpurröthlichen, P. paniculata, mit viole[…] ten, wohlriechenden, P. suaveolens, mit we[…] ßen, wohlriechenden, P. speciosa, mit we[…] ßen, in der Mitte rothen, wie bei alle[…] in Doldentrauben ſtehenden Blüthen; a[…] NAmerika; Zierpflanzen. *(Su.)*

Phlyāken (Lit.), ſo v. w. Hilarotr[…] gödien, ſ. u. Tragödie 11.

Phlyktāna, Phlȳktis (gr.), 1[…] frieſelartiges Bläschen; **2)** Bläschen a[…] dem Auge, als Begleiter von Entzündun[…]

Phlyzācium (v. gr.), **1)** ſo v. w. […] Phlyktāna; **2)** größeres Bläschen.

Phōberos (P. *Lour.*), Pflanzenga[…] aus der nat. Fam. der Roſaceen *Spr.*, Fl[…] courtieae *Whigt*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Ar[…] ten: P. chinensis, cochinchinensis u. m. […]

Phobētor (Myth.), ſ. Ikelos.

Phobodīpson (**P-os**, gr.), Waſſe[…] ſcheu (ſ. d.).

Phōbos, 1) Perſonification der Furch[…] erregung, ſ. u. Ares 1; **2)** Roß des B[…] reas, ſ. d. 2).

Phōca, Säugthier, ſ. u. Robbe. **Pho[…] cāēna**, ſ. Delphin C).

Phōcas, 1) röm. Grammatiker, deſſe[…] Schrift im 1. Band von Lindemanns Co[…] pus grammaticorum latinorum veteru[…] ſteht; **2)** ſ. Phokas.

Phocēn, ſo v. w. Delphinin. **P[…] säure**, ſo v. w. Delphinſäure.

Phōcra, Gebirg in Mauritania caesa[…] riensis, von dem kleinen Atlas an der Weſt[…] küſte bis zum Vorgebirge Uſadium ſich zie[…] hend, od. nur die Bergſtrecke, wo der klein[…] Atlas ſich an den großen ſchließt, bis zu[…] Durdusgebirge.

Phōbāmmon, griech. Grammatike[…] zu Anfang des 5. Jahrh., ſchr.: περὶ σχη[…] μάτων

Digitized by Google

... ῥητορικῶν, herausgeg. im 1. Bd. ... Rhetores gr. von Aldus u. von Nor... , Upſ. 1690.

Phöbe, 1) Titanide, Tochter von Ura... u. Gäa, durch Köos Mutter von Leto ... Asteria. Als ſpäter Apollon zu Phöbos (Sonnengott) gemacht wurde, nannte man ... P. Artemis, als Mondgöttin. **2)** Tochter des Leukippos, ſ. u. Dioskuren; **3)** eine ... Frauen des Danaos, ſ. d. 11. **4)** Chriſtliche Diakoniſſin zu Kenchreae bei Korinth, wahrſcheinlich Ueberbringerin des Briefes Pauli an die Römer, ſ. d.

Phōēbe (P. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus ... nat. Fam. Laurineae *Bl.* Arten: Bäume in O- u. WIndien, früher zu Lau... gerechnet.

Phōbidas, ſpartan. Feldherr, der Theben (ſ. d. 7) nahm.

Phōbos (gr., Glänzender, Reiner), **1)** Name Apollons; **2)** Feldherr des Agrippa, ſ. u. Borkäos.

Phōbus (Aeſth.), ſo v. w. Phebus.

Phōbus (Philipp), ſeit 1831 Privatdocent der Medicin u. Proſector an der Charité zu Berlin; ſchr.: De concrementis venarum osseis et calculosis, Berl. 1832; Ueber den Leichenbefund der oriental. Cholera, Berl. 1833; Specielle ärztl. Receptirkunſt, ebd. 1831, 3. Aufl. (unter dem Titel: Handbuch der Arzneiordnungslehre), ebd. 1842, 2 Bde.; Deutſchlands cryptogamiſche Giftgewächſe, Berl. 1838. *(He.)*

Phōniārchos (Ant.), ſo v. w. Phönikiarchos.

Phoenicāūlis (P. *Nutt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciferae, Arabideae *Nutt.* Art: P. Munziesii, in NAmerika.

Phōnicēen, nach Sprengel 1. Ordn., nach Reichenbach 2. Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Palmen; mit gefiedertem Laub, größtentheils diöciſchen od. monöciſchen Blüthen u. Steinfrüchten. Gatt.: Phoenix, Cocos, Areca, Elais, Caryota, Ceraxylon, Phytelephas u. m. a.

Phoenīceus (Bot.), ſcharlachfarben.

Phōnīcia (a. Geogr.), ſ. Phönikien.

Phōnicīn, ſchön purpurrother Niederſchlag, der entſteht, wenn bei der Auflöſung des Indigos in Schwefelſäure die Einwirkung der letzteren auf jenen unterbrochen u. ſalzſaurer Kalk zugeſetzt wird. Indigpurpur nach Berzelius ſo wie auch Cärulin ... eine Verbindung von verändertem Indig mit Schwefelſäure, vgl. Indig 17.

Phoenicītes (Petref.), ſo v. w. Meereichel.

Phoenīcius mōrbus, die Elephantiaſis, ſ. u. Ausſatz.

Phoenicophāēus, Vogel, nach Vieillot ſo v. w. Malcoha. **Phoenicōpterus,** ſo v. w. Flammingo. **Phoenicūrus,** ſo v. w. Gartenrothſchwänzchen.

Phōēnicus pōrtus (a. Geogr.), **1)** ...ſſen. Hafen, ſüdöſtlich von Methone; **2)** Hafen Ioniens, am Fuß des Mimas; vielleicht j. Tſchesme; **3)** ſüdliche Hafenſtadt Kretas, zu Phönix gehörig; **4)** öſtl. Hafen Siciliens, unweit Elorus; **5)** Hafen von Marmarica, an der Landſpitze Pnix.

Phoenicūsa, eine der lipariſchen Inſeln; j. Dattolo.

Phoenīgmus (v. gr.), **1)** Hautröthe, wie bei der Roſe, nur auf eine kleine Stelle beſchränkt; **2)** Hautröthe einer einzelnen Stelle überhaupt, von Congeſtion des Blutes; **3)** die Haut rothmachendes Mittel, z. B. Senfpflaſter.

Phōnīke (Aſtron.), der Polarſtern.

Phoenīke (a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Phönikien; **2)** ſo v. w. Nio 3).

Phoenīkia, 1) reiche Handelsſtadt im innern Epiros; **2)** alter Name von Tenedos.

Phoenikiārchos, Oberprieſter in den Städten Phönikiens, der zugleich den Schauſpielen vorſtand.

Phōnīkien (P-kia, P-ke, a. Geogr.), [1] ſchmales Küſtenland am Mittelmeer, von der Stadt Arados u. dem Fluß Eleutheros bis unterhalb des Karmel u. Tyros am Leontes; wohl auch bis zum Chorſeus, daß wohl die ganze Küſte von Eleutheros bis Peluſion P. genannt wurde. [2] **Größe:** nicht viel über 100 QM.; ſandig u. gebirgig; **Gebirge:** Libanon u. Antilibanon; **Flüſſe:** Chorſeus, Eleutheros u. a. **Producte:** Getreide (wenig), Cedernholz. P. hatte gute Fiſchereien, die bequemſte Lage zur Schifffahrt am Mittelmeere, mit vielen, durch die Natur ſelbſt geſicherten Häfen, u. in ſeiner blühenden Periode eine Menge wichtiger u. berühmter **Städte,** wie: Sidon, Tyros, Arados, Tripolis, Byblos, Berytos, Sarephtha (ſ. d. a.). [3] Dieſe Städte waren Anfangs, als Colonien von einander, von der Mutterſtadt abhängig. So wie aber einzelne derſelben mächtiger wurden, machten ſie ſich unabhängig u. bildeten eigne **Staaten,** die nur das gemeinſchaftliche Intereſſe des Handels u. die Verehrung der Nationalgottheit zu Einem Volke verband. So waren Sidon, Tyros, Arados einzelne Staaten, mit erblichen, aber durch Obrigkeiten eingeſchränkten **Königen** an der Spitze, die, wenigſtens in gewiſſen Zeiten, eine allgem. Reichsverſammlung in Tripolis bildeten, wo ſie ſich über die allgemeinen Angelegenheiten des Staats berathſchlagten. Der mächtigſte Staat hatte die Hegemonie u. ſo findet ſich in der blühendſten Periode P-s, 1000—600 v. Chr., ein phönik. **Städtebund,** an deſſen Spitze Tyros ſtand. [4] Die **Einw. (Phoenīkes, Phōnīkier)** waren ein ſeefahrendes u. Handel treibendes Volk, ſ. u. Handel 18 u. 19 u. Reiſen; ſie legten auch mehrere auswärtige Colonien an, ſ. u. Colonien 4. Ueber ihre Reiſen in ferne Länder wußten ſie allerhand Mährchen von Seeungeheuern, Gefahren ꝛc. zu erzählen u. **phōnīkische Lügen** waren in dieſer Beziehung bei den Grie-

Griechen von ihnen zum Sprüchwort geworden. [5]Die Noth hatte ſie gezwungen, das Meer zu betreten, u. die Unfruchtbarkeit ihres Bodens machte ſie zu Seeräubern. Sie erfanden die Bereitung der Wolle, Purpurfarbe, des Glaſes, u. manches Andere vervollkommneten ſie. Sie waren Erfinder des Baues der Seeſchiffe u. der naut. Aſtronomie. Die Buchſtabenſchrift nahmen ſie von einem der ſemit. Stämme an, unter welche ſie ſich niedergelaſſen hatten. Bekanntſchaft mit der Arithmetik u. ihre fleißige Uebung muß bei einer Handelsnation vorausgeſetzt werden. Auch die Münzen ſollen ſie erfunden haben. Ueber ihre Religion, Sprache u. Literatur ſ. Phönikiſche Religion u. Phönikiſche Sprache. *(Sch.)*

Phönikien (Geſch.). [1]Das Urvolk der Phönikier lebte Anfangs am perſiſchen Meerbuſen, wo noch ſpäter 2 Inſeln, Tyros u. Arados, mit Ueberreſten phönik. Heiligthümer gefunden wurden. Von hier wanderten ſie nach dem arab. Meerbuſen aus, u. von da nordwärts nach Paläſtina u. Syrien, u. endlich, lange vor der Ankunft der Israeliten, nach P. Nach u. nach wurden ſie ein ſeefahrendes Volk, das bald auf Raub, bald auf Handel ausſchiffte. [2]Schon im 12. Jahrh. v. Chr. legten ſie Colonien in Afrika an; Utika ward um 1170 geſtiftet; u. um 1000 war die Fahrt nach Spaniens SWKüſte, Tarſis, ſchon gewöhnlich, u. Bernſtein iſt in Homer bereits eine allgemein bekannte, von den Phönikiern verbreitete Koſtbarkeit. Die Sidonier gründeten, angeblich lange vor Trojas Zerſtörung, die Stadt Tyros. [3]Durch friedliche Bevölkerung unbewohnter Gegenden u. durch Bündniſſe ſicherten ſie ihr Land. So ſchloß um 1000 Hiram, der Sohn u. Nachfolger des Abibal, mit David u. Salomo Handelsbündniſſe u. unterſtützte ſie mit Holz, Geld u. Künſtlern bei ihren Bauten. Nach Ein. ſoll er Salomos Tochter geheirathet haben. Er ſelbſt war ein Freund von Bauten u. ſoll beſ. ſeine Reſidenz durch ſolche verſchönert haben. Von Hirams 6 Nachfolgern, Baleazar, Abdaſtartes, einem Ungenannten, Aſtartos, Aſerymos, Pheles, die faſt alle 12 Jahr regierten, weiß man nichts. Der nächſte um 900, Ithobal (Ethbaal), König v. Tyros u. Sidon, Vater der Iſebel, baute mehr. Städte in P. u. bevölkerte Auza in Afrika. Seinem Sohne Badezor folgte Matgen (Mettinos), des Pygmalion u. Barka, der Dido u. Anna Vater. Dido gründete Carthago. [4]Für die nächſten Jahrh. fehlen Namen u. Begebenheiten. Tyros behauptete unterdeſſen ſeine Herrſchaft über die Städte P-s. Gegen 700 fielen unter Anführung des Eluläos die Kittäer auf Kypros ab u. riefen die Aſſyrier zu Hülfe. Doch unterwarf ſich Eluläos wieder, u. Salmanaſſar ſchloß Frieden. Gleich darauf empörten ſich Sidon, Ake u. andr Städte der Tyrier, unterwarfen ſich Salmanaſſar u. gaben ihm ihre Schiffe. Abe 12 tyriſche Schiffe zerſtreuten die 60 feindlichen, u. die Belagerung von Tyros muſ ten die Aſſyrier nach 5 Jahren endlich au geben. So erhielt ſich Tyros noch an 10 Jahre. [5]Indeß ſcheint Sidon ſich jetzt wi der erhoben zu haben u. unabhängig vo Tyros geweſen zu ſein. Tyros u. Sido gewannen Zedekias zu einem Bündniß gegen Nebukadnezar; allein dieſer zog u 600 nach P., zerſtörte Sidon u. nahm Tyros nach 13jähr. Belagerung ein; die Einwohner aber waren nach der Inſelſtadt Tyros geflüchtet, die von jetzt an Hauptſta des Welthandels wurde. Ethbaal bli bei einer Belagerung, u. ſein Nachfolg Baal herrſchte in Alt-Tyros wahrſchein nur als babylon. Vaſall. [6]Nach deſſe Tode ward bei der Verſetzung des Haup ſtamms auf die Inſel die Regierungsve faſſung geändert; es regierten vom Vol erwählte Obrigkeiten, Suffeten, nic lebenslänglich. Doch währte dieſe Regierung nur 7 Jahre. Es traten wieder Könige von Tyros unter babylon. Hoheit au Balator, Merbal, Hiram II., zur Ze des Kyros, 555, da Tyros u. ganz P. unter **perſiſche Herrſchaft** kam; denn i der Schlacht bei Salamis, 480, wa Mapen, König v. Tyros, u. Tetramneſtos, König von Sidon, der dem Xerx 300 Schiffe zuführte u. in dem Kriegsrat den Vorrang vor dem Könige von Tyro hatte, die wichtigſten Anführer auf der per Flotte. [7]Um dieſe Zeit ſtand Sidon an de Spitze der im Bund mit Nektanebos vo Aegypten erregten Empörung der Phönker gegen Artaxerxes Mnemon u. Artaxerxe Ochos 361. Tennes, König von Sidon, unterſtützt von Griechen unter Mentor, ſchlu die Perſer; aber als Artaxerxes Ochos ſelb mit einer Armee erſchien, ward Mentor zu Verräther u. bewog ſelbſt Tennes 350 di Stadt dem Perſer zu übergeben. Die edelſte Bürger wurden hingerichtet; die Sidonie verbrannten ſich ſelbſt mit der Stadt. Do bauten die eben abweſenden Sidonier bei ihre Heimkehr die Stadt wieder auf. [8]Die übr gen phönikiſchen Städte hatten ſich inde freiwillig unterworfen, u. Tyros wußte vo nun an wieder den Vorrang vor ſein Nebenbuhlerin zu gewinnen. (Vielleicht ha ten die Sklavenempörung in Tyros na Mapens Tode u. die Ermordung der Eigenthümer Tyros ſo geſtürzt. Straton wa von den Sklaven zum König gewählt). Al daher Alexander d. Gr. 333 nach der Schlad bei Iſſos nach P. kam, unterwarf ſich da ſchwächere Sidon ſogleich; nur ſetzte Ale ander an die Stelle des perſiſch geſinnte Straton den Abdolonymos, aus könig Geſchlechte, damals aber Gartenknecht. S don war nachher bald ſyriſch, bald ägyptiſ [9]Azemilkos von Tyros ſuchte zwar dur G

beſchenke Alexander zu entfernen; allein unter dem Vorwande, in ihrem Tempel dem Herkules zu opfern, nahte dieſer ſich. Die Tyrier verwehrten ihm den Eingang, Alexander belagerte es, eroberte es aber erſt nach 7 Monaten. Die Stadt wurde zum Theil verbrannt u. die Einwohner theils getödtet, theils als Sklaven verkauft. Alexander baute die Stadt wieder auf, aber ſie erhob ſich nie wieder zu ihrem vorigen Anſehn. [6]313 ward Tyros 15 Monate hindurch von Antigonos belagert, dem die Stadt Ptolemäos Soter abnahm. Die Streitigkeiten über ihren Beſitz dauerten bis 218; in dieſem Jahre fiel ſie Antiochos d. Gr. von **Syrien** zu u. blieb nachher unter der Herrſchaft der Seleukiden, bis es mit Syrien durch Pompejus unter die **Römer** kam. *(Sch.)*

Phoenikios, Berg Böotiens; an ſeinem Fuße Medeon (**Phöënix, Phoenikis**).

Phoenikis, ſo v. w. Epiſemon 2).

Phönikische Buchstaben, ſ. u. Griechiſche Sprache s.

Phönikische Lügen, ſ. u. Phönikien (a. Geogr.) s.

Phönikische Münzen, ſ. u. Phönikiſche Sprache.

Phönikische Religion. [1] Die **Kosmogenie** u. **Theogenie** dieſer polytheiſtiſchen Religion iſt nach Sanchuniathon folgende: Zuerſt war Nacht (Baau) u. ein geiſtiger Hauch (Kolpiah), aus Beider Umarmung entſtand Moth, der Urſchlamm, woraus zuerſt vernunftloſe, dann vernünftige Weſen (Zophaſemim), endlich die Geſtirne hervorgingen; aus Kolpiah u. Baau ging die Zeit, Aeon, als Erſtgeborner (Protogonos) hervor u. von dieſem entſtanden Genos u. Genea (Geſchlecht u. Gattungen), welche in Phönikien die Dreiheit Licht, Feuer, Flamme erzeugten. Durch das Aufglühen des Lichts u. Feuers aus Luft u. Meer wurden Winde u. Wolken gebildet, aus denen Regen herabſtrömte. Durch das Krachen des Donners wurden die ſchlafenden Thiere erweckt u. krochen aus Moth hervor. [2] Von den Rieſen, den Nachkommen jener Trias, wurden geboren Memrumus, die Waſſerhöhe, Hypſuranios, die Himmelshöhe, u. Uſoos. Hypſuranios wohnte zu Tyros, lehrte Hütten aus Schilf, Papyrus Binſen bauen u. erhielt nach ſeinem Tode, dargeſtellt als Klotz, Dienſt u. jährl. Feſte; Uſoos erfand die Bekleidung mit Fellen, befuhr zuerſt das Meer mit hohlen Bäumen u. führte den Gottesdienſt ein. Einem andern Geſchlechte gehörte an Chryſor, der Entdecker des Eiſenſchmiedens, der Fiſcherei u. der Schifffahrtskunde, auch der Rede- u. Wahrſagerkunſt, der nach ſeinem Tode als Diamichios verehrt wurde; Agrotes u. Agrueros u. ſein Bruder Agros, die Lehrer des Haus- u. Ackerbaues; ſie wurden, beſ. Erſter, bei den Bybliern als großer Gott verehrt. [3] Von ihnen ſtammten Miſor u. Sydyk, deren Erſter Vater des Schriſterfinders Thaauth, Letzter der heilkundigen Kabiren war u. Gründer der geſetzl. Ordnung wurde. Nach ihnen kam Eliun u. deſſen Gemahlin Beruth; nach deſſen, durch wilde Thiere bewirkten Tode, wurden ihm Todtenopfer gebracht, u. ſein Sohn Epigeus, deſſen Gemahlin Titäa war, übernahm die Regierung. [4] Epigeus Söhne, Ilos, Betylos, Dagon u. Atlas (ſeine Töchter waren Aſtarte [ſ. d.], Rhea u. Dione), kämpften gegen ihren Vater; Ilos ward nach Entthronung des Vaters durch Hülfe der Elohim König; Dagon war nach der Bibel Nationalgottheit zu Asdod u. Gaza, ward abgebildet mit menſchlichem Obertheil u. dem Hinterleib eines Fiſches. (Seine Tempel riß Simſon ein). Er erhielt nach des Vaters Sturz die ſchwangere Mutter, u. dieſe gebar bei ihm den Demaroon, deſſen Sohn, Melkarth, der **phönik. Herkules** war. [5] Ilos tödtete ſeinen Sohn Sadidas u. ſeine Tochter Onka (deren Dienſt durch Kadmos nach Theben kam, wo nach ihr das onkäiſche Thor benannt war u. ſie einen Tempel hatte); Muth ward nach ſeinem Tode Herrſcher der Unterwelt; die Göttin Baaltis beherrſchte Byblos, während Aſtarte, Demaroon u. Asdod nach Ilos Willen das Land regierten. [6] Als phönikiſche Gottheiten werden noch genannt Thammuz, den man gewöhnlich für identiſch mit Adonis annimmt. Die Rabbiner beſchreiben ihn als ein ehernes Götzenbild, deſſen Augen mit Blei ausgefüllt waren; hätte man nun in das hohle Innere Feuer gemacht, ſo ſei das Blei geſchmolzen, u. dies habe den Schein gegeben, als wenn das Bild weinte. Nach Andern war Thammuz ein abgöttiſcher Prophet, der ein goldenes Bild der Sonne verfertigte; der König von Babylon habe deshalb den Thammuz hinrichten laſſen, u. deshalb hätten ſich alle Götterbilder des Landes um das Sonnenbild verſammelt u. den Tod des Thammuz beweint. Dies habe zu dem Feſte Thammuz im Monat Thammuz Gelegenheit gegeben, welches beſ. zur Nachtzeit gefeiert wurde u. wobei die Frauen vor ihren Häuſern ſaßen u. weinend unverwandt nach einem Punkte in Norden hinſahen. And. halten Thammuz für ein Thier, welches göttl. verehrt worden ſei. [7] Die Patäci waren Schutzgötter, deren Bilder man auf den Vordertheilen der Schiffe zum Schutze auf dem Meere mit ſich umherführte. Als irdene, auch als goldne Krüge u., wenn ein Kopf darauf geſetzt war, als Kruggötter, ſetzte der Phöniker ſie auch auf ſeinen Tiſch zur Erinnerung an alle guten Gaben. Aſtronoe, welche den Esmun liebte u. Unſterblichkeit verlieh; Thurro u. Surmobel enthüllten die Geheimlehren des Taauth aus ihren Allegorien u. machten ſie bekannt.

4* Als

Digitized by Google

Als Diener der Götter wird Kadmilos (ſ. d.) genannt u. auch Baal (ſ. d.) wurde verehrt. Das Meiſte der p. R. iſt, wenigſtens den Namen nach, ſehr gräciſirt. *(Lb.)*

Phönikische Spräche, [1] ein Glied der ſemitiſchen Sprachfamilie. Die vokalloſe, phönik. Schrift wird für die Mutter ſowohl aller ſemitiſchen, als auch der griechiſchen, aus welcher die lateiniſche u. mittelbar ſämmtliche europäiſchen gefloſſen ſind, gehalten; durch die auf den Monumenten ſich vorfindenden Schriftzüge, wie manche Verſchiedenheiten ſich auch je nach Zeit u. Ort des Urſprungs ausgebildet haben, wird dieſe Annahme hinreichend beſtätigt. Am nächſten hinſichtlich auf die Wurzeln u. auf die Formenbildung ſteht ſie der hebräiſchen Sprache, u. zwar ſo, daß ſie, was ſich aus dem jüngern Alter der auf uns gekommenen Ueberbleibſel erklären läßt, meiſt dem ſpätern Sprachgebrauch des A. T. folgt. Selten nur ſtreift ſie an das Aramäiſche u. Arabiſche. [2] Eigenthümlich iſt ihr das Vorherrſchen der defectiven Schreibart. Das hebr. ה in dem Artikel u. als Zeichen des Feminin. wird häufig א geſchrieben. Die Sylben al u. ar werden oft in o verwandelt, was durch ע angedeutet wird, z. B. מעכר Mocar ſtatt Malcar. In andern Wörtern fällt l u. r am Ende weg, z. B. mac ſtatt malc, König. Die Ziſchlaute werden häufig unter einander vertauſcht; eben ſo b u. m, wie Bocchus ſtatt Mocchus. Das ק findet man nicht ſelten in g erweicht; an die Gaumenlaute tritt bisweilen ein dunkler Vokal: Iguilguil ſtatt Igilgil. Das Schwa nimmt in der Regel die Ausſprache eines vollen Vokals an, deſſen Wahl von dem nachfolgenden abhängt. [3] Der Artikel erſcheint in dreifacher Form, als אל, א u. ה. [4] Im Pronomen u. Verbum ſind die Abweichungen von dem Hebräiſchen ſehr unbedeutend. [5] Die gewöhnl. Form für das Femin. des Nomen iſt ת, ſelten א (als a u. e); bisweilen tritt dieſelbe auch an Maſculina. Männl. Eigennamen ſchließen zuweilen mit einem dem aramäiſchen Artikel ähnlichen א. Zuſammengeſetzte Nomina ſind ſehr häufig; die Verbindung wird durch ein in der Schrift nicht aufgenommnes i angezeigt, z. B. חנבעל Hannibal, d. i. Gottes Gnade. [6] Der Artikel wird im Ganzen ſelten angewendet. Der Genitiv wird theils durch den Status constructus wie im Hebräiſchen, theils wie im Chaldäiſchen, Syriſchen u. Rabbiniſchen durch die Partikeln ש, של u. די ausgedrückt. [7] Nur wenig abweichend von dem Phönikiſchen iſt das Puniſche, u. dieſe Abweichungen ſcheinen ſich größtentheils auf die Ausſprache zu beſchränken, in ſofern als das letztre dunklere Vokale liebt. In demſelben Verhältniß zu dem Phönikiſchen hat wahrſcheinlich die
Sprache Numidiens u. Mauritanien
geſtanden. [8] Das Phönikiſche wurde dur
zahlreiche Colonien über Afrika, Cyper
Sardinien, Sicilien u. Spanien verbreite
Am längſten hat es ſich an der afrika
Küſte erhalten, wo es nach glaubwürdige
Zeugniſſen noch im 5. Jahrh. n. Chr. g
ſprochen wurde. [9] Die Literatur ſchei
ziemlich reichhaltig geweſen zu ſein. Fi
den älteſten phönik. Schriftſteller gilt San
chuniathon (ſ. d.), der um 1200 v. Ch
eine phönik. Geſchichte geſchrieben hab
ſoll; außerdem werden noch die Hiſtorik
Theodotus, Hypſieratus u. Mochu
erwähnt. Unter den Puniern werden a
Schriftſteller genannt: Mago, ein Suf
(ſchr. über Ackerbau, von Caſſius Dionyſi
aus Utica ins Lateiniſche überſetzt), Hami
car, Hanno, Himilco, Hannibal
Hiempſal, König von Numidien. T
Bibliotheken in Carthago zerſtörten die R
mer bei der Einnahme der Stadt. V
den Werken dieſer iſt nichts auf die Na
welt gekommen; die Kenntniß der Spra
iſt mühſam nur aus Inſchriften, Ge
men, Siegeln, Papyrusrollen, Mü
zen (in Phönizien, Kilikien, Kartha
auf Sicilien u. Malta, in Numidien
Spanien gefunden) u. wenigen, in rö
Schriftſtellern vorkommenden (von der
am bedeutendſten die puniſchen Stellen
dem Pönulus, einem Luſtſpiel des Plaut
Ueberbleibſeln geſammelt u. zuſammen
ſtellt worden. [10] Vgl. Th. Reineſius, His
rumena linguae pun., Altenb. 1637, 4.; B
chart, De lingua Phoenicum in ſeiner G
graphia sacra, 1646; Hamaker, Miscellar
Phoenicia, Leyden 1828; O. G. Tych
De linguae Phoeniciae et Hebraicae mu
aequalitate, in N. Act. Upsal. T. V
Geſenius, Bemerkungen über die phönik.
pun. Sprache, in deſſen: Geſch. der he
Sprache u. Schrift, Lpz. 1815; deſſen S
pturae linguaeque Phoeniciae monume
ebd. 1837, 2 Bde., 4. *(Sg.)*

Phönikon, Stadt Ober-Aegypte
nach dem arab. Meerbuſen zu.

Phönikos (a. Geogr.), **1)** ſo v.
Olympos; **2)** ſo v. w. Phoenicus port

Phoenissa (a. Geogr.), ſo v. w. C
thago nova.

Phoenissa, Gemahlin des Aegyp
ſ. u. Danaos 11.

Phoenissä, die Phönizierin
Trauerſpiel des Euripides, ſ. d.

Phönix, 1) Sohn von Agenor
Telephaſſa (Damno), nach Ein. Br
der Europa (nach And. Vater derſelb
ſollte ſie mit aufſuchen. Er ward d
Telephe Vater von Piros, Aſtypale,
ropa u. Phönike; n. Ein. durch Alpheſ
Vater des Adonis. **2)** Sohn von Am
tor u. Kleobule (Hippodamia). Auf
rathen ſeiner Mutter wohnte er der Gel
ten ſeines Vaters Klytia od. Pythia
Als der Greis das erfahren, fluchte er i

Digitized by Google

P. floh hierauf zu Peleus, der ihn liebreich aufnahm, zum Herrſcher der Deloper machte u. ihm ſeinen Sohn Achilles erziehen ließ. Mit dieſem zog er, als väterlicher Freund, nach Troja. Er ſt. auf der Rückkehr u. wurde am Strymon von Pyrrhos begraben. *(R. Z. u. Sch.)*

Phönix, Vogel, in Adlergröße, mit goldnem u. rothem Gefieder, kam, wie die Heliopolitaner glaubten, alle 500 Jahre beim Tode ſeines Vaters aus Arabien nach Aegypten, brachte ſeinen Vater, in ein Ei von Myrrhen gehüllt, in den dortigen Tempel der Sonne, um ihn in demſelben zu begraben. Andere nennen ihn einen indiſchen Vogel, der jährl. nach Aegypten komme u. ſich da verbrenne. Aus ſeiner Aſche entſtehe ein Wurm, aus dem, vom Sonnenſtrahl erwärmt, ſich ein neuer P. bilde; n. And. entſteht er wieder aus ſeiner Aſche, od. der ſeines Neſtes, dem er zuvor Zeugungskraft verliehen. Der P. kam auch in die chriſtl. Religion ſymboliſch hinüber u. wurde als Sinnbild der Verewigung nach erſprießlichen Wiederwärtigkeiten angenommen; ſo kam er als ein Emblem der Unſterblichkeit durch Thaten u. der ewigen Dauer des Reichs der Hoffnung auf ſchöne Zeiten, die gleichſam aus der Aſche der vergangenen aufſteigen ſollten, auf die Münzen griech. Kaiſer, z. B. Conſtantins d. Gr., Conſtans u. deren Nachkommen. Mit den Inſchriften: Consecratio, od. Aeternitas, od. Felix temporum reparatio ſteht er, umgeben mit einem Nimbus, auf einer Weltkugel, einem Berge, einer Sphäre, einem Brandhaufen (vgl. Bracci, Ph. effigies numism., Rom 1637). So kam er auf Münzen europ. Regenten, z. B. einer Medaille **(P-thaler)** der Königin Chriſtina von Schweden von 1665 mit dem Worte *Μακελως* (d. i. makellos). Am wunderbarſten ſchildern ihn die Romanziers. Ueber den P. ſchrieb Lactantius ein Gedicht. Vgl. Gryphiander, Ph. poetarum carminibus celebratus, Jena 1618; Trepel, Ph. vivus et auditus, Amſt. 1706; Lagerlöf, Phoenicis mythologia, Upſ. 1689.

Phönix (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phöniceen *Spr.*, *Rchnb.*, Limmen *Ok.*, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: P. dactylifera (Dattelbaum) in Arabien, Aegypten, Syrien, Indien heimiſche, zum Theil ſehr hoch werdende Palme, mit gefiederten, 8—12 F. langen Blättern, als Mutterpflanze der Datteln (ſ. d.) ſehr geſchätzt, u. auch überdies, wegen des Holzes, deſſen ſich die Aegyptier zum Bauen u. zu Fertigung von Hausgeräthe bedienen, wie auch der Blätter, aus denen ſie allerhand Flechtwerk bereiten, der unreifen Blüthenkolben u. der jungen Blätter an der Spitze des Stammes (Palmkohl, ſ. d.), die man als Gemüße zubereitet genießt, des aus dem Stamm durch gemachte Einſchnitte ausfließenden Saftes, aus dem man den Palmwein (ſ. u. **Palmen 1**) erzeugt, den Bewohnern jener Länder ſehr nützlich. P. farinifera, niedrig, ſtrauchartig in China u. Cochinchina. Aus ihrem Mark wird Sago bereitet, u. m. a. *(Su.)*

Phönix, Sternbild der ſüdl. Hemiſphären, von Bayer zuerſt aufgeſtellt.

Phönix, der Stein der Weiſen (ſ. d.).

Phoēnix, **1)** Fluß in Theſſalia, mündete in den malienſiſchen Meerbuſen unter Heraklea; **2)** Flüßchen Achaias, im Gebiet von Aegion; mündete in den korinth. Meerbuſen; **3)** Berg mit Caſtell im Gebiet der Rhodier, äußerſte Spitze des Tauros; **4)** Berg, ſ. u. Loryma; **5)** ſ. u. Phönikios.

Phönix, neugriech. Münze, ſ. u. Griechenland (n. Geogr.) 101.

Phönixgeſellſchaft, eine in London von einer Geſellſchaft gegründete Feuerverſicherungsanſtalt, von ſehr ausgebreiteter Wirkſamkeit.

Phönixorden, geſt. 1758 vom Fürſten Philipp Ernſt von Hohenlohe u. Waldenburg-Schillingsfürſt als Hausorden u. Band der Freundſchaft für die Glieder der fürſtl. Familie, zum Andenken an die Wiederherſtellung des alten Glanzes der Hohenlohe, Aufrechthaltung der Reichsverfaſſung u. Ergebenheit gegen den Kaiſer u. zu mehrerer Befreundung mit andere fürſtl. u. gräfl. Häuſer. Inſignien: emaillirtes Goldkreuz auf goldnen Flammen, vorn auf blauem Feld ein Phönix mit der Inſchrift: **In Senio**, auf der Rückſeite die Namenschiffre **P. E.** des Stifters unter einem Fürſtenhut; dazu ein ſilberner Bruſtſtern mit goldnem Kreuz, goldenen Flammen, blauem Mittelſchild, Bild u. Inſchrift wie oben; Band karmoiſinroth mit perlfarbigem u. goldnem Rand. Die Damen trugen das Kreuz ohne Stern an der linken Bruſt. Während des Revolutionskrieges machte der Orden ein großes Aufſehen, da er an franz. Emigranten ſehr zahlreich ertheilt wurde. Mit dem Aufhören des deutſchen Reichs erloſch er. *(v. Ble.)*

Phönixſchwärmer, ſ. u. Schwärmer.

Phönixthaler, ſchwed. Schaumünze, ſ. u. Phönix.

Phönizien, ſo v. w. Phönikien.

Phönodamas, Trojaner, ſ. u. Heſione.

Phöteon (a. Geogr.), ſo v. w. Phytäon.

Phötiä, Stadt der Aetolier in Akarnanien, erbaut vom Alkmäoniden **Phötios**.

Phögor, Berg, ſo v. w. Peor.

Phokäa (a. Geogr.), Stadt auf der NSeite einer Landſpitze Kleinaſiens, zwiſchen Kyme u. Smyrna, die äußerſte u. eine der wichtigſten ion. Städte wegen ihres Handels in dem weſtl. Mittelmeer. P. war Erfinderin der langen funfzigrudrigen Schiffe. Ihre Häfen waren Nauſtathmos u. Lamptera. P. wurde von Attikern unter Philogenes angelegt. Sie blühte bis zu Kyros. 539 v. Chr. wanderte der größte Theil der von den Perſern unterworfenen Phokäer nach

Digitized by Google

nach Delos, Epheſos u., von der Ariſtarche geleitet, nach Corſica, legten Aleria an, verließen aber, wegen ihrer Seeräubereien von ihren Nachbarn, z. B. den Carthagern, bekriegt u. geſchwächt, die Inſel u. ſegelten nach Gallien, wo ſie Maſſilia anlegten. Ein Theil kehrte auch wieder nach P. zurück, verband ſich mit den Zurückgebliebenen, u. P. ſtand bald unter den Perſern, bald unter eignen Tyrannen. Im Kriege der Römer mit Antiochos d. Gr. nahm ſie deſſen Partei, wurde deshalb belagert, erobert, geplündert, ſpäter von Pompejus für frei erklärt; verfiel aber bald; ihre Ruinen: Fotſcha (ſ. d.).

Phokăria (a. Geogr.), eine der Lichades.

Phōkas, 1) griech. Soldat, folgte 602 auf Mauritius als byzant. Kaiſer, 610 ermordet, ſ. u. Byzantiniſches Reich ıı f. Er war klein u. häßlich von Perſon. **2)** Beiname von Nikephoros 2). **3)** (St.), Landmann zu Sinope, unter Diocletian Märtyrer. Der Kaiſer Phokas ließ ihm eine Baſilika zu Conſtantinopel bauen. Tag 14. Juli.

Phokēion, großes Gebäude in Phokis, auf dem Wege von Daulis nach Delphi, jährl. Verſammlungsort der phok. Abgeordneten.

Phōkion, Athener, Schüler des Platon u. Xenokrates; glänzte durch Geiſt, Tugend, Beredtſamkeit, Staatskunſt u. Tapferkeit, oft erfolgreicher Gegner des Demoſthenes, beſ. durch Mäßigung der Pläne gegen den mazedon. Philipp. Er diente früh unter Chabrias u. verwaltete 45 Mal das Amt eines Strategen. Seine Einfachheit machte ihn unbeſtechlich (dah. er den Beinamen Chreſtos [der Rechtſchaffene] erhielt), ſo ſehr Philippos u. Alexander ihn darin wankend zu machen ſuchten. Im Frieden bewohnte er ein kleines Haus u. baute ſein Feld ſelbſt. Zuerſt wurde er dem Plutarchos von Eretria zu Hülfe geſchickt, wo er auf Euböa über Philippos ſiegte; dann vertrieb er die kleinen Deſpoten in den Städten der Inſel, die ſich an Philippos verkauft hatten. Abermal gegen dieſen, als er Perinthos u. Byzanz belagerte, geſchickt, entſetzte er die Städte u. nahm jenem mehrere Städte ab. Nach der Schlacht bei Chäronea Strateg ſuchte er den Frieden zu vermitteln, den er auch mit Alexander ſchloß, von dem er durchaus keine Geſchenke nahm, ſo wenig wie von Harpalos. 80 Jahr alt ſchlug er den die attiſche Küſte plündernden Mikion. Dann vermittelte er den Frieden zwiſchen Athen u. Antipater. Der Verrätherei angeklagt, floh er zu Polyſperchons Sohn, Alexander, der ihn ſeinem Vater ſandte, welcher ihn den Athenern auslieferte, die ihm den Giftbecher reichten, 318 v. Chr. Dann errichtete das Volk reuevoll ihm eine eherne Ehrenſäule, begrub ihn auf Staatskoſten u. ſtrafte die Hauptankläger P-s mit dem Tode. *(Sch.)*

Phōkis, 1) (a. Geogr.), [1] Landſchaft Mittelgriechenlands, zwiſchen Lokris, Do-
ris, dem korinth. Meerbuſen, der hier noch
den kleinen kriſſäiſchen bildet, Theſſalien u.
Böotien. Hauptflüſſe Pliſtos u. Kephiſ-
ſos; Berge: Parnaſſos mit ſeinen Zweigen
Hyampeia u. a., Hyphantion; Städte
Delphi, Kirrha, Antikirrha, Elatea ꝛc.
Flächeninhalt: ungefähr 36 QM., da
nur eine Ebene, das kriſſäiſche Gebiet
ſonſt einige Thäler enthält, von de
nen das größte die Ufergegenden des Ke
phiſſos bildeten. Producte: Wein u. Oel
2) (Geſch.). P. war mit Böotien u. Lo
kris der Urſitz der Hellenen. Dieſes Berg
volk eroberte, nebſt den benachbarten Lele
gern, unter Deukalion, Theſſalien.
blieb lange faſt menſchenleer u. ward na
u. nach nur von Flüchtlingen beſetzt;
von den durch die Kadmeer vertrieben
Hyanten (ſ. d.), von ausgewanderten A
givern, die Aba erbauten, von Athener
die Stiris anlegten, von Korinthern u
ter **Phōkos** u. Aegineten unter eine
andern **Phōkos** (ſie gaben dem Lande d
Namen), von den ſich am Kephiſſos niede
laſſenden Phlegyä, welche von Arkadie
unter Elatos verdrängt wurden. Nur
Delphi ſaßen einheimiſche Fürſten, Abköm
linge Deukalions von weiblicher Seite;
ihnen verbündeten ſich die herumliegend
Städte, es entſtand hier u. in der Nähe v
Thermopylä ein Bund (aus dem der
Amphiktyonen ſich bildete), deſſen Mit
punkt das Orakel zu Delphi war. Nach
Eroberung Theſſaliens durch die Pelasg
60 Jahr nach dem trojan. Krieg, zog
ein Theil der Einwohner Theſſaliens n
P. u. Pelasger zogen ihnen nach.
letztern waren übermächtig; die Pho
konnten ſich nur durch Tapferkeit, d
Kriegsliſt in einigen Treffen u. endlich d
die Verſchanzung des Paſſes bei Th
mopylä ihrer weitern Einbrüche erw
ren. Durch dieſes tapfre Benehmen
aber der Einfluß der Phoker bei den
grenzenden helleniſchen, gleiche Unterjoch
der pelasgiſchen Theſſalier befürchten
Völkerſchaften, vorzüglich bei den Lokr
So entſtand Nationalhaß zwiſchen den T
ſaliern u. Phokern, der in den perſ. K
gen noch volle Kraft äußerte, wo, auf V
anlaſſung der Theſſalier, faſt alle Städte
P. vernichtet wurden. Städte erhoben
wieder, aber der Wohlſtand war dahin.
peloponneſ. Kriege waren die Ph
auf Seiten Athens, das ihnen zu der O
aufſicht über das delph. Orakel verh
hatte. Als ſie aber dieſe dazu mißbra
ten, das zum heil. Gebiete gehörende
rhäiſche Gebiet anzubauen, traf ſie ſch
die Strafe der Amphiktyonen, ſ. Heil
Kriege 2). Der harte Urtheilsſpruch
ebd.), der ſie aus der Reihe der griech. S
ſtrich, wurde vollzogen, aber ihr Zuſ
dauerte nicht lange; die Phoker fochten
den Athenern gegen Philipp von Ma
nien bei Chäronea u. gegen die Mazed

…dem lamiſchen Kriege, u. ihre Städtchen …ten durch Beihülfe der Athener u. ihrer …mal. Feinde, der Thebaner, faſt überall …geſtellt; doch blieben die Phoker im Gan… …dürftig. Ihre letzte Anſtrengung findet …ch im **Kriege gegen die** eindringenden …lten; ſie ſtellten zur gemeinſchaftlichen …mee 3000 M. Fußvolk u. 500 Reiter. In …kunft folgen ſie der Willkühr jedes Sie… u. wurden von den **Römern** zur …vinz Achaia gezogen. **3)** (n. Geogr.), …ch der neuen Eintheilung Griechenlands …uvernement mit der Hauptſtadt Am…ſſa. *(Sch.)*

Phōkos, 1) Sohn von Aeakon u. Pſa…the, ſ. u. Endeïs. Man nennt als ſeine Söhne Kriſſos u. Panopeus, die ſich am Parnaß niedergelaſſen. **2)** Korinther, Or…tions Sohn, ließ ſich früher als jene in Phokis nieder. Er befreite Antiope von ih…rem Wahnſinn u. ehelichte ſie.

Phokȳlides, aus Milet, um 540; ele…giſch-gnomiſcher Dichter; das ihm zugeſchrie…bene Gedicht Nuthetikon (d. i. Ermahnungs…gedicht) iſt aus chriſtlicher Zeit; vgl. Wach…ler, De Pseudo-Phocylide, Rinteln 1788, 4. Ausg.: 1. in Conſt. Laskaris griech. Gramm., Ven. 1495, 4.; dann in den Samm…lungen griech. Gnomiker, meiſt mit Theognis; mit Pythagoras, von Seber, Lpz. 1604, 1622; einzeln von Schier, Lpz. 1751; die Epi…gramme in der griech. Anthologie; deutſch von Hörſtel in: Abriß einer Religionslehre des Plato ꝛc., Braunſchw. 1798. *(Sch.)*

Pholadāriae *(Latr.)*, Familie der Bivalven, wohin die Gattungen Pholas, Teredo u. Teredina gehören. **Pholāde** (**Phōlas**), ſo v. w. Bohrmuſchel, beſ. ſo v. w. Dattelmuſchel. **Pholādenfänger,** ſ. u. Bohrmuſchel 1. **Pholadīten,** ver…ſteinerte Bohrmuſcheln.

Pholadomȳa, nach Sowerby Mu…ſchelgattung mit 2 dünnen, bauchigen, nach hinten verlängerten u. hinten etwas abge…rundeten, klaffenden Schalen, die in dem Schloſſe jederſeits einen blättrigen Rand u. einer dreieckigen Grube haben. Mehr. Arten verſteinert im Oolithengebirge u. in der Kreideformation.

Phōlas (türk. Sitten), ſ. u. Pechtmals.

Phōlas, ſo v. w. Pholade. **Phōl…cus,** ſ. Weberſpinne.

Pholegăndros (P-dro), Inſel, ſo v. w. Polykandro.

Phōléy, Volk, ſo v. w. Foulahs.

Pholīdia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Myopo…reen *Spr.*, Globulariaceen, Myoporinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten:** P. scoparia u. resinosa, in Neu-Holland.

Pholidōta (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* **Pholiōta,** ſ. Blätterſchwamm n.

Phōlis, ſ. Schleimfiſche.

Phōllis (gr., Num.), ſo v. w. Follis 1).

Phōloe, 1) Waldberg zwiſchen Elis u. Arkadien, Sitz des Kentauren **Phōlos.** Bei ihm kehrte Herakles mit Pirithoos auf dem Zuge gegen den erymanth. Eber ein. P. gab dem Pirithoos ſeine Tochter Hippo…damia zur Gemahlin u. auf der Hochzeit entſtand der Kampf der Lapithen u. Ken…tauren, bei welchem P. von Herakles aus Unvorſichtigkeit verwundet worden war. Er ſtarb bald darauf an dieſer Wunde u. He…rakles begrub ihn auf dem P.; ſ. Xiria. **2)** Stadt daſelbſt. *(Lb.)*

Phōlus phāntopus, ſo v. w. Strah…lenthier.

Phōma (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze, Gasteromycetes, Py…renomycetes *Fries.* **Arten:** bräunliche, puſtelförmige Pilze auf abgefallnen Blättern.

Phonagōgos (a. Muſik), Führer in der Fuge.

Phonaskīē (v. gr.), **1)** Stimme; **2)** Sangübung; daher **Phonāskos, 1)** Sangmeiſter, gab Unterricht im Singen u. Declamiren; **2)** Muſikdirector. Die Kunſt ſelbſt: **Phonāskia.**

Phōne (gr.), Stimme, Laut; daher mehrere der vorhergehenden u. folgenden Wortbildungen. **Phonētik,** richtiger u. wohlgefälliger Gebrauch der Stimme, beim Sprechen wie beim Singen.

Phonētische Hieroglȳphen, ſ. u. Hieroglyphen n.

Phōnia, See, ſo v. w. Pheneos 2).

Phōnik (v. gr.), ſo v. w. Akuſtik.

Phōniſcher (Phonokāmptiſcher) Mittelpunkt, ſ. u. Mittel…punkt 3 u. Echo 1.

Phonognōmik, Andeutung des Cha…rakters durch die Stimme, als ein Theil der Phyſiognomik. **P-grāphik,** ſ. u. Pa…ſigraphik 1. **P-kampsīē, 1)** Stimmbeu…gung; **2)** Brechung des Schalls.

Phonolīth, ſo v. w. Klingſtein, ſ. auch unter Porphyr.

Phōnos (gr.), Perſonification des Mor…des, ſ. u. Eris.

Phonurgīē, 1) (Phyſ.), ſo v. w. Pho…nik; **2)** beſ. Lehre vom Echo.

Phōra, ſo v. w. Dreiaderfliege.

Phorākion (gr.), ſo v. w. Corbis 2).

Phorānthium (Bot.), allgem. Frucht…boden.

Phorbāntia (a. Geogr.), eine der ägatiſchen Inſeln.

Phōrbas, 1) Sohn von Lapithes u. Orſinome; führte eine Lapithencolonie nach Rhodos, welche Inſel er von Schlangen reinigte, weshalb er als Ophiuchos (ſ. d.) unter die Sterne verſetzt wurde. Nach And. lebte er in Elis u. war durch Hyrmine Vater von Augias u. Aktor. **2)** König der Phlegyer, berüchtigter Räuber, der alle nach Delphi Reiſende zum Wettringen nöthigte u. ſie tödtete. Endlich tödtete ihn Apollon. **3)** König von Lesbos, von Achilleus ge…tödtet; dieſer nahm ſeine Tochter **Diomede** zur Beiſchläferin. **4)** Sohn von Priamos, ſa

in deſſen Geſtalt Somnus den Palinurus entrückte. *(R. Z.)*

Phōrbion (gr.), **1)** Halfter; **2)** lederne Binde um die Lippen u. Backen der Flötenbläſer, um den Ton zu mildern u. die Stärke des Blaſens zu regieren, wenn ſie an öffentl. Orten auf großen u. langen Flöten blieſen.

Phorcȳnia, ſ. u. Hutquallen B) a).

Phōrkos (Phōrkyn, Phōrkys), Sohn von Pontos u. Gäa, der mit ſeiner Schweſter Keto die Gräen (welche von ihrem Vater **Phorkȳades** heißen), Gorgonen, den Drachen Ladon, die Skylla, die Thooſa zeugte.

Phorkȳnos (a. Geogr.), ſ. u. Ithaka.

Phōrminx (gr. Ant.), Art Cither od. Harfe, das älteſte Saiteninſtrument der griech. Dichter.

Phōrmio (Sagengeſch.), ſ. u. Erythräos 2).

Phōrmio, Wurm, ſo v. w. Warzenegel.

Phōrmion, Komödie des Terentius, ſ. d.

Phōrmion, **1)** Peripatetiker, Redner zu Epheſos; hielt vor Hannibal eine Rede über Feldherrntugenden. **2)** Feldherr der Athener, war ſiegreich gegen die Chalkidäer u. Korinther, belagerte Potidäa, nahm Argos Amphilochikon ein. In der erſten Schlacht gegen die Peloponneſier 430 ſchlug er dieſe. *(Sch.)*

Phōrmis, aus Syrakus, Zeitgenoſſe des Epicharmos, Luſtſpieldichter, Aufſeher der Kinder des Gelo. Er half der rohen Komödie eine regelmäßige Geſtalt geben.

Phōrmium (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Asphodeleae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. tenax (neuſeeländiſcher Flachs), mit zweizeiligen, an der Baſis ſich umfaſſenden, ſchwertförmigen, oben dunkelgrünen, unten auf der Rückenſchärfe u. an beiden Seiten des Randes roth geſtreiften, 2—4 F. langen, 1—2 Z. breiten Blättern, vielen rothen od. gelben Blüthen an der Spitze des aus der Mitte der Blätter aufſteigenden Schaftes, in Neuſeeland; von den Eingebornen zur Bereitung von allerhand Geweben aus den, dem Flachs ähnlichen Faſern der Blätter benutzt, zu gleichem Behuf auch bereits in SFrankreich cultivirt, in Deutſchland, wo er die Winter im Freien nicht ausdauert, Zierpflanze. Die daraus gefertigten Gewebe, Taue u. dgl. ſollen eine weit größre Haltbarkeit beſitzen, als die von Hanf. *(Su.)*

Phorometrīē (v. gr.), Lehre von der Bewegung, in ſo fern Größenverhältniſſe dabei in Betracht kommen. Vgl. Bewegung (Mathem.).

Phōron (Topogr.), ſ. u. Korydallos.

Phorōneus, Sohn von Inachos u. der Melia (Archia), durch Laodike od. Peitho Vater von Apis u. Niobe; der älteſte griech. Fürſt; er herrſchte 60 Jahre zu Argos über den Peloponnes um 1796 v. Ch
ſ. u. Argos (Geſch.) 1. Er gründete zue
Tempel u. Altäre u. begründete Cultur
Peloponnes. Seine Thaten wurden
einem eignen Gedichte, **Phorōnis**, l
ſungen. *(R. Z.)*

Phoronomīē (v. gr.), **1)** Lehre v
den Geſetzen der Bewegung (ſ. d.) an ſi
wird zur höhern Mechanik gerechnet;
Lehre von den Geſetzen der Bewegung b
der thieriſchen; **3)** dieſe Geſetze ſelbſt;
nach Kant das erſte Hauptſtück ſeiner m
taphyſiſchen Anfangsgründe der Naturw
ſenſchaft, in welchem die Bewegung rein
Quantum zu Betrachtung kommt.

Phōros (gr. Ant.), in Athen (ſ.
[Ant.] 21) Tribut der Verbündeten.

Phōrtides (gr. Ant.), ſ. Schiff 4.

Phos (gr.), das Licht, daher mehr
der folgenden Wortbildungen mit **Phot.**

Phosgēn, Lichtſtoff, ſ. Licht 1. **l**
gas, ſo v. w. Chlorkohlenoxyd, ſ. O
lyl 11. **Phosphātes**, phosphorſa
Salze. **Phosphātige Säure**, ſ. Ph
phor 11. **Phosphītes**, phosphorigſa
Salze.

Phōsphor (Phōsphorus, v. g
Lichtträger); [1a] **1)** (Phyſ.), ſ. Li
a—10. [1b] **2)** (Chem.), Zeichen: P, Atomge
196,14, in Form kleiner Stangen im Han
vorkommende, gelbliche, friſch bereitet ha
durchſcheinende, nach u. nach ſich mit ei
weißlichen, undurchſichtigen Rinde (Ox
dul) überziehende Subſtanz, die an der L
knoblauchartig riecht, weiß = leuchtende Dä
pfe **(phosphōrige Säure)** ausſtö
im Dunkeln leuchtet (weshalb auch die
demſelben gezeichneten Schriftzüge leucht
erſcheinen), ſehr leicht, bei 75° Wärme, a
ſchon durch Reiben u. im Chlorgas, von ſel
ſich entzündet, dann mit heller, in Sau
ſtoffgas mit überaus blendender Flamme
vielem weißen Rauch **(P-ſäure)** mit F
tigkeit verbrennt, ihrer leichten Entzündl
keit wegen ſtets unter Waſſer aufzubew
ren iſt. [2] Von **Brandt 1659** zufällig
alchemiſchen Experimenten entdeckt u.
ihm, **Kunkel, Boyle, Markgraf**
gefaultem Urin, aus dem man die phosph
ſauren Salze mit eſſigſaurem Blei nied
ſchlug u. das entſtandne phosphorſaure B
mit Kohlenpulver vermengt in einer
ſchlagnen Retorte glühte, dargeſtellt. [3] J
bereitet man ihn meiſt in Fabriken d
trockne Deſtillation der, aus Knochen d
geſtellten, mit Kohle vermiſchten P-ſä
od. des durch unvollſtändige Zerlegung
gebrannter Knochen mit Schwefelſäure
haltnen ſauren phosphorſauren Kalks,
einer, anhaltender Weißglühhitze ausge
ten Retorte, deren Hals, od. das an die
angefügte Rohr, bis unter das in der V
lage befindliche Waſſer reicht, in weld
der, als durchſichtige wachsähnliche M
übergehende P. erhärtet u. dann auf d
Weiſe in Stangenform gebracht, auch
gl

Digitized by Google

ſich von mechaniſch beigemengten Unreinigkeiten befreit wird, indem man ihn, in Stückchen geſchnitten, in eine paſſende Glasröhre thut, mit Waſſer übergießt u. die Röhre ſo lange in ſiedendes Waſſer hält, bis der P. geſchmolzen iſt, worauf er nach dem Erkalten aus derſelben herausgeſtoßen wird. [4] Der P. macht das Waſſer, in welchem er aufbewahrt wird, indem er ſich auf Koſten deſſelben zu Oxydul u. phosphorichter Säure umbildet, ſäuerlich, theilt ihm die Eigenſchaft mit, in feſt verſchloßnem Gefäß geſchüttelt, zu leuchten, wird durch das Licht, beſ. das violette, roth gefärbt, auch in dieſer Farbe aus ſeinen Auflöſungen niedergeſchlagen, wo er dann weniger brennbar iſt, an der Luft nicht leuchtet, ſich aber leichter oxydirt. Alkohol, Aether, fette u. ätheriſche Oele löſen den P. in verſchiednen Verhältniſſen. Die Auflöſungen in fetten Oelen leuchten, verlieren aber dieſe Eigenſchaft durch den Zuſatz von manchen ätheriſchen Oelen. [5] Der P. wirkt innerlich genommen ſehr giftig, wird aber doch in ſehr kleiner Gabe zu $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{12}$ Gran in Aether od. Oelen gelöſt innerlich bei torpidem Zuſtand in bösartigen Nervenfiebern angewendet. Auch benutzt man ihn neuerdings zur Vergiftung der Ratten, wozu P. in warmem Waſſer geſchmolzen, durch Reiben fein zertheilt, dann mit ſo viel Mehl, daß ein mäßig dicker Brei entſteht, genau vermengt wird. [6] **Verbindungen. A) Mit Sauerſtoff. a) P-oxyd** erhält man als zinnoberrothe Flecken, wenn P. unter kochendem Waſſer geſchmolzen u. Sauerſtoff zugeleitet wird, bis der P. verbrannt iſt, auch beim Erhitzen des P-s mit Jod- u. Ueberiodſäure. Er iſt geruch- u. geſchmacklos, ſchwerer als Waſſer, in demſelben nicht löslich, ſehr ſchwer ſchmelzbar, unlöslich in Aether, Weingeiſt, Oelen; leuchtet nicht im Dunkeln, wird bei ſtarker Hitze in P. u. P-ſäure zerlegt, entzündet ſich nur nahe der Rothglühhitze. Salpetrige u. Salpeterſäure greifen es heftig an bis zur Entzündung, u. bilden **P-ſäure**; in Chlorgas entzündet es ſich raſch u. mit chlorſaurem Kali, auch mit Salpeter, verpufft es ſchon in der Kälte ſehr heftig. Schwefel u. organ. Körper wirken wenig darauf. $= P_3O_1$. [7] Die weiße Rinde, mit der ſich der P. bei längrer Aufbewahrung unter Waſſer u. Zutritt von Licht überzieht, wurde für **P-oxydul** angeſehen, iſt aber wahrſcheinlich das Hydrat eines Oxyds od. nach Pelouze **P-hydrat**, nach Roſe nur feinzertheilter P., nach Mulder phosphorwaſſerſtoffſaures P-oxyd. [8] **b) Unterphosphorige** oder **hypophosphorige Säure** (Acidum hypophosphorosum) $= P_2O_1$, bildet ſich bei Zerlegung mehrerer P-alkalimetalle durch Waſſer, wird im waſſerhaltigen Zuſtand durch Zerlegen des unterphosphorigſauren Baryts mit Schwefelſäure, Digeriren des Filtrats mit Bleioxyd, Zerlegen des gebildeten Bleiſalzes durch Hydrothionſäure u. Abdampfen des Filtrats, als eine ſyrupsdicke, beißend ſcharf ſauer ſchmeckende Flüſſigkeit erhalten, zerfällt beim Erhitzen in P-waſſerſtoffgas u. P-ſäure, bildet mit Baſen leicht lösliche, meiſt kryſtalliſirbare, zum Theil zerfließliche, beim Erhitzen an der Luft brennende, phosphorſaure Salze hinterlaſſende Salze, die mit Bleiſalzen, ſelbſt bei ſehr großer Verdünnung, einen weißen Niederſchlag geben.

[9] **c) P-rige Säure** (Acidum phosphorosum) $= P_2O_3$ [P] von Dulong genauer unterſucht, entſteht bei unvollſtändiger Verbrennung des P-s in der Hitze mit Flamme in Röhren bei künſtlich gemildertem Luftzutritt, od. beim Auflöſen des P. in verdünnter Salpeterſäure, od. durch Zerſetzung des P-chlorürs mittelſt Waſſer, indem man auf, unter Waſſer ſchmelzenden P. Chlorgas wirken läßt. Stellt im waſſerleeren Zuſtande ein voluminöſes, weißes, flüchtiges Pulver dar, von knoblauchsartigem Geruch u. ſtechend ſaurem Geſchmack, zieht aus der Luft Waſſer an u. wird zu P-ſäure; ihre concentrirte Auflöſung erſtarrt nach einiger Zeit zu durchſichtigen Blättern u. Säulen, die 3 At. Waſſer enthalten. [10] Ihre Salze **(Phosphĭtes)**, in denen die Säure 1½ Mal ſo viel Sauerſtoff enthält, als die Baſe, ſind meiſt ſchwer- od. unlöslich, gehen durch Salpeterſäure in phosphorſaure Salze über, fällen Bleiſalze nicht, verhalten ſich übrigens wie unterphosphorige. [11] **P-igſaures Blĕĭoxyd**, bildet ein weißes Salz. **P-igſaures Nātron**, von kühlendem, nicht unangenehmem Geſchmack, in 2 Theilen kaltem u. weniger heißem Waſſers löslich, äußerlich verwitternd, vor dem Löthrohre unter Aufblähen u. Lichterſcheinung ſchmelzend u. phosphorſauer werdend. **P-igſaurer Kalk**, in Waſſer unlöslich; phosphorescirt beim Erhitzen u. ſchmilzt zu einem durchſichtigen Glas. **P-igſaures Kāli**, an der Luft unveränderlich; praſſelt auf glühenden Kohlen, ſchmilzt zu einer Kugel, phosphorescirt aber dabei weniger als andre phosphorſaure Salze. **P-igſaure Tālkerde**, ſchwer löslich, als eine durchſichtige kryſtalliniſche Rinde kryſtalliſirend, gibt mit Ammonium ein ſchwerlösliches, kryſtalliſirbares Doppelſalz. **P-igſaure Thōnerde**, leicht löslich, nicht kryſtalliſirtes, nach dem Verdunſten zu einer klebrigen Maſſe werdend; ſchmeckt zuſammenziehend. [12] **d) Unterphosphorſäure, phosphātige Säūre** (Acidum hypophosphoricum). Entſteht ebenfalls durch langſame Verbrennung des P. P-ſtangen werden in offnen Glasröhren in einem auf einer Flaſche ſtehenden Trichter geſtellt, das Ganze mit einer, den Luftzutritt nicht ganz verhindernden Glasglocke bedeckt u. längere Zeit in den Keller geſtellt. Der P. verwandelt ſich langſam in Unterphosphorſäure, die Waſſer anzieht u. ſo in das Gefäß abfließt;

ſtellt

Digitized by Google

ſtellt bei möglichſter Concentration eine dicke, klebrige, ſyrupähnliche Flüſſigkeit dar, von ſchwach knoblauchartigem Geruch, ſehr ſauerm Geſchmack; zerfällt beim Erhitzen in P-waſſerſtoff u. P-ſäure; iſt ein Gemiſch von 2 At. P-ſäure u. 1 At. phosphoriger Säure, gibt mit Baſen keine eignen, ſondern phosphorſaure u. phosphorigſaure Salze. [13] **e) P-säure** (Acidum phosphoricum) = P_2O_5, findet ſich an Baſen gebunden in den meiſten feſten u. flüſſigen Theilen des thier. Körpers, am reichhaltigſten aber, an Kalk gebunden, in den Knochen, überdies in mehr. Pflanzen u. Mineralien, auch im Ruß u. in der Kohle; wird gewöhnlich aus gepülverten, zur Weiße gebrannten Knochen (5 Th.) mittelſt Schwefelſäure (3 Th.) mit Waſſer verdünnt, ausgeſchieden, die colirte, zur Syrupsdicke abgedampfte Flüſſigkeit, um den noch vorhandnen phosphorſauren Kalk auszuſcheiden, mit der doppelten Menge Alkohols gemiſcht u. filtrirt, die durch Verdampfen von Weingeiſt befreite Flüſſigkeit durch Zuſatz von deſtillirtem Waſſer zur ſpecifiſchen Schwere von 1,[illegible] — 1,[illegible] gebracht, od. zur Trockne abgedampft u. durch Schmelzen in eine glasartige Maſſe (**P-glas**) verwandelt. Um ſie chemiſch rein darzuſtellen, wird P. ſo lange in kleinen Stückchen zu kochender Salpeterſäure geſetzt, bis keine rothen Dämpfe mehr entweichen u. die ölige Flüſſigkeit mit deſtillirtem Waſſer verdünnt. Reine, waſſerfreie P-ſäure erhält man auch durch Verbrennen des P-s in Sauerſtoffgas, wo ſich dieſelbe als weiße Flocken, die ſich in Waſſer unter Erhitzung u. Ziſchen auflöſen, an den Wänden des Gefäßes anlegt. Die bis zu dem oben angegebnen ſpecifiſchen Gewicht mit Waſſer verdünnte P-ſäure iſt völlig geruchlos, waſſerklar, ſtark, aber angenehm ſauer, ſehr feuerbeſtändig, ſo daß ſie nach größtentheils verdampftem Waſſer ſich zu Glas ſchmelzen läßt, ohne doch ganz waſſerfrei zu werden; beſteht aus 44 P. u. 56 Sauerſtoff, verbindet ſich mit Baſen zu Salzen, ſ. Phosphorſaure Salze, gibt mit Alkalien keine neutralen, ſondern entw. ſaure, od. baſiſche, kryſtalliſirende Salze, nach Berzelius einfache, 2fach phosphorſaure u. baſiſche, mit 1, 2, 3 Aequival. fixe Baſe, wird, mit Waſſer verdünnt, mit Syrup verſüßt innerlich, bei Hämoptyſis, ſo wie auch bei Knochenfraß, nicht ſelten mit Erfolg angewendet. [14] Man unterſcheidet 3 Hydrate der P-ſäure; **aa)** das **Hydrat der gewöhnlichen Säure**, welches man in farbloſen, durchſichtigen, leicht zerfließlichen Kryſtallen erhält, wenn man eine ſehr concentrirte Auflöſung der Säure im luftleeren Raume neben waſſerfreier Schwefelſäure ſtehen läßt, od. einem mäßigen Kältegrade ausſetzt. Sie enthält 3 At. Waſſer. **bb) Pyrophosphorſäure (Paraphosphorſäure, P-säure** nach Berzel.), durch Erhitzen von **1 bis auf 170° R.**, wobei ⅓ des Waſſergehaltes verloren geht; ſyrupsartig, zähe **cc) Metaphosphorſäure,** durch Be handeln von 2 in Rothglühhitze als ei glasartige Maſſe (ſ. oben a), Phosphor ſäurehydrat, P-ſäure Berzel.), od durch Verbrennen des P-s in Sauerſtoffga (ſ. oben, waſſerfreie Phosphor ſäure) zu erhalten. Dieſe Hydrate de P-ſäure ſind ſehr ſauer, nicht ätzend. Da Ammoniakſalz vom 1. ſchlägt Silberſalz gelb, das vom 2. weiß nieder, beide fällen E weißauflöſungen nicht. Das Dritte gibt m Barytſalzen einen opaliſirenden weißen, m Silberſalzen einen weißen, mit Eiweiß e nen dicken, flockigen, weißen Niederſchla 2 u. 3 gehen in Waſſer gelöſt, beſ. beim E wärmen, in 1 über. Die Salze von 3 en halten alle 1 At. Baſis, ſind gummige nic kryſtalliſirende Maſſen; nur die alkaliſche löslich. Von denen von 2, die alle 2 A fixer Baſe enthalten, kennt man nur d Natronſalze, ein ſaures u. ein neutrales, g nauer. Die Salze von 2 u. 3 verwandel ſich durch Kochen mit ſtarken Säuren, dur Schmelzen, auch wohl durch langes Stehe in phosphorſaure (ſ. Phosphorſaure Salze [15] **B)** P. verbindet ſich mit **Waſſerſto** in 2 Verhältniſſen: **a)** im Minimo des Wa ſerſtoffs (**P-hydrür** nach Roſe) **feſt P-waſſerſtoff**, bleibt als ein gelbes o gelbweißes Pulver beim Auflöſen des P kaliums (am beſten, wenn dieſes durch Z ſammenſchmelzen von Kalium u. P. bereit worden) in Waſſer zurück, ſchlägt ſich au aus manchem P-waſſerſtoffgas mit der Ze beſ. bei Einwirkung der Luft nieder; = P_2 kann ohne Zerſetzung bis 112° erhitzt we den, zerfällt bei höherer Temperatur Waſſerſtoff u. P.; iſt unlöslich in Alkoh u. Aether, oxydirt ſich langſam im Waſſe welches dabei ſauer wird, während Waſſe ſtoff entweicht, wird durch Chlor ſchne durch Salpeterſäure unter Entzündung ze ſetzt. [16] **b) P-wasserstoffgas** = P_2 von Gengembre 1783, von Davy 1812 en deckt, von Graham u. Roſe genauer unte ſucht; iſt farblos, riecht ſehr übel wie fa Fiſche, wirkt eingeathmet tödtlich, reag weder ſauer noch alkaliſch, wird beim Dur gang durch glühende Glasröhren zerſetzt, von 1,[illegible] ſpec. Gew., ſehr leicht, ja n Umſtänden bei Berührung der Luft von ſel entzündlich. Letztre Eigenſchaft wird v Graham der Beimiſchung eines ſehr geri gen Antheils $\frac{1}{1000}$ — $\frac{1}{10000}$ dunſtförmig ſalpetriger Säure, von Leverrier einem ſondern Gaſe = P_2H_3 zugeſchrieben. E wird dem Gas wieder entzogen durch läng Berührung mit Waſſer, Kalium, Schwef ſäure, poröſer Kohle, durch Aetherdam Waſſerſtoffgas, ölbildendes Gas, Schwef waſſerſtoff, Stickſtoff, Kohlenſäure. Da geſtellt wird das P-waſſerſtoffgas [17] **aa)** **nicht von ſelbſt entzündlich,** durch E hitzung von wäſſeriger unterphosphoriger phosphoriger Säure, durch Behandlung v

P-calcium od. P-baryum mit Salzſäure, durch **Kochen** von P. mit alkoholiſcher Kalilauge; [10] **bb) als ſelbſt entzündlich:** durch **Kochen** des P. mit wäſſeriger Kalilauge od. **Kalkmilch**, durch Zerlegung des P-calcium mit Waſſer, durch Zerlegung mehrerer Verbindungen des auf erſtre Art dargeſtellten Gaſes mittelſt Ammoniak ꝛc. Beide Modificationen des P-waſſerſtoffgaſes ſind ſich in ihrer Zuſammenſetzung ganz gleich (isomeriſch). Es löſt ſich ſehr wenig in Waſſer, fällt aus den Auflöſungen mehrerer Metalloxyde P-metalle, bildet beim Zuſammenkommen mit Jodwaſſerſtoffſäure iodwaſſerſtoffſauern P-waſſerſtoff, der in Würfeln kryſtalliſirt, flüchtig iſt, an der Luft zerfließt, verbindet ſich wie das Ammoniak mit den Chloriden von Eiſen, Titan, Antimon, Chrom, Zinn zu weißen ſalzähnlichen Körpern. Die Verbindung mit Zinnchlorid entwickelt bei der Zerlegung mit Waſſer nicht ſelbſt entzündliches, bei der mit Ammoniak ſelbſt entzündliches Gas. [19] **c) P-ſtickſtoff** (Stickſtoffphosphoret) $= NP$, bildet ſich, wenn P-chloridammoniak (ſ. ob. 11) geglüht, od. Dämpfe von P-chlorür od. P-chlorid über erhitzten Salmiak geleitet werden. Blendend weißes, lockeres, amorphes Pulver, unverändert in verdünnten Säuren u. dgl. Alkalien, ſo wie beim Glühen im luftleeren Raum, od. in Schwefel- od. Chlorgas; zerfällt durch Erhitzung in Waſſerſtoffgas in P. u. Ammoniak, verpufft mit chlorſaurem Kali, Kupferoxyd, Queckſilberoxyd; wird durch concentrirte Schwefelſäure u. Aetzkali in der Hitze zerlegt; geht beim Glühen in Schwefelwaſſerſtoff eine noch nicht näher unterſuchte, gelbe, ſehr pyrophoriſche, an der Luft Schwefelwaſſerſtoff entwickelnde Verbindung ein. Auch mit Ammoniak verbindet ſich der P. zu **P-ammoniak**: bräunlich ſchwarzes, ſpäter gelb werdendes Pulver. [20a] **C) P. u. Kohlenſtoff:** nach Berzelius dunkelpommeranzengelbe Maſſe, welche man erhält, wenn man den rohen, aus Knochen bereiteten P. unter heißem Waſſer durch ſämiſches Leder preßt. Der P-kohlenſtoff bleibt auf dem Leder zurück, u. wird durch gelindes Erwärmen von dem noch anhängenden P. befreit; iſt an der Luft unveränderlich, wird in ſtarker Glühhitze zerlegt. Auch bei der Zerlegung des P-calcium in Waſſer will Thomſon, u. bei Reduction der P-ſäure durch Kohle Trommsdorf P-carburete erhalten haben. [20b] **P-kohlenwaſſerſtoff** gegen das Ende der Arbeit bei der Bereitung des P-s ſich erzeugend, von unangenehmem Geruch, in Waſſer nicht auflöslich; wird von Alkohol u. Erden nicht verändert, brennt mit heller phosphoriſcher Flamme, ſchlägt Gold, Silber, Platin aus ihren Auflöſungen nieder, und durch Schwefel- Salpeter- u. oxydirte Salzſäure zerlegt. [21] **D) P. u. Chlor.** Wenn P. od. P-waſſerſtoffgas in Chlorgas verbrennen, ſo bildet ſich bei Ueberſchuß von P. **P-chlorür (P-ſuperchlorür** Berz.) $= P_2Cl_6$: waſſerhelle, ſcharfriechende, feuchtes Lackmus röthende, in der Wärme ſich langſam zu phosphoriger Säure u. Salzſäure zerſetzende, brennbare Flüſſigkeit von 1,45 ſpec. Gew., die noch viel P. auflöſen kann; bei Ueberſchuß von Chlor: **P-chlorid (P-ſuperchlorid** Berz) $= P_2Cl_{10}$: weißes, kryſtalliniſches, ſublimirbares, brennbares, in Waſſer in P-ſäure u. Salzſäure unter heftiger Reaction zerfallendes Pulver. Beide verbinden ſich mit Ammoniakgas zu weißen feſten Gemiſchen (ſ. ob. 11). Durch Deſtillation von **P-chlorid-Ammoniak** mit Waſſer erhält man eine weiße, aus Aether in 6ſeitigen, harten, ſchmelz- u. ſublimirbaren Säulen kryſtalliſirende, gegen Säuren u. Alkalien indifferente Verbindung von P-chlor u. Stickſtoff $= P_4N_2Cl_{10}$. P-chlorid mit Schwefelwaſſerſtoff gibt eine farbloſe, durchdringend gewürzhaft riechende, unverändert überdeſtillirende, in Waſſer u. mit Alkalien ſich zerſetzende Verbindung $= S_2P_2Cl_6$. Chlorſchwefel mit P-waſſerſtoff gibt nach Roſe unter Salzſäureentwickelung eine gelbe, durch Waſſer zerſetzbare Flüſſigkeit $= PS_2Cl_2$. [22] **E) Mit Jod** verbindet ſich P. unter ſtarker Erhitzung zu P_2I_6 u. P_2I_{10}, beide dunkelgrau, kryſtalliniſch, ſchmelz- u. ſublimirbar (ſ. Jod 19). [23] **F) Mit Brom** gibt P. ein flüſſiges **P-bromür** u. ein feſtes gelbes **P-bromid**, die ſich wie die Chlorverbindungen verhalten. [24] **P-ſchwefel**, durch Zuſammenſchmelzen beider Subſtanzen in warmem Waſſer, in jedem beliebigen Verhältniß, darzuſtellende, leicht, zum Theil ſchon bei 5°C ſchmelzbare, unter Waſſer dem Lichte bloß geſtellt ſich zerſetzende u. beim Kochen mit Waſſer leicht eine, mit Exploſion verbundne, Gasentwickelung bedingende Verbindung. Bei Zerlegung von P-chlorür mit Schwefelwaſſerſtoff entſteht eine citronengelbe, nicht kryſtalliniſche Maſſe $= P_2S_5$. [25] **P-ſchwefelwaſſerſtoffgas**, aus friſch gelöſchtem Kalk, P. u. Schwefelkalium durch Kochen mit Waſſer bereitet, nicht von ſelbſt, wohl aber bei Vermiſchung mit Sauerſtoffgas od. atmoſphäriſcher Luft mit heftigem Knalle ſich entzündend, im Waſſer unlöslich, aber verſchiedne Metallauflöſungen niederſchlagend. [26] **G) Mit Selen** verbindet ſich der P. zu kryſtalliniſchen, braungelben, leicht flüſſigen Maſſen, die mit Waſſer etwas Selenwaſſerſtoff, mit Kali Selenkalium u. phosphorſaures Kali geben. [27] **H) Mit Tellur** iſt noch keine Verbindung des P. bekannt. [28] **I) P-metalle** werden künſtlich dargeſtellt, indem man entw. P. auf das glühende od. ſchmelzende Metall fallen läßt, wobei ein Theil des erſtern verbrennt, ein andrer ſich mit letztrem verbindet, od. indem man gloſige P-ſäure mit dem zerkleinerten Metall im bedeckten Tiegel erhitzt, od. indem man ein phosphorſaures Metallſalz

ſalz mit Kohle im Feuer behandelt; finden ſich aber auch als Foſſilien in der Natur. [9] Hierher gehören **P-antimon, P-arſenik** u. **P-gold**, mehrere Phosphide ſ. u. den betreffenden Metallen. **P-kobalt**, leichtflüſſig, blauweiß, ſpröde, an der Luft anlaufend; **P-molybdän**, noch wenig bekannt; **P-nickel**, leicht als eine weiße, ſchmelzbare, im Bruch faſerige Maſſe darzuſtellen; **P-palladium**, iſt leichtflüſſig. [10] **3)** (Med.). Der P. iſt wohl das ſtärkſte u. eingreifendſte flüchtige Reizmittel, das in Auflöſung zu $\frac{1}{10}$ bis höchſtens $\frac{1}{4}$ Gran gegeben, bei allgemeinem Geſunkenſein der Lebenskräfte, in nervöſen Fiebern, wohl bisweilen wunderähnlich wirken kann, aber jederzeit die größeſte Vorſicht erfordert, da 1 Gran ſchon tödtlich wirkt; wird übrigens auch äußerlich bei Lähmungen, Amauroſis ꝛc. nicht ſelten mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet. Vgl. Phosphorhaltiger Schwefeläther u. Phosphorhaltiges Liniment. *(Pi.* u. *Su.)*

Phosphoräther, ſ. u. Phosphorſaure Salze 11. **P-ammoniak**, ſ. u. Phosphor 19. **P-antimonium**, ſ. u. Phosphormetalle. **P-arſenik**, ſ. u. Arſen 62. **Phosphoräta**, Phosphormetalle. **Phosphorätus**, mit Zuſatz von Phosphor; vgl. Phosphorhaltiger Schwefeläther u. Phosphorhaltiges Liniment. **P-baryt**, ſ. u. Baryum 11. **P-blei, 1)** ſ. u. Blei 11; **2)** (Min.), ſ. Bleioxydſalze 2) b).

Phosphorbleierz (P-bleiſpath), ſo v. w. Bunt-Bleierz.

Phosphorboron (Chem.), ſchwer darzuſtellen. **P-bromid** u. **P-bromür**, ſ. Phosphor 21. **P-cadmium**, ſ. u. Cadmium 6. **P-calcium**, ſ. Phosphorkalk. **P-chlor**, ſ. Phosphor 16. **P-chlorid, P-chlorür**, ſ. ebd. 21. **P-chlorid-Ammoniak**, ſ. ebd. 21. **P-cuprit**, ſ. Phosphorſaures Kupfer. **Phosphöre**, ſ. Phosphor. **P-eiſen, 1)** ſ. u. Eiſen 21; **2)** (Miner.), ſo v. w. Raſeneiſenſtein. **P-eiſenerz (P-mangan)**, ſo v. w. Manganpecherz, ſ. Eiſenpecherz.

Phosphorescenz, P-riſiren, ſ. u. Phosphor u. Licht 8. **Phosphoreta**, ſo v. w. Phosphorata. **Phosphoretum hydrogenii**, Phosphorwaſſerſtoff.

Phosphor-Eudiometer, ſ. u. Eudiometer 1.

Phosphorfeuerzeug, ſ. u. Feuerzeug 11.

Phosphorgas, ſo v. w. Phosphorwaſſerſtoff. **P-glas**, ſ. u. Phosphor 13. **P-gold**, ſ. u. Gold 20.

Phosphorhaltige Pomade (Pomade phosphorée). Der Phosphor wird in einem Mörſer, von Schweinefett bedeckt geſchmolzen, beide durch fleißiges Reiben innigſt vereinigt, dann ſo viel Fett zugeſetzt, daß deſſen Quantität das 50fache des Phosphors beträgt, dann das Ganze bis zu dem Siedpunkt des Waſſers erhitzt, wo aller Phosphor verſchwindet, u. deſſen Abſchei dung durch ſtetes Rühren bis zum Erkalte verhütet. Leuchtet im Dunkeln, doch wir dieſe Eigenſchaft durch Zuſatz von äther Oelen ſogleich vernichtet. **P-haltige Schwefeläther** (Aether sulphuricu phosphoratus), Schwefeläther, in dem Phos phor (12 Gran in 2 Unzen) aufgelöſt iſ leicht zerſetzbar. **P-s Liniment** (Lin mentum phosphoratum), Phosphor (10 Gran) mit Kampfer (2 Skrupel) i Mandelöl (1 Unze) aufgelöſt, zu äußer Gebrauch. **P-s Oel** (Huile phosphorée in Frankreich in der Medicin angewende Der Phosphor wird in Stücken in Oliven gegeben, daſſelbe in einem verſchließbar Gefäß mehrere Stunden der Siedhitze d Waſſers ausgeſetzt, durch fleißiges Umſchü teln die Vereinigung befördert, das Oel da von dem ungelöſten Phosphor getrennt an einem dunklen Orte aufbewahrt. En hält 2 — höchſtens 4% Phosphor.

Phosphorica salia, ſ. Phospho ſaure Salze. **P-cum acidum**, Ph phorſäure. **P-cus aether**, der Pho phoräther.

Phosphorige Säure, ſ. Phosphor

Phosphorigſaures (Phospho ſaures) Baryt, ſ. u. Phosphorſau Salze.

Phosphoriod, ſ. Phosphor 22. I **iodid**, ſ. Phosphor 22.

Phosphoriſten (Litgeſch.), ſ. Schwediſche Literatur 8.

Phosphorit, 1) ſo v. w. Faſer-A tit; **2)** (erdiger P.), ſo v. w. erdi Apatit.

Phosphorkadmium (Chem.), ſ. Cadmium 6. **P-kalium**, ſ. u. Kalium **P-kalk**, ſ. Calcium 11. **P-kobalt**, u. Phosphormetalle. **P-kohle**, ſo v. **P-kohlenſtoff**, ſ. Phosphor 20. I **kohlenoxydgas** (richtiger **P-ko lenwaſſerſtoffgas**), ſ. Phosphor **P-kupfer, 1)** ſ. u. Kupfer 21; **2)** ſo w. Phosphorſaures Kupfer.

Phosphorleber, eine Verbind von Phosphor mit Alkalien od. Erden.

Phosphormagneſium, ſ. u. M neſium 7. **P-malachit**, ſo v. w. Ph phorſaures Kupferoxyd, ſ. u. Phosphorſa Salze 16. **P-mangan, 1)** (Chem.), ſ. Mangan 22; **2)** ſo v. w. Triplit. **P-M talle**, ſ. Phosphor 22. **P-molybd** ſ. ebd.

Phosphornaphtha, ſo v. w. Ph phorhaltiger Schwefeläther.

Phosphornickel, ſ. u. Phospho

Phosphoros (Myth.), ſ. Lucifer.

Phosphorosa salia (Chem.), ſ w. Phosphorichtſaure Salze, ſ. Phospho

Phosphorosum acidum, ſo v. Phosphorige Säure; ſ. Phosphor 8.

Phosphoroxyd, ſ. Phosphor 6. **oxydul**, ſ. ebd. 7. **P-palladium** ebd. 10. **P-platina**, ſ. u. Platin 24.

Digitized by Google

pomade, Phoſphor in Nelkenöl aufgelöſt u. dann mit Fett vermiſcht; macht die damit beſtrichnen Theile leuchtend. **P-quecksilber,** ſ. u. Queckſilber u. **P-säure,** ſ. ebd. u.

Phŏsphorsaurer Kalk, ſ. unt. Phoſphorſaure Salze.

Phŏsphorsaure Sălze (Phosphŏrica sălia), [1] ſind, wenn ſie eine alkaliſche Baſe haben, leicht, bei erdiger Baſe, wenn ſie nicht einen Ueberſchuß von Säure haben, nicht im Waſſer löslich. Alle geben mit Kalkwaſſer einen leichten, voluminöſen, in Salz- u. Salpeterſäure löslichen Niederſchlag. Die alkaliſchen kryſtalliſiren im neutralen Zuſtand nicht, ſondern erſt wenn ſie einen Ueberſchuß an Baſe od. an Säure haben. Durch ſtarke Erhitzung u. Zuſatz von Kohlenpulver werden ſie theilweiſe, unter Ausſcheidung von Phoſphor, zerlegt. Folgende ſind die bedeutendſten: [2] **P-r Barўt,** läßt ſich als neutrales u. als ſaures Salz in 2 verſchiednen Verhältniſſen der Säure zur Baſe darſtellen; [3] **P-r Kalk,** kommt als baſiſches Salz, als Hauptbeſtandtheil der thieriſchen Knochen u. mit noch größerem Ueberſchuß von Kalkerde im Apatit vor. Das neutrale Salz fällt, wenn man eine Auflöſung von kryſtalliſirtem phoſphorſaurem Natron in eine Auflöſung von neutralem ſalzſaurem Kalk tröpfelt, als ein halbkryſtalliniſcher, dem bewaffneten Auge ein aus an der Spitze getheilten, kleinen Faden beſtehendes Pulver zeigender Niederſchlag zu Boden. Der ſaure phoſphorſaure Kalk bildet ſich, wenn man den neutralen in Salz- od. Salpeterſäure auflöſt, kryſtalliſirt in kleinen Schuppen; [4] **P-saures Ammoniăk,** von ſcharfem Geſchmack, in 5 Theilen kalten u. noch weniger kochenden Waſſers löslich; läßt beim Glühen das Alkali fahren, ſo daß die Säure rein zurückbleibt, wird bei langſamem Abdunſten in ſaures Phoſphorammoniak verwandelt, das ſehr langſam kryſtalliſirt u. ſehr leicht löslich iſt. Auch gibt es ein baſiſches Phoſphorammoniak, das ſchwer löslich iſt, weshalb es ſich aus der Auflöſung, die dadurch zu einem Magma erſtarrt, niederſchlägt, an freier Luft aber allmälig neutral wird. Eine Auflöſung aus gleichen Theilen phoſphorſauren u. ſalzſauren Ammoniums macht die damit getränkte Leinwand unverbrennlich; [5] **P- u. sălzsaures Ammŏniak,** eine weiße, erdige, unlösliche Maſſe darſtellend, durch Sättigung der waſſerfreien, aus Phoſphor- u. Salzſäure beſtehenden Doppelſäure, mit Ammoniakgas bereitet, weder durch die ſtärkern Säuern u. Alkalien auf naſſem Wege, noch durch Glühen, ſondern nur durch Brennen mit Kali ſich langſam zerſetzend; [6] **P-saure Ammoniak-Tălkerde,** kommt als Beſtandtheil der Blaſenſteine vor u. wird jederzeit niedergeſchlagen, wenn eine Löſung von phoſphorſaurer Talkerde mit Ammoniak, od. einem Ammoniakſalze in Berührung kommt, iſt beinahe ganz unlöslich in Waſſer u. läßt ſich zu einem klaren Glaſe ſchmelzen; [7] **P-saures Antimŏnoxyd,** durch Digeſtion des Oxyds mit Phoſphorſäure dargeſtellt, ſchwärzlich grüne, zerfließende, nicht kryſtalliſirende, zu Glas ſchmelzbare Maſſe; [8] **P-saures Blĕĭoxyd,** kommt in der Natur in regelmäßigen, ſechsſeitigen Prismaten kryſtalliſirt vor, bildet künſtlich bereitet ein weißes unauflösliches Pulver, läßt ſich auch als ſaures u. als baſiſches Salz darſtellen, wird in der Medicin bei innern Vereiterungen u. in der Lungenſucht neuerdings ſehr empfohlen; [9] **P-saures Cĕroxydul,** weiß, pulverförmig, unauflöslich; **P-saures Chrŏmoxydul,** ſmaragdgrün; [10] **P-saures Eĭsenoxyd,** weißes, in Waſſer unauflösliches Pulver bei der künſtl. Bereitung, häufig in den Gangarten mancher Eiſenerze, macht, wenn es nicht abgeſondert wird, das ausgeſchmolzne Eiſen kaltbrüchig, indem es ſich beim Schmelzen in Phoſphoreiſen verwandelt. [11] Baſiſches phoſphorſaures Eiſenoxyd erhält man als ein rothes Pulver durch Digeſtion des neutralen Salzes mit ätzendem Kali; [12] **P-saures Eĭsenoxydul,** wird als ein Anfangs weißes, an der Luft dunkelblau werdendes Pulver, aus der Miſchung von aufgelöſtem ſchwefelſaurem Eiſenoxydul u. einem phoſphorſauren Neutralſalze niedergeſchlagen, findet ſich auch, meiſt pulverförmig, ſo wie das baſiſche phoſphorſaure Eiſenoxyd, in bläulichen durchſichtigen Kryſtallen in der Natur; [13] **P-s Kădmiumoxyd,** weißes, unauflösliches Pulver; [14] **P-s Kăli,** meiſtens etwas ſauer, nicht kryſtalliſirend, ſondern zu einer gallertartigen Maſſe zuſammentrocknend, an der Luft feucht werdend, vor dem Löthrohr zu einer Glasperle zuſammenfließend, mit Kalkwaſſer ein in der Auflöſung dickflüſſiges Doppelſalz bildend; [15] **P-s Kŏbaltoxyd,** dunkelviolet, in Waſſer nicht, aber in einem Ueberſchuß von Phoſphorſäure, mit dunkel weinrother Farbe auflöslich. Reines, von Nickel u. Eiſen freies phoſphorſaures Kobaltoxyd, mit $1\frac{1}{2}$—3 Theilen eiſenfreier Thonerde gemengt u. bis zum ſtrengen Weißglühen erhitzt, gibt eine ſchöne blaue, dem Ultramarin nicht nachſtehende Farbe; [16] **P-s Kŭpferoxyd,** durch doppelte Zerſetzung von ſchwefelſaurem Kupfer u. einem auflöslichen phoſphorſauren Salze zu bereiten, unauflöslich, grün, geglüht braun werdend; in einem Ueberſchuß von Phoſphorſäure auflöslich u. als ſaures Salz zur grünen gummiähnl. Maſſe eintrocknend; kommt baſiſch in der Natur als ein grünes, mit der Zeit an der Oberfläche ſchwarz werdendes Foſſil vor; [17] **P-s Lĭthion,** ſehr ſchwer löslich; [18] **P-s Mangănoxydul,** weißes, unauflösliches Pulver; [19] **P-s Molybdănoxyd,** gibt eine grüne, in der Kälte blau werdende Auflöſung; [20] **P-s nă-**

Digitized by Google

Natron, in Menge im Urin vorhanden, am leichteſten unmittelbar aus Phosphorſäure u. Natron darzuſtellen; hat eine Neigung baſiſch zu werden, weshalb es am Beſten aus einer Auflöſung anſchießt, die Natron im Ueberſchuß enthält, löſt ſich in 4 Theilen kalten u. 2 Theilen kochenden Waſſers, zerfällt an der Luft, ſchmilzt in der Wärme in ſeinem Kryſtallwaſſer u. beim Glühen zu einer klaren, beim Abkühlen dunkeln Glasperle; iſt als abführendes Mittel officinell (Natron phosphoricum). Saures phosphorſaures Natron kryſtalliſirt in, der Borarſäure ähnl. Schuppen. Wurde von Prouſt für eine Säure: Perlſäure gehalten. [21] **P-s Natron-Ammoniak** (Sal microcosmicum s. fusibile urinae), reichlich im Urin vorhanden u. aus demſelben, nach verfaultem Urinſtoff durch Abdampfung u. Reinigung, leichter jedoch durch Auflöſung von phosphorſaurem Natron u. Salmiak u. freiwillige Kryſtalliſation herzuſtellen; verwittert an der Luft, wobei es einen Antheil Ammoniak verliert, ſchmilzt vor dem Löthrohre, läßt eine, nach dem Erkalten klar bleibende Glasperle von phosphorſaurem Natron zurück u. wird wie Borax zu Löthrohrverſuchen benutzt; [22] **P-s Nickeloxyd,** hellgrünes, pulverförmiges, in einem Ueberſchuß von Phosphorſäure ſich auflöſendes Salz; [23] **P-s Quecksilberoxyd,** weißes, im Waſſer nicht, wohl aber in einem Ueberſchuß von Phosphorſäure auflösliches Pulver; [24] u. [25] **P-s Quecksilberoxydul,** weißes, unter dem Mikroſkop kryſtalliniſch erſcheinendes, auch in überſchüſſiger Phosphorſäure nicht auflösliches Pulver; [26] **P-s Silberoxyd,** kann nicht neutral, ſondern nur baſiſch, als ein gelbes Pulver u. ſauer als ein weißes, beim Auflöſen in Waſſer ſich zerſetzendes u. baſiſch werdendes Salz dargeſtellt werden; [27] **P-s Telluroxyd,** ſtellt ein weißes unauflösliches Pulver dar; [28] **P. Strontianerde,** iſt geſchmacklos, außer bei überſchüſſiger Säure, im Waſſer nicht löslich, wird von Alkalien nicht zerlegt u. ſchmilzt vor dem Löthrohre unter Phosphorescenz zu Email; [29] **P-s Uranoxyd,** aus eſſigſaurem Uranoxyd durch Phosphorſäure als ein gelber, flockiger, im Waſſer ſchwer löslicher Niederſchlag dargeſtellt, auch als Foſſil (ſ. Uranit) vorkommend; [30] **P-r Wismuthoxyd,** läßt ſich theils als ein auflösliches, weißes, vor dem Löthrohre ein milchweißes Glas gebendes Pulver, theils als kryſtalliſirendes Salz darſtellen; [31] **P-s Wolframoxyd,** ſchön blau; [32] **P-s Zink,** weiß, pulverförmig, unauflöslich; [33] **P-s Zinnoxydul,** weißes, unauflösliches, zu Glas ſchmelzendes Pulver; [34] **P. Talkerde,** durch Zutröpfeln von Phosphorſäure, zu einer Löſung von eſſigſaurer Talkerde, Abdampfen u. Kryſtalliſiren dargeſtellt; findet ſich neben dem phosphorſauren Kalk in den thier. Theilen u. in den Samen der Grasarten, löſt ſich in 15 Thei kaltem u. weniger kochendem Waſſer auf ſchmilzt zu einem klaren Glaſe; [35] **P. Thonerde,** neutrale, im Waſſer unlösl gibt ein porzellanartiges, ſaure, aufl liche, zu einer gummiähnlichen Maſſe z fließende, ein durchſichtiges Glas; [36] **P. Y ter-, Zirkonerde,** ſtellen im Wa unlösliche Salze dar. [37] **P-s Aeth oxyd (Phosphoräther)** bildet auf ähnliche Weiſe wie der Schwefeläthe durch Einwirkung des Phosphorſäure drats auf Alkohol. Waſſerfreie Phosph ſäure gibt ſelten Aether, ſondern nur bildendes Gas. Saures (od. doppel phosphorſaures Aethyloxyd, Ä therphosphorſäure $= P_2O_5, AeO, 2$ (Phosphorweinſäure), wird rein erhal durch Zerlegung des Barytſalzes mit Sch felſäure. Syrupsartige, ſehr ſaure, in Wa ſer, Weingeiſt, Aether lösliche Flüſſigk coagulirt das Eiweiß, neigt ſich bei ſta Concentration zur Kryſtalliſation, bil mit Metalloxyden Doppelſalze, in denen 2 At. Waſſer der Säure durch ihre Aeq valente Metalloxyd erſetzt ſind. Zu ſta Syrupsdicke abgedampfte Phosphorſäu mit gleichviel 95 procentigen Alkohol miſcht, zum Sieden erhitzt, nach 24 Stun mit Waſſer gemiſcht, wird mit kohlenſau Baryt geſättigt, der gebildete phosphorſa Baryt durch Filtriren, die Flüſſigkeit Kryſtalliſation abgedampft. Farbloſe, p mutterglänzende, 6ſeitige Tafeln, im Wa löslich, $= P_2O_5 + 2 BaO\, AeO + 12$ Andre phosphorätherſaure Salze ſind m ſchwer löslich. [38] **P-s Brucin,** mit Ueb ſchuß von Säure, bildet große, rechtwin lige, tafelartige, an der Luft verwitterr leicht lösliche Kryſtalle, iſt giftig, d Strychnin ähnlich. [39] **P-s Cinchoni** kryſtalliſirt ſchwierig, iſt leicht löslich. [40] **P Glaucopicrin,** durch Sättigen der ſ verdünnten Säure mit dem Alkaloid erh ten, kryſtalliſirt beim freiwilligen Verd ſten der Löſung. [41] **P-s Morphin,** k ſtalliſirt in anſehnlichen, dicken, ſchief rhombiſchen, ungleichſechsſeitigen Säul die an der Luft beſchlagen. [42] **P-s Naphthalidam** (ſ. Naphthalin 2c), leichtlös in kochendem Alkohol u. Waſſer. Das p rophosphorſaure Naphtalidam iſt ſchwerl lich. [43] **P-s Strychnin** kryſtalliſirt kleinen glänzenden Schuppen $= P_2 O$ $Sr\,H_2O$, 2 aq u. iſt wie die übrigen Stry ninſalze giftig. *(Su.*

Phosphorsaures Blei od. **Blei oxyd,** ſ. Bleioxydſalze. **P. Eisen,** Eiſenblau u. Eiſenoxydſalze. **P. Kupfe 1) (Phosphorcuprit, P-kupfe erz, P-cochalcit,** Pſeudomalachi Geſchlecht zur Gruppe Kupfer nach Le hard gehörig; kryſtalliſirt in geneigt-rho biſchen Säulen, findet ſich meiſt faſerig dicht, wiegt 4, enthält 63 Kupferoxyd, Phosphorſäure, 15 Waſſer, iſt härter

Fl

Digitized by Google

Flußſpath, findet ſich in Rheinpreußen, Ungarn u. a. O., dunkelgrün, auf dem Strich hellgrün, löſt ſich in Salpeterſäure ohne Brauſen, ſchmilzt leicht zu einer ſchwarzen Schlacke; **2)** oktaedriſches Phosphorkupfer, ſo v. w. Libethenit. **P. Mangān (P. Wad),** ſ. u. Mangan 2) e). **P. Quecksilberoxyd,** ſ. u. Phosphorſaure Salze ꝛc. ꝛc. *(Wr.)*

Phōsphorschwefel, ſ. Phosphor ꝛc. **P-schwefelwasserstoff,** ſ. ebd. ꝛc. **P-selēn,** ſ. ebd. ꝛc. **P-silber,** ſ. u. Silber.

Phōsphorus (lat.), ſo v. w. Phosphor.

Phōsphorus, Zeitſchrift, ſ. Schwediſche Literatur ꝛ.

Phōsphorwasserstoff, ſ. Phosphor ꝛc. **P-wismuth, P-zink, P-zinn,** ſ. u. den betreffenden Metallen.

Phospho-sulphurētum, Phosphorſchwefel. **Phosphūres** (fr.), die Phosphormetalle.

Phosphurīe (v. gr.), Phosphorescenz, ſ. d., des Harns.

Phostōnia, Tochter des Alkyoneus, ſ. d.

Photicīt, ſo v. w. Kieſelmangan, ſ. Mangan ꝛc.

Photīnia (*P. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Pomaceae *Rchnb.*, 12. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in Californien, Oſtindien, China.

Photīnus, geb. zu Ankyra in Galatien, Schüler von Marcellus, um die Mitte des 4. Jahrh. Biſchof zu Sirmium; lehrte: Chriſtus iſt als Menſch geboren, war nicht von Ewigkeit Gott, ſondern empfing den Logos, die Kraft od. den Verſtand Gottes, erſt nach ſeiner Geburt, war alſo nicht als von Gott erzeugt, ſondern nur als perſonificirte Wirkung der Kraft Gottes, Sohn Gottes zu nennen, mithin entſtand alles Höhere in Jeſu, z. B. die Kraft Wunder zu thun, erſt nach ſeiner Menſchwerdung. Ebenſo ſcheint er den heil. Geiſt nur für eine Kraft Gottes angenommen zu haben. Die Synoden zu Antiochien 343 u. zu Sirmium 351 verwarfen ſeine Lehren. Anfangs blieb er von ſeiner Gemeinde unterſtützt u. durch die Erlaubniß des Kaiſers, ſich vertheidigen zu können, Biſchof, bis um 357 (358) eine zweite Synode zu Sirmium ihn verbannte. Von Julian 361 zurückberufen u. wieder eingeſetzt, ward er 364 unter Valentinian wieder verwieſen. Er ſtarb wahrſcheinlich um 376 in Galatien. Seine Anhänger, **Photiniāner,** weſentlich unterſchieden von den Arianern u. der orthodoxen Partei, waren nicht zahlreich; es wurden 375 zu Rom u. 381 zu Conſtantinopel Beſchlüſſe gegen ſie gefaßt, unter Gratian ihnen die Gottesverehrung unterſagt u. ſeit 418 verſchwinden ſie gänzlich. *(Jb.)*

Phōtinx (gr.), ſ. u. Flöte ꝛc.

Phōtios, 1) Sohn der Antonina, ſ. d. **2)** Aus vornehmer, mit der kaiſerlichen verwandter Familie, Polyhiſtor des 9. Jahrh. (ſeine eigne Bibliothek ſoll aus 12,000 Bänden beſtanden haben); bekleidete frühzeitig die höchſten geiſtlichen u. weltlichen Würden (Präfect der Leibwache, Protoſpatharius, Protoſekretis, erſter Senator, oft vom Hof u. Senat Geſandter bei den Khalifen von Bagdad; wurde 857 nach Ignatius Abſetzung Patriarch, ohne vorher Geiſtlicher geweſen zu ſein (er ging alle geiſtl. Grade in 6 Tagen durch); dieſe Stelle zog ihm auch viele Leiden zu, indem er u. der Papſt über den Supremat in Streit geriethen, wodurch die Trennung der abendländiſchen u. morgenländ. Kirche befördert wurde. Vom Kaiſer Baſilius, deſſen Geſellſchafter u. Prinzenerzieher er war, 867 abgeſetzt, weil er ihn wegen Michaels, ſeines Vorgängers, Ermordung excommunicirt hatte, wurde er 877 wieder eingeſetzt, aber von Leo 886, der Theilnahme an einer Verſchwörung beſchuldigt, abermals abgeſetzt u. in ein armeniſches Kloſter verwieſen, in dem er 890 (891) ſtarb. Schr.: Bibliotheke od. Myriobiblon, worin 280 zum großen Theil jetzt verlorner Schriftſteller (Geſchichtſchreiber, Redner, Philoſophen, Theologen), ohne feſte Ordnung, aufgeſtellt u. ihre Erzählung od. ihr Unterricht kurz u. im Auszug angegeben u. ihre Schreibart u. ihr Charakter gewürdigt wird. Ausg.: von Dav. Höſchel, Augsb. 1601, Fol.; Andr. Schott, Genf 1613, Fol., Rouen 1653, Fol.; Imm. Bekker, Berl. 1824 f., 2 Bde., gr. 4.; Gloſſarium (*Συναγωγὴ λέξεων*), herausgeg. von Hermann, Lpz. 1804, 4.; Porſon, Lond. 1822, 2 Bde., Lpz. 1823, 2 Bde.; u. Schleusner ſchrieb Anmerkungen dazu, Lpz. 1810, 4., u. (Curae nov. in Ph.) 1812, 4.; Briefe, herausgeg. von Montacutius, Lond. 1651, Fol.; Nomokanon (Handbuch des Kirchenrechts, welches vollſtändig unter 14 Klaſſen alle, auch die kaiſerlichen, Kirchengeſetze ſeit der Apoſtelzeit bis zum 7. ökumeniſchen Concil geſammelt gibt), herausgeg. in Voellii Biblioth. jur. can. vet., Paris 1661, Fol.; einzeln von Juſtell, ebd. 1615, 4.; 4 Bücher gegen die Manichäer (deren erſtes Buch eine Geſchichte der Manichäer enthält), herausgeg. von J. Chr. Wolf in Anecd. graec. sacr. et prof., P. I. u. II.; einzeln von Montfaucon in Bibliotheca christiana. Vgl. Hist. de P., Par. 1772; Wolf, P., ephemeridum erudit. inventor, Wittenb. 1689, 4. **3) (Photj),** ein Grieche, wurde 1410 Metropolit von Kiew u. ganz Rußland, ſt. 1431; ſchr. 10 Erbauungsreden, die nur handſchriftlich vorhanden ſind. *(Sch.)*

Photistērium (v. gr.), ſo v. w. Baptisterium 4). **Photizōmenoi,** ſ. u. Katechumenen.

Photogēn, Lichtſtoff, allgemeine Andeutung des Urſächlichen des Lichts (ſ. d.) u. hypothetiſch, in ſo fern man ſich etwas für ſich Beſtehendes als etwas körperlich Raum Erfüllendes darunter denkt.

Pho-

Digitized by Google

Photographīe (v. gr.), **1)** Beſchreibung des Lichts, ein Theil der Optik; **2)** in neueſter Zeit ſo v. w. Daguerreotypie, ſ. Daguerreotyp, wo zur Literatur noch zuzufügen iſt: Lerebours, Traité de photographie, 4. Ausg. Par. 1843.

Photokämpsis (gr.), Strahlenbrechung.

Photomagnetīsmus (Phyſ.), [1] der durch Einwirkung des Lichts erregte Magnetismus. Nach Morichinis Entdeckung werden Stahlnadeln im Violettlicht, noch mehr in den ſogen. unſichtbaren Strahlen neben dem Violett des prismat. Farbenbilds magnetiſch, u. zwar wird dabei der beſtrahlte Theil nord-, der unbeſtrahlt gebliebene ſüdpolariſch. Nach Baumgartner werden aber Stahlnadeln von $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Linien Dicke, die am einen Ende polirt waren, durch Beſtrahlung des vollen, directen, intenſiven Sonnenlichts klarer Sommertage, am polirten Ende nord-, am matten ſüdpolariſch. [2] Zum Gelingen erforderlich iſt dabei völlig heitre, trockne u. ruhige Luft; im Spätſommer, bei geringer Bewölkung, bei feuchtem Südwind ꝛc. erhält man keinen P. Bei ſehr günſtiger Witterung gelang der Verſuch jedoch ſogar unter dem Waſſer. [3] Manche Phyſiker haben das ganze Factum des P. bezweifelt, u. ſupponiren bei den angeblichen dafür ſprechenden Erfahrungen andre Magnetismuserregung, namentlich die Wärme u. den Erdmagnetismus. Allein der Umſtand, daß Magnete, wenn ſie dem Sonnenlicht ausgeſetzt werden, beträchtlich an Wirkſamkeit gewinnen, ſo wie, daß natürliche Magnete erſt, wenn ſie zu Tage od. ans Licht gekommen ſind, magnetiſch werden, ſpricht offenbar für die Realität des P. Vgl. Kaſtner, Grundzüge der Phyſik u. Chemie, 2. Aufl. 1833. Bd. II. S. 396 ff. *(Ml.)*

Phōtometeore, Meteore, bei denen das Licht das Weſentliche der Erſcheinung iſt.

Photometrīe, Meſſung der Stärke des Lichts nach wiſſenſchaftl. Grundſätzen, durch eigne Werkzeuge (**P-mĕter**, Lichtmeſſer, Taf. VII. Fig. 35), ſ. Licht 18—20.

Photophobīe (v. gr.), Lichtſcheu. **P-psīe**, krankhafter Zuſtand des Auges, od. auch Augentäuſchung (ſ. d.), wo man Licht, Funken u. dgl. zu ſehen glaubt, ſ. Funkenſehen.

Photosphäre, ſ. u. Sonne 60.

Phototēchnik (v. gr.), Erleuchtungskunſt, beſ. bei Illuminationen u. optiſchen Darſtellungen überhaupt.

Phototȳpen, ſ. u. Daguerreotyp 1.

Phoxichīlus *(Latr.)*, Gatt. der Pycnogoniden (Tracheenſpinnen); Taſter fehlen, Füße ſehr lang, Kinnbacken einfingerig od. mit Scheeren. Art: Dornfuß (P. spinipes, Füße ſehr lang u. ſtachelig; aus Norwegen. **Phōxinus**, ſ. Ellritze.

Phra (ägypt.), die Sonne, der Sonnengott.

Phraătakes, natürl. Sohn Phraates IV., kam 5 n. Chr., nach ſeines Vaters Ermordung, in einem Aufſtande um.

Phraătes. Könige v. Parthien: 1) P. I. (Arſakes V.), Sohn von Arſakes IV., reg. 181—179 v. Chr., ſ. u. Parthien (Geſch.) 2. **2)** P. II. (Arſakes VII.), Enkel des Vor., Sohn von Arſakes VI., reg. 137—129, ſ. ebd. **3)** P. III. (Arſakes XII.), 68—58, ſ. ebd. 4. **4)** P. IV., Sohn des Orodes, 37—4 v. Chr., ſ. ebd. 5.

Phragmīdium *(Lk.)*, Brandpilzgattung.

Phragmītes (P. *Trin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Arundinaceae, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2 Ord. *L.* Einheimiſche Art: P. communis (gemeines Schilfrohr, ſonſt Arundo P.), eins der größten Gräſer, häufig an Teichen, an Flußufern, oft dichte Gebüſche bildend, mit großen, ſcharfrandigen Blättern, großen äſtigen Riſpen, hohlem, knotigem Schaft, über mannshoch, wird zum Bedecken der Dächer, Berohren der Wände, zu Matten, zu Weberſpuhlen ꝛc. benutzt. Der lange, kriechende, gegliederte, hohle, friſch ganz weiße, ſüßlich ſchmeckende Wurzelſtock war ſonſt als Radix arundinis vulgaris officinell, die Riſpen dienen mit Indigo zum Grünfärben. *(Su.)*

Phragmōtrichum (P. *Kz.)*, Brandpilzgatt. aus der Kl. Coniomycetes, Ordn. Sporodermici *Fries.* Art: P. Chaillètii, auf Tannenzapfen.

Phrāntzes, Georgios, geb. 1401, mit der byzant. Kaiſerfamilie verwandt; ward vom Kämmerling endlich Protologothetes, wurde bei der Eroberung Conſtantinopels 1453 von den Türken gefangen, in Sparta in Freiheit geſetzt, kam in Dienſte des Prinzen Thomas, u. wurde 1461 von ihm zu verſchiednen Geſandſchaften gebraucht. Darauf ging er nach Italien u. Korkyra, wo er Mönch ward. Er ſchrieb die Geſchichte der Paläologen 1259—1477; herausgeg. Ingolſt. 1604, 4.; Ven. 1733, Fol., von Alter, Wien 1796, Fol. *(Sch.)*

Phraōrtes, König von Medien, ſ. d. (Geſch.) 4; blieb 634 bei Ninida, vgl. Perſien (Geſch.) 1.

Phrāse (v. gr.), **1)** Ausdruck im Reden; **2)** einzelner Ausdruck od. Redensart.

Phraseologīe (v. gr.), **1)** Lehre über die einer Sprache eigenthümlichen Redensarten; **2)** Sammlung ſolcher Redensarten.

Phrāsimos, durch Diogenia, die Tochter des Kephiſſos, Vater der Praxithea (Paſithea), der Gemahlin des Erechtheus.

Phrāsios (Thraſios), ſ. u. Buſiris 1).

Phrat, ſo v. w. Euphrat.

Phrātria (**Phātra**, gr. Ant.), das Drittheil einer Phyle in Athen, ſ. d. (Ant.) 4. Die Mitglieder einer P. hießen **Phrātores**; der Vorſteher einer P.: **Phratriārches**.

Phre (ägypt.), ſo v. w. Phra.

Phreātia (P. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus

Digitized by Google

…es der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf Java.

Phreăttys, Tribunal in Athen, ſ. d. (a. Geogr.) [2] u. (Ant.) [14].

Phren (gr.), 1) Zwergfell; 2) Seele; 3) Verſtand; Mehrzahl **Phrēnes**, 1) die Herzgrube als vermeintlicher Sitz des Verſtandes, 2) auch der Verſtand ſelbſt.

Phrenesiē (v. gr., **P-sis**), Tobſucht mit heftigem Fieber u. dadurch auch ein lebensgefährlicher Zuſtand. Es leidet entweder das Gehirn urſprünglich, meiſt zu Folge einer Gehirnentzündung, od. conſenſuell, während Organe der Bruſt od. des Unterleibes, beſ. das Zwerchfell, entzündlich gereizt ſind (Paraphrenitis).

Phrĕnica gănglia, P. abdomĭnălis nĕrvus, ſ. Halsnerven [11]. **P-cus nĕrvus**, ſ. ebd. **P-sche Artĕrien, P. Vēnen, P. Nĕrven (P-cae artĕriae, P. vēnae, P-i nĕrvi)**, ſ. Zwerchfellarterien, Zwerchfellvenen, Zwerchfellnerven. **P-nītis**, ſo v. w. Phreneſie. **P-nītisch (P-nīticus)**, an Phreneſie leidend, tobſüchtig.

Phrĕno-gastricum u. **P-hepăticum ligamĕntum** (Anat.), Zwerchfellmagen- u. Zwerchfellmilzband, ſ. u. Magen u. Milz.

Phrenologiē (v. gr.), 1) Gehirnlehre; 2) die Galliſche Schädellehre; daher **Phrenolŏg. P-pathiē**, Geiſteskrankheit.

Phricăsmus (v. gr.), 1) das Starrwerden vor Froſt; 2) die ſogen. Gänſehaut; 3) Fieberſchauder.

Phrikōnis, 1) Gegend in Aeolis bei Kyme; 2) Beiname von Kyme u. Lariſſa.

Phrīxa (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), an der Grenze von Piſatis.

Phrīxos, Sohn von Athamas (ſ. d.) u. der Nephele, der mit ſeiner Schweſter Helle, um den Nachſtellungen ſeiner Stiefmutter Ino zu entgehen, floh, auf einem goldvließigen Widder durch den Helleſpont (wo Helle herunterfiel u. ertrank) u. nach Kolchis zog; dort wurde er von Äetes aufgenommen, opferte den Widder u. hängte das Vlies in den Hain des Ares auf, erhielt auch des Äetes Tochter, Chalkiope, wurde aber von Äetes getödtet, ſ. u. Argonautenzug [1]. *(Lb.)*

Phronēse (v. gr. **Phronēsis**), Einſicht, Klugheit.

Phronīma (lat.), ſ. u. Heuſchreckenkrebſe.

Phrōntis, 1) Sohn des Phrixos, ſ. Argonautenzug [1]. 2) Sohn von Onetor, dem Steuermann des Menelaos, ſtarb beim Vorgebirge Sunion.

Phrontistērion (gr., Staatsw.), ſ. u. Griechenland (Geſch.) [16].

Phrosīne, Krebsgattung, ſ. Amphipoda A) bb).

Phrūrides (gr. Ant.), Wachſchiffe, ſ. u. Schiff (Ant.) [4].

Phrūrion (gr.), Caſtell.

Phrūron, alter König von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) [25].

Phrygānea (Phrygānites), Inſect, ſo v. w. Köcherjungfern.

Phrўges, ſo v. w. Phrygier.

Phrўgetron (gr.), ſ. u. Hochzeit [4].

Phrўgien (P-gia), [1a] 1) (a. Geogr.). Das Gebiet der Phrygier ſcheint früher den größten Theil Klein-Aſiens umfaßt zu haben. Das Gebiet von Troas hieß ſpäter Klein-P., u. nicht blos Trojaner, ſondern auch die Myſier u. Lydier werden Phrygier genannt. Im perſ. Zeitalter war P., als die mittelſte u. größte, von allen übrigen Provinzen Klein-Aſiens umgrenzt, von Paphlagonien, vom Fl. Halys, Kappadokien, Lykaonien, vom Tauros. Der Boden war meiſt eben; Berge: Dindymos, Berekynthos, Kadmos, Meſogis, Olympos; Flüſſe: Rhyndakos, Mäander, Marſyas, Lykos, Hermos, Sangarios, Halys. [1b] Das eigentliche P. hieß **Phrўgia măgna** (Groß-P.); der am Tauros liegende Theil hieß **P. parōrios** (Gebirgs-P.). Durch die Einwanderung der Galater verlor P. den nördlichſten Theil ſeines Umfangs, aber es dehnte ſich auch ſchon früh bis an den Helleſpont, an die SKüſte der Propontis u. bis zum Rhyndakosfluſſe aus, u. dieſer Theil, vom andern P. durch die Myſier getrennt, hieß **P. am Hellespōnt**, od. auch blos P.; ſpäter beſchränkt auf die Landſchaft Troas, Klein-P., u. endlich, unter Alexanders Nachfolgern, Klein-Myſien. [1c] Später wurde P. eingetheilt in **P. mājor, P. mīnor** (P. am Helleſpont) u. **P. epiktētos** (das dazu erworbene), der nordweſtl. Theil des eigentl. P-s um den Hermos u. Doryläon, zwiſchen den Armen des Olympos bis zum Fluſſe Thymbris. Dieſer letzte Theil war in der Gewalt der Bithynier, kam aber ſpäter wieder zu P. (daher der Name). Dieſe Eintheilung blieb bis in das 4. Jahrh. Um dieſe Zeit kam Paroria zu Piſidien, einige andre ſüdliche Striche zu Karien, der noch übrige Theil von Groß-P. wurde nun in **P. salutāris** (nordöſtlich) u. in **Pacatiana** od. **Capitiana** eingetheilt (ſüdweſtlich). Städte: Kelänä, Apamea, Koloſſä, Dioſpolis (Laodikea, Diocäſarea), Hierapolis, Antiochia (**A. ad Pisidiam**), Ikonion, Gordion (Juliopolis), Themiſonion, Peltä, Synada, Prymneſſia, Doryläon, Kotyäon, Amorion. [2a] Die **Phrўgier (Phrўges)**, trieben von den älteſten Zeiten her Handel u. Ackerbau, vorzügl. war ihre Viehzucht, die feine, ſchwarze Wolle der Schafe u. der Seidenhaſen, die ſie ſelbſt verarbeiteten. Ihre gewebten wie ihre geſtickten Gewänder (**Phrўgiae vēstes**) waren berühmt u. ſie ſollten die Kunſt zu ſticken erfunden haben, u. in Rom nannte man die Kleiderſticker

Phrygiōnes. 1) Eine einheimiſche Gottheit der Phrygier war Kybele (vgl. Kureten, Korybanten u. Galli). Auch dem Sabazio (Bakchos) weiheten ſie eigne Prieſter, Saboi, u. gleich ſchwärmeriſche Feſte wie der Kybele. Hiermit ſtimmen nicht die Nachrichten von ihrer Muſik; denn Modus phrygius u. Hypophrygius bezeichneten bei den Griechen weichl. Tonarten. Hyagnis von Kelänä ſoll die Flöte u. die griech. Tonweiſe erfunden haben. 2) (Geſch.). Die ganze Geſchichte P=s beſteht faſt nur aus Mythen. Die Phrygier, von den Bryges (Briges) abſtammend, hielten ſich ſelbſt für das erſtgeborne Volk der Erde; ſpäter hielt man ſie für das dümmſte. Annakos ſoll noch vor der Deukalioniſchen Fluth gelebt haben u. über 300 Jahre alt geworden ſein. Mit Gordios fängt ein neues königl. Geſchlecht an. Den Gordios, urſprüngl. einen Landmann, hatten die Phrygier (nach einem ihnen ertheilten Orakel, den zum König zu wählen, den ſie vom Tempel zurückkehrend nach Zeus Tempel fahrend treffen würden) zum König erhoben. Jenen Wagen ſtellte er als Weihgeſchenk in Zeus Tempel in Gordion auf u. befeſtigte das Joch des Wagens an deſſen Deichſel mit einem ſo unauflösl. Knoten (Gordiſcher Knoten), daß das Orakel weiſſagte, der dieſen Löſende werde Beherrſcher Aſiens werden. Da ihn Alexander d. Gr. nicht löſen konnte, zerhieb er ihn mit dem Schwerte, ſ. Alexanders des Gr. Zug nach Perſien. Midas (ſ. d.) II., Schüler des Orpheus, kam mit einer Colonie, beſtehend aus mehr. Stämmen, aus Thrakien, 90 J. vor Trojas Zerſtörung, u. ließ ſich am Sangarios in der Nähe von Nikäa nieder. Von dieſem erſten Sitze verbreitete ſich das Volk weit in das Innere von Klein-Aſien. Zur Zeit des Hercules herrſchte in Kelänä der grauſame, aber Ackerbau liebende Lityerſes. Unter Midas III. fielen die Kymmerier ein, um 630, u. verheerten das ganze Land, ſo daß Midas aus Verzweiflung ſich ſelbſt tödtete. Mit ſeinem unglückl. Sohne Adraſtos ſtarb die königl. Familie aus, u. P. ward lydiſche Provinz, u. kam mit Lydien um 555 unter **Perſien**, deſſen Schickſale es theilte. *(Sch.)*

Phrȳgier (Kirchgeſch.), ſ. Montanus.

Phrygiōnes (röm. Ant.), ſ. u. Phrygien 2.

Phrȳgios (a. Geogr.), Nebenfluß des Hermos in Jonien, entſprang in Lydien.

Phrȳgiſche Mütze (Ant.), den Kopf umſchließende, vorn überhängende Mütze, auf Kunſtwerken.

Phrȳgiſche Tōnart, ſ. u. Tonſyſtem.

Phrȳgium, ſo v. w. die päpſtl. Krone.

Phryktōrol (gr. Ant.), Nachtwächter auf Anhöhen, die Feuerſignale (**Phrȳkta, Phryktōriai**) gaben.

Phrȳma (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Meliſſeen *Spr.*, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ord. *L.* Art: P. leptostachyum, in NAmerika.

Phrȳne, Hetäre, um 364 v. Chr., die aus Theſpiä arm nach Athen kam, mit Kapern handelte, bald aber mit ihren Reizen wucherte. Als ſie von dem verſchmähten Euthias bei den Heliaſten des Atheismus angeklagt war, enthüllte Hyperides, der ſie vergebens zu vertheidigen geſucht hatte, endlich den Richtern durch Zerreißung ihres Gewands ihre Reize u. rettete ſie. Als Anadyomene ſtieg ſie einſt zu Eleuſis vor der verſammelten Menge ins Meer. Praxiteles malte ſie. P. ſoll ſo reich geworden ſein, daß ſie ſich erboten habe, die Mauern von Theben wieder aufzubauen, wenn man über die Thore ſchriebe: Alexander hat ſie zerſtört, P. wieder aufgebaut. *(Sch.)*

Phrȳnichos, 1) aus Athen, Tragiker, des Theſpis Schüler, von 511—476 v. Chr., er ſonderte den kom. Stoff von der Tragödie, behandelte ausſchließlich ernſthafte Gegenſtände, führte zuerſt Frauenzimmerrollen ein u. gebrauchte vorzüglich den Tetrameter. **2)** P. Arrhabios, ein Araber in Bithynien, Sophiſt unter Marc Aurel u. Commodus; ſchr.: *Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων ἀττικῶν*, in alphabet. Ordnung. Ausg.: Rom (1517); Höſchel, Augsb. 1601, 4.; Lederlin u. Hemſterhuis, Amſterd. 1706, Fol.; von Pau, Utr. 1739, 4.; von Lobeck, Lpz. 1820; *Προπαρασκευὴ σοφιστική*, Ausz. in Bekkers Anecdota gr. *(Sch.)*

Phrȳnium (P. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen, Canneen *Spr.*, *Rchnb.*, Flahnen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. capitatum, dichotomum, u. a. in SAmerika u. OIndien.

Phrȳnus, nach Olivier Gattung aus der Familie der ſcorpionartigen Thiere; die Kiefer tragen an ihrer Spitze die Taſter mit einer beweglichen Klaue, Leib flach u. ſchwanzlos, die Fußglieder der Vorderfüße ſehr lang u. dünn; ſteht unter Phalangium *L.*, Tarantula *Fabr.* Art: P. lunatus, reniformis u. a., aus SAmerika.

Phthālſäure, ſ. Naphthalin 2.

Phthanīt, ſo v. w. Kieſelſchiefer.

Phthartolātrā (v. gr., Kirchengeſch.), ſ. u. Monophyſiten 2.

Phthas (Phtha), Localgott in Memphis, dargeſtellt mit dickem Bauch, großem Mund, Ohren u. Augen, klein an den übrigen Theilen. Auf ſeines Vaters Kneph Befehl ſchuf er die Welt. Bei Manetho iſt er die Urzeit, bei Andern erſcheint er beſtimmter als Demiurg, od. Weltordner. Die Griechen nannten ihn Hephäſtos, er war alſo Symbol des Naturfeuers.

Phthechospĕrmum (P. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhinanthaceae *Bunge*. Art: P. chinense.

Phthenōtes (Phthĕneos), Nomos im Norden des Delta (Aegypten), in den

den Umgebungen des jetzigen Sees Brulos, mit der Hauptſtadt Butos.

Phthīa, 1) Tochter der Niobe; 2) ſo v. w. Klytia; 3) Aetolierin, von Apollon Mutter des Doros, Laodokos u. Polypötes.

Phthīa, 1) Hafen in Marmarika, weſtlich von Paliuros; 2) Stadt in Theſſalien, am Sperchios. Hier herrſchte Eurytion, der Peleus aufnahm, dem hier Achilles geboren ward; 3) ſ. u. Phthiotis.

Phthios (Myth.), ſ. u. Pelasgos.

Phthiōtis, 1) (a. Geogr.), der ſüdlichſte von den 4 Theilen Theſſaliens, am Gebirge Othrys, von der Quelle des Sperchios, bis zum pagaſäiſchen Meerbuſen. Ew. waren Achäer, daher P. auch Achaia. Hier einſt die Königreiche **Phthia** u. Trachis. Flüſſe: Päonix, Aſopos, Melas, Dyras, Sperchios, Amphryſſos, Onchestos; Hauptgebirge: Oeta, mit den Zweigen Kallidromos u. Othrys; Städte: Heraklea (Trachis), Antikyra, Pharſalos, Thetidion, Phylake, Thebä, Lamia, Magneſia, Jolkos, Demetrias, Methone, Phthia. 2) (Geſch.). Die erſten Bewohner von P. waren Pelasger. Um 1550 v. Chr. eroberten es die Hellenen unter Deukalion u. vertrieben die Ew. Deſſen Sohn, Hellen, regierte hier über die Stadt Hellas mit umliegendem Gebiet, u. nach ihm beherrſchte ſein Sohn Xuthos ein Stück von P., das theſſaliſche Achaia. Er wurde zwar von ſeinen Brüdern vertrieben, aber ſein 2. Sohn Achäos bemächtigte ſich des väterl. Reichs wieder, das jedoch deſſen Söhne, Archander u. Architeles, aufs Neue räumen mußten. Nun ſetzten ſich die Nachkommen des Aeolos hier feſt, u. Phylakos nahm die Gegend von Phylake, Eurythion die von Phthia, Athamas die von Alos in Beſitz, in welchem letztern aber die Achäer ſich bald von der Herrſchaft der Aeoler frei machten u. einen Freiſtaat errichteten. Außerdem zeichnete ſich in P. der Staat der Trachinier aus, welche man mit zum doriſchen Stamme rechnet. 3) (n. Geogr.), Gouvernement in Griechenland, mit den Eparchien Lokris u. 4) P., darin Hauptſtadt Lamia (Zeitun). *(Sch.)*

Phthīria, 1) ſ. Kleinſchweber; 2) ſ. Fledermausfliege.

Phthīriasis (v. gr.), Läuſeſucht.

Phthīrium, nach Goldfuß Gattung aus der Familie der Milben; Saugrüſſel hat meiſt ſichtbare Taſter, Oberkiefer fehlen, Leib weich, angeſchwollen, dünnhäutig. Umfaßt die Gatt. Latreilles: Sarcoptes, Smaris, Cheyletus u. Bdella.

Phthiromȳae, ſ. u. Puppengebärende.

Phthirophăgen (v. gr., Läuſefreſſer), Volk auf der OSeite der Wolga; nach And. in dem weſtl. Kaukaſos; gehörten vielleicht zu den Soanen.

Phthīsicus, ein an Phthiſis Leidender. **Phthisiologīē** (v. gr.), Lehre von der Auszehrung, Lungenſchwindſucht.

Phthīsis (v. gr.), 1) Auszehrung (ſ. d. d), die in einem allgemeinen Verderben eines Hauptorgans, beſ. in Vereiterung desſelben u. einem dadurch unterhaltenen chron. Fieber ihren nächſten Grund hat. Man unterſcheidet: **P. pituitōsa, purulēnta** (Schleim-, Eiterſchwindſucht, ſ. d.) u. m., eben ſo nach den Organen, deren Verderbniß die nächſte Urſache der Krankheit iſt, **P. abdominālis, hepătica, laryngēa, pulmonālis, renālis, uterīna** u. a. m.; 2) beſ. die Lungenſucht (ſ. d.), auch Luftröhrenſchwindſucht. *(Pt.)*

Phthīsische Architektūr, ſ. u. Architektur 4).

Phthisiurīē (v. gr., Med.), ſo v. w. Diabetes.

Phthōē (v. gr., Med.), ſo v. w. Phthiſis.

Phthōnos (gr.), Perſonification des Neides, ſ. d.

Phthūris, Stadt Aegyptens, an Aethiopiens Grenze; ſ. vielleicht Saſef.

Phu, Art der Pflanzengatt. Valeriana.

Phul, Volk od. Stadt in Aegypten am Nil.

Phul, im 8. Jahrh. v. Chr. König von Aſſyrien, ſ. d. (Geſch.) r.

Phuldharīya (Relgeſch.), ſ. u. Kangdſchars.

Phūli (Phūles), Volk, ſo v. w. Foulah.

Phulwāri, Stadt, ſ. u. Bahar 2).

Phundūsi (a. Geogr.), ſ. u. Cimbern a.

Phung-dam, P-khāo, P-knis, Völker, ſ. u. Lao.

Phurgisātis (a. Geogr.), Ort in SGermanien, beim j. Znaim in Mähren.

Phurnūtus (a. Lit.), ſo v. w. Cornutus.

Phusānos, alter ägypt. König, ſ. u. Aegypten (Geſch.) a a.

Phūxuan (Phūchuan), Stadt, ſ. u. Annam i.

Phūyen, Provinz, ſ. Cochinchina e).

Phycēlla (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narziſſenſchwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ignea, cyrthanthoides u. a., ſchönblühend, in Chili.

Phȳcis, 1) nach Schneider Gatt. aus der Fiſchfamilie Barſche, den Schellfiſchen verwandt; doch beſtehen die Bauchfloſſen aus einem Strahl u. ſind oft gegabelt; 2 Rückenfloſſen, eine kleine Bartfaſer; aus den europ. Meeren. Arten: die ſüdliche Meerſchleihe (P. mediterraneus, Blennius, Gadus tinea), im Mittelmeer; die nördliche Meerſchleihe (Gadus albideus), in der NSee, mit vorderer runder Rückenfloſſe, weiß, mit ſchwarzen Rändern um Rücken u. Afterfloſſen; 2) ſ. Langtaſtermotte. 3) (Bot.), ſo v. w. Algae. *(Wr.)*

Phycītes (Petref.), verſteinerter Tang.

Phycomȳces (P. *Kz.*), Faſerpilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, Bolze *Ok.* Arten: P. nitens, bildet olivengrünen Raſen aus 3—4 Z. lan-

Digitized by Google

gen Fäden, beſ. in Oelmühlen; P. splendens, an Gerberlohe.

Phygadothēros, ſo v. w. Archias 6).

Phygela (a. Geogr.), ſo v. w. Pygela.

Phygĕllus, ſ. u. Hermogenes 1).

Phygĕthlon (gr.), Hautbeule, rothe, oft glänzende, nicht beſchränkte, niedrige, mehr breite u. flache Geſchwulſt, nicht tiefer als die Haut gehend, mit Spannen, Brennen, Jucken od. Stechen, ohne Neigung zu Vereiterung, bisweilen verhärtend, od. auch die dünne, ſcharfe Materie ausſchwitzend. Hierher Roſe, Inſectenſtich, Schlangenbiß, oberflächliche Drüſenentzündungen.

Phygeus (a. Geſch.), ſ. u. Heſiodos.

Phykus, **1)** Vorgebirg in Kyrene, u. daran **2)** feſtes Städtchen; j. Ras Sem.

Phyla (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteen *Spr.*, *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. chinensis.

Phylacānthus (P. *N. et M.*), Pflanzengtt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Veroniceae *Rchnb.*

Phylake, **1)** Stadt im Mittellande von Piera (Mazedonien); **2)** Grenzſtadt Arkadiens gegen Argolis u. Lakonika; dabei die erſte Quelle des Alpheos; **3)** ſo v. w. Theba phthiä.

Phylakis (Myth.), ſ. Akakallis.

Phylakos, des Deion Sohn, Argonaut, beſ. wegen ſeiner Schnelligkeit berühmt. Seinen Sohn Iphiklos entmannte er in ſeiner Jugend ohne ſein Verſchulden.

Phylaktērion (gr.), **1)** ſo v. w. Amulet; **2)** ſo v. w. Tephilin.

Phylărches (gr. Ant.), **1)** Vorſteher einer Phyle, ſ. d.; **2)** Anführer der Reiterei aus einer Phyle, ſ. Athen (Ant.) 11 b.

Phylărchos, griech. Geſchichtsſchreiber um 190 v. Chr.; ſchr. die Geſch. der erſten 100 Jahre nach Alexanders d. Gr. Tod (verl.).

Phylas, König der Dryoper, hatte ſich am delphiſchen Tempel vergriffen u. wurde deshalb von dem Herkules erlegt.

Phylax (gr.), Wächter.

Phyle (gr.), Einwohnerabtheilung in Athen (ſ. d. [Ant.] 4) u. Lakonika (ſ. d. [Ant.] 1). Der Vorſteher einer P. hieß **Phylarches**; die Mitglieder einer P. **Phyletä**.

Phyle, Demos u. Caſtell in Attika, an der Grenze von Böotien. Von hier zog Thraſybulos, der es genommen hatte u. ſich lange gegen die Athener hielt, gegen die 30 Tyrannen; j. Ruinen Argivo-Kaſtro.

Phyleus, Sohn des Augias. Dieſer hatte ihn als einen Freund des Herakles verwieſen, welcher ihm aber den Thron ſeines getödteten Vaters gab. P. trat dieſen jedoch an ſeinen Bruder Agaſthenes ab, worauf er in Dulichion von Ktimene od. Timandra Vater des Meges wurde.

Phylia, eine der Nyſeiden, ſ. u. Bakchos 1.

Phylica (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Ceanotheae *Rchnb.*, *Juss.*, Elſen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: capiſche zierliche, in europ. Sammlungen cultivirte Sträucher; P. ericoides, mit weißen, kopfförmigen Blüthen, ſchmalen, dichtſtehenden, oben dunkelgrünen, unten weißen Blättern, u. a. m.

Phyllāctis (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. zinnoides, in Mexico. **P-āgathis** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: P. rotundifolia, in Sumatra. **P-āntheae**, ſ. u. Rautengewächſe *Rchnb.* 1. **P-ānthen** (Bot.), ſ. u. Lorſche 1. **P-anthēra** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Periploceae *Endl.* Art: P. bifida, auf Java.

Phyllānthus (P. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächſe, Buxeae *Rchnb.*, Lorſchen *Ok.*, Monadelphie *L.* Arten: P. Conarni *Sw.*, Strauch in Braſilien, mit fiederartigen Blättern, kleinen, grünlichen, ſehr übelriechenden Blüthen, wird zum Fiſchfang benutzt; P. Niruri, in OIndien, krautartig, mit zweireihigen, Abends ſich ſchließenden Blättern, kleinen weißen Blüthen. Die bittre Wurzel, gegen Ruhr u. Gelbſucht, Blätter gegen Wunden u. Geſchwüre. P. oblongifolius (Katou-Niruri), ſtrauchartiges Bäumchen auf Malabar, mit fiederartig geſtellten Blättern, kleinen, röthl. Blüthen. Der Abſud der Blätter zur Befeſtigung der Zähne u. als Gurgelwaſſer, die Wurzelrinde mit Pfeffer u. Ingwer gegen Magenverſchleimung. P. lucens (Perim-Niruri), Bäumchen ebd. u. in China, gegen Engbrüſtigkeit u. Huſten. P. falcatus iſt Xylophylla falcata; P. embelica iſt Embelica officinalis. *(Su.)*

Phyllārthron (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae *De C.* Arten: auf den Maskaranhas. **P-epīdium** (P. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae *Berm.* Art: P. scariosum, in Baltimore.

Phyllerīaceae, Abtheilung der Pilze, als Anhang von Fries ſeinem Syst. mycologicum beigefügt, enthält nur die ihrer Natur nach nicht hinreichend erforſchten, vielleicht nur krankhafte Erzeugniſſe mancher Pflanzen ſeienden Gattungen: Taphrina, Erinaea, **Phyllērium**.

Phyllīdas, edler Thebaner, ſ. unt. Theben (Geſch.).

Phyllīdia (Blattſchnecke, *Cuv.*), Gatt. aus der Familie der Kreis- (Mantel-) kiemenſchnecken; der nackte Mantel iſt lederartig, der Leib länglich-oval, der Mund bildet einen kleinen Rüſſel mit 2 Fühlfäden, 2 andre Fühlfäden kommen aus dem Mantel; die Kiemenblättchen ſtehen in einer Reihe unter den Mantelrändern. Arten: P. trilineata, ocellata, pustulosa u. a.

Phyl-

Digitized by Google

Phyllidiae, nach Lamarck Familie der im Waſſer lebenden Gaſteropoden (Schnecken); Gatt.: Phyllidia, Chitonellus, Chiton, Patella. (*Wr.*)

Phyllinblende, ſo v. w. Auripigment.

Phylline, 1) Schmarotzeregel, ſ. u. Blutegel ꞏ; 2) ſ. Scheibenwurm.

Phyllinſpath (Min.), ſ. u. Bleierze, ſaliniſche.

Phyllinum (Bot.), Belaubung.

Phyllirrhoe, nach Péron Gatt. aus der Weichthierfamilie Floſſenfüßler; Leib ſeitlich ſehr zuſammengedrückt, der Schwanz bildet gleichſam eine ſenkrechte Floſſe, der Rüſſel läßt ſich zurück ziehen; ein Paar Augen. Art: großköpfige P. (P. bucephala), aus der Süd-See.

Phyllis, 1) Tochter des thraz. Königs Sithon; liebte den Demophoon u. weil dieſer ſie nicht erhörte, ſtarb ſie aus Gram, od. durch Selbſtmord. Aus ihrem Grabe wuchſen Bäume, die von Zeit zu Zeit ihren Tod beklagten. 2) Gewöhnlicher Mädchenname in Schäferidyllen.

Phyllis, thraz. Landſchaft in den Umgebungen des Berges Pangäos.

Phyllis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Anthospermeae *Juss.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. Nobla, zierl. Strauch, mit quirlförmigen, zu 3 zuſammenſtehenden Zweigen u. Blättern, grünlichen, riſpenſtändigen Blüthen, auf den canar. Inſeln.

Phylliten, ſ. u. Pflanzenverſteinerungen.

Phyllites (gr. Ant.), Wettkampf, in dem der Siegespreis Laubkränze waren.

Phyllium (Zool.), ſ. Wandelndes Blatt.

Phylloblastae, Blattkeimer, ſo v. w. Dikotyledonen u. Polykotyledonen.

Phyllobranchia (P. *Latr.*), Familie aus der Weichthierordnung Nacktkiemen; die Kiemen ſind blätterförmig u. auseinander gehend. Dazu die Gattungen: Lanogerus, Glaucus, Eolidia u. Tergipes.

Phyllocalymna (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. micropodioides *Benth.*, in Neu-Holland.

Phyllocharis, ſ. u. Blattkäfer 3) c).

Phyllocladus (P. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eiben, Podocarpeae *Rchnb.* Art: P. rhomboidalis, auf Van-Diemensland. **Phylloedium** (P. *Fr.*), Brandpilzgattung. **P-gonium** (P. *Brid.*), Laubmoosgattung aus der Gruppe, Entophyllocarpica *Rchnb.* **P-lobium** (P. *Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. chinense, Zanquebariense. **P-ma** (P. *Lk.*), Abtheilung der Pflanzengattung Ulva. **P-pappus**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. lanceolatus, in Neu-Holland. (*Su.*)

Phyllophaga, nach Latreille Familie der Beutelthiere; die hierher gehörigen Gattungen (Petaurus, Halmaturus, Macropus [Kangurus] u. Phascolomys) haben in keiner Kinnlade Hundzähne. **Phyllophagi**, ſ. Laubfreſſer.

Phyllophilen, ſ. u. Botaniſche Syſtematik ꞏ.

Phyllopoda, Familie der Kiemenfüße; Körper mit Rückenſchild bedeckt, Füße (wenigſtens 11 Paar) gefiederte Kiemenblättchen; in ſtillſtehendem Gewäſſer oft zahlreich. Gatt.: Apus. Latreille theilt ſie in Aspidiphorus (Gatt. Apus) u. Ceratophthalma (Gatt. Branchipus).

Phyllopodium (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularinae, Buchnereae. Arten: in SAfrika. **Phyllopta** (P. *Fr.*), Gallertpilzgatt. aus der Kl. Hymenenomycetes, Tremellini *Fries.*, von Fries als Abtheilung unter Tremella geſtellt. **P-pus** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: P. Martinsii, in Braſilien.

Phylloretin, Tekoretin, Xyloretin u. Boloretin, [1] Stoffe, welche Forchhammer aus Ueberreſten eines vormaligen Tannenwaldes in dän. Torfmooren aufgefunden hat. [2] **a)** P. findet ſich nebſt dem folgenden in den Intercellulargängen u. Riſſen, ſo wie unter der Rinde der Stämme kryſtalliſirt, u. werden durch Kryſtalliſation aus Alkohol getrennt. Es kryſtalliſirt zuletzt in glimmerartigen Blättchen, ſchmilzt bei 85,5°, iſt farblos, leicht löslich in Alkohol u. Aether, iſt = $C_8 H_6$. [3] **b)** Tekoretin kryſtalliſirt früher als jenes in Prismen iſt farblos, ſchmilzt bei 45° C., deſtillirt beim Siedpunkt des Queckſilbers unverändert über; löſt ſich nicht in Waſſer, leicht in Aether, ſchwer in Alkohol, wird durch Chlor u. Salpeterſäure zerlegt; = $C_5 H_8$. [4] **c)** Xyloretin wird aus dem Rückſtand vom abgedampften, alkohol. Auszug des foſſilen Tannenholzes, durch Behandeln deſſelben mit Aether kryſtalliſirt erhalten; ſchmilzt bei 165°, iſt nicht flüchtig ohne Zerſetzung, nicht in Waſſer, leicht in Aether u. Alkohol löslich, = $C_{40} H_{34} O_4$. [5] **d)** Boloretin, wird aus dem durch Kochen mit Alkohol bereiteten Auszug des foſſilen Tannenholzes, als ein graubraunes Pulver abgeſchieden, findet ſich reichlicher in einer, in hohlen foſſilen Räumen vorkommenden erdigen Subſtanz, iſt auch in den friſchen Nadeln der Nadelhölzer enthalten; kyſtalliſirt nicht, ſchmilzt bei 75—76°, iſt = $C_{40} H_{34}$ + 3—6 aq. (*Su.*)

Phyllorhynchi (P. *Latr.*), Fam. der Störe, darunter die mit ſtark verlängerter Schnauze mit breiten Rändern; Gattung: Polyodon.

Phyllos, Vater der Aſtydamia 1).

Digitized by Google

Phyllos, Stadt Theſſaliens, wo Apollon beſ. verehrt wurde.

Phyllosōma. ſo v. w. Blattkrebs; vgl. Spaltkrebſe, Floſſenkiemer, Fächerſchwanzkrebſe.

Phyllostēgia (P. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.* Arten: auf den Sandwichinſeln.

Phyllŏstoma, ſ. u. Fledermaus *aa)*.
P-stŏmata, ſo v. w. Blattnaſen.

Phyllōta (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae. Arten: in Neu-Holland.

Phўllum (Bot.), Blatt; beſ. Kelchblatt.

Phyllūrus, Eidechſe, ſ. u. Geckone *s*.

Phylobăsileus (gr. Ant.), der von jeder Phyle gewählte Baſileus, um die Opfer zu verrichten.

Phўma (gr.), **1)** Geſchwulſt, beſ. eine eng begrenzte, ſchnell entſtandene; **2)** auch Drüſengeſchwulſt.

Phymaspērmum (P. *Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. junceum, am Cap.

Phўmata *(Latr.)*, Gatt. aus der Familie der Blutwanzen.

Phymatīdium (P. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: P. denticulatum, auf Sct. Catharine; P. falcifolium, in Braſilien.

Phymatoidēi coenothălami, Flechten, deren Fruchtbehälter warzenförmig äußerlich von dem Laube gebildet ſind u. eine Kerndecke mit einem Kern, od. ein bloßes Keimblättchen einſchließen.

Phyrītes, Nebenfluß des Kayſtros in Jonien, bei Epheſos.

Phўsa, 1) ſo v. w. Blaſenſchnecke 3). **2)** (P. *P. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caryophyllaceae *De C.*, Portulaceae *Rchnb.* Art: P. madagascariensis.

Physagōga (v. gr.), Blähungen abtreibende Mittel.

Physălia, ſ. Galeerenqualle.

Physalidēae, ſ. u. Nachtſchatten *w*.

Phўsalis (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtſchatten, Solaneae *Rchnb.*, Schlutten *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. Alkekengi, 1—2 F. hohe, in Weinbergen wildwachſende Pflanze, mit herz-, eiförmigen, ſpitzigen Blättern, weißen Blüthen, aufgeblaſenen, bei der Fruchtreife rothen, eine rothe Beere enthaltenden Kelchen. Die Beeren (Judenkirſchen) ſind ſaftig, ſchmecken ſäuerlichſüß, etwas bitter, reifen im Spätſommer, ſonſt als harntreibendes Mittel gegen Waſſerſucht, Steinſchmerzen ꝛc. angewendet. Wenn man die Beere mit den Fingern, welche eben den ſie umgebenden ſehr bittern Kelch zerriſſen haben, berührt, ſo werden ſie ebenfalls ſehr bitter. Sie müſſen daher nach zurückgeſchlagnem Kelch ohne weitere Berührung mit dem Munde vom Stengel getrennt werden, wurden auch mit Zucker eingemacht, od. als Zeltchen (Tromisci alkekengi) verabreicht. P. peruviana, mit ſtrauchartigem, haarigem Stengel, eßbar, als harntreibendes Mittel benutzt, Früchte bringend, in Peru; P. somnifera, ſtrauchartig in Mexico, Kreta, Spanien, die Beere hat ſtark harntreibende Kraft, die Wurzel narkotiſche Eigenſchaft. *(Su.)*

Physalīt, 1) ſo v. w. Gemeiner Topas; **2)** ſ. Pyrophyſalit.

Physalŏbium (P. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Benth.* Arten: in Neuholland.

Physalŏptera, nach Rudolphi Gatt. der Eingeweidewürmer; Körper rund, elaſtiſch, auf beiden Seiten zugeſpitzt, Mund kreisförmig; Schwanz des Männchens unten mit einer Blaſe. Mehrere Arten im Igel, Falken u. a.

Phўsapi (richtiger **P-poda,** *Latr.)*, Zunft aus der Familie der Hymenelytra (Käfer mit häutigen Flügeldecken), ſtatt des 2. Fußglieds iſt eine Blaſe. Gatt.: Thrips.

Phўsarum (P. *Pers.)*, Pilzgatt. aus der Familie Streulinge *Rchnb.*, Fiſte *Ok.*, Trichospermi, Myxogastres *Fries.* Arten: bilden geſtielte od. ungeſtielte, im Innern Haare mit gehäuften Samen enthaltende Blaſen, auf faulem Holz, Blättern, Mooſen. **Phўsarus** (P. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae *Lindl.* Art: P. Blumei, in OIndien. **Physcia** (P. *Ach.)*, Abtheilung in den Flechtengattungen Parmelia, Cetraria, Evernia, Usnea.

Physcomītrium (P. *Brid.)*, Abtheilung der Laubmoosgatt. Gymnostomum.

Physcōnia (v. gr., Med.), ſo v. w. Phyſkonie.

Physēdium (P. *Brid.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Splachnoidea.

Physēma (gr.), Aufblähung, Auftreibung von Luft, Winden.

Physēter, Säugthier, ſo v. w. Pottfiſch.

Phўsharmonika, 1) in neuerer Zeit erfundenes Inſtrument, deſſen Ton durch metallne Zungen hervorgebracht wird, die durch Wind zum Klingen gebracht werden. Die P. iſt mit einer Claviatur von gegen 4 Octaven verſehen u. der Spieler verſorgt das Inſtrument mit Wind mittelſt eines angebrachten Fußtritts. Der Ton der P. iſt ſehr angenehm u. orgelähnlich u. kann mittelſt des ſchwächern od. ſtärkern Drucks der Finger auf die Taſten, nach allen Graden modificirt werden. **2)** Orgelregiſter, ſ. u. Orgel *n*. *(Ge.)*

Physiăter (gr.), ein Arzt, welcher vorzüglich der Heilkraft der Natur vertraut; dah. **P-trik. P-siautokratiē**, Heilkraft der Natur.

Physichўlus (P. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Hygrophileae *Nees.* Art: P. serpyllum, in OIndien.

Phўsici (Philoſ.), **1)** Anhänger der ioniſchen Philoſophie. **2)** Klaſſe der Schüler des Pythagoras, ſ. d.

Phў-

Physicus, 1) ſ. Phyſiſch, auch Phyſikaliſch; 2) ſ. Phyſiker.

Physignāthus, (ſ. u. Agame m).

Physīk (Physica, Physice), [1] 1) im Allgemeinen die geſammte *Naturkunde* od. *Naturlehre*, d. h. Kenntniß alles deſſen, was ſinnlich wahrgenommen wird, Kenntniß der geſammten Sinnen- od. Körperwelt. 2) Im engern Sinne befaßt ſich aber die P. nur mit den Erſcheinungen u. Geſetzen der ſogen. unorganiſchen od. unbelebten Natur, u. überläßt die Betrachtung des organ. Lebens der Phyſiologie. [2] Sie nimmt alſo keine Rückſicht auf die ſpeciellen Verſchiedenheiten der formellen Erſcheinung der Körper, noch auf das Gefüge, den Bau u. noch viel weniger auf die ſelbſteignen, einen egoiſtiſchen Zweck verfolgenden Veränderungen der einzelnen Arten der Naturkörper, ſondern erforſcht die Eigenſchaften u. Veränderungen der Körper, inſofern ſie den Kräften, welche das geſammte Weltall als Körper zuſammenhalten u. bewegen, unterthan ſind. [3] Demnach belehrt uns P. über die allgemeinen Eigenſchaften der Körper, u. die Veränderungen, die durch wechſelweiſes Aufeinanderwirken derſelben in der Sinnenwelt vor ſich gehen. Das Aufeinanderwirken beruht entweder auf Berührung der Maſſen, od. Verwandtſchaft der Elemente; im erſtern Falle entſtehen die *mechaniſchen* u. *dynamiſchen*, im letztern die *chemiſchen* Aeußerungen u. Veränderungen der Körper. [4] Da der **Umfang** der P. in den hier gegebenen Beſtimmungen immer noch ein ſehr großer iſt, ſo hat man die Lehre von den chem. Aeußerungen der Körper, als eine beſondre Wiſſenſchaft, die Chemie, von der P. abgetrennt, ſo wie man auch die Aſtronomie, die Geologie, ja ſelbſt die Meteorologie, in ſo fern ſie als ſelbſtſtändige, beſchreibende Wiſſenſchaften auftreten, die zwar auf phyſikaler Grundlage beruhen, es aber großentheils mit concreten Naturſchöpfungen zu thun haben, von der P. im engern Sinne zu ſcheiden pflegt, ſo daß für die P. in dieſem engern Sinne nur die Beſchreibung u. Erforſchung der reinen, uncomplicirten Naturerſcheinungen übrig bleibt. [5] So wie alſo die Anthropologie den Menſchen von ſeiner körperlichen u. ſeiner geiſtigen od. ſeeliſchen Seite betrachtet, ſo haben wir auch in der P. die unbelebte Natur hinſichtlich ihrer materiellen Grundlage u. der dieſe bewegenden od. überhaupt verändernden Kräfte zu betrachten. [6] Dieſe materielle Grundlage kommt aber in der P. nur in ſo fern in Betracht, als ſie überhaupt fähig iſt, durch die allgemeinen Naturkräfte Veränderungen zu erleiden, ohne ihre Miſchungsſelbſtſtändigkeit dabei aufzugeben. Die Kräfte der Natur, welche die Materie durchdringen u. bewegen, u. die wir ihrem Weſen nach nicht weiter erklären können, laſſen ſich auf zwei Grundkräfte, die Anziehungs- u. die Abſtoßungskraft zurückführen; alle andern ſogenannten Kräfte müſſen als davon abgeleitete angeſehen werden. [7] Zwiſchen der Materie u. den Kräften ſtehen aber noch vier phyſiſche Weſen in der Mitte, das Licht, die Wärme, die Elektricität u. der Magnetismus, welche weder Körper genannt werden können, denn ſie ſind unwägbar, noch ſchlechthin Kräfte, denn ſie gehorchen den Geſetzen der beiden angeführten Grundkräfte. [8] Durch den Conflict dieſer dreierlei phyſiſchen Factoren entſteht nun das, was man *Naturerſcheinungen* (*phyſiſche Phänomene*) nennt, mit deren Beſchreibung u. Erklärung ſich eben die P. beſchäftigt. Um nun bei jeder Naturerſcheinung genau zu erfahren, wie u. warum ſie geſchieht, muß man entweder dieſe genau u. wiederholt, ſo oft ſich die Gelegenheit in der Natur ſelbſt bietet, *beobachten*, od., da die Natur gewöhnlich mehr. Erſcheinungen mit einander auftreten läßt, u. dann uns häufigen Irrthümern ausſetzt, ihr Auftreten ſelbſt veranlaſſen, welche abſichtliche Herbeiführung einer Erſcheinung man einen *Verſuch* (ein *Experiment*) nennt. [9] Solche Verſuche dienen am ſicherſten, die Wirkſamkeit der Natur von allen Seiten kennen zu lernen, u. erleichtern das Studium ungemein, da ſie die Wiſſenſchaft aus der Region des abſtracten Denkens in die der lebendigen Erkenntniß u. ſinnlichen Anſchauung verſetzen. Zur Anſtellung der phyſikalen Verſuche gehören *Inſtrumente* od. ein ſogen. *phyſikaler Apparat*, von welchem jedoch alle die ſogen. phyſik. Inſtrumente, die nur eine prakt. Anwendung haben, u. zur Verſinnlichung od. Erklärung einer beſtimmten Naturerſcheinung nicht beſ. conſtruirt ſind, ausgeſchloſſen ſind. [10] Die *Urſachen* aller Erſcheinungen aufzufinden, iſt bis jetzt noch nicht gelungen. In ſolchen noch zweifelhaften Fällen muß man ſich begnügen, einen dem gewöhnlichen Gange der Natur gemäßen Grund vorauszuſetzen, u. zu verſuchen, ob ſich daraus die fragliche Erſcheinung erklären laſſe Solche Vorausſetzungen heißt man *Hypotheſen*. Erklärt eine ſolche die Erſcheinung leicht u. einfach, u. ohne andern bereits anerkannten Wahrheiten zu widerſprechen, ſo erhebt ſie ſich zur Wahrſcheinlichkeit; als wahre Urſache darf ſie aber erſt dann gelten, wenn ſie entweder als Erſcheinung vorkommt, od. meß- od. berechenbare Elemente bietet, die bei der Ausführung Reſultate geben, welche mit der Erfahrung übereinſtimmen, od. wenn überhaupt keine andere Erklärung möglich iſt. [11] Die Urſachen der Erſcheinungen ſind *nähere* od. *entferntere*, d. h. die Urſache einer Erſcheinung kann ſelbſt eine Erſcheinung ſein, u. dieſer abermals ein Phänomen zu Grunde liegen, bis wir endlich auf eine *letzte* Urſache kommen, über die wir nicht weiter hinaus können, u. die wir ſchlechthin als *Kraft* bezeichnen. Die Erſchei-

Digitized by Google

ſcheinungen, die wir unmittelbar aus dgl. Kräften herzuleiten genöthigt ſind, ſind ſo mannichfaltig, daß wir für jede zuſammengehörige Reihe eine beſondre Kraft, z. B. Schwerkraft, Adhäſionskraft ꝛc. anzunehmen pflegen. [12] Alle dieſe beſondern Kräfte erkennen wir jedoch bei Vergleichung derſelben untereinander als bloße verſchiedene Aeußerungen einer gemeinſamen, zweigetheilten Urkraft, der Anziehungs- u. Abſtoßungskraft. Dieſe Kräfte ſind der letzte Grund der Bewegungen der Körper, welche Bewegungen theils für ſich, theils in ihren Beziehungen auf unſere Sinne den Gegenſtand der wichtigſten phyſikalen Forſchungen ausmachen. [13] Das Daſein ſolcher Erſcheinungen, die wir durch keinen fernern ſinnlichen Grund erklären laſſen, ſehen wir nebſt der Art u. Weiſe ihres Auftretens als eine in der Natur nothwendige Einrichtung an u. nennen es ein Naturgeſetz. Die Erforſchung der Naturgeſetze iſt der höchſte Zweck der P., welche Wiſſenſchaft jedoch um ſo vollkommner ſein wird, auf je weniger Naturgeſetze alle wahrnehmbaren Erſcheinungen zurückgeführt werden können. [14] Aus den directen Naturgeſetzen laſſen ſich mit Hülfe der Mathematik andere, oft nicht minder wichtige ableiten, indem man die Erfahrungsthatſache in einen, durch das hierher gehörige Naturgeſetz dictirten mathemat. Ausdruck bringt, u. nun durch Gleichung u. andere Kunſtgriffe ein neues Geſetz abſtrahirt. [15] Die P. **zerfällt hinſichtlich des Vortrags** in die Elementar-P., welche nur die Hauptregeln faßlich abhandelt, u. in die höhere P. Erſtere nennt man insbeſondre Experimental-P., wenn ſie ihre Behauptungen mehr durch Thatſachen, die ſich durch das Experiment verſinnlichen laſſen, beweiſt, od. theoret. (dogmat.) P., wenn ſie vorzugsweiſe auf mathemat. Wege zu überzeugen ſucht. Keine dieſer beiden Methoden kann die andre ganz entbehren. [16] Der **Inhalt** der P., wie ſie gegenwärtig als Wiſſenſchaft daſteht, iſt ein mechaniſcher u. ein dynamiſcher. Der mechan. Theil enthält die Lehre von den allgemeinen Eigenſchaften der Körper, vom Gleichgewicht der Kräfte (in feſten u. flüſſigen Körpern) u. von der Bewegung od. dem aufgehobenen Gleichgewichte, od. die Lehren der Statik, Dynamik u. Akuſtik (die Mechanik iſt eine Anwendung dieſer rein phyſikalen Lehrfächer); der dynamiſche Theil enthält die Lehre von den ſogenannten Imponderabilien, dem Licht (Optik), der Wärme (Calorik), dem Magnetismus u. der Elektricität (ſ. d. a.). Als dritter, gleichſam angewandter Theil der P. wird in mehr. Lehrbüchern noch die phyſiſche Aſtronomie, die phyſiſche Geographie u. die Meteorologie, aber nur in kurzen Andeutungen vorgetragen. [17] Der **Nutzen**, den die P. gewährt, iſt ſehr groß. Allen Wiſſenſchaften, die die Natur od. den Menſchen zum Gegenſtand haben, muß die P. als einleitende Baſis dienen, alle techniſchen Gewerbe ſind ihrer Vollkommenheit deſto näher, je mehr das bei ihrer Ausübung gebräuchliche Verfahren auf den, durch die P. entwickelten Naturgeſetzen beruht; ja ſelbſt die abſtracten Wiſſenſchaften müſſen die P. in vielen Fällen als ihren Leitſtern anerkennen. [18] Nicht geringer iſt der moraliſche Nutzen der P. Sie iſt Lehrerin der Klugheit, indem ſie die Erfolge mancher Ereigniſſe vorausſehen lehrt, ſie predigt Demuth u. Beſcheidenheit, indem ſie uns die Größe u. Herrlichkeit der Natur, u. die Unmöglichkeit, ſie ganz zu begreifen, vorführt, ſie zeigt aber auch den menſchlichen Geiſt von ſeiner ſtarken u. ſchönſten Seite, u. flößt nicht minder Selbſtvertrauen ein, als ſie der kräftigſte Antrieb zum Gottvertrauen iſt. Sie gibt dem Menſchen ein erhabnes Herz u. ein Auge, das über die Erde hinausreicht, u. Flügel, die in die Unermeßlichkeit heben, u. einen Gott, der nicht endlich, ſondern unendlich iſt. [19] Der Grund zur Phyſik war ſchon in frühem Alterthume gelegt. Die Anfangs unvollſtändigen, oberflächlichen, zerſtreuten Beobachtungen u. Erfahrungen wurden zuerſt von den Chaldäern u. Aegyptiern wiſſenſchaftlich geordnet. Als beſondere Wiſſenſchaft wurde die P. zuerſt von den Griechen, beſ. von Thales, Pythagoras, Leukipp, Demokrit u. Ariſtoteles behandelt, während die Römer ihr wenig Aufmerkſamkeit zuwendeten. Im Mittelalter wurden die bisher gemachten Erfahrungen nur durch die Araber einigermaßen erweitert u. geordnet, aber auch von den Scholaſtikern durch viel abergläubiſches Beiwerk entſtellt, [20] bis endlich im J. 1626 Baco von Verulam der P. den richtigen Weg anwies, nachdem ſchon vor ihm Copernicus u. Tycho de Brahe die ariſtotel. Lehren anzutaſten verſucht hatten. Gleichzeitig entdeckte Galiläi die Geſetze des Falls u. des Pendels, Toricelli das Barometer u. Kepler u. Otto von Guericke arbeiteten rüſtig dem Descartes vor, der endlich die P. des Ariſtoteles vollends ſtürzte, unterſtützt von Boyle, Hook, Borelli, Grimaldi, Pascal, Picard, Mariotte u. den gleichzeitig entſtandenen Akademien (zu London, Paris, Florenz ꝛc.). [21] Aber erſt Newton (ſt. 1726) wurde durch ſeine Philosophiae naturalis principia mathematica der Gründer der neuern P. Neben u. nach ihm ſind als thätige u. geiſtreiche Förderer der P. zu nennen: Athan. Kircher, Mariotte, Huygens, Euler, s'Graveſand, Muſchenbroeck, Nollet, Winkler, Franklin, Prieſtley, Black, Galvani, Lichtenberg, Ritter, Cavendiſh, Volta, Davy, A. v. Humboldt, Oerſted, Ampere, Biot, Gay-Luſſac, Pouillet, Herſchel, Faraday, Weber, Baumgartner, Muncke, Fechner u. v. A. [22] **Literatur:** außer den Lehrbüchern von Erxleben u. Lichtenberg (1794), Gren (1819), Schrader u. Gil

ber

bert (1804), Hildebrandt (1807), Parrot (1811), Fries (1812 u. 22), Neumann (1818), Tromsdorf (1817) ſind zu nennen: Fiſcher, Lehrb. der mechan. Naturlehre, Berl. 1827 u. 29; J. T. Mayer, Anfangsgründe der Naturlehre, Gött. 1827; G. Schmidt, Hand- u. Lehrbuch der Naturlehre, Gieß. 1830; Biot, Lehrb. der Naturlehre, deutſch von Fechner, Lpz. 1829; Kaſtner, Grundzüge der P. u. Chemie, Nürnb. 1833; Muncke, Handbuch der Naturlehre, Heidelb. 1839; Baumgartner u. von Ettingshauſen, Die Naturlehre, Wien 1827; Scholz, Anfangsgründe der P., Wien 1838; Brandes, Vorleſungen über die Naturlehre, Lpz. 1832; Eiſenlohr, Lehrb. der P., Mannheim 1841; Kaintz, Lehrb. der Experimental-P., Halle 1829; Pouillet, Lehrb. der P. u. Meteorologie, deutſch von Müller, Braunſchw. 1842 (unvollendet). Zeitſchriften: Annalen der P. u. Chemie von Poggendorf; Schweigger-Seidel, Neues Journal f. Chemie u. P.; Baumgartner u. von Ettingshauſen, Zeitſchr. f. P. u. Mathem. ꝛc., ſ. u. Zeitungen ꝛc. III. Wörterbücher: Gehlers phyſikal. Wörterb., neu bearb. von Brandes, Horner, Littrow, Muncke, Gmelin u. Pfaff, Lpz. 1825—38; Auszug daraus von Marbach, Lpz. 1838 ff. Ueber Geſchichte der P. ſchrieb Fiſcher, Gött. 1801—8. **3)** Bei den Engländern heißt P. ſo v. w. Arzneikunſt. *(Ml.)*

Physikälisch, 1) ſo v. w. Phyſiſch; 2) beſ. auch auf Experimentalphyſik ſich beziehend.

Physikälische Geographiē, ſ. u. Geographie ꝛc.

Physikbad, neuerer Name verſchiedner Farbenbrühen, mit welchen man auf Seide ſehr dauerhaft roſa-, karmeſin-, ponceauroth u. blauſchwarz färbt. Die Hauptbeſtandtheile ſind ſalpeterſaure Zinnlöſung, Fernambuk u. Blauholz; aus dem letztern wird vorzüglich zur blauſchwarzen Farbe das Ponce-P. bereitet.

Phŷsiker (Phŷsicus), 1) ein der Phyſik Kundiger; **2)** ein beſ. angeſtellter Arzt (Gerichtsarzt), der die ſpecielle Aufſicht des Medicinalweſens in einem Bezirk beſorgt, auch die Staatsverwaltungs- od. die Gerichtsbehörden, wo es auf ärztl. Urtheil u. Handeln ankommt, unterſtützt. Im Mittelalter hießen Aerzte durchgängig Physici od. auch, wie Chirurgen, Magistri in Physica; ſpäter verband man beide Benennungen; ein jeder Arzt hieß Medicus physicus. Erſt zu Anfang des 16. Jahrh. wurden beſoldete Stadt-P., dann auch für größere Diſtricte P. angeſtellt, die dann den Namen Kreis-, Amts-, Land-P. ꝛc. erhielten (vgl. Gerichtliche Medicin). Die Stelle eines P. **Physikāt. 3)** Ein beſ. phyſikal. Experimente, auch Gegenſtände, die in die natürliche Magie einſchlagen, öffentlich zur Schau Stellender, daher auch **4)** Titel, den ſich Taſchenſpieler beilegen. *(Pi.)*

Physikotheologiē (v. gr., d. i. Naturgotteslehre), **1)** natürl. Theologie, im Gegenſatz der geoffenbarten; **2)** die Lehre von Gott, welche ſich auf die Betrachtung der ſichtbaren Welt gründet u. von derſelben, als dem Princip der natürl. Ordnung u. Vollkommenheit, zu dem Urgrund derſelben aufſteigen will; darüber u. **Physikotheologischer Beweis für das Dāsein Gōttes,** ſ. u. Gott 14—17. *(Wth.)*

Phŷsikus, ſ. Phyſiker, beſ. 2).

Physingia (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* Art: P. prostata, am Demerara.

Phŷsio ... (v. gr. **Phŷsis,** Natur), natürlich, Natur ...

Physiognōm (v. gr.), **1)** auf Phyſiognomik ſich verſtehend, od. ſie als eine eigne Kunſt od. Wiſſenſchaft cultivirend; **2)** ſ. u. Botaniſche Syſtematik 8.

Physiognomiē (v. gr.), **1)** die ganze äußre Andeutung eines Menſchen, od. auch Thieres, ja ſelbſt einer Pflanze, in ſo fern daraus ein Schluß auf Inneres gemacht wird; **2)** beſ. die Geſichtsbildung, ſ. Phyſiognomik.

Physiognōmik, [1] **1)** im Allgemeinen die Erkenntniß des Innern od. der geiſtigen Eigenheiten eines Menſchen durch ſein Aeußeres, beſ. in ſo fern dies nicht, wie in leidenſchaftl. Zuſtänden, nur etwas Vorübergehendes iſt. [2] Es findet daher dieſes Wort Anwendung ſowohl auf Erkenntniß von Verſtandeseigenheiten, als auch auf Erforſchung von Neigungen u. herrſchenden Gemüthsſtimmungen. [3] Die P. leitet daher in vielen Fällen ziemlich ſicher, doch aber mehr den, der viele Lebenserfahrung hat, auch Menſchen unter wechſelnden Verhältniſſen zu beobachten häufig Gelegenheit hatte, wobei jedoch ſchwer gewiſſe Regeln feſtzuſtellen ſind u. die ja etwa aufzuſtellenden vielfachen Ausnahmen unterliegen. [4] Es iſt in dieſer Beziehung auch P. auf Erkenntniß von Thiernaturen anwendbar, ja ſelbſt auf Pflanzenkenntniß (als Pflanzen-P.) ausgedehnt worden. [5] In krankhaften Zuſtänden bekommt ſie den Namen Pathognomik. [6] **2)** Dieſelbe Erkenntniß des Innern, in ſo fern gewiſſe bleibende Ergebenheiten u. Züge der Geſichtsbildung die Andeutung geben. Vorübergehende Gefühle u. Leidenſchaften, wie ſie z. B. durch ein freudiges, trauriges, zorniges od. auch negativ durch ein gleichgültiges, ruhiges Gefühl ꝛc. ſich andeuten, ſind davon ausgeſchloſſen. [7] Schon in den älteſten Zeiten meinte man, daß es ſolche Andeutungen gebe, die aber ein eignes phyſiognom. Studium vorausſetzten. [8] Schon dem Ariſtoteles ſchreibt man eine Schrift über P. zu. In neuerer Zeit hat Baptiſt della Porta die P. wieder zur Sprache gebracht, indem er beſ. auch Thierköpfe mit menſchlichen Geſichtern verglich, auch Th. Campanella ꝛc. Am meiſten Aufſehn aber erregte in

neu-

Digitized by Google

neueſter Zeit Lavaters (ſ. d.) großes Werk, u. man glaubte eine Zeit lang ernſtlich, daß durch ſelbiges eine Wiſſenſchaft zur Menſchenkenntniß begründet worden ſei. Allein man ſah bald ein, daß die P. in den Einzelheiten, die er aufſtellt, keinen Halt habe. [3] Eine ganz abweichende Richtung hat das phyſiognom. Studium durch Galls Gehirn- u. Schädellehre erhalten. *(Pi.)*

Physiognosīē (v. gr.), Naturkenntniß. **P-grăph**, Naturhiſtoriker. **P-graphīē**, Naturbeſchreibung.

Physiokrāten u. **Physiokrātisches Systēm**, ſ. u. Staatswirthſchaft.

Physiokratīē, 1) Herrſchaft der Natur; **2) (Physiokratismus)**, die philoſoph. Anſicht, nach der die Natur das oberſte Machtprincip in der Welt iſt.

Physiolōg, ein der Phyſiologie Kundiger.

Physiologīē (gr.), **1)** allgemeine Naturlehre; **2)** beſ. Naturlehre der organiſchen, **3)** beſ. der thieriſchen Körper; [2] **4)** Naturlehre des belebten menſchlichen Körpers; im Gegenſatz damit wird dann die Naturlehre von Thierkörpern überhaupt als **vergleichende** P. unterſchieden. [3] Aber auch in dieſem engern Begriff iſt nicht ſowohl der Bau u. die Zuſammenfügung des Menſchenkörpers (welches Gegenſtand der Anatomie iſt), als das lebendige Zuſammenwirken der in ihm regen Kräfte der Gegenſtand derſelben. Ohne genaue Kenntniß des Baus des Körpers iſt aber in den Kräfteäußerungen (Verrichtungen) keine gründliche Einſicht zu erlangen, daher Studium der P. ohne Studium der Anatomie nicht denkbar iſt. Außerdem iſt aber auch Studium der Phyſik u. Mathematik, der Chemie u. der Naturgeſchichte überhaupt zur P. unerläßlich. [4] Ob Pſychologie (ſ. d.) zur P. ſelbſt als Theil gehöre, kann bejaht u. verneint werden; erſtres in wie fern die geiſtigen Thätigkeiten ſelbſt zu den Verrichtungen des lebendigen Körpers gehören, ja eine der Hauptandeutungen des Lebens ſind; letztres, in wie fern der Begriff der P. ſich blos auf Kenntniß des Körpers des Menſchen beſchränkt, der Geiſt aber eine höhere Stellung als der Körper in der Natur hat. In jedem Falle aber muß ein vollendeter Phyſiolog immer auch ein guter Pſycholog ſein. [5] Phyſiologiſche Kenntniſſe werden aus Beobachtungen der Vorgänge in dem lebenden Körper gewonnen u. durch Beobachtungen u. Verſuche an u. mit lebenden Thieren zur Erweiterung der Wiſſenſchaft erſetzt, da man Viviſectionen an lebenden Menſchen nicht anſtellen kann, wo dann Schlüſſe nach Analogie auch zu Aufklärungen über phyſiolog. Gegenſtände führen. [6] Aber auch Beobachtungen an Kranken laſſen Folgerungen zu, die für die P. Reſultate geben. Gegenſeitig iſt aber die Pathologie (ſ. d.) ſelbſt nur eine erweiterte P., indem ſie ebenfalls über Erſcheinungen des Lebens Aufſchlüſſe gibt, obgleich nur eines geſtörten Lebens. [7] Die **Ordnung des Vortrags der P.** in Lehrbüchern iſt ſehr von einander abweichend. Die natürlichſte Darſtellung bleibt immer die, wobei man mit der Erzeugung des lebendigen Körpers anhebt u. mit dem Tode deſſelben ſchließt, in der Lehre von der Entfaltung des Lebens aber die einfachſten Lebensphänomene den höhern u. zuſammengeſetztern vorausgehen läßt, auch diejenigen Verrichtungen, die ihrer Natur nach in näherer Beziehung mit einander ſtehen, im Zuſammenhang vorträgt. [8] **5)** (Geſch.). Wie die Anatomie findet ſich die P. unter den griech. Philoſophen vor Ariſtoteles, aber erſt ſeit Ariſtoteles gründet ſich ihre Lehre der P. auf wirkliche u. treue Beobachtung der Natur. [9] Die erſte umfaſſende, auf Zergliederung u. Naturbeobachtung gegründete Bearbeitung unternahm Galenos, welche, in ihrem Weſen ganz materialiſtiſch (indem auch die den Körper regierenden Kräfte als Erzeugniſſe der Körperorgane dargeſtellt wurden), ſich auch unter den ſpätern Griechen u. unter den Arabern u. Arabiſten erhielt. [10] Erſt nach Theophraſtus Paracelſus wurde die Galenſche P. in ihren Grundfeſten erſchüttert, indem dieſer ihr, wiewohl auf ſehr ſchwankenden Grundlagen, eine theoſophiſtiſche P. entgegen ſetzte, die jedoch von van Helmont beſſer geſtaltet, zugleich aber auch mit chem. Grundſätzen in Verbindung gebracht wurde. [11] Dieſes chemiſch-myſtiſche Syſtem der P. erhielt an der von Descartes ausgehenden Philoſophie eine Stütze; indeſſen entwickelte ſich dadurch ein neues Syſtem, welches alle Erſcheinungen des geſunden u. kranken Körpers aus dem Verhalten der Säfte gegen einander, dem vermeintlichen Aufbrauſen, Gähren, Niederſchlagen, od. auch aus der Geſtalt der kleinſten Theilchen der Säfte erklärte, das Myſtiſche dabei aber größtentheils ausſchloß. Auf dieſe Art entſtand das, beſ. durch de la Boe ausgebildete chemiatriſche Syſtem, das aber bald der iatromathematiſchen Schule weichen mußte, nach deren phyſiolog. Syſtem die feſten Theile des Körpers als die zunächſt zu berückſichtigenden Theile betrachtet wurden. [12] Bald fühlte man jedoch, daß dem organ. Leben etwas zu Grunde liege, was ſich nicht unter mechaniſche, hydrauliſche u. pneumatiſche Berechnungen bringen läßt, u. ſo bildeten ſich die neuern dynamiſchen Anſichten. Unter dieſen iſt das phyſiolog. Syſtem von Fr. Hofmann noch am meiſten iatromathematiſch. [13] Ziemlich gleichzeitig aber trat G. E. Stahl mit ſeinem Syſtem auf, welches der Seele die Oberherrſchaft über das Leben des organ. Körpers zuerkannte. Beide Syſteme wurden durch das von A. v. Haller (mit dem überhaupt für die P. eine neue Epoche anhob) aufgeſtellte Syſtem verdrängt, das der Kraft des belebten Körpers, beſ. durch

Digitized by Google

durch Aufſtellung des Princips der Irritabilität u. Senſibilität mehr als dem phyſ. Einfluß einräumte. [14] Es wurde von der von J. Brown aufgeſtellten Erregungstheorie verdrängt, in der das quantitative Verhältniß der Kräfte zur nächſten Berückſichtigung kam. Die in neueſter Zeit eingetretenen Umformungen der frühern Philoſophie durch Kant, Fichte u. Schelling blieben auch nicht ohne weſentlichen Einfluß auf Bildung von P. [15] Von nun an machte ſich vor Allem die Naturphiloſophie geltend u. hat ſich auch in der Hauptſache, wiewohl mit den vielfachſten Modificationen, in den neuern Bearbeitungen der P. behauptet. Beſ. haben ſich Blumenbach, E. Darwin, Prochaska, Reil, Burdach, Gruithuiſen, Magendie, G. R. u. L. Ch. Treviranus, Wilbrand, J. F. Meckel u. A. um einzelne Theile derſelben bleibende Verdienſte erworben. [16] **Hauptlehrſchriften** für die P. lieferten A. v. Haller, Blumenbach, K. Sprengel, Burdach, Tiedemann, Valentin, Wagner (ſ. d. a.). [17] **Zeitſchrift:** Archiv für die P. von Reil u. Meckel ſeit 1814. Zeitſchrift für P. von F. Tiedemann u. die Gebrüder Treviranus ſeit 1824. *(Pt.)*

Physiolŏgische Fărben, ſ. u. Farben a.

Physionomīē (v. gr.), 1) Lehre von den Naturgeſetzen; 2) unrichtig ſtatt Phyſiognomie.

Physioplăstik (v. gr.), die anaplaſtiſche Chirurgie; ſ. u. Chirurgie a.

Physiotȳpe (v. gr.), Werkzeug um Büſten zu formen.

Phȳsisch (Physicus), in der Natur begründet od. darauf ſich beziehend; ſo ſpricht man von **p-er Ŭnmöglichkeit**, was nach Naturgeſetzen nicht Statt haben kann. **Artikel mit dieſem Beiwort**, die ſich hier nicht finden, ſ. u. dem Hauptwort.

Phȳsischer Ĕinfluss, in der Frage über die Art u. Weiſe des Zuſammenbeſtehens von Geiſt u. Körper, die Anſicht, nach der der eine auf den andern urſächlich einwirkt, in Gegenſtellung von Occaſionalismus u. präſtabilirter Harmonie.

Phȳsisches Ăbschreckungssystem (Criminalr.), ſ. u. Criminalrecht n.

Phȳsische Schūle (Philoſ.), ſo v. w. Joniſche Schule.

Phȳsische Strāfe, ſ. u. Strafe ꝛc. **P. Willkühr**, ſ. u. Zurechnung ꝛc.

Phȳska (Phȳskă), Stadt in Mygdonien (Makedonien), jenſeit des Axios. Hierher zogen ſich die vertriebenen Eordäer.

Physkōa, Mutter des Narkäos, ſ. d. u. Bakchos n.

Phȳskon (gr., der Dicke), Beiname des Ptolemäos VII.

Physkonīē (v. gr.), krankhafte Auftreibung des Unterleibes; nach Verſchiedenheit der Veranlaſſung unterſcheidet man **Physcōnia aquōsa, emphysemătica, hepătica** ꝛc.

Phȳskos (a. Geogr.), 1) ſo v. w. Phyſka; 2) Stadt im Gebiet der Rhodier, auf der Küſte von Karien, mit Hafen; 3) Fluß, ſo v. w. Adiabas; 4) Berg bei Kroton in Groß-Griechenland; j. Pozzi.

Physocalȳmna (P. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythrarieae *De C.* Art: P. floridum in Braſilien. **P-calyx** (P. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Digitaleae *Rchnb.* Arten: in Braſilien.

Physocēle (v. gr.), ein Windbruch. **P-cēphalus**, Windgeſchwulſt des Kopfes. **P-cōēlia**, 1) ſo v. w. Meteorismus; 2) ſo v. w. Tympanitis.

Physodăctylus, ſ. u. Eckenkäfer f).

Physomētra (v. gr.), Gebärmutterwindſucht, ſ. u. Windſucht, auch Aedoopſophie.

Physŏnkus, Windgeſchwulſt, ſ. d.

Physopŏdium (P. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Lythreae *Rchnb.* P. volubile auf Bourbon. **P-siphon** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae *Lindl.* Arten: in SAmerika.

Physospăsmus (gr.), Krampf durch Winde veranlaßt, Windkolik, ſ. d.

Physospĕrmum (P. *Cusson*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Smyrnieen, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. cornubiense in England, cicutarium, am Kaukaſus, andre in SEuropa. **P-stĕgia** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. truncata in Texas, virginiana in NAmerika. **P-stemum** (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächſe, Cleomeae *Rchnb.* Arten: in Braſilien.

Physothŏrax (gr.), Emphyſem der Lungen u. der Höhle des Bruſtfells.

Physsŏphora, ſ. Blaſenquallen.

Phytălmios (gr., Beförderer der Fruchtbarkeit), Beiname des Poſeidon.

Phytĕlephas (P. *Ruiz & Pav.*, Elfenbeinpalme), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phöniceen *Spr.*, Rohrkolben, Pandaneae *Rchnb.*, Näven *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. macrocarpa, mit langen, gefiederten, von den Indianern zum Decken ihrer Hütten benutzten Blättern u. großen Früchten, welche unreif einen klaren, geſchmackloſen, von Reiſenden als durſtlöſchendes Getränk benutzten Saft enthalten, der ſpäter ſüß, der Milch ähnlich, u. endlich zu einem feſten weißen Kern wird, aus dem die Peruaner Stocknöpfe, Wirbel u. a. Dinge machen; P. microcarpa, mit kleinen Früchten, übrigens auf gleiche Weiſe benutzt. Beide in Peru auf den Anden. *(Su.)*

Phytēŭma (P. *L.*), 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Campanuleae *Rchnb.*, Rauſchen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. spicatum, mit gelblichen od. röthlichen, auch blauen, in eine faſt kegelför-

Digitized by Google

förmige Aehre geſammelten Blumen, mit ſpindelförmiger, ſonſt als Rad. rapunculi officineller, als Salat genießbarer Wurzel, häufig in Vorhölzern auf Wieſen; P. orbiculare, mit rundl. Blüthenkopfe, blauen Blumen, ebenfalls eßbarer knolliger Wurzel, auf den Alpen, in mehreren Gegenden Deutſchlands, z. B. bei Jena auf Bergwieſen, auch als Zierpflanze cultivirt; P. nigrum, mit violeten Blüthenköpfen, auf Waldwieſen in Böhmen u. a. m. **2)** Abtheilung der Gattung Reseda. *(Su.)*

Phyteumacōlla u. Pſeudotoxin: nach Brandes in allen wäſſerigen Pflanzenextracten vorkommende, ſchwer zu trennende, daher wohl noch nicht rein dargeſtellte Subſtanzen, ſind dem Gummi verwandt, aber braun u. ſtickſtoffhaltig.

Phytibranchiāta, ſ. Nacktkiemen 2).

Phyto... (v. gr. **Phyton,** Pflanzen), Pflanzen....

Phytobiblia, verſteinerte Pflanzenblätter od. Abdrücke von Blättern.

Phytochemiē, ſ. u. Pflanzen ₆₆ u. Chemie ₇.

Phytochlorāinon, ſo v. w. Chlorophyll.

Phytocrēna (P. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächſe, Aralieae *Rchnb.* Arten: in Oſtindien.

Phytodozōa, nach Latreille Zweig aus dem Stamme der Darmthiere, haben Strahlenform, ſind keine Schmarotzer, ihnen fehlt der After, ein Nervenſyſtem u. die für Reſpiration u. Circulation nöthige Gefäße. Dazu die Klaſſen: Quallen u. Polypen.

Phytoglўphen, Steine mit Pflanzenabdrücken.

Phytognōmik (v. gr.), Pflanzenerkennungslehre. **P-graphiē,** Pflanzenbeſchreibung, ſ. u. Pflanzen ₆₆.

Phytolācca (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen, Phytolacceae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.*, Girren *Ok.* Arten: P. decandra (gem. Kermesbeere), mit 8—10 F. hohem Stengel, weißen od. röthlichen, in lange, einfache Trauben geordneten Blüthen, ſchwarzrothen Beeren, eilanzettförmigen, großen, im Alter roth werdenden Blättern, aus Virginien; Zierpflanze. Die jungen Blätter u. Sprößlinge werden als Gemüße gekocht gegeſſen, enthalten aber, älter geworden, einen ſcharfen, ſtark u. gefährlich purgirenden, auch äußerlich u. innerlich gegen Krebsſchäden angewendeten Saft. Den Saft der Beeren benutzt man in Conditoreien zum Färben von Zuckerſachen, auch zur Färbung der Weine, der Zahnlatwergen u. zur Bereitung einer violetten Farbe auf Wolle u. Seide. P. drastica *Poepp.*, 2—3 F. hoher, aufrechter, ſparriger Halbſtrauch auf den Anden in Chili, mit oft 2 F. langer, oben 1 F. dicker rübenförm. Wurzel, wirkt ſchon in der Gabe von 10 Gran, meiſtens ohne Erbrechen zu erregen als draſtiges Purgirmittel. P. littoralis *Poepp.* ebendaſelbſt an der Seeküſte, wirkt ähnlich.

Phytolāccеae, ſ. u. Aizoideen ₀.

Phytolīthen, ſo v. w. verſteinerte Pflanzen, ſ. Pflanzenverſteinerungen.

Phytologiē (v. gr.), ſo v. w. Botanik; vgl. Pflanzen ₁.

Phytomōrphen, Steine mit pflanzenähnlichen Zeichnungen, ſ. u. Bilderſteine.

Phytonomiē, Kenntniß der Geſetze des Pflanzenlebens.

Phytōphaga, Schalthiere, ſ. u. Trachelipoda.

Phytosāūrus (Pflanzen-Saurine), ausgeſtorbene Gattung der krokodilartigen Eidechſen, mit ſehr langem, vorn verſchmälertem u. am Ende breiterem, abgerundetem Oberkiefer, auf deſſen Seiten hinter einem runden Loche 28—32 Zähne ſtehen. In Würtemberg im Keuper.

Phytotheologiē (v. gr.), Beweis des Daſeins Gottes aus den Pflanzen.

Phytōtoma, nach Molina Vogelgattung aus der Familie der Sperlingsartigen; Schnabel dick, gerade, kegelförmig, Kinnladenränder ſägeförmig gezähnt; die rundlichen, kahlen Naſenlöcher ſtehen hinten; Schreitfüße; Fraß: Pflanzen. Art: P. rara, aus Chili; ſägt Pflanzenſtengel ab.

Phytotomiē, Pflanzenzergliederung, ſ. u. Pflanzen ₇ u. Anatomie ₂. **P-topologiē,** ſ. u. Pflanzen ₆₁.

Phytotypolīthen, ſ. Pflanzenverſteinerungen.

Phytōxys (P. *Molin)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Nepetariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. acidissima Strauch in Chili mit achſelſtändigen blauen Blüthen.

Phytozōa, Pflanzenthiere, ſ. d.

Phўxios, Beiname des Zeus als Schutzgott der Fliehenden.

Phўza (gr.), Perſonification der Verfolgung im Kriege, ſ. Griechiſche Mythologie ₂₂.

Pi, griech. Name des P.

Pi, ſo v. w. Läufer, ſ. Schachſpiel ₈.

Pi, ſ. u. Wollenzeuge.

Piabūca, ſ. u. Characinus d).

Pīa cāūsa (lat.), fromme Stiftung, ſ. Milde Stiftungen.

Piacēnza (ſpr. Piatſchennſa), ¹ **1)** **Herzogthum** in Ober-Italien, vom **Po** u. den Apenninen **begrenzt,** reich an ital. Producten, mit Parma vereinigt, wo es einen **Diſtrict** von 31 Gemeinden bildet. Hier außer der Folg. noch Borgo S. Giovanni, Marktfl. an der Nure, 1800 Ew. ² **2)** **Hauptſtadt** deſſelben u. 2. Parmas, am Po, über den eine Brücke unter der Einmündung der Trebia führt, über die ¼ Stunde aufwärts eine Brücke geht, hat Wälle, ſtarke Citadelle mit 5 Baſtionen, wo Oeſtreich das Beſatzungsrecht hat, ge-

Digitized by Google

gerade, gute Straßen (Stradone [Corſo] 1200 Schritte lang, 25 breit, mit 600 Pfeilern), ſchöne freie Plätze (Markt mit coloſſalen Reiterſtatuen Alexanders Farneſe u. ſeines Sohns Raimund von Mocchi de Montevargi); [4] hat Biſchof u. biſchöfl. Seminar, Kathedrale im byzantiniſch-lombard. Styl mit ſchön gemalter Kuppel, 12 Pfarrkirchen (darunter die St. Franceſco mit Gemälden, St. Antonio, ſonſt Kathedrale, ꝛc.), 87 Kloſterkirchen (St. Siſto mit Grabmal der Engelberta, Gemahlin des Kaiſers Ludwig II. u. der Margaretha von Oeſtreich; [5] Schloß mit Gemälden u. ödem Park, Palazzo publico mit Sammlungen, geolog. Cabinet des Corteſi, botan. Garten, Theater, öffentl. Bibliothek (30,000 Bde.) u. die des Marcheſe Landi (15,000 Bde.), Gymnaſium, mehrere Hoſpitäler, berühmte Druckerei des Mauro del Maino; fertigt ſeidne Zeuge, Hüte ꝛc.; geringer Handel, 30,000 Ew. Geburtsort von Laur. Valla, Cardinal Alberoni, Papſt Gregor X. u. A. **3)** (Geſch.). [6] P. war als Placentia 218 v. Chr. von den **Römern** als Colonie mit dem Rechte eines Municipiums im Gebiete der Anamaner als Vormauer gegen Hannibal u. um die beſiegten Bojer u. Inſubrer im Gehorſam zu erhalten, gebaut. Nach den pun. Kriegen, wo Hannibal nahe dabei die Römer in der Schlacht an der Trebia ſchlug, überfielen ſie die Gallier, plünderten u. verbrannten ſie, kaum 2000 Ew. retteten ihr Leben. [7] Später ward P. wieder hergeſtellt u. vom Conſul M. Aemilius die große, von hier ſüdöſtlich nach Ariminum führende Aemiliſche Straße angelegt. Aemilius Paulus trocknete auch durch einen von hier nach Parma gezognen Kanal die Sümpfe bei der Stadt aus. In den Kriegen Othos gegen Vitellius 70 n. Chr. wurde es zerſtört. [8] Unter den Oſtgothen war es noch eine mächtige Stadt. Hier Kirchenverſammlungen 1095 von Urban II. gehalten, wo Uneinigkeiten zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. u. ſeiner Gemahlin u. zwiſchen Philipp I. von Frankreich u. Bertrada zur Sprache kamen; 1132 von Innocenz II. gehalten, wo der Gegenpapſt Anaclet in den Bann gethan wurde. Zur Zeit der Hohenſtaufen warf ſich Alberto Scotti hier zum Oberherrn auf, wurde verjagt, abermals eingeſetzt, wieder verdrängt, worauf die Arcelli, Landi, Anguiſola, Torriani, u. Visconti abwechſelnd herrſchten. Endlich kam es an das Haus Farneſe, deſſen erſter Herzog Pietro Ludovico hier von dem Balcon ſeines Palaſtes herabgeworfen wurde; es theilte nun das Schickſal von Parma. 1488 ward es von Franz Sforza erobert u. an 10,000 Ew. als Sklaven fortgeführt. Hier Schlacht am 16. Juni 1746 zwiſchen den Oeſtreichern unter Lichtenſtein u. den vereinten Franzoſen u. Spaniern, unter Gages u. Maillabois, Letztre beſiegt. *(Wr. u. Pr.)*

Placĕnza (ſpr. Piatſchennſa), Herzog von P., ſ. Lebrun 4).

Placēre (ital., ſpr. Piatſchere, Hdlgsw.), ſ. A piacere.

Placĕvole (ital., ſpr. Piatſchewole. Muſik), ſo v. w. gefällig. **Piacimĕnto** (ſpr. Piatſchim...), ſ. A piacimento.

Piăculum (lat.), Sühnopfer.

Piacus, Stadt Siciliens; ſ. Piazza.

Piădae, Volk in Serika.

Piăde (türk.), im Mittelmeere Schnellruderer, wie z. B. diejenigen, welche dem Sultan die erſten Gemüße bringen.

Pia desidĕria (lat.), ſ. Desiderium pium.

Piăterik, Gewicht, ſ. Ruſſiſches Reich (Geogr.) ꝛc.

Piăffer, Piaffiren (ſpan. Tritt), die künſtl. Bewegung des Pferdes, bei der es, im Schritt- od. Trabtempo, die Vorderſchenkel ſehr hoch erhebt u. mit Heftigkeit niederſetzt, wobei es nur durch die Thätigkeit der Hinterfüße den Schwerpunkt erhält, aber auf derſelben Stelle bleibt. Es iſt bei Reitpferden an ſeinem Ort, wenn der Cavalleriſt den Mittelpunkt der Schwenkung einer Linie einnimmt, od. auch um bei ſich drängenden u. ſtockenden Prachtzügen in Thätigkeit zu bleiben. Auch läßt der Kutſcher ſeine Carroſſiers im Gedränge piaffiren, um ſie in Aufmerkſamkeit zu erhalten u. auch die kleinſte Oeffnung zu benutzen. *(Pi.)*

Pia frăus (lat., frommer Betrug), Betrug in vermeintlich guter Abſicht, beſ. Volkstäuſchung für religiöſe Zwecke.

Pia măter, P. mĕninx (Anat.), ſ. u. Gehirnhäute.

Piăna, 1) Inſel, ſ. u. Buccinariſche Inſeln; **2)** ſ. u. Salerno 2). **P. di Catănia**, ſo v. w. Leontini. **Pianĕlla**, Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo ulteriore I., 3500 Ew. **Pianĕzzo**, Stadt (Marktfl.) an der Dora riparia, der Provinz Turin des ſardin. Fürſtenthums Piemont, Wallfahrtskirche, 2200 Ew.

Pianīst, Benennung eines Virtuoſen auf dem Pianoforte, ebenſo wie mit weibl. Beugung: **Pianīstin.**

Piankashăwer, Indianer, ſ. Indiana kk) u. Arkanſas ꝛ.

Piăno (ital., abgekürzt **p.**, Muſik), ſchwach od. leiſe, u. **Pianissimo** (abbrevirt **pp.**), ſehr ſchwach od. ſehr leiſe. In neuerer Zeit hat man das **P.** ſogar 3fach in dieſer Abbreviatur gebraucht **(ppp).**

Piăno, Marktfl. in der neapol. Prov. Neapel, am tyrrhen. Meer, hat mit den Caſalis 13,000 Ew., Seidenwürmerzucht.

Piăno de Negropŏnte (Geogr.), ſ. u. Euböa 2).

Piăno fŏrte (ital.), **1)** abgekürzt pf., wird unter 2 Noten geſchrieben, wovon die erſte ſchwach, die andere ſtark vorgetragen werden ſoll; **2)** ſ. Fortepiano.

Piănoforte-Guitărre, ſ. u. Guitarre ꝛ.

Digitized by Google

Pianōsa, toscan. Inſel im SW. von Elba, fruchtbar, niedrig; hat Waldung, nur von einigen Fiſchern bewohnt, ſonſt von Seeräubern oft beſucht, kam 1801 zu Frankreich, 1814 an Toscana zurück.

Piānozug (Muſ.), ſ. u. Fortepiano i.

Piāns (Med.), ſ. u. Framböſie.

Piarănthus (P. *B. Br.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Stapelia gehörig.

Piarīsten, ſ. Arme der Mutter Gottes.

Piarōas, Indianer, ſ. u. Orinoco 1) i.

Piāsek, ſ. u. Krakau 3).

Pīas Fundociōnes, mehrere vom Cardinal Belluga in der ſpan. Prov. Alicante angelegte Dörfer, jetzt wohl mit 4500 Ew. **Piasīnskoe,** See, ſ. u. Tomsk i.

Piāski, Stadt, ſo v. w. Sandberg, ſ. u. Kröben.

Piāsos (gr., der Fette), theſſal. Ackerheros, Vater der Lariſſa.

Piāst, ein Bauer aus Kruswitz in Cujavien, wurde 840 von den Polen zum Herzog, od. König gewählt, ſoll weiſe u. friedlich regiert, zu Gneſen reſidirt haben u. 861 geſtorben ſein. Sein Sohn Zenowitz, ſein Nachfolger, war Stammvater der nach ihm **Piāsten** genannten Könige von Polen, welche 1370 mit Kaſimir III., u. der Herzoge von Schleſien, die 1675 mit Georg Wilhelm von Liegnitz u. Brieg erloſchen. S. Polen (Geſch.) ii u. Schleſien (Geſch.) iii. *(Fö.)*

Piāsteneiche, ſ. u. Scheidelwitz.

Piāster (v. ſpan. Piastra, Platte, Silberplatte), **1)** (ſpan. P., Peso, d. i. Pfund; Pezzo u. Pezzo d'octo, Stück von Achten; Matte od. Mats, d. i. größtes Stück), ſpan. Silbermünze, Anfangs blos Silberplatten von irregulärer, oft 4eckiger Geſtalt, wurden erſt im 17. Jahrh. rund, mit verſchiedenem Gepräge geſchlagen. Man hat auch halbe P. Sonſt gingen 8½, jetzt gehen 9—10 auf die Mark feinen Silbers. Der Werth beträgt daher jetzt 1 Thlr. 3 Sgr. Die neuen gelten 8, die alten 10 Realen; **2)** türk. P., türk. Rechnungsmünze, durch den Handel mit den Spaniern u. den Gebrauch ſpan. P. eingeführt. Bald wurden die ſpan. P. aber beſchnitten u. von den Türken ſelbſt leichter nachgeprägt, weshalb ihr Werth bedeutend ſank. 1764 war der türk P. noch 22½ Sgr. werth, 1822 aber nur 5 Sgr. 6 Pf. u. gegenwärtig = 1¼ Sgr.; die ägypt. P. unter Mehemed Ali ſind noch im Durchſchnitt 7—8⅔ geringer als die türk. ausgeprägt; vgl. Türkiſches Reich (Geogr.) ii. **3)** Ebenſo iſt, wenn auch nicht ſo gering, der P. auf Hayti, ſ. d. (Geogr.) ii, viel geringer u. ſehr verſchieden ausgeprägt. *(Pr. u. Jb.)*

Piāstole, ſo v. w. Piſtole 3).

Piāstra, päpſtl. Silbermünze von 1700—1730 mit Bruſtbild od. Wappen u. ſehr verſchiedenem Revers; ſie ſind dem Kronenthalern gleich.

Piastrīno, frühere toscan. Silbermünze, faſt ¼ des Livornino.

Piatigōrsk, Stadt, ſ. u. Stawropol.

Piatīno, ſo v. w. Platifer, ſ. u. Bedretto 2).

Piātra de Ross, Gebirg, ſo v. w. Pietra de Roß, ſ. Karpathen i.

Piātta, in Italien ein kleines Fahrzeug ohne Segel, hinten ziemlich breit; wird zum Lichten größerer Schiffe gebraucht.

Piātti (Muſik), ſ. Becken.

Piāūhi (Pharm.), ſ. u. Mauritia.

Piaūhy, 1) Provinz in Braſilien, zwiſchen Ciara, Pernambuco, Goyaz, Maranhao u. dem atlantiſchen Meere; 2856 (4170) QM. meiſt flach, im S. u. O. gebirgig, an vielen Orten ſalzig; Fluß: Parnahyba (Parana Iva), 150 Ml. lang, der alles Gewäſſer der Prov. aufnimmt, darunter der Piauhy u. a.; See: Pernagoa (4 Ml. lang) aus dem der Gorguea kommt. Klima: tropiſch. Man baut Zucker, Tabak, Arzneikräuter; treibt Viehzucht (große Weideplätze). Der Handel vertreibt Häute, Vieh, Baumwolle. Einw. zu (76,000) 170,000 angegeben, darunter eingewanderte Indianer, Piementeiras u. Gueicos, Hauptſtadt Oyras. **2)** Gebirg in dieſer Provinz. **3)** Städte: Oiros (Oeiras, Villa de Mocha), Hptſt., 1800 Ew., am Caninda; Parnahyba (S. Luis de P.), am Einfluſſe des Fluſſes gl. N., 4000 Ew.; Pernagoa (Paranag), 700 Ew. *(Wr.)*

Piāve, 1) (ſonſt Flavis), Küſtenfluß des adriat. Meers im Gouvern. Venedig, entſpringt auf den tyroler Alpen, durchläuft Belluno u. Treviſo, iſt von Naventa an ſchiffbar, fällt durch den Porto di Cortelazzo ins adriat. Meer; durch einen Kanal, nicht weit von ſeiner Quelle, mit dem Degaro (Nebenfluß des Tagliamento) verbunden. An der P. am 8. Mai 1809 heftiges Rückzugsgefecht der Oeſtreicher unter Erzherzog Johann gegen die Franzoſen u. Italiener unter dem Vicekönig Eugen. Der Erzherzog wehrte ſich tapfer bis zur Nacht, wo er ſich zurückzog, ſ. u. Oeſtreich. Krieg von 1809 ii; **2)** ſonſt Depart. im Königr. Italien; umfaßte die Landſchaften Belluno u. Feltre, 54¼ QM., mit 110,600 Ew. Hauptſtadt: Belluno.

Piaye (karaib. Myth.), ſo v. w. Boye.

Piāzza (ital.), Platz, mit Zunamen, wie **P. de Piētro,** ſ. u. verſchiednen Städte.

Piāzza (ſonſt Piacus), Stadt in der ſicilian. Intendanz Calataniſetta der Inſel Terra nova; 12,000 Ew.

Piāzza, 1) (Albertino), aus Lodi, lebte im 15. u. 16. Jahrh., Maler u. Gründer einer eignen Schule ſeiner Vaterſtadt, ſt. um 1538. **2)** (Martino), des Vor. Bruder u. Gehülfe; Beide arbeiteten gemeinſchaftlich; ihr Hauptwerk in der Kirche dell' Incoronata zu Caſtiglione bei Crema, ſt. 1527. **3)** (Caliſto), Sohn u. Schüler des Vor., ging um 1525 nach Venedig, wo

es

a von Giorgione u. Tizian lernte, alsdann nach Spanien, wo er im Eſcorial thätig war, war 1545 wieder in Mailand u. fing nun an ſehr flüchtig zu werden. Er ſt. 1561. Sein Hauptwerk: Himmelfahrt Marias in der Parochialkirche zu Codogno. *(Fst.)*

Piazzi (Guiſeppe), geb. zu Ponte 1746; Theatiner, 1770 Profeſſor der Mathematik an der Univerſität zu Malta, lehrte aber nach Aufhebung der Univerſität nach Rom zurück; ging dann nach Ravenna, ward Director des Adelscollegiums, darauf Prediger in Cremona, hierauf Profeſſor der Dogmatik an dem Inſtitut St. Andrea de Valla zu Rom, 1780 der Mathematik zu Palermo. Auf ſeine Veranlaſſung wurde hier 1789 eine Sternwarte angelegt; hier ſtellte er mehrere Beobachtungen an u. unternahm ein Sternverzeichniß, welches 6784 Sterne enthielt. 1801 entdeckte er den Planeten Ceres. Auch machte er ſich um Verbeſſerung der Maße u. Gewichte von Sicilien verdient. 1817 wurde er nach Neapel berufen, um den Plan des neuen Obſervatoriums daſelbſt zu prüfen. In ſeinen letzten Lebensjahren widmete er ſich beſ. der Verbeſſerung des öffentl. Unterrichts in Sicilien; ſt. 1826. Schr.: Della specola astronomica de regi studj di Palermo, Palermo 1792—95, 2 Bde., Fol.; Praecipuarum stellarum inerrantium positiones mediae, ebd. 1814, Fol. (der 2. Sternkatalog, enthält 7646 Sterne); Lezioni elementari di astronomia, ebd. 1817, 2 Bde., 4.; deutſch von J. H. Weſtphal, Berl. 1822. *(Pi.)*

Piazzola, Dorf in der venet. Prov. Padua; Seidenfilatorium, Tuchfabrik, Eiſenhammer; 3000 Ew.

Pibeset (a. Geogr.), ſo v. w. Bubaſtis.

Pic (engl. Peak), ſo v. w. Bergſpitze, häufig in Zuſammenſetzungen, z. B. Adamspic u. dergl.; ſ. u. den Hauptnamen. **P. d'Arbizon** (ſpr. Darbiſong) ꝛc., ſ. u. Pyrenäen. **P. de Belladonna**, Alpenſpitze im franz. Depart. Iſere; 9600 (9666) F. **P. de Servières** (ſpr. — Serwiähr), Alpenſpitze im franz. Dep. Oberalpen, 8994 F. **P. des heil. Antonius**, ſo v. w. Spitze des St. Antonius, ſ. u. Grüne Vorgebirgsinſeln a). **P. Moira**, ſ. u. Himalaya 2. **P. Ruivo**, ſ. u. Madeira. **P. Schubert**, ſ. u. Uſſumi. **P. von Teneriffa**, ſ. Canarias 2.

Pic (Pik), **1)** türk. Längenmaß, ungefähr unſere Elle, allein in den einzelnen Handelsplätzen u. Provinzen von ſehr verſchiedner Länge, z. B. in Abyſſinien = 685,10, in Acre u. Aleppo 677,32, in Alexandrien 680,3, in Algier **a)** der türk. P. 610 (623), **b)** der mauriſche 480 (467); in Athen **a)** für Wollenwaaren 685,8, **b)** für Seidenwaaren 635, auf Candia 637,8; in Conſtantinopel, ſ. u. Türkiſches Reich (Geogr.), auf Cypern 623,16, in Damask 582,4, auf den Joniſchen Inſeln der türk. P. 573; in Kairo **a)** für ausländ. Waaren 686, **b)** für inländ. **aa)** der P. Beledi 568,8, **bb)** der P. Hendazé 638,4, **cc)** der P. Mahandeſé für Grundflächen 771,1; in Smyrna 685,77, in Tripolis **a)** der türk. 680,8, **b)** der kleine 483; in Tunis **a)** der arab. 488,1, **b)** der türk. 637, **c)** der P. Hendazé für Wollenwaaren 673 Millimeter. **2)** Chineſiſches Gewicht, ſo v. w. Picul. *(Jb.)*

Pica (lat.), **1)** Elſter; **2)** Haſenmaus.

Pica (lat.), krankhafte Begierde nach dem Genuß nicht zur Nahrung dienender Subſtanzen, wie Kreide u. a.; bei Bleichſucht, Hyſterie, auch in Schwangerſchaft.

Pica (engl., Schriftg.), ſ. Schrift 14.

Picadores (ſpan.), ſ. u. Stiergefecht 2.

Picamar, ſ. Holztheer 2.

Picander, Pſeudonym von Henrici (Chriſtian Friedr.).

Picard (ſpr. Pikahr), **1)** (Richard), Stifter der Adamiten, ſ. d. 2). **2)** (Jean), geb. zu Fleche; Prior zu Rilli in Anjou u. Aſtronom, u. wurde 1671 vom König zu Tycho de Brahe geſendet, von dem er Handſchriften über aſtron. Beobachtungen nach Frankreich zurückbrachte; nahm an Caſſinis Meſſungen zur Beſtimmung der Geſtalt u. Größe der Erde Theil; ſt. 1688. **3)** (Louis Benoit), geb. 1769, Sohn eines Procurators, trat gegen deſſen Willen, 18 Jahr alt, zu Paris auf dem Theater des marais auf u. debutirte in der Rolle des Tartuffe, worin er wenig Glück machte. Beſſer gelang ihm der Ormond. Später fand er in Bedientenrollen mehr Beifall u. wurde endlich einer der beſten Komiker Frankreichs. Nachdem die Visitaudines bei dem Theatre français aufgeführt worden waren, trat er in daſſelbe, ward aber 1800 Director des Theaters Louvois (im Odeon), wo er auch als Dichter u. Schauſpieler excellirte. 1807 entſagte er der Bühne, erhielt bald darauf die Direction der großen Oper, übernahm 1816 das Theater des Odeons wieder, verlegte es nach dem Brand deſſelben in den Saal Favart u. trat dann vom Theater ab. Er ſt. 1828. Er ſchr. 100 Stücke, von denen die beſten geſammelt, Par. 1812, 6 Bde. erſchienen. Auch ſchr. er mehr. Romane. *(Pi. u. Pr.)*

Picardans, kleine, trockene Roſinen aus der Provence.

Picarden, **1)** ſ. Adamiten; **2)** ſo v. w. böhm. Brüder.

Picardenia (*P. Hook., DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. Richardsonii, in NAmerika.

Picardie, **1)** ſonſt Gouvernem. in Frankreich zwiſchen Champagne, Niederlande, Normandie, Isle de France u. dem Meer, getheilt in die Ober- u. Nieder-P. mit der Hauptſtadt Amiens. Jetzt unter die Depart. Pas de Calons, Somme, Oiſe u. Aisne vertheilt. Zur P. gehörte die Grafſch. Ponthieu (ſ. d.) mit der Hauptſtadt Abbeville, jetzt im Dep. Somme. **2)** (Ca-

Digitized by Google

(Canal de Picardie), Kanal im Depart. Somme, fängt bei der Schelde an, führt zum Pas de Calais.

Picart (ſpr. Pikahr), **1)** (Etienne), gen. le Romain, geb. 1632 zu Paris, Kupferſtecher, ſt. 1721 zu Amſterdam. **2)** (Bernhard), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1673, leiſtete ſchon in ſeinem 12. Jahre Ausgezeichnetes als Kupferſtecher, ging 1710 nach Amſterdam, gründete daſelbſt eigne Schule u. ſt. hier 1734. Man zählt 1300 Blätter von ihm. Gab heraus: Impostures innocentes, eine Reihenfolge von 78 Blättern nach Zeichnungen berühmter Meiſter, die er ſo ſtach, daß man ſie für jedes Einzelnen eigne Arbeit hielt. **3)** (Pieter), Kupferſtecher in Amſterdam, von wo ihn Peter d. Gr. mit nach Moskau nahm u. mit ihm wie mit einem Freunde lebte. Geburts- u. Todesjahr ſind unbekannt. *(Fst.)*

Picātio (Med.), ſo v. w. Dropacismus.

Piccaniny-Bāssam, Stadt, ſ. Zahnküſte 2.

Piccardan (ſpr. Pikardang), franz., angenehm riechender, liqueurartiger weißer Wein, von Marſillan u. Pommeroles im franz. Dept. Herault, haltbar, beſ. zum Verſchneiden der leichten Bordeauxweine benutzt.

Picciāno (ſpr. Pitſchano), Marktfl. in der neapol. Provinz Abruzzo ulteriore I. 4000 Ew.

Piccicāto (ſpr. Pitſchikato, Muſik), ſ. Pizzicato.

Piccīni (ſpr. Pitſchini), **1)** (Nicolo), geb. zu Bari in Neapel 1728; ſtud. bis 1754 im Conſervatorium St. Onofrio zu Neapel, brachte dann in Florenz ſeine erſte Oper: Le donne dispettose, mit Beifall auf die Bühne. Dieſer Oper folgten bald eine Menge anderer, u. ſein Ruf verbreitete ſich bald durch ganz Italien. 1776 ging er nach Frankreich u. trotz den Intriguen u. der Rivalität Glucks brachte ihm ſeine Oper Roland einen vollſtändigen Triumph zuwege u. theilte die Muſikliebhaber in Gluckiſten u. **Piccīnisten** in Frankreich (ſ. Muſik 11). Er ward Director der Singſchule am Conſervatorium u. kehrte 1791 nach Neapel zurück. Obgleich ſeine Lage einige Zeit ſehr günſtig war, fiel er bald durch ſeine Anhänglichkeit an die Franzoſen in Ungnade u. wurde 4 Jahre lang unter polizeiliche Aufſicht geſtellt. Während dieſer Zeit ſchr. er vorzüglich Kirchenmuſiken. 1798 kehrte er nach Paris zurück, aber, obwohl dort ſehr ſchmeichelhaft aufgenommen, wurden ihm zum Theil ſeine Hoffnungen auf eine gute Anſtellung vereitelt, u. P. ſt. zu Paſſy. Monſigny, ſein Nachfolger, theilte den Gehalt mit P-s hinterlaſſener Familie. Er ſoll gegen 130 Opern u. überhaupt gegen 300 Muſikſtücke aller Art geſchrieben haben. **2)** (Ludovico), Sohn des Vor., geb. zu Neapel 1762, auch Componiſt u. Klaviervirtuos; ſchr. für das pariſer Theater mehrere kleine Opern. *(Ge. u. Pr.)*

Piccinino (ſpr. Pitſchinino), Condotieri im 15. Jahrh. Vgl. Venedig (Geſch.).

Picciolo (ſpr. Pitſcholo), **1)** ſ. Nea pel (Geogr.); **2)** ſo v. w. Bagatino.

Piccolet, Wein, ſ. u. Friaul 1.

Piccolinen, ſo v. w. Picholinen.

Piccolo, **1)** (ital. Muſik), ſo v. klein; z. B. Flauto piccola (**P-flöte**), die Octavflöte, ſ. Flöte 2; **Violino p.**, die kleine Geige ꝛc. **2)** Münze, ſo v. w. Piciolo.

Piccolōmini, altes ital. Geſchlech ſtammte von Rom, ließ ſich dann in Sien nieder, u. wurden Herzöge v. Amalfi. **1)** Familienname des Papſtes Pius II., ſ. Äneas Sylvius u. Pius 4). **2)** (Conſtanz P., Herzogin v. Amalfi), geb. in Neapel, Gemahlin von Alf. Piccolomini, Herz v. Amalfi; ſt. 1560 in Neapel. Ihre Gedich ſind mit denen der Victoria Colonna zuglei erſchienen. **3)** (Octavio, Herzog vo Amalfi), geb. 1599; diente Anfangs i Mailand den Spaniern, kam dann mit einem Regimente, das der Großherzog vo Florenz dem Kaiſer Ferdinand II. gegen di Böhmen zu Hülfe ſendete, als Rittmeiſte nach Deutſchland. Bei Lützen führte er da Reiterregiment, das Guſtav Adolf tödtete; 1634 befehligte er im Lande ob der En um durch Beſetzung der ſalzburger Päſſe di Wege aus Italien zu verſperren. Zum Untergange Wallenſteins trug P. bei, indem e deſſen Boten, die nach Wien eilten u. um Unterſuchung ſeines Betragens baten, auffing ſorgte nach deſſen Tode, daß die Schweden denſelben nicht benutzten, u. erhielt dafür einen Theil von Wallenſteins Gütern. Nach der Schlacht bei Nördlingen drang er mit Iſolani durch Würtemberg bis über den Main vor. 1635 vertrieb er die Franz. aus den Niederlanden, doch war er gegen die Holländer weniger glücklich. Mit beſſerm Erfolg kämpfte er 1640 gegen die Schweden unter Baner, u. manövrirte 1640 u. 41 aus Sachſen u. Franken nach Niederſachſen zurück, machte darauf in Weſtfalen den Feſtungskrieg, befehligte hierauf unter dem Erzherzog Leopold in Mähren u. Schleſien gegen Torſtenſohn, nahm nach der Schlacht von Leipzig 1643 ſeinen Abſchied u. trat in ſpan. Dienſte. Er focht nun abermals in den Niederlanden gegen die Schweden u. Holländer, wurde 1648 nach der Schlacht von Zusmarshauſen vom Kaiſer zurückgerufen, erhielt den Oberbefehl u. ward Feldmarſchall. 1649 ging er als kaiſerl. Principalbevollmächtigter auf den nürnberger Convent, ward dann in den Reichsfürſtenſtand erhoben u. erhielt vom König von Spanien das von P-s Vorfahren beſeſſene Herzogthum Amalfi. P. ſt. 1656 zu Wien, vgl. Dreißigjähriger Krieg. Schiller hat dieſ hiſtor. Maske in ſeinem Wallerſtein benutzt. Sein Sohn Max iſt Fiction, da P. keine Kinder hatte. Seines Bruders Enkel beerbte ihn. *(Md.)*

Pic

Digitized by Google

Pice (ſpr. Peihs), Münze u. Gewicht, ſ. Bombai 3) u. Calcutta u..

Picea, Abtheilung der Pflanzengatt. Pinus (ſ. d.).

Picēnni (Picēni, a. Geogr.), ſ. u. Picenum.

Picēntia, Stadt in Tyrrhenia, Hauptſtadt der **Picentīni,** eines Zweigs der Picenter, welcher von den Römern an die Küſte von Campanien verpflanzt wurde, nachdem ſie die Lucaner verdrängt hatten. Ihr Gebiet **Picentīnus āger,** vom Promontorium Minervae bis an den Silarus, lag am Meerbuſen Poſidoniates. Sie hatten ſich im Bundesgenoſſenkriege gegen die Römer verbündet, die ihre Hauptſtädte P. (j. Picenza) u. Marcina (j. Veteri) zerſtörten, u. Salernum als Feſtung gegen ſie anlegten. Der berühmte, angeblich ſchon von Jaſon erbaute Tempel der Juno Argiva ſtand bei Marcina. *(Sch.)*

Picentīno (ſpr. Pitſchentino), Fluß, ſ. u. Principata.

Picēnum (Picēnus ager), 1) im weitern Sinne die Wohnſitze der Picentes, d. h. der Aborigines, Sabini, Pelasgi u. Umbri, ſo daß alſo auch der nördlichere, von dem Umbriern u. Senonen bewohnte Landſtrich jenſeit des Aeſis P. genannt wurde, der ſpäter wieder Umbria hieß u. unter Auguſtus die 6. Region Italiens bildete. **2)** das Gebiet der **Picēntes (Picēni)** im engern Sinn, öſtl. von Umbria, längs dem adriat. Meere vom Aeſis bis zum Macrinus; **Boden:** fruchtbar u. mit ſchönen Viehweiden; **Flüſſe:** Truentus, Aternus, Aeſis, Miſeus u. Tina; an der Küſte mehrere **Häfen,** in denen reger **Handel** getrieben wurde. **Hauptſtädte:** Ancona u. Asculum (ſ. d.). Zu P. rechnet man gewöhnlich das Gebiet der Prätutier. P. war ziemlich die heutige Mark Ancona. *(Sch.)*

Piceus (bot.), pechſchwarz, glänzend ſchwarz.

Pichegru (ſpr. Piſchegrü, Charles), geb. 1761 zu Arbois in der Franche-Comté; Minoritenſchüler, trug daher als Lehrer der Mathematik an dem großen Collegium zu Brienne das Ordenskleid, empfing aber nie die Weihen. In Brienne gab er auch an der Militärſchule Unterricht u. hier war Napoleon ſein Schüler. Später trat er als Soldat ins 1. Artillerieregiment, machte als Sergeant die letzten Feldzüge des amerikan. Kriegs mit u. kehrte als Adjutant Sousoffizier zurück. Beim Ausbruch der Revolution erhielt er als Präſident eines polit. Clubbs das Commando des Bataillons Nationalgarde vom Gard, u. führte es zur Rheinarmee, wo er 1792 in den Generalſtab kam u. Brigade- u. 1793 Diviſionsgeneral ward. Er erhielt im Oct. 1793 das Commando über die Rheinarmee, hielt die Oeſtreicher glücklich auf, aber dennoch erhielt Hoche durch die Protection von St. Juſt das Commando über die Rhein- u. Moſelarmee. Als ſich aber St. Juſt mit Hoche überwarf, bekam P. im Februar 1794 den Oberbefehl über alle Streitkräfte in den Niederlanden. Seine erſten vom Convent befohlenen Angriffe auf die Front des Feindes bei Landrecy mißlangen, bald machte er ſie aber durch Angriffe auf die Flanke des Feindes in WFlandern wieder gut, wo er im April 1794 bei Courtray, Menin u. Mont Caſſel ſiegte. Er zog die Oeſtreicher ſo von dem Hauptpunkte des Angriffs ab, überwand ſie nach mehr. Gefechten den 18. Mai bei Courtray, im Juni bei Rouſelaer u. Hoogleede u. eroberte ſo, von der Sambre- u. Maasarmee unt. Jourdan unterſtützt, ganz Belgien bis an die Maas, ging im Winter von 1794 auf 1795 über die gefrornen Flüſſe Hollands u. nahm die holländ. Feſtungen u. Amſterdam faſt ohne Gegenwehr. Unterdeſſen waren die Jakobiner in Paris geſtürzt worden; klug wendete er ſich aber zur neuen Partei, u. dieſe beſtätigte den Sieger im ſpeciellen Commando der Rhein- u. Moſelarmee u. im Oberbefehl über die Nord-, Sambre- u. Maasarmee. Im März 1795 ging er nach Paris u. bekämpfte hier die letzten Anſtrengungen der Terroriſtenpartei, indem er den Volksaufſtand der Vorſtädte unterdrückte. Im Glauben, die Wiedereinſetzung der Bourbons ſei das Heilſamſte für Frankreich, ließ er ſich, bei der Rheinarmee wieder angelangt, mit Fauche-Borel, dem Agenten der Bourbons, in Unterhandlungen ein, der ihm im Namen des Prinzen Condé große Verſprechungen (das Gouvern. Elſaß, das Schloß Chambord, 1,000,000 Fr. baar, 300,000 Fr. Renten, Arbois, das den Namen P. annehmen ſollte, als Eigenthum, 12 Kanonen u. das rothe Band) machte, wenn er Frankreich unter die Herrſchaft der Bourbons zurückführte. Während dieſer Unterhandlungen ward P. durch Befehle ſeiner Regierung genöthigt, bei Mannheim über den Rhein zu gehen, verfuhr aber hierbei ſo gegen ſeinen Vortheil u. ſchonte den Feind ſo auffallend, daß er die Liebe der Armee verlor, u. die Regierung fühlte ſich, zumal da ſie eben damals von dem projectirten Verrath P-s durch einen Emigrirten unterrichtet worden war, bewogen, ihn vom Commando abzurufen. P. lebte nun, da er einen ihm angetragenen Geſandtſchaftspoſten nach Schweden ausſchlug, im ehemal. Kloſter Bellevaux bei Arbois. 1797 wählte ihn ſein Departement zum Repräſentanten; er ward Präſident im Rathe der 500, trat aber hier an die Spitze der royaliſt. Partei Clichy, ward deshalb am 4 Sept. verhaftet u. mit 20 Mitſchuldigen zur Deportation nach Cayenne verurtheilt. Von hier rettete P. ſich mit 7 Gefährten auf einem Kahne nach Paramaribo, von wo er nach England kam u. ſich an das öſtreich.-ruſſ. Heer unter Korſakow anſchloß, u. als dieſes geſchlagen wurde, nach England zurückkehrte. Durch den Capitän Wright nach Frankreich

Digitized by Google

1804 übergeſetzt knüpfte P. Verbindungen mit Moreau an; Georges Cadoudal, ſein Mitſchuldiger, wurde verhaftet, wenige Tage darauf P. ebenfalls, u. der Proceß gegen die Verſchwornen Moreaus eingeleitet. Ehe die Sache jedoch noch zur Entſcheidung kam, fand man P. eines Morgens (5. April) in ſeinem Gefängniſſe im Tempel erwürgt. Mehrmals hat man dieſen Tod Napoleon zur Laſt legen wollen, doch iſt ſpäter das Unſtatthafte dieſer Behauptung erwieſen worden. Nach der Reſtauration des Königthums, ließen die Bourbons ihm Bildſäulen an mehr. Orten errichten, die jedoch wieder umgeſtürzt worden ſind. *(Gl. u. Pr.)*

Pīchelsdorf, Dorf im Kr. OHavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 1 Stunde von Spandau, mit der Halbinſel **P-wērder,** an der Havel, mit angenehmen Spaziergängen, Nutzholzniederlage u. einer ſchönen Ausſicht von **P-berge**; 160 Ew.

Pīchen, 1) (Böttch.), ſo v. w. Auspichen; **2)** ſo v. w. Verpichen; **3)** (Forſtw.), ſo v. w. Harzreißen.

Pīchholz (Schuhm.), ſo v. Glättholz.

Pīchiciego (Chlamyphorus truncatus), Panzerthier in Chili, einzige Art der von Harlan aufgeſtellten Gattung der Zahnloſen, Chlamyphorus, 5 Z. lang, hat auf dem Rücken u. Kopf u. dem, unter dem Bauch umgebognen Schwanze, einen lederartigen, faſt unbeweglichen aus 4eckigen Ruthen zuſammengeſetzten Panzer, unter dem es weiches Haar hat, nur 8 Backzähne in dem ſpitzigen Munde; ſoll die Jungen zwiſchen Panzer u. Leib tragen.

Pīchīna, wollenes geköpertes, dünnes oder grobes Zeug.

Pīchīncha, 1) Vulkan u. **2)** Provinz, ſ. u. Ecuador 1) u. 2).

Pīchler (Karoline von P.), geb. zu Wien 1769; Tochter des Hofraths Franz v. Greiner, verheirathete ſich 1796 mit dem Regierungsrathe von P., ſt. 1843. Schr.: Gleichniſſe, Wien 1799; Agathokles, ebd. 1808; Frauenwürde, Wien 1808, 4 Bde.; Die Grafen Hohenberg, Lpz. 1811, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1814; Das hiſtor. Schauſpiel: Ferdinand II., König von Ungarn u. Böhmen, ebd. 1816; die Belagerung Wiens von 1683, ebd. 1824; Die Nebenbuhler, ebd. 1821, 2 Bde.; Friedrich der Streitbare, 1831, 4 Bde; Zeitbilder, ebd. 1840, 2 Bde.; Sämmtliche Werke, Wien 1811—20, 24 Bde.; n. Aufl., ebd. 1822—43, 53 Bdr.; Denkwürdigkeiten ꝛc., ebd. 1844, 4 Bde. *(Op. u. Dg.)*

Pīcholīnes (ital.), ſ. u. Oliven.

Pīchon-Longuevīlle (ſpr. Piſchong Longwihl), Wein, ſ. u. Bordeaux Weine.

Pīchot (ſpr. Piſcho, Amedée), geb. 1795 zu Aix, lebte in ſeiner Jugend als Schriftſteller in Paris, war eine Zeitlang Redacteur des Mercure de France, dann Herausgeber u. Eigenthümer der Revue de Paris; ſchr.: Voyage en Angleterre et en Ecosse, Par. 1825, 3 Bde.; Histoire de Charles Eduard, Par. 1836, 2 Bde.

Pīchtanne, ſo v. w. Kiefer.

Pīchu-Pīchu, Berg, ſ. u. Peru.

Pīchurīmbohne (Faba pichurim), [1] Bohne, von der Größe eines kleinen Hühnereies, leicht in die beiden Kotyledonen der Länge nach theilbar, deren jeder nach außen convex, mit hellkaſtanienbrauner, runzlicher Haut überzogen, nach innen concav, glatt u. oft mit weißen, glänzenden Kryſtallen beſetzt iſt, mit Saſſafrasgeruch von Nectandra Puchury major (nicht von Ocotea [Persea] pichurim). [2] Man hat auch eine kleine, mehr rundliche, dunklere Art, von angenehmem, gewürzhaftem, dem der Muskatnuß ähnl. Geſchmack von N. Puchury minor. Sie enthalten feſtes, flüchtiges, zum Theil in weißen Kryſtallen auf der Oberfläche ausſchwitzendes Oel, fixes, butterartiges Oel, Stearine, Harz, Extractivſtoff, Amylon, Gummi, Zucker, Salze ꝛc., werden in Pulverform zu 30—40 Gr., in Ruhren u. Durchfällen, auch bisweilen, als Surrogat der Muskatnüſſe, als Gewürz angewendet. [3] Bei der Deſtillation mit Waſſer erhält man ein ſchmutzigweißes, ſchon bei mittlerer Temperatur gerinnendes, ſcharf u. bitter ſchmeckendes, an der Luft braun werdendes Oel, aus dem ſich **P-Kampher** abſcheidet. Dieſer iſt weiß kryſtalliniſch glänzend, faſt geruchlos, ſchwach aromatiſch ſchmeckend, flüchtig, nicht in kaltem, leicht in heißem Alkohol u. Aether löslich. [4] Deſtillirt man Waſſer, dem etwas Schwefelſäure zugeſetzt iſt über die P-bohnen, ſo gewinnt man ein blaßgelbes, dem Lorbeer- u. Saſſafras-Oel ähnlich riechendes, leicht in Weingeiſt lösliches, auf dem Waſſer ſchwimmendes **P-Oel.** *(Su.)*

Pīchurimrinde, Rinde, wahrſcheinlich von denſelben Bäumen, welche in Braſilien die Pichurimbohnen liefern, gewürzig, doch wenig bekannt; Magenmittel.

Pīchwachs (Bienenz.), ſo v. w. Glaſur.

Pīckart, ſo v. w. Rohrdommel.

Pīckaway, Grafſchaft u. Ebene, ſ. Ohio.

Pīckbeeren, 1) die Beeren von Empetrum nigrum; **2)** ſo v. w. Heidelbeere.

Pīcke, 1) (Bicke, Bickel), ſpitzes, eiſernes Werkzeug, mit hölzernem Stiel, zum Auflockern auszugrabender Erde, zum Ausbrechen der Steine, abzutragender Mauern ꝛc. **2)** Art Hammer zum Schärfen der Steine; hat auf der einen Seite eine Spitze, auf der andern eine breite Schneide.

Pīckel (Georg), geb. zu Sommerach im Würzburgiſchen 1761; Prof. der Chemie u. Pharmacie zu Würzburg, ſpäter Medicinalrath; Beſitzer einer Fabrik chem. pharmaceut. Präparate, bekannt durch von ihm verbeſſerte Bougies u. Katheter u. a. chirurg. Inſtrumente, beſ. aus Kautſchuk, u. Verbeſſerungen u. Entdeckungen im Salinen-

Digitized by Google

anweſen; ſeit 1836 in den Ruheſtand verſetzt; ſt. 1838; ſchr.: Geſchichte des Reichenbrunnens zu Kiſſingen; Würzb. 1837.

Pickelbeeren, ſo v. w. Heidelbeeren.

Pickelhäring, ſ. u. Hanswurſt.

Pickelhäring, Orchis Morio.

Pickelhaube, die viſirloſen ledernen od. blechernen Kopfbedeckungen der Knechte u. Reiſige im Mittelalter; ſeit 1842 wieder in der preuß. Armee eingeführt, ſ. u. Helm 4 u. 9.

Pickenik, 1) geſelliger Verein, wozu jeder einzelne Gaſt einen Antheil der Speiſen u. Getränke liefert; **2)** Geſellſchaft, welche regelmäßig ſolche Gaſtmahle hält.

Pickerde, eine Kleierde, welche trocken ziemlich feſt wird.

Pickeringia (P. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Art: P. paniculata, in Florida.

Picketings (engl.), ſonſt eine Tortur in Irland, wo der Verbrecher bei einer Hand aufgehängt ward, während der entgegengeſetzte Fuß auf einem Stachel ruhte, die andre Hand aber mit dem andern Fuße zuſammengebunden war.

Pickhaken, dicke, ſich immer mehr verhärtende Geſchwulſt am Ellenbogen des Pferdes. Vgl. Piephacke.

Pickhammer, ſ. Hammer 10.

Pickharz, das mit Unreinigkeiten vermengte Harz, welches beim Auffriſchen der Harzriſſe erfolgt.

Pickings, Canton, ſ. u. Alabama s.

Pickled (engl.), in Eſſig u. Salz eingemacht.

Pickling, ſo v. w. Bückling.

Pickmeiſe, ſo v. w. Kohlmeiſe.

Pickſchiefer, ſ. u. Darren 7).

Picmōmon (P. *Adans.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Art: P. Acarna, in SEuropa, dem Orient.

Pico, Inſel, ſ. Azoren d).

Pico, 1) (Joh., Graf von Mirandola, Fürſt von Concordia, aus dem Geſchlecht Bojardo), geb. 1463; ſtud. in Bologna das kanon. Recht, dann die ſcholaſt. Philoſ., durchreiſte Italien u. Frankreich, vertheidigte zu Rom 900 Theſen (Conclusiones DCCCC, Rom 1486, Fol., Köln 1619) phyſiſchen, metaphyſ., moral., theolog., mathemat. u. dialect. Inhalts u. größtentheils aus alten philoſoph. u. theolog.-kathol. Werken entlehnt, die jedoch als ketzeriſch verboten wurden. Er lebte hierauf auf dem Landgute, welches ihm Lorenzo von Medici geſchenkt hatte, führte ein ſehr ſtrenges Leben, ſöhnte ſich ſpäter mit dem röm. Stuhle wieder aus, lebte abwechſelnd zu Ferrara u. ſt. 1494. In ſeinen Anſichten folgte er ſeinem Lehrer Ficinus, nahm an, daß Platon u. Ariſtoteles nur Ein Syſtem gehabt, welches er von dem Standpunkte des alexandrin. Neuplatonismus auffaßte u. mit pythagor. u. oriental. Weisheit verſchmolz; ſchrieb: Commentar über eine Canzone des Girolamo Benivieni, ital. Florenz 1519; Heptaplus, Straßb. 1574, Fol., u. De Ente et Uno, u. v. A. herausgegeben von P. 2), Bologna 1496, Fol. **2)** (Joh. Franz), Neffe des Vor., cabbaliſt. Myſtiker u. Gegner der ſcholaſtiſchen Philoſophie; ſt. 1533. Schr.: Examen doctr. vanitatis gentilium; de studio divinae et hum. sapientiae (herausg. von Buddeus), Halle 1702; deſſen Briefe von Cellarius herausgeg., Jena 1682. Die Schriften des Johann u. Franz v. P. zuſammen, in 2 Bdn., Baſ. 1573, auch 1601, Fol. *(Wth.)*

Pico de Camarinha, ſ. Azoren a). **P. del Frayle**, ſ. u. Mexico 2. **P. de Teyde**, ſ. u. Teneriffa 2.

Picoïdes, ſ. Dreizehiger Specht.

Picol, Gewicht, ſ. Pikul.

Picolēto, Wein, ſ. u. Görz 1).

Piconza, Stadt, ſ. Picentia.

Picot (ſpr. Pikoh, Franc. Ed.), geb. 1786 zu Paris, Hiſtorienmaler. Werke: Amor u. Pſyche 1819; Befreiung Petri 1824; Der Fortgang der Civiliſation von Aegypten nach Griechenland im Musée Charles X.; Die Einnahme von Calais im hiſtor. Muſeum zu Verſailles.

Picot-Bizarden, u. **P.-Picoten**, ſ. u. Nelke s.

Picotin, 1) Maß, ſo v. w. Peck; **2)** ſ. u. Boiſſeau.

Picotiren, 1) Stechen, prickeln (vom Wein); **2)** ſticheln.

Picotirte Benette, ziemlich hoch u. abgeſtumpft ſpitzig; mit gelber, auf der Sonnenſeite hellrother, dunkelrothgeſtreifter u. geflammter Schale mit weißgelben Kreiſen, auf der Schattenſeite aber gelbe Schale mit grünen Kreiſen.

Picotit, gehört zu dem ſchwarzen Turmalin.

Picotmödel (Kattundr.), ſo v. w. Stippelmödel.

Picots, ſchmale Zwirnkanten.

Picottaurikel, ſ. u. Aurikel s.

Picowein, Wein von der azoriſchen Inſel Pico.

Picpuſes, 1) ſ. Barfüßer T). **2)** **(Picpus)**, franz. Congregation zur Verbreitung des kathol. Glaubens, geſtiftet von Abbé Coudrin, begann im Juli 1814 ihre Wirkſamkeit u. wurde vom Papſt Pius VII. beſtätigt. Als Beiträge erhält die Geſellſchaft von jedem Katholiken ihres Wirkungskreiſes einen Sous wöchentlich. Dieſer Geſellſchaft wurde 1833 vom Papſte die Romaniſirung der Inſeln des öſtl. Oceans übertragen, vgl. Otaheiti s.

Picramnia (P. *Swarz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Terebinthaceae, Cassuvieae *Rchnb.*, Diöcie, Pentandrie *L.* Arten: P. antidesma, in WIndien; P. pentandra, Strauch in OIndien; P. ciliata, in Braſilien.

 Pi-

Picrăsma (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rutaceae, Xanthoxyleae. Art: P. javanica.

Picria (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignonieen *Spr.*, Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. fel terrae, in Cochinchina u. China als Arzneipflanze in Gärten cultivirt, ſehr bitter; P. surinamensis.

Picrīdium (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. hispanicum, ligulatum, tingitanum, vulgare u. a.

Picrīn, ſ. u. Indig (Chem.) 11. **P-säure, P-salpetersäure**, ſ. ebd. 11.

Pīcris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimiſche Art: P. hieracioides, an Wegen, auf Wieſen, mit großen gelben Blumen; P. umbellata, auf Bergen, mehr. ausländiſche.

Pīcro... (Chem.), ſ. Pikro....

Picrophlōeus (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Potalieae *Endl.* Art: P. javanensis. **P-rrhīza**, (P. *Royle*) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.* Art: P. Lindleyana, in Nepal. **P-sia** (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. longiflora, in Peru.

Pīctat, beim Schiffbau der Austritt des Backes in das Galion.

Pīcten, Volk im nördl. Britannia barbara, im nordweſtl. Hoch-Schottland, das erſt im 4. Jahrh. vorkommt; wohl ſpäterer Name der Caledonier, von ihrer Gewohnheit, den Körper zu bemalen, ſ. u. Schottland (Geſch.) 1.

Pīctenmauer od. **Pīctenwall**, ſ. u. England (Geſch.) 9.

Pīctet (ſpr. Piktä), **1)** (Benedict), geb. zu Genf 1655, Prediger u. Profeſſor daſ.; ſt. 1724; ſchr.: La morale chretienne; Theologie chretienne; Theologia christiana, Medulla theologiae, Fortſ. der Kirchen- u. Weltgeſchichte von le Sueur, Predigten, Briefe ꝛc. **2)** (Marc Aug.), geb. 1752 zu Genf, war Rechtsanwalt, 1786 Prof. der Geologie. 1796 begründete er mit dem Folg. u. mit Maurice die Herausgabe der Bibliothèque britannique (ſeit 1816 Bibliothèque universelle). 1798 unterhandelte P. zu Gunſten ſeiner Vaterſtadt mit der franz. Republik u. erhielt für Genf beſ. freie Uebung des Religionscultus, ſo wie die eigne Verwaltung der öffentlichen Anſtalten des ererbten Gemeingutes. 1802 ward er Mitglied des Tribunals, ſpäter einer der 5 Aufſeher der kaiſerl. Univerſität. Nach der Reſtauration kehrte er in die Privatverhältniſſe zurück. Er machte zur Einrichtung eigner Obſervatorien auf den höchſten europ. Gebirgen den Anfang damit auf dem Hoſpiz des großen St. Bernhard u. unternahm bedeutende Verbeſſerungen des genfer Obſervatoriums; ſt. 1825 zu Genf. Sein ſehr bedeutendes Cabinet der Experimentalphyſik kaufte die Stadtverwaltung von Genf für das daſige Muſeum. **3)** (Karl P. de Rochemont), Bruder des Vor., geb. 1755 zu Genf; trat 1775 in ein franzöſ. Schweizerregiment, kehrte 1785 zurück, heirathete die Tochter des Staatsraths de Rochemont, deſſen Familiennamen er nun führte, u. bereiſte mit ſeinem Bruder England. 1789 wurde ihm die Reorganiſation der genfer Miliz übertragen, 1790 bekleidete er ein Polizeirichteramt. 1794 flüchtete er nach dem Waadtland, kehrte aber bald wieder nach Genf zurück. Während der franz. Herrſchaft blieb er ohne öffentl. Anſtellung u. befand ſich 1813 mit als Abgeordneter Genfs bei den verbündeten Monarchen in Baſel, in welcher Eigenſchaft er 1814 in Paris u. beim wiener Congreß war. 1815 ward er Geſandter u. bevollmächtigter Miniſter der Eidgenoſſenſchaft in Paris u. Sardinien u. nach ſeiner Rückkehr in Genf Repräſentantenrath u. Staatsrath, zog ſich indeß nach vollendeter Organiſation Genfs auf ſein Gut Lancy zurück, wo er ſich der Landwirthſchaft widmete. Hier beſorgte er die landwirthſch. Abtheilung der Bibl. britannique, errichtete mit Fellenberg landwirthſchaftl. Armenſchulen u. beſtimmte auch das ihm von Genf gemachte Geſchenk für Errichtung von Lankaſterſchulen; ſt. 1824 zu Genf. Schr.: Tableau des Etats-Unis d'Amérique, Paris 1795; La Suisse dans l'intérêt de l'Europe, 1821 (anfänglich dem General Jomini zugeſchrieben; deutſch: Die Schweiz aus dem europ. Geſichtspunkte, Tüb. 1821). Auch der Bericht über Hofwyl, welchen der Graf Capo d'Iſtria dem Kaiſer Alexander überreichte u. der unter dem Namen dieſes Diplomaten gedruckt erſchien, iſt von P. (*v. My.* u. *Md.*)

Pictētia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.*

Pīcti (a. Geogr.), ſo v. w. Picten.

Pīcticus mūrus, Pictenmauer, ſ. d.

Pictographīē (gr.), Schriftmalerkunſt, durch die jede Hand- od. Druckſchrift ſchneller als beim Buchdrucker vervielfältigt wird.

Pīcton (ſpr. Pikt'n, Sir Thomas P.), geb. 1758 in Wales, Seeoffizier, war 1791 Gouverneur von Trinidad, trat als Gen.-Lieutenant in die Landarmee u. führte im Kriege in Spanien u. Portugal die 3. Diviſion, ſchloß 1811 Bajadoz ein, erſtürmte das Caſtell von Ciudad Rodrigo am 6. April d. J., wurde 1813 bei Vittoria verwundet u. entſchied durch ſeinen Angriff auf Toulouſe am 10. April 1814 Wellingtons Sieg über Soult. 1815 führte er bei Quatrebras die 5. Diviſion u. wurde verwundet, trotzdem kämpfte er bei Waterloo, wo er durch einen Seitenangriff der franz. General Graf

Er-

Digitized by Google

Erlon, der das Vorwerk la Haye Sainte ſtürmte, in Verwirrung brachte u. ſeinen Angriff abſchlug; P. blieb hierbei. Seine Memoiren erſchienen von ſeiner Familie herausgegeben 1836 zu London 2 Bde. *(Hel.)*

Pictones, Volk im aquitan. Gallien, im j. Poitou. **Pictŏnium**, Vorgebirg in WGallien; j. les Sables d'Olone, od. Pointe de Boisvinet.

Pictonum cōlica, Bleikolik.

Pictor, Fabius, um 222 v. Chr., Quaestor provincialis, der erſte röm. Annaliſt; Fragm. in Poymas Fragmenta historicorum, Amſterd. 1620.

Pictotsche Röhre, ſ. u. Hydraulik ꝛc.

Pictswall, ſo v. w. Pictenmauer.

Pictūra (lat.), **1)** Malen, Malerei; **2)** Gemälde. **P. contumeliōsa, famōsa, infāmans**, ſ. u. Paſquill ꝛc.

Pictus (lat.), **1)** gemalt, geſtickt; **2)** (Bot.), was weder runde noch lange Flecken, od. auch **3)** ſehr große, anders gefärbte Flecken hat; ſo auch zur Bezeichnung von Arten wie: Arum pictum.

Picu, Sierra de, ſ. u. Sonora.

Picul, Gewichte, ſ. u. China (Geogr.) ꝛc.

Picūmnus u. **Pilūmnus**, altröm. Götterbrüder, vielleicht Anfangs dieſelben. Pil. beſ. war ländliche Gottheit, Erfinder des Getreideſtoßens (Mahlens) u. Aufſeher des Düngens der Felder, auch galt er als weiſſagender Gott; Pic. (eigentlich ſo v. w. Picus) ländl. u. zugleich weiſſagender Gott; beide erhielten dann die Aufſicht über die Wöchnerinnen. Wenn nämlich Eltern ein Knabe geboren worden war, ſo bereitete man dieſen beiden Göttern ein Lager u. ſetzte ihnen Speiſen vor (Lectisternia). Pil. ſollte mit ſeiner Keule die Uebel der Kindheit abhalten, Pic. aber dem Kinde Wachsthum gewähren, vgl. Deverra. Spätere Dichter machten ſie zu Kaſtor u. Pollux. *(R. Z.* u. *Lb.)*

Picūmnus, Vogel, ſ. u. Wendehals.

Picūnches, Indianer, ſ. Patagonien ꝛc. u. Chile ꝛc.

Picus, ſ. Specht, vgl. Pfeilzüngler.

Picus, **1)** (Zeus), ſtarb 120 Jahre alt, nachdem er ſeinem Sohne Hermes die Regierung über Heſperien (Italien) übergeben hatte; in Kreta begraben. **2)** Ein italien. Seher, Sohn des Saturnus, Gemahl der Canens (ſ. d. u. Picumnus).

Piddang Mas, Goldner Schwertorden auf Sumatra.

Piddingtōnia (P. *De C., F.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lobeliaceae *De C.* Art: P. nummularia, in OIndien.

Piderit (Phil. Jakob), geb. zu Kaſſel 1753; Arzt, ſeit 1787 Mitglied des daſigen medicin. Collegiums, 1791—1796 Garniſonsarzt; 1803 Oberhofrath u. Vicedirector des medic. Collegiums; ſt. 1817. Schr.: Pharmacia rationalis, 6 Faſcikel, Kaſſ. 1779—80, 3. Aufl. 1791, Freib. 1806; Supplementum primum, Kaſſ. 1797, n. Aufl. Freib. 1806; Additamenta, Kaſſ. 1816; Medicin.-prakt. Archiv, ebd. 1799—1809; 2 Bde.; Dispensatorium electorale hassiacum, Marburg 1806; Verſuch einer Darſtell. der ausländ. Arzneimittel, ebd. 1810. *(He.)*

Pidpāi, ind. Bramin, veranſtalte angeblich 400 v. Chr. eine neue Sammlung von ind. Apologen, den Aeſopiſchen ähnlichen Fabeln; ſ. Hitopadeſa.

Pidschan, Stadt u. Provinz, ſ. u. Turfan ꝛc.).

Pidurdewādegats, Untergötter, welche die Todten beſchützen u. unter allen Klaſſen von Untergöttern allein angebetet werden, vgl. Indiſche Religion ꝛc.

Piē (ſpan., ſo v. w. Fuß), Maß, ſ. u. Galicien 1), vgl. Spanien (Geogr.) ꝛc.

Piēce (fr., ſpr. Piähs), **1)** ein Stück; daher ein einzelner Gegenſtand einer Sammlung; **2)** in einem Hauſe eine Stube u. Kammer, auch wohl ein kleines Nebengemach zu beliebigem Gebrauche; **3)** Kanone; **4)** Geldſtück; daher: P. de 2 sous etc.; **5)** altfranz. Maß für Zimmerleute, welches 12 Fuß lang war; **6)** ein Buch von nicht großem Umfange.

Piēce à tiroir (ſpr. Piäß a tiroahr), (Schubladenſtück), kleines Schauſpiel in 1 Act.

Piēces (engl., ſpr. Pihſis), ſo v. w. Lumpenzucker, ſ. u. Zucker ꝛc.

Piecētte, ſpan. Goldmünze, ſo v. w. Escudillo de oro.

Pieczowiāner (Kirchengeſch.), ſo v. w. Socinianer.

Piēd (fr., ſpr. Piëh), **1)** Fuß; **2) P. du roi**, Maß, ſ. u. Frankreich (Geogr.) ꝛc.

Piēd de Port (ſpr. Pieh d'Pohr, Geogr.), ſo v. w. Jean Pied de Port, St.

Piedestāl (fr.), das Fußgeſtell für Säulen, Bildſäulen, Vaſen, Candelaber.

Pié di Lūco (P. di Lūzo), **1)** See in der Delegation Rieti des Kirchenſtaats; **2)** Marktfl. daran. **Piedimōnte**, Stadt am Berg Mateſe in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 9 Kirchen, Hoſpital, Tuchweberei; guten rothen Wein (**Piedimōnte**), große Baumwollenfabrik; 5000 Ew.

Piēdro (ital.), ſo v. w. Peter.

Piē-Izquiērda, Quelle, ſ. u. Tajo.

Piēk, **1)** Tau, um den Hiekbaum in die Höhe an den Maſt zu ziehn, od. aufzutoppen; **2)** ſo v. w. Diek; **3)** der enge, hintere Raum im Schiff am Hinterſteven, wo der Conſtabler vorräthiges Ladezeug, Taljen, Taue ꝛc. verwahrt. Daher die **P-stücken**, die hier aufrecht gehenden Hölzer, welche das hintere Scherff des Schiffes bilden.

Piēke, in manchen Gegenden ein Längemaß von 2 Klaftern.

Piēkhi (Pyrgo), Dorf, ſ. u. Skio.

Piēkpforte (Schiffb.), ſ. u. Stückpforten. **P-stücken**, ſ. u. Inhölzer ꝛc. u. Piek 3).

Piel,

Digitized by Google

Piel, ſ. u. Hebräiſche Sprache ꝛc.

Pielebörger Sëë, ſ. u. Neu-Stettin 1). **Pielisjärwi**, See, ſ. u. Kuopio.

Piëlketafel (Spielw.), ſo v. w. Beilketafel.

Piementeiras, Volk, ſ. u. Piauhy 1).

Piemönt, [1] **1) Fürſtenthum** in Italien, dem Könige von Sardinien gehörig, zwiſchen Savoyen, Frankreich, Genua, Mailand u. der Schweiz; [2] hat (mit den ihm einverleibten Theilen von Mailand ꝛc.) **564 QM.** (ohne jene 368); [3] **gebirgig** durch die penniniſchen, ſchweizer, grauen, cottiſchen u. See-Alpen (Spitzen: Mont Roſa, großer Bernhard, Cenis, Viſo, Montblanc u. a.), wird durch die Apenninen von Genua getrennt, verflacht ſich aber nach Mailand zu; [4] **Flüſſe:** Po, dem alle Gewäſſer (Dora, Cluſone, Dora Riparia, Ceniſe, Dora Baltea, Seſia, Agogna, Vraita, Maira, Tanaro, Scrivia) zufließen; **Seen:** an der nördl. Grenze der Lago maggiore u. der Ortaſee; mehr. **Heilquellen, Klima:** auf dem Gebirg ziemlich rauh, in den Thälern mild, jedoch ohne daß man die Unbequemlichkeiten der heißen Winde ſpürt. [5] **Boden:** auf dem Gebirg unfruchtbar, in den Ebenen, beſ. in den Flußthälern, ſehr ergiebig. [6] Die **Einw.**, 2,400,000 (darunter gegen 20,000 Waldenſer, ſonſt lauter Katholiken), **beſchäftigen ſich** mit Ackerbau (oft mit mühſamer Bearbeitung des Ackers), mit Gewinn von Weizen, Mais, Hülſenfrüchten, Hirſe, Flachs- u. etwas Handeskräuterbau, Viehzucht (weniger beträchtlich), Weinbau (gute Weine aus Caſale u. Acqui, doch fehlt die ſorgfältige Zubereitung), Obſt- (beſ. Kaſtanien-), Oelbau (beſ. aus welſchen Nüſſen), Seidenzucht (ſehr betrieben u. gewinnreich, jährl. 200,000 Ctr. Cocons), Gartenbau, Fiſcherei, Bergbau (auf Kupfer, Eiſen, Marmor, Steinſalz u. a.); [7] die **Induſtrie** iſt noch nicht ſehr im Aufſchwunge; Seide beſchäftigt am meiſten, weniger Leinweberei, Gerberei, Bearbeitung der Metalle, Verfertigung von Holzwaaren. [8] Der **Handel** vertreibt die Fabrikate u. Landeserzeugniſſe, ſo wie Vieh (12,000 Ochſen jährlich). [8] **Münzen, Maße u. Gewichte**, ſ. u. Sardinien (Geogr.). [9] Die **Wiſſenſchaften** ſind ſehr zurück u. werden es noch lange bleiben, da nach den Landesgeſetzen nur der Reichthum entſcheidet, wie u. was man lernen ſoll; doch gibt es eine Univerſität in Turin, welche jedoch ſeit den demagog. Umtrieben geſchloſſen u. wohl noch nicht wieder geöffnet iſt, einige gelehrte Geſellſchaften, der Unterricht liegt in den Händen der Geiſtlichen. [10] **Provinzialverwaltung** iſt wie in den übrigen Staaten des Königreichs, das **Oberappellationsgericht** iſt zu Turin. [11] Der geiſtliche Staat beſteht aus 1 Erzbiſchof, 18 Biſchöfen, vielen Abteien u. Klöſtern. [12] **Eintheilung:** vor 1819 in 22 Provinzen (Turin, Aoſta, Yvrea, Suſa, Pinerolo, Saluzzo, Coni, Mondovi, Albi, Aſti, Acqui, Aleſſandria, Tortona, Voghera, Caſale, Biella, Vercelli, Mortara, Vigevano, Novara, Pallanza, Domo d'Oſſola, Val Seſia), nach dieſer Zeit in 5 Provinzen od. Generalintendanzen (Turin, Coni, Aleſſandria, Novara, Aoſta); zur Zeit der franz. Herrſchaft in 6 Departements (Po, Doria, Seſia, Marengo, Tanaro, Stura). **Hauptſt.** Turin. **2)** (Geſch.), ſ. u. Savoyen u. Sardinien (Geſch.). *(Wr.)*

Piemontësischer Bräunstein (Min.), ſ. Epidot.

Piënemann (Jan Willem), geb. zu Abkoude in der Provinz Utrecht 1779; Maler. Seit 1815 Director der Gemäldeſammlung im Haag, 1820 Prof. der Akademie zu Amſterdam; ſeine Schlachtenbilder (von Quatre-Bas, von Waterloo, jetzt im Haag), ſtehn in Holland in großen Ehren.

Piëno (ital., Muſik), ſo v. w. voll, ſtark; z. B. con suono p., mit vollem od. ſtarkem Tone; Coro p., in vollem Chor.

Piënza, 1) Capitanat in dem toscan. Gebiet von Siena; **2)** Hauptort darin, früher Cortignano; Geburtsort von Aeneas Sylvius, der ihm 1463 Stadtrecht u. den Namen P. gab, auch ein Bisthum hierher verlegte.

Piepäne, Vogel, ſo v. w. Pfeiferente.

Piëpbock (Muſ.), ſo v. w. Dudelſack.

Piëpe u. **Zuſammenſetzungen**, ſ. Pipe.

Piëpe, Fiſch, ſo v. w. Schlammpeizker.

Piëpente, ſo v. w. Pfeifente.

Piëper (Anthus *Bechst.*), [1] Gattung aus der Fam. der Singvögel (bei Cuvier der Sperlingsartigen), geſchieden aus der Gattung Alauda *L.*; Schnabel dünn, pfriemenförmig, vorn leicht ausgeſchnitten, unten etwas eingebogen, Naſenlöcher unbedeckt, eirund, liegen in einer Erhöhung, Hinternagel ſehr lang; den Lerchen u. Bachſtelzen nahe ſtehend; laufen auf der Erde, einige ſitzen auf Bäumen, freſſen Inſecten (auch Weinbeeren), piepen, ſingen zum Theil. Arten: [2] **a)** Baum-P. (Spitz-, Baum-, Pieplerche, **A. arboreus** *Bechst.*, Alauda **trivialis** *Gmel.*, **Motacilla locustella** *Lath.*), lerchengrau, Bruſt roſtgelb, ſchwärzlich gefleckt, Schwanzfedern ſchwärzlich, äußerſte halbweiß, Flügel weißlich geſtreift; ähnelt der Bachſtelze; piept nicht unangenehm; Zugvogel, in Europa; frißt Inſecten, Geſäme; wohlſchmeckend angenehm. [3] **b)** Brach-P. (Brachlerche, Feldbachſtelze, A. **campestris** *Bechst.*, A. **rufescens** *Temm.*, Alauda c. *L.*), oben graubraun, ſchwärzlich gefleckt, Bauch gelblich weiß, grau geſtrichelt, über den Augen weißen Strich, Schwanz braun mit einzelnen halbweißen Federn, Nagel der Hinterzehe kürzer als dieſe; in ſandigen, hohen Gegenden; frißt Inſecten, fett wohlſchmeckend. [4] **c)** Wieſen-P. (A. **pratensis**, Alauda prat.), oben olivenbraun, un-

Digitized by Google

unten weißlich, Bruſt u. Seiten braunfleckig, Augenbrauen weiß; auf feuchten, überſchwemmten Wieſen, niſtet in Schilf; in Frankreich, ſehr fett, u. dann als Beccafigue (**Vinette**) ſehr gern gegeſſen. **d)** Waſſer-P. (A. aquaticus, Alauda spinoletta), auf Bergen im Sommer, im Winter an Gewäſſern. **e)** Richards-P. (A. Richardi), in den Pyrenäen. *(Wr.)*

Piephacke, mehr od. weniger große Geſchwulſt auf der Spitze des Sprungbeins bei Pferden, eigentlich eine unvollkommene Balggeſchwulſt, aus einem Erguß wäſſeriger Feuchtigkeit unter der Haut beſtehend; wird ſie groß u. verhärtet ſie, ſo hindert ſie die Bewegung des Gelenks. Sie entſteht am häufigſten durch Reiben der Füße gegen einander, auch durch Stoßen u. Schlagen der Pferde unter ſich. Entzünden ſie ſich, ſo dient öftres Waſchen mit Bleiwaſſer u. Kampferſpiritus; ſind ſie kalt u. unempfindlich, ſo nützen reizende Einreibungen. Enthalten ſie einen gefüllten Sack, ſo durchſticht man die Haut mit einer Fliete hin u. wieder, u. reibt nachher Kampferſpiritus mit Cantharidentinctur ein. Veraltete P-n werden mit dem glühenden Eiſen vertilgt.

Pieplerche, ſ. Pieper a).

Piera, Berg, ſ. u. Itſchil.

Pieraas, ſo v. w. Regenwurm.

Pierardia (P. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächſe, Phyllantheae. Arten: P. dulcis, in Sumatra; P. racemosa, in Java.

Piere, nach Oken **1)** eine Sippſchaft der Glattwürmer, die Gattungen: Gordius, Dero, Nais u. Lumbricus begreifend; in ſeinem neuern Syſtem **2)** eine Zunft der Keimwürmer, getheilt in die Sippſchaften: Keim-P. (mit den Gatt.: Terebella, Amphitrite), Geſchlechts-P. (Gatt.: Spirographis u. Serpula) u. Lunzen-P. (Gatt.: Dentalium, Siliquaria u. Arytaene.

Pieren, Paß, ſo v. w. Pertuis.

Pierer (Joh. Friedr.), geb. zu Altenburg 1767, ſtud. ſeit 1783 erſt die Rechte, dann die Heilkunde in Jena, Erlangen, Berlin, Wien, Straßburg u. Göttingen, ließ ſich 1790 als Arzt in Altenburg nieder, ward 1792 Landphyſikus u. Lehrer am anatom. Inſtitute, kaufte 1799 die Richterſche Hofbuchdruckerei, begründete 1801 ein buchhändleriſches Geſchäft als Literariſches Comptoir, welches er 1816 an Brockhaus abtrat, aber 1823 als Literatur-Comptoir wieder aufnahm, vertauſchte 1814 das Landphyſikat gegen das Stadt- u. Amtsphyſikat u. ward Hofrath, 1823 Vorſtand der Medicinalcommiſſion, 1826 Obermedicinalrath u. conſultirender Leibarzt des Herzogs, nahm weſentl. Antheil an der Bearbeitung des encyklopäd. Wörterbuchs (jetzt Univerſallexikon) ſeines Sohnes Heinrich Auguſt P., u. ſt. 1832; ſchr.: Taſchen- u. Adreßbuch für praktiſche Aerzte u. Wundärzte, Altenb. 1813. Gab heraus: Mediciniſche Nationalzeitung ſeit 1798 u. als Fortſetzung: Allgemeine medic. Annalen d. J. 1800; Allgem. medic. Annalen des 19. Jahrh. ſeit 1801, ſeit 1821 als Annalen der Medicin, mit Choulant (bis 1825), auch zugleich unter dem Titel: Kritiſche Annalen der Medicin u. Allgemeine medicin. Zeitung ſeit 1831—32, ſeit 1833 von Papſt fortgeſetzt. Gab ferner heraus: Bibliotheca iatrica, 3 Bde. (enthaltend den Hippokrates, lat. Altenb. 1806); Medicin. Realwörterbuch, 1. Abth. Anat. u. Phyſiologie, ebd. 1821—29, 8 Bde., ſeit dem 4. Bde. mit Choulant. *(He.)*

Pieres, Volk in Thrakien, urſprünglich aus Pieria in Mazedonien, durch Alexander, Perdikkas Vater, vertrieben; nach ihnen wurden die ſapäiſchen Päſſe (Phagrä) Mauern der P. genannt.

Pieria (a. Geogr.), **1)** Prov. Syriens; zwiſchen dem iſſiſchen Buſen, dem Amanos u. **2)** dem Gebirg P. u. deſſen ſüdlicher Fortſetzung; **3)** ſüdlichſte Provinz Mazedoniens, an der Grenze von Theſſalien; reichte ſeit Philippos bis an den thermaiſchen Meerbuſen.

Pieria, eine der Frauen des Danaos, ſ. d. 11.

Pierides, 1) Beiname der Muſen, ſ. d. 1; **2)** ſo v. w. Emathides, ſ. d.

Pieris, ſo v. w. Weißling.

Pieriſche Grotte, den Muſen geheiligte Grotte in Pieria.

Piermarini (Giuſeppe), geb. zu Foligno 1736, Architekt, bildete ſich unter Vanvitelli in Rom, baute bei Neapel die königl. Villa in Caſerta, wurde zu Mailand Prof. an der Akademie, baute hier den königl. Palaſt um, vollendete 1778 das Theater della Scala, führte viele Paläſte in u. um Mailand auf u. reſtaurirte die älteren; ſt. 1808. In der Brera wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Pieros, 1) Sohn des Magnes, von der Muſe Klio Vater des Hyakinthos. **2)** König in Emathia, Vater von 9 Töchtern, ſ. Emathides. **3)** Ein Mazedonier, Stifter des Muſendienſtes in Theſpien.

Pier o Wal, ſ. u. Weſtray.

Pierre (fr., ſpr. Piähr), ſo v. w. Peter.

Pierre (ſpr. Piähr), **1)** (Jean Bapt.), geb. zu Paris 1714 (n. A. 1720), Maler, nach Coypels Tode erſter Maler des Herzogs v. Orleans, 1748 Prof. an der Akademie zu Paris, an Bouchers Stelle erſter Maler des Königs u. Director der Akademie; malte gefällig u. huldigte dem Zeitgeſchmack; ſt. 1789. **2)** (Bernard de P.), ſ. Bernardin 1).

Pierre, Marktfl., ſ. u. Louhans.

Pierre (ſpr. Piähr), **1) P. Anciso**, Ort, ſo v. w. Pierre enciſe, ſ. u. Lyon. **2)** (S. P. d'Argenſon), Dorf im Bzk. Gap des franz. Dep. Oberalpen; an der Chauranne, hat eiſenhaltige, ſäuerl. Mineralquelle (Fontaine vineuſe od. Brunnen des St. Petrus), eins der 7 Wunder der Dauphiné;

Digitized by Google

300 Ew. **3)** (S. P. d'Oléron), Cantonsort, ſ. u. Oléron. **4)** (**P. l'Église,** ſpr. =legliſ), Marktfl. im Bzk. Cherbourg des franz. Dep. Kanal; Schloß, Hoſpital, 1100 Ew. **5)** Marktfl. im Bzk. Boulogne, Dep. Pas de Calais; 2700 Ew. **6)** (S. P. d'Albigny), ſo v. w. Pietro d'Albigny; **7)** Ort, ſ. u. Guernſey. **8)** Stadt, ſ. u. Bourbon (Geogr.) 2. **9)** Inſel im St. Lorenzgolfe (NAmerika); gehört den Franzoſen, hat 1½ QM., iſt felſig, hat geringen Baumwuchs, iſt für Getreidebau u. Viehzucht nicht tauglich, hat geringe Bevölkerung, die ſich mit Fiſchfang (Stockfiſchfang) beſchäftigt; **10)** Hauptort darauf; Fort, Gouverneur, kathol. Kapelle. **11)** Stadt, ſ. u. Martinique; **12)** ſ. Peter, Peters, Pedro, Pietro. *(Wr.)*

Pierre de Stras, ſ. u. Glaspaſten 2.

Pierrefonds (ſpr. Piährfong), Marktflecken, ſ. u. Compiegne. **P.-fort** (ſpr. =fohr), Stadt, ſ. u. Flour. **P. lätte (P. läte),** Stadt, ſ. u. Montelimart. **P. pertuis** (ſpr. =pertwi), ſo v. w. Pertuis 4). **P. petite** (ſpr. =ptit), Stadt, ſ. u. Lützelſtein. **P. Port** (ſpr. =pohr), ſo v. w. Pertuis 4). **P. ville** (ſpr. =wihl), **St.,** Stadt, ſ. u. Privas.

Pierres branlantes (fr., ſpr. Piähr branlangt), ſ. Wagſteine.

Pierrier (fr., ſpr. Piährieh), **1)** Steinmörſer; **2)** auf Schiffen die Drehbaſſen (ſ. d.).

Pierrot (ſpr. Piähroh, d. i. Peterchen), **1)** eigentlich ein Kindername; **2)** die ſtehende Maske der auf die franz. Bühne verpflanzte ital. Pantomime eines bäuriſchen, dummpfiffigen Bedienten, der von Allen Prügel bekommt. P. iſt gleichſam aus dem Harlekin u. Polichinell zuſammengeſetzt u. wird daher auch in der Art des Letztern, in weiter weißer Jacke, Hoſe, großem weißem Hut u. ſelbſt mit weiß gefärbtem Geſicht u. Händen, dargeſtellt, womit ein zierlich trippelnder, mit den Knieen eingeknickter, breitbeiniger od. ein latſchender Schrittgang verbunden iſt. *(Sz.)*

Pierry, Sorte Champagner, ſ. d. 2 a).

Pierūsing, im 18. Jahrh. König von Siam, ſ. d. (Geſch.) 2.

Pīesing, Marktfl. im Landgericht Altenötting des bair. Kr. Oberbaiern, unweit des Einfluſſes der Salza in den Inn, 1000 Ew.

Pīesport, Dorf im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Moſel, 450 Ew.; vorzüglicher Moſelwein (**Pīesporter**); ¼ Meile davon die ehemalige Probſtei Eberhardsklauſe.

Pīesteritz, Dorf im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merſeburg, Papiermühle, 100 Ew. Im Lager bei P. ſchloß Kaiſer Karl V. 1547 mit Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen den wittenberger Vertrag.

Pīestes (P. *Gravenhorst*), die Arten aus der Käfergattung Omalin, mit ſtachligen Schienen, z. B. P. sulcatus, biformis u. a.

Pīesting (Ober= u. Unter=P.), Marktfl. im öſtr. Kr. unter dem wiener Wald, am **Pīesting:** Fabrik von Blechwaaren= u. eiſernem Kochgeſchirre, Eiſenhammer, 500 Ew.

Pietà (ital.), eine Darſtellung, wo der Leichnam Chriſti, vom Kreuz abgenommen im Schooß der Mutter ruht, beweint u. beklagt von ihr; oft ſind die Freunde Chriſti gegenwärtig, oft auch Engel; auch wohl Engel allein bei dem Leichnam ohne Mutter u. Freunde. Eine ſehr berühmte P. iſt die von Michel Angelo in der Peterskirche in Rom in Marmor ausgeführt.

Pietät (v. lat.), **1)** Frömmigkeit, ſ. Pietas; **2)** ergebende Liebe gegen Eltern, Wohlthäter ꝛc.

Pietas (lat.), **1)** Frömmigkeit; **2)** (gr. Euſebia), perſonificirte Ergebenheit gegen die Götter u. Menſchen. Die P. gegen die Götter hatte in Rom 2 Tempel, dargeſtellt: ſtehend vor einem brennenden Altar, in der Rechten eine Opferſchale, den linken Arm erhebend, noch öfter das Hinterhaupt verhüllt u. die Arme betend zu den Göttern ausbreitend. Der P. gegen die Eltern ward in Rom ein Tempel auf der Stelle des Gefängniſſes erbaut, wo eine Tochter den zum Hungertode verurtheilten Vater heimlich mit ihrer Milch ernährte. Auf Münzen ſieht man den Storch zu ihren Füßen, weil dieſer Vogel für ſeine Erzeuger im Alter ſorgen ſoll. Die P. gegen Unmündige erſcheint mit einem Mantel, den ſie ſchützend über 2 neben ihr ſtehende Kinder ausbreitet. Die P. gegen Verſtorbene drückt eine auf ſeine Mutter Domitilla geſchlagne Münze des Kaiſers Titus ſo aus, daß ſie ſitzend die Hand über den Sohn ausgebreitet hat. *(Sch.)*

Pietas Jūlia (a. Geogr.), ſo v. w. Pola.

Pieterbōt, Berg, ſ. u. Mauritius 1).

Pieter Māurizburg, Stadt, ſo v. w. Petermoritzburg.

Pietētschi, Stadt, ſo v. w. Piteſcht.

Pietīn (Thierarzneik.), ſo v. w. Klauenſeuche.

Pietīsmus (v. lat.). [1] P. iſt eigentlich Frömmigkeit, Gottſeligkeit, doch iſt von dem P. in ſeiner edlern Bedeutung nicht die Rede, ſondern er kommt nur als Parteiname 2mal in der chriſtl. u. zwar in der proteſtant. Kirche vor, einmal zu Ende des 17. Jahrh. u. dann in neuſter Zeit. Beide haben nur die einſeitige Auffaſſung u. Ausbildung einzelner Dogmen, nämlich der von der Sünde u. der Gnade in Chriſto gemein, aber verſchieden ſind ſie theils in ihren Gegenſätzen, denn der ältre P. ſtand gegen die kirchl. Orthodoxie, der neure gegen die rationaliſt. Auffaſſung der chriſtl. Lehre; theils in ihren beabſichtigten Folgen, denn der ältre wollte der unfruchtbaren Schultheo=

Digitized by Google

theologie u. Symbolgläubigkeit gegenüber auf dem Grunde fleißiger Bibellecture ein prakt. Chriſtenthum erringen; der neue aber macht die Seligkeit von dem Dogma u. dem Symbol abhängig. **A) Der ältre P.** [1]Der Begründer deſſelben war Jakob Spener (ſ. d.). In Frankfurt a. M., wo er ſeit 1660 Senior des Miniſteriums war, hielt er, da ihm die unfruchtbaren dogmat. u. polem. Predigten der luther. Geiſtlichen für das Leben nicht viel zu fruchten ſchienen, ſeit 1670 Andachtsſtunden in ſeinem Hauſe (Collegia pietatis), wo beſ. die heil. Schrift praktiſch ausgelegt wurde. Weil Spener ſich nachtheilig über den tiefen Stand des Kirchenweſens ausſprach u. durch ſeine, bald weit verbreiteten Collegia den Predigern ihre Zuhörer entzog, reizte er die ſtreng orthodoxen Theologen u. Prediger, die ihm u. ſeinen Anhängern den Namen **Pietisten** od. **Spenerianer** beilegten. Er vertheidigte ſich nicht nur ohne Leidenſchaft gegen die ihm gemachten Vorwürfe, ſondern, um kein Aergerniß durch ſeine Collegia pietatis zu geben, verlegte er dieſelben aus dem Hauſe in die Kirche. [2]Als Spener 1686 nach Dresden kam, hielt er ſeine Collegia fort, aber da die leipziger Theologen ihn, weil er Luthers Lehre für nicht praktiſch genug erklärte u. die ſymbol. Bücher nicht über die Bibel ſetzte, der Ketzerei beſchuldigten, wurden die Collegia in Leipzig, wo ſie auch großen Beifall gefunden hatten, unterſagt. Auch in Dresden mußten endlich die Collegia eingeſtellt werden, nachdem ſie ſeit Speners Weggang nach Berlin (1691) allerdings nicht nur dem kirchl. Leben großen Eintrag zu thun, ſondern auch mehrfach in Schwärmerei auszuarten angefangen hatten. [3]Früh ſchon war Halle der Hauptſitz der Pietiſten (daher ſie auch Hallenſer genannt wurden) geworden u. es wurde nun auch der Sitz der **pietistischen Streitigkeiten** mit den Orthodoxen, die am heftigſten nach Speners Tode (1705) geführt wurden. [4]Die Behauptungen der Pietiſten in dieſem Streite waren: **a)** dem Chriſten geziemt es, mehr fromm als gelehrt zu ſein, zur Frömmigkeit führt mehr als der bloſe Cultus, beſ. wirkſam dazu iſt die häusl. Andacht; **b)** die Bekehrung des Menſchen (Wiedergeburt) geſchieht nicht nach u. nach, ſondern durch einen plötzl. Durchbruch der göttl. Gnade, ſie iſt alſo mehr übernatürl. Wirkung u. keine Erleuchtung des Verſtands braucht vorherzugehn; **c)** gute Werke ſind nöthig zur Seligkeit; **d)** nur Wiedergeborne können wahre Einſicht in die Theologie haben u. das Predigeramt würdig verwalten. Ihre Moral näherte ſich der Aſcetik u. verwarf alle Ergötzungen u. Vergnügungen des Lebens, ſelbſt auf öffentl. Verbot des Tanzes trug Spener an. Indem ſie in Berufung auf die Offenbarung Johannis eine glänzende Zukunft der Kirche durch den Sturz des Papſtthums hofften, wurden ſie Chiliaſten u. Schwärmer. Unter den kirchl. Anſtalten tadelten ſie beſ. die Privatbeichte, die Abſolution u. das Beichtgeld. [5]Zu den Anhängern Speners gehörten in Halle A. H. Franke, Joach. Lange, Paul Anton, auch (früher) Thomaſius, in Berlin Kaſp. Schade u. A. Die pietiſt. Streitigkeiten wurden bald durch den Einfluß der Wolfſchen Philoſophie beſeitigt. [6]Wenn allerdings durch den Speneſchen P. gründl. theolog. Kenntniſſe vernachläſſigt u. die Philoſophie von dem Gebiet der Theologie verſcheucht wurde, ſo hatte er doch auch gute Folgen, da durch ihn in Sachen der Religion der ſcholaſt. u. polem. Geiſt verbannt u. eine prakt. Methode u. der Gebrauch der deutſchen Sprache verbreitet wurde. **B) Der neuere P.** [1]Dieſer, ganz uneigentl. ſo genannte P. hat ſeinen **Grund** in der Oppoſition der Orthodoxie gegen den, ſeit der Mitte des 18. Jahrh. bedeutend hervortretenden Rationalismus, der das kirchl. Syſtem beſtritt. Dieſe Oppoſition war zwar nicht unbedeutend an Kräften, aber weder ſie, noch der Gewaltſchritt des kurzlebigen preuß. Religionsedicts von 1788, noch auch die Beſtrebungen einzelner Vereine, die Preiſe auf Schriften ausſetzten, die das Kirchenſyſtem halten ſollten, hat die Reaction gegen den Rationalismus hervorgebracht; vielmehr wirkten dazu im 19. Jahrh., wenn auch nicht abſichtlich, doch ganz gewiß andre Gründe. [2]Zunächſt war es die polit. Richtung, beſ. ſeit 1813. Gegen den damals Allmächtigen auf Erden waren Deutſchlands Fürſten u. Völker mit religiöſer Begeiſterung u. froher Hoffnung auf den Allmächtigen im Himmel in den Kampf ausgezogen, betend gingen ſie in die Schlachten, für die Kämpfenden betete daheim das liebende Herz; die Hoffnung des Siegs ward erfüllt, die Gebete erhört u. mit dankendem Gebet wendeten ſich die Sieger zum Himmel. Jene religiöſe Stimmung blieb nachhaltig, beſ. in der gelehrten Jugend, die nicht nur jenes religiöſe Element in ihren Studentenverbindungen nährte, ſondern auch mit dem Haſſe des Fremden den Vernunftglauben, gleich als wäre er allein aus dem Lande des Feindes herübergekommen, bekämpfte. Dazu hatte Klaus Harms das Zeichen gegeben, u. ſchon entſtanden Conventikel u. wurden Tractätchen verbreitet, um auch auf die Menge zu wirken. Mehr aber als die eigne Stimmung wirkte der Umſtand, daß dieſe Richtung auch von den Regierungen begünſtigt wurde, theils um ſo eine Ableitung für polit. Fragen zu erhalten, theils weil dieſe fromme Richtung jetzt ſchon anfing, die ſeitdem immer gegen anders Denkende gebrauchte traurige Waffe der Verdächtigung gegen den Rationalismus, gleich als erzeuge u. nähre er die Keime der gefährl. **Demagogie u. Revolution, zu ergreifen.**

Digitized by Google

fen. [10] Dazu kam in der Literatur die Gründung der romant. Schule, die zu der katholiſirenden Glaubensinnigkeit u. zu der Lichtloſigkeit des Mittelalters zurückſtrebte, u. wer in dieſer Schule bei ſeiner Treue im Proteſtantismus nicht bis zum 15. Jahrh. zurückkam, trat wenigſtens wieder zur Glaubensweiſe des 17. Jahrh. zurück. [11] Aus dieſen Richtungen, wozu auch die Philoſophie, theils mit wahren, theils mit vorgegebnen Beſtrebungen den Kirchenglauben zu halten u. zu ſtützen, kam, hat ſich eben jene Hyperorthodoxie der Gegenwart gebildet, die man P. nennt. Eigenthümlich iſt demſelben, mit dem ältern P., die Ausbildung einzelner Lehren des Chriſtenthums zu Lieblingsdogmen, nämlich derer von der Sünde u. dem gänzl. Verderben des Menſchen u. des ganzen Geſchlechts, u. ſie behaupten, daß in dem Menſchen, weil in ihm nichts Gutes wohne, auch kein Mittel zur Rettung liege, ſondern daß dieſe allein von der Gnade Gottes in Chriſto u. durch deſſen Opfertod komme. Zu einem Hauptdogma des P. gehört auch das vom Teufel u. ſeiner ganzen Verwandtſchaft. Außerdem geht ihr Beſtreben beſ. dahin, die Kritik des Rationalismus zu entkräften, welche einzelne kanon. Bücher od. Theile derſelben als unecht bezeichnet hatte, was ſie einzeln mit gelehrten Mitteln u. zuweilen mit Glück thun. Der Haß der Vernunft iſt dem P. mit dem Myſticismus (ſ. d.) gemein, u. daher kommt es mit, daß man die Begriffe des P. u. Myſticismus im gemeinen Leben oft verwechſelt. [12] Im Aeußern erſcheint der Pietiſt (im Bewußtſein ſeiner Sündhaftigkeit u. ſeines ſittl. Unwerthes) gern mit demüthiger Stellung, niedergeſchlagnen u. abwechſelnd verdrehten Augen, mit wehmüthigem Blick u. ſeufzend über anders Denkende, weil er dieſe für ewig verloren hält; er meidet rauſchende Vergnügungen, hält viel auf kirchl. Inſtitutionen u. überhaupt auf äußern Gottes- u. Pflichtdienſt. Daher man ſie mit den Phariſäern des Judenthums verglichen hat, beſ. weil Manche anders ſcheinen mögen, als ſie wirklich glauben u. ſind. [13] Mit dem überſchwenglichen Glauben iſt durch den P. bei vielen ſeiner Anhänger ſchon wieder viel Aberglauben, beſ. in Bezug auf die Geiſterwelt, eingetreten, der eine ganz natürl. Folge der Lichtſcheu u. der Liebe zur mittelalterl. Dunkelheit iſt; dazu iſt ein Lebensüberdruß u. Menſchenabſcheu gekommen, wie er nicht anders bei ſolcher Anſicht von Menſchen u. Lebensunwerth möglich iſt u. der bis zu Mordthaten ſich geſteigert hat. [14] Als **Mittel zu ſeiner Verbreitung u. Befeſtigung** braucht der P. die Conventikel, d. h. außerkirchl. Zuſammenkünfte, wo man aus alten Geſang- u. Gebetbüchern ſingt u. betet u. die Schrift von Wiedergebornen auslegen hört; ferner die Tractätchen, kleine Lehrſchriften od. Erzählungen, die einen Glaubensſatz nach pietiſt. Grundſätzen abhandeln od. erläutern; endlich die Miſſionsſtunden, wo man zwar für die Bekehrung der fremden Heiden vorbereitet, aber zunächſt ſein Augenmerk auf die nahen Heiden (d. i. alle Nichtpietiſten) richtet. Gegen anders Denkende äußern die Pietiſten geiſtlichen Hochmuth u. Verketzerungsſucht, u. erlauben ſich Verdächtigungen einflußreicher andersglaubender Lehrer, ſ. Rationalismus. Das **Hauptorgan** des P. iſt ſeit 1827 die evangel. Kirchenzeitung. [15] Der P. war fortwährend von Regierungen, beſ. in Preußen, begünſtigt worden u. außer in u. um die Hauptſtadt war es beſ. das Wupperthal, wo er in ſeiner höchſten Blüthe ſtand u. noch ſteht. Aber er ſchadete ſich hier ſelbſt dadurch, daß in pietiſt. Conventikeln die Mucker (ſ. d.) entlarvt wurden (weshalb man ſeitdem den P. auch **Muckerei** genannt hat), durch die ſchneidende Oppoſition gegen die von dem König Friedrich Wilhelm III. gewünſchte Union u. Agende, beſ. in Schleſien, u. durch die Entfremdung der Gemüther u. Entführung von Hunderten aus dem Vaterland. Gleichwohl iſt in dieſem Lande jene dogmat. Richtung, die man als P. bezeichnet, von Neuem ſehr unterſtützt. [16] Aber auch in Württemberg, Sachſen u. a. deutſchen Ländern hat der P. geſpukt, im Königr. Sachſen waren es beſ. die Muldenthäler, die vor 1830 auch von oben begünſtigt wurden, nachdem aber dieſe Begünſtigung aufgehört hatte, über Bedrückungen klagten u. mit Andern ſich von dem berüchtigten Wollüſtling u. Betrüger Stephan (ſ. d.) berücken ließen u. nach Amerika auswanderten. Damit hingen die pietiſtiſchen Regungen in einem kleinen Theile des Herzogthums Altenburg zuſammen; die wenigen Pietiſten hier ſchloſſen ſich mit ihren 2 pietiſt. Seelſorgern jenen Verführten an. (In dieſer Sache erſchien das vielbeſprochne altenburger Conſiſtorialreſcript vom 13. Nov. 1838). [17] Ob der **Feind des P.**, der Rationalismus, wirklich durch den P. vernichtet ſei, wie die Pietiſten ſich rühmen, wird erſt noch die Zeit lehren müſſen; wiſſenſchaftlich iſt er wenigſtens noch nicht durch den P. beſiegt worden, wäre er es aber durch äußere Mittel, ſo würde er deshalb immer in der Ueberzeugung ſeiner Anhänger fortleben u. ruhig der nicht fernen Zeit warten, wo der P. ſich durch ſeine Entartungen u. Verirrungen ſein eignes Grab graben wird. Zudem hat der Rationalismus noch ſeine ganz tüchtigen u. ehrenwerthen Vertreter unter den Theologen, zahlreiche Anhänger unter Geiſtlichen u. Laien u. Beſchützer an vielen deutſchen Regierungen, zu denen auch diejenigen zu zählen ſind, welche den P. nicht vor andern Richtungen begünſtigen. [18] Verwandt ſind den deutſchen Pietiſten die Momiers (ſ. d.) in der Schweiz u. die Methodiſten (ſ. d.) in England. Vgl. Märklin, Grundlage des modernen P., Stuttg. 1839, Dorner, Hamb. 1840. *(Lb.)*

Digitized by Google

Piētola (ſonſt Andes), Dorf in der lombard. Delegation Mantua; liegt nahe der Mantua (ſ. d. ꝛc.), Virgils Geburtsort; noch iſt hier das Vorwerk la Virgiliana u. angeblich des Dichters Lieblingsgrotte.

Pietōso (ital., Muſik), ſo v. w. theilnehmend, mitleidig.

Piētra, 1) (P. de Ross), Gebirg, ſ. u. Karpathen ꝛc. u. Moldau ꝛc. **2) (P. di Fūsi)**, Marktfl. in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; Weinbau, 5000 Ew. **3) (P. māla)**, Marktfl., ſ. u. Monte Raticoſa. **4) (P. pērcia)**, Stadt in der ſicil. Intendantur Calataniſetta; 8500 Ew.; Ruinen der Stadt Caulania. **5) (P. rōja)**, Stadt in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro, am Berge Mateſe; Handel mit Schinken u. Schweinefleiſch, 1700 Ew. **6) (P. Biānca)**, Vorſtadt v. Neapel, ſ. unt. d. ꝛc. **7) (P. sānta)**, Vicariat im Compartimento Piſa (Toscana), am Golf von Genua abgeſondert liegend, bewäſſert von der Seravezza; bringt Marmor, Schiefer, Oel, hat 11,000 Ew.; **8)** Hauptort darin, 3000 Ew. *(Wr.)*

Piētra Travertīna, ſ. Travertino.

Piētro (ital.), ſo v. w. Peter.

Piētro, St., 1) Inſel zur ſardin. Oberintendanz Capo die Cagliari gehörig, ſüdweſtlich gelegen; gut angebaut; Korallenfiſcherei, viel Kaninchen, Thunfiſcherei zwiſchen hier u. Sardinien, der dem Beſitzer der Inſel (Herzog von St. Pietro) 60,000 Scudi einträgt, u. dem Ort Carloforte (Fort S. Carlo). Die 2500 Ew. ſtammen von der Inſel Tabarca bei Afrika ab, wo ſie von den Türken vertrieben wurden; **2)** ſ. u. Tarent; **3)** Marktfl., ſ. u. Elba ꝛc.; **4)** (St. P. a Paterno), ſ. u. Neapel 4) ꝛc.; **5)** (P. d'Albigny), Stadt in der ſardin. ſavoyiſchen Prov. Chambery, am Col du Frène, hat 3000 Ew. *(Wr.)*

Piētro-Bēy, ſ. u. Mauromichalis 2).

Piētsch (Joh. Valentin), geb. zu Königsberg 1690; Leibmedicus, Hofrath u. Hofpoet (indem er u. a. alle Potentaten ſeiner Zeit beſang), auch Prof. der Poeſie zu Königsberg; ſt. daſ. 1733. Gedichte, Lpz. 1731, Königsb. 1740.

Piēve, 1) im Italieniſchen ſo v. w. Gemeine, Diſtrict; **2)** Dorf im tyroler Val de Teſſino; **3) (P. di Prīmer, P. di Primiēr, Primōr)**, Herrſchaft im tyroler Val Sugana des Kreiſes Trient; **4)** Hauptort hier, Marktfl. am Ciſmone; Eiſenwerk, Bilderhandel durch faſt ganz Europa. **5) (P. del Mōna)**, Marktfl. der lombard. Prov. Brescia, an der Mella; 1400 Ew., verfertigen Gewehre. **6)** Marktfl., ſ. u. Bologna ꝛc. **7) (P. di Sācco, P. di Sāsso)**, Marktfl. in der venetian. Prov. Padua; Stiftskirche, Lombard, 5700 Ew. **8) (P. di Cadōre)**, ſo v. w. Cadore. *(Wr.)*

Piezāta, Inſect, ſo v. w. Hautflügler.

Piezomēter, ſ. u. Flüſſigkeit ꝛc.

Piffaro (Piffero, Pifero, ital.), **1)** ſo v. w. Querpfeife; **2)** ſ. Orgel ꝛc.; **3)** kleines Kauffahrteiſchiff mit einem Verdeck.

Pigālle (Jean Baptiſte), geb. 1721 zu Paris, Bildhauer, Schüler Lemoines u. Lemaynes, ſtudirte in Italien ohne beſ. Glück, das er erſt der Pompadour verdankte, deren Statue er gab; ſt. 1785 zu Paris als Rector u. Kanzler der Akademie. Werke: die Bildſäule des Marſchalls von Sachſen in Strasburg, Büſte Voltairs u. m. a.

Pigaquid, Fluß, ſ. Neu-Schottland ꝛc.

Pigault-Lebrūn (ſpr. Pigoh-Lebröng), geb. 1752, Bibliothekar bei Hieronymus, König von Weſtfalen, war dann Salineninſpector zu Paris, ſt. 1835 zu Celle, nächſt Saint-Germain. Er ſchrieb für das Théâtre français: Le Citateur, L'enfant du Carneval, L'Egoiste, St. Martin, Les rivaux deux mêmes (deutſch von Kotzebue unter dem Titel: Das Poſthaus zu Treuenbritzen), die Romane: Haro, Monsieur Botte, Angélique et Jeannetton u. v. a., geſammelt Par. 1818, 18 Bde. (zum Theil auch ins Deutſche überſetzt); Hist. de France abregée, Par. 1820 — 28. *(Rh. u. Sz.)*

Pigeōn (fr., ſpr. Piſchong), **1)** Taube, **2)** Tanz, der Ecoſſaiſe ähnlich, nur in anderm Takte u. mit langſameren geſchloßnen Pas; **3)** ſ. u. Papier ꝛc.

Pigeōn (ſpr. Piſchong), ſo v. w. Jeruſalemsapfel.

Pigment, schwarzes, der Āugen (Pigmēntum nīgrum, ſ. Auge ꝛc.) beſteht aus dicht über- u. nebeneinander liegenden, ſehr kleinen, runden, in runde, od. durch gegenſeitigen Druck 6eckige Zellen **(P-zellen)** eingeſchloßnen Körnchen **(P-körperchen)**. Die Zellen haben an ihrer vordern Wand einen Zellenkern mit 1—2 durch zähen, durchſichtigen, farbloſen Schleim zuſammengeklebten Körnchen, verlängern ſich oft auch nach mehreren Seiten hin in hohle Faſern (ſternförmige Zellen, **P-ramificationen**). Das P., ein Secret der Choroidea, iſt in friſchen Augen ziemlich feſt an die Aderhaut geheftet, läßt ſich aber, wenn ſie einige Zeit in Waſſer gelegen haben, abſpülen, trennt ſich auch wohl als eine zuſammenhängende Membran, die von mehr. Anatomen als eine beſondre zellige od. ſeröſe Haut (Membrana pigmenti, Lamina nigricans, fälſchlich Tunica Jacobi, ſ. d.) betrachtet wird. *(Su.)*

Pigmentārii, ſ. u. Pharmacie ꝛc.

Pigmēnte (v. lat. **P-tum**), ſo v. w. Farbeſtoffe, ſ. Farben ꝛc.

Pigna, Stadt, ſo v. w. Pigno.

Pignaciba, amerikan. Name der Pereirarinde.

Pignānir, Stadt, ſ. u. Mozambique ꝛc.

Pignaus, Marktfl., ſ. u. Brignolles.

Pignatāro, Dorf in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; Sitz des Biſchofs von Calvi, 2500 Ew.

Pig-

Digitized by Google

Pignatēlli, 1) (Franceſco P., Fürſt von Strongoli), geb. 1732 zu Neapel, war in ſpan. Kriegsdienſten, verlor aber die Gunſt Karls III., weil er den Chevalier Polatrelli im Duell tödtete, bei ſeiner Rückkehr nach Neapel wurde er der Vertraute der Königin Karoline, durch P. gelang es ihr, Acton, gegen den Willen ihres Schwiegervaters, des Königs v. Spanien, in ihren Dienſten zu behalten. P. wurde nun Gouverneur u. Polizeichef von Neapel, wo er ſich große Erpreſſungen erlaubte. Mit Ausbruch der franz. Revolution wurde er Generalcapitän u. Chef der Polizei des Königreichs, u. trug durch ſeine Härte viel zum ſchnellen Gelingen der franz. Invaſion bei. Nach der Flucht des Königs nach Sicilien hatte P. unumſchränkte Gewalt, er benutzte ſie zur Erpreſſung von Geld, dann zur Verbrennung der neapolit. Flotte u. zur Schließung eines unſinnigen Waffenſtillſtands, endlich um die Stadt Neapel der Anarchie u. der Wuth der Lazzaroni Preis zu geben. 1807 wurde er, bei einer Verſchwörung zu Gunſten Ferdinands betheiligt, verbannt u. ſtarb 1812. **2)** (Franceſco P., Fürſt v. Stronpoli), Neffe des Vor., geb. zu Neapel 1775, diente bei den Oeſtreichern in den Feldzügen 1793 u. 1794; um ſeine des Liberalismus verdächtigen Brüder zu retten, eilte er nach Neapel, hatte aber gleiches Schickſal mit ihnen, wurde verbannt u. ſeine Güter mit Beſchlag belegt. Nun trat er in franz. Dienſte u. wurde Grenadiercapitän in der röm. Legion, er machte jetzt die Feldzüge in Italien mit u. kehrte erſt 1800 nach dem Frieden von Florenz nach Neapel zurück, wurde Brigadegeneral u. Commandant von Baſilicata, dann ging er mit ſeiner Brigade nach Catalonien u. kehrte erſt nach Neapel zurück, als Murat 1813 Frankreich verließ u. ſich mit Oeſtreich verband, um auch dieſes wieder zu verlaſſen. Nach der Niederlage bei Tolentino trat P. aus u. lebte im Privatſtande bis 1820, wo er die Conſtitution thätig unterſtützte, auch Diviſionsgeneral wurde, aber eben deshalb auch bei der Rückkehr des Königs von Laibach alle ſeine Stellen u. Würden verlor. Schr.: Memorie intorno alla storia del regno di Napoli del anno 1805 al 1815, Neap. 1820. Sein Bruder **3)** (Vincente P.), geb. 1781, war Murats Adjutant im Feldzuge nach Rußland, galt für einen vorzügl. Cavallerieoffizier, er war Generallieutenant, u. von Wunden behindert ſeitdem irgend activen Dienſt zu leiſten, doch ernannten ihn die Cortez 1820 zum Generalinſpector der Cavallerie, aber die Annahme dieſes Poſtens zog ihm wie ſeinem Bruder den Verluſt aller ſeiner Stellen u. Würden zu. *(Hel.)*

Pīgne (ſpr. Pinj'), Stadt, ſo v. w. Pigno.

Pignerōl (ſpr. Pinj'neroll), Stadt, ſo v. w. Pinerolo. **Pīgney,** ſo v. w. Piney. **Pīgno** (ſpr. Pinio), Stadt in der Prov. Sospello der ſardin. Grafſchaft Nizza, 3000 Ew.

Pignoratiōn (v. lat.), Verpfändung, ſ. Hypothek.

Pīgnus (lat.), Pfand, ſ. u. Hypothek, u. **Zuſammenſetzungen** mit Pignus unt. Pfandrecht.

Pīgovil, Landesname von Festuca quadridentata *H. & K.*, einer in Quito heimiſchen Grasart, ſoll purgirende Eigenſchaft haben u. iſt Thieren ein tödtliches Gift.

Pīgres, kariſcher Prinz, Bruder der Königin Artemiſia; ſetzte jedem Hexameter der Iliade einen Pentameter hinzu.

Pīgrītia (lat.), **1)** Faulheit; **2)** ſ. u. Utopien.

Pīgrum māre (faules Meer), Theil des Nordoceans, jenſeit Skandinavien.

Piguēna, Fluß, ſ. u. Ecuador 1).

Pihōho, Vogel, ſo v. w. Pioho.

Pīhram-Wīsa (perſ. Geſch.), ſ. u. Perſien (Geſch.) ꝛ.

Pihwāhne, ſo v. w. Spießente.

Pik, Spitze, ſ. Pic.

Pik, Maß, ſo v. w. Pic 1).

Pik (Spielw.), ſo v. w. Pique, ſ. u. Spielkarten ꝛ.

Pīke, ſo v. w. Lanze.

Pīke, 1) Canton, ſ. Alabama ꝛ; **2)** Canton, ſ. Illinois ꝛ; **3)** Canton, ſ. Indiana ꝛ; **4)** Grafſchaft, ſ. Kentucky ꝛ; **5)** Canton, ſ. Miſſiſſippi ꝛ h); **6)** Canton, ſ. Miſſouri ꝛ m); **7)** Canton u. Ort **Piketōn** ſ. Ohio ꝛ; **8)** Canton, ſ. Pennſylvania ꝛ.

Pikēh (Waarenk.), ſo v. w. Piqué

Pīkelgrün, viel gelöſchten Kalk enthaltende Kupferfarbe.

Pīkelhaube, ſo v. w. Pickelhaube.

Pīkenförmig, herzförmig, aber mit ſpitzen Seitenwinkeln, ſ. Spiculatus.

Pikeniēre, 1) (Pīkenträger), Soldaten, beſ. Fußſoldaten, welche Lanzen führten; im Mittelalter waren die hintern Glieder P., während die vordern Feuergewehre führten (Arquebuſiere); mehr ſ. u. Lanzknecht; **2)** ſ. u. Wallfiſch.

Pīkenik, ſo v. w. Pickenik.

Pikēsche, ſo v. w. Polniſcher Rock.

Pikēt (v. fr., ſpr. Pikeh), **1)** eine Abtheilung Truppen in einem Lager, welche beſtimmt iſt, zur Unterſtützung der angegriffnen od. bedrohten Feldwachen vorzurücken u. deshalb immer angekleidet bleiben muß. Bei Nacht rücken die P-s meiſt aus u. verſtärken die Feldwachen, od. beſetzen Gegenden, die ſich der Feind zum Ueberfall des Lagers bedienen könnte, u. werden dort zu förmlichen Feldwachen. Macht aber das Aufdringen des Feindes, ſtarke Nebel u. dgl. es nöthig, ſo bleiben ſie auch bei Tage ſtehn; die ausrückenden P-s erſetzen ſtets Reſerve-P-s. **2)** Jede gegen den Feind einzeln commandirte Abtheilung; auch die Feldwache. *(Pr.)*

Pikēt (Rummel-P.), Kartenſpiel, meiſt

meiſt von 2 Perſonen geſpielt. [2]Das P. wird mit der franz. **P-karte** von 32 Blättern, in der die 4 Aſſe die höchſten u. die 4 Sieben die geringſten ſind, od. auch mit deutſcher Karte gegeben. Das Aß zählt 11, die 3 Figuren 10 u. die übrigen Karten nach ihrer Benennung. Das Aß ſticht den König, dieſer die Dame, dieſe den Buben ꝛc. [3]Der, welcher die niedrigſte Karte gezogen hat, gibt nach abgehobner Karte zuerſt ſich 2 od. 3 Karten, dem Gegner dann, bis beide jeder 12 Karten haben. Der übrigbleibende Talon von 8 Karten wird, die 5 erſten von den 3 letzten geſondert, auf den Tiſch gelegt. [4]Jeder Spieler legt nun diejenigen Karten weg, die ihm am wenigſten vortheilhaft zu ſein ſcheinen u. kauft dafür, die Vorhand zuerſt, eine gleiche Zahl von dem Talon. Der, welcher zuerſt kauft, kann die 5 erſten, braucht aber nur 3 zu nehmen, der 2. nimmt dann die noch übrigen, von welchen er ebenfalls 2 liegen laſſen kann. Beide haben das Recht, die anzuſehen, die ſie haben liegen laſſen. Wenn der 1. Karten hat liegen laſſen, ſo muß der 2. dieſe zuerſt kaufen. Die in dieſem Spiele vorkommenden Zuſammenſtellungen der Karten ſind: **a)** der Rummel, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe; **b)** Sequenzen, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe in ununterbrochner Reihenfolge; **c)** Gevierten u. **d)** Gedritten, 4 od. 3 Karten von dem nämlichen Werthe, jedoch nur vom Aß bis zur Zehn einſchließlich. [5]Die Sequenzen werden von der Zahl der Karten Einer Farbe, aus welcher ſie beſtehen, Octave (8 Karten), Septime (7 K.), Sexte (6 K.), Quinte (5 K.), Quarte (4 K.), Tertie (3 K.) genannt. Eine beſondre Benennung erhalten ſie nach ihrem Werthe, indem man die höchſte Karte derſelben angibt. Wenn ſie vom Könige, von der Dame, dem Buben ꝛc. anfangen, ſo heißen ſie Septime, Sexte, Quinte, Quarte, Tertie vom Könige, von der Dame, vom Buben ꝛc. Die vom Aß anfangenden werden Septime, Sexte ꝛc. major genannt. [6]Der Zweck der Spieler iſt, ſich, außer den Zuſammenſtellungen, die ſie vor dem Kaufe in ihrem Spiele haben, deren ſo viel als möglich zu verſchaffen, u. ſie ſuchen ihn zu erreichen, indem ſie die Karten von gleicher Farbe u. von gleichem Werthe behalten, welche mit den durch einen günſtigen Kauf erhaltnen die beabſichtigten Zuſammenſtellungen bilden können. [7]Wenn der Kauf geſchehen iſt, ſo ſagt der Erſte den Rummel an, d. h. er nennt die Zahl der Karten von der Farbe, in der er die meiſten hat. Wenn der Rummel des Zweiten dem des Erſten an Zahl gleich iſt, ſo hat der ſtärkere, d. h. derjenige, der die meiſten Augen enthält, den Vorzug. Sind aber beide auch an Augen gleich, ſo zählt keiner der Spieler den Rummel (der Rummel ſteht). Für den Rummel werden nur ſo viel Augen gezählt, als er Karten enthält. Nach dem Rummle kommen die Sequenzen u. nach dieſen die Gevierten u. Gedritten angeſagt. [8]Die größern Sequenzen haben den Vorzug vor den kleinern, die Octave vor der Septime, dieſe vor der Sexte ꝛc.; wenn ſie gleich ſind, haben ihn diejenigen, welche von einer höhern Karte anfangen, die Septime vom Aß vor der vom Könige ꝛc. [9]Wenn gleichgroße Sequenzen beider Spieler von der nämlichen Karte anfangen (ſtehen), ſo zählt ſie keiner von beiden, u. die geringern Sequenzen dürfen dann ebenfalls nicht gezählt werden. Hat jedoch einer derſelben eine gültige Sequenz, ſo zählt er auch alle geringern, die er noch im Spiele hat. Die Gevierten haben den Vorzug vor den Gedritten, u. die höhern beider Art vor den geringern. Der Spieler, welcher das höchſte Gevierte od. Gedritte hat, zählt auch alle geringern beider Art. [10]Die Octave zählt, 18, die Septime 17, die Sexte 16, die Quinte 15 Augen, die Quarte u. Tertie zählen deren nur 4 u. 3. Die Gevierten zählen 14 (man ſagt 14 Aß, 14 Könige ꝛc.), die Gedritten 3 Augen. [11]Jeder Spieler hat das Recht, zu verlangen, daß der Gegner ihm das Angeſagte vorzeige. [12]Wenn jeder das, was in ſeinem Spiele gut iſt, gezählt hat, ſo ſpielt die Vorhand aus, u. der Zweite läßt den Stich gehen od. nimmt ihn mit einer höhern Karte von gleicher Farbe. Farbe muß bekannt werden, u. wenn Einer die ausgeſpielte Farbe nicht hat, ſo gehört der Stich dem Ausſpieler, wenn auch jener eine höhere Karte von einer andern Farbe daraufgibt. Der, welcher den Stich macht, ſpielt wieder aus. Das jedesmalige Ausſpielen, ſo wie jeder gemachte Stich zählen 1. Wenn der Ausſpielende den Stich macht, ſo zählt er für das Ausſpielen u. den Stich zuſammen nur 1. Auf dieſe Art werden alle 12 Karten nach u. nach einzeln ausgeſpielt; der letzte Stich zählt gewöhnlich 2. Zuletzt zählt jeder ſeine Stiche, u. derjenige, welcher die meiſten hat, zählt 10 dafür; wenn jeder deren 6 hat, ſo wird von beiden Seiten nichts dafür gezählt, od. man läßt die Stiche ſtehn u. rechnet ſie dem zu Gute, der das nächſte Mal die Stiche macht. [13]Wenn die Vorhand eine gewiſſe Anzahl Augen zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges anſagt, od. wenigſtens den Rummel od. die Sequenz des Erſten ſtehen macht u. durch das Ausſpielen, ohne daß der Gegner einen Stich bekommt, bis auf 30 zählt, ſo ſagt er 60 anſtatt 30 (macht einen Sechziger), u. ſofort 61, 62 ꝛc. Nur der Erſte kann keinen Sechziger machen, indem er fortſpielen kann, ohne daß ſein Gegner etwas zählt; der Zweite iſt dagegen dieſes Vortheils beraubt, da der Erſte bei dem Ausſpielen 1 zählt. Wenn einer der beiden Spieler 30 in ſeinem Spiele zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges angibt od. weniſtens den Rummel od. die Sequenz des andern ſtehen macht, ſo ſagt er 90 anſtatt 30 (macht einen Neunziger), u. ſofort

Digitized by Google

91, 92 ꝛc. [14] Wenn einer der beiden Spieler alle 12 Stiche (capot) macht, ſo zählt er 40, ohne jedoch für die meiſten Stiche noch beſ. 10 zu zählen. [15] Wenn einer der beiden Spieler in ſeinen 12 Karten keine Figur (Cartes blanches) hat, ſo ſagt er ſie vor dem Kaufe an u. zeigt ſie dem Gegner, der jedoch vorher weggelegt haben muß, u. zählt 10 dafür. Hierauf wird wie gewöhnlich gekauft u. die 10 von den Cartes blanches werden noch vor dem Rummel gezählt, jedoch iſt dies jetzt nur ſelten noch gewöhnlich. [16] Wenn es ſich am Ende findet, daß einer der Spieler mehr als 12 Karten hat, ſo verliert er alle Augen, die er gezählt hatte; hat er deren weniger, ſo zählt er alle Augen, die er durch das Anſagen, das Ausſpielen u. die Stiche bekommen hat, allein der letzte Stich bleibt dann dem Gegner. Wenn Einer falſch anſagt, ſo verliert er ebenfalls alle gezählten Augen, es wäre denn, daß er die falſche Angabe noch vor dem Ausſpielen der erſten Karte zurücknähme. [17] Man ſpielt P. nach Partien od. nach Augen. Im erſten Falle wird nur bis auf 100 Augen geſpielt, u. derjenige, welcher ſie zuerſt zählt, hat die Partie gewonnen. Wenn einer der Spieler die 100 Augen nicht in einem Spiele macht, ſo werden die Augen beider angemerkt, u. es wird ein 2., 3. ꝛc. angefangen, welche ſogleich aufhören, wenn der eine 100 zählt. Die noch nicht geſpielten Karten werden dann zuſammengeworfen, ohne daß die Augen, die der Gewinner über 100 zählen könnte, ihm einen weitern Vortheil gewähren. Wenn der, welcher die Partie verliert, nicht 50 Augen zählt, ſo zahlt er das Doppelte des beſtimmten Preiſes. Der Gewinner gibt bei der neuen Partie zuerſt die Karten. [18] Im 2. Fall werden nach jedem Spiel die Augen desjenigen, der die wenigſten hat, von denen des Gegners abgezogen, u. der Verlierende zahlt den Betrag des Verluſtes nach dem vor dem Anfange des Spiels für jedes Auge beſtimmten Preiſe. Gewöhnlicher werden die gewonnenen Augen blos angemerkt u. nach einer beſtimmten Anzahl von Spielen gegenſeitig berechnet. In dieſem Falle wechſelt die Vorhand nach jedem Spiele. [19] Man ſpielt P. auch unter 3 u. m. Perſonen, jedoch ſo, daß immer nur 2 zuſammenſpielen. Die Augen der Spielenden werden dann nach jedem Spiele angemerkt u. nach einer beſtimmten Anzahl von Spielen gegenſeitig berechnet. *(Hp.)*

Pikĕtberge, Bergreihe, ſ. u. Capland 1.

Pikĕtpfahl, 1) etwa 3 F. langer, 1½ F. dicker Pfahl zum Anbinden der Pferde in den Bivouaqs; 2) ähnlicher Pfahl zum Anſchlagen der Faſchinen.

Pikeville (ſpr. Peikwihl), Stadt, ſ. u. Tenneſſee B).

Pikŏllos (preuß. Myth.), ſ. Pikullos.

Pikro... (v. gr.), bitter...

Pikroglycion, eigenthümlicher, in den Stengeln des Bitterſüß enthaltner Extractivſtoff, von honigartigem Geruch, Anfangs bitterm, dann ſüßem Geſchmack.

Pikrolichenīn, 1) (Flechtenbitter), von Alens 1831 aus der Variolaria amara *Ach.* durch Abdampfen des weingeiſtigen Auszugs der gepulverten Flechte bis zur Syrupsdicke, wo dann das P. nach einiger Zeit heraus kryſtalliſirt, Waſchen mit verdünnter kohlenſaurer Kalilöſung u. Umkryſtalliſiren aus Weingeiſt dargeſtellt. Bildet farblos durchſichtige, luftbeſtändige, ſtumpfe, vierſeitige, an der Baſis rhombiſche Doppelpyramiden, iſt geruchlos, ſehr bitter, ſchmilzt bei etwas über 100°, löſt ſich nicht in Waſſer, leicht in Alkohol, Aether, ätheriſchen Oelen, Schwefelkohlenſtoff, beim Erwärmen auch in fetten Oelen, desgleichen in concentrirter Schwefel- u. Eſſigſäure, aus denen es, ſo wie aus der ſauer reagirenden Löſung in Alkohol u. durch Waſſer gefällt wird. Wird durch Salpeter-Salze u. Phosphorſäure nicht zerſetzt, durch kohlenſaure Kalilöſung nicht gelöſt, durch Chlor gelb gefärbt, von Kalilauge mit Anfangs weinrother, dann braunroth werdender Farbe gelöſt. Die gelbe, harzartig klebrige Auflöſung in Ammoniak ſetzt in verſchloßnem Gefäß gelbe glänzende Kryſtalle ab, die an der Luft verwittern, bei 40° Wärme unter Ammoniakentwicklung ſchmelzen u. eine intenſiv kirſchrothe, klebrige Maſſe bilden, die auch bei freiwilliger Verdunſtung der ammoniakaliſchen Löſung entſteht. Das P. ſoll fieberwidrige Kräfte haben. 2) ſo v. w. Cetrarin. *(Su.)*

Pikrolīth, ſ. u. Serpentin.

Pīkromel (Chem.), ſ. u. Galle 11 u. Gallenſtein 1.

Pikrosmīn, nach Mohs im erſten Anhange ſtehend; hat zur Grundgeſtalt die rhombiſche Pyramide, unebnen Bruch, Perlmutterglanz, grünlichweiße, ins Berggrüne od. Graue übergehende Farbe, weißen Strich; wiegt 2½, ritzt Kalkſpath, erſcheint derb, findet ſich in Böhmen.

Pikrotoxīn, eigenthümlicher, wirkſamer Beſtandtheil der Kockelskörner; geruchlos, überaus bitter; im reinen Zuſtand glänzendweiß, halbdurchſichtig, in kleinen 4ſeitigen Säulen nadelförmig kryſtalliſirend, löslich beſ. im Alkohol, in Säuren, beſ. in Eſſigſäure, ohne damit ſalzartige Verbindungen einzugehn, auch in Alkalien; von Boullay zuerſt dargeſtellt, $= C_{12} H_{14} O_5$ nach Caventon, $C_{10} H_{12} O_4$ nach Oppermann. Iſt ſehr giftig. Kryſtalliſirt beim Verdampfen des weingeiſtigen Auszugs der Kockelskörner, wird von dem überſtehenden Oel durch Flußpapier getrennt, durch wiederholtes Auflöſen, Filtriren durch Thierkohle u. Umkryſtalliſiren gereinigt.

Pikten (a. Geogr.), ſo v. w. Picten.

Piktīt (Min.), ſo v. w. Titanit.

Piktupöhnen, Dorf im Kr. Tilſit des

Digitized by Google

des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; hier Gefecht am 26. Dec. 1812 zwiſchen dem franz. Gen. Bachelu, der den Vortrab des macdonaldſchen Corps führte, u. dem ruſſ. Gen. Wlaſtow, der den Rückzug verſperrte. Erſtre ſchlugen ſich durch, ſ. Ruſſiſch-deutſcher Krieg ꝛc.

Pikul, Gewicht, ſo v. w. Picul.

Pikullos, einer der 3 höchſten Götter der alten Preußen. Er war Oberherr des Todes u. der Vernichtung, u. Gott der Unterwelt. Dargeſtellt als Greis mit langem, grauem Barte, bleichem Geſichte, das Haupt mit einem weißen Tuche umwunden; 3 Todtenköpfe (eines Menſchen, eines Pferdes u. einer Kuh) ſein Symbol. Bei ſeinem Feſte brannte ihm ein Topf voll Talg, aber auch Menſchen, Rinder, Pferde, Schweine u. Böcke wurden ihm geopfert. War ein Hausgenoſſe eines Vornehmen geſtorben, ſo mußte ihm innerhalb 3 Tagen geopfert werden, ſonſt verlangte er Menſchenblut. Ueberall waren ihm heil. Oerter geweiht. *(R. D.)*

Pikünsches, Volk, ſ. u. Patagonien A) c).

Pil, ſo v. w. Läufer, ſ. Schachſpiel ꝛ.

Pila, Stadt, ſo v. w. Schneidemühl.

Pila (lat.), **1)** Pfeiler; deren ſtanden mehrere zu Rom, z. B. die **P. Honōris**, **P. Horātia**, **P. tiburtīna**, ſ. u. Rom (a. Geogr.). **2)** ſ. u. Crux 4).

Pila (lat.), Ball, ſ. u. Ballſpiel, ſo **P. Herōnis**, ſ. Heronsball.

Pilacre (P. *Fr.)*, Pilzgattung aus der Klaſſe u. Ordn. Gasteromycetes, Trichodermacei.

Piladen (v. fr.), hölzerne Pfeiler auf der Reitbahn, deren einer einzeln mitten in der Volte ſteht, um rohe Pferde daran an der Longe herumlaufen zu laſſen, wenn der Bereiter Gefahr lief, die Longe aus der Hand zu verlieren. Auch dient der P-e dazu, die Volte um den Mittelpunkt vollſtändig auszuführen. Auf der andern Seite, od. in der Mitte der Bahn, ſtehn 2 P. 2—3 Schritt auseinander, ein Pferd am Kappzaum zu befeſtigen u. demſelben Unterricht in den erhabnen Bewegungen zu geben, auch bei einer übereilten Dreſſur es ſchnell auf die Hanken zu ſetzen. In neuerer Zeit ſind die P. wegen Mißbrauchs aus vielen Reitbahnen verbannt worden. *(Pi.)*

Pilae marinae, Meerbälle, graue od. blaßbraune Kugeln von der Größe eines Spielballes, aus dicht verflochtnen Faſern im adriatiſchen u. Mittelmeere, aus den Blättern der abgeſtorbnen Posidonia oceanica *K.*, von den Wellen zuſammen gerollt; in nördl. Meeren wohl auch aus Zostera marina. Sonſt officinell.

Pilāni (röm. Ant.), ſ. u. Legion e).

Pilāntio, Brücke bei Rom auf dem Wege nach Tivoli über den Teverone; ſchönes Werk der alten Kunſt.

Pilão-Arcādo, Ort, ſ. u. Pernambuco 8).

Pilār, **1)** der 2 Pferdeſtände trennende hölzerne Pfeiler in Pferdeſtällen, an welchem der Latierbaum hängt. Er beſteht am beſten aus hartem Holze u. muß rund abgedreht werden, damit die Pferde nicht mit den Schweifen daran hängen bleiben u. Haare ausreißen. Die P. dienen meiſt zugleich zur Unterſtützung der durchgehenden Träger an der Decke, u. heißen dann **Pasticle**; dieſe erhalten eine feſte Steinunterlage, werden ſtärker gemacht u. reichen bis unter den Träger; haben die P-en aber blos den Latierbaum zu tragen, ſo ſind ſie mit 3—4 F. hoch genug; man macht ſie 7—8 F. hoch, wenn man Zäume ꝛc. daran hängen will. **2)** ſo v. w. Pilade. *(v. Eg.)*

Pilār (ſpan., ſo v. w. Säule), ſo v. w. Säulenpiaſter.

Pilāres, Cap, ſ. u. Feuerland.

Pilārii (röm. Ant.), die bei Schauſpielen u. Feſten die Zuſchauer durch künſtliches Ballwerfen unterhielten.

Pilāster (Wandpfeiler), nach den Verhältniſſen der Säulen ſich richtende viereckige Pfeiler, welche mit einer Wand verbunden ſind u. aus dieſer mehr od. weniger herausſtehen. Treten ſie ſo weit hervor, als ihre Breite beträgt, ſo heißen ſie Anten (ſ. d.). Sie dienen theils als Verſtärkung, theils als Abſchluß einer Wand, theils zum Auflegen der Architrave, theils als Unterabtheilungen großer leerer Wandflächen. Man unterſcheidet bei den P-n **a)** die Baſis; ſie iſt bei der korinthiſchen u. ioniſchen Ordnung in der Höhe u. Gliederung der Säule gleich, bei der doriſchen Ordnung erhält der P. einen ganz einfachen Fuß, aus Sockel u. Ablauf beſtehend; **b)** den Schaft; er iſt nicht verjüngt u. erhält zur Breite den zwiſchen dem untern u. obern Säulendurchmeſſer in der Mitte liegenden Durchmeſſer; wird auch zuweilen cannelirt; **c)** das Capitäl; es weicht bei der doriſchen u. ioniſchen Ordnung gänzlich von dem der Säule ab u. beſteht nur aus kleinen Gliedern; bei der korinth. iſt indeſſen das Capitäl dem der Säule ziemlich gleich. S. die zu Säule gehörigen Figuren auf Taf. XXXV. *(v. Eg.)*

Pilat (Geogr.), ſ. u. Loire 2).

Pilātre de Rōzier (ſpr. Pilat'r d' Roſieh, Franz), geb. zu Metz 1756; früher Apotheker, ward zu Rheims Profeſſor der Chemie, kehrte aber bald als Aufſeher der Naturalienſammlung von Monſieur (nachmals Ludwig XVIII.) nach Paris zurück, eröffnete 1781 eine Anſtalt, in der den Schülern der verſchiednen Collegien das Studium der Phyſik u. Chemie durch Experimente erleichtert werden ſollte. Als der Gebrüder Montgolfier Verſuche mit dem Luftballon bekannt wurden, war er der Erſte, der 1783 dieſe Verſuche in Paris wiederholte. Ueber ſeine eignen Luftreiſen, u. wie er bei der 1785 unternommnen Luftſchifffahrt nach England verunglückte, ſ. u. Luftball. *(Pi.)*

Pi-

Digitized by Google

Pilātus, 1) (Pontius P.), röm. Procurator (Landpfleger) von Judäa, der 28 n. Chr. ſein Amt antrat u. gegen Juden u. Samariter ſehr deſpotiſch handelte. Vor ihm wurde Jeſus angeklagt, u. obgleich das Verhör ihm denſelben ſchuldlos zeigte, ſo gab er doch dem Ungeſtüm des Volkes u. den Drohungen der Prieſter nach u. verurtheilte ihn zum Tode. Seine Gemahlin, nach der Tradition Claudia Procula, hatte ihn, in Folge eines Traumes vor Jeſu Verurtheilung gewarnt. Die ſogen. **Acta et relationes Pilati ad Tiberium**, welche man in den ſogen. Evangelien des Nikodemos findet, ſind unecht. Nach der Tradition ſoll P. wegen ſeines ungerechten Verfahrens gegen Jeſus zur Verantwortung gezogen worden ſein u. ſich aus Verzweiflung ſelbſt entleibt haben; nach And. wurde er wegen ſeines deſpot. Verfahrens gegen die Juden 37 n. Chr. abgeſetzt u. nach Vienne in Gallien verwieſen. **2)** (Leo od. Leontios P.), ſ. u. Leontius 5). *(Wth.)*

Pilātusberg (Frakmont, Mons fractus, Mons pileatus), Gebirgszug in dem Schweizercanton Luzern; hat mehrere Spitzen, darunter das Tömlishorn (6570 F.), den Eſel (6390 F.) u. a.; ferner mehrere Höhlen (Dominik- u. Mondmilchloch), den **Pilātussee** (angeblich Grab des Pilatus, ſoll durch hineingeworfene Steine ſtürmiſch werden), ſonſt die berühmte Holzrutſche (ſ. d.) u. mehr. Heilbrunnen.

Pilāū, ein bei den Türken, Arabern u. Perſern beliebtes Gericht, von Reiß mit gehacktem Hammelfleiſch gekocht.

Pilāya y Paspāya, Stadt, ſ. unt. Potoſi.

Pilch, ſo v. w. Siebenſchläfer.

Pīlchard (ſpr. Piltſcherd), **1)** ſ. Häring ꝛc.; **2)** gepreßte u. beim Einſalzen wie P=e behandelte Häringe.

Pīlchowitz, 1) Majoratsherrſchaft des Grafen Wencherski; **2)** Marktfl. im Kr. Rybnik des Rgsbzks. Oppeln; Schloß mit Bibliothek, Kloſter der barmherzigen Brüder; 600 Ew.

Pīlco-māyo, Fluß, ſ. u. Bolivia ꝛc., vgl. Paraguay ꝛc.

Pileānthus (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Chamaelaucieae *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. limacis u. peduncularis, Sträucher in Neu-Holland.

Pileāta, ſo v. w. gedackt, ſ. Orgel ꝛc.

Pileāti, 1) (Petref.), Seeigel, welche eine kegelförmige Geſtalt u. die Fühlergänge vom Rande der Grundfläche bis zum Scheitel haben. **2)** (Bot.), ſ. Hymenomycetes ꝛc.

Pileāti sērvi (röm. Ant.), zum Verkauf ausgeſtellte Sklaven, mit einem Hute, zum Zeichen, daß der Verkäufer für ſie nicht Gewähr leiſtete, vgl. Hut ꝛc.

Pileātus (Pīleiformis), hutförmig.

Pīlel, bei manchen Arten hebr. Verba ſo v. w. Piel.

Pilēntum (röm. Ant.), hängender, vierrädriger Staatswagen, beſ. für Frauenzimmer u. gottesdienſtliches Geräthe.

Pileōlus (Petref.), ſ. u. Capuloïdes d).

Piles (ſpr. Pihl, Roger de P.), geb. zu Clamecy 1635; widmete ſich den Wiſſenſchaften, folgte jedoch nachher ſeiner Neigung für Zeichnen u. Malen. Er wurde vom franz. Hof zu mehr. diplomat. Sendungen in Venedig u. Holland gebraucht u. in letzterem Lande, der Spionerie verdächtig, 5 Jahre hindurch, bis zum ryswicker Frieden, gefangen gehalten. Er ſt. 1709. Schr.: Abrégé de la vie des peintres, Par. 1699; Cours de peinture par principes, 2. Aufl. Amſterd. 1766. *(Op.)*

Piles Rōūsset (ſpr. Pihl Ruſſeh), ſ. u. Gülderling m).

Pileus (lat.), **1)** (röm. Ant.), Hut ſ. d. (Ant.) ꝛc.; **2)** (bot.), Pilze, ſ. Kryptogamen ꝛc.

Pīleus pannōnicus (röm. Ant.), ſo v. w. Cudo.

Pilger (v. lat. Peregrinus), **1)** Fremder, Ausländer; **2)** der aus Andacht an entfernte heilige Orte wallfahrtet; daher **P-fahrt. P-flasche**, eine aus einem Kürbiſſe verfertigte Trinkflaſche. **P-hut**, Hut mit ſehr breitem Rande. **P-kleid**, graues od. braunes Gewand für Pilger u. Pilgerinnen. **P-stab**, oben mit einem Knopf verſehener langer Stab, dergl. die Pilger führen.

Pilger (P-falk), ſo v. w. Wanderfalke.

Pilgerin, Biſchof, ſo v. w. Pillegrin.

Pilgermuschel, ſ. u. Kammmuſchel a).

Pilgerstab, 1) ſ. u. Pilger 2). **2)** (Her.), Stab, an der einen Seite mit einer Kugel u. unten mit einer Spitze verſehen; über ſeinen Gebrauch ſ. Priorenſtab.

Pilgertasche, der Jägertaſche ähnliche Taſche.

Pilgram, Stadt an der Iglawa im böhm. Kr. Tabar; Dechantkirche, Salzniederlage, Tuchfabrik; 3200 Ew.

Pilgram von Brünn (Anton), galt bisher als der Erbauer von St. Stephan in Wien; u. ſollte um den Anfang des 15. Jahrh. gelebt haben. Tzſchiſchka in Wien hat urkundlich erwieſen, daß P. einer der ſpäteſten Werkmeiſter des Domes um 1501 war, nachdem der (ſüdliche) Thurm längſt vollendet war. Dagegen hat Hormayr einen Bildhauer A. P. aus einem Urkundenbuch von 1359 aufgefunden, welcher bei St. Stephan beſchäftigt war.

Pilgrim, ſo v. w. Pilger.

Pilgrim, mehrere Apfelſorten, ſo: **1)** großer, rother P.; iſt breiter, als hoch, mit gelbgrüner, ſpäter gelber Schale mit vielen (oft zuſammenlaufenden), rothen u. grauen Strichen; **2)** kleiner P.; abgeſtumpft ſpitzig, auf der Sonnenſeite hellroth, dunkler geſtreift, ſonſt weißgelb.

Pilgrimskreuz (Her.), ſ. u. Kreuz.

Pili

Digitized by Google

Pili (Anat. u. Phyſ.), ſ. Haare.

Pilica (ſpr. -tza), **1)** Fluß im Königr. Polen; entſpr. im Gouvern. Krakau, fließt, auf eine kurze Strecke ſchiffbar, in die Weichſel; **2)** Stadt daran im Kr. Olkucz; 3 Kirchen, Kloſter, Synagoge, Leinweberei; 3000 Ew.

Pilidium (Pilidion), 1) ſ. unt. Hut *n*; **2)** (Bot.), ſ. unt. Kryptogamen *n*. **3)** (P. *Kz.)*, Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze *Rchnb.*, Kl. Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries*. Art: P. acerinum, auf abgefallenen Ahornblättern.

Pilien (ind. Myth.), ſo v. w. Angaraien.

Pilièrs (fr., ſpr. Pilièh), ſo v. w. Piladen.

Piliferus (bot. Nom.), ſ. u. Behaart.

Pilion, ſ. u. Hut *n*.

Pilisch (Pilis), 1) Bzk. in der ungar. Geſpannſchaft Peſth, mit der Stadt Ofen, den Inſeln Cſepel u. St. Andreas; 20¼ QM.; war früher eigne Geſpannſchaft. Hier Bia, Dorf, vorzügl. Weinbau; **2)** (P. Cſaba), Dorf (Marktfl.) hier; hat Liqueurbrennerei, 12,000 Ew.

Pilitis (P. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Epacrideae *Lindl.* Art: P. acerosa, auf Vandiemens-Inſel.

Pilitrud, Gemahlin des baier. Herzogs Theobald.

Pilitza, ſo v. w. Pilica.

Pilla, ſ. Pella 1).

Pillälli, ſ. u. Mexico (Ant.) *a*.

Pillan, das höchſte Weſen der Araucanos, iſt der Urheber u. Erhalter aller Dinge; er hatte die Beinamen Thalkawe, Donnerer, u. Vivenuvrii, Schöpfer des Alls.

Pillau, 1) Feſtung (ziemlich regelmäßiges Fünfeck), neben der **2)** Stadt im Kr. Fiſchhauſen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, am friſchen Haf, u. der Meerenge Gatt; Seehafen, wo die großen nach Königsberg u. Elbing beſtimmten Schiffe erleichtert werden, Leuchtthurm, Störfang, Kaviarbereitung, Schiffbau, Seehandel, Gymnaſium u. 4000 (3000) Ew. Sie wehrte 1807 ſich tapfer gegen die Franzoſen (ſ. Preuß.-Ruſſiſcher Krieg *ss*), 1813 wurde es den Franzoſen vertragsmäßig eingeräumt u. übergeben; von den Ruſſen belagert im Jan. 1813, ſ. u. Ruſſiſch-Deutſcher Krieg *ss*. Die Halbinſel, auf deren Spitze P. erbaut iſt, heißt wegen der treffl. Ausſicht u. wegen eines ſchönen Buchenwaldes das Paradies. *(Cch.)*

Pillaw, Nahrungsmittel, ſo v. w. Pilau.

Pillbeeren, ſo v. w. Vogelbeeren.

Pille (Mühlenw.), ſo v. w. Bille.

Pillegrin (Piligrin), 1) Biſchof von Paſſau, ſ. d. *s*; **2)** Erzbiſchof von Salzburg, ſ. Deutſchland *st*.

Pillen (Pilulae), [1] **1)** aus einem ſteifen u. zähen Teige geformte Kügelchen von Pfefferkorns- bis Erbſengröße, welche ganz verſchluckt u. beſ. dann vorgeſchrieben werden, wenn ſcharfe, übelſchmeckende, in kleiner Gabe wirkſame Stoffe gegeben werden ſollen. [2] Sonſt hatte man in den Apotheken eine ſehr große Anzahl von Magiſtralformeln zu P., jetzt werden ſie faſt durchgehends, nach der, dem vorliegenden Krankheitsfall angepaßten Verordnung des Arztes angefertigt. Einzelne noch gangbare Formeln ſind in den die betreffenden Arzneiſtoffe abhandelnden Artikeln angeführt. [3] Zu den P. wird die **P-maſſe** eigentlich vorgeſchrieben u. der Arzt muß darauf ſehn, daß die Arzneiſtoffe gleichmäßig unter dieſelben vertheilt werden, iſt ſie nicht ordentlich beſtimmt, ſo darf der Apotheker ſie beliebig wählen. [4] Die P. werden jetzt mit der **P-form (P-maſchine)**, getheilt, die aus 2 Theilen, an deren jedem ein cannelirtes Stück Meſſing od. für metalliſche u. ſcharfe Stoffe, Buchsbaumholz, mit 30 Rinnen befindlich iſt, welche ſo auf einander liegen, daß 30 runde Kanäle gebildet werden. Bei dem Formiren der P. wird ein Theil, u. zwar zu 1granigen P. ½, zu 2granigen P. 1 Drachme der Maſſe in ein gleich dickes, der Länge des cannelirten Meſſings entſprechendes Stäbchen ausgerollt, auf den andern mit mäßigem Druck darauf hin- u. herbewegt, 30 P. durch die ſcharfen Kanten der Rinnen abgeſchnitten u. nöthigenfalls noch mit den Fingern rund gedreht. [5] Sonſt war dazu das **P-ſignētchen**, 6 Z. langes, ½ bis 1 Z. breites Meſſing- od. Silberblech, in das auf der einen Seite 30, auf der andern 60 gleichweite Zähne eingeſchnitten waren, gewöhnlich. Indem man daſſelbe auf einen, eine Drachme ſchweren, gleichförmig zu einem Cylinder ausgerollten Theil der P-maſſe mit einer gezähnten Seite druckte, ſo bezeichnete man die Abtheilung von 1- od. 2granigen P., die dann mit dem Meſſer abgeſchnitten u. rund gedreht wurden. **2)** (Her.), ſo v. w. Eidotter. *(Su.)*

Pillenblume, die Pflanzengattung Cleome.

Pillenfarn, die Pflanzengattung Pilularia.

Pillenkäfer, 1) (Copris *Fabr.)*, Gattung aus der Fam. der Kothkäfer; Lippentaſter haben viele Haare, 3. Glied viel dünner als das 2.; Schildchen fehlt entweder ganz od. iſt unmerklich; das 2. Fußpaar ſteht an der Wurzel weiter aus einander als die übrigen. Dieſe P. halten ſich im Thiermiſt auf, aus welchem ſie, mittelſt ihrer Hinterfüße Pillen machen; dieſe rollen ſie rückwärts in ein vorher gegrabenes Loch, welches ſie, nachdem ſie ein Ei dazu gelegt haben, verſchließen. Arten: Mondkäfer (mondförmiger P., C. lunaris), ſchwarz, der Kopfrand hat eine Spalte in der Mitte, an der Seite eine Kerbe, überdies das Männchen ein Horn; das Halsſchild iſt vorn abgeſtutzt; C. paniscus u. v. a. (vgl. Schmutzkäfer). Nach Linné unter Scarabaeus. **2)** S. u. Strahlkäfer. *(Wr.)*

Digitized by Google

Pillennessel, Urtica pilulifera.

Pillent, Fiſch, ſo v. w. Aſpe. **Pillenwälzer**, ſ. u. Strahlkäfer b). **P.-wespe**, ſ. u. Drüſenweſpe f).

Pillis, Negerzauberei, ſ. u. Zauberei.

Pillkallen, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 18¾ QM., 31,100 Ew., viel Haiden u. Waldung mit der Scheſchuppe, Raguppe u. Schirwind; 2) Kreisſtadt darin Wollhandſchuhfabrikation u. 1600 Ew.

Pillnitz, 1) königl. Luſtſchloß u. Kammergut im königl. ſächſ. Amte u. Kr. Dresden, am Fuß des Borsberges; hat ſchöne Gebäude, Gärten (der botan. 1769 von Friedrich Auguſt angelegt), Kapelle (mit Frescogemälden von Vogel); Sommeraufenthalt des Königs von Sachſen. P. gehörte früher mehrern adligen Familien; die v. Bünau verkauften es 1693 an den Kurfürſten Johann Georg IV., der es der Neidſchütz ſchenkte. Nach des Kurfürſten Tode wurde P. der Familie der Neidſchütz genommen u. kam an die Familie v. Einſiedel u. ward bald darauf Kammergut. Auguſt der Starke ſchenkte es 1705 der Gräfin Koſel, dann dem Graf Rutowsky. Nachher ward es wieder Kammergut u. Auguſt III., der ſich gern hier aufhielt, baute 1734 die beiden Hauptpavillons in japan. Style. Hier Convention am 25. Aug. 1791 zwiſchen Oeſtreich u. Preußen gegen Frankreich, ſ. unt. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 2 u. Deutſchland (Geſch.) 115. 1818 brannte das Schloß ab. 2) Dabei das 1725 angelegte franz. Dorf. *(Wr. u. Lb.)*

Pillory (ſpr. Pillerĭ), in England eine Art Pranger, wobei Kopf u. Füße des Beſtraften in enge Löcher gezwängt werden, u. derſelbe ſo allen Mißhandlungen des Pöbels ausgeſetzt iſt.

Pillot, ſ. u. Gallicaniſche Kirche 24.

Pillows (ſpr. Pillohs), halb leinenes u. halb baumwollenes Zeug, iſt geſchoren u. kurzhaarig; das mit Karden gerauhete langhaarige heißt Beavers.

Pillwenker, ſo v. w. Bachſtelze.

Pilmersreuth (Ober P.), Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Schloß, dabei der Kammerbühl (ſ. d.).

Pilnikau, Marktfl. im böhm. Kr. Bidſchow, 800 Ew.

Pilo, ſchwed. Maler, ſt. 1792; ſ. unt. Malerei 100.

Pilobolus (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Bauchpilze *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, runde Blaſen auf einem Träger darſtellend, die bei der Reife elaſtiſch weggeſchnellt werden. Arten: P. crystallinus, P. roridus, auf Pferdedünger, bei feuchter Witterung, ſehr klein, faſt mikroſkopiſch. *(Su.)*

Pilocarpus (P. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, *Spr.* Rautengewächſe, Diosmeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. racemosus, Strauch auf den caraib. Inſeln, mit den Samen bei der Reife wegſchnellenden Samenbehältern, P. Humboldtii, pauciflorus, spiratus, in Braſilien. **P.-gyne** (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Arten: in SAfrika, am Cap auf der Norfolksinſel.

Pilon (ſpr. Pilong, Germain), geb. zu Loué, Baumeiſter der Renaiſſance u. Bildhauer zu Paris; er war der Erſte, dem es gelang, Stoffe in Marmor auszudrücken u. Eleganz in die Bekleidung zu bringen; ſt. um 1605 in Paris. Hauptwerke: Die 3 Grazien mit der Urne, welche das Herz Heinrichs II. u. der Katharina Medicis einſchloß, früher in der Kirche der Cöleſtiner zu Paris, j. im Muſeum der Kunſtdenkmäler. *(Fst.)*

Pilopogon (*Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea.

Piloros (a. Geogr.), Ort auf der mazedon. Halbinſel Sithonia, am ſingitiſchen Buſen; wahrſcheinl. j. Galamikos.

Pilos (gr. Ant.), ſ. u. Hut 18 u. Lakonika (Ant.) 2.

Pilostyles (P. *Guillm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rafflesiaceae *Guillm.* Art: P. Berteri, in Chili.

Pilosus (Bot.), ſ. u. Behaart.

Pilot, 1) ſo v. w. Lootſe; 2) Steuermann, vgl. Pilotage.

Pilot, 1) (Centronatos *Lacep.*), nach Cuvier Gattung aus der Fam. der makrelenartigen Fiſche (der Schmalfiſche nach Goldfuß); Bauchfloſſen ſtrahlig (Strahlen meiſt weich), Seitenlinie gekielt, Afterfloſſe kürzer als die Rückenfloſſe, vor dieſer bisweilen einige freie Stacheln. Nach Linné unter Gasterosteus, nach Bloch unter Scomber. Arten: gem. P. (Lootsmann, C. ductor); hat 4 Stacheln vor der Rückenfloſſe, bläulich, mit breiten, dunkelblauen Querbändern; ſchwimmt vor den Haifiſchen her (daher der Name); ſchmeckt gut, wird vom Hai doch nicht gefreſſen, lebt in verſchiedenen Meeren; C. Plumieri (Caranxomorus Pl.) u. a.; 2) ſo v. w. Tintenfiſch. *(Wr.)*

Pilotage (fr., ſpr. Pilotahſch), 1) Steuermannskunſt; 2) Lootſengeld; 3) Pfahlroſt, ſ. u. Grundbau 7.

Pilotiden (Pilotten), die Abſtracten in der Orgel, ſ. d. 16.

Pilotiren (v. fr.), 1) ſo v. w. lootſen; 2) einen Pfahlroſt ſchlagen.

Pilotrichum (*P. B.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Fontinaloidea.

Piloty (Ferdinand), geb. 1786 zu Homburg, Lithograph; ſt. 1844 zu München. Daſelbſt gab er 1808—1815 mit Strixner eine Reihenfolge von 432 Lithographien nach Handzeichnungen alter Meiſter heraus, 1815 ein lithograph. Werk von den Gallerien zu München u. Schleißheim, ſpäter ein gleiches von der Leuchtenbergiſchen, u. war ſeit 1836 in Verbindung mit Löhle an einem neuen Galleriewerk von der Pinakothek thätig.

Pilpel, Form des hebräiſchen Verbum.

Digitized by Google

Pil Rübar, Paß, ſ. u. Perſien (n. Geogr.) 2.

Pilsen, **1)** böhm. Kreis, an Baiern anſtoßend; hat 68¼ QM., 210,000 Ew. **2)** Hauptſt. hierin an der Bradawka u. Beraun; Sitz eines erzbiſchöfl. Vicariats, ſchöne Dechantkirche, philoſoph. Lehranſtalt, mehr. Klöſter, Rathhaus, Theater, Gymnaſium, Alaunwerk, Fabriken in Tuch, Handel mit Wollen- u. Leinwaaren, Vieh, Eiſen, 9000 Ew.; Eiſenbahn (Pferdebahn), von hier nach Prag wieder eingegangen. Hier Schlacht 976 zwiſchen Heinrich II. Herzog von Baiern u. Kaiſer Otto III.; Erſter Sieger. **3)** See in Oberbaiern.

Pilsenschnitt, das Abſterben u. Umfallen einzelner Getreideähren zu Johanni, rührt von dem Abbeißen einer Made her.

Pilsno, Stadt, ſ. u. Tarnow. **Pilsting**, Marktſt. im Landgericht Landau des baier. Kr. Niederbaiern, an der Iſar; 500 Ew.

Piltäntia, ſo v. w. Pitantia.

Pilten, Stadt u. Kirchſpiel in der kurländl. Oberhauptmannſchaft Goldingen; hat Superintendent, 400 Ew.; ſonſt Sitz der Biſchöfe von Kurland.

Pilulae (Pharm.), ſ. Pillen.

Piluläria (P. *L.*, Pillenfarrn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizoſpermen *Spr.*, Marſiliaceen *Rchnb.*, Grasfarren *Ok.* Art: P. globulifera, mit kugelrunden, vierfächerigen Samenbehältern am Grunde der Sproſſen, u. zartem, auf der Erde ſich ausbreitendem Laube; an Sümpfen, Teichen, überſchwemmten, feuchten Orten.

Pīlum (röm. Ant.), Wurfſpieß des Fußvolks, mit dem ſie das Treffen gewöhnlich eröffneten, od. den ſie bei Belagerungen herabſchleuderten (**P. murāle**), mit 3eckiger Spitze u. 5¼ F. langem Schaft.

Pilūmnus (Myth.), ſ. u. Picumnus.

Pilūmnus, Krebsgatt., ſ. u. Krabben a.

Pilus (lat.), Haar; vgl. Nebenpflanzentheile a.

Pilus (röm. Ant.), Compagnie der Triarier; daher: **Primipilus**, **1)** die 1. Compagnie; **2)** der 1. Centurio derſelben.

Pilzbewohner (Fungicolae *Cuv.*), Abtheilung der Käfer mit 3 Fußgliedern, den Blattlauskäfern ähnlich, unterſcheiden ſich durch Fühlhörner, die die Länge des Kopfs u. des Halsſchilds übertreffen; Kinnladentaſter fadenförmig, bisweilen am Ende etwas dicker; getheilt in die Gattungen: **Eumorphus**, **Endomychus** (ſ. d.), **Dasycerus** (Kopfſchild geht über den Mund, Halsſchild ſchmal, Flügeldecken über den Hinterleib reichend; in Staubpilzen od. abgefallnen Baumblättern). Art: falcatus. *(Wr.)*

Pilze (ſ. Taf. X. Fig. 187 u. 180), [1] **1)** nach Sprengel 1. natürl. Pflanzenfamilie, die unvollkommenſten Pflanzenformen enthaltend, die ſich aus den, in ihre Grundbeſtandtheile zerfallenden, organ. Körpern hervorbilden, u. ſo den Cyclus des vegetativen Lebens von Neuem beginnen. Sie erſcheinen in ihrer niedrigſten Formation blos als ein verſchiedentlich gefärbter Staub, ſpäter als einfache, Kügelchen tragende, mikroſkop. Fäden, dann als Keulen, auf denen, od. als Kapſeln, in denen die Keimkörner ſich befinden, endlich als fleiſchige, gallert-, holz- od. lederartige, verſchiedenartig geformte od. gefärbte Körper, die auf ihrer obern od. untern Fläche, zwiſchen Blättern, Stacheln, Falten, Löchern ꝛc. die Keime der künftigen Pflanze enthalten, welche, indem die Mutterpflanze ſtirbt u. zerfließt, ausgeſäet werden. Bei weitem die meiſten, die unvollkommneren alle, entſtehen auf abgeſtorbenen Baumſtämmen u. Pflanzenſtengeln, faulem Holz, Dammerde, thier. Reſten ꝛc. u. befördern zum Theil die Zerſtörung der ihnen zur Grundlage dienenden Subſtanzen. Ordnungen: Staubfäden-, Keim-, Bauchpilze, Schwämme, Kernſchwämme (ſ. d. a). [2] Auch im Reichenbachſchen Pflanzenſyſtem (ſ. d. 11 ꝛc.), bilden ſie die 1. Klaſſe, ſo auch im Okenſchen (ſ. d. 8 ff. ꝛc.) als Zellenpflanzen. [3] Fries (Systema mycologicum), ordnet, indem er von den Vollkommneren zu den Unvollkommneren herabſteigt, die P. in 4 Klaſſen. I. Kl.: **Hymenomycetes** (ſ. d.). [4] II. Klaſſe: **Gasteromycetes**, ſtellen geſchloſſene, theils einfache, theils aus verwachſenen Zellen gebildete, rundliche, eine ſtaubige, od. zerfließende Maſſe mit Sporidien enthaltende, durch ein Loch oben ſich öffnende, od. unregelmäßig zerreißende Fruchtbehälter dar. [5] 1. Ordn. **Angiogastres**, mit deutlichem Fruchtbehälter, geſonderte Fruchtböden, mit Sporidien einſchließend. Letztere ſäen ſich nie ſtaubförmig aus. Unterordnungen: [6] **a) Phalloideae**, aus dem zerborſtenen Fruchtbehälter tritt ein offnes, getrenntes Receptaculum hervor; die Sporidien in einer Schleimſchicht. [7] **b) Tuberacei**, die häutigen Sporangien ſind auf einem, oft aderiggegitterten, im Fruchtbehälter eingeſchloſſenen Hymenium zerſtreut; die Sporidien Anfangs breiig. [8] **c) Nidulariacei**, der Fruchtbehälter iſt mit freiem Sporangien erfüllt. [9] **d) Carpoboli**, der Fruchtbehälter ſtößt ein einzelnes abgeſondertes Sporangium hervor. [10] 2. Ordn.: **Pyrenomycetes**, der härtliche Fruchtbehälter (Perithecium) bildet ſelbſt den Fruchtboden, öffnet ſich mit einem Loch an der Spitze, od. ritzig zerreißend, enthält einen deutlichen, weicheren, faſt zerfließenden Kern. Die Sporidien ſind verſchieden, in Schleim eingehüllt, od. in faſt aufrechte, verlängerte Schläuche eingeſchloſſen, die mit Saftfäden untermiſcht ſind. Das ganze Gewebe iſt blaſig-fleckig, u. oft ſtehen mehrere auf gemeinſchaftlicher Unterlage. Unterordnungen: [11] **a) Phacidiacei**, das Perithecium ſpäter platzend, feſte aufrechte Schläuche. [12] **b) Sphaeriacei**, das Perithecium geſchloſſen, mit einer kleinen Oeffnung, mit

einem Schläuche enthaltenden Kern erfüllt. [13] c) **Cytosporei**, zellig-vielfächerig, die häutigen Zellen an der Spitze vereinigt, der gallertartige, kleine Samen enthaltende Kern tritt durch die verlängerte, gemeinſchaftliche Oeffnung, gleichſam rankenförmig hervor. [14] **d) Xylomacei**, Schläuche undeutlich, Sporidien angewachſen. [15] 3. Ordn.: **Trichospermi**, der, ein ächtes Receptaculum darſtellende, bisweilen doppelte Fruchtbehälter (Peridium) enthält zwiſchen Flocken (Haargeflecht) zahlreiche Sporidien, die es, erwachſen zerplatzend, ſtaubartig von ſich gibt. [16] Unterordn.: **a) Trichogastres**, Anfangs fleiſchig feſt. **aa) Lycoperdei**, mit ausgebreitetem, am Peridium angewachſenen Haargeflecht, getrennten Sporidien. **bb) Silerodermei**, mit zelligem Haargeflecht, verhärtetem Peridium, zuſammengeballten Sporidien. **cc) Podaxidei**, mit ſchlaffem, an einer Mittelſäule angewachſenem Haargeflecht. **dd) Conococcei**, Haargeflecht fehlt, Sporidien Anfangs zuſammengeklebt. [17] **b) Myxogastres**, Anfangs ſchleimig, zerfließend. **aa) Aethalini**, die Anfangs ſchleimige Maſſe wird zu einem einzigen Peridium. Sporidien, rußartig. **bb) Stemonitei**, aus der Anfangs ſchleimigen Maſſe bilden ſich mehrere getrennte Peridien, die Haarflechten ſind netzförmig vereinigt, an- od. eingewachſen, Speridien nicht rußartig. **cc) Trichiacei**, die anfängl. Schleimmaſſe vereinigt mehrere Peridien, mit freien, gedrehten, elaſtiſchen Flocken, lebhaft gefärbten Sporidien. [18] 4. Ordn.: **Trichodermacei**, Peridium verſchieden geſtaltet, locker aus Flocken zuſammen gewebt, ſelten hautartig vereinigt, in der Mitte verſchwindend, flüchtig. Die Sporidien ſind unter dem Peridium in einer Schicht geſammelt, oft dicht, ohne Haargeflecht, einfach ſtaubartig. [19] **a) Submitrati**, mit faſt mützenförmigem Fruchtbehälter, der oben mit der Schicht der Sporidien bedeckt iſt. [20] **b) Subcapitati**, mit kopfförmigem Receptaculum, oben mit Flocken bedeckt. Sporidien faſt im Umkreis. [21] **c) Trichodermeae**, Fruchtbehälter unbeſtimmt, od. fehlend, Peridium verſchwindend; Sporidien ſcheibenförmig. [22] **d) Subsphaericae**, ſitzend, rundlich, mit undeutlichem Peridium, dicht gedrängten, nicht ſcheibenförmigen Sporidien. [23] 5. Ordn.: **Perisporiacei**, Peridium rundlich, das undeutliche Bläschen zuſammengewachſen, bleibend an der Spitze ſich öffnend, innen weicher, mit gallertartiger, nicht zerfließender Maſſe gefüllt, in welche die nach dem Mittelpunkt hin geſammelten, einfachen, freien od. in kleine Peridien eingeſchloſſenen Sporidien eingehüllt ſind. [24] **a) Rhizogonei**, mit wurzelndem, verwachſenem fleckig-faſrigem Thallus. Größere unterirdiſche P.: [25] **b) Perisporeae**, mit ausgebreitetem, aufgelöſtem, fleckig, ſelten undeutlichem Thallus. Kleinere P. auf Blättern; [26] **c) Aplosporiae**, Peridium mit dem Thallus bekleidet, dieſer daher undeutlich. Sehr kleine P. auf Blättern: [27] III. Klaſſe: **Hyphomycetes** (ſ. d. 2). [28] IV. Klaſſe: **Coniomycetes**. Die Sporidien liegen nackt (ohne Hymenium, Perithecium, Peridium, Schläuche od. Flocken), unter der Oberhaut der Pflanzen, od. in den Polſter (Stroma, Matrix). [29] 1. Ordn.: **Tubercularini**, die Sporidien ſind in einer entblößten Scheibe zuſammengeklebt, haben eignes Polſter, wohnen auf abgeſtorbenen Vegetabilien. [30] 2. Ordn.: **Stilbosporei**, Sporidien unter der Oberhaut abgeſtorbener Pflanzen, zu einem Kern zuſammengeklebt, ſpäter frei hervorbrechend. [31] 3. Ordn.: **Sporodermiei**. Die Sporidien ſind in, ſpäter frei werdende u. zerfallende Flocken verkettet. Auf lebenden u. abgeſtorbenen Pflanzen. [32] **Hypodermii s. Entophyti**, Bildungen den Sporidien der vor. Ordn. ähnlich, die unter der kranken Oberhaut lebender Pflanzen, aus dem Zellgewebe, durch urſprüngliche Erzeugung entſtehen. [33] **Phylleriaceae**; unter dieſem Namen werden als Anhang noch einige Bildungen beſchrieben, welche zwiſchen ſelbſtſtändigen Vegetabilen u. bloßen Ausſchlägen der Pflanzen mitten inne ſtehen, wie Taphrina, Erineum, Phylleria. [34] Vgl. außerdem Perſoon, Synopsis methodica fungorum, Par. 1801; C. G. Nees v. Eſenbeck, Syſtem der P. u. Schwämme, Nürnb. 1816. **2)** Die als Schwämme (ſ. d.) gedachte Ordnung der P. 1); **3)** beſ. die eßbaren Schwämme, die friſch zubereitet werden, ſind ſchwer verdaulich u. werden meiſt in Butter geſchmort, doch auch mit Saucen gegeſſen. Die beliebteſten u. bekannteſten ſind die Champignons, Rothhäuptchen, Lippertchen, Steinpilze, Brätlinge, Reitzker, Morcheln ꝛc. Sorgfältig muß man wahrnehmen, daß nur gute, nicht giftige P. unter die zu genießenden kommen, indem ſonſt der Genuß für die Geſundheit höchſt nachtheilige Folgen haben, ja ſelbſt den Tod bringen kann. Eine empfehlungswerthe Küchenprobe für die Unſchädlichkeit der P. iſt, wenn man eine od. etliche ganze Zwiebeln mitkochen läßt, die vom Gift ſchwarz werden, u. wenn ſie weiß bleiben zum Beweis der Güte mit dem Gericht auf den Tiſch kommen müſſen. *(Su. u. Pi.)*

Pilzfliege (Platypeza), nach Meigen Gatt. aus der Familie Platypezinae (Ordnung der zweigeflügelten Inſecten); hat dreigliedrige Fühler, breitgedrückte Hinterfüße, Flügel mit einer Querader an der Spitze. Arten: P. boletina, dorsalis, fasciata u. a.; nach Goldfuß mit Callomyia unter Dolichopus (ſ. Schnepfenfliege) verbunden. **P-hüpfkäfer**, ſ. u. Hüpfkäfer. *(Wr.)*

Pilzkäfer (Taf. XI. Fig. 103), **1)** (Diaperiales), Abtheilung aus der Familie der Fliegenkäfer; die Fühler ſind meiſt durchblät-

Digitized by Google

blättert, nach dem Ende zu dicker, der Unterkiefer hat keine innere hornige Klaue, der Oberkiefer eine geſpaltene od. einzähnige Spitze, der Leib iſt oval od. rund; das Halsſchild breit, der Kopf darin zurückgezogen; Aufenthalt in Pilzen, unter Rinden in der Erde; dazu die Gattungen: Diaperis (Herzkäfer), Hypophloeus (Rindenkäfer), Bolitophagus (Pilzkäfer); **2)** letztere dann mit elfgliederigen, nach der Spitze zu ſägeförmigen Gliedern, ovalem gewölbtem, bisweilen rauhem Leibe, querliegendem Halsſchilde; iſt wieder getheilt in die Untergattungen: Epitragus, Cnodalon (die 7 letzten Fühlerglieder ſehr zuſammengedrückt, von zahnförmiger Geſtalt, ſpitzigem Bruſtbeine, convexem Leibe u. langen Beinen) u. Eledona (mit gebogenen Fühlern, wovon 7 Glieder eine Keule bilden, mit unebenem, ſchwach gewölbtem Leib); **3)** ſo v. w. Pfifferkäfer; **4)** (Scaphidium), ſo v. w. Nachenkäfer. *(Wr.)*

Pilzkoralle (Fungia *Lam.*), Gatt. aus der Familie der Porenkorallen; der Stamm iſt einfach, kreisförmig od. länglich, oben erhaben u. blätterig, unten vertieft u. rauh; hat die Geſtalt eines Hutes von einem Pilze. Der Ueberzug iſt dick, kleberig gallertartig; frei auf Felſen liegend. Arten: ſchüſſelförmige P. (F. patellaria), tellerförmig, unten dornig; blätterpilzartige (F. agariciformis, compressa); Trogpilzkoralle (F. limax), trogförmig, fußlang, halb ſo breit, unten ausgehöhlt, die Strahlenblätter nehmen die ganze Oberfläche ein; ſelten; dient in China zur Verzierung der Tempel u. als Leuchter, u. a.; einige kommen verſteinert vor. *(Wr.)*

Pilzmalve, Pflanze, ſ. u. Aphyteia.

Pilzmücke, 1) (Mycelophila *Meig.*), Gatt. aus der Familie der Mücken (Abtheilung: Schwammmücken); Fühler 16gliederig u. zuſammengedrückt, Schienen an den Seiten ſtachelig, Punktaugen 2 deutliche am Rande der Netzaugen. Arten: M. lunata, fuscicornis, ruficollis, lineola u. a.; meiſt als Larve in Pilzen lebend; **2)** nach And. Gattung, welche alle die Gattungen, die Meigen in ſeiner 2. Abtheil. der Schwammmücken (mit zuſammengedrückten 16gliederigen Fühlern) umfaßt, als: Synapha (mit vorgeſtreckten, walzenförmigen Fühlern, runden Netzaugen, 3 Punktaugen in einer Reihe u. Schienen ohne Seitendornen), Mycetobia, Platyura, zu Platyura (Flachſchnake, mit rundl. Netzaugen, 16gliederig, zuſammengedrückten Fühlhörnern u. flachem Hinterleibe), Gnoriste, Sciophila u. Cordyla (Keulhornmücke, mit 12gliederigen, vorgeſtreckten Fühlern, runden Netzaugen, u. ohne Dornen an den Seiten der Schienen). **3)** S. u. Kothfliege b). *(Wr.)*

Pilzsäure (Acidum fungicum, Schwammſäure), von Braconnot 1814 entdeckt; kommt in mehrern Pilzen theils frei (in Peziza nigra), theils an Kali gebunden (in Hydnum hybridum, Merullus cantharellus, Polyporus squamosus u. m. a.) vor. Man gewinnt ſie u. a. aus dem Safte des letztern (Boletus Iuglandis allor.), den man einkocht u. mit Alkohol behandelt; das in Alkohol unauflösliche Kali wird in Waſſer gelöſt, mittelſt eſſigſauren Bleis zerſetzt u. das Präcipitat durch Schwefelſäure zerlegt. Die erhaltene P. iſt aber noch mit Phosphorſäure u. thier. Stoffen verunreinigt; deshalb bindet man die Säuren an Ammonium u. kryſtalliſirt öfters; das erhaltene pilzſaure Ammonium wird nun durch Bleizucker u. das reine pilzſaure Bleioxyd durch Schwefelſäure zerlegt. Die nun erhaltene P. iſt farblos, nicht kryſtalliſirbar, ſehr ſauer, zerfließt an der Luft u. bildet mit den Baſen **p-saure Sälze** (Salia fungia, Fungates), welche theils leicht, theils ſchwerer auflöslich ſind. Boletſäure (Acidum boleticum), wird auf ähnliche Weiſe wie aus dem Safte von Polyporus dryadeus (Boletus pseudo-igniarius) gewonnen; kryſtalliſirt in farbloſen 4ſeitigen Nadeln von ſaurem Geſchmack, reagirt ſtark ſauer, iſt faſt unzerſetzt ſublimirbar, löſt ſich in 180 Thln. Waſſer von 20°, in 45 Thln. Alkohol, fällt Eiſenoxyd vollkommen aus ſeinen Verbindungen. *(Pt.)*

Pilzstoff (Chem.), ſ. Fungin.

Pilzzucker, ſ. Schwammzucker.

Pimaron, ſ. u. Colophonium a. **P-säure**, ſ. ebd. a.

Pimas, Indianer, ſ. u. Sonora.

Pimēlea (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeleen *Spr.*, Seideln, Zeideln *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in Neuholland, Neuſeeland, Van-Diemensinſel.

Pimēlia u. **Pimeliăriae**, ſ. Feiſtkäfer.

Pimelīnsäure, ſ. u. Oelſäure n.

Pimelīth, gehört zu den thonartigen Mineralien; enthält 4 Kieſelerde, 4 Waſſer, 1 Nickeloxyd, 1 Eiſen u. Thon, hat apfelgrüne Farbe, iſt derb, fettig, erdig, zerreiblich, knollig, kommt aus Schleſien, iſt vielleicht nur verwitterter Chryſopras, wird von Leonhard für, durch Nickel grün gefärbten Speckſtein gehalten.

Pimelōdus, nach Lacepède Gattung, genommen aus der Gattung Wels (Silurus), ausgezeichnet, daß die Rückenfloſſe einen gezähnten Stachel hat, u. hinter ihr noch eine Fettfloſſe iſt; Zähne klein, ſtehen ſammetartig hintereinander. Arten: Langbart (P. clarias), hat lange Bartfaſern gabeligen Schwanz, eine halbmondförmige ausgeſchnittene Fettfloſſe; unterirdiſcher P. (Vulkanenwels, P. cyclopum), mit 2 Bartfäden an den Mundwinkeln, olivengrün, ſchwarztüpfelig, findet ſich in unterirdiſchen Seen u. in Quellen, wird auch zu tauſenden aus dem Cotopaxi u. a. Vulkanen SAmerikas, oft halb geſotten, ausgeworfen; Cranchs P. (P. Cranchii), aus NAmerika. *(Wr.)*

Digitized by Google

Pimelöpterus, nach Lacépède Gatt. aus der Familie der Schmalfiſche; der Leib iſt bis zu den Lippen beſchuppt, eiförmig, gedrückt; Zähne ſtehen in einer regelmäßigen Reihe u. dicht, ſind ſtumpf; Floſſen ſenkrecht u. an ihren weichern Theilen ſchuppig, wodurch ſie dick u. fettig werden. Art: Bosquiſcher P. (P. Bosquii), im atlant. Ocean, folgt gern den Schiffen.

Piment de Mozambique, ſ. Capſicum 1.

Pimēnta (Bot.), Art von Eugenie (ſ. d.), auch Amomum.

Pimenteiras, Volk, ſ. u. Piauhy.

Pimēria, Land, ſ. u. Sonora.

Pimpelchen, Schnecken, **1)** Murex hippocastanum u. **2)** Voluta ceramica.

Pimpelmeise, ſo v. w. Blaumeiſe.

Pimpeln (Pflaumenpflaumer, Celaſtrinen), [1] 14. Zunft der 14. Klaſſe (Pflaumer) in Okens neueſtem Pflanzenſyſtem, Sträucher u. Bäume in gemäßigten u. heißen Ländern, mit einfachen Wechſelblättern, kleinen Nebenblättern; kleinen, weißen, in Afterdolden u. Riſpen ſtehenden, meiſt zwitterlichen Blüthen. Kelch u. Blume 4—5 zählig, 4—5 abwechſelnden Staubfäden, nebſt den pflaumen-, taſchen- od. kapſelartigen, 2—5fächrigen, wenigſamigen, 1 griffeligen Gröps auf einer fleiſchigen Scheibe ſtehend. Samen aufrecht, Keime liegen aufrecht im Eiweiß. [2] **A)** Meiſt kapſelartige Frucht. **a)** Staphyleaceen, Frucht beeren- od. kapſelartig, nicht klaffend, Griffel geſpalten, Blätter gefiedert u. gegenüber. [3] **b)** Euonymen, Griffel einfach, Frucht im Rücken klaffend, Same in fleiſchigen Hüllen, Blätter einfach, wechſelnd. [4] **B)** Eläodendren, mit pflaumenartiger Frucht. [5] **C)** Ilicinen. Immergrüne Sträucher u. Bäumchen ohne Milchſaft, mit 4eckigen Zweigen, ledrigen, glänzenden Wechſel- u. Gegenblättern. Blumenblätter gewöhnlich verwachſen, auf dem Stiel, ohne Scheibe; Pflaume mehrfächrig, mit ſo viel Narben als Fächern, u. je einem verkehrten Samen. Blüthen klein, meiſt weißlich, einzeln od. büſchelſtändig. *(Su.)*

Pimpernüsschen, ſo v. w. Piſtacien.

Pimpernuss, 1) die Pflanzengatt. Staphylea; **2)** Samen von Staphylea pinnata. **P-nussbaum,** Pistacia vera.

Pimpinĕlla (Pimpinĕlle, P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Pimpinelleen *Spr.*, Platyspermae, Ammineae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. anisum, ſ. Anis 1) 1. P. magna, in SEuropa, doch auch in Thüringen, in Wäldern u. Vorhölzern, in mehrern Varietäten als P. m. rubra, laciniata. Die aromatiſche, ſcharfſchmeckende, gewürzhaft eigenthümlich riechende, äther. Oel u. Harz enthaltende, an Form u. Größe einer kleinen Möhre gleichende Wurzel, Rad. pimpinellae albae majoris s. saxifragae magnae, war ſonſt officinell. [2] P. saxifraga, überall in Deutſchland, auf Bergen u. Hügeln, auch Ackerrändern; blüht von Julius bis October. Die jungen Blätter können als Salat verſpeiſt werden; auch hängt man ſie in kleinen Bündeln ins Bier, um es wohlſchmeckend zu machen u. verbeſſert ſauern Wein damit. Auch von ihr kommen mehr. Varietäten vor, u. a. die von Wild als eigene Art angeſehene P. s. nigra, größer, behaart, mit blau milchender Wurzel, ſ. Pimpinellwurzel. *(Su.)*

Pimpinellēen, nach Sprengel 4. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Doldengewächſe, mit ausgebildeten Dolden, ohne allgem. Hüllblätter, eiförmigen, 5rippigen Früchten, ruthenförmigen Aeſten, zuſammengeſetzten Blättern u. den Gattungen: P., Tragium, Sesseli, Sisoncarum, Cnidium, Oenanthe, Apium, Meum.

Pimpinĕllenberg, ſ. u. Oberberg 1).

Pimpinĕllessenz (P-tinctur, Essentia pimpinellae), mit Weingeiſt bereiteter Auszug der Pimpinellwurzel, gegen ſchleimiges Halsweh, Heiſerkeit, zu 5—10 Tropfen auf Zucker od. in Linctus genommen.

Pimpinĕllkraut, Poterium sanguisorba. **P-rose,** Rosa pimpinellifolia.

Pimpinĕllwurzel (Radix pimpinellae), lange, ſpindelförmige, außen bräunliche, innen weißliche, friſche, durch ihren ſcharfen Geruch Nieſen erregende, bitterlich ſcharf ſchmeckende Wurzel, von Pimpinella saxifraga; gegen ſchleimiges Halsweh, Aſthma, Heiſerheit. Mit Waſſer od. Wein läßt ſich ein Auszug daraus bereiten, der als Gurgelwaſſer dienlich iſt; auch Thierärzte geben ſie mit den Samen von Trigonella foenum graecum bei Huſten der Pferde. Der damit abgezogene Branntwein erhält eine ſchöne blaue Farbe. Sonſt war auch die Wurzel der blaumilchenden Varietät von P. saxifraga als Rad. p. nigrae officinell. *(Su.)*

Pimpinĕllwurzelöl, a) von Pimpinella saxifraga; goldgelb, dünnflüſſig, unangenehm peterſilienartig riechend, bitter u. kratzend ſchmeckend, leichter als Waſſer, ſehr flüchtig; färbt ſich mit Salpeterſäure roth u. gibt eine braune Harzmaſſe. **b)** Von Pimpinella magna, zähe, hellblau, mit der Zeit grün werdend, ſchmeckt bitter u. kratzend, riecht wie die Wurzel; bildet mit conc. Salpeterſäure unter Verluſt ſeines Geruchs ein braunes, mit Schwefelſäure ein ähnliches, den Geruch des Oels behaltendes Harz. *(Su.)*

Pimpla (Pimplēa), 1) Berg im mazedon. Thrazien, mit **2)** Quell, den Muſen (ſ. d. 1) geheiligt, die daher **Pimplēides** heißen.

Pimpla, ſ. Schwanzweſpe.

Pin (ſpr. Päng, Louis Ellies du P.), geb. 1657 zu Paris, 1686 Prof. der Philoſophie, 1703 wegen janſeniſt. Lehren vertrieben u. erſt 1707 nach Widerruf wieder eingeſetzt, nahm jedoch kurz vor ſeinem Tode ſei-

Digitized by Google

ſeinen Widerruf zurück u. ſt. 1719. Gab heraus: Biblioth. univ. des historiens, Par. 1707, Amſt. 1708, 4.; Nouv. biblioth. des auteurs ecclésiastiques, Par. 1687 ff., 47 Bde., Amſt., 19 Bde., 4. (geht bis 1710); Hist. du conc. de Trente, Brüſſ. 1721. *(Pr.)*

Pin, le (ſpr. Päng), Dorf im Bzk. Argentan des franz. Dep. Orne; 200 Ew., großes königl. Geſtüte (1808 mit 141 Zuchthengſten).

Pinăches, alter König v. Aegypten, ſ. d. (Geſch.) ꝛc.

Pinăus (Sev.), ſ. Pineau.

Pinahuizăpan, Stadt, ſ. u. Vera Cruz ꝛc. D) b).

Pinăigrier (ſpr. Pinähgrieh, Robert), geb. 1490, Glasmaler, ſtud. in Mailand bei Leonardo, ließ ſich in Paris nieder, ſpäter in Tours, wo er wahrſcheinlich ſt. Werke: die prächtigen Fenſter in St. Hilaire zu Chartres 1527—30.

Pinakothēk (v. gr.), **1)** Gemäldeſammlung; **2)** bei den Römern das mit allerhand Kunſtwerken ausgeſchmückte Atrium; **3)** der für die Gemäldeſammlungen beſtimmte Neubau in München, ſ. d. ꝛc.

Pinamōnte di Buonacōrsi, ſ. u. Mantua (Geſch.) ꝛc.

Pinang, ſo v. w. Prinz Wales Inſel.

Pinang (P-palme), Areca catechu. **P-nuss,** ſ. u. Areca.

Pinara, 1) Stadt in Lykien; vielleicht j. Almali; **2)** eine der Echinaden.

Pinăria lex annălis, Geſetzvorſchlag vom Volkstribun M. Pinarius Rusca 182 v. Chr., der die Beſtimmung der Jahre der Candidaten betraf.

Pinăria tribus (röm. Ant.), ſ. u. Tribus ꝛc.

Pinării (röm. Rel.), ſ. u. Potitii.

Pinărius, Name der Glieder der **Pinăria gens,** eines patric. Geſchlechts, von denen die Familien Mamercinus, Natta, Rusca u. Rufinus vorkommen. Merkw. **1)** Lucius P., Präfect von Enna auf Sicilien, während des 2. pun. Kriegs. Da die Einw. die Stadt dem Carthager Himilco übergeben wollten, ließ er ſie durch ſeine Soldaten niederhauen. **2)** Marc. P. Rusca, ſ. u. Pinaria lex.

Pinarōlo, Stadt, ſo v. w. Pinerolo.

Pinaropăppus (P. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Art: P. roseus, in Mexico.

Pinăros, Fluß in Cilicia campestris, mündete bei Iſſos in den iſſiſchen Meerbuſen; j. Deliſou.

Pinas (Pinăssa, Waarenk.), ſo v. w. Baumbaſt.

Pinăsca, Ort, ſ. u. Peroſa 2).

Pinăsse (Chaloupe, Schaluppe), **1)** das 2. kleinere Fahrzeug bei einem Kriegsſchiffe, mit 8 Rudern, auch mit Maſt u. Segeln verſehn, u. beſ. für den Gebrauch der Offiziere beſtimmt. **2)** Kleines Fahrzeug mit Schonertakelaſche, das auch zugleich Ruder führt u. beſ. zur Küſtenfahrt gebraucht wird.

Pinăsses (Waarenk.), ſ. u. Baſt 1).

Pinăster, die gemeine Kiefer.

Pinavisăgan, Ort, ſ. u. Poliſſo.

Pincērna (lat.), Mundſchenk.

Pincētte (fr., ſpr. Pängſett), **1)** kleine ſtählerne, innen mit Querriefen verſehene Zange, von verſchiedner Größe, um damit kleine Gegenſtände, auch nur ein Haar (daher Haarzange), ſcharf faſſen zu können. Die Anatomen brauchen ſie, um feine Theile beim Seciren dem Meſſer näher zu bringen, Chirurgen um aus Wunden od. Geſchwüren, auch dem Ohrgang, fremde Körper wegzunehmen ꝛc. Man unterſcheidet daher auch anatom. u. chirurg. P-n, die, nach den beſ. Zwecken, in der Form etwas abweichen, auch zum Theil mit noch andern Vorkehrungen verſehn ſind. **2)** Auch die Botaniker bedienen ſich kleiner P-n, um feine Theile auseinander zu legen. *(Pt.)*

Pinchaqun, fabelhaftes Thier, ſ. u. Tapir.

Pinchbeck (ſpr. Pintſchbeck), geſchmeidige, goldfarbne, wenig von Roſt leidende Metallmiſchung, 128 Theile Kupfer, 7 Theile Meſſing u. 7 Theile Zink, nach ihrem Erfinder, dem engl. Mechaniker **Pinchbeck** ben. Nach der verſchiednen Menge des Zinkes wird die Farbe des P. höher od. bläſſer.

Pinche (Pinsche), ſ. Uiſtiti B) a).

Pinchina (Pinchinat), 1) wollenes od. halbwollenes u. halbleinenes Zeug, häufig zweifarbig; beſ. in Frankreich verfertigt; **2)** geköpertes, grobes, wollnes Zeug.

Pinciāna pōrta, Thor in Rom, ſ. d. (a. Geogr.) ꝛc.

Pinciānus, ſo v. w. Nunnez 1).

Pincius mons, ſ. u. Rom (a. Geogr.) ꝛc.

Pincknēya (P. *Misch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae. Art: P. pubens *Mich.*, Strauch od. Bäumchen in Georgien u. SCarolina, Mutterpflanze des Cortex febrifugus carolinianus, ſ. Chinarinden ꝛc.

Pinçon (ſpr. Pinſen), Bai, ſ. unt. Para ꝛc. **Pincy,** Stadt, ſo v. w. Piney.

Pinczow (ſpr. Pintſchov), Stadt u. Hauptort einer Ordination im Kreiſe Stobnica des poln. Gouv. Krakau, Schloß, 5 Kirchen, Gymnaſium, 4200 Ew., an der Nidor. Gefecht 1702 zwiſchen den ſiegenden Schweden gegen die Polen u. Sachſen.

Pinczowiāner, im 16. Jahrh. die Antitrinitarier (ſ. d.), weil ſich viele derſelben, auch mehr. ihrer gelehrteſten Mitglieder in Pinczow, wo auch 1663 eine Synode gehalten ward, aufhielten.

Pindamōnti, ſ. Pindemonte.

Pindar, 1) ſo v. w. Pindaros; **2)** (Peter), Pſeudonym für Wolcott (Joh.).

Pindăricum schēma (gr. Gramm.), ſ. u. Schema.

Pin-

Digitized by Google

Pindaros, griech. Lyriker, geb. zu Theben od. in dem nahen Flecken Kynoskephalä, 520 v. Chr., Sohn des Skopelinos (n. Ein. Daiphantos); die Sängerinnen Myrtis u. Korinne, die Lyriker Laſos u. Simonides bildeten das Dichtertalent des Knaben u. Jünglings u. früh verſuchte er ſich in der lyr. Kunſt. Von ſeinem Leben wiſſen wir faſt nichts, als daß er gegen 90 Jahr alt auf dem Theater zu Thebä am Buſen ſeines geliebten Theoxenos einſchlummerte. Länder u. Städte rangen darnach, von P. beſungen zu werden; die Rhodier hingen einen ihre Inſel verherrlichenden Siegesgeſang (den 7. olympiſchen) mit goldnen Buchſtaben geſchrieben in einem Tempel auf; er genoß die Freundſchaft von Königen u. Fürſten (Hierons von Syrakus, Arkeſilaos von Kyrene u. A.), zu Thebä im Hippodrom ward ihm ein Denkmal errichtet, die Lakedämonier ſchonten die Wohnung, in der er gelebte, ſo auch Alexander d. Gr. (ſ. Theben [in Böotien] •). Nichts iſt übrig von ſeinen Skolien, wenig Fragmente von ſeinen Hymnen, Päanen, Dithyramben, Threnodien, Hyporchemata, Epigrammen, Parthenien, Proſodien; aber von ſeinen Siegesgeſängen (Epinikia) auf die Sieger in den 4 Nationalſpielen der Griechen ſind 14 olympiſche, 12 pythiſche, 8 iſthmiſche, 11 nemeiſche, wiewohl nicht alle (z. B. die 2. iſthmiſche) auf einen einzelnen Sieg ſich beziehen, auch einige (z. B. die 9. nemeiſche) in Folge anderswo errungener Siege gedichtet ſind, einige ſogar (wie die 11. nemeiſche) den Regierungsantritt eines Regenten beſingen. Der Dialekt iſt der doriſche. Von den Scholien über P. hat man ſogen. alte (beſſere, aus den Erklärungen alter, vorzügl. alexandr. Gelehrten zuſammengetragene, mit Zuſätzen ſpäterer Zeit vermehrte) u. neue (nur über die olympiſchen Oden, zuerſt in der Kalliergiſchen Ausgabe; nach der Aufſchrift von Demetrios Triklinios, wahrſcheinlich von Thomas Magiſter u. Manuel Moſchopulos geſammelt). Ausgaben: Erſte, Ven. bei Aldus 1513; mit den Scholien von Kallierg, Rom 1515, 4.; v. Er. Schmidt, Witt. 1616, 4.; v. D. Beck, Lpz. 1792—95, 2 Bde.; von Heyne, Gött. 1798 f., 3 Bde.; Böckh, Lpz. 1811—18, 2 Bde., 4.; von Ahlwardt, Lpz. 1820; v. Boiſſonade, Par. 1825; von Diſſen, Gotha 1830, 2 Bde.; deutſch: metriſch von Fähſe, Pen. 1804—6, 2 Bde.; v. Thierſch, Lpz. 1820, 2 Thle.; die olymp. Oden von Bothe, Berl. 1808; proſ. von Gurlitt, Hamb. 1809, 4. Vgl. Hermann, De metris Pindari, im 3. Bd. der Heyniſchen Ausgabe; Böckh, Ueber die Versmaße des P., im 2. Thle. der Ausgabe von demſelben. *(Sch.)*

Pindarrīēs (P-rēēs), räuberiſcher Volksſtamm in der vorderind. Prov. Malwah, in einem 20 Meil. langen, 8 Meil. breiten Gebiet, an der Neretudha, früher ſehr mächtig, ſtellt 31,000 M. Reiterei; Muhammedaner u. Hindu; nimmt Verbrecher auf u. nationaliſirt ſie ſogleich; plündert oft binnen 10—14 Tagen 100 Meil. weit. Weiber u. Kinder bleiben unter dem Schutze der nicht Berittenen daheim. Im Frieden leben ſie in Geſellſchaften von 100—200 M. unter eignen Anführern (Mhorlabahs od. Tokdars). Zu ihren, theils in kleinen Trupps (Buzzaks) od. in größerer Maſſe (Lubburs) unternommenen Streifzügen treibt ſie die Unfruchtbarkeit ihres Landes. In dem Kriege mit den Briten 1817 wurden ſie faſt gänzlich aufgerieben u. ihr Anführer Carar ergab ſich auf Gnade u. Ungnade. *(Wr.)*

Pindasos, Berg Myſiens, mit den Quellen des Fluſſes Ketios.

Pindemōnte, 1) (Giovanni, Marcheſe), geb. 1751 zu Verona; machte ſchon auf der Schule zu Modena Verſe u. improviſirte; war ſpäter Prätor zu Venedig. Genöthigt Venedig zu verlaſſen, lebte er einige Zeit in Paris, wo er die Aufmerkſamkeit von Buonaparte, damals erſtem Conſul, erregte u. Mitglied des italien. Corps législatif wurde. P. ſt. 1812. P. war einer der Erſten, welche die Herrſchaft der ariſtoteliſchen Regeln beſchränkten; ſchr.: Metriſche Ueberſetzung von Ovids Mittel wider die Liebe, Ven. 1791; unter dem Namen Eſchilo Acanzio; 11 Componimenti teatrali (z. B. Ginevra, Cincinnatus, Robert u. Adeline), Mailand 1804, 4 Thle.; u. a. Gedichte u. Lobreden auf Thomas von Aquino. **2)** (Hippolyt, Ritter), Bruder des Vor., geb. zu Verona 1753; durchreiſte Italien, Frankreich u. England, u. lebte dann zu Venedig als Mitglied des italien. Inſtituts; ſt. 1828 zu Verona. Auch er gehörte als Dramatiker zu den Romanticiſten. Schr. den Roman: Abaritte; das Trauerſpiel: Der Tod Hermanns des Cheruskers (mit Chören); Le prose e poesie campestri, Mail. 1827; lyriſche Gedichte, Epiſteln u. Sermonen (z. B. die Viaggi), auch Ueberſetzungen aus Virgil, Ovid u. Catull, die er 1781 mit Girolamo Pompei herausgab, wie 1785 den Homeriſchen Hymnus auf die Ceres. *(Sz.)*

Pindenissos, Caſtell in Kilikien, auf hohem Berg, von den Römern erſt nach 57tägiger Belagerung erobert.

Pīndi (Pīndee) Dādan Khan, ſ. u. Pundſchab •F). **P. Rawil**, ſo v. w. Rawil Pindee.

Pīndos, 1) hohes, rauhes, dem Apollon u. den Muſen heiliges Gebirg, auf der Grenze von Epiros u. Aetolien u. von Theſſalien u. Doris; ſ. Mezzowo; **2)** eine der 4 Städte von Doris, nordweſtlich vom heutigen Solona, am **3)** (Akyphas) Flüßchen P.

Pīndzucker, ſo v. w. Peniszucker.

Pīnea, Art von Pinus.

Pineāldrüſe (Pineālis glandula, Anat.), Zirbeldrüſe, ſ. Gehirn ••.

Pi.

Digitized by Google

Pineappler Käse, ſ. u. Käſe ꝛc.

Pinĕas (bibl. Geſch.), ſo v. w. Pinehas.

Pinĕāū (ſpr. Pinoh, **Pinăēus**, Severin), geb. zu Chartres; lehrte u. übte die Chirurgie zu Paris, wo er 1619 als königl. Wundarzt ſtarb; beſ. als Lithotom in Ruf; ſchr.: Opusculum tractans notas integritatis et corruptionis virginum, deinde graviditatem et partum naturalem mulierum, Par. 1597 u. ö., deutſch Erfurt 1724.

Pinēda, Villa, ſ. u. Gerona.

Pinēen, nach Sprengel 1. Ordnung der natürl. Pflanzenfamilie der Zapfenbäume, mit faden= od. linienförmigen, fettern, breitern, dann aber geſchuppten u. wirklichen Zapfen. Gattungen: Pinus, Altingia u. m.

Pinefred (ſpr. Peinfred, engl. Geſch.), ſo v. w. Offa, ſ. u. England (Geſch.) ꝛc m).

Pinēga, 1) Nebenfluß der Dwina; in der Statthalterſchaft Wologda u. Archangel, nimmt die Jula u. a. Flüſſe auf, mündet bei Uſt Pinegsk. 2) Kreis in der Statthalterſchaft Archangel, gut bewäſſert, wenig Ackerbau, viel Fiſche, Geflügel, Pelzwild, Holz u. a. 3) Stadt hierin, an der P.; 300 Ew., Holzhandel.

Pinēhas, 1) Sohn des Hohenprieſters Eleaſar, Enkel Aarons; durchſtach einen, eſſen mit einer Midianiterin Unzucht treibenden Iſraeliten nebſt jener, zog dann gegen die Midianiter, erſchlug alle Männer nebſt 5 Königen u. Bileam; bekam als Antheil die Stadt Gibea, ward nach ſeines Vaters Tode Hoherprieſter u. bewog die 11 Stämme gegen den Stamm Benjamin zu ziehen, um an demſelben Rache zu nehmen. 2) 2. Sohn des Hohenprieſters Eli; war mit ſeinem Bruder Hophni Prieſter zu Silo, lebte aber dort unkeuſch u. ward gegen die Philiſter erſchlagen.

Pinei nŭclei Moluccāni, ſo v. w. Purgirkörner.

Pine-Īslands (ſpr. Pein=Eilands), Inſeln, ſ. Florida ꝛc.

Pinēl, 1) (Phil.), geb. 1745 zu St. André bei Lavoule; Arzt zu Paris u. wurde 1791 dirigirender Arzt an der Irrenanſtalt Bicètre u. 1794 an der Salpétrière; dann Prof. der medicin. Schule. Als Irrenarzt erwarb er ſich hohe Verdienſte um die Einführung einer menſchl. Behandlung von Irren u. überhaupt um Verbreitung richtiger Grundſätze in der Pſychiatrik. Auch für die Pathologie leiſtete er Großes, indem er, beſ. im Geiſte der Philoſophie Condillacs, die unmittelbare Wahrnehmung von Erſcheinungen als die Grundlage dafür aufſtellte, tiefes Eindringen in das Weſen der Krankheit, als leere Grübelei, ablehnte u. durch Vereinfachung der Behandlung, größerer Berückſichtigung der Naturheilkraft, ſo wie lichtvollere u. einfachere Darſtellung der Krankheiten ꝛc., ſich einen ſolchen Einfluß auf ſeine Zeitgenoſſen erwarb, daß er längere Zeit der Geſetzgeber der franz. Medicin war; ſt. 1826. Schr.: Traité sur l'aliénation mentale, Par. 1791, n. Ausg. 1809, deutſch von M. Wagner, Wien 1801; Nosographie philos., Par. 1798, 2 Bde., n. A. 1828, 3 Bde., deutſch Kopenh. 1799 f., 2 Thle., Tüb. 1799 f.; von Pfeiffer, Kaſſ. 1829 f., 2 Bde.; Médecine clinique, Par. 1801, n. Aufl. 1815, deutſch von A. v. Krauß, Par. 1802; war auch eine Zeit lang Redacteur der Gazette de santé u. Mitarbeiter am Diction. des sciences méd. 2) (Scipion), Sohn des Vor., Arzt am Bicètre, ging 1831 zur Beforſchung der Cholera nach Warſchau; ſchr.: Recherches sur les altérations de l'encéphale, Par. 1821; Physiologie de l'homme aliéné, Par. 1833; Traité complet du régime sanitaire des aliénés, Par. 1836. *(Pi. u. He.)*

Pinēlli (Bart.), geb. zu Rom um 1790; Maler u. Radirer, berühmt durch ſeine Darſtellungen aus dem italien. (beſ. römiſchen) Volksleben, die er in Heften von Radirungen herausgab; ſt. zu Rom 1835.

Pinēllo, Dogen v. Genua, 1) Agoſtino, 1554—1556, ſ. Genua (Geſch.) ꝛc. 2) Agoſt., 1609—1611, ſ. ebd. ꝛc.

Pinēlmeise, ſo v. w. Baumeiſe.

Pinen (Staatsw.), ſ. u. China (Geſch.) ꝛc.

Pineōlen, Fruchtkeime der Pinien.

Pinēptimi (a. Geogr.), kleine Nilmündung des ſebennyt. Arms.

Pinerōlo (fr. Pignerol), 1) früher Prov. in dem ſardin. Fürſtenth. Piemont, an Frankreich grenzend; 25 QM., 116,000 Ew.; gehört jetzt zur Generalintendanz Turin. 2) Stadt in der Generalintendanz Turin, an der Limara u. am Ausgang der Alpen; Kathedrale, 9 Klöſter, Hoſpiz, Manufacturen in Seide, Baumwolle u. Wolle, Leder, Papier, Branntwein, 15,000 Ew.; ſonſt Feſtung. P. kam im 11. Jahrh. durch Heirath an das Haus Suza von Savoyen. Es war früher ein Flecken, den Graf Thomas als Schutz für Piemont zu befeſtigen anfing. 1536 eroberte es König Franz I. von Frankreich u. erſt 1574 kam es wieder an Savoyen. 20. März 1630 von den Franzoſen genommen, den 3. Oct. wieder geräumt, doch trat es der Herzog durch einen geheimen Vertrag 1631 den Franzoſen ab, die es als den Schlüſſel von Italien ſehr befeſtigten. 1696 von Frankreich an Savoyen. 1704 wollten die Franzoſen P. wieder befeſtigen, aber ſie mußten es 1706 an den Herzog unvollendet zurückgeben. War ehemals Reſidenz einer Linie der Herzöge von Savoyen (ſ. d.). *(Wr. u. Lb.)*

Pinēta, Caſtell am Kanal des Padus, Paduſa, unweit Ravenna.

Pinēta, Nadelhölzer.

Pinētti, bekannter Taſchenſpieler, ſ. d.

Pinētus, Stadt Luſitaniens; j. Pinhel.

Pineus, im 3. Jahrh. König v. Illyrien, ſ. d. (Geſch.) ꝛc.

Pinevīlle, Stadt, ſ. Süd-Carolina ꝛc.

Piney (ſpr. Pineh), Stadt im Bzk. Troyes

Digitized by Google

Troyes des franz. Dep. Aube, 1500 Ew., wurde 1577 zu einem Herzogthum (Luxemburg erhoben.

Pineytalg, weißgelbliches, ziemlich feſtes, ſchwach, aber angenehm riechendes, vegetabiliſches Fett; ſchmilzt bei 36,5°, löſt ſich ſchwierig in Weingeiſt, hat 0,[illegible] ſpec. Gew., ſtammt von Valeria indica.

Pīngan, **1)** Provinz, ſo v. w. Pingyan, ſ. u. Korea 11. **2)** Inſel bei Luzon.

Pīnge (Bergmannsſpr.), ſ. Bergkeſſel.

Pīngenzüge, alte verfallne Gänge.

Pīngleang, Stadt, ſ. u. Kanſu. **Pīnglo**, Stadt, ſ. u. Kuanſi 2. **Pīngnānir**, Stadt, ſ. u. Mozambique 2 1).

Ping-pu (Staatsw.), ſ. unt. China (Geogr.) 27.

Pingré (ſpr. Pänggreh, Alex. Gui), geb. zu Paris 1711; widmete ſich dem geiſtlichen Stande. Seine Theilnahme an den Janſeniſtiſchen Streitigkeiten zog ihm Verfolgungen zu; er ward zu Rouen, wo er vorher einer niedern Lehrſtelle vorſtand, in der 1748 geſtifteten Akademie der Wiſſenſchaften Aſtronom, ſpäter Canonicus u. Bibliothekar von St. Genovefa zu Paris, ſtand von 1751 an der neuerbauten pariſer Sternwarte 40 Jahr lang vor u. gab 1754—57 den 1. Schifferkalender (Almanac nautique), heraus, von welchem die Connaissances de temps (ſ. Lalande) die Fortſetzung bilden. Er beſchäftigte ſich beſ. mit Berechnungen von Kometenbahnen u. Sonnen- u. Mondfinſterniſſen, nahm als Geograph der Marine an verſchiednen Seereiſen, für Prüfung von Seeuhren, Theil, beobachtete auch 1769 den Durchgang der Venus durch die Sonne auf dem Cap français; ſt. zu Paris 1796. Schr.: Cométographie, Par. 1783, 2 Bde., 4.; Hist. de l'astronomie du XVII. siècle, ebd. 1791, 4., u. m. *(Pi.)*

Ping-ti, 1—5 n. Chr. Kaiſer v. China, ſ. d. (Geſch.) 11 f.

Pinguēcula (Chir.), ſo v. w. Fettfell.

Pinguēdo (lat.), Fett.

Pinguēnte, Marktfl., ſ. u. Iſtria 2.

Pinguīcula (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **P. vulgaris**, niedriges Pflänzchen mit eiförmigen, auf der Erde liegenden Blättern, veilchenblauer, zweilippiger, geſpornter Blume, auf feuchten Wieſen an Gräben, macht die eben gemolkene, noch warm über die friſchen Blätter gegoſſene Milch, ohne Abſonderung von Molken u. Sahne, gerinnend; die Blätter ſollen das Ungeziefer tödten u. den Schafen ſchädlich ſein; wurden ſonſt als abführendes Mittel, gegen Lungenſucht, auch äußerlich gegen Wunden u. Geſchwüre gebraucht. Art: **P. alpina**, weiß, auch röthlich blühend auf Alpen, u. a. *(Su.)*

Pīnguin, **1)** ſo v. w. Fettgans; **2)** (**P-ananas**), Art von Bromelia.

Pīnguinsbai, **P-insel**, ſ. u. Caplands.

Pīnguis (lat.), **1)** fett; **2)** (Bot.), fettig anzufühlen od. auch ſo ſchmeckend, mit dicken Blättern.

Pinguīte, ſo v. w. Fettſtein.

Pīngyan, Prov., ſ. u. Korea 11.

Pīnhel (ſpr. Pinjel), **1)** Fluß u. daran **2)** Hauptſtadt einer Correiçao des portug. Bzk. Guardo; hat Mauern, Biſchof, Rathhaus, 2 Kirchen u. Klöſter, Armenhaus, Hoſpital, 2500 Ew.

Pīnhoënöl, aus Braſilien vor einiger Zeit in den Handel kommendes, in der Gabe von 1—2 Tropfen heftig purgierendes Oel, wahrſcheinlich aus den haſelnußgroßen blaßbraunen Samenkernen (Nuces purgantes, Avellana purgatrix, Been magnum) von Iatropha multifida, durch Auspreſſen erhalten.

Pīnholz, ſo v. w. Faulbaum.

Pīnie (**Pīnienbaum**, **P-fichte**, **P-kiefer**, Pinus Pinea), Baum in Spanien, Italien, SFrankreich u. SDeutſchland; muß in nördl. Gegenden im Glashaus überwintert werden. Früchte: **Pīnien** (**Pineōlen**, Nuces pineae), von einer harten Schale umgeben, länglich, flach, eiförmig, weiß, etwa ½ Z. lang, leicht ranzig werdend; ſchmecken friſch mandelartig, ſäuerlich ſüß, enthalten viel fettes Oel, ſind daher nährend u. werden in Italien u. Frankreich ſowohl roh, als auch an allerhand Speiſen u. in Zucker eingemacht, genoſſen; ſonſt wurden ſie auch zur Bereitung einhüllender Emulſionen, in Apotheken häufig benutzt; vgl. Pinus. *(Su.)*

Pinillōsia (P. *Oss.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: **P. tetranthoides**, auf den caraibiſchen Inſeln.

Pinīnsäure, ſ. Colophonium 2.

Piniōle, ſo v. w. Pinienbaum.

Pinīt (Mikanit, *Leonh.*), Gattung aus der Gruppe Aluminium; kryſtalliſirt als 6ſeitige Säule mit einigen Nachformen (entſeitet u. entrandet), ritzt kaum den Kalkſpath, wiegt faſt 3, enthält 56 Kieſelerde, 25 Thonerde, 8 Kali, etwas Eiſenoxyd, Talkerde u. Waſſer, hat unebenen, kleinkörnigen Bruch, ſchwachen Fettglanz, ſieht gelblichgrau, bräunlich, ſteht nach Mohs im 1. Anhange, findet ſich in Sachſen, Oeſtreich, Frankreich, doch nicht häufig. *(Su.)*

Pīnk, ſo v. w. Ellritze.

Pīnka, Fluß, ſ. u. Adelsberg 2).

Pinkafēj (**Pīnkafeld**), Marktfl. in der ungar. Geſpannſch. Eiſenburg; ſchönes Schloß, großer Garten, Sauerbrunnen, Weinbau, 2000 Ew.

Pinkay (ſpr. Pinkeh), Ort in Schottland, hier 10. Sept. 1547 Sieg der Engländer unter Somerſet über die Schotten, ſ. u. Schottland (Geſch.) 44.

Pīnke, **1)** 1—3maſtiges Laſtſchiff mit langem Hintertheil; beſ. in Spanien u. Neapel zum Handel; **2)** in der OSee dreimaſtiges Schiff mit Raaſegeln, das unten ziem-

Digitized by Google

ziemlich ſchief gebaut u. hinten hoch iſt; **3)** ſo v. w. Fleute.

Pinken, P-darm, alte Bezeichnung des Maſtdarms.

Pinkerton (ſpr. Pinkert'n), ein Schotte, trat 1805 in den Dienſt der edinburger Miſſionsgeſellſchaft, als Miſſionär unter den Tataren am Kaukaſus, ging 1808 wegen ſchwankender Geſundheit nach Moskau, wo er beſ. für Verbreitung der heil. Schrift thätig war u. es bis 1811 dahin brachte, daß Perſonen von höchſtem Adel ſich entſchloſſen, eine Bibelgeſellſchaft in Moskau zu gründen. Der Plan war ſchon dem Kaiſer vorgelegt u. Peterſon kam dazu von Petersburg nach Moskau, doch zerſtörte der Einfall der Franzoſen Alles, u. P. u. Peterſon beſchloſſen, eine Bibelgeſellſchaft in Petersburg zu gründen, ſ. Bibelgeſellſchaft ꝛc. *(Sk.)*

Pinksalz, das Doppelſalz von Chlorzinn u. Salmiak, wird zur Bereitung der Farben verwendet. In einem geräumigen ſteinernen Topfe wird eine Auflöſung von Zinnchlorid in Waſſer, die an Baumes Aräometer 50° zeigt, gethan, ſo daß das Gefäß zum dritten Theil angefüllt iſt. Man macht nun in einem zinnernen Keſſel eine geſättigte Auflöſung von Salmiak in ſiedend heißem Waſſer u. ſetzt unter fortwährendem Umrühren vermittelſt eines Glasſtabes ſo lange von der geſättigten Salmiakauflöſung zu dem Chlorzinn, als noch ein weißer kryſtalliniſcher Niederſchlag entſteht. Dieſer Niederſchlag iſt das P., den man auf leinene Filter bringt. Wenn nichts mehr abläuft, wird das Salz zwiſchen leinenen Tüchern u. einer hölzernen Preſſe vollends vom Waſſer befreit u. auf reinen, trocknen Bretern bei mäßiger Temperatur langſam getrocknet. Das P. bildet ein ſchneeweißes, lockeres Pulver, daß ſich in reinem Waſſer leicht u. ohne Rückſtand ſchon in der Kälte auflöſt. *(Lö.)*

Pin-lang-kiäng, Fluß, ſ. Irawaddi. **Pinlo-Fu,** ſo v. w. Pinglo, ſ. u. Kuanſi ꝛ.

Pinna, Stadt der Veſtiner (Mittelitalien), nahe am venetian. Meere; j. Citta (Civita) di Penna; mit trefflicher Viehweide u. Salpeter enthaltendem Waſſer.

Pinna, 1) Floſſe; **2) (P. marina),** ſo v. w. Steckmuſchel; vgl. Oxygona.

Pinnae, 1) (Bot.), Fiedern, ſ. Blatt ꝛc.; **2)** (Anat.), Seitenausbreitungen einiger Theile, namentlich **P. hēpatis,** Leberlappen, ſ. u. Leber; **P. mūsculi,** ſo v. w. Dentationen; **P. nāsi,** Naſenflügel, ſ. u. Naſe ꝛ; **P. pulmōnum,** Lungenflügel, ſ. u. Lunge 1).

Pinnāta, nach Latreille Familie der Seeſterne, mit den Gattungen: Ophiura, Comatula u. Euryale.

Pinnatīden, verſteinerte Steckmuſcheln.

Pinnatīfidus, halbgefiedert, ſ. unt. Blatt ꝛ.

Pinnatipedes, nach Temmink Schwimmvögel, die an den Zehen keine vollſtändigen Schwimmhäute haben; dahin die Gattungen: Fulica phalaropus u. podiceps.

Pinnāto-binātus (Bot.), gefiedert zweizählig, ſ. Blatt. **P-cirrhōsus,** rankig gefiedertes Blatt, ſ. u. Blatt. **Pinnātus,** gefiedert.

Pinnau, Fluß, ſ. u. Pinneberg 3).

Pinne (v. lat.), **1)** ſo v. w. Feder; **2)** (Jagdw.), ſo v. w. Penne; **3)** die Federn der ſpan. Reiter; **4)** das ſcharfe u. ſpitzige Ende eines Stabes; **5)** Zapfen am Hinterſteeven der Seeſchiffe, od. unten am Maſtbaum, womit er unten im Spuhr ſteht; **6)** Stift im Compaß, welcher die Magnetnadel trägt; **7)** ſo v. w. Ruderpinne; **8)** der obre ſchwache Theil eines Krahns; **9)** (Meßk.), ſo v. w. Zeichenſtab; **10)** ſ. u. Hammer ꝛ.; vgl. Dengeln 1); **11)** ſ. u. Drechsler ꝛ.

Pinne (poln. Pniewy), ſ. u. Samter.

Pinnebaum (Sammetw.), ſ. Stiftbaum.

Pinneberg, 1) landesfürſtl. Herrſchaft im Herzogthum Holſtein, 9¼ QM., 36,000 Ew.; hier außer P. 3): Unterſen, Flecken an der Pinnau, adliches Fräuleinkloſter, Armenhaus, 3400 Ew.; Wedel, Flecken, 1800 Ew. Rolandsſäule; in der Nähe die Hittler Schanze, Elbinſel, ſonſt befeſtigt; Ottenſen, ſ. d. **2)** (Geſch.). Mit P., wozu früher auch die jetzige Grafſchaft Rantzau gehörte, ward 1390 eine Linie der Grafen von Holſtein, ſ. d. (Geſch.) ꝛ. abgetheilt; erſt 1640 fiel es an das jetzt regierende Haus. **3)** Hauptort darin, Marktfl. an dem Flüßchen Pinnau, Sitz der Beamten; 1000 Ew.

Pinnenfedern, ſ. u. Lager ꝛc.

Pinnensäge, eine feine zu Verzahnungen dienende Säge.

Pinnenwächter, Krebs, ſo v. w. Muſchelwächter.

Pinnetuch, feines, aus den Blättern der Ananas bereitetes Tuch auf den Philippinen, das auch oft mit Stickereien verſehen wird u. eine Lieblingstracht der Inſulaner iſt. Man ſchneidet dazu die Blätter möglichſt lang ab, weicht ſie 24 Stunden ein, ſchabt die grüne Haut ab, ſortirt die Faſern u. verwebt ſie.

Pinngan, Provinz, ſo v. w. Pingyan, ſ. u. Korea ꝛ.

Pinnhammer, ſo v. w. Finnhammer, ſ. u. Finne 1).

Pinnholz, Rhamnus Frangula.

Pinnidāctyli (P. *Latr.*), Familie der Sumpfvögel, mit den Gatt. P. lobipes, phalaropus, recurvirostra.

Pinnīpeda, Säugthiere, ſo v. w. Robben. **Pinnīpedes,** nach Latreille Ordnung aus der Klaſſe der Monotremen, dazu die einzige Gattung Schnabelthier. **Pinniphilus,** Käfer, ſ. u. Pilumnus. **Pinniten,** verſteinerte Steckmuſchel. **Pinnōtheres,** ſ. Muſchelwächter.

Pinnplanken (Dammplanken), ſtarke

Digitized by Google

ſtarke Bretter, von welchen in der Eile, wenn durch einen unerwarteten Zufall das Stromwaſſer die Deichkappe zu überſteigen droht, ein Damm gebildet wird, indem man zwiſchen 2 Bretterwände Lehm, Miſt ꝛc. füllt, was man Aufdeichen nennt.

Pinnula (Bot.), Fiederchen, ſ. Blatt 14.

Pinnulariae, ſ. Fiſchverſteinerungen.

Pinnulatus, wenn ein Blättchen eines gefiederten Blattes wieder gefiedert iſt.

Pinny (engl.), durch Sieden der Frucht von Valeria indica gewonnener Pflanzentalg. Er wird zu Canara auf der WKüſte der ind. Halbinſel u. zu Magalore gewonnen u. eignet ſich ſehr zur Lichterfabrikation u. brennt mit Wachs u. Wallrath gemiſcht gut. Beſtandtheile: 10 Kohlen-, 9 Waſſer-, 1 Sauerſtoff.

Pino, 1) (Marco di P.), geb. zu Siena um 1517; Maler u. Architekt, einer der geiſtvollſten Schüler od. Nachahmer M. Angelos; kam um 1560 nach Neapel, wo er verſchiedne Werke ausführte u. das Bürgerrecht erhielt. Er ſchrieb ein kunſtgeſchichtliches Werk (1742 theilweis herausgeg.), u. ein andres über Baukunſt. In Neapel baute er auch mehrere Kirchen u. ſt. um 1587. **2)** (Dominico Graf v. P.), geb. 1760 zu Mailand, wurde 1796 gemeiner Grenadier der franz. Republik, war aber ſchon 1797 Oberſt eines cisalpin. Regimentes, wo er in eine Verſchwörung verwickelt war, die Italien unabhängig machen wollte, er mußte flüchten u. trat wieder als Gemeiner bei der Belagerung von Ancona unter General Bonnier ein. 1798 wurde er Brigadegeneral; 1800 Diviſionsgeneral, diente als ſolcher 1801 u. 1802 unter Miollis in Toscana 1804 wurde er ital. Kriegsminiſter, machte Napoleons Feldzüge in Deutſchland, Spanien u. Rußland mit u. kämpfte 1813 unter Eugen in Italien, dem er verdächtig wurde u. der ihm den Abſchied gab. Er widerſetzte ſich aus Rache dem Plane der Italiener, die ſich von den Alliirten Eugen zum König erbitten wollten u. genoß einer ſolchen Popularität, daß ihn das Volk von Mailand am 20. April 1813 zum König ausrufen wollte. 1814 war er auch kurze Zeit Mitglied der proviſor. Regierung zu Mailand u. Obergeneral ihrer Truppen. Unter der öſtreich. Regierung wurde er als Feldmarſchalllieutenant penſionirt, u. beſchäftigte ſich mit Gartenbau u. Wiſſenſchaft; ſt. 1826 auf ſeinem Landhauſe bei Mailand. *(Hel.)*

Pinon (Ant.), ſ. u. Bier 10.

Pinophilus (P. *Gravenhorst*), Gattung aus der Familie der Traubenkäfer (Kurzflügler *Cuv.*), der Gattung Staphilinus (ſ. Raubkäfer) verwandt; hat fadenförmige Fühler u. Taſter, erſtern vor den Augen ſtehend, viereckiges, hinten abgeſtuztes Bruſtbild. Art: P. latipes.

Pinos, 1) Inſel, ſ. u. Cuba 1; **2)** Inſel, ſ. Bahamas 5).

Pins, 1) (Odo v. P.), 1297—1300 Großmeiſter des Johanniterordens, ſ. d. 12. **2)** (Gerard v. P.), 1316, vicarirender Großmeiſter, ſ. ebd. **3)** (Roger v. P.), 1355—65 Großmeiſter, ſ. ebd. 11.

Pinsel, 1) Werkzeug, womit Farben, Lack, Firniß, Leim u. dgl. auf einen Gegenſtand aufgetragen werden. Die kleinſten ſind die Haar- od. Maler-P. der Maler, aus Menſchen-, Biber-, Fiſchotter-, Dachs-, Marter-, Zobel-, Fuchs- u. Eichhornhaaren. Aus Zobelhaaren ſind beſ. die ganz feinen Miniatur-P., mit denen man auf Pergament u. Elfenbein malt; nach dem Abſchneiden werden die Haare ſorgfältig ſo zuſammen gelegt, daß die Spitzen nach einer Seite kommen; dann macht man kleine Büſchel davon, welche in ſtarkes Papier gewickelt u. einige Zeit in einen warmen Backofen gelegt werden, wodurch ſie mehr Elaſticität bekommen. Dann macht man kleine Bündchen, ſo groß als der P. werden ſoll, richtet ſie gleich, probirt für den Fall, daß es Spitz-P. werden ſollen, ob ſie eine gute Spitze bilden, wenn man ſie durch den Mund zieht, bindet ſie mit Zwirn feſt zuſammen, ſchneidet die Wurzeln der Haare mit einer Schere ab u. ſchiebt das Bündelchen mit einem eiſernen Stifte in eine oben u. unten offne Feder- od. Blechſpule (Einſpulen), daß es feſt in der engern Oeffnung ſtecken bleibt. Breite P. werden auf gleiche Weiſe in breite Blechſpulen gefaßt. Die ſtärkern Maler- u. Vergolder-P. ſind meiſt von Dachshaaren, daher Dachs-P. Die größern ſind die Borſten-P., von Schweineborſten, gepichte u. trockne, ſ. u. Maurerpinſel. Verhältnißmäßig ſteifere Haare od. Borſten haben die Oel-P., womit Oelfarben aufgetragen werden. Man hat auch größre P. von weichen Haaren, welche die Vergolder, Goldarbeiter, Lackirer (Lackir-P.) ꝛc. gebrauchen. Die Fauſt-P. der Maurer ſind kurze dicke mit der Hand geführte P. **2)** (Kupferſt.), weiche Bürſte, womit der beim Radiren ausgehobne Firniß weggewiſcht wird. **3)** Die Art zu malen, daher ein fetter, markiger P. **4)** Das männl. Glied des wilden Schweins u. Rehbocks (bei letzterm auch Haarzopf); **5)** ein einfältiger, dummer Menſch. *(Fch. u. Hm.)*

Pinselborste, ſ. u. Borſte 1).

Pinselfuss, bei Schmetterlingen ein behaarter Vorderfuß ohne Klauen.

Pinselkäfer, ſ. u. Lamellicornes.

Pinselmacher, ſ. u. Bürſtenmacher ꝛc.

Pinselsaft (Litus oris), dickliche, dem Linctus ähnliche Flüſſigkeit, welche auf die innre Fläche der Mundhöhle, beſonders bei Schwämmchen, mittelſt eines Pinſels od. Federchens geſtrichen wird.

Pinseltrog, kleines Gefäß von Blech od. Kupfer, die Pinſel darin zu reinigen; der Trog iſt in 2 Theile getheilt, in dem einen Theile befindet ſich reines Oel, in dem andern Theile wird der Pinſel ausgedrückt u. enthält er in der Regel Terpentinöl.

Pinsk,

Digitized by Google

Pinsk, 1) Kreis der ruſſ. Statthalterſchaft Minsk; ehemals Woiwodſchaft in Polen, hatte 378 QM. mit 151,000 Ew., jetzt etwas kleiner; bringt poln. Cochenille, viele Sumpfvögel. Flüſſe: Przipiez ꝛc. Kanal: der Ogynskiſche, der zur Verbindung des baltiſchen u. ſchwarzen Meeres dienen ſoll, vortheilhaft aber für Entſumpfung wirkt. Stadt: Dawidow am Horyn, 3800 Ew. u. 2) Hauptſtadt darin an der Pina, mehrere Kirchen, Synagoge, 4500 Ew., viel Juden, Griechen, Armenier; Fabriken in Juften, Handel.

Pint, ein von Natur 8eckiger Diamant.

Pint (engl., ſpr. Peint), Maß, ſo v. w. Pinte; vgl. Großbritannien (Geogr.) 18.

Pinta (ital.), Maß, ſo v. w. Pinte, vgl. Sardinien (Geogr.) 19.

Pintad, Vogel, ſo v. w. Perlhuhn.

Pintādes, gemalte oſtind. Kattune.

Pintākel, ſ. u. Drudenfuß.

Pintards-Insel, ſ. Erfriſchungs-Inſeln.

Pinte (fr., ſpr. Pängt, engl. **Pint,** ital. **Pinta),** **1)** altfranz. Maß für Flüſſigkeiten = 46,95 par. Cubikzoll od. 0,931318 Liter, war getheilt in 2 Chopines à 2 Demi-Setiers à 2 Possons (Poissons) à 4 Roquilles, 288 P-s = 1 Muid; **2)** in Prag = 4 Seidel, ſ. u. Böhmen (Geogr.) 18.

Pintēlli (ſpr. Pinteljí, Baccio), wahrſcheinlich aus Florenz; Baumeiſter, war von 1471—84 durch Papſt Sixtus IV. in Rom vielfach beſchäftigt (Kirche u. Kloſter S. Maria del popolo, S. Agoſtino, die Sixtiniſche Capelle im Vatican, Ponto Siſto, S. Pietro in Montorio), ſtand 1484 bis 1491 dem Bau des herzogl. Schloſſes zu Urbino vor. Seine Werke zeichnen ſich noch durch einen Wiederſchein romant. Kunſt aus, die bald nach ihm der antikiſirenden gänzlich wich.

Pinten (Droſſelpalmen), 3. Zunft der 6. Kl. (Palmen) in Okens neueſtem Pflanzenſyſtem; meiſt Sumpfpflanzen mit breiten Wurzelblättern, ohne gegliederten Schaft, einhäuſigen unvollkommnen Blüthen, einzelnen Staubfäden, wenigſamige Beeren an Kolben in großer, meiſt gefärbter Scheide. Samen mit viel Eiweiß; Keim aufrecht in der Mitte, Wurzel meiſt knollig u. ſcharf. Größtentheils in warmen Ländern.

Pintermann, Bier, ſ. u. Loewen 2).

Pintger, früher Flüſſigkeitsgemäß in den Rheingegenden; hielt 19 par. Cubikzoll.

Pinthaken, kleine eiſerne Klammern, mit welchen das zu ſcherende Tuch auf dem Tiſche ausgeſpannt u. befeſtigt wird.

Pintia (a. Geogr.), **1)** Stadt der Vaccäer u. **2)** Stadt der Callaici im tarraconenſ. Hiſpanien; **3)** Stadt Siciliens am Ausfluſſe des Hypſa.

Pinto, 1) Stadt, ſ. u. Malta 11; **2)** Halbinſel, ſ. u. Patagonien 6.

Pinto-Delgādo (Johann Mendez), geb. im 16. Jahrh. zu Tavira in Algarve, erſter Dichter Portugals in jener Zeit, reiſte durch Italien u. Flandern, ſt. 1590. Schr.: Eſther, ein Gedicht, überſetzte die Klagelieder Jeremiä ins Span.; hinterließ eine metr. Ueberſetzung des Petrarca. Werke: Rouen 1627.

Pintrīcus (deutſche Ant.), ſo v. w. Buticularius.

Pintscher, ſ. u. Hund 8.

Pinturīcchio (ſpr. —rikkio, Bernardino), geb. zu Perugia 1454, Maler, Zeitgenoſſe u. vielleicht Mitſchüler des Perugino, dem er ſpäter als Gehülfe diente, namentl. in der Sixtina zu Rom. Hier malte er dann Vieles im Auftrag der Päpſte Sixtus IV. u. Alexander VI., welches Letztern Maitreſſe er im Vatican als Madonna darſtellte, verzierte viele Kirchen mit reichen Wandgemälden, desgleichen die Engelsburg (Geſchichte des Papſts Alexander), arbeitete ſodann in Neapel, Orvieto, Spello, Perugia u. Siena, wo er 1513 ſt. Sein Hauptwerk: Geſchichte des Papſtes Pius III., eine Reihenfolge von Wandgemälden in tempera in der Libreria des Doms zu Siena, wofür Rafael ihm einige Zeichnungen gefertigt. P. iſt ſtreng in der Zeichnung im Geiſte der alten Schule, von feinem Schönheitsſinn, der ihn häufig gegen die Charakteriſtik fehlen läßt, in vielen Werken aber iſt er handwerkmäßig.

Pīnus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zapfenbäume, Pineen *Spr.*, Abietinae *Rchnb.*, Tannen *Ok.*, Monoecia Monadelphia *L.* mit einhäuſigen Blüthen, äſtigen männl. Kätzchen, einem kammförmigen Fortſatz an der Spitze des Connectivs der Antheren. Die weibl. Blüthen ſtehen zu 2—3 am Ende der jungen Triebe, haben häutige Deckſchuppen zwiſchen den offnen Fruchtknoten. Die Zapfen beſtehn aus den holzigen, an der Spitze verdickten eckigen Offenfrüchten (Phanerocarpia), die am Grunde 2 geflügelte Samen tragen u. bei der reifen Frucht mit der Axe vereinigt bleiben. Nadelblätter zu 2 u. mehr in Büſcheln, ausdauernd. Arten: zahlreich (etwa 100) u. deshalb in mehrere; von Einigen als ſelbſtſtändige Gattungen betrachtete Untergattungen getheilt. **A)** Pinus *Link.*, ſ. Kiefer, wozu noch die Ceder (P. cedrus) u. die Pinie (P. Pineus), auch die Zembrafichte (P. cembra), ſ. d. a., gehört. **B)** Picea *Link.*, mit einfachen männl. Kätzchen. Die Offenfrüchte des Fruchtzapfens ſind an der Spitze verdünnt, nicht eckig od. verdickt, die Nadelblätter ſtehen einzeln zerſtreut, ſind ausdauernd, ſ. Fichte. **C)** Abies *Link.*, Tanne, ſ. d. **D)** Larix, Lärche. Männliche u. weibl. Kätzchen u. Zapfen wie bei Picea gebildet, ſitzen ſeitlich an den Zweigen. Nadeln büſchelförmig, im Herbſte abfallend; ſ. Lärchenbaum. P. Dammara iſt Agathis loranthifolia, ſ. auch Dammaraharz. *(Su.)*

Pinyāng-fu, ſ. u. Schanſi 4.

Digitized by Google

Pinyar, ſ. Indus 4.

Pinzette (Anat. u. Chir.), ſ. Pincette.

Pinzgau, Thal im öſtreich. Kr. Salzburg, 42 QM., 30,000 Ew.; gute Viehzucht, Waldung; den Paß Loſer. Alpenſpitzen: Haukogel 8964 F., Rettenſtein (großer u. kleiner) 6768 F., Breithorn 7290 (7493) F., Sonntagshorn 6060 F., Staufenberg 6000 F., Gamshaag, 6570 F. Theilt ſich in Ober-, Mitten- u. Unter-P.

Pinzöche (Ordensw.), ſ. Beaten.

Pinzōna (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dilleniaceae *Zucc.* P. coriacea in Braſilien.

Pio-Clementinum, ſ. u. Muſeum.

Piōho (Querula *Vieil.*), Gattung der Singvögel, verwandt den Schmuckvögeln, nur mit ſtärkerm Schnabel, lebt truppweiſe in Hölzern; Fraß: Inſecten. Arten: rothkehliger P. (Q. rubricollis, Ampelis r.), ſchwarz, mit purpurfarbner Kehle; purpurner P. (Q. militaris, Muscicapa m.), ganz purpurn.

Piolēne (ſpr. Piolänn), Marktfl. im Bzk. Orange des franz. Dep. Vaucluſe; Seidenmühlen, Seidenzeug- Fayancefabrik, Weinbau, Meſſe, 1900 Ew.

Piombīno, [1] **1)** Schutzſtaat, zum Großherzogth. Toscana gehörig; zwiſchen den Gebieten von Piſa u. Siena am tyrrheniſchen Meere; moraſtig (1 QM. mit dem durchlaufenden Fluſſe Cornio); etwas Ackerbau, Viehzucht, gute Fiſcherei; 6¼ QM., 18,000 Ew. **2)** (Geſch.). [2] P. gehörte früher zu Piſa; als Gerhard Apiano 1399 Piſa an Mailand verkaufte, behielt er P. nebſt Elba als Fürſtenthum für ſich. Das Herzogthum blieb in ſeiner am 15. beſ. von Florenz geſchützten Familie bis dieſe 1603 mit Jacob VII. in männl. Linie ausſtarb. [3] 1631 überließ der Kaiſer Ferdinand II. P. dem König Philipp IV. v. Spanien, der es 1634 an Nicolo Ludoviſe, Gemahl der Polyrene, Enkelin Jacobs VII. verkaufte, doch behielt er ſich vor, die ſchon ſeit 1549 in der Citadelle gehaltne ſpan. Beſatzung auch ferner zu behalten. 1699 ſtarb Johann Baptiſt, des Vor. Sohn, ohne Erben u. das Herzogthum kam an ſeine Schweſter Hippolyte, ſeit 1681 Gemahlin Gregors II. Buoncompagne, Herzogs von Sora u. Alcara; deſſen Tochter Marie heirathete 1702 ihren Oheim Anton, u. dieſer folgte als Fürſt, als ſein Bruder Gregor 1707 ſtarb. Dieſer hielt es im ſpan. Succeſſionskriege mit Frankreich, daher wurde P. 1708 vom Kaiſer confiscirt, aber nachher an das Haus Buoncompagne unter ſardin. Hoheit zurückgegeben. Anton ſt. 1738 u. durch ſeine beiden Söhne wurde er Stifter zweier Linien P. [4] **a)** Der ältre, Cajetan, ſetzte die Linie als **Buoncompagni-Ludoviſi** fort, ihm folgte 1777 ſein Sohn Anton, unter dem der König von Neapel mit dem Stato degli Presidii (Präſidienſtaat), zu dem P. ſchon ſeit 1557 gehörte, auch die Lehnherrlichkeit über P. an Napoleon abtrat. Dieſer erklärte den Fürſten ſeines Landes verluſtig u. gab es den 18. März 1805 an ſeinen eignen Schwager, Felix Pascal Bacciochi. 1815 wurde durch die Wiener Schlußacte P. dem Hauſe Buoncompagne unter toskan. Souveränetät wiedergegeben, u. Fürſt ward Ludwig Maria, Sohn des am 26. April 1805 geſtorbnen Fürſten Anton; Ludwig Maria ſt. 1841 u. ihm folgte ſein ältrer Sohn Antor, geb. 1808; er reſidirt in Rom u. iſt ſeit 1829 vermählt mit Wilhelmine, Tochter des Herzogs von Maſſimo. [5] **b)** Der jüngre Sohn von Anton, Peter Georg, ſtiftete die Linie **Buoncompagni-Ludoviſi-Ottoboni**; er nannte ſich mit dieſem Zuſatz nach ſeiner Gemahlin, Maria Franzisca Ottoboni, Erbtochter des Marco Ottoboni, Fürſten von Fiano, u. nahm auch den Titel als Fürſt v. Fiano an. Jetziges Haupt dieſer Linie iſt Marco, Herzog von Fiano, geb. 1832, Sohn des Herzogs Alexander (ſt. 1837) u. der Conſtanze. [6] **3)** Hauptſtadt darin, am Golf Fullencia; hat Fort, Schloß, die Centralbehörden des Fürſtenthums, geringen Hafen, 4000 Ew. (*Wr.* u. *Lb.*)

Piombīno, Fürſt von Lucca u. P., ſ. Bacciochi 1) u. Piombino 4.

Piōmbo (Fra Sebaſtiano del P., eigentlich Luciani), geb. zu Venedig 1485; Anfangs Muſiker, wurde dann durch Giov. Bellini für die Malerei gewonnen; ging dann in die Schule von Giorgione u. nach Rom, wo er ſich erſt an Rafael, dann an M. Angelo anſchloß. Ein Verſuch, die Freskomalerei durch eine neue glänzendre zu erſetzen, ſchlug ihm fehl. Dagegen beſtand er, durch M. Angelo unterſtützt, in einem Wettkampf mit Rafael, neben deſſen Transfiguration er die Auferweckung Lazari für den Erzbiſchof von Narbonne 1519 zu malen hatte (jetzt in der Nationalgallerie in London), ein Bild, das deutlich die Spuren von M. Angelos Mitwirkung trägt, u. wofür, nachdem es durch viele Hände in Beſitz des Banquier Angerſtein in London gekommen, Mr. Bekford 20,000 Pfd. vergeblich bot. P. lebte größtentheils in Rom, erhielt gegen ſein Lebensende von Clemens VII. die reiche Pfründe eines Siegelbewahrers (Frate del piombo), u. ſt. 1547. Seine ſchönſten Werke in England. Es ſind darin die Kennzeichen röm.-florentin. Zeichnung mit venetianiſchem Colorit vereinigt. Vgl. Malerei [illegible] u. [illegible].

Pion (v. fr.), **1)** im Damenſpiel ein einfacher Stein; **2)** im Schach ſo v. w. Bauer.

Pionniērs (ſpr. richtig Pioniēh, gew. Pionniere, bei den Franzoſen Sapeurs), zu dem Ausbeſſern der Wege, zu Flußübergängen, zu dem Bau der Schanzen, Blockhäuſer u. Minen beſtimmte, meiſt von Ingenieurs befehligte Truppen, die ſich in Hinſicht der Ausbildung für ihren Dienſt beſ. bei den Preußen u. Ruſſen auszeichnen. Bei jenen

Digitized by Google

jenen beſteht jede Compagnie aus 3, P-n, Minirern u. Pontonnierern, deren Namen ihre Verrichtungen bezeichnen; jedoch werden auch die andern Sectionen in dem, ihnen eigentlich nicht zukommenden Dienſt geübt, um einander als Gehülfen zu dienen. *(Hy.)*

Pionsāt (ſpr. Piongſah), Marktfl., ſ. u. Riom.

Piōphila, ſ. u. Lippenfliege.

Piōria, See u. Indianergebiet, ſ. Illinois 1 u. 2.

Piorīno, Marktfl. in der ſardin.-piemonteſ. Prov. Turin; 5000 Ew., an der Bonna.

Piōrry (Pierre Adolphe), geb. zu Poitiers 1794; 1831 Prof. der Anatomie u. Phyſiologie, 1835 der kliniſchen Medicin, 1833 Arzt am Hôtel Dieu, 1836 Arzt am Hôpital de la pitié, 1840 Prof. der Pathologie; ſchr.: De l'irritation encéphalique des enfants, Par. 1823; De la percussion médiate, ebd. 1828, deutſch von Balling, Würzb. 1828; Du procédé opératoire à suivre dans l'exploration des organes par la percussion médiate, Par. 1831, 2. Ausg. 1835; Clinique médicale de l'Hôpital de la Pitié et de l'Hospice de la Salpetrière en 1832, ebd. 1833, 2. Ausg. 1835; mit L'Héritier u. A.: Traités de médecine pratique, Par. 1835 f., 16 Liefrgn. Daraus mit L'Héritier: Traité des altérations du sang, ebd. 1836, deutſch: Hämatopathologie von Krupp, Lpz. 1839; Traité de diagnostic et de séméiologie, Par. 1837 f., 3 Bde., deutſch von Krupp, Kaſſel 1837 ff., 3 Bde.; Traité de pathologie iatrique, Par. 1841; Ueber die hypoſtat. Lungenentzündung, deutſch von Krupp, Gött. 1835. *(He.)*

Piōrum pătria, ſ. u. Pavia 1.

Piosāsco, Marktfl. in der Prov. Turin des ſardin. Fürſtenth. Piemont, 3400 Ew.; Stammort der Grafen gl. N.

Piotīn, nach Berzelius zuſammengeſetztes Radical von 3, aus der Zerſetzung der Margarinſäure hervorgehenden Säuren, $= C_{11}H_{10}$. **Piotīnige Säure**, ſo v. w. Metamargarinſäure. **Piotīnsäure**, ſo v. w. Hydromargaritinſäure; ſ. Margarinſäure 13, 14, 15.

Piōtrkow, Stadt, ſo v. w. Petrikau.

Pīpa, Froſch, ſo v. w. gemeine Tede.

Pīpa (Pīpe), 1) eigentl. ſpan. u. portugieſ. Wein- u. Oelmaß, ſ. Spanien u. Portugal (Geogr.); daher auch 2) in den deutſchen Handelsſtädten vorkommend; 3) ſo v. w. Butt od. Faß.

Pipāl (Pipāla, ind. Rel.), ſo v. w. Aswattha.

Pipărea (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächſe, Sauvageseae *Rchnb.* Arten: P. dentata in Guiana, multiflora in Cayenne.

Pipe (Kirchenw.), ſo v. w. Canna.

Pipe, Maß, ſo v. w. Pipa.

Pipely, Stadt, ſo v. w. Pipley.

Pipenstäbe, aus dem Groben gearbeitete, eichene Faßdauben, welche in die ſüdl. Länder verführt werden.

Piper (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen *Spr.*, Oſterluzeien, Pipereae *Rchnb.*, Pfeffer *Ok.*, 2. Kl. 3. Ordn. *L.* [1]Arten: P. Betle (Betelpfeffer), Strauch mit herzförmigen, zugeſpitzten, über 3 Z. langen, einen rothen Saft enthaltenden, bitter ſchmeckenden Blättern, welche von den Indianern mit Arekanuß u. Gewürzen vermiſcht gekaut werden (ſ. Betel); [2]P. Malamiris (Siripfeffer), mit eirunden, langgeſpitzten Blättern, rankend. Enthält in den Stengeln reichlichen, wäſſerigen, durſtlöſchenden Saft. [3]P. Siriboa, mit hitzig, pfefferartig ſchmeckenden, in Oſtindien als Gewürz, ſo wie die Blätter zum Kauen, benutzten Früchten; [4]P. Cubeba, ſ. Cubeben; [5]P. longum, in mehrern Gegenden Oſtindiens angebaut (langer Pfeffer); P. nigrum, Schlingſtrauch mit 4—5 Z. langen, breit-eiförmigen, langgeſpitzten, lederartigen Blättern, 3 Z. langen, am Ende der Zweige ſtehenden Fruchtähren, rothen Beeren (ſ. Pfeffer), ſämmtlich in Oſtindien; [7]P. methysticum (Awa- od. Kavaſtrauch), in Auſtralien, berauſchende, narkotiſche Kräfte beſitzend. Die Wurzel iſt als Rad. Awae in NAmerika u. England in medicin. Gebrauch, auch wird eine Tinctur derſelben bereitet. [9]P. plantagineum *Lam.* (reticulatum *Hoffmsgg.*), ſoll die Mutterpflanze der Faborandiwurzel, [10]P. umbellatum *L.* (Hekeria umbellata *Knth.*) die Pariparabowurzel ſein. P. asperifolium, nach Virey Mutterpflanze der Maticablätter. [11]P. trioecum *Roxb.* in feuchten Berggegenden Vorderindiens, dem ſchwarzen Pfeffer ähnlich, mit ſehr ſcharfen, daher in Madras ſehr geſchätzten Früchten. [12]P. Chaba *Hunter*, im ind. Archipel, dem langen Pfeffer ähnlich u. wie dieſer benutzt. Eben ſo P. sylvaticum auf Gebirgen in Bengalen, dort Pahali peepul genannt. [13]P. Afzelii *Lindl.* in Sierra Leone, dem Cubebenpfeffer ähnlich. [14]P. caninum *Bl.* auf Java, Sumatra, Borneo; die den Cubeben ähnl. Früchte ſind kleiner, von weniger ſcharfem, faſt anisartigem Geſchmack. Kommen häufig unter jenen vor. [15]P. anisatum, in SAmerika, mit anisartig riechenden u. ſchmeckenden Blättern u. Beeren. P. aethiopicum (äthiop. Pfeffer), Habzelia aethiopica. P. cajennense (Cayennepfeffer), Capsicum brasilianum. P. hispanicum (ſpan. Pfeffer), Capsicum annuum. *(Su.)*

Piper (Karl Graf von P.), geb. 1645, ſtieg durch Talente ſchnell empor, war ſchon unter Karl XI. Staatsrath. Karls XII. Gunſt erwarb er ſich dadurch, daß er 1692 mit Axel Sparre auf des Königs Andeutung, daß ihm die Feſſeln der Vormundſchaft ſeiner Großmutter drückend wären, dieſen von derſelben durch die Stände losſprechen ließ; ward ſchwed. Reichsrath u. Oberhof-Mar-

Digitized by Google

marſchall, 1698 erſter Miniſter Karls XII., begleitete denſelben, ihm klug u. treu dienend, in allen Feldzügen, rieth ihm 1708, Sachſen zu verlaſſen u. nach Moskau zu gehen, wurde bei Pultawa gefangen, erfuhr an mehr. Orten eine harte Behandlung; ſt. zu Schlüſſelburg 1716. *(Gl.)*

Piperăceae *Rich.*, natürl. Pflanzenfamilie, der Pipereae *Rchnb.* entſprechend.

Piperātus, (Bot.), was wie Pfeffer brickelt. **Piperātae,** natürl. Pflanzenordnung nach Linné.

Piperĕae, ſ. u. Oſterluzeien 1.

Piperi, ſ. u. Teufelsinſeln.

Piperin, im Pfeffer enthaltne organ. Baſe. Der zur Extractdicke abgedampfte geiſtige Auszug des weißen Pfeffers, wird durch Kalilauge vom Harz befreit, in Waſſer gewaſchen, wieder in Alkohol gelöſt, das P. durch freiwilliges Verdunſten erhalten u. durch Umkryſtalliſiren gereinigt. Bildet weiße, durchſichtige, 4ſeitige Prismen od. Nadeln, iſt geruch- u. geſchmacklos, luftbeſtändig, reagirt weder ſauer noch alkaliſch, löſt ſich wenig in Waſſer, leicht in Alkohol, beſ. im kochenden, auch in 100 Th. Aether, wenig in fetten u. flüchtigen Oelen, ſeine Auflöſungen ſchmecken ſcharf, pfefferartig. Es ſchmilzt bei 100°, iſt nicht flüchtig. Concentrirte Schwefelſäure löſt es mit dunkel bluthrother Farbe, Waſſer ſchlägt daraus P. nieder. Salz- u. Eſſigſäure löſen es farblos, Salpeterſäure färbt es rothgelb u. zerſetzt es, = C[illegible] H[illegible] N[illegible] O[illegible] nach Regnault, Liebig, C[illegible] H[illegible] N[illegible] O[illegible] nach Pelletier. *(Su.)*

Pipĕrno, Stadt, ſ. u. Froſinone.

Pipĕrno (Min.), ſo v. w. Peperino.

Pipĕtte (ſpr. Pipätt), eine, in der Mitte zu einer Kugel ausgeblaſene, an einem Ende zu einer Spitze mit feiner Oeffnung ausgezogne Glasröhre, dient um Fluida, die auf andern Flüſſigkeiten ſchwimmen, durch Saugen am weitern Ende in die feinere Oeffnung einzuziehen u. ſo abzunehmen.

Pipfliege (Xylota pipiens), ſ. u. Sägefliege. **Piphuhn,** ſo v. w. Truthuhn.

Pipin. I. Könige von Aquitanien. 1) P. I., des Kaiſers Ludwig des Fr. u. der Ermengard 2. Sohn; wurde 814 von ſeinem Vater nach Aquitanien geſchickt u. in der Theilung von 817 darin beſtätigt, u. regierte bis 838; ſ. Aquitanien (Geſch.) 3 u. 4. Vermählt 822 mit Ingeltrud, Tochter des Grafen Theobert von Madrie. **2)** P. II., des Vor. älteſter Sohn; wurde nach ſeines Vaters Tode 838 von einem Theile der Aquitanier zum König erwählt, während die andern dem Befehl des Kaiſers Ludwig d. Fr. zu Folge, Karl den Kahlen als ſolchen annahmen. Ueber die deshalb entſtandnen Kämpfe ſ. Aquitanien (Geſch.) 4 u. 5. Oft anerkannt u. wieder abgeſetzt flüchtete P. 864 zu den Normannen, wurde aber 865 durch die Argliſt der Aquitanier gefangen u. auf der Reichsverſammlung zu Piſtres im Juli d. J. als Verräther des Vaterlands u. abtrünniger Chriſt zum Tode verurtheilt, aber nach Senlis in lebenslängliche Haft gebracht, wo er ſt. **II. Fränkiſche Majoresdomus. 3)** P. I. der Aeltre (P. von Landen), ſtammte aus dem Lande an der Maas, wo ſein Vater Karlmann große Güter im Haſpengau beſaß. Unter Chlothar II., Dagobert I. u. Sigbert III. Majordomus, ſ. Franken (Geſch.) 20 b. Arnulfs Sohne, Anſegiſil, gab P. ſeine Tochter Begga, u. aus dieſer Ehe ſtammt das Karolingiſche Königshaus. **4)** P. II. von Heriſtall, od. P. d. Jüngere, des Vor. Enkel, Anſegiſils u. Beggas Sohn, ſeit 678 Majordomus in Neuſtrien, ſeit 680 Herzog von Auſtraſien; ſt. 714, ſ. Franken (Geſch.) 24 ff. Seine Gemahlin war Plectrude, ſein berühmteſter Sohn Karl Martell. **II. König der Franken. 5)** P. der Kurze, Karl Martells 2. Sohn. 741 in der Theilung mit ſeinem Bruder Karlmann Herzog v. Neuſtrien nebſt Burgund u. Provence, u. 747, als Karlmann ins Kloſter ging, Herzog v. ganz Franken, u. erhob ſich 752, nach Entthronung der Merovinger, zum Könige v. Franken u. ward durch ſeinen Sohn Karl d. Gr. Stifter der Dynaſtie der Karolinger; ſt. 768; ſ. Franken (Geſch.) 11 – 14. Er war vermählt mit Bertha (Bertrade), Tochter des Grafen Caribert von Laon (ſt. 783). **III. König von Italien. 6)** Karls d. Gr. u. der Hildegard 2. Sohn, geb. um 777, hieß früher Karlmann, erhielt den Namen P., als er zu Rom 781 vom Papſt Hadrian getauft u. zum Könige von Italien gekrönt ward. Im Kriege gegen den Herzog Thaſilo von Baiern 787 drang P. mit ſeinen ital. Truppen in Tyrol ein. 791 zog er gegen die Avaren u. gegen Benevent. 792 (793) abermals gegen die Beneventiner. In den Herrſcherſitz der Avaren drang er 796 ein u. brachte die Schätze derſelben nach Aachen zu ſeinem Vater. Mit Baiern u. Longobarden verheerte er 797 das Land der Slaven. 799 zog er mit ſeinem Vater in das Land der Sachſen. Bei Karls d. Gr. Theilung ſeines Reichs unter ſeine Söhne zu Thionville 806 erhielt P. Baiern u. Italien u. ſt. 810, ſ. Italien (Geſch.) 11. **IV. Andre fürſtl. Perſonen. 7)** P. mit dem Höcker, Karls d. Gr. natürl. Sohn von Himildrude, ließ ſich 792 durch die Franken, welche über Faſtrads, der Gemahlin Karls d. Gr., Grauſamkeit aufgebracht waren, in die Verſchwörung gegen Karl u. ſeine ehelichen Söhne ziehen, indem ſie ihm das Reich verſprachen. Als im Kriege gegen die Avaren Karl in Baiern überwinterte, ſtellte ſich P. krank u. verband ſich mit den Mißvergnügten; aber der Longobarde Fardulf entdeckte es. Karl ließ auf einer Verſammlung zu Regensburg die Verſchwornen zum Tode verurtheilen. P. zum Mönch geſchoren ward in das Kloſter Prüm gebracht u. ſt. 811. **8)** P., älteſter Sohn des

Digitized by Google

des Königs Bernhard von Italien, gelangte bei ſeines Vaters Entſetzung durch Ludwig d. Fr. nicht zur Nachfolge, ſondern ſein Vetter, des Kaiſers Sohn, Lothar. Bei des letztern Kriege gegen ſeinen Vater 843 hing P. dieſem an, half die in Italien gefangen gehaltne Kaiſerin Judith ihren Feinden entreißen u. unverletzt nach Aachen bringen. Nach Ludwigs Tode hing P. deſſen jüngſtem Sohne, Karl d. Kahlen, an, bis Lothar 840 bis an die Seine vordrang. P. hinterließ Bernhard, P. u. Heribert. **9)** P., des Vor. 2. Sohn; begleitete 877 den Kaiſer Karl d. Kahlen nach Italien. Als 892 der größte Theil der franz. Großen von dem in Aquitanien weilenden Könige Odo abfielen, brachten es P., ſein Bruder, Graf Heribert u. der Erzbiſchof Fulco von Rheims dahin, daß Karl der Einfältige zu Rheims auf den Thron von Frankreich gehoben ward. **10)** Zu Ende des 9. Jahrh. erſter bekannter Graf von Valois, ſ. d. *(Wth. u. Js.)*

Pipiri, Vogel, ſ. u. Fliegenfänger 1.

Pipistrēllfledermaus, ſo v. w. Zwergfledermaus, ſ. Fledermaus 10. **Pi-piza,** ſ. u. Moderfliege 1).

Pipley (ſpr. Pipli), Stadt, ſ. u. Midnapoor 2).

Pipo, eine der Emathides.

Pippāla (ind. Myth.), ſo v. w. Pipal.

Pippau, Pflanzengattung Crepis.

Pippe, 1) Maß, ſo v. w. Pipe; **2)** (Maſchinenw.), ſo v. w. Wendungshahn, ſ. u. Hahn 2).

Pippengehäuſe, ſo v. w. Hahnengehäuſe. **P-ſtange,** eine Stange, welche an mehrern Wendungshähnen befeſtigt iſt u. dieſelben dreht.

Pippi (Giulio), Giulio Romano.

Pipping, Apfel, ſ. Pepping.

Pipra, Vogel, ſo v. w. Manakin; vgl. Felſenhuhn u. Pardalotus.

Pipriac, Marktfl. im Bzk. Redon des franz. Dep. Ille-Vilaine; hat mit Kirchſpiel 3200 Ew.

Pips (Pipps), Hühnerkrankheit; Anſchwellung der Naſen- u. Schnabellöcher u. der Drüſen der Zunge, welche endlich in völlige Verſtopfung übergeht, wobei zugleich auf der Zungenſpitze eine kleine weiße Haut od. Schuppe ſich bildet. Sie befällt ſowohl Küchlein, als auch alte Hühner, u. iſt oft tödtlich. Die Thiere ſperren, um Luft zu bekommen, den Schnabel weit auf, laſſen beim Athmen Pfeifen hören, u. aus dem Schnabel u. den Naſenlöchern fließt eine rotzige Feuchtigkeit. Veranlaſſung meiſt unreines Waſſer, beſ. aus hölzernen Gefäßen geſoffen, auch Fütterung mit zu friſchem Getreide, od. auch friſch gebacknem Brode. Cur: das **P. nēhmen** od. **rēiſſen,** indem man mit einem Meſſer die krankhafte Haut auf der Zungenſpitze durchſchneidet u. ſie mit den Fingern abzieht; ſonſt auch Knoblauch, beſ. Spießglanz. Schädlich iſt, eine ſeine Feder durch die Naſe zu ſtecken u. öfters hin u. her zu ziehen. *(Pl.)*

Piptocārpha (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Inuleae. Art: P. Brownei in Braſilien. **P-coma** (P. *Cass. & De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: P. lychnophoroides in Braſilien; rufescens in Domingo.

Pipūnculus, ſo v. w. Hakenfliege.

Piquānt (v. fr., ſpr. Pikang), **1)** ſtechend, ſcharf, beißend; **2)** anzüglich, ſtark, reizend, in körperlicher wie geiſtiger Beziehung. Sich **piquīren,** auf Etwas erpicht ſein. **Piquīrt,** ſo v. w. gereizt, empfindlich ꝛc.

Pīque (ſpr. Pikk), **1)** (Kriegsw.), ſo v. w. Pike; **2)** ſ. u. Spielkarten 1.

Pīque (ſpr. Pihk), Fluß, ſ. u. Garonne 1).

Piquē (ſpr. Pikeh), ſtarkes, baumwollnes Zeug, bei welchem die Figuren des Muſters etwas erhaben ſind, ſo daß es ausſieht, als wäre das Zeug durchnäht. Dies wird durch eine doppelte Kette bewirkt, wovon die untre aus grobem, die obere aus feinem Garne beſteht. Der P. wird häufig gefärbt u. bunt gedruckt; auch hat man halbſeidnen u. ſeidnen P. Der P. iſt engl. Erfindung, wird jetzt auch in Deutſchland verfertigt.

Pīquepeut (fr., ſpr. Pihkepöh), weißer Chaloſſewein; wächſt im Departement des Landes.

Piquēria (P. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Eupatorinae, Joſſen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. artemisioides, pilosa in SAmerika; P. trinervia in Mexico, riecht gewürzhaft, wird benutzt um den Tabak wohlriechend zu machen u. als Fiebermittel.

Piquēt (ſpr. Pikeh), **1)** P. u. **Zuſammenſetzungen,** ſ. Piket; **2)** altes Getreidemaß in Frankreich; 4 P. = 1 Setier, 1 P. = 304 par. Cubikzoll.

Piquētte (ſpr. Pikett, Weinh.), ſo v. w. Lauerwein.

Piquēūr (ſpr. Piköhr), ſ. u. Parforcejagd 4.

Piquēūrs (ſpr. Piköhr). In den Jahren 1821—23 fand zuerſt in Paris das Unweſen Statt, daß einzelne wohlgekleidete Leute, bei Abend, Vorübergehende, beſ. Mädchen, mit Stöcken, die mit einer ſcharfen Spitze verſehen waren, in Fuß, Schenkel od. Arm verwundeten. Bald fand dieſe Unſitte Nachahmung, z. B. in London, Augsburg u. an m. a. O. Das Ganze war jedenfalls nur Muthwille, nicht lagen aber, wie man wähnte, polit. Zwecke unter. Einige dieſer Frevler wurden in England u. a. O. entdeckt u. beſtraft. Noch kamen zuweilen, wie 1835 in Lyon u. noch neuerer Zeit ähnliche Fälle der Art, auch durch Beſpritzen mit ätzenden Flüſſigkeiten, vor. *(Pr.)*

Digitized by Google

Piquininy-Baſſam, Stadt, ſ. Zahnküſte *.

Piquiren (ſpr. Pikihren), **1)** ſtechen, mit der Pike verwunden; **2)** (Muſ.), ſ. u. Punkt 6); **3)** (Maler), ſo v. w. Blicken.

Piräeus, Haupthafen von Athen, ſ. d. (a. Geogr.) * — *.

Piräi, Völkerſchaft von Megaris.

Pirähtilon, 770 Graf v. Elſaß, ſ. d. *.

Piranēsi, **1)** (Giombatt. Cav.), geb. 1707 zu Rom, Zeichner, Architekt u. Kupferſtecher; ſt. 1778. Schr.: Le antichità Romane, Rom 1756, 4 Bde.; **2)** (Franc. Cav.), Sohn des Vor., geb. zu Rom 1756, ſetzte die Arbeiten ſeines Vaters fort, erweiterte den von demſelben gegründeten Kunſthandel, war ſchwed. Geſchäftsträger, 1798 Miniſter der Repubblica Romana in Paris, kehrte noch einmal nach Rom zurück, wurde dann in Neapel auf der Reiſe nach Frankreich verhaftet, auf Napoleons Fürſprache aber freigegeben u. ging mit ſeinen Kunſtſchätzen nach Paris, wo er 1808 ſtarb. *(Fst.)*

Piranga, Fluß, ſ. u. Espiritu Santo.

Piranhas, Fluß, ſ. u. Rio grande do Norte.

Pirāno, Stadt im illyr. Kr. Iſtrien, Hafen am adriat. Meer; Schifffahrt, Fiſcherei, Oel-, Wein-, Getreidebau, Salzbereitung. Die Salinen ſchon im 13. Jahrh. bekannt, ſind längs dem Thale von Sicciole u. ſind meiſt Privateigenthum, werden aber erſt ſeit 1814 mit größrer Sorgfalt cultivirt; 8350 Ew. Unter öſtreich. Regierung hat ſich P. ſehr gehoben. P. iſt Vaterſtadt des berühmten Violiniſten Tartini. P. wurde im 5. Jahrh. von Aquileſern gegründet, die vor Attila flohen, im 13. Jahrh. von den Venetianern erobert, die ihr nur die Gerechtigkeit eines Fleckens zugeſtanden; doch blieb es Venedig treu u. kämpfte mit ſeiner Flotte 1380 für Capodiſtria. 20. Januar 1810 von den Engländern beſchoſſen. *(Lb.)*

Piränthos (Piras, Piren, Piräsos), Sohn von Argos u. Euadne, erzeugte mit Kallirrhoë Argos, Ariſtorides, Triopas, Jo; weihte der Here Argeia Tempel u. Bild von Birnbaumholz.

Piräpeda, ſo v. w. Seehahn, fliegender, ſ. u. Seeſchwalbe (Trigla).

Pirārd, 836—840 (856) Biſchof von Lüttich, ſ. d. (Geſch. des Bisth.) *.

Piräss, ſo v. w. Regenwurm.

Piräten (v. gr.), ſo v. w. Seeräuber, u. **Pirätik**, Seeräuberei (ſ. d.).

Pirätencap, ſ. u. Borneo 1) *. **Pirätes**, Inſelgruppe, ſ. u. Tunkin 2).

Piratinēra gujanēnsis *Aubl.* (Brosimum Aubletii), Baum aus der nat. Fam. der Urticeen in Gujana, mit nach außen weißem, innen um die Markröhre herum 3—5 Z. ſtark dunkelrothem, ſchwarzgeflammtem, auf der Schnittfläche faſt ſchwarzem, ſehr feſtem, hartem, dichtem Holz, der der chineſ. Schrift etwas ähnl. Flammen wegen chineſ. Amourettholz genannt; vgl. Schriftholz.

Piratinim, Ort, ſ. u. Rio Grande do Sul.

Piräuschta, Marktfl. im türk. Sandſchak Seres. Hier das Schlachtfeld von Philippi (j. Dorf Filiba, mit Biſchof, Alterthümern), ſ. Philippi. In der Nähe Drama (Dirama), Marktfl., Baumwollen- u. Tabaksfabriken.

Pirawarth, Marktfl. auf dem Marchfelde öſtreich. Viertel unter dem Manhartsberge, Steinkohlengruben, Schwefelbad; 1000 Ew. **Piray**, Fluß, ſ. u. Madeira, Rio de.

Piräya, Fiſch, ſ. u. Characinus *).

Pirch, **1)** (Georg Dubislaw Ludwig von P. I.), geb. 1763 zu Stettin, wurde 1775 Fähndrich in preuß. Dienſten, 1786 Lieutenant u. 1787 Regimentsadjutant, wohnte 1793 der Belagerung von Mainz bei u. wurde 1795 Stabscapitän, 1797 erſter Adjutant der fränk. Inſpection u. Major, wurde bei Prenzlau 1806 gefangen u. im Schloß Ham bis 1809 feſtgehalten. Er erhielt 1809 als Oberſtlieutenant das 2. Infanterieregiment u. wurde 1812 Oberſt, 1813 Brigadechef u. Generalmajor, kämpfte als ſolcher bei Großgörſchen, Bautzen u. Hainau, Dresden, Kulm, Leipzig, nahm an allen Kämpfen in Frankreich 1814 Antheil u. führte 1815 interimiſtiſch das 2. Armeecorps bei Ligny, Belle Alliance u. Namur, wurde Generallieutenant u. nahm Theil an den Belagerungen von Maubeuge, Philippeville ꝛc. u. wurde wegen ſehr geſchwächter Geſundheit 1816 penſionirt, lebte dann Anfangs in Breslau, ſeit 1817 in Berlin, u. ſt. 1838 daſelbſt. **2)** (Otto Karl Lorenz von P. II.), geb. 1765 zu Stettin, wohnte 1778 dem baier. Erbfolgekrieg bei, wurde 1781 Fähnrich, 1787 Secondlieutenant, machte den holländ. Feldzug mit, 1794 Inſpectionsadjutant, 1795 Stabscapitän, machte den Krieg gegen Frankreich mit, wurde 1802 Major, 1806 Brigademajor der Hauptarmee, erhielt 1807 ein Reſervebataillon in Preußen u. dann das Commando über alle Reſervebataillone, ferner Mitglied der Unterſuchungscommiſſion über die Kriegsereigniſſe u. Feſtungscapitulationen, wurde er 1809 Gouverneur der Prinzen Friedrich u. Wilhelm, ward 1810 Oberſtlieutenant u. 1812 Oberſt, machte dann den Krieg 1813 mit dem Prinzen Friedrich im Hauptquartier mit, u. erhielt Ende 1813 eine Brigade beim 1. Corps, blokirte 1814 Thionville u. wurde bei Montmirail verwundet. 1815 führte er die 2. Brigade (York) beim ziethenſchen Corps u. zeichnete ſich mehrfach, beſ. durch den Ueberfall von Villers-Cotterets aus, nahm nach dem Frieden den Abſchied als Generallieutenant, wurde 1817 Mitglied u. 1819 Präſes der Ordenscommiſſion, 1819 in die Armee wieder eintretend,

Ober-

Digitized by Google

Oberdirector der Militärunterrichtsanſtalten u. ſt. 1824 zu Berlin. 3) (Otto Ferdinand Dubislaw v. P.), geb. 1799 zu Baireuth, Neffe des Vor., wurde bei Waterloo Offizier, u. arbeitete bis 1829 im topograph. Bureau des Generalſtabs in Berlin, wurde 1832 Capitän im Generalſtabe in Breslau, u. wurde in dieſem Jahre, als er eine Landcharte auf dem Pferde ausbreiten wollte, von dieſem zu Tode geſchleift. Schr.: Reiſe in Serbien, Berl. 1830, 2 Thle; Caragoli, ebd. 1832, 2 Thle. Gab auch Bemerkungen über Caspar Hauſer. *(Hel.)*

Pire, ſ. u. Kaſchemir (Geſch.) 2).

Pīre, Ort, ſ. Pirina 1).

Pirēlli, ſ. u. Bergamottenbaum.

Pirēna, ſ. u. Kammkiemen g).

Pirēne, Quelle in Korinth ſ. d. a.

Pirēne, 1) eine der Töchter des Danaos, ſ. d. a; **2)** Tochter des Poſeidon, Mutter des Kenchrias u. Leches. Da Artemis unverſehens den Kenchrias getödtet, wurde P. in Thränen aufgelöſt u. in die Quelle P. bei Korinth verwandelt.

Pirēpen, Paß, ſ. u. Kaſchemir a.

Pirglitz, Schloß, ſo v. w. Bürgliz.

Pirguēscha (ind. Myth.), ſ. u. Tarachya.

Piri, Provinz, ſ. u. Loango a).

Pirigāra (P. *Aubl.)*, Pflanzengatt., deren Arten zu Gustavia.

Pirimēla, ſ. u. Krabben r.

Pirīna, 1) (a. Geogr.), Stadt Siciliens, unfern dem Himera, j. Pire; **2)** Fluß, ſ. Paulo, Sao.

Piripāscha, 1) Vorſtadt von Conſtantinopel, ſ. d. m; **2)** Marktfl. im Sandſchak Tſchirmen des osman. Ejalets Rum-Ili; warme, überbaute Quelle.

Piriqueta (P. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Loaſaceen, Turnerea *Rchnb.* Arten: P. cistoides. tomentosa, villosa, in SAmerika.

Pirisabōra, feſte Stadt Babyloniens, faſt rings umfloſſen von einem Arm des Euphrat, aus dem ſich hier Kanäle zogen, beſ. der Kanal Maarſares, j. Anbar; bei Kaiſ. Julians Einfall in Aſſyrien, 363, von Hormisdas belagert u. eingeäſchert.

Piristīna, Stadt u. Feſtung im Bzk. Weldſchterin des Fürſtenth. Serbien; hat griech. Biſchof, Berginſpection über die Bergwerke der Umgegend, 10,000 Ew.

Pirithilinpāra (m. Geogr.), ſo v. w. Bertholdsbaar.

Pirīthoos, Sohn von Zeus u. Dia, König der theſſal. Lapithen zu Gyrton. Bei ſeiner Vermählung mit Hippodamia (Hochzeit des P.), wurden auch Kentauren geladen. Einer derſelben, Eurytion (ſ. d. 3), benahm ſich im Trunke unanſtändig gegen die Braut. Dieſes erzeugte einen heftigen Kampf zwiſchen beiden Volksſtämmen. Theſeus zeichnete ſich dabei aus. Namhaft bei dieſem Kampfe werden gemacht von Lapithen: Haleſios, Käneus, Kometes, Titareſios u. v. A.; von Seiten der Kentauren: Antimachos, Aphareus, Aphidas, Chromis, Grynäos, Hippaſos, Kyllaros, Thaumas u. v. A. Deshalb wurde dieſer Kampf vorzüglich für athen. Künſtler ſeit Phidias Gegenſtand der Darſtellung. P. u. Theſeus ſchilderte man als unzertrennliche Freunde. Jener half dieſem die Helena entführen; dieſer ſtieg mit jenem in die Unterwelt, um die Perſephone zu rauben. Ermüdet ſetzten ſich jedoch Beide auf einem Felſen nieder, wo ſie alsbald anwuchſen. Herakles wollte ſie befreien; es gelang ihm nur mit Theſeus; dem P. riß der Hintere los, als ihn Herakles wegreißen wollte. So ſitzend malte ſie Polygnotos; eine noch vorhandene Gemme zeigt ſie ebenfalls ſo. And. Dichter laſſen ſie zurückkehren. *(R.Z.u.Ld.)*

Pirītsch, Paß, ſ. u. Eſſk.

Pirītschker Sēē, ſ. u. Siebenbürgen.

Piritū (N. S. de la Concepcion de P.), Miſſion, Inſeln u. Volk, ſ. u. Cumana a a. a.

Pirius, ſ. u. Para a.

Pirk (Sittengeſch.), ſ. unt. Eſthland (Geogr.) a.

Pirkfeld, Marktfl. im ſteier. Kr. Grätz an der Feiſtritz, Schloß **(P-stein),** 700 Ew.

Pirkheimer (Wilibald), geb. 1440 zu Eichſtädt, aus angeſehenem Geſchlechte Nürnbergs, ſtudirte zu Padua u. Piſa, wurde hierauf Rathsherr u. Contingentführer von Nürnberg beim Heer Maximilians I. im ſchwäb. Kriege, u. von dieſem u. Karl V. als Rath, Literat, Diplomat, Senator u. Feldherr gebraucht, zog ſich dann zurück. Als Greis lebte er blos den Wiſſenſchaften, machte ſich um die Reformation verdient, verbreitete griech. u. röm. Klaſſiker, verbunden mit Erasmus, Reuchlin, Melanchthon, Hutter, Dürer u. a.; ſt. 1530. Seine Briefe an berühmte Gelehrte ſeiner Zeit, hiſtor.-polit. Schriften u. ſatyr. Gedichte zeichnen ſich durch Scharfſinn, Gelehrſamkeit, neue Ideen u. klaſſ. Schreibart aus. *(Sz.)*

Pirkhi, Dorf, ſ. u. Skio.

Pirksōma, Gott, ſ. u. Grönländiſche Religion r.

Pirleborger, ſ. u. Neuſtettin 1).

Pirmāsens, 1) Landkommiſſariat im baier. Kr. Pfalz, $12\frac{1}{4}$ QM., 40,000 Ew.; 8 Cantone; **2)** Canton hier, hat $5\frac{1}{2}$ QM., 20,000 Ew.; **3)** Hauptſt. darin; Schloß, latein. Schule, 5500 (ſonſt 9000) Ew.; ſonſt zur Grafſchaft Hanau-Lichtenberg u. Reſidenz des Landgrafen Ludwig IX. von Darmſtadt. Hier auf der nahe liegenden Huſterhöhe Schlacht am 14. Sept. 1793 zwiſchen den ſiegreichen Preußen unter dem Herzog von Braunſchweig u. den Franzoſen unter Moreau, ſ. u. Franzöſiſcher Revolutionskrieg n a.

Pirminius (Pirmīnus), Franke, wirkte im 8. Jahrh., in der Schweiz, Elſaß u.

Digitized by Google

u. Baiern als Bekehrer u. errichtete das Kloſter zu Amorbach bei Würzburg; war Abt daſelbſt u. Chorbiſchof; ſchr.: Geſchichte des linken Rheinufers von den älteſten Zeiten bis auf Karl des Gr. ꝛc.; herausgeg. von Görringer, Zweibr. 1841.

Pir Mŭhamed, Enkel Tamerlans, 1392 Statthalter der ſüdl. Provinzen des mongol. Reichs, von ſeinem Großvater zum Großkhan beſtimmt, folgte er doch nicht, ſ. Mongolen (Geſch.) ꝛꝛ. u. Perſien (Geſch.) ꝛꝛ.

Pirna, [1] **1)** Amt im königl. ſächſ. Kr. Dresden, 44,000 Ew. [2] **2)** Hauptſtadt hier, an der Elbe; Hoſpital, Waiſenhaus, Fabriken (in Stärke, Kattun, Strümpfen, Hüten, Tuch, Leinwand), Töpfereien, Elbſchifffahrt, Handel (mit **Pirnäischem Sandstein,** der zu Liebethal, Cotta, Lohmen, Königſtein ꝛc. gebrochen u. bis an die See, Kopenhagen, Berlin, Hamburg verführt wird), 4500 Ew. [3] Ueber der Stadt Schloß, der Sonnenſtein, 1639 von den Schweden vergebens belagert, während P. erſtürmt war, früher eine mit P. verbundene Feſtung, ſeit dem 7jähr. Kriege nicht mehr unterhalten, 1813 von den Franzoſen wieder zu erneuern verſucht, jetzt mit Irrenanſtalt für 142 Kranke. Am Fuße des Schloßbergs die Mineralquelle Erlenpeter. [4] **3)** (Geſch.). P. früher von den Slaven beſetzt, wurde dieſen von den Deutſchen abgenommen u. Kaiſer Heinrich I. trat es 933 dem Bisthum Meißen ab; ſpäter kam es an Böhmen u. 1249 als Heirathsgut der Prinzeſſin Agnes an Heinrich den Erlauchten, Markgrafen von Meißen; Albert der Unartige verkaufte es aber wieder an das Bisthum Meißen u. dies ließ es wieder an Böhmen ab. [5] König Wenzel verſetzte P. an den Markgrafen Wilhelm den Einäugigen, u. da es nicht wieder eingelöſt wurde, blieb es immer bei Kurſachſen, beſ. da dieſes 1459 im egerſchen Vertrag das wirkl. Beſitzrecht darüber erhielt. 1634 hier Vertrag zwiſchen Sachſen u. dem Kaiſer, der den prager Frieden einleitete, ſ. Dreißigjähr. Krieg ꝛꝛ. [6] 23. April 1639 von den Schweden unter Baner genommen. Sehr litt P. im 7jähr. Kriege, wo in ſeiner Nähe die ſächſ. Armee von den Preußen gefangen wurde, ſ. Siebenjähr. Krieg ꝛ. 1813 war P. von den Franzoſen beſetzt, die auch den Sonnenſtein zu befeſtigen anfingen. *(Wr. u. Lb.)*

Pirnäischer Häken, ſ. u. Pflug ꝛꝛ.

Pirnäischer Mönch (Pirnaënsis Mŏnachus), ſo v. w. Lindner 1).

Pirnăzza (Pirnătsha), Fluß auf Morea; entſpringt auf den mainot. Gebirgen, am Hellenitza, fällt in den Meerbuſen von Koron, nimmt den Mavro Zumena auf, iſt der alte Pamiſos.

Pĭrnitz, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau an der Brtnicza; altes Schloß, Synagoge, Kattun- u. Tuchfabriken; 2800 Ew.

Pirŏggen, Backwerk in Rußland, mit gehacktem Fleiſche gefüllt u. wird mit Leinöl gegeſſen.

Pirŏguen, die größeren Fahrzeuge der Wilden, die bisweilen 30—50 M. faſſen können, u. aus, durch Feuer ausgehöhlten, dicken Baumſtämmen beſtehen od. aus einem hölzernen Gerippe zuſammengeſetzt u. mit rauhen Thierfellen od. mit Baumrinde überzogen ſind. Sie haben gewöhnlich nur Ruder. Die kleinen heißen **Canots,** in Guinea **Pīpris.**

Pīrol (Oriolus, Taf. XI. Fig. 54), Gattung aus der Abtheilung der Waldvögel, bei Cuvier der Sperlingsartigen u. zwar der Zahnſchnäller; Schnabel gerade, ſcharf zugeſpitzt; Naſenlöcher klein; Zunge geſpalten, ſpitzig; Schreitfüße. Art: gem. P. (O. galbula, Kirſchdieb, Golddroſſel, Goldamſel), 9 Z. lang, Männchen gelb, Flügel u. Schwanz ſchwarz; Weibchen zeiſiggrün, Flügel ſchwärzlich, Schwanz olivengrün; in Europa u. im Orient; in Feld- u. Vorhölzern; geht, wenn die Kirſchen reif ſind, in die Gärten; frißt Inſecten, Kirſchen ꝛc., Zugvogel; baut ſein künſtl. Neſt zwiſchen 2 Zweigen auf einen Baum; legt 4—5 Eier. Sehr ſcheu, daher ſchwer zu ſchießen; wohlſchmeckend; chineſ. P. (O. chinensis), javan. P. (O. javanus), u. a. Zu der Gattung P. gehört unter andern Arten der Baltimore (Feuervogel, O. Baltimora *L.*, Xanthornus Balt. *Cuv.*, Icterus Balt. *Briss.*, Cassicus Balt.), Stirnvogel (Heerdenvogel), feuergelb, Kopf, Hals, Rücken, Schwungfedern ſchwarz, Flügel mit weißem Bande; Ziervogel aus NAmerika; baut ein beutelförmiges Neſt an überhängende Zweige. Fraß: Inſecten. Nahe verwandt iſt der Baſtard-Baltimore (Baſtard-Droſſel, O. spurius), etwas kleiner, olivengelb, Flügel braun; bauen künſtl. Neſter, wie geſtrickt. *(Lp. u. Wr.)*

Pirŏmis (kopt., der Mann), der erbliche Oberprieſter in Aegypten, ſ. d. (a. Geogr.) ꝛ.

Pīron (ſpr. Pirong, Alexis), geb. zu Dijon 1689; arbeitete zu Paris, wo er Secretär bei einem Sachwalter ward, fleißig für die Bühne; ſt. 1773. Schr.: Arlequin Deucalion; das Luſtſpiel: L'école des pères; Métromanie; Epitres, Chansons, Epigrammes, Fables et Poesies fugitives. Werke: Par. 1776, 7 Bde.

Pīros, 1) (Malas), Fluß Achaias, der bei Olenos in die See fiel; j. Kamenitza; **2)** Indianer, ſ. u. Peru ꝛ.

Pirouĕtte (fr., ſpr. Piruett), **1)** im Tanze zierliche 2 od. mehrfache Umdrehungen auf einem Fuße. **2)** Volte, die die Länge des Pferdes beträgt u. von demſelben, ohne den Platz zu verändern, ſo gemacht wird, daß die Schultern einen Kreis beſchreiben, von dem die Hanken der Mittelpunkt ſind. Manche Pferde machen die P. in 4, and. in 2 Tempos, manche ſetzen auch wohl die ganze P. hindurch den äußern Vorderfuß

Digitized by Google

fuß gar nicht auf den Boden, ſondern halten ihn zierlich an den Leib. Wendet ſich das Pferd nicht ganz herum, ſondern beſchreibt nur den 4. Theil des Kreiſes, ſo iſt dies eine halbe P. *(Pr.)*

Pirovāna (Manfrede), Schwärmerin, ſ. u. Guillemine.

Pirsch u. Zuſammenſetzungen (Jagdw.), ſ. Burſch ꝛc.

Pirum (a. Geogr.), ſo v. w. Birnbaumer Wald.

Pirun-Dubrāva, Ort, ſ. u. Poglizza.

Pīrus, ſo v. w. Heiligenberg bei Heidelberg.

Pīrus (Bot.), ſ. Pyrus.

Pirūstä, Volk in Dalmatien od. Pannonien u. And. in OTyrol, beunruhigte 56 v. Chr. NItalien durch Einfälle, unterwarf ſich aber dem einrückenden Cäſar den Römern u. erhielt dafür ſeine Freiheit wieder.

Pis, Gruppe, ſ. u. Karolinen 1.

Pīsa (a. Geogr.), ſ. u. Piſatis.

Pīsa, [1] **1)** Compartimento im Großherzogthum Toscana, eben u. ſumpfig an beiden Ufern des Arno, 60 QM., gegen 300,000, mit Piombino u. Elba 332,000 Ew. [2] **2)** Vicariat darin, beſtehend aus dem Stadtgebiete u. dem eigentl. Vicariate. [3] **3)** **Hauptſtadt** darin, 1 Ml. von der Mündung des Arno, der ſie in eine größere öſtliche, in eine kleinere weſtliche Hälfte theilt, u. über welchen 4 Brücken (Ponte amare, die frequenteſte, u. Ponte Marmo, ganz von Marmor mit 3 Bogen gebaut, ſchönſte Brücke der Welt), ins Meer, u. an einem nach Riverno führenden Kanal; hat Erzbiſchof, die ehemal. Wälle u. Mauern ſind in Spaziergänge u. Gärten verwandelt, noch ſtehn aber von ihnen 3 Schlöſſer, von denen St. Marco das wichtigſte iſt, ſchöne Quais am Arno, [4] gerade **Straßen** führen nach den 6 Thoren, mehrere große Plätze (Marktplatz mit der Bildſäule der Göttin des Ueberfluſſes, Domplatz, Piazza de Cavallieri, Piazza de St. Catharina, mit der Statue des Großherzogs Ferdinand). [5] Unter den 80 **Kirchen** zeichnet ſich aus der prächtige Dom (auf dem Domplatze; 1063 von griech. Baumeiſtern gebaut, das Schiff von 70 Marmorſäulen getragen; in demſelben befindet ſich das Grabmal Kaiſers Heinrich VII. u. Gemälde von Andrea del Sarto, Rafael u. a., Moſaiken, Alterthümer). [6] Vor dem Dome ſteht das 1152 erbaute Baptiſterium, eine runde, von herrl. Säulen getragene, 1153 von Dioliſalvi erbaute Kuppel. [7] Hinter ihm erhebt ſich der berühmte ſchiefe Thurm (Campanile torto); er ward 1174 von einem Deutſchen, Wilhelm, aus Marmor gebaut, 142 F. hoch, mit 8 übereinander ſtehenden Säulengängen, Treppen führen von außen auf ihn, er hängt 12 F. über; iſt jedoch wahrſcheinl. nicht abſichtlich ſo gebaut worden, ſondern hat ſich, wie viele Gebäude in P., nach dem Meere zu geſenkt. [8] Dem Dome gegenüber liegt der Todtenacker, Campo ſanto, ein längliches Viereck, beſtehend aus Erde, die von Jeruſalem geholt worden iſt, mit goth. Hallen u. Brunnen u. herrlichen Bädern, faſt zerſtörten Gemälden von Buffalmacco, Lorenzetti, Simon v. Sienna, Antonio Veneziano u. A.; die Paſſion, Auferſtehung, Himmelfahrt, Triumph des Todes (ſ. Todtentanz), Weltgericht, Hölle, Leben der Einſiedler, Geſch. des St. Renieri, des Schutzpatrons der Stadt, des St. Epheſos u. Pholitius, Hiobs, die Geſch. der Bücher Moſes u. mehrere Gemälde aus dem a. T. [9] Der berühmte Hungerthurm, worin Ugolino u. ſeine Söhne 1288 umgekommen ſein ſollen, iſt nicht mehr vorhanden. [10] Andere Merkwürdigkeiten: die Kirche della Spina u. St. Stefano, St. Catherina, St. Francesco, St. Michale de Borgia, St. Nicola ꝛc. [11] **Paläſte:** des Großherzogs, des Cavallieri (bei dem der Hungerthurm ſtand), Lanfranchi (wo Byron wohnte), Landefrucci ꝛc., auch hat man ein großes Hoſpital, Findelhaus am Domplatze, Zeughaus, Waſſerleitung. [12] In P. iſt eine **Univerſität** (geſt. 1309, beſtätigt u. erneuert 1343, mit Bibliothek von 60,000 [30,000] Bdn., Sammlung aſtronom. Inſtrumente, phyſikal. Cabinet, botan. Garten u. m.), mit welcher 4 Collegien, außerdem das phyſikal.-medicin. Collegium, die Academia Sachellioma, verbunden ſind, 400 Studenten. [13] Außerdem hat P. ein erzbiſchöfl. Seminar, Academia italiana. [14] **Fabriken** in wollenen u. ſeidenen Webereien, Hüten, Glas, Alabaſterwaaren, der **Handel** liegt ſehr, doch ſucht ihn die Regierung durch die **Eiſenbahn** von da nach Livorno, die von hier aus nach Florenz fortgeſetzt werden ſoll, zu heben. [15] Die Umgebungen ſind ſehr angenehm. [16] P. iſt kaum mehr der Schatten des ſonſtigen; ganze Straßen liegen wüſt, das herrliche Pflaſter von Quaderſteinen iſt mit Gras bewachſen, u. ſtatt 150,000 Ew. bewohnen es jetzt nur 20,000. Der Quai an dem rechten Arnoufer u. dieſes vor dem Thore la Spiaggia, dient zum Spazieren in den Abendſtunden, am Quai ſteht die Statue Ferdinands I., wo das Carneval iſt, u. alle 3 Jahre der Mittelpunkt einer feſtl. Erleuchtung der Stadt (la Luminada), am 17. Juni; das Theater iſt gut gebaut. Die Luft iſt, bis auf einige Monate, ſehr geſund, doch drückt bisweilen der Sirocco. Geburtsort von Galilei. [17] Die **pisīn. Bäder** (il Bagni di S. Giuliano) liegen etwa 3 italien. Meilen weit von der Stadt, am Berge Giuliano; es ſind ihrer 12, von einer natürl. Wärme von 24°—32° R. Sie ſind reich an kohlenſaurem Gas u. vitriol- wie auch ſalzſaurem Natrum. Sie werden hauptſächlich zu Bädern in rheumatiſchen, gichtiſchen u. and. Krankheiten, aber auch innerlich benutzt u. jedes Jahr zahlreich beſucht, doch waren ſie in der Mitte des vor. Jahrh. mehr in der Mode als jetzt. Sie waren ſchon zu Plinius

Bei

Digitized by Google

Zeiten bekannt u. benutzt, u. wurden von der Gräfin Mathilde wieder hergeſtellt. [18] In der Nähe von P. iſt eine landwirthſchaftl. Anſtalt auf dem Gut San Roſſore mit großer Stuterei u. Kameelzucht (200 Stück). [19] Zum Gebiet P. gehören noch Buti, Thal, mit Wein-, Oel-, Kaſtanienbau, u. Stadt, 2000 Ew.; das großherzogl. Landhaus Caprona, das Kloſter la Cortaſa, die Kirche St. Piedra la Grado, mit Stein, wo St. Peter, der hier zuerſt italien. Boden betreten haben ſoll, zuerſt Meſſe las, ehedem ſehr beſuchte Wallfahrt; das Bad Bicuecio, die Höhlen von Aquano u. Röce ꝛc. *(Wr. u. Pr.)*

Pisa (Geſch.), [1] P. zur Römerzeit **Pisä**, iſt wahrſcheinl. eine alte **etruskiſche** Stadt, u. zwar eine der Zwölfſtädte Etruriens. **Tarchon** ſoll ihr Erbauer ſein; ſie hatte den Beinamen Alpheä, weil Ein. glaubten, ſie ſei von einem Theile der Flotte Neſtors durch Griechen aus Piſatis am Alpheos angelegt worden. [2] Nachher wurde P. **röm. Colonie** durch Cäſar (Colonia Julia Pisana). Sie hatte ſchönen Hafen (an der Mündung des Arnus, **Pisänus pörtus**) u. ſtarken Handel. Nahe dabei beruhmte Bäder **(Pisanae äquae)**. [3] Nach der Zerſtörung des röm. Reichs gehörte P. zum **longobard.**, ſpäter zum **ital.** u. **fränk.** Reiche. [4] Unter dieſem u. unter den **ſächſ. Kaiſern** wuchs es ſo an Macht, daß es in der Mitte des 12. Jahrh. unter den Hohenſtaufen ein mächtiger, faſt ganz unabhängiger Staat war. Sein **Gebiet** umfaßte damals die ganze ſehr angebaute Maremna von Lerici bis Piombino, am tyrrhen. Meere; jenſeit der See beſaß es Sardinien, einen Theil von Corſica, über das es mit Genua fortwährend im Streite lag, u. zahlreiche Flotten trugen die Reichthümer Griechenlands, der Levante u. Afrikas in ſeine Häfen. [5] Stets aber waren Venedig u. Genua ſeine Nebenbuhler, u. durch Plünderung eines genueſ. Kaufhauſes in Conſtantinopel wurde P. 1161 in **Fehde mit Genua** verwickelt, die ſelbſt Kaiſer Friedrich I. nicht zu ſtillen vermochte u. die durch den Abfall der piſan. Statthalter auf Sardinien, von denen einer, Boſo, Judex von Arborea, darnach ſtrebte, die Herrſchaft über die ganze Inſel an ſich zu reißen, ſehr gefährlich wurde, ja P. die Hälfte dieſer Inſel koſtete. [6] Die hierauf eintretende Ruhe, während deren 1184 ein **Concil** gehalten wurde, benutzte P., um ſeinen Verluſt durch Anſiedelungen in der Levante u. in Afrika auszugleichen, u. 1187 erhielt es ſelbſt das Judicat Arborea auf Sardinien wieder. 1188 kam durch Bemühung des Papſtes Clemens III. der Friede mit Genua zu Stande. [7] Zu dieſer Zeit ſtanden Conſuln an der Spitze der Regierung, zu denen um 1190 noch ein Podeſta kam. [8] 1254 kamen zu dieſen noch Capitani des Volks, u. zuweilen auch Capitani del massa de (Feldhauptleute der Republik). In den Kämpfen zwiſchen **Gibellinen** u. **Guelfen** waren die Piſaner eifrige Gibellinen u. daher mit den guelfiſchen Städten Lucca u. Florenz im Kampfe begriffen. Sie u. das mit ihnen verbündete Siena wurden 1252—54 beſiegt u. zum Frieden gewungen. Dieſer Friede bezog ſich auch auf Genua, mit dem P. ebenfalls im Kampfe begriffen war. Nicht lange dauerte aber die Ruhe, denn bald brach die Fehde gegen Venedig, dann gegen Florenz u. die Guelfen wieder aus. [9] 1260 wurden dieſe aus Florenz vertrieben, u. die Gibellinen behaupteten nun bis 1267 die Oberhand, wo ſie wieder aus Florenz weichen mußten. 1282 brach über die Nebenbuhlerſchaft auf Corſica u. Sardinien ein **neuer Krieg zwiſchen Genua u. P.** aus. [10] Er wurde vornehmlich zur See ſehr lebhaft geführt, doch 1288 ward die piſan. Flotte bei der Inſel Molara gänzlich geſchlagen, die Standarte von P. genommen, 29 Galeeren erobert od. in Grund gebohrt. Von dieſem Schlage erholte ſich P. nie. Es verlor von da an ſeine ſämmtl. überſeeiſchen Beſitzungen nach u. nach. Bereits früher hatte P. die benachbarten Städte Lucca, Piſtoja, Florenz, Siena, Prato, Volterra u. a. gereizt, u. ſie ſtanden ſämmtlich gegen P. auf, um es zu Lande zu bekämpfen, während es Genua zur See angriff. [11] Schon war davon die Rede, P. zu einem bloßen Flecken zurückzuführen, als dies 1285 die guelfiſche Partei ergriff u. ſo die Gegner entwaffnete. Ugolino von **Gherardesca** war das Haupt dieſer Guelfen u. ergriff die Zügel der Regierung, zerſtörte aber, um ſie beſſer zu behaupten, die Schlöſſer in der Stadt. 1288 vertrieb er mit Hülfe der Gibellinen den ihm feindl. Theil der Guelfen, ſchwächte aber hierdurch ſeine Partei, ward von den Gibellinen beſiegt, gefangen u. auf Befehl des Erzbiſchofs Ruggiere in einem Thurm geſperrt, wo er nebſt 2 ſeiner Söhne den Hungertod ſt. [12] P. beſtand aber einen neuen **Krieg mit Lucca, Florenz u. Genua** 1290—92 u. litt dadurch, ſo wie durch innere Parteiungen, viel. Seit 1288 war Guido Graf v. **Montefeldro**, ein Gibelline, der ſchon früher der Republik weſentl. Dienſte gegen Bologna geleiſtet hatte, Herr von P. Er trat 1296 in den geiſtl. Stand. Ihm folgte ſein Sohn Friedrich in der Signoria, der 1309 die Guelfen bei Ancona ſchlug. [13] Nach dieſem trug P. vergebens die Signoria über ſich dem König Friedrich von Sicilien u. and. Fürſten an, endlich warf ſich der Gibelline **Ugoccione** zum Herrn von P. auf, eroberte 1314 auch Lucca, verband beide zu einem Staat, ja ſchlug 1315 die Florentiner u. Roberts von Sicilien Bruder, Pietro, der ſie führte, u. tödtete Letztern. Bald erregten aber Uguciones Bedrückungen den Unwillen der Piſaner. 1316 brach ein Aufruhr gegen ihn los, er ward aus Lucca wie aus P. verjagt; [14] dieſe wählten den Grafen Gaddo Gherar-

Digitized by Google

rardesca von Donoratico zum Signore, u. beide Städte trennten ſich wieder, doch ſtand P. 1320 Caſtruccio, Herrn von Lucca, gegen Florenz bei. 1322 bemächtigte ſich **Neri** in P. der Herrſchaft, jedoch erſt nach langem, blutigem Kampfe. Nach Neris Tod 1325, u. beim Herannahen Ludwigs des Baiern als deutſchen Königs, 1328, unterwarf ſich P. Letzterem, der Anfangs **Caſtruccio** zum Signore einſetzte, ihn aber auf der Stadt Bitten dieſe Würde wieder nahm u. ſeiner Gemahlin die Signoria gab, auch einen Winter in P. blieb. [15] 1329 erhielt Graf Fazio (Bonifacio) Gherardesca großen Einfluß auf den Staat u. riß 1335, als er eine Verſchwörung des Adels unterdrückt hatte, faſt die Rechte eines Signore unter dem Titel eines Capitano del massade an ſich. Er herrſchte klug u. mild u. ſt. 1340. 1341 begann ein **Krieg zwiſchen Florenz u. P.** um die Oberherrſchaft über Lucca, in dem P. ſiegte, u. [16] bald darauf brachen innere Zwiſtigkeiten aus, die Stadt war in 2 Parteien, die gibelliſch geſinnten Bergolini (die volksthümlich Geſinnten) u. die guelfiſch geſinnten Raſpanti, ſpäter Maltravesi (die Ariſtokraten) getheilt. Erſtere hatten für den Augenblick die Herrſchaft; ihr Führer war ſeit 1348 Andreas **Gambacorti**, mit dem Titel Generalcapitän. Bei ſeinem Tode 1354 folgte ihm Franz Gambacorti, den aber Kaiſer Karl IV., welchem beide Parteien die Signoria übertrugen, 1355 mit allen Gliedern ſeiner Familie, unter dem Vorgeben einer Verſchwörung, hinrichten ließ. Der Kaiſer ſetzte den Biſchof v. Augsburg zum Vicar ein. Die Unzufriedenheit mit der kaiſerl. Regierung vermochte die Piſaner 1369 den Pietro Gambacorti nach 14jähriger Verbannung nach P. zurückzurufen u. die Oberherrſchaft über die Stadt zu übergeben. Von Neuem blühte unter ihm die Republik P. auf u. behauptete ihre Selbſtſtändigkeit auch gegen den Kaiſer. Durch ſeine Weisheit, Mäßigung u. Beſcheidenheit erwarb er ſich die Liebe ſeiner Mitbürger; ſeine Verwandten aber machten ſich bei dem Volke verhaßt, daher ermordete Giacomo **Appiano** ſeinen Freund Pietro 1392 u. ſeine Söhne, u. erklärte ſich ſelbſt zum Oberherrn von P. Giacomo Appianos Sohn, Gerhard, der 1398 ſeinem Vater in der Herrſchaft über P. gefolgt war, verkaufte die Signoria u. P. 1399 an Johann Galeazzo **Visconti**, Herzog von Mailand, u. dieſer überließ die Stadt ſeinem natürlichen Sohne, Gerhard, u. dieſer trat P. 1406 den geſchwornen Feinden P-s, den **Florentinern**, ab, die, als P. ſich erhob u. den letzten Herrn Giovanni **Gambacorti**, einen Neffen Pietros, zurückrief, ſie belagerten, durch Hunger einnahmen u. durch Gewalt ſich erhielten. Die Hälfte der Bürger wanderte indeſſen aus. **2. Concil** 1409, wo gegen die Gegenpäpſte Gregor XII. u. Benedict XIII. ein 3. Papſt, Alexander V., erwählt wurde. [17] Als 1494 Karl VIII., König von **Frankreich**, Italien überzog, erhob ſich P. gegen Florenz, Simon **Orlandi** rief die Bürger zu den Waffen, u. das Volk begab ſich unter Karls VIII. Schutz, der P. eine eigene Verfaſſung gab. Die Piſaner beſiegten die Florentiner u. eroberten ihr früheres Gebiet wieder. Indeſſen mußten die Franzoſen abziehen, P. aber ſchwur ihnen treu zu bleiben. [18] Die meiſten italien. Staaten intereſſirten ſich für das Fortbeſtehen des Freiſtaats P., doch nach u. nach erkaltete ihr Eifer, u. im Juli 1499 begann die Belagerung P-s durch die Florentiner. Die Vertheidigung war verzweifelt, die Weiber ſtellten ſich unter die Reihen der fechtenden Männer, u. im Sept. mußten die Florentiner die Belagerung aufheben u. ſie in eine Blokade verwandeln. Ein Verſuch, den Arno oberhalb P. abzuleiten, mißlang 1504. Endlich ergab ſich den 8. Juni 1509 die Stadt durch Hunger. Völlige Amneſtie wurde zugeſichert. Seitdem blieb P. bei **Toscana**, deſſen Großherzog ſich vergeblich Mühe gab, die Stadt wieder zu bevölkern. *(Sch., Lb. u. Pr.)*

Pīsa, Krebsgattung, ſ. u. Krabben 11.

Pīsa bethlehemītica, kleine runde Körper, gefunden in der Gegend von Bethlehem. **P. carolīna (P. lapīdea)**, ſo v. w. Erbſenſteine.

Pisāēa (a. Geogr.), ſo v. w. Piſatis.

Pisä, ſo v. w. Piſa, ſ. d. (Geſch.) 1.

Pisāus (Archäol.), ſo v. w. Piſeus.

Pīsan (Pisang), Inſel, ſ. u. Banda 4.

Pisānder (Pisāndros), 1) Sohn des Antimachos, ſ. d. 2); 2) Sohn des Mämalos, Führer der Myrmidonen vor Troja; 3) aus Kamiros auf Rhodos um 650, griech. Epiker, war in den alexandrin. Kanon aufgenommen; ſchr. Heraklea (verloren); 4) aus Laranda, Verfaſſer eines kykl. Gedichts, Heroikai Theogoniai.

Pisānello, ſo v. w. Piſano 5).

Pisāner, Thurm der P., ſo v. w. Thurm Davids u. el Kaala, ſ. u. Jeruſalem 11.

Pīsang, die Frucht von **Musa** paradisiaca, aus Indien u. Afrika nach allen wärmern Erdſtrichen verbreitet. Man hat ſie in einer Menge Spielarten, von der Größe von Birnen, die durch die Cultur der Pflanzen entſtanden ſind, ſich ſelbſt aber nicht weiter fortpflanzen. Ihr Geſchmack iſt feigenartig. P. u. die ihnen verwandten Bananen ſind in OIndien, China u. den Inſeln des Südmeers eine ſehr gewöhnliche Koſt, von den Europäern können viele ſie wegen ihrer großen Süßigkeit nicht vertragen. Auch unreif, gekocht u. geſchmort, werden ſie gegeſſen u. dienen als Brod. Durch Gährung erhält man auch ein angenehmes, weinartiges Getränk daraus. Nur mit großer Mühe werden in europ. Treibhäuſern P-s zur Reife gebracht. *(Pl.)*

Digitized by Google

Pisangatzel (Gracula barita *L.*, Quiscula b. *Lichtenst.*), Art aus der Gattung Atzel, ſchwarz, purpurglänzig, in NAmerika; frißt Piſang, Mais, Körner, kann den Schwanz aufwärts hohl legen.

Pisangdohle (P-drossel, Xanthornus bonana, Oriolus b.), Art aus der Gattung Hordenvogel (bei And. Pirol), ſchwarz, roth u. braun gefiedert; baut ein künſtl. Neſt aus Faſern, das er an ein Piſangblatt anheftet; auf den Antillen.

Pisangvogel, 1) (Bonan-Trupial, Oriolus bonana *L.*, Xanthornus b. *Cuv.*), Art aus der Gatt. Pirol; iſt ſchwarz, unten gelbroth, Kopf, Hals u. Bruſt braun; baut ſich ein Neſt aus Blättern u. Baumfaſern, viertelkugelig, ein Piſangblatt macht eine Wand aus; **2)** kleiner P. (O. xanthornus), hellgelb, Schwanz, Flügel u. Kehle ſchwarz, Deck- u. Schwungfedern weißrandig. *(Wr.)*

Pisāni, venetian. Familie. Merkw.: **1)** (Victor P.), lebte in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., als Admiral, ſ. Venedig (Geſch.) ꝛc.—ꝛc.; **2)** (Ludoviko P.), Doge von Venedig, 1735—41, ſ. ebd. ꝛc.

Pisānia, Dorf, ſ. u. Gniani.

Pisānische Handschrift der Pandēkten, ſ. u. Corpus juris ꝛc.

Pisāno, 1) (Nichola), aus Piſa, geb. um 1200, Bildhauer u. Baumeiſter, gilt als der Wiedererwecker der Kunſt in Italien. Er hielt ſich an die Compoſitionen ſeiner Vorfahren u. Zeitgenoſſen, bildete ſie aber in den Formen nach einer der Antike abgelernten Weiſe weiter u. bis zur größern Vollkommenheit aus, wobei er ſo weit ging, daß er Geſtalten aus antiken Sarkophagen, wie er ſie in ſeiner Vaterſtadt vorfand, z. B. der Juno, Kleopatra als Marien, einen Plato als Joſeph, einen Jupiter als Innocentia ꝛc. in ſeinen Werken benutzte. Auch für die Architektur erholte er ſich Raths bei den röm. Alterthümern u. legte namentl. für die Capitäle u. Geſimsprofile alte Formen zu Grunde. Seine Geſtalten erſcheinen überall zu kurz. Er lebte noch 1275. Werke: Sculpturen, Kreuzabnahme in St. Martino in Lucca, 1230; Kanzel im Battiſterio zu Piſa, 1260; Kanzel im Dom zu Siena, 1266. Um 1275 arbeitete er in Piſtoja; das Grab von St. Domenico in Bologna wird ihm fälſchlich zugeſchrieben. Bauwerke: St. Niccola in Piſa; Domfaçade in Volterra; Caſtel del Uovo in Neapel; der Dom von Orvieto, St. Antonio in Padua ꝛc. werden ihm fälſchlich zugeſchrieben. **2)** (Giovanni), Sohn u. Schüler des Vor.; der an vielen ſeiner Bau- u. Bildhauerwerke Theil hatte, inzwiſchen ſichtlich von ſeiner Weiſe abwich, indem er ſtatt der Schönheit der Antike vielmehr Ausdruck u. Charakteriſtik erſtrebte, wobei er nicht ſelten in Verzerrung u. übertriebene Bewegung verfiel. Er ſt. 1320. Werke, Sculpturen: Der große Brunnen in Perugia, 1264; Kanzel im Dome zu Arezzo, 1286; Madonna am Dome zu Florenz, 1298; Kanzel in St. Andrea zu Piſa, 1301; Denkmal des Papſtes Benedict XI. in Perugia, u. viele Werke in Piſa; Bauwerke: Façade von St. Maria della Spina u. das Campo Santo zu Piſa, 1283; Caſtel nuovo in Neapel. **3)** (Andrea, eigentl. Ugolino), geb. zu Piſa 1280; Schüler des Vor., vervollkommnete den Styl weſentlich u. gab ihm Freiheit u. Größe wieder, ohne in die Form der Antike zu verfallen; dazu war er reich an Beobachtungen des Lebens, die er in ſeine Compoſitionen nach eigner Erfindung übertrug. Wie Giotto in der Malerei, ſo gab er in der Sculptur die Richtung an u. zwar ſehr in Uebereinſtimmung des Styles mit ihm. Als Giotto den Dom von Florenz baute, u. den Glockenthurm, arbeitete P. die Sculpturen dazu. Er ſt. 1345 zu Florenz, als Bürger der Stadt. Hauptwerk: Bronzethüre mit dem Leben des Täufers in St. Giovanni zu Florenz, 1330; die Kirche St. Giovanni zu Piſtoja. **4)** (Nino), Sohn u. Schüler des Vor., mit ihm erreicht die piſaner Bildhauerſchule ihren Gipfel der Vollendung, u. ſchon vermißt man bei der Fülle von Anmuth u. Natürlichkeit in Ninos Werke, die edlere Einfachheit u. Größe der Frühern. Er arbeitete um 1340—1360. Hauptwerke: Statuen in der Spina zu Piſa; die Verkündigung in St. Caterina daſ. **5)** (Vittore, auch Piſanello gen.), geb. in od. bei Verona, lebte um 1400—1450; Maler u. Medailleur u. beſonders in letzter Eigenſchaft als Erfinder dieſer Kunſt berühmt; doch waren ſeine Medaillen gegoſſen u. ciſelirt, da die Methode des Prägens noch nicht erfunden war. *(Fsl.)*

Pisānus pōrtus (a. Geogr.), ſ. unt. Piſa 5).

Pisarōni, geb. zu Palermo 1806, vorzügl. Contraltiſtin, ſang in den Hauptſtädten Italiens u. 1827 in Paris, 1829 in London, war 1836 wieder in Italien; nicht körperlich ſchön, erregte ſie faſt überall bei ihrem erſten Auftreten, zumal wenn ſie im Spiel, dem ſie nicht gewachſen war, erſcheinen mußte, Mitleid u. Unwillen, aber überall nach den erſten Tönen ihres außerordentl. Geſangs ſtürmiſchen Beifall. *(Sp.)*

Pisatēllo, Küſtenfluß im Kirchenſtaat, fällt ins adriat. Meer, wahrſcheinlich der alte Rubicon (ſ. d.).

Pisātis, ſonſt der mittlere, von Bergen eingeſchloſſene Theil der peloponneſ. Landſchaft Elis, benannt nach der Stadt **Pisa**, am Alpheos, bei Olympia, angebl. von Pelops erbaut; verſchwand frühzeitig; ſchon die Alten bezweifelten, daß es dieſe Stadt überhaupt gegeben habe.

Pisaurēnsia mārmora, ſ. unt. Peſaro.

Pisāūrum, alte Stadt in Umbrien, an der Mündung des Fluſſes **Pisāūrus** (Iſaurus, j. Foglia); von den Römern früher u. unter Auguſtus coloniſirt; j. Peſaro, ſ. d. 3).

Pis-

Digitized by Google

Pis-Back, ein mit Planken waſſerdicht eingefaßter Raum unterhalb der Kluven (Oeffnungen für die Ankertaue), in welchem ſich das durch jene hereinkommende Sprützwaſſer ſammelt, u. durch die, zu beiden Seiten des P. befindl. Abzüge (Speigater), wieder abfließt.

Piscāris, Volk, ſ. u. Conſtantine 1).

Piscārius (a. Geogr.), ſ. u. Aternus.

Piscatāqua, Fluß u. Bai, ſ. Neu-Hampſhire ꝛc.

Piscatōrii lūdi (röm. Ant.), zu Rom jährl. im Juni, jenſeit des Tibris von dem Stadtprätor für die Tiberfiſcher gegebne Spiele, wobei die gefangnen kleinen Fiſche dem Vulcan lebendig für Menſchenſeelen gebracht wurden.

Piscēnä, Stadt der Tectoſagen im narbonen. Gallien, berühmt wegen wollener Zeuge; j. Pezenas in Nieder-Languedoc.

Pisces (lat.), ſ. Fiſche. **P. cartilaginei**, ſo v. w. Knorpelfiſche. **P. ŏssei**, ſo v. w. Grätenfiſche.

Pisch, Fluß in poln. Gouvernem. Auguſtowo; entſpringt aus dem Spirdingſee, für kleine Fahrzeuge ſchiffbar, fällt bei Nowgorod in die Narew.

Pischāūr, **1)** Provinz in Afghaniſtan (Aſien), an Lahore grenzend, zwiſchen dem Sind u. Kabul, durch die Salomonskette u. ihre Zweige Kheiber u. Salzkette gebirgig, doch ſchöne Ebenen enthaltend, bewohnt von Berduranern, Damanern u. mehr. Gebirgsvölkern. mit gut angebautem Lande; theilt ſich in mehr. Diſtricte, jetzt dem Fürſten von Lahore zinspflichtig u. Zankapfel zwiſchen dieſem u. dem Regenten von Kabul. [2] Hier die Landſtriche: **a)** Marwat, unfruchtbar, von Damanern bewohnt; **b)** Dauer, bevölkert; **c)** Khattakerland, gebirgig (Salzkette), fruchtbar, Handel mit Steinſalz, 24,000 Fam.; Ort: Tiri; **d)** Dſchuſſofeiland, mit guten Wieſen, Stadt: Akora; [3] **e)** Bangaſch, von Turinen u. Dſchadſchern bewohnt, Hauptſt.: Kobat (Kohaut), Fort, Handel; **f)** Bunnu, Ebene am Kurrum, Ew. Damaner; **g)** ferner die Stadt: Hudſchnugger, 2000 Häuſer, muhammedan. Univerſität. [4] **2)** (Ebene von P.), Diſtrict hierin, am Kabul, ſüdl. bis zur Mündung in den Sind, ſehr fruchtbar, bewohnt von 200,000 (300,000) Menſchen. [5] **3)** Hauptſtadt der Provinz u. des Diſtricts; Burg mit königl. Palaſte (daran reiche Gärten), mehr. and. Paläſte, Wallfahrtstempel, muhammed., beſuchte Akademie, 100,000 Ew., Afghanen, Tadſchicks, Perſer, Hindus ꝛc., verſch. Handwerker, bedeutender Handel. Iſt im 16. Jahrh. vom Sultan Akbar erbaut; 5 engl. Ml. im Umfange. Die Umgegend iſt reich an Obſt u. hat 52 Dörfer. *(Wr.)*

Pischdādler (perſ. Geſch.), ſo v. w. Paiſchdas, ſ. Perſien (Geſch.) ꝛc.

Pischelsdorf, Marktfl. im ſteier. Kreiſe Grätz, an der Feiſtritz; 400 Ew.

Pischely, Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim; Schloß; 500 Ew. **Pischin**, ſ. Kandahar 1) d). **Pischlöra**, Berg, ſ. Gotthard St. a). **Pischtyan**, Marktfl., ſ. u. Neuſtädtel (Ungarn).

Piscīcola, ſo v. w. Fiſchegel.

Piscīdia (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen, Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Frehmen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: P. erythrina, ſüdamerikan. Baum, deſſen geſtampfte Rinde die Fiſche betäubt, ſo daß ſie oben ſchwimmen u. leicht gefangen werden. Auch auf Menſchen wirkt ſie, nach Hamilton als vorzüglich ſchlafmachendes, ſchmerzſtillendes Mittel.

Piscīna (lat.), **1)** Fiſchteich; **2)** ſ. u. Waſſerleitung; **3)** ſo v. w. Baptisterium 2).

Piscīna pūblica, 12. Region in Rom, ſ. d. (a. Geogr.) ꝛc.

Piscinăria vĭa, röm. Straße, ſ. u. Via ꝛc.

Piscinārius, ſo v. w. Wier.

Pisciōtta (ſpr. Piſchotta), Marktfl. der neapol. Prov. Principato citeriore; anſehnl. Thunfiſch u. Sardellenfang, 3000 Ew.

Pĭscis (lat.), Fiſch.

Pĭsco, Villa, ſ. u. Lima.

Piscōpi (Telos), Inſel im ägäiſchen Meere, im Sandſchak Rhodus des türk. Ejalets Natolien, von Griechen bewohnt, Ackerbau u. Viehzucht; guter Hafen. Dabei die Klippe Madonna, wegen einer der Maria gewidmeten Kapelle ſo genannt.

Pīsdiſje, ſo v. w. Alraun 1).

Pisēbau, [1] die Aufführung von Mauern u. ganzen Gebäuden aus Erde od. Lehm. Dieſe wohlfeile, in vieler Hinſicht ſehr zweckmäßige Bauart war ſchon bei den älteſten Völkern in Gebrauch. Wir finden noch in Spanien Piſemauern an Thürmen aus den Zeiten Hannibals. In der neuern Zeit iſt Frankreich der Hauptſitz des P. u. beſ. in u. um Lyon ſieht man Fabrikgebäude von mehr. Stockwerken, Landhäuſer, Wirthſchaftsgebäuden ꝛc. von Piſé aufgeführt; beſ. aber erreichte dieſe Bauart in der Dauphiné den höchſten Grad der Vollkommenheit, wobei der Architekt Cointereaux ſich große Verdienſte erworben hat. In Deutſchland iſt der P. bis auf die neuſten Zeiten noch wenig in Aufnahme gekommen, obgleich die vom preuß. Miniſterium u. von Gutsbeſitzern angeordneten Verſuche günſtige Reſultate geliefert haben. [2] Daß der P. bedeutende Vortheile vor dem Stein- u. Holzbau hat, geht ſchon daraus hervor, daß er bei weitem billiger u. ſchneller herzuſtellen iſt, indem das Material faſt überall ohne Koſten gefunden wird, keiner beſondern Zubereitung bedarf, u. die Arbeiter nur gewöhnliche Tagelöhner, keine gelernten Maurer zu ſein brauchen; ferner daraus, daß die P-mauern die gleiche Feſtigkeit gewähren, wie ſteinerne Mauern; wenn daher dieſe Bauart auch nicht für Prachtgebäude mit vielen Geſimſen u. Verzierungen an-

zu

Digitized by Google

zuwenden ſein möchte, iſt ſie doch für landwirthſchaftl. u. auch für einfache Wohngebäude ſehr zu empfehlen, da ſie Trockenheit u. Wärme gewährt. [3]Das Fundament einer P-mauer muß bei ſchlechtem Baugrunde od. im Waſſer, wie jede andere Mauer, auf einem Roſte u. von großen Steinen errichtet werden; auf Lehm, Thon, Stein u. feinen feſten Sand kann man indeſſen die P-mauer ohne Steinunterlage ſetzen, wenn man nur mit derſelben bis auf den feſten Baugrund hinabgeht. Dabei werden die Fundamentmauern, wie die Steinmauern, mit Abſätzen auf beiden Seiten gefertigt u. 1½—2 F. über die Erdoberfläche geführt, worauf, nach gehörigem Setzen, die eigentliche Hausmauer geſtellt wird. Die beſte Conſtruction der Fundamentmauern iſt die, daß man den P. zwiſchen zwei gemauerten Wangen von Bruch- od. Ziegelſteinen aufführt. [4]Hinſichtlich der zum P. tauglichen Materialien ſind alle Erd- u. Lehmarten dazu geeignet, ausgenommen zu dürrer Sand u. zu fetter Thon; magere Erd- u. Lehmarten dürfen nicht zu trocken, u. fette nicht zu naß verarbeitet werden, indem erſtere zu leicht bröckeln, letztere aber leicht Riſſe erhalten. Die zu verwendende Erde muß ſich in einem feuchten Zuſtande befinden, ſo wie man ſie einige Fuß unter der Erdoberfläche antrifft, ſie muß von Steinen befreit u. ohne Erdblöße ſein. Die beſten P-mauern liefert Lehm mit allen Zuſätzen wie die Natur ſie liefert od. die Kunſt hervorbringt. [5]Die Aufführung von P-mauern geſchieht entw. zwiſchen 2 dünnen Mauern von Lehmſteinen, in deren Zwiſchenraum der P. eingeſtampft wird, od. zwiſchen einer Form von Holz, die man zu fernerem Gebrauche abnehmen kann. Erſtre Bauart hat den Vortheil, daß der Vorputz in den offen zu laſſenden Fugen beſſer hält. Die beiden Wangen von Lehmſteinen werden 1 Stein, d. h. 5 Z. breit u. 1 F. hoch aufgemauert, worauf man den Zwiſchenraum mit Lehm ausfüllt u. dieſen feſtſtampft. Bei der 2. Schicht läßt man, zu größerer Feſtigkeit, einige Binder in die Lehmmaſſe hineingehen. Bei der andern Bauart beſteht die Form aus 2 ſtarken gehobelten Bohlen auf der hohlen Kante, von 12—20 F. Länge u. 1 F. Höhe, mit ſtarken, von 6 zu 6 F. aufgenagelten Querleiſten, durch deren Mitte u. durch die Mitte der Bohlen Riegel mit Köpfen u. Schlitzen gehen, welche die Form durch Keile zuſammenhalten. Die Entfernung der Bohlenwände der Form von einander iſt gleich der Dicke der Mauer, die man aufzuführen beabſichtigt. Dieſe Form ſtellt man, nachdem das Fundament abgeglichen iſt, auf die Ränder deſſelben, ſteckt die Ringel durch u. ſchlägt die Keile ein. Man wirft nun den Lehm hinein, vertheilt ihn gleichmäßig in der Form u. tritt ihn mit nackten Füßen od. ſchlägt ihn mit Klöppeln od. Stampfen feſt. Iſt die Form auf dieſe Weiſe gefüllt, ſo ſtreicht man ſie eben ab, zieht die Keile aus den Riegeln u. dieſe aus der Form, nimmt die Bohlen ab, um ſie daneben wieder aufzuſtellen u. führt ſo fort, bis man die Höhe der Fenſterbrüſtung erreicht hat. Auf dieſer errichtet man die hölzernen Fenſtergerüſte, wie man im Anfang die Thürgerüſte auf den Fundamentmauern errichtet, u. führt die Zwiſchenpfeiler der Fenſter in kleinern Formen auf. Die Verbindung der Scheidewände mit den Frontmauern macht kein beſonderes Vorankern nöthig; der friſche Lehm der neuen Wand wird nur dem getrockneten der ſchon fertigen Wand feſt angedrückt u. angeſtampft, u. die Verbindung geſchieht vollkommen. Hat die P-mauer die beabſichtigte Höhe erreicht, ſo wird ſie mit der Setzwage horizontal abgeglichen u. die Balken werden wie bei andern Mauern aufgelegt. Die beim Setzen der Mauer entſtehende Ausbauchung wird nach dem Bleilothe mit einem Beile abgehauen. Zu dieſem ganzen hier angegebenen Verfahren iſt nur ein Maurergeſell nöthig, der das Bleiloth führt; alle übrigen Arbeiter ſind Tagelöhner. [6]Man fertigt auch den P. in kleinern Formen, in hölzernen Kiſten, u. führt die Mauern mit den ſo erhaltnen Stücken (P-ſteinen) auf. Indeſſen erfordert ihre Anfertigung eines Theils mehr Zeitaufwand, u. andern Theils wird die Verbindung derſelben bei weitem nicht ſo dauerhaft hergeſtellt, als bei der beſchriebenen Methode. [7]Hinſichtlich der Stärke der Mauern richtet ſich der P. nach den gleichen Regeln, die bei einer Ziegelmauer Statt finden; indeſſen iſt es immer beſſer, ſie eher ſtärker als ſchwächer zu machen. Müſſen die Mauern einen ſtarken Seitendruck aushalten, ſo unterſtützt man ſie durch Strebepfeiler; auch gibt man dem Fundament, der größern Solidität wegen, etwas Doſſirung. Ueber Thür- u. Fenſteröffnungen wölbt man, nach den beſ. dazu angefertigten Schablonen, Ablaſtebogen von Piſe. Feuerungen u. Schornſteinzüge werden von Lehmſteinen angefertigt. [8]Das Abputzen der Wände geſchieht, nach vollſtändiger Austrocknung derſelben, mit Kalkmörtel, welcher aus 2 Th. ſcharfem Mauerſande, 1 Th. Kalk u. 8 Th. Lehm beſteht, wobei man in der P-wand Fugen in ſchräger Richtung mit einem eiſernen Inſtrumente macht, damit ſich der Abputz in denſelben feſthalten kann. Vgl. Piſebau von Lehman, Lpz. 1837, u. Lehmwand 2. *(v. Eg.)*

Piſeck (Piſěca), Stadt an der Wattawa, Hauptſtadt im böhm. Kr. Prachin; Stiftskirche, Gymnaſium, Hauptſchule, 5500 Ew., Tuch, Eiſendrahtfabrik; in der Umgegend finden ſich böhmiſche Diamanten u. Flußperlen. Im Dec. 1741 von den Franzoſen beſetzt, ſ. u. Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg 2.

Piſeus, Erfinder der Schiffsſchnäbel.

Piſga (a. Geogr.), 1) Gebirg in Paläſtina, ſ. d. 2; 2) ſ. Aſedod Piſga.

Digitized by Google

Pisgūrre, ſo v. w. Schlammpeizker.

Pisīdes (Georg), im 7. Jahrh. kaiſerl. Beamter in Conſtantinopel; ſchr. chriſtl. u. hiſtor. Gedichte in Jamben, z. B. *εἰς τὴν κατὰ Περσῶν ἐκστρατείαν Ἡρακλείου, Ἔκθεσις τοῦ πολέμου τῶν Ἀράβων καὶ πολιτῶν* ꝛc., herausg. in M. Quercys Nova appendix historiae byzant.

Pisidia, Krebs, ſ. u. Galateadae h).

Pisīdia, Land der **Pisidä** (vgl. Solymi u. Pamphylien), in Klein-Aſien, im Taurosgebirge; wurde bis ins 4. Jahrh. als ein Theil von Pamphylien angeſehen; dann eigne Provinz begriff es das Land am nördlichen Abhange des Tauros u. die Umgegend zwiſchen Pamphylien, Lykien, Karien, Lydien u. Groß-Phrygien. *(Sch.)*

Pisīdike, Tochter des Neſtor, ſ. d. 1).

Pisidium, Muſchel, ſ. unt. Kreismuſchel b).

Pisidon, Hafenſtadt in Africa propria, an den Syrten; j. Fiſſato, n. And. Tripoli, ſ. d. (Geſch.).

Pisifōrme os (lat.), 1) erbſenförmiges Bein; 2) Linſenbein.

Pisiluc, Provinz, ſ. u. Ober-Siam.

Pisinda (a. Geogr.), 1) Stadt Piſidiens; 2) ſo v. w. Piſidon.

Pisino, Ort, ſo v. w. Mitterburg.

Pisistratīden, Hippias u. Hipparchos, als Nachkommen des Piſiſtratos, ſ. Athen (Geſch.) n.

Pisistratos, 1) Neſtors Sohn, begleitete den Telemachos von Pylos nach Sparta. 2) 561 bis 523 (mit Unterbrechung) Tyrann von Athen, ſ. d. (Geſch.) w ff. Er iſt verdient um die griech. Literatur (ſ. d. a), beſ. um die Anordnung der Geſänge Homers, ſ. d. a. 3) Beiname des Hegeſias 1).

Pisjarsflagge, ſ. u. Flagge r.

Piskōpia, ſo v. w. Kurion.

Pislowice, ſ. Peiskretſcham.

Pisma, Bach, ſ. u. Anapus 2).

Piso, Name der Glieder einer zur Calpurnia gens gehörenden Familie. 1) L. Calpurnius P., alter röm. Hiſtoriker, ſ. u. Römiſche Literatur n. 2) L. Calp. P. Cäſoninus, befehligte in Spanien gegen die Luſitanier, Anfangs unglücklich, ſiegte endlich u. ward nach ſeiner Rückkehr Conſul, 148 v. Chr. 3) L. Calp. P. Frugi (wegen ſeiner Uneigennützigkeit u. Treue), befehligte im Sklavenkriege gegen Eunus Anfangs unglücklich, ſiegte dann entſcheidend u. ward 133 v. Chr. Conſul. 4) L. Calp. P. Cäſoninus, Freund des Pompejus, durch deſſen Vermittlung 58 v. Chr. Conſul, trat zu Cäſar, der ſeine Tochter heirathete, über, ward Proconſul von Mazedonien, Achaia, Theſſalien u. Böotien u. von Cäſar zum Vollſtrecker ſeines Teſtaments ernannt. 5) L. Calp. P., 15 v. Chr. Conſul, dann Proconſul von Pamphylien, zuletzt Feldherr gegen Vologeſes in Thrazien; unglücklich, dann ſiegreich. Unter Tiberius Praefectus urbi, des Hochverraths angeklagt u. zum Tod verurtheilt; ſt. vor der Hinrichtung. Wahrſcheinlich iſt er es, an den u. an deſſen Söhne Horaz ſeinen Brief an die Piſonen (Ars poetica) gerichtet. 6) Cn. Calp. P. Cäſ., Gemahl der Munatia Plancina, auf den Ruhm ſeines Geſchlechts ſo ſtolz, daß er des Kaiſers Tiberius Söhne, Druſus u. Germanicus, verachtete. Durch ihn ſtürzten Tiberius u. Livius den Germanicus, u. Tiberius ernannte 17. n. Chr. ihn zum Statthalter von Syrien. 7) P. Theſſalicus, von Macrian gegen Valens geſchickt, ging er nach Theſſalien u. ließ ſich dort zum Kaiſer ausrufen, daher einer von den 30 Tyrannen. Er wurde bald getödtet. 8) (Nikol.), geb. zu Nancy 1527; Leibarzt des Herzogs von Lothringen, ſt. zu Nancy 1590; ſchr.: De cognoscendis et curandis praecipue internis corp. hum. morbis, Frkf. am M. 1583. 9) (Wilh.), von Leyden; prakticirte als Arzt zu Amſterdam, ging 1637 mit G. Marcgraf nach Braſilien, trat dort beim holländ. Gouverneur, dem Grafen von Naſſau, u. der weſtind. Compagnie als Arzt in Dienſte u. hat weſentlich zur naturhiſtor. Kenntniß von O- u. WIndien beigetragen; ſpäter war er im Dienſte des Kurfürſten v. Brandenburg, Friedrich Wilhelm; ſt. nach 1648. Schr. mit Marcgraf: Historia naturalis Brasiliae, herausgeg. v. J. de Laet, Leyd. 1648; n. Aufl. (De utriusque Indiae historia naturali et medica), Amſt. 1658. *(Sch. u. Pi.)*

Piso, Gewicht, ſo v. w. Benda.

Pisocărpium (P. *Link.*, Polysaccum *Fries.)*, Pilzgatt. aus der Fam. Streulinge *Rchnb.*, Puffe *Ok.*, Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.* Art: P. arenarium, auf ſonnigen, ſandigen Stellen.

Pisŏgne, Marktflecken, ſ. u. Camonica.

Pisolīth, Erbſenſtein, fälſchlich für eine Verſteinerung gehalten.

Pisŏlithus *(Alb., Schw.*, Pisomyces *Fries.)*, ſo v. w. Pisocarpium.

Pīson, 1) nach Latreille Gattung aus der Familie der Drehweſpen, Augen ausgerandet, der kaum geſtielte Leib kegelförmig; bei And. unter Trypoxylon. Art: P. atratus. 2) Nach Jurini die Arten von Sphex, deren Kinnbacken gezähnt, die Kinnladentaſter aber größer, als die Lippentaſter ſind; z. B. P. fasciatus. Vgl. Dolichurus.

Pīson, Fluß, ſ. u. Paradies 2).

Pisōnia (P. *L.)*, Pflanzengatt. nach Piſo 9) benannt, aus der nat. Fam. der Nyctagineen *Spr.*, *Rchnb.*, Humen *Ok.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. aculeata, dorniger Strauch in WIndien mit Früchten voll krummer Stacheln. Der Abſud der Wurzel wird gegen Schleimflüſſe gebraucht. Andere daſelbſt, in SAmerika, OIndien ꝛc.

Pisoniānum consūltum (röm. Recht), ſ. Silanianum consultum.

Pisoniēae, ſ. u. Nyctagineen s.

Pisperling, ſ. Wieſenpieper.

Pis-

Digitized by Google

Pisquatāqua, ſ. Piscataqua.
Pisquīti, ſ. Caraccioli.
Piss, ſo v. w. Johannisburg.
Pissa, Fluß, ſ. u. Pregel.
Pissareff (Alex. Alexandrowitſch), geb. 1782 zu Petersburg, trat 1796 als Lieutenant in die Armee, machte als General in der Garde 1813 die Feldzüge gegen Frankreich mit u. iſt jetzt Commandant der Grenadierbrigade in Kaluga. Schr. ruſſ.: Gegenſtände für Künſtler, Petersb. 1807, 2 Thle.; Allgem. Regeln des Theaters, ebd. 1809; Abriß der Künſte, ebd. 1819; Militär. Briefe u. Bemerkungen (über 1812 u. 1813), Moskau 1817, 2 Thle. *(Lb.)*
Pissasphālt (Min.), ſ. Bergtheer.
Pissback (Schiffb.), ſ. Backpiß.
Pisseck, Fluß, ſ. u. Spirdingſee.
Pissely, Marktfl., ſo v. w. Piſchely.
Pissen, 1) ſ. Harnlaſſen; **2)** (Jagdw.), ſo v. w. Biſten.
Pissevāche, Waſſerfall, ſ. u. Moritz, St. 3).
Pissōceron, ſ. u. Biene s.
Pistācia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 22. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: P. vera, 20—30 Fuß hoher Baum, mit gefiederten Blättern, weißlichen Blüthen, Früchte **(Pistācien)** haſelnußgroß, unter einem dünnen lederartigen Ueberzug, von einer weißen, holzigen Schale u. einem röthlichen Häutchen umgeben, blaßgrün, angenehm ſüß u. mandelartig ſchmeckend, viel fettes Oel enthaltend, als Nahrungsmittel, zu Confituren u. zur Bereitung eines ſehr wohlſchmeckenden ſüßen Oels, ſo wie auch ſonſt zur Bereitung von Emulſionen u. Latwergen benutzt, in Perſien, Arabien, Syrien heimiſch, in Griechenland, SItalien, Frankreich cultivirt. P. terebinthus, auf Chios, in OIndien, NAfrika, SEuropa, mit gefiederten Blättern, violetten Blüthen, Mutterpflanze des cypr. Terpentin (ſ. d.); P. lentiscus u. P. chia, von einigen nur für eine Varietät gehalten, ſ. Maſtixbaum; P. narbonensis, trifolia, ebenfalls eßbare Früchte liefernd, nach Ein. Varietäten der P. vera. *(Su.)*
Pistāciengrün, ſo v. w. Blaßgrün, ſ. u. Grün s.
Pistacīt (Pistazīt), 1) ſo v. w. Epidot; **2)** ſandiger P., ſo v. w. Skorza.
Piste (fr., ſpr. Piſt), Spur von Fußtapfen, beſ. eines Wildes od. eines Pferdes.
Pisten (Jagdw.), ſo v. w. Biſten.
Pisteōdīke (gr.), Rechtfertigung od. Apologie des Glaubens; eine P. ſchrieb Heinroth.
Pisteologīē (Pīstik, v. gr.), Glaubenslehre.
Pistēūon (Pīstevon, gr.), **1)** der Gläubige; **2)** Schrift über das Daſein Gottes von Sintenis, ſ. d.
Pīstia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Spr.*, Piſtiaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Monadelphie, Oktandrie *L.* Art: P. stratiotes, auf dem Waſſer ſchwimmend, mit roſenartig zuſammengeſtellten, verkehrt herzförmigen Blättern, weißer Blüthenſcheide; in SAſien, Afrika, SAmerika.
Pistīll (Pistīllum, Taf. IX. Fig. 92), **1)** ſ. u. Blüthe 16 u. Kryptogamen 61; **2)** (P-e, Pharm.), ſo v. w. Mörſerkeule; **3)** ſ. u. Percuſſionsgewehr s.
Pistillāria (P. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Hymenomycetes, Clavati *Fries*. Arten: ſehr kleine Pilze auf Vegetabilien.
P-āriae, ſo v. w. Gröpspflanzen *Ok.*
P-āris, was ſich auf das Piſtill bezieht.
Pistīlli (röm. Ant.), ſ. u. Pistor 2).
Pistillīferae, Pflanzen, die blos Stempel in ihren Blumen haben. **P-stēmones,** Blumen, in denen die männl. Geſchlechtstheile auf den weiblichen ſitzen.
Pīstios (gr.), Beiname des Zeus, Vorſteher der Bündniſſe.
Pīstis (gr., Myth.), ſ. Treue.
Pistōcchi (ſpr. Piſtokki, Fr. A.), geb. 1660 zu Bologna, wo er ſich als Caſtrat auszeichnete, ſpäter aber, da er ſeine Stimme verloren hatte, ſich durch Notenſchreiben ernähren mußte. 1796 kam P. als markgräfl. Kapellmeiſter nach Ansbach, ging aber zu Anfang des 18. Jahrh. wieder nach Italien zurück, wo er in einen geiſtl. Orden trat u. ſich ganz der Compoſition u. Geſanglehre widmete. Man kann ihn als den Schöpfer der neuern italien. Geſangsart anſehen. Aus ſeiner Schule ging Fauſtina (ſ. Haſſe), Farinelli (ſ. d.) u. a. Sänger hervor. P. hat Opern u. viele Kirchenmuſiken geſchrieben. *(Ge.)*
Pīstoi (gr.), ſ. Gläubige.
Pistōja, 1) Stadt im toscan. Compartimento Florenz, unweit des Ombrone, Erzbiſchof; hat einige Befeſtigung, Citadelle, ſchöne Straßen, Kathedrale St. Jacopo, mit Reliquien u. merkwürd. Gräbern, beſ. von Cibo u. dem Cardinal Forteguerri, u. Kunſtwerken, 27 Pfarr- u. 26 Kloſterkirchen (St. Bartolomeo, St. Andrea, St. Giovanni, St. Francesco, St. Maria dell' Umilita, St. Domenice, alle mit Kunſtwerken), Hoſpital, mehr. anſehnliche Paläſte, Gymnaſium, erzbiſchöfl. Seminar, 2 öffentliche Bibliotheken (eine im Gebäude Sapienzia), botan. Garten, Wollen-, Quincaillerie- u. Eiſenfabrikation (Flintenläufe), Orgelbauerei, viel Gärtnerei. Die Diamanten von P. ſind gute Kieſel aus der Nachbarſchaft. Der daſige Accent gilt mit dem von Siena für den reinſten. **2)** (Geſch.). P., im Alterthum **Pistōria,** war eine unbedeutende etruskiſche Stadt. Bei P. ſammelte Catilina ſeine Anhänger, um von hier nach Gallien zu flüchten, allein es kam zur Schlacht, 63 v. Chr., in der ſein Heer von des Conſuls Antonius Legaten, Petrejus, nach hartnäckiger Gegenwehr bis zur Vernichtung geſchlagen wurde u. er ſelbſt

ſelbſt nebſt allen Anführern fiel, ſ. u. Rom (Geſch.) 88. Der Longobardenkönig Deſiderios umgab ſie mit Mauern. Im Mittelalter kam ſie zu ziemlichem Anſehn, bis ſie endlich Florenz u. Lucca 1250 einnahmen, ſchleiften u. ihr Gebiet theilten. Später machte ſie ſich wieder frei, doch ſchadeten ihr die bürgerl. Unruhen, namentlich der guelf. Cancellieri u. gibellin. Panciatichi, von denen Letztere bei der allgemeinen Unterdrückung der Gibellinen in Toscana vertrieben wurden. Aber bald begannen die Cancellieri unter ſich Streit; ſie theilten ſich in die Schwarzen (Neri) u. Weißen (Bianchi) u. zogen ganz P. in ihren Kampf. Um den Gibellinen nicht während dieſes Streites Gelegenheit zur Rückkehr zu geben, ſo wurde die Obergewalt den Florentinern auf 3 Jahre übertragen, u. dieſe exilirten die Häupter der beiden Parteien nach Florenz. Nachher kam es an Toscana. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Pistola (Num.), ſo v. w. Piſtole. **P. dĕlla rōsa**, ſo v. w. Roſenpiaſter.

Pistōle, [1] **1)** kurzes Feuergewehr, das von der Reiterei am Sattel, von Seeleuten, Koſaken u. Orientalen im Leibgurt, auch von Reiſenden im Wagen geführt wird. [2] Die P-n beſtehen aus denſelben Theilen, wie die Flinte, nur daß ihr meiſt mit Meſſing beſchlagener Kolben (Griff) keinen Backen hat u. ſehr gekrümmt u. dünne iſt, um ſie bei dem Losſchießen bequem u. feſt in der Hand halten zu können. Man hat auch P-n, an die ein gewöhnl. Kolben mit Anſchlag angeſchraubt wird (Kolben-P-n); andre ſind gezogen. Beſ. ſind die von Kuchenreuter geſchätzt. Ueber das Schießen mit P-n, ſ. Schießen 16. [3] Der Ladeſtock iſt im Schaft angebracht, od. mit einem Wirbel befeſtigt, daß er nicht von der P. getrennt werden kann, ſondern aus dem Nuthe herausgezogen, immer in den Lauf fallen muß. Manche P-n (ſo die der preuß. Cav.) haben gar keinen Ladeſtock, ſondern der Reiter hat einen eiſernen Ladeſtock an der Kartuſche mittelſt eines ledernen Riemens befeſtigt. [4] Die P. wiegt in der Regel 2½—3 Pfd. [5] Sehr kleine P-n, die man in der Taſche bei ſich tragen kann, heißen Terzerole. Dieſe u. die gewöhnl. P-n hat man doppelt, ſelbſt 4läufig. Oft ſind ſie kaum 3—4 Z. lang u. ganz von Eiſen. [6] Die erſten P-n ſind unbezweifelt in Italien aufgekommen, im Jahr 1364 ließ ſchon die Stadt Perugia 500 derſelben verfertigen, deren Schuß durch jeden Harniſch drang, obgleich ſie nur eine Spanne lang waren. Sie hatten Anfangs ein Luntenſchloß, das nachher angeblich zuerſt in Piſtoja (daher der Name) verbeſſert u. zu einem Radſchloß, endlich zu Ende des 17. Jahrh. in ein ſogen. franz. Schloß verwandelt ward. **2)** S. u. Papiermühle 16. *(Hy.)*

Pistōle (ſpan. Piastole [Stückchen, Plättchen]), ſpan. Goldmünze, von Louisd'orgröße, ungefähr ſeit 1537, Anfangs ſehr unregelmäßig geprägt; erſt ſeit 1730 wurden ſie rund u. von beſſerm Anſehn. Anfänglich war das Gold 22 Karat fein, ſpäter 21 Karat 8 Grän, dabei gegen 34½ Stück auf die rauhe Mark, = 5 Thlr. 4 gGr. Nach ihnen wurden ſeit 1640 die franz. Louisd'or eingerichtet, auch in Rom u. Genua wurden dergleichen geſchlagen. Später begriff man unter dieſem Namen alle goldne 5 Thalerſtücke, die auch nach dem Namen des regierenden Fürſten näher als Anton-, Auguſt-, Friedrichs-, Georgsd'or ꝛc. bezeichnet werden, deren Werth aber etwas variirt. Das 21—22 Karat feine Gold wird nach ihnen **P-ngold** genannt. *(Msch.* u. *Jb.)*

Pistōlenfuss, der Werth, zu welchem das Gold in den wirkl. Piſtolen u. in den deutſchen Fünfthalerſtücken, als Friedrichs-, Auguſt-, Karl-, Maxd'or ꝛc. ausgeprägt iſt; doch ſind ſich die verſchiednen deutſchen Fünfthalerſtücke nicht ganz gleich, das Paſſirgewicht der einfachen Piſtole iſt $137\frac{1}{16}$ As od. 1838 Richtpfennige, der Feingehalt beträgt 21 Karat, 7—9 Grän. Das Verhältniß derſelben zum Silber wechſelt nach dem Cours; ausgeprägt ſind ſie nach dem leipziger Münzfuß zu 4⅔ Thlr., nach dem 20 Guldenfuß zu 5 Thlr., nach dem preuß. Courantfuß zu 5¼ Thlr., nach dem 24½ Guldenfuß zu 6 Thlr. *(Fch.)*

Pistōlengold, ſ. u. Piſtole.

Pistōlenholſter, ſo v. w. Holſter 2). **P-kappe**, ſo v. w. Holſterkappe.

Pistolēt (ſpr. Piſtoleh), **1)** ein ganz kurzer Steinbohrer; **2)** (par P.), ſ. u. Billard 14.

Pistolēt, Bai, ſ. Neu-Foundland 1.

Pistolŏchia (P. *Bernh.)*, Pflanzengatt. aus Arten von Corydalis zuſammengeſtellt, nicht allgemein anerkannt. **Pistolochiēae**, Gruppe in der Fam. Oſterluzeien *Rchnb.*

Pistōn (fr., ſpr. Piſtong), **1)** Pumpenſtock, Kunſtſtange; **2)** ſo v. w. Piſtill 3).

Pistor (lat.), **1)** Stampfer; **2)** (röm. Ant.), Sklav, der das Getreide mit Keulen **(Pistilli)** ſtampfte od. in einer Handmühle **(Pistrīnum)** zerrieb u. buk. Die Sklavin **Pistrix**; **3)** ſo v. w. Bäcker; ſeit 174 v. Chr. bildeten die P-es eine eigne Zunft in Rom. Auf dem aventin. Berge war ein Brodmarkt **(Pistōrium fōrum)**. **4)** Beiname des Jupiter, weil er den Römern bei einer Belagerung durch die Gallier im Traume den Rath gegeben hatte, von dem letzten Mehlreſte Brote zu backen u. dieſe den Feinden zum Hohne in die Lager zu werfen, worauf ſie abziehen würden; was auch geſchah. *(Sch.)*

Pistōria, alter Name für Piſtoja, ſ. d.

Pistorīnia (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Sedeae *Rchnb.* Arten: P. brevifolia, hispanica, in Spanien.

Digitized by Google

Pistōrium fŏrum, Brodmarkt zu Rom, ſ. d. (a. Geogr.) 18.

Pistōrius, **1)** (Joh.), geb. 1544 zu Nidda in Heſſen; erſt Arzt, dann Juriſt, ſpäter, nachdem er zur kathol. Kirche übergetreten war, Theolog u. Beichtvater des Kaiſers Rudolf II.; ſt. 1607; gab heraus: Artis cabalisticae scriptores, Baſ. 1582, 3 Bde., Fol., Regensb. 1726, Fol.; Rerum germanicarum script., Baſ. 1582, 3 Bde.; Rerum polonicarum scriptores, Baſ. 1582, 3 Bde. **2)** S. Backer 1). **3)** (Eduard), geb. zu Berlin 1796; Genremaler, bildete ſich in Berlin u. Düſſeldorf, ward 1833 Mitglied der berliner Akademie, u. zeichnet ſich vornehmlich durch luſtige Einfälle u. gründliche Ausführung aus, ſ. Malerei 101. **4)** (J. L. H.), Beſitzer des Ritterguts Weißenſee bei Berlin, Erfinder eines Branntweinbrennapparats; ſchr.: Beſchreibung meines Brennapparats, Berl. 1829. Vgl. Ludersdorf, Beſchreib. des P-ſchen Dampfapparats, 2. Aufl. ebd. 1837. *(Fö., Fst. u. Lö.)*

Pistrinārius u. **Pistrīnum** (röm. Ant.), ſ. u. Pistor.

Pistrix, **1)** ſ. u. Pistor; **2)** (Aſtr.), das Sternbild Wallfiſch.

Pisuērga, Fluß in Spanien; entſpringt auf dem cantabr. Gebirg, nimmt mehr. Flüſſe (Arlanzon u. a.) auf, ſpeiſt den Kanal von Caſtilla, fällt in den Douro bei Simancas.

Pisuērtes (a. Geogr.), ſ. u. Pitulani.

Pisulānia lex, ſo v. w. Persolania lex.

Pīsum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülſenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. sativum, ſ. Erbſen; P. arvense, mit 2 blätterigen, in Schlingen ausgehenden Blattſtielen, gekerbten, unten zugeſpitzten Blattanſätzen, geflecktem, als Gemüſe zu benutzendem Samen, auf Saatfeldern; P. maritimum, mit vielblüthigen Blumenſtielen, weißen u. violetten Blüthen, bittern, aber durch Cultur zu veredelnden, u. im Nothfall als Gemüſe u. zu Mehl zu benutzendem Samen, an Meeresufern NEuropas u. in Canada. **P. Ochrus**, ſ. Vicia Ochrus.

Pit (engl.), im Theater ſo v. w. Parterre.

Pitagoār, Volk, ſo v. w. Potyguaras.

Pita-Hahn, perſ. Unterkleid, ſ. u. Perſien (n. Geogr.) 11.

Pitane (a. Geogr.), **1)** äoliſche Stadt in Groß-Myſien, mit 2 Häfen, nordweſtlich von der Mündung des Kaïkos. Geburtsort des Philoſophen Arkeſilaos. Hier wurden im Waſſer ſchwimmende Ziegel verfertigt; ſ. Sandarlik. **2)** Stadt Lakonikas am Eurotas, angeblich vom König Eurotas erbaut u. nach ſeiner Tochter P. benannt. **3)** Stadt in Triphylia in Elis.

Pitānga, Vogel, ſ. u. Fliegenfänger r.

Pitāngui, Villa, ſ. u. Minas geraës d).

Pitāntia, in alten Stiftungsbriefen die Zukoſt, welche Mönche od. Nonnen an einem beſtimmten Tage, nach einer beſondern Stiftung (Oblatio pitantialis) bekommen, meiſt leſen ſie an dieſen Tagen dem Stifter (**Pitantiārius**) eine Meſſe.

Pitārd (ſpr. Pitahr, Jean), franz. Chirurg im 13. Jahrh.; begleitete Ludwig den Heiligen in das gelobte Land u. gründete in der franz. Chirurgie eine neue Epoche dadurch, daß er 1271 mit Lanfranchi u. A. eine Brüderſchaft errichtete, die mit den gemeinen Barbieren nichts weiter zu thun haben wollten, das Collegium der Wundärzte, das er unter den Schutz des St. Cosmas u. Damianus ſtellte. Vgl. Chirurgie (Geſch.) 11 a.

Pitāval (François Gayot de P.), geb. 1673 zu Lyon; diente Anfangs als Soldat, wurde aber 1713 Advocat u. ſt. 1743. Schr.: Bibliothèque des gens de cour, Par. 1723, 6 Bde.; Campagne de Villars en 1712, ebd. 1713; Le faux Aristarque reconnu, ebd. 1733; Heures perdues du chevalier de Rior..., ebd. 1715; Art d'orner l'esprit en l'amusant, ebd. 1721—32, 6 Bde.; Esprit des conversations agréables, ebd. 1731, 3 Bde.; Recueil des énigmes les plus curieuses de ce temps, ebd. 1717. Sein bedeutendſtes Werk aber iſt: Causes célèbres et intéressantes etc., Haag 1733 f., 22 Bde., 12.; deutſch Lpz. 1747—50; fortgeſ. Amſt. 1768—70, vermehrt vom Parlamentsadvocat Richer, deutſch von Franz, Jena 1782 ff.; dieſe Sammlung der berühmteſten Rechtsfälle mit deren Entſcheidung veranlaßte Hitzig u. Häring, ihre ähnliche Sammlung als **neuer P.**, Lpz. 1842 ff. (bis jetzt 5 Bde.), erſcheinen zu laſſen. *(Hel.)*

Pitāvia (P. *Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Spr.* **Art:** P. punctata, spirata, in Chili.

Pitcairn (ſpr. Pitkarn, Archib.), geb. zu Edinburgh 1652; 1692 Prof. der Medicin zu Leyden, 1693 in Edinburgh, wo er 1713 ſt. Er gehörte zu den Hauptvertheidigern der Jatromathematik; ſchr.: Elementa medicinae physico-mathemat., Lond. 1717, 1734, engl. 1727; Opera omnia, Edinb. 1713, u. ö., engl., Lond. 1727.

Pitcairn (ſpr. Pitkarn), Inſelgruppe aus dem Archipelagus der niedrigen Inſeln; hat 1 größere, mehrere kleinere Inſeln, wenig Waſſer, bringt Yams, Piſang, Schweine u. dgl., auch europ. Gartengewächſe. Die P. wurden 1767 von Carteret entdeckt, waren aber bis 1789 ohne Einwohner; da wendeten ſich einige, gegen den Capitän Bligh aufrühreriſche Matroſen, nebſt Männern u. Weibern von Otaheiti hierher; aber die Europäer wurden bis auf Adams, Young, Maclei u. Quintal von den Otaheitern ermordet, die Otaheiter aber von den otaheit. Weibern, ſo daß die ganze Colonie aus jenen 4 u. 10 Weibern beſtand. Nach Macleis u. Quintals Tode richteten Adams u. Young eine Verfaſ-

faſſung ein u. bald darauf ſtarb auch Young. Die erſte Nachricht von dieſer Colonie brachte Beechey, der die P. 1826 beſuchte, nach Europa. 1829 ſt. Adams u. weil die Colonie bei ihrem Wachsthum Waſſermangel zu leiden anfing, ſo wurde ſie, 87 Köpfe ſtark, 1830 nach Otaheiti übergeſiedelt, kehrte aber bald zurück. 1837 waren ſie 92 Köpfe. *(Wr. u. Lb.)*

Pitcāirnia (P. *Herit.*), Pflanzengatt. (nach Pitcairn) aus der nat. Fam. der Coronarien, Bromelieen *Spr.*, Narciſſenſchwertel, Bromelieae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **P. latifolia**, mit 2 F. langen, ſchilfartigen Blättern, über 3 F. langen, eine 6—8 Z. lange, aus ſchönen großen ſcharlachrothen Blumen zuſammengeſetzte Aehre tragenden Blüthenſtengel; **P. bracteata**, mit gelben, auch rothen Blüthen; **P. pyramidata** iſt **Puya pyram.** Sämmtlich in SAmerika.

Pitchiai, Provinz, ſ. u. Oberſiam.

Pitchīncha, Berg, ſ. u. Ecuador 1).

Pitch-Lak, See, ſ. u. Trinidad.

Pite (Poitevine), kupferne, franzöſ. Scheidemünze von 1300; war ¼ des Deniers, u. als dieſe zur kleinſten Scheidemünze herabſank, verſchwand ſie gäuzlich.

Pite, Art amerikan. Hanf, lang, weiß u. feſt, fault nicht leicht im Waſſer.

Piteå, 1) **(Piteå-Elf)**, Fluß in NSchweden; entſpringt auf der Grenze von Norwegen in Weſterbotten, bildet mehrere Seen, geht nach Norrbotten, fällt in den bottniſchen Meerbuſen; **2)** Hauptſt. der Provinz Norrbotten, am Ausfluß des P. 1), Schifffahrt, ſichern Hafen, 1200 Ew.; **3)** Inſel dabei, durch eine Brücke mit der Stadt verbunden; **4) (P-Läppmarken)**, ſ. u. Weſterbotten 2); **5)** Län, ſo v. w. Norrbotten; **6)** Voigtei hier mit **7)** Stadt P. *(Wr.)*

Piterboot, Berg, ſ. u. Mauritius. 1).

Pitēscht (Pitēst), Haupſtadt des Bzks. Ardſiſch im Oberlande der Walachei; am Ardſiſch, 8 Kirchen, Bazar, Handel, 3000 Ew.; einſt ziemlich anſehnlich. Sitz eines Gouverneurs. In der Nähe das Trajaniſche Thor (Puerta Romanilow), aus der Römerzeit merkwürdig.

Pithēcia (Zool.), ſo v. w. Saki. **Pithēcus**, ſo v. w. Orang.

Pithecolōbium (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae *Mart.*, in Braſilien. **P-seris** (P. *Mart.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Art: P. pacourinoides, in Braſilien.

Pithēcus (gr.), **1)** Affe; **2)** das Affengeſchlecht Orang.

Pithekūsä (Affeninſeln), 2 Inſeln, Aenara od. Inarime (j. Iſchia) u. Prochyta (j. Procida), dem Vorgebirge Miſenum an der Küſte von Campanien gegenüber; hatten guten Boden, Aenaria lieferte ſogar Gold; vulkan. Ausbrüche vertrieben die Einw. öfters. Die urſprüngl. Bewohner waren die Kerkopes (ſ. d. 2); dann wurden ſie von Etruskern, Chalkidenſern, Syracuſanern angebaut u. wieder verlaſſen. Auguſt ſchenkte ſie den Neapolitanern. Jupiter ſoll die Einwohner, weil er keine Hülfe gegen den Saturn u. die Titanen von ihnen erhielt, in Affen verwandelt haben. *(Sch.)*

Pither, ſ. u. Kupferſtechen ꝛc.

Pithīviers (ſpr. Pitiwieh), **1)** Bezirk im franz. Dep. Loiret; $21\frac{7}{10}$ QM., 56,000 Ew. Hier Beau la Rolande, Weinbau, 2500 Ew.; Bois, 1100 Ew.; Boyne, Safran- u. Weinbau, 2000 Ew.; Städte. **2)** Hauptſtadt darin an der Oeuf; Wein- u. Safranbau, Handel mit Lerchenpaſteten u. Mandelkuchen, 4000 (9000) Ew. Dabei der Geſundbrunnen Segray.

Pithōgien (Pithōīgia, gr. Ant.), ſ. u. Antheſterien 2).

Pitholāos, ſ. u. Pherä.

Pithōleon, aus Rhodos; ſchr.: Epigramme in vermiſchten griech. u. latein. Worten.

Pithōm (bibl. Geogr.), ſo v. w. Patumos.

Pithometrīē (v. gr.), Beſtimmung des Inhalts eines Faſſes. **P-mēter**, das Faßmaß. **P-mētrisch**, was dazu dient.

Pīthou (ſpr. Pitu, Peter, lat. **Pithōēus)**, geb. 1539 zu Troyes, Rechtsgelehrter, Schüler des Cujacius. Der reformirten Lehre zugethan, rettete er in der Bluthochzeit mit Noth ſein Leben, ging zur kathol. Kirche über, ward Generalprocurator, zeigte ſich als muthiger Vertheidiger der gallican. Kirche u. ſt. 1596. Man nannte ihn den franz. Varro. Schr.: Corpus juris canonici, Par. 1687, 2 Bde.; Mosaicarum et romanarum legum collatio, ebd. 1689, 2 Bde., Fol.; Ecclesiae gallic. in schismate status; les Libertés de l'église gallicane, ebd. 1639, letzte Ausg. ebd. 1817; gab mehrere Itinerarien, den Salvianus, mehr. Rhetoren, den Juvenal, Perſius u. Catos Diſtichen heraus, fand mehr Fabeln des Phädrus u. das Pervigilium Veneris auf u. edirte ſie. *(Ht.)*

Pithȳtes, verſteinertes Nadelholz; manches gleicht dem Fichtenholze.

Pīthyus, Stadt in Kolchis; j. Drandar.

Pithyūsa, früherer Name von Lampſakos. **Pithyūsä (Pithyūsische Inseln)**, ſo v. w. Pityuſen.

Pitigliāno (ſpr. Pitiliano), **1)** Podeſtarie im toscan. Compartimento Groſſeto; **2)** Stadt darin, Sitz des Biſchofs von Sovana, welche Stadt in Trümmern liegt; Hoſpital, Märkte, 2000 Ew. **Pitillāgas**, Volk, ſ. u. Plata 2.

Pitinum (a. Geogr.), **1)** Stadt in Umbrien am Piſaurus; **2)** Ort im Gebiet der Veſtini in Picenum, am Novanus; j. Dorf Vaſteo.

Pitīscus (Samuel), geb. 1636 zu Zütphen, 1683 Rector daſelbſt u. zu Utrecht,

K.

Digitized by Google

ſt. 1727; gab heraus: Lexicon antiquitatum rom., Leuw. 1713, Fol., u. ö.; Lexicon latino-belg., Amſt. 1704, 4.; n. A. von Weſterhov, Rotterd. 1738, 2 Bde., 4.; gab heraus den Curtius, Suetonius, Solinus, Aurelius Victor u. A.

Pitje, Münze, ſo v. w. Pity.

Pitōn des Nēiges (ſpr. Pitong dä Nähſch), Berg, ſ. u. Bourbon (Geogr.) 2.

Pitōni (Giuſeppe Ottavio), geb. 1657 zu Rieti, kam ſehr jung nach Rom, wo er ſich der Muſik widmete; ward 1673 Maeſtro von Monte Rotondo, ging als ſolcher 1674 nach Aſſiſi, ward 1676 Kapellmeiſter an der Kathedrale ſeiner Vaterſtadt, 1677 Maeſtro bei der Collegiatkirche von S. Marco in Rom, 1689 von S. Lorenzo in Damaſo, 1708 an der Hauptkirche S. Giovanni in Laterno; 1719 Kapellmeiſter zu S. Pietro im Vatican u. u. a. einer der 4 Examinatoren der Kapellmeiſter; ſetzte Vieles für die Kirche; ſt. 1743. *(Sp.)*

Pitonrinde (P-china), ſ. Chinarinde 11.

Pitōns de la Soufrière (ſpr. Pitong d'la Sufriähr), Berge, ſ. u. Lucie, St.

Pitoquiērs, ſo v. w. Pholadenfänger, ſ. u. Bohrmuſchel 2.

Pītowack, ſ. u. Baffinsbailander b).

Pītoy (ſpr. -toah), ſ. Burgunderweine 2.

Pitoyīn, organ. Baſe in der China Pitoia (ſ. Chinarinde 10) enthalten, durch Ausziehen des wäſſerigen Extracts der Rinde mit Alkohol, Abdeſtilliren des Letztern, Löſen des Rückſtands mit Waſſer, Fällen mit Ammoniak, Behandeln des Niederſchlags mit Aether, welcher gerbſaures P. löſt, u. Ausziehen des Rückſtandes mit Waſſer, das reines P. aufnimmt, darzuſtellen. Schmeckt für ſich nicht bitter, ſondern nur ſeine Salze, ſchmilzt bei etwas über 100°, ſublimirt zum Theil unverändert in feinen Nadeln, verbindet ſich mit Säuren zu Salzen, von denen das ſchwefelſaure in fächerförmig gruppirten Nadeln, das eſſigſaure aber nicht kryſtalliſirt. *(Su.)*

Pitpāl (ind. Lit.), ſo v. w. Bydpai.

Pitpit (Dacnis *Cuv.)*, Gattung der Singvögel; den Hordenvögeln (Xanthornus) gleich, aber viel kleiner, mit kegelförmigem u. ſpitzigem Schnabel. Art: blauer P. (D. caeruleus, D. cayennensis, Motacilla c.), blau, mit ſchwarzen Schultern, Flügeln u. Schwanze, aus Cayenne. *(Wr.)*

Pitra Sēna, Uſurpator in Siam, ſ. d. (Geſch.) 6, 7.

Pitrid, Dew der Unreinigkeit, ſ. unt. Parſismus 2.

Pitris (ind. Myth.), **1)** die von den 10 Altvätern abſtammenden großen Erzeuger u. Vorväter, Gottheiten der Vorzeit, welche ruhig im Monde wohnen. Zu ihnen gehörten die Agniſchwatta, die Barhiſchads, desgleichen die Somapa, Haviſchmat, Aiyapas u. Sukalin, Söhne des Bhrigu, Angiras, Pulaſtya u. Waſiſchtha. Von dieſen 4 ſtammen die 4 Caſten der Hindus. **2)** Opfer, welches den P. täglich dargebracht wird. *(R. D.)*

Pitsāneloue, Provinz u. Stadt, ſ. u. Ober-Siam.

Pītschaft, 1) (Joh. Baptiſt), geb. 1786 zu Mainz, 1814 Subſtitut des Staatsprocurators in Speier, 1815 Staatsprocurator in Zweibrücken, 1816 Generaladvokat in Mainz beim höchſten Gerichtshof in Rheinheſſen, 1818 Rath in dieſem Gericht, 1837 Vicepräſident, 1840 erſter Präſident u. Chef der Magiſtratur für Rheinheſſen, ward 1837 Vorſtand des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Guttenberg, leitete den Bau des Theaters in Mainz, des Doms, regelte die Verhältniſſe der dortigen jüd. Gemeinde, u. zeichnete ſich als Landtagsdeputirter aus. Schr.: Sendſchrift an die deutſche Bundesverſammlung zur Wahrung der Rechte des mainzer Univerſitätsfonds auf einen großen Theil ſeiner von den Bundestruppen occupirten Eigenthums, Mainz 1836. **2)** Geb. um 1789 zu Mainz, Bruder des Vor., war früher öſtr. Offizier u. ward reiſender Philoſoph. Er ſtellte zum Beſten der Armen freie Vorträge u. Declamatorien an, trug langen Bart u. ſchwarzen Talar u. wohnte in einem Faſſe. 1822 kam er als P. der Unaufhaltſame von Mainz nach Frankfurt, 1825 nach Hannover, Leipzig, Dresden ꝛc., erregte aber mehr Bedauern u. Lachen als Beifall; ſt. 1833 im Irrenhauſe. *(Hel. u. Md.)*

Pitschāl, Provinz, ſ. u. Siam.

Pītschan, ſ. u. Turfan 16.

Pītschard, Vogel, ſo v. w. Mauerklette.

Pītschen, 1) ſo v. w. Biben. **2)** gräfl. matuſchkaſches Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schloß, Park, Theater, 300 Ew.; **3)** (poln.: Przin), Stadt im Kr. Kreuzburg des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Hoſpital, 1700 Ew. Hier am 24. Jan. 1588 Treffen zwiſchen Erzherzog Maximilian von Oeſtreich, Bewerber um die poln. Krone, u. König Sigismund von Schweden; Erſtrer gefangen. *(Cch.)*

Pitschīnscha, Berg, ſ. u. Ecuador 1).

Pitt, 1) (Thomas P.), Gouverneur von Madras, Beſitzer des großen, nach ihm benannten Diamanten, ſ. d. 11. **2)** (William, Graf von Chatam), Enkel des Vor., geb. 1708 zu Weſtminſter, trat als Cornet in ein Cavallerieregiment, verließ aber bald den Dienſt, weil er an der Gicht litt, u. widmete ſich den Studien, kam 1735 ins Unterhaus u. verwendete ſein glänzendes Rednertalent für die Oppoſition gegen Walpole. Dieſer ließ ihn aus Rache aus der Armeeliſte ſtreichen, dagegen machte ihn der Prinz von Wales zu ſeinem Kammerherrn. Vergebens ſuchte ihn Walpole ſpäter für ſich zu gewinnen, aber als er 1742 aus dem Cabinet trat, nahm P. auch die Oppoſition gegen den neuen Miniſter, Lord Carteret; als der Herzog v. Newcaſtle 1746 ein neues Mi-

Digitized by Google

Miniſterium bildete, trat er als Viceſchatzmeiſter von Irland in daſſelbe. Bald wurde er Geheimerath u. Kriegszahlmeiſter. Er zeichnete ſich durch Uneigennützigkeit u. gute Einrichtungen aus. 1755 verließ er das Miniſterium, weil er des Herzogs v. Newcaſtle Anſichten über den Krieg nicht billigte. Im Dec. 1756 ward er nach dem Sturz Newcaſtles mit Legge zur Bildung eines neuen Conſeils berufen u. erſter Staatsſecretär. Er verſagte jedoch ſeine Zuſtimmung zu einigen Maßregeln, die der König zur Sicherung Hannovers traf, u. trat daher im April 1757 wieder aus, trat aber ſchon, von der Volksſtimme berufen, im Juni 1757 in ſeinen alten Poſten. Von jetzt an war er der That nach Principalminiſter u. gab ſogleich dem Kriege eine andre Wendung. Er vernichtete in Deutſchland die Capitulation vom Kloſter Seven, u. machte es dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig durch engl. Unterſtützung möglich zu ſiegen, gab Friedrich dem Gr. Subſidien, hinderte Frankreich Hülfe nach Amerika zu ſenden, u. Holland, das dieſen Krieg zur Vermehrung ſeines Handels benutzte, durch Verletzung ihrer neutralen Flagge noch mehr Gewinn von den Umſtänden zu ziehn. So hob er die Macht Englands bedeutend u. erhielt auch unter Georg III. ſeinen Poſten. Wegen einer Differenz im Cabinet, das nicht einwilligen wollte, einige Colonien Spaniens, das gegen England rüſtete, ohne Kriegserklärung zu nehmen, nahm er im Oct. 1761 ſeine Entlaſſung u. erhielt eine Penſion von 3000 Pfd. Vergebens wollte ihn Lord Bute 1762 u. 1765 wieder ins Miniſterium ziehn, er ſchlug es immer aus, doch als 1766 im März das alte Miniſterium wegen der nicht durchgegangnen Stempeltaxe reſignirte, übernahm er die Bildung eines neuen, das er aus Männern von allen Parteien zuſammenſetzte u. ſich den Poſten des Siegelbewahrers vorbehielt. Er trat nun auch mit dem Titel Viscount P. Graf von Chatam in das Oberhaus ein. Kränklichkeit, beſ. die Gicht, zwangen ihn 1768, ſeinen Poſten wieder niederzulegen. Umſonſt rieth er beim Ausbruch der amerikan. Unruhen zur Mäßigung; 1776 erklärten ſich die Coloniſten für frei. Ein Verſuch P=s zur Ausſöhnung 1777 ſchlug abermals fehl. 1778 zog er ſich durch eine heftige Rede im Parlament, das er, geführt von ſeinem Sohne u. Schwiegerſohne u. ganz in Flanell gehüllt, noch einmal beſuchte, u. indem er das Benehmen der Miniſter laut tadelte, dabei aber zugleich ſich heftig gegen die Unabhängigkeit von Amerika erklärte, eine tödtliche Krankheit zu u. ſt. auf ſeinem Landgute Hayes bei Kent am 12. Mai 1778. **3)** (William), 2. Sohn des Vor., geb. zu Hayes in der Grafſch. Kent (nicht in Frankreich) 1759; trat mit günſtigem Erfolg als Sachwalter auf u. wurde 1781 für Borough Appleby ins Parlament gewählt. Er vereinigte ſich Anfangs mit der Oppoſition gegen Lord North gegen den von ihm erregten amerikan. Krieg. Als die Oppoſition ſiegte, trat P. doch nicht ins Cabinet, ſondern ſprach gegen das neue Miniſterium u. für eine Parlamentsreform. Doch Georg III., ſein großer Freund, gebot ihm, ſeine Theorien aufzugeben. P. wurde 1782 Kanzler der Schatzkammer. Als Shilburne durch Fox u. North, die ſich zu dieſem Zweck verbunden hatten, aus dem Cabinet verdrängt wurde, legte auch P. ſeine Stelle nieder, bereiſte den Continent u. ſprach auch zurückgekehrt wenig im Parlament. Erſt als Fox, ſicher gemacht, eine Bill über die Verwaltung Indiens vor das Haus brachte, opponirte er derſelben als den Rechten der Krone widerſprechend, ward, da er ganz im Sinne des Königs ſprach, deshalb erſter Lord der Schatzkammer u. als Kanzler 1783 von Neuem Miniſter; er ſiegte über das Unterhaus, wo er viele Gegner hatte, hielt ſich durch gute Finanzmaßregeln auf ſeinem ſchwierigen Poſten u. verſchaffte ſich die nöthigen Summen, mit welchen er 1786 einen Tilgungsfond für die brit. Staatsſchuld gründete, der 1792 erweitert wurde. Den ſchwankenden Credit der oſtind. Compagnie erhielt er dadurch, daß er ihr zur Bezahlung ihrer Schulden an die Regierung eine Friſt bewilligte; ſchloß einen Handelsvertrag mit Frankreich 1786, eine Tripleallianz 1789 zwiſchen England, Preußen u. den Niederlanden u. ein andres Bündniß mit Schweden gegen Rußland, deſſen wachſende Macht ihm gefährlich ſchien, u. gründete die Verbrechercolonie in Neu-Süd-Wales 1788. Frankreich zu ſchwächen, war ſein Hauptziel. Durch die Revolution, die er in Frankreich heimlich nährte, während er ihr in England den Zugang wehrte, hoffte er dies zu erreichen. Deſſenungeachtet behauptete er bis 1792 eine ſtrenge Neutralität. Der Tod Ludwigs XVI. zwang ihn, den Anſichten Georgs III. nachzugeben u. ſich zum Kriege zu entſchließen, den nun der Nationalconvent England ſelbſt erklärte. Er vereinigte nun alle größern europ. Mächte zum Kampf gegen Frankreich. Die Erfolge auf dem Continent waren aber ſchlecht, Irland drohte mit Aufſtand, u. die Empörung der Flotte von Plymouth u. Portsmouth ließ das Aergſte befürchten; die Staatsſchulden vermehrten ſich von Tage zu Tage, u. ſchon verlangte die Bank, daß die Regierung ſie mit Geld unterſtütze: da ſuspendirte P. durch ein Staatsdecret die Baarzahlungen; Georg III. vergoß Thränen, als er das Decret unterzeichnen ſollte; P. tauchte ſelbſt die Feder ein, ſteckte ſie dem König zwiſchen die Finger u. ſagte: es muß ſein! u. wirklich rettete dieſe Maßregel England. Unterdeſſen hatten die Continentalmächte England im Stiche gelaſſen, u. Preußen hatte den Frieden von Baſel, Oeſtreich den von Campo-Formio geſchloſſen. Da bildete P. eine neue Coalition zwiſchen Oeſtreich, der Türkei u.

Digitized by Google

Rußland, doch hatte ſie eben ſo wenig Erfolg als die frühere. Buonaparte trat auf u. vereitelte Alles, was P. in dem Cabinet gewinnen wollte; der Friede von Luneville wurde unterzeichnet. 1802 wurde Irland, dem die Emancipation ſeiner Katholiken zugeſichert worden war, mit England verbunden. Dieſe Union gehört zu den wichtigſten Maßregeln P-s. Als aber P. den Frieden zu Amiens mit Frankreich zu ſeinem Verdruſſe unterzeichnen ſah, erbat er ſich ſeine Entlaſſung. Seine Gegner klagten ihn nun wegen ſeiner Verwaltung an, er vertheidigte ſich aber ſo ſiegreich, daß das Parlament mit großer Stimmenmehrheit einen Dank für ſeine Amtsführung beſchloß. Die Bildung eines neuen Miniſteriums erfolgte unter ſeiner Mitwirkung. Da die neuen Miniſter aber ſich bald unabhängig von P. machen wollten, verfeindete er ſich mit ihnen. Als 1804 ein neuer Krieg mit Frankreich unvermeidlich ſchien, trat P. wieder an die Spitze der Staatsverwaltung u. ſtiftete ſogleich eine neue Verbindung zwiſchen Oeſtreich u. Rußland gegen Frankreich, was den Krieg von 1805 veranlaßte. Er ſt. den 23. Jan. 1806, ſo arm, daß das Parlament ſeine, 40,000 Pfd. Sterling betragenden Schulden bezahlte. In der Weſtminſterabtei iſt ihm ein Denkmal geſetzt. **4)** (John P. Graf v. Chatham), geb. 1756, älterer Bruder des Vor., engliſcher General, führte 1809 die unglückl. Expedition nach der Inſel Walcheren, ſeitdem war er wohl dreißig Jahr lang Gouverneur von Gibraltar u. iſt erſt 1840 abberufen worden. *(Pr. u. Rau.)*

Pitt, ſ. u. Diamant ꝛc. Vgl. Pitt (Biogr.) 1).

Pitt, 1) ſo v. w. Brunyinſel; **2)** Inſel, ſ. u. St. Cruz ꝛc.; **3)** Inſelgruppe, ſ. u. Mulgrave ꝛ.; **4)** Kanton, ſ. Nord-Carolina ꝛ.

Pitta, ſ. u. Fliegenjäger A).

Pittăcium (v. gr.), **1)** Schreibtäfelchen, Billet; **2)** Stück Leder, um Pflaſter darauf zu ſtreichen; **3)** Stückchen Pergament, an Weinflaſchen befeſtigt, mit Bemerkung der Sorte, des Alters ꝛc.

Pittah, in Indien jede mit Mauern od. Hecken umgebne Stadt od. Vorſtadt.

Pittakal, Farbeſtoff, ſ. u. Theer.

Pittakos, geb. 649 v. Chr., aus Mitylene auf Lesbos; tödtete den Tyrannen Melanchros 612 v. Chr., beſiegte 610, als die Athener wegen des Beſitzes einer Stadt in Streit gerathen waren, den Phrynon im Zweikampf, ſchlug auch die unter Antimenides u. dem Dichter Alkäos mit Gewalt in ihr Vaterland zurückkommenden Flüchtlinge zurück. Die ihm dafür von ſeinen Mitbürgern angetragne Obergewalt verwaltete er von 589—579, legte ſie dann ſelbſt nieder u. lebte noch 10 Jahre als Privatmann. Daß er nur die Hälfte der ihm geſchenkten Ländereien annahm, daß er ſeinem bitterſten Feinde, Alkäos, verzieh, ſeine Regierung u. (in Verſen gegebne) Geſetze, daß er die Geſchenke des Kröſos ausſchlug, ihm aber die Unterjochung der ioniſchen Inſeln widerrieth, charakteriſiren den Weiſen, wie er denn auch zu den 7 Weiſen Griechenlands gerechnet wird. Sein Spruch: Lerne die Zeit kennen; in der Zeit iſt alles Gute enthalten. *(Sch.)*

Pittananas, ſ. u. Ananas ꝛ.

Pittane (a. Geogr.), ſo v. w. Pitane.

Pittauer, Vogel, ſo v. w. Rohrdommel.

Pitte (Waarenk.), ſo v. w. Pite.

Pitten, Marktfl. im öſtreich. Viertel unter dem Wienerwalde; Eiſen- u. Steinkohlenwerke, Schlackenbad, 400 Ew. Dabei Felſenſchloß **P-berg.**

Pittheus, Sohn von Pelops u. Hippodamia, König von Trözen, weiſer Fürſt, Vater der Aethra.

Pitti (Luca), Haupt der Verſchwörung gegen Peter Medici, ſ. Florenz (Geſch.) ꝛc.

Pitti, Palaſt, ſ. u. Florenz (Geogr.) ꝛ.

Pittizit, ſo v. w. Eiſenpecherz.

Pittocărpium (P. *Lk.)*, Pilzgattung von Fries zu Aethalium gerechnet.

Pittorēsk (v. ital.), ſo v. w. Maleriſch.

Pittŏsporum (P. *Banks)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Veilchengewächſe, Pittosporeae *Rchnb.*, Naden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Tobira, baumartiger Strauch in Japan, aus der Rinde ein wie Sagapen riechendes Harz ausſchwitzend, Blüthen in endſtändigen Afterdolden, weiß, an Geſtalt, Größe u. Geruch den Orangenblüthen ähnlich, in europ. Gewächshäuſern als Zierpflanze. P. Rumphii, mit zäher, ſaftiger, leicht abzuziehender Rinde. Der Baſt wird zu Geweben benutzt, in Oſtindien. Andre in Neuholland, Neuſeeland, China, am Cap ꝛc.

Pitts Archipēlagus, ſ. Nordweſtküſte ꝛc. **P-borough** (ſpr. -borro), Ort, ſ. Nordcarolina ꝛ.

Pittsburg, 1) Grafſchaft in dem nordamerikan. Staat Pennſylvanien; **2)** Stadt da.in, auf einer Landſpitze zwiſchen dem Monongahela u. Alleghani (Ohio); Vorſtädte: Northern- u. Weſtern-Liberty, nach Philadelphia die größte u. gewerbreichſte Stadt des Staats, deshalb das amerikan. Birmingham genannt, ſchön gebaut, hat 8 Kirchen, ſchöne Häuſer, Gefängniß, Zeughaus, Univerſität, Bibliothek, Muſeum, Fabriken in Baumwolle, Glas, Eiſenarbeiten, beſ. Nägel, Drahtgeflechten, Bleiweiß, Farben u. andre chem. Waaren, Seife, Bier, Branntwein, Kanonengießerei, Werfte, Handel mit Fleiſch, Obſt, Eiſenwaaren, Mehl; es iſt der größte Stapelplatz zwiſchen dem Weſten u. dem atlant. Meere, u. erſtreckt ſeinen Wirkungskreis auf den Ohio u. Miſſiſippi bis Neu-Orleans. Es hat 4 Jahrmärkte u. 4 Banken; 25,000 Ew.; wurde unter dem Namen du Quesne 1758 angelegt.

Digitized by Google

Pittsfield, Stadt, ſ. unt. Maſſachuſetts s. **P-insel**, **1)** ſ. Nordweſtküſte s; 2) Inſel, ſ. u. Mulgrave s. **P-strasse**, ſ. u. Neu-Guinea r. **P-town** (ſpr. -taun), Townſhip, ſ. Neu-York n.

Pittsylvănia, Canton, ſ. Virginia s.

Pittulăttis, Gemahlin Petro Beys, ſ. u. Limeni.

Pituita (lat.), Schleim.

Pituităria fŏssa (Anat.), ſ. u. Türkenſattel. **P. glăndula**, Gehirnanhang, ſ. Gehirn so. **P. membrāna nāsi**, die Schneiderſche Haut, ſ. u. Naſe ss.

Pituitōs (**Pituitōsus**), ſchleimig.

Pituitōsa febris, Schleimfieber, ſ. u. Fieber ss. **P. phthisis**, ſ. u. Lungenſucht s B).

Pitulāni, Volk in Umbrien, mit der Stadt **Pitulum**; theilte ſich in 2 Stämme, Piſuertes u. Margentini.

Pity (Pitje), holländ. Benennung der japan. u. chineſ. Scheidemünze, deren man ſonſt auf Java 50 auf den Stüber rechnete, vgl. China (Geogr.) ss.

Pityēa, Stadt in Klein-Myſien, an der Propontis.

Pitynda, Stadt der Meſoles auf der Küſte Indiens; ſ. Bagnagar.

Pityokămptes (gr.), der Fichtenbeuger, ſ. u. Skiron.

Pityonēsos, kleine Inſel zwiſchen Epidauros u. Aegina; ſ. Angiſtri.

Pityrīasis (v. gr.), ſ. Kleiengrind.

Pityrōdia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. salvifolia, in Neuholland heimiſch.

Pitys (gr.), **1)** Fichte, **2)** Nymphe, von Pan geliebt u. in eine Fichte verwandelt; ſ. Boreas.

Pityūsa (die fichtenreiche), **1)** Inſel im argoliſchen Meerbuſen; **2)** früherer Name der Inſel Salamis, **3)** der Inſel Chios; **4)** der Stadt Miletos; **5)** der Inſel Demoneſos; **6)** der Stadt Opus.

Pityūsen (**Pityūsische Inseln**), **1)** (**Pityūsă**, a. Geogr.), bei den Alten 2 Inſeln bei Spanien; ſie hießen beide Ebuſus od. die größre **Pityūsa mājor** od. ſchlechthin **Pityūsa**, ſ. Iviza; die kleinre (ſ. Formentera) war nicht beachtet u. bekannt. Ein. verwechſelten damit die nördlich von den P. gelegne kleine ſchlangenreiche Inſel Ophiuſa (Colubraria), ſ. Las Columbretes od. Montcolibre (Mons colubrarius); doch gehört dieſe nicht zu den P.; **2)** (n. Geogr.), die Inſeln Iviza, Formentera, Espalmador (bewaldet, nur von Kaninchen bewohnt), Espartel, Arboran, Beleran; vgl. Mallorca. *(Lb. u. Wr.)*

Pitzen, Nebenfluß des Inn, ſ. u. Inn.

Pitz Regīna, Berg, ſo v. w. Spitzregen.

Più (ital., Muſik), ſo v. w. mehr; wird zur nähern Bezeichnung gebraucht, wo das Zeitmaß od. die Stärke des Tons ab- od. zunehmen ſoll; z. B. **p. allĕgro**, geſchwinder; **p. lĕnto**, langſamer, **p. fŏrte**, ſtärker, **p. piāno**, ſchwächer. **P. tōsto**, ſo v. w. vielmehr, lieber; z. B. **Andante piu tosto allegretto**, langſam, lieber ein wenig geſchwind.

Pīum cŏrpus (lat.), milde Stiftung.

Pīum desidĕrium (lat.), frommer Wunſch, an deſſen Erfüllung man zweifelt.

Piūra, Provinz u. Stadt, ſ. Truxillo s.

Pīus (lat.), **1)** pflichtgemäß ſich betragend gegen Alle, gegen die man Pflichten hat, wie gegen Gott, Vaterland, Eltern, Gatten, Kinder, Geſchwiſter, Anverwandte, Obrigkeiten, Wohlthäter, Lehrer ꝛc., ſ. Pietas. **2)** Beiname **a)** des Aeneas, bei Virgil, wegen Errettung ſeines Vaters Anchiſes; **b)** des Q. C. Metellus 10) u. 14), **c)** des Kaiſers Antoninus, ſ. d.

Pius, Päpſte: 1) P. I. d. Heilige, aus Aquileja, Papſt 142—157, ſ. Papſt (Geſch.) ss. Tag der 11. Juli; Briefe von ihm (wahrſcheinl. unecht) in Hallands Bibl. Patrum. **2)** P. II., eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, geb. 1405 zu Corſini im Sieneſiſchen, war mit auf dem Concil zu Baſel, ward zu vielen diplomat. Sendungen gebraucht, 1442 des Kaiſers Friedrich III. geh. Secretär, ward Cardinalbiſchof v. Siena, 1458 Papſt; ſt. 1464 zu Ancona; ſ. ebd. sss. Sammlung ſeiner (hiſtor., geograph. u. a.) Opera, Baſel 1571. Einer der gelehrteſten Päpſte. **3)** P. III., eigentl. Franz (Anton) Todeschini, auch Piccolomini, als Neffe des Vor. genannt, 1503 Papſt, ſt. 18. Oct., 27 Tage nach ſeiner Wahl; ſ. ebd. sss. **4)** P. IV., Johann Angelo von Medici, geb. zu Mailand, 1549 Cardinal, 1559 Papſt, ſt. 1565; ſ. ebd. sss. **5)** P. V., Michael Ghisleri, geb. 1504 zu Bosco, von niederem Stande, Dominikaner, ward Biſchof von Sutri, 1557 Cardinal, 1560 Biſchof von Mondovi, 1566 Papſt, ſt. 1572; ſ. ebd. sss. Er ward 1712 von Clemens XI. canoniſirt. **6)** P. VI., Giovanni Angelo Graf v. Braschi, geb. 1717 zu Ceſena, Juriſt, 1745 Auditor der päpſtl. Canzlei, 1753 Geheimſchreiber Benedicts XIII., 1766 Schatzmeiſter, ward aber unter Clemens XIV. Abt zu Rubiaco u. Cardinal u. 1775 Papſt, ſt. 1789 in der Citadelle zu Valence, wohin ihn die Franzoſen abgeführt hatten; ſ. ebd. sso. **7)** P. VII., Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, geb. 1742 zu Ceſena, Benedictiner, lehrte zu Parma Philoſophie, zu Rom Theologie, ward Biſchof von Tivoli, 1785 Cardinal u. Biſchof von Imola, 1800 Papſt, ſt. 1823; ſ. ebd. sso. **8)** P. VIII., Franz Xavier Graf Caſtiglione, geb. 1761 zu Cingoli, 1800 Biſchof von Montalto, 1803 von Napoleon nach der Lombardei verbannt, kehrte 1815 zurück, 1816 Cardinal, 1821 Großpönitentiarius u. Biſchof von Frascati, 1829 Papſt, ſt. 1830; ſ. ebd. ssa. *(Lb.)*

Digitized by Google

Pius-Orden, geſtiftet 1559 von Papſt Pius IV., für 325 Ritter, die dafür eine Steuer von 187,500 Scudi entrichteten, **Pii Participantes,** Pfalzgrafen vom Lateran u. Edelleute wurden. Ordenszeichen: an goldner Halskette eine goldne Medaille, vorn mit dem Bild des St. Ambroſius, auf der Rückſeite mit dem päpſtl. Wappen. Derſelbe Papſt vermehrte gegen neue Gebühren die Zahl der Ritter bedeutend, Pius V. u. Gregor VIII. ſchmälerten ihre Privilegien; ſpäter verwandelte ſich das ganze Weſen in ein Amtsacceſſit. *(v. Bie.)*

Piutīm (Judenth.), ſ. u. Haggadah 1.

Pivōt (fr.), **1)** Stützpunkt; **2)** Drehpunkt.

Pix (lat.), **1)** ſo v. w. Pech; **2)** Theer. **P. ālba,** weißes Pech. **P. burgūndica,** burgundiſches Pech. **P. cādria (P. līquida),** Theer. **P. navālis,** Schiffspech. **P. nīgra,** ſchwarzes Pech.

Pixericōūrt (ſpr. -kuhr, René Charles Gilbert), geb. 1773 zu Nancy, Schauſpiel- u. Operndirector zu Paris; ſchrieb mehrere Schauſpiele u. Operntexte für das Théâtre des Variétés u. de la porte St. Martin; den Hund des Aubry, die Schreckensnacht auf dem Schloſſe zu Paluzzi, u. a. Stücke, welche die Runde durch ganz Europa machten; Oeuvres dramatiques, Par. 1817, 15 Bde.; ſt. 1844 zu Nancy. Kotzebue hat Vieles von ihm für ſeine dramat. Arbeiten benutzt. *(Sz.)*

Pixīdium (Bot.), Büchſe, ſ. Frucht 11.

Pīxis, 1) (Friedrich Wilh.) u. **2)** (J. P.), geb. zu Mannheim 1786 u. 88, ein Virtuoſen-Brüderpaar, Erſtrer auf der Violine, der Jüngre auf dem Clavier; 1796 ließen ſie ſich zuerſt in einem Concert hören u. bildeten ſich ſeitdem durch Reiſen u. Studium zu bedeutenden Künſtlern. Der Aeltre lebte nachher in Paris, der Jüngre in Prag, wo er 1842 ſt. Ihre Compoſitionen beſtehen in Soloſätzen für Clavier u. Violine, Trios, Quartetts ꝛc., auch hat der Aeltre die Oper: Bibiana auf die Bühne gebracht. **3)** (Franzilla), geb. 1816 zu Mannheim, Pflegetochter des Vor., der ſie zur Sängerin bildete; betrat 1834 mit Erfolg die Bühne, war in München engagirt, gaſtirte in Nürnberg, Leipzig, Berlin ꝛc., in Paris u. London, 1839 in Italien, kehrte 1842 nach Deutſchland zurück u. ſang in Dresden, Leipzig, Weimar ꝛc. Sie hat einen umfangreichen Mezzoſopran, iſt ausgezeichnet im Vortrag u. obwohl etwas klein von Figur, als Darſtellerin voll Beweglichkeit u. Feuer. *(Ge. u. Sp.)*

Pīxis (gr.), ſo v. w. Pyxis.

Pixodōros (Sagengeſch.), ſ. u. Epheſos 1.

Pizārro, 1) (Franz), geb. um 1478 zu Truxillo, natürlicher Sohn eines Edelmanns; hütete als Knabe die Schweine, wurde dann Soldat, diente in Italien, ſchiffte ſich zu Sevilla ein, focht auf Cuba u. Hiſpaniola u. unter Ojeda, wo er ſich durch Muth, Beharrlichkeit u. Unternehmungsgeiſt auszeichnete. Seine Eroberung Perus ſ. u. Peru (Geſch.) 10 ff. u. Amerika (Geſch.) 11. Nach Ein. ſtarb er auf dem Blutgerüſt, n. And. fiel er 1541 in einem Aufſtande ſeiner Offiziere nach tapfrer Gegenwehr nebſt ſeinem Halbbruder Alcantara. **2)** (Gonzalez), Bruder des Vor., ſ. Peru (Geſch.) 11. *(Md.)*

Piz Bēverin, ſ. Graubündtner Alpen 1. **P. Krap Klarūna,** ſ. u. Dödi 1. **P. Regīna,** ſ. Graubündtner Alpen 1. **P. Rösein,** ſ. u. Dödi 2. **P. Vālrhein,** ſ. Graubündtner Alpen 1.

Pīzi, poln. Gott, dem die Brautführer opferten.

Pizzicāto (ital.), Manier bei Geigeninſtrumenten, wo die Saiten nicht mit dem Bogen angeſtrichen, ſondern die Töne mit dem Spitzfinger od. Daumen angeſchlagen werden. Vgl. Col'arco.

Pizzighetōne (ſpr. -ketone), Stadt u. Feſtung in der lombard. Prov. Cremona, am Serio u. Adda; hat die Vorſtadt Gera u. 4000 Ew. Die daſige Citadelle wurde von Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand, erbaut; hier ward Franz I., König von Frankreich, eine Zeit lang gefangen gehalten; 27. Oct. 1706 eroberten P. die Kaiſerlichen durch Capitulation, ſ. Spaniſcher Erbfolgekrieg 125; 1733 nahmen es die Franzoſen u. ſardin. Truppen ein, 1746 die Franzoſen u. Spanier. Auch in den Kriegen 1796 u. 1799 ward es von den Franzoſen eingenommen, ſ. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 103 u. 102. *(Wr.)*

Pīzzo, Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II. am tyrrhen. Meere; hat feſtes Schloß, Fiſchfang u. Korallenfiſcherei, 5000 Ew. Wurde durch das Erdbeben von 1783 faſt ganz zerſtört, führt, weil ihre Einw. den hier gelandeten Joachim Murat ergriffen (ſ. u. Neapel [Geſch.] 61), ſeit 1815 den Titel Fidelissima u. hat Abgabenfreiheit.

Pīzzo biānco, ſ. u. Monte Roſa. **P. Stēlo,** ſ. u. Graubündtner Alpen 4.

Pjatācke, Pjātkopēk, ruſſiſche Münze, 5 Kopeken, ſ. u. Ruſſiſches Reich (Geogr.) 74. **Pjatāltinnik,** Silbermünze zu 15 Kopeken, ſ. ebd.

Pjuterlāx, Vorwerk, ſ. u. Wjederlax.

Pl. (Plur., lat.), Abkürzung für Pluralis. **P. L., 1)** Abkürzung für Pastor loci; **2)** Poeta laureatus; **3)** Professor logices.

Plāārer, der in Eiſenſchmelzhütten die ganze Arbeit des Schmelzens leitet.

Plāātberg, Ort, ſ. u. Hottentotten 10.

Plāāte (Schiffb.), ſo v. w. Plätte 1).

Plabēnnec, Marktfl., ſ. u. Breſt.

Placāge (fr., ſpr. Plakaſch), **1)** ſo v. w. Fournirplatten u. fournirte Arbeit; **2)** ſo v. w. Lohmer- od. Kleberarbeit.

Placārd (fr., ſpr. Plakahr), **1)** ſo v. w. Pla-

Digitized by Google

Placat; **2)** (Bauk.), Verdachungsgeſims über einer Thür od. einem Fenſter.

Placardīren, beim Kattundrucken die Form ganz mit einem Beizmittel überziehn, u. dann Muſter mit einem Aetzmittel aufdrücken, welches die Beize zerſetzt u. auflöſt, wonach beim Ausfärben weiße Muſter auf farbigem Grund erſcheinen.

Placāt (v. lat.), **1)** öffentl. Anſchlag; **2)** beſ. durch öffentl. Anſchlag bekannt gemachter obrigkeitl. Erlaß.

Plāce (fr., ſpr. Plahs), öffentl. Platz in Städten, die Zuſammenſetzungen, wie **P. royāl, P. du carroussēl,** ſ. u. den Städten, wo ſie liegen.

Plāce, Pierre Simon de la P., ſ. Laplace.

Plāce, la, ſ. Flindersland 4.

Plāce d'arme (ſpr. Plahs darm, Waffenplatz), **1)** geräumiger Ort, zur Verſammlung u. Aufſtellung der Soldaten; **2)** im bedeckten Wege der Raum vor dem ausſpringenden u. eingehenden Winkel, letzterer meiſt mit nochmals ausgehenden Winkeln des Glacis verſehen u. geräumiger gemacht.

Plāce du momēnt (fr., ſpr. Plahs dü memang), ſo v. w. Proviſoriſche Feſtung.

Placēnta (lat.), **1)** ein Kuchen; **2)** (Anat.), ſo v. w. Mutterkuchen; **3)** ein Theil der Frucht, an dem die Samen befeſtigt ſind, bald als freie Mittelſäule, bald durch Einbiegung der Klappen, Verdickung der Scheidewände, od. durch die innere Fläche der Frucht ſelbſt gebildet; **4)** ſo v. w. Receptaculum; **5)** (Petref.), ſ. Echiniten 2.

Placentārgeräuſch, ſ. u. Auscultation 24.

Placentātio (Bot.), die Art u. Weiſe, wie ſich die Placenta geſtaltet.

Placēntia, 1) alter Name von Piacenza; **2)** ſo v. w. Plaſencia; **3)** Bai u. Stadt, ſ. u. Neu-Foundland 2, 9.

Placentīniſcher Wēīn, geringere Sorte italien. Wein von Piacenza.

Placentīnus, 1) (Jean), ſo v. w. Placentius; **2)** (Joh.), ſo v. w. Craſtoni; **3)** (Wilh.), ſo v. w. Saliceta (Wilh. v.).

Placēntius (Jean Leo), geb. zu St. Leon bei Lüttich, erſter Lehrer des röm. Rechts in Frankreich; eröffnete 1166 eine Schule der Rechtsgelahrtheit zu Montpellier; ſchr.: Summa institutionum Justiniani; Comm. in tit. de regulis juris; De varietate actionum, Lyon 1536, Mainz 1537, Fol.

Plācet (lat.), **1)** es gefällt, beliebt; **2)** es wird zugeſtanden; **3)** Formel, womit Biſchöfe bei Concilien ihre Zuſtimmung zu erkennen gaben; daher ſcherzhaft **Placetīner,** ſo v. w. Jaherrn. **4)** (**Placētum rēgium**), landesherrliche (ſ. u. Concordat 2) od. auch **5)** päpſtliche od. **6)** biſchöfl. Zuſtimmung.

Plāche (fr., ſpr. Plaſch), **1)** grobes Tuch od. Leinwand; **2)** (Jagdw.), ſo v. w. Jagdtücher; daher: **Plächenpartei,** das Perſonal, welches die Jagdtücher aufbewahrt u. ſtellt; beſteht aus einem Geſchirrmeiſter u. **P-nknechten.**

Plāche, nach Oken die geſchwefelten, ſchwer ſchmelzbaren, nicht flüchtigen, unedlen Metalle, von meiſt grauer Farbe, mit blätterigem Gefüge, abfärbend, meiſt derb erſcheinend; dazu die Sippen Wad-P. (ſo v. w. Braunſteinkies), Mithan-P. (ſo v. w. Molybdänkies) u. Kupfer-P. (ſo v. w. Kupferglanz).

Plāchmal, 1) Maſſe aus Gold u. Silber gemiſcht; **2)** das durchſchwefelte Silber, welches bei der trocknen Scheidung des Goldes vom Silber durch Schwefel gewonnen wird.

Placīdia Gālla, 1) Tochter des Theodoſius d. Gr. u. der Galla; wurde bei der Eroberung Roms von Alarich gefangen, vermählte ſich 414 mit Athaulf, König der Gothen, wurde nach deſſen Tode 415 vom König Sigerich ſchimpflich behandelt, nach deſſen Tode zu Honorius nach Conſtantinopel zurückgeſchickt, heirathete 417 den Conſul u. Patricier Conſtantius, von dem ſie Mutter der Honoria u. Valentinians III. wurde, während deſſen Minderjährigkeit, 425—450, ſie den Occident regierte. P. ſt. zu Rom 450, wurde zu Ravenna begraben u. daſelbſt ihr in einem Stuhle von Cypreſſenholz ſitzender Körper lange Zeit aufbewahrt. **2)** Tochter des Kaiſers Valentinian III. u. der Eudoxia, mit dieſer u. ihrer Schweſter Eudoxia von Genſerich nach Afrika geführt, aber nach deſſen Vermählung mit ihrer Schweſter nach Conſtantinopel zurückgeſchickt, wo ſie ſich mit dem nachherigen Kaiſer Olybrius 472 vermählte. *(Sch.)*

Plācidus, 1) (St.), Sohn eines Patriciers, ſeit dem 7. Jahre Schüler des Benedict von Nurſia; beſ. thätig für Ausbreitung des Chriſten- u. Mönchthums in Italien, erduldete dabei den Märtyrertod um 560. Nach ihm genannt die Congregation der Benedictiner des heil. P., geſt. 1618 von Nicolas de Fanzon in der Abtei St. Hubert der Niederlande, über viele Abteien u. Klöſter verbreitet, 1795 aufgehoben; **2)** ſ. Lactantius 2). **3)** (Pater P.), ſ. Heinrich 316).

Placīren (v. fr., ſpr. Plaſ....), **1)** an einen Ort ſtellen, legen ꝛc.; **2)** eine Stelle anweiſen, anſtellen; **3)** eine Waare pl., ſie verkaufen.

Placīrung der Geſchütze, ſo v. w. Aufſtellung der Geſchütze; vgl. Schießen (zu Ende).

Plācitum legitimum, ſ. Echteding.

Plācitus (Sextus Papyrienſis, irrig Platonicus), aus Pavia, Arzt, aus dem 4. Jahrh. n. Chr.; ſchr. einen, ſeinem Inhalt nach zum größten Theil abſurden Tractat: De medicina ex animalibus, den beſ. Fr. Emerich, Nürnb. 1538, u. G. Humelsberg, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1539 herausgab, der aber auch in mehrere größere Sammlungen von ältern ärztl. Schriften, von Etienne, Rivinus, Ackermann ꝛc., überging. *(Pi.)*

Placke, 1) ſo v. w. Platte; **2)** **(Plackbuckel)**, ſ. u. Perücke ꝛc.

Placken, 1) derb ſchlagen, beſonders feuchte Erde derb ſchlagen, wozu man ſich des **Plackscheits** bedient; es findet vorzüglich bei den Plackwerken (ſ. d.) ſtatt; **2)** Jemand viel unnöthige Beſchwerde verurſachen; **3)** Wolle zuerſt auf groben Krämpeln **(P-schrobeln)** bearbeiten; **4)** anheften, befeſtigen; **5)** Flecken machen, haben od. bekommen.

Placker, 1) ſ. u. Plackern; **2)** fehlerhafter ſchwarzer Fleck in einer radirten Kupferplatte, indem bei zu dichter Schraffirung das Scheidewaſſer den Firniß ganz durchfreſſen hat.

Plackern, einzelne unordentl. Schüſſe **(Placker)** thun; **Plackerfeuer,** das in ein regelloſes Feuer ausgeartete Schießen der Infanterie; ſo v. w. Heckenfeuer.

Placksoden (Waſſerb.), ſo v. w. Deckraſen.

Plackwerk (fr. Placage), wird an Statt der ausgeſtochenen Raſen zur Bekleidung der Bruſtwehr u. der Erdwälle angewendet, indem man gute, von Kies u. Steinen gereinigte Thon- od. Gartenerde **(P-erde)** anfeuchtet u., nach Verhältniß der Höhe, in 6—30 F. breiten Lagen an den Böſchungen feſt ſtampft, u. dabei von 3 zu 3 F. friſche Queckenwurzeln od. andre ſchnell wachſende Gräſer einlegt, welche in der feuchten Erde bald die ſchiefe Fläche mit einer grünen Matte überziehen, wodurch das Ausſpühlen u. Abrollen der Erde gehindert wird. *(Hy.)*

Placōdium (P. *Hoffm.*), Abtheilung der Flechtengatt. Parmelia.

Placōdus, nach Agaſſiz ausgeſtorbene Gattung der eckſchuppigen Fiſche, deren glatte Zähne 4—6eckig ſind, an den Ecken abgerundet u. pflaſterförmig im Gaumen ſitzen. P. gigas u. a. im Muſchelkalke von Baireuth ꝛc.

Placoīden, ſo v. w. Knorpelfiſche; Schuppe auf Taf. XI. E, Fig. 47.

Placomus (Zool.), ſ. u. Horngorgonie.

Placs, Marktfl., ſo v. w. Platz.

Placūna, ſ. Scheibenmuſchel.

Pladarōsis (v. gr.), **1)** Lymph- od. kleine Balggeſchwulſt; **2)** beſ. der Augenlider.

Plaēa, ſo v. w. Pleea.

Planckner (Othello v. P.), geb. zu Penig 1797, trat 1811 in Sachſen-Gotha-Altenburgiſche Militärdienſte, ward 1812 in Rußland gefangen, machte 1814—15 die Feldzüge in Frankreich mit u. nahm 1835 als Oberlieutenant den Abſchied, ſich ausſchließlich literar. Beſchäftigungen widmend. Schr. unter dem Pſeudonym Eginhardt: Licht u. Schatten, Erfurt u. Gotha 1831; Schickſalswechſel, Lpz. 1832; Liebe, Rache, Reue, Altenb. 1838, 2 Bde.; Der Erbgraf, ebd. 1839; Mathilde, ebd. 1840—41, 3 Bde.; Neue Abendgenoſſen, ebd. 1842, 2 Bde.; auch gab er Parodien, Quedlinb. 1827—37, 9 Samml., heraus u. lieferte viele Gedichte u. andre Beiträge in Journale. *(Jb.)*

Plaēner, in manchen Gegenden, z. B. in Sachſen, jedes in dünnen Platten ſich abſondernde Geſtein, vorzugsweiſe aber die mergeligen u. ſandigen Kalkſteine, welche zu der Formation der Kreide gehören, ſ. Kreidegebirg 4. Der P., welcher den Quaderſandſtein von Sachſen, Böhmen u. Schleſien in einen untern u. obern trennt, wird von Geinitz in einen untern, mittlern u. obern eingetheilt, von welchen der untere ſich in ſeiner Beſchaffenheit nach den darunter liegenden Gebirgsarten richtet. Der mittlere P. tritt theils als mergeliger Sandſtein **(P-sandstein)** auf, theils als ſandiger od. thoniger Kalkſtein **(P-mergel)**, ſo daß der Gehalt an kohlenſaurem Kalke in dem mittleren P. zwiſchen 5 u. 45 Proc. etwa variirt. Der obere P. iſt entw. ein grauer, dichter, kalkiger Mergel od. ein mergeliger Kalkſtein **(P-kalkstein, Opuka** in böhm. Sprache) mit etwa 75—85 Proc. an kohlenſaurem Kalke. Alle 3 Bildungen des P-s, beſ. aber der untere u. obere, umſchließen ſehr viele Verſteinerungen, Reſte von Haifiſchen, Muſcheln, Schnecken, Korallen u. a. Seethieren. Der P. iſt in Mittel- u. NDeutſchland ſehr verbreitet. *(Gt.)*

Plänkern, 1) (Plänker, Krgsw.), ſ. Blänkler u. Blänker; **2)** (Forſtw.), ſo v. w. Pläntern, ſ. den folg. Artikel.

Plänterwirthschaft (Fehmelwirthſchaft), die Waldbehandlungsart, wo man den Forſt überall mit Holz von jedem Alter im Beſtand zu erhalten u. zur Befriedigung der Holzbedürfniſſe nur die ſtärkſten u. die im Abſterben begriffenen Bäume einzeln herauszunehmen ſucht; entgegengeſetzt der Schlagwirthſchaft.

Plärrauge, 1) Augenliderrandentzündung mit Triefen des Auges; **2)** beſ. in Verbindung mit Augenliderumſtülpung.

Pläsch (Waarenk.), ſo v. w. Lahn.

Pläswitz, Dorf im Kreiſe Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau, Park, Schloß, 400 Ew. Hier am 4. Juni 1813 Waffenſtillſtand zwiſchen den Franzoſen u. den Preußen u. Ruſſen, ſ. u. Ruſſiſch-Deutſcher Befreiungskrieg 11. Von hier wird zuweilen auch der Waffenſtilſtand von Poiſchwitz datirt.

Plaete, Münze, ſo v. w. Plate 2).

Pläth, leichtes Floß, das dann, wenn Flußſchiffe von der Werfte in den Fluß od. Kanal gelaſſen werden u. zu fürchten iſt, daß ſie zu ſehr an das entgegengeſetzte Ufer anſtoßen, daſelbſt hingelegt wird.

Plätscher, ſo v. w. Schlagtaube.

Plättchen, 1) eine feine Platte; **2)** (Bauw.),

Digitized by Google

(Bauw.), ſ. Glied ꝛc. b); 3) (Anat.), ſ. Blättchen; 4) **P. am Kindskopf**, die vordere Fontanelle, ſ. u. Fontanellen; 4) ſo v. w. Piſtole 3).

Plättchenkolben (Glaſ.), ein kleiner Löthkolben.

Plätte (Schiffsw.), ſo v. w. Plette.

Plätten, 1) ſo v. w. Bügeln od. Platten, ſ. d.; 2) ſ. u. Drahtziehen ꝛc.

Plättenberg (Plattenberg), Zweig der Alp, ſ. u. Heuberg.

Plätter, ſ. u. Drahtziehen ꝛc.

Plätthammer, Hammer mit glatter Bahn, mit welchem die Spitzen der dreiſchneidigen Nadeln glatt geſchlagen werden.

Plättmaschine, ſo v. w. Drahtplättmühle.

Plätz (Schiffb.), ſo v. w. Pläth.

Plätze (Jagdw.), ſ. unt. Schwein ꝛc.

Plätzen, ſ. u. Platz 3).

Plätzesaat (Forſtw.), ſ. u. Saat.

Plätzfass (Kupferſchm.), ſo v. w. Kühlfaß.

Plätzig (Forſt.), von einem Hau, in welchem man nur einige Striche abholzt.

Plafōnd (fr., ſpr. Plafong), 1) die Decke eines innern Gebäuderaumes; 2) eine durch Stuccaturarbeit od. Malerei verzierte Decke; daher 3) auch das an einer ſolchen befindl. Deckengemälde. In ältern Zeiten hat man in Bezug auf Compoſition u. Zeichnung der **P-malerei** keinen Unterſchied gemacht, ob ein Gemälde für die Wand od. für die Decke beſtimmt ſei. Als man aber anfing, auf Illuſion einen Werth zu legen, behandelte man Deckenbilder als Vorgänge an der Decke, die ſich daher dem Auge in der wunderbarſten Verkürzung zeigen mußten. Den Anfang hiermit machten Correggio in den Kuppeln des Doms u. von S. Giovanni in Parma u. Julio Romano im Palazzo del Te zu Mantua. Man hat dieſen Styl der Deckenmalerei bis auf die neueſte Zeit beibehalten, u. nur Cornelius (in der Glyptothek u. Ludwigskirche) u. andre deutſche Künſtler nach ihm haben dafür wieder die Weiſe Rafaels u. älterer Meiſter angewendet. Zu bemerken bleibt indeß, daß die Deckenmalerei, ſobald ſie mehr als leicht faßliche Gegenſtände allgemeinen Inhalts, am beſten Ornamente, enthält, gegen die Geſetze naturgemäßer Betrachtung ſtreitet u. unter unſäglicher Anſtrengung des zurückgebognen Genicks eine ruhige, tiefeindringende Anſchauung unmöglich macht. *(Op.* u. *Fst.)*

Plāga (lat.), 1) Geſchwulſt, Beule, od. brauner Fleck, von einem Schlage, Stoß od. Fall; 2) Wunde.

Plāga cālvia (P. calvisiāna), Ort od. Gegend in Sicilien, auf der Straße von Agrigent nach Syrakus, beim j. Capo Suprano, weſtl. von Gela. **P. cymbae** Ort od. Gegend im Innern von Sicilien, weſtl. vom Flecken u. Fluſſe Raguſa. **P. mesopotāmia**, Ort od. Gegend zwiſchen P. calvia u. P. cymbae, an der Mündung eines weſtl. Seitenfluſſes des Achates in dieſen. *(Sch.)*

Plagālische Tŏnart, ſ. u. Tonſyſtem.

Plāge, 1) ein beſchwerliches, dauerndes Uebel, ſo Landplage; 2) **(P-geist)** auch ein plagendes Individuum.

Plāgen, ſ. Zehn Plagen.

Plägge, 1) Stück abgeſchälter Raſen; daher **P-n häuen**, den Raſen abſchälen; geſchieht in der Haide zur Bereitung des Compoſts, od. in Wäldern, wo es aber nach guten Forſtordnungen verboten iſt; 2) (Waſſerb.), ſo v. w. Plackſoden; 3) Stück Land, das mit Gras od. Heide bewachſen iſt. **P-brennen**, ſo v. w. Raſenbrennen, ſ. d. **P-torf**, ſ. u. Torf.

Plăggras, ſo v. w. Riedgras.

Plagiānthus (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächſe, Myrodieae *Rchnb.*, 16. Kl. 7 Ordn. *L.* Arten: P. divaricatus, neuſeeländiſcher Strauch; P. sidoidēs, auf Van-Diemensinſel.

Plagiārius (lat.), 1) Einer, der die Leute drückt, um das Ihrige bringt; 2) der wiſſentlich einen freien Menſchen als Sklaven kauft od. verkauft, od. ſonſt fremde Sklaven an ſich zieht od. verkauft, einen fremden Sklaven verführt, ſeinem Herrn zu entlaufen, einen entlaufenen aufnimmt, verſteckt ꝛc.; das Verbrechen: **Plāgium**, vgl. Fabia lex. 3) Schriftſteller, der aus fremden Werken Gedanken, Worte ꝛc. entwendet, als wären ſie ſein Eigenthum. Das Vergehen: **Plagiāt (Plāgium literārium)**. Vgl. Compilation. *(Sch.)*

Plagiaūlos (gr.), ſ. u. Flöte ꝛc.

Plagimyōna, Muſchel, ſ. u. Patuli pallia.

Plagiōbothrys (P. *Fisch. et M.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Cynoglosseae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. rufescens, in Chili. **P-chēilus** (P. *Haenke.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: P. solivaeformis, Tanacetoides, in SAmerika. **P-lōbium** (P. *Sweet.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Sweet.* Arten: in Neuholland. **P-pus** (P. *Brid.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. *(Su.)*

Plagiōstoma (gr.), 1) ſ. Schiefmaul u. Quermaul; 2) Arten aus der Muſchelgatt. Lima.

Plāgium (lat.), Menſchenraub, ſ. u. Plagiarius. **P. militāre**, die ſtrafbare Werbung zum Kriegsdienſt. **P. literārium**, ſ. u. Plagiarius 3).

Plagoskōp (v. gr.), 1) Windfahne (ſ. d.); 2) beſ. wenn dieſe im Innern eines Gebäudes durch einen Zeiger an der Decke die Richtung des Windes andeutet.

Plāgulae (Chr.), 1) Schienen (ſ. d.); 2) Compreſſen (ſ. d.).

Pla-

Digitized by Google

Plagūſia, Krebsgatt., ſ. u. Krabben 12.

Plāgwitz, Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß, 700 Ew.; ſeit 1826 Irren- u. Krankenanſtalt.

Plähe (Jagdw.), ſo v. w. Plache.

Plāīd, 1) (Tartan), Art Mantel bei den Bergſchotten, beſteht aus einem einzigen Stücke groben buntquarrirten Tuches u. wird bei gutem Wetter zuſammengeſchlagen getragen; **2) (Plāīding)**, grobes, buntquarrirtes Umſchlagtuch für Damen.

Plaidīren (v. fr., ſpr. Plād...), Jemand vor Gericht als deſſen Anwalt mündlich vertheidigen, ſei es in bürgerl. Rechtsſtreite od. in Straſſachen, ſ. Jury 11; daher **Plāīdoyer** (ſpr. Plādojeh) die Handlung des P-s, die Rede des Advocaten, ſ. u. Defenſion 2.

Plāīdt, Dorf im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Schloß Werneſeck, Papiermühle; 500 Ew.

Plainpalāīs (ſpr. Plängpaläh), Dorf, ſ. u. Genf 14 b.

Plāīn-piēd (fr., ſpr. Plängpieh), das Erdgeſchoß eines Gebäudes.

Plaiſānce (ſpr. Pläſangs), **1)** Stadt, ſ. u. Sceaux; **2)** Stadt, ſo v. w. Piacenza; **3)** Bai u. **4)** Stadt, ſ. u. Neu-Foundland 3 u. 9.

Plaiſīr ſans chagrīn (fr., ſpr. Pläſih ſang Schagräng), ſo v. w. Harmonieorden.

Plāīt de l'épēē (fr., ſpr. Plät dl'epeh), ſ. u. Zweikampf.

Plajār Kaſſāndra, Vorgebirg, ſ. Chalkidike 1); **Plākas**, Dorf, ſo v. w. Milo 2).

Plākia, Tochter des Atreus (Leukippos), Laomedons Gemahlin.

Plākia, pelasgiſche Colonie in Kleinmyſien, an der Propontis; j. Panermo od. Nikorakt.

Plāme (Jagdw.), ſo v. w. Jagdtücher.

Plamūtzen (Bauk.), ſo v. w. Fließe.

Plan, 1) ſo v. w. Grundriß, ſ. Planzeichnen; **2)** (Maler.), ſo v. w. Grund; **3)** (Jagdw.), ſo v. w. Brunſtplatz, ſ. Hirſch 16 a; **4)** ſ. u. Goldſchläger 2; **5)** regelmäßige Anordnung der Haupttheile eines Werkes od. Unternehmes; **6)** einzelner Gedanke, welcher ausgeführt werden ſoll.

Plan, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, an der Moldau, 800 Ew.; **2)** Herrſchaft im böhm. Kr. Pilzen; **3)** Hauptſt. hier mit 2800 Ew.; Bad, Fabriken in Waid, Vitriol u. a.

Plan, Giovianni di P., ſo v. w. Carpin.

Plan de comparaiſōn (fr., ſpr. Plang d' congparäſong, Kriegsw.), ſ. u. Defilement.

Plan de Cōūcou (ſpr. Plang d' Kuku), ſ. u. Garonne 1). **P. du Bōūrg** (ſpr. P. d' Burgk), Inſel, ſ. u. Camargue.

Plāna, Inſel zur ſpan. Prov. Alicante, mit 1771 angelegter Colonie losgekaufter Sklaven, die ſich mit Espartoflechten beſchäftigen; Hauptſt.: Nueva Tabarca, 1500 Ew.

Plāna īnſula, ſo v. w. Planaſia 2).

Planāria (a. Geogr.), ſo v. w. Canaria.

Planāria, 1) ſ. Schildwurm; **2) P. latiūſcula**, bei Götze ſo v. w. Egelſchnecke.

Planārium (P. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.* Art: P. latisiliquum, in Peru.

Plānas, 1) Inſel, ſ. u. Cabrera; **2)** ſ. u. Bahamas.

Planāſia, Felſeninſel, ſüdlich von Elba, reich an Pfauen, Verbannungsort des Agrippa; j. Pianoſa.

Planāxis, Schnecke, ſ. u. Melanides.

Plānchenois, Dorf im Bzk. Nivelles der belg. Prov. SBrabant; entſcheidender Punkt in der Schlacht von Belle-Alliance, bei deſſen Kirche der König von Preußen eine eiſerne, 25 Fuß hohe Denkſäule zum Andenken dieſer Schlacht hat errichten laſſen.

Planchētte (fr., ſpr. Plangſchett), **1)** ſ. Plankſcheit; **2)** ſo v. w. Campagnemenſel, ſ. u. Meßtiſch 2.

Planchēttes, Dorf, ſ. u. Brenets.

Plānchon, Paß, ſ. Plata 3), Cordilleras 7 u. Mendoza 1).

Planciādes (Planciānus), ſ. Fulgentius 3).

Plancīna, Munatia, Nichte des L. Munatius Plancus, Gemahlin des Cn. Piſo 6), wurde der Vergiftung des Germanicus angeklagt, aber auf Tibers Bitten losgeſprochen. Nach Agrippinas Tode wurde ſie mehr. Verbrechen angeklagt, u. da ſie Tiberius nicht mehr ſchützte, entleibte ſie ſich.

Plāncius, Cn., de sodaliciis angeklagt, von Cicero (ſ. d. 11) in der noch übrigen Rede vertheidigt.

Planck, 1) (Gottlieb Jak.), geb. 1751 zu Nürtingen in Württemberg; 1780 Prediger bei der hohen Karlsſchule zu Stuttgart, 1784 Prof. der Theol. in Göttingen, 1805 Oberconſiſtorialrath u. Generalſuperintendent; 1828 Abt zu Bursfelde; ſt. 1832 zu Göttingen. Schr.: Geſch. des proteſt. Lehrbegriffs ſeit den Zeiten der Reformation bis auf die Formulam concordiae, Lpz. 1781—1800, 6 Bde.; Neuſte Religionsgeſch., Lemgo 1787—93, 3 Bde.; Darſt. der dogmat. Syſteme unſerer verſch. chriſtl. Religionsparteien, Gött. 1797, 3. Aufl. 1822; Ueb. die Trennung u. Wiedervereinigung der getrennten chriſtl. Hauptparteien, Tüb. 1803; Geſch. der chriſtl.-kirchl. Geſellſchaftsverfaſſung, Hann. 1803—9, 5 Bde.; Betrachtungen über die neuſten Veränderungen in dem Zuſtande der kathol. Kirche u. beſ. über die Concordate zwiſchen proteſt. Souverains u. dem röm. Stuhl, ebd. 1808; Ueber Spittler als Hiſtoriker, Gött. 1811; Th. M. Crie, Leben des ſchott. Reformators Joh. Knox, a. d. Engl. ebd. 1817; Geſch. des Chriſtenthums in der Periode ſei-

Digitized by Google

ſeiner erſten Einführung in die Welt, ebd. 1819, 2 Bde.; Geſch. der proteſt. Theologie von der Concordienformel an bis in die Mitte des 18. Jahrh., ebd. 1831 u. v. a. **2)** (Heinrich Ludwig), geb. 1785 zu Göttingen; 1806 Privatdocent der Theologie daſ., 1810 Prof.; ſt. 1831. Schr.: Bemerkungen über den Brief Pauli a. d. Röm., Gött. 1818; Entwurf zu einer neuen Zuſammenſtellung der 3 erſten Evangelien, ebd. 1809; Neue Offenbarung u. Inſpiration, ebd. 1817; Kurzer Abriß der philoſ. Religionslehre, ebd. 1821. *(Lr. u. Hel.)*

Planconcāves u. **P-convēxes Glas**, ſ. Brille 11 u. Licht 41, ſ. u. Brennglas 1.

Plāncus, **1)** Cn. Munatius P., Sohn eines angeſehenen Senators u. Freundes Ciceros, 44 v. Chr. Prätor. **2)** Luc. Mun. P., deſſen Bruder, Cäſars Anhänger, 42 u. 36 v. Chr. Conſul. Vorher zur Dämpfung eines Aufruhrs nach Gallien geſchickt erfuhr er Cäſars Ermordung, ergriff des Antonius Partei, floh nach deſſen Fall, ward von Octavian begnadigt u. 22 Cenſor. **3)** Tit. Mun. P. Burſa, Bruder des Vor., Ciceros Feind, des Clodius Freund, hetzte nach deſſen Ermordung das Volk zur Rache auf, welches auch wirklich des Clodius Leichnam in die Curia trug, hier verbrannte u. ſo das Gebäude in Aſche legte. Später deshalb von Cicero angeklagt, mußte er ins Exil gehen, bis ihn Cäſar (47) zurückrief. *(Sch.)*

Plāne, **1)** ein grobes Tuch, beſ. von Leinwand, zum Schutz gegen Regen u. Sonnenſchein über etwas ausgeſpannt, z. B. die Wagenplane, daher ein **Plānwagen**, über welchen Reife befeſtigt ſind, daß über dieſe eine P. geſpannt werden kann; **2)** ſ. u. Gerberei 115; **3)** ſ. u. Wachsbleiche 4; **4)** (Hüttenw.), ſ. u. Waſchwerk; **5)** die Arbeit beim Preſſen des Tuchs, wo die beim erſten Preſſen gebliebenen Falten in das Innere gelegt u. gepreßt werden; **6)** (Goldſchl.), ſo v. w. Plan 4). *(Fch.)*

Plāne, Fluß, ſ. u. Havel.

Plāneisen, ſo v. w. Brunirſtahl.

Plānenherd, ſ. u. Waſchwerk.

Planēra (P. *Michx.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Neſſelgewächſe, Ulmeae *Rchnb.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: nordamerikan., unſern Ulmen ähnelnde Bäume.

Planēsia, ſpan. Inſel des Mittelmeeres, im Buſen von Illici; j. Iſola plana.

Planēt (Spiel.), ſ. Planetenſpiel.

Planēta (lat., v. gr.), **1)** ein Planet, ſ. u. Planeten; **2)** (Kirchenw.), ſ. Casula.

Planetārisch, auf Planeten ſich beziehend. **P-es Lēben**, ſ. u. Leben 10. **P-e Temperamēnte**, ſ. u. Temperamente.

Planetārium, mechan. Vorkehrung, nach der die Planeten ihrer verhältnißmäßigen Entferung von der Sonne, auch ihrer Größe nach ꝛc. dargeſtellt werden.

Planēten (Planētae), **1)** (Aſtr., ſ. Taf. IV. Fig. 4), [1] ſchon in älteſter Zeit alle Himmelskörper, die in ihrer ſcheinbaren Bewegung am Himmel ihren Stand gegen die Fixſterne periodiſch verändern, jedoch die Grenzen der als Thierkreis bezeichneten Sternbilder nicht überſchreiten. [2] Sonne u. Mond, Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn bildeten im Alterthume die Siebenzahl der P. [3] Mit dem Umſturz des als das Ptolemäiſche bezeichneten aſtron. Syſtems, nach dem alle P., nebſt dem ganzen Fixſternenhimmel ſich um die Erde bewegen, u. nach dem Zwiſchenſyſtem Tycho de Brahes (ſ. d.) u. nachdem das Copernicaniſche Syſtem (ſ. d.), aus Gründen, die keinem Zweifel Raum laſſen, allgemeine Anerkennung erhielt, mußte auch dieſe Anſicht von den P. aufgegeben werden. [4] Nach dieſem Syſtem befindet ſich alſo die Sonne als Centralkörper in der Mitte der ganzen **P-reihe**, um welche alle P. in nur wenig, obgleich mehr od. weniger, von der Kreisform abweichenden Ellipſen ſich bewegen, u. bildet dadurch, ſo wie durch ihr ſelbſtſtändiges Leuchten, indem ſie den ſämmtlichen, an ſich dunkeln P. Licht ſpendet, ſo daß dieſe nur vermöge des reflectirten Sonnenlichts, zwar mit verſchiednen Lichtnuancen, aber doch nicht mit ſo funkelndem Lichte, wie die Fixſterne, leuchten, endlich auch durch ihre, alle P. zuſammen genommen um etwa 782 mal an Volumen übertreffende Größe, einen Gegenſatz mit den P. (ſ. Sonne); die Erde dagegen iſt in die P-reihe ſelbſt eingefügt u. wird zugleich vom Monde als Trabanten umkreiſt, den ſie zugleich auf ihrer Bahn um die Sonne mit ſich nimmt, u. der alſo, da er nur mittelbar die Sonne zum Centralkörper hat, auch aus der Reihe der P. tritt. [5] Von den übrigen u. wirklichen P. bewegen ſich zwei: Mercurius u. Venus innerhalb der Erdbahn um die Sonne; ſie entfernen ſich daher nie über einen gewiſſen Grad am ſcheinbaren Himmelsgewölbe von der Sonne, worauf ſie zu derſelben wieder zurückkehren, u. ſind nur einige Zeit nach Untergang od. vor Aufgang der Sonne, als Abend- od. Morgenſterne (u. zwar, mit guten Fernröhren beobachtet, in höchſtens halb, meiſt nur in ſichelförmiger Form, auf der der Sonne zugewendeten Seite beleuchtet) ſichtbar, wogegen die übrigen, in Bezug auf jene (untere P.) als obere P. unterſchieden, Mars, Jupiter u. Saturn, über das ganze Himmelgewölbe ihren Fortgang nehmen u. ebenſowohl wie Sonne u. Mond, in Oſten auf- u. in Weſten untergehen, dabei in ſpäterer Zeit, als die Sonne zu einem Zeichen des Thierkreiſes, wo ſie früher beobachtet wurden, wieder zurückgelangen, ſo jedoch, daß dies bei Mars in weit kürzerer Zeit, als bei Jupiter u. bei die-

Digitized by Google

dieſem wieder in weit kürzerer, als bei Saturn der Fall iſt, woraus man erkennt, daß ſie ſämmtlich ſich in weiteren Bahnen, als die der Erde (die ſcheinbare Sonnenbahn am Himmel), u. zwar Jupiter in noch weiterer, als Mars, Saturn aber in der weiteſten Bahn ſich bewegen. [6] Wegen der eignen Bewegung der Erde um die Sonne kommt es nun periodiſch vor, daß die P. in ihrer früher beobachteten Fortbewegung in den Zeichen des Thierkreiſes von Weſten nach Oſten, welcher zu Folge ſie alſo von einem Tage zum andern etwas ſpäter auf= u. untergehen, nachlaſſen, endlich auf eine kurze Zeit ſcheinbar ſtillſtehen, von nun aber einige Zeit lang in entgegengeſetzter Richtung von Oſten nach Weſten fortzurücken ſcheinen (rückläufig werden), bald aber, hierin wieder nachlaſſend, mit beſchleunigter Bewegung in ihren vorigen Gang zurück kommen (rechtläufig werden). [7] Ferner ſind ſie in dieſer ihrer Bewegung (ebenſo wie die untern P.) von Zeit zu Zeit in der ſcheinbaren Nähe der Sonne in ihren Strahlen verborgen, alſo mit der Sonne zugleich über dem Horizont (mit ihr in Conjunction, ſ. d.); das entgegengeſetzte Verhältniß (Oppoſition, ſ. d.), wo ein P. auf=, wenn die Sonne untergeht, u. untergeht, wenn dieſe aufgeht, kann natürlich nur bei den obern P. vorkommen. Aeltre Aſtronomen unterſchieden auch nach Seitenſtellungen der P. zu der Sonne, als Gedritt=, Geviert=, Geſechſtſchein u. m. [8] Von der Sonne aus gedacht, bewegen ſich aber alle P. in gleicher Richtung, doch mit einiger Abweichung des Winkels der Bahn von der des Sonnenäquators u. auch unter ſich, woraus auch einige Abweichung des Winkels der Bahn der einzelnen P. von der Erdbahn folgt. [9] Die **P=bahn** durchſchneidet alſo die Erdbahn (Ekliptik) in 2 entgegengeſetzten Punkten, die man (eben ſo wie in der Bewegung des Mondes um die Erde) als aufſteigenden u. niederſteigenden Knoten bezeichnet (vgl. Knoten); ſie haben alſo einen wechſelnden, nördl. od. ſüdl. Abſtand von der Erde, nördl. od. ſüdl. Breite (ſ. Breite, aſtronomiſche), die eben ſo, wie ihr Abſtand vom erſten Punkte des Widders im Thierkreis, ihre Länge (ſ. Länge, aſtronomiſche), nach Graden, Minuten u. Stunden an der Himmelskugel beſtimmt wird. [10] Ferner haben ſie, da ſie in Ellipſen um die Sonne ſich bewegen, ihren weiteſten u. geringſten Abſtand von der Sonne (Aphelium u. Perihelium, ſ. u. Aphelium) in entgegengeſetzten Punkten ihrer Bahn, eben ſo einen Zeitpunkt, wo ſie der Erde am nächſten, einen andern, wo ſie ihr am fernſten ſind. [11] Auf die Sonne bezogen aber bewegen ſie ſich nicht nur mit der Erde in übereinſtimmender Hauptrichtung, ſondern auch mit einer, in dem Verhältniß ihrer Entfernung u. ihrer in ziemlich gleichem Verhältniß veränderten Dichtigkeit abnehmenden Geſchwindigkeit, ſo daß die Periode, innerhalb welcher ſie ihren Umlauf machen (das **P=jahr**), nicht allein wegen des im Verhältniß des mittleren Abſtandes jedes P. von der Sonne zunehmenden Umfangs der P=bahn, ſondern auch wegen der mindern Geſchwindigkeit der entfernteren P. in jedem Zeitmoment, größer iſt. Immer aber iſt dieſe Bewegung in der Sonnennähe etwas beſchleunigter, in der Sonnenferne etwas verzögerter. [12] Auch iſt in der Entfernung der P. von der Sonne ein gewiſſes Verhältniß unterſcheidbar, ſo daß die Entfernung, von der Mercuriusbahn an, wenn auch nicht ſcharf, geometriſch u. zwar um das Doppelte des vorigen Betrags zunimmt. [13] Endlich kommt auch allen P. eine Bewegung um ihre eigene Axe von Weſten nach Oſten zu. [14] In neuſter Zeit iſt aber die Kenntniß der P. durch zwei Entdeckungen weſentlich bereichert worden, nämlich durch die Entdeckung eines äußerſten P. in der Planetenreihe, des Uranus, u. dann durch allmählige Auffindung von 4 ganz kleinen P., der Veſta, Juno, Ceres, Pallas, die unter ſich wieder in einer Art von Zuſammenhang ſtehen, indem jeder für ſich, aber dem andern nahe u. zum Theil mit ihren Bahnen ſich ſchneidend, die Sonne in dem Abſtande umkreiſen, der früher ſchon, da hier in der Progreſſion der P=abſtände von der Sonne aus eine Lücke erſchien, die Vermuthung für ſich hatte, daß einem Zwiſchen=P. ſeine Stelle hier angewieſen ſei (vgl. Aſteroiden). [15] Außerdem wurde auch die neuere P=kunde durch die Auffindung eigner Trabanten (ſ. d.) der 3 äußerſten P., in eben der Art, wie die Erde an dem Monde einen beſitzt, bereichert. [16] Nach dem jetzigen Standpunkte der Aſtronomie zerfallen alſo die ſämmtl. 11 P. in 3 verſchiedne Gruppen: **A) heliſche P.**, die verhältnißmäßig 4 kleinen Weltkörper, die ſich in der Aufeinanderfolge: Mercurius, Venus, Erde (mit ihrem Mond) u. Mars, in dem relativ beſchränkten Gebiet des Sonnenſyſtems, bis zu deſſen Grenzen das Zodiakallicht (ſ. d.) reicht, in immer an Größe zunehmenden Bahnen um die Sonne bewegen u. die, da die Erde den Hauptkörper bildet, auch als **telluriſche P.** bezeichnet werden können. [17] Als gemeinſchaftliche Charaktere kommen ihnen zu: ungleich größere Dichtigkeit, als die Sonne; eine etwa 24 Erdenſtunden betragende Dauer ihrer Bewegung um ihre Axe; eine Neigung ihrer Drehungsaxe zu ihrer Bahn von mehr als 20°; eine ziemlich gebirgige Oberfläche; eine Atmoſphäre, die der der Erde entſpricht; vorzüglich eine Geſchwindigkeit der Bewegung auf ihrer Bahn, die der der Umdrehung um ihre Axe über 60 Mal überlegen iſt. [18] **B)** Die 4 **Aſteroiden:** Veſta, Juno, Ceres, Pallas, mit planetar. Natur **(Mittel=P.)** in dem Zwiſchengebiet des Sonnenſyſtems.

Sie

Digitized by Google

Sie ſcheinen Ueberreſte eines auseinander getriebenen größern P. zu ſein. Ihre Axendrehung iſt noch auf keine entſcheidende Art beobachtet; ihre Umlaufszeiten aber fallen zwiſchen 1327 $\frac{4}{5}$ u. etwas über 1682 Tage, ſind alſo gerade um ein Mondenjahr unterſchieden. [19] **C) Uraniſche** (ſonnenfernſte) P.: Jupiter, Saturnus, Uranus. Ein neuer von Cacciatore zu Palermo 1837 angeblich entdeckter, jenſeit des Uranus kreiſender, war wahrſcheinl. eine optiſche Täuſchung. Sie haben weit erheblichere Größe dem Volumen nach, ſo daß dagegen die von ihnen eingeſchloſſenen P. in dieſer Hinſicht faſt gar nicht in Betracht kommen, indem der äußerſte, Uranus, die Erde (die von den kleinern P. ſelbſt der größte iſt) über 80, Saturn (ohne den Ring) etwa 908, Jupiter aber wenigſtens 1448 Mal darin übertrifft; mindere Dichtigkeit als die Sonne; eigene Beſchaffenheit der Atmoſphäre, indem dieſe nicht Wolken, ſondern Zonen bildet, die den Körper in horizontalen Streifen umgeben; große Schnelligkeit ihrer Axenumwälzung, ſo daß die Periode einer jeden, ungeachtet der Größe der P., doch nur etwa halb ſo lang iſt, als die der Erde; Verzögerung der fortrückenden Bewegung, wodurch die Geſchwindigkeiten der Axenumdrehung u. der Fortrückung einander ziemlich gleich kommen; beträchtliche Abplattung nach den Polen; Begleitung von mehrern Trabanten (des Jupiter von 4, des Saturn von 7, des Uranus wenigſtens von 6 Trabanten); nur geringe Abweichung der Bahnen von der Ebene des Sonnenäquators (zwiſchen 5° 57′ 28″ u. 6° 44′ 5″). Ueber jeden einzelnen P. ſ. die eignen Artikel. Vgl. auch Sonne u. Sonnenſyſtem, Welt u. Weltkörper, Gravitation u. verwandte Artikel. [20] **2)** (Geſch.), Die Alten kannten, wie ſchon [3] erwähnt, als P. Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, wozu ſie auch Sonne u. Mond rechneten. Die Kenntniß derſelben erhielten die Griechen von den **Chaldäern** u. **Aegyptern.** Dieſe erhoben die P. zu Gottheiten des erſten Ranges, u. zwar Mendes (All, Chaos, Firmament), Rempha (Saturn), Pizeus (Jupiter), Erton (Mars), Pire (Sonne), Surat (Venus), Piermes (Mercur), Piioh (Mond). Jeder dieſer P. war bei den Aegyptern Regent eines der 7 Wochentage; daher benannten die Römer ihre Wochentage nach ihnen. [21] Die **griech. Namen** der P. (Phänon [Saturn], Phaethon [Jupiter], Pyroeis [Mars], Helios [Sonne], Phosphoros [Venus], Hermes [Mercur], Selene [Mond]) ſind alle von Feuer, Licht, Glanz hergenommen. [22] Ueber den Urſprung der jetzt u. ſchon im Alterthum gebräuchlichen **P.-zeichen** meint Saumaiſe, ſie ſeien Schriftzüge aus den Anfangsbuchſtaben ihrer Namen; nach Scaliger ſtellt ♄ (Saturn) eine Hippe vor, ♃ (Jupiter) Blitz od. ein *Z* (*Ζεύς*), ♂ (Mars) Lanze u. Schild, ☉ (Sol), Sonnenſcheibe, ☾ (Luna) zunehmenden Mond, ♀ (Venus) Spiegel der Göttin, ☿ (Mercur) Heroldsſtab. [23] Dieſe P., beſ. Sonne u. Mond, wurden von den Chaldäern als die wirkende Urſache bei allen ird. Begebenheiten angeſehen, u. mit ihnen vereinigten ſich dann die Einflüſſe der Zeichen des Thierkreiſes. Bei der Geburt des Menſchen kam es beſ. auf 4 Zeichen an: auf das, welches im Augenblick der Geburt aufging, das, welches gerade in der Mitte des Himmels ſtand, das eben untergehende u. das unterirdiſche, d. h. das im entgegengeſetzten Meridian unter der Erde culminirende. [24] Dann beobachtete man auch die Zeichen, die vor jedem dieſer Hauptzeichen unmittelbar vorhergingen u. ihm folgten, u. ſomit hatten alle 12 Einfluß auf Glück u. Unglück, Gutes u. Böſes, Leben u. Tod des Neugebornen. Auch einen Geſchlechtsgegenſatz unter den Zeichen ſetzten ſie feſt, indem ſie dieſelben vom Widder aus abwechſelnd als männlich u. weiblich ſich dachten u. dieſem gemäß ihren Einfluß beſtimmten. [25] Jedem Zeichen war ein Obergott zugeordnet, jedes wieder in 3 Dekane getheilt, denen eben ſo viele Genien zugegeben waren, während noch niedrigere Intelligenzen den kleinern Unterabtheilungen vorſtanden. [26] Im Zodiacus bewegten ſich nun als Herrſcher die 7 P. u. die vornehmſten unter ihnen Sonne u. Mond. Sie hatten ihre Häuſer im Thierkreiſe, Sonne u. Mond auf dem Scheitel des großen Himmelsberges, jene in der Feuerglut des Löwen, dieſer im Krebſe, dem Thiere des Waſſers u. der Feuchte, Mercur, der nächſte bei der Sonne, in den Zwillingen u. der Jungfrau, Venus im Stier u. in der Wage, Mars im Widder u. Skorpion, Jupiter in den Fiſchen u. im Schützen, Saturn zu unterſt im Waſſermann u. im Steinbock. [27] Ferner wurden die P. auch unter die 36 Dekane vertheilt, ſo daß Mars mit dem 1. Dekan des Widders anfing, worauf ☉, ♀, ☿, ☾, ♄, ♃ folgten, u. dann die Reihe wieder mit Mars begann, bis der ganze Thierkreis vollendet war. [28] Jeder P. hatte in ſeinem Dekane eben die Kraft, wie in ſeinem Hauſe; dieſe wurde aber am höchſten, wenn er ſeine Exaltation (Erhöhung) erreichte, näml. ☉ in 19° ♈, ☾ im 3° ♉, ☿ im 15° ♍, ♀ im 27° ♓, ♂ im 28° ♑, ♃ im 15° ♏, ♄ im 20° ♎. [29] 4 P. wurden den 4 Weltgegenden zugegeben: ♃ dem N., ♀ dem S., ♄ dem O., ♂ dem W. [30] Den ganzen Orient beherrſchte die Sonne, u. ihr war zunächſt Jupiter verbunden, den Weſten der Mond u. mit ihm Venus. [31] So wie die Zeichen, theilten ſich auch die P. in gute u. böſe. Sonne u. Mond waren Regenten des Lebens; jene gab Empfindung, dieſer Wachsthum. Jupiter u. Venus waren gut durch ihre Verbindung mit Sonne u. Mond, Saturn u. Mars böſe.

Digitized by Google

weil ſie ſich zu beiden nur wenig hinneigen, Mercur, nach Beſchaffenheit der Aſpecten, bald gut bald böſe. [11] Auch der Geſchlechtsunterſchied wurde bei den Sternen beachtet: Mond u. Venus waren weiblich, Sonne, Saturn, Mars männlich, Mercur beides. Der Tag vermännlicht die P. durch Wärme u. Kraft, die Nacht verweiblicht ſie durch Feuchtigkeit u. Ruhe; auch nähern ſie ſich dem männl. Charakter, wenn ſie vor der Sonne im O. hergehen, u. dem weiblichen, wenn ſie ihr weſtlich folgen. Aller Erzeugung Vater iſt der Himmel u. die Mutter iſt in den Elementen. [12] Dieſe Elemente wurden unter die 12 Zeichen vertheilt, ſo daß dem Löwen, als Zeichen des Sommerſolſtitiums, welches er 2500 v. Chr. war, das Feuer, der Jungfrau die Erde, der Wage die Luft, dem Skorpion das Waſſer u. ſo fort herum entſprach. [13] Dieſen aſtrolog. Sätzen gemäß war nun auch der Tempeldienſt eingerichtet, daß die aſtrolog. Mächte darin niederſteigen u. ihre Strahlen hineinwerfen konnten. [14] Jeder P. hatte im Bilde ſeine eigne Farbe u. Geſtalt, ſeinen eignen Cultus, ſeine Prieſter ein eignes Coſtum. Vgl. Aſtrologie, Nativitätſtellen, Conſtellation, Horoſkop. *(Pi. u. Sch.)*

Planētenbuch, Buch, welches angibt, wie man aus dem Stande u. der Herrſchaft der Planeten ſich u. Andern Gutes od. Böſes vorausſagen könne. Solcher Bücher gab es ehemals viele, u. and. ein neueres: das große P., welches aus dem Platon, Ptolemäos, Hali, Abu Maſchar, Barlaam u. J. Königsberger zuſammengezogen, Lpz. 1724; auch das große P. a. d. Plato, mit der Geomantie, Phyſiognomie, Chiromantie, Frankf. a. M. 1800. Sonſt waren dgl. auch den Kalendern beigefügt.

Planētenjahr u. **Planētenlauf**, ſ. u. Planeten 1).

Planētenlesen, vermeintliches Erkennen zukünftiger zufälliger Ereigniſſe aus dem Planetenſtande; iſt in neuerer Zeit, in ſo fern eigne **P-leser** die Leichtgläubigkeit des großen Haufen zu ihrem Vortheil mißbrauchten, Gegenſtand der Criminalgeſetzgebung geworden.

Planētenmaschine, ſ. u. Planetarium.

Planētenspiegel, vgl. Magiſches Quaderat s.

Planētenspiel, veraltetes Spiel, das mit der vollen franz. Karte unter höchſtens 6 Perſonen geſpielt wird. Die Karten werden rechts bis zum Aufgehen herumgegeben. Der erſte ſpielt von der niedrigſten Karte (dem As) aus u. wirft die zunächſt darauf folgenden ohne Rückſicht auf die Farbe zu. Wenn er aus Mangel einer auf die zuletzt zugeworfene paſſenden Karte nicht weiter ſpielen kann, ſo wift der 2., dann der 3. ꝛc. zu. Dieſes geht ſo lange herum, bis einer der Spieler ſich kartenfrei geworfen hat, dem dann die andern ſo viel Marken zahlen müſſen, als ſie Augen in ihren Karten haben. Die Carreauneun, **Planēt** genannt, kann in alle beliebige Karten verwandelt werden. Wer ſie in den Händen behält, muß alle Augen doppelt zahlen, wer ſie aber als letzte Karte zuwirft, erhält von allen Andern das Doppelt ihrer Augen u. zieht zugleich den Pot. *(Hp.)*

Planētenstunden, $\frac{1}{12}$ des natürl. Tags, d. i. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang berechnet; nach ſolchen rechneten mehrere alte Völker. Desgl. $\frac{1}{12}$ der natürl. Nacht, von Sonnenuntergang bis Aufgang. Dieſen, nach der Jahreszeit ungleichen Stunden wurden die 7 Planeten als Regenten zugetheilt, woraus die Namen der Wochentage entſtanden, indem der Regent der erſten Tagesſtunde dem Wochentag den Namen gab. Z. B. die letzte Nachtſtunde des Sonntags war die Stunde Mercurs, daher die erſte des folgenden Tages die des Mondes. Vgl. Woche. *(v. My.)*

Planētensystem, ſ. Sonnenſyſtem.

Planētenzeichen, ſ. u. Planeten n.

Planetoīden, ſo v. w. Aſteroiden.

Planetolābium, 1) ſo v. w. Planetarium, beſ. 2) ein mit einem uhrartigen Triebwerk verſehenes.

Plānhammer, ſo v. w. Planirhammer. **P-haus**, 1) ſo v. w. Eiſenſchmelzwerk; 2) beſ. das Gebäude, wo der Schmelzofen ſteht.

Plānhirsch, ſo v. w. Platzhirſch, ſ. u. Hirſch 1) n.

Plāni, Fiſch, ſo v. w. Schollen.

Plānian, Marktfl. im Kr. Kaurzim; 700 Ew.. nach ihm wird auch die Schlacht von Kollin benannt.

Planiglōb (P-bium), Verzeichnung einer Halbkugel, mit den darauf befindl. Gegenſtänden, auf einer Ebene, ſ. Landkarte 7.

Planimēter, ein von dem Mechanicus Ernſt zu Paris erfundenes Inſtrument, mittelſt deſſen man den Flächenraum ebener Figuren, von welchen geraden od. krummen Linien ſie auch immer eingeſchloſſen ſein mögen, beſtimmen u. an einer Scala ableſen kann. Das Princip, das der Conſtruction des P. zum Grunde liegt, iſt ſehr ſinnreich u. kann am kürzeſten dadurch bezeichnet werden, daß durch doppelte Berechnung einer Scheibe an der Oberfläche eines Kegels die Methode der Infiniteſimalrechnung dem Auge verſinnlicht werde. Die Brauchbarkeit der ziemlich einfachen Berechnung hängt übrigens von einer äußerſt geraden Conſtruction derſelben ab. Als Beglaubigung für die Richtigkeit des P. wird angeführt, daß die damit vorgenommene Meſſung krummliniger Figuren, deren Quadratur durch Rechnung bekannt war, ein genau übereinſtimmendes Reſultat gab. *(Lö.)*

Planimetrīe (v. lat. u. gr., der Theil der Geometrie (ſ. d. ..), der ſich mit ſolchen Raum-

Digitized by Google

Raumgebilden beſchäftigt, die nur in einer Ebene liegen, alſo Punkten, Linien u. gerad- u. krummlinigen ebenen Figuren, von letzteren rechnet man nur die Lehre vom Kreiſe hierher u. allenfalls die Kegelſchnitte, ſofern ſie als in der Ebene conſtruirte Figuren betrachtet werden. Alle übrigen krummlinigen Figuren werden in der analyt. Geometrie betrachtet. *(Tg.)*

Planīna, Marktfl., ſo v. w. Alben.

Planipēdia comoēdia, ſo v. w. Crepidata comoedia, ſ. u. Römiſche Literatur s.

Planipēnnes, Inſecten, ſ. u. Plattflügler.

Plānipes, auf dem röm. Theater Mime, der, während auf der Scene von Schauſpielern geſpielt wurde, in der Orcheſtra mit einem Mantel umhängt u. barfuß ſeine Poſſen machte u. tanzte. Vgl. Italieniſches Theater a.

Planīreisen, ſo v. w. Brunirſtahl.

Planīren (v. lat.), **1)** ebenen, die abwechſelnden Erhöhungen u. Vertiefungen ausgleichen, beſ. den Erdboden od. von Erde aufgeführte Gegenſtände; **2)** (Metallarb.), ſo v. w. Glätten; **3)** ſ. u. Buchbinder z.

Planīrhammer, 1) ſ. u. Hammer zz; **2)** ſ. unt. Papiermühle w. **P-kolben**, ſo v. w. Plankolben. **P-kreuz** (Buchb.), die Krücke in Form eines T, womit die Bogen beim Planiren vom Buchbinder auf die Trockenſchnuren aufgehängt u. abgenommen werden. **P-kugel**, flachrundes Stück Stahl, worauf die Bodenbleche der Uhrgehäuſe glatt geſchlagen werden. **P-maschine**, **1)** ſo v. w. Wieſenhobel; **2)** eine von Pferden gezogene ſchwere Walze von Stein od. Holz, welche zuweilen noch zum Ausebenen der Geleiſe auf Chauſſeen gebraucht wird. **P-presse, P-wasser**, ſ. Buchbinder z.

Planisphär (P-rium, Math.), ſo v. w. Planiglob.

Planīten (Petref.), ſ. u. Ammoniten aa).

Planīties (lat.), Fläche.

Plänitz, 1) Stadt an der Bratawa im böhm. Kr. Klattau; 1000 Ew. **2)** Dorf im königl. ſächſ. Amte u. Kreiſe Zwickau, Steinkohlenwerke (mit Bockwa u. Oberbohnsdorf, jährlich über 60,000 Schffl., jetzt durch die ſächſ. baier. Eiſenbahn noch anſehnlich vermehrt), das eine brennt ſchon ſeit vielen Jahren. Das unterirdiſche Feuer ſoll ſchon 1479 durch den Schuß eines Jägers in einen Kohlenbau entſtanden ſein, 1640 machte es der Muthwille der damals in Sachſen hauſenden Truppen ärger; es hat ſich immer mehr ausgedehnt, ſo daß es 1841 eine Fläche von 350—400 Ellen Länge u. 150 Ellen Breite einnahm, wo einige Zoll unter der Oberfläche eine conſtante Wärme von 8—10° R. iſt; die Temperatur der ausgeſtrömten Dämpfe iſt 60—70° (bei trübem Wetter höher als bei heitrem), einige F. von den Ausſtrömungsöffnungen noch 30°. Da wo der Brand war, blieb ſchon lange kein Schnee liegen u. bei härteſtem Froſt grünte das Gras. Der durch die Dampfausſtrömungen erwärmte Boden trägt kein Getreide u. nur wenig u. ſchlecht gedeihendes Gras; dagegen hat man daſelbſt eine Treibgärtnerei angelegt, wo man Melonen, Gurken, Blumenkohl u. a. Gartengewächſe vom beſten Geſchmack, beſ. aber viel Blumen zieht. *(Wr. u. Lb.)*

Plänkammer, 1) eine landesherrl. Sammlung von Plänen u. Riſſen, vorzügl. des eignen Landes; **2)** die darüber geſetzte Behörde, nebſt zugehörigen Anſtalten; **3)** das Local dazu.

Plänke, 1) ein ſtarkes Bret; **2)** breites u. ſtarkes Bret, womit die äußern Seiten, der Boden u. das Verdeck der Schiffe beſchlagen wird; das Garmachen (Erweichen) Kochen des **P-nholzes**, um es biegſam auf die Rippen u. Tennhölzer des Schiffes nageln zu können, erfolgt durch Kochen in einem dichten eichenen, da wo er vom Feuer berührt wird, mit Kupfer beſchlagnen Kaſten. Man ziehet jedoch dieſem Kochen der P. das Bähen derſelben mit Holzfeuer vor, das man unter ihnen anzündet, während ſie, auf einem eiſernen Brandblocke liegend, mit Gewichten beſchwert werden. Die Fugen der Boden- u. Seitenplanken deſſelben, werden um ſie völlig waſſerdicht zu machen, durch eingetriebenes Hanfwerg verſtopft u. mit geſchmolzenem Pech überſtrichen. Man legt auch wohl lange Streifen grobe Leinwand darüber, um das Ausſpühlen des Werges durch den Wellenſchlag zu verhindern. Die ſenkrechten Fugen, wo die Enden zweier P-n zuſammenſtoßen, heißen dann Quer- od. Dwarsnäthe (Nähte des Schiffs). **3) (P-nzaun)**, eine aus zuſammengefügten Bretern beſtehende Wand, beſ. wenn ſie zur Befriedigung eines Gartens od. Hofes dient. **4)** In manchen Gegenden ſo v. w. ¼ Nöſel od. ¼ Quart; ſ. u. Lübeck (Geogr.) n. **5)** In der Schweiz Vorhügel, welche gleichſam die Berge ſtützen.

Plänkeneisen (Schiffb.), ſo v. w. Dichteiſen. **P-gang**, Gang von ſtarken Bretern, welcher vom Vor- bis zum Hinterſteven reicht.

Plänkensäge, ſ. u. Säge 1).

Plänkenthal, ſ. u. Allmannsweiler.

Plänkolben, ſ. u. Zinngießer.

Plänktä (a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Lipariſche Inſeln; **2)** ſo v. w. Kyaniſche Felſen, ſ. Argonautenzug r.

Planörbis, ſ. u. Lochſchnecken c) u. Lungenſchnecken. **Planorbīten**, verſteinerte Tellerſchnecken, häufig im Süßwaſſerkalke.

Planospirītes, einſchalige Weichthiergattung, der Gattung Patella nahe ſtehend; aus dem Petersberge bei Maſtricht u. in Bruchſtücken auf and. Meerthieren.

Plan-

Digitized by Google

Planquētte (ſpr. Plangkätt), Scheidemünze in Belgien, etwa 6½ Batzen werth.

Plānsche, ein breit gegoſſenes Stück Metall, als Gießform; dazu dient der **P-neinguss**, welcher von ſtarken eiſernen Tafeln zuſammengeſetzt iſt. **P-hammer**, ſchwerer Hammer, mit einer runden u. einer flachen Bahn, womit abgeſchrotete Stücken Silber zu Blech getrieben werden.

Plānspiegel, ein ebener Spiegel, ſ. u. Spiegel 2) u. Licht n.

Plānta (lat.), **1)** Sproſſe, Setzling; **2)** Pflanze; **3)** Fußſohle.

Plānta (Joſeph), geb. **1744** in Graubündten, ſtudirte zu Utrecht u. Göttingen; **1773** Hülfsbibliothekar am brit. Muſeum, **1799** königl. Oberbibliothekar; ſt. **1827** zu London. Schr.: History of the helvetic confederacy, Lond. **1800**, **2** Bde.; n. A. ebd. **1807**, **3** Bde.; Geſch. der Wiederherſtellung des ſchweiz. Freiſtaats.

Plānta pēdis (Anat.), Fußſohle.

Plāntae acotyledōneae, ſ. u. Kryptogamen 2.

Plantāge (fr., ſpr. Plantahſch), **1)** ſo v. w. Pflanzung; **2)** beſ. mit nützlichen Pflanzen aus fremden Gegenden, die einer beſ. Cultur bedürfen; **3)** dies beſ. in O- u. WIndien, wo ſolche P. Beſitzungen dortiger reicher Einw. od. Coloniſten ſind, wo Zucker, Kaffee, Indigo u. dgl. gebaut wird.

Plantāge, ſ. u. Swinemünde.

Plantāgenet (ſpr. fr. Plangtaſchnett, engl. Plängtädſchenet), ſpäterer Bei- u. dann Familienname des Hauſes Anjou, den daſſelbe beſ. ſeit Gottfried V. führte. Er ſoll daher kommen, daß dieſer Gottfried eine Ginſterpflanze (Planta geneta) als Feldzeichen auf dem Helm führte, od. daß ein Anjou (wahrſcheinlich Fulco V.) ſich bei ſeinem Zug nach Paläſtina aus Frömmigkeit mit Ginſter geißeln ließ. Beſ. führte aber das Haus Anjou dieſen Namen, ſeit es mit Heinrich II. **1154** den engl. Thron beſtieg u. ihn bis auf Richard III. **1485** behauptete. Nach ihm beſtieg Heinrich VII., aus dem Hauſe Tudor den Thron, welcher den letzten Sprößling des Hauſes P., Eduard (ſ. d. **13**) **1499** enthaupten ließ. Vgl. Anjou u. England (Geſch.) n—n. *(Pr.)*

Plantaginēen (Plantāginae), ſ. Plumbagineen *Rchnb.* 4.

Plantāgo (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plantagineen, *Spr.* Plumbagineen, Plantagineae *Rchnb.*, Schlippen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, deshalb in mehrere Abtheilungen getrennt, die von Ein. auch als ſelbſtſtändige Gattungen betrachtet werden. **A) Plantagines genuinae.** Hierher: P. major, media, lanceolata (breiter, mittlerer, ſchmaler Wegebreit), häufig auf Wieſen, an Wegrändern. Die jungen Blätter werden hier u. da, nebſt and. Pflanzen, von den Landleuten als Gemüſe (wie Spinat) gekocht u. friſch aufgelegt, als Heilmittel bei eiternden Geſchwüren gebraucht; P. maritima, an der Seeküſte, bei Salzquellen, ſchuhhoch, mit halbwalzigen, fleiſchigen, als Salat genoſſenen, auch gegen Steinbeſchwerden angewendeten Blättern. Die Aſche der Pflanze gibt Soda. **B) Coronopus.** Hierher: P. Coronopus, am Meeresſtrande, bis **1** F. hoch, mit ſelbſtſtändigen, halbgefiederten Blättern, ſonſt als Herba coronopi s. stellae, s. cornu cervini, officinell. Kommt in mehreren Abarten vor. P. Laefflingii, in Spanien, der vor. ähnlich, aber kleiner, ſonſt als Herb. coronopi serpentariae, officinell. P. commutata, ceratophylla u. a. **C) Psyllium.** Mit äſtigem beblättertem Stengel, achſelſtändigen Blumenſtielen. Hierher: P. Psyllium, kleine jährige Pflanze in SEuropa. P. Cynops, an ſonnigen, ſteilen Orten, in der Nähe des Meeres in SEuropa; kleines ſtaudenartiges Gewächs. P. arenaria *Waldst.* et *Kit.*, auf dürren Sandfeldern Deutſchlands, Ungarns ꝛc. Von dieſen **3** Arten wird der Flöhſamen (ſ. d.) geſammelt. P. Ispaghula, in Bengalen liefert wahrſcheinlich die, dem Flöhſamen ähnlichen, zu kühlenden Aufgüſſen benutzten Geinorag-Samen. *(Su.)*

Plāntain, Inſeln, ſ. u. Sierra-Leone g).

Plantār (v. lat. **Plantāris**), was ſich auf die Fußſohle bezieht; ſo: **P-ris aponeurōsis**, Fußſohlenſehne, ſ. Fußmuskelbinden 5. **P-res artēriae, nērvi, vēnae**, Fußſohlenarterien, ſ. Fußarterien n; Fußſohlennerven, ſ. Kreuzbeinnerven s; Fußſohlenvenen. **P-ria ligamēnta**, Fußſohlenbänder. **P-ris mūsculus**, ſ. u. Fußmuskeln n.

Plantigrada, Säugthier, ſ. Sohlengänger.

Plantīn (ſpr. Plangtäng, Chriſtoph), geb. **1514** zu Mont-Louis-Touraine; kam nach Paris u. ward dort Buchbinder, dann Buchdrucker erſt zu Caen, um **1555** in Antwerpen. Seine Ausgaben alter Klaſſiker zeichneten ſich durch Correctheit u. typograph. Schönheit aus u. Philipp II. ernannte ihn zu ſeinem erſten Buchdrucker, er ſt. **1589**. Meiſterwerk: die Polyglottenbibel von Alcala, Antwerp. **1569—72**, **8** Bde., Fol. Sein Druckerzeichen iſt eine Hand mit einem Compaſſe u. der Inſchrift: Labore et constantia. *(Sz.)*

Plāntula (Bot.), **1)** kleine Pflanze; **2)** der ſchon etwas im Keimen ſich entwickelnde Embryo.

Planūdes (Maximus), Mönch zu Conſtantinopel u. Grammatiker um **1327**. Schr.: mehr. theolog. Schriften (z. B. De processione spiritus s., Rom **1630**); eine Sammlung äſop. Fabeln (ſ. u. Aeſopos) u. eine griech. Anthologie (Ausg. von Laskaris, Flor. **1494**; von Brodäus, Baſ. **1549**, Fol.; von Stephani, ebd. **1566**, 4.; mit Scholien, Frankf. **1600**, Fol.; von de Boſch, Utrecht **1795**, **3** Bde., 4.; auch in den neuern Ausg. der griech. Anthologie). *(Sch.)*

Pla-

Digitized by Google

Planulites, Gattung der vielſchaligen Weichthiere, den Nautiliten u. Ammoniten verwandt, neuerdings zur Gattung Clymenia gerechnet, mit flacher, ſcheibenartiger Schale, deren Windungen eng liegen u. deren Verbindungsröhre am Rande liegt. Nur verſteinert in älterern Gebirgen.

Plānum (lat.), **1)** (Math.), ſo v. w. Ebene. **2)** ein geebneter Platz, auf dem eine Bauanlage gemacht werden ſoll; ſo bei Chauſſeen (ſ. d. 2), der zur Aufbringung der Packlage ausgeebnete Boden.

Plānum inclinātum (Aſtron.), ſo v. w. Schiefe Fläche. **P. meridiāni,** Mittagsfläche. **P. refractiōnis,** ſo v. w. Brechungsebene.

Plānus (Bot.), eben, flach.

Plānwagen, ſ. u. Plane 1).

Plānweiſe, Holz p. verkaufen, alles auf einer gewiſſen Strecke anſtehende Holz in Bauſch u. Bogen verkaufen.

Plānzeichnen, [1] das Niederlegen einer gewiſſen Gegend, od. einer Terrainſtrecke in derſelben, in einen ihr mathematiſch ähnl. Grundriß. [2] Erſtreckt ſich dieſer Plan nur über eine ſehr kleine Terrainſtrecke, iſt er nach einem ſehr großen Maßſtab entworfen u. betrifft er beſ. Baulichkeiten, ſo wird derſelbe **A) Bauplan (Bauriß),** zu dieſen gehören auch die **Feſtungspläne,** in ſo fern ſie nicht zugleich den Plan der umliegenden Gegend umfaſſen. Dieſe Baupläne ſind meiſt nach einem größern Maßſtab gefertigt. [3] Erſtreckt ſich der Plan über eine ganze Gegend, ſo wird er **B) Situationsplan.** [4] Nach dem Zwecke des Plans zerfallen dieſe wieder in **a) ökonom. Pläne,** die nicht nur den Umfang, ſondern auch die Güte der verzeichneten Grundſtücke, den Beſtand der Holzgrundſtücke ꝛc. angeben. Meiſt hat man ſehr große Maßſtäbe, nach denen ſolche ökonom. P. gezeichnet werden, meiſt entweder, wo 25 rheinländ. Ruthen durch 1 Decimalzoll ausgedrückt werden ($\frac{1}{2500}$), beſ. zu Bauplänen, u. wo 50 Ruthen mit 1 Z. bezeichnet werden ($\frac{1}{5000}$) zu gewöhnl. ökonom. Pläne. [5] **b) Die militär. Pläne** ſind nach einem kleineren Maßſtabe gezeichnet u. ſollen ein Bild der Oberfläche des Landes, in ſo fern ſie dem Krieger wichtig iſt, geben, daher die Gradation u. Einzelnheiten der Bergabhänge, die Gewäſſer, Dämme, hölzernen u. ſteinernen Brücken, Furthen, Wege u. ihre Beſchaffenheit, Wieſen, ſumpfiges Terrain, Wälder, Seen, Städte, Dörfer, ob ſie von Stein od. Holz gebaut u. mit Zäunen od. Mauern umgeben ſind, u. alle von weiten ſehr ins Auge fallende Punkte, wie ausgezeichnete einzelne Bäume, Kapellen, Wegweiſer, Grenzſteine, Kreuze u. dergl. genau verzeichnen. Dagegen brauchen die Grenzen der Grundſtücke nicht bei den vorigen angegeben zu werden. [6] Auf Taf. V. ſtellt Fig. 51 Sand, Fig. 52 Wieſe, Fig. 53 Moor, Fig. 55 ſumpfiges Land, Fig. 54 einen Hohlweg, Fig. 56 ein Dorf, Fig. 57 ein Kirchdorf, Fig. 58 eine ummauerte Stadt, Fig. 60 eine Chauſſee 1., 65 eine 2. Klaſſe, Fig. 61 einen Weg mit einem Damm, Fig. 62 einen Vicinalweg durch einen Bruch (Fig. 64), Fig. 63 einen Feldweg, Fig. 42 einen Knippeldamm vor, Fig. 45—49 bezeichnet einen kleinen, Fig. 29—39 einen großen Fluß, Fig. 45—47 Weiher, Fig. 43—44 einen Kanal, Fig. 44 Schleußen, Fig. 49 Bäche, die aus Teichen (Fig. 48 u. 50 letzterer mit einem Damm durchſchnitten) kommen, Fig. 38 Bahnen in einem ſumpfigen Boden, Fig. l k hohes u. ſteiles, Fig. k flächeres u. g noch flächeres Ufer. Bei Fig. 29 links iſt eine fliegende Brücke, Fig. 30 eine Fähre, Fig. 31 eine hölzerne Brücke, Fig. 32 eine dergl. mit ſteinernen Pfeilern, Fig. 33 eine ganz ſteinerne Brücke verzeichnet, Fig. 35 eine Schiffsmühle, Fig. 36 eine Fuhrt. [7] Am ſchwierigſten war die Bergzeichnung, die man erſt gar nicht anwendete, dann die Berge wie Heuhaufen, od. mit geſchlängelten Strichen, die nur auf der Seite, von der aus man die Cavalierperſpective annahm, gemacht wurden, während der jenſeitige Abhang faſt ganz unbezeichnet blieb, dann durch Schwungſtriche (oben dünne, dann ſtärkere, unten ganz dünn werdende Striche neben einander) andeutete, bis der preuß. Major Müller zuerſt auf ſeine Bergzeichnung kam, wo er die 24fache Doſſirung bis überhängende Felſenwände in 9 Gradationen durch ſchwächere u. immer ſtärker werdende Striche andeutete, ſ. Müllerſche Bergzeichnung. [8] Aber erſt der ſächſ. Major Lehmann kam mit der Bergzeichnung zu einer wiſſenſchaftl. Anſchauung, u. machte eine Manier in der Lehre von der Situationszeichnung (Dresd. 1805, n. Aufl. ebd. 1816) bekannt. Er gab die Regel, daß die Abdachung bezeichnenden Striche rechtwinkelig auf die um den Berg zu legenden Horizontallinien treffen müßten, u. daß die Horizontalebene durch Weiß, eine Abdachung von 45° aber durch Schwarz bezeichnet werden ſolle. Die zwiſchen dieſen beiden Graden liegenden Abdachungen, die man nach ihrem Verhältniß zur Horizontale durch Grade ausdrücken kann (vgl. Berg [Phyſik]), deutete er durch dünnere od. dickere, dichter od. weiter neben einander ſtehende Striche an, bei denen ſich das Schwarze zum Weißen ſo verhält, wie die Gradation, welche die Zeichnung ausdrücken ſoll, zu der Horizontale od. zu dem Abhang von 45°. So muß bei einem Abhang von 5° zwiſchen jedem Strich, der dieſe Gradation bezeichnet, neunmal ſo viel Zwiſchenraum ſein, als der Strich ſtark iſt (denn 5 : 45 = 1 : 9), bei 15° aber nur dreimal ſo viel (denn 15 : 45 = 1 : 3), bei 30° muß der Strich ſchon zweimal ſtärker ſein, als der weiße Zwiſchenraum ꝛc. [9] Taf. V. Fig. 28 enthält dieſe Bergſcala, u. Fig. 27 einen Berg mit den verſchiedenen Doſſirungen nach Lehmanſcher Ma-

Manier gezeichnet, auch iſt dieſelbe in der Aufnahme Fig. 22 enthalten. [10] Da man durch dieſe Bergſcala nicht nur die Horizontalabſtände, ſondern auch die Böſchungen auf einer genauen Karte beſtimmt ausgedrückt findet; ſo wird es dadurch möglich, Profile durch eine Karte zu legen u. auch die Höhe eines Punktes auf derſelben über einem andern ziemlich genau zu beſtimmen. [11] Faſt gleichzeitig hatte der preuß. Artillerielieutenant Schienert in Berlin eine auf gleiche Grundſätze baſirte Scala erfunden, die ſich nur dadurch unterſchied daß die flächern Gradationen punktirt u. zum Theil geſchlängelte Bergſtriche hatten, ſ. Schienertſche Bergzeichnung. Auch dieſe Manier wird in der preuß. Armee wenigſtens zum Croquiren, da ſie leichter verſtändlich u. bezeichnender, obwohl weniger ſchön iſt, benutzt. [12] Die ſächſ. Armee nahm dieſe neue Zeichenmethode zuerſt an; ihr folgte um 1810 die preuß., u. ſpäter, ſo viel wir wiſſen, auch die ruſſ. u. die einiger kleinern deutſchen Mächte. [13] Das übrige Europa hat dieſelbe lange verſchmäht; nur in Oeſtreich wurde auf ähnliche, jedoch nicht ſo ſcharf beſtimmende Weiſe gezeichnet. Jetzt folgen auch die brit. u. franz. Armee in ähnl. Weiſe nach. Auch für ökonom. Zeichnungen läßt ſich dieſe Manier eben ſo gut, wie zu militär. anwenden. [14] Man wählt bei militär. Plänen den Maßſtab, von 8 Decimalzoll auf die Meile von 10,000 Schritt od. 2000 Ruthen ($\frac{1}{25000}$). Wenn Umſtände einen größern Maßſtab erheiſchen, wie bei Plänen von Belagerungsarbeiten, ſo wird ein größerer, z. B. von 5000 Schritt auf 8 Decimalzoll ($\frac{1}{12500}$) genommen, bei mehr compendiöſen Plänen aber eine Reduction vorgenommen, wo dann der Plan $\frac{1}{50000}$ od. $\frac{1}{100000}$ der wirklichen Größe beträgt. [15] Letzterer Maßſtab geht faſt ganz in **c)** die Specialkarten, von größerem Maßſtab, über, welche auch noch Pläne ſind, nur daß dort ſchon Dörfer, Städte u. and. kleinere Terraingegenſtände nicht mehr nach ihrer Form, ſondern durch beſ. angenommene Zeichen ausgedrückt werden. [16] Man nimmt zu den Specialkarten zu militär. Zwecken im Preuß. jetzt einen Maßſtab von $\frac{1}{100000}$ an. [17] Man zeichnet jetzt die Gegenſtände eines Planes, wie ſie dem Auge erſcheinen würden, wenn es in ſehr großer Entfernung gerade über jedem einzeln zu zeichnenden Gegenſtand ſchwebte (Vogelperſpective). [18] Dieſes Bild drückt man entweder blos mit Federzeichnung od., weil es ſchneller geht u. auch dem Plan ein freundlicheres Anſehn gewährt, durch Illuminiren mit verſchiedenen Farben aus. Doch bleibt auch hier die Einzeichnung des Terrains ſchwarz u. nur die Gewäſſer werden blau, Wieſen ſehr lichtgrün, ſind ſie naß, mit blauen Streifen ſchraffirt, Moosbrüche u. Heiden gelblich, erſtere bräunlich, letztere ſchwärzlich ſchraffirt, Gärten u. Dörfer dunkelgrün, Wälder noch dunkler grün od. ſchwarz (auch wohl die einzelnen Bäume durch ſchwärzl. Flammen bezeichnet), ſteinerne Häuſer, ſteinerne Brücken u. ſonſtige ſteinerne Bauwerke roth, hölzerne ſchwarz, eben ſo ſteinerne u. hölzerne Stadtviertel roth u. ſchwarz, trockene Gräben gelb, Sandbänke braungelb, Steinchauſſeen röthlich, Sandchauſſeen u. Wege gelbbräunlich angelegt. [19] Natürlich muß über die Art u. Weiſe dieſer Bezeichnungen ein beſ. Uebereinkommen Statt finden u. in faſt jeder Armee hat man andere Vorſchriften hierüber. Die beſten ſind wohl die vom ſächſ. Major Lehmann in ſeiner Lehre vom Situationszeichnen, Dresd. 1812, gegebenen, weil ſie am conſequenteſten u. naturgetreuſten durchgeführt ſind. Nach ihr ſind auch die Vorſchriften für den preuß. Generalſtab im Weſentlichen gefertigt. [20] In neuerer Zeit hat man bei der preuß. Armee auch noch einen beſ. Maßſtab für die Schrift (5 Arten ſtehender u. liegender Schrift), zum Beſchreiben der Pläne eingeführt. *(Pr.)*

Pläpparts- u. P-krieg, ſ. unt. Schweiz (Geſch.) ...

Pläppert (Pläpert), Silberſcheidemünze in Baſel u. Freiburg, ſo v. w. Schilling, vgl. Blaffardus.

Plaquemines (ſpr. Plehkmeins), **1)** Kirchſpiel u. **2)** Kanal, ſ. Louiſiana ...

Pläquer (fr., ſpr. Plackeh), **1)** ein dünner, auf den Tiſch zu ſtellender Blechleuchter; **2)** ein Wandleuchter mit Armen.

Plaquirte Arbeit, ſo v. w. Plattirte od. Fournirte Arbeit.

Plärrauge, ſ. Plärrauge.

Plärre, 1) Durchfall des Rindsviehs; **2)** Blaſen deſſelben auf der Zunge; **3)** der Zungenkrebs.

Plärrer (Hüttenw.), ſo v. w. Plaarer.

Plasencia, 1) Villa in der ſpan. Prov. Caceres am Xerte, hat 7 bethürmte Thore, 7 Plätze, 7 Pfarrkirchen, 7 Klöſter, 7 Armenhäuſer, 5 Hoſpitäler, 2 Collegien, Gerberei, Bienenzucht, Aquäduct von 80 Bogen, Biſchof, 5000 Ew. In der Nähe das (verfallende) Kloſter St. Geronimo de Juſti, in welches Karl V. nach ſeiner Abdankung ſich zurückzog. **2)** Villa an der Deva in der ſpan. Prov. Guipuscoa; naut. Schule, Uhrmacherei, Gewehr- u. Klingenfabrik; 2400 Ew. **3)** Thal, ſ. u. Eſtremadura ...

Pläsko (Pläsky), Dorf, ſ. u. Ogulin.

Plasma (gr.), **1)** das Blutwaſſer, ſ. u. Blut ... **2)** (Min.), ſ. u. Quarz.

Plass, ein kleines Floß, das aus Sparrholz leicht zuſammengefügt iſt, um Bretter darauf zu flößen.

Plass, Stift, ſ. u. Kralowetz.

Plassenburg, ſonſt Bergfeſtung bei Kulmbach, im Landgericht Kulmbach des baier. Kr. Ober-Franken; Staatsgefängniß, 1806 von den Franzoſen belagert, u. bald durch Capitulation den Preußen übergeben; 1808 geſchleift; Zuchthaus, wo große Strenge angewendet wird. Archiv für das Fürſtenthum

Digitized by Google

thum Baireuth, gehörte erſt den aus dem Hauſe Meran ſtammenden Grafen von P., kam im 14. Jahrh. an die Grafen von Orlamünde, im 15. an die Burggrafen von Nürnberg, war lange Hauptfeſtung dieſer u. Reſidenz der Markgrafen von Baireuth-Kulmbach. *(Pr.)*

Plässer Schiesspülver, ſ. unt. Kralowetz.

Plässey, Stadt, ſ. u. Nuddea.

Plasticismus (v. gr.), ſo v. w. Bildungstrieb. **Plasticität**, Bildung durch eigne Kraft, auch die Befähigung dazu.

Plästicus, plaſtiſch. **P-ca vis**, Bildungstrieb.

Plästik (v. gr.), **1)** Bildung; **2)** Bildnerkunſt, ſ. Bildende Künſte; beſ. **3)** Zeichnenkunſt, Malerei, Kupferſtecherkunſt, Steindruck, Bildhauerkunſt; auch **4)** Schauſpielkunſt u. Pantominik (belebte P.). **Plästiker**, Bildner. **Plästisch**, **1)** bildend, wie **P-e Kraft, p-e Kunst**, ſ. Kunſt 1; **2)** gebildet, wie **P-es Werk**; **3)** durch die bildende Kunſt darſtellbar, z. B. **P-e Gedänken**, im Gegenſatz gegen philoſophiſche, poetiſche, muſikaliſche ꝛc.; **4)** ſtark abgerundet in der Malerei, wenn die Formen u. Geſtalten ſo täuſchend, als wären es plaſtiſche, hervortreten.

Plästische Lymphe, ſo v. w. Eiweißſtoff.

Plästische Poësie, die das Dargeſtellte hervortreten läßt, wie bei der Malerei.

Plästische Thätigkeit, ſ. Bildungstrieb.

Plaströn (fr., ſpr. Plaſtrong), **1)** ein halber Harniſch, Bruſtſtück, der nur die halbe Seite des Mannes deckt; **2)** bisweilen völliger Küraß; **3)** (Fechtk.), ſo v. w. Bruſtſtück 3); **4)** die untern Schalen der Schildkröten, während das Rückenſchild Carapace heißt; **5)** Stichblatt.

Plat de menäge (fr., ſpr. Plah d' menaſch), **1)** eine in der Mitte der Tafel ſtehende Zierplatte von Porzellan, Spiegelglas ꝛc. mit Aufſätzen, Figuren, Blumentöpfen ꝛc.; **2)** ein Geſtelle von Silber, Blech od. Holz, in u. auf welchem ſich mehrere Gefäße für ſolche Dinge befinden, welche bei der Mahlzeit gebraucht werden, z. B. Gewürz-, Zucker-, Salz-, Senfbüchſen, Oel- u. Eſſigflaſche.

Pläta (ſpan.), Silber, zum Unterſchied von Vellon, Kupfer, dient in Spanien zur Unterſcheidung derjenigen Münzen, welche von beiden Metallen geſchlagen werden.

Pläta, la (Rio de la P., d. i. Silberſtrom), **Fluß** od. vielmehr Ausfluß der vereinigten Flüſſe Paraguay, Parana u. Urugay; **a)** der Paraguay entſpringt in der Provinz Matto groſſo (Braſilien), auf der Serra dos Paricys (Parexis), aus den Sette Lagoas (7 Seen), bildet den See Xarayes, u. auf ſeinem faſt immer ſüdl. Lauf einen Theil der Grenze zwiſchen Braſilien u. Paraguay, läuft 185 Ml., iſt hoch hinauf ſchiffbar, trägt viele Inſeln, bildet regelmäßige Ueberſchwemmungen. Nebenflüſſe links: Lourenzo, Tacoary, Corrientes u. a.; rechts: Zamanaca, Pilco Mayo, Rio Grande (Bermejo). **b)** Der Parana, entſpringt an dem Gebirg Mantiqueira in der braſil. Prov. Minas geraes in der Nähe der Quellen des St. Francisco u. Dolce, hieß erſt Rio grande, vergrößert ſich durch den Parana-Iva, Pardo, Monica, Izuatimy (nach deſſen Einfluß der P. den Waſſerfall Salto das ſette Quedas macht), Paraguay (von wo aus er nach Einigen Rio de la Plata heißt), Salado, Rio tercero, Saladillo 125 Ml. lang (dieſe rechts), Pardo, Mogi, Tieté, Parana-Pemena, Iguaçu, Urugay (von wo aus er nach Andern erſt Rio de la Plata) heißen ſoll. Sein Lauf beträgt bis zum Einfluß des Paraguay 282 Ml., die Schiffbarkeit geht bis zum Einfluß des Tieté; auch er hat regelmäßige Ueberſchwemmungen. Bei la Guayras Ruinen in Sao Paulo wird er von 2100 Toiſen auf 50 zuſammengepreßt u. ſtürzt 50 F. herunter. **c)** Der Urugay von der Serra do Mar in der braſil. Prov. Rio grande do Sul, fließt ſtrömend, wird bald ſchiffbar, nimmt rechts den Aguapay u. Gualegaichu (Gualeguay), links den Urugay-Miri, Ybicuy, Rio negro u. a. auf, geht zwiſchen Braſilien, la Plata u. Urugay durch, fällt in die Mündung des la Plata. **d)** La Plata heißt er wenigſtens vom Zuſammenfluß mit dem Parana an, welcher bis hierher 447 Ml. lang iſt. Sein Waſſergebiet ſchätzt man auf 71,670 QM. Seine Mündung, die noch den St. Joſeph aufnimmt u. die Inſel Ratones hat, iſt zwiſchen den Vorgebirgen Maria u. Antonio 43 Ml. breit u. bleibt auf 45 Ml. unvermiſcht mit Seewaſſer. Er iſt ſchiffbar für die größten Seeſchiffe bis zum Einfluß des Paraguay.

Pläta, [1a] **1)** ſonſt **Vicekönigreich** im ſpan. Südamerika, an Braſilien, das atlant. Meer, Patagonien, Chili u. Peru **grenzend**, mit den Falklandsinſeln zu 52,077 **QM.** mit 1,400,000 **Ew.** Man rechnete für Spanien gegen 4½ Mill. Dollars **Einkünfte**; die Kriegsmacht betrug 20,000 M.; die **Theile** waren die Provinzen Südperu, Tucuman, Oſtchile (Cujo) u. Paraguay, od. die Intendanzen la Paz, la Plata, Paraguay, St. Cruz de Sierra u. a. **Hauptſtadt** war Buenos Ayres. [1b] **2)** Hier eine **Intendanz**, mit der Hauptſtadt la Plata (Chuquiſaca). [1c] **3)** Aus einem Theile dieſes Vicekönigreichs hat ſich durch die Umwälzungen ſeit 1810 die **Republik** der Vereinigten Staaten des Rio de la Plata (früher Argentiniſche Republik) gebildet. Dieſe liegen **zwiſchen** Bolivia (Oberperu), Paraguay, Braſilien, Montevideo, Patagonien, Chili u. dem atlant. Ocean. **Größe:** 31,500 QM., theils gebirgiges, theils niedriges, ebenes Land (ſ. Pampas). [2] **Gebirge:** weſtl. u. ſüd-

ſüdweſtl. die Cordilleras (Spitze: **Tupungato** 20,000 F.) Zweige: Sierra de los Punquenos, Palcipa, Luis, Cordova (letztre kaum 3000 F.); **Päſſe:** Uspallata (12,000 F.), el Planchon, Portilla, los Patos u. a. **Vorgebirge:** St. Antonio (Antão), Corrientes, Andreas. Gewäſſer, als **Flüſſe:** Parana, Paraguay u. Urugay (ſ. d. u. la Plata) mit vielen Nebenflüſſen, Saladillo in die la Platamündung fallend, Deſaguero (Deſaguadero, Colorado, Cum-Leuvu, Nebenfluß: Mendoza), Rio Negro; ferner die in Seen ſich verlierenden: Rio dolce, Rio primo, ſegundo, tercero, quarto, quinto. **Seen:** Porongos, 5 ſalzige Sümpfe, Ybera (Ipucu), 60 □M., durch den Mirinay in den Urugay, u. durch 3 and. Flüſſe in den Parana abfließend, vielleicht zur Ueberſchwemmungszeit größer, u. m. a. **Klima** geſund, in den Niederungen heiß, auf den Gebirgen angenehm; häufige Weſtwinde (Pamperos), oft Stürme. **Produkte:** verwildertes Rindvieh u. Pferde, doch Eigenthümern gehörig (mit Ausfuhr von Fleiſch, Knochen u. Häuten, letztere oft gegen 1 Mill. Stück), Raub- u. Speiſewild, Kaninchen, Tapirs, Viscaches, Stinkthiere, mehrere Lamaarten, See- u. and. Vögel, Strauße, Wallfiſche, Ameiſen, Schlangen, Cochenille, viel Fiſche; ferner Getreide, Kartoffeln, Maniak, Thee, Indigo, Zucker, Rhabarber, Gemüſe, Wein, Südfrüchte, Cactus u. v. a.; endlich Gold, reichlich Silber, Platin, Kupfer, Blei, Salz in Seen u. in einer Erde, die von Pferden u. Rindvieh gern gefreſſen wird ꝛc. **Ew.** werden zu 450,000, u. And. 2½ Mill. angegeben, ſie ſind theils weiße (meiſt ſpan. Abkunft), theils Miſchlinge (darunter die Gauchos, rohe Viehhirten, welche auf den großen Ebenen SAmerikas ſüdl. von la Plata die großen Heerden halb wilder Pferde u. Rinder, Nachkommen der von den Spaniern hierher gebrachten, weiden. Sie ſtammen meiſt von Europäern ab u. ſind zu einem ſehr verwilderten Zuſtand herabgeſunken. Sie wohnen in Erdhütten u. leben faſt blos von Rindfleiſch (ohne Salz am Spieß gebraten); theils Indianer, darunter die Sanquelches (am Salade u. Flores), Payaguas (früher in Braſilien); Nalicungas, Chana, Pitilagas, am Picomayo, 200 Krieger; Yaros (ſchwach), Machicuys (1500 Krieger); Guenture (ſchwach); Guaranier (Gouaraouns), wild u. kriegeriſch, bis nach Patagonien ſich ausdehnend (zum Theil Chriſten); Tobas am Picomayo (500 Krieger); Guanas (Sologua), mit den Ethelenas (3000), u. Equiniquinas (600 Köpfe), zuſammen 8000 Köpfe, am Paraguay, ackerbauend, ſollen häufig die neugebornen Mädchen tödten. **Beſchäftigung:** Viehzucht, etwas Ackerbau u. Weberei, angeſehener Handel mit Landesproducten. **Regierungsverfaſſung** iſt föderativ-republikaniſch, ein Präſident (auf beſtimmte Zeit ernannt), hat die vollziehende, die Deputirtenkammer u. der Senat die geſetzgebende Gewalt; ein Gerichtshof die richterliche. In den Provinzen ſind Juntas, die Statthalter der Prov. erwählt der Präſident aus 3 vorgeſchlagenen Candidaten. **Staatsreligion:** die katholiſche, mit Duldung andrer Confeſſionen. Im Ganzen iſt dieſe Republik ſehr ſchwankend u. durch öftere Revolutionen ſehr gefährdet. **Militär:** angebl. gegen 30,000 M. **Eintheilung** in 12 Staaten: Buenos Ayres, Santa Fe, Entre Rios, Corrientes, die Miſſionen, Cordova, S. Luis de Punta, Mendoza, S. Juan de Frontera, Rioga, Catamarca, S. Jago d'Eſtero, Tucuman, Salta. *(Wr.)*

Plāta, la, Stadt, ſ. u. Charcas.

Plāta, Siērra de, ſ. u. Niederguinea.

Platǟa (a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Platää; **2)** alter Name von Paros, ſ. d.; **3)** Inſel bei Kyrenaïka.

Platǟä, 1) Stadt in WBöotien am Kithäron, an der Grenze von Attika u. Megaris, hatte Tempel der Here u. Athene (letztrer erbaut von der bei Marathon den Perſern abgenommenen Beute, mit Gemälden von berühmten Meiſtern, z. B. Polygnotos, u. einer von Phidias verfertigten, hölzernen, vergoldeten Statue, mit marmornen Händen, Füßen u. Geſicht); Ruinen beim j. Dorf Kokla; ſie heißen Palāo-Caſtro, die Stadt ſelbſt aber Palāo-Chorio. **2)** (Geſch.), P. ſtand Anfangs unter Königen als eigner Staat. Nachher wurde es Republik; von den Thebanern fortgeſetzt beunruhigt, ſuchte es Athens Hülfe, mit der es ſich für immer von Theben unabhängig machte. Seit der Zeit Athens treueſte Freunde fochten die Platäer mit gegen die Perſer bei Marathon, dann bei Artemiſium, worauf ihre Stadt verbrannt, aber bald wieder hergeſtellt wurde. Hier 479 v. Chr. Sieg der Griechen unter Pauſanias u. Ariſtides über die Perſer, ſ. u. Perſiſche Kriege. Im peloponneſ. Kriege litt P. viel, ja die Thebäer gaben durch den Ueberfall P-s die Loſung zum Kriege. 427 aber eroberten die Lakedämonier P., tödteten die Einw. u. verbrannten die Stadt. Die Athener wieſen den Geretteten die Inſel Skione an, bis der antalkidiſche Friede ihnen ihre Vaterſtadt wieder gab. Die wieder aufgebaute Stadt aber ward 374 abermals von den Thebäern überrumpelt u. bis auf die Tempel zerſtört. Die Athener nahmen die Fliehenden auf u. gaben ihnen das Bürgerrecht. Als aber Philipp d. Gr. 338 bei Chäronea geſiegt hatte, ließ er die Platäer wieder in ihre Heimath zurückkehren. *(Sch.)*

Platālea, Vogel, ſ. Löffler.

Platamīna (Platamōna), Marktflecken mit Schloß u. Hafen am Meerbuſen von Salonichi im Sandſchak Trikala (europ. Türkei). Dabei die Mündung des Fluſſes gl. Nam.

Digitized by Google

Platamödes (a. Geogr.), ſo v. w. Kypariſſiſches Vorgebirge.

Platāna, Rheede, ſ. u. Trapezunt 2).

Platanāceae, von Mehreren aufge= ſtellte nat. Pflanzenfamilie.

Platāneae, ſ. u. Neſſelgewächſe 4.

Platānen, Platanusbäume, ſ. Platanus.

Platāni, Fluß, ſ. u. Sicilien.

Platānios (a. Geogr.), Küſtenfluß in Böotien an der Grenze von Lokris.

Platanīstes (P-stas), Platz bei Sparta, ſ. d.

Platanīstos (a. Geogr.), 1) Seegegend an der Küſte des rauhen Kilikiens, bei Charadros, gefährlich wegen verborgener Klippen; 2) ſo v. w. Makiſton; 3) Vorgebirge Lakoniens; 4) Quelle bei Krotone. **Plātanos**, 1) Flecken u. Paß in Phönikien, bei Leontopolis; 2) Flecken in Kaſſiotis in Syrien.

Platānthera (P *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae. Einheim. Art: P. bifolia (ſonſt Orchis bifolia), Waldhyacinthe, mit weißen, langgeſpornten, in langer Aehre ſtehenden, beſ. Morgens u. Abends ſehr wohlriechenden Blumen, auf Waldwieſen. Die bocksartig riechenden Wurzelknollen (Rad. satyrii), waren ſonſt als ſtärkendes, harntreibendes Mittel officinell. *(Su.)*

Plātanus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, *Spr.* Neſſelgewächſe, Plataneae *Rchnb.*, Böllen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: P. orientalis, in Taurien, Candia, in der Levante u. andern morgenländiſchen Gegenden, kommt auch in SDeutſchland fort; erreicht eine bedeutende Größe u. Stärke, Plinius gedenkt eines ſolchen, der 24 F. im Durchmeſſer hatte; bei uns finden ſich ſolche, die in 30 Jahren den ſtärkſten Eichen gleich kommen; die Rinde des Baums erneuert ſich faſt jährlich, daher er auch Kleiderbaum genannt wird; P. occidentalis, in NAmerika 60—70 F. hoch, auch in Deutſchland gemein; auch an ihm löſt ſich faſt jährlich die Rinde ab; wird wie der vorhergehende beſ. zu Alleen benutzt; das Holz ſelbſt kann zum Verbauen im Trocknen verwendet werden, zu Brennholz iſt es nicht vorzüglich; P. acerifolia, Abart aus den Samen des morgenländ. P.; Stamm weniger groß u. ſtark als dieſer; auch zärtlicher als dieſelbe; falſche P. (Acer Pseudoplatanus), ſ. u. Ahorn. *(Su. u. Lp.)*

Plātanuszucker, ſo v. w. Ahornzucker.

Plātax, Fiſch, ſ. Gichtfiſch.

Plāte, kleines Küſtenfahrzeug mit plattem Boden.

Plāte, 1) in Gibraltar der ſpan. Silberpiaſter; 2) (Plotar), 4eckige mit 5 Stempeln auf beiden Seiten verſehene Kupferplatten, welche in Schweden ſeit 1650 als Münze ausgegeben wurden, ein 4eckiger Stempel in der Mitte gibt den Werth, die Fünfſtempel den Namenszug des Fürſten; ſie galten 2 Daler Silber, 6 Daler Kupfer alſo 1 Thlr. preuß. Court. u. wogen Anfangs 6 Pfd.; man hatte $\frac{1}{2}$ zu 1, $\frac{1}{4}$ zu $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{8}$ zu $\frac{1}{4}$ Daler Silber Münze, unter Karl XI. wogen ſie nur 5 u. um 1715 unter Karl XII. nur 1 Pfd.; Ulrike Eleonore ließ deren zu 4 u. 2 Pfd. ausgeben, ſeit 1770 hörten ſie aber ganz auf; 3) (ſpr. Pläht), Münze, ſo v. w. Cob; 4) (Schiffb.), ſo v. w. Plätte 1). *(Jb.)*

Plāte, 1) Sandbank, ſ. u. Travemünde 2); 2) Inſel, ſ. u. Sept-Isles.

Plāten (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacinae *Bl.* Arten: P. excelsa, latifolia, Bäume in Java.

Plateāū (fr., ſpr. Platoh), 1) Platte; 2) ſo v. w. Hochebene, ſ. u. Berge.

Plāte-Bānde (fr., ſpr. Plahtbangd), 1) die den Architrav in mehrere Abtheilungen theilenden Streifen; 2) Thier- od. Fenſtenfutter; 3) eiſerne Schienen, zur Unterſtützung gewölbter Fenſterſturze.

Plateförme (fr., ſpr. Plahtform), 1) (Bauk.), ſo v. w. Plattform; 2) (Kgsw.), ſo v. w. Bettung; 3) in Feſtungen öfter auch die Vorbereitung zur Aufſtellung mehr. Geſchütze auf den Wällen; 4) ſonſt kleines, niedriges Werk vor der Mitte der langen Curtine, zu beſſerer Beſtreichung derſelben.

Plateiāsmus (v. gr.), 1) platte, breite Ausſprache, wegen eines organ. Fehlers der Mundtheile; 2) im Alterthum beſ. von den Dorern geſagt; weil ſie oft den A- ſtatt des E-lauts brauchten; ſ. Griechiſche Sprache 4.

Plāten (Plātna, Plātten), Bergſtadt im böhm. Kr. Saatz, Zinn- u. Eiſenwerke; 1700 Ew.

Plāten (Grafen von P.), ältre Linie des Geſammthauſes, aus deſſen jüngrer die Grafen von P. zu Hallermund ſtammen, in Schweden reichsſäſſig. Daraus Balzer Bogislaus, Freiherr u. ſpäter Graf von P., geb. 1766 auf Rügen, wurde 1779 Seecadet, 1782 Oberſteuermann, begleitete 1786 eine Geſandtſchaft nach Marokko, wurde 1788 in der Seeſchlacht bei Hoglaes verwundet u. von den Ruſſen gefangen, wurde 1790 Capitän, machte mehrere Expeditionen mit u. nahm 1799 den Abſchied; trat 1801 in die Direction des Trollhättakanals u. legte 1809 den Reichsſtänden den Plan zur Verbindung der Oſtſee mit der Nordſee durch den Wenerſee vor, der enthuſiaſt. aufgenommen wurde. 1810 wurde P. Staatsrath u. Contreadmiral, u. leitete allein den Bau des Göthakanals, der aber bald die Koſten des Anſchlags bedeutend überſtieg u. ein Zankapfel bei allen Ständeverſammlungen wurde. P. hatte auf jedem Reichstag zu kämpfen u. die Regierung unterſtützte ihn nur ſchwach. 1827 wurde er zum Statthalter von Norwegen ernannt, nachdem er ſchon 1817 in den Grafenſtand erhoben worden war, er ſt. 1828 u. wurde zu Motala am Ende

des

Digitized by Google

des von ihm begründeten Kanals begraben. Auch der Vorſchlag zur allgem. Nationalbewaffnung rührt von ihm her. *(Hel.)*

Pläten (P. Hällermund, Grafen von P.), ſtammen von einer edeln pommeriſchen Familie dieſes Namens, die ſchon 1308 in Urkunden vorkommt u. 1630 in den deutſchen Reichsfreiherrnſtand erhoben wurde. Daraus **1)** (Franz Ernſt), aus dem Hauſe P. Granzkewitz auf Rügen geb. 1631, trat ſehr jung in hannöver. Dienſte, wurde 1670 Kammerherr u. Geheimerath, 1674 Premierminiſter, 1689 deutſcher Reichsrath u. Erblandpoſtmeiſter in Hannover, 1704 Graf zu Hallermund, ſt. 1709. **2)** (Auguſt, Graf von P. zu Hallermund), aus einer jüngern Linie des Hauſes, geb. 1795 zu Anſpach; für das Militär gebildet, wurde er 1814 baier. Offizier, ſtudirte aber nach den Frieden in Erlangen u. Würzburg, bald zeichnete er ſich als Dichter, namentl. durch die Vollendung der poet. Formen aus, u. galt ſchon für einen der erſten Verskünſtler, als er durch ſeine ſatyr. Luſtſpiele, die verhängnißvolle Gabel u. den romant. Oedipus, gegen die norddeutſche Bildung heftig auftrat u. dadurch mit Müllner, Immermann u. Heine in ärgerliche Streitigkeiten gerieth. Seit 1827 war er in Italien. Nur 1832 u. 1834 kehrte er nach Deutſchland zurück; er ſt. 1835 zu Syracus. Das letzte, was er ſchrieb, waren die zehn Hymnen aus Italien; ſchr. außerdem: Ghaſelen, Erlangen 1821; Lyriſche Blätter, ebd. 1821; Verm. Schriften, ebd. 1822; Der gläſerne Pantoffel, ebd. 1822; Schauſpiele, Stuttg. 1828; Die verhängnißvolle Gabel, 1826; Der romant. Oedipus, 1827; Gedichte, 1828; Die Abaſſiden 1830; Die Liga von Cambray, 1833; Geſch. des Königr. Neapel, Frankf. 1833 u. m. a. Sämmtl. Werke: Stuttg. u. Tübing. 1838—43, 5 Bde. *(Hel.)*

Plätensee, ſ. Peiſo.

Pläter (Grafen von P.), weſtfäl. Familie, die durch die Schwertritter ſchon im 13. Jahrh. nach Livland u. von da nach Polen kam. Daraus: **1)** (Ludwig, Graf P.), trat 1794 als Freiwilliger in das poln. Nationalheer, Adjutant des Generals Sierakowski u. wurde bei Maciejowize verwundet, nahm ſpäter die Stelle eines Provinzialforſtmeiſters an u. wurde 1822 als Geißel mit nach Rußland geſchleppt, 1815 kam er in den Staatsrath u. leitete das Domänen- u. Forſtweſen, er war in beſtändiger Oppoſition mit dem Großfürſten Conſtantin u. Nowoſilzoff, 1830 ging er mit Kniaziewicz nach Paris, um Polen bei der franz. Regierung zu repräſentiren; als die Ruſſen geſiegt hatten, wurden ſeine Güter confiscirt u. er lebte ſeitdem in Paris. **2)** (Emilie, Gräfin P.), geb. 1806 zu Wilna, beredete 1830 mit ihrem Vetter Cäſar, Graf P., einen lithau. Aufſtand zu Gunſten der Polen, der wirklich zu Stande kam, ſie errichtete bei Düneburg jenes Jägercorps, das ſie während des ganzen Feldzuges ſo glänzend führte, als aber die Ruſſen das Corps zwangen, ſich über die preuß. Grenze zu flüchten, ſuchte ſie mit ihrem Vetter nach Warſchau zu gelangen, ſie ſt. 1831 unterwegs in Folge der außerordentlichen Anſtrengungen (n. And. erſt 1843 zu Poſen). **3)** (Cäſar, Graf P.), geb. 1810 zu Wilna, nahm thätigen Antheil an den Thaten ſeiner Couſine Emilie, gelangte nach ihrem Tode barfuß nach Warſchau, u. trat als Landbote für Wilna in den Reichstag. Nach Warſchaus Fall ging er ins Exil. **4)** (Ladislaus, Graf P.), Bruder des Vor., war während der Revolution Landbote beim Reichstag für Wileika, gründete ſpäter zu Paris das Journal: der Pole, u. redigirte es 3 Jahre lang, er veranlaßte die Adreſſe, die zu Gunſten der Polen 1832 dem brit. Parlamente übergeben wurde. **5)** (Stanislaus, Graf P.), Bruder von P. 1), lebt jetzt zu Poſen. Schr.: Geographie eines Theils der öſtl. Länder Europas, Bresl. 1825; Hiſtor. Atlas von Polen, Poſen 1827; Pläne von Belagerungen u. Schlachten, die während des 17. u. 18. Jahrh. in Polen ſtattgefunden, ebd. 1828; Die Polen vor dem Tribunal von Europa, Par. 1831. **6)** (Michael, Graf P.), iſt derjenige, der 1823 als Gymnaſiaſt zu Wilna auf eine Tafel geſchrieben hatte: es lebe die Verfaſſung vom 3. Mai! was ſo viele lithau. Familien Verfolgungen ausſetzte u. ihn ſelbſt bis 1831 zum gemeinen Soldaten machte. *(Hel.)*

Platēssa (Platēis), ſ. Flunderſcholle.

Plätfond, ſo v. w. Plafond.

Pläthe, 1) Stadt im Kr. Regenwalde des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Rega; Tuch- u. Paſchweberei, 1400 Ew.; **2)** Vorwerk dabei, 2 Schlöſſer u. 160 Ew.

Pläthner (Georg), königl. niederländ. Kammerrath zu Poſen, jetzt zu Kamenz in Schleſien; gab heraus mit H. Stengler: Annalen für die Landwirthſchaft u. das Landwirthſchaftsrecht, Poſen 1811, 4 Hefte; mit Sturm u. Weber, Jahrbuch der Landwirthſchaft, Bresl. 1818—22, 3 Bde.; mit Weber, Neues Jahrbuch der Landwirthſchaft, ebd. 1822—27, 5 Bde., u. Schleſiſche landwirthſchaftl. Monatsſchrift, ebd. 1829 bis jetzt, 6 Bde.; ſchr.: Ueber Umſchaffung veralteter Teiche u. ſchlechter Teichwieſen in nutzbare Wieſen, ebd. 1824. *(Lr. u. Lö.)*

Platiāsmus (v. gr.), ſo v. w. Plateiasmus.

Platīfer Thal, ſ. u. Bedretto 2).

Platīllas (P-les), ſ. u. Leinewand n.

Platīn (Platīna, lat. **Platīnum**, Pt., Diminutiv des ſpan. Wortes Plata, Silber), **1)** (Chem.), ein eigenthüml. Metall, das im rohen Zuſtand zuerſt 1736 von Antonio d'Ulloa in SAmerika gefunden, 1741 von Wood nach Europa gebracht, in ſeinen Eigenthümlichkeiten aber erſt ſpäter u. nach

u.

Digitized by Google

u. nach von mehrern Chemikern erkannt wurde; Lewis erklärte es zuerſt 1754 für ein eignes Metall; Tennant u. Wollaſton fanden zuerſt durch Zerlegung des rohen Metalls, daß es noch 4 fremde, früher unbekannte Metalle: Palladium, Rhodium, Osmium u. Iridium enthalte. [2] Die Gewinnung des P-s iſt wegen Abſcheiden der damit verbundnen Metalle ſehr ſchwierig. Nach dem gewöhnlichſten Verfahren wird das rohe P. mit Königswaſſer einige Male in einer Retorte mit Vorlage gekocht, bis die Säure ſich nicht mehr braun färbt; es bleibt ein ſchwarzgraues Pulver unaufgelöſt zurück. Aus der ſalzſauren Auflöſung von braunrother Farbe, welche, außer dem P., auch noch die gedachten Metalle, außerdem aber auch noch andre, die im Erze waren (Eiſen, Kupfer, Blei, Queckſilber), enthält, erhält man durch gehörige Concentration u. Entfernung aller Säuren, nochmalige Verdünnung mit 10 Theilen deſtillirtem Waſſer u. Präcipitation mittelſt Salmiak, ſalzſaures Platinoxyd-Ammonium; der gelbe Niederſchlag wird nun ausgewaſchen u. liefert nach dem Glühen das P., obgleich noch immer etwas davon in der nach der Niederſchlagung übrigbleibenden Flüſſigkeit zurückbleibt, als eine aſchgraue, ſchwammige Maſſe: **P-ſchwamm,** die durch Zuſammenſchweißen bei ſtarker Weißglühhitze zu einer dichten, hämmerbaren Metallmaſſe verarbeitet wird. [3] Außerdem kann das P. auch als ein ſchwarzes Pulver: **P-mohr** od. **P-ſchwarz** auf verſchiedne Weiſe, u. and. auch durch Zerlegung einer erhitzten Löſung des P-chlorürs in concentrirter Kalilauge mittelſt allmählig zugeſetztem Weingeiſt, welches ſehr ſtürmiſch erfolgt, dargeſtellt werden. [4] Das reine P. iſt von faſt ſilberweißer Farbe, ziemlich, doch weniger als Silber, glänzend, läßt ſich gut ſtrecken, zu dünnen Blechen hämmern u. zu feinen Drähten bis zu $\frac{1}{1210}$ Z. Durchmeſſer ziehen. Durch eigne Kunſtmittel hat man ſelbſt **P-draht** (Wollaſtonſche P-drähte) bis zu $\frac{1}{3000}$ u. $\frac{1}{5000}$, ja in kurzen Strecken bis zu $\frac{1}{10000}$ Z. Durchmeſſer erhalten. Doch fand Wollaſton, daß es weniger dehnbar ſei, als Gold, denn als er den P-draht bis auf $\frac{1}{30000}$ auszog, fand er, daß das P. nicht überall zuſammenhänge, ſondern ſtellenweiſe unterbrochen war. An Zähigkeit übertrifft es alle Metalle, indem ein Draht von 0,3 Linien Durchmeſſer u. 2 F. Länge über 28 Pfund Gewicht trägt. In der Härte ſteht es zwiſchen Kupfer u. Eiſen u. läßt ſich ſchneiden; durch Zuſatz anderer Metalle aber kann es auch ſehr hart werden. Es gehört zu den ſtrengflüſſigen Metallen u. ſchmilzt auch in dem heftigſten Eſſenfeuer nicht; doch wird es in kleinen Quantitäten im Focus ſtarker Brenngläſer, od. der Wirkung der mit Oxygengas genährten Lothlampe, od. des Knallgasgebläſes, od. ſtarken elektriſchen od. galvaniſch-elektr. Batterien ausgeſetzt, zum Schmelzen gebracht. In der Weißglühhitze läßt es ſich wie Eiſen, obgleich ſchwieriger, ſchweißen. An der Luft u. im Waſſer iſt es unverändert u. widerſteht auch den meiſten Säuren, wie Gold. Es iſt ein ſchlechtrer Wärmeleiter als die meiſten andern Metalle u. wird auch weniger als die andern Metalle durch die Wärme ausgedehnt. Das ſpecifiſche Gewicht des geſchmolznen P-s iſt 20,98, des geſchmiedeten 21,74. Es übertrifft alſo hierin noch das des Golds u. iſt überhaupt der ſpecifiſch ſchwerſte aller bekannten Körper. Merkwürdig iſt die Eigenſchaft des P-s, in fein zertheiltem Zuſtande Sauerſtoffgas in beträchtlicher Menge zu abſorbiren, u. deſſen Vereinigung mit Waſſerſtoff zu bewirken, wobei das Metall glühend u. das Waſſerſtoffgas entzündet wird. Alkohol, auf P-mohr getröpfelt, od. in Dampfgeſtalt an denſelben geleitet, wird oft unter Erglühen u. Entzünden oxydirt u. in Eſſigſäure verwandelt. P-mohr auf mit Alkohol befeuchteten Feuerſchwamm geſtreut, erglüht, entzündet den Alkohol u. den Schwamm. Daher empfiehlt Döbereiner den P. mehr zur fabrikmäßigen Bereitung des Eſſigs aus Alkohol. Uebrigens beruht hierauf die Herſtellung der Döbereinerſchen Zündmaſchine (ſ. u. Feuerzeug), der Glühlämpchen (ſ. u. Nachtlicht), der Räucherlämpchen (ſ. d.), die Anwendung von aus P-mohr u. Thon geformten Kugeln zur Eudiometrie ꝛc. **Verbindungen des P.** **A) Mit Sauerſtoff.** [5] **P-oxydul** = Pt. O., in 100: 92,50 Pt., 7,50 O., wird durch Digeſtion des P-chlorürs in Kalilauge, als Hydrat, in Geſtalt eines ſchwarzen Pulvers dargeſtellt, löſt ſich in überſchüſſiger Kalilauge mit grüner, bei ſtarker Concentration ſchwarzer Farbe, gibt beim Erhitzen ſein Hydratwaſſer ab, wird graugrün u. endlich reducirt, bildet mit Säuren leicht zerſetzbare grüne od. rothe Salze, die durch Salmiak nicht gefällt werden. Wird P-oxyd mit einer Löſung von Oxalſäure erhitzt, ſo wird das Oxyd zu Oxydul reducirt, das ſich in der überſchüſſigen Säure mit dunkelblauer Farbe auflöſt u. beim Erkalten in kupferrothen Nadeln (oxalſaures P-oxydul) kryſtalliſirt. [6] **P-oxyd** = $Pt\,P_2$, in 100: 86,96 Pt, 13,96 O. Aus der Auflöſung des ſalpeterſauren P-oxyds (ſ. u. Salpeterſaure Salze) ſchlägt Natronlauge die Hälfte des Oxyds als ein braunes voluminöſes Hydrat nieder, welches beim Erhitzen ſein Waſſer verliert u. ſchwarz, ſpäter reducirt wird. [7] Es vereinigt ſich, meiſt nur auf Umwegen, mit Säuren zu auflöslichen gelben od. rothgelben Salzen, aus deren Löſungen Alkalien ſchwerlösliche Doppelſalze, Chlorkalium u. Salmiak gelbe Chlorſalze niederſchlagen. Zinnflorür färbt ſie rothbraun, Jod ſchon ſehr verdünnte Löſungen derſelben dunkelbraun, weshalb dieſes als Reagens für dieſelben dient. Metalle, außer Eiſenvitriol, ebenſo organ. Subſtanzen (als Oxal-

Amei-

Digitized by Google

Ameiſenſäure, Alkohol in der Siedhitze) reduciren P. als P-mohr. [8] Gegen Alkalien u. eigentliche Erden verhält ſich das P-oxyd als Säure, löſt ſich in denſelben auf u. bildet damit **P-saure Salze (Platinates)**, welche roth od. braun gefärbt ſind, u. in trockner Form nur indirect erhalten werden können. [9] **P-oxyd-Kali** wird dargeſtellt, indem man Kaliumplatinchlorid (ſ. unt. 18) mit einem Ueberſchuſſe von Kalihydrat vermiſcht, ein wenig Waſſer zuſetzt, ſo daß die Maſſe beim Erhitzen ſchmilzt, allmählig bis zum gelinden Rothglühen erhitzt u. aus der zinnoberrothen Maſſe durch Waſſer das überflüſſige Kali u. Chlorkalium auszieht. Der roſtfarbne Rückſtand iſt das fragliche Präparat. [10] **P-oxyd-Natron** wird erhalten, wenn eine mit kohlenſaurem Natron vermiſchte Löſung von P-chlorid dem Sonnenlichte ausgeſetzt, od. einige Zeit in einer dem Sieden nahen Temperatur erhalten wird, wo ſich daſſelbe als gelbes Pulver ausſcheidet. [11] **P-oxyd-Ammoniak** od. Knall-P. wird erhalten durch Fällen einer Auflöſung von ſchwefelſaurem P-oxyd (ſ. u. Schwefelſaure Salze) mittelſt Ammoniakflüſſigkeit u. Digeriren des Niederſchlags mit verdünnter Natronlauge, die das P-ſalz zurückläßt. Es iſt nach dem Trocknen dunkelbraun, explodirt beim Erhitzen bis 214° ſo heftig wie Knallgold, nicht aber durch Stoß. [12] Durch Zerſetzung des Knall-P-s mittelſt Salpeterſäure ſoll nach Davy ein **P-sesquioxydul** = $Pt_2\,O_3$ erhalten werden. Behandelt man P-chlorid mit ſchwefeliger Säure, bis die Löſung braun geworden, erhitzt zum Kochen, ſetzt Ammoniak zu, ſo erfolgt kein Niederſchlag, aber Weingeiſt fällt ein weißes kryſtalliniſches Salz, in welchem **P-suboxydul** = $Pt_2\,O$ enthalten zu ſein ſcheint. **B) P. mit Chlor.** [13] **P-chlorür** = $Pt\,Chl_2$, in 100: 73,7 Pt, 26,3 Chl wird durch anhaltendes ſtarkes Erhitzen von P-chlorid (ſ. w. u.) als ein grünlichgraues, in Waſſer nicht lösliches gewonnen. Wird das Erhitzen des P-chlorids unterbrochen, ehe die Hälfte des Chlor entwichen iſt, ſo löſt ſich der Rückſtand mit brauner Farbe in Waſſer u. ſcheint eine Verbindung von P-chlorür u. Chlorid od. nach Andern ein P-ſesquichlorür zu ſein. [14] Durch Auflöſung von Chlorkalium in der Auflöſung des P-chlorürs in Salzſäure u. Abdampfen erhält man **Kaliumplatinchlorür** = $Ka\,Chl_2 + Pt\,Chl_2$, als rothe, 4ſeitige Prismen. [15] Setzt man zu einer kochenden Auflöſung von P-chlorür in Salzſäure, Ammoniakflüſſigkeit im Ueberſchuß, ſo ſcheidet ſich beim Erkalten **P-chlorür-Ammoniak** = $Pt\,Chl_2 + H_6\,N_2$ als dunkelgrüne, im Waſſer völlig unlösliche Kryſtallnadeln ab, auf welches weder verdünnte Salz- od. Schwefelſäure, noch auch ätzende Alkalien einwirken. [16] Durch concentrirte Salpeterſäure verwandelt es ſich in ein weißes kryſtalliniſches Pulver, das ſich unter Ausſcheidung der Hälfte des P-s in Waſſer löſt u. aus dieſem beim Verdampfen in gelblichen, platten, glänzenden Prismen **salpetersaures P-chloramid** (Liebig) anſchließt, welches mit mehrern and. Salzen zuſammengebracht, durch wahlverwandſchaftliche Verwechſelung der betreffenden Säuren, neue kryſtalliſirbare Salze bildet. [17] **P-chlorid** = $Pt\,Chl_4$, in 100: 58,22 Pt, 41,78 Chl, durch Abdampfen der Auflöſung des P. in Königswaſſer erhalten. Als Hydrat roth, waſſerfrei braun, gibt eine tief, aber rein gelbe Auflöſung. (Die oft vorkommende rothe Färbung rührt von Iridium od. P-chlorür her.) Löſt ſich in Waſſer u. Alkohol, geht mit baſiſchen Chloriden (Chlorobaſen) Verbindungen ein, dient um Kali u. Ammoniak, ſo wie umgekehrt, P. quantitativ zu beſtimmen. [18] Kalium-P-chlorid (Kaliumchlorplattinat) = $Ka\,Chl_2$, $Pt\,Chl_4$ ſcheidet ſich in gelben octaedr. Körnern ab bei Vermiſchung der Auflöſung von P-chlorid, mit der von einem Kaliſalze, iſt in Waſſer wenig, in Weingeiſt gar nicht löslich, wird erſt in lebhafter Rothglühhitze zerlegt. [19] Enthält 40,4 Proc. P. u. 19 Natrium-P-chlorid = $Na\,Chl_2$ $Pt\,Chl_4$ + O aq, kryſtalliſirt in ſchönen, durchſichtigen, hellgelben Prismen, iſt in Waſſer u. Weingeiſt löslich. [20] Ammonium-P-chlorid, **P-Salmiak** = $Am\,Chl_2$ $Pt\,Chl_4$, gleicht dem Kaliſalze, hinterläßt beim Glühen P-ſchwamm. Enthält 44,3 Proc. P. Noch mit andern Chloriden verbindet ſich das P-chlorid nach gleichem Verhältniß. [21] Wird P-chlorid ſo lange in Alkohol abwechſelnd aufgelöſt u. abgedampft, bis Salmiak aus der Löſung nicht mehr P-ſalmiak fällt, ſo enthält die zurückbleibende braune Maſſe Acetyl-P-chlorür. Glas od. Porzellan in die verdünnte Auflöſung derſelben getaucht u. dann erhitzt, erhalten einen ſpiegelnden Ueberzug von metall. P., der ſich als ein höchſt zarter Schaum ablöſt, wenn ſolch platinirtes Glas in mit Schwefelſäure angeſäuertem Waſſer, mit Zink in Berührung gebracht wird. [22] **C) Mit Brom** verbindet ſich P., in einem Gemiſch von Bromwaſſerſtoffſäure u. Salpeterſäure zu Bromid. Dieſes iſt dem Chlorid ſehr ähnlich u. gibt mit Chloriden poſitiver Metalle cochenill- u. zinnoberrothe Verbindungen. [23] **D) Mit Jod** verbindet ſich das P., wenn P-chlorür u. Jodkalium gekocht, od. wenn das Jodid erhitzt wird, zu **P-jodür**, einem ſchweren, kohlenſchwarzen, unlöslichen Pulver; zu **P-jodid** beim Vermiſchen einer neutralen Auflöſung von P-chlorid mit einer Auflöſung von Jodkalium. Aus der dunkelrothen Flüſſigkeit fällt daſſelbe beim Erwärmen als kohlſchwarzes Pulver nieder. [24] **E) Mit Schwefel** verbindet ſich P. direct in der Hitze. **P-sulphür**, = Pt S, grau, metallglänzend, wird durch Zerſetzung einer Auflöſung von P-chlorür mit Schwefel-

Digitized by Google

ſelwaſſerſtoff erhalten, läßt ſich unverändert waſchen u. trocknen. **P-sulphid** (Biſulphuret Berz.) erhält man u. a. durch Fällen einer Auflöſung von P-chlorid mit Schwefelwaſſerſtoff. Iſt beim Fällen dunkelbraun, wird beim Trocknen ſchwarz. An der Luft wird ein Theil des Schwefels zu Schwefelſäure oxydirt. Verhält ſich gegen die poſitivſten Schwefelmetalle negativ, wird zur Darſtellung des ſchwefelſauren P-s benutzt. [25] **F) Waſſerſtoff-P.** ſoll ſich bei Behandlung einer Legierung von P. u. Kalium mit Waſſer in ſchwarzen Schuppen abſcheiden. [26] **G) Mit Phosphor** vereinigt ſich das P. in der Hitze, wird dabei ſpröde u. leicht ſchmelzbar, ſilberweiß, hart, bisweilen kryſtalliniſch im Bruch, od. in kleinen Würfeln, od. porös, gefiedert, bleigrau, od. eiſengrau, pulverig locker zuſammenhängend. Form u. gegenſeitiges quantitatives Verhältniß ſcheinen von dem Grade der angewendeten Hitze abzuhängen u. keiner feſten Regel zu folgen. [27] **H) Selen** vereinigt ſich leicht unter lebhafter Wärmeentwicklung mit ſchwammigem P. zu einem grauen, nicht ſchmelzbaren, vor dem Löthrohr alles Selen oxydirt verlierenden Pulver. [28] **I) Bor** ſoll ſich nach Collet Descotils beim Zuſammenſchmelzen von Borax, Kohle u. P. mit letzterm zu einer harten, ſpröden, etwas leicht kryſtalliniſchen Maſſe, die beim Auflöſen in Königswaſſer Borſäure gibt, vereinigen. [29] **K) Mit Kieſel** verbindet ſich das P. ſo gern, daß es aus der Aſche der verbrennenden Kohlen, wenn es mit dieſen geglüht wird, denſelben anzieht u. dadurch ſpröde u. brüchig wird. Man leitete früher dieſe Erſcheinung von einer Vereinigung des P. mit Kohlenſtoff ab, was Berzelius durch Verſuche widerlegt hat. [30] **L) Mit andern Metallen** verbindet ſich das P. leicht in der Glühhitze zu **P-legierungen.** So mit Kalium, Arſen (ſ. Arſen). Mit Antimon gibt es eine harte, ſpröde, feinkörnige Metallmaſſe, aus der der größte Theil des Antimon durch Feuer weggebrannt werden kann. Gleiche Theile Molybdän u. P. hellgrau, ſpröde, metallglänzend im Bruche, dicht. 1 Thl. P., 4 Thle. Molybdän: blaugrau, hart, ſpröde, körnig im Bruch. Mit Wolfram: ſpröde, grau. Mit einigen Procenten Iridium: härter als reines P., geſchmeidig, der Wirkung des Feuers u. der Reagentien beſſer widerſtehend, daher ſich beſ. zu chem. Geräthſchaften eignend. Größre Antheile Iridium machen die Metallmaſſe brüchig. [31] Mit Zink: leichtflüſſig, blaugrau, ſehr ſpröde, leicht zu pülvern. Das Zink verbrennt größtentheils bei höhrer Temperatur. Mit Zinn: hart, ſpröde, grobkörnig. Schon ein geringer Zuſatz von P. vermindert die Geſchmeidigkeit des Zinns. Mit Blei: leichtflüſſig, ſpröde (ſ. Blei n). Mit Wismuth: bläulichgrau, ſpröde, leichtflüſſig. Mit Nickel zu gleichen Theilen: blaßgelb, von der Schmelzbarkeit des Kupfers, ſehr politurfähig, magnetiſch. [32] Mit Kupfer zu gleichen Theilen: goldgelb, dehnbar, vom ſpec. Gewicht des Goldes, an der Luft nicht anlaufend. 7 Theile P., 16 Kupfer, 1 Zink geben eine goldgelbe, ſehr ſtreckbare, nicht roſtende, nur durch kochende Salpeterſäure angreifbare Legierung. [33] Mit Eiſen zu gleichen Gewichten, vor dem Knallgasgebläſe behandelt: glänzend, ſehr dehnbar, hart, kaum von der Feile angreifbar. 9 P. 2 Stahl: nicht matt werdend, 15,[illegible] ſpec. Gew. 1 P. 1 Stahl: ſehr politurfähig, nicht matt werdend, von 9,[illegible] ſpec. Gew.; zu Spiegeln paſſend. 1 P. 8 Stahl: etwas damascirt. 1 P. 67 Stahl: zu ſchneidenden Inſtrumenten paſſend. [34] Silber wird durch Zuſatz von P. ſpröde u. ſtrengflüſſig. Wenn dieſe Legierung mit Salpeterſäure behandelt wird, ſo löſt ſich auch P. mit auf. Um daher platinhaltiges Gold zu ſcheiden, wird dieſes mit Silber zuſammengeſchmolzen, u. Silber u. P. mit Salpeterſäure ausgezogen. Mit Gold: je nach Verhältniß der Metalle: grauweiß bis goldfarben, mehr od. minder dehnbar. [35] Queckſilber greift das geſchmiedete P. nicht an, verbindet ſich aber bei einiger Erwärmung mit demſelben zu Amalgam. [36] **2)** (Min.). P. bildet nach v. Leonhard eine eigne Gruppe von Mineralien, enthält aber nur die einzige Gattung gediegnes P., iſt vollkommen geſchmeidig, biegſam ohne Elaſticität, wiegt faſt 18, wirkt, wenn es Eiſen enthält, auf den Magnet, findet ſich in loſen, meiſt hohlen Kryſtallen, od. rundl. Maſſen od. Körnern, bisweilen mit Eindrücken von Quarz u. a. Kryſtallen, hat Metallglanz, hakigen Bruch, lichtſtahlgraue Farbe; wird von Oken getheilt in **a)** eiſenhaltiges P. (in kleinen Blättchen, mit geringem Zuſatz von Eiſen, Titan, Chrom, Iridium, Rhodium, Palladium, Kupfer, in Begleitung mit Gold, Magnet, Spinell, Zirkon); **b)** goldhaltiges P. (mit geringem Zuſatz von Gold). P. fand ſich zeither nur in SAmerika, vorzüglich Braſilien, u. zwar im Schuttlande der Provinzen Choco u. Barbacoas; das größte Stück (in Madrid befindlich) wiegt 11,644, ein andres (in Berlin) 1088 Grän; doch weit häufiger u. in weit größern Maſſen findet es ſich auf dem werchoturiſchen Gebirge in Rußland, wo es bei Niſchnei-Tagilsk in den Bergwerken der Gräfin Stroganoff 1822 zuerſt entdeckt wurde. Es wird ſeit 1825 auch auf der weſtl. Seite des Uralſcheiderückens gefunden. Bis 1836 wurden 963 Pud (57,389 köln. Mark) gewonnen u. ſeit 1822 in 216,000 Stück = 699,000 Silberrubeln ausgeprägt. Auch in SAſien im Reiche Birma findet man P. u. Vauquelin glaubt, daß es im Fahlerz von Guadacanal vorkomme. [37] **3)** (Technol.). P. wurde bisher vorzüglich zu Verfertigung chemiſcher Geräthſchaften, beſ. der Schmelztiegel u. Abdampfſchalen benutzt, wozu

Digitized by Google

wozu es ſich vorzugsweiſe eignet, da es auch in der größten Hitze der gewöhnl. Windöfen nicht ſchmilzt u. zugleich der Einwirkung der meiſten Säuren widerſteht; doch iſt die Verarbeitung zu größern Maſſen etwas ſchwierig. Auch iſt bei den chem. Arbeiten in P-Geſchirr Folgendes zu beobachten: Man darf dieſelben nicht zwiſchen Kohlen dem freien Feuer ausſetzen, weil ſich ſonſt Kieſel-P. aus der Aſche erzeugt, ſondern muß dieſelben in heſſiſche Tiegel in ein Bett von Magneſia ſtellen. Die Flamme der Spirituslampe darf nicht Kohle an dieſelben ablagern, weil ſich ſonſt Kohlen-P. bildet. Weder leicht ſchmelzbare Metalle, noch Gemiſche, aus denen beim Glühen ſolche Metalle reducirt werden, z. B. Oxyde, Salze ꝛc., können in P. behandelt werden, ohne die Oberfläche anzugreifen u. rauh zu machen; eben ſo wenig Subſtanzen, welche Chlor, Jod, Brom ausgeben, auch weder Schwefelmetalle noch Kalihydrat u. Salpeter. Auch kann man es zum Ueberzug auf andre Körper (**Platinirung**), auf Kupfer, Meſſing, Stahl u. Porzellan benutzen. Die Platinirung von Kupfer geſchieht, indem man ſchwammiges (durch Zerſetzung des ſalzſauren P-ammoniaks erzeugtes) P. durch Reiben in einem erwärmten Mörſer mit 5 Theilen Queckſilber amalgamirt u. das Amalgan auf das wohlgereinigte Kupfer aufträgt. Meſſing u. Stahl laſſen ſich nur ſchwach platiniren, indem man durch Zuſammenſchüttelung einer P-auflöſung mit Schwefeläther (**P-äther**) bereitet u. in dieſem, nachdem er von der ſalzſauren Auflöſung geſondert wird, das gereinigte Meſſing, od. den polirten Stahl mit Vorſicht eintaucht. Auf Porzellan wird das P. auf dieſelbe Art geſetzt, wie Gold bei der Vergoldung (ſ. oben 21). Ferner hat man das P., da es ſich ſo wenig in der Hitze ausdehnt, zu Maßſtäben u. zu Federn an den Uhrhemmungen u., weil es von ſo wenig Stoffen chemiſch afficirt wird, zu Zündpfannen u. zum Verbohren der Zündlöcher bei Schießgewehren mit Feuerſchlöſſern angewendet. Aus gleichem Grunde dient **P-draht** zur Leitung bei galvaniſch-elektriſchen Batterien. Bei ſeinem häufigen Vorkommen in Rußland in neueſter Zeit wird es nicht nur daſelbſt zu Münzen, ſondern auch mehreren techn. Zwecken benutzt, u. es iſt zu zu erwarten, daß es in kurzer Zeit noch gemeinnütziger werden dürfte. *(Pi. u. Wr.)*

Platīnenbahre (P-baare), ſ. u. Strumpfwirkerſtuhl 6. **P., fallende**, ſ. ebd.

Platin-Eudiomēter (Phyſik), ſo v. w. Döbereiners Eudiometer, ſ. u. Eudiometer 6.

Platīnfeuerzeug, ſ. u. Feuerzeug 11.

Platinīrung, ſ. u. Platin 21, 22, 27.

Platīnmünzen, ſ. u. Ruſſiſches Reich (Geogr.) 74.

Platīnspiegel (Opt.), ſ. u. Spiegel.

Plätling, Marktfl. im Landgericht Deggendorf des bair. Kr. Niederbaiern; an der Iſar; Brücke, Schloß, 1600 Ew.

Plätna, ſo v. w. Platen.

Plätner, 1) (Joh. Zachar.), geb. zu Chemnitz 1694; wurde 1721 Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Leipzig, u. ſt. daſ. 1747; ſchr.: Opuscula chir. et anat., Lpz. 1794, 2 Bde.; Institutiones chirurgiae, ebd. 1745 u. ö., deutſch von J. B. Böhmer, ebd. 1748, n. A. 1770. **2)** (Friedr.), geb. zu Leipzig 1730; 1752 Prof. der Rechte in Leipzig, 1762 Appellationsrath; ſt. 1770. Schr.: Lanx satura, Altenb. 1758; J. A. Beckii Elogium, Lpz. 1759; Hist. juris scientiae civilis romanae et byzantinae, ebd. 1760. Auch war er (1753—58) Mitherausgeber der Comment. lipsiens. literariae u. beſorgte die neueſte Ausgabe von J. Fr. Gronovs Observationes, Lpz. 1755. **3)** (Ernſt), des Vor. Bruder, geb. zu Leipzig 1744, daſelbſt 1770 Prof. der Phyſiologie u. 1801 der Philoſophie, 1811 Hofrath. Ohne eine eigne philoſoph. Schule zu begründen, od. einer andern anzuhängen, gab ihm doch die klare u. zugleich populäre Art ſeiner philoſoph. Darſtellung u. das äſthetiſche Gewand, in das er ſeine Vorträge zu kleiden wußte, zu ſeiner Zeit eine eigenthüml. Stellung. Zugleich hat er ſich um Anregung u. Verbreitung des Studiums der Pſychologie u. deren innigere Verbindung mit Medicin entſchiedne Verdienſte erworben. Er ſt. in Geiſteszerrüttung 1818. Schr.: Briefe eines Arztes über den menſchl. Körper, Lpz. 1770 f., 2 Bde.; Anthropologie für Aerzte u. Weltweiſe, ebd. 1772 f., 2 Bde., neu bearbeitet ebd. 1790; Philoſoph. Aphorismen, ebd. 1776—82, 2 Bde., n. A. 1793—1800; Quaestiones philosoph., ebd. 1794; Lehrbuch der Logik u. Metaphyſik, ebd. 1795; Vermiſchte Aufſätze über medicin. Gegenſtände, Frkf. 1796; Quaestiones med. forensis (46 Progr.), Lpz. 1797—1817, 4., deutſch von C. F. Hederich, ebd. 1820, nebſt P-s Leben herausg. von L. Choulant, ebd. 1824; Opuscula academica, deutſch von C. G. Neumann, Berl. 1824. **4)** (Ernſt Zachar.), Sohn des Vor., geb. in Leipzig 1773; Maler u. Kunſtſchriftſteller, ſtud. in Leipzig, Dresden, Wien u. Rom, wohin er 1800 ſich begab u. wo er noch als königl. ſächſ. Geſchäftsträger (ſeit 1823) lebt. Er iſt einer der thätigſten Mitarbeiter an der großen von Bunſen herausgegebnen Beſchreibung von Rom, Stuttg. 1830 ff. **5)** (Eduard), Bruder des Vor., geb. 1786 zu Leipzig, 1811 Profeſſor der Rechte in Marburg; ſchr.: De gentibus atticis earumque cum tribubus nexu, Marburg 1811; Beiträge zur Kenntniß des attiſchen Rechts, ebd. 1820; Der Proceß u. die Klagen bei den Attikern, Darmſt. 1824 f., 2 Bde. *(Pi., Fst. u. Hel.)*

Plāto, 1) ſ. Platon. **2)** Exarch in Italien, etwa ſeit 644—649, ſ. Exarchat 11. **3)** (Karl Gottlieb), geb. zu Halbau in der Oberlauſitz 1757, Director der Raths-

frei-

Digitized by Google

freiſchule in Leipzig; ſt. daſ. 1833. Verdient durch Schulſchriften, beſ. Abbild. von Deutſchlands Giftpflanzen, Lpz. 1815—29, 8 Hefte.

Platon, [1] **1)** (hieß eigentl. Ariſtokles, bekam den Namen P. wegen ſeiner breiten Bruſt u. Stirn von ſeinem Lehrer in der Gymnaſtik), geb. zu Athen 430 (429) v. Chr.; ſein Vater Ariſton führte ſein Geſchlecht auf Kodros, u. ſeine Mutter Periktione auf Solon zurück. [2] Er erhielt die ausgezeichnetſte Erziehung u. den gründlichſten Unterricht in der Grammatik, Muſik, Malerei u. Gymnaſtik; durch in letztrer erlangte Fertigkeit vermochte er, ſelbſt in den iſthmiſchen u. pyth. Kampfſpielen mit um den Preis zu ringen. Auch Poeſie war ein Haupttheil ſeiner jugendl. Beſchäftigungen, doch iſt von ſeinen Verſuchen in der dithyrambiſchen, epiſchen u. tragiſchen Poeſie Nichts, außer einigen (zweifelhaften) kleinen Gedichten in epigrammat. Form, meiſt erotiſchen Inhalts, welche in der griech. Anthologie aufgenommen ſind, übrig geblieben. [3] Indeſſen wandte ſich P. zeitig der Philoſophie zu; am meiſten fruchtete hier der lehrreiche Umgang mit Sokrates, den P. von ſeinem 20. bis 28. Jahre benutzte. Nach Sokrates Tode (400 v. Chr.) verließ P. Athen u. wandte ſich zuerſt nach Megara, wo um dieſelbe Zeit Euklides eine Philoſophenſchule geſtiftet hatte, dann nach Großgriechenland in Italien, wo die Pythagoreiſche u. eleatiſche Schule blühten, von da nach Kyrene, Afrika u. Aegypten; nach Ein. auch nach Phönikien. [4] Zuletzt ging er nach Sicilien, wo ihm einige freimüthige Aeußerungen gegen den ältern Dionyſios beinahe das Leben gekoſtet hätten. Aus einer kurzen Sklaverei, die er hier erdulden mußte, kaufte ihn Annikeris aus Kyrene los. Nach ſeiner Rückkehr nach Athen, 36 Jahr alt, trat er nun in der Akademie als Lehrer auf u. erlangte hier bald ein ſolches Anſehn, daß ſelbſt Feldherrn u. Staatsmänner (Timotheos, Phokion, Hyperides, Demoſthenes) ſeine Vorträge beſuchten. Noch zweimal beſuchte P. Sicilien, um den jüngern Dionyſios durch Philoſophie zum Regenten zu bilden u. ihn mit Dion auszuſöhnen; obgleich in Syrakus mit Ehrenbezeugungen u. Volksjubel empfangen, verfehlte er doch beide Zwecke, ja gerieth ſogar von Neuem in Lebensgefahr. [5] Die letzten Jahre verlebte er in Athen in philoſoph. Ruhe, war aber durch Lehre u. Schriften noch bis zu ſeinem höchſten Alter nützlich; ſt. 348 v. Chr. Die von ihm geſtiftete Schule ſetzte ſein Schweſterſohn Speuſippos fort. [6] Seine **Werke** (darunter 35 Dialoge [wenn Aeltere 57 nennen, ſo ſind die 12 Bücher der Geſetze u. die 10 der Republik als einzelne Dialoge gezählt]), erſchienen zuerſt griechiſch, Vened. 1513, Fol., mit Commentar von Proklos, Baſel 1534, Fol., verbeſſ. Ausg. ebd. 1556, Fol.; von Aſt, Lpz. 1819—27, 9 Bde.; von C. E. Ch. Schneider, Lpz. 1830 f., 2 Bde.; griech. u. lat. von J. Serranus überſ., Par. 1578, 3 Bde., Fol.; von Marſ. Ficinus überſ., Lyon 1590, Fol. u. ö.; Zweibrücken 1786, 8 Bde., 11 Bde.; Lpz. 1813—19, 12 u. 10 Bde., ebd. 1819—30, u. herausg. von J. Stallbaum, ebd. 1821—25, 12 Bde.; [7] lateiniſch nach Ueberſ. von Marſ. Ficinus, Vened. 1491, Fol. u. von Sam. Grynäus verbeſſert, Baſ. 1532, Fol. u. mehrm., noch Vened. 1581, Fol. u. ö., von Jan. Cornarius überſ., Baſ. 1561, Fol.; [8] deutſch von J. F. Kleucker, Lemgo 1778—97, 6 Bdn., von F. Schleiermacher, Berl. 1804 ff., 5 Bde., 2. Aufl. 1826. [9] Mehrere Werke zuſammen: Dialogi, von Bekker, Berl. 1816—18, 8 Bde.; Dialogi selecti, von L. F. Heindorf, ebd. 1802—10, 4 Bde., von G. Stallbaum, Gotha 1827, 3 Bde.; Auserleſene Geſpräche, deutſch von F. L. Graf v. Stollberg, Königsb. 1796, 97, 3 Bde.; [10] Einzelne Werke, **a)** Dialoge: Alkibiades I. (von der menſchl. Natur, beſ. von der Selbſtkenntniß) u. Alkibiades II. (vom Gebete zu Gott), herausgeg. von L. Nürnberger, Lpz. 1796; Apologia Socratis, Löwen 1529, 4. u. m., herausgeg. von F. A. Wolf, Lpz. 1828, von F. Turot, Par. 1806, 4.; Axiochos (von der Verachtung des Todes), von J. F. Fiſcher, Lpz. 1758; Charmides (von der Beſonnenheit). [11] Epinomis s. philosophus (als Zugabe zu der Schrift von den Geſetzen, od. als 13. Buch derſelben angenommen, unecht, nach Ein. von Philipp Opuntius), Par. 1573, 4.; griech., ebd. 1548, 4. u. m., von Beurer, Baſ. 1586, 4., deutſch von J. G. Schloſſer, Königsb. 1795; Eraſtä (die Liebhaber od. von der Philoſophie), von J. J. Stutzmann, Erl. 1806, auch 1818; [12] Euthydemos I. (der Zänker), Euthyphron (von den Pflichten gegen die Götter), von T. Victor, Marb. 1596; Euthyphron II. (über die Gottſeligkeit), von J. G. Schloſſer, Baſ. 1786; Gorgias (von der Rhetorik), von L. Hörſtel, von Ch. Findeiſen, Gotha 1796, deutſch, Zürich 1775; Hippias I. (vom Schönen) u. Hippias II. (von der Lüge); Jon (über die poet. Begeiſterung), von M. G. Müller, Hamb. 1782; Klitophon (das Gaſtmahl u. von der Liebe); Kratylus (über die Natur der Sprache u. die Beſchaffenheit der Namen, handelt vom allgemeinen Weltgeiſt), Löwen 1523, 4. u. ö., von J. F. Fiſcher, Lpz. 1792—1799, 4.; Kritias (von der Inſel Atlantis); Krito (von der Pflicht), von F. Böckh, Augsb. 1785, deutſch von G. Ch. F. Böckh, ebd. 1829; 2. Aufl.; Laches (von der Tapferkeit); Lyſis (von der Freundſchaft); Menexenos (eine Leichenfeier auf mehrere für das Vaterland gefallne Athener), herausgeg. von J. E. Gottleber, Lpz. 1782; Meno (über die Tugend); Minos (vom Geſetze), Par. 1558, 4., von Stallbaum, Lpz. 1827; Thucydidis et Demosthenis funebres orationes, Vened. 1549,

Digitized by Google

1549, von E. Bentham, Oxford 1746 u. ö.; [13] **Parmenides** (von den Ideen u. dem einen Princip aller Dinge), von J. G. Thomſon, ebd. 1728, deutſch von J. K. Götz, Augsb. 1826; **Phädon** (von der Unſterblichkeit der Seele), Par. 1553, 4., Halle 1790, 1819, von Büchling, Halle 1804, von F. Aſt, Lpz. 1810, Münch. 1829, von G. F. Groſſe, Halle 1828, von Wyttenbach, Leyd. 1810, von Heindorf, Berl. 1810, deutſch von J. Ph. Köhler, Lübeck 1769, von Ortleb, Lpz. 1771, von Kuhnhardt, Lübeck 1817; **Phädros** (über die Schönheit), Roſtock 1572, von F. Aſt, Lpz. 1810, deutſch (mit dem Gaſtmahl), von F. Aſt, 1817; **Philebos** (von der Wolluſt), von G. Stallbaum, Lpz. 1820, n. A. 1826; [14] **Politikos** (von der Regierung), Par. 1548, 4.; **Protagoras**, von L. J. F. Heindorf, 1810, deutſch von J. K. Götz, Augsb. 1828; **Sophiſtes** (über das Seiende); **Sympoſion** (das Gaſtmahl), von A. Wolf, 1782, n. A. 1829, von Ch. L. Sommer, Rudolſt. 1820, deutſch von G. Schulteß, Zür. 1782, 2. Aufl. 1828; **Theätetos** (von der Wiſſenſchaft), Straßb. 1567; **Theages** (von der Weisheit), Par. 1551, 4.; **Timäos** (von der Natur), ebd. 1532, 4. u. ö., von A. F. Lindau, Lpz. 1828, Par. 1579, 4., deutſch von E. J. Windiſchmann, Hadamar 1804. **b)** **Briefe** (13 an der Zahl, moral. Inhalts); **c)** **Von den Geſetzen**, Helmſt. 1594, 4., von F. Aſt, Lpz. 1815, 2 Bde., deutſch von J. G. Schulteß, Zür. 1785—87, 2 Bde.; **d)** **Politeia** (die Republik von Gerechten), von F. Aſt, Lpz. 1814, 2. Aufl., Jena 1820, von J. J. Stutzmann, Erlang. 1805, 1818, deutſch von F. C. Wolf, Altona 1799, 2 Bde. u. von G. Fähſe, Lpz. 1800, 2 Bde. [15] Auch werden dem P. beigelegt: **Eryxias** (vom Reichthum), **Alkyon** (über die Verwandlung), **Siſyphos**, **Axiochos** (über den Tod), **Demodokos**, *Ὅροι* (Beſtimmungen), *περὶ ἀρετῆς* (von der Tugend). [16] Ueber P-s Leben u. Schriften überhaupt vgl. **Remarks on the life and writings of Plato**, Edinb. u. Lond. 1760, deutſch von L. Morgenſtern, Lpz. 1797; F. Aſt, P-s Leben u. Schriften, Lpz. 1816. Eine **Chreſtomathia Platoniana** gab E. Eb. Müller, Zür. 1756, u. F. W. J. Dillenius, Winterthur 1782 heraus; **Wörterbücher** zu P-s Schriften von Timäos (ſ. d. 3); J. J. Wagners Wörterbuch der platon. Philoſophie, Götting. 1799. [17] **P-s Philoſophie (Platoniſche Philoſophie)**, die eine Hauptepoche in der Geſchichte der Philoſophie überhaupt einleitet, hat ihm eine Berühmtheit erworben, welche ihm den erſten Rang unter den Denkern aller Jahrhunderte ſichert; ſein Syſtem war nicht blos Verklärung der Sokratik, ſondern der frühern Syſteme überhaupt, realer Idealismus, Empirismus u. Rationalismus u. darum ſchwerer zu erfaſſen u. darzuſtellen, als irgend ein andres, um ſo mehr, da wir nicht alle ſeine Schriften mehr beſitzen. Er betrachtete die Philoſophie im ſtrengſten Sinne als Wiſſenſchaft, welche nach einer vernunftmäßigen u. ſichern Erkenntniß des wahren Weſens der Dinge ſtrebe u. daher mit der bloßen Meinung nichts gemein habe. [18] Das wahre Weſen der Dinge glaubte P. in den Ideen zu finden, u. die **Ideenlehre** bildet daher die Grundlage ſeiner geſammten philoſoph. Forſchungen. Unter Idee verſteht er aber theils die allgemeinen Geſchlechtsbegriffe, die Verſtandesbegriffe, theils die Vernunftbegriffe, welche ſich auf das Abſolute beziehen. Der Mittelpunkt der Platon. Philoſophie iſt die Darſtellung dieſer Idee in dem vollkommnen Leben der Menſchheit, in dem ſich unter der Form des Vernunftſtaates (ſ. Platoniſche Republik) die Ideen der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit darſtellen ſollten. [19] Indem ohne Ideen kein Denken möglich iſt, erklärt er die Ideen für Einheiten, in der unmündigen Kindheit der Dinge, u. betrachtete ſie als mitgetheilt von Gott, der ſelbſt Alles nach Ideen, gleichſam Muſtern, gebildet habe. Ohne in den Ideen wirkliche Subſtanzen zu erblicken, ſind ſie ihm die Principien aller Dinge. Die Ideologie P-s beruht allerdings auf der damals herrſchenden Annahme einer **Präexiſtenz** der **menſchlichen Seele**. [20] Die **Kosmologie** des P. concentrirt ſich in der Annahme: Gott iſt nicht Weltſchöpfer, ſondern blos Weltbildner; denn die Materie war vorhanden u. Gott ordnete ſie nach den Ideen. Vernunft- u. Sinnenwelt ſtehen ſich entgegen, u. letztre iſt ein bloßes Abbild der erſtern. Nachdem Gott eine Seele zur Beherrſchung der Welt gebildet, formte er die Elementarſtoffe; die Welt ging als ein in ſich begrenztes Ganzes hervor, in Verbindung mit jener Weltſeele als ein Weltganzes, als ein erſchaffender Gott, als ein vernünftiges kugelartiges Thier, zu dem die Geſtirne in gleicher Qualität gehören. Da Gott die Materie nicht völlig aufheben konnte, ſo entſtanden die **Uebel** dieſes **Lebens**, die die Welt zerſtören würden, wenn derſelbe Gott nicht fortwährend durch ſeine Regierung entgegenwirkte. Dieſerhalb zog ſich P. (jedoch mit Unrecht) den Vorwurf des Atheismus zu. Dieſe Theorie wird vorzüglich im Timäos, Philebos, Politikos u. im 6. u. 7. Buche der Republik abgehandelt u. gehört zu den dunkelſten Partien der Platon. Philoſophie. [21] Ueber die **menſchliche Seele** lehrte P.: Damit in der Welt, außer der Weltſeele, auch andre Gott ähnliche Weſen leben möchten, ſchuf er eine große Menge andre Weſen, befruchtete ſie mit den Ideen u. wies ihnen urſprünglich ihren Aufenthalt in den Geſtirnen an, wo ſie als ſelige Dämonen lebten. Zur Strafe wurden einige auf dieſe Erde u. in menſchl. Körper verwieſen, woraus die geiſtigſinnl. Doppelnatur der Menſchen entſtand, der ſeinem Geiſte nach, wenn er hier den Ideen

der

Digitized by Google

der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit gemäß lebt, wieder in jenen ſeligen Zuſtand zurückkehrt, im entgegengeſetzten Fall aber noch tiefer in der thier. Natur untergehen wird. Hiermit beſchäftigt ſich vorzügl. der Phädon. [21] Auf dieſe Grundlage baſirte er ſein **politiſch-moraliſches** Bild von der Republik. Iſt nämlich, ſagt er, der Menſch ſo mit der Gottheit verwandt u. ſeinem Geiſte nach göttlicher Natur; ſo muß er dies auch durch ein Leben in den göttlichen Ideen bekunden u. nach der möglichſten Gottähnlichkeit ſtreben. Hierin beſteht die wahre Tugend, welche bald als Weisheit, bald als Mäßigung, bald als Tapferkeit, bald als Gerechtigkeit aufgeſtellt wird. Hiervon ſpricht P. vorzüglich in den 12 Büchern von den Geſetzen u. den 10 Büchern vom Staate, ſo wie in Theätet, Philebos u. Hippias. [22] Wie die platon. Philoſophie in der ältern Akademie fortgeſetzt, in den verſchiednen Richtungen der neuern Akademie ſich vom Dogmatismus zum Skepticismus u. von dieſem zum Probabilismus wendete, ſ. u. Akademie 3); wie ſie im 3. Jahrh. n. Chr. durch Vermiſchung oriental., pythagor., chriſtl. u. a. Lehren beſ. in Alexandria zu dem myſtiſchen Neuplatonismus gebildet u. endlich mit dem Chriſtenthum verbunden wurde, ſ. u. Neuplatoniker. [23] So lebte ſie fort bis in das 15. Jahrh. In dem wieder erwachenden Sinn für klaſſiſche Literatur einen neuen Anhaltepunkt findend u. dieſer ſelbſt durch die in ihr aufbewahrten antiquar. u. mytholog. Notizen ein vorzügl. Intereſſe gewährend faßte ſie beſ. in Italien feſten Fuß. Hier ſtiftete, von Gemiſtos Pletho (ſ. d.) für Platon mit hoher Bewundrung erfüllt, der Herzog Cosmo v. Medici (ſ. d.) in Florenz eine eigne Platoniſche Akademie (ſ. d. 18 B) a), in welcher Marſilius Ficinus (ſ. d.) gleichſam der zweite Vater der Platoniſchen Philoſophie wurde. So ſehr die Scholaſtiker aber auch Alles gegen die platon. Philoſophie aufboten, ſo fand dieſe doch immer mehrere Anhänger, u. bald bekannten ſich die tiefſten Denker zu ihrem Syſtem. Obgleich die Wenigſten es zugeben wollen, ſo begegnet man dem Neuplatonismus auch in mehrern Syſtemen der neuern Philoſophie, namentlich in der Schellingſchen u. Hegelſchen Schule, wieder; eben ſo ſpielt er eine bedeutende Rolle in dem philoſoph. Myſticismus; u. in ſo fern P-s Philoſophie den allein richtigen Weg, zur Erkenntniß des Abſoluten zu gelangen, einſchlug, in ſo fern, freilich ohne die Schwärmerei der meiſten Neuplatoniker, das Abſolute nur unmittelbar in der Vernunft u. durch die Vernunft erkannt werden kann, muß ſich der Neuplatonismus in jeder wahren Religionsphiloſophie erneuern. **2)** (Beſſchin), geb. 1737 zu Tſchaſchnikowa bei Moskau, ward 1757 Lehrer an der Akademie zu Moskau, ward 1758 Mönch u. dann Rector am Laura-Seminar, 1762 Religionslehrer des Kaiſers Paul I. u. Hofprediger, 1766 Archimandrit des Sergiuskloſters, 1768 Mitglied des heiligen Synods, 1770 Erzbiſchof von Twer, 1775 Erzbiſchof von Moskau, 1787 Metropolit, legte 1811 ſeine Stellen nieder u. ſt. 1812 zu Moskau. Schr. u. a. Orthodox. Lehre, Petersb. 1765 (faſt in alle europ. Sprachen überſetzt, auch latein. von Rodde, Lpz. 1770); Katechismus, Mosk. 1753—56, 2 Bde.; Inſtruction für die geiſtl. Inſpectoren, ebd. 1775; Kurze ruſſ. Kirchengeſch., ebd. 1804, 2 Bde.; Reiſe durch Weiß- u. Kleinrußland, ebd. 1804; Reden u. Predigten, geſammelt in ſeinen Werken, Mosk. 1779—1807, 20 Bde. *(Pr. u. Lb.)*

Platōnia (P. *Kunth)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Festucaceae. Arten: P. data, in Quito; P. *Mart.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächſe, Platoniae *Rchnb.*, Druten *Ok.*, P. insignis (Symphonia esculenta *Steud.)*, hoher Baum in Pernambuco, mit großen, weiß- u. roſenrothen Blüthen, Beeren von der Größe einer Pomeranze, deren weißes, ſäuerlich ſüßes Fleiſch, mit Zucker eingemacht ſehr geſchätzt wird. Die fetten, öligen Kerne werden wie Mandeln benutzt. **Platonicne,** ſ. u. Guttagewächſe 18. *(Su.)*

Platōnicus (Sext.), ſ. Placitus.

Platōniſche Akademīē zu Florēnz, ſ. u. Akademie 18 b.

Platōniſche Kōrper, ſ. Polyeder 7.

Platōniſche Līēbe, 1) die von Platon in ſeiner Philoſophie geforderte geiſtige Liebe zu dem Wahren, Schönen u. Guten, in welcher der Menſch leben u. handeln muß, um ſeine Beſtimmung zu erreichen u. wahrhaft ſittlich zu werden; **2)** von ſinnl. Intereſſe freie, reine Liebe, auch zu andern Menſchen überhaupt; **3)** beſ. geiſtige Verbindung zwiſchen 2 Perſonen verſchiedenen Geſchlechts, der lediglich dieſe Geſinnung zu Grunde liegt. *(Pt.)*

Platōniſche Philoſophīē, ſ. u. Platon 17 ff.

Platōniſche Republik, der Idealſtaat, deſſen Bild Platon (ſ. d. 18 u. 21) in den Büchern vom Staate u. den Geſetzen, darſtellte. Er ſtatuirte 3 Hauptſtände: Regierer, Vertheidiger u. Volk, u. foderte, daß ſich dieſelben, unter dem nicht blos für einzelne Menſchen, ſondern die im Staate dargeſtellte menſchliche Geſellſchaft gültigen Tugendgebote zu einander ſo verhalten, daß die Thätigkeit Aller zuſammenſtimme, was in der geſetzl. Monarchie am leichteſten möglich ſei. Um dem Privatintereſſe jeden Anlaß zu nehmen, das Geſammtwohl zu ſtören verlangte Platon Gemeinſchaft der Güter, der Weiber u. Kinder u. öffentl. Erziehung der letztern. *(Wth.)*

Platōniſches Jahr, die berechnete Zeit, nach welcher alle Fixſterne ihren anſcheinenden Umlauf um die Pole der Ekliptik beendigt haben werden, u. wo dann ſie ſich

Digitized by Google

ſich wieder in der nämlichen Stellung gegen die Kreiſe der Himmelskugel zeigen werden als in einer beſtimmten frühern Zeit. Sie beträgt 25,848 Jahre u. hängt mit dem Vorrücken der Nachtgleichen zuſammen.

Plätow (Graf), geb. in SRußland um 1763; aus griech., doch in Rußland eingewanderter Familie; trat unter die Koſaken, ſtieg zum Hetmann, führte 1806 als Generallieutenant die Koſaken in Preußen u. Polen an, kam nach dem Frieden zu Tilſit zu der Armee in der Moldau gegen die Türken, nahm u. a. 1809 Babad u. ward General der Cavallerie. 1812 befehligte P. 20 doniſche Koſakenregimenter, 2 Jägerregimenter u. 2 reitende Batterien, die ſtets die Avantgarde u. Arriergarde der Ruſſen bildeten u., obgleich bei ernſtlichen Angriffen zerſtäubend, den Franzoſen doch bei dem Rückzuge unendlichen Schaden beibrachten. Von der Verfolgung dieſes Corps ſchreibt ſich der Abſcheu der Franzoſen gegen das Wort Koſak her. P. ward nun zum Grafen ernannt; befehligte 1813 u. 1814 in Deutſchland ein ähnl. Streifcorps u. bewirkte mit demſelben manchen Coup, kam auch nach Paris. Er ſt. zu Neutſcherkask 1818. Lebensbeſchreibung von Smirnof, Petersb. 1822. *(Pr.)*

Plätscher, ſo v. w. Hausente.

Plätschfuss, ſo v. w. Schlangenvogel.

Platt, **1)** eben, gerade, ohne hohen Rand; **2)** ein in die Breite gezogner Theil u. dann ſo v. w. Lamelle od. Blatt, ſ. Blätter 8); vgl. auch Augenlider; **3)** was in das Gemeine fällt, durch Verſtöße gegen den Sinn für das Schöne u. Edle das feine Gefühl beleidigt. Die Quelle der **Plattheit** iſt Mangel an Kraft u. Sinn für Schicklichkeit u. Wohlanſtändigkeit; **4)** ſ. Plattdeutſch; **5)** den Wind p. haben, ihn gerade von hinten haben; **6)** ſ. u. Schafwolle.

Plattäpfel, [1] Familie der Aepfel, ſind breiter als hoch, nie geſtreift u. fettig, haben regelmäßiges Kernhaus, welken nicht leicht. [2] Man theilt ſie in wahre P. (wo die Breite wenigſtens ½ Z. mehr als die Höhe beträgt) u. kugelförmige (wo die Breite kaum ¼ Z. mehr beträgt). [3] **A)** Zu den **wahren P.** gehören: **a)** der Api (kleiner Api, Apiaapfel, Jungfernapfel), klein, fein gerippt, hellgrün, dann blaßgelb, ſonnenwärts carmoiſin, häufig punktirt, nur 1¼ Z. breit; **b)** großer Api (doppelter Api, Roſenapi), wie jener geſtaltet 2½—3¼ Z. breit, **c)** Arzneiapfel, 2½ Z. breit, grün, ſpäter gelblich, Fleiſch feſt, gewürzhaft, weinſäuerlich. [4] **d)** Backapfel, groß, breit, reift frühzeitig, goldgelb, gerippt, ſonnenwärts carmoiſin geſtreift, braun punktirt. **e)** Bernhardiner, Kochapfel, blaßgelb, mit blaßrothen Streifen. [5] **f)** Bremerling, klein, plattrund, hellgrün, ſpäter citrongelb, ſparſam punktirt. **g)** Carmoiſinapfel, ziemlich groß, bisweilen etwas kugelig, fein, blaßweißgelb, gewöhnlich aber mit ſchönem glänzenden Carmoiſin überzogen, dadurch oft ganz dunkelroth. [6] **h)** Francatu, braunrother, plattrund, hellgrün, ſpäter citrongelb, auf der einen Hälfte trübroth. **i)** Fürſtenapfel, grüner, groß, abgerieben hellglänzend, blaßgrün, bisweilen roth angelaufen. **k)** St. Gallusapfel, groß, Schale fein, grünlich, gelb, ſpäter citrongelb. [7] **l)** Grabenapfel, mittelgroß, hellblaßgrün, ſpäter citrongelb, mit blutroth gemiſcht, auf der Sonnenſeite weißgrau punktirt. **m)** Rother Herbſtzimmetapfel, klein, fein, blauduftig, weißgrün, doch oft von blutroth ganz überwaſchen; weitläufig punktirt. **n)** Rother Herbſtſüßapfel, groß; Schale ſtark, blauduftig, grünlich, dicht punktirt. [8] **o)** Hechtapfel (Lachsapfel), mittelgroß, blaßhellgrün, ſpäter gelb, ſonnenwärts feurig roth verwaſchen, weitläufig punktirt. **p)** Jakobsapfel, klein, blaßſtrohgelb, ſonnenwärts etwas carmoiſinfarbig. [9] **q)** Weißer holländ. Käsapfel, guter Sommerapfel, weißgelb, weißlichgefleckt. **r)** Kempes Pauliner, mittelgroß, erſt hellgrün, ſpäter ins Citrongelbe übergehend, bisweilen erdröthlich angeflogen; Punkte fein. **s)** Großer Krautapfel, groß, fein glänzend, erſt ſeladongrün, dann hellcitrongelb, ſonnenwärts röthlich angelaufen, wenig punktirt. **B)** Zu den **kugelförmigen P.** gehören: **a)** weißer Auguſtapfel, blaßgelb, ſonnenwärts goldglänzig, fein gelbfleckig. **b)** Blauſchwanz, in der Mitte bauchig, bis 2½ Z. hoch, faſt eben ſo breit; blauduftig, erſt grünlich, ſpäter citrongelb, ſonnenwärts etwas roth verwaſchen, ſparſam punktirt. **c)** Eggerling, guter Wirthſchaftsapfel, Blume tief u. geräumig zwiſchen Rippen eingeſenkt, die über den Apfel herablaufen, halbgrüne, ſpäter goldgelb werdende, an der Sonnenſeite etwas roth angelaufene Schale, mit grauen, fühlbaren Punkten; Fleiſch weiß, ſüß, nicht ſehr ſaftig; reift im Januar, dauert bis September. **d)** Flammänder, mittelgroß, fein fettig, grünlich gelb, ſonnenwärts glänzend blutroth. **e)** Harter Grünling, klein, hellgrün, ſpäter hellgelb, bräunlich roth verwaſchen, grau punktirt. **f)** Deutſcher Glasapfel, groß, hat 5 flache Rippen auf der hellgrünen, auf der Sonnenſeite röthlichen, graupunktirten Schale. **g)** Goldammer, mittelgroß, fein, erſt ſtroh-, dann citrongelb, ſonnenwärts goldig. **h)** Granatapfel, mittelgroßer Wirthſchaftsapfel; platt, oft ſpitzig gebaut, blut-, oft dunkelroth, weißgrau punktirt u. roſtfleckig. **i)** Honigapfel, groß, erſt gelblichgrün, dann glänzend citrongelb, ſonnenwärts goldartig u. röthlich verwaſchen. **k)** Kleiner Herrenapfel (Junkerapfel), nicht groß, hochcitrongelb, ſonnenwärts carmoiſin verwaſchen. **l)** Süßer Judenapfel, mittelgroß; etwas fettig, glatt,

Digitized by Google

glatt, erſt grünlich, dann ganz gelb, ſonnenwärts röthlich angelaufen. **m)** Später Jakobsapfel, klein, fein, ſtrohgelb, auf der Sonnenſeite goldfarbig u. roth, bisweilen roſtfleckig. **n)** Johannisapfel (wilder, gelber Johannisapfel, Paradiesapfel), wilder Apfel, wird klein, gelblich, fadſüß, mit 4 Samenfächern; der Baum kaum 4—5 F. hoch. **o)** Fränk. Königsapfel, Herbſtapfel, Tafel- u. Wirthſchaftsapfel, groß, citrongelb, auf der Sonnenſeite goldartig, carmoiſin gefleckt, etwas rippig. **p)** Gelber Katharinenapfel, mittelgroß, glatt, ſtrohweiß, ſpäter hellcitrongelb, ſonnenwärts etwas blutroth verwaſchen, Punkte ſparſam. **q)** Meißner Lederapfel, mittelgroß, Schale glatt, erſt hellgrün, dann citrongelb, ſonnenwärts roth verwaſchen, Punkte häufig.

Plättbär, ſ. u. Höhlenthiere A). **P-bauch**, ſ. u. Waſſerjungfer.

Plättblankes Léder, ſ. u. Gerberei 11 d).

Plättblock (Schiffbw.), Scheibenblock, deſſen beide Seitenflächen nicht rund erhoben, ſondern platt abgeſchnitten ſind.

Plättbogig (Bauk.), ſo v. w. Flacher Bogen.

Plättboot, ein Boot mit einem platten Boden. **P-bord**, ſo v. w. Dahlbord. **P-bret**, ſ. u. Platte.

Plättdeutsch, ſ. u. Deutſche Sprache 40 f.

Plätte, 1) flacher Körper, deſſen Breite im Verhältniß zur Länge beträchtlich u. deſſen Stärke im Verhältniß zu beiden unbeträchtlich iſt, aber der doch immer noch ſo ſtark iſt, daß er ſich gar nicht, od. nicht leicht biegt, beſ. von Metall u. von Stein, von Marmor zu Tiſchplatten, von Sandſtein, um den Fußboden od. Fußwege damit zu belegen, auch von gebranntem Lehm, Ziegelplatten, zum Pflaſtern der Hausfluren ꝛc.; auch hat man Horn-, Elfenbeinplatten u. dgl.; **2)** (Bauk.), ſ. Glieder 14; **3)** ſo v. w. Kupferplatte u. Kupferſtich; **4)** ſo v. w. Münzplatte; **5)** (Uhrm.), die beiden Stücken Meſſing, zwiſchen welchen das Räderwerk geht; ſie ſind durch 4 Pfeiler in gehöriger Entfernung verbunden. Diejenige P., auf welcher die Pfeiler befeſtigt ſind, u. auf deren Rückſeite ſich das Ziffetblatt befindet, heißt Pfeiler-P. (erſte P., Vorderboden), die entgegengeſetzte P., an welcher ſich die Unruhe befindet, heißt zweite P. (Kloben-P., Hinter-, Kloben-, Oberboden); **6)** (Schiffb.), ſo v. w. Plette; **7)** ſo v. w. Fähre od. Floß; **8)** eine flache Schüſſel; **9)** (Plateau), ein flacher Berggipfel, od. eine größere flache Stelle an der Seite eines Berges; **10)** (Forſtw.), ſo v. w. Blöße; **11)** eine Sandband od. untiefe Stelle in der See; an einem vorſpringenden niedrigen Ufer; **12)** an einer Art der flache Hintertheil des Oehres; **13)** ſo v. w. Glatze; **14)** das auf dem Oberhaupte glatt abgeſchorne Haar, beſ. bei den kathol. Geiſtlichen, vgl. Tonſur; **15)** lederner Handſchuh der Segelmacher, ohne Finger, mit einer eiſernen P. in der hohlen Hand, mit vielen Vertiefungen verſehen, gleich einem Fingerhut, worin der Kopf der Nadel bei dem Nähen der Segel geſetzt wird; **16)** das Bruſtſtück eines Harniſches; **17)** ſ. u. Platten; **18)** fehlerhafte Stelle im Tuche, wo ein Kettenfaden zerriſſen u. nicht wieder angeknüpft iſt; **19)** ſ. u. Blüthe 11. *(Feh.)*

Plätte, 1) Sandbank vor der Weichſel, im preuß. Kreiſe u. Rgsbzk. Danzig, durch welche ein Kanal (Weſterfahrt od. Neufahrwaſſer, durch eine Schleuße gegen Andrang des Sandes geſchützt, u. für größere Schiffe fahrbar, während dem durch die verſandete alte Weichſel, Nordfahrt, nur Fiſcherkähne fahren können) aus der Weichſel in die OSee führt. **2)** Herzogl. Luſtſchloß im naſſauiſchen Amte Wehen bei Wiesbaden, auf einer Berghöhe reizend gelegen, mit ſchöner Ausſicht, dicht dahinter erhebt ſich der Berg Trompeter (1560 F. hoch), ſo benannt, weil angeblich ein Trompeter hier in großer Gefahr ſo ſtark in die Trompete geſtoßen haben ſoll, daß man es in Mainz auf der Brücke hörte. **3) (Plätter Fluss)**, Fluß, ſ. Miſſouri.

Plätte äusstossen, ſ. u. Hut 10. **P. vergölden**, ſ. ebd. 11.

Plätte Bände, ſchmale Beete, mit denen die größern Quartiere eingefaßt ſind.

Plätte Bütterbirn, ſo v. w. Craſanbergamotte.

Plätte Fährzeuge, Fahrzeuge, die keinen runden, ſondern einen flachen Boden haben u. beſ. beim Befahren der Flüſſe u. der untiefen See gebraucht werden. In Friesland heißen die Fahrzeuge, welche zum Fahren des Torfes dienen, **Plättläuse**.

Plätte Kärten, ſ. u. Seekarten.

Plätte Renëtte, ſo v. w. Zwiebelapfel.

Plättehrke, Vogel, ſo v. w. Steißfuß.

Plätteisen, 1) ſo v. w. Plattſtahl; **2)** Werkzeug von maſſivem Eiſen, ähnlich der Wäſcherplatte; damit wird der Sand, worauf die Bleitafeln gegoſſen werden, geebnet.

Plätteiss, ſo v. w. Flunderſcholle.

Plätten, Manipulation in Hauswirthſchaften, wodurch die feinere Wäſche (**Plättwäsche**) ſtatt der Rolle geglättet wird; es geſchieht mittelſt der **Plätte**, einem Inſtrument von Meſſing, bisweilen von Eiſen, das aus einem hohlen, plattenförmigen Theile, deſſen untere Seite ganz glatt iſt, auf der obern Seite befindet ſich zwiſchen 2 Ständern ein hölzerner Griff; der hohle Theil wird heiß gemacht, indem man einen dazu paſſenden glühenden Stahl (**Plättstahl**, Bolzen) hineinſteckt. Man hat auch ſehr tiefe P-n, in welche glühende Kohlen gefüllt werden. Die zu trockene Wä-

Digitized by Google

Wäſche wird vor dem P. durch Beſprengen wieder etwas angefeuchtet (Einſprengen) u. bei der Arbeit auf ein wollenes od. leinenes Tuch (**P-tuch, P-quele**) od. auf ein flaches Polſter (**P-kissen**), od. auf ein langes, nach der einen Seite ſchmales u. mit Fries belegtes **P-bret** gelegt. Die größere P., welche ſtatt eines hölzernen, geſchloſſenen Griffs, einen offnen hat, u. die die Schneider zum Glätten der Kleider brauchen, heißt Bügeleiſen. Man ſetzt die heiße P., ſo lange man ſie nicht gebraucht, auf einem **P-teller**, von Eiſen, ſtarkem Drahte od. gebranntem Thon.

Plătten (Lohgerb.), von den gefällten Eichenbäumen die Rinde abſchälen.

Plătten, Bergſtadt im böhm. Kr. Elnbogen; Bergbau (Silber, Zinn, Eiſen), Schmaltefabrik, 1700 Ew.

Plăttenberg, Berg, ſ. u. Matt. **P-bergsbai**, ſ. u. Capland 2. **P-burg**, von Saldernſches Dorf u. Schloß im Kr. Weſtpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Karthane; gehörte ſonſt den Biſchöfen von Havelberg, gab einem Kr. der Priegnitz den Namen.

Plăttenepithelium, ſo v. w. Pflaſterepithelium, ſ. u. Oberhäutchen (Ant.) 2.

Plăttener, ſo v. w. Harniſchmacher.

Plăttenfeile, Feile von mittelfeinem Hiebe.

Plăttenhammer (P-schmied), ſo v. w. Plattinenhammer.

Plăttenkupfer, ſ. u. Kupfer 10 u. 43.

Plăttenmacher, ſ. unt. Gewehrfabrik 2.

Plăttenmeise, ſo v. w. Sumpfmeiſe.

Plăttenmessing, ſ. u. Meſſing 11.

Plăttenmönch (P-kopf), Vogel, ſo v. w. Mönch.

Plăttenofen, ein Stubenofen, deſſen Kaſten aus eiſernen Platten zuſammengeſetzt iſt.

Plăttenpresse, ſ. u. Preſſe.

Plăttenscheere, ſ. u. Goldſchläger 2. **P-schmied**, ſ. Plattenhammer.

Plăttensee, See in Ungarn, zwiſchen den Geſpannſchaften Schümegh, Veszprim u. Salad; 24 QM., vom Szala, außerdem von 31 Bächen u. 9 Quellen gefüllt, 27 F. tief, ſoll mit der Donau in Verbindung ſtehn; wirft Eiſenſand aus, erhebt ſich von Zeit zu Zeit bis zum Austreten aus ſeinen Ufern, hat ſüßes, mit etwas Kohlenſäure geſchwängertes, ſich lang haltendes Waſſer, viel Fiſche, an den Ufern viel Sumpf- u. Waſſervögel. Abfluß deſſelben iſt der Schio.

Plătter Herd, ſ. u. Vogelherd 11.

Plătterbse, die Pflanzengattung Lathyrus.

Plăttfisch, 1) ſo v. w. Schollen; 2) ſ. u. Kabeljau.

Plăttfliege, 1) Sargus, nach Fabricius Gattung der Stachelfliegen; das Endglied der Fühler iſt eine geringelte Keule od. Kugel mit langer Endborſte. Dazu ſind gerechnet die Gattungen Pachygaster, Oxycera u. Sargus *Meig.*, letztre dann mit vorgeſtreckten, 3gliederigen Fühlern, das 3. linſenförmig, 8ringelig, Larve in Koth vom Rindvieh; Fliege auf Hecken u. Gebüſch. Art: kupferrothe P. (S. cuprarius), Rückenſchild goldgrün, Hinterleib kupferfarbig, S. caeruleicollis u. a.; 2) ſo v. w. Sumpffliege.

Plăttflügler (Planipennes), Familie der fadenförmigen Netzflügler; zu ihnen gehören die Scorpionsfliegen, Ameiſenlöwen, Florfliegen, Holzläuſe, Termitinen, Kameelhälſe, Netzfliegen u. Perlfliegen, jede als eine beſondre Zunft dieſer Familie.

Plăttform, 1) hoher, oben platter Gegenſtand, ſo ein plattes Dach, mit Metall, Aſphalt od. nach Dornſcher Methode gedeckt, deſſen Neigung ſo gering iſt, daß man darauf herumgehen kann; es wird deshalb mit einem Geländer verſehen; 2) ſo v. w. Plateau.

Plăttfuss, 1) der untere Theil der Füße, auf welchem der Menſch im Stehen u. Gehen wirklich fußt u. auftritt, ſ. unt. Füße. **P-bänder**, die die Knochen, woraus der P. beſteht, zuſammenhaltenden Knochenbänder. **P-knochen**, dieſe einzelnen Knochen ſelbſt, von der Ferſe an bis zu den Zehen mit Einſchluß der Zehenglieder; 2) ſ. u. Klumpfüße; 3) bei den Holländern, Dänen u. Schweden die Schiffswache zwiſchen 6 u. 8 Uhr des Abends genannt. *(Fch.)*

Plăttgarn, 1) ein feines, leinenes Garn; 2) (Vogelf.), ſo v. w. Plattnetz. **P-gattet** (Schiffsw.), ſ. u. Gat.

Plăttgerste, ſ. u. Gerſte 2.

Plăttglocke, ſo v. w. Platte, ſ. Platten.

Plăttgut, ſo v. w. Plattwaare.

Plătthaupt, 1 Z. lange Nägel mit plattem Kopfe.

Plăttheit (Aeſth.), ſ. u. Platt 8).

Plătthemd, ſ. u. Hemd.

Plătthorn, Säugthier, ſo v. w. Revel.

Plătthuf, ſ. u. Huf 2.

Plattille, ſo v. w. Platilles.

Plăttindigo, 1) ſo v. w. Indig in Täfelchen; 2) ſo v. w. Lackmus.

Plattine (fr.), 1) (Bauk.), ſo v. w. Kaminplatte; 2) ſ. u. Papierfabrik 11; 3) ſ. u. Gewehrfabrik 2; 4) Platten, aus welchen die Küraſſe gemacht werden; 5) ſ. u. Meſſer; 6) P. u. **P-nbahre, P-nschachtel, P-nschnabel**, ſ. unt. Strumpfwirkerſtuhl.

Plattinenhammer, P-macher, P-schmied, ſ. u. Gewehrfabrik 2.

Platting, aus Kabelgarn 5—7 ſträhnig geflochtene Seile zum Bewickeln der Taue, um das Abſcheuern derſelben zu verhindern; wird von den Matroſen ſelbſt verfertigt.

Plattiren, einen dünnen Ueberzug von einem edleren Metall auf Sachen aus einem werthloſeren Metall machen; ſo plattirt man Kupfer od. Meſſing mit Gold u. Silber.

Kupfer

Digitized by Google

Kupfer u. Eiſen mit Zinn, u. man hat vorzüglich plattirte Knöpfe, Thee- u. Kaffeekannen, Schnallen, Pferdegeſchirr. Das Gold- u. Silberblech iſt glatt od. gemuſtert, wurde ſonſt ſo genau als möglich auf den Gegenſtand gelegt u. durch Umbiegen des Randes befeſtiget. Jetzt wird bei **plattīrter Arbeit (plattīrten Wāāren)**, das Gold od. Silber durch Glühhitze u. Hämmern od. Preſſen auf dem Kupfer befeſtiget. So wird z. B. auf eine Kupferplatte von 1 Z. Dicke eine Silberplatte von ½ Z. Dicke gelegt u. dann beides zuſammen zwiſchen Walzen geſtreckt. Das P. iſt eine Erfindung der Engländer. Ueber das **P. auf elĕktromagnētiſchem Wēge**, ſ. Vergoldung u. Verſilberung auf elektromagnetiſchem Wege. *(Fch.)*

Plattitūde (fr.), Plattheit.

Plăttkäfer, 1) (Cucujipes, Cucujipedes, Platysomata), Abtheilung aus der Fam. der Holzkäfer (der Käfer mit 4 Fußblättern); Fühlhörner fadenförmig, 11gliederig, gleichdick, Taſter fadenförmig, od. vorn dicker; Leib länglich, gleichbreit, ſehr platt, Halsſchild faſt 4eckig, Beine kurz, Hüften dick. Dazu die Gattungen: Cucujus, Uleiota u. Parandra; **2)** (Cucujus), Gattung dieſer Familie, mit roſenkranzartigen Fühlern, die kürzer ſind als der Leib, das Endglied der Taſter iſt verkehrt, kegelförmig u. abgeſtutzt. Art: ſcharlachener P. (C. depressus), Kopf, Rücken des Halsſchildes u. Flügeldecken roth, ſonſt ſchwarz, aus Schweden; C. bipustulatus, testaceus u. a. *(Wr.)*

Plăttkissen, ſ. u. Platten.

Plăttköpfe, Volk, **1)** ſo v. w. Flachköpfe; **2)** Volk, ſ. Orinoco 1.

Plăttkopf, ſ. unt. Geckone a. b.

Plăttlack, 1) hochrothe Lackfarbe, wird aus der Scherwolle der Scharlachs bereitet, indem man aus derſelben die Farbe mit ſcharfer Lauge zieht; **2)** ſ. Gummilack c).

Plăttläuse (Schiffsb.), ſ. u. Platte Fahrzeuge.

Plăttlaus, ſo v. w. Filzlaus.

Plăttleib (Aspredo *Cuv.*, Platystacus *Bl.*, Platystes), Gattung aus der Gatt. Wels: Kopf platt, Leib breit, Schwanz lang u. zuſammengedrückt, die kleinen Augen ſtehen oben, Kiemendeckel unbeweglich, Kiemenöffnungen enge Spalten. Art: Tellertrager (A. cotylephorus), mit 6 Bartfäden, geſtielten Warzen am Bauche; braun, aus OIndien.

Plăttlinse, die gemeine Linſe.

Plăttloth, ein 12—16 Quadrat Zoll große Bleiplatte, nach der äußern Rundung des Bodenſtücks gebogen, um das Zündloch der Schiffskanonen damit zu bedecken.

Plăttmaschine, ſo v. w. Blattmühle.

Plăttmeissel, ein Meißel mit gerader Schneide.

Plăttmörser, ſ. Fußmörſer.

Plăttmoose (Homallophylleae), 51. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzenſyſtem. Kleine Mooſe mit wedelartigem, plattem Knoſpenlager, von zelligem Bau. Mittelrippe undeutlich, Keimknoſpen grün in zelligen Beuteln, bei einigen becher- od. kronenartig ſich öffnend, Keimkornbeutel, piſtillartig od. fadenförmig, ſäulenartig in 2klappiger Kapſel; zwiſchen den Keimkörnern, Spiralſchleudern. Gruppen: **A)** Bicciea, Kapſeln noch in den Knoſpenlagern ſteckend, mit einer runden Mündung ſich öffnend. **B)** Targionieae, mit Rippen im Laube. **C)** Anthaceroteae, mit geſtielten Keimkornbeuteln. *(Su.)*

Plăttmühle, ſo v. w. Glättermühle, ſ. u. Papierfabrik 11.

Plăttnen (Vogelf.), ſ. u. Leimherd.

Plăttner, 1) (Drahtzieh.), ſo v. w. Plättner; **2)** ſo v. w. Harniſchmacher.

Plăttnetz (Vogelf.), ſ. u. Leimherd.

Plăttreif, ſo v. w. Eiſerner Reif.

Plăttrippig, ſ. u. Pferd 11.

Plăttrose, Sedum acre.

Plăttsburg, Hauptſtadt, ſ. u. Neu-York 11.

Plăttschenkelkäfer, ſ. u. Borkenkäfer 4 c).

Plăttscherbe (Schiffsw.), ſ. u. Langſcherbe.

Plăttschlich, Unreinigkeit, welche ſich bei den Goldproben ſammelt u. von dem im Erze befindl. Kieſe herrührt.

Plăttschnabel, 1) (Todus *L.*), Gattung der Singvögel; Schnabel nicht übrig lang, etwas breit gedrückt, vorn abgeſtumpft, um die Wurzel ſtehen Federborſten. Fraß: Inſecten; Neſt auf der Erde. Art: grüner P. (T. viridis), das Männchen bläulich, unten weiß, an der Bruſt roſenfarben; das Weibchen grün, unten gelblichweiß, an der Kehle röthlich; in SAmerika; **2)** ſ. u. Fliegenfänger 2. *(Wr.)*

Plăttschröter (Breithornkäfer, Platycerus *Latr.*), Gatt. der Hainkäfer; Fühler gebrochen, Taſter kurz, Unterlippe ganz od. kurzlappig; Augen ſtehen ganz frei. Art: laufkäferartiger P. (P. caraboides), ¼ Z. lang, blaugrünlich, an Baumwurzeln; P. rufipes, piceus u. a., ſonſt unter Lucanus ſtehende Arten.

Plăttschwänze, ſ. unt. Blättereidechſen.

Plăttseide, ungezwirnte Seide zum Sticken. **P-setzen**, ſ. u. Hut 11. **P-soden** (Waſſerb.), ſo v. w. Deckſoden. **P-stahl**, ſ. u. Platten. **P-stampfer**, ſ. u. Hut 11. **P-stich**, ein ziemlich lang offen liegender Stich. **P-stossen, P-stosskugel**, ſ. unt. Gerberei 12. **P-strecken**, ſ. u. Hut 21.

Plătttopf, eiſerner durchlöcherter Topf, in welchem man zwiſchen glühenden Kohlen die Plattſtähle glühend macht.

Plătttuch, ſ. u. Platten.

Plăttwaare, Gegenſtände, welche

aus

Digitized by Google

aus dem Ganzen gegoſſen werden können, z. B. Teller.

Plättwäsche, ſ. u. Platten.

Plättwalken, wenn das Tuch beim Walken im Walkſtocke nur umgewendet wird.

Plättwels, ſo v. w. Aſpredo (Fiſchgattung).

Plättwürmer (Limacoidea), nach Goldfuß Familie der Eingeweidewürmer; haben einen flachen, einige einen rundlichen Körper, glatte, ungegliederte Haut; dazu die Gattungen: Monostoma, Caryophyllaeus, Scolex, Polystoma, Amphistoma, Distoma, Diceras (mit eiförmigem, zuſammengedrücktem Leibe, den eine flache Haut umgibt; am Kopfe mit einem gabeligen Horne, D. rude, im Menſchen), Tetrarhynchus, Echinorhynchus (Baſtardkratzer, in der Maus). **P-zeher,** u. Geckone 2. *(Wr.)*

Plättziegel, 1) ſo v. w. Ziegelplatten; **2)** ſo v. w. Biberſchwänze.

Platūrus, ſ. Breitſchwanz 1).

Plāty... (v. gr. **Plātys**), breit...

Platycārpha (P. *Less., Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae. Art: P. glomerata, am Cap. **P-cārpium** (P. *H. et B.*), Pflanzengatt. Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.* Art: P. orinoccense.

Platycēphala, gehört zu den breitköpfigen Fiſchen. **P-cēphalus,** ſ. unt. Schaufelkopf.

Platychīlum (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae *Spach.* Art: P. celsianum, in Neuholland. **P-cōdon** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Canarineae *Rchnb.* Arten: P. grandiflorum, P. homallanthinum, in Sibirien.

Platycōria (P-corīasis, v. gr., Med.), ſo v. w. Mydriaſis.

Platycrinītes, Gatt. der Encriniten; am Unterkörper ſitzen die 5 Arme unmittelbar, u. ſind weder durch Rippen noch Zwiſchenſchilder von ihm getrennt; es finden ſich mehr. Arten. **P-dāctylus,** ſ. unt. Geckone 2. **P-gāster,** nach Latreille Gatt. aus der Familie Cynipserae (nach Cuvier der Schenkelweſpen), wird auch mit der Gatt. Scelio vereinigt, unterſcheidet ſich aber durch 2zähnigen Oberkiefer, verlängerten, ſpatelförmigen Hinterleib, 10gliederige Fühler. Art: P. ruficornis u. a. **P-gēnia,** ſ. u. Blumenkäfer 4. *(Wr.)*

Platygrāmma (P. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rinnenflechten *Rchnb.* **P-gyna** (P. *Mercier.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae. Art: P. urens, in Havanna. **P-lepis** (P. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräſer. Arten: in Braſilien **P-lōbium** (P. *Smith.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Genisteae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. formosum, neuholländiſcher Strauch, mit rothen Schmetterlingsblumen, u. m. a. daſ. **P-mērium** (P. *Bartl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae. Art: P. glomeratum, auf Luzon. **P-mīccium** (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Arten: Bäume u. Sträucher in Braſilien. **P-nēma** (P. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malpighiaceae. Art: P. laurifolium, in OIndien. **P. paniculāta** (P. *Schrad.*), iſt Pulmonaria paniculata. **P-ōnychus,** Krebsgatt., ſ. unt. Krabben 4. **P-pētalum** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kreuzblumenpflanzen. Arten: in Sibirien auf der Melwilsinſel. **P-peza,** ſ. Pilzfliege. **P-pōdium** (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dalbergieae. Arten: P. elegans, viride, in Braſilien. **P-ptēryx,** ſ. u. Aposura. **P-pus, 1)** ſ. u. Borkenkäfer 4 c); **2)** ſ. u. Schnabelthier. **P-rrhīni,** ſo v. w. Affen der neuen Welt, ſ. Affen 4). **P-rrhīnus,** ſ. u. Maulkäfer. **P-rrhȳnchus,** ſo v. w. Plattſchnabel. **P-sēma** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Phaseoleae. Art: P. triquetrum, in Braſilien. **P-sma,** ſ. u. Gierkäfer. *(Wr. u. Su.)*

Platysmamyoīdes (Musculus platysmamyoides), der breite Halsmuskel, ſ. Halsmuskeln 1.

Platysōma (richtiger Platysomata), **1)** nach Latreille Familie der Salacine (ſ. Quermäuler), kenntlich am platten, ſcheibenförmigen Körper, dazu die Gattung Raja *L.*, u. die daraus gebildeten Gattungen der Neuern; **2)** ſ. Plattkäfer.

Platyspērmae, ſ. Doldengewächſe 1. **P-spērmum** (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciatae. Arten: P. scapigerum, in NAmerika; P. grandiflorum *Mert. et Koch.*, iſt Orlaya grandiflora; P. *Hoffm.* gehört zu Daucus. **P-stācus (P-stes),** ſ. Plattleib. **P-stēmma** (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae. Arten: in OIndien. **P-stemonēae,** ſ. Mohngewächſe *Rchnb.* 4. **P-stemum** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächſe, Platystemoneae *Rchnb.* Arten: in Californien. **P-stīgma** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächſe, Platystemoneae. Art: P. lineare, in Californien. **P-stoma,** ſ. u. Kleinfußfliege e). **P-stȳlis** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf Java.

Platyūra, ſ. u. Pilzmücke 2). **P-rus,** ſ. u. Blättereidechſen.

Platyzōma (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Gleichenieae. Art: P. microphylla, in Neuholland.

Platz (auſ. d. gew. Bedeutungen), **1)** Ort,

Digitized by Google

Ort, wo ein Vogelherd errichtet iſt, od. wo Fallen u. Fangeiſen gelegt ſind; **2)** ſo v. w. Brunftplatz, ſ. Hirſch ꝛc.; **3)** die Stelle, wo der Rehbock die Erde mit den Vorderläufen aufkratzet, plätzet; **4)** dünner, platter Körper, beſ. dünner Kuchen; **5)** (Her.), in einem Schilde der von den Grenz- od. Theilungslinien eingeſchloſſene, zur Aufnahme einer Figur beſtimmte Raum.

Platz, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, Schloß, 700 Ew.; **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Saatz.

Platz ..., mehr. Zuſammenſetzungen, beſ. mit Metallen, ſ. u. Knall ...

Plätzadjutant, ſ. u. Adjutant ꝛ.

Plätzbauch (Zool.), ſ. u. Wels.

Plätzer, bei den Gartennelken ſo v. w. Praſſer.

Plätzgras, Carex acuta.

Plätzhalter, ſ. u. Turniere ꝛc.

Plätzhirsch, ſ. u. Hirſch ꝛc.

Plätzkäfer, ſo v. w. Bombardierkäfer.

Plätzkuchen, ſo v. w. Prophetenkuchen.

Plätzkugeln, ſo v. w. Knallgläſer.

Plätzmajor, der Offizier in einer Feſtung od. großen Stadt, welcher den tägl. Dienſt der Truppen beſorgt u. daher ſtets eine genaue Berechnung der Stärke der Beſatzung u. der Folgereihe der Offiziere führt. Er iſt gewöhnlich Hauptmann, nur in großen Städten bisweilen ein Stabsoffizier, der zugleich auch ſowohl die Staatsgefangenen, als die arretirten Soldaten unter ſeiner Oberaufſicht hat. *(Pr.)*

Plätzpreis, der Preis einer Waare an einem Handelsplatze.

Plätzregen, ſ. u. Regen.

Plätzwechsel, Schuldſchein über erkaufte Waaren in Form eines Wechſels, wenn Käufer u. Verkäufer an demſelben Orte wohnen.

Plāū, 1) Amt im Kr. Wenden des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin; hat 3¼ QM. **2)** Stadt darin, Amtsſitz am Ausfluſſe der Elde aus dem Plauerſee; hat Schloß, Armenhaus, viel Branntweinbrennerei, Leinweberei, 2650 Ew. **3)** See hier, iſt 1¼ M. lang, ^{5} M. breit.

Plaubēlia (P. *Brid.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea, Trichostomea.

Plāūderhaftigkeit, ſ. Schwatzhaftigkeit.

Plāūdern, von halbſeidenen Zeugen, welche beim Appretiren ſo ſehr ausgedehnt werden, daß die ſeidnen Fäden anfangen zu kniſtern; ein Zeichen, daß man die Spannung mindern muß.

Plāūderrackervogel, ſo v. w. Mandelkrähe.

Plāūdite (lat.), d. i. klatſchet Beifall, ſo rief in den röm. Schauſpielen der zuletzt ſprechende Schauſpieler am Schluſſe des Stückes.

Plāūe, 1) Marktfl. im Kr. Weſthavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an dem **Plāūersee**, durch welchen die Havel geht; Ziegeleien, 700 Ew.; **plāūescher Kanāl** (4½ M. lang, unten 22 u. an der Waſſerfläche 26 F. breit, 1743—1745 zur Abkürzung der Schifffahrt zwiſchen Berlin u. Magdeburg, verbindet, von der Ihle geſpeiſt u. von der Stremme durchſchnitten, die Havel mit der Elbe, die er bei Parey verläßt). Bei P. Gefechte 1228 zwiſchen dem Markgrafen Otto III. u. Johann I. v. Brandenburg einer- u. den Biſchöfen v. Magdeburg u. Halberſtadt anderſeits, für Letztre ſiegreich, u. 1546 zwiſchen den Brandenburgern unt. Kurfürſt Johann Friedrich u. dem Kurfürſten Moritz von Sachſen im ſchmalkald. Kriege. Erſtre Sieger. **2)** Stadt im Amte Arnſtadt (Schwarzburg-Sondershauſen), an der Gera, Papiermühle, Porzellan- u. Geſundheitsgeſchirrfabrik; 650 Ew.; über der Stadt die Ruinen der Ehrenburg.

Plāūen, 1) Amt im königl. ſächſ. Kr. Zwickau, iſt Hauptſitz der Muſſelinweberei, 90,000 Ew. **2)** Hauptſtadt darin, vormals des voigtländ. Kr., an der Elſter u. Milmesbach; hat königl. Schloß (Ratſchauer), worin das Juſtizamt iſt, 2 Hoſpitäler u. Waiſenhäuſer, Gymnaſium (Lyceum), Schullehrerſeminar, Waiſenhaus (im ehemaligen Eliſabethhoſpital), größte Muſſelinfabrikatur in Sachſen, Kattun- u. Wachsleinwandfabriken, Strumpfwirkerei, Muſſelinſtickerei, Freimaurerloge zur Pyramide; 9500 Ew. **3)** (Geſch.). P., wahrſcheinlich eine ſorb. Gründung, gehörte zu Anfang des 12. Jahrh. dem Grafen Albrecht von Eberſtein auf Dobenau, dann aber den Grafen von Reuß. 1306 ſtiftete der mittlere Sohn Heinrichs des Reichen, Heinrich I., die Linie **Reuß-P.** (ſ. u. Reuß), die ſich im Anfang des 14. Jahrh. in die **ältere** (ſt. 1572 mit Heinrich VII. aus) u. **jüngere plauenſche Linie** trennte, welche ſich 1532 wieder in die Linien Untergreiz, Obergreiz u. Gera ſpaltete, von deren erſter u. letzter die jetzigen Fürſten von Reuß abſtammen, ſ. u. Reuß. Im Anfang des 13. Jahrh. begaben ſich deutſche Ritter nach P., welche das Hoſpital zur St. Eliſabeth ſtifteten u. nachher einen eignen Komthurhof errichteten. 1418 verkaufte der Graf Heinrich Stadt u. Herrſchaft P. an den Burggrafen von Nürnberg auf Wiederkauf. In den huſſit. Unruhen mußte P. viel leiden, beſ. 1430 (ſ. Huſſiten ꝛc.); 1466 kam P. an Kurſachſen; erſt 1547 erhielt es Heinrich V. vom Kaiſer zurück, doch verloren es ſeine Söhne bald wieder; 1548 wurde es durch eine Feuersbrunſt faſt ganz u. im 30jähr. Kriege ſo verwüſtet, daß es ganz öde lag. Unter Kurfürſt Auguſt ließen ſich in P. mehrere, wegen Religionsverfolgung auswandernde Schweizer nieder, welche beſ. wollene Schleier verfertigten u. deshalb

Digitized by Google

Schleierherrn hießen. 18. Oct. 1813 hier Gefecht zwiſchen den Franzoſen u. Ruſſen, ſ. Ruſſiſch-deutſcher Krieg III. 1834 wurde der untre Theil der Stadt von einem Wolkenbruch zerſtört; in der Nacht vom 9. zum 10. Sept. 1844 große Feuersbrunſt, durch welche nahe an 150 Gebäude verwüſtet wurden. **4)** Dorf im königl. ſächſ. Amte u. Kr. Dresden, an der Weißeritz, gibt einem romant. Thale (**plāūenscher Grund,** mit Steinkohlengruben u. Fabriken) den Namen. *(Wr.)*

Plāūen, die Herren von Plauen waren aus der Familie Reuß (ſ. d. 1); merkwürdig ſind beſ. **1)** Heinrich von P., der Aeltre, deutſcher Ordensmeiſter in Preußen, 1410—13, Vertheidiger des Schloſſes Marienburg, ſ. u. Preußen. **2)** Friedrich v. P., Hochmeiſter 1469—70, ſ. ebd.

Plāūescher Kanāl, ſ. u. Plaue 1).

Plāūnich, felſige Inſel zum illyr. Kr. Iſtria gehörig; Aufenthalt von Viehhirten.

Plausībel (v. lat.), **1)** was eines durch Klatſchen der Hände anzudeutenden Beifalls würdig iſt; **2)** wahrſcheinlich od. annehmungswürdig erſcheinend, wie ein **p-er Grund,** der jedoch auch leicht ein Scheingrund ſein kann.

Plāūstrum (röm. Ant.), unbedeckter, mit 2 od. 4 eiſenbeſchlagenen Scheibenrädern verſehener Laſtwagen, von Ochſen, Eſeln, Maulthieren gezogen; noch jetzt in Italien gebräuchlich.

Plāūsus (lat.), Beifallsklatſchen.

Plāūte, kurzer, breiter od. unförmlich großer Degen.

Plāūtia lex, 1) P. judiciāria, vom Volkstribun M. Plautius Silvanus 90 v. Chr., daß die Richter aus den Senatoren u. Rittern u. einige auch aus den Plebejern gewählt würden. Sonach wählte jede Tribus jährlich 15, welche in demſelben Jahre richteten, zuſammen alſo 525. **2) P. (Plōtia) l. de vi,** von einem Volkstribun P. **Plāūtius** 90 v. Chr., daß alle Bürger föderirter Staaten das röm. Bürgerrecht erhalten ſollten, wenn ſie zu der Zeit, wo jenes Geſetz gegeben wurde, ihr Domicil in Italien gehabt od. ſich nach 60 Tagen beim Prätor gemeldet hätten; drohte zugleich Landesverweiſung für unerlaubtes Waffentragen, Gewaltthaten gegen die Magiſtratsperſonen, Erregung eines Aufſtandes, gewaltſames Beſetzen von Plätzen u. Häuſern u. Zerſtören der Letztern ꝛc. (vgl. Wächter im 13. Bd. des neuen Archivs des Criminalrechts), u. beſtimmte, das ein mit Gewalt arripirtes Gut durch Verjährung nicht Eigenthum werde. *(Sch.* u. *Lb.)*

Plāūtia Urgulanīlla (P. Herculanīlla), Gemahlin des Kaiſers Claudius, ſ. u. Rom (Geſch.) III.

Plautiānus, C. Fulvius P., von niederer Herkunft, 203 n. Chr. Conſul, dann Präfect der Leibwache, heftiger Chriſtenverfolger, beſ. 203 u. 204, wurde, als er nach der Krone ſtrebte, in Severus Gegenwart von Antonin getödtet; gleiches Schickſal erfuhren ſein Sohn u. ſeine Tochter Fulvia (ſ. d.) **Plāūtilla,** des Kaiſers Caracalla Gemahlin, nachdem ſie vorher auf die Inſel Lipara verwieſen worden.

Plāūtius, die **Plāūtia gens** war ein plebej. Geſchlecht, aus welchem die Familien Aelianus, Decianus, Firmus, Griphus, Hypſäus, Lateranus, Proculus, Silvanus, Varius, Venno bekannt ſind. **1)** Aul., des Claudius Feldherr u. Statthalter; erhielt nach ſeiner Zurückkunſt nach Rom ein Ovation. **2)** Luc., aus Lugdunum, lehrte zuerſt Rhetorik in Rom zur Zeit des Craſſus, Lehrer von M. u. Q. Cicero. *(Sch.)*

Plāūtsch, Marktfl., ſo v. w. Palocſa.

Plāūtus, 1) M. Accius, aus Sarſina in Umbrien, 227 bis 184 v. Chr.; lebte zu Rom, Unternehmer u. Vorſteher eines komiſchen Theaters, gerieth in Schulden u. wurde wahrſcheinlich ſeinen Gläubigern als Sklav übergeben, ſo daß er eine Zeitlang in einer Stampfmühle ſeinen Unterhalt verdienen mußte. Er beſaß vielen treffenden Witz, glückliche Erfindungsgabe u. Stärke im kom. Ausdruck. Er ſchrieb ſehr viele Luſtſpiele (130), wovon 20 übrig: Amphitruo; Asinaria (die Eſelskomödie); Aulularia (od. der Geldtopf); Captivi (die Kriegsgefangenen, herausgeg. von Lindemann, Lpz. 1830); Curculio (od. die Entdeckung); Casina (die Loſenden); Cistellaria (das Käſtchen); Epidicus (der Zänker); Bacchides; Phadma od. Mostellaria (das Hausgeſpenſt); Menaechmi (die Zwillinge); Miles gloriosus (der prahleriſche Offizier, herausgeg. von Danz, Weim. 1804); Mercator (der Kaufmann); Pseudolus (der Betrüger); Poenulus (der kleine Carthager, darin Ueberbleibſel der puniſchen Sprache, ſ. u. Phönikiſche Sprache); Persa (die Perſerin); Rudens (das Schiffſeil, herausgeg. von Schneider, Bresl. 1824); Stichus; Trinumus (der Dreier, herausgeg. von Hermann, Lpz. 1800, von Göller, Köln 1824); Truculentus (der Grobian); manche Stücke ſind nicht mehr ganz. Ausgaben: 1. (v. Merula), Ven. 1472, Fol.; von Lambin, Par. 1577 (n. Ausg. 1587); von Gruter, o. O., 1592; von Taubmann, Frankf. 1612 (n. Ausg. 1621. 4.); von Gronov, Amſterd. 1684, n. Ausg. Lpz. 1760; von Schmieder, Gött. 1804, 2 Bde.; von Mai neugefundene Fragmente von Oſann, Berl. 1816; latein. u. deutſch v. Danz, Lpz. 1806 ff., 4 Thle., deutſch v. Leſſing, Goldhagen u. Mylius, Berl. 1748; v. Küffner, Wien 1806 f., 5 Bde.; im Metrum des Originals von Köpke, Berl. 1820, 2 Thle. **2)** C. Rubellius P., Sohn des C. Rubellius Blandus u. der Julia, der früheren Gemahlin des Kaiſers Caligula, wurde von Nero entfernt, weil er fürchtete, P.

Digitized by Google

P. möchte einſt wegen ſeiner Abſtammung Anſprüche auf den Thron machen. P. wendete ſich nach Aſien, erwarb ſich die Liebe der Provinzialen u. ſprach ſeine Hoffnung auf den Kaiſerthron aus. Dies wurde dem Nero durch Tigellinus verrathen u. Nero ließ den P. 63 n. Chr. ermorden. (*Sch.* u. *Lb.*)

Pläürtzen, ſandiges Geſtein mit kleinen Zinngraupen vermiſcht.

Plāvis (a. Geogr.), früherer Name des Fluſſes Piave.

Plāwcza, Dorf in dem poln. Gouv. Polen; hier den 27. Sept. 1731 Schlacht zwiſchen den Polen unt. König Wladislaw u. dem deutſchen Ordensheer unt. dem Marſchall Dietrich von Altenburg; die Polen erſt Sieger, dann geſchlagen.

Plāwia, See, ſ. u. Bereſinakanal.

Plawilschtschikoff (Pet. Alexejewitſch), geb. 1760 zu Moskau; ging 1780 zum Hoftheater in Petersburg, 1793 zum Theater nach Moskau; ſt. 1812. Schr. Trauerſpiele (Rurik, Tachmas-Kulü-Chan, Jermak), Komödien (der Bruder Swojeladoff, der Bauer ohne Land, der Ladendiener, der Müller u. Sbitenverkäufer als Nebenbuhler, Kutwikins Verlöbniß), Dramen (Graf Waltron, Lenſſa od. die Wilden in Amerika), auch Gedichte. (*Lb.*)

Plawniōwitz, gräfl. balleſtramſches Dorf im Kr. Toſt des preuß. Rgsbzks. Oppeln, am Klodnitzkanale, Schloß, Eiſenwerke; 700 Ew.

Plāy (engl., ſpr. Pleh), **1)** Spiel; **2)** Schauſpiel; **3)** Luſtſpiel; beſ. **4)** im älteſten engl. Theater weltl. Poſſenſpiele, ſtatt der Miracles, von Layen in Wirthshäuſern u. an andern öffentl. Orten gegeben; wenigſtens am Ende des 13. Jahrh. ſchon üblich; unter Eduard III. findet ſich eine eigne Geſellſchaft, die der Landſtreicher (Vagants), die umherziehend ſolche Vorſtellungen gab. Proben von gemäßigtern Stücken dieſer Art ſind die Poſſen von Heywood. (*Sch.*)

Plāyas de Jorūllo (ſpr. Plaïas de Horujo), Vulkane, ſ. u. Mechoacan.

Plāyds, ſ. Plaid.

Plāzia (P. *R. et P.*), Pflanzengatt., benannt nach Ant. Wilh. **Pläz** (Prof. in Leipzig; ſchr.: Organicarum in plantis partium hist., Lpz. 1754, 4.), aus der nat. Fam. Compositae, Perdicieae *Spr.*, *De C.*, Cynareae, Nassavieae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. conferta, in Peru.

P. L. C., Abkürzung für Poeta laureatus caesareus.

Plēa, ſ. u. Notonectides.

Plēasant, Inſelgruppe, ſ. u. Mulgrave-C).

Pléaux, Stadt, ſ. u. Mauriac 1).

Plebānus, ein kathol. Prieſter von einer Stadtkirche, der von keinem Stifte abhängt.

Plebējer, 1) (röm. Ant.), die 2. Klaſſe der Bürger in Rom, ſ. d. (Ant.) 10 f.; **2)** Einer aus niedrigem Stand; **3)** Einer von niedriger Geſinnung.

Plebēji lūdi (röm. Ant.), 3tägige (15.—17. Nov.), von plebej. Aedilen im Circus angeſtellte Spiele, ſeit Vertreibung der Könige, n. And. ſeit der Rückkehr der Plebejer vom heil. Berge; kamen bald ab, von Sulla wieder eingeführt.

Plebējisch, 1) niedrig; **2)** gemein, pöbelhaft.

Plebiscītum (röm. Ant.), Beſchluß, der von dem Gemeinvolk (im Gegenſatz zum Senate) von dem Vortrage einer präſidirenden Magiſtratsperſon durch Stimmenmehrheit ſeine Gültigkeit erhalten hatte.

Plebs (lat.), **1)** der Inbegriff der Plebejer; **2)** Pöbel.

Plech, Marktfl. im Landgericht Pegnitz des baier. Kr. Ober-Franken; Ziegenzucht, Eiſenbergwerke; 750 Ew.

Plēchtanker, ſo v. w. Pflichtanker.

Plecōtus, ſ. u. Fledermaus n.

Plectanēia (P. *Pet., Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Vinceae *Rchnb.* Art: P. Thouarsii, auf Madagascar. **P-anthēra** (P. *Mart.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Luxemburgia gezogen.

Plectocōmia (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmae, Lipidocaryneae *Mart.* Art: P. elongata, auf Java.

Plectognāthi (P. *Cuv.*), Ordnung der Knorpelfiſche; Kinnlade meiſt unvollkommen, das Skelett wird erſt im Alter hart, Kinnladenknochen feſt an die Seiten des Zwiſchenkieferknochens befeſtigt, Gaumenknochen unbeweglich; Kieferdecken u. Strahlen unter einer Haut verbunden; die wahren Bauchfloſſen fehlen; ſind faſt der Linnéiſchen Abtheil. Branchiostegi gleich, u. getheilt in Nacktzähne u. Hartzähne. (*Wr.*)

Plectōphytum (P. *Mart.*, *K. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächſe, Hydrocotyleae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Kl. *L.*

Plectorrhȳnchus, Fiſch, ſo v. w. Scholle.

Plectrānthus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Meliſſeen *Spr.*, Ocymoideae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. fruticosus, ſtrauchartig, mit langen Endtrauben u. blauen Blüthen, am Cap; Zierpflanze in Europa; P. parviflorus *Willd.* (P. graveolens *R. Br.*), in Neuholland. Das ſtarkriechende Kraut wurde vor einiger Zeit unter dem Namen Patchouli als Arzneimittel nach Frankreich gebracht. (*Su.*)

Plēctris, ſ. u. Laubkäfer 1).

Plectrītis (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Diſtelkarden, Valerianeae *Rchnb.* Art: P. brachystemum, in NCalifornien; P. congesta, in NAmerika

Plectrocārpa (P. *Gillies*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Zygophylleae *Hook.* Art: P. tetracantha, in Chili. **P-trōnia** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Rubiaceae, Coffeaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ventosa, capiſcher Baum, andere in SAfrika.

Plectrōphanes, ſ. Sporner. **P-phorus**, nach Audebert Gattung aus der Familie der Lungenſchnecken, der Erdſchnecke (Limax) verwandt, der Athmungsſack befindet ſich unter dem Schilde, hat eine Oeffnung rechts vorn, gleich neben dem After, am Ende des Körpers ein Schleimloch. Auf dem hintern Theile des Körpers ſitzt eine windungsloſe Schale. Arten: P. corninus, costatus u. a. **P-pomus**, nach Cuvier Gattung aus der Familie der Barſche; am Unterrande des obern Kiemendeckels ſind dicke, nach vorn ſtehende Zähne od. Stacheln; der Vorderkopf iſt kahl. Wird auch als Untergattung von Holocentrus (ſ. Sogofiſch) gerechnet. Art: Sporntráger (P. calcarifer), oben violett, untre Schuppen ſilbrig, mit gelber Einfaſſung, auf jeder Suppenreihe eine Längslinie. **P-rhynchus**, nach Lacépède Gatt. aus der Familie der Schmalfiſche; Vorderkiemendeckel gezähnelt, Zähne ragen kaum aus dem Zahnfleiſch vor, Lippe gefaltet, Mund vorſtehend; die breiten Bruſtfloſſen haben viele Strahlen. Art: klippfiſchartiger P. (P. chaetodontoides), aus den ind. Meeren, dunkel, mit hellern, ſchwarzgetüpfelten Flecken. *(Wr.)*

Plectrūdis (Plectrūde), Tochter des Baiernherzogs Grimoald, Gemahlin Pipins v. Herſtall, regierte nach deſſen Tode 714 das Reich im Namen Theudebalds, ihres Enkels, Grimoalds Sohnes. Ihren Stiefſohn, Karl Martell, den ſie fürchtete, nahm ſie zu Köln gefangen. Die Franken wollten ſich aber keiner Frau unterwerfen u. bekriegten P. Karl Martell entkam aus ſeiner Haft u. zwang nun P., ihm Köln u. die Schätze ſeines Vaters zu laſſen. Todesjahr unbekannt; ſie liegt in Köln begraben. *(Wh.)*

Plĕctrum (v. gr.), **1)** Werkzeug zum Schlagen, Peitſche, Ruderſtange ꝛc. **2)** Inſtrument, womit die Lyra geſpielt wurde; ein hölzernes od. elfenbeinernes Stäbchen.

Plēea (P. *Just.*), Pflanzengatt., ben. nach Aug. u. Fr. **Plée** (ſchr.: Herborisations artificielles des environs de Paris, Par. 1810), aus der nat. Fam. der Sarmentaceen *Spr.*, Juncaceae *Rchnb.*, 9. Kl. 3. Ordn. *L.* Einzige Art: P. tenuifolia, in NAmerika.

Plegorrhiza (P. *Molin.*), Pflanzengatt., 1. Ordn. 9. Kl. *L.* Ihre Stellung im nat. Syſtem iſt noch nicht feſtgeſtellt. Art: P. adstringens, in Chili.

Pleïāde française (Lit.), ſ. unt. Franzöſiſche Literatur ꝛc.

Pleïāden (Pleïades), 1) (Myth.), die 7 Töchter des Atlas (daher Atlantides) u. der **Pleïone**, der Tochter des Okeanos; ſie waren: **a)** Alkyone, welche dem Poſeidon Hyrieus, Hyperenor u. Aethuſa gebar; **b)** Merope, von Siſyphos Mutter des Glaukos; **c)** Keläno, Mutter des Eurypylos u. Lykos von Poſeidon, des Chimäreus von Prometheus; **d)** Elektra, durch welche das Palladium nach Troja kam, ihre Söhne vom Zeus waren Dardanos u. Jaſion; **e)** Aſterope (Sterope), gebar dem Herakles den Iberos u. Keltos; **f)** Taygete, wurde, weil ſie Zeus liebte, von Artemis, um ſie deſſen Nachſtellungen zu entrücken, in eine Hindin verwandelt, dennoch genoß ſie der Gott u. ſie ward Mutter des Lakedämon; **g)** Maia (Maja), zeugte mit Zeus den Hermes. Mit dieſen ihren Töchtern ging Pleïone nach Böotien; vor Orion, der ſie mit ſeiner Liebe verfolgte, flohen ſie u. wurden unter die Geſtirne verſetzt. Mit ihrem Aufgang ging die Schifffahrt an. Die Römer nannten das Sternbild **Vergiliae** (Virgiliae, Siebengeſtirn). **2)** Sternhaufen am Rücken des Stiers, mit 7 nur ſehr ſcharfem Geſicht unterſcheidbaren Sternen (worunter nur 1. Alcyone 3. Größe). Mit guten Fernröhren unterſcheidet man an 40 Sterne darin. *(Lb. u. Pt.)*

Plēïas, 1) (Myth.), eine Pleiade; **2)** (Lit.), **a)** griech. P., der tragiſche Kanon der alexandrin. Periode, ſ. u. Tragödie u. Griechiſche Literatur ꝛc aa); **b)** franz. P., ſ. Pleïade française.

Plēïburg, Stadt, ſo v. w. Bleiburg.

Plēïche (Bauk.), ſo v. w. Planke.

Plēïdelsheim, Marktfl. im Oberamte Marbach des würtemberg. Neckarkreiſes, am Neckar, 1500 Ew.

Plēïdenwurf, W., ſ. u. Holzſchneidekunſt ꝛ.

Plēïf, Ort, ſ. u. Lugnetz.

Plēïne Fougères (ſpr. Plänn fuhſchär), Dorf u. Cantonsort im Bzk. St. Malo des franz. Depart. Ille-Vilaine; 3000 Ew.

Plēïnfeld, 1) Landger. im baier. Kr. Mittelfranken, 4¼ QM., 19,000 Ew. **2)** Marktfl. an der Rezat; Armenhaus, 800 Ew.

Plēïnsing, Marktfl., ſ. u. Vilshofen.

Pleïone, Mutter der Pleiaden (ſ. d. 1) u. Hyaden.

Pleïone, ſ. u. Borſtenwürmer e).

Plēïske, 1) Nebenfluß der Oder, entſpringt aus den Seen bei Lagow im preuß. Rgsbzk. Frankfurt, mündet bei Anrith. **2)** (Pleiskerhammer, Pleiskerwerk, Döbbernitzer Hammer, ſ. u. Döbbernitz.

Plēïssathen, ſo v. w. Leipzig.

Plēïsse, 1) Fluß, entſpr. bei Zwickau im Königr. Sachſen, geht durch den öſtl. Theil von Altenburg, fällt bei Leipzig mit der Elſter zuſammen, nimmt (in Altenburg) die Sprotte, Schnauder u. Wyhra auf. **2)** Dorf im Amte Chemnitz des kön. ſächſ. Kr. Zwickau; 1150 Ew.

Plēïssenburg, ſ. u. Leipzig.

Plēïssnerland (**Plēïsse**, mittl. Geogr.),

Digitized by Google

Geogr.), [1] Landſtrich zu beiden Seiten der Pleiße in der Pflege Altenburg. Hauptſächlich mit dem jetzigen Amt Altenburg, den Städten u. Schlöſſern Leißnig, Kolditz, Waldenburg, Krimmitzſchau u. Werda mit ihren Pflegen. [2] Die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau, die gleichfalls dazu gerechnet wurden, waren jedoch freie Reichsſtädte u. hatten als ſolche ihre beſ. Verfaſſungen u. Rechte. [3] P. war Reichsdomäne, deren Verwaltung von den Kaiſern Statthaltern übertragen wurde, welche Richter des P-es (Judices terrae plisnensis) hießen. [4] Das P. entſtand aus dem ſorb. Gau Plisni, deſſen Grenzen öſtlich bis an die Wyhra, nördlich bis Regis u. Lucka, weſtlich bis über Schmölln, ſüdlich bis nach Werda gingen. [5] Nach Beſiegung der Sorben durch Heinrich I. erhielt dieſer Gau beſondre Grafen, u. die Grafen v. Schmölln werden in den Chroniken Grafen in Pleißen genannt. [6] Dieſe Gauverfaſſung des P-es erfuhr ſeit Zeiten der Hohenſtaufen bedeutende Veränderungen. Der weſtl. Theil des P-gaues war nach dem Erlöſchen der Grafen von Schmölln (1137) durch Tauſch an die Biſchöfe von Naumburg gekommen. Dagegen erkaufte Kaiſer Friedrich I. 1157 die Güter des Grafen Rabod von Abensberg, welche dieſer durch ſeine Gemahlin Mathilde, Enkelin Wiprechts von Groitzſch, erhalten hatte (Leißnig, Kolditz u. 20 Dörfer) u. ſchlug ſie zu der Provinz Pleißen. [7] An die Stelle der Gaugrafen trat ein oberſtes kaiſerl. Landgericht, zuſammengeſetzt aus dem vornehmſten Adel des P-es, mit einem vom Kaiſer erwählten Richter des P-es an der Spitze. [8] Kaiſer Friedrich II. hatte ſeine Tochter Margaretha mit Albrecht, dem älteſten Sohne des meißn. Markgr. Heinrich des Erlauchten, verlobt u. ihr eine Mitgift von 10,000 Mark Silbers verſprochen, u. dafür das P. u. die 3 Reichsſtädte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau als Pfand eingeſetzt. Friedrich II. ſtarb vor der Vermählung, u. an ein Auszahlen der verſprochnen Mitgift war bei dem folgenden verworrenen Zuſtande des Reichs nicht zu denken. Heinrich d. Erlauchte nahm daher 1254 für ſeinen Sohn das P. u. die Städte in Beſitz. 1262 kam es von Heinrich an Albrecht, 1273 von Albrecht an deſſen älteſten Prinzen Heinrich, nachmals Heinrich ohne Land genannt, dem es der Vater 1275 gewaltſam wieder abnahm u. bis 1279 ſelbſt behielt, wo er es an ſeine beiden Söhne, Heinrich u. Dietrich, von Neuem abtrat. [9] Unter dieſen blieb es bis 1281, wo Kaiſer Rudolf ſeine Anſprüche auf das P. geltend machte u. den Voigt, Heinrich den Aeltern von Plauen, als kaiſerl. Landrichter dahin ſchickte. Nach Heinrichs Tode wurde Dietrich vom Kaiſer Rudolf auf einem Convent zu Altenburg 1286 als Herr des P-es anerkannt, mußte aber 1290 Altenburg an den Kaiſer zurückgeben, wogegen ihm dieſer 10,000 Mark bezahlen wollte. Allein Kaiſer Rudolf ſtarb wenige Monate darauf, u. die Zahlung unterblieb. [10] Seitdem ſtand das P. mit Altenburg, Chemnitz u. Zwickau 18 Jahre lang wieder unter dem Reiche u. hatte Theil an den Drangſalen des Kriegs Pleißens gegen Kaiſer Adolf von Naſſau u. Albrecht v. Oeſtreich. [11] Als endlich durch die Schlacht bei Lucka 1307 die kaiſerl. Macht in Meißen zertrümmert worden war, unterwarf Friedrich d. Gebißne das P. u. führte ſeitdem den Titel eines Herrn des P-es. [12] Der Nachfolger Albrechts von Oeſtreich, Heinrich von Luxemburg, gab jedoch keineswegs ſeine Anſprüche auf, verglich ſich aber am 1. April 1311 darüber, daß Markgraf Friedrich das P. nebſt den 3 Reichsſtädten auf 10 Jahre in vollen Beſitz mit allen Hoheitsrechten erhalten, nach Verlauf dieſer Friſt aber der Kaiſer die abgetretnen Beſitzungen gegen eine Zahlung von 2000 Mark wieder zurück erhalten ſollte. Aber als Landgraf Friedrich 1323 des Kaiſers Tochter Mathilde heirathete, trat ihm dieſer zunächſt das Wiedereinlöſungsrecht auf die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau ab, auf das eigentliche Pleißenland dagegen verſchrieb der Kaiſer dem Landgrafen nach u. nach die Summe von 13,000 Mark, ſo wie er demſelben auch am 27. Juni 1329 die Burggrafſchaft Altenburg übertrug, deren letzter Beſitzer Albrecht IV. ohne männl. Erben verſtorben war. Seit dieſer Zeit blieben die Markgrafen von Meißen im ungeſtörten Beſitze des P.; ſpäter aber wurde es in ſtatiſt. Hinſicht theils dem Oſterlande, theils Meißen einverleibt. *(Hu.)*

Pleïssnitz (Pelſchöcz), Marktfl. am Sajo in der ungarn. Geſpannſchaft Gömör, Schloß, reformirte Kirche, Eiſenhammer, 3000 Ew.; iſt abwechſelnd Comitatsort.

Pleïstein, Stadt, ſo v. w. Bleiſtein.

Pleïswedel, Marktfl. im böhm. Kr. Leimeritz, Hopfenbau; 800 Ew.

Pleït, kleines Fahrzeug mit einem Schmakenſegel; in Holland üblich.

Plejäden, ſo v. w. Pleïaden.

Plejar, ſo v. w. Palliuri 2), ſ. u. Chalkidiſche Halbinſel.

Plēlan, 1) Marktfl., ſ. u. Montfort 7); **2) (P. le petit)**, Marktfl., ſ. u. Dinan.

Plemēt, Marktfl., ſ. u. Loudeac.

Plemīnius, ſ. u. Sergius.

Plemmȳrion, 1) Vorgebirge Siciliens, bei Syrakus, j. Punta di Gigante; **2)** Caſtell daſelbſt, zur Vertheidigung des ſyrakuſ. Hafens.

Plemp, holländ. Fiſcherſchuyte; die Mannſchaft darauf **Plēmpers**.

Plemp (Vopiscus Fortunatus), geb. zu Amſterdam 1601; Arzt zu Amſterdam, 1633 Prof. der Medicin zu Löwen; ſt. 1671. Schr.: Ophthalmographia, Amſterd. 1632; Institutiones medicinales, Löwen 1638, bgl. 1644 u. ö.; gab auch den Kanon von Avicenna, 1. u. 2. Buch aus dem Arab. latein. überſ., Löwen 1658, heraus. *(Pi.)*

Digitized by Google

Plēmpdeich, ein durch das Waſſer geführter Deich, wozu die Materialien zu Schiffe herbeigeführt werden.

Plenärablass, ſ. u. Ablaß ꝛc. **P-sitzung**, Sitzung in der alle dazu Berechtigte Theil nehmen.

Plēneuf, Marktfl., ſ. u. St. Brieux.

Plenicōrnia, nach Latreille Familie der Wiederkäuer; dazu die Gatt. Cervus u. Giraffa.

Plenipotēnz (v. lat.), volle Macht u. Gewalt, beſ. von Geſandten, mit unumſchränkter Vollmacht beauftragt. Dah. **Plenipotentiārius**, ein hiermit Beauftragter.

Plenk (Joh. Jak. v. P.), geb. zu Wien 1732; Anfangs Lehrer der Anatomie, Chirurgie u. Geburtshülfe zu Baſel, dann zu Ofen, 1783 Prof. der Chemie u. Botanik an der chirurg. Militärakademie zu Wien, wo er, zugleich als k. k. Rath, Director der Feldapotheken u. Feldſtabschirurg, u. Secretär der Joſephakademie, 1807 ſt., nachdem er ſeit 1799 in den ungar. Adelsſtand erhoben worden war. Schr.: Anfangsgründe der Geburtshülfe, Straßb. 1769, 4. Ausg. Wien 1803; Lehrſätze der prakt. Wundarzneiwiſſenſchaft, Wien 1774—76, 2 Bde., 3. Aufl. 1799; Pharmacia chirurg., Wien 1775, 1791, deutſch, ebd. 1790, Kopenh. 1786; Primae lineae anatomes, Wien 1775, 4. Aufl. 1795, deutſch, Wien 1796, Frankf. a. M. 1777; Doctrina de morbis cutaneis, Wien 1776, 1783; Compendium instit. chirurgicarum, Wien 1771, 3. Aufl. 1797; Anfangsgründe der chirurg. Vorbereitungswiſſenſchaft, Wien 1777, 3 Thle., 5. Aufl. 1801; Elementa med. et chirurg. forensis, Wien 1781, deutſch von Waſſerberg, ebd. 1802; Bromatologia, Wien 1784, deutſch, ebd. 1785; Potologia, Wien 1785, 1803, deutſch, ebd. 1788; Icones plantarum medic., Wien 1788, 2 Bde., 1804, Fol; Hygrologia corp. humani, Wien 1794, deutſch, ebd. 1795, Berl. 1796; Physiologia et pathologia plantarum, Wien 1794, deutſch ebd. 1796; Anfangsgründe der Lehre, Arzneiformeln zu verſchreiben, Wien 1799; Anfangsgründe der pharmaceut. Chemie, Wien 1803; Pharmacologia med. chirurgica specialis, Wien 1804, 3 Thle, deutſch, ebd. 1804; Methodus nova et facilis, argentum vivum aegris venerea labe infectis exhibendi, Wien 1766, 4. Aufl. 1778, deutſch, Wien 1767, Lond. 1772; Novum systema tumorum, Wien 1767, deutſch, Dresd. 1769; Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenſtände der Wundarzneikunde, 1769 f., 2 Bde., n. Aufl. 1775, u. a. *(Pi.)*

Plenks gummōses Quēcksilber (Mercurius gummosus Plenkii), ſ. u. Queckſilbermittel.

Plēnterkohlen (Kohlenbr.), ſo v. w. Grubenkohlen.

Plēnterwirthschaft, ſo v. w. Plänterwirthſchaft.

Plēnty, Bai, ſ. u. Neu-Seeland ꝛc.

Plēnum (lat.), 1) Volles; 2) ſo v. w. Plenarverſammlung; 3) ſ. unt. Deutſcher Bund ꝛc.

Plēnus (Bot.), ſo v. w. Gefüllt, ſ. u. Blüthe ꝛc.

Plēnus vēnter non stūdet libēnter (lat.), ein voller Bauch ſtudirt nicht gern.

Pleocārphus (P. *Don.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae. Art: P. revolutus, in Chili.

Pleonāsmus (v. gr.), 1) Vermehrung, Vergrößerung, Ueberfüllung; 2) Ueberfluß eines od. mehrerer zur Deutlichkeit zwar nicht unentbehrlicher, aber doch ſie unterſtützender Wörter in einer Rede, um den Gedanken anſchaulicher od. kräftiger auszudrücken; 3) als Fehler, unnöthiger Ueberfluß eines Wortes od. Satzes, indem man entweder 2 Ausdrücke von faſt gleicher Bedeutung zur Bezeichnung Eines Begriffs ſetzt (Tautologie), z. B. der Menſch beklagt u. beſchwert ſich inſtändig; od. ein Wort gebraucht, das dem Begriff eines andern etwas beilegt, was dieſes ſchon an ſich ausdrückt, od. was man leicht hinzudenken kann (**P. im ēngern Sinn**), z. B. Schwarzer Rappe, Weidenbaum. *(Sch.)*

Pleonāst (Min.), ſ. u. Spinell.

Pleonexīē (v. gr.), Luſt nach immer mehren, Habſucht.

Pleopēltis (P. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der geſchleierten Farrenkräuter. Art: P. angusta, 3—4 Z. hohes Pflänzchen in Mexico.

Pleorāma (v. gr.), eine von Gropius in Berlin vorgeſchlagne, von Langhans u. Anton Sachetti in Breslau ausgeführte Art Panorama, wo der Beſchauer in einem Schiff ſitzend u. vor einer Gegend vorbeifahrend gedacht wird, eigentlich aber der Beſchauer feſt bleibt u. nur das Bild (ſo der Golf von Neapel, der Rhein ꝛc.) vor ihm vorübergezogen wird.

Pleostēmones, Pflanzen mit mehr Staubgefäßen als Blumenblättern.

Pleostschēwo, See, ſo v. w. Pleszjejewo.

Pleothēa (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae *Wall.* Art: P. bifida, in OIndien.

Plērā, Volk in Dalmatien zwiſchen dem Naron u. dem rhipäiſchen Meerbuſen.

Plerōma (gr.), ſ. u. Bardeſanes.

Plerōma (P. *Don.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: in Amerika.

Plēschen (poln. Pleszew), 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Poſen, 19¼ QM., 47,000 Ew. Hier außer Folg. noch: Jaroczyn, Pferdehandel, 1600 Ew.; Mieszkow, an der Lubieska, 650 Ew.; Neuſtadt, an der Warthe, Papiermühle, Viehmärkte, 1000 Ew. 2) Kreisſtadt darin,

Schub-

Digitized by Google

Schuhmacherei, Tuch- u. Leinweberei, Tabaksfabriken, Potaſchenſiederei, Pferdehandel u. 3800 Ew. *(Wr)*

Plêschtschejeff (Sergi Iwanowitſch), geb. 1752 in Moskau u. in England erzogen; Anfangs Flottenoffizier, dann Secretär des Kaiſers Paul, als dieſer noch Großfürſt war, wurde bei deſſen Thronbeſteigung wirklicher Geheimrath u. Director der Findelhäuſer; ſt. 1802 zu Montpellier. Schr.: Ueberſicht des ruſſ. Reichs in ſeinem neugeordneten Zuſtande, Petersb. 1790 (franz., engl. u. deutſch); Reiſetagebuch von Syrien nach Paris, ebd. 1773. *(Hel.)*

Plêsia, nach Jurine ſo v. w. Myzine *Latr.*

Plêsiops, Fiſch, ſ. u. Chromis c).

Plesiosaûrus, ausgeſtorbene Eidechſengatt. aus dem Meer; der Hals war ungemein lang; der Kopf klein, die Schnauze kurz; die Füße faſt wie die der Meerſchildkröten. Art: P. priscus (P. dolichodeirus, Taf. XI. e Fig. 55), der Kopf hat den 13. Theil der Körperlänge, P. pentagonus, trigonus u. a.

Pleskôw, Stadt, ſo v. w. Pſkow.

Pless, 1) Standesherrſchaft im preuß. Rgsbzk. Oppeln, 20 QM., 60,000 Ew., ſeit 1827 zu einem Fürſtenthum erhoben; kam 1548 an die Grafen von Promnitz, 1768 an Anhalt-Köthen, davon die Linie Anhalt-Köthen-P., noch gegenwärtig im Beſitz; bildet jetzt faſt ganz 2) den Kreis P. des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 19½ QM., 50,000 Ew., eben u. waldig, mittelmäßig fruchtbar. 3) (Geſch.), ſ. u. Schleſien (Geſch.) m. 4) Kreisſtadt darin u. Hauptſtadt des Fürſtenthums P., Sitz der fürſtl. Behörden, an der Pſchynka, Reſidenzſchloß, mit Garten, ſchöner Orangerie, Hoſpital, Bleiweiß- u. Kartoffelzuckerfabrik, Wachsbleiche, Tuchweberei u. 2350 Ew.; 5) ſo v. w. Flitſch; 6) früherer Name von Joſephsſtadt; 7) Dorf, ſ. u. Sickingen. *(Wr.)*

Plêssberg, Berg, ſ. Bleßberg.

Plêsse, ehemals Herrſchaft in Niederſachſen, von einem jetzt in Trümmern liegenden, ſchöne Ruinen bildenden Bergſchloſſe bei Bovenden im Göttingiſchen benannt; hatte eigene Herren, die 1571 ausſtarben, 4 QM., gegen 6000 Ew., gehört jetzt zu Hannover.

Plêssen (Leopold Engelke Hartwig v. P.), geb. 1769 zu Baden bei Güſtrow; trat 1790 als Referendarius bei der Kriegs- u. Domänenkammer in preuß. Dienſte, nahm aber ſchon nach einem halben Jahre den Abſchied u. ging auf Reiſen. Wurde 1793 mecklenburg. Droſt bei der Kammer, 1797 Kammerherr, 1802 Geſandter des Herzogs von Mecklenburg beim Reichstag zu Regensburg, 1803 außerordentl. Geſandter in Wien, um für Mecklenburg-Schwerin die Kurwürde zu erlangen; 1805 Geheimrath; 1806, nach Auflöſung des deutſchen Reichs, beim Kurerzkanzler Fürſten Primas accreditirt. Folgte nach Occupation Mecklenburgs durch die Franzoſen ſeinem Herzog 1807 nach Altona; wurde 1808 Miniſter; ging 1813 ins Hauptquartier der Franzoſen u. ſchloß ein Bündniß für Mecklenburg; ſchloß 1814 mit Oeſtreich zu Troyes, mit Preußen u. Rußland zu Chatillon für ſein Vaterland ſehr günſtige Tractate; war 1814 u. 15 beim Wiener Congreß u. erwirkte für ſeinen Herzog die großherzogl. Würde; 1816 wurde er Geſandter beim Bundestag, nahm 1819 u. 20 an den Miniſterconferenzen zu Karlsbad u. Wien thätigen Antheil; 1823 ſuchte ihn Metternich für den öſtreich. Dienſt zu gewinnen u. bot ihm die Stelle eines Präſidialgeſandten beim Bundestag an, er blieb aber ſeinem Fürſten treu u. beſchäftigte ſich nun eifrig mit der innern Verwaltung des Landes, was beſ. die Landtage beweiſen. 1836 wurde er erſter Miniſter, Geheimrath u. Regierungspräſident, dabei blieb er Chef des großherzogl. Cabinets; ſt. 1837. Schr.: Ueber reelle Grundlage eines nothwendigen Papiergelds, Regensb. 1805, Grundzüge zu einem künftigen deutſchen Geſammtweſen u. einer Nationaleinheit, Wien 1815; Grundzüge zur Verbeſſerung des Creditweſens, Hamb. 1804. *(Hel.)*

Plessimêter (v. gr.), ſ. u. Auscultation s.

Plêssis Belleville (ſpr. Pleſſi Bellwihl), Dorf mit Schloß u. Park des Prinzen Conty im Bzk. Senlis des franz. Depart. Oiſe. **P. les Tôurs** (ſpr. P. leh Tuhr), Dorf im Bzk. Tours des franz. Depart. Indre u. Loire; nahe bei Tours, zwiſchen der Loire u. Cher, 1100 Ew. u. königl. Luſtſchloß, erbaut u. Sterbeort von Ludwig XI. **P. Piquêt** (ſpr. Pikkeh), Schloß, ſ. u. Paris m. **P. Richelieu** (ſpr. Riſchliö), ſ. u. Richelieu.

Plestīn, Marktfl., ſ. unt. Lannion.

Plêszen, Stadt, ſo v. w. Pleſchen.

Pleszjêjewo (**Plessschejêwo**), See im Kreiſe Pereslaw des ruſſ. Gouvern. Wladimir, 7 Werſte lang, nimmt den Trubeſch auf u. fließt durch den Nerl ab.

Plêtho (Georgios Gemiſtos P.), aus Conſtantinopel, Neuplatoniker u. Mathematiker; war 1438 mit Gaza u. Beſſarion auf dem Concil zu Florenz, wo er ſich der beabſichtigten Vereinigung der griech. u. röm. Kirche widerſetzte, obgleich er ſpäter auf die Seite der röm. Kirche trat; lebte zuletzt, geflüchtet am Hofe des Herzogs v. Florenz. Die neuplaton. Philoſophie ſuchte er mit Zoroaſters Lehre zu verbinden. Schr.: De Plat. et Aristot. philos. differentia, griech., Ven. 1532, lat. von Donatus, ebd. 1540, 4., von Heniſchius, Baſ. 1574, 4.; Zoroastreorum et Platonic. dogmatum compendium, gr. u. lat. von B. H. Thryllitzſch, Wittenb. 1719, 4.; Libellus de fato, herausgeg. von Orelli mit Alexander Aphrodiſ.; Briefe, gr. u. lat., herausgeg. von Reimarus, Leyd. 1722; *Περὶ τῶν μετὰ τὴν ἐν Μαν-*

τι-

Digitized by Google

τινεία μάχην διαλεψις, gr., Ven. 1503, Fol., von H. G. Reichard, Lpz. 1770; *Διόρθωσις ἐνίων τῶν οὐκ ὀρθῶς Στράβωνος λεγομένων*, herausgeg. von Siebenkees in der Anecd. graec., Nürnb. 1791. *(Jb. u. Lü.)*

Plethomerīē (v. gr.), Ueberzahl von Theilen, z. B. 6 Finger, 3 Hoden.

Plethōra (v. gr.), Vollblütigkeit (ſ. d.). **Plethōriſch**, vollblütig.

Plēthron, 1) griech. Maß, ſ. unt. Athen (Ant.) ꝛc. **2)** (**Plēthrum**), von röm. Gegenſtänden gebraucht ſo v. w. Jugerum romanum, 240 Fuß; als Flächenmaß ein Quadrat von 10000 Fuß Inhalt, ¼ den röm. Jugerum.

Plethȳtatos, paphiſcher Monat, ſ. u. Jahr ꝛc.

Plets, ſo v. w. Plaid.

Plētte, 1) auf der Donau ein Fahrzeug von 36—40 Fuß Länge; **2)** ſo v. w. Plettky.

Plēttenberg, 1) Stadt im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Elſa u. Grüne, Nähnadel-, Tuch-, Kupfer-, Eiſen- u. Lederfabriken, Steinbrüche, 5500 Ew. Das alte Schloß iſt das Stammhaus der Grafen v. P., welche die im Herzogthum Limburg gelegenen Herrſchaften Wittan, Eys u. Schlenacken beſaßen, wegen derſelben Mitglieder des weſtfäl. Reichsgrafencollegiums waren, u. Sitz u. Stimme bei den weſtfäl. Kreistagen hatten. 1801 kamen dieſe Herrſchaften an Frankreich, jetzt zu den Niederlanden, u. wurden 1802, durch eine jährliche Rente von 6000 Fl. auf das Kloſter Burheim u. durch die ehemals zur Abtei Heggbach gehörigen Dörfer Mintingen u. Sulmingen (jetzt im Oberamte Wiblingen des Königreichs Württemberg) entſchädigt, daher ſie jetzt württemberg. Standesherren u. ſich Grafen v. P.-Mintingen nennen. **2)** Standesherrſchaft im Oberamte Wiblingen des württemberg. Donaukreiſes; ¼ QM., 1250 Ew. u. die Dörfer Sulmingen (mit Schloß, 380 Ew.) u. Mietingen, ſ. d. *(Cch. u. Wr.)*

Plēttenberg, Walther von, 1493—1535 Provinzialmeiſter des deutſchen Ordens, ſ. u. Livland ꝛc u. Eſthland (Geſch.) ꝛ.

Plēttky, in Rußland eine kleine, vorn geſpaltne Peitſche, womit beſ. Leibeigene, auf der Erde liegend, 20—50 Hiebe als leichte Strafe erhalten.

Pletz, Dorf, ſo v. w. Flitſch.

Pletz (Joſeph), geb. 1788, ſt. als Hof- u. Burgpfarrer u. Director der theolog. Studien in Wien 1846. Schr.: Chriſtkathol. Unterricht das Sacraments der Firmung, 1819; Dogm. Predigten, 1820; Predigten, 1826, 2 Bde.; Die Ehe, nach dem Willen unſers Herrn, 1832.

Plētzfass (Hüttenw.), ſo v. w. Bletzfaß.

Pleumōsii, Volk im belg. Gallien, Clienten der Nervier; wohnten in der Gegend des jetz. Winoxbergen.

Pleuralgīe (v. gr.), Seiten-, Rippenſchmerz.

Pleurāndra (P. *Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächſe, Dillenieae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Plēūraphis (P. *Torr.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Gräſer, Chlorideen. Art: P. Jamesii, in NAmerika.

Pleurātus, Sohn des Gentius, ſ. u. Illyrien (Geſch.) ꝛ.

Pleuresīē (gr. **P-resis,** Med.), ſo v. w. Pleuritis 2).

Pleurēūse (fr., ſpr. Plöröhs), **1)** Zeichen, um die Trauer von etwas anzudeuten; **2)** die ſchwarzen Ränder am Papiere, deſſen ſich während der Landestrauer alle Landesbehörden u. officiellen Zeitungen bedienen müſſen. **3)** Schleifen, Bänder u. lange Flore als Trauerzeichen an Kleidern; **4)** weiße Umſchläge vorn an den Aermeln ſchwarzer Röcke.

Pleurēūsenvogel, ſo v. w. Trauermantel.

Pleurīdium (P. *Brid.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Hypnoideae.

Pleurītis (v. gr.), Bruſtfellentzündung. **P. chrōnica, P. occūlta** (Parapleuritis), Stiche in der Seite ohne Fieber, u. ohne daß das Bruſtfell beſtimmt der Sitz der Krankheit iſt. Vgl. Seitenſtechen.

Pleurobranchǣa, nach Meckel Gatt. der Bedecktkiemenſchnecken; der nackte Körper hat ein fleiſchiges Rückenſchild, die Kiemen ſtehen auf einer Seite, After u. Geſchlechtstheile ſtehen an dem vordern Ende der Kiemen. Art: P. Meckelii. **Pleurobrānchus,** ſ. Seitenkieme.

Pleurocȳsten (Petref.), ſ. Echiniten.

Pleurōdyne (**P-dynīē,** gr.), **1)** ſo v. w. Pleuritis; **2)** beſ. aber falſche, bei der der Sitz des Schmerzes in den äußern Muskeln iſt.

Pleurōgyne (P. *Escholz.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: P. carinthiaca, in SEuropa, Sibirien, den Alpen; Purshii, rosata in NAmerika.

Plēūron, Stadt in Aetolien, Hauptſt. det Kureten; ihr Gebiet: **Pleurōnia,** bei dem Berg Chalkia, mit berühmtem Minerventempel; bildete in der Mythenzeit einen eignen Staat; gegründet von **Plēūron,** Sohn des Aetolos u. der Pronoë, durch Xanthippe, des Doros Tochter, Vater von Agenor, Sterope, Stratonike u. Laophonte, ſ. u. Aetolien (Geſch.) ꝛ. Vom Makedonier Demetrios zerſtört wurde an ihrer Stelle, am ſüdl. Abhange des Berges Arakynthos, Neu-P. angelegt. *(Sch.)*

Pleuronēctes, Fiſch, ſo v. w. Scholle. **P-tīten,** die glatten Pecten Arten.

Pleuroperipneumonīē (v. gr.), Pleuritis mit Peripneumonie, ſ. Lungenentzündung.

Pleurōphora (P. *Don.)*, Pflanzengatt.

Digitized by Google

gatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Lythrarieae. Arten: in Chili. **P-plitis** (P. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Andropogoneae. Art: P. Langsdorfiana, in Nangaſaki.

Pleūropneumonīē (v. gr.), ſ. u. Lungenentzündung, auch unter Bruſtfellentzündung 2.

Pleurōpodes, ſ. Blätterſchwamm 18. **P-pōgon** (P. *R. Br.*), Grasgatt. zur Gruppe Festucaceae gehörige Arten in NAmerika.

Pleurōptera (*Latr.*), Familie der fliegenden Säugthiere, mit der einzigen Gattung Galeopithecus, ſ. Flatterkatze.

Pleūropus, ſ. u. Cantharellus c).

Pleurorhizēae, ſ. u. Tetradynamia.

Pleurorrhōe (v. gr.), Anſammlung krankhafter Feuchtigkeiten in den vom Bruſtfell (ſ. d.) gebildeten Zwiſchenräumen. **P-spāsmus**, falſche Bruſtfellentzündung von hyſteriſchen Urſachen (ſ. d.).

Pleurospērmum (P. *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächſe, Solenospermae *Rchnb.*, Scandicineae *De C.* Art: P. archangelica, in Sibirien, austriacum, in Oeſtreich, Frankreich u. a. **P-stachys** (P. *Brongn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperaceae. Arten: in Braſilien. **P-stēmum** (P. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Oenothereae *Rchnb.* Art: P. album, in Louiſiana. **P-stȳlia** (P. *Wight. et Arn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastrineae. Arten: Sträucher in OIndien. **P-thāllis** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Kerophagen *Spr.*, Malaxideae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ſüdamerikan. Schmarotzerpflanzen. (*Su.*)

Pleurothōtonus (**Pleurōtonus**, v. gr.), Tetanus (ſ. d.), wobei der Körper auf Eine Seite hingekrümmt wird.

Pleurothȳrium (P. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Arten: in SAmerika.

Pleurōtoma, ſ. u. Stachelſchnecken. **P-trocha**, ſ. u. Infuſionsthierchen 24. **P-tus**, ſ. Blätterſchwamm 18.

Pleūrs, Stadt, ſo v. w. Plürs. **Pleurtuit** (ſpr. Plöhrtwi), Marktfl. im Bzk. St. Malo, im franz. Dep. Ille-Vilaine; 1900 (mit Kirchſpiel 5200) Ew. **Plēvle** (**Plēwglie**), Stadt im türk. Sandſchak u. Ejalet Bosna, einſt Reſidenz der Herzöge v. Herzogewina; hat griech. (kathol.) Biſchof, 3000 Ew. In der Nähe die Drinaquellen.

Plexāūra, 1) Pflanzenthier, ſ. u. Horngorgonie 2; 2) (P. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: P. limenophylax, auf der Norfolksinſel.

Plexeoblāste, Pflanzen, deren Kotyledonen dick, ellipt. einer getheilten Bohne ähnlich ſind.

Plexīppos, 1) Sohn des Aegyptos, ſ. u. Danaos 10. 2) Sohn von Theſtios, durch Meleagros getödtet. 3) Sohn von Phineus u. Kleopatra. 4) Sohn des Chorikos, ſ. d.

Plēxus (Anat.), Geflecht, d. i. eine Verbindung, die das Anſehen von Verflochtenem hat, von Gefäßen, beſ. venöſen u. lymphatiſchen, u. von Nerven. **P. anserīnus**, Gänſefuß, ſ. Gehirnnerven 24. **P. aōrdicus**, ſ. Gangliennerv 20, 21, 26. **P. brachiālis**, ſ. Armnervengeflecht. **P. cardīacus**, ſ. Gangliennerven 20. **P. carōticus**, ſ. ebd. 8 u. 19. **P. choroidēus**, Choroideiſche Geflechte, ſ. Gehirnhäute 16. **P. coelīacus**, Sonnengeflecht, ſ. Gangliennerven 22. **P. hepāticus**, ſ. ebd. 22. **P. hypogāstricus**, ſ. ebd. 27. **P. ischiādicus**, ſ. u. Hüftnerv. **P. lumbāris**, ſ. u. Lendennerven. **P. mesentēricus**, ſ. Gangliennerven 23, 24. **P. nērvei** (**P. nervōsi**), Nervengeflecht, ſ. u. Nerven. **P. nervōrum mōllium**, ſ. u. Gangliennerven 7. **P. obturatōrius**, ſ. Hüftbeinlochnerv. **P. pancreātico-duodenālis**, ſ. Zwölffingerdarm. **P. phrēnicus**, ſ. Gangliennerven 22. **P. renālis**, ſ. ebd. 23. **P. semilunāris**, **P. sinīster et dēxter s. phrēnico-hepāticus**, ſo v. w. linkes u. rechtes od. Zwerchfelllebergeflecht. **P. solāris**, ſ. u. Gangliennerven 22. **P. subclāvius**, ſ. ebd. 19. **P. tympānicus**, ſ. ebd. 10. **P. vaginālis**, ſo v. w. Vaginalvenenplexus. **P. vasōrum lymphaticōrum**, ſo v. w. Lymphatiſches Syſtem. **P. venōsi**, ſ. u. Venen. (*Pi.* u. *Su.*)

Plēȳben (ſpr. Plebang), Marktflecken (Dorf) im Bzk. Châteaulin des franz. Dep. Finisterre; 4000 Ew.

Plēȳl, 1) (Ignatius), geb. 1775, Schüler Haydns, er ſtand in der Eſterhazyſchen Kapelle in Eiſenſtadt u. kam nach deren Auflöſung, nachdem er Italien u. Frankreich bereiſt hatte, als Kapellmeiſter nach Straßburg. Er verlor aber dieſe Anſtellung durch die Revolution u. ging nach London, wo er mit ſeinem Lehrer in der Gunſt des Publikums rivaliſirte. Später ging er nach Paris, wo ſein Name unter den Componiſten 2. Ranges öffentlich ausgerufen worden war, u. etablirte daſelbſt eine Muſikalienhandlung; ſt. 1831. Seine Muſik iſt melodiös u. gefällig, ungeſucht u. heiter. Seine Werke, als: Symphonien, Quartetten, Trios, Duos ꝛc. für alle Inſtrumente, belaufen ſich über 100; ſchr. auch die Oper: Iphigenia, eine Freiheitshymne u. eine Pianoforteſchule. 2) (Maria Camilla), geb. zu Paris, Gattin des Inſtrumentenfabrikinhabers u. Notenverlegers P., Schülerin Kalkbrenners; eine der größten Pianiſtinnen der Gegenwart; reiſte 1839 nach Deutſchland u. ſpielte in Leipzig, Dresden, Wien ꝛc., erregte überall durch Fertigkeit u. beſtimmten, eleganten Vortrag allgemeine Begeiſterung; kehrte 1841 wieder nach Paris zurück. (*Ge.* u. *Sp.*)

Plez,

Digitized by Google

Plez, Dorf, ſo v. w. Flitſch.

Pli (fr.), **1)** eigentlich Falte; **2)** Briefumſchlag ꝛc.; **3)** äußere Haltung, Anſtrich, äußeres Anſehen, leichter Anſtand ꝛc.; **4)** (Pferdew.), ſ. u. Pliiren.

Plĭca (lat.), Falte. **P. annulāris**, ſ. u. Darm ꝛc. **P. polōnica**, ſ. Weichſelzopf.

Plicācea *(Latr.)*, Familie aus der Schneckenordnung Gymnocochliden; dazu die Gatt.: Tornatella u. Pyramidella.

Plĭcae kerckringiānae, ſ. Kerckringiſche Falten (Anat.). **P. semilunāres Douglāsii**, Douglaſiſche Falten, ſ. Darm ꝛc.

Plicāria, ſonſt Zuname des gemeinen Bärlapp, weil man ihm Kräfte gegen den Weichſelzopf (Plica pol.) zuſchrieb.

Plicātula, ſo v. w. Faltenmuſchel.

Plicātus (Bot.), gefaltet; ſ. Blatt ꝛc.

Plicht (Plĭctat), der Austritt der Bake in einem Schiffe nach dem Galion zu. **P-Anker**, ſo v. w. Pflichtanker.

Plicipēnnes, ſo v. w. Köcherjungfern.

Plĭē (fr., Spielw.), **1)** ſ. u. Pharao ꝛc.; **2)** ſ. u. Schnattergar.

Pliederhäusen (Plüd...), Marktflecken an der Remſe im Oberamte Welzheim des württemb. Jartkreiſes, Burgtrümmer, 1900 Ew. **Pliēningen**, Marktfl. im Oberamte Stuttgart des württemb. Neckarkreiſes; am Kertſchbach, 2200 Ew.

Pliīren (v. fr.), **1)** einem Pferde Geſchmeidigkeit in den Gelenken, beſ. Lenkſamkeit des Halſes beibringen; **2)** ſ. u. Pharao ꝛc.

Plīmlimon, Berg, ſ. Montgomery 1).

Plīnia (P. *L.*), Pflanzengatt. nach Plinius 1) ben., aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, Cisti *Rül.*, Rosaceae *Juss.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. crocea, amerikan. Baum mit ſafrangelben, ſüßen, wohlriechenden, eßbaren Früchten.

Plīnius, 1) (C. Pl. Secundus, P. d. Aeltere), geb. zu Verona od. Novocomum 23 n. Chr., diente in Germanien als Praefectus alae, war unter Veſpaſian Procurator in Hiſpanien; ſt. als Befehlshaber der Flotte von Miſenum, 79 n. Chr., bei Beobachtung des ſpeienden Veſuvs, von den Dämpfen erſtickt. Schr.: Naturalis historiae od. Historiae mundi lib. XXXVII. Buch 1 legt den Entwurf des Ganzen u. die Namen der benutzten Schriftſteller dar; Buch 2—5 begreift die Kosmographie u. Geographie, Buch 6—10 die Thiergeſchichte, Buch 11—19 die Pflanzenkunde, Buch 20—31 die Arzneimittel aus dem Thier- u. Pflanzenreiche; die übrigen Bücher umfaſſen Metalle, Bildhauerei u. Malerei, verwebt mit der Geſchichte der vornehmſten Künſtler u. Kunſtwerke. Ausgaben: erſte, Vened. 1469, Fol.; v. Benedict, ebd. 1507, Fol.; v. Bellocirius (Janeſius), Par. 1532, Fol.; v. Dalechamp, Frankf. 1608, 2 Bde.; v. Gronov, Leyden 1669, 3 Bde.; v. Harduin, Par. 1723, 2 Bde.; v. Franzius, Lpz. 1776—91; von J. Sillig, ebd. 1831—36, 5 Bde.; von C. L. F. Panckoucke, Par. 1836—38, 5 Bde.; deutſch v. Groſſe, Frankf. 1781—88, 12 Bde.; von P. H. Külb, Stuttg. 1840, 5 Bdchn.; v. Jan hat der Hist. natur. durch Reviſion der letzten 6 Bücher, nach dem bamberger Codex zur Verſtändniß u. zu einem Schluß verholfen, der ihr früher fehlte, Lpz. 1836. **2)** (C. Pl. Secundus, P. d. Jüngere), deſſen Schweſter- u. Adoptivſohn des Vor., geb. 62 n. Chr. zu Comum, erwarb ſich als gerichtl. Redner viel Beifall in Rom. Unter Domitian ward er Prätor, unter Nerva u. Trajan Conſul, dann Augur, zuletzt Statthalter in Bithynien. Schr. Panegyricus (auf den Kaiſer Trajanus), herausgeg. v. Arntzheim, Amſt. 1738, 4.; von Schwarz, Nürnb. 1746, 4.; von Gierig, Lpz. 1796; von Winding-Browſon, Prag 1807; Epistolae (10 Bücher), herausgeg. v. Gierig, Lpz. 1806, 2 Bde.; von Schmid, Frankf. 1782—89, 3. Aufl. von Strack, 1819; von Schäfer, Erlang. 1801 f., 2 Bde. Opera, erſte Ausgabe: ohne D. 1471, Fol.; Venedig 1504, 1518, Fol.; v. Veenhuſen, Leyd. 1669; von Longolius, Amſterd. 1734, 4.; v. Gesner, Lpz. 1739, 1770; von Gierig, Lpz. 1806, 2 Bde.; von Schäfer, Lpz. 1805; von R. Titze, Prag 1820; von C. Gros, Lpz. 1838, 2 Bde.; von M. Döring, Freib. 1843, 2 Bde.; deutſch von C. F. A. Schott, Stuttg. 1827—38, 2 Bdchn., 16.; Lebensbeſchreibung, von Gierig, Dortm. 1798. **3)** (P. Valerianus), aus Comum, Arzt, ſchr.: De re medica, meiſt Auszüge aus Plinius Naturgeſchichte; erſte Ausg., Rom 1509; v. Torin, Baſel 1528, Fol. *(Sch.)*

Plīnse, 1) dünner Kuchen von Eiern, Milch u. Mehl, in Butter gebacken; man gebraucht dazu ein flaches, blechernes Gefäß **(P-neisen, P-npfanne)** od. einen irdenen Tiegel **(P-ntiegel)**, vgl. Omelettes; **2)** daſſelbe Gebäck, aber vor dem übereinander geſchlagen, als Wickelkuchen.

Plīntenburg, Marktfl. in der ungar. Geſpannſchaft Peſth; dabei ein zerſtörtes Bergſchloß, einſt Sitz des Matthias Corvinus.

Plīnthe (Plīnte), 1) ſo v. w. Sockel; **2)** beſ. die untere Platte bei Säulenfüßen, überh. Fußgeſimſe.

Plinthēdon (gr.), ſ. u. Schrift.

Plinthīne, Stadt in Nieder-Aegypten, äußerſte weſtl. Grenzſtadt, in Mareotis; von ihr hatte der **P-tische Nŏmos** den Namen, ſo wie der **P-tische Mēērbusen**, mit welchem die OGrenze von Aegypten begann.

Plinthīne (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächſe, Stellarinae *Rchnb.*

Plīnthion (gr.), **1)** 4eckiger Ziegel; **2)** 4eckiger Körper; **3)** 4eckige Schlachtordnung;

Digitized by Google

ung; 4) hohle, 4eckige Figur, worin die Linien ſind, die Stunden abzuzeichnen, eine Art von Sonnenuhren, Erfindung des Ekpas.

Plinthos (gr.), 1) Luft- od. gebrannter Ziegelſtein; 2) bei Meſſung der Aecker ein Oblongum, 100 Morgen Landes enthaltend.

Plinthus (P. *Fenzl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulaccaceae *Fenzl.* Art: P. cryptocarpus, am Cap.

Plisāna, ſ. u. Gerſte ..

Plischewitza, ſ. u. Kroatien ..

Plisni, 1) deutſcher Gau, ſ. Pleißnerland; 2) ſ. u. Altenburg ..

Plissevicza (ſpr. -witſcha), Gebirg, ſ. u. Likka.

Plistārchos, des Leonidas Sohn, ſ. Lakonika (Geſch.) ..

Plisthenes, Sohn des Pelops; ſ. Atreus.

Plistianax, ſpartan. König, ſ. Lakonika (Geſch.) ..

Plistos, Fluß in Phokis, fiel bei Kirrha in den kriſſäiſchen Meerbuſen.

Plitt, 1) (Joh. Jakob), geb. 1727 zu Wetter in Oberheſſen, Prof. zu Rinteln; ſt. 1773 als Senior des Prediger-Miniſteriums zu Frankfurt a. M. Schr.: Theolog. Unterſuchungen, Frankf. 1763—1771; Paſtoraltheologie, ebd. 1766, theolog. Schriften u. Predigten. 2) (Joh. Friedr.), geb. zu Rinteln 1761; Mitglied des Collegiums der 51er zu Frankfurt a. M., 1791 württemberg. Reſident daſ.; ſeit 1797 ward er zu zu verſchiedenen Geſchäften u. Miſſionen gezogen, bis er 1805 als bevollmächtigter württemberg. Geſandter nach Kaſſel geſchickt u. 1819 zum Staatsrath ernannt ward. Schr.: Analecta juris criminalis, Hannov. 1786; Repertorium für das peinl. Recht, Frankf. 1786—89, 2 Bde. *(v. My. u. Lr.)*

Plitt, ſ. v. w. Weißfiſch.

Plittwitzer Sēē, ſ. u. Kroatien ..

Plōas, ſ. Dickhornſchweber.

Plocaglōttis (P. *Bl.*, *Lindl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Art: P. javanica.

Plōcama (P. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Spermacaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. pendula, Strauch auf den canar. Inſeln. **Plocāndra** (P. *E. Meyer*), Gentieneae. Art: P. albens, purpurascens, in SAfrika. **Plocāria** (P. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.* Art: P. candida, ſo v. w. Sphaerococcus lichenoides, gibt der Salangane das Material zu den indian. Vogelneſtern. *(Su.)*

Plōceus, Inſect, ſ. Weber.

Plochēīros (Michael), ſ. Michael 38).

Plōchflöte (Plōckflöte), ſo v. w. Flöte à bec.

Plōchingen, Marktfl. im Oberamt Eßlingen des württemb. Neckarkreiſes an der Fils u. Neckar; Brücke von einem Bogen von 180 F. Spannung, 1650 Ew.

Plōchtaube (Plōcktaube), ſo v. w. Holztaube.

Plock (ſpr. Plozk), 1) Gouvernem. im Königr. Polen, im N. u. W. an Preußen ſtoßend; hat 290 (318¼) QM., 490,000 (508,000) Ew.; theilt ſich in 6 Kreiſe. 2) Kreis hier, 50 QM., 50,000 Ew. Hier Plonsk, Stadt, ſchöne Kirche, 2500 Ew. 3) Hauptſtadt beider, an der Weichſel; hat die Provinzialbehörden, Biſchof, Domcapitel, Collegiatſtift, Piariſtencollegium, mehr. Klöſter, 11 kathol. Kirchen, Synagoge, Waiſen- u. Armenhaus, Gymnaſium, Nationaltheater, öffentl. Bäder, einigen Handel; 10,000 Ew. Hier Schlacht 1043. *(Wr.)*

Plōcher (Papierm.), ſo v. w. Stampfer.

Plōēn, 1) (mit Ahrensböck) Amt im Herzogthum Holſtein; 1¼ QM., 3100 Ew.; 2) Stadt ebenda, Amtsſitz am **Plōner Sēē**; Schloß, einſt Reſidenz der Herzöge von Holſtein-Plön, ſ. Holſtein (Geſch.), 2 Kirchen, latein. Schule (früher Breitenauiſche Stiftung), Waiſenhaus, 2 Armenhäuſer, mit der zum Amte P. gehörigen Neuſtadt 2300 Ew.

Plōne, Fluß, im Kreiſe Soldin des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, bildet den kleinen u. großen Plöner See, fließt durch die Madüe u. den Brenkenhofskanal in einige andere Seen u. geht in den dammſchen See.

Plōner Sēē, 1) (großer), größter Landſee in Holſtein, hat einen Umfang von 5¼ QM.; er hat einen Abfluß in 2) den kleinen P., der nur 2¼ QM. umfaßt.

Ploērmēl, 1) Bezirk, öſtl. im franz. Depart. Morbihan; 31 QM., 80,000 Ew. Hier noch: Maleſtroit, Fabriken, 2000 Ew.; Guer, 5000 Ew.; Rohan, Stadt, 1800 Ew.; Mauron, 4400 Ew.; Bréhaud-Loudéac, Marktfl., 3000 Ew.; 2) Hauptſtadt an der Auſt; Tuchfabrik, Getreidehandel, 4900 Ew.

Plōēsslea (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae. Art: P. floribunda, Baum im tropiſchen Afrika.

Plōtte (Schiffb.), ſo v. w. Plette.

Plōtter (Seidenw.), ſo v. w. Plütter.

Plōtze (Bergb.), eine Art Brecheiſen.

Plōtze, Fiſch, ſo v. w. Rothauge.

Plōtzkau, 1) Amt, früher Grafſchaft im untern Fürſtenthume Bernburg; 3000 Ew.; 2) Amtsſitz, Marktfl. an der Saale, Bergſchloß, 850 Ew.; ſonſt Sitz einer Nebenlinie des Hauſes Anhalt (Anhalt-Köthen-P.), die ſpäter Köthen erhielt u. P. an Bernburg abtrat, 1603—1665, ſ. Anhalt (Geſch.) 10 u. 11. **Plōfeldern**, Marktfl., ſo v. w. Blaufeldern.

Ploiāria (Zool.), ſ. Blutwanzen .b).

Plōias, ſo v. w. Dickhornſchweber.

Plōīon (gr. Ant.), Schiff, ſ. d. (Ant.) ..

Plojēsti (Ploksu), Stadt, ſ. unt. Braowa.

Plōke (gr., Rhet.), 1) verſtrickte, verwickelte Rede; 2) wenn einerlei Wort in verſchie-

Digitized by Google

ſchiedener Bedeutung wiederholt wird, z. B. Narren ſind Narren. **3)** In der Melopöie der Griechen eine abwechſelnde ſtufenweiſe Fortſchreitung der Töne genannt, welche in einer 3fachen Tonfolge beſtand. Abſteigend, aufſteigend od. beides zugleich.

Plokovūno, Vorgebirg, ſ. u. Euböa ꝛc.

Plombāge (fr., ſpr. Plongbaſch), **1)** ſo v. w. Plombiren; **2)** das Einpacken einer Waare.

Plombières (ſpr. Plongbiähr), Marktflecken im Bzk. Remiremont des franz. Dep. Vogeſen an der Argonne; hat Eiſenwerke, berühmte warme ſalin. Schwefelquellen u. eine kalte Eiſenquelle; 1200 Ew.

Plōmbe (fr., ſpr. Plongb), **1)** Bleiſiegel zur Beurkundung der Arphit an einem Stück Tuch od. dgl.; **2)** ſ. u. Plombiren 3).

Plombīren, **1)** Waaren, z. B. Schnupftabak in dünnes Blei einpacken; **2)** (Weber), ſo v. w. Bleien; **3)** bei Waaren, welche durch ein Land gehen ſollen, u. dann gar keine od. eine geringere Abgabe entrichten, als wenn ſie im Lande verbraucht würden, an die Waarenballen od. Kiſten ein Bleiſiegel (**Plōmbe**) anlegen; dies geſchieht beim Eingange der Waaren, u. beim Ausgange derſelben wird das Siegel von der Zollbehörde unterſucht. Auch die Koffer der durchpaſſirenden Reiſenden werden, wenn ſie ſich nicht viſitiren laſſen wollen, plombirt, die Plombe wird dann, wenn der Reiſende das Land verläßt, od. an einen Ort kommt, wo er ſeine Effecten viſitiren laſſen will, abgenommen. **4)** S. u. Zahnkrankheiten ꝛc. *(Fch.)*

Plōmnitz, Dorf im Kr. Habelſchwerdt des preuß. Rgbzks. Breslau, Schloß, 640 Ew. Hier am 14. Febr. 1745 Sieg der Preußen unter Lehwald über die Oeſtreicher unter Wallis, ſ. Oeſter. Erbfolgekrieg ꝛc.

Plongiē (fr., ſpr. Plongſchi), die Krone einer Bruſtwehr, d. i. die nach außen geneigte Fläche.

Plongīrbad (ſpr. Plongſchirbad, Med.), ſo v. w. Sturzbad, ſ. u. Bad ꝛc.

Plongīren (v. fr., ſpr. Plongſchiren), ſ. unt. Schießen. **Plongirschuss,** ſ. ebd.

Plōnhofen, Marktfl. im Landgericht Kaufbeuern des baier. Kreiſes Schwaben; 450 Ew.

Plonsk, Stadt, ſ. u. Plock 2).

Plōsenstein, gräfl. palfyſche Herrſchaft in der ungar. Geſpannſchaft Preßburg; 12 QM.

Plōtä (a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Strophades; **2)** ſo v. w. Lipariſche Inſeln 2).

Plōtar, Münze, ſo v. w. Plate 2).

Plotēres, ſ. u. Blutwanzen ꝛc. A).

Plōtia (P. *Adans*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Jasmineae. Art: P. Adansonii *Gmel.*

Plōtia lex (röm. Recht), **1)** ſo v. w. Plautia lex 2); **2)** ſ. u. Agrariae leges 9).

Plotīna, des Kaiſers Trajan Gemahlin; bewog ihren Gemahl, die Laſt der Provinzen zu erleichtern, bewirkte Hadrians Adoption u. (angebl. durch ein untergeſchobenes Teſtament) Annahme als Thronfolger, der ihr zu Ehren nach ihrem Tode zu Nemauſus (Nimes), wo er ſich eben befand, Tempel, Palaſt u. Amphitheater erbaute. Ihr zu Ehren iſt benannt **Plotinōpolis,** Stadt in Thrakien, ſüdl. von Hadrianopolis, von Trajan angelegt, von Juſtinian ſpäter wieder hergeſtellt. Im 12. u. 13. Jahrh. ſtand an deren Stelle das feſte Caſtell Didymotichos, ſ. Demotica. *(Sch. u. Lb.)*

Plotīnos, aus Lykopolis in Aegypten, 205—271 n. Chr., Neuplatoniker, Schüler des Ammonios Sakkas, lehrte zu Rom. Seine Schriften, die ſein Schüler Porphyrios in 6 Enneaden (Abſchnitte), jede 9 Bücher begreifend, theilte, ihre Schreibart zu verbeſſern ſuchte u. deshalb viele Zuſätze machte, enthalten moraliſche, phyſikal., kosmolog., pſychol. u. Abhandl. vermiſchten Inhalts. Auch ſein Schüler Euſtachios bearbeitete ſeine Schriften, herausgeg. latein., Baſ. 1580, Fol., 1615; griech.: De rerum principio, herausgeg. v. Grimm, Lpz. 1788; περὶ τοῦ καλοῦ, von Creuzer, Heidelb. 1814; περὶ εἱμαρμένης, von Orelli, Zürich 1824; πρὸς τοὺς γνωστικούς, von Heigk, Regensb. 1833. *(Sch.)*

Plōtius, **1)** ſo v. w. Plautius. **2)** P. Gallus, ſ. Gallus 10).

Plōto, Nereide, ſ. u. Nereus 1).

Plotōn, Plotōnfeuer, (v. fr., ſpr. Plotong), ſ. Peloton.

Plotōsus, nach Lacépède Gattung genommen aus der Gattung Wels, unterſchieden, daß die 2. Rückenfloſſe geſtrahlt u. wie die Afterfloſſe ſehr lang iſt, beide ſich aber mit der Schwanzfloſſe vereinigen; ſind oſtindiſche Fiſche. Art: aalförmiger P. (P. anguillaris, Platystacus ang.). **Plott** (**Plōtus**), ſo v. w. Schlangenvogel.

Ploūagat (ſpr. Pluagah), Marktfl., ſ. u. Guingamp. **Ploūaret** (ſpr. Pluaräh), ſ. u. Lannion. **Ploūay** (ſpr. Pluä), ſ. u. l'Orient. **Ploūbalay** (ſpr. Plubalä), ſ. u. Dinan. **Ploucevede** (ſpr. Pluſweb'), ſ. u. Morlaix.

Ploūcquet (ſpr. Plukäh), **1)** (Gottfried), geb. zu Stuttgart 1716; 1750 Profeſſor der Logik u. Metaphyſik zu Tübingen u. ſt. daſ. 1790. Als Anhänger der Leibnitz-Wolfiſchen Schule ſuchte er beſ. die Logik einzuführen, vgl. Philoſophie ꝛc. Schr.: Primaria monadologiae capita, Berl. 1748; Fundamenta philosophiae speculativae, Tüb. 1759, verb. Aufl. 1782; Commentationes philosophicae selectiores recognitae, Utrecht 1781, 4. **2)** (Wilhelm Gottfr.), geb. zu Rotenberg in Württemberg 1744; 1782 Profeſſor der Medicin in Tübingen, ſt. 1814. Schr.: Ueber die gewaltſamen Todesarten, Tüb. 1777; Nova pulmonum docimasia, ebd. 1782, darin die nach ihm benannte Art der Lungenprobe; Pa-

Digitized by Google

Pathologie mit allgem. Heilkunde in Verbindung geſetzt, ebd. 1798; Delineatio systematis nosologici, ebd. 1791—93, 4 Thle.; Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis, ebd. 1793—98, 8 Bde., 4., u., als Fortſetzung: Bibliotheca med. practica et chirurgica realis recentior, ebd. 1799—1803, 4 Bde.; Literatura medica digesta, ebd. 1808, 4 Bde.; Fortſetz. u. Supplem., ebd. 1814. *(Pi.)*

Ploudālmezeau (ſpr. Pludalmeſoh), Marktfl., ſ. u. Breſt. **Plouescāt** (ſpr. Plueskah), ſ. u. Morlaix. **Plōūguenast** (**P-nat**, ſpr. Plughnah), ſ. u. Loudéac. **Plōūha** (ſpr. Pluah), ſ. u. St. Brieux. **Plōūvigne** (ſpr. Pluwinj'), ſ. u. L'Orient 1). **Plouzevedē** (ſpr. Pluſwedeh), ſ. u. Morlaix. **Plōwa**, Fluß, ſ. u. Tula 1). **Ployēst**, ſo v. w. Plojeſti.

Plüddern, den Torf durcharbeiten.

Plüdenz, Stadt an der Ill, im tyrol. Kreiſe Vorarlberg, Schloß; 2000 Ew.

Plüderhosen, ſ. u. Beinkleider u

Plücheron, ein ſonſt gewöhnl. Zeug zu Mannskleidern.

Pluchea (P. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, Vernonieae *De C.*

Plümente, 1) (Plümageente), ſo v. w. Brautente; **2)** ſo v. w. Kragenente.

Plümgraf, auf holländ. Schiffen derjenige Matroſe, welchem die Wartung des Federviehes übertragen iſt.

Plümicke (Karl), geb. zu Wollin 1749; Rathsſecretär in Breslau, dann Schauſpieldichter in Berlin, dann Secretär der Herzogin von Kurland; kam, 1800 in die Entführung der Prinzeſſin Jeanette von Kurland verwickelt auf die Feſtung Brün, ward 1801 wieder frei, lebte ſpäter zu Danzig, Magdeburg u. ſeit 1808 als Regierungsrath zu Deſſau, ſt. daſ. um 1815. Eine Zeitlang reiſte er als Declamator. Schr. die Schauſpiele: Jenny Warton, Bresl. 1775; Der Volontair, ebd. 1775; Henriette, der Huſarenraub, Berl. 1780; Der Beſuch nach dem Tode, ebd. 1783; Das Jägermädchen, ebd. 1803; Neue Schauſpiele, ebd. 1808; Lanaſſa, ebd. 1782, n. Aufl. 1787. Er arbeitete auch Mehreres für die berliner Bühne, ſo: Schillers Räuber, Fiesco u. a. m.; ſchr. auch: Entwurf einer Theatergeſchichte von Berlin, Berl. 1781, u. m. belletr. Werke, gab auch einige Zeitſchriften heraus. *(Sz.)*

Plündern, 1) rauben, vornehmlich durch offenes Ausräumen der Wohnungen; beſ. iſt dies Folge des Kriegs u. kommt am häufigſten durch marodirende Soldaten, beſ. bei Heeren von ſchlechter Mannszucht vor. Nur ſelten iſt das P. erlaubt, ſonſt meiſt bei mit Sturm genommenen Feſtungen, bei Städten u. Dörfern, die ſich gegen feindl. Truppen gewaltthätige Widerſetzung erlaubt od. Soldaten derſelben getödtet haben u. dergl. Eigentlich ſteht auf eigenmächtigem P. der Tod od. mehrjährige Feſtungsſtrafe, in der Praxis werden körperl. Züchtigungen gewöhnlich zu deſſen Steuerung angewendet. Vgl. Kriegsgebrauch u. *(Pr.)*

Plünderung der Leichname u. der Richtstätte, ſ. Diebſtahl u.

Plürs, reicher Flecken in Chiavenna; ging durch den Sturz des Berges Conto 1618 mit ſeinen 2500 Ew. unter; j. iſt an ſeiner Stelle ein See.

Plüsch, glattes, gemuſtertes od. gedrucktes, ſammetartiges, wie Sammet verfertigtes Zeug. Der Flor od. die vorſtehenden Haare ſind von Kameel- od. Ziegenhaaren, die Kette iſt von wollenem, bei einer geringen Sorte von leinenem Garn. Auch hat man einen ſeidenen P., deſſen Flor ſehr lang iſt, od. auf der rechten Seite kurz u. auf der linken lang (Doppel-P.).

Plüschdruckmaschine (P-maschine), Maſchine, mit welcher durch Drucken gemuſterter Plüſch verfertigt wird; beſteht aus 2 metallenen Walzen in einem Geſtelle, wovon die eine auf der Oberfläche mit tief gravirtem Muſter verſehen iſt u. von innen geheizt werden kann. Der erhabene Grund dieſer Walze wird mit Gummiwaſſer beſtrichen u. der Plüſch durch beide Walzen ſo hindurch gezogen, daß der Flor der gravirten Walze zugekehrt iſt; dadurch wird der Flor im Grunde niedergedrückt, u. bleibt im Muſter aufrecht ſtehen. *(Fch.)*

Plüschsammet, ſo v. w. Plüſch, beſ. der ſeidene.

Plüsen, die Wolle auszupfen u. die Unreinigkeiten ausleſen.

Plütten, ſo v. w. Deichgraben.

Plütter (Seidenw.), ein kleines Noppeiſen.

Plüie (fr., ſpr. Plüi), Droguet, in den Goldflimmerchen eingewebt ſind.

Plükenet (ſpr. Ploknet, Leonhard), geb. in England 1642; ſt. als Profeſſor der Botanik u. Vorſteher der königl. Gärten zu London 1706. Schr.: Phytographia, Lond. 1691—96, 3 Bde., Fol.; Almagestum botanicum, ebd. 1696, Fol.; Almagesti botanici mantissa, ebd. 1700; Almatheum botanicum, ebd. 1705; Opera omn., ebd. 1720, 2. Aufl. ebd. 1769, 4 Bde. 4. *(Pi.)*

Plukenētia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Linozoſteen, *Spr.* Rautengewächſe, Ricineae *Rchnb.*, Lorſchen *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: P. corniculata, windendes Gewächs auf den Molukken, mit ſternförmig aufſpringenden, u. die Samen fortſchnellenden Früchten, die Blätter ſind als ſchmackhaftes Gemüſe beliebt. P. volubilis, gibt Kautſchuk.

Plumäge (fr., ſpr. Plümaſch), **1)** Hutfeder; **2)** Federbuſch; **3)** Federn zum Kopfputz für Damen.

Plumäge-Petersilie, ſ. u. Peterſilie 1.

Plumärius (lat.), der bunte Figur in Kleider ſtickt.

Plu-

Digitized by Google

Plumasseāux (fr., ſpr. Plümaſſoh), Charpiebäuſchchen, ſ. u. Charpie.

Plumatēlla, ſ. u. Federbuſchpolypen.

Plumātus (bot.), ſo v. w. Plumoſus.

Plumbagin, aus dem abgedampften, äther. Auszug der Wurzel von Plumbago europaea, durch wiederholte Behandlung mit kochendem Waſſer, aus dem daſſelbe kryſtalliſirt, u. Reinigen durch Umkryſtalliſiren aus Aether od. ätherhaltigen Weingeiſt darzuſtellende Subſtanz: kryſtalliſirt in orangegelben, feinen, büſchelförmig vereinigten Nadeln od. Prismen, ſchmeckt Anfangs ſüßlich reizend, dann brennend ſcharf, iſt ſchmelzbar, zum Theil unverändert ſublimirend, wenig im kalten, mehr kochendem Waſſer, leicht in Alkohol u. Aether löslich, Alkalien färben die wäſſrige Löſung ſchön kirſchroth, Säuren ſtellen die Farben wieder her, Bleieſſig färbt ſie ebenfalls roth u. gibt einen carmoiſinrothen Niederſchlag. *(Su.)*

Plumbaginēen (Plumbaginēae), 91. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzen. [1] Kraut- u. ſtrauchartige Gewächſe, theils blos mit Wurzelblättern u. Schaft, theils mit wechſel- od. gegenſtändig verzweigten od. beblätterten Stengel. [2] **Piſtill** einfach, frei, Fruchtknoten 1—mehrfächrig, 1—mehrſamig, Griffel geſtreckt. [3] 4—5 meiſt aufliegende, 2fächrige Staubbeutel. **Gruppen:** [4] **A)** Plantagineae. Blumenkrone trockenhäutig, auf der Frucht vertrocknend; Staubfaden mit deren Abſchnitten wechſelnd, Narbe pfriemenförmig; Frucht: eine querauffſpringende 1—mehrſamige Kapſel; Same ſchildartig, Schale ſchleimig, mit fleiſchigen Eiweiß, geraden, achſenſtändigen Keimling, nach oben gerichteten Würzelchen, unentwickelten Federchen. [5] **a)** Littorelleae. Blüthen einhäuſig; Frucht: ein 1ſamiger Schlauch ringsherum aufſpringend. [6] **b)** Psyllieae. Verzweigung u. Beblätterung gegenſtändig, Blüthenſtand in achſelſtändigen, kopfförmigen Aehren; Samenträger 2flügelig, ſcheidewandartig, jederſeits 1ſamig. [7] **c)** Plantageae. Stengel fehlend od. ſehr kurz, Blumen Zwitter, Blätter zerſtreut, Samenträger 2 u. 4flügelig, 4—8ſamig. [8] **B)** Plumbageae. Blumenkrone ausgebildet, ſtumpflappig, groß, gefärbt, abfallend; vor dem Aufblühen gerollt, Staubfäden vor den Abſchnitten. [9] **a)** Armerieae. 5griffelig, ſchaftblüthig, mit Blüthenſcheiden, Blüthen in Köpfchen. [10] **b)** Staticeae. 5griffelig, ährenblüthig. [11] **c)** Dentellarinae. 1griffelig, mit krautartigen drüſigen Kelch. [12] **C)** Epacrideae. Staubfäden mit den meiſt ſpitzen Lappen der Corolle abwechſend; Samen am Grunde angewachſen aufrecht. [13] **a)** Stilbeae. 1ſamige Steinfrüchtchen, trockne Blumenkrone, polygamiſche Blüthen. [14] **b)** Styphelieae. Wenigſamige Steinfrüchtchen od. Kapſeln. [15] **c)** Epacreae. Vielſamige mehrfächrige, flachſpaltige Kapſeln, Same mit der Baſis an Samenträgern, die von der Mittelſäule in die Fächer hineintreten. Corolle gefärbt. *(Su.)*

Plumbāgo (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plumbagineen, *Spr.*, *Rchnb.*, *Juss.*, Schlippen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** P. europaea, in SEuropa heimiſch, mit pupurrothen od. weißen, in Endſträußern ſtehenden Blüthen; die Wurzel (**Radix dentariae** od. **dentellariae**), von ſcharfem Geſchmack, auf der Haut Blaſen ziehend, ehedem gegen krebsartige Geſchwüre u., auf die Hand gebunden, gegen Zahnweh im Gebrauch; P. rosea, mit roſenrothen, in Endähren ſtehenden Blüthen, in OIndien heimiſch; P. coerulea, mit ſcharlachrothen Kelchen, blauen Blumenkronen, in Peru heimiſch; P. zeylanica, blaublühend; ſämmtlich als Zierpflanzen in europäiſchen Pflanzenſammlungen cultivirt. *(Su.)*

Plumbāria, 1) kleine Inſel an Sardinien, weſtl. vom Vorgebirge Sulcenſe; j. (wahrſcheinlich) St. Antioco; **2)** kleine Inſel im Mittelmeere, an Hiſpaniens Küſte, am j. Cabo S. Martin. **Plumbārii,** ſ. u. Medobriga.

Plumbāta (lat.), mit Blei beſchwerte Geißel u. Wurfpfeile. **P-rum supplicium,** ſ. u. Strafe 4) u.

Plūmbeus, 1) von Blei; **2)** von Bleifarbe.

Plūmbum (lat.), Blei. **P. acētĭcum,** eſſigſaures Blei. **P. ālbum,** ſ. u. Zinn 4). **P. cōrneum,** ſ. Hornblei (Chem.). **P. fūlminans,** ſ. Knallblei (Chem.). **P. hyperoxydātum, oxydātum,** Blei-Ueberoxyd, Bleioxyd ꝛc., ſ. u. Blei. **P. iōdicum,** ſ. Jodinblei. **P. nītricum,** ſalpeterſaures, **P. sulphūricum,** ſchwefelſaures Blei, ſ. u. den betreffenden Säuren.

Plūme, la (ſpr. Plühm), Stadt, ſ. u. Agen.

Plumēāū (fr., ſpr. Plümoh), leichte ſeidne Bettdecke od. Bettkiſſen, um einen Theil des Körpers zuzudecken; mit Eiderdunen od. ſonſtigen ganz leichten Federn gefüttert.

Plūmenau, Stadt, ſo v. w. Blumenau 1).

Plumēria (*Willd.*), ſ. v. w. Plumiera *L.*

Plumērius, ſ. Plumier.

Plūmgau, Gegend, ſo v. w. Blumenau 6).

Plūmier (ſpr. Plühmieh, Charles, lat. **Plumiērius**), geb. zu Marſeille 1646; Franciscaner, ſtud. zu Toulouſe Mathematik, dann zu Rom Botanik. Auf Befehl Ludwigs XIV. ward er 1690—1703 dreimal nach Amerika geſendet, um Pflanzen, die in der Medicin nützlich werden könnten, nach Frankreich zu verpflanzen, u. erhielt den Titel eines königl. Bibliothekars; ſt. im Begriff eine 4. Reiſe nach Amerika zu unternehmen, im Hafen zu St. Marie bei Cadiz

Digitized by Google

bis 1706. Schr.: Nova plantarum americanarum genera, Par. 1703, 4.; Description des plantes de l'Amérique, ebd. 1693, Fol.; Traité de fougères de l'Amérique, ebd. 1705, Fol.; L'art de tourner, Lyon 1701, Fol., n. Aufl. Par. 1749, Fol., franz. u. deutſch, Lpz. 1776, Fol.; Filicetum americanum, icones, Par. 1703, gr. Fol.; Plantarum americanarum fasciculi X, herausg. von J. Burmann, Amſt. 1755—60. *(Pi.)*

Plumiēra (P. *L.*), [1] Pflanzengatt., nach Tor. ben., aus der nat. Fam. Contorten, Apocyneen, *Spr.*, *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* [2] **Arten**: P. alba, mit weißen, in Enddoldentrauben ſtehenden, ſehr wohlriechenden, großen trichterförmigen Blüthen. Milchender etwa 15 F. hoher Baum in WIndien. Das gelbliche, harzreiche, leicht entzündliche angenehm citronenartig riechende Holz: Lignum litri, s. jasminii, ſoll gegen Syphilis heilſam ſein, wird oft dem gelben Santelholz ſubſtituirt. [3] P. drastica, in Braſilien, Baum mit kurz u. dick geſtielten, ovallänglichen, ſtumpfen, ſtachelſpitzigen Blättern, weißen, in doldentraubenartigen Riſpen ſtehenden Blumen. Der Milchſaft wird, mit Mandelmilch gemiſcht od. als Extract in kleinen Gaben, als Purgirmittel gebraucht. [4] P. rubra, baumartiger Strauch in WIndien, mit ſehr ſchönen rothen, großen, wohlriechenden Blumen, enthält eine ſcharfe, auf die Haut gebracht, ätzende, auch als draſtiſches Purgirmittel benutzte Milch. Aus den Blüthen bereitet man einen Syrup gegen Bruſtkrankheiten. [5] P. tricolor u. carinata, mit dreifarbigen, ſchönen Blumen; beide in SAmerika heimiſch u. zur Zierde europäiſcher Gewächshäuſer geeignet. *(Su.)*

Plüminsel, ſ. Maſſachuſetts ꝛc.

Plumitārsi, nach Latreille Zunft der vierzehigen Hühner; ſie haben den größten Theil der Fußwurzeln mit Federn bedeckt. Gattungen: Pterocles, Lagopus (aus Tetrao lagopus gebildet) u. Crypturus.

Plümlow, Stadt, ſo v. w. Blumenau 1).

Plümmers alterirendes Pülver, ſ. Antimonialmittel ꝛc.

Plumōsus (bot.), federig, mit federartigen Haaren beſetzt.

Plump, in Bezug auf einen Menſchen, bei dem die Maſſe ein Uebergewicht über die Form u. die freie Beweglichkeit, wie ſolche für gewöhnliche Lebenszwecke gefodert wird, hat. Die **P-heit** beruht theils auf Ermangelung körperlicher Entwickelung, theils auf vernachläſſigter Erziehung u. Ausbildung, u. bezieht ſich entweder auf einzelne Theile, z. B. **p-e Hände, Füsse, p-es Gesicht**; od. auf einzelne Bewegungen, z. B. **p-r Gang**, od. auch auf die ganze Individualität, wie: **p-e Figur**. Uebergetragen erhält ſie auch auf das geiſtige Leben Beziehung, wie in den Ausdrücken: **p-r Scherz**. *(Pi.)*

Plümpe, 1) ſo v. w. Pumpe; 2) Brunnen, wo das Waſſer mittelſt einer Pumpe in die Höhe gezogen wird.

Plümpen, 1) durch eine Pumpe Waſſer in die Höhe ziehn; 2) mit der **Plümpkeule** od. dem **Plümpstocke** in das Waſſer ſchlagen, um dadurch die Fiſche in das Netz zu treiben.

Plümpen (Pflaumengräſer), 14. Zunft der 4. Kl. in Okens neueſten Pflanzenſyſtem; durch Verkümmerung der Staubfäden, meiſt 2häuſige Waſſerpflanzen, mit ſchwimmenden geradſtreifigen Wurzelblättern; oberer Blüthe, 3theiligem Kelch u. ſolcher Blume in Scheiden, 3zähligen kümmerlichen Staubfäden; unterer fleiſchiger Kapſel, vielen aufrechten, nußartigen Samen in Muß, mit geraden aufrechten Keim ohne Eiweiß, meiſt mit dicken Würzelchen. Blüthen über dem Waſſer, die Frucht reift unter demſelben. Sie theilen ſich **A)** in ſolche, mit 1fächeriger Kapſel, 3 Narben, gedrängten Blüthen; **B)** mit vielfächeriger Kapſel, mehr als 3 Narben; **C)** mit beerenartiger Frucht u. 6 Griffeln. *(Su.)*

Plümpenkolben, ſo v. w. Stempel (Bauk.).

Plümpheit, ſ. u. Plump.

Plümpsack, 1) ein ſcharf zuſammengedrehtes u. mit einem Knoten geſchloſſenes Schnupftuch; 2) ein Schlag mit demſelben; 3) jedes Spiel, wobei der P. als Strafmittel für Verſehen gebraucht wird.

Plümpstock, ſ. Plumpen 2).

Plüm-Pudding (Kochk.), ſ. u. Pudding.

Plūmula (bot.), Federchen, Blattfederchen, der bei dem Keimen in wahre Blätter übergehende Theil des Pflanzenembryo.

Plumulāria, Gattung aus der Familie der Röhrenkorallinen; wird als Untergattung von Sertularia (ſ. Blaſenkorallinen) betrachtet; die Zellen der Aeſte ſind einreihig, jede Zelle hat an der Wurzel eine Schuppe; heißt nach Lamouroux Aglaophenia. Art: P. falcata, setacea u. a.

Plünder, allehand werthloſe Sachen, daher **P-kram**, ſo v. w. Trödelkram. **P-mann**, ſo v. w. Haderſammler.

Plünkett (ſpr. Plonkett, William Conyngham, Baron P.), geb. 1765 in der iriſchen Grafſchaft Fermanagh, war ſeit 1787 Sachwalter in Dublin u. wurde 1797 ins iriſche Parlament gewählt, wo er heftig gegen die parlamentariſche Union mit England ſtritt, 1803 wurde er Kronanwalt, nahm 1807 ſeine Entlaſſung u. lebte wieder als Advocat; wurde 1821 wieder Kronanwalt u. 1822 von der Univerſität Dublin ins Parlament gewählt, wo er als Verfechter der Katholikenemancipation auftrat. P. galt bald für einen der erſten Redner Englands. 1825 klagte er die Sprecher der Katholikenaſſociation Thiel u. OConnell an; wurde 1829 Baron u. unter Grey Kanzler von Irland. *(Hel.)*

Plu-

Digitized by Google

Plurāle tāntum (Gramm.), ſ. u. Subſtantivum.

Plurālis (Gramm.), ſ. u. Numerus 7).

Plurālis majestāticus, wenn ein Hochgeſtellter von ſich im Plural redet; vgl. Du ꝛ ff.

Pluralīsmus (v. lat.), **1)** (pſychologiſcher P.), die Annahme, daß es außer dem eignen Geiſte noch mehrere Geiſter als ſelbſtſtändige Weſen gebe; **2)** (kosmologiſcher P.), die Annahme, daß es außer der der von Menſchen bewohnten Erde noch andre von vernünftigen Weſen bewohnte Weltkörper gebe; **3)** (theologiſcher P.), ſo v. w. Polytheismus.

Pluralität (v. lat.), Mehrheit.

Plūran, von Oſan im uralſchen Platin entdecktes Metall, noch wenig unterſucht.

Pluriloculāris (bot.), ſ. Frucht ꝛꝛ.

Plūrima vōta vālent (lat.), die meiſten Stimmen gelten.

Plurivālvis (Bot.), mehrklappig, ſ. u. Frucht ꝛꝛ.

Plurs, Flecken, ſo v. w. Plürs.

Plus (lat.), **1)** mehr; **2)** (und, dazu genommen), ſ. Addiren 1; **3)** bei Rechnungen das Mehr der Einnahme od. Ausgabe, daher **P-machen,** die Einnahme ſteigern. Dagegen **P-macherēi** die ungeſetzliche Einnahmevermehrung, der ſolches macht, heißt **P-macher.**

Plus, Werrig aus auseinander gezupftem alten Tauwerk, welches zum Kalfatern gebraucht wird. Vgl. Pechwerg.

Plus-Elektricität (Phyſik), poſitive Elektricität.

Plūsia, Gatt. der Nachtfalter; haben auf den Flügeln metall. Punkte u. Striche, oft Buchſtaben ähnlich, z. B. Gammaeule, Ausrufungszeichen u. a.

Plūsquamperfectum, Tempus, welches eine Handlung als vollendet in Bezug auf eine andre vergangne Handlung darſtellt, ſ. Tempus.

Plūsso, eifriger Verfechter des wend. Glaubens gegen die Chriſten, nachher als Halbgott verehrt; er war es, welcher 1066 zu Rethra den Biſchof Johann v. Mecklenburg dem Radegaſt opferte. In dieſem Geſchäft, das blutige Opfer mit Füßen tretend, den Kopf des Biſchofs in der Hand haltend, wird P. auch abgebildet. Seine Gemahlin war Guidda.

Plūszeichen, ſo v. w. Additionszeichen, ſ. Addiren 1.

Plutārchos, aus Chäronea in Böotien, im 2. Jahrh. n. Chr., Schüler des Ammonios, Eklektiker, Lehrer der Philoſophie zu Rom, unter And. auch des Hadrian, Gegner der Stoiker u. Epikureer, bekleidete mehrere Ehrenſtellen, z. B. Procurator von Griechenland; ſchr.: **a)** *Βίοι παράλληλοι* (Lebensbeſchreibungen, wo er einen Römer u. einen Griechen vergleicht) 44 od. vielmehr 46; auch 5 einzelne Biographien (Artaxerxes, Aratos, Galba, Otho, Homer) ſchreibt man ihm zu; herausgeg. Flor. 1517, Fol.; Aldina, Vened. 1519; Baſ. 1560; v. Bryan, 1724—29, 5 Bde., 4.; Coray, Par. 1809—15, 6 Bde.; v. Schäfer, Lpz. 1826—30, 6 Bde. Einzelne v. Bähr, Frotſcher, Sintenis, Held ꝛc. **b)** *Συγγράμματα μικτὰ* od. *ἠθικὰ* (Moralia), philoſophiſch-ethiſche Abhandlungen, darunter auch einzelne hiſtoriſche; herausgeg. die Aldina, Ven. 1509, Fol., Baſ. 1542, Fol., von Xylander, ebd. 1574, Fol., Wyttenbach, Orf. 1795—1800, 6 Bde., 4., u. mehrere einzeln. Sämmtl. Werke: von H. Stephanus, 1572, 10 Bde.; Frankf. 1599, 2 Bde., 1620, Fol.; von Reiske, Lpz. 1774—79, 12 Bde.; von Hutten, Tüb. 1791—1805, 14 Bde.; deutſch von Kaltwaſſer die Moralia, Frankf. 1783—1800, 9 Thle.; die Parall., Magdeb. 1799—1806, 10 Thle. *(Sch. u. Lb.)*

Plūteus (lat.), **1)** Schutzdach, ſ. Feſtungskrieg 101; **2)** ſ. u. Bad (Ant.) 5.

Plūteus, ſ. Blätterſchwamm 11.

Plūtium, Stadt der Tyrrhener in Mittel-Italien; j. Monte Pulciano.

Plūto, 1) (Ais, Aides, Aïdoneus, Hades, d. i. der Unſichtbare), Sohn des Kronos u. der Rhea, Bruder des Zeus u. Poſeidon, deren erſte Schickſale er theilte (im Titanenkampf trug er den von den Kyklopen verfertigten unſichtbar machenden Helm (den er im Gigantenkrieg dem Hermes, ſpäter dem Perſeus gegen die Gorgonen lieh), erhielt bei der Theilung des väterl. Weltreichs die Unterwelt. Vier ſchwarze Roſſe (Orphnäos, Aethon, Nykteus, Alaſtor), zogen ſeinen Wagen. Seine Gemahlin war die von ihm geraubte Perſephone. Verehrt wurde er zu Koronea, Pylos, bei Nyſa, am Koralion, zu Rom (vgl. Vejovis u. Summanus. Vedius, Mantus, Soranus, Februus). Heilig war ihm: Zypreſſe, Buchsbaum, Narziſſe, Adiantum. Opfer, ſchwarze Stiere u. Ziegen, mit Weihrauch zwiſchen den Hörnern, ſchwarze Bänder am Kopf, bei Nacht gebracht; der Prieſter war mit Zypreſſen bekränzt. **Abgebildet:** auf dem Haupt ein Helm, od. eine Krone von Ebenholz, od. ein Narziſſenkranz od. Kranz von Adiantum; in der Hand der 2zackige Zepter od. Stab od. Schlüſſel; neben ihm der Kerberos; in Statuen u. Büſten mit der Tunica bekleidet, in Reliefs u. Gemälden bis auf die Hüften nackt, Kopf verſchleiert od. mit über das Geſicht herabhängenden Haaren; auf Thron von Ebenholz od. auf dem Wagen. **Beinamen:** Agathalpos, Freudenlöſer, Agelaſtos, der nie lacht, Polydektes, der viel Aufnehmende, Ageſandros, Männerentführer, Februus (ſ. d.), Eubuleus, der Wohlwollende, weil er durch Proſerpina Beförd rer der Saaten war. **2)** Tochter von Okeanos u. Tethys; n. Ein. durch Zeus Mutter des Tantalos. *(Sch.)*

Plutōnion (Topogr.), ſ. u. Hierapolis.

Plutonīsten, ſ. u. Geologie 1.

Plu-

Digitized by Google

Plutōnium (Min.), ſo v. w. Baryum.

Plutōnius (a. Geogr.), ſ. Ampsancti lacus.

Plūtos (gr.), 1) Reichthum; 2) Perſonification des Reichthums, Sohn von Jaſion u. Demeter, war im Gefolge der Athene (des Kunſtfleißes) u. Tyche (das Glück) trug ihn als Kind auf den Armen. Er war ſchüchtern u. blind, daher er die Güter der Welt willkührlich vertheilte. 3) (a. Lit.), Komödie des Ariſtophanes.

Plützerbirn, ſo v. w. gute Chriſtbirn, ſ. u. Apothekerbirn A) a).

Pluviāle (lat.), 1) (röm. Ant.), Regenmantel; 2) großes Meßgewand der kathol. Prieſter, das den ganzen Leib bedeckt u. vorn durch 2 Haken geſchloſſen wird.

Pluviālia (a. Geogr.), ſo v. w. Ombrios.

Pluviānus, Vogel, ſ. Regenlaufer.

Pluvignēr (ſpr. Plüwinjeh), Marktfl., ſ. u. L'Orient.

Pluviomēter, ſo v. w. Regenmeſſer.

Pluviōse (fr., ſpr. Plüwiohſ'), 6. Monat des republikan. Kalenders, ſ. u. Jahr n.

Plūvius (Myth.), ſo v. w. Ombrios.

Plyctŏlophus, Vogel, ſ. Kakadu.

Plўmouth (ſpr. Plimmuddh), 1) Borough der Grafſchaft Devon, am Einfluß des Tamers u. des Plym in den Kanal, wo ſie den **Plўmouthshafen**, eine große Bai mit der befeſtigten Inſel S. Nicolas, bilden; beſteht aus dem eigentl. P., eng u. winkelig gebaut, ſchlecht gepflaſtert, u. den ſonſt eigne Städte bildenden Stonehouſe u. Devonport (ſo ſeit 1827 ſtatt **P.-dock** genannt). Letztre beiden ſind ſchöner gebaut, beſonders die Verbindungsſtraße zwiſchen P. u. Devonport, in letztrem ſind die Werften u. es umfaßt allein 40,000 Ew. Hierzu kommt noch ein 3., Sutton Pool. Ein Molo (Breakwater, Wellenbrecher), eins der ſchönſten Bauwerke dieſer Art, ſchützt ihn gegen Stürme. Er iſt 5100 F. lang, unten 300 F., oben 36 F. breit, hat Bruſtwehren u. 2 Leuchtthürme. Seine Erbauung koſtete 8 Mill. Thlr. Außer ihm ſchützen den Hafen noch 2 kleinre Dämme. Der Hafen wird noch durch die Inſel St. Nikolas in ihm befeſtigt, u. durch die alte Feſtung geſchützt. 3½ Ml. vor dem Hafen liegt der berühmte Fels Eddyſtone (ſ. d.) mit Leuchtthurm im Meer. P. hat 2 Kirchen, 32 Kapellen der Diſſenters, latein. Schule, Werkhaus, Gefängniß, großes Zollhaus, große Kaſernen, mehrere Waiſen- u. Armenhäuſer, Hoſpitäler, Theater, Athenäum (1818 nach dem Parthenon in Athen erbaut), eine Art Univerſität, Seeakademie mit Bibliothek, Sternwarte. P. iſt als **Kriegshafen** von großer Wichtigkeit; er iſt doppelt u. wird gebildet durch den Plym (Catwater) u. durch den Tamar (Hamoaze), iſt Station für einen Theil der brit. Flotte; zu ihm gehören 8 weitläuftige Docks, Magazine, ein Arſenal, Stückgießereien u. Reepſchlägerei, ein großes Seehoſpital aus Granit; auf den Werften arbeiten beſtändig 4000 Menſchen; 85,000 Ew. Das Trinkwaſſer bekommt die Stadt durch eine Waſſerleitung. 2) (Geſch.). P. war Anfangs ein Fiſcherdorf, die Angelſachſen nannten es Tamerworth. 1291 wird ſchon die Kirche zu P. erwähnt. In der mittlern Zeit hieß es auch **Plўmton**. 1577 begann von hier Drake ſeine Weltreiſe. Hier Seeſchlacht am 26. Aug. 1652 zwiſchen der holl. Flotte unter Ruyter u. der engl. unter Ayscul, der nach dem Hafen u. hinter die Werke von P. gejagt u. der Kanal ſo der holl. Schifffahrt frei wurde. Unter Karl II. wurde 1670 die Citadelle gebaut; u. dieſer König machte ſeinen natürl. Sohn Charles Fitz Charles zum Grafen v. P. Seine jetzige Größe hat P. erſt erhalten durch die vor nicht gar langer Zeit geſchehene Vereinigung von P. mit Stonehouſe u. Devonport. 3) Grafſchaft, ſ. Maſſachuſetts n; 4) Ort, ſ. Nord-Carolina e; 5) Ort, ſ. u. St. Chriſtoph. *(Wr. u. Lb.)*

Plyntēria, Feſt in Athen, den 25. Thargelion gefeiert, zu Ehren der Athene. Man pflegte ihre Statue zu waſchen u. ihr reine Gewänder anzuthun.

Plўnus (Plўnos, a. Geogr.), ſo v. w. Panormos in Marmarika.

Plzen, Stadt, ſo v. w. Pilſen.

P. M. (p. m.), Abkürzung 1) für pro memoria, zur Erinnerung; 2) piae memoriae, ſeligen Andenkens; 3) pondus medicinale, Medicinalgewicht; 4) für pagina mea, p. mihi, auf meiner Blattſeite, d. h. auf der Blattſeite der Ausgabe eines Buchs, deſſen ich mich bediene; 5) pro mense, auf den Monat; 6) pro, per, pour mille, für tauſend.

Pneobiomantīē (v. gr.), 1) Lungenprobe; 2) der Inbegriff aller aus der Obduction eines neugebornen Kindes hergenommenen Beweiſe, daß es vor ſeinem Tode geathmet habe.

Pnēūma (gr.), 1) Gegenſatz von grob Körperlichem; 2) beſ. Hauch, Luft, Gas, auch ätheriſchem Stoff; 3) Athem, Lebenshauch, Leben ſelbſt; 4) ſo v. w. Seele od. Geiſt; 5) ſ. unt. Pneumatiſche Schule. Hiervon ſind die nächſten, mit **Pneumat...** beginnenden Wörter gebildet.

Pneumătias (gr.), ein Engbrüſtiger.

Pneumătici (Kirchengeſch.), ſ. unt. Montanus.

Pneumătik, 1) ſo v. w. Pneumatologie; 2) die Lehre von der Bewegung elaſtiſcher flüſſiger Maſſen als ein Theil der Aerometrie.

Pneumătiker, ſ. u. Pneumatiſche Schule.

Pneumătisch, 1) das Athmen betreffend; ſo: **P-e Orgāne**, die Reſpirationsorgane; 2) auf Gaſe, eben ſo auch auf die Seele ſich beziehend.

Digitized by Google

Pneumätische Chemiē, ſ. unt. Chemie 2 dd).

Pneumätische Örgel, ſo v. w. Windorgel, im Gegenſatz von Waſſerorgel.

Pneumätisches Bett, ſo v. w. Luftbett.

Pneumätische Schūle, eine eigne Partei der ältern griech. Aerzte. Schon früh führten einzelne Aerzte den Namen **Pneumätiker**, indem ſie neben den 4 Cardinalſäften des Körpers (ſ. u. Humoralpathologie) ein thätiges Princip geiſtiger Beſchaffenheit (**Pnēūma**) annahmen, auf deſſen Verhältniß Geſundheit u. Krankheit beruhen ſollten. Die Lehre von dieſer luftartigen Subſtanz war ſchon in der platon. Theorie gegründet; Ariſtoteles legte derſelben dadurch deutliche Begriffe unter, daß er die Wege beſchrieb, auf welchen dieſe Luft in den Körper u. in das Blut gelange; die Stoiker bildeten ſie noch mehr aus, indem ſie die Welt von einem feurigen belebenden Luftgeiſte durchdrungen ſein ließen, der auch in allen lebenden Weſen wiedergefunden werde. Praxagoras glaubte dieſen Luftgeiſt in den für leer gehaltnen Arterien gefunden zu haben u. auch Eraſiſtratos, der ihn bereits in einen thieriſchen (Zotikon, ſ. Thieriſche Verrichtungen) u. einen geiſtigen (Pſychikon) unterſchied, u. ſeine Nachfolger ſchrieben ihm den wichtigſten Antheil an der thier. Oekonomie im geſunden u. kranken Körper zu. Die Lehre war alſo nicht neu, als im Gegenſatz der method. Schule die p. S. ſich ausbildete. Als Stifter dieſer neuen Schule wird Athenäos von Attalia genannt, welcher dem thier. u. geiſtigen Pneuma noch das für die natürl. Verrichtungen (Phyſikon) hinzufügte. Die Grundſätze der Pneumatiker legten die Grundlage zu den dynam. Schulen der Medicin, beſ. der Stahlſchen, doch blieben ſie ihrem Princip nicht treu u. verloren ſich endlich in der eklekt. Schule. *(Pi.)*

Pneumätisches Fēūerzeug, ſ. u. Feuerzeug.

Pneumatīsmus, die dogmat. Behauptung, daß nichts als unkörperliche denkende Subſtanzen exiſtiren, u. daß die Materie nichts als Erſcheinung od. Schein ſei. Die Anhänger dieſer Lehre **Pneumatisten**.

Pneumatocēle (Chir.), ein Windbruch.

Pneumatologīē, Geiſterlehre, **1)** ein eigner Theil der Metaphyſik, indem man die weſentl. Dinge als Grundweſen der Körperwelt u. als Geiſter unterſchied, ſ. u. Geiſter u. Geſpenſter 1; beſ. **2)** die Lehre von Gott, als unendlichem Geiſte; **3)** in der chriſtl. Dogmatik die Lehre von den Engeln u. Dämonen, ſ. d.; **4)** die Lehre von den Lebensgeiſtern, vorzüglich auch im Sinne der pneumat. Schule (ſ. d.); **5)** die Lehre von den Luft-, Gasarten.

Pneumatomachīē, **1)** Leugnung des Geiſtigen im Menſchen, alſo ſo v. w. Materialismus; **2)** Widerſtreben gegen die geiſtige Ausbildung des Menſchen; **3)** Verleugnung des heil. Geiſts als beſondrer Perſon in der Gottheit, daher die Mazedonianer (ſ. d. u. Makedonios) **Pneumatŏmachoi** genannt wurden; **4)** die Sünde wider den heil. Geiſt.

Pneumatŏmphalus (P-tocēle, v. gr.), Nabelwindbruch, ſ. u. Nabelvorfall. **P-topericārdium**, Luftanſammlung im Herzbeutel, ſ. Emphyſem. **P-tŏrrhachis**, Luftanſammlung in der Rückgrathshöhle, ſ. ebd. **P-tōsis**, **1)** Aufblähung, beſ. des Unterleibes; **2)** Emphyſem. **P-tothōrax**, Emphyſem der Bruſt.

Pneumodērmon, Weichthier, ſ. u. Hautkieme.

Pneumolithīasis (gr.), ſo v. w. Pneumonolithiaſis. **P-mēter**, ſo v. w. Pneumonometer.

Pnēūmon (gr.), die Lunge (ſ. d.); hiernach mehrere der nachfolgenden Wortbildungen.

Pneumonalgīē, Lungenſchmerz.

Pneumonemphrāxis, Ueberfüllung der Lungen mit Schleim, Blut od. andern Stoffen; daher Angſt u. andre Andeutungen ernſtlicher Lungenleiden.

Pneumonānthe (P. *Neck.*, *Schm.*), Pflanzengatt. aus Arten von Gentiana zuſammengeſtellt, nicht allgemein als ſelbſtſtändig anerkannt. Die Arten P. acaulis, asclepiadea, punctata, saponaria u. a. ſ. u. Gentiana; P. vulgaris iſt Gentiana p.

Pneumōnica (v. gr.), **1)** Mittel gegen Lungenkrankheiten; beſ. **2)** zur Beförderung des Auswurfs.

Pneumonīē (v. gr.), **1)** Lungenkrankheit; beſ. **2)** Lungenentzündung. **P-nisch (P-nicus)**, **1)** den Lungen dienlich; **2)** an Lungenkrankheiten leidend. **P-nītis**, Lungenentzündung.

Pneumonocēle (v. gr.), Lungenbruch. **P-lithīasis**, Leiden an Lungenſteinen, ſ. u. Steinkrankheiten. **P-lithos**, Lungenſtein, ſteinartige Verhärtung in den Lungen. **P-malăcia (P-malacōsis)**, Erweichung der Lungen. **P-mantīē**, **1)** Weiſſagen aus den Lungen; **2)** Lungenprobe (ſ. d.). **P-mēter**, Lungenmeſſer, Apparat, die Capacität der Lungen für Luft zu beſtimmen. **P-phthōe (P-phthisis)**, Lungenſucht. **P-pleurītis (P-pleurēsis)**, **1)** ſo v. w. Pleuroperipneumonie; **2)** Entzündung des Bruſtfells der Lungen. **P-rrhagīē**, Bluthuſten. **P-rrhōe**, langwieriger Lungenblutfluß, ſ. Blutſpeien. **P-scirrhus**, Verhärtung der Lungen, Lungenknoten, ſ. u. Lungenſucht A). **P-spăsmus**, Lungenkrampf, ſ. Aſthma. **P-tўphus**, Typhus mit vorwaltendem Lungenleiden. *(Pi.)*

Pneumopōma (richtiger **P-pōmata)**, nach Latreille Ordnung aus der Abtheilung der Schnecken mit getrennten Geſchlechtern; theilen ſich in Helicinides u. Turbicina.

Pnēū-

Digitized by Google

Pneumora, ſ. Blaſenheuſchrecke.

Pneumorrhagie (v. gr.), Lungenblutfluß, ſ. d. unt. Bluthuſten. **P-scirrhus**, ſo v. w. Pneumonoscirrhus. **P-thorax**, ſo v. w. Pneumatothorax.

Pneustes, ſ. Kropfling.

Pnigalion (v. gr.), der Alp (ſ. d.).

Pnigma (Pnigmus, gr.), höchſter, mit Erſtickung drohender Grad von Aſthma.

Pnithaken, ſ. u. Tuchſcherer.

Pnix, ſo v. w. Pnigma.

Pnups, Stadt in Aethiopien an der Oſtſeite des Nil; j. Aamara.

Pnyx, **1)** Hügel in Athen zu Volksverſammlungen, ſ. u. Athen (a. Geogr.) e; **2)** Volksverſammlung atheniſcher Bürger.

Po, **1)** (ſonſt Padus), Italiens Hauptfluß, einer der wenigen Europas, die nach Morgen zu laufen; entſpr. auf dem Monte Viſo auf der Grenze von Piemont u. Frankreich, wird bald ſchiffbar, durchfließt Piemont, das lombardiſch-venetian. Königreich, wo er auf eine Strecke von 41 Ml. die Grenze gegen Piemont, Parma, Modena u. den Kirchenſtaat bildet, hat, wenigſtens in ſeinem ſpätern Laufe, wenig Fall (4 F. 7½ Z. auf 1 Meile) u. niedrige Ufer, daher er ſtarke Ueberſchwemmungen (gegen welche koſtbare Dämme aufgeführt ſind) u. weitläufige Moräſte verurſacht, fällt nach einem Laufe von 90 (95) Ml. in mehr. Armen (darunter Porto el Maeſtro od. Po grande als Hauptarm, Po della Tolle, Gnocco, Goro, Volana, di Primaro, od. di Argenta) mit einer Maſſe, angebl. von 421 Mill. Cubikfuß Waſſer durch ſumpfige Gegend ins adriat. Meer. Er nimmt die Gewäſſer des nördl. Piemont (Cluſone, Dora ripuaria, Stura, Orca, Dora baltea, Seſia, Agogno, Ticino), des Herzogthums Mailand (Olona, Adda, Oglio, Mincio) auf der linken Seite; ferner des ſüdl. Piemont (Braia, Maira, Tanaro, Scrivia), Parmas (Trebbia, Taro, Baganza, Enza), Modenas (Croſtolo, Secchia, Panaro) u. eines Theils des Kirchenſtaats (Reno) auf der rechten Seite auf. Sein Gebiet, welches faſt ganz Ober-Italien u. einen kleinen Theil von der Schweiz umfaßt, beträgt 1468 QMl. Nach ihm waren benannt im Königreiche Italien **2)** das Departem. des Ober-Po (Alto-Po), zwiſchen dem P. u. Oglio u. e. a., 49¼ QM., 327,000 Ew.; Hauptſtadt: Cremona. **3)** Das Depart. des Unter-Po (Baſſo-Po), die jetzige Delegation Ferrara, 79¼ QM., 230,000 Ew.; Hauptſtadt: Ferrara. **4)** Inſelgruppe, ſo v. w. Bo. *(Wr.)*

Po, Götter, ſ. u. Otaheiti ꝛc.

Po, **1)** (Muſ.), eine der ſogen. Graunſchen Sylben, ſ. Solmiſation; **2)** (Spielw.), ſo v. w. Pot.

Poa (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Feſtucaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten:** zahlreich, wovon 22 einheimiſch u. als Futtergräſer nützlich ſind. Unter dieſen beſ.: in Teichen u. Flüſſen, mannshoch, jung als Viehfutter, alt als Dachſtroh zu benutzen. P. annua (Suffolker-Gras), an Wegen ſehr gemein, gibt, wenn es geſäet wird, gutes Heu. P. bulbosa (Schalotten-Gras), an trocknen ſandigen Arten, gutes Schaffutter. P. trivialis (Knoten-Gras), bildet, auf etwas feuchtem Boden, treffl. Wieſen u. gutes Futter. P. pratensis, eins der gemeinſten u. beſten Futtergräſer. P. nemoralis, gut für Schafe.

Poaciten, **1)** verſteinerte Gräſer, beſ. **2)** ſolche Pflanzen, welche linienartige Blätter u. parallele Rippen haben; mögen von verſchiednen Grasarten kommen u. finden ſich meiſt in ſchieferigem Geſtein.

Poarion (P. *Rchnb.)*, Grasgattung, gehört zu Kochleria.

Poarium (P. *Hamilt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Pediculareae *Rchnb.* **Art:** **P. veronicoides**, in Domingo.

Poaya de Campo, ſ. Ionidium Poaya.

Pobassuh, Inſel, ſ. u. Arnhemsland.

Poblicius, röm. Familienname, die einzelnen Glieder ſind unbekannt, von einem Aedil, C. Poblicius Bibulus, ſtammt die **Poblicia lex**, daß die bisherigen, in Vergeſſenheit gerathnen Sumtuargeſetze erneuert würden.

Poblicola, ſo v. w. Publicola.

Pobrang-Marbu, ſ. u. Lahaſſa.

P. occ., Abkürzung von par occasion, durch Gelegenheit (auf Briefen).

Poccetta (ital., ſpr. Potſchetta), eine kleine Geige, welche man in der Taſche tragen kann, u. der ſich gewöhnlich die Tanzmeiſter bedienen.

Pocchietti (ſpr. Pokkietti, Bernardo), ſ. Barbatelli.

Pocci (Franz, Graf von), geb. 1807 zu München, Kämmerer u. Ceremonienmeiſter am königl. baier. Hofe, Maler, Muſiker u. Dichter; ausgezeichnet durch humoriſt. u. gemüthl. Randzeichnungen zu Liedern u. Erzählungen, die er meiſt für die Jugend od. für das Volk berechnet.

Poch, [1] Spiel, welches mit der deutſchen Karte, vermittelſt eines Bretes (**P-bret**), geſpielt wird. Dieſes Bret iſt durch kleine Leiſten der Länge nach in 8 Fächer getheilt, auf deren oberem Rande die Beſtimmung eines jeden derſelben in folgender Ordnung geſchrieben ſteht: Daus, Ober, König, Unter, Zehn, Poch, Stich, Sequence. Das Fach der Sequence fällt bisweilen weg. [2] Wenn man ſich über den Preis verſtändigt hat, ſetzt jeder Spieler eine Marke in jedes der Fächer u. bekommt dann 5 Karten, die zu 2 u. 3 links herumgegeben werden. Die oberſte Karte des Talons wird umgeſchlagen u. beſtimmt den Trumpf. [3] Ehe ausgeſpielt wird, ziehen diejenigen, welche das Daus, den König ꝛc. von

Digitized by Google

von der Trumpffarbe in ihrem Spiele haben, die in den Fächern dieſer Karten ſtehenden Marken ein. Das aufgeſchlagene Trumpfblatt gehört dem Kartengeber. [4] Hierauf erklärt der Erſte u., wenn dieſer paßt, der Zweite ꝛc., ob er **pocht**, u. ſetzt dann eine beliebige Anzahl Marken in das Fach des P-s. Die folgenden paſſen, od. halten mit, indem ſie die von dem Pocher ausgeſetzte Anzahl Marken ebenfalls in das Fach des P-s ſetzen. [5] Der, welcher zuletzt mithält, kann beſſern, d. h. eine Anzahl Marken mehr ausſetzen, u. der erſte **Pöcher**, ſo wie die nach ihm Mithaltenden, können dann entweder mitgehen od. zurücktreten, wo ſie ſich ihres Anſpruchs auf den Gewinn begeben u. die Anfangs geſetzten Marken verlieren. Der, welcher das höchſte Gevierte (4 Däuſer, Könige ꝛc.), Gedritte (3 Däuſer ꝛc.), Gedoppelte (2 Däuſer ꝛc.) aufzeigt, zieht alle im Fache des P-s ſtehenden Marken ein. [6] Nach dem Pochen werden die Sequencen, d. h. eine ununterbrochne Reihenfolge von 5, 4, od. wenigſtens 3 Karten von Einer Farbe aufgezeigt. Die höchſte, aus den meiſten Blättern beſtehende, u. nach dieſer die ſtärkſte, von der höchſten Karte anfangende, gewinnt die im Fache der Sequence ſtehenden Marken. Die Sequencen in der Trumpffarbe überſtechen die gleichen in andern Farben. Bei 2 od. mehrern gleichen gewinnt die Vorhand. [7] Nun ſpielt der erſte wo möglich die niedrigſte Karte aus u. gibt die zunächſt folgende höhere von gleicher Farbe darauf; wenn er ſie nicht hat, ſo thut es derjenige, in deſſen Spiele ſie ſich befindet, u. ſo werden immer die zunächſtfolgenden höhern Karten von gleicher Farbe, ohne Rückſicht, auf die Vorhand, bis zum Dauſe zugeworfen. [7] Der Spieler, welcher das Daus gegeben hat, ſpielt wieder aus, u. ſo geht es fort, bis einer ſich kartenfrei geworfen hat. Dieſer erhält von allen Andern ſo viel Marken, als ſie Karten behalten haben, u. zieht zugleich die im Fache des Stiches ſtehenden ein. Die Trumpffarbe hat keinen Vorzug vor den andern. Wenn die auf die zuletzt geſpielte Karte zunächſt folgende im Talon liegt, ſo ſpielt der wieder aus, der zuletzt darauf geworfen hat. Nach jedem Spiele werden alle Fächer von Neuem beſetzt, u. die Marken, die darin ſtehen geblieben ſind (wenn ein Trumpfblatt im Talon liegen geblieben iſt, od. Niemand gepocht hat), werden bei dem folgenden Spiele mit gezogen. *(Hp.)*

Pochākamak (Seele der Welt), bei den Peruanern der unſichtbare Gott.

Pōche (fr., ſpr. Poſch), **1)** Taſche, beſ. **2)** wie ſie die Frauenzimmer ſonſt unter den Oberkleidern trugen.

Pōcheisen (Hüttenw), ſ. u. Pochwerk 1.

Pōchen (außer der gew. Bedeut.), **1)** mit Stock od. Fuß auf den Boden ſtoßen; in Deutſchland drückt es eine Unzufriedenheit der Zuſchauer mit den Schauſpielern, der Schüler mit einem Lehrer ꝛc. aus, in Frankreich verſtärkt es den Applaus, aber eben ſo das Mißfallen. In den Seeſtädten (Hamburg) bezeichnet es einen hohen Grad von Beifall; im Gegenſatz von Pfeifen. **2)** So v. w. Poch; **3)** ſ. u. Tippen; **4) P. des Flächses**, ſ. u. Flachs.

Pochētys, Volk, ſ. u. Para 1.

Pōchin-Tāyfoo, ſ. u. Likeio 3.

Pōchjungen, ſ. unt. Bergleute 1 u. Pochwerk.

Pōchkäfer, ſ. u. Bohrkäfer.

Pōchkammer, ſ. u. Porzellanfabrik.

Pōchwerk, [1] **1)** (Hüttenw.), Maſchine, auf der die Erze klar gepocht werden, um ſie leichter ſchmelzen zu können, od. vorzüglich um die erdigen Theile reiner von den Erzen abzuſondern u. ſo die letztern mehr in das Enge zu bringen. [2] Das P. gleicht einer Oelſtampfmühle, 1 Daumenwelle (**P-welle**, Däumling), hebt Stampfen (**P-stempel**), welche beim Niederfallen das Erz in einem Behältniß (**P-trog**) klar ſtoßen. Die Höhe, bis zu welcher die P-ſtempel gehoben werden, ehe ſie niederfallen, heißt **P-hub**; muß bei Erz von verſchiedner Höhe verſchieden ſein. Zur Unterlage des P-trogs dient ein ſtarker in die Erde gegrabner Baum (**P-klotz**), in dieſem ſind mehr. ſenkrechte Säulen (**P-säulen**) befeſtigt, die durch einen zugeſpitzten Pflock (Feder) zuſammengehalten werden, das ganze Gerüſte unterſtützen u. den P-trog in 2 od. 3 Abtheilungen (**P-kasten**) theilen. [3] Auf dem P-klotze u. zwiſchen den P-ſäulen befindet ſich die etwas abhängige **P-sohle**, ſie beſteht aus einem Stück Holz, auf welchem ein Stück gegoßnes od. geſchmiedetes Eiſen, auch wohl ein feſter Stein liegt, u. hat da, wo die P-ſtempel auffallen, Vertiefungen. Statt des Eiſens macht man auch wohl einen Ueberzug von recht feſtgeſchlagnem Erze. Zwiſchen den P-ſäulen werden ferner Stücken von ſtarken Pfoſten befeſtigt, welche die Seitenwände des P-trogs bilden (**P-wände**); ſie ſind bisweilen auf der innern Seite mit Eiſenblech beſchlagen. [4] In dem P-troge arbeiten gewöhnlich 9 Stempel, wovon 3 in einer Abtheilung ſtehen, dieſe heißen zuſammen ein Satz, u. davon heißt wieder der 1 Stempel der Unterſchürer (Erzſtempel), der 2. der **Pöcher** (Mittelſtempel), der 3. der Austräger (Auspoch-, Austrage- od. Blechſtempel). Damit das Erz bei der Arbeit nicht herausſpringe, werden Breter (**P-laschen**) auf den P-trog geſtellt. [5] Die Stempel ſind unten mit einem 50—100 Pfd. ſchweren Eiſen (**P-eisen**) beſchuhet, das mittelſt eines am Eiſen befindl. Kiels (**P-kiel**) u. eiſerner Ringe (**P-ringe**) befeſtigt wird. Beim Pochen der Zinnerze würde das Eiſen ſchädlich ſein, daher man ſtatt

Digitized by Google

ſtatt des P-eiſens einen feſten Stein an den Stempel befeſtigt. [6] Die Hebedaumen an den Stempeln ſind ſo eingelocht, daß ſie höher od. niedriger gekielt werden können, um den Stempel für das zähere Erz einen höhern Hub zu geben. [7] Damit die Stempel nicht ausweichen, ſind an den P-ſäulen Querhölzer befeſtigt (**P-laden, P-leitungen**). [8] In der Leitung ſind wieder hölzerne Kiele (**P-riegel**) befeſtigt, welche zwiſchen die P-ſtempel gehn u. verhindern, daß dieſelben aneinander ſtreifen. [9] Um das Erz unter die Stempel zu bringen, dient eine hinter denſelben angebrachte Vorrichtung; ſie beſteht aus einer Art Rumpf, Rolle (**P-rolle**), in welche das Erz geſchüttet wird, u. an deren Boden eine Rinne (**P-rinne**) angebracht iſt, die das Erz in den P-trog leitet. Eine an dem einen Stempel angebrachte Stange (Rollſtange) erſchüttert beſtändig die Rolle. [10] Dem Waſſerrad (**P-rad**), welches die Daumenwelle dreht u. an derſelben angebracht iſt, gibt man einen Durchmeſſer von höchſtens 16 F., damit das Heben der Stempel nicht zu langſam erfolge, da man nur 3—4 Daumen in dem Umkreiſe der Welle für jeden Stempel anbringt; übrigens müſſen die Daumen ſo geordnet ſein, daß die Stempel der Reihe nach gehoben werden. [11] Beim **Trockenpochen**, welches man vorzüglich bei angeflognen Silbererzen anwendet, u. wobei man einen eiſernen Hammer (**P-hammer**) anwendet, wird das gepochte Erz mit einem beſ. Werkzeug (Einziehkratze) aus dem Troge genommen u. geſiebt, wo nun das ganze klare **P-mehl**, die größern Stücke **P-kerne** heißen. Zu dieſem Durchſieben hat man ein Siebwerk; es beſteht in einem Drathſieb (Durchfallſieb, Durchfällgatter) u. einem darunter befindl. Sieb (Kaſten). Das Sieb wird beſtändig bewegt, indem ein an der P-welle befindl. Kranz eine andre Welle herumdreht, an welcher eine Ziehſtange befindlich iſt, die mit dem Siebe in Verbindung ſteht. Das Zulaſſen des Waſſers (**P-wasser**) geſchieht mittelſt des Durchwurfs (Durchſchlag), eines längl. Drahtgitters in einem hölzernen Rahmen, welches beim Gebrauch ſchief geſtellt wird, um das gepochte Erz darauf zu werfen u. das Klare von dem Groben zu ſcheiden; das Daraufwerfen des Erzes verrichtet der Durchlaßtrecker, das Wegnehmen des durchgeworfnen Erzes der Durchlaſſer; daher Durchlaſſen der Erze, dieſe Verrichtung, Durchlaßgraben, ein horizontaler, 10—12 F. langer, 18 Z. breiter u. 2 F. tiefer Schlämmgraben (Schlämmſumpf), zur Bearbeitung des zähen Erzſchlammes (Schlämmen), Durchlaßgefälle, Durchlaßzunge, Durchlaßkratze u. Durchlaßſchlamm; (Durchlaßſiebe, in den tyroler Bergwerken 6 Siebe von verſchiedner Größe, durch welche die Erze in 6 Sorten zertheilt werden). [12] Auch wendet man zum Sieben Räderwerke an. An der P-welle iſt meiſt ein mit Kämmen verſehner Kranz angebracht, dieſe Kämme drücken den Daumen einer kleinen davor liegenden Welle (Räderwelle) nieder, eine Schiebſtange dieſer Welle ſchiebt den Däumling der Räderſtange, welche ſich zwiſchen den kurzen Armen (Räderarmen), 2 kleinen Docken, dreht, u. auf welcher das Sieb od. der Räder ruht. Eine daneben ſtehende Prellſtange (Räderbaum) drückt die Räderſtange wieder zurück u. dadurch zugleich den Daumen der kleinen Welle an die Kämme des Kreuzes. Durch dieſe ſchüttelnde Bewegung fällt der klare Schlich in einen Kaſten (Räderkaſten), u. die groben Stücken fallen durch die vorn offnen Räder heraus u. werden wieder unter den P-ſtempel gebracht. [13] Beim **Naßpochen**, welches Sigismund von Maltiz 1507 erfand u. zuerſt in Dippoldiswalde u. Altenberg anwendete, wird Waſſer durch Röhren (**P-röhren**) in den P-trog geleitet, welches das klare Erz (**P-schlich, P-satz**, naſſer Schlich) durch das Austragloch mit fortführt; an dieſem Loch iſt das Vorſetzblech (Blechbret), ein Sieb von Meſſingdrath, befeſtigt. Von dem Waſſer wird der Schlich aus allen 3 Abtheilungen des P-trogs durch Gerinne (**P-gerinne, P-graben**), mittelſt eines Gefälles (**P-gefälle**) in ein gemeinſchaftliches Behältniß (Sumpf) geführt, in welchem ſich das ſchwerere Erz zu Boden ſetzt. P-mehl u. P-ſchlich kommen meiſtens noch in das Waſchwerk (ſ. d.), wo ſie noch mehr gereinigt werden. Unter Waſchwerk ſ. auch die auf gewärtigen Artikel verwieſenen Artikel: After, Aftergerinne, Durchpochen, Gründel u. Oberfaß. [14] Ehemals pochte man die Erze mit einem ſchweren Hammer in einem vertieften Klotze. In neurer Zeit hat man bei den P-en auch die Einrichtung getroffen, daß jeder Stempel von dem andern durch Einſetzbreter getrennt iſt, ſein eignes Austragloch u. ſein eignes Gerinne hat, durch welches ihm das Erz zugeführt wird. [15] Lefroy hat in Vorſchlag gebracht, daß die P-ſtempel nicht unmittelbar von der Daumenwelle, ſondern von einem Balancier gehoben werden. Dadurch fällt der Hub in den Schwerpunkt der Stempel, die Friction wird ſehr vermindert, in dem P-trog iſt mehr Platz für die Arbeiter, u. der P-trog kann faſt ſo hoch geſtellt werden, als das Aufſchlagwaſſer, weshalb ſehr viel Gefälle für das Gerinne zum Abführen des Schlichs bleibt. [16] Die geſchwornen Aufſeher bei einem P. heißen **P-geschworne**; das Gebäude, in welchem ſich ein P. befindet: **P-haus**; oft iſt ein Wohnhaus für Beamte u. Arbeiter beim P. damit in Verbindung. **P-knecht** (Erzpocher) wird der Bergmann genannt, welcher bei dem Naßpochen die P-gänge in die P-rolle karrt,

od.

od. bei dem Trockenpochen unterſchürt u. durchwirft, auch überhaupt auf das P-gezeug Acht hat. **P-steiger** iſt der Bergmann, welcher das Verfahren beim Pochen u. Waſchen der Erze wohl verſteht u. über die Arbeiter beim P. die Aufſicht hat; **P-verwalter** iſt ein Beamter, welcher die Aufſicht über das aus den Bergwerken gebrachte Erz, ſo wie über das in dem P. nöthige Geräthe hat. Ein Gerinne, in welchem das P-mehl geſchlämmt wird, nennt man Grand. [11] P-e gebraucht man auch in den Blaufarbenwerken u. in den Porzellanfabriken, um die Kieſelſteine zu pochen. **2)** So v. w. Pocherz; **3)** ſo v. w. Pochſchlich. *(Fch. u. Hm.)*

Pōchwist, einer der ruſſ. Schwarzgötter, die Stürme u. Ungewitter des Winters bezeichnend.

Pocillātor (lat.), Mundſchenk, bei den Alten ein Sklav, ſ. u. Sklaverei.

Pocillŏpora (*P. Lam.*), Gattung aus der Fam. der Sternkorallen, der Gatt. Oculina verwandt; Stamm ſteinartig, überall mit vertieften Zellen beſetzt, die Zellen unregelmäßig zerſtreut, grubenförmig. Art: P. damicornis, ſo v. w. Elennkorall, P. verrucosa, fenestrata u. a.

Pōcio (Lamaism.), ſo v. w. Cenreſi.

Pōckelpritscher (Rechtsw.), ſ. u. Diebſtahl 7.

Pōckels (Karl Friedr.), geb. zu Wörmlitz bei Halle 1757; Lehrer des Prinzen Auguſt v. Braunſchweig, lebte ſpäter als deſſen Secretär in Nordheim u. Braunſchweig, 1800 Hofrath; ſtarb in Braunſchweig 1810. Schr.: Fragmente zur Kenntniß des menſchl. Herzens, Hann. 1788—94, 3 Sammlungen; Verſuch einer Charakteriſtik des weibl. Geſchlechts, ebd. 1797; Contraſte zu dem Gemälde der Weiber, ebd. 1804; Der Mann, ebd. 1805—8, 4 Bde., Verſuch einer Charakteriſtik des weibl. Geſchlechts, ebd. 1806; Herzog Karl Wilh. Ferdinand, Tüb. 1809; Ueb. Geſellſchaft, Geſelligkeit u. Umgang, Hann. 1813—16, 2 Bde. *(Lr.)*

Pōcken, [1] **1)** Menſchenpocken (Variolae), eine den **Griechen** u. **Römern**, wenigſtens in ihrer jetzigen Geſtalt, unbekannte anſteckende Hautkrankheit, die jedoch, ſeit ihrer Entſtehung, mehr als kaum eine andre, Verheerungen unter allen Völkern angerichtet hat. [2] **A)** Lange vor der chriſtl. Zeitrechnung in **China** u. einigen andern Ländern des **öſtl. Aſien** verbreitet, zeigten ſie ſich, doch erſt ſeit 572 n. Chr. als Epidemie in **Arabien.** [3] Aaron (ſ. d. 2) war der erſte arab. Arzt, der ſie 622 als eine allgemein bekannte Krankheit beſchrieben hat, aber Rhazes iſt der Einzige, deſſen Beſchreibung der Krankheit aus dem 9. Jahrh. auf uns gekommen iſt. Von ihrem Vorkommen im 6. u. 7. Jahrh. v. Chr. in **Europa** liefert die Geſchichte unſichere Thatſachen, doch ſcheinen ſie ſchon im 8. durch die Sarazenen nach **Spanien** gelangt zu ſein. Gemeiner wurden ſie **erſt** ſeit dem 11. Jahrh. durch die **Kreuzzüge.** [4] Von Europa erhielt ſie **Amerika** bereits 1492. In **Schweden** iſt die älteſte Nachricht von ihnen vom J. 1578; überhaupt blieben die nord. Gegenden noch lange verſchont. Erſt 1718 überbrachten ſie die Holländer dem **Cap;** 1733 erhielten ſie die **Grönländer** von Dänemark; 1768 u. 69 wurden ſie nach **Kamtſchatka** gebracht. Doch haben ſich auch einzelne Länder, ſo einige Theile der Tartarei, frei erhalten. [5] In der neuern Zeit hat die Kuhpockenimpfung (ſ. d.) ihrer Ausbreitung zwar engere Grenzen geſetzt u. ſie auf eine mildere Form (Varioloiden, ſ. d.) zurückgeführt, aber doch die urſprünglich von ihr gehegte Hoffnung, ſie auszurotten, unerfüllt gelaſſen, ſ. u. 20. [6] **B)** Der **Stoff der P.** iſt durchaus ein von außen empfangnes, nur durch Anſteckung ſich verbreitendes Miasma. Die als **P-drüsen** angenommenen, angebornen Bildungen, aus denen ſich die P. entwickeln ſollen, ſind Hypotheſe. Erfahrungsmäßig brechen **P-epidemien,** nachdem ſie mehrere Jahre lang einen Ort verſchont haben, meiſt unerwartet aus, u. es iſt oft ſchwer nachzukommen, wie die erſten Kranken angeſteckt worden ſeien; es iſt alſo noch eine beſondre Dispoſition erforderlich, wenn P. allgemein werden ſollen, da ohne eine ſolche auch einzelne P-kranke die Krankheit nicht weiter, od. auch nur auf wenige Individuen, fortpflanzen. Auch beruht die mehrere od. mindere Bösartigkeit einer verbreiteten P-krankheit auf einer ſolchen Dispoſition. In ſehr großen Orten hören die P. faſt nie auf. [7] Sonſt werden die P. am meiſten durch **P-eiter,** ſelbſt als Schorf, bei Berührung, od. durch Uebertragung von damit verunreinigten Kleidungsſtücken, aber auch wohl Möbeln, Briefe ꝛc., auch durch bloße Ausdünſtung des P-kranken, weiter verpflanzt. Die Wirkſamkeit des Anſteckungsſtoffes, zumal wenn er verſchloſſen gehalten wurde, dauert ½ Jahr, od. auch länger. [8] Nur wenige Menſchen bleiben (ohne beſondre Sicherung) von den P. verſchont. [9] Eigentlich ſind die P. eine Kinderkrankheit, weil Kinder von dem zarteſten Alter an häufig, ja bereits im Mutterleibe, davon befallen werden. [10] Zweimaliges Erſcheinen der P. bei einer Perſon kam früher ſo ſelten vor, daß man auf 1000 Menſchen nur Einen rechnete, wo dies geſchehen ſein ſollte; in der neuern Zeit iſt es jedoch öfter wahrgenommen worden. In den meiſten beobachteten Fällen waren die frühern od. ſpätern P. keine ächten. Indeſſen iſt es nichts Ungewöhnliches, daß Mütter od. Wärterinnen, die P-kinder pflegen, einzelne P. an Hautſtellen bekommen, mit denen das Kind in häufige Berührung kam (Ammen-P.). [11] Wo die P. das erſte Mal hingelangen, wüthen ſie gewöhnlich entvölkernd. In ſehr bösartigen Epidemien

iſt

Digitized by Google

ſtirbt manchmal ſchon der 3. Kranke, dagegen ſind ſie aber oft auch ſehr gutartig. [12] **C)** Man unterſcheidet in ihrem Verlaufe **4 Zeiträume.** **a)** Der 1. Zeitraum (Stadium ebullitionis) deutet ſich durch eine allgemeine Unpäßlichkeit u. einen mehr od. weniger deutlichen Fieberzuſtand (**P-fieber**) an u. hält 3—4 Tage an. [13] Nun tritt **b)** der 2. Zeitraum (Stadium eruptionis) ein, indem, zuweilen mit Schweiß, kleine rothe runde Flecken (Stippen) meiſt zuerſt im Geſicht u. dann nach u. nach auch am Halſe, auf der Bruſt u. dem Rücken, am Unterleibe, an Armen, Händen u. Füßen, zum Vorſchein kommen, die bald in der Mitte einen hellern Punkt, mit einer kleinen Vertiefung, zeigen u. eine geringe Härte fühlen laſſen. Binnen etwa 24 Stunden wird der Charakter dieſer Flecke deutlicher; der Punkt mit dem Grübchen erhebt ſich als kleines Knöſpchen mit einer weißen Spitze, während der rothe Umkreis ſich etwas mehr ausbreitet. Nach Beendigung des Ausbruchs, welcher ebenfalls meiſt 3—4 Tage dauert, iſt der Kranke in der Regel fieberfrei u. fühlt überhaupt ſich ſehr erleichtert. [14] Von nun an, alſo den 6. od. 8. Tag vom Anfang der Krankheit an, beginnt **c)** der 3. Zeitraum (Stadium suppurationis). Die P., nachdem ſie ihr Grübchen verloren, höher, ſpitziger, breiter u. weißer geworden ſind, füllen ſich allmählig mit Eiter (**P-eiter**). Dieſer Zuſtand dauert ebenfalls 3—4 Tage; während deſſelben befinden ſich, wegen des nun entſtehenden neuen Hautreizes, die Kranken am ſchlimmſten, u. meiſt tritt auch ein neuer Fieberzuſtand, als Eiterungsfieber, ein. Meiſt ſchwellen die P. bis zur Größe einer Erbſe an. Die Umkreiſe der einzelnen Puſteln bleiben dabei immer roth u. fließen mit denen in der Nähe zuſammen, ſo daß die Haut in den Zwiſchenräumen geſpannt u. ſchmerzhaft wird. Oft ſickert aus dieſen Zwiſchenräumen eine klebrige Feuchtigkeit aus. [15] Brechen aber die P. in großer Menge aus, ſo fließen die einzelnen Puſteln ſelbſt zuſammen (zuſammenfließende P., Variolae confluentes); der Reiz, beſ. das läſtige Jucken, wird dadurch bedeutend geſteigert. Iſt das Geſicht, wie gewöhnlich, der Haupttheil, an dem die P. in Uebermaß ausbrechen, ſo ſc[illegible] es bis zur gräßlichſten Entſtellung an; auch die Augenlider nehmen meiſt an dieſer Anſchwellung Theil, ſo daß die Augen dadurch ganz verſchloſſen werden u., indem ſie zugleich zuſammenkleben, die Kranken auf mehrere Tage in einen Zuſtand von Blindheit verſetzt werden. [16] Meiſt füllen ſich die P. in der Ordnung wie ſie ausbrechen, alſo im Geſicht zuerſt u. zuletzt an Händen u. Füßen, mit Eiter. Das Anfangs dünne, wäßrige Eiter wird allmählig dicker u. gelber. Auch der innere Hals bleibt nicht von den P. verſchont, die dann während dieſer Periode hier neue Beſchwerden machen. Bei Erwachſenen ſtellt ſich häufig ein Speichelfluß ein; bei Kindern vertritt gewöhnlich ein Durchfall deſſen Stelle. Die meiſten an den P. ſterbenden Kranken werden in dieſer Periode Opfer derſelben. Dann heben ſich auch die P. nicht gehörig, bekommen ſchwarze Pünktchen; in den ſchlimmſten Fällen aber füllen ſich die P., ſtatt des Eiters, mit brandiger Jauche, od. auch Blut (ſchwarze P., Blut-P.), mit unvermeidlich tödtlichem Ausgange. [17] Der 4. Zeitraum (Stadium exsiccationis) hebt an, indem die P-puſteln aufplatzen, eine zähe, honigartige Feuchtigkeit ergießen u. dann allmählig vertrocknen, indem ſie einen Schorf, od. bei zuſammenfließenden P. eine breite Borke, von brauner u. ſchwärzlicher Farbe, zurücklaſſen. Dies dauert bis etwa zum 14. Tage, wo dann die abfallenden Schorfe rothblauliche Flecke, bei tiefeiternden P. aber bleibende gerippte, mit dunklen Punkten u. feinen Haaren beſetzte u. eingeriſſene Ränder zeigende **P-narben** zurücklaſſen. [18] Bösartige P. laſſen aber auch häufig noch ernſtlichere Folgen zurück, langwierige Entzündungen, Abſceſſe u. Geſchwüre der Augen u. Ohren, nicht ſelten mit Zerſtörung dieſer Organe u. zurückbleibender Blindheit od. Taubheit, beſ. auch in Knochen mit dadurch bewirktem Knochenfraß, desgl. in Gelenkhöhlen, ferner Verzehrungen, Schlagflüſſe, Geiſteskrankheiten u. a. m. Die Gefahr hängt immer theils von der Menge, theils u. vorzüglich aber von der Bösartigkeit der P. ab. [19] **D) Behandlung.** In leichten Fällen iſt gar nichts zu unternehmen, nur für reine Luft zu ſorgen u. ein kühlendes Verhalten anzuordnen. In dieſem Fall iſt das Fieber auch nur ein einfaches Reizfieber; in ſchwierigen Fällen aber nimmt auch dieſes einen eignen Charakter an, iſt bald inflammatoriſch, bald gallig-nervös, od. typhös. Auch Complicationen mit andern Krankheitsübeln ſind von erheblichem Einfluß auf den Gang der P. Hiernach richtet ſich die Aufgabe des Arztes, die immer bei bösartigen P. eine ſchwierige iſt. [20] Wegen Nachkrankheiten haben P-kranke auch nach überſtandnen P. noch eine lange Zeit eine ſorgfältige Aufſicht auf ihren Geſundheitszuſtand nöthig. [21] Die **P-ausrottung** beruht ihrer Möglichkeit nach darauf, daß die P. nur durch Anſteckung ſich weiter verbreiten, u. die Empfänglichkeit dafür durch P-inoculation, noch wirkſamer aber durch Kuhpockenimpfung gelöſcht od. wenigſtens ſehr abgeſtumpft wird. Vorſchläge dazu ſind mehrmals, namentlich von Fauſt u. Juncker, gethan worden; da aber einer allgemeinen Durchführung der Kuhpockenimpfung ſowohl als der P-impfung wohl kaum je überwindbare Hinderniſſe entgegenſtehen, ſo gehört ſie in das Reich der Unmöglichkeiten. [22] **2)** Falſche P. (Varicellen), die den ächten mehr od. weniger ähnlich, häufig vor od. während P-epidemien ebenfalls Individuen befallen, nicht ſel-

Digitized by Google

ſelten mit den ächten P. verwechſelt werden, ſich aber beſ. dadurch unterſcheiden, daß ſie von weit kürzerm Verlauf u. mit keinen od. unerhebl. Fieberbewegungen begleitet ſind. Sie ſelbſt benehmen ſich ſehr verſchiedenartig, u. in ſeltnen Fällen nähern ſie ſich in Allem dem Charakter ächter P. ſo, daß nur ein Kennerauge ſie richtig unterſcheidet. Uebrigens ſind ſie gefahrlos u. bedürfen auch keiner Heilmittel. [2] Man unterſcheidet der Form nach: **a) Waſſer- (Wind-, Kryſtall-) P.** (Variolae crystallinae, lymphaticae) enthalten eine weiße, durchſichtige Feuchtigkeit, die nur in ſeltnem Falle eiterartig wird; die Puſteln ſind von verſchiedner Größe u. haben in der Mitte eine kleine Vertiefung; **b) Spitz- (Stein-, Warzen-) P.** (V. acuminatae, verrucosae); bilden blos eine ſpitzige Erhöhung ohne Vertiefung, füllen ſich mit Lymphe, bleiben bis zum Abfallen hart u. gleichſam warzig; **c) Schweins-P.** (**V. ovales**), von meiſt länglicher, aber auch runder Form; werden weit größer als ächte P., haben an ihrer Baſis zuweilen einen rothen Ring, gehen in wahre Eiterung über, verwandeln ſich ſelbſt wohl in große, lange, eiternde, um ſich freſſende Geſchwüre u. hinterlaſſen Narben. **3)** Ueberhaupt pockenähnl. Hautausſchläge, beſ. ſyphilit. Art. **4)** Auch dergl. bei Thieren; ſ. Schafpocken, auch Kuhpocken. *(Pi. u. He.)*

Pöckenberg, Berg, ſ. u. Bleicherode.

Pockenholz (Pockholz), ſo v. w. Guajakholz, auch Smilac Zellanica.

Pockenimpfung (P-inoculation), [1] gefliſſentliche Uebertragung von Pockenſtoff in einen für die Pockenkrankheit noch empfänglichen Körper, zu dem Zweck, um präſumtiv dadurch einen gutartigen u. milden Verlauf der Krankheit zu bewirken, u. die zu Impfenden den Gefahren zu entziehn, denen ſie ausgeſetzt ſein dürften, wenn ſie unter ungünſtigen Verhältniſſen, bei herrſchenden bösartigen Pocken 2c. davon befallen werden ſollten. [2] Sie iſt längſt außerhalb Europa bei mehrern Völkern bewirkt worden, namentl. bei den **Chineſen**, welche ihren 3—6jähr. Kindern einen noch feuchten Pockenſchorf in die Naſe ſtecken (**Pockenſäen**), eben ſo in **Indien**, wo die Braminen umherreiſen u. mit Pockenſtoff getränkte Baumwolle auf geriebne Stellen des Vorderarms auflegen, od. auch ſeidne, damit durchdrungne Fäden durch die Haut ziehn. Eben ſo ſind Impfungen in **Arabien**, in **Georgien**, beſ. unter den Circaſſiern, um die Schönheit der Mädchen zu erhalten, in der **Berberei**, in der **Türkei** u. namentl. in **Conſtantinopel** ſeit langer Zeit üblich. [3] Hier war es beſ., wo Lady Montague dieſelbe 1717 kennen lernte u. nach ihrer Rückkehr nach London 1721 ihren ganzen Einfluß anwandte, um die P. im chriſtl. Europa (wo ſie bisher zwar hier u. da empiriſch geübt, aber doch nicht eigentlich von Aerzten als Schutzmittel anerkannt worden war) einzuführen. Dies gelang auch, indem ſie nach u. nach in allen **europ. Staaten**, auch in **Amerika** (beſ. nach Vorgang einer Menge fürſtl. Perſonen, die für ſich u. ihre Familien mit gutem Erfolg davon Gebrauch machten) üblich u. häufig benutzt wurde. [4] Die Aerzte bemühten ſich, theils durch Vorbereitung der Impflinge, theils durch zweckmäßige Impfmethoden, theils durch ſorgſame Wahl des Impfſtoffs die Vortheile der P. zu erhöhen, **Dimsdale**, **Sutton** u. A. erwarben ſich in dieſer Hinſicht Ruf. [5] Das **gewöhnliche Verfahren** iſt, daß die Spitze einer Lanzette, od. einer vorn breit geſchliffnen Nadel, mit Pockeneiter befeuchtet, an den Armen, od. zwiſchen dem Daumen u. Zeigefinger, unter das Oberhäutchen geſchoben, od. auch mit einer Lanzette ein flacher, nicht od. kaum blutender Einſchnitt in einen od. beide Arme gemacht u. ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt wird. [6] Weniger Billigung verdient die Methode, nach der durch ein Blaſenpflaſter eine kleine Hautſtelle von der Oberhaut entblößt u. in dieſelbe pulveriſirter Pockenſchorf eingeſtreut, od. auch ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt, od. friſches Pockeneiter aufgetragen wird. [7] Die geimpfte Stelle entzündet ſich nun gewöhnlich vom 3. Tage an, doch auch wohl erſt am 7., u. wird zu einer wirkl. Pocke. Gewöhnlich brechen nun den 9. bis zum 13. Tag nach der P. die Pocken ohne erhebliche vorherige Fieberbewegungen aus. Oft ſind es dann nur wenige, u. bei Weitem in den meiſten Fällen iſt der Verlauf der Krankheit gutartig, ſo daß man im Allgemeinen nur etwa unter 300 od. auch nur unter 500 Fällen einen unglückl. Ausgang rechnet. [8] Indem aber ſolche Fälle doch auch vorkommen u., wo ſie eintreten, immer große Senſation machen, auch die geimpften Pocken hin u. wieder einen bösartigen Charakter annehmen u., wenn auch die Kranken mit dem Leben davon kommen, doch Nachkrankheiten zurückbleiben, auch es vorkam, daß durch die geimpften Pocken, obgleich ſie ihren gehörigen Verlauf machten, die Empfänglichkeit für eine nochmalige Infection mit Pocken nicht aufgehoben wurde; ſo hatte die P. immer auch mit Widerſachern zu kämpfen, u. auch unter den Aerzten erhoben ſich eine Menge Stimmen dagegen. [9] Indeſſen blieb ſie doch das beſte Schutzmittel gegen die ſo gefürchtete Krankheit, bis ſie durch Entdeckung der **Kuhpocken** (ſ. d.), die bei viel minderer Gefahr Sicherung gewähren, in den Hintergrund gedrängt wurde, ja, wo ſtrenge Medicinalpolizei gehandhabt wird, ſogar geſetzlich unterſagt iſt, obgleich Unzufriedenheit über die nicht abſolute Schutzkraft der Kuhpocken auch wieder für ſie günſtige Stimmen hier u. da erweckt hat, die aber, u. wohl mit Recht, keine Beachtung gefunden haben. *(Pi.)*

Pockenraute (P-kraut), Galega officinalis.

Pö-

Pöckenstein, ſo v. w. Variolith.

Pöckenwurzel, ſo v. w. Chinawurzel.

Pōco (un p., ital.), ſo v. w. ein wenig; wird in Zuſammenſetzungen gebraucht, um den Grad der Stärke u. das Zeitmaß näher zu beſtimmen, z. B. **p. andānte**, ein wenig langſam, **p. allēgro**, ein wenig geſchwind, ꝛc. Bei **p. fōrte**, ein wenig ſtark, bedient man ſich der Abbreviatur Pf. **Pōco a pōco il tēmpo va crescēndo**, ſo v. w. Accelerando.

Pocōcke (ſpr. Kokk), **1)** (Eduard), geb. zu Oxford 1604; 1630—36 Capellan an der Factorei Aleppo, dann Prof. in Oxford, reiſte nach einigen Jahren wieder nach dem Orient u. zwar nach Conſtantinopel, wo er bis 1640 blieb. Nach ſeiner Rückkehr zwang ihn der Bürgerkrieg, Oxford zu verlaſſen u. aufs Land zu gehn. Erſt 1647 kehrte er nach Oxford zurück, ward 1648 Prof. der hebr. Sprache u. Kanonicus, verlor 1650 ſeine Stellen, weil er den Independenzeid nicht leiſten wollte, wurde 1660 wieder eingeſetzt; ſt. 1691. Gab heraus eine ſyr. Ueberſetzung des N. T. aus der Bodlejaniſchen Bibliothek, Leyden 1630; Specimen historiae Arabum, Oxf. 1649, n. Ausg. ebd. 1805; Porta Mosis, ebd. 1655; Comment. in Micham, Maleachi, Hoseam et Joelem, ebd. 1677—99; mehrere Ueberſetzungen aus dem Arab. u. a. Auch überſetzte er Grotius De veritate rel. christ. arabiſch, Oxf. 1660. **2)** Sohn des Vor., geb. 1647, Orientaliſt; gab Philosophus autodidactus s. epistola Abu Jrasfar., arabiſch u. latein., Oxf. 1671, heraus. **3)** (Richard), geb. 1704 zu Southampton, bereiſte Aegypten, Arabien u. Griechenland 1737, kehrte 1742 zurück, wurde 1756 Erzprieſter von Oſſory in Irland, 1765 von Elphin u. bald darauf Biſchof von Meath, wo er noch in demſelben Jahre ſtarb; ſchr.: A description of East, and of some other country, Lond. 1743—48, 2 Bde., Fol., deutſch von Breyer u. Schreber, Erl. 1791 f., 3 Bde., 4.; veranſtaltete eine Sammlung griech. u. lat. Inſchriften. *(Ht. u. Fö.)*

Pocōckia (P. *De C.)*, Pflanzengatt., ben. nach Pococke 3), aus der nat. Fam. Papilionaceae, Trigonelleae; Art: P. cretica.

Pocognāno, Ort, ſo v. w. Pauca.

Pocōnchisprache in Guatimala. [1] Die Subſtantiva haben weder Genus, Numerus, noch Caſus, letztre werden durch Präpoſitionen ausgedrückt, z. B. Dat. re, Acc. chi, non, Ablat. pan, chi ꝛc. [2] Die Adjectiva ſind indeclinabel; durch Anhängung der Partikel lah, ſehr, wird der Superlativ gebildet. [3] Die perſönl. Pronomina ſind in ich, at du. Die Poſſeſſiva werden durch Prä- u. Suffixe am Subſtantiv bezeichnet, welche verſchieden ſind, je nachdem das letztre mit einem Conſonanten od. Vocal anfängt, näml. bei conſonantiſchem Anlaut nu mein, a dein, ru ſein, ka unſer, a-ta euer, ki-tacke ihr, u. bei vocaliſchem Anlaut v mein, av dein, r ſein, k unſer, av-ta euer, k-tacke ihr, z. B. tat Vater, nutat mein V., atat dein V., rutat ſein V., katat unſer V., atatta euer V., kitattake ihr V.; akun Sohn, vakun mein S., avakun dein S., rakun ſein S. ꝛc. [4] Eben ſo iſt die Conjugation der Zeitwörter verſchieden, je nachdem dieſe conſonantiſch od. vocaliſch anlauten, z. B. lokoh lieben, nulokoh ich liebe, nalokoh du liebſt, inrulokoh er liebt, inkalokoh wir l., nalokohta ihr l., inkilokohtacke ſie l.; eça befreien, inveça ich befreie, naveça du b., inreça er b., inkeça wir b., naveçata ihr b., inkeçatacke ſie b. Das Futurum wird entweder durch das Präſens od. durch inva, ich will, ausgedrückt. Das Präteritum hat die Präfixe: Sing. ischnu, scha, ischru, Plur. ischka, scha-ta, ischki-tacke, z. B. ischnulokoh ich habe geliebt, schalokoh du haſt geliebt ꝛc. [5] Der Imperativ iſt schalokoh liebe, schirulokoh er liebe, schalokohta liebt, schikilokohtacke ſie ſollen lieben. Der Optativ wird aus dem Präſens durch das Suffix ta gebildet, welches auch zuweilen vor dem Verbum ſteht, der Conjunctiv aus dem Optativ durch ein vorgeſetztes vei (wenn). Die 1. u. 2. Perſon als Object werden am Verbum durch Vorſetzung von kin mich, ti dich (im Präſ.) od. schin mich, ischti dich (im Präterit.) bezeichnet, z. B. kinalokoh du liebſt mich, tinulokoh ich liebe dich, ischtinulokoh ich habe dich geliebt ꝛc. Die Verba inchol es kann, inra es will, werden oft imperſonell gebraucht, z. B. incholnulokoh ich kann lieben (eigentl. es kann ich liebe). [6] Das Paſſiv wird aus dem Activ durch die Endung hi gebildet u. hat beſondre Perſonalpräfixe, z. B. kinlokonhi ich werde geliebt, tilokonhi du wirſt geliebt, inlokonhi er wird geliebt, Plur. kolokonhi, tilokonhita, kilokonhitacke; Präterit. schinlokonhi ich bin geliebt worden ꝛc. [7] Der Anfang des Vater-Unſers lautet: katat taschah vilkat, nimta inkaharçihi avi, d. h. unſer-Vater Himmel du-biſt, ſehr-möge erhöht-werden dein-Name. *(v. d. Gz.)*

Pōcquelin (ſpr. Poklāng, Biogr.), ſo v. w. Molière.

Pōculum (lat.), Becher, ſ. u. Trinkgefäße; daher **P-līren**, bechern, zechen.

Pōczatek (ſpr. Potſchatek, **Poczatky)**, Stadt im böhm. Kr. Tabor; Tuchweberei, Geſundbrunnen, 2000 Ew.

Pōczechon, Stadt, ſo v. w. Poſchechon. **Poczīnki (Poczīnka)**, ſo v. w. Potſchinka.

Pod ... u. Pōdo ... (v. gr. **Pus**, Genit. **Pōdos)**, Fuß.

Podāga, wend. Gott, der dem Ackerbau, der Viehzucht u. Fiſcherei Gedeihen u. günſtige Witterung ertheilte. Am Hinterkopfe wurde er mit einem Ebergeſicht gebil-

bildet, das Haupt mit Strahlen umgeben, er führte ein Füllhorn u. ein Pflugſchar.

Pōdagra (gr. **Podalgiē**), örtliche, die Gelenke des Fußes u. beſ. die große Fußzehe, od. auch die Ferſe befallende Gicht, die ſich beſ. durch die meiſt im Herbſt od. Frühjahr wiederkehrenden Anfälle u. durch ſehr empfindliche Schmerzen auszeichnet. Sie befällt in der Regel nur Männer von mittlern Jahren, mit wohlgenährtem Körper, iſt erblich, dauert 1—3 Wochen u. iſt eigentlich als die einfachſte u. regelmäßigſte Form der Gicht anzuſehn; daher **Podagrīsten** in der Zwiſchenzeit gewöhnlich ſich ſehr wohl befinden. Nach öfterer Wiederkehr wird das P. jedoch oftmals mit mehrern andern gichtiſchen od. auch ſonſtigen chron. Leiden complicirt. Ruhe, ſtreng diätet. Verhalten u. Anwendung äußerer Wärme, Enthaltung von Wein u. andern hitzigen Getränken, Umwicklung des Fußes mit Flanell u. ähnl. Mittel ſind Haupterforderniſſe. Durch zeitige Anwendung von kaltem Waſſer läßt ſich das P. öfters vertreiben; aber oft folgen Schlagflüſſe od. andre bedeutende Uebel. Vgl. Gicht. *(He.)*

Pōdagra (röm. Ant.), Marterinſtrument, ſchwerer Klotz, dem mit verrenkten Armen in die Höhe Gezognen an die Füße gehängt.

Podagrāria, Art der Pflanzengatt. Aegopodium.

Podalīria (P. *L.*), Pflanzengatt., nach Podalirius ben., aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen, Ordn. Sophoreen, 1. Ordn. 10. Kl. *L.* Merkwürdige Arten: P. tinctoria, mit gelben, traubenſtändigen Blüthen, in Virginien heimiſch u. daſelbſt zur Bereitung einer unechten Sorte von Indigo benutzt; P. australis, mit 3zähligen Blättern, ſchönen blauen, großen, in lange Trauben geſammelten Blumen, in unſerm Klima ausdauernd u. wie P. alba, mit weißen Blumen u. m. a. als Zierpflanze in europ. Gärten. *(Su.)*

Podalīrios, alter griech. Arzt, ſ. u. Machaon u. Aſklepios 2.

Podalīrius, ſo v. w. Segelvogel, ſ. u. Ritterfalter.

Podānthes (P. *Haworth*), aus Arten von Stapelia gebildete, nicht allgemein anerkannte Pflanzengattung. **P-thus** (P. *Lag.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Euxenia.

Podārge, 1) eine der Harpyien, ſ. d.; 2) eins der Pferde des Boreas.

Podārgos (gr., d. i. Weißfuß), 1) eins der Pferde des Diomedes, ſ. d.; 2) Name andrer Pferde, z. B. des Menelaos, Hektor.

Podārgus, Gattung, zwiſchen Nachtſchwalben, Eulen u. Schnäppern ſtehend; Schnabel ſtark, hart, kurz, ſehr breit, tief geſpalten, vorn ſchwach gekrümmt, Füße kurz, mit Wendezehe; nächtliche Vögel, aus Amerika u. OIndien. Art: gehörnter P. (P. cornutus), an jeder Seite des Hinterkopfs ein langer Federbuſch, durch welchen u. mit den Bartborſten die Augen faſt ganz bedeckt werden; roſtfarben, mit Zickzacklinien u. weißem Halbmondfleck am Halſe. *(Wr.)*

Podārke, eine der Töchter des Danaos, ſ. d. a.

Podārkes, 1) ſo v. w. Priamos. 2) Sohn von Iphiklos, Argonaut, war mit ſeinen 2 Brüdern vor Troja. 3) Sohn des Laomedon.

Podarthrītis (gr.), ſo v. w. Podagra.

Podaxīdei, ſ. u. Pilze n.

Podāxis (P. *Desv.*, **Podāxon** *Fr.*), Pilzgattung aus der Kl. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.*; merkw. Art: P. carcinomalis, am Cap an Ameiſenhaufen, wird gegen krebsartige Geſchwüre angewendet.

Pōdejuch, Dorf im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der großen Regelitz; königl. Bergfactorei, Kalkbrennerei, 500 Ew.

Podēnemos (gr., windfüßig), Beiname der Iris, ſ. d.

Pōdensac, Stadt, ſ. u. Bordeaux 1).

Pōderbrood (Waarenk.), ſo v. w. Poterbrood.

Podēres (gr. Ant.), bis an die Knöchel hinabreichendes, beſ. prieſterl. Gewand.

Pōdersam, Stadt im böhm. Kr. Saatz; ſchöne Kirche, 750 Ew.

Podēst, der Ruheplatz auf einer Treppe, ſ. u. Freitreppe.

Podēsta (ital.), eine der bürgerl. Gerichtsbarkeit vorſtehende hohe obrigkeitl. Perſon in Italien, mit mehr od. minder Gewalt, etwa unſerm Amtmann od. Schultheiß entſprechend. Bei den alten italien. Republiken hatten die P. oft die höchſte Gewalt im Staat.

Podēsti (Franc.), geb. zu Ancona um 1798; Maler in Rom, wo er mit wenig Glück mythologiſche, mit größerm chriſtl. Gegenſtände ausführt. Sein bedeutendſtes Werk iſt die Transfiguration Chriſti, die 1837 in Mailand ausgeſtellt war.

Podētium (Bot.), Geſtell, der die Fruchtbehälter bei manchen Flechten tragende, verſchieden geſtaltete Stiel.

Pōdewils, 1) (Heinrich, Graf v.), geb. 1695 zu Suckow in Pommern; war Geſandter in Kopenhagen u. Stockholm, 1730 preuß. Miniſter des Auswärtigen, war hier mit Schwerin der Einzige, dem Friedrich II. 1740 ſein Project auf Schleſien anvertraute, rieth ihm ſehr ab, wich nur dem Befehl des Königs, nützte ihm aber als Diplomat weſentlich, brachte den Frieden von Breslau u. Dresden zu Stande; ſt. 1760. 2) (Graf v.), Erbherr auf Gaſow u. Platkow, verdienter Landwirth; ſchr.: Wirthſchaftserfahrungen, Berl. 1801 f., 2 Thle.; überſetzte Marſhalls Beſchreibung der Landwirthſchaft in Norfolk, ebd. 1799; Deſſen Darſtellung der Landwirthſch. von Yorkſhire, ebd. 1799; Johnſtons Abhandlung über das Austrocknen der Sümpfe u. Moräſte, ebd. 1799. *(Pr. u. Lö.)*

Po-

Digitized by Google

Pōdex (lat.), der Hintere.

Podgōrze (ſpr. P=gorſche), **1)** Stadt, ſ. u. Thorn 2; **2)** Stadt im Kr. Bochnia des öſtreich. Königr. Galizien, an der Weichſel, Krakau gegenüber; Hauptſchule, Eiſenwerke, Flintenſtein= u. Kreidebrüche, 2000 Ew.

Podgūrze, Fluß, auf eine Strecke Grenze zwiſchen dem öſtreich. Königr. Galizien u. Rußland, fällt in den Dnieſtr.

Pōdhor, Fort, ſ. u. Foulahs.

Podhorāken, Volk, ſ. u. Mähren 8.

Pōdhorsam, Stadt, ſo v. w. Poderſam.

Podhōrze, ſo v. w. Podgurze. **Pōdbrad**, ſ. u. Frauenberg 1).

Pōdiceps, Vogel, ſ. Steißfuß.

Podicīllum (Bot.), das Podetium der Flechten, wenn es klein u. kurz iſt.

Podīebrad, **1)** Stadt im böhm. Kr. Bidſchow, an der Elbe; altes Schloß (Invalidenwohnung), Kettenbrücke über die Elbe, 1842 eröffnet; 3000 Ew. Geburtsort von Georg Podiebrad, König von Böhmen. **2)** Colonie reformirter Böhmen (eigentlich Huſſiten, die 1741 einwanderten u. nachher die reformirte Religion annahmen) im Kr. Strehlen des preuß. Rgsbzks. Breslau, 900 Ew.

Podīebrad, böhm. Geſchlecht; ſtammte angeblich von dem Grafen von Bereeck u. Nidda am Rhein ab u. ſiedelte ſich um 1227 in Böhmen u. Mähren an. Ausgezeichnet: **1)** Georg v. P., König von Böhmen, ſ. Georg 4). Deſſen Sohn, **2)** Hinkol., ſtiftete die Herzöge v. Münſterberg u. Grafen v. Glatz, vertauſchte ſpäter die Herrſchaft Podiebrad mit Oels u. Wohlau. Seine Nachkommen herrſchten als Herzöge v. Münſterberg, Oels u. Wohlau u. Grafen v. Glatz u. theilten ſich auch in mehrere Linien, bis dieſer Stamm nach 184 Jahren 1647 mit Karl Friedrich wieder erloſch, ſ. Schleſien (Geſch.) 146. *(Pr.)*

Pōdio (Raim. de), ſo v. w. Puy (Raimunde de).

Podisōma (P. *Link*), Pilzgattung aus der Klaſſe u. Ordn. Coniomycetes, Hypodermii *Fr.*, Matzen *Ok.*; Arten an Juniperus virginiana, communis, sabina, unter der Rinde u. dieſe ſprengend, gelb, ſpäter braun werdend.

Pōdium (lat.), **1)** Sockel; **2)** erhabner Ort, um darauf zu treten; **3)** Erker, Ausladung, beſ. im Circus od. im Amphitheater (ſ. d. 1) der für den Kaiſer beſtimmte Erker; **4)** ſpäter im Theater der Platz vor den unterſten Sitzen, rings um die Orcheſtra herum, ſ. u. Theater 11; **5)** jetzt der vordere ſichtbare Theil der Bühne, ſo weit er vom Vorhang abgeſchnitten wird, ſ. ebd. 10.

Pōdium, Weſpe, ſ. u. Pelopaeus.

Pōdium ceretānum, Stadt im tarraconenſ. Hiſpanien; ſ. Puicerda.

Pōdiwin, Ort, ſo v. w. Koſtel 2).

Podkamēnui Tungūska, ſ. u. Tunguſka. **Podkāmien**, **1)** Stadt im galiz. Kr. Bzezany; Schloß, unirte Kirche; **2)** Marktfl. im Kr. Zloczow; 2 Kirchen, 1 Kloſter, 3400 Ew. **Podkūma (Podkūmka)**, Fluß, ſ. u. Kuma.

Podlāchien, Gouvernem. im Königr. Polen, an Rußland grenzend; 228 (252) QM., 380,000 (362,000) Ew.; Flüſſe: Bug, Weichſel, Wieprz; viele Seen u. Moräſte, reichlich Waldung, viel Ackerboden, hinlänglichen Getreidebau. Wappen: ein bewaffneter Reiter mit einem Schwerte in der erhobenen Hand, auf der andern Seite mit einem weißen Adler in rothem Felde. Hptſt.: Siedlec. Ehedem Herzogthum u. Woiwodſchaft des Königr. Polen, gehörte bis 1569 zu Lithauen, ſpäter zu Polen. *(Wr.)*

Pōdo . . ., ſ. Pod . . .

Podōn, Vogel, ſ. Saumfuß.

Podobādoff (Amwroſſi), geb. 1742 im Gouvern. Wladimir, 1764 Lehrer am Seminar zu Troizk, ward 1768 Mönch u. Prediger u. Präfect an der geiſtl. Akademie zu Moskau 1771, 1774 Rector u. Archimandrit des Saikonoſpaskiſchen Kloſters, 1778 Biſchof zu Säwsk, 1785 Erzbiſchof v. Kaſan, 1795 Beiſitzer des heil. Synod zu Petersburg, 1799 Erzbiſchof von Petersburg, Eſthland u. Finland, dazu 1800 von Nowgorod u. 1801 Metropolit; ſt. 1818 zu Nowgorod. Schr. u. a.: Anl. zum Leſen der heil. Schriften des A. u. N. T., Moskau 1779, 2. A. Petersb. 1803; Erbauungsreden, Mosk. 1810, 3 Thle., 2 A. 1816; Dank= ꝛc. Reden an die kaiſerl. Familie, ebd. 1810, 2 A. *(Lb.)*

Podōbna (Podūbnie), Dorf im ruſſ. Gouvern. Grodno, zwiſchen Pruszana u. Kobryn; hier Schlacht am 12. Aug. 1812 zwiſchen dem Gen. Reynier mit Sachſen u. Franzoſen u. den Oeſtreichern unt. Fürſt Schwarzenberg gegen die Ruſſen unt. Tormaſſow, Letztre mußten hinter die Styr zurückweichen; ſ. Ruſſiſch=deutſcher Krieg gegen Frankreich 1812—15 10.

Podocārpus (P. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Taxeen, *Spr.* Eiben, Podocarpeae *Rchnb.*, Monöcie, Monadelphie *L.*; Arten: P. asplenifolius, elongatus, in Neuholland, P. chilinus, in Chili, P. taxifolius, in Mexico heimiſche Bäume. **P-chīlus** (P. *Bl., Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae; Arten: auf Java, Ceylon ꝛc. **P-coma** (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Astereae *Rchnb.*, *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in SAmerika. *(Su.)*

Podōl, **1)** Dorf im böhm. Kr. Chrudim; hat Glashütte, Marmorbrüche, Geſundbrunnen (Wenzelsbad); **2)** (**Podōlsk**) Kreis im ruſſ. Gouvern. Moskau, weſtlich an Kaluga grenzend; 32¾ QM., 66,000 Ew.; **3)** Hauptſt. hierin, an der Pachra; hat kaiſerl. (hölzernes) Schloß, Kreisſchule, 2 Magazine, Manufactur von gewürfelten Seidentüchern, 1100 Ew.; **4)** Stadttheil, ſ. u. Kiew 4); **5)** Schloß, ſ. u. Naczeradecz. *(Wr.)*

Digitized by Google

Podŏlepis (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: P. acuminata u. rugata u. m. a., in Neuholland.

Podŏlien, Statthalterſchaft in SRußland, zwiſchen Volhynien, Kiew, Cherſon, Beſſarabien u. Oeſtreich; 948¼ (n. A. 738) QM., 140,000 (n. A. 128,000, 1,737,000) Ew. Klein- u. Großruſſen, Polen, Deutſche u. a., meiſt griech. Confeſſion; Vorberge der Karpathen (Jalon), nirgends bedeutend hoch (500 F.); ſüdl. eine ſandige Steppe, ſonſt ſehr fruchtbar, gibt im Ueberfluß Getreide aller Art, üppigen Graswuchs. Fluß: Dnieſtr (Grenzfluß gegen Beſſarabien mit vielen kleinen Nebenflüſſen), Bug, mehrere Seen; Klima mild, angenehm u. geſund. Die Ew. treiben Ackerbau (nachläſſig, doch mit Gewinn von Handelsgewächſen), Gartenbau, Waldcultur, Jagd auf Raubwild, Geflügel (Trappen); Viehzucht (ſchöne Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen), Fiſcherei, einige bergmänniſche Beſchäftigung (Bearbeitung des Sumpfeiſens, Salpeter), wenig Induſtrie u. Handel. Wappen: eine goldne Sonne in blauem Felde. Eintheilung in 12 Kreiſe. Hauptſtadt: Kaminiek. P. war ehedem bis 1775, wo es an Rußland kam, polniſche Provinz, ſ. Polen (Geſch.). Es wurde mit Brazlaw zu Einer Statthalterſchaft verbunden, behielt einige Freiheiten. *(Wr.)*

Podŏlisches Schaf, ſ. u. Schaf 16. **P. Viēh**, ſ. u. Rindvieh 11.

Podolŏbium (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen, Sophoreen *Spr.*, *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Podomēter (v. gr.), ſo v. w. Schrittzähler.

Podonēreïs, nach Blainville Gattung, gebildet von den Arten aus der Gattung Nereis, die einen Mund ohne Zange, deutliche Fühlfäden u. an den Ringen zu beiden Seiten lange Fäden haben. Dazu Nereis punctata.

Podonīpten (v. gr.), Fußwaſcher, Secte der Wiedertäufer im 16. Jahrh., die im Fußwaſchen Andrer ein Verdienſt ſuchten.

Podŏntia, ſ. u. Chrysomelinae 4) b).

Podŏphilus, ſ. u. Kukuk 8. **Podophthălmus**, Krebsgatt., ſo v. w. Stielauge.

Podophy̆llum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen, *Spr.* Berberideae *Rchnb.*, Prummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. peltatum, mit ganz einfachem, 5—10 Z. hohem, am Ende 2 gegenüberſtehende, ſchildförmig gelappte, große Blätter, zwiſchen dieſen eine überhängende weiße, wohlriechende Blume von der Größe einer Roſe, u. eine blaßgelbe, wohlſchmeckende Frucht tragendem Stengel, ſtarkes Erbrechen erregender Wurzel, in NAmerika, in feuchten Wäldern. P. callicarpum, montanum, ebd. P. Emodi, am Himalaya. *(Su.)*

Podŏpsis, nach Lamarck Gattung aus der Fam. der Auſtern, gehört zur Gattung Spondylus, z. B. P. truncata, striata.

Podŏpterus (P. *H. B. K.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Polygoneae *Rchnb.* Art: P. mexicanus.

Pŏdor, Fort, ſ. u. Foulahs 4.

Podŏria (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Juss.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. senegalensis u. angustifolia, Sträucher, in Senegambien.

Podorrhēūma (gr.), gelinder Grad von Podagra.

Podospērma (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zuſammengeſetzten, Eupatorinen *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. angustifolium, in Neuholland. **Podospērmum** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.*, Lactuceae Scarzonereae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SEuropa. **Podosphaēria** (P. *Kz.*), Pilzgatt., Art: P. myrtillina *Kz.* iſt Erysiphe myrtillina *Fr.* *(Su.)*

Podostemonēen (Podostemoneae), 63. Fam. in Reichenbachs Pflanzenſyſtem. Waſſerpflanzen mit krautartigem, äſtigem, untergetauchtem Stengel, achſel- od. endſtändigen Zwitterblüthen; Piſtill: Anfangs ſitzend, ſpäter geſtielt, 2fächerig, vielſamig; Narben: 2—3; Kapſel geſtielt, geſtreift, 2fächrig, 2klappig; Scheidewand der Klappen parallel, an beiden Flächen ſamentragend; Samen: ſehr klein; Staubbeutel 2, 5 u. viele 2fächrig, längs aufſpringend, auf verwachſenen Staubfäden, wechſelsweiſe unfruchtbar, ringsum den Fruchtknoten, od. einſeitig. Gruppen: 1) Blandovieae, Blätter, verſchmolzen herablaufend, Blüthe kelchlos, in zerreißender Scheide. 2) Marathreae, Blätter wechſelſtändig, dicht ziegelartig, auch am Stengel herablaufend, Blüthen: wie bei 1). 3) Lacideae, Blätter ſehr fein, haarfaſerig geſpalten; Blüthe im ſchuppigen, vieltheiligen Kelch.

Podostēmum (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden, *Spr.* Podoſtemoneen, Lacideae *Rchnb.*, Zaſerfarrn *Ok.*, Monöcie, Diandrie *L.* Arten: von Andern zu Lacis gerechnet. P. ceratophyllum, Waſſerpflanze in NAmerika; P. ruppioides, auf Steinen, Baumſtämmen in SAmerika. **P-stigma** (P. *Ell.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aſclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.* Art: P. pubescens, in Carolina, krautartig mit grünlich gelben, doldenſtändigen Blumen. **P-strŏmbium** (P. *Kz.*), Pilzgattung. *(Su.)*

Podozŏa, Thierklaſſe, umfaßt die Inſecten, Cruſtaceen, Arachniden u. Sepien.

Pŏdrefest, ſ. u. Nowaja Semlja 1.

Podreschetniki (Kirchw.), ſ. unt. Kapitoniſer.

Pod-

Digitized by Google

Podschiwaloff (Waſſilj Sergejewitſch), geb. 1765 zu Moſkau, 1782 Lehrer der ruſſ. Sprache u. Logik, 1785 Gehülf beim Archiv des Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, 1795 Cenſor, 1800 Hofrath u. Director der Handelsſchule, 1810 penſionirt, wurde er Vorſitzer des Civilgerichts in Wladimir, wo er 1813 ſt. Er iſt beſ. als Ueberſetzer aus dem Deutſchen bekannt (überſ. Campes Seelenlehre, Meißners Novellen: Biance Capello ꝛc.), gab ſeit 1794 das Journal: Angenehmer u. nützl. Zeitvertreib heraus, ſchr. auch Einiges.

Podskälskywein, ſ. u. Auſſig.

Pödu, Ort, ſ. u. Bambuk.

Podūra, Inſect, ſo v. w. Springſchwanz.

Podurēllae, nach Latreille Familie der Thyſanuren (Springſchwanzkerfe); dazu die Gattungen Podura u. Smynthurus.

Pödworzam, Stadt, ſo v. w. Poderſam.

Podzuläken, Volk, ſ. u. Kroatien a. u. Mähren a.

Pö...., ſo v. w. Poi....

Pöas, Sohn des Thaumakos, Vater des Philoktetes, Argonaut, tödtete den Talos in Kreta. Auch von ihm, wie von ſeinem Sohne, ſagt man, er habe des Herakles Scheiterhaufen angezündet u. dafür deſſen Pfeile erhalten.

Pöbel (v. lat., Populus), die niedrigſte Klaſſe der Staatsbürger, die ſich durch Mangel an Bildung u. Achtung für dieſelbe, beſ. für das Schickliche u. Geſetzliche charakteriſirt u. daher leicht zu Unfug aufzureizen iſt. Gemeinheit jeder Art, von geringen wie vornehmen Perſonen, wird deshalb auch **pöbelhaft** genannt, wenn ſie ſtark unſittliche iſt.

Pöēcile (Topogr.), ſo v. w. Pökile.

Poecilia, 1) nach Schneider Gattung aus der Fiſchfamilie der Karpfen; beide Kinnladen ſind breit, zuſammengedrückt, wenig geſpalten, tragen ſehr feine Zähne; der Kopf iſt oben flach, der Mund klein, die Kiemendeckel groß; kleine Süßwaſſerfiſche aus Amerika. Wird auch in die Untergattungen: Lebias, Hydrargyra, Cyprinodon u. P. getheilt, letztre durch 3 Strahlen in der Kiemenhaut unterſchieden. Art: lebendiggebährende P. (P. vivapara, hat geſchuppten Kopf, breite u. gabelige Schwanzfloſſe; bringt lebendige Junge; P. caenicola u. a. 2) Gattung aus der Fam. der Eulchen; die Palpen ſind ſichelförmig, die Raupe nackt. Einige ſind geſchäckt, mit höckeriger Bruſt, haben auf grünen od. ſilbergrauen Flügeln weiße Flecken, ſchwarze Striche. Art: Aprileule (ſ. Eulchen a). Andre haben eine gefleckte Bruſt, wellenförmig gezeichnete Flügel. Art: Kahneicheneule (P. cunica), Oberflügel grün, Zeichnungen eckig, eine Reihe Punkte; Raupe grün, punktirt, auf Eichen; Braunauge (ſ. ebd. a). Noch andre ſind glänzig auf den Flügeln mit wellenförmigen Zeichnungen; Art: Bocksbarteule (ſ. ebd. a). Noch andre haben Querzacken auf den dachförmigen Flügeln. Art: Chi (ſ. ebd. a); unter denen mit grauen, etwas hängenden Flügeln, worauf ein kleiner Ringfleck iſt, iſt der Dreizack (ſ. ebd. a), Pſi (ſ. ebd.), Ampfermotte, Ahornmotte (ſ. ebd.); noch andre fliegen mehr bei Tage, od. zeichnen ſich durch röthlich-braune od. goldgelbe Flügel aus, z. B. Kardendiſteleule (P. dipsacea), Oberflügel gelbgrau mit 2 dunkelgrünen Binden, Unterflügel gelblich, mit ſchwarzer Binde, Raupe auf Kardendiſteln u. a. *(Wr.)*

Poecilodērmis (P. *Schott., Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchſchnabelgewächſe, Sterculieae. Art: P. populnea, in Neuholland.

Poecilomörpha, nach Latreille Ordn. aus der Klaſſe der Quallen; getheilt in gewimperte (ciliata, mit den Gatt. Beroes, Callianira, Cestum, Diphyes), papierartige (papyracea, mit den Gatt. Porpita, Velella, Noctiluca) u. hydroſtatiſche (hydrostatica, mit den Gatt. Physalia, Physsophora, Rhizophysa, Stephanomia).

Poecilöpoda, ſ. unt. Kiemenfüße.

P-ptera, ſ. u. Fulgorellen a). **Pöcilus**, Käfer, ſ. u. Gierkäfer g).

Pöckeleisen (Kürſchn.), ſo v. w. Abzieheiſen.

Pöcklinge, ſo v. w. Bücklinge.

Pöckstein, Dorf mit Garten u. Schloß des Biſchofs von Gurk, im illyr. Kreiſe Klagenfurt, an der Olkza u. Gurk; hat Eiſenwerke.

Pödderloth (Fiſcher), ſo v. w. Paarloth, ſ. u. Aal ꝛc.

Pöhl, Inſel, ſo v. w. Pöel.

Pöhlberg (Bielberg), ſ. u. Erzgebirge (ſächſiſches) 1).

Pöhle (Droſſelpilze, Warzenpilze, Tubercularini), 3. Zunft der 1. Kl. (Pilze), in Okens neuſtem Pflanzenſyſteme, meiſt auf todten Pflanzen, tragen einfache Samen, auf ſelbſtſtändigem, derbem, kugelförmigem, od. ganz feinem, deutlich entwickeltem Stock. Manche brechen noch deutlich als eine ſchleimige Maſſe aus der Oberhaut der Pflanzen hervor, erhärten ſpäter u. bedecken ſich mit zerfließlichen Samen. Andere entwickeln ſich frei auf der Oberhaut, bilden glatte Kugeln mit einer Rinde von Samen. Bei manchen beſteht der Stock aus Flocken u. iſt lappig ausgebreitet; bei andern iſt derſelbe keulenförmig, meiſt äſtig, aus Bläschen u. Flockengeweben, mit Samen mehlartig zerſtreut. *(Su.)*

Pöhlen (Gerb.), ſo v. w. Abhaaren 2).

Pöhls (Meno), geb. zu Hamburg 1798, Doctor der Rechte u. Advocat daſelbſt; ſchr.: Verſuch einer gründl. Darſtellung der Lehre von Innominat-Contracten, Heidelb. 1821; Bemerkungen über Havarie groſſe ꝛc. mit Zuſätzen u. Anhang, Hamb. 1824; Darſtel-

Digitized by Google

ſtellung des gemeinen deutſchen u. des hamburger Handelsrechts, ebd. 1828—32, 4 Bde. in 8 Thln. *(Jb.)*

Pökeleisen, ſ. u. Kürſchner 3.

Pökelfleisch, ſ. u. Bökeln.

Pökelhäring, ſo v. w. Bückling.

Pökeln, ſo v. w. Bökeln.

Pökiläsion (P-lässos), Stadt am ſüdweſtl. Küſtenſtriche Kretas an der Mündung des j. Flüßchens Soglia, mit Ankerplatz u. friſchem Waſſer.

Pökile (v. gr.), **1)** mit Gemälden geſchmückte Halle; beſ. **2)** zu Athen, ſ. d. (a. Geogr.) 10; **3)** Verſammlungshaus zu Sparta, ſ. d.; **4)** Felſen im rauhen Kilikien, auf dem Wege nach Seleukia, mit eingehauenen Stufen.

Pöel, Amt u. Inſel am Feſtlande der großherzogl. mecklenb. Herrſchaft Wismar; 1600 Ew. iſt mit dem Feſtlande durch mehrere Brücken verbunden. Hauptort: Kirchdorf, mit Märkten, einzige Kirche der Inſel; wurde 1803 vom Großherzog mit Wismar gekauft.

Pöel, Verbalform im Hebräiſchen, Abart des Piel (ſ. Hebräiſche Sprache 11), in der Bedeutung von derſelben nicht verſchieden.

Pölcher, Pölk, poln. Silbermünze des 14. Jahrh. nach dem böhm. Groſchen 12löthig, ſpäter 5löthig, dann Kupfer- u. neuerlich nur Rechnungsmünze, 60 = 1 polniſchen Fl.

Pöle, ſ. Pöhle.

Pöelenburg (Corn.), geb. zu Utrecht 1586; Maler, Schüler von Bloemaert, fertigte vornehmlich zart ausgeführte Cabinetſtücke. Er hielt ſich lange in Rom auf, wo er Ruinen u. Landſchaften mit myth. od. idyll. Staffage malte. Er ging nach Florenz u. von Karl I. gerufen nach London, wo ſich viele Bilder von ihm befinden. Nach Utrecht zurückgekehrt, ward er Dekan der Akademie u. ſt. 1666. Eine große Menge Kupferſtecher haben nach ihm geſtochen.

Pölitz, Stadt im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Larpe, u. der **p-er Fahrt** (Oderarm) vereinigt; Hopfenbau, 1600 Ew.

Pölitz (Karl Heinrich Ludwig), geb. zu Ernſtthal im Schönburgiſchen 1772; 1794 Privatdocent in Leipzig; 1795 Prof. der Moral u. Geſchichte an der Ritterakademie zu Dresden, 1803 Prof. der Philoſophie zu Leipzig, 1804 des Natur- u. Völkerrechts in Wittenberg, 1808 der Geſchichte, 1815 der Geſchichte u. Statiſtik in Leipzig, 1820 Prof. der Politik u. Staatswiſſenſchaften u. 1825 königl. ſächſ. Hofrath; ſt. 1838. Seine reiche Bibliothek vermachte er der leipziger Rathsbibliothek, in deren Local ſie als **p-sche Bibliothek** beſonders aufgeſtellt iſt. Schr.: Können höhere Weſen auf den Menſchen wirken, ſich mit ihm verbinden? Lpz. 1794, 2. Aufl., Gera 1810; Populäre Moral des Chriſtenthums, ebd. 1794, 2. Aufl. 1821; Geſch. der Cultur der Menſchheit, ebd. 1794; Verſuch eines Syſtems des deutſchen Styls, Görlitz 1800, 4 Bde.; Karl d. Gr., Berl. 1801, 2 Bde.; Darſtellung der philoſoph. u. theolog. Lehrſätze Reinhards, Amb. 1801—4, 4 Bde.; Eliſabeth, Königin von England, nach Hume, Lpz. 1803; Handbuch zur ſtatar. u. curſor. Lectüre der deutſchen Klaſſiker, ebd. 1804—17, 5 Bde., 2. Aufl. 1828; Handb. der Weltgeſch., ebd. 1805, 3 Bde., 6. Aufl. 1830, 4 Bde., n. A., mit Fortſ. v. Fr. Bülau, ebd. 1837—38; Aeſthetik, ebd. 1806, 2 Bde.; Geſch. u. Statiſtik des Königreichs Sachſen u. des Herzogthums Warſchau, ebd. 1808—10, 3 Bde.; Handb. der Geſchichte der ſouverainen Staaten des Rheinbundes, ebd. 1811, 2 Bde.; Fr. Volkm. Reinhard, ebd. 1813—15, 2 Bde.; Die Sprache der Deutſchen, ebd. 1820; Umriß der Geſch. des preuß. Staates, Halle 1820, 2. Aufl. von K. Ramshorn, Lpz. 1841; Die Staatswiſſenſchaften im Lichte unſerer Zeit, Lpz. 1823—25, 5 Bde., 2. Aufl. der 3 erſten Thle., 1827; Das Geſammtgebiet der deutſchen Sprache, ebd. 1825, 4 Bde.; Die Staatenſyſteme Europas u. Amerikas ſeit 1783, ebd. 1826, 3 Bde.; Jahrbücher der Geſchichte u. Staatskunſt, eine Monatsſchrift, ebd. 1828—30; Bibliothek der wichtigſten neuern Geſchichtswerke des Auslandes (Ueberſetzungen von einer Geſellſchaft deutſcher Gelehrten), ebd. 1830, 1 Thl., 1—3 Liefer.; Die Regierung Friedr. Augusts, Königs v. Sachſen, ebd. 1830, 2 Bde. Gab heraus: L. F. Poſſelt, Geſch. der Deutſchen für alle Stände, Lpz. Lpz. 1805, 1819; F. V. Reinhardi opuscula academica, ebd. 1808, 2 Bde.; Ch. Heinrichs Handbuch der ſächſ. Geſchichte, ebd. 1812, 2 Thle.; Deſſen Handbuch der deutſchen Reichsgeſchichte, 2 Aufl. ebd. 1819; u. a. m. *(Lr.)*

Pöllau, Marktfl. im ſteier. Kr. Gratz, Schloß; 800 Ew.

Pöller, 1) ſo v. w. Böller; **2)** (Schiffb.), Pfähle worauf die Baſſen befeſtiget werden.

Pöllnitz (Karl Georg, Freih. v. P.), geb. 1692 zu Iſſuin bei Köln, wo ſein Vater Offizier war; in der Prinzenſchule zu Berlin erzogen, focht als preuß. Offizier in Flandern, ward preuß. Kammerjunker, u. dann, in Ungnade u. Noth gerathen, bei der Herzogin von Orleans, ward in Paris katholiſch, in Berlin wieder reformirt, dann in Paris wieder katholiſch, öſtreich. Hauptmann, kam nach Sicilien zu ſtehn, ging nach Rom, ſchmeichelte ſich bei dem Papſt ein, verließ den öſtreich. Dienſt u. ward ſpan. Obriſtlieutenant ohne Gehalt, u. kam von Spanien ſehr dürftig nach Holland zurück, entfloh zu Haag ſeinen Schuldnern; ward vom Herzog von Deſſau des Landes verwieſen. In den erſten Regierungsjahren Friedrichs II. ward er deſſen Geſellſchafter, fiel aber oft in Ungnade, nahm dann den Abſchied, um eine reiche Erbin in Nürnberg zu heirathen, dort ward er zum 3. Mal

Digitized by Google

Mal katholiſch, bat aber, als nichts aus dieſer Heirath wurde, den König um Wiederanſtellung. Er amuſirte den König, der ihn als eine Art Hofnarren betrachtete. Er ſt. 1775 als Theaterdirector in Berlin. Schr.: Mémoires, Lüttich 1734, 3 Bde., u. ö.; Nouveaux mémoires, Amſterd. 1737, 3 Bde., u. ö.; Etat abregé de la cour de Saxe sous le règne d'Auguste III. 1734 (deutſch, Bresl. 1736); Mém. pour servir à l'histoire des IV derniers Souverains de la maison de Brandenbourg royale de Prusse (par F. Lp. Brunn), Berl. 1792, 2 Bde. Das galante Sachſen wird ihm (mit Unrecht) zugeſchrieben. *(Lr.)*

Pöllwitzer Wald, ſ. u. Gera 3).

Poëlo (malaiſch), ſo v. w. Pulo.

Pölten, St., Hauptſtadt im öſtreich. Kreiſe ob dem Wienerwald; am Traſen; mit Biſchofsſitz, hat biſchöfl. Palaſt, fürſtl. emmersberg. Palaſt, ſchönes Rathhaus, Hoſpital, Krankenhaus, biſchöfl. Alumnat, mit theolog. Lehranſtalt, engl. Fräuleinſtift mit Erziehungsanſtalt, Theater, Reboutenſaal, Kattun- u. Steingutfabrik, Eiſenhammer ꝛc.; 5000 Ew. **Pöltenberg**, **1)** Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; Probſtei des ritterl. Kreuzordens zum rothen Stern, 300 Ew.; **2)** Bergſchloß dabei.

Pöltschen, Dorf im Amte Weida des weimar. Kr. Neuſtadt; 50 Ew. Hier Ruinen des Urſulinernonnenkloſters Querfurt.

Pölzig, Dorf im Amt u. Herzogthum Altenburg, Rittergut mit Schloß, gehörte der Herzogin Louiſe von Koburg, die ſich nach ihrer Eheſcheidung von dem Herzog auch Gräfin von P. nannte. Von ihr erbten es ihre Söhne, der jetzige Herzog von Koburg u. Prinz Albert. Bei P. werden vorweltl. Thierfährten gefunden.

Poëma (gr.), Gedicht.

Pömenĭda, Prieſtergeſchlecht in Athen, aus dem die Prieſter der Demeter gewählt wurden.

Pön (v. lat.), Strafe.

Pön, höhe, Berg, ſ. u. Waldeck.

Pōēna, ſo v. w. Strafe, ſ. d. **P. arbitrāria**, ſ. ebd. 21. **P. capitālis**, ſ. ebd. 17. **P. civīlis**, ſ. ebd. 13. **P. commūnis**, ſ. ebd. 12. **P. confēssi et convīcti**, ſ. ebd. 9. **P. contumāciae**, ſ. ebd. 9. **P. conventionālis**, ſ. ebd. 8. **P. cōrporis afflictīva**, ſ. ebd. 4) 11. **P. crucifrāgium**, ſo v. w. Rädern. **P. desērtae appellatiōnis**, ſ. Strafe 9. **P. ecclesiāstica**, ſ. ebd. 11. **P. executiōnis**, ſ. ebd. **P. P. exec. in effigie**, Anſchlag des Namens u. Bildniſſes an den Galgen. **P. exemplāria**, ſ. Criminalrechtstheorie 11. **P. exmissiōnis**, das Hinauswerfen aus der Wohnung. **P. famōsa**, ſ. Strafe. **P. forēnsis**, ſ. ebd. 3 u. 9. **P. glādii**, Enthauptung. **P. ignis**, ſo v. w. Verbrennen. **P. legālis**, ſ. Strafe 11. **P. mixta**, ſ. ebd. 10. **P. militāris**, ſ. ebd. 11. **P. naturālis**, eine aus dem Vergehen ſchon an ſich folgende Strafe. **P. ordināria et extraordināria**, ſ. u. Strafe 11. **P. pāli**, ſo v. w. Pfählen. **P. pecuniāria**, ſ. u. Strafe 11. **P. privāta**, ſ. ebd. 9. **P. prōpria**, ſ. ebd. 11. **P. pūblica**, ſ. ebd. 9. **P. rōtae**, ſo v. w. Rädern. **P. seculāris**, ſ. unt. Strafe 11. **P. suffocatiōnis (P. cūllei)**, ſo v. w. Säcken. **P. suspēndii (P. furcārum, P. patibuli)**, ſo v. w. Hängen. **P. taliōnis**, Wiedervergeltung. *(Hg.)*

Pönāl (v. lat.), die Strafe betreffend, peinlich.

Poenāmli, ſ. u. Neuſeeland 11.

Pōēni (a. Geogr.), ſo v. Punier. **Poenīnae Alpes**, ſo v. w. Penninae Alpes. **Poenīnus mons**, ſo v. w. Penninus.

Poenitēndi jus, ſ. Reurecht, Reukauf.

Poenitēntes (Pönitēnzbrüder, Kirchw.), ſo v. w. Reuerer, Reuerinnen.

Poenitentiāle (Pönitēnzbuch), kathol. Lehrbuch über die Regeln der bußfertigen Sündern aufzulegenden Bußen, um den Sünder mit Gott auszuſöhnen; vgl. Amt der Schlüſſel. **P-lis mūlcta**, Reubuße, ſo v. w. Handgeld.

Poenitentiārius (lat.), **1)** in Rom der Vorſteher der **Poenitentiāria**, d. i. der päpſtl. Behörde, vor welche die Gnadenverleihungen für das innere Forum gehören. Der P. iſt immer Cardinal, folgt in der Würde auf den Generalvicar u. erkennt in allen ſonſt den Biſchöfen vorbehaltenen Fällen. Der P. hat einen Unter-P., einen Regenten der Pönitentiaria, 24 Procuratoren od. Defenſoren, auch viele Prieſter-Pönitentiarii unter ſich, die an die vorzüglichſten Kirchen Roms gewieſen ſind u. ſich in wichtigen Fällen bei ihm Rath erholen. Die Würde wurde von Benedict II., n. And. vom Papſt Cornelius eingeführt. **2)** (Biſchofs Ohr, Placularis sacerdos), ein Geiſtlicher, der von einem Biſchof die Macht erhalten hat, in ſolchen Fällen, die dem Biſchof allein vorbehalten worden ſind, Abſolution zu ertheilen. An jeder Kathedrale iſt einer dergleichen. *(Pr.)*

Pönitēnz (v. lat. **Poenitēntia**), **1)** Reue eines Sünders mit dem feſten Vorſatz nicht mehr zu ſündigen. Die kathol. Kirche betrachtet die P. als ein Sacrament, ſobald der Sünder ſeine Sünde einem Beichtvater bekennt, von dem er die Abſolution der ſeit der Taufe begangenen Sünden erhält; vgl. Reue. **2)** Die Strafe, die das kanon. Recht auf Verbrechen geſetzt hat u. die Bußen, welche dem Beichtkind vom Beichtvater zu einiger Genugthuung aufgelegt werden; dergl. ſind Wachen, Faſten, Wallfahrten ꝛc.; für ſchwere Vergehen ſelbſt **3)** Kirchenbuße (ſ. d.). **4)** Die Strafe, welche Geiſtliche, die ſich leichter Vergehen, Discipli-

Digitized by Google

plinarvergehen, Ungehorſam gegen ihre Obern ſchuldig gemacht haben, durch Ertheilung ſchlechterer Stellen (**P-pfarren**) erleiden. Solche Stellen ſind von beſ. geringem Ertrag, od. auch weit entlegen u. beſchwerlich. *(Pr.)*

Pönitenziārhäuser, ſ. u. Zuchthaus. **P-system**, ſ. ebd. u. Todesſtrafe.

Pōēnulus, der kleine Karthager, Luſtſpiel des Plautus, ſ. d. u. vgl. Phönikiſche Sprache.

Pōēnus est (lat.), er iſt ein (völliger) Karthager, d. i. ſchlau, treulos.

Pōos, ſo v. w. Ptoos, ſ. u. Athamas 1).

Pōpeln, ſo v. w. Auffüttern von Kindern; **P-mutter**, eine Perſon, die ſolches beſorgt.

Pōpelwitz, Dorf, ſ. Breslau 10 a.

Pöppig (Eduard Friedrich), geb. 1798 zu Leipzig; bereiſte für die Mitglieder eines zu dieſem Zweck gebildeten Actienvereines, 1822 Cuba, ſeit 1824 Pennſylvanien, 1826 bis 1832 Chile u. Peru; wurde 1833 Prof. der Zoologie u. Vorſteher des naturhiſtor. Cabinets zu Leipzig. Schr.: Reiſe in Chile, Peru u. auf dem Amazonenſtrom, Lpz. 1835, 2 Bde., 4.; mit St. Endlicher Nova genera ac species plantarum, quas in regno chilensi, peruviano etc. legit, Lpz. 1835—39, 2 Bde., 4.; Landſchaftl. Anſichten u. erläuternde Darſtell. aus dem Gebiet der Erdkunde, ebd. 1839. *(Lb.)*

Poeppīgia (P. *Kz.)*, Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Narcisseae. Art: P. chilensis.

Pōpschen, Dorf, ſ. u. Bocka.

Poeriodēkschans (perſ. Rel.), ſ. u. Parſismus 1.

Pōrsch (P-kohl), ſo v. w. Herzkohl, ſ. u. Kohl.

Pōrten, die Hütten der Lappländer; vgl. Finnen 2).

Pōrtnersche Gyps-Säemaschine, dient zum gleichmäßigen Ausſtreuen des Gypſes u. gleicht ihrer äußern Form nach der Albanſchen Säemaſchine; ſie iſt 12 F. lang u. hat, wie dieſe, einen ſich über eine Gradtafel bewegenden Hebel, wodurch die auf 1 QRuthe auszuſtreuende Gypsmenge regulirt wird. Der Gyps fällt aus den Ausfalllöchern gleich ſenkrecht herab, indem dieſe ſich in dem den Boden des Kaſtens bildenden Blech befinden. Durch den Kaſten geht eine im Durchmeſſer 4½ Z. ſtarke hölzerne Welle, auf der abwechſelnd 4 längslaufende Reihen Bürſten u. 4 Reihen 2zölliger eiſerner Stifte, die den Gyps lockern, befindlich ſind. Zur Abhaltung des Drucks, den der Gyps auf die Bürſten üben würde, iſt ein 6 Z. breites Bret eingelegt, durch deſſen 1½ Z. breite Oeffnungen der Gyps nach u. nach zur Streuwelle gelangt. Die Maſchine kann auch zur Haferausſaat benutzt werden. *(Lö.)*

Pōschel (Thomas), geb. 1769 zu Horikz in Böhmen; ward kathol. Geiſtlicher u. Weltprieſter. 1815 ließ ihn das Landescommiſſariat im Salzachkreiſe, wegen ſeiner myſt. Lehren verhaften. Seine Anhänger (**P-läner**), dadurch noch mehr erhitzt, mißhandelten mehrere Perſonen bis auf den Tod, ja eine als Sühnopfer ſich darbietende Magd wurde förmlich umgebracht. Die Strafbaren wurden nun feſtgenommen u. die Secte, ſchon aus 126 Perſonen beſtehend, wurde allmählig unterdrückt. *(Pr.)*

Poēsīē (v. gr., Aeſth.), **1)** ſo v. w. Dichtkunſt; **2)** ſo v. w. Gedicht.

Pōsig, Fels, ſ. Böſig. **Pōsing**, Stadt in der ungar. Geſpannſchaft Preßburg; Schloß, kathol. u. luther. Kirche, Kloſter, Hauptſchule, Synagoge, Geſundbrunnen (Eiſenquelle), Goldbergwerk, Weinbau u. a.; 4600 Ew. **Pōssneck**, Stadt im meiningenſchen Amte Saalfeld, an der Kalſchau (Kutſchbach), hat 3800 Ew.; Gerberei, Tuchmacherei, Seifenſiederei, Porzellanfabrik. **Pōssnitz**, ſ. u. Drave.

Pōste, eichene Planken, 16—20 F. lang u. 3—4 Z. dick.

Poēt, Poētin (v. gr.), ſo v. w. Dichter, Dichterin.

Poēta laureātus, mit einem Lorbeer gekrönter Dichter. Die Sitte, Dichter zu kränzen, kam von den Griechen zu den Römern u. verbreitete ſich ſpäter in Italien. Auch die deutſchen Kaiſer ernannten gekrönte Dichter u. gaben den Pfalzgrafen (ſ. d.) das Recht, Dichter zu krönen. Jetzt geſchieht ſolches höchſtens noch von Univerſitäten, u. zwar ohne beſ. Feierlichkeiten.

Pōtāvio (a. Geogr.), ſo v. w. Petobio.

Poētelam, ſo v. w. Puttulang, ſ. u. Ceylon 11.

Pōtēlius, ſo v. w. Pötilius.

Poēten-cāssie, Osyris alba.

Poētereī, **1)** Fertigkeit, Verſe zu machen; **2)** ſo v. w. Poetik.

Poētik, [1] die Theorie der Dichtkunſt, od. der Inbegriff der Regeln der Dichtkunſt im Allgemeinen u. der einzelnen Dichtungsarten insbeſondere u. die Regeln der äußern Form eines Gedichts. I. Die Form iſt um ſo wichtiger, da es nöthig iſt, daß in einem Kunſtwerke die Form dem Inhalte, der Ausdruck dem Gedanken entſpreche. Der Ausdruck der Poeſie iſt die durch Geſetze des ſchönen Ebenmaßes gebundne Rede. [2] Die Ausdrucksweiſe iſt bei verſchiednen Völkern u. in verſchiednen Zeiten eine verſchiedne. So iſt das Charakteriſtiſche des antiken Verſes Sylbenmeſſung, die des modernen mehr Sylbenzählung, obgleich auch Beides wieder theilweiſe beiden gemein iſt; die oriental. Gedichte werden zum Theil blos nach Sätzen gemeſſen, ohne die einzelnen Sylben zu berückſichtigen, ſ. Parallelismus membrorum; die altgerman. Dichtkunſt beſtimmte den Vers noch nach Anklängen der Wörter (Alliteration, ſ. d.), an verſchiednen Verstheilen, welches der ſpätre Geſchmack verlaſſend die Gleichklänge am Ende der ein-

Digitized by Google

einzelnen Verſe (Reim, ſ. d.) wählte, aber dabei Sylbenzählung beibehielt; die ſpan. Poeſie wählte den Gleichklang der Vocale (Aſſonanz, ſ. d.) im Inlaut. [4] Deshalb gibt es keine allgemeine P.; doch iſt das Allgemeine zur Kenntniß jener Geſetze des ſchönen Ebenmaßes für die antike u. die nach derſelben im Aeußern gebildete moderne Poeſie, in der Lehre vom Rhythmus, Metrum u. Proſodie gegeben, daher dieſe den Gegenſtand dieſes Theils der P. ausmachen. [5] A) **Rhythmik** iſt die Lehre von der geordneten Folge von Zeittheilen, die durch die Stimme markirt wird (Rhythmus) u. zwar durch den Wechſel von Stärke od. Hebung (Arſis) u. Schwäche od. Senkung (Theſis) der Stimme. [6] **B)** Die **Proſodik** iſt die Lehre von der Geltung der Sylben nach der Zeitdauer (Sylbenmaß, Quantität, Proſodie); ſie ſind darnach entweder lang od. kurz, in den neuern, mehr accentuirten Sprachen ſchwer od. leicht betont. Im Allgemeinen gilt, daß 1 lange Sylbe gleich 2 kurzen iſt. Genauere Poetiker der neuern Zeit haben die Länge u. Kürze muſikaliſch beſtimmt u. eine 4fache Proſodie angenommen, nämlich dreizeitige (ſ˙, Stammſylben, z. B. Zeit), zweizeitige (ſ, Stammſylben, von denen der Ton gezogen, z. B. Unzeit), einzeitige (ʃ, Bildungsſylben mit ſchwachem Ton, z. B. e in hatte), u. halbzeitige (ʃ, für faſt tonloſe Bildungsſylben, z. B. e in Liebe). In der alten Sprache beſtimmte ſich das Sylbenmaß theils nach der Natur der Vocale, indem ſie an ſich entweder lang od. kurz waren (eine beſtimmte Regel war vocalis ante vocalem brevis est [ein Vocal vor dem andern iſt kurz]); theils nach der Stellung (Poſition), wobei auf die den Vocalen folgenden Laute Rückſicht genommen wurde u. welche bald ausgedehnter (wie im Griechiſchen, wo ſogar zwei Conſonanten im Anfang des folgenden Wortes den auslautenden kurzen Vocal des vorhergehenden verlängern u. ein Vocal zu Anfang des folgenden Wortes den auslautenden langen Vocal des vorhergehenden Wortes verkürzt); bald einfacher war (wie im Lateiniſchen, wo die kurze conſonantiſch auslautende Sylbe durch einen anlautenden Conſonant des folgenden Wortes verlängert wird. Muta cum liquida (tr, pr ꝛc.) verlängern den an ſich kurzen Vocal nicht nothwendig. [7] Der Satz, daß alle Stammſylben lang ſind, galt in der antiken Proſodik nicht allgemein, wie in der modernen. In der ältern röm. P. herrſchte noch die Geltung des Accentes, unter dem ſelbſt kurze Sylben lang gebraucht werden konnten, wie man noch in den ſaturn. Verſen ſehen kann (man ſchrieb hier mehr in accentuirenden Verſen, während die Griechen blos quantitirende od. proſodiſche Verſe hatten, doch konnte auch hier der rhythm. Accent in einzelnen Fällen kurze Sylben verlängern). [8] Für die deutſche Sprache hatte man bis auf Voß keine gründl. Beſtimmungen; durch ihn wurde beſ. der Gebrauch langer Sylben als kurzer u. umgekehrt näher beſtimmt, indem man als Urſachen des abwechſelnden Gebrauchs die Stellung in Arſis u. Theſis annahm u., z. B. in der Arſis, eine einzeitige Sylbe auch lang, eine zweizeitige in der Theſis an beſtimmter Stelle kurz gebraucht werden dürfe, während dreizeitige von dem Gebrauch als Kürze u. halbzeitige vom Gebrauch als Länge gänzlich ausgeſchloſſen bleiben müſſen. [9] **C) Metrik** lehrt die Zuſammenſtellung der Sylben zu proſodiſch gemeſſenen Reihen (Verſen). Zu metr. Beſtimmungen dienen die Zeichen – (lang), ∪ (kurz) u. ∪̲ (unbeſtimmt). Die Verſe als längere od. kürzere Reihen zerfallen wieder in kleinere Abſchnitte. Das Maß für die Zeitverhältniſſe der kleinern Momente eines Versabſchnittes nennt man eine metriſche Periode, aber das Maß für jede Arſis mit Theſis einen metr. Fuß (Versfuß). [10] Die Namen der gewöhnl. Versfüße ſind: **a)** zweiſylbige: Spondeus (– –), Trochäus (– ∪), Jambus (∪ –), Pyrrhichius (∪ ∪); **b)** dreiſylbige: Moloſſus (– – –), Bacchius (∪ – –), Creticus od. Amphimacer (– ∪ –), Palimbacchius (– – ∪), Amphibrachys (∪ – ∪), Dactylus (– ∪ ∪), Anapäſtus (∪ ∪ –), Tribrachys (∪ ∪ ∪); **c)** vierſylbige: Choriambus (– ∪ ∪ –), Jonicus a majore (– – ∪ ∪), Jonicus a minore (∪ ∪ – –), Antiſpaſtus (∪ – – ∪), Dichoreus od. Ditrochäus (– ∪ – ∪), Diiambus (∪ – ∪ –), Päon primus (– ∪ ∪ ∪), Päon secundus (∪ – ∪ ∪), Päon tertius (∪ ∪ – ∪), Päon quartus (∪ ∪ ∪ –), Proceleusmaticus (∪ ∪ ∪ ∪), Diſpondeus (– – – –), Epitritus primus (∪ – – –), Epitritus secundus (– ∪ – –), Epitritus tertius (– – ∪ –), Epitritus quartus (– – – ∪); **d)** fünfſylbige: Orthius (∪ ∪ ∪ ∪ ∪), Meſomacer (∪ ∪ – ∪ ∪), Daſius (∪ ∪ ∪ – –), Symplectus (– – ∪ ∪ ∪), Dochmius (∪ – – ∪ –), Strophius (– ∪ ∪ ∪ –), Parapäon (– ∪ ∪ ∪ ∪). [11] Jede metr. Periode fängt mit der Arſis an, endigt aber entweder wieder mit der Arſis (ſteigender od. männl. Schluß) od. mit der Theſis (fallender od. weibl. Schluß), od. mit 2 kurzen Momenten (ſchwebender Schluß). [12] Doch erſcheint auch zuweilen am Anfang der metr. Periode vor der Arſis noch ein Auftakt (Anakruſis). [13] Die Grammatiker unterſcheiden noch die Verſe nach der Ausfüllung des Metrums; iſt in einem Vers das Metrum ganz ausgefüllt, ſo heißt er ein akatalekt. Vers (z. B. ∪ – ∪ – | ∪ – ∪ –); iſt es nicht ganz ausgefüllt, ein katalektiſcher (z. B. ∪ – ∪ – | ∪ – ∪); ein hyperkatalektiſcher iſt dagegen, wenn er am Ende eine überzählige Sylbe hat (z. B. – ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | –) u. ein brachykatalektiſcher, wenn er mitten in der Periode ſchließt (z. B. – ∪ – ∪ | – ∪). Ferner aſynartetiſche u. polyſchematiſtiſche

Verſe (ſ. d.), in welchen widerſtreitende Rhythmen vorzukommen ſcheinen. [14] Ueber die Clausulae, ſ. Clauſel 8). [15] Der Punkt im Vers, wo die Wortreihe auf der fortlaufenden metr. Reihe endigt, heißt Cäſur (ſ. d.). [16] Durch die Verbindung der Rhythmen als Arſen u. Theſen in größern Dimenſionen entſteht das Metrum eines Verſes. Beſteht das Metrum deſſelben aus einer metr. Periote, ſu heißt er Monometer, beſteht es aus zwei, Dimeter, beſteht es aus dreien, Trimeter, beſteht er aus vieren, Tetrameter; wogegen die Perioden ſelbſt nach der Zahl der Füße, woraus ſie beſtehn (Podien), entweder Monopodien, Dipodien od. Tripodien (ſ. d. a.) heißen. [17] Die Verſe werden entweder nach den in denſelben vorherrſchenden Füßen genannt, od. auch nach Dichtern, od. nach metr. Eigenſchaften, z. B. iamb., trochäiſche, daktyl. ꝛc. Verſe; in beſtimmten Fällen kann hier ein Fuß den andern vertreten, z. B. in den iambiſchen Verſen ⏑–⏑–, in den daktyliſchen –⏑⏑–⏑⏑ ꝛc. Das daktyl. Metrum heißt auch das heroiſche, weil in demſelben die alten ihre Epopöen ſchrieben, od. Hexameter (ſ. d.) weil er aus 6 Füßen beſteht; wenn er mit dem 5füßigen Pentameter (ſ. d.) abwechſelt, ſo bildet er mit demſelben ein Diſtichon (ſ. d.). Weil ſo verbundne Verſe gewöhnlich in den Elegien angewendet wurden, heißen ſie das eleg. Metrum. Der anapäſt. Vers beſteht aus Daktylen mit doppeltem Auftakt u. arſiſchem Schluß. [18] Die trochäiſchen Verſe erſcheinen in mehr. Formen, als in den choliamb. Verſen, wo ſtatt des Jambus in dem letzten Fuß ein Trochäus eintritt; dem Hipponaktiſchen Vers, deſſen letzter Periode eine Sylbe fehlt (⏑–– ſtatt ⏑–⏑–); dem Anakreontiſchen Jambus, einem Senarius mit überzähliger Sylbe. Verſe mit daktyliſcher Bewegung ſint der Archilochiſche, der Alkmaniſche, der Adoniſche (ſ. d. a.) u. a. [19] Durch den Uebergang der daktyl. Bewegung in die trochäiſche entſtehn die logaödiſchen Verſe; wird aus der trochäiſchen in die daktyliſche übergegangen, ſo nennt man den Vers einen äoliſchen; kehrt die trochäiſche Bewegung am Schluß wieder aus der daktyl. in die trochäiſche zurück, ſo heißt der Vers äoliſch-logaödiſch; zu den letztern gehören die Phaläkiſchen (ſ. u. Phaläkos), die Sapphiſchen (ſ. d.), die Alkaiſchen (ſ. d.), die Glykoniſchen (ſ. d.), die Priapeiſchen u. a. [20] Verbunden werden nicht allein Verſe von gleichem Metrum, ſondern auch von verſchiednem, wenn ſich ſeine Formen nur ſonſt aus einander entwickeln; in letztrem Fall entſtehn Strophen (ſ. d.), wie in lyr. Gedichten; auch verbinden ſich Verſe zu ganzen metr. Syſtemen, wie in den Chorgeſängen der griech. Tragödie, die ſich in Strophen, Antiſtrophen u. Epoden (ſ. d. a.) theilen. [21] Je nachdem nun ein Gedicht aus gleichen od. verſchiednen Verſen zuſammengeſetzt iſt, nennt man es Monokolon, wenn es aus Verſen von einerlei Metrum beſteht, wie die dramatiſchen Dialogen, aus Jamben, die Epopöen, didakt. Gedichte ꝛc. aus Hexametern beſtehend ꝛc.; Dikolon, wenn die Verſe zweierlei Metrum haben, wie die eleg. Gedichte, aus Hexameter u. Pentameter beſtehend, u. lyr. Gedichte, in vielfachen Verbindungen; Dikolon Tetraſtrophon, wenn eine Strophe aus 4 Verſen beſteht, von denen aber die 8 erſten Verſe gleiches u. nur der letzte verſchiednes Metrum hat, wie in der Sapphiſchen u. erſten Aſklepiadiſchen Ode (ſ. d.); Trikolon Tetraſtrophon, wenn eine Strophe aus 4 Verſen beſteht, von denen die 2 erſten gleiches, die 2 letzten jeder verſchiednes Metrum haben, wie in der zweiten Aſklepiadiſchen u. der Alkaiſchen Ode (ſ. d.). [22] Es iſt ſchon oben bemerkt, daß dieſe antike Metrik auch für die moderne P. gilt, in ſo fern die antiken Gedichtformen von den Dichtern verſchiedner Nationen angenommen worden ſind, in dem größten Umfang von den Deutſchen, doch nicht ſo, daß ſie dabei das Charakteriſtiſche der deutſchen P., nämlich den Reim (ſ. d.), aufgegeben hätten, ſondern Beides wurde auf gleiche Weiſe fortgebildet, wohl auch Verſuche Beides zu verbinden gemacht. Die größten Verdienſte um die würdige Anwendung u. Ausbildung antiker Sylbenmaße haben Klopſtock u. Voß. [23] Vgl. Hermann, Handb. der Metrik, Lpz. 1799; Deſſ. Elementa doctrinae metr., ebd. 1816; Deſſ. Epitome doctr. metr., ebd. 1818; Munk, die Metrik der Griechen u. Römer, Glog. 1834; Hofmann, Metrik, Berl. 1835; Apel, Metrik, Lpz. 1814, 2 Bde., u. 1834; Voß, Zeitmeſſung der deutſchen Sprache, Königsb. 1802, 2. Aufl. 1834; Beſſeldt, Beitr. zur Proſodie u. Metrik der deutſchen u. griech. Sprache, Halle 1813; A. Bernh. Garve, der deutſche Versbau, Berl. 1827; A. Seidler, de versibus dochm., Lpz. 1811 f., 2 Bde.; A. Böckh, de metris Pindari, im 1. Bd. ſeiner Ausgabe des Pindar. II. [24] Nach den verſchiednen Gattungen der Poeſie unterſcheidet man: **A) Epiſche Poeſie**, wo die Außenwelt ohne Beziehung auf das Subjective des Dichters angeſchaut wird, dazu gehören das Epos, die poet. Erzählung, u. in proſaiſcher Form der Roman, die Novelle, das Mährchen, die Legende (ſ. d. a.); [25] **B) Lyriſche Poeſie**, wohin die Gedichte gehören, in denen der Dichter ſein Innres erſchließt, Oden, Lieder, Sonette, Madrigals ꝛc. Cantaten; auch Romanzen u. Balladen, worin der Eindruck des Geſchehenen auf die Empfindung ausgeſprochen wird. [26] **C) Lyriſche u. epiſche Elemente** enthalten die Elegie, das Idyll, die Satyre (ſ. d. a.); andre ſind in der Beziehung od.

Ver-

Digitized by Google

Verſtändigung des Subjects mit der Außenwelt gegründet u. erſcheinen beliebig in epiſcher u. lyriſcher Geſtalt, wie das Lehr- u. beſchreibende Gedicht, poet. Epiſtel, Heroide; hierher gehört auch Epigramm, Räthſel, Fabel, Allegorie. [17] D) Dramatiſche Poeſie, wo eine Handlung als gegenwärtig dargeſtellt wird, wo das Geſchehene zugleich als innere Erſchließung erſcheint u. alſo Epik u. Lyrik verbunden werden; hierher gehören Tragödie, Komödie, Schauſpiel, auch die Oper. [18] Die älteſten P-en ſind von Ariſtoteles (ſ. d.) u. Horaz (Ars poëtica od. Brief an die Piſonen), dann ſchrieben darüber Scaliger, Poëtice, Leyd. 1681; Voß, De artis poëticae natura ac constitutione, Amſt. 1647; deſſ. Poëticae institut., ebd. 1647; Breitinger, Krit. Dichtkunſt, Zür. 1740, 2 Bd.; Gottſched, Verſuche einer kritiſchen Dichtkunſt für Deutſche, Lpz. 1751; Marmontel, Poëtique franç., Par. 1763, 2 Bde.; Engel, Anfangsgr. einer Theorie der Dichtungsarten, Berl. 1783, n. A. 1804 ꝛc. *(Lb.)*

Poetilia lex, 1) ſ. u. Ambitus 1) b); **2) P. Papiria lex de nexu**, von dem Conſ. C. **Poetilius** u. L. Papirius 327, daß Niemand Schulden halber in Ketten zu legen ſei; vgl. Petillia lex 2).

Poëtiſch, ſo v. w. Dichteriſch.

Poëtiſche Beſchreibung, Gedicht, welches unbeſeelte Gegenſtände, beſ. die Natur u. hauptſächlich Landſchaften ſchildert, ſeltner Kunſtwerke (z. B. die Beſchreibung des achill. Schildes). Je nachdem die p. B. ſich der didakt. od. der lyr. Gattung nähert, ſind ihre Versmaße verſchieden. Die p. B. iſt als beſ. Gattung erſt von den Neuern behandelt worden.

Poëtiſche Epiſtel (P-r Brief), der gemiſchten Form der Poeſie angehörendes Gedicht in Briefform, welches das ſubjective Gefühl des Dichters darſtellt (lyr. Form), od. beſtimmte Begriffe u. Wahrheiten unter einer äſthet. Hülle verſinnlicht (didakt. Form) od. Facta ſchildert (epiſche Form). Der Dichter ſpricht darin zwar nur zu Einer Perſon, individualiſirt aber dieſelbe ſo, daß man darin mehr den Menſchen überhaupt od. eine Klaſſe von Menſchen, als ein beſtimmtes Individuum erkennt u. dies iſt, außer der poet. Form, der Unterſchied vom proſ. Briefe. Der Ton muß leicht u. natürlich ſein. Als Versmaß bedienten ſich die Alten gewöhnlich des Hexameters, die Neuern meiſt der Jamben mit ziemlich freier Abwechslung, u. früher der Alexandriner. Eine Unterart der p. E. iſt die Heroide (ſ. d.). *(Sch.)*

Poëtiſche Erzählung, zu der epiſchen Gattung gehörende Art der Gedichte u. zwar aus dieſer Gattung die umfaſſendſte, hat, wie die proſaiſche, Alles, was aus der Reihe des Geſchehenen u. Erdichteten äſthetiſch darſtellbar iſt, zum Stoff, nur daß derſelbe in der Darſtellung zur Einheit der Form verbunden werden muß. Vom Epos unterſcheidet ſich die p. E. dadurch, daß in dieſer die dargeſtellte Handlung, in jener das handelnde Individuum den Mittelpunkt der Darſtellung bildet. Man unterſcheidet a) komiſche, die beſ. gern Thorheiten u. Fehler verſinnlicht, doch nur, um ein Gefühl der Luſt durch die Darſtellung anzuregen u. nicht, wie die Satyre, ſie zu geiſeln u. ſtreng zu ahnden; b) ernſthafte, die zunächſt auf der ſentimentalen Darſtellung beruht u. die reinſte u. tiefſte Empfindſamkeit athmet. Die p. E. kann auch lehrreich ſein, u. eine moral. Tendenz haben. Zu der p. E. kann man aus dem Alterthum Gedichte rechnen, denen der Rang eines Epos nicht zugeſtanden werden kann, wie Hero u. Leander von Muſäos, Ovids Metamorphoſen, Claudians Raub der Proſerpina ꝛc. Unter den Neuern iſt die p. E. beſ. von den Engländern u. Deutſchen cultivirt worden; ſ. Deutſche Literatur *n. (Sch. u. Lb.)*

Poëtiſche Licenzen, ſo v. w. Dichteriſche Freiheiten.

Poëtiſche Philoſophie, ſ. unt. Philoſophie *v.*

Poëtiſche Proſa, ſ. u. Dichtkunſt.

Poëtiſches Gemälde, Zuſammenſtellung anſchaulicher Merkmale eines Gegenſtandes, nach Erforderniß der jedesmaligen, durch den Zweck der Darſtellung nöthigen Charakteriſtik, die eine Anſicht beſ. hervorhebt u. ſie uns dadurch näher als die übrigen rückt, ſo daß die Einbildungskraft ſie als ſinnlich gegenwärtig erkennt. Die Züge müſſen treffend, der Ausdruck kurz u. nachdrücklich ſein. Beiſpiele geben u. a. Kleiſts Frühling, Wilhelm Tells Monolog: Auf dieſe Bank ꝛc. *(Sch.)*

Poëtiſches Geſpräch, ſo v. w. Poetiſcher Dialog, ſ. u. Dialog *i.*

Pötnitz, Dorf im anhalt-deſſau. Amte Oranienbaum, berühmte Schafzucht; 350 Ew.; dabei der **P-er See**.

Poets of the Lakes (ſpr. Poets of dhe Lehk, Litgeſch.), ſ. unt. Engliſche Literatur *s.*

Pöttbaas (Waſſerb.), ſo v. w. Deichbaas.

Pötten, Marktfl., ſo v. w. Pitten.

Pöttendorf (Pettendorf), Marktfl. im öſtreich. Viertel unter dem Mannhartsberg, 450 Ew. **Pöttmess**, Marktfl. im Landgericht Rhain des baier. Kr. Oberbaiern, 2 Schlöſſer, 6 Mühlen, 1050 Ew.

Poffo, ſo v. w. Elennantilope.

Pogarell (Przemislaw v.), 1341–1376 Biſchof v. Breslau, ſ. Breslau (Biſth.).

Pogaschniki (Kircheng.), ſ. u. Raskolniken *i.*

Pogeſanen, ſ. u. Preußen (Geſch.) *s.*

Pögge, 1) ſo v. w. Froſch; **2)** ſo v. w. Kröte.

Pöggendeich (Waſſerb.), ſo v. w. Polderdeich.

Pöggendorf (Johann Chriſtian), geb. 1796

Digitized by Google

1796 zu Hamburg, war erſt Pharmaceut, ſtudirte ſeit 1820 zu Berlin die Naturwiſſenſchaften u. wurde daſelbſt 1834 Profeſſor. Er übernahm 1824 die Redaction der Annalen der Phyſik u. Chemie, von denen bis jetzt in der neuen Folge 63, in der ganzen Reihe 139 Bände Lpz. 1799—1844 erſchienen ſind. Neuerdings hat er ſich mit Liebig zur Herausgabe eines Wörterbuchs der Chemie verbunden. *(Hck.)*

Pöggenhecht, ſo v. w. Märzhecht.

Pögghy, Inſeln, ſ. unt. Sumatra ꝛc.

Poggibönsi (P-bönzi, ſonſt Bonitium), Marktfl. im toscan. Gebiet von Florenz; hat Stiftskirche u. Trümmer des Schloſſes **Pöggio imperiäle** (ſpr. Poddſcho), ſ. unt. Florenz ꝛc.; Aufenthalt von Dante u. Petrarca. **Pöggio** (ſpr. Poddſcho), Marktfl. im ſardin. Herzogthum Genua.

Pöggius (eigentl. Bracciolini, Bronciolinus od. Bradolinus, bekannter als **P. Florentinus**), geb. 1378 zu Terra nuova im Florentiniſchen; war bei 8 Päpſten (zuerſt bei Eugen IV.) Geheimſchreiber, dann daſſelbe in Florenz, ſt. 1459. Schr. mehreres Antiquariſche, Reden ꝛc., zuſammengedr. Straßb. 1511—13, Fol.; Baſel 1538, Fol. Auch überſetzte er viele griech. Autoren ins Lateiniſche, commentirte mehrere Werke Ciceros ꝛc. *(Sch.)*

Pöggy, Inſelgruppe, ſ. u. Sumatra ꝛc.

Pöglion, ſ. u. Paulon.

Poglisi, Monte, ſo v. w. Stymphalos.

Poglizza, Diſtrict im Kreiſe Spalatro des öſtreich. Königr. Dalmatien, gebirgig; Flüſſe: Eliſſa u. Cettina; 9 QM., bringt viel Holz, Getreide, Wein, Vieh. Die Ew. (20,000) ſind flüchtig gewordener ungariſcher u. bosniſcher Adel u. ſlavon. Bauern, haben einen Vorſteher od. Großgraf u. einen Unterbefehlshaber (Conti), halten zur jährl. Wahl derſelben Landtage (Zbor) auf der Ebene Gatta, haben 1200 M. reguläre Miliz u. zum Hauptorte Pirun-Dubrava. War früher freiwillig unter venetianiſche Hoheit getreten, kam 1797 unter öſtreichiſchen Schutz u. theilte die Schickſale Dalmatiens. *(Wr.)*

Pognerée (ſpr. Ponjereh), altes Fruchtmaß in Montpellier, 12 P-s = 1 Setier à 52,08 Liter.

Pögningsacte, ſ. u. Irland (Geſch.) ꝛc.

Pognöü (ſpr. Ponju), Weinmaß in Lüttich, 16 P-s = 1 Setier à 29,8 Liter.

Pogöda (Dagoda, Dogoda), Gott der Ruſſen u. Polen, bezeichnete den reinen blauen Himmel, Geliebter der Simzerla, Göttin des Frühlings; jugendlich dargeſtellt, bekränzt mit blauen Blumen, blauem, ſilberdurchwirktem Wammes, auf Blumen liegend.

Pogögyne (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Melisseae *Rchnb.* Arten: in Californien.

Pogöhoskoe, ſ. u. Welikoe.

Pögon (gr.), der Bart.

Pögon (a. Geogr.), Hafen von Trözen.

Pogonanthēra (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: P. pulverulenta, in Sumatra, reflexa, in Java. **P-athērum** (P. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Andropogoneae *Knth.* Arten: in OIndien.

Pogonātos, Beiname Conſtantins IV., ſ. Conſtantin 6).

Pogonātum (P. *P. Br.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Polytrichoideì. **Pogōnia** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae *Rchnb.* Arten: in Amerika, O- u. WIndien.

Pogōnias, ſ. Schnurrenvogel.

Pogoniāsis (gr.), **1)** ſtarker Bart; **2)** Bart bei Frauen.

Pogonītis (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Anthyllideae.

Pogonōcerus, ſ. u. Feuerkäfer e). **P-chērus** (*Megerle*), Gattung aus der Fam. der Bockkäfer. Arten: P. nebulosus, crinitus, fascicularis u. a. **P-phorus,** ſ. Bartkäfer. **P-rhynchi,** ſ. Bartſchnäbler.

Pogonōpsis (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Andropogoneae. Art: P. tenera, in Mexico.

Pogonotomīē (v. gr.), das Bartabnehmen; vgl. Barbier.

Pögorschell (poln. **Pogorzely**), Stadt, ſ. unt. Krotoſchin 1). **Pögost,** Marktfl., **1)** ſ. u. Niſhegorod; **2)** ſ. u. Boriſſow.

Pogostēmon (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien.

Pogōstoma, nach Rafinesque Gatt. aus der Fam. der meerbraſſenartigen Fiſche; Körper eiförmig zuſammengedrückt, Kopf klein, an den Lippen ſind Bartfäden, auf dem Rücken 2 Floſſen. Art: weißäugiger P. (P. leucops), aus dem Ohio.

Po grände, Po dēlla Tölle, dēlla Gnöcca, Göra etc., ſ. u. Po.

Po-hāi, Meerbuſen, ſ. u. Chineſiſches Meer.

Pöhjolan Emēndā, Göttin, ſ. u. Finniſche Religion ꝛc.

Pöhl u. **Zuſammmenſetzungen** ſo v. w. Poil.

Pohl, 1) (Joh. Eman.), ging 1817 mit einer Expedition öſtreich. Naturforſcher als Botaniker nach Braſilien, kehrte 1821 mit einer reichen Pflanzenſammlung zurück, die ſich im naturhiſtor. Muſeum zu Wien befindet; wurde dann Prof. zu Wien; ſt. 1834; ſchr.: Tentamen florae bohemicae, Prag 1810—14, 2 Abthl.; Plantarum Brasiliae icones et descriptt. hactenus ineditae, Wien 1826—31, 2 Bde., Fol.; Reiſen in Braſilien, ebd. 1832, 1. Bd. 4. **2)** (Friedrich), geb. 1770 in der Niederlauſitz, erlernte

Digitized by Google

lernte die Landwirthſchaft, prakticirte als Verwalter, ſtud. zu Leipzig Cameralwiſſenſchaften, prakticirte dann wieder, wendete ſich 1810 nach Leipzig, wo er die ökonom. Hefte herausgab, ward 1816 Profeſſor der Oekonomie u. Technologie. Schr.: Der botan. Kinderfreund, Lpz. 1797, 2 Bde.; Beſchreib. des Stein- u. gebogenen Klees, ebd. 1800; Ueb. Steuerfreiheit der Rittergüter, ebd. 1808; Das Verjüngen der Wieſen, ebd. 1810; Der fleißige u. fröhliche Wirthſchaftsmann, ebd. 1811 f., 2 Jahrgänge; Anleitung zum Kochen und Braten im Waſſerdampf, ebd. 1812, 5. Aufl. 1838; Germershauſens Schafzucht, ebd. 1818, 3. Aufl. 2 Thle.; Spitzners Bienenzucht, ebd. 1818, 2 Aufl.; Chriſts Korbbienenzucht, ebd. 1818, 2. Aufl.; Handb. der Gärtnerei, ebd. 1821, 7. Aufl.; Das Hermannsbad b. Lauſigk, ebd. 1822; Die Hypothek in gewerbsmäßiger Hinſicht erwogen, ebd. 1824; Lehrbuch der landwirthſchaftl. Technologie, ebd. 1826; Das Neuſte in der Fiſcherei, ebd. 1829; Die Stubenheizung, ebd. 1830; Die beſte Benutzung erfrorener Früchte, ebd. 1830; Ueb. das Studium der Gewerbswiſſenſchaften auf den Univerſitäten, ebd. 1832; Ueber die Mängel u. Beſchwerden der Landwirthſchaft im Königr. Sachſen, ebd. 1831; Die Kunſt grüne Bohnen zu trocknen, nebſt Anweiſung ſüße Kirſchen in Roſinen zu verwandeln, ebd. 1833, 3. Aufl.; Beiträge zur neuſten Geſch. der Landwirthſchaft, Lpz. 1824—29, 7 Bdchn.; Hauswirthſchaftl. Neuigkeiten, ebd. 1829—33, 20 Hfte.; Beſchreibung eines Stuben-, Heiz- u. Kochofens, ebd. 1837, 3. Aufl.; Die Kartoffeln, Lpz. 1841; Die 100jährige Feier des Kartoffeljubiläums, Lpz. 1841; Die Runkelrübe, Zeitſchrift, ebd. 1836 ff.; Archiv der deutſchen Landwirthſchaft, ebd. 1810—1835, u. Archiv der deutſchen Landwirthſchaft u. landwirthſchaftl. Technologie, 1836 u. ff. Beſorgt auch jetzt die 2. Ausg. von Thaers Schriften. *(Lb. u. Lö.)*

Pohl-Bëisteiner (Eliſe), ſo v. w. Czabon.

Pöhle, ſo v. w. Bohle 2).

Pöhlgraben, ſo v. w. Pfahlgraben.

Pöhlhölzer (Waſſerb.), ſo v. w. Schlingbalken. **P-richter,** in OFriesland ein Deichaufſeher.

Pöhlia (P. *Hdg.*), Laubmoosgatt., nach Pohl 1) benannt, aus der Gruppe Bartramiaceae, Tagel *Ok*

Pöhnhallig, ſ. unt. Nordſtrandiſche Inſeln.

Pohōda (böhm. Myth.), ſo v. w. Pogoda.

Pöhorlitz (Pohörzelitz), Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Brünn, Synagoge, 1900 Ew. **Pöhrsdorf,** ſo v. w. Borsdorf 2).

Pöi...., die damit anfangenden griech. Wörter ſ. u. Pö....

Poīdium (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, **Festucaceae.** Art: P. brasiliensi.

Poīds (fr., ſpr. Poa), ſo v. w. Gewicht, daher **P. de fer,** Schwergewicht; **P. de marc,** Markgewicht, ſ. Frankreich (Geogr.) ꝛc.

Poierbrōōd, eine holländ. Zuckertorte, welche die Mitte zwiſchen Melis u. Raffinate hält.

Pōignon, ſo v. w. Dachſpitze.

Poikīltā (gr.), Sklaven, welche amorgiſche Zeuche verfertigten.

Poīl (fr., ſpr. Poal), **1)** Haar; **2)** das rauhe Haar am Sammet; **3)** eine kleine Rolle, worauf die Poilfäden gewickelt ſind.

Poīlarme, P-fäden, P-kamm, P-kette, P-tritt, ſ. u. Sammet u. Sammetweberſtuhl.

Poīlly (ſpr. Poalli, Franç. de P.), geb. zu Abbeville 1622, franz. Kupferſtecher, arbeitete viel nach Rafael; ſt. 1693.

Pōīnai (Myth.), ſo v. w. Pönä.

Poinciāna (P. *L.*), Pflanzengatt. (nach **Poinci,** Generalgouverneur der Isles du vent in der Mitte des 17. Jahrh. benannt) aus der Fam. Caſſiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Gillesii, ſchlanker Baum in SAmerika, mit gelben, nicht wohlriechenden, in Enddoldentrauben ſtehenden Blüthen; P. regia, auf Madagascar; P. pulcherrima, Strauch in OIndien, mit großen, zahlreichen, lange blühenden, Anfangs goldgelben, dann mennigrothen, geruchloſen Blüthen, mit fingerslangen, ſcharlachrothen Staubfäden, in ſchuhlangen, gewundenen Sträußern, iſt jetzt als Caesalpinia pulcherrima zu letztrer Gattung gezogen. *(Su.)*

Pōīne (gr.), ſ. u. Strafe ꝛc.

Poinsēttia (P. *Grah.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Grah.* Art: P. pulcherrima, in Mexico.

Poinsinēt (ſpr. Poangſineh, Antoine Alexander Henri), geb. 1735 zu Fontainebleau; durchzog Jahre lang Frankreich, Italien u. Spanien, u. ertrank 1769 im Quadalquivir. Schr. Luſtſpiele u. Operntexte. Seine Eitelkeit u. Leichtgläubigkeit machte ihn in dem Grade zum Stichblatte des Witzes, der Perſiflage u. des Myſtificirens (welches Wort durch die ihm geſpielten unzähligen Neckereien zuerſt in Gebrauch kam) bei allen ſeinen Bekannten, daß ſie ſich zu einer förml. Société des Persifleurs wider ihn bildeten. *(Ss.)*

Point (fr., ſpr. Poäng), **1)** Punkt; **2)** Landſpitze, Vorgebirge, ſ. meiſt unter den Hauptnamen; **3)** (Meßk.), das Zwölftel einer Linie; **4)** Auge auf dem Würfel; **5)** im Hazardſpiel der niedrigſte Ausſatz, vgl. Pharao ꝛ.

Point à Pītre (ſpr. Poängt a Pitter), Stadt, ſ. u. Guadeloupe.

Point d'āppui (fr., ſpr. Poäng dappüi), Stützpunkt, Anlehnungspunkt.

Point de Frānce (ſpr. Poäng d' Frange),

Frangs), weiße Zwirnſpitzen, welche aus Frankreich kommen.

Point de Gale (ſpr. Poäng de Gahl), Stadt, ſ. u. Ceylan 10.

Point de vüë (fr., ſpr. Poäng d'wü), **1)** Geſichtspunkt; **2)** Punkt, auf den eine im Marſch befindliche Colonne losmarſchirt.

Point d'honnëür (fr., ſpr. Poäng donnöhr), Ehrenpunkt, Punkt der Ehre.

Point d'örgue (fr., ſpr. Poäng dorgk), ſo v. w. Orgelpunkt.

Point du jöür (ſpr. Poäng dü ſchur), Dorf, ſ. u. Paris 11.

Point enragër (ſpr. Poängt anraſcheh), Vorgebirg, ſ. u. Neufundland 1. **P. Moränt** (ſpr. P. Morang) u. **P. Negril**, Vorgebirge, ſ. u. Jamaica 1.

Pointe (fr., ſpr. Poängt), Spitze, Schärfe, beſ. die **P. des Epigrämmus**, ſ. d. 4).

Pointe coupëë (ſpr. Poängt kupeh), **1)** Kirchſpiel u. **2)** Ort, ſ. Louiſiana 1. **P. de Belsvent** (ſpr. P. d' Beawang), ſ. Pictonium. **P. d'Entrecasteäüx** (ſpr. P. d'Angterkaſtoh), ſ. unt. Leeuwinland. **P. Escarpëë**, Vorgebirg, ſ. u. Eendrachtsland. **P. noire** (ſpr. P. noahr), Kirchſpiel, ſ. u. Guadeloupe.

Pointe William, ſ. u. Fernando 3).

Pointen, ſo v. w. Painten. **Pointët-Heärd**, See, ſ. Oregan 1.

Pointëür (ſpr. Poängtör), der in einem Hazardſpiele (ſ. d.) gegen die Bank ſpielt; vgl. Pharao.

Pointiren (v. fr.), **1)** eine Kanone od. Haubitze richten; **2)** ſ. u. Pharao.

Points (fr., ſpr. Poëng), Spitzen. **P. d'Älencon** (ſpr. P. d'Alangſong), Spitzen von Alençon, eine vorzügliche Qualität. **P. d'augne** (ſpr. P. donj'), eine Sorte ſehr feine Spitzen. **P. à la Rëine** (ſpr. P. a la Rähn), Spitzenkanten ohne Bogen.

Poire (fr., ſpr. Poahr), Birne.

Poirë (fr., ſpr. Poareh), ſ. Cider 1 u. Birn 11.

Poire söüs la Röche (ſpr. Poahr ſuh la Roſch), ſ. u. Bourbon-Vendée.

Pöiret (ſpr. Poareh), **1)** (Peter), geb. 1646 zu Metz; Prediger zu Anweil im Zweibrückſchen., dann in Amſterdam u. in Hamburg, zuletzt lebte er in Reinsburg bei Leyden u. ſt. 1719; bekannt als Anhänger der Bourignon u. Guion (ſ. d.). Die Geſellſchaft der Reinsburger od. Collegianten kam vorzüglich ſeit der Zeit auf, wo P. zu Reinsburg lebte. Man hat von ihm mehr. Ausgaben myſtiſcher Schriften, unter denen auch die Werke der Bourignon ſind. Schr.: Oeconomie divine, Amſt. 1687—1705, 7 Bde.; Cogitationes de Deo, anima et malo, u. a. Werke: Amſt. 1721. **2)** (J. L. M.); franz. Geiſtlicher, der 1785 u. 86 in botan. Intreſſe die Berberei bereiſte, ſchr.: Voyage en Barbarie, Par. 1789, deutſch Straßb. 1789, 2 Bde., u. ſetzte Lamarcks Encyclop. méthodique fort, 1804—8, 4 Bde., u. ſchr. Supplemente zu deſſen Botanik, 1810—16, 4 Bde., 4.). *(Ht. u. Lb.)*

Poirëtia (P. *Vent.*), Pflanzengattung nach Poiret 2) benannt, aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *De C.*, *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: in Braſilien. P. cucullata *Cavan.* iſt Sprengelia incarnata. P. erecta u. procumbens *Gmel.* gehören zu Houstonia; P. elliptica u. linearis *Smith.* zu Hoarea.

Poiroshnöja, ſ. u. Poſt 11.

Pöischwitz, Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau. Hier Waffenſtillſtand am 4. Juni 1813 zwiſchen Preußen u. Ruſſen einer- u. den Franzoſen andrerſeits; vgl. Ruſſiſch-deutſcher Krieg 11.

Poissärden (v. fr., ſpr. Poaſſ-), Fiſchhändlerinnen, vorzüglich in Paris, zur niedrigſten Klaſſe des Volkes gehörend, zeichneten ſich beſ. in der franz. Revolution durch Gemeinheit u. Grauſamkeit aus.

Poisse, ein im Alter geſchnittner Ochs.

Poissl (Joſeph, Freiherr v. P.), geb. 1783 zu Hawkenzell in Baiern, 1824—33 Intendant des Hoftheaters u. Hofintendant zu München, mußte erſtern Poſten dem geh. Hofrath Küſtner 1833 abtreten; componirte mehrere Opern, worunter: Antigone, Merope, die Prinzeſſin von Provence, der Untersberg.

Poissön (ſpr. Poaſſong), altes Schenkmaß in Paris, 2 P. = 1 demi Setier.

Pöissy (ſpr. Poaſſi), Stadt im Bzk. Verſailles des franz. Dep. Seine u. Oiſe, an der Seine (Brücke mit reizender Ausſicht); Handel mit Vieh u. Fleiſch, Viehmärkte, 2700 Ew. Hier 9. Septbr. bis 19. Oct. 1561 Religionsgeſpräch zwiſchen kathol. u. reformirten Theologen über die Frage, ob die Kirche über der heil. Schrift ſei, ſo wie über die Sacramente u. über die Abendmahlslehre. *(Wr. u. Pr.)*

Poitea (P. *Vent.*), Pflanzengatt, ben. nach A. **Poiteäü** (der ſich zu Anfang des 19. Jahrh. lange in Domingo aufhielt; ſchr. mit Turpin: Flore paris., Par. 1808 ff., Fol., mit Riſſo Hist. naturelle des Orangers, ebd. 1820, 2 Bde., 4.; Pomologie franc., ebd. 183* ff., Fol.), aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, 17. Kl. 4 Ordn. *L.* Arten: P. campanilla, galegiformis, viciaefolia, auf Domingo.

Poitevine (ſpr. Poatewin), Münze, ſo v. w. Pite.

Poitiers (ſpr. Poatiähr), **1)** Bezirk im franz. Dep. Vienne; hat 36 QM., 96,000 Ew. Hier Mirabeau, am Palu, 2200 Ew., Stadt; Neuville, Weinbau, 2800 Ew., Marktfl. **2)** Sonſt Limonum, Hauptſt. des Dep. u. des Bezirks, an der Boire u. der Clain; Sitz der Departements- u. Bezirksbehörden, eines Gerichtshofs, eines Handelsgerichts, hat einige Befeſtigung, viele

große

Digitized by Google

groſſe Gärten innerhalb der Mauern, ſchöne Plätze (Königsplatz) u. Spaziergänge, Biſchof, Kathedrale, Akademie (geſtiftet 1431, mit 2 Fakultäten), Lyceum, öffentl. Bibliothek (12,000 Bde.), Geſellſchaft der Nacheiferung u. des Ackerbaues, botan. Garten, 25,000 Ew. In der Nähe ein celt. Denkmal (ein länglich runder Stein, 20 F. lang, 17 breit, ruht auf 5 Pfeilern, 3½ Fuß von der Erde), ſonſt auch mit röm. Gebäuden. Hier Sieg 732 Karl Martells über die Sarazenen unter Abderrhaman, ſ. u. Franken ₁₀ u. Spanien (Geſch.) ₄₄, u. 19. Sept. 1356 Schlacht (auf dem nahen Feld Maupertuis) zwiſchen 80,000 Franzoſen unter König Johann u. 8000 Engländern unter dem ſchwarzen Prinzen. Erſtre wurden geſchlagen u. Johann gefangen. Die Geſchichte der alten Grafen v. P. iſt dieſelbe mit der der Herzöge v. Aquitanien u. Guienne. *(Wr. u. Lb.)*

Poitiērs (Diana v.), ſ. Valentinois.

Poitos, indiſche Sklaven im ehemal. ſpan. Amerika; ſind geraubte indiſche Kinder, dienen bis zum Mannesalter.

Pōitou (ſpr. Poatuh), 1) ſonſt Ländchen in Frankreich, zwiſchen Bretagne, Anjou, Touraine, Marche, Angoumais, Saintonge u. dem Meere; theilte ſich in Ober-P. (j. Dep. Vienne) u. Nieder-P. (j. die Depart. beide Sèvres u. Vendee). Hier wird ein leichter Franzwein, **Pōitouwein**, dem Rheinwein ähnlich, erbaut; nur die beſſern Sorten können ausgeführt werden. 2) (Geſch.). Im Alterthum wohnten in P. die Pictones. Nach der Eroberung durch die Römer kam es zu Aquitania secunda u. wurde dann von den WGothen beſetzt u. im 6. Jahrh. von den Franken unter Chlodwig erobert, vom Ende des 7. Jahrh. bis in die Mitte des 8. Jahrh. beſaß es Herzog Eudes v. Aquitanien u. deſſen Nachfolger, dann vereinigte es Pipin mit ſeinen Beſitzungen. Die Grafen, die von den fränk. Königen eingeſetzt wurden, machten ſich gegen Ende des 9. Jahrh. erblich, u. nahmen den Titel als Herzöge von Aquitanien an. Im 12. Jahrh. kam P. an die Könige von England, denen es König Philipp Auguſt zu Anfang des 13. Jahrh. unter Johann ohne Land wieder abnahm; 1259 wurde es förmlich an Frankreich abgetreten. 1360 kam es durch den Frieden von Bretigny an England zurück. König Karl V. nahm es den Engländern gegen Ende des 14. Jahrh. wieder ab u. gab es ſeinem Bruder Johann, Herzog v. Berry, nach deſſen Tode es Karl VI. ſeinem Sohn Johann gab, der ohne Erben ſtarb. Seitdem iſt P. bei der Krone Frankreich geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Poivrēa (*P. Comm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, Hilpen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. coccinea, Kletterſtrauch auf Madagascar, St. Maurice, mit ſehr ſchönen, rothen riſpenſtändigen Blüthen, daſelbſt als Zierpflanze angepflanzt; P. alternifolia, dorniger Kletterſtrauch in SAmerika, mit ſehr zahlreichen weißen Blüthen. Der klebrige Saft der Zweige wird in Guyana als Leim benutzt; P. aculeata, am Senegal u. m. a. *(Su.)*

Poivrōns (fr., ſpr. Poawrong), ſ. u. Capſicum; vgl. Peperonis.

Pojās Kāmmenoi, Zweig des Uralgebirges in der ruſſ. Statthalterſchaft Wologda; ſtark bewaldet, ſcheidet die Gebiete der Dwina u. Petſchora.

Pojārski, Fürſt, ſ. u. Minin, vgl. Moskau ₁₁.

Pōjeg, ſo v. w. Poſchega.

Pōjur, See, ſ. u. Mongolei ₆.

Pokāl (v. lat.), Becher (ſ. d.), Kelch.

Pokgerābarinde (Cort. Pocgerebae), aus SAmerika, in federkiel-, bis fingersdicken, zuſammengerollten, geraden od. gekrümmten, bisweilen äſtigen Stücken kommende Rinde; hart u. ſchwer, dunkelbraun, geruchlos, ſchwach adſtringirend ſchmeckend. Ihre Mutterpflanze iſt noch unbekannt.

Pokohūntas, Ort, ſ. Virginia ₄ A).

Pokōllos, altpreuß. Gott, der über die umwandelnden Geiſter gebot.

Pokōlnik, ſ. u. Koſaken ₁₂.

Pokōlvar (ungar.), ſo v. w. Brandborke, ſ. Schwarze Blatter.

Pokomāke, ſ. u. Northampton 4).

Pōkrat (arab.), ſo v. w. Hippokrates.

Pōkrow, 1) Kreis der ruſſ. Stadthalterſchaft Wlademir. Hier die Stadt Kirshatſch, an dem Kirshatſche, 1000 Ew. u. 2) Hauptſtadt darin, an der Shitka, 500 Ew. Dabei das reiche P-kloster, entſtanden aus der auf der Inſel Wjetka niedergeriſſenen Kirche, welche im 18. Jahrh. in einem Eichenwald, bei der Sloboda Mitkowka wieder aufgebaut ward. Seit Entſtehung der Secte der Wiederſalber entſtand eine Trennung, u. ein Theil der vielen Menſchen, welche dem Kloſter zugethan ſind, heißt die Jorſchenkaja; ſie halten es mit den Wiederſalbern; die andern heißen von dem Popen Kalmück: Kalmückowſchtſchina. *(Wr. u. Ho.)*

Pokūllos (Myth.), ſo v. w. Pokollos.

Pōkur, Ort, ſ. Adſchmir 3).

Pokūschel, Dorf, ſ. u. Forſte.

Pokūtien, ſonſt die Woiwodſchaft Halicz, das j. Galizien.

Pol (Aſtr. u. Phyſ.), ſ. Pole.

Pōl, 1) (Valeran, Graf von St. P., eigentlich Graf von Luxemburg-Ligny, Graf zu St. Pol), geb. 1355; ging nach mehr. tapfern Thaten in franz. Dienſte, wurde von den Engländern gefangen, aber mit Auszeichnung behandelt u. erſchien ſogar am Hofe des Königs Richard II., wo er die Bekanntſchaft von deſſen Schweſter, der Prinzeſſin Mathilde von Courtenai machte u. ſich mit ihr verſprach. Als er nach Frankreich zurückkehrte, wollte König Karl V. dieſe Verbindung nicht zugeben,

geben, er entfloh daher wieder nach England, wo ſeine Verbindung vollzogen wurde, ging hierauf zu ſeinem Schwager, dem Grafen von Moriammaz, kehrte unter Karl VI. zurück u. begleitete denſelben auf der Expedition nach Bretagne, ging 1396, um den Frieden zu unterhandeln, nach London, fiel, da er eine Summe Geld nicht zurückerhalten konnte, die ſein Bruder dem Kaiſer Wenzel geliehen hatte, in das Luxemburgiſche u. 1398 in das deutſche Gebiet ein u. brandſchatzte Jülich. 1402 erregte die Abſetzung u. das tragiſche Ende des Königs Richard ein lebhaftes Rachegefühl in ihm; er bewirkte eine Landung auf Wight, wurde aber von den Einwohnern zurückgedrängt, unterhielt indeß dieſe Feindſeligkeiten 2 Jahre lang, bis er vollkommen geſchlagen wurde. Er wurde 1410 Gouverneur von Paris, wo er 1411 die ausſchweifende, aus 100 Fleiſchern od. **Ecorcheurs** (Schindern) beſtehende Miliz bildete, wurde 1412 Connetable, ſchlug die Armagnacs in der Normandie, wurde 1413 ſeiner Würde als Connetable entſetzt u. ſtarb 1417. **3)** (Ludwig von Luxemburg, Graf von St. P.), geb. 1418, Neffe u. Mündel Johanns von Luxemburg. Früh zeichnete er ſich, mit ihm auf der engliſch-burgundiſchen Partei ſtehend, unter deſſen Leitung in Grauſamkeiten aus, nahm 1440 ein Artillerie-Convoi weg, welches der König von Tournai nach Paris bringen ließ, weshalb ſeine Beſitzungen auf Befehl des Königs verwüſtet würden; begab ſich auf Vermittlung ſeiner Mutter an den Hof Karls VII. u. wurde daſelbſt mit ſolcher Güte aufgenommen, daß er ſeine Verbindungen mit England abbrach u. ausſchließlich für Frankreich wirken zu wollen ſchien. Er ſchloß hier Freundſchaft mit dem Dauphin (nachmaligen Ludwig XI.), zog mit ihm gegen die Engländer u. wurde bei der Belagerung von Dieppe zum Ritter geſchlagen; befehligte hierauf ein Heer gegen die Briten, trug 1449 zur Einnahme von Rouen, Caen u. Honfleur bei, ſtand aber deſſen ungeachtet ſtets in Verbindung mit dem burgundiſchen Hauſe u. diente 1452 den Empörern von Gent. Bis Ludwig XI. König geworden war, ſuchte ihn dieſer vergebens zu ſeiner Partei zurückzuführen, denn während des Kriegs der Ligue befehligte er bei Montl'hery die Avantgarde des Grafen Charolais; erhielt, weil man ihn von der Partei des burgund. Prinzen entfernen wollte, durch den Tractat von Conflans den Titel eines Connetable v. Frankreich, heirathete Maria v. Savoyen, die Schweſter der Königin von Frankreich, u. bekam die Grafſchaft Guines, nebſt der Herrſchaft Novion. Dennoch diente er 1466 in der burgund. Armee gegen die Lütticher u. daher indirect gegen Frankreich, wurde indeß nach dem Tode Philipps des Guten von Ludwig XI. mit verſchiednen Sendungen an den neuen Herzog, Karl d. Kühnen, beauftragt, nahm eben dieſem Herzog 1470 St. Quentin ab u. bewirkte 1471 die Uebergabe von Amiens. Nun fuhr er fort, die Zwietracht zwiſchen Karl dem Kühnen u. dem König Ludwig zu unterhalten, aber beide ſahen ein, daß ſie von ihm verrathen wurden u. erklärten ihn für ihren gemeinſchaftl. Feind. P. that nun alles Mögliche, um die Engländer nach Frankreich zu ziehen, u. verſprach, ihnen St. Quentin u. die von ihm beſetzten Plätze an der Somme auszuliefern, allein Ludwig u. Karl erklärten ihn 1475 zum 2. Male für ihren gemeinſchaftl. Feind. P. bediente ſich nun mancher Doppelzüngigkeit u. Ränke, um ſich aus ſeiner gefährl. Lage zu reißen u. flüchtete endlich nach den Staaten des Herzogs v. Burgund, wurde aber von ſeinem Vetter den franz. Commiſſarien übergeben, nach Paris in die Baſtille gebracht u. am 19. Dec. 1475 hingerichtet. *(Fs.)*

Pol (St.), **1)** Bzk im franz. Depart. Pas de Calais, 21½ QM. u. 80,000 Ew. Hier Pernes, Stadt, 800 Ew., u. **2)** Hptſtadt des Bzks; Fabriken in Baſſins u. Nankings, Mineralquelle, 3000 Ew., an der Ternoiſe.

Pōla, **1)** Stadt im illyr.-öſtreich. Kr. Iſtria, am adriat. Meere; Citadelle, Hafen, Kathedrale, 3 Klöſter, Biſthum, Thunfiſcherei, Handel mit der bei P. gegrabenen Puzzolanerde nach Venedig, 1080 Ew., Trümmer der alten Stadt, z. B. ein Amphitheater (Orlandina, 366 F. lang, 272 breit, 75 hoch, mit 244 Bogen), einige Tempel (auf dem einen die Kathedrale), Triumphbogen (**Porta aurea**, dem L. Sergius von ſeiner Gemahlin Salvia Poſtuma erbaut) u. m. **2)** (Geſch.). P. hieß ſchon im Alterthum P. u. lag am **Polātĭcum promontōrĭum** (j. Promontore, Ponta di Promontorio) u. dem **Polātĭcus sĭnus** (zugleich wichtiger Hafen), an der Mündung der Arſia. Es ſoll 1350 v. Chr. von den Kolchiern (vgl. Argonautenzug 13 u. 18) angelegt worden ſein; Andre vermuthen wegen des, von den Römern daſelbſt angetroffnen Iſisdienſtes, daß P. griech. Urſprungs ſei. Die Einw. wurden von den Römern mit dem Bürgerrecht beſchenkt. Weil P. im Bürgerkriege des Pompejus Partei ergriff, ließ es Auguſtus zerſtören, aber auf Bitten ſeiner Tochter Julia unter dem Namen **Julia Pietas** wieder aufbauen, bevölkerte ſie mit röm. Coloniſten u. erhob ſie zur Hauptſtadt von Iſtrien. Der deshalb von den Polanern dem Auguſtus errichtete Tempel ſteht noch. Unter Kaiſer Septimius Severus, der als Statthalter Illyriens P. ſehr begünſtigt hatte, nannte ſich P. **Respublica Polensis** u. zählte damals 30,000 Ew. 1148 ward P. von den Venetianern, 1192 von den Piſanern, dann von den Venetianern zurückerobert; 1267 empörte es ſich u. wurde zerſtört; 1379 bei P. Seeſieg der Genueſen über die Venetianer, ſ. u. Venedig

Digitized by Google

lig (Geſch.) 11. Später trugen die Genueſen zum Herabkommen der Stadt viel bei u. jetzt liegt ſie, ein halbverfallner Ort. 3) Inſel, ſ. u. Schifferinſeln 4 b). (*Wr.* u. *Lb.*)

Pōla de Lēna, ſo v. w. Pelontium.

Polāben, ſ. u. Mecklenburg 1.

Polācer (P-acre), ein Dreimaſter, als großes Laſtſchiff gebräuchlich, beſ. im Mittelmeere; unterſcheidet ſich von der Corvette dadurch, daß die Maſten keine Stengen haben. Am Hauptmaſt führt er ein 4eckiges, an den Nebenmaſten aber 3eckige Segel. Der P. kann bei Windſtille u. um Seeräubern deſto raſcher zu entkommen, auch rudern.

Polachēna, ſ. Frucht 2.

Pōlack, 1) im gemeinen Leben ſo v. w. Pole; 2) ſo v. w. Polniſches Pferd; 3) einen P. im Glaſe, in der Tabakspfeife laſſen, ein Reſtchen Getränk im Glaſe, Tabak in der Pfeife laſſen; 4) ein geſchnittenes Huhn.

Polānen, ſlav. Volksſtamm, der von den Walachen verdrängt, im 5. Jahrh. ſich unter Kij nach dem Dnepr zog u. dort Kiew gegründet haben ſoll, ſ. Kiew 5) u. Ruſſiſches Reich 2.

Polamēla (P. *P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächſe.

Polamit, Zeug, ſo v. w. Concent.

Polāngen, Stadt im Kreiſe Telſcha der ruſſ. Statthalterſchaft Wilna, an der Oſtſee; Zollamt, ſtarke Aus- u. Einfuhr, Fiſcherei, 700 Ew. Hauptangriffspunkt der inſurgirten Lithauer gegen Rußland (1831), ging dabei in Feuer auf, ſ. Polniſcher Inſurrectionskrieg 21.

Polāno, Pietro, 1130—1148 Doge v. Venedig, ſ. d. (Geſch.) 18.

Polanisia (P. *Raf.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Cleome.

Polār..., 1) die Pole betreffend; 2) an den Polen wohnend; 3) gerade entgegengeſetzt.

Polārbär, ſo v. w. Eisbär.

Polarcoordināten (v. lat., Math.), ſ. Coordinaten 4.

Polārdiſtanz, die Entfernung des Polarſterns im Schwanze des kleinen Bären, von Punkte des Nordpols.

Polārdreieck, ſ. Kugeldreieck 4.

Polārdrähte (Phyſ.), ſ. Galvanismus 9 ff.

Polārdurchmeſſer einer Kūgel, der durch 2 conjugirte Pole (ſ. d.) gehende Kugeldurchmeſſer.

Polāre (Math.), ſ. u. Pole 7).

Polārebene einer Kūgel, jede durch einen von 2 conjugirten Polen (ſ. d.) ſo gelegte Ebene, daß ſie ſenkrecht auf dem Polardurchmeſſer (ſ. d.) ſteht, u. zwar iſt ſie die zu den andern Polen zugehörige P.

Polāreis, das in den Polarzonen immerfort in großen zuſammenhängenden Maſſen ſich findende Eis, ſ. Eisbank 1).

Polārente, 1) ſo v. w. Eistaucher; 2) ſo v. w. Polartaucher; 3) **krummſchnäbelige P.**, ſo v. w. Tordalk.

Polārfuchs, ſo v. w. Blaufuchs.

Polārgleichung, die Gleichung einer Curve, für polare Coordinaten, ſ. u. Coordinaten 4.

Polariſatiōn (P-ſirung), die Annahme u. Verleihung von Polarität, ſ. d. 1. **P. des Lichts** (Phyſ.), ſ. u. Licht 11 ff. **P-swinkel**, ſ. ebd. 11. **Polariſiren**, ſ. ebd. 11 u. Farben (Phyſ.) 2.

Polarität (Phyſ.), [1] 1) diejenige Aeußerung des allgemeinen phyſikal. Grundgeſetzes der Anziehung u. Abſtoßung in den Imponderabilien, wo das Gleichgewicht od. der Indifferenzzuſtand derſelben aufgehoben u. in ihnen ein nach 2 entgegengeſetzten Richtungen gehender Gegenſatz hervorgerufen worden iſt. Den Vorgang dieſer Hervorrufung ſelbſt nennt man **Polariſirung** od. **Polariſatiōn**. [2] So iſt z. B. das elektr. Fluidum im Indifferenzzuſtande ein einfaches, u. als ſolches latent, od. nicht zur Wahrnehmung gelangend. Sobald aber ein vorzugsweiſe elektriſirbarer Körper mit einem ihm phyſiſch u. chemiſch in gewiſſer Hinſicht entgegengeſetzten Körper gerieben od. durch ein beiden verwandtes flüſſiges Mittel in Verbindung geſetzt wird, ſo entſteht ſofort die Polariſirung, die Differenzirung, die Scheidung des elektriſchen Fluidums in 2 einander entgegengeſetzte Fluide, welchen Gegenſatz man durch poſitiv u. negativ, durch plus u. minus, durch + u. —, ausdrückt. [3] Der eine Körper nimmt dann poſitive, der andre negative Elektricität an, je nachdem er ſeiner Natur nach mehr zu dem einen oder zu dem andern Extrem hinneigt. Daß die Elektricität nicht an ſich ſchon doppelt ſei, ſondern immer erſt durch Polariſirung in ihrer Duplicität hervorgerufen werde, daß es daher auch keinen an ſich + od. — elektriſchen Körper gebe, folgt daraus, daß ein u. derſelbe, übrigens vollkommen gleichartige Körper durch theilweiſe Erwärmung, Reibung u. dgl. an einer Stelle +, an der andern — elektriſch zu werden vermag. [4] Am ausgeſprochendſten läßt ſich aber die P. im magnet. Fluidum erregen u. nachweiſen, u. iſt an dieſem zuerſt bekannt geworden, da der differenzirte Magnetismus mit ſeinem einen Extrem nach N., mit dem andern nach S. ſtrebt, wie man am freiſtehenden Magnet deutlich ſieht, weshalb man auch die beiden, die P. äußernden Enden eines Magnets ſeine Pole nennt. [5] Die P. des Lichts u. der Wärme iſt in neuerer Zeit ebenfalls erkannt u. auf dieſelben Geſetze, die für die P. des elektriſchen u. magnetiſchen Fluidums gelten, zurückgeführt werden. Der Unterſchied liegt nur darin, daß das Licht u. die Wärme in ihrem gleichartigen, indifferenten, unpolariſirten Zuſtande bereits hinlänglich zur Wahrnehmung kommen, u. der Polariſirung nicht erſt,

Digitized by Google

erſt, wie jene Fluide, bedürfen, um ſich überhaupt zu manifeſtiren. Ueber dieſe verſchiedenen Aeußerungen der P. vergl. Elektricität 10, Magnetismus 6, Licht 4—8 u. 11 ff., Wärme 11. [6] Zur Erklärung der P-erſcheinungen iſt die Undulationstheorie vorzugsweiſe geeignet. Man ſtelle ſich die Imponderabilien als feine, unkörperliche Fluide vor, welche aus verſchiedenen, zu einander jedoch verwandten Elementen, Strahlen od. Wellen zuſammengeſetzt ſind. So lange dieſe Wellen od. Ströme in allen möglichen Richtungen zu einander ſchwingen, beſteht der Indifferenzzuſtand, ſobald aber eine äußre Urſache auf dieſe Ströme disponirend einwirkt, ſo ordnen ſie ſich nach einer beſtimmten Richtung, es entſteht eine Elementarſcheidung nach 2 Extremen, an denen ſich das eine od. das andre Element ausſchließlich anhäuft, u. ſich dem andern gegenüber ſtellt. Dieſe Gegenſätze treten am ſchärfſten hervor beim elektriſchen u. magnet. Fluidum, jedoch ſind auch die Phänomene der Lichtpolariſation auffallend genug, wie aus den angeführten Stellen des Artikels Licht hervorgeht. [7] **2)** Der Gegenſatz in der Natur, auf welchem, nach naturphiloſoph. Anſichten, indem durch Vermittlung eines Dritten das im Satz u. Gegenſatz Geſchiedene in eine höhere Einheit aufgenommen wird, alle lebendige Bildung, alles Werden u. Erhalten im Leben beruht, ſo wie aller Untergang in Zerfallen in Gegenſätze ſeinen Grund hat; vgl. Leben 1), ſ. u. Okens naturphiloſophiſches Syſtem 4 ff. *(Ml. u. Pi.)*

Polärkreiſe (Circuli polares), **1)** auf der Himmelskugel zwei Kreiſe, deren Punkte um das Maß der Schiefe der Ekliptik, alſo faſt um 23½ von den Polen abſtehen. Man unterſcheidet einen nördl. P. (Circulus articus) u. einen ſüdl. P. (C. antarticus). Sie ſind dem Aequator parallel, gehören zu den Tagkreiſen u. ſind diejenigen, welche die Pole der Ekliptik beſchreiben. Mit der Schiefe der Ekliptik ändert ſich auch, wiewohl nur um ein Weniges, ihre Stelle u. Größe. **2)** Auf der Erdkugel ebenfalls 2 Kreiſe, die von den Erdpolen gleichen Abſtand haben; auch hier unterſcheidet man einen nördlichen u. einen ſüdlichen. Sie ſind auf der Erde die Grenzen der Polarzonen, ſ. u. Erde 16. Der nördliche geht durch Grönland, Lappland, den nördl. Theil von Sibirien, den nördl. Theil von Amerika, durch das Eismeer u. Island. Der ſüdliche fällt in die noch größtentheils unbekannten Gegenden um den Südpol. *(Pi.)*

Polärländer, die Länder, die innerhalb der Polarkreiſe liegen, unterſchieden in S- u. NPolarländer.

Polärlicht, ſo v. w. Nordlicht.

Polärlinie, ſ. u. Pole 7).

Polärmeer (P-ocean), ſo v. w. Eismeer.

Polärmenſchen, die Bewohner der nördlichſten, innerhalb der Polarzone befaßten Länder Europas, Aſiens u. Amerikas. Vgl. unter Menſchenracen, mongoliſche Race.

Polärprojection, ſ. u. Landkarte 4.

Polärſtein (Petref.), ſ. u. Echiniten 2.

Polärſtern (gr. Kynosura), [1] Fixſtern 2. Größe am Ende des Schwanzes des kleinen Bären, iſt ein Doppelſtern. Bei ſeiner Nähe an dem nördl. Himmelspol dient er, um dieſen ſelbſt u. vermittelſt einer, von ihm zum Horizonte gezogenen Verticallinie **(P-linie)** an dieſem den Mitternachtspunkt zu finden. [2] Daher war er für die Schifffahrt, vor Erfindung des Compaſſes, von größter Wichtigkeit, u. ſchon die phöniz. Schiffer richteten ſich des Nachts nach ihm, um den Weg der Schiffe zu beſtimmen. [3] Um ihn leicht aufzufinden, zieht man von den beiden letzten hellen, dem Schwanz des großen Bären gegenüber ſtehenden Sternen, welche in dieſem Sternbild ein längl. Viereck bilden, eine Linie, welche nordwärts verlängert, den P. trifft. [4] Wegen des Vorrückens der Nachtgleichen iſt der Stand des P-s veränderlich; doch gehört eine lange Periode von Jahren dazu, um dies bemerklich zu machen. Gegenwärtig beträgt die Abnahme dieſes Abſtandes jährl. 19″ 6‴. [5] Die größte Nähe am Nordpol wird der P. im Jahre 2102 erreichen u. dann nur noch 29′ fern bleiben. Von da an wird er ſich wieder davon entfernen u. der ſpätern Nachwelt wird er gar nicht mehr P. ſein. Nach 2445 Jahren, von der Zeit ſeiner größten Nähe an, wird der Stern 3. Größe am Knie des Cepheus P. werden u. nur 56′ vom Pol entfernt bleiben. Vor ungefähr 2800 Jahren v. Chr. war der helle Stern 2. Größe am Schwanze des Drachen (zwiſchen dem Schwanze des großen Bären u. den beiden kenntlichen Sternen auf der Bruſt des kleinen Bären) P. u. ſtand gerade im Nordpol. [6] Dieſes Fortrücken ſteht mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in genauer Beziehung; es gehört alſo eine Periode von gegen 26,000 Jahren dazu, ehe der jetzige P. ſeine frühere Stellung gegen den Nordpol von Neuem erhält. [7] Dem SPol ſteht das Sternbild des Seeoctanten am nächſten; da aber dieſes nur Sterne der 5. Größe hat, ſo wird ein Stern 3. Größe *(β)* in der kleinen Waſſerſchlange für den ſüdl. P. genommen, obgleich er noch über 11° vom Südpol entfernt iſt. *(Pi.)*

Polärſyſtem (Math.), ſo v. w. Polarcoordinaten, ſ. Coordinaten 4.

Polärtaucher, ſ. u. Seetaucher.

Polăruhr, ſ. u. Sonnenuhr.

Polärzirkel, ſo v. w. Polarkreiſe.

P-zonen, ſ. u. Erde 16.

Polăsna, 1794 angelegtes Eiſenwerk im ruſſ. Gouvern. Perm, liefert jährl. 40—65,000 Pud Eiſen, dabei Nagelfabrik u. ein Säuerling.

Polăticum promontŏrium, P-cus sinus, ſ. u. Pola 2).

Po-

Digitized by Google

Polatūche (Polatūka), ſo v. w. Ruſſiſches Flughörnchen, ſ. u. Flughörnchen.

Polcēvera, ſo v. w. Porciſera.

Polch, Marktfl. im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit der Nette, 1100 Ew.

Pōlder, 1) ſ. u. Niederlande 11; 2) die oberwärts hervorragende Spitze der Inhölzer zu dem Feſtlegen des zur Takelage gehörenden Tauwerks beſtimmt.

Pōlderdeich, ein kleiner Sommerdeich, an einem Vorland.

Pōldermühle, Waſſerhebungsmaſchine in Holland, durch Wind in Bewegung geſetzt, beſteht aus einer Spindel, an welcher ein hölzerner Trichter od. umgekehrter Kegel befeſtigt iſt. Am untern Rande des Kegels ſind Schaufeln angebracht u. auf der innern Fläche deſſelben ſchraubenförmige Rinnen. Das Waſſer, welches die Schaufeln faſſen, wird durch das ſchnelle Umdrehen des Trichters in den Rinnen emporgetrieben u. fließt oben heraus. In dem Moraſte muß zuerſt ein Brunnen gegraben werden, in welchem ſich das Waſſer ſammelt u. über welchem die Mühle aufgeſtellt wird.

Pōldrack, Münze, ſo v. w. Polturak.

Polduc (ſpr. Polduk, Em. Rohan de P.), 1775—1797 Großmeiſter des Johanniterordens, ſ. d. n.

Pōle, ſo v. w. Polack 1).

Pōle (Cardinal), ſ. England (Geſch.) n.

Pōle, Art Oberrock für Frauenzimmer, in der Taille eng u. mit wenig Falten.

Pōle (ſpr. Pohl), engl. Maß, ſo v. w. Perch.

Pōle (Poli), 1) die beiden Endpunkte einer Achſe der Kugel, ſ. Kugel 1. [2] 2) Am ſcheinbaren Himmelsgewölbe die beiden Punkte, die, während binnen 24 Stunden der ganze Fixſternenhimmel ſich zu drehen ſcheint, unbeweglich bleiben (Nord- u. Südpol). [3] So wie nördlich des Aequators der Erde der Südpol nicht zum Anblick kommt, ſo iſt ſüdlich von derſelben auch der Nordpol nicht ſichtbar u. unter dem Horizont; auf dem Aequator ſelbſt aber ſind beide P. (abgerechnet die Differenzen, welche von der Strahlenbrechung abhängen, nach welchen beide P. etwas über den Horizont zur Anſicht kommen) Punkte des Horizonts. [4] 3) Die beiden Punkte der Erdkugel, die, während der Drehung der Erde um ihre Axe, binnen 24 Stunden unbeweglich bleiben, wo man alſo ebenfalls Nord- u. Südpol unterſcheidet. [5] Da von dieſer wirkl. Drehung die ſcheinbare Drehung des Himmelsgewölbes abhängt, ſo müſſen auch die Erd- u. Himmelspole einander völlig correſpondiren, ſo daß eine von den Erdpolen aus in der Richtung der Erdaxe verlängert gedachte Linie auch auf jene Punkte am Himmel trifft, die man ſich bei der ſcheinbaren Drehung des Himmelsgewölbes als Himmelspole fixirt u. unbeweglich denkt. [6] 4) Auf künſtl. Erd- u. Himmelsgloben die beiden Punkte, in welchen ſämmtliche Meridiane zuſammenlaufen, die von dem Aequator, als größtem Kreiſe, um 90° abſtehen, u. auf welche ſich auch alle kleinere Parallelkreiſe des Aequators in der Art beziehen, daß jeder ihrer Punkte von ihnen gleich weit entfernt iſt; [7] 5) auf Himmels- od. Erdkarten die Punkte, die den Himmels- od. Erdpol andeuten, in ſo fern die Karten ſich bis zu ſolchen Abweichungs- od. Breitengraden erſtrecken, daß dieſe eben in den P-n, bis zu 90° reichen. [8] 6) Am Himmelsgewölbe (od. der Himmelskugel) entgegengeſetzte Punkte, die als Endpunkte von Axen unterſchieden werden, wenn man ſtatt des Aequators andere größte Kreiſe zu Axen nimmt. So unterſcheidet man eigne P. der Ekliptik; ſo ſind Zenith u. Nadir die P. des Horizonts, der Morgen- u. Abendpunkt die P. des Meridians, der Mittags- u. Mitternachtspunkt P. des erſten Verticalkreiſes. 7) **P. eines Kreiſes**, zieht man in der Ebene eines Kreiſes eine beliebige Gerade u. auf ſie aus dem Mittelpunkte eine Senkrechte, ſo heißt derjenige Punkt dieſer letzteren, od. ihrer über den Fußpunkt hinausgehenden Verlängerung, welcher um die Länge der 3. Proportionale zu ihr u. dem Kreishalbmeſſer vom Mittelpunkte entfernt iſt, der zur erſten Geraden gehörige Pol. Die Gerade ſelbſt heißt in Beziehung auf dieſen Punkt die Polare (Polarlinie). 8) Die Gegenſätze im Naturleben; vgl. Polarität 2). 9) **P. des Magnēts**, ſ. unt. Magnetismus 3. 10) **P. der Voltaiſchen Säule**, ſ. u. Galvanismus 11. *(Pi. u. Tg.)*

Polēgin, Ort, ſo v. w. Palatium 4).

Polehräditz, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 650 Ew.

Pōlei (Pharm.), 1) gemeiner P., ſ. Mentha 18; 2) Gamander-P., Teucrium polium; 3) Pferde- od. wilder P., Mentha arvensis; ehemals als Herba menthae equestris officinell; 4) Wilder P. (Melissa nepeta), ſ. u. Meliſſa; 5) Falſcher Wald-P., Clinopodium vulgare; 6) Kretiſcher P., Teucrium creticum.

Pōleimünze, Mentha Pulegium.

Pōleiöl (Oleum Pulegii), von Mentha Pulegium durch Deſtillation gewonnenes ätheriſches Oel von 0,927 ſpec. Gew., beſteht aus 79,0 C, 10,0 H, 10,1 O = $C_{10}H_{16}O$.

Pōlejow, ruſſ. Schriftſteller, jetzt in Moskau lebend, Herausgeber des ruſſ. Telegraphen; ſchrieb eine Geſch. der ruſſ. Nation, 6 Bde.

Pōlel (Polēlja, ruſſ. Myth.), der Ehegott, Sohn der Lado.

Polemānnia (*P. Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Selineae *Eckl. et Zeyh.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. grossulariaefolia, in SAfrika.

Polemārchos (gr. Ant.), 1) in Athen Oberfeldherr im Felde, Kriegsminiſter im Frieden (ſ. Athen [Ant.] n. 5), der 3. Archont,

Digitized by Google

chont, der zugleich als Richter die Proceſſe der u. gegen die Metöken entſchied, die Aufſicht über den öffentl. Unterhalt der Kinder hatte, deren Väter im Kriege geblieben waren, über die zur Ehre der Letztern angeſtellten feierl. Spiele die Lieder verordnete, die zum Andenken an große Männer von der Jugend abgeſungen wurden, die Ueberläufer u. Flüchtlinge bei dem Areopag anklagte, das jährliche Begräbnißfeſt des Harmodios u. Ariſtogiton beging u. der Artemis u. dem Enyalios das Opfer brachte, auch Volksverſammlungen zuſammenrief. **2)** In Sparta Anführer einer Mora u. Kriegsrath des Königs; im Frieden ſorgten die Polemarchen für Erhaltung der Ordnung in der Stadt u. hatten die Aufſicht über die Syſſitien, ſ. Lakonika (Ant.) 24 u. 16. **3)** In Theben Criminalrichter. *(Sch.)*

Polemărchos, Mörder des Polydoros, ſ. d. 1.

Polĕmbryum (*P. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächſe, Diosmeae *Rchnb.* Art: P. Jussieui, Strauch in Braſilien.

Polĕmik (v. gr.), **1)** Kriegskunſt; **2)** die Wiſſenſchaft des Streites, jedoch dem Sprachgebrauche zu Folge blos des gelehrten; vorzüglich **3)** des theologiſchen, ſo v. w. Streittheologie. Nachdem das Chriſtenthum herrſchend geworden war u. eine Kirche u. Theologie ſich gebildet hatte, vertauſchte dieſelbe die früher geführte Vertheidigung (ſ. Apologetik) mit einer wirkl. Offenſive. Urſprüngl. war die P., welche auch Elenktik hieß, gegen Juden u. Heiden gerichtet, bildete ſich in der Folge aber immer mehr als ein Haupttheil der theolog. Wiſſenſchaft aus. Ihre Vollendung fand ſie in der proteſtant. Kirche unter den Kämpfen über die Rechtgläubigkeit. Es erſchienen gegen das Ende des 18. Jahrh. nicht nur eine Menge polemiſcher Schriften u. Anleitungen zur P., ſondern es wurden auch beſondere Vorleſungen über dieſen Gegenſtand auf den Univerſitäten gehalten, u. die Predigten waren eine geraume Zeit nichts anders, als Heereszüge gegen Irrgläubige u. Zweifler. Vorzüglich wurde gegen die Atheiſten, Naturaliſten, Indifferentiſten, Juden, Papiſten, Calviniſten, Socinianer ꝛc. häufig auf die gemeinſte Weiſe geeifert. Durch die unfruchtbare P. wurde beſ. der ſpenerſche Pietismus (ſ. d. 1) hervorgerufen. Je mehr indeß die P. ausartete, um ſo ſchneller ſank ihr Anſehn, u. die neuere Theologie eröffnete eine würdigere Behandlung dieſes Theils derſelben. Der Kampf zog ſich auf das Gebiet der Wiſſenſchaft zurück u. wurde immer mehr mit Ruhe, Würde, Redlichkeit, Gründlichkeit u. Wahrheitsliebe geführt, u. iſt jetzt faſt ganz aus der theolog. Wiſſenſchaft verſchwunden. Vgl. Chriſtliche Polemik von K. H. Sack, Hamburg 1838. *(Wth.)*

Polemit, Wollenzeug, ſ. Concent.

Pŏlemo... (v. gr. **Pŏlemos**, Krieg), Kriegs...

Polemographīe (v. gr.), Beſchreibung des Kriegs; **P-grăphik**, Kriegsbeſchreibungskunſt.

Pŏlemon. I. **Könige von Pontos: 1)** P. I., von Laodikea, Sohn des Rhetors Zeno; 39—38 v. Chr. König von Pontos, ſ. d. (Geſch.) 7. **2)** P. II., Sohn u. 38 v. Chr. Nachfolger des Vor., 33 auch König von Armenien, ſ. ebd. 8 u. Armenien (Geſch.) 10, vgl. Bosporaniſches Reich 8.. II. **Gelehrte: 3)** P. aus Attika, Philoſoph der älteren Akademie; ward, früher Wüſtling, durch Xenokrates gebeſſert u. 315 v. Chr. deſſen Nachfolger als Lehrer; er ſt. 272. Seine Schüler waren u. And. Zeno, Arkeſilaos, Krates, ſein Nachfolger Krantor. Er blieb dem Platonismus im Ganzen treu, doch näherte ſich ſein Moralſyſtem dem Ariſtoteliſchen. Der höchſte Grundſatz ſeiner Moral war: Lebe der Natur getreu! **4)** Antonius, Sophiſt u. Redner, ungefähr 117 v. Chr., aus Laodikea in Lykien; lebte meiſt in Smyrna, war oft Geſandter bei Kaiſer Hadrian; durch ſein Rednertalent ward er ſehr reich, durch ſeinen Stolz ſehr verhaßt. Von Gichtſchmerzen gequält endete er 56 J. alt freiwillig ſein Leben. Uebrig ſind von ihm 2 Epitaphien auf die marathon. Helden Kynagiros u. Kallimachos, herausgeg. von H. Stephanus, 1567, 4., von Poſſin, Toul. 1637, von Orelli, Lpz. 1819. **5)** Arzt, ſchr.: *Ἐγχειρίδιον φυσιογνωμικόν*, mit andern Schriften herausgeg. von Peruscus, Rom 1545, 4.; von Montecuculi, Modena 1611, 4. **6)** P. Periegetes, Stoiker; ſchr. eine Beſchreibung von Ilion, vom Urſprunge phok. Städte, Epigramme u. a. *(Lb. u. Sch.)*

Polemoniakos Pŏntos, ſ. unt. Pontos.

Polemoniăriae, Polemoniĕae, **1)** ſ. Windengewächſe 1, 2; **2)** ſ. u. Locke C).

Polemŏnion (a. Geogr.), Hauptſtadt von Pontus Polemoniacus, ſ. u. Pontos.

Polemŏnium (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. caeruleum, mit blauen, auch weißen, in aufrechten Endſträußern ſtehenden Blumen, gefiederten Blättern, in Aſien, Amerika u. Europa, in Deutſchland Zierpflanze. Sonſt war das ekelhaft bitter ſchmeckende Kraut als Herba valerianae graecae officinell, in Rußland als erweichendes Mittel bei Geſchwülſten benutzt. Eine Art mit zärteren Blättern: P. gracile *Willd.*, in Gärten Varietät des Obigen.

Pŏlemos (gr.), ſ. Krieg.

Polemoskŏp, von Hevel 1637 erfundenes Inſtrument, zur Betrachtung von Gegenſtänden, die dem bloßen Auge durch einen undurchſichtigen Körper verdeckt ſind; er glaubte, daß im Kriege davon Gebrauch gemacht werden könnte, um über Mauern u. Wälle zu ſehen. Es kommt dabei auf Planſpiegel an, die in einem gewöhnlichen Fernrohr, das aber mit rechtwinkl. Knieen ver-

Digitized by Google

verſehen iſt, in dieſen Knieen unter einem Winkel von 45° eingeſetzt ſind. Die ſo genannten Operguker ſind hierher zu rechnen, obgleich dieſe kein Knie haben.

Polen (geſchichtl. Geogr.). [1] Im weiteſten Sinne das ſonſt von den Polen beherrſchte u. großentheils auch von ihnen bewohnte Land zwiſchen Oſtſee, Oder, Karpathen, Dnepr, Moldau, Dnieſtr u. Düna. [2] Die **Grenzen** des ehemal. **Königreiches P.** waren in den verſchiednen Zeiten ſehr verſchieden. Zuerſt begriffen ſie nur die Woiwodſchaften Poſen, Gneſen, Kaliſch, Rawa, Lublin, Sieracz, Podlachien u. Plozk; ſpäter dehnten ſie ſich auf Schleſien, Pommern, kurze Zeit auch auf Böhmen u. Mähren aus, dann auf Halicz u. Wolhynien, auch Preußen war den Polen lehnbar. Zwar minderte ſich ſpäter dieſe Größe wieder u. im 12. u. 13. Jahrh. machten ſich Böhmen, Mähren, Schleſien u. Pommern unabhängig, dagegen vergrößerte ſich P. nach Oſten, u. im Anfang des 16. Jahrh. kam durch Heirath auch Lithauen, ſo wie ſpäter Livland u. Eſthland (welche jedoch im 17. Jahrh. an Schweden kamen), u. die Lehnsherrlichkeit über Kurland u. Semgallen, eben ſo die über die Moldau u. Walachei, ſo wie die Herrſchaft über die meiſten Koſaken hinzu, wogegen ſich Oſtpreußen nach u. nach P–s Herrſchaft entzog u. im 17. Jahrh. für unabhängig erklärt wurde. Ueber alle dieſe Veränderungen ſ. Polen (Geſch.). So war denn noch in der Mitte des vorigen Jahrh. [3] P. ein **Königreich**, das, nördlich das Königreich Preußen umſchließend, an die Oſtſee u. an Livland, gegen O. an Rußland (wo der Dnepr die Grenze machte, ſo daß noch ein bedeutendes Stück poln. Gebiets jenſeit deſſelben lag), gegen S. an die Türkei, wo eine Strecke lang der Dnieſter die Grenze bildete, u. an Ungarn, weſtl. an Schleſien, die Mark Brandenburg u. Pommern ſtieß. Man rechnete den Umfang deſſelben auf 13,400 □M. u. die Einw. auf 12—14 Millionen. [4] Es zerfiel in 3 große **Provinzen: Groß-P.**, mit den Woiwodſchaften Poſen, Kaliſch, Sieracz, Lenczicz, Brzesk, Inowrazlaw, Plozk, Maſovien, Rawa, Gneſen (erſt 1767 errichtet) u. den Freiländern Wielun u. Dobreczyn; [5] **Klein-P.**, mit den Woiwodſchaften Krakau, Sandomir, Lublin, Podlachien, Podolien, Brazlaw, Kiew, Roth-Reußen, Belcz, das Land Halicz u. das Freiland Chelm; [6] **Lithauen** mit den Woiwodſchaften Wilna, Troki, Poloczk, Minsk, Nowogrodek, Brzesk, Smolensk, Witepsk, Mſciſlaw, poln. Livland, das Herzogth. Kurland u. Samogitien. [7] **Polniſch Preußen** (größtentheils das jetzige WPreußen) gehörte eigentl. zu Groß-P., hatte aber eine beſ. Verfaſſung. Es zerfiel in Pomerellen, Kulmerland, Marienburger Gebiet u. Ermeland, umfaßte auch die freien Städte Danzig u. Thorn. [8] **Gebirge:** die **Karpathen**, an der Südgrenze. [9] **Flüſſe: Weichſel** (mit Bug), **Warta, Düna** u. **Niemen** zur Oſtſee; **Dnieſter, Dnepr** u. **Przypiez** zum ſchwarzen Meer. [10] Das Land nördlich der Karpathen eine ſandige, zuweilen fruchtbare **Ebene** mit flachen u. fruchtbaren Flußthälern, **Seen** (unter denen der Goploſee der bedeutendſte) u. **Bächen. Moräſte**, beſ. gegen O. an den Quellen des Dnepr, ſehr häufig. [11] **Producte** die noch in P. ſich findenden, ſ. Polen (Geogr.) 7, u. [12] Von den **Bewohnern** des alten P–s waren nur 6—7 Mill. eigentl. **Polen**, 1½ Mill. Deutſche, 500,000 Juden, 2 Mill. Lithauer, 2—3 Mill. Roth- u. Weiß-Ruſſen. [13] Die **Polen** ſind ein ſlaviſcher, höchſt wahrſcheinlich vom Orient eingewanderter Stamm. Sie haben, beſ. der gemeine Pole, mehr die ſlav. Geſichtsbildung, vorſtehende Backenknochen, etwas eingedrückte Naſe, tiefliegende Augen u. ſind von mittlerer Größe. [14] Im **Nationalcharakter** iſt der Pole der Franzoſe des Nordens; er liebt das Edle, Große, Erhabene, beſ. ſein Vaterland u. die Ehre, der Edelmann iſt gern Soldat u. liebt den Krieg; der Bauer tritt zwar ungern aus ſeinen Verhältniſſen, iſt dann aber zum Soldaten beſ. gelehrig u. ſchlägt ſich tapfer; beſ. iſt er zum leichten Cavalleriedienſt geſchickt u. die Lanze die beſte Waffe des Cavalleriſten. Der Pole liebt Trunk u. Spiel, hat Neigung zum Betrug in letztrem u. zu Streitigkeiten u. Duellen; der gemeine Mann iſt faul u. unwiſſend, ſehr ſchmutzig, weshalb der Weichſelzopf Polen eigen iſt. Oſtentation charakteriſiren den Polen; das Letzte wird daran gewendet, um in Kleidern, Aeußern u. beſ. in Gaſtfreundſchaft zu glänzen. [15] Deshalb wohnt ein großer Theil des poln. Adels in ſchlechten Lehmhütten u. verſenkt im Schmutz, führt aber bei ſchlechten Nahrungsmitteln doch einen guten Keller, u. bildet bei ſchmutzigen, oft zerlumpten Bedienten dennoch eine elegante, von einem ſchönen Damenkranz geſchmückte Geſellſchaft. Ueberhaupt bemerkt man bei den Polen den ſeltſamſten Widerſpruch; prächtige Caroſſen mit ſchlechten Pferden, einen ſchlechten Wagen mit dem eleganteſten Geſchirr, od. alles Comfortable u. den Kutſcher zerlumpt, eine leckere Tafel, aber das Tiſchzeug zerriſſen, od. die Tapeten in Fetzen von den Wänden hängend, od. alles dies gut, nur kein Fremdenbett im ganzen Schloſſe, indem dieſes der Gaſt ſelbſt mitbringt. [16] Die wichtigen Zuſammenkünfte zur Johanniszeit, beſtimmt, um Contracte zu ſchließen, Dienſtboten aller Art auf offner Straße zu miethen, Bekannte aufzuſuchen ꝛc. finden zu Poſen, Kaliſch, Wilna, Grodno, Dubno, Lemberg (an letzterm Ort zu Neujahr) ꝛc., ſeit der Inſurrection von 1830 aber mehr in kleinern Landſtädten, Statt. [17] Gegen Frauen zeigt der Pole eine ritterl. Galanterie u. P. prangt auch mit den ſchönſten anmuthsvollen Frauen.

Sonſt kam es oft vor, daß bei Feſtmahlen der Pole ſeiner Herzensdame knieend den Schuh auszog u. aus demſelben trank. Männer u. Frauen, beſ. letztere, tanzen gut u. die Nationaltänze der Polen, die Polonaiſe u. der Maſureck, ſind durch ganz Europa verbreitet. [18] Die poln. **Nationaltracht** beſteht bei dem Bauer in einem bis auf die Knie reichenden, gewöhnlich hellblauen Rock, vorn an der Bruſt, quer über, mit 4—6 Borten, mit Quaſten beſetzt, aus Pantalons u. einer meiſt rothen 4eckigen od. runden Pelzmütze ohne Schirm. Der Hals wird offen, die Haare lang, bis auf die Schultern herabhängend getragen. Die Weiber tragen eine blaue Kontuſche, meiſt mit weißem Beſatz u. eine runde, eng anliegende Mütze, hinten mit ſehr vielen Bändern von den bunteſten Farben. [19] Bei dem Edelmann iſt die Tracht dieſelbe, nur zierlicher. Er trägt den Hals bloß, eine enganliegende weißſeidne Aermelweſte (Zupan), darüber einen poln., meiſt dunkelblauen Tuchrock mit dunkelrothem Aufſchlage (jedoch hatte ehedem jede Woiwodſchaft ihre eigne Uniform), meiſt ohne Schnüre; die Aermel ſind aufgeſchlitzt, u. die weißſeidnen Unterärmel kommen daher zum Vorſchein; die Beinkleider ſind weit, werden aber in den Stiefeln getragen u. die Stiefeln ſind zuweilen gelb od. roth. Den Leib umſchließt ein Pas, eine handbreite Schärpe von buntem Seiden- od. Wollenzeug, vorn herabhängend, mit goldnen u. ſilbernen Franzen verziert. Die Haare werden kurz abgeſchnitten u. auf dem Kopfe hat der Edelmann meiſt eine amaranthrothe, 4eckige, ſchirmloſe Mütze mit Pelzverbrämung, ein Reiherbuſch ziert dieſe oft, ein Schnurrbart das Geſicht, ein Säbel prangt an der Hüfte. Dieſe Tracht war bis 1773 allgemein, verlor ſich aber dann durch die franz. Tracht. Nur bei den Revolutionen von 1791—95 wurde die poln. Tracht wieder aufgenommen, verſchwand aber mit dem Mißlingen dieſer u. der Theilung P-s wieder. Erſt 1807, nach dem Einrücken der Franzoſen u. mit der Inſurrection 1830 ward ſie wieder gewöhnlicher, kommt aber jetzt wohl ſehr ſelten noch vor. [20a] Ehedem trugen auch die Edeldamen eine eigne, aus einem weiß atlaſſenen Unterkleide mit einem kürzern bis an die Knie reichenden, oft mit Pelz beſetzten Oberkleid darüber, beſtehende Nationaltracht, allein franz. Kleidung hat auch dieſe Tracht längſt verdrängt, wie überhaupt ſich die meiſten der ſo eben angegebnen Charakterzüge durch den Einfluß der fremden Herrſchaft u. die allgemeiner werdende Cultur immer mehr verlieren. [20b] Die Bäuerinnen tragen ein Hemd mit weiten Aermeln, einen weiten, gefalteten Rock, weiße Schürze, blaue Tuchjacke mit gefalteter Bordure; meiſt Stirnbinden; Mädchen laſſen die Haare in Zöpfen geflochten u. mit Bändern geſchmückt über den Rücken hinabhängen. Im Winter ſind die Kleider mit Pelz gefüttert. [21] Die Polen zerfielen u. zerfallen noch in Bauern, Bürger, Edelleute, Geiſtliche u. Juden. Die **Bauern** waren leibeigen, ihr Leben hing von dem Edelmann ab, u. ſie gehörten zu den Gütern, mit denen ſie verſetzt, vertauſcht, verſchenkt, verkauft wurden. Sie wurden mit der Peitſche zur Arbeit getrieben, u. noch jetzt iſt der Amtmann (Frohnaufſeher) eine wichtige Perſon u. führt eine ſtarke Peitſche, mit der er die Bauern antreibt, u. ſeine Tüchtigkeit wird meiſt nach ſeiner Schlagkraft berechnet. Am beſten waren die Zinsbauern u. königl. Bauern, d. i. welche auf den Staatsgütern ſaßen, daran, denen die Könige oft die Freiheit ſchenkten; auch das Loos der Bauern der Geiſtlichkeit war erträglich. Die fremden Coloniſten (Hauländer) waren frei. Die Nahrung der Bauern beſteht beſ. in Mehlſuppen, Sauerkraut, Rothrüben, Fleiſch nur zu Feſttagen u. zur Faſchingszeit; Geſang u. Tanz zu Clarinette, Baßgeige u. Hackebret ſind ihre Vergnügen; Feſte ſind Taufen u. Hochzeiten, Märkte u. Kirchweihen, Aſchermittwoch (wo man die meiſten Betrunkenen findet); in der Walpurgisnacht werden Kränze in den Fluß geworfen, am 1. Oſterfeiertag junge Frauen von den Männern mit Waſſer begoſſen. [22] Die **Bürger** beſtanden aus den chriſtl. Bewohnern der Städte, den Handwerkern u. Kaufleuten. Sie haben das Recht Gemeindeverſammlungen zu halten u. daran darf jeder Bürger Theil nehmen, der ein unbewegl. beſteuertes Eigenthum beſitzt, alle Fabrikanten u. Kaufleute, die ein beſtimmtes Vermögen beſitzen, angeſtellte Gelehrte u. Geiſtliche, auch Künſtler. [23] Der **Adel** bildete, genau genommen, nur Einen Stand; u. war ſich gleich. Ein Adeliger hieß Szlachcic, u. die adelige Würde Szlachestwo. Alle höhern Würden, wie Fürſten, Grafen, Barone, waren eigentlich unerlaubt u. gaben keinen höhern Rang. Indeſſen erhielten doch einige alte Familien, wie die Radziwills, Czartoryskis u. Sanguskos, in öffentl. Urkunden den Fürſten- u. Grafentitel, weil ſie von alten poln. u. lithauiſchen Regenten herſtammten. Andre angeſehene Familien ließen ſich von fremden Monarchen, beſ. von den deutſchen Kaiſern, in den Fürſten- u. Grafenſtand erheben, u. dieſe Würde dann zuweilen von dem poln. Reichstage anerkennen; ſo die Lubomirskis, Jablonowskis, Sulkowskis u. Sapiehas. Auch ertheilte der poln. Reichstag 1774 den von ruſſ. Kniäſen abſtammenden Maſſalskis, u. dem Conföderationsmarſchall Poninski die fürſtl. Würde. [24] Ungeachtet nun der Gebrauch höherer Adelstitel nicht erlaubt war, ſo maßte ſich doch die poln. Eitelkeit beſ. den Titel Graf an, den dieſe nun führten, ohne ihn eigentlich zu beſitzen, bis neuerdings jeder Pole in Rußland u. in Preußen ſeinen Adel ſowohl, als das Anrecht auf

den

Digitized by Google

den Titel Baron od. Graf hat nachweiſen müſſen, wo freilich viele dieſer Grafen- u. Barontitel ſich in Nichts auflöſten. Baron kann nur ein Edelmann ſein, der von ſeinen (jetzt ſteuerpflichtigen) Gütern 1000 poln. Fl., Graf, der 3000 Fl., Fürſt, der 5000 Fl. Abgaben bezahlt. [25] Der poln. Adel war u. iſt ungemein zahlreich (er bildet ziemlich $\frac{1}{12}$ der ganzen Bevölkerung). Dies kommt theils daher, daß jeder freie Gutsbeſitzer adelig war u. den Adel auf alle Nachkommen vererbte, theils daher, daß Könige zuweilen nach glorreichen Feldzügen ganze Corps, ſo Johann Sobieski, nach dem Entſatz von Wien 1683, ſeine ganze Cav. adelte. Man rechnet daher, daß es im ehemal. P. 120,000 adelige Familien gab, u. die Einwohner ganzer Dörfer waren Szlachcicen. Nur durch Ausübung der Kaufmannſchaft, der Handwerke od. andrer bürgerl. Gewerbe, durch Verwaltung obrigkeitl. Aemter in Städten, die deshalb nicht privilegirt waren, u. durch ehrloſe Handlungen ging der Adel verloren, konnte aber durch die Reichsſtände wieder hergeſtellt werden; dagegen ſchadete es nichts, wenn ein Adeliger den Pflug führte u. bei einem andern Adeligen od. ſelbſt bei einem Bürgerlichen in Dienſten ſtand. [26] **Die Vorrechte des Adels** waren ſehr groß. Jeder war Herr auf ſeinen Gütern u. der König konnte weder Abgaben davon fordern, noch dort Soldaten einquartiren. Starb ein Fremder auf des Edelmanns Grund u. Boden, ſo war dieſer ſein Erbe, dagegen fiel das Gut an des Edelmanns Verwandten, bis in das 8. Glied, u. mußte auch dann noch an andre Edelleute verliehen werden. Die Güter des Adels waren Verbrechern ſichere Aſyle. Weder der König noch die königl. Richter konnten einen Edelmann, ja ſelbſt nicht ſeine Unterthanen, mit Arreſt belegen, es ſei denn, daß der Edelmann eines Verbrechens überführt od. von 3 Dieben als Dieb angeklagt geweſen wäre. Der Adel war zollfrei u. konnte Erz- u. Salzgruben auf ſeinem Grund u. Boden anlegen. Die geiſtl. u. weltl. Ehrenſtellen konnten nur durch Adelige beſetzt werden. Nur der Adel konnte Landguter beſitzen, doch hatten die Bürger von Thorn, Krakau, Wilna u. Lublin ausnahmsweiſe auch das Recht hierzu. Jeder poln. Edelmann konnte zum König gewählt werden. Dieſe Vorrechte ſind ſeit dem Untergang des poln. Reichs ſehr geſchmälert, meiſt ganz aufgehoben worden. Ueber die Adelsverſammlungen, ſ. unt. 11 ff. [27] Ueber den poln. Clerus ſ. unt. 44 ff. [28] Die **Juden** waren von früheren Königen, beſ. von Kaſimir dem Gr., ins Land gerufen, wanderten aber auch aus Frankreich u. Deutſchland, wo ſie ſehr verfolgt wurden, daſelbſt ein. Durch ihr Geld waren ſie dem Volke verderblich. Sie ſchoſſen nämlich den Verſchwendungsſüchtigen Geld auf die nächſten Ernten vor u. drückten ſie durch hohe Zinſen, die ſie gleich vom Capital abzogen, bis aufs Blut. Sie pachteten ſogar den Geiſtlichen ihre Stolgebühren ab. Sie waren auch Pächter aller Gaſthöfe u. Dorfſchenken, Branntweinſchenken u. Branntweinbrennereien u. Kaufleute in den Städten. Neuerdings hat ſich ihr Verhältniß in ruſſ. Polen ſehr verſchlimmert, indem ihnen durch Ukas von 1825 das Halten von Branntweinſchenken unterſagt iſt u. ſie neuerdings auch nicht an der poln. Zollgrenze wohnen dürfen. Ein beſ. Erwerbszweig iſt, daß ſie in Städten u. auf den Edelhöfen die Factors od. Zwiſchenhändler machen, wo Alles durch ihre Hand geht. Früher waren ſie durch ihren Reichthum ſo geachtet, daß ſie in den Provinzen Vorlandtage hielten u. in Warſchau einen Rath u. ihre eignen Marſchälle hatten. Sie machen $\frac{1}{10}$ der ganzen Bevölkerung aus, u. ihre große Vermehrung hat ihren Grund mit darin, daß ſie ſehr früh heirathen. [29] Die poln. Juden, meiſt von blaſſer Geſichtsfarbe, tragen kurze, meiſt nankinene Beinkleider, weiße Strümpfe, einen langen weiten Oberrock von ſchwarzem Kattun od. ähnl. Zeug, die Aermel mit ſammtnem Beſatz, um den Leib eine ſchwarze Binde, über den Rock einen faltigen Mantel mit kleinem Kragen, mit einer Schnur zuſammengebunden, um die Schultern fliegend, eine hohe cylinderförmige Pelzmütze od. einen großen runden Hut, darunter eine runde Kappe von Leder od. Sammt, die ſie nie abnehmen, das Haar abgeſchoren, an den Seiten in Locken herabhängend u. einen vollen Bart um Kinn u. Wangen. Neuerdings hat ſich aber dieſe Tracht ſehr mit der allgemeinen europäiſchen amalgamirt. [29a] Die jüd. Weiber, von weißer Haut, gehen im Sommer gewöhnlich im weiten, an der Handwurzel zuſammengeknüpften Hembärmeln u. einem Mieder, über welches das Hemd am Hals hervorragt. Zum Staat ziehn ſie eine Art Kontuſche an. Die Haare tragen ſie auf dem Wirbel zuſammengebunden, darunter ein bindenartiger Kopfputz, Perlenbänder hängen an den Seiten herab, welche bei Reichen ſehr koſtbar u. in Gold gefaßt ſind. [29b] Die Juden der ärmern Klaſſe wohnen ſehr zahlreich bei einander u. zeichnen ſich durch Schmutz aus; Zwiebeln mit Brod u. Salz ſind ihre Nahrung, Hering mit Eſſig u. Oel ihre Leckerei. Die poln. Juden reden ein verderbtes Deutſch, auch polniſch; das Hebräiſch iſt ihre heil. Sprache. Synagogen haben ſie überall. Sie halten feſt an den Satzungen ihrer Religion. Jede Stadt hat einen jüd. Richter, jeder Diſtrict einen Rabbi, jede Provinz einen gelehrten Rabbiner (Morenum), jeder Landestheil von Alt-P. einen Rabbi Morain (Ober-Rabbiner). Weil die poln. Juden ſehr betrügeriſch ſind, ſo ſtehn ſie häufig vor Gericht. [30] **Staatsverfaſſung**: P. war bis 1796 eine von einem **König** regierte **Republik**; die Könige re-

gier-

gieren unter den erbl. Piaſten völlig unumſchränkt, u. wenn ſie auch Biſchöfe u. andre Große zu Rathe zogen, ſo ſtanden doch dieſe zu ihnen im Verhältniß von Miniſtern, u. des Königs Entſchließung entſchied. Erſt unt. den Jagellonen wurden Biſchöfe u. Große als **Senatoren** zu Rathe gezogen u. ihrem Rathe gefolgt. Nun berief man den vornehmſten Adel auch zu Reichsverſammlungen, beſ. hatte er Steuern zu bewilligen. Kaſimir III. verſprach zuerſt ohne des Adels Bewilligung weder Geſetze zu geben, noch ein Heeraufgebot zu erlaſſen. '' So entſtanden nach u. nach die poln. **Reichsſtände**, welche aus Senatoren u. Adel zuſammengeſetzt waren. Sie waren in 5 Klaſſen getheilt: **a)** der Erzbiſchof von Gneſen nebſt den Biſchöfen; **b)** 34 Woiwoden (d. i. Feldherren, indem ſie bei einem Heeraufgebot die Mannſchaft ihres Bezirks ins Feld führten), die Statthalter in einzelnen Landſchaften (Woiwodſchaften); ſie verwalteten darin die Regierung, Juſtiz u. Polizei. Sie ernannten ſich eigene Unter-Woiwoden zur Aſſiſtenz aus dem Adel jeder Provinz; **c)** die Caſtellane; urſprünglich Commandanten in einer poln. Feſtung, mit denſelben Rechten wie die Woiwoden. Später wurde Caſtellan bloßer Titel. Der von Wilna ging allen Woiwoden im Rang vor, der von Poſen u. Troki hatten mit den Woiwoden gleichen Rang u. ſaßen zwiſchen jenen. Die übrigen Caſtellane zerfielen in Caſtellane 1. u. 2. Ranges (Castellani majores et minores); jene ſaßen mit den Woiwoden in einer Reihe auf Stühlen, dieſe hinter ihnen auf Bänken. Jeder Caſtellan führte den Titel Herr, mit Hinzufügung ſeiner Caſtellanei, ſo Pan Posnansky, der Herr von Poſen ꝛc. '' Auch die Reichswürdenträger, wie die Kron- u. Großmarſchälle, Kronfeldherrn, Kronkanzler, Kronſchatzmeiſter ꝛc. waren Senatoren; keiner konnte aber die Stelle als Woiwode od. Caſtellan mit einer ſolchen Reichswürde zugleich bekleiden. Dieſe Kronbeamten hießen zuweilen auch Staatsminiſter. Der Adel wurde **d)** durch die Landboten (Nuncii terrestres) repräſentirt, deren jede Woiwodſchaft u. jedes freie Land eine gewiſſe Anzahl ſendete. Unter Kaſimir III. erſchienen ſie zuerſt auf den Reichstagen u. erhielten von den Woiwodſchaften, die ſie ſendeten, Auslöſung. **e)** Die Städte wurden ſeit langer Zeit nicht mehr repräſentirt, höchſtens ſendeten einige der bedeutendſten, während eines Interregnums, Abgeordnete zu einer Conföderation u. zur Königswahl. '' Senatoren u. Landboten bildeten nun vereint den **Reichstag**, der entweder ein ordentlicher od. außerordentlicher war. Außer ihnen wurden während einer Zwiſchenregierung noch andre wegen der Königswahl u. Krönung gehalten. Die ordentl. Reichstage ſchrieb der König durch, an die Grods der Woiwodſchaften u. Freiländer erlaſſene Rundſchreiben (Univerſalien) aus; er fand alle 2 Jahre 2mal hinter einander in Warſchau, das 3. Mal in Grodno Statt u. begann Sonntags nach Michaelis u. wurde mit Meſſe u. Predigt, der der König, die Senatoren u. Landboten beiwohnten, eröffnet, worauf ſich die Senatoren in ihren Saal, die Landboten in ihr Zimmer (Stuba) begaben. Letztre erwählten binnen 3 Tagen den Reichstagsmarſchall u. begaben ſich nach der Sitzung des Senats (Vereinigung der Landboten mit dem Senate), wo der Reichstagsmarſchall eine Rede hielt. Es wurden nun die Angelegenheiten des Reichs debattirt, u. nach ſpäteſtens 3 Wochen kehrten die Landboten in ihr Zimmer zurück, debattirten nochmals den Vortrag u. faßten einen Beſchluß. Späteſtens den 1. Tag der 6. Woche brachten ſie nun das Reſultat zum Senat (Wiedervereinigung der Landboten mit dem Senat), wo der Beſchluß vorgeleſen, u. wenn Niemand Widerſpruch erhob, zum Geſetz erhoben u. der Reichstag durch Gottesdienſt u. den Ambroſianiſchen Lobgeſang wieder geſchloſſen wurde. '' Bei Geldſachen entſchieden die meiſten Stimmen, bei Staatsſachen war Einhelligkeit derſelben nöthig. Ein einziger Landbote machte durch die Worte: Nie masz zgoda (d. i. nicht zufrieden), od. Nie poz walam (ich erlaube es nicht), den ganzen Beſchluß ungültig. Zuerſt übte der lithau. Landbote Siczinski 1652 dies Recht, das 1718 völlig geſetzlich wurde (Liberum veto). Die Senatoren beſaßen dies Recht auch, übten es aber nie aus. Mit 6 Wochen endete jeder ordentl. Reichstag u. zur Verlegung od. Verlängerung eines Reichstags bedurfte es der einſtimmigen Einwilligung, doch durfte er geſetzlich auf keinen Fall über 2 Jahre währen. Durch alles dies wurde die Unordnung u. das Zerwürfniß unter den Ständen befördert, u. mit Recht bezeichnet man noch jetzt mit **poln. Reichstag** Unordnung u. Streit. '' Die außerordentl. Reichstage wurden vom König ausgeſchrieben u. ſollten nur 2 Wochen dauern. Alles Uebrige war wie bei den ordentl. Reichstagen. ''a Nach dem Reichstage verſammelte der König in mittleren Zeiten gewöhnlich zu einer außerordentl. Berathung die **Reichsrathsverſammlung** (Senatus concilium), u. behielt einige Senatoren (reſidirende Senatoren) am Hofe, um ſich mit ihnen auch außer dem Reichstage zu berathſchlagen. ''b 1774 ſetzte aber der Adel einen **beſtändigen Rath** (18 Senatoren u. 18 Landboten), ein, der Hüter der Geſetze ſein ſollte, dabei aber den König ſehr beſchränkte, u. ihm eins der wichtigſten Vorrechte, die alleinige Vergebung großer weltl. u. geiſtl. Güter, entzog. Ohne dieſen Reichsrath konnte er nicht Krieg, Frieden od. Bündniſſe ſchließen, keine Geſandtſchaften ſchicken, keine Geſetze geben, keine

Digitized by Google

Steuern ausſchreiben, keine Münzverordnungen erlaſſen. Dagegen hatte der König das Recht, Geſetze zu erlaſſen u. Recht zu ſprechen, das Heer zu commandiren, minder wichtige Aemter zu beſetzen, Privilegien zu ertheilen, zu adeln, in den Freiherrn- u. Grafenſtand zu erheben, wodurch jedoch der Erhobene noch nicht den poln. Adel erhielt. [37] Anfangs war P. **Erbreich**, u. Boleslav III. theilte das Land gleich einem Gut unter ſeine Söhne. Erſt nach dem Erlöſchen der Piaſten mit Kaſimir dem Gr. 1370 u. bei der Ernennung von Nachfolgern hatten die Reichsſtände ihre Hände ſehr im Spiel, namentl. nöthigten ſie Ludwig, König v. Ungarn, die erſten Pacta conventa, den Grund des nachmal. Untergangs P-s, anzunehmen. Noch mehr Einfluß auf Beſetzung der Krone, jedoch ſtets mit Gliedern des Jagelloniſchen Stammes, hatten die Stände unter den Jagellonen, u. nach des letzten Jagellonen Sigismund Auguſts Tode kam 1573 eine förml. [38] Königswahl zu Stande, durch die Heinrich, Herzog v. Anjou, König wurde. Es wurde unter dieſem ausgemacht, daß der König keinen Nachfolger ernennen, auch keinen Wahltag ausſchreiben dürfe, ſondern den Ständen die freie Wahl laſſen müſſe. Als er nach wenigen Monaten aus P. entwich, kam die Verwandtſchaft mit den Jagellonen wieder in Betracht, u. erſt als ſein Sohn, Johann Kaſimir, der Krone 1672 entſagte, wurde ohne Berückſichtigung von deſſen Wunſch, ſich einen Nachfolger ſelbſt wählen zu können, die Wahlfreiheit unbedingt ausgeübt u. P. ſomit ein **Wahlreich**. [39] **Verfahren bei der Königswahl.** Nach dem Tode des Königs trat ein Interregnum ein u. der Primas v. P. u. Lithauen, Erzbiſchof v. Gneſen, od. im Fall einer Sedisvacanz, der Biſchof von Cujavien, trat als **Reichsverweſer** ein, machte den Tod des Königs den Ständen bekannt, präſidirte auf dem Wahltage u. beſorgte alle königl. Pflichten. [40] Der erſte Reichstag, nach des Königs Tode, hieß **Convocations-Reichstag**; auf ihm ward die Zeit u. der Ort der Königswahl feſtgeſetzt. Der gewöhnliche Wahlort war bei dem Dorfe Wola, unweit Warſchau, auf freiem Felde u. mit Graben u. Wall umgeben; 3 Pforten öffneten ſich gegen O. für Groß-P., gegen S. für Klein-P., gegen W. für Lithauen. Für den Reichsrath ward dort ein hölzernes Haus (Schoppa) errichtet. Die Landboten verſammelten ſich außerhalb des Hauſes, u. ihr Verſammlungsort hieß Kolo, d. i. Kreis. An der Wahl nahmen die Senatoren, Landboten u. die Abgeordneten von Krakau, Poſen, Wilna, Lemberg, Warſchau, Danzig u. Thorn Theil, welche letztre Abgeordneten jedoch der Wahl des Adels ſtets beitreten mußten; auch konnte jeder Adelige ſelbſt erſcheinen. Oft fielen große u. blutige Streitigkeiten bei dieſer Wahl vor. [41] Der gewählte König mußte, ſeit Heinrichs von Anjou Wahl, die von den Ständen in poln. Sprache vorgelegten Pacta conventa ſelbſt od. durch Geſandte beſchwören, ward dann ausgerufen u. vom Erzbiſchof von Gneſen in der Kathedrale zu Krakau gekrönt. [42] Sehr ungünſtig wirkten die **Conföderationen** auf P. ein. War nämlich eine Partei in einer einzelnen Provinz andrer Meinung als die Mehrheit, ſo war es ihr geſetzlich erlaubt, ſich zu einer Conföderation zu vereinen. Dieſe hatte meiſt von der Stadt, wo ſie errichtet war, den Namen u. eigene Conföderationsmarſchälle. Die Zuſammenkünfte zur Abſchließung ſolcher Conföderationen hießen Conföderationscongreſſe, u. die zu einer Conföderation gehörten, hießen Conföderirte. Oft entſtanden die blutigſten Bürgerkriege durch Vertheidigung der Meinungen einer ſolchen. Häufig verbunden ſich die Conföderationen einzelner Provinzen zu einer größren, u. auch wohl alle Conföderationen zu einer Generalconföderation, der dann der König auch beitrat. Solche bedeutende Conföderationen beriefen auch wohl Conföderations-Reichstage. In der letztern Zeit der Republik waren die Conföderationen zu Bar u. Targowice die wichtigſten. [43] Die **kathol. Religion** war in P. herrſchend u. ſeit 1688 nur ein Katholik zum König wählbar. [44] Die **kathol. Geiſtlichkeit** beſaß große Güter u. Gewalt, u. von ihren großen Gütern zahlte ſie wenig Abgaben; ihre Güter ſind ſeit dem vor. Jahrh. ihr ſehr geſchmälert worden; ihr Haupt war der Erzbiſchof von Gneſen, ſeit 1417 Primas von P. u. ſeit 1515 geborner päpſtl. Legat. 1749 ertheilte ihm der Papſt das Recht, den Cardinalspurpur zu tragen, er erhielt fürſtl. Ehren u. hielt zu Lowicz einen fürſtl. Hofſtaat. Unter ihm ſtanden 11 Biſchöfe (zu Krakau [zugleich Herzog von Severien], Cujavien, Poſen, Wilna, Plozk, Luzk, Samogitien, Chelm, Kiew, Kaminiek u. Smolensk). [45] Außerdem beſtanden mehrere **andre Confeſſionen** in P., die Disunirten (nichtunirte Griechen), Lutheraner, Reformirten u. Socinianer, welche alle unter Sigismund Auguſt freie Religionsübung erhalten hatten. Die Parteien vermehrten ſich ſo ſtark, daß ſie nach Sigismund Auguſt im Senate gleich ſtark u. im Adel ſtärker als die Katholiken waren. 1573 ſchloſſen beide ſich feindlich gegenüber ſtehende Parteien einen Religionsfrieden, worin ſie unter ſich Ruhe zu erhalten verſprachen. [46] Die Akatholiken nannten ſich Diſſidenten. 1648 wurden die Socinianer u. alle, die keine Dreieinigkeit glaubten, von den Diſſidenten ausgeſchloſſen u. ihnen 1658 bei Todesſtrafe binnen 2 Jahren ihre Güter zu verkaufen u. das Land zu räumen befohlen, ſo wie auch die übrigen Diſſidenten in ihren Rechten bedeutend beſchränkt wurden. Der Landtag von 1764 erklärte die kathol. Re-

Digitized by Google

Religion für die herrſchende u. drohte den Diſſidenten mit Landesverweiſung. Die Diſſidenten wurden nun bis 1791 ſehr gedrückt, ihre Kirchen geſchloſſen u. weggenommen, u. nur die Vermittelung fremder Mächte ſchaffte Erleichterung. Die Conſtitution von 1791 ſtellte die Rechte der verſchiedenen Religionen gleich, erklärte die kathol. aber als herrſchend. Die Conföderation von Targowice erkannte dies ſo wie die ganze Conſtitution nicht an u. wollte, als ſie 1793 mit Hülfe der Ruſſen ſiegte, die alten Verhältniſſe herſtellen, was jedoch Rußland u. Preußen nicht geſchehen ließen. [47] **Rechtsverfaſſung**: P. erhielt erſt ſpät geſchriebene **Geſetze.** Ehedem entſchied die natürl. Billigkeit od. der Zweikampf. Seit 1257 kam der Sachſenſpiegel, das magdeburger u. kulmer Recht in Krakau u. ſpäter allgemeiner in Gebrauch. Kaſimir d. Gr. gab einige Geſetze, u. ſeit Kaſimir III. kamen Geſetze, auf den Reichstagen gegeben, auf. Die frühern (Statuten) waren in latein., die ſpätern (Conſtitutionen) in poln. Sprache verfaßt. Die von den Ständen während einer Zwiſchenregierung gegebenen Geſetze hießen Conföderationen u. Ordinationen. Sonſt galt auch in P. das kanon. Recht in geiſtl. u. weltl. Sachen; auch das röm. Recht ſtand in großem Anſehn, ohne jedoch geſetzl. Kraft zu haben. [48] **Obergerichte** waren die Contribunale zu Petrikau, Lublin u. Wilna, die Rechnungskammern, die Tribunale der Aſſeſſorialgerichte od. der Gerichte der Kanzler, das Tribunal der Referendarien, das Tribunal der Obermarſchälle (das am Hof Recht ſprach), die Grenzgerichte (an den ruſſ. Grenzen); **Untergerichte,** Landgerichte in den Diſtricten der Woiwodſchaften, die Gerichte derjenigen Staroſten, welche Gerichtsbarkeit hatten, die Gerichte der Unterkämmerer, die Magiſtratsgerichte 2c. [49] Außer den oben erwähnten **Oberbeamten** (Woiwoden, Caſtellanen u. Kronbeamten) hatte jede Woiwodſchaft noch beſondre **Unterbeamte** (Dignitarii), nämlich einen Unterkämmerer, Fähnrich, Richter, Truchſeß, Obermundſchenk, Unterrichter, Untertruchſeß, Untermundſchenk, Jägermeiſter, Rottmeiſter, Schwertträger, Unterrottmeiſter, Schatzmeiſter. Einige dieſer Beamten waren blos titulär. [50] Nicht war dies aber bei den **Schloßbeamten** der Fall, deren wichtigſte die Staroſten (Schloßamtmänner) waren, welche die Aufſicht über die königl. Schlöſſer führten, Frieden u. Ruhe erhalten ſollten, die richterl. Gewalt in den Staroſteien beſorgten u. die königl. Gefälle in ſelbigen einnahmen. Jeder Staroſt hatte einen Unterſtaroſt, ferner einen Burggrafen (Richter), Grodrichter u. Grodſchreiber unter ſich. Sonſt hatten die Städte noch Bürgermeiſter u. Stadträthe u. die Dörfer Schulzen nebſt Gerichtsſchreibern zu Vorſtehern. [51] Seit Sigismund Auguſt beſtand in P. ein **ſtehendes Heer,** damals Quartianer genannt, weil der 4. Theil der königl. Einkünfte zu ihrem Unterhalt beſtimmt war. Sie ſollten beſ. die Grenzen gegen die Einfälle der Tartaren vertheidigen, da ſie nicht zureichten, ſo wurden Fremde, beſ. Deutſche u. Ungarn geworben u. durch aufgebrachte Steuern beſoldet. [52] So entſtand die poln. od. Kronarmee u. die lithauiſche Armee. Dieſe bekamen 1716 eine Einrichtung u. beſtanden beide aus Reiterei, nämlich den Towarczys (ſchwer gerüſteten, aus poln. Adel beſtehenden Küraſſieren), den Panzerreitern (leichter gerüſteten Küraſſieren), einigen Schwadronen Ulanen, ſämmtlich polniſch gekleidet, u. in Pulks getheilt, den Dragonern u. dem Fußvolk, deutſch bekleidet u. in Regimenter getheilt. [53] Die poln. Armee ſollte 18,526, die lithauiſche 6240 M. betragen. Beide zählten aber vor 1772 nur 10,000 M. u. nach der Theilung von 1773 4800 M., 1780 aber erſtre 11,438, letztre 4405 M. Jede der beiden Armeen commandirte ein Kronfeldherr, der als Zeichen ſeiner Würde einen Commandoſtab (Bulaf), auf dem Marſch u. im Gefecht eine Lanze mit Roßſchweif als Erkennungszeichen führte. [54] In dringenden Fällen konnte der ganze Adel zu einem Paspolike Ruscenia (allgemeinen Feldzug) aufgeboten werden. Alle Gutsbeſitzer ſchworen dann verbunden, in Perſon, zu Pferde u. bewaffnet auf dem Sammelplatz der Woiwodſchaften zu erſcheinen, wo ſie binnen 14 Tagen gegen den Feind geführt werden mußten od. ſonſt wieder auseinandergingen. Die Städte ſtellten das Fußvolk u. den Train. Die Schwierigkeit u. Regelloſigkeit der Bildung dieſes Heeres machte aber ſolches Aufgebot unthunlich u. es kam ſeit 1672 nicht mehr vor. [55] Das **Einkommen** der ganzen Republik rechnete man 1767 auf 14,495,000 poln. Fl. (2,617,000 Thlr.), die **Ausgaben** über 23,500,000 poln. Gulden (3,916,666 Thlr.), alſo 7,000,000 poln. Fl. (1,166,666 Thlr.) jährlich Deficit. Noch ſchlimmer war es nach der Theilung 1772, wo man 35,000,000 poln. Fl. (5,833,333 Thlr.) Ausgaben u. kaum 16,000,000 poln. Fl. (2,666,666 Thlr.) Einnahme hatte, was alſo gegen 20,000,000 poln. Fl. (3,333,333 Thlr.) Deficit gab. Natürlich mußten ſolche Finanzverwirrungen zu Staatsbankeruts führen. [56] Das **Wappen** war ein quadrirter Schild, das 1. u. 4. Quartier mit dem weißen gekrönten poln. Adler im rothen Felde, im 2. u. 3. einen ſilbernen geharniſchten Reiter mit blauem Schilde mit goldnem Patriarchenkreuz n. bloßem Säbel auf einem rennenden ſilbernen Pferde mit goldenen Hufeiſen u. blauem Reitzeug im rothen Felde wegen Lithauen. Das Herzſchild enthielt das Geſchlechtswappen des Königs. *(Pr. u. Lb.)*

Pö-

Pölen (Geogr.), [1] **1)** der Krone Rußland gehöriges **Königreich**, [2] **zwiſchen** Rußland, Oeſtreich u. Preußen, hat 2267 QM., [3] iſt meiſt **flaches Land**, ein wenig **gebirgig** im Süden durch Zweige der Karpathen, u. nur bis auf 2000 F. (Katharinenberg, Lyſa, 1920 F.); [4] **Flüſſe:** Weichſel (Nebenflüſſe [10 größre u. 45 kleinre, darunter] rechts: Dunajec, Wisloka, San, Wieprz, Narew [mit Bobr, Nurzek, Wkra, Bug u. a.]; links: Nida, Radanka, Pilica, Bzura), ferner Warta (mit Ner, Prosna), Memel (mit Seſchuppe); [5] **Seen:** Wigry, Duzig, Seyno, Raigrod u. viele **Moräſte** u. mehrere **Mineralquellen** (zu Buſko, Natecroiy, Gozdzikow, Mysliwczow, Kobiala). [6] Das **Klima** hat, wegen der ſtürmiſchen N- u. OWinde, nicht die Milde Deutſchlands, iſt jedoch auch nicht ſo rauh wie das Rußlands. [7] Die **Producte** ſind Holzungen mit allerhand Wild (Wölfe, Bären, auch wohl Elennthiere, Luchſe, wilde Katzen, ferner Füchſe, wilde Schweine, Eichhörnchen), ſodann Fiſchottern, Fiſche, Kermes (poln. Cochenille), Bienen; von Mineralien: Silber (früher reichlich), Zink, Kupfer, Blei, Eiſen, Marmor, Alabaſter, Salz, Steinkohlen. [8] Die **Einw.** wurden 1816 zu 2,733,000, 1823 zu 5,702,000 (4,035,700), 1843 zu 4,299,000 angegeben, meiſt Polen, dann Lithauer, Rußniaken, Juden, Deutſche, Großruſſen, einige Zigeuner. 1842: 4,429,000 (darunter gegen 60—70,000 Coloniſten). [9] **Staatsverfaſſung:** Die frühere Conſtitution von 1815 iſt vom Kaiſer 1832 aufgehoben (ſ. Polen [Geſch.] 100), das Königreich als integrirender Theil, mit geſonderter Verwaltung u. Geſetzgebung, dem ruſſ. Kaiſerthnm einverleibt worden, u. als Staatsgrundgeſetz gilt das organ. Statut vom $\frac{14.}{26.}$ Febr. 1832. **König** iſt der jedesmalige Kaiſer von Rußland u. ſeine Krönung in Moskau in Gegenwart der dazu berufenen Deputirten iſt als zugleich auf P. gerichtet anzuſehen. Im Falle einer Regentſchaft erſtreckt ſich die Wahl des Regenten auch auf P. [10] Freiheit des Cultus, mit beſonderem Schutze für die kath. Kirche, perſönl. Freiheit, Gebrauch der poln. Sprache, gegenſeitige Freizügigkeit mit Rußland ſind garantirt. [11] Die Organiſation von **Provinzialſtänden** mit berathender Stimme iſt vorbehalten, die Verſammlungen der adeligen Grundbeſitzer u. die Communalverſammlungen beſtehen fort, welche gemeinſchaftlich einen Woiwodſchaftsrath mit einem von der Regierung ernannten Präſidenten od. Marſchall für jede Woiwodſchaft wählen, dem die Wahl der Richter der beiden erſten Inſtanzen u. der Vorſchlag zu Civilämtern zuſteht. [12] **Staatsverwaltung.** An deren Spitze ſteht ein **Statthalter** des Königreichs (jetzt 1844 Fürſt Paskewitſch Warſzawski), ihm zur Seite ein **Adminiſtrationsrath**, deſſen Beſchlüſſe er aber ſuspendiren kann, darüber jedoch an den Kaiſer zu berichten hat. Von ihm gehen alle Ernennungen zu höhern Poſten aus u. die Beamten können aus allen Unterthanen des ruſſ. Kaiſers ohne allen Unterſchied gewählt werden. Der Staatsrath iſt durch Ukas vom 18. Sept. 1841 aufgehoben u. für ſeine Befugniſſe der Adminiſtrativgeſetzgebung, der Begutachtung der Bittſchriften der Provinzialſtände u. Woiwodſchaftsräthe, der Reviſion des Budjets u. der Berichte der Verwaltungsbehörden, iſt ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiſerreichs zu Petersburg errichtet. [13] Ein **Miniſter-Staatsſecretär** trägt dem Kaiſer die P. betreffenden Sachen vor u. contraſignirt die Geſetze u. Decrete. Außerdem beſtehn 3 von Generaldirectoren präſidirte Regierungscommiſſionen, für Inneres, Cultus u. öffentl. Unterricht, ſodann für die Juſtiz u. für den Schatz u. die Finanzen. [14] Das Königreich **theilt** ſich nach Ukas vom 9. (21.) Aug. 1844 in 5 **Gubernien** (früher Woiwodſchaften), nämlich: Plock u. Auguſtowo, Radom, Lublin, Warſchau, dieſe in 39 **Kreiſe** (Obwodys) u. in 77 **Diſtricte** (Powiaty). In jedem Gubernium ſorgt eine Commiſſion für Ausübung der Geſetze u. Ordnung der Geſchäfte, deren Befehle Bezirkscommiſſarien vollziehen; in den Städten gibt es Burgermeiſter, in den Gemeinden Kreiscommiſſäre unter der Leitung eines Woyts. [15] Die **Orden** des Reichs ſind: der weiße Adler-, der St. Stanislaus- (ſ. d.) u. der Militärverdienſtorden, ſ. u. Verdienſtorden. [16] Das **Wappen** iſt ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde, jetzt mit dem ruſſ. Adler auf der Bruſt. [17] **Nationalfarben** eigentlich weiß u. roth, doch jetzt gelten die ruſſ. (gelb, ſchwarz, weiß). [18] Das **Einkommen** des Staats wird auf 14,150,000 Conv. Gulden angeſchlagen. [19] Das **Militär** iſt mit der ruſſ. Armee verſchmolzen, ſ. Ruſſiſches Reich (Geogr.). Ueber die Organiſation der frühern Armee ſ. u. Polniſche Inſurrection von 1830 ꝛc. u. f. [20] **Feſtungen** ſind Zamosk, Modlin, Warſchau; [21] **Hauptſt.:** Warſchau. [22] **Gerichtsverfaſſung.** Nach Vorbild des franz. Verfahrens beſtehn Friedensgerichte, Land- u. Grodgerichte aus erſter Inſtanz, für die zweite 2 Appellationsgerichte, u. als höchſtes Tribunal durch Ukas vom 18. Sept. 1841 ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiſerreichs zu Petersburg. P. erhielt nur ſehr ſpät geſchriebne [23] **Geſetze;** über die alten ſ. Polen (geſch. Geogr.) 46 u. vgl. Statuta regis Casimiri, 1347; Oelrichs, Liber constit. et statut. pol., Stettin 1768; Laski, Statuta regni Polon. mand. Alexandri, Krakau 1506; Leges, statuta, constitut., privil. regni Pol.,

Digitized by Google

Pol., Warſch. 1782—82, 8 Bde.; Lelewel, **Essai sur la législation polonaise civile et criminelle jusqu'au temps des Jagellons depuis 930 jusqu'en 1430** u. Krit. Zeitſchr. für Rechtsw. des Auslands, IV, 505. In geiſtl. u. weltl. Sachen galt auch das kanon. Recht, u. das röm. hatte großes Anſehn ohne eigentl. geſetzl. Kraft. Vgl. Oſtrowskiego, **Prawo cywilne**, Warſchau 1787, deutſch von Bröcker, Civilrecht der poln. Nation, Berl. 1797, 2 Bde.; Bandtke, **De studio juris Polon.**, Breslau 1806. Unter dem Großherzogth. Warſchau ward die franz. Geſetzgebung Napoleons eingeführt u. beſteht mit geringen Abänderungen noch. Ein neuer Strafcoder iſt 1818, ein Civilcoder 1826 eingeführt, Ausgabe von Falz, Bresl. 1826; eine Hypothekenordnung 1818, herausgeg. Berl. 1819, ein Ehegeſetz 1837, vgl. Geſ. über die Ehe, ebd. 1837. Das Handelsgeſetzbuch von 1811—12 iſt faſt wörtlich dem Code de commerce nachgebildet u. enthält Titel VIII. Buch 1. die Wechſelordnung, nebſt deutſcher Ueberſetzung abgedruckt bei Meißner, Coder der europ. Wechſelrechte, Nürnb. 1837, II. 438—469. Das Gefangenhaus in Warſchau iſt nach dem pennſylvan. Syſtem eingerichtet, beſchrieben von Julius in Krit. Zeitſchr. f. Rechtsw. d. Auslands, XII, 251. [24] Ueber die Polen als **Nation** ſ. u. Polen (geſch. Geogr.) 14 ff. [25] Die Polen theilen ſich in Bauern, Bürger, Clerus u. Adel; ſ. ebd. 21 ff. [26] Die **Nationalſprache** der Polen iſt die poln., ſ. Polniſche Sprache; in vornehmen Kreiſen wird franz. u. deutſch geſprochen. [27] Die **Kunſt u. Wiſſenſchaft** findet nach der neuen Einrichtung des Reichs neuen Aufſchwung; das ruſſ. Gouvernement ſucht aber poln. Wiſſenſchaft u. Sprache durch ruſſ. zu verdrängen. [28] Die **Bildungsanſtalten** ſind neuerlich ſehr reichlich bedacht u. höher geſtellt worden; Univerſitäten zu Warſchau u. Lublin, doch haben die Polen noch zeither die Erlaubniß gehabt, in Krakau zu ſtudiren. Gymnaſien u. Lyceen ſind in allen Provinzen eingerichtet. Beſondre Anſtalten ſind: Prieſterſeminar, Schullehrerſeminar (zu Lowicz), Kadettenſchule (zu Kaliſch), Militärakademie, Landwirthſchaftsinſtitut; außerdem eine Ackerbau-, eine phyſikal. Geſellſchaft, mehrere Bibliotheken in u. außer der Hauptſtadt. Mehr. wiſſenſchaftl. Anſtalten ſind nach Rußland verlegt, u. Bücherſchätze ebendahin geſchafft worden, ſ. Polniſche Literatur. Die Bergakademie zu Kialce iſt eingegangen. [29] Die herrſchende **Religion** iſt die katholiſche (zu ihr bekennen ſich 3,750,000 Ew.), mit dem Erzbiſchof zu Warſchau u. mehrern Biſchöfen an der Spitze; Klöſter gibt es jetzt wenig mehr. Ein unitariſcher griechiſcher Biſchof iſt in Chelm. Sämmtl. Einkünfte der kathol. Geiſtlichkeit belaufen ſich auf 2 Mill. poln. Gulden. Andre Confeſſionen haben freien Cultus, als die Lutheraner (150,000), Reformirte (gegen 6000), nicht unirte Griechen, Filipponen, Mennoniten einige; auch Juden (470,000, mit 300 Synagogen) u. muhammedan. Tataren. [30] Die **Hauptbeſchäftigung** der Polen iſt der Feldbau, ſo ergiebig an Getreide (beſ. Waizen, Roggen [Oſtſeekorn], Buchwaizen, Erbſen), daß auch ſelbſt in Mißjahren noch ausgeführt werden kann; in neuerer Zeit hat er ſich durch Einführung zweckmäßiger Maſchinen (Pflüge, Dreſchmaſchinen) u. durch Benutzung von nützlichen Erfahrungen, namentlich auf größern Gütern, ſo gehoben, daß man jetzt auch die Landwirthſchaft rationell zu betreiben u. die Fruchtwechſelwirthſchaft einzuführen angefangen hat; der Bauer freilich hängt noch feſt an dem alten Syſtem der Dreifelderwirthſchaft. Die Gärtnerei wird mehr von dem Adel u. den größern Gutsbeſitzern betrieben, beſ. in der Woiwodſchaft Krakau u. um Warſchau; man gewinnt allerlei Gemüſe, alle Arten Obſt, auch Pfirſchen, Abricoſen, Nüſſe, ſeit einigen Jahren ſind auch Maulbeerbäume angepflanzt; Wein nicht mehr. Das Holz iſt nur an einigen Orten noch gut beſtanden, doch iſt die Holzwirthſchaft unter ruſſ. Aufſicht ziemlich geregelt worden. Die Waldungen nehmen 1/5 des Bodens ein; Nadelholz, beſ. Fichten u. Kiefern (zum Schiffsbau geſucht), herrſcht vor dem Laubholz, doch gibt es ſchöne Eichen- u. Linden-, wenig Buchenwälder. [31] Die Viehzucht, in neuerer Zeit ſehr in Aufnahme, gibt Pferde (ſ. u. Pferd 22), Rindvieh nicht hinlänglich, doch gibt gemäſtetes Rindvieh (Ochſen) einen leidl. Handelsartikel, mehr befleißigt man ſich der Schweine- u. Federviehzucht; das neue Ackerbauſyſtem u. das Verbot der Einfuhr fremder Tücher hat günſtig auf die Schafzucht gewirkt; auch Bienen geben großen Gewinn. Die Fiſcherei, welche zu den Regalien gehört, iſt, beſ. in den zahlreichen Seen, ſehr ergiebig; die Teichwirthſchaft aber ſchlecht. Die Fiſchconſumtion iſt durch die Klöſter u. Juden ſehr geſteigert. Die Jagd, auch ein Regal, bringt viel Kleinwild, auch Wölfe (doch ſehr abnehmend), Biber, wildes Geflügel. [32] Der Bergbau bringt gutes Eiſen, ferner Kupfer, Zink, Schwefel, Steinkohlen, ſonſt auch Silber; die Bergwerksanſtalten ſtehn unter der Direction der poln. Bank, welche ſich um die Hebung des Bergbaus ſehr bemüht. [33] **Induſtrie** kannte man ſonſt gar nicht, aber unter der ruſſ. u. preuß. Regierung iſt ſie durch Einwanderung fremder Handwerker u. Fabrikanten, durch Befreiung derſelben von der Conſcription, durch Erhöhung des Eingangszolls für Fabrikate u. Ermäßigung deſſelben für rohe Producte, durch die Entſtehung mehrerer Gewerbsgeſellſchaften u. Kunſt- u. Gewerbaus-

Digitized by Google

ausſtellungen, durch die Unterſtützung von Seiten der Nationalbank, durch Ertheilung von Privilegien für Fabriken u. Manufacturen ꝛc., geweckt u. ſchon ziemlich gehoben worden. Man fertigt Fabrikate von Wolle, Baumwolle (zu letztrer hat man ſchon Spinnereien), Leinwand, Glas, Fayence, Leder, Papier, ſeit einigen Jahren Seidenwaaren, Zucker, beſ. aber Bier u. Branntwein, auch finden ſich Ziegeleien, Potaſcheſiedereien, Theerſchwelereien, Wachsbleichen. Der **Handel ins Ausland** vertreibt Getreide (meiſt über die Oſtſee), Maſtvieh, Schiffsholz, Häute, Honig u. Wachs. Den Klein- u. innern Handel haben meiſt die Juden in Beſchlag genommen, welche auch ſelbſt in Deutſchland u. andern Ländern ihre Geſchäfte betreiben. Nur die Bank od. große Kaufleute führen ohne Vermittelung der Juden Waaren aus u. ein. Befördert wird der Handel durch die poln. **Bank** (ſ. d. 10) zu Warſchau, durch die **Schifffahrt** (freilich nicht auf Meeren, aber immer zunehmender) auf den Flüſſen (beſ. Weichſel, Bug, Narew, Bobr, Pilica), bis zu deren Mündungen ſie frei iſt, u. Kanälen (dem Auguſtowo-Kanal), durch **Chauſſeen**; auch iſt eine **Eiſenbahn** projectirt von Warſchau nach der öſtreich. u. preuß. Grenze. **Meſſen** werden zu Warſchau u. Lublin gehalten. **Münzen, Maße u. Gewichte.** Im Königr. P. wird **gerechnet** nach Gulden (Zloti) zu 30 Groſchen (Groscy) polniſch nach Ukaſe vom $\frac{\text{19. Novbr.}}{\text{1. Decbr.}}$ 1815 im Werth von $86\frac{4}{11}$ (86,363) poln. = 1 köln. Mark fein Silber od. 1 Fl. = 4 Sgr. 10,16 Pf. preuß., 20 Fl. poln. = 3 Silberrubel od. $6\frac{2}{3}$ Fl. poln. = 1 Silberrubel. Die frühere Rechnungsweiſe war dieſelbe, nur bildete von 1766—87 der Fl. $\frac{1}{4}$ Species im Conv.-Fuß, von 1787—94 gingen $83\frac{1}{4}$ Fl. auf die feine köln. Mark. Wirklich geprägte Münzen, **A)** ältre: von 1766—87 **a)** in Gold: Ducaten zu $16\frac{3}{4}$ Fl. poln., 67 Stück auf die rauhe Mark, $23\frac{7}{12}$ Kar. fein; **b)** in Silber: Species, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ (Gulden) im Conv.-Fuß, $\frac{1}{2}$ Gulden (15 Groſchen) u. $\frac{1}{4}$ Gulden ($7\frac{1}{2}$ Groſchen) poln.; **c)** in Kupfer: 3, 1, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Groſchen (Solidus, Schillinge). Von 1787—94 **a)** in Gold: Ducaten wie früher, aber zu 18 Fl.; **b)** in Silber: Species ($10\frac{7}{12}$ Stück = 1 feine köln. Mark), $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ (Gulden $83\frac{1}{4}$ = 1 feine köln. Mark) u. $\frac{1}{3}$ Fl. zu 10 Gr.; **c)** in Kupfer: wie früher. Von 1794—95 **a)** in Gold: Souveräns zu 3, halbe zu $1\frac{1}{2}$ Ducaten; **b)** in Silber: Thaler zu 6 Fl. ($14\frac{1}{2}$ = 1 f. M.), $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ od. Gulden ($84\frac{1}{4}$ = 1 feine M.), 6 Groſchenſtücke als Scheidemünze. Von 1807—1814 **a)** in Gold: Ducaten zu 18 Fl., $23\frac{7}{12}$ (nur $23\frac{1}{12}$) fein, 67 Stück auf die rauhe Mark; **b)** in Silber: Thaler zu 6 Fl. ($14\frac{1}{6}$ = 1 feine Mark), $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ (Gulden 87 = 1 f. M.), 10 u. 5 Groſchen; **c)** in Kupfer: 3 u. 1 Groſchenſtücke. **B)** Neuere **a)** in Gold: Goldſtücke zu 25 u. 50 Fl., 22 Kar. fein; während der Revolution 1831 Ducaten 67 Stück aus der rauhen M., 23 Kar. $6\frac{1}{2}$ Grän fein. Die ruſſ. Platinamünzen haben geſetzl. Umlauf 3 Rubel = 20, 6 Rubel = 40 u. 12 Rubel = 80 poln. Fl.; **b)** in Silber: 10 u. 5 Guldenſtücke zu $13\frac{2}{3}$ Loth fein, 2 u. 1 Gulden zu $9\frac{1}{2}$ Loth fein, 10 u. 5 Groſchen zu $3\frac{1}{6}$ Loth; dann als ruſſiſch-poln. Münzen ſeit 1834 $1\frac{1}{2}$ Rubel od. 10 Fl., $\frac{3}{4}$ Rubel od. 5 Fl., 30 Kopeken od. 2 Zlot, 15 Kopeken od. 1 Zlot; **c)** in Kupfer: 3 u. 1 Groſchen. Als Papiergeld curſiren Bankbillets (Kaſſenbillets gen.) zu 5, 10, 50, 100 u. 1000 Fl.; während des Großherzogthums Warſchau gab es Kaſſenbillets zu 1, 2 u. 5 Thlr. poln. **Maße:** Durch Geſetz v. 13. Juni 1818 wurde ein neues allgem. Maß- u. Gewichtsſyſtem nach dem metr. franz. angeordnet u. deſſen Einführung auf den 1. Febr. 1819 feſtgeſetzt; Längenmaße: der Fuß (Stopa) hat 12 Zoll (Calów) à 12 Linien (Liniów) à 2 Millimeter (Millimetrów), letztre den franz. ganz gleich, alſo der Fuß = 288 Millim., 100 F. = 94,49 engl. od. ruſſ., 91,76 preuß. F.; die Elle (Łokiec) hat 2 F. u. iſt in 4 Cwierci getheilt (die alte warſchauer Elle war 595,54 Millem. lang); die Klafter (Sążén) hat 6 F., die Ruthe (Pret) iſt 15 F., u. wird beim Feldmeſſen in 10 Ruthen od. geometr. F. (Pręcików), das Ruthchen in 10 Lawek getheilt; 10 Ruthen ſind 1 Schnur (Sznur) od. Kette; die Meile (Mila) hat 14,817 Ellen 12 Zoll 3,76 Linien od. 28,009 ruſſ. Fuß od. 8 Werſt, $13\frac{1}{10}$ poln. Meile auf den Grad des Aequators; Flächenmaß: die Quadrat-Elle hat 576 □Zoll, die □Ruthe $56\frac{1}{4}$ □Elle; der Morgen (Morg) hält 300 □Ruthen (Prętow □) = 2,102806 preuß. Morgen, 55,9872 franz. Aren; die Hufe (Włoka) hat 30 Morgen (der alte poln. Morgen hielt 59,8604 Aren); Körpermaß: die Cubik-Elle hat 13824 CZoll, die CKlafter hat 216 CFuß; Fruchtmaß: die Laſt (Łaszt) hat 30 Scheffel, der Scheffel (Korzec) hat 4 Viertel (Cwierci) od. 32 Garnitz (Garcy) od. 128 Quart (Kwarty) à 4 Kwaterki, das Kwart = 1 Liter, 100 Scheffel (Korcy) = 232,69 preuß. Scheffel, vgl. Krakau 8. Flüſſigkeitsmaß: das Faß (Tonne, Beczka) hat 25 Garniec od. 100 Kwarty (1 Kwarty = Liter), 2 Beczki = 1 Stangiew (die alte Beczka hielt 72 Garniec à 4 Kwarty zu 0,9958 Liter). **Handelsgewicht:** der Centner (Centnar) hat 4 Stein (Kamieni) od. 100 Pfund (Funt) à 16 Unzen (Uncyl) à 2 Loty (Lutów) à 4 Drachmen (Drachm) à 3 Scrupel (Skrupułów) à 24 Gran (Granów) à $5\frac{1}{4}$ Graników à 8 Milligramm (Miligramów), welche den franz. gleich

gleich ſind, ſ. unt. Centner: Warſchau; die Schwere des alten Pfundes u. Centners ſ. ebd.; Gold- u. Silbergewicht: die köln. Mark; Medicinalgewicht: das Medicinalpfund wiegt 28 Loth 1 Drachme 11 Gran 42,[illegible] Milligramm des Handelsgewichts u. iſt eigentl. das alte Nürnberger mit deſſen gewöhnl. Eintheilung. [10] **Literatur:** L. Chodzko, Tableau de la Pologne ancienne et moderne, Par. 1831; K. Andree, P. in geograph., geſchichtl. u. culturhiſtor. Hinſicht, Lpz. 1831. **2)** Bewohner des ehemal. P-s, beſ. in ſofern ſie zu der eigentl. Nation der P. gehörten. *(Wr., Pr., Bs. j., Jb.* u. *Lb.)*

Pōlen (Geſch.). I. **Periode. Aelteſte mythiſche Geſchichte, bis auf Piaſt 840.** [1] Die **Alten** beſaßen von P. nur dunkele Nachrichten. Bis zur Weichſel rechnete man den dünn bevölkerten, waldigen Landſtrich zu Germanien, das Uebrige zu Skythien od. Sarmatien. [2] Die **Sarmaten** (ſ. d.) ſcheinen die Stammväter der jetzigen Polen zu ſein. [3] Etwa 200 Jahre v. Chr. erſcheinen in P. die **Baſtaner** (ſ. d.), dann auch die Roxolanen, Jazygen, Alanen, Veneter. [4] Ptolemäos nennt einige Städte, als: Budoriges (Breslau?), Kaliſia (Kaliſch?), Karadunium (Krakau?), es iſt aber zweifelhaft, ob ſie jemals wirklich u. wo ſie geſtanden haben. [5] **Lech I.**, nach den Berichten der Polen der ältere, nach denen der Böhmen der jüngere Bruder des böhm. Fürſten Czech, ſoll aus Kroatien eingewandert, Gneſen von ihm auf der Stelle, wo er das Neſt eines weißen Adlers fand (daher das Wappen P-s), 550 erbaut u. er der erſte Herrſcher der Slaven in P. geweſen ſein. Sein Gebiet begriff vielleicht nicht viel mehr, als einen Theil des jetzigen Großherzogthums Poſen. [6] Ihm folgte ſein Sohn **Lech II.**, der mit den Dänen Krieg geführt u. Wismar erbaut haben ſoll. Nach And. that dieſes erſt ſein Sohn **Wizgmir.** Lechs Nachkommen, unter denen **Pozny** Poſen u. **Kalis** (Kaliſch) gegründet haben ſoll, regierten bis 700, darauf 12 **Woiwoden** (Heerführer, Herzöge), deren unruhige Herrſchaft [7] **Krak (Krakus) I.** endigte, Krakau erbaute u. dahin ſeinen Sitz verlegte. Seinen älteſten Sohn **Krak II.** erſchlug der jüngere **Lech III.** auf der Jagd, weshalb ihn ſeine Schweſter **Wanda** 750 verjagte, die immerwährende Eheloſigkeit gelobt hatte, deshalb mit dem Rugierfürſten Rüdiger, der ihre Hand begehrte, blutige Kriege führte, u. als das Volk ſie zur Vermählung zwingen wollte, ſich, um ihren Eid zu bewahren, in die Weichſel ſtürzte. Ein großes Hünengrab bei Mogila, unweit Krakau, ſoll ihr Grab ſein. Darauf regierten abermals die Woiwoden 10 Jahre, bis ſie 760, zu ſchwach das Land gegen die Einfälle der Ungarn zu ſchützen, von [8] **Przemyslaw**, einem Goldſchmied, erſetzt wurden, der die auswärtigen Feinde durch Kriegsliſt beſiegte, worauf das Volk ihn als **Leszek I.** (**Lech IV.**) zum Könige wählte. **Leszek II.** (V.), ſein Nachfolger, gewann um 800 die Krone als Preis eines Wettritts, wurde aber mit Pferden zerriſſen, als es ſich fand, daß er Fußangeln auf die Bahn ſeiner Mitläufer eingegraben hatte. Sein Ankläger beſtieg als **Leszek III.** (VI.) den Thron, deſſen Sohn **Leszek IV.** (VII.) ſeinen 20 unehelichen Söhnen Pommern, Pommerellen, Mecklenburg, Rügen, Magdeburg u. die an der Havel gelegenen Länder, aber dem rechtmäßigen Sohne [9] **Popiel I.** die Krone u. die Oberherrſchaft über die Brüder zugetheilt haben ſoll. Deſſen Sohn, **Popiel II.**, verlegte ſeinen Sitz nach Gneſen u. dann nach Krieszwica am Goplo-See. Er ließ auf den Rath ſeiner Gemahlin, einer Deutſchen, alle ſeine Oheime bei einem Gaſtmahle umbringen. Zur Strafe dafür wurde er, nebſt ſeiner Gemahlin, 823 lebendig von den Mäuſen gefreſſen. [10] Zu dieſer Zeit hatten ſich die Sarmaten nach der Oder ausgebreitet, denn Conſtantin Porphyrogenetos gedenkt eines Einfalls der Slaven an der Elbe, Gleiches berichten die Geſchichtſchreiber von Meißen, u. Neſtor erwähnt die **Lechen** (Lachen) zwiſchen der Oder u. Elbe, u. theilt ſie in eigentliche Lechen, Polianer (Polen), Lutyker (Lauſitzer, die jedoch bis an das Meer hinab wohnten), Mozowier (Mäſuren) u. Pommern. II. **Periode. Herrſcherſtamm der Piaſten 842 bis zu den Jagellonen 1386.** [11] Nach einem Zwiſchenreich von 19 Jahren, von Popiels II. Tode, ſoll 842 **Piaſt,** ein Landmann, eines Rademachers Sohn, der bei einer Hungersnoth die Hauptſtadt Gneſen mit Lebensmitteln verſorgte, von dem Volke zum Fürſten gewählt worden ſein. Von ihm u. ſeinem Weibe Rezicha wird manches Wunderbare erzählt. Er herrſchte bis 892, [12] ſein Sohn **Ziemovit,** der das Kriegsweſen verbeſſerte, bis 924, **Leszek VIII.** bis 952, u. **Ziemomysl** bis 960. **Miecziſlaw I.** ſendete an den deutſchen Kaiſer Otto I. Geſandte mit Geſchenken, vermählte ſich 962 mit Dombrowka, Tochter des Herzogs Boleslaw I. von Böhmen, die, eine Chriſtin, das **Chriſtenthum** in P. einführte, welches aber erſt ſeit 997 völlig herrſchend wurde. Miecziſlaw ließ ſich 965 taufen (nach der Sage war er blind geboren u. erhielt erſt in dem Moment das Geſicht, als das Taufwaſſer ſein Haupt berührte) u. ſtiftete angeblich die Biſthümer Gneſen, Krakau, Poſen, Kruswica, Plozk, Chelm, Kamin u. Lebus. 967 wurde er durch Krieg mit dem Markgrafen Gero von der Oſtmark (nach deutſchen Schriftſtellern) gezwungen, den deutſchen Kaiſer für ſeinen Lehnherrn anzuerkennen. Den Herzog Heinrich von Baiern unterſtützte er zweimal gegen Otto II., doch mußte er ſich demüthigen. Auch mit den Böhmen führte er 985 u. 986 unglückliche Kriege u. Wladimir der Große

von Rußland entriß ihm 985 Roth=Rußland. Er ſt. 992. [13] **Boleslaw I.** der Große, Krobry, auch Tragbier, d. i. Biertrinker, ſein Sohn, ſollte mit ſeinen Brüdern die Regierung theilen, doch bemächtigte er ſich der Alleinherrſchaft, indem er ſeine Stiefmutter, Ida, Tochter des Markgrafen der Nordmark, Dietrich, mit ſeinen 3 Stiefbrüdern verjagte. Er führte das allgemeine Aufgebot ein, vermehrte ſeine Leibwache, drang bis an die Havel vor u. kriegte mit den Böhmen glücklich. 997 erkaufte er von den heidn. Preußen den Leichnam des St. Adelbert u. ließ ihn in Gneſen beiſetzen. Im J. 1000 kam Kaiſer Otto III. nach Gneſen, krönte Boleslaw zum **König** u. erhob Gneſen zum Erzbisthum. Boleslaw eroberte auch die Lauſitz u. Meißen u. erhielt darüber vom Kaiſer Heinrich II. die Belehnung. Darauf machte er 1003 Böhmen ſich lehnbar. 1008 u. 1009 kriegte er glücklich gegen die Deutſchen; auch gegen die Ruſſen focht er glücklich u. entriß Letzteren ihre Eroberungen wieder. 1013 trug er, nachdem er mit dem König der Deutſchen Heinrich II. Frieden geſchloſſen, ihm als Lehnsmann in Magdeburg das Reichsſchwert vor, ward zum Ritter geſchlagen u. verſprach, bei ſeinem nächſten Römerzuge Folge zu leiſten. Dennoch kriegte er bald darauf mit Heinrich II. wieder; 1015 machte er auch die Pommern u. Preußen auf kurze Zeit zinsbar, doch nahmen die Böhmen ſeinen in friedlicher Abſicht an ſie geſchickten Sohn Mieczislaw gefangen, u. lieferten dieſen an Heinrich II. aus. Obgleich der Kaiſer ihn frei gab, entſtand doch ein kurzer Krieg mit Deutſchland. 1018 kriegte er wieder gegen die Deutſchen in Meißen, ſchloß aber zu Bautzen Frieden, ſiegte gegen die Ruſſen, erſtürmte Kiew, unterwarf Roth-Rußland wieder u. ſetzte Swientopolk als lehnbaren Fürſten ein. Von da an lebte er in Frieden, weigerte ſich jedoch den Kaiſer Konrad II. als Lehnsherrn anzuerkennen u. ſt. 1025. [14] Sein Sohn **Mieczislaw II.** der Träge, in ſeiner Jugend kriegeriſch, auf dem Thron unthätig u. von ſeiner Gemahlin Rixa beherrſcht, verlor an Jaroslaw Roth=Rußland, an Böhmen Mähren u. an Kaiſer Konrad II. die Lauſitz. Nur Pommern konnte er im Gehorſam erhalten. Er ſt. 1034 im Wahnſinn, während ſeine Gemahlin Rixa die Regierung führte. [15] **Kaſimir I.**, der Mönch od. der Wiederherſteller, des Vor. Sohn, den Polen verhaßt, floh mit ſeiner Mutter aus dem Reiche u. ſoll Mönch im Kloſter Clugny geweſen ſein. Während ſeiner Abweſenheit nahm die Anarchie in P. überhand. Jaroslaw von Nowgorod, Brzetislaw von Böhmen fielen in P. ein, u. Letzterer plünderte Krakau, ſelbſt das Heidenthum erhob ſich wieder, daher beriefen die Polen Kaſimir zurück. Kaiſer Heinrich III. zwang Brzetislaw von Böhmen ſeine Einfälle in P. einzuſtellen u. Kaſimir konnte daher die empörten Großen bändigen, gute Geſetze geben, die Ruhe herſtellen, 1042 den Aufrührer Mieczislaw, der ſich zum Herzoge von Maſſovien aufgeworfen hatte überwältigen. Er baute viele feſte Schlöſſer, führte die Caſtellanenwürde in P. ein, verſtand ſich aber auch zu einem Lehnzins an den Papſt; ſt. 1058. [16] **Boleslaw II.** der Kühne, ſein älteſter Sohn, hatte Anfangs gegen Empörungen zu kämpfen. Er zog dann ſeinem Schwager Bela von Ungarn gegen Andreas u. die Deutſchen zu Hülfe, vertrieb 1060 die Böhmen aus Schleſien, beſiegte 1063 die Preußen u. 1068 die Ruſſen. 1070 ging er nach Ungarn, wo er den König Salomo zwang, ſeinen Vetter Geyſa u. Wladislaw † von Ungarn abzutreten. Darauf eroberte er von den Ruſſen Volhynien, endlich auch 1077 Kiew. Dort überließ er ſich aber mit ſeinem Heere allen Ausſchweifungen. Aus Rache ergaben ſich die zurückgelaſſenen Gattinnen ihren Knechten, u. als Viele deshalb nach Hauſe eilten, folgte ihnen Boleslaw nach u. ſtrafte zuerſt die Ausreißer u. dann die buhleriſchen Weiber. Die Baſtarde der Letztern ließ er aus den Häuſern werfen u. zwang deren Mütter, junge Hunde an ihrer Stelle zu ſäugen. Von nun an wurde Boleslaw II. auch ſogleich ein Tyrann u. ermordete den heil. Stanislaw, Biſchof von Krakau, der ihn deshalb ſtreng tadelte, 1079 am Hochaltar. Nun verſagten ihm aber die Polen den Gehorſam; er mußte flüchten u. ſt. in der Fremde. [17] **Wladislaw I.** Hermann, des Vor. Bruder, beſtieg den Thron nach 2jähr. Anarchie 1081, mußte aber den Königstitel ablegen, weil der Papſt ihn nicht anerkennen wollte, u. durfte nur den als **Herzog** führen. Er ſtellte die Ruhe her u. vermählte ſich 1083 mit Judith, Herzog Wradislaws von Böhmen Tochter. Kaiſer Heinrich IV. belehnte aber ſeinen Schwager, den Herzog Wradislaw von Böhmen, mit P., doch Wladislaw blieb im Beſitz u. verſöhnte ſich auch mit dem Kaiſer, deſſen Schweſter Judith er 1088, nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin, heirathete. Unter ihm fielen die Ruſſen nach dem Tode ſeines Neffen Mieczislaw, den er mit der Tochter des Izaslaw vermählt hatte, wieder ab. Darauf kriegte er ziemlich glücklich mit den Pommern, Preußen u. Böhmen, doch da er nicht ſelbſt, ſondern ſein Feldherr Sieciech die Heere befehligte, ſo wurden die Großen unzufrieden u. veranlaßten ſeinen natürl. Sohn, Sbigniew, zur Empörung. Er mußte nachgeben, u. nun fielen auch die Pommern u. Ruſſen in das Land u. verheerten es 1099, doch der Thronerbe Boleslaw vertrieb ſie wieder. Wladislaw ſt. 1102 zu Plozk. [18] **Boleslaw III.** Krummmaul, des Vor. Sohn, mußte zugleich gegen ſeinen Bruder Sbigniew, die Mähren u. die Pommern die Waffen führen, ſiegte aber. Da ſtiftete Sbigniew es an, daß er auf der Jagd von den Pommern überfallen wurde, doch mit

mit 80 Begleitern ſchlug er ſich durch 3000 Feinde durch u. brachte dieſe zum Weichen. Sbigniew bewog den Kaiſer Heinrich V. zum Kriege gegen Boleslaw. Doch dieſer ſchlug 1110 die Deutſchen auf dem Hundsfelde bei Breslau u. ſchloß mit ihnen zu Bamberg Frieden u. Bündniß. Er machte nun Pilgerreiſen nach Ungarn u. Frankreich, vielleicht auch nach Paläſtina. 1114 nahm Boleslaw ſeinen Bruder Sbigniew, der die Böhmen u. Preußen wieder zum Krieg verleitet hatte, gefangen, ließ ihn blenden, nach And. ſelbſt tödten. Die langjährige Freundſchaft zwiſchen P. u. Ungarn, welches noch zuletzt Boleslaw gegen die Ruſſen unterſtützt hatte, endigte, als Boris u. Bela der Blinde um die ungar. Krone ſtritten. Boleslaw, Bundesgenoſſe des Erſtren, wurde von den Ruſſen u. Ungarn mit Uebermacht überfallen, von dem eigenen Feldherrn u. Boris im Stiche gelaſſen u. erlitt 1137 eine völlige Niederlage. Während deſſen waren die Böhmen in Schleſien eingefallen, doch bald übten die Polen in Böhmen das Vergeltungsrecht. Der Friede zu Glaz 1137 ſetzte dieſen Kämpfen ein Ziel. Boleslaw grämte ſich darüber ſo, daß er P. unter ſeine 4 Söhne theilte. [19] Wladislaw, der Aeltere, erhielt Krakau, Sieradz, Lenczyc, Schleſien u. Pommern; Boleslaw Maſovien, Kujavien, Dobrzyn u. Kulm; Mieczislaw der Alte Großpolen; Heinrich Sandomier u. Lublin. Der jüngſte, Kaſimir, wurde bei der Theilung übergangen, beerbte aber ſpäter alle ſeine Brüder. **Wladislaw** II. wollte auf Antrib ſeiner Gemahlin Agnes, Stiefſchweſter Kaiſers Konrad III., die ganze Heerſchaft, verbündete ſich deshalb mit den Ruſſen u. Deutſchen u. erhielt 1140 vom Kaiſer Konrad die Belehnung über ganz P., allein ihn traf der Bann des Papſtes Eugen III. Seine Unterthanen fielen von ihm ab; die Brüder beſiegten ihn bei Poſen, wo Wladislaw von ihnen belagert ward, 1145, u. verjagten ihn mit ſeiner Gemahlin nach Deutſchland. Von ihm ſtammen die piaſtiſchen Herzöge von Schleſien, die 1675 ausſtarben (ſ. Schleſien [Geſch.] 1 u. 120). [20] **Boleslaw** IV. d. Krauskopf, übernahm nun das Land des verjagten Bruders u. die Oberherrſchaft, verbündete ſich mit dem Herzog von Sachſen u. vermählte ſeine Schweſter Judith mit Otto I. von Brandenburg, um dem Kaiſer u. dem Könige Wladislaw von Böhmen, die den verjagten Wladislaw wieder einſetzen wollten, gewachſen zu ſein. Den Kriegszug Konrads III. wandte er 1151 mit Gelde u. dem Verſprechen, ſich in Merſeburg zum Reichstag einzufinden, ab, doch Kaiſer Friedrich I. überzog 1157 P. zu Gunſten des vertriebenen Wladislaw, u. Boleslaw konnte nur durch Verheißung eines großen Tributs u. der Lehnsfolge, den Kaiſer zum Abzuge bewegen. Doch als er keine ſeiner Verheißungen hielt, zog Friedrich 1158 abermals nach P., u. zwang ihn, dem Sohne Wladislaws (er ſelbſt war 1159 zu Altenburg, Pegau od. Plötzke geſtorben) Schleſien zu überlaſſen, zu Magdeburg zu erſcheinen u. 200 Lanzen zum Zug gegen Mailand zu ſtellen, hielt indeſſen hiervon nichts. Erſt 1162 überließ Boleslaw IV. ſeinem Neffen Boleslaw dem Langen Nieder-Schleſien u. Ratibor, Mieczislaw aber Ober-Schleſien. Durch die Sachſen, welche die obotritiſchen Herrſchaften, die Brandenburger, welche die Mittelmark, die Dänen, welche Rügen eroberten, wurden ſeit 1160 den Polen die Gebiete an der Oder u. an der Oſtſeeküſte entriſſen. 1164 u. 1165 thaten die Preußen Einfälle in P., u. als Boleslaw 1165 in ihr Land fiel, ließ er ſich in einen Hinterhalt locken u. erlitt eine Niederlage, bei welcher auch ſein Bruder Heinrich blieb. Den Landtheil deſſelben nahm Kaſimir, der jüngſte Bruder. Boleslaw ſt. 1173. [21] **Mieczislaw** III. der Alte, der 3. Bruder, erhielt nun nach dem Teſtament Boleslaws III. Groß-P. Die Juden fanden unter ihm Schutz. Er war ſo ungeliebt, daß eine Verſchwörung, an deren Spitze der Biſchof von Krakau, Gideon Polka, ſtand, gegen ihn ausbrach u. er 1177 in Krakau feſt genommen, der Oberherrſchaft entſetzt u. dieſe ſeinem jüngern Bruder, [22] **Kaſimir** II. dem Gerechten, übertragen wurde, der die Abgaben des Volkes minderte, viele gute Einrichtungen machte u. ſich als milden, gerechten Herrſcher zeigte, aber doch die Ruhe im Lande nicht zu erhalten u. den Adel nicht zu bändigen vermochte. Groß-P., welches ſich ihm, nach einem lebhaften Kriege, den Mieczislaw mit Hülfe Sobieslaws von Böhmen, Friedrichs v. Lothringen u. Berhards von Sachſen gegen ihn führte, unterwerfen wollte, nahm er nicht an, ſondern übergab es 1179 Mieczislaws Sohne, Otto. Um die Herzöge von Schleſien von ihren Angriffen abzuhalten, trat er ihnen das Herzogthum Auſchwitz ab. Das pommerſche Gebiet ertheilte er dem Schwiegerſohn des Mieczislaw, Boguslaw, die danziger Mark dem Sambor als Lehnsfürſtenthümer. Darauf eroberte er von Rußland Brzesk u. Przemyſl u. verſöhnte die ſchleſ. Herzöge. Die Erbfolge im Königthume wollte er ſeinen Kindern, gegen die Beſtimmung ſeines Vaters, zuſichern. Am meiſten widerſtrebte Mieczislaw, ſein Neffe, der ſich wieder in Groß-P. feſtgeſetzt hatte. 1186 erbte er Maſovien von ſeinem Neffen Leszek, u. 1187 unterwarf ſich ihm auch das Fürſtenthum Halicz, das bisher eine Zeitlang unter ungariſcher Herrſchaft geſtanden hatte. Er machte 1191 einen ſiegreichen Feldzug gegen die Ruſſen; Mieczislaw ſprengte aber aus, daß Kaſimir todt wäre, u. wollte ſich Krakaus bemächtigen, das aber vom Biſchof Polka u. deſſen Bruder, dem Woiwoden Nikolas, tapfer vertheidigt

digt

Digitized by Google

blat u. der rückkehrende Kaſimir mit Jubel empfangen wurde. Hierauf ſchlug dieſer 1192 die Chatzwinger in Podlaſien u. ſchloß 1193 einen Frieden mit den Ungarn zu Zips. 1180 gab er auf dem Reichstage zu Lenezic viele wichtige Geſetze. Nach ſeinem Tode folgte 1194 ſein 6jähr. Sohn [23] **Leszek** V. (VIII.) der Weiße, od. Weißhaarige, unter der Regentſchaft ſeiner Mutter Helena. Nun verſuchte Mieczislaw der Alte die Oberherrſchaft wieder zu erlangen, er verlor zwar 1199 die Schlacht an der Mozgawa, wußte ſich aber dennoch feſtzuſetzen. 1201 erfolgte eine neue Revolution, er kam aber wieder auf den Thron, ſt. aber 1202, u. nun ließ ſich ſein Sohn [24] **Wladislaw** Schmalfuß zum Herzog in P. ausrufen. Bis 1206 kriegte er mit abwechſelndem Glück gegen Leszek, dann begab er ſich der Herrſchaft. Damals war die königl. Gewalt zur höchſten Unbedeutendheit geſunken. In Schleſien geboten Herzöge unumſchränkt, in Maſovien Konrad u. in Sandomir Leszek, beides Brüder, u. auch Pommern hatte ſich der Oberherrlichkeit Polens entzogen, u. die Woiwoden u. Caſtellane waren zu der Gewalt deutſcher Herzöge od. Pfalzgrafen gelangt. Einige Oberſtatthalter führten den Namen Staroſt, u. auch die Geiſtlichkeit haßte Wladislaw. Leszek ſchlug 1207 die Ruſſen bei Zawichoſt, mußte mit Ungarn bis 1217 Krieg führen u. Länder abtreten u. ſeiner Tochter, der 4jähr. heil. Salome, die mit König Kolomann von Ungarn verlobt wurde, Halicz als Mitgiſt geben. Sein Bruder Konrad, Herzog v. Maſovien u. Kujavien, der ſeinen Feldherrn, Chriſtin, hatte blenden u. ſpäter ermorden laſſen, verwirrte durch ſeine Umtriebe das Reich, wurde aber ſelbſt von den heidn. Preußen hart bedrängt u. zum Tribut gezwungen. Er ſtiftete nun 1210 den Ritterorden der Brüder des Heeres Chriſti zu Dobrzyn, u. als dies nichts fruchtete, rief er die deutſchen Ordensritter 1226 zur Bekämpfung der Heiden herbei. In Pommern machte ſich Swentopolk, Fürſt von Danzig, unabhängig, der ihn 1227 auf dem Reichstag zu Genſawa ermorden ließ. [25] Im folgte ſein minderjähriger Sohn **Boleslaw** V. der Keuſche, unter Vormundſchaft ſeines Oheims, des Herzogs Konrad v. Maſovien, nachher des Herzogs Heinrich v. Breslau. 1239 vermählte ſich Boleslaw mit Kunigunde, der Tochter Königs Bela von Ungarn, u. übernahm die Regierung ſelbſt. 1240 brachen die Tataren in P. ein, u. Bogdan, Batu-Khans Feldherr, plünderte das Fürſtenthum Halicz u. das rechte Weichſelufer bis Krakau. Der Adel von Krakau u. Sandomir wurde gegen ſie aufgeboten, aber in einer Hauptſchlacht bei Chmielnik 1240 geſchlagen. Nun gingen die Tataren nach Mähren u. Schleſien, u. ſchlugen daſelbſt den 13. April 1241 den Herzog Heinrich den Frommen von Breslau, die Kreuzritter u. den Herzog Mieczislaw v. Oppeln bei Wahlſtadt, wo Heinrich der Fromme blieb. Kurze Zeit darauf fielen die Lithauer in Maſovien ein, vertrieben Boleslaw V. nach Ungarn, u. Boleslaw der Kahle von Liegnitz u. Konrad I. von Kleinpolen ſtritten ſich um die Regierung, Daniel, Fürſt von Halicz, eroberte aber Lublin. Ein neuer Einfall der Tataren 1258, wodurch Sandomir u. Krakau verheert wurden, zwang Boleslaw wieder nach Ungarn zu flüchten. Darauf empörten ſich die Jazygen 1264, dieſe überwältigte aber Boleslaw. 1266 gerieth P. mit Brandenburg, Maſovien mit Preußen u. 1278 mit dem Herzoge von Oppeln in Krieg. Unter ſolchen Unfällen ſt. der unthätige u. ſchwache Boleslaw 1279 kinderlos, indem er, ungeachtet ſeiner Vermählung, ein Gelübde immerwährender Keuſchheit gethan hatte; ihm folgte [26] **Leszek** VI. (IX.) der Schwarze, Sohn Kaſimirs, Herzogs v. Kujavien, Enkel Konrads, Herzogs v. Maſovien, ſchon 1265 zum Nachfolger ernannt; ein ſchwacher Fürſt, vereinigte ſein väterliches Erbe Lenczyc u. einen Theil von Kujavien mit Kleinpolen. 1280 beſiegte er die Ruſſen u. brachte das unter ſeinem Vorfahren verlorne Lublin an P. zurück; 1281 belagerte er vergebens Breslau; 1282 ſiegten die P. über die Lithauer. 1283 beunruhigte Konrad II. von Maſovien das Reich u. wollte ſich der Oberherrſchaft bemächtigen. Ein neuer Einfall der Tataren 1287 nöthigte auch Leszek VI. zur Flucht nach Ungarn. Nach ſeiner Rückkehr wollte er Konrad v. Maſovien bekriegen, aber die Woiwodſchaften Krakau u. Sandomir verſagten ihm den Gehorſam, u. das Heer, welches er aus den übrigen Landſchaften zuſammenbrachte, wurde geſchlagen. [27] Als Leszek VI. 1289 kinderlos ſt., ſtritten ſich die Herzoge Boleslaw von Maſovien u. Heinrich VI. von Breslau um den Thron. Letzterer wurde anerkannt, aber nun trat der Stiefbruder Leszeks VI., Wladislaw der Ellenlange, von ſeiner kleinen Geſtalt ſo genannt, vom Adel unterſtützt, als Thronbewerber auf. Er wurde aber 1290 von Heinrich vertrieben, u. als dieſer bald darauf ſtarb, ſtritten ſich Przemislaw II., Herzog von Poſen, u. Wenceslaw, König von Böhmen, um den Thron. **Przemislaw**, der endlich das Reich behauptete, ließ ſich 1295 zum König krönen, u. von nun an hießen die Oberherrn von P. wieder **Könige**. Er ward 1296, nach 7monatl. Regierung, vom Markgrafen von Brandenburg erſchlagen. [28] **Wladislaw** IV. der Ellenlange, beſtieg nun den Thron, doch bald ſtürzte ihn der Bann der unzufriedenen Geiſtlichen herab, u. König **Wenzel** von Böhmen wurde nun von den Großpolen zum König ernannt. Er regierte mit Milde, konnte aber die Herzen der Polen nicht gewinnen. Als er 1305 zu Prag vergiftet wurde, erhielt [29] **Wladislaw** IV. zum 3. Mal

Digitized by Google

Mal die Krone. Er mußte aber ſie erſt erobern, was ihm jedoch die Ermordung des Königs Wenzel V. von Böhmen zu Olmütz u. die Ohnmacht ſeines Schwagers u. Nachfolgers, Johanns von Luxemburg, der ſich König von P. nannte, leicht machten, u. wurde erſt 1319 zu Krakau gekrönt. Wladislaw regierte nun weiſe, wenn gleich mit wechſelndem Glück. Erſt 1309 gelang es ihm, Groß-P. zu unterwerfen; dagegen ging um dieſe Zeit Pomerellen mit Danzig an den deutſchen Orden verloren. 1311 mußte das empörte Krakau, welches die Anſprüche des Herzogs Wladislaw von Oppeln auf die Krone anfocht, zum Gehorſam gebracht werden. 1326 u. 1327 löſten die ſchleſ. Herzoge die letzten Bande der poln. Lehnshoheit u. unterwarfen ſich den Böhmen. Nur der Herzog von Schweidnitz blieb ihm treu (vgl. Schleſien [Geſch.] a). Ein Krieg mit dem deutſchen Orden von 1325 bis 1331 wurde mit wechſelndem Glück geführt u. ein ſchleſ. Heer aus P. vertrieben. Aufgewiegelt von dem Woiwoden von Poſen, Vincenz, fing der deutſche Orden den Krieg von Neuem an. Der Woiwode verſöhnte ſich mit dem Könige u. lockte das Ordensheer ſo in die Falle, daß es bei Plowcza geſchlagen ward; aber eine verſpätete Verſtärkung der Ordensheere kam herbei, u. erfocht einen großen Sieg. Zu allen dieſen Verheerungen geſellten ſich Hungersnoth u. Peſt u. vollendeten den Ruin P-s. [illegible] Als Wladislaw IV. 1333 ſt., folgte ihm **Kaſimir III. der Große**, unter ſchwierigen Umſtänden, denn die Herzoge von Maſovien machten Anſprüche auf die Obergewalt; der Krieg mit dem deutſchen Orden dauerte fort, u. die Tataren drohten mit einem Einfall; Kaſimir trat aber an den deutſchen Orden Pomerellen ab, wogegen dieſer auf Kujavien u. Dobrczyn Verzicht leiſtete, u. ſchloß 1334 auf dieſe Bedingungen den Waffenſtillſtand mit dem Orden, der 1343 in den Frieden von Kaliſch überging, ſchloß mit dem Könige Johann von Böhmen 1335 Frieden, zahlte ihm 20,000 Schock prager Groſchen, u. entſagte der Oberherrlichkeit über Schleſien u. einen Theil Maſoviens, jener dagegen ſeiner Anſprüche auf die Krone P-s. Er ſchloß mit Ungarn ein Bündniß u. ſicherte 1339, in Ermanglung von männl. Erben, dem ungar. Königsſtamme, namentl. dem Kronprinzen Ludwig von Anjou, die Thronfolge in P. Das Verſprechen, das dieſer dabei leiſtete, keinem Fremden ein Amt zu geben u. dem Ritterſtand keine neuen Abgaben aufzulegen, legte den Grund zu den Pacta conventa, zu der Beſchränkung des Königsthums u. zu dem endlichen Untergang P-s. 1340 brachte Kaſimir Roth-Rußland wieder an P. zurück; 1341 wies er einen Angriff der Tataren ab u. hatte 1343—45 einen neuen Krieg mit Böhmen. [illegible] Auf einer großen Reichsverſammlung 1347 gab er mehrere wichtige neue Geſetze, die erſte geſchriebene Sammlung von Geſetzen in P. 1349 verband er Halicz mit der Krone. 1352 eroberte er, mit Hülfe der Ungarn, Volhynien, vertauſchte dann, da Kaiſer Karl IV., König Johanns Sohn, ſich mit Anna von Jauer vermählte, ſeine Lehnsanſprüche auf Jauer u. Schweidnitz gegen die gegenſeitigen auf Maſovien, u. gab 1360 den neu erworbenen Ländern eine Verfaſſung; ſtand dem Woiwoden Stephan von der Walachei gegen ſeinen jüngern Bruder Peter, bei, erlitt aber eine Niederlage. Dies war der Anfang einer Reihe Unglücksfälle, die P. trafen, ihnen folgten Peſt u. Hungersnoth. Kaſimir zeigte ſich aber als großer Fürſt u. öffnete ſeine reichen Vorrathshäuſer, rief neue Anſiedler nach P., förderte den Ackerbau u. ſchützte den Landmann gegen die Bedrückungen des Adels; dafür ward er vom Adel zum Spott, von dem Landmann mit Dank der Bauernkönig genannt. Er zog auch die aus andern Ländern vertriebenen Juden nach P., zu welcher letzteren Maßregel ſeine Maitreſſe Eſther, eine Jüdin, viel beitrug, ja er ließ ſogar ſeine mit dieſer erzeugten Töchter als Jüdinnen erziehen. 1363 ward er von Kaiſer Karl IV. u. König Ludwig von Ungarn zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten erwählt, wobei er Karl IV. mit großer Pracht ſeine Enkelin Eliſabeth von Pommern zu Krakau vermählte. 1365 vereinigte er Kujavien für immer mit der Krone. Er kriegte noch 1366 u. 68 ſiegreich mit den Lithauern in Volhynien u. Maſovien. Als Menſch zeigte er ſich ſchwach, als Herrſcher beinahe vollendet groß. Kein Würdigerer als er hat auf dem poln. Throne geſeſſen. Er ſt. 1370 an den Folgen eines Sturzes auf der Hirſchjagd. [illegible] **Ludwig**, König von Ungarn, Karls von Anjou u. Eliſabeths, der Schweſter Kaſimirs d. Gr., Sohn, folgte ihm als nächſter Verwandter, vermöge des erwähnten Vertrags. Er wandte ſeine Thätigkeit mehr Ungarn zu, die Regierung von P. überließ er aber ſeiner Mutter u. hielt ſich nur kurze Zeit in Krakau auf. Er zerſplitterte das poln. Gebiet durch Schenkungen an ſeine Verwandten, entſagte 1372 ſeinen Anſprüchen auf Schleſien u. that den Einfällen der Lithauer in den Grenzlanden keinen Einhalt. Die Polen dagegen haßten den fremden König. Herzog Wladislaw, ein Sprößling des Königsſtammes, verheerte 1375 Großpolen, u. als die Zerrüttung überhandnahm, übernahm 1376 Ludwig die Regierung zwar ſelbſt, übergab ſie aber bald darauf ſeiner Mutter wieder. 1377 zwang ein durch den Uebermuth der Ungarn veranlaßter Aufruhr u. ein gleichzeitiger Einfall der Lithauer den König, nach P. zu kommen. Er dämpfte die Empörung, beſiegte die Lithauer u. nahm ihnen mit Hülfe der Polen Roth-Rußland ab, aber er vereinigte dieſes Land, dem Vertrage zuwider, mit Ungarn u. dadurch vermehrte er die Unzufriedenheit der Polen, welche aufs Höch-

Digitized by Google

Höchſte ſtieg, als er ihnen ſeinen Neffen Herzog **Wladislaw von Oppeln** zum Statthalter ſetzte. Der allgemeinen Unzufriedenheit nachgebend, ernannte er 1381 auf dem Reichstage zu Ofen 3 poln. Große (den Biſchof Zawisza, den Vater desſelben Dobieslaw, Caſtellan von Krakau, u. Sendziwog Szubin, Woiwoden von Kaliſch, Staroſten der Hauptſtadt) zu Statthaltern. [33] Ludwig, ohne Söhne, beſtimmte erſt **Katharinen**, eine ſeiner Töchter, zur Königin von P., dann, nach deren Tode, ſeine 2. Tochter **Maria** zur Erbin der Kronen von Ungarn u. von P. u. wollte, daß deren Verlobter, Markgraf Sigismund von Brandenburg, Sohn Kaiſers Karl IV., nach ihm regieren ſollte, doch noch vor Ludwigs Tode, der 1382 erfolgte, verwarf dieſen, als er um die Polen zu ſchrecken von Brandenburg aus in P. einfiel, die Mehrzahl der zu Zips verſammelten Reichsſtände u. ernannte den Herzog **Ziemowit** von Maſovien zum König. Auf Antrag der verwittweten Königin Eliſabeth, Gemahlin Ludwigs, wurde ihre jüngere Tochter, **Hedwig**, auf der Reichsverſammlung zu Wislica als Königin über P. anerkannt, doch beſſerte dieſes die Verwirrung nicht, denn Ein. wollten Sigismund u. Marien, And. Ziemowit, noch And. Hedwig. Dieſe wurde 1384 in Krakau gekrönt, doch auch gezwungen, ihrem Verlobten, dem Herzog Wilhelm von Oeſtreich, zu entſagen, da der heidn. Großfürſt **Jagello** von Lithauen ſich um ſie beworben u. verſprochen hatte, ſich taufen zu laſſen. Nach mehreren Verſuchen, mit Herzog Wilhelm, der nach Krakau gekommen war, zu fliehen, fügte ſie ſich endlich der Nothwendigkeit, u. die Heirath ward, als Hedwig über Jagellos abſchreckendes Aeußere u. Sitten durch eine Geſandtſchaft beruhigt war, vollzogen. **III. Jagelloniſcher Königsſtamm 1386 bis 1572.** [34 u. 35] Jagello kam den 12. Febr. 1386 nach Krakau, ließ ſich den 14. Febr. taufen, wobei er den Namen **Wladislaw V. (II.) Jagello** annahm, u. vermählte ſich den 15. mit Hedwig, worauf bald die Krönung erfolgte. Ganz Lithauen wurde durch den Uebertritt ſeines Großfürſten dem Chriſtenthume zugewandt, der Landtag zu Wilna beſchloß dasſelbe anzunehmen, ganze Dörfer wurden auf einmal getauft. Durch die Verbindung mit Lithauen wurde P. eine Hauptmacht in OEuropa, u. konnte nun ſeine volle Kraft gegen den deutſchen Orden wenden. Wladislaw V. fand ſchon einen Krieg mit dem Orden vor; gleichzeitig brachen Unruhen in Großpolen aus, u. in Lithauen empörte ſich einer ſeiner Brüder, **Andreas**. Dieſen überwältigte aber Jagellos Vetter **Witold**, die Unruhen dämpfte der König ſelbſt, u. durch Unterhandlungen wurden die Feindſeligkeiten mit dem deutſchen Orden wenigſtens unterbrochen. [36] Dagegen wurde Witold, der nach der Würde als Großfürſt in Lithauen ſtrebte, Wladislaws Feind u. verbündete ſich mit dem Orden. Indeſſen gewann ihn Wladislaw wieder für ſich u. ſetzte ihn 1392 zum Großfürſten ein. Gleichzeitig eroberte Jagellos Gemahlin Hedwig Rothrußland wieder. 1395 zog er die von dem Herzog von Oppeln beſeſſenen Fürſtenthümer Wielun u. Dobrzyn wieder ein u. führte deshalb einen Krieg mit dem Herzog von Oppeln. [37] Als 1399 Hedwig ſt., wollte Wladislaw auf die poln. Krone verzichten, da mit dem Tode ſeiner Gemahlin ſein Recht daran erloſchen war, u. nach Lithauen zurückkehren, doch wurde er 1400 bewogen, **Anna von Cilley**, eine Enkelin Kaſimirs d. Gr., zu heirathen, welche 1402 gekrönt wurde, u. behielt ſo die Regierung. [38] Wegen des abgeſetzten Skirgaylo u. wegen Dobrzyn kam es mit dem deutſchen Orden zum Kriege. 1404 wurde Samogitien von Lithauen an den Orden abgetreten. Dobrzyn fiel gegen Erlegung des darauf von dem Orden dargeliehenen Geldes an P. zurück. 1409 begann der Krieg mit dem deutſchen Orden durch einen Einfall der Ritter in Kujavien von Neuem. [39] Wladislaw von den Lithauern u. den Tataren unterſtützt, rückte mit einem Heere von 150,000 M. nach Preußen. Bei **Tannenberg** kam es den 15. Juli 1410 zur Schlacht mit dem Hochmeiſter Ulrich von Jungingen, der 80,000 M. heranführte, die durch Witolds Tapferkeit u. der Preußen übereiltes Nachjagen der fliehenden Polen für P. gewonnen wurden. 60,000 Polen u. 40,000 von dem Orden, unter ihnen der Hochmeiſter, kamen um, u. gleich darauf wurde **Marienburg**, die Hauptfeſte des Ordens, belagert, die Stadt zwar erobert, doch hielt ſich das Schloß tapfer. [40] Wladislaw verlor nun durch Zögern ſeine Vortheile, nahm auch die ihm gebotenen großen Abtretungen (Pomerellen, Chelm u. Michalow) nicht an u. mußte ſich, nachdem der Orden einige Streitkräfte wieder geſammelt hatte, auch der König Sigismund von Ungarn eine Diverſion gegen Krakau machte u. ſich nur durch Abtretung einiger Diſtricte beſchwichtigen ließ, mit der Abtretung von Dobrzyn, welches ihm ohnehin zukam, mit 60,000 Schock böhm. Groſchen u. mit Samogitien begnügen. 1413 ward feſtgeſetzt, daß die Könige von P. u. die Großfürſten von Lithauen nur mit Beiſtimmung beider Völker gewählt werden ſollten, wodurch die Vereinigung beider Staaten geſichert wurde. [41] Einen Feldzug, den Wladislaw 1414 gegen den deutſchen Orden unternahm, mußte er aus Mangel an Lebensmitteln wieder aufgeben; dagegen unterwarf der Woiwode der Walachei 1415 ſein Land der Lehnshoheit P-s. 1416 fielen die Tataren in der Ukraine ein. Gleichzeitig vermählte ſich Wladislaw, nach ſeiner 2. Gemahlin Tode, zum 3. Mal mit der Polin **Eliſabeth von Pileeza**. Der Biſchof vom Lemberg krönte die neue Königin, allein

Digitized by Google

lein der Erzbiſchof von Gneſen, hierüber eiferſüchtig, bewarb ſich bei dem koſtnitzer Concil um die Würde eines Primas von Polen, die auch ſeinen Nachfolgern verblieb. [41] Nach dem Tode des Königs Wenzel boten die Böhmen Wladislaw V. (II.) Jagello ihre Krone an, die er aber ausſchlug, während er ſeinen Bruderſohn, Sigmund Korybut, in Vorſchlag brachte. Wladislaw unterſtützte aber dieſen nicht hinreichend. Ein Feldzug, den Jagello 1422 gegen den deutſchen Orden that, blieb ohne Erfolg. [42] Seine 4. Vermählung mit Sophie, der Tochter ſeines Bruders, des lithauer Fürſten Andreas, verwickelte ihn in lange Streitigkeiten mit Witold. Die Königin gebar nämlich faſt jedes Jahr ein Kind u. Witold wußte dem greiſen König Verdacht gegen die Treue ſeiner Gemahlin beizubringen. Dies u. andere Mißhelligkeiten ſtörten das gute Vernehmen zwiſchen Wladislaw u. Witold. Beſ. ſtrebte Letzterer die Königswürde zu erhalten, was ihm auch Wladislaw zugeſtand, was aber der Widerſpruch einiger poln. Großen, beſonders des Biſchofs von Krakau, vereitelte. Mitten in den Unterhandlungen hierüber ſt. Witold. [43] Nun ernannte Wladislaw ſeinen Bruder Swidrygailo (Boleslaw) zum Großfürſten über Lithauen. Zum Dank dafür nahm dieſer ihn gefangen. Als er durch den poln. Adel, der Swidrygailo mit Krieg drohte, befreit wurde, währte der Krieg mit Lithauen nichts deſto weniger fort, die deutſchen Ritter verwüſteten Kujavien u. die Ruſſen wollten von Wladislaw abfallen, weil er die kathol. Kirche begünſtigte. In dieſer Verlegenheit verſprach er, daß keine griech. Kirche der latein. Liturgie geweiht werden ſollte, u. ſetzte ſtatt ſeines Bruders Swidrygailo, Sigmund, den Bruder Witolds, zum Großfürſten von Lithauen ein. 1433 zog er noch einmal gegen den deutſchen Orden ins Feld, richtete aber nichts aus u. ſt. 1434. [44] **Wladislaw VI. von Varna**, ſein Sohn aus 4. Ehe, bei ſeines Vaters Tode 10 Jahre alt, folgte ihm. Sein Vater hatte bei der Geburt mehrerer Söhne verordnet, daß ihm der Würdigſte folgen ſolle, u. ſo den Ständen die Gelegenheit zu Errichtung des nachmaligen Wahlreichs gegeben. Nur durch den Biſchof von Krakau, Zwigniew, konnte Wladislaw III. die Anerkennung unter Vormundſchaft ſeiner Mutter erhalten. Parteiungen zerrütteten aber P.; der deutſche Orden u. der Großfürſt Swidrygailo von Lithauen drohte mit Krieg, u. auch Kaiſer Sigismund verlangte die Rückgabe der von Wladislaw II. nach der Schlacht bei Tannenberg verpfändeten Grafſchaft Zips. Großfürſt Sigismund, Witolds Bruder, ſchlug aber den Swidrygailo u. das Ordensheer in Livland, u. darauf kam 1435 der Friede zu Brzesk zu Stande, durch den der Orden die Neumark gegen das Verſprechen, ſich nicht mehr in die lithau. Händel zu miſchen u. den halben thorner Zoll abzutreten, erhielt. 1436 wurde ein Landfriede feſtgeſetzt. Darauf eroberten die P. Smolensk, Polozk u. Witepsk. 1439 übernahm Wladislaw ſelbſt die Regierung. [45] 1440 wurde er auch zum Könige von Ungarn gewählt, was er mit Beiſtand des Johann Hunnyad Corvinus behauptete. Hier brach er den 1444 auf 10 Jahre beſchwornen Frieden nach wenig Monaten, erlitt bei Varna den 11. Nov. 1444 eine Niederlage u. blieb ſelbſt in der Schlacht. [46] Die Polen wählten nun den Großfürſten von Lithauen, Bruder Wladislaws, **Kaſimir IV.**, zum König, unter der Bedingung, daß er, wenn Wladislaw wieder erſchiene, den Thron wieder verlaſſe. Dies wollte Kaſimir nicht, u. der Thron blieb daher 2 Jahre unbeſetzt. Erſt 1446, als die Polen ſich zur weitern Königswahl anſchickten, ja eine Partei bereits Boleslaw, Herzog zu Warſchau, dazu beſtimmten, übernahm Kaſimir die Krone. Anfangs fanden Streitigkeiten zwiſchen P. u. Lithauen ſtatt, da ſich beide wegen der ihnen zugehörigen Provinzen nicht vereinigen konnten; dann wurde P. von Tataren beunruhigt, die aber zurückgeſchlagen wurden. [47] Der deutſche Orden hatte Städte u. Adel arg bedrückt, dieſe erhoben ſich daher 1440 gegen ihn zum preuß. Bund, boten 1455 ihre Unterwerfung unter poln. Oberherrlichkeit an u. bekriegten den Orden bis 1466; das lang erſehnte Ziel der Polen, die Ordensmacht zu vernichten, wurde zwar faſt erreicht, Marienburg 1457 erobert, auch gewann P. die Oberherrlichkeit über die weſtl. Hälfte von Preußen u. beſchränkte die Macht des Ordens nur auf OPreußen; ſ. unt. Preußen (Geſch.); dagegen wurden P-s Kräfte für eine lange Dauer erſchöpft, u. der Wohlſtand vernichtet. Die ihm angebotene Krone von Böhmen ſchlug Kaſimir aus, auch wies er den Antrag der Schleſier 1459, ſich ihm zu unterwerfen, zurück. [48] Als aber nach dem Tode des Königs Podiebrad eine Partei in Böhmen ſeinem Sohne Wladislaw die böhm. Krone anbot, willigte er ein. Auch ſein 2. Prinz, Kaſimir, wurde zum König von Ungarn berufen, doch Mathias Corvinus vertrieb ihn, u. nun ward P. den Angriffen dieſes ausgeſetzt, bis 1478 der Friede zu Olmütz erfolgte. Prinz Wladislaw erhielt Böhmen, Mathias Corvinus behielt aber Ungarn, Schleſien, Mähren u. die Lauſitz. 1480 bemächtigte ſich der Großfürſt von Moskau, Iwan I., eines Theils von Weiß-Rußland, u. Kaſimir, zu ſchwach, es ihm wieder zu entreißen, mußte den Krieg darum 1485 endigen u. ihm Weiß-Rußland überlaſſen. 1489 erfocht des Königs Sohn, Johann Albrecht, einen großen Sieg über die Tataren. [49] Nach dem Tode Kaſimirs IV. 1492, wählten die P. deſſen 2. Sohn, **Johann I. Albrecht**, zum König. Johann Albrecht, überließ ſich aber der Schwelgerei. Die Tataren plün-

der-

Digitized by Google

derten Roth-Rußland, die Walachen, Türken u. Tataren fielen in Klein-P. ein. Die Türken brachen 1499 abermals in Halicz ein u. zwangen Johann Albrecht einen Bund mit ihnen zu ſchließen, wodurch er jedoch die Tataren gegen ſich aufregte. Er ſt. 1501 zu Thorn. [10] Unter ſeinem Bruder **Alexander**, der ihm folgte, währten innere Zerrüttungen u. Raubfehden fort; Tataren verheerten das Land, u. der Adel verſagte allen Gehorſam. Alexander ſt. bald nach dem Siege Glinſkis 1506 über die Tataren bei Klezk. [11] **Sigismund I. der Alte**, jüngerer Bruder des Vor., wurde einſtimmig von den Polen u. Lithauern erwählt. Zuerſt erregte Michael Glinſki gefährliche Unruhen, wurde aber von dem Feldherrn Johann Firley vertrieben, u. der ihn unterſtützende Czar mußte um Frieden bitten. 1509 empörte ſich der Hoſpodar der Walachei, Bogdan, wurde aber 1510 zum Gehorſam gezwungen. Die Tataren erlitten bei Wisniowiec 1512 eine Niederlage, u. ebenſo 1514 die Ruſſen bei Boriſow, doch drangen ſie, als die Polen 1519 gegen die Tataren eine Schlacht verloren, aufs Neue ins Land, u. der Hochmeiſter des deutſchen Ordens, Albrecht von Brandenburg, ein Schweſterſohn des Königs, kehrte die Waffen gegen P., doch kam ein Waffenſtillſtand zu Stande, dem 1525 ein Friede folgte. Albrecht nahm Preußen als weltl. Herzogthum von P. zum Lehen (vgl. Preußen [Geſch.]). Mit den Ruſſen wurde ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, u. ein Bündniß mit der Pforte nöthigte die Tataren Friede zu halten. [12] Mittlerweile hatte ſich Sigismund I. nach dem Tode ſeiner Gemahlin Barbara von Siebenbürgen mit Bona Sforza, der Tochter des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand, vermählt, die mit ihrem großen Einfluſſe ihn zu manchen Ungerechtigkeiten verleitete. 1526 fiel das Herzogthum Maſovien durch das Erlöſchen des Herzogſtammes an das Reich zurück. Der Krieg mit Rußland wurde erneuert, mit Glück geführt u. 1534 ein Sieg bei Starodup erfochten. 1537 bot der König den Adel auf, um einen Feldzug in die Walachei zu unternehmen; ein Heer von 150,000 M. kam zuſammen, verſagte aber dem Könige den Gehorſam u. ging wieder auseinander, denn durch die Ungerechtigkeiten ſeiner Gemahlin Bona hatte der König die Liebe des Adels eingebüßt. Dennoch hatte Sigismund für die Aufnahme des Reichs viel gethan. Ackerbau, Gewerbe, die Wiſſenſchaften blühten, u. als er 1546 ſt., ward er von Volke tief betrauert. [13] **Sigismund II. Auguſt (Auguſt I.)**, Sohn u. Nachfolger des Vor.; hatte ſich heimlich mit Barbara Radziwill vermählt; von ſeiner Mutter Bona aufgewiegelt, forderten die Stände, daß er dieſe Ehe trennen ſollte, u. drohten ihm ſogar deshalb mit der Abſetzung. Er ließ ſich nicht ſcheiden, doch Barbara ſt. plötzlich, wahrſcheinlich von Bona vergiftet. Bei einer Gerichtsſitzung wurde die königl. Würde tief verletzt; eine Empörung der Studirenden zu Krakau gegen den tyranniſchen Rector brach aus; die Tataren verwüſteten Roth-Rußland, u. ein Theil des Adels ging damit um, den König zu entthronen. Doch mit Hülfe des mächtigen Caſtellan Dombrowſki von Krakau, beſiegte er alle Gegner. Nachdem Bona 1553 eine Vermählung Sigismunds mit Katharina von Oeſtreich, Wittwe des Herzogs Franz Gonzaga von Mantua, geſtiftet, verließ ſie 1555, mit Schätzen beladen, das Reich. Schon 1551 wurde der Hoſpodar der Walachei der Krone unterworfen. [14] In Livland verſagte der Ordensmeiſter den Gehorſam, doch wurde er ſchnell gedemüthigt. Nun bemächtigte ſich aber der Czar von Moskau 1558 eines Theils von Livland. Da übergab der Ordensmeiſter Gothard Kettler dieſes Land der Krone P. u. wurde nun Herzog von Kurland. Der lithauiſche Adel erhob ſich 1560 u. vertrieb die Ruſſen aus Livland. Der Krieg mit Rußland währte fort, u. auch Schweden, welches auf Livland Anſprüche machte, wurde darein verwickelt. Die Ruſſen eroberten 1563 Polozk, erlitten aber darauf mehrere Niederlagen in Lithauen u. mußten 1567 einen Waffenſtillſtand ſchließen. Mit Schweden ſchloß P. 1570 Frieden. [15] Unter der Zeit hatte die **Kirchenreformation** in P. Eingang gefunden u. ſich ſo ſehr verbreitet, daß über die Hälfte des Senats proteſtantiſch war. Selbſt der König zeigte ſich der evangel. Lehre nicht abgeneigt u. erließ 1563 ein Duldungsedict. Die Einführung der Jeſuiten in P. durch den Cardinal u. Biſchof Hoſius von Ermland 1566 hemmte jedoch die Fortſchritte des Proteſtantismus u. erhielt P. der röm. Kirche. [16] 1569 erfolgte auf dem Reichstage zu Lublin die **völlige Vereinigung Lithauens mit P.** u. die Gleichſtellung beider Länder. 1570 wurde die Univerſität zu Wilna geſtiftet. 1572 ſt. Sigismund Auguſt u. mit ihm erloſch der Herrſcherſtamm der Jagellonen, unter dem P. den höchſten Punkt der Macht erlangt hatte. IV. **Polen als Wahlreich bis zum letzten ſächſ. Könige 1572—1763.** [17] Nach Sigismund Auguſts Tode traten ſogleich viele auswärtige Fürſten, wie der König Johann von Schweden, der Czar von Rußland, Iwan Waſiljewitſch, der Erzherzog Ernſt von Oeſtreich u. der Herzog Heinrich von Valois, als Bewerber um die poln. Krone auf. Die Verhandlungen deshalb währten beinahe ein Jahr lang, endlich ward **Heinrich von Valois** zum König gewählt u. 1574 gekrönt. Verfolgungsſucht machte ihn den proteſtant. Ständen, Leichtſinn, Verſchwendung, Wortbrüchigkeit u. Unſittlichkeit auch den Katholiken verhaßt, ihm dagegen war die Beſchränkung der königl. Gewalt durch die

Digitized by Google

die groſſen Vorrechte des Adels, u. beſ. durch die von ihm beſchwornen Pacta conventa, zuwider, u. da der Tod ſeines Bruders Karl IX. ihn auf den Thron von Frankreich rief, ſo verließ er ſchon 4 Monate nach ſeiner Krönung P. in heiml. Flucht. Die poln. Stände ſetzten ihm einen Termin zur Rückkehr, u. als er nicht erſchien, ſchritten ſie zur neuen Königswahl. Eine Partei wählte den Kaiſer Maximilian II., die andre den Woiwoden [56b] **Stephan** Bathori von Siebenbürgen mit dem Beding, daß er die 52jährige Anna, Tochter Sigismunds I., Schweſter des Königs Sigismund II. Auguſt, heirathe, was er that. Stephan Bathori mußte noch den Frieden von Marienburg 1577 erzwingen, wo erſt alle Magnaten u. Preußen nebſt Danzig ſich ihm unterwarfen. Im Kriege gegen Rußland erſtürmte er 1579 Polozk u. entriß den Ruſſen die ganze Woiwodſchaft, während ſein Feldherr Conſtantin von Oſtrog die Ruſſen bis Smolensk trieb u. Johann Zamoyski dem Feinde in andern Gegenden große Niederlagen beibrachte. Auch ganz Livland mit Riga wurde unterworfen, u. der Czar mußte um Frieden bitten, der 1582 auf 10 Jahre geſchloſſen wurde. Nun zügelte Stephan den übermüthigen Adel u. würde das Anſehn der Krone hergeſtellt haben, wenn er nicht 1586 geſtorben wäre. Der Feldherr Zamoyski wollte nun bei der Familie Bathory bleiben; weil er aber für dieſe keine Stimmung fand, ſo entſchied er ſich für den Sohn der jüngern Tochter Sigismund Auguſts, [57] **Sigismund III.**, Prinzen von Schweden. Hiergegen waren die mächtigen Zborowskis, erklärten ſich für den Erzherzog Ernſt von Oeſtreich u. brachten für denſelben 20,000 M. zuſammen. Zamoyski ſchlug dieſe aber bei Krakau u. führte den Prinzen Sigismund zur Krönung dahin. Als der Erzherzog noch einmal die Waffen erhob, wurde er 1588 bei Bitſchen geſchlagen u. gefangen. Sigismund aber war unfähig, er entfernte alle würdige Männer, ſo auch Zamoyski, dem er die Krone dankte, von ſich u. ſchickte ihn gegen die Türken, doch mit ſo beſchränkter Vollmacht, daß er nichts ausrichten konnte. Die über Rußland erfochtnen Vortheile benutzte er nicht, ſondern ſchloß Stillſtand auf 11 Jahre. Wider ſeinen Eid verfolgte er die Proteſtanten u. zerſtörte ihre Kirchen. 1592 vermählte er ſich mit der Erzherzogin Anna von Oeſtreich-Steiermark. [58] 1595 erbte Sigismund durch den Tod ſeines Vaters die ſchwed. Krone u. ging im Herbſt 1596 zur Krönung dahin. Nach P. zurückgekehrt, führte er deutſche Sitten bei Hofe ein. 1598 ging er wieder nach Schweden, um die Regierung ſeinem Oheim, Karl von Südermannland, zu entreißen, er richtete aber nichts aus u. verwickelte P. in einen Krieg mit Schweden, als er Eſthland zu P. ſchlug. [59] Von ſeiner Untüchtigkeit überzeugt, beſtieg nun ſein Oheim als Karl IX. 1604 den Thron von Schweden, gegen Sigismund III. bildete aber der beleidigte poln. Adel 1606 eine Conföderation. Es kam zur Schlacht, u. nur die Tapferkeit des Feldherrn Chotkiewicz rettete dem König die Krone. Beſ. hatte er die Polen dadurch aufgebracht, daß er nach dem Tode ſeiner 1. Gemahlin mit deren Schweſter Conſtantia ſich vermählt hatte. Wegen dieſes Bürgerkriegs hatte Chotkiewicz Livland verlaſſen müſſen, wo die Schweden nun große Eroberungen machten. [60] 1609 verwickelte ſich Sigismund dadurch, daß er den falſchen Demetrius als vorgebl. Thronerben von Rußland unterſtützte, in einen Krieg mit dem Czar. Indeſſen wurde doch durch die Tapferkeit der Polen der Krieg gegen Rußland glücklich geführt u. 1660 Moskau erobert; doch kurz darauf empörten ſich die Ruſſen u. verjagten die Polen aus Moskau. Dieſe eroberten zwar Smolensk, doch mußten ſie die Ueberwältigung Rußlands aufgeben, da die Moldau ſich unabhängig machte, die Tataren Podolien verwüſteten u. Siebenbürgen ſich zum Kriege rüſtete, überdies aber der über die Unternehmung gegen Rußland unzufriedne Reichstag die fernere Geldhülfe verweigerte. [61] Prinz Wladislaw ſetzte indeſſen nicht ohne Glück den Krieg mit Rußland fort u. erkämpfte die Provinzen Czerniczew, Severien u. Smolensk, die in dem Waffenſtillſtande 1616 an P. abgetreten wurden. Nun wurde aber der Krieg gegen die Schweden mit Anſtrengung, doch ohne Glück fortgeſetzt. 1620 ging Riga verloren; darauf erlitt ein poln. Heer eine ſchwere Niederlage gegen die Tataren, auch die Pforte erklärte den Krieg, wurde aber durch Chotkiewicz ſchnell zum Frieden gezwungen, u. nun mußte Sigismund, um einen Waffenſtillſtand von Schweden zu erlangen, ſeinen Neffen Guſtav Adolf als König von Schweden anzuerkennen. [62] Bald brach der Krieg mit Schweden wieder aus u. Guſtav Adolf fiel 1625 in Samogitien ein, eroberte Kurland u. 1626 auch Polniſch-Preußen, nur Koniecpolski hielt die Schweden vom weitern Vordringen ab, bis durch franz. u. engl. Vermittelung 1630 der Waffenſtillſtand zu Stuhm geſchloſſen wurde, durch welchen Schweden im Beſitz aller ſeiner Eroberungen blieb. Sigismund III. ſt. 1632 u. ſein Sohn [63] **Wladislaw** VII. folgte. Gleich nach ſeinem Regierungsantritte wurde P. von den Türken u. Ruſſen zugleich bekriegt. Letztere belagerten Smolensk, aber Wladislaw zwang das Belagerungsheer, ſich zu ergeben u. nöthigte den Czar Michael zum Frieden. Dadurch erſchreckt, verſtand ſich auch ſchnell die Pforte zum Waffenſtillſtand. Mit Schweden wurde 1635 ein abermaliger Waffenſtillſtand auf 26 Jahre geſchloſſen, durch den Polniſch-Preußen wieder an P. kam. Wladislaw wollte den Frieden benutzen, um weiſe Einrich-

Digitized by Google

richtungen zu treffen, aber der Widerſtand des Adels vereitelte dies, eben ſo ſcheiterte ſein Plan, die Religionsſtreitigkeiten durch die Religionsgeſpräche zu Thorn 1644 zu dämpfen. Er ſt. 1648. [64] Sein Bruder **Johann II. Kaſimir V.**, ehe er zur Regierung gelangte, Jeſuit u. Cardinal, wurde nun zum König gewählt u. vermählte ſich mit der Witwe ſeines Bruders, Louiſe Maria von Gonzaga. Im Anfang ſeiner Regierung verheerten die Koſaken die poln. Grenzprovinzen 2 Jahre lang, u. nur durch ein allgemeines Aufgebot wurden ſie 1652 geſchlagen. Die Unterwerfung des Koſakenhetmanns Chmielnicki unter ruſſ. Herrſchaft veranlaßte einen Krieg P=s mit Rußland, in dem Smolensk an Rußland verloren ging. [65] 1655 brach Karl Guſtav von Schweden durch Pommern in Groß=P. ein, ſchlug die Polen überall, drang bis Krakau vor, zwang das poln. Heer, ſich ihm zu ergeben, u. unterwarf mit 17,000 M. in Einem Feldzuge den größten Theil von P. Johann Kaſimir, ohne Mittel u. ohne Muth, floh nach Schleſien u. wollte ſchon die Krone niederlegen, nur ſeine Gemahlin verhinderte ihn daran. Nun ſammelten ſich wieder einige Getreuen um ihn u. entſetzten Warſchau wieder. [66] In P. rückte der Koſakenhetmann Chmielnicki ein, verſammelte den poln. Adel u. ſtellte ſich den Schweden entgegen. Um den jetzt ihm überlegnen Polen gewachſen zu ſein, verbündete ſich Karl Guſtav mit Friedrich Wilhelm d. Gr., Kurfürſten v. Brandenburg, u. durch die brandenb. Truppen verſtärkt, griff er das poln. Heer den 18. Juni 1656 bei Warſchau an. Dieſe 3tägige Schlacht endigte mit der Niederlage der Polen. Warſchau wurde eingenommen, u. der König floh nach Lublin. Schon damals kam die Theilung P=s zur Sprache, der Kurfürſt aber, nicht Willens P. zu vernichten, um Schweden groß zu machen, trennte nach dieſem Siege ſeine Streitkräfte von den ſchwed. u. trat bald darauf zum Beiſtande P=s auf. Rußland, eiferſüchtig auf Schwedens Macht, ſchloß Frieden mit P. u. fiel in Ingermannland ein; Dänemark griff das damals Schweden gehörige Bisthum Bremen an, u. auch der poln. Adel faßte wieder Muth u. P. ward gerettet. [67] Bereits 1658 konnte es in einen Krieg mit Rußland wegen des Abfalls des Koſakenhetmanns ſich einlaſſen u. ſiegte bei Lachowiece u. Mohilew. Im Frieden mit Schweden zu Oliva 1660 trat P. Livland u. Eſthland an Schweden ab u. entſagte der Lehnshoheit über Preußen, welches Brandenburg ſeit 1618 beſaß, der Krieg mit Rußland dagegen wurde mit viel Glück bis 1667 geführt, endlich kam aber doch der Friede mit Rußland zu Stande, in welchem P. Smolensk, Severien, Czernigow u. die Ukraine bis zum Dnieper an Rußland zurückgab. [68] Aber nicht durch dieſe Kriege allein litt P., auch im Innern zeigten ſich böſe Symptome. Die Proteſtanten wurden auf Anlaß der Königin verfolgt, u. es entſtanden zwiſchen den Glaubensparteien blutige Kriege. P=s Wohlſtand ging völlig zu Grunde; Städte u. Dörfer verſanken in Trümmern u. die Volksmenge minderte ſich um 3 Mill. 1668 legte Johann Kaſimir zu Gunſten ſeines Anverwandten, des Prinzen Condé, die Krone nieder u. ging 1672 nach Frankreich in das Kloſter zu St. Germain des Prez. Die Reichsſtände nahmen aber bei der Wahl auf den Prinzen keine Rückſicht u. machten das Geſetz, daß kein König von P. ohne Einwilligung der Reichsſtände der Krone entſagen ſolle, geltend. [69] Nun fanden wieder heftige Wahlſtreitigkeiten Statt, da mehrere auswärtige Fürſten ſich Anhänger unter dem mächtigen Adel erkauft hatten, während der niedrige Adel auf die Wahl eines Einheimiſchen drang. Da wurde gegen alle Erwartung ein Mann ohne Einfluß, Anſehn u. Vermögen, ſelbſt ohne ausgezeichnete Eigenſchaften, zum König gewählt: **Michael Wisnowiezki.** Unvermögend, die Achtung des Adels zu gewinnen, mußte er große Demüthigungen erdulden, u. P. verſank in die heilloſeſte Zerrüttung. Michael vermählte ſich mit Lenore, der Tochter des Kaiſers Leopold, weshalb die franz. Partei ihn des Throns entſetzen wollte. Unpolitiſche Maßregeln gegen die Koſaken veranlaßten dieſe den Schutz der Türken nachzuſuchen, die 1672 P. mit Krieg überzogen. Der Kronfeldherr Sobieski erhielt keine hinlängliche Unterſtützung, u. ſo mußte in dem Vertrage zu Buczacz ihnen Podolien abgetreten u. ein jährlicher Tribut von 20,000 Ducaten bewilligt werden. Dagegen ſchlug Sobiesky die auf einem Rückzug bis Lemberg vordringenden Tataren. Auch die Türken, die ſich wieder rührten u. bei Choczim mit 80,000 M. ein feſtes Lager bezogen hatten, vernichtete er den 12. Nov. 1673. Einen Tag vorher war Michael geſtorben. [70] **Johann III.** Sobieski erhielt, weniger wegen ſeiner Verdienſte, als durch Beſtechungen ſeiner Gemahlin, Maria Kaſimire de la Grange d'Arquien, einer Franzöſin, die früher an einen Fürſten Radziwill vermählt war, bei der Königswahl den Vorzug vor ſeinen Mitbewerbern, die aus beinahe allen europ. Staaten gegen ihn auftraten. Obgleich der gefeiertſte Held ſeiner Zeit, war er doch unvermögend, den Verfall P=s aufzuhalten, er war durch die Pacta conventa zu ſehr beſchränkt. Ohne die Krönung abzuwarten, zog Johann III. gegen die Türken u. bemächtigte ſich der Ukraine; ſeine Widerſacher Michael Pac zog aber mit einem Theil des Heeres ab u. hinderte ihn, ſeine Vortheile zu verfolgen. Die Türken eroberten nun einen Theil von Podolien, doch Johann gewann gegen ſie 1675 einen Sieg u. vertrieb ſie. 1676 wurde er mit 10,000 M. im Lager von Zurawno von 80,000 Türken

Digitized by Google

eingeſchloſſen, er vertheidigte ſich aber ſo gut, daß ein billiger Friede zu Stande kam. [11] Durch ſeine Gemahlin bewogen war Johann III. dem franz. Intereſſe ergeben, bis die Königin, durch Ludwig XIV. beleidigt, ihn antrieb, ſich mit Oeſtreich zu verbinden. In Folge hiervon, zog er dem Kaiſer zu Hülfe, als 1683 die Türken Wien belagerten, u. entſetzte die Hauptſtadt. Aber Oeſtreich lohnte den Polen ſchlecht dieſe Rettung, denn als die Türken P. den Krieg erklärten, leiſtete Oeſtreich die vertragsmäßige Hülfe nicht. König Johann III. zog gegen die Türken, konnte aber, ohne Geldunterſtützung, die P. früher entriſſenen Gebiete nicht wieder zurückgewinnen. Zuletzt verlor er der Habſucht u. der Ränke ſeiner Gemahlin wegen die Liebe der Polen. Nach dem Tode Johanns III. 1696 trug der Kurfürſt Auguſt II. v. Sachſen, reich u. mächtig, um ſeine Verſprechungen zu halten, über die Mitbewerber, unter denen der Prinz von Condé war, den Sieg davon, doch war auch der Prinz von Condé ſo nahe daran, gewählt zu werden, daß er ſchon mit einer franz. Flotte bis nach Danzig kam. **Auguſt** II. war, um zur poln. Kronwahl fähig zu werden, zur röm. Kirche übergetreten. In der Wahlcapitulation hatte er verſprochen, die ehemals zu P. gehörigen Länder wieder zurück zu erobern, u. dem gemäß drang er mit einem poln. u. ſächſ. Heere in das damals türk. Podolien ein. Die Zwiſtigkeiten im Heere hinderten ihn jedoch an großen Unternehmungen. Da die Pforte im Kriege gegen Oeſtreich unglücklich war, ſo erlangte P. 1699 im Frieden zu Karlowitz Podolien mit der Feſtung Kaminiec zurück. [12] Auguſt hatte ferner mit Rußland u. Dänemark ein Bündniß gegen Schweden geſchloſſen, in der Abſicht, Livland wieder zu gewinnen, der poln. Reichstag verſagte ihm aber allen Beiſtand dazu u. König Karl XII. von Schweden zwang den König von Dänemark ſchnell zum Frieden, beſiegte den Czar Peter d. Gr. bei Narwa u. ſchlug die Sachſen 1701 von Riga zurück, eroberte Warſchau u. erklärte durch einen poln. Reichstag 1704 den Thron für erledigt u. ließ [13] **Stanislaw Leszinski**, Woiwoden von Poſen, zum König von P. erwählen, zerſprengte die Conföderation zu Sandomir, welche die Abſetzung Auguſts hindern wollte, trieb Auguſt nach Sachſen, folgte ihm dahin u. zwang ihn 1706 in dem Frieden zu Altranſtädt, der poln. Krone zu entſagen u. Stanislaw Leszinski als König von P. anzuerkennen, u. erſt nach der Vernichtung des ſchwed. Heers bei Pultawa 1709 kehrte Auguſt nach P. zurück. Ueber alles dies ſ. u. Nordiſcher Krieg 2 ff. [14] **Auguſt** II. kehrte nun nach P. zurück u. Stanislaus entfloh. Der Adel fuhr indeſſen fort, ſich zu befehden; zwiſchen den ſächſ. u. poln. Truppen kam es zum Kampfe; die Diſſidenten (Nichtkatholiken) wurden nach u. nach aller ihrer Rechte beraubt, die Reichstage durch Uneinigkeiten zerriſſen u. die innere Ruhe durch zahlreiche Conföderationen geſtört. Das Hauptbeſtreben Auguſts II. ging aber dahin, die königl. Macht zu erweitern u. die Krone, mit Abtretung eines Theils von P. an Rußland, erblich an ſein Haus zu bringen. Beides glückte ihm aber nicht. [15] Um als neu übergetretner Katholik ſeine Rechtgläubigkeit zu beweiſen, geſtattete er den Jeſuiten u. ihren Anhängern die Verfolgung der Proteſtanten. Seine Prachtliebe verleitete die Polen zur Nachahmung, u. nun wurde Verſchwendung herrſchend u. beſchleunigte den Untergang P-s. Auguſt II. ſt. 1733, u. nun machte Stanislaw Leczinski, von Frankreich unterſtützt, abermals Anſpruch auf den poln. Thron, aber Oeſtreich u. Rußland, um nicht der franz. Partei wieder das Uebergewicht gewinnen zu laſſen, war ihm entgegen. [16] Kurfürſt Auguſt von Sachſen erhielt daher als **Auguſt** III. die poln. Krone, durch eine Gegenwahl am 3. Oct. 1733 u. ward im Jan. 1734 zu Krakau gekrönt, u. Stanislaw Leszinski, von Rußlands Heeren verfolgt, mußte nach Danzig, u. da dies von den Ruſſen belagert wurde, verkleidet von da nach Frankreich entfliehen. Ueber den dadurch erregten Krieg in Italien u. Deutſchland ſ. Polniſcher Königswahlkrieg. Der Antritt der Regierung des prachtliebenden u. ſinnlichen Auguſts III. wurde durch die Verfolgungen der Diſſidenten bezeichnet, wodurch nicht nur innere Unruhen erregt wurden, ſondern auch Rußland den Vorwand erhielt, ſich in P-s Angelegenheiten zu miſchen. [17] Die innern Gährungen u. Unruhen dauerten, trotz des einzigen erfolgloſen Pacificationsreichstags 1736, fort, u. die Ruſſen hielten, als ſie 1738 u. 1739 in dem Türkenkriege durch die Ukraine u. Podolien u. gegen Preußen im 7jähr. Kriege durch ganz P. zogen, es nicht für nöthig, eine Anzeige davon zu machen. [18] Auch Friedrich II. von Preußen überſchritt mehrmals die poln. Grenzen u. ließ ohne Weiteres poln. Unterthanen, die ihn beleidigt hatten, aufheben u. fortführen. Selbſt den Herzog Karl von Kurland, einen Sohn des Königs u. Vaſallen P-s, entſetzte die Kaiſerin Eliſabeth von Rußland nach Willkühr ſeines Herzogthums u. gab es dem Sohne des früher entſetzten Herzogs Biron. Unter Auguſt III. war P. mit den auswärt. Mächten in Frieden, doch litt es durch die innern Unruhen u. durch die Beeinträchtigungen der Nachbarſtaaten, beſ. durch den 7jähr. Krieg, die meiſten Drangſale des Kriegs.

V. Gänzlicher Schwächezuſtand Polens u. Theilung des Reichs 1763—1795. [19] Nach dem Tode Auguſts III. 1763 hielt es, außer deſſen Sohne, dem Kurfürſten von Sachſen, Chriſtian Friedrich, der jedoch auch bald ſtarb, kein auswärtiger Fürſt mehr für der Mühe werth, ſich um die poln. Krone zu bewerben, u. nur einige

nige poln. **Familien** ſtrebten darnach. Die Parteiungen deshalb verurſachten blutige Kriege, ohne daß irgend eine Partei das Uebergewicht erhalten hätte. Rußland ließ in dieſen Gährungen, mit Bewilligung Preußens, Truppen in P. einrücken, angeblich, um die Wahlfreiheit aufrecht zu erhalten. [80] **Stanislaus II. Auguſt Poniatowſki** wurde 1764 König. Zugleich warf Rußland ſich zum Beſchützer der Diſſidenten auf, die ſeit Sigismunds III. Zeiten hart beeinträchtigt geweſen waren. Auch Preußen verwandte ſich für ſie, doch der fanatiſche Biſchof Soltik von Krakau hintertrieb auf dem Krönungsreichstage alle zu ihren Gunſten gemachten Bewilligungen, u. Rußland zog daher ſeine Truppen nicht aus P. heraus. [81] Auf dem Reichstage 1766 forderten nun Preußen, England u. Dänemark für die Diſſidenten Wiederherſtellung in alle bürgerl. Rechte. Da dieſem Verlangen nicht nachgegeben wurde, ſo trat der proteſtant. Adel mit den Städten unter Rußlands Schutz 1767 in eine Conföderation zuſammen, mit welcher ſich mehrere kleinere Conföderationen, obwohl zu ganz andern Zwecken errichtet, vereinigten u. eine Generalconföderation bildeten, deren Marſchall der Fürſt Radziwil, des Königs entſchiedner Gegner, wurde. Auf dem Reichstage 1768 erſchien der ruſſ. Fürſt Repnin, von Truppen begleitet, um auf die Herſtellung der Gerechtſame der Diſſidenten zu dringen, u. da ſich mehrere Magnaten beharrlich dagegen ſetzten, ſo ließ er ſie aufheben u. nach Rußland abführen. Endlich gab der Reichstag nach, doch die Note darüber war ſo zweideutig abgefaßt, daß ſowohl die Diſſidenten als die Katholiken damit unzufrieden waren. [82] Die Unzufriedenheit des kathol. Adels benutzten Oeſtreich, Frankreich u. die Pforte, um ihn gegen Rußland, deſſen Einfluß auf P. ſie fürchteten, aufzuwiegeln. 1769 trat die **Conföderation zu Bar** zuſammen, um die Reichstagsbeſchlüſſe mit Waffengewalt zu vernichten, bald waren aber die Conföderirten von den Ruſſen geſchlagen u. über den Dnieſter nach der Moldau getrieben, wo ihnen die Pforte eine Zuflucht geſtattete, u. wegen einer Grenzverletzung endlich an Rußland den Krieg erklärte, der noch heftiger im Innern unter den verſchiedenen Parteien u. den Ruſſen gefährlich wurde. [83] Die Conföderirten erklärten 1771 den Thron für erledigt u. verſuchten, ein beinahe geglücktes Attentat, den König aus Warſchau zu entführen. [84] Nun veranlaßte Rußland 1772 im Verein mit Preußen u. Oeſtreich die **1. Theilung P-s** (ſ. u. Polens Theilungen ꝛc.), welche, 1773 bekannt gemacht, P. 3925 QM. nahm, doch blieb P. noch 10,000 QM. mit 8,000,000 Ew. Ein nach Warſchau zuſammenberufner Reichstag mußte dieſe Trennung genehmigen. Es wurde eine neue Regierungsform eingeführt u. auf Rußlands Verlangen ein immerwährender Rath errichtet, der dem König auch den letzten Reſt ſeines Anſehens raubte u. P. in völlige Abhängigkeit von Rußland verſetzte, denn ruſſ. Truppen blieben fortwährend in P. [85] Dieſer Zuſtand wurde den Polen unerträglich, u. als Rußland P. zu einem Bündniſſe gegen die Türken nöthigen wollte, fand es unerwartet Widerſtand. Auf den Beiſtand Preußens rechnend, hatte ſich eine mächtige Partei gebildet, die 1789 den immerwährenden Rath aufhob u. alle durch Rußlands Einfluß eingeführte Neuerungen vernichtete. Es wurde 1790 ein Bündniß mit Preußen gegen Rußland geſchloſſen, das Heer vermehrt u. auf den Kriegsfuß geſetzt u. eine neue Verfaſſung entworfen, die Preußen ſtillſchweigend billigte. Um den Unordnungen bei den Königswahlen vorzubeugen, ſollte der Kurfürſt von Sachſen zum erblichen Thronfolger ernannt werden. Alle dieſe Anordnungen mußten aber in größter Eile getroffen werden, damit nicht Rußland, welches gerade zu der Zeit durch den Türkenkrieg beſchäftigt war, durch Gewaltſchritte dieſe Regierungsveränderung hemme. [86] Die **neue Conſtitution** vom 3. Mai 1791 fand allgemeinen Beifall; der König ſollte größere Gewalt bekommen, der Bürgerſtand erhielt bedeutende Rechte, der Bauernſtand große Erleichterungen. Noch aber weigerte ſich Sachſen, bevor es der Einſtimmung der übrigen europ. Mächte gewiß war, die poln. Krone feſt anzunehmen, u. Preußen, welches zur Entſchädigung für den Schutz, den es P. gewähren ſollte, Danzig begehrte, wurde durch Verweigerung dieſer Forderung der poln. Sache abwendig gemacht, ein Hauptgrund, warum die Herſtellung P-s ſcheiterte. Nachdem Rußland 1792 den Krieg mit den Türken geendigt hatte, verlangte es von P. die Wiederherſtellung der alten Regierungsform u. ließ zur Unterſtützung ſeiner Forderung ein Heer in P. einrücken u. eine **Conföderation zu Targowice** zuſammentreten. Das Heer der Polen, welches den Ruſſen entgegenging, war zu ſchwach, ihnen Widerſtand zu leiſten, obgleich es unter Kosciuszko große Tapferkeit bewies. Auf Rußlands Befehl trat der König der targowicer Conföderation bei, die alle Beſchlüſſe des Reichstags umſtieß. Preußen löſte nun ſein Bündniß mit P. völlig auf, u. dieſe Macht, wie Oeſtreich, vereinigte ſich mit Rußland 1793 zu einer **2. Theilung P-s**, wozu die ausgebrochne franz. Revolution u. der Beifall, den ſie in P. gefunden hatte, den Vorwand lieh, nach welcher P. gegen ⅔ deſſen hergeben mußte, was es in der Theilung 1773 behalten hatte, u. nur 4016 QM. u. 3,153,600 Ew. behielt. Mehr hierüber ſ. u. Polens Theilungen ꝛc. [87] Der Wunſch der Polen, ihr Reich in der vorigen Größe wieder herzuſtellen, veranlaßte einen allgemeinen Aufſtand, der zum Ausbruch kam, als

das poln. Heer größentheils aufgelöſt werden ſollte. Die Brigade Madalinski verweigerte den Gehorſam u. zog ſich zu Kosciuszko, der die **Conföderation zu Krakau** errichtet hatte. Der Aufſtand verbreitete ſich ſchnell über ganz P. Die Ruſſen wurden aus Warſchau verjagt, bei Raslawice geſchlagen u. beinahe ganz aus P. vertrieben. Verſtärkt kehrten ſie wieder u. mit ihnen die Preußen, die Kosciuszko bei Scelze ſchlugen u. Krakau eroberten. [88] Als jedoch die Preußen das poln. Lager bei Warſchau u. die Stadt angriffen, nöthigte ſie ein Aufruhr in SPreußen, ſich zurückzuziehn. Nun rückten aber die Ruſſen durch Lithauen u. unter Suwarow durch Podolien vor, ſchlugen den ihnen entgegengerückten Kosciuszko bei Matziewice u. machten ihn zum Gefangnen. Die Sieger zogen vor Warſchau, nahmen die Vorſtadt Praga mit Sturm u. richteten zur Rache für die in Warſchau erſchlagnen Ruſſen ein Blutbad an, bei welchem 15,000 Ew. blieben. Nun war ganz P. überwältigt, der Reſt dieſes einſt ſo großen Staats wurde [89] in der **3. Theilung 1795** ganz unter Preußen, Rußland u. Oeſtreich getheilt u. hörte auf ein beſ. Staat zu ſein; ſ. Polens Theilungen ••. **Preußen** hatte in dieſen drei Theilungen WPreußen, einen Theil von Groß-P., Pomerellen, Ermeland, Samojitien u. einen Theil von Lithauen, Maſovien mit der Hauptſtadt Warſchau erhalten u. bildete die Provinzen W- u. SPreußen aus denſelben; **Oeſtreich** hatte Rothrußland, Stücke von Podlachien u. Klein-P. nebſt Krakau, Lublin, Brzécz u. Chelm bekommen u. die Königreiche Galizien u. Lodomerien errichtet; **Rußland** aber bekam das Meiſte, nämlich die Woiwodſchaften längs des Dnepers, Livland, Kurland, den größten Theil von Groß-P. u. Lithauen, ferner die Ukraine, den größten Theil von Samogitien u. ganz Volhynien u. theilte ſeinen Beſitz in mehrere Gouvernements. Stanislaus Auguſt aber legte die Krone nieder. VI. **Zwiſchenzeit von 1795 bis zur Wiederherſtellung des Königreichs Polen 1815.** [90] Viele Polen wanderten nach der Zertrümmerung ihres Vaterlandes aus, um für Frankreich zu fechten, in der Hoffnung, mit Frankreichs Hülfe ihr Vaterland herzuſtellen (ſ. Polniſche Legion). Napoleon ſchmeichelte ihnen mit dieſer Ausſicht, um ſich ihre Ergebenheit zu erhalten, u. begann die Verwirklichung dieſer Hoffnung, als der **preußiſch-franz. Krieg von 1806 u. 1807** ausbrach. Napoleon bediente ſich hierzu der im franz. Solde ſtehenden Polen. Nach der Schlacht bei Auerſtädt erließen Wibizki u. Dombrowski einen Aufruf an die unter preuß. Herrſchaft ſtehenden Polen, der einen **allgemeinen Aufſtand** bewirkte; Dombrowski bildete aus dem Adel in SPreußen eine Conföderation, u. bald ſtand das ganze preußiſche P. für Napoleon unter den Waffen. Ueber dieſe ganzen, zum Theil in P. geführten Kriege ſ. unt. Preußiſch-ruſſiſcher Krieg von 1806 und 1807, beſ. •• ff. [91] SPreußen, welches nun Kriegsſchauplatz wurde, ward durch den Frieden zu Tilſit in ein **Herzogthum Warſchau** verwandelt u. der König von Sachſen deſſen erbliches Oberhaupt. Das neue Herzogthum begriff ganz SPreußen, einen Theil von OPreußen u. von WPreußen in ſich, wurde in 6 Departements eingetheilt, erhielt eine repräſentative Verfaſſung mit zwei Kammern, die franz. Gerichtsordnung u. Geſetzgebung, u. die Leibeigenſchaft wurde aufgehoben. Der neue Staat mußte 20 Mill. Franken (5¼ Mill. Thlr.) Nationalgüter zu Schenkungen an Napoleons Feldherrn abtreten, mehrere Regimenter nach Spanien ſenden u. ward in Allem wie eine franz. Provinz behandelt, ſ. Warſchau (Herzogth.). [92] Im **öſtreich.-franz. Kriege 1809** fiel der Erzherzog Ferdinand mit 2 Armeecorps in das Herzogth. Warſchau ein, überwältigte die Polen unter dem Fürſten Poniatowski, zog in Warſchau ein u. drang bis gegen Thorn vor. Die Niederlage der Oeſtreicher in SDeutſchland u. das Anrücken der Ruſſen nöthigte jedoch den Erzherzog zum Rückzuge u. die Polen drangen in Galizien ein, ja beſetzten ſelbſt Lemberg auf kurze Zeit, doch wurde der Friede zu Schönbrunn geſchloſſen, nach welchem das Herzogthum Warſchau von Oeſtreich WGalizien, in OGalizien den Zamosker Kreis u. einen Bezirk um Krakau, zuſammen 900 QM. erhielt, ſo daß es nun 2700 QM. u. 4 Mill. Ew. hatte. Mehr hierüber ſ. unt. Oeſtreichiſch-franzöſiſcher Krieg von 1809. [93] Als der **ruſſiſch-franz. Krieg von 1812** ausbrach, hofften alle Polen die Wiederherſtellung des Königreichs P. u. wurden dadurch zu den größten Anſtrengungen vermocht. Napoleon ſandte de Pradt, Erzbiſchof von Mecheln, nach P., der eine Generalconföderation zu Warſchau errichtete. Die Abſicht, die ruſſ.-poln. Provinzen gegen die Regierung aufzuwiegeln, gelang nur in einem geringen Grade; dagegen erhob ſich das Herzogthum Warſchau u. bot alle Kräfte auf, um Napoleon gegen Rußland beizuſtehen. Da aber deſſen Macht in Rußland zertrümmert worden war, überzogen die Ruſſen das Land, welches durch den Rückzug der Franzoſen u. ihrer Verbündeten u. durch die Durchzüge der Ruſſen unermeßlich litt. [94] Auf dem **Congreß zu Wien** wurde endlich 1815 die **Wiederherſtellung eines Königreichs P.** ausgeſprochen, das aber noch kleiner ward, als das Herzogthum Warſchau, denn dieſes mußte von ſeinem Gebiet den innegehabten Theil von WPreußen, das Dep. Poſen großentheils u. einen Theil des Depart. Kaliſch, zuſammen mit einer Bevölkerung von 800,000 Menſchen als Groß-

Digitized by Google

herzogthum Poſen an Preußen, den ternopoler Kreis u. die Salzwerke von Wieliczka an Oeſtreich abtreten, auch Krakau mit 23½ QM. als einen Freiſtaat unter Rußlands, Oeſtreichs u. Preußens Schutz anerkennen. Dafür erhielt es den Namen eines **Königreichs P.**, eine **Verfaſſung** mit 2 Kammern u. den Kaiſer von Rußland als **Erbkönig**, in deſſen Namen ſein Bruder, der Großfürſt Conſtantin, regierte. **VII. Von der Wiederherſtellung Polens bis auf die neueſte Zeit.** [95] Die geänderten Anſichten des Kaiſers Alexander in Bezug auf Liberalismus u. Conſtitutionen bewogen denſelben, in den ſpätern Jahren manche Modificationen in der Verfaſſung eintreten zu laſſen; namentlich wurde die Preßfreiheit wegen mannigfacher Mißbräuche ſuspendirt. Dies u. der ſtrenge Dienſt, den der Großfürſt Conſtantin in der poln. Armee einführte, eine ſehr ſtrenge, auch im Stillen als geheime fortwirkende Polizei u. eine ruſſ. Beſatzung, die fortwährend in Warſchau verweilte, erregte bei der leicht beweglichen, an das leichtere franz. Syſtem gewöhnten poln. Nation Unzufriedenheit, die ſich bald in Conſpirationen zeigte, welche die öfters zuſammenberufnen Reichstage nicht beſchwichtigen konnten. [96] Am deutlichſten verriethen ſich dieſe Verbindungen 1825 beim Tode Alexanders, wo mehrere aufgeſpürt u. beſtraft wurden. [97] Conſtantin, der eigentl. Thronfolger, entſagte der Succeſſion freiwillig u. blieb in Warſchau, während deſſen Bruder **Nikolaus** den ruſſ.-poln. Thron beſtieg. [98] Die Verhältniſſe in P. blieben nun mehrere Jahre unverändert, bis endlich die vollſtändig gelungene **Julirevolution 1830**, wie faſt in ganz Europa, auch in P. wiederhallte u. dort, ungeachtet mehrerer bereits unter ruſſ. Regierung für Polen u. beſ. für die untern Klaſſen des Volkes ſegensreicher Einrichtungen, ungeachtet der Errichtung von Straßen, Fabriken, des Blühens des Handels, des günſtigen Standes der Finanzen, in der Nacht vom 29. Nov. 1830 einen **Aufſtand** erregte, der zunächſt von einer Verſchwörung der Kriegsſchule ausging; dieſem ſchloß ſich augenblicklich faſt die ganze poln. Bevölkerung von Warſchau, ſpäter ganz P. an u. durch ihn wurden die Ruſſen getödtet u. verjagt, der Reichstag berufen, ein poln. Reich hergeſtellt u. der Kaiſer Nikolaus vom Thron ausgeſchloſſen. [99] Wie nun während dieſer Inſurrection die Polen tapfer kämpften, endlich aber durch die Schlacht bei Warſchau u. die Eroberung dieſer Stadt im Sept. 1831 doch unterlagen, darüber ſ. Polniſche Inſurrection von 1830 u. den daraus entſtandenen Krieg 1831. Der Feldmarſchall Paskewitſch Eriwanski, für die Unterdrückung der Empörung vom Kaiſer mit dem Titel eines Fürſten von Warſchau belohnt, nahm als Statthalter ſeines **Souveräns von dem Königreich P.** Beſitz u. ließ ſogleich den Bau einer Citadelle in Warſchau, die dieſe Stadt künftig im Zaum halten ſollte, beginnen. [100] Nun wurde durch einen Ukas vom 26. Febr. 1832 die octroirte **Verfaſſung von 1815 für immer aufgehoben** u. eine neue Ordnung der Dinge eingeführt. [101] Die Univerſität Warſchau wurde bis auf weiteres aufgehoben u. das **organiſche Statut** trat an die Stelle der Verfaſſung von 1815. Dieſes hob das poln. Nationalheer auf u. vertheilte die poln. Recruten an ruſſ. Diviſionen; an die Stelle des Reichstags trat ein Staatsrath, deſſen Mitglieder vom Kaiſer ernannt wurden; die Steuern wurden nach ruſſ. Weiſe erhoben u. nicht mehr für P. beſonders verwendet, ſondern zu den Einnahmen des geſammten Reichs geſchlagen; an die Spitze der innern Verwaltung des Königreichs trat für die ehemaligen, dem Reichstag verantwortl. Miniſter, ein Adminiſtrationsrath unter dem Präſidium des Statthalters. Freiheit der Religion, der Perſon u. des Eigenthums nach altpoln. Geſetzen verbürgte das organ. Statut, nur wurde durch ein beſ. Geſetz gegen Staatsverräther die poln. Habeascorpusacte, das Geſetz: neminem captivabimus, nisi jure convictum (gegeben 1442, ausgedehnt auf den Bürgerſtand 1791, auf den Bauernſtand 1807, beſtätigt 1815) aufgehoben. [102] Eine Deputation der Vornehmſten, den Fürſten Valentin Radziwil an der Spitze, ging nach Petersburg, um dem Kaiſer für dies Statut zu danken, dagegen erließ der Nationalausſchuß der geflüchteten Polen eine, von Lelewel verfaßte, ſehr heftige Proteſtation gegen daſſelbe Statut, die aber ohne Wirkung blieb. [103]—[104] Im Sept. 1833 wurden, ausgenommen die Univerſität Warſchau, alle Bildungsanſtalten wiederhergeſtellt, doch zugleich aber die Cenſur ſehr geſchärft. [105] Obſchon dreifache Koſakenlinien das Königreich umgaben, um das Einſchleichen der Flüchtlinge zu verhindern, gelang es doch Einigen zurückzukommen, ſie zettelten Verſchwörungen an, die den Kaiſer in ſeiner Strenge gegen P. beſtärken mußten. So empörte ſich im April 1833 der Lieutenant Dzwilwicki u. wurde am 7. Mai d. J. in Warſchau erſchoſſen, gleiches Schickſal hatte der Aufſtand Zawiʒas, der am 14. Nov. 1833 zu Warſchau gehängt wurde. [106] Im Sept. 1833 beſuchte der Kaiſer P. ſeit dem Aufſtand zum erſten Male wieder u. beſichtigte die Feſtung Modlin, die unter dem Namen Nowo Giorgewsk zu einer Feſtung erſten Ranges umgeſtaltet wurde, aber er ging nicht nach Warſchau u. nahm auch die Deputation dieſer Stadt nicht an. 1834 kam Kaiſer Nikolas zwar nach Warſchau, ſah aber nur die ruſſ. Behörden u. die Citadelle, die bei Warſchau angelegt wurde. Erſt 1835, als er von der Revue bei Kaliſch zurückkam, empfing er eine Deputation des warſchauer

Stadt-

Stadtraths, ſeine Rede war aber noch immer ſtreng u. zürnend. Indeß ließ Kaiſer Nikolas viele Söhne poln. Edelleute, die, gegen ihn kämpfend, gefallen waren, auf ſeine Koſten im kaiſerl. Cadettenhaus erziehen u. gab auch bei andern Gelegenheiten Zeichen eines mildern Sinns. Doch konnte natürlich weder die perſönl. Milde des Kaiſers, noch auch die Gerechtigkeit des Fürſten Statthalters, die Strenge des Syſtems im Allgemeinen mildern, u. wenn auch die Todesſtrafe, die über die 256 von der Amneſtie Ausgenommenen verhängt war, in lebenswierige Verbannung umgewandelt wurde, ſo blieben doch die Güter derſelben für ewige Zeit confiscirt u. wurden im Oct. 1835 an ruſſ. Generale u. Große als Majorate vertheilt, mit der Bedingung, daß der jedesmalige Beſitzer griech. Confeſſion ſein müſſe. [107] Seit 1837 wurde die ruſſ. Sprache ein Haupterforderniß zum Staats-, wie zum Militärdienſt in P., u. obgleich das Gouvernement, zu Folge des organ. Statuts, die Katholiken nicht drückte, ſo mußten ſich doch die Biſchöfe aller kirchl. Gewalt zu Gunſten des Staats entſchlagen u. die widerſpenſtigen Biſchöfe von Auguſtowo u. Podlochien wurden von ihren Sitzen entfernt. Die hieraus u. wegen der kathol. Kirche im eigentl. Rußland entſtehenden Mißverhältniſſe mit Rom ſind noch jetzt nicht beigelegt. [108] 1841 wurde durch kaiſerl. Ukas der poln. Staatsrath u. das Obertribunal in Warſchau aufgehoben u. dafür 2 neue Departements im dirigirenden Senat in Petersburg errichtet. Den kathol. Biſchöfen, die Kaiſer Nikolas 1842 nach Petersburg rufen ließ, eröffnete er am 1. Sept. d. J., daß er ihre Religion ſchützen wolle, aber keine Jeſuiten dulden werde u. eine völlige Unterordnung unter den Staat verlange. [109] Für das materielle Wohl P-s that das ruſſ. Gouvernement, namentl. der Fürſt Statthalter, ſehr viel, u. es erregte darum großes Bedauern, als der Fürſt 1843 Warſchau wegen Kränklichkeit verließ u. ſich das Gerücht verbreitete, er werde nicht wieder nach Warſchau zurückkommen, doch iſt er wieder auf ſeinen Poſten zurückgekehrt. Beſondere Unterſtützungen u. Steuererlaſſe hat der Kaiſer den Polen in neuſter Zeit ſo zahlreich bewilligt, daß ſich der Wohlſtand bald heben würde, wenn nicht die, polit. Rückſichten wegen angeordnete, außerordentlich ſtrenge Grenzſperre, dem Handel u. dem Verkehr mit dem Ausland ſehr hinderlich wäre. Ob der kaiſerl. Befehl, wegen fortwährender Defraudationen, die Juden, in Rußland wie P., viele Meilen weit ins Innere zu verſetzen, in ſeiner ganzen Strenge zur Ausführung kommen wird, iſt noch ungewiß, doch iſt mit ſeiner Ausführung bereits begonnen u. die Juden ſind auch zur Militärpflichtigkeit gezogen worden. [110] **Literatur:** J. Piſtorius, Poloniae historiae corpus etc., Baſ. 1582, 3 Bde., Fol.; Scriptores rerum Polonicarum collectore C. T. L., Danzig 1698, 3 Bde., 4.; M. Dogiel, Codex diplomaticus regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae, Wilna 1758—64, 3 Bde., Fol.; L. C. Mizler v. Koloff, Historiarum Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae scriptorum collectio, Warſch. 1761—69, 2 Bde., Fol.; G. Lengnich, Historia Poloniae, Lpz. 1740 (deutſch von A. Schott, ebd. 1741); P. J. de la Pimpie de Solignac, Histoire générale de Pologne, Amſterd. 1751, 5 Bde. (deutſch von C. F. Pauli, Halle 1763—65, 2 Bde.); D. E. Wagner, Geſch. von P., Lpz. 1775—77, 3 Bde.; A. S. Naruscewicz, Historia narodu Polskiego, Warſch. 1780, 6 Bde.; K. Hammerdörfer, Geſch. des Königr. P., Dresd. 1790—94, 2 Bde.; K. F. A. Brohm, Geſch. von P. u. Lithauen, Poſen 1810—11, 2 Bde.; J. U. Niemcewicz, Samml. von Memoiren zur alten poln. Geſchichte, Warſch. 1822—27, 5 Bde. (polniſch); G. S. Bandtke, Begebenheiten der poln. Nation, Bresl. 1826; A. Bronikowski, Geſch. P-s, Dresd. 1827, 4 Bde.; J. Lelewel, Krit. Bücherſchau über alle die poln. Geſch. der ältern u. neuern Zeit betreffende Werke, Warſch. 1824 (poln.). Sehr vollſt. Literatur ſ. in E. M. Oettingers Hiſtor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14254—14487. *(Rau., Pr., Hel. u. Jb.)*

Polengabin, polniſcher Gott, der das Feuer auf dem Heerde beſorgte.

Polens Theilungen 1773—1795. **I. Ereigniſſe, die den Theilungen unter König Stanislaus Auguſt Poniatowski vorausgingen.** [1] König Auguſt III. war am 5. Oct. 1763 zu Dresden geſtorben. Schon unter ihm war das Anſehn Polens ſehr geſunken. [2] Mehrere Bewerber um die Krone traten nun auf. Die Kaiſerin Katharina II. von Rußland hatte den größten Einfluß auf P.; ſie hatte erklärt, daß nur ein geborner Pole König werden ſolle, viele Polen waren ihr beigetreten u. allgemein bezeichnete man Stanislaw Poniatowski, einen Neffen Czartoryskis u. mit den Branizkis verſchwägert, u. der Kaiſerin Katharina Günſtling, als den zu Erhebenden; Mitbewerber waren der Fürſt Adam Czartoryski, der aber als Verwandter Poniatowskis nicht als Kronbewerber auftrat, Michael Oginski, der Kronfeldherr Branizki u. Fürſt Radziwil. [3] Oeſtreich, Frankreich u. die weſtl. Provinzen Polens wollten auch Fremde zur Königswahl zulaſſen u. dem jungen Kurfürſten von Sachſen, Friedrich Chriſtian, die Krone verſchaffen, u. ſchon fing dieſe Partei an, der ruſſ. Vortheile abzugewinnen, als der Kurfürſt den 17. Dec. 1763 ſtarb; ſein Sohn, Friedrich Auguſt, war aber zu jung, als daß man ihm die Krone antragen konnte, u. Intriguen verhinderten, daß man einen andern ſächſ. Prinzen wählbar erklärte. [4] Da ließ Rußland ein Truppencorps unter Gen. Fürſt Repnin, angeblich um die poln.

Digitized by Google

poln. Wahlfreiheit zu erhalten, in Polen einrücken u. Warſchau beſetzen. Eine ruſſ. Compagnie begleitete Poniatowski als Leibwache bei Eröffnung des Reichstags am 7. Mai 1764 bis an den Sitzungsſaal. Zwar war Branizki u. Radziwil auch mit ſtarken Bedeckungen in Warſchau erſchienen, allein ihre Partei war weit ſchwächer als die der Gegner. Der Reichstagsmarſchall, Malachowski, erſchien aber mit umgekehrten Marſchallsſtäben im Sitzungsſaal, u. war durch nichts zu bewegen, durch ſein Umdrehen das Zeichen zum Beginnen der Sitzungen zu geben. Hierdurch erhielt er das Verſprechen, daß die ruſſ. Truppen Warſchau u. die Gegend verlaſſen ſollten, ſobald die bewaffneten Polen abzögen. Beides geſchah. [5] Der Reichstag begann nun, hatte aber für die ſächſ. Partei kein günſtiges Reſultat, Branizki wurde wegen ſtarker Aeußerungen ſeiner Kronfeldherrnwürde entſetzt u. dieſe Auguſt Czartoryski gegeben. Der Reichstag trat ferner der Conföderation von Wilna vom 8. April, welche die Radziwils ihrer Güter beraubte, bei. [6] Der Bürgerkrieg brach nun aus, indem Branizki Poniatowskis Partei angriff, ward aber bei Sandomir gedrängt, dagegen ſchlug Mokronowski die Ruſſen. Karl Radziwil hatte bei Biala 3000 M. verſammelt, um ſich der Confiscation ſeiner Güter zu widerſetzen, er verwüſtete die Güter der Czartoryskis u. ſchlug die Gegner bei Slonin, ward aber ſpäter umringt u. mit 500 Reitern gezwungen über den Dnieſter auf türk. Gebiet zu flüchten. Vergebens reiſte Mokronowski nach Berlin, um Friedrich II. für Polen zu gewinnen, der König verweigerte ſeinen Beiſtand gegen Rußland u. ſchlug auch das Anerbieten, den Prinzen Heinrich, Friedrichs II. Bruder, zum König zu wählen, aus, u. verbot ihm, den Prinzen zu ſehn, u. ließ Mokronowski, um dies zu vermeiden, durch Wache bis zur Grenze begleiten. [7] Auf dem Wahlreichstage ward nun **Stanislaus** II. August Poniatowski, ein liebenswürdiger Privatmann, aber ein ſchwacher u. unfähiger Regent, am 7. Sept. 1764 zum König erwählt, u. zur rechten Zeit, denn ſchon begann Katharina II. zu Petersburg Oginski geneigt zu werden, u. ſie ſchien ihm ſeinen Nebenbuhler vorziehn zu wollen. [8] Im Anfang beherrſchten des jungen Königs Oheime, die Czartoryskis, Stanislaus ganz. Sie wollten Rußland durch Zuvorkommenheit hintergehn, die Anarchie unterdrücken, die Conſtitution befeſtigen u. verbeſſern. Aber Friedrich II. u. Katharina II. ſahen mit Mißfallen dieſe Fortſchritte u. beſ. Letztre benutzte die wieder beginnende Verfolgung der Diſſidenten durch den Biſchof von Krakau, Soltik, u. nahm ſich derſelben entſchiedner als früher an u. widerſetzte ſich zugleich der Abſchaffung des Liberum veto, die ebenfalls beſchloſſen wurde, u. überhaupt den Maßregeln der offen ihr Haupt erhebenden Partei der Czartoryskis lebhaft. [9] Hierin war ihr die Schwäche u. das Schwanken des Königs Stanislaw Poniatowski ſehr behülflich, die Ruſſen belegten die Güter des Königs mit Einquartierung, Friedrich II. drohte, durch den Plan des Königs, ſich mit einer Erzherzogin von Oeſtreich zu vermählen, erbittert, 12,000 M. in Polen einrücken zu laſſen; allerhand demüthigende Maßregeln folgten, u. der Reichstag endete mit halben Maßregeln u. befriedigte keine Partei. [10] Katharina ließ daher neue 40,000 M. Ruſſen in Polen einrücken u. unter ihrem Schutz eine lithauiſche Conföderation, Fürſt Karl Radziwil an der Spitze, am 15. Mai zu Radom bilden. Eine andre proteſtant. Conföderation unter dem Staroſten Golz entſtand, unter dem Schutze von 2000 M. Ruſſen, zu Thorn; beide beabſichtigten, den König mit Hülfe der Ruſſen zu entthronen, Gleiches der Kronreferendär Potozki, Stanislaw Auguſts erbittertſter Feind, ſpäter durch Repnins Gunſt nach Lubinskis Tode Primas von Polen. [11] Da beſchloß der ſchwache König, ſich dem Willen Katharinens hinſichtlich der Diſſidenten unbedingt zu unterwerfen. Er ſchloß ſich daher den 5. Oct. 1767 der lithauiſchen Conföderation an u. erhob ſie ſo zu einer Generalconföderation, wohnte dem von ihr berufnen Reichstage bei u. hinterbrachte dem ruſſ. Commandirenden Alles, was von Patrioten gegen ihn geſprochen wurde, u. Repnin ließ die Güter der Widerſpenſtigen einziehn u. ſie ſelbſt nach Sibirien bringen. Der Reichstag wurde in einen Ausſchuß von 60 Deputirten verwandelt, den 5. Mai 1768 wieder geſchloſſen, die Diſſidenten hatten ihre frühern Rechte größtentheils wieder erhalten u. das abgeſchaffte Liberum veto war wieder hergeſtellt worden. [12] Schon am 1. März hatten Franz Potozki u. deſſen polit. Freunde die Conföderation von Bar gebildet, u. ähnl. Conföderationen wurden zu Lublin, Halicz u. Krakau geſchloſſen, ſämmtlich gegen den ruſſ. Einfluß auf den König. Schnell wuchs erſtre Conföderation auf 800 M., die Pforte ſagte Unterſtützung zu u. man ſuchte die Höfe von Wien u. Verſailles zu gewinnen. Die Conföderirten aber benahmen ſich unklug, u. Zamoiski, Ordinat von Zamosk, ward dadurch abgehalten, ſich an die Spitze derſelben zu ſtellen. Repnin, erzürnt, ſchwor den Theilnehmern an der Conföderation den Tod durch Henkershand, temporiſirte aber, als es nicht gelang, dadurch zu ſchrecken, durch verſtellte Unterhandlungen, u. ließ, als man die Conföderation auch in Petersburg mißbilligte, 12,000 Ruſſen in die Ukraine einrücken, welche, den kürzlich geſchloßnen Waffenſtillſtand brechend, die Conföderirten überraſchten, Benjowski mit mehrern Offizieren fingen u. nach Sibirien ſchickten u. die Dörfer u. Städte verheerten. Den-

Digitized by Google

Dennoch reizte dies die Polen mehr als es ſie ſchreckte, überall erwuchſen neue Conföderationen, dieſe ſchienen durch Beitritt der vornehmſten Polen zu einer Generalconföderation werden zu wollen, allein im Felde vermochten ſie ſich nicht zu halten; Potozki, dem Pulawski, der bisherige Feldherr der Conföderation, den Oberbefehl abgetreten hatte, wurde von den Ruſſen geſchlagen u. mit Mühe hielt ſich Branizki in Podolien u. Bar u. Berdiczew u. im Herbſt 1768 Krakau gingen verloren. [13] Da bewirkte eine Verletzung der türk. Grenze u. die Plünderung u. Zerſtörung des Städtchens Balta im Juni 1768 durch die Ruſſen den 4. Oct. 1768 eine türk. Kriegserklärung an Rußland u. gab den Conföderirten, ſo wie die heimliche Unterſtützung durch Oeſtreich u. Frankreich, neue Hoffnung. Katharina hielt es für zweckmäßig, den durch ſeine grauſamen Strafen verhaßten Fürſten Repnin zurück zu berufen u. durch den Fürſten Wolkowski, einen leutſeligeren Mann, erſetzen zu laſſen. [14] Indeſſen gewährte der Türkenkrieg den Conföderirten nicht genug Hülfe. Der Großweſir wollte ſich nicht auf unmittelbare Hülfsleiſtung einlaſſen, die Ruſſen drangen in der Moldau immer weiter vor u. nahmen in Polen nach u. nach faſt alle Feſtungen. Dagegen durchzogen die Conföderirten als Parteigänger das ganze platte Land. [15] Indeſſen wurden die Conföderirten um 1770 doch nicht als offne Empörer betrachtet, die Kaiſerin Maria Thereſia verſtattete ihnen, ſich zu Eperies in Ungarn zu verſammeln, u. Joſeph II. kam ſelbſt dahin, ſich mit ihnen zu beſprechen, gab jedoch keine beſtimmten Hoffnungen auf Hülfe, ſchlug ſie aber auch nicht ab, nur Frankreich gewährte beſtimmte Hülfe an Geld, Offizieren u. Ingenieurs u. ſendete den Gen. Dumouriez nach Eperies, um einen Operationsplan zu entwerfen. Warſchau ward in der Nacht vom 12. auf den 13. Febr. 1770 von 3000 Conföderirten beinahe überrumpelt, Kaſimir Pulawski überraſchte im Auguſt 1770 die Vorſtadt von Krakau, wo eine Abtheilung poln. Garde zu ihm überging, entſetzte dann das von dem ruſſ. Gen. Drewitz blokirte Czenſtochau, welches die Mönche weder Conföderirten noch Ruſſen öffnen wollten, u. ſetzte ſich dann durch Liſt in den Beſitz deſſelben. [16] Hierauf drang Pulawski mit Zaremba nach Poſen vor, Beide zogen ſich aber vor Drewitz nach Czenſtochau zurück, das nun von den Ruſſen belagert wurde. Der König bat Wolkowski u. Drewitz, das den Polen höchſt ehrwürdige Czenſtochau mit einem Bombardement zu verſchonen. Dieſe fragten deshalb in Petersburg an, u. während dem entwiſchte die Beſatzung aus der blokirten Feſte u. eilte nach Lithauen, dort das Land zu inſurgiren. Die Conföderation erklärte, als alle Mittel, den König zu ſich herüberzuziehn, vergebens waren, u. er alle den Ruſſen denuncirte, den 9. April 1770 den Thron für erledigt, 8 Conföderirte überreichten ihm das Actenſtück hierüber in ſeinem Palaſt u. entflohen dann. Mittlerweile dauerte der Parteigängerkrieg in Lithauen, am Fuße der Karpathen u. in Kurland immer fort u. Rußlands Angelegenheiten kamen nicht weiter, deshalb wurde Wolkowski als Oberbefehlshaber von Warſchau abberufen u. Gen. Saldern trat an ſeine Stelle. [17] Es hatte ſich aus den Gemäßigten jeder Partei zu Warſchau ein patriot. Verein gebildet, der die Meinungen zu verſöhnen, die Parteien anzunähern ſtrebte. Dieſen ſuchte Saldern ſogleich zu ſtören. Er bewog einige Mitglieder durch Beſtechungen, ſich von dem Verein loszuſagen, ließ den Primas Polens, Potozki, der ſich weigerte, dies zu thun, verhaften, was jedoch in Petersburg gemißbilligt u. der Primas bald losgelaſſen wurde, u. verfuhr mit Uebermuth gegen den König, mit Strenge gegen die Polen, behandelte die Conföderirten nur als Räuber, u. verſuchte ihren Conföderationsrath zu Biala bei Krakau aufheben zu laſſen. [18] Letztres bewog Einen unter ihnen, Rawinski, es zu verſuchen, den König Stanislaw Auguſt mitten aus Warſchau zu entführen u. in die Hände Kaſimir Pulawskis zu liefern. Am 8. Nov. Abends 10 Uhr, als Stanislaw den Palaſt ſeines Oheims, Michael Czartoryskis, von 2 Perſonen im Wagen u. 11 Perſonen (Pagen, Heiducken, Lackeien) um denſelben begleitet, verließ, wurde der Wagen von Conföderirten angefallen u. erſt der Generaladjutant für den König gehalten u. herausgeriſſen, ſpäter, als man den Irrthum erkannte, der fliehende König eingeholt u. auf ein Pferd geſetzt u. mit ihm fortgejagt; das Pferd, auf dem er ſaß, brach, als es über einen Graben ſetzte, ein Bein, die Andern jagten, ohne es zu bemerken, weiter u. der König ſah ſich plötzlich mit einem Einzigen, Koſinski, allein. Dieſer fühlte plötzlich Reue, fiel dem König zu Füßen u. verſprach, ihn zu den Seinigen zurückzuführen. Er geleitete den König nach einer Mühle bei Mariemont, rief die Leibwache herbei, u. als der Morgen graute, war der König wieder in ſeinem Palaſte. So unbedeutend hielt man aber den König, daß weder Michael Czartoryski, noch Saldern, welche Beide die Entführung ſogleich erfuhren, die mindeſte Anſtalt zum Nachſetzen machten. Dieſer mißglückte Entführungsverſuch wurde als ein Attentat auf das Leben des Königs betrachtet, in dem ſtreng royaliſtiſchen Europa allgemein gemißbilligt u. ſchadete den Conföderirten ſehr. [19] Das Jahr 1771 u. die Hälfte des Jahrs 1772 verſtrichen, ohne daß etwas Bedeutendes in Polen vorfiel, nur Krakau wurde den Ruſſen entriſſen. II. **Erſte Theilung Polens 1772.** [20] Schon ſeit 1764 hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß die 3 Nachbarn Po-

Polens, Rußland, Preußen u. Oeſtreich, die geheime Abſicht hätten, Stücken von Polen loszureißen u. mit ihren Staaten zu vereinen. Am früheſten ſcheint Friedrich II. auf dieſen Gedanken gekommen zu ſein; um 1769 wurde der Kaiſerin Katharina II. der Plan mitgetheilt od. von ihr ſelbſtſtändig aufgefaßt, u. man begriff, daß er nur im Verein beider Mächte u. Oeſtreichs gelingen könne. [21] Bei der Zuſammenkunft Friedrichs mit Joſeph II. zu Neiße 1769 ließ Erſterer den Plan von Ferne ſehn. Friedrich wußte den jungen Kaiſer dafür zu gewinnen. Kaunitz, der Miniſter Maria Thereſiens, wollte gern ſich für das verlorne Schleſien entſchädigen, u. erſchien am 3. Sept. 1770 mit Joſeph II. im Lager bei Neuſtadt in Oberſchleſien, wohin Friedrich, Joſephs Beſuch zu erwiedern, kam. Auch hier war noch nicht von der Theilung Polens die Rede, man ſprach nur von Vermittlung, von Einmiſchung in die Unruhen des Nachbarſtaats. [22] Wirklich ſcheint die Theilung erſt bei einer Reiſe des Prinzen Heinrich v. Preußen, Bruders Friedrichs II., nach Petersburg im Dec. 1770 zwiſchen dieſem u. Katharinen beredet worden zu ſein, nachdem Oeſtreich ſchon im Juli 1770 die verpfändete Grafſch. Zips, als zu Ungarn gehörig, wieder beanſprucht u. dort neue Grenzen abgeſteckt hatte. [23] Unter dem Vorwand, daß anſteckende Krankheiten in Polen herrſchten, wurden von Preußen u. Ruſſen Truppengrenzcordons gezogen. Preußen brachte zugleich ſein Recht auf das Gebiet von Marienwerder auch zur Sprache u. beſetzte daſſelbe noch 1770, Danzig wurde mit Artillerie bedroht u. andre Eingriffe in die poln. Rechte gethan, bis endlich am 5. Sept. 1772 der Tractat zu Petersburg die **erſte Theilung Polens** unterzeichnete. Gen. Stackelberg, der zugleich Saldern erſetzte, ward von Rußland, Rewitzki von Oeſtreich u. Benoit von Preußen nach Warſchau geſchickt, um der Republik die gezwungnen Abtretungen anzukündigen, u. am 13. Jan. 1773 ward die Theilung durch ein Manifeſt bekannt gemacht. [24] Rußland erhielt die Woiwodſchaften Witepsk u. Mieciſlav, einige Landſchaften längs des Dneprs, Oeſtreich das eigentliche Rothrußland, Stücke von Podolien u. von Kleinpolen mit den Salzwerken von Bochnia, Preußen die Woiwodſchaften Marienburg, Pomerellen, Kulm u. Ermeland. Im Ganzen verlor Polen 3925 QM., ⅓ ſeines Gebiets, u. nur 10,000 QM. mit 8 Mill. Einw. blieben ihm. Ein am 19. April 1772 zuſammengerufner Reichstag genehmigte am 17. Mai dieſe Abtretungen. Jetzt da der Zweck erreicht war, gedachten weder Rußland noch Preußen der Diſſidenten mehr u. der Reichstag ſchaltete nach Willkühr mit ihnen. Zugleich wurde die Kronarmee auf 16,000 M. u. das königl. Einkommen auf 1,266,000 Thlr. feſtgeſetzt u. ein **beſtändiger Reichsrath,** aus 40 Perſonen beſtehend, **errichtet** u. in 4 Geſchäftskreiſe getheilt. [25] Polen war nun nur noch ein Staat 2. Ranges u. Einigkeit, Energie u. Anſchließen an irgend eine ſeiner fernern Integrität ſich annehmende Macht konnte es wohl erhalten. Die poln. Großen, namentlich die Czartoryskis, begriffen dies wohl u. beſ. ſchien Preußen jenen Schutz übernehmen zu wollen. [26] Bei Gelegenheit einer, Polen von Rußland u. Oeſtreich 1788 gebotnen Allianz Behufs eines die Vernichtung der Türkei bezweckenden Kriegs, widerſtrebte der Nachfolger Friedrichs d. Gr., Friedrich Wilhelm, König von Preußen; er hatte ſich vor Kurzem mit England u. Holland zur Erhaltung der Unabhängigkeit Polens verbunden u. ſuchte jetzt die Pläne Katharinens II. auf jede Weiſe zu vereiteln, bot ſeine Allianz der Republik an u. ließ 30,000 M. an die poln. Grenze rücken, verlangte aber fortwährend, von England unterſtützt, Danzig u. Thorn. [27] Begierig ergriffen die Polen die Ausſicht auf Hülfe. 1788 ward durch den Reichstag die Vermehrung der Kronarmee auf 100,000 M. beſchloſſen (Finanzrückſichten ließen dieſe Zahl ſpäter auf 65,000 M. feſtſtellen) u. die bisherige anarchiſche Regierungsform für aufgehoben erklärt. Sogleich ließ aber Rußland durch ſeinen Geſandten, Stackelberg, erklären, daß es die Abänderung der Verfaſſung als einen Bruch der frühern Verträge anſehe, der preuß. Miniſter Bucholz dagegen verhieß in einer Note die Unterſtützung ſeines Herrn. [28] Hierdurch ermuthigt, verfolgte der Reichstag ſeine Pläne. Eine neue Conſtitution ſollte entworfen werden, der Reichstag ſich dem Geſetz entgegen, das die Dauer deſſelben über 2 Jahre hinaus verbot, für ſo lange dauernd erklären, bis die Arbeiten hierzu beendigt wären, u. ſpäter die Zahl der Mitglieder, etwas über 300, bis auf 600 vermehrt werden, die Bürger der Städte erhielten das Staatsbürgerrecht u. eine neue Verfaſſung u. die Kreistage wurden neu organiſirt. Ein Handelstractat mit Preußen, ein Offenſiv- u. Defenſivbündniß mit der Pforte, ein Defenſivtractat mit Preußen am 30. Mai 1790 wurden geſchloſſen u. Alles war im guten Gange, obſchon die alte poln. Verwirrung ſich oft zeigte u. große Hemmniſſe in den Weg warf. [29] Da trat plötzlich gegen alle Erwartungen König Stanislaus Poniatowski, ſein Syſtem ändernd (vermuthlich weil er von dem ruſſ. Project einer neuen Theilung Polens geheime Kunde hatte), in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1791 in dem Reichstage auf die Partei der Patrioten über, ſchlug eine liberale Conſtitution vor, u. den 3. Mai ward dieſe unter Jubel proclamirt, angenommen u. beſchworen. So kam die **Conſtitution vom 3. Mai 1791** zu Stande, die, obſchon in einzelnen Punkten mangelhaft, doch eine regelmäßige Regierungsform feſtſtellte. **Das Liberum veto**

ward

Digitized by Google

ward auf immer abgeſchafft, der Thron für erblich erklärt u. nach Abſterben des jetzigen Königs dem Kurfürſten Friedrich Auguſt von Sachſen u. nach deſſen Tode dem Gemahl von deſſen Tochter Auguſte beſtimmt. Die geſetzgebende Gewalt kam durch dieſe Conſtitution den Deputirten (Landboten) u. dem Senat, letzterm unter Vorſitz des Königs, zugleich zu, der König hatte die executiviſche Gewalt u. den Oberbefehl über die Armee, ihm waren 7 verantwortl. Miniſter beigegeben. Die Deputirten wurden auf 2 Jahr gewählt. Die kathol. Religion war die herrſchende, doch war den Diſſidenten freie Religionsübung geſtattet. Dieſe Conſtitution erhielt die Billigung von faſt ganz Polen u. vom König von Preußen, der ſich zu bemühen verſprach, den Kurfürſten Friedrich Auguſt von Sachſen zur Annahme der Krone zu bewegen. Dieſer willigte erſt ſpät unter der Bedingung der Aenderung einiger Punkte der Conſtitution u. unter der der Einwilligung aller Großmächte ein. [10] Gegen Rußland waren die letzten Vorgänge ſo gut als eine Kriegserklärung. Die ruſſ. Partei, beſ. der Adel der ſüdl. Provinzen, Felix Potozki, Branizki u. Rzewuski an der Spitze, verließ den Reichstag, begab ſich nach Jaſſy u. andre Orte außerhalb Polens u. vereinigte ſich Anfangs 1792 zur Conföderation zu Targowice u. machte bekannt, daß ſie die Conſtitution, beſ. die Erblichkeit des Throns, den verlängerten Reichstag u. die beſchränkten Adelsrechte u. die Einführung neuer Geſetze über Religionsſachen nicht anerkenne. [11] Gegen dieſe Partei u. gegen die Kaiſerin Katharina II. gingen nun die Patrioten den König von Preußen um Hülfe an. Allein zu Berlin hatte die Weigerung der Polen, Danzig abzutreten, Kälte erregt, u. die franz. Revolution hatte die Aufmerkſamkeit auf eine andre Seite gewendet, u. erzeugte gegen die poln. Conſtitution von 1791 u. die offenbaren Sympathien in Polen für dieſelbe, Mißtrauen u. Abneigung, u. der Tractat zu Pillnitz am 7. Febr. 1792 mit Oeſtreich, die franz. Revolution durch die Waffen zu unterdrücken, änderte vollends das Syſtem Preußens gegen Polen. Preußen u. Oeſtreich antworteten daher, daß, da ſich Polen ohne deſſen Wiſſen u. Mitwirkung eine Conſtitution gegeben habe, ſie ſich nicht verbunden glaubten, Polen zu unterſtützen, u. auch die Pforte ließ Polen im Stich. An der preuß. u. öſtreich. Grenze aber wurden Cordons aufgeſtellt. [12] Polen ſtand nun verlaſſen. Es hatte, um Rußland nicht zu erregen, die Zeit zu Kriegsrüſtungen verſäumt u. jetzt kam der Aufruf zur allgem. Erhebung zu ſpät. Der König entwickelte Anfangs viel Thätigkeit, bald fiel er aber in die alte Lethargie zurück, u. befahl ſeinem Neffen, Joſeph Poniatowski, der in der Ukraine befehligte, ſich vor den Ruſſen von Stellung zu Stellung zurückzuziehn. [13] **III. Der Krieg Rußlands gegen Polen** begann nun. Der ruſſ. Gen. Kachowski ging am 19. Mai 1792 mit 40,000 M. bei Mohilew über den Dnieſter u. ein andres Corps fiel in Lithauen ein. Die Polen gaben ihr Heer zwar auf 100,000 M. an, indeſſen war dabei Alles gerechnet, was noch mit zur Armee ſtoßen ſollte. Faſt nirgends hielten die Polen gegen das Corps der Ukraine unter Kachowski Stand, zeigten aber, wo dies geſchah, die alte Tapferkeit. Das wichtigſte Gefecht war zwiſchen Zaslaw u. Szegetowka am 17. Juni, wo General Wilohorski u. Lubomirski geſchlagen wurden. Auf höheren Befehl trug nun Poniatowski einen Waffenſtillſtand an, der jedoch nicht angenommen wurde u. der Rückzug ging nun weiter. Vergebens ſuchte Kosciuszko bei Drohobusk die Ruſſen aufzuhalten u. wenigſtens den Vortrab abzuſchneiden, es mißlang u. der Rückzug ging gegen den Bug weiter. Dort hatte ſich den 17. Juli Kosciuszko mit 6000 M. bei Dubienka, dicht an der galiz. Grenze, aufgeſtellt u. wehrte ſich gegen 18,000 Ruſſen ſo tapfer, daß nur die Umgehung ſeines rechten Flügels durch die ruſſ. Cavallerie, welche das neutrale öſtreich. Gebiet nicht reſpectirte, ihn zum Rückzug zwang. [14] Auch das 2. ruſſ., 22,000 M. ſtarke Heer unter Koſſakowski, drang in Lithauen in 3 Colonnen vor u. drängte die Polen langſam zurück. Die Polen erlitten 10. Juni bei Ryswitz einen bedeutenden Verluſt, auch Wilna u. Grodno, wo ſich die Polen wieder eingeſtellt hatten, gingen verloren. [15] Unter ſolchen Umſtänden wendete ſich der König am 22. Juni unmittelbar an Kathrina II. nach Petersburg, um dieſe um Frieden u. Anerkennung der Conſtitution zu bitten, dagegen verhieß er, daß deren Enkel Conſtantin der künftige Erbe der poln. Krone ſein ſollte. Dieſe antwortete aber, daß ſie fortfahren werde, die Conföderation von Targowice zu unterſtützen u. daß der König u. die Republik dieſer Conföderation beitreten u. ſich von der Conſtitution vom 3. Mai feierlich losſagen möchte. Der König fügte ſich am 23. Juli in den Willen Katharinas u. er, ſein Bruder, der Primas Polens u. A. unterzeichneten die Reconföderation. Ein Waffenſtillſtand mit den Ruſſen ward geſchloſſen. Fürſt Joſeph Poniatowski legte den 29. Juli den Oberbefehl über das ukrain. Heer nieder u. Branizki übernahm ihn ſtatt ſeiner. Ein großer Theil des Adels erkannte die targowiczer Conföderation an, u. am 4. Aug. beſetzten 10,000 Ruſſen unter Gen. Koſſakowski die Vorſtadt von Warſchau, Praga, 3000 M. im November Warſchau ſelbſt, der Reichstag aber löſte ſich auf. Vergebens hatten die Patrioten den König anders zu ſtimmen geſucht; vergebens hatten ſich Malachowski u. Michael Wilohorski erboten ihn zur Armee zu entführen, der König warf ſich Letztrem weinend zu Füßen, ihn beſchwörend die Armee zu beſänftigen u.

ihn

Digitized by Google

ihn in Frieden zu laſſen. [36] Die vollſtändigſte Contrerevolution trat nun ein. Alles wurde auf den Fuß wie vor 1788 geſetzt, Alles was der Reichstag ſeitdem beſchloſſen u. erzweckt hatte, widerrufen, die targowiczer Conföderirten auffallend begünſtigt, die Polizei geſchärft, die polit. Clubbs unterſagt, die Preßfreiheit ſehr eingeſchränkt, der franz. Geſandte aus Warſchau verwieſen ꝛc. IV. **2. Theilung Polens.** [37] Am 8 Sept. 1792 vereinigten ſich die targowiczer u. die lithauiſche gegen die Conſtitution vom 3. Mai gerichtete Conföderation zu einer Generalconföderation zu Brzesk Litewski, man fügte ſich in den Willen Katharinas, einen neuen Reichstag in Grodno im Nov. zuſammenzuberufen. Er beſtand blos aus den targowiczer Conföderirten u. ihren Anhängern, erſt ſpäter wurden Deputirte der Städte zugelaſſen. Der grodnoer Reichstag beſchäftigte ſich vornehmlich mit einer im Sinne der Reaction zu entwerfenden Conſtitution. [38] Während dieſes Reichstags nun übergab der preuß. Geſandte Buchholz am 16. Januar eine Erklärung ſeines Hofs, worin dieſer die Nothwendigkeit erklärte, wegen der herrſchenden jacobiniſt. Stimmung Polen während des Kampfs mit Frankreich zur Sicherung des Rückens zu beſetzen, u. 15,000 M. Preußen unter Feldmarſchall Möllendorf rückten am 24. Jan. wirklich ein, beſetzten Thorn, Czenſtochau u. nach einer kurzen Blokade am 27. März das ſeit 1773 ſchon mit preuß. Gebiet umſchloßne Danzig u. rückten langſam gegen Warſchau vor. [39] Bald belehrten die Maßregeln, die von dem ruſſ. Commandanten Igelſtröm zu Warſchau u. dem ruſſ. Geſandten Sievers gegen jede Abwehr dieſes Einfalls getroffen wurden, daß eine **2. Theilung Polens** bevorſtehe. Vergebens eilte Felix Potozki nach Petersburg, vergebens wendete die Republik ſich an England u. Holland; Preußen nahm durch Erklärung vom 25. März 1793 die Woiwodſchaften Poſen, Gneſen, Kaliſch, Sieradien, Stadt u. Kloſter Czenſtochau, die Länder Wielun u. Dobrzyn, die Woiwodſchaften Lentſchitz, Rawa u. Plozk, Kujavien u. die Städte Danzig u. Thorn (1061 QM. u. 3,011,700 Ew.) in Beſitz, welche es außer der zu WPreußen geſchlagnen Provinz zu einer neuen in SPreußen verband. Am 7. u. 9. April nahm Rußland alles Land öſtlich einer von der Colonie Drui am linken Ufer der Düna in dem äußerſten ſüdöſtl. Winkel von Semgallen, über Noracz, Dubrowa, längs den Grenzen der Woiwodſchaft Wilna über Stolpce bis Nyswicz u. Pinsk, von da weiter über Kunen, zwiſchen Wyszogrod u. Nowa-Grobla u. längs dieſen bis zum Dnieſter, u. an dieſem fort bis Joorlick (4553 QM., 3,011,688 Ew.) gezognen Linie in Beſitz, Polen behielt nur 4016 QM. mit 2,166,000 Thlrn. Einkünften. König Stanislaw durfte auf Katharinas Befehl die Krone nicht niederlegen, ſondern mußte auf den Reichstag von Grodno gehn, dort die leidenſchaftlichſten Proteſtationen u. Weigerungen anhören, welche aber nichts fruchteten; vielmehr mußte der Reichstag die neue Schmach anerkennen u. dies am 22. Juli in einem Frieden mit Rußland u. am 3. Sept. in einem Frieden mit Preußen, wiewohl letztern mit noch lebhafterm Widerſtande als erſtern, ausſprechen. Oeſtreich ging für diesmal ohne Länderthell aus, indeſſen ſicherten ihm wohl geheime Verträge mit Rußland u. Preußen für die Zukunft Entſchädigungen zu. [40] Dazu kamen viele große Demüthigungen des Reichstags; der ruſſ. Geſandte forderte faſt königl. Ehren, der ruſſ. General Rautenſtrauch trat unangemeldet in den Sitzungsſaal u. nahm neben dem königl. Thron Platz, allen Franzoſen wurde der Eintritt in Polen verſagt, von allen in Polen anweſenden Franzoſen Losſagen von den republikan. Grundſätzen ihres Vaterlands u. der poln. Unterthaneneid verlangt, alle franz. revolutionäre Bücher verboten, die poln. Armee auf 16,000 M. herabgeſetzt u. alle übrigen Truppen entlaſſen, die verabſchiedeten 20,000 M. wurden aber ſogleich durch die ruſſ. u. preuß. Armee angeworben. So niedergeſchmettert, beſchloß der Reichstag am 24. Nov. ſeine Sitzungen u. der König kehrte nach Warſchau zurück, wo Sievers, da man in Petersburg unzufrieden mit ſeiner zu großen Nachgiebigkeit war, abberufen u. Gen. Igelſtröm ſtatt ſeiner beglaubigt ward. V. **Zeit zwiſchen der 2. u. 3. Theilung.** [41] Die Patrioten gaben indeſſen ihre Hoffnungen noch keineswegs auf, ſondern vereinten ſich trotz der Wachſamkeit der Ruſſen hier u. da zu **Verbindungen**, entſchloſſen, Polen zu retten, od. umzukommen. Warſchau war der Centralpunkt dieſer Verſammlungen, u. man wählte in einer nächtl. Verſammlung den nach Leipzig geflüchteten **Kosciuszko** zum Führer. Dieſer verband ſich mit mehrern Flüchtlingen; einer derſelben, der Gen. Zajonczeck, kam verkleidet nach Warſchau, fand hier viel Eifer, wenig Kräfte u. nahm, während Kosciuszko nach Italien ging, um die Aufmerkſamkeit von ſich abzuleiten, mit Ignaz Potozki, Kolontai, Wodzizki u. A. Rückſprache; endlich zeigte er ſich offen in Warſchau, wo er mit Igelſtröm einen offnen Zwiſt hatte, dem Befehl des Königs, Warſchau zu verlaſſen, nicht gehorchte u. wo das Tragen rother Mützen u. poln. Cocarden, ſo wie häufige Brandſtiftungen die zunehmende Unruhe kund gaben. [42] Da veranlaßte der auf Igelſtröms Drängen an den Brigadier Madalinski erlaßne Befehl, ſeine Brigade wegen der verſprochnen Verminderung der Armee zu entlaſſen, den **Ausbruch der Verſchwörung** vor der Zeit. Mitte März 1794 verließ nämlich Madalinski mit ſeiner Brigade Cavallerie von 1800 M. u. durch mehrere Abtheilungen Infan-

Digitized by Google

fanterie u. durch Unzufriedne verſtärkt, Pultulsk, ſeine Garniſon, überfiel ein ruſſ. Infanterieregiment, nahm eine Kaſſe von 30,000 Rubel, überrumpelte eine preuß. Huſarenſchwadron zu Szrenk, ſchrieb dort große Contributionen aus u. drang gegen Krakau vor. Kosciuszko eilte aus Italien über Dresden nach Krakau, das die ruſſ. Garniſon ſo eben, um Madalinski entgegenzurücken, größtentheils verlaſſen hatte; Bürger u. poln. Beſatzung erhoben ſich, vertrieben die wenigen Zurückgebliebenen, riefen Kosciuszko am 27. März zum **Dictator** aus u. empfingen Madalinski, deſſen Schaar auf 3000 M. gewachſen war, mit Jubel. Dieſe Nachricht fand die meiſten Polen bei den Kreislandtagen, um den künftigen Reichstag vorzubereiten. Allgemein fand der Aufſtand Anklang u. Igelſtröm concentrirte daher die ruſſ. Macht bei Warſchau. [43] Kosciuszko organiſirte indeſſen die **poln. Inſurrection** von Krakau aus, die Städteordnung ward der Conſtitution vom 3. Mai 1791 gemäß hergeſtellt, die alten Soldaten u. der Adel zu den Waffen gerufen u. verordnet, daß jeder 5. Rauchfang in den Städten u. auf dem Lande einen vollſtändig bewaffneten Mann ſtellen ſolle; zugleich ward ein Revolutionstribunal zum Richten der Andersgeſinnten eingeſetzt. Streng wurde aber das neutrale Gebiet Oeſtreichs geachtet u. mehrere, die es verletzt hatten, mit dem Tode beſtraft. Die Ruſſen in Polen zählten nicht viel über 20,000 M., 6—8000 M. brauchte Igelſtröm, um Warſchau zu bewachen, andre Städte bedurften auch Beſatzung, u. noch nicht 7000 M. unter Gen. Deniſow konnten daher dem an der Weichſel raſch manoeuvrirenden Madalinski folgen u. ſtrebten, vom Gen. Tormaſſow u. 2000 M. der Garniſon von Lublin verſtärkt, den Aufruhr zu unterdrücken. Auch die Preußen rückten nach Polen ein, u. ein Corps rückte bis wenige Stunden von Warſchau, ein andres gegen Krakau u. Sandomir unter Gen. Schwerin vor. Raſch rückte nun Kosciuszko mit ſeinen zuſammengerafften Schaaren, zum Theil nur mit Piken u. Senſen bewaffnet, Deniſow u. Tormaſſow entgegen, ſchlug die Ruſſen den 4. April 1794 bei Raslawice u. eroberte 4 Fahnen u. 12 Kanonen. [44] Dieſe Schlacht elektriſirte ganz Polen, beſ. aber Warſchau, u. Igelſtröm ließ den 16. April viele Verdächtige verhaften. Da brach der **Aufſtand zu Warſchau** aus. In der Nacht vom 16. auf den 17. April, den Gründonnerstag, ſtand das Militär, nur von Subalternoffizieren befehligt, zum Aufſtand bereit u. man wartete nur der mitverſchwornen Bürger, die ſich aber nicht zeigten; da ſtieß ein ruſſ. Offizier zu Pferde auf eine poln. Cavalleriepatrouille, dieſe gab Feuer u. dieſen Schuß hielt man für das verabredete Signal; die Trommeln wirbelten u. die Sturmglocken tönten; Stabsoffiziere der poln. Regimenter wurden verhaftet u. die Ruſſen, welche ſich ſammeln wollten, einzeln niedergemacht. Die poln. Garde zu Pferde griff die hinter dem ſächſ. Palais aufgeſtellten Ruſſen an, warf dieſe u. nahm eine Kanone. Igelſtröm vertheidigte ſich noch, obgleich ihm der König rathen ließ, die Stadt zu verlaſſen, aber überall wurden die Ruſſen geworfen, das Zeughaus, wo man 213 Kanonen fand, erſtürmt, das Volk bewaffnet, Fürſt Gagarin mit 800 M. niedergemacht, eben ſo viele ruſſ. Offiziere, das von 1 Bat. mit 4 Kan. vertheidigte Igelſtrömſche Palais in der Methſtraße, das ſich 2 Tage hielt u. wo der Reſt der Beſatzung durch Hinterthüren nach der Stadtmauer u. von da ins Freie entkam, wurde angegriffen, die Beſatzung des ſächſ. Palais aber, als dies in Brand gerieth, niedergemacht. Igelſtröm ſelbſt war während des Gefechts aus ſeinem Palaſt nach dem Kraſinskiſchen Palais geflohen, von wo er zu den Preußen entkam. Gen. Novizki hatte ſich mit 2000 M. u. 16 Kanonen gleich beim Beginnen des Aufſtands, da er ſah, daß Gegenwehr unmöglich ſei, aus Warſchau gezogen u. bei Magnaszew aufgeſtellt; 2000 Preußen rückten zwar, um die Ruſſen zu unterſtützen, bis an die warſchauer Barrieren vor, zogen ſich aber, als ſie dieſe beſetzt fanden u. die Allgemeinheit des Aufſtands ſahen, wieder zurück. Am 18. April Abends war der Kampf beendet, 4 Generale u. 2265 Ruſſen, viele erſt den 19., nach Vertreibung der Ruſſen bei Durchſuchung der Häuſer, waren getödtet, 2000 M. gefangen, 400 verwundet u. etwa 3300 M. aus der Stadt entkommen. Der preuß. Geſandte Buchholz war verhaftet u. wurde erſt ſpäter ſeinem König zurückgeſchickt. [45] Gleich nach der Vertreibung der Ruſſen aus Warſchau ward die Conſtitution von 1791 von Neuem unterzeichnet u. ein Revolutionstribunal errichtet, das auch ſogleich den Biſchof Koſſakowski, den Großfeldherrn Ozarkowski, den Unterfeldherrn Zabiello u. den Grafen Ankwitz einziehn u. am 9. Mai hängen ließ. Warſchau wurde befeſtigt. Jeder, ſelbſt der König, arbeitete daran, u. die vornehmſten Damen zogen mit Trommeln u. Muſik zum Schanzen aus. [46] Auch in Wilna war am 19. April der Aufruhr losgebrochen u. die ruſſ. Beſatzung unter Arſeniew niedergemacht od. gefangen worden, das errichtete Revolutionsgericht ließ hier den lithauiſchen Feldherrn Koſſakowski am 21. hängen. In Grodno entging der Gen. Fürſt Sicianoff dieſem Schickſal, indem er ſich aus der Stadt zog. [47] Kosciuszko ward nun als Oberfeldherr u. Dictator anerkannt u. ihm die Ausübung der höchſten Gewalt übertragen. Den König ſah man als reine Null an. Ein Aufruf Kosciuszkos an jeden Polen von 15—50 Jahren, ſich zu waffnen u. zum Heere zu ſtoßen, mehrte daſſelbe, das ſchon vor der warſchauer Revolution 8000 M. Linientruppen, die übergetreten waren, 5000 berittne Edelleute u.

14,000

Digitized by Google

14,000 Senſenträger zählte, bis 70,000 M. Dieſes Heer wurde vorläufig in 5 Corps getheilt; zur Erhaltung deſſelben ſollte alles Silberzeug abgeliefert, die Abgaben auf 3 Jahre vorausbezahlt u. eine Miethsſteuer von ¼ der Miethsſummen gezahlt werden. [48] Eifrig widerſtrebte Kosciuszko dabei allem Jacobinismus u. den Clubbs, ein proviſor. oberſtes Nationalconſeil wurde errichtet, das aus 8 Mitgliedern (Zakrzewski, Präſident, Ignaz Potozki auswärtige Angelegenheiten, Kolontai Finanzen, Wielowoyski Kriegsweſen ꝛc.) beſtand. [49] Allenthalben rückten nun die Feinde zahlreich gegen Polen heran. 60,000 Ruſſen unter Repnin ſtanden in SPolen u. andern Grenzen bereit, dort einzufallen, u. Suwaroff zog mit der Armee, die gegen die Türken gefochten hatte, heran. 15—20,000 M. Oeſtreicher bedrohten an der galiz. Grenze Polen. Vom W. her zogen 54,000 M. Preußen, 11,000 Preußen ſtanden außerdem zur Deckung der Grenzen bereit. Friedrich Wilhelm II. befehligte dieſe Armee perſönlich. [50] Kosciuszko ſtand mit ſeinem Hauptcorps zwiſchen Polanize u. Opatow im Sandomirſchen, doch entging ihm Deniſow, den er aufzuheben gedachte, indem er ſich Mitte Mais 1794 auf die Preußen bei Krakau zurückzog. [51] Kosciuszko rückte nun gegen die vereinte Macht vor, die preuß.-ruſſ. Armee griff ihn, 38,000 M. ſtark, den 6. Juni bei Sczekocin an u. ſchlug ihn; 2000 Polen, worunter Grochowski u. Wazeki, wurden getödtet u. verwundet, 200 M. gefangen, 17 Kanonen genommen; die Preußen verloren 100 Todte u. 500 Verwundete. Kosciuszko zog ſich nach Radom; Krakau ergab ſich nach der erſten Aufforderung. [52] Kosciuszko zog nun 40,000 (nach poln. Berichten nur 25,000) M. ſtark von Radom nach Warſchau, die Preußen folgten u. der König von Preußen nahm am 7. Juli zu Tarczyn, 3½ Ml. von Warſchau, ſein Hauptquartier. Warſchau ſollte nun von den Preußen belagert werden u. von der Südſeite rückten die Ruſſen unter Gen. Derfelden u. Fürſt Repnin aus Lithauen gegen die Hauptſtadt an. Dagegen rüſtete die patriot. Partei ſich angeſtrengt zur Gegenwehr, auf dem Lande aber wurden die frühern Befehle zu einem allgemeinen Aufſtand eingeſchärft u. noch neue lockende hinzugefügt. Solche Aufregung hatte natürlich auch Unordnungen zur Folge. Den Enragirten verfuhr das Revolutionstribunal zu langſam. Am 27. Juni Abends regte ein Demagog, Kanoſka, das Volk durch ſtürmiſche Reden auf, das Volk errichtete eigenmächtig Galgen, brach die Gefangniſſe auf, hängte 8 Perſonen, worunter der geh. Rath von Boskamp, der Fürſt Czetwertinski u. der Biſchof von Wilna, Fürſt Maſſalski waren, auf u. ließ ſich nur mit Mühe von weitern Gräueln abhalten. Kosciuszko mißbilligte dieſe Verbrechen höchlich, ließ ſogleich 1500 der Schuldigſten zur Armee abgehn, ja 7 der Rädelsführer hängen. [53] Mittlerweile war Kosciuszko vollends bis Warſchau zurückgedrängt worden u. die **Belagerung von Warſchau**, od. vielmehr die des durch hinten offne Werke verſchanzten Lagers zwiſchen Marymont, Wola u. Krowalkaria begann. Die Preußen hatten den linken Flügel u. das Centrum, die Ruſſen unter Ferſen den rechten gedeckt, u. Erſtre hofften, die ſchwachen, nur mit Wolfsgruben verbundnen Feldſchanzen leicht mit Sturm nehmen u. Warſchau durch einige hineingeworfne Bomben zur Uebergabe zwingen zu können. [54] Am 26. Juli wurde das preuß. Lager bis gegen Wola vorgeſchoben, am 27. die wichtige Kreuzſchanze bei Wola genommen, poln. Verſchanzungen bombardirt u. hiermit Ende Juli u. Anfang Auguſts fortgefahren. Doch wirkte dies wenig, u. der Commandant von Warſchau, Orkowski, antwortete auf eine Aufforderung, daß er nichts von Uebergabe hören könne, ſo lange noch Kosciuszko das offne Feld behaupte. Nun eröffneten die Preußen, um Menſchen zu ſchonen, regelmäßige Belagerungsarbeiten gegen die poln. Erdaufwürfe u. legten die 1. Parallele beim Dorfe Wola in einer Entfernung von 1500—2000 Schritten an, ſo daß die Munition der Batterien völlig verſchwendet ward. Aber Krankheit, üble Witterung, Mangel, Deſertion ſchwächten das Heer mehr, als der Sturm gekoſtet haben würde, u. es ſchmolz endlich auf 25,000 M. herab. [55] Nun bemächtigten ſich die Polen einiger Höhen, welche die preuß. Parallelen flankirten, u. beſchoſſen dieſe mit Geſchütz, aber am 26. Aug. nahmen die Preußen dieſe Höhen wieder, weshalb Joſeph Poniatowski, der dort befehligte, ſein Commando an Dombrowski abtreten mußte. Am 28. Aug. nahmen die Preußen noch 3 Schanzen bei Powonsk; allein da die Munition zu mangeln begann u. ſich im Rücken der Preußen, bei Gneſen, Sieradcz, Rawicz, faſt in ganz SPreußen u. in einem großen Theil von WPreußen Aufſtände zeigten u. der Caſtellan von Kujavien einen großen Theil Munitionstransport bei Wrozlawezk mit 30 Verſchwornen angriff u. nahm, wurde die Belagrung in eine Blokade verwandelt, u. am 6. Sept. begann der Rückzug. Die Ruſſen gingen die Weichſel aufwärts, die Preußen aber, viele Bagage, Geſchütze u. Kranke zurücklaſſend, nach Petrikau, Zakroczyn u. Czenſtochau. [56] Als der König von Preußen von jener ſüdpreuß. Inſurrection Nachricht erhielt, ließ er alle diſponibeln Truppen in SPreußen u. den angrenzenden Provinzen gegen die Inſurgenten marſchiren, um ſie zu zerſtreuen, zugleich entſendete er den Obriſten Szekuli, einen ſchon aus dem franz. Kriege bekannten wilden Parteigänger, nach WPreußen u. den Gen. Schwerin mit 6 Bat. an die Pſura, um ſeinen Rücken zu decken. [57] Kosciuszko, obgleich von dem Vorgefallnen unterrichtet, hielt den Rückzug für eine Kriegsliſt u. folgte

Digitized by Google

folgte daher nur vorſichtig u. mit geringer Macht. Schon den 24. Aug. war Gen. Madalinski mit 1500 Reitern das rechte Weichſelufer abwärts nach WPreußen entſendet worden; dieſer griff den preuß. Gen. Schönfeld an u. ward geſchlagen. Wenige Tage ſpäter folgte ihm Dombrowski mit 4000 M., vereinigte ſich mit den Trümmern von Madalinskis Corps u. drang nun nach WPreußen vor. Szekuli wurde geſchlagen u. tödtlich verwundet gefangen. Die Stadt Bromberg fiel aber am 11. Oct. in Dombrowskis Hände. [58] War Warſchau nun auch von den Preußen befreit, ſo nahten doch von Süd u. Oſt neue Feinde. Oeſtreich hatte nämlich die Einnahme von Krakau durch die Preußen mit eiferſüchtigen Blicken geſehn, u. um bei der Theilung nicht zu kurz zu kommen, ließ es 17,000 M. über Lublin u. Brodi in Polen einrücken u. Sandomir, Krakau, Lublin u. Chelm beſetzen. Später zogen ſie ſich mehr gegen die galiz. Grenze. [59] Die Ruſſen hatten bisher ernſtlich vorzudringen gezögert, da ſie im NOſt die Unruhen in Lithauen zu bekämpfen hatten u. im S. Suwaroff von der türk. Grenze her erwarteten. Indeſſen hielt ſich hier der Aufſtand kaum noch u. die ungeſchickten poln. Generale wagten nichts zu thun. Wilna wurde beſetzt u. Lithauen u. Kurland durch eine unter Branizki u. Poninski organiſirte Gegenconföderation allmählig gereinigt. [60] Während dies Alles geſchah, ſtand auf dem Hauptkriegsſchauplatz der ruſſ. Gen. Derfelden mit 12,000 M. bei Slonim, Gen. Ferſen hatte aber mit 8000 M. den Weichſelübergang bewirkt u. ſuchte ſich mit Gen. Derfelden in Verbindung zu ſetzen. Beide erwarteten den Gen. Suwaroff, der mit 20,000 M. langſam aus der Moldau heranzog; ſein Vortrab war den 3. Sept. zu Dubno u. drängte die Polen vor ſich her. Letztre ſammelten ſich bei Krepzycze, unweit Brzesc am Bug, wo Gen. Sierakowski mit 25,000 Polen Stand hielt. Ihm ſendete Kosciuszko den Gen. Kniaziewicz mit einigen Truppen zu Hülfe. Suwaroff traf den 17. Sept. zu Brzesc ein, warf den 18. die Polen nach lebhaftem Widerſtande über den Bug zurück u. folgte ihnen den 19. über ihn, griff Sierakowski nochmals an u. ſchlug die Polen ſo, daß ſie die ganze Artillerie (25 Kanonen), 6000 M. Todte u. Gefangne verloren. [61] Gen. Ferſen ſtand im Begriff, ſich mit Suwaroff zu vereinen. Dies zu verhindern, ging Kosciuszko bei Praga über die Weichſel; er wollte ſich mit den Trümmern von Sierakowskis Corps vereinen, die Ruſſen angreifen, den Gen. Poninski mit 4000 M. dem ruſſ. Heere in den Rücken detachiren u. verſuchen, die Gegner (40—50,000 M.) mit 25,000 M. einzeln zu ſchlagen. [62] Kosciuszko ſtieß am 10. Oct. mit 21,000 M. bei Maciejowice, unweit Luckow, 12 Ml. von Warſchau, auf das 12,000 M. ſtarke Corps des Gen. Ferſen, er wurde geſchlagen u. verlor 16 Kanonen u. 3000 Todte, da die Ruſſen Anfangs keinen Pardon gaben. Kosciuszko ſtürzte ſich mit der Cavallerie u. den vorzüglichſten Offizieren auf die Ruſſen. Ein Hieb in den Nacken u. noch 2 Wunden machten ihn kampfunfähig u. mit dem Ruf: Finis Poloniae (Ende Polens)! ſank er vom Pferde. Koſaken fanden ihn nach der Schlacht, trugen ihn auf ihren Lanzen ins ruſſ. Hauptquartier u. unter der Bedeckung von 3000 M. ward er nach Petersburg geführt. Mit ihm wurden die Generale Sierakowski, Kniaziewicz, Kaminski, Senczewicz u. mehrere 1000 M. gefangen, der Reſt der Polen, ſo wie Gen. Poninski, der das Schlachtfeld nicht zu rechter Zeit erreicht hatte, floh in wilder Haſt Warſchau zu. [63] Verzweiflung verbreitete ſich in Warſchau, die Kriegspartei u. der Pöbel drang auf Gegenwehr, die Gemäßigteren riethen, zu unterhandeln, die Königlichen zu Unterwerfung. Kolontai ſchlug den Gen. Wawrzewki (noch vor der Revolution Lieutenant in preuß. Dienſten) zum Oberfeldherrn an Kosciuszkos Stelle vor u. die Volkspartei ſetzte ſeine Anerkennung am 12. Oct. durch. Zajonczek unternahm indeſſen die Befeſtigung Pragas als Brückenkopf. Indeſſen eilten Fürſt Joſeph Poniatowski aus SPreußen mit 8000 M., Dombrowski u. Madalinski, ſämmtlich zurückgerufen, zur Rettung Warſchaus herbei. Poniatowski griff das preuß. Corps, welches ihm den Weg verſperrte, am 22. Oct. mit 10,000 M., 27 Kanonen bei Shaczew an u. machte es ſo Dombrowski u. Madalinski möglich, die Pſura zu paſſiren u. Warſchau zu erreichen. Doch drangen die Ruſſen überall vor. Mokronowski zog ſich von Lithauen nach Praga zurück u. vereinte ſich dort mit Zajonczek, die Ruſſen unter Fürſt Repnin drängten nach, von Süden rückte aber Ferſen an. Am 29. Oct. war das ruſſ. Heer vor Praga verſammelt u. forderte den König u. das poln. Heer zur Ergebung auf. Erſtrer mußte, durch den Reichsrath genöthigt, abſchläglich antworten, letztres war bereit, zu ſterben. 104 Kanonen u. eine Reihe Erdwerke deckten Praga, wo dies Heer, 30,000 M. ſtark, unter Zajonczek aufgeſtellt war. [64] Am 2. Novbr. rückten 3 ruſſ. Colonnen gegen Praga u. errichteten 3 Batterien, unter deren Schutz Suwaroff am 3. eine Recognoscirung vornahm. Die Polen wähnten, die Ruſſen wollten, wie die Preußen, eine förml. Belagerung führen, doch Suwaroff rückte den 4. Nov. Morgens 3 Uhr mit 22,000 M. in 7 Colonnen zum Hauptſturm auf Praga auf allen Punkten vor, die Ruſſen erſtiegen nach einem um 5 Uhr Morgens durch eine Rakete gegebnen Signal die poln. Verſchanzungen; um 9 Uhr waren alle 3 befeſtigte Linien Pragas in den Händen der Ruſſen; 13,000 Polen, unter ihnen die Generale Jaſinski, Korſek, Kwaſchneſki u. Grabowski, u. mehrere Tauſend unbewehrter

Digitized by Google

ter Landleute u. Bürger, zum Theil Greiſe, Weiber u. Kinder, waren niedergehauen, 2000 in der Weichſel ertrunken, 14,680, worunter 3 Generale, gefangen, nur 800, unter ihnen der verwundete Zajonczek, über die Brücke entkommen. Von den Ruſſen blieben 600 M. u. 960 wurden verwundet. Ein Theil von Praga brannte ab. Suwaroff meldete dieſen Sieg ſeiner Kaiſerin mit ſeiner bekannten Kürze, durch die Worte: Hurrah, Praga, Suwaroff! u. ſie antwortete eben ſo lakoniſch: Bravo, Herr Feldmarſchall. [65] Ungeachtet dieſes Siegs wagte es Suwaroff nicht, Warſchau im offnen Sturm zu nehmen, fürchtend, daß dies noch zu große Opfer koſten möge. Doch beſchoſſen die ruſſ. Batterien ſchon ſeit 8 Uhr Morgens die Hauptſtadt. Der Widerſtand der Enthuſiaſten war gebrochen, die Bürger drangen in die Mitglieder des Regentſchaftsraths, zu unterhandeln. Allein ſeine Anträge wurden abgewieſen, da Suwaroff mit ihm, als Inſurgenten, nicht unterhandeln könne, die nun erfolgten Vorſchläge des Raths der Stadt Warſchau aber angenommen u. am 5. Nov. kam die **Capitulation von Warſchau** zu Stande, der zu Folge die Stadt am 8. übergeben werden ſollte. An dieſem Tage rückte Suwaroff an der Spitze ſeiner Truppen über die Schiffsbrücke, jeden Polen umarmend u. küſſend, der ihm begegnete. Er benahm ſich auch gegen alle Erwartung großmüthig u. entließ einen Theil des Heers aus der Gefangenſchaft. [66] Die alte Ordnung wurde nun wieder in Polen eingeführt, indeſſen führte doch Suwaroff die Oberaufſicht über Alles, was in Polen geſchehn ſollte. Die Trümmer des poln. Heers, den Oberfeldherrn Wawrezki an der Spitze, mit ihnen alle, die durch die Revolution compromittirt waren, zogen vor dem Einrücken Suwaroffs aus der Stadt u. dem Heere zu, das gegen die Preußen ſtand, die kaum 4 Städte, worunter Poſen u. Thorn, in SPreußen hatten halten können. Madalinski, Dombrowski u. ſpäter Poniatowski hatten hierzu nicht wenig beigetragen. Friedrich Wilhelm II. verließ in übler Stimmung ſein Heer u. übergab dem General Schwerin den Oberbefehl. Allein deſſen, den Soldaten Unordnungen nachſehender, eigennütziger Sinn eignete ſich nicht dazu, eine Inſurrection zu dämpfen. Doch mißlang den Polen ein Angriff auf Thorn den 11. Oct., u. die Zeitereigniſſe waren nicht geeignet, die Einwohner kriegsluſtig zu ſtimmen. [67] Als daher bei Suwaroffs Anrücken die Polen aus SPreußen abzogen, ward der Aufſtand allmählig geſtillt, der Oberſtlieutenant von Hinrichs, Szekulis Nachfolger, beſetzte Bromberg, Inowrazlaw u. Fordon am 24. wieder, u. reinigte den ganzen Netzdiſtrict von den Inſurgenten, am 26. Oct. ward der poln. Gen. Karnowski zu Magniſchewo überwältigt, ihm 400 M. getödtet, 500 Gefangne u. 8 Kanonen abgenommen, u. am 28. Oct. ſchlug Schwerin den Gen. Ilinski an der Narew, u. der Herzog von Holſtein Beck ſchloß am 1. Novbr. 2000 Polen zwiſchen Wisna u. Sbonne ein, machte ſie zu Gefangnen u. eroberte 6 Kanonen. Mittlerweile war Schwerin im Nov. durch Gen. Favrat erſetzt worden. Dieſer rückte bei Wyczgorod über die Weichſel. Ein andres preuß. Corps unter Gen. Klinkowſtröm griff das Corps Poniatowskis bei Kapimos an u. zerſprengte es den 10. Nov., den 12. Nov. aber ein andres bei Blonie u. nahm den Polen 25 Kanonen ab. 7000 M. mit 50 Kanonen ergaben ſich den 15. Nov. freiwillig. Viele Offiziere hatten ſich aus Verzweiflung das Leben genommen. [68] Ein 3. preuß. Corps unter Gen. v. Kleiſt folgte aber zugleich mit dem ruſſ. Gen. Deniſow der poln. Armee, die ſich aus Warſchau gerettet hatte u. nach dem Sandomirſchen, um von da nach Galizien zu gehn, zurückzog, u. beide drängten ſie ſo lebhaft, daß ſchon die Infanterie bei Opoczno entlaſſen wurde; 80 Kanonen blieben ſtehn, mit 6000 M. Reiter ſetzte Wawrezki u. mit ihm Zajonczek, Dombrowski, Miaskowski, Gendrowitz, der Präſident Zakrzewski den Rückzug weiter fort; allein da ſie dem preuß. Cordon an der Nidda in die Hände liefen, mußten auch ſie ſich am 18. Nov. bei Radaczyn ergeben; alle wurden nach Warſchau gebracht; Madalinski u. Kolontai entkamen mit vielen Verſprengten nach Galizien. Letztre wurden entwaffnet u. von den Oeſtreichern tiefer ins Innere geſchafft. VI. **3. Theilung u. Ende Polens.** [69] Polens Ende nahte ſich nun mit raſchen Schritten. Am 9. Jan. 1795 verließ Stanislaw Auguſt Poniatowski die Hauptſtadt, den 25. Nov. deſſelben Jahres **legte er die Krone nieder.** Schon Anfangs 1795 hatten die Ruſſen ganz Lithauen an ſich genommen, den 26. April beſetzten ſie Kurland, wo der Herzog Peter Biron die Regierung niederlegte u. den 25. Aug. nach ſeinem erkauften Fürſtenth. Sagan in Schleſien abging. Am 5. April 1796 beſetzten die Oeſtreicher Krakau, am 9. April die Preußen Warſchau. Bei dieſer **dritten Theilung** erhielt Rußland 2185 □M., 1,176,000 Ew.; Preußen 997 □M., 940,000 Ew., Oeſtreich 834 □M. u. 1,037,782 Menſchen. [70] Die Vertheidiger Polens waren aber zum Theil in ruſſ. Gefangenſchaft u. wurden ſpäter nach Katharinens Tode im Nov. 1796 aus dieſer entlaſſen; zum Theil flüchteten ſie nach Italien zu der franz. Armee, wo ſie das Andenken Polens durch die poln. Legion erhielten. [71] **Literatur:** J. E. v. Görtz, Mémoires et actes authentiques relatifs aux négociations qui ont précédé le partage de la Pologne, Weim. 1810; C. C. de Rulhière, Histoire de l'anarchie de Pologne et du démembrement de cette république, Par. 1807, 4 Bde.; A. de Ferrand, Histoire des trois démembrements de la Pologne, ebd. 1820, 3 Bde.; J. Lelewel,

Digitized by Google

lewel, Geſchichte Polens unter Stanislaus Auguſt, a. d. poln. Handſchr. ins Deutſche überſ. von A. v. Drake, Braunſchw. 1831; vgl. Polen (Geſch.) m. *(Pr. u. Jb.)*

Polēnta (lat.), **1)** (röm. Ant.), ſ. u. Gerſten; **2)** Gerſtengraupen; **3)** in Italien, Brei von ausgekochter Grütze von Mais, wozu geſottene Milch gegoſſen wird. Nach dem Erkalten wird der Brei ſteif, kann in Stücken geſchnitten u. in Butter gebacken werden; ſie wird jetzt häufig aus Kartoffeln gemacht, indem man dieſelben dämpft, ſchält, zu Grütze mahlt u. in beſ. dazu eingerichteten Trockenſteinen trocknet. Dieſe Grütze wird zu Suppen verbraucht, od. zu Mehl gemahlen, welches ſehr gut zum Brodbacken verbraucht wird. *(Pi.)*

Polēntia (a. Geogr.), ſo v. w. Pollentia.

Pōlenvereine, 1) Vereine zur Unterſtützung der Polen, welchen 1831 u. 1832 durch die poln. Inſurrection die Rückkehr in ihr Vaterland gewehrt war u. die daher durch Deutſchland zogen, um ſich nach Frankreich u. England zu begeben. Sie dienten ſpäter zum Theil zum Deckmantel, um demagogiſche Zwecke damit zu verbergen; **2)** ähnliche Vereine zur Unterſtützung derſelben auch ſpäter für den hülfloſen Zuſtand derſelben. Dergl. beſtehen in London, Paris ꝛc. noch. *(Pr.)*

Pōlenz, Flüßchen im Amte Hohnſtein des kön. ſächſ. Kr. Dresden, entſpringt auf dem Hohberg, vereint ſich mit der Sebnitz u. fällt als Lachsbach unterhalb Schandau in die Elbe.

Polēnza, Städte, **1)** ſo v. w. Pollentia; **2)** ſo v. w. Pollenza.

Poleographīē (v. gr.), Städtebeſchreibung.

Polepōnze, Getränk von Branntwein, Zucker, Muskaten u. Citronenſaft; neuerdings Mittel gegen die Seekrankheit.

Polēschowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Hradiſch; guter Weinbau, 1300 Ew.

Polēse, ſo v. w. Riviera.

Polēsien, früher Woiwodſchaft in Polen, jetzt ins ruſſ. Gouvern. Minsk verſchmolzen.

Polesīna, Prov. im Gouvern. Venedig des lombard.-venetian. Königreichs; 20½ QM., 140,000 Ew., grenzt an den Kirchenſtaat, liegt zwiſchen dem Po u. der Etſch, an der Adigette u. dem Kanal Bianco, hat mehrere Kanäle, **Polesini** (z. B. Bianco, 249,000 F. lang, Adigetto, 229,140 F. lang, Caſtagnaro, Poleſole u. a.), iſt eben, durch Moräſte ungeſund, bringt Mais, Getreide, Reis, Fiſche, Zuchtvieh (**Polesinisches Pferd,** ſ. u. Pferd n), Schilf, zu Fußdecken u. zur Feuerung); man fertigt Leder, Töpferwaare, Salpeter; war früher Sumpf (Palus padusa); Hauptſt.: Rovigo (ſ. d.); ferner: Creſpino, Dorf, 4000 Ew., am Po; Mellara, Marktfl. am Po, 3300 Ew.; Ochiobello, Dorf, 3100 Ew.; Pappoce, Marktfl., 2500 Ew.

Polētai (gr. Ant.), 10 Magiſtratsperſonen in Athen, welche die Staatseinkünfte verpachteten, confiscirte Güter verkauften, dem Volke das ihm bewilligte Geld aus den Bergwerken austheilten u. die Metöken, welche ihr Schutzgeld nicht bezahlten, als Sklaven verkauften. Ihre Unterdiener hießen Eklogeis, gewöhnl. reiche Leute, deren Anſtellung aber nur auf gewiſſe Zeit war. Der Verſammlungsort der P. hieß **Polētērion.**

Polētrum (lat.), ſ. Daumenſchrauben.

Pōley (Bot.), ſo v. w. Polei.

Pōlgar, Stadt, ſ. u. Heiduckendiſtrict.

Pōlgsen (Ober- u. Nieder-P.), Dorf im Kr. Wohlau des preuß. Rgsbzks. Breslau, herrſchaftl. Schloß, Potaſchenſiederei, Papiermühle; 700 Ew.

Pōlhöhe (Elevatio poli), [1] für einen beſtimmten Ort auf der Erde der Bogen, um welchen der von dieſem Orte aus ſichtbare Himmelspol (unter Rectification der Differenz wegen der Strahlenbrechung) über dem Horizont erhaben iſt. Er iſt immer ein Bogen des Meridians. [2] Die P. macht mit der Aequatorhöhe immer 90° aus; eine iſt alſo das Complement der andern. [3] Durch die P. wird die geograph. Breite (ſ. d. unter Breite) beſtimmt. [4] Jedem Aſtronomen kommt es daher vor Allem darauf an, die P. ſeines Beobachtungsorts genau zu wiſſen. Methoden hierzu ſind folgende: **a)** Man wählt in langen Winternächten einen Stern, der dem Pole nahe ſteht u. nicht untergeht; ein ſolcher Stern beſchreibt um den Pol einen kleinen Tagekreis u. geht binnen 24 Stunden 2 Mal, einmal über, das andre Mal unter dem Pol, durch den Meridian. man wählt den Stern ſo, daß beide Durchgänge in Einer Nacht, einer Abends, der andre gegen Morgen, beobachtet u. die Höhe des Sternes über den Horizont beidemal gemeſſen werden können. [5] Unter Berichtigung der Abweichung wegen der Strahlenbrechung wird zu dem Bogen von dem Horizont aus bis zu dem Stand des Sterns, wenn derſelbe dem Horizont am nächſten iſt, die Hälfte des Bogens zwiſchen dem Punkte des Sterns, wenn er dem Horizont am nächſten, u. dem, wenn er von demſelben am entfernteſten iſt, addirt, u. dieſe Erhöhung über dem Horizont iſt die P. [6] **b)** Man beobachte die Mittagshohe eines Sternes, deſſen Abweichung bereits bekannt iſt; dieſe Abweichung, von der Mittagshöhe abgezogen, gibt die Aequatorhöhe, u. dieſe von 90° abgezogen, läßt die P. übrig. [7] Südliche Abweichungen ſind, wenn man die Höhe des Nordpols ſucht, als negative zu betrachten u. der Mittagshöhe zuzuſetzen, um die Aequatorhöhe zu finden. [8] Zu ſchärfer Beſtimmung der P. ſind mehrere Beobachtungen nöthig, da wegen unvermeidlicher kleiner Fehler in den einzelnen Beobachtungen auch kleine Unterſchiede vorkommen; man nimmt dann aus mehrern Be-

Digitized by Google

Beobachtungen das Mittel. [8] Von höchſter Wichtigkeit iſt die Beſtimmung der P. für Seefahrer. Man bedient ſich dazu des Hadleyſchen Spiegeloctanten u. mißt damit den Abſtand eines Sterns vom Zenith, wenn er nach der Gegend ſteht, wo, dem Compaſſe zu Folge, der Meridian iſt. Um dieſe Gegend ändert ein Stern ſeinen Abſtand vom Zenith ſehr langſam. Man findet alſo durch einige bald nach einander gemachte Beobachtungen leicht den kleinſten Abſtand, den er gehabt hat; dieſer gehört ſeiner Mittagshöhe zu. [9] Aus den Schiffskalendern, worin ſich Firſternverzeichniſſe finden, erſieht man die Abweichung deſſelben Sterns; dieſe, von der Höhe abgezogen, läßt die Aequatorhöhe u. dieſe von 90° abgezogen, die P. übrig. [10] In der nördl. Hälfte der Erdkugel ſind die Abſtände vom Scheitel mittagswärts u. die nördl. Abweichungen für poſitiv, die mitternachtswärts gerechneten Abſtände aber u. die ſüdl. Abweichungen für negativ zu nehmen. In der ſüdlichen Hälfte iſt dies umgekehrt. [11] Wird die Sonne zur Beobachtung gewählt, ſo muß der Abſtand ihres obern u. untern Rands gemeſſen u. ihr aus den Ephemeriden bekannter Halbmeſſer dazu addirt, od. gezogen werden; es muß auch die geograph. Länge des Schiffs beiläufig bekannt ſein, damit man die Zeit wiſſen u. die Abweichung der Sonne für den Zeitpunkt der Beobachtung finden könne. [12] Bei trübem Himmel hat der Schiffer auch Methoden, den kleinſten Abſtand eines Sterns vom Zenith zu berechnen, wenn er es nur vermag, 3 Abſtände kurz vor od. nach der Culmination zu meſſen u. die Zwiſchenzeiten nach einer guten Seeuhr zu beſtimmen. *(Pi.)*

Poli (fr.), geglättet, abgeſchliffen, geſittet, artig.

Poliänder (Joh.), ſo v. w. Gremann.

Poliänthes (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteſte Art: P. tuberosa, in OIndien heimiſches, in Europa als beliebte Topfpflanze cultivirtes Zwiebelgewächs, mit weißen, auch gefüllten, am Ende eines 3—4 F. hohen Stengels in einer langen Aehre entfernt ſtehenden, im Herbſt erſt aufbrechenden, überaus wohlriechenden Blüthen. *(Su.)*

Pölias (Aufſeherin der Stadt), Beiname der Athene, ſ. d. a.

Poliäter (v. gr.), Stadtarzt, Stadtphyſikus, ſ. Phyſikus.

Policaſtro, 1) Stadt in der neapol. Prov. Principato citeriore, Caſtell, Biſchof, 400 Ew.; **2)** Golf am tyrrhen. Meere, zwiſchen den Vorgeb. Infreschi u. Cuccaro, nach Policaſtro 1) benannt.

Police (fr., ſpr. Polihs, v. ital. Polizza), ſ. u. Aſſecuranz a. **P. judiciaire** (ſpr. P. ſchüdiſiähr), ſ. Criminalgericht 12.

Pölichos (Kunſtgeſch.), ſo v. w. Ptolichos.

Policinell (ſpr. Politſchinel, ital. **Polichinell**), ſ. u. Italieniſches Theater n.

Pölicz (ſpr. Poliſch), Marktfl. (Stadt) im böhm. Kr. Königgräz; 1550 Ew., Benedictinerprobſtei. **Pöliczka**, Stadt im böhm. Kr. Chrudim; hat Befeſtigung, Dechantkirche, 3600 Ew.

Poliĕion (a. Geogr.), ſo v. w. Siris a.

Pölier (ſpr. Polieh, Ant. Ludw. Heinr. von P.), geb. 1741 zu Lauſanne, ging jung nach England u. von da nach Calcutta, trat hier in Militärdienſte, focht mit Auszeichnung, da er aber als Ausländer vielfache Zurückſetzungen im brit. Heere erfahren mußte, trat er in indiſche Dienſte, aber beleidigt durch eine Hofintrigue bei dem Großmogul Schah Aulem, wieder in die Dienſte der oſtind. Compagnie, bis er 1788 nach Europa zurückkehrte u. ſich bei Avignon niederließ, wo er 1793 in der Revolution von einer Bande Raubgeſindel ermordet wurde. Mit einem gelehrten Indier, Ram-Tſchund, verfaßte er eine Ueberſetzung der heil. Bücher der Indier, aber ſein Tod verhinderte die Herausgabe derſelben; auch lieferte er in das brit. Muſeum eine Copie der Vedas in 11 Bänden, u. nach ſeinem Tode gab eine Verwandte von ihm, die Kanoniſſin P., eine Mythologie der Indier, franz. Par. 1809, 2 Bde., heraus. *(Gl.)*

Pölieus (Stadtbeſchützer), Beiname des Zeus.

Pölignac, Marktfl., ſ. u. Puy.

Pölignac (ſpr. Polinjack), altes franz. Geſchlecht; leitet ſeinen Namen von dem Marktfl. P. ab, beſitzt die franz. Pairswürde ſeit 1780, die Fürſtenwürde des röm. Stuhls ſeit 1820, die baier. Fürſtenwürde mit Ausdehnung auf alle Nachkommen ſeit 1838. Merkw.: **1)** (Melch.), geb. 1661; ward zu mehr. Miſſionen gebracht, ſo 1693 an Johann Sobieski nach Polen, um dieſen Fürſten von dem Bündniß mit Oeſtreich abzuziehen; ſpäter nach Warſchau, um dem Prinzen Conti die polniſche Krone zu verſchaffen; da dieſe Unterhandlungen jedoch mißglückten, ſo ward er 1698 zurückgerufen u. in ſeine Abtei Bonport verwieſen. 1710 gebrauchte man ihn jedoch wieder bei den Verhandlungen zu Gertruydenburg u. hierauf bei dem Congreſſe zu Utrecht. Später war er franz. Geſandter in Rom u. ſtarb 1741 als Cardinal. Er iſt der Verf. des Anti-Lucretius, eines latein. Gedichts, worin er (eben nicht ſehr philoſophiſch) den Epicureismus des Lucretius widerlegt; herausgeg. Par. 1747, 2 Bde., Lpz. 1748; auch deutſch u. in andre Sprachen überſetzt. **2)** (Jolande Martine Gabriele de Polaſtron, Herzogin v. P.), geb. um 1749; heirathete 1767 den Grafen Jules von P.; war höchſt liebenswürdig u. gewann dadurch bald die Gunſt der Königin Marie Antoinette. Dieſe faßte eine zärtl. Freundſchaft zu ihr u. da die P. nicht in den Vermögensverhältniſſen war, um für immer

Digitized by Google

am Hof bleiben zu können, ſo wußte es Marie Antoinette dahin zu bringen, daß ihr Gemahl zum erſten Stallmeiſter, 1780 zum Herzog u. die Gräfin von P. 1781 zur Gouvernante der Söhne u. Töchter Marien Antoinettens ernannt wurde. Solche Gunſt zog ihr vielen Neid zu; ſie ward vielfach verleumdet u. endlich ſo angefeindet, daß ihr die Königin ſelbſt 1791 die Flucht befahl. Sie hielt ſich nun in der Schweiz, dann in Wien auf, ſtarb aber an letzterem Orte aus Gram über das Schickſal ihrer Freundin 1793. **3)** (Armand Julius Maria Heraclius, Herzog v. P.), geb. 1771 zu Paris, jetz. Haupt der Familie, mit Idalie Johanna Lina, Freifrau von Neukirchen, gen. von Nivenheim (geb. 1775), vermählt, lebte nach der Emigration längere Zeit in Rußland, nahm dann mit ſeinem Bruder an Pichegrus Verſchwörung Theil, ſaß mit ihm gefangen u. wurde mit ihm 1814 frei. 1815 trat er in die Deputirtenkammer, wurde Adjutant des Grafen von Artois u. nach dem Tode ſeines Vaters 1817 Herzog von P. u. Pair von Frankreich. 1825 wurde er erſter Stallmeiſter Karl X., ging mit dieſem 1830 nach England u. 1832 nach Prag. Er lebt abwechſelnd dort u. auf ſeinen baier. Gütern. 1838 erhielt er den baier. Fürſtenſtand für ſich u. alle ſeine Nachkommen. **4)** (Auguſte Jules Armand Maria, Fürſt v. P.), geb. 1780 zu Verſailles, Bruder des Vor., emigrirte 1790, u. in Raſtadt ließ ſein Vater ihn u. ſeine Brüder auf ein Crucifix ſchwören, ſtets die Revolution zu bekämpfen, mit ſeinem Bruder Armand nahm er 1804 an Georges Verſchwörung Theil, Armand wurde zum Tode verurtheilt, aber Jules bot ſein Leben für das ſeines Bruders, der Familienvater war. Die brüderliche Liebe intereſſirte die Kaiſerin Joſephine für ihn u. beide Brüder wurden begnadigt. Sie ſaßen bis 1814 gefangen u. flohen dann nach Veſoul zum Grafen von Artois (Karl X.), der ſie mit Vollmachten nach Paris vorausſandte. Mit dem König zog er 1815 nach Gent, kehrte mit ihm zurück, ſtimmte, zum Deputirten ernannt, mit der rechten Seite, zeigte ſich 1816 als Gegner der Charte u. war Mitglied des Kriegsgerichts, das Lallemand verurtheilte; 1817 ſt. ſein Vater in Petersburg, u. er erhielt die Pairswürde. 1822 erhob ihn der Papſt in den röm. Fürſtenſtand, 1823 ging er als Geſandter nach England. Eng ſchloß er ſich hier nach Cannings Tode an Wellington u. ſein Syſtem an, u. zum Theil durch den Einfluß dieſes, wurde ihm am 8. Auguſt 1829 die Bildung eines Miniſteriums ganz im Sinne der Ultras übertragen, von dem er ſeit dem Nov. 1829 Präſident war. Wie das Miniſterium P. Frankreich in eine neue Revolution ſtürzte u. das ältere Haus der Bourbonen um den Thron brachte, ſ. u. Frankreich (Geſch.) 102—109. P. war während der Julirevolution in Paris geweſen, hatte ſich, als man den 27. ſein Miniſterhotel ſtürmte u. zerſtörte, nach den Tuilerien gerettet u. dort den 28. verweilt, jedoch alle Unterhandlungsvorſchläge zurückgewieſen. Erſt als das Volk Miene machte, auch die Tuilerien anzugreifen, rettete er ſich durch die Champs elysées nach St. Cloud zum König. Doch auch in deſſen Gefolge ſich nicht ſicher glaubend, entfloh er gegen die NKüſte Frankreichs, um ſich hier nach England einzuſchiffen. Doch in der Normandie bei Granville ward er unter der Verkleidung eines Bedienten erkannt, verhaftet u. nach Vincennes gebracht. Dort befanden ſich ſchon Peyronnet, Chantelouze u. Guernon Ranville, ebenfalls vor Kurzem erſt eingetretne Miniſter, u. dieſe 4 wurden nun vor das Pairsgericht geſtellt. P. leugnete geradezu Alles u. behauptete, daß ihm die Ordonnanzen zu geben unmittelbar vom König befohlen worden wäre, was Karl X in einem eignen Schreiben an den Präſidenten auch beſtätigte. Trotzdem ſprachen die Pairs aber Ende Dec. über P. das Urtheil des bürgerl. Todes, des Verluſtes ſeiner Stellen u. Titel u. ewigen Gefängniſſes aus. Die Exminiſter wurden ſogleich nach erfolgtem Spruch, um Volksbewegungen in Paris zu verhindern, nach Vincennes zurück u. dann nach Ham gebracht, wo ſie bis 1838 blieben. Der König entließ ſie dann ihrer Haft, u. P. lebte ſeitdem in England, dem Vaterlande ſeiner beiden Gattinnen (Barbara Campbell [ſt. 1819] u. Marie Charlotte Parkyns, Tochter des Lords Rancliffe), u. in München. 1843 ging er in Familienangelegenheiten nach Paris; der König aber befahl ihm in 24 Stunden die Stadt zu verlaſſen. Uebrigens haben ſelbſt ſeine Richter während des Proceſſes ſeine Verdienſte um die auswärtige Politik Frankreichs anerkannt. Während ſeiner Haft ſchrieb P.: Considérations politiques etc., Par. 1832. **5)** (Camille Henri Melchior, Graf von P.), Bruder der beiden Vor., geb. 1781 zu Paris, machte ſeine Studien in Oeſtreich u. blieb dann in England bis zur erſten Reſtauration, 1814 Oberſt u. Adjutant des Herzogs von Angoulême, begleitete dieſen 1815 nach dem Süden, wurde 1821 in Spanien Generalmajor u. 1827 erſter Edelmann der Kammer des Dauphins, den er auch nach England u. ſpäter nach Deutſchland begleitete. 1830 ließ Louis Philipp ihn, wie ſeinen Bruder, von der Armeeliſte ſtreichen. *(Pr. u. Hel.)*

Polignāno (ſpr. -linjano), Stadt in der neapolitan. Prov. Bari; hat Biſchof, der ſich aber gewöhnlich zu Mola aufhält, Fiſchfang, Seehandel. 250 F. lange, 80 F. hohe Felſengrotte am adriat. Meere; 7000 Ew.

Pōligny (ſpr. Polinji), **1)** Bzk. im franz. Dep. Jura; hat $22\frac{1}{10}$ QM., 77,000 Ew.; **2)** Hauptſtadt darin an der Glantine;

Digitized by Google

ſine; hat Weinbau, Fayencefabrik, Salpeterſiederei (1000 Ctr. jährlich), 6500 Ew.

Polikāndro (ſonſt Pholegandros), 1) Felſeneiland, bei den Türken zu dem Sandſchak Naxos des Ejalets Dſchesair, bei den Griechen zu dem Depart. der mittlern Kykladen gerechnet; hat 1 QM., 1500 Ew., baut etwas Getreide, Baumwolle, Oel u. Wein; 2) Stadt auf der NSeite daſ. mit Ruinen des alten Pholegandros. Am Fuße des Felſens die Goldgrotte, eine Stalaktitenhöhle; die Stalaktiten ſehen theils ockerfarbig, theils ſchwarz u. glänzend u. entſtehen aus einem mit Eiſentheilen geſchwängerten Waſſer; auch foſſile Pilze findet man darin. *(Wr. u. Lb.)*

Polikārp u. P-kārpoff, ſo v. w. Polykarpus u. Polykarpoff.

Poliklīnikum (Poliklīnik, v. gr.), ſo v. w. Ambulatoriſche Klinik, ſ. u. Klinik 2.

Polīllo, Inſel, ſ. u. Manila 6.

Polimēnt (fr., ſpr. Polimang), ſo v. w. Grund 8).

Pōlimits (Waarenk.), ſo v. w. Camelotin.

Polīn, ſ. u. Strumpfwirkerſtuhl.

Polīn, von Oſann im uralſchen Platinerz entdecktes Metall. Zweifelhaft ob eine wirklich neue Subſtanz.

Polinīke, des Miltiades Tochter, Kimons Schweſter u. Geliebte, n. And. Stiefſchweſter u. Gemahlin; von dieſem ſpäter an den reichen Kallias, der Kimons Schulden bezahlte, abgetreten.

Polīno, kleine Inſel bei Kimoli im griech. Dep. der mittlern Kykladen; iſt menſchen- u. waſſerleer, hat aber doch einige Vegetation, mehr. Schlangenarten u. wilde Ziegen; daher ſie im Alterthum auch Polyägos hieß. Gehörte unter den Türken zum Sandſchak Naxos des Ejalets Dſchesair. Die Oelbäume haben die Türken u. Venetianer verwüſtet.

Poliorkētes (gr., Städtebelagerer), Beiname des Demetrios 1).

Poliorkētik (gr.), Feſtungskrieg, ſ. d. 10.

Poliōsis (P-iōtes, gr.), Grauwerden, Grauſein der Haare.

Polīrbank, ſ. u. Drahtziehen 2.

Polīre, eine Vorrichtung zum Glätten der gedruckten Kartenbogen, ähnlich dem Glätttiſche der Kattundrucker.

Polīren, [1] 1) einen harten Gegenſtand glatt u. blank machen, vorzüglich Metalle, Steine, Glas, Horn u. Holz. [2] Geſchieht auf ſehr verſchiedne Art. Bei Blechen u. Metallwaaren geſchieht das P. zum Theil nur dadurch, daß ſie mit einem Hammer (**Polīrhammer**) geſchlagen werden, der eine ſehr glatte Bahn hat. [3] Eiſen u. Stahl polirt man mit Schmirgel u. Baumöl, auch wohl mit zerſtoßnem Blutſtein od. mit Zinnaſche u. Waſſer. Bei Eiſen- u. Stahlwaaren hängt die gute Politur zum Theil vom gehörigen Härten derſelben ab. Gold wird mit gebranntem Hirſchhorn od. mit Blutſtein polirt. [4] Silber polirt man zuerſt mit Bimsſtein, dann mit Tripel u. Kohle von weichem Holze u. zuletzt mit venetian. Seife, welche in Regenwaſſer aufgelöſt iſt. Damit das Kupfer mit dem Hammer eine gute Politur annehme, wird es vorher in Eſſig u. Salz gebeizt. [5] Meſſing polirt man mit feinem Formſand u. Baumöl, od. mit Tripel u. Baumöl, Marmor mit Schmirgel, Glas mit Zinnaſche (vgl. Polirmaſchine, Bruniren, Gerben u. Glätten). [6] Horn polirt man mit gepulvertem Bimsſtein u. Tripel, od. nur mit Kreide u. gelöſchtem Kalk u. zuletzt mit Baumöl. Eine beſ. Art, das Holz zu p., iſt das Bohnen. [7] Feinere Holzarten werden mit **Polīrwachs**, einer Miſchung von gelbem Wachs u. Kolophonium, welches bei gelindem Feuer zuſammengeſchmolzen u. wozu hernach etwas Kienöl gegoſſen wird; od. mit Politur, einer Auflöſung von Schellack in Alkohol, gerieben. Dieſes Letztre gibt mehr Glätte u. Glanz als Lack, erfordert aber viele Arbeit. [8] Horn u. Holz wird vor dem Poliren mit Schachthalm abgerieben (geſchachtelt, abſchachteln). Man hat auch ſtählerne Werkzeuge zum P. (**Polīrstähle**), ſo einen geraden, welcher ein ſtumpfſpitziger, u. einen krummen, welcher ein hakenförmiger Stahlſtift in einem hölzernen Griffe iſt. 2) Eine aus den Groben gearbeitete Sache im Feinen fertig arbeiten; 3) einer Sache die nöthige Vollkommenheit geben; 4) (Maler u. Sticker), ſo v. w. Durchſtäuben, ſ. u. Pauſche; 5) (Artill.), ſ. u. Schießpulver. *(Fch. u. Hm.)*

Polīrer, 1) Geſelle, welcher eine aus dem Groben gearbeitete Sache im Feinen vollendet; 2) bei Maurern u. Zimmerleuten ein Geſelle, welcher über die Arbeit der übrigen Geſellen die Aufſicht hat u. einen Bau dem Riß u. der Vorſchrift gemäß leiten kann; 3) in Stahl- u. Gewehrfabriken rc. die, welche das Poliren verrichten; 4) ehemals ein beſ. Handwerk, deſſen Genoſſen Harniſche u. Waffen polirten. *(Fch.)*

Polīrer, Vogel, ſo v. w. Dickfuß.

Polīrerde (P-roth), der Ueberreſt (Caput mortuum), welcher nach der Deſtillation des Scheidewaſſers in der Retorte bleibt, wenn Vitriol zu dem Salpeter genommen iſt; wird zum Poliren des Stahles u. Glaſes benutzt.

Polīrfässer, ſ. u. Pulverfabrik.

Polīrfeile, 1) Feile, mit der Metallwaaren vor dem Poliren geglättet werden; 2) Stück Holz, mit Leder od. Filz überzogen, zum Poliren. Die engl. ſind zum Theil aus einer beſ. Metallmiſchung gemacht, nämlich 16 Thle. Meſſing, 4 Thle. Zinn, 4 Thle. Wißmuth u. 1 Thl. Eiſen. **P-filz**, ein Stück Filz, womit verſchiedne Handwerker einen Gegenſtand reiben, um ihn zu poliren. **P-grund**, ein mehrmal. An-

Digitized by Google

Anſtrich von Leim- od. Oelfarbe, welcher mit Schachthalm od. Bimsſtein polirt wird, ehe man den letzten Farbenanſtrich od. Firniß aufträgt. **P-hammer**, ſ. u. Hammer 7. **P-keule**, ein längliches Stück Holz, womit die Walzen an der Plättmaſchine polirt werden, indem man das Holz mit klarem Blutſtein od. mit Zinnaſche beſtreicht. **P-kolben**, ein rundes Stück Holz mit 2 Handgriffen, worin ein Stück Blutſtein befeſtigt iſt, um damit die vergoldeten Silberſtangen zu poliren, aus welchen Golddraht gezogen werden ſoll. *(Fch.)*

Polīrmaschine, Maſchine, durch welche das Poliren verſchiedener Gegenſtände, beſ. Stahlwaaren, Spiegel, Marmorplatten ꝛc., mittelſt einer drehenden Bewegung bewirkt u. erleichtert wird. Für Stahlwaaren iſt die Einrichtung derſelben wie bei den Schleifmühlen, da das Poliren nur die Vollendung des Schleifens iſt, wozu hölzerne, mit Leder überzogne Scheiben (**P-scheiben**) benutzt werden; eben ſo bei Spiegeln, wo das Poliren durch Anwendung des feinſten Schmirgels bewirkt wird (vgl. Spiegelfabrik). Bei Marmorplatten iſt die Einrichtung gewöhnlich ſo, daß 2 Platten ſich gegenſeitig poliren, indem Anfangs feiner Sand u. Waſſer, ſpäter Schmirgel dazwiſchen gebracht wird. Die untre Platte liegt feſt, die obre iſt in einen Kaſten od. Ring geſpannt u. bewegt ſich entweder kreisförmig, wie der Läufer eines Mühlſteins, od. die Bewegung wird durch eine Ziehſtange geleitet u. iſt dann flach oval. Auch können mehrere Platten neben einander befeſtigt werden. Kleinere P-n werden mit der Hand gedreht od. mit dem Fuße getreten, größre durch ein Mühlenwerk u. Waſſer od. eine Dampfmaſchine in Bewegung geſetzt u. heißen **P-mühlen**, beſ. in Gewehrfabriken angewendet. *(Fch.)*

Polīrmittel, Mittel, um einen Gegenſtand, beſ. von Metall, Glanz zu geben, es zu putzen, die vorzüglichſten ſind Bimsſtein, Blutſtein (Glaskopf), P-roth, Fiſchhaut, Filz, Kalk, weißgebrannte Knochen, Kohle, Korkholz, Leder, P-pulver, P-papier, Schachthalm, Schleifſteinſtaub, Smirgel, Tripel, Zinnaſche ꝛc.

Polīrpapier, Packpapier mit einem Firniß von Bimsſteinpulver (od. Knoblauch u. Weingeiſt) u. Leinöl, auch mit gepulvertem Smirgel, gepulvertem Glas od. abgelöſchtem Feuerſtein od. Quarz überzogen, verroſtete Waaren werden damit polirt; ähnlich iſt auch das **P-leder**, wenn ſtatt des Packpapiers Rehleder zu Grunde liegt. Um ihm Farbe zu geben, mengt man etwas Ocker, engl. Roth od. Lampenruß zu u. läßt das fertige P., um es zu glätten u. die groben Pulverkörner abzulöſen, durch Walzen gehn. Auch grobes Baumwollenzeug nimmt man ſtatt des Papiers. *(Pr.)*

Polīrpulver, 1) eine Miſchung von 6 Thln. Zinnober u. 1 Theil Arſenik, womit den Stahlwaaren die ſchwarze Politur gegeben wird; **2)** auch andre Pulver, welche zum Poliren gebraucht werden.

Polīrring, feiner Spitzring, womit die Nadelſchäfte polirt werden.

Polīrroth, ausgeglühtes Eiſenoxyd, ſ. u. Eiſen 11, vgl. Engliſch Roth 3), zum Poliren von Metallen, Steinen, beim Glasſchleifen ꝛc. Ziemlich einfache Bereitungsarten ſind: **a)** man löſt Eiſen, z. B. alte Nägel, Blechabſchnitzel, Eiſenfeilſpäne in mäßig ſtarker Salpeterſäure auf, dampft die filtrirte Flüſſigkeit bis zur Trockniß u. glüht den Rückſtand etwa ½ Stunde in einem thönernen Schmelztiegel; das ſo erhaltene Oxyd iſt violetroth. **b)** Man übergießt reine Eiſenfeilſpäne in einer flachen Schale mit einer dünnen Schicht Waſſer, u. fügt in dem Maße als dieſes verfliegt, immer wieder ſo viel zu, daß das Eiſen weder zu ſtark, noch zu wenig befeuchtet iſt; es bildet ſich nach u. nach ein ſchwarzes Oxyd, welches man täglich einmal durch Schlämmen abſondert u. zuletzt unter Luftzutritt glüht, wodurch es ſchwarzbraun od. violet wird; man kann auch die benetzten Feilſpäne trocknen laſſen, den gebildeten Roſt durch Reiben u. Schlämmen abſondern u. dann glühen, wodurch ein Oxyd von hellerer Farbe entſteht; auch gewinnt man es aus Eiſenvitriol u. auf verſchiedne andre Weiſe. *(Jb.)*

Polīrscheibe, 1) ſ. u. Glasſchleifen 6; **2)** ſ. u. Polirmaſchine.

Polīrschiefer, hat Mohs im 2. Anhange, Oken als Sippſchaft Luftkieſe aufgeſtellt; enthält 79 Kieſelerde, 1 Thonerde, 1 Kalk, 4 Eiſenoxyd, 14 Waſſer, iſt ſchiefrigen Gefüges, wiegt über 1, iſt gelblichgrau, matt, erdig, faſerig, ſaugt viel Waſſer ein, iſt ſehr zerreiblich, dient zum Poliren der Metalle. Er beſteht faſt ausſchließlich aus den Skeletten von Infuſionsthierchen (ſ. d.), enthält außerdem häufig Blätter u. Fiſche u. findet ſich in Lagern bei Bilin in Böhmen, bei Planitz in Sachſen, am Habichtswalde u. a. O. Zum P. gehört auch der Klebſchiefer, mit dickſchiefrigem Haupt-, flachmuſcheligem Querbruch, gelblich grauer Farbe, glänzenden Strich, klebt ſtark an der Zunge, ſaugt Waſſer ein, zerſchiefert aber darin nicht, hält 66¼ Kieſel, 7 Thon, 1 Bittererde, 2 Eiſenoxyd, 1 Kalkerde, 19 Waſſer. *(Wr. u. Gl.)*

Polīrstahl, 1) ein gebogener Stahlſtift zum Poliren; **2)** Werkzeug von Stahl, an Geſtalt ähnlich einer Vogelzunge, womit kleine Fehler in der Kupferplatte wieder geebnet werden; **3)** (Uhrm.), ſ. u. Poliren 8; **4)** ſ. u. Klempner 2.

Polīrstein, runder od. halbrunder Feuer- od. Kieſelſtein, in einen hölzernen Griff gefaßt, womit zinnerne Waaren polirt werden.

Polīrstrauch, Delima sarmentosa.

Polīrwachs, ſ. u. Poliren 7.

Polīrwerk, ſ. u. Pulvermühle.

Po-

Polirzahn (Buchb.), ſo v. w. Glättkolben.

Polisson (fr., ſpr. -ſong), ausgelaſſener, ungezogner Menſch, Poſſen-, Zotenreißer. **Polissonerie**, abgeſchmackte Poſſen, Zoten.

Polista, 1) Fluß u. 2) See, ſ. u. Pſkow u. Lowat.

Polistes, ſo v. w. Pollistes.

Polītae (gr. Ant.), Bürger, ſ. u. Athen (Ant.) 1.

Polītes, 1) Gefährte des Odyſſeus, ſ. u. Euthymos. 2) Priamos Sohn, im troјan. Krieg ausgezeichnet; fiel von Neoptolemos Hand.

Polītia mēdica, ſ. Mediciniſche Polizei.

Politiānus (Politiāni, Angelus), ſ. Poliziano.

Polītici vērsus (lat.), ſo v. w. Politiſche Verſe.

Polīticus (v. lat.), 1) ſ. Politiker; 2) ſo v. w. ein pfiffiger Menſch.

Polītik (v. gr.), 1) die Wiſſenſchaft u. Kunſt des geſelligen Lebens; 2) Staatswiſſenſchaft u. Staatskunſt (ſ. d.). 3) Weltklugheit; 4) die verſchlagne Klugheit, welche ſich überall deckt u. das eigene Beſte ſtets wahrt.

Polītiker, 1) Staatsmann; 2) Jemand, der die Zeitgeſchichte mit reger Theilnahme betrachtet u. gern darüber ſpricht; daher 3) ſ. u. Hugenotten 11.

Polītische Arithmetik, der Inbegriff gewiſſer, aus den Zahlen von Geburten, Ehen u. Todesfällen, innerhalb eines gewiſſen Zeitraums, bei letztern auch unter Berückſichtigung des Alters, gewonnener Reſultate, inſofern ſie auf Staatszwecke, die Bevölkerung, od. auch Lebensverſicherungen, Leibrenten, Tontinen, Heiraths-, Witwen-, auch Leichenkaſſen ꝛc. Bezug haben. Süßmilch hat zuerſt das hierüber Beobachtete u. Berechnete einigermaßen befriedigend zuſammengeſtellt. Die neuen Ergebniſſe aber weichen davon bedeutend ab, u. überhaupt kann darüber etwas allgemein Gültiges u. mit Schärfe Beſtimmtes nicht aufgeſtellt werden, da klimatiſche Verſchiedenheiten, nationelle Verhältniſſe u. Einrichtungen, Vor- u. Rückſchritte in der Cultur, beſ. auch hinſichtlich der Wahrnehmung einer geregelten Geſundheitspolizei, hierin merkliche Abweichungen zur Folge haben. Vgl.: Lebensprobabilität u. Lebensverſicherung, Bevölkerungs-, Geburts- u. Mortalitätsliſten. Butte, Grundriß der Arithmetik des menſchl. Lebens, Landshut 1811. *(Pi.)*

Polītische Clubbs, ſ. u. Clubb 2).

P. Frēiheit, ſ. Freiheit 10.

Polītische Geographīē, ſ. u. Geographie 11. **P. Geschīchte**, ſ. u. Geſchichte 11.

Polītische Poesīē, Inbegriff der Gedichte, welche ſich mit den Angelegenheiten der Gegenwart beſchäftigen. Der Zweck der p-n P. iſt Vaterlandsliebe zu wecken u. zu erhalten u. die auf der Ausbildung des polit. Bewußtſeins beruhende Freiheit im Herzen des Volks auszubilden. Daher hält ſich die wahre p. P. auf dem Gebiete des Vaterlands, obgleich allerdings auch die innigſte Theilnahme an dem Schickſal u. den Angelegenheiten anderer Völker eine, mit dieſen ſich beſchäftigende p. P. erzeugen kann. Dann findet man die p. P. am lebendigſten u. friſcheſten da, wo ſich verſchiedene Parteien in feurigem Kampfe ungehindert gegenüber ſtehen. Eigentlich tritt die p. P. als vom Gefühl ausgehend u. wieder auf das Gefühl wirkend, in der lyriſchen Gattung, als Lied (politiſches od. patriotiſches Lied) auf; in erzählender Form nur als Fabel od. Satyre; dramat. Dichtungen können polit. Anſpielungen enthalten, wenn ſie aber weſentl. polit. Gehalts ſind, ſo ſind ſie allermeiſt komiſch-ſatyriſch od. allegoriſch. Faſt jede Literatur hat ihre p. P., blühend beſ. in den Perioden bedeutender Staatserſcheinungen. Die deutſche p. P. beginnt eigentl. ſchon mit Walther von der Vogelweide; Hutten ſchuf die polit. Satyre; das erſte polit. Luſtſpiel ſchrieb Leſſing (Minna v. Barnhelm); polit. Lieder wurden gedichtet in der Zeit des 30jähr. Kriegs, ſeit Klopſtock, beſ. ſeit dem Beginn der Befreiung Deutſchlands von der franz. Herrſchaft u. ſeit der Julirevolution, wo nicht blos des Vaterlandes, ſondern auch anderer Völker Angelegenheiten zum Geſang begeiſterten, ſ. u. Deutſche Literatur 40 αα) ββ). Die Lieder dieſer letztern Zeit hat man beſ. unter der p-n P. begriffen, wie der Name ſelbſt ein neuer iſt. Vgl. Prutz, Geſch. der p-n P., im 1. Jahrg. von deſſen lit. hiſtor. Taſchenbuch, Lpz. 1842. *(Lb.)*

Polītischer Romān, ſ. u. Roman u. Deutſche Literatur 41 v.

Polītisches Glēichgewicht, ſ. Gleichgewicht der Staaten.

Polītisches Journāl, ſ. u. Zeitungen ꝛc. 111.

Polītisches Vērsmass, ſ. Politiſche Verſe.

Polītische u. Nichtpolitische Verbrēchen, ſ. u. Verbrechen 11.

Polītische Verēine, 1) Vereine, die irgend einen politiſchen Gegenſtand zum Zweck haben, vgl. Aſſociation; beſ. 2) Vereine zum Umſturz od. Aenderung der beſtehenden Regierungsform, vgl. Demagogiſche Umtriebe.

Polītische Verfāssung, ſ. u. Verfaſſung.

Polītische Vērse, Verſe, die ohne alles Metrum der Proſa gleich waren u. ſich von derſelben im Lateiniſchen nur durch den Reim unterſchieden, im Griechiſchen durch die Setzung der accentuirten Sylbe (denn der Accent hat hier verlängernde Kraft) an beſtimmter Stelle u. zwar im er-

Digitized by Google

erſten Hemiſtichion an der 6. od. 8., im 2. nur an der 6. Stelle. Die p=n V. kamen im 11. Jahrh. auf, u. übrig ſind Proben in den Gedichten des Mich. Konſt. Pſellos, Conſt. Manaſſes, Niketas Eugenianos, Manuel Holobulos, Man. Philes (ſ. d. a.) u. A. Struve, Ueber den polit. Vers der Mittelgriechen, Hildesheim 1828. Vgl. Leoniniſche Verſe. *(Lb.)*

Politische Wissenschaften, die zur Politik gehörigen Wiſſenſchaften; vgl. Politik 1).

Politōrium, Stadt in Latium, von König Ancus Marcius zerſtört, ſ. Rom (Geſch.) 10; wo j. Pocigliano.

Politschka, ſo v. w. Policzka.

Politūr, **1)** die Glätte u. der Glanz, welche ein Gegenſtand auf ſeiner Oberfläche annimmt; ſ. u. Poliren; **2)** beſ. Auflöſung von Schellack in ſtarkem Weingeiſt, die von Tiſchlern mit einem ölgetränkten Lappen in feine Möbels eingerieben wird, um dieſen Glanz zu geben; **3)** die Feinheit im äußern Weſen, die den Mann von Welt charakteriſirt; oft ſind unter dieſer äußern P. Mangel an Moralität od. Gemeinheit des Charakters verborgen.

Pōlitz, Miſchung von Tripel, Kreide u. Schwefel, od. auch von Alaun, Weinſtein u. Spießglas mit halb Waſſer u. halb Urin gekocht, womit die Silber= u. Goldfarbe erhöht wird. Daher **Politzen**, ſilberne od. goldne Waaren vor dem Poliren mit Politz abreiben.

Poliūchos (Myth.), ſo v. w. Polias.

Pōlium, Art der Pflanzengattung Teucrium.

Polixānderholz, ſo v. w. Veilchenholz.

Polīza (ital.), ſ. Polica.

Polizēāūx (fr., ſpr. Poliſoh), eine Art ſchmale Leinwand aus der Normandie.

Polizēi (v. gr.), [1] **1)** ein Wort von höchſt ſchwankendem Begriff, das am beſten als die die Aufſicht führende Staatsgewalt erklärt wird. [2] Die P. umfaßt das Recht der beſondern Sorge für Sicherheit, Ordnung, Vervollkommnung u. Wohlſtand der Staatsbürger, indem ſie alle Hinderniſſe u. ſchädlichen Einflüſſe zu verhüten u. zu beſeitigen ſtrebt u. unterſtützt u. hilft, wo die Kraft der Einzelnen nicht hinreicht, jedoch unbeſchadet der natürl. Freiheit u. der wohlerworbenen Privatrechte, ſo weit der Rechtsſchutz im Staate es nicht erheiſcht od. die ausdrückliche reſp. präſumtive Zuſtimmung der Staatsbürger vorhanden iſt. [3] Der Begriff P. iſt beſ. deshalb ſo höchſt ſchwankend, weil faſt jeder Zweig derſelben theils in die Rechtswiſſenſchaft, theils in die Cameralwiſſenſchaft, theils in die and. Fächer der Staatswiſſenſchaft hinüberſtreift. [4] Auch daß die P. oft von den verſchiedenſten Behörden verwaltet wird, ſo einzelne Theile von den höchſten Staatsbehörden, andre von den Verwaltungsbehörden, andre von richterlichen, beſ. Criminalbehörden, andre von den Ortsobrigkeiten bis zur niedrigſten herab, noch andre von der Gensd'armerie u. ähnl. Inſtituten, trägt zu dieſer Verrückung des Begriffes nicht wenig bei. [5] Da Sicherheit u. Wohlfahrt Aller das Hauptaugenmerk der P. iſt, zerfällt ſie in Sicherheits= u. Wohlfahrts=P. I. Die **Sicherheits=P.** bewacht Leib u. Gut der Staatsbürger gegen Angriffe der Natur u. übelwollender Menſchen im Staate. Sie zerfällt in [6] **A) Staats=P. (hohe P.,** Police générale), welche das Hemmen des allgem. Wohls der Staatsbürger berückſichtigt u. durch criminelle u. verwaltende Geſetzgebung, ſo wie durch Verträge mit andern Staaten die Staatsbürger gegen Verletzungen zu ſchützen ſucht. Sie ſteht mit dem Staatscriminalrechte, mit dem Cameralrechte u. der Diplomatie in Verbindung. Zu ihr gehört die Kriegs= u. Fremden=P., auch pflegt die geheime P. (ſ. unten) meiſt in die Staats=P. einzuſchlagen. [7] **B)** Die **Landes=P.** ſichert Land u. Volk, deſſen Leib u. Gut, theils überhaupt (allgemeine), theils in beſonderer Hinſicht auf Ort u. Sache (beſondre Landes=P., z. B. die Straßen=P.), u. zwar **a)** gegen moral. Störungen **aa)** durch die Zucht=P. (Police correctionelle), zu der **aaa)** die Lehre von der Einrichtung der Gefängniſſe, Zucht= u. Arbeitshäuſer, **bbb)** die Markt=P. u. **ccc)** die Dienſtboten=P. gehört; **bb)** durch die Armen=P., welche die Lehre von der möglich beſten u. wohlfeilſten Verpflegung der Armen auf Koſten des Staats u. die Mittel, der Armuth u. Nahrungsloſigkeit vorzubeugen u. abzuhelfen, enthält; **cc)** durch die Kirchen=, Schul= u. Sitten=P., wohin z. B. das Cenſurweſen, Verfügungen wegen des Luxus, wegen Hazardſpielen u. dgl. gehören. **b)** Gegen natürl. Gefahren: **aa)** die Feuer= u. Waſſer=P., welche Feuersbrünſten u. Waſſersnoth vorzubeugen, ſie im Entſtehungsfalle möglichſt ſchnell zu hemmen u. denen, die Schaden gelitten, Entſchädigung zu gewähren (durch Aſſecuranzen) lehrt. **bb)** Anſtalten gegen Theurung, z. B. durch Landmagazine. **cc)** Anſtalten gegen Seuchen, z. B. Einfuhrverbote, Sperrung der Grenzen, Cordons; **dd)** Anſtalten zur Entſchädigung bei Wetterſchäden, Kriegsſchäden, Kriegslaſten, z. B. durch Verſicherungsanſtalten u. Peräquationskaſſen. [8] II. Die **Wohlfahrts=P.** befördert Geſundheit, Gewerbe u. überhaupt die Wohlfahrt des Volks durch Fürſorge u. Aufſicht. Sie iſt dah. ein Hauptgegenſtand der Bevölkerungspolitik. Mit der Sicherheits=P. iſt ſie im Allgemeinen durch die Ausführung verbunden. Zu ihr gehören [9] **A)** die medicin. P., **B)** die Cameral= u. Handels=P., die ſich wieder in **a)** Landwirthſchafts=, **b)** Induſtrie= u. **c)** Handels=P. theilt u. in

Digitized by Google

n die Cameralwiſſenſchaften hinüberſtreift. [10] **C)** Die **Cultur-P.**, welche ſich an die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P. anſchließt. [11] Nur Mißbrauch der wahren P. iſt die **geheime P. (hohe P.).** Dieſe hat ſich zur Aufgabe geſetzt, durch ein geordnetes u. überdachtes Spionierſyſtem die Nation in ihrem Treiben zu beobachten, theils um Verbrechen (Diebſtähle, Mordthaten, Betrügereien) vor ihrer Ausführung zu erkunden u. zu verhüten, theils um die polit. Stimmung derſelben in Erfahrung zu bringen u. polit. Verbrechen, beſ. Verſchwörungen, zu entdecken. [12] Die geheime P. in erſterer Beziehung iſt im Allgemeinen zu billigen, dagegen iſt dieſelbe zum letztern Zwecke u. auch die Ausführung der erſtern, praktiſch genommen, verwerflich. [13] Zu den geheimen Aufpaſſern bedarf die geheime P. vieler kluger, gewandter Köpfe; Spionerie u. Angeberei wird aber mit Recht allenthalben als ehrlos u. verächtlich betrachtet; daher kann die geh. P. Niemand zu ſolchen Dienſten gebrauchen, als notoriſch ehrloſe, od. mindeſtens anrüchtige Perſonen. [14] Indem ſich der Staat aber in eine Verbindung mit ſolchen Leuten begibt u. ſie beſoldet, verliert er in den Augen des Publicums an Würde u. macht zugleich ſeine öffentlichen Polizeibeamten mit anrüchtig; das Volk wird mißtrauiſch gegen die Regierung, zweifelt an ihrer Rechtmäßigkeit u. ihrem guten Willen, ſieht ſich argwöhniſch allenthalben von Polizeiſpionen umgeben, fürchtet ſolche in Bekannten, Freunden und Verwandten. [15] Entdeckungen von wichtigen Sachen ſichern bei der geheimen P. dem, der ſie erkundet, Beförderungen u. reichen Lohn; Gewinnſucht trieb alſo die Polizeiſpione an, Verbrechen zu veranlaſſen, Verſchwörungen erſt zu ſtiften, um ſie zuletzt zu denunciren u. von dem Blutgeld zu ſchwelgen. [16] Unſägliches Unglück haben dergleichen Agens provocateurs ſeit der Reſtauration bis zur neueſten Revolution in Frankreich geſtiftet, u. die meiſten von ihnen verrathenen Attentäte waren vorher unter der Mitwirkung ſolcher, für gleichgeſinnte ſich ausgebender Agenten, die ſie ſpäter verriethen, geſchmiedet. [17] In neuerer Zeit haben die Niederlande, Schweden u. Dänemark, Preußen, Hannover, Sachſen, Baiern, Württemberg, Baden, Heſſen u. die kleinern deutſchen Fürſten, u. in der neueſten auch Frankreich, wenigſtens in Bezug auf Politik, das Verderbliche der geheimen P. eingeſehen u. ſie nach u. nach eingehn laſſen; in and. Staaten beſteht ſie noch. [18] Die Landespolizeigeſetzgebung iſt Sache der geſetzgebenden Gewalt. Die niedere Local-P. ſollte den betreffenden Gemeinden überlaſſen ſein. In reinen P-ſachen gibt es keine eigentl. Appellation, wohl aber ein Recht der Beſchwerde (Recurs). [19] So verwerflich die geheime P. iſt, ſo nützlich, ehrenwerth, ja unentbehrlich zur bürgerl. Sicherheit u. Wohlfahrt iſt die P. im Allgemeinen; nur müſſen die mit ihrer Verwaltung beauftragten Behörden mit höchſter Umſicht u. Vorſicht verfahren, indem jeder Eingriff in die bürgerl. Freiheit, auch wenn er die Erfüllung des gerechteſten Geſetzes bezweckt, dem Volke verhaßt iſt, um ſo mehr, je mehr ſich Rohheit u. Willkühr bei einem ſolchen Eingriffe zeigen. [20] Vorzüglich muß die P., wenn ſie eine von der richterlichen abgeſonderte Behörde bildet, vermeiden, in richterliche Wirkſamkeit einzugreifen. Sie muß daher entweder gar keine, od. doch nur die leichteſten Uebertretungen mit ſogenannten **P-ſtrafen** belegen, dieſe ſo einrichten, daß ſie, im Fall ſie in Geldſtrafen beſtehn, in eine Kaſſe zum öffentlichen Beſten, nicht aber in die Taſche des P-beamten od. Denuncianten fließen ꝛc., ebenſo wenig P-geſetze ſelbſt geben, ſondern dies der geſetzgebenden Gewalt überlaſſen, vor Allem aber ihren Beamten Würde mit Freundlichkeit, Kraft mit Leutſeligkeit verknüpft einſchärfen. [21] Um das Gehäſſige der niedern P. zu entfernen, hat man nach dem Vorbilde Englands verſucht, nur die höhern Zweige der P. u. namentlich die meiſten der Wohlfahrts-P. der Landesregierung vorzubehalten u. die niedern der gewählten Communalbehörde jedes Orts übertragen u. ſie namentlich über die Erhaltung der Sicherheit in jedem Orte wachen laſſen. [22] Vgl.: Julius Gr. v. Soden, Die Staats-P. nach den Grundſätzen der Nationalökonomie, 1817 (der 7. Bd. von deſſen Nationalökonomie); Des Eſſarts Dictionaire universelle de Police, Par. 1786—90, 4 Bde.; v. Berg, Handbuch des deutſchen P-rechts, Hannov. 1801—9, 7 Bde.; Höck, Grundlinien der P-wiſſenſchaft, Nürnb. 1809; Lotz, Ueber den Begriff der P. u. den Umfang der Staatspolizeigewalt, Hildburghauſen 1807; Ueber das Princip, die Grenzen u. den Umfang der P., Lpz. 1808. [23] **D) (Geſch.).** Die erſten ausgebildeten P-geſetze, von denen die Geſchichte Nachricht gibt, finden ſich in **Aegypten**; auch die Moſaiſche Geſetzgebung der **Hebräer** enthält treffliche P-vorſchriften; muſterhaft war in vielen Beziehungen die P. der **Griechen** u. **Römer**. [24] Im **Mittelalter**, wo die rohe Gewalt über das Geſetz ſiegte, verſchwand die P. faſt ganz, od. beſtand nur theilweiſe in reichen Handels- u. Seeſtädten od. in beſ. kräftig-gebildeten monarch. Staaten, war aber auch hier mehr der Act der Willkühr eines einzelnen Herrſchers u. mehr durch Strenge der Strafen gegen Verbrecher ausgezeichnet, als ein geordnetes, die Staatsbürger ſchützendes u. für ſie ſorgendes Ganze. So finden ſich in den Capitularien der Frankenkönige Spuren von P-geſetzen. [25] Erſt als mit Erfindung des Pulvers eine neue Aera begann, wurde auch die P. mehr ausgebildet. So erſchienen 1548 u. 1577 im **deutſchen Reich** Reichspolizeiordnungen, u. auch in **Frankreich** wurden unt. Franz I.

u.

Digitized by Google

u. Katharina von Medicis ähnliche Erlaſſe bekannt. Richelieu u. Mazarin bildeten das Vorgefundne weiter aus. Am meiſten wurde aber die P. im 18. Jahrh. von den Franzoſen ausgebildet, wo d'Argenſon, Sartines, Lenoir tüchtige P-lieutenants waren u. die Wiſſenſchaft praktiſch ausbildeten. Auch in Oeſtreich, England, Rußland, Schweden u. Dänemark wurden in dieſer Zeit gute P-einrichtungen getroffen; dagegen geriethen die in **Italien** früher verordneten in Verfall. [20] Auch die geheime P. iſt ſo alt als die Gewaltherrſchaft, die griech. Tyrannen (Dionyſios von Syrakus u. a.) brachten die geheime P. aber in ein völliges Syſtem, das noch mehr unter den röm. Imperatoren, vorzüglich unter Tiberius, Caligula u. Nero ſeine Ausbildung fand. [21] Im Mittelalter lieferten die Zwingherrn der verſchiedenen Länder Europas, hauptſächlich die widerrechtlichen, ephemeren, blutgierigen Unterjocher der größern Städte **Italiens**, beim Beginnen der neuen Geſchichte aber Katharina von Medicis in **Frankreich**, die einen Kranz der ſchönſten Mädchen um ſich ſammelte, ſie in allen Buhlkünſten unterrichtete u. durch ſie die Hofherren u. Großen, die ihr bedeutend ſchienen, an ſich ziehen ließ, um ſie für ihre Sache zu gewinnen, od. doch auszuforſchen, der geh. P. große Lehren. [22] Immer beſtand aber die geh. P. nur aus einem Gewebe von Spionerien u. war daher verkrüppelt u. unvollkommen, bis endlich Ludwig XIV. u. unter ihm Argenſon ſie zur völligen Ausbildung brachte. Sie ſchlief dann wieder ein, bis die Erſchöpfung des Staats durch die Ausſchweifungen u. Verweichlichung des Hofs Ludwigs XV. wieder die Organiſation einer neuen geh. P. unter Sartines 1762 hervorrief, die er bis 1774 verwaltete, wo Lenoir die P. als P-lieutenant u. zugleich die geh. P., die milder geworden war, verwaltete. Sie bezog ſich mehr auf Criminal- als auf polit. Vergehn, die erſt zur Revolutionszeit u. noch mehr, von Fouché geleitet, unter Buonaparte wieder Wichtigkeit erhielt. [23] Dieſer bediente ſich dieſes Mittels nicht nur, um die polit. Stimmung in allen ihren Particularitäten kennen zu lernen, die Verderbniß der Zeit u. namentl. der höhern Stände in Paris gab Anlaß, daß man auch dieſe mit in das Geheimniß zog, u. daß man nirgends mehr ſicher war, beobachtet u. angegeben zu werden. Namentlich diente die cytheriſche Cohorte, eine Anzahl galanter, in hohem Solde der Regierung ſtehender Frauen, dazu, Vornehme u. beſ. Fremde anzulocken u. auszuforſchen. In Kurzem war dem Argwohn Napoleons ſelbſt der feine Fouché nicht mehr ſicher genug, u. er organiſirte eine Gegen-P. (Contrepolice), die die P. Fouches beobachten u. controliren mußte. Bald ſcheint jedoch Fouché das ihn umgarnende Netz bemerkt u. vermieden zu haben. [24] Mit den franz. Invaſionen kam die geh. P. nach **Deutſchland** u. nach and. Ländern, während ſie Frankreichs Gegner ſchon beim Beginnen der Revolution in **Italien** u. an and. Orten nachgeahmt hatten. Nirgends war der frei Regende ſicher, behorcht u. angegeben zu werden; namentlich zeichnete ſich die weſtfäl. Regierung durch ihre Spionerie aus. [25] Mit der Erhebung Deutſchlands wurde dieſe geheime P. in Deutſchland unnöthig; indeſſen hielten es doch manche Staaten für nützlich, ſie nicht nur eine Zeit lang fortdauern, ſondern die eingegangene wieder aufleben zu laſſen; doch iſt ſie jetzt in dem ganzen nördlichen u. weſtl. Deutſchland, Schweden, Dänemark, der Schweiz ꝛc. wieder verſchwunden; nur in Frankreich war die geh. P. auf polit. u. criminelle Vergehen ſehr aufmerkſam, u. manche von beiden wurden blos von ihr u. ihren Agens provocateurs hervorgerufen. Die neueſte Zeit hat aber bewieſen, wie auch die beſtorganiſirte geh. P. Verſchwörungen nicht immer zu hintertreiben vermag. *(Pr.* u. *Hss.)*

Polizēibeamte, [1] die bei der Polizei (vorzüglich bei den niedrigern Zweigen derſelben) angeſtellten Perſonen. An der Spitze derſelben ſteht zuweilen in größern Staaten ein beſondrer **P-miniſter** (ſonſt in Frankreich Lieutenant général de la police genannt), in andern ſind die Geſchäfte deſſelben mit denen des Juſtizminiſters, in noch andern mit denen des Miniſteriums des Innern vereinigt; [2] in kleinern Staaten ſteht der P. ein **P-director (P-präſident,** in Frankreich **P-lieutenant** [Lieutenant de la police], in Rußland **P-meiſter)** vor, in andern Städten führt der erſte P. dieſen Titel. In ſolchen größern Orten ſind die Functionen der niederen gewöhnlich auf dem **P-bureau (P-amt)** vereinigt, dieſem ſteht aber eben der P-director, der in kleinern **P-inſpector** od. **P-commiſſär** heißt, vor, an kleinern Orten führen die angeſehnſten Gehülfen des Vorſitzenden dieſen Titel od. den eines **P-raths.** [3] Meiſt iſt dem P-bureau auch ein **P-ſecretär** beigegeben. Gewöhnlich hat ein ſolches Bureau zur Ausführung ſeiner Befehle ein militäriſch organiſirtes **P-corps,** deſſen Unteroffiziere, **P-ſergeanten,** die Gemeinen (meiſt mit Unteroffiziersrang) **P-ſoldaten** heißen u. eine eigne, ausgezeichnete Uniform haben. [4] Die niedern Beamten heißen zuweilen **P-diener,** zuweilen verſteht man aber auch nur die Aufwärter des P-bureaus unter dieſem Wort. *(Pr.)*

Polizēibürgermeiſter, ſ. u. Bürgermeiſter 4.

Polizēigeſetze, die von der geſetzgebenden Gewalt gegebenen, auf polizeil. Ordnung Bezug habenden Geſetze.

Polizēigewalt, die Ausübung der polizeil. Rechte, die theils den landesherrl. Behörden, theils in den Städten gewöhnl. dem

dem Stadtrath, theils dem Grund- od. Gerichtsherrn in den Dörfern zuſteht. Sie bezieht ſich auf ſolche Sachen, welche die Sicherheit u. die Wohlfahrt des Landes od. der Städte bezwecken; die Oberaufſicht hierüber ſteht immer den Regierungsbehörden zu; vgl. Polizei.

Polizēīmeile, in Sachſen die Meile, nach der ſich die ſächſ. Privilegien richten; ſie beträgt 2 Wegſtunden od. 16,000 Schritt.

Polizēīordnung, Sammlung der Geſetze, welche die Rechte u. Pflichten der Polizeiofficianten u. der Polizeibehörden, ſo wie der Unterthanen u. die zur Polizei gezogenen Sachen beſtimmt. Die Kenntniß hierüber bildet die **P-wissenschaft.** Mehr darüber ſ. u. Polizei 1).

Polizēīrichter, der Richter über Polizeivergehn, an Orten, wo die Gerichtsbarkeit mit der Polizei verbunden iſt; das Gericht dann **P-gericht.**

Polizēīsteuer, zum Unterhalt der Polizei beſtimmte, von ſämmtl. Einwohnern eines Orts zu zahlende Steuer, wogegen dieſe vom Staate geſchützt werden müſſen.

Polizēīstrafen, ſ. u. Strafen u. Polizei.

Polizēīwachen, ſ. u. Wache.

Poliziāno (Angelo), eigentl. Cino, geb. 1454 zu Monte Pulciano im Toscaniſchen, wurde durch Lorenzo von Medicis Canonicus, Erzieher ſeiner Kinder (worunter der nachmal. Papſt Leo X.), endlich Profeſſor der lat. u. griech. Sprache. Aus ganz Europa ſtrömten ihm Schüler zu. Er ſt. 1494, angebl. aus Betrübniß über das Schickſal ſeiner Gönner, der Medicis (mancherlei Fabeln über die Art ſeines Todes wurden verbreitet). Schr. die Tragödie Orfeo (die erſte in ital. Sprache) 1472, gedruckt Ven. 1776; De conjuratione Pactinna; Griech. Epigramme, Flor. 1495; Epistolae, Par. 1499, u. ö., u. v. a.; überſetzte den Herodianus, Platons Charmides, Epiktetos u. a. Schriften Flor. 1482, Fol., u. ö. Vgl. Mencke, Vita P-i, 1736, 4., auch in Hoffmanns Lebensbilder berühmter Humaniſten, Lpz. 1837. *(Sch.)*

Polīzza (ital.), 1) ein gedruckter Wechſelcourszettel; 2) ein Wechſelbrief; 3) der Schein eines Notarius über Proteſtirung eines Wechſels; 4) der Aufſatz über einen Contract; 5) eine Vorſchrift, nach welcher etwas geleiſtet werden ſoll; 6) ſo v. w. Aſſecuranzpolice, ſ. Aſſecuranz u. Police; 7) Frachtbrief über Schiffswaarenladung.

Polīzzi, Stadt, ſ. u. Palermo 1).

Pōlka, Tanz, der von Polen (daher der Name) nach Böhmen u. Ungarn gekommen u. dort bei dem Volke ſehr gewöhnlich iſt. Er wird nach ſehr einfacher Muſik im Zweivierteltakt getanzt, ungefähr wie der Ecoſſaiſenwalzer, nur daß die Pas mehr markirt werden u. der Tänzer den Fuß in die Höhe zieht u. ihn hörbar, faſt ſtampfend, wieder niederſetzt. Um 1842 ward die P. auch in Deutſchland gewöhnl. u. kam ſo nach Frankreich, wo ſie weſentlich modificirt u. beſ. auf den Theatern getanzt wurde.

Polkān (Polkran), ruſſ. Waldgeiſt, halb Pferd halb Menſch, ſehr ſchnell u. ſtark.

Pōlkwitz, Stadt im Kr. Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 1400 Ew.; ſteht wie Schilda, Scheppenſtädt u. a. O. im Ruf thörichter Streiche.

Poll, 1) der Gipfel eines Baumes; 2) (Bäck.), ſo v. w. Pollmehl.

Pōlla, la, 1) Marktfl. in der neapol. Prov. Principato citeriore; hat 3600 Ew., liegt am Negro, der hier unter die Erde geht; 2) ſo v. w. Polle.

Pōllack, ſ. u. Schellfiſche.

Pōllack (Leopold), geb. zu Lobenitz in Böhmen 1806, Genremaler, ging 1831 nach München u. 1833 nach Rom, wo er ſich vornehmlich mit anmuthigen Frauenſcenen befaßte, die er mit glänzender Farbenpracht ausführte.

Pollajuōlo, 1) (Antonio del P.), geb. zu Florenz 1426, Goldſchmied, Medailleur, Bildhauer, Maler u. Kupferſtecher, ſt. in Rom 1498. Seine Werke, die ſich durch eine energiſche Naturnachahmung mehr als durch den Geiſt der Erfindung auszeichnen, ſind in Florenz ꝛc. Die Reliefs in Silber in S. Giovanni, u. die Kirchengeräthe daſelbſt; in Rom das Grabmal Sixtus IV. in S. Pietro in vincoli. 2) (Pietro del P.), geb. zu Florenz 1433. Bruder u. Arbeitsgenoſſe des Vor., aber mehr als Maler ausgezeichnet, ſt. zu Rom 1498. 3) (Simone del P.), geb. zu Florenz 1454, ein Verwandter der Vor. Architekt, genannt Cronaca, gab den Palaſt Strozzi in Florenz ſeine Geſtalt u. Vollendung; ſt. 1509. *(Fst.)*

Pōllam (ſpr. Pollämm), ind. Gewicht in Madras à 10 Pagoden.

Pollārca, Vorgebirg, ſ. u. Granada.

Pollāschowitz, ſ. u. Mähriſche Weine.

Pōlle, 1) Amt im hannöv. Fürſtenth. Kalenberg, 4000 Ew.; 2) Marktfl. hier, an der Weſer, Fabrikort mit Strumpfſtrickerei, Schifffahrt, Holzhandel, 1100 Ew.

Pōlle (Web.), ſo v. w. Bohle 2).

Pōllear (ind. Myth.), Name des Ganeſa. **P-Schaōti** (d. h. Geburtsfeſt des P.), Feſt dem Ganeſa, am 4. Tag nach dem Neumond des 6. Monats Pretaſchi (Septbr.). Man faſtet, kauft ein Bildniß des Gottes aus gebrannter Erde (meiſt einen Phallus) u. ſtellt es im Hauſe auf, um die Ceremonien vor demſelben zu verrichten. Am folgenden Tage trägt od. fährt man es vor die Stadt u. wirft es in einen Brunnen. *(R. D.)*

Polledāvis (P-dāvys), ſ. u. Leinwand ꝛc.

Pōlleisen, ſo v. w. Bolleiſen.

Pōl-

Digitized by Google

Pōllen (Bot.), ſo v. w. Samenſtaub, ſ. Blüthe II.

Pollenin, Blüthenſtaubſtoff; wurde von John im Tulpenblüthenſtaub, von Bucholz in dem Bärlappſamen, von Fourcroy u. Vauquelin in den Blüthen der Datteln gefunden u. von John als eigner Stoff dargeſtellt; ein gelbes, zartes, geruch- u. geſchmackloſes Pulver, ſehr brennbar, liefert durch trockne Deſtillation Ammonium, fault mit Waſſer an der Luft, unter Entwicklung von Ammonium; bei Behandlung mit Salpeterſäure erzeugt ſich Blauſäure, Kleeſäure, Ammonium, eine talgige Maſſe; in Waſſer, Alkohol, Aether; in Oelen u. Alkalien iſt es unlöslich.

Pōllenkörper (Bot.), ſ. Blüthe II.

Pollēntia (Carrea, Stadt der Statyelli in Ligurien; j. Pollenza. Bei P. ſchlug Marius die Cimbern u. Stilicho 403 n. Chr. die Gothen.

Pollēnza, 1) Villa auf der ſpan. Inſel Mallorca, Korbflechterei, 4500 Ew.; **2)** Bai dabei; **3)** ſo v. w. Pollentia.

Pōllerbse (Gärtn.), ſ. u. Erbſe 3.

Pōlles, Grieche aus Aegä (Kleinaſien) von unbeſtimmtem Zeitalter; ſchr. u. a. Büchern über die Mantik; verloren.

Pōllet (ſpr. Poleh), Vorſtadt von Dieppe, ſ. d. 2).

Pōllex (lat.), **1)** Daumen; **2)** Längenmaß = $\frac{1}{12}$ Fuß. **P. pēdis,** die große Zehe.

Pōllia (P. *Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Liliengräſer, Commelineae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. japonica, mit weißen, in quirlförmigen Doldentrauben ſtehenden Blüthen, in Japan; sorzogonensis auf Luzon, thyrsiflora auf Java.

Pōllia tribus (röm. Ant.), ſ. u. Tribus 4.

Pollicāris, 1) (Anat.), zum Daumen gehörig, ſo: **P-es artēriae,** Daumenarterien ꝛc., ſ. u. Handarterien; **2)** (Bot.), einen Zoll od. Daumen breit.

Pollicāta, ſo v. w. Vierhänder.

Pollīchia (P. *Ait. Sm.)*, Pflanzengatt. nach Joh. And. **Pöllich** (geb. zu Kaiſerslautern 1740, Arzt u. Botaniker, ſt. 1780; ſchr.: Historia plantarum in Palatinatu electorali sponte nascentium, Manheim 1776 f., 3 Thle.) benannt aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Portulakaceen, Scleranthеae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. campestris, auf dem Cap heimiſche, unanſehnliche Pflanze.

Pollīcipes, ſ. u. Entenmuſchel b).

Pollicitatiōn (v. lat.), **1)** Verſprechen; **2)** jedes bloſe, von der Gegenpartei nicht angenommne (acceptirte) Verſprechen, welches in der Regel nicht erfüllt zu werden braucht, außer wenn es dem Staate od. einer Gemeinde aus einem beſondern u. wirklich eingetretnen Grunde gemacht wurde; od. wenn ſolcher Grund nicht vorhanden, mit der Erfüllung aber bereits begonnen worden. Der daſſelbe Leiſtende (**Pollicitātor**) kann ſich im Falle der Verarmung durch Hingabe von $\frac{1}{5}$ ſeines Vermögens davon befreien. *(Pr.* u. *Hss.)*

Pōllicum comprēssio, ſ. u. Tortur 6.

Pollīnctor (lat.), Sklav, der die Leichname wuſch u. ſalbte, ſ. u. Todtenbeſtattung 20; dah. **P-tūra,** das Einbalſamiren.

Pollīnia (P. *Trin.)*, Pflanzengatt. benannt nach Ciro **Pollīni** (Arzt, auch Prof. der Botanik u. Vorſteher des botan. Gartens zu Verona, ſt. 1833; ſchr. u. a.: Elementi di botanica, Verona 1810, 2 Bde.; Viaggio al lago di Garda e al monte Baldo, ebd. 1816; Sulle alghe viventi nella terme Eugamea, Mail. 1817) aus der nat. Fam. Gräſer, Andropogoneae *Trin.* Arten: in Oſtindien. P. *Spr.* gehört in ihren Arten zu Andropogon u. a. *(Su.* u. *Lb.)*

Pōllio, 1) (Cn. Aſinius P.), geb. 77 v. Chr.; ausgezeichneter Redner, Krieger u. Schriftſteller, ſtand auf der Seite des Jul. Cäſar, dann auf der des Antonius u. begleitete deshalb den Octavian nicht nach Actium. Conſul 40 v. Chr. hielt er einen Triumph über die von ihm beſiegten Parther u. erbaute von der in dieſem Kriege gemachten Beute die erſte öffentl. Bibliothek im Vorhofe des Tempels der Freiheit auf dem aventin. Berge in Rom, (ſ. d. [a. Geogr.] 3 u. 22). An ihn iſt Virgilius 4. Ekloge u. eine Ode des Horatius (II, 1.) gerichtet. Er ſt. im J. 3 n. Chr. Vgl. Thorbecke, De A. Poll. vita et studiis etc., Leyden 1820. **2)** (Annius P.), war 31 n. Chr. in eine Verſchwörung gegen Nero verwickelt u. ward verwieſen; ſeine Gemahlin Servilia wurde der Zauberei angeklagt u. hingerichtet. **3)** (Vedius P.), röm. Ritter, Freund des Auguſtus; als der Kaiſer einſt bei P. ſpeiſte, hatte einer ſeiner Sklaven ein kryſtallnes Gefäß von großem Werth zerbrochen, P. beſtrafte ihn damit, daß er ihn in ſeinen Fiſchteich, in welchem er ſehr große Muränen hielt, zu werfen befahl, damit er von denſelben aufgefreſſen würde. Der Sklav warf ſich dem Kaiſer zu Füßen u. bat, daß er ſeinen Herrn bewegen möchte, ihn zu begnadigen; Auguſtus ließ zwar den Sklaven beſtrafen, allein darauf die noch übrigen Gefäße vor ſich bringen, zerſchlagen u. die Scherben in den Teich werfen. **4)** (Trebellius P.), unter Diocletian einer der Beſchreiber der Augusta historia (ſ. d.); ſchrieb das Leben der Kaiſer von Philipp dem Araber bis Claudius II. (244—70); nicht mehr vollſtändig vorhanden. *(Sch.* u. *Lb.)*

Pollīstes, ſ. Pappweſpe.

Pōllmehl, das mittlere Weizenmehl.

Pōllna, Stadt, ſo v. w. Polna. **Pōllnow,** Stadt im Kr. Schlawe des preuß. Rgsbzks. Köslin, an der Grabow; Schloß, 1150 Ew. **Pōllok,** Hafen, ſ. Magindanao II.

Pol-

Digitized by Google

Pollōntes, nach Montfort Gattung aus der Weichthierfamilie Nautiliten, der Gattung Miliola verwandt.

Pōllsehr, ſo v. w. Gipfeldürre.

Pollūpice (Pollōpice, ſpr. -pitſche), Stadt in Ligurien, ſ. Finale im Genueſiſchen.

Pollustīni, die Einwohner von **Polūsca**, Stadt in Latium, 492 v. Chr. von den Römern unter Poſtumius Cominius erobert u. bald darauf zerſtört.

Pollūtio (lat.), **1)** Befleckung, Schändung; **2)** ſ. u. Kirchenſchändung.

Pollutiōn (v. lat.), [1] unwillkührlicher Samenabgang, gewöhnlich im Schlafe u. unter Aufregung der Geſchlechtsluſt im wollüſtigen Traume. [2] P-en ſind bei kräftigen u. enthaltſamen Männern, bei nicht zu häufiger Wiederkehr, kein widernatürlicher Zuſtand, vielmehr, bei reichlicher Nahrung u. Wohlbefinden, oft eine Ausgleichung, obgleich zur Erhaltung der Geſundheit nicht eben nothwendig. [3] Häufig aber verſetzt ſie doch, zumal in den frühen Jünglingsjahren, auch bei öfterem Wiederholen u. bei ſchwächlicher Körperconſtitution in einen Schwächezuſtand. [4] Alles, was dieſelbe begünſtigt, reizende, nahrhafte Speiſe kurz vor dem Schlafengehen, Richtung des Geiſtes auf wollüſtige Gegenſtände, Onanie, weiches, warmes Lager, Rückenlage während des Schlafs ꝛc. muß dann vermieden werden. **P-ssperrer** (Vorrichtungen um die Samenentleerung zu hindern) leiſten die erwartete Wirkung nicht. [5] Frühe Onaniten ſind derſelben in ſpätern Jahren meiſt unterworfen. Am nachtheiligſten ſind P-en, die bei Tage im wachenden Zuſtande, bei nur leiſen Anregungen des Geſchlechtslebens, auch wohl ohne alle wollüſtige Gefühle, vielmehr mit läſtigen Spannungen eintreten. [6] Sie ſetzen immer eine große Schwäche des Körpers voraus, werden durch ſtärkende Mittel, nicht aufregende, Eiſen, China, kalte Bäder u. Fomentationen ꝛc. ſchwer u. langſam beſeitigt u. können leicht zur Rückendarre od. ſonſt Verzehrung des Körpers führen. *(Pi.)*

Pōllutro, Ort, ſo v. w. Pallanum.

Pōllux, 1) (Myth.), ſ. u. Dioskuren 1). **2)** (Aſtron.), ſ. u. Kaſtor u. Pollux 3).

Pōllux, 1) Julius, aus Naukratis in Aegypten, Schüler des Sophiſten Adrianus, um das Ende des 2. Jahrh. n. Chr.; Rhetoriker zu Athen unter Commodus. Schr.: *Ὀνομαστικόν* (auf Sacheintheilung gegründet). Ausg.: zuerſt bei Aldus, 1502, Fol.; von Junta, Flor. 1520, Fol.; von Seber, Frankf. 1608, 4.; die beſte von Lederlin u. Hemſterhuis, Amſterdam 1706, 2 Bde., Fol.; von W. Dindorf, Lpz. 1824, 5 Bde. **2)** Jul., Hiſtoriker (vermuthlich) des 10. Jahrh.; ſchr.: Historia physica (bis auf Gratian), herausg. von Hardt, München 1792. *(Sch.)*

Pōlmöve, ſo v. w. Polarraubmeve.

Pōlna, Stadt im böhm. Kr. Czaslau; Fabriken in Hüten, Tuch, Leinwand, 4250 Ew.

Pōlnisch, 1) auf Polen Bezug habend. **2)** Tanz, ſ. Polonaiſe; **3)** ſ. polniſche Sprache.

Pōlnische Alterthümer, ſ. u. Polen (Geſch.).

Pōlnische Cochenille, ſo v. w. Polniſche Schildlaus, ſ. u. Schildlaus.

Pōlnische Confōderatiōnen, ſ. Conföderation 2) u. unter Polen (geſchichtl. Geogr.) ꝛc.

Pōlnische Dāme, ſ. u. Damenſpiel.

Pōlnische Gans, ſ. Bläſſengans.

Pōlnische Hūmmel (Muſik), ſo v. w. Balalaika.

Pōlnische Insurrectiōn, 1) ſ. Polens Theilungen ꝛc ff.; **2)** ſ. Preuß.-franzöſiſcher Krieg von 1806.

Pōlnische Insurrectiōn von 1830 gegen die Russen u. Pōlnischer Insurrectiōnskrieg von 1831. I. **Polen ſeit ſeiner Wiedererſtehung zu einem Königreiche 1815, bis zur Revolution vom 29. Nov. 1830.** [1] Polen war durch den wiener Congreß 1815 aus dem Herzogthum Warſchau als eignes Königreich unter dem ruſſ. Kaiſer Alexander wieder entſtanden. Aber nur der Name war wieder erweckt worden, die Macht des Staats war kaum ein Schimmer der alter Herrlichkeit. Nur das Herzogthum Warſchau bildete den neuen Staat u. von dieſem waren noch das Großherzogthum Poſen u. ein Theil von Gallizien losgeriſſen, u. zu Preußen u. Oeſtreich geſchlagen, Polen enthielt nun 3,500,000 Ew. Die neue **Conſtitution** vom 24. December 1815, von Alexander gegeben, war ſehr günſtig. Sie war nach der poln. Conſtitution von 1791 ausgearbeitet, u. gewährte Verantwortlichkeit der Miniſter, Unabhängigkeit der Juſtiz, Freiheit der Preſſe, Repräſentation des Landes durch 2 Kammern, die 1. von lebenslang gewählten Senatoren gebildet, die 2. aus 77 Landboten der Provinzen, u. 51 ſtädt. Deputirten. Die Conſcription wurde beibehalten, das Heer auf 50,000 M. feſtgeſetzt u. vom Großfürſten Conſtantin befehligt. Auch that Alexander im Anfange bis 1819 Mehreres, um der poln. Nationalität zu ſchmeicheln. [2] Aber 1818 u. 19 hatten mehrere Vorfälle die Geſinnungen Alexanders dem conſtitutionellen Princip abgewendet u. es zeigten ſich ſchon deutliche Zeichen der Mißſtimmung der Behörden gegen dieſelbe u. den Reichstag, der Druck der Reichstagsprotocolle wurde verweigert, 1819 die Preßfreiheit beſchränkt u. die Cenſur wieder eingeführt, mehrere Oppoſitionsblätter unterdrückt ꝛc. Die Ermordung Kotzebues durch Sand, die demagog. Umtriebe in Deutſchland u. die Revolutionen in Spanien u. Italien bewirkten, daß die ruſſ. Regierung Aehnliches für Polen fürchtete u. deshalb eine geh. Polizei unter General Alex. Rozniecki 1820 organiſiren ließ,

Digitized by Google

ließ, u. hierdurch entſchied ſich die Oppoſition des Reichstags u. Volks gegen die ruſſ. Regierung. [3] Schon zeigten ſich Spuren von **Verſchwörungen**, zu denen der General Dombrowski im Privatgeſpräch die erſte Veranlaſſung gegeben. Darauf bildete ſich unter dem Gen. Uminski ein patriotiſcher Verein, welcher die Wiederherſtellung Polens beabſichtigte, unter dem poln. Major Lukaſinski 1819 ein ähnlicher. Beide ſcheinen die Freimaurerei gemißbraucht zu haben u. verbanden ſich 1821 in dem Wäldchen bei Bielany unweit Warſchau mit einander. [4] Auch die Studenten poln. Nation in Berlin u. Breslau ſtifteten eine den deutſchen Studentenverbindungen nicht unähnl. Verbindung, die den Gen. Uminski als ihr Haupt betrachtete. In Wilna bildete ſich mit Billigung des Rectors u. des Biſchofs eine akadem. Verbindung, die Strahlenden (Promienisci), die unter dem Schein patriotiſch-wiſſenſchaftlicher Ausbildung u. Unterſtützung armer Studenten, von dem Studenten Zan u. dem Prof. Lelewel geleitet, die Vertreibung der Ruſſen zum wahren Zweck hatte; ihnen gegenüber bildeten ſich die Gegenſtrahlenden (Antipromienisci), wohl unter Einwirkung der Regierung, welche die Strahlenden denuncirten. Jene mußten ſich auflöſen, conſtituirten ſich aber als Philareten, deren Ausſchuß 20 Philomathen bildeten, wieder, u. dieſe wie die patriotiſchen Vereine, ſetzten ſich mit Provinzialvereinen, u. mit den Templern in Volhynien, von Majewski geſtiftet, in Verbindung. 1822 wurden ſie aber wieder denuncirt u. löſten ſich daher auf, doch wurde die Unterſuchung nur leicht genommen u. nur 2 Offiziere wurden in Zamosc feſtgehalten, die andern aber bald ihrer Haft entlaſſen. [5] Indeſſen gaben die aufgefundenen Thatſachen der ruſſ. Regierung natürlich Anlaß zu Argwohn, es erfolgte ein ſtrenges **Verbot gegen alle geheime Geſellſchaften**, auch die **Freimaurerlogen** wurden verboten, die Schulen erhielten eine militär. Organiſation, Nowoſilzoff, der immer vor ſolchen Verbindungen gewarnt hatte, ward ſtatt des Fürſten Adam Czartoryski Curator der Univerſität Wilna, u. dieſer veranſtaltete eine Unterſuchung gegen die Philareten, in Folge deren 20 Akademiker, unter ihnen Zan, ins Innere Rußlands verwieſen, 500 Andere in ruſſ. Regimenter geſteckt u. 4 Profeſſoren, unter ihnen Lelewel, entlaſſen wurden. Zugleich wurden alle ruſſ.-poln. Provinzen in den Kriegsſtand, u. Großfürſt Conſtantin zum Kriegsgouverneur erklärt; der Reichstag von 1825 ward verſchoben, bei ihm mehr. Mitgliedern der Zutritt verweigert, u. allenthalben zeigte ſich die geheime Polizei, u. Großfürſt Conſtantin beſ. beim Militär ſeine große Strenge, u. mehrte ſo die Unzufriedenheit. [6] Beſ. war es der Adel, der ſich getroffen fühlte, die andern Stände genoſſen ein weit beſſeres Loos als früher. Daher bildete beſ. der Adel **neue Verſchwörungen**, ſo ſuchte ſich eine vom Oberſtlieutenant Krzyzanowski gebildete, der Jugend zu bemächtigen u. mit den volhyn. Templern u. dem lithau. Philomathen u. ſelbſt mit der Verbindung in SWRußland 1823 wurde ſich in Rapport geſetzt, ja ſelbſt mit den Führern in Kiew eine Zuſammenkunft veranſtaltet, die indeſſen im Ganzen erfolglos blieb. [7] Da ſtarb Kaiſer Alexander Anfangs Dec. 1825; u. unvorbereitet erregten die ruſſ. Verſchwornen zu Petersburg u. in SRußland Aufſtände, die Polen blieben dagegen, auf nichts gerüſtet, unthätig; erſtre mißlangen u. in Folge der Ausſage der Verhafteten kam die Verbindung mit Polen an den Tag, u. die Unterſuchungs-Commiſſion fällte ein ſtrenges Urtheil, welches Kaiſer Nikolaus nicht beſtätigte, ſondern es der Reviſion des Senats übergab, welcher faſt alle Angeklagte losſprach. [8] Dadurch keck gemacht, traten viele junge Polen, beſ. die Unterfähnriche der Militärſchule unter Peter Wyſocki, ſelbſt Unterfähnrich, ſpäter Lieutenant, zu polit. patriotiſchen Vereinen zuſammen, u. dieſe faßten die tolle Idee, ſich mitten in Warſchau im Angeſicht aller Truppen der Perſon des Kaiſers Nikolaus, der zur Krönung 1829 nach Warſchau kam, ſeiner Gemahlin, des Großfürſten Thronfolgers u. der Brüder des Kaiſers zu bemächtigen, allein noch zur rechten Zeit überzeugten ſie ſich von der Unausführbarkeit dieſes Projects u. 2 ähnliche ſpätere Pläne vereitelte der Zufall. [9] Der Reichstag, der im Mai 1830 begann, dauerte nur 5 Wochen, indem er am 28. Juni geſchloſſen wurde, weil die Verantwortlichkeit der Miniſter zur Sprache gekommen war. **II. Revolution am 29. November 1830.** [10] Da veränderte plötzlich die Julirevolution in Paris die Zuſtände Europas u. erregte die ſo leicht entzündbaren Polen auf das Heftigſte. Anfangs hinderte zwar die doppelt thätige geheime Polizei jede Erhebung; allein auf Akademien, in den Regimentern, unter den Landboten gährte es u. der den Polen geneigte Conſtantin, hörte die Mahnungen der geheimen Polizei nicht, u. der ruhig beobachtende Nowoſilzoff, der gerade in Wilna war, fehlte ihm. [11] Die Ausſicht auf einen Krieg mit den wahlverwandten Franzoſen, den Nachrichten aus Petersburg als unvermeidlich darſtellten, vermehrte noch die üble Stimmung im Heere, u. die Verſchwörung der Unterfähnriche gewann an Zahl; mehrere Generale, Staniſl. Potocki, Chlopicki, Oberſt Rybinski waren bereits durch Verſchworne von derſelben unterrichtet, u. Lelewel, der verborgen in Warſchau lebte, ſetzte den Ausbruch derſelben auf die nächſten 8 Tage feſt. [12] Die Beſatzung von Warſchau beſtand damals aus dem

Digitized by Google

dem poln. Gardegrenadierregt., dem 4. Infanterieregt., dem Sappeurbat., 7 Grenadier- u. 4 Jägercomp., dem reitenden Gardejägerregt. u. einer reitenden Batterie, etwa 5000 M. Inf., 600 M. Cav., 150 M. Artillerie, alles Polen u. aus der ruſſ.-lithau. Gardebrigade, beſtehend aus dem lithau. u. den volhyn. Gardeinfanterieregt., den Gardeküraſſieren, Gardeuhlanen u. grodnoſchen Huſaren. [13] Am 29. Nov. Abends halb 6 Uhr verſammelten ſich 10 Fähnriche u. 8 Akademiker im Laſinkigehölz, unweit dem Belvedere, u. zündeten, um den Gleichgeſinnten ein Zeichen vom **Ausbruch der Revolution** zu geben, ein Brauhaus an, u. ſtürmten mit Gewehren bewaffnet, nach dem Belvedere, der Wohnung Conſtantins, drangen, während die dortige poln. Wache ins Gewehr trat, ohne ſie jedoch zu hindern, durch die Fenſter des erſten Stocks ein, ſtießen den Gen. Gendre, der ihnen auf der Treppe entgegeneilte, nieder, riſſen den verſteckten Polizeipräſidenten Lubowidzki nieder u. verwundeten ihn mit 13 Bajonetſtichen, ſuchten aber vergebens den Großfürſten, welchen ein Kammerdiener faſt mit Gewalt in einen Schlupfwinkel geriſſen hatte. Wie blind durchſtrichen ſie ſodann die Gemächer u. verließen den Palaſt eiligſt wieder. Unterdeſſen war Lieut. Wyſocki auf das Feuerſignal nach der Fähnrichſchule geeilt u. ſtürzte mit dem Ruf: Polen, die Stunde der Rache hat geſchlagen, wir müſſen ſiegen od. ſterben! in den Hörſaal. Sogleich erhoben ſich die Fähnriche, eilten in den Waffenſaal, bewaffneten ſich, u. den Lieut. Nyko an der Spitze folgten 160 M. Wyſocki. Dieſer eilte die nahe lithau. Uhlanencaſerne zu überfallen, aber durch einige Schüſſe aufmerkſam gemacht, fanden ſie die Uhlanen ſchon ausgerückt u. zu Fuß in Colonne ſtehend, gaben einige Salven u. zerſtreuten die Uhlanen durch einen Bajonetangriff. Unterdeſſen hatte der Großfürſt 6 Infanteriecolonnen, welche ſich geſammelt hatten, angeredet, u. ſie bewogen ihm nach Belvedere zu folgen, wo er die ruſſ. Gardecavalleriebrigade ſchon verſammelt fand. [14] Die Sache der Fähnriche ſtand ſchlecht, überall mußten ſie durch ſich ſammelnde Abtheilungen Uhlanen u. Küraſſiere ſich den Weg bahnen, nirgends fanden ſie in der Stadt Anklang u. nur mit Mühe konnte der Lieut. Nyko einen Haufen Geſindel zuſammenbringen, der die Wache am Carmeliterkloſter, dem Staatsgefängniß, nach kurzem Widerſtand entwaffnete u. die Staatsgefangenen befreite. Nach dieſem Erfolg nach 7 Uhr, erhob ſich das 4. Regt., das Gardeſappeurbat., u. einige Artillerie unt. Lieut. Fürſt Czwetwertynski für den Aufſtand u. Letztrer eilte nach Praga, um Munition zu holen. [15] Indem das ruſſ. lithau.-volhyn. Regt. mit 4 Kanonen nach dem Arſenal rückte, um dies zu beſetzen, erhielt es von dem inſurgirten 4. Regt., auf das es ſtieß, plötzlich Feuer, überraſcht floh es nach ſeinen Kaſernen zurück, u. 2 Kanonen gingen verloren. [16] Schon hatten aber Abtheilungen der Inſurrection ſich vor dem Arſenal verſammelt u. von dieſen waren der Gen. Trembinski u. Hauke ermordet worden, eine große Menſchenmenge ſtieß zu ihnen, noch vermehrt durch die Zuſchauer des Théâtre des variétés, wo ein Offizier mit dem Ruf: Zu den Waffen, die Ruſſen ermorden die Unſrigen! das Stück geendet hatte. Zu dieſem Haufen ſtieß jetzt das 4. Regt.; das Arſenal war genommen, u. Waffen wurden unter das Volk vertheilt, die es jedoch ſehr ſparſam annahm. Erſt als die Gen. Blumer u. Staniſl. Potocki von den Truppen, welche ſie vergebens zur Ordnung zurückzuführen ſich bemühten, ermordet, der Artilleriegen. Bontemps gefangen war, ergriff man die 30,000 Gewehre mit mehr Zuverſicht, tödtete die ruſſ. Offiziere, denen man begegnete (ſo die Gen. Saß u. Nowicki), od. machte ſie gefangen (ſo die Gen. Richter, Engelmann, Lange), u. plünderte einige Wohnungen von Ruſſen, Waffenmagazine, Schnapsläden ꝛc. Während dem ſendete der Großfürſt von Belvedere Cavallerie nach der Stadt, um die Ordnung wieder herzuſtellen. Als dies erfolglos war, zog ſich der Großfürſt aus der Stadt u. ſtellte ſich bei dem Dorfe Krolikarnia vor der mokotower Barriere auf. Der Reſt der Nacht verſtrich ziemlich ruhig. [17] Noch immer fehlte dem Aufſtande aber ein Haupt; da Gen. Chlopicki, den das Volk ſtürmiſch dazu verlangte, ſich in einen Soldatenmantel gehüllt, unter den Truppen u. an ſonſtigen Verſtecken verborgen hielt. Da berief der Finanzminiſter, Fürſt Lubecki, um fernere Zügelloſigkeiten zu verhüten u. die Ausſöhnung mit der ruſſ. Regierung u. dem Großfürſten möglich zu machen, die Mitglieder des Adminiſtrationsraths, den Grafen Sobolewski, die Miniſter Grabowski, Fedrow, die Gen. Rautenſtrauch u. Koſſecki, zog die Fürſten Czartoryski u. Radziwill u. den Grafen Kochanowski, ſpäter Niemcewicz u. den Grafen Paz, dem er das Commando der Armee übertrug, zur Berathung, u. erließ am Morgen eine Proclamation, die von dem Vorgefallenen mit Bedauern ſprach u. die Ausſöhnung als möglich zeigte. 2 Angriffe des ruſſ. Gardejägerregts. zu Pferd mißlangen noch am Morgen, u. der ruſſ. Gen. Siemiontkowski blieb, der poln. Gen. Sierawski ward aber befreit. Der Großfürſt zog nun die noch übrigen ruſſ. Truppen aus der Stadt. [18] Am Morgen des 30. Nov. herrſchte großer Jubel in dem nun ganz von den Ruſſen verlaßnen Warſchau, der Adminiſtrationsrath durchzog feierlich die Stadt, Gen. Chlopicki kam aus ſeinem Verſteck hervor u. übernahm den Oberbefehl der Armee u. Lelewel conſtituirte den bisher geh. patriot. Clubb zu einem officiell-politiſchen, um ſich über das Vaterland zu berathen. [19] Mehr.

Mit-

Mitglieder des **Adminiſtrationsraths** waren aber nicht ſehr beliebt beim Volke, um ihn daher populärer zu machen, zog man Lelewel zu demſelben, u. ernannte einen **executiven Ausſchuß**, beſtehend aus den Fürſten Czartoryski, Radziwill, Lubecki, ferner aus Kochanowski, Dembowski, Chlopicki, Lelewel, Oſtrowski u. Malachowski, der ſogleich die Regimenter in der Provinz an ſich zu ziehn, den Aufſtand durch ganz Polen zu verbreiten u. eine Sicherheitsgarde in Warſchau zu organiſiren ſuchte, u. Gen. Szembek, der ſich mit ſeinem Regt. bereits von Sochaczew im Marſch gegen Warſchau befand u. in einer Unterredung mit dem Großfürſten dieſem verſprach, ſich neutral zu halten, ſpäter (am 3. Dec.) dennoch in Warſchau einzog, zum Gouverneur von Warſchau, Wengierski zum Polizeipräſidenten einſetzte. Kaum vernahmen dies die beim Großfürſten zurückgebliebenen poln. Truppen, als auch ſie übergingen. [20] Die Lage des Großfürſten war ſchwierig. Mit 5—6000 M. ohne Gepäck u. hinlängl. Munition ſtand er durch die Weichſel von Rußland getrennt, mitten in einem revolutionären Lande. Er ſendete daher am 2. Dec. Parlamentäre nach Warſchau, der Adminiſtrationsrath entgegnete, daß man unter der Bedingung: Erfüllung der Conſtitution u. der Vereinigung der von Polen 1772—96 abgeriſſenen Provinzen, ſich beruhigen wolle. Gegen dieſe Antwort lehnte ſich aber der lelewelſche patriotiſche Clubb, der ſchon bis auf 1000 Mitglieder angewachſen war, u. verlangte, daß man den Großfürſten als Geißel zurückhalten, zugleich aber Lithauen angreifen ſolle. Mit Schrecken ſah der Ausſchuß eine revolutionäre Macht, das demagogiſche Gegengewicht der Letztern im Entſtehen, beruhigte aber den Clubb durch die Antwort des Großfürſten, der ſich u. die Ruſſen auf ſeinem Rückzuge nach Lithauen unter den Schutz der poln. Nation ſtellte u. ſein Fürwort bei ſeinem Bruder Nikolaus verhieß. [21] Am Abend des 3. Dec. ward aufs Neue die Regierungsgewalt geändert u. in die Hände der **proviſoriſchen Regierung** Czartoryskis, Kochanowskis, Paz, Dembowskis, Niemcewiczs, Lelewels u. Wladisl. Oſtrowskis gelegt, auch beſchloſſen, einen Aufruf zu den Waffen ergehn zu laſſen u. den Reichstag auf den 18. Dec. zu berufen; **Chlopicki** ſollte Feldherr ſein. Dieſer proclamirte ſich aber am 5. Dec. bis zum Zuſammentritt des Reichstags zum **Dictator.** Die Regierungsbehörden ließ der Dictator beſtehen, nur ward Lelewel durch den Fürſten Radziwill erſetzt u. Alex. Kryſinski Generalſecretär der Dictatur. Lelewels Clubb dagegen war ſchon den 4. mit Waffengewalt aufgelöſt, nichts deſto weniger traten dieſe enragirte Mitglieder in den Reichstag u. andre Verſammlungen ein, u. unter Lelewel organiſirte ſich alsbald ein neuer geheimer patriotiſcher Clubb. [22] Unterdeſſen hatte ſich die Nachricht von der geglückten Revolution in die Provinzen verbreitet, u. zu Radom, Kielce, Kaliſch, Lublin waren die ruſſ. Adler abgenommen u. die poln. aufgeſteckt, die Grenzkoſaken verjagt, die Staatsgefangenen befreit u. überhaupt alles Ruſſiſche entfernt worden. Am 5. Dec. wurde Modlin, wo der ganze Pulvervorrath verwahrt lag, auf Vorzeigung des Briefs des Großfürſten, der ſich unter Obhut des poln. Volkes ſtellte, u. ſpäter auch Zamosk übergeben, u. die dort ſtehenden Ruſſen entwaffnet. [23] Ueberall herrſchte Freude u. Hoffnung für die Zukunft. Chlopicki aber ſah nur in einem ehrenvollen Frieden mit Rußland das wahre Heil Polens. Deshalb begünſtigte er Conſtantins Abzug, deshalb hemmte er die Begeiſterung der Polen; doch die kriegeriſche Stimmung war zu allgemein, er mußte nachgeben. Daher berief er alle verabſchiedete Soldaten wieder zu ihren Fahnen u. bildete aus ihnen die 3. u. 4. Bat., u. die 5. u. 6. Escadrons, befahl die Einführung von Sicherheitsgarden u. traf, obſchon langſam, Anſtalten zur Landesbewaffnung, zu der alle Männer vom 18.—45. Jahre verpflichtet waren. [24] Der Großfürſt hatte am 4., noch 5—6000 M. u. 24 Kanonen ſtark, das Lager bei Krolikarnia verlaſſen u. ſeinen Rückzug nach Pulawy angetreten, er überſchritt am 7. Dec. bei Pulawy die Weichſel auf Fähren, erreichte am 11. Brzesk Litewski u. das ruſſ. Gebiet. Unterwegs hatte Conſtantin poln. Seits keine Störung erfahren. [25] In **Petersburg** war am 6. Dec. die Nachricht von der warſchauer Revolution mit höchſter Entrüſtung aufgenommen worden. Die Offiziere welche ſich auf der Parade befanden, als Nikolas die Nachricht erhielt, ſtürzten dem Kaiſer zu Füßen u. beſchworen ihn, ſie Antheil an dem Kriege gegen Polen nehmen zu laſſen. Doch ſchwiegen die petersb. Zeitungen über das Ereigniß, u. erſt als man am 15. Dec. die Nachricht von Conſtantins glückl. Ankunft in Lithauen erhielt, erfolgte am 17. ein Manifeſt an die Polen, welches denſelben gebot dem Adminiſtrationsrath zu gehorchen u. der Armee ſich bei Plock zu ſammeln, u. dort weitere Befehle zu erwarten. Am 10. Dec. reiſte eine Geſandtſchaft, beſtehend aus dem Finanzminiſter Lubecki u. dem Landboten Jezierski von Warſchau nach Petersburg ab. Faſt gleichzeitig erhielt Wielopolski den Auftrag als Geſchäftsträger der Polen nach London, Wolicki nach Paris zu gehn, u. Czartoryski ſuchte in Wien wenigſtens indirecte Verbindungen mit dem wichtigen öſtreich. Cabinet anzuknüpfen. [26] Den 18. Dec. ſollte der **Reichstag** verſammelt werden, zuvor traten aber die Landboten zu einer vorläufigen Beſprechung zuſammen u. ſendeten eine Deputation von 20 Mitgliedern an den Dictator, um ſich mit ihm über ſeine Unterhandlungen mit Ruß-

Digitized by Google

Rußland zu beſprechen; Chlopicki wies ſie jedoch zurück. Eine ſpätere durch Czartoryski bewirkte Beſprechung endete ebenfalls unbefriedigend, namentlich wollte der Dictator von dem Verlangen, Volhynien u. Lithauen abgetreten zu bekommen, nichts hören. Auch am 18. Dec. war von keiner Zuſammenberufung die Rede, u. als die Landboten u. Senatoren ſich Abends in den Sitzungsſaal begaben, fanden ſie dort nichts vorbereitet, erklärten aber dennoch den **Reichstag** für eröffnet, u. übergaben dem älteſten Landboten, Walichnowski, interimiſtiſch das Präſidium. Hierauf ward der Aufſtand für national erklärt, u. Wladislaw Oſtrowski zum Reichstagsmarſchall erwählt. Chlopicki aber fühlte ſich durch dieſe vorſchnelle Eröffnung gekränkt u. legte den 18. Dec. um Mitternacht, allen Widerſpruch ſeiner Freunde nicht achtend, ſeine Dictatorwürde wie den Oberbefehl über das Heer in die Hände Czartoryskis nieder. Erſt als am 20. Dec. der Reichstag, halb freiwillig u. halb gezwungen (die Ehrengarden Chlopickis drohten, jeden der ſich weigerte dafür zu ſtimmen, aufzuhängen), ihn zum Dictator mit unbeſchränkter Gewalt ernannte, nahm er dies an. Der Reichstag löſte ſich hierauf, nachdem er ein Manifeſt zur Durchführung der Gerechtigkeit ſeiner Anſprüche erlaſſen hatte, auf, ließ aber außer dem Senatspräſidenten Czartoryski die Senatoren Fürſt Radziwill, Glisczynski, Kochanowski, Wodzynski u. Paz aus dem Senat, Wladislaw Oſtrowski, Ledochowski, Soltyk, Morawski, Swirski, Barzykowski, Jezierski, Wenzyk u. Wisniewski aus der Landbotenkammer, zur Aufſichtscommiſſion neben dem Dictator zurück. [17] Sogleich ſchritt nun der Dictator zur Organiſation der Behörden. An die Stelle der proviſor. Regierung trat ein Nationalrath, der aus Czartoryski, Radziwill, Wladisl. Oſtrowski, Dembowski u. Barzykowski beſtand. Faſt alle früheren Miniſter blieben. Chlopickis Syſtem hatte ſich aber in nichts geändert. Dies bewog den geh. patriot. Verein unter Lelewel einen neuen Verſuch zu machen, Chlopicki die höchſte Gewalt zu entreißen, ſie wurden aber verrathen u. der Plan vereitelt, doch blieben die Anſtifter unbeſtraft. Chlopicki ordnete nun die Errichtung einer regulären Nationalgarde an. [18] Die Deputation nach Petersburg hatte indeſſen nicht die Aufnahme gefunden, die man erwartet hatte; u. Lubecki erhielt nur in der Eigenſchaft als Finanzminiſter, Jezierski, nur als Landbote, am 20. Dec. beim Kaiſer Nikolas Audienz. Nikolas wollte von nichts hören als von unbedingter Unterwerfung u. von gläubigem Vertrauen in ſeine Vatermilde, er wollte die Schuldigen beſtraft wiſſen u. führte ſeine bisherigen Geſinnungen gegen ſeine Unterthanen u. ſeine wohlerfüllten Pflichten als Bürgen ſeines künftigen Benehmens an. Bei ſolchen Geſinnungen konnten die Abgeſandten freilich nicht die Erfüllung der Conſtitution u. Vereinigung der ruſſ.-poln. Provinzen mit dem Königreich Polen zur Sprache bringen. Jezierski reiſte daher wieder ab, Lubecki blieb aber freiwillig in Petersburg zurück. [19] Jezierski brachte aber einen Brief, von dem polniſchen Miniſter Grabowski, an Chlopicki mit, welchen dieſer im Reichsrath erbrach u. vorlas, u. aus dem hervorging, daß Kaiſ. Nikolas die poln. Revolution gänzlich desavouire, u. Chlopicki befehle, die Armee ſogleich nach Plock zu führen, Sobolewski aber die Adminiſtration wieder zu übernehmen. Es fragte ſich nun, ob man die Unterhandlungen mit Petersburg weiter fortſetzen od. die Waffen entſcheiden laſſen wolle. Chlopicki war für erſtere, faſt der ganze Nationalrath für letztere Meinung; der Dictator erklärte, als er ſich überſtimmt ſah, den Reichstag berufen zu müſſen, u. legte ungeachtet des ſtürmiſchen Auforingens der Aufſichtsdeputation am 16. Januar ſeine Dictatur und Oberbefehlshaberſtelle in die Hände der Aufſichtscommiſſion nieder. [20] Am 19. Jan. ward nun der Reichstag durch Czartoryski aufs Neue eröffnet, u. er um die Erwählung eines neues Oberbefehlhabers des Heeres gebeten. Dieſe bedenkliche Wahl fiel endlich am 21. Jan. auf den Fürſten **Michael Radziwill**, einen Mann von edlem Charakter, der unter Napoleon eine poln. Diviſion in Danzig befehligt hatte, ſonſt aber zu wenig thätig geweſen war, zum Heerführer. Die Civilgewalt erhielt durch Beſchluß vom 29. Jan. eine **Regierung** von 5 Mitgliedern, Fürſt Czartoryski als Präſident, Vinc. Niemojowski, Morawski, Barzykowski u. Lelewel. Dieſe ernannten Bonaventura Niemojowski zum Miniſter des Innern, Biernacki zu dem der Finanzen, Kraſinski zu dem des Kriegs, Rembielinski zu dem der Juſtiz, Guſtav Malachowski zu dem des Aeußern, Bninski zu dem des Cultus. [21] Während dieſer Organiſationsverſuche hatte beim Reichstage Roman Soltyk den 21., die **Ausſchließung des Hauſes Romanow von dem Throne Polens** vorgeſchlagen, u., da gleichzeitig 2 ſcharfe Proclamationen des Feldmarſchalls Diebitſch an die poln. Nation u. die Armee bekannt wurden, in welchen der Kaiſer unbedingte Unterwerfung verlangte, ſo ging jener Vorſchlag am 25. Jan. mit einer bedeutenden Stimmenmehrzahl durch. Hierdurch war auch die letzte Ausſicht zu einer Ausgleichung mit Rußland genommen u. der **Krieg entſchieden**. [22] Die **polniſche Armee** war vor der Revolution ganz auf dem Fuß eines ruſſ. Armeecorps organiſirt geweſen, u. hatte aus 1 Gardegrenadierregt., 8 Inf.-, 4 Jägerregt., 1 Sappeurbat., 1 Gardejägerregt. zu Pferd, 4 Chaſſeurregt., 4 Uhlanenregt., 2 Brigaden Gensdarmen, 6 Batt. Fußartillerie, 3 reitenden, 2 Garniſonsartillerie u. 1 Bat.

Na-

Digitized by Google

Raketiere beſtanden. Jedes Infanterieregiment zählte 2 Batt., jedes Cavallerieregt. 4 Escadrons, jede Batt., mit Ausnahme der beiden reitenden, die 8 Geſchütze hatten, 12 Geſchütze, folglich die ganze Armee, mit Ausnahme der Feſtungsartillerie 27 Bat., 36 Escadr., 130 Geſchütze. Da jedes Bat. 800 M., jede Escadr. 150 M. ſtark war, zählte das Heer 20,800 M. Infanterie, 5400 M. Cavallerie, 3000 Artillerie, 1200 Sappeurs u. Gensdarmen, im Ganzen alſo gegen 31,000 M. mit 100 Geſchützen. [22b] Gleich zu Anfang der Revolution waren die 1815 ausgedienten Leute wieder zu den Waffen gerufen u. in die 3. u. 4. Bat., 5. u. 6. Escadrons geordnet u. zum Theil mit den 30,000 alten Gewehren, die man im Arſenal zu Warſchau fand, bewaffnet worden. Hiedurch waren 26 neue Bat. u. 18 Escadr., mithin 20,500 M. Inf. u. 2700 M. Cav. entſtanden, von denen 16 Bat. gleich in die Linie rückten, u. 10 Bat. zur Verſtärkung der Beſatzung von Modlin u. Zamosc dienten. Nun war ſchon von Chlopicki angeordnet worden, daß von den Woiwodſchaften 16 Regt. von 3 Bat., alſo 48 Bat. od. 43,800 M. ausgehoben würden, das von der Stadt Warſchau freiwillig geſtellte Regiment betrug 2400 M., die freiwilligen podlachiſchen Jäger über 300 M.; dieſe neue Inf. war ſämmtlich mit Senſen bewaffnet u. zählte als Linieninf. in den Regimentsnummern 9—24 fort. Von Cav. waren von je 50 Schornſteinen 1 berittner Mann, alſo 9300 ausgeſchrieben u. in 11 Regt. geordnet. Außerdem ſtellten Kaliſch, Krakau, Warſchau u. Graf Zamoyski jedes ein Cavallerieregt., u. mehr. Freicorps zu Pferd waren zuſammen gegen 800 M. ſtark; 1000 Artilleriſten waren zu Reſervecompagnien organiſirt. Dieſe neuen Truppen betrugen gegen 58,000 M. Die Reiterei führte ihren Namen nach den Woiwodſchaften, ſo die pieckiſche, auguſtowſche, maſoviſche Reiterei, die aus der Woiwodſchaft Krakau war nach ihrer Nationaltracht bekleidet (weiße Röcke nach einem beſ. Schnitt, rothe Mützen mit Pfauenfedern ꝛc.) u. hießen **Krakuſen**. Die Cav. war mit Lanzen bewehrt. **Kurpen** nannte man die freiwilligen Jäger, die meiſt aus den zahlreichen gelernten Jägern beſtanden. Außerdem war noch jeder Mann von 18.—45. Jahre zur Sicherheitswache u. zum Landſturm verpflichtet u. anzunehmen, daß 20,000 noch von denſelben leicht kampffähig zu machen wären. Im Ganzen konnte alſo Polen den Ruſſen gegen 130,000 M., darunter aber 52,000 M. alter Truppen entgegenſtellen. Aber nur der kleinere Theil von dieſen war kampffähig; denn durch Chlopickis Abneigung gegen den Krieg u. Hängen an dem altpoln. Syſtem waren ſämmtliche neue Truppen ſchlecht organiſirt, noch ſchlechter exercirt, u. als die Feindſeligkeiten ausbrachen, war nur die alte Armee, verſtärkt durch die früher entlaſſenen Soldaten, durch das von der Stadt Warſchau geſtellte Regiment, durch das 20. Infanterieregiment (dies jedoch mit Senſen bewaffnet), u. einige Cav. (etwa 50 Escadr. 8000 Pferde) unter den Waffen, u. man hatte daher 10 Bat. in Modlin u. Zamosc als Beſatzung zurückgelaſſen, über 58,000 M., darunter 16,000 M. Cav., 4000 Art. u. 136 Kanonen, den Ruſſen entgegen zu ſtellen. Außer Infanteriegewehren fehlte es hauptſächlich an Kanonen u. Pulver, da dieſe einzuführen ſogleich in Preußen u. Oeſtreich verboten war, u. man dergl. mehr. Transporte mit Gewehren in Poſen auffing, die Ruſſen ſich aber gehütet hatten, eine Kanonengießerei in Polen anzulegen. [23] Fürſt Radziwill theilte das Heer ſogleich in Diviſionen. Die 1., befehligt vom Gen. der Inf. **Krukowiecki**, enthielt 13 Bat., 16 Escadr., 18 Kanonen; die 2. unter **Zymirski**, 12 Bat., 16 Escadr., 28 Kanonen; die 3. unter Obriſt **Skrzynecki**, 12 Bat., 8 Kanonen; die 4. unter Gen. **Szembek**, 11 Bat., 16 Kanonen. Die Gen. **Th. Lubienski**, **Tomicki** u. Obriſt **Rutié** befehligten 3 beſ. **Cavalleriediviſionen** (jede zu 16 Escadr.), Gen. **Redel** die **Reſerveart.** von 6 Batterien u. einer Raketenbatt., Gen. **Dwernicki** organiſirte ein **Reſervecorps** aus 18 fünften u. ſechsten Escadrons u. 3 vierten Bat. auf dem linken Weichſelufer. [24] Die **Finanzen** Polens befanden ſich durch den Finanzminiſter, Fürſt **Lubecki**, in beſſerm Stande, durch Anleihen, Verkauf von Krondomänen, lagen über 11 Mill. Thlr. der Regierung zur Dispoſition bereit; die Einkünfte des Jahres 1831 waren noch zu 21 Mill. Thlr. zu ſchätzen, bedeutende freiwillige Beiträge der Woiwodſchaften u. von Privaten gingen ein, u. es war daher zu hoffen, daß am Schluſſe des Feldzuges noch ein Bedeutendes übrig ſein werde. [25] Nicht geringer waren die **Anſtalten der Ruſſen zur Bezwingung Polens**, als die Nachricht von der warſchauer Revolution am 6. Dec. in Rußland anlangte, ſ. ob. u. [26] Ungeſäumt u. kräftig wurden die Kriegsrüſtungen betrieben. Das 1. Corps unter **Pahlen** in den Oſtſeeprovinzen, das 6. Corps unter **Roſen** in Lithauen, die Grenadiercorps unter dem Fürſten **Schachoffski**, das große Reſervecavalleriecorps in SRußland unter **Witt**, erhielten Befehl, ungeſäumt gegen Polen aufzubrechen, u. ein Reſervecorps unter **Großfürſt Conſtantin** ſammelte ſich. Zuſammen betrugen deſſen Streitkräfte in 1. kampfbereiten Linie 106 Bat., 136 Escadr., 11 Koſakenregt., 396 Geſchütze (gegen 85,000 M. Inf., 26,000 M. Cav., 6600 M. Art.), im Ganzen etwa 117,000 M. Dieſes Heer war alſo den Polen faſt um das Doppelte überlegen. [27] Als 2. Linie ſollte ſich ein Theil des 2. Corps unter Pahlen II. in der Gegend von Mohilew ſammeln, das 3. unter Rüdiger rückte in Wolhynien u. Podolien, ſo wie in der

Digitized by Google

der Ukraine ein, das 4. ſammelte ſich als Reſervecorps in Weißrußland, u. dieſe 3 Armeecorps waren mit der Garde unt. dem Großf. Michael beſtimmt die Reſerve der ruſſ. Streitkräfte zu bilden. [38] Feldmarſchall **Diebitſch** ſollte dieſe Geſammtmacht befehligen. Er langte im Dec. in Grodno an u. erließ von da aus den 29. Dec. einen Aufruf an ſein Heer, dem andre Proclamationen den 13. Jan., als er das Commando wirklich übernahm, an das poln. Heer u. Volk folgten (ſ. ob. 31). [39] Allein Rußland konnte ſeinen poln. Provinzen nicht trauen, u. traf daher kräftige Maßregeln ſie in Gehorſam zu halten. Es wurden Lithauen, Volhynien, Podolien u. die Ukraine, ſelbſt Livland u. Kurland ſchon im Dec. in den Kriegszuſtand erklärt u. der Fürſt Potemkin in Volhynien u. Podolien, Gen. Chrapowicki in Lithauen zum Gouverneur ernannt. Zwar gab der lith. Adel, durch ſeine Adelsmarſchälle aufgefordert, dem Kaiſer die Verſicherungen unwandelbarer Anhänglichkeit u. Treue, allein dennoch wurden Verhaftungen vorgenommen, andere Gutsbeſitzer u. 250 wilnaer Studenten erhielten die Weiſung, ſich in das Innere von Rußland zu begeben. [40] Im **weſtl. Europa** fanden die Polen beſ. in Frankreich u. Belgien ungemeine Sympathie, auch in mehreren Gegenden Deutſchlands zeigte ſich dieſelbe Regung, indeſſen wurde viel geſprochen, wenig gethan, höchſtens einige Offiziere, die wie die Waffentransporte mit aufgefangen wurden, nach Warſchau geſchickt, eben ſo Aerzte u. Lazarethbedürfniſſe, deren man ſehr ermangelte; die wenigen Beſonnenen u. der Verhältniſſe Kundigern, betrachteten die Sache anders u. ſahen das unvermeidl. Mißlingen des poln. Aufſtandes als gewiß voraus. [41] Von derſelben Anſicht waren ſämmtliche Cabinete Europas; auch das franz. Cabinet blieb unthätig, zu wohl einſehend, welche Gefahr es bei einem allgemeinen Krieg, der durch ſeine Unterſtützung Polens nothwendig ausgebrochen wäre, leide, u. daß, ſo wie er ausbräche, Preußen u. Oeſtreich gegen Polen einſchreiten u. es durch Angriff von 3 Seiten her ſchnell erdrücken werde, ehe im glücklichſten Fall die Franzoſen ihm die Hände bieten könnten. Das franz. Cabinet begnügte ſich nur dem öſtreich. u. preuß. Hofe zu erklären, daß es jede bewaffnete Einmiſchung in die poln. Angelegenheiten als eine Kriegserklärung anſehen werde, u. beauftragte den außerordentlichen Geſandten zu Petersburg, den Herzog von Mortemart, zu Gunſten Polens wo möglich vermittelnd einzuſchreiten; freilich konnte dieſer nichts wirken. [42] Eben ſo wenig verſuchte das brit. Cabinet für Polen thätig zu ſein. In der Türkei u. Schweden, wohin poln. Emiſſäre gingen, um dieſe Mächte gegen Rußland aufzureizen, zeigte ſich keine Geneigtheit zu einem Krieg mit Rußland. [43] Preußen u. Oeſtreich hatten zu viel Sonderintereſſen, um nicht die Unterdrückung des Aufſtandes zu wünſchen; doch blieben ſie neutral. Preußen ſtellte aber 3 Armeecorps unter dem Feldmarſchall v. Gneiſenau, Oeſtreich ebenfalls bedeutende Streitkräfte in ihren an Polen ſtoßenden Provinzen als Beobachtungscorps gegen Polen auf, beide mit der Nebenabſicht, etwaige Verſuche ihrer poln. Unterthanen, am Kriege gegen Rußland Theil zu nehmen, ſogleich zu unterdrücken, u. wirklich zeigte ſich beſ. im Großherzogthum Poſen eine ſolche Hinneigung zu Polen deutlich; man unterſtützte die Polen nicht nur mit Geld, Munition u. Kriegsgeräthe, ſondern auch viele Jünglinge u. Männer, unter denen ſelbſt Bedeutendere, wie Gen. Uminski, der noch wegen Umtrieben gegen Rußland Feſtungsſtrafe litt, u. Chlapowski, der Schwager der Fürſtin von Lowicz, Gemahlin des Großfürſten Conſtantin, waren, eilten den poln. Fahnen zu. Dagegen zeigte ſich beſ. Preußen den Polen ſo abgeneigt, daß es nicht nur den Durchgang der Waffen u. Kriegsbedürfniſſe ſtreng inhibirte, Summen für die poln. Bank beſtimmt, aber unter der Adreſſe des Bankierhauſes Fränkel gehend, anhielt, ſondern auch den Ruſſen Artillerie u. Munition lieferte, während es alle auf preuß., als neutrales Gebiet geflüchteten Polen entwaffnete u. zurückſchickte.

III. Vom Ausbruch der Feindſeligkeiten bis Anfang April. [44] Kaum hatte man in Petersburg Ende Januars die Nachricht von der Thronentſetzung des Hauſes Romanow erhalten, als ſogleich an den Feldmarſchall Diebitſch der Befehl erging, den Kampf zu beginnen. Am 5. u. 6. Febr. überſchritt das ruſſ. Heer allenthalben in breiter Front von Kauen bis Lublin die Grenze. Die kleinen Corps des Gen. Manderſcheid (5000 M., 12 Kan.), des Oberſt Anrep (800 Pf.), des Gen. Geismar (5000 M., 24 Kan.), des Gen. Kreutz (4500 M., 24 Kan.) gingen als Avantgarde u. Eclaireurs voraus, ihnen folgten der Gen. Graf Pahlen I. (20,300 M. 72 Kan.), Roſen (27,500 M., 120 Geſchütze), Witt (11,200 M., großentheils Cav., 48 Kan.); das Reſervecorps des Großfürſten Conſtantin endlich (36 Geſchütze, 20,000 M.) folgte dem Gen. Roſen. Im Ganzen zählte die ruſſ. Armee die damals die Grenze überſchritt 94,300 M. mit 336 Kanonen. Faſt allenthalben kamen ihnen die Ortsbehörden u. Einw. mit Brod u. Salz entgegen, u. legten die Farben u. Zeichen der Revolution ab, jedoch nur, um ſie wieder zu nehmen, ſobald ſie ſicher waren, daß die Ruſſen ſobald nicht zurückkehrten. Sogleich concentrirten ſich die Polen vor Warſchau. [45] In der Nacht zum 10. Febr. trat aber ein ſchnelles Thauwetter ein u. nöthigte Diebitſch, da es die Wege verdarb u. den Eisgang des Bugs, der die Stellung der ruſſ. Armee im Centrum durchſchnitt, fürchten

Digitized by Google

ten ließ, ſeinen Plan zu ändern. Während dieſes Vorrückens beſtand Gen. Chlopicki am 8. Febr. einige unbedeutende, aber glückliche Vorpoſtengefechte, um einige Magazine zu retten, die Ruſſen wurden in ihnen mehrmals geworfen u. dies gab den Polen Muth, u. dieſer wurde noch vermehrt, als Gen. Dwernicki am 14. Febr. mit etwa 3800 M. zuſammengerafften Truppen bei Stoczek, die ruſſ. Avantgarde etwa 3200 M. u. 12 Kanonen unter Gen. Geismar auf dem Wege nach Seroczyn an einem Walde angriff, in 2 Cavalleriechargen 7 Kanonen nahm u. die Ruſſen mit einem Verluſt von 400 Todten u. 230 Gefangenen warf, während die Polen nur gegen 100 M. verloren, u. auch die 5 übrigen Kanonen, die im Moraſt ſtecken geblieben waren, ſo wie das Gepäck eroberte. Raſch zog ſich Geismar auf die Hauptarmee zurück, während Dwernicki den 16. Febr. bei Gora über die Weichſel zurück ging, dieſelbe aber am 17. Febr. bei Gora ſchon wieder paſſirte u. am 19. Febr. bei Nowe Miaſto die Avantgarde des ruſſ. Gen. Kreutz unter dem Gen. Prinzen Adam von Württemberg (einem Neffen des Fürſten Czartoryski, der, früher in poln. Dienſten, beim Ausbruch der Revolution dieſelben verlaſſen hatte u. in ruſſiſche getreten war, deshalb aber von den Zeitungen arge Schmähungen zu erleiden hatte) angriff u. ihm 3 Kanonen abnahm u. ſich am 20. Febr. einen Angriff der Uebermacht fürchtend nach Gora zurück zog. „Mittlerweile war die ruſſ. Hauptarmee von Siedlce gegen Kaluszyn, das Roſenſche Corps von Liw nach Stanislowow aufgebrochen. Auf erſtrer Straße ſtand die poln. Div. Zymierski bei Kaluszyn, auf letztrer die Skrzynecki bei Dobre in einer ſehr vortheilhaften Stellung. Gegen 7 Uhr Morgens wurden beide lebhaft angegriffen. Zymierski zog ſich ſogleich zurück, Skrzynecki mußte ſich aber halten, da ſeine Stellung etwa 2 Stunden hinter der von Zymierski lag u. dieſer daher, wäre er gewichen, in Gefahr gekommen ſein würde, in die linke Flanke genommen zu werden. Mit größtem Muthe vertheidigte er daher ſeine Stellung, u. zog ſich erſt als das 4. poln. Inf.-Regt., das geſchworen hatte, ſtets ohne einen Schuß zu thun auf den Feind zu gehen, 4 Angriffe mit dem Bajonnet zurück geſchlagen hatte, nach Oſencizna hinter Stanislowow, Zymierski aber nach Minsk zurück. Am 18. Febr. vereinte ſich Skrzynecki bei Okuniew mit der Div. Szembek. Beide gingen nach einer lebhaften Kanonade, die Szembek mit iener Brigade bei Okuniew beſtand, nach Grochow zurück. „Hier beſchloſſen die Polen eine Schlacht anzunehmen. Die Armee ſollte daher eine ſtarke Stellung zwiſchen dem von Milosna ſüdlich der großen Straße von Warſchau nach Brzesk, der Weichſel zuſtrömenden moraſtigen Bache u. der Straße von Pultusk nach Warſchau bei **Wawre**, einem Dorfe 2 Stunden von Warſchau, beziehn. Dieſe Poſition iſt beſ. deshalb wichtig, weil ſich bei Wawre die Chauſſeen von Okuniew u. Kaluszyn vereinigen. Die Div. Szembek nahm ihre Stelle rechts der Chauſſee, weiter links ſtanden 3 Regt. Cav. dann vor einem Erlenhölzchen die Div. Skrzynecki; die übrige poln. Cav. war noch mehr links u. gegen Praga aufgeſtellt, um die Verbindung mit der Div. Krukowiecki die von Radzimin in Anmarſch war, zu unterhalten; auch die Div. Zymierski wurde von Milosna her noch erwartet. Beide trafen ein u. rückten die Krukowiecki links, Zymierski in die Mitte ein. Mit dieſen waren die Polen gegen 60,000 M. ſtark. „Am 19. Morgens drang das Pahlenſche Corps auf der Chauſſee von Milosna her gegen Wawre lebhaft vor, u. ein heftiges Arrieregardegefecht entſpann ſich mit Zymierski. Etwas ſpäter erſchien Roſen von Okuniew her u. begann eine Kanonade gegen Skrzynecki. Chlopicki ließ nun Zymierski durch Szembek unterſtützen u. beſ. darauf wirken, daß es den Ruſſen nicht gelinge, aus dem Walde zu debouchiren. Mehrere Angriffe gelangen; Zymierski eroberte 3 Standarten, Szembek nahm 6 Kan. Auch ein Cavallerieangriff Lubienskis glückte. Doch ein neuer Angriff der Ruſſen mit friſchen, von dem Feldmarſchall Diebitſch u. den Gen. Toll u. Neidhardt herbeigeführten Truppen unternommen glückte, die Polen mußten weichen, die eben eroberten Geſchütze vernagelt ſtehen laſſen, u. Szembek u. Zymierski ſich hinter Wawre ziehn. Der Verluſt beider Theile mochte etwa 3000 M. auf jeder Seite betragen. Am 20. Febr. wurde das Gefecht nur ſpärlich unterhalten, u. beſtand nur in einer Recognoſcirung der Ruſſen. Nachmittags wurde ruſſ. Seits auf einen 48ſtündigen Waffenſtillſtand angetragen, angeblich um die Todten zu begraben, in der That aber, um noch mehr Streitkräfte (Schachoffskoi u. Manderſtern) heranzuziehn, u. von den Polen angenommen. „Fürſt Schachoffskoi nahte von Oſtrolenka, Pultusk u. Sierock her, überſchritt den Narew auf dem Eiſe, beſetzte Nieporent, ſchlug hier den 24. Febr. den Gen. Jankowski zurück, u. drang auf der Straße nach Warſchau gegen Bialolenka vor, um ſich von hier aus mit dem rechten ruſſ. Flügel zu verbinden. Doch gegen Bialolenka war ſchleunig die poln. Div. Krukowiecki als linker Flügel vorgerückt; Uminski, der am 21. Febr. im poln. Lager angelangt war u. ſogleich ſich mit Lubienski in das Commando der Cav. getheilt hatte, indem jeder 1 Cavalleriecorps übernahm, unterhielt die Communication zwiſchen Krukowiecki u. der Hauptarmee. Bei Bialolenka kam es zu einem hitzigen Gefecht, wo ungeachtet eines glücklichen Cavallerieangriffs die Polen das Dorf räumen mußten, indeſſen nahm Krukowiecki am 25. Febr. Morgens Bialolenka wieder,

u.

Digitized by Google

u. eroberte 3 Kanonen. Schachoffſkoi machte nun, die Cavallerieangriffe Uminſkis abweiſend, einen Flankenmarſch gegen die Hauptarmee u. vereinte ſich am Nachmittag mit dieſer. [80] Diebitſch hatte, als ihn der Kanonendonner ſeines rechten Flügel von dem Anrücken Schachoffſkois überzeugte, den 25. Morgens 9 Uhr eine allgemeine Vorrückung der Hauptarmee gegen **Grochow** befohlen, wo die Polen noch ihre alte Stellung behaupteten (ſ. ob. [illegible]). Den Schlüſſel der Stellung, ein Erlenholz, ohne welches die Ruſſen nicht auf der Chauſſee vordringen konnten, hielt Gen. Rohland mit einer Brigade von der Div. Zymierſki beſetzt. Chlopicki befehligte den rechten Flügel bei Grochow, u. ſollte eigentl. die Schlacht leiten, den linken bei Bialolenka Krukowiecki; Fürſt Michael Radziwill führte wenigſtens dem Namen nach den Oberbefehl über das Ganze. Dieſer Zweifel im Commando aber brachte vielen Nachtheil, da mehr. Generale (Krukowiecki, Zymierſki u. Lubienſki) ſich weigerten Chlopicki zu gehorchen. Das Roſenſche Corps griff nun das Erlengehölz mit Ungeſtüm an, umging es zum Theil u. warf die Polen heraus. Gen. Skrzynecki rückte zur Hülfe herbei, u. der Kampf concentirte ſich nun in einem der hitzigſten Gefechte des poln. Kriegs um dies Gehölz, die Ruſſen nährten das Gefecht durch mehr. Diviſionen, aber erſt als Schachoffſkoi anlangte u. den rechten Flügel des Feldmarſchalls bildend von Kawenczyn aus die Polen in die Flanke nahm, verließen dieſelben das Erlenholz u. ſtellten ſich weiter rückwärts nach Praga hin neu auf. Nun debouchirten 6 Regimenter, die Reſervecav. unter Gen. Witt, durch das Gehölz u. marſchirten, von der poln. Artillerie in großer Nähe beſchoſſen, in 3 Linien auf, gingen zum Angriff über u. warfen die 1. u. 2. Linie der Polen. Eine Raketenbatterie hielt aber die ruſſ. Cav. auf, die Ruſſen erlitten großen Verluſt. Dennoch befahl Radziwill gegen 6 Uhr Abends den Rückzug der poln. Armee nach Praga, ſie ward von der ruſſ. Artillerie lebhaft beſchoſſen, u. ſteckte die Vorſtadt Praga, das nur in Kartätſchenſchußweite von dem Brückenkopf lag, in Brand. Jeder Theil hatte vom 20.—25. Febr. gewiß 10,000 M. verloren, obſchon beide den Verluſt geringer angaben. Verwundet war von den Polen Gen. Zymierſki, der den folgenden Tag ſtarb, Gen. Lubienſki dreimal, der den ganzen Feldzug hindurch nicht wieder genas. Von den Ruſſen waren 3 Gen. verwundet. Gefangene wollte Diebitſch 500 gemacht u. 3 Geſchütze, die Polen dagegen 4 erobert haben. Fürſt Radziwill übergab nun den Befehl des Cavalleriecorps, welchen der verwundete Lubienſki gehabt hatte, erſt Skrzynecki, dann dem ältern Szembek. [81] Am 26. Febr. beſchloß zu Warſchau ein Kriegsrath, die Armee nicht von dem Reichstag zu trennen. In dieſem Kriegsrath machte Gen. Skrzynecki dem Fürſten Radziwill lebhafte Vorwürfe über die Schlacht, u. behauptete, daß er thätiger den Sieg leicht habe gewinnen können. Sogleich begehrte Radziwill zurückzutreten, u. **Skrzynecki** übernahm das Commando, obgleich verſichernd, daß er den endl. Sieg für unmögl. halte, aber Polen ein ehrenvolles Grab bereiten würde. Skrzynecki ward vom Reichstage beſtätigt u. wählte den Obriſt Prondzynſki zum Chef vom Generalſtabe, den Oberſt Chrzanowſki aber zum Generalquartiermeiſter; Krukowiecki ward General der Infanterie u. Gouverneur von Warſchau, Gen. Szembek aber bald mit Skrzynecki entzweit, nahm ſeinen Abſchied. [82] Skrzyneckis Proclamation belebte den geſunkenen Muth des Heers u. der Stadt Warſchau, wo Deputationen ſchon um Capitulation baten, u. des Reichstags, wo am 27. Febr. nur 27 Mitglieder in der Sitzung waren. Eilig wurden die bei der Armee ſich befindl. Senatoren u. Landboten ermahnt zurückzukehren, die Zagenden einberufen, u. in verſiegelten Zetteln das Städtchen Miechow bei Krakau als Verſammlungsort des Reichstags, im Fall Warſchau genommen würde, benannt. [83] Unterdeſſen nützte der Sieg von Grochow Diebitſch wenig, denn er hatte zu viel verloren, Warſchau mit Sturm nehmen zu können, zudem drohte das Weichſeleis beim eingetretnen Thauwetter jeden Augenblick zu brechen u. der Eisgang die Heere zu trennen; das Hauptquartier, das ſchon in Praga geweſen war, ging daher nach Miloſna zurück, die Armee blieb in ihrer Stellung einige Tage ſtehn, u. nur der rechte Flügel entſendete eine Abtheilung, um Modlin zu beobachten. Später recognoscirte Schachoffſkoi die Unterweichſel gegen Plock hin u. gab den Polen dort wegen eines Ueberganges Jalouſie. Gen. Witt ging aber in gleicher Abſicht die Weichſel aufwärts gegen Pulawy, die Hauptcorps aber, Pahlen gegen Miloſna u. Minſk, Roſen gegen Staniſlowow u. gegen den untern Bug zurück, u. bezogen dort Cantonirungen. Geismar blieb mit etwa 10,000 M. u. 20 Kanonen vor Praga ſtehn, nahm aber den 9. März zurückgehend eine Stellung bei Grochow. Sogleich folgten ihm die Polen am 10. März, u. es kam zu einem Recognoscirungsgefecht. [84] Jene Entſendung des Gen. Witt nach der Oberweichſel hatte zugleich den Zweck, den Fortſchritten des Gen. Dwernicki Grenzen zu ſetzen. Dieſer ſollte von Ryzywol aus über die Weichſel gehen u. über Lublin nach Volhynien vordringen, um die dortigen zum Aufſtand bereiten Unzufriedenen zu unterſtützen. Er ließ daher in der Nacht zum 2. März 300 Freiwillige unter Oberſt Lagowſki über die Weichſel gehn u. Pulawy überfallen, wo ſie gegen 250 Dragoner von der Avantgarde des Prinzen von Württemberg gefangen nahmen, dann Kazimiriez überrumpelten u. wieder über die

die Weichſel zurückkehrten. Erzürnt über dieſen Ueberfall kehrten die Ruſſen nach Pulawy um u. plünderten das Dorf aus. Doch ſchnell kam Dwernicki zurück, warf bei Kurow den Gen. Kreutz u. noch mehrmals, rückte den 4. März Abends in Lublin ein u. beſetzte den 6. Krasnotaw. Kreutz zog ſich ſeitwärts von Lublin gegen Lenczna zurück. Als Diebitſch dieſes Vordringen Dwernickis in ſeiner linken Flanke erfuhr, ließ er ſogleich eine Grenadierdiv. von 13 Bat. dem Gen. Witt folgen u. ſtellte das Ganze unter den Oberbefehl des Gen. Toll, verlegte auch ſelbſt ſein Hauptquartier ſüdlicher nach Sienica. [55] Witts Avantgarde, unter Gen. Murawiew, beſetzte am 7. März Pulawy u. nöthigte dadurch den poln. Gen. Sierawski, der von Dwernicki mit etwa 3000 M. zur Beobachtung zurückgelaſſen war, ſchleunig über die Weichſel zurückzugehen, plünderte Pulawy, das die Ruſſen mit Flintenſchüſſen empfing, nochmals, überfiel am 11. März das ſchwach beſetzte Lublin u. nöthigte ſo Dwernicki ſich auf Zamosc, wo er am 14. März anlangte, zurückzuziehn. [56] Der ruſſ.. Gen. Sacken mit ſeinem Detachement u. das Roſenſche Corps verſuchten unterdeſſen auf dem rechten ruſſ. Flügel jenſeit des Bug Diverſionen, um den Anmarſch des Gardecorps zu decken, doch kam es außer einem kleinen Gefecht an der Wkra zu keinem Gefecht. In der Mitte hielt Gen. Skrzynecki den Gen. Geismar in fortwährender Thätigkeit. [57] Ende März begann das ganze ruſſ. Heer mit dem Corps von Pahlen u. Schachoffskoi eine Flankenbewegung links u. nahm ſein Hauptquartier den 31. in Ryki, um den Uebergang über die obere Weichſel zu verſuchen. Gen. Roſen erſetzte, ſein Hauptquartier in Dembe Wielkie nehmend, die abmarſchirenden Corps; General Toll übergab dem General Witt das Commando gegen Dwernicki u. kehrte in das Hauptquartier zurück. [58] Die poln. Armee hatte neue Formation erhalten u. beſtand aus der 1. Div. unter Rybinski, der 2. Div. unter Gielgud, der 3. Reſervediv. unter Malachowski, der 4. Div. unter Milberg, dem 1. Cav.-Corps unter Uminski, dem 2. Cav.-Corps unter Skarzynski, dem 3. Cav.-Corps unter Thom. Lubienski, dem Reſervecorps unter Pac, 6 neuen Infanteriereg. größtentheils mit Senſen bewaffnet u. mehrern noch in der Formation begriffenen Escadr. unter Jankowski, ſämmtlich auf dem linken Weichſelufer, dem Partiſancorps von Sierawski an der Oberweichſel, dem von Dwernicki an dem Bug; zuſammen 65 Bat., 120 Escadr., welche mit 4500 M. Artillerie nach Abrechnung des Verluſtes 65—70,000 M. betragen mochten. Die Feſtungsbeſatzungen von Modlin u. Zamosc betrugen 10 Bat. u. mit Art., Cav. u. Sappeurs 10,000 M. [59] Mit 3 Div. u. 2 Cav.-Corps (etwa 30,000 M.), beſchloß Skrzynecki nun während der Abweſenheit Diebitſchs an der Oberweichſel deſſen Centrum an der Unterweichſel zu durchbrechen, ließ aber die Div. Milberg bei Kozienice am linken Weichſelufer ſtehn, um den Uebergangsverſuch der Ruſſen zu beobachten. Ganz in der Stille gingen die zum Angriff beſtimmten Truppen den 12. März Mittags über die Weichſel, vereinten ſich mit Gielgud u. theilten ſich dann in 2 Colonnen. Gen. Kicki ging, von Gielgud u. Malachowski gefolgt, mit dem Vortrab auf der Straße von Grochow vorwärts, während die Div. Rybinski u. die Cavalleriebrigade Kaminski die rechte Flanke des Gegners über Zombki zu gewinnen ſuchte, der Reſt des Corps folgte dem Gen. Kicki. Die Nacht u. feiner Regen verbargen die Bewegung der Polen, u. als Kicki vor der ſtarken Stellung der Ruſſen bei **Wawre** ankam, hielt er ſich ſo lange ruhig, bis er am 31. März Morgens um 3 Uhr die erſten Schüſſe von Rybinski hörte. Nun griff er an u. ſprengte, da Rybinskis Cavallerie unbemerkt die Chauſſee hinter den Ruſſen ſchon erreicht hatte, das Corps des Gen. Geismar, etwa 5—6000 M. ſtark. 2 Bat. wurden mit den Fahnen, u. im Ganzen gegen 2000 M. gefangen, 4 Kanonen erobert, u. der Reſt auf den Gen. Roſen, der bei **Dembe Wielkie** daſſelbe aufnahm, zurückgeworfen. Dort griff Skrzynecki die ſtarke Stellung von Roſen mit 20,000 M. hinter einem moraſtigen Bach, durch Regimenter der Div. Malachowski, an u. nahm gegen Abend das halbe Dorf Dembe mit dem Bajonnet. Sogleich wurde nun ein Cavallerieangriff durch das 2. Cavalleriecorps unternommen, mehr. Quarres geſprengt u. mehr. Kanonen erobert. Die Nacht endete das Gefecht. Doch wurde Roſen am Morgen des 1. April ſcharf verfolgt u. viele Gefangene eingebracht. Skrzynecki gab den Verluſt der Ruſſen in dieſem Gefecht auf 2000 Todte u. Verwundete, 1600 Gefangene, unter denen der Gen. Lewandowski, 3 Fahnen, 12 Kanonen, 50 Munitionswagen, 6600 Gewehre; 450 M. als den ſeinigen an. Der ruſſ. Bericht iſt nicht bekannt geworden. Am 3. April begann Skrzynecki den Rückzug, indem er für ſeine rechte Flanke von Diebitſch, für ſeine linke von dem anruckenden Gardecorps fürchtete. Nur die Cavalleriedivision Skarzynski ſendete er gegen Garwolin, um dort den Nachtrab der Hauptarmee zu drängen; wirklich erbeutete dieſer 1000 Gefangene. [60] Dieſer bei Dembe errungene Vortheil wirkte ungemein auf den Operationsplan ein. Nicht nur mußte Diebitſch den Uebergang an der Oberweichſel aufgeben, u. ſich unbekümmert um eine Stellung, die Skrzynecki hinter der Zwider nahm, gegen Lukow wenden, aber ſogleich wendete ſich auch Skrzynecki gegen die ruſſ. Hauptarmee u. fand Roſen durch eine eben angelangte Div. des 2. Infanteriecorps des Gen. Pahlen II. verſtärkt, vor Siedlce u. dem moraſtigen Bach Muchawiec, unweit des Dorfes **Iganie** auf-

ge-

Digitized by Google

geſtellt, ſeine Reſerve hinter dem Bache, griff lebhaft der poln. Gen. Prondzynski an, nahm das Dorf Iganie durch einen Anlauf, hielt die überlegenen Colonnen der Ruſſen auf u. verwickelte ſie mit in die Verwirrung. Sobald Skrzynecki das Feuer bei Iganie vernahm, ließ er bei Blonie ſogleich das Artilleriefeuer eröffnen u. brachte hierdurch die Ruſſen zum Rückzug. Zugleich ließ er die Cav. durch eine Furth ſetzen u. dem Schlachtfelde zueilen. Doch ſie kam dort, durch Mißverſtehn der Befehle, erſt an, als die Nacht bereits das Gefecht beendet hatte. In der Nacht zum 11. April zog Feldmarſchall Diebitſch ſeine Hauptmacht von Lukow nach Siedlce heran, u. Skrzynecki ward dadurch bewogen, langſam ſeinen Rückzug wieder über Kaluszyn anzutreten. Die Ruſſen folgten vorſichtig. [61] Unterdeſſen war das Gardecorps unter Großfürſt Michael durch Lithauen näher gerückt u. nahte über Kauen u. Auguſtowo dem rechten Flügel der Ruſſen, wo nur kleine Gefechte zwiſchen dem ruſſ. Gen. Sacken u. dem poln. Uminski vorgefallen waren. Die Garden blieben aber ſeit dem 6. April bei Lomza ſtehn u. der Feldmarſchall unterhielt die Communication durch eine Grenadierdiviſion, 2 Cavallerieregimenter u. 2 Batterien unter Gen. Dugrumoff über Wengrow, u. Uminski mußte ſich deshalb von da über den Liwiec zurückziehn. Den 19. April erneuerte ſich das Gefecht, indem die Ruſſen über Liwiec gingen u. Andrychiewicz angriffen. IV. **Diverſionen in Lithauen u. Volhynien.** [62] Die Entſcheidung des Kriegs hing von der größern od. geringern Verbreitung des **Aufſtands in Lithauen, Volhynien u. Podolien** ab, der Ende März gleichzeitig an beiden Punkten ausgebrochen war. Gleich zu Anfang der poln. Revolution waren alle Blicke auf dieſe Provinzen gerichtet geweſen. Sitten, Sprache, Religion ketteten ſie enger an Polen, als an Rußland, vor allem hatte aber der Adel u. die Geiſtlichkeit Anhänglichkeit an Polen behalten. Gleich als ſie in Warſchau ausgebrochen war, eilten einige hundert junge lith. u. volhyn. Edelleute, ſich unter die poln. Fahnen zu reihen, u. ſchon im Febr. bewaffneten in der **Ukraine**, einige reiche Grundbeſitzer, der Graf Rzemumoiski u. Graf Tyszkiewicz, ihre Bauern, überfielen ruſſ. Abtheilungen u. Kaſſen, beſetzten Humann u. verbreiteten dort den Aufruhr. Durch Emiſſäre blieben nun die Polen, jedoch mehr der patriot. Clubb als die Regierung, fortwährend mit mehreren reichen Edelleuten in Verbindung u. ſuchten durch einen Aufſtand die Communication der Ruſſen mit den Provinzen zu unterbrechen. [63] Die poln. Regierung u. beſ. Chlopicki, Radziwill u. Skrzynecki unterſtützten Anfangs den Aufſtand in den eigentl. ruſſ. Provinzen, deshalb nicht, weil ſie ſich von einem günſtigen Ende nicht überzeugen konnten u. den Frieden nicht noch ſchwieriger machen u. nicht unabſehbares Unglück über Uebereilte zuſammenziehn wollten. [64] Anfang u. Mitte März blieb es **A)** in **Lithauen** auch trotz 3 Verſchwörungen, die immer zeitig entdeckt wurden, u. trotz der immer bedenklicher werdenden Berichte des Kriegsgouverneur Gen. Chrapowicki in Wilna ruhig, da der Durchzug der Garden Alle in Furcht erhielt; kaum waren dieſe aber in Polen eingezogen, als Samogitier zur Ausführung ihres Vorhabens ſchritten. 12 Edelleute vereinten ſich ſchon am 17. März zu einer Conföderation. Am 26. März explodirte die Inſurrection; von 3 Seiten her nahten ſchlecht bewehrte Inſurgentenhaufen, im Ganzen etwa 6000 M. der Kreisſtadt Roſſienie, entwaffneten die dortigen 69 Veteranen, da die Garniſon von 2 Escadrons Huſaren, die zeitig gewarnt worden war, die Stadt verlaſſen hatte, nahmen die Kaſſen, Waffenvorräthe u. Magazine, ſteckten die weiße Cocarde auf, beſtellten Kalinowski zum Aufführer der Truppen u. ſetzten in Gruzewki, Ignaz Staniewicz u. Rymkiewicz eine Regierung ein. Die 2 Escadrons wurden aber bei Kieydani von den Schülern des Gymnaſiums u. dem Prior des Bernhardinerkloſters zu Trasztuny angegriffen u. ihnen die Recruten, die ſie mit ſich führten, abgenommen. Ein Detachement von 20 Inſurgenten zog nach Georgenburg u. verjagte dort am 29. März die Grenzwache auf preuß. Gebiet. [65] In den nächſten Tagen verbreitete ſich der Aufſtand nach Garsden, Krottingen, Schawle u. Telſchez; Kauen blieb in den Händen der Ruſſen, obſchon die Inſurgenten die Vorſtadt Slobodia beſetzten. Ueberall läutete der bewaffnete Haufe Sturm u. zwang die Prieſter, die es nicht aus freiem Antriebe thaten, den Aufſtand gegen die Ruſſen zu predigen. Jeden Haufen führten Geiſtliche u. beſ. Edelleute an, fanden aber wenig Gehorſam, da jeder that, was er wollte. Zahlreiche Gräuel wurden verübt, die Ruſſen u. die mit den Ruſſen einverſtandnen Lithauer ermordet, ihre Wohnungen geplündert u. verbrannt. Am erbittertſten war man gegen die Zöllner u. Grenzwächter u. verjagte ſie ſämmtlich auf preuß. Gebiet. Doch wurde dieſes ſtreng reſpectirt. Anfangs April war Samogitien, ja ſelbſt das Land näher an Wilna, Minsk u. Dziona bei Dünaburg in vollem Aufſtand. Auch in der bialowiczaer Wildniß ſammelten ſich die Unzufriedenen unter dem Forſtaufſehers Rono machten von da aus gegen die, wider ſie ausgeſandten Koſaken Ausfälle u. hoben ſelbſt ſpäter bedeutende Transporte auf. Aus Wilna ſtießen aber bedeutende Trupps, beſ. Akademiker, zu den Inſurgenten. [66] Anfangs zeigten ſich nur wenige Chefs des Aufſtandes, ſpäter ſtellten ſich der Graf Plater u. der Graf Ronicker an die Spitze der proviſor. Regieruug zu Roſſienie u. Jagolewitſch, Gen. Kalinowski, die Obriſten

Taulkiewic u. Staniewicz, Fürſt Giedroiz, Fürſt Oginski, Graf Zalanski u. beſ. Oberſt Puszet organiſirten bewaffnete Haufen, ja ſelbſt die junge Gräfin Plater ſtellte ſich zu Duſiaty im Kreiſe Wilkomierz in Mannstracht an die Spitze eines ſolchen u. ihre Zofe machte den Adjutanten; mit den inſurgirten Bauern der Gegend von Duſiaty zog ſie gegen Dünaburg u. wurde erſt dicht bei dieſer Feſte aufgehalten. [67] Am 2. April kam es zu Polangen zu einem Gefecht; doch trieben die Ruſſen, die ſich hier geſammelt u. die Truppen, die ſich auf preuß. Gebiet geflüchtet, an ſich gezogen hatten, die Inſurgenten zurück; am 6. April gelang es aber den Juſurgenten doch die Ruſſen zu verjagen u. über die Grenze zu treiben. [68] Der Oberſt Bartolomejeff wurde gleich bei Beginnen des Aufſtandes am 28. März mit etwa 1400 M. u. 4 Kanonen von Kauen nach Serodnik geſendet, um den Aufruhr zu dämpfen. Er ſetzte bei Plemberg über die Dubiſſa, zerſprengte die ihm aus Roſſienie entgegen gezogenen 800 Mann Inſurgenten unter Staniewicz bei Cyragola am 30. März u. beſetzte am 31. März Roſſienie. Von hier aus ſtreifte er gegen die Inſurgenten u. machte Viele nieder. Doch von einem Inſurgenhaufen von 6—7000 M. umzingelt, mußte er ſich am 10. April durchſchlagen u. zog ſich erſt nach Paſchweten, einem Dorfe dicht an der preuß. Grenze, u. in der Nacht auf den 13. April bei Schmalminken über letztere ſelbſt. [69] Unterdeſſen waren alle in der nächſten Gegend ſtationirte Depots u. and. Truppen, zuſammen 1700 M., in Polangen verſammelt worden u. Gen. Rennekampf übernahm das Commando über ſie. Sie beſtanden aus den Truppen u. Grenzwächtern, die ſich auf preuß, Gebiet geflüchtet hatten. Von Polangen aus ſtreifte Gen. Rennekampf, von Kauen u. Wilna aus andere Colonnen glücklich in Lithauen. Immer waren dieſe Expeditionen der Ruſſen, zum Theil durch Rennekampf u. and. hohe Offiziere geführt, ſiegreich, doch fielen manche Grauſamkeiten beſ. durch Tſcherkeſſen vor, was den Lithauern die Luſt am Aufſtand ziemlich benahm. [70] Die Inſurgenten bemühten ſich unterdeſſen mehr Ordnung in ihren Aufſtand zu bringen. In Samogitien war bereits Staniewicz ſtatt Kalinowski u. im eigentl. Lithauen Przezdziecki zum Naczelnik erhoben, beide bemühten ſich, dem Aufſtand Conſiſtenz zn geben. Aber gute Führer waren bei der Abgeneigtheit des Adels zum Kriegsdienſt ſchwer zu gewinnen, Subordination wurde wenig gehalten, Waffenübungen gar nicht angeſtellt, u. im entſcheidenden Moment liefen die Soldaten nach Hauſe. Auch an Waffen fehlte es, Jagdgewehre, Piken, Senſen u. mit Eiſen beſchlagene Stöcke mußten ſie erſetzen. Indeſſen ergriff man ruſſ. Seits die kräftigſten Maßregeln, um die Inſurrection zu unterdrücken. [71] Schon am 3. April war ein ſtrenger kaiſerl. Befehl gegen die Inſurrection erſchienen. Alle Edelleute, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, ſollten vor ein Kriegsgericht geſtellt u. deſſen Spruch augenblicklich vollzogen werden, das Vermögen der Inſurgenten ſollte zum Beſten des Invalidenfonds confiscirt ſein, ſelbſt die Kinder derſelben nichts von dem Vermögen erhalten, die männl. Kinder der Inſurgenten als Militärcantoniſten eingeſtellt, die Bauern, die an dem Aufſtund Theil nähmen, unter ſibir. Regimenter geſteckt werden u. nur die, die die Waffen ſogleich niederlegten, Pardon erhalten. Zugleich ward das benachbarte Livland u. Kurland in Kriegszuſtand erklärt, der Gouverneur desſelben, Graf Pahlen, erhielt den Oberbefehl gegen die Inſurgenten, alle nur irgend entbehrliche Truppen wurden zu ſeiner Dispoſition geſtellt u. ſo ſchnell als möglich nach Lithauen geſchickt. So bildete ſich hier bald ein Corps von 8—10,000 M. Am 15. Mai vereinte ſich Gen. Pahlen zu Krottingen mit Gen. Rennekampf; Roſſienie wurde beſetzt, u. die dortige proviſor. Regierung der Inſurgenten flüchtete ſich nach Telſchen, dann nach Georgenburg u. von da nach der Woiwodſchaft Auguſtowo auf poln. Gebiet, wo ſie ſich zerſtreute, u. der Aufruhr ſchien Mitte Mais ganz unterdrückt zu ſein. [72] Faſt gleichzeitig war unterdeſſen der Aufſtand **B) in Volhynien** u. **C) in der Ukraine** entbraunt. Schon längere Zeit war er dort vorbereitet worden. In der Ukraine hatte man den Grafen Vincenz Tyszkiewicz zum Führer erwählt. Am 3. April berief dieſer eine Verſammlung des Adels nach Kaminiec-Podolski, welche beſchloß, den Aufſtand unverzüglich zu beginnen, aber nur Adel u. Bürger zu demſelben zu nehmen, da man befürchtete, daß die Bauern, größtentheils Rothreußen u. griech. Religion, die Waffen gegen die Gutsbeſitzer wenden u. dieſe erſchlagen würden; doch hatte man die Ausſicht, daß ſich 20,000 M. erheben würden. Am 19. April wurde in einer neuen Verſammlung zu Glipomiec beſchloſſen, den Aufſtand durch eine Ueberraſchung der Kreisſtädte zu beginnen, quer von der galiz. Grenze bis an den Dnieſtr den Anfang zur Inſurrection zu machen u. dieſe Linie als Baſis zu benutzen. [73] Weniger fand die Inſurrection in Volhynien Anklang, indem dieſe Provinz näher an Polen lag u. man dort wußte, welche Gedanken Chlopicki u. ſeine Nachfolger über die Inſurgirung der ruſſ.-poln. Provinzen hegten, weil die Aufmerkſamkeit der ruſſ. Regierung beſ. gegen dieſe Provinz gerichtet war u. weil zahlreiche Corps Ruſſen (Anfangs Witt u. Kreuz, dann Rüdiger) in dieſer Provinz ſtanden. [74] Erſt als Dwernicki nahte, begannen ſich Unruhen zu zeigen. Dieſer, der durch den

Marſch

Digitized by Google

Marſch des Feldmarſchalls Diebitſch gegen Siedlce Luft bekommen hatte, brach am 3. April von Zamosc mit 3 Bat., 21 Escadr., 12 Kanonen auf, wendete ſich am 6. April plötzlich nach dem Bug u. ging am 10. April bei Krzylow über denſelben. Seine Aufnahme in Volhynien war nicht ſonderlich; Niemand machte Anſtalt, ſich zu erheben, ja ſelbſt die wenigen Edelleute, die es gethan hatten, gaben es wieder auf, als ſie ſahen, daß Dwernicki nur 5000 M. herbeiführte. Erſt im Städtchen Milatin kam ihm am 13. April die Einwohnerſchaft mit Fahnen u. Brod entgegen, allein gänzlich mißglückte der Verſuch, am 14. April eine Conföderation zu Druzkopol zu ſtiften. Nur 3—4 Edelleute ſtellten ſich ein, wohl aber viele Damen mit Entſchuldigungen für ihre vorgeblich kranken u. verreiſten Männer. [15] General Rüdiger ſtand mit 9000 M. bei dem Kirchdorfe Hryniki jenſeit des Styr, bezog aber den 15. April eine Stellung bei dem Dorfe Leutſchna, die die Straßen nach Dubno u. Krzeminiec deckte. Am 16. April erſchien Dwernicki auf ſeinem Marſche nach Podolien am Styr u. überſchritt ihn den 18. bei Boromel, doch wurde die übergeſetzte Cavallerie ſogleich von den Ruſſen geworfen u. verlor 4 Kanonen. Glücklicher war Dwernicki am 19. April wieder auf das linke Styrufer zurückgegangen, wo er beim Dorfe Nowoſiolki 5 Kanonen durch einen Cavallerieangriff nahm. Am 20. April ging Dwernicki bei Bereſtezko über den Styr, um doch noch Podolien zu erreichen, u. kam den 21. April nach Radziwillow, fand aber den ruſſ. Gen. Rüdiger bei Krzeminiec in einer ſtarken Stellung. [16] Unterdeſſen hatte die Aufregung in Podolien der Gen. Roth, der 18,000 M. ſtark aus Beſſarabien kam u. den 18. April Kaminiec beſetzte, geſtillt, u. dieſer ſendete ſogleich ſeine Cavallerie unter Gen. Kraſſowski Rüdiger zur Hülfe ab. Den 27. April griff Rüdiger u. Roth bei dem Lulinſchen Kruge, auf der Höhe von Ciulce Wielkie, Dwernicki an. Rüdiger umging den rechten Flügel der Polen mit Verletzung des öſtreich. Gebiets. Hierdurch waren die Polen genöthigt, ſich über die öſtreich. Grenze bei Chlebanowka unweit Zbaracz zu retten. Die Ruſſen folgten noch 1 Stunde jenſeit derſelben, bis endlich ein Detachement öſtreich. Huſaren dem Kampfe ein Ende machte. Dwernickis Corps legte, noch 4000 M. ſtark, den 1. Mai auf öſtreich. Gebiet die Waffen ab u. ward ſpäter nach Steyermark abgeführt; Waffen, Pferde u. Kanonen wurden den Ruſſen ausgeliefert. [17] Eine kleine Abtheilung Polen, die dem Gen. Dwernicki aus Polen gefolgt war u. ſich mit den volhyn. Inſurgenten unter Stecki vereinigt hatte, etwa 1000 M. ſtark, wurde zu Wladimiricz von abgeſeſſener ruſſ. Cavallerie des Gen. Kreutz angegriffen, die Stadt genommen u. verbrannt u. ſämmtl. Inſurgenten kamen in den Flammen um, od. wurden gefangen od. zerſprengt. [18] So war faſt ganz Volhynien u. Podolien beruhigt, nur Tyszkiewicz u. SPodolien blieben inſurgirt. Dort hatten ſich in den Kreiſen Olgopol, Balka, Braclaw der Adel u. die Geiſtlichkeit bereits den 25. April, jedoch zu früh u. gegen Tyszkiewicz Willen, bewaffnet u. in Olgopol eine proviſor. Regierung unter Graf J. Sobanski u. W. Rzewuski eingeſetzt. Indeſſen fand die Inſurrection faſt allenthalben nur bei dem Adel, den Pachtern, Verwaltern, Advocaten, niedern Beamten u. deren Dienſtboten Anklang, die Bauern blieben, obſchon man ihnen feierlich Befreiung von Leibeigenſchaft verkündet, neutral. Faſt ganz unthätig blieb die Ukraine. Gen. Roth zog aber gegen Tyszkiewicz u. zerſtreute am 14. Mai die aus 5000 M. Reitern beſtehenden, 5 Kanonen führenden Inſurgenten bei dem Dorfe Daſchow unweit des Städchens Gaiſin. [19] Aber noch nicht ganz war der Aufſtand beendet, noch immer zogen einzelne zerſprengte Haufen an der Michalowka u. dem Boh umher, überfielen einzelne ruſſ. Abtheilungen mit mehr od. weniger Glück, ja am 7. Mai brach der Aufſtand in WPodolien, von Tyszkiewicz erregt, wieder aus. Nagorniczewski vereinte ſich mit dem Aufſtande von Mohilew, nahm Bar am 24. Mai, wo er die Conföderation von 1768 erneute u. in die Stadtbücher eine Proteſtation gegen die Vereinigung Podoliens, Volhyniens u. der Ukraine mit Rußland einſchreiben ließ. Am Abend verließ er aber Bar wieder, da beträchtliche ruſſ. Streitkräfte ſich zeigten, u. flüchtete endlich, da er ſtatt Hülfe waffenloſe Flüchtlinge fand, am 26. Mai bei Satanow auch mit 700 M. u. 1200 Pferden auf öſtreich. Gebiet. [20] Glücklicher endete der Aufſtand des Capitäns Rozycki, der in dem zylomirer Kreiſe in Volhynien gleichfalls den 7. Mai begonnen hatte, 200 M. ſammelten ſich dort u. ſuchten ſich mit den andern volhyn. Inſurgenten in der Gegend von Janow zu verbinden. Doch die Ruſſen hinderten dies, u. er war gezwungen, da dieſe zerſtreut waren u. er nicht mehr nach Galizien kommen konnte, ſich durch die Corps von Rüdiger u. Kreutz durchzuſchleichen, hob mehrere ruſſ. Abtheilungen Ende Mais auf od. zerſtreute ſie, kam glücklich über den Styr u. Bug u. erreichte Zamosc. Er ward ſogleich von Skrzynecki zum Major ernannt u. bildete aus ſeinem über 400 M. ſtarken Corps ein volhyn. Cavallerieregiment. Später kamen auch einzelne Häupter der volhyniſchen, podoliſchen u. ukrainiſchen Inſurrection, ſo Olizar, Godebski, Graf Vincenz Tyszkiewicz u. A. u. viele Soldaten aus Galizien, das ſie heimlich wieder verlaſſen hatten, in Warſchau an, Truppen erreichten auf gleiche Weiſe die poln. Armee. Mobile Colonnen der Ruſſen ſuchten nun die in den volhyn. u. podol. Wäldern zerſprengten Reſte der Polen auf

Digitized by Google

u. ſtellten die Ruhe wieder her. Alle, die an dem Aufſtande Theil genommen, wurden nach Sibirien geſchickt od. unter das ruſſ. Militär geſteckt. [81] Das Unternehmen Dwernickis war vielleicht mißlungen, weil Sierawski ihn nicht, wie er ſollte, unterſtützt hatte. Erſt am 13. April brach dieſer mit ſeinem aus 9—10,000 u. 6 Kanonen beſtehenden, ſchlecht bewaffneten u. exercirten Corps auf, ging bei Jozefow u. Kamien über die Weichſel, hatte die ruſſ. leichten Truppen zurückgeworfen, Magazine erobert u. war, ſtatt ſich nach Zamosc zu wenden, am 14. u. 15. April auf der Straße nach Lublin bis nach Sterzekowice vorgedrungen. Schnell ſammelte aber Gen. Kreutz ſein Corps von 6000 M., vertrieb, noch durch Gen. Murawjeff von Roſens Corps verſtärkt, am 16. April Sierawskis Vortruppen aus Sterzekowice u. ſchlug ihn den 17. April bei Wronow. Sierawski zog ſich nun nach Kazimierz, aber durch Gen. Dellinghauſen umgangen u. von Batterien der Ruſſen hart mitgenommen, wurde ſein Corps durch einen Bayonnetangriff der Ruſſen zerſprengt, 2000 M. gefangen, 4000 getödtet, verwundet, od. in die Weichſel gejagt, nur Sierawski u. ein Theil entkam, indem ſich die Cavallerie u. Artillerie früher eingeſchifft hatten u. ein andrer Theil ſich gegen Pulawy rettete. Die Ruſſen gaben ihren Verluſt auf 300 M. an. In Folge dieſes Treffens ward der alte Sierawski vom Reichstag ſeines Commandos entſetzt. V. **Von der Schlacht von Iganie bis zu der von Oſtrolenka.** [82] Wir haben die poln. Hauptarmee verlaſſen, wie ſie nach dem Gefecht bei Iganie am 10. April durch das Erſcheinen der ruſſ. Hauptmacht zum Rückzug gegen Warſchau bewogen ward. Seit Ende März hatten ſich Spuren der Cholera in der ruſſ. Armee gezeigt u. Anfang Aprils die Seuche ſich faſt über die ganze Armee verbreitet; bei dem Rückzug des Roſenſchen Corps gegen Iganie ward auch die poln. Armee durch ruſſ. Gefangne angeſteckt, indeſſen hielt, obgleich die Cholera bald überhand nahm u. ſich ſchnell nach Warſchau verbreitete, die moral. Spannung, die beide kämpfende Parteien, beſ. die Polen, erfüllte, die Krankheit in Schranken. Die poln. Armee zog ſich hinter den Koſtrzyn, die Vorpoſten wurden erſt den 24. April von bedeutenden ruſſ. Streitkräften zurückgedrängt. Arrieregardengefechte fielen den 25. April bei Kuflew u. den 27. April bei Minsk vor; letztres war ſehr hitzig. Die ruſſ. Hauptarmee bezog hierauf eine Stellung hinter dem Koſtrzyn, um die Inſurrectionen in Lithauen u. Volhynien zu unterdrücken, Reſerven heranzuziehn u. einen entſcheidenden Schlag zu führen. [83] Die Polen folgten den Ruſſen ſogleich, die Avantgarde ſcharmuzirte mit der ruſſ. Arrieregarde, folgte aber nicht weit über Kaluszyn hinaus. Die Ruſſen nahmen aber eine Stellung hinter dem Liwiec, verſchanzten ſie u. beſ. Siedlce ſtark, ſendeten das Roſenſche Corps nach Lithauen zurück, um die Verbindung mit Moskau u. Petersburg nicht zu verlieren, u. blieben nun mehrere Wochen in dieſer Poſition. [84] Skrzynecki nahm ſein Hauptquartier zu Jendrzejow, die Armee nahm ihre alte Stellung hinter dem Koſtrzyn wieder ein. [85] Für die Polen waren die lithauiſchen Unruhen von der größten Bedeutung. Nur wenn dieſe ruſſ. Provinz zu einer organiſirten Revolution kam, war ein glücklicher Ausgang des Aufſtands möglich. Skrzynecki war jedoch nicht der Meinung, daß man ſchon jetzt die poln. Armee durch eine bedeutende Entſendung von Truppen ſchwächen dürfe, daher erhielten die lithauiſchen Inſurgenten nur die Zuſicherung eines kleinern Corps mit Inſtructionsoffizieren u. Unteroffizieren, den Gen. Jankowski an der Spitze. Skrzynecki beabſichtigte, um ihn durch die Ruſſen durchzubringen u. zugleich die rechte Flanke Diebitſchs zu bedrohen, eine Unternehmung gegen die Garden jenſeit des Bug. Ehe er dieſes Unternehmen aber begann, wollte er Dwernicki Hülfe ſenden. Die Infanteriebrig. Ramorino u. die Cavalleriebrig. Ambr. Skarzynski (etwa 5000 M.) unter General Chrzanowski waren hierzu beſtimmt, ſammelten ſich bei Siennica u. brachen am 4. Mai auf. An dem Tage ihres Abmarſches kam die Nachricht von Dwernickis Uebertreten auf öſtreich. Gebiet an. [86] Dennoch ward das Unternehmen nicht aufgegeben, ſondern Chrzanowski nur der Befehl nachgeſendet, ſich nicht nach Volhynien, ſondern nach Zamosc zu wenden, hier zu ſuchen ſich mit Dwernicki oder mit den einzelnen Ranzionirten von deſſen Corps zu vereinigen, Rüdiger, Roth und Kreutz von der Oberweichſel möglichſt abzuhalten, Volhynien aber dabei nicht aus den Augen zu verlieren. Chrzanowski erreichte, ungeachtet er von Kreutz am 9. Mai überfallen wurde, Zamosc am 12. Mai glücklich. [87] Die Nachricht von dem Dwernicki betroffenen Unfall beſchleunigte den Entſchluß Skrzyneckis etwas Entſcheidendes gegen Lithauen auszuführen. Zuvor organiſirte er die Armee neu. 5 Diviſionen (Rybinski, Gielgud, Malachowski, Milberg u. Kaminski) u. 2 Cavalleriecorps (Uminski u. Lubienski) bildeten dieſelbe. Außerdem beſtanden Partiſancorps von Chrzanowski bei Zamosc, Dzieronski an der Oberweichſel, Sierawski bei Pultusk, ohne die Garniſon von Warſchau; das Reſervecorps des Gen. Pac war aufgelöſt; zuſammen zählte die Armee 24 Infrgmtr. (68,000 M.), 22 Cavrgmtr. (13,500 M.), 145 Kanonen (5420 M.), Freicorps (5000 M.). Im Ganzen alſo 92—93,000 M. Von dieſen nahm Skrzynecki die Div. Rybinski, Gielgud, Malachowski, Kaminski, das Cavcorps von Lubienski

Digitized by Google

bierski u. 100 Kanonen (46,000 M.) mit. Uminski blieb mit ſeinem Cavcorps u. der Infdiv. Milberg u. 20 Kanonen (16,000 M.) Diebitſch gegenüber. Am 12. Mai brach Skrzynecki von Siennica auf, überſchritt bei Zegrz den 14. Mai die Narew u. theilte ſich bei Sierock dort in 3 Abtheilungen. Der rechte Flügel unter Lubienski, etwa 12,500 M., ging längs des Bug gegen Nur vor; Dembinski mit 4000 M. die Narew an ihrem rechten Ufer entlang gegen Oſtrolenka, Skrzynecki aber mit 30,000 M. zwiſchen dem Bug u. der Narew über Dlugieſiodlo auf die Garden u. Lomza los. [88] Diebitſch unternahm am 13. mit dem 1. Corps (Pahlen I.) eine große Recognoscirung, warf die poln. Vorpoſten über Kaluszyn zurück u. begann ein Gefecht bei Jendrzejow, wo aber der Widerſtand Uminskis ihn glauben ließ, daß er noch die ganze poln. Armee vor ſich habe. Er brach daher das Gefecht ab u. zog ſich in ſeine bisherige Stellung zurück. Unterdeſſen ſetzte Skrzynecki den Marſch ungehindert fort; die Spitzen der Colonnen trafen den 15. Mai Abends auf die ruſſ. Vorpoſten u. am 17. Mai auf die ruſſ. Arrieregarde unter Gen. Byſtram hinter dem Orzyc u. auf das Gardecorps bei Sniadowo, Skrzynecki aber für ſeine Flanken beſorgt, zauderte den 18. mit dem Angriff u. entſendete nur die Div. Gielgud, ziemlich ungeſchickt, links nach Oſtrolenka, um dieſe Stadt vom Feinde zu reinigen, das er ſchon von Dembinski beſetzt fand. Am 19. Mai ſetzte General Skrzynecki den Marſch nach Sniadowo fort, u. Dembinski u. Gielgud rückten nach Lomza, wo ſie die Brücken in Flammen fanden, aber einen Theil des Gepäcks der Garde nahmen. [89] Am 20. Mai hatten die poln. Vorpoſten den Wald von Kolomeya erreicht u. ſuchten ihn vergebens zu nehmen, doch zog ſich das Gardecorps nach Tykoczyn zurück; am 21. Mai folgte Skrzynecki u. betrat nach einem ſehr lebhaften Arrieregardengefecht, wo die Polen 500, die Ruſſen 300 M. verloren, über die Narew gehend, das eigentl. ruſſ. Gebiet. [90] Zu Tykoczyn erhielt aber Skrzynecki vom Gen. Lubienski zu Nur (das dieſer den 17. Mai beſetzt hatte) Nachricht vom Anrücken Diebitſchs. Dieſer hatte ſich am 19. Mai durch eine neue große Recognoscirung jenſeit Kaluszyn überzeugt, daß ihm nicht mehr die poln. Hauptmacht, ſondern nur Uminski gegenüberſtehe; ſchnell zog er die Corps von Schachoffskoi, Pahlen I. u. die Reſerven an ſich u. brach den 22. Mai gegen Granna auf u. überſchritt dort den Bug, nur das Corps von Pahlen II. gegen Uminski zurücklaſſend. Gen. Witt ging gleichzeitig mit Diebitſch in der Nacht vom 21. auf den 22. bei Nur über den Bug, um Lubienski den Rückzug abzuſchneiden. Wirklich gelang dies zum Theil, aber Lubienski ſchlug ſich mit geringem Verluſt glücklich nach Czyzewo durch. [91] Eilig hatte Skrzynecki gleich nach erhaltener Nachricht von Diebitſchs Ausrücken den Rückzug nach Menzenin angetreten, u. ſchon nahte in ſeiner rechten Flanke die ruſſ. Hauptarmee über Mariowirzy u. vereinte ſich am 25. Mai mit dem Gardecorps bei Pyski. Am 25. Mai ſetzte das Gros der poln. Armee auf 2 Brücken bei Oſtrolenka über die Narew. Am 26. Mai früh um 9 Uhr griff Diebitſch die Arrieregarde des General Lubienski vor **Oſtrolenka** lebhaft an, drängte ſie zurück u. nahm die in Brand geſteckte Stadt mit dem Bayonnet; indeſſen vertheidigten die Polen das Debouché des Defilés von Oſtrolenka u. hier nahm Skrzynecki, um den Zug durch ein glückliches Gefecht zu enden u. Gielgud Zeit zu geben von Lomza herbeizukommen, eine Schlacht an. [92] Der einzige Uebergang war die Brücke. Von da führt die Chauſſee ein paar 100 Schritt gerade aus u. wendet ſich dann im rechten Winkel links. Den Ruſſen konnte das Vordringen auf dem erſten Theil der Chauſſee durch einige Geſchütze ſehr ſchwierig gemacht werden u. ſie konnten, vorgedrungen, leicht wieder zurückgeworfen werden. Dagegen konnten die Ruſſen den Chauſſeedamm als Bruſtwehr brauchen. Skrzynecki ſtellte nun die Truppen dicht vor die Brücke in 4 Linien auf. Beide Feldherrn ahnten nicht, daß aus dieſem Gefecht die blutigſte Schlacht des ganzen Krieges entſtehen würde. Schon um 11 Uhr Morgens hatten die Ruſſen den Uebergang über die Brücke erzwungen u. drängten ſich in dichten Colonnen über die Brücke u. gegen die poln. Stellung vor. Bald waren die 3 Kanonen, welche die Chauſſee gerade beſtrichen, von ruſſ. Tirailleurs genommen, die poln. Artillerie richtete aber nichts deſto weniger fortwährend große Verwüſtungen an, u. waren endlich die Ruſſen zum offenen Terrain gelangt, ſo warfen Bayonnetangriffe, zum Theil vom General Skrzynecki perſönlich angeordnet, od. Cavalleriechargen ſie wieder zurück. Aber eine ruſſ. Grenadierdiviſion von Schachoffskoi's Corps hatte ſich ſogleich des ſchmalen Raumes zwiſchen der Chauſſee u. der Narew bemächtigt und that von da aus den Polen, unter großem eignen Verluſt, vielen Schaden. Noch am Abend drängte aber ein allgemeiner Tirailleurangriff, von 12 Geſchützen unter Oberſt Bem, die auf 300 Schritt die Ruſſen lebhaft mit Kartätſchen beſchoſſen, unterſtützt, die Ruſſen zurück, u. ſie zogen ſich gegen Abend über die Narew. [93] Aber auch die Polen waren faſt aufgelöſt, dennoch wollte ſich Skrzynecki noch halten, bis Gielgud von Lomza heran war. Aber ein Kriegsrath beſchloß auf Seitenwegen den Rückzug über Rozan nach Pultusk, der auch von Gen. Lubienski mit ſeiner Cav. u. der Div. Kaminski gedeckt über Hals u. Kopf vollführt wurde u. wobei viele Verwundete, Nachzügler, Gepäck ꝛc. der Polen in die Hände der Ruſſen fielen.

Von

Digitized by Google

Von den Polen waren die Generale Klicki u. Kaminski u. nach ihrer Angabe über 1800 M. getödtet, 2100 M., unter ihnen 4 Generale, verwundet, einige 100 M. Polen (nach ruſſ. Angaben 1400 M.) gefangen; die Ruſſen gaben ihren Verluſt auf 4000 M. u. 3 verwundete Generale an. Der wahre Verluſt der Polen läßt ſich aber auf 6—8000 M., der der Ruſſen auf 8—10,000 M. annehmen. [94] Die Diviſion Gielgud kam durch dieſen Rückzug in die größte Gefahr, u. auf Dembinskis Vorſchlag beſchloß der Kriegsrath, daß ſich Gielgud nach Lithauen wenden u. dies zu inſurgiren ſuchen ſollte, u. Dembinski eilte mit 2 Escadrons poſener Cavallerie ſogleich nach Lomza, Gielgud dieſen Befehl zu überbringen (27. Mai). [95] Der poln. Generaliſſimus übergab nun das Commando an Lubienski u. eilte nach Warſchau, wo er den 28. Mai anlangte. Das Heer ging am 27. Mai nach Pultusk u. ſetzte den 29. Mai bei Zegrz über den Bug, brannte am 30. Mai die dortigen Brücken ab u. ging nach Praga. Die Ruſſen folgten den 29. Mai bis an den Bug. Diebitſch blieb in Oſtrolenka, ging aber am 6. Juni nach Pultusk. [96] Während Skrzyneckis Zuge gegen Tykoczyn hatte Uminski ſeine Inſtructionen, die Ruſſen nach dem Abmarſch Diebitſchs zu drängen, ſchlecht befolgt. Er hatte zwar am 23. Siedlce beſetzt, war jedoch ſchon nach wenigen Tagen wieder in ſeine vorige Stellung zurückgekehrt u. deshalb hatte Skrzynecki ihn am 23. Mai von ſeinem Commando ſuspendirt u. durch Gen. Milberg, ſpäterhin durch Gen. Jankowski erſetzt. Auch mit dem Chef ſeines Generalſtabes, Gen. Prondzynski, hatte ſich Skrzynecki wegen der Operationen entzweit, er entfernte ihn daher u. nahm den General Th. Lubienski ſtatt ſeiner als Stabschef. [97] Mehrere Wochen fand nun Waffenruhe ſtatt; die Polen ergänzten ſich aus ihren Reſerven, die Ruſſen warteten auf ihnen glückliche Ereigniſſe in Podolien u. Lithauen u. bereiteten den Uebergang über die Unterweichſel vor. [98] Während dem hatte die Cholera in dem ruſſ. Heere bedeutend nachgelaſſen; doch ſtarb noch zuletzt, in Folge der Erkältung bei einem Spaziergang, Feldmarſchall Diebitſch am 10. Juni Mittags zu Kleczewo bei Pultusk. An ſeiner Stelle übernahm nach ruſſ. Sitte der bisherige Chef des Generalſtabes, General Toll, interimiſtiſch das Commando; ſpäter erhielt Feldmarſchall Paskewitſch Eriwanski den Oberbefehl. Am 29. Juni war auch der Großfürſt Conſtantin zu Witepsk, wo er ſeit der Schlacht bei Grochow lebte, gleichfalls durch die Cholera weggerafft worden. [99] Unterdeſſen war Gen. Kreutz nach Lithauen aufgebrochen, u. Rüdiger hatte ihn von Volhynien aus im Lubliniſchen erſetzt. [100] Erſt Mitte Juni begannen die durch den Tod Diebitſchs gelähmten Operationen wieder. Gen. Skrzynecki brach nämlich am 14. Juni mit der bei Warſchau verſammelten Hauptarmee aus der Umgebung von Praga auf u. eilte in Gewaltmärſchen gegen Siedlce vor, um dort den nach Lithauen ziehenden Gen. Kreutz (der ihm aber durch einen Bogen ausweichend, entging) zu ereilen u. zu ſchlagen. Gleichzeitig ſollten andere Corps gegen den Wieprz vorgehn, dort den unterdeſſen vom General Chrzanowski im Rücken angegriffenen General Rüdiger in der Front, Gen. Ramorino vom jenſeitigen Weichſelufer her in der linken Flanke angreifen. Beide Unternehmen mißlangen ihrem Weſen nach, denn General Skrzynecki zog ſich nach erhaltener, durch einige falſche Demonſtrationen Tolls gegen Plock u. Zegrz bewirkter Meldung, daß ſich die ruſſ. Hauptarmee gegen Zegrz u. Warſchau bewege, den 19. eiligſt nach Warſchau zurück u. auf dem linken Flügel der Ruſſen bei Budzize am 19. Juni zog ſich [101] der Gen. Rüdiger, der faſt von den Polen, unter Jankowskis Befehl, umzingelt war, durch einen raſchen Angriff auf den Gen. Turno, geſchickt aus der Schlinge u. der poln. Gen. Bukowski benahm ſich ſo ungeſchickt, daß er, obgleich er das Schießen hörte, nicht zu Hülfe eilte u. ſich ſeine Munitions- u. Bagagewagen, die in ſeiner rechten Flanke aufgefahren waren, von den Ruſſen nehmen ließ. Jankowski trat hierauf, durch eine undeutliche Ordre Skrzyneckis getäuſcht, obgleich er am 20. Juni durch Ramorino u. Rybinski bis auf 24,000 M. verſtärkt worden u. offenbar im Vortheil war, den Rückzug über Polycza nach Warſchau an, das er am 23. Juni erreichte. Dort erwartete ihn u. Bukowski lauter u. öffentl. Tadel Skrzyneckis, dem ſpäter Suspenſion u. Verhaft folgte. Ramorino u. Chrzanowsky waren aber an der Oberweichſel geblieben u. hatten ſich hinter dieſelbe zurückgezogen. [102] Mehrere Wochen verſtrichen nun, ohne daß von beiden feindlichen Heeren eine Bewegung von Bedeutung vorgenommen wurde. Eine Ueberrumpelung von Naſielsk am 26. Juni von Modlin aus, wobei einige ruſſ. Cavalleriſten gefangen wurden, u. die Ankunft des Feldmarſchalls **Paskewitſch Eriwanski**, der von St. Petersburg über Memel am 25. Juni zu Pultusk eintraf u. den Oberbefehl übernahm, war das einzige Bemerkenswerthe. **VI. Chlapowskis, Gielguds u. Dembinskis Zug nach Lithauen.** [103] Der Idee getreu, immer die ruſſ. Flanke, Lithauen u. Volhynien, zu beſchäftigen u. ſich im Centrum mehr auf die Defenſive zu beſchränken, hatte Skrzynecki noch 2 mißlungne Verſuche des Oberſten Lewinski im April u. des Gen. Jankowski im Mai, Abtheilungen nach Lithauen zu bringen u. dort den Aufſtand zu erregen, den Gen. Chlapowski, Schwager der Fürſtin von Lowicz, Gemahlin des Großfürſten Conſtantin, vermocht, mit 500 M. Cav., 100 M.

Digitized by Google

M. Jägern zu Fuß, 2 Geſchützen, 100 Inſtructoren, alle Inſtructionsoffiziere u. Unteroffiziere aber beritten, nach Lithauen vorzudringen. Er hatte dies bereits bei dem Zug nach Tykoczyn aus bewirkt, am 19. Mai die Armee bei Nienzopol verlaſſen, den 19. Mai die lithauiſche Grenze bei Mien erreicht, u. war bei Branek u. Bielsk, wo er große Magazine u. 1000 ruſſ. Reconvalescenten traf, angekommen. Um die Meinung zu erregen, daß er nur die Avantgarde einer größern poln. Armee ſei, ſteckte er erſtre nicht in Brand, ſand aber die Brücke auf der Straße nach Bialyſtok bereits abgebrochen u. wendete ſich nun rechts nach der bialowiezer Haide, einem ſehr großen, dichten u. öden Walde, in dem das Dorf Bialowiez das einzige iſt u. wo die Forſtwärter u. andre Inſurgenten unt. Niemcewicz u. Rono von 600 M. ruſſ. Inf., 100 M. Cav., 2 Kanonen unter Gen. Linden bei Narewka beobachtet wurden u. zum Theil ſchon überfallen u. zerſprengt worden waren. [104] Chlapowski griff Linden am 23. Mai an u. nahm ihm nach hartnäckigem Gefechte eine Kanone u. 300 Gefangene ab. Er vereinigte ſich am 24. Juni mit 200 Waldhütern unter Rono u. Kraſſowski bei Maſſiewo. Er verbreitete nun die Nachricht, als wolle er ſich nach Slonim wenden, u. machte dies dem Großfürſten Conſtantin, der ſich mit ſeiner Gemahlin u. etwa 3000 M. daſelbſt aufhielt, durch einen Brief an die Fürſtin von Lowicz, worin er dieſer zur eiligen Flucht rieth, weil die ganze poln. Armee anrücke, glauben u. eilig räumte Conſtantin Slonim, Chlapowski zog ſich aber links u. ging den 25. u. 26. Juni bei Roſſy über den Niemen, vermied ein Gefecht mit der von Grodno gegen ihn anrückenden Beſatzung von Lida, lockte die Beſatzung (400 M. u. 2 Kanonen) durch Liſt aus der Stadt u. nahm ſie gefangen; wendete ſich nun links nach Gabrielow, wo er am 6. Juni ankam u. wo ihm Fürſt Gab. Oginski 1000 Inſurgenten u. 160 wilnaer Studenten zuführte. [105] Unterdeſſen war Gen. Gielgud (ſ. oben [94]) mit ſeiner 8000 M. u. 22 Kanonen ſtarken Diviſion u. durch mehr. an ſich gezogne Detachements, beſ. durch das Dembinskiſche Corps u. das Partiſancorps Zaliwski, auf 12,500 M. verſtärkt, über Stawiczki am 29. Mai nach Raygrod vorgerückt. Hier hielt der ruſſ. Gen. Sacken Stand, ward aber mit einigen 100 M. Verluſt geworfen. Dembinski u. Gielgud folgten über Auguſtowo u. Mariampol nach dem Niemen. [106] Vor Kauen am 4. Juni angelangt, fand Dembinski die Brücken abgebrochen, Kauen aber ſchwach beſetzt u. Sacken jenſeit der Wilia ſtehend, von wo er bald längs dieſes Fluſſes nach Wilna abzog. Dembinski konnte aus Mangel am Brückenzeug nicht folgen. Er blieb alſo bis zum 8. Juni beobachtend ſtehn, wo er aufbrach u. ſich den 9. Juni mit Gielgud bei Gielgudiſchken vereinte. Am 10. Juni zog Gielgud nach Szeykiszi u. den 11. nach Kieidani. Er fand die Inſurgenten in Samogitien in einem noch ſchlechteren Zuſtande als Chlapowski in Lithauen. Ueberall im freien Felde geſchlagen, verbargen ſie ſich in den Wäldern u. eilten, als ſie von Gielguds Annäherung hörten, zu ihm zu ſtoßen. In Kieidani kam auch Chlapowski, der ſich mit Gen. Dembinski in Verbindung geſetzt hatte, zu Gielgud. [107] Indeſſen ſahen Gielgud u. Chlapowski, daß die Zeit zu einer Inſurgirung Lithauens verſäumt war, außer Studenten von Wilna u. einigen Compromittirten fanden ſich wenig Inſurgenten ein; die ruſſ. Strenge u. ſpäter die Amneſtie hatte gute Wirkung gehabt; ſelbſt die Errichtung einer lithauiſchen Centralregierung, an deren Spitze der Caſtellan Tyskiewicz als Präſident, Oginski als Vicepräſident u. mehr. Polen (faſt alle Gielguds Verwandte) ſtanden, vermochten die Inſurrection nicht zu fördern. [108] Im Hauptquartier des General Gielgud herrſchten verſchiedene Anſichten: Dembinski wollte ſeiner Inſtruction folgen, nach Samogitien vordringen u. den dortigen Inſurgenten Hülfe bringen; Chlapowski wollte dagegen Wilna nehmen u. ſetzte ſeine Meinung durch, da man dort einen 2. Heerd der Revolution, große Vorräthe von Waffen, Munition u. Kriegsbedarf zu finden gedachte. Gielgud ging daher mit 16,000 M. (worunter gegen 7000 Inſurgenten), 29 Kanonen gegen Wilna, um dies noch vor der Ankunft der Reſerven zu nehmen. In Wilna ſtand Fürſt Chilkoff mit 3000 M., Gen. Sacken mit etwa 3000 M. u. Gen. Malinowski mit 2—3000 M. von Roſſiena kommend u. and. Abtheilungen aus and. Gegenden nahend, hatten ſich mit ihm vereint, in Allem waren alſo die ruſſ. Streitkräfte dort für den Augenblick nur etwa 9000 M. ſtark, u. Gen. Tolſtoy eilte mit dem Reſt der Reſervearmee, 2 Diviſionen, aus Weißrußland herbei u. war nur einige Märſche entfernt, u. hinter Gielgud rückte die ruſſ.-lithauiſche Gardebrigade 3 Cavrgmtr., unter General Kuruta u. Knorring, über Grodno an. [109] Chlapowski, auf 2200 M. u. 8 Kanonen verſtärkt, erhielt bei Czabiſchkin am 14. Juni den Befehl gegen Ponary, wo die ruſſ. Macht aufgeſtellt war, eine Demonſtration zu machen, während Dembinski nördlich gegen Wilna operiren ſollte u. in der That mit 2400 M., 4 Kanonen von Kieidani am 12. Juni aufbrechend, bei Kauszagola, 10 Werſte von Wilna, anlangte. Aber Gielgud war wieder in ſeinem Plane, Wilna anzugreifen, irre geworden u. zögerte ohne Noth; 5 Tage ſtand Chlapowski vor der Stellung von Ponary, ſtets in Gefahr angegriffen u. erdrückt zu werden. Doch warfen ſich die Feinde nicht auf ihn, ſondern auf Dembinski, den ſie wohl ſchwächer meinten, u. griffen denſelben am 17. Juni mit 4

Bat.,

Digitized by Google

Bat., 10 Escadr., 11 Geſchützen vorwärts Kalwaria an, u. würden ihn aufgehoben haben, wäre Dembinski nicht zufällig bei dem Vorpoſten geweſen u. hätte ſein Corps nicht durch einen raſchen Rückzug nach Powidoki, 8 Stunden von Wilna, gerettet. Nun endlich rückte Gielgud nach Ponary vor, allein ſeine Truppen waren ſo desorganiſirt, daß die eignen Offiziere u. ſelbſt Dembinski bei Chlapowski darauf antrugen, Gielgud ſeines Commandos zu entſetzen. Mit dieſem Heere unternahm nun Gielgud am 18. Juni einen Angriff auf die Stellung von Ponary, die nun durch 18,000 M. Ruſſen unter Kuruta, der mit der ruſſ.-lith. Gardebrigade angelangt war, gehalten wurde, bei dem die Polen 1500 M., 600 Gefangene, 2 Kan. verloren u. der gänzlich mißlang. [110] Am 20. u. 21. Juni traf das 4. Infanteriecorps unter Tolſtoy in Wilna ein, der nun den Oberbefehl übernahm u. lebhaft verfolgte. Dennoch ging der Rückzug der Polen leidlich, u. glücklich gelangte Gielgud über die Wilia nach Kieidani, Chlapowski nach Kauen, von wo er ſich bei Kieidani mit Gielgud vereinte. [111] Dembinski, der wieder gegen Wilna vorgegangen war, zog ſich den 20. Juni nach Meyzagola u. Szyrminti u. den 22. nach Wilkomierz. Höchſt nachtheilig war die Wirkung, welche dieſe Schlacht bei Wilna für die poln. Inſurgenten hatte; mit jedem Tage wuchs die Unordnung u. jeder einzelne Soldat that, was ihm beliebte, die Hälfte der Infanterie entlief in die Heimath, andre in die Wälder; dabei begann die Munition zu mangeln. Der Chef des Generalſtabs, Valentin d'Hauteville, war durch dieſe verzweiflungsvolle Lage ſo ergriffen, daß er ſich entleibte; Chlapowski trat an deſſen Stelle u. ward nun der eigentl. Führer. Er wollte ſich zuerſt mit dem nebſt 1000 M. u. 2 Kan. nach Samogitien detachirten u. dort bis 5000 M. angewachſenen Oberſt Szymanowski vereinigen. Mit dieſem hatte er am 13. Juni das nicht befeſtigte Schawle angegriffen, um die dortige 900 M. ſtarke ruſſ. Beſatzung aufzuheben, war aber zurückgeworfen worden u. ſchadete dadurch, obgleich er ſpäter Schawle beſetzte, der Inſurrection ſehr u. mußte ſich auf Gielgud zurückziehn. Unterdeſſen waren die Ruſſen unter Gen. Sacken den Polen am 28. Juni nach Kauen gefolgt, u. eben dahin rückte von Granna aus Kreutz, welchem Gen. Dellinghauſen als Avantgarde vorausging. Kauen wurde von den Ruſſen genommen u. 600 M., worunter der poln. Oberſt Kiernicki, bei der Brücke von Sloboda gefangen u. 600 M., worunter die Gräfin Plater, auseinander geſprengt; die Plater floh über die preuß. Grenze zu Verwandten, wo ſie bald darauf ſtarb. [112] Gielgud vereinte ſich am 7. Juli mit Szymanowski, konnte aber, da Dembinski, den er ſich mit ihm zu vereinigen beordert hatte, ausblieb, nicht wie er wollte, den Ruſſen eine Schlacht anbieten. [113] Dembinski, der es für unmöglich hielt, ſich mit Gielgud, wie dieſer angeordnet hatte, bei Schawlany zu vereinigen, rückte nun über Schadow nach Schawle, wohin ſich Gielgud, ohne von Dembinski etwas zu wiſſen, dirigirte. Schawle war aber barricadirt, von der Garniſon von Dünaburg (4000 M. Inf., 150 Pferden, 7 Kan.) unter Oberſt Krjukew beſetzt. Dieſen griff Dembinski am 7. Juli Abends u. Szymanowski vom Gielgudſchen Corps u. Gielgud am 8. Juli an, beide Angriffe wurden aber abgeſchlagen u. die Polen zum Rückzug nach Kurszani genöthigt. Die Polen hatten 800 M. Todte, 400 Gefangene, die Ruſſen aber 500 Todte verloren. Auf dieſem Marſch gegen Schawle war das poln. Gepäck, gegen 1000 Wagen, nach einem hitzigen Gefecht bei Korzyna, wo die Bedeckung von 500 M. niedergehauen u. gefangen wurde, genommen worden. [114] Am 9. Juli fand nun poln. Seits hinter der Windawa zu Kurszani ein **Kriegsrath** Statt, u. es wurde beſchloſſen, daß man ſich in 3 Corps, von denen jedes beſ. operire, theilen ſolle, auch daß jeder Offizier ſich von dem Ganzen trennen u. ſeinen Rückzug beſ. bewerkſtelligen könne. Vorgeſchrieben war keinem eine Richtung, doch wollte **Chlapowski**, dem ſich Gielgud, der ohne Commando blieb, angeſchloſſen hatte, längs der preuß. Grenze gegen Johannisburg operiren u. dort durchzukommen ſuchen, **Rohland** gegen Polangen ziehn u. nur Dembinski den Umweg im weiten Bogen über Poniewierz verſuchen. Indeſſen kehrte Rohland, als er Wornie erreicht hatte u. dort erfuhr, daß Gen. Schürman von Pluniany her anrücke, den 11. Juli um u. folgte dem Gen. Chlapowski, nur einen halben Marſch entfernt, nach, ward aber von der ruſſ. Cav. unter Gen. Dellinghauſen, beſ. bei Powenkyn, lebhaft gedrängt. [115] Der Rückzug Chlapowskis u. Rohlands ging aber am 12. Juli gerade der preuß. Grenze in der Richtung auf Memel zu, u. Chlapowski bivouacquirte bereits am Abend zum Theil auf preuß. Gebiet bei Schweigſten u. Langallen. Am 13. Juli Morgens verſuchte Rohland über Schweigſten zu entkommen u. defilirte an dem Chlapowskiſchen Corps längs der Grenze vorbei. Ihm ſchloß ſich ein Theil des Chlapowskiſchen Corps, beſ. Artillerie, an. Während dieſes Abmarſches ſprengte ein poln. Offizier, der Lieutenant Skalski vom 7. Infanteriegt., an Gielgud heran u. ſchoß ihn vom Pferde, rufend: Schelm, Verräther, verſchwinde! Er wendete ſein Pferd um u. jagte, da Alles ſprachlos vor Schrecken war, davon. Dies beſchleunigte den Uebertritt der noch auf poln. Gebiet Befindlichen vom Chlapowskiſchen Corps auf das preuß. Gebiet; die Soldaten wurden entwaffnet u. in die Quarantaine gebracht. Am 15. begab ſich auch das Rohlandſche Corps, von den Generalen Sacken u. **Kreutz** gedrängt, bei Coadju-

then

Digitized by Google

then über die preuß. Grenze u. ſtreckte dort die Waffen. Das Chlapowskiſche Corps war noch 2000 M. Inf., 500 M. Cav., 6 Kan., das Rohlandſche Corps 2500 M. Inf., 500 M. Cav., 19 Kan. ſtark. Die Polen wurden nach überſtandner Quarantaine in die Gegend von Marienwerder gebracht, Waffen u. Kanonen aber den Ruſſen ausgeliefert. [116] In **Dembinskis** Corps herrſchte noch die beſte Disciplin. Dembinski hatte ſein abgeſondertes u. immer auf Vorpoſten u. bei der Avantgarde befindl. Corps möglichſt von dem Troß entfernt gehalten u. es dadurch vor moral. Anſteckung behütet. Dennoch zagten die Soldaten, als ſie den 9. Juli umkehren u. gegen die mietauer Straße marſchiren ſollten, u. ſendeten eine Deputation an Dembinski, die ihm vorſtellte, er möge ſein Vorhaben überlegen. Doch Dembinski zeigte ſich feſt, u. wieder Muth gewinnend folgte ihm ſein Corps. Daſſelbe zählte 3830 M., wobei 1300 M. Cav., 6 Kan.; 150 M. Inf. waren ſeit Wilna, um ſie ſchnell auf einen Punkt zu bringen, beritten gemacht u. dienten als Tirailleurs, ſpäter erhielt jedes Infanteriebat. einige 30 Pferde, um die Maroden fortſchaffen zu können. Munition war nur für 480 Kanonenſchüſſe u. in der Kriegskaſſe nur 17 Thlr. preuß. Cour. vorhanden. Der erſte Marſch war der ſchwierigſte. Das Corps ging am 9. Juli dicht vor dem rechten Flügel der Ruſſen gegen Grudzie vorbei, um von dieſen nicht bemerkt zu werden, mehrere Stunden durch Wälder, ohne alle Wege, über ſumpfige Wieſen weg. [117] Am 11. wurde zu Mieskucz auf der Straße nach Mietau eine ruſſ. Infanteriecompagnie u. eine Kaſſe mit 480 Ducaten aufgehoben. Den 10. Juli wurde der Marſch nach Ligumy, den 11. nach Johanniszkieli fortgeſetzt. Hier zeigte ſich hinter Dembinski die Spitze des 8000 M. u. 12 Kan. ſtarken Corps des ruſſ. Gen. Savoiny, der in Schawle u. Poniewierz, wohin eben Dembinski wollte, geſtanden hatte, von dort aber, in der Meinung, jener beabſichtige Dünaburg zu überfallen od. die Inſurrection nach Kurland zu tragen, aufgebrochen war, um ſich bei Schawle zu concentriren u. Dembinskis Unternehmen zu vereiteln. Dembinski ging den 12. Juli nach Puszelaty, den 13. Juli nach Poniewierz, hob dort einige Hundert Ruſſen auf, ging den 14. Juli nach Rogow, den 15. nach Kurkle u. den 16. nach Owanta, wo Gen. Savoiny mit 6 Bat., 2 Cavallerieregtrn., 12 Kan. wieder erſchien u. ihn lebhaft drängend bis in die Nacht hinein verfolgte. Wahrſcheinlich wäre das Corps hier zerſprengt worden, hätte Dembinski nicht ſeinen Weg um einen langen See herum, ſondern gerade auf denſelben zu genommen, um ihn gegen Morgen auf einer ſchmalen Brücke zu überſchreiten u. ſie dann abzubrennen. Die Polen ruhten einige Stunden u. gingen dann am 17. Juli nach Podbrodzie, wo ſie 150 M. Inf., 30 M. Cav. gefangen nahmen, brachen dort eine Brücke ab u. wendeten ſich, um die Verfolger irre zu führen, nun links gegen Swiencany, verließen aber dieſe Richtung wieder, zogen nach Zalow, den 18. Juli nach Neſtaniczki, den 19. nach Daniszew, den 20. nach einiger Raſt nach Smorgonie, den 21. bei Krewy plötzlich im rechten Winkel nach Boruny ausbeugend nach Olzany u. von da ſchnell wieder aufbrechend den 22. Juli in einem Gewaltmarſch nach Zboiska am Riemen. [118] Dembinski baute nun ein Floß u. bewerkſtelligte, während ſein Nachtrab lebhaft gedrängt wurde, mittelſt 4 Fährſeilen u. durch eine zuletzt aufgefundne Furth, am 23. Juli Morgens den Uebergang. Am 24. Juli früh ging Dembinski nach Dziekiol u. entließ unterwegs die noch in ſeiner Gewalt befindl. Ruſſen. Am 25. Juli erreichten die Polen Dereczyn, den 26. Izabelie u. den 27. die bialowiezer Wildniß. [119] Hier hätte beinahe ein Aufſtand in dem eignen Corps ihm Verderben gebracht, indem ein Capitän die Nachricht verbreitete, daß er ſein Corps an die Ruſſen verkaufen wolle, indeſſen ſtillte Geiſtesgegenwart u. Energie den Aufſtand, doch am meiſten trug die Ankunft des Oberſt Rozycki mit 1200 M. von Warſchau bei, indem das Dembinskiſche Corps hierin eine Bürgſchaft erblickte, daß der Weg nach Warſchau offen ſei. Der Zweck deſſelben war, der lith. Inſurrection neue Inſtructionen u. Offiziere zu bringen. [120] Den 26. Juli rückte Dembinski mit Rozycki, der ſein Unternehmen aufgab u. umkehrte, nach Orla. Ueberall fand man Ruſſen, in Orla ſelbſt das Corps von Gen. Bohlen, jedoch zogen ſie ſich bei Annäherung der Polen eilends zurück. Den 28. Juli wurde Boki, den 30. Ciechanowice erreicht, dort der Marczec, ſpäter bei Mysliborg der Bug überſchritten u. den 1. Auguſt nach Ugosc marſchirt. Wiederum ſtand hier dem Corps die Gefahr bevor, durch das Corps des Gen. Roſen gefangen zu werden. Doch rettete ein Irrthum der Gegner Dembinski, indem Roſen bei Siemiatycz am Bug harrte, einige Meilen ſüdlich von Mysliborg, wo Dembinski den Bug überſchritt; Roſen vereinigte ſich nun mit den übrigen verfolgenden ruſſ. Corps u. eilte Dembinski nach. Noch umging Dembinski am 2. Aug. den rechten Flügel der Diviſion Golowin, die zwiſchen Minsk u. Stanislowow ſtand, über Radom u. Radzimin, u. zog den 3. Aug. zu Praga u. den 4. Aug. in Warſchau ein. [121] So erreichte Dembinski nach einem der ſchönſten Rückzüge der neuern Geſchichte, die Infanterie über die Hälfte beritten, noch über 3000 M. ſtark, die Weichſel wieder. Auch der Capitän Zaliwski, der nach der Schlacht von Wilna von Gielgud getrennt worden war u. ſich mit 1500 M., die ſehr durch Deſertion litten, nach Polen zurückzog, war um den 8. Juli in der Gegend von Zie-

Ciechanowicze zerſprengt worden, kam aber für ſeine Perſon mit Wenigen glücklich nach Warſchau. **VII. Weichſelübergang der Ruſſen.** [122] Schon unter Diebitſch u. Toll (ſ. ob. 97) waren die wirkſamſten Anſtalten, um die Unterweichſel zu überſchreiten, gemacht u. nach der Ankunft Paskewitſchs in Pultusk am 25. Juni ebenſo fortgeſetzt worden. [123] Am 4. Juli brach die Hauptarmee aus der Gegend von Pultusk auf u. rückte über die Wkra gegen Plock vor. Am 7. Juli ward dies von der Avantgarde beſetzt. Das Heer beſtand aus dem Grenadiercorps unter Schachoffskoi, dem Corps von Pahlen I., der Reſerve, dem Gardecorps unter Großfürſt Michael u. der Reſervecav. unter Witt, u. war etwa (da Kuruta, Knorring u. Sacken nach Lithauen detachirt waren) 86 Bat. (62,000 M.), 168 Esc. (15,000 M.), 300 Kan. ſtark. Der Marſch geſchah in 4 Colonnen; die linke (Witt) zog über Sochoczyn u. Plonsk, die Hauptcolonne (Paskewitſch u. Schachoffskoi) über Slonsk, Luberadz, Maluzyn nach Rzowin u. Ragotnorsk, die 3. (die Garden) von Radow über Makow u. Ciechanow gegen Razionz, die 4. (Pahlen) von Przasnysz über Mlawa, Szerensk, Biezun nach Lipno. Im Falle eines Angriffs ſollte das Schachoffskoiſche Corps der Sammelpunkt ſein. [124] Am 8. Juli rückte das Hauptheer nach Plock u. machte dort Scheinanſtalten zu einem Uebergang. Nur in den erſten Tagen hatte Paskewitſch beobachtende Cav. gegen Modlin u. Sierock u. ein Dragonerregt. in Pultusk zurückgelaſſen, dann zog dieſe Abtheilung der Hauptarmee nach. Am 11. Juli verließen die Ruſſen dieſe Stellung, nachdem ſie an mehrern Punkten zu Plock, Wrozlaweck überzugehn Anſtalten getroffen hatten, u. zogen, ihren Marſch in der bisherigen Ordnung fortſetzend, gegen Lipno, wo die Armee am 17. Juli concentrirt ward u. das 1. Corps unter Gen. Pahlen ward nach dem Städtchen Nieszawa, 2 Ml. von der preuß. Grenze, entſendet, dort den Uebergang zu bewerkſtelligen. Die Arrieregarde ward näher hergezogen, die Vorpoſten derſelben ſtanden von Sierpe bis zum rechten Ufer der Wkra. [125] Paskewitſch konnte dies nur dadurch ausführen, daß er durch Preußen mit Rußland fortwährend Verbindung unterhielt, er lehnte ſich mit ſeiner rechten Flanke an die preuß. neutrale Grenze, zog von daher Lebensmittel, Kleidungs- u. Lazarethbedarf, Schuhwerk ꝛc., die Weichſel aufwärts Schiffe, Alles, zwar nicht von der preuß. Regierung, aber für ruſſ. Geld von preuß. Unterthanen zugeführt, u. durfte daher nicht fürchten, daß er Mangel leide. [126] Die Polen wollten erſt lange nicht den Marſch der Ruſſen nach der untern Weichſel glauben; erſt als Skrzynecki ſich perſönlich durch eine Reiſe nach Modlin am 5. Juli hiervon überzeugt hatte, ſendete er die Diviſion Milberg u. die Cavalleriebrigade Turno über Modlin auf das rechte Ufer, die am 6. Juli ein Koſakenregiment aus Plonsk verjagte u. am 10. Juli durch Streifcorps Naſielsk, Pultusk u. Makow beſetzen u. dort mehrere Lazarethgeräthſchaften u. Magazine wegnehmen ließ. [127] Ernſtliches that er aber nicht, immer auf den ihm nach 2 Monaten zugeſagten diplomat. Beiſtand Frankreichs bei der londoner Conferenz hoffend, gedachte er die Ruſſen auch auf dem linken Weichſelufer noch 2 Monate aufhalten zu können. [128] Um aber doch etwas zu thun, wollte er die vor Praga ihm gegenüberſtehenden Truppen mit Uebermacht überfallen u. ſchlagen, um hierdurch Paskewitſch mittelbar zur Umkehr zu nöthigen. Die Hauptcolonne unter Chrzanowski rückte daher auf der Chauſſee gegen Minsk vor, die Vorpoſten der ruſſ. Diviſion Golowin (etwa 8000 M. mit 14 Kan.) wurden aus Minsk verdrängt; doch griff Golowin, in der Meinung, es blos mit Rybinski zu thun zu haben, am 14. Juli die poln. Stellung bei Minsk in 3 Colonnen an, wurde aber mit Verluſt zurückgeſchlagen u. bis Kaluszyn gedrängt. Nach einigen Bewegungen gegen die ruſſ. Flanken zog ſich aber Skrzynecki am 20. u. 21. Juli nach der Stellung bei Minsk u. Siennica zurück. [129] Paskewitſch hatte ſich durch dieſe Demonſtration nicht irre machen laſſen. Er brach den 10. nach Wrozlaweck auf, wo er die zu Thorn angekauften Schiffe zur Brücke fand u. ſich mit ihnen weiter abwärts gegen Thorn begab. [130] Gen. Gerſtenzweig u. Fürſt Gagarin, die, um die Verbindung mit Lithauen zu unterhalten, meiſt mit Garden bis jetzt bei Oſtrolenka geſtanden hatten, ſo wie Gen. Kreutz, der mit dem ſonſt von Gen. Pahlen II. geführten Corps nach Lithauen marſchirt war u. von da in ſchnellem Marſche ſich nahte, ſollte ſich mit ihm vereinen, Gen. Rüdiger aber die Oberweichſel überſchreiten u. die Weichſel abwärts über Radom auf Warſchau rücken, u. endlich Golowin u. Roſen, langſam gegen Praga vorrückend, Warſchaus Einſchließung vollenden. [131] Der Weichſelübergang geſchah bei dem Dorfe Oſſiek, 1½ Stunde unterhalb des Städtchens Nieszawa, unweit der preuß. Grenze. Mit Benutzung von 2 Weichſelinſeln daſelbſt wurde die Schiffbrücke aus preuß. erkauften Weichſelkähnen geſchlagen, erſt Koſaken hinübergeſchickt u. am 17. Juli paſſirte das Corps des Gen. Pahlen I. die Brücken. Die Hauptarmee nahm während dieſes Uebergangs eine ziemlich feſte Stellung erſt bei Lipno, dann zwiſchen Kikol u. Wola, um in derſelben einem etwaigen Angriff Skrzyneckis von Plock her zu begegnen, u. ließ ihren Troß am 17. u. 18. Juli über die Weichſel gehn. Der Zug währte 36 Stunden lang. Am 19. Juli folgte die Hauptarmee, warf einen ſtarken doppelten Brückenkopf auf, u. nach dem Uebergange wurde das 1. Corps unter Gen. Pahlen I. nach Lowinecz vorgeſchoben,

das

Digitized by Google

das Hauptquartier kam nach Racioncek, die Hauptarmee campirte aber zwiſchen Nieszawa u. der preuß. Grenze. Die Arrieregarde erhielt Befehl, nur 1 Cavallerieregt. u. 1 Koſakenregt. auf dem rechten Ufer zu laſſen, u. wenn die Polen lebhaft drängten, auf die 1. Inſel zu gehn, die Brücke über den 1. Weichſelarm aber abzubrechen u. die Kähne auf das linke Ufer zu bringen. [132] Skrzynecki hatte, als er ſah, daß es mit dem Weichſelübergange Ernſt ward, alle disponiblen Truppen auf dem linken Weichſelufer verſammelt u. Plock gegenüber eine Stellung genommen. Als die ruſſ. Armee aber von Plock abzog, beſetzten die Polen ſogleich dies Städtchen, u. Milberg u. Turno rückten bis in die Gegend von Bielsk u. ſchoben ihre Poſten bis an die Wra vor. [133] Als aber Skrzynecki den Weichſelübergang der Ruſſen erfuhr, zog er ſogleich die Truppen, die die Weichſel ſchon überſchritten hatten, von Plock zurück u. nahm hinter der Bzura zwiſchen Sochaczew u. Bolimow u. rückwärts bei Blonie eine Stellung. Nur Milberg u. Turno blieben am rechten Weichſelufer. Gegen die poln. Hauptarmee ſetzte ſich Paskewitſch den 27. Juli in Bewegung u. ging über Kowal, Goſtymin nach Gombin, wo er den 31. Juli einen Raſttag hielt. Am 1. Aug. theilte ſich das Heer in 2 Colonnen. Die links unter Pahlen rückte gerade aus über Rybno gegen Sochaczew, die 2. unter Paskewitſch rechts über Osmalin u. Kiernozia nach Lowicz. Jedermann erwartete nun eine Schlacht, u. wirklich hatte ein großer Kriegsrath Skrzynecki aufgegeben, ſie anzunehmen, dennoch unterblieb ſie. [134] Die ruſſ. Gen. Gerſtenzweig u. Fürſt Gagarin ſäuberten unterdeſſen das rechte Weichſelufer von den poln. Detachements unter Milberg. [135] Schon bei dem Weichſelübergang hatte Paskewitſch eine Proclamation erlaſſen, die den Bauern gebot, die Waffen niederzulegen u. nach Hauſe zu gehn, den Widerſpenſtigen aber androhte, von ihren Familien getrennt u. nach dem innern Rußland geführt zu werden. Dieſer Aufruf hatte Erfolg. Zugleich war der ruſſ. Gen. Dombrowski zum Chef der proviſor. Regierung ernannt worden, u. ſetzte nun Alles, Obrigkeiten ꝛc. in den Stand vor der Revolution. [136] Am 2. Aug. concentrirte ſich die Hauptarmee der Ruſſen bei Lowicz, den 3. Aug. erfolgte eine Recognoscirung der Polen auf dem linken Bzuraufer gegen den linken Flügel unter Pahlen, den 5. Aug. eine ſtärkere von Ramorino auf dem rechten Bzuraufer gegen die Vorpoſten bei Nieborow, die bis Arkadia vorwärts Lowicz zurückgedrängt wurden. Paskewitſch ließ nun die Armee aufs rechte Bzuraufer, Pahlen aber bis hinter Lowicz rücken, u. die Polen räumten den 6. Aug. Nieborow u. zogen ſich über den Rawkabach. In dieſer Stellung blieben die Ruſſen ſtehn, indem ſie die Ankunft der Gen. Rüdiger u. Kreutz erwarten wollten. [137] Rüdiger hatte ſich Ende Juli von der Gegend von Lublin nach der Weichſel gezogen u. ging am 6. Aug. bei Jozefow mit 14 Bat. (8—9000 M.), 30 Escadrons, 2 Koſakenregimentern (3500—4000 Pferde), 43 Geſchützen über die Weichſel u. drang unter fortwährenden Scharmützeln mit dem Gen. Rozycki, der ſich auf Krakau zurückzog, bis an den Pilica vor. [138] Am 14. Aug. Abends gab das poln. Hauptheer unvermuthet ſeine Stellung hinter dem Rawkabach bei Bolimow auf u. zog ſich in 2 Colonnen auf der Chauſſee nach Blonie über Szymanow u. Kaski gegen Warſchau zurück. Sogleich folgte am 15. Aug. Morgens die ruſſ. Avantgarde unter Gen. Witt, u. dieſem die Armee in 2 Colonnen. Bei dieſem Vorrücken wurde der poln. Oberſt Gallois bei einer unvorſichtigen Recognoscirung bei Bronicza am 18. Aug. mit 1350 M. gefangen. Den 18. Aug. rückte die Armee nach Nardarzyn, die Avantgarde nach Roscyn. Am 19. u. 20. wurden ſtarke Recognoscirungen gegen die poln. Hauptarmee vorgenommen, auch bei Karczew eine Pontonbrücke über die Weichſel zur Verbindung des rechten u. linken Ufers geſchlagen. Dieſe war beſ. nöthig, um den Gen. Roſen gegen einen Ueberfall zu ſichern. Dieſer war Mitte Auguſts bis Dembe Wielkie vorgegangen u. beabſichtigte den 20. Aug. die Brücke von Praga mittelſt Brander anzuzünden, u. dann Praga zu ſtürmen. Das Unternehmen mißlang aber u. Roſen ging nun den 21.—23. gegen Siedlce zurück. VIII. **Reichstagsverhandlungen ſeit Ende März; Begebenheiten in Warſchau.** [139] Während das eben Erzählte geſchah, hatte der **Reichstag** in Warſchau ſeine Berathungen fortgeſetzt. Er beſchäftigte ſich zwar mit einem wichtigen Geſetz, durch das der Bauern Grundeigenthum erweitert werden ſollte; indeſſen drängten die Begebenheiten des Kriegs dieſen wichtigen Gegenſtand in den Hintergrund u. man beſchäftigte ſich mit den dringenderen. Am 20. April berief man ſtatt des bis jetzt beſtandnen kleinern, den größern Reichstag, bewilligte 1 Mill. poln. Gulden (166,000 Thlr.) zur Deckung der dringendſten Kriegsſchäden, debattirte dann über Feſtſtellung der Verhältniſſe der Bewohner der alten poln. Provinzen zu dem jetzigen poln. Königreich, entzweite ſich hierüber aber mit der Regierung u. ſtatt Malachowski u. Biernacki traten Horodiewski u. Dembowski als Miniſter des Auswärtigen u. der Finanzen ins Miniſterium. [140] Seitdem war die Theilung der Regierung u. des Reichstags als ariſtokrat. u. demagog. Partei entſchieden. Die ariſtokrat. Partei beſtand vornehmlich aus dem vornehmern Adel; ſie wollte Verſöhnung mit Rußland unter ehrenvollen Bedingungen, Aufrechterhaltung ihrer alten Rechte u. Privilegien, Beſetzung der höchſten Stellen mit ihrer Partei; zu ihr gehörten Chlopicki, Radziwill, Skrzynecki, Czar-

Czar-

Digitized by Google

Czartoryski u. die meiſten Regierungs= u. Reichstagsmitglieder. Die demagog. Partei war für die entſchiedenſten energiſchen, aber auch unbeſonnenen Maßregeln, verlangte Gleichheit der Rechte, ſah in jedem Mißgriff, in jedem verunglückten Plane Verrath; ſie repräſentirte der wieder auflebende patriot. Clubb, an deſſen Spitze Lelewel, Pulawski u. A. ſtanden. Die meiſten jungen Leute von niederm Adel, faſt alle junge Offiziere u. Beamte, viele Bürger Warſchaus gehörten zu ihr. [141] Am 5. Mai erſchien ein Reichstagsſchluß, nach dem jeder Theil des ehemaligen Polens, welcher ſich dem Aufſtand anſchließe, in die Verhältniſſe zurückkehren ſollte, die vor der Theilung beſtanden hätten. [142] Der Generaliſſimus erklärte nun Diebitſch brieflich, daß die Polen jede Maßregel gegen die Lithauer, als gegen ſich ſelbſt geſchehen, anſehen u. an den 16,000 in ihren Händen befindlichen Gefangenen rächen würden. [143] Schon ſeit geraumer Zeit hatte die Hauptſtadt u. zum Theil auch die Armee in die Talente Skrzyneckis Mißtrauen geſetzt. Seine Strenge als Feldherr u. Soldat, ſein ariſtokrat. Stolz, der nur Offiziere aus den edelſten poln. Geſchlechtern zu Adjutanten u. dgl. machte, ſein Frömmeln, ſeine vierwöchentl. Unthätigkeit nach der Schlacht von Grochow, hatte ſchon längſt die Unzufriedenheit des größern Theils der Polen gegen ihn erregt, u. nur ſeine ſpätern glückl. Gefechte bei Dembe, Kaluszyn ꝛc. hatte ihm den Beifall der Menge wieder gewonnen. Als aber nach der verlornen Schlacht von Oſtrolenka Gen. Krukowiecki, der bisherige Militärgouverneur von Warſchau, wegen eines Zwiſts in Dienſtſachen mit Skrzynecki entlaſſen war u. ſich zur Partei der Bewegung ſchlug, hob dieſe, geführt von Pulawski, Krempowiecki, Kozlowski u. A., das Haupt empor, u. ihre Organe, die Journale Nowa Polska u. Gazeta Polska, forderten die Entſetzung des Generaliſſimus. [144] Schon dachte die jetzt weniger ariſtokrat. Regierung daran, Skrzynecki einen Nachfolger zu ſuchen, u. fragte im Stillen wieder bei Chlopicki, der krank in Krakau war, an, ob er wohl wieder den Oberbefehl übernehmen werde, als eine Dankadreſſe des Reichstags am 31. Mai die Ausführung dieſer Maßregel hinderte. Hierdurch u. auf eine Aeußerung Skrzyneckis in geheimer Sitzung, wegen der Wahl eines Dictators, zu der beſ. der Fürſt Czartoryski in Vorſchlag kam, wurde die Spaltung des Reichstag in 2 Parteien, die Reformer (Ariſtokraten) u. Antireformer (Demokraten), auch ins Volk übergetragen u. die Parteien Ariſtokraten u. Clubbiſten benannt, die ſich gegenſeitig heftig angriffen. [145] Auf Antrag der Reformpartei wurde den 8. Juni die Frage an den Reichstag geſtellt, ob eine allgemeine Reform nöthig ſei, jedoch am 11. Juni mit geringer Stimmenmehrheit verworfen. [146] Die ſiegreiche Partei der Antireformer erhob nun ſogleich ihr Haupt, die Nowa Polska u. die Gazeta Polska überſchütteten Czartoryski u. Skrzynecki mit Vorwürfen, dagegen ſprach ein neues Journal für die entſchiedenſte Ariſtokratie u. die Reform. Bald pflanzte ſich dieſer Geiſt auch auf die bei Warſchau im Lager ſtehende Armee fort. Hier hatte Skrzynecki viele Feinde, u. namentlich waren die jungen ungedienten Offiziere gegen ihn, weil er gegen ihre Anſtellung geweſen war; ſie alle waren Antireformer. Der Unwille wendete ſich beſ. gegen die Generale Jankowski u. Bukowski, die an der Oberweichſel Unfälle erlitten hatten u. die man geradezu des Verraths zieh. [146] Im Juni verbreitete ſich, beſ. durch einen geflüchteten Volhynier, Zarczynski, in Warſchau das Gerücht von einer Verſchwörung mehrerer bedeutender Perſonen für Rußland. Sie ſollte durch den ruſſ. Oberſt Prendel, der als Chef d'espionage jetzt in Lemberg wohnte, angeſponnen ſein, die Gen. Hurtig, Jankowski u. A. zu Mitwiſſenden u. beabſichtigt haben, die 12,000 M. ruſſ. Gefangenen in u. um Czenſtochau an einem gewiſſen Tage zu befreien u. zu bewaffnen, mit ihnen Warſchau zu überrumpeln u. dort eine Contrerevolution zu bewirken. [147] So unſinnig, ja unmöglich auch die Ausführung des vorgegebnen Verſchwörungsplans war, ſo glaubte Skrzynecki doch am 21. Juli die Verhaftung einiger Angeſchuldigten, beſ. der Generale Hurtig (unter Conſtantin Commandant von Zamosk u. wegen ſeiner Behandlung der Staatsgefangenen ſehr verhaßt) u. Jankowski, befehlen zu müſſen, um dieſe Perſonen vor der Volkswuth ſicher zu ſtellen u. um durch dieſen Schritt jeden Verdacht von Mitwiſſenſchaft von ſich abzulenken. Eine große Menge Volks verſammelte ſich vor der Wohnung des Gen. Hurtig, man ſchrie: Hängt ihn! hängt ihn! u. kaum vermochte die Nationalgarde den Verhafteten vor der Wuth des Pöbels zu ſchützen. Als Hurtig ins Gefängniß geführt wurde, riß ihm ein Artillerieoffizier die Epaulettes u. Kleider herunter. Aehnl. Vorfälle ereigneten ſich bei der Verhaftung Jankowskis im Lager, des Oberſten Salezki u. Slupezki, des Kammerherrn Fenshave, der ruſſ. Dame Bazanof u. des reichen Conditors Leſſel, eines Schwagers des Gen. Hauke. [148] Ein außerordentl. Kriegsgericht ward nun gegen die Angeklagten niedergeſetzt. Es erklärte aber Jankowski, jedoch ohne ihn freizulaſſen, für unſchuldig, u. beſchäftigte ſich nun mit Bukowkis Benehmen in dem Gefecht bei Lyſobyki. [149] Unheilvoll war indeſſen die Wirkung, den dieſer Sieg des Volkswillens auf die Hauptſtadt hatte. Der Pöbel hatte geſehn, daß ſich die Regierung ſeinem Willen fügen müſſe; die Regierung war zu ſchwach, dieſem Geiſt zu wehren u. die Schanzarbeiten vor Warſchau,

Digitized by Google

ſchau, an denen Jedermann, ſelbſt die vornehmſten Frauen u. Mädchen, ja Czartoryski u. die Regierungsmitglieder, Theil nahmen, gaben Gelegenheiten zu Volksverſammlungen. [130] Um dieſe Zeit, Ende Julis, erhob ſich die Volksſtimme von Neuem gegen Skrzynecki u. ſelbſt der nach ſeiner Rückkehr hochgefeierte, u. zum Gouverneur von Warſchau ernannte Dembinski verlor, als er Gegner deſſelben auswies u. verhaften ließ, ſeine Popularität. Hauptſächlich machte man Skrzynecki ſeine fortwährende Weigerung, Paskewitſch eine Schlacht zu liefern, zum Vorwurf u. der Unwille gegen ihn ſtieg zu ſolcher Höhe, daß man am 9. Aug. eine Volksbewegung in Warſchau fürchtete, deshalb gab der Reichstag u. die Regierung nach u. ſendete eine Commiſſion, den Fürſten Czartoryski an der Spitze, in das Lager ab, um die Klagen gegen den Generaliſſimus zu unterſuchen. [131] Dieſe Deputation kam den 10. Aug. im Lager bei **Bolimow** an, berief Skrzynecki, der eben mit Muſterung der Truppen beſchäftigt war, zu ſich, ſuchte ihn aber vergebens zu einem Angriff zu bewegen; Skrzynecki behauptete feſt, daß eine Schlacht, jetzt geliefert, verloren werden müſſe u. zum Fall Warſchaus führen werde, u. bot an, das Armeecommando niederzulegen. [132] Noch am Abend verſammelte die Commiſſion alle Generale, Regiments- u. Bataillonscommandeurs, ſo wie andre Stabsoffiziere, zuſammen gegen 300, zu einem **Kriegsrathe**. Die Offiziere waren der verſchiedenartigſten polit. Meinungen, ihre Aeußerungen daher ſehr ſtürmiſch. Am Ende kamen aber faſt alle zu Protokoll Befragte darin überein, daß es allerdings befremdlich geweſen ſei, daß Skrzynecki die Ruſſen ungeſtört über die Weichſel gelaſſen habe, daß ſie einen Angriff in die rechte Flanke der Ruſſen, während des Marſches nach Oſſiek, für zweckmäßig gehalten hätten, einen Angriff auf die Ruſſen nach ihrem Uebergange jedoch für noch beſſer, jetzt aber die Unthunlichkeit einer Schlacht bekennen müßten. Die Commiſſion gab daher die Idee einer ſolchen auf, entſetzte aber Skrzynecki des Commandos. Mit großer Ruhe hörte Skrzynecki dieſen Beſchluß u. erklärte, deſſen ungeachtet vor wie nach in jedem Poſten, den ihm die Regierung anweiſe, für Polen fechten zu wollen. [133] Die Commiſſion wählte **Dembinski** als den, der die Volksſtimme am meiſten für ſich habe. Als dieſer am 11. Aug. ankam, eiferte er ſehr gegen die Entſetzung Skrzyneckis; ſowie gegen die Ernennung ſeines Generalſtabs durch die Commiſſion, ernannte dieſelben Perſonen aber doch, als die Commiſſion dieſe Ernennung zurücknahm, zu dieſem Poſten, behielt namentlich Skrzynecki in ſeiner Umgebung u. erklärte endlich, nur auf 60 Stunden den Oberbefehl zu übernehmen, u. wenn dann kein neuer Oberbefehlshaber erſcheine, denſelben niederlegen zu wollen. [134] Am 13. Auguſt wurde daher Prondzynski zum Oberbefehlshaber ernannt, ſchlug aber die gefährl. Ehre auch aus; Dembinski mußte daher den Oberbefehl behalten u. den 14. Auguſt den Befehl zu dem von dem Kriegsrath beſchloßnen **Rückzug nach Warſchau** geben. [135] Die Regierung ſandte nun Zwierkowski mit dem Auftrage ins Lager, 3 Generalen nach einander den Oberbefehl anzutragen, zuerſt **Malachowski**, der ſchon unter Kosciuszko geſiegt hatte, dann **Prondzynski** u. endlich **Thomas Lubienski**. Doch alle 3 ſchlugen den Oberbefehl beharrlich aus. [136] Die Nachricht von dem Rückzuge gegen Warſchau brachte in dieſer Stadt die ungeheuerſte Wirkung auf die Volksſtimmung hervor. Wahrſcheinlich beſchuldigte man alle Führer des Aufſtands, namentlich Skrzynecki u. Czartoryski der Verkäuflichkeit u. des Verraths, Letztern beſ. deshalb, weil noch keiner der am 29. Juni Verhafteten verurtheilt ſei. Man conſpirirte ſelbſt gegen das Leben Czartoryskis. Sehr trug zur Unterhaltung u. Mehrung dieſer Aufregung ein **Complott** bei, das aus dem Clubb hervorgegangen war, nämlich eine Regierung aus 15 der geachtetſten Männer Polens niederzuſetzen, eigentlich aber ein Triumvirat, beſtehend aus Lelewel als Repräſentanten des Reichstags, Pulawski als dem der Nation, Zaliwski als dem der Armee niederzuſetzen. [137] Um hierzu zu gelangen, ſuchte man das Volk zu reizen. Am 15. Aug. ſammelten ſich Nachmittags einzelne Volksgruppen auf den Plätzen Warſchaus. Zugleich beſchloß man in der patriot. Geſellſchaft, daß Skrzynecki von der Armee entfernt werde u., auf den Antrag Boskis, dieſen Beſchluß in Maſſe bei der Regierung vorzutragen. Unterwegs ballte ſich aber eine große Menge Volks an die ſchon zahlreiche Geſellſchaft an u. erreichte ſo das Regierungsgebäude. Schon war der Sturm durch das gehaltne Weſen Czartoryskis abgewendet, als eine vorlaute Aeußerung Boskis das Regierungsmitglied Barzikowski in Harniſch brachte u. man im Unfrieden ſchied. Dies erbitterte die Clubbiſten; ſogleich theilten ſich die Mitglieder in die Stadt aus u. bearbeiteten das Volk; ein Haufen, aus Offizieren der Reſerve, deren damals 1200 in Warſchau weilten, jungen mit Dembinski nach Warſchau gekommenen Lithauern, Nationalgardiſten in Uniform u. nur wenig Perſonen in bürgerl. Kleidung beſtehend, ſammelten ſich vor dem Schloſſe u. verſuchte den Einlaß in das Hauptthor zu erzwingen, allein die Nationalgarde, welche dieſes bewachte, gab Feuer u. vertrieb ſo den Haufen. Während dem war Generalmarſch geſchlagen worden, u. 3000 M. Nationalgarde, 1 Bat. Linie, rückten vor das Schloß. Allein ſie wollten nichts Ernſtliches gegen das Volk thun. Daſſelbe drang durch eine Seitenthür ein u. die Generale **Jankowski**, **Hurtig** u. **Bukowski**,

Digitized by Google

kowski, der Obriſt Slupetzki (doch ſoll dieſer u. And. gerettet worden ſein), Bentkowski u. die Bazanof wurden, theils aus ihrem Kerker, theils aus Verſtecken, hervorgeriſſen u. im Hofe, od. vor demſelben mit Stichen u. Hieben bedeckt u. mit den Füßen an Laternenpfählen aufgehängt, od. aus den Fenſtern geſtürzt u. in Stücken gehauen. Auch die Tochter der Bazanof wollte man morden; doch rettete ſie ein Pole. [158] Nun zogen einzelne Haufen nach den Gefängniſſen in den wolaer Barrieren, holten aus ihnen den Polizeiſpion Schley, Makrot, Szymanowski u. A. heraus u. hängten ſie auf, andre ſuchten Verdächtige in ihren Wohnungen u. mordeten ſie. Etwa 35 Leute verloren in dieſer Nacht das Leben; ſo außer den Genannten der Staatsrath Hankiewiz, der Major Petrikowski, der Commiſſär Luba, 17 Juden u. mehrere Freudenmädchen. Selbſt den Fürſten Czartoryski u. Joh. Lubienski wollte man morden; doch entkamen ſie. [159] Noch in der Nacht hatte das Volk den Gen. Krukowiecki zum Gouverneur ausgerufen u. die 3 nicht geflohnen Mitglieder der Regierung beſtätigten dies. Aber auch Krukowiecki vermochte nicht die Ordnung wieder herzuſtellen. Zwar ließ er einige auf friſcher That, zum Theil auf Diebſtählen Ergriffene, erſchießen, allein dennoch geſchahen am hellen Tage Mordthaten; der eben verwundet gefangne ruſſ. Rittmeiſter Kettler ward an den Beinen aufgehängt, u. die Stadt wurde nicht eher beruhigt, als bis ein Infanterie- u. Cavallerieregt. aus dem nahen Lager einrückte. [160] Am Morgen des 16. Aug. ging Barzykowski, von der Regierung bevollmächtigt, in das Lager ab, um Prondzynski zum 3. Mal den Befehl zu überbringen, den Oberbefehl des Heers zu übernehmen, zugleich auch Skrzynecki zu bewegen, das Heer zu verlaſſen. Letztrer gehorchte nicht, Erſtrer begab ſich aber nach Warſchau, um ſich der Mitwirkung Krukowieckis zu verſichern u. nahm erſt dann die Stelle an. [161] Die Nachricht von den Vorfällen in Warſchau erregte beim Heere, beſ. bei den ältern Offizieren, allgem. Unwillen. Eine Proclamation Dembinskis an das Heer ſtellte die ganzen Vorgänge am 15. Aug. als verbrecheriſch u. von den Ruſſen erregt dar, u. am 17. Morgens erſchien Dembinski mit ſeinem Generalſtabe, Prondzynski, Czartoryski u. 2 Escadrons im Regierungspalaſt zu Warſchau, um dort zu erklären, daß Prondzynski den Oberbefehl niedergelegt habe u. **Dembinski** denſelben u. die höchſte Regierungsgewalt als **Dictator** ergreifen u. die Schuldigen vom 15. Auguſt ſtreng richten werde. Er fand die 3 Regierungsmitglieder im Begriff, ihr Amt niederzulegen, weil Lelewel auf einmal mit der Forderung aufgetreten war, Pulawski, der allgemein für den Anſtifter des 15. Aug. galt, in die Regierung aufzunehmen, u. bewog ſie zur Beiſtimmung ſeines Plans, ſchüchterte Lelewel u. Krukowiecki ein u. brachte Beide zur Billigung der Verhaftung Pulawskis u. noch 10—12 andrer berüchtigter Mitglieder der patriot. Geſellſchaft, die vor ein Kriegsgericht geſtellt u. binnen 5 Stunden verurtheilt u. gerichtet werden ſollten. Als aber Pulawski gefangen herbei gebracht ward, entfernten ſich Krukowiecki u. Lelewel. Aber auch Dembinski verlor den Kopf u. verließ eilig Warſchau. [162] Das geräumte Feld nahm nun ſogleich **Krukowiecki** wieder ein, umgab den Reichstag mit Truppen u. brachte es dahin, daß eine Aenderung in der Regierungsform, wornach, ſtatt der bisherigen 5 Mitglieder, nur 1 Präſident mit verantwortl. Miniſtern beſchloſſen, u. er zu dieſem Präſidenten gewählt wurde. [163] Krukowiecki ſuchte nun alle Parteien zu gewinnen u. die 6 Miniſter aus allen Parteien zuſammenzuſetzen. Nur der alte Kriegsminiſter Morawski ward beibehalten, der Patriot Gliſczinski wurde Miniſter des Innern, Garbinski des Cultus, der Ariſtokrat Wielopolski Miniſter des Aeußern, Chrzanowski ernannte er zum Gouverneur von Warſchau, Dembinski beſtätigte er im Heerbefehl. Dennoch hatten die Gräuel der Nacht vom 15. —16. Aug. dem unglückl. Polen den Todesſtoß gegeben, denn die meiſten wahrhaft Edlen zogen ſich nun zurück u. die Herrſchaft blieb in den Händen exaltirter u. talentloſer Demagogen. [164a] Krukowiecki ließ nun die patriot. Geſellſchaft durch Chrzanowski ſchließen u. mehrere der Schuldigſten der vergangenen Mordnacht verhaften u. ſtellte ſie vor ein Kriegsgericht, doch dieſes wagte nicht, die eigentlich Schuldigen zu richten, ſondern ließ nur 4 Leute aus dem niedrigſten Pöbel am 24. Aug. erſchießen; die übrigen, unter ihnen mehrere Mitglieder der patriot. Geſellſchaft u. notor. Anſtifter des Verbrechens, wurden freigelaſſen. [164b] Schon am 20. Auguſt entzweite ſich Krukowiecki mit Dembinski über Skrzynecki u. entſetzte ihn ſeines Commandos u. bewog den alten Gen. Malachowski, den Oberbefehl anzunehmen. Am 22. Aug. gab es einen neuen Zwiſt mit dem Commandanten der Nationalgarde, Oſtrowski, in deſſen Folge dieſer ſeine Stelle niederlegte, u. durch Peter Lubienski im Commando der eigentl. Nationalgarde, durch Zaliwski in dem der Sicherheitsgarde erſetzt wurde, welchen letztren Krukowiecki mit 8 Compagnien Nationalgarde die Weichſel aufwärts, zur Beobachtung der Ruſſen ſendete. IX. **Fernerer Verlauf der Operationen, Fall Warſchaus, Ende des Kriegs.** [165] In einem Kriegsrath am 19. Aug. ging die Meinung durch, daß Uminski 2 Corps, eins gegen Bresk, das andre nach der Niederweichſel auf das rechte Ufer ſenden, u. durch dieſe Diverſionen den Feldmarſchall hindern ſollte, ſeinen Angriff auf

Digitized by Google

auf Warſchau auszuführen. Gegen 24,000 M. ſollten auf dieſe Weiſe entſendet werden, nur etwa 34,000 M., außer 60,000 M. National- u. 20,000 M. Sicherheitsgarde zur Vertheidigung in Warſchau zurückbleiben. Außerdem ſtanden etwa 12,000 M. unter Rozycki bei Kielce den Ruſſen in dem Rücken, u. etwa 12,500 M. betrugen die Beſatzungen von Modlin u. Zamosk. [166] Unmittelbar nach dem Kriegsrath brach Lubienski mit der ſchwachen Cavalleriediviſion Skarzynski, 2800 M., 1 reitende Batterie, nach Modlin auf, vereinigte ſich dort mit der 1200 M. ſtarken Cavallerie des vormaligen Dembinskiſchen Corps, um von da aus mit der Garniſon dieſes Platzes, gegen die Brücke von Oſſiek zu operiren u. dieſe zu zerſtören. Er langte in der Nacht vom 29. auf den 30. Aug. wirklich an der Brücke an; Rönne aber, der dort befehligte, ließ die eine Hälfte der Brücke ſogleich abwerfen u. ſo auf die Weichſelinſel bringen. [167] General Ramorino war mit dem andern Corps, bei dem ſich der Fürſt Czartoryski, Lelewel ꝛc. befanden, u. das 2 Diviſionen Infanterie (Sierawski u. Bielinski), 1 Cavalleriediv. (Miller), 16,000 M. Inf., 4200 Pferde, 40 Kanonen ſtark war, den 21. Aug. aufgebrochen u. ging langſam u. unentſchloſſen auf der Hauptſtraße gegen Brzesk Litewski vor. Gen. Roſen, weit ſchwächer als die Polen (12,000 M., 30 Kan.), war von Kaluszyn bis Krinka zurückgewichen. Den 28. u. 29. Aug. kleine Gefechte; am letztern Tage erwartete Roſen die Gegner bei Miendzyrzycz mit etwa 15,000 M., 30 Kan., wich aber einer Umgehung bei dem Dorfe Roganicza, der ruſſ. Gen. Warpachowski ward aber vom Ramorinoſchen Corps umzingelt u. gefangen, nur ein Theil ſeiner Abtheilung ſchlug ſich durch u. Gen. Roſen mußte den 30. u. 31. Aug. auf einem moraſtigen Nebenwege Brzesk erreichen, Ramorino folgte u. beſtand noch den 2. Sept. ein Gefecht an dem Bug bei Terespol: als am 3. Sept. der beſtimmte Befehl von Krukowiecki eintraf, ſich ſchleunig zurückzuziehn, um nicht von der ruſſ. Hauptarmee, die unterdeſſen Miene machte auf einer bei Gore geſchlagenen Brücke über die Weichſel zu ſetzen u. ihn im Rücken zu faſſen, abgeſchnitten zu werden. Er wich daher nach Miendzyrzycz zurück, wo er am 5. Sept. ſtehn blieb, ohne mehr als die 2monatl. Verproviantirung Warſchaus erreicht zu haben. [168] Durch keine dieſer Bewegungen hatte indeſſen Feldmarſchall Paskewitſch ſich irren laſſen, ſondern ſeine Anſtalten zum Angriff auf Warſchau fortgeſetzt. Gen. Kreutz, der mit ſeinem Corps u. dem von Sacken, Knorring u. andern Abtheilungen von Lithauen heranzog, die Brücke von Oſſiek gegen den 20. Aug. paſſirte, u. 3000 M. unter Knorring gegen Kaliſch entſendete, war vom 26.—28. Aug. mit 12,000 M. bei der Hauptarmee eingetroffen, u. Gen. Geismar ſtieß mit 2 Brigaden (etwa 4—5000 M.) Anfangs Sept. ebenfalls zu ihm, ſo daß ſie jetzt 80—85,000 M. zählten u. Paskewitſch beſchloß nun Warſchau anzugreifen, bevor die zurückgekehrte Macht Ramorinos die Zahl der Polen um faſt 20,000 M. mehre. [169] Vorher ſandte er aber den Gen. Danneberg mit leidlichen Anträgen zu den Polen. Polen ſollte nämlich den Kaiſer als Herrn anerkennen, Warſchau deshalb den Ruſſen übergeben werden, die Armee einen Bezirk angewieſen bekommen, u. eine Deputation zu dem Kaiſer Nikolas geſchickt werden, deſſen Verzeihung anzuflehn; dieſe ſollte dann den Polen für alles, was ſeit dem 29. Nov. geſchehen ſei, u. vielleicht auch den Lithauern u. andern ruſſ. Unterthanen, die an der Inſurrection Theil genommen hätten, werden, u. Polen als beſonderer Staat fortbeſtehen. Krukowiecki fand dieſe Vorſchläge annehmbar, nicht aber die Mehrzahl des zur Berathung gezogenen Reichsraths, dieſe beſtanden vielmehr darauf, daß die Unterhandlungen nicht weiter geführt würden, wenn nicht Rußland die Vereinigung Lithauens u. Volhyniens mit Polen zugeſtehe. So zerſchlugen ſich die Unterhandlungen. [170] Immer enger war ſchon in den letzten Tagen des Auguſts die Einſchließung geworden, den 5. Sept. rückte auch das ruſſ. Hauptquartier nach Wlochy, einem Dorfe zwiſchen der krakauer u. kaliſcher Chauſſee, vor, u. alle Vorbereitungen zum Sturm wurden getroffen. Warſchau war während des Kriegs befeſtigt worden. Die Stadt liegt, ein längliches Viereck, längs des linken Weichſelufers hin, u. iſt keine Feſtung, nur ein dünner u. niederer Erdwall mit 6 F. breiten Graben ohne Seitenvertheidigung, nur wegen der Acciſe errichtet, umgibt ſie. Das Weichſelthal iſt ſumpfig u. gibt der nördl. u. ſüdl. Seite natürl. Befeſtigung. Die Oſtſeite deckt die Weichſel, nur die breite Weſtſeite war daher zu befeſtigen. [171] Man hatte, um die Stadt gegen Beſchießung zu ſichern, die nächſten Dörfer dort ſtark befeſtigt, nämlich Krolikarnia mit Wierzbie auf der Chauſſee längs der Weichſel ſüdlich nach Lublin, Rakowiec, etwas links von der Chauſſee nach Krakau, Wola, auf der nach Kaliſch, Pariz, näher gegen die Unterweichſel u. Burakow am nördl. Thalrand. Alle dieſe 2000—2300 Schritt von dem Douanenwall gelegne Dörfern waren gegen das freie Feld zu mit einem Erdwall von ſtarkem Profil umgeben, mit Reduits verſehn u. im Rücken mit Palliſaden geſchloſſen. Am ſtärkſten war Wola befeſtigt, u. in ein völliges Fort mit Seitenvertheidigung u. Reduit verwandelt. Zwiſchen den Dörfern waren einzelne Fleſchen u. Batterien zur Erhaltung der Verbindung angelegt. Etwa 600 Schritt vor Wola lag noch ein einzelnes fleſchenähnl. Fort. Etwa 1500—1800 Schritt hinter dieſer äußerſten Verſchan-

Digitized by Google

ſchanzungslinie, etwa 600 Schritt vor dem Douanenwalle lag eine zweite Kette von Schanzen, die nördlich bei Mokotow am Thalrande der Weichſel begann, längs des Saumes der Vorſtadt Czyſte hinlief u. über Powonski ſich bei Burgkow an die äußerſte Linie wieder anſchloß. 73 Feldſchanzen bildeten die erſte u. die zweite Verſchanzung, die zuſammen die erſte Linie hießen, obgleich ſie eigentl. 2 abgeſonderte Vertheidigungsſyſteme bildeten. Die zweite od. innere Vertheidigung bildete der Douanenwall, der durch mehrere neuerrichtete Fleſchen u. Batterien Seitenvertheidigung erhalten hatte. Das Innere der Stadt war ſtark barricadirt, weshalb man das königl. Schloß, den ſächſ. Palaſt, Kirchen, Klöſter, Gartenmauern zu Abſchnitten benutzt hatte. Auf dem rechten Weichſelufer war bei Praga ein Brückenkopf in Form eines Kronenwerks mit 3 vorliegenden Schanzen angelegt u. beſ. Linien mit Schanzen hielten Praga ſelbſt feſt. Es hätte 80—100,000 M. bedurft, alle dieſe Werke hinreichend zu beſetzen; für das poln. anweſende Heer (gegenwärtig 80,700 M. Infant., 2500 M. Cav.) waren ſie aber viel zu groß. Zwar wurde nun Ramorino ſogleich entboten, allein dieſer war 3 Märſche von Warſchau entfernt. [173] Die poln. Armee war in 2 Corps getheilt. Der linke Flügel zwiſchen Mokotow u. Wola aus den Div. Rybinski u. Milberg, der Brigade Czyzewski u. der Cavallerie des Gen. Jagmin beſtehend, 20,000 M. u. 30 Kan., ſtand unter Uminski, der rechte aus der Div. Boguslawski, der Brigade Dluski u. dem Corps Rutié (dem ehemaligen Dembinskiſchen) beſtehend, 13,000 M. u. 12 Kan. In Warſchau ſtanden 2500 M., in Praga gegen 1400. Die Dörfer der äußerſten Linie waren ſchwach beſetzt, zwiſchen ihnen u. der zweiten Linie gab es außer der Reſerveartillerie unter Bem faſt keine Reſervetruppen. An Geſchütz hatten die Polen 120 Stück, jedoch nur 108 waren auf dem linken Weichſelufer, die andern in Praga verwendet. Einen eigentl. Vertheidigungsplan hatte man nicht beredet. [174] In der Nacht vom 6. Sept. nahmen die ruſſ. Colonnen, zuſammen 118 Bat., 120 Escadrons u. 400 Kan. ſtark, die ihnen beſtimmten Stellen ein, gegen 5 Uhr Morgens begannen ſie gegen die Schanzen vorzurücken u. ſie aus 120 Geſchützen lebhaft zu beſchießen. Die Polen waren auf dieſen Angriff ſo wenig gerüſtet, daß Uminski nur auf eigne Bewegung die Soldaten ins Gewehr hatte treten laſſen. Nach einer Stunde rückten die Angriffscolonnen vor. Auch die Spitzen der falſchen Angriffe auf dem rechten Flügel zeigten ſich. Vor einer jeden Colonne marſchirten 1000 Freiwillige, die Faſchinen, Leitern u. Schanzkörbe trugen, die Gewehre aber über die Schultern gehängt hatten. Ohne großen Verluſt war von Kreutz eine der beiden Schanzen zwiſchen Wola u. Rakowiec genommen; die andre fanden die Ruſſen verlaſſen. Mehr Schwierigkeit machte jedoch Wola, das Pahlen I. u. Kreutz angriffen; der 1. Angriff wurde abgeſchlagen; beim 2. ward aber die vorliegende Schanze bald genommen u. die 3 Bataillone Polen nach dem tapferſten Widerſtand aus dem Dorfe u. der Kirche als Reduit vertrieben u. 2000 Polen gefangen u. 12 Kanonen genommen. Gleichzeitig war auch Rakowiec von Murawieff angegriffen u. erſtürmt worden. [175] Gegen 2 Uhr gingen, um Wola wieder zu nehmen, 40 Geſchütze gegen dies Dorf vor, jedoch waren nur 4 Bat. u. 2 Escadrons der Artillerie zum Beiſtand gegeben u. der Angriff mißlang daher. [176] Unterdeſſen waren ſtarke poln. Maſſen auch gegen die andern Punkte der ruſſ. Stellung, beſ. gegen deren rechten Flügel, vorgedrungen, u. Paskewitſch über ihre wahre Abſicht ungewiß. Daher hielten die Ruſſen mit Vorrücken an u. blieben den Nachmittag u. die Nacht über links u. rechts von Wola u. Rakowiec ſtehn, vielleicht in der Hoffnung, daß der Reichstag von der Unmöglichkeit Warſchau zu halten überzeugt in eine Capitulation willigen werde. Wirklich ſendete Krukowiecki, von der Regierung u. dem Reichstag mit der Vollmacht zu einer Capitulation verſehen, deren Ratification ſich jedoch der Reichstag vorbehielt, den General Prondzynski in der Nacht mit einem Briefe in das Lager, der die Bitte enthielt, der Feldmarſchall möge Vorſchläge, welche dem Blutvergießen Einhalt thäten, thun. Prondzynski überſchritt ſeine Vollmacht u. verſprach Paskewitſch im Namen Krukowieckis einen Brief, der Unterwerfung an den Kaiſer ausſpräche. [177] Paskewitſch beſtellte Krukowiecki Morgens um 8 Uhr zu einer Unterredung mit ſich u. dem Großfürſten Michael; dieſe ward aber lebhaft, indem Krukowiecki ſagte, keinen Schritt ohne Einwilligung der Reichsſtände thun zu können, u. Prondzynskis Verſprechen dieſem ins Geſicht abläugnete. Paskewitſch argwöhnte, daß die Polen am 7. Sept. noch Ramorino erwarteten, um Warſchau von der Uebergabe zu retten, u. erklärte daher, wenn Krukowiecki nicht bis 1 Uhr die Capitulation von ſeiner Hand unterzeichnet einſende, werde er den Angriff erneuern laſſen; jedoch ſolle die Capitulation jeden Augenblick die Feindſeligkeiten unterbrechen. Zurückgekehrt begab ſich Krukowiecki in den Miniſterrath, um ſich mit dieſem zu berathen, Prondzynski eilte aber zum Reichstag, um auch ihn von der Nothwendigkeit der Capitulation zu überzeugen. Allein die Kammern weigerten ſich in die Capitulation zu willigen u. gingen gegen Mittag unentſchloſſen aus einander. Nach mehreren Verſuchen die Feindſeligkeiten eingeſtellt zu erhalten, begannen daher die Ruſſen den Angriff auf die Schanzen, welche in 2. Linie das Dorf Czyſte u. die wolauer Vorſtadt deckten. An

den

Digitized by Google

den meiſten Punkten wurden zwar die Ruſſen zurückgeworfen, doch eroberten ſie die Schanzen an der kaliſcher Chauſſee; Czyſte u. die wolaer Vorſtadt geriethen hierbei in Brand. [177] Gegen 4 Uhr ſendete Krukowiecki wieder Prondzynski an Paskewitſch, um dieſen um Schonung zu bitten. Doch er fand den Feldmarſchall ſchon durch eine ſtreifende Kanonenkugel verwundet, das Commando vom Gen. Toll übernommen, u. kehrte mit dem Gen. Berg als Unterhändler nach der Stadt zurück. [178] Innerer Zwieſpalt herrſchte dort; erſt erhielt Krukowiecki von den Kammern die ſchriftl. Bevollmächtigung die Capitulation ganz nach Gefallen zu ſchließen, dann änderten dieſelben wieder ihre Anſicht u. nahmen die angebotne Abdankung Krukowieckis als Dictator an. Dieſer begab ſich ſogleich zur Armee, die bereits größtentheils die Schanzen verlaſſen hatte u. auf dem Marſch zum rechten Ufer nach Praga war. [179] Der ruſſ. Unterhändler fand ihn daher nicht mehr vor, u. erklärte, das ganze Verhältniß durchſchauend, daß er mit niemand anders als mit Krukowiecki zu unterhandeln Auftrag habe u. drohte, daß, wenn den 8. Sept. um 4 Uhr Morgens die Capitulation nicht unterzeichnet ſei, der Sturm auf die innere Stadt beginnen werde. Man mußte alſo Krukowiecki wieder aus Praga herbeirufen. Er betrachtete ſich aber als außer Wirkſamkeit u. ſeine Unterſchrift nur als die eines Privatmannes. So kam endlich am 8. Sept. gegen Morgen eine **Militärconvention** zwiſchen dem General Berg u. dem Generaliſſimus Malachowski u. dem neuen Vicepräſidenten der Regierung, Obriſt Zielinski, zu Stande, der zu Folge den 8. Sept. die Stadt Warſchau von den poln. Truppen geräumt werden u. das poln. Heer nach Plock ziehn, Warſchau aber, die Brücke u. Praga, das Batteriegeſchütz u. alle Munitionsmagazine den Ruſſen übergeben werden ſollten. Wer der Armee folgen wollte, ſollte 48 Stunden Zeit dazu haben. Sogleich wurden die einzelnen Detachements zurückgerufen u. nach Praga u. Modlin dirigirt. [180] In Modlin legte Gen. Malachowski am 9. Sept. den Oberbefehl nieder, u. er ward dem Gen. **Rybinski** von einem Kriegsrath übertragen; Malachowski folgte jedoch der Armee. Mit der Armee zugleich, die nun nach Modlin zog, verließen auch Mitglieder des Reichstags, die Zeitungsſchreiber, Clubbsmitglieder ꝛc. Warſchau, der Reichstag nahm anfangs zu Modlin, ſpäter zu Zakroczyn ſeinen Aufenthalt. [181] Allgemein glaubte man damals in Polen Krukowiecki, Prondzynski, Chrzanowski des Verraths ſchuldig u. mehrmals war beſ. Krukowiecki in Gefahr, von exaltirten Soldaten auf dem Wege von Praga erſchoſſen zu werden, u. kehrte daher nach Warſchau zurück. Indeſſen konnte ſich Warſchau nicht mehr 24 Stunden halten; ſie ſuchten daher die möglich glimpflichſten Bedingungen zu erhalten u. wurden dazu vom Reichsrath auctoriſirt. [182] Am 8. Sept. gegen Mittag **rückten die ruſſ. Garden** mit dem Großfürſt Michael **in Warſchau ein.** Die Municipalität kam ihnen bis an die jeruſalemer Barriere entgegen u. überreichte nach ruſſiſcher Sitte Salz u. Brod. Die ſtrengſte Mannszucht wurde in Warſchau gehandhabt, Gen. Witt zum Gouverneur, Gen. Korff zum Commandanten ernannt, der Staatsrath Engel mit Organiſation der ruſſ. Regierung beauftragt, die polit. Vereine verboten, die Nationalgarde aufgelöſt u. die Ablieferung der Waffen bei Todesſtrafe befohlen. Krukowiecki, Prondzynski, Chrzanowski, Rautenſtrauch, Kraſinski, Rutie, Weißenburg, Bieganski, Bontemps u. andere poln. Generale blieben wie manche Offiziere u. Soldaten in Warſchau zurück. [183a] Den folgenden Tag eilten Truppen durch Warſchau u. über die Weichſelbrücke bei Praga, die den Ruſſen durch die Capitulation zu ſchnell eingeräumt worden war, um der poln. Armee beobachtend zu folgen u. jede Vereinigung Ramorinos mit ihr unmöglich zu machen. [183b] So endete die **Schlacht von Warſchau**, welche den Polen 4—5000 M., worunter Gen. Sowinski todt, den Ruſſen 10,000 M., worunter 2 Gen. todt, 8 verwundet, gekoſtet hatte; 132 Geſchütze, 2000 Gefangene u. ungeheuere Vorräthe waren in die Hände der Ruſſen gefallen. [183c] Nach dem Fall von Warſchau war das poln. Heer in drei große Abtheilungen getheilt. Die eine, das Hauptheer war etwa 27,000 M. ſtark auf dem Marſche gegen Modlin, wo es den 9. Sept. ankam, u. wurde durch das Lubienskiſche Corps auf 30,000 M. verſtärkt; Rozycki ſtand, 12,000 M. ſtark, im Sandomirſchen u. Krakauſchen zwiſchen Kielce u. der Weichſel; Ramorino, 18,000 M. ſtark, gegen Roſen. Letztrer war die letzte Zeit ohne beſtimmte Nachricht geblieben u. eben auf dem Marſche gegen Warſchau, als er den 8. Sept. Abends bei Boimie, 10 Stunden von Warſchau, durch Flüchtlinge die Kataſtrophe erfuhr. [184] Ungewiß was er thun ſolle, blieb er nun bis zum 12. Sept. bei Lukow ſtehn u. ſuchte dann, ungeachtet des beſtimmten Befehls des Oberbefehlshabers Rybinski, ſich über den Bug zu ziehn u. ſo zu dem Hauptheere zu ſtoßen, ſich ſüdlich nach der Wowoidſchaft Lublin u. Zamosc zu wenden od. über die Weichſel zu kommen. Wirklich überſchritt er am 13. Sept. den Wieprz bei Liſobicki, wandte ſich nach Kazimierz, wo er, wie zu Pulawy, ruſſiſche Cavallerieabtheilungen aufhob. Allein bei Wanwolniza ereilte der Vortrab des Gen. Roſen den 14. Sept. ſeine Arrieregarde. Ramorino verſuchte ſie zwar durch Parlamentiren aufzuhalten, mußte ſich aber endlich doch auf der Straße nach Jozefow zurückziehn. Bei Opole erwartete er am 15. Morgens die Ruſſen, indem er den

Gen.

Gen. Zawadzki mit einer ſtarken Abtheilung über Kazimierz nach Podgoryn, wo eine Brücke der Ruſſen ſtand, detachirte. Zawadzki ließ ſich aber von der ſchwachen Beſatzung durch das Vorgeben eines Waffenſtillſtandes täuſchen, bemächtigte ſich der Brücke nicht u. die Ruſſen brachen ſie vor den Augen der Polen ab. [105] So war Ramorino außer Stande über die Weichſel zu gehn, Zawadzki konnte auch nicht mehr zu ihm ſtoßen, da ſich Ruſſen zwiſchen beide geſchoben hatten. Die Muthloſigkeit ward nun allgemein; Waffen, Munition u. Gepäck wurden auf dem Rückzuge durch die Wälder nach Wrzelowiec weggeworfen u. ein großer Theil des Corps, der ſeine Heimath zu erreichen gedachte, zerſtreute ſich. Dennoch gelang es noch Ramorino, nach einem geſchickten Marſch den 16. Sept. vor Jozefow eine neue Stellung zu nehmen. Bald ward er jedoch nach Rachow u. weiter zurück gedrängt. Stets ſuchte er das Vorrücken Roſens durch ſeine ganze Artillerie zu hindern, immer hoffend, daß unterdeſſen bei Zawichoſt die nöthigen Ueberfahrtsmittel zuſammengebracht ſein würden. Da dies jedoch nicht der Fall war, mußte er ſich nach gehaltnem rathloſen Kriegsrath an die öſtreich. Grenze retten, die er auch in der Nacht zum 17. Sept. bei Chwalowice überſchritt u. dort am 18. Sept. die Waffen ſtreckte. Sein Corps betrug noch über 9000 M. u. 40 Kanonen; Fürſt Czartoryski, der ſich bei demſelben befand, entkam über die Weichſel auf einem Kahn. [106] Gen. Rozycki, der am linken Weichſelufer bei Kielce u. in den Wäldern zwiſchen Mir u. Szydlowice dem Gen. Rüdiger gegenüber ſtand, war, während ſich die Kataſtrophe bei Warſchau vorbereitete, am 6. Sept. über Wierzbiza, Mirzez nach Krzyzanowice, wo er den 7. Sept. eintraf u. den 8. Sept. über Ciepelow unter kleinen Gefechten der Weichſel zugezogen, er erreichte ſie den 9. Sept. trat am 10 Septbr. den Rückzug der Weichſel entlang nach Lipsko an, doch ward er auf dem ganzen Marſch von dem Rüdigerſchen Corps lebhaft gedrängt, erreichte den 11. Sept. Kunow u. ſetzte den 12. Sept. ſeinen Rückzug fort. [107] Am 12. Sept. bot der ruſſ. Gen. Rüdiger Rozycki, von den Ereigniſſen in Warſchau unterrichtet, einen Waffenſtillſtand an, den Rozycki auch zu Grabowice annahm. [108] Als Ramorino der Weichſel nahte u. Miene machte ſolche zu überſchreiten, erklärte Rüdiger Rozycki, daß er die Demarcationslinie überſchreiten werde, u. kündigte den Waffenſtillſtand den 20. auf. Allein Rozycki hatte die gewonnene Friſt benutzt, war nach Janikow u. Zawichoſt abmarſchirt, um ſich hier mit Ramorino zu vereinigen u. den Krieg in den Wäldern u. Bergen zwiſchen der Weichſel u. Krakau fortzuſetzen. Indeſſen konnte er, da alle Uebergangsmaterialien fehlten, mit dem Corps von Ramorino jenſeit der Weichſel nicht in Verbindung treten. [109] Dadurch war aber nicht nur Rüdigers Hauptcolonne, ſondern auch der Prinz Adam von Württemberg u. General Kraſſowski mit der Avantgarde von Roſens Corps, der die Weichſel bei Zawichoſt überſchritten hatte, auf Rozycki gezogen worden, u. derſelbe eilte nun ſeine vorige Stellung bei Kielce wieder zu gewinnen. Am 22. Sept. ereilte Kraſſowski Rozycki bei Tongowa u. attakirte ihn mit Cavallerie u. ſprengte ein Quarré. [110] Nun theilte ſich Rozyckis Corps; er ſelbſt mit 5000 M. rückte auf Chwielonik u. Pinczow, Gen. Kaminski aber ſüdlicher auf Szydlow u. Stobniza. Letzterer ward aber von Kraſſowskis Cavallerie verfolgt, zerſprengt u. den 24. Sept. an die Barriere des krakauer Freiſtaats geworfen. Eben dort langte am 25. Sept. Rozyckis Colonne an, nachdem ſie von Rüdigers Vortrab u. dem Prinzen Adam faſt ganz aufgerieben worden war. Im Ganzen machten die Ruſſen vom 22.—24. Sept. 113 Offiziere, 4630 M. zu Gefangenen. [110b] Auch hier beſchuldigten die unglücklichen Flüchtlinge ihre Offiziere des Verraths, u. begingen unter dieſem Vorwande allerhand Exceſſe. Endlich gelang es den krakauer Behörden u. ihren Offizieren, ſie zu vermögen ſich längs der krakauer Grenze auf öſtreich. Gebiet zurückziehn. Andere blieben in Krakau ſich der ruſſ. Regierung unterwerfend. [111] Der Oberſt Pietrowski aber, welcher ſchon im Aug. von Rozycki nach Kaliſch entſendet u. von da den 13. Sept. von Gen. Knorring vertrieben worden war, hatte ſich über Wielun, Czenſtochau nach Olſztyn gezogen, dort den 28. Sept., als die Nachricht von Rozyckis Unfall eintraf, rebellirt u. ſich zerſtreut. [112] Am 27. Sept. rückten Ruſſen in Krakau ein, vorher verkündend, daß die Verletzung des krakauer Gebiets durch die Polen u. die Unmöglichkeit der Behörden ſich zu ſchützen, ſie zur Verletzung des neutralen Gebiets zwinge. Ein Theil der poln. Bank (über 700,000 Thlr.) wurde daſelbſt aufgefunden u. der Bank zurückgeliefert. [113a] Nur die Hauptarmee in der Umgegend von Modlin war nun noch übrig. Die Zahl der Truppen ſchwächte ſich bedeutend durch Soldaten, welche in ihre Heimath entliefen, od. Amneſtie ſuchend, nach Warſchau gingen. Ein Theil der Ruſſen war der Hauptarmee gefolgt u. ſtand zwiſchen ihnen u. Ramorino. [113b] Paskewitſch hoffte noch immer, daß die Armee die Amneſtie annehmen u. ſich unterwerfen werde. Allein die Unterhandlungen des Gen. Berg, der deshalb den 8. Sept. nach Nowydwor u. den 19. Sept. nach Modlin geſchickt worden war, blieben ohne Erfolg. Um die Vereinigung Ramorinos mit der Hauptarmee unmöglich zu machen ſchlug Gen. Berg einen Waffenſtillſtand vor, worin erſt die Woiwodſchaften Lublin, Sandomir u. Krakau, dann die letzten beiden allein

Digitized by Google

allein den Polen eingeräumt werden ſollten. Den Ruſſen war aber eigentlich nichts an dieſem Waffenſtillſtand gelegen, u. daher brach Berg, als er Ramorinos Schickſal erfuhr, die Unterhandlungen ab. [194] Beim Heercommando herrſchte die alte Partei der alten Offiziere noch immer vor. Dieſe haßte den immer demagogiſcher gewordenen Reichstag u. ſeinen Anhang von geflüchteten Journaliſten, Clubbmitgliedern ꝛc. bitter, u. verwies ſie nach Zakrozyn. Dort im Kapuzinerkloſter wurde der Reichstag am 11. Sept. wieder eröffnet, eine Zeitung herausgegeben u. das alte Weſen fortgeſetzt; allein die Kraft war gebrochen, Geldnoth herrſchte u. die Wirkſamkeit des Reichstags beſchränkte ſich faſt nur auf hohle Declamationen. Als die Hoffnung zu friedlicher Ausgleichung immer mehr ſchwand, ließ Rybinski bei Dobrzykow eine Brücke ſchlagen, die er ſpäter abbrach u. nach Plock hinabſchwimmen ließ, wohin die ganze Armee u. der Reichstag am 20. Sept. aufbrachen. Dort ging die Avantgarde den 20. Sept. über u. den 24. Sept. 3 Meilen weit gegen Gombyn vor. [195] Nochmals ließ Paskewitſch Amneſtie anbieten, wenn man ſich unterwürfe, Modlin räume u. in der Woiwodſchaft Plock bliebe, u. ein Kriegsrath, zu Slupno den 24. Sept. gehalten, nahm dieſe Bedingungen unter dem Widerſpruch der Gen. Malachowski, Uminski, Bem, Paz u. Wengierski an. [196] Doch die größte Aufregung herrſchte bei den Truppen, u. die Cavalleriedivision Skarzynski weigerte ſich geradezu, dieſem Beſchluß zu gehorchen. Dieſer Umſtand bewog die Trümmern des Reichstags, nochmals die Fortſetzung des Kampfes u. die Vereinigung mit Rozycki zu beſchließen. Man nahm Rybinski das Commando u. gab es Uminski. Aber die ganze Armee kam darüber in Aufruhr, u. Uminski legte deshalb das Commando nieder, u. Rybinski trat daſſelbe wieder an. [197] Mehrmals war davon die Rede geweſen, dem Gen. Bem das Commando zu übertragen, dieſer hatte es aber ausgeſchlagen, vorgebend, daß es jetzt zu ſpät ſei, die Armee noch zu retten. Am 25. Sept. verließ der Reichstag, die Clubbiſten, Journaliſten u. alle ſonſtige compromittirte Civilperſonen Plock, um unter der Bedeckung mehrerer poln. Cavalleriereg im. ſich über Rypin auf preuß. Gebiet zu begeben, wo ſie am 27. Sept. früh anlangten. [198] Die Ruſſen umgarnten in dieſem u. den folgenden Tagen die poln. Armee u. immer drückender wurden die Bedingungen, unter denen ſich die Polen ergeben ſollten, denn Paskewitſch verlangte unbedingte Unterwerfung der Armee unter ſein Commando, u. Leiſtung eines Eids, in dem die Worte Vaterland u. Conſtitution nicht vorkämen. Ein neuer Kriegsrath ward den 28. Sept. gehalten u. dieſe Bedingungen faſt einſtimmig verworfen. Rybinski beſchloß daher noch einmal einen Verſuch zu machen ſich durchzuſchlagen, u. ging den 29. Sept. bei Wroczlawek über die Weichſel, ſich mit Rozycki zu verbinden. Allein er fand den ruſſ. Gen. Pahlen I., deſſen Corps den Bewegungen der poln. Armee längs des linken Ufers der Weichſel gefolgt war, vor. Pahlen I. war indeſſen, da der Feldmarſchall, in der Beſorgniß die Polen möchten nochmals einen verzweifelten Zug nach Lithauen unternehmen, von Warſchau aus mit der Hauptarmee eine Bewegung an die Pronna gemacht hatte, ſchwächer als Rybinski u. fürchtete, daß die Polen ihn angreifen würden. Er ſollte in dieſem Fall nur Warſchau decken, u. ſo zu manövriren ſuchen, daß die Hauptarmee auf den Gen. Rüdiger geworfen würde. [199] Zu ſeiner Verſtärkung eilten Abtheilungen herbei, allein Rybinski, durch das kecke Entgegengehn Pahlens I. u. von falſchen Nachrichten, daß er die ganze ruſſ. Armee gegen ſich habe, irregeleitet, griff ihn nicht an, ſondern ging den 30. Sept. über die Weichſel nach Lipno zurück. Am 2. Oct. wurde ein großer Kriegsrath zu Skompe gehalten u. beſchloſſen, die Armee auf preuß. Gebiet zu führen. Die Bewegung nördlich hielt Paskewitſch für eine Einleitung zum Zuge nach Lithauen, u. beſetzte daher Racionz, Raczanowo u. Ratow, um den Polen jedes Durchbrechen über Mlawa unmöglich zu machen. Die Polen zogen ſich indeſſen nach Rypin u. traten, da die Ruſſen auch dies am 4. Oct. mit der Hauptarmee beſetzten, während Pahlen nach dem den 1. Octbr. bewerkſtelligten Weichſelübergange ihnen folgte, am 5. Oct. bei Straßburg auf preuß. Gebiet über, ſtreckten die Waffen u. übergaben die Dienſtpferde, welche beide den Ruſſen ausgeliefert wurden. [200] Die poln. Armee war noch 24,000 M., mit 95 Geſchützen, ſtark. Viele Generale, unter andern Boguslawski, Andrychiewicz, Sierakowski, Müller, Jagmin, Dziekonski, Lubienski u. a., viele Offiziere u. 2000 M. waren bereits früher zu Plock, Modlin ꝛc. zurückgeblieben. Modlin mit 6200 M. ergab ſich den 9. Oct. u. Zamosc mit 4200 M. den 23. Oct. den Ruſſen. [201] Noch vom poln. Gebiet aus erließ Rybinski im Namen des poln. Heers eine Proclamation an alle Völker u. Fürſten, in der er ſeinen Schritt mit der Nothwendigkeit rechtfertigte u. denſelben die Sache der Polen übergab. [202] Der Kaiſer Nikolas, ſo vielfach gekränkt, ließ ein ſtrenges Gericht über das ohne allen mildernden Vertrag, blos durch das Schwert wieder eroberte Polen ergehn. Anfangs zwar waren die Maßregeln, die Paskewitſch in Warſchau traf, mild u. anders als man ſie in einer mit den Waffen unterworfenen, revolutionären Stadt erwarten konnte; aber die Befehle von Petersburg brachten ſtrengere Maßregeln. [203] Ein Ukas vom 2. Oct. verbot allen mit über die Grenze gegangenen Offizieren der Hauptarmee

Digitized by Google

armee, ſo wie denen von Ramorinos Corps, die Rückkehr nach Polen; ein neuer Ukas vom 13. Oct. dehnte dies auch auf die von Kaminskis, Rozyckis u. Rybinskis Corps aus. Faſt alle Generale, die an der Revolution Theil genommen hatten, unter dieſen ſelbſt Fürſt Radziwill, Krukowiecki, Prondzynski erhielten die Weiſung, ſich bis auf Weiteres in das Innere von Rußland nach Jaroslaw u. Perm zu begeben, die Güter derer, die im Auslande waren, wurden in Beſchlag genommen, alle frühern Behörden wieder eingeſetzt, u. mit Nationalruſſen od. Polen, die ſich während des Aufſtandes für Rußland günſtig bewieſen hatten, beſetzt, u. alles ſeit dem 29. Nov. von der poln. Regierung Angeordnete als Null u. nichtig betrachtet. Zwar wurde den 20. Oct. ein Amneſtieukas erlaſſen, allein ausgenommen waren nicht nur die Anſtifter des Aufſtands, diejenigen, welche ruſſiſche u. poln. Generale am 29. Nov. erſchlagen, u. die Mörder vom 15. Aug. in Warſchau, ſondern auch alle Mitglieder der Regierung zu Warſchau, welche ſich bis zum 13. Sept. nicht unterworfen hatten, die Mitglieder der Regierung zu Zakroczyn, ſo wie die Reichstagsmitglieder, welche die Entſetzung des Kaiſers vorſchlugen od. unterſtützten. Alle dieſe ſollten, wenn ſie ergriffen würden, vor ein Specialgericht geſtellt u. nach der Strenge des Geſetzes gerichtet werden. Die Reichstagsmitglieder, die nicht für die Thronentſetzung geſprochen, wohl aber dafür geſtimmt hatten, blieben von jeder Anſtellung ausgeſchloſſen. [204] Noch ſchlimmer ging es den Lithauern, Volhyniern u. Podoliern, die als Nationalruſſen betrachtet wurden. Alle, die freiwillig an dem Aufſtande Theil genommen hatten, wurden mit Güterconfiscation beſtraft, wurden ſie ergriffen, ſo wurden ſie als gemeine Soldaten in die ſibir. Regimenter geſchickt. [205] So verſtrich der Winter; die Garden kehrten im Nov. erſt nach Wilna, dann nach Petersburg zurück, andere Truppen bezogen ihre alten Garniſonen in Weißrußland, Wolhynien, Podolien u. Lithauen wieder; immer blieb aber ein Heer von 60—80,000 M. in Polen, die Ruhe dort zu erhalten. [206] Am 17. März 1832 vereinte ein Ukas Polen definitiv mit Rußland. Keine Nationalarmee ſollte mehr exiſtiren, wer Dienſte verlangte, ſollte künftig in ruſſiſche Regimenter eintreten. Die Univerſität von Warſchau (auch die von Wilna) ward aufgehoben, die Jünglinge, die bisher in den poln. Cadettenhäuſern erzogen worden waren, nach Petersburg verpflanzt ꝛc. [207] Noch war aber der größere Theil der frühern poln. Armee auf fremdem Gebiete u. ihr Schickſal unentſchieden. Nach überſtandener Quarantaine hatte man in Oeſtreich wie in Preußen die Offiziere von den Truppen getrennt u. dieſe in den Weichſelniederungen u. im Innern von Oſtpreußen, in Oeſtreich aber in Gallizien cantoniren laſſen, während die Offiziere in den kleineren preuß. Städten, u. in Oeſtreich, Mähren, Steiermark im Quartier lagen. Man beabſichtigte dadurch die Soldaten beſſer von dem Einfluß ihrer ehemaligen Obern zu entfernen u. um ſo leichter zur Rückkehr zu bewegen. Dies gelang aber nur theilweiſe. [208] Die Anzahl der Polen, die nach Oeſtreich wie nach Preußen übergetreten waren, mochte etwa 40,000 M. betragen; wenigſtens 4000 von dieſen waren Offiziere. Hiervon waren etwa 22,000 in Preußen, 18,000 in Oeſtreich. Die erſten 10,000 M. kehrten nun ohne Schwierigkeit zurück. Es waren dies Leute, die der Krieg halb gezwungen zu Soldaten gemacht hatte. Mehr Umſtände machte die Heimkehr des zweiten Transports, von etwa 6000 in Preußen, 3000 in Oeſtreich, endlich entſchloſſen ſich aber auch dieſe zu gehn. Während deſſen hatten die Offiziere, die nicht zurückkehren durften, Erlaubniß erhalten, nach Frankreich abzureiſen, u. durchzogen in kleinen Abtheilungen, theils auf Koſten der Staaten, durch die ſie kamen, theils durch Privatvereine (Polenvereine) unterſtützt, Deutſchland, um ſich nach Frankreich zu wenden. [209] Aber ungeachtet ſo die Soldaten ganz verlaſſen ſtanden, weigerten ſich doch gegen 5000 in Preußen, gegen 3000 in Oeſtreich noch immer hartnäckig nach Polen zurückzukehren. Mehrere bedauerl. Exceſſe fielen hierbei vor, der ſchlimmſte zu Fiſchau bei Marienburg, wo der preuß. Offizier ſich genöthigt ſah, auf die gegen ihn eindringenden poln. Soldaten Feuer geben zu laſſen, wodurch mehrere getödtet, noch mehr verwundet wurden. Ueber 400 wurden von Königsberg u. Danzig nach Frankreich eingeſchifft, noch And. beſannen ſich ſpäter od. fanden Unterkommen u. Arbeit in Preußen u. Oeſtreich, ſo daß die 5000 M. nach einigen Jahren ganz verſchwanden. [210] Einzelne Offiziere, die ſich an den Kaiſer wandten, u. die nicht beſ. arg compromittirt waren, erhielten Erlaubniß zur Rückkehr, der größere Theil lebt aber in England od. Frankreich von öffentl. u. Privatunterſtützung, andre gingen nach Portugal, Spanien, in die Fremdenlegion zu Algier, Aegypten, NAmerika, Braſilien ꝛc. [211] **Literatur**: H. v. Hundt-Radowski, Polen u. ſeine Revolution im J. 1830, Stuttg. 1831, 2 Bde.; R. O. Spazier, Geſch. des Aufſtandes des poln. Volks 1830 u. 1831, 2. Ausg. 1834, 3 Bde.; F. v. Smitt, Geſch. des poln. Aufſtands u. Kriegs 1830—31, Berl. 1833, 2 Bde.; R. Soltyk, La Pologne, précis historique, politique et militaire de sa révolution, Par. 1833, 2 Bde. (deutſch Stuttg. 1833, 2 Bde.); Brzozowski, La guerre de Pologne en 1831, Lpz. 1833. *(Pr. u. Jb.)*

Pölniſche Jüden, ſ. unt. Polen (geſchichtl. Geogr.) ꝛc.

Pölniſche Kirſche, ſ. Glaskirſche 1).

Pöl-

Pólnische Königswahl, ſ. unt. Polen (Geſch. Geogr.) ꝛc.

Pólnische Köpfe, ſ. unt. Meerſchaum 1).

Pólnische Legión, [1] Corps, 1796 von dem poln. General Dombrowski projectirt, den 9. Jan. 1797, unt. Begünſtigung des franz. Directoriums, Anfangs für die cisalpiniſche Republik errichtet, entſtand größtentheils aus Nationalpolen, die in öſtreich. Dienſten geweſen waren, zu denen ſich auch andre Kriegsgefangene geſellten. Anfangs wurden blos Jäger u. Grenadiere, ſpäter auch ein Cavallerieregiment errichtet. [2] Bald wuchs ſie auf einige tauſend M. an, u. Offiziere u. Gemeine fanden ſich aus dem Herzen Polens heraus zu ihr ein, obſchon Oeſtreich, Preußen u. Rußland Todesſtrafe auf Auswanderung zu ihr ſetzte. [3] Bis zu dem Präliminarfrieden von Leoben folgte ſie der italien. Armee bis Mantua u. Palma nuova, Buonaparte contraſignirte auch die urſprünglich von der cisalpin. Republik ausgefertigten Patente. Dombrowski hatte den Plan, von dem nördl. Italien aus über Kroatien, Ungarn nach dem öſtreich. Polen vorzudringen, um dort eine Inſurrection zu organiſiren, u. ſchon waren 5000 M. hierzu bereit, als der Friede von Leoben erfolgte u. die Wirkſamkeit der P. L. lähmte. [4] Die Legion ging nun nach Treviſo u. dann nach Bologna. Als die Kriegsausſichten drohender wurden, hatten die ſich zu Paris aufhaltenden Polen den Plan, den poln. Reichstag, ſtatt an den Ufern der Weichſel, an den Ufern des Po, unter Leitung der P. L., fortſetzen zu laſſen, u. beriefen deshalb die Landboten mit den Reichsmarſchällen Madalinski u. Sapieha nach Italien. Der Plan wurde indeſſen verrathen, die Landboten aufgefangen u. ſtatt eines Reſultats hatte die Maßregel nur Verfolgung in Polen zur Folge. [5] Während der Waffenruhe hatte ſich die P. L. (beſ. durch 1000 M. die Bialowieczki von Lille herbeiführte) bis auf 6000 M. verſtärkt u. organiſirt. Kleidung, Commando u. Waffenübung waren polniſch, der Dienſt franzöſiſch. [6] Nach Wiederausbruch des Kriegs nahm die P. L. auf dem rechten franz. Flügel ihre Stelle ein u. focht tapfer, bis der Friede von Campo Formio ihre Hoffnungen vereitelte. [7] Die mehrmals wiederholte Bitte der P. L., daß Polen bei dem zu eröffnenden Friedenscongreß repräſentirt werden möchte, ward von der franz. Regierung von der Hand gewieſen. [8] Als 1798 dem Papſt der Krieg erklärt ward, zog die P. L. gegen Rom; unterwegs fanden ſie die Fahne Muhammeds, die Sobieski einſt bei der Entſetzung Wiens 1688 erbeutet u., ſo wie ſeinen Säbel, der Kirche zu Loretto geſchenkt hatte, u. Buonaparte ſchenkte letzteres Siegeszeichen der P. L. die es bewahrte, bis es 1818 nach Warſchau kam. [9] Bei Dämpfung des Aufſtands der Römer gegen die Franzoſen benahm ſich die P. L. tapfer, noch mehr bei dem Feldzug 1799 gegen Neapel, wo ſie mit Championet in Neapel einrückte u. General Kniaczewicz den Auftrag erhielt, die eroberten Fahnen dem Directorium zu überbringen. [10] Nach Ober-Italien zurückgekehrt, focht ſie brav gegen die Ruſſen unter Suwarow an der Trebia, verlor aber dabei 1500 M. Glücklicher war die Legion am 24. Oct. 1799 bei Bosco, wo ſie 4 Kanonen nahm u. 600 Gefangene machte. [11] Die Cavallerie der Legion ſtieß nun zur Rhein-Armee, die Infanterie u. Artillerie focht an der italien. Küſte gegen die Briten u. ſpäter gegen die Oeſtreicher. Einige 100 M. waren mit in Genua. [12] Nach der Schlacht bei Marengo am 14. Juni 1800, wo die P. L. ganz in franz. Dienſte trat, faßte Dombrowski den Plan, die Legion auf 20 bis 30,000 M. zu bringen, ſie an den linken Flügel der Rhein-Armee anſtoßen u. von Mainz durch Franken nach Eger od. durch Mähren, Böhmen nach Gallizien vordringen zu laſſen, um in Polen eine Inſurrection zu organiſiren. Der nahe Friede ließ aber Buonaparte dieſen Antrag ausſchlagen. [13] Die P. L. wuchs indeſſen durch Verſtärkungen, die Gen. Kniaczewicz an der Donau für ſie gebildet hatte, bis zu 15,000 M. an, u. dieſe wurden in der Lombardei verſammelt. Die franz. Republik verwendete ſie zum Theil zu dem eben damals beginnenden Colonialkrieg gegen die Neger auf St. Domingo. Daher wurden ſie unter dem Gen. Jablonowski zu Genua u. Livorno eingeſchifft, allein nur Einzelne kehrten wieder, die übrigen wurden ein Opfer des Klimas in WIndien; ein anderer Theil kam nach SItalien u. wurde dort ſpäter der Garde des neuen Königs von Neapel, Joſeph, einverleibt. Andere, beſ. Offiziere, kehrten 1807 nach der Beſetzung der preußiſch-poln. Provinzen nach Polen zurück u. organiſirten dort die inſurgirten warſchauer Provinzen. Vgl. Preußiſcher Krieg gegen Frankreich 1806—1807. *(Pr.)*

Pólnische Léinen, meiſt mittlere u. grobe Sorten Leinwand von Hanf od. Flachs.

Pólnische Literatúr. I. Allgemeines. [1] 1. Periode. Aelteſte Zeit. Die Nationalliteratur der Polen iſt lange ſehr unbedeutend geweſen. Lange waren einzelne Volkslieder, Sagen u. Sprüchwörter das Einzige, was ſich aus alter Zeit gerettet hatte u. mündlich unter dem gemeinen Volke fortgepflanzt wurde. Das, als das älteſte Gedicht angenommne Loblied auf Maria von St. Adelbert iſt wenigſtens in ſeiner jetzigen Faſſung viel jünger. Die Literatur der Gebildeten u. des Adels war fremd; ſie war eine mit dem Chriſtenthume (nach der Mitte des 10. Jahrh.) eingeführte latein. u. überſchattete das volksthüml. Element gänzlich. Dazu kam, daß die Polen ihre wiſſen-

Digitized by Google

wiſſenſchaftliche Bildung im Auslande ſuchen mußten, woher ſie denn immer neue Nahrung des fremden Elementes brachten, u. die ſeit dem 14. Jahrh. einwandernden deutſchen Coloniſten, beſ. Handwerker, brachten viele deutſche Wörter, beſ. im Gebiete der Kunſt u. Induſtrie, in die poln. Sprache. Zwar ſtiftete König Kaſimir III. 1347 die Univerſität zu Krakau, aber ſie erhielt erſt 1400 unter Wladislaw Jagello päpſtl. Anerkennung u. wurde überhaupt erſt ſeit dem 15. Jahrh. blühend. Von Bedeutung in dieſer Periode waren die latein. geſchriebnen Chroniken u. die Abfaſſung des poln. Geſetzbuches 1347. Innere Unruhen u. Parteikämpfe hinderten aber das Gedeihn einer Literatur. *2. **Periode, 1506—1566.** Der Beginn der p–n L. als einer nationalen, ſchreibt ſich her von der Zeit des Königs Sigismund I., der das klaſſ. Studium ſehr förderte, die Gelehrten auszeichnete, die Magnaten zu Gründungen von Akademien veranlaßte u. die Polen ins Ausland zur Vollendung ihrer Studien (nach Deutſchland u. Italien) ſchickte. Seit ſeiner Vermählung mit der mailänd. Prinzeſſin Bona 1540 kam italien. Geſchmack in die p. L. Obgleich Viele noch gar nicht polniſch, ſondern latein. ſchrieben, wie Sarbiewski, der **pölnische Horätius**, ſeine Oden ſchrieb; ſo wurde doch die poln. Sprache jetzt zur Bücher-, Staats- u. Gebildetenſprache erhoben; in ihr ſangen Lyriker u. Satyriker, alte Versmaße wurden nachzuahmen begonnen u. auch Geſchichte wurde ſchon in rühml. Weiſe geſchrieben. Man nennt dieſe Zeit das **goldne Zeitalter der p–n L.**; Kachanowski war jetzt der Hauptdichter u. gilt als Vater der poln. Poeſie. Auf das Gedeihen der p–n L. in dieſer Periode hatte großen Einfluß die bald aus dem Auslande eingeführte Reformation; ſie rief kirchl. Geſänge u. Bibelüberſetzungen hervor. *3. **Periode, 1566—1760.** Auf den Anfang der p–n L. in dem vorigen Zeitraum folgten 2 Jahrh. der Barbarei, gebracht durch die Kriege mit nördl., öſtl. u. ſüdl. Nachbarn, dazu durch die Jeſuiten, die zur Hemmung der in Polen ſchnell u. ſicher fortſchreitenden Reformation in das Land gezogen wurden (1566 wurde das erſte Collegium zu Braunsberg gegründet), ſich nach u. nach des ganzen Unterrichts bemächtigten, 1622 auch die krakauer Akademie an ſich brachten u. neue Finſterniß über das Land zogen u. durch Zurückführung des Latinismus das aufkeimende ſlav. Element erſtickten. Schon die Sprache ſelbſt wurde wieder durch Beimiſchung latein. Beſtandtheile verunreinigt, einzelne für die Reinheit derſelben wirkende u. in derſelben ſchreibende Polen wirkten wenig. Alle Kraft in der Poeſie ward gebrochen, alle Wahrheit in der Geſchichte verbannt. Unter den Königen Auguſt II. u. III. fand eine gänzl. Abſterbung der p–n L. Statt. *4. **Periode, 1760—1830.** Schon durch Auguſt IV. erblühte mit Toleranz u. Wahlſtand der Städte die Literatur von Neuem, u. beſ. machte ſich der Piariſt Stan. Konarski u. die Brüder Zaluski, welche die 200,000 (darunter 20,000 poln.) Werke ſtarke Bibliothek, die 1745 zu Warſchau eröffnet u. 1795 nach Petersburg abgeführt wurde, ſammelten, um die Erſchütterung des alten ſteifen Scholaſticismus u. durch eine Reformation in der Erziehung, den Wiſſenſchaften u. des Theaters verdient. Freilich kam jetzt durch die Sympathie der Polen u. Franzoſen ein franzöſiſches Bildungselement in die p. L. u. Sprache. Der Held der p–n L. damaliger Zeit iſt Kraſicki, Erzbiſchof von Warſchau. Mehr noch hob ſich die p. L., als nach dem Falle des Vaterlandes eine Rettung in der Erhebung des Volks zu einem Bürgerſinne, erſchien. Damals ertönte patriot. Kriegsgeſang (z. B. das berühmte: Noch iſt Polen nicht verloren), u. nachdem die neuen Hemmniſſe der Literatur in den Kriegsjahren durch den Frieden gehoben waren, ſtrebte man alsbald zunächſt die fremden Elemente auszuſcheiden. 1801 ſtiftete T. Czacki, Dmochowski u. Albertrandi die Geſellſchaft der Freunde der Wiſſenſchaften in Warſchau, die ſich eine große Bibliothek ſammelten u. beſ. unter Staszic vortheilhaft wirkten. *1815 begann der auch anderwärts gekämpfte **Kampf zwiſchen Romanticismus u. Claſſicismus** in Polen; die poln. Romantiſten gingen von Lithauen aus u. hatten ihren Sitz in Wilna, an ihrer Spitze ſtand der durch Engländer u. die neuere deutſche Dichterſchule gebildete Mickiewicz; ſie wollten die Poeſie aus den ſeit den 9. Jahrh. getragenen Feſſeln des Latinismus u. des ſeit dem 18. Jahrh. verbreiteten Gallicismus befreien u. eine nationale Poeſie gründen. An der Spitze der Klaſſiker ſtand Oſinski (ſt. 1838), u. wenn auch die Claſſiker noch ihren Anhang haben, ſo iſt der Sieg der romant. Schule als entſchieden dadurch zu betrachten, da ſich alle jungen Talente, wie Kaſ. Brodzinski (ſt. 1835), Odyniec, Goſzczynski, Jul. Korſak ꝛc., zu derſelben halten. Jetzt wurde auch nationale Geſchichte (von Lelewel) geſchrieben. 5. **Periode. Neueſte Zeit.** *Wenn ungeachtet dieſes Sieges u. jenes Erwachens eines nationalen Sinnes dennoch bis dahin nichts Großes geleiſtet wurde, ſo liegt davon der Grund in der ſtrengen Cenſur, unter welcher die Früchte des erwachten Geiſtes, beſ. in Lithauen, gehalten wurden, u. nach den Revolutionen ſprach es Rußland ganz unumwunden aus, daß es die Polen ganz ruſſificiren wollte, um ſo ihre Nationalität zu erſticken u. künftige Auflehnungen gegen Rußland unmöglich zu machen. Und die ruſſ. Regierung hat nicht nur alle wiſſenſchaftl. Anſtalten der Polen aufgehoben (wie auch die Geſellſchaft der Freunde der Wiſſenſchaf-

Digitized by Google

ſchaften in Warſchau, deren Bibliothek, 50,000 Bde., ſogar nach Petersburg geſchafft wurde) u. jede Regung für Literatur u. Wiſſenſchaft gehemmt, ſondern auch den ſeit 1833 eröffneten zahlreichen Schulen ganz ruſſ. Verfaſſung gegeben u. ſie mit ruſſ. Lehrern beſetzt u. 1837 ſogar die Kenntniß der ruſſ. Sprache als Bedingung zum Eintritt in Staats- u. Civildienſt geſtellt (ſ. Polen [Geſch.] 107). Doch hat ſich die Liebe zum Vaterländiſchen nicht nur im Königreiche, ſondern auch u. vorzüglich in Lithauen, Podolien ꝛc., erhalten, ja man kann ſagen, daß in dieſen Zeiten des Untergangs der poln. Nation im Aeußern, die poln. Poeſie eine höhre Stufe eingenommen hat, als je. In der neuſten Zeit ſind die ukrainiſchen Dichter mit großer Auszeichnung aufgetreten, welche Land, Leben u. Geſchichte der Ukraine beſungen u. dargeſtellt haben; zu hier gehören Zaleſki, Malzeſki, Goszynski, Padura, Grabowski, Czaykowski (ſ. unt. 11). Eben ſo hat man ſich jetzt mit der Sammlung alter nationaler Poeſien beſchäftigt, ſo beſ. Maciejowski, Woycicki, Bandtke, Kucharski. [7] Freier entwickelt ſich die p. L. in dem Freiſtaat Krakau u. in den unter Oeſtreich u. Preußen ſtehenden Provinzen von Galizien u. Poſen. In Krakau iſt noch die einzige poln. Univerſität u. dort zeichnen ſich als Fortbilder der poln. Sprache u. Literatur Wiszniewski, Trojanski, Muczkowski, in Poſen beſ. Raczynski aus. Das nationale Element hat ſich am reinſten erhalten in den poln. Emigranten, beſ. in Frankreich u. England, u. die eigentl. Nationalliteratur iſt hauptſächlich bei ihnen zu ſuchen, beſ. nachdem ſich ihre excentr. Hoffnungen u. ihre leidenſchaftl. Sprache gelegt hat. Seit 1835 beſteht zu Paris eine von Alex. Jelowicki u. Euſt. Januszkiewicz gegründete poln. Druckerei u. Buchhandlung. In London exiſtirt ein literar. Verein der Freunde Polens. In ruſſ. Polen werden die Schriften der Emigranten auf das Strengſte bewacht; auch von Poſen werden die offenbar revolutionären Schriften derſelben fern gehalten.

II. Beſonderes. [8] **A) Poeſie.** Durch den durchgedrungenen Romanticismus hat ſich die poln. Poeſie über alle ſlav. Schweſterpoeſie erhoben. Die Gedichte der neuſten Zeit, beſ. die der Emigranten, zeichnen ſich durch Wahrheit des nationalen Gefühls, durch reine Sprache u. gefällige Form aus. [9] Das **Epos** wurde verſucht von Tomaszewski, Kraſicki (ſt. 1802), in dem Krieg von Choczim; er ſchrieb auch mehr. **epiſche Gedichte;** Woronicz dichtete den Tempel der Sibylle u. die Lechiade; beſſer iſt Konrad Wallenrod von Mickiewicz; ſein Dziady iſt ein **lyr. Epos;** ſein epiſches Gedicht: Pan Tadeusz, iſt eigentlich ein Roman. Das geprieſenſte Epos iſt von Ant. Malczewski. [10] **Poetiſche Erzählungen** ſchrieben Jul. Slowacki, Ant. Malczeski (Maria, Warſch. 1828); Alex. Fredro (Der Felſen bei Litzkau 1830; [11] **Romane** ſchrieben Niemcewicz (Johann v. Tenczyn, hiſtor. Roman, deutſch Berl. 1828, 3 Bde.), Maria Czartoryska (Malwina, Warſch. 1821, 2 Bde. [3. Ausg.]); eine Ungenannte ſchrieb Ragana od. Leichtſinn, Warſch. 1830, 3 Thle.; Graf Skarbek (Erzählungen, geſammelt Bresl. 1841, 6 Bde.), Gaſchynski (Die beiden Greniawiten, Warſch. 1830, 3 Bde.), Bernatowicz (Nalencz, deutſch von Schwaſe, Lpz. 1834; Pojata, deutſch ebd. 1834); Jul. Slowacki (Agay Han, Bresl. 1835, deutſch von Brachvogel, Lpz. 1840), Joſ. Kraszewski (Der Dichter u. die Welt, Poſen 1839; Sie war lebenslang elend, Wilna 1840 u. m.), Maſſalski (Der Sohn des Untertruchſeß, Wilna 1831, 5 Bde., ein adminiſtrativer Roman), Grabowski (Der Koſackenaufſtand in den Steppen, Wilna 1839), Czaykowski (Wernyhora, Par. 1838, 2 Bde.; Kirdzali, ebd. 1838, 2 Bde., deutſch Liſſa 1840; Stefan Czarniecki, Par. 1840, 2 Bde.), Bennatowski. **Novellen** ſchrieb beſ. Siemienski; [12] **Sagen** ſammelte Grabowski (Koſackenſagen, Par. 1837, deutſch von Minsberg, Glog. 1838), Woycicki (Warſch. 1837, 2 Bde., deutſch von Leveſtam, Berl. 1839). [13] Unter den **Lyrikern** ſind zu nennen: der älteſte Michael Rey (1515—68), der treffl. Kochanowski; neben Kochanowski werden mit Auszeichnung im 16. Jahrh. genannt: Jan Rybinski (Lehrer in Danzig), Nic. Szarzynski (ſt. 1581, Gedichte, geſammelt von ſeinem Bruder 1601, n. A. von Joſ. Muczkowski, Poſ. 1827); im 18. Jahrh. Miaskowski, Stan. Grochowski (ſt. 1644), der beſ. geiſtl. Lieder dichtete, Szymonowicz (genannt Simonides, ſt. 1629), wegen ſeiner lat. Oden der **polniſche Pindar** genannt; eine Sammlung **geiſtl. Lieder** veranſtaltete Artomius im 16. Jahrh. [14] Mit Veſp. Kochowski (ſt. um 1700) beginnt ſchon der kalte, ſchwache Geiſt der 3. Periode ſich zu zeigen, doch zeichneten ſich noch als Dichter aus: Sam. Twardowski, Bardzinski, Uſtrzycki, Morsztyn, beſ. die Dichterin Eliſ. Druzbacka (ſt. 1760), Trembecki (ſt. 1812), der Schöpfer einer neuen poet. Sprache (Poezye, geſammelt Warſch. 1819, 2 Bde.), Karpinski, Gurski, Niemcewicz, Mickiewicz (Gedichte, geſammelt, Par. 1829, 2 Bde.), Kniazin beſ. erot. Lieder, Poezye, geſammelt Warſchau 1787, 3 Bde.), Wegiewski (ſt. 1787, ſchr. beſ. ſehr bittre Gedichte), Godebski (ſt. 1809), Sienkiewicz, Starzynski, Morawski, Joſ. Tymowski, Kicinski, Slowacki, Alex. Chodzko (Poeſien, Petersb. 1829), Brodzinski, Ed. Odyniec (Poeſien, n. Aufl. Poſen 1832. 4.), Jul. Korſak (Gedichte, 1833; **Nowe Poezye**, Wilna 1841, 2 Bde.), [15] Zaleski (Ge-

Digitized by Google

(Gedichte, geſammelt Lemb. 1838), der mit Malczeſki, Goſzczynski, Thom. Padura (der die rusniak. Sprache der ukrain. Koſaken in ſeinen Liedern anwendet, Gedichte, herausgeg. Lwow 1843) u. Grabowski zu den ukrain. Dichtern gehört; Kraszewski (Gedichte, neue Sammlung, Warſch. 1848, 2 Bde.), Garczynski (ſt. 1833 in Avignon, dichtete beſ. Kriegslieder), Aug. Bielowski in Galizien, Luc. Siemienski, Guſt. Ehrenberg u. A. [16] In neuſter Zeit fängt man ernſtlich an, Sammlungen von **Volksliedern** zu veranſtalten. Einige derſelben ſtammten ſchon aus dem 15. Jahrh. Das poln. Volkslied hat eine eigenthüml. Form; es beſteht aus 2zeiligen Strophen, deren erſter Vers ein Bild aus der Natur, der 2. erſt den eigentl. Gedanken enthält. Solche Lieder heißen krakauer Lieder (Krakowiaken) u. man ſingt ſie zum Tanz. Die erſte Idee ſolche Lieder zu ſammmeln hatte Brodzinski. Zorian Chodakowski wollte alle Volkslieder Polens in Kleinrußlands aus dem Munde des Volks ſammeln u. von Dorf zu Dorf ziehend, ließ er ſich von Geiſtlichen, Organiſten, Volksſängern u. alten Weibern ſolche Lieder vorſagen u. vorſingen, aber er ſtarb vor der Herausgabe derſelben. Auch der Sprachforſcher Kucharski ſammelte auf ſeinen Reiſen ſolche Lieder. Sammlungen kamen heraus von Woycicki (Warſch. 1836, 2 Bde.); galiziſche von Waclaw (Zaleski, Lemb. 1833, mit Muſik von K. Lipinski, deutſch Lpz. 1833) u. Zeg. Pauli (Lemb. 1838); lithauſche von Czeczot (Wilna 1838); krakauer (Krak. 1840); großpolniſche von Berwinski (Bresl. 1840). Deutſch überſetzt ſind poln. Volkslieder von Vincenz Poll, Lpz. 1833. [17] Zu Volksliedern ſind Zaborowskis, Zaleskis u. Padurys **Dumy**, welche Romanzen u. Balladen ähnl. ritterl. Thaten des Volks beſingen, geworden. Eigentliche **Romanzen u. Balladen** gibt es von Niemcewicz, Farys, Miczíwincz. [18] **Idyllen** fehlen in neueſter Zeit noch in der p-n L. ſehr, vielleicht daß wegen der Herabwürdigung des poln. Bauern dieſer Gattung kein Talent ſich zuwendete; einzeln aus der frühern Zeit ſind die von Szymonowicz u. Zimorowicz Nachahmungen Theokrits; Sammlung poln. Idyllen, Wilna 1770; Val. Gurski, u. hierher können auch Brodzinskis poet. Darſtellungen des poln. Landlebens gerechnet werden. [19] **Fabeln** ſchrieben Kraſicki, Niemcewicz, Morawski u. (voll Sarkasmen) Gorecki (Par. 1839), auch Gasciński. [20] **Satyren** ſchrieb ſchon Kochanowski, beſ. Kraſicki. [21] Als **Didaktiker** haben ſich nur wenige verſucht, wie Seb. Klonowicz gen. Acernus (ſt. 1608, in dem lat. geſchrieben: Victoria deorum, 1600) u. Tomaszewski; eben ſo im **beſchreibenden Gedicht**, z. B. Trembecki (Beſchreibung des Gartens, der Gräfin Sophie Potocke), Wezyk (Beſchreib. der Gegenden Krakaus, Krak. 1833). [22] **Dramatiſche Werke.** Theatral. Vorſtellungen fanden ſchon im 15. Jahrh. in Polen Statt, es waren Darſtellungen aus der Leidensgeſchichte Jeſu. Eine der erſten gedruckten Komödien iſt des krakauer Bürgers Ant. Winiewski Wunderbare Hochzeit. [23] Im Anfang des 16. Jahrh. wurden auf dem Hoftheater latein. Dramen aufgeführt, u. damals gaben die Dominikaner die erſten Faſtnachtsſpiele in Krakau, es wurden dazu eigne Theater gebaut u. zu ihrer Aufführung brauchte man mehrere Tage. Eine alte Tragödie iſt Jephtes von Joſia Zawicki von 1587. [24] 1603 wurden zwar die Faſtnachtsſpiele, um der Verſpottung der Nichtkatholiken zu entgehen, verboten, aber bald erſchienen ſie wieder. Unter die namhaften (aber nicht die erſten) Dramatiker Polens gehört der Lyriker Joh. Kochanowski (die Abfertigung der griech. Geſandten). Unter Wladislaw IV. wurde auf dem Hoftheater zu Warſchau geſpielt; unter Johann Kaſimir (1661) wurden franz. Dramen u. italien. Opern eingeführt; für das Volk wurde an Feſttagen u. zu Jahrmärkten polniſch geſpielt; die Jeſuiten gaben lat. Schuldialoge vor dem Adel, u. je mehr dieſe Aufführungen mißglückten, deſto größer war die Heiterkeit; etwas Gutes u. Gediegnes wollte Niemand ſehn. [25] Der Piariſt Konarski u. der Jeſuit Bohomelec verbeſſerten den Geſchmack beſ. durch Ueberſetzung moliereſcher Stücke (des Letzteren Dramen erſchienen geſammelt, Warſch. 1775, 5 Bde.), weshalb Erſter als der Vater des poln. (nationalen) Dramas gilt. Eine Epoche für das poln. Theater machte die Fürſtin Urſula Radziwill, die ſich von den Franzoſen losſagte u. ſich den Engländern anſchloß. Ihre 16 Dramen (Tragödien u. Komödien geſammelt Poſen 1754, Fol.) wurden auf einem Privattheater in der Beſitzung Nieswiewz aufgeführt, u. Fürſten ſelbſt ſpielten mit. Auch and. Magnaten errichteten Privattheater. 1755 (1765) wurde ein ſtehendes poln. Theater in Warſchau eröffnet. Hier wurden Stücke von Bohomelec, Rzewuski, Czartoryski, Zablocki, Kraſicki (deſſen Dramen unter dem Namen ſeines Secretärs Mowinski erſchienen), Wybicki u. A. gegeben. [26] Zu ſeiner Blüthe gelangte das Theater unter der Direction des auch im Ausland berühmten Boguslawski, der ſelbſt dramat. Dichter war. Nach ſeinem Tode wurde Oſinski, der Vorkämpfer der klaſſ. Schule, Director des Theaters, der beſ. die klaſſ.-franz. Tragödie auf der Bühne erhielt. In neuerer Zeit iſt das Ueberſetzungs- u. Nachbildungsweſen fremder Stücke durch Jaſinski fortgeſetzt worden. [27] Neure Verfaſſer von **Dramen u. Tragödien** ſind: Al. Felinski (ſt. 1826, ein Klaſſiker, ſchr. Barba Radziwill),

Digitized by Google

ziwill), Wezyk (Boleslaw u. Glinska); Mickiewicz (die Todtenfeier), Slowacki (Balladyna, Par. 1839), Kraſinski (Irydion, Par. 1836, die ungöttl. Komödie, ebd. 1837, 2. Aufl.), Korzeniowski (Aniela, Clara, die ſchöne Frau, der Mönch, geſammelt Kiew 1841, 1. Bd.), Kreszewski (Helszka, 1843), Odyniec (Izora, 1832), Kopinski, Kaminski (das dramat. Gedicht: die Krakowiaken u. Gebirgsbewohner), Graf Mar. Fredro (Tragedye, Lpz. 1837); [28] deſſen Bruder, Alex. Fredro, iſt der beſte poln. **Luſtſpiel**dichter (Komedye, Lemb. 1834, 4 Bde., 1839, 5 Bde., 2. Aufl.); der frühern Zeit gehören Tomaszewski, Ad. Czartoryski; auch Xav. Godebski ſchrieb in neuerer Zeit Komödien. Ueber das alte Theater in Polen ſchrieb Woycicki. [29] **Taſchenbücher** gaben heraus Odyniec, Bielowski (Ziewonie, Lemb. 1834; Pauline Korwel (die Primel 1838 ff), Karl Korwel (das Vergißmeinnicht 1839 ff.), Kraſinski. [30] Schon Kochanowski **überſetzte** die Pſalmen Davids, ſein Bruder Piotr Kochanowski Taſſos befreites Jeruſalem (in Ottave Rime, n. A. Bresl. 1825) u. Jędrzny Kochanowski Virgils Aeneis; im 16. Jahrh. wurde in Folge der bald weitverbreiteten Reformation von Wal. Brzozowski böhm. Geſänge (Königsb. 1554) u. von Jan Seklucyan zuerſt das N. T. 1551 u. von Jan Leopolite (Krak. 1561) u. Jak. Wujak (ebd. 1593) die ganze **Bibel** überſetzt. In neuerer u. neuſter Zeit wurde überſetzt Lucanus von Chroscianski, Homers Ilias u. Virgils Eclogen von Nagurczewski (1811), Homer u. Virgil von Dmochowski, deſſen Sohn, Franz Saleſius Dmochowski ebenfalls viel überſetzt; ferner wurde überſetzt Kleiſts Frühling von Storzkiewicz, Byrons Giaour von Mickiewicz, W. Scotts Jungfrau am See, Byrons Braut von Abydos, Th. Moores Erzählungen von Ed. Odyniec, Izors Zug gegen die Polowzer aus dem Ruſſ. von Belowski; Shakſpeares Dramen von Holowski (Wilna 1840); auch Jul. Korſak iſt ein fleißiger Ueberſetzer. Unter den Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ſind zu bemerken mehr. ſchiller. Dramen von Kamienski (Director des Theaters zu Lemberg), die lyr. Gedichte von Schiller (geſammelt von Aug. Bielowski, Lemb. 1841), Tiecks Vittoria Accorombona; aus dem Franz. eine Auswahl der Gedichte Victor Hugos von Bruno Kicinski (Warſch. 1841), eine Sammlung fremder Volkslieder von Luc. Siemienski (Poſen 1842, 11 Thle.); griech. u. oriental. Lieder von Chodzko. **B) Proſa.** [31] Unter allen Fächern der Wiſſenſchaften haben ſich die Polen am meiſten mit den **hiſtoriſchen** beſchäftigt u. zwar vorzüglich mit der Geſchichte ihres Volkes u. der ſtammverwandten Völker. Im 12. u. 13. Jahrh. ſchrieben Chroniken in latein. Sprache Martin Gallus (wohl eigentl. Kurek), Kadlabek, Boguphalus (Biſchof von Poſen, ſt. 1253), alle abgedruckt in Mizlers Sammlung, Warſchau 1761; im 15. Jahrh. ſchrieb Jan Dlugosz (od. Longinus, Biſchof von Lemberg, ſt. 1480), der erſte gründliche u. kritiſche Hiſtoriker der poln. Lit., zuerſt in poln. Sprache Geſchichte, Joch. Bielski (Chronik, Krak. 1597, Warſch. 1761), dann Luc. Gornicki (Geſch. der Krone Polens, Krak. 1637, u. ö.), Mac. Stryikowski ſchrieb eine Chronik Lithauens. Daneben ſchrieben auch noch Andre u. zwar latein., wie Marc. Kromer, Erzbiſchof v. Ermeland, ſt. 1589 (De origine et rebus gestes Polonorum) u. Stan. Orzechowski (Annales Poloniae); zur Zeit der Jeſuitenherrſchaft zeichneten ſich als beſſre Hiſtoriker aus Piasecki (ſt. 1644). Von Wichtigkeit für die poln. Geſchichte iſt die preuß. Chronik von Wigand, von der der poln. Hiſtoriker Dlugosz eine latein. Ueberſetzung fertigte, welche Raczynski 1842 herausgab. [32] Zu den neuern Hiſtorikern gehören Naruscewicz (der **Pölnische Täcitus** genannt), Niemcewicz veranſtaltete eine Sammlung von Denkſchriften zur Geſchichte Polens (5 Bde.), welche von Wiszniewski (Krak. 1837) u. Ambr. Grabowski (Hiſtoriſche Alterthümer Polens, ebd. 1840, 2 Bde.) fortgeſetzt wurde; Bandtke (ſt. 1835) ſchrieb eine Geſchichte Polens; Lelewel (ſ. d.) ſchrieb über mehr. Partien der poln. Geſchichte. Maciejowski ſchrieb über die alte Geſchichte, Literatur u. Geſetzgebung der Slaven; eine Sammlung von poln. Biographien, Beſchreibungen ausgegrabner Urnen u. Alterthümer gab Zagota Pauli in den Starozytnosci galicyiskie heraus; Kucharski gab die älteſten ſlav. Rechtsdenkmäler heraus; [33] Raczynski ſchrieb über poln. Geſchichte u. **Medaillen** (Gabinet medalów polskich, Poſ. 1841, 3 Bde.) u. gab mehrere **Memoiren** heraus (die Memoiren von Poſſek nannten Ein. untergeſchoben, doch hat ihre Echtheit u. ihren Werth Lachowicz nach einer in Petersburg gefundnen Handſchrift aus dem 17. Jahrh. dargethan, Wilna 1843) u. ſammelte (in dem Codex diplom. majoris Poloniae, Poſen 1840, 4. u. in dem Archiwum tajne Augusta II., Bresl. 1843, 2 Bde.), ſo wie Lachowicza (in den Denkſchriften zur Geſchichte Polens [Briefwechſel zwiſchen König Sigismund Auguſt u. Nic. Radziwill], Wilna 1842) wichtige Urkunden zur Geſchichte Polens. Zu dem Medaillenwerke ſchrieb Graf Ant. Leduchowski eine Ergänzung (Notice sur deux médailles polon. inédites, Münch. 1842); über die Verwicklung der Polen mit den Tartaren 1627—30 ſchrieb Przylecki (Lemb. 1842); [34] Lubieniecki (ſt. 1675), Wegierski (ſt. 1649), Lukaszewicz beſchäftigte ſich mit der **Religions- u. Refor-**

formationsgeſchichte Polens u. Letzter ſchrieb eine **Specialgeſchichte** von Poſen (Poſ. 1838, 2 Bde.), eine gleiche von Wilna ſchrieb M. Balinski (Wilna 1836, 2 Bde.) u. Kreszewski (Wilna 1840), von Lithauen Teodor Narbutt (Wilna 1837 ff.); [35] die **Geſchichte des letzten Aufſtandes** beſchrieb Mochnacki (Par. 1834, 2 Bde.), Gnorowski (Lond. 1839; die Geſchichte desſelben in Lithauen, Volhynien u. den ſüdlichen Provinzen beſchrieb Wrotnowski (Par. 1837, 2 Bde.); die Generale Dembinski, Uminski, Rozycki erzählten zu ihrer Vertheidigung ihre Kriegsthaten in jenem Aufſtande. Hiſtor. Rückblicke auf Podolien, Volhynien u. die Ukraine, mit Beurtheilung vom ariſtokrat. Standpunkt findet man in des Grafen Alex. Przezdziecki (Podole, Wołyn i Ukraina, Wilna 1841, 2 Bde.). [36] Unter den **Biographien** ſind beſ. zu bemerken aus ältrer Zeit die Biblioteka historyzow, politykow, prawnikow vom Biſchof Zaluski (ſt. 1774), herausgeg. Krak. 1832), die der Königin Barbara Radziwill von Balinski u. die Selbſtbiographie Alex. Jelowickis (Par. 1839, 2 Bde.). Von allgemeiner Tendenz ſind des poln. Geiſtlichen Hugo Kollontajs (ſt. 1812) krit. Unterſuchungen über die Grundſätze der Geſchichte des Menſchengeſchlechts (herausgeg. von Kojſiewicz, Krakau 1842). [37] **Heraldiſche u. genealog. Werke** ſchrieben Paprocki (ſt. 1614) meiſt in Verſen, Kaſp. Nieſiecki (Korona polska, Lemb. 1728—43, 4 Bde. Fol.). [38] Die **Literargeſchichte** erhielt Bearbeiter in Starowolski, Kojalowicz (Historia literaria, 1650—69, 2 Bde.) u. A. Die Literargeſchichte Polens bearbeitete zuerſt Michael Wiszniewski (Krak. 1840), auch gehört Muczkowskis Geſchichte der Univerſität Krakau hierher, da die Geſchichte dieſer Univerſität die Geſchichte des wiſſenſchaftl. Lebens in Polen iſt. Von Werth für polit. u. Literaturgeſchichte iſt die in Lemberg (nach mehrjähriger Unterbrechung wieder) erſcheinende Zeitſchrift des Oſſolinsk. Muſeums. Golebiowski lieferte Beiträge zur **Sittengeſchichte** Polens. [39] **Philologie** wurde ſchon früh, beſ. unter König Sigismund I., in Polen gepflegt, doch hat ſich kein poln. Philolog europ. Anſehn, höchſtens Einzelne, wie Wannowski, Goddeak, im Ausland Anerkennung verſchaffen können. Den Gang der Philologie in Polen hat Mecherzynski in ſeiner Geſchichte der lat. Sprache in Polen (Krakau 1833) erzählt. Mit der poln. Sprache beſchäftigen ſich Kopczynski (ſt. 1817), Trojanski, Poplinski, Muczkowski u. A. [40] Unter den **Rednern** Polens iſt berühmt in neuerer Zeit Potocki; unter den **geiſtlichen** im 16. Jahrh. Skarga (deſſen Predigten auch neulich wieder gedruckt ſind); unter den Neuern Siaczynski, Blachowicz, Woronicz. [41] In der **Philoſophie** iſt in Polen nie etwas Eigenthümliches ausgebildet worden; im Mittelalter philoſophirte man nach ſcholaſt. Art; in der neuren Zeit folgte man den Franzoſen; erſt in neuſter Zeit haben Einzelne an der deutſchen Art zu philoſophiren Theil genommen; ſo Joſ. Szaniewski an der kantſchen (welche Joſ. Sniadecki bekämpfte), Gulochowski an der ſchellingſchen, Cieszkowski u. Trentowski an der hegelſchen; Ign. Zabellewicz überſetzte das Krugſche Syſtem; Jankowsky gab 1822 eine Logik in poln. Sprache heraus. [42] Unter den **Sammelwerken** ſind von Intereſſe die Slawianin u. Dnletizanska (Lemb. 1841) von Stan. Jaszowski (ſt. 1842), welche geſchichtl. Aufſätze, Erzählungen, Beſchreibungen u. Gedichte enthalten; ferner die Obraz Polaków i Polski von Racynski, Poſen 1840 f. (Denkſchriften, Tagebücher, diplomatiſche u. Privatcorreſpondenzen, Reiſebeſchreibungen ꝛc.). Unbedeutend ſind die vermiſchten Schriften von Fel. Paul Jarocki, Warſch. 1830, 2 Bde. Alte Schriftwerke ſind geſammelt von Woycicki in der Biblioteka starożytna pisarzy polskisch. [43] In Polen kommt auch ein **Converſationslexikon** heraus, herausgeg. von Odyniec; es geht aber mit dem Erſcheinen ſehr langſam u. 1840 ſollte eine 2. Abtheilung von P beginnen u. unter Balinskis Redaction in Warſchau erſcheinen, während von D an die Fortſetzung in Wilna weiter gedruckt werden ſollte. Ein kleinres Werk der Art iſt die Mała Encyklopedya polska, vom Grafen Stan. Plater, Liſſa 1841, 2 Bde. [44] Ueber die poln. **Zeitſchriften** ſ. u. Zeitungen u. Zeitſchriften [illegible]. [45] Vgl. Bentkowski, Historya literatury polskiej, Warſch. 1814 f., 2 Bde.; Oſſolinski, Wiadomósci historyczno-krit. dodziejow literatury polskiéj, Krak. 1819—21, 4 Bde.; Juszynski, Dykczonarz poetów polsk.; Chodznicki, Dykcz. uczonych polaków, Lemb. 1833, 3 Bde. u. a.; ſ. oben [illegible]. *(Lb.)*

Pōlnische Lōōse, ſ. u. Staatspapiere [illegible].

Pōlnische Mēile, ſ. u. Meile B) t); vgl. Polen (Geogr.) [19].

Pōlnische u. Schlēsische Mythologīē. [1] Obgleich aus dieſer Mythologie, einem Theile der ſlaviſchen Religionen, eine große Menge Götternamen vorhanden ſind, ſo iſt doch der Glaube der Polen u. Schleſier nicht ſehr bekannt, da zuſammenhängende Sagen über ſie fehlen, u. da die Bedeutung der Gottheiten zumeiſt aus ihren Namen erklärt werden muß, ſo läßt ſich auch nicht mit Beſtimmtheit angeben, ob eine ſolche Gottheit ein wirklicher **Gott** od. nur ein **Geiſt**, woran die ſlaviſchen Religionen reich ſind, geweſen iſt. Sie hatten Volksgötter, Geſchlechts- u. Hausgottheiten, u. kein ſlav. Volk hatte eine bedeutendere Privatreligion als die polniſche. [2] Der **höchſte Gott** war Auxtheias

Viſſa-

Digitized by Google

Wiſſagiſt; nach ihm folgten andre **himmliſche Götter**, der Segengeber Jeß, der Kriegsgott Ljada, der Beförderer menſchl. Fruchtbarkeit Dzidzielja, die Feldgöttin Marzanna, die Waldgöttin Dziewanna, der Seelenherr Nija. Jeß, Ljada, Dzidzielja, Dziewanna u. Marzanna haben Einige für Planetengötter ausgegeben, entſprechend dem Jupiter, Mars, der Venus, Diana u. Ceres. Von den genannten Göttern haben die Polen mit den Ruſſen nur den Ljada gemeinſchaftlich (ſ. Leda), von den übrigen gehören manche auch den weſtl. Slaven; viele Untergottheiten ſind urſprünglich lithauiſch, doch kann man wegen Mangels an Sagen dies nicht ergründen. Die wenigen Spuren von Sagen gehn auf Perun als Sonnengott, in deſſen Gefolge Ausca, Bezlea u. Brekſta, auch Warpulis u. Pogoda gehören; ferner die Blitzmutter Perkuna Tete, deren Gemahl vielleicht der Meergott Audros war. [5a] Die übrigen göttl. Weſen ſcheinen **Erdengötter** (Zemopaci) u. ihr u. der himmliſchen Vermittler der Götterbote Alges geweſen zu ſein. Unter den irdiſchen war die Erdenmutter Zemina u. der Lebensgott Zywie; **Waldgötter** waren Modenie u. Ragaina, zu ihnen gehörten die Moosgötter Kierpicz u. Silinicz; **Seengott**: Ezernim; **Hausgötter** (Numeias) ſind nur dem Namen nach bekannt, ſie hießen Sala, Slotraz, Tikli, Birzuli, Siricz, Dwargonth, Klamals, Ttlaibos; allem Hausrathe ſtand vor Wblanicza, die Lichter löſchte Tratitas Kirbixtu aus, das Herdfeuer beſorgte Polengabia, der Winkelgott hieß Aspelenie, Schlafverſcheucher war Budintaia; die Dugnai bewahrte den Teig, Matergabia erhielt das erſte Brod beim jedesmaligen Backen als Opfer, Raugużemapat den erſten Trunk von friſch gezapftem Bier. [5b] Noch andre hierher gehörige Gottheiten waren Datan, Tawals, Ligicz, Derfintos, Pizi, Gondu, Lawkpatim, Luibegeld, Bentis, Prigirſtitis (ſ. d. a.). Hauswechſel geſchah in Folge erfahrner Ungnade eines Gottes, ſolchen Wechſel leitete Apidome; über die Viehzucht wachten Matainicza, Kremara, Krukis, Priparscis, Kurwaiczin Eraiczin, Walgina, Babilos, Auſtheia, Peſſeias; **Baumgötter** waren: Lasdona u. Kirnis. [6] Zu den **Privatgöttern** gehörten die Gemeinde- u. Geſchlechtergötter; ſo Devoitis in Poiursk, Wetuſtis in Retowsk, Guboj u. Twertikos in Sarakowsk ꝛc., Simonait für das Geſchlecht Mikutz, Sidzj für die von Michelowicz, Twertikos für die von Sarakowsk, Mekicziow für die von Schemicz. [6] Als beſondre Götter der Schleſier ſind nur die allgemein ſlaviſchen Bjelbog u. Czernebog bekannt. [6] Als **Leichengöttin** wird bei einigen Polen Trizna u. als Seelenherr neben Nija noch bei den eigentl. Polen Wielona genannt; von jenem glaubte man, daß er die Seelen nach dem Tode bewahrte u. als junge Vögel in ein beßres Land führte. Hierher gehört auch Krikſthos, der die Kreuze auf den Gräbern bewachte. [7] Dem Wielona wurden **Opfer** gebracht, wenn die Todten geſpeiſt wurden; dieſe Opfer beſtanden in kleinen geröſteten Kuchen, die man auf die Gräber der Todten legte. Andre Opfer für die Götter waren Hausthiere, Lichter, Bier, Brot, ja ſogar Menſchen (ſ. Ljada); vgl. oben [5]. [8] **Heilige Orte** waren ehedem die Stadt Gneſen, der Hauptſitz des poln. Heidenthums, Krakau (von wo das Chriſtenthum nachmals ausging), Wilna, vielleicht auch Seen u. Berge; der Sitz des ſchleſ. Heidenthums ſcheint Niemtſch geweſen zu ſein. Für die Götter wurden kleine Kirchen gebaut, ihnen Bilder geſetzt u. **Prieſter** gegeben, auch [9] **Feſte** gefeiert, beſ. in volkreichen Orten u. bei der Frühlingsfeier, welche mit Spielen, Liedern, Tänzen u. dgl., die nicht ſehr züchtig geweſen ſein ſollen, begangen wurden. *(Lb.)*

Pölnische Nächtigall, ſ. unt. Nachtigall.

Pölnische Nationältracht, ſ. u. Polen (geſch. Geogr.) [20].

Pölnische Quärt, ſ. Fechtkunſt [20].

Pölnischer Bock, 1) ſo v. w. Dudelſack; **2)** ſ. Bock u. unt. Strafe [44].

Pölnischer Gröschen, ſ. u. Polen (Geogr.) [16]. **P. Gülden**, ſ. u. Gulden; vgl. Polen (Geogr.) [17].

Pölnischer Hämmer, Muſchel, ſ. u. Hammermuſchel. **P. Jägdhund**, ſ. u. Jagdhund [2]. **P. Kärpfen** (Kochkunſt), ſ. u. Karpfen [25]. **P. Ochs**, ſ. u. Rindvieh [11].

Pölnischer Königswahlkrieg, ſ. u. Polniſcher Thronfolgekrieg.

Pölnischer Rëichstag, ſ. unt. Polen (geſch. Georgr.) [33].

Pölnischer Rock (Pekeſche), Rock für Mannsperſonen, bis an die Knie od. den halben Oberſchenkel reichend, mit weiten Aermeln u. vorn mit Klappen zugemacht; meiſt mit Beſatz (Putz) von Schnuren u. kameelgarnenen Borten. Der eigentliche p. R. iſt mit aufgeſchlitzten Aermeln, ſo daß die Ellenbogen der Unterweſte zum Vorſchein kommen. Vgl. Polniſche Nationaltracht, unt. Polen (geſch. Geogr.) [20].

Pölnischer Säbel (Solen ensis), ſ. u. Scheidenmuſchel.

Pölnischer Saffiän, ſ. u. Saffian.

Pölnischer Sättel, ſo v. w. Sattel, ſ. u. Baſtardmuſchel.

Pölnischer Stiër (Aſtron.), ſ. Poniatowskiſcher Stier.

Pölnischer Thrönfolgekrieg 1733 — 1737. I. **Einleitung.** [1] Nach dem Tode Auguſts II., Königs von Polen, traten Stanislaus Lesczinski, ſchon

frü-

früher einmal König, u. Auguſt, Kurfürſt von Sachſen, Sohn des verſtorbenen Königs als Bewerber auf. Stanislaus lebte ſeit ſeiner Entſetzung durch Peter d. Gr. u. Auguſt II. im Elſaß u. ſeine Tochter war an Ludwig XV. von Frankreich vermählt, deshalb unterſtützte ihn dieſe Macht u. die Bourboniſchen Höfe auch kräftig, während ſein Gegner, Auguſt, beſ. in Oeſtreich, Rußland u. Preußen Unterſtützer fand, u. erſtere beiden erklärten, als der poln. Reichstag ſeinen Entſchluß, keinen andern als einen geb. Polen zum König wählen zu wollen, ausſprach, daß ſie ihren Willen ſelbſt mit Waffengewalt durchſetzen würden. [2] Aber zu deſto kräftigerem Widerſtand fühlte ſich der Reichstag bewogen u. erwählte am 12. Sept. 1733 **Stanislaus Lesczinski**, der nur mit einem Begleiter von Meudon nach Warſchau gereiſt war, auf der Ebene zu Wola zum König. [3] Mit dieſer Wahl unzufrieden trennte ſich ein Theil des Adels unter dem Fürſten Wiesnowitzki von der Wahlverſammlung, begab ſich über die Weichſel unter den Schutz des anrückenden ruſſ. Heeres u. wählte dort bei Kamien, unweit Praga, den 5. Oct. den Kurf. von Sachſen als Auguſt III. zum König. [4] Die Ruſſen u. Sachſen zwangen nun Stanislaus Lesczinski, Warſchau zu verlaſſen u. nach Danzig zu fliehen, wo ihn Beide belagerten, u. von wo er verkleidet auf einem ſchlechten Kahn entfloh. Auguſt III. ward aber zu Krakau den 25. Dec. gekrönt. II. **Feldzug von 1734.** [5] Dies Alles gab, obſchon Oeſtreich bei dem Kampfe in Polen gar nicht thätig geweſen war u. obgleich Karl VI. ſogar deſſen Streitkräfte aus Schleſien, wo ſie aufgeſtellt geweſen waren, zurückgezogen hatte, Frankreich u. deſſen Verbündeten, Spanien, den Vorwand, einen Krieg in Italien u. Deutſchland zu entzünden, deſſen wahre Urſache der Wunſch, der 2. Gemahlin des Königs v. Spanien, Philipps V., Eliſabeth Farneſe, für ihren nachgebornen Sohn, eine Souverainetät in Italien zu erhalten, u. die Leichtigkeit war, womit ſie bei der Schwäche des Kaiſers Vergrößerung in Italien hoffte. Dennoch führte der nun entſtehende Krieg, wegen deſſen ſcheinbarer Veranlaſſung, den obigen Namen. [6] Kaiſer Karl VI. verkannte die Lage und Stimmung Europas; er hielt den Premierminiſter Frankreichs, Cardinal Fleury, für zu ängſtlich u. ruheliebend, er rechnete auf die Hülfe Englands u. Hollands u. fand ſich getäuſcht, er zählte auf Preußen, das ſich aber für neutral erklärte, auf Rußland, das in Polen u. mit den Türken genug zu ſchaffen hatte, u. auf Dänemark, das aber zu ohnmächtig war, u. glaubte ſich **Sardinien** durch Unterhandlungen zum Bundesgenoſſen zu erwerben, zögerte aber mit Abtretungen u. Zugeſtändniſſen ſo lange, daß Frankreich Zeit gewann, Sardinien mehr zu bieten u. es insgeheim als Alliirten zu ſich hinüberzuziehn. [7] Frankreich verhieß Sardinien nämlich Mailand unter dem Titel eines lombardiſchen Reichs u. übertrug dem König Karl Emanuel den Oberbefehl über ſämmtliche Armeen in Italien, u. ſardin. Truppen rückten unerwartet im Oct. 1733 in das Mailändiſche ein, nahmen dort Geſchütz u. Magazine u. beſchränkten Oeſtreich bald blos auf Mantua, das von den Sardiniern belagert ward, während Franzoſen zu ihrem Succurs die Alpen herabſtiegen u. ein anderes franz. Heer Lothringen beſetzte u. ſich am 29. Oct. Kehls bemächtigte. [8] Der Kaiſer benutzte den Winter, um Vorbereitungen zum Kriege zu treffen, die Linien von Ettlingen, die Philippsburg deckten, zu befeſtigen, ein Heer in Italien zu ſammeln u. das deutſche Reich zum Krieg gegen Frankreich zu bewegen. Wirklich gelang ihm dies, u. trotz des Widerſpruchs von Kurpfalz u. Kurköln, die neutral bleiben wollten, ward der **Reichskrieg**, um die Gebietsverletzung zu rächen, u. die Aufſtellung eines Heers von 120,000 M. beſchloſſen. [9] A) In der **Lombardei** unternahm nun Graf Mercy, der für Oeſtreich den Oberbefehl führte, im Februar 1734 mit 6000 M. eine große Recognoſcirung gegen Mantua u. wollte eben die Operationen beginnen, als Krankheit ihn zum Commando unfähig machte. Erſt im Mai begannen daher die Bewegungen. [10] Die ſardiniſch-franz. Armee ſtand an beiden Ufern des Po, die Sardinier am Oglio, die Franzoſen zwiſchen Reggio Guaſtalla. Mercy ſetzte bei St. Benedetto über den Po u. trieb die Franzoſen bis Padua zurück, doch zwang ihn die wiederkehrende Krankheit, für ſeine Perſon, zurückzugehn. Unterdeſſen griffen ſeine Unterfeldherrn die franz. Stellung bei Colonno an, nahmen ſie, mußten ſie aber wieder räumen. Unwillig über dieſe, gegen ſeinen Befehl ausgeführte Unternehmung, eilte Mercy zum Heer u. führte daſſelbe nach St. Martino zurück; dann beſchloß er den Franz. eine Schlacht zu liefern. Der König von Sardinien hatte eben das Heer einige Tage verlaſſen, um ſeine kranke Gemahlin in Turin zu beſuchen, u. hatte dem Marſchall von Coigny den Oberbefehl übergeben, mit der Weiſung, ſich nur angegriffen in ein ernſtliches Gefecht einzulaſſen. Das franz. Heer ſtand in einer ſtark befeſtigten Stellung zwiſchen Parma u. dem Dorfe Crocetta. [11] Gegen die Stellung gingen den 28. Juli die Oeſtreicher vor u. griffen ſie am 29., in 2 Colonnen an. Mercy befehligte den linken Flügel, der Prinz von Württemberg den etwas ſpäter anlangenden rechten. Noch ehe dieſer ankam, war Mercy tödtlich verwundet, auch der Prinz v. Württemberg verlor 2 Pferde unter dem Leibe u. war wegen einer Quetſchung genöthigt, das Schlachtfeld zu verlaſſen. Dennoch nahmen die Oeſtreicher alle franz. Schanzen, u. die Franz. zogen ſich unter die Mauern

von

Digitized by Google

von Parma zurück. Jeder Theil verlor gegen 10,000 M. Doch die Oeſtreicher zogen ſich aus Mangel an Lebensmitteln nach St. Proſpero u. Reggio zurück, u. nahmen hinter dem Secchia eine Stellung. Die 1200 M. ſtarke Beſatzung von Guaſtalla wurde gefangen. [12] Im Juli erhielten die Kaiſerlichen neue Verſtärkungen u. den Graf Königseck zum Feldherrn. Am 14. Sept. überfielen 10,000 Oeſtreicher den Herzog von Broglie, den ſie faſt gefangen hätten; ein andrer Angriff am 19. Sept. ward nach 8ſtündigem Kampfe abgeſchlagen, von jeder Seite blieben 8 Generale, von den Kaiſerlichen der Prinz von Württemberg. Die Kaiſerlichen zogen ſich zurück, gingen über den Po u. nahmen eine Stellung zwiſchen ihm u. dem Oglio. Der übrige Feldzug verſtrich ziemlich unthätig, nur daß das von den Franz. umzingelte Mirandola entſetzt wurde u. die Kaiſerlichen in einem Winterfeldzuge, nachdem das verbündete Heer in die Winterquartiere gegangen war, Bozzolo, Sabionetta u. m. a. Plätze jenſeit des Oglio nahmen. **B) Feldzug in Neapel u. Sicilien.** [13] Unterdeſſen hatte der Infant Don Carlos, nachgeborner Sohn Philipps V., Königs von Spanien, dem eine unabhängige Krone zu ſchaffen dieſer Krieg von ſeiner Mutter, Eliſabeth Farneſe, hauptſächlich begonnen worden war, ſich zu Anfang des Jahrs 1734 für mündig erklärt u. die Regierung über die ihm ſchon früher zuerkannten Herzogth. Parma u. Piacenza angetreten. Ein ſpan. Heer, das der Herzog von Montemar unter dieſem Prinzen befehligte, ſammelte ſich in Toscana u. drang durch den Kirchenſtaat in das ſeit dem Frieden von Baden öſtreich. Königreich Neapel ein, während eine ſpan. Flotte vor Civita vecchia erſchien, dort eine Abtheilung ließ, u. mit der andern am 20. Febr. Iſchia u. Procida nahm. [14] Das kaiſerl. Heer in Neapel, durch zahlreiche Beſatzungen geſchwächt, konnte den Spaniern das Feld nicht halten. Auf den Rath des Gen. Caraffa, der gegen die Anſicht des Oberbefehlshabers Grafen Traun die Beſatzungen in den Feſtungen ſtehn laſſen u. ſo die Verſtärkung von 20,000 M. erwarten wollte, ſtellte man nur 2 ſchwache Corps, eins von 6000 M. in Verſchanzungen bei St. Angelo della Canina, das andere in Apulien auf. [15] Die Spanier überwältigten aber erſtere Linien, berannten Gaeta u. Capua u. drangen gegen Neapel vor, das dem Sieger die Schlüſſel nach Averſa entgegen ſendete, u. am 10. April zogen 3000 Spanier in Neapel ein; binnen wenigen Wochen ergaben ſich die Forts von Neapel u. Bajä mit 2000 M., u. am 10. Mai hielt Karl, der ſich als **Karl III. zum König von Neapel** erklärte, dort ſeinen Einzug. [16] Nun erſt ſammelten ſich die Reſte der öſtreich. Truppen, 9000 M., bei Bitonto, allein auch dieſe erdrückte Montemar am 27. Mai nach hartnäckiger Gegenwehr durch die Uebermacht, 5000 Oeſtr. blieben, der Reſt warf ſich nach Bitonto u. Bari, jedoch auch nur, um bald zu capituliren; Gaeta fiel den 6. Auguſt, nur Capua, wo Graf Traun befehligte, hielt ſich bis zum 24. Nov. [17] Montemar, zum Herzog von Bitonto ernannt, ſetzte nun nach Sicilien über, faßte bei Palermo feſten Fuß u. eroberte von hier aus 1735 Meſſina u. Syracus, u. ſchon am 3. Juli 1735 konnte ſich Karl als **König beider Sicilien** krönen laſſen. [18] In **Deutſchland** hatte mittlerweile der Krieg auch begonnen. Indeſſen waren die vom Reichstag bewilligten Summen ſo gering, daß der Herzog von Bevern, welcher das Commando übernehmen ſollte, im Frühjar 1734 nur 12,000 ſtatt 120,000 M. vorfand. Natürlich mußte er völlig defenſiv verfahren. Das franz. Heer unter dem Marſchall von Berwick eröffnete den Feldzug den 9. April u. nöthigte Trarbach zur Uebergabe, überſchritt den Rhein in 3 Colonnen u. umging die Linien von Ettlingen; der Herzog von Bevern zog ſich eilig nach Heilbronn zurück u. übergab dort den Oberbefehl dem Prinzen Eugen. [19] Dieſer hatte vergebens dem Kaiſer abgerathen, ſich in die poln. Königswahl zu miſchen; er fand das Heer kaum 25,000 M. ſtark, u. noch dazu durch Uneinigkeit entkräftet; unthätig mußte er der Einnahme von Philippsburg zuſehn, das nach tapferer Vertheidigung des Barons von Wutgenau u. nachdem der Marſchall v. Berwick davor geblieben war, am 18. Juli an den Marquis v. Asfeld übergeben wurde. [20] Obgleich im Laufe des Feldzugs Eugens Heer zwar auf 60,000 M. wuchs, auch ſich mehr. Reichsfürſten (u. A. Friedrich Wilhelm I., König v. Preußen, u. deſſen Sohn, der nachmal. Friedrich II.) im Lager befanden, war es doch ganz undisciplinirt, Eugen ſelbſt war alt u. doppelt vorſichtig u. ließ daher den Reſt des Feldzugs unthätig verſtreichen. Auch mißlangen ſeine Beſtrebungen, Georg II. von England, der dem Kriege geneigt war, zu demſelben zu bewegen, an der Friedensliebe Walpoles. [21] Oeſtreich ſah ſich daher gezwungen auf die Vermittelungsvorſchläge Englands einzugehn, u. im Nov. 1734 einen Waffenſtillſtand zu ſchließen, u. am 1. April 1735 die von dieſem mit Frankreich verabredeten **Friedenspräliminarien** ſcheinbar anzunehmen, wonach Stanislaus den Titel König von Polen u. die Verfügung über ſeine poln. Güter behalten, Karl III. als König beider Sicilien von Oeſtreich anerkannt werden, u. Sardinien die Gebiete von Tortona, Novara u. Vigevono abgetreten erhalten, dagegen aber alle andre öſtreich. Beſitzungen zurückgegeben, die pragmatiſche Sanction von den Bourboniſchen Höfen anerkannt, die Herzogth. Parma u. Piacenza abgetreten, ſo wie der künftige Beſitz von Toscana, mit

Au-

Ausnahme Livornos, das ein Freiſtaat werden ſollte, dem Kaiſer zugeſichert werden ſollte. II! **Waffenſtillſtand u. Feldzug von 1735.** [21] Dieſes Nachgeben war aber nur ſcheinbar, denn gerade damals ſchienen alle Zeichen darauf hinzudeuten, daß in Europa ein allgemeiner Krieg ausbrechen müßte. Wirklich war man eines Theils bei Bekanntwerdung dieſes Friedensentwurfs in Frankreich ſehr entrüſtet darüber, daß dies für alle Anſtrengungen nichts erhalten ſolle; andern Theils ſchien ſich England zu rüſten, Spanien wollte Parma u. Piacenza nicht abtreten, gerieth mit Portugal wegen Beleidigung eines Geſandten in Streit u. rief Englands u. Oeſtreichs Hülfe an, Sardinien unterhandelte mit Oeſtreich wegen ſeines Uebertritts zu deſſen Sache, Rußland ließ, da ſeine Macht in Polen disponibel geworden war, 16,000 M. an den Rhein rücken, Dänemark verſprach Hülfe, auch ſächſ. Kriegsvölker wurden gegen Frankreich disponibel. Oeſtreich brach daher die niederländ. Unterhandlungen ab, u. der Kampf begann wieder. [22] Der **Feldzug 1735** begann nicht vortheilhaft für Oeſtreich. Wie in Sicilien Meſſina u. Syracus verloren gingen, haben wir ſchon oben geſehn, im NItalien mußte ſich Graf Königseck vor der durch das ſpan. Heer Montemars verſtärkten franz.- ſpan.- ſardin. Armee in die Defileen Tyrols u. Tridents zurückziehen u. Mantua preisgeben, welches denn auch eingeſchloſſen wurde. [23] In **Deutſchland** übernahm Prinz Eugen auf des Kaiſers Bitten von Neuem das Commando, u. die Franzoſen wagten nicht ihn anzugreifen, u. mit 30,000 M. hielt er ihr weit ſtärkeres Heer fortwährend in Schach. [24] Als die zu Beginn des Feldzugs gehegten Hoffnungen ſich nicht erfüllten, wurde man in Wien dem Frieden geneigter. Die Spanier, die noch von Alters her in der Lombardei Stellen hatten u. ſie zu verlieren fürchteten, überredeten den Kaiſer, Unterhandlungen mit Spanien anzuknüpfen u. Don Carlos Ausſicht auf die Hand der Erbin der öſtr. Monarchie, Maria Thereſia, u. den 2 andern Infanten auf die der beiden andern Erzherzoginnen zu zeigen. Maria Thereſia liebte aber den ihr verlobten Franz Stephan, Herzog von Lothringen, zärtlich u. ſie u. ihre Mutter widerſetzten ſich daher entſchieden dieſem Plane. Karl VI. gab ihn deshalb wieder auf, erkrankte aber, von allen Seiten beſtürmt, ernſtlich. [25] Da wendete ſich Karl VI. mit geheimen Unterhandlungen ſelbſt an das franz. Cabinet, zu ſtolz, um den Vermittlungen Englands den Frieden zu verdanken. Der Graf von Neuwied führte für Oeſtreich u. la Beaume für Frankreich die Unterhandlungen. [26] Während dieſer hatte das Kriegsglück ſich in **NItalien** wieder gewendet, die mißlungne Belagrung von Mantua gab hierzu Veranlaſſung. Jede von den 3 Mächten (Frankreich, Spanien u. Sardinien), wollte der andern den Beſitz dieſer Feſtung nicht gönnen, jede legte daher den andern Schwierigkeiten in den Weg, u. ſo kam es, daß, nachdem ein Waffenſtillſtand in Deutſchland vorausgegangen war, am 3. Oct. der **Präliminarfriede zu Wien** mit Frankreich unterzeichnet wurde. [27] Vermöge deſſelben ſollte der Herzog von Lothringen Bar unmittelbar u. Lothringen, ſobald er in den Beſitz des ihm verbürgten Toscana käme, an Frankreich abtreten u. in allen übrigen die von den Seemächten geſtellten Bedingungen erfüllt werden, nur wurden einige Aendrungen in den Abtretungen an Sardinien gemacht. [28] So von den mächtigſten Bundesgenoſſen verlaſſen ging auch **Sardinien** einen **Waffenſtillſtand** ein, die **Spanier** unter Montemar konnten aber die Eroberungen in der Lombardei nicht mehr behaupten. [29] Königseck rückte vor, zwang die Spanier die Belagerung von Mantua aufzuheben, ging über den Po u. nöthigte Montemar, ſich nach Toscana zurückzuziehen. Das raſche Nachdringen Königsecks, der ſelbſt Miene machte, Neapel zu erobern, zwang endlich Spanien, ſich an den Waffenſtillſtand anzuſchließen. [30] Obſchon der Krieg factiſch geendet war, dauerte es doch noch Jahrelang, ehe es zu einem Definitivfrieden kam, u. erſt das Drängen des Cardinals Fleury u. Walpoles u. der Wunſch des Kaiſers, ſich mit den Ruſſen zu einem Türkenkriege zu verbinden, brachte endlich Oeſtreich dazu, dem Herzog Franz von Lothringen, der ſich unterdeſſen mit der Erzherzogin Maria Thereſia, Erbin Karls VI., vermählt hatte, zu bewegen, gegen einen Jahrgehalt von 3,500,000 Livres Lothringen ſchon jetzt abzutreten u. Karl Emanuels, Königs von Sardinien, Forderungen zu befriedigen. [31] Demnach wurde der **Definitivfrieden mit Frankreich** den 8. Nov. 1738 unterzeichnet, u. **Sardinien** trat ihm den 3. Febr. 1739, **Spanien** u. **Neapel** aber den 21. April d. J. bei. Bedingungen: Stanislaus Lesczinski, König von Polen, entſagte der poln. Krone, behielt jedoch den Titel u. erhielt den lebenslängl. Genuß von Bar u. Lothringen, das nach ſeinem Tode an Frankreich fallen ſollte, Toscana ward dem Herzog von Lothringen Franz überwieſen, der es nach dem Tode des vorigen Beſitzers (den 29. Juli 1737) als Großherzog in Beſitz nahm; Karl III., früher Prinz von Spanien, ward als König beider Sicilien anerkannt, trat dagegen Parma u. Piacenza an Oeſtreich ab, u. Sardinien erhielt die Gebiete von Novara u. Tortona, die Herrſchaften San Fedele, Torre de Forti, Gravedo u. Campo maggiore, ſo wie die beiden Langhi. Er u. Frankreich erkannten die pragmatiſche Sanction ausdrücklich an. [32] Doch der Tod Karls VI. unterbrach nach Jahresfriſt den kaum geſchloſſenen Frie-

Digitized by Google

Frieden wieder. Vgl. Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg. *(Pr.)*

Pölnischer Verband (Gothiſcher Verband), in Ziegelſteinmauern die Steinverbindung, bei der in jeder Schicht ein Läufer mit einem Strecker abwechſelt.

Pölnischer Zug, die Art, 2, 3 od. 4 Pferde von verſchiedener Farbe auf poln. od. ruſſ. Weiſe neben einander zu ſpannen. Zum Handpferd nimmt man am liebſten einen Schimmel od. eine Schecke u. dann zu den übrigen dunkele Farben.

Pölnisches Pferd, ſ. u. Pferd ss.

Pölnische Sprache, [1] bildet zuſammen mit dem Böhmiſchen, Wendiſchen u. Slawakiſchen die nordweſtl. Abtheilung des ſlaw. Sprachſtamms u. wird in ganz Polen, dann in Weſtpreußen, Poſen u. den an Polen grenzenden Gegenden von Schleſien, hier aber größtentheils nur auf dem Lande mehr od. minder verderbt (Waſſerpolniſch) geſprochen. Durch die letzten polit. Ereigniſſe, welche für das Verhältniß Polens zu Rußland entſcheidend geweſen ſind, ſcheint die Fortbildung der Sprache vielleicht für immer gehemmt, ihre Exiſtenz ſelbſt gefährdet zu ſein. Die merklichſt hervortretenden **Dialekte** der p. S. ſind der großpolniſche in Poſen, der maſuriſche in Maſovien, der kleinpolniſche in Galizien (der wohlklingendſte), der lithauſche, u. der (durch Germanismen ſehr entſtellte) preußiſche u. ſchleſiſche. [2] Die Conſonanten ſind dicht zuſammengedrängt, vorherrſchend ſind die Ziſchlaute. Sie zerfallen in harte u. weiche; hierauf beruht das Syſtem der Lautverſchiebung, da gewiſſe Vocale nur mit dem einen od. andern Conſonanten verbunden werden können. Weich, d. h. in der Ausſprache mit einem Anklang von j, ſind alle accentuirten Conſonanten u. diejenigen harten, auf welche ein i folgt; c lautet wie z, h = ch, ł wie l mit einem dumpfen, nur gehauchten r, am Ende nach einem Conſonanten ſtumm; ś wie ein ſanftes ſch, z = ſ, ź noch ſanfter als ś; ż wie rſch, aber ſo, daß das r kaum hörbar iſt; cz = tſch, sz ein ſcharfes ſch, szcz = ſchtſch, rz etwas ſtärker als ż, dz = ds, ch ſtark gehaucht, sch = ſk. Weiche Conſonanten ſind: ć, ś, l, ń, ź, ść, śń, źć, źń. Vocale: a, ą (in der Mitte wie ong, vor b u. p wie om, am Ende wie oh), e, ę (in der Mitte = äng, vor b u. p = äm, am Ende = äh) i, o, ó (kurzes u), u, y (ein dumpf im Hals geſprochnes ü). Diphthonge: ay, ey (wie äi), iy, oy, óy (ui), uy, yy, ia, ią (jong,) ie (jä), ię (jäng), io, ió (ju), iu, iay, iey (jäi). Alle Laute werden im Allgemeinen kurz u. ſcharf geſprochen. Der Ton liegt regelmäßig auf der vorletzten Sylbe. [3] Der Artikel iſt nicht vorhanden. [4] Das Subſtantivum hat ein dreifaches Geſchlecht, doppelten Numerus u. 7 Caſus, außer den gewöhnlichen nämlich noch einen Inſtrumentalis u. Locativus. Für Thiere u. lebloſe Gegenſtände exiſtiren in mehreren Caſus beſondre Formen. Declinationen ſind 3, nach der Zahl der Geſchlechter. [5] Dieſelben Eigenthümlichkeiten finden bei dem Adjectivum Statt; außerdem beſteht für daſſelbe eine beſ. Form, wenn es als Prädicat gebraucht wird. Der Comparativ wird durch die Endung szy dargeſtellt, im Superlativ tritt vor dieſelbe die Form nay. [6] Zahlwörter von 1—10: ieden, dwa, trzy, cztéry, pięć, sześć, siedm, ośm, dziewięć, dziesięć; 100 sto, 1000 tysiąc. [7] Die Declination des Pronomen entſpricht größtentheils der des Adject., eigenthümlich ſind derſelben gewiſſe verkürzte Formen im Gebrauch bei Präpoſitionen. [8] Bei dem Verbum iſt der Lautwechſel vorzüglich häufig u. beachtungswerth, wonach die Endconſonanten je nach Beſchaffenheit der mit der Form antretenden Vocale in die entſprechenden harten od. weichen umgewandelt werden. Wie im Ruſſiſchen iſt die Dauer der Handlung entſcheidend für die Wahl der Formen durch alle Tempora u. Modi hindurch; für völlig abgeſchloßne Handlungen wird dem Verbum eine entſprechende Präpoſition vorgeſetzt, ſo daß die Formen an ſich unverändert bleiben, das Futurum aber in der Geſtalt des Präſens erſcheint; bei fortdauernden Handlungen wird das Fut. mit dem Hülfszeitwort gebildet. Um das Frequentativum zu bezeichnen, wird die Wurzel um eine Sylbe gedehnt. Das Paſſivum bedarf durchgehends des Hülfszeitworts. Für die vergangne Zeit beſtehn nur 2 Formen. Der Conjunctiv wird durch die Form by gebildet, die entweder an das Verbum ſelbſt od. an die Conjunction zugleich mit der Pronominalendung ſich anſchließt; überdies iſt dieſer Modus nur in der vergangnen Zeit üblich. Während für den Infinitiv nur eine Form vorhanden iſt, gibt es dagegen 2 Participia, 2 Gerundia, 1 Verbal u. 1 Imperſonal. Im Plural der Präterita u. des Futur. werden Perſonen u. Thiere nebſt lebloſen Gegenſtänden ſtreng unterſchieden. Conjugationen ſind 4 nach Maßgabe der die Wurzel u. Form verbindenden Vocale; dieſe ſind: a, e, i, y. Die perſönl. Pronomina fallen weg. [9] Adverbia werden aus Adjectiven durch die Endung o od. e gebildet u. auf eigenthümliche Weiſe geſteigert. [10] Die Präpoſitionen können je nach der Gewohnheit mit allen Caſus verbunden werden. [11] Sehr mannigfaltig ſind die Bildungsformen des Subſtantivs, zur Bezeichnung des Geſchlechts, Standes, Herkommens u. der Abſtammung, zur Verkleinerung u. Vergrößerung. [12] Die Wortſtellung iſt ziemlich frei u. hängt größtentheils von dem Nachdruck ab, den man auf gewiſſe Wörter legen will; doch ſteht das Verbum meiſt am Ende des Satzes. Das Adject. kann vor od. hinter das Subſtant. geſetzt werden, eben ſo verhält es ſich mit

Digitized by Google

mit der Stellung des Adverbium zu dem Verbum. Die Negation wird nie von dem Verbum getrennt. Perioden mit einſylbigen Wörtern zu ſchließen gilt für fehlerhaft. Längere Sätze werden leicht u. gern durch Participien gebildet. [13] Der Anfang des Vaterunſers lautet: Oycze nász ktoryś iest w niebiesiech, swięc się imię twoie; d. i. Vater unſer, welcher iſt in Himmeln, es heilige ſich Name dein. [14] Neuſte Grammatiken: von Mrongovius (Danz. 1827, 3. Aufl.); Vater, Halle 1807; Bandtke, Bresl. 1808, n. Aufl. 1824; Mrozinski, Warſch. 1822; Poplinski, Liſſa 1829; Linde, Warſch. 1814; Pohl, Bresl. 1834. Wörterbücher: von Cnap, Krak. 1643, 2 Bde. Fol. u. ö.; Trotz (poln.-franz.-deutſch), Lpz. 1742—64, 3 Thle., n. Aufl. Bresl. 1831; Schwarz, Königsb. 1769; Kondratowitſch (poln.-ruſſ.), Petersb. 1775, 4.; Bandtke, Bresl. 1806; Linde, Warſchau 1807—14, 6 Bde. 4.; Bandtke, Bresl. 1806, 2 Bde.; Mrongovius, Königsb. n. A. 1835. Vgl. Kaulfuß, Ueber den Geiſt der poln. Spr., Halle 1804. *(Sg.)*

Pölnisches Quadrāt, ein Quadrat, welches in 100 Theile getheilt iſt u. zwar ſo, daß die mittelſte ſenkrechte u. wagrechte Linie ſtärker ſind u. das Quadrat in 4 kleinre Quadrate zerlegen; dieſe werden von je 4 ſenk- u. wagrechten Parallellinien wieder in 25 noch kleinre Quadrate getheilt. Numerirt man die Quadrate nun ſo, daß man mit 1 in dem letzten rechts anfängt u. wagrecht fortfahrend mit 100 in dem oberſten linken endigt, ſo ergibt ſich, daß die erſte wagrechte Reihe die Einer ſchließt u. daß alle Einer, die in einer Stelle der erſten wagrechten Reihe ſiehn, ſich in jeder folgenden wagrechten Reihe an derſelben Stelle mit einem Zehner verbunden wiederfinden; ferner daß ſich jede Zahl der 1. ſenkrechten Reihe mit 1, jede Zahl der letzten ſenkrechten Reihe mit 0, jede Zahl vor der ſtarken ſenkrechten mit 5, hinter derſelben mit 6, endlich jede Zahl der mittlern Reihe der kleinern Quadrate mit 3 od. 8 endigt, alſo:

100	99	98	97	96	95	94	93	92	91
90	89	88	87	86	85	84	83	82	81
80	79	78	77	76	75	74	73	72	71
70	69	68	67	66	65	64	63	62	61
60	59	58	57	56	55	54	53	52	51
50	49	48	47	46	45	44	43	42	41
40	39	38	37	36	35	34	33	32	31
30	29	28	27	26	25	24	23	22	21
20	19	18	17	16	15	14	13	12	11
10	9	8	7	6	5	4	3	2	1

Von dieſem Quadrat hat man bei der polniſch-mnemoniſchen Methode Gebrauch gemacht. *(Lb.)*

Pölnische Süppe, ſ. u. Suppe.

Pölnische Taüben, ſ. u. Hoftauben.

Pölnisch-Freīstadt, ſo v. w. Rackwitz, ſ. u. Bomſt. **P.-Krōne**, Stadt, ſ. u. Bromberg 3).

Pölnisch-mnemōnische Lēhrmethode, beruht darauf, die zu merkenden Gegenſtände mit den Zahlen des poln. Quadrats (ſ. d.) in Verbindung zu bringen u. ſo zu merken. Es müſſen daher zuerſt die Zahlen jenes Quadrats auswendig gelernt werden, dann wird jede Begebenheit in dem paſſenden Quadrat mit fünferlei farbigen (rothen, gelben, dunkelgrünen, hellblauen u. violetten) Marken markirt, ſo daß für die verſchiednen Zwecke verſchiedne, aber immer in derſelben Ordnung für die zu bezeichnenden Gegenſtände angewendet werden. Der Lehrer markirt an der Schultafel vor, der Schüler auf einer kleinern nach. Der Schüler ſoll nicht mit Lectionen überhäuft werden, Anfangs ſollen 3 Lectionen für die Woche genügen. Beſ. hat ſie Anwendung auf Geſchichte, doch auch auf Geographie, Arithmetik, Sprache u. Civilrecht. Erfinder dieſer Methode iſt der Pole Jazwinski, der ſie ſeit 1833 in Paris mit großem Erfolg anwendete, u. als er Paris verließ, bildete ſich daſelbſt unter Taillefer eine Geſellſchaft zur Verbreitung dieſer Methode. Um die Ausbildung der Methode machte ſich der poln. Artilleriegeneral J. Bem verdient, der in dem Exposé général de la méthode mnémonique polonaise, Par. 1839, die Grundſätze u. Anwendung derſelben angegeben hat. *(Lb.)*

Pölnisch-rüssischer Kriēg 1792—1795, ſ. Polens Theilungen u. ff.

P.-rüssischer Kriēg von 1831, ſ. Polniſche Inſurrection von 1830 ꝛc.

Pölnisch-Versāilles, ſ. u. Bialyſtock 3). **P.-Wārtenberg**, Stadt, ſ. Wartenberg. **P.-Weīstritz**, ſ. Weiſtritz.

Pōlo (Marco), ſ. Marco Polo.

Pōlochrum, ſ. u. Dolchweſpen bb).

Polōck, Stadt, ſo v. w. Polozk.

Polonāise (ſpr. -nähs), Nationaltanz der Polen, faſt in ganz Europa bekannt u. beliebt. Die Muſik beſteht aus 2 Theilen im $\frac{3}{4}$ Tact, jeder von 8—12 Tacten, welche im vollen Tact od. auf dem Niederſchlag anfängt, u. wovon der letzte in der Grundtonart ſchließt. Darauf folgt gewöhnlich ein Trio auf der Dominante od. der verwandten Molltonart, worauf die erſten beiden Theile wiederholt werden. Die Bewegung überhaupt iſt etwas langſamer als bei der Menuet, u. der Rhythmus hat das Eigenthümliche, daß ſeine 3 Viertel faſt gleich gute Tactzeit haben u. die Abſätze, Einſchnitte u. Cadenzen ſämmtlich auf das 2. u. 3. Viertel fallen. Der Tanz ſelbſt beſteht

Digitized by Google

ſteht mehr in graziöſem Gange, Wendungen der Tänzer, als in eignen Pas, u. wird durch den Vortänzer angegeben, nach welchem ſich alle andre Tanzenden richten. Die Tänzer treten dazu paarweiſe an u. durchſchreiten hinter einander den Saal in verſchiedenen Verſchlingungen. Die Polen u. die vornehme Welt tanzen die eigentl. P. ſehr einfach mit wenig Touren u. eigentlich nur im Saal einherſchreitend. Es gibt auch P-n, welche nicht für den Tanz beſtimmt ſind u. als Zwiſchenſätze in Sonaten, Entreacts, Opern ꝛc. vorkommen, wobei man ſich nicht ſo ſtreng an die herkömmliche Form bindet. Dieſe werden gewöhnl. **à la Polacca** (nach Art der P.) überſchrieben. Die beſten Compoſitionen zu P-n lieferten die Polen ſelbſt, wie z. B. Oginski (ſ. d.), deſſen P. u. die ſogenannte Kosciusko-P. (Auf zur Rach', ihr Brüder) ſehr berühmt ſind. *(Ge.)*

Polonäise-Pëlzchen, Mäntel mit Pelz gefüttert, welche bis an die Knie reichen.

Polönico, Fruchtmaß, ſ. u. Trieſt.

Polonhīr, Fluß, ſ. u. Siſan.

Pölos, aus Agrigent, Sophiſt zur Zeit des Sokrates.

Polötno, ſ. u. Leinwand n.

Polöwkische Ìnseln, Inſelgruppe, ſ. u. Weißes Meer.

Polöwsker, nomadiſcher, doch kriegeriſcher Volksſtamm, den Kirgiſen ähnlich u. weſtlich des kaſp. Meeres wohnend, die im 11. u. 12. Jahrh. in Rußland oft verheerend einfielen. Sie ſind nicht mit den Polozkern zu verwechſeln.

Polözk, 1) Kreis der Statthalterſch. Witebsk (ruſſ. Europa); Flüſſe: Düna (Nebenfluß Polota), Driſſa, Obal; gute Waldung u. Ackerland, Viehzucht (Bienen), 60,000 Ew., Groß- u. Klein-Ruſſen, Polen u. Lithauer. **2)** Hauptſtadt darin, an der Polota u. Düna; feſt, mehrere Kirchen u. Klöſter, luther. Bethaus, Kreml, Synagoge, Hoſpital, Handel mit Flachs, Hanf, Honig, Getreide, einige Gerbereien, griech. Erzbiſchof, 9900 Ew.; war bis 1778 Hauptſtadt einer poln. Woiwodſchaft, dann eines eignen Gouvernements. Hier am 30. u. 31. Juli 1812 Gefechte zwiſchen Witgenſtein mit den Ruſſen gegen die Franzoſen unter Oudinot, worin dieſe zurückgeworfen wurden; am 1. Aug. (auch das Gefecht bei Obojarzina genannt), wo das umgekehrte Reſultat erfolgte, u. hier 17. u. 18. Aug. 1812 Schlacht zwiſchen denſelben, wo die Franzoſen ſiegten, u. Schlacht am 18.—20. Oct. zwiſchen Witgenſtein u. St. Cyr, Letzterer geſchlagen, ſ. Ruſſiſch-deutſcher Krieg ꝛc. n. *(Wr.)*

Polpoltinnik, ruſſ. Silbermünze zu 25 Kop. od. ¼ Rubel Silber.

Pölpota (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Paronychieae *Rchnb.* **Art:** P. capensis.

Pölsapfel, Wirthſchaftsapfel mit dunklern Streifen auf der Sonnenſeite u. hellern auf der Schattenſeite; hat zartes, mildes Fleiſch von ſäuerlichem, aber angenehmem Geſchmacke.

Polsēna (Geogr.), ſo v. w. Pulsnitz.

Pölski, Fiſcherdorf im preuß. Kreiſe u. Rgsbzk. Danzig, auf der friſchen Nehrung, wo die 1264 von den deutſchen Rittern zerſtörte Burg Schweinoß des letzten Fürſten der Nehrung geſtanden haben ſoll.

Pölster, 1) ſo v. w. Kiſſen, beſ. wenn es mit Haaren ausgeſtopft wird; **2)** an Stühlen, Canapees, Kutſchen, der Theil, welcher unter einem dünnen Ueberzug mit Haaren u. ähnl. weichen Stoffen ausgeſtopft iſt. Um bei Stühlen u. Canapees das P. weicher u. dauerhafter zu machen, bedient man ſich der Stahlfedern, welche auf ſtarken, an den Stuhl u. das Canapee genagelten Gurten angenäht werden. Die gekräuſelten Pferdehaare ſind zum P. das beſte Material, doch werden auch viel Kuhhaare dabei verbraucht. Auch im Schatten getrocknetes Moos u. Meergras kann zum P. gebraucht werden. **3)** Strohwiſche, welche zwiſchen behauene Steine beſ. beim Verfahren gelegt werden, damit ſich dieſe nicht abſtoßen. **4)** (Kiſſen), die Seiten eines ioniſchen Capitäls (**P.-Capitäls**), deren vorderer Theil durch die Schnecken gebildet wird; vgl. Joniſche Säule; **5)** (Chir.), ſo v. w. Bourdonnet; **6)** ſ. u. Schlitten.

Pölster, 1) (Pulvinuli), kleine, aus Aeſtchen u. warzigen Theilen gebildete, ſchwarze od. ſchwarzgrüne, aus der Rindenſubſtanz der Flechten hervorkommende Hügelchen; **2)** ſ. Befruchtungstheile der Kryptogamen n. **3) P. der Pilze**, ſ. ebd. e.

Pölsterapfel, röther, ſ. u. Couſinet c).

Pölsterau, Marktfl. an der Drau im öſtr. ſteiermärk. Kr. Marburg; Wein- u. Obſtbau, 900 Ew.

Pölsterbaum (Mühlenw.), ſo v. w. Fachbaum.

Pölsterförmig (Bot.), ſ. Pulvinatus.

Pölstern, ſ. u. Polſter 2).

Poltäwa, [1] **1)** Statthalterſchaft in Rußland, zwiſchen Czernigow, Kursk, Charkow, Jekatarinoslaw, Cherſon u. Kiew; hat 850¾ (738) QM.; [2] eben, ungemein fruchtbar, wenig bewaldet; **Fluß:** Dnepr mit ſeinen Nebenflüſſen Trubeſch, Sula, Pſiol, Worskla, Orel ꝛc., ferner Ingul (zum Bug); mildes **Klima**, beſte **Bodencultur** in SRußland, doch nicht mit regelmäßigem u. ſorgfältigem Ackerbau; [3] **Producte:** Getreide aller Art, Oelfrüchte, Hülſengewächſe, Tabak, viel Gartenfrüchte (Melonen, Spargel, Arbuſen), Obſt, weniger Holz, auf den Steppen ſchönes Gras, Vieh (Pferde u. Rindvieh, Schafe, alle geſucht), Bienen (mit weißem Honig), Geflügel (Waſſer- u. Sumpfvögel), poln. Cochenille, Fiſche (Hauſen, Störe, Sterlete), aber auch viel Heuſchrecken; Kreide, Thon, Kalk, keine Metalle. [4] Der **Kunſtfleiß** fertigt vor-

Digitized by Google

vorzüglich Branntwein u. einige Webereien. **Handel** durch Mangel an guten Straßen zu Waſſer u. zu Lande beſchränkt, vertreibt viel Getreide. **Einw.** 2,000,000, meiſt Klein-Ruſſen. Seit 1802 eigne Statthalterſchaft; 12 Kreiſe. **2)** Kreis darin, am Pſiol u. Worskla; fruchtbar, gut angebaut, 96,000 Ew. **3)** Hauptſtadt der Provinz u. des Kreiſes, Sitz eines Biſchofs u. der Provinzialbehörden; alte Befeſtigung, ſchmutzige Straßen, Marktplatz mit Denkmal Peters d. Gr., 9 Kirchen, Gymnaſium, ſeit 1841 Kadettenſchule für 400 Zöglinge, Kreisſchule, Branntweinbrennereien, ſtarker Kirſchenbau, ausgebreiteter Handel, ſelbſt bis nach Conſtantinopel, an der Poltawa u. Worskla; 9300 (10,000) Ew. In der Nähe Salpeterſiederei u. Denkmal der Niederlage der Schweden (1709), 20 F. hohe Säule mit dem ruſſ. Adler auf der Spitze, 1809 errichtet; ein anderes an dem Steine, wo Peter ausruhend den Rapport des Commandanten empfing. In der Nähe der Stadt das Dorf Reſchetilowka, berühmte Schäferei. **4)** (Geſch.). P. war ſonſt Hauptort eines ruſſ. Fürſtenthums u. ſchon unter Rurik reich u. mächtig. Nach der Theilung Rußlands unter Wladimirs Söhne um 1012 erhielt es einer von dieſen, ſ. u. Ruſſiſches Reich (Geſch.) 12. Hier 1076 Schlacht zwiſchen den Preußen u. Polen, Letztre Sieger, ſ. Preußen (Geſch.) 8. Seit dem 1. Mai 1709 von den Schweden belagert u. 27. Juni 1709 hier Niederlage der Schweden unt. Karl XII. durch die Ruſſen unter Peter d. Gr., ſ. u. Nordiſcher Krieg 17 u. 18.

Pölterabend, der Abend vor dem Hochzeittage, wahrſcheinlich weil an ihm altes Geräth ꝛc. mit Poltern zerſchlagen wurde, um dem neuen Geräthe der jungen Eheleute Platz zu machen; ſ. u. Hochzeit 24.

Pölterbrunnen, ſ. u. Franzensbad.

Pölterhammer (P-schlage, Kupferh.), ſ. u. Herauspoltern.

Pölterkammer, eine Kammer, in welcher allerlei altes, nicht mehr gebrauchtes Geräthe aufgehoben wird.

Pöltermesse, die Meſſe, welche am grünen Donnerstage u. Charfreitage geleſen wird.

Pöltern, 1) einen hohlen Schall hervorbringen; **2)** überhaupt lärmen; **3)** ſchnell u. ungeſtüm, beſ. im Zorne ſprechen; **4)** (Bergb.), vom Geſtein, wenn es beim Daranſchlagen ſo klingt, als wenn es hohl wäre; **5)** (Kupferh.), ſo v. w. Herauspoltern.

Pöltern im Lëibe (Med.), ſo v. w. Borborygmos.

Pölternde Älte (Theaterw.), ſ. u. Rollen.

Pölternonnen, ſo v. w. Beguinen; da ſie ſich vorzüglich auch mit den Leichenbegängniſſen beſchäftigten, aus Sepulturnonnen verderbt.

Pölternuss, 1) jede klappernde Nuß; **2)** ſo v. w. Pferdenuß.

Poltīn (Poltīna, Poltīnnik), ruſſ. Silbermünze zu 50 Kop. od. ½ Rubel Silber.

Pöltron (v. ital.), **1)** ein Soldat, der ſich ſelbſt, um dem Kriegsdienſt zu entgehen, verſtümmelt, beſ. ſich den Daumen abgehackt hat; **2)** feiger Prahler; **3)** ſcheues Pferd.

Poltrōt de Mēre (ſpr. Poltro d'Mähr, Jean), aus Angoumois; folgte als Page dem Baron von Aubeterre, diente ſpäter unter Soubiſe für die Proteſtanten; ein fanatiſcher Anhänger der proteſtant. Kirche erſchoß er den Herzog v. Guiſe während der Belagerung von Orleans, u. wurde 1564 mit glühenden Zangen gekniepen u. geviertheilt.

Poltūra (Polturāk), Münze, 1½ Kreuzer, ſ. u. Oeſtreich (Geogr.) 117 u. 118, vgl. Ungarn (Geogr.).

Poltȳmbria (a. Geogr.), ſo v. w. Aenos 1).

Polucōnes, ſ. u. Chile (Geſch.) 1.

Polūrer, ſo v. w. Regenpfeifer, lerchengrauer.

Pōlus, ſo v. w. Poole, Reginald.

Polūschke (Polūszke), Münze, ſ. u. Ruſſiſches Reich (Geogr.) 24.

Poluvālli, eine Art ſehr leichter Juften.

Pōly (gr.), viel.

Pōlya (Joſeph), zu Peſth Phyſikus u. Ordinarius des Bürgerhoſpitals; ſchr. mit Karl Grünhut: Summa observationum de cholera orientali, Peſth 1831, deutſch Meißen 1832; Observat. de herpete, Peſth 1837, deutſch von Sigmund, 1837.

Polyacānthus, ſ. Braſſe 2.

Polyāchyrus (P. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Nassauvieae *Less.*, *Rchnb.*, *Cass.* Arten: in Chili. **P-actīdium** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *De C.* Arten: P. delphinifolium in Mexico, Sprengelii in Braſilien. **P-āctis** (P. *Lk.*), Pilzgattung unter Botrytis gehörig, auch als Abtheilung der letztern aufgeſtellt. **P-āctium** (P. *De C.*, *Eckl. & Zeyh.*), aus den Arten von Pelargonium gebildete, nicht allgemein anerkannte, wohl als Abtheilung unter Letztres geſtellte Pflanzengattung. **P-adelphīē**, 18. Klaſſe des Linnéiſchen Pflanzenſyſtems, ſ. d. 20. **P-adēnia** (P. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees.* Arten: Bäume auf Java.

Polyāēgos (a. Geogr.), ſ. u. Polino.

Polyāmīē (v. gr.), Vollblütigkeit.

Polyāēnos, aus Makedonien, um 160 n. Chr., Sachwalter u. Rhetor; ſchr.: *Στρατηγηματικά* (Kriegsliſten berühmter Feldherrn), 8 Bücher (das 6. u. 7. nicht vollſtändig). 1. Ausg. von J. Caſaubonus, Leyden 1589, 12.; von Masvicius, ebd. 1690; von Murſinna, Berl. 1756; von Coray, Par. 1805; deutſch von Seybold, Frankf. 1793 f., 2 Bde. (mit einigen neu aufgefundnen Stücken). *(Sch.)*

Po-

Polyälthia (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächſe, Anoneae *Rchnb.* Arten: auf Java.

Polyandriē (v. gr. **Polyändria**), **1)** Vielmännerei, ſ. u. Ehe ꝛc.; **2)** 13. Klaſſe des Linnéiſchen Pflanzenſyſtems, ſ. d. ꝛc.

Polyändriſche Ēhe, ſ. u. Ehe ꝛc.

Polyändrus (Bot.), vielmännig, unter Polyandrie befaßt. **P-ängiae**, Pflanzen mit vielen Samenkapſeln; bilden nach Boerhaave ſeine 19. nat. Klaſſe. **P-ängium** (P. *Ditm.*), Pilzgattung aus der nat. Fam. Streulinge *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries.* Art: P. vitellinum, gelbe Bläschen, von der Größe eines Nadelkopfs bildend, auf faulendem Holz. **P-anthēae**, ſ. u. Kronlilien ꝛc. **P-anthērae**, polyandriſche Pflanzen. **P-änthium**, ein Blüthenſtand, wo viele Blüthen dicht zuſammenſtehen. **P-änthae**, hiernach, nach Wachendorf, eine eigne Klaſſe im nat. Syſteme.

Polyarchiē (v. gr.), die Herrſchaft Mehrerer in einem Staat, der Monarchie entgegengeſetzt; iſt Ariſtokratie od. Demokratie.

Polyautographiē, Vervielfältigung von Zeichnungen durch Abdrücke, beſ. durch Steindruck.

Polybios, **1)** aus Megalopolis in Arkadien, frühzeitig unter Philopömen zum Staatsmanne gebildet; ſpielte in der Geſchichte des achäiſchen Bundes eine bedeutende Rolle. Er machte Reiſen in Aegypten, Gallien, Spanien u. a. Ländern, bekleidete die wichtigſten Aemter in ſeiner Vaterſtadt u. wurde 180 v. Chr. als Geſandter an Ptolemäos Epiphanes geſchickt. Den Römern verdächtig wurde er 166 mit andern Häuptern des achäiſchen Bundes nach Rom geſchickt, u. daſelbſt 17 Jahre zurückgehalten, während welcher Zeit er Umgang mit Scipio Aemilianus u. a. großen Feldherrn u. Staatsmännern hatte u. Zutritt zu den röm. Staatsarchiven erhielt; 128 ging er in ſein Vaterland zurück u. ſt. 122; ſchr.: Ἱστορία καθολική (eine Univerſalgeſchichte, vom 2. puniſchen Krieg bis Perſes von Makedonien), 40 Bücher; übrig ſind die 5 erſten, größere Bruchſtücke aus dem 6. — 17., außerdem noch kleinere Fragmente. P. iſt Vater u. Muſter der pragmatiſchen Geſchichtserzählung. 1. Ausg. von Obſopöus, Hagen 1530, Fol.; von Caſaubonus, Par. 1609, Fol.; von Gronov, Amſt. 1670, 3 Bde.; von Erneſti, Lpz. 1763 f., 3 Bde.; von Schweighäuſer, Lpz. 1789 — 95, 8 Bde.; Fragm. des 6. — 39. Buchs aus vatican. Handſchr. nach Mai v. Geel, Leyd. 1829; von Lucht, Altona 1830; mit Appian, griech. u. lat., Par. (Didot) 1839, 2 Bde.; deutſch von Oelsnitz u. du Groſſel, Berl. 1755 — 69, 7 Bde., 4.; von Seybold, Lemgo 1779 — 83, 4 Bde.; von Benicken, Weimar 1820. **2)** ſo v. w. Polybos 1). *(Sch.)*

Polybius, Krebsgattung, ſ. Krabben ꝛc.

Polyblēnnia (gr.), ſtarke Verſchleimung, ſ. d.

Polybōtes, Gigant, auf den Poſeidon die Inſel Niſyros ſchleuderte.

Polyborus, ſ. Caracara.

Pōlybos, **1)** alter König von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) ꝛc. Ungewiß, ob derſelbe od. von ihm verſchieden der bei Homer vorkommende **2)** vornehme Aegyptier in Theben, zur Zeit des trojan. Kriegs; zu ihm kam Menelaos mit Helena auf ſeiner Rückkehr nach Griechenland u. ward reichlich beſchenkt. Alkandre, des P. Gemahlin, beſchenkte die Helena bei ihrem Weggehen. **3)** Sohn von Hermes u. Chthonophyle, König in Sikyon vor Adraſtos. **4)** König in Korinth, Pflegvater des Oedipos. **5)** Schüler u. Schwiegerſohn des Hippokrates, um 464, auf Kos; ſoll mehrere unter Hippokrates Werken befindliche Schriften, namentlich das von einer nützlichen Lebensweiſe verfaßt haben; wenigſtens war er einer derer, die des Hippokrates Schriften änderten. *(Lb.* u. *Sch.)*

Polybōtrya (P. *H. B. K. Wild.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Wedelfarren, Polypodiaceae *Rchnb.* Arten: P. cylindracea u. osmundacea, in SAmerika.

Polybränchia, **1)** nach Latreille Ordnung der Schnurrenfüßler (ſ. d.), die ſich durch mehrere Kiemen u. geſtielten Körper auszeichnen; theilen ſich in die Familien Gymnoderma (Körper ohne Schalenſtücke, Gattung Cineras, Otion) u. Estracodermata (Körper mit Schalenſtücken bedeckt, Gattung Anatifa, Pollicipes u. a.); **2)** ſ. Vielkiemenſchnecken.

Polycārdia (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Juss.*, Theegewächſe, Evonymeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. phyllanthoides, Strauch auf Madagascar. **P-carēna** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Scropularinae, Buchnereae *Benth.* Arten am Cap u. in SAfrika. **P-carpāēa** (P. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten in mehreren heißen Ländern. **P-cārpea**, **1)** Pflanzen, die öfters Früchte bringen können; ſie ſind entw. Caulocarpea, wenn der Stengel (Stamm) ſtehen bleibt, wie jeder Baum; od. Rhizocarpea, wo die Wurzel der erhaltene Theil iſt. **2)** ſ. u. Portulakaceen ꝛc. **P-cārpon** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. tetraphyllum u. m. a. im SEuropa. Sonſt gegen Nagelgeſchwüre angewendet.

Polycēnia (P. *Chois.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Globularieae *Rchnb.*, Selagineae *Chois.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Poly-

Digitized by Google

Polycēphali pili glanduliferi (Bot.), ſ. Nebenpflanzentheile 10 f.

Polycēphalus, nach Götz u. Zeder ſo v. w. Echinococcus *Rudolphi*. **P-cera**, ſ. Vielhorn.

Polychaētia (P. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten in SAfrika.

Polychares, ſ. Meſſeniſche Kriege 1.

Polycharmes, Bildhauer, von dem die Marmorſtatue der ſich badenden Venus u. des daneben ſtehenden Dädalos gerühmt wird.

Polychlaēna (P. *G. Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvengewächſe, Ketmieae *Rchnb.* Art: P. ramosa, simplex in Guinea.

Polycholiē (v. gr.), Ueberfüllung des Körpers mit Galle mit zu ſtarker Ergießung od. gehinderter Ausleerung derſelben, verurſacht gallige Zuſtände verſchiedner Art, Erbrechen, Durchfall, Kolik, Gallenfieber, Gelbſucht ꝛc.

Polychord (Vielſaiter), ein von Friedr. Hilmer 1799 erfundnes Inſtrument in Form einer Baßgeige, mit 10 Saiten bezogen u. beweglichem Griffbrete; eignete ſich ebenſowohl zum Spiel mit dem Bogen als auch zur ganz lautenähnl. Behandlung; jetzt außer Gebrauch.

Polychrēst (v. gr.), ein Stoff od. ein Werkzeug, welches zu vielen Dingen brauchbar iſt, daher bei den Chemikern **P-ofen.**

Polychrēstmittel (Med.), zuſammengeſetzte Mittel, denen man eine ausgezeichnete u. vielſeitige Heilwirkung zuſchrieb, beſ. **P-pillen** (Pilulae polychrestae), aus Aloe-, Wermuth-, Tauſendgüldenkraut-, Schwarznieswurzelextract, Myrrhe, Maſtix, Benzoe, venetiſchem Terpentin (ehedem aus mehreren Ingredienzen) zuſammengeſetzte, 1 Gran ſchwere Pillen, gegen Stockungen in den Unterleibseingeweiden, Amenorrhöe, weißen Fluß; Volksmittel.

Polychrēstsalz (Sal polychrestum), ſchwefelſaures Kali, ſ. d.

Polychros (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, Amaranteen *Spr.*, Portulakaceen, Paronychieae *Rchnb.*, Monöcie Pentandrie *L.* Art: P. repens, mit kriechendem rothem Stengel, weiß u. roth gefleckten Blättern, weißen u. rothen, in winkelſtändige Trauben geſammelten Blüthen, in Cochinchina.

Polychroīn (P-chroīt), durch Ausziehen mit Weingeiſt u. Abdämpfen darzuſtellende, färbende Subſtanz des Safrans, noch warm von der Bereitung gelbröthlich u. durchſichtig, aber ſogleich aus der Luft Feuchtigkeit anziehend u. eine klebrige Conſiſtenz annehmend; färbt, in kleiner Quantität zugeſetzt, vieles Waſſer ſafrangelb, wird von Schwefelſäure indigblau od. violet, durch Salpeterſäure grasgrün, durch längre Berührung mit Terpentin ölgebleicht, durch Sonnenlicht u. Chlor zerſtört; färbt Zeuge gelb, bildet mit dem goldgelben, ätheriſchen Oele des Safrans eine innige, durch Schwefelſäure unter Aufbrauſen zerſetzbare Verbindung, mit Kalk, Baryt, Kali theils lösliche, theils unlösliche ſalzartige Gemiſche, hat einen angenehmen, honigartigen Geruch, bittern, ſtechenden, intenſiv ſafranartigen Geſchmack, iſt in Aether wenig, in Fett, fetten u. flüchtigen Oelen gar nicht löslich. *(Su.)*

Polychrōm, 1) (Schillerſtoff, Aesculin, Enallochrom), in der Rinde der Roßkaſtanie, der Eſche u. ſonſt wohl in vielen Pflanzen enthaltner, zuerſt wohl von Böſecke im Griesholz entdeckter, ſpäter von Mehreren, am genaueſten von Tromsdorf unterſuchter Stoff. Setzt ſich aus einem geiſtigen Auszug der Roßkaſtanienrinde, nachdem ⅘ des Weingeiſtes abdeſtillirt u. das Uebrige der freiwilligen Verdunſtung überlaſſen worden, in einigen Wochen ab, u. wird durch Abwaſchen mit kaltem Waſſer u. mehrmaliges Umkryſtalliſiren aus Alkohol u. Aether gereinigt; iſt farblos, kryſtalliniſch, ſchmeckt bitter, löſt ſich ſchwer in kaltem, leicht in heißem Waſſer, auch in 24 Theilen kochendem Alkohol, aus dem es ſich beim Erkalten pulverförmig abſcheidet. Die Löſung in heißem Waſſer erſtarrt beim Erkalten. Die wäſſrige, wenn auch ſehr verdünnte Löſung erſcheint bei durchfallendem Lichte farblos, bei reflectirendem blau. Säuren vernichten das Farbenſpiel, Alkalien vermehren es u. färben die Löſung gelb. Chlor färbt die Löſung roth u. zerſtört das P., welches Lackmus röthet, gibt mit Metalloxyden keine Niederſchläge, mit Alkalien keine kryſtalliſirbaren Verbindungen; beſteht aus 52,[illegible] C, 4,[illegible] H, 42,[illegible] O = C[illegible] H[illegible] O[illegible]. **2)** ſo v. w. Phosphorſaures Blei. *(Su.)*

Polychromiē (v. gr.), Anwendung mehrfarbigen Schmuckes (im Gegenſatz des einfarbigen, Monochromie, ſ. d.) durch Farbenauftrag auf beſtimmt begrenzte Flächen, ohne Brechung der Farben nach Licht- u. Schattentönen, ſomit bloßes Bemalen mit verſchiednen Farben. In der Baukunſt zeigt ſich die P. als das bunte Bemalen von architekton. Gliederungen u. Ornamenten, ja ſogar als bloßes Aufmalen derſelben auf glatte Flächen; in der Bildhauerei als das bunte Bemalen der einzelnen Theile der Figuren, der Gewänder, Waffen, Körpertheile ꝛc.; in der Malerei als das einfache Ausfüllen gezeichneter Umriſſe mit verſchiednen Farben (Illuminiren). Wir finden die P. zuerſt bei allen Völkern auf einer niedern Stufe der Bildung als ein Erſatzmittel unentwickelter Kunſt, das in mangelhafter Form ſchlecht od. unvollkommen ausgedrückte Leben zu erſetzen; ſo bei den unförmlichen indiſchen u. ägypt., auch den mexican. Bauten u. Bildwerken; ſo im Mittelalter zur Zeit der noch nicht vollſtändig entwickelten chriſtl. Kunſt, ſo überhaupt bei Menſchen von nicht feiner Sinnenausbildung, z. B. dem Landvolk faſt aller Orten u. Zeiten.

Die

Digitized by Google

Die P. kommt aber auch bei hochgebildeten Völkern u. in Zeiten beträchtl. Kunſthöhe, wie in Sicilien u. Griechenland, an den bewundernswürdigen Werken doriſcher Architektur u. an Sculpturen aus der Zeit des Phidias vor, ein Umſtand, welcher auch neuere Künſtler bewogen hat, ſie ſowohl bei ihren Werken als bei Reſtaurationen von ältern wieder einzuführen, woher es denn gekommen, daß der Dom in St. Denis bei Paris, der kölner Dom, das Theater in München, die Walhalla bei Regensburg, die Kirche S. Vincent de Paul in Paris u. ſo viel andre hervorragende Gebäude ganz od. theilweiſe dieſer Methode unterworfen worden ſind. Hierbei ſcheinen mehrere Umſtände nicht hinlänglich beachtet zu ſein. Zuerſt zeigt uns die Geſchichte im Fortſchreiten der Völkerbildung ein allmähliges Umbilden u. gänzl. Verſchwinden der P., ſo daß ſchon bei ioniſchen Bauten wenig, bei korinthiſchen gar keine Farbe mehr angewendet wird, desgleichen wohl noch, obſchon in zarter Mäßigung, bei Sculpturen des Phidias, doch nicht mehr bei ſolchen des Praxiteles; ferner daß die P. in Architektur u. Sculptur nur beſteht mit der P. in der Malerei, daß aber wo ſie hier aufhört u. durch ein eigentl. Syſtem der Malerei nach den Geſetzen der Farbenbrechung u. Harmonie erſetzt wird, ſie auch aus Sculptur u. Architektur verſchwindet, u. zwar ebenſowohl im Alterthum, als wiederum im Mittelalter, wo ſie indeß, freilich nicht zum Vortheil der Malerei, nur in Deutſchland eine Zufluchtſtätte in der Bildſchnitzerei gefunden, die ſich derſelben faſt ununterbrochen bis jetzt bedient hat. Endlich hat man die verſchiedenartige Bedeutung der Gebäude, die Abſtufung vom Heitern zum Erhabnen überſehn, u. für eine chriſtl. Kirche od. ein großes Nationaldenkmal dieſelbe Buntheit angewendet, wie bei einem Cirque Olympique od. einem Tanz- u. Geſellſchaftsſaal. Ueber die P. der Alten hat F. Kugler eine ſehr klare u. lehrreiche Abhandlung geſchrieben u. von den neuern Architekten hat keiner mit ſo viel Geſchmack u. Gründlichkeit der Studien ſie bei ſeinen Werken angewendet, als Hittorf in Paris. *(Fst.)*

Polychrömsäure, [1] **1)** ſo v. w. künſtliches Aloëbitter, ſ. Aloëbitter. **2)** Wird die geſättigte Auflöſung der P. in Kali mit einer Auflöſung von Chlorbaryum vermiſcht, ſo bildet ſich ein braunrother Niederſchlag u. die Flüſſigkeit bleibt dunkelroth. Der Niederſchlag beſteht aus Aloëreſinſäure an Baryt gebunden. Von dieſem durch Salpeterſäure getrennt, gibt ſie mit ſchweren Metalloxyden meiſt unlösliche, braune, mit Kali u. Natron, nicht kryſtalliſirende, beim Abdampfen braunrothe, gallertartige Salze. [2] Die dunkelrothe Flüſſigkeit enthält Aloëtinſäure, die auf Zuſatz von Salpeterſäure als hochgelbes kryſtalliniſches Pulver niederfällt. Bildet mit Baſen rothe, meiſt lösliche Salze. Fernere Producte der Zerſetzung der **Aloë durch Salpeterſaure.** [3] Chryſamminſäure = $C_{15} H_2 N_4 O_{12}$ nach Schunk. 1 Thl. Aloë wird mit 8 Thl. Salpeterſäure erhitzt, bis die erſte ſtarke Einwirkung vorüber iſt, dann die Säure zu $\frac{2}{3}$ abdeſtillirt, dem Rückſtand nochmals 3—4 Theile Salpeterſäure zugeſetzt u. das Ganze einige Tage, ſo lange ſich noch Gas entwickelt, in einer dem Siedpunkte nahen Temperatur erhalten. Der gebliebene Rückſtand wird mit Waſſer verſetzt, als noch Fällung erfolgt. Der Niederſchlag iſt Chryſamminſäure, in der Flüſſigkeit bleibt Chryſolepinſäure (ſ. w. u.). Erſtere bildet, nachdem ſie durch Auswaſchen mit Waſſer gereinigt iſt, ein grünlich gelbes, ſchuppig kryſtalliniſches, glänzendes Pulver, iſt, ganz rein, aus dem Kaliſalz durch Salpeterſäure geſchieden, goldgelb, löſt ſich in kaltem Waſſer ſehr wenig, leichter in kochendem, mit purpurrother Farbe, leicht in Alkohol, Aether, heißer Salpeterſäure; ſchmeckt bitter, verpufft beim Erhitzen heftig. Durch längeres Kochen mit rauchender Salpeterſäure, ſo wie mit Schwefelſäure wird ſie verändert. Aus letzterer Löſung ſetzen ſich bei Zuſatz von Waſſer grauſchwarze, diamantglänzende, in ſiedendem Waſſer ſich mit brauner Farbe löſende Nadeln ab. [4] Die chryſamminſauren Salze ſind roth, ſchwerlöslich, verpuffen beim Erhitzen, werden durch Mineralſäuren zerſetzt, zeigen, mit dem Polirſtahl trocken gerieben, gelben Metallglanz. In heißer Ammoniakflüſſigkeit löſt ſich die Säure zu einer dunkelpurpurrothen Flüſſigkeit auf, aus der ſich beim Erkalten kleine dunkelgrüne Kryſtallnadeln abſetzen, deren Löſung im heißen Waſſer mit Salpeterſäure hellpurpurroth wird, ſchwarze, glänzende Blätter abſetzt, welche durch Erhitzen mit Salpeterſäure od. mit Kali wieder in Chryſammylſäure übergehen. [5] Chryſolepinſäure, aus der Mutterlauge der Chryſamminſäure (ſ. ob. [3]) durch Kryſtalliſation gewonnen, bildet ſchöne goldgelbe Schuppen od. Blätter = $C_{12} H_2 N_3 O_{13}$, iſt ſehr bitter, löſt ſich wenig in kalter, mehr in heißer, auch in verdünnter Salpeterſäure unverändert auf. Schmilzt bei allmähliger Erhitzung u. verflüchtigt ſich in ſtechenden Dämpfen, detonirt bei raſcher u. ſtarker Erhitzung ſehr heftig. [6] **Salze.** Das Kaliſalz kryſtalliſirt in brandgelben, in reflectirendem Lichte violet metalliſch glänzenden, das Natronſalz in grün metalliſch glänzenden Nadeln. Beide ſetzen, wenn deren Auflöſungen mit Bleizucker gemiſcht werden, eine Verbindung von chryſolepinſaurem, baſiſchem u. neutralem eſſigſaurem Bleioxyd in ſtark glänzenden gelben Kryſtallblättern ab, die im Waſſer gekocht zu gelbem Pulver werden, ſich in verdünnter Eſſigſäure leicht löſen, u. abgedampft kleine, dunkelbraun metallglänzende Schuppen (neutrales Bleiſalz) abſetzen. Das Ammoniakſalz

ſalz in braunen Nadeln; das wie die vorigen leichtlösliche Barytſalz in dunkelgelben Prismen, das ſchwerlösliche Silberſalz in dunkelbraunrothen Nadeln, die roth u. grün ſchillern. *(Su.)*

Polychrŏnios, ſeit 420 Biſchof zu Apamea, Bruder des Theodoros von Mopſveſtia; ſchr. Commentar zum hohen Lied (herausg. von Meurſius, Leyden 1617, 4.), zu Hiob, Ezechiel, Daniel (nur Fragmente übrig).

Pŏlychrus, ſo v. w. Marmoreidechſe.

Polychyliē (v. gr.), 1) ſo v. w. Polychymie; 2) beſ. Ueberfluß an Chylus, nach zu reichlicher Nahrung. **Polychymiē** (Med.), Vollſaftigkeit.

Polyclēmum, ſ. u. Knorpelkraut.

Polyclinītes (P. *Savigny)*, Familie aus der Ordnung Tethydes; die hierher gehörigen unter die Gattungen: Sigillina, Synoicum, Diazona, Distoma, Polyclinum, Aplidium, Didemnium, Botryllus u. Eucoelium gebrachten Thiere ſitzen feſt od. ſind mittelſt einer gemeinſchaftlichen Hülle mit einander vereinigt.

Polyclīnum, 1) (P. *Cuv.)*, Gattung aus der Familie der Seeſcheiden; die Thierchen ſitzen zerſtreut in einer kalkig-gallertartigen Maſſe, der Körper der Thierchen ſitzt an einem Stielchen feſt. Mund u. After ſitzen neben einander; iſt in verſchiedenen Untergattungen (Sigillina, Eucoelium, Didemnium, Aplidium u. a.) zerfällt worden; 2) (P. *Savigny)*, die Arten aus obiger Gattung, wo die Thierchen ſtrahlenweis verbunden, inwendig im Strahl eine Oeffnung, der Stamm vielgeſtaltig iſt; der After ſitzt nahe am Munde. Art: geſternte P. (P. constellatum). *(Wr.)*

Polycnēmum (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, Holſte *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. arvense, mit auf die Erde geſtrecktem ſchwachem, äſtigem Stengel, auf kieſigen Aeckern. P. erinaceum in Italien u. der Tatarei, ſonſt als Herba camphoratae congeneris officinell. **Polycōnchae**, ſo v. w. Multivalves.

Polycōpria (gr.), Abgang einer großen Menge verhaltenen Koths.

Polycŏtyla, nach Latreille Familie der radförmigen Quallen, kenntlich an den 4—8 offenſtehenden Seitenhöhlen für die Eierſtöcke; dazu die Gattungen Cyanea, Rhizostoma, Aurellia, Cassiopeia.

Polycotylēdones (Bot.), ſ. Polykotyledon.

Polycyclus (P. *Lam.)*, Gattung aus der Fam. der Seeſcheiden, vielleicht mit Diazona eins. Art: P. Renieri.

Polycyēsia (P-cyēsis, gr.), Schwangergehen mit mehrern Leibesfrüchten, Drillingen, Vierlingen ꝛc. **P-dăcryia**, Thränenfluß, ſ. d. **P-dăctylus**, der mehr Finger als gewöhnlich hat.

Polȳdamas, 1) Panthus Sohn, Hektors Freund, den er auch gegen Ajax Eindringen ſchützte, fiel endlich durch Ajax. 2) Theſſalier, berühmter Pankratiaſt.

Polydămna, Gemahlin des Thon, ſ. d.

Polydĕktes (gr., d. i. der Vielaufnehmende), 1) Beiname des Pluto. 2) Sohn des Magnes, König von Seriphos, Pflegvater des Perſeus, ſ. d. 3) Um 885 ſpartan. König, ſ. Lakonika (Geſch.) 1.

Polydĕsmus, ſ. u. Tauſendfüße.

Polydeūkes, griech. Name des Pollux, ſ. u. Dioskuren.

Polydīpsia (gr.), krankhaft ſtarker Durſt.

Polydōntia (P. *Bl.)*, ſo v. w. Polyodontia.

Polydōra, Tochter des Peleus, vom Sperchios Mutter des Meneſthios, nachher Gemahlin des Boros, eines Sohns des Perieres.

Polydōra, ſ. u. Spio.

Polydōros, 1) Sohn des Kadmos u. der Harmonia, König zu Theben, Gemahl der Nykteis, Vater des Labdakos. 2) Jüngſter Sohn des Priamos u. der Hekabe, wurde noch als Knabe von Achilles getödtet. Nach And. wurde er nach Thrakien zu Polymneſtor mit vielen Schätzen geſchickt, Polymneſtor aber brachte den P. um, um die Schätze für ſich zu nehmen. P-s Mutter ging nun zu Polymneſtor, u. unter dem Vorgeben ihm einen Schatz zu zeigen, lockte ſie ihn an einen einſamen Ort u. kratzte ihm dort die Augen aus. 3) Agide, Sohn des Alkamenes, des Theopompos Mitkönig in Sparta, ſ. Lakonika (Geſch.) 8; ſchlug im erſten meſſen. Kriege die Feinde, ward von einem vornehmen Spartaner, Polemarchos, ermordet, erhielt aber von ſeinen Mitbürgern eine Statue am Grabe des Oreſtes, u. die Magiſtrate ſiegelten mit ſeinem Bildniſſe alle öffentl. Verordnungen. 4) Im 4. Jahrh. v. Chr. Herrſcher von Pherä, ſ. d. 5) Bildhauer aus Rhodos, nebſt ſeinem Vater Ageſander u. Bruder Athenodoros Bildner der Gruppe des Laokoon, ſ. d. 6) P. Virgilius, ſ. Virgilius. *(Lb. u. Sch.)*

Polyēder (v. gr., Math.), ein von lauter Ebenen umſchloßner Körper. A) Geſetze der Abhängigkeit einzelner Stücke eines P-s in Beziehung auf die Anzahl derſelben. [1] In jedem P. iſt die Anzahl der ebenen Winkel doppelt ſo groß als die Anzahl aller Kanten. In jedem P. von der Beſchaffenheit, daß ſich innerhalb deſſelben kein Punkt findet, durch den ſich eine Gerade ziehen ließe, welche der Oberfläche u. mehr als 2 Punkten begegnete, iſt die Summe aller ebnen Winkel das ſo Vielfache von 4 Rechten, als die um 2 verminderte Anzahl aller Ecken angiebt d. i. S. w = (e — 2) 4 R, wo e die Anzahl aller Ecken, S. w die Summe aller ebnen Winkel bezeichnet. [2] Für die zuletzt be-

Digitized by Google

bezeichneten P. gilt folgender Satz: die Anzahl aller Seiten vermehrt um die Anzahl aller Ecken iſt ſtets gleich der um 2 vermehrten Anzahl aller Kanten; d. i. $S+e=k+2$, wo S, e, k bezüglich die Anzahl aller Seiten, Ecken u. Kanten bezeichnet. Weil Euler dieſen Satz zuerſt entdeckt hat, ſo nennt man auch die P., für welche er gilt, Eulerſche P. Das Parallelepipedon z. B. hat 6 Seiten, 8 Ecken u. 12 Kanten u. es iſt $6+8=12+2$. Es iſt mithin in jedem P. durch je 2 von dieſen Stücken das 3. beſtimmt. Aus vorſtehendem Satze ergeben ſich eine Menge intereſſanter Folgerungen, bei denen, weil S u. e gleichmäßig darin vorkommen, der unter Vieleck angedeutete Dualismus eintritt, dem Gergonne hier zuerſt hervorgehoben. Hier mögen einige derſelben folgen, wo unter P. der Kürze halber ſtets ein Eulerſches verſtanden werden ſoll. [3] In keinem P. kann die um 6 vermehrte Kantenzahl größer als die 3fache Seiten- (Ecken-) zahl ſein; in keinem P. kann die Zahl der Seiten (Ecken) kleiner als 4 ſein; es gibt kein P., worin die um 4 vermehrte Seitenzahl (Eckenzahl) größer als die doppelte Eckenzahl (Seitenzahl) wäre. [4] Beſtimmung des Inhalts od. Volumens der P. Jedes Eulerſche P. läßt ſich in ſo viel Pyramiden zerlegen, als das P. Seiten hat, die innerhalb deſſelben eine gemeinſchaftliche Spitze u. einzeln die P-ſeiten zu Grundflächen haben. Man braucht alſo nur die Volumina der einzelnen Pyramiden (ſ. d. 4) zu berechnen u. die Summe dieſer Inhalte zu nehmen. Auch kann man in einzelnen Fällen mit Vortheil eine Ecke des P. zur gemeinſchaftl. Spitze der Pyramiden nehmen. Ueber die Verwandſchaften der P. vgl. Verwandtſchaft u. Symmetrie.

B) Von den einer Kugel um- u. eingeſchriebenen u. den regulären u. halbregulären P. [5] Ein P., deſſen Ecken od. Seiten ſämmtlich die Oberfläche einer Kugel berühren, heißt bezüglich der Kugel ein- od. umgeſchrieben. Bei den umſchriebenen P. iſt noch zu unterſcheiden, ob die Kugel innerhalb od. außerhalb deſſelben P-s liegt, welche die Seiten berührt. Die Kugeln der letztern Art nennt Förſtemann ſehr bezeichnend. angeſchriebene Kugeln. So läßt ſich jedem Tetraeder eine Kugel einſchreiben, während es außerdem noch 4 angeſchriebene Kugeln für daſſelbe gibt. Um das Tetraeder aber läßt ſich nur eine Kugel beſchreiben. [6] Regulär wird ein P. dann genannt, wenn alle Seiten deſſelben gleichvielkantige reguläre Vielecke (ſ. d.) ſind u. alle Keile einander gleich ſind. Daraus folgt ſogleich, daß alle Kanten einander gleich u. alle Ecken congruent, mithin gleichvielkantig ſein müſſen. Da es kein P. gibt, in welchem alle Seiten od. alle Ecken mehr als 5 Kanten haben, ſo kann ein reguläres P. nur von 3, 4 od. 5 Ecken begrenzt ſein. Da ferner die Kantenwinkel jeder concaven Ecke zuſammen ſtets weniger als 4 rechte Winkel betragen, ſo können von den genannten regulären Vielecken nur ſoviele zur Bildung einer Ecke zuſammengeſtellt werden, als die genannte Bedingung zuläßt. Demnach ſind 5 reguläre P. möglich, das 4ſeitige 4eck, od. das Tetraeder (im engern Sinne des Worts, wie es die Alten brauchten); das 8ſeitige 6eck, od. das Oktaeder; das 20ſeitige 12eck, od. das Ikoſaeder; das 6ſeitige 8eck od. das Hexaeder (Würfel, Kubus); u. das 12ſeitige 20eck, od. das Dodekaeder. Die Anzahl ihrer Kanten ergibt ſich für jedes derſelben aus 2. [7] Dieſe 5 regulären P. werden auch oft die Pythagoreiſchen od. die Platoniſchen Körper genannt. Die beſchränkte Zahl dieſer Körper gab ſchon im Alterthume zu vielerlei Betrachtungen u. Vergleichungen Veranlaſſung. Die Pythagoräer vergleichen das Tetraeder mit dem Feuer, den Würfel mit der Erde, das Ikoſaeder mit dem Waſſer u. das Dodekaeder mit dem Weltall. Auch in in der Geſchichte der Aſtronomie kommen ſie vor, indem Kepler Anfangs ſie zur Auffindung der Geſetze der Planetenentfernungen benutzen wollte. [8] Jedem regulären P. läßt ſich ſowohl eine Kugel ein- als umſchreiben, es iſt alſo centriſch nach den Ecken u. Seiten zugleich (vgl. Vieleck 11). Die Mittelpunkte beider Kugeln fallen bei jedem derſelben mit dem Schwerpunkt des ganzen Körpers ſowie ſeiner Oberfläche zuſammen. [9] Bezeichnet in jedem regulären P. α den Polygonwinkel u. m die Kantenzahl der P-ſeite; β den Keil des P-s u. n die Anzahl der eine Ecke bildenden Keile; S eine P-ſeite u. p die Anzahl der P-ſeiten; F die Oberfläche u. V das Volumen, endlich k eine Kante u. r u. R den Halbmeſſer der ein- u. umgeſchriebenen Kugel des P-s: ſo hat man folgende Hauptgleichungen für die 5 Platoniſchen Körper.

$$\sin\tfrac{1}{2}\beta = \frac{\cos\frac{1}{n}\pi}{\sin\frac{1}{m}\pi};$$

$$S = \tfrac{1}{4} mk^2 \cot\frac{1}{m}\pi;$$

$$F = \tfrac{1}{4} mpk^2 \cot\frac{1}{m}\pi;$$

$$V = \tfrac{1}{12} mpk^3 . \cot\frac{1}{m}\pi^2 . \operatorname{tang}\tfrac{1}{2}\beta;$$

$$r = \tfrac{1}{2} k \cot\frac{1}{m}\pi \operatorname{tang}\tfrac{1}{2}\beta;$$

$$R = \tfrac{1}{2} k \operatorname{tang}\frac{1}{n}\pi \operatorname{tang}\tfrac{1}{2}\beta;$$

[10] Da

Digitized by Google

[10] Da es für Manche wünſchenswerth ſein dürfte, ſowohl die unentwickelten als die entwickelten Werthe für die einzelnen regulären P. zu haben, ſo mögen dieſe hier noch folgen.

	Tetraeder	Hexaeder	Oktaeder	Dodekaeder	Ikoſaeder
$\sin\frac{1}{2}\beta$	$\sqrt{\frac{1}{3}}$	$\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\sqrt{\frac{2}{3}}$	$\frac{2}{\sqrt{(10-2\sqrt{5})}}$	$\frac{1}{2}\sqrt{(2+\frac{2}{3}\sqrt{5})}$
S	$\frac{2}{3}R^2\sqrt{3}$	$\frac{4}{3}R^2$	$\frac{1}{2}R^2\sqrt{3}$	$\frac{1}{6}R^2\sqrt{10}.\sqrt{(5-\sqrt{5})}$	$\frac{3R^2(5-\sqrt{5})}{10\sqrt{3}}$
F	$\frac{8}{3}R^2\sqrt{3}$	$8R^2$	$4R^2\sqrt{3}$	$2R^2\sqrt{10}.\sqrt{(5-\sqrt{5})}$	$\frac{6R^2(5-\sqrt{5})}{\sqrt{3}}$
V	$\frac{8}{27}R^3\sqrt{3}$	$\frac{8}{9}R^3\sqrt{3}$	$\frac{4}{3}R^3$	$\frac{2R^3(5+\sqrt{5})}{3\sqrt{3}}$	$\frac{2R^3\sqrt{(10+2\sqrt{5})}}{3}$
k	$2R\sqrt{\frac{2}{3}}$	$\frac{2}{3}R\sqrt{3}$	$R\sqrt{2}$	$\frac{R(\sqrt{5}-1)}{\sqrt{3}}$	$\frac{R\sqrt{(10-2\sqrt{5})}}{\sqrt{5}}$
R	$\frac{1}{4}k\sqrt{6}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{3}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{2}$	$\frac{1}{4}k\sqrt{(18+6\sqrt{5})}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{\frac{5-\sqrt{5}}{3-\sqrt{6}}}$
F	$k^2\sqrt{3}$	$6k^2$	$2k^2\sqrt{3}$	$3k^2\sqrt{5}.\sqrt{(5+2\sqrt{5})}$	$5k^2\sqrt{3}$
V	$\frac{1}{12}k^3\sqrt{2}$	k^3	$\frac{1}{3}k^3\sqrt{2}$	$\frac{1}{4}k^3(15+7\sqrt{5})$	$\frac{5}{12}k^3.(3+\sqrt{5})$
β	70° 31′ 44″	90°	109° 28′ 16″	116° 33′ 54″	138° 11′ 23″
S	R^2. 1,154701	R^2. 1,333333	R^2. 0,866025	R^2. 0,876218	R^2. 0,478727
F	R^2. 4,618804	R^2. 8,000000	R^2. 6,928203	R^2. 10,514616	R^2. 9,574540
V	R^3. 0,513200	R^3. 1,539600	R^3. 1,333333	R^3. 2,785164	R^3. 2,536150
k	R. 1,632993	R. 1,154700	R. 1,414214	R. 0,713644	R. 1,051462
R	k. 0,612372	k. 0,866025	k. 0,707107	k. 1,401258	k. 0,951056
F	k^2. 1,732051	k^2. 6,000000	k^2. 3,464102	k^2. 20,645728	k^2. 8,660254
V	k^3. 0,117851	k^3. 1,000000	k^3. 0,471404	k^3. 7,663119	k^3. 2,181695

[11] **Archimediſche Körper** nennt man ſolche, die von regulären Figuren zweier- od. dreierlei Art eingeſchloſſen werden, mit der Bedingung, daß alle ihre Ecken congruent od. ſymmetriſch ſind. Dieſe Eintheilung iſt ziemlich willkürlich. P., die von lauter congruenten begrenzt ſind, werden oft halbreguläre P. genannt. Dahin gehörte demnach das **Rhomboeder**, welches ein von lauter Rhomben begrenztes Parallepipedon iſt, das **Rhomboidaldodekaeder**, ein von 12 gleichen Rhomben begrenzter Körper mit 4 dreikantigen u. 6 vierkantigen Ecken, der aus dem Würfel erhalten wird, wenn man durch durch die Halbirungspunkte von je 4 Kanten deſſelben, die von den Endpunkten einer u. derſelben fünften Kante auslaufen, eine Ebene legt. **C) Literariſche u. andre Nachweiſungen.** [12] Den in [1] aufgeſtellten Lehrſatz hat Euler entdeckt u. bewieſen. Außerdem gibt es Beweiſe deſſelben von Legendre, Cauchy, Grunert, Steiner u. C. F. A. Jacobi. L'Hulier machte auf manche Beſchränkungen dabei aufmerkſam. [13] Ueber die regulären Körper gibt es aus dem Alterthume die in dieſer Beziehung ſehr ausführl. Elemente Euklids. In der neueſten Zeit findet man dieſen Gegenſtand in den Lehrbüchern der Stereometrie faſt ganz vernachläſſigt, mit um ſo größerm Unrecht, weil in der Kryſtallographie ſo vielfache Anwendungen vorkommen. Vgl. van Swinden, Elemente der Geometrie, deutſch von C. F. A. Jacobi; Meyers Hirſch geometr. Aufgaben, 2 Bde., S. 139—166, von Sharp, A consise treatise of Polyedra, Lond. 1718; Meiſter, De solidis geometricis, Gött.; Netze zur Conſtruction ſolcher Körper findet man gezeichnet in Marburg's Progreſſionalcalcul, Berl. 1774, 4. Buch. Käſtner, De polyedris data lege irregularibus, Gött.; mit Anwendung auf Kryſtallographie Käſtner, De sectionibus solidorum crystallorum structuram illustrantibus, ebd. Vgl. noch Vieleck 11. *(Mll. u. Tg.)*

Polyedrālzahl (v. gr.). Werden mehrere reguläre Polveder von gleicher Seiten- u. Eckenzahl ſo in einander gelegt, daß alle eine Ecke mit einander gemeinſchaftlich haben; werden ferner auf jede Kante des erſten 2, auf jede des zweiten 3 Punkte u. ſo fort geſtellt, u. wendet man endlich auf die Seitenflächen des Polyeders das unter Polygonalzahl angedeutete Verfahren an: ſo heißt die Anzahl ſämmtlicher Punkte, welche ein ſolches Polyeder enthält, eine P. Da es nur 5 reguläre Körper gibt, ſo iſt die Anzahl der Reihen der P. ebenfalls auf 5 beſchränkt. Sie ſind Glieder von arithmet. Reihen (ſ. Reihe 8) dritter Ordnung, deren Anfangsglied 1 iſt, u. werden, wie die Polygonalzahlen, nach den griech. Namen der regulären Körper bezeichnet. Die allgemeinen Glieder dieſer Reihen ſind für die Tetraedralzahlen $\frac{1}{6}n(n+1)(n+2)$; für die Oktaedralzahlen $\frac{1}{3}n(2n^2+1)$; für die Hexaedral- od. Würfelzahlen n^3; für die Ikoſaedralzahlen $\frac{1}{2}n(5n^2-5n+2)$; für die Dodekaedralzahl $\frac{1}{2}n(9n^2-9n+2)$. Demnach erhält man, wenn nach einander 1, 2, 3, ... ſtatt n geſetzt wird, die

Tetraedralzahl	=	1,	4,	10,	20,	35,
Oktaedralzahl	=	1,	6,	19,	44,	85.
Hexaedralzahl	=	1,	8,	27,	64,	125,
Ikoſaedralzahl	=	1,	12,	48,	124,	255,
Dodekaedralzahl	=	1,	20,	84,	220,	455.

Mar-

Korpurg in ſeinem Progreſſionalcalcul Berl. 1774 hat ſich mit dieſen Zahlen beſchäftigt. Die P. ſind mit den Polygonalzahlen verwandt. *(Mll.)*

Polyēdrica ossa (Anat.), ſo v. w. vermiſchte Knochen, ſ. u. Knochen 1) C) d).

Polyedrometrīē, [1] die Lehre von der Darſtellung der wechſelſeitigen Abhängigkeit der einzelnen Stücke eines Polyeders durch Gleichungen. Sie iſt für die Polyeder was die Polygonometrie für die Vielecke iſt. [2] So erhält man z. B. das Quadrat einer Polyederſeite, wenn man das Product je zweier der übrigen mit dem Coſinus des von ihnen eingeſchloſſenen Keils multiplicirt u. die doppelte Summe dieſer Producte von der Summe der Quadrate aller dieſer Seiten ſubtrahirt. [3] Begründer der P. iſt Carnot u. L'Huillier in Memoire sur la Polyedrometrie, vgl. A. Müller, Zur Polyedrometrie, Heidelb. 1837.

Polyēdron (gr.), **1)** ſ. Polyeder; **2)** Stück Glas, das auf der einen Seite flach, auf der andern erhaben iſt, aus vielen kleinen Flächen beſteht, u. die Gegenſtände, welche dadurch angeſehen werden vervielfältigt. Vgl. auch Polyoptron.

Polyērgus, Ameiſengatt., ſ. Ameiſe a).

Polyēuktes, geb. zu Melitene in Armenien, Patriarch in Conſtantinopel, des Theophylaktos Nachfolger; erhob ſich 956 gegen den Kaiſer Conſtantin Porphyrogenetes wegen des Treubruchs gegen Karls d. Gr. Tochter, Rotrudis, that Nikephoros Phokas in den Bann, ſo wie des Nikephoros Mörder, Zimiskes; ſt. 970 als Märtyrer.

Polȳgala (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygaleen, Diadelphie, Oktandrie *L.* Arten zahlreich, deshalb von de Candolle in die Untergattungen: Timutua, Senega, Clinclinia, Blepharidium, Polygalon, Chamaebuxus, Psychanthus getheilt. Merkw. Arten: [1] P. amara, mit mehrern aus Einer Wurzel entſpringenden, einfachen, 3–6 Zoll langen, dünnen Stengeln, verkehrt eiförmigen, in einem Kreiſe ſtehenden glatten Wurzel-, abwechſelnden, ſtielloſen, ſchmalen, lanzettförmigen Stengelblättern, blauen, auch weißen, kurzgeſtielten, traubenſtändigen Blüthen. Sie wächſt auf Bergwieſen, ſandigen Hügeln, Gebüſchen. Verwandte Arten ſind: P. amplyptera *Rchnb.*, der P. vulgaris ſich nähernd. P. alpestris, P. austriaca u. uliginosa; Letztere auf feuchten, torfigen Wieſen, wird häufig für die echte Kreuzwurz eingeſammelt, iſt bisweilen eben ſo bitter, bisweilen faſt geſchmacklos. Officinell: das Kraut mit der Wurzel (Herba et Radix pol. am.); wird, meiſt in Abkochung, bei eingewurzelten Katarrhen u. and. Krankheiten als ſtärkendes Mittel angewendet; [2] P. vulgaris (gemeine Kreuzblume), der vorigen ähnlich, doch mit längerem Stengel, u. nicht von den Stengelblättern verſchiedenen Wurzelblättern, nicht ſelten mit jener, der ſie an Wirkſamkeit nachſteht, verwechſelt; beide in Deutſchland heimiſch. Varietäten od. verwandte Arten ſind: P. comosa, an ſonnigen Bergen, P. trivialis, auf Alpen, oxyptera, auf Hügeln, serpyllacea, auf naſſen, ſumpfigen Gebirgsſtellen (Heidelberg, Schwarzwald ꝛc.); P. major *Jacq.*, in Oeſtreich, Ungarn, Mähren ꝛc. Die Wurzeln dieſer Arten ſind als Rad. p. vulgaris, beſ. die der Letztern als Rad. p. hungaricae s. majoris officinell; [4] P. Senega, mit aufrechtem, ½—1 F. hohem Stengel, abwechſelnden, breitlanzettförmigen Blättern, traubenſtändigen, weißen, od. fleiſchfarbigen Blüthen, in NAmerika heimiſch, Mutterpflanze der Senegawurzel (ſ. d.). [5] P. sanguinea in Virginien u. Carolina u. die verwandte P. purpurea auch in NAmerika, beide mit rothen Blumen, liefern der Senega ähnliche u. wie dieſe angewendete Wurzeln. [6] P. Poaya *Mart.* in Braſilien, mit ſüßlich, ſpäter bitter ſchmeckender, Brechen erregender, wie die Ipecacuanha gebrauchter Wurzel. [7] P. serpentaria *Eckl. Zeyh.* in SAfrika. Die Wurzel wird gegen Schlangenbiß gebraucht. [8] P. chamaebuxus, ſtrauchartig mit etwas äſtigem Stengel, länglich, lanzettförmigen, immergrünen Blättern, gelb, weiß u. purpurfarbnen Blüthen, in SDeutſchland, auch wie P. myrtifolia, grandiflora vom Cap u. noch mehrere ausländiſche, als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Polygalacēen (Polygalaceae), 112. Familie in Reichenbachs Pflanzenſyſtem. [1] Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit wechſel-, ſelten gegen- od. wirtelſtändigen, meiſt glatten, lederartig glänzenden, ganzrandigen, nur bei den höheren Formen ſägerandigen, nervigen od. fiedernervigen od. netzartigen, ſelten weichbehaarten, bisweilen durchſichtig punktirten Blättern. Blüthen achſelſtändig, meiſt in Endtrauben, mit Deckblatt u. einem Paar gegenüberſtehenden Deckblättchen: bei freien Fruchtknoten, an der Baſis des Blüthenſtiels, bei einigen mit eingewachſenen Fruchtknoten an der Baſis der Kelchröhre, od. in der Mitte der Blüthenſtiele, od. auch fehlend. Gruppen: [2] **A) Polygalēne:** Piſtill frei, zuſammengedrückt, 2—1fächrig, Griffel aufſteigend, Narbe 2lippig od. einfach. Frucht: Kapſel od. Steinfrucht vertical zuſammengedrückt, 2klappig od. klappenlos u. lederartig od. holzig, 2- od. 1fächrig, Fächer 1—2ſamig. Scheidewand in der Mitte der Klappen, ſo daß bei vorgeneigter Blüthe 1 Fach oben das andre unten ſteht. Letzteres oft verkümmert. Samen einzeln, unter der Spitze herabhängend, feinbehaart, um den Nabel herum mit lappiger Keimwarze; Keimling achſenſtändig gerade; Eiweiß fleiſchig od. fehlend. Kelch ohne Röhre, tief 3- 4- 5theilig unregelmäßig; 2 Abſchnitte oft groß, flügelförmig, gefärbt, oft

Digitized by Google

oft auch alle Abſchnitte innen farbig. a) **Polygaleae genuinae**: Staubbeutel 8—10, 1fächrig, keulenförmig, an der Spitze aufſpringend, mit der Baſis auf diadelphiſchen, den Fruchtknoten von unten ſcheidenartig umgebenden, mit den freien Spitzen aufwärts gebogenen Staubfäden ruhend. Seltner regelmäßig, auch nur 4 Staubgefäße. Blume: den Schmetterlingsblüthen ähnlich. Schiffchen mit einfachem Nagel, die Staubfädenröhre umſchließend, am Ende zeräſtelt (als Bart, Kamm, ſterile Staubfäden) auch mit blumenblattartigem Anhang. Fahne klein, 2blättrig, meiſt jedes Blättchen mit 2 Zipfeln. Flügel zweideutig, auch als innere Kelchabſchnitte zu betrachten, u. innen gefärbt. b) **Kramerieae**: 3—4 (auch 1) hypogyniſche Staubgefäße, einſeitig zwiſchen Fruchtknoten u. Blumenblättern, frei, od. 2 mittlere verwachſen; Beutel, mit der Baſis aufſitzend, 2fächrig an der Spitze mit 2 Löchern aufſpringend. Alle 5 Kelchabſchnitte, inwendig gefärbt. Blume 2-, 3-, auch 5blättrig, aufrecht. c) **Tremandreae**: 8—10 4fächrige Staubbeutel, mit einem Loche an der Spitze aufſpringend, auf freien regelmäßigen Fäden zuſammengeneigt; Blume 4-—5blättrig, regelmäßig. B) **Lecythideae**: centriſcher, in die Kelchröhre eingewachſener Fruchtknoten, mit ſehr kurzem Griffel, mehrern angedrückten, faſt kopfförmigen Narben. Kelch angewachſen mit 2-—6theiligem, innen bisweilen gefärbtem Saum; Frucht: eine holzige mit Deckel aufſpringende regelmäßige, vielfächrige vielſamige Kapſel. Blume meiſt mehr od. minder unregelmäßig. Staubfäden einſeitig in ein breites blumenblattartiges Bündel verwachſen (das Schiffchen den Polygaleen nachbildend), viele aufrechte, 2fächrige Beutel tragend. Endlich auch peripheriſch monadelphiſch. C) **Barringtonieae**: vielfächrige, vielſamige, nicht aufſpringende Kapſel od. Beere, Fruchtknoten wie bei B). Kelch regelmäßig mit der Röhre angewachſen, Staubgefäße zahlreich, peripheriſch, Blume 4-, 6-, 8blättrig, regelmäßig. *(Su.)*

Polygalactia (Polygalla, v. gr.), Ueberfluß von Milch bei Wöchnerinnen u. Stillenden.

Polygalasäure (Senegin), von Gehler entdeckt u. von Quevenne am genaueſten unterſucht, wird aus der Wurzel von Polygala Senega u. virginiana erhalten, indem man den wäſſerigen Auszug derſelben mit Bleizucker fällt, die abfiltrirte Flüſſigkeit mit Schwefelwaſſerſtoff von Blei befreit, verdampft den Rückſtand mit Alkohol u. Aether wiederholt behandelt, das alkoholiſche Extract in Waſſer löſt, mit baſiſch-eſſigſaurem Bleioxyd fällt, dieſes durch Schwefelwaſſerſtoff zerlegt, u. das abgedampfte Filtrat mit Alkohol behandelt. Iſt weiß, pulverig, geruchlos, anfangs faſt geſchmacklos, ſpäter ſehr ſcharf, im Schlunde zuſammenziehend wirkend, als Staub eingezogen Nieſen erregend; an der Luft unveränderlich, nicht flüchtig; langſam in kaltem, leichter in heißem Waſſer, auch in Alkohol löslich, nicht in Aether, Eſſigſäure, fettem u. ätheriſchem Oel; neutraliſirt Alkalien nicht, wird durch Salpeterſäure in ſeinen Eigenſchaften verändert; iſt = $C_{22} H_{18} O_{11}$. Neben der P. nimmt Quevenne noch eine geringe Menge einer fetten, der Baldrian- u. Phocenſäure verwandten Subſtanz, Virginſäure, in der Wurzel an, u. glaubt nicht, daß in der Senega ein Alkaloid vorhanden ſei. *(Su.)*

Polygaleen, nach Sprengel 79. (86.) nat. Pflanzenfamilie, entſpricht ungefähr der Gruppe der Polygaleen in der Fam. Polygalaceen Reichenbachs, ſ. d.

Polygalin, ſo v. w. Polygalaſäure.

Polygama planta (Bot.), Pflanze, bei der auf einem Stock Zwitterblumen u. dikliniſche zugleich vorhanden ſind.

Polygamie (v. gr.), **1)** die Befriedigung des Geſchlechtstriebes mit mehrern des andern Geſchlechts, unter Vorausſetzung der Rechtmäßigkeit, od. doch Tadelloſigkeit eines ſolchen Verhältniſſes. Man unterſcheidet in ihm Polyandrie (Vielmännerei) u. Polygynie (Vielweiberei), ſ. Ehe u. **2)** (Bot.), 23. Klaſſe des Linn. Syſtems, ſ. d. u.

Polygaren, Fürſten (Militärhäuptlinge) in der brit.-vorderind. Prov. Karnatik, im Jahr 1780 noch 40, mit 30,000 Soldaten, 62 QM.; zahlen Tribut, ſtellen bisweilen auch Kriegscontingent, ſind aber öfters bloße brit. Unterthanen. Ihre Gebiete (**Pollams**), meiſt auf dem Gebirg. Vornehmſte: von Nattam, Manapar, Madura, Shevagunga, Venkategherry. *(Wr.)*

Polygaster (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Streulinge, *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries.* Art: P. sampadarius (Tuber sampadarium) in Oſtindien an den Wurzeln alter Bäume, iſt von der Größe eines Eies, u. mehrere hängen meiſt büſchelweis zuſammen; enthält unter einer, außen rauchgrauen, innen gelben Rinde, einen großen ſchwarzen, trocknen Kern, der als Leckerbiſſen genoſſen wird. *(Su.)*

Polygastrica, ſ. Infuſionsthierchen u.

Polyglotte (v. gr.), **1)** mehr. Sprachen enthaltendes Wörterbuch; **2)** Ausgabe eines Werks, deſſen Texte Ueberſetzungen od. Paraphraſen in mehrern Sprachen beigefügt ſind; beſ. **3) (P-nbibel)**, derartige Ausgabe der Bibel, od. auch nur des alten Teſtamentes. Die berühmteſten P-en ſind benannt nach dem Druckorte: **a)** die **Complutenſiſche Bibel** (das alte Teſtament), Alcala de Henares (das alte Complutum), 6 Bde., Fol., Prachtausgabe, 1514—17; hebr. Text, Vulgata, Septuaginta, neue buchſtäbl. lat. Ueberſetzung, chaldäiſche Paraphraſe u. deren latein. Ueberſetzung;

Digitized by Google

ſetzung; veranſtaltet vom Cardinal Ximenes, der auf Anſchaffung der Handſchriften, den Druck ꝛc. bedeutende Koſten wandte, beſ. durch eine große Zahl Gelehrte. **b) Antwerpner Bibel (Königliche Bibel,** weil Philipp II. einen Theil der Koſten beſtritt), 8 Bde., 1569—72, Fol., herausgegeben unter der Aufſicht des Spaniers Benedict Arias Montanus; das alte Teſtament, Text, Vulgata, Septuaginta, buchſtäbliche lat. Ueberſetzung, mehr. chaldäiſche Tangumim, deren lat. Ueberſetzung; das N. T., Text, Vulgata, ſyriſche Ueberſetzung, mit ſyr. u. hebr. Lettern, nebſt deren lat. Verſion; **c)** die **pariſer Bibel, 10** Bde., Fol., **1645**, beſorgt vom Parlamentsadvocaten Guy Michel le Jay, der ſein ganzes Vermögen darauf verwendete; altes Teſtament, Abdruck der antwerpner P., nebſt ſyr. u. arab. Ueberſetzung des A. T., deren wörtliche lat. Verſion u. der ſamaritan. Pentateuch u. deſſen lat. Verſion; neues Teſtament, ebenfalls die antwerpner P., nebſt arab. Verſion u. deren wörtliche lat. Ueberſetzung; **d) Londner (Waltonſche) Bibel,** beſorgt durch den Erzbiſchof von Cheſter, Bryan Walton, mit Cromwells Unterſtützung, 6 Bde., 2 Supplementb., Fol. 1684—87, gibt die pariſer P. vollſtändig wieder, nebſt verſchiedenen Grundterten äthiop. Ueberſetzung u. deren lat. Verſion. **4)** derartige Ausgabe von Profanſchriftſtellern, z. B. von Virgil durch Will. Sotheby, London 1716, Text u. deutſche Ueberſetzung (Voß), ſpaniſche (Juan de Guzman), italieniſche (Francisco Soave), franz. (Jacq. Delille), engl. (der Herausgeber) enthaltend. *(Sch.)*

Polygnōtos, griech. Maler, geb. zu Thaſos, lebte um 460 zu Athen, der erſte Maler Griechenlands von großer Bedeutung, Schüler ſeines Vaters Aglaophon. Obſchon Zeitgenoſſe von Phidias führte er doch die Malerei (ſ. d. 10) noch nicht bis zum Schein der Abrundung, ſondern colorirte Umriſſe mit 4 Farben (Tetrachromie); allein er überwand die alte Unbeweglichkeit der Geſtalten, öffnete ihnen den Mund, verlieh den Wangen Röthe, brachte Mannichfaltigkeit in die Geſichtszüge u. erwarb ſich das Verdienſt genauer Zeichnung u. edler Charakteriſtik. Werke: Die Gemälde in der Pökile der Propyläen (Schlacht von Marathon ꝛc.), im Dioskurentempel (ihre Mythe) im Theſeion, im Vorhauſe des Minerventempels zu Platäa (der Untergang der Freier Penelopes), in der Leſche der Knidier zu Delphi (die Eroberung Trojas u. Odyſſeus in der Unterwelt). Das letztre Werk haben die Gebr. Riepenhauſen nach der Beſchreibung des Pauſanias herzuſtellen verſucht u. 1805 mit Erläuterungen von Ch. Schloſſer herausgegeben.

Polygōn (gr.), [1] **1)** (Math.), ſo v. w. Vieleck; [2] **2)** bei Feſtungen das Vieleck, z. B. das Sechs- od. Achteck, welches bei einer regulären Feſtung dem Umriß der Mitte u. dem der Außenwerke zum Grunde liegt. [3] Eine Seite dieſes Vielecks, zwiſchen zwei, aus den beiden einander nächſten Ecken deſſelben nach dem Mittelpunkte gezogenen Radien begriffen, heißt [4] **3)** P. **(P-seite),** der in einer regelmäßigen Figur alle andre Seiten gleich u. ähnlich ſind, denn eben die Ungleichheit der verſchiednen P-ſeiten nach Form u. Größe conſtituirt die irregulären Fortificationen. [5] Man unterſcheidet übrigens das äußere P., d. i. die äußeren Seiten des Vieleckes, welche vor den Spitzen der Bollwerke od. der Redans bei Zangenwerken, herumlaufen (540 — 720 F. lang); u. [6] das innere P., welches die Kehlpunkte der Bollwerke verbindet u. daher die Curtinenlinie bezeichnet. [7] Der auf der Hälfte der P-ſeite einwärts gezogne Perpendikel wird von Vauban auf $\frac{1}{6}$ derſelben, 180 F. beſtimmt, aus dieſen Maaße ergab ſich die Länge der Facen u. Flanken, der Baſtion, der Curtine ꝛc. [8] Wenn der innere Raum, z. B. der Umfang einer zu befeſtigenden Stadt, bei Entwerfung des Hauptwalles zum Grunde gelegt werden ſoll, werden die Entfernungen der Eckpunkte als das innere P. angeſehen u. auf dieſe die Werke conſtruirt, welches nach dem Ausdruck der Ingenieure von innen heraus befeſtigen heißt. *(v. Hy.)*

Polygonālzahlen (v. gr.), [1] die Glieder jeder arithmet. Reihe (ſ. Reihe ʀ) 2. Ordnung, deren 1. Glied ein u. deren 2. (beſtändige) Differen eine abſolute ganze Zahl iſt. Je nachdem die 2. Differenz einer ſolchen Reihe 1, 2, 3, 4, 5, 6 ꝛc. iſt, heißen die Glieder derſelben Trigonal- (od. Triangular-), Tetragonal- (od. Quadrat-), Pentagonal-, Hexagonal-, Heptagonal-, Oktagonalzahlen ꝛc., od. auch 3-, 4-, 5-, 6-, 7-, 8eckige u. allgemein meckige Zahlen, wenn die 2. Differenz m — 2 iſt. Die Stellenzahl des Gliedes in einer ſolchen Reihe heißt die Seite der P. Wird letztere mit n bezeichnet, ſo erhält man für die Trigonalzahlen $\frac{1}{2}n\,(n + 1)$; für die Tetragonalzahlen n^2; Pentagonalzahlen $\frac{1}{2}n\,(3n-1)$; Hexagonalzahlen $n\,(2n-1)$; Heptagonalzahlen $\frac{1}{2}n\,(5n-3)$; Oktagonalzahlen $n\,(3n-2)$ als allgemeines Glied ꝛc. Hierin nach einander 1, 2, 3, ... ſtatt n geſetzt, erhält man die fünf erſten

Trigonalzahl	=	1,	3,	6,	10,	15
Tetragonalzahl	=	1,	4,	9,	16,	25
Pentagonalzahl	=	1,	5,	12,	22,	35
Hexagonalzahl	=	1,	6,	15,	28,	45

[2] Die P. haben ihren Namen von der Eigenthümlichkeit, daß, wenn beliebig viele reguläre Polygone von einerlei Seitenzahl ſo auf einander gelegt werden, daß alle einen Winkel gemeinſchaftlich haben, u. wenn auf jede Seite derſelben der Reihe nach 2, 3, 4, 5 .. Punkte geſtellt werden; die Anzahl. ſämmtl. in jedem ſolchen Polygon enthaltener

Digitized by Google

zener Punkte eine Polygonalzahl iſt, deren Seite der Zahl der Punkte, welche auf der Seite dieſes Polygons ſtehen, gleich iſt u. deren Name mit der Seitenzahl des Vielecks übereinſtimmt. [2] Unter den Griechen handeln über die P. Diophant u. Theon v. Smyrna. Beide Diophantos von Alexandrien, über die P., überſetzt von F. Ph. Poſelger, Lpz. 1810; Marpurg, Progreſſionalcalcul, Berl. 1774. *(Mll.)*

Polygonāta, Inſect, ſ. Aſſeln 2.

Polygonātum (P. *Adens.*, *Moench.*), **1)** als Pflanzengatt. aufgegeben, zu Convallaria gerechnet; **2)** Abtheilung der letzteren 3 Arten derſelben.

Polygonēēn, nach Sprengel 27. nat. Pflanzenfamilie, entſprechend der Gruppe Polygoneae, in der Familie Portulakaceen *Rchnb.*

Polygōnia (gr.), große Zeugungsfähigkeit.

Polygōnlinie (Math.), ſ. u. Proportionalzirkel 2 u. 7.

Polygōnmauern (Bauk.), ſo v. w. Kyklopenmauer.

Polygonometriē (v. gr.), die Darſtellung der wechſelſeitigen Abhängigkeit der Stücke eines Vielecks durch Gleichungen. Von ihr ſind die Trigonometrie (ſ. d.) beſondere Fälle. Wie man zwiſchen einfachen u. vollſtändigen Vielecken unterſcheidet, ſo läßt ſich auch hier der Begriff der P. blos auf die Abhängigkeitsgeſetze der Stücke der erſtern beſchränken, od. auf alle Stücke ausdehnen. Die allgem. Geſetze der P. von A. Müller, Heidelb. 1837. *(Mll.)*

Polўgonos, Sohn des Proteus, ſ. u. Telegreos.

Polygōnseite, ſ. Polygon 4.

Polygōnum (P. *L.*, Knöterig), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*, Ampfer *Ok.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, deshalb unter mehr. Abtheilungen gebracht. Solche ſind: [2] **A) Bistorta**; hierher gehört: P. bistorta (Natterwurz, Schlangenwurz), mit roſenfarbenen, wohlriechenden, in gedrängter, cylindriſcher, aufrechter Aehre ſtehenden Blüthen, häufig auf Wieſen in gebirgigen Gegenden, auch als Zierpflanze cultivirt; officinell die fingerdicke, holzige, nach außen ſchwarzbraune, nach innen röthliche, zuſammenziehend herbe ſchmeckende Wurzel (Radix bistortae), als Zuſatz zu ſtärkenden Gurgelwaſſern, Zahnpulvern, auch gegen Durchfälle, als Surrogat der China angewendet; P. viviparum, mit mehrern, aus dicker, knotiger Wurzel entſpringenden, einfachen Stengeln, weißen, ährenſtändigen Blumen, unter denen ſich, ſo wie auch in den Blattwinkeln, rundliche, zwiebelartige, oft ſchon an der Mutterpflanze kleine Blättchen treibende, abgefallen zu neuen Pflanzen werdende Knöllchen befinden, in nördl. Ländern, wo die Wurzel u. Knöllchen zu Mehl gerieben, verſpeiſt werden, auch in Deutſchland, auf Alpen, heimiſch. [3] **B) Persicaria** (Pfirſichkraut, Ruttich, Rötich), hierher: P. amphibium (Sommerlach), theils in Gewäſſern, mit lederartigen, glatten, herzlanzettförmigen, ſtumpfen Blättern, theils auf trocknem Lande, mit aufrechtem, rauhem Stengel, ſchmäleren, unten haarigen Blättern, fleiſchfarbigen Blüthenähren; die Wurzel ehedem als Radix pol. amph., die Blätter Herb. persicariae acidae officinell; P. orientale, mit rothen, in lange, hängende, cylindriſche Endähren geſammelten Blumen, häufig als Zierpflanze cultivirt; P. persicaria, mit rothen od. weißen Blüthen, häufig an Waſſergräben, beſ. auf ausgeworfnem Teichſchlamm ſich erzeugend; die einen ſcharfen Saft enthaltenden Blätter (Fol. persicariae) waren ehedem officinell u. ſind noch als Reinigungs- u. Heilmittel bei unreinen Geſchwüren als Volksmittel in Gebrauch; P. hydropiper (Waſſerpfeffer, Pfauenkraut, Scharf, Flöhkraut, Pfauenſpiegel, Mönchskraut), mit aufrechtem, gabelförmig gegliedertem Stengel, dünnen rothen od. weißen Blüthenähren; das ſehr ſcharf ſchmeckende, Blaſen im Munde erregende, durchs Trocknen aber die Schärfe verlierende Kraut (Herba hydropiperis s. persicariae urentis) war ehedem innerlich gegen Verſtopfung der Eingeweide, äußerlich zur Reinigung von Geſchwüren, officinell; in letztrer Art wirkt es auch beim Vieh angewendet; in Waſſergräben; P. antihaemorroidale *Mart.*, in Braſilien, wird in Bädern u. Kataplaſmen gegen Gicht u. Hämorrhoidalbeſchwerden gebraucht; P. hispidum *Knth.*, ebend., die Blätter werden von den Negern in Columbien wie Tabak geraucht. [4] **C) Avicularia** *Meis.* (Centinodia *Bauh.*); hier: P. aviculare (Vogelknöterich, Saugras, Angerkraut), mit niederliegendem, äſtigem Stengel, kleinen röthl. Blüthen, häufig an Wegen, ſonſt als Herba centumnodiae s. sanguinariae, in den Officinen aufbewahrt, u. als blutſtillendes Mittel (jetzt nur noch gegen das Blutharnen des Rindviehs), in Gebrauch; [5] **D) Aconogonum** *Meissn.*, P. alpinum, in der Schweiz; P. divaricatum (Wegtritt, Unvertritt)) mit weitſchweifigem, aufrechtem Stengel, weißen Blüthen, in Sibirien heimiſch, in welchem Lande die, zu grobem Mehl geriebenen Wurzeln als gewöhnl. Nahrungsmittel benutzt, u. deshalb die von den Bergratten eingetragenen Wintervorräthe aufgeſucht werden. [6] **E) Tiniaria** *Meiss.*; hierher: P. convolvulus (Buchwinde), mit windendem Stengel, herzpfeilförmigen Blättern, weißgrünlichen Blüthen, auf Aeckern zwiſchen dem Getreide; P. dumetorum, mit 5—8 F. hohem, windendem, in ſchlanke Zweige ſich theilendem Stengel, herzſpießförmigen Blättern, langen, zuſammengeſetzten Blüthentrauben, bleibenden, mit geflügelter Rückenſchärfe verſehenen Kelchen, in Hecken u.

Digitized by Google

u. Gebüſchen. ³F) **Fagopyrum**; hierher: P. Fagopyrum, ſ. Buchweizen; P. tataricum, mit abwechſelnden herzpfeilförmigen Blättern, weißen od. röthl. Blüthen, in der Tartarei u. in Sibirien häufig wild wachſend, auch des Samens wegen, der wie Buchweizen benutzt wird, dort, ſo wie auch in Schweden angebaut; P. emarginatum, in China heimiſch, bei uns ſelten angebaut. Größer als die beiden Vorigen, aber eben ſo benutzt; P. tinctorium (Färberknöterich), in China, in den ruſſ. Beſitzungen am kaspiſchen Meere, in neuerer Zeit auch bei uns angebaut, liefert einen vorzüglichen blauen Farbeſtoff. Es gedeiht ſehr gut auf freiem Felde, verlangt jedoch einen kräftigen, etwas feuchten Boden. Man kann es entweder durch Schößlinge, od. Wurzeln, od. Samen vermehren. In den beiden erſten Fällen ſchneidet man die Seitenzweige ab u. ſteckt ſie in die Erde, od. man legt die Zweige nieder u. bedeckt ſie mit etwas Erde, wo ſie dann aus den Knoten ſehr viele Wurzeln treiben. Die erſten zur Vermehrung dienenden Pflanzen müſſen jedoch, um ſie recht früh zu haben, an einem geſchützten Orte angezogen werden. Will man den Färberknöterich durch Samen vermehren, ſo ſäet man ihn entweder im Januar in Töpfe u. verſetzt die an freier Luft abgehärteten Pflanzen im Mai ins freie Feld, od. man ſäet den Samen im März in ein Miſtbeet, wo er nur eine ſchwache Bedeckung von Erde, Schutz vor Kälte durch Bedecken mit Strohmatten od. Läden u. verhältnißmäßig viel Feuchtigkeit verlangt. Gewöhnl. kommt der Same in 6 Tagen. Stehen die Pflanzen zu dick, ſo müſſen ſie bis auf 1 Zoll Entfernung verzogen u. wenn ſie das 4. Blatt haben 1 Fuß weit von einander verpflanzt u. ſpäter behäufelt werden. Das erſte Abblatten geſchieht Anfangs Juli, das zweite Anfangs Auguſt u. das letzte Ende October, wo die Pflanzen abgemäht u. die Stengel u. vielen dicken, breiten Blätter zur Ausziehung des Indigos verwendet werden. Will man von dem Färberknöterich Samen gewinnen, ſo muß man die Ausſaat ſchon im Januar machen, indem ſonſt der Same nicht zur Reife kommt. Pflanzen, aus Stecklingen gezogen, bringen früher reifen Samen. Die Wurzelſtöcke werden, im Keller in Sand eingeſchlagen, überwintert, im Frühjahr zertheilt u. zur Bepflanzung eines neuen Feldes verwendet. Stengel, Blattrippen u. Stiele enthalten keinen Farbeſtoff, ſondern nur die Zellgewebe der Blätter. Um den Farbeſtoff zu erhalten, übergießt man die Blätter mit kochendem Waſſer, ſo daß ſie davon bedeckt ſind, u. erneuert das Waſſer in 12 Stunden 2 Mal. Den erhaltnen Extract verſetzt man mit 1 Proc. Schwefelſäure, rührt gut um u. läßt das Gefäß an der Luft ſtehn; nach 24 Stunden gießt man die Flüſſigkeit ab, erhitzt ſie u. ſammelt dann den ausgeſchiedenen Indigo. Die Blätter des Färberknöterich geben 2 Proc. Indigo, der weit beſſer iſt, als der im Handel vorkommende. Durch ähnliche Behandlung kann man auch aus dem Buchweizen, dem P. rivulare u. barbatum in OIndien u. wahrſcheinlich noch aus mehrern in SAſien heimiſchen Arten, einen, dem Indig ähnlichen Farbeſtoff gewinnen. *(Su. u. Lö.)*

Polygōnus (Bot.), viel-(mehr als 4-)eckig, wenn nicht die Zahl der Ecken beſtimmt angegeben iſt.

Polygōnwinkel, 1) (Math.), ſ. u. Vieleck u. **2)** Winkel, durch das Zuſammenſtoßen zweier Seiten des Polygons gebildet, welches bei der Figur des Feſtungsumriſſes zum Grund liegt. Seine Größe hängt von der Zahl der Seiten u. daher von dem Winkel am Mittelpunkt ab, den man von 180 abziehen muß, um den P. zu finden.

Polygōtum, ſo v. w. Wallfiſchlaus.

Polygrăph (v. gr.), **1)** Vielſchreiber, Verfaſſer von ſehr zahlreichen Werken, oft in tadelndem Sinne; **2)** ſ. unt. Kopirmaſchine 1) b).

Polygraphīē, Kunſt, mit Menſchen, die die verſchiedenſten Sprachen ſprechen, zu correſpondiren, ohne mehr als Eine Sprache zu verſtehen; Erfindung Athan. Kirchers.

Polygynīē (v. gr. **Polygynia**), **1)** ſ. u. Polygamie 1), auch Ehe ; **2)** (Bot.), Ordnung in der 5., 6., 12., 13. Kl. des Linn. Syſtems (ſ. d.), durch viele Fruchtknoten, od. Griffel ausgezeichnet. **P-gynus**, vielweibig, von Pflanzen mit mehr als 10 od. 12 Griffeln.

Polyhalīt, gehört zu den Salzen, beſteht aus etwa 2¼ ſchwefelſaurem Kali, 4¼ ſchwefelſaurem Kalk, 2 ſchwefelſaurem Talk, ¼ Waſſer, etwas ſalzſaures Natron u. Eiſenoxyd; iſt härter als Gyps, weicher als Kalkſpath, wiegt 2,7, hat ſalzig-bittern Geſchmack, iſt derb, in länglichen Stücken, hat faſeriges Gefüge, ſplitterig-unebenen Bruch, Wachsglanz, röthlichgraue Farbe, iſt etwas durchſcheinend; findet ſich mit Steinſalz bei Berchtesgaden, Iſchl u. a. O.

Polyhistor (v. gr.), **1)** reich an Kenntniſſen; **2)** in der alexandrin. Zeit ſo v. w. Philolog, ſ. Philologie 5); **3)** ehemals, wo die einzelnen Wiſſenſchaften u. deren Zweige noch nicht ſo ausgebildet waren, ein Gelehrter, der in vielen, ja allen getriebenen Wiſſenſchaften bewandert war, z. B. Salmaſius; ſchon Apion führte dieſen Ehrennamen; **4)** (Lit.), ſ. u. Solinus.

Polyhўmnia (Polўmnia), 1) eine der Muſen, ſ. d. e); **2)** eine der Nyſeiden, ſ. u. Bakchos 2.

Polyīdeae, Gruppe der Kernalgen, ſ. d. **Polyīdes** (*P. Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.*, Söllen *Ok.* **Art:** P. lumbricoides, in der Nordſee.

Polyīdos, Wahrſager, ſ. u. Glaukos 2.

Poly-

Digitized by Google

Polyidria (v. gr.), **1)** übermäßiger Schweiß, Schweißſucht; **2)** große Wiſſenſchaft, viel Erfahrung u. Klugheit, od. auch Liſt.

Polykāndro, Inſel, ſo v. w. Polikandro.

Polykāon, Stifter des Reichs Meſſenien, ſ. d. 1.

Polykārpoff (Feodor), Corrector der geiſtl. Druckerei in Moskau; ſchr.: Slaw.-griech.-latein. Lexikon, Mosk. 1704, Slaw. Grammatik, ebd. 1721.

Polykārpos, St., 1) Biſchof von Smyrna; hatte ſich ſehr jung um 80 n. Chr. zum Chriſtenthum bekehrt und war Schüler des Evangeliſten Johannes, der ihn zum Biſchof weihte. Um 158 kam er nach Rom, um mit dem Papſt Anicetus über die Feier des Oſterfeſtes zu verhandeln; 167 wurde er verhaftet, u. weil er es verſchmähte, nur den Kaiſer als Herrn anzuerkennen u. auf Chriſtum zu ſchimpfen, verbrannt. Tag 26. Januar. 2 Briefe von ihm ſind in mehrern Ausgaben der Kirchenväter abgedruckt. **2)** Ruſſ. Mönch, ſ. u. Simon. *(Pi.)*

Polykāste, 1) Tochter des Neſtor, ſ. d.; **2)** Gemahlin des Ikarios.

Polyklēa, Schweſter des Aeatos, ſ. d.

Polyklēītes, ſo v. w. Polykletes.

Pŏlykles, 1) Bildner in Erz u. Marmor, aus Attika, um 370 v. Chr.; **2)** deſſen Söhne, ebenfalls Bildner.

Polyklētos, 1) P. der Aeltere, aus Sikyon, Bildhauer, fertigte Statuen im alten Styl. **2)** P. der Jüngere, aus Argos, lebte um 415 v. Chr., war Bildhauer u. Toreut u. lieferte jene durch Schönheit, Jugendlichkeit u. Ebenmaß ausgezeichneten Werke, welche als Kanones angeſehen wurden: den Doryphoros od. Lanzenträger, den Diadumenos, einen dem Knabenalter kaum entwachſenen Jüngling, der ſich ein Diadem umlegt, eine Statue, die mit 100 Talenten (140,000 Thlr.) bezahlt wurde, die Aſtragalizontes od. Knöchelſpieler, die man für das vollkommenſte Werk der alten Plaſtik hielt; die Amazone, mit welcher er ſogar gegen Phidias ſiegte. Er bildete nur weibliche u. Jünglingsgeſtalten. Schrieb ein Werk über die Symmetrie u. zeichnete ſich auch als Architekt aus. Als Toreut ſchuf er das coloſſale Bild der Here von Gold u. Elfenbein zu Argos, welches Ein. ſogar über die Athene des Phidias ſetzten. **3)** P. aus Argos, lebte um 400—380 v. Chr., war Schüler des Naukydes, u. fertigte mehrere Bildſäulen von jungen Ringern, den Antipater von Milet, u. a. olympiſche Sieger. *(Fst.)*

Polykotylēdones (Bot.), Pflanzen mit mehr als 2 Samenlappen.

Polȳkrates, 1) Sohn des Aeakos, 532 v. Chr. Tyrann von Samos, ſ. d. (Geſch.), ſt. 522 durch den ſard. Statthalter Orötes am Kreuze. Bekannt iſt er beſ. durch ſein ausgezeichnetes, ihn erſt kurz vor ſeinem Tode verlaſſendes Glück, daß ihm alles gelang u. er nichts verlor, ſelbſt einen, ihm ſehr theuern Ring, den er einſt ins Meer hatte fallen laſſen, fand der Koch in dem Magen eines Fiſches wieder (Ring des P.). Er iſt Gegenſtand eines Gedichtes Schillers. **2)** So v. w. Polydoros 5). *(Sch. u. Lb.)*

Polylēmma (Philoſ.), ſ. u. Dilemma.

Polȳlepis (P. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Roſaceen, Sanguiſorbeen, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. racemosa, u. m. a., Bäume in Peru.

Polylōbium (P. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae. Arten: in SAfrika.

Polymāstos, Beiname der Artemis, ſ. d. 2.

Polymathīē (v. gr.), gelehrte Vielwiſſerei.

Polymēde (Myth.), ſo v. w. Alkimede. **P-mēle,** Tochter des Phylas (Peleus), durch Hermes Mutter des Eudoros, dann Gemahlin des Echekles.

Polymēria, 1) ſ. Krabben. **2)** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: niedrig kriechende Gewächſe in Neuholland.

Polymērisch (v. gr.), vieltheilig. **P-e Körper,** ſ. u. Iſomerie c).

Polymēstor (Polymnēstor), ſ. Polydoros.

Polymnēstos, geb. zu Kolophon in Jonien; griech. Dichter u. Muſiker, der eine beſondre Art von Geſängen mit Begleitung der Flöte erfand, die nach ihm **Polymnēstische** genannt wurden.

Polȳmnia (Myth.), ſo v. w. Polyhymnia.

Polȳmnia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*; Senecionideae *De C.*, Millerieae *Rchnb.*, Kliſſen *Ok.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: größtentheils nordamerikan. Gewächſe.

Polȳmnos, des Epaminondas Vater, ſ. u. Philippos 2).

Polymōrphae parāphyses (Bot.), vielgeſtaltige, in denſelben Blüthen verſchiedengebildete Saftfäden.

Polymōrphon os, das Grundbein.

Polymōrphus (P-phisch, Bot.), vielgeſtaltig, von Pflanzen, die unter verſchiednen Formen vorkommen; auch Bezeichnung von Arten, wie Medicago polymorpha.

Polymȳxus (v. gr.), Lampe mit mehrfachem Dochtſchnabel.

Polynēīkes, ſo v. w. Polynikes.

Polynēmides *(Latr.)*, Zunft aus der Familie der Schuppenfloſſer, mit 2 Rückenfloſſen; dazu die Gatt. Polynemus, Temnodon, Eques. **Polynēmus,** ſo v. w. Fingerfiſch; vgl. Barſche E).

Polynēsien, 1) ſonſt ſo v. w. Auſtralien, das Feſtland mit den Inſeln, beſ. im ſtillen Meere; j. mit Ausſcheidung des Feſtlandes (Auſtralien, ſ. d.) u. der Inſeln des

Oſtind.

Digitized by Google

oſtind. Meers (Malaya); 2) der Inbegriff der Inſeln im N. u. O. des auſtral. Feſtlandes, deren Bewohner theils Papuas, theils eingewanderte Malaien (ſ. d.) ſind. Man theilt jetzt gewöhnlich P. ein in A) die **weſtl. Inſelreihe**, dazu gehören: a) Neu-Guinea, mit den dazu gehörigen Inſeln; b) Neu-Britannien, mit den Admiralitätsinſeln; c) Louiſiade; d) die Salomonsinſeln; e) der Archipelagus von St. Cruz; f) der Heiligen-Geiſtes Archipelagus (die neuen Hebriden); g) Neu-Caledonien u. h) Neu-Seeland; B) die **öſtl. Inſelreihe**, dazu gehören: a) die Marianen, b) die Karolinen, c) Lord-Mulgrave-Archipelagus, d) die Schiffer-Inſeln, e) der Fidſchi-Archipelagus, f) die Freundſchaftsinſeln, g) die Cooksinſeln, h) die Geſellſchaftsinſeln, i) die niedrigen Inſeln, k) der Mendanas-Archipelagus, l) die öſtl. Inſeln (die Oſterinſel, Salay Gomez, Ducie, Eliſabeth); C) die **Sandwichsinſeln**, ſ. d. a. *(Lb.)*

Polynike, des Miltiades Tochter, Kimons Schweſter u. Geliebte (n. And. Stiefſchweſter u. Gemahlin); von dieſem ſpäter an den reichen Kallias, der Kimons Schulden bezahlte, abgetreten.

Polynikes, Sohn des Oedipus, Bruder des Eteokles, ſ. d. 2) u. Theben (Geſch.).

Polynoe (P. *Lamark)*, die Arten aus dem Geſchlecht Aphrodite (Borſtenwürmer), mit nackten Schuppen u. einfachen Fühlfäden, z. B. P. squamata, foliosa, setosissima u. a.

Polynom (v. gr., Math.), ſ. u. Monom, vgl. Buchſtabenrechnung.

Polynomialcoefficient (v. gr. u. lat.), 1) der gegebene od. unveränderliche Factor zu den Potenzen der veränderlichen Größe, nach welchen die Potenz eines Polynomiums geordnet iſt; 2) nach Hindenburg, der Factor, der in dieſem Coefficienten zu dem darin enthaltenen Binominalcoefficienten kommt. Tafeln derſelben, ſ. Tafeln (mathematiſche) 16.

Polynomiſcher Lehrsatz (v. gr.), iſt die analytiſche Formel, welche die Zuſammenſetzung einer Potenz einer vieltheiligen Größe aus den Theilen derſelben u. dem Exponenten der Potenz vorſtellt. Die vieltheilige Größe iſt entweder ein bloßes Aggregat von Theilen (auch von ſubtractiven), ohne ein Geſetz der Folge, wie die Reihe

$$a, b, c, d, e, f \text{ ꝛc.}$$

od. die Theile ſind nach den Potenzen einer in ihnen als Factor enthaltenen gemeinſchaftl. Größe geordnet, auf ähnliche Art, wie die Theile einer Zahl in der dekadiſchen Fortſchreitung, als in der Reihe

$$a, bz, cz^2, dz^3, ez^4, fz^5 \text{ ꝛc.}$$

od. allgemeiner

$$az^n, bz^{n+r}, cz^{n+2r}, dz^{n+3r} \text{ ꝛc.}$$

wo a, b, c, d ꝛc. beſtimmte Größen ſind, z aber unbeſtimmt u. veränderlich gelaſſen wird. Die Potenz leitet man entw. aus dem binom. Lehrſatze (ſ. d.) her, od. gründet ſie unmittelbar auf die Multiplication gleicher Factoren u. die Combinationslehre. Leibnitz erfand die erſte Form des p-n L-s; J. Bernoulli, Moivre, Cheyne, Colſen, beſ. auch Euler haben mehrere Formen aufgeſtellt; beſ. aber hat ſich Hindenburg um denſelben verdient gemacht. Vgl. Sammlung combinatoriſch-analyt. Abhandlungen, herausgeg. von C. F. Hindenburg, Lpz. 1796 u. 1800, 2 Samml. *(Pt.)*

Polyodon, 1) (Zool.), ſ. Vieleckfiſch, vgl. Phyleorhyngi. 2) (P. *H. B.)*, Grasgatt. aus der Gruppe Chlorideae *Rchnb.* Art: P. distichus, in Quito. **P-odöntia** (P. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Amygdalaceae *Bl.* Arten: Bäume auf Java, in OIndien.

Polyommatus, Schmetterlingsgatt., ſ. u. Argusfalter 2.

Polyopie (**P-öpsis**, gr.), Geſichtsfehler, wo ein Gegenſtand vielfach erſcheint.

Polyoptron, kleines optiſches Werkzeug, mehr Curioſität als nützlich. In die Fläche eines ebenen Glaſes von etwa 3 Z. im Durchmeſſer, ſind dicht an einander viele linſengroße Vertiefungen geſchliffen. Mit dieſem Glaſe, als Objectivglaſe, bringt man in einer kurzen Röhre ein etwa 1 Z. breites erhabenes Ocularglas ſo in Verbindung, daß der Brennpunkt deſſelben eben ſo weit von jenem, als der Zerſtreuungspunkt einer der Hohlungen liegt. Die aus jedem Hohlglaſe ſo aufs Ocularglas fallenden Strahlen, als kämen ſie aus deſſen Brennpunkte, werden nun durch letzteres parallel gemacht, u. man ſieht nun den Gegenſtand gut, aber immer noch klein, ſo vielfach als Hohlungen in das Objectivglas geſchliffen ſind.

Polyosma (P. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächſe, Corneae *Rchnb.*, Caprifoliaceae *Bl.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: Sträucher auf Java.

Polyosteon (Anat.), in alten Schriften der hintere Theil des Plattfußes.

Polyozus (P. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceae *Rchnb.*, *De C.* Arten: in Java, OIndien, Cochinchina heimiſche Sträucher.

Polyp (Zool. u. Chir.), ſ. Polypen.

Polypädia (gr.), Reichthum an Kindern; vgl. Papia lex.

Polypappus (P. *Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: in Mexico, Bahia, Braſilien.

Polypathie (v. gr.), 1) vielfaches Leiden; 2) vorwaltende Anlage zu Seelen- u. Körperleiden.

Polypemon, ſo v. w. Prokruſtes.

Polypen, 1) in älterer Zeit ſo v. w. Tintenfiſche. 2) Nach Cuvier u. in neuſter Zeit Thiere mit gallertartigem, meiſt ſtrah-

Digitized by Google

ligem Körper, gewöhnlich unten feſtgeheftete, zuſammenhängende Thierfamilien bildend, u. mit ihrer äußern Fläche meiſtens Kalkmaſſen ausſondernd, welche auch nach dem Tode der Thiere übrig bleiben u. die den Pflanzen oft ſo ähnl. Korallenſtöcke od. Korallenſtämme bilden. Das einzelne Thier iſt gewöhnlich nur ein Magen, deſſen obere Oeffnung mit Fühlern od. Fangarmen beſetzt iſt. **3)** Dieſe Organe, ſie mögen nun frei (nackte P., **Polypi denudati**) od. mit einer Scheide (**Polypi vaginati**), wie z. B. bei den Korallen, umgeben ſein. Jene heißen nach Schweigger **Monohyla brachiata** u. ſind von den Räderthierchen durch Mangel der kreisförmigen Bewegung der Arme, u. von den Korallen durch Mangel eines feſten Stammes unterſchieden; **4)** nach Lamarck u. Latreille diejenigen Phytozoen, die gewöhnlich feſtſitzen, zuſammen verbunden od. mit einander vereinigt ſind; die ſie vereinigenden Gebilde heißen Korallenſtücke; ſie ſind bei Lamarck getheilt in gewimperte P. (**Polypi ciliati**, dahin die Räderthierchen), nackte P., Scheiden-P., Röhren-P. (**P. tubiferi**, dazu die Geſchlechter **Authelia, Xenia, Ammothea** u. **Lobularia**) u. Schwimm-P. (**P. natantes**, dazu **Veretillum, Pennatula** u. a.); Latreille theilt ſie in **a)** Fadenmünder (Brachiostomes), mit den Familien Calamiden, Alcyoneen, Alveolarien (dieſe dann in Lamellen-, Poren-, Rinden-, Netz-, Scheidenkorallen u. Seeſchwämme) u. Limno-P.; **b)** Trichoſtomeen (ohne Fäden am Munde), dazu die Familien Krebsförmige (Cancriformes), Glockenförmige (Campaniformes), u. Geſchwänzte; **5)** nach Goldfuß Familie der Infuſionsthierchen mit kolbigem od. ſpindelförmigem Körper, aus körniger, gallertartiger Maſſe gebildet, mit zuſammenziehbarem Mund u. Fangarmen; dazu die Gattungen Köcher-, Kron-, Kolben-, Zacken-, Arm- u. Kamm-P. *(Wr.)*

Polypen (Polypi, Chir.), [1] weißliche, bräunliche, hohle od. ſolide, glatte, od. mit Schleim abſondernden Bläschen beſetzte fleiſchartige Auswüchſe, die ſich in den Höhlungen des Körpers, aus der die innere Fläche derſelben umkleidenden Schleimhaut, meiſt mit einer, od. mehrern Wurzeln, bilden. [2] Im äußern Gehörgange, der Naſe, dem Schlunde, der Gebärmutter u. deren Scheide entſtehn ſie am häufigſten, auch im Maſtdarm u. übrigen Magen, Nebenhöhlen der Naſe u. der Luftröhre u. der Harnblaſe. Hiernach bekommen ſie auch ihre Benennungen, wie Naſen-, Schlund-, Gebärmutter-, Mutterſcheiden-, After-, Maſtdarm-, Harnblaſen-, Ohr-P. ꝛc. [3] Bisweilen finden ſich auch im Herzen wahre P. (Herz-P.), die im Leben ſchwer zu erkennen ſind, u. oft große Leiden verurſachen; häufiger ſind aus geronnener Lymphe u. Blut beſtehende, den P. ähnelnde, nicht feſtſitzende Maſſen in dem Herzen u. den großen Gefäßen (falſche od. Pſeudo-P.). [4] Die wahren P. ſind in Organen, die eine Schleimhaut haben, als Afterproductionen dieſer anzuſehen; oft ſind ſie rein örtlichen Urſprungs; oft liegt ihrer Entſtehung auch ein allgemein krankhafter Zuſtand des Körpers zu Grunde, z. B. Gicht, Luſtſeuche, Skrofeln ꝛc. [5] Die P. können ſehr läſtig, ja durch Uebergang in Verſchwärung, Schwammwucherung, ſkirrhöſe Verhärtung, krebshafte Ausartung, Blutungen ꝛc. lebensgefährlich werden. [6] Die Heilung iſt, nebſt Berückſichtigung des allgemeinen Zuſtandes, nur wo man ihnen beikommen kann, durch Ausrottung des P. mit ſeinen Wurzeln möglich. Man ſucht dies zu bewerkſtelligen: **a)** durch Abſchneiden mit einer Scheere od. dem Meſſer, öfter unſicher, wegen der Nichtentfernung der die Wiedererzeugung der Geſchwulſt bewirkenden Wurzel; **b)** durch die Unterbindung des P. mittelſt einer Schlinge von Seide, Pferdehaaren ꝛc., wozu es auch eigne Apparate **P-unterbinder** gibt; **c)** am ſicherſten durch Ausreißen od. Ausziehen des P. mittelſt einer Zange (**P-zange**), mit der man den P. ſo nahe als möglich an der Wurzel zu faſſen ſucht (das beſte Mittel), u. **d)** durch Anwendung von Aetzmitteln. *(Hk. u. He.)*

Polypenartige Infusorien, nach Oken Zunft derjenigen Infuſionsthierchen, welche einen vollkommenen Darm, mit vorderer u. hinterer Oeffnung u. mit vielen magenähnlichen Blindſäcken haben. Hierzu: **A)** die bauchmündigen Gattungen: **a)** Buchtthierchen (Colpoda), mit plattem, ſtellenweiſe behaartem Leibe, einem rundl. Einſchnitte u. ausſchiebbarem Munde; Art: das Ei-Buchtthierchen (Colp. cuculus, Ovalthierchen), das größte der Infuſorien, welche gewöhnlich in Aufgüſſen von Heu vorkommen; **b)** Egelthierchen (Parmecium), faſt von gleicher Geſtalt, oben ringsum mit Haaren beſetzt; **c)** Doppelhalsthierchen (Amphileptus), kreiſelförmig, ohne aufſchiebbaren Mund, mit einem Schwanze; Art: der gem. Waſſerſchwan (Vibrio cygnus); **d)** Stielthierchen (Uroleptus hospes), in den Hüllen des Froſchlaiches; **e)** Hechelthierchen (Oxytricha), deſſen Leib mit Borſten beſetzt iſt; **f)** Krallenthierchen (Cerona), länglich, mit Haken u. Borſten; **g)** Waffenthierchen (Stylonychia), mit Haken u. Griffeln; **h)** Nachenthierchen (Euplotes), ſcheibenförmig, ohne Kopf, mit Rückenſchild. **B)** Als Gattungen mit einer Darmöffnung am einen Ende des Leibes: **a)** Walzenthierchen (Enchelys), walzig, unbehaart, mit abgeſtutztem Munde; **b)** Sonnenthierchen (Actinophrys), kugelförmig u. borſtig; **c)** Haarthierchen (Trichoda), oval, haarlos am Leibe, mit ſchiefem, gewimpertem Munde; **d)** Thränenthierchen (Lacrymaria), rundlich, mit langem Halſe u. kopfartigem Ende; **e)** Flim-

Digitized by Google

Flimmerthierchen (Leucophrys), ähnl. geſtaltet, beſtändig flimmernd; f) Halsthierchen (Trachelius), kreiſelförmig, ohne Wimpern, Mund unten mit langer Oberlippe; g) Lippenthierchen (Loxodes), dem vorigen ähnlich, aber mit kurzer, breiter Oberlippe, mit Waſſerlinſen; h) Beutelthierchen (Bursaria), ähnlich, aber mit ausgehöhltem u. behaartem Leibe; i) Flaſchenthierchen (Phialina), mit vorragender Stirn u. einem Kranze von Wimpern; k) Perlenthierchen (Glaucoma), mit zitternder Unterlippe; l) Schwanzthierchen (Ophryocerca), mit dem Munde am Ende, der hinteren Oeffnung am Schwanze. C) Als Gattungen mit kreisförmigem Darme, ſo daß beide Oeffnungen zuſammen fallen: a) Trompetenthierchen (Stentor), kugelförmig, mit ſpiralförmig bewimpertem Munde; b) Urnenthierchen (Trichodina), mit kreisförmig bewimpertem Munde, mit geſtieltem Leibe; c) Glockenthierchen (Vorticella), glockenförmig, mit ſpiralförmig zuſammenſchnellendem Stiele; d) Baumthierchen (Zoocladium), birnförmig; e) Säulenglöckchen (Epistylis), auf ſteifen Stielen ſitzend, mit einer Hülle umgeben; f) Trichterthierchen (Ophrydium), deren viele in einer nußgroßen Gallertkugel ſitzen; g) Scheidenthierchen (Vaginicola), in einer häutigen Scheide ſteckend, ſtiellos; h) Stelzenthierchen (Cothurnia), mit geſtielter Hülle, ungeſtieltem Leibe; i) Schwengelthierchen (Tintinnus), mit geſtieltem Leibe, ungeſtielter Hülle. *(Gt.)*

Poly̆penlaus, ſ. u. Scheibenthierchen. **P-stock (P-stamm)**, ſ. u. Korallen 2.

Poly̆penunterbinden, ſ. u. Polypen (Chir.) 2 b). **P-zange**, ſ. ebd. 2 c), auch Zange (Chir.).

Poly̆pera, ſo v. w. Pisocarpium.

Polypērchon (Biogr.), ſo v. w. Polyſperchon.

Polypētalus (Bot.), vielblätterig, ſ. Blüthe 2.

Poly̆phacum, Tangalgengatt. aus der Gruppe Laminariaceae *Rchnb.* Arten: im Meere.

Polyphāg (v. gr. **Poly̆phagus**), Vielfreſſer, ein Menſch, der nicht nur ein ungewöhnlich ſtarkes Speiſebedürfniß hat, ſondern auch faſt unverdauliche, den Magen gewöhnlich beſchwerende Stoffe ohne Nachtheil zu ſich zu nehmen vermag. Dieſe Eigenheit ſelbſt: **P-phagīē.** In der Beziehung, daß er Alles zu verſchlingen fähig iſt, bekommt er auch den Namen Panphag; in Beziehung auf die Heterogenität der Gegenſtände den Namen Allotriophag. Beſondre Namen ſind: Omophag (Crudivorus), ein, rohes Fleiſch ohne Beſchwerde Eſſender; Lithophag (Lithophagus), ein Steine Eſſender; Meſſerſchlucker; Glasſchlucker (Vitrivorus), Feuerſchlucker (Pyrovorus), Giftſchlucker (Venenivorus), Letztre ſind meiſt nur Gaukler. Vgl. Kahle. *(Pt.)*

Polypharmacīē (v. gr.), übertriebne Anwendung von Arzneimitteln in Krankheiten. **P-phārmacum**, 1) Mittel mit vielen Heilkräften; 2) ſehr zuſammengeſetztes Heilmittel.

Polyphēm (Polyphēmus), 1) *(Müller)*, Gatt. aus der Kiemenfußfamilie Gymnota; beide Augen in eins vereinigt u. dieſes bildet eine Art von Kopf; die beiden erſten Füße ſind ſehr groß, Bruſt u. Bauch geſondert; in ſüßen Waſſern. Einzige Art: Waſſerlaus (P. pediculus, P. oculus, Monoculus pediculus *L.*), das Auge nimmt faſt ¼ des ganzen Körpers ein, in reinem Waſſer, ſchwimmt meiſt auf dem Rücken; gebiert ſeine Jungen auf einmal. 2) *(Montfort)*, Gattungsname für die Arten aus der Gatt. Bulimus, bei denen das Säulchen gegen das Innere der Mündung ſich biegt u. die letzte Windung höher iſt. Dazu P. (Bulimus) glans. *(Wr.)*

Polyphēmos, 1) Sohn von Elatos u. Hippea; Lapith, Kämpfer auf des Pirithoos Hochzeit u. Argonaut. Er ſuchte mit Herakles den Hylas, erbaute Kios in Myſien u. blieb in einem Kampfe gegen die Chalyber. 2) Kyklop in Sicilien, Sohn des Poſeidon u. der Thooſa, des Phorkys Tochter. Wie er den Odyſſeus übel aufnahm, deſſen Gefährten fraß, aber nachher von ihm geblendet wurde, ſ. u. Odyſſeus 2. Den Akis, ſeinen Nebenbuhler bei Galatea, erſchlug er mit einem Felsſtück. Alte Künſtler bilden ihn dreiäugig, ſo in der Villa Albani auf einem herculan. Gemälde. Von Euripides haben wir noch eine Tragikomödie, Kyklops, deren Held er iſt. *(R. Z.)*

Polyphēmus, ſ. u. Zeitungen ꝛc. a.

Polyphīdes, Sohn des Mantios, als Wahrſager Amphiaraos Nachfolger; wurde als ſolcher beſ. zu Hypereſia berühmt, wohin er ſich, mit ſeinem Vater zerfallen, begeben hatte. Sein Sohn war Theoklymenos.

Polyphōniſcher Satz (Muſ.), ſ. u. Stimme.

Polyphōnte, Tochter von Hipponoos u. Thraſſa, Gefährtin der Artemis, höhnte Aphrodite, die ihr zur Strafe Liebe zu einem Bär einflößte, von dem ſie Agrios u. Orios, 2 Böſewichter, gebar. Zeus wollte ſie ſtrafen, aber Ares verwandelte Mutter u. Söhne in Vögel.

Polyphōntes, 1) Gemahl der Merope (ſ. d. 4) u. König von Meſſenien, ſ. d. 1; 2) Herold des Laios, mit dieſem von Oedipus erſchlagen.

Poly̆phorum, Art eines Fruchtträgers mit mehrern Fruchtknoten, wie die Erdbeere.

Polyphrāgmon (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.* Art: P. sericeum, Strauch auf Timor.

Pŏlyphron, Herrſcher zu Pherä, ſ. d.

 Po-

Pōlyphthus (Religionsgeſch.), ſ. u. Byſios.

Polyphȳllus (Bot.), vielblätterig.

Polyphȳsa, ſ. Röhrenkoralline.

Pōlypi (Chir.), ſ. Polypen.

Polyplonīē (v. gr.), Fettſucht, ſ. d.

Polypirīē (v. gr.), Vielerfahrenheit.

Polypīten, Verſteinerungen aus der Ordnung der Polypen.

Polyplasiāsmus, ſo v. w. Polyautographie.

Polypoda *(Savigny)*, Ordnung der Scheidenwürmer; der Körper hat eine größere od. kleinere Anzahl häutiger, zurückziehbarer, wie Füße zu gebrauchender Fäden; getheilt in die 2 Familien: Vagipedes (Gatt.: Holothuria, Actinopoda, Fistularia) u. Inferipedes (Gatt. Phantopus, Phalloida).

Polypodiolīten, Abdrücke u. Verſteinerungen von Farrnkräutern, beſ. aus der Gattung Polypodium. Gewöhnlich im Schieferthon der Steinkohle.

Polypodītes, Wein, ſ. u. Babylon 1).

Polypōdium (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarren, Polypodieae *Rchnb.*, Flatten *Ok.* Arten: ſehr zahlreich, größtentheils der heißen Zone angehörig u. zum Theil, wie P. caducum, rostratum, procerum, in SAmerika, baumartig; P. vulgare (Engelſüß), mit 6—12 Z. hohem, halbgefiedertem Wedel, horizontaler, gegliederter, knotiger Wurzel, an den Wurzeln alter Bäume, in Felſenritzen, Mutterpflanze der Engelſüßwurzel (ſ. d.); P. hyperboreum, ilvense, phegopteris, ſämmtlich mit doppelt gefiedertem Wedel; P. dryopteris, mit 3zählig doppelt gefiedertem, höchſt zierlichem Wedel; P. filix mas (Aspidium filix mas), jetzt Cephrodium f. m., ſ. u. Farrenkrautwurzel; P. calaguala, in den Gebirgen von Peru, mit ungetheiltem, ſchmalem, 8—12 Z. langem Wedel. Der kriechende, gebogene, ſchuppige, bitterſüß ſchmeckende Wurzelſack ſonſt als Rad. calagualae officinell, kommt noch bisweilen in fingerslangen, kleinfingersdicken, außen kaſtanienbraunen, faſt geſchmackloſen Stücken im Handel vor. Statt ihr wohl auch, als dicke Calaguala (Puntu Puntu) der Wurzelſtock von P. crassifolium, od. von Acrostichum Huascaro, in Peru Cordoncillo genannt; P. dulce *Sav.*, mit tieffiederſpaltigem Wedel, in WIndien. Der Wurzelſtock wird wie die Engelſüßwurzel benutzt; P. aureum, mit graulichem, 2—3 F. hohem, tieffiederſpaltigem Wedel, in WIndien, an alten Bäumen, auch häufig bei uns in Gewächshäuſern. Der ſpreublättrige Wurzelſtock, wird als Stypticum gebraucht, auch als ſolches in England eingeführt; P. Rheedii *Kosteletzky*, in OIndien, dem Vorigen ähnlich, mit unten ſtachlichem Stiel. Der kaſtanienbraune, ſtark u. unangenehm riechende, bitter u. zuſammenziehend ſchmeckende Wurzelſtock, ſteht als vorzügl. Wurmmittel u. als kräftiges Emmenagogum in Ruf. Als letzteres auch das P. taxifolium *L.*, P. capillare *Desv.*, in WIndien; P. quercifolium, in OIndien, auf der Erde u. auf Bäumen. Das untere, unfruchtbare Laub gleicht Eichenblättern, das obere, fruchttragende, iſt tieffiederſpaltig, der zolldicke kriechende, mehr. Klafter lange, rothbraun behaarte Wurzelſtock, riecht ſtark, ſchmeckt bitter, wird gegen Schleimflüſſe u. Augenentzündung gebraucht. *(Su.)*

Polypōs, polypenartig.

Polypōtes, des Pirithoos u. der Hippodamia Sohn; führte die Lapithen auf 40 Schiffen nach Troja, erlegte den Aſtyalos, vertheidigte beim Sturme auf die griech. Verſchanzungen mit Leontas das Thor, ſiegte bei Patroklos Leichenſpielen mit dem Diskos u. ſoll nach Trojas Eroberung nach Pamphylien gekommen ſein u. Aſpendos erbaut haben.

Polypōgon, 1) Schmetterling, ſo v. w. Herminia. **2)** (P. *Desf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Agroſtideen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.* Art: P. monspeliensis, in SDeutſchland u. Frankreich.

Polypōlium (v. gr.), Gegegenſatz von Monopol, alſo das Recht, daß Jedermann mit einer Waare handeln kann.

Polȳpora *(Latr.)*, Familie der blutartigen Würmer, ſie haben wenigſtens 3 Saugorgane (Gattungen: Tristoma, Polystoma), im Gegenſatz der Familie Oligopora, mit nur 1 od. 2 Saugorganen.

Polȳporus (P. *Fr.)*, [1] Pilzgatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Reiſche *Ok.*, Hymenomycetes, Pileati *Fr.*, iſt ausgezeichnet durch, der Subſtanz des Hutes gleiches, mit ihm verwachſenes, von rundl. Löchern durchbohrtes Hymenium; ſehr reich an Arten, deshalb in mehrere Unterabtheilungen geſchieden. [2] **A)** Favolus, mit weiten, 4—6eckigen, wabenähnl. Löchern. Hierher gehört u. a.: P. squamosus, an Stämmen von Wallnüſſen, Eſchen, Buchen ꝛc., bald einzeln, bald in großen Gruppen wachſend, mit 3 Z. bis 1½ F. breitem, dickem, ochergelbem od. dunklerem, ſelbſt nußfarbenem Hut, auf etwas ſeitlich ſtehendem Stiel, weißl. Samenhaut; verbreitet, in Fäulniß übergehend, einen höchſt widrigen, ſchädl. Geruch, wird gern von Inſectenlarven angegangen, iſt kaum genießbar. [3] **B)** Microporus, mit kleinen rundl. Löchern. **1. Tribus:** Mesopus, mit deutlichem, einfachem, faſt centralem Strunk. Hierunter: P. subsquamosus, in Nadelholzungen an Gebirgen, mit ſchuppigem, unregelmäßigem, fleiſchigem, weißlichem, 2—5 Z. breitem Hute, Samenhaut aus kleinen, gewundnen, ſchneeweißen Röhren beſtehend; eßbar. [4] P. ovinus (Schafpilz, weißes Schafeuter), mit fleiſchigem, brüchigem, weißlichem, auch gelblichem od. bräunlichem Hut, auf dickem, faſt knolligem Strunk, kleinen, rundlichen, weißgelben Löchern, in Oberöſtreich, Steier-

Digitized by Google

Steiermark ꝛc.; eßbar. [5] **P. tuberaster** (Mergelpilz), mit fleiſchigem, faſt trichterförmigem, 2—4 Z. breitem, ſchuppigem, gelblichem Hut, auf blaſſem, zähem Strunk. Wächſt auf Bergen des ſüdlichen Italiens, auf ſchwammigen, mit Gewürzel durchzognen Mergelſchollen (Pilzſtein, Pietra fongaja), die man angefeuchtet in Kellern aufbewahrt, um die in Neapel als Speiſe ſehr geſuchten Pilze das ganze Jahr hindurch zu ziehen. [6] **2. Tribus: Pleuropus**, mit einfachem, ſeitlichem Strunk. Hier: **P. lucidus**, mit meiſt nierenförmigem, blutrothem, ſpäter ſchwärzlichem, wie lackirt glänzendem, hartem Hut, an Stämmen, beſ. der Eichen. [7] **3. Tribus: Merisma**, fleiſchige Pilze, deren Strunk mit dem äſtigen od. vielfachen Hute zuſammen fließt, oft undeutlich iſt. **P. umbellatus, frondosus, giganteus, sulphureus**, ſ. Eichhaſe 1). [8] **4. Tribus: Apus**, mit ſeitlich anſitzendem, ſtrunkloſem Hute. **a) Annui**; **aa) Carnosi**; **P. destructor** (trockner Hausſchwamm), an Balken feuchter Häuſer, auch in Wäldern an naſſen Fichtenſtämmen; fleiſchig, weiß, brüchig von Subſtanz, veränderlich, unregelmäßig von Form u. Größe, Anfangs weißlich, ſpäter ſchmutziggelb von Farbe. Die Pilzfaſer (ſogenannte Wurzel) perennirt u. fängt im Frühjahr bei feuchtem Wetter wieder an zu treiben. Indem ſie ihre Nahrung aus den Zellen der Holzfaſer zieht, u. in den Balken fortwuchert, macht ſie das Holz, ohne nach außen ſich ſehr bemerklich zu machen, mürbe, u. kann den Einſturz ganzer Gebäude veranlaſſen. [9] **bb) Subcarnosi**; **P. adustus**, fleiſchigzähe, zottig, blaß mit ſchwarzem Rand, runden, aſchgrauen Löchern, häufig an Baumſtämmen, meiſt ziegelartig über einander. [10] **cc) Subsuberosi**, feſt, elaſtiſch, fleiſchig korkartig; **P. officinalis**, ſ. Lerchenſchwamm; **P. suaveolens** (Weidenſchwamm), mit oben gewölbtem, halbkreisförmigem, weißem, mit zartem Filz bedecktem, unten Anfangs weißem, ſpäter braunem Hut, nach Anis u. Veilchen riechend, an Weiden im Herbſt u. Winter, wurde gegen die Lungenſucht empfohlen. [11] **dd) Coriacei**, korkartig, lederartig, zähe, elaſtiſch; **P. hirsutus**, auf beiden Seiten faſt flach, nierenförmig, 2 Z. lang, 1½ Z. breit, rauchhaarig, weißlich von gleichfarbigen, ſpäter dunkleren Ringen durchzogen. Die Abkochung des zu Brei zerſtoßnen Pilzes färbt Zeuge, beſ. ſeidene, ſchön u. dauerhaft gelb, u. gibt mit ſäurefreier ſchwefelſaurer Thonerde eine glänzend gelbe Lackfarbe. [12] **ee) Subcoriacei**, wie dd), aber mit inwendig rothen Löchern u. ſolcher Subſtanz; **P. cinnabarinus**, mit zinnoberrothem Hut, an Vogelbeer-, Zwetſchen-, Birkenſtämmen. [13] **b) Perennes. Suberosi: P. fomentarius** (Zunderpilz), halbrund, polſterförmig oder 3eckig, etwa 1 F. breit, ½ F. dick, oben glatt, ſchmutzig weiß od. grau, am Rande gelblichgrau, inwendig weich, korkartig, gelblich von Subſtanz, beſ. an alten Buchen, jetzt nicht mehr in Verhältniß des Bedürfniſſes bei uns vorhanden, daher aus Ungarn, Böhmen ꝛc. bereits geſchält eingeführt, gibt, nachdem er in Scheiben geſchnitten, in Aſchenlauge gekocht, u. mit einem hölzernen Schlägel weich geklopft, auch wohl mit Pulver u. Salpeter eingerieben worden, den Feuer- od. Zunderſchwamm, der außer beim Feueranſchlagen mit Stahl u. Stein zum Auffangen des Funkens, auch äußerlich auf Wunden gelegt, als blutſtillendes Mittel gebraucht wird. **P. igniarius, dryadeus, marginatus**, ſo wie auch **Daedalea quercina** geben ebenfalls, doch geringere Sorten Feuerſchwamm. [14] **5. Tribus: Resupinatus**, umgewendet, weit ausgebreitet, überall durchlöchert, mit undeutlichem, überall angewachſenem, ungerändertem, im Umkreiſe oft biſſusartigem Hute. **P. vulgaris**, weit ausgebreitet, dünn, trocken, glatt, weiß, häufig an gefälltem Nadelholz. [15] **C) Polysticta**, umgewendet, weit ausgebreitet, dünn, mit oberflächlichen, keine Röhren bildenden Löchern. **P. corticola**, auf Rinden von Pappeln, Buchen; **P. reticulatus**, auf Rinden von Nadelholz. *(Su.)*

Polyposīē (v. gr.), Trinkſucht.

Polypragmŏsyne (gr.), **1)** große Thätigkeit, ſtarke Beſchäftigung; **2)** Vielgeſchäftigkeit ohne Werth, aus Eitelkeit, Neugierde od. Unruhe.

Polyprēmum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. procumbens, mit geſtrecktem vieläſtigem, liegendem Stengel, in NAmerika.

Polÿprion, Fiſch, ſ. u. **Acerina**.

Polÿpterus, mehrflügelig.

Polyptōton (Rhet.), Wiederholung eines Worts in verſchiedenen Caſus, z. B. figulus figulum odit.

Polÿptychon (gr.), **1)** eine aus mehrern Blättern beſtehende Schrift; beſ. **2)** (Kirchw.), ſo v. w. Diptychon 3), wenn ſolches Buch ſtärkern Inhalts war. **P. ecclesiăsticum**, in der alten Kirche ein Verzeichniß der Kirchengüter, Schenkungs-, Kaufbrief ꝛc.

Pōlypus, **1)** ſ. Polypen; **2)** ſ. unt. Octopus.

Polypyrēnus, mehr. Nüſſe enthaltend.

Polyrrhēnia (a. Geogr.), **1)** Republik im Innern Kretas, öſtlich an Kydonia grenzend. Die Einw. waren Anfangs in Flecken zerſtreut, bis Achäer u. Lakoner ſich vereinigten u. **2)** die Stadt P. auf einer Höhe gründeten. Dazu der Hafen Phalaſarna. Hier ein Tempel der Diktynea.

Polysăccum (P. *De C.*), Pilzgatt. aus der Kl. u. Ordn. **Gasteromycetes**, Trichogastres *Fries.*, Buſſe *Ok.* Arten: auf Sandboden.

Poly-

Digitized by Google

Polysărcia (P-cōsis, gr.), Wohlbeleibtheit, Fettheit, ſ. Corpulenz.

Polyscalis (P. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae *Wall.* Arten: in OIndien.

Polyschematĭstische Vērse, Verſe, worin eine regelwidrig ſcheinende repräſentirende Quantität od. Form vorkommt, wie im glykoniſchen u. priapiſchen Vers.

Polyschīstis (P. *Prsl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Chlorideae. Art: P. paupercula, auf Luzon. **P-scias** (P. *Forst.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Aralieen *Spr., Rchnb.*, 8. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. umbellata, hoher, äſtiger Baum, mit kreisrunden, ſpannenlangen u. breiten Blättern, auf auſtral. Inſeln.

Polysiālia (gr.), Speichelfluß.

Polysiphōnia (P. *Grev.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.* Arten: Seegewächſe im atlant. u. Nordmeer.

Polyskōp (v. gr.), Vervielfältigungsglas.

Polysomātia, Wohlbeleibtheit.

Polyspāst (v. gr.), ein Flaſchenzug.

Polyspērchon, Aetolier, Alexanders d. Gr. Feldherr, wurde 319 nach deſſen Tode von Antipater, dem bisherigen Reichsverweſer von Mazedonien u. Vormund des Prinzen, beim Sterben, mit Uebergehung des eignen Sohnes, Kaſſander (ſ. d. 1), zu ſeinem Nachfolger ernannt. Deshalb verband ſich Kaſſander mit Antigonos, wo P. Eumenes zum Oberfeldherrn Aſiens ernannte. P. verließen ſeine Truppen u. entkam nach Aetolien u. handelte von hier in Verbindung mit ſeinem Sohne Alexander, der ſich faſt des ganzen Peloponnes bemächtigt hatte, nahm ſeinen Sitz zu Korinth, vergiftete Alexanders d. Gr. einzig übrigen Erben, Herkules, vereinigte ſich nach Ermordung ſeines Sohnes Alexander mit Kaſſandra u. ſt. wahrſcheinlich in einem Lande zwiſchen Epiros u. Aetolien, das er ſchon früher beſaß. *(Sch.)*

Polyspērmae (Bot.), Pflanzen, an denen aus mehrern in einer Blume ſich zeigenden Fruchtknoten mehrere Samen entſtehen; bildeten ehemals eine natürl. Familie. **P-spērmen,** nach Sprengel Conferven, die in den Gelenken ſelbſt, od. in den geſchnürten Stellen durch Anhäufung der körnigen Maſſe, Veräſtelung u. Fortpflanzung bewirken.

Polyspermīē (v. gr.), Samenüberfluß.

Polyspērmus (Bot.), vielſamig, viele Samenkörner in einem Fruchtknoten enthaltend.

Polystāchya (P. *Hook.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Arten: auf den Maſcarenhas, Sierra Leone ꝛc.

Polўstachys (Bot.), vielährig.

Polystăurion, in der griech. Kirche ein mit Kreuzen gezierter Biſchofsmantel.

Polystēmones (Bot.), ſo v. w. Polyantherae.

Polўstichus, nach Bonelli Gatt. aus der Familie der Laufkäfer. Vgl. Schlangenkäfer. **P-stīcta,** Abtheilung der Pilzgatt. Polyporus, ſ. d.

Polўstoma, 1) nach Peron Abtheilung aus der Familie der Quallen; Luftblaſen umgeben einen Magen. Sie haben: **A)** einen ungeſtielten Magen (die Cyaneen Cuviers), dabei **a)** keine Arme u. **aa)** keine Fühlfäden (Gatt.: Euryale, Ephyra); **bb)** deutliche Fühlfäden (Obelia); **b)** Arme u. **aa)** keine Fühlfäden (Gatt. Ocyrrhoë, Cassiopea), od. **bb)** deutliche Fühlfäden (Aurelia). **B)** Einen geſtielten Magen mit deutlichen Armen, dabei **a)** keine Fühlfäden (die Rhizoſtomen Cuviers), wie Cephea u. Rhizostoma; **b)** bei deutlichen Fühlfäden die Gatt. Cyanea u. Chrysaora; **2)** ſ. Plattwürmer; **3)** ſ. Vielmundwurm. *(Wr.)*

Polўstratos, von unbekannter Herkunft, Epikureer. In Herculanum fand ſich ein Werk von ihm: von der unvernünftigen Verachtung (nämlich der äußeren Güter).

Polysўllabon (gr.), vielſylbiges Wort.

Polysўndeton, Häufung von Verbindungspartikeln, um **a)** den raſchen Gang der Rede aufzuhalten u. dadurch die Aufmerkſamkeit auf gewiſſe Vorſtellungen feſtzuhalten (z. B. drauf erhebt er ſich wieder u. iſt noch u. denket u. fluchet, daß er noch iſt, u. ſpritzt mit bleichen ſterbenden Händen himmelan Blut), od. auch **b)** zu beſchleunigen (z. B. u. es wallet u. ſiedet u. brauſet u. ziſcht ꝛc.). Gegentheil: Aſyndeton.

Polysynthetĭsmus, die Eigenthümlichkeit einzelner Sprachſtämme, in vielfach zuſammengeſetzten Wörtern theils oft ganze Sätze wiederzugeben, theils die verſchiedenſten Nuancen des Verbalbegriffs u. allerhand Pronominalobjecte auszudrücken. Beſ. die nordamerikan. Sprachen (ſ. d. 1, 2) ſind **polysynthētischer Form.**

Polytăēnia (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächſe *Rchnb., De C.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. Nuttalii, in NAmerika.

Polytēchnische Schūlen, [1] Lehranſtalten für Individuen, die ſich ausſchließlich der Technik widmen. [2] Da ſie von der Erfahrung ausgehen, ſo ſtehen ſie im Gegenſatz zu den wiſſenſchaftl. Schulen, bei denen das Sprachſtudium Hauptgegenſtand iſt, obſchon die Polytechnik oft in die theoret. Wiſſenſchaften hinüber greift. Letztere werden theilweiſe bei ihren Schülern vorausgeſetzt. [3] Jedem polytechn. Unterricht muß ein polyt. Elementarunterricht vorausgehen, der die Sprache, in der der Unterricht ertheilt wird, Rechnen, Naturgeſchichte, Erd-

Digitized by Google

Erdkunde, Zeichnen u. ähnliche Fertigkeiten, kurz die nöthigen theoret. Vorkenntniſſe umfaßt. Auf dieſen folgt der polyt. Unterricht, der ſich theilt in [a] **A)** die techn. Abtheilung, ſie umfaßt die phyſik.-mathemat. Lehrgegenſtände, mit ihrer Anwendung auf die Vervollkommnung der techn. Künſte u. derjenigen Privatbeſchäftigungen, die ſich auf deren richtige Erkenntniß gründen. Demnach gehören zu ihr: allgemeine u. ſpecielle Technik, höhre u. angewandte Mathematik, beſ. Mechanik, techn. Chemie, Land-, Straßen- u. Waſſerbaukunſt, Technologie. **B)** Die commerzielle Abtheilung; umfaßt den Unterricht im Geſchäfts- u. Correſpondenzſtyl der Kaufleute, in den Handelswiſſenſchaften, im Handels- u. Wechſelrecht, im kaufmänn. Rechnen u. der Buchhaltung, Handelsgeographie, Geſchichte u. Waarenkund. Es bleibt den Schülern überlaſſen, ob ſie die genannten Fächer beide, od. einen einzelnen, od. Theile derſelben hören wollen. [b] Der Vortrag iſt nach akadem. Weiſe gemodelt u. der Curſus wird in 2—3 Jahren beendet. Jedes Individuum, das einen Staatsdienſt in den genannten Fächern erwartet, muß in der Regel den Curſus in beiden Fächern vollſtändig gehört haben u. öffentlich geprüft worden ſein. Mit jeder p. S. pflegt ein **polyt. Muſeum** verbunden zu ſein. In demſelben befinden ſich die beſten Muſter aus jedem Gewerbe, mit Notizen über Ort, Preis u. Beſchaffenheit. Gewöhnlich zerfällt es in das mechaniſche u. in das Fabrikproductencabinet. Erſteres enthält die Modelle zur Mechanik, Statik, Hydraulik, Optik, Baukunſt, ſo wie die Modelle neuer Erfindungen, z. B. von Dampfmaſchinen, Kettenbrücken, Schleußen, Eiſenbahnen u. dgl., letzteres eine Sammlung der durch den Kunſtfleiß producirten Dinge. [c] Der Verein einer p. S. mit einem polyt. Muſeum verdient, beſ. wenn noch eine **Polyt. Gesellschaft** damit verbunden iſt, den Namen eines **Polyt. Instituts.** [1] **Frankreich** hat ſeine 1794 als **Ecole centrale des traveaux publics** u. Anfangs blos zur Bildung von Ingenieurs gegründete derartige Schule; 1795 erhielt ſie den Namen **Ecole polytechnique** u. hatte mit ihren 349, nach einer Prüfung aufgenommenen u. mit einer Beſoldung begabten Zöglingen ihren Sitz im Palais Bourbon. Durch Geſetz vom 18. Jan. 1798 u. 16. Dec. 1799 erlitt ſie einige Veränderungen, namentlich wurde die Zahl der Zöglinge auf 300 u. das 16.—20. u. für ſolche, die 3 Jahre Militärdienſte gethan hatten, 26. Lebensjahr als Zeit ihrer Aufnahme feſtgeſtellt. Der Aufnahme geht ein Examen vorher. Lagrange, Laplace, Berthollet, Pelletier u. a. berühmte Männer lehrten an der p. S. Nach kaiſerl. Ordonnanz vom 16. Juli 1804 wurden die Zöglinge in Kaſernen gelegt u. zwar auf St. Geneviève u. **Lacuée** wurde Gouverneur der Schule. Die Schule zeigte immer große Anhänglichkeit an Napoleon, daher wurde ſie nach der Reſtauration den 13. April 1816 aufgehoben, aber durch Ordonnanz vom 4. Sept. 1816 wieder eröffnet u. der Herzog von Angouleme wurde Protector derſelben. Sie ſoll hauptſächlich Zöglinge für die Artillerie, das Ingenieurcorps, den Brücken- u. Straßenbau erziehen, u. vorzüglich wird Unterricht in Mathematik, Phyſik, Chemie u. Zeichnen ertheilt. Nach vollendetem 2jähr. Curſus u. einem überſtandnen Examen werden die Zöglinge in Klaſſen von 20 Individuen getheilt, die ſich in beſonderen Sälen des Tags in beſchreibender Geometrie u. 8 Stunden in einem Locale, wo fortificatoriſche u. mechan. Modelle aufgeſtellt ſind, mit Zeichnen beſchäftigen. Außer dem Director u. den Examinatoren für Aufnahme u. Austritt, welche keinen Unterricht ertheilen, ſind noch 33 Profeſſoren, Lehrer u. Repetenten angeſtellt. Die Zöglinge tragen Uniform u. fochten in den Julitagen 1830 für die Sache des Volks. 1831 erhielt die p. S. eine neue Verfaſſung, u. 1832 u. 1834 fanden wieder Auflöſungen Statt, u. um in die Anſtalt Zucht u. Ordnung zu bringen, ſollten durchgreifende Maßregeln ergriffen werden, doch ließ ſich dies damals wegen der von den Zöglingen der neuen Regierung bei der Revolution geleiſteten Dienſte nicht wohl thun. Aber 1844 wurde die p. S. wegen Widerſetzlichkeit durch königl. Ordonnanz aufgelöſt, doch wurde eine Commiſſion, aus lauter Militärs u. der Regierung ergebenen Leuten beſtehend, niedergeſetzt, welche die Reorganiſation leiten ſollte. Zur Wiederaufnahme in dieſelbe wurde als Bedingung geſtellt, daß ſie ſich von Duhamel examiniren ließen (was eben die Schüler vorher verweigert hatten). [2] In **Deutſchland** zeichnet ſich das wiener polyt. Inſtitut unter dem Regierungsrath Prechtl ſehr aus. Es wurde 1803 projectirt, 1814 errichtet, 1815 eröffnet, zählte 1816 206, 1823 aber 780 Schüler u. hat außer der eigentl. p. S. noch eine eigene Realſchule als Vorbereitungsanſtalt. Das Inſtitut enthält, außer den Schulanſtalten u. deren treffl. Sammlungen, noch einen eignen Verein zur Beförderung der Nationalinduſtrie, der jährlich Preiſe ausſetzt u. mit dem Publikum durch ſeine polytechn. Jahrbücher in Verbindung ſteht. Auch das ſtändiſch-techniſche Inſtitut in Prag zeichnet ſich rühmlich aus, nicht weniger die in Berlin, Nürnberg, Dresden in den letzten Jahrzehnten eröffneten polyt. Inſtitute u. techn. Bildungsanſtalten. Vgl. Dinglers polytechn. Journal 1821 ff. *(Pr. u. Lb.)*

Polytĕchnos, Gemahl der Aëdon, ſ. d.

Polythălama *(Latr.)*, Familie der 10füßigen Kopffüßler (Weichthiere), deren Schale in mehr. Zellen getheilt iſt. Dazu die Familien der Ammoniten u. Nautiliten. Die zum größten Theile gewundenen Gattun-

Digitized by Google

tungen nennt Latreille **Polycyclica. P-thalāmien,** ſo v. w. Concameraciten.

Polytheismus (gr.), der Glaube an eine Mehrheit von Göttern. Der P. iſt diejenige Stufe der Religion, auf welcher man geſchichtlich die meiſten, u. zwar theils rohe, theils ſogar hoch cultivirte Völker antrifft, u. wovon daher ſtreitig iſt, ob ſie die urſprüngliche geweſen, od. aus ſinnlicher Entfremdung vom Monotheismus entſtanden iſt. Jedenfalls dachte alsdann der Menſch ſich das Göttliche als ein blos Uebermenſchliches u. glaubte ſolchem in jeder gewaltigen Naturkraft, in jeder Erſcheinung, welche er ſich nicht zu erklären vermochte, zu begegnen. Daher fand der Menſch Götter in Wäldern, Flüſſen, Quellen ꝛc., ſetzte unter ihnen Rangordnung feſt (z. B. Dii majorum et minorum gentium), wies ihnen Verrichtungen an, widmete ihnen Tempel, Prieſter u. Culte. Der P. zeigt ſich in verſchiedenen Geſtalten, vorzüglich als: **a)** Menſchenverehrung, Anthropolatrie; **b)** Thierverehrung, Zoolatrie; **c)** Geſtirnverehrung, Aſtrolatrie; **d)** Feuerverehrung, Pyrolatrie; **e)** Verehrung beliebiger Dinge, Fetiſchismus (ſ. d. a.). Polytheiſtiſche Religionen waren mit Ausnahme des Moſaismus alle Religionen der älteſten Zeit, die ausgebildetſte der griech. P. (ſ. Griechiſche Mythologie). Doch bieten auch mehr. polytheiſt. Religionen des Alterthums ſchon od. noch Momente eines Monotheismus, ſ. u. Gott 7. Die **Polytheisten** bilden noch gegenwärtig die überwiegende Mehrzahl.

Polythrincium (P. *Kz.*), Pilzgatt. aus der Fam. Schimmelpilze, Moder *Ok.*, Mucorini *Fr.* Art: P. trifolii, auf der unteren Fläche welkender Kleeblätter, im Herbſt als ſchwarze Punkte erſcheinend.

Polytimētos, Fluß Skythiens, verlor ſich in Sand, floß n. And. ins Meer.

Polytīpe, die Familie der aus kohlenſaurem Kalk beſtehenden Mineralien.

Polÿtmus, Gatt. aus der Spechtfamilie Zartſchnäbel, aus der Gatt. Kolibri entnommen, hat gebogenen, röhrenförmigen Schnabel, aus 2 verwachſenen Fäden beſtehende Schnellzunge. Art: Mango (P. mango), aus SAmerika, goldgrün glänzig, mit roſtrothem Schwanze u. ſchwarzem Bauche, darauf blaue Mittellinie; hat Neſt aus Baumwolle.

Polÿtomum fōlium (Bot.), vielſchnittiges Blatt, das aus mehrern kleinen, von einander getrennten Blättern beſteht, deren Mittelrippe od. Blattſtiel mit dem allgem. Blattſtiel zuſammenhängt, ohne mit ihm ein Gelenk zu bilden u. ohne daß die blattartige Ausbreitung von demſelben herabläuft.

Polÿtrichum (P. *L.*), Laubmoosgatt. a. d. Gruppe Polytrichoidei *Rchnb.* Arten: P. commune (goldner Widerthon), ziemlich hohes, anſehnliches, ehedem als Herba adianthi aurei officinelles, in feuchten Waldungen häufiges Moos, u. a.

Polÿtrocha, ſ. unt. Infuſionsthierchen ꝛc.

Polytrophīē (v. gr., Med.), **1)** zu ſtarke Ernährung; **2)** Starkleibigkeit.

Polytrōpia (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Prsl.* Art: P. ferulaefolia, am Cap.

Polytÿpen, ſ. u. Ornamente 3).

Polyuresīē (P-urēsis, v. gr.), häufiger Harnabgang.

Polyxānderholz, ſo v. w. Polixanderholz.

Polÿxena, des Priamos ſchönſte Tochter. Achilles liebte ſie u. als er dem Vater Hektors Leichnam übergab, erbat er ſie zur Gemahlin, wofür er Frieden verſprach. Als er ſie zum Altar führte, wurde er von Paris getödtet. Man opferte P. ihm als Antheil der Beute auf ſeinem Grabe.

Polyxēne (Miner.), ſ. u. Platin.

Polyxēnia, ſ. u. Hutqualle B) i).

Polÿxenos, Enkel des Augias, Anführer der Epeer vor Troja.

Polÿxenus, ſ. u. Tauſendfüße, vgl. Penicillata.

Polÿxo, 1) Gemahlin des Tlepolemos, erſt Freundin, dann Mörderin der Helena; **2)** eine der Gemahlinnen des Danaos, ſ. d. ꝛc.

Polyzetēse (v. gr.), Fehler des vielen u. unnützen Fragens, ſ. u. Zetetiſch.

Polyzōne (P. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae. Art: P. purpurea, in Neuholland.

Pölzen u. Zuſammenſetzungen, ſ. Bolzen.

Pölzen, Nebenfluß der Elbe (rechts), entſpringt bei Hünerwaſſer, fließt bei böhmiſch Leipa vorbei u. fällt bei Tetſchen in die Elbe.

Polzīn, Stadt im Kr. Belgrad des preuß. Rgsbzks. Köslin, am Wucherbache; Schloß, Weberei, Tabaks- u. Kutſchenfabrik; 2450 Ew.; dabei Louiſenbad, Geſundbrunnen zum Baden u. Trinken, mit Anlagen.

Pōma (lat.), Aepfel (ſ. Apfel). **P. acidula,** ſo v. w. Säuerlicher, beſ. Stettiner Apfel. **P. āmbrae,** ſ. u. Ambraäpfel, ſ. auch Pomambra. **P. amōris,** Lycopersicum esculentum. **P. āquea,** ſo v. w. Sibiriſcher Eisapfel, ſ. u. Pyrus astrachanica. **P. aurantiōrum,** ſo v. w. Pomeranzen. **P. citri med.,** ſo v. w. Citronen. **P. colocÿnth.,** ſo v. w. Coloquinten. **P. māli,** ſo v. w. Aepfel. **P. tērrae,** Kartoffel.

Pomacānthus, ſ. u. Klippfiſch ꝛc.

Pomacēae, 1) ſ. u. Linnéiſches Pflanzenſyſtem ꝛc. **2)** Nach Sprengel 5. Ordn., nach Reichenbach Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Roſaceen.

Pomacēntrus (Indiſcher Pfau), Fiſch, ſ. u. Glyphisodon.

Pomāde (v. lat. Unguentum pomadinum),

Digitized by Google

num), 1) Salbe, womit das Haupthaar beſtrichen wird, um ihm Glanz u. Geſchmeidigkeit zu geben. Man nimmt meiſt dazu friſchen Schweineſchmeer (doch auch Rindsmark od. Schöpstalg), welcher ausgehäutet u. 3—4mal in Waſſer gekocht wird, welches man jedesmal nach dem Erkalten abgießt; dann miſcht man wohlriechendes Oel, beſ. Bergamott-, Lavendel- u. Jasminöl darunter. 2) Salbe aus verſchiednen Ingredienzien, um Riſſe u. Schwielen der Haut damit zu beſtreichen. Als ſehr gute P. für aufgeſprungene Haut wird folgende Miſchung empfohlen: Borsdorfer Aepfel ungeſchält in kleine Stückchen zerſchnitten u. entkernt, große Roſinen zerſchnitten u. entkernt, von jedem 4 Loth in einem Tigel mit 12 Pf. friſcher ungeſalzener Butter u. 4 Loth gelbem Wachs unter fleißigem Umrühren ſo lange gebraten, bis ein Tropfen davon auf glühenden Kohlen nicht mehr praſſelt, dann die P. in ein Gefäß mit Roſenwaſſer gedrückt, erkalten laſſen u. zum Gebrauch aufgehoben. Vgl. Lippen- u. Traubenpomade. **P-nbüchse,** kleine Büchſe von verzinntem Bleche, Pomade darin aufzubewahren. *(Pi.)*

Pomădendistel, Sphaerocephalus.

Pomadĕrris (P. *Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. apetala, elliptica, ovata, lanigera u. m. a. Sträucher in Neuholland.

Pomămbra, 1) Miſchung von Ambra, Moſchus, Zibeth u. and. wohlriechenden Ingredienzen, woraus mit einem gummöſen Schleim Kügelchen von Aepfelform gebildet wurden. Man brauchte ſie u. a. bei Einbalſamirung von Todten, zur Ausfüllung der Augenhöhlen; **2)** ſo v. w. Ambraäpfel.

Pomarănce, Dorf im Toscaniſchen, dabei Boraxſiedereien.

Pomăre, Dorf im Bzk. Beaune des franz. Depart. Coté d'or; 1100 Ew. Burgunder Wein **(Pomăre)** 1. Klaſſe.

Pomarē, 1) P. I., erſter König von Otaheiti, ſ. d. ₁, ſt. 1803; **2)** P. II., Sohn des Vor., ſ. ebd. ₄, ſt. 1821; **3)** P. III., Sohn des Vor., ſt. 1832, ſ. ebd. ₅; **4)** P. Vahine (eigentlich Aimatta), Schweſter u. Nachfolgerin des Vor., ſ. ebd. ₇ ff.; regiert noch jetzt.

Pomăria (P. *Cav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen *Spr.*, Caſſiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. glandulosa, ſüdamerikan. Strauch, mit gelben, traubenſtändigen Blüthen. **Pomăriae,** Apfelpflanzen, Aepfler, ſ. Okens Pflanzenſyſtem ₁₀.

Pomarīnlabb, ſ. u. Raubmeve.

Pomăstias, nach Schneider Fiſchgatt. der Familie der Schwertrücken; hat ſcharfe Bauchkante, ganz feine, faſt unſichtbare Schuppen, Schnauze iſt röhrenartig verlängert, in der Röhre ſind 2 zackige Schneidezähne. Rücken u. Bauchfloſſe ragen weit über den Schwanz hinaus. Art: P. Bougainvillii, im SMeer.

Pomătium (P. *Gaertn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.* Art: P. spiratum, in Sierra Leone.

Pomatodĕrris *(Hfmsgg.)*, ſo v. w. Pomaderris.

Pomatobranchiăta, ſ. Dachkiemenſchnecken. **P-tomus** *(Lac.)*, Gatt. aus der Fam. der Barſche; Rückenfloſſen doppelt, Schuppen auf Kopf u. Leib, breit u. fallen leicht ab, Schnauze kurz, Vorderkiemendeckel gezähnt. Art: Skibea (P. Skibea), mit fettiger Afterfloſſe, an den Mündungen der Flüſſe in Carolina; wohlſchmeckend.

Pomătomus, ſ. u. Mulliten.

Pomătu, Archipelagus, ſ. Niedrige Inſeln.

Pomătum, 1) ſo v. w. Apfelſalbe; **2)** Pomade.

Pŏmax (P. *Soland.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Opercularinae *Rchnb.* Arten: P. glabra, hirta, in Neuholland.

Pŏmbal, Villa im portug. Diſtr. Leiria, hat Kaſtell, altes Schloß, Gnadenbild, 3800 Ew. Pombals Grab.

Pŏmbal (Don Sebaſtian Joſeph Carvalho, Mello Graf v. Oeyras, Marquis von P.), geb. 1699 in Sera bei Coimbra, Sohn eines Edelmanns 2. Klaſſe; ſtud. zu Coimbra die Rechte, trat ſpäter unter die portug. Garde, nahm aber bald den Abſchied, heirathete gegen den Willen ihrer Familie die reiche Thereſe de Noronha-Almada u. ſog hierbei Haß gegen den Adel ein. Er ward 1739 außerordentl. Geſandter in London u. 1745 zu Wien, um die Differenzen zwiſchen Benedict XIV. u. Maria Thereſia auszugleichen. Er heirathete hier, Witwer geworden, die Comteſſe Daun, Nichte des Feldmarſchalls, u. ward, nach des Königs Tode, bei König Joſeph II. Staatsſecretär. P. brachte ſogleich neues Leben in die Staatsverwaltung, ordnete die Verhältniſſe Portugals mit auswärtigen Mächten u. ſchloß 1750 u. 1753 den Vertrag mit Spanien wegen Paraguay(ſ.d.). Den Engländern ſtörte er das Handelsmonopol; doch das Erdbeben von Liſſabon 1755 u. die auf daſſelbe folgenden Krankheiten lähmten alle Maßregeln. Doch P. entfaltete bei dieſer Calamität ein ungemeines Talent u. bewog ſo den König, ihn zum erſten Miniſter zu ernennen. Das ſchnelle Steigen erregte ihm Neider u. Feinde, doch mit zu großer Strenge ſuchte P. dieſe, die Jeſuiten, zu unterdrücken. Letztren nahm er ſogar die Stelle als Beichtvater des Königs. Nothgedrungen ſicherte er ſich durch ein Geſetz, das jeden, der ihm perſönlich in den Weg träte, des Crimen laesae majestatis für ſchuldig erklärte, gegen Jeſuiten

Digitized by Google

u. Adel. Einen Mordverſuch auf den König Joſeph II. Ende 1758 benutzte er, um mehrere Große u. Jeſuiten zum Tode verurtheilen od. verbannen zu laſſen, 1759 aber den ganzen Jeſuitenorden für mitſchuldig zu erklären, die Mitglieder deſſelben gefangen zu nehmen u. für immer zu verbannen. Sein König ernannte ihn dafür zum Grafen von Oeyras. Von nun an herrſchte P. mit großem Despotismus. Verbannung nach Afrika war das Loos jedes, auch noch ſo Vornehmen, der ſich ihm widerſetzte. Mit Papſt Clemens XIII. entzweite er ſich über Ausdrücke im Breve, das die Aufhebung der Jeſuiten beſtätigte, u. beging während des Bruchs große Willkührlichkeiten. Als der Bourboniſche Familientractat geſchloſſen wurde, ſuchte Frankreich u. Spanien Portugal wegen der gemeinſchaftlichen Abſtammung der Häuſer Bourbon u. Braganza auch hineinzuziehen u. zugleich den Engländern ſeine Häfen zu verſchließen, doch P. wies dieſen Antrag zurück. Darauf rüſtete ſich Frankreich u. Spanien, um Portugal zu bezwingen, P. aber rief den Graf von Lippe Bückeburg in das Land, der Portugal rettete. Doch nach bald geſchloſſenem Frieden ſchien der Graf von Lippe P. gefährlich u. er entließ ihn ehrenvoll. Um den Handel Portugals zu heben, ſuchte er die Marine zu mehren, demüthigte Algier, errichtete Handelscompagnien nach Fernambuc, Para u. Marañon, legte Pflanzungen in Braſilien u. a. Colonien an u. hob dieſe ungemein. 1768 fand eine Annäherung zwiſchen Portugal u. dem Papſt Clemens XIV. Statt, die 1770 eine völlige Ausſöhnung zu Folge hatte; zum Dank ernannte ihn Joſeph II. zum Marquis v. P. 1772 unterwarf er die Univerſität Coimbra einer Reform, ließ bald darauf den Kanal von Oeyras anlegen u. leitete mehr. Baue ein. Seit 1774 fing der König an zu kränkeln, u. in dieſer Krankheit hatte die Königin großen Einfluß auf ihn bekommen, ja 1776 ward ſie zur Regentin ernannt. 1777 ſt. der König u. die junge Königin Maria erhielt die Regierung. Sogleich fiel P. in Ungnade, mußte abdanken, ja es wurde ihm der Prozeß gemacht u. er zum Tode verurtheilt. Die Königin begnadigte ihn aber 1781 u. verbannte ihn nur 20 Stunden weit von Liſſabon, erlaubte ihm auch ſeine Revenüen (über 75,000 Thlr.) in Ruhe zu verzehren. Er ſtarb zu Pombal 1782. 1832 ließ Don Pedro eine Erzbüſte P-s an der Statue Joſeph II. aufſtellen. *(Pr.)*

Pombălia (P. *Vand.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächſe, Ionideae *Rchnb.* Art: P. Ipecacuanha iſt Ionidium Ipecacuanha.

Pōmbetoc, Land, ſ. unt. Madagascar s n).

Pōmbo, Reich, ſ. u. Schaggas.

Pōmbova, vgl. Vanille.

Pomēgne (ſpr. Pomenj'), Inſel vor dem Hafen von Marſeille im franz. Dep. Rhonemündung, iſt mit der befeſtigten Inſel Ratoneau durch einen Damm verbunden, hat Quarantaineanſtalt u. Thurm.

Pomeisel (Nepomißl), Stadt im böhm. Kr. Saaz; 700 Ew. u. Schloß.

Pomerăncio (ſpr. -tſcho, Chriſtoph), ſ. u. Circignano.

Pomerănze, rundliche, oben u. unten eingedrückte, rothgelbe, gelbliches, ſäuerlich-bitterliches, ſaftiges Fleiſch enthaltende Frucht des Pomeranzenbaums. Die reifen P. werden zerſchnitten, mit Wein ausgezogen, zur Bereitung des Biſchofs, ſo wie auch Biſchofseſſenz u. ähnl. Getränke, die unreifen getrockneten, grünlich ſchwarzen, kugelrunden, die Größe einer Erbſe bis einer Wallnuß habenden, gewürzhaft bitteren Früchte (Poma immatura aurantiorum) zur Bereitung des **P-extracts** u. der **P-tinctur** u. die kleineren zum Einlegen in Fontanelle gebraucht. Die meiſten P. bringt Italien, Spanien u. Portugal in den Handel; die Kiſten von Genua enthalten 400 Stück, aus den Gegenden um den Lago di Garda 500—550, von Liſſabon 500, von Malaga 1000 St.; vgl. Bizarrie. *(Pt.)*

Pomerănzenabricose, ſo v. w. Orangenabricoſe. **P-apfel**, ziemlich großer Apfel, zart, ſchön gelb, dann goldgelb, auf der Sonnenſeite carmoiſinroth verwachſen.

Pomerănzenaquavit, über Pomeranzenſchalen abgezogner Branntwein mit Zufügung von geläutertem Zucker.

Pomerănzenbaum, 1) bitterer P., ſ. Citrus 16; 2) ſüßer P. (Orangenbaum), ſ. ebd. 24.

Pomerănzenbirn, einige Birnſorten, ſo: bunte P., muskirte Sommer-P., rothe P., Winter-P.

Pomerănzenbitter, ſo v. w. Heſperidin, ſ. d.

Pomerănzenblätter, die getrockneten, gewürzhaft bitteren Blätter des P-baums, meiſt in (gelbem) Aufguß od. in (rothgelbem) Abſud, ſeltner in Pulverform, gegen Epilepſie u. a. hyſter. u. hypochondr. Krämpfe angewendet.

Pomerănzenblüthen (Flores aurantii, s. naphae), die wohlriechenden, weißen Blüthen des P-baums, von bitterlich aromat. Geſchmack, zur Bereitung des P-waſſers u. P-öls, entweder friſch, od., da ſie durch das Trocknen allen Geruch verlieren, nachdem ſie, eingeſalzen, aufbewahrt worden, auch wohl friſch u. getrocknet zu antiſpasmod. Theeaufgüſſen angewendet.

Pomerănzenblütheneſſig, friſche od. gewelkte P-blüthen, von denen alles Grüne abgeputzt iſt, von 2 Drittheilen einer Flaſche mit gutem Weineſſig übergoſſen, der, wenn er einige Zeit geſtanden hat, einen lieblichen Geſchmack bekommt.

Po-

Digitized by Google

Pomeränzenblüthenöl, ſo v. w. Neroliöl.

Pomeränzenblüthensyrup (Syrupus florum aurantii), aus 18 Th. feinem Zucker, 10 Th. P-blüthenwaſſer, durch einmaliges Aufwallen dargeſtellter Zuckerſaft, von gelblicher Farbe u. P-blüthengeruch.

Pomeränzenblüthenwasser (Aqua florum aurantii s. naphae), über friſche od. eingeſalzne P-blüthen u. etwas Kali abgezognes Waſſer, von dem Geruch der Blüthen, der ſich aber erſt recht entwickelt, wenn das Waſſer eine Zeitlang im Keller geſtanden hat, als Parfümerie, als leichtes Analepticum u. als Zuſatz zu Zuckerſäften, beſ. zu dem Syrup capallaire benutzt, vorzüglich gut u. ſtark, als dreifaches P., aus Frankreich kommend.

Pomeränzen-Citrönen-Limönen-Bäüm, ein Baum, der eine 3fache Frucht hervorbringt, aus Smyrna von Boſphos Juſſuf in Aegypten eingeführt. Um dieſen Baum zu erzeugen, nimmt man 3 Kerne von einem Pomeranzen-, einem Citronen- u. einem Limonenbaum, nimmt die äußre Schale des einen von beiden Seiten u. der beiden andern von einer Seite weg, bringt den erſten in die Mitte zwiſchen die beiden andern, umbindet ſie mit einem Grashalm u. pflanzt ſie in die Erde. Aus dieſen Kernen erwächſt ein Baum, der 3 ganz verſchiedne Arten von Früchten auf einem Stamme trägt, deſſen Theile äußerlich, obſchon in eine Rinde eingeſchloſſen, völlig ſichtbar ſind. Der Geſchmack jeder Fruchtart iſt ſo verſchieden, als wenn ſie auf einem beſondern Baume gewachſen wäre. *(Lö.)*

Pomeränzenelixir (Elixir aurantiorum compositum), mit Malagawein bereiteter Auszug von P-ſchalen u. Früchten, Zimmtkaſſie, kohlenſaurem Kali, dem etwas Wermuth-, Cascarill-, Enzian-, Bitterklee-Extract, Citronenöl u. Schwefeläthergeiſt zugeſetzt wird; ſchwarzbraun, undurchſichtig, gewürzhaft ätheriſch riechend, bitter gewürzhaft ſchmeckend, ½—1 Eßlöffel als magenſtärkendes Mittel angewendet.

Pomeränzenfarbe (P-ngelb), ſo v. w. Orange.

Pomeränzenholz, das feſte Holz vom P-baum; von Drechslern u. Tiſchlern zu ausgelegter Arbeit benutzt.

Pomeränzenkürbiss, ſ. u. Kürbis e.

Pomeränzenschalen (Cortices aurantiorum), dunkel- od. bräunlichgelb, hart, auf der innern Seite mit weißlichem, weichem, ſchwammigem Parenchyma beſetzt, gewürzhaft riechend, bitter aromat. ſchmeckend, mit Zucker eingeſotten, als Leckerei in Gebrauch. Der Pomeranze wird durch Abkochen (Blanchiren) die Schärfe genommen, dann werden ſie in geläuterten Zucker gelegt, u. dieſer wird Anfangs ohne, zuletzt mit den Schalen zu Syrup eingekocht. Sonſt werden ſie auch arzneilich, nach vorgängigem Aufweichen, von dem unkräftigen, weißen Parenchyma gereinigt, als magenſtärkendes Mittel angewendet.

Pomeränzenschalenextract (Extractum corticum aurant.), durch Eindicken eines mit Weingeiſt u. Waſſer gemachten Auszugs der Pomeranzenſchalen bereitet, braun, angenehm bitter, von deutlichem Pomeranzengeruch u. gleichen Kräften wie die Schalen.

Pomeränzenschalenöl (Ol. cort. aur., Ol. Portugallo), aus den Pomeranzenſchalen durch Deſtillation u. Auspreſſen erhalten; vgl. Bergamottöl.

Pomeränzenschalentinctur (Pomeränzentinctur, Tinctura cort. aur.), aus 1 Th. gereinigter Pomeranzenſchale u. 6 Th. Weingeiſt, durch Digeſtion bereitet u. als Stomachale u. Carminativum gebräuchlich.

Pomeränzenschildlaus, ſo v. w. Glashausſchildlaus, ſ. u. Schildlaus.

Pomeränzenvogel, **1)** ſo v. w. Morinellregenpfeifer; **2)** ſo v. w. goldnes O., ſ. u. Gelbling.

Pomerëllen, **1)** (Klein-Pommern), Landſchaft zwiſchen der Weichſel, Netze, Pommern u. Oſt-See, vormals zum poln. Preußen od. Herzogthum Preußen gehörig, ſeit 1772, wo es preußiſch wurde (doch ohne Danzig, das erſt 1793 an Preußen kam), Theil der Provinz WPreußen, gegenwärtig unter die Rgsbzke. Danzig u. Marienwerder vertheilt. **2)** (Geſch.), ſ. u. Pommern; vgl. Polen (Geſch.).

Pomereülla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Ordn. Avenaceen, 1. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: P. cornucopiae, monoica u. a., in Indien.

Pomëria (lat.), ſ. Pomoerium.

Pomeridiänus, **1)** Nachmittägig; **2)** (Bot.), nur Nachmittags blühend.

Pomesinen, ſo v. w. Apfelſinen.

Pomëta (lat.), Obſtgärten.

Pomëtia (a. Geogr.), ſ. Sueſſa.

Pomëtia (P. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. lutescens, in Braſilien.

Pömfret (John), geb. zu Luton in Bedfordſhire 1677; Pfarrer zu Malden in Bedfordſhire, ſt. daſ. 1703; engl. Volksdichter. Gedichte, Lond. 1699, n. A. 1766.

Pömgarten (Hieron.), ſo v. w. Baumgärtner 1).

Pömier, ſonſt Karthäuſerkloſter in der ſav. Prov. Genevois, geſtiftet 1179 von Wilhelm I., Grafen von Savoyen, wegen des glücklichen Entſatzes des Schloſſes la Roche, worin ſeine Brüder ſeine Gemahlin Beatrix belagerten; jetzt ſeit 1793 Ruine.

Pomiferae, nach Batſch nat. Pflanzenfamilie, Apfelfrüchte tragend; vgl. Pomaceen. **P-förmis**, apfelförmig, kugelig, aber mit einer kegelförmigen Vertiefung auf der Grundfläche.

Pomigliāno d'Ārco (ſpr. -miljano), Dorf (Marktflecken) in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 5000 Ew.

Pōmmat al pōnte (Formazza), deutſches Dorf im piemont. Oſcellathal zwiſchen Airolo u. Domo d'Oſſola, 3888 F. über dem Meere; dabei der 3fache Waſſerfall der Toccia bei der Capella Frua, letzter Abſatz 600 F. hoch.

Pōmme de Sine (ſpr. Pomm' d'Sin), ſo v. w. Apfelſinen.

Pōmmer, 1) Einw. von Pommern; **2)** ſ. u. Hund A) d).

Pōmmer 1) (Bombard), veraltetes ſchalmeiförmiges Blasinſtrument von fagottähnlichem Tone; war mit 6 Tonlöchern für die Finger u. einem größern für den Daumen u. noch einigen Klappen verſehen u. wurde mittelſt eines Rohrs intonirt, das, in eine Kapſel eingeſchloſſen, durch dieſelbe den Wind erhielt. Man hatte den P. in verſchiednen Größen, als: den großen Baß-P. (**Bombardone**), 5 Ellen lang, vom Contra F bis f; der gewöhnl. Baß-P. (**Bombardo**), von C bis zum eingeſtrichnen c; der Tenor- od. Baſſet-, auch Fagott-P., von G bis zum eingeſtrichnen g; den Nicolo (**Bombardo piccolo**), von c bis zum eingeſtrichnen g; den Alt-P. (**Bombardino**), von g bis zum zweigeſtrichnen d; der Discant-P. od. die Schalmei (ſ. d.); **2)** (Orgelb.), ſ. u. Orgel *(Ge.)*

Pōmmer, 1) (Joh. P., auch **Pomerānus**), ſo v. w. Bugenhagen. **2)** (Chriſtoph Friedrich v. P.), geb. 1787 zu Calw im Württembergiſchen; 1809 württemberg. Militär- u. 1832 Stabsarzt, 1833 Prof. der Phyſiologie, allgem. Pathologie, Therapie u. Staatsarzneikunde zu Zürich, nahm ſeit 1833 ſeinen Abſchied; ſt. 1841. Schr.: Beitr. zur nähern Kenntniß des ſporad. Typhus, Tüb. 1821; Beitr. zur Natur- u. Heilkunde, Heilbr. 1831, 1 Bd.

Pommerāner, 1) ſo v. w. Pommer 1); **2)** Vogel, ſo v. w. Würger, rothköpfiger.

Pommerānzen etc., ſ. Pomeranzen ꝛc.

Pommerēllen, ſo v. w. Pomerellen.

Pommerīt les Boīs (ſpr. Pommeri le Boa), Marktfl., ſ. u. Brieux, St.

Pōmmern, [1] **1) Provinz** des preuß. Staats, gebildet aus preuß. Vor- u. Hinterpommern u. ſchwed. Pommern, das 1815 preuß. wurde, den Kreiſen Dramburg u. Schiefelbein ganz u. Arnswalde zum Theil von der Neumark, u. aus einigen weſtpreuß. Ortſchaften; [2] **grenzt** an die Oſtſee, Weſtpreußen, Brandenburg u. Mecklenburg; $567\frac{1}{15}$ □M. P. iſt eine große **Ebene**, u. iſt nur auf der Inſel Rügen, beſ. in der Halbinſel Jasmund, einigermaßen **bergig**, in mehreren and. Strichen hat es einzelne Hügel, als der Gollenberg u. Revekuhl (300 F. hoch), u. an der Küſte Hinterpommerns Dünen. Der ſandige **Boden** iſt ziemlich fruchtbar, u. in einigen Gegenden, beſ. in Rügen u. Vorpommern, ſehr ergiebig. [3] Die **Oſtſee** an der NSeite iſt von der Küſte ſeicht u. erlaubt nur ſelten größern Schiffen die Anfahrt, macht blos in Vorpommern einige **Inſeln**, darunter die Inſel Rügen die größte Deutſchlands iſt, u. bildet hier 3 **Meerbuſen**, den rügenſchen Boden (neues Tief), das prorer u. tromper Wyk. [4] Das ſtettiner Haff, der Leba-, gardeſche, vintziger, vitter, buckover, jasmunder, campſche, einebergſche See ſind **Strandſeen**. Außerdem gibt es eine große Menge von **Landſeen**, ſo der Kummerow-, der neuwarpſche u. Plönerſee, u. die Madüe ſind die größten. [5] **Flüſſe** gehn ſämmtlich nach der Oſtſee. Der Hauptfluß, die Oder, theilt die Provinz in Vor- u. Hinterpommern; Nebenflüſſe links: Welſe, Ucker u. Peene; rechts: Thue, Plöne u. Ihna. Küſtenflüſſe ſind die Leba, Lupow, Stolpe, Wipper, Perſante u. Rega. In die Netze gehn die Drage u. Kuddow; in Binnengewäſſer die Barth u. Ryk. [6] **Producte**: Vieh (beſ. Gänſe), Fiſche (beſ. Aale), Getreide, Flachs, Holz, Obſt, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüſe, Futterkräuter, Hülſenfrüchte, Raſeneiſenſtein, Torf, Salz u. Bernſtein. [7] 1,100,000 **Einw.** (davon 7000 Katholiken u. 3700 Juden, die übrigen Evangeliſche), ſind Deutſche u. ein kleiner Reſt Kaſſuben. **Induſtrie** geringer als in den and. deutſchen Provinzen des preuß. Staats; am lebhafteſten noch Leinwand-, Tuch- u. Lederfabrikation, Schiffbau u. Branntweinbrennerei; **Handel** bedeutender, beſ. zur See, namentlich von Stettin aus, doch nehmen auch Swinemünde, Stralſund, Greifswald, Kolberg, Anklam ꝛc. Antheil. Der Binnenhandel wird durch Schifffahrt auf der Oder u. ihren Ausflüſſen (auch durch Dampfſchiffe) u. durch die **Eiſenbahn** von Stettin nach Berlin begünſtigt. [8] **Oeffentliche Unterrichts- u. wiſſenſchaftl. Anſtalten: Univerſität** zu Greifswald, 6 Gymnaſien (zu Stettin, Stargard, Neuſtettin, Köslin, Stralſund u. Greifswald), Seminar für gelehrte Schüler zu Stettin, 3 Landſchullehrerſeminarien (zu Stettin, Köslin u. Greifswald), die Hebammenſchule zu Stettin, 2 Schifffahrtsſchulen (zu Stettin u. Greifswald), die Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte u. Alterthumskunde zu Stettin. [9] Früher theilte ſich das **altpreuß. P.** in **Vor- u. Hinter-P.**, u. das **ſchwed. P.** beſtand aus der Inſel u. Fürſtenth. Rügen u. aus einem Theile von Vor-P., wozu das Land Stralſund, das Fürſtenth. Barth, die Grafſch. Gützkow u. die Herrſchaft Wolgaſt gehörten, u. war 66 □M. groß. Noch früher gehörte auch Pommerellen (ſ. d.) dazu. [10] P. hat **Provinzialſtände**, deren Verband Alt-Vorpommern, Neu-Vorpommern, Rügen u. Hinter-P. begreift u. aus 49 **Mitgliedern** beſteht, 25 von der Rit-

Digitized by Google

Ritterſchaft, 16 von den Städten u. 8 von den Gutsbeſitzern u. Bauern. Verſammlungsort der Stände: Stettin. **Eintheilung** in 3 **Regierungsbezirke** Stettin, Köslin u. Stralſund, deren Provinzialregierungen unter einem zu Stettin errichteten Oberpräſidium ſtehn. *(Cch.)*

Pommern (Geſch.). I. **Urgeſchichte bis zu den erſten Fürſten von Pommern (960).** [1] Bis ins 2. Jahrh. n. Chr. wohnten an den Küſten der Oſtſee von der Weichſelmündung bis zum Ausfluß der Oder die **germaniſchen** Gothoner, Rugier u. Limovier u. weſtlich von der Oder die Sudnier, weiter in Süden aber die Longobarden, Semnonen, Burgunder, Lygier u. Heruler. Nach u. nach zogen alle dieſe Völker nach dem Süden, u. etwa zu Ende des 5. Jahrh. nahmen **ſlav.** Völker, beſ. die Wenden, Veneter u. Anten das Land in Beſitz u. nannten es Po-Moste, am Meere, ſpäter in P. verderbt. [2] Unter den **wend. Völkern** waren die **Wilzen** zu Karls d. Gr. Zeit das herrſchende Volk, Karl konnte ſie nicht unterwerfen. **Draoſcio** war ihr Fürſt. Ihm folgte bis 823 ſein Sohn **Liubi**, deſſen Söhne Meligaſt u. Celadrag das Reich theilten, u. Erſter den öſtl. Theil als **Wilzen-**, Letzter den weſtl. Theil als **Lutitzen-Staat** beherrſchte; doch begriffen dieſe Länder faſt ganz Brandenburg u. die Lauſitzen mit in ſich. [3] Die Verſuche der Deutſchen, die Wilzen zu überwältigen u. zum Chriſtenthum zu bekehren, blieben vergebens. Sie trieben lebhaften Handel, u. ihre Städte Julin u. Wineta waren Weltmärkte. Durch Theilungen zerfiel das Wilzenreich; durch innere Kriege wurde es geſchwächt, dennoch erhielt es ſich bis zum 12. Jahrh. frei. II. **Von Entſtehung der Fürſten von Pommern u. allmäliger Einführung des Chriſtenthums bis zur Annahme des Herzogtitels u. Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit 960—1182.** [4] Als erſter Fürſt P-s wird **Meſtibock** (Miſtivoi) genannt, der um 960 gelebt u. dem ſeine Söhne, **Udo** in ſeinen weſtlichen Ländern, u. **Ratibor** u. **Bogislaw** in P. gefolgt ſein ſollen. Ratibors Söhne ſtarben ohne Nachkommen; Bogislaws Sohn, **Sambor** (Suantipor), dehnte ſein Gebiet bis an das rechte Oderufer aus, kriegte mit Polen, unterwarf ſich aber, als dieſes ſich mit den Dänen u. Obotriten verbündete, dem Obotritenkönige Heinrich u. ſt. 1107. Nun theilten ſeine 4 Söhne, die bereits zum Theil das **Chriſtenthum** angenommen hatten; Wratislaw u. Ratibor nahmen das weſtl., Bogislaw u. Swantopolk das öſtl. Land (Pomerellen u. Kaſſuben). [5] **A) Pomerelliſche Fürſten. Swantopolk,** welcher die Regierung faſt allein führte, da **Boleslaw** ziemlich unthätig war, führte lange Krieg mit Polen, nahm das Gebiet Nackel von Polen zum Lehen u. ſt. 1120. [6] Ihm folgten ſeine Söhne **Swantopolk**, der bald ohne Erben ſt., u. **Grinislaw**. Boleslaws (ſt. 1150) Sohn **Subislaw** gründete 1170 das Kloſter Oliva u. ſt. 1181. Von ſeinen 2 Söhnen, Sambor (ſt. 1201) u. **Meſtwin I.** (ſt. 1220), hinterließ Sambor nur einen Sohn, Subislaw, der dem Johanniterorden 1198 Stargard u. mehr. Güter ſchenkte, aber kinderlos ſtarb. [7] Von Meſtwins I. 4 Söhnen, **Swantopolk**, Sambor, Ratibor u. Wratislaw, war nur Swantopolk der eigentlich regierende, die andern ſtarben nach u. nach ohne viel Theil an der Regierung zu nehmen. Er gewann dem Herzog Wladislaw von Polen, den ſein Vetter Wladislaw Schmalfuß vertrieben hatte, ſein Herzogthum wieder. Bei dem preuß. Bekehrungskriege trat Swantopolk 1234 auf des deutſchen Ritterordens Seite u. brachte den heidn. Preußen große Niederlagen bei. Dafür zerſtörten ſie 1236 das Kloſter Oliva. Mißtrauiſch über die zunehmende Macht des Ordens wandte er ſich 1240 wieder den Preußen zu u. erfocht 1242 u. 1243 2 Siege über die deutſchen Ritter aber dennoch nöthigte ihn der Orden zum Frieden, wobei er ſeinen Sohn Meſtwin als Geiſel geben mußte. Dennoch brach er 1244 den Frieden u. fügte dem Orden ſo viel Schaden zu, daß der Papſt das Kreuz gegen ihn predigen ließ. 1248 kam endlich durch die Vermittelung des päpſtl. Legaten ein Friede zu Stande. Außer den Kriegen mit dem Orden führte Swantopolk auch noch andre mit Polen, Kujavien, ſeinem Bruder Sambor u. ſeinen Vettern, den Herzögen von P. Bei jeder Gelegenheit zeigte er ſich aber großherzig u. beſ. freigebig gegen die Geiſtlichkeit. Er ſt. 1268. [8] **Meſtwin II.**, ſein älterer Sohn, folgte ihm; der jüngre, Wratislaw, wurde mit einem Gebiet um Danzig abgefunden. Letzter wurde von dem deutſchen Orden unterſtützt u. Meſtwin ging, um ſich eines mächtigen Schutzes zu verſichern, 1269 beim Markgrafen von Brandenburg zu Lehn. Von ſeinem Bruder 1271 gefangen, wurde er durch den Markgrafen von Brandenburg befreit. Nach Wratislaws Tode mußte er an Brandenburg das Schloß zu Danzig überlaſſen u. gerieth hierüber mit Brandenburg in Krieg, in welchem ihn der deutſche Orden unterſtützte, doch mußte Meſtwin die Schenkung ſeines Vatersbruders Sambor, der dem Orden in einem Teſtamente ſeinen Landtheil vermacht hatte, beſtätigen. Als er 1296 ſohnlos ſtarb u. mit ihm die Linie Pomerellen erloſch, [9] erneuerte ſich der Streit um den Beſitz ſeines Landes, auf welches die Markgrafen v. Brandenburg als Lehnsherrn, die Herzöge von P. als Stammvettern, ſeine Eidame, der Fürſt von Rügen u. der Graf von Holſtein, als natürl. Erben, der Herzog von Polen in Folge eines Vermächtniſſes, der deutſche Orden in Folge der Schenkungen An-

Digitized by Google

Anſprüche machten. Der Orden erkaufte von Brandenburg deſſen Anrechte u. eroberte Danzig u. bald darauf auch ganz Pomerellen, um deſſen Beſitz zwiſchen Polen u. dem Orden länger als ein Jahrh. geſtritten wurde. **B) Pommerſche Linie.** [10] **Wratislaw (Wartislaw, Witzlas)**, der Stifter derſelben (ſ. ob. 4), benutzte das Zerfallen des obotritiſch-wend. Reichs, um ſein Gebiet bis über die Uckermark auszudehnen. Wratislaw, bereits Chriſt, lud 1128 den Biſchof Otto von Bamberg zur Bekehrung ſeiner noch heidn. Unterthanen ein. Die gewünſchte Hülfe konnte ihm aber der damalige Kaiſer Lothar nicht gewähren, ſondern ſetzte ihm 1135 den Herzog Boleslaw Krummmaul von Polen zum Lehnsherrn vor. Als Wratislaw 1136 gegen die Wenden blieb, folgten ihm ſeine noch minderjährigen Söhne [11] **Kaſimir I.** u. **Bogislaw I.**, deren Vormund Anfangs ihr Oheim Ratibor wurde. Sie ſind Stammväter der pommerſchen Herzöge. Als 1142 der letzte wend. König Przibislaw ſtarb, fiel, vermöge Teſtaments, ſein Land an den Markgr. Albrecht d. Bären, u. dieſer zwang 1148 auch Ratibor, ſeine Lehnshoheit anzuerkennen. Kriege mit Albrecht d. Bären u. mit Dänemark, Brandenburg, Sachſen u. Mecklenburg dauerten bis zu Albrecht d. Bären Tode fort. 1170 nahmen aber die Fürſten den **Herzogstitel** an u. 1182 erkannte Kaiſer Friedrich I. dieſen Titel u. ihre Reichsunmittelbarkeit an. Kaſimir I. fiel 1182 in einem Treffen gegen Dänemark. Bogislaw I. ſt. 1187. **III. Von der Reichsunmittelbarkeit Pommerns bis zur Vereinigung der Linien Stettin u. Wolgaſt 1464.** [12–14] Auf Bogislaw folgte ſein unmündiger Sohn, **Barnim I. der Gute**, unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Miroslava. Er regierte weiſe, beförderte Ackerbau u. Handel, gründete Prenzlau u. a. Städte. Da der König Waldemar II. von Dänemark von dem Grafen von Schwerin gefangen gehalten wurde, benutzten die Herzöge von P. dies u. warfen das dän. Lehnjoch ab u. erkannten die Lehnshoheit der Markgrafen von Brandenburg an. Barnim verkaufte 1240 Stargard an den Biſchof von Kamin u. überließ 1271 dem Markgrafen v. Brandenburg das Schloß Danzig, fiel aber 1273 mit Polen verbunden in die Neumark. Er ſt. 1278 zu Demmin. Von ſeinen Brüdern ſtarb Bogislaw 1224, Wratislaw 1264. Barnims Söhne, Bogislaw IV., Barnim II. u. Otto I. regierten Anfangs gemeinſchaftlich bis 1295, dann theilten ſie in 2 Linien. **a) Linie Stettin.** [15] **Otto I.** u. **Barnim II.** erhielten den ſtettiner Antheil gemeinſchaftlich. Zuerſt ſuchten ſie nach Meſtwins Tode Pomerellen zu erlangen, bekamen aber nur 1321 das Fürſtenth. Wenden, aber nach dem Tode des Kurf. Waldemar von Brandenburg, 1319, die Uckermark. 1327 wurden ſie als Vormünder der wolgaſt. Herzöge wegen des von dieſen prätendirten Landes Rügen, das die wolgaſt. Linie 1325 in Lehn bekommen hatte, in einen Krieg mit Mecklenburg u. Brandenburg verwickelt. Barnim II. ſchlug 1329 den Kurf. Ludwig v. Brandenburg bei Prenzlau, auch die Mecklenburger, u. nachdem die Herzöge von P. 1331 ihre Lande dem Papſt zu Lehn angetragen hatten u. 1334 auch in die Mark eingefallen waren, entſagte Brandenburg feierlich auf dem Reichstage zu Frankfurt 1338 der Lehnshoheit über P. Barnim ſt. 1338 ohne männl. Nachkommen, Otto I. 1345. [16] Letzterm folgte ſein Sohn **Barnim III. der Große**. Dieſer wurde 1348 mit Brandenburg in Krieg verwickelt, weil er für Kaiſer Karl IV. den falſchen Waldemar gegen den Kurfürſten unterſtützte. Barnim eroberte viele brandenburg. Städte, die er aber herausgeben mußte, als ſich der Kaiſer mit Brandenburg verſöhnt hatte. Doch behielt er ein mäßiges Landgebiet, ſo wie nach einem neuen Krieg mit Mecklenburg die rügenſchen Länder, wofür er eine Geldſumme zahlte. Er ſt. 1368. [17] **Kaſimir IV.**, **Bogislaw VII.**, u. **Sambor** (Suantibor) III., des Vor. Söhne, übernahmen die Regierung gemeinſchaftlich, doch unter der Oberleitung des älteſten. Unter ihnen verheerte der Brandenburger Johann von Wedel die ſtettin. Lande. Daran reihete ſich 1370 ein Krieg mit dem Markgr. Otto von Brandenburg über einige Städte der Uckermark, in deren Beſitz P. war. Kaſimir IV. ſt. 1378 an den Wunden, die er in dieſem Kriege bekommen hatte, u. bald darauf wurde Friede geſchloſſen, doch brachen bald wieder Feindſeligkeiten aus u. dauerten über 30 Jahre faſt immerfort, indem die Herzöge von Pommern, wie die Kurfürſten von Brandenburg den übermächtigen Adel in den Marken (die Wedel, Puttlitze, Rochowe), u. in P. (die Quitzowe, Natzmer, Bork ꝛc.) nicht zu bändigen vermochten, die ſtets Anlaß zum Krieg gaben. Bogislaw VII. ſt. 1404 u. Sambor III. regierte nun allein in Stettin. 1409 ernannte ihn der Markgr. Jodokus zum Statthalter der Mark Brandenburg. Da aber bereits 1411 Sigismund, welchem Brandenburg wieder zugefallen war, es an Friedrich von Zollern, Burggrafen zu Nürnberg, verpfändete, ſo endete die Statthalterſchaft bald. Damit waren viele brandenburg. Adelige unzufrieden, verbündeten ſich mit Sambors Söhnen gegen Friedrich u. lieferten ihm 1412 bei Kremmen ein unentſchiednes Treffen. [18] Nach Sambors Tode 1413 übernahmen deſſen Söhne **Kaſimir VI.** u. **Otto II.** die Regierung gemeinſchaftlich u. ſetzten den Kampf gegen Friedrich fort. Sie verfielen deshalb 1415 in die Reichsacht; dennoch fielen ſie 1418 u. 1421 aufs Neue in die Mark ein u. nahmen Prenzlau 1425, waren jedoch ſchnell wieder vertrieben. 1427 wurde Friede zu Neu-

Digitized by Google

Neuſtadt-Eberswalde geſchloſſen u. mit einer Vermählung zwiſchen Kaſimirs Sohn Joachim u. einer Tochter des Kurprinzen Johann u. mit einem Bündniß beſiegelt. [19] Bald darauf ſtarb Otto II. ohne männl. Erben, Kaſimir ſt. 1434 u. ſein Sohn **Joachim** folgte u. herrſchte bis 1451 friedlich. [20] Sein Sohn u. minderjähr. Nachfolger **Otto III.** übernahm die Regierung 1461 u. ſt. 1464 an der Peſt. Mit ihm erloſch die pommeriſch-ſtettin. Herzogslinie u. ihr Land fiel an Wolgaſt. **b) Linie Wolgaſt.** [21] **Bogislaw** (II.) IV., Barnims I. Sohn, war 1295 Stifter dieſer Linie; er ſt. 1309. **Wratislaw** IV. war in den Streit wegen der pomerelliſchen Erbſchaft verwickelt, aus dem er nur das Gebiet um Stolpe erhielt. Darauf gerieth er 1315 mit dem Fürſten Wizlaw von Rügen wegen Stralſund, deren Gerechtſame der Fürſt verletzt hatte, in Streit, aus dem ſich ein Krieg entſpann, der durch den Frieden zu Brodersdorf 1317 beendigt wurde. Als 1319 Kurf. Waldemar von Brandenburg geſtorben war, erhielt Wratislaw die Vormundſchaft über deſſen Erbprinzen Heinrich, gerieth aber mit Mecklenburg in Fehde, welches ſich der Uckermark bemächtigen wollte. Als nach dem Erlöſchen des askaniſch-brandenburg Stammes die Mark an die Wittelsbacher kam u. der neue Kurfürſt ſich mit Dänemark verbündete, ſchloß Wratislaw mit Mecklenburg Frieden. Nachdem 1325 mit dem Tode Wizlaws IV. der rügenſche Stamm erloſchen war, wählten Stralſund u. mehr. zu Rügen gehörige Städte Wratislaw IV. zum Landesherrn. König Chriſtoph I. von Dänemark aber gab ihm Rügen zum Lehen. Dennoch trat Wratislaw auf die Seite des Gegenkönigs Waldemar, als dieſer durch Gerhardts von Holſtein Beiſtand den dän. Thron beſtieg. [22] Nach Wratislaws IV. Tode 1326 folgten ſeine Söhne **Bogislaw** (IV.) V. u. **Barnim** IV. unter Vormundſchaft der ſtettin. Herzöge. Herzog Heinrich d. Löwe von Mecklenburg u. die Herren v. Werle wollten den Herzögen von P. das Fürſtenth. Rügen entreißen u. erhielten darüber von Chriſtoph II. von Dänemark die Belehnung. Die ſtettin. Herzöge vertheidigten wacker die Rechte ihrer Mündel, mehr noch die Städte, beſ. Greifswald, eingedenk der Freiheiten, die ſie von Wratislaw IV. empfangen. 1329 trat auch noch Kurf. Ludwig von Brandenburg gegen P. auf, doch nach dem Tode Heinrichs des Löwen von Mecklenburg beſiegte Herz. Barnim III. von Stettin die Brandenburger bei Prenzlau u. 1331 auf dem Kremmer Damm, die Mecklenburger bei Loiz, u. dann trug er die pommerſchen Lande dem Papſte zum Lehen auf, worauf der Vertrag von 1338 geſchloſſen wurde, worin Brandenburg der Lehnshoheit über P. entſagte, dagegen die eventuelle Erbfolge nach dem Erlöſchen des pommerſchen Stammes geſichert erhielt. [23] 1338 übernahmen Bogislaw V. u. Barnim III. die Regierung ſelbſt u. führten ſie gemeinſchaftlich, ein 3. Bruder, Wratislaw der Mönch hatte keinen Theil daran. 1348 erhielt Barnim vom Kaiſer Karl IV. die Belehnung als Großjägermeiſter des Reichs. Mecklenburg führte 1350 einen neuen Krieg wegen Rügen, den der Friede zu Lübeck 1354 endete. Da P. von Mecklenburg das früher brandenb. Paſewalk erobert hatte, ſo fing dieſes mit P. eine Fehde an, überließ aber P. dieſe Stadt, nebſt Alt- u. Neu-Torgelow, als Pfand für 13,000 Mark Silber. 1357 fiel auch die Grafſchaft Gützkow nach Erlöſchen des Grafenſtammes an P.-Wolgaſt. Nach Barnims III. Tode 1365 wurde P.-Wolgaſt getheilt, u. es entſtanden nun 2 Linien: **aa) Hinterpommerſche Linie.** [24] Dieſe ſtiftete Barnims III. Bruder **Bogislaw** V., Eidam Kaſimirs des Großen von Polen; er ſtarb 1374. [25] Sein älteſter Sohn, **Kaſimir** IV., erbte von Kaſimir d. Gr. von Polen beträchtliche Ländereien u. folgte 1374 ſeinem Vater. Da er aber 1377 ohne männl. Erben ſtarb, ſo fielen ſeine Beſitzungen in Polen wieder an jenes Reich zurück; in P. folgte ihm [26] **Bogislaw** (VII.) VIII., ſein Bruder, früher Biſchof zu Kamin. Er führte dem Könige Wladislaw Jagello von Polen Hülfsvölker gegen den deutſchen Orden in der Schlacht bei Tanneberg 1410 zu u. erhielt für die Kriegskoſten Gebiet abgetreten. Er ſt. 1417. [27] Sein Sohn **Bogislaw** (VIII.) IX. war in Streitigkeiten mit den Hanſeſtädten u. dem Stifte Kamin begriffen, gerieth deshalb in den Bann, erhielt aber im Vergleich von Kolberg 1436 einiges Gebiet u. ſt. 1448. [28] Ihm folgte **Erich** I., der Sohn ſeines jüngſten Bruders Wratislaw VII. **bb) Vorpommerſche Linie.** [29] Barnims III. Söhne hatten in der Theilung Vorpommern, od. das Land von der Swina bis ans Mecklenburgiſche, mit Inbegriff von Wolgaſt u. Rügen, erhalten. 1375 ſchritten ſie zur Theilung. [30] **aaa)** Wratislaw VI. erhielt die **rügenſchen** Lande, **bbb) Bogislaw** (V.) VI. der älteſte, nahm **Wolgaſt.** Sie hatten beide ſehr viel mit den Raubrittern u. mit empörten Städten zu kämpfen. Bogislaw VI. ſtarb 1393 ohne männl. Erben, u. Wratislaw, der 1394 ſtarb, vereinigte wieder ganz Vorpommern. [31] Sein Sohn **Barnim** VI. führte viele Kriege mit den Hanſeſtädten, beſ. aber mit den Vitalienbrüdern, die P. großen Schaden zufügten; er ſt. 1405 an der Peſt u. hinterließ 2 Söhne, [32] **Wratislaw** IX. u. **Barnim** VII. Letztrer ſt. 1449 ohne Erben. Der Erſtre vereinte, nachdem ſein Oheim Wratislaw 1415, deſſen ältrer Sohn **Swantibor** IV. 1446, der jüngre **Barnim** VIII. 1451 geſtorben war, wieder ganz Vor-P. Wratislaw IX. war mit dem Kurf. Friedrich II. von Brandenburg 1445 in eine Fehde ver-

Digitized by Google

verwickelt, die durch Vermittelung Sachſens u. Mecklenburgs beigelegt wurde. Einen neuen Streit mit ihm erhob der Herzog Ulrich von Mecklenburg 1451 wegen Rügen, der wegen ſeiner Gemahlin Anſprüche darauf machte. In dieſen Krieg miſchten ſich Roſtock, Wismar, Greifswald u. Demmin, zu Gunſten Wratislaws IX., der endlich 1452 gütlich vermittelt wurde. Wratislaw IX. beſtätigte den Städten dafür ihre Freiheiten u. vermehrte ſie noch mit neuen. 1456 ſtiftete er die Univerſität Greifswald. ¶ Nach ſeinem Tode 1457 theilten ſeine 2 Söhne **Erich** II. u. **Wratislaw** X., ſo daß Erich Wolgaſt, Wratislaw Rügen erhielt. Als 1459 Erich I. von Hinterpommern ſtarb, ſchloß Erich II. mit den Landſtänden einen Vertrag zu Rügenwalde, nach welchem ihm allein die Regierung von Hinter-P. übertragen, ſein Bruder Wratislaw aber mit einem geringen Antheil abgefunden wurde. Dagegen lehnte ſich ſein Bruder u. Otto III. von Stettin auf, u. es wurde von Brandenburg u. Mecklenburg 1460 eine and. Theilung vermittelt. Ein neuer Hader erhob ſich aber, als mit Otto III. 1464 die ſtettiner Linie erloſch, denn Kurbrandenburg machte als Lehnsherr auf dieſe Erbſchaft Anſpruch. ¶ Ueber die damaligen Verhältniſſe ſ. Brandenburg (Geſch.) ¶. 1468 kam es zum offnen Kriege, aber ein Feldzug, wie der 1469, brachte den Brandenburgern kein Glück; doch als 1470 Albrecht Achilles an die Regierung von Brandenburg kam u. vom Kaiſer begünſtigt wurde, ward der ſchon 1469 geſchloſſene Waffenſtillſtand 1472 in den Frieden von Prenzlau verwandelt, nach welchem Erich II. für Stettin die Lehnshuldigung leiſtete. Auch wurde eine Heirath zwiſchen Kaſimirs II. Sohn, dem Erbprinzen Bogislaw, u. Kurfürſt Friedrichs II. Tochter, Margaretha, verabredet. Erich II. ſt. 1474. ¶ **Bogislaw** X. der Große, ſein Sohn, hielt den Vertrag zu Prenzlau eben ſo wenig, als ſein Oheim, Wratislaw X., u. der Krieg mit Brandenburg brach wieder aus, ſ. Brandenburg (Geſch.) ¶. Nachdem aber Bogislaw durch den Tod Wratislaws X. 1478 Herr von ganz P. geworden war, kam durch die Unterhandlungen Werners von der Schulenburg 1491 ein neuer Friede zu Stande, der durch den Vertrag zu Piritz 1493 Beſtätigung erhielt. Bogislaw X. regierte mit ſeinen Räthen, Werner von der Schulenburg u. Georg Kleiſt, trefflich, er unterwarf 1488 das aufrührer. Roſtock u. züchtigte die mächtige Familie Malzahn 1492. 1496 machte Bogislaw eine Reiſe nach Paläſtina, auf welcher er durch das Gelübde, das Strandrecht in ſeinen Landen abzuſchaffen, ſich um die Seefahrt verdient machte. Vor ſeiner Rückkehr neuer Zwiſt mit den Städten u. mit Lübeck, aber mit Stettin verglich er ſich 1503, mit Stralſund 1504 u. 1515, mit Lübeck 1512. Von den, den niederländ. Kaufleuten weggenommenen edlen Metallen, die ſie heimlich unverzollt eingebracht hatten, ließ er 1501 die erſten Goldmünzen in P. ſchlagen. Mit Brandenburg neue Streitigkeiten wegen der Lehnshoheit; ſie wurden 1521 auf dem Reichstage geführt, aber nicht entſchieden; doch erhielt der Herzog auf dem Reichstage 1523 Sitz u. Stimme. Auf der Rückreiſe lernte er Luther kennen, in Treptow, Stolpen u. Stralſund war die Reformation bereits eingeführt. Er ſt. 1523. ¶ Seine 2 Söhne ſtifteten 2 beſondre Linien, **aaa) Georg** I. die **wolgaſter Linie**, **bbb) Barnim** XI. die **ſtettiner Linie**. Da des Letztern Söhne (der eine, Bogislaw XII., hatte ſchon bei ſeines Vaters Leben Wolgaſt erhalten) früher als Barnim XI. ſtarben, ſo fiel ganz P., als er die Regierung 1560 niederlegte, an die Enkel Georgs I. ¶ Georg I. u. Barnim XI. führten die Regierung, beſ. im Betreff auswärtiger Angelegenheiten, gemeinſchaftlich. Sie verminderten die Zölle auf den Antrag der Stände, widerſetzten ſich der Reformation u. ſchloſſen 1529 den Vergleich zu Grimnitz mit Brandenburg wegen Lehnsherrlichkeit u. Erbfolge. Brandenburg milderte die erſtre, ließ ſich aber die letztre verſichern. 1530 wurden ihnen von Polen die Herrſchaften Lauenburg u. Bütow zu Lehen gegeben. 1532 ließ Barnim XI. 30 adelige Wegelagerer, deren Häupter Michael u. David v. Manteufel waren, hinrichten u. ihre Schlöſſer zerſtören. Herzog Georg I. ſt. 1531. ¶ Er hatte 2 Söhne gehabt, der eine, **Bogislaw** XI., war noch als Kind geſtorben, der andre, **Philipp** I., befand ſich bei ſeines Vaters Tode an dem pfälz. Hofe u. war daſelbſt in der luther. Lehre unterrichtet worden. Auch ſein Oheim Barnim XI. zu Wolgaſt hatte unterdeſſen eine Neigung zum Lutherthum gefaßt. 1532 theilte Barnim XI. mit ſeinem Neffen u. 2 Linien entſtanden. **a)** Barnim XI. behielt **Hinter-P.** u. Stettin, **b)** Philipp erhielt **Vor-P.**, Wolgaſt u. Rügen, die Comthurei Wildenbruch, Greifenhagen. Das Patronatrecht über das Stift Kamin, die Univerſität Greifswald, die Zölle zu Wolgaſt, Garz, Greifenhagen u. Potter, ſo wie vieles andre blieben gemeinſchaftlich. Die Theilung galt Anfangs nur für 8 Jahre, wurde aber ſpäter für immer angenommen. ¶ 1534 wurde auf dem Landtage zu Treptow die **Einführung der Reformation** beſchloſſen u. Johann Bugenhagen (Pomeranus) 1535 mit der Einrichtung einer neuen Kirchenordnung beauftragt. 1536 ließ Herzog Philipp ſich mit der ſächſ. Prinzeſſin Maria zu Torgau durch Luther trauen u. auch die ſchmalkalder Artikel wurden für P. angenommen. 1541 ſtiftete Herzog Philipp das luther. Gymnaſium zu Stettin. Da die Herzöge nach Einführung der Reformation die Einkünfte, die der Biſchof von Rotſchild bis dahin aus Rügen erhalten, eingezogen hatten, ſo ließ deshalb Chriſtian

Digitized by Google

ſtian III., König von Dänemark, pommerſche Schiffe u. Güter in Beſchlag nehmen. Die Herzöge wandten ſich deshalb an den ſchmalkald. Bund, da dieſer aber ſich nicht ihrer annahm, ſo trennten ſie ſich von ihm. Dennoch ſandten ſie dem Bunde 1546 auf deſſen Anſuchen 300 Pferde zu Hülfe. Deshalb fielen ſie bei dem Kaiſer in Ungnade, u. Philipp, der nach der Schlacht bei Mühlberg einen Angriff fürchtete, ließ deshalb ſeine Städte befeſtigen u. verlegte ſein Hoflager von Wolgaſt nach Greifswald, doch wurde 1549 die kaiſerl. Ungnade durch 126,600 Gulden abgekauft. Philipp ſt. 1560. [10] Er hinterließ 5 Söhne: **Johann Friedrich**, geb. 1542, **Bogislaw XIII.**, geb. 1544, **Ernſt Ludwig**, geb. 1545, **Barnim XII.**, geb. 1549, **Kaſimir IX.**, geb. 1557, von denen aber die jüngern nicht volljährig waren, daher übernahm ihres Großvaters Bruder, [11] Barnim XI. von Stettin, die Vormundſchaft über ſie. Die eignen Söhne deſſelben waren bereits geſtorben, daher waren Philipps Söhne ſeine Erben. Er ſelbſt legte die Regierung 1569 nieder, u. auf ſeinen Rath theilten ſich ſeine Neffen in die pommerſchen Lande, doch in der Art, daß nur 2 Regierungen beſtehen ſollten, nämlich **aa) Stettin mit Hinterpommern**, deſſen Landesherr **Johann Friedrich**, u. Wolgaſt mit Vorderpommern, deſſen Landesherr Ernſt Ludwig (ſ. unt. 20) ſein ſollte, die übrigen 3 Brüder ſollten aber mit kleinern Gebieten ohne Landeshoheit abgefunden werden. Barnim XI. behielt ſich bis an ſeinen Tod die Oberleitung vor. Das Land blühte unter deſſen dreifachem Regiment, die Unterthanen waren glücklich, der Hof glänzend u. ſelbſt ein Schatz wurde geſpart. 1571 kam die **Erbverbrüderung mit Brandenburg** zu Stande, nach welcher P. bei dem Ausſterben des Hauſes Brandenburg die Neumark u. das Land Sternberg erben ſollte. 1575 ſt. Barnim XI. [12] Johann Friedrich, nun Senior P-s, baute das Schloß in Stettin neu, verſchönerte viele andre Schlöſſer, führte einen glänzenden Hofhalt, machte große Reiſen u. mußte deshalb von den Ständen hohe Steuerbewilligungen verlangen. Dieſe weigerten ſich 1588, als er neue Zölle u. die Acciſe einführen wollte, ſo wie 1598, u. ſein Bruder, Ernſt Ludwig, Herzog v. P.-Wolgaſt, wurde ſogar deshalb am kaiſerl. Hofe klagbar. Wegen der Schifffahrt auf der Warthe u. wegen des Stapelns zwiſchen Stettin u. Frankfurt kam es mit Brandenburg zu neuen Streitigkeiten. [13] Nach Johann Friedrichs Tode 1600 folgte ihm ſein Bruder **Barnim XII.**, welcher aber 1603 auch ohne männliche Nachkommen ſtarb. [14] Zufolge des Erbvertrags ſollte nun Herzog Kaſimir in der Regierung folgen, doch dieſer fühlte ſich zu kränklich u. überließ ſie ſeinem Bruder u. ſt. 1605; dieſer Bruder, **Bogislaw XIII.**, ſt. ſchon 1606, u. ſein Sohn, [15] **Philipp II.**, geb. 1573, trat die Regierung unter großem Widerſpruch ſeiner Brüder an, die einen Theil daran haben wollten. Die Stände vermittelten endlich, daß die jüngern Brüder, Franz, Bogislaw XIV. u. Ulrich, mit Bütow u. Rügenwalde u. einigen Jahrgeldern abgefunden wurden. Philipp II. hatte mit den zur Hanſe gehörigen Städten lange Streitigkeiten, da dieſe ſich bei jeder Gelegenheit gegen den Landesherrn auflehnten u. die Leitung ihrer innern Angelegenheiten ſelbſtſtändig führen wollten. Aber die Herzöge behaupteten ihre landesherrl. Rechte mit großer Strenge u. hatten dazu oft Gelegenheit, da die pommerſchen Hanſeſtädte in Schulden geſunken waren, welche Empörungen der Bürger veranlaßten, die ſie oft ſtillen mußten. Dieſe Streitigkeiten aber u. die Kriege u. Unruhen in den nord. Staaten, woran P. zwar keinen Antheil nahm, doch öfter Sicherheitsmaßregeln treffen mußte, hielten ſie ab, an den Religionsſtreitigkeiten in Deutſchland Theil zu nehmen. Philipp II. verbeſſerte die Rechtspflege u. führte eine neue Polizeiordnung ein, in Stettin aber ein Stadtgericht. Philipp II. ſt. 1618, u. ihm folgte [16] ſein Bruder **Franz**. Seine kurze Regierung iſt beſ. durch den durch ganz Europa Aufſehn machenden Hexenprozeß der Sidonia v. Bork (ſ. d.) merkwürdig geworden. Franz ſt. 1620. [17] Ihn beerbte **Bogislaw XIV.**, der ſeinem jüngern Bruder Ulrich, Biſchof von Kamin, Bütow u. Rügenwalde zum Unterhalt anwies. Er vereinigte ſich mit dem Herzog Philipp Julius, wolgaſtiſcher Linie, 1622, um den gemeinſchaftl. Landſtänden einen großen Freibrief zu ertheilen, worin alle ihre Gerechtſame die Beſtätigung erhielten u. worin die Herzöge aller Willkührherrſchaft entſagten. Auch gaben Beide eine Münzordnung gegen Kipper u. Wipper. Nach dem Tode ſeines Bruders Ulrich wurde Bogislaw zum Biſchof von Kamin gewählt. [18] 1625 erbte er durch den Tod Philipps Julius den wolgaſt. Antheil von P. Er war nun der **einzige Landesherr in P.**, aber auch der Letzte ſeines Geſchlechts. Er hatte ſich ſo lange als möglich von der Theilnahme an dem 30jähr. Kriege frei gehalten, aber dennoch wurde ſein Land ein Theil des Kriegsſchauplatzes. 1627 zogen 3 Regtr. Schweden durch P. nach Preußen, ohne auf die Proteſtation des Herzogs zu achten. Dies nahm der Herzog Friedrich v. Holſtein zum Vorwand, auch mit einem Heerhaufen aus Polen durch P. den Kaiſerlichen zuzuziehn. Nun drang ein kaiſerl. Heer in P. ein u. die Landſtände mußten daſſelbe mit einem monatl. Aufwande von 38,000 Thlrn. verpflegen, u. außerdem forderten die kaiſerl. Feldherrn von Stralſund 150,000 Thlr., od. die Einnahme einer kaiſerl. Beſatzung. Stralſund verweigerte beides u. hielt eine harte Belagerung durch Wallenſtein aus,

Digitized by Google

aus, ſ. **Dreißigjähriger Krieg** [48]. Der Friede zu Lübeck 1629, auf den der Herzog vertröſtet worden war, minderte in der Laſt des Landes nichts; denn ſtatt der abziehenden kaiſerl. Völker trafen ſofort wieder neue ein. [49] Endlich landete Guſtav Adolf, König von Schweden, im Juli 1630 mit einem Heer an der pommerſchen Küſte, um die Kaiſerlichen zu vertreiben. Der Herzog ſuchte vergebens Neutralität zu erlangen. Er ward zu einem Bündniſſe gezwungen, mußte den Schweden das Oeffnungsrecht in allen Städten u. Feſtungen geſtatten u. dem König 200,000 Thlr. zahlen. Die Schweden vertrieben nun die Kaiſerlichen aus P., wobei eine Menge Städte u. Dörfer in Flammen aufgingen, nahmen ſelbſt Winterquartier im Lande, u. als ſie endlich abzogen, verurſachten ſpätre ſchwed. Durchzüge neue Beſchwerden. Später thaten auch die Kaiſerlichen wieder Streifereien in P., u. 1636 wurde es ſogar wieder der Schauplatz des Kriegs. Unter ſolchen traurigen Verhältniſſen ſt. Bogislaw XIV. 1637, u. mit ihm erloſch der pommerſche Herrſcherſtamm. [50] Wir haben hier noch der 2. Linie: **bb) P.-Wolgaſt**, zu gedenken, deren Entſtehung oben [41] erzählt iſt. Nach dem Tode des milden u. gerechten Stifters der Linie, **Ernſt Ludwig**, 1592, war deſſen Sohn, **Philipp Julius**, gefolgt, für welchen, da er noch minderjährig war, der Herzog Bogislaw XIII. die Vormundſchaft führte. Er war in langen Streitigkeiten mit Stralſund begriffen, wozu ſeine immerwährenden Geldverlegenheiten wohl die Veranlaſſung gaben. Mit ihm war 1625 der wolgaſtiſche Herzogszweig erloſchen u. das Land fiel an P.-Stettin, ſ. ob. [48]. [51] Dem **Hauſe Brandenburg** ſtand nun nach völligem Erlöſchen des Hauſes P. die Erbfolge in P. unbezweifelt zu, doch die **Schweden**, die mit dem Kurfürſten Georg Wilhelm als Bundesgenoſſen des Kaiſers im Kriege begriffen waren, hatten dieſes Land beſetzt u. im Sinne, es für immer zu behalten, u. die kraftloſen Verſuche des Kurfürſten, es ihnen zu entreißen, hatten keinen andern Erfolg, als neue Kriegsdrangſale auf die Mark Brandenburg zu häufen, u. auch P. erlitt durch die Angriffe der Brandenburger u. Kaiſerlichen großen Schaden. [52] Als 1640 der große Kurfürſt, Friedrich Wilhelm, zur Regierung gelangte, verminderte er die Kriegsübel dadurch, daß er mit den Schweden einen Waffenſtillſtand ſchloß u. durch Unterhandlungen das zu erlangen ſtrebte, was durch Waffengewalt zu erreichen nicht möglich war, doch fand er bei Oeſtreich, Frankreich u. Polen, an die er ſich wandte, keine Unterſtützung, ſondern vielmehr alle ſchienen den Schweden den Beſitz von P. zu geſtatten. [53] Bei den Friedensverhandlungen zu Osnabrück beſtand Friedrich Wilhelm auf ſeinen Rechten auf P., mußte aber gegen eine **Entſchädigung** durch die Stifter Magdeburg, Halberſtadt u. Kamin einen Theil von P. an **Schweden** abtreten. Dieſes erhielt ganz Vorpommern nebſt Rügen u. von Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Golnow, das friſche Haff nebſt den 3 Odermündungen u. die umliegenden Länder. Noch aber gelangte Friedrich Wilhelm nicht zum ruhigen Beſitz des Landes, er mußte ſich zu neuen Abtretungen verſtehen u. den Schweden die Anlegung der Zölle an ſeinen Grenzen geſtatten, ehe ſie ihm ſeinen Theil von P. einräumten. [54] Mehrere Verſuche des großen Kurfürſten (1658–60, 1675–97), P. für Brandenburg zu acquiriren, mißlangen, da Brandenburg, von ſeinen Bundesgenoſſen im Stich gelaſſen, immer wieder herausgeben mußte. Da im nordiſchen Kriege, nachdem Karls XII. Macht bei Pultawa gebrochen worden war u. Dänemark u. Auguſt von Sachſen den Krieg gegen ihn erneuert hatten, Karl XII. die für ihn höchſt vortheilhafte Neutralität P-s verwarf, beſetzte es König Friedrich Wilhelm I. von **Preußen** u. erklärte ſpäter Schweden den Krieg, eroberte Greifswald, Anklam, Wolgaſt u. Rügen u. erhielt nach Karls XII. Tode im Frieden zu Stockholm mit Schweden 1720 Vorpommern bis an die Peene, nebſt Stettin, die Inſeln Uſedom u. Wollin, das friſche Haff, die Städte Damm u. Golnow u. die Odermündungen Swine u. Diwenau. Es zahlte dagegen an Schweden 2 Mill. Thlr. u. übernahm 600,000 Thlr. pommerſcher Schulden. Schweden behielt nur das ſogen. Schwediſch-P., links von der Peene. [55] Vergebens ſtritt Schweden, das Verlorne u. noch etwas dazu im 7jähr. Kriege zu gewinnen, ſeine Bemühungen waren erfolglos u. es mußte 1762 Frieden zu Hamburg ſchließen, ohne eine Vergrößerung ſeines deutſchen Gebiets erlangt zu haben. [56] Die pommerſchen Lande blieben in ihrem frühern Verhältniſſe, bis zur Stiftung des Rheinbundes, wo der König Guſtav Adolf IV. von Schweden ſeine pommerſchen Lande für getrennt vom deutſchen Reiche u. für unmittelbar mit Schweden vereinigt erklärte. In dem preußiſch-franz. Kriege 1806 u. 1807 wurde P. durch die heldenmüthige Vertheidigung von Kolberg, durch die Parteigängerſtreiche Schills u. durch die Theilnahme Schwedens am Kriege merkwürdig. Der Zwiſt zwiſchen Frankreich u. Schweden hatte eine Beſetzung von Schwediſch-P. zur Folge u. bis nach dem Sturz Guſtav Adolfs IV. vom ſchwed. Thron blieb Schwediſch-P. von den Franzoſen beſetzt. In dem Feldzug 1809 endete Schills Unternehmung durch deſſen Niederlage u. Tod in Stralſund. [57] 1813 landete der Kronprinz von Schweden, Bernadotte, mit ſeinem Heer in Stralſund. Als nach Napoleons Sturz die Gebiete der europ. Staaten ausgeglichen wurden, trat **Schweden** ſeinen Antheil an P. für

Nor-

Digitized by Google

Norwegen an **Dänemark ab**, dieſes dagegen gab es an Preußen für das demſelben von Hannover abgetretne Herzogth. Lauenburg u. die Summe von 2,100,000 Thlr. Ganz P. iſt ſeitdem wieder vereinigt u. mit der Krone **Preußen** vereinigt. [11] **Literatur:** Scriptores varii de originibus Pomeranicis, mit Anm. von M. Rango, Kolb. 1684, 4.; M. Rango, Pomerania diplomatica, Frankf. a. O. 1704, 4.; E. Schöttgen, Altes u. Neues Pommerland, Starg. 1721—27, 5 Bde.; J. K. Dähnert, Sammlung pommerſcher u. rügiſcher Landesurkunden, Lpz. 1750, 3 Bde., Fol.; Deſſelben pommerſche Bibliothek, ebd. 1750—55, 5 Bde., 4.; T. H. Gadebuſch, Schwediſch-pommerſche Staatskunde, Greifsw. 1787—88, 2 Bde., 4.; L. W. Brüggemann, Beſchreib. des gegenwärt. Zuſtandes der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern, Stett. 1779—81, 2 Bde., 4.; Derſelbe, Beiträge zu der Beſchreib. der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern, ebd. 1801, 2 Bde., 4.; C. F. Wuſtrack, Kurze hiſtor.-geogr.-ſtatiſt. Beſchreib. des preuß. Herzogth. Vor- u. Hinterpommern, Berl. 1793—95, 2 Bde.; — J. Micrälius, Pommerſche Chronika, Stett. 1640, 4. (2. Aufl. 1723, 4.); J. Bugenhagen, Pomerania, Greifsw. 1728, 4.; T. Kantzow, Pomerania, herausgeg. von H. G. L. Koſegarten, ebd. 1819, 2 Bde., von W. Böhmer, Stett. 1835; J. J. Sell, Geſch. des Herzogth. P., von den älteſten Zeiten bis zum Tode des letzten Herzogs, Berl. 1819, 3 Bde.; F. W. Barthold, Geſch. von Rügen u. P., Hamb. 1839—43, 4 Thle. (noch unvollendet, geht bis 1498). Vgl. E. M. Oettinger, Hiſtor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 5191—5241. *(Rau., Pr. u. Jb.)*

Pömmern, Dorf im Kr. Kochem des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Moſel; 400 Ew.; erzeugt einen der vorzüglichſten Moſelweine.

Pömmersche Blendlinge, ſ. u. Hetzhund 4.

Pömmersche Gänsebrust, ſ. u. Gänſebruſt.

Pömmersche Mütze, ſ. u. Tortur u. **P-r Kranz**, ſ. ebd.

Pömmersche Nüdel, ſ. u. Kartoffel 14.

Pömmerscher Gülden, Rechnungsmünze, 11 gGr. 5¼ Pf. preuß. Cour.

Pömmerscher Höchkohl, ſ. u. Kohl 11.

Pömmersche Säürüde, ſ. unt. Saufänger 1).

Pömmersfelden, Dorf im Landgericht Höchſtadt des baier. Kr. Ober-Franken; 600 Ew.; Schloß Weißenſtein mit Bibliothek u. Bildergallerie des Grafen Schönborn-Wieſentheid.

Pomöchel, Fiſch, ſo v. w. Dorſch.

Pomöerium (röm. Ant.), geweihter, leerer Platz zwiſchen der Mauer u. den Häuſern; diente beſ. zu den Handlungen der Auguren.

Pomologie (v. lat. u. gr.), [1] **1)** Lehre u. Wiſſenſchaft vom Obſte, deſſen Behandlung u. Zucht; ein Theil der angewandten Botanik. [2] **A)** Die **beſchreibende P.** beſchreibt die Obſtarten u. Obſtbäume nach ihrer Verſchiedenheit, wobei ſie ſich zum Theil der Merkmale u. Kunſtausdrücke der Botanik, zum Theil aber u. zwar für ſolche Merkmale u. Gegenſtände, die in der reinen Botanik nicht beachtet werden (z. B. Geſtalt, Geſchmack, Geruch der Früchte, od. einzelner Theile derſelben), eigner Kunſtausdrücke bedient. [3] Sie lehrt Obſt zu ziehen u. ſo zu behandeln, daß es in möglichſter Vollkommenheit erſcheine, u. die Obſtbäume ſelbſt zu erziehen, zu erhalten, zu veredeln ꝛc., wodurch ſie in das Gebiet der Gärtnerei übertritt. [4] Sie theilt ferner das Obſt in die verſchiednen Familien (Kern-, Stein-, Beeren-, Kapſelobſt), in Gattungen (das Kernobſt in Aepfel, Birnen, das Steinobſt in Pfirſchen, Pflaumen, das Beerenobſt in Johannis-, Stachelbeeren, u. das Kapſelobſt in Nüſſe), in Sorten (als bei den Aepfeln in Renetten, Calvils, Ramburs u. a., die Birnen in Bergamotten-, Chriſtbirnen u. a.) u. in Abarten. [5] Zum Behuf der Unterſcheidung der verſchiednen Obſtſorten hat man die Geſtalt zu Hülfe genommen (z. B. u. beſ. bei den Birnen, auch bei den Aepfeln), ferner die Farbe, die Schale, die Beſchaffenheit des Fleiſches, des Kernhauſes, die Größe, beſtehende Erhöhungen od. Vertiefungen, den Stand der Blume (Ueberreſte des Blumenkelchs), des Stiels, Kerne, Reifezeit, Dauer u. dgl. mehr. [6] Die ſyſtemat. Beſchreibung der Obſtſorten hat aber durch ſo vielfache, mehr od. weniger häufig eintretende Zufälligkeiten u. durch fortgeſetzte Vermehrung derſelben durch neue Zucht aus Kernen, durch künſtl. Veredelung, ſo vielfache Schwierigkeiten gefunden, daß ein ſtreng wiſſenſchaftlich durchgeführtes Syſtem der P. kaum denkbar iſt, am wenigſten, da, wie die Erfahrung gelehrt hat, der Boden u. das Klima des Landes, wo das Obſt wächſt, auf jene Verſchiedenheit einen großen Einfluß hat, u. manche Obſtſorten in ihrer vollkommnen Schönheit öfters nur in einem kleinen Landſtrich gefunden werden. [7] Um die Charakteriſtik der Obſtſorten haben ſich verdient gemacht: Quintiny, Duhamel, Chriſt, Diel, Sickler, Fritſch, obgleich ſchon vor ihnen, wenn auch weniger ſtreng, die verſchiednen Sorten ihre Hauptnamen hatten. Näheres über die Eintheilungen ſ. u. Apfel, Birn ꝛc. [8] **B)** Die **angewandte P.** beſchäftigt ſich mit der Kenntniß der zweckmäßigſten Benutzung des gewonnenen od. zu gewinnenden Obſt. [9] Das Eine wird beſ. als Schmuck od. Leckergericht auf der Tafel benutzt (Tafelobſt); man wählt theils ſchön ausſehende Sorten, theils aber u. vorzüglich, die ſich durch Zartheit,

Digitized by Google

heit, Gewürz, Geſchmack u. Fülle des Saftes auszeichnen. [10] Andres Obſt dient mehr zu anderm Gebrauch in der Wirthſchaft, als zum Kochen, Backen, Dämpfen, zur Bereitung des Cyders, Branntweins, Eſſigs, Syrups u. Safts ꝛc. (Wirthſchaftsobſt); [11] Handelsobſt iſt es, in ſo fern es theils friſch od. zubereitet ein Gegenſtand des Handels wird. [12] Der **Pomolōg** muß hierbei nicht allein mit der beſondern Nützlichkeit dieſer od. jener Sorte für verſchiedne Zwecke vertraut ſein, ſondern auch durch Gebrauch ſeiner Sinne, beſ. auch des Geſchmacks, fein u. ſtreng unterſcheiden lernen. [13] Zu ſeiner vorzüglichern Beſchäftigung gehört die Obſtbaumzucht, od. die Kenntniß, die Bäume, jeden nach ſeiner Eigenheit, zu ſäen, verpflanzen, erziehen, veredeln (durch Pfropfen, Oculiren, Copuliren, Abſenken ꝛc.), [14] die Behandlung des Obſtes (die Abnahme zu rechter Zeit u. auf rechte Weiſe, die Aufbewahrung deſſelben ꝛc.), ſowohl auf dem Stamme, als auf der Lagerſtätte. Vgl. Obſt u. Zuſammenſetzungen. [15] **2)** (Geſch.). Das Obſt mußte früh ſchon dem Menſchen ein Gegenſtand der Beachtung werden, zumal in den Gegenden, die des ewigen Frühlings od. Sommers entbehrten. Deshalb wurden Bäume cultivirt, die ſich durch ſchmackhafte od. ſonſt nutzreiche Früchte empfahlen. [16] Durch die Züge der **Römer** in die an wohlſchmeckendem Obſte reichen Gegenden, beſ. Klein-Aſiens, wurden, wie ſchon früher, Bäume nach **Griechenland** u. Italien verführt, von wo aus ſie dann Eingang in die andern europ. Länder gewannen. [17] So kamen die Pfirſchen von Perſien, die Kirſchen aus Keraſos, die Pflaumen aus Syrien, die Abricoſen aus Armenien. [18] Anweiſung zur Obſtbaumzucht gab ſchon Virgil. [19] In **Frankreich** blühte die P. früher als in **Deutſchland**, wo ſie an Karl d. Gr. einen eifrigen Beförderer fand. [20] Die **Kreuzzüge** brachten auch neue Obſtſorten ins Abendland; mehrere Mönchsorden, vorzügl. aber die Benedictiner, nahmen ſie in Pflege, u. der immer mehr aufblühende Handel Deutſchlands beförderte die Verbreitung. Indeß hatte man nur wenig große Obſtbaumſchulen, u. noch weniger Schriften über Obſt u. deſſen Pflege. [21] Von Frankreich aus, wo man die edlern Sorten (Franzobſt) baute, u. wo Quintiny u. der Marine-Inſpector Duhamel du Monceau (Traité des arbres fruitiers, Par. 1768) beſ. ſich mit P. beſchäftigten, gewann dieſe Wiſſenſchaft große Verbreitung. [22] Späterhin erwarben ſich die Deutſchen um wiſſenſchaftl. P. große Verdienſte, ſie ſtellten zuerſt Syſteme auf (Diel, Chriſt, Fritſch, Sickler, Hempel u. A.) u. beförderten ſie durch Verbindungen, an welche ſich die ausgezeichnetſten Pomologen Europas anſchloſſen. [23] **Literatur:** die Werke der oben genannten Männer; J. Kraft, Pomona austriaca, franz., Wien 1797, 2 Bde., Fol.; mehrere Schriften von Duhamel du Monceau, ſ. d. *(Wr.)*

Pomolōgiſche Geſellſchaften, ſ. u. Garten- u. Blumenvereine.

Pomōna, Göttin des Gartenbaus. Dem Priapos u. den Satyrn verſchloß ſie ihren Garten. Ihr getreuer Vertumnus erſchien ihr als Pflüger, Schnitter, Winzer; umſonſt; endlich überliſtete er ſie als altes Weib, worauf er ſich als ſchöner Jüngling zeigte. Man ſtellt ſie mit Fruchtkörbchen, Fruchtkranz, Früchten im Schooße dar.

Pomōna, **1)** ſo v. w. Mainland; **2)** Inſel, ſ. u. Südpolarländer h).

Pomorānen (d. i. Seeanwohner), ruſſ. Kirchenſecte, von der Abtheilung Beſpopowſchtſchina, genannt von den Wohnungen ihrer Gründer, an den Ufern des weißen Meers, eine Art Wiedertäufer, weil die zu ihnen Uebertretenden ſich wieder taufen laſſen müſſen. Alle vom Staat angeſtellte Prieſter ſeit der Zeit des Patriarchen Nikon halten ſie für falſche Prieſter u. ihre kirchl. Verrichtungen für ungültig. Sie löſen Heirathen ohne Weitres, halten die Kirchen für Häuſer des Antichriſts, beichten ſich unter einander, theilen ſelbſt das Abendmahl aus. Das dabei gebrauchte Brod ſoll von einigen, aus dem Kloſter Solowez, bis 1673 der Hauptfeſte der P., geretteten Broden ſtammen, von denen man kleine Krumen zu dem neuen miſcht. In ihren Kirchen verſammeln ſie ſich zum Gebete u. jeder kann dabei als Prieſter fungiren. Sie behaupten, der Selbſtmord ſei eine Gott wohlgefällige Handlung (nach Mark. 8, 35) u. zwar verbrennen ſie ſich ſelbſt. Die Glieder dieſer Secte ſind zahlreich durch Rußland verbreitet, viele haben ſich in Liefland, Preußen, Oeſtreich, Polen, der Türkei angeſiedelt. In Polen hielten ſie 1751 eine Synode, deren Entſcheidungen den Geiſt des wildeſten Fanatismus u. des gröbſten Aberglaubens an ſich tragen. *(Lb.)*

Pomorzāny, Stadt am Zloka-Lipa im Kr. Zloczow des öſtreich. Königr. Galizien; Schloß, Handel, 3000 Ew.

Pomōtis, Fiſch, ſ. u. Lepomis.

Pōmpa (lat.), **1)** feierl. Proceſſion, Aufzug, z. B. bei der Heimführung einer Braut, einem Triumph, einer Leiche, beſ. bei den circenſ. Spielen (**P. circēnsis**, ſ. u. Circus) ꝛc.; **2)** ſ. u. Gaſtmahl 11. Daher **Pomp**, **1)** öffentliches Gepränge; **2)** Pracht, Prunk.

Pompadōūr (ſpr. Pongpadur), Mrktfl. mit Schloß, 1100 Ew., großem Geſtüte u. andern landwirthſchaftl. Anſtalten, im Bzk. Brives des franz. Depart. Corrèze.

Pompadōūr (ſpr. Pongpadur, Johanne Antonie Poiſſon, Frau v. Lenormand d'Eſtioles, ſpäter Marquiſe v. P.), geb. 1722, n. Ein. Tochter eines Pachters zu la Ferté ſous Jouberre, n. And. eines Fleiſchers der Invaliden zu Paris. Ihr

Digitized by Google

Ihr Vater muſste Unterſchleifs halber die Flucht ergreifen, u. ihre galante u. intriguante Mutter ließ ſie, auf ihre aufkeimende Schönheit ſpeculirend, ſorgſam erziehen. In der That glückte es der Mutter, die die Geliebte des Generalpächters Lenormand de Tournehem war, ihre Tochter an deſſen Neffen, den Unterpächter Lenormand d'Eſtioles, zu verheirathen, der ſeine Gemahlin zärtlich liebte u. eine Tochter von ihr hatte. Dennoch ſtrebte ihre Mutter dahin, ſie Ludwig XV. zuzuführen, u. die Tochter begünſtigte dieſen Plan. Man zeigte ſie dem König zuerſt auf einer Jagdpartie, ſehr vortheilhaft gekleidet, auf ihr nahes Landhaus fahrend. Der König war entzündet, ſchickte ihr von der Jagdbeute etwas zum Geſchenk, wurde aber durch ſeine Verbindung mit der Herzogin Chateaurour abgehalten, in ein Liebesverſtändniß mit ihr zu treten; er ſoll ſogar die Frau d'Eſtioles, die ſich ihm durch einen Kammerdiener antragen ließ, verſchmäht haben. Erſt als der König, in Metz erkrankt, die Chateaurour verſtieß, ließ er ſich durch jenen Kammerdiener, Binet, verleiten, ein Verſtändniß mit ihr anzuknüpfen. Sie ſahen ſich auf einem Ball im Stadthauſe; bald darauf folgten weitere, zärtlichere Rendezvous in einem Privathauſe, u. endlich ließ ſich der König, durch die Thränen der Frau von Eſtioles u. durch die Eiferſucht ihres Mannes bewegen, ihr eine Wohnung in den Seitengebäuden des Schloſſes zu Verſailles, ſpäter ſeinen Zimmern näher anzuweiſen. Vergebens ſtrebte Eſtioles ſeine Frau durch alle Mittel bei ſich zu erhalten, er bekam Befehl, Paris zu verlaſſen, u. entfloh, um einer Lettre de cachet zu entgehen, doch erhielt er ſpäter durch ſeine Frau die Stelle eines Generalpächters der Finanzen, dann die eines der Poſten. 1745 zur Marquiſe von P. ernannt, ward ſie nun anerkannte Mätreſſe des Königs, erhielt eine Penſion von 240,000 Francs, Choiſſy zum Aufenthalt u. ward 1756 der Königin als Dame du palais aufgedrängt. Sie wußte aber Ludwig XV. unbemerkt von den ihm ſo widerwärtigen Geſchäften zu entfernen u. ihn durch Hinterbringung der Chronique scandaleuse, die ihr wieder die Polizei zutrug, zu zerſtreuen. Sie war nicht eiferſüchtig, traf aber ſelbſt unter den Frauen, auf die ja die Neigung Ludwigs XV. fallen ſollte, die Auswahl, um ſich nicht eine gefährliche Nebenbuhlerin zu erziehen. Selbſt als ſie verblüht war, wußte ſie ſich noch den Einfluß zu erhalten, u. kein Vertrauter des Königs wagte gegen ſie zu ſprechen; dabei erlaubte ſie ſich mehrere Untreuen. Die Gewalt, die ſie über Ludwig XV. hatte, war ungemein, über Ehrenſtellen u. Summen, beſ. über die Stellen der Generalpächter, verfügte ſie; Alles machte ihr den Hof, u. ſelbſt die züchtigſten Frauen erſchienen bei ihrer Toilette. Dennoch zeigte ſie ſich nicht durch ihr Glück verblendet, ſondern unterhielt mit Perſonen, mit denen ſie früher umgegangen war, eine gewiſſe Familiarität. Wiſſenſchaften u. Künſte begünſtigte ſie, ſo wurde Voltaire, trotz des Widerwillens, den der König gegen ihn hegte, in ihre Geſellſchaften gezogen u. ſogar Kammerherr u. Hiſtoriograph. Bald verdrängte ihn aber Crebillon in ihrer Gunſt, u. Voltaire rächte ſich durch mehrere heimliche Angriffe, z. B. eine Schilderung von ihr im 2. Geſang der Pucelle. Das Project, Rouſſeau in ihre Nähe zu ziehen, ſcheiterte. Die Bauluſt Ludwigs XV. unterſtützte ſie u. Lenormand de Tournehem, ihr Pflegevater, ward Generalbaudirector, welches Amt ſpäter ihr Bruder erhielt. Sie ſetzte die Generale u. Miniſter ein u. ab, empfing die Geſandten u. correſpondirte mit fremden Höfen. Maria Thereſia ſchmeichelte ihr, deshalb ſchloß Frankreich 1756 ein Offenſiv- u. Defenſivbündniß mit Oeſtreich; Friedrich II. ſpottete ihrer, deshalb führte Frankreich mit ihm Krieg. Am meiſten ſchadete aber die P. durch ihre Verſchwendung, zu der ſie Ludwig XV. verleitete. 1757 bei dem Mordverſuch Damiens gegen Ludwig XV. erhielt ſie Befehl, den Hof zu verlaſſen, indem der Dauphin, der bei der Verwundung des Königs in das Conſeil getreten war, ſie haßte, bald kehrte ſie aber zurück, als des Königs Zuſtand ſich beſſerte. An der Vertreibung der Jeſuiten aus Frankreich hatte ſie beſ. Theil. Sie erkrankte endlich an der Auszehrung, ließ ſich von Choiſſy nach Verſailles bringen u. ſt. dort im königl. Schloß 1764. Da Ludwig XV. ſich bei ihrem Tode ſehr gleichgültig zeigte, ſagte man ihm nach, ſie ſei auf deſſen Anſtiften vergiftet worden. Lebensbeſchreibung, Lond. 1758. *(Pr.)*

Pompadŏur, kleiner, zierlicher Arbeitsbeutel der Frauenzimmer.

Pompădius (Quint. Pomp. Silo), ſuchte, mit einer Armee röm. Bundesgenoſſen vor Rom erſcheinend, das röm. Bürgerrecht für die Bundesgenoſſen zu erfechten, 91 v. Chr. Er zog zwar auf Bitten ſeines Freundes Domitius Ahenobarbus wieder ab, trat aber dann 90 an die Spitze der zum Bundesgenoſſenkriege Verbündeten u. machte ſich den Römern furchtbar, brachte unter andern dem Q. Cäpio Rutilianus eine große Niederlage bei. Von Ser. Sulpicius (n. And. von Qu. Cäcilius Metellus Pius) ward er gänzlich geſchlagen u. fiel. *(Sch.)*

Pŏmpe u. **Zuſammenſetzungen**, ſ. Pumpe.

Pompēion (gr. Ant.), prächtiges Gebäude in Athen, am Eingange der alten Stadt nach der Seite des phalereiſchen Hafens hin, mit Statuen u. Bildniſſen von Gelehrten u. Dichtern. Urſprünglich zur Aufbewahrung der bei Feſtzügen gebrauchten heiligen Geräthſchaften beſtimmt.

Pompēja, 1) Tochter des Q. Pompejus

Digitized by Google

pejus Nepos, Gemahlin des Cn. Sicinius; **2)** Tochter des Q. Pompejus (ſ. d. 3), Gemahlin Cäſars, der die, von Clodius Verführte, verſtieß; **3)** Tochter von Cn. Pompejus (ſ. d. 5) Strabo, Gemahlin des M. Memmius; **4)** Tochter von Cn. Pompejus d. Gr., Gemahlin des jüngern Sulla (ſ. d. 2); **5)** Tochter des S. Pompejus Magnus, Verlobte des M. Marcellus. *(Sch.)*

Pompēja gens (röm. Geſch.), ſ. u. Pompejus.

Pompēja lex, Name der von Pompejus d. Gr. erlaſſenen Geſetzen, **1) P. l. tribunicia**, 70 v. Chr., wodurch dem Volke die tribun. Gewalt wieder gegeben wurde; **2) judicāria**, 55 v. Chr., Beſtätigung der Aurelia lex, mit dem Zuſatz, daß zu Richtern die reichſten Perſonen aus den verſchiednen Ständen zu wählen ſeien; **3) P. l. de impērio Cāēsari prorogāndo**, ebenda gegeben, daß dem Cäſar die Provinz auf noch 5 Jahre verliehen werden ſollte; **4) P. l. de vi**, 52 v. Chr., als er allein Conſul war, daß wegen der Ermordung des Clodius, des auf der Curie veranlaßten Brandes u. des auf die Wohnung des Interrex M. Lepidus gemachten Ueberfalls eine Unterſuchung angeſtellt werde; u. **5) P. l. de ambitu**, gegen Milo, ſ. u. **Ambitus** 1) h). Beide letztere Geſetze änderten zugleich das bisher beobachtete Verfahren in den Gerichten ab u. ſetzten 3 Tage zur Abhörung der Zeugen u. den 4. zur Entſcheidung feſt, an welchem Tage dem Kläger 2, dem Beklagten 3 Stunden vergönnt waren. *(Sch. u. Lb.)*

Pompejānische Kriēge, die gegen Pompejus des Gr. Söhne (ſ. u. Pompejus 7) u. 8) geführten Kriege.

Pompejānischer Jūpiter (Ant.), ſ. u. Koloß 1).

Pompejānus, der älteſte der, dem Kaiſer Commodus von ſeinem Vater hinterlaſſenen Miniſter u. Gemahl der älteſten Schweſter des Commodus, Lucilla, die, weil ſie ſich vom Kaiſer zurückgeſetzt glaubte, durch Quintianus einen (vereitelten) Mordverſuch gegen ihren Bruder veranſtaltete.

Pompēji (a. Geogr.), [1] **1)** Stadt der Osker u. Tyrrhener in S.Campanien, im Hintergrunde eines Meerbuſens, am Sarnus, u. war, als Stapelplatz Campaniens mit einem anſehnlichen Hafen, eine reiche Stadt von 40—45,000 Ew. [2] Ihre Erbauung wird dem Hercules zugeſchrieben. Bewohner waren nach verſchiednen Zeiten Pelasger, Osker, Etrusker, Samniter u. Römer. [3] Im Bundesgenoſſenkriege kämpfte es mit Herculanum gegen Rom; Sulla gründete hier eine röm. Colonie, der ⅓ des Stadtgebiets zugetheilt war. Die Gegend enthielt Landhäuſer, unter andern Ciceros. [4] 63 v. Chr. verheerte ein Erdbeben die Stadt, ſie ward jedoch neu aufgebaut, bis 79 n. Chr. der Veſuv durch einen Aſchenregen die Stadt verſchüttete. [5] Die alten Schriftſteller ſagen, daß der Aſchenregen faſt die ganze Bevölkerung von P. im Theater überraſcht u. dort getödtet habe, aber man fand bei den Ausgrabungen im Theater nur 2 Gerippe u. in der ganzen Stadt nur 100 vor, von denen die Stellung zeigte, daß es Alte u. Kranke, od. ſolche waren, die ſich in der Rettung ihres Eigenthums verſpäteten u. plötzlich getödtet wurden; 2 Colonien, die Titus wieder nach P. ſendete, ſiedelten ſich wohl in der Umgegend an, ohne jedoch die Stadt wieder aufzubauen. [6] Ein Hügel wölbte ſich über der gänzl. vergeßnen Stadt u. wurde zum Weinbau benutzt, bis 1721 unt. Karl III., bei Grabung eines Brunnens, die Entdeckung des Landhauſes des Arrius Diomedes gemacht ward u. man nun bald die ganze Stadt mit ihren wohlerhaltnen Straßen, Theater, Amphitheater, Forum, Mauern, Landhäuſern auffand. Doch befindet ſich das jetzige P., ¼ St. öſtl. vom Flecken Torre del Annunciata, zum Theil noch unter der Erde, aber nicht mehr an der Küſte u. am Sarnus. [7] Man deckte ſeit 1721 einen großen Theil der Stadt u. den ganzen Umfang der Stadtmauer auf, um zu beſtimmen, wie weit man graben müſſe, um Entdeckungen zu machen. Viel thaten hierbei die Franzoſen u. Oeſtreicher während ihrer Occupation. Die Auffindung war lohnend; zwar traf man nicht ſo große Kunſtſchätze wie in Herculanum, wohl aber Alles weit beſſer erhalten, wie dort, da P. nicht durch einen Stein- u. Sandregen verſchüttet u. ſpäter mit Lavaſtrömen überzogen, ſondern blos mit Aſche überdeckt worden war. [8] Die Straßen von P., deren 18—20 faſt ausgegraben ſind, ſind gerade, mit Lava gepflaſtert, die Geleiſe eingefeilt; an den Seiten laufen Trottoirs von Puzzuolana, od. breiten u. ovalen Steinen, darunter häufig die Waſſerableitungen. Wo Straßen ſich kreuzen, findet ſich gewöhnlich ein Brunnen, daran Reliefs u. andre Ornamente. Gegen das Anfahren der Wagen ſchützen Eckſteine. Auch Altäre der Lares compitales finden ſich an ſolchen Stellen. [9] Die Häuſer ſind im Durchſchnitt klein u. gewöhnlich von 1 Stockwerk, doch finden ſich auch Häuſer von 2—3 Stockwerken. Die Säulen der Gänge ſind von Stucco, die Mauern von Lava, Tuff, mit Stucco überzogen, geglättet u. bemalt. Die meiſten Malereien ſind Arabesken; hiſtor. Gemälde nehmen nur einen geringen Raum ein. Die Fußböden ſind moſaikirt. Die Beſchreibung dieſer Häuſer ſ. unt. Wohnhaus a. Die öffentl. Gebäude ſind geräumig u. prächtig. [10] Merkwürdige ausgegrabene Gebäude: Die doppelten Mauern, 20—25 F. hoch, mit einem Zwiſchenraum von 20 F.; in unregelmäßigen Zwiſchenräumen findet man 3ſtockige Thürme. Die Steine ſind ohne Mörtel zuſammengefügt. [11] Die Thore: Das Herculanum-, das Sarno- od. See-, das Iſis- (vom Iſistem-

Digitized by Google

tempel), das Nolathor u. noch ein fünftes neuentdecktes. Das Herculanumthor hat 3 Abtheilungen, durch deren mittlere (14½ F. breit) die Gräberſtraße (21 F. breit) führt; die Seiteneingänge waren für Fußgänger. [12] Tempel: Tempel des Romulus (ehedem des Mercurius); des Hercules, wohl der älteſte der bisher aufgedeckten Tempel in P.; der Iſis; der Venus, viereckig, das Veſtibul mit einer Porticus von 48 korinth. Säulen; des Mercurius, des Aesculapius, der Fortuna, mit Marmorſtatue, ferner die des Cicero in der Toga, daran noch Spuren von Purpur gefunden worden; Pantheon, neben der Curia, 1821—22 ausgegraben. [13] Oeffentl. Plätze: Forum civile, von 3 Seiten mit Säulenhallen von Travertin umgeben; zwiſchen den Säulen ſtanden die Statuen ausgezeichneter Bürger, deren Piedeſtale noch ſichtbar ſind; Forum triangulare, mit 3 Porticus, von 100 doriſchen Säulen getragen u. verſchließbaren Eingängen, ausgegraben 1796 u. 1813; dazu führt eine Porticus mit 6 Tuffſäulen, u. nach der Inſchrift eines Piedeſtals mit der Bildſäule des M. Claudius Marcellus, die aber nicht gefunden iſt; Forum Nundinarium, zwiſchen beiden Theatern, länglich viereckig, mit Porticus von römiſch-doriſchen, mit Stuck überzognen u. roth u. gelb gemalten Säulen umgeben; dahinter Laden, Magazine u. Soldatenquartiere, darüber Spuren eines 2. Stockwerks mit hölzernen Balkonen. In der Mitte des Forums ein Brunnen mit vortrefflichem Waſſer; da die Gebäude ringsum faſt alle dieſelbe Höhe haben, nennt man dieſes Forum auch das Soldatenquartier. Auch iſt hier der Helm mit dem Relief der Zerſtörung Trojas, mancher anderer Helm von Bronce u. Eiſen, Waffenwerk aller Art, ſo wie eine Anzahl von 63 Skeletten ausgegraben worden, die man ſämmtlich für Soldaten hält, die ihren Poſten nicht verlaſſen wollten. [14] Die Baſilica, durch eine enge Gaſſe vom Venustempel getrennt, ſteht mit einem der Porticus des Forum in Verbindung. Unter dem Tribunal iſt ein Souterrain, muthmaßlich das Gefängniß; ein großes Piedeſtal ſcheint einer Reiterſtatue anzugehören. Die 3 Gebäude am Südende des Forum, nahe der Baſilica, tragen gleichfalls den Charakter von öffentlichen, die entweder im Bau od. in der Reparatur im Jahr 79 begriffen geweſen. [15] Der Baſilica gegenüber ſteht das Chalcidicum mit der Crypto-Porticus, gebaut von Eumachia; Curia, für die Berathung der Angelegenheiten der Auguſtalien, halbrund, gegen das Forum offen, mit Sitzen u. Niſchen verſehn; Trinunal in Civilſachen, in einem offnen Hofe von 3 Seiten mit Porticus umgeben. [16] Die öffentl. Bäder, ausgegraben 1824, haben meiſt 7 Eingänge; die Waſſerbehälter u. Röhren ſind noch zu ſehen. Gegen 1300 Lampen in terra cotta, viele Glasſcherben u. Geräthſchaften ſind hier gefunden worden. [17] Das Amphitheater, im Mittelpunkt eines großen Platzes, mit 30 Reihen Sitze für 18—20,000 Zuſchauer; hier iſt n. And. nur 1 menſchl. Skelett, dazu die von 8 Löwen ausgegraben worden. Odeum, auf dem Grund eines alten Lavabettes, halbrund, klein, mit einem Dach bedeckt, das von Säulen getragen wurde; das Theater, von Tuff u. pariſchem Marmor gebaut, faſt in allen ſeinen Theilen noch erhalten. Neuerer Zeit hat man hier vielen Schmuck, verbrannte Käſten u. Fragmente von Statuen ausgegraben. [18] Ustrina publica, gegenüber, der Angabe nach, der alte ſamnit. Begräbnißplatz. Von da aufwärts eine Villa, die ſchon 1749 ausgegraben, aber wieder zugeworfen worden u. in welcher die werthvollen Gemälde der Tänzerinnen u. die Moſaiken des Dioskorides gefunden worden. Gebäude zum Behuf des Todten-Silicerniums, zwiſchen der Villa des Diomedes u. dem Herculanumthor, klein, ehedem reich verziert, im Innern mit Symbolen des Todes, Vögeln ꝛc. Grabmal des Calventius Quietus, mit einem Biſellium; des Aricius Scaurus, mit Basreliefs von Gladiatorenkämpfen. Gaſthaus für Landleute u. Fremde, denen es nicht geſtattet war, in der Stadt zu übernachten. [19] Villa Suburbana, od. das Haus des Arrius Diomedes, aufgedeckt 1721, als eins der erſten in P.; hatte 3 Stockwerke, deren oberſtes zerſtört iſt; in das 2. geht man von der Via Domitiana, Gräberſtraße, ein. Ein Thermopolium, mit einem Ofen, Marmorplatten mit Schriftzeichen, Simſe für Gläſer ꝛc. Haus des Cajus Salluſtius, eins der größten u. verzierteſten, in der Via Domitiana, davor eine Boutique mit Oefen u. Geſtellen zu Gefäßen für Wein, Oel ꝛc. Haus des Cajus Cejus; jetzt Soldatenquartier. Haus des Aedilen Panſa, links der Via Domitiana u. gegen die Bäder hin, ganz iſolirt, mit 7 Läden. Haus des dramat. Dichters, eins der eleganteſten in P., gegenüber den öffentl. Bädern. Haus der Dioskuren (ausgegraben 1828—29), des Faun, des Mars u. der Venus, der Bachanten, ſämmtlich genannt von Statuen od. Gemälden von Gottheiten im Innern. Das Haus mit dem großen Brunnen in der Via Mercurii, mit einer Grotte voll Stein- u. Moſaikverzierungen, u. einem mit Masken geſchmückten Brunnen. Das Haus des Kaiſers Joſeph, Haus des Kaiſers Franz, zuerſt bei ihren Beſuchen dem Publikum geöffnet; des Königs von Preußen u. des Großherzogs v. Toscana, ſo genannt, weil ſie in deren Gegenwart ausgegraben wurden. [20] Anatom. Theater neben dem vorigen, mit weiter Vorhalle, daran ein Garten. Ponderarium mit wei-

Digitized by Google

weitem Thorweg, wo Schnellwagen u. Gewichte, auch 2 menſchl. Skelette auf Pferdegerippen, die noch Glocken am Hals hatten, gefunden worden. Seifenſiederei, ſo genannt nach den daſelbſt gefundnen Sachen. Backhaus, links der Via Domitiana, mit 4 Kornmühlen, dem Backofen, Waſſer- u. Blumengefäßen. [11] Die ganze breite Straße, die vom Forum nach den Theatern führt, iſt mit Läden beſetzt, an welchen, wie an den übrigen Wohnungen, Namen u. Stand der Inwohner zu leſen, ſowie am Chalcidicum öffentl. Anzeigen noch ſichtbar ſind. [11] **Literatur:** Kephalides in: Reiſe durch Italien u. Sicilien, 2. Th. S. 155 ff., Lpz. 1822, u. in Gell u. Gandy, Pompejana, Lond. 1817 ff.; Goro von Agyawafalva: Wanderungen durch P., Wien 1825; Zahn, Die Hauptergebniſſe der neueſten Ausgrabungen in P., Stuttg. 1828; Roux u. Bouchet, Herculanum u. P. [11] **2) (P. praesidium)**, befeſtigter Ort in Möſien, zwiſchen Horrea Margi u. Naiſus. **3)** S. Nikopolis 2). *(Sch. u. Pi.)*

Pompejŏpolis (a. Geogr.), **1)** Ort im Innern Paphlageniens, vielleicht ſo v. w. Docea; **2)** ſ. Eupatoria 2) u. Amiſos; **3)** ſ. Soloe; **4)** ſ. Nikopolis 2).

Pompējus, Name der Glieder eines berühmten plebejiſchen Geſchlechts, aus denen die, meiſt nicht merkwürdigen Familien der Aelianus, Bithynicus, Feſtus, Groſphus, Labeo, Lenäus, Longinus, Macer, Magnus, Nepos, Paullinus, Phrygio, Propinquus, Rufus, Saturninus, Strabo, Urbicus, Vindullus vorkommen. Merkw. ſind: **1)** Q. Pomp. Rufus, ein homo novus, 141 v. Chr. Conſul, erhielt dann das dieſſeitige Spanien. Da er der Termantier u. Numantier ihm vortheilhafte Friedensvorſchläge nicht annahm, ſondern gänzl. Unterwerfung verlangte, begann ein für die Römer ſehr blutiger Krieg. Seine Belagerung Numantias verunglückte, u. er mußte auf ſchlechtere Bedingungen, als die zuerſt angebotnen waren, Frieden ſchließen. 131 ward er Cenſor. **2)** Q. Pomp. Rufus, deſſen Sohn, 90 v. Chr. Prätor, 88 Conſul. Freund Sullas, ward er vom Marianer Sulpicius ſeines Amts entſetzt, ſein Sohn ermordet, u. er mußte mit Sulla fliehn, mit dem er aber auch wieder zurückkehrte. Gegen Ende ſeines Conſulats ward er auf Anſtiften des Cn. Pompejus Strabo von ſeinen Soldaten ermordet. **3)** Q. Pomp. Rufus, deſſen Sohn, Vater der Pompeja, Gemahlin Cäſars. **4)** Q. Pomp. Rufus, deſſen Sohn, Volkstribun 54 u. 53 v. Chr., Ciceros Feind, wegen unruhigen Betragens vom Senat gefangen geſetzt, nach ſeinem Tribunat wegen begangner Gewaltthätigkeiten angeklagt u. verwieſen. **5)** Cn. Pomp. Strabo, im Bundesgenoſſenkrieg Anfangs Prätor, dann Legat des Conſuls P. Rutilius Lupus; 89 v. Chr. Conſul, vernichtete er ein Heer der Marſen bei Asculum u. eroberte dieſe Stadt. Nachdem er triumphirt hatte u. hierher wieder zurückgekehrt war, unterwarfen ſich die Peligner u. Veſtiner freiwillig. Unter den Sullaniſchen Unruhen rief der Senat ihn gegen Marius zurück; ein Treffen beim collin. Thore entſchied nichts. Ihn tödtete 87 der Blitz. Geiz u. Verbrechen hatten ihn verhaßt gemacht; man ſchleifte ſeinen Körper in den Tibris. **6)** S. Pomp. Strabo, deſſen Bruder, geſchickter Juriſt, Geometer u. Stoiker. **7)** Cn. Pomp. d. Große, Sohn von Pompejus 5), geb. 107 v. Chr.; rettete auf ſeinem 1. Feldzuge unter ſeinem, gegen Cinna als Proconſul fechtenden Vater dieſem das Leben. Nach ſeines Vaters Tode angeklagt, daß er das von dieſem Veruntreute erſetzen ſollte, erwarb er ſich durch Beredtſamkeit u. Standhaftigkeit Achtung u. Ruhm. Vor Cinna auf ſeine Landgüter in Picenum geflüchtet, brachte er daſelbſt ein Corps Bewaffneter zuſammen, mit dem er zu Sulla ſtieß. An der Spitze von 3 Legionen ſchlug er, 23 Jahre alt, 3 feindl. Befehlshaber, nöthigte den Conſul Scipio zur Flucht u. ſchlug den Conſul Carbo. Deshalb gab ihm Sulla, nachdem er ſeine 1. Gemahlin Antiſtia hatte verſtoßen müſſen, ſeine Stieftochter, Aemilia, Metellas Tochter, zur Gemahlin. Von Sulla gegen die Marianer geſchickt, beſiegte P. dieſe. Dann zog er gegen Domitius in Afrika, ſchlug u. erlegte ihn u. ward von dem Heere als Imperator begrüßt. Der eiferſüchtige Sulla rief ihn zurück, als er aber ſogleich gehorchte, ging ihm der Dictator in Rom entgegen, umarmte ihn u. gab ihm öffentlich den Beinamen Magnus. Nach Sullas Tode vernichtete P. des Lepidus Pläne, der die Marianiſche Partei wieder heben wollte, u. trieb ihn aus Italien. Gegen Sertorius in Spanien richtete er wenig aus, den Sklavenkrieg (ſ. d.) half er beendigen. 70 Conſul mit Craſſus geweſen, privatiſirte er, bis ihm die Anführung im Seeräuberkrieg mit unumſchränkter Gewalt über alle Meere auf 3 Jahre übertragen wurde, u. er endigte den Krieg in 50 Tagen, ſ. u. Seeräuberkrieg. Oeffentl. Zutrauen u. allgemeiner Dank lohnte ihn, u. leicht war es 66 dem Manilius u. Cicero (vgl. Manilia lex), des P. unumſchränktes Commando auch auf Bithynien, Pontos, Armenien auszudehnen u. ihm das Commando gegen Mithridates zu verſchaffen, den er ſchlug u. aus Pontos vertrieb. Nachdem P. Pontos u. Syrien zu röm. Provinzen gemacht, Iberier u. Albanier, die am Kriege Theil genommen, gezüchtigt, auch Paläſtina unter Roms Oberherrſchaft gebracht u. mehrere Städte gegründet hatte, kehrte er 63 nach Rom zurück. Sein Triumph war einer der prächtigſten. Weil ſein Anſehn jedoch in Rom gering blieb, er weder Belohnungen für ſeine Soldaten, noch Beſtätigungen ſeiner Einrichtungen

Digitized by Google

gen in Aſien erhalten konnte, ſchloß er 60 mit Cäſar u. Craſſus das bekannte Triumvirat das den Grund zum Fall des P. legte. Zur größern Beſtärkung des Bündniſſes heirathete P. Cäſars Tochter, Julia. Aber P. Hochmuth u. Cäſars wachſende Macht theilten die Beiden, u. nach Craſſus Tode wurden jene offne Gegner. P. wurde 52 allein Conſul; er gab ſich alle Mühe, Cäſars Macht zu beſchränken; vergebens, er ſelbſt handelte gegen die Geſetze, indem er, ſtatt 51 in ſeine Provinzen, Afrika u. Spanien, zu gehn, in Rom blieb. Da er ſich Cäſars unrechtmäßigen Forderungen widerſetzte, zog Cäſar über den Rubicon; P. floh mit dem Senat nach Epiros (2. Bürgerkrieg) u. wurde 48 bei Pharſalus geſchlagen, ſ. Rom (Geſch.) ꝛc. Er floh an die Küſte bei Tempe, verbarg ſich in eine Fiſcherhütte, beſtieg ein kleines Fahrzeug u. flüchtete nach Aegypten, um Ptolemäos Schutz aufzuſuchen. Aus Peluſium wandte er ſich an den jungen König, der ſich verleiten ließ, ihn abholen zu laſſen, um ihn zu tödten. Ein von dem Könige gedungner Römer, L. Septimius, nach And. der von Achilles gedungne Pothinus durchbohrte ihn, am Ufer angelangt. Die Mörder hieben den Kopf ab u. ließen den verſtümmelten Leichnam liegen, den endlich ſein Freigelaßner, Philippus, auf einem aus Schiffstrümmern errichteten Scheiterhaufen verbrannte. Cäſar rächte in der Folge P. Tod an deſſen Mördern. 8) Cn. P. Magnus, älterer Sohn des Vor., befehligte im Kriege ſeines Vaters gegen Cäſar einen Theil von jenes Flotte u. flüchtete nach der Niederlage bei Pharſalus zu Cato nach Afrika, auf deſſen Rath er den Krieg mit ſeinem Bruder in Spanien erneuerte. Aus den bei Pharſalus u. Thapſus entronnenen Pompejanern ſammelte er ein Heer u. bemächtigte ſich faſt ganz Spaniens, bis ihn Cäſar beſiegte. Er verbarg ſich, von Allen verlaſſen, in eine Höhle, ward von den Seinigen verrathen, Cäſars Leuten ausgeliefert u. von dieſem umgebracht. 9) Sext. Pomp. Magnus, des Vor. Bruder; nahm nach ſeines Vaters Tode an ſeines Bruders Krieg in Spanien Theil, floh nach deſſen Niederlage nach Celtiberien, ward nach Cäſars Ermordung nach Rom zurückberufen, erhielt die väterl. Güter aus dem Staatsſchatz erſetzt, ward 42 v. Chr. Präfect der Küſte Siciliens, ſo daß er über das ganze Mittelmeer mit gleicher Macht wie ſein Vater herrſchte. Alle noch lebenden Republikaner flüchteten nach Schließung des 3. Triumvirats zu ihm. Octavius u. Antonius ſuchten den mächtigen Mann zu gewinnen, ein Vergleich (bei Miſenum geſchloſſen) verſprach ihm Sicilien, Sardinien, Corſica, die kleinern benachbarten Inſeln u. den Peloponnes, Bewerbung ums Conſulat in Abweſenheit u. Erlaubniß, daſſelbe durch einen Freund verwalten zu dürfen, die Würde des Pontifex Maximus u. eine baare Entſchädigung von ungefähr 3,500,000 Rthlr.; dagegen ſollte P. Handel u. Schifffahrt freigeben, ſeine Truppen aus Italien zurückziehn, ſeine Seemacht nicht vermehren, Rom mit Vorräthen verſorgen, das Meer von Seeräubern reinigen. Der Friede war von kurzer Dauer. Unter dem Vorwande rückſtändiger Steuern plünderten die Triumvirn den Peloponnes, P. ſperrte dagegen die Häfen Italiens. Octavius rüſtete ſich nun ernſtlich zum Kriege, zu deſſen glückl. Ausgang ſich Alles zu vereinigen ſchien, da der Admiral des P., Menas, ein erfahrner Krieger, zu ihm überging u. die Inſeln Sardinien u. Corſica, wo Menas Statthalter geweſen, ihm überlieferte. Dennoch wurde Octavius von den Admiralen des P. geſchlagen u. ſeine meiſten Schiffe verſenkt. Durch Octavius neuernannten Flottenbefehlshaber Vipſanius Agrippa aber gewann Alles ſchnell eine andre Geſtalt. Nach manchem Glückswechſel auf beiden Seiten kam es endlich zwiſchen Mylä u. Naupaktos zum entſcheidendem Treffen, in dem nach langem Schwanken Agrippa ſiegte. P. warf ſich dem Antonius in die Arme, der ihn zu Milet tödten ließ. *(Sch.)*

Pompējus (Trogus), ſ. Trogus.

Pompējusſäule, ¼ geograph. Ml. von Alexandria in Aegypten gegen S. nach dem See Mareotis, auf einer Anhöhe, die höchſte Säule der Welt; 3 große röthliche Granitmaſſen; der Knauf von korinth. Ordnung mit ganz plattem u. ungezacktem Laubwerk, 9 F. 10 Z. 6 L. hoch; der Schaft, Ein Block, 63 F. 1 Z. 8 L., Baſis u. Säulenſtuhl 15 F. 6 Z. 8 L., der Durchmeſſer der untern Dicke 8 F. 4 Z. (ganze Höhe alſo 88 F. 6 Z.); ruht auf Einem, 4 F. hohen Block mit Hieroglyphen. Auf der Fläche des Knaufs (auf dem 1773 8 Engländer Punſch tranken u. den unter Buonaparte franz. Ingenieurs erſtiegen) eine Vertiefung von 2 Z., die man für die Spuren eines Sockels, für eine ehemals daſtehende, koloſſale Statue hält. Wen dieſe vorgeſtellt habe, iſt der Gegenſtand mancher Unterſuchung geweſen. Es ſoll geweſen ſein das Bild des Kaiſers Veſpaſian, des Dionyſios Ptolemäos, des Kaiſers Severus. Bei Abulfeda heißt die P. Amad Issawári, d. i. Säule der Säulen, u. wirklich erzählen Abdollatif u. a. Araber, daß ſich zu ihrer Zeit noch mehrere 100 Säulentrümmer bei der großen Säule befunden haben. Nach White (The history of Pompey's pillar., Orf. 1801) machte ſie einen Theil des Serapistempels aus u. war von Ptolemäos Philadelphos ſeinem Vater Ptolemäos Lagi zu Ehren errichtet u. deſſen Statue darauf geſetzt. Ueber den Urſprung des Namens P. iſt noch keine Auskunft gegeben worden; wahrſcheinlich hielt man ſie im Mittelalter für ein Grabdenkmal des in dieſer Gegend ermordeten Pompejus. *(Sch.)*

Pōmpelblume, der gemeine Löwenzahn.

Pōm-

Digitized by Google

Pōmpelmuse (P-citrone), ſ. Citrus 10.

Pōmpelon (a. Geogr.), ſo v. w. Pampelona.

Pōmpernickel, ſ. Pumpernickel.

Pompēum (Ant.), ſo v. w. Pompeion.

Pomphōlyge, Gemahlin des Okeanos, welche ihm Aſia u. Libya geboren haben ſoll, während er von Parthenope Vater Europas u. Thrakes wurde.

Pōmpholyx (gr.), 1) (Med.), ſo v. w. Pemphigus; 2) ſo v. w. weißes Nichts, ſ. u. Zink u. Zinkoxyd; 3) (Pharm.), ſo v. w. Almey.

Pōmphose, ſ. Pumphoſe.

Pompiēres (ſpr. Pongpiähr, Labbey de P.), ſ. Labbey de Pompieres.

Pompiērs (fr., ſpr. Pompieh), 1) Spritzenleute; 2) eigens militäriſch in Compagnien organiſirte u. uniformirte Polizeiſoldaten, welche die Wache in mehreren eignen Localen haben u. im Fall einer Feuersbrunſt mit ſchon bereit ſtehenden Spritzen im Galopp herbei eilen u. numerirte Hölzer mit ſich führen, die ſie ſchnell zu Leitern u. andern Löſch- u. Rettungsgeräth zuſammen fügen u. ſo dem Feuer ſich nahen, was ſie mit naſſen Feuerpatſchen u. dgl., mit denen ſie über die brennenden Balken wegfahren, erſticken. Dabei verrichten ſie auch manche andre Polizeidienſte. Zuerſt entſtanden ſie in Paris; ähnl. Einrichtungen finden ſich auch in andern Städten, in Brüſſel, Petersburg, Moskau, London. *(Pr.)*

Pōmpignan (ſpr. Pongpinjang), 1) (Jean Jaques Lefranc, Marquis de P.), geb. 1709 zu Montauban; Generaladvocat, dann Präſident des Cour des actes u. Parlamentsrath zu Toulouſe; bekannt durch ſeine Streitigkeiten mit Diderot u. den Encyklopädiſten; ſt. 1784. Schr. die Tragödie: Didon, 1734; Voyage de Languedoc et de Provence, 1740; Poésies sacrées et philosophiques, 1751—55 u. ö. 2) (Jean Georges Lefranc de P.), geb. 1715, Bruder des Vor., war als Biſchof von Puy u. Erzbiſchof von Vienne einer der Deputirten des Clerus bei den États généraux. Er vereinigte ſich mit dem 3. Stande, ward Präſident der Nationalverſammlung u. geh. Rath des Kriegs; ſt. 1790. *(Hel.)*

Pompīlien, verſteinerte Schiffsboote.

Pompīlius (Numa P.), ſ. Numa.

Pompīlius, ſ. u. Schiffsboot (Nautilus). **Pōmpilus**, ſ. Grabweſpe.

Pompōs (v. lat.), prächtig, prachtvoll.

Pompōna (ſpan.), eine Sorte Vanille in dicken, krummen Schoten.

Pomponātius (Pet.), aus Mantua, 1462—1525 (30), Peripatetiker in Padua, dann in Bologna; hielt ſich zwar ſtreng an Ariſtoteles, deſſen Syſtem er in der urſprüngl. Reinheit wieder herzuſtellen ſuchte, eröffnete aber durch gründl. Unterſuchung einzelner Gegenſtände, wie Unſterblichkeit, Freiheit, Fatum, Vorſehung 2c., eine Menge neuer Anſichten, deckte die ſchwachen Seiten der Ariſtotel. Philoſophie auf u. regte zu tiefern Unterſuchungen an. Aus ſeiner Schule gingen hervor Porta, Jovius, Cäſ. Scaliger, Contarenus, Niphus, Sepulveda (Beide ſpäter Gegner von ihm), Vanini; vgl. Philoſophie 11. Opera, Baſ. 1525, 56, 67, Fol.; De animi immort., Bologna 1516 u. ö., zuletzt von Bardili, Tüb. 1791. *(Sch.)*

Pomponiāna (a. Geogr.), eine der Stöchaden.

Pompōnius. Die **Pompōnia gens** war ein plebej. Geſchlecht, das ſeinen Urſprung von des Königs Numa Sohn, Pompo Pompilius, abgeleitet haben ſoll, u. von dem die Familien Atticus, Baſſus, Flaccus, Labeo, Marcellus, Matho, Mela, Secundus, Silvanus, Vejentanus genannt werden. 1) Marc. Pomp., Volkstribun 362 v. Chr., klagte den L. Manlius beim Volke an, wurde aber von deſſen Sohn Torquatus gezwungen, die Klage zurückzunehmen. 2) Luc. Pomp. Bononienſis, Verfaſſer mehrerer Atellanen. 3) Sex. Pomp., röm. Juriſt, Papinians Schüler, lebte unter Hadrian bis unter den Antoninen. Schr.: Lectiones ad Q. M. Scaevolam (39 Bücher), Epistolae, Variae lectiones (15 Bücher), Enchiridion juris; Fragmente in Wielings Jurisprudentia antejustin.; Fragmente der Schrift De origine juris 2c. herausgeg. von Haubold, Lpz. 1792. *(Sch. u. Lb.)*

Pompōns (fr., ſpr. Ponpong), 1) ſeidene Blumen mit Gold od. Silber durchwirkt, Zierrathen am Damenkopfputz; 2) wollne, bei den Offizieren goldne od. ſilberne, kugel- od. eiförmige Zierrathen, oben an den Czakos, wo der Federbuſch zu ſitzen pflegt.

Pompōso (ital.), ſo v. w. feierlich, prächtig.

Pomptīnae palūdes (P-sche Sümpfe), ſ. Pontiniſche Sümpfe.

Pomptīna tribus (röm. Ant.), ſ. u. Tribus 4.

Pōmsen, Stadt, ſo v. w. Beneſchau 3).

Pōmum (Bot.), 1) Apfelfrucht, ſ. Frucht 14; 2) ein Apfel.

Pōmus, ein Obſtbaum.

Ponāa (P. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.*; einzige Art: P. saponarioides, Baum in Guiana.

Ponāny, 1) Fluß u. 2) Stadt, ſ. u. Malabar 6.

Pōnat, ſ. u. Interrogationes in jure.

Pōncars, Indianer, ſ. Miſſouri 14 q).

Pōnce (ſpr. Pongs), Fluß, Bai u. Dorf, ſ. u. Portorico 2.

Pōnce de Lēon (ſpr. Penſe d. L.), 1) (Joh.), ſpan. Anführer, begab ſich kurz nach der Entdeckung von Hiſpaniola nach dieſer Inſel, leiſtete hier wichtige Dienſte, entdeckte Goldminen u. wurde nach mehrern Widerwärtigkeiten 1509 Gouverneur von St. Domingo, überwand die Eingebornen, die er mit

Digitized by Google

mit Hunden hetzte u. ſonſt mit Unmenſchlichkeit behandelte, hoffte eine vortheilhafte Niederlaſſung auf Bimini ſtiften zu können, wo nach der allgemeinen Sage eine, die verlorne Jugend wiederherſtellende Quelle ſich befinden ſollte, verließ deshalb St. Domingo u. ſchiffte nach Porto Rico, verließ auch dies 1512 mit 2 Schiffen, erkundigte ſich auf allen Bahamainſeln vergebens nach der wunderbaren Quelle, entdeckte aber bei dieſer Gelegenheit Florida, gab der Märtyrerinſel u. der Schildkröteninſel Namen, kam nach einer langwierigen Fahrt nach Porto Rico zurück, erhielt, nach Spanien zurückgekehrt, die Erlaubniß, auf Florida eine Colonie zu begründen, ging 1514 wieder nach Porto Rico, das er erſt 1521 wieder verließ. Todesjahr unbekannt. **2)** (Pedro), erſter Lehrer der Taubſtummen, ſ. d. a. **3)** (Louis), geb. zu Granada, Geiſtlicher im 17. Jahrh., dichtete religiöſe Geſänge. Die Inquiſition beſtrafte ihn, weil er bibl. Schriften überſetzt hatte; ſchr.: **Obras proprias y traducciones**, Madrid 1631, 16., Valencia 1761. *(Fö.)*

Pônceau (fr., ſpr. Pongſoh), hochrothe, dem Scharlach ähnliche Farbe; wird auf Seide mit Safflor gefärbt, nachdem das Zeug erſt mit Rocou gegilbt iſt.

Poncelĕtia (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*; Arten: P. monticola, sprengelioides, in Neuholland.

Pônche royal (ſpr. Ponſch roïal), ſ. u. Punſch.

Pônchos, Art baumwollne Mäntel in OIndien.

Poncin (ſpr. Pongßäng), Stadt im Bzk. Nantua des franz. Depart. Ain; ſchönes Schloß, 2700 Ew.

Pond (holl., Pfund), **1)** Gewicht, ſ. u. Niederlande (Geogr.) a; **2)** ſ. u. Schwerpunkt.

Pondamâla, Feſtung, ſ. u. Madras.

Ponderâbel (v. lat.), wägbar. **P-bilien,** Naturſtoffe, die als ſolche ſich durch ihr Gewicht andeuten, im Gegenſatz zu den Imponderabilien.

Ponderôs (v. lat.), ins Gewicht fallend, od. ſchwer.

Ponderôso (ital., Muſ.), mit Nachdruck.

Pondichery (ſpr. Pongdiſcheri, Pudutſchery), **1)** Gebiet der Franzoſen in der vorderind. Prov. Karnatik, am bengal. Meerbuſen; 60,000 Ew. Noch beſitzen die Franzoſen in OIndien: **a)** Karikal in Karnatik, Gebiet von 30,000, Stadt mit 15,000 Ew., Hafen am Karikal, Arm des Cavery; **b)** Mahé in Malabar, Stadt am Mahé (Colaſtri), 6000 Ew.; **c)** Factoreien in Chandernagor (Bengalen) u. a., zuſammen 29 QM., 208,000 Ew. **Münzen, Maße u. Gewichte:** In P. wird gerechnet nach Pagoden zu 24 Fanons (Fanams) à 60 Caches od. Käſch, im Rechnungs- u. Münzverhältniſſe wie das britiſche Oſtindien; es gelten daher folgende Unterabtheilungen: 1 Pagode hat 3 Rupien, 24 Fanons, 48 Annas, 480 Dudus od. Pices, 1440 Caches od. Käſch. Geprägte Münzen: **a)** in Gold: **aa)** ältere Pagoden ſeit 1747 zu 19 Karat 2$\frac{3}{4}$ Grän 85$\frac{1}{12}$ Stück = 1 köln. Mark fein Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 17 Sgr. 4$\frac{1}{4}$ Pf.; **bb)** neuere Pag. zu 17 Kar. 96,32 Stück = 1 köln. M. f. Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 8 Sgr. 3$\frac{1}{4}$ Pf.; **b)** in Silber: Rupien à 8 Fanons, 21$\frac{1}{12}$ Rup. = 1 M. f. Silber., 1 Rup. = 19 Sgr. 6$\frac{1}{4}$ Pf. u. einfache u. doppelte Fanons, 171$\frac{3}{4}$ = 1 f. M. Silber, 1 Fanon = 2 Sgr. 5$\frac{1}{4}$ Pf. **c)** in Kupfer: Dudus od. Pices u. Caches, zu 1$\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ preuß. Pf. **Maße:** Längenmaß der Cobid od. Covid = $\frac{1}{2}$ engl. Yard; Fruchtmaß für Reiß der Garce zu 600 Mercals, 1 Garce = 38 Hectoliter. **Gewichte:** Handelsgewicht: der Candy zu 20 Maunds à 8 Vis, 1 Maund = 11,347 Kilogramm. Gold- u. Silbergew.: 1 Seer wiegt 24$\frac{1}{4}$ Rupien od. 81$\frac{1}{2}$ Pag. od. 731$\frac{1}{4}$ Fan.; 1 Rupie Gewicht = 30 Fanams od. 144 Nellos, 3 Rup. = 10 Pagoden, 71$\frac{1}{4}$ Pag. = 1 par. Mark, 1 Seer = 278,13 Gramm, 100 Seer = 119 köln. Mark. **2)** Hauptſtadt der franz. Niederlaſſungen; theilt ſich in ſchwarze u. weiße Stadt, hat großen Bazar, 32 Pagoden, Moſchee, Lazareth, Hoſpital, nach europ. Art eingerichtete Schulen, kathol. Kirche, 40,000 (25,000) Ew., Handel, Fiſcherei. Dabei Ariancopan, Flecken mit kathol. Biſchof u. Seminar. **3)** (Geſch.). P. wurde 1672 vom Könige von Bedſchapoor den Franzoſen abgetreten (ſ. Indien [Geſch.] ee), von dieſen befeſtigt, mehrmals von den Briten erobert, die Werke geſchleift, zuletzt 1817 den Franzoſen zurückgegeben. *(Wr. u. Jb.)*

Pôndiko, ehemals Inſel an der Nordoſtſpitze der Inſel Negroponte, in der Eparchie Chalkis, vor dem Golf von Zeitun; war unbewohnt u. verſank 1758 bis auf die Felſenſpitzen, die noch zu ſehn ſind.

Pondôntia, ſ. u. Chrysomelinae a b).

Pôndus (lat.), Gewicht. **P. civîle,** bürgerliches, d. i. gemeines Gewicht. **P. medicinâle,** Medicinalgewicht.

Ponedĕxtra u. **P-sinîstra** (röm. Ant.), ſ. u. Augurium a.

Ponĕnt (v. lat.), der eine Ausſage über etwas thut.

Ponĕnti (lat.), ſ. u. Sagra consulta.

Pônera, 1) ſo v. w. Stachelameiſe; **2)** (*P. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.*; Art: P. juncifolia, in Mexico.

Ponerôpolis (a. Geogr.), ſo v. w. Philippopel 2).

Ponerologîĕ (v. gr.), Lehre vom Böſen.

Pônewez (Pônewesch), 1) Kreis der ruſſ. Statthalterſch. Wilna; eben, waldig; **2)** Hauptſt. darin, Piariſtencollegium, Gym-

Digitized by Google

Gymnaſium, 4000 Ew. **Ponferrāda,** Villa, ſ. u. Villa franca (Subdelegation).

Pongāmia (P. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Dalbergieae *Rchnb.* Art: P. glabra, hoher u. dicker Baum in OIndien, mit wohlriechender Rinde u. ſolchen Blättern, roth u. weißen Blüthen, großen, nierenförmigen Bohnen. Die ſtarkriechende Wurzel wird äußerlich gegen Geſchwüre, das Oel der Samen zum Brennen benutzt. **Pongātieae,** ſ. Glöckler (Bot.) u. *(Su.)*

Pōngau, Thal des öſtreich. Kr. Salzburg im Lande ob der Ens, an der Salza; Viehzucht, Holzhandel, 36,000 Ew.

Pōnghu (ſpr. Pongghu), Inſel, ſ. u. Formoſa 1).

Pōngil, See, ſ. u. Magindanao 1.

Pōngo, Reich, ſ. Benin 1.

Pōngo, Affe, ſ. u. Orang 1.

Pōngoinseln (ſpr. Pongghu...), ſo v. w. Königsinſel 2).

Pōngol (d. h. es ſiedet), das größte Feſt der Indier am 1. Tage des Monats Tai (Januar). Es dauert 2 Tage u. wird der nach Norden zurückkehrenden Sonne zu Ehren gefeiert. Am 1. Tage heißt es Perun-P. (großes P.). Man kocht Reiß mit Milch u. wahrſagt aus der Art des Aufkochens. Von dieſer Speiſe bietet man erſt Etwas den Göttern dar, dann aber müſſen alle Hausbewohner davon eſſen. Am 2. Tage heißt das Feſt Maddu-P. (Kühe-P.). Man bemalt die Hörner der Kühe, ſchmückt ſie mit Blumen u. läßt ſie auf die Straße laufen, während man zu Hauſe den P. für ſie vorrichtet. Am Abend trägt man ein ſitzendes Götzenbild, das eine Lanze in der Hand hat, auf dem Felde umher. Auch tödtet man allemal irgend ein vierfüßiges Thier u. weiſſaget aus der Richtung ſeines Laufes. Die Braminen aber werfen das Loos, um die Zukunft des Jahres zu erforſchen. Der Götze ſoll den Gott Sangrandi vorſtellen, der alsdann auf die Erde kommt, um Böſes od. Gutes zu verhängen. Die Indier machen einander Geſchenke u. gegenſeitige feierl. Beſuche, wobei ſie ſich ein gutes P. wünſchen. *(R. D.)*

Pongȳa, ſo v. w. Boraxſaures Natron.

Pōnhay, ſo v. w. Meerbuſen von Pertſcheli.

Poniatōwski, adelige poln. Familie, deren Güter in der Woiwodſchaft Sierac lagen. Sie führt ihren Stammbaum bis in das Jahr 1269 u. in das Geſchlecht Srzeniava zurück. Anfangs des 17. Jahrh. heirathete die Erbin der poniatowskiſchen Güter, Sophie, Tochter Albert P-s u. der Anna Lesczinski: **1)** Joſeph Saliguerra, aus dem ital. Geſchlecht Torelli, Abkömmling der Grafen von Guaſtalla u. Montechiarugolo, geb. 1612; dieſer war von Ranucio I., Herzog von Parma, ſeiner Güter beraubt u. allein von allen den Seinen, die hingerichtet worden waren, nach Polen entkommen, wo ſeine Familie ſchon früher das Indigenat erlangt hatte. Er nahm dort erſt den Namen Ciolek (gleichbedeutend mit Torelli) u. ſpäter von ſeiner Gemahlin den P. an, ſt. um 1650. **2)** Stanislaus P., Graf, geb. 1678, des Vor. Enkel. Er ſchloß ſich ſchon als Jüngling der ſchwed. Partei an, begleitete ſpäter Karl XII. als Generalmajor auf ſeiner Flucht von Pultawa nach Oczakow, erregte als Geſandter Karls in Conſtantinopel den Diwan gegen Peter den Gr., welche Mühe jedoch 1711 der Vertrag am Pruth wieder vereitelte, den er vergebens zu hintertreiben ſtrebte. Er begleitete hierauf Karl XII. nach Deutſchland, ward Statthalter von Zweibrücken u. lebte hier mit dem unglücklichen Stanislaus Lesczinski in vertrauter Freundſchaft. Nach Karls XII Tode unterwarf er ſich Auguſt II., der ihn ſeine Güter zurückgab, ihn zum Großſchatzmeiſter von Lithauen, zum Feldmarſchall, Befehlshaber der Leibgarde u. Palatin von Maſovien ernannte. Nach Auguſts II. Tode trat er auf die Partei von Stanislaus Lesczinski u. begleitete ihn, als die ruſſiſch-ſächſ. Partei ſeine Wahl nicht zugab, nach Danzig, wo er deſſen Sache aufgab u. ſich Auguſt III. unterwarf, dem er nun treu diente u. zweimal 1740 u. 1741 als Geſandter nach Paris ging. Nach einigen Befehdungen der Radziwills u. Potozkis, die der König indeſſen beilegte, ward er 1752 Caſtellan von Krakau. Später lebte er zu Lemberg u. auf ſeinen Gütern. Er ſt. 1762. Er ſchr.: Remarques d'un Seigneur polonais sur l'hist. de Charles XII., Haag 1742. In 2. Ehe war er mit der Tochter des Prinzen Kaſimir Czartoryski vermählt, u. dieſe Ehe brachte ihn mit dieſem mächtigen Geſchlecht in Berührung u. war Miturſache, daß beider Sohn ſpäter König von Polen wurde. Ueber dieſen **3)** Stanislaus Auguſt P., ſ. Stanislaus II. Auguſt. **4)** (Joſeph), geb. 1763, des Vor. Neffe, Sohn des jüngern Sohns von P. 2). Sein Vater, Andreas P., der 1764 in den Fürſtenſtand erhoben worden war, war Feldzeugmeiſter in öſtr. Dienſten. Joſeph wurde unter den Augen ſeines königl. Oheims erzogen. 1779 trat er in öſtr. Dienſte als Lieutenant, war im Türkenkriege bereits bis zum Oberſt u. Ajutant des Kaiſers Joſeph II. geſtiegen u. ward bei der Einnahme von Schabacz gefährlich verwundet. 1789 verließ er den öſtr. Dienſt u. trat in polniſchen, erhielt 1792 den Oberbefehl des Heeres in Volhynien gegen die Ruſſen, ward aber, da ihn der unentſchloſſene König ohne Hülfe ließ, langſam nach der Weichſel gedrängt, u. legte, als er hier die Nachricht von des Königs Abfall zu der Conföderation von Targowice erhielt, ſein Commando nieder, reiſte nach Italien, kehrte aber bei der Erhebung Polens im Sommer 1794 zurück, als eben der König von Preußen ſich anſchickte, Warſchau zu belagern, u. übernahm den

Digitized by Google

den Befehl über ein Corps in Kosciuszkos Armee, das die Schanzen links von Marymont beſetzt hielt. Er ward aber hier überfallen u. wäre beinahe von dem hierüber erzürnten Volke ermordet worden. Dennoch befehligte er dann wieder in SPreußen u. nach Pragas Erſtürmung durch Suwarow an der Pſura u. Weichſel, wo ſein Corps theils ſich ergab, theils auseinander ging (ſ. Polens Theilungen [illegible]). P. ging nun nach Wien, ſeine Güter wurden aber confiscirt. 1798 kehrte er nach Warſchau zurück u. erhielt einen Theil ſeiner Güter von der preuß. Regierung wieder, u. lebte nun auf ſeinen Gütern bis 1806 nach der Schlacht von Jena. Der König von Preußen forderte ihn nun in einem eigenhändigen Schreiben auf, das Militärgouvernement von Warſchau zu übernehmen, eine Nationalgarde zu organiſiren u. für die Sicherheit der verlaſſenen Bewohner Polens zu ſorgen. In dieſer Eigenſchaft empfing er am 28. Nov. Murat bei Warſchau u. geleitete ihn in die Stadt. Anfangs benahm ſich P. klug u. vorſichtig, folgte dem Aufruf der Franzoſen an die Polen nicht, rieth auch ſeinen ehemaligen Waffengefährten ab, es zu thun; erſt die mündlichen Verſichrungen u. Verſprechungen Napoleons änderten ſeinen Sinn. Er gab ſeine Entlaſſung aus preuß. Dienſten ein, übernahm das poln. Kriegsminiſterium u. organiſirte die neue Armee. Nach dem Frieden von Tilſit, der ihm keineswegs gefiel, ſchwankte er in ſeinen Geſinnungen u. neigte ſich auf die ruſſ. Partei hin, als ihn Davouſt wieder für die franz. gewann. Er organiſirte nun die Armee des neuen Herzogth. Warſchau u. ließ Praga u. Modlin befeſtigen. 1809 befehligte er 12,000 Polen u. Sachſen gegen die 36,000 M. ſtarken Oeſtreicher unter Erzherz. Ferdinand, verlor zwar die Schlacht bei Razyn u. Warſchau, rückte aber, während die Oeſtreicher am linken Ufer ſich ausbreiteten, kühn gerade auf Galizien los, eroberte Lemberg u. benahm ſich bis zum Frieden ſehr klug. Mehr ſ. u. Oeſtreichiſcher Krieg von 1809 [illegible], [illegible] u. [illegible]. Mit dem Frieden von Schönbrunn wieder unzufrieden, indem darin Napoleon Polens Nationalität andern Rückſichten geopfert hatte, behielt er doch das Commando über das zu Ende des Kriegs auf 17 Infanterie-, 16 Cavallerie- u. 2 Artillerieregimenter gebrachte Heer, verſtärkte die poln. Feſtungen u. errichtete Militärſchulen, Artillerie- u. Ingenieurakademien. 1811 ward er als außerordentl. Geſandter nach Paris geſendet, traf dort alle Vorbereitungen zu dem künftigen Kampf gegen Rußland, eilte aber bald nach Warſchau zurück, um Polens Streitkräfte zu organiſiren. 1812 ſtand die Hälfte der poln. Streitkräfte (40,000 M.) als 5. Corps unter P-s Befehl. Was er mit dieſem Corps, zum franz. rechten Flügel gehörend (Jerome wollte ihn einmal anklagen, an den eignen langſamen Bewegungen Schuld zu ſein, u. ſchon wollte P. nach Warſchau zurückkehren, als ihn Davouſt rechtfertigte u. Jerome das Commando verlor), im ruſſ. Kriege, ſo wie bei Moſaisk, Moskau u. auf dem Rückzug wirkte, ſ. u. Ruſſiſch-deutſcher Krieg von 1812–15 [illegible], [illegible] ff. Sein Corps war das geordnetſte auf dem Rückzuge u. kehrte mit 6000 M. u. der ganzen Artillerie zurück. In Polen übernahm er das Commando über die zurückbleibende Armee, ward aber an die öſtr. Grenze gedrängt u. ſchloß hier die Capitulation, vermöge der ſein Corps über Krakau durch Böhmen nach Sachſen ging. Er erhielt nun den Oberbefehl über ein Corps Polen u. Franzoſen, hatte weſentlichen Antheil an dem Einfall der Franzoſen über Gabel in Böhmen u. an den Schlachten von Dresden u. Leipzig, wo er den 17. Octbr. gegen ſeinen Wunſch von Napoleon zum Marſchall von Frankreich ernannt ward. Bei dem Rückzug durch Leipzig am 19. ward er durch einen Schuß in die Schulter verwundet u. wollte eben, nur noch wenige Schritte von den Franzoſen getrennt, durch die Elſter ſchwimmen, als er, durch einen Flintenſchuß tödtlich verletzt, ſich mit dem ebenfalls verwundeten Pferde überſchlug, in die Elſter ſtürzte u. ertrank. Er ward nach einigen Tagen aus dem Waſſer gezogen, einbalſamirt u. 1816 in der Königsgruft zu Krakau beigeſetzt. Ihm iſt ein einfaches Denkmal an dem Orte, wo er fiel, geſetzt. Er hinterließ einen natürl. Sohn **5)** Joſeph P., geb. 1790, der von der Schweſter des Fürſten, der Prinzeſſin von Tyszkiewicz, adoptirt wurde u. ſich als franz. Oberſt in Algerien neuerdings ſehr ausgezeichnet hat. *(Pr.* u. *Hel.)*

Poniatŏwskischer Stiĕr, Sternbild des nördl. Himmels, aus 10 Sternen 4. u. 5. Größe beſtehend, von der Schlange, dem Cerberus u. Ophiuchus begrenzt.

Pŏniec, Stadt, ſo v. w. Punitz. **Ponjewez**, ſo v. w. Ponewez.

Pŏnneaux (ſpr. -noh), ein Burgunderwein dritter Klaſſe.

Pōnos (lat. Labor, Myth.), ſ. u. Eris.

Ponpōns (fr., ſpr. Pongpong), ſ. Pompons.

Pōns (lat.), Brücke **1)** über einen Fluß, die zu Rom über den Tibris (**P. Ăēlius, P. Cēstius [P. esquilinus], P. Fabrīcius [P. tarpējus], P. janiculāris** od. **janiculēnsis [P. Aurēlius** u. **P. rūptus], P. Mīlvius [P. Aemīlius], P. senatōrius [P. palatīnus], P. sublīcius [P. Aemīlii, P. Hĕrculis, P. lapīdeus** od. **marmōreus, P. Lĕpidi, P. săcer], P. triumphālis [P. Aurēlius, P. vaticānus]**, u. ferner über den Anio **[P. Lucānus, P. Mammāēus** od. **Mammōlus, P. Nomentānus, P. salārius]**), ſ. Rom (a. Geogr.) [illegible] ff.; **2)** an Belagerungsthürmen auf die Mauern der feindlichen Stadt; **3)**

3) (Scala) zum Steigen am Bord des Schiffes; 4) (P. longus), ſo v. w. Damm, beſ. nannten die Römer die Steindämme in Deutſchland **Pōntes lōngi**, ſ. u. Deutſchland (Geſch.) u. 5) (a. Geogr.) Name von Städten, die an beſuchten Brücken erbaut waren, wie: **P. Āēlii**, Ort der Brigantes, unweit des Walles, welcher Britannia romana u. Brit. barbara ſchied, wahrſcheinl. vom Kaiſer Hadrian gegründet; j. Newcastle. **P. Āēni**, ſo v. w. Pons Oeni. **P. Augūsti**, ſo v. w. Zeugma. **P. Aurĕoli**, Stadt der Inſubrer im transpadan. Gallien. **P. Drūsi**, Ort Rhätiens, in der Nähe von Botzen in Tyrol. **P. Mŏsae**, alter Name für Maſtricht. **P. Nārliae**, Ort der Callaici im tarraconenſiſchen Hispanien; j. Narla am Narla. **P. Ōēni (Utĭnum)**, lat. Name von Alten-Oettingen 2). **P. Sarāvi**, Stadt im belgiſchen Gallien; j. Saarburg. **P. Scāldis**, Ort im belg. Gallien; j. Condé, u. A. Escaut-Pont. **P. Trajāni**, Brücke über die Donau, ſ. u. Trajanus. *Sch.*)

Pons (ſpr. Pong), Stadt an der Seugne im Bzk. Saintes des franz. Dep. Niedercharente; Schloß, mehrere Kirchen, 3 Hoſpitäler, Mineralquelle, 4500 Ew.

Pons (ſpr. Pong, Louis), geb. 1761 zu Peyre im Dep. Hautes-Alpes, Director der Sternwarte zu Marſeille, 1819 des Obſervatoriums in Parma, 1825 der Sternwarte des Muſeums zu Florenz. Entdeckte von 1801—27 37 Kometen u. ſt. 1831 zu Florenz.

Pons de Thomières, St. (ſpr. Säng Pong d' Tomiähr), 1) Bezirk im franz. Dep. Hérault, 22½ QM., 46,000 Ew. 2) Hauptſtadt darin am Jean; Fabriken in Tuch, Strümpfen, Baumwollenwaaren, 6200 Ew.

Pons Varōlii (Anat.), ältre Bezeichnung des Gehirnknotens, ſ. u. Gehirn C).

Pōnsay, Meerbuſen, ſo v. w. Pohai.

Pont (fr., ſpr. Pong), Brücke, manche Zuſammenſetzungen damit, wie **P. d'Āūsterlitz** (ſpr. P. d'Ohſterlitz), **P. de la Concōrde** (ſpr. P. d'la Kongkord), **P. de Jēna**, **P. neuf** (ſpr. P. nöff) ꝛc., ſ. u. Paris u ff.

Pont à Mousson (ſpr. Pongt ah Muſſong), Stadt im Bzk. Nancy des franz. Depart. Meurthe; hat einige Befeſtigung, Twiſtſpinnereien, Runkelrübenzuckerbereitung, 6500 Ew.; an der Moſel, Mineralquelle, röm. Alterthümer (Waſſerleitung). **P. Audemēr** (ſpr. P. Ohd'mär), 1) Bezirk nordweſtlich im franz. Dep. Eure; hat 17½ QM., 92,000 Ew. Hier Bouzeville, Marktflecken, 4000 Ew.; Bourg Achard, Marktfl., 1200 Ew.; Amiebaut, Marktfl., 1000 Ew.; 2) (ſonſt Breviodurum), Hauptſt. darin an der Rille; hat einige Befeſtigung, gute Bauart, mehrere öffentl. Plätze, Krankenhaus, Handelsgericht, mehrere Manufacturen, Gerbereien, 5400 Ew. **P. à Vēsle** (ſpr. P. a Wähl), ſo v. w. Pont de Veyle. **P. Beauvoiſin** (ſpr. P. Bohwoaſäng), Stadt in der Prov. Chambery des ſardin. Herzogth. Savoyen; am Guyer, welcher ſie halb für Frankreich, halb für Savoyen theilt; der letztre Theil hat 1600 Ew., jener zum Bzk. la Tour du Pin im Dep. Iſère gehörig, 1800 Ew. **P-chartrāīn** (ſpr. P-ſchartrāng), 1) Inſel, ſ. u. Senegal; 2) See, ſ. u. Louiſiana 2. **P. Château** (ſpr. P. Schahto), Stadt am Brivé, Bzk. Savenay des franz. Dep. Niederloire; Getreidehandel, 3000 Ew. **P. d'Ain** (ſpr. P. d'äng), Stadt, ſ. u. Bourg 1). **P. de Beauvoiſin** (ſpr. P. d' Bohwoaſäng), ſo v. w. Pont Beauvoiſin. **P. de Bovīnes** (ſpr. P. d' Bowin), ſo v. w. Bovines. **P. de Camāres** (ſpr. P. d' Kamahr), Stadt im Bzk. St. Afrique im franz. Dep. Aveyron; Manufacturen in Tricots, 2 Mineralquellen (Audulère u. Pouguiez), 1800 Ew.; am Dourdon. **P. de Ces** (ſpr. P. d'Ses), ſ. u. Maurilly des Pont des Ces. **P. de l'Ārche** (ſpr. P. d' l'Arſch), Stadt im Bzk. Louviers des franz. Dep. Eure; Schloß, Brücke von 22 Bogen über die Seine, auf welcher man hier noch die Fluth bemerkt, u. welche in der Nähe die Eure u. Andole aufnimmt; 1600 Ew. **P. de Sōrgues** (ſpr. P. d' Sorgk), ſo v. w. Sorgues 3). **P. de Vāūx** (ſpr. P. d' Woh), Stadt an der Reyſſouze im Bzk. Bourg des franz. Dep. Ain; Hoſpital, Getreidehalle, Kanonengießerei, 3000 Ew., wird als Hauptort eines Arrondiſſements angegeben. Von hier geht ein 1 Stunde langer Kanal zur Saone. **P. de Vēyle** (ſpr. P. d' Wähl), Stadt u. Cantonsort an der Veyle im Bzk. Bourg, franz. Dep. Ain; Hoſpital, Fabrik in baumwollnen Zeugen, 1400 Ew. **P. du Château** (ſpr. P. dü Schahto), Stadt am Allier im Bzk. Clermont, franz. Dep. Puy de Dom; hat Wälle mit Alleen, Schloß, Lachsfang, Fabrik von Quincaillerien, 3200 Ew. **P. du diāble** (ſpr. P. dü Djab'l), ſ. u. Metz 2). **P. du Gārde** (ſpr. P. dü Garrd), ſ. u. Gard u. Remoulins. **P. Gōūīn** (ſpr. P. Guäng), Marktfl. an der Eure im Bzk. Chartres im franz. Depart. Eure u. Loire, am (unvollendet gebliebnen) Kanal von Maintenon; 1400 Ew.

Pont l'Abbē (ſpr. Pong l'Abbeh), 1) Marktfl. im Bzk. Valognes des franz. Dep. Manche, an der Douve; 700 Ew. 2) Stadt im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; treffl. Obſt- u. Gemüſebau, Schloß, 2000 Ew. **P. le Roi** (ſpr. Pong le Roa), Stadt an der Mündung der Andruſſon in die Seine im Bzk. Nogent ſur Seine des franz. Dep. Aube; ſchönes Schloß mit Park, 1100 Ew. Dabei die Trümmer der von Abelard geſtifteten Abtei Paraklet. **P. l'Evēque** (ſpr. P. lewäk), 1) Bezirk nordöſtlich im franz. Dep. Calvados; $13\frac{7}{16}$ QM. 64,000 Ew. Hier Blangy, Marktfl., Pferdehandel, 900 Ew. 2) Hauptſt. darin an

Digitized by Google

an der Touques; Hoſpital, Fabrik u. Handel mit Käſe (**Pontl'evequekäſe**), 2500 Ew. **P. Orson** (ſpr. =orſong), Ort, ſ. u. Avranches 1). **P. Plēāsant** (ſpr. P. pleſſant), Ort, ſ. Virginia s. **P. St. Esprīt, le** (ſpr. P. Sängteſprih), Stadt an der Rhone im Bzk. Uzès des franz. Dep. Gard; merkwürdige ſteinerne Brücke (von 2520 F. Länge, 26 Bogen, erbaut von 1265—1309, in der Mitte mit einer Biegung ſtromabwärts), Citadelle, Hoſpital, Seidenmühlen, Seidenbau, Oel= u. Weinhandel, 4800 Ew. **P. St. Maxēnce** (ſpr. P. Säng Maſſangs), Stadt an der Oiſe im Bzk. Senlis des franz. Dep. Oiſe; ſchöne Brücke, Getreidehandel, 2400 Ew. **P. sur Alliēr** (ſpr. P. ſür Allieh), ſo v. w. Pont du Château. **P. sur Saōne** (P. ſür Saohn), Stadt an der Saone im Bzk. Veſoul des franz. Dep. Oberſaone; hat Eiſenhammer, 2000 Ew. **P. sur Sēīne** (ſpr. P. ſür Sähn), ſo v. w. Pont le Roi. **P. sur Yōnne** (ſpr. P. ſür Jonn), Stadt, ſ. u. Sens. **P. Valāīn** (ſpr. P. Waläng), Stadt, ſ. la Flèche.

Pōnta (ſpan.), eine Spitze, Vorgebirg, ſo v. w. Punta.

Pōnta de Penīche (ſpr. =nitſche), ſ. u. Peniche. **P. di Promontōrio**, ſ. u. Pola 2). **P. do Gēntio**, Ort, ſ. u. Eſpiritu Santo. **P. Micha** (ſpr. =mitſcha), ſo v. w. Miculi mons.

Pōntac, Stadt im Bzk. Pau im franz. Depart. Niederpyrenäen; Schloß, Weber, Weinbau, 4000 Ew.

Pōntac (ſpr. pongtak), **1)** ein rother franz. Wein von etwas herbem zuſammenziehendem Geſchmack; wächſt bei Pontac. Der ächte P. iſt, nur auf einer kleinen Fläche wachſend, ſehr ſelten u. wird nur in die königl. Keller abgeliefert. Zu dem P. im weitern Sinne rechnet man uneigentl. auch häufig den Medoc, Margol u. Cahors. Es wird ſehr viel P. nachgemacht; **2)** eine Art Capwein.

Pontafēll, 1) Dorf im illyr.=öſtr. Kr. Villach, durch **2)** den Bach P. von dem Dorfe Ponteba (in der Delegation Friaul des lombard.=venet. Königreichs, mit 1500 Ew.) geſchieden; durch beide führt die große Hauptſtraße nach Italien, u. dabei der bedeutende **3)** Paß P., der alſo die Grenze zwiſchen Deutſchland u. Italien macht. Dieſſeits ſpricht man deutſch, jenſeits italieniſch.

Pontalprēt, Stadt, ſo v. w. Cambodſcha (Stadt).

Pontalārea, Ort, ſ. Paconia.

Pontānus (Johann Jovian), geb. 1426 zu Cerreto in Umbrien, od. im Schloß Ponto dabei (daher der Name); entkam den bürgerl. Unruhen ſeiner Vaterſtadt, wobei ſein Vater umkam, nach Perugia, trat dann in Dienſte des Königs Alfons von Neapel, ward unter Ferdinand I. Staatsſecretär u. Erzieher des Herzogs v. Calabrien u. ſchloß 1482 den Frieden zwiſchen deſſen Schwiegerſohn, den Herzog von Ferrara, u. Venedig. Auch unter Ferdinands Nachfolgern, Alfons u. Ferdinand II., ſtand er in großem Anſehn. Letztrer entließ ihn aber, da er Karl VIII. die Schlüſſel von Neapel überlieferte. Vergebens bot ihm ſpäter Ludwig XII. ſeine Stelle wieder an; ſt. 1503. Seine Gedichte, Abhandlungen über Politik, Aſtronomie, eine Geſchichte des Kriegs Ferdinands von Neapel mit Johann von Anjou ꝛc., Vened. 1518—19, 5 Bde.; Florenz 1520, 4 Bde.; Baſel 1556, 4 Bde. *(Pr.)*

Pontārlier (ſpr. Pongtarlieh), **1)** Bezirk im franz. Dep. Doubs; 24½ QM., 43,000 Ew. Hier Jougne, Marktfl., Kanonengießerei, Senſenſchmiede, 900 Ew. **2)** (ſonſt Ariolica), Hauptſt. darin am Doubs; mehrere Eiſenwerke, Gewehrfabrik, 4700 Ew. In der Nähe der Paß u. das Schloß Jour, in welchem Touſſaint l'Ouverture als Gefangner ſtarb, der von Jul. Cäſar gehauene Felſenweg nach der Schweiz, u. ein Bach, Fontaine ronde, der im Lauf von 1 Stunde fünfmal unter der Erde verſchwindet u. wieder vorkommt. **Pontasiēve, 1)** Vicariat im Gebiet Florenz des Großherzogth. Toscana; hat 25,000 Ew. **2)** Stadt darin an der Sieve u. am Arno; hat Schloß, 1000 Ew.

Pōnte (ital.), ſo v. w. Pons.

Pōnte, ſ. u. L'hombre n.

Pōnte, 1) Marktfl. am Zuſammenfluß der Orco u. Saona in der piemonteſ.=ſardin. Prov. Ivrea; Seitenbereitung, 8000 Ew. **2)** Thal, darnach genannt, mit viel Viehzucht u. Käſefabrikation u. alten Bergwerken der Römer. **3)** Marktfl. der lombard. Prov. Sondrio an der Adda; Stiftskirche, 1600 Ew.

Pōnte, 1) (Pierrino de P.), 1534—35 Großmeiſter des Johanniterordens, ſ. d. u. **2)** (da P.), Familienname der Malerfamilie Baſſano 2)—7). **3)** (Lorenzo da P.), geb. 1748 zu Canode im Venetianiſchen, kam früh nach Wien, dichtete dort mehrere Operntexte (zu Don Juan, den Matrimonio segrato ꝛc.), ward Hofpoet unter Joſeph II., nach deſſen Tode zurückgeſetzt, Theaterunternehmer zu London, ſpäter zu Neu=York u. ſt. daſ. 1838. *(Pr.)*

Pōnte Cōrvo (ſonſt Interamna), Stadt in der Delegation Froſinone des Kirchenſtaats, abgeſondert liegend in Terra di Lavoro, am Garigliano; Caſtell, 6 Kirchen, Landwirthſchaft, 6100 Ew.; Biſthum. Das Gebiet derſelben, auch als eigne Delegation angeſehen, hat 2 QM., 7000 Ew.; wurde vom Papſt Julius II. zum Kirchenſtaat gebracht, von Napoleon an den Marſchall Bernadotte (ſpäter König von Schweden) geſchenkt, der es 1810 abgab. *(Wr.)*

Pōnte Cōrvo, Prinz v. P. C., ſ. Bernadotte.

Pōnte d'E, Brücke, ſ. u. Ameville.

Pōnte de Brāca, Villa an der Lima im portug. Diſtr. Viana, 1000 Ew. **P. de Li-**

Digitized by Google

Lima (Forum Limicorum), Stadt ebenda, mit Brücke von 24 Bogen, Stiftskirche, 8 Hoſpitälern, 1 Armenhauſe, patriotiſcher Geſellſchaft, Leinweberei, 8000 Ew. **P. de sospīri**, ſ. u. Venedig (Geogr.) 11. **P. di Lāgo Scūro**, Marktflecken am Po in der päpſtl. Legation Ferrara; 8000 Ew. u. ſeit 1817 Freihafen. **P. Sēra**, Ort, ſ. u. Ariolica 1). **P. vico**, Marktfl. am Strone u. Oglio in der lombard. Prov. Brescia; Caſtell, Weinhandel, 8000 Ew. *(Wr.)*

Pontēba, Dorf, ſ. u. Pontafell.

Pontedēra, Stadt an der Era im Vicariat u. Gebiet Piſa (Großherzogthum Toscana); hat 8000 Ew., einigen Handel.

Pontederēae, ſ. u. Kronlilien 4.

Pontedēria (P. *L.*), Waſſergewächſe, Pflanzengatt., benannt nach Jiulio **Pontedēra** (geb. zu Vicenza 1688; 1719 Prof. der Botanik zu Padua, ſt. 1757; ſchr. u. a.: Compendium tabularum botan., Padua 1718, 4.; Anthologia, ebd. 1720), aus der nat. Fam. Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Nixen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: oſtindiſche u. nordamerikaniſche, ſchön blühende Waſſer- u. Sumpfgewächſe. P. vaginalis, beſ. häufig auf Reißfeldern, mit herzförmigen Blättern, blauen traubenſtändigen Blüthen, wird gekocht als Gemüſe gegeſſen, Blätter u. Wurzel bei Leberkrankheiten angewendet. *(Su. u. Pi.)*

Pontedūra, ſo v. w. Portunata.

Pōnte Mōlle, in Rom ſcherzhaftes Feſt, welches neu dahin kommende Künſtler den ältern Genoſſen geben. Es iſt genannt nach der Brücke (ſ. u. Rom [n. Geogr.] 11), über welche die nordiſchen Gäſte kommen. Es geht dabei ſehr luſtig her; der Präſident hält eine Künſtlerprobe mit den Neulingen u. bekleidet ſie dann mit dem Bajocco-Orden; es werden feierliche Aufzüge mit Wachskerzen dabei gehalten, luſtige Lieder geſungen ꝛc. *(Lb.)*

Pōntes (lat.), Mehrzahl von Pons, ſ. d. **P. lōngi**, ſ. ebd. 4).

Pōntes, 1) Ort in Britannia romana, j. Colebrook; nach And. in der Nähe von Windſor. **2)** Ort der Ambiani im belg. Gallien; j. Ponche an der Authie.

Pontēsia (P. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Veronieae *Steud.* Art: P. errata in Braſilien.

Pontēva, ſo v. w. Ponteba, ſ. u. Pontafell.

Pontevēdra, 1) Subdelegation der ſpan. Prov. Galizia, ans atlant. Meer u. die Provinzen Corunno, Lugo u. Orenſe grenzend. Hier Bayona, Villa am Fluß u. Bai gl. N., Hafen, 2800 Ew.; Guarda (G-dia), am Ausfluß des Minho, 2000 Ew.; Redondela, Villa, Auſtern- u. Sardellenfang, am Fluß gl. N., 2000 Ew. u. **2)** Villa am Ausfluſſe der Lerez u. Vedra ins Meer; Hafen, Scheidewaſſer-, Tuch- u. Hutfabrik, Sardellenfiſcherei, Handel, 2 Kirchen, 1 Hoſpital, 2000 Ew. **3)** Meerbuſen dabei, guter Ankerplatz.

Ponthiāmos, Stadt, ſ. u. Cambodſcha.

Ponthiēū (ſpr. Pongthiöh), Diſtrict im franz. Depart. Somme, bewäſſert von der Somme; Hauptort: Abteville. P. **(Pontīvus pāgus)** war ſonſt ein Theil des Morinergebiets u. kam nachher unter die fränk. Könige, die es in der Mitte des 7. Jahrh. zur **Grafſchaft** erhoben. 696 kommt ein Graf Walbert vor. Die folgenden Grafen ſind erſt ſeit dem Ende des 8. Jahrh. bekannt, ſie ſind: Angilbert, Eidam Karls d. Gr. durch ſeine Gemahlin Bertha, ſt. 814; Nithard, deſſen Sohn, blieb 853 gegen die Normannen; Rudolf, mütterl. Oheim Karls d. Kahlen, ſt. 859; Helgaud I., ſt. um 864; Herluin I., des Vor. Sohn, ſt. 878; Helgaud II. (vielleicht) des Vor. Sohn, blieb 926 gegen die Normannen; Herluin II., des Vor. Sohn, folgte ihm als Graf v. Montreuil (welchen Titel auch die Folgenden hatten), u. wurde 945 von den Dänen getödtet; Roger (Rotger), des Vor. Sohn, fiel 957; Wilhelm I. (vielleicht) des Vor. Sohn; deſſen Sohn Hilduin war 981 Graf, dem ſein Sohn Hugo I. folgte; dieſer u. ſein Sohn Enguerand I. führten den Titel als Schirmvogt von St. Riquier; Enguerand bekriegte den Grafen Balduin v. Boulogne, tödtete ihn u. heirathete ſeine Witwe Adelaide v. Gent, worauf er den Titel als Graf von P. wieder annahm, welchen auch ſeine Nachfolger fortführten: Hugo II. ſein Sohn, 1046—1052, Enguerand II., deſſen Sohn, bis 1053, dann deſſen Bruder Guido I., der 1101 ſt. Er hinterließ blos eine Tochter Agnes, mit der ſich Robert v. Belleme vermählte, wodurch P. an das Haus **Alençon-Montgomeri** kam. Ihr folgte ihr Sohn Wilhelm II., der 1172 (1171) ſt.; dieſem folgte, noch bei ſeinen Lebzeiten, ſein Sohn Guido II., u. als dieſer 1147 ſt. deſſen Sohn Johann I.; deſſen Sohn Wilhelm III. folgte 1191 unter Vormundſchaft ſeines Oheims Guido; er ſt. 1220 u. hinterließ eine Tochter Marie, welche den Simon v. Dammartin, Grafen von Aumale r. nach deſſen Tode (1239) 1243 Mathias v. Montmerenci, Herrn von Attichi, heirathete; Marie ſt. 1250 u. P. u. Aumale erbte ihre u. Simons Tochter Johanne, ſeit 1237 mit König Ferdinand III. von **Caſtilien** u. Leon verheirathet u. nach deſſen Tode (1252) 1260 mit Johann von Nesle, Herrn von Falvi. Da Johannens 3 Söhne vor ihr geſtorben waren, ſo folgte ihr 1279 ihre u. Ferdinands III. Tochter Jſabella, Gemahlin des Königs Eduard I. von **England** in P., aber in Aumale u. den Domänen des Hauſes P. folgte ihr Johann v. Caſtilien-P., ihr Enkel, Sohn Ferdinands. Als Jſabella 1290 ſt., folgte ihr ihr u. Eduards I. Sohn Eduard

Eduard II. in P. u. 1325 erhielt Eduard III. P. u. Guienne. 1336 nahm Philipp v. Valois P. in Beſitz, nachdem er dem König v. England den Krieg angekündigt, u. 1350 gab König Johann P. an Jakob von Bourbon, Sohn des Herzogs Ludwig I. v. Bourbon; aber durch den Vertrag von Bretigni 1360 kam Eduard III. wieder in den Beſitz von P. 1369 unterwarf ſich P. dem König Karl V. v. **Frankreich** u. erhielt das Verſprechen, nie von der Krone getrennt zu werden. 1406 gab es König Karl VI. ſeinem Sohn Johann zum Theil, u. als dieſer 1417 ſt., blieb deſſen Gemahlin Jakobine v. Hennegau im Genuß der Einkünfte von P., aber Johanns Bruder, der Dauphin Karl erhielt den Titel als Graf von P. Dieſer (Karl VII.) mußte nachher P. an **Burgund** abtreten u. erſt 1477 kam es wieder an die Krone **Frankreich**. Heinrich III. gab P. 1583 ſeiner natürl. Schweſter Diana, Ludwig XIII. 1619 nebſt Angouleme Karl v. Valois, dem natürl. Sohn Karls IX.; von ihm erbte es 1650 ſein Sohn Ludwig v. Valois u. von dieſem 1653 ſeine Tochter Maria Franziska, vermählt mit Ludwig v. Lothringen, Herzog v. Joyeuſe, u. als ſie 1654 nach deſſen Tode geiſtesſchwach wurde, ſo kam P. an ihren Sohn Ludwig Joſeph v. Lothringen, Herzog v. Guiſe u. Fürſt v. Joinville; dieſer ſt. 1671 u. ſein Sohn Franz Joſeph ſt. 1675 unmündig; doch ſcheint es, daß erſt 1690, nach dem Tode der Maria Franziska, P. mit der Krone vereinigt wurde, bei der es ſeitdem geblieben iſt. *(Lb.)*

Ponthiēū (ſpr. Pongthiöh, Graf von P.), Titel, unter dem König Karl X. in Edinburgh u. Böhmen lebte.

Ponthiēva (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Neottieae *Lindl.* Arten: in Weſtindien, Chili, Peru.

Pōntia (gr.), Seegöttin, Beiname der Aphrodite.

Pōntia, Inſel, ſo v. w. Ponza.

Pōntia, Schmetterling, ſo v. w. Danaus.

Pōntiac, Ort, ſ. Michigangebiet [6].

Pōntiae īnsulae (a. Geogr.), allgemeiner Name einiger Inſeln an der Küſte von Latium: **Pōntia**, der mittlern u. größten, Verbannungsort; j. Iſola di Ponza; Palmaria, bei der Tibermündung, j. Palmarola; Sinonia, j. Zannone; Pandataria; hier ſtarb Octavia, Neros Gemahlin, im Exil, j. Vento Tieno.

Pontiāmo, Stadt, ſ. u. Cambodſcha [6].

Pontiāna (P-nak), **1)** Stadt, ſ. u. Sambas. **2)** Fluß, ſ. u. Borneo [3].

Pontiānus, **1)** (St.), Papſt 230—235, ſ. u. Papſt (Geſch.) [10]. **2) P. von Hāttem**, ſ. u. Hattemiſten.

Ponticēllo (ſpr. -tſchello), ſ. u. Caſalt.

Ponticēllo (ital., ſpr. -tſchello), an Bogeninſtrumenten ſo v. w. der Steg; daher ſul ponticello, mit dem Bogen nahe am Stege, wodurch ein eigenthümlich pfeifender Ton hervorgebracht wird.

Pōnticum māre (a. Geogr.), ſo v. w. Pontus euxinus.

Pōntifex (lat.), **1)** Prieſter in Rom, über die **Pontifices** u. ihren Vorſteher, den **P. māximus**, ſ. u. Römiſche Mythologie; **2)** ſo v. w. Geiſtlicher, beſ. der kathol. Kirche. **P. māximus** (lat.), **1)** ſ. Pontifex 1); **2)** in der chriſtl. Zeit ſo v. w. Papſt.

Pontificāle (lat.), Agende eines Biſchofs, ſ. Pontificalia.

Pontificāles, ſo v. w. Brückenbrüder.

Pontificāles lĭbri (röm. Rel.), Bücher, worin die Namen der Götter u. deren von den Prieſtern zu verwaltenden Cultus aufgezeichnet war.

Pontificāles lūdi (r. Ant.), Spiele, von einem Pontifex beim Antritt ſeines Amtes, n. And. von Magiſtraten zu Ehren des Pontificats gegeben.

Pontificālia (lat.), **1)** was zur Würde eines Prieſters gehört, dieſelbe bezeichnet, beſ. **2)** prieſterl. Amtstracht; ſo **in pontificalibus**, **a)** in prieſterl. Amtstracht, beſ. der Biſchöfe, dann **b)** in feſtl. Tracht, beſ. wenn ſie zu etwas vorgeſchrieben iſt.

Pontificāt (v. lat.), **1)** die Würde eines Prieſters, beſ. **2)** des Papſtes.

Pōntigny (ſpr. Pontinji), Ort, ſo v. w. Banditum.

Pontīnische Īnseln, ſo v. w. Ponza.

Pontīnische Sümpfe (eigentlich Pomptiniſche Sümpfe, **Pomptina palus**, **Pomtinae paludes**, **Satura palus**), Sumpf längs der Küſte von Latium, genannt nach der mit darin gelegnen Stadt Sueſſa Pometia, von Circeji bis Anxur, 7 deutſche Meilen lang, nie über 2½ Ml. breit, in alten Zeiten durch Austreten der Flüſſe Amaſenus (Badino), Nymphäus u. Aufidus, u. der ihnen zufließenden, keinen gehörigen Abfluß findenden ſtagnirenden Bäche gebildet. Nach Plinius ſollen 23 Städte einſt hier geblühet haben. [2] Jetzige Ausdehnung zwiſchen Nettuno u. Terracina, Breite zwiſchen dem Sabinergebirge u. dem Meer. [3] Schon die **alten Römer** beſchäftigten ſich mit der Austrocknung der p. S.; Appius Claudius zog 313 die appiſche Straße hier durch; Cornelius Cethegus verſuchte um 165 ſpäter ihre Austrocknung; Auguſtus ließ einen Kanal graben, auf dem man zugleich nach Brundiſium fahren konnte. [4] Später gerieth Alles wieder in Verfall, u. 300 Jahr nach Trajan, unter Theoderich war der Sumpf ſchon höchſt ungeſund. [5] Mehrere Päpſte, wie Bonifacius VIII., Martin V., Leo X., unternahmen die Austrocknung von Neuem, Pius VI. (nach Letzterm der Abzugsgraben Linea Pia) folgte ihnen mit großem Aufwand, aber ohne Erfolg. Bis jetzt ſind alle Verſuche zu ihrer Trockenlegung,

Digitized by Google

legung, z. B. das Bette des durchgehenden Fluſſes Amaſeno zu erweitern, ſeine Ufer zu erhöhen, immer aus Mangel an Geld, geſcheitert; auch nehmen ſie an Ausdehnung eher zu- als ab. Sie ſind ſo mit ſchädlichen Dünſten erfüllt, daß die wenigen Einwohner leichenblaß ſind u. daß es ſchädlich iſt, im Wagen zu ſchlafen, während man ſie paſſirt. Uebrigens ſind ſie reich an Sumpfvögeln, Wildſchweinen, Hirſchen u. Büffeln, aber auch an Räubern. [7] Vgl. Adler, Beſchreibung der p. S., Hamb. 1783; Meyer, Die p. S.; Hirt, Ueber die p. S.; Testa lettere pontine, Rom 1794. *(Sch. u. Wr.)*

Pontīnos (a. Geogr.), Berg u. Flüßchen in Kynuria in Argolis.

Pōntischer Kriēg, ſo v. w. Mithridatiſcher Krieg.

Pōntius, **1)** P. Cominius, kletterte 390 v. Chr. heimlich auf das von den Galliern belagerte Capitolium u. holte für Camillus die Erlaubniß, aus dem Exil zurückzukehren u. Rom zu entſetzen, ſ. u. Rom (Geſch.) a. **2)** P. Herennius, Anführer der 321 v. Chr. die Römer in den caudin. Päſſen beſiegenden Samniter. Später fiel er den Römern in die Hände u. wurde hingerichtet. **3)** P. Aquila, ſ. Aquila 2). **4)** P. Pilatus, ſ. Pilatus. **5)** (Paulus), geb. zu Antwerpen 1596; Kupferſtecher, berühmt durch ſeine Stiche nach Rubens u. van Dyk. *(Sch. u. Fst.)*

Pōntivy (ſpr. Pongtiwy), **1)** Bzk. im franz. Depart. Morbihan; hat $28\frac{1}{4}$ QM., 90,000 Ew. Hier Baud, Stadt, 5000 Ew.; Cléguèrec, Marktfl., 4000 Ew. **2)** Hptſtadt darin an der Blavet; hat Getreidehandel, 6000 Ew. Hieß eine Zeit lang Napoléonville.

Pōnto, in der Mehrzahl **Pōnti**, ſicil. Rechnungsmünze, = $1\frac{1}{4}$ Grano.

Pōnto Rosēya, Hafen, ſ. u. Monfalcone.

Pontobdĕlla, ſo v. w. Warzenegel.

Pontogenīa (gr., die Meergeborne), Beiname der Aphrodite, ſ. d. 1.

Pontoīse (ſpr. Pongtoahs), **1)** Bzk. im franz. Depart. Seine u. Oiſe; hat $21\frac{3}{4}$ QM., 90,000 Ew. Hier Auvers, Marktfl., 1500 Ew.; Franconville, Marktfl., Landhäuſer der Pariſer, 1400 Ew. **2)** (ſonſt Briva Karae), Hauptſtadt darin, an der Viorne u. Oiſe; ſchöne Kirche, Schloß mit Park, Handel mit Kälbern (ſehr beliebt), 5500 Ew.

Pontomedūsa, Nereide, ſ. Nereus.

Pontōn (fr., ſpr. Pongtong), [1] **1)** großes u. flaches Fahrzeug, in den Häfen bei dem Einſchiffen der Waaren gebraucht, wenn es an Tiefe fehlt, um mit den großen Schiffen an den Kaien anzulegen; [2] **2)** in England altes Kriegsſchiff, ohne Maſten u. Takelwerk, das in den Häfen zu Aufbewahrung der Kriegsgefangenen dient; [3] **3)** kleines u. leichtes Fahrzeug, 16—24 F. lang, 5 F. breit u. $2\frac{1}{2}$ F. tief, deren die Armeen mehrere im Felde mitführen, um zur Ueberſchreitung der Flüſſe, vermittelſt Balken u. Breter, Brücken daraus zu verfertigen. [4] Die P-s **a)** von Holz ſind jetzt die gewöhnlichen, indeſſen ſind ſie ſchwer, trocknen leicht aus u. werden dann leicht leck. [5] **b)** P-s von Meſſingblech ſind ſchwer u. ſehr koſtbar u. waren nur kurze Zeit bei den Franzoſen üblich. [6] **c)** P-s von Eiſenblech ſind nicht ſo ſchwer, aber ſie haben den Nachtheil, daß beim Gebrauch, ja ſogar beim Fahren auf ſteinigem Wege, die Löthung, welche die einzelnen Blechtafeln zuſammenhält, oft aufſpringt u. daß der P. dadurch leicht leck wird, auch bekommen ſie im Laufe eines Feldzugs durch das Roſten kleine Löcher u. können nur mit Mühe reparirt werden, wozu ſie aus dem Waſſer gezogen u. abgetrocknet werden müſſen. Zwar hat man bei den Sachſen den innern Raum der P-s mit Fachwerk von Blech ausgefüllt, wodurch das Leckwerden derſelben ſelbſt durch Kugeln, die ſie durchbohren, unmöglich wird, indeſſen vermehrt dies die Laſt u. die Koſten der P-s. Der größte Nachtheil bei ihrem Gebrauch iſt aber die wiederholte Reparatur, zu der Blech, Zinnlöthe u. Kohlen erfordert werden: Dinge, die in einem Feldzuge nicht überall zu haben ſind u. die Herſtellung der beſchädigten P-s unmöglich machen. Auch blecherne Cylinder-P-s mit Fachwerk im Innern hat man bei den Engländern vorgeſchlagen, ihrer Anwendung ſteht aber ihre ganze Einrichtung entgegen. [7] **d)** P-s aus einem hölzernen Gerippe, mit Segeltuch, das mit einem Firniß von Theer, Wachs u. Talg getränkt iſt, ſind bei den Ruſſen gewöhnlich, doch ſehr ſchwer, jedes ſolche P. wiegt nämlich über 1000 Pfd., noch ſchwerer als die aus Eiſenblech. [8] Mit P-s werden nun **P-brücken** geſchlagen, indem ſie in den Fluß gelaſſen u. mit einem, ihrer Größe u. der Laſt, welche ſie tragen ſollen, angemeßnen Abſtand 6—14 F. im Lichten aufgeſtellt u. durch eine Decke überdeckt werden. [9] Dieſe Decke (Belege) beſteht aus 5 Balken (22—28 F. lang, 4—6 Z. ins Gevierte), die mit ſchwachen Leinen auf dem Bord der P-s feſt geſchnürt u. mit 14—15 F. langen, 1 F. breiten, $1\frac{1}{2}$ Z. dicken Bretern belegt werden, auf welchen zu beiden Seiten, über den äußerſten Balken, 2 andre mit ſtarken Strängen angerödelte Balken liegen. [10] Die P-s ſind außerdem durch Spanntaue, von Bord zu Bord, zuſammengehängt u. wechſelsweiſe oberwärts gegen den Strom, unterwärts gegen den Wind mittelſt **P-ankern**, eiſernen u. meiſt mit 2 Armen u. einem beweglichen Balken, der zum Transport abgenommen werden kann, beſſer aber mit 3 Armen verſehnen Ankern verankert. [11] Mit dem Ufer, wenn es flach abläuft, hängen ſie vermittelſt der, auf hölzernen Brückenböcken od. Unterlagen von Bretern anſtatt der P-s ruhenden Landbrücke zuſam-

Digitized by Google

ſammen; od. die letzte Balkenlage geht unmittelbar von dem P. auf das hohe Ufer, in das für dieſen Zweck eine **Einfahrt** ausgegraben iſt. [12] Damit Schiffe auf ſchiffbaren Flüſſen die P-brücke paſſiren können, richtet man einen **Durchlaß** ein, d. h. man verbindet 8 Schiffe ſo, daß ſie beſ. abgenommen werden können, u. ſo eine Oeffnung von gehöriger Weite für hindurch fahrende Schiffe u. Flöße bilden. [13] Jede P-brücke iſt ſo eingerichtet, daß ſie im Fall der Noth nach aufgewundnen Ankern auf das dieſſeitige Ufer **abſchwenken** kann, indem, ohne daß die Brücke ab- u. die P-s aus einander genommen worden ſind, dieſelbe als ein Ganzes ſich um den noch geankerten letzten dieſſeitigen P. dreht. [14] Die Wagen zum Transport der P. (**P-wagen**) waren früher zweiräderige Karren (**Haquets**), jetzt ſind es durchgängig vierräderige große Wagen. Sie müſſen bei möglichſter Beweglichkeit feſt gebaut ſein u. eiſerne Achſen u. ſtarke Räder mit metallnen Büchſen haben. [15] Sie, einige Reſervewagen, 2—3 etwas kleinere Kähne, zum Ausfahren u. Lichten der Anker, einige Wagen mit Schanzzeug u. verſchiednem Werkzeug, ſowohl zum Brückenſchlagen als zum Ausbeſſern der P-s (**P-geräths**, welches jedoch beſſer auf den P-wagen ſelbſt transportirt wird), 1 od. 2 Feldſchmieden mit ihren Kohlenwagen bilden den **P-train** od. die **Brückenequipage**. [16] Neuerdings iſt von dem k. k. Oberſt v. **Birago** ſtatt der P-brücken eine neue Art Bockbrücken zu ſchlagen eingeführt u. von verſchiednen Mächten den **Oeſtreichern** nachgeahmt worden. Dieſe Art **Bockbrücken** zu ſchlagen beſteht aus einer Anzahl Böcke, die im Waſſer aufgeſtellt, die Unterlage der Straßenhölzer u. des Bretbeleges bilden. Sie leiſten die Dienſte der P-s für Flüſſe, die nicht zu tief ſind, weil außerdem die Böcke zu hoch werden müſſen, u. nur mit großer Schwierigkeit im Waſſer aufgeſtellt werden können. Die große Schwere der öſtreich. hölzernen P-s, durch die das ganze Brückenweſen unbehülflich wird, geben dieſer Erfindung einen noch höhern Werth, als die ſehr leichten P-s von Holz, wie die in Preußen, nach der Angabe des Generals v. **Hoyer** eingeführten, die ohne Mühe von 4 Pferden gezogen werden. Der Oberſt v. Birago hat auch andre P-s, aus 3 Stücken beſtehend, eingeführt, welche ſehr leicht zu transportiren ſind u. das Brückenſchlagen ungemein erleichtern. Ueberhaupt hat er weſentl. Verbeſſerungen in der Pontonierwiſſenſchaft getroffen. Vgl. v. Hoyer, Handbuch der Pontonierwiſſenſchaft, Lpz. 1828. Vgl. auch Uebergang uber Flüſſe, Brücke 2) u. Pontoniere. *(v. Hy. u. Pr.)*

Pontōnblech, ſ. u. Eiſenblech a.

Pontōnia, Krebs, ſ. u. Garneelenkrebſe a h).

Pontoniēre, die zu dem Brückenſchlagen u. zu Vorbereitung der Flußübergänge beſtimmten Truppen. Schon in der früheſten Zeit finden ſich Spuren von beſondern, zu dem Brückenbau beſtimmten Compagnien; der Kaiſer Friedrich I. hatte dergleichen bei ſeinem Heere, deren Oberhaupt der **Brückenmeiſter** hieß, u. der Herzog von Alba führte auf dem Marſch nach den Niederlanden fahrbare Brückenkähne mit einer Compagnie zu ihrer Bedienung bei ſich. Im 17. Jahrh. endlich hatten alle Armeen Pontonsequipagen u. P-compagnien, denen man jedoch erſt ſpäter, im 18. Jahrh., mehr Aufmerkſamkeit ſchenkte, ſie vermehrte, in Compagnien u. Bataillons formirte u. auf ihre eigentl. Beſtimmung einübte. Doch hat kein Heer mehr als etwa 2 Bataillons. Sie werden aus Schiffern, Fiſchern u. Holzarbeitern recrutirt. Nur in Preußen u. neuerlich in Sachſen ſind ſie mit den Sappeurs u. Mineurs zu Pioniercompagnien verbunden u. dem Ingenieurcorps attachirt. Bei den Ruſſen hat man **reitende** P. errichtet u. eine beſ. Art hölzerne Pontons für ſie erfunden, die nur 15½ F. lang, 8 F. breit, 1 F. 10 Z. hoch ſind. Sie haben inwendig, durch waſſerdichte Beſchläge aus ſchwachen Bretern 6 Abtheilungen, ſind gleich den Lootſenbooten mit 4 Z. dicken Kork ausgefüttert u. oben zugedeckt, damit ſie bei dem Uebergang der Truppen bis oben eingetaucht werden können, ohne unterzugehn. Weil ſie jedoch nur ein Tragvermögen von 4680 Pfd. haben, würden ſie kein Geſchütz einzeln tragen können, ſondern es werden, wie bei den Colletonſchen Cylindern 2 dergleichen Kaſtenpontons durch kurze Balken, 4 F. im Lichten, aus einander geſtellt, um den ſo verbundenen Brückengliedern 12 F. Lichtweite geben zu können. *(v. Hy. u. Pr.)*

Pontōnſchiff, 1) ſo v. w. Ponton; 2) ſo v. w. Blockſchiff.

Pontōphilus, ſ. unt. Garneelenkrebſe a d).

Pontoporēa, Nereide, ſ. u. Nereus.

Pontōppidan (Erich), geb. zu Aarhuus 1698, Biſchof von Bergen, auch Hofprediger, Prokanzler u. Prof. der Theologie zu Kopenhagen; ſt. 1765; ſchr.: Danske Atlas eller kongen Riget Daenemark, fortgeſetzt von H. von Hofmann, Kopenh. 1763—74, 7 Bde., 4.; Förste Forsög paa Norges naturlige Hist., ebd. 1752, 2 Thle., deutſch, ebd. 1753; Annales ecclesiae danicae diplomatici etc., ebd. 1741—53, 4.; Gesta et vestigia Danorum extra Daniam, Lpz. 1740 f., 4. Er iſt es, der zuerſt die Nachricht von den Kraken gab. *(Fö.)*

Pōnt-Orson (ſpr. Pongtorſong), ſ. u. Avranches. Hier **Schlacht** am 18. Nov. 1793, dann hier **Niederlage** des republikan. Gen. Tribaut durch die Vendeer unter la Roche Jaquelin, ſ. u. Vendeekrieg a.

Pōntos (gr.), 1) das Meer; 2) Sohn von Gäa, den ſie ohne Befruchtung gebar,

zeugte von ſeiner Mutter Phorkys, Thaumas, Nereus, Eurybia, Keto, ſ. u. Griechiſche Mythologie ꝛ.

Pōntos, [1] **1)** (a. Geogr.), die ganze SKüſte des Pontos euxinos, mit freien Ew. [2a] **2)** Eine eigne Provinz, ſpäter ein eignes Reich bildender Theil; unter perſ. Herrſchaft machte es als **Kappadokia pontika** einen Theil Kappadokiens u. eine eigne Satrapie aus, deren älteſte Bewohner Tibarener u. Chaläber waren. Städte: Trapezus, Gaziura, Sinope, Keraſos, Amaſia; Gebirge: Paryadres, Sködiſes u. Skordiskos; Flüſſe: Halys, Iris, Thermodon, Sidenos, Phaſis. Einzelne Landſchaften u. Bezirke: Gadilonitis, Saramena, Phanaröa, Sidene, Themiſkyra, Tibarenia. [2b] Im Pontus polemoniacus waren die Moſynökoi, Phylires, Drilä u. A. **3)** (Geſch.). Ein Sohn des perſ. Königs Darios Hyſtaſpis, **Artabazes,** erhielt 500 v. Chr. dieſe Satrapie als Vaſall, mit dem Rechte, ſie auf ſeine Nachkommen zu vererben, daher heißen die Könige von P. auch Achämeniden, nach dem erſten perſ. Könige Achämenes. Einer ſeiner Nachfolger, **Mithridates I.**, ſtand 400 dem jungern Kyros bei u. verweigerte dem Artaxerxes den Tribut. Sein Sohn, **Ariobarzanes II.** 363, machte ſich bei der allgemeinen Empörung der Statthalter in Unteraſien gegen Artaxerxes II. unabhängig. Sein Sohn, **Mithridates II.**, ſeit 337, trat ſein Reich freiwillig an Alexander ab (333), u. bei der Theilung 322 ward es dem Antigonos gegeben. Mithridates floh nach Paphlagonien, fand Anhang, vertrieb das Heer des Antigonos u. behauptete ſich. **Mithridates III.**, 302, vergrößerte das Reich durch Eroberung von Kappadokien, Paphlagonien u. Amaſtris, der Stadt der Herakleenſer. Ihm folgte ſein Sohn, **Mithridates IV.**, 265. Er trieb zwar die Gallier zurück, aber die Belagerung von Sinope mußte er aufgeben, erſt ſein Nachfolger **Pharnakes I.**, 183, nahm Sinope u. machte es zur Reſidenz; die von ſeinen Vorfahren begonnenen Kriege mit Pergamos u. Kappadokien beendigte er. Ihm folgte **Mithridates V.**, Euergetes; dieſer unterſtützte die Römer im 3. pun. Kriege; daher er Freund u. Bundesgenoſſe derſelben ward u. von ihnen auch 124 v. Chr. Großphrygien erhielt; ward 124 ermordet. Gegen das Leben ſeines 13jährigen Sohnes, **Mithridates VI.**, d. Gr. od. Eupator, machten Mutter u. Erzieher Pläne, allein Mithridates ermordete die Mutter, entfloh den Erziehern u. trat 123 die Regierung an. Er beſiegte die Skythen, nahm dann Kolchis ein u. erweiterte ſein Reich bis Armenien (112—110); verband ſich mit Nikomedes II. von Bithynien u. überfiel Paphlagonien, Galatien u. Kappadokien; doch dieſen kleinen Provinzen ſtanden die Römer bei, u. Mithridates war eine Reihe von Jahren ein furchtbarer Feind der Römer. Er ſchlug die von ihm vertriebenen u. von den Römern durch Sulla wieder eingeſetzten Könige Bithyniens u. Kappadokiens u. das ſchwache röm. Heer in Kleinaſien u. ließ alle Römer dort, man ſagt 150,000, an Einem Tage ermorden. Nach wiederholten Siegen von Muräna zwang ihn Sulla 89 alle Eroberungen in Kleinaſien aufzugeben, ſich auf den P. einzuſchräaken, den Römern 80 Schiffe auszuliefern u. 2000 Talente zu bezahlen. Als aber Sulla Aſien verlaſſen hatte, fing Mithridates 84 die Feindſeligkeiten aufs Neue an, nahm den kimmer. Bosporos ein, machte ſeinen Sohn Machares zum König daſelbſt u. reizte ſeinen Schwiegerſohn Tigranes zum Einfalle in Kappadokien. Endlich kam Lucullus, nahm mehr. Städte in Pontos ein, erholte ſich nach einer hier erlittenen Niederlage ſchnell genug, um den König zur Flucht zu Triganes in Armenien zu zwingen, ging über den Euphrat, griff Tigranokerta an u. ſchlug den Triganes (69), wurde aber durch eine, durch Pompejus geſtiftete Meuterei ſeiner Soldaten verhindert, den Sieg zu verfolgen. Mithridates drang mit verſtärkter Macht in ſein Reich, eroberte den größten Theil deſſelben wieder, u. Lucullus, wiewohl abermals ſiegreich gegen ihn, konnte, durch Habſucht u. Ungerechtigkeit u. durch des Pompejus Ränke bei ſeinen Soldaten verhaßt, den Krieg nicht mit Nachdruck fortführen. Erſt dem Pompejus gelang es, Mithridates bei Nikopolis gänzl. zu ſchlagen. Denach demüthigte ſich Mithridates nicht; er tödtete ſeinen Sohn Machares, machte ſich zum König des Bosporos u. entwarf einen Plan, den Krieg nach Italien zu ſpielen; allein ſein Sohn Pharnazes machte ihm ſein Heer untreu, u. aus Verzweiflung ließ er ſich 64 ermorden. P. ward nun von den Römer erobert. Dieſer Krieg zwiſchen Mithridates u. den Römern iſt in der Geſchichte als **Pōntiſcher Krieg** bekannt. [7] Der an Galatien grenzende, an dem Ufer des Halys gelegene Theil von P. kam zu Galatien; den angrenzenden Theil, **P. galāticus,** erhielt ein eigner Fürſt; den mittlern Theil **P. polemoniacus,** mit den Hauptſtädten Sinope u. Polemonium (am Flüſſe Sidenos, öſtlich von Amiſos, mit einem Hafen), wozu noch das ganze öſtliche Land um Trapezus u. die Küſte bis zum Fluß Phaſis gehörte, erhielt **Darios,** des Pharnakes Sohn u. Mithridates Enkel, durch Antonius, 39, u. nach deſſen Ermordung folgte **Polemo I.**, Sohn des Rhetors Zeno, der zugleich den Bosporos, Kleinarmenien u. Kolchis beſaß. [8] Nach dem Tode ſeiner Wittwe Pythodoris folgte **Polemo II.**, ihr Sohn, als König von P. u. einem Theil Kilikiens, 93 n. Chr.; den Bosporus nahm ihm Nero, u. auch ſein Land ward nach ſeinem Tode röm. Provinz. Der öſtliche Theil des P. an der Küſte hieß **P. cappadō-**

Digitized by Google

döcius. Im 2. Jahrh. wurde eine neue Eintheilung des Landes gemacht; die 3 Theile des P., nebſt dem eigentl. Kappadokien u. Kleinarmenien, wurden zur Provinz Kappadokia, nur der weſtliche Theil am Halys wurde ein Theil von Galatien. Unter Diocletian u. Conſtantin d. Gr. zerfiel die große Provinz Kappadokien wieder; die weſtliche Hälfte von P., der ehemalige galat. P., hieß nun Heleno-P.; die öſtliche behielt den Namen P. polemoniacus, wurde mit dem P. cappadocius vergrößert, die ſüdliche Spitze mit Sebaſtia aber kam zu Armenien. 4) Theil von Untermöſien, zwiſchen dem P., der Iſtermündung u. dem Hämosgebirg. *(Sch. u. Lb.)*

Pontrĕmoli, 1) Vicariat im Compartimento Piſa des Großherzogth. Toscana, in der Herrſchaft Lunigiana. **2)** Hptſtadt darin am Magra; hat Biſchof, Citadelle, Kathedrale, 4000 Ew.; ſchöne Umgebungen

Pŏntus euxīnus (früher **P. axēnos)**, alter Name des ſchwarzen Meers, ſ. d.

Pŏntus Polemoniăcus, ſ. u. Pontos 3 a.

Pŏnzainſeln (**Pontiae insulae,** Pontiniſche Inſeln), Inſelgruppe der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro, am Meerbuſen von Gaeta, vulkan. Urſprungs, nur wenig bewohnt, königl. Domäne. Die bedeutendſten ſind **a) Pŏnza,** Verbannungsort für Galeerenſklaven, deren Wohnungen Felſengrotten ſind; auch die Pilatusbäder ſind Felſengrotten; 1000 Ew.; Ackerbau, Fiſcherei, Kauffartheihafen. Hier Seeſieg 1300 der neapolitan. Flotte unter Lauria über die Sicilianer unter Doria, ſ. u. Sicilien (Geſch.) ...; **b)** Palmarola, wild u. abſchreckend, der Aberglaube hält ſie für Sitz des Teufels. Andere Inſeln ſind: **c)** Sannono, mit Kloſterruinen; **d)** St. Stefano, Felskegel mit 2 Kratern; **e)** Vendutena (Vandutaria), 500 Ew. *(Wr.)*

Ponzīnen, ſ. u. Citronen s f) u. Citrus s.

Pŏnzio (Paul), ſ. Ponce.

Ponzōne, Marktfl., ſ. u. Aqui. **Pŏŏl** (**Pŏŏle,** ſpr. Puhl), Borough der engl. Grafſch. Dorſet; in einer Bai im Kanale, Hafen, Handel mit Getreide, Quaderſteinen, Pfeifenthon u. Auſtern, die im Exeter gemäſtet werden u. dann nach London gehen; 7000 Ew.

Pŏŏl (Puhl), Handelsgew. in Calicut, 300 P. = 1 Maund zu 30 engl. Pfund Ardps.

Pŏŏle (ſpr. Puhl, lat. Polus, Reginald), geb. 1500, durch ſeine Mutter mit der kön. Familie verwandt; Diakonus zu Exeter; weil er aber in die Eheſcheidung des Königs Heinrich VIII. nicht willigen wollte, ſo ging er nach Padua, ſchrieb gegen den König v. England: Pro unitate ecclesiae ad Henr. VIII., Rom o. J., Fol. u. trat ganz auf die Seite des röm. Hofs, ward päpſtl. Legat u. Cardinal. Unter Maria kam er nach London zurück, ward Erzbiſchof von Canterbury u. ſt. 1558; ſchr. noch: De summi pontificis officio et potestate, Löwen 1569; Reformatio Angliae, Rom 1556, 62, 4., Löwen 1569, u. m. a. *(Ht.)*

Pŏŏleshöhle (ſpr. Puhls-), in der engl. Grafſch. Derby; faſt 2300 F. lang, nach einem Räuber **Poole** genannt, mit ſchönen Tropfſteingebilden.

Pŏŏlnah (ſpr. Puhlnah), Diſtrict, ſ. u. Malabar s. **Pŏŏna,** Stadt, ſ. unt. Dſchooner.

-poor (ind., ſpr. puhr), Anhängewort, ſo v. w. Stadt.

Pŏŏrbunder, Stadt, ſ. u. Burdah.

Pŏŏr knights (ſpr. Puhr neihts), ſ. u. Windſor, Arme Ritter von.

Pŏŏrtgaten (Pŏŏrten, Schiffb.), ſ. Pforte. **P-haken, P-zange,** ſ. u. Bordhaken.

Pŏŏt (ſpr. Poht, Hubert Corneliszoon), geb. 1689 zu Abtswout bei Delft, Sohn eines Bauern, Anfangs ſelbſt Landmann, Naturdichter, der holländ. Heſiod genannt; ſt. 1732 zu Delft. Gedichte, Rotterd. 1716 u. 22.

Pŏŏte des Nids (ſpr. Poht de nih), Marktfl., ſ. unt. Mayenne.

Pop (engl.), vulgärer Ausdruck für Gingerbeer.

Pŏpa, 1) (röm. Ant.), Opferſchlächter, ſ. u. Römiſche Mythologie; **2)** ſo v. w. Pope.

Pŏpachton, Fluß, ſ. Delaware (Fluß).

Popāgan, Depart., ſ. unt. Neugranada s. **Popālsey,** Volksſtamm, ſ. Kandahar g).

Pŏpanz, 1) ein Schreckbild, um Kinder zu erſchrecken; **2)** Schreckbild überhaupt; vgl. Mummel, Lamiae, Wildbertha, Knecht Ruprecht, Kobold.

Popāyan, 1) Provinz u. **2)** Stadt, ſ. u. Cauca.

Pŏpe (v. lat. Popa), der Prieſter der Griechiſchen Kirche, ſ. d.

Pŏpe, Kanton, ſ. Illinois r.

Pŏpe (ſpr. Pohp, Alex.), geb. zu London 1688 von kathol. Eltern, lebte ohne einen beſ. Beruf der Dichtung, u. bewohnte ſeit 1715 das durch ihn berühmt gewordene Haus Twickenham u. ſt. 1743 am Aſthma. Schon im 12. Jahre ließ er eine Ode auf die Einſamkeit drucken; in ſeinem 14. Jahre überſetzte er das 1. Buch der Thebais des Statius u. Ovids Heroide Sappho an Phaon; ſchr. 1704 Pastorals; Essay on Criticism (welches ſeinen Dichterruhm begründete, aber wodurch er mit John Dennis u. mit Ambroſ. Philips in eine langwierige literar. Fehde gerieth); 1711 ſeine Elegie On an infortunate Lady, u. das allegoriſche Gedicht: The Temple of fame (nach Petrarca u. Chaucer); The rape of the lock (Lockenraub), ſatyr. Epos, deutſch von Duttenhofer, Pforzh. 1841; Ueberſetzung von Homers Ilias, 1715—1720 u. Odyſſee 1725 (wovon nur

Digitized by Google

nur 12 Geſänge von ihm ſind); Epiſtel Eloisa to Abelard (von Bürger deutſch nachgebildet); Gedichte, 1717, 4.; Miscellen humoriſt. Art (zu deren Herausgabe er ſich mit Swift vereinigte); 1778 Dunciad (perſönliche Satyre auf ſeine Gegner); Epiſtel on taste (1731); **Essay** on man (moral. Lehrgedicht); Imitations of Horace (die eine ſatyr. Tendenz haben); **Ethic Epistles, 1736—37**; ſeine letzte Arbeit war ein 4. Buch der Dunciade. Er gab auch Shakeſpeares Werke heraus. Werke herausgeg. v. Warburton, 9 Bde.; beſte Ausgabe von Warton, **1797**, 9 Bde.; von **W. L. Bowles**, Lond. 1806, 10 Bde.; deutſch von Duſch, Altona 1758—64, 5 Bde. Vgl. J. Warton, **Essay** on the writings and genies of P., Lond. 1753, n. Aufl., 1782, 2 Bde. *(Dg.)*

Pöper (Pöpert), Fluß im öſtr. Galizien; kommt von den Karpathen, fällt in die Weichſel.

Pöper (Kirchenw.), ſ. u. Roskolniken.

Pöpera *(Lach.)*, Gatt. aus der Fam. der Miſtkäfer. Art: Trichius bipunctatus *Fabr.*

Poperinghen, Marktflecken im Bzk. Ypern der belg. Prov. Weſtflandern, an der Schippaert, Fabriken in Wollenzeugen, Spitzen, Band, Hopfenbau, Handel; 1200 Ew.

Pöpham (ſpr. Popphäm, Sir Home Rigys, Baronet P.), geb. in Irland 1762, Sohn des brit. Conſuls in Marocco; trat früh in die Marine u. ward während des amerikan. Kriegs Schiffslieutenant, ging dann als Capitän eines Handelsſchiffes nach OIndien, wo er in Dienſten der Compagnie angeſtellt wurde. Hier ſchlug er die Prinz Walesinſel, in der Meerenge von Malacca, zum Seearſenal vor, was angenommen wurde. Nach Europa zurückgekehrt, ward er 1795 brit. Schiffscapitän, u. ging 1798 nach Kronſtadt u. Reval, dort ruſſ. Truppen zu einer neuen Expedition nach Holland an Bord zu nehmen. Der Kaiſer v. Rußland ernannte ihn (den Proteſtanten) zum Commandeur des Maltheſerordens. Zurückgekehrt faßte er den Plan einer Eintheilung Englands in Seediſtricte u. übernahm den Befehl über einen deſſelben. 1800 ſegelte er als Commandeur mit einer Escadre nach OIndien u. ward von Wellesley zu verſchiednen Unterhandlungen mit dem Scheik von Mekka u. and. arab. Häuptlingen verwendet. 1803 zurückgekehrt, fand er ein ihm abgeneigtes Miniſterium, das ihn über ſein Commando in Indien in Anklageſtand ſetzte. P. rächte ſich im Parlement durch bittere Beurtheilung der Berichte des Miniſteriums über die Marine. Er ward nun auf halben Sold geſetzt, jedoch bald, als Melville an die Spitze der Verwaltung trat, wieder angeſtellt, erhielt den Befehl über das gegen die Landungstruppen bei Boulogne ſtationirte Linienſchiff Antilope, u. bald über dieſe ganze Expedition. Bald ward auch P. wegen der ihm von dem vorigen Miniſterium gemachten Beſchuldigungen freigeſprochen. 1806 nahm er mit Gen. Baird das Cap den Holländern weg. 1808 nahm er Theil an der Expedition gegen Kopenhagen. Zum Baronet erhoben, ward er Contreadmiral, an den Küſten der pyren. Halbinſel ſtationirt, u. führte dann Lord Moira (ſpäter Marquis Hastings) nach OIndien über. Er hat auch eine neue Art Telegraphen erfunden. Er ſt. 1820 zu Cheltenham. Schr.: Beſchr. der Prinz Walesinſel, Lond. 1805; Abriß der Thatſachen, die ſich auf ſeine Behandlung ſeit ſeiner Rückkehr vom rothen Meere beziehen, ebd. 1805. *(Pr.)*

Pöpiel, 1) P. I., Herzog von Polen, 815—820, ſ. Polen (Geſch.) a. **2)** P. II., Sohn des Vor., 820—830, ſoll nebſt ſeiner Familie von den Mäuſen gefreſſen worden ſein, ſ. ebd.

Popīlia tribus (röm. Ant.), ſ. unt. Tribus a. 12.

Popilii forum (a. Geogr.), ſ. Forum Popilii.

Popilius (Popillius), plebej. Geſchlecht, aus dem nur die Familie der Lenates bekannt iſt.

Popinia Tribus, ſo v. w. Pupinia.

Pöpiton, Speiſe in einer Schüſſel, deren Rand vorher mit Eiweis beſtrichen wird. Man hat P. von Blumenkohl mit künſtlichem Rand; meiſt von Blätterteig od. Nudeln, Blumenkohl od. Schinken u. Käſe bereitet.

Pöplar (ſpr. popl'r), Dorf bei Stepney.

Pöples (v. gr.), **1)** (Anat.), die Kniekehle. Daher **Poplitäeus,** in der Kniekehle liegend; **P-a artēria etc.,** Kniekehlarterie. **2)** Kniekehle, die Stelle, in welcher 2 Pflanzenkörper unten zuſammentreffen.

Poplicola (Biogr.), ſo v. w. Publicola.

Poplitäeus (Anat.), ſ. u. Poples 1).

Poplōnia (a. Geogr.), eine der Hauptſtädte Etruriens, ohne urſprünglich zu den Zwölfſtädten zu gehören, lag an der Küſte auf ſteiler Anhöhe (die ein Vorgebirg, **P. promontōrium,** bildete), mit kleinem, aber ſicherm Hafen. Er wurde von einer corſ. Colonie angelegt, dann von den Volaterranern erobert u. coloniſirt u. kam ſo zum etruſk. Städtebunde, bildete aber immer einen eignen Staat; im Krieg zwiſchen Marius u. Sulla zerſtört. Ihre Ruinen heißen noch jetzt P. (Pupluna). *(Lb.)*

Pöpma (Pöpmen, Auſonius), geb. zu Alost in Friesland 1565; ſtud. zu Köln u. Löwen Jurisprudenz, ſt. um 1613; gab heraus des Celſus De arte dicendi, Cato De re rustica; Terentius Varro ꝛc., u. ſchr. De differentiis verborum, Marb. 1653, u. ö.

Pöpo, 1) Inſel, ſ. u. Molukken a. **2)** (Groß- u. Klein-P.), Reich, ſ. u. Sklavenküſte a).

Pöpo, Sohn des Markgr. Leopold von Oeſt-

Digitized by Google

Oeſtreich, geb. 979, Propſt zu Bamberg, 1016—1047 Erzbiſchof v. Trier, ſ. d. (Geſch. des Erzbisth.) 16.

Popocatēpetl, Vulkan, ſ. u. Puebla u. Cordilleras.

Popodōthion (*P. Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pōpoinseln, ſ. u. Molukken 10 b).

Pōpolo grāsso u. **P. minūto** (Staatsw.), ſ. u. Florenz (Geſch.) 1.

Popōwa, Koſakenpoſten, ſ. u. Turukhansk.

Popowschtschīna (Kirchengeſch.), ſ. u. Roskolniken.

Poppāēa Sabīna, Enkelin des C. Poppäus Sabinus, Gemahlin des Kaiſers Nero; ſt. ſchwanger durch einen Fußtritt des erzürnten Kaiſers, der ihr hernach die Leichenrede hielt. Sie hielt 500 Eſel, in deren Milch ſie badete, u. bediente ſich einer aus Eſelsmilch bereiteten Schönheitsſalbe (**Poppacānum**).

Poppāēus, 1) ſ. Papia Poppaea lex; 2) ſ. u. Sabinus.

Pōppard, 1) Stadt, ſo v. w. Boppart; 2) Fluß, ſo v. w. Poper.

Pōppe, 1) (Joh. Heinr. Moritz), geb. zu Göttingen 1776; 1804 Privatdocent daſ., 1805 Prof. am Gymnaſium zu Frankfurt a. M., 1818 württemberg. Hofrath u. Prof. der Technol. zu Tübingen; ſchr.: Geſch. der Uhrmacherkunſt, Lpz. 1801; Encyklopädie des geſammten Maſchinenweſens, ebd. 1803—27, 8 Bde., 2. Aufl. des 1. u. 2. Bds., 1820—24; Das Ganze des Schornſteinbaues, Hann. 1804; Allgemeines Rettungsbuch (Preisſchr.), ebd. 1805, Nachtrag dazu 1808; Handb. der Technol., Frankf. a. M. 1806, 3. Aufl. 1810; Geſch. der Technol., Gött. 1807—10, 2 Bde.; Handb. der Experimentalphyſik, Hannov. 1809, 2. Aufl. 1826; Noth- u. Hülfslexicon zur Behütung des menſchl. Lebens vor allen erdenkl. Unglücksfällen ꝛc., Nürnb. 1811—15, 3 Bde.; Der phyſikal. Jugendfreund, Frankf. a. M. 1811—21, 8 Bde.; Lehrb. der reinen u. angewandten Mathematik, ebd. 1814 f., 2 Bde., 2. Aufl. des 1. Bds 1821; Technol. Lexicon, Stutt. 1816—20, 5 Bde.; Der magiſche Jugendfreund, Frankf. a. M. 1817, 3 Bde.; Gemeinnützige Waarenencyklopädie, Lpz. 1818; Handb. der Erfindungen in den mechan. u. techn. Künſten, Hannover 1818; Die Wand-, Stand- u. Taſchenuhren, Frankf. a. M. 1818, 2. Aufl. 1822; Lehrbuch der Maſchinenkunde, Tüb. 1821; Anleit. zur allgem. Technologie, Stuttg. 1821; Der aſtronom. Jugendfreund, Tüb. 1822 f., 4 Bde.; Die Lehre vom Sehen, ebd. 1823; der technolog. Reiſe- u. Jugendfreund, ebd. 1824 f., 3 Bde.; Volksnaturlehre, ebd. 1825; Populärer Unterricht über Dampfmaſchinen, ebd. 1826; Beleuchtungsweſen auf der höchſten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, ebd. 1827; Neuſte Handwerks- u. Fabrikſchule, ebd. 1827—30; Die Volksgrößenlehre, Stuttg. 1827; Geſch. der Mathematik, Tüb. 1828; Die Technologie, Stuttg. 1829; Populäres Handb. der Mechanik, ebd. 1829; Technol. Univerſal-Handb., ebd. 1840; Volksgewerbslehre, ebd. 1842; Ueberdies gab er heraus: Schedels Waarenlexikon, 4. verb. Aufl., 2 Bde., Offenb. 1814, 5. Aufl. 1831, u. Hochheimers Oekonom.-chemiſch-technol. Hand- u. Kunſtbuch, neuſte Aufl., Lpz. 1818—20. 2) (Joh. Karl), geb. 1763, großherzogl. mecklenburg.-ſchwerin. Domänenrath u. Erbherr auf Ziersdorf ꝛc., ſt. 1831; als Oekonom u. Schafzüchter gleich verdient. (*Lr.* u. *Lb.*)

Pōppelsdorf, Dorf, ſ. unt. Bonn.

Pōppenburg (Gronau-P.), 1) Amt im hann. Fürſtenth. Hildesheim; hat 1$\frac{1}{11}$ QM., 3700 Ew.; 2) Amtsſitz an der Leina; hat Zoll, 190 Ew. **P-lauer**, Marktfl. (Dorf) im Landgericht Münnerſtadt des baier. Kr. Unterfranken, an der Lauer, Simultankirche; 1200 Ew. **Pōpperingen**, ſo v. w. Poperinghen. **Popperröder Brünnen**, ſ. u. Mühlhauſen.

Pōppi, 1) Vicariat u. 2) Stadt, ſ. u. Arezzo.

Pōppo, 1) Herzog der Frieſen von 719—730, ſ. Frieſen (Geſch.) 41. 2) Herzog der Thüringer, 892 entſetzt, ſ. u. Thüringen (Geſch.) 11. 3) Markgr. von Aquileja, 1028 von Friaul, ſ. d. 10. 4)—11) P. I.—VIII., Grafen von Henneberg, ſ. u. Henneberg (Geſch.) 1—5. 12) Meiſterſänger, deſſen erhaltene Gedichte theils in der Maneſſiſchen Sammlung (Thl. 2), theils (12) in der jenaiſchen Sammlung ſich befinden; 13) **P. von Hölte**, 1076—1084 Biſchof v. Paderborn, ſ. d. 5; 14) (Ernſt Friedr.), geb. 1794 zu Guben; 1815 Privatdocent in Leipzig, 1816 Conrector zu Guben u. Prorector u. 1818 Director des Gymnaſiums zu Frankfurt a. d. Oder; ſchr. mehr. Schulſchriften u. gab heraus den Thukydides, Lpz. 1821—40, 11 Bde.; Xenophons Kyropädie, ebd. 1821; Anabaſis, ebd. 1827; auch die neue Aufl. von Bremers Ausgabe der Göttergeſpräche Lucians, ebd. 1823. 15) ſ. Popo. (*Lb.*)

Poppohārra Harāha, ſ. u. Otaheiti 1.

Pōpra, 1) Inſel u. 2) Straße, ſ. u. Mergui a). **Pōprad**, 1) Marktfl., ſ. u. Sechszehnſtädte 3); 2) Fluß, ſo v. w. Poper.

Populāce (fr., ſpr. Popülaſſ), der Pöbel.

Populār (**Populār**, v. lat.), 1) dem Volk verſtändlich u. ihm beſtimmt, wie eine **p-e Schrift**; 2) von Höhern, leutſelig, in Volksſitte, der Welt gefällig.

Populāre Methōde, ſ. unt. Methode g). **P. Philosophiē (Populārphilosophie)**, ſ. u. Philoſophie 41.

Populāgo palūstris (*Scop.*), ſo v. w. Caltha palustris.

Populāres (lat.), ſ. u. Optimates.

Populāria (röm. Alt.), ſ. u. Theater n.

Po-

Populāris (Myth.), ſo v. w. Pandemos.

Popularisiren, dem Volke verſtändlich machen.

Popularität, von Fürſten u. Staatsbeamten, ein Benehmen, wodurch Volksgunſt gewonnen wird. Die P. iſt edle P., bei der Fürſt od. der Staatsbeamte ſich nichts von ſeiner Würde vergibt; dagegen unedle, welche in einem zweck- u. geſinnungsloſen Haſchen nach dem Beifall der großen Menge, beſ. in Nebendingen, beſteht.

Populärkrankheiten (Populares morbi, Volkskrankheiten), ſ. u. Krankheit ꝛc.

Populatiōn (v. lat.), **1)** Bevölkerung (ſ. d.); **2)** die geſammten Einwohner eines Landes, einer Provinz od. eines Orts.

Populationisten, in England Gegner des Schriftſtellers Malthus, der gegen die Uebervölkerung der Staaten ſchrieb; zu ihnen gehören beſ. Gray, Purves u. A.

Popūleum unguēntum, ſ. Pappelſalbe.

Populifūgium (Volksflucht, röm. Ant.), der 7. Julius im röm. Kalender, an dem Romulus ermordet wurde u. das beſtürzte Volk aus der Stadt floh.

Populīn, wird aus der Mutterlauge von der Bereitung des Salicins aus Rinde u. Blättern von Populus tremula, durch kohlenſaures Kali, als weißes Pulver niedergeſchlagen u. aus heißem Waſſer kryſtalliſirt. Weiße, zarte Nadeln von ſüßholzähnlichem Geſchmack, in 1000 Th. kalten, 70 kochenden Waſſers, leicht in Alkohol löslich.

Pōpulo (Pōpuluswein, ital.), ein mit Gewürzen verſetzter Wein; man nimmt dazu die Hälfte Rheinwein u. ſpan. Wein, Zucker, Zimmet, Gewürznäglein, Veilchenwurzel, etwas Biſam u. Ambra.

Populōnia (P-nium, a. Geogr.), ſo v. w. Poplonia.

Pōpulus (lat.), **1)** Volk, Einw. einer Stadt od. eines Landes, in der Stadt im Gegenſatz der Obrigkeit, beſ. **2)** im Gegenſatz des Senats, od. auch **3)** des Senats u. der Ritter, ſ. Rom (Ant.).

Pōpulus (P. *L., Pappel.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kätzchenblüthler, Saliceae *Rchnb.*, Böllen *Ok.*, Diöcie, Octandrie *L.* Arten: ſ. u. Pappel.

Pōquelin de Molière (ſpr. Pockländ' Moliähr, Jean Baptiſt), ſ. Moliere.

Pōräwit (Myth.), ſo v. w. Porewit.

Pōrah, Inſel, ſ. u. Sumatra ꝛc.

Poramētēr (Math.), ſ. u. Tractoria.

Porāna (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Arten: P. volubilis, u. m. a. in OIndien; P. acuminata, in Afrika. **Poranthēra** (P. *Rudg.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Diosmeae *Nees.*, Ericeae *Spr.*, Aizoideen, Giseckieae *Rchnb.* Art: P. ericifolia, Strauch in Neuholland.

Pōras, alter Name des Pruth.

Porāstu Rāma (ind. Myth.), ſo v. w. Paraſurama.

Pōrbeck (Heinr. Phil. Reinh. v. P., genannt Bädicker), geb. zu Kaſſel 1771; ſeit 1787 heſſen-kaſſel. Offizier; 1803 trat er als Capitän in badenſche Dienſte, ward 1804 Major, 1808 Generalmajor, u. blieb bei Talavera in Spanien 1809. Schr.: Bellona, 1801—6, 10 Bde.; Krit. Geſch. der Operationen, welche die engl.-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland 1794 u. 95 ausgeführt, Braunſchweig 1802—4, 2 Bde. *(Lr.)*

Pōrbus, 1) (Franz), geb. zu Brügge 1540; Hiſtorien- u. Thiermaler; ſt. zu Antwerpen 1580. **2)** (Franz), des Vor. Sohn, geb. 1570 zu Antwerpen; ſt. zu Paris 1622.

Pōrca (lat.), das weibl. Schwein.

Pōrca, Stadt, ſ. u. Travancore.

Porcēlia (P. *Ruiz. et Pav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächſe, Annonariae *Rchnb.* Art: P. nitidifolia, Baum in Peru.

Porcellāgium, ſ. u. Zins ꝛc.

Porcellān (Techn.), ſ. Porzellan.

Porcellānkrebs (P-nea), ſ. u. Fächerſchwanzkrebs.

Porcēlli, ſ. Paconia.

Porcēllio, ſ. u. Aſſeln F) e).

Pōrchow, 1) Kreis u. **2)** Stadt, ſ. u. Pſkow a).

Pōrcia, Tochter des M. Porcius Cato Uticenſis; nahm an der Verſchwörung gegen Cäſar Theil u. tödtete ſich nach der Schlacht bei Philippi ſelbſt.

Pōrcia, altes öſtreich. Geſchlecht in Friaul, Kärnthen u. Krain, 1662 in den Reichsfürſtenſtand erhoben; erhielt auch Stimme auf dem Reichstage u. blüht jetzt nach dem Abgange der ältern in der fürſtl. (Sitz: Spital in Kärnthen) u. mehrern gräfl. Linien. Jetziger Fürſt: Alfons Seraphin, geb. 1801, Sohn des Fürſten Alfons Gabriel, k. k. Kämmerer, Oberſterblandhofmeiſter der Grafſch. Görz, Landſtand in Kärnthen u. Krain, ſuccedirte ſeinem Vater Alfons Gabriel 1835. *(Md.)*

Pōrcia lex, vom Tribun P. Porcius Lecca 197 v. Chr., daß Niemand einen röm. Bürger, der an das Volk appellirt hatte, binden, geißeln od. tödten dürfe.

Porcīfera, Fluß Liguriens; j. Polcevera.

Porcināriī, ſ. u. Zunft (Geſch.) ꝛc.

Pōrcius, die **Pōrcia gens** war ein plebej. Geſchlecht, von dem außer die Familie Cato, Läca (Lecca), Licinius, Naſica, Septimius bekannt ſind. **P. Lātro,** ſ. Latro.

Porculatōres, ſ. u. Schwein.

Porcūña (ſpr. Porcunja), Villa am Fluſſe gl. N. in der ſpan. Prov. Jaen; 5 Armenhäuſer, Schweinezucht, Salzbereitung; 4800 Ew. Gehört den Rittern vom Calatravaorden. **Porcupīne** (ſpr. Porkjupein), **1)** Fluß, ſ. Miſſouri; **2)** Gebirg, ſ. Nordweſtgebiet ꝛc.

Digitized by Google

Porcupine-man (engl., ſpr. Porkjupeinmän), ſ. Stachelſchweinmenſch.

Pōrcus (lat.), ein junges Schwein.

Pōrcus trojānus (röm. Ant., trojan. Schwein), berühmtes Eſſen, ein mit den mannigfachſten Speiſen, auch lebenden Vögeln, die beim Aufſchneiden herausflogen, angefülltes, gebratnes, ganzes Schwein; Anſpielung auf das mit Männern u. Waffen angefüllte griech. Pferd.

Pordāge (ſpr. Pordahſch, John), geb. um 1625, Arzt u. Prediger, ſt. 1698 zu London; ein Schwärmer, ſuchte er Jakob Böhms Anſichten, die ihm durch göttliche Offenbarung beſtätigt ſein ſollten, in ein Syſtem zu bringen. Er bediente ſich dabei kabbaliſt. u. pythagor. Formeln, indem er in der Trinität den Vater die Monas, den Sohn die Dyas u. den heil. Geiſt die Trias nannte u. alles Exiſtirende durch Emanation aus dem Ewigen hervorgehen ließ. Unter ſeinen Schülern hat ſich beſ. Thomas Bromley die Fortpflanzung ſeiner Anſichten angelegen ſein laſſen. Schr.: Mystica vera et divina, deutſch von Loth. Viſcher, Frankf. 1725, 3 Bde.; Theologia myst., Amſt. 1698; Sophia s. Detectio coelestis sapientiae de mundo interno et externo, Amſterd. 1699. *(Lb.)*

Pōrdanis (a. Geogr.), ſo v. w. Prytanis.

Pordenōne (Pōrtenau), Stadt in der venetian.-öſtr. Prov. Friaul, am Ronzello, berühmte Papierfabrik, vgl. Fontana Fredda; 5000 Ew. Vaterſtadt des Folg.

Pordenōne (Giov. Ant. Licinio, gen. P. nach ſeiner Vaterſtadt in Friaul, auch Corticelli, aus der Familie Sachi, od. auch Regillo), geb. 1484, Maler aus der venetian. Schule u. wahrſcheinlich Tizians Mitſchüler bei Giov. Bellini, ſpäter ſein eifrigſter Nebenbuhler. Er gehört zu den größten Coloriſten der Schule u. iſt ein ſehr tüchtiger Zeichner. Karl V. erhob ihn in den Ritterſtand, u. Hercules II. von Ferrara berief ihn an ſeinen Hof, wo er 1539 (1540) an Gift ſt. Hauptwerke: in der Gallerie zu Venedig u. in S. Rocco daſ. *(Fst.)*

Pordoselēne (a. Geogr.), Inſel zwiſchen Lesbos u. dem feſten Lande von Myſien.

Porē, Stadt, ſ. u. Boyacca.

Pōren (Pori, v. gr.), die Zwiſchenräume eines Körpers, beſ. aber auf deren Oberfläche, die dann als Löcher erſcheinen.

Pōren der Haūt, die kleinen Oeffnungen der Haut, durch welche Haare durchgehen. Gewöhnlich nimmt man an, daß die aushauchenden, eben ſo wie die einſaugenden Gefäße ſich in ſolche P. auf der Haut endigen, u. die Ausdünſtungsmaterie, ja ſelbſt der Schweiß durch ſie aus dem Körper, ſo wie äußere flüſſige Stoffe durch ſie in denſelben gelangen. Allein in der Epidermis laſſen ſich durchaus keine P. unterſcheiden, u. es muß hier, eben ſo wie in vielen organ. Vorgängen, für Aushauchung wie für Einſaugung von Feuchtigkeiten, ein organ. Durchdringen, mit ſtetem Wechſel der Subſtanz, angenommen werden. *(Pi.)*

Pōrenflechte, ſo v. w. Porina. **P-pilz**, ſo v. w. Boletus u. Polyporus.

Pōrenholz (Porōsus, *Cotta*), verſteinerte Farrenſtrunke, auf deren Querſchnitten man neben größeren Gefäßbündeln noch unregelmäßig vertheilte Poren erkennt. Bei dem Staaranholz (Staarſteinen, **Psaronius** *Cotta*) ſteigen die Gefäßbündel im Stamme faſt ſenkrecht auf u. geben im Durchſchnitte einem H, I, C ähnliche Figuren. Aehnliche Figuren geben die im Stamme divergirenden Gefäßbündel des Röhrenholzes (Tubicaulis *Cotta*). Sie finden ſich im Steinkohlenſandſteine u. dem Rothliegenden verkieſelt. *(Gi.)*

Pōrenkorallen, **1)** (Foraminosa *Latr.*), Zunft der Alveolarien; die Zellen der Korallen ſind durchlöchert od. röhrig. Gattungen: Tubipora, Alveolites, Catenipora, Favosites, Ovulites, Lunulites, Orbulites, Distichopora. **2)** (Porina *Goldf.*), Familie der Korallthiere, knollige, kruſtenartige, blätterige od. äſtige, oft feſtſitzende Polypenſtämme, die mit einer gallertartigen, thier. Haut überzogen ſind; die Oberfläche iſt glatt od. mit verſchiedenartig gebildeten Löchern, darin Polypen ſitzen; kleben an feſten Körpern auf Meeresgrund, u. ſind bisweilen Urſache neuentſtehender Inſeln. Gattungen: Nullipora, Millepora, Retepora, Madrepora, Agaricia, Fungia, Tubipora. *(Wr.)*

Pōrentruy, Stadt, ſo v. w. Brundrut.

Pōrenut u. **Pōrewit (Porevithes)**, 2 Götter der Wenden, ſowohl gut als böſe. Porewit war 5köpfig, Porenut hatte 4 Häupter auf dem Halſe u. eins auf der Bruſt. Vgl. Bardewitt.

Porēssa (a. Geogr.), Stadt auf Keos.

Porētſchje (Porīecze), **1)** Kreis in der Statthalterſchaft Smolensk (europ. Rußland), an Witebsk grenzend; **2)** Hptſtadt darin an der Kasplia (ſchiffbar); 3 Kirchen, Handel, Stapelplatz zwiſchen Smolensk u. Riga; 6000 Ew.

Pōri, ſo v. w. Poren.

Pōri (Pari), Inſel, ſ. u. Cerigotto.

Porīna, **1)** ſo v. w. Porenkorallen; **2)** (P. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lichenen, Ordn. Cönothalami *Spr.*, Balgkernflechten *Rchnb.*, Nahlen *Ok.* Arten: auf Baumrinden. Mehrere auf China u. ähnl. Rinden.

Porīnos, griech. Baumeiſter, ſ. u. Antiſtates.

Porītes, ſ. u. Sternkorall.

Pōritſch (Porecz), **1)** Inſel in der Donau, im Bzk. Paſſarevacz in Serbien (europ. Türkei); **2)** Stadt hier, 3000 Ew., reizend gelegen, mit Zuchthaus.

Pōritſchen (Brennporitſchen, Brenntes Porzicz), **1)** Herrſchaft u. **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Pilſen; Schloß u. Eiſenhämmer, 900 Ew.

Digitized by Google

Pork, verſchnittenes Schwein.

Pörkes (Myth.), ſ. u. Lāokoon.

Pörkholz, ſo v. w. Guajakholz.

Porlända (myth. Geogr.), Reich des Zichmint, ſ. d.

Pörlier (ſpr. -lieh, Don Juan Diaz P., gen. el Marqueſito), geb. zu Carthagena in Amerika 1775, Neffe u. wahrſcheinl. Sohn des Miniſters Antonio Porlier, trat früh in die Gardemarine, focht bei Trafalgar, kam 1808 zur Landarmee u. ſtieg ſchnell zum Oberſt; als ſolcher erhielt er den Auftrag, eine Guerilla zu organiſiren, zeichnete ſich aus, ward durch die Heirath mit der Schweſter des Marquis von Torreno noch populärer u. bald General, Gouverneur von Aſturien. Obgleich ihn Ferdinand VII. freundlich empfing, blieb er doch der Sache der Conſtitution ergeben, ward bald in Folge eines aufgefangnen Briefs verhaftet u. in S. Antonio bis 1815 verwahrt, worauf er die Erlaubniß erhielt, die Bäder von Artegro zu gebrauchen. Hier beſchloß er mit mehreren Offizieren die Cortez wieder herzuſtellen, organiſirte eine Guerilla, überfiel am 19. Sept. S. Lucia u. wollte nach S. Jago vordringen, als er von einigen Abtrünnigen gefangen ward. Schnell ward er zum Tode verurtheilt u. gehängt. Vgl. Spanien (Geſch.) 166. *(Pr.)*

Porliēra (P. *Ruiz.* & *P.*), Pflanzengattung nach Ant. **Pörlier** (ſpan. Geſandten in Indien) benannt, aus der nat. Fam. Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. hygrometrica, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometriſche Eigenſchaft ſeiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. *(Su.)*

Pörnikon (griech. Ant.), Steuer von Freudenmädchen, welche in Athen jährlich von dem Rathe verpachtet wurde. Die Pachter hießen **Pornotelōnai**, wiewohl dieſer Name als Schimpfname für Zöllner überhaupt gebraucht wurde; ſ. Athen (Ant.) 27.

Pōro, Inſel, ſo v. w. Poros.

Porōca, Orkan, ſ. u. Mascaret.

Porocārpae, ſ. Mohngewächſe 13.

Porocēle (v. gr., Steinbruch), Art falſcher Brüche, ſteinartige Hodenverhärtung, od. auch ſteinige Concremente im Hoden.

Porocēphalus (P. *Humb.*), Gattung aus der Familie der Kratzerwürmer; der ungegliederte Körper iſt faſt walzig, der Rüſſel iſt am Ende des Kopfs u. zurückziehbar, im Grübchen darunter liegen 5 Häkchen. Art: P. crotali (Pentastoma proboscideum *Rudolphi*). **P-dragus** (P. *Montfort*), Gattung der Belemniten, dazu: Belemnites lanceolatus, nicht durchgängig angenommen.

Porōs, löcherig, mit vielen od. ſehr ſichtbaren Poren verſehen.

Poromphalocēle (**P-phalus**, Nabelgeſchwulſt mit ſteinartiger Verhärtung.

Porōngos (Lagunas ſaladas de los P.), Seen, ſ. u. Plata 1.

Porōnia (P. *W.*), Tribus der Pilzgattung Sphaeria.

Porophȳllum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, Senecionideae *De C.*, Tageteae *Rchnb.*, *Cass.* Arten: meiſt in Mexico.

Poropōēla (v. gr.), das Eröffnen der verſchloſſenen, verengten Poren des Körpers durch Heilmittel im Sinne der methodiſchen Arzneiſchule.

Poropterīden (**P-rīdes**, P. *Spr.*), 2. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Pteroiden, hat vielfächerige, ohne Spur von Streifen ſich an der Spitze öffnende Kapſeln auf der Rückſeite des Laubes. Gattungen: Marattia, Danaea.

Pororōca, Orkan, ſo v. w. Poroca.

Pōros, indiſcher König, 327 v. Chr. von Alexander d. Gr. beſiegt, aber in ſeinem Reich gelaſſen; ſ. Indien (Geſch.) 10 u. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Perſien u. Indien 18.

Pōros, Inſel zur griech. Eparchie Trözen gehörig, am Eingang in das ſaron. Meer, 3000 (12,000) Ew.; ſoll früher mit Argolis zuſammengehangen haben; zu Pauſanias Zeit ward P. durch eine ſeichte Meerenge getrennt, jetzt ragt 12 F. hoch ein Iſthmus aus dem Meere. P. iſt das alte Kalauria (ſ. d.), noch zeigt man das Denkmal des Demoſthenes daſelbſt. Hier Kloſter Panagia, 1294 geſtiftet u. Hafen P. Am 30. Juli 1831 von den Hydrioten beſetzt, ſ. Griechenland (Geſch.) 41. *(Lb.)*

Poroschāsp, Vater Zoroaſters, angeblich von den alten Königen in Eeriene abſtammend.

Poroselēne (a. Geogr.), ſo v. w. Pordoſelene.

Porōsis (v. gr., Med.), **1)** eine leichte Verhärtung; **2)** die Bildung des Callus (ſ. d. 3) bei Knochenbrüchen. **P. cōrneae**, Auflockerung der Hornhaut, ſ. d.

Porosität (**Porōsitas**), [1] allgemeine Eigenſchaft der Körper, darauf beruhend, daß die Atome od. Moleküle der Körper einander nicht bis zur Berührung genähert ſind, ſondern in gewiſſen Abſtänden von einander gehalten werden. Oft können dieſe Abſtände ſchon mit bloßem Auge wahrgenommen od. doch durch mannichfache Erſcheinungen nachgewieſen werden. Man ſagt dann, ein Körper beſitze Zwiſchenräume (Poren). Bei manchen Körpern ſcheinen dieſelben bis zum Verſchwinden klein zu ſein, wenigſtens für die ſinnliche Wahrnehmung gar nicht zu exiſtiren. [2] Die P. iſt eine rein phyſikale Eigenſchaft der Körper u. von der chem. Durchdringlichkeit derſelben wohl zu unterſcheiden. Daher können wir auch, ohne ſehr zu irren, den flüſſigen, wenigſtens den tropfbar-flüſſigen Körpern die P. abſprechen, indem wir z. B. die Eigenſchaft des Waſſers, Salze in ſich

Digitized by Google

ſich aufzunehmen, ohne an Umfang zu gewinnen, auf die chem. Durchdringlichkeit beziehen. Sie kommt daher vorzugsweiſe den feſten Körpern zu, welche wir auch wirklich unter dem Mikroſkop aus unendlich kleinen, von einander durch Zwiſchenräume getrennten Molekülen zuſammengeſetzt finden. [3] Die Annahme, daß die P. mit der Dichtigkeit u. Eigenſchwere der Körper in umgekehrtem Verhältniſſe ſtehe, iſt ungegründet, da dieſelbe, was nicht erwieſen iſt, vorausſetzt, daß alle Moleküle von gleicher Größe u. gleichem ſpecifiſchen Gewichte ſeien. Gleichwohl iſt es gegründet, daß die ſchwerſten u. dichteſten Körper in der Regel die kleinſten Poren beſitzen. Doch hängt der größere od. geringere Grad der P. von manchen zufälligen Umſtänden ab. So wird die P. durch äußern Druck vermindert, wie denn überhaupt die Zuſammendrückbarkeit der Körper zum großen Theil auf der P. beruht. [4] Die P. läßt ſich am auffallendſten durch einen an das Ende einer langen Glasröhre gekitteten Hohlcylinder von Buchsbaumholz, durch den man eingegoßnes Queckſilber dringen läßt, nachweiſen. Letztres dringt bei hinreichendem Drucke als ein feiner Regen durch die Poren des Holzes. Auch die Endosmoſe u. Exosmoſe beruhen auf der P. *(Ml.)*

Porōsus (lat.), porös.

Porothēlium (P. *Eschw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pōrothrus, ſ. u. Polydius.

Porōticum (v. gr.), Vernarbungsmittel. **Porōtisch**, verhärtend, vernarbend.

Pōrpa (gr.), Hafte, Spange; ſ. Griechenland (Ant.) 11.

Pōrpax, Fluß bei Segeſta auf Sicilien; ſ. Birgi.

Pōrpe (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lindengewächſe, Tiliariae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. repens auf Java.

Porpēsse (fr., ſpr. Propäß), ſo v. w. Braunfiſch.

Pōrphyr, [1] jede Gebirgsart, welche aus einer Grundmaſſe beſteht, in welcher einzeln eingemengte Kryſtalle od. kryſtalliniſche Körner ſich ausgeſchieden haben. Die **eigentlichen P-e** ſind in allen bekannten Flüſſigkeiten unlöslich u. können nur durch Einfluß der Hitze u. zwar durch Schmelzung gebildet worden ſein. [2] **After-P-e**, welche aus einem Gemenge von Kalkſpath u. Hornblende beſtehen, ſind ſehr untergeordnete Bildungen u. verdienen in keinem Falle den Namen eines P-s. [3] Von den eigentl. P-en unterſcheidet man: **a)** rothe P-e, wohin vorzüglich der Feldſpath-P. (Felſit-P., Feldſtein-P.) gehört. In einer dichten od. ſehr feinkörnigen Grundmaſſe von Feldſpath od. Felſit (einem innigen Gemenge von Feldſpath u. Quarz) liegen ausgeſchiedene Kryſtalle von weißem od. fleiſchrothem Feldſpathe, bisweilen auch Quarz (quarzführender P.), Glimmerblättchen u. Hornblende. [4] Herrſcht in der Grundmaſſe Quarz vor, ſo iſt es Hornſtein-P., u. iſt die Grundmaſſe mehr od. weniger entmiſcht, ſo iſt es Thonſtein-P. (Thon-P.). [5] Durch Entmiſchung wird der Feldſpath zu Porcellanerde (Morl bei Halle). [6] An den Feldſpath-P. ſchließt ſich der Phonolith (Klingſtein, P-ſchiefer) an, deſſen graulich grüne Grundmaſſe eingewachſene Kryſtalle von glaſigem Feldſpath enthält. Der Phonolith geht oft über in Trachyt, eine feinkörnige, dichte od. erdige, meiſt poröſe u. rauhe Grundmaſſe von dichtem Feldſpathe mit eingemengten Kryſtallen von glaſigem Feldſpath. **b)** Grüne P-e, wozu der Diorit-P. (P-artiger Diorit) aus einem feinkörnigen Gemenge von Hornblende u. Albit u. darin eingewachſenen Kryſtallen von Albit od. auch Hornblende beſtehend, u. der Aphanit-P. (porphyrartige Aphanit, hierzu auch der ſogenannte Serpentino verde antico), deſſen graulich grüne od. graulich ſchwarze Grundmaſſe ein inniges Gemenge von dichtem Albit od. Feldſpath u. Hornblende iſt, mit eingewachſenen Kryſtallen von Labrador. **c)** Schwarzen P. (Augit-P., Trapp-P., Melaphyr), deſſen Grundmaſſe ein inniges Gemenge von Augit u. Labrador iſt, in welcher ſich größere Kryſtalle dieſer beiden Mineralien ausgeſchieden haben, u. meiſt von ſchwarzer od. ſchwärzlich grauer Farbe. Der Feldſpath-P. iſt der gewöhnlichſte von allen P-en, bildet entweder ſanfte Kuppen auf ältern Gebirgen od. gang- u. ſchichtenartige Partien im rothen Liegenden (Sachſen, Thüringen ꝛc.); der Klingſtein erhebt ſich zu ſpitzen iſolirten Kegeln (Milleſchauer u. a. des böhm. Mittelgebirgs). Seltner erſcheinen, u. zwar meiſt gang- od. lagerartig, die grünen u. ſchwarzen P-e, von denen die letztern jedoch nach v. Buch zur Emporhebung der Alpen das Mehrſte mit beigetragen haben mögen. *(Gl.)*

Pōrphyr, Art Wedgood.

Pōrphyra (P. *Ag.*), Untergatt. von Ulva, auch als eigne Pflanzengatt. zu den Schlauchalgen gehörig aufgeſtellt. Arten: P. laciniata u. vulgaris, Seegewächſe, reich an Gallerte, werden in England als Leckerbiſſen (Laver) verſpeiſt. **P. dichōtoma** (P. *Lour.*), iſt Callicarpa purpurea.

Pōrphyra, ſ. u. Conſtantinopel 27.

Pōrphyrdattel, Muſchel, ſo v. w. Porphyrwalze. **P-gecko**, ſ. u. Geckone 7. **P-gneiss**, ſ. u. Gneiß.

Porphȳria, ſo v. w. Sultanshuhn.

Porphyriāner, Schimpfname der Arianer, ſ. Arius 8.

Porphȳrion (a. Geogr.), ſo v. w. Leontos.

Porphȳrion, **1)** Gigant, trachtete der Here nach, wurde aber von Zeus erlegt. **2)** Pomponius P., Grammatiker aus un-

Digitized by Google

ungewiſſer Zeit, ſchrieb Scholien zu Horaz.

Porphyrios, eigentl. Malchos, aus Batanea in Syrien, 233—305, Plotins u. Longins Schüler, Neuplatoniker, lehrte nach Plotins Tode in Rom Philoſophie u. Rhetorik. Sein Hauptſtreben ging auf die Erklärung u. Ausbreitung der Plotiniſchen Lehre, Vereinigung der Ariſtoteliſchen mit der Platoniſchen u. Pythagoreiſchen, Aufklärung der einzelnen Gegenſtände der Religion, wie Opfer, Mantik, Dämonen, Orakel u. Beſtreitung des Chriſtenthums. Schr. Scholien zu Homer (herausg. von Valckenaer am Ende von Virgilii collat. script. gr., Löwen 1747); Leben des Pythagoras (herausg. von Holſtein, Rom 1630, mit Jamblichos von Küſter, Amſterd. 1707, 4., von Kiesling, Lpz. 1815, 2 Bde.); von der Enthaltung des Genuſſes des Fleiſches der Thiere (herausg. zuletzt von Rhoer, Utrecht 1767, 4.); von der Nymphenhöhle in der Odyſſee (herausg. von van Goens, Utrecht 1765, 4.); *πρὸς Μαρκέλλαν* (zuerſt herausgeg. von Mai, Mail. 1816 [hinter dem Philo], auch in Orellis Opusc. sentent. 1. Thl.). *(Sch.)*

Porphyris (a. Geogr.), ſ. u. Niſari.

Porphyrisma (P-mus, gr.), das Scharlachfieber.

Porphyrit, **1)** P. (Breit-P.), ſo v. w. Pechſtein; **2)** ſo v. w. Baſaltit, dem dichten Feldſpath ſehr ähnlich, tritt als Grundmaſſe eines Porphyrs u. Mandelſteins in Schleſien auf. **3)** (Ant.), Marmor mit Purpurſtreifen; **4)** (Pharm.), Reibeſtein.

Porphyrogenetes, Beiname von Conſtantin 8) u. 10) u. Michael 4).

Porphyrops, nach Meigen Gattung aus der Familie Platypezinae (Ordnung der zweiflügeligen Inſecten); hat das 3. Fühlerglied länglich, ſpitzig, mit abgebogner Bürſte, u. an den Flügelſpitzen keine Querader. Arten: P. diaphana, argentina, micans u. a.

Porphyroxin, ſ. u. Opium.

Porphyrschiefer, ſo v. w. Klingſtein. **P-Trachyt**, ſo v. w. Trachyt.

Porphyrwalze (Oliva porphyria), Conchylie, ſ. u. Olive (Zool.).

Porpita, ſo v. w. Knorpelqualle; vgl. Poecilomorpha.

Porpiten (Porpites), kleine, runde, ſcheibenartige Steine von höchſtens 1½ Z. Durchmeſſer, ¼ Z. Höhe; theils oben erhöht u. unten flach, od. oben flach, unten vertieft, mit verſchiednen Linien gezeichnet; kommen von Korallen u. and. polypenartigen Thieren. Zu ihnen gehören: Schwammſteine, Cycloliten, Orbuliten u. A.

Porpoisebank, ſ. u. Neufundland.

Porpora (Nicolo), geb. zu Neapel um 1685; zuerſt 1726 in Venedig als Operncomponiſt bekannt, lebte dann in Dresden, Wien, London u. Neapel meiſt als Geſanglehrer. Aus ſeiner Schule ging Farinelli u. and. treffliche Sänger u. Sängerinnen hervor; Haydn geſtand, daß er in der Geſangscompoſition viel von P. gelernt habe. Schr. Opern, Cantaten u. Motetten. Beſ. verdient machte er ſich um die Ausbildung des Recitativs u. der Cantate. *(Ge.)*

Porporino (ital., purpern), farbige, künſtliche Steinmaſſen, die in Italien vorzüglich zum Ausſchmücken der Kirchen benutzt wurden. Der ſchönſte P. hat brennende Purpurfarbe, daher der Name. Die Kunſt, P. zu verfertigen, iſt verloren gegangen, doch fand Lampadius durch chem. Analyſe die Beſtandtheile; die Maſſe iſt vor dem Erkalten theilbar, kann daher beliebig geformt werden. *(Md.)*

Porquerolles (ſpr. Porkroll), Inſel, ſ. u. Hyères. **Porquier, St.** (ſpr. Sängt Porkieh), Stadt im Bzk. Caſtel-Sarraſin des franz. Dep. Tarn-Garonne an der Sanguine, 1300 Ew.

Porra (Med.), ſ. u. Siphylis.

Porraceus (lat.), lauchgrün.

Porrah (d. i. Geſetz), geheime Geſellſchaft bei den Negern auf Sierra Leone, nur von Männern gebildet. Die Ceremonien ſind Uneingeweihten verborgen, der Tod folgt der Entdeckung. Die Verſammlungen geſchehn bei Nacht, u. unter Geheul u. Geſchrei in den Wäldern bei Fackeln. Der Sano iſt nur eine Abweichung der P., aber mit gleichen Grundſätzen. Die Bandu iſt eine gleiche geheime Geſellſchaft von Frauen, ſie hat eine Oberin, u. wer ihr Gehorſam verweigert, od. das Geſetz übertritt, wird als Sklavin verkauft. Beſ. gegen Zaubereien eifert die Geſellſchaft. *(Pr.)*

Porre (P-lauch, Porro), der gemeine Lauch (Allium porrum); wächſt in der Schweiz u. SEuropa auf Aeckern, in Wäldern u. Weinbergen wild, u. wird bei uns häufig in Gärten als Küchengewächs cultivirt. Die Zwiebeln ſind einfach, klein, länglich, häutig, weiß. Den Samen ſäet man im April in ein ſonnig gelegnes, leichtes, fettes Land, verſetzt dann die vorher an Blättern u. Wurzeln etwas verſtutzten Pflanzen reihenweis in ein gutes lockres, etwas feuchtes, im Herbſt vorher gedüngtes Land, jede Pflanze 6—8 Z. von einander, u. begießt, reinigt u. behackt ſie öfters. Im Winter kann man den P. im Lande ſtehen laſſen. Zu Samen läßt man im Frühjahr einige der beſten Pflanzen ſtehn, bindet die Stengel an, ſchneidet ſie im Herbſt, wenn die Samen ſchwarz zu werden anfangen, ab, trocknet ſie u. hebt den Samen in den Kapſeln auf, wo er ſeine Keimfähigkeit 2 Jahre behält. Man unterſcheidet Winter- u. Sommer-P. Letztrer iſt zarter aber empfindlicher gegen die Kälte u. muß im Herbſt aus der Erde genommen werden. Eine Varietät iſt der Perllauch mit kleinen, weißen, glänzenden Zwiebeln (Perlzwiebeln), welche die Größe einer Linſe od. Erbſe haben, zuweilen die von Haſelnüſſen erreichen u. angenehmen Geſchmack haben. Um den P. fort-

Digitized by Google

fortzupflanzen, ſchneidet man die Stengel davon ab, worauf ſich die Zwiebeln erzeugen. Dieſe nimmt man, wenn die Blätter trocken werden, ab, u. pflanzt ſie Ende Septembers jede 6 Z. von einander. *(Lö. u. Pi.)*

Pōrrey (ſpr. Porri, **Pōrry**), eine vorzügl. Sorte Burgunderwein.

Porrēzwiebelsuppe, ſ. u. Suppe.

Pōrrigens (Bot.), ſich ſtreckend.

Porrīgo (Med.), der Erbgrind, ſ. Grind. **P. capillitii**, der Erbgrind, ſ. u. Grind, Grindkopf. **P. larvālis**, Geſichtsgrind, ſ. ebd.

Porrīgo tūberum sōlani (Kartoffelkrätze, od. Kartoffelpocken), ſ. Kartoffeln « u. Protomyces tuberum solani.

Porrīma (Myth.), ſ. u. Carmentes u. Muſen ».

Porrōne, Maß, ſ. u. Catalonien « ».

Porrōngoruz, ſ. u. Neuholland «.

Pōrrum, **1)** Pflanzengattung aus Arten von Allium zuſammengeſtellt, nicht allgemein anerkannt; **2)** Abtheilung der Gattung Allium; **3)** Art der Pflanzengattung Allium, ſ. Porrè.

Pōrrus, eine Warze mit Höckern u. Zacken.

Porsch (ind. Myth.), der Alles durchdringende göttliche Hauch, das Urlicht als Grundkeim alles Geiſtigen u. Körperlichen, ſ. Indiſche Mythologie ».

Pōrsch (Bot.), ſo v. w. Porſt.

Pōrschdorf (Pōrsdorf), ſo v. w. Borsdorf.

Pōrschenstein, Dorf, ſo v. w. Purſchenſtein.

Pōrschöl, durch Deſtillation aus Ledum palustre erhalten, iſt gelb, ſchmeckt brennend gewürzhaft u. betäubend, riecht ſehr durchdringend, iſt leichter als Waſſer. Aus ihm kryſtalliſirt bei längerem Stehen der **P-kampher** in zarten, weißen, ſeidenglänzenden Nadeln, faſt geſchmacklos, flüchtig mit betäubendem Geruch, wenig in Waſſer, leicht in Alkohol u. Aether, ſchwierig in Säuren od. Ammoniak löslich. *(Su.)*

Pōrschüssig, wenn das Erz zu Tage liegt.

Pōrseluc, Stadt, ſ. u. Ober-Siam.

Pōrsena (Porsēnna), König von Cluſium in Etrurien, zu dem der aus Rom vertriebene Tarquinius II. flüchtete. Er rückte 507 v. Chr. für ihn gegen Rom, bemächtigte ſich des Janiculum, trieb die Römer über den Tiber u. ward nur von Horatius Cocles von dem Uebergang über die ſubliciſche Brücke abgehalten. Er ſchloß nun die Stadt ein, bis Mucius Scävola u. der Römer Tapferkeit ihn zum Abzug bewogen, indem er den ausgehungerten Belagerten alle Vorräthe ſeines Lagers zurückließ; dafür ehrte ihn eine Säule in Rom u. die Zuſendung eines curuliſchen Seſſels, eines Scepters, einer Krone u. eines Prachtgewands. So lautet die gewöhnliche Erzählung, glaublicher iſt, was Plinius u. Tacitus berichten, daß die Römer Freiheit u. Frieden unter harten Bedingungen erkauften, den Vejentern alle Eroberungen zurückgaben u. kein andres Eiſen als zum Ackerbau haben durften; ſ. Rom (Geſch.) ».

Pōrsenas Grābmal, ſo v. w. Labyrinth c). *(Sch.)*

Pōrsgrund, Stadt, ſ. u. Bradsberg.

Pōrsika (Kaperſana), alte Stadt am öſtlichen Ufer des Euphrates in Meſopotamien.

Pōrson (ſpr. Porſ'n, Richard), geb. 1759; Prof. der griech. Sprache zu Cambridge, erſter Bibliothekar der londoner Inſtitutionen; ſt. 1808 dem Trunke ergeben. Gab heraus die Hekuba, Medea u. Phöniſſen des Euripides, Lond. 1797—1801; Aeſchylos, Glasg. 1795; ſchr.: Tracts and miscellaneous criticisms, Lond. 1815; Advissaria herausg. von Monk u. Blomfield, Cambridge 1812. *(Sch.)*

Porst, Pflanze, Ledum palustre.

Port (v. lat.), **1)** ſo v. w. Hafen, im Spaniſchen Puerto, im Italieniſchen Porto; **2)** Ruheplatz, Zufluchtsort.

Port-aiguille (ſpr. Pohrtägillj, Chir.), ſo v. w. Nadelhalter.

Port-Ānne (ſpr. Portänn), Townſhip, ſ. Neu-York ». **P. Antōnio**, Stadt, ſ. u. Jamaica ». **P. au Prince** (ſpr. Pohrtoprängs), Stadt, ſ. u. Hayti ». **P. Bōūrbon** (ſpr. Pohr Burbong), **1)** Hafen von Cherbourg 1814—1830. **2)** **(P. impériāl**, ſpr. P. Aengperial), Hafen, ſ. u. Mauritius 1). **P. Cāstries** (ſpr. P. Kaſtrih), Stadt, ſ. u. Lucie. **P. Chātam** (ſpr. Porttſchättäm), Hafen, ſ. Andaman. **P. Cōlbert** (ſpr. P. Kolbähr), ſ. unt. Cette 1). **P. Cornwāllis**, Hafen, ſ. u. Andaman. **P. Cros** (ſpr. P. Kroh), ſ. u. Hyères. **P. d'Āddy**, ſo v. w. Portendik.

Port d'ārmes (fr., ſpr. Pohrdarm), Jagdw.), ſ. u. Schießgerechtigkeit.

Port Dāūphin (ſpr. Pohr Dofäng), Hafen, ſ. u. Breton 1). **P. de la Liberté** (ſpr. P. dla Liberteh), ſ. u. Port Louis. **P. de la Nouvēlle** (ſpr. P. dla Nuwell), ſ. u. Narbonne. **P. d'Oo**, ſ. u. Oo. **P. de Pāīx** (ſpr. P. d'Päh), Stadt, ſ. u. Hayti ». **P. de Vēndres** (ſpr. P. d'Wangd'r), ſo v. w. Port Vendre. **P. de Verdōn** (ſpr. P. d'Werdong), ſo v. w. Dilis. **P. Ēgmont**, ſ. u. Falklandsinſeln 1). **P. Ēssington** (ſpr. Port-ſ'n), ſ. u. Van Diemensland. **P. Glāsgow** (ſpr. Port Glesgo), Stadt am Clyde in der ſchott. Grafſch. Renfrew; Flußhafen, zugleich Hafen von Glasgow, Handel mit Tabak, Baumwolle u. a. Colonialwaaren, 5400 Ew. In der Nähe Trümmern des Schloſſes Newark. **P. Guāsco** (ſpr. Port Quasko), ſ. u. Coquimbo 1). **P. Hēnri** (ſpr. Pohr Hangri), Stadt, ſ. u. Hayti ». **P. Hōwe** (ſpr. Port Hau), ſ. u. Salvador, St. **P. Im-**

Digitized by Google

Impérial (ſpr. Pohr Aengperial), Hafen, ſ. Port Bourbon 2).

Port Jackson (ſpr. Port Dſchäckſ'n), herrlicher Hafen in der Prov. Cumberland in Neu-Süd-Wales; ſicher gegen alle Winde, hat Raum für 1000 der größten Schiffe, gegen 50 Buchten u. einen Eingang, der bis auf ¼ Ml. durch Kunſt verengert werden könnte. Geht 15 Ml. tief ins Land, hat das Vorgebirg Cattle-Point u. in ſeiner Mitte eine gefährliche Klippe. An ihm die Stadt Sidney. *(Wr.)*

Port Joy (ſpr. Port Dſcheu), ſ. Prince-Edward a). **P. Lawrence** (ſpr. P. Lahrens), Ort, ſ. Michigan c. **P. Liberté** (ſpr. Pohr Liberteh), Hafen, ſ. u. Mauritius. **P. Libre** (ſpr. P. Liber), ſ. Port Louis. **P. Lincoln**, ſ. u. Flindersland. **P. Logos**, ſ. u. Sierra Leone 6). **P. Louis** (ſpr. P. Luih), **1)** (ſonſt **P. de la Liberté, P. Libre)**, Feſtung im Bezirk l'Orient, des franz. Departement Morbihan, erbaut von Ludwig **XIV.**; am Ausfluß des Blavet ins Meer, hat Citadelle, Seehoſpital, Börſe, Hafen, Sardellenfiſcherei, 3200 Ew. **2)** Meerbuſen dabei, durch den Blavet gebildet; **3)** ſ. u. Cette 1); **4)** Stadt, ſ. u. Mauritius; **5)** Kirchſpiel, ſ. u. Guadeloupe. **P. Macquarie** (ſpr. Port Mäkkeri), Bai von Neu-Süd-Wales, ſ. d. **P. Mahon** (ſpr. Pohr Mahong), ſ. Mahon 1). **P. Maria**, Stadt, ſ. u. Jamaica r. **P. Melville**, ſ. u. Likeio s. **P. Morant** (ſpr. Port Morrent), Stadt, ſ. u. Jamaica r. **P. Napoléon**, Hafen, ſ. u. Mauritius. **P. Natal**, Hafen im Capland, ſ. Natal. **P. Nord-Ouest** (ſpr. Pohr Nohr Weſt), Hafen, ſ. unt. Mauritius 1). **P. Patrik**, Marktfl. am Nordkanale in der ſchott. Grafſch. Wigton; Hafen mit Kai u. Leuchtthurm, 1500 Ew., nächſter Punkt Schottlands an Irland (nur 4¼ Meilen). **P. Posewai** (ſpr. Port Poſäwäh), ſ. u. Neuſchottland s. **P. ree** (ſpr. P. rih), **1)** Buſen u. **2)** Ort, ſ. u. Skye. **P. republicain** (ſpr. Pohr republikäng), Stadt, ſ. u. Hayti ss. **P. Rosevay** (ſpr. P. Rohſ'wä), Stadt, ſ. u. Neuſchottland s. **P. Royal** (ſpr. P. Roial), **1)** Kirchſpiel u. **2)** Stadt, ſ. u. Jamaica r. **3)** Stadt, ſ. Neuſchottland s; **4)** Inſel, ſ. Süd-Carolina s. **P. Sainte Marie** (ſpr. P. Sängt Marih), Stadt, ſ. u. Agen. **P. Sandwich** (ſpr. Port Sänditſch), ſ. u. Heiligen Geiſts Archipelagus. **P. Soledad**, Hafen, ſ. u. Falkland. **P. Sud-Est**, ſ. u. Mauritius 1). **P. sur Saône** (ſpr. Pohr für Saon), ſo v. w. Portus Abucini. **P. Tobacco**, ſ. u. Maryland 10. **P. Vendre** (ſpr. Pohr Wangd'r), Stadt im Bzk. Ceret des franz. Dep. Oſtpyrenäen; Fort (St. Elmo), guten Hafen, 3000 Ew. Hier Landung der Königin Chriſtine von Spanien nach ihrer Abdankung, Oct. 1840. **P. William** (ſpr. Port Uilliäm), Ort, ſ. Kentucky c.

Porta (lat.), **1)** Stadtthor. Die einzelnen Thore Roms ſ. u. Rom (a. Geogr.) ff. **2)** Thore des röm. Lagers, **P. decumana (P. quaestoria), P. praetoria (P. extraordinaria), P. principalis**, ſ. u. Lager ss.

Porta (Portal, Anat.), ſ. u. Pfortader.

Porta, 1) (Baccio della P.), ſ. Baccio. **2) (Portius, Simon)**, geb. 1497, Neapolitaner, Arzt u. Philoſoph, Schüler des Pomponatius, 1546—1552 Lehrer der Philoſophie zu Piſa, ſt. 1554; ſchr.: De rerum naturalium principiis, Neapel 1553, 4.; De bonitate aquarum, Bologna 1548, 4. u. ö.; De mente humana, Flor. 1551, 4. (worin er die Sterblichkeit der Seele behauptete u. wodurch er ſich viel Verdrießlichkeiten bereitete). **3)** (Giuſeppe v. Caſtelnuovo della Grafagnana), geb. um 1520, Maler, Schüler des Salviati in Rom, mit dem er nach Venedig ging, malte neben Tizian u. Paul Veroneſe im Palazzo ducale u. in verſchiedenen Kirchen u. wurde von Paul IV. nach Rom eingeladen, in der Sala regia des Vaticans die Demüthigung des Barbaroſſa zu malen; ſt. nach 1572. **4)** (Giacomo della P.), geb. zu Porlez im Mailänd. 1539; Baumeiſter, Schüler von Vignola, nach deſſen Plänen er zuerſt arbeitete, baute viele Kirchen u. Paläſte in Rom u. führte mit Fontana die Kuppel der Peterskirche nach M. Angelos Plan aus; ſt. 1604. **5)** (Guglielmo della P.), Bruder des Vor., Bildhauer, lernte in Mailand bei Leonardo, in Genua bei Perin del Vaga u. in Rom bei M. Angelo, ergänzte mehrere antike Statuen (Farneſ. Hercules, Flora ꝛc.), ſchuf dann das Grabmal Pauls III. in der Peterskirche, an welchem er eine nackte weibliche Figur (als Gerechtigkeit) in ſolcher Vollendung darſtellte, daß die Sinnenluſt eines Spaniers ihr nicht zu widerſtehen vermochte u. man ein Gewand von Bronze über ſie legen mußte; ſt. 1577 zu Rom. **6)** (Giov. Baptiſt della P.), geb. zu Neapel gegen 1550; einer der Stifter der Accademia de'otiosi, u. errichtete in ſeinem eigenen Hauſe eine Acc. de secreti, in der Keiner aufgenommen wurde, der nicht eine nützliche Entdeckung in der natürlichen Philoſophie od. der Medicin gemacht hatte. Da dieſer Verein in den Verdacht kam, ſich mit magiſchen Künſten zu beſchäftigen, wurde er unterdrückt, P. aber ſetzte ſeine Unterſuchungen in phyſiſchen Wiſſenſchaften, die ihm mehrere Bereicherungen verdanken, fort. Er ſchr. auch für das Theater. Er ſt. 1615. Schr.: Magia naturalis, Antwerp. 1581, u. ö., deutſch von Peganius (Rautner), Nürnb. 1680, 1713, 12.; De furtivis literarum notis, vulgo de zifaris, Neapel 1558, 4., u. ö. (eine Art von Steganographie); Phytognomonica, Neapel 1583, Fol., u. ö.; De humana physiognomia, Sorento 1586, Fol., u. ö.; De coelesti physiono-

Digitized by Google

siognomia, Neapel 1601, 4., u. ö.; Ars reminiscendi, Neapel 1602, 4.; De distillationibus, Rom 1608, 4., Straßb. 1609, 4., u. v. a. *(Lb., Fst. u. Pi.)*

Pŏrta Augŭsta, Stadt der Vaccäer im tarracon. Spanien. **P. āŭrea,** ſ. u. Pole (Geſch.).

Portābel (v. lat.), tragbar.

Pŏrta di vōce (ſpr. =wodſche), ſo v. w. Portamento.

Pŏrtae (Anat.), ſ. Porta.

Pŏrtae (a. Geogr.), ſo v. w. Pylä. **P. Albāniae etc.,** ſ. Albaniae portae etc.

Pŏrtă (Hdlgsw.), ſ. u. Capweine.

Portāge, Grafſchaft, ſ. Ohio 2.

Portāge (fr., ſpr. Portahſch), 1) Trägerlohn; 2) Beifracht, beſ. die Freiheit der Matroſen u. Schiffsoffiziere, ein gewiſſes Gewicht an Waaren mit auf das Schiff zu laden.

Pŏrtahorn, ſ. Graubündtner Alpen 2.

Portāl, 1) der Haupteingang zu einem großen Gebäude, beſ. wenn er durch Säulen od. andern architekton. Schmuck ausgezeichnet iſt. 2) ein Bogen von Lattenwerk mit Rankengewächſen überzogen, od. von beſchnittenem lebendigem Holze, durch welchen man gewöhnlich zu einer andern Abtheilung des Gartens gelangt. *(Fch.)*

Portāl (Anton), geb. 1742 zu Gaillac im Depart. du Tarn, Profeſſor der Anatomie zu Paris, 1770 Profeſſor der Medicin am Collége de France, 1776 Adjunct der Profeſſur der Anatomie am Garten des Königs, unter der Reſtauration Leibarzt von Monſieur, ſpäter von Ludwig XVIII. u. Karl X., Begründer der Akademie der Medicin u. beſtändiger Präſident derſelben; ſt. 1832. Schr.: Histoire de l'anatomie et de la chirurgie, Par. 1770—73, 7 Bde.; Observations sur la nature et sur le traitement de la raye, Yverdun 1797, deutſch, von Spielmann, Lpz. 1782; Observations sur la nature et le traitement du rachitisme, Par. 1779, deutſch, Weißenfels 1798; Observations sur la nat. et le trait. de la phthisie pulmonaire, Par. 1792, 2. Aufl. 1809, 2 Bde., deutſch, Hannov. 1799—1802, 2 Bde.; Mémoires sur la nat. et le trait. de plusieurs maladies, Par. 1800—19, 4 Bde.; Cours d'anatomie médicale, ebd. 1804, 5 Bde.; Mémoire sur la nat. et le trait. de l'apoplexie, ebd. 1811; Observat. sur la nat. et le trait. des maladies du foie, ebd. 1813; Observat. sur la nat. et le trait. de l'epilepsie, Par. 1827, deutſch, v. Hille, Lpz. 1828, u. von Hermes, Stendal 1829, gab auch Lieutands Historia anatomica medica, Par. 1776, 2 Bde. heraus. *(Pi.)*

Portalēgre, 1) Bzk. in der portug. Prov. Alentejo; an der ſpan. Grenze, 83,000 Ew. Hier: Alagrette, kleine Feſtung; Aviz (ſ. d.); Aſſumar, berühmter Wallfahrtsort; Arronches, befeſtigte Stadt am Alegrette, 2400 Ew.; Fronteira, Villa, 3200 Ew., am Zatas; Niza, Villa, 3300 Ew.; Nudar (Nodar), Villa mit Caſtell, 2500 Ew. u. 2) Hauptſtadt darin, hat Biſchof, Befeſtigung, einige Forts, verfallenes Caſtell, Kathedrale, 4 Kirchen, 5 Klöſter, Hoſpital, Armenhaus, biſchöfliches Seminar, Tuchmanufactur, 7000 Ew.; P. iſt das alte Ammäa, 1704 von dem franz. Hülfsheer Philipps beſchoſſen u. genommen, ſ. u. Spaniſchen Erbfolgekrieg 11; 3) ſo v. w. Porto=Alegro. *(Wr.)*

Pŏrtalis, 1) (Johann Stephan Maria, Graf P.), geb. 1745 zu Beauſſet; 1767 Advokat. 1790 zog er ſich von den Geſchäften zurück, begab ſich auf das Land, dann aber nach Lyon u. Paris, wo er arretirt, erſt 1795 ſeine Freiheit wieder erhielt, vom Seinedepartement in den Rath der Alten gewählt, Secretär u. 1796 Präſident deſſelben wurde; 1797 mußte er, auf der Proſcriptionsliſte verzeichnet, Frankreich verlaſſen u. ging nach Holſtein zum Grafen Friedrich v. Reventlow; 1800 von Napoleon zurückberufen ward er Gouvernementscommiſſär des Priſengericht u. Staatsrath, Mitglied der Redaction des Code civil, 1804 Miniſter des Cultus, ſt. 1807 zu Paris. Schr.: Sur l'usage et l'abus de l'esprit philosophique pendant les dixhuitième siècle, Par., 2 Bde. 2) (Johann Maria Graf P.), Sohn des Vor.; geb. 1778 zu Aix, kam mit ſeinem Vater 1793 nach Paris, verließ nach dem 18. Fructidor 1797 mit ihm Frankreich u. verlebte ſein Exil auf dem Gute eines Grafen Reventlow, deſſen Nichte, eine Gräfin Hölck, er ſpäter heirathete. Er wurde 1804 nach ſeiner Rückkehr nach Frankreich, Geſandter beim Kurerzkanzler des deutſchen Reichs, 1805 Generalſecretär des Miniſteriums des Cultus, bald darauf Staatsrath u. 1810 Generaldirector des Buchhandels, fiel aber 1811 in Ungnade, weil er vertraute Nachricht über ein päpſtl. Breve über Napoleon erhalten u. dieſes verſchwiegen hatte. Er wurde auf 40 Stunden von Paris exilirt u. durfte erſt 1813 dahin zurückkehren. Präſident des Gerichtshofs zu Angers, blieb er während der 100 Tage im Amte, war beim Maifeld u. wurde bei der Rückkehr des Königs Staatsrath u. Pair. Nach dem Sturze Villèles erhielt er 1828 das Miniſterium der Juſtiz u. ward durch das Polignacſche Miniſterium wieder verdrängt. Er wurde nun 1. Präſident des Caſſationshofs, huldigte Ludwig Philipp 1830 u. wurde einer der Vicepräſidenten der Pairskammer. *(Md. u. Pr.)*

Portamēnto (**P. di vōce,** ital.), Manier im Geſange, beſteht in der innigen Verſchmelzung der Töne in einander, wobei jedoch dem Ohr die beſtimmten Grenzen jeden Tones merklich bleiben.

Pŏrta nigra, ſ. u. Trier. **P. romāna,** ſ. u. Mailand 11.

Portāten, Verzeichniß den täglich in einem Hafen od. auf einem Handelsplatze an-

Digitized by Google

angekommener Waaren mit Angabe des Empfängers.

Pōrta Thurīngica (Geogr.), ſo v. w. Thüringer Thor.

Portatīv, ſ. Orgel ₐ.

Pōrta westfālica, **1)** ſo v. w. Weſtfäliſche Pforte, ſ. unt. Minden; vgl. Hausberge; **2)** ſo v. w. Mindenſche Bergkette.

Pōrte, ſo v. w. Fiſchporte, ſ. Fiſcherei.

Pōrte a jōūr (fr., ſpr. Port a Schuhr), Gatterthüre.

Pōrte caustīque (ſpr. Port koſtik), ſ. Höllenſteinträger.

Pōrte cochēre (fr., ſpr. Port-Koſchähr, Bauk.), Thorweg.

Pōrte-crayōn (ſpr. Port Krajong, Maler), ſo v. w. Reißfeder.

Pōrte d'éclūse (fr., ſpr. Port d'Eclühs, Waſſerb.), Schleußenthor.

Pōrte d'épēē (fr., ſpr. Port'depeh), Degenquaſte, tragen die Offiziers von Silber od. Gold u. Seide nach den bei der Armee eingeführten od. den Nationalfarben; in der neuern Zeit auch die Civilbeamten, doch meiſt von andrer Farbe als das Militär.

Pōrte-d'épēē-Fähnrich, ſ. u. Fähnrich.

Pōrte des bras (fr., ſpr. Port' bä brah), die den Regeln der ſchönen Tanzkunſt gemäße Tragung, Haltung u. Bewegung der Arme. Es muß dabei ſtets darauf geſehen werden, daß ſich die Arme in wellenlinienähnlichen Formen u. möglichſt ſymmetriſch bewegen.

Pōrte de secōūrs (fr., ſpr. Port' d' S'kuhr), ſo v. w. Hülfsthor.

Pōrte de St. Dēnis (ſpr. Pohrt d' Säng D'ni), ſ. unt. Paris ₐ. **P. de St. Mārtin** (ſpr. P. d' Säng Martäng), ſ. ebd. **P. du tēmple** (ſpr. P. dü Tangpel), ſ. ebd. **P. dorēē** (ſpr. P. Doreh), ſ. u. Frejus.

Pōrte fēīnte (fr., ſpr. P. fängt, Bauk.), blinde Thür.

Pōrte-mōxa, Moxenhalter, ſ. u. Kauterien ₐ.

Pōrte pāge (fr., ſpr. Pohrt paſch), ſo v. w. Columnenträger.

Pōrte pīērre (ſpr. Pohrt piähr), ſ. Höllenſteinträger.

Portechāīse (fr., ſpr. Portſchähs), ein Trageſſel; die j. gewöhnl. P-n beſtehen aus einem mannshohen Kaſten, zu deſſen Hinterſeite inwendig ein Sitz angebracht iſt, die Vorderſeite bildet eine Thüre, in dieſer u. in den Seitenwänden ſind Fenſter mit Vorhängen; auswendig befinden ſich an der Seite ſtarke eiſerne Ringe, durch welche ſtarke Stangen geſteckt werden, ſo daß 2 Männer (**P-nträger**) die P. bequem tragen können. Die P-n ſind in größern Städten, beſ. Spaniens (in Deutſchland beſ. Sachſens) gewöhnlich, wo ſich begüterte Perſonen bei ſchlechtem Wetter darin an einen Ort tragen laſſen. *(Feh.)*

Portefēūīlle (fr., ſpr. Portfölj), **1)** Brieftaſche; **2)** tragbares u. verſchließbares Schreibepult von Saffian od. and. Leder, beſ. beſtimmt, darin Papiere von größerem Format u. Schreibematerialien zu verwahren u. zu transportiren; **3)** ſ. u. Miniſter ₐ.

Pōrtel, Villa, im portug. Diſtr. Evora.

Portēlla (Herzog v.), ſ. Metternich 2).

Pōrtenau (Oderich von), ſ. Oderich.

Pōrten-Cāssie, ſ. u. Oſyris.

Portendīk, **1)** Sandbank im atlant. Meere an der Küſte von Sahara (Afrika), mit Bai, u. **2)** Niederlaſſung, mit **Klein-P.** (**Gamar**), beide gehörten ſonſt den Franzoſen, jetzt den Briten. Letztres wird auch zu Senegambien gerechnet. In der Nähe wohnt der Araberſtamm Tacaſſe, von dem ein Theil (die weſtl.), tiefer im Lande wohnt.

Portēntum (lat.), ſ. u. **Prodigium**.

Porteōle (Geogr.), ſo v. w. Portole.

Pōrter, See, ſ. Neu-Schottland ₐ.

Pōrter (Richard Kerr P.), geb. 1780, Maler u. Reiſebeſchreiber, ſt. 1842 zu St. Petersburg.

Pōrter (P-bier), ſ. u. Bier ₐ.

Portēssa, Donaumündung, ſ. u. Donau ₐ.

Portēt (ſpr. -tä), ein weißer Franzwein.

Portēūr (fr., ſpr. Portör), **1)** Träger; **2)** in Wechſelſachen od. bei Schuldſcheinen ſo v. w. Inhaber od. Präſentant. Daher ein Schuldſchein au P., welcher nicht auf einen gewiſſen Namen ausgeſtellt iſt, ſondern an Jeden ausgezahlt werden kann, wie es meiſt bei den Staatspapieren der Fall iſt.

Portēz-sēlles (fr., ſpr. Porteh ßäll), ſo v. w. Bouteselle.

Portfōlio, Zeitſchrift, die in 45 Nummern vom 21. Nov. 1835 bis zum 27. Mai 1837 zu London erſchien u. wichtige Depeſchen Rußlands mittheilte. Die erſten Hefte handeln nur von Deutſchland u. bringen die Denkſchrift des Grafen Bernſtorff vom 29. Jan. 1831, worauf das Memoire folgt, das allen deutſchen Höfen 2. Ranges anempfiehlt, ſich unter Rußlands Protection zu ſtellen. Die Echtheit dieſer Documente wurde aber ſehr bezweifelt. Als Sammler wird Urquard, damals brit. Geſandſchaftsſecretär in Conſtantinopel, angegeben. *(Hel.)*

Portglāsgow (ſpr. -gläsgo), ſ. u. Glasgow ₐₐ.

Porthāon (Pōrtheus), Sohn des Agenor u. Merope, Enkel des Pleuron, Urenkel des Aetolos, Vater der Agrios (ſ. d.), Theſtios, Oeneus u. der Mela.

Pōrthmos, Hafen der Stadt Eretria auf Euböa; wahrſcheinlich j. Porto Bufalo.

Porticēllo (ſpr. -dſchello), Vorgebirg, ſ. u. Gargano.

Pōrtici (ſpr. -tidſchi), Marktfl. in der Prov. u. dem Königr. Neapel; ſchönes königl. Schloß mit Park u. Sammlung von Alterthümern (ſonſt), welche in Herculanum, Pompeji, Stabiä u. Päſtum aufgefunden worden ſind

Digitized by Google

ſab; 6000 Ew. Steht zum Theil über der untergegangenen Stadt Herculanum.

Pŏrticus (lat.), **1)** Säulengang, Halle, ſ. u. Halle 1). Die berühmteſten P. in Rom: **P. absidāta, P. Aemīliae, P. Apŏllinis, P. Argonautārum (P. Agrippae, P. Neptūni, P. Vipsānii), P. capitolīnae, P. Cātuli, P. Clāūdia, P. cūrva, P. Eurŏpae, P. Fūlvia, P. hecatonstȳlum, P. Līviae, P. margiritāna, P. Metĕlli, P. milliarēnsis, P. Minūcia vētus** u. **P. Min. frumentāria, P. Octāviae, P. Octāvii, P. Philippi, P. Pŏlae, P. Pompēji (P. corinthīaca), P. Quintīni, P. Sōlis,** ſ. u. Rom (a. Geogr.) n; **2)** ſ. u. Akademie n.

Portiēr (fr., ſpr. Portiēh), **1)** Thürhüter; **2)** in großen Gaſthöfen der die Fremden empfängt, ihnen die Zimmer anweiſt u. die Schlüſſel zu denſelben wieder in Empfang nimmt.

Portiēra (P. *Ruiz. et P.*), Pflanzengatt. nach Ant. **Portiēre,** einem ſpan. Geſandten in Indien, benannt, aus der nat. Fam. der Onagren, zur 1. Ordn. der Dodekandrie des Linn. Syſt. gehörig. Art: P. hygrometrica, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometr. Eigenſchaft ſeiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. *(Su.)*

Portīlla (ſpr. -l'ja), Paß, ſ. Plata u. Mendoza.

Portināri (Beatrice), Geliebte Dantes (ſ. d.).

Pŏrtio, 1) Abtheilung; **2)** (Anat.), Unterſcheidung von Körpertheilen, die in beſ. Beziehung in Betracht kommen, wie **P. funīculi umbilicālis foetālis et placentālis,** nach Abſchneidung der Nabelſchnur (ſ. d.), der Theil, der am Kinde u. der, welcher an dem Mutterkuchen noch zurück bleibt; **P. vaginālis ūteri,** ſ. Genitalien n.

Pŏrtio legītima, Pflichttheil, ſ. u. Teſtament. **P. statutāria,** Theil einer Erbſchaft, welcher (gewöhnlich $\frac{1}{4}$ od. $\frac{1}{2}$) dem überlebten Ehegatten geſetzlich zukommt; in den neuern Geſetzgebungen meiſt aufgehoben. Vgl. Erbrecht.

Portiōn (v. lat.), abgemeſſener Theil, beſ. täglicher, von Speiſen u. Getränken. **P. kanŏnische, 1)** das Einkommen eines Kanonikus, das er aus den gemeinen Einkünften des Stifts erhält; **2)** der Antheil von hinterlaſſnen Einkünften eines Geiſtlichen, welchen der Prälat od. Biſchof empfängt.

Pŏrtio virīlis (lat.), bei Theilungen eines Ganzen in gleiche Theile, der, welcher auf jeden Intereſſenten kommt, ein Kopftheil.

Pŏrtitor (lat.), Zolleinnehmer.

Pŏrtitor (lat.), **1)** Fährmann; **2)** Träger, daher **P. ēnsis** (Schwertträger), ſ. u. Sachſen (Geſch.) n.

Portiūncula (lat., d. i. Theilchen), Feld bei Aſſiſi in der päpſtl. Delegation Perugia; darauf eine berühmte Wallfahrtskirche des Franciscus von Aſſiſi, der hier wohnte u. hier den Franciscanerorden ſtiftete, davon ſo genannt, weil es der kleinſte Theil der Erbſchaft des heil. Franciscus war.

Portiūnculaablass (P-fest), am 2. Auguſt gefeiertes Ablaßfeſt des Franciscanerordens. Franciscus hatte nämlich zu Portiuncula 1221 eine Viſion von Chriſtus, Maria u. einem Engelchor, wo ihn Chriſtus veranlaßte, ſich eine Gnade auszubitten. Franciscus verlangte, daß Alle, die in dieſer Kirche beichten würden, Ablaß haben ſollten. Chriſtus gewährte dies u. Papſt Honorius III. verlieh jener Kirche ewigen Ablaß, für die vom 1. Auguſt Abends bis ebendahin am 2. Auguſt Beichtenden. Später wurde dies auf alle Franciscanerklöſter ausgedehnt u. Tauſende wallfahrten nun am 1. Aug. zu denſelben, um ſich Ablaß zu holen. *(Pr.)*

Pōrtiz, Donaumündung, ſ. u. Donau n.

Pōrtland (ſpr. -länd), **1)** Halbinſel in der engl. Grafſch. Dorſet, durch die Sandbank Cheſilbank mit dem Feſtlande verbunden; durch Felſen (Vorgebirg Race of Portland) u. 2 Caſtelle geſchützt. 2000 Ew. in zerſtreut liegenden Häuſern. Einige Leuchtthürme ſtehen auf der Bank. P. wurde von Karl I. 1632 zur Grafſchaft erhoben, vom Wilhelm III. dem Niederländer Bentinck gegeben. **2)** Stadt u. Landſpitze, ſ. u. Maine g; **3)** ſ. u. Jamaica i; **4)** Cap P., ſ. u. Vandiemens-Inſel s. *(Wr.)*

Pōrtland (ſpr. -länd), **1)** (Wilhelm, Graf v. P.), ſ. Bentinck s. **2)** (Wilhelm Heinrich Cavendiſh, Herzog v. P.), Urenkel des Vor., geb. 1737, ſtud. zu Oxford, trat noch als Marquis von Tichfield ins Oberhaus, wo er der Oppoſition beitrat. 1765 ward er unter dem Miniſterium Rockinham Großkammerherr des Königs, verlor aber dieſen Poſten 1766 wieder, u. trat während der amerikan. Oppoſition wieder als Oppoſitionsmitglied auf. 1782 nach Norths Abdankung u. Rockinhams Eintritt in das Miniſterium ward er Lordlieutnant von Irland, indeſſen nach ſeines Freundes Tode bald wieder abberufen. Im April 1783 war er Theilnehmer an dem Coalitionsminiſterium Fox u. North, als Haupt deſſelben in der Stelle eines 1. Lords der Schatzkammer, erhielt aber, als dieſes ſich auflöſte (vgl. Pitt), im Dec. ſeine Entlaſſung u. trat wieder in die Oppoſition ein, jede Ausſöhnung mit Pitt hartnäckig verweigernd. Endlich verſöhnte er ſich dennoch 1792 mit ihm u. nahm die Stelle eines Kanzlers der Univerſität Oxford an, ſtimmte nun für den Krieg u. die Intereſſen Pitts, erhielt auch 1794 die Stelle eines Staatsſecretärs des Innern, Lordlieutenants der Graf-

Digitized by Google

Grafſchaft Nottingsham u. anſehnl. Schenkungen. Auch unter Addington, der 1801 Pitt erſetzt hatte, behielt er ſeine Stellen, u. auch unter Pitt, der 1804 wieder in ſeinen Poſten eintrat als 1. Lord der Schatzkammer. Erſt 1805, als Pitt ſich mit Addington wieder ausſöhnte, ward er entlaſſen. 1806 unter Fox trat er wieder als 1. Lord der Schatzkammer ins Miniſterium, nahm aber wegen Leiden am Stein 1809 ſeinen Abſchied. Er ſt. 1810 auf dem Lande in Folge einer Operation. 3) Gemahlin des Vor., ſ. u. Portlandia. Jetziger Herzog von P. iſt 4) (William Henri Cavendiſh Scott Bentinck), geb. 1788, war 1807 unter Canning Lord of Privy seal. *(Pr.)*

Pörtlandbildung, ſ. u. Jurabildung.

Pörtland-Heäd, ſ. u. Maine 1 g). **P.-Islands,** Gruppe, ſ. u. Neu-Britannia ꝛc.

Portländia (P. *L.*), Pflanzengatt. benannt nach einer Herzogin von **Pörtland** (einer berühmten Pflanzenkennerin, die von 1766—1776 mit J. J. Rouſſeau correſpondirte), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Focken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. coccinea, grandiflora, ſüdamerikan., ſchön blühende Sträucher; beſ. letztere mit 6 Zoll langen, 5eckigen, weißen, mit rothem Rand u. 15 rothen Längsſtrichen verſehenen, Nachts ſehr wohlriechenden Blüthen. *(Su.)*

Pörtlands Point (ſpr. -länds Peunt), Vorgeb., ſ. u. Jamaica ꝛc.

Pörtlandstein (P-stone), kalknahes oolithiſches Geſtein der Jura- od. Oolith-Formation; ſ. auch u. Stinkſtein.

Pörtland-Väse, in einem für des Kaiſers Alex. Severus u. ſeiner Mutter Mammäa Begräbniß gehaltenen Sarkophage, unter P. Urban VIII. (zwiſchen 1622—44), gefunde Vaſe, genannt nach ihrem jetzigen Beſitzer, dem Herzog von Portland, in deſſen Familie ſie 1786 von der Familie Barberini (daher früher Barberiniſches Gefäß) kam. Unter den erhaltenen Prachtgefäßen des Alterthums das prächtigſte. Nach Veltheim (Vermuthungen über die P., in der Sammlung ſeiner archäologiſchen Abhandlungen, Helmſt. 1800), war darauf die Geſchichte der durch Hercules bewirkten Wiederkehr Alceſtes aus der Unterwelt abgebildet. Vgl. Wedgewood, Descript. of de P., Lond. 1790, 4. *(Sch. u. Fst.)*

Pörtmann (J. G.), geb. 1739 in einem Dorfe bei Dresden; 1768 Hofſänger zu Darmſtadt, dann Cantor u. Collaborator ebendaſ. am Pädagogium. Schr.: Leichtes Lehrbuch der Harmonie u. des Generalb. ꝛc.; Die neueſten u. wichtigſten Entdeckungen in der Harmonie, Melodie u. dem Contrapunkt, Darmſt. 1798.

Port-Nätal, Hafen u. Colonie, 40 Ml. von der nördl. Grenze der Cap-Colonie, 1689 von den Holländern gebaut, von ihnen u. den Engländern nur temporär beſetzt, 1835 aber von den Briten aus Eiferſucht gegen die NAmerikaner, die ſich hier anzuſiedeln drohten, als völlige Colonie beſetzt. Wichtig wegen des Handels mit Producten des innern Afrikas u. mit den Kaffern. Die Boers zu P.-N. erhoben ſich 1838 gegen die Briten, erklärten ſich für unabhängig u. wurden nur durch die energiſchſten Maßregeln wieder zur Ruhe gebracht. *(Pr.)*

Pörto (v. ital.), Brieffracht, ſ. unt. Poſt ꝛc.

Pörto (ital.), ſo v. w. Hafen; daher **P. fränco,** Freihafen; **P. märto,** verbotener Hafen.

Pörto (ſpr. Portu, Oporto), [1] **1)** Diſtr. in der portug. Prov. Minho; 296,000 Ew. [2] **2)** Hauptort darin, am rechten Ufer des hier in das Meer mündenden Duero, in einem tiefen u. engen fruchtbaren Thale, auf deſſen 250 F. hohem Bergrücken die obere Stadt liegt, dieſe 3 Stadtviertel (Bairos) bildend, iſt befeſtigt, u. das befeſtigte Kloſter la Seira beherrſcht dieſelbe u. 2 Forts decken die Einfahrt in den Duero. Eine 2. Reihe Redouten u. die detachirten Werke machen dieſelben noch feſter; ziemlich gut, die obere Stadt eng u. winklig gebaut, die untere beſſer, reinlich, mit ſchönen Quais gebaut; [3] hat 11 öffentl. Plätze (Praça nova, das Hortas), 20 Springbrunnen, Kathedrale, 89 Kirchen u. Kapellen, 17 Klöſter, 13 Hoſpitäler, Waiſen- u. Findelhaus. [4] In P. befindet ſich eine Marineſchule, Handelsſchule u. eine Lehranſtalt für Chirurgie u. Anatomie, Biſchof, Appellations- u. Zollgericht; [5] viele Manufacturen in Seide, Goldwirkereien, Zwirn- u. Wollenwaaren, Kattun, Hüten, Schnupftabak, Leder, Metallwaaren; [6] Handel, vorzügl. mit Wein (Portowein), von dem jährl. durch die, ſeit 1756 günſtig privilegirte, 1834 aufgehobne, 1838 wieder auf 20 Jahre neu privilegirte Handelsgeſellſchaft des obern Duero über 100,000 Ohm (einſchließlich des Branntweins, den ſie in 30 Brennereien fertigen läßt) abſetzt; [7] die Schifffahrt auf dem Duero u. dem Meere iſt ſehr bedeutend, es kommen gegen 1500 Schiffe jährlich an. Die Einfahrt in den Hafen iſt durch Klippen an der SSeite gefährlich, ſonſt iſt aber der Hafen gut, 82,000 Ew. **3)** (Geſch.). Früher war an der Stelle von Gaya (welches eine Art Vorſtadt bildet, 8000 Ew.), ein Ort Cale, deſſen Hafen (Porto, daher der Name) auf das rechte Flußufer verlegt wurde; daher der Name **Portocäle** (Portugal). P. wuchs beſ. im 17. Jahrh., vereinigte ſich mit der Villa Gaya u. Villa nova, verlor aber bei einem Aufſtande von 1757 viele Freiheiten. 1808 erklärte ſich P. zuerſt gegen die Franzoſen, ſ. Span.-portug. Befreiungskrieg ꝛc.; 29. März 1809 von Soult geſtürmt, ſ. ebd. ꝛc.; am 12. Mai 1809 wurde

aber

Digitized by Google

aber Soult durch die Briten unter Wellesley (Wellington), wieder verjagt; 1828 ward P. der Schauplatz mancher Gräuel unter Don Miguel, daher ergriff es auch gleich, als 1832 Don Pedro dort landete, die Partei dieſes u. ward der Mittelpunkt von deſſen Operationen, zwar von Don Miguels Truppen unter Marſchall Bourmont von 7. Juli 1832 bis 7. Aug. 1833 hart belagert, doch da mehrere Angriffe mißlangen, die Belagerung aufgehoben; ſ. Portugal (Geſch.) u. 4) (**P. de Mos**), Villa, ſ. u. Leiria; 5) Marktfl. in der Comarca von Rom, mit Bisthum u. Hafen, am Ausfluß der Tiber ins Meer; 6) Stadt, ſ. u. Azoren g). *(Wr. u. Pr.)*

Pŏrto, Händelsgesellschaft v. P., ſ. u. Handelsgeſchaften 41.

Pŏrto Alēgre (ſpr. Portu ...), Villa, ſ. u. Rio grande do Sul. **P. Badīsco,** ſo v. w. Veneris portus, ſ. Castrum Minervae. **P. Barbāto,** Ort, ſo v. w. Bäſippo. **P. Bĕllo** (ſpr. P. Beju), 1) Stadt, ſ. u. Iſthmo; 2) Marktfl. in der ſchott. Grafſch. Edinburgh; fertigt braunes Steingut u. Bleiweiß; beſuchtes Seebad. **P. Būfalo,** Marktfl. an der Livenza in der venetian. Prov. Treviſo; 3000 Ew. **Pcale,** ſ. u. Porto 8). **P. Cālvo,** Stadt, ſ. u. Alagoas.

Pŏrto Carĕro (Ludwig Emanuel), geb. 1635 zu Madrid, aus genueſiſchem Geſchlechte; 1669 Cardinal, 1677 Erzbiſchof von Toledo u. Primas von Spanien, folgte dem Herzog von Oropeſa im Miniſterium, vermochte 1700 Karl II., den Herzog Philipp von Anjou zum ſpan. Thronfolger zu ernennen; wurde von dieſem bis 1704 im höchſten Anſehen gehalten, ſank aber doch endlich, vorzüglich durch den Cardinal von Eſtrees, u. ſtarb, ganz von den Geſchäften zurückgezogen, 1709 zu Madrid. Vgl. Spanien (Geſch.) ... *(Md.)*

Pŏrto Cavāllo (ſpr. P. Cabajo), ſo v. w. Puerto Cabello. **P. Cesarēa** (ſpr. P. Tſcheſ...), ſ. Saſina. **P. Cesenātico** (ſpr. P. Tſche..), ſ. Ceſenatico. **P. Chiĕrri** (ſpr. P. Kierri), Hafen von Zante. **P. Constānza,** Hafen auf Koluri. **P. delle Güāglio,** ſo v. w. Porto Quaglio. **P. del Mar,** Hafen, ſ. Bolivia 8. **P. del Nīcolo,** ſ. unt. Malamocco. **P. de Mos,** ſ. u. Leiria 1). **P. de Nāos,** Hafen, ſ. u. Canarias. **P. de Tŏrre,** ſo v. w. Libissonis turris. **P. de Tŏrres,** ſ. Saſſari 2). **P. d'Hĕrcole,** ſo v. w. Herculis portus cosanus. **P. di Brāndolo,** ſ. Venedig 11. **P. di Chiŏggio** (ſpr. ... Kiodſcho), **P. di Mālamocco, P. St. Nicolo, P. di Piāve vĕcchia** (ſpr. ... Wekkia), ſ. unt. Venedig 11. **P. di Fĕrmo,** ſ. unt. Fermo 3). **P. di Magnavācca** (ſpr. ... Manjawakka), ſ. u. Padus 5. **P. di Palinūro,** ſ. Palinurus portus. **P. di Palo,** ſo v. w. Pachyni portus. **P. di Primāro,** ſ. u. Padus 4. **P. do Islētes,** Hafen, ſ. u. Canarias 2 a). **P. Drāko,** ſo v. w. Piräeos. **P. Drapāno,** vorzüglichſter Hafen auf der ioniſchen Inſel St. Maura, vertheidigt durch den Thurm Tourette; Korallen, Salzſchlämmereien. **P. el Māēstro,** ſ. u. Po. **P. ercŏle u. Mŏnte Filīppo,** 2 befeſtigte Marktflecken auf einer Halbinſel in der Podeſtarie Orbitello (Toscana). **P. Famīne,** ſ. u. Famine. **P. Farīna,** Stadt, ſo v. w. Farina. **P. Favāno,** ſo v. w. Favonius portus. **P. Feāno,** ſo v. w. Eion 2). **P. Fĕlix** (ſpr. P. Felis), Villa, ſ. u. Paulo Sao 1). **P. Ferrājo,** Stadt, ſ. unt. Elba 4. **P. delfīno** (Delphini portus), Marktfl. in der Riviera de Levante des ſardin. Herzogth. Genua am Golf von Rapallo; hat Hafen, 1300 Ew. *(Wr.)*

Pŏrto frānco (ital.), ſ. Freihafen.

Pŏrto Gabŏssa, ſo v. w. Klaude. **P. Gāī,** ſ. u. Paro 2). **P. Gallĕto** (ſpr. P. Gaïeto), ſo v. w. Portugalete. **P. grĕco,** ſo v. w. Agaſus (a. Geogr.). **P. Gruāro (P. Grüer),** Stadt in der lomb.-venet. Prov. Venedig, an der Reghena u. Lemone; 3 Kirchen, Prieſterſeminar, Biſchof, Hafen, 3700 Ew. **P. Guāsco,** Stadt, ſ. u. Coquimbo. **P. interīto di Bell'Ŏcchio** (ſpr. ... Okkio), ſ. u. Padus 1. **P. Lŏngo,** ſ. u. Modon 4). **P. Longŏne,** Stadt, ſ. u. Elba 6. **P. Maurīcio** (ſpr. P. -ridſcho), Hafenſtadt am Mittelmeere in der Riviera di Ponente des ſardin. Herzogth. Genua; Handel; 3500 (10,000) Ew. **P. Morīso,** ſo v. w. Porto Mauricia. **P. nŏvo,** 1) Fabrikſtadt in Comora (Indien), wo vorzüglich Eiſen zu Woozſtahl gewonnen wird; 2) Hafenplatz, ſ. u. Sklavenküſte c). **P. Pālmas,** Dorf in der Generalintendanz Capo di Cagliari, weſtl. auf der Inſel Sardinien; liegt an der Bucht gl. Nam., hat einen ſehr guten Hafen. **P. Pāro,** ſo v. w. Proneſos. **P. Pavŏne,** ſ. u. Niſida. **P. Prāya,** Inſel, ſ. u. Grünen Vorgebirgsinſeln. **P. Quāglio** (ſpr. P. Kalio), Hafen im lakon. Meerbuſen, auf der OSeite des Vorgebirgs Matapan, genannt nach den vielen Wachteln, welche hier gefangen u. eingeſalzen werden; ſonſt Pſammatos. **P. Ragūsco,** ſo v. w. Amatia 1). **P. Rāphti,** Hafen, ſo v. w. Panormos 9). **P. Ré,** Marktfl. im Kreiſe Fiume des ungar. Küſtenlands am adriat. Meere, feſten Hafen, Contumazhaus, Schiffswerfte, Fiſchfang (Thunfiſche, Makrelen), Seidenfabriken, 2100 (900) Ew. *(Wr.)*

Portorīco (Puerto-Rico), 1) **Generalcapitanat** in ſpan. WIndien; umfaßt die Inſel gl. N. u. die Jungferninſeln, ehedem auch die Inſel Domingo, ſpan. Antheils. 2) **Inſel** hier; zwiſchen den Jungferninſeln u. Hayti; 182 QM., ein Parallelogramm, nordöſtl. Cap St. Juan, ſüdöſtl. Malaplasqua, nordweſtl. Puntade, Borique e u. Aquado u. ſüdweſtl.

Digitized by Google

Roxa. **Gebirge**: Laquillo u. Layvonero (oft mit Schnee bedeckt), hat fruchtbaren Boden, an den Küſten viele Häfen u. Inſeln. [2] **Bewäſſerung** durch mehr als 50 Gewäſſer, von denen einige, für kleine Fahrzeuge ſchiffbar ſind u. Goldſand führen. Das **Klima** iſt heiß, wird aber durch Seewinde u. Regengüſſe (beſ. vom Auguſt bis Januar) gemäßigt, durch letztere aber auch ſchädl. Sumpfluft erzeugt. [3] **Producte**: Pferde, Hunde, Schweine (aus Europa), ſo wie Pfauen, Perlhühner, Hühner; ſonſt viele Ratten, fliegende Hunde, viel Geflügel (Kropfgänſe), Eidechſen (Leguane), Schlangen (keine giftig), Buſchſpinnen, leuchtende Scolopender, Termiten, Muſkiten, Sandflöhe, prachtvolle Schmetterlinge, viel Fiſche u. and. Waſſerthiere. Das **Pflanzenreich** iſt durch europ. Gartengewächſe u. Getreidearten vermehrt worden; Kaffee, Baumwolle, Zucker, Vanille, Kakao, Indigo ꝛc., viel Obſt u. Holz. **Mineralien**: Gold u. Silber, Eiſen, Kupfer, mineral. Waſſer. [4] **Ew.** 330,000 (400,000), Weiße, Kreolen, freie Farbige u. Neger; die Pflanzer ſind träge, leben gut, haben ſchlecht eingerichtete Wohnungen, ſind katholiſch. [5] Das Land iſt lange nicht nach Verdienſt in **Cultur** genommen. Zum Handel baut man Tabak (35,000 Ctr.), u. Kaffee (in 148 Plantagen 250,000 Ctr.), vorzügl. auch Zucker (in 1600 Pflanzungen 414,000 Ctr.), Baumwolle, Mais; **Viehzucht** iſt nicht unbedeutend (Pferde u. Hornvieh; jene ſind faſt wild u. werden mit Hunden eingefangen). Der **Handel** leidet durch Zwang u. Mangel an guten Straßen. Ueber die Inſel u. die Jungferninſeln iſt ein Generalcapitän mit ausgedehnter Gewalt. [6] Die **Verwaltung** der Inſel hat gewöhnlich mehr gekoſtet als eingetragen. [7] Städte: S. Juan (S. Juan de Portorico), Hauptſt., Sitz der oberſten Behörde eines Biſchofs; liegt auf einer durch eine Brücke mit der Hauptinſel zuſammenhängenden Nebeninſel an der Bai gl. N., Feſtung, Rhede, 11,000 (8000, 30,000) Ew.; St. German, mit Umgebungen 10,000 Ew.; Arezibo (Arreſibo, Ariz.), 8000 Ew.; Aguadilla, Villa, 3000 Ew.; Faxardo, Villa, 1800 Ew.; Guayama, Villa, Holz- u. Viehhandel, 5200 Ew.; Yauco, 8000 Ew.; Manaty, am Fluſſe M., 3600 Ew.; Coamo am C., Schwefelquelle, 4800 Ew.; Ponce, am Fluſſe u. Bai gl. N., Viehhandel, 6000 Ew.; Toa alta u. Toa baxa, 6000 Ew., Dörfer. [8] Inſeln um P., Carvel de S. Thomas, bei den Jungferninſeln; Cagada, nordöſtl. **3)** (Geſch.). P. wurde 1493 von Columbus entdeckt, 1511 von den Spaniern nach einem harten Kampfe erobert u. iſt in ihrem Beſitz geblieben. P. war Anfangs Verbannungsort für Verbrecher u. erhielt, da es die Verwallungskoſten nicht brachte, von Mexico jährl. 2¼ Mill. Livres Zuſchuß. Als Mexico ſich vom Mutterlande losriß u. dieſe Unterſtützungsgelder ausblieben, war große Noth auf P., weshalb die ſpan. Regierung kathol. Einwanderern große Verſprechungen machte. Seitdem ſtieg die Bevölkerung ungemein. Den 30. Juli 1825 wurde P. durch einen heftigen Orkan verwüſtet. *(Wr. u. Lb.)*

Portorico-Tabak, ſ. u. Rauchtabak.

Pōrto Rosēga, ſ. u. Monfalcone.

Pōrto S. Giūlia, Ort, ſo v. w. Palla. **P. Sānto**, Inſel, ſ. u. Madeira ꝛc. **P. Scus (P. Sēcco)**, Marktfl. auf der Inſel Sardinien, der Inſel S. Pietro gegenüber, ergiebiger Thunfiſchfang. **P. Segūro**, Fluß, Comarca u. Stadt, ſ. u. Eſpiritu Santo. **P. S. Andrēa u. P. Livōrno**, ſ. u. Stampalia. **P. Trēo**, Hafen, ſ. u. Paros 1). **P. Vēcchio** (ſpr. Porto Vekkio), **1)** Golf auf der OKüſte der Inſel Corſica, im Bzk. Sartene; **2)** Stadt daran; hat großen, für eine Kriegsflotte hinreichenden Hafen, 1300 Ew. **P. Vēlo**, Stadt, ſ. u. Iſthmo. **P. Vēnere**, Stadt in der Riviera de Levante des ſardin. Herzogth. Genua; Citadelle, 9000 Ew. *(Wr.)*

Portōrium (lat.), Hafen- u. Grenzzoll, ſ. u. Publicani.

Portobēllodattel (Conchylien), ſo v. w. Porphyrwalze.

Pōrtofreiheit, ſ. u. Poſt ꝛc.

Portogālli, Liqueur über Apfelſinen abgezogen.

Portōle, Marktfl., ſ. u. Iſtria.

Portrāit (fr., ſpr. Porträh), Abbildung eines wirklich lebenden Menſchen, ſowohl in plaſt. Werken (**P-statuen, P-büsten**), als in Gemälden, ſ. Malerei ꝛc. Daher **Portraitiren**, ein P. zeichnen od. malen. Ein Maler, der P-s zum Hauptgegenſtand ſeiner Kunſt macht, heißt **P-maler (Portraitist, Portraltēūr)**. Man kann Jemand als das portraitiren, was er iſt, treu der Wirklichkeit, u. das iſt das gewöhnliche P.; od. als etwas anders, was er nur vorſtellt, etwa eine Sängerin als Sappho, einen Napoleon als Julius Cäſar, eine Schönheit als Venus, u. das nennt man zuweilen ein geſchichtliches od. hiſtoriſches P. In der Regel, indeß verſteht man darunter, das im Geiſte hiſtor. Kunſt aufgefaßte P. einer Perſon, auch überhaupt das P. einer hiſtor. Perſon. *(Fst.)*

Portrāitmaschine, eine von dem Amerikaner Hawkins erfundene, dem Storchſchnabel ähnliche Maſchine. Man fährt mit einem Stifte den Hauptumriſſen nach um das Geſicht u. das andere Ende des Stiftes zeichnet vermöge einer Vorrichtung das Geſicht auf einen, im Innern der Maſchine befindlichen Blatt nach.

Pōrtrée, Bucht u. Kirchſpiel, ſ. unt. Skye.

Pōrtsmouth (ſpr. -muddh, **Portus magnus**), **1)** Stadt in der engl. Graf-

Digitized by Google

Grafſchaft Hamp, liegt am Kanale, eine der ſtärkſten Feſtungen Europas an einer Bucht, welche die ganze engl. Flotte faſſen u. wo 1500 Schiffe ſicher vor Anker liegen können, 3 Forts, worunter Southſea Caſtle das ſtärkſte, ein andres Fort iſt Blockhouſe; beſteht aus 2 Städten Portſea (Portſey) u. P.; Portſea liegt auf einer ſumpfigen Halbinſel, am Eingange des Hafens, hat Werfte, Magazine, Ankerſchmieden, Docken, Taudrehereien u. andere zum Schiffsweſen nöthige Anſtalten, königl. Seeakademie, Hoſpital für 3000 Seeleute, Handelsgeſellſchaft, 50,000 Ew., P. allein mit 15,000. Ein Telegraph liegt vor dem Hafen u. bringt ein Aviſo binnen 8 Minuten nach London. An der andern Seite der Bucht liegt Gosport (ſ. d.), vor derſelben die Inſel Wight (ſ. d.), u. zwiſchen dieſer, Gosport u. P. liegt die ſpitzig aufſteigende Sandbank Spithead, oft der Sammelplatz der engl. Flotte zu wichtigen Unternehmen. **2)** Flecken, ſ. Norfolk 2); **3)** Stadt, ſ. Neuhampſhire [a]); **4)** Ort, ſ. Ohio [a]; **5)** Stadt, ſ. Rhode-Island [a].

Pŏrtsoy, Stadt, ſ. Banff. **Portucāle,** ſo v. w. Portocale, ſ. u. Porto 3).

Pŏrtudal (P-bāle), Dorf, ſ. u. Baol.

Portuĕnsis pŏrta, Thor Roms, ſ. d. (a. Geogr.) [a]. **P. vĭa,** ſo v. w. Ostiensis Via, ſ. Via [1].

Pŏrtugal, [1]europ. **Königreich,** bildet mit dem öſtlich liegenden Spanien die pyrenäiſche od. iberiſche Halbinſel; **liegt** zwiſchen dem atlant. Meere u. Spanien; **Größe:** 1659,[11] QM. (mit den aſiat. u. afrikan. Beſitzungen 30,528¼ QM.), leichter u. ſandiger, ſehr fruchtbarer **Boden,** die Uferſtrecken zwiſchen den Zezere u. Tajo (Cemas de Durem) ſind ſumpfig, öd, wild, mit vulkan. Kratern; [2]**Gebirge:** Fortſetzungen der cantabr. Gebirge (Zweige: Serra de Montezinho, 6—7000 F. hoch, Serra de Gerez), des Guadamaragebirgs (mit der Serra de Eſtrella, Spitzen von 8000 F., Serra de Alcoba, Serra de Monchique, Serra de Cintra mit dem Cabo de Roca ſich endigend), der Sierra de Guadaloupe (mit der Serra de Arrabida, Serra de Oſſa, Serra de Montemura u. a., nirgends über 2800 F. hoch) u. der Sierra Morena (mit der Serra Caldeirao, Grandola, nur 4000 F. hoch); [3]**Vorgebirge:** Mondego, Carvoeiro (in Eſtremadura), Roca, Espichel, Vincent (ſüdweſtlichſter Punkt von Europa), Cabo S. Maria (in Algarbien). [4]**Flüſſe:** Tejo (mit Zezere, Soraya, Canha), Douro (Duero), Minho, Guadiana, die Küſtenflüſſe: Lena, Sado (Sadao), Lima, Cavado, Vonga Segua, Silvas, Mondego u. m. a. **Seen:** Lagoa de Paco, L. de Sapellos, L. ronda (der runde), L. escura (der finſtre) L. de Pachao. **Mineralquellen** reichlich. [5]Das **Klima** iſt durch Seewinde ziemlich gemäßigt, auf dem Gebirg hier u. da rauh mit Schnee, der jedoch nicht durchs Jahr liegen bleibt; in den ſüdl. Theile iſt afrikan. Klima u. Erdbeben nicht ſelten. [6]**Producte:** mehrere, meiſt unbenutzte Metalle, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, einigermaßen werden benutzt Queckſilber, Eiſen, Spießglanz, verſchiedne edle Steine, Braunkohlen, Meerſalz, Quellenſalz, Thon u. a.; Pflanzen: Südfrüchte, guter Wein (Portwein), Obſt in verſchiednen guten Sorten, Getreide, Kartoffeln, Hülſenfrüchte, Piſang, Flachs, Hanf, Oliven, Sparto, Agave, Sumach, Waid, Färberröthe, Korkeichen, mehrere Arten Cypreſſen, Maſtix u. m. **Thiere:** ſchöne Mauleſel, gute Pferde, Rindvieh, Schafe (von ſpan. Art), Schweine (ohne Rückenborſten), wilde Schweine, Damhirſche, wilde Ziegen, Haſen, Kaninchen, wildes Geflügel, Wölfe, viel Fiſche (beſ. Thunfiſche, Sardinhas, Störe, Meeraale, Muränen, Tintenfiſche, Rochen, Schollen rc., in den Flüſſen Aale, Lachſe, Neunaugen, Karpfen, Forellen rc.), Seidenwürmer u. a. m. [7]**Einw.:** 3,412,500 (im Jahr 1843), zum größten Theil **Portugiēsen,** ein Gemiſch von Eingebornen u. den nach u. nach hier herrſchend geweſenen Völkern, als Celten, Römern, Alanen, Gothen, Sueven, Mauren, Juden u. a. Unter den Fremden, nicht ſeßhaften, gibt es auch Kreolen u. Neger in den Handelsſtädten. [8]Die Portugieſen reden eine eigne **Sprache** (ſ. Portugieſiſche Sprache), ſind eher klein, als groß von Körper, abgehärtet, von der dunkelſten Geſichtsfarbe unter den Europäern, das weibl. Geſchlecht mit viel Anmuth, mit ſchöner ſchmaler Hand, kleinen Füßen, Anflug von Schnurrbart; ſie haben vieles Großartige in ihrem Charakter, ſind ausdauernd, kräftig im Unglück, freiheitsliebend, ſtolz auf ihr Vaterland, rachſüchtig, Nationalfeinde der Spanier, unternehmend, mäßig, nüchtern, höflich, ſelbſt gegen den Fremden, den ſie doch haſſen, doch auch ſinnlich, eitel, eiferſüchtig, unreinlich, flatterhaft, bigott, abergläubiſch, an dem Alten hängend, würden aber bei einer beſſern Erziehung zu vielem Guten noch fähig ſein, währenddem ſie jetzt ſehr niedergedrückt erhalten werden. [9]Die **Nationaltracht** iſt bei kurzen Beinkleidern u. Wams ein kurzer Mantel u. übergelegter Hemdekragen; doch iſt die Nationaltracht der engl. ſeit einiger Zeit gewichen. Frauen tragen Tuchmäntel mit Sammtkragen, ein Mouſſelintuch um den Kopf, Fächer u. gelbe Atlasſchuhe; in der Kirche lange, ſchwarzſeidne Kleider mit großem, durchſichtigem Schleier von dunkler Farbe. Sonſt lieben ſie beſ. grelle Farben u. auffallende Moden; auch tragen ſie falſche Haare. [10]Die **Wohnungen** ſind ſchmutzig u. unbequem; **Koſt** einfach, beſtehend gewöhnlich aus Fleiſch u. Fiſchen, Feigen, Bohnen, Kaſtanien, Baumfrüchten, reichlich Butter u. Oel; Arme eſſen Brod u. Sardellen, u. trinken Wein, welchem die Vornehmen

men kühles Waſſer u. Gefrornes vorziehn. Der Portugieſe ſchnupft viel Tabak. [10] Die verſchiednen Stände ſind gegen einander abſtoßend. Aus Eitelkeit ſtrebt man noch Orden, legt ſich mehrere Namen (außer dem Familiennamen noch den der Gattin u. des Geburtsortes) bei u. hält eine ungeheure Menge Diener, die gewöhnlich aus dem ſehr armen Bürgerſtande gewählt werden. [11] Die Frauen werden von den eiferſüchtigen Männern in den Häuſern verſchloſſen u. ſelten ſieht man ſie öffentlich u. allein auf Promenaden. Wenig geneigt zum geſelligen Leben ſind ſie deſto geneigter zu Liebeshändeln. Heirathen werden ſelten nach Neigung geſchloſſen. Die Erziehung der Kinder wird gänzlich vernachläſſigt. [12] Der geſellige Ton iſt ſteif u. kalt; ſie ſpielen leidenſchaftlich Karten- u. Würfelſpiele, machen gern Waſſerpartien u. Stiergefechte ſind ihnen die reizendſten Volksbeluſtigungen. Außerdem lieben ſie Muſik, Tanz u. Schauſpiel; der Nationaltanz iſt die Foffa, auch die ſpan. Sequadella iſt üblich; beide Tänze werden mit Caſtagnettengeklapper begleitet. Das Nationalinſtrument iſt die Guitarre, zu der ſie Liebeslieder (Modinhas) ſingen. Geſellſchaften, Bälle u. Theater beginnen um 8 Uhr u. dauern bis um Mitternacht. [13] Die kathol. **Religion** iſt die herrſchende, von andern Religionen werden nur einzelne Individuen, die ſich vielleicht als Kaufleute u. dgl. niedergelaſſen haben, geduldet. Die Ew. theilen ſich in Adel, Clerus, Bürger u. Bauer, welche ſich ſtreng von einander ſcheiden. [14] **Verfaſſung.** Die conſtitutionelle Monarchie iſt ſeit den 11. Febr. 1842 auf die von Dom Pedro octroyirte Charta de Lei v. 19. Apr. 1826 (Pölitz, die europ. Verfaſſ. 2. Ausg. Lpz. 1832, II. 6. 323 ff.) zurückgeführt, der zufolge es 4 polit. Gewalten, die legislative, executive, judiciale u. moderative giebt, deren letztre vom König ausgeht. Die Repräſentanten der Nation ſind der König u. die Cortes. Außerdem gelten als Staatsgrundgeſetze, das von Lamego von 1143 u. das Manifeſt der 3 Stände von P. von 1641, durch welche das Haus Bragança auf den Thron gehoben wurde. [15] Der **König** (ſeit 18. Sept. 1834 eine **Königin** Donna Maria II. da Gloria, deren Gemahl, Don Ferdinand von Koburg-Kohary, ſeit Geburt des Kronprinzen am 16. Sept. 1837 Titel u. Namen eines Königs führt), ſeit 1749 vom Papſte mit dem Prädicate: Rex fidelissimus (allergetreueſte Majeſtät), beliehen, mit dem Titel Dom vor den Namen, der Anrede Senhor u. für die Königin Senhora, u. mit der Signatur el Roy ſtatt des Namens, hat die vermittelnde Gewalt u. iſt Oberhaupt der vollziehenden; er beruft, vertagt u. entläßt die Cortes, ſanctionirt deren Beſchlüſſe, ernennt u. entläßt den Staatsdienſt, ernennt die Pairs, deren Präſidenten, wählt den Präſidenten der Deputirtenkammer aus den vorgeſchlagnen Candidaten, ſchließt Krieg u. Frieden u. Tractate, iſt Oberhaupt der Land- u. Seemacht u. unverantwortlich u. unverletzlich [16] Die Thronfolge iſt im Hauſe Bragança erblich u. auf beide Geſchlechter übergehend, ſo daß nur bei gleicher Nähe des Grades das männliche dem weibl. Geſchlechte vorgeht. Der Kronprinz, mit dem Titel Herzog v. Bragança, u. deſſen älteſter Sohn, mit dem Titel Prinz v. Beira, führen das Prädicat königl. Hoheit, die übrigen Infanten u. Infantinnen das der Hoheit. An der Spitze des glänzenden, in ſtrenger Etikette ſich bewegenden Hofſtaates, ſtehn Oberhof-, Oberceremonien- u. Großſtallmeiſter, Kapitän der Garden, Oberſchenk ꝛc. [17] Die geſetzgebende Gewalt gehört unter Sanction des Königs den **Cortes**, in 2 Kammern auf 4 Jahre. Die Pairskammer beſteht aus den Infanten u. den in unbeſtimmter Anzahl ernannten, erblichen u. lebenslänglichen Pairs. Die Mitglieder der Deputirtenkammer werden von Provinzialwählern, dieſe in Kirchſpielsverſammlungen gewählt. [18] Der Adel zerfällt in den hohen, Titulados (Herzöge, Marquezes, Grafen, Viscondes u. Barone), Granden des Reichs mit dem Titel Dom, u. in den niedern, Fidalgos, unter denen Cavalleiros u. Escudeiros bevorzugten Ritterſtand ſind. Früher wurden aus ihnen die höchſten Staatsſtellen beſetzt u. ſie bildeten eine feſtgeſchloſſene Corporation, durch die man Alles erlangen konnte, aber jetzt iſt dem Adel aller Einfluß entriſſen. Der Clerus iſt faſt ganz unabhängig, u. an ſeiner Spitze ſteht der Cardinalpatriarch von Liſſabon, ſ. unt. 22; der Bürger iſt in polit. Hinſicht frei, jetzt nicht von den Fidalgos unterſchieden, ſie zeichnen ſich durch Betriebſamkeit, Sittlichkeit u. Sparſamkeit aus u. aus ihnen werden viele Staats- u. Kirchenbeamte genommen; der Bauer gedrückt u. abhängig u. wird in der Ständeverſammlung nicht vertreten; aus dieſem Stande werden beſ. die Diener genommen. Vgl. Münch, Geſchichte des Repräſentativſyſtems in P., Lpz. 1827; Notizen über das Weſen der Cortes, Berl. 1829. [19] **Staatsverwaltung.** Das Reich theilt ſich in 7 Provinzen: Minho (entre Douro u. Minho), Traz os Montes, Ober-Beira, Eſtremadura, Alemtejo, Unter-Beira, Algarve, welche außer den beiden letzten, in 3—4 Diſtricte, dieſe in Concelhos (Cantone) u. dieſe in Kirchſpiele zerfallen. Das Staatsminiſterium, neben welchem ein berathender Staatsrath beſteht, vereinigt die 5 Departementsminiſter des Aeußern, Kriegs, Innern, der Finanzen u. der Marine u. Colonien. Landesbehörden ſind die mit dem Finanzrath ſeit 1790 ver-

einigte

Digitized by Google

einzigte Schatzkammer, u. die Collegien des Handels, der Seefahrt, des Landbaues u. der Fabriken. Unter Beirath erwählter Junten ſteht jeder Prov. ein Generalgouverneur, jedem Diſtrict ein Civilſtatthalter, jedem Canton ein von den Gemeinden gewählter Adminiſtrator vor. Die innere u. Polizeiverwaltung ſteht in erſter u. zweiter Inſtanz bei den Juſtizbehörden. [20] **Gerichtsverfaſſung.** Die oberſte Inſtanz in wichtigen Fällen iſt der Rath des Palaſtes, außerdem die 2 Oberappellationsgerichte zu Liſſabon u. Porto. In jeder Provinzialhauptſtadt beſteht ein Gericht zweiter Inſtanz, Correiçoes, mit einem Oberrichter Corregedor. Jede Provinz theilt ſich in Gerichtsbezirke, Comarcas, deren jeder aus Cidados, Villas u. ländl. Untergerichten, Concelhos, Hearas, Coutos, Julgados u. Behetoias genannt, beſteht, u. wo es auch eine Art Friedensrichter Juizes ordinarios od. Juizes do Povo giebt. Die Unterrichter heißen Juizes de Fora u. in großen Städten theilen ſie ſich in Criminalrichter Juiz de Crime u. Civilrichter Juiz de Civel. Die Jury gilt in Civil- u. Criminalſachen. [21] **Geſetzgebung.** Das portugieſ. Recht fällt in der frühern Zeit mit dem von Spanien zuſammen. Ueber die Gültigkeit des röm. Rechts bis 1791 vgl. Hänel, in krit. Zeitſchr. für Rechtsw. des Auslandes VII, 329. Das weſtgoth. Geſetzbuch findet ſich bis ins 11. Jahrh. Die Sammlung der Geſetze der Könige begann unter Johann I., von dem die berühmte Lex mentalis von 1423 (vgl. M. Freire, Hist. iur. civ. lusit., Liſſab. 1794 S. 79.), u. iſt nach Ordnung der Decretalen durch Ruy Fernandez 1447 unter Alfons V. beendet, Ordenançiens do Senhor Rey Alfonso V., Coimbra 1782, 5 Bde., umgearbeitet Liſſ. 1514. Eine neue Sammlung unter Sebaſtian von 1569, gedruckt 1570, iſt 1595 unter Philipp II. vervollſtändigt u. gedruckt 1603, am beſten 1747, Colleçao de legislaçao antiqua e moderna do reino de Portugal, Coimbra 1797; vgl. Ribeiro, Indice chronolog. remiss. da legislaçao portugeza posterios a publicaçao do Codigo Filipino, Liſſab. 1820, 6 Bde.; deſſ. Documentos para a historia da legislaçao portugeza, ebd. 1814. Außer den portugieſ. Landesgeſetzen gilt auch das röm. u. canon. Recht; die Abfaſſung neuer Geſetzbücher ward 1835 beſchloſſen. Ein von Jozé Ferreira Borges verfaßtes, ſehr vorzügliches Handelsgeſetzbuch, Codigo comercial portuguez, vom 18. Sept. 1833, enthält Tit. VII das Wechſelrecht u. iſt nebſt Ueberſetzung abgedruckt bei Meißner, Codex der europ. Wechſelr., Nürnb. 1836 II. S. 5—41. Vgl. Pinheiro in krit. Zeitſchr. VIII, 470. Ueber den Zuſtand des Criminalrechts u. die Fortſchritte der Geſetzgebung vgl. Mittermaier in krit. Zeitſchr. II, [illegible], VIII, [illegible]. Mello, ebd. XIII, 449. [22] **In kirchlicher** Beziehung iſt P., ganz verſchieden von der polit. Eintheilung, getheilt in 3 Diöceſen: a) die des Patriarchen zu Liſſabon, der 5 Suffraganbiſchöfe von Caſtello Branco, Guarda, Lamego, Leiria u. Portalegre untergeben ſind; er hat auch die Aufſicht über die Biſchöfe der Colonien; ſein Generalvicar führt den Titel Erzbiſchof; b) die des Erzbiſchofs von Braga, der den Titel Primas des Reichs führt; er hat unter ſich 6 Suffraganbiſchöfe, zu Porto, Viſeu, Coimbra, Braganza mit Miranda, Aveiro u. Pinheli; c) die des Erzbiſchofs von Evora; hat unter ſich 3 Suffraganbiſchöfe, von Elvas, Beja u. Algarve. Die Erzbiſchöfe haben den Rang von Marquis, die Biſchöfe den von Grafen; gleichen Rang mit Biſchöfen haben die 13 Principales u. 13 Monsenhores mitrados (Prälaten mit der Biſchofsmütze) an der Kathedrale zu Liſſabon. [23] Die einſt große Zahl der **Klöſter u. geiſtl.** Stiftungen betrug 1821 nur noch 360 Mönchs- (mit 5860 Mönchen) u. 126 Nonnenklöſter (mit 2725 Nonnen) u. 12 Commendadeiros u. Recolhimementos für Armen- u. Krankenpflege. Durch königl. Decret vom 28. Mai 1834 wurden alle Mönchsklöſter aufgehoben u. aus ihnen 1835 eine Bibliothek von etwa 30,000 Bdn. in dem ehemal. Kloſter S. Francisco zu Liſſabon zuſammengebracht, die Einkünfte aber zur Tilgung der Nationalſchuld beſtimmt. 1822 iſt die Inquiſition aufgehoben. Der Papſt bezog bisher 544,360 Gulden. Akatholiken dürfen den Privatgottesdienſt nach ihrem Cultus halten. [24] Die **wiſſenſchaftl. Bildung** der Portugieſen wurde zeither durch den Clerus u. die Scheu der Regierung vor Aufklärung ſehr niedergedrückt, Literatur- u. wiſſenſchaftl. Zeitungen waren bis auf die neuſten Zeiten unbekannt. Die jetzige Königin hat ſchon Manches hierin verbeſſert, wenigſtens vorbereitet. [25] Ueber die **Schulen**, welche in Elementar-, lateiniſche, griechiſche u. rhetoriſche Schulen u. Lyceen od. philoſoph. Schulen zerfallen, hatte das Schulcollegium zu Coimbra die Aufſicht (errichtet 1799); die Lehrer an den Elementarſchulen heißen Profeſſoren, die an den andern Schulen Legentes; die **Univerſität** iſt Coimbra; and. Anſtalten ſind die Ritter-, die Marine-, Marineſoldaten-, die Fortificationsakademie, alle zu Liſſabon; ferner eine Handelsſchule, viele biſchöfl. Seminarien, von der jetzigen Königin ſind geſtiftet Unterrichtsanſtalten für bildende Künſte u. Muſik, Zeichnen- u. Bauſchule. [26] Gelehrte Geſellſchaften: die Akademie der Wiſſenſchaften, die hiſtoriſche, die geograph. Societät (ſ. u. Akademie 24) zu Liſſabon, eine Ackerbaugeſellſchaft zu Santarem, ökonom. Geſellſchaft zu Ponte de Lima. Naturhiſtor. Muſeen u. botan. Gärten ſind zu Ajuda u. Coimbra. Biblio-

Digitized by Google

bliotheken ſind zu Liſſabon, Coimbra u. a. O. [27] **Einkünfte:** $18\frac{41}{42}$ 9,841,151,000 Reis (15,964,588 Thlr.). **Ausgaben:** 11,156,392,000 Neis (18,098,147 Thlr.). **Schulden:** 80,708 Mill. Reis (130,926,311 Thlr.), in Papiergeld curſiren 2,200 Mill. Reis (3,568,888 Thlr.). [28] **Armee.** Die bewaffnete Macht iſt ſehr im Verfall, denn die höchſte Unordnung war eingeriſſen, Schaaren von Offizieren zu halben Sold waren vorhanden, im Kriegsminiſterium wußte man nicht, welche Truppentheile auf dem Papier od. wirklich beſtehn, u. die Armee koſtete das Doppelte als die von gleicher Stärke in einem deutſchen Staat. Die Armee beſteht aus **a)** Infanterie: 1 Reg. Garde-Grenadiere (900 M.), 16 Rgtr. Linie (14,670 M.), 8 Bat. Jäger (8200 M.), 1 Bat. Marine (600 M.), 1780 M. Municipalgarde in Liſſabon, Porto ꝛc.; **b)** Cavallerie: 8 Rgtr. (8200 M.) u. 850 M. Municipalgarde; **c)** Artillerie: 4 Rgtr. (3200 M.), 1 Bat. Sapeurs (200 M.); zuſammen 28,800 M.; gewöhnl. ſind deren nur 18,000 M. u. 1800 Pferde activ; in Afrika ſtehn 4600 M., in Aſien 4400 M. Linie. Außerdem ſoll es geben: 48 Regtr. Miiiz (82,802 M.), 80 Comp. Veteranen (2528 M.) u. 1 Corps Poliizeiſoldaten von 1241 M. [29] Das Heer bildet 3 **Diviſionen**, die nördliche, die des Centrums u. die ſüdliche, das Land aber 7 Militärgouvernements, Minho, Traz os Montes, Beira, Bara, Eſtremadura, Alemtejo u. Algarbien. Die beſten Soldaten ſtellt Eſtremadura. [30] Die **Marine** zählte 1843 2 Linienſchiffe zu 80 Kanonen, 6 Fregatten, 8 Corvetten, 11 Briggs, 4 Transportfregatten, 1 Cutter, 1 Dampfſchiff, im Ganzen 40 Schiffe mit 944 Kanonen. Die beſten Matroſen ſind die Algarbier. Die **Flagge** iſt weiß mit dem portugieſ. Wappen. [31] P. iſt durch ſehr viele große **Feſtungen, Forts** u. **Thürme** geſchützt, u. führt daher den Namen der Citadelle von Europa. Die bedeutendſten Feſtungen ſind: Elvas, Jerumenha, Campo Mayor, Marvao, Peniche, Monſando, Almeida, Valença u. endlich Liſſabon mit ſeinen Forts, der einzige Kriegshafen. [32] Ritterorden ſind: der Thurm- u. Schwertorden, der Iſabellen-, Chriſtus-, Santjagoorden od. Orden vom Schwert, Militärverdienſtorden de Sao Bento (des heil. Benedicts) von Aviz u. der Militärorden der heil. Jungfrau von Villa Vigoſa, Kreuz für den Feldzug auf der Halbinſel. Die Offiziere, welche alle 6 Feldzüge mitmachten, tragen auf der linken Bruſt ein röm. Kreuz mit 6 goldnen Lorbeerzweigen u. in der Mitte die Zahl 6. Wer nur einigen Feldzügen beigewohnt, trägt daſſelbe Kreuz in Silber mit der Inſchrift: Krieg auf der Halbinſel, auf der Rückſeite; außerdem mehrere von Don Miguel geſtiftete, die nicht mehr getragen werden, z. B. der Orden der Treue; der Johanniterorden hat anſehnliche Beſitzungen. Die Orden ſind verkäuflich, indem ein Ordensbeſitzer ſie an einen andern überlaſſen kann. Täglich ſtehn daher Annoncen in den polit. Zeitungen, nach welchem ein Orden ausgeboten od. zu kaufen geſucht wird. Ein Chriſtuskreuz koſtete ſonſt 4—600 Thlr., jetzt kaum 100, ein Commandeurkreuz ſonſt 6000 Cruſados, jetzt kaum 1000. [33] Das **Wappen** iſt ein ſilberner Schild, mit 5 blauen Schildchen kreuzweiſe belegt; auf jedem 5 ſilberne, in Form eines Andreaskreuzes zuſammengeſtellte Pfennige. Der rothe Rand des Schildes enthält das Wappen von Algarbien, 7 goldne Caſtelle mit blauen Thüren. Auf dem königl. gekrönten Helme iſt ein wachſender, goldner Drache. Das Wappen iſt mit den Inſignien des Chriſtus- u. des Avizordens geſchmückt. Schildhalter ſind 2 Drachen mit Fahnen; der rechte (ſilberne) hat die 5 blauen Schildchen von P., der linke (rothe) die 7 Caſtelle von Algarbien. [34] **Beſchäftigung der Ew.: Ackerbau,** der zwar ziemlich gut bewäſſerten u. fruchtbaren Boden findet u. beſſer als in Spanien betrieben wird, aber immer noch durch Unkenntniß der Landwirthſchaft, Hängen am Alten, Mangel an Zuchtvieh u. Arbeitern, äußerſt ungleiche Vertheilung des Bodens, zu große Weideplätze u. vielerlei aufgelegte Laſten ſehr niedergehalten iſt. Man berechnet, daß $\frac{2}{3}$ des Bodens unbebaut ſind u. die Production von Getreide nur auf $\frac{1}{4}$ Jahr zureicht, was wohl zum Theil in der für die Colonien nothwendig geweſenen Ausfuhr liegen mag. Am beſten ſind die Provinzen Traz os Montes u. Minho angebaut. [35] Der Gartenbau iſt anſehnlich u. ſehr ergiebig, beſ. an Zwiebeln, Melonen, Arbuſen, Kürbiſſen ꝛc.; Wein wird viel u. von guter Sorte gebaut, die bekannteſten Sorten ſind: Porto (vom obern Douro), Lisbon u. Setuval (aus Eſtremadura); man verſendet von ihm jährlich auf 244,000 Ohm; viel Südfrüchte, beſ. Orangen, Citronen, Limonen, Mandeln. Obſt ohne beſondre Pflege ſehr gut; Feigen werden durch Caprification gut gemacht; es ſind zu Zeiten wohl gegen 100 Schiffsladungen Obſt verſendet worden. Der Oelbau könnte bedeutender ſein u. die Bereitung deſſelben ſorgfältiger, doch verſendet Coimbra eine bedeutende Menge. Von Waldbäumen kommt faſt nur die Korkeiche, die hier u. da ſorgfältig nachgepflanzt wird, in Betrachtung. [36] **Bergbau** liegt, beſ. wegen Mangels an Holz, faſt gänzlich darnieder, nur 1 Eiſenhütte u. 1 Steinkohlengrube werden bergmänniſch betrieben; doch die **Salzſchlämmereien** ſind ſehr ergiebig (jährlich für $3\frac{1}{4}$ Mill. Gulden Ausfuhr), beſ. bei Setuval, am Tejo bei Aveiro u. in Algarbien. [37] Die **Viehzucht** wird ebenfalls nicht mit gehörigem Nachdruck u. Fleiß getrieben, obſchon ſchöne Racen vom Pferd, Maulesel u. Eſel fallen, Rindvieh wird

wenig

Digitized by Google

wenig gehalten, deſto bedeutender iſt die Schafzucht; die Schafe bleiben Sommers auf den Bergen, Winters gehen ſie herunter in die Thäler; die Schweine ſind kurzbeinig u. liefern berühmte Schinken (beſ. die von Lamego); Hunde ſind in übermäßiger Anzahl. Seidenwürmerzucht beſ. in Traz os Montes, Bienenzucht beſ. in Alemtejo. [10] Die **Induſtrie**, obgleich durch keinen Zunftzwang gehindert, iſt doch gering u. ſteht auf niedriger Stufe, der Grund liegt theils in der Bequemlichkeit der Portugieſen, theils in den zahlreichen Feſt- u. Feiertagen. Die an Zahl nicht geringen Fabriken (etwa 200) haben doch nichts Großes geleiſtet, weil die Krone ſie zum Theil übernommen hat, theils zu hohe Zölle auf den Abſatz gelegt ſind. Man fertigt Wollen- u. Seidenzeuge, Fayence-, Gold-, Silberarbeiten, Glas, Papier, Leinwand, Hüte, Bänder, Seife; es giebt auch Zuckerſiedereien, Baumwollenſpinnereien, Färbereien, Gerbereien ꝛc.; Buchdruckereien ſind nur in Liſſabon, Porto u. Coimbra. [11] Der **Handel im Innern** iſt durch Mangel an Straßen, ſchiffbaren Flüſſen, Brücken u. Kanälen, u. durch ſchlechtes Fuhrweſen ſehr beengt, die königl. Regalien thun es auch bei mehreren Handelsgegenſtänden. Handelsplätze ſind übrigens Braga, Coimbra, Abrantes, Elvas, Portalegre. Deſto blühender könnte bei einer Menge guter Häfen (Liſſabon, Porto, Setuval, Aveiro, Faro) der Seehandel ſein; man rechnet, daß P. an Wein, Boyſalz, Südfrüchten u. Wolle zuſammen für 18 Mill. Thlr. ausführt, aber an Getreide, getrockneten Fiſchen, Fleiſch (geſalznes od. geräuchertes), Holz (zum Bauen), Metallen, Leinwand u. m. a. an 24 Mill. Thlr. einführen läßt. Der Colonialhandel hat früher ſchon faſt ganz gelegen u. die Ereigniſſe der neuern Zeit haben ihn auch nicht heben können können, Braſiliens Verluſt, der aber mit der Zeit doch vortheilhaft für P. werden wird, hat hierzu beigetragen. Die Aufſicht über den Handel führt eine königl. Junta des Handels (Real Junta do Commercio), zu Liſſabon, als Handelsgeſellſchaften beſteht die vom obern Duero u. eine algarb. Fiſchergeſellſchaft. Bis 1834 hatten die Engländer durch den Methuenvertrag das Handelsmonopol in P.; ſeitdem iſt jener Vertrag aufgehoben u. Liſſabon u. Oporto ſind Freihäfen. [12] **Münzen, Maße u. Gewichte:** P. rechnet nach Milreïs (1000 Reis) im geſetzl. Werthe von 8615,[illegible] = 1 feine köln. Mark, 1 Milreïs = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,[illegible] preuß. Crt. Verhältniß der portug. Rechnungsmünzen: 1 Milreïs = $2\frac{1}{12}$ neue, 2½ alte alte Crusados, 10 Testaos (Teſtones), 25 Reales, 50 Vintems, 1000 Reïs, 6000 Ceitis; 1 Conto de Reïs bezeichnet 1 Million, Conto de contos eine Billion Reis. Wirkliche Landesmünzen **a)** in Gold: **aa)** vor 1722: Dobraos, geſetzl. zu 1080 Granos Gew., 22 Karat fein à 20,000 Reïs, erhöht auf 24,000 R. (4,7436 = 1 Vereinsmark fein) = 40 Thlr. 25 Sgr. 11¼ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; ½ Dôbraos im Verhältniß; Lisbonine (⅕ Dobr.) zu 4000 Reïs, erhöht auf 4800 (23,7181 = 1 Vereinsm. fein) = 8 Thlr. 5 Sgr. 5½ Pf.; ½ Lisbonine ($\frac{1}{10}$ Dobraos); Milreïs ($\frac{1}{20}$ Dobr.) nach Verhältniß; Crusados nuovos, neue Goldcruſaden, zu 400 Reïs, erhöht auf 480 R. (237,1811 = 1 Vereinsmark fein) = 24½ Sgr. Dobraos ſind ſeit 1722 nicht mehr geprägt. **bb)** nach 1722: Dobras od. neue portug. Piſtolen, geſetzmäßig 576 Granos an Gew. u. 22 Karat fein zu 12,800 Reïs, erhöht auf 15,000 R. (8,[illegible] = 1 Vereinsm. fein) = 21 Thlr. 23 Sgr. $9\frac{2}{15}$ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; João (Johannes, ½ Dobra) nach Verhältniß; ½ Johannes (¼ Dobra) zu 3200 R., erhöht auf 3750 (35,[illegible] = Vereinsm. fein) = 5 Thlr. 13 Sgr. 5¼ Pf.; Escudos (⅛ Dobra) zu 1600 R., ½ Escudos ($\frac{1}{16}$ Dobra, Escudillo de oro) zu 800 R. nach Verhältniß; Crusados velhos (alte Kronen, $\frac{1}{32}$ Dobra) zu 400 R. = 20 Sgr. 5½ Pf.; **cc)** neue Ausprägung nach dem Münzgeſetz vom 24. April 1835: Corôas d'ouro od. Goldkronen zu 5000 R. (26,[illegible] = 1 Vereinsm. fein) = 7 Thlr. 7 Sgr. 11¼ Pf.; Meios-Corôas d'ouro od. halbe Goldkronen zu 2500 R. nach Verhältniß. **b)** In Silber: **aa)** von 1835: ganze Crusados velhos, alte C. zu 400 R., erhöht auf 480 R. (15,[illegible] = 1 Vereinsm. fein Silber) = 27 Sgr. 8¾ Pf.; Crusados nuovos, neue C. zu 490 R. (17,[illegible] = 1 Vereinsm. f. S.) = 23 Sgr. 4¼ Pf., ½, ¼ u. ⅛ Crus. nach Verhältniß; Testao od. Testons zu 100 R. (84,[illegible] = 1 M. f. S.) = 4 Sgr. 11¼ Pf.; halbe Test. zu 50 R. = 2 Sgr. 4¼ Pf. u. Vintems zu 20 R.; **bb)** nach dem Münzgeſetz vom 24. April 1835: Corôa od. Krone, Silberkone zu 1000 R. (8,[illegible] = 1 Vereinsm. fein S.) = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,[illegible] Pf.; Meia Corôa, halbe Krone zu 500 R. nach Verhältniß; Stücke zu 200 R. = 9 Sgr. 9 Pf. u. zu 100 R. = 4 Sgr. 10¼ Pf. **c)** In Kupfer hat man früher nur 1½, 3, 5 u. 10 R., ſeit Johann VI. aber 5, 10 u. 40 R. u. zwar auch in Bronze. beſ. die 40 R.-ſtücke; nach dem neuen Münzgeſetz ſollen aber keine Kupfer- od. Bronzemünzen mehr geprägt werden. Die für Braſilien früher geprägten Münzen **a)** in Gold Dobra, Meia Dobra, Moeda etc., **b)** in Silber Patacca, Testao etc., ſ. u. Braſilien (Geogr.) ꝛc. Für **Goa**, wo früher noch Pardos zu 4 guten, 5 ſchlechten Tangas, 16 guten, 20 ſchlechten Vintems, 240 portug. R., 300 guten, 360 ſchlechten Basarucos (Budgerooks) gerechnet wurde, waren geprägt: **a)** in Gold: ſogen. St. Thomas, früher zu 20⅔ u. 18 Karat fein, ſeit 1786 zu 10⅞ Karat, 1 St. Th. = 2 Thlr. 12½ Sgr.; **b)** in Silber: Pardaos

Xe-

Xeraſins zu 300 portug. R. u. Pardos od. Pardaos zu 240 portug. R.; c) in Kupfer od. ſchlechtem Zinn: Basarucos; gegenwärtig iſt die Rechnung des Mutterlandes geſetzlich. Für Nieder-Guinea (Angola u. Benguela) ſind früher geprägt: a) in Gold: Milreïs im Feingehalt von 22 Karat, 1,[illegible] franz. Gramm an Gewicht; b) in Silber: Stücke zu 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1 u. $\frac{1}{2}$ Makuta zu 100, 50 u. 25 R., auch Equipacas zu $12\frac{1}{2}$ Panos zu $6\frac{1}{4}$ R. Als Papiergeld curſiren noch in P., nächſt den jetzt in gutem Credit ſtehenden Banknoten, Noten od. Zettel der Regierung zu 1200, 2400, 5000, 6400, 10,000, 12,800 u. 20,000 R. 1841 mit einem Verluſt gegen Metallgeld von 32—34 %, ſo daß 1 Milreïs Papiergeld 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. gleich kam. Maße. Das Geſetz vom 24. April 1835 führte zwar ein neues Syſtem ein, welches aber im Weſentl. keine Veränderungen brachte. Längenmaße: Einheit iſt der Palmo de Craveiro, die Spanne Maß, = 0,[illegible] Meter od. 97,[illegible] par. Linien, getheilt in 8 Pollegadas (Daumen, Zoll) à 12 Linhas (Linien) à 12 Pontos (Punkte); die Pé od. Fuß iſt $1\frac{1}{2}$ Palmos, getheilt in 12 Pollegadas à 12 Linhas à 12 Pontos, 1 Pé = 0,[illegible] Meter od. 146,[illegible] par. Linien, 100 Pés = 105,[illegible] preuß. Fuß; die Pollegada wurde früher auch getheilt in $1\frac{1}{2}$ Dedos (Finger) à 4 Grãos (Gerſtenkörner); die Vara, Elle, Leinwandelle, das im Großhandel gewöhnliche Maß, hat 5 Palmos de Craveiro, = $1\frac{1}{10}$ Meter od. 487,[illegible] par. Linien, 100 Varas = 164,[illegible] preuß. Ellen, ſie iſt getheilt in halbe (Meias Varas), Viertel (Quartas) u. Achtel (Oitavas), auch in Drittel (Terças) u. Sechſtel (Sexas); der Covado od. Cubit, ein andres Ellenmaß, iſt 3 Palmos od. 2 Pés = 0,[illegible] Meter od. 292,[illegible] par. Linien u. iſt wie die Vara getheilt in halbe Meios Covados etc.; noch ein größrer Covado hält 3 Palmos de Craveiro avantejados, der Palmo = $8\frac{1}{4}$ Pollegadas, der Covado alſo $24\frac{3}{4}$ Polleg., 32 große Cov. = 33 gew. Cov., 1 größ. Cov. = 301,[illegible] par. Linien; die Braça od. Klafter hat 2 Varas; der Passo geometrico hat $1\frac{1}{2}$ Varas od. 1,[illegible] Meter; der Estadio (Stadium) hat $117\frac{1}{3}$ Braças = 258,[illegible] Meter; die Milha, kleine Meile, hat 8 Estadios od. $9389\frac{1}{3}$ Palmos = 2065,[illegible] Meter; die Legoa, große Meile, hat 3 Milhas, 24 Estadios od. 28168 Palmos = 6196,[illegible] Meter, 18 Legoas od. 54 Milhas auf den Grad des Aequators, alſo 1 Legoa = $\frac{5}{6}$, 1 Milha = $\frac{5}{18}$ geogr. Mle.; Flächenmaß: die Grundlage iſt die Quadrat-Vara = 1,[illegible] □Meter, auch in einigen Gegenden die Quadrat-Braça = 4,[illegible] □Meter; die Geira od. der Morgen hat 4830 □Varas = 58,[illegible] franz. Aren, 100 Geiras = 229,[illegible] preuß. Morgen. Getreidemaß: der Moio hat 15 Fangas à 4 Alqueires à 2 Meios Alqueires ($\frac{1}{2}$) à 2 Quartas ($\frac{1}{4}$) à 2 Oitavas ($\frac{1}{8}$) à 2 Meias Oitavas ($\frac{1}{16}$) od. Salamins; die Einheit iſt der Alqueire = 13,[illegible] Liter, die Fanga = 55,[illegible] Liter, 100 Fangas = 100,[illegible] preuß. Scheffel; 100 Alqueires von Liſſabon = $79\frac{1}{4}$ Alqueires von Porta. Bei Steinkohlen hat die Pipa 6 gehäufte Fangas à 8 gehäufte Alqueires = 58,[illegible] Hectoliter; ſie wird auch getheilt in 10 Baldes à 7 Canastras (Körbe); für Holzkohlen iſt der Sack von 43 Pollegadas Höhe u. 27 Poll. Umfang gewöhnl. = 51,[illegible] Liter; der Moio für Kalk hat 60 Alqueires, für ungebrannten Kalkſtein 30 Alqueires. Flüſſigkeitsmaß: die Almuda od. Amalde hat 2 Potes à 6 Canadas à 2 Meias Canadas ($\frac{1}{2}$ Can.) à 2 Quartilhos à 2 Meios-Q. ($\frac{1}{2}$ Quartilhos), 1 Almuda = 16,[illegible] Liter, 100 Almudas = 24,[illegible] preuß. Eimer; Weinmaß: die Tonelada hat 2 Pipas zu 26 Almudas u. der Barril 18 Almudas, 1 Pipa = 6,[illegible] preuß. Eimer; Oelmaß: die Pipa (de marca) hat 30 Almudas u. wiegt 33—34 portug. Pfund. Die Almuda u. der Alqueire ſind nicht überall gleich, es iſt daher ſeit 1835 eine Commiſſion ernannt, dieſe Maße überall gleichförmig zu machen; ſo ſind 100 Almudas Wein in Liſſabon = 66 Almudas in Porto, 11 Weinpipen in Liſſabon = 9 in Porto, $47\frac{1}{2}$ Almudas Oel in Liſſabon = 100 Alm. in Faro. Gewichte: der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas à 32 Arratels; der Arratel od. die Libra (Pfund) hat 2 Meios Arratels (halbe Pfund) zu 2 Quartas (Viertel) à 4 Onças (Unzen) à 8 Oitavas (Achtel) à 3 Scropulos (Scrupel) à 24 Grãos (Grän), alſo 1 Arratel = 9216 Grãos od. 459 franz. Gramm = 9549,[illegible] holl. As; der Quintal = 58,[illegible] Kilogramm, 100 Arratel = 98,[illegible] preuß. Pfd. Gold- u. Silbergewicht iſt der Marco (die Mark), der Meio-Arratel od. das halbe Handelspfund, getheilt in 8 Onças à 8 Oitavas à 3 Scropulos à 24 Grãos, hat alſo 4608 Grãos, 100 Marcos = 98,[illegible] köln. Mark. Probirgewicht iſt derſelbe Marco, beim Gold getheilt in 23 Quilates (Karat) à 4 Grãos (Grän), od. in 96 Grãos à 8 Oitavas; beim Silber in 12 Dinheiros (Pfennig) à 24 Grãos (Grän), alſo in 288 Grãos. Juwelengewicht iſt der Quilat (Karat) von 4 Grãos, $139\frac{5}{8}$ Juwelen-Quilat = 1 Onça Goldgewicht, alſo ungefähr dem holländ. Juwelen-Karat gleich. Medicinal- u. Apothekergewicht: der Arratel hat $1\frac{1}{2}$ Marco Gold-, od. $\frac{3}{4}$ Pfund Handelsgewicht u. hat 12 Onças, 96 Oitavas, 288 Scropulos, 6912 Grãos. Beim Papier hat der Baller 32 Rieß à 17 Manos (Hände) u. 3 Bogen, 1 Mano hat 5 Cadernos (Lagen) zu 5 Bogen, das Rieß alſo 428 Bogen; das Doppelrieß hat 18 Manos u. 2 Bogen, 1 Mano 4 Cadernos à 6 Bogen, der Mano alſo 24 Bogen u. das Doppelrieß 434 Bogen.

[11] Eintheilung früher in die Königreiche Algarve u. Portugal, mit den Provinzen Eſtre-

Digitized by Google

Eſtremadura, Alemtejo, Beira, Traz os Montes, Douro, Minho; jetzt in 7 Provinzen, ſ. ob. u. [12] **Hauptſtadt:** Liſſabon. [13] **Nebenländer** (nach der Trennung Braſiliens): **a)** in **Afrika** die Azoren, getheilt in den öſtl. u. weſtl. Diſtrict, Madeira, mit Porto Santo, die Inſeln des grünen Vorgebirgs, wozu gehören die Biſſagos Inſeln, Cachao, die Inſel St. Thomas, mehr. Factoreien in Congo, Monomotapa u. Sofala, ferner Mozambique u. Melinde; **b)** in **Aſien:** Goa, Diu u. Damaun, Dilly auf Timor. *(Wr., Lb., Bs. j., Jb. u. Pr.)*

Portugal (Geſch.). I. **Zeitraum ältere Geſchichte bis zu Ende der römiſchen Herrſchaft, 409.** [1] **Cuneaner, Tarteſſer** u. **Iberier** werden als älteſte Bewohner von P. genannt, die 900 v. Chr. von den Celten überwältigt ſein ſollen. [2] **Phönizier,** die vielleicht um 600 v. Chr. u. **Carthager,** die 2 Jahrh. ſpäter an den Küſten P.s Niederlaſſungen gründeten, fanden die **Luſitanier** darin, ein kriegeriſches, auf ſeine Unabhängigkeit eiferſüchtiges Volk, welches die klugen Carthager unangetaſtet ließen, daher denn auch die Luſitanier mit ihrem Feldherrn **Viriathus** als Bundesgenoſſen der Carthager gegen die Römer bei Cannä fochten. **Rom** wollte nach der Demüthigung Carthagos mit den übrigen Völkern der pyrenäiſchen Halbinſel auch die Luſitanier unterjochen, dieſe aber unterwarfen ſich erſt ſeit der Ermordung des jüngern Viriathus; unter Agrippa wurde Luſitanien mit den röm. Provinzen Hispania ulterior u. citerior vereinigt. [3] Luſitanien blieb nun **römiſch,** bis zur Zeit der allmähligen Zertrümmerung des Römerreichs die Alanen 409 n. Chr. ſich darin niederließen. II. **Portugal unter Germanen, Arabern, Spaniern bis zur Gründung eines ſelbſtſtändigen Reichs unter Heinrich I., 409—1109.** [4] Die **Alanen** wurden von den **Sueven** 440 überwältigt. Dieſe gründeten in Luſitanien ein Reich, in welchem Rechilla bis 448, Rechiar bis 450, Friunarias bis 464 herrſchten. Nach des Letzteren Tode ſtritten lange mehrere Bewerber um die Herrſchaft, ein Jahrh. verging unter innerlichen Zerrüttungen. Endlich ſtellte Theodemir die Ruhe her; dieſen beſiegte aber 583 der König der **Weſtgothen,** Leovigild u. vereinigte Luſitanien mit ſeinem Reiche. [5] Mit dieſem kam es 714 unter die Herrſchaft der **Araber,** doch faßten bereits 770 die **Chriſten,** die in den aſturiſchen Gebirgen einen neuen Staat gegründet hatten, feſten Fuß darin. Ihre Eroberungen wurden allmählig erweitert, blieben jedoch ohne Zuſammenhang, bis Ferdinand I., König von Leon, Aragonien u. Caſtilien, 1058 den größten Theil des Landes eroberte, welches von da an **Portugal** (nach der damals wichtigſten Stadt Porto [Portus Gallorum od. Portus Callaicorum]) genannt wurde. Ferdinand (ſt. 1065) theilte ſein Reich unter ſeine 3 Söhne, Sancho II., Alfons VI. u. Garcias. Sancho verjagte die Brüder u. erhielt das Ganze. Als er 1072 durch Meuchelmord fiel, bemächtigte ſich Alfons des Reichs. Er bekriegte die Araber mit großem Glück. Unter ſeinen Fahnen ſtritt auch der Graf Heinrich von Burgund, der durch ſeine Tapferkeit ſich ſo großes Anſehn erwarb, daß Alfons 1095 ihn mit ſeiner Tochter Thereſe vermählte u. ihm zur Ausſteuer P., ſo weit es damals erobert war, ertheilte. Nachdem Heinrich die Mauren in 17 Feldſchlachten beſiegt u. die Bisthümer Braga, Porto, Lamego, Coimbra u. Viſeo gegründet, gab ihm Alfons 1109 das nördl. P. als eine erbliche Grafſchaft zu Lehn u. von da an war P. ein ſelbſtſtändiger Staat. III. **Portugal unter burgundiſchen Regenten. 1109—1393.** [9] **Heinrich** I., von 1109—1112, machte durch ſeine Siege den jungen Staat gefürchtet; ſein Sohn [10] **Alfons** I. d. Eroberer, bei ſeines Vaters Tode 1112 erſt 2 Jahr alt, ſtand unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Thereſe, die ſchlecht Haus hielt, ſich mit ihrem Günſtling Triſtamare, aus dem mächtigen Geſchlecht Paëz, vermählte u. dem Sohne die Krone rauben wollte. Erwachſen entriß Alfons 1128 der Mutter die Herrſchaft, ſchlug den ihr Beiſtand leiſtenden König von Caſtilien, Alfons VII., bei Valdevas u. ſtellte die Ordnung im zerrütteten Staat wieder her. Nach Thereſens Tode 1139 ſetzte Alfons I. des Vaters Eroberungen gegen die Mauren fort u. zertrümmerte ihre Macht 1139 in der Schlacht bei Durique; ſein Heer rief ihn auf dem Schlachtfelde zum König aus u. er wurde 1148 vom Erzbiſchof v. Berga auf dem Reichstage zu Lamego gekrönt. Er gab nun dem Reiche eine Verfaſſung u. entzog ſich der Lehnspflicht von Caſtilien. Um deſſen Anſprüche deſto ſicherer zurückzuweiſen, erklärte er 1144 P. für ein Lehn des Papſtes. 1146 ſtiftete er den Ritterorden von Aviz; 1147 eroberte er mit dem Beiſtande deutſcher u. niederländ. Kreuzfahrer Liſſabon, führte 1158 einen glückl. Krieg gegen Leon, ward aber 1166 von ſeinem Schwiegerſohn, dem König v. Leon, vor Badajoz gefangen u. mußte die von ihm gemachten Eroberungen herausgeben, eroberte aber Evora von den Mauren u. ſchlug ſie bei Santarem. Auf dem Reichstage zu Lamego 1181 ordnete Alfons I. die Geſetze, Verfaſſung u. Thronfolge in ſeinem Reiche u. ſt. 1185. [11] **Sancho** I. der Bevölkerer, hatte immerwährende Streitigkeiten mit der Geiſtlichkeit; mit Hülfe der Kreuzfahrer eroberte er 1188 Silvas u. vermehrte die durch Hunger, Peſt u. Krieg in Abnahme gerathne Bevölkerung des Landes durch neue Anſiedler wieder. Er ſt. 1211. [12] **Alfons** II. der Dicke, hielt die Untheilbarkeit des Reichs gegen das Teſtament ſeines Vaters aufrecht, nach welchem einige Gebiete ſeinen Schweſtern zu-

zufallen ſollten. Darüber u. weil er ſeine Rechte gegen die Kirche vertheidigte, wurde er in den Bann gethan, doch gab er nicht nach. Durch den Sieg bei Alcaçar da Sol 1217 u. die Erſtürmung dieſes Platzes, ſo wie durch ſpätere Kriege, befeſtigte Alfons II. ſein Reich. Er ſt. 1223. [11] **Sancho II.** der Kuttenträger, hatte während ſeiner ganzen Regierung mit der Geiſtlichkeit u. den von ihr erregten Empörungen zu kämpfen. Der Papſt that ihn in den Bann, erklärte ihn für abgeſetzt u. ſein Bruder Alfons bemächtigte 1245 ſich des Throns u. ſchickte ihn ins Kloſter, wo er 1248 ſtarb. [12] **Alfons III.** der Wiederherſteller eroberte 1249 **Faro**, 1251 **Algarbien** u. einen **Theil von Andaluſien**, erkannte aber die Lehnshoheit Caſtiliens darüber an, bis er 1269 durch einen Vertrag ſich davon befreite. Die Streitigkeiten der Geiſtlichkeit währten fort, u. deshalb wurde P. 1258 mit dem Interdict belegt u. mußte, um einer Empörung vorzubeugen, in einigen Punkten nachgeben. Er ſt. 1279. [13] **Dionyſius** der Gerechte (der Anbauer, Vater des Vaterlandes) ſtellte die Mißbräuche in der Verwaltung ab, führte eine unparteiiſche Rechtspflege ein, gab weiſe Geſetze, munterte den Ackerbau, die Gewerbe u. den Handel auf, begünſtigte die Wiſſenſchaften u. ſtiftete zu dem Zweck 1290 die Univerſität zu Liſſabon, die aber ſchon 1308 nach Coimbra verlegt wurde; hatte aber viel Streit mit der Geiſtlichkeit, auch empörte ſich ſein Bruder Alfons 1299 u. ſein Sohn u. Thronfolger Alfons, bis 1323 ein Vergleich zwiſchen Vater u. Sohn den Kampf endigte. Er ſt. 1325. [14] **Alfons IV.** der Kühne, hatte gleich Anfangs mit ſeinem natürl. Bruder Sanchez Kämpfe zu beſtehn, verband ſich aber ſpäter mit ihm gegen die maur. Könige von Granada u. Marokko u. vernichtete 1340 bei Tariffa deren Macht. Verleitet von ſeinen Günſtlingen ließ er Inez del Caſtro die Gemahlin ſeines Sohnes u. Thronfolgers Peter, mit der ſich derſelbe heimlich vermählt hatte, 1355 ermorden. Der beleidigte Sohn ergriff die Waffen gegen den Vater, doch wurde durch Vermittlungen der Königin u. der Geiſtlichkeit dem Bürgerkriege vorgebeugt. Alfons ſt. 1357. [15] **Peter I.** der Strenge wies kraftvoll die Anmaßungen der Geiſtlichen u. des Adels zurück, war gerecht u. munterte Gewerbfleiß, Handel u. Wiſſenſchaften auf. Er ſt. 1367. [16] **Ferdinand I.** der Zierliche wollte die caſtil. Krone an ſich bringen, wurde aber wiederholt zu Waſſer u. zu Land geſchlagen u. mußte, als ſchon ein großer Theil des Landes von den Caſtiliern erobert war, 1378 um Frieden bitten; ein ſpätrer Krieg 1381—82 fiel, obgleich er von Engländern unterſtützt wurde, nicht glücklicher aus. Die buhleriſche u. ränkeſüchtige Gemahlin des Königs, Eleonore Tellez de Meneſes, die Ferdinand I. zum Aergerniß des Volks ihrem frühern Ehemann, Joh. Acunha, entriſſen u. 1371 geheirathet hatte, u. die mit ihren eigennützigen Günſtlingen eigentlich herrſchte, war an dem größten Theil dieſer Ereigniſſe Schuld, doch endigte eine Vermählung des Kronprinzen Johann von Caſtilien mit der Prinzeſſin Beatrix von P. 1382 den Krieg. Ferdinand ſt. 1383. IV. **Unächte burgundiſche Regentenlinie, 1385—1580.** [17] **Johann I.** der Unächte, der 3. Bruder des Vorigen, doch außer der Ehe gezeugt, Großmeiſter des Avizordens, entriß nach dem Tode ſeines Bruders der unwürdigen Königin Eleonore, nachdem er den Günſtling Don Andeiro (der ſchon einmal zum Tode verdammt, aber begnadigt worden war) eigenhändig in den Zimmern der Königin erſtochen hatte (ſ. Eleonore 14), die Herrſchaft u. wurde von den Ständen zum Regenten ernannt u. darauf zum König ausgerufen. Da er nicht ehelich geboren war, ſo machte Caſtilien Anſprüche auf die Krone von P. u. begann Krieg deshalb. 1385 ſiegten die Portugieſen bei Aljubarrota u. retteten dadurch ihre Unabhängigkeit. Der Krieg wurde mit Hülfe des Herzogs von Lancaſter, des Königs Eidam, u. unter der Leitung des tapfern Pereira bis 1411 fortgeſetzt u. dann durch einen für P. rühmlichen Vergleich beendigt. 1415 unternahm Johann einen Kriegszug nach Afrika u. eroberte Ceuta. Auch gab Johann ein neues Geſetzbuch, welches bis jetzt als Hauptquelle des portugieſ. Rechts geltend geblieben iſt. Er baute viel, ſchützte die Wiſſenſchaften u. veranlaßte ſo die **Entdeckungen**, welche unter der Leitung ſeines Sohns, des **Prinzen Heinrich des Seefahrers**, gemacht wurden. Schon 1418 wurde durch Gonzalez Zarco u. Triſtan Vaz Tereira Porto Santo, 1419 Madeira u. bald darauf auch die übrigen Azoren entdeckt. Durch dieſe glücklichen Unternehmungen war ein Thätigkeitstrieb bei den Portugieſen geweckt worden, der ihnen während des 15. u. 16. Jahrh. einen hohen Rang unter den europ. Völkern gab. Johann I. ſt. 1433 an der Peſt. [20] Während der ganzen Regierung ſeines Sohns **Eduard**, wüthete die Peſt in P. Um die Eroberungen in Afrika zu erweitern, unternahm Eduard 1437 einen Feldzug dahin u. belagerte Tanger, wurde aber durch Mangel u. durch die Ueberlegenheit des Sultans von Fez gezwungen, einen ſchimpfl. Vergleich zu ſchließen u. alle Eroberungen heraus zu geben. Als Geißel zur Sicherung dieſes Vertrags blieb, außer and. Großen, des Königs Bruder Ferdinand in Afrika zurück. Die Cortes genehmigten den Vertrag nicht u. Ferdinand (Calderons ſtandhafter Prinz) blieb im Gefängniß, bis er 1438 ſtarb. [21] **Alfons V.** der Afrikaner, ſein Sohn, folgte 6 Jahr alt, erſt unter Vormundſchaft ſeiner Mutter Leonore, 1439 unter der ſeines Oheims, des Herzogs Pe-

Peter von Coimbra. Alfons, obgleich ſpäter mit Peters Tochter, Iſabelle, vermählt, faßte 1449 Argwohn gegen ihn, daß er ihn in ſteter Abhängigkeit halten wolle, zog gegen ihn zu Felde u. erſchlug ihn, ſtrafte aber ſpäter die Verläumder, die ihn zu dieſem Zug verleitet hatten. Die Niederlage ſeines Vaters gegen die Mauren zu rächen, that Alfons 1458 u. 1471 2 Züge nach Afrika u. eroberte Alkazar, Aguar, Arzila u. Tanger. Er hatte nach dem Tode ſeiner 1. Gemahlin ſich mit Johanna, der einzigen Tochter König Heinrichs IV. des Unvermögenden von Caſtilien verlobt u. war zum Erben von Caſtilien ausgerufen worden. Viele Große erklärten aber Johanna, die auch von ihrem angeblichen Vater Bertrand de Cueva den Spottnamen Bertrandilla führte, für ein uneheliches Kind u. ſprachen der Schweſter des Königs Heinrich, Iſabelle, die Krone zu. Es kam 1475 zum Kriege. Alfons V. ſiegte Anfangs, kriegte aber ſeit der Schlacht bei Toro 1476 unglücklich, u. da der aus Frankreich erwartete Beiſtand nicht ankam, obgleich er ſelbſt eine Reiſe dahin machte, ſo legte er die Krone nieder u. wollte eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe machen; doch übernahm er auf Zureden die Krone wieder. Den Anſprüchen an Caſtilien entſagte er, gab ſeine Eroberungen in Eſtremadura heraus u. ſchloß 1479 Frieden. Unter ihm vergrößerten die Portugieſen ihre Entdeckungen zur See, ſo fanden ſie 1440 Capo Blanco, 1444 den Gambia, 1445 den Senegal, 1449 die Inſeln des grünen Vorgebirgs, 1452 die Inſeln Arguin, 1471 Annabon u. 1480 eroberten ſie die Inſel Canaria. Durch dieſe Entdeckungen kam der Handel in Aufnahme u. ſchon 1469 wurde eine Handelsgeſellſchaft für Guinea geſtiftet. Alfons ſt. im Begriff ins Kloſter zu gehn 1481 an der Peſt. Er ſtiftete den Orden der Ritter zu Schwert. [22] **Johann** II. machte die königl. Macht unabhängig von den Großen; dabei war er ein Schützer der Bürger u. Landleute u. übte unparteiſche Gerechtigkeit. Auch beförderte er die Entdeckungen neuer Länder; 1482 wurden Niederlaſſungen in Angola gegründet, 1484 Benin u. Congo u. 1480 durch Bartholomäus Diaz das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt. Zu Lande beſuchten auf des Königs Befehl portugieſ. Reiſende Cananor, Calcutta, Goa, Ormuz u. Habeſch. 1491 wurde Palma u. 1494 Teneriffa erobert. 1485 u. 1491 nahm Johann II. aus Spanien vertriebene Juden auf. Er ſt. 1495. [23] **Emanuel** d. Glückliche, Enkel des Königs Eduard u. Bruder des von Johann II. getödteten Herzogs von Viſeo, folgte, da Johanns II. einziger Sohn durch einen Sturz mit dem Pferde umgekommen war. Unter ihm war das goldene Zeitalter P-s. Die ſchon von Johann II. beſchloſſene Expedition zur **Auffindung des Seewegs nach OJndien**, unter Vasco de Gama, ſegelte unter ihm ab, traf 1498 in Calcutta ein u. kam 1499 nach Liſſabon zurück. Ihr folgte eine neue Flotte unter Peter Alvarez Cabral nach Oſt-Indien. Cabral entdeckte unterwegs 1501 Braſilien u. knüpfte mit den Königen von Cochin u. Canarca Handelsverbindungen an. Um die Beleidigungen der portug. Flotte an den oſtind. Fürſten zu rächen u. Niederlaſſungen zu gründen, wurde 1502 Vasco de Gama mit einer Flotte von 20 Schiffen nach OJndien geſendet. 1503 ſendete Emanuel die Brüder Franz u. Alfons Albuquerque mit einer neuen Flotte nach OJndien, Franz ſtarb bald, aber Alfons überwältigte mehr. der mächtigſten Fürſten Indiens u. machte mit geringen Streitkräften große Eroberungen. 1503 wurde die Feſtung Cochin, die erſte portugieſiſche in OJndien, erbaut. 1505 wurde Ceilon, 1509 Malacca, 1511 die Molukken, 1512 die Malediven entdeckt, 1510 Goa, 1515 Ormus erobert; 1517 Niederlaſſungen in Java, 1518 in Bengalen, 1520 zu Columbo gegründet. P. war einer der Hauptmärkte des Welthandels geworden. Der Krieg in Afrika währte von 1507—18 u. auch hier ſiegte P. Die Städte Sahin, Azamor u. Almedin wurden erobert u. die Mauren völlig zu Boden gehalten. Der einzige dunkle Fleck in der Regierung Emanuels war die Verfolgung der Juden 1497. Wenn ſeine 3. Gemahlin Iſabella, Tochter Ferdinands des Katholiſchen von Caſtilien, od. ihr Sohn am Leben geblieben wäre, ſo würde die ſpan. Monarchie an P. gefallen ſein. Emanuel ſt. 1521. [24] **Johann** III., ſein Sohn, führte, um die Juden zum Chriſtenthum zu zwingen od. ſie auszurotten, 1536 die Inquiſition ein, nahm 1542 die Jeſuiten auf u. übergab ihnen die Erziehung ſeines Sohns u. Enkels. Kaiſer Karl V. machte für Spanien auf die Molucken Anſprüche u. P. mußte ihn, dem Tractat von Saragoſſa gemäß, 1529 mit 350,000 Ducaten befriedigen. In OJndien machte der Unterkönig Nuño da Cunha neue Eroberungen u. legte 1536 die Feſte Diu an; Anton Silveira de Meneſes u. Juan Mascarenhas behaupteten dort die eroberten Gebiete. 1554 ſtarb der Kronprinz u. als Johann III. auch ſtarb, folgte ihm [25] ſein Enkel **Sebaſtian**, kaum 3 Jahr alt. Die Königin Katharina führte Anfangs die Vormundſchaft über ihn, doch trat ſie dieſe ſchon 1561 an den Cardinal Heinrich ab. Von den Jeſuiten bewogen machte Sebaſtian 1554 einen vergeblichen Zug nach Afrika gegen die Ungläubigen. 1578 ſegelte er abermals nach Afrika, um dem Könige Mulei Muhammed von Marokko gegen den Uſurpator Mulei Molukko Hülfe zu leiſten, er verlor aber den 4. Auguſt d. J. bei Alkaſſarquivir Schlacht u. Leben. Die Regierung lag in der Hand des alters-

altersſchwachen Cardinals Heinrich, der ſchon 1580 ſtarb. Mit ihm erloſch die burgund. Herrſcherlinie. **V. Portugal unter ſpaniſcher Herrſchaft von 1580—1640.** [25] Um die Krone von P. bewarben ſich: Anton, Prior von Evora, deſſen Vater der Sohn Emanuels geweſen war; Katharina von Braganҫa, Tochter eines Sohns von Emanuel, u. Philipp II. von Spanien, Sohn einer Tochter von Emanuel, deſſen Macht über ſeine Mitbewerber ſiegte. Anton hatte die nächſten Anſprüche u. wurde von dem Volke einſtimmig 1580 zum König ausgerufen. Nur einige Große ſtimmten für Philipp II. Dieſer griff P. zu Waſſer u. zu Lande an u. erfocht einen Sieg bei Alcantara den 24. Auguſt. Er unterwarf auch die Inſel Terceira, wies den Angriff auf Santa Cruz ab u. ſchlug eine engl. Expedition von Franz Drake zurück. 1582 den 15. April empfing **Philipp II. (I.)** zu Tamar die Huldigung. [26] P-s Wohlſtand war ſchon früher geſunken u. Philipps Regierung bis 1598 brachte noch mehr Unheil über das Land. Die ſtänd. Privilegien wurden aufgehoben, alle höhere Staatsämter mit Spaniern beſetzt, die Portugieſen ihrer Flotte beraubt u. zur Theilnahme an ſeinen Kriegen gezwungen. Während Philipps drückender Regierung traten mehrere Betrüger als Gegenkönige (falſche Sebaſtiane, ſ. u. Sabaſtian) auf, die ſich für den in Afrika gebliebenen Sebaſtian ausgaben. 1585 kam der 1., der Sohn eines Webers, zum Vorſchein, der ſich durch mancherlei Gaukeleien eine Partei im Volke gebildet hatte, aber dafür mit ſeinen Anhängern am Leben beſtraft wurde; ein 2., Matheo Alvarez, fand auf Terceira einen noch bedeutenderen Anhang, mußte aber endlich auch mit dem Leben büßen; der 3., von dem Auguſtiner Miguel de los Santos 1594 für den wahren Sebaſtian ausgegeben, Gabriel Spinoza, erlitt auch einen ſchmachvollen Tod; auch einen 4., der vielleicht der ächte Sebaſtian war u. in Venedig 1598 auftrat, wußte Philipp zu unterdrücken. [27] **Philipp III. (II.)**, unterſagte 1600 ſeinen Völkern, u. folglich auch den Portugieſen, allen Handel mit den Niederländern, die nun durch Stiftung der oſtindiſchen Compagnie allen Handel mit oſtindiſchen Waaren an ſich zogen u. dort den Portugieſen faſt alle Beſitzungen nach u. nach entriſſen. Er ſt. 1621. [28] Während **Philipps IV. (III.)**, ſeines Sohns, Regierung fiel Ormus 1622 an den Schah von Perſien, die Hälfte von Braſilien ward 1636 u. das Fort St. Georg del Mina in Afrika 1637 von den Holländern erobert; der Handel mit Japan fiel an die Holländer u. dieſe eroberten 1640 auch Malacca. [29] Von ſo viel Schmach u. Elend aufgeregt, erhoben ſich Michael u. Anton von Almeida, Peter von Mendoza, Franz u. Georg von Mela, Roderich del Cunha, Erzbiſchof von Liſſabon, u. A. zu einem Aufſtand, der die rechtmäßigen Anſprüche des Herzogs Johann von Braganҫa auf die portugieſ. Krone geltend machen wollte. Obgleich der Herzog Anfangs einige Bedenklichkeiten gegen dies Unternehmen erhob, ſo wurde er doch durch das Zureden ſeiner Gemahlin Sidonia zur Einwilligung bewogen, u. die 3 Jahre hindurch im Stillen vorbereitete Verſchwörung brach 1640 aus u. ſtürzte die ſpan. Herrſchaft für immer; nur 3 Menſchen verloren hierbei das Leben. [30] Am 1. Dec. 1640 wurde der Herzog Johann von Braganҫa zum König von P. als Johann IV. ausgerufen, die Spanier ſogleich vertrieben u. P. trat nun wieder in die Reihe der ſelbſtſtändigen Staaten. **VI. Portugal unter den Königen aus dem Hauſe Braganҫa, von 1640 bis gegenwärtig.** [31] Der neue König **Johann IV.** wurde von den Hauptmächten Europas, außer Oeſtreich u. dem Papſt, ſogleich anerkannt. Da aber Spanien durch die Waffen P. nicht unterwerfen konnte, ſo ſuchte es durch eine Verſchwörung gegen das Leben des Königs ſeinen Zweck zu erreichen, u. der Großinquiſitor verwickelte die bis dahin ſehr gedrückten Juden in dieſelbe; doch wurde ſie zu rechter Zeit von d'Ayamonte 1641 entdeckt u. unterdrückt. Nun ſuchte ſich Spanien durch die Gefangenhaltung Don Eduards, des Königs Bruder, u. durch Beleidigung der portugieſ. Geſandten zu rächen. Mit Holland ſchloß P. in Europa ein Offenſiv-Bündniß, während ſich beide Mächte in Amerika u. OIndien bekriegten. Sie hatten zwar im Betreff der Colonien einen 10jähr. Waffenſtillſtand geſchloſſen, doch wurde er von beiden Theilen gebrochen, u. der portugieſ. Kaufmann Fernandez de Viera vertrieb 1654 die Holländer aus Braſilien. Dagegen bemächtigten ſich die Holländer in OIndien faſt aller portugieſ. Beſitzungen, u. P. würde ſie alle eingebüßt haben, hätte nicht England einen Vertrag vermittelt, durch welchen jeder Theil im Beſitz des Eroberten blieb u. P. für Braſilien 8 Mill. Cruſaden an Holland zahlen mußte. Johann IV. ſt. 1656. [32] **Alfons VI.**, ſein Sohn, war noch unmündig, als ſein Vater ſtarb. Die Jeſuiten u. ſeine Mutter, die Königin Leonore, ſuchten den jungen, am Geiſt u. Körper ſchwachen König beim Volke verhaßt zu machen u. ihn der Krone, zu Gunſten der Königin, zu berauben. Die Spanier ſuchten, unter ihm nun mit Frankreich in Frieden, P. zurück zu erobern. 1661 eroberte Don Juan d'Auſtria Orihuela u. mehr. Plätze, 1662 Villabuis u. m. a., 1663 Evora u. Alcaҫar da Sol, England aber u. Frankreich ſtanden P. heimlich bei, der Marſchall von Schomberg ward P. zur Hülfe geſchickt u. das Volk zu Liſſabon zwang die Großen des Reichs zur ernſten Gegenwehr. Der Marquis von Villaflor ſiegte nun 1663 bei Entremos (Almexial) u.

Digitized by Google

1665 Caracena bei Villa vicioſa u. Spanien erkannte endlich P-s Unabhängigkeit an. Die Eroberungen der Holländer in OJndien 1661 u. 1662 wurden durch den Vertrag zu Haag 1669 gehemmt u. alle Feindſeligkeiten zwiſchen beiden Staaten beigelegt. [33] 1662 erklärte ſich der König für mündig u. vertraute dem Grafen Caſtel Melhor die Verwaltung des Landes an. 1666 vermählte er ſich mit Eliſabeth von Nemours aus dem Hauſe Savoyen. Die Gemahlin des Königs, der Infant Don Pedro (Beide in verbrecher. Einverſtändniſſen) u. die Jeſuiten verſuchten den König zu ſtürzen. Intriguen vermochten Alfons VI., Caſtel Melhor u. Don Antonio Souſa de Manzedo zu entfernen; die Königin trennte ſich unter dem Vorwande der Impotenz von ihrem Gemahl, vermählte ſich mit Don Pedro, dem Bruder des Königs, u. Alfons VI. wurde 1667 verhaftet u. nach Terceira u. dann nach Cintra gebracht. Don Pedro wurde Regent u. nahm nach des Königs Tode 1683 den Königstitel unter dem Namen [34] **Peter** II. an. Unter ihm wurden 1698 die reichen Goldbergwerke in Braſilien entdeckt. Peter II. ſchloß einen Handelsvertrag mit England, wodurch P. ganz unabhängig von dieſem wurde, daher mußte es auch 1703 an dem Bündniſſe gegen Frankreich Theil nehmen u. das Bündniß brechen, das es 1701 mit Frankreich wegen der ſpan. Erbfolge geſchloſſen hatte; doch erhielt es im Frieden zu Utrecht von Frankreich die Oberherrſchaft über den Amazonenfluß u. die Colonie St. Sagramento. Peter II. ſt. 1706. [35] **Johann** V., ſein Sohn, ſuchte zwar die Wiſſenſchaften zu erheben u. gründete 1720 die Akademie der Reichsgeſchichte u. 1721 die Akademie zu Setubal, allein für die Gründung eines Patriarchats in P. u. für den Bau des Kloſters Mafra verſchwendete er unermeßl. Summen, u. dazu brachte der Kapuziner Kaſper v. Geova, ſein Finanzminiſter, durch widerſinnige Verwaltung die größte Verwirrung in die Finanzen. Die Diamantgruben, in Braſilien entdeckt, konnten dieſe Verwirrung nicht hindern. Johann milderte die Strenge der Inquiſition u. wurde wegen der Cardinalsernennung mit dem Papſt in Händel verwickelt, die jedoch unter Clemens XII. ausgeglichen wurden. [36] Wegen Verletzung des Geſandtenrechts entſtanden 1735 zwiſchen P. u. Spanien Zwiſtigkeiten, die zu Feindſeligkeiten führten. Durch England u. Frankreich wurde jedoch der Friede zu Paris 1737 vermittelt. 1748 ertheilte der Papſt dem König Johann den Ehrentitel: Rex fidelissimus. Johann V. ſt. 1750. Ihm folgte [37] **Joſeph** I., ſein Sohn. Dieſer übertrug ſogleich Sebaſtian Joſeph Caravalho, Marquis v. Pombal, die Sorge der Regierung u. dieſer begünſtigte den Ackerbau, regte den Kunſtfleiß an, belebte den Handel, verbeſſerte das Kriegsweſen u. raubte den Jeſuiten den Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, brachte auch das Finanzweſen in Ordnung. Sein zuweilen hartes u. durchgreifendes Verfahren rechtfertigt die Lage des Staats. Den Verwüſtungen, die das Erdbeben 1755 in Liſſabon u. andern Städten des Reichs angerichtet hatte, wußte er kraftvoll zu ſteuern. Ein Mordverſuch an dem König fand am 3. Septbr. 1758 Statt. Der König war nämlich auf dem Rückwege von einem Landhauſe, wo er bei ſeiner Geliebten, der jungen Gräfin Ataïde, geweſen war, Abends um 11 Uhr von bewaffneten Männern angefallen, durch einen Schuß verwundet u. nur durch die Geiſtesgegenwart ſeines Kutſchers, der ſchnell umdrehte u. davon jagte, gerettet worden. Der Verdacht fiel auf den Herzog von Aveiro, den Marquis u. die ältre Marquiſe v. Tavora, den Grafen Ataïde d'Atonguia u. noch 3 Jeſuiten, Malagrida, Alexander u. Mathos. Man behauptete, daß wenigſtens der Graf Ataïde ſich wegen der jungen Gräfin gl. N. habe rächen wollen; Andere ſagten, daß man den Plan gehabt habe, den Neffen Joſephs, Peter, auf den Thron zu heben, in der Hoffnung, dann herrſchen zu können; noch Andre gaben den ganzen Mordanfall für eine Spiegelfechterei von Pombal aus, um den König zu ſchrecken u. ſeine Gegner, die Jeſuiten u. den hohen Adel, zu vernichten. In der That herrſcht noch über die ganze Begebenheit Dunkel. So viel ſcheint ſicher, daß die in die Verſchwörung verwickelten Perſonen, ohne gehörig überwieſen zu ſein, verurtheilt wurden. Malagrida wurde z. B., da man ihm nichts beweiſen konnte, an die Inquiſition abgegeben, u. dort wegen Ketzereien verbrannt, die Marquiſe von Tavora enthauptet, der Herzog von Aveiro nebſt einigen Andern gerädert, die Körper dieſer u. Azevedo, ein Diener Aveiros, der beſchuldigt war, die Kugel auf den König abgefeuert zu haben, lebendig verbrannt, die Güter der Verſchwornen eingezogen, der Name Aveiro u. Tavora vernichtet. Später ward der Proceß revidirt u. die Familien erhielten ihre Güter wieder. Die Jeſuiten wurden aber durch ein Edict vom 3. Sept. 1759 aus dem Königreiche verbannt. Hierauf brach Joſeph I. od. Pombal mit dem Papſt Clemens XIII. völlig u. ſchickte den Nuncius zurück, wie er den portugieſ. Geſandten abberief. Erſt unter Clemens XIV. ward das Einverſtändniß hergeſtellt. [38] In dieſer Zeit erklärte Spanien an P. den Krieg u. wollte es zwingen, ſich mit ihm gegen England zu verbünden. Der Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg ward als Anführer des portugieſ. Heers berufen, doch wurde dieſer Krieg durch den Vertrag zu Fontainebleau 1762 beendigt. In dieſem Vertrage verpflichtete ſich Spanien, Almeida u. St. Sagramento an P. abzutreten; da es aber zauderte,

Digitized by Google

derte, dieſe Bedingungen zu erfüllen, eroberte eine portugieſ. Flotte 1777 den 23. Febr. beide, u. Spanien mußte im Tractat zu Ildefonſo den 1. Oct. St. Katharina an P. überlaſſen, wogegen P. St. Sagramento u. die Inſeln Annabon u. Fernando da Po in Afrika abtrat. Noch bevor letzterer geſchloſſen war, ſt. Joſeph I. 1777, nachdem er die Regierung der Königin übergeben hatte, die durch Pombal zu regieren fortfuhr. Dieſer verfuhr tyrann., aber für das Land heilſam, formte Schulen u. Univerſitäten nach weiſen Grundſätzen um, errichtete Handelsgeſellſchaften, hob die Induſtrie, ſuchte P. von den engl. Monopolen zu befreien, beſchränkte die Inquiſition, machte dieſelbe von einem Religions- mehr zu einem königl. Inſtitut, nahm ihr die Cenſur u. gab dieſelbe einer eigenen königl. Behörde. Nach Joſephs Tode mußte Pombal jedoch von ſeinem großen Wirkungskreiſe abtreten, denn die neue Königin, Joſephs I. älteſte Tochter, “ **Maria I. Franziska Iſabella**, ſeit 1760 Gemahlin ſeines Oheims Peters III., der jedoch 1786 ſtarb, überließ die Leitung ihren Beichtvätern u. dem hohen Adel. Die Anſtalten, die Pombal getroffen hatte, um des Landes Wohlfahrt zu begründen, wurden wieder aufgehoben u. die alte Staatsverfaſſung wieder hergeſtellt. “ Als die Königin 1792 gemüthskrank wurde, übernahm ihr Sohn, der Kronprinz **Johann** als **Prinzregent**, vom Miniſter Graf Arcos unterſtützt, die Regierung. Er ſtand unter Englands Einfluſſe, ſchloß mit dieſer Macht 1793 ein Bündniß gegen die franz. Republik u. vereinigte ſein Heer mit dem ſpaniſchen. Als darauf Spanien im Frieden zu Baſel ſich mit Frankreich ausſöhnte, wurde auch P. von Frankreich der Friede angetragen. England wußte jedoch dieſen Frieden zu hintertreiben, u. als darauf die franz. Waffen eine Zeit lang minder glücklich waren, vereinigten die Portugieſen ihre Flotte mit der britiſchen. Nun erklärte 1801 Spanien an P. den Krieg, doch kam ſchon den 6. Juni 1801 der Friede zu Badajoz zu Stande, nach welchem P. Olivenza abtrat u. den engl. Schiffen ſeine Häfen verſchloß. “ Im Frieden zu Madrid mit Frankreich, am 29. Dec. 1801, trat P. an Frankreich einen Landſtrich von Guinea ab. Bei dem Wiederausbruche des Kriegs zwiſchen England u. Frankreich erkaufte ſich zwar P. durch Preußens u. Rußlands Vermittelung für 16 Mill. Franken die Neutralität; da aber Napoleon darauf drang, daß die portugieſ. Häfen den brit. Schiffen verſchloſſen ſein ſollten, die Briten aber mit der Wegnahme aller Colonien drohten, weigerte ſich P. ihm zu willfahren. Nun ward ein Heer unter Junots Oberbefehl gegen P. in Bewegung geſetzt, P-s Theilung im Tractat zu Fontainebleau den 27. Octbr. 1807 ausgeſprochen u. die königl. Familie gezwungen, ſich nach Braſilien einzuſchiffen. “ Nun reſidirte der Prinz-Regent in Rio Janeiro u. P. wurde von den Franzoſen erobert, ſ. Spaniſch-portugieſiſcher Freiheitskampf ff. Als aber Spanien ſich gegen Frankreich erhob, griffen auch die Portugieſen zu den Waffen. In Oporto bildete ſich 1808 die Junta, die von England auf alle Weiſe unterſtützt wurde, engl. Truppen landeten, u. bald waren die Franzoſen von allen Seiten bedrängt. In der Schlacht bei Vimeira am 21. Aug. d. J., erlitten die Franzoſen eine Niederlage u. mußten, dem Tractat zu Cintra gemäß, ganz P. räumen. 1809 rückte zwar Soult mit einem neuen franzöſiſchen Heere an, ſchlug die Portugieſen u. ſtand lange vor den Linien von Torres Vedras, doch zwang ihn endlich Wellesley mit einem britiſch-portugieſ. Heere zum Rückzuge. Der Krieg wurde nun in Spanien fortgeſetzt u. das Heer der Portugieſen nahm rühmlichen Antheil daran, ſ. Spaniſch-portugieſiſcher Freiheitskampf ff. “ Unterdeſſen ſtand P. unter Englands Oberhoheit u. Beresford übernahm die Regierung des Landes; als aber Napoleon geſtürzt war, wurde dem Hauſe Bragança der Beſitz von P. aufs Neue zuerkannt u. von Rio Janeiro aus erklärte der Prinz-Regent **P. u. Braſilien** für ein **vereinigtes Königreich**. 1816 ſtarb die Königin Maria Franziska Iſabella, u. “ **Johann VI.** folgte ihr als **König** den 20. März d. J. 1814 wurde die Schifffahrt in Braſilien frei gegeben, die Niederlaſſung der Fremden geſtattet u. 1815 die wieder eingeführte Inquiſition zu Goa aufgehoben. 1817 hatte Freyre d'Andrade eine Verſchwörung mit noch 12 and. Männern geſtiftet, um den Einfluß der Engländer abzuwälzen; ſie wurde aber entdeckt u. die Verſchwornen den 18. Oct. d. J. hingerichtet. Auch in Pernambuco brach 1817 eine Empörung aus, wurde aber bald wieder unterdrückt. “ Unterdeſſen kam es zwiſchen P. u. Spanien zu Zwiſtigkeiten. Spanien zauderte nämlich, Olivenza, dem pariſer Frieden gemäß, an P. abzutreten; darum ließ der König Johann Monte Video am Platafluſſe beſetzen, doch kam es zu keinem Kriege. Auf die Verwendung des Papſtes erhielten die Juden in P. u. Braſilien Duldung, die Freimaurerei aber wurde 1818 ſtreng unterſagt. “ 1820 hatte ſich eine neue Verſchwörung gegen Englands Oberherrſchaft zu Oporto gebildet, an deren Spitze der Obriſt Sepulveda u. der Graf Antonio Silveira ſtanden u. an der noch mehrere angeſehne Offiziere Theil nahmen. Sie gelang u. das Reich wurde für eine **conſtitutionelle Monarchie** erklärt, die bei dem Hauſe Bragança erblich bleiben ſollte. Ein Aufruf an das Volk fand Theilnahme u. eine Junta wurde ernannt, welche die Regierung einſtweilen führen ſollte. Nun brach

Digitized by Google

brach das Heer in Oporto gegen Liſſabon auf. Die engl.-portugieſ. Regierung wurde geſtürzt, u. an ihre Stelle trat eine für die Cortes vorbereitende proviſor. Junta; die einzelnen Provinzen folgten bald nach. 1821 beſchworen die **Cortes** die neue Conſtitution, überſandten ſie dem Könige zur Beſtätigung; dieſer nahm ſie nach einigem Weigern an u. kehrte Ende 1821 nach P. zurück, ſeinen älteſten Sohn Don Pedro als Statthalter mit völliger Gewalt zurücklaſſend. Wie nun **Braſilien ſich von Portugal losriß** u. Don Pedro zum unabhängigen Kaiſer von Braſilien am 23. Sept. 1822 ausgerufen wurde, ſ. Braſilien (Geſch.) ... Vergebens erkannten die Cortes Braſilien nicht an u. riefen Don Pedro zurück; ihnen ward nicht gehorcht. [46] Währenddem war auch das Mutterland in Unruhe u. Spannung gerathen, u. 2 Parteien, die conſtitutionelle u. abſolute, befehdeten ſich. Die Königin Donna Carlotta weigerte ſich, nachdem ſie ſich zuerſt conſtitutionell gezeigt hatte, die Conſtitution zu beſchwören, u. die Conſtitutionellen drangen auf ihre Verbannung; eine vorgeſchützte Krankheit hinderte jedoch die Vollziehung dieſes Befehls. Sie fuhr deſſenungeachtet fort, gegen die Conſtitution zu wirken u. bildete mehr. Verſchwörungen gegen die Cortes, die jedoch alle mißlangen. Endlich, als der Herzog von Angoulême 1823 mit einem franz. Heer in Spanien einrückte, brach die **Contre-Revolution** unter dem Grafen Amarante u. dem Marquis v. Chaves in den Provinzen Entre Duero, Minho u. Traz os Montes aus u. zu Valladolid bildete ſich eine Regentſchaft; der König Johann ward aber gefangen gehalten. Da erklärte England, daß es jeder fremden Macht, die ſich in P.s Angelegenheiten miſche, den Krieg erklären würde. Graf Amarante wurde von den Conſtitutionellen geſchlagen u. an die ſpaniſche Grenze zurückgetrieben. Der **Infant Don Miguel** ſtellte ſich an die Spitze der Abſoluten u. erklärte den 27. d. J., er wolle das anarch. Syſtem der Cortes ſtürzen u. dem König ſeine unumſchränkte Macht wieder erringen. Er fand Anhänger u. die Macht der Cortes war gebrochen. Die Königsgewalt ward wieder in ihrem vollen Umfange hergeſtellt, aber an das Verſprechen, eine freie, dem Intereſſe des Volks angemeſſene Verfaſſung zu geben, nicht weiter gedacht. Der König Johann ſtand aber unter der Leitung ſeiner Gemahlin. Den Klöſtern wurden ihre Güter zurückgegeben, die Cenſur eingeführt, alle geheimen Geſellſchaften ſtreng verboten u. die nicht ausgewanderten Cortes größtentheils verhaftet. [47] Elend, Schrecken u. Jammer verbreitete ſich nun über P.; alle freieren Grundſätze wurden unterdrückt u. ein Schreckensſyſtem, das Don Miguel leitete, eingeführt. Der König Johann widerſetzte ſich endlich den gewaltſamen Schritten des Prinzen, dieſer aber drang nun auf die Entſetzung ſeines Vaters. Da unterſtützte der Befehlshaber der brit. Seeſtation im Tajo den bedrängten König u. der Infant mußte ſich der Obergewalt ſeines Vaters wieder unterwerfen. Don Miguel verließ P., die Königin ward in ein Kloſter gewieſen u. die gefangenen Miniſter erhielten ihre Freiheit wieder. Die Cortes wurden hergeſtellt u. eine Junta zuſammenberufen, unter deren Leitung eine Verwaltung des Landes zu Stande kommen ſollte. Aber neue Verſchwörungen erhoben ſich gegen den König u. das Miniſterium, jedoch ohne Erfolg. 1825 den 15. Jan. conſtituirte der König ein neues Miniſterium, das einzig in dem Intereſſe des Volks ſich bewegen ſollte. Den 29. Auguſt ward auch Braſilien als ein ſelbſtſtändiges, von P. unabhängiges Reich geſetzlich anerkannt. [48] Nach dem Tode Johanns IV. übergab den 10. März 1826 **Don Pedro, Kaiſer v. Braſilien,** die Regierung über P. ſeiner ältern Tochter, **Maria da Gloria** u. beſtimmte ihr ſeinen Bruder Don Miguel zum Gemahl. Seine Schweſter **Iſabella** ſollte bis zur Volljährigkeit Donna Marias II. die Regentſchaft führen. Auch gab er dem Lande eine **Verfaſſung,** nach welcher die Cortes ferner beſtanden u. in 2 Kammern die Reichsangelegenheiten leiteten. Aber die Abſolutiſten regten das Volk zu neuem Aufſtand auf u. machten raſche Fortſchritte. Da rief die Regentin England um Hülfe an, u. eine engl. Heeresmacht unter William Clinton landete in P. Die Inſurgenten wurden mehrmals geſchlagen u. gezwungen, nach Spanien zurückkehren, das ſie auf alle Weiſe unterſtützt hatte. Den 3. Juli 1827 ernannte Don Pedro ſeinen Bruder **Don Miguel** zum Regenten von P., doch mit der Bedingung, daß die Regierung bis zur Volljährigkeit der Königin nach der Charte geführt werden ſollte. Nun kehrte Don Miguel von Wien zurück u. beſchwor den 26. Febr. 1828 die Charte, die er jedoch gleich umzuſtürzen geſonnen war. Den 3. Mai berief er die alten Stände des Reichs u. erklärte den **Umſturz der neuen Verfaſſung.** Die ausgewanderten Abſolutiſten kehrten zurück, der Pöbel u. die Geiſtlichkeit waren Don Miguel ergeben, die berufnen Cortes von Lamego im alten Sinne erkannten Miguel die Krone zu u. am 25. Juni 1828 wurde er als König von P. ausgerufen. [49] Nun verließen die fremden Geſandten Liſſabon; am 7. Juli ſchwor Don Miguel den alten Königseid u. die Reaction begann im ganzen Reiche mörderiſch u. blutig; alte Staatsdiener, wie die Grafen Barrados u. Subſerra, gehörten zu den Opfern, über 15,000 Portugieſen mußten flüchten. Zu dieſen Scenen regte der in Oporto am 16. Mai ausgebrochne Aufſtand auf, wo eine **conſtitutionelle Junta** ſich an die Spitze der

der Unzufriednen ſtellte; aber ihr planloſes Handeln gab dem Miguel Zeit, ſein General, Porras, ſchlug die Truppen der Junta bei Coimbra, 10,000 Migueliſten beſetzten am 4. Juli Oporto u. Don Miguel war unumſchränkter Herr des Reichs, bis auf die Inſel Terceira, wo Graf Villaflor die Fahne Marias da Gloria hielt; der Angriff der Migueliſten auf dieſe Inſel am 11. Aug. war vergeblich. [60]Die übrigen europ. Mächte hielten ſtrenge Neutralität u. ſelbſt die Anweſenheit der jungen Königin Maria da Gloria zu London konnte Don Pedros Proteſtationen beim Wellingtonſchen Toryminiſterium keinen Nachdruck geben, ſie kehrte im Nov. d. J. unverrichteter Sache nach Braſilien zurück u. Don Miguel blieb König de facto. Unterdeſſen verletzte ſich Don Miguel gefährlich bei einem Sturz mit dem Wagen im Nov. 1828 u. ſeine Mutter, Donna Carlotta, führte für ihn die Regierung mit nicht weniger Grauſamkeit, hatte aber den Plan ſich ſelbſt zur Regentin zu machen u. ſah ſich daher, als Don Miguel im Jan. 1829 genas, von allen Geſchäften u. aus ihres Sohns Vertrauen verdrängt, der nun blos dem Rathe ſeines Barbiers, Perez (von ihm zum Baron von Queluz ernannt) u. dem des Herzogs von Cadaval folgte. Seine auswärtigen Angelegenheiten beſorgte mit großer Gewandtheit der Viscomte von Santarem. [61]Unterdeſſen hatte das blutige Verfahren gegen die Conſtitutionellen ſeinen Fortgang, der von den Prieſtern, namentl. von dem furchtbaren Pater Agoſtinho Macedo, erregte Pöbel mordete die Gefangnen u. jubelte über den abſoluten König, deſſen Tyrannei ſelbſt ſeine eigne Schweſter Iſabelle, die geweſene Regentin, nicht verſchonte, auf die er ein Piſtol, doch ohne ſie zu treffen, abfeuerte; ſie wurde in enges Gefängniß gebracht. Die Miniſter Maltos u. Viega ſuchten zwar, aus Furcht vor England, das gewaltthätige Verfahren zu hemmen u. hintertrieben die Rückkehr der Jeſuiten; aber kaum war einige Mäßigung eingetreten, als die Prieſter den König einen Freimaurer ſchalten u. ſeine Mutter in Elvas zur Regentin ausriefen. Nun mußte Don Miguel dieſem Einfluß nachgeben u. ihm ſelbſt ſeine Günſtlinge opfern. Im Oct. 1829 wurde er von Spanien als König anerkannt; der Papſt u. die vereinigten Staaten folgten u. auch die übrigen Mächte ſandten wenigſtens Geſchäftsträger nach Liſſabon. [62]Im Jan. 1830 ſtarb die Königin Carlotta u. nun wurden wirklich Don Miguels Maßregeln milder, dagegen reizte er England durch ſeinen Uebermuth, mit dem er bei Terceira, dem einzigen Punkt, der noch für Don Pedro war, durch ſein Blokadegeſchwader auf engl. Schiffe feuern ließ; aber trotzdem erkannte England die Regentſchaft auf Terceira unter Palmella nicht an. Die Aufregung, welche durch dieſe Regentſchaft in P. durch Emiſſaire hervorgebracht wurde, bekämpfte Don Miguel dadurch, daß er im Febr. 1831 durch den Miniſter Baſtos das alte Schreckensſyſtem herſtellen ließ. Eingebildete Verſchwörungen wechſelten mit wirklichen, blutige Grauſamkeit ſaß an der Stelle der Gerechtigkeit; die Staatseinkünfte hatten ſich in 3 Jahren um mehr als die Hälfte verringert, die öffentl. Schuld ſtieg bis 330 Mill. Franken, Zwangsanleihen vernichteten den Credit gänzlich u. die ganze Staatslage war eine verzweifelte. [63]Im April 1831 mußte ein engl., im Juli ein franz. Geſchwader die Tajomündung blokiren u. Don Miguel in ſeinem Palaſte Queluz ſelbſt mit einem Bombardement bedrohn, ehe dieſe beiden Mächte Genugthuung für, an ihren Unterthanen verübten Gewaltthätigkeiten erhielten. Am 10. Juni 1831 kam Don Pedro nach Europa u. wirkte diplomatiſch günſtig für ſeine Tochter. Alle Azoren hatten in dieſer Zeit die Fahne der Donna Maria aufgepflanzt, Frankreich u. England leiſteten Vorſchub, ſo weit es ging ohne die Neutralität zu verletzen, denn eine Verletzung derſelben würde Don Miguel in Spanien einen Bundesgenoſſen gegeben haben, was man zu vermeiden ſuchte; einen ihm angetragnen Vergleich wies Don Miguel zurück. [64]Im Sept. 1831 ſtellte ſich der Marquis Palmella an die Spitze der Angelegenheiten der jungen Königin u. leitete dieſe mit ſolchem Erfolg, daß Frankreich zu Madrid erklären ließ, es werde die Abſendung auch nur eines Regiments nach P. als Kriegserklärung betrachten u. daß ſich das brit. Miniſterium mit Don Pedro in Unterhandlungen einließ. Nun riethen die ſpan. Bourbons ſelbſt dem Don Miguel zur Abtretung. Dieſer aber rüſtete ſich u. machte im Nov. wieder eine Zwangsanleihe. [65]Im Febr. 1832 verſammelte Don Pedro ſeine Expeditionsflotte bei Belle Isle, landete am 8. Juli bei Oporto, nahm dieſe Stadt ohne Widerſtand, hielt ſich das ganze Jahr gegen die es belagernden Migueliſten u. ließ durch den Briten Charles Napier das Königreich Algarbien für Donna Maria erobern; dieſer vernichtete auch am 5. Juli 1833 beim Cap San Vincento die Flotte Don Miguels u. gab ſo der Sache der Königin ein Uebergewicht. Zugleich hatte auch der Tod Ferdinands VII. von Spanien u. der dort noch früher erfolgte Syſtemwechſel die Sache Don Miguels zu einer hoffnungsloſen gemacht, denn auch Spanien ward nun entſchiedner Gegner Don Miguels. Don Miguel ließ ſich nicht im Felde ſehen; General Bourmont beſtürmte für ihn vergeblich Oporto, Saldanha vertheidigte es ſiegreich, u. die Zurückberufung der Jeſuiten im Auguſt konnte ihm keinen der verlornen Vortheile wieder gewinnen. Der Herzog von Terceira ſchlug die Migueliſten bei Aſſeiceira, Na-

Digitized by Google

Napier drang in den Tejo ein, der Herzog von Cadaval mußte Liſſabon am 23. Juli aufgeben u. am 24. Juli 1833 zog Villaflor in die Stadt ein u. **Donna Maria II. da Gloria** wurde durch einen Acclamationsact zur conſtitutionellen Königin von P. u. Algarbien ausgerufen. Während am 25. Juli Bourmont vergebl. einen letzten Sturm auf Oporto wagte u. in deſſen Folge das nördl. Dueroufer aufgab, zog am 29. Juli Don Pedro in Liſſabon ein u. übernahm am 30. die Regierung für ſeine Tochter. Leider folgten nun Reactionen gegen Miguelisten, u. indem Don Pedro den Clerus dadurch beleidigte, daß er den päſtl. Nuntius, Cardinal Giuſtiniani, fortſchickte, ſchadete er der Sache Donna Marias ſehr. [11] Obgleich nun Gen. Bourmont ſich zwiſchen den Feſtungen Elvas u. Eſtremoz hielt u. Don Miguel von Coimbra aus mit Manifeſten Krieg führte, ſo erfolgte doch ſchon am 15. Aug. 1833 britiſcher Seits die Anerkennung der Königin Donna Maria da Gloria; Frankreich folgte nach; die junge Königin, die bis dahin mit ihrer Stiefmutter, Auguſte, Herzogin von Leuchtenberg, Kaiſerin von Braſilien, in Paris geweſen war, kam nach Portugal u. wurde am 23. Sept. gekrönt. Die Beſchlüſſe der Quadrupelalliance vom 23. April 1834 erhielten durch ein ſpan. Corps unter Rodil Nachdruck, Don Miguel mußte Coimbra verlaſſen u. endlich auch aus ſeinen Poſitionen zu Santarem geworfen, am 26. Mai 1834 die Capitulation von Evora unterzeichnen, nach der er ſich verpflichtete, P. zu verlaſſen. [12] Die Cortes, welche Don Pedro zuſammenrief, ſtellten die Charte von 1826 wieder her u. beſtätigten ihn am 17. Aug. in der Regentſchaft des Königreichs; er ſuchte nun ſogleich durch Aufhebung der Klöſter u. Einziehung der geiſtl. Güter den Finanzen aufzuhelfen, ſtarb aber ſchon am 24. Sept. 1834. Noch während ſeiner Krankheit ließ er ſeine Tochter für majorenn erklären u. ſtellte die Herzöge von Terceira (Villaflor) u. Palmella an die Spitze ihres Cabinets, die Königin aber, ſeit 26. Jan. mit dem Herzog **Auguſt von Leuchtenberg**, der indeß ſchon am 28. März d. J. ſtarb, vermählt, konnte ſich nicht mit ihnen einigen u. ſtellte den Marſchall Saldanha an die Spitze der Regierung, der indeß auch nicht im Stande war, die immer drohender werdenden demokrat. Bewegungen im Lande zu unterdrücken. [13] Die Königin vermählte ſich nun am 9. April 1836 mit dem Herzoge **Ferdinand von Sachſen-Koburg-Cohary**, der nicht gleich die Popularität bei den Portugieſen gewann u. deſſen Ernennung zum Generaliſſimus die Königin erſt durch 2 Cortesauflöſungen errang. Am 9. Sept. 1836 brach der langgefürchtete Aufſtand aus; die Truppen ſchloſſen ſich der Bewegung an, die Demokraten (von dem Monat des Ausbruchs Septembriſten genannt) ſiegten u. die Königin ſah ſich gezwungen ihre Miniſter zu entlaſſen u. die von den Inſurgenten proclamirte **Conſtitution von 1822** anzunehmen. Der Gen. Graf Bomfin, der die Inſurrection mit geleitet hatte, wurde Kriegsminiſter u. Miniſterpräſident. Eine von den Häuptern des Adels am 4. Nov. verſuchte Gegenrevolution mißlang u. die Chartiſten (Anhänger der Charte Don Pedros) unter Saldanha u. Terceira, die im Norden Truppen geſammelt hatten, ſahen ſich im Sept. 1837 ebenfalls zur Unterwerfung genöthigt. Während dieſer Kämpfe noch traten die Cortes zur neuen Conſtituirung der Charte zuſammen. Sie behielten Art der Wahlen u. die andern demokrat. Grundlagen der Conſtitution von 1822 bei, geſtanden aber der Königin das abſolute Veto zu. Das neue Grundgeſetz wurde am 4. April 1838 beſchworen. [14] 1839 gerieth P. mit England in ſchlimme Differenzen, u. um einen Krieg zu vermeiden, mußte die Königin die Cortes am 25. Febr. 1840 auflöſen u. bald kam eine Ausſöhnung zu Stande. Schwierigkeiten über die Duerοſchifffahrt, welche Spanien machte, wurden durch brit. Vermittelung beigelegt u. die 1841 erfolgte Ausſöhnung mit dem Papſt u. den 3 nord. Mächten that viel zur Befeſtigung des Thrones. [15] Die gänzl. polit. Indifferenz auf dem Lande bildete einen merkwürdigen Gegenſatz gegen die fortwährenden Bewegungen in den Städten, die damit ſchloſſen, daß am 19. Jan. 1842 Oporto unter der Leitung des entſetzten demokrat. Juſtizminiſters, der zu den Moderados übergegangen war, ſich erhob, die Charte Don Pedros von 1826 am 31. Jan. proclamirte, worauf ſich auch die Municipalität von Liſſabon der Bewegung anſchloß, worauf am 10. Febr. 1842 die Charte Don Pedros von 1826 aufs Neue wiederhergeſtellt wurde u. das Haupt der Chartiſten, der Herzog v. Terceira, u. die Seele der Freimaurerlogen, Coſta Cabral, ſich an die Spitze der Geſchäfte ſtellten. Der Herzog v. Terceira dankte bald zu Gunſten des de Aguilar freiwillig als Miniſterpräſident ab, blieb aber Oberbefehlshaber der Truppen zu Liſſabon. Auf dieſen Sieg der Gemäßigten erfolgte im Sommer 1842 ein Handelsvertrag mit England u. Anſchließung an deſſen Syſtem gegen die Sklaverei, dagegen erhoben ſich Differenzen mit Spanien, wegen deren 2 ſpan. Corps an die portugieſiſche Grenze rückten, doch wurden auch dieſe Differenzen durch engliſche Vermittlung ausgeglichen. Bald darauf übernahm der Herzog von Terceira wieder die Präſidentſchaft, u. zugleich das Miniſterium des Auswärtigen u. des Kriegs. Ein Aufſtandsverſuch eines Fähnrichs u. einiger Soldaten zu Marvao im Septbr. 1842, ward augenblickl. unterdrückt. Ernſthafter war ein andrer Aufſtand zu Oporto am 31. Jan. 1843 wegen erhöhter Steuern.

 Im

Im Sommer 1843 wurde von den Cortes die Zahl der Biſchöfe von 12 auf 6 geſetzt, u. das Einkommen derſelben ungemein vermindert. Ein migueliſt. Manifeſt, worin deſſen Rückkehr verheißen wurde, deſſen Echtheit aber Zweifeln unterlag, ging ſpurlos vorüber. Höchſt gefährlich erſchien dagegen eine Militärinſurrection der Septembriſten im Febr. 1844. Sie brach zu Torres novas aus, wo das 4. Dragonerregt. unter ſeinem Oberſten Don Ceſar de Vasconcellos rebellirte u. den 6. Febr. nach Fundao zog. Sogleich wurde die Habeascorpusacte auf 20 Tage ſuspendirt, P. in Belagerungszuſtand erklärt, das Erſcheinen aller Zeitungen, mit Ausnahme des Diario de Governo, bis auf weiteres verboten u. von den Cortes ein Anlehn von 2000 Contos Reis bewilligt. Die Rebellen bemächtigten ſich aber Caſtello Brancos, nahmen dort eine Kaſſe weg, u. wendeten ſich ſüdl. gegen Montalvan zu, der Graf Bomfin trat an ihre Spitze u. rief von Alaine aus zu den Waffen, bezeichnete auch (um dem Aufſtand mehr Theilnehmer zu gewinnen) den Miniſter des Innern, Coſta Cabral, als die einzige Staatsgewalt, u. bemächtigte ſich Almeidas, das nun Hauptſitz der Inſurrection wurde. Indeſſen wurde eine neue Erhebung zu Coimbra, meiſt von Studenten ausgehend u. eine andre von dem 12. Linienregt. daſelbſt, bald unterdrückt u. die Feſtung Almeida fiel nach langer Beſchießung am 29. April, jedoch nach Aufwendung großer Kräfte u. Koſten. Das Miniſterium Terceira u. Coſta Cabral ſchien Mitte 1844 zu ſchwanken, jedoch hielt es ſich u. der Herzog von Terceira gewann an Macht u. Anſehn, ohne jedoch die Finanznoth mildern zu können. **Literatur:** J. Le Quien de la Neufville, Histoire général de P., Par. 1720, 2 Bde. 4.; de la Clède, Hist. génér. de P., ebd. 1735, 8 Bde. (portug. Liſſab. 1781—96, 16 Bde.); L. de Menezes, Historia de P., Liſſab. 1751, 4 Bde. 4.; G. C. Gebauer, Portugieſiſche Geſchichte, Lpz. 1759, 2 Bde. 4.; H. J. da Coſta, Historia de P., Lond. 1809, 3 Bde.; A. Rabbe, Histoire abrégée de P., Par. 1823, 2 Bde. (deutſch, Dresd. 1828); de Fortia d'Orban u. Mielle, Histoire de P. depuis l'origine des Lusitaniens jusq'uà la régence de Dom Miguel, Par. 1828—29, 10 Bde.; H. Schäfer, Geſch. von P., Hamb. 1836—39, 2 Bde.; — J. Suarez da Sylva, Memorias para a Historia de P., Liſſab. 1730, 4 Bde. 4.; Sketches of portug. life, costume and character, Lond. 1826; Kinſey, P. illustrated in a series of letters, ebd. 1826; W. L. v. Eſchwege, P., Hamb. 1837; Historical view of the revolutions of P., Lond. 1826; J. E. Alexander, Skizzen aus P. während des Bürgerkrieges im J. 1834; vgl. übrigens Portugieſiſche Literatur » u. die ſehr reiche Zuſammenſtellung in E. M. Oettingers Hiſtor. Archiv, Karlsruhe 1840, Nr. 12575—12932. *(Rau. u. Hel.)*

Portugalēte, Villa, ſ. u. Bilbao 2).

Portugālli arcus, ſ. u. Triumphbogen.

Portugalöser, 1) gewöhnl. Bezeichnung der portug. Goldmünze Meia Dobra zu 6400 (7500) Reis, ſ. u. Portugal (Geogr.) »; 2) beſ. in Hamburg, ſ. d. (Stadt) », Name einer goldnen Schaumünze, die zu Geſchenken bei Wahlen zum Senator u. dgl. gebraucht wird; dann 3) in Lübeck u. Hamburg im gem. Leben Benennung jeder größern Goldmünze.

Portugīēsen, 1) Einwohner von Portugal; 2) in OIndien alle, die portugieſiſch ſprechen; ſchwarze P. ſind die Malabaren, die ſich auch portugieſ. Kleidung bedienen; weiße P., die von Europäern mit ſchwarzen Frauen Gezeugten.

Portugīēsererde, ſo v. w. Siegelerde.

Portugīēsisch-afrikānische Händelsgesellschaft, ſ. u. Handelsgeſellſchaften ». **P.-asiātische Händelsgesellschaft**, ſ. ebd. ».

Portugīēsische Abricōse, ſ. Abricoſenbaum a1). **P. Flēischtraube**, ſ. u. Weinſtock.

Portugīēsische Händelsgesellschaft von Maranhāon u. Pāra in Brasīlien, ſ. u. Handelsgeſellſchaften ». **P.-Händelsgesellschaft von Pernambūco u. Paraībo**, ſ. ebd. ».

Portugīēsische Literatūr. I. Allgemeines. 1. Periode. [1] Die portugieſ. Sprache iſt eine der roman. Sprachen u. war Anfangs mit dem Spaniſchen nur ein Dialekt deſſelben Romanzo, u. während die caſtil. Sprache in Folge der Siege der Caſtilier über ganz Spanien ausgebreitet wurde, ſo hielt ſich das Portugieſiſche dadurch, daß Portugal unter Heinrich I. ein eignes Reich wurde, u. verbreitete ſich durch die Siege des Königs Alfons I. über die Araber auch nach den, von dieſen früher beſeſſnen Diſtricten. Doch wurden viel arab. Wörter in die portugieſ. Sprache aufgenommen. Durch die aus Burgund ſtammende I. Königsfamilie in Portugal kamen viel gascogn. Wörter in das Portugieſiſche, u. von dorther, wo die Troubadours früh blühten, kam die frühe Liebe zur Poeſie; aber ſie war keine nationale, ſondern ſchon eine Hofpoeſie. Schon im 12. Jahrh. hatten die Portugieſen erzählende Gedichte, u. an Gonzalo Hermiguez u. Egaz Moinz Liederdichter. Auch die Könige, beſ. von Dionyſius abwärts, waren Dichter u. begünſtigten die Poeſie ſehr. Dionyſius gründete 1290 die Univerſität zu Liſſabon, u. unter ihm lebte der Vater der Ritterromane, Vasco de Lobeira. Mit der Größe der Nation durch die Entdeckungen zur See beginnt die erſte Blüthe der portugieſ. Poeſie, beſ. durch das Nationallied u. die Romanze, u. beſ. war es das romant. Schäfer- u. Hirtenlied,

Digitized by Google

lied, welches die meiſten Sänger fand, welche Vorliebe ſich auch bis jetzt erhalten hat. Im 15. Jahrh. geſchah auch die Feſtſtellung der portugieſ. Nationalſprache. Seit dem 14. Jahrh. wurden auch ſchon Chroniken geſchrieben, aber erſt ſeit dem 15. Jahrh., nach der Bekanntſchaft mit der alten Literatur, von einiger Bedeutung. **2. Periode.** [2]Im 16. Jahrh. begann in der portugieſ. Poeſie eine neue Epoche, theils durch die Einwirkung der italien., beſ. durch Sáa de Miranda u. Montemayor (früher hatte ſchon der Infant Don Pedro das Sonett aus Italien auf portugieſ. Boden verpflanzt), theils durch das Studium der Griechen u. Römer, beſ. durch Ant. Ferreira. Man ſuchte nun an die Stelle der nationalen Natürlichkeit die Correctheit zu ſetzen, es war alſo eine klaſſ. Richtung. Doch wurde dieſe Richtung, obgleich ſie in den höhern Kreiſen galt, nicht populär. Den neuen Klaſſicismus mit dem alten Nationalgeſchmack der Portugieſen verband Camoens, u. wurde dadurch der Repräſentant der p. L. u. ſeine Zeit die Blüthezeit derſelben. Außer lyriſchen Liedern wurden jetzt beſonders Dramen gedichtet; auch die Ritterromane blühten jetzt, und im 16. Jahrh. wurde auch erſt preiswürdig Geſchichte geſchrieben. **3. Periode.** [3]In das 17. Jahrh. fällt die Ausbildung der portugieſ. Proſa durch Jacinto Freire de Andrada; im Uebrigen aber verfiel die p. L. wieder; Anfangs des 17. Jahrh. dadurch, daß die vaterländ. Producte, ſelbſt auf dem Theater, durch ſpaniſche verdrängt wurden; dann im 18. Jahrh. durch den überhand nehmenden Gallicismus durch den Grafen Ericeyra, Boileaus Freund u. 1714 Protector der damals von der Regierung geſtifteten portugieſ. Akademie. Was durch die Akademie zur Hebung u. Verbreitung der Wiſſenſchaften etwa gethan worden war, vernichteten die Jeſuiten bald wieder. Nur Pombals Strenge hielt die Lichtfeinde etwas im Zaume, u. zu jener Zeit ſchien ſich auch das Nationalgefühl etwas regen u. Beſtres in Wiſſenſchaft u. Literatur ſchaffen zu wollen. In Folge der Gründung der Akademie der Arkadier 1751 kamen wieder die Klaſſiker als Vorbilder in Aufnahme. Die 1779 geſtiftete Akademie der Wiſſenſchaften hätte auch günſtig auf die p. L. eingewirkt, aber die traurigen polit. Ereigniſſe haben alle Hoffnung vereitelt. Wohl hat die neuere Zeit ſich beſtrebt, den Schäferliedergeſchmack etwas zurückzudrängen u. nationale Poeſien auch auf das Theater zu bringen, aber ohne großen Erfolg, wie natürlich bei einem an ſich ſchon geſunknen u. durch wilde Bürgerkriege u. kleinl. Parteikämpfe noch mehr herabgebrachten Volke. Eine romant. Schule, die den alten ſteifen Klaſſicismus mit Nachdruck bekämpft hätte, hat die p. L. allein unter den europ. Literaturen nicht aufzuweiſen, wie denn überhaupt keiner ausländ. Richtung hier ein Hinderniß von ſcharf hervorſtechenden Talenten entgegengeſetzt worden iſt. In neuerer Zeit haben die Portugieſen begonnen, durch Ueberſetzung fremder, beſ. franz. u. engl. Werke, ihre Literatur zu bereichern; auch die deutſche Literatur fängt an ihnen bekannt zu werden. Wenn irgendwie eine Hoffnung für die Erhebung der portugieſ. Poeſie iſt, ſo kann ſie nur in der, bei Einzelnen entſtandnen Liebe u. Sorge für die alten Volkslieder ſein, wodurch das Nationale den Sieg über das Fremde erringen wird. Der proſ. Styl aber ſteht jetzt wieder auf zieml. niedriger Stufe u. die portug. Orthographie iſt wegen ihrer Regelloſigkeit berüchtigt. Mit der wiſſenſchaftl. Literatur iſt es auch übel beſtellt; die beſten Geiſter ſind ins Ausland getrieben, u. das ungebildete Volk nimmt an wiſſenſchaftl. Erſcheinungen, wenn ſie ja wo auftauchen, keinen Antheil; höchſtens cameraliſt. u. juriſt. Bücher kommen noch heraus; an Philoſophie u. Philologie iſt nicht zu denken. Von period. Blättern gibt es höchſtens politiſche u. äſthetiſche.

II. Beſonderes. A) Poeſie. [4]Die alten volksmäßigen Formen der portugieſ. Gedichte waren meiſt Redondilien (Redondilhas); im 16. Jahrh. ſchrieb man gewöhnlich die Verſe in Hendekaſyllaben. In neuſter Zeit ſind auch antike Versmaße, Hexameter, Pentameter, horaz. Versmaße, beſ. von Ferreira nachgeahmt worden, worin die portug. Sprache durch ihre Verwandtſchaft mit der latein. unterſtützt wird. Die Aſſonanz kannten u. wandten ſie auch an. [5]Das **Epos** wurde zuerſt würdig von Camoens (os Lusiadas) gedichtet, dann von Franc. Rodriguez Lobo (Nuño Alvarez Pereira), Mauzinho Quebedo (Alfons der Afrikaner), Pereira de Caſtro (Gründung Liſſabons), Saa de Menezes (die Eroberung von Malacca), der General Franc. Xav. da Meneſes Graf v. Ericeyra (Henriqueida 1741), Joſe Baſilio da Gama (Ouroguay 1769), Joſe Agoſtinho de Macedo (O Oriente), Antonio Joſe Oſorio de Pina Leitão, ein Braſilier (A Alfonsiada), Franc. de Paula Medina e Vaſconcellos, auf Madeira geboren, (A Zergueida); J. B. Leitão d'Almeida Garrett ſchrieb ein epiſch-lyriſch-ſatyr. Gedicht (Dona Branca) u. ein epiſch-lyr. (Adozinda); da Cruz ſchrieb ein **burleskes Heldengedicht** (Hyſope). [6]**Romane**, beſ. Ritterromane, ſollen Portugal zum Vaterland haben, wie denn der Amadis von Gallien in urſprüngl. Geſtalt dort von Vasco de Lobeira geſchrieben worden ſein ſoll; ſolche ſchrieben noch Francisco de Moraes (Palmerino von Oliva) im 16. Jahrh., Jeronymo Moreira de Carvalho (Historia de Carlo Magno), Math. Ribeyro, Caſtanheira Turacem, Gaspar Pires de Rebello (A constante Florinda), die von demſelben geſchriebnen **Novellen** (Novelas exemplares) fanden keinen Bei-

Digitized by Google

Beifall; Rodr. Lobo ſchrieb Schäferromane. [7] Lyriſche Dichter waren ſchon die dem 12. Jahrh. angehörenden Gonzalo Hermiguez u. Egaz Moinz, dann Macias, der Liebeslieder dichtete; Bernard Ribeyro zu Ende des 15. Jahrh. u. viele Andre, die man in den Concioneiros (ein 1790 in Madrid herausgeg. enthält viele aus dem 15. Jahrh.) findet; in die Periode des Italismus gehört beſ. Saa Miranda, der jedoch meiſt ſpaniſch ſchrieb; ſein bedeutendſter Nachfolger iſt Ant. Ferreira (ſt. 1569), dann Andrada, Caminha, Jerm. Cortereal, Diogo Bernardes; außerhalb ſeiner Schule ſtanden die nationalen Gorge Ferreira de Vasconcellos u. A.; der neuern Zeit gehören Manoel Maria da Barboſa de Bocage (ſt. 1805, Rimas, Liſſab. 1800—4, 2 Bde., 2. Aufl.), leicht der beſte portugieſ. Dichter nach Camoens u. der beſ.e portugieſ. Sonettendichter, Franc. Manuel de Nascimento, der ſich Filinto Elyſio nannte u. weil er, aus Vorliebe zu den Alten, den Reim aus der portugieſ. Poeſie verbannen wollte, den Beinamen des **portug. Horätius** u. **Pīndar** erhielt; Oden dichtete in neuſter Zeit beſ. João Evangeliſta de Moraes Sarmento u. da Cruz (pindar. Oden auf die Thaten portug. Helden), andre lyr. Dichter ſind: B. M. Curvo Semedo (Dithyramben ꝛc.), Stockler, Gonzaga, der **portug. Anākreon** gen.; auch Dichterinnen zählt der portugieſ. Parnaß, wie Marianna Maldonado, die Viscondeſſa de Balſamão, Dona Franciſca de Paula Pozzolo da Coſta, Dona Leona d'Almeida, die Gräfin Oeynhauſen; ferner J. G. de Magelhaens (Suspiros poeticos), Ant. Felic. de Caſtilho, Alexandro Herculano de Carvalho, welcher Letztre beſ. religiös-polit. Gedichte (A voz de propheta, A harpa do crente) ſchrieb; J. B. Leitão d'Almeida Garrett (Retrato de Venus), u. die Braſilianer Joſe Bonifacio d'Andrada (Poesias avulsas de Americo Elysio) u. der Visconde de Pedrabanca (Poesias offrecidas as senhoras brasileiras, Par. 1825). [7] An die **Volkslieder** (Chacras) der portugieſ. Hirten u. Landleute, u. die nationalen **Romanzen** (Romances), deren Blüthe beſ. im 15. Jahrh. war, iſt in neurer Zeit wieder gedacht worden, theils indem Leitão d'Almeida Garrett ſein genanntes Gedicht Adozinda nach demſelben verfaßt hat, theils indem derſelbe ſolche zu ſammeln gedenkt. [8] Bei Weitem die größte Verbreitung hat in der p. n L. die **Schäferpoeſie** gefunden u. hat ſich bis in die neuſte Zeit erhalten. Schon Bernardo Ribeyro dichtete deren, u. er ſcheint der Vater dieſer Gattung hier zu ſein; dann Chriſtovao Falcao, Admiral u. Gouverneur von Madeira; auch Saa da Miranda u. Montemayor u. alle andre portugieſ. Dichter, beſ. Rodr. Lobo, der der **portugiēs. Theokrīt** genannt wird; beſ. wieder ſeit dem 17. Jahrh., wo eine Fluth von Sonetten die p. L. überſtrömte (Sammlungen derſelben ſind: A Fenix renascida, von Mathias Perreira da Sylva, Liſſab. 1746, 5 Bde., 2. Aufl., u. Eccos que o clarim de ſama dà etc., ebd. 1761); im 18. Jahrh. dichtete deren beſ. der Braſilianer Claudio Man. da Coſta u. v. A., Barboſa da Bocage beſ. Fiſcheridyllen; in neuſter Zeit beſ. Mouzinho de Albuquerque, 1835 Miniſter des Innern, B. M. Curvo Semedo. [9] **Fabeln** (Apologos) in neuſter Zeit von B. M. Curvo Semedo u. J. B. Pimentel Maldonado; [10] ein **beſchreibendes Gedicht** ſchrieb J. M. da Coſta Silva (O passeio) in Delilles Manier; ein **didaktiſches** Joſe Agoſtinho de Macedo (Newton). [11] Die **Satyre** iſt gewöhnlich in andern Gattungen hervorgetreten, bald im Drama, bald im Epos; eine Sammlung portugieſ. Satyren iſt herausgekommen Par. 1834; ausgezeichnet als komiſcher Satyriker iſt Freire de Andrada. Unter den neuern Dichtern ſind Agoſtinho da Macedo u. Barboſa da Bocage als Satyriker berühmt geworden, welcher Letztre wegen einer Satyre auf Ouvidor fliehen mußte. [12] **Drama.** Ein nationales Theater hat Portugal nie gehabt. Montemayor ahmte in ſeinen beiden Luſtſpielen den Plautus u. Terentius nach, u. trotz der Bitterkeiten auf die ital. Geiſtlichen wurden ſie am Hofe des Cardinalinfanten Heinrich aufgeführt u. gedruckt. Ant. Ferreira dichtete die erſte Charakterkomödie in Europa (der Eiferſüchtige) u. die erſte regelmäßige Tragödie (Inez de Caſtro). Als Dramatiker iſt beſ. berühmt Gil Vincente (1485—1557), gen. der **portugiēs. Plāūtus,** man nennt ihn den Schöpfer des portugieſ. Theaters. Er hielt ſich frei von der Klaſſicität u. dichtete im Nationalgeſchmack Luſtſpiele (Farcas), z. B. der Richter von Beira, der portugieſ. Edelmann, in denen bald portugieſiſch, bald ſpaniſch geredet wird u. die König Johann III. ſo liebte, daß er ſelbſt mit ſpielte; eine der berühmteſten Schauſpielerinnen war Vincentes Tochter Paula. Seine Autos, eigentlich nur geiſtl. Schäferſpiele, fanden keinen Beifall. Im 17. Jahrh. riß der Hiſpanismus ſo weit ein, daß ſogar ſpan. Dramen auf dem Theater zu Liſſabon gegeben wurden; im 18. Jahrh. wurden durch einen Juden eine Art Dramen, ähnlich den modernen Melodramen, auf das Theater gebracht, die aber auch kein Glück machten. Barboſa da Bocage ließ ſeine Tragödien (Viriathus, Vasco de Gama, Alfons Henriquez) unvollendet. In neuerer Zeit hat man bald franz. Luſtſpiele, beſ. von Alex. Dumas u. Victor Hugo, überſetzt, bald Originaldramen verſucht, ſo Man. Gaetano Pimenta da Aguiar, der Tragödien im klaſſ. Geſchmack ſchrieb,

Digitized by Google

ſchrieb, J. B. Gomez u. Pedro Nolasco, Leitão d'Almeida Garrett (ſchrieb die Tragödien Caton em Utica u. Merope). Vielleicht daß durch die Vereinigung Carvalhos u. Caſtilhos, durch Ueberſetzung deutſcher od. durch Originaldramen dem portugieſ. Theater aufzuhelfen, Beßres geleiſtet wird. B) Proſa. [13] Hier iſt es beſ. die **Geſchichte**, die mit einiger Bedeutung hervortritt. Seit dem 14. Jahrh. wurden in trockner Weiſe Chroniken geſchrieben; beſſer erſt, nach der Bekanntſchaft mit der klaſſ. Literatur, im 15. Jahrh., wo ſich z. B. Fernao Lopes auszeichnete. Der hiſtor. Literatur gehören auch eigentlich die obengenannten Romane zum Theil an. Der beßre Hiſtoriker war João de Bärros (ſt. 1571), der über die Entdeckungen der Portugieſen in Aſien ſchrieb; über dieſen Theil der portugieſ. Geſchichte ſchrieben auch Diogo da Couto, Fortſetzer des Vor., Fernão Lopez de Caſtanheda, Alfonſo de Albuquerque, Damiao de Goes; über das eigentl. Portugal ſchrieben Bern. de Brito (Monarchia lus., Liſſ. 1597—1609, Fol., Elogios dos Reis de Port., ebd. 1603, 4.); in neuſter Zeit beſchäftigt man ſich mehrfach mit Geſchichte, wie Franc. Solano Conſtancio (Geſchichte von Braſilien), Tib. Ant. Craveiro (Compendium der portugieſ. Geſchichte), der Visconde de Santarem u. m. A.; beſ. finden ſich in der von der Akademie der Wiſſenſchaften in Liſſabon herausgeg. **Historia e memorias** u. Memorias de litteratura portugueza ſchätzbare Abhandlungen über Geſchichte u. ältre Statiſtik Portugals. Auch die hiſtor. Hülfswiſſenſchaften, beſ. **Geographie**, werden z. B. von Pedr. Cardozo, Caſado Giraldes u. A. betrieben. [14] **Philoſophie** iſt hier nie in originaler Weiſe geweſen; die erſte war die ariſtoteliſche, die ſie mittelbar durch die Mauren erhielten, dann auch rabbiniſch-jüdiſche; Pombal verbannte die ſcholaſt. Logik u. Metaphyſik aus der Univerſität Coimbra, aber ein neues, ein originales Syſtem hat Portugal dafür nicht geſchaffen. [15] Die klaſſ. **Philologie** hat in Portugal nie eine Blüthe, nicht einmal einen berühmten Philologen hat Portugal gehabt; in neuerer Zeit haben ſich die Portugieſen etwas mit aſiat. Sprachen beſchäftigt u. ihre eigne Sprache zum Gegenſtand der Forſchung gemacht; ſo ſchrieb João de Souſa **Vestigios da ling. arab.** em Port., Liſſ. 1830, 2. Aufl., 4., u. Franc. da S. Luiz von den franz. Elementen in der portugieſ. Sprache (ebd. 1837, 4.); derſelbe über die Synonymen im Portugieſiſchen, ebd. 1824—28, 2 Bde.; Fr. Solano Conſtancio ein krit. u. etymolog. Wörterbuch (Par. 1836), u. Jeron. Soares Barboza eine philoſoph. Grammatik der portugieſ. Sprache (Liſſ. 1830, 2. A., 4.). Auch beſchäftigen ſich Mehrere, wie Joſe da Fonſeca, J. B. Barreto Feio, J. S. Monteiro, Franc. de S. Luiz, J. J. Roquete, mit der Herausgabe ältrer portugieſ. Werke. [16] Vgl. Diogo Barboſa Machada, Bibliotheca lusit. hist., critica e cronol., Liſſ. 1741—52, 3 Bde., Fol.; Ferd. Denis, Résumé de l'hist. littéraire du Portugal, Par. 1826, u. Leitão d'Almeida Garrett, Hiſtor.-krit. Einleitung zum Parnaso lusitano, ebd. 1826. *(Lb.)*

Portugiēsische Mēile, ſ. u. Meile B) u), vgl. Portugal (Geogr.) 11.

Portugiēsische Pfirsche, große, runde, gelbgrünliche, auf der Sonnenſeite dunkelrothe, zartwollige Frucht mit rothen Flecken; hat feſtes, weißes, köſtliches Fleiſch; reift Mitte Septembers. **P. Quitte**, ſ. u. Quitte.

Portugiēsischer Faden, ſ. u. Faden 3).

Portugiēsische Sprāche. [1] Die p. S. gehört zum roman. Sprachſtamm, am nächſten verwandt iſt ihr die ſpan. Sprache, namentlich der galiz. Dialekt, mit der ſie auch eine Menge aus dem Arabiſchen entlehnter Wörter gemein hat; doch hat ſie vor derſelben den Charakter einer harmon. Weichheit voraus. [2] Die p. S. hat viele latein. Wörter allein noch aufbewahrt, doch erleiden dieſelben hier große Umgeſtaltungen der Laute u. Zuſammenziehungen. Viele, zwiſchen Vocalen ſtehende Conſonanten, namentlich n u. l, werden ganz ausgeworfen, andre am Anfange verändert, z. B. l in r pl in ch ꝛc. So entſteht ceo aus coelum, lua aus luna, alma aus anima, pai aus pater, vontade aus voluntas, chorar aus plorare, cheio aus plenus, praga aus plaga, prata aus dem ſpan. plata Silber ꝛc. [3] Die p. S. ſchied ſich von der ſpan. zugleich mit der Abſonderung beider Reiche (1109) u. bildete ſich ſeitdem bis zum 15. Jahrh. allmählig zum Gebrauch einer eignen Literatur. [4] Die Portugieſen bedienen ſich des latein. Alphabets. Die Vocale haben einen doppelten Laut, einen hellen u. einen dumpfen; mit letzterm wird das a faſt wie ä, das o wie u ausgeſprochen; das u lautet wie im Deutſchen. C als k vor a, o, u, als ß od. ſcharfes ſ vor e u. i, u. mit der Cedilha (ç), auch vor a, o u. u; ebenſo iſt ch dem franz. ch, u. j dem franz. j in der Ausſprache gleich; g hat die franz. Ausſprache vor einem Conſonanten u. den Vocalen e, i; vor a, o, u ungefähr wie das deutſche ch; h iſt am Anfang einer Sylbe immer ſtumm, nach l u. n dient es dazu, dieſe Buchſtaben zu mouilliren, wie ill u. gn im Franzöſiſchen; m am Ende hat einen dumpfen, den franz. Naſentönen verwandten Laut, eben ſo wie die Buchſtabenverbindungen ãa, ão, ões, ães; in dieſen wird der mit dem Strich bezeichnete Vocal mit einem dumpfen Naſenton ausgeſprochen, dem der andre Vocal kaum hörbar nachklingt; ãa lautet ungefähr wie ang-ă od. á-ang, ão wie ang-ŭ od. á-ung ꝛc.; das u nach q wird nur dann gehört, wenn ein u darauf folgt. ſonſt

ſonſt iſt es ſtumm. S hat einen ſanften u. einen ziſchenden Laut, erſtren zwiſchen 2 Vocalen, leztren am Anfang einer Sylbe; z gleicht in der Ausſprache dem deutſchen weichen ſ in Roſe; x lautet wie im Deutſchen (kſ) in einigen aus dem Lateiniſchen entlehnten Wörtern, z. B. fluxo, sexo, wie s mit kaum hörbar vortönenden i am Ende einer Sylbe, z. B. explico ſpric é-isplicu; wie ein ſanftes s am Ende der Worter, wo deshalb Viele ein z ſchreiben, z. B. feliz ſtatt felix; wie ſch in der Regel am Anfange einer Sylbe, wie in peixe, xadrez. [5] Die **Diphthongen** ſind im Portugieſiſchen nicht ſo eng verſchmolzen, wie im Deutſchen, ſondern der erſte Vocal wird meiſt beſ. betont u. zieht den letzten ſchnell nach ſich; ou wird in einigen Wörtern wie ol ausgeſprochen. [6] Die **Subſtantiva** haben nur 2 Geſchlechter, das männliche u. weibliche. Die Mehrzahl wird wie im Spaniſchen durch ein s, nach Conſonanten mit vorhergehendem e bezeichnet; in den auf l endigenden Wörtern fällt dies in der Mehrzahl aus, z. B. sol, soes, annel, anneis, barril, barris, docil, doceis; die Wörter auf ãa u. m verwandeln den letzten Buchſtaben in ns, z. B. lãa, lans, fim, fins; die auf ão haben in der Mehrzahl theils ãos, theils ães (aens) od. ões (oens), z. B. irmão, irmãos, cão, caens (cães), leão, leoens (leões). Die Declination geſchieht durch Vorſetzwörter, de für den Genitiv, a für den Dativ; mit dem beſtimmten Artikel o, a, ſchmelzen ſie in do, da, ao, á, im Plural dos, das, aos, ás zuſammen. Es gibt viele **Vergrößerungs-** u. **Verkleinerungsſylben**. [7] Die **Vergleichungsgrade** werden durch das Wort mais, mehr, gebildet; doch beſteht hier daneben die Superlativendung issimo. [8] Die Perſonal**pronomina** werden mit dem als Demonſtrativ gebrauchten Artikel verbunden, z. B. mo ſtatt me o, mir es, ferner to, selo, nolo, volo ꝛc. [9] Die **Zeitwörter** bilden ihre Tempora zum Theil durch die Hülfsverba ter u. haver haben, ser u. estar ſein. Es gibt eine dreifache Conjugation, je nachdem der Infinitiv auf ar, er od. ir endigt. Die Participien haben in vielen Zeitwörtern eine doppelte (regelmäßige u. unregelmäßige) Form, leztre dem Lateiniſchen nachgebildet, z. B. occultado u. occulto von occultar, prendido u. preso von prender, expellido u. expulso von expellir; die regelmäßige Form dient gewöhnlich zu Bildung der zuſammengeſetzten Zeiten, die unregelmäßige als Adjectivum. [10] Die **Präpoſitionen** zerfallen in ſolche, die die Partikel des Genitivs, de, nach ſich haben, u. ſolche, die unmittelbar vor ihrem Nennwort ſtehn. Einige werden mit dem darauf folgenden Artikel zuſammen geſchmolzen, z. B. em o in no, por o in pelo. [11] Das Adjectiv ſteht bald vor, bald nach dem Subſtantiv nach denſelben Regeln, wie im Franzöſiſchen. Die perſönlichen Pronomina werden dem Zeitwort, von dem ſie regiert ſind, oft angehängt, die beſitzenden Fürwörter haben den Artikel vor ſich, z. B. o meu pão, mein Brod. Ueberhaupt hat die p. S. die meiſten Eigenheiten der verwandten roman. Sprachen, dieſelbe Leichtigkeit der Conſtruction u. einen noch freiern Gebrauch der Zeitformen. Ein beſondrer Dialekt iſt der von Beira. [12] Der **Anfang des Vaterunſers** lautet: pae nosso que estás nos ceos, sanctificado seja o teu nome, d. h. Vater unſer welcher biſt in den Himmeln, geheiligt ſei der dein Name. [13] **Sprachlehren**: von Pereira, Lyon 1672; Lobato, Liſſab. 1771; von Jung, Frankf. a. d. O. 1778; Meldola, Lpz. 1789; Wagener, Hamburg 1802; Aldoni, Lpz. 1813. **Wörterbücher**: von Ant. de Moraes Sylva, Liſſab. 1789; von Conſtancio, Par. 1830. Ueber die Geſchichte der Sprache ſchrieb Nunhez de Leão, Liſſab. 1606. *(Gz.)*

Portugiēsische Wēine, Weine in Portugal erzeugt, u. von da meiſt über Porto ausgeführt. Ueber die rothen ſ. Portwein; von den weißen wird faſt nur der Wein von **Carcavellos** ausgeführt, den man in England **Liſſaboner**, in Deutſchland portug. Wein nennt; er iſt geiſtig, ſüß, riecht angenehm u. wird über Liſſabon verſendet; andre Sorten ſind der **Setubal**, von dem man **ſüßen** (ſüß, geiſtig, wohlriechend, muskatellerartig) u. **trocknen** (bitter, ſtark, von guter Blume) verſendet, u. der **Bucellos**, dem Haut Barſac ähnlich, meiſt mit Branntwein verſetzt. *(Pr.)*

Portugiēsische Wēīnhandelsgesellschaft, ſ. u. Handelsgeſellſchaften [1]. **P.-ostīndische Händelsgesellschaft,** ſ. ebd. [12].

Portulăca, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Portulaceen, *Spr.*, *Rchnb.*, Grenſel *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteſte **Art**: P. oleracea (**Pōrtulak**), mit glatten, ſaftigen, keilförmigen Blättern, winkelſtändigen Blumen, häufig als Suppen-, Gemüße- u. Salatkraut in der Küche benutzt u. deshalb cultivirt, ſonſt officinell u. gegen Scorbut empfohlen. **Portulacāria** *(Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen, 3. Ordn. der 5. Kl. *L.* Einzige **Art**: P. afra, mit fleiſchigem, aufrechtem, ſtrauchartigem Stengel, fleiſchigen Blättern, rothen Blumen; in Afrika.

Portulakacēen (P-lacacēae), 106. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzenſyſtem. [1] Meiſt Kräuter mit knotig gegliedertem Stengel, ſeltner Sträucher. Blätter: gegen- od. wirtelſtändig zum Theil mit Tuten, auch wechſelnd, flach u. fleiſchig; bisweilen Nebenblätter. Die Grundform des Blüthenſtandes iſt eine endſtändige Trugdolde, die ſich bei Mehrern zu Achſelblüthen zerſtreut, zum Thyrſus, zur Aehre, Traube, Riſpe ſammelt. Auch kommen große endſtändige einzelne Blüthen vor. [2] Das

Piſtill

Digitized by Google

Piſtill iſt halbfrei, meiſt mit Andeutung zur Trennung in 3, bisweilen auch in 2 u. 5 Fruchtknoten. Griffel 3, auch 2 u. 1, ſelten 5. Narbe meiſt kopfförmig, auch zertheilt. Kelch meiſt 5-, auch 3- u. 2theilig, zum Theil corolliniſch od. zweideutig. Frucht: einſamiger eingewachſener od. halbfreier Schlauch, ſolches Nüßchen, 1- u. mehrfächerige Kapſel, mit centralem Samenträger. Same: verſchiedengeſtaltet, mit harter Schale, mehligem, ſelten fleiſchigem u. hornartigem Eiweiß. Keimling weiß, ringartig gekrümmt um das Eiweiß herum. Würzelchen lang. Kotyledonen: quer, od. der Samenfläche parallel, ſelten achſenſtändig, bisweilen blattartig flach, auch gebogen, durch das Eiweiß hindurchziehend. [3] Staubbeutel 2fächrig, länglich, ſelten pfeilförmig, längsaufſpringend, aufrecht od. aufliegend, ſelten angewachſen. Staubfäden: meiſt frei, vor den Kelchabſchnitten, auch in einer 2. Reihe mit ihnen abwechſelnd, dann letztere ohne Beutel, od. paarweiſe vor den Kelchabſchnitten, od. unbeſtimmt vielzählig. Blume: theils als 5blättrig angedeutet, ſtrebt ſich von Kelche zu löſen, wird endlich vollkommen 5blättrig, mit den Kelchabſchnitten wechſelnd. Gruppen: [4] **A) Paronychieae**: gegen- od. Wirtelblätter, Kelchabſchnitte mit vertrockneten Rändern. [5] **a) Scleranthae**: einſamige Schlauchfrucht, dem knorpelartig verhärteten Kelch eingewachſen, ohne Blume, mit Scheiben. [6] **b) Illecebreae**: Schlauch od. Kapſel halbfrei, ohne od. mit 3 Klappen, ohne Blume, mit trocknen Nebenblättern. **aa) Herniarieae**: 1ſamig. **bb) Polycarpeae**: vielſamig, klappenlos. **cc) Löfflingieae** 1- vielſamig mit 3-klappiger Kapſel. [7] **c) Mollugineae**: mit halbfreier häutiger 1—mehrfächriger, an der Spitze, durch die Fächer aufſpringender Kapſel. **aa) Genuinae**: ohne Blume, mit 3—5fächriger Kapſel. **bb) Steudelieae**: ohne Blume, 5, mit den Kelchabſchnitten wechſelnde Staubfäden, 1-fächrige nicht aufſpringende Kapſel. **cc) Sperguleae**: Blume 5blättrig; Kapſel 1fächrig, aufſpringend. [8] **B) Polygoneae**: an den Blattſtielen Duten (Ocreae); Blüthenhülle, zweideutig; Piſtill, 1ſamig, getheilt. [9] **a) Rumiceae**: 1ſamig; Blüthenhülle beſtimmt in 2, beiderſeits krautartigen Reihen. [10] **b) Begonieae**: Gegenſatz: vielſamige, unten, 3fächrige Kapſel; Embryo: am Grunde, aufrecht; dicliniſche, polyandriſche Gewächſe, mit Nebenblättern. [11] **c) Polygoneae genuinae**: mit zweideutigem, corolliniſchem Kelch. **aa) Persicarieae**: mit ſeitlichem Keimling, anliegenden Kotyledonen, hornartigem Eiweiß. **bb) Amblygoneae**: mit ſeitlichem Keimling, aufliegenden Kotyledonen, mehligem Eiweiß. **cc) Coccolobeae**: mit achſenſtändigem, verflachtem Keimling, mehligem Eiweiß. [12] **C) Portuláceae**: deutliche Blume, blos bei einigen antithaliſch fehlend. [13] **a) Telephieae**: die Paronychieen wiederholend, mit 5theiligem Kelch, vor deſſen Abſchnitten 5 Staubfäden, 5 Blumenblätter. [14] **b) Sesuvieae**: die Polygoneen wiederholend: mit 5- bis 7theiligem, faſt corolliniſchem Kelch, umſchnittene Kapſel. [15] **c) Portulaceae genuinae**: Kelch 2theilig (auch 5—7theilig), Staubfäden: vor den Blumenblättern. **aa) Montieae**: Kapſel 3ſamig, klappig, 3—5 Staubfäden. **bb) Portulacellae**: Kapſel umſchnitten, Samen u. Staubfäden unbeſtimmt. **cc) Tallneae**: Kapſel klappig, vielſamig, Kelch 2theilig. *(Su.)*

Pörtulak (Gärtn.), ſ. u. Portulaca.

Pörtulakbaum, Crassula arborescens. **P-melde**, ſ. Atriplex.

Portulān (fr. Seew.), ſo v. w. Gradebuch.

Portūmnus (Myth.), ſ. u. Ino.

Portūmnus, ſ. u. Krabben.

Portunālia (Portumnālia), Feſt zu Rom, den 17. Aug. zu Ehren des Hafengottes Portumnus bei dem Tiberhafen gefeiert.

Pörtus (lat.), **1)** Hafen; daher auch **2)** Name mehrerer Städte: **P. Abucīni**, Ort im Gebiet der Sequaner in Gallien; j. Port ſur Saone. **P. albūrnus**, Hafenſtadt in Lucanien, nördlich von Päſtum. **P. flanāticus** (Sinus Fl.), Hafen u. Meerbuſen Liburniens; j. Quanaro (Quarnero) zwiſchen Iſtrien u. Dalmatien; darin die Inſel **Portunāta** (j. Pontedura). **P. gaditānus**, auf der Inſel Gades; j. Bai von Cadix. **P. lūnae**, Hafen von Burdigala. **P. Trajāni**, ſ. Centumcellä. Die andern ſ. unter ihrem Zuſatzwort, wie **P. Citharīstae**, ſ. Citharista, **P. Ītius**, ſ. Itius P. *(Sch.)*

Pörtus, **1)** (Franz), geb. 1511 auf Candia, ſtud. zu Padua, wurde Lehrer in Venedig, dann zu Ferrara u. ſt. 1581 in Genf. Er ſchrieb Commentare zu Pindar (Genf 1583), Sophokles, Thukydides, Ariſtophanes, Xenophon (Genf 1586, 4.), u. v. a. griech. Schriftſteller; überſetzte den Suidas ins Lateiniſche. **2)** (Aemilius), Sohn des Vor., geb. 1550 zu Ferrara; Lehrer der griech. Sprache 1573 zu Genf, 1585 zu Lauſanne, 1593 zu Frankenthal, 1594 zu Mainz, 1596 Prof. zu Heidelberg, ging wegen Verdrießlichkeiten von hier 1609 nach Kaſſel, wo er Prof. am Gymnaſium wurde; 1612 kam er als ſolcher nach Stadthagen; Weiteres von ihm iſt nicht bekannt. Er gab heraus: Homers Ilias, Leyd. 1580, 12., u. Odſſee, Genf 1609, 12.; Thukydides, Frankf. 1594, Fol., u. ö.; Xenophon, ebd. 1594, Fol., u. ö.; Euripides, Heidelb. 1597, 2 Bde.; Ariſtototeles Rhetorik, Speier 1598; Ariſtophanes, Genf 1607, Fol.; Diogenes Laertios, Par. 1625, Fol.; ſchr.: Metaphrases gr. Psalmorum Davidis, Baſ. 1581 u. ö.; Lexicon ionicum in Herodotum, Frankf.

Digitized by Google

Frankf. 1603; **Lex. dor., ebd. 1603**; Lex. Pindar., Hann. **1606, u. v. a.**; überſ. auch den Suidas u. A. ins Lateiniſche. *(Lb.)*

Pōrt-Wein (Portiſcher Wein), weißer u. rother ſchwerer portugieſ. Wein, welcher in großer Menge in den Prov. Minho u. Beira gebaut wird; er geht über Liſſabon u. Oporto meiſt nach England u. Holland u. wird in Pipen zu 30 Almudas od. 2 Oxhoft verſendet. Er muß einige Jahre lagern, vom 5.—8. Jahre iſt er am beſten.

Pōrus, 1) kleine Höhle od. Oeffnung, ſ. Poren; 2) mit Beifügungen auch die Oeffnung von Kanälen u. Gängen, ja auch (ungehörig) ein ſolcher ſelbſt, wie: **P. biliārius**, Gallengang (ſ. d.); **P. acūsticus**, ſ. u. Ohr 18; **P. ōpticus**, ſ. Auge 28.

Pōrus igneus (Miner.), ſo v. w. Bimsſtein.

Pōrwisch (Techn.), ſ. u. Borſtbeſen.

Porzellān (vom portugieſ. Porcella, Schale), [1] 1) I. Maſſe, welche durch das Brennen in die anfangende Verglaſung übergeht, aber auch in der ſtärkſten Hitze nicht ganz verglaſt, einige Durchſichtigkeit u. einen hellen Klang hat, auf dem Bruche dicht u. glatt iſt u. ſchnelle Abwechſelungen der Hitze u. Kälte verträgt, ohne zu zerſpringen. [2] Man macht aus dem P. meiſt feinere Geſchirre, als: Taſſen, Kaffeekannen, Teller, Schalen, Terrinen u. dgl., Vaſen, Pfeifenköpfe u. Pfeifenſtiefel, Löffel u. Figuren. [3] II. Die Verfertigung dieſer Gegenſtände geſchieht in den **P-fabriken**, in welchen **P-dreher**, Former, Brenner, Boſſirer, Maler u. Chemiker angeſtellt ſind. [4] Der Hauptbeſtandtheil des P. iſt ein feiner, fetter, reiner Thon, welcher weiß brennt (**P-erde**, Beſtanderde, Caolin, ſ. d. [doch muß er von primärer Lagerſtätte ſein, der von ſecundärer gibt nie weißes P.]); dieſe Thonerde wird durch Schlämmen mehr gereinigt; weil ſie aber beim Brennen ſehr ſchwinden würde, ſo ſetzt man reine Kieſelerde zu. Man nimmt dazu reinen, weißen Quarzſand, Feuerſtein, od. andre Quarz- u. Kieſelarten, welche durch Glühen u. Ablöſchen mürbe u. durch Pochen, Mahlen u. Sieben ganz klar gemacht werden. Thon- u. Kieſelerde allein würden aber beim Brennen noch nicht in die anfangende Verglaſung übergehen; man ſetzt daher reinen Feldſpath u. Gyps zu, welcher zuvor geſchlemmt, gebrannt, dann gemahlen u. geſiebt wird. Auch ſetzt man der Maſſe noch fein pulveriſirte P-ſcherben zu. [5] Das **Pulveriſiren dieſer Beſtandtheile** geſchieht in der Pochkammer mittelſt einer **P-mühle**. Dies iſt gewöhnlich eine vom Waſſer getriebene Mühle, durch welche die ſowohl zur Maſſe als Glaſur nöthigen Beſtandtheile klar gemacht werden; ſ. Taf. XXVI. Fig. 10 u. 11. Der Bodenſtein B, welcher auf dem ſoliden Fundamente C ruht, iſt von einer hölzernen, mit eiſernen Reifen abgebundnen Tonne D ſo umgeben, daß zwiſchen dem Steinumfang u. jenem der Tonne 4 Z. Zwiſchenraum bleibt, der durch einen hölzernen, rund herum einen von der Mahlfläche des Bodenſteins bis zur halben Höhe des Läufers reichende ſchiefe od. hohle Kegelfläche bildenden Kranz, d ausgefüllt iſt, auf welchem die aus der Flüſſigkeit ſich abſondernden ſchweren Theile zwiſchen die Steine gleiten können. Die mit Waſſer vermiſchten fein zerriebenen Subſtanzen werden durch eine mittelſt des Schützen E verſchließbaren Seitenöffnung u. dem Auslaßhahn e herausgelaſſen. [6] Die klare Maſſe wird mit Waſſer zu einem Teige (**P-teig**) gemacht, in einer Art Mühle, (Maſſenwerk), gehörig unter einander **geknetet** u. bleibt dann längere Zeit liegen, bis ſie einen ſtinkenden Geruch von ſich gibt u. Hydrothionſäure entwickelt; durch dieſes Liegen wird die Maſſe geſchmeidiger. [7] Von der natürl. Beſchaffenheit des Thons u. dem Verhältniß der übrigen Beſtandtheile, welche dazu genommen werden, hängt die Weiße u. Güte des P-s ab. Man nimmt ungefähr zu 100 Thln. P-erde 9 Thle. Kieſelerde, 4 Thle. Gyps u. 7 Thle. P-ſcherben. [8] Kann in dem P-ofen nicht an allen Orten eine gleiche Hitze hervorgebracht werden (was jedoch ein Fehler iſt), ſo macht man verſchiedne, ſtreng- u. leichtflüſſige P-maſſen. Aus dieſer Maſſe werden nun verſchiedne Gegenſtände mit dem Handgriffe des Töpfers auf der Töpferſcheibe (ſ. u. Töpfer) gefertigt, wobei, um der Gleichheit willen, Schablonen benutzt werden, od. in Formen gedrückt. Manche Gegenſtände werden aus einzelnen, fein geformten Stücken zuſammengeſetzt u. von dem Boſſirer überarbeitet. [9] III. Dieſe ſo weit fertigen Gegenſtände werden an der Luft od. in einer warmen Stube **getrocknet** u. dann zum erſten Male **gebrannt** (verglüht). Dies geſchieht entweder in dem gewöhnl. Brennofen, od. auch in einen beſondern Ofen, welcher dem Brennofen der Töpfer ſehr ähnlich iſt. [10] Beim Brennen werden die einzelnen Stücke in Kapſeln (Brennkapſeln, Gazetten), die von feuerfeſtem Thon u. von zwiſchen eiſernen Walzen feingemahlnen Kapſelſcherben (Charenotte) gefertigt ſind, geſetzt. Die gebrannten Gegenſtände heißen nun Bisquit, welches auf der Oberfläche noch rauh iſt u. meiſt **glaſurt** wird. [11] Die Glaſur muß ſo beſchaffen ſein, daß ſie nicht eher in Fluß kommt, als bis das P. völlig durchgebrannt iſt u. in die anfangende Verglaſung übergeht. Man hat daher ſtrengflüſſige Glaſur, wozu man von Kieſelerde od. Feuerſtein 9, von P-ſcherben 15 u. von Gyps od. Alabaſter 9 Thle. nimmt, u. leichtflüſſige Glaſur, wozu man von Kieſelerde od. Feuerſtein 11, von P-ſcherben 18, von Gyps od. Alabaſter 12 Thle. nimmt. Dieſe Beſtandtheile werden fein gemahlen, durch ſeidne Siebe naß geſiebt

ſiebt

Digitized by Google

ſiebt u. in die Glaſurhütte gethan, wo ſie gehörig mit Waſſer verdünnt werden. Das Bisquit taucht man in dieſen dünnen Brei, wodurch ſich die nöthige Menge Glaſur anhängt u. ſchnell trocknet. Fehlerhafte Stellen werden mittelſt eines Pinſels verbeſſert. [12] Nun wird das P. wieder in Kapſeln von feuerfeſtem Thon geſetzt u. in dem **P-ofen** gut gebrannt. Dieſer Ofen hat einen durchlöcherten Unterſchied; in der obern Abtheilung (Laboratorium) ſteht das P., u. in der untern wird das Feuer unterhalten; der Ofen iſt oben gewölbt, inwendig meiſt von P-maſſe gebaut, muß einen ſehr lebhaften Zug des Feuers haben, überall gleiche Hitze ertheilen u. die Gluth ſo lange als möglich zuſammenhalten. Außerdem iſt er mit den nöthigen Einſetz-, Schür-, Zug- u. Pròbelöchern verſehn. Beim Brennen ſelbſt wird Anfangs 5—6 Stunden ein gelindres Flackerfeuer gegeben; nachher wird 11—12 Stunden ein Scharffeuer unterhalten u. alsdann eine Probe aus dem Ofen genommen. Iſt das P. gehörig durchgebrannt (iſt der Schmelz da), welches man erfährt, indem man ein Gefäß heraus nimmt u. unterſucht (Probirſtück), ſo läßt man das Feuer ausgehn, ſetzt die Zuglöcher zu u. nimmt nach einigen Tagen den Ofen aus. [13] IV. Dieſes weiße P. wird nun gewöhnlich **noch gemalt.** Dies geſchieht entweder in der Fabrik, od. von beſondern **P-malern.** Bei der **P-malerei** müſſen die Farben mit einem Fluß vermiſcht werden, welcher leichter im Feuer ſchmilzt als die Glaſur. Zu dieſem Fluß nimmt man 3 Thle. rothes Bleioxyd (Mennige), 3 Thle. weißen calcinirten Quarz u. 2 Thle. gebrannten Borax, od. 4 Thle. Mennige, 2 Thle. calcinirten Quarz u. $1\frac{1}{2}$ Thl. Borax, od. 4 Thle. weißes Kryſtallglas, $2\frac{1}{12}$ Thl. calcinirten Borax u. $4\frac{1}{12}$ Thl. gereinigten Salpeter; dieſe Beſtandtheile werden gehörig gepulvert, unter einander gemengt u. in einem bedeckten Tiegel zu Glas geſchmolzen, welches nachher wieder gepulvert wird. Unter 2 Thle. Farbe kommen gewöhnlich 7 Thle. Fluß. Um den Fluß u. die Farben zu vermengen u. aufzutragen, werden ſie mit Spicke od. Terpentinöl abgerieben. [14] Die **P-farben** fallen nach dem Brennen meiſtens anders aus, u. es gehört daher zu dieſer Art Malerei eine beſondre Uebung. Zur Purpurfarbe nimmt man Goldpurpur, zu Violett ebenfalls Goldpurpur, wozu Kobaltoxyd gemiſcht iſt, zur rothen Farbe höchſt vollkommnes Eiſenoxyd, zu Schwarz ein Gemenge von gleichen Theilen Kobaltoxyd, Kupferoxyd u. Eiſenoxyd, noch beſſer iſt Manganoxyd, zu Dunkelgrün Nickeloxyd, zu Hellgrün 3 Thle. calcinirtes Kupfer u. 2 Thle. kohlenſaures Kupfer (Berggrün), die vorzügl. Grüne aber werden aus Chromoxyd gemacht, zu Blau die verſchiednen Sorten Schmalte, zu Gelb Maſſicot u. Neapelgelb, zu Orange 4 Theile vollkommnes, weißes Spießglanzoxyd mit 2 Thln. Silberglätte calcinirt, zu Braun Umbra. [15] Zur Vergoldung nimmt man meiſtens in ſalpeterſaurer Salzſäure aufgelöſtes Gold, welches mit grünem, ſchwefelſaurem Eiſen präcipitirt, abgeſüßt u. getrocknet wird. Dieſer Goldſtaub wird mit Wismuth verſetzt u. mit Terpentinöl aufgetragen. Um das Gold noch mehr auszudehnen, wird auch rothes Queckſilberoxyd darunter gemiſcht. Die Vergoldung, welche blank erſcheinen ſoll, wird nach dem Brennen mit Blutſtein polirt. [16] Das **Brennen des gemalten P-s** geſchieht unter einer Muffel, wobei nur ſo viel Hitze gegeben wird, daß die Farben einſchmelzen, ſich mit der Glaſur vermiſchen. Die Farben, welche leichter in Fluß gerathen, werden weniger mit Fluß verſetzt. Gute Malereien können nicht auf ein Feuer vollendet werden, ſondern müſſen 3—4mal übermalt u. eingeſchmolzen werden. [17] Bei der ſogenannten Blaumalerei, wo das P. nur blaue Figuren bekommen ſoll, geſchieht das Malen vor dem Glaſuren, u. die Schmalte ſchmilzt mit der Glaſur beim Brennen ſo zuſammen, daß ſie durchſcheint. [18] An manchen Orten, z. B. in Berlin, wird auch eine wohlfeilere Sorte Geſchirr als P., das ſogenannte Sanitätsgeſchirr (Geſundheitsgeſchirr), verfertigt; es iſt wohlfeiler u. beſteht aus einem Gemiſch von P. u. $\frac{2}{3}$ feuerfeſtem Thone, u. wird aus freier Hand aufgedreht, daher die einzelnen Geſchirre von ungleicher Größe u. Form ſind, die Glaſur iſt ganz dieſelbe. Fritten-P. wird aus einem weißen, feuerfeſten Thone mit einem Zuſatze von Glasfritte (kieſelſaurem Kali, kieſelſaurem Natron, od. beiden zugleich) verfertigt, welche als Flußmittel die Halbverglaſung, das Weißwerden u. Zuſammenſchweißen bedingt. Ueber das Abdrucken der Kupferſtiche auf P. ſ. Kupferſtich 2). [19] Literatur. Naſſe, P-fabrikation, Lpz. 1826; Leuchs, Fabrikation der irdenen Waaren, Nürnb. 1829; Frick, die Kunſt weißes Steingut zu verfertigen, Ilmen. 1832, ꝛc. **B)** (Geſch.). [20] Das P., von den **Chineſen** in ſehr früher Zeit erfunden, kam zuerſt gegen Ende des 15. Jahrh. durch die Portugieſen nach Europa in den Handel u. galt bis in das 18. Jahrh. für eine große Koſtbarkeit u. Seltenheit, ſo daß Auguſt der Starke, König von Polen, dem König von Preußen ein Regmt. Dragoner für ſeltne P-vaſen überließ. Daſſelbe wird aus Kaolin u. Petuntſe bereitet; erſtres iſt ein P-thon, letztres ein Granit, deſſen Feldſpath verwittert. Eine 3. Subſtanz, Hoa-ſche, wird zu dem feinern P. genommen u. iſt eine feine Art Topfſtein. Das meiſte wird in dem großen P-dorfe King-ta-king in der Prov. Kiang-ſi bereitet, das über 1 Mill. Ew. u. 900 P-öfen enthalten ſoll. Die Materialien, die man an andern Orten findet, werden zu Waſſer nach

Digitized by Google

nach dieſem Orte geſchafft. Gewöhnlich iſt das chineſ. P. auf dem Bruch röthlich u. mit einem undurchſichtigen, meiſt bläulichen Schmelz glaſurt. Es iſt meiſt mit barocken Verzierungen überladen u. ziemlich feſt; die Maſſe iſt ſehr weiß, von dichtem, feinem Kerne. Auch hat man eine gröbere Art P., welches wie unſere Ziegelſteine benutzt wird. Das in der Gegend von Canton verfertigte P. kam ſonſt unter dem Namen indiſches P. in den Handel. [11] Das **japan. P.** hat eine weiße Glaſur, die Farben der Malerei ſind lebhaft, es iſt aber wenig dauerhaft u. meiſt ſehr dünn u. zerſpringt leicht in großer Hitze. Auch in **Perſien** macht man P., aber von geringer Güte. [12] In **Europa** wurde die Verfertigung des P-s von J. F. Böttger (ſ. d.) zu Königſtein u. Dresden, wo ihn Auguſt der Starke in dem Wahne, daß er ein Goldmacher ſei, u. um ihn zu nöthigen, ihm ſein Geheimniß mitzutheilen, gefangen hielt, erfunden, welcher jedoch von Walter v. Tſchirnhauſen Anfangs bei der Arbeit unterſtützt wurde. Zuerſt brachte Böttger nur rothes u. braunes P. zu Stande, aber 1709 auch weißes. 1710 wurde in Meißen (Sachſen) die erſte P-fabrik auf landesherrl. Koſten u. unter Böttgers Leitung angelegt. Noch jetzt übertrifft das meißner P. an Feſtigkeit u. Weißheit der Maſſe u Glaſur alle übrigen Sorten, auch das chineſiſche; jedoch ſteht das berliner P. ihm nicht nach. [13] Obgleich man in Meißen alles die Fabrikation des P-s Betreffende ſehr geheim hielt, entſtanden doch bald an andern Orten in u. außer Deutſchland ähnl. Fabriken, ſo 1718 die in Wien, 1740 eine zu Höchſt am Main, 1744 zu Fürſtenberg im Braunſchweigiſchen, bald darauf in Kopenhagen, 1751 in Berlin, 1756 in Petersburg u. Sèvres ꝛc. Die meiſten derſelben hatten Anfangs Unterſtützung vom Staate nöthig u. mehrere werden noch für Rechnung der Regierungen betrieben. An eleganter Form hat jetzt das berliner u. franz. P., beſ. aus der großen königl. Fabrik zu Sèvres, den Vorzug; letztres iſt aber zum Theil zu ſtark verglaſt u. daher zerbrechlicher. [14] Die Alten kannten das P. nicht, wenigſtens waren die murrhin. Gefäße (ſ. d.) ſchwerlich porzellanähnl. Compoſition (ſ. Murrha 1). (*Frh.* u. *Hm.*)

Porzellānausschlag, **P-fieber**, **P-friesel** (Med.), ſ. u. Neſſelausſchlag.

Porzellānblume, ſ. u. Hoya. **P-bohne**, ſ. Bohnen ꝛc.

Porzellānerde, ſ. u. Porzellan ꝛc. **P-farbe**, ſ. ebd. ꝛc.

Porzellānfarbig (Bot.), ſ. Porcellaneus, auch Myrrhinus.

Porzellānglas, weißes Schmelzglas.

Porzellānglasur, ſ. u. Porzellan ꝛc.

Porzellanīten, ſo v. w. Porzellanſchnecken, verſteinerte.

Porzellānjaspis, derb, unvollkommen muſchlig, von der Härte des Feldſpaths; 2,6 ſpec. Gew.; lavendelblau, erbſengelb, graulich, undurchſichtig. Er iſt durch Erdbrände geſchmolzner Schieferthon, u. findet ſich bei Zwickau, Zittau, Teplitz, wo die Schlackenburg daraus gebaut iſt ꝛc.

Porzellānkrebs (*Porcellanea Lam.*), Gatt. aus der Fam. der Fächerſchwanzkrebſe; Schwanz unten umgebogen, Fühlhörner mittelmäßig, in Gruben, Scheeren eiförmig od. dreieckig; Schalenſchild etwas platt, ſtumpfviereckig. Art: Breitſcheere (P. platycheles; hat am Schalenſchild vorn 3 Zähne, große platte Scheeren, die Arme nach außen zu gefranzt; von Farbe röthlichgrün, in vielen Meeren. Sechsfuß (P. hexapus, P. longicornis), mit glatter, dreizähniger Schale, Scheeren behaart; im Seetang. (*Wr.*)

Porzellānmalerei, ſ. unt. Porzellan ꝛc.

Porzellānschecke, ſ. u. Pferd ꝛc.

Porzellānschnecke, **1)** (*Cypraea L.*), Gattung aus der Familie der Kammkiemenſchnecken nach Cuvier, der Röhrenkiemenſchnecken nach Goldfuß; Schale eiförmig, in der Mitte gewölbt, an beiden Seiten verkürzt, eiförmig; ſchmale, u. bei alten Thieren gekerbte Mündung läuft über die ganze Schale, Spindel ſteht wenig vor. Alte Schalen ſind gewöhnlich mit einer Kalkrinde überzogen, nach deren Abſchleifung die ſchönen, porzellanglänzigen Farben derſelben erſcheinen, wodurch ſie ſo beliebt worden ſind. Zahlreiche Arten, z. B.: Baſtardharlekin, Kauri, Argus (der ächte u. der falſche), das Otterköpfchen (C. caput serpentis), dreieckig, höckrig, hinten ſtumpf, braun u. gelblich; die Tiger-P. (C. tigris), ziemlich hoch gewölbt, weiß mit braunen u. gelblichen runden Flecken (die auch das Thier hat), oft zu Tabacksdoſen gebraucht; der Luchs (C. lynx); die chineſ. Buchſtaben-P. ꝛc. **2) P., versteīnerte**, ſo v. w. Porzellaniten. (*Wr.*)

Porzellānspath, Art der feldſpathartigen Geſteine, aus kieſelſaurem Natron, kieſelſaurem Kalk u. kieſelſaurer Thonerde beſtehend, bildet durch Verwitterung Porzellanerde. **P-thon**, ſo v. w. Porzellanerde.

Porzellānthurm, ſ. u. Kiang-nin-fu.

Porzellānvergoldung, ſ. u. Porzellan ꝛc.

Posāda (ſpan.), Wirthshaus nach oriental. Art wie die Caravanſerais eingerichtet, wo man nur Nachtlager erhält.

Posādas, ſtellte ſich 1813 an die Spitze einer Bewegung in Buenos-Ayres, ſchaffte die Vollziehungsjunta ab u. wurde am 31. Dec. d. J. zum oberſten Director der Republik ernannt. 1814 eroberte er die Banda oriental u. vertrieb die Spanier ſelbſt aus Montevideo, mußte aber hier ſchon nach 2 Monaten dem Gen. Artigas weichen, der ſich zum Präſidenten der Banda oriental, unabhängig von Buenos-Ayres, erklärte, aber

Digitized by Google

aber auch ſehr bald von den Portugieſen vertrieben wurde. P. mußte 1815 im Febr. dem Gen. Alveas weichen u. hat ſeitdem nichts von ſich hören laſſen. *(Hel.)*

Posamênt (fr.), ſo v. w. Band, Borte u. Schnure.

Posamentîrer, [1]zünftige, geſchenkte Handwerker, welche alle Arten Band, Borten, Treſſen, Schnuren, Schärpen, Quaſten, Cordons, Chenille, Eicheln u. dgl. (**P-tirarbeit**) verfertigen u. verkaufen. Doch beziehen ſie einen großen Theil dieſer Artikel aus Fabriken, wo ſie namentlich durch die Bandmühlen wohlfeiler geliefert werden können, u. verfertigen nur ſolche Gegenſtände, welche an ihrem Wohnorte beſ. geſucht, aber von den Fabriken nicht geliefert werden. Auch haben ſie noch den Handel mit offner Näh- u. Strickſeide, mit Spitzen, Blonden u. a. ähnl. kurzen Waaren. [2]Die Lehrlinge lernen 5 Jahre, die Geſellen müſſen 3 Jahre wandern u. das Meiſterſtück beſteht in einer Bandtreſſe u. einer poln. Eichel, einem breiten hohlen Bande, das zu Degengehängen gebraucht wird. [3]Das Weben der Bänder, Borten u. Treſſen geſchieht auf einer beſondern Art Weberſtuhl (**P-tirstuhl**, Taf. XXXII. Fig. 5). Zum Weben glatter Bänder iſt derſelbe wenig verſchieden von dem einfachen Leinweberſtuhle, aber nur 2½ F. breit. Hingegen zum Weben gemuſterter u. bunt broſchirter Bänder iſt der P-tirſtuhl eine Art Kegelſtuhl. [4]Ein ſolcher Stuhl hat 36 Fußtritte (große Tritte). Dieſe Fußtritte ſtehn durch Schnuren in Verbindung mit den Quertritten (b), dünnen Latten, welche zu beiden Seiten einer langen Latte quer durch den Stuhl gehn, ſo daß ſich auf jeder Seite 18 Quertritte befinden. Von den Quertritten iſt ein Bindfaden über 2 Rollen zu den Hochkämmen (w) geleitet, welcher dadurch in die Höhe gezogen werden kann. Ein Stück Blei, welches am Hochkamm befeſtigt iſt, zieht ihn nach dem Treten wieder herab. [5]Jeder Hochkamm beſteht aus 2 Stückchen Holz (Kämmchen), zwiſchen welchen Bindfadenſchleifen (Litzen, f) vereinigt ſind; durch dieſe Litzen werden die nach Erforderniß des Muſters eingeleſenen (Stücke Bindfaden) gezogen. An dem einen Ende der Korten iſt ein Glasring, durch welchen die Kettenfaden gehn. Die Korten ſind auch nach Erforderniß des Muſters über Wellen (o) geleitet, welche ſich im Hintergeſtelle des Stuhls befinden. Wenn die Wellen mittelſt des Kegels gezogen werden, ſo werden diejenigen Korten angeſpannt, welche der Hochkamm beim Treten des Fußtritts heben ſoll, da hingegen die ſchlaffen Korten von dem Hochkamm nicht gehoben werden können, obgleich ſie auch mit durch ſeine Litzen hindurchgehn. [6]Um die gezognen Wellen niederzudrücken u. die Spannung der Korten einige Zeit zu unterhalten, dient ein bewegliches, über den Wellen befindl. Bret (Klappe). An jeder Welle befindet ſich eine Schnur (Wellenſchnur), woran der Kegel hängt; ſie geht durch das Kegelbret u. über eine Rolle; ſämmtl. hierzu nöthige Rollen befinden ſich zwiſchen 2 Latten, der Wellenknage. Auch die Korten werden zu den Wellen über Rollen geleitet, welche ſich in einem hölzernen Rahmen, dem Wellrollenkaſten, befinden. Die Ketten od. die Anſchweiffaden ſind nicht auf einem Baum aufgewickelt, ſondern ſtatt deſſen dient die Leiter (aa), ein Querholz, auf welchem kleine Rollen, Kettenrollen, mit der aufgewickelten Seide geſtellt werden; dieſe Rollen können durch eine Schnur (Heber) u. ein daran befindl. Gewicht in Spannung gehalten werden (x). Gleich vor der Leiter iſt ein Blatt od. das Hinterried (c), durch welches die Kettenfaden geleitet ſind. [7]Am Vordertheile des P-tirſtuhls befindet ſich wie bei andern Webſtühlen die Lade mit dem Blatte, ein ſenkrechtes Bretchen, woran der Arbeiter beim Weben die Bruſt ſtützt (Bruſtholz), u. eine Rolle, auf welche, mittelſt eines Sperrrads, die fertige Waare gewickelt wird. *(Fch. u. Hm.)*

Posaûne, 1) (ital. Trombone), Blechinſtrument; beſteht aus 2 Theilen, wovon der erſte das Hauptſtück genannt wird u. aus 2 Röhren (Scheiden), welche unten in einen Schalltrichter (Stürze) auslaufen; der andre beſteht aus 2 dünnern Röhren (Stangen), welche eingeölt in die Scheiden gebracht werden, u. woran oben das Mundſtück, welches dem der Trompete ähnlich iſt, befeſtigt wird. Die P. kann ſonach auf Erfordern hoher u. tiefer Töne durch das Schieben des Hauptſtücks verkürzt u. verlängert werden. Man gebraucht die P. in verſchiednen Dimenſionen u. theilt ſie nach den Singſtimmen in Discant- (Zugtrompete), Alt- od. Quint-, Tenor- od. Quart- u. Baß-P. ein. Bedient man ſich aller verſchiednen P-n auf einmal, ſo werden ſie ein Chor genannt, u. ihre Stimmung iſt auch gleich der Orgel im Chorton. **2)** (Geſch.). Die Alten ſcheinen die P. nicht gekannt zu haben, wenigſtens kommt auf antiken Bildwerken keine P. vor; was Luther P. überſetzt, waren Trompeten u. ähnliche Blasinſtrumente. Im Mittelalter kommt ſie zeitig vor, u. war nächſt der Orgel ein Hauptbeſtandtheil der Kirchenmuſik. Später kam ſie bis auf Mozart im Ganzen ab, der ſie in der Zauberflöte wieder einführte. In neuſter Zeit macht man faſt zu viel Gebrauch von der P., u. die Baß-P. beſ. iſt durch Belke in Berlin u. Queiſer in Leipzig, obſchon gegen ihre Natur, zum concertirenden Inſtrumente geworden. **3)** (**P-nbass**), Orgelregiſter, ſ. u. Orgel n. *(Ge.)*

Posaûnenschnecke, ſo v. w. Kinkhorn.

Posaûnenwischer (Kriegsw.), ſ. u. Wiſcher.

Digitized by Google

Pösca (Med.), ſo v. w. Oxykrat.

Posch, ſo v. w. Beutelthier.

Poschärsky (Biogr.), ſ. u. Minin.

Pöschega, **1)** Geſpannſchaft in dem öſtreich. Königr. Slavonien, an die kroatiſche u. ſlavoniſche Militärgrenze ſtoßend; 45¼ QM., gegen 75,000 Ew. (darunter viel Morlachen), iſt bergig (Gebirg Papuk), hügelig, fruchtbar, doch noch nicht gut angebaut; Fluß: Illova; hier außer P. 3) folgende Marktfl. u. Hauptörter von Herrſchaften: Kutjewa (Kuttyewo), Abtei u. Kaſerne; Kuttina (K. ja), am Terabes; Schiracz (Sjiracs), am Bieſa, Seidenbau, Cavalleriekaſerne; Velika, Schloß. **2)** Bezirk darin; 23½ QM.; **3)** (ſonſt Baſiana), Hauptſt. darin, an der Orlyava; altes Bergſchloß, mehrere Kirchen u. Klöſter, biſchöfl. Conſiſtorium, Gymnaſium; 5000 Ew.; Seiden-, Wein- u. Tabaksbau; Handel.

Pöschekhon (Poschekhönje), **1)** Kreis in der ruſſ. Statthalterſch. Jaroslaw; hügelig, an einigen Orten naß; Flüſſe: Soga, Sagoſchoſcha, Uchtoma u. a.; einige Seen; 70,000 Ew., Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei; **2)** Hauptſt. darin; 2000 Ew., Gerbereien, Handel, an der Sagoſcha.

Pöschen (v. fr.), ehemals gewöhnl. ſteife, runde Taſchen, von Frauenzimmern ſtatt des Reifrocks um die Hüften gebunden.

Pöscherau, Mühle bei Piktupöhnen im Kr. Tilſit des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen. Hier am 30. Dec. 1812 Waffenſtillſtand zwiſchen dem preuß. Gen. York u. dem ruſſ. Generalquartiermeiſter Diebitſch, ſ. Ruſſiſch-deutſcher Krieg gegen Frankreich v. 1812—15 ꝛc.

Poschiävo (ſpr. Poſki ..., **Pöschlav**), Flecken, ſo v. w. Boſciavo.

Pöschtusprache, ſo v. w. Puſchtu.

Pöse (Bergb. u. Landw.), ſo v. w. Boſe.

Pöse (ſpr. Pohſ'), Maß, ſ. u. Waadt.

Posëckel (Schm.), ſ. u. Hammer ꝛ.

Posëga, ſo v. w. Poſchega.

Posëideon (gr.), der 6. Monat des attiſchen Jahres, vom 10. December bis zum 8. Januar, ſ. Jahr ꝛc.

Poseidëlon (a. Geogr.), ſo v. w. Poſidion.

Posëidon, [1] Sohn des Kronos u. Rhea, Bruder des Zeus u. Pluto, Herrſcher des innern Meeres. Tief im Abgrund (angeblich bei Aegä, einer Felſeninſel zwiſchen Tenos u. Chios) war ſein goldner Palaſt. [2] Seinen von ſchnellen Roſſen gezognen Wagen umtanzten Wallfiſche, Seehunde u. Delphine. Wie er mit dem gewaltigen Dreizack (Triaina, Tridens), ſeiner Waffe u. Scepter, das Meer empörte, ſo beſänftigte er es auch wieder. Seefahrer ſcheuten ihn, denn er rächte ſich durch Ueberſchwemmungen u. Ungeheuer. Dem Laomedon baute er mit Apollo die Mauern Trojas, u. als derſelbe den verheißnen Lohn nicht gab, ſchickte er gegen deſſen Tochter Heſione ein Meerungeheuer. Feindlich geſinnt war er beſ. gegen Odyſſeus, weil dieſer ſeinen Sohn Polyphemos geblendet. Ihm verdanken die Menſchen das Roß, im Streit mit Athene (ſ. d. ꝛ), u. den Zaum dazu. Ueberhaupt erſcheint P. bei Homer vorzügl. als Vorſteher des Pferdes u. ſeines Gebrauchs u. iſt z. B. des Neſtor Haus- u. der Pylier Landesgott; Neſtors Familie aber war berühmt als roſſebändigende. Auch beſaß er einſt das Orakel zu Delphi, ſ. d. ꝛc. [3] Inſeln u. Seehäfen ſtanden unter ſeinem beſondern Schutz, daher ſeine berühmten **Tempel** zu Tänaron, Trözen, Helike, auf Sunion, dem korinthiſchen Iſthmus, wo ihm zu Ehren die iſthmiſchen **Spiele** gefeiert wurden. Seine **Feſte (Poseidönia)** wurden am Meeresſtrande begangen u. ihm Stiere geopfert. [4] Seine **Gemahlin** war Amphitrite, **Kinder** von dieſer: Triton u. Rhode, von Iphimede die Aloiden, von Libya Agenor u. Belos, von Hippothoë Proteus, von Medusa Pegaſos u. Chryſaor, von Lyſianaſſa Buſiris, von Aſtypaläa Eurypylos, von Molione Eurytos u. Kteatos ꝛc. Mehrmals wurde er Vater in Geſtalt eines Roſſes. [5] Seine älteſten **Bilder** ſind bekleidet; ſpätre ſtellen ihn in ruhender Stellung dar, den einen Fuß auf einen Fels od. Schiffſchnabel, Kugel, Delphin ꝛc. ruhend. Größere Statuen, welche Teleſios auf Tenos, Praxiteles, Lyſippos u. A. von dem Gott bildeten, haben ſich faſt nicht erhalten; die beſte iſt noch die im dresdner Auguſteum. Myron u. Skopas umgaben ſeine Bilder gern mit allerlei Ungeheuern. S. Böttiger Andeutungen zur Kunſtmythologie des Neptun. [7] **Beinamen** des P. waren **a)** von ſeinem Weſen od. ſeiner Bedeutung: Kyanochaites (der Schwarzhaarige), Chryſotriaines (der Golddreizackige); Aſphaliäos, Gäeochos (der Erhalter, Sichrer der Erde; Themelinchos (Erhalter der Grundfeſte); dagegen auch Seiſichthon, Enoſichthon, Enoſigäos, der Erderſchütterer (weil man die Erdbeben von den Anſtößen der Meereswogen an das Feſtland erklärte); Proſklyſtios, Ueberſchwemmer, Epaktäos, Uferbeherrſcher, Petrãos, Klippenbeherrſcher, Phytalmios, Fruchtbarkeitbeförderer, Hippios der Reiſige, als Schöpfer des Pferdes. **b)** von Orten der Verehrung: beſ. Iſthmios, weil ihm die iſthmiſchen Spiele gefeiert wurden, Niſyreus, von einem Haupttempel zu Niſyra. [8] In **Rom** wurde der italiſche P., der urſprünglich wohl nur ländlicher Gott der Pferde war (daher Equester genannt), wahrſcheinlich erſt dann mit dem griech. P. vereinigt, als die Römer allmählig Seehandel zu treiben u. eine Seemacht zu bilden anfingen. Man feierte ihm hier unfern dem Tibris, in der jetzigen Strada Giulia in Rom, die Neptunalia im Juli od. Aug. od. Septbr., wobei Hütten von Zweigen erbaut wurden. *(R. Z. u. Lb.)*

Po-

Digitized by Google

Poſeidonia (a. Geogr.), ſo v. w. Attika, ſ. d. i.

Poſekel, Schmiedehammer, ſ. unt. Hammer 1.

Poſemäner (a. Geogr.), ſ. Preußen (Geſch.) 1.

Poſen, [1] **1) Großherzogthum** u. **Provinz** des preuß. Staats, gebildet aus einem Theile des Großherzogth. Warſchau, näml. aus Theilen des Depart. P. u. der Depart. Bromberg u. Kaliſch; [2] **Grenzen**: das Königr. Polen u. die preuß. Rgbzke. Marienwerder, Oppeln, Breslau, Liegnitz u. Frankfurt; [3] hat 536¼ QM.; iſt **völlige Ebne** mit einigen **geringen Höhen**, nur Thalränder u. Scheidung zwiſchen Netze u. Wartha, Oder u. Weichſel, einem meiſt ſandigen u. lehmigen, ſtellenweiſe ſumpfigen, im Ganzen tragbaren **Boden**, der in den Niederungen der größern Flüſſe fette Marſchen hat; [4] **Flüſſe**: Weichſel mit Braa (Brahe) u. Nebenflüſſe der Oder, ſo Wartha (mit Prosna, Obra, Welna), Netze (mit Lobſonka, Küddow, Drage) u. Bartſch; [5] **Kanal**: Bromberger od. Netzekanal, zur Verbindung der Braa mit der Netze u. dadurch zur Verbindung der Weichſel mit der Oder; [6] **Landſeen**: Goploſee, kleinere der Loinker-, Pturkan-, Bialer See; [7] **Producte**: Getreide im Ueberfluß, Hülſenfrüchte, Flachs, Oelgewächſe, Holz u. Vieh, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüſe u. Obſt, ſogar etwas Wein; Jagd iſt leidlich u. Fiſcherei bedeutend, aber an Mineralien iſt P. arm u. von Metallen gibt es blos Sumpfeiſen. [8] **Einw.**: 1,158,600, der Abſtammung nach meiſt Polen, doch 443,100 Ew. in den Städten u. an den Grenzen Deutſche; Juden 74,200. Nur an den deutſchen Grenzen, in den größeren Städten (Poſen) u. im Netzdiſtricte herrſcht die deutſche, ſonſt allgemein die polniſche Sprache. [9] Die **Induſtrie** blüht am ſtärkſten in den von Deutſchen bewohnten Gegenden u. in den Städten, wo viel Tuch u. etwas Leinwand fabricirt werden; auch Gerbereien, Cichorienfabriken, Branntweinbrennereien u. Kürſchner ſind vorhanden; das platte Land nimmt, außer der Garnſpinnerei u. Leinweberei, wenig Antheil an der Induſtrie. [10] Zum **Handel** hat das Land durch die Weichſel u. einige Nebenflüſſe der Oder eine vortheilhafte Lage; die **Landſtraßen** ſind noch mangelhaft, doch fängt man auch an, ſie zu verbeſſern u. **Chauſſeen** zu bauen, unter denen die von P. nach Berlin u. die von P. nach Breslau u. von Liſſa abgehend nach Glogau ſchon vollendet, die von P. über Inowraclaw nach Thorn, von P. über Slupce nach Warſchau im Bau u. die von P. über Krotoſchin nach Oſtrowo u. die von P. über Neuſtadt nach Pleſchno projectirt ſind. [11] Auch **Eiſenbahnen** nach Frankfurt (von da durch die berlin-frankfurter nach Berlin) u. nach Glogau (von da durch die ſchleſiſche nach Breslau) ſind projectirt, aber noch nicht genehmigt. Bromberg, Frauſtadt, Krotoſchin, Liſſa, Poſen, Rawitſch treiben den meiſten Handel. [12] **Unterrichtsanſtalten**: 5 Gymnaſien (2 zu P., Liſſa, Frauſtadt, Rawitſch u. Bromberg), 2 Prieſterſeminarien zu Poſen u. Gneſen, 2 Schullehrerſeminarien zu P. u. Bromberg u. eine Hebammenanſtalt zu P. [13] P. bildet **2 Regierungsbezirke**, P. u. Bromberg, deren Provinzialregierungen unter dem Oberpräſidium zu P. ſtehn. An der Spitze der kathol. Geiſtlichkeit ſteht der Erzbiſchof von Gneſen u. P. [14] Die **Provinzialſtände** theilen ſich in die 3 Stände der Ritterſchaft, der Städte u. der übrigen Gutsbeſitzer, Bauern u. Erbzinsmänner, zuſammen 48 Mitglieder, wovon auf den erſten 24, auf den 2. 16 u. auf den 3. Stand 8 kommen. Der Verſammlungsort iſt P. [15] **2) Regierungsbezirk** dieſer Provinz, grenzt an die Rgsbzke. Bromberg, Frankfurt, Liegnitz, Breslau, Oppeln u. Polen, 321$\frac{1}{10}$ QM. mit 816,000 Ew., darunter 211,670 Evangel., 30 Griechen, 53,310 Juden, die übrigen Katholiken; [16] **eben**, productiv, beſ. an der Wartha; auch gibt es viele kleine **Landſeen** u. **Brüche** (Obrabruch). [17] **Producte**: die gewöhnlichen des Ackerbaues u. der Viehzucht, Waldungen, wenig Mineralien. [18] Die **Induſtrie** blüht nur in der Hauptſtadt u. in den der deutſchen Grenze nähern Städten. [19] **Eintheilung**: in 17 Kreiſe: Adelnau, Birnbaum, Bomſt, Buk, Frauſtadt, Koſten, Kröben, Krotoſchin, Meſeritz, Obornick, Pleſchen, Poſen, Samter, Schildberg, Schrimm, Schroda u. Wreſchen. [20] **3) Kreis** darin, 20 QM. u. ohne die Stadt 44,600 Ew. [21] **4) Feſtung** u. **Hauptſtadt** der ganzen Provinz u. des Rgsbzks. u. Kreisſtadt, an beiden Ufern der Wartha, mit hölzerner (u. unterhalb derſelben ſteinerner Schleuſen-) Brücke über dieſelbe, hat Oberpräſidenten, kathol. Erzbiſchof nebſt Domcapitel, Generalcommando des 5. Armeecorps, Diviſionscommando der 10 Div., Regierung, Oberappellations-, Oberlands-, Land- u. Stadtgericht u. Provinziallandſchaftsdirection. [22] Die eigentl. Stadt P. iſt ziemlich gut gebaut u. liegt am linken Ufer der Wartha, an die, nördl. der Stadt, der linke Thalrand der Wartha ziemlich dicht herantritt u. einen für das dortige flache Land ziemlich anſehnl. Hügel bildet, auf dem ſonſt die Dörfer Winiary u. Bonin lagen, Dicht unter dieſem Hügel fällt der Winiarybach (nur dadurch wichtig, daß er zu Ueberſchwemmungen benutzt werden kann), u. mitten in der Stadt der dort mehr. Mühlen treibende Polinkabach in die Wartha. Auf dem linken Warthaufer liegen die **Vorſtädte**: Graben, Columbia, Fiſcherei, Halbdorf, St. Martin, Kuhndorf, St. Adalbert. [23] Auf das rechte Warthaufer führt von der Mitte der Stadt eine

Digitized by Google

eine hölzerne Brücke, ſie trifft zunächſt auf die Walliſchei (poln. Chwaliszewo), welche mittelſt einer Straße nach dem Dom führt, der die kleinen Vorſtädte Oſtroweck, Schrodka u. Zawada zur Seite hat, worauf die Straße nach Warſchau den Sybinabach überſchreitet, der von SO. kommend, innerhalb P. bis zu einem kleinen Fluſſe anwächſt u. Winiary gegenüber in die Wartha fällt. Oberhalb am rechten Ufer der Wartha liegt auch die Vorſtadt St. Roch, die mit dem rechten Ufer u. der Stadt mittelſt einer Fähre, u. mittelſt einer Straße aus der Vorſtadt, der Graben, mit dem linken Ufer in Verbindung ſteht. Von dieſer Vorſtadt St. Roch ziehn ſich Lachen, wahrſcheinlich Ueberreſte eines alten Warthaarms, nach dem Sybinabach bei der Schrodka, u. bei hohem Waſſerſtand tritt die Wartha dahin überſchwemmend aus. [24] P. wird ſeit 1828 mit Benutzung dieſes Terrains zur **Feſtung 1. Ranges** umgeſchaffen. Zwar iſt die Trace um die eigentl. Stadt kaum begonnen u. ſie wird dort aus 6 regelmäßigen Baſtions u. 6 Cavalieren beſtehen, aber [25] das Fort Winiary, an der Stelle des abgebrochnen Dorfs gleichen Namens, iſt fertig, u. bildet gleichſam die Citadelle. Es beſteht aus einem Kronwerk, mit montalembertſchen Thürmen in den Ecken, u. der Enceinte von 3 Baſtions, 2 ganzen u. 2 halben Ravelins u. 4 Redouten in den gebrochnen Anſchlußlinien von der Enceinte nach dem Kronwerk. Das Fort Adalbert, weiter nach der Stadt zu, in Form einer abgerückten Baſtion, in der Kehle durch eine crenellirte Mauer geſchloſſen, deckt die Kehle von Winiary u. dieſes wieder die große Schleuße, welche die Wartha nöthigenfalls zu Ueberſchwemmungen anſpannen ſoll, wie auch der Winiarybach zwiſchen Fort Winiary u. Adalbert, durch 2 Schleußen zu ſolchen benutzt werden kann. Ein fleſchenartiges Werk deckt zugleich als Brückenkopf die große Schleuße. Dieſe große Schleuße bildet auch eine ſteinerne Warthabrücke unterhalb der hölzernen. [26] Die Dombefeſtigung auf dem rechten Warthaufer bildet eine noch unregelmäßigere Befeſtigung als auf dem linken Warthaufer u. benutzt das ſumpfige Terrain (ſ. oben [23]), um die Enceinte, nach dem neuen Polygonaltracée geführt, von der mit dem Fort St. Roch umſchloßnen Vorſtadt St. Roch nach der Gegend des Doms u., hier den Sybinabach überſchreitend, über das Reformatenfort, einem baſtionähnl. Werk mit Cavalier, u. den Domcavalier weg, die Vorſtadt Schrodka umſchließend nach der Schleuße, beſtimmt, den Sybinabach, behufs der Ueberſchwemmung anzuſpannen, u. hinter der Sybina weg nach der großen Schleuße (ſ. ob. [25]) zu laufen; die Domfleſche deckt letztre, die Sybinafleſche erſtre Front zwiſchen Dom u. Rochusfort. Die Reduits aller dieſer Werke ſind caſemattirt. Vielleicht werden noch detachirte caſemattirte Forts vor die breite Stadtſeite zu liegen kommen. [27] Die ſtrategiſche Wichtigkeit P-s iſt nicht zu verkennen. Es deckt die von Oſten kommenden Straßen nach Berlin u. Breslau, ſichert die Herrſchaft über die Provinz u. iſt ein doppelter Brückenkopf. [28] **Plätze u. Straßen:** P. hat einen großen Marktplatz (Ring), in deſſen Mitte das Rathhaus liegt, den Wilhelmsplatz, auf dem das Theater liegt, Kanonenplatz, Sapiehaplatz, neuſtädter Markt; ſchöne Straßen, mit einer Lindenallee bepflanzte Wilhelmsſtraße, Gerberſtraße, Friedrichsſtraße, neue Straße, Mühlenſtraße, berliner Straße. Ueberhaupt iſt der Stadttheil, der als Neuſtadt weſtlich der eigentl. Stadt (Altſtadt) angebaut iſt, der ſchönſte Theil P-s. [29] P. enthält 16 zum öffentl. Gottesdienſt beſtimmte **Kirchen** u. außerdem mehr. frühere Gotteshäuſer. Die merkwürdigſte iſt der Dom, einfach, ſchön u. groß, mit durch Beiträge des poln. Adels (21,000 Thlr.), denen der Graf Radzynski noch die fehlenden 7000 Thlr. zuſchoß, errichtetem Denkmale der poln. Könige u. zugleich Beförderer des Chriſtenthums, Boleslaws u. Miezislaws I.; andre Kirchen ſind die Stanislaus- (Pfarr-, ehemals Jeſuiter-)kirche, 3 evangel. Kirchen, die eine als Garniſonkirche am Kanonenplatz, 8 Klöſter, Synagoge. [30] Andre Gebäude ſind der erzbiſchöfl. Palaſt, das Schloß (ſonſt Sitz der Staroſten, jetzt Oberappellations- u. Oberlandsgericht), Regierungsgebäude (ſonſt Jeſuitencollegium), Provinziallandſchaftshaus, Land- u. Stadtgericht, Raczynskiſches Palais auf dem Wilhelmsplatz (mit Bibliothek von 20,000 Bdn.), jetzt der Stadt gehörig, Schauſpielhaus, Bazar, großartiges Wirthshaus auf Actien gegründet, mit poln. Caſino, unten mit eleganten Verkaufsläden, [31] Collegiatſtift, Prieſterſeminar, 2 Gymnaſien, katholiſches Schullehrerſeminar, Realſchule (im Entſtehn), Hebammenanſtalt, [32] Krankenhaus der grauen Schweſtern, Verpflegungsanſtalt für verwahrloſte Knaben u. für Waiſenmädchen, großes Hoſpital, 2 Waiſenhäuſer, jüdiſches Waiſenhaus, Taubſtummenanſtalt. **Induſtrie u. Handel:** [33] P. unterhält Tuch-, Lein-, Drillich-, Kattunweberei, Gerbereien, Tabak-, Kutſchen-, Siegellack- u. Wachsfabriken, mehrere Oelmühlen, 40 Windmühlen u. beträchtlichen Handel in u. außer den jährlichen 3 Meſſen u. Märkten, wovon beſ. der Johannismarkt ſtark beſucht wird; auch ſtarken Getreidehandel, welchen 2 Eiſenbahnen (ſ. ob. [11]) noch mehr fördern ſollen; 10 Buchhandlungen, mehrere Buch-

u.

Digitized by Google

u. Steindruckereien. [26] Freimaurerloge: Tempel der Eintracht, mit beſonderm Gebäude. [27] P. hat mit Militär 38,000 Ew., darunter etwa 18,000 Katholiken, 12,000 Evangeliſche, 8000 Juden. **5)** (Geſch.). [28] P. iſt nebſt Gneſen die älteſte Stadt Polens; es war ein Hauptplatz des poln. Heidenthums u. wird für den älteſten Sitz u. Begräbnißort der Könige von Polen ausgegeben, daher nach der Annahme des Chriſtenthums in P. von Miezislaw I. ein Bisthum gegründet wurde, deſſen erſter Biſchof 996 der Italiener Jordan Urſini war. P. war Sitz einer Woiwodſchaft. [29] Die Stadt lag Anfangs nur auf dem rechten Warthaufer; 1250 wurde der Stadttheil auf dem linken Ufer des Fluſſes angelegt, der jetzt der ſchönre iſt. [30] Hier Friede zwiſchen Kaiſer Heinrich II. u. Boleslaw I., ſ. Polen (Geſch.) u. 1038 vom Herzog Brzetislaw I. von Böhmen genommen u. verbrannt. [31] 1606 wurde den Reformirten ihre Kirche verbrannt, welches Miturſache des Aufſtandes des poln. Adels gegen König Sigismund III. war. 1655 von den Schweden genommen, die Vorſtädte abgebrannt u. die Jeſuiten vertrieben; dagegen wurde in der Verfolgung der Proteſtanten unter Auguſt II. 1710 die evangel. Kirche wieder zerſtört u. nach P. ſächſ. Beſatzung gelegt. [32] 1716 ſtürmten die conföderirten Polen P., nahmen die Beſatzung gefangen u. begannen die Feſtungswerke zu ſchleifen. [33] 25. März 1793 kam P. in der 2. Theilung Polens an Preußen. [34] Im Dec. 1806 Friede zwiſchen Napoleon u. Kurfürſt Friedrich Auguſt von Sachſen, welcher nach demſelben den Königstitel annahm. 1807 kam es durch den Frieden von Tilſit zum Großherzogth. Warſchau, 1815 an Preußen zurück u. der Fürſt Radziwill reſidirte hier als königl. Statthalter bis 1830. [35] 1828 wurde der Feſtungsbau begonnen u. 1834 die Citadelle (Fort Winiary) auf den Boniner Höhen angelegt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pōsen, ſo v. w. Schreibfedern.

Pōsener Strēītigkeiten (P. Angelegenheiten), ſ. u. Preußen (Geſch.) gegen das Ende u. unter Dunin.

Pōsener Zēītung, ſ. unt. Zeitungen ꝛc. ꝛc.

Pōsenschreper, unzünftige Handwerker, welche die Schreibfedern zurichten.

Posērna (Pōsern), Dorf im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merſeburg, an der Rippach, 300 Ew., dabei unbenutzte Salzquelle, wo im 16. Jahrh. ein bald wieder eingegangenes Salzwerk angelegt wurde, welches dem zu Halle Abbruch thun ſollte (deshalb Schadhalle). Geburtsort von Seume (ſ. d.). Hier Gefecht am 1. Mai 1813 zwiſchen Preußen u. Franzoſen, wo Beſſieres blieb, ſ. unt. Ruſſiſch-deutſcher Krieg von 1812—15 ꝛc. *(Cch.)*

Pōsey (ſpr. Pohſi), Canton, ſ. Indiana cc).

Pōsgaru, Pſeudonym für Suckow.

Posidēon, griech. Monat, ſo v. w. Poſeideon.

Posīdion, **1)** Vorgeb. in SBithynien; j. Bos Burun; **2)** Stadt u. **3)** Vorgeb. in Karien, zwiſchen Miletos u. dem iaſiſchen Meerbuſen; **4)** Städtchen in Kaſſiotis (Syrien), im Innern eines Buſens; j. Poſſeda; **5)** Stadt, ſ. u. Karpathos; **6)** Vorgeb. auf Chios; **7)** Vorgeb. in NOBithynien; j. Tſebhautſche-Agliſi; **8)** ſ. Aphetä; **9)** Vorgeb. von Epiros, durch eine ſchmale Meerenge von Korkyra getrennt; **10)** ſ. Poſidium. *(Sch.)*

Posidīppos, **1)** griech. Komiker der neuern Komödie, aus Kaſſandra; Fragmente in Stephanus, Hertels u. Grotius Sammlungen; **2)** Dichter, aus Sicilien; einige Epigramme in der griech. Anthologie.

Posīdium, **1)** Vorgeb. in Lucanien; bildet die SSpitze des poſidoniat. Meerbuſens; j. Punta della Licoſa; **2)** ſ. Poſidion.

Posidōnia (a. Geogr.), ſo v. w. Päſtum.

Posidōnia (P. *Koen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Simſenlilien, Junceae *Rchnb.*, P. oceanica im Mittel- u. atlant. Meere. Von den Faſern der abgeſtorbenen Pflanze bilden ſich durch Bewegung der Wellen die Seebälle (Pilae marinae).

Posidoniātes, Meerbuſen, ſ. unt. Päſtum.

Posidōnien-Schiēfer, graue Schiefer der unteren Abtheilung des Ollithengebirges (Lias) mit vielen Exemplaren der Muſchelgattung **Posidōnia** (Posidonomya), welche der Gattung Perna ſehr nahe ſteht.

Posidōnios, aus Apamea in Syrien, geb. 135 v. Chr., Staatsmann, Aſtronom u. Philoſoph (Stoiker), lehrte nach ſeinem Lehrer Panätios zu Rhodos. Er machte große Reiſen, kam 100 v. Chr. nach Gallien, 86 nach Rom, wo er Ciceros u. Pompejus Freund war u. lebte nachher zu Rhodos, wo er dem ihn beſuchenden Pompejus unter den höchſten Körperſchmerzen mit aller Kraft eines Stoikers eine philoſoph. Vorleſung hielt; ſt. 51 v. Chr. Er verfertigte eine Sphära u. bewies, daß die Erde einr Kugel ſei; ſchr.: *Τὰ μετὰ Πολύβιον* in 52 Büchern, u. mehrere geogr., phyſ. u. philoſ. Schriften; Fragm. von J. Bake, Leyd. 1810 herausgeg. Aus ſeinen *Μετεωρολογικά* ſoll Geminos einen Auszug gemacht haben. *(Sch. u. Lb.)*

Posidonōpolis, angebl. alter Name v. Ettlingen, ſ. d. 3).

Posilīppo, ſo v. w. Pauſilippo.

Positāno, Stadt, ſ. u. Provinz Principato citeriore.

Posītio fālsi (Math.), ſ. Regel Falſi.

Positiōn (v. lat.), [1] **1)** Stellung im Allgemeinen; [2] **2)** Stellung von Truppen in Rückſicht auf einen Kriegszweck; [3] **3)** der Terrainabſchnitt, in dem eine größere Truppenabtheilung Gelegenheit zur vortheilhaften

ten Aufſtellung finden würde. [4] Bei einer guten P. müſſen die Zugänge zu der P., die aber von den dieſſeitigen Truppen zu beſtreichen ſind, möglichſte Hinderniſſe gewähren, u. der feindliche Angriff dadurch bedeutend erſchwert werden, der Angriff der dieſſeitigen Truppen muß dagegen möglichſt erleichtert werden, um ſogleich in die Offenſive übergehn zu können, die Verbindung der Truppen in der P. muß unter ſich geſichert, u. eine Umgehung der Flügel daher unmöglich od. doch ſchwer ſein, die Flügel möglichſt angelehnt ſein, ſie muß eine verdeckte Aufſtellung der Truppentheile geſtatten u. die dieſſeitigen Truppen nicht ſo ſehr dem feindl. Artilleriefeuer ausſetzen, u. der Rückzug aus der Stellung möglich u. durch möglichſt wenige Defilees erſchwert ſein. [5] Für letztern Zweck müſſen gute Communication mit rückwärts vorhanden ſein od. durch augenblickliche Communicationsbrücken, Anlegung von Colonnenwegen, Durchhauen von Wäldern, Ausfüllen von Hohlwegen (ſo weit dies in der Eile möglich) u. überhaupt durch Bahnwege angelegt werden. Iſt das den Rückzug unterbrechende Hinderniß unüberwindlich, z.B. eine ſteile Felswand, ſo nimmt man lieber eine Stellung nicht. [6] In einer Ebene iſt der Vortheil für beide Theile gleich, anders iſt es in durchſchnittenem Boden, doch gewährt ein leicht hügliches, mit Bächen, Teichen u. Sümpfen durchzogenes Land oft eine beſſere P. als ein ſteil bergiges, wo die Communication unter den Truppen unterbrochen u. die Erklimmung der Anhöhen dadurch, daß ſie theilweiſe im todten Winkel liegen, möglich iſt. Gut iſt es, wenn hinter der 1. eine 2. gute P. (Arrière-P.) liegt. [7] P-en, die einzelne Schwächen haben, verſtärkt man durch Feldſchanzen. [8] Centralpoſitionen ſind Stellungen in der Mitte mehrerer wichtiger, bedrohter Punkte, darauf berechnet, daß das Corps, welches dieſelbe einnimmt, ſobald es Nachricht erhält, daß einer derſelben wirklich angegriffen iſt, ſchnell nach demſelben hineilen u. ihn vertheidigen kann. Die Beweglichkeit aller Truppen, welche die neuere Kriegskunſt erlaubt, macht, daß die P-en jetzt lange nicht mehr den Werth haben als ſonſt. [9] Die Kunſt des Feldherrn beſteht jetzt mehr darin, auf jedem einzelnen Terrain vortheilhaft zu ſchlagen, u. daſſelbe möglichſt zu ſeinem Vortheil zu benutzen, als beſ. Stellungen auszuſpähen, um ſich in ihnen aufzuſtellen. 4) eine der 5 Stellungen der Füße gegen einander, welche allen Pas zu Grunde liegen; 5) ſ. Fechtkunſt 11 b; 6) das Folgen zweier od. mehrerer Conſonanten od. eines Doppelconſonanten auf einen Vocal, wodurch dieſer, wenn er kurz iſt, lang wird; 7) (Metr.), ſo v. w. Theſis; 8) die Stellung im Verſe, wo auf eine mit einem Conſonanten endigende Endſylbe eines Worts ein Conſonant folgt, wodurch jene kurze Sylbe lang wird, ſ. Poetik 4; 9) Behauptung, Bejahung, im Gegenſatz von Negation, ſ. d., vgl. Poſitiv; 10) das Setzen, Aufſtellen eines poſitiven Begriffes. *(Pr.)*

Positiōnes (Rechtsw.), ſ. u. Interrogationes in jure.

Positiōnsgeschütz, ſ. Artillerie u.

Positīv, 1) (v. lat.), was an ſich Gegenſtand der Vorſtellung iſt, es ſei reine Größe, od. Verſtandesbegriff, od. eine Realität; durch daſſelbe u. ſeine Aufhebung (das Negative) bildet ſich das logiſche Verhältniß von Satz u. Gegenſatz. Vgl. Negation; Artikel mit dem Beiwort Poſitiv ſ. u. dem Hauptwort. **2)** Das P-ve in der Religion iſt, was auf die Offenbarung zurückführt, im Gegenſatz zu dem, was die Vernunft gewährt; vgl. Poſitive Religion; **3) Positīvus** (Gramm.), ſ. u. Comparation. *(Pi.)*

Positīv, eine kleine Orgel, gewöhnl. ohne Pedal, u. mit kleinem Pfeifenwerke. Die innere Einrichtung unterſcheidet ſich nicht weſentlich von der Orgel. Die kleinſte Art bedarf keiner künſtlichen Claviatur u. keines Wellbretes, ſondern die Cancelle wird von ſogenannten Stochern (Stößern), welche unmittelbar an den Taſten angebracht ſind, eröffnet. Oft findet man an größern Orgeln noch ein P. hinter dem Rücken des Spielers angebracht (Rück-P.), das ſeinen Windbedarf von den Bälgen der Orgel mittelſt eines Windkanals erhält. Die P-e werden hauptſächlich zum Privatgebrauch, dann auch in Schulen, Betſälen, Kapellen u. Dorfkirchen, wo größere Orgeln nicht Platz haben, gebraucht. *(Ge.)*

Positīve ēinpolige Lēiter (Positīver Pol), ſ. Galvanismus ff. **P. Elektricität**, ſo v. w. Acide Elektricität.

Positīve Grösse, ſ. u. Größe 6, ſ. u. Entgegengeſetzte Größen.

Positīve Religiōn, ſ. u. Theologie.

Positīves Recht, ſ. u. Recht. **P-e Wissenschaften**, ſ. u. Wiſſenſchaft.

Positīve Zāhlen, ſ. u. Zahl 10.

Positīvus (lat.), ſ. u. Comparation.

Pōsito sed non concēsso, geſetzt, aber nicht eingeräumt, um ſeine Meinung zu ſagen für den Fall, daß Etwas Statt habe, woran aber noch gezweifelt, od. was auch ganz geläugnet wird.

Positūr, Stellung des Körpers, bei. wenn man Miene macht, ſich gegen etwas zu vertheidigen. **P-lage**, ſ. u. Fechtkunſt 11 b.

Posōny, ſ. v. w. Presburg.

Posoquēria (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.*, Gadeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. gracilis, latifolia, longiflora. Letztere mit großen, gelben, ſaftigen, ſchmackhaften Beeren, ſchön blühende Sträucher in SAmerika.

Possāgno (ſpr. -anjo), Ort, ſ. unt. Aſolo.

Pos-

Digitized by Google

Possarê (Puſſaree), Maß, ſ. Calcutta 11 a.

Pösse, das Verhältniß im Leben, in dem an ſich Unwürdiges, Beſchränktes, aus ſeinem natürl. Zuſammenhang herausgehoben, in eine Ideenverbindung gebracht erſcheint, in der es die Einbildungskraft leicht u. ohne Verletzung des Gemüths anregt, indem meiſt auch der Eitelkeit deſſen, der ſie wahrnimmt, entfernt geſchmeichelt wird. Wer P-n mit Fertigkeit in das Leben einzuflechten verſteht, bewährt damit immer ein Talent, obgleich das Wort: **P-enreisser, P-enreisserei**, mehr in verächtl. Sinne in Gebrauch iſt. Es wird dazu ein eigner Verein von Lebhaftigkeit des Geiſtes, körperl. Gewandtheit, Witz u. Scharfſinn erfordert, der ſich aber mehr als ausgebildeter Tact, als in Bündigkeit des Urtheils darlegt; ohne einen ſolchen Verein wird P-reißerei anſtößig, tölpelhaft u. beleidigend. Auf ihrem höchſten Gipfel tritt ſie ſelbſt in die Reihe der Künſte ein, wie in den dramat. Leiſtungen der Komiker, ſ. Poſſenſpiel u. Pantomimen; in das größere Weltleben iſt ſie durch die Carnevalluſtbarkeiten beſ. der ſüdl. europ. Völker aufgenommen. *(Sz.)*

Posséga, Stadt, ſo v. w. Poſchega.

Pössekel, ſo v. w. Poſeckel.

Pösselt (Ernſt Ludwig), geb. 1763 zu Durlach in Baden; zuerſt Regierungsadvokat; 1783 Prof. der Geſchichte u. Beredtſamkeit zu Karlsruhe u. zugleich Privatſecretär des regierenden Markgrafen. 1791 nach Gernsbach als Beamter verſetzt; 1796 nahm er ſeine Entlaſſung u. lebte abwechſelnd in Durlach, Karlsruhe, Tübingen, Erlangen u. Nürnberg. Als er zu Heidelberg 1804 zum Fenſter hinausblickend, ſich zu weit verbeugte, ſtürzte er herab. Schr.: Geſch. der Deutſchen, Lpz. 1789, 2 Bde., 3. u. 4. Bd. von Pölitz; Geſch. Karls XII., Karlsruhe 1791; Guſtavs III., ebd. 1793; Bellum populi gall. adversus Hungariae Borussiaeque reges 1793; Herzbergs Leben, ebend. 1798; der Proceß gegen Ludwig XVI. ꝛc. Nürnb. 1802; gab heraus: Wiſſenſch. Magazin für Aufklärung 1785—88; Hiſtor. Taſchenbuch für die neuſte Geſch., 1793 ff. u. a. m. Biographie P-s, von Gehres, Mannh. 1827, 2 Thle. *(Dg.)*

Pösseneule, ſo v. w. kleine Ohreule (ſ. u. Eule).

Pössenreisser, Vogel, ſo v. w. Mornellregenpfeifer.

Pössenspiel (Farce), im Gegenſatz des feinern Luſtſpiels, dramat. Scherz, deſſen Reiz auf dem Witz u. der Laune des Dichters u. Darſtellers beruht, die jener in der Erfindung derber u. burlesker, komiſcher, aus dem gemeinen Leben gegriffener Handlungen, Situationen u. Charaktere, dieſer in einer lächerl. Uebertreibung der darzuſtellenden Rollen dieſer Gattung, in Geberden, Sprache u. Kleidung (Coſtüme, Maske) bewährt u. der ſo auch dem Gebildeten eine gefällig erheiternde Unterhaltung darbietet, wie er zugleich den Nutzen einer ergötzlich wirkſamen Verſpottung menſchl. Narr- u. Thorheiten hat. S. Farce u. Burleske. *(Sz.)*

Possêssio (lat.), Beſitz, ſ. d.

Possessiônes (lat.), ſ. u. Praedium.

Possessiônsbai (ſpr. Poſſeſch'nbeh), ſ. Oregan 1. **P-insel**, ſ. u. Neu-Guinea 1 a).

Possessîvum (Gramm.), ſ. u. Pronomen.

Possessörische Rêchtsmittel, Klagen, welche den Schutz des Beſitzes (ſ. d.) bezwecken u. dazu dienen, entweder einen beanſpruchten Beſitz uns zu verſchaffen, od. einen geſtörten Beſitz uns zu erhalten, od. einen verlornen wieder zu erlangen.

Possessörium, der Rechtsſtreit, welcher den fact. Beſitz einer Sache, nicht aber das wirkl. Recht auf dieſelbe, z. B. Eigenthum daran betrifft. Daher derjenige, der in P. verloren hat, immer noch im Petitorium (ſ. d.), d. h. auf das Recht ſelbſt zur Sache, klagen kann. **P. ordinārium u. summārium**, ſ. u. Proceß.

Possîbel (lat.), möglich, **Possibilität**, Möglichkeit.

Possîren u. P-kunst, ſ. Boſſiren.

Possîrlich, das Poſſenhafte in edlerer Bedeutung, in ſo fern es nichts Grob-, Unſittlich- u. Unanſtändigſcherzhaftes enthält, mit dem Naiven u. Niedlichen verbunden, u. mehr ein Erzeugniß der Natur als menſchl. Willkühr u. Abſicht iſt.

Pösson (ſpr. Poſſong), Maß, ſo v. w. Poisson.

Possūra (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Berberideae *Spr.* Art: P. gujanensis.

Post (v. lat.), 1) die meiſt vom Staate, ſeltener von, durch dieſen hierzu beauftragten Privatperſonen unternommene Anſtalt, mittelſt welcher Briefe, Packete u. Perſonen zu gewiſſen Zeiten für einen gewiſſen Preis möglichſt ſchnell von einem Orte zu dem andern geſchafft werden. ¹I. Die P. zerfällt in mehr. Unterabtheilungen: a) die **reitenden P-en (Brief-P-en)**, werden blos durch einen reitenden Poſtillon in einem Felleiſen, od. jetzt mehr durch einen in einem einſpännigen leichten Cabriolet fahrenden Poſtillon (auch wohl neuerdings durch Eil-P-en) beſorgt; ſie befördern nur Briefe od. Packete, die nicht über 1 Pfund wiegen; gehn ſchneller als die gewöhnlichen fahrenden P-en u. ſollen die Meile in einer od. ¾ Stunden zurücklegen. Für die Zeit des Aufenthalts bei jeder Station ſind ihnen nur wenige Minuten geſtattet. Neuerer Zeit wirkten die Eiſenbahnen auf die Brief-P-en weſentlich ein, indem ſie die Schnelligkeit des Verkehrs vermehren. ²b) Die **fahrenden P-en (ordinären P-en)** befördern Briefe u. Packete (meiſt bis zu der Schwere von 120 Pfd.) u. Perſonen in Wagen **(P-wagen)** von

Digitized by Google

von einem Orte zum andern, u. zerfallen hiernach in ⁴ **aa) Packet=** (Mailles) **P=en,** welche meiſt nur Packete u. höchſtens 1—3 Paſſagiere ohne Beiwagen mitnehmen, jetzt ebenfalls in bedeckten Wagen ohne ſonderliche Eile, meiſt die Meile in 1—1½ Stunden fahren, auch zur Zeit des Aufenthalts beim Umſpannen ¼—½ Stunde geſtattet erhalten; ⁵ **bb) Perſonen=P=en,** welche Paſſagiere jetzt in bedeckten, in Federn hängenden Wagen transportiren, obſchon die Zeit noch nicht zu fern iſt, wo die Reiſenden auf offnen, federloſen u. daher heftig ſtoßenden Wagen befördert wurden u. oft auf den Packeten, die zugleich transportirt wurden, ſitzen mußten. ⁶ Faſt immer ſind Packet= u. Perſonen=P=en vereint, ſo daß Perſonen u. gleichzeitig auf demſelben Wagen, jedoch in einem beſondern Behältniß (Packraum, Packetmagazin), Packete transportirt werden. ⁷ Reicht auf Perſonen=P=en der Hauptwagen zum Transport der Effecten od. Perſonen nicht zu, ſo wird ein od. nöthigenfalls mehrere Beiwagen (ſonſt ein Leiterwagen, jetzt mit einer Plane bedeckt, od. eine ordentl. Kutſche) demſelben zugegeben. ⁸ Bedeckte Perſonen=Poſtwagen, die jedoch ſchlecht gebaut, oft nur mit einer Plane bedeckt waren, auch nur ſelten in Federn hingen, waren auf den größern Straßen ſonſt als Landkutſchen (**P-kutschen,** auch nach der Farbe des Anſtrichs gelbe, blaue Kutſchen ꝛc. genannt, u. zuweilen Privatanſtalten), üblich. ⁹ **c) Diligencen** (engl. Stage coach), Perſonen=P=en, bedeckte u. in Federn hängende elegantere Kutſchen, welche die Meile meiſt in ¾—1 Stunde fahren; ſie ſind ſeit Ende des vor. Jahrh. in Deutſchland zuerſt am Rhein aufgekommen, in England u. Frankreich als Privatanſtalten ſchon länger üblich. Auch ſie nehmen Packete u. Briefe mit. Gehn ſolche Diligencen täglich von einem Ort zu dem andern, ſo heißen ſie Journalieren. ¹⁰ An ſchiffbaren Flüſſen od. Kanälen, hat man auch **d) Waſſerdiligencen** (vgl. Marktſchiff u. Treckſchuyte), die zu beſtimmten Zeiten an gewiſſen Orten ankommen u. abgehn. Die Dampfſchiffe (ſ. d.) eignen ſich vorzüglich zu ſolchen. Gleiche Beſtimmungen haben die Packetboote (ſ. d.) für Packete u. Perſonen auf dem Meere. Meiſt ſtehn ſie unter der P=direction des Landes, von wo ſie abgehen od. wohin ſie ſegeln. ¹¹ Die höchſte Vervollkommnung der Perſonen=Pen ſind **e) Eil=P=en** (Eilwagen, auf kleinern u. kürzern Touren auch wohl Brief=Poſt=Couriere), eine Einrichtung, die ſchon längere Zeit der That nach in den engl. Stage coaches u. zum Theil in den franz. Diligencen beſtand, ſchon 1805 in Deutſchland von dem Thurn= u. Taxiſchen Oberpoſtamte zu Frankfurt a. M. am Oberrhein eingeführt wurde, die aber bald durch die Auflöſung der Reichs=P. durch den Rheinbund wieder einging, in den franz. 1817 eingeführten Vélocifères (Celerifères) wieder auflebte, bis ſie ſpäter durch die Thurn= u. Taxiſche P=behörde u. bald darauf durch den preuß. Oberpoſtmeiſter v. Nagler 1821 in den Eil=P=en zwiſchen Frankfurt u. Koblenz auch dem Namen nach in das Leben trat. Seitdem ſind Eil=P=en im übrigen preuß. Staate, in Oeſtreich, Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Heſſen, Sachſen ꝛc., auch in Polen u. Rußland, eingeführt, ſo daß es in Deutſchland faſt keine Hauptſtraße gibt, auf der jetzt nicht ein Eilwagencours angelegt wäre. Der Vortheil der Reiſe mit dem Eilwagen iſt, daß man in einem eleganten u. bequemen Wagen fährt, pünktlich abfährt, ſehr raſch, die Meile in der Regel in ¾ St., befördert wird, nirgends anhält, außer an den Stationen wenige Minuten wegen des Umſpannens der Pferde, u. täglich 1 St. zum Einnehmen der Mittags=, ½ St. zu dem der Abendmahlzeit, u. ¼ St. zu dem des Frühkaffees erhält, u. daß man ſicher iſt, genau zu einer gewiſſen Stunde an dem Orte der Beſtimmung anzulangen. Sind mehr Paſſagiere, als der Eilwagen faſſen kann, vorhanden, ſo fahren die, welche er nicht aufnehmen kann, in eignen Beichaiſen, beliebigen, jedoch bedeckten Chaiſen, die meiſt Stationenweiſe wechſeln u. daher, u. als alt u. gebrechlich, unbequem ſind. ¹² Gepäck kann der Reiſende nur 20—40 Pfund (Paſſagiergut) mit ſich führen, außerdem zahlt er Ueberfracht bis zu gewiſſer Schwere; überſteigt dieſe Ueberfracht ein gewiſſes Gewicht, ſo wird das Paſſagiergut mit der ordinären P. nachgeſchickt. Außerdem nimmt die Eil=P. nur Briefe, in manchen Staaten Gold bis zu 100 Thlrn., Silber bis zu 50 Thlrn. ohne erhöhtes, Packete bis zu 6 Pfd. mit um ¼ erhöhtem Porto mit. ¹³ Bei allen P=en ohne Ausnahme ſind die blinden Paſſagiere (Blinde), Perſonen, die ohne Wiſſen des P=amts nur gegen ein Trinkgeld an den Poſtillon mitfahren, ſtreng unterſagt u. haben daher allenthalben ganz aufgehört. ¹⁴ᵃ Damit die reitenden P=en u. vorzüglich die Eil=P=en genau ihre Stunden halten, bekommen die Poſtillone od. die ſie begleitenden Schirrmeiſter od. Conducteurs (ſ. unt. 24), außer verſchloſſenen Coursuhren, Stundenzettel mit, in denen die Zeit des Abgangs, des Ankommens an verſchiednen Stationen ꝛc., die etwa eingetretenen Hinderniſſe bemerkt werden. Zugleich erhalten die Conducteurs einen Paſſagierzettel, auf dem die Paſſagiere u. deren Reiſegepäck namentlich, u. einen Frachtzettel, auf dem die Collis, welche die P. geladen hat, verzeichnet ſind. ¹⁴ᵇ Nach minder bedeutenden Neben=P=en od. nach Orten von einiger Bedeutung, die aber keine P. haben, gehen **Cariol=P=en** (kleine Wagen mit Lederverdeck) od. auch eigne Boten **(P-boten),** um

Digitized by Google

um die Briefe dahin zu befördern. Letztre P=en heißen auch Fuß=P=en. [15] **Stadt=P=en** ſind in den größern Städten angelegt, wo von Seiten der P=behörden an gewiſſen Plätzen Kaſten angebracht ſind, in welche man die Briefe an Perſonen, die in einer andern Straße wohnen, wirft. Dieſe Briefe werden des Tags mehrere Male herausgenommen u. von eignen Fußboten an ihre Adreſſe gegen eine kleine Vergütung abgegeben. Die Boten geben auch wohl durch eine Klapper od. Klingel zu erkennen, wenn ſie durch die Straßen gehen, u. man bringt ihnen dann die noch zu beſtellenden Briefe. [16] Alle bisher erwähnten P=en gehn nach einer beſtimmten Ordnung ab, u. erlauben keine Abweichung hiervon. Man kann aber auch Briefe u. Perſonen zu außergewöhnl. Zeit durch die P. nach einem andern Orte befördern. Bei Briefen geſchieht dies durch **Eſtafetten** (Staffetten), d. i. durch reitende Poſtillons, die den Brief von Station zu Station beſorgen u. die Meile in ½—1 St. zurücklegen müſſen. [17] Perſonen, die beſ. befördert ſein wollen, erhalten **Extra=P.**, d. h., wenn ſie mit eignem Wagen reiſen, nach der Schwere deſſelben u. dem Weg, 2, 3, 4 od. 6 Pferde zu Fortſchaffung deſſelben, u. zu 4—6 Pferden auch 2 Poſtillone. Reiſende, die keinen eignen Wagen haben, werden in **P-chaisen** befördert. Die Extra=P. muß die Meile in ½—1 Stunde zurücklegen u. darf beim Pferdewechſel nicht über 10 Minuten bis ¼ Stunde aufgehalten werden. Will Jemand beim Pferdewechſel ſchneller befördert werden, als gewöhnlich, ſo ſchickt er einen Laufzettel voraus, der ſeine Ankunft zur feſtgeſetzten Stunde ankündigt, jedoch muß er alsdann auch eintreffen od. eine ſich nach dem längern Ausbleiben richtende Entſchädigung (Wartegeld) zahlen. [18] Hat der Reiſende große Eile, ſo nimmt er Courierpferde, welche die Meile in ¼—½ St. durcheilen müſſen. Sonſt pflegten die Couriere zu reiten u. ein Poſtillon, deſſen Pferd ſie mit einer Hetzpeitſche antrieben, ritt vor ihnen her, jetzt fahren ſie meiſt in eignen leichten od. Extrapoſtchaiſen (Courierchaiſen). II. [19] Die P=en eines ganzen Landes ſtehn unter einer beſ. Direction derſelben, die meiſt eine beſ. Section des Miniſteriums des Innern bildet u. **Generalpoſtdirection** (Oberpoſtdirection, Oberpoſtamt) heißt. Der Vorſitzende deſſelben **(Generalpoſtmeiſter**, Oberpoſtmeiſter, Oberpoſtdirector), hat mehr. Räthe (geheime Oberpoſträthe, Oberpoſträthe, Poſträthe u. dgl.) u. Secretäre (Oberpoſtſecretäre) zur Seite. Beſ. **P-inspectoren (P-commissaire)** viſitiren in manchen Staaten die P=ämter u. berichten an die Oberbehörde. [20] Unter dieſer Direction ſtehn nun die verſchiednen Behörden auf den einzelnen P=courſen. In großen Staaten ſind noch Oberbehörden in den einzelnen Provinzen, u. der Beamte, der eine ſolche leitet, heißt **P-director**, hat auch mehrere **P-räthe** unter ſich. [21] Die **P-geschäftsführung** der Poſtbeamten iſt nach den hierüber gegebenen **P-gesetzen** in den verſchiedenen Ländern verſchieden. Eigene **P-ordnungen** enthalten meiſt die Beſtimmungen über das Verhältniß der Beamten gegeneinander, über das Aufgeben der Briefe, Packete u. Gelder, über das Abgeben derſelben, über das Einſchreiben der Paſſagiere auf Fahr=P=en, das Benehmen auf ſolchen, über Extra=P=en ꝛc. [22] Die **P-berichte (P-reglements)** enthalten einen Auszug aus denſelben, ſammt Angabe der von der Station, von der er ausgeht, abgehenden u. bei derſelben ankommenden P=en; nach manchen P=ordnungen (nach der preuß. u. ſächſ.) werden die Namen der Adreſſaten aller aufgegebenen Briefe in beſondere **P-karten** eingetragen (cartirt), nach den and. iſt dies Incartiren zur Erſparung von Zeit u. Mühe nur bei Packeten, bei Geldſendungen (über die auf Verlangen ein Empfangſchein **[P-schein]** gegen eine kleine Vergütung ausgeſtellt wird), u. bei den recommandirten (empfohlenen) Briefen (lettres chargées) der Fall, für welches letztere Empfehlen etwas mehr Porto (zuweilen das Doppelte des einfachen Satzes) bezahlt wird. Im erſtern Falle erwächſt freilich der Vortheil, daß man durch einen nachgeſchickten Laufzettel nachkommen kann, ob ein Brief richtig angelangt iſt. Für einen erweislich durch Schuld der P. verlornen recommandirten Brief wird in Preußen u. Sachſen 10 Thlr., auf den taxiſchen P=en 25 Fl. durch den die Schuld tragenden P-beamten erſetzt. [23] III. Auf den Straßen **(P-coursen, P-strassen)**, wo P=en gehen, ſind von Strecke zu Strecke, die 2—4 Mln. betragen, **Stationen (P-stationen)** angelegt, wo die Pferde gewechſelt werden. In Oeſtreich u. einigen andern Ländern, wo dieſe Stationen in der Regel 2 u. nur ausnahmsweiſe 2½, ſelten 3 Mln. betragen, heißen dieſe Stationen **Pösten**. [24] Sind ſie zu weit von einander entfernt, ſo legen die P=meiſter oft in der Mitte derſelben Relais an, wo friſche Pferde zum Abholen der ordinären od. Eil=P=en bereit ſtehen. Außer den Hauptcourſen, die 2 Hauptſtädte od. wichtige Handelsplätze verbinden, gehn mit ihnen faſt parallel laufend Nebencourſe nach minder wichtigen Orten ab, u. Seitencourſe verbinden die wichtigern Punkte auf dieſen Haupt= u. Nebencourſen mit denen der nächſten Courſe, ſo daß in einem Lande, wo die P=en gehörig organiſirt ſind, ein völliges Netz von P=ſtraßen ſich bildet. [25] IV. Die an den verſchiednen Stationen angeſtellten **P-beamten** zerfallen eigentl. in 2 Klaſſen, die eigentl. Beamten, die die Aufſicht

ſicht über Annahme u. Abgabe der Briefe u. Packete, über richtigen Abgang der P=en 2c. führen, u. in das **P-stallpersonal**, welches die Aufſicht über die Transportmittel u. deren Zubehör führt. Zu den erſtern gehört bei den größern Stationen, die völlige **P-ämter** ſind, ein **P-meister** (in größeren Städten auch wohl **P-director**) als Dirigent, u. ein od. mehr. **P-secretäre** od. **P-expedienten** (P=ſecretäre 2. Klaſſe, **P-schreiber**) zum Expediren der P=en. Kleineren P=ämtern ſteht auch wohl nur ein P=ſecretär vor, ſo wie in Landſtädten, wo keine P. durchgeht, od. keine Umſpannung iſt, nur **P-expeditionen** ſind, zur Abgabe der Packete u. Briefe, die dann zu dem nächſten Ort, durch welchen eine P. kommt, expedirt od. in die vorbeigehenden P=en abgegeben werden, u. für Vertheilung der angekommenen Briefe u. Packete ſorgen. 26 Zugegeben ſind jeder Station noch ein od. mehr. Brief= u. Packetträger, welche die Austragung der angekommnen Packete u. Briefe beſorgen. Auch gibt es in größern Städten noch Kofferträger zur Beſorgung der Paſſagiergüter. Auf den Hauptcourſen ſind faſt durchgängig Conducteurs (Schaffner od. Schirrmeiſter) angeſtellt, welche die Aufſicht über die Packet= u. Perſonen=P=en führen. 27 Den **P-ställen** ſteht ein **P-verwalter** (**P-wärter, P-halter, P-stallmeister**), meiſt ein Mann, der Oekonomie hat, bisweilen Gaſtwirth u. dgl. iſt, vor. Er verſieht zuweilen, wenn die Station in einem Dorfe od. einem unbedeutenden Flecken iſt, die Stelle eines P=expedienten. In Mittelſtädten iſt die Stelle eines P=meiſters u. P=halters oft vereint, u. nur in größern Städten pflegen beide getrennt zu ſein. 28—29 Unter ihm ſteht der Wagenmeiſter, der die unmittelbare Aufſicht über die Wagen u. Poſtillons führt, das Schmieren der erſtern beſorgt, die **Postillons** beſtimmt, welche fahren ſollen 2c., u. dieſe, beſ. verpflichtete Knechte, welche das Fahren der P=en beſorgen, Staffetten reiten, die P=pferde abwarten 2c., beaufſichtigt. 30 Die P=beamten eines Staats pflegen Uniform zu tragen, u. ſich nach ihrem Range durch Epaulettes, Treſſen, Hüte 2c. zu unterſcheiden. In Oeſtreich iſt die Farbe dieſer **P-uniform** jetzt dunkelgrün (bei den Poſtillons oft ins Schmutzigbraune übergehend u. roth), ſonſt roth u. ſchwarz, in Preußen blau u. orange, in Hannover roth u. ſchwarz, in Sachſen gelb u. blau (bei den eigentl. P=beamten kornblumenblau u. gelb), in Baiern hellblau u. ſchwarz, in Braunſchweig hellblau u. gelb, die Thurn= u. Taxiſchen höhern Adminiſtrationsbeamten tragen in der Regel blaue Uniform, mit mehrfarbigen Aufſchlägen, das Expeditionsperſonal iſt noch nicht durchgängig uniformirt. 31 Charakteriſtiſch iſt bei den meiſten deutſchen P=en das **P-horn**, ein kleines waldhorn= od. trompetenähnliches Inſtrument, das die Poſtillons an einer Schnur mit Quaſten tragen. Da es zweckmäßig iſt, um andern Wagen das Zeichen zum Ausweichen zu geben, ſo iſt es auch in andern Ländern, z. B. in Rußland, Polen, Belgien 2c. eingeführt worden. Doch führt man jetzt des leichtern Blaſens wegen kleine, dreifach gewundene **P-trompeten.** 32 Statt des P=horns führen die franz. Poſtillons (ganz anders als die deutſchen Poſtillons, in blaue Jacke, Steifſtiefeln, großen Hut gekleidet u. mit dickem Zopf verſehn), eine Peitſche, mit der ſie eigen klatſchen, um den Begegnenden zum Ausweichen zu vermögen. Auch die baieriſchen Poſtillons führen dieſe Peitſche. 33 V. Faſt allenthalben wurden die P=en vom Staate eingeführt od. Andern die Befugniß, P=en anlegen zu dürfen, verliehn, ſie gelten daher allgemein für Regal (**P-regal**), u. daraus ſind die verſchiednen **P-privilegien** entſtanden. 34 Die wichtigſten ſind: Verbietungsrecht gegen jede Art von Gewerbe, welches den Charakter einer P=anſtalt annimmt, wie es bei jeder Einrichtung der Fall iſt, die Perſonen od. Sachen ſtationsweiſe od. doch mit öffentlich bekannt gemachter regelmäßiger Zeit des Abgangs u. der Ankunft, bei weiten Entfernungen mit untergelegter Pferden fortſchafft (Neben=P=en, Botenanſtalten). Ausnahmsweiſe ſind aber in mehr. Staaten noch Landfuhrleute, die zu beſtimmter Zeit nach einem gewiſſen Ort abgehen, jedoch nur Packete von einer gewiſſen Schwere (meiſt nicht unter 20 Pfd. bis ½ Ctr.) mitnehmen dürfen, u. Fußboten (Botenweiber) von den nächſten Orten erlaubt. Hingegen kann die P=anſtalt Niemand nöthigen, ſich ihrer zu bedienen u. daher weder die beſ. Abſendung von Boten, noch die Uebernahme der Beſtellung von Briefen od. Packeten auch gegen eine Vergütung unterſagen od. von Lohnfuhren eine Abgabe (Stationsgeld) erheben, od. einen in einem Ort neu Ankommenden hindern, ſogleich Lohnfuhren zum weitern Transport zu nehmen, wenn er nicht einige Zeit ſtill gelegen hat, ſofern die Befugniß der P. hierzu nicht durch ausdrückliche Geſetze hierauf (was freilich in den meiſten Staaten geſchehen iſt) ausgedehnt iſt. Indeſſen iſt letztre Beſchränkung in mehrern Staaten (ſo erſt neuerlich in Preußen) jetzt ſehr gemildert worden. 35 Der P. muß ferner Jedermann ausweichen, ſobald der Poſtillon dazu das Zeichen mit dem P=horn od. in andern Ländern mit der Peitſche gibt; ihre Beamten ſtehn in vielen Ländern unter eximirter Gerichtsbarkeit u. die Poſtillons werden zuweilen militäriſch beſtraft 2c. Die P=ämter haben in den meiſten Staaten auch das Recht, im Nothfall Privatpferde durch die Ortsbehörden requiriren zu laſſen u. gegen Entſchädigung zum P=dienſt in einzelnen Fällen zu verwenden. 36 Dagegen haftet die P. für

jedes

Digitized by Google

jedes Verſehn u. die Untreue ihrer Beamten u. iſt daher im Fall des Verluſtes eines P-ſtücks denſelben zu erſetzen verbunden, ſteht aber in der Regel für Raubanfall, Diebſtahl ꝛc., nicht ein, wenn ſie nicht durch Nachläſſigkeit etwas verſchuldet hat, ſondern ſorgt auch durch möglichſte Schnelligkeit u. Zuſammengreifen ihrer Anſtalten zum Beſten des Publikums; ſie ſtrebt dahin, die Beſtellung der Briefe u. Packete möglichſt zu vereinfachen, ſie trifft Vorbeugungsmittel gegen Verwechſeln, Vergeſſen u. Verwahrloſen der Briefe, gegen das Verfälſchen der Francatur auf der Adreſſe ꝛc. [36b] Es iſt wohl vorauszuſehn, daß das P-regal von den Eiſenbahnen, wenn ſie erſt allgemein verbreitet ſind, große Modificationen erleiden wird; für jetzt leidet aber die P. hinſichtlich der Brief- u. Packetbeſtellungen wenig Nachtheil von ihnen, da ſie in Bezug auf dieſe alle ihre Vorrechte behauptet, noch dazu Abgaben von den Eiſenbahnen bezieht u. ihre Briefe frei beſtellt bekommt. [36c] VI. Alle **P-eneinrichtungen** müſſen, da die P. eine öffentliche, die Hebung des Handels, der Gewerbe u. die Bequemlichkeit für Jedermann bezweckende Anſtalt iſt, auf möglichſte Bequemlichkeit des Publikums berechnet ſein, u. Briefkäſten, die in großen Städten in allen Stadttheilen zur Aufnahme nicht frankirter Briefe, raſchem Austragen der Briefe u. dgl. dienen, ſind Pflichten der P-directionen. [37] Die Anſätze der P-en, u. vor allen das **Porto** für Briefe, Packete u. Geld muß ſo billig als möglich gemacht werden, da in einer wohlfeilen u. ſchnellen Correſpondenz ein Haupthebel des Handels u. der Gewerbe liegt. Je wohlfeiler das P-porto, deſto einträglicher wird es, wie die Erfahrung neuerdings in England gezeigt hat. Dieſen Grundſatz haben neuerdings die meiſten Staaten Europas angenommen, nur der Papſt hat das Porto erhöht. [38] Daſſelbe gilt von der Beſtimmung, daß ein Brief von etwas ſtarkem Papier od. von mehr als ½, ¾, ⅞ od. 1 Loth gleich als Doppelbrief gerechnet u. höher bezahlt wird. [39] Gewiſſen Perſonen, ſo Fürſten, höhern Staatsbeamten ꝛc. iſt Portofreiheit bewilligt, eben ſo ſind Dienſtſachen portofrei; es wird, daß Briefe dies ſind, meiſt durch H. D. S. (Herrſchaftl. Dienſt-Sachen u. Amtsſiegel) auf dem Couvert angedeutet. [40] Nach neuern Beſtimmungen faſt ſämmtl. P-verwaltungen, nach dem Vorgange Frankreichs, kann man gedruckte Anzeichen u. dgl., unter Kreuzband viel wohlfeiler (für ¼—⅓ des gewöhnl. Portos od. ſogar für ein beſtimmtes Fixum) verſenden. [41] Die Victualientaxe beſtimmt für Lebensmittel u. Delicateſſen geringeres Porto als für andere Gegenſtände, u. dieſe Taxe gilt bisweilen auch für Kleidungsſtücke, Wäſche, Papier, Druckſachen u. dgl. Auch Muſter, wenn ſie blos unter Kreuzband verſendet werden, od. ein Dreieck in den Brief zum Anſehen der Muſter geſchnitten iſt, werden für ⅓ des gewöhnl. Porto verſendet. [42] Höchſt zweckmäßig iſt die Erleichterung des gegenſeitigen Verkehrs durch die Freiheit, jetzt einen Brief, nach Belieben faſt allenthalben hin, freimachen (frankiren), od. unfrankirt abgehn laſſen zu können, während der Abſender ſonſt Briefe an gewiſſe Punkte frankiren mußte, od. ſie nur bis an die Grenze frankiren durfte. Doch beſteht der Francaturzwang noch nach allen überſeeiſchen Ländern. [43] Billigkeit der Preiſe für Perſonen- u. Extra-P-en hat von jeher Statt gefunden. Meiſt richtet ſich der Betrag der Extrapoſtgelder nach den Futterpreiſen u. ſteigt u. fällt mit dieſen. [44] In neurer Zeit ſind bei den ordinären Eil-P-en die Poſtillonstrinkgelder u. Wagenmeiſtergelder, ſo wie bei den Extra-P-en die Schmier- u. Chauſſeegelder ꝛc. weggefallen u. zugleich mit in den Betrag der P-gelder eingerechnet, doch wird bei den Extra-P-en u. Courieren noch ein beſ. Trinkgeld von ¼ Thlr. per Station entrichtet. [44a] Die verſchiednen Staaten, welche eigne P-einrichtungen haben, ſtehn mit einander meiſt in beſondrer **Abrechnung.** Sie ſind nämlich meiſt dahin übereingekommen, die durch ihre Länder gehenden Briefe in verſiegelten Briefpacketen nur nach dem Gewichte, od. nach der Stückzahl der einfachen Briefe, mit Porto zu belegen; ſeltner ſind die Fälle, wo jährlich Averſionalſummen für freie Spedirung der Briefpackete u. Fahrpoſtſendungen gezahlt werden. Mögen nun ſolche Conventionen vorhanden ſein od. nicht, ſo wird doch das Porto um ſo theurer werden, durch je mehr Länder ein Brief gehn muß. Die P-anſtalten ſuchen dies zwar, ſchon der Bequemlichkeit halber, möglichſt zu umgehn, aber leider liegt in dem Mangel an Einheit im deutſchen P-weſen immer zumeiſt noch der Grund hoben Portos. Man unterſcheidet **a)** internes Porto, d. h. Porto von einem inländ. Orte zum andern; **b)** Tranſitporto, für durch das Land hindurch gehende Briefe; dies wird entweder pro Stück od. nach dem Gewichte entrichtet; **c)** Grenzporto, Porto bis zur Grenze. Die in den meiſten Ländern übliche Einrichtung, Geldbeträge bis zu einer gewiſſen Höhe, von der P. als **P-vorschuss** auf Briefe gegen Entrichtung einer Procura entnehmen zu können, beruht theils auf Geſetzen (wie in Preußen), od. ſie iſt dem Riſico der P-beamteten überlaſſen (wie in Sachſen). [44b] Jedem Transport Briefe wird eine Charte mitgegeben, welche außer den Namen der Adreſſen noch 4 Geldcolumnen enthält. Die eine iſt für die Auslagen auf von weiter herkommende Briefe beſtimmt, die 2. für den eignen Portoantheil, den das Inland für die Beförderung der Briefe, laut Convention od. Taxe, zu berechnen hat, die 3. für das Franco, die 4. für das Weiterfranco,

Digitized by Google

franco. Die erſten beiden enthalten alſo das, was die abſendende P. von der empfangenden zu fordern, die 3. u. 4., was ſie an dieſe, reſp. an die Landespoſtkaſſe, für empfangene Francaturen zu zahlen hat. Jede Charte wird ſaldirt, der Ueberſchuß gebucht u. die Bücher ſelbſt werden alle 3 Monate, unter Herauszahlung des Ueberſchuſſes, abgeſchloſſen. Für zu wenig gefordertes Franco können, unter Angabe der Abſendungsadreſſe, Nachforderungen von Porto geſchehn, iſt aber der Abſender nicht zu finden, ſo erſetzt der Beamtete die Differenz. [44] Mit Güterverſendungen wird es gehalten, wie es die Kaufleute mit den Speditionen halten, d. h. die eine P. ſpedirt das Gut an die nächſte Hauptpoſtſtation u. rechnet mit ihr, nicht mit dem Orte der Beſtimmung ab; dieſe Zwiſchen-P. befördert es unter Einbringung der Nachnahme in die Charte ꝛc. bis zum Empfangsorte. Ob mit ſolchen Verſendungen Werthangaben verbunden, u. welche Obſervanzen in Bezug auf Verpackung vorgeſchrieben ſind, darüber geben die verſchiednen P-ordnungen Aufſchluß. Daſſelbe gilt auch zugleich für die Verſendungen in baarem Gelde, in Documenten, Koſtbarkeiten ꝛc.. [45] VII. Die P-en gehn jetzt viel ſchneller, häufiger u. prompter ab als ſonſt, viele Orte, die ſonſt gar nicht durch P-en mit andern in Verbindung ſtanden, ſind durch daſelbſt angelegte Haupt- u. Nebenpoſtämter in den P-cours gezogen, nach Orten, mit denen ſonſt 2-, höchſtens 4mal die Woche P-verbindungen Statt fanden, gehn jetzt täglich od. täglich mehrmals P-en ab. [46] Auch in Anſehung der Zeit des Abgangs haben ſich die P-ämter beſtrebt, dem Publikum die möglichſte Erleichterung angedeihen zu laſſen, ſo pflegen in den wichtigſten Hauptſtädten die wichtigſten P-en Abends gleich nach Schluß der Comptoire abzugehen u. meiſt Morgens od. doch Mittags anzukommen, ſo daß immer Zeit bleibt umgehend zu antworten. [47] Auch das Betragen der P-beamten gegen Reiſende hat ſich faſt allenthalben geändert, indem jeder Reiſende u. Einheimiſche beinahe überall das Recht hat, ein dazu beſtimmtes u. von den P-ämtern ſtets der Oberbehörde zu gewiſſen Zeiten einzuſendendes Buch (Beſchwerdenbuch) zu fordern u. ſeine Klagen darin zu bemerken. [48] Auch die Sicherheit der Packete u. Briefe auf der P., daß nämlich alle ihr anvertrauten Effecten ohne Verletzung des Siegels in die Hände deſſen, an den die Adreſſe lautet, kommen, iſt von groſer Wichtigkeit. Zwar iſt wohl in allen Staaten dem P-beamten, der Siegel verletzt, mit den ſchärfſten Strafen gedroht, u. in manchen muß jeder Neuangeſtellter ſchwören, daß er dies nicht thun will, allein die geheime Polizei hält zuweilen ſich, da, wo ſie noch Statt findet, für befugt, die Unverletzlichkeit des P-geheimniſſes durch heimliche u. nicht wahrzunehmende Eröffnung des Siegels zu verletzen, u. ſtrebt ſo hinter die Geheimniſſe des Unterthanen, in ſo fern ſie gegen den Staat gerichtet ſind, zu kommen. [49] **Literatur:** Poſtels Gedanken von der Rechtmäßigkeit der reichsſtädt. Land-P-en, Rinteln 1759, 4.; Poſſelt, Ueb. das P-enweſen, beſ. in Deutſchland, in deſſen wiſſenſchaftl. Magazin, Kehl 1785, 3. St.; Klüber, Das P-enweſen in Deutſchland, Erl. 1811; Patriotiſche Wünſche, das P-weſen in Deutſchland betreffend, Weim. 1814; Ueb. P-anſtalten nach ihrem Finanzprincip u. über die herrſchenden Maximen der P-verwaltung, Halle 1817; Cruſius, P-lexicon der k. k. öſtr. Staaten, Wien o. J.; Poſt- u. Reiſehandbuch für Deutſchland, Frankreich, Italien u. der Schweiz, 4. Aufl., Nürnb. 1827; Heidemann, Handbuch der P-geographie, Sondersh. 1822; (J. v. Herrfeldt,) Archiv für das Poſtweſen, Frankf. a. M. 1839; W. Görges, Deutſcher Poſtalmanach, Braunſchw. 1842—44, 3 Jahrg.; C. F. Müller, Poſthülfsbuch, Jena 1843; Derſelbe, Ueber die Reform des Poſtweſens in Deutſchland, Frankf. a. M. 1843. Vgl. auch Feldpoſt, Telegraph u. Taubenpoſt. **B)** (Geſch.). [50] Nach Xenophon ordnete ſchon Kyros, n. A. Darios Hyſtaſpis in **Perſien** Eilboten an, die mit geſattelten Pferden auf den Straßen auf eine Tagereiſe von einander entfernten Punkten harrten u. Befehle des Königs zu den nächſten Boten trugen. Eben ſo gab es in Perſien Signale durch Feuer u. Wächter, die ſich Nachrichten von hohen Thürmen zuriefen, ſo daß eine Nachricht 30 Tagereiſen in einem Tage durchlief. [51] **Griechenland** beſaß keine derartige Anſtalt, denn die Hemerodromen, welche mehr. Republiken unterhielten, waren nur gewöhnliche Schnellläufer, die nicht ſtationenweiſe abwechſelten. [52] Erſt Auguſtus ahmte in **Rom** die perſ. Einrichtung nach, indem Boten ſtationsweiſe poſtirt waren, um Nachrichten von Rom nach den wichtigſten Punkten möglichſt ſchnell zu bringen u. wieder nach Rom gelangen zu laſſen. Dieſe Staffetten beförderten die Nachrichten ſehr ſchnell. So erhielt Auguſtus des Tiberius Briefe aus Aſien in 20, aus Pannonien in 5 Tagen. Vorgeſetzter dieſer P-n war der Oberſt der kaiſerl. Leibwachen. Dieſe Cursus publici, wenn ſie gefahren wurden Cursus vehiculares (Res veredaria), welche ausſchließl. für den Kaiſer u. für ſeinen perſönl. Dienſt beſtimmt waren u. nur auf deſſen ausdrückl. Erlaubniß verabreicht wurden u. für die man kein Geld zahlte, die vielmehr Anfangs von den Provinzen als Frohne, ſpäter unter Hadrian durch eigne Angeſtellte beſorgt wurden, wurden ſpäter zu einer Art Extra-P. vervollkommt, indem man unter Conſtantin mit den für dieſe Boten beſtimmten Pferden reiſen konnte, doch brauchte man hierzu eines Erlaubnißſcheines. Der kaiſerl. Beamte, der ſpä-

Digitized by Google

ſpäter über die P=en geſetzt war, hieß Praesental s, deren waren in Conſtantinopel, Rom, Mailand ꝛc. immer um den Kaiſer. Im **Mittelalter** unterhielten Karl d. Gr. u. ſeine Nachfolger reitende Boten durch ganz Frankreich, öffentl. Nachrichten zu überbringen. Im 12. u. 13. Jahrh. entſtanden mit dem Emporblühen des Handels u. der Städte in **NItalien, Deutſchland** u. den **Niederlanden** das Bedürfniß einer geregelten Städteverbindung. Reitende Boten u. beſ. zu Meſſenszeiten Landkutſchen gingen von einem Ort zum andern, doch war ihr Abgehen noch nicht ſo geregelt als ſpäter, u. da es an Zwiſchenſtationen fehlte, auch nicht gehörig ſchnell. Beſ. hatte der Hanſabund ſolche Boten-P=en eingerichtet u. ſie erſtreckten ſich von Hamburg bis Riga, Salzburg, Venedig, Amſterdam ꝛc. Von den **deutſchen Rittern** in Preußen wurden P=en bereits 1276 eingerichtet, die völlige P=meiſter (Wethinge), in jedem Ordenshauſe Briefjungen (Poſtillons), welche die Briefe zu Pferde expedirten, u. eigene regelrechte Manuale hatten. Dergleichen regelmäßige fahrende P=en findet man in Deutſchland ſchon im 13. Jahrh. zwiſchen Frankfurt u. Köln, Lindau u. Augsburg, Nürnberg u. Augsburg, Schweinfurt, Ulm, Bamberg, Hamburg, Wien, Salzburg, Stuttgart, Leipzig, Breslau u. Hamburg u. Bremen, Leipzig, Braunſchweig ꝛc. Wegen ihres Geſchäfts machten auch beſ. die Fleiſcher öfters Reiſen, u. wurden zu Beſtellung von Briefen gebraucht, weshalb an manchen Orten SDeutſchlands noch in ſpäterer Zeit eine Anſtalt reitender, regelmäßig abgehender Boten, die Metzger=P. hieß, weshalb die Fleiſcher ebenda ein P=horn im Schilde führen. Die erſte, den Namen P. führende Anſtalt in Deutſchland richtete aber **Roger I. von Thurn u. Taxis** in Tyrol ein. Sein Sohn Franz richtete auf Maximilians I. Verlangen 1516 eine Reitpoſt von Brüſſel nach Wien ein, u. ward zum Generalpoſtmeiſter ernannt; 1522 legte er wegen des Türkenkriegs eine 2. P. über Nürnberg nach Wien an, die aber mit dem Kriege aufhörte. Unter Karl V. legte Bernhard v. Taxis eine reitende P. von Brüſſel über Lüttich, Trier, Speier, Rheinhauſen, Augsburg, durch Tyrol nach Italien an; 1545 erhielt derſelbe die Beſtallung als niederländiſcher u. als Reichsoberpoſtmeiſter von Karl V., letztres jedoch nur als Herzog von Burgund, nicht als Kaiſer ausgefertigt. Deshalb errichteten denn auch mehrere deutſche Reichsfürſten, beſ. ſolche, durch deren Gebiet die Taxiſche P. nicht ging, wie Oeſtreich, Böhmen, Sachſen, Brandenburg, Braunſchweig, Württemberg, Kurpfalz, Mecklenburg, Heſſen u. a., von 1574 an Land=P=en, u. nach Karls V. Abdankung widerſetzten ſich mehrere Fürſten, die bisher die P=en geduldet hatten, dem Laufe der Taxiſchen P=en durch ihr Gebiet, u. dieſer Widerſtand blieb, ſelbſt als Ferdinand I. das Haus Taxis in ſeiner Würde als Reichsoberpoſtmeiſter beſtätigte, u. die deutſchen Fürſten angewieſen wurden, den kaiſerl. Befehl zu reſpectiren. Gegen Ende des 16. Jahrh. verfiel das Taxiſche P=weſen, u. erſt als Lamoral v. Taxis 1615 von Kaiſer Matthias wiederholt zum Reichsoberpoſtmeiſter u. zum Reichsfreiherrn ernannt, auch für ſich u. ſeine Nachkommen mit der Reichs=P. belehnt wurde, hob es ſich wieder, doch proteſtirten die meiſten oben genannten Reichsſtände hiergegen u. der bald darauf ausbrechende 30jähr. Krieg brachte das Reichspoſtweſen in Unordnung. Mehrere P=en wurden nun in Deutſchland angelegt. Die Reichsſtände, auf deren Gebiete P=ſtationen angelegt waren, waren aber für alle Briefe portofrei, ſo wurden auch Kanzleipackete für Baiern, Pfalz, Württemberg, Burgau, Baden poſtfrei befördert. Dagegen waren P=häuſer u. P=bediente abgabenfrei u. jene Staaten gaben einen Kanon zum Unterhalt derſelben. Gegen Ende des 30jährigen Kriegs erhob ſich der Streit um das Regal der Reichs=P=en von Neuem; das Kurfürſtencollegium nahm jedoch Partei gegen Taxis. Später knüpfte ſich der Streit mehrmals wieder an, ſo 1659, wo Taxis mehr. Fürſten das Landpoſtweſen wehren u. bei der Wahl Leopolds I., wo Taxis Oeſtreich die Hof=P=en verbieten wollte. Beide Mal ſprach aber das Kurfürſtencollegium gegen Taxis. Seit dem 30jähr. Kriege wurden auch die Perſonen=P=en organiſirt. So legte Pütter 1640 einen P=wagencours zwiſchen Hildesheim über Hannover nach Bremen an, ihm folgte 1683 der P=wagen zwiſchen Heilbronn u. Heidelberg, zwiſchen Leipzig u. Dresden, 1686 zwiſchen Nürnberg u. Hof, u. bis 1705 waren ſolche faſt auf allen Hauptſtraßen eingerichtet. Freilich waren dieſe Wagen ſchlecht u. langſam, größtentheils unbedeckte Leiterwagen. Später kamen leinene, dann lederne Decken über die Wagen, die Wagen blieben aber bis zum luneviller Frieden ungeheuer ſchwer (65—70 Ctr.). Nach dem Reichsdeputationsſchluß vom 25. Febr. 1803 ſollte das fürſtliche Haus Taxis (denn es war 1524 in den Reichsgrafen= u. 1685 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden) in ſeinen Rechten erhalten u. für ſeine Verluſte entſchädigt werden, indeſſen brachten die Kriege von 1805—15 (nach ſeiner Mediatiſirung 1806) ſeine Rechte in Vergeſſenheit, u. es gab damals gegen 50 verſchiedene P=verwaltungen in Deutſchland, bis denn der 17. Art. der deutſchen Bundesacte den Beſitz des Hauſes Taxis in allen Rechten, die ihm nach obigem Reichsdeputationsſchluß zukämen, beſtätigte. Es hat ſeitdem von mehr. Bundesſtaaten die P=verwaltung gänzlich übertragen bekommen, andere (z. B. Preußen,

Digitized by Google

ßen, Baiern, durch Ueberlaſſung des Fürſtenthums Krotoſchin im Poſenſchen, 2 Mill. Thaler Werth, für Anſprüche auf P-verwaltungen in Rheinland u. Weſtfalen) haben ſich mit ihm verglichen, andre Fürſten (Weimar, Koburg-Gotha, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, beide Heſſen) ſind mit ihm in Lehnsverband getreten; noch andre (Reuß-Gera, Altenburg) haben ihm die P-en pachtweiſe überlaſſen. [10] Seit 1816 iſt ein neues Leben in die P-verwaltungen aller deutſchen Länder gekommen. Die Briefe gehen ſchneller, pünktlicher, mehr. Stationen ſind angelegt, vor allen haben aber die Perſonen-P-en gewonnen, die ſich zu Eilwagen u. Diligencen, von denen auf den Hauptcourſen mehr. täglich gehn, verbeſſert haben. Mehr. ſ. hierüber unter Poſt 1) u. weiter unten in der Ueberſicht des jetzigen Zuſtandes der P-en im gegenwärtigen Artikel. Beſ. haben um die Vervollkommnung der P-en in Deutſchland große Verdienſte der preuß. Generalpoſtdirector v. Nagler, der fürſtl. Thurn u. Tariſche Generalpoſtdirector Brints Berberich, Geh. Hofrath u. Oberpoſtcommiſſär Dietz, u. der kön. ſächſ. Oberpoſtdirector v. Hüttner zu Leipzig. [10] **3) Gegenwärtiger Zuſtand der P-en. A)** Die öſtreich. P-en haben ſich in neuſter Zeit ſehr vervollkommnet. Gute Eilwagen ſind ſeit 1824 vom Hofrath v. Ottenfeld eingerichtet. Man hat 2 Arten Eilwagen, den Briefcourier, wo nur 3 Paſſagiere u. nicht immer Beichaiſen mitgenommen werden, man jedoch Separat-Eilwagen nehmen kann, wenn 4 Perſonen ſind, od. für eben ſo viel das gewöhnliche Poſtgeld mit einem Aufſchlag von 4 Kreuzern für die Meile bezahlt wird; dieſer Separat-Eilwagen muß eben ſo ſchnell fahren als der Briefcourier, aber zugleich können die Reiſenden zu jeder beliebigen Zeit abfahren, in jeder Station anhalten, auch über Nacht bleiben, u. den Wagen von jedem Punkte der öſtreich. Monarchie nach jedem andern mitnehmen. Die 2. Art Eilwagen ſind die Perſoneneilwagen, welche wie die Eilwagen in andern Staaten eingerichtet ſind, aber etwas langſamer fahren. Außerdem beſteht eine dem Briefcourier ähnl. Maille-P., u. auf einigen Routen Poſtwagen (Diligencen) u. für viele Orte, die ſonſt ohne Verbindung wären, Cariol-P-en für 4—8 Perſonen nach Art der Omnibus eingerichtet. Dem P-weſen in den Erblanden ſteht das Hofpoſtamt in Wien vor. Sonſt ſtand dies unter einem eigenen Oberhofpoſtmeiſter, dem ſeit 1624 die Grafen Paar vorſtanden. Später traten ſie die Einkünfte dieſes Poſtens gegen Entſchädigung an die Regierung ab. [11] **B)** Die preußiſche P. ſteht unter einer Abtheilung des Miniſteriums des Innern, unter dem Vorſitz eines Generalpoſtmeiſters. Durch die Uebernahme der P-direction durch den Generalpoſtmeiſter, ſpäter Miniſter von Nagler, gewann die preuß. P. ungemein. Briefe u. Packete werden mit größer Schnelligkeit befördert. Eilwagen durchziehen das Land, die Extra-P-en werden möglichſt ſchnell befördert ꝛc. In den Ländern von Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Lippe-Detmold, Waldeck u. dem nördl. Theil von Schwarzburg, zum Theil auch in den Hanſeſtädten hat Preußen die P-en zu beſetzen u. zu verwalten. [12] **C) Baiern,** das Königreich Sachſen, **Hannover, Baden,** Braunſchweig, **Mecklenburg-Schwerin,** Dänemark für Holſtein-Lauenburg u. **Belgien** für das Luxemburgiſche haben eigne P-en, u. mehr. dieſer Staaten haben ſich mit Thurn u. Taris abgefunden. Auch in dieſen Ländern ſind die P-verwaltungen in den letzten Jahrzehnten bedeutend beſſer geworden, Eilwagencourſe entſtanden ꝛc. [13] **D)** Dem **Fürſten von Thurn u. Taxis** ſind die P-en in Württemberg, Heſſen, Naſſau, in den Ländern der ſächſ. Erneſtiniſchen Linie, in beiden Schwarzburg ſüdl. Theils, in Hohenzollern, Lippe, Waldeck, in der freien Stadt Frankfurt größtentheils als Lehen, zum Theil durch beſ. Staatsverträge übertragen u. verpachtet, u. dieſe P-verwaltung bemüht ſich, ihre P-en in möglich größter Ordnung zu halten u. in dieſelben immer mehr Vervollkommung einzuführen. Im Ganzen umfaßt ſie mit ihrem Wirken ein Areal von 1180 QM. mit 4,000,000 Ew. Die geſammte P-verwaltung ſteht unter der fürſtl. Thurn u. Tariſchen Generalpoſtdirection zu Frankfurt a. M. In Hamburg, Lübeck u. Bremen befindet ſich ſowohl eine Stadt-, als eine Thurn u. Tariſche, preuß., hannöv. u. a. P-en, in Hamburg außerdem noch eine däniſche, ſchwediſche, mecklenburgiſche, engl. u. amerikaniſche. Die P-en im Fürſtenthum Liechtenſtein beſorgt Oeſtreich. [14] **E)** In **Frankreich** unterhielt die pariſer Univerſität im 12. Jahrh. Fußboten (wegen ihrer Schnelligkeit **Messagers volants** genannt), die Briefe u. Gelder der Studenten nach u. von der Heimath beſorgten. Syſtematiſcher ordnete Ludwig XI. reitende Boten zur Beſtellung ſeiner Angelegenheiten durch ganz Frankreich. Durch Befehl vom 19. Juni 1464 ordnete er P-ſtationen von 4 zu 4 Meilen an. [15] Ludwig XI. wird deshalb oft irrig die Ehre der P-erfindung zugeſchrieben, weil in dem Edict von 1464 zuerſt der Name Posts gebraucht wird, u. auch unter ihm die Maitres de poste zuerſt vorkommen. [16] Karl VIII. erweiterte die 1524 nur für den Hof beſtehenden P-en. Heinrich IV. richtete eigne Stationen für Reiſende ein u. ernannte 1603 einen General des postes. Unter Ludwig XIII. erhielt die franz. P. durch Anſtellung von Generalpoſtcontroleurs eine feſte Form. Sie u. die 1680 ernannten P-meiſter bezogen die Revenüen von der P., bis Louvois unter Ludwig XIV. die P. 1676 zuerſt verpachtete u. dem Pächter

ter die Beſtimmung des Portos überließ. 1688 wurde ſchon unter dem Generalpoſtmeiſter Louvois 1,400,000 Fr. Pacht bezahlt, 1695 über 2 u. ſpäter 1637 über 3 Mill., 1786 11,800,000 Fr., 1791 hörte dieſer Pacht auf, jedoch bemächtigte ſich die Demokratie u. das Kaiſerreich des P-geheimniſſes, das Siegel ungeſcheut eröffnend. 1814—22 betrug die P-einnahme im Durchſchnitt jährl. 21,890,000 Fr., jetzt 170 Mill. Fr. Es gab 1830 in Frankreich 1382 Haupt-, 417 Nebenpoſtämter u. 1463 P-ſtationen. Jährlich werden auf 150 Mill. Briefe (wovon ¼ auf Paris kommen), u. 30,000 Blatt Zeitungen von Paris nach den Provinzen, u. eben ſo viel in den Provinzen ſelbſt befördert. [13] Ein Generaldirector iſt Chef des ganzen P-weſens, u. unter ihm ſteht ein Rath u. 3 Generaldirectoren nebſt 30 Generalinſpectionen. [14] In jedem Departement iſt ein P-director, jedes P-ſtamt hat einen Director, einen Controleur u. Commis nach Bedürfniß. Sonſt war die P-halterei der Brief-P-en u. der Extra-P-en getrennt, jetzt aber vereint, letztere iſt ſtets Erträgniß des P-meiſters. Die Fahr-P-en ſind meiſt Privatunternehmungen u. die Messagerie royal u. Lafitte die ausgezeichnetſten (ſ. unt. 18). Vor der Revolution genoſſen die P-meiſter große Privilegien u. bedeutende Beſoldungen, die ſie ſeitdem zum Theil verloren haben. Die franz. P-verwaltung iſt beſ. durch Einfachheit muſterhaft, eben ſo das Rechnungsweſen. [15] Die Briefe werden durch Felleiſen od. durch eigene P-couriere (Malle-P. od. Meſſageries) befördert. Dieſer Dienſt heißt Service de courier. Die großen P-couriere haben nur die Hauptſtraßen nach dem Auslande zu ihrem Cours u. ähneln unſern fahrenden Perſonen-P-en, indem ſie in einem bedeckten Wagen reiſen u. jeder 4 Paſſagiere annimmt, die kleinen P-couriere bereiſen nur das Innere, u. ſind Privatunternehmungen. Auch ſie nehmen einige Reiſende mit. [16] Vor der Reſtauration fuhren dieſe Couriere nur in offnen zweirädrigen Karren, Ludwig XVIII. ließ nach engl. Vorbilde bedeckte vierſitzige Wagen einrichten. Das P-geld für dieſe Couriere u. für die Felleiſen iſt meiſt an die P-meiſter bedungen. [17] Die franz. Extra-P-en fahren kaum ſo ſchnell als die deutſchen, werden aber raſch auf den Stationen befördert. [18] Die Diligencen u. Eilwagen waren von jeher in Frankreich Privatunternehmungen, u. wurden durch die Concurrenz möglichſt vollkommen. Indeſſen wurden ſie doch früher vom Staate verpachtet u. zahlen jetzt hohe Taxen. Stets fahren die Poſtillone reitend. [19] Außer den Diligencen hat man noch die Pataches, eine Art fahrender Boten, die den Weg ohne umzuſpannen zurücklegen, folglich über Nacht bleiben, aber auch Patente haben u. Taxen zahlen müſſen. [20] **F) In Belgien u. Holland** beſtand die P. Anfangs als ein deutſches Inſtitut, ja die Reichs-P-en von Thurn u. Taxis gingen von da aus. Später ſcheint man ſich in Holland im P-weſen das engliſche zum Muſter genommen zu haben. Die franz. Revolution gab den daſigen P-einrichtungen franz. Anſtrich, u. dieſen haben ſie auch unter dem Könige der Niederlande bis auf die neueſte Zeit behalten, doch ähneln viele P-einrichtungen, Eilwägen, das Vom-Bocke-Fahren der Poſtillons bei Extra-P-en, dem Thurn u. Taxiſchen Syſteme. [21] **G) In England** beſtand ſchon unter Eduard III. die P., wenn ſchon nicht als öffentl. Inſtitut. Eduard IV. legte Stationen von 20 zu 20 engl. Meil. an, auch eine Militär-P., um während des ſchott. Kriegs möglichſt ſchnelle Communication zu unterhalten. Doch ſcheint dies nur eine P. für öffentl. Nachrichten, nicht für Privatperſonen geweſen zu ſein, denn noch unter Eliſabeth, ja unter Jakob I., wurde in England, unter Karl I. in Schottland, die P. meiſt durch expreſſe Boten, die aber durch Privatunternehmer regelmäßig abgingen, erſetzt. Eben ſo hatten die Univerſitäten u. größern Städte ihre Land-P-en. Doch ſchon 1543 beſtand eine P., die den Weg von Edinburg nach London in 3 Tagen zurücklegte, ſie ging aber bald wieder ein. 1581 kommt Thom. Randolph (Camden) als 1. Oberpoſtmeiſter von England vor. Jakob I. erhob zuerſt die P. auch für England zum Regal u. Karl I. errichtete 1650 mit Ludwig XIII. eine P. von London über Dover, Abbeville nach Paris, u. verbot 1652 auch Briefe ins Ausland anders als mit P. zu ſenden. 1653 erhielt die P. für England u. Schottland ein neues zweckmäßiges Reglement, die Beſetzung des P-meiſters fürs Ausland durch die in London lebenden fremden Kaufleute, wie die Land-P-en, wurden aufgehoben. Die bürgerl. Kriege ſtörten dieſe P-en, bis, nachdem Cromwell die Zügel des Staats ergriffen hatte, Edmund Prideaux ein P-ſyſtem entwarf, das ſo gewinnreich war, daß die P. jetzt um 10,000 Pfd. verpachtet ward, während ſie vorher 7000 Pfd. gekoſtet hatte. 1680 errichtete ein Kaufmann, Dowra, eine Penny-P. (Stadt-P.) zu London zuerſt als Privatunternehmen. Karl II. behielt dieſe P-einrichtung bei, Wilhelm III. dehnte ſie auch auf Schottland aus, u. Anna gab eine Parlamentsacte, die die P. auf den Fuß, wie ſie noch jetzt beſteht, regulirte. John Podmer contrahirte 1784 zuerſt mit Stage coaches, daß ſie Briefbeutel (mails) gegen Wegfallen des Chauſſeegeldes mitnehmen ſollten, u. ſo entſtanden die Maille-P-en, die zu Beſorgung der Briefbeutel einen P-officianten (Guard) mithaben. Solcher Maille-P-en gehn von London täglich 22 ab. [22] Das brit. P-weſen wird durch ein Generalpoſtamt geleitet u. beſorgt Briefe nach England, Schottland u. nach den brit. Colonien. Nur Irland u. Indien haben beſ. P-behör-

Digitized by Google

hörden. In jedem Hauptort einer Grafſchaft befindet ſich eine P-direction, welche die P-en in der Grafſchaft leitet. In allen Städten u. den meiſten anſehnl. Dörfern ſind Ober- od. Unterpoſtmeiſter, in England über 600, in Schottland 200. Aehnliche P-meiſter ſind in den brit. *Colonien Afrikas* u. *Amerikas*, ſo wie in den meiſten europ. Häfen zur Empfangnahme der brit. Packetboote angeſtellt, 7 Inſpectoren durchreiſen ſtets England, 2 Schottland, um auf Ordnung zu ſehn. Mit größter Pünktlichkeit kommen die Briefe an u. gehen ab. Der Transport aller Packete iſt Privatſache, eben ſo die Geldſendungen, die jedoch wegen der Banknoten u. dgl. nicht ſo häufig vorkommen. Das Porto iſt in England, mit dem Continent verglichen, hoch, im Vergleich mit dem übrigen Preiſen des Landes mäßig; auch iſt daſſelbe ſeit einigen Jahren ungemein ermäßigt. 1801 warf die brit. P. 858,009 Pfd. Sterl. reines Einkommen ab, ſeit 1814 1—1½ Mill. Pf. 1825 2,268,619 Pf. (gegen 16 Mill. preuß. Thaler). Alle Schiffe müſſen aber die Felleiſen unentgeldlich mitnehmen u. auch die Diligencenbeſitzer expediren ſie höchſt wohlfeil. Auch die engl. Diligencen ſind ſämmtlich Privatunternehmen, doch gewähren die von den Inhabern derſelben gezahlten Taxen dem Staate gegen 1 Mill. Thlr. Gewinn. [83] **H) In Italien** errichtete Simon von Taxis 1579 die erſten eigentl. P-en auf deutſche Weiſe zu Mailand u. Rom. Er war Generalpoſtdirector in Mailand u. wohnte dort im kaiſerl. Palaſt, wo alles zum P-dienſt eingerichtet war. Dort ward auch eine Stadt-P. durch Fußboten organiſirt, die ſpäter der zu Paris zum Muſter gedient haben ſoll. Seitdem beſtanden in Italien die P-n nach deutſcher Weiſe, bis die Eroberung Italiens durch die Franzoſen 1796 u. 1800, wenigſtens im nördl. Italien, die P-n auf franz. Weiſe ummodelte. Seit 1815 kam im lombard.-venet. Königreiche manches von dem öſtr. P-weſen hinzu, doch wurde im Allgemeinen die franz. Einrichtung beibehalten. [84] **I) In der Schweiz** hat jeder Canton ſeine eigne P-verwaltung, dieſe ſind, ihrer Güte nach, höchſt verſchieden, doch haben ſich die meiſten Cantone ſeit 1818 über gleiche Grundſätze, nach denen die P. mit den Grundſätzen in den übrigen Staaten verwaltet werden ſoll, vereint. Extra-P-en gibt es in der Schweiz nicht. [85] **K) In Spanien** errichtete Philipp I. zu Anfang des 16. Jahrh. die erſten P-en. Sie gingen jedoch ſehr unordentlich u. erſt im 18. Jahrh. ſind Stationen angelegt worden, doch iſt die jetzige P-einrichtung dort noch in der Kindheit, obgleich es einen *Corremajor* als Generalpoſtdirector gibt. Zwiſchen den wichtigſten Städten fahren dort Diligencen; doch ſind ſie nur des Tages unterwegs. Beſondre Leute (*Escopteros*) begleiten die Diligencen, um ſie gegen Räubereien zu wahren. [86] **L) In Dänemark** errichtete Christian IV. 1624 P-en; ſie werden dort als Finanzſpeculation behandelt. [87] **M) In Schweden** führte Chriſtine 1636 die P. ein; Karl XII. errichtete fahrende P-en, aber ſie beſtanden nur kurze Zeit. Erſt in neurer Zeit iſt wieder eine fahrende P. (Diligence) eingerichtet worden, die von Stockholm nach Jönköping u. von da ſich ſpaltend theils nach Gothenburg, theils nach Yſtadt geht. Man reiſt mit dieſer P. zieml. gut u. inſofern bequem, als ſie des Nachts liegen bleibt. Wenn die wenigen Plätze dieſes Wagens, der die Woche ein Mal geht, beſetzt ſind, ſo kann man mit der Diligence nicht reiſen, denn Beiwagen werden nicht beigegeben. Daher iſt die gewöhnlichere Art in Schweden mit Extra-P-n (*Skjuts*) zu reiſen. Alle 2 Meilen, auch näher u. ferner, iſt auf einem Dorf od. in einer Stadt eine Station (*Håll*), das Poſthaus zugleich ein Gaſthaus (Gästgifvaregård). Sowohl der Gästgifvare hat eine Anzahl Pferde (Gästgifvarehäster), aber auch die Bauern der Umgegend ſchicken entweder um 6 Uhr früh od. um 12 Uhr Mittags eine Anzahl Pferde (*Hållhäster*) nach dem Håll. Von dieſen werden nun zuerſt die Bauern-, dann die Gaſtgeberpferde an die Reiſenden gegeben, u. wenn alle fort ſind, ſo werden die Reservehäster (Reſervepferde), aus den bezügl. Dörfern geholt, wobei man jedoch 2 Stunden, in Städten 4 Stunden warten muß. Will man ſich dem Warten nicht ausſetzen, ſo ſchickt man einen Vorboten (*Förbud*) auf einer ganzen Tour voran, der die Pferde beſtellt. Den Wagen kann man ſelbſt mitbringen, wo nicht, ſo muß man ſich mit einem ſehr einfachen Karren (*Kärra*) begnügen. Zur Beſorgung der Pferde iſt auf jeder Station ein Knecht (*Hållkarl*). Der Poſtillon (*Skjutsbonde*) iſt oft ein Kind, ja ſelbſt ein Mädchen, u. ſitzt auf dem Karren od. läuft neben dem Wagen her; die Pferde laufen auf den ſchönen ſchwed. Chauſſeen unangetrieben. Man kann 1- u. 2ſpännig fahren. Die Preiſe ſind ſehr billig (die ſchwed. Meile [1½ deutſche Meile] für das Pferd 4 Gr. Cour., für den Weg entweder nichts od. 3 Pf. pro Meile) u. das P-geld wird nicht praenumerando, ſondern an den Skjutsbonde bezahlt, wenn man an Ort u. Stelle angekommen iſt. Trinkgelder ſind eigentl. nicht gewöhnl., doch werden ſie vom Skjutsbonde u. Hållkarl gern genommen, ſogar gebeten; aber wenige Schillinge (à 3 Pf.) reichen ſchon hin. Auf jedem Håll liegt ein Buch worin ſich der Fremde einſchreibt, auch woher u. wohin u. mit wie viel Pferden er fährt; in dieſes Buch kann man auch Beſchwerden gegen die P. ſchreiben. [88] **N) In Polen** mußten Anfangs die Edelleute die königl. Befehle an Ort u. Stelle beſorgen. Wladislaw IV. legte aber 1647 ordentliche P-en an, welche die Könige aus dem

Hauſe

Digitized by Google

Hauſe Sachſen dann auf deutſche Weiſe einrichteten. Eilwagen führte Großfürſt Conſtantin 1829 od. 30 ein. Die Extra=P. iſt ſehr theuer, die Diligencen gut u. wohlfeil. [89] **O)** In **Rußland** wurden ſchon 1663 P=en eingeführt, aber wohl nicht allgemein, u. gingen ſpäter auch wieder ein. Peter d. Gr. errichtete ſie wieder um 1718 auf deutſchen Fuß. In neuſter Zeit wurden ſie ſehr verbeſſert, das mäßige Porto eher erniedrigt als erhöht, das Briefporto ſteigt von 100 zu 100 Werſten um 2 Kopeken für jedes Loth Briefe, bis 1500 Werſte, dann von 1500—3000 Werſte um 1 Kopeken. Für mehr als 3000 Werſte zahlt man nie mehr als 1 Kupferrubel (9 Sgr.). Anders iſt es mit Briefen nach dem Ausland; ein einfacher Brief nach Hamburg koſtet 315 Kopeken Kupfer, nach Frankreich 6—7 Rubel, nach Spanien 9 Rubel Papier. Die Diligencen ſind gut, für Waaren ſowohl als für Perſonen, doch fahren nur gemeine Leute mit ihr; auch aſſecurirt die Diligence die Waaren nur mit ¼ Proc. ihres Werths. Für Verſendung von Documenten, Wechſeln, Vollmachten u. dgl. wird das Porto doppelt erhoben. Packete werden auf offenen Leiterwagen verſendet u. zahlen unter 500 Werſte ½, über 500 Werſte 1 Proc. ihres Werths. Das reine Einkommen der ruſſ. P=en beträgt daher auch nur 8—900,000 Thlr. Extra=P. iſt ſehr wohlfeil; das Pferd koſtet für die Werſt (7 = 1 geogr. Meile) 2 Kopeken. Jedoch nur der mit irgend einem Uniformzeichen Verſehene wird gut befördert, u. außerdem bedarf es, um Extrapoſtpferde zu erhalten, eines obrigkeitl. Paſſes od. Befehls (Poiroshnoja). [90] **P)** In der **Türkei** gab es von früher reitende P=en. Die Tataren, die ſie beſorgten, nahmen den Leuten, denen ſie begegneten, die Pferde, ohne etwas dafür zu geben, u. obſchon Murad IV. dieſe Unſitte abſchaffte u. ordentl. P=häuſer anlegte, beſteht ſie in der That doch noch, doch vertreten im ganzen Orient die Karawanen die Stelle der P=en. [91] **Q)** In **OJndien** werden die P=n durch Ochſen beſtellt. [92] **R)** In **China** ſind alle 10 engl. Ml. P=häuſer, u. in jedem 3—400 Pferde. Man rechnet in ganz China 10,000 P=häuſer. [93] **S)** In **Nordamerika** beſtanden 1760 erſt 75 P=verwaltungen, u. die P=ſtraßen dehnten ſich auf 400 Meilen aus; 1826 hingegen waren ſchon 6500 P=bureaus vorhanden u. die Reit=P=en durchmaßen eine Strecke von 320,000 Meilen; 1826—28 entſtanden nur 1500 Bureaus. Schöne Straßen, Dampfſchiffe u. Eiſenbahnen begünſtigen noch außerdem dort die ruſche Communication. [94] **T)** Auch **Auſtralien** hat ein ſich entwickelndes P=weſen, u. P=kutſchen fahren bereits auf Neuholland u. Vandiemensland. *(Pr. u. Lb.)*

Post (Bot.), ſ. Porſt u. Ledum.

Post, 1) im Leinenhandel Tiſchtücher mit den dazu gehörigen Servietten; **2)** eine Menge Waaren od. eine Summe Geldes; **3)** die Angabe derſelben in einer Rechnung od. in einem Handlungsbuche, **Pōsten-formirungsbuche: 4)** ſo v. w. Poſtblei; **5)** ſo viel Erz, als von einer Zeche od. mit einer Fuhre in das Hüttenwerk geliefert wird; **6)** ſ. Poſten.

Post.... u. Zuſammenſetzungen, die ſich hier nicht finden ſ. u. Poſt.

Postāki, Schaffelle, welche aus den Gegenden am ſchwarzen Meere kommen.

Postamēnt, Fußgeſtell für Standbilder, Vaſen ꝛc. Jedes P. beſteht aus der Baſe nebſt der Plinthe u. dem mittlern Körper (Würfel) u. dem Kranz (Deckel), vgl. Coronix; ſ. Piedeſtal.

Postanōwnas, Volk, ſ. unt. Miſſouri ꝛc k).

Pōstapfel, kugelartiger Wirthſchafts=Herbſtapfel; gelb, auf der Sonnenſeite blutroth.

Post-Arkānsas, Ort, ſ. Arkanſas ꝛc.

Pōstbarsch, Fiſch, ſo v. w. Kaulbarſch.

Pōstblei, ſo viel Blei, als von einer Schicht geſchmolzen wird, = 80 Centner.

Post cōēnam stābis aut pāssus mīlle meābis (lat.), d. h. nach der Mahlzeit wirſt du ſtehn od. tauſend Schritte gehn, Sprichwort, das andeutet, nach dem Eſſen entweder zu ruhen od. ſich nur eine mäßige Bewegung zu machen.

Pōstcommunion, in der röm. kathol. Kirche das Gebet bei der Meſſe nach der Communion.

Pōstdatiren, in einem Briefe od. in einer Schrift ein ſpäteres Datum angeben; in Geſchäften, wo es irgend eine Bevortheilung bewirken kann, wird es als Verfälſchung beſtraft.

Pōstdiebstahl, ſ. u. Diebſtahl ꝛc f).

Pōstdiluvianisch, ſ. u. Diluvialbildungen. **P-e Gebīlde,** ſ. u. Gebilde u. Geologie ꝛc.

Pōste, Nebenfluß der Warthe; im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt.

Postēīna, Ort, ſo v. w. Adelsberg 1).

Pōstel, 1) (Wilhelm), geb. zu Barenton in der Normandie 1510; machte zwei Reiſen nach Conſtantinopel. Seine vom König in Frankreich erhaltne Anſtellung als Prof. der Mathematik u. der Sprachwiſſenſchaften gab er auf, ging nach Wien, von da nach Rom, wo er in den Jeſuitenorden trat, aus welchem ihn jedoch ſeine mancherlei Meinungen u. vorgegebenen Viſionen vertrieben. Er gerieth in Gefangenſchaft u. erhielt erſt nach dem Tode des Papſtes Paul IV. 1559 ſeine Freiheit wieder. Er begab ſich nun nach Venedig, lehrte dann zu Dijon Mathematik, ward aber, ſeiner Meinungen wegen, endlich in das Kloſter von St. Martin des Champs gebracht, wo er 1581 ſt. Die Gleichgültigkeit, womit er 1658 viele Dogmen der Kirche behandelte, machte ihn verdächtig u. zog ihm die Vorwürfe

Digitized by Google

würfe des Indifferentismus in u. außer der kathol. Kirche zu. Schr.: De orbis terrarum concordia, Baſ. 1544, Fol.; Panthenosia, ebd. 1547; De Phoenicum litteris, Par. 1552; De hebraeae linguae et gentis antiquitate, ebd. 1558; Grammatica arabica, ebd. 1538. **2)** (Chriſtian Heinrich), geb. 1658 im Lande Hadeln; ſt. 1705 als Advocat zu Hamburg. Sein unvollendetes Epos: der große Wittekind, ward von C. F. Weichmann zu Hamburg 1784 herausgegeben; Sammlung ſeiner poet. Schriften, Königsb. 1740. *(Ht. u. Dg.)*

Pöstelberg, Stadt an der Eger im böhm. Kr. Saatz; Schloß, Steinkohlengruben, 1200 Ew.

Pösten (v. ital. Posto), **1)** eine Stelle od. ein Punkt, wo Jemand zu einer beſtimmten Verrichtung angeſtellt wird; daher **2)** ein Amt; **3)** ein Punkt, wo eine Schildwache aufgeſtellt wird; deſſen Verlaſſung od. Verſäumung, ſ. u. Militärverbrechen 8; **4)** dieſe ſelbſt, vgl. Feldwache; **5)** jeder Terrainpunkt, der aus irgend einem Grunde feſtgehalten werden muß. Sie werden mit Truppen beſetzt u. gehörig vertheidigt, auch wohl verſchanzt, dann verſchanzte P. (vgl. Verſchanzungen); **6)** (Math.), ſo v. w. Summanden, ſ. Addiren 1; **7)** einzelne Trompetermanieren, Formeln ꝛc., welche ein Feldſtück od. einen Ruf bilden; **8)** nicht kalibermäßige Kugeln, größer als das gröbſte Schrot, etwa von Erbſengröße, deren 4—6 zur Tödtung des größeren Wildes, z. B. der Rehe, in ein Gewehr geladen werden. *(Fch.)*

Pösten .... u. Zuſammenſetzungen, die hier nicht zu finden, ſ. u. Poſt.

Pöstenchaine (P-kette), ſo v. w. Vorpoſtenchaine. **P-lager**, ſ. u. Lager 16.

Postēny, ſ. u. Neuſtädtel 4).

Pöstenzettel, ſ. u. Wache.

Pöste restänte (fr., ſpr. Poſt reſtangt), **1)** Bezeichnung auf Briefen u. Effecten, welche ein Poſtamt ſo lange inne behalten ſoll, bis der angegebene Empfänger ſie abholt (vgl. Poſtkarte 1); **2)** das Verzeichniß von dergleichen Briefen u. Packeten, welches bei manchen Poſtämtern ausgehängt wird.

Posteriorität, 1) Nachkommenſchaft, **2)** ſ. u. Priorität.

Pösterstein, Dorf mit altem Schloß im Amte u. Herzogth. Altenburg, 380 Ew., mit Jahrmärkten, die früher in Thonhauſen (Dorf mit 750 Ew., theils altenburg., theils königl. ſächſ.) gehalten wurden.

Post fēstum (lat.), nach der Feier des Feſtes, d. h. zu ſpät (kommen).

Pöstfreiheit, ſo v. w. Portofreiheit.

Postgēniti pili (Anat.), ſ. u. Congeniti pili.

Pösthadern, ſ. u. Papierfabrik 3.

Pösthäring, ſ. u. Häring 14.

Posthalgīē (v. gr.), Schmerz am männl. Gliede. **Pösthe, 1)** männl. Glied; beſ. **2)** Vorhaut deſſelben. **Pösthia**, Gerſtenkorn (ſ. d.) am Auge. **Posthītis**, Entzündung des männl. Glieds od. der Vorhaut.

Post hoc, ergo pröpter hoc (lat., nach dieſem, alſo wegen dieſes), fehlerhafter Schluß, nach dem man aus der bloßen Aufeinanderfolge zweier Erſcheinungen auch einen urſächlichen Zuſammenhang zwiſchen beiden folgert.

Posthomērika (a. Lit.), ſ. u. Tzetzes.

Posthōncus (v. gr.), Geſchwulſt des männl. Glieds.

Pösthorn, ſ. u. Poſt 11.

Pösthorn (Spirula *Lam.*), Gatt. aus der Weichthierfamilie Kopffüßler; Schale in einer Ebne aufgewunden, Windungen berühren ſich nicht, letzte geht gerade aus, ohne viel weiter zu ſein als die übrigen; Inneres hat Querwände mit durchlaufender Röhre; Thier iſt dem Tintenfiſch ähnlich. Art: Sp. Peronii, im Mittelmeere.

Pösthornmundstück, halbes, ſ. u. Stange.

Posthostenōsis (v. gr., Chir.), ſo v. w. Phimoſis, ſ. d.

Posthūmius, ſo v. w. Poſtumius.

Pösthumus (lat.), ſ. Poſtumus.

Postīca (röm. Ant.), ſ. u. Augurium 8.

Postīcum (lat.), der Säulengang od. bedeckte Raum an der Hinterſeite eines Tempels, wenn der Säulengang an der Vorderſeite eine Portica iſt; vgl. Anticum.

Postīlle, ein Predigtbuch, welches zum Vorleſen in der Kirche gebraucht u. vorzügl. von Schulmeiſtern auf Dörfern, als Stellvertretern der Prediger, benutzt wird. Paul Warnefried ſchrieb unter Karl d. Gr. einen Homiliarius od. Sammlung von Predigten **(P. Karls d. Gr.)** aus den Kirchenvätern, u. der Kaiſer verordnete, daß ſie post illa, näml. verba Evangelii (dah. der Name), in den Kirchen verleſen werden ſollten. Luther ſchrieb auch eine P. auf der Wartburg zum Behufe des öffentlichen Gottesdienſtes, u. er ſoll den Namen P. zuerſt gebraucht haben. Auch hat man zum Unterſchied von jenen (Kirchen-P-n) Haus-P-n, d. i. Andachts- u. Predigtbücher zum häusl. Gebrauch. *(Wth. u. v. My.)*

Postillōn (fr., ſpr. -jong), **1)** ſ. u. Poſt 22 u. 23; **2)** kleines Schiff, welches im Hafen zum Recognoſciren, od. um Briefe u. dgl. einzubringen, gebraucht wird.

Postillōn d'amōūr (fr., ſpr. Poſtilljong damuhr), Liebesbote, Zwiſchenträger in Liebesangelegenheiten.

Postillonsinseln, ſ. u. Sumbawa.

Postīrung, ein Truppencorps, das zu Bewahrung der Grenze, einer vortheilhaften Stellung u. dgl. in engen Cantonirungen hinter befeſtigte Zugänge verlegt iſt, damit es dem anrückenden Feind entgegengehn u. Widerſtand leiſten kann; vgl. Poſten.

Postīzen, ſ. u. Menſchenracen 11.

Pöstkarte, 1) ſ. u. Landkarte; **2)** ſ. u. Poſt 11.

Digitized by Google

Pöstknecht, ſo v. w. Poſtillon.

Postliminium (**Jus postliminii**, lat.), die rechtl. Beſtimmung, daß die vom Feinde eroberten Sachen nach deſſen Vertreibung in das Eigenthum des vorherigen Beſitzers zurückkehren. Es beſchränkt ſich jedoch dieſes Recht meiſt auf unbewegliche Sachen u. Dienſtpferde u. Kriegslaſtſchiffe.

Pöstmasters (engl.), **1)** ſo v. w. Poſtmeiſter; **2)** ſ. u. Univerſitäten.

Pöstmeile, die Meile, nach der bei der Poſt vorſchriftmäßig gerechnet wird; ſie iſt in Preußen 10,000, in Sachſen 12,000 Schritte (16,000 dresdn. Ellen) ꝛc.

Pöstmeistern, ſ. unt. Impaſſiren (Spielk.).

Postnätus (lat.), ſ. u. Antenatus.

Post nūbila Phōēbus (lat.), auf Regen folgt Sonnenſchein.

Pöstnumeriren (v. lat.), nachzahlen; Gegenſatz von pränumeriren, ſ. d.

Pösto, ſo v. w. Poſten. **P. fässen**, **1)** ſich irgend wo aufſtellen; **2)** Miene machen, ſich zur Wehre zu ſetzen.

Postōīna, ſo v. w. Adelsberg 2).

Pöstoph, Apfelſorte, **1)** Winter-P., ziemlich groß, 5rippig, glatt, dunkelkirſchroth, auf der Schattenſeite hellroth; **2)** Sommer-P., kleiner, cavillartig, hellroth.

Pöstpapier, ſ. u. Papier ꝛ.

Pöstpass, ein Paß, einem Staatsdiener, Militär od. einer andern Perſon gegeben, unentgeldlich mit der ordinären Poſt von einem Orte zum andern zu reiſen.

Postponīren (v. lat.), von Krankheitszufällen, die einen beſtimmten Typus haben (wie die Anfälle vom kalten Fieber), mit Verſpätung von neu eintretenden, u. Gegenſatz von Anticipiren.

Postpositiōnen, Verhältnißwörter, die ſtatt vor das von ihnen beſtimmte Subſtantivum (Präpoſitionen) in manchen Sprachen hinter daſſelbe geſetzt werden, z. B. in den finn. Sprachen.

Postpositīvae (lat.), Partikeln, die nie zu Anfange eines Satzes ſtehn dürfen, wie: autem, vero, enim, quidem.

Postprädicamēnt (v. lat.), Eigenſchaft, die ſich an Etwas daraus ergibt, daß man deſſen Prädicamente zuſammen vergleicht u. daraus weiter folgert.

Pöstsäulen, ſo v. w. Wegſäulen.

Postscēnium (lat.), ſ. u. Theater.

Pöstschiff, **1)** ſchnell ſegelndes, zur Beförderung von ſchnell u. regelmäßig von einem Ort zu dem andern gehenden Packeten beſtimmtes Schiff; **2)** ſo v. w. Packetboot.

Postscrīpt (v. lat.), Nachſchrift; abgekürzt: P. S., P. Scr., N. S. **Postscribīren**, einem Schreiben noch etwas (ein Poſtſcript) beifügen.

Postsignāni (röm. Ant.), ſ. u. Antesignani.

Postspirātio, ſ. u. Offenbarung ꝛ.

Pösttaube, ſo v. w. Brieftaube.

Post trinitātis (eigentl. **Post festum trinitātis**), nach dem Trinitatisfeſte. Nach dem Trinitatisfeſte, auf den Sonntag nach Pfingſten fallend, werden in der proteſtant. Kirche alle Sonntage bis zum 1. Adventsſonntage gezählt. Fällt Oſtern u. folglich auch Pfingſten zeitig, ſo können 27 ſolcher Trinitatisſonntage vorkommen; mindeſtens 23. Die Römiſchkatholiſchen zählen nach Pfingſten, wo der Trinitätsſonntag der erſte P. iſt.

Postulāt (v. lat. **Postulātum**), **1)** Verlangen; **2)** ein Satz, welcher vorſchreibt, etwas zu thun, ſo v. w. Aufgabe. In der Geometrie ſind beſ. folgende 3 P-e: **a)** von jedem Punkte nach jedem Punkte eine Gerade zu ziehn; **b)** eine begrenzte Gerade ſtetig gerade fort zu verlängern; **c)** aus jedem Punkte in jedem Abſtande einen Kreis zu ziehn; **3)** ſ. Buchdrucker ꝛ. *(Pi.)*

Postulāt der präktischen Vernūnft, nach Kant Glaubenswahrheiten, die als ſolche nicht eigentlich bewieſen werden können, die aber doch als Forderung des Gewiſſens auf dem Geſetze der prakt. Vernunft beruhn.

Postulātio (lat.), **1)** Forderung; **2)** Andeutung der Gottheit durch einen Blitz od. ein andres Zeichen, daß ſie eine Sühnung verlange; **3)** Verlangen des Klägers an den Prätor, ihm eine Klagformel aufzuſetzen; **4)** Klage; **5)** ſ. Poſtulirter Adminiſtrator.

Postulātisch (Hüttenw.), ſo v. w. capellirt.

Postulatitii (röm. Ant.), ſ. u. Gladiatoren ꝛ.

Postulīren (v. lat.), **1)** verlangen, fordern, mahnen; **2)** (Kirchenw.), wenn ein Kapitel einen zum Prälaten verlangt, der von rechtswegen nicht zu wählen iſt. Der Papſt ertheilt ſolchen Candidaten ein **Breve Eligibilitatis** (Decret, wodurch er wählbar wird); **3)** ſ. Buchdrucker ꝛ.

Postulīrter Administrātor, ſonſt in den proteſtantiſch gewordnen Stiftern die von dem Stift ſelbſt verlangten Adminiſtratoren u. Stellvertreter des Biſchofs, ſ. Merſeburg. Dieſe Berufung hieß **Postulatiōn**.

Postūmia gens, ſ. u. Poſtumius.

Postumiāna cāstra, Stadt in Bätica in Hiſpanien; j. Caſtro del Rio.

Postūmius. Die **Postūmia gens** war ein patriciſches Geſchlecht mit den Familien Albus, Albinus, Cominius, Megellus, Regillenſis, Temoſamus, Tubertus, Tympanus, ſ. d. a. Hier zu nennen: **1)** P. der Aeltere, Feldherr des Kaiſers Gallienus in Gallien, den der Kaiſer wegen ſeiner Tapferkeit u. treffl. Kriegsführung ſo achtete, daß er ſeinen Sohn Saloninus bei ihm aufwachſen ließ. Die Amme aber tödtete den Prinzen, u. nachdem ſich ſchon in mehrern Provinzen Gegenkaiſer aufgeworfen hatten, wählte auch Gallien den P. zu ſeinem Kaiſer. Er re-

giertꝛ

Digitized by Google

gierte 7 Jahre vortrefflich, wurde aber durch Lollianus geſtürzt, welcher auch des P. Sohn, 2) P. den Jüngern, welchen der Vater zum Cäſar gemacht hatte, hinrichten ließ. Sie gehören Beide zu den 30 Tyrannen. Verdient hatte ſich P. um Gallien dadurch gemacht, daß er das Land gänzlich von den Deutſchen reinigte; ſ. Rom (Geſch.) 114. *(Lb.)*

Postumus (lat.), nach des Vaters Tode geboren.

Postupitz, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim, 500 Ew.; **2)** Stadt im Kr. Saatz, Baumwollenfabrik.

Post urbem conditam (lat.), ſo v. w. Ab urbe condita (ſ. d. u. A. U. C.).

Postverta (Postvorta), ſ. u. Carmentes u. Muſen 7.

Postwechsel, 1) das Wechſeln der Pferde zweier ſich begegnenden Extrapoſten; **2)** ſo v. w. Poſtſtation, beſ. wenn dieſelbe blos eine Poſthalterei iſt.

Postzettel (Paſſirzettel, **Postschein**), der Schein, den Miethkutſcher an einigen Orten vom Poſtamt zu löſen haben, wenn ſie Jemanden fahren wollen.

Postzug, 4 od. 6 gleichfarbige Pferde von gleicher Größe, wie bei der Poſt paarweiſe vor einander geſpannt.

Postzwang, ſ. u. Poſt 11 f.

Posveirdd (celt. Rel.), ſ. u. Barden 3.

Posvist (ſlav. Myth.), ſo v. w. Pochwiſt.

Poszechonie, Stadt, ſo v. w. Poſchekhon.

Pot (fr., ſpr. Poh), bei manchen Spielen die Kaſſe od. der Ort, wohin der Stamm u. die Buße für ein verlornes Spiel geſetzt wird, vgl. Billard 10.

Pot (ſpr. Poh), **1)** altfranz. Maß, ſ. u. Escandal; daher **2)** noch gewöhnl. Maß in franz. Cantonen der Schweiz, ſ. u. Genf, Neufchatel, Waadt.

Pot à feu (fr., ſpr. Pohta föh), **1)** Landpatronen; **2)** ſ. u. Suppe.

Pot à moineau (fr., ſpr. Poht a moanoh), eine kleine Caſematte in der Kehlecke od. im Reduit des Ravelins, theils zu einem Rückenfeuer in den Graben, theils auch zu Verwahrung von Staatsgefangnen beſtimmt.

Pot de chambre (fr., ſpr. Poh d'ſchangbr), Nachttopf.

Pot en tête (fr., ſpr. Poht ang täht), eiſerne Pickelhaube ohne Viſir u. Halskragen, wie ſie im 16. Jahrh. von der ſchweren Reiterei getragen ward.

Potaba, ſ. u. Münſter (Geogr.) 7).

Potabilis pecunia (lat.), ſo v. w. Lehngeld, Lehnwaare, Laudemium.

Potachiden (a. Geogr.), ſo v. w Botachiden, ſ. u. Botachos.

Potage (fr., ſpr. Potahſch), **1)** gekochte Speiſe; **2)** daher kräftige Suppe u. dgl.; **3)** in NDeutſchland eine Zukoſtſpeiſe von Reis od. Gräupchen, mit Kohlrabi od. Blumenkohl, mit Mandeln, Morgeln u. kleinen Klößchen, Krebsſchwänzen ꝛc.

Potage (Jean P.), ſ. u. Hanswurſt.

Potagelöffel, großer Löffel, mit welchem das Gemüſe vorgelegt, u. **P-napf, P-schüssel,** Schüſſel, in welcher das Gemüſe auf den Tiſch gebracht wird.

Potalia (P. *Aubl.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Carisseae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: P. amara, ſtrauchartige Staude in den Urwäldern von Guiana, in allen Theilen bitter; aus den jungen Trieben fließt ein, wie Benzoë riechendes Harz; die Blätter werden im Theeaufguß gegen anſteckende Krankheiten benutzt, machen in größrer Gabe Erbrechen. P. resinifera *(Mart.)*, in Braſilien; der ſchleimig-adſtringirende Aufguß der Blätter wird äußerlich gegen Augenkrankheiten angewendet. *(Su.)*

Potalieae, ſ. u. Drehblüthler 11. **Potameae,** ſ. u. Waſſerlieſche *Rchnb.*

Potameia (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceae *Juss.*; Art: P. Thouarsii, auf Madagascar.

Potami (a. Geogr.), Demos in Attika, bei Markopoli.

Potamida, ſ. Flußhornſchnecke.

Potamiden, Verſteinerungen aus der Gattung Potamida; Art: Potamides Lamarckii, ventricosus u. a.

Potamides, Flußnymphen, ſ. unt. Nymphen.

Potamogeton (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Waſſerlieſche *Rchnb.*, Narſen *Ok.*, 4. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, wovon 14 einheimiſch, auf dem Boden der Gewäſſer wurzelnd, ſich zur Blühzeit auf die Oberfläche des Waſſers erhebend, mit braungrünen ſchwimmenden Blättern oft ganze Flächen überdeckend. Am gemeinſten: P. natans, mit länglich-eiförmigen, lederartigen, ſchwimmenden Blättern, aufrechten, 1—2 Z. hoch über die Waſſerfläche ſich erhebenden Blüthenähren; P. luceus, mit eilanzettförmigen, flachen Blättern, vielblüthigen, gehäuften Aehren; P. crispum, mit lanzettförmigen, wellenförmig geſägten Blättern, in Teichen, Waſſergräben. *(Su.)*

Potamographie (v. gr.), Flußbeſchreibung. **P-logie,** Flußlehre.

Potamon, 1) Sohn des Aegyptos, ſ. u. Danaos 2. **2)** Aus Alexandria, zu Rom unter Auguſtus das Haupt der eklektiſchen Philoſophie.

Potamophila (P. *R. Br.*), Grasgatt. aus der Gruppe Oryzeae; Art: P. parviflora, in Neuholland.

Potamophilus, Käfer, ſ. u. Dryops 2).

Potamos (a. Geogr.), ſo v. w. Potami.

Potasche (Potassa, ſonſt Alumen catinum), [1] unreines Kali, aus Pflanzenaſche ausgelaugt; enthält außer dem reinen Kali: Thon, Kieſelerde, Eiſen- u. Manganoxyd u. ſalzige Theile, als ſchwefelſaures u. ſalzſaures Kali, vorzüglich aber empyreumatiſch ölige Theile, welche ihr eine braune Farbe geben, die aber durch das Cal-

Digitized by Google

Calciniren getrennt werden. [3]Die P. gewährt vielfältigen techn. Nutzen; ſo wird ſie zur Glasbereitung, in den Hüttenwerken, in Färbereien u. zur Seife gebraucht, u. beſ. aus Polen, Rußland u. Schweden eingeführt u. in beſondern P-nſiedereien verfertigt, wo beſ. Holzaſche dazu verwendet wird; doch geben meiſt die verbrannten Kräuter mehr P., als verbrannte Bäume. [4]Grüne, beſ. bald nach der Blüthenzeit verbrannte Kräuter geben mehr P., als abgeſtorbne od. trocken verbrannte; die Aeſte geben mehr als der Stamm, die Blätter mehr als die Aeſte. [5]Unter den Kräutern enthalten ſehr viel P.: Wermuth, Erdrauch, Sonnenroſen, Kartoffelkräuterig, Kalmuswurzel, türk. Weizen, Tabaksſtengel, ſtinkende Melde. Eine gleiche Menge Aſche von Ahorn gibt 81, von Hollunder 48, von Weißbuchen 46, von Erlen 40, von Eſchen 36, von Eichen 26, von Birken 23, von Weiden 16, von Rothbuchen 10 Theile. [6]Die **P-nsiedereien** beſtehn aus 3 Haupttheilen: **a)** In der **Aſchenkammer** geſchieht das Auslaugen; dabei wird die Aſche erſt in dem Netzkaſten, einem großen hölzernen Kaſten, etwas angefeuchtet u. in die **P-nfässer** gethan, welche einen doppelten Boden haben, wovon der obere durchlöchert u. mit Stroh belegt iſt; auf die Aſche wird dann warmes Waſſer geſchüttet, welches als Lauge durchtröpfelt u. mittelſt eines Zapfens in ein Behältniß (Sumpf) abgelaſſen wird. Iſt die Lauge noch zu ſchwach, ſo wird ſie wieder auf ein Faß mit friſcher Aſche gebracht u. dies wiederholt, bis ſie ganz mit P. geſättigt iſt, welches man daran erkennt, daß ſie ein Ei trägt. Auf die einmal ausgelaugte Aſche wird nochmals Waſſer gegoſſen u. dadurch eine Lauge gewonnen, welche ſpäter ſtatt des Waſſers auf die friſche Aſche gegoſſen wird. Die ganz ausgelaugte Aſche heißt Treibaſche, weil ſie auf den Treibherden gebraucht wird. [7]**b)** Die geſättigte od. ſudgerechte Lauge wird nun in der **Siederei** zugleich in mehrern eiſernen Töpfen u. einem kupfernen Keſſel od. einer Pfanne (Abdampfungspfanne), welche Geſchirre eingemauert ſind, geſotten. Verdunſtet in dem Topfe das Waſſer, ſo wird aus dem Keſſel nachgefüllt, in dem die Lauge ſchon durch Abdampfen ſtärker geworden iſt, u. in welchen immer friſche Lauge nachläuft. Das Nachfüllen der Töpfe dauert, bis die Lauge darin wie ein brauner Schaum wird, alsdann kocht man die Maſſe feſt u. ſtößt ſie, wenn ſie erkaltet iſt, mit einem Meißel aus. Das Gewonnene heißt rohe od. ſchwarze P. Das Sieden in einem Topfe dauert ungefähr 50 Stunden. [8]**c)** Die rohe P. muß nun noch in dem **Calcinirofen** calcinirt werden, wodurch ſie von den noch anhängenden verbrennlichen Theilen gereinigt wird u. eine weißgraue od. weißblaue Farbe bekommt. Der Calcinirofen iſt eine flache Haube; in der Mitte derſelben befindet ſich der Calcinirherd, welcher mit einem niedrigen Rande verſehn iſt; auf denſelben wird die rohe P. geſchüttet, zu beiden Seiten des Calcinirherdes iſt der etwas niedrigere Schür- od. Feuerherd, welcher mit Roſten verſehn iſt. Zu beiden Herden führen verſchiedne Löcher in die Seite des Ofens; auswendig vor dem Calcinirherd iſt noch ein niedriger Herd (Kühlherd), auf welchen die calcinirte, noch glühende P. mit einer Krücke gezogen wird, um daſelbſt zu erkalten. [9]Ehe die P. in den Ofen eingebracht wird muß derſelbe ſo ſtark geheizt werden, daß kein ſchwarzer Fleck darin mehr zu ſehn iſt, aber auch nach dem Einbringen der P. wird das Feuer im Ofen fortgeſetzt. [10]Während des Calcinirens muß die P. fleißig mit einer Krücke umgerührt werden, damit ſie nicht ſchmelze, ſondern nur glühe. [11]Die fertige P. wird in luftdichte Fäſſer geſchlagen, weil ſie an der Luft nach u. nach zerfallen würde. [12]Sie muß leicht, hellklingend, löchrig, von weißgrauer od. weißbläulicher Farbe ſein (die bläuliche Farbe rührt von dem Manganoxyd her) u. aus Tafeln od. großen Stücken beſtehn. [13]Will man die P. vor dem Gebrauche noch mehr läutern, ſo gießt man 3mal ſo viel an Gewicht klares Waſſer darauf, filtrirt die durch die Auflöſung entſtandne Lauge durch Löſchpapier u. läßt ſie in einem reinen, eiſernen Topfe wieder einkochen. In Polen bereitete man die calcinirte P. dadurch, daß man die Lauge ſogleich auf einen heißen Herd tröpfeln ließ. [14]Will man P. in geringrer Menge, z. B. aus Kartoffelkräuterig, gewinnen, ſo verbrennt man daſſelbe langſam in einer Grube, laugt die Aſche in einem gewöhnlichen Laugenkorbe aus u. ſiedet die Lauge in eiſernen od. auch nur in glaſurten Töpfen ein, welche man in einen Backofen ſetzt; doch gewinnt man dadurch nur ſchwarze P. Die beſten Sorten heißen Kron-, Perl-P. ꝛc. *(Su. u. Fch.)*

Pōtaschenküpe, ſ. u. Färbekunſt ꝛc.

Potāssa fūsa, ſo v. w. Aetzſtein.

Potāsse (fr., ſpr. Potaß), ſo v. w. Kali. **Potāssium** (lat.), ſo v. w. Kalium, ſ. d.

Potātoe Mōūntains (ſpr. Potehtomauntins), ſ. Ozark.

Potēāū (fr., ſpr. Potoh, Bauk.), ſo v. w. Ständer, Stütze od. Säule von Holz.

Potēmkin (Gregor Alexandrowitſch), geb. 1736 auf einem Gute bei Smolensk, aus einer adligen, vormals poln. Familie; war erſt zum Geiſtlichen beſtimmt u. ſtudirte zu Moskau (weshalb er ſtets Neigung zur theolog. Polemik behielt), trat aber ſpäter als Fähnrich in die Garde zu Pferd. Hier lebte er ſehr wüſt u. war gerade im Dienſt, als Katharina II. am 28. Juni 1762 ihren Gemahl, Peter III., vom Throne ſtieß. Er bemerkte, daß die in männl. Kleidung, den De-

Degen in der Hand, erſcheinende Kaiſerin kein Porte d'Epee hatte, u. bot ihr das ſeinige. Dies machte die Kaiſerin aufmerkſam, ſeine Figur gefiel ihr, u. am andern Morgen war P. Oberſt u. Kammerjunker, zeigte auch als ſolcher dem ſchwed. Hofe die Revolution an. Zurückgekehrt ſtellte er ſich in die Umgebung Katharinens u. fühlte eine heftige Neigung für ſie. Damals beſaß aber Gregor Orloff ganz Katharinens Gunſt, u. obſchon ſie P. zum Kämmerer u. in den Rang eines Generalmajors erhob, ſetzte es Orloff doch durch, daß P. gegen die Türken geſchickt wurde. Er zeichnete ſich hier aus, ward Generallieutenant, kehrte aber unter dem Vorwand, eine Siegesnachricht zu hinterbringen, nach Petersburg zurück, als er vernahm, Katharina gedenke den Günſtling zu wechſeln. Aber ſchon war ein Vertrauter Orloffs eingeſchoben, u. P. ward Mönch im Alexander-Newskykloſter. Doch Katharina ließ ihn erſuchen, zurückzukehren, u. er erſchien bald darauf als erklärter Günſtling am Hofe. Sein Einfluß auf die Kaiſerin war ungemein. Sie trug öffentlich ſein Portrait, ließ ſich ſeine Launen, die ſo weit gingen, daß er oft auf ihre Anreden nicht antwortete, gefallen, überhäufte ihn mit Ehrenſtellen u. hatte keinen andern Günſtling neben ihm. Eine geheime Gallerie führte aus ſeinem Palaſt in die Zimmer der Kaiſerin u. oft, wenn es einen wichtigen Entſchluß galt, begab ſich die Kaiſerin zu ihm. Er beredete Katharinen zur Zuſammenkunft mit Joſeph II. zu Mohilew u. zur Reiſe nach der Krim. Als Gouvern. der ſüdl. Provinzen des Reichs traf er dort alle Vorbereitungen zu einem Türkenkriege u. beredete hierauf die Kaiſerin zu der Reiſe nach Cherſon. Als 1787 die Pforte ſelbſt vermöge der Intriguen P-s Rußland den Krieg erklärte, befehligte er die Hauptarmee, welche 1788 Oczakoff belagerte u. ſtürmte. Er kehrte nun nach Petersburg zurück, wo ihn Katharina mit Glanz empfing, aber da ſie ſich weigerte, den Günſtling Mamanoff, den P. ſelbſt Katharinen gegeben hatte u. der nicht demuthsvoll genug gegen ihn erſchien, zu entlaſſen, ſo kehrte er zu der Armee zurück, focht dort glücklich, eroberte Bender, überließ ſich aber ſpäter ſybaritiſchen Vergnügungen u. übergab Suwaroff die fernere Leitung des Feldzugs. Die Friedensunterhandlungen zu Jaſſy zog P. ungeachtet des Verlangens der Kaiſerin nach dem Frieden in die Länge. Mittlerweile war Platon Zuboff Katharinens Günſtling geworden. P. haßte dieſen, weil er ihn nicht empfohlen hatte. Eine pikante, oft bittre Correſpondenz entſpann ſich zwiſchen P. u. ſeiner Herrſcherin u. P. ſah darin die Zeichen ſeiner nahen Ungnade u. eilte nach Petersburg. P. gab bei ſeiner Anweſenheit in ſeinem Palaſt, der zum Gedächtniß ſeiner Siege den Namen Palaſt von Taurien führte, die glänzendſten Feſte. Da riefen die ohne ſein Wiſſen erfochtnen Siege Repnins u. die durch dieſe raſcher gehenden Friedensunterhandlungen P. wieder nach der Moldau. In Jaſſy fuhr er Repnin dort wegen ſeiner Unterhandlungen an u. drohte ihm, ſein Werk umzuſtürzen. Hierauf reiſte er nach Nikolajeff, doch im Wagen ward ihm plötzlich unwohl, er ſtieg aus, ward auf einen Teppich unter einen Baum gelegt u. verſchied hier in den Armen ſeiner Nichte, der Gräfin Branicka, die ihn begleitet hatte, den 15. Oct. 1791. Er hinterließ ein Vermögen von mindeſtens 44 Mill. Thlrn. Man ſagt, daß er SRußland zu einem unabhängigen Staate habe vereinen u. von Katharinen losreißen, od. ſich in der Türkei unter dem Schutze Rußlands ein Beſitzthum erkämpfen, od. ein deutſches Fürſtenthum kaufen wollen. Schon vor ſeiner Erhebung zum Günſtling hatte er ein Auge verloren, n. Ein. ward es ihm von Orloff ausgeſchlagen, n. And. hatte er es beim Ballſpiel, n. noch And. durch Krankheit eingebüßt. *(Pr.)*

Potemkowſchtſchina, ſ. u. Roskolniken.

Pōten, 1) kleine hölzerne Kniee, welche innerhalb eines Flußſchiffs oben an den Seitenwänden angenagelt ſind u. den Gangbord tragen; 2) auch die einzelnen Taue eines Hahnpoots, d. h. einer Menge ſchwacher Tauenden, die in einem dicken Knoten od. einem Spinnkopf von Holz vereint ſind u. zum Anſohlen eines ſtarken Taues od. zu verſchiednem andern Behuf dienen.

Potênce (fr., ſpr. Potangs), 1) Galgen; 2) die Stellung, welche auf einem Punkte der Schlachtordnung ſich galgenförmig rückwärts biegt u. gleichſam eine Flanke bildet. Sie wird gewöhnlich nur gezwungen gewählt, wenn ein Theil der Linie zurückweicht, denn ſie hat den Nachtheil, dem Feinde Gelegenheit zur Enfilade des rückwärts gebognen Theils u. zu der der Hauptlinie, durch in deren Verlängerung aufgefahrene Batterien zu geben. Um die Bewegung ſelbſt dem Feinde zu verbergen, iſt das raſche Feuer einer vor dem Bruch der Linie aufgefahrnen ſtarken Batterie das beſte Mittel. 3) (Uhrm.), ſ. Steigradskloben. *(Hy.)*

Pōtenſtein, ſo v. w. Pottenſtein.

Potentāt (v. lat.), ſo v. w. Souverain, doch nur in Bezug auf einen großen, unabhängigen Staat.

Potēntia, 1) kleine Stadt im Innern Lucaniens; j. Potenza; 2) Stadt in Picenum, röm. Colonie, Ruinen auf einem Hügel am rechten Ufer des Fluſſes Potenza; 3) ſo v. w. Pollentia.

Potentiālis, der Modus eines Verbum, durch den Etwas als möglich dargeſtellt u. eingeräumt wird; im Griechiſchen der Optativ, im Lateiniſchen der Conjunctiv, im Deutſchen durch die Hülfsverba: können u. mögen, gebildet.

Digitized by Google

Potentiell (lat.), von Arzneimitteln, die nicht auf unmittelbare, augenſcheinlich, ſondern auf verborgne Art wirken, im Gegenſatz von actuell.

Potentilla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Roſaceen, Potentilleen *Spr.*, *Rchnb.*, Brohmen *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: P. anserina (Gänſerich), mit unterbrochen gefiederten, unten ſilberweißen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, gelben Blüthen; häufig auf Triften, an Wegrändern, ſonſt als Herba anserinae s. argentinae officinell. P. argentea, mit 5zähligen, unten ſilberweißen Blättern, aufrechtem, weißfilzigem, vielblumigem Stengel, gelben Blumen, an trocknen Bergen; beide liefern ſüßliche, im Nothfall eßbare u. in nördl. Ländern als Speiſe benutzte Wurzeln, ſonſt als Herba quinquefolii minoris officinell. P. reptans (gem. Fünffingerkraut), mit 5zähligen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, einzelnen, geſtielten, gelben Blumen; ſonſt als Radix pentaphylli majoris officinelle u. gegen Durchfälle, Blutharnen, Schlaffheit des innern Mundes gebrauchte Wurzel; an Wegen, Dämmen, Zäunen. P. fruticosa, äſtiger, aufrechter, 3—4 F. hoher Strauch in England u. Sibirien, mit gefiederten, unten grauen Blättern, gelben Blumen; als Zierſtrauch in Gärten, ſo wie die in Italien, Oeſtreich ꝛc. heimiſch. P. recta, mit 5—7zähligen Blättern, cultivirt. P. Tormentilla, mit ſchwachem, faſt aufrechtem Stengel, 5—7zähligen Blättern, gelben Blüthen u. officineller Wurzel (ſ. Tormentillwurzel); in trocknen Wäldern, auf Triften. P. nemoralis, der vorigen ſehr ähnlich, mit kriechendem, wurzelndem Stengel. P. comarum, mit kriechendem, wurzelndem, dann aufrechtem, purpurröthlichem Stengel, gefiederten untern, 5—7zähligen mittlern, 3zähligen od. einfachen obern Blättern, großen, purpurfarbigen Blumen; auf ſumpfigen Waldwieſen, als Zierpflanze zu empfehlen, ſonſt die Wurzel als Radix comari s. pentaphylli palustris officinell. P. rupestris, auf höhern Gebirgen zwiſchen Felſen; die cylindriſche, außen dunkel-, innen röthlichbraune Wurzel ſonſt als Radix quinquefolii fragiferi officinell. P. alba, mit weißen Blüthen, weißbehaarten Blättern; auf hohen Gebirgswieſen, ſonſt die Wurzel als Radix quinquefolii s. sylvatici officinell. *(Su.)*

Potentilleen, nach Sprengel 3. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Roſaceen, den Potentilleae genuinae in der Familie Roſaceen *Rchnb.* entſprechend.

Potenz (v. lat.), **1)** Mächtigkeit; **2)** in neuerer Zeit, beſ. ſeit der Aufſtellung der Brownſchen Erregungstheorie, jede Einwirkung auf den lebenden Körper, die das Leben unterhält, od. auch modificirt. In dieſer Hinſicht unterſcheidet man auch ſchädliche P-en. Auf dieſe Grundlage hat man auch in den neuern naturphiloſoph. Schulen von den Worten **Potenzirung** u. Depotenzirung auf Lebenserſcheinungen Anwendung gemacht u. verſteht unter erſtrer eine Erhebung, unter letztrer eine Herabſetzung eines Naturvorgangs. So ſagt man, daß das Thier eine potenzirte Pflanze, die Pflanze ein depotenzirtes Thier ſei. In eben dieſer Hinſicht iſt die Geſchlechtsliebe ein potenzirtes, das Leben im hinfälligen Greiſesalter ein depotenzirtes Leben. **3)** (Chem.), ſo v. w. Imponderabilie, ſ. d.; **4) P. eines Mannes**, die Zeugungskraft; **5) P. einer Maſchine**, die Kraft, welche ſie leiſtet.

Potenz (v. lat.), [1] ein Product aus lauter gleichen Factoren. Ein ſolcher Factor heißt die Grundzahl od. Dignand, die Anzahl der Factoren aber der Exponent (Index) der P.; dieſer wird in kleiner Schrift dem Dignanden zur Rechten oben geſetzt, z. B. $a^5 = a.a.a.a.a$. Dies wird geleſen a in der 5. (nämlich P.) od. a hoch 5. Eine ſolche P. finden heißt: die Grundzahl auf die P. erheben, ſie **potenziren**. [2] Eine jede Zahl wird in dieſer Beziehung als 1. P. betrachtet; mit ſich ſelbſt multiplicirt, wird ſie dann zur 2. P. (Quadratzahl, ſ. d.) durch Wiederholung der Multiplication durch die 1. Zahl zur 3. (Cubikzahl, ſ. Cubus 2). Bis hierher reichen die P-en im Räumlichen (in der Geometrie). Eine Linie von 10 F. Längenmaß gibt in der 2. P. 100 □F. (im Flächenmaß), in der 3. P. 1000 Cubikfuß (cubiſches Maß). In der allgemeinen Mathematik aber gehn die P-en ins Unendliche. [3] Hauptſächlichſte Sätze: $1^m = 1$; $a^0 = 1$; $0^m = 0$; $(ab)^m = a^m.b^m$; $\left(\frac{a}{b}\right)^m = \frac{a^m}{b^m}$; Grundlage der ganzen P-enlehre ſind folgende 3 Sätze: $a^m.a^n = a^{m+n}$; $\frac{a^m}{a^n} = a^{m-n}$; $(a^r)^s = a^{r.s}$. Dieſe Sätze, außer $0^m = 0$, gelten für jeden möglichen rationalen u. irrationalen Werth der Exponenten. Für ganze poſitive Werthe ſind ſie hier aufgeſtellt, für gebrochne poſitive Werthe, die die Bedeutung der Wurzeln haben, ſ. Wurzel 2. Für negative Exponenten iſt noch zu bemerken, daß ſie die reciproken Werthe derſelben poſitiven ſind, ſo iſt $a^{-m} = \frac{1}{a^m}$, alſo iſt z. B. $a^{-m}.a^{-n} = \frac{1}{a^{m+n}}$. Man braucht in dieſem Falle nur auf die vorher angeführten Sätze die Regeln von den entgegengeſetzten Größen anzuwenden, $0^{-m} = \infty$. [4] P. mit negativen Dignanden. Jede P. mit negativen Dignanden, deren Exponent eine gerade Zahl iſt (die 0 mit gerechnet) iſt poſitiv, iſt der Exponent eine ungerade Zahl, ſo iſt ſie negativ; dies folgt unmittelbar aus dem Satze, daß Negatives mit Negativem multiplicirt ein poſitives, Negatives mit Poſitivem ein negatives Pro-

Digitized by Google

duct gibt. *Eine Zahl durch eine andre exponentiren heißt: eine 3. angeben, mit welcher man die 2. potenziren muß, um die 1. zu erhalten; die 1. wird die Hochzahl genannt, die 2. die Grundzahl, die 3. der Exponent. Daß a durch b exponentirt werden ſoll, bezeichnet man durch $\frac{a}{b}$ od. a::b. Für $\frac{a}{b} = \alpha$ iſt alſo $b^{\alpha} = a$. Vgl. Wurzel. *(Tg.)*

Potēnz der Hypērbel, ein Rhombus, den man durch den Durchſchnitt zweier Linien, die man von einem der Scheitel der Hyperbeln nach den Scheiteln der Nebenaxe mit den Aſymptoten erhält, wie Taf. III. Fig. 27, GNAH. Der Rhombus wird zum Quadrate bei gleichſeitiger Hyperbel. Die P. iſt ſtets 8mal ſo klein, als das Rechteck aus beiden Axen: 8 GNAH = AB od. nach der gewöhnl. Bezeichnung = 4 ab. *(Tg.)*

Potēnza (ſonſt Potentia), Hauptſtadt der neapolitan. Prov. Baſilicata; Civiltribunal, Criminalhof, Biſchof, Kathedrale, 8 andre Kirchen, 9000 Ew. Litt 1694 durch Erdbeben.

Potēnztafeln, ſ. Tafeln, mathematiſche x.

Poterānthera (P. *Bong.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Art: P. pusilla, in Braſilien.

Pōterbrood (Waarenk.), ſo v. w. Poterbrood.

Poterīē (fr.), ſo v. w. Töpferwaaren.

Poterīē (ſpr. Pottri, Pierre de la P., lat. **Potērius**), geb. zu Angers; Arzt zu Bologna, wo er 1640 als kön. Leibarzt noch lebte; erwarb ſich durch, von ihm angegebene ſpecif. Mittel, wovon das Antihecticum Poterii (vgl. Bezoardica) noch jetzt bekannt iſt (ſ. Antihektiſches Mittel von P.), Ruf; ſt. durch Meuchelmord. Schr.: Observat. et curat. insign., Ven. 1615—22, Köln 1622 f.; Pharmacopoea spagyrica, Bologna 1622, 1635, 4., Köln 1624; Opera, Lyon 1645 u. ö. *(Pt.)*

Poteriocrinites, ein becherartiger Encrinit. Arten: P. crassus, tenuis u. a.

Potērium (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Roſaceen, Sanguisorbeae *Rchnb.*, Brohmen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: P. sanguisorba (kleine Bibernell, Becherblume, Afterblutkraut, Venusnabel), mit gefiederten Blättern, rundlichen, grünlichen Blüthenköpfchen, an ſonnigen Bergen wildwachſend, auch als Küchenkraut cultivirt, u. als Zuſatz zu Salaten u. als Suppenkraut benutzt. Sonſt als Herb. pimpinellae minoris s. italicae gegen Ruhr, Blutflüſſe x. P. spinosa, in SEuropa, wie die Vor. benutzt. Iſt die Stoebe des Dioscorides. *(Su.)*

Potērius (Biogr.), ſ. Poterie.

Potērne, 1) kleines Thor von 9 F. Br. u. 12—15 F. Höhe, um aus der Feſtung unter dem Walle hindurch in den Graben u. die Außenwerke zu kommen; **2)** eine in dem Boden od. im Bord der Flußfahrzeuge der Länge nach fortlaufende Planke.

Pōtes, Maß, ſ. u. Portugal (Geogr.) u.

Potēſt, ſ. u. Treppe.

Potestā (ital., **Potestāt)**, Landvoigt, Ordnungsrichter; beſ. den kaiſerl. Statthalter in den Niederlande u. Friesland (ſ. Frieſen x).

Potestāgno, Ort, ſo v. w. Boteſtagno.

Potēstas (lat.), **1)** Macht; **2)** obrigkeitl. Gewalt ſowohl landesherrliche als der einzelnen Obrigkeiten; vgl. Imperium.

Pōthenotsche Aūfgabe (Math.), ſ. Tetragonometrie x.

Pōthi (Pōti), Stadt u. Feſtung in dem Diſtricte Dwalethi der aſiatiſch-ruſſ. Prov. Imerethi; an der Mündung des Rioni in das ſchwarze Meer, hat guten Hafen u. Bai; hatte bis 1829 türk. Beſatzung, wurde aber im Frieden von Adrianopel, nachdem es vorher erobert worden war, an Rußland abgetreten.

Pōthier (ſpr. Potieh), Robert Joſeph), geb. 1699, 1749 Prof. der Rechte an der Univerſität Orleans; ſt. 1782. Er gab die Pandecten, Par. 1748—52, 3 Bde., Fol., heraus; Juriſt. Schriften, geſammelt von Soffrain, Par. 1821—23, 17 Bde.

Pōthin (St.), Biſchof von Lyon, geb. gegen das Ende des 1. Jahrh., unter Kaiſer Domitian; trug unter Antonin u. Marc Aurel ſehr zur Verbreitung des Chriſtenthums in Gallien bei, ſt. 177 den Märtyrertod; Tag: 2. Juni.

Pothīnos, Vormund des ägypt. Königs Ptolemäos XIII. u. der Kleopatra, ſ. Aegypten (Geſch.) x.

Pothopatrialgīē (v. gr., Med.), das Heimweh.

Pōthos, griech. Name des Cupido.

Pōthos (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Juss.*, *Rchnb.*, Pinten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: kraut- u. ſtrauchartige, in Wäldern der heißen Zone Aſiens u. Amerikas heimiſche, durch eigenthümliche Bildung der Blätter, u. der von Scheiden umſchloſſenen Blüthenkolben ausgezeichnete, zum Theil mit P. cannaefoliae mit wohlriechenden Blüthen, Myosuroides, in SAmerika, P. pentaphylla, pinnata, scandens, in OIndien in Sümpfen, theils, wie P. acaulis, quinquenervia, subsagittata, pedata, in SAmerika ſchmarotzend auf Bäumen wuchernde, meiſt kletternde od. windende Pflanzen. P. officinalis *Roxb.*, in Bengalen, wo die innere Subſtanz des Fruchtknotens als Wurmmittel angewendet wird; P. foeditus, in Virginien in Gewäſſern. Die Blüthen riechen knoblauchartig. Die ſcharfe Wurzel (Rad. dracontii) gegen krampfhaften Huſten. *(Su.)*

Pōtien (Myth.), ſ. u. Cuba.

Potidāa, Stadt auf der Landſpitze von Pallene (Mazedonien). Hier hatten die Ko-

Digitized by Google

Korinther vor den Perſerkriegen eine Colonie gegründet u. leiteten die Angelegenheiten durch jährlich dahin geſendete Epidemiurgen. P. gab den erſten Anlaß zum peloponneſ. Kriege (ſ. d. 1). Zu Philipps d. Gr. Zeit zinsbare Bundesgenoſſin der Athener, denen ſie jener entriß. Zerſtört baute ſie Kaſſander als **Kaſſandrea** wieder auf; ſ. ihre Ruinen **Thor von Kaſſandra**. Die Ew. hatten unter röm. Herrſchaft das Jus italicum. **Potidānia,** Caſtell auf der Küſte der Ozoler, an dem korinth. Buſen, ſpäter zu Aetolia epiktetos gehörig. *(Sch.)*

Potiĕchne, ſ. u. Peter 3).

Pōtier (ſpr. Potiëh, Charles), geb. zu Paris 1775; betrat früh die Bühne u. wurde bald mit Brunet einer der beliebteſten Komiker des Théâtre des variétes, von dem er aber 1818 zu dem Théâtre à la porte St. Martin überging, deſſen Direction er auch ſpäter übernahm. Er ſt. 1838. Treffende Charakteriſtik, Leichtigkeit u. Gewandtheit u. unerſchöpfliche Laune zeichnete ihn aus, zugleich extemporirte er die witzigſten Bonmots, Calembourgs u. a. Einfälle; eine Sammlung derſelben iſt als **Potierāna,** Par. 1816, 12. gegeben. *(Sz.)*

Potīn, Metallmiſchung von Kupfer, Blei, Zinn u. Galmei; wird zu gewöhnl. Geräthe, als: Leuchtern u. dgl., verbraucht.

Pōtina (Myth.), ſo v. w. Potica.

Pōtio (lat.), **1)** das Trinken, Trank; **2)** Tränkchen, flüſſige Arznei, die löffelweis od. in größerer Menge auf einmal genommen wird.

Pōtio antilyssa (P. *Sell.*), beſtehend aus: Spir. Mind. ℥vjij Theriac ʒß Sal volat. sicc. Camphor. āā ℈jj Verm. majal. No jij — vj, gegen die Hundswuth empfohlen. **P. Rivĕrii,** Kali carbon. ℈j Aq. comm. frigid. ʒjj Succ. citr. rec. ʒjß.

Pōtior (lat.), der Vorzüglichere. **P. tĕmpore, P. jūre,** ſprichwörtlich: früher in der Zeit, früher im Rechte (wer eher kommt, mählt eher).

Pōtiphar, ſ. u. Joſeph 1).

Potitii u. Pinārii, angeſehene Familie, von 2 arkad. Greiſen, **Potītios** u. **Pinārios,** deren Familien, als Evander den Herculesdienſt in Latium einführte, zu Prieſtern deſſelben beſtimmt wurden, der (n. And. Piſander) ihnen ſelbſt die Art des Dienſtes vorſchrieb. Einſt kamen die Pinarii zu ſpät zum Opferſchmauſe, den daher die P. allein genoſſen; ſeitdem blieben ſie von dieſem Schmauſe ausgeſchloſſen. Romulus nahm den Herculesdienſt nebſt beiden Familien mit in ſeinem Staate auf. Die P. behielten ihre Würde mehr. Jahrh. durch, bis endlich ihr Geſchlecht in Einem Jahre (319 [312] v. Chr.) unterging. *(Sch.)*

Pōtitus, 1) P. **Afranius Pot.,** ein röm. Plebejer, gelobte einſt, als der Kaiſer Caligula krank war, daß er ſein Leben zum Opfer bringen wollte, wenn der Kaiſer geſund würde. Nach der Geneſung des Kaiſers zauderte P., ſein Gelübde zu löſen u. erwartete noch dazu eine Belohnung von dem Kaiſer. Dieſer aber ließ den P. greifen, wie ein Opferthier ſchmücken, durch die ganze Stadt u. dann auf den Damm vor dem collatiniſchen Thore führen, von welchem ſich P. dann ſelbſt hinabſtürzen mußte. **2)** ſ. Publicola. *(Lb.)*

Pōtli, Fluß, ſo v. w. Putili.

Pōtmetall, Verbindung von Kupfer u. Blei, woraus in England Keſſel verfertigt werden.

Pōtniä, Ort in Böotien, ſüdlich von Theben, am Aſopos, n. Ein. ſo v. w. **Hypothebä**. Bei P. ein den **Potniāden (Pōtniae dĕae),** d. i. der Demeter u. Perſephone, heiliger Brunnen, deſſen Waſſer den Trinkenden in Raſerei brachte, ſo die Roſſe des Glaukos (der den Beinamen **Pōtnieus** hatte) u. des Diomedes. Auch das Futter der daſigen Weide ſoll gleiche Wirkung gehabt haben. Der Dienſt der Potniaden war ein Kabirendienſt, geſtiftet von Pelarge (ſ. d.), Tochter des **Pōtneus.**

Potōcki (ſpr. Potozki), poln. Geſchlecht; beſaß vornäml. in Podolien u. Lithauen Güter u. ſtammt von dem Geſchlecht **Pillawa,** das ſchon im 12. Jahrh. vorkommt, ab. Merkwürdig: **1)** (**Felix,** Graf P.), geb. 1750; ſchloß ſich früh an die ſächſiſche Partei an, weshalb ſeine großen Güter von der ruſſ. Partei confiscirt wurden. Er floh nach Tulczyn in Galizien u. lebte dort dem Wohl ſeiner ihm gebliebenen Unterthanen. Zurückgerufen erhielt er ſeine Güter zurück u. bedeutende Würden, unter andern als Palatin von Reußen, ſchloß ſich aber aus Ueberzeugung, daß unter ruſſ. Einfluß der wahre Vortheil Polens liege, der ruſſiſchen Partei an, u. focht ſelbſt in den Reihen der Ruſſen für die targowiczer Conföderation, deren Mitſtifter er war, gegen ſein Vaterland. Nach der 2. Theilung Polens durch die That von ſeinem Irrthum überzeugt, verließ er die ruſſ. Dienſte u. ging nach NAmerika. Als man aber während der poln. Revolution 1793 ſeine Güter confiscirte, kehrte er in ruſſ. Dienſte zurück, war jedoch nicht activ u. ſt. 1805 (vgl. Polens Theilungen). **2)** (**Ignaz,** Graf P.), geb. 1751; ward Mitglied der Commiſſion für den öffentl. Unterricht, u. nahm ſich dieſes mit Eifer an. Er glühte für die Idee der Unabhängigkeit Polens, arbeitete thätig, die Conſtitution von 1776 zu ſtürzen, u. trug als Großmarſchall von Lithauen weſentlich dazu bei, daß Stanislaw Auguſt die Conſtitution vom 3. Mai 1791 billigte. 1792 als Geſandter nach Berlin geſchickt, um Preußen zu vermögen, dieſe Conſtitution anzuerkennen, ſcheiterten ſeine Bemühungen, u. die 2. Theilung fand Statt. P. floh nun nach Sachſen, ſeine Güter aber wurden confiscirt. Nach dem neuen Aufſchwung

Digitized by Google

ſchwung Polens 1794 begab er ſich zu Kosciuszko, ward Mitglied der proviſor. Regierung zu Warſchau, Miniſter des Auswärtigen u. nach der Einnahme von Praga u. Warſchau verhaftet u. nach Schlüſſelburg geſendet, aber durch Paul I. wieder befreit. Er lebte nun in Gallizien, ward aber 1806, als die franz. Armee ſich Warſchau näherte u. die Befreiung Polens verkündete, verhaftet u. nach Krakau gebracht. Wieder frei gegeben ging er nach dem Herzogthum Warſchau, zu deſſen Wohl er durch Hebung des Bürgerſtandes u. Abſchaffung der Leibeigenſchaft, ſo wie durch Beſſerung des Schulunterrichts möglichſt beizutragen ſuchte. Er ſt. 1809 zu Wien, als er ſich an der Spitze der Abgeordneten des Großherzogthums Warſchau zu Napoleon dahin begab. Ueberſetzte die Logik von Condillac ins Poln., die er als Lehrbuch in den Schulen einführte. 3) (Stanislaw Kaſtka, Graf P.), geb. 1760, Bruder des Vor.; machte ſich auf den Reichstagen 1788 u. 92 bemerklich, zog mit Joſeph Poniatowski, als der König Stanislaw der targowiczer Conföderation beitrat, nach Oeſtreich zurück u. kehrte erſt 1807 in ſein Vaterland wieder, als das Großherzogthum Warſchau errichtet wurde, wo er Mitglied u. Präſident der Oberſchuldirection u. Präſident des Raths von Warſchau wurde. 1815 ernannte ihn der Kaiſer Alexander zum Miniſter des Cultus u. des öffentl. Unterrichts. Seine Rednertalente erwarben ihm den Namen Princeps eloquentiae. Er ſt. 1822. Schr.: Ueber Beredtſamkeit u. Styl. Warſch. 1815; Bearbeitung von Winckelmann über die Kunſt der Alten, ebd. 1815; Gedächtnißrede auf Joſeph Poniatowski. 4) (Johann Graf P.), geb. 1761, ſlaw. Hiſtoriker, der ſelbſt alle Länder bereiſte, in denen ſlaw. Stämme wohnen u. wohnten, er lebte zum Theil in Petersburg u. ſt. 1816 zu Oladowka in Volhynien. Schr.: Reiſe in die Türkei u. Aegypten, Warſch. 1788; Essai sur l'histoire universelle et Recherches de la Sarmatie, ebd. 1789, 4 Bde.; Histoire primitive des peuples de la Russie, Petersb. 1802. Klaproth war P-s Begleiter auf mehr. Reiſe u. nannte nach ihm einen Archipelagus im gelben Meer. 5) (Claudine Gräfin P-cka), geb. 1808 zu Konarzew bei Poſen u. ſeit 1824 vermählt mit dem Grafen Bernhard P., ging 1830, trotz des preuß. Verbote, nach Warſchau u. pflegte dort die Kranken in den Spitälern mit großer Aufopferung; nach Warſchaus Fall trat ſie an die Spitze des Hilfsvereins in Dresden. *(Pr., Gl. u. Hel.)*

Potographīē (v. gr.), Beſchreibung u. **P-logīē**, Lehre von den Getränken.

Pōtol, Vorgebirg, ſ. u. Biſſayer ꝛ.

Potolōtus (P. *Royl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Trifolieae *Royl.* Art: P. hosackioides, in OIndien.

Pōtomak, Fluß, ſ. Virginia ꝛ u. Maryland ꝛ.

Potōru, Säugthier, ſ. Hypsiprymnus.

Potōsi, 1) Ort, ſ. Miſſouri ꝛ; 2) ſonſt Intendanz des ſpan.-ſüdamerikan. Vicekönigreichs Rio de la Plata; unfruchtbar, reich an Bergwerken; 3) jetzt Depart. des Reichs Bolivia, zwiſchen den Provinzen la Paz u. Chuquiſiata, dem Staate Paraguay, 15000 QM., 250,000 Ew., zur Hälfte Indianer. Hier: S. Jago de Cotagayta, Kohlenhandel, 3000 Ew.; Zinti (Cinti, Pilaya y Paspaya), Prov. am Pilcomayu, 60,000 (20,000) Ew., mit Stadt gl. N., angeblich 12,000 Ew. (gehört n. A. zu Charcas); Chichas (ſpr. Tſchilſchas), Prov. darin; Tupiſa, Stadt, 10,000 F. hoch. Hierher gehört auch der Diſtrict (wegen Unfruchtbarkeit die Wüſte) Abacama, gegen 3000 Ew., mit Gold- u. Silberadern; Ort: S. Francisco de A. (ſpr. -ſisko), Hafen; Lamar (Cobija), Aus- u. Einfuhr, Hafen; Chayante (Charcas, ſpr. Tſcharkas), Provinz, 100,000 Ew. 4) Hauptſtadt hier, hohe Schule, 6 Klöſter, Hoſpital; erbaut 1547; 12,000 (100,000) Ew. Der Cerro de Potoſi, 15,090 F. hoch, war ſonſt wegen ſeines Silberreichthums berühmt (lieferte von 1545—1803 für faſt 1190 Mill. Piaſter Silber), iſt neuerer Zeit weniger ergiebig; 5) ſ. u. Luis Potoſi. *(Wr.)*

Pōtowmak (ſpr. Potomak), Fluß, ſ. Virginia ꝛ.

Pōtowmak, Art virgin. Tabak; wird zu Rauch u. Schnupftabak verbraucht.

Pōtpourri (ſpr. Potpurri), 1) verſchiedne Fleiſch- u. Gemüſearten zuſammengekocht; 2) verſchiedne ſcharfe Stoffe in einer Vaſe zum Riechen zuſammengebracht; 3) ſo v. w. Riechfläſchchen; 4) Muſikſtück, aus Stücken mehrerer Componiſten u. aus mehrern Opern zuſammengeſetzt.

Potrīmpos, der 2. der Hauptgötter der alten Preußen, Spender des Glücks, Geber der Fruchtbarkeit u. des Gedeihens u. Beſchützer der Staaten. Sein Bild zu Romowe ſtellte einen blühenden Jüngling vor, das Haupt mit einem Kranze von Getreideähren geſchmückt. Man opferte ihm Getreidegarben u. Weihrauch, auch Kinder. In einer großen Urne wurde ihm zu Ehren eine Schlange ernährt, die unter Aehren beſtändig verborgen gehalten wurde; vgl. Givoitos. Außerdem war P. auch einer der 12 Götter des 3. Rangs (ſ. Preußiſche Mythologie ꝛ) u. herrſchte als ſolcher über das fließende Waſſer. *(R. Z.)*

Pōtſchajew, Kloſter in ruſſ. Polen, hart an der öſtreich. Grenze, auf einem Ausläufer der Karpathen, 3¼ Meile von Krzemeniec; eins der 3 Lauraklöſter des ruſſ. Reichs. Schon 1261 ſollen ſich ruſſ. Mönche hier niedergelaſſen haben, aber erſt 1597 wurde ein Kloſter gebaut; das jetzige rührt von 1771 her. 1712 zogen unirte Baſilianer hier ein, aber 1831 wurde es wieder Mönchen der griech.-ruſſ. Kirche über-

ge-

Digitized by Google

geben. P. iſt wegen ſeines wunderthätigen Marienbildes berühmter Wallfahrtsort, ſelbſt Katholiken pilgern hierher. *(Lb.)*

Pötſchappel, Dorf im königl. ſächſ. Amte u. Kreiſe Dresden; wichtige Steinkohlengruben, Vitriolſiederei, Glashütte, 350 Ew. Dabei ein unterirdiſcher Kanal zum Fortſchaffen der Steinkohlen.

Pötschatek, Stadt, ſo v. w. Poczatek. **Potschinka**, ſ. u. Lukianow.

Pötsdam, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Brandenburg, gebildet aus der Priegnitz, der Mittelmark (ohne den Kr. Lebus u. die Herrſch. Beeskow), der Uckermark u. den vor 1815 ſächſ. Aemtern Jüterbock u. Dahme, dem Fürſtenth. Querfurt, der Herrſch. Baruth, dem Amte Belzig u. noch einigen Theilen des wittenberger Kreiſes; [2] **grenzt** an Mecklenburg, die Rgsbzke. Stettin, Frankfurt u. Merſeburg, Anhalt u. Hannover; 373$\frac{1}{16}$ □M., 1,100,000 (faſt durchaus evangel.) Einw. (beides ohne die neu hinzugekommne Herrſchaft Beeskow); [3] **Ebene**, nur von geringen Höhen unterbrochen, mit ſandigem, leichtem Boden u. einzelnen, ſehr fruchtbaren Strichen, beſ. in den Thälern; [4] **Flüſſe**: Oder, Elbe, Havel, Spree, viele Landſeen u. mehrere Kanäle (Finowkanal); [5] **Producte**: Getreide, Vieh, Holz, wenige Mineralien; **Induſtrie** u. **Handel** meiſt in den Städten, vorzüglich in Berlin u. Potsdam. [6] Der Rgsbzk. begreift 14 Kreiſe: Angermünde, Belzig, Berlin, Jüterbock, Niederbarnim, Oberbarnim, Oſthavelland, Oſtpriegnitz, Prenzlau, Ruppin, Teltow, Templin, Weſthavelland u. Weſtpriegnitz. [7] **2) Hauptſtadt** darin, im Kr. Oſthavelland, 2. königl. Reſidenz, in der freundlichſten Gegend der Mark, **Sitz** der Regierung u. der Oberrechnungskammer, des Oberpräſidenten der Provinz u. eines Biſchofs, rechts der Havel, in welche die Nuthe fällt, auf einer 4 Ml. Umfang habenden Inſel (dem **Pötsdamer Wërder**), regelmäßig gebaut. [8] Sie **beſteht** aus der Alt- u. Neuſtadt (durch einen aus der Havel kommenden Kanal, über den 7 Brücken gehn, geſchieden) u. aus 5 Vorſtädten (Berliner, Nauener, Jäger- [gewöhnl. zur vor. mit gerechnet], Brandenburger u. Teltower Vorſtadt). Aus der Altſtadt führt über die Havel die 600 F. lange teltower Brücke, 1822—25 mit 8 eiſernen Bogen erbaut. P. hat 5 Land- u. 4 Waſſerthore. [9] Die ſchönſten **Plätze** ſind der Wilhelmsplatz, der alte Markt, der Luſtgarten (Paradeplatz), die Plantage, das Baſſin, worauf das Tabakscollegium Friedrich Wilhelms I.; die **Straßen** ſind breit, gerade, mit vielen paläſtähnl. Häuſern, u. wie die Plätze, zum Theil mit Bäumen beſetzt; auch ein Viertel, das ſogen. holländiſche, von Friedrich Wilhelm I. angelegt. [10] **Kirchen** hat P. 5, darunter die Garniſonkirche, mit marmornem Sarge Friedrich Wilhelms I. u. zinnernem Friedrichs II., Glockenſpiele u. Tropäen aus dem Kriege von 1813—15; die nach dem Pantheon zu Rom erbaute franz. Kirche, die neue von Schinkel gebaute Nicolaikirche ꝛc. [11] **Merkwürdige andre Gebäude**: das königl. Schloß mit Luſtgarten, das Rathhaus, nach dem Muſter des amſterdamer erbaut, auf dem mit einem marmornen Obelisken gezierten alten Markte, den aus Kupfer getriebenen, vergoldeten Atlas mit der Weltkugel tragend, das Gebäude der Oberrechnungskammer, das 660 F. lange u. 72 F. breite Reit- u. Exercierhaus; mehr. Kaſernen, namentl. die Gardeuhlanen- u. Gardehuſarenkaſerne. [12] **Wiſſenſchaftl. Geſellſchaft**: ökonomiſch-märk. Geſellſchaft mit Bibliothek u. Modellſammlung. [12] **Unterrichtsanſtalten**: Gymnaſium, Landſchullehrerſeminar, Garniſon- u. Induſtrieſchule, höhere Bürgerſchule, Provinzialgewerbſchule, Cadettenhaus, Gärtnerlehranſtalt mit Landesbaumſchule. [13] **Wohlthätigkeitsanſtalten**: Stiftung (Louiſendenkmal) zur Ausſtattung tugendhafter Mädchen, Militärwaiſenhaus mit 130,000 Thlr. jährl. Einkünften u. über 600 Zöglingen, Civilwaiſenhaus, Armenhaus, Friedensgeſellſchaft zur Unterſtützung talentvoller Jünglinge, evangel. Prediger- u. Schullehrerwittwenhaus. [14] **Induſtrie**: königl. Gewehrfabrik, die wöchentlich für ein Bataillon Flinten liefern kann, andre Fabriken in Seiden-, Wollen- u. Baumwollenwaaren, Leder, lackirten Stöcken, Fayence, Nähnadeln, Bleiſtiften, Knöpfen, Tapeten, Saiten, Zucker, Kutſchen, muſikal. Inſtrumenten, chem. Farben, Chocolade, Potaſche, Eſſig, Tabak ꝛc., bedeutende Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien. [15] **Vergnügungen**: das Theater, wo das königl. Hoftheater in Berlin zuweilen Vorſtellungen gibt, das Offiziercaſino (in griech. Styl erbaut). [16] **Freimaurerlogen**: Teutonia zur Weisheit u. Minerva zur Standhaftigkeit; mit Militär 35,000 (ſonſt 32,000) **Einw.** [17] Vor dem brandenburger Thore der Schloßgarten; hier **Palais der Fürſtin v. Liegnitz** (von Friedrich Wilhelm IV. derſelben erbaut); das Luſtſchloß **Sansſouci**, von Friedrich d. Gr. nach 1740, auf einem 60 F. hohen, terraſſirten Hügel gegründet u. deſſen Lieblingsaufenthalt; es hat nur ein Geſchoß, u. iſt größtentheils ſo, wie es Friedrich der Gr. hinterließ, eingerichtet; beſ. Gebäude ſind die Bildergallerie, das Cavalierhaus u. die neuen Kammern (Wohnungen für die Hofdamen). [18] Auf der Terraſſe vor Sansſouci liegen Friedrichs des Gr. Lieblingshunde u. ſein Schimmel begraben. Vor der breiten Treppe derſelben ſpringt eine hohe u. mächtige Fontaine, welche durch eine Dampfmaſchine, die das Waſſer auf dem nahen Ruinenberg in ein Baſſin treibt, wo-

Digitized by Google

wodurch es den nöthigen Fall bekommt, geſpeiſt wird. Hinter Sansſouci ſteht noch die Windmühle, die Friedrich in ſeinen Bauplänen ſehr hinderte, die er aber dem den Verkauf weigernden Beſitzer nicht abzwang, u. die Allee, welche des Häuschens einer Wittwe halber, die ſich gleichfalls weigerte, es zu verkaufen, noch jetzt einen Winkel macht. Friedrich Wilhelm IV. kaufte beide an ſich, um ſie als Reliquie des Gerechtigkeitsſinns Friedrichs II. zu erhalten. [19] Ein Park verbindet Sansſouci mit dem **neuen Palais** (Neuen Schloß), von Friedrich II. zu Ende des 7jähr. Kriegs 1763, um ſeinen Feinden zu zeigen, daß er noch Geldkräfte habe, begonnen u. bis 1769 vollendet, ein 680 F. langes Gebäude von großer Pracht, mit 232 Pilaſtern, 322 Fenſtern u. 72 Gemächern, unter welchen beſ. der Grottenſaal u. ein großer weißer Saal, in den gerade das Marmorpalais (ohne ſeinen ſpätern Anbau) hineinpaßt, merkwürdig ſind. [20] Gegenüber der Hauptfaçade ſtehn die ſogen. Communs (jetzt Kaſerne des Lehrbataillons), 2 durch eine Colonnade mit einander verbundne Gebäude; hinter dem neuen Palais an der brandenburger Chauſſée, liegt der neuangelegte, 2 Ml. im Umfang haltende Wildpark. Vor dem neuen Palais ein Gebäude mit dem 2. Exemplar der Rauchſchen Statue der Königin Louiſe. [21] ¼ Stunde von beiden entfernt liegt, jedoch durch parkähnl. Anlagen mit dem Garten von Sansſouci u. des neuen Palais verbunden, **Charlottenhof**, das Friedrich Wilhelm IV. ſich als Kronprinz einrichtete, mit Villa im röm. Styl nach Modellen aus Pompeji; in der Nähe von Charlottenhof die neuangelegte Faſanerie. [22] Auf der entgegengeſetzten Seite P-s befindet ſich am Ufer des heil. Sees das **Marmorpalais**, von Friedrich Wilhelm II. im neuen Garten angelegt, vor dem Schloß ſteht ein Obelisk, außerdem befinden ſich der goth. Thurm mit Bibliothek, das Orangeriehaus, die ägypt. Pyramide, das maureriſche Haus, die Meierei, das grüne Haus im Garten. [23] ¼ Ml. von P., nach Berlin zu, liegt die **Pfaueninſel** (ſonſt Kaninchenwerder) in der Havel, 2000 Schritte lang u. 500 breit; 1794—1797 in eine Gartenanlage mit Landhaus in Form einer verfallnen Villa (momentaner Sommeraufenthalt Friedrich Wilhelms III.) verwandelt; auf ihr liegen noch das Cavalierhaus, eine Meierei, Zwinger für ausländ. Thiere (die jedoch 1844 nach Berlin in die daſige ehemal. Faſanerie im Thiergarten, wo jetzt der zoolog. Garten errichtet iſt, verſetzt wurden), das danziger Haus (von Danzig wegen ſeiner merkwürdigen Bauart hierher gebracht) ꝛc.; [24] der Inſel gegenüber liegt das ruſſ. Blockhaus: Nikolskoe, mit neuer, in gothiſch-byzant. Styl erbauter Peter-Paulkirche u. Schulhauſe, ebenfalls in goth. Geſchmack u. dieſem gegenüber, jenſeit der Havel, das Dorf Sacrow mit von Friedrich Wilhelm IV. erbauter ſchöner Kirche. [25] In der teltower Vorſtadt bei P. liegt der Brauhausberg, mit Spaziergängen u. einer Burg in wendiſch-goth. Geſchmack, Eiſenquelle in der teltower Vorſtadt, dicht vor der neuerbauten (langen) Brücke das neue Badehaus u. der Stern, ein königl. Jagd- u. Luſtſchloß; ¼ Ml. von P., bei dem Dorfe Klein-Glienicke, liegt auch auf dem Babertsberge das in romantiſch-altdeutſchem Styl 1834 erbaute Schloß des Prinzen v. Preußen. Im Dorfe Klein-Glienicke (ſ. d.) das ſchöne Palais des Prinzen Karl v. Preußen u. dabei die neuerbaute prächtige Havelbrücke. [26] Dort iſt auch der Bahnhof der berlin-potsdamer Eiſenbahn, die nach Brandenburg u. Magdeburg verlängert werden wird, errichtet, von deſſen plattem Dache man eine prächtige Ausſicht nach der ſchönen Umgegend hat; vor der nauener Vorſtadt liegt noch die 1826 erbaute ruſſiſche Colonie Alexandrewna, die eine griech. Kapelle u. 13 auf ruſſiſche Art angelegte Wohnhäuſer enthält u. von Militär-Sängern bewohnt wird. [27] **3)** (Geſch.). P. iſt eine alte ſlav. Anlage u. kommt ſchon unter den ſächſ. Kaiſern als Pozdubini u. Pozdupini vor; nach dem Ausſterben der askan. Fürſten in Brandenburg 1320 kam P. an das Stift zu Brandenburg, hernach an die Herren von Rochau, deren Einer es 1416 an Kurfürſt Friedrich I. abtrat. 1660 legte Kurfürſt Friedrich Wilhelm d. Gr. das Schloß u. den königl. Garten an, u. er u. ſeine Nachfolger lebten viel in P. u. vergrößerten u. verſchönerten Schloß u. Garten; am meiſten machten ſich um die Verſchönerung der Stadt u. des königl. Gartens Friedrich Wilhelm I. u. ſein Sohn Friedrich d. Gr. verdient, deſſen Lieblingsaufenthalt beſ. das Luſtſchloß Sansſouci war. In neuerer Zeit gewann P. durch die Eiſenbahn u. das Schloß des Prinzen v. Preußen bedeutend. Hier am 3. Nov. 1805 geh. Allianzvertrag zwiſchen Rußland u. Preußen, der jedoch durch die Schlacht von Auſterlitz vereitelt wurde, vgl. Oeſtreich, Krieg von 1805 ꝛc. (*Cch.*, *Pr.* u. *Ll.*)

Pott, Fiſch, ſo v. w. Groppe (Cottus gobio).

Pott, Maß, ſ. u. Dänemark (Geogr.) n.

Pott, **1)** (Joh. Heinr.), geb. zu Halberſtadt 1692; practicirte als Arzt in Halberſtadt, ſpäter in Halle, endlich in Berlin, wo er Prof. der Chemie am medico-chirurg. Collegium u. Oberaufſeher der königl. Apotheken ward. Er fand eine zu Porzellan taugliche Maſſe im preuß Staate auf, machte auch mehr. Verbeſſerungen in der Chemie; ſt. 1777. Schr.: Exercitationes chymicae, Berl. 1738, 4.; Observationes et animadvers. chymic., Berl. 1739 u. 41; Chem. Unterſuchungen von der Lithogeognoſie ꝛc., Potsd. 1745, u. 2 Fortſch., Berl. 1741

Digitized by Google

1741 u. 54, 4., u. m. 2) (Percival), geb. zu London 1713, ward 1745 Wundarzt am St. Bartholomäushoſpital in London, u. ſt. 1788. Schr.: Chirurgical works, Lond. 1775, 4., in 3 Bdn., 1799 u. ö., herausgeg von Earle, in 3 Bdn., Lond. 1790, deutſch 2 Bde., Berl. 1787 f. 3) (Dav. Jul.), geb. zu Nettelrode im Hannövriſchen 1760, ſeit 1786 Prof. der Theol. zu Helmſtädt, ſeit 1810 zu Göttingen; ſt. 1839; gab heraus die kathol. Briefe, 2. Aufl., Gött. 1810—16, 2 Bde.; Samml. v. Predigten, Helmſt. 1791. 4) (Aug. Friedr.), geb. 1802 zu Nettelrede im hannöv. Amte Lauenau, ſtud. 1821—25 zu Göttingen Theologie u. Philologie, 1825—27 Collaborator zu Celle, ging dann nach Berlin, wo er 1827 Privatdocent, 1833 aber Profeſſor der allgemeinen Sprachwiſſenſchaft zu Halle wurde; ſeit 1843 iſt er Mitredacteur der Halleſchen Literaturzeitung; ſchr.: De relationibus, quae praepositionibus in linguis denotantur, Celle 1827; Etymol. Forſchungen, Lemgo 1833—1836, 2 Bde.; De Littuano-Borussicae in Slavicis leticisque linguis principatu, Halle 1837—41, 2 Thle., 4.; Die Zigeuner in Europa u. Aſien, ebd. 1844, 1. Th. 5) (Auguſt), geb. 1806 zu Nordheim, erhielt von ſeinem Vater, dem daſigen Stadtmuſikus, mit dem er ſchon 1816 Kunſtreiſen nach Braunſchweig u. Hannover machte, Violinunterricht, u. bildete ſich, da der Herzog von Cambridge ſich ſeiner annahm, unter Kieſewetter, dann unter Spohr zum Virtuoſen, ward 1823 Kammermuſikus zu Hannover, reiſte dann in Deutſchland, Frankreich, Dänemark u. Schweden. 1832 kam er auf einer nach Holland beabſichtigten Reiſe nach Oldenburg, ward daſ. Hofkapellmeiſter, u. machte dann neue Reiſen in Deutſchland, England, Dänemark u. Schweden. Er ſetzte Vieles für ſein Inſtrument, treffl. Lieder, wovon das 10. Heft erſchien u. iſt mit Herausgabe eines Mozart-Albums beſchäftigt. 5) (Aloyſe), ſeit 1817 Gattin des Vor., geb. Winkler von Forazeſt, geb. zu Wien 1815, Pianiſtin, Schülerin von Czerny, Gyrowetz u. Linke, ſetzte Vieles für ihr Inſtrument, Lieder u. Einiges für die Kirche. *(Lb. u. Sp.)*

Pöttaſche, ſo v. w. Potaſche.

Pöttenau, ſchönes Gut im Kr. u. bei der Stadt Bielefeld des preuß. Rgsbzks. Minden, großer Garten.

Pöttendorf, Marktfl. an der Fiſcha im öſtr. Viertel unter dem wiener Walde; große Baumwollenſpinnerei (2000 Arbeiter), Fabriken in Eiſenwaaren, Rhabarberpflanzung, 2000 Ew.

Pöttendorf (Gen.), ſ. u. Zinzendorf.

Pöttengy, Fluß, ſ. u. Rio Grande do Norte.

Pöttenſtein, 1) Landger. im baier. Kr. Oberfranken; 5¼ QM., 12,500 Ew., Bergbau; 2) (Bothenſtein), Stadt darin, Schloß, Kirche, Kapelle, Hoſpital, an der Puttlach, 1000 Ew.; 3) ſ. Bodenſtein; 4) Marktfl. im öſtr. Viertel unter dem wiener Walde, an der Trieſting; Eiſen- u. Kupferhammer, Klingenfabrik, 2000 Ew.; 5) Marktfl. im böhm. Kreiſe Königgräz; am ſchwarzen Adler, Schloß, Kattunfabriken, 600 Ew. *(Wr.)*

Pötter, Canton, ſ. u. Pennſylvania.

Pötter, 1) (Paul), geb. zu Enkhuyſen 1625; Landſchafts-, Figuren- u. beſ. Thiermaler, Schüler ſeines Vaters Peter P. Berühmt iſt ſein junger Stier in Lebensgröße in der Haager Gallerie u. die piſſende Kuh in der Petersburger. Auch als Radirer hat er ſich einen rühml. Namen erworben; ſt. zu Amſterdam 1654. Seine Bilder ſtehen ungemein hoch im Preis; ein kleines Kabinetsſtück wird mit 20—40,000 Francs bezahlt. 2) (Johann), geb. 1672 zu Wakefield, Prof. der griech. Sprache zu Oxford, dann Prof. der Theologie, Biſchof, endlich Erzbiſchof von Canterbury, Primas des Reichs u. geh. Rath; ſt. 1747; ſchr.: Griech. Archäologie, engl. Oxf. 1697; deutſch von J. J. Rambach, Halle 1775, 3 Bde. (der 3. Bd. iſt von Rambach); gab heraus den Lycophron, Oxf. 1697 u. 1702, u. Clemens Alexandrinus, ebd. 1715, u. a. 3) (Louis Joſeph Antoine van P.), geb. 1785 zu Brügge in Flandern, ſtammt aus derſelben Familie wie P. 1). Stürzte ſich mit Leidenſchaftlichkeit in den Strudel der ſinnl. Lüſte u. lebte, ſelbſt unnatürl. Laſtern fröhnend, während Napoleons Zwingherrſchaft in Italien. Als ihm ſpäter unter holländ. Regierung mißlang, in dem Miniſterium des Innern eine Anſtellung zu finden, trat er als Schriftſteller auf u. gab das Leben Scipio Riccis (des Reformators des Clerus in Toscana, Brüſſel 1825, 3 Bde.) zuerſt heraus, worin er Haß gegen Geiſtlichkeit u. Ariſtokratie ausſprach. Er ſchr. hierauf: L'esprit des lois; Briefe Pauls V., einen röm. Katechismus ꝛc. Er wurde wegen aller dieſer Schriften von der liberalen Partei Belgiens vergöttert, von der kath. Partei aber verabſcheut, als Atheiſt geſchildert u. auf jede andere Weiſe geſchmäht. 1828 änderte ſich das Verhältniß. Er trat aus Privathaß gegen van Maanen in dieſem Jahre als erbitterter Gegner der Verwaltung u. für die Oppoſition auf. Die kathol. Partei benutzte dies aber, um ihn ganz zu ſich hinüberzuziehen. Wegen eines Artikels im Courrier des Pays pas ſtand P. zuerſt in Brüſſel vor Gericht u. ward zu 18monatl. Haft verurtheilt. Dies ſteigerte ſeine Erbitterung gegen die Regierung ſo, daß er von ſeinem Gefängniß aus neue Schmähſchriften gegen die Regierung ergehen ließ u. dadurch die Gährung noch vermehrte. Selbſt für Ariſtokratie u. Papſtthum ſprach er u. durch zahlreiche Broſchüren bereitete er die Gemüther in Belgien zu der nachfolgenden Revolution vor. Endlich war aber die Geduld der Regierung er-

Digitized by Google

erſchöpft, eine Aufforderung zur Nationalſubſcription, od. eigentlich zur Rebellion, war der Anlaß, ihm Ende 1829 u. Anfangs 1830 den Proceß zu machen. Das Gericht ſprach die Verbannung über ihn aus, u. er ging im Juli 1830 nach dem Rhein. Unterwegs erfuhr er aber die pariſer Revolution vom 27. bis 29. Juli u. eilte nun nach Paris. Nach der belg. Revolution nach Belgien zurückgekehrt warf er die Maske ab u. zeigte ſich ganz als Republikaner. Er lebte zu Brüſſel, begab ſich aber ſpäter nach Paris, wo er 1838 über die Angelegenheit des Erzbiſchofs von Köln, u. ſpäter eine Broſchüre Y aura-t-il une Belgique ſchrieb, u. noch jetzt abwechſelnd mit Brügge lebt. Schr. ferner: Histoire du christianisme, Par. 1836 f., 8 Bde.

Pöttery, Ort, ſ. u. Neuhampſhire ».

Pöttfisch (Physeter *L.*, Catodon *Lacépèd.)*, Gattung aus der Fam. der Wallfiſche, kenntlich an einem außerordentlich großen, aufgedunſenen, ¼ od. wohl gar ⅓ der Körperlänge betragenden Kopf; der Oberkiefer iſt breit u. hoch, ohne od. nur mit 2 ganz kleinen Zähnen unter dem Zahnfleiſch, in der untern, ſchmalen u. verlängerten Kinnlade ſind gerade, dicke, kegelförmige, in Lücken des Oberkiefers einpaſſende Zähne; Spritzlöcher ſind in einer gemeinſchaftl. Mündung. Auch iſt er dadurch leicht vom Wallfiſch zu unterſcheiden, daß er das Waſſer nicht gerade in die Höhe, ſondern vor ſich ausſpritzt. In den großen Höhlen des Unterkopfes liegt das unter dem Namen Wallrath (ſ. d.) bekannte, flüſſige, weiße Oel, weshalb er ein Gegenſtand der Jagd iſt. Auch liefert der P. die wohlriechende Subſtanz Ambra, wahrſcheinl. durch Krankheit in den Eingeweiden gebildet. Die Jagd auf den P. iſt die gefährlichſte Wallfiſchjagd, indem er harpunirt, gern auf das Boot, daß ihn jagt, losgeht u. es mit dem Schwanz umwirft. Er findet ſich am häufigſten in den ſüdlichen Meeren, weſtlich von Chili u. an den Küſten. Man unterſcheidet die Untergatt.: Physalus, Catodon u. Ph., dieſer dann mit einer Rückenfinne u. den Spritzlöchern an dem Ende der Schnauze. Arten: großköpfiger P. (Cachelot [Kachelot], Ardluck, Taf. X. Fig. 3, Physeter macrocephalus, Catodon m.), auf dem Rücken iſt ein länglicher Höcker, der Rücken iſt ſchwärzlich, der Bauch weißlich, in der Unterkinnlade 20—30 Zähne; das linke Auge iſt viel kleiner als das rechte; lebt faſt in allen Meeren, gibt den meiſten Wallrath, der ſich bei ihm auch durch Kanäle über den Leib verbreitet; wird 70—80 Fuß lang, kann Haifiſche hinunterſchlucken; Fang: wie der des Wallfiſches; Trumpo (Phys. Trumpo, Catodon T.), vielleicht nur Abart des vorigen; kleinäugiger P. (Phys. microps), auf 50 Fuß lang, hat 22 Zähne auf jeder Seite, verſchluckt Haifiſche, jagt Seehunde bis aufs Land; Augen: klein, Rückenfinne: zugeſpitzt; u. m. a. *(Wr.)*

Pötthaken (P-halter), ein in der Küche angebrachter Haken, um Töpfe über dem Feuer aufzuhängen.

Pötthast (Fleiſch.), ſo v. w. Abfall 8).

Pöttia (P. *Ehrh.)*, Abtheilung der Laubmoosgatt. Gymnostomum.

Pöttin, Metallmiſchung, ſo v. w. Potin.

Pöttinger (Sir Henry P.), geb. in der engl. Grafſchaft Devon, iſt ſeit 1820 Generalmajor in Dienſten der oſtind. Compagnie u. war ſeit 1833 Reſident der Compagnie in Kötſch u. Sind, die Art, wie er ſich ſeiner Obliegenheiten an dieſen Höfen entledigte, erwarb ihm 1839 die Baronetswürde. Im Mai 1841 wurde er zum brit. Bevollmächtigten in China ernannt, als welcher er 1842 am 31. Oct. den für England günſtigen Frieden mit China ſchloß. *(Hel.)*

Pöttkäse, Käſe, wozu man die abgerahmte Milch heiß labt, das Geronnene ſorgfältig trocknet u. in einen ſteinernen Napf recht klar krümelt; dieſer wird dann mit einem Tuche zugebunden u. 2 Tage an einen warmen Ort geſtellt, wo die Maſſe täglich 2—3 mal umgerührt wird; dann miſcht man Salz, Kümmel, Muskatenblumen, auch andres Gewürz darunter mit etwas friſcher Sahne u. ſchüttet das Ganze in eine Form, in welcher der Käſe dem holl. ähnlich wird. *(Jb.)*

Pöttle (ſpr. Pott'l), engl. Maß, ſ. u. Großbritannien (Geogr.) ᴍᴍ.

Pötto, ſ. Maki C) c).

Pottowattämier, Indianer, ſ. u. Indiana oo).

Pöttsche Lähmung, Lähmung in Folge von Entzündung, Auftreibung od. Knochenfraß einzelner Wirbel des Rückgraths, nach Pott (ſ. d. 2), der ſie näher kennen u. beſſer behandeln lehrte, benannt.

Pöttsia (P. *Hook.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae, Echiteae *Endl.* Art: P. cantoniensis, in China.

Pöttsville, Ort, ſ. unt. Pennſylvanien », m).

Pöttuch, Art ruſſ. Leinwand.

Pöttwall, ſo v. w. Pottfiſch.

Pötus (lat.), Getränk.

Potyguäras, Volk, ſ. u. Parahyba.

Pötzberg, Berg, ſ. Wolfſtein. **Pötz-Neusiëdel,** ſo v. w. Leithafalva.

Pötzucker, ſo v. w. Thomaszucker.

Pouäh, ind. Maß, ſo v. w. Pice.

Pouänce, Stadt, ſ. u. Segré.

Pöuce (ſpr. Puhs), Maß, ſ. u. Frankreich (Geogr.) ᴍᴍ.

Pöuch, Dorf im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merſeburg, an der Mulde, mit Schloßtrümmern, 2 Rittergüter, Töpfereien, 1000 Ew.

Pouchëtia (P. *Commers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae, Gardeniaceae *De C.* Art: P. africana, in OAfrika.

Pöüdre (fr., ſpr. Pud'r), 1) Staub; 2) Pulver; 3) Puder.

Pou-

Digitized by Google

Poudrette (fr., ſpr. Pudrätt), Düngmittel, das auf jedem Boden u. auf alle Früchte wirkt, u. da durch Zubereitung derſelben die Zerſtörung widriger Gerüche bewirkt wird, beſ. ſtädt. Oekonomien zu empfehlen. Die P. wird in einer, unter einer Bedachung befindlichen, gegen Regen u. Sonnenſchein geſchützten Grube zubereitet, wohin alle menſchlichen Excremente, Ruß, Aſche, Kalk, klare Holzerde, überhaupt alle klare Subſtanzen, die ſich in einem Oekonomiehofe befinden, kommen, daſelbſt innig mit einander vermiſcht, alle 8 Tage einmal umgeſtochen u. nach 6—8 Wochen die fertige, noch etwas naſſe Maſſe in einen trocknen Schuppen 2—3 Wochen zum Abtrocknen gebracht. Während dieſer Zeit muß ſie einige Mal umgehackt, u. wenn ſie trocken iſt, bis zu ihrer Verwendung auf einem luftigen Boden aufbewahrt werden. Iſt ſie nicht klar genug zum Streuen, ſo wirft man ſie durch eine Sandrolle. Beſ. wirkſam zeigt ſie ſich kurz vor einem Regen auf Roggen-, Weizen- u. Kleefeldern u. Wieſen breitwürfig ausgeſtreut, in die Kartoffelzeilen, an Kraut, Weinſtöcke u. Obſtbäume portionsweiſe gethan, auch in flüſſigem Zuſtande in Gärten, iſt ſie von großer Wirkung. Auf 1 magdeburger Morgen braucht man 2 dresdn. Schffl. *(Lö.)*

Pouf (ſpr. Puff), eine franz. Mode in Aufſätzen für Damen, um das Jahr 1774. Der Haarputz war auf das Abenteuerlichſte herausſtaffirt, u. ahmte wirkliche Gegenſtände nach. Eine Frau eines Seemanns hatte z. B. ein Schiff mit vollen Segeln auf dem Kopfe, eine andre ein Taubenneſt mit brütenden Täubchen; auf dem P. zum Gedächtniß des Todes Ludwigs XV. ſtand ein vollſtändiges Denkmal mit Trauerweiden, auf der andern Seite eine Weizengarbe, die Früchte u. Blumen ausſchüttete. Die berühmte Putzmacherin Mademoiſelle Bertin fertigte dieſe P-s. Bald verdrängten die aufkommenden Federn dieſe Mode. *(Pr.)*

Pougens (ſpr. Puhſchang, Marie Charles Joſeph de P.), geb. 1755 zu Paris, der natürl. Sohn eines der vornehmſten Männer des damaligen franz. Hofes, der ihm von Mad. Arnaud erziehen ließ u. zur diplomat. Laufbahn beſtimmte, weshalb er bereits in ſeinem 20. Jahre zu dem Card. Bern's nach Rom geſendet ward, der ihn die Stelle eines Legationsrathes beim malteſiſchen Geſandten Bailly de la Brillane verſchaffte, als er an den Folgen der Blattern erblindete. Er kehrte nach Paris zurück u. ging dann nach England, wo er zugleich die Unterhandlungen des mit Frankreich 178[illegible] geſchloſſenen Handelstractates leitete. Durch die franz. Revolution verlor er Gehalt u. Poſten u. lebte ſeitdem blos von Schriftſtellerei, bis er eine Buchhandlung u. Buchdruckerei errichtete. Mehrere Bankerotte ſtürzten ihn abermals in Verlegenheit, aus der ihn jedoch bedeutende Darlehen, die er von einer reichen Freundin u. ſelbſt von Napoleon erhielt, retteten. 1805 verheirathete ſich P. in Holland mit der Miß Sayer, einer Nichte des engl. Admirals Voskowen, u. 1808 zog er ſich aus allen ſeinen Geſchäften zurück u. bezog mit ſeiner Familie das Landhaus einer Freundin, in der Vallée de Vauxbonin bei Soiſſons, wo er unter dem Namen: Le vieil hermite du vallée de Vauxbonin Mehreres ſchrieb. 1806 ernannte ihn die ruſſ. Kaiſerin Mutter u. der Großfürſt Conſtantin zu ihrem Correſpondenten. Er ſt. 184*. Schr.: Trésor des origines et dictionnaire grammat. de la langue française, 1777; Recréation de philos. et morale, Yverdun 1784; Essai sur div. sujets de botanique et de minéralogie, Par. 1798; Contes, Par. 1798, 2. Ausg.; Essai sur les antiquités du nord, Par. 1823, 2. Ausg.; Les quatre âges u. Lettre de Sosthéne à Sophie, Par. 1823, 2 Ausg.; La réligieuse de Nismes, 2. Ausg. Par. 1824; Lettres sur div. sujets de morale, Par. 1824, deutſch von Gleich; Jocko, Par. 1824; Lettres d'un Chartreux; Abel, beide deutſch von Gleich. *(Sz.)*

Pougeoise (ſpr. Puſchähſ), Münze, ſo v. w. Pite.

Pouget (ſpr. Puſcheh, Bertrand du P.), geb. 1280 im Schloſſe Pouget in Querci, päpſtl. Legat Johannes XXII. u. 1319—34 Oberhaupt der Guelfen in Italien; wurde 1316 Cardinal u. erhielt 1319 nebſt ausgedehnter Vollmacht ein kleines Heer zur Bekämpfung der Gegner des Papſtes in Italien, zog 1326 ſiegreich in Parma u. Reggio ein, nahm 1327 Bologna u. Modena, trat 1331 in Verbindung mit dem König Johann v. Böhmen, griff 1333 Ferrara an, wurde aber durch die Marcheſen v. Eſte geſchlagen u. 1334 in ſeiner Feſtung belagert, begab ſich nach Avignon u. ſt. dort 1351. *(Fö.)*

Poughkeepsie, Hauptort, ſ. u. Neu-York 1) B).

Pougues (ſpr. Pugk), Marktfl. im Bzk. Nevers des franz. Depart. Nievre; berühmte Mineralquellen (St. Leger u. St. Marceau); 1000 Ew.

Pouguiez, Quelle, ſ. u. Pont de Camares.

Pouhon, ſ. u. Spaa.

Pouille (ſpr. Pullj), franz. für Apulien.

Pouillon (ſpr. Pulljong), Marktfl., ſ. u. Dax. **Pouilly** (ſpr. Pullji), **1)** Stadt, ſ. u. Coſsne. **2) (P. en Montagne,** ſpr. P. ang Mongtanj), Marktfl., ſ. unt. Beaune.

Poul, Münze, ſo v. w. Pul, ſ. unt. Perſien (Geogr.) n.

Poulain (fr., ſpr. Puläng), ſyphilit. Leiſtenbeule.

Poulangis (fr., ſpr. Puhlangſchih), grobes Zeug, halb wollen u. halb leinen.

Poularden, ſ. u. Huhn n u. Caſtration

Digitized by Google

tion der Thiere ꝛ. **Poularderīē**, Anſtalt, wo Hühner u. dgl. gemäſtet werden.

Pōūle (fr., ſpr. Puhl), 1) Henne, Huhn; 2) Einſatz in einem Spiel, daher 3) à la p., im Billardſpiel ein Spiel mit Einſatz, ſ. u. Billard 10.

Pōūlen (Pōūles), Volk, ſo v. w. Foulahs. **Pōūlenburg**, ſo v. w. Poelenburg. **Pōūlisdous**, Atollon, ſ. unt. Malediven ꝛ.

Pōūli Vōgelchen, ſo v. w. Polacer.

Pōūlpeton (fr., ſpr. Pulp'tong), Paſtete, deren Rand ſtatt aus Mehlteig aus einem beſondern eßbaren Teig beſteht.

Pōūnd (engl., ſpr. Paund), ſ. u. Großbritannien (Geogr.) 127.

Pōūny, Münze, ſo v. w. Punn.

Pōūpart (ſpr. Pupahr, François), geb. zu Mans; war 3 Jahr lang Chirurg im Hotel Dieu; ſt. zu Paris 1708; ſchr.: Chirurgie complète, Par. 1695; beſchrieb genauer das nach ihm benannte Leiſtenband (**poupartsches Band**), ſ. u. Bauch 11 u. Becken 11.

Poupārtia (P. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Spondieae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. borbonica, Baum auf Bourbon; P. dulcis, auf Java.

Pōūpe (fr., ſpr. Pupp, Seew.), ſo v. w. Spiegel.

Pōūpet, Berg, ſ. u. Jura 2) a).

Pōūqueville (ſpr. Pukwill, Franç. Charles Hugues Laurent), geb. zu Merleraut im Depart. de l'Orne 1770; Mitglied der wiſſenſchaftlichen Commiſſion bei der franz. Expedition nach Aegypten, mußte jedoch wegen Kränklichkeit zurückkehren, gerieth in tripolitan. Gefangenſchaft, kam als Sklave nach Navarino, erwarb ſich aber durch ſeine ärzl. Kenntniſſe bald die Freiheit, kehrte nach Frankreich zurück, ward Generalconſul bei Ali Paſcha von Janina, ſeit 1812 Generalconſul zu Patras; ſt. 1838; ſchr.: De febre nervosa, Par. 1801; Voyage en Morée à Constantinople, en Albanie etc., ebd. 1805, 3 Bde., deutſch von Müller, Lpz. 1805, 3 Bde.; La Grèce, Par. 1835. *(He.)*

Pōūrçain, St. (ſpr. Purßäng), 1) ſ. u. Gannat. 2) (S. P. du Bord), Stadt im Bzk. Clermont des Dep. Puy de Dôme, an der Sioule; hat 3 Kloſterkirchen, Hoſpital u. Weinbau, 1790 Ew.

Pōūrchot (ſpr. Purſcho, Edmund), geb. 1651 zu Poilli; Prof. der Philoſophie zu Paris, Anhänger des Carteſius; reinigte nach u. nach die Collegien von den obſcuren Lehren des Peripatetismus; ſt. 1734.

Pōūr fāire visīte (fr., ſpr. Pur fähr wiſit), um Viſite zu machen, ſ. u. Viſitenkarten.

Pōūr la bōnne bōūche (fr., ſpr. Pur la bonn buſch), ſ. u. Bouche.

Pōūr la vertū militāire (fr., ſpr. Pur la wertü militär, Ordensw.), ſ. Vertu militaire. **P. le mérite**, ſ. Verdienſtorden (Preußiſcher).

Pōūro, ſo v. w. Pharao, ſ. u. Aegypten (Geogr.) 5.

Pouroūma (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Artocarpeae Art: P. gujanensis, Palmata, in SAmerika.

Pōūr passēr le temps (fr., ſpr. Pur paſſeh l' tang), zum Zeitvertreib.

Pōūr prēndre congē (ſpr. Pur prangd'r kongſcheh), ſ. P. P. C.

Pourrētia (P. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sommerkleegewächſe, Bombaceae *Rchnb.*, Wullen *Ok.* Arten: P. alpestris, arborea, platanifolia, Bäume in SAmerika. Letztre mit ſchuhlangen Blättern, fleiſchrothen Blumen, ſüßen, ein Speiſeöl gebenden Samen.

Pourrières (ſpr. Purriähr), Provencerwein von liebl. Geſchmack u. viel Feuer.

Pour Sept (fr., ſpr. P. Sett), Geſellſchaftsſpiel, das mit Damen gewöhnlich um Pfänder, mit Männern allein um Zeche geſpielt wird. Man fängt im Kreiſe mit 1 zu zählen an, worauf der Folgende 2, der Dritte 3 ꝛc. ſagt. Derjenige, an dem die Reihe 7 zu zählen iſt, ſagt ſtatt dieſer Zahl pour (Pr), u. ſo bei jeder vorkommenden 7, als 17, 27 ꝛc., u. bei jeder Zahl, in der die 7 aufgeht, als 14, 21, 28, 35, 42, 49, 56, u. ſtatt 70 pour, 71 pour 1, 72 pour 2 ꝛc. u. ſtatt 77 pour pour. Der dagegen Fehlende verfällt in die beſtimmte Strafe u. der Nächſte nach ihm zählt wieder 1. Fällt kein Fehler vor, wird bis 100, dann wieder von 1, od. wohl auch von 100 rückwärts gezählt. *(Hp.)*

Pōūsset (ſpr. Puſſä), der rothe Staub, od. das Abgeſiebte von der Cochenille.

Pōūssin (ſpr. Puſſäng), 1) (Nicol.), geb. 1594 zu Andely in der Normandie, erſter Maler des Königs von Frankreich. Er lernte in Paris bei Jouvenet u. l'Allemend, ſtud. viel nach Rafael, ging 1624 mit dem Dichter Marino nach Rom, wo er in großer Dürftigkeit lebte u. für ein Spottgeld malte, bis er Anerkennung gewann u. 1640 als erſter Hofmaler nach Paris zurückkehrte. Hier blieb er bis 1643, wo er nach Vollendung eines Gemäldes, der Wahrheit, nach Rom abreiſte. Hier war ſein Haus der Mittelpunkt der gebildeten Welt u. er ſelbſt als Künſtler u. Lehrer bis 1665 thätig, wo er ſt. Bei ſeinen Figuren nahm er die Antiken zum Muſter u. in den Landſchaften ſtellte er die Natur treu dar. Dieſe ſtellten meiſt Ruinen in prachtvoller Umgegend vor. Seine Zeichnung iſt correct, die Compoſition edel, nur im Ausdruck ſeiner Geſtalten iſt er meiſt kalt, wie in der Farbe trocken. Unter ſeine vorzüglichſten Arbeiten gehören die 7 Sacramente, die Sündfluth, die Einnahme Jeruſalems, Moſes als Knabe, derſelbe, wie er mit ſeinem Stabe Waſſer aus dem Felſen ſchlägt, die Anbetung des goldenen Kalbes, Johannes, wie er in der Wüſte tauft ꝛc., u. m. a. treffliche Landſchaften. Berühmt iſt auch das Gemälde: Die Todesfeier einer jungen Hir-

tin

Digitized by Google

tin in Arkadien, an dem Denkmal, worauf ihr Bild liegt (od. ihre Leiche), ſteht die Inſchrift: *Καὶ ἐγὼ ἐν Ἀρκαδίᾳ.* Um daſſelbe geht ein Zug von Jünglingen u. Jungfrauen mit Kränzen in den Händen. Daher Schillers: Auch ich war in Arkadien geboren ꝛc. **2)** (Kaſpar), ſ. Dughet 1) u. 2). *(Op.* u. *Fst.)*

Poussīren (v. fr.), **1)** P. u. Zuſammenſetzungen, ſ. Boſſiren; **2)** bildlich, treiben, forttreiben, befördern, durchſetzen.

Pōūt (ſpr. Puh), ſeidenes Zeug, zwiſchen Gros des Naples u. Gros de Tour ſtehend.

Pōūtre (fr., ſpr. Puht'r, Bauk.), Balken.

Poutroȳe, la (ſpr. la Puhtroa), Dorf im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; hat Weinbau, 2100 Ew.

Pōūx de sōie (fr., ſpr. Puh d' ßoa), ſchwerer ſeidner Stoff.

Pōva Molūcque, Inſel, ſ. u. Malediven ꝛ.

Pōvel, verlegene, unſcheinbare od. aus der Mode gekommene Waare.

Pōvelsen (Biarne), ſ. u. Olaſſen.

Poviātzka (ruſſ.), Haube unverheiratheter Frauen.

Pōvisland, in der Vorzeit Theil von Wales. Einſt bei der Theilung unter die 3 Söhne Roderichs II. um 880 erhielt der 3. Mernin P.

Povōa, 1) (P. de Varzim), Villa im Diſtr. Porto, 3000 Ew. **2)** Villa im Diſtr. Guarda, 1000 Ew., beide in Portugal. **Povōna,** Stadt, ſ. u. Cochabamba.

Pōwenez, 1) Kreis in der Statthalterſch. Olonez (europ. Rußland), am Onegaſee, rauh, kalt, nahe am Polarkeiſe gelegen, gebirgig, moraſtig, waldig, bringt Flachs (von beſ. Güte); iſt von vielen kleinen Flüſſen bewäſſert, hat 12,000 Ew. **2)** Hauptſtadt darin am Powenez u. Onega; Flachshandel, Stahlfabrik, 600 Ew. **3)** Fluß; fällt in den Onega.

Pōwhatan, Canton, ſ. Virginia ꝛ A).

Pōwiaty, Diſtr., ſ. u. Polen (Geogr.) ꝛc. **Pōwidz,** Stadt, ſ. u. Gneſen 1). **Pōwjenetz,** ſo v. w. Powenez. **Pōwnal,** Berg, ſ. Apallachen d). **Pōwow,** Ort, ſ. Maſſachuſetts ꝛc.

Pōyais, Indianer, ſ. u. Honduras ꝛ. **Pōyang,** See, ſ. u. Kiang-Si ꝛ. **Pōyas,** Volk, ſ. u. Honduras ꝛ.

Pōyet (Bertrand de P.), ſo v. w. Pouget.

Pōzny (poln. Geſch.), ſo v. w. Poſen, ſ. u. Polen ꝛ.

Pozōa (P. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächſe, Mulineae *De C., Rchnb.* Art: P. cariaceum, auf den Cordilleren.

Pozuēla, ſo v. w. Ciudad Real.

Pōzza, 1) (Michael), ſ. Fra Diavolo. **2)** (Andreas), geb. zu Trient 1642; Maler in der oberflächlichen, manierirten Weiſe. In der Perſpectivmalerei, die er bis zur größten Täuſchung trieb, war er beſ. ausgezeichnet u. machte von dieſer, als er 1665 Jeſuit geworden, in den Kirchen dieſes Ordens fleißig Gebrauch, in Deckengemälden u. Verzierung von Kuppeln, wovon das glänzendſte Zeugniß die Ignatiuskirche zu Rom liefert. Die erſten Städte Italiens, ſo auch Wien, haben Arbeiten von ſeiner Hand aufzuweiſen. *(Op.)*

Pōzzi, Berg, ſo v. w. Physkos 2).

Pōzzo di Bōrgo (Karl Andreas, Graf P. di B.), geb. 1768 zu Alala auf Corſica; aus einer armen adligen Familie, wurde Advocat, war beim Ausbruch der Revolution mit der Familie Buonaparte auf derſelben Partei u. hielt ſehr freiſinnige Reden. 1791 Mitglied der Nationalverſammlung, hielt ſich zu den Bruſſotiſten, ward 1791 durch einige bei Ludwig XVI. gefundene Papiere compromittirt u. mußte fliehen. Nach Corſica zurückgekehrt, trat er zu Paolis Partei, u. wurde deshalb 1793 vor den Convent gefordert, aber unterdeſſen durch engl. Einfluß Präſident des Staatsraths auf Corſica. 1794 floh er nach England u. 1796 nach Wien, machte 1799 Suwarows Feldzug gegen Frankreich mit, u. trat, als der Feldzug mißlang, beſ. durch des Lords Minto Einfluß, als Staatsrath in ruſſ. Dienſte u. widmete ſich von nun an der Diplomatie, ward 1805 Oberſt im Gefolge des Kaiſers, u. ſollte ſeinen Monarchen als Commiſſär bei der engliſch-ruſſiſch-neapolitaniſchen Armee in SItalien repräſentiren, kam jedoch an, als das Heer ſich eben auflöſte. Er ward nun nach Wien geſchickt, unterhandelte hierauf in Conſtantinopel, ging dann zur Armee, verließ aber den ruſſ. Dienſt 1808, da er fürchtete, daß Rußland ihn ausliefern werde, ging wieder nach Wien u. trug hier viel zur Aufregung des öſtreich. Cabinets u. daher zum neuen Krieg 1809 bei, nach dem Frieden verlangte Napoleon ſeine Auslieferung, die aber verweigert ward. Er ging nun wieder nach Conſtantinopel u. von hier, nach einer Reiſe durch Aſien, 1810 nach England. Erſt 1813 kam er in Kaliſch wieder zu Alexander. Unterwegs hatte er Bernadotte bearbeitet. Von nun an war er zum Sturze Napoleons unermüdet thätig. Ihm ſoll man den Abfall Murats, den Anſchluß Schwedens u. mehreres andere zu Gunſten der Alliirten verdanken. Er ging nach dem Waffenſtillſtande in das Hauptquartier des Kronprinzen v. Schweden, Anfangs 1814 nach London, um die Eiferſucht Englands auf Rußland zu beſchwichtigen, kehrte dann zur Armee zurück u. hatte bedeutenden Antheil an dem Entſchluß der Alliirten, ſich kühn auf Paris zu wenden. Nach London zu Ludwig XVIII. geſendet, bewog er dieſen, Frankreich eine liberale Conſtitution zu geben u. nachſichtig zu regieren; er ward nun außerordentl. Commiſſär bei dem proviſor. Gouvernement u. ſpäter Geſandter bei der königl. franz.

Digitized by Google

franz. Regierung. 1815 war er als ruſſ. Commiſſär im Hauptquartier Wellingtons, ward bei Waterloo leicht verwundet u. nach dem 2. Einrücken der Alliirten in Paris trat er dieſen Poſten wieder an u. unterzeichnete den Vertrag im Nov. 1817 ward er Generallieutenant, wohnte 1822 dem Congreß von Verona bei, war 1823 außerordentl. Geſandter in Spanien. 1825, bei der Krönung Nicolaus I., erhielt er den Grafentitel u. eine Dotation, wurde General der Infanterie u. Generaladjutant des Kaiſers. 1826 Geſandter zu Paris. Die poln. Inſurrection brachte ihn zu Paris in große Verlegenheit, am 17. Sept. 1831 hätte der pariſer Pöbel faſt ſein Hotel geſtürmt. Seitdem war er 2mal in London, um den Conferenzen über die orientaliſche u. belg. Frage beizuwohnen. 1834—35 wurde er wieder Geſandter in London; dann nahm er wegen Kränklichkeit ſeinen Abſchied u. lebte ſeitdem als Privatmann in Paris, wo er 1842 ſtarb. *(Pr. u. Hel.)*

Pōzzo di Gōtto, Stadt am Grangolla in der ſicilian. Intendanz Meſſina; 8000 Ew.; dabei Ruinen von Tyndaris.

Pozzolānerde, ſo v. w. Puzzolana.

Pozzūoli, 1) (ſonſt Puteoli), Stadt am Meerbuſen, in der Prov. u. Königreich Neapel; hat Biſchof, Kathedrale, 10 andre Kirchen, Fertigung guter (marſeiller) Seife, Hafen für Fiſcher, röm. Alterthümer (Amphitheater, Serapistempel u. v. a.); Fundort von Puzzolanerde; 10,000 Ew. **2)** Fiſchreiche Bucht im Meerbuſen von Neapel, umgeben von Pauſilippo, Monte nuovo u. a.

Pozzūolo, ein rother, ſüßlicher Wein in Neapel.

P. P., Abkürzung für **1)** Professor publicus; **2)** Pastor primarius; **3)** Pater prior; **4)** Praemissis praemittendis (ſ. d.); **5)** Per Procura; **6)** Prossimo passato.

P. p., ſo v. w. Und ſo weiter, wahrſch. entſtanden aus der Figur: ꝛc., d. h. ꝛ (in alten Handſchriften Abbreviatur für et) u. c (cetera); daraus wurde pc., endlich pp.

pp., ſo v. w. Pianissimo.

P. P. C., Abkürzung für Pour pendre congé (um Abſchied zu nehmen).

P. P. O., Abkürzung für Professor publicus ordinarius.

ppp., ſo v. w. Pianissimo.

P. pr., Abkürzung für pour presenter.

P. ptr., Abkürzung für praeter propter.

P. R., Abkürzung für Populus romanus, röm. Volk.

Pr., Abkürzungen, **1)** für per, pour, für; **2)** für Principium, ſ. u. Corpus juris 10 **3)** chem. Zeichen für Pruſſin.

Praāspa, feſte Stadt Perſiens, beim heutigen Ardebil; viell. ſo v. w. Phraata.

Prābat (heil. Fuß), in Siam der Eindruck auf einem Felſen, den man für den Eindruck des rechten Fußes Buddhas hält, den des linken Fußes zeigt man auf einem Felſen auf Ceylon.

Prabĕncia, Ort, ſ. u. Cuenca 1).

Prābodh Tschandrodāga, ſ. u. Sanskrit.

Prabolīngo, Stadt, ſ. u. Beſuki.

Prācels (Geogr.), ſo v. w. Paracels.

Prāchatitz (Prachatīcze), Stadt im böhm. Kr. Prachin; Schloß, Dechantkirche, Geſundbrunnen, 2500 Ew.

Prāchen (Forſtw.), ſo v. w. Harzen.

Prācher, in Niederſachſen ſo v. w. Bettler, ebenſo **Prāchen, Prācherei.** Daher: **P-thaler**, ſ. Bettlerthaler.

Prachētas (ind. Rel.), ſo v. w. Dakſcha.

Prachīn, 1) böhm. Kreis, an Baiern grenzend; 90¼ QM., 260,000 Ew., meiſt Tſchechen. **2)** Bergſpitze, die dieſem Kr. den Namen gibt, darauf ſonſt eine Stadt P. **(Prāchno)**, mit Schloß, in der Nähe der Stadt Horazdiowitz.

Prāchova, Fluß, ſ. u. Walachei.

Prāchsen, Fiſch, ſo v. w. Bleie.

Pracht, 1) äußere koſtbare Hülfsmittel, wodurch man Andern eine hohe Meinung von ſich beibringen will; die P. kann in Kleidern, der häusl. Einrichtung, in den Vergnügungsarten ꝛc. beſtehn; vgl. Luxus; **2)** die Eigenſchaft eines Gegenſtandes, daß er ſehr, doch angenehm, beſ. durch Schmuck in die Sinne fällt.

Prāchtausgabe, ſ. u. Ausgabe von Schriften ꝛ g).

Prāchtbaukunst, ſ. u. Baukunſt ꝛ.

Prāchtbett, ſo v. w. Paradebett.

Prāchteule (Catocala, Blepharum), Gatt. aus der Schmetterlingsfamilie Eulchen; die Unterflügel ſind geſchmückter als die Oberflügel, dazu die Ordensbänder, Braut, Brautjungfer u. a.; die Raupen ſind Franzenraupen; vgl. Eulchen ꝛꝛ.

Prāchtkäfer, 1) (Buprestides), bilden nach Cuvier eine Zunft der Käfer mit 5 Fußgliedern u. ſägeförmigen Fühlhörnern; der ſtarke Körper iſt oval, od. elliptiſch, der Kopf ſteht bis an die Augen im Halsſchild; der vordere Theil der Bruſt iſt groß; ähneln den Springkäfern, können aber nicht ſpringen. Dazu die Gatt.: Buprestis, Trachys, Aphanisticus, Melasis, Cerophytum, u. a. **2)** (Buprestis), Gatt. aus jener Familie (n. And. zu den Schnellkäfern gezählt); die Fühler ſind kurz, bei beiden Geſchlechtern ſägeförmig, Taſter fadenförmig, Halsſchild kurz, breit, Füße kurz, Leib länglich eiförmig, vorn breiter, hinten abgeſtutzt; der Lauf iſt langſam, der Flug ſchnell u. häufig; leben auf Blumen u. Blättern, viele im Holze, worin ſie ſich auch verwandeln. Zahlreiche, meiſt durch Pracht der Farben ſich auszeichnende Arten: Büſchel-P., am Cap, Hornbruſt-P. (B. sternicornis, Taf. XI. b. Fig. 66), goldig, mit ſtarken Vertiefungen auf den Flügeldecken, daran 3 Zähne, in OIndien; Brand-P. (B. vittata), 1½ Z. lang, grünblau, die Flügeldecken mit 4 erhabenen

Digitized by Google

inien, einem goldenen od. kupferfarbenen lande u. 2 Zähnen an der Spitze; Au-en-P. (B. ocellata), auf jeder Flügelcke ein gelber (leuchtender) Punkt, zwihen 2 goldnen Flecken; dieſe alle mit Schildien; großer P. (B. gigas), 2 Zoll lang, alsſchild kupferroth mit grün, mit 2 ſtahllauen Flecken, Flügel kupferig, an den ändern bronzig, alle Ausländer; Goldunkt (B. chrysostigma), Flügendecken geähnelt, gefurcht, bronzenfarbig mit 2 Goldunkten; grüner P. (B. viridis), ſchmal, rünbonzen, mit ungezähnten Flügeln, in Deutſchland; achttropfiger P. (B. octouttata), glänzend, blauſchwarz; Flügelecken geſtreift, mit 4 gelben Flecken auf eder; 6—7 Z. lang, 2 Z. breit. Die Larve oll die Wurzeln der jungen Fichten zerſtören. *(Wr.)*

Prächtkäferartiger Wäldkäfer, ſ. u. Waldkäfer.

Prächtkegel, ſo v. w. Obelisk.

Prächtkerze, die Pflanzengattung Saura. **P-lilie**, Gloriosa superba. **P-nelke**, Dianthus superbus.

Prächtstücke (Herald.), ſ. u. Nebenſtücke 3).

Prāctica (v. gr.), ausübende Kunſt, ſ. Praktik u. Praxis.

Practicābel, 1) ausführbar; 2) zweckdienlich; 3) brauchbar, gut; 4) von Straßen: gangbar, wegſam.

Practicāble Decoratiōnen, ſo v. w. Verſetzſtücke.

Practicānt (v. lat.), 1) Jemand, der in irgend einem wiſſenſchaftl. Fache für das wirkl. Leben thätig iſt; 2) junger Rechtsgelehrter, welcher zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe bei einem Gerichtshofe ohne Beſoldung arbeitet; 3) junger Menſch, der unter beſondern Begünſtigungen, als kurze Lehrzeit, Befreiung von gröbern Arbeiten, aber gegen Bezahlung eines höhern Lehrgeldes, die Handlung erlernt. *(Fch.)*

Practicīren, 1) irgend eine Kunſt u. Wiſſenſchaft fertig ausüben; 2) etwas durch Liſt bewerkſtelligen; 3) ehemals ſo v. w. aus den Sternen weiſſagen.

Prācticus (lat.), 1) ein eine Kunſt Uebender; 2) (Medicus practicus), practicirender Arzt.

Pradēlla, ſ. u. Mantua 7.

Pradēlles, Stadt, ſ. u. Puy. **Prādes**, 1) Bzk. im franz. Dep. Oſtpyrenäen, hat 35¼ QM., 44,000 Ew. Hier: Aulette, 1600 Ew.; Ille, am Tet, Obſtbau, 2000 Ew. 2) Hauptſt. hier am Tet, Wollhandel, Weinbau, 2600 Ew.

Prādier (Jean), geb. zu Genf 1794, franz. Bildhauer, Schüler von Lemot in Paris; von ihm iſt das Grabmal des Herz. von Berry in der Capelle St. Louis zu Verſailles; am Triumphbogen des Carouſſelplatzes, an der Börſe, an der Fontaine der Baſtille, an u. in vielen Kirchen von Paris ſind Sculpturen von ihm; in Genf das Denkmal J. J. Rouſſeaus 1837, die Statuen des General Damremont u. des Grafen von Beaujolais im hiſtor. Muſeum zu Verſailles. Weitverbreitet ſind ſeine Statuetten u. kleinen plaſtiſchen Gruppen. *(Fst.)*

Prādo, el (Topogr.), ſ. u. Madrid 11.

Pradōn (ſpr. -dong, Jean Nicolas), geb. zu Rouen um 1530; ſt. 1698 zu Paris; ſeine Dramen (darunter die beſten: Tamerlan u. Regulus), Par. 1744, 2 Bde.

Pradschabāt (Pradjabāt), eins der Welt erſchaffenden Principe, ſ. u. Indiſche Religion 11.

Pradscharāden, Stifter einer ind. Königsdynaſtie, ſ. Indien (Geſch.) 11.

Pradschōda, Stifter einer ind. Dynaſtie, um 2100 v. Chr., ſ. Indien (Geſch.) 11.

Pradt (ſpr. Prah, Dominique Dufour de P.), geb. zu Allanches in Auvergne 1759; beim Ausbruch der Revolution Großvicar des Erzbiſch. von Rouen, des Card. Rochefoucauld, von der Geiſtlichkeit der Normandie zum Deputirten bei den États généraux ernannt, zeigte ſich hier als entſchiedener Feind aller Neuerungen u. emigrirte nach Hamburg. Er bemühte ſich beſ. Europa gegen Frankreich in die Waffen zu rufen. Seit dem 18. Brumaire änderte er ſeine Anſicht. 1800 erhielt er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich u. ward 1. Aumonier bei Buonaparte, Baron u. Biſchof von Poitiers. Doch blieb er bei Napoleon, begleitete ihn nach Mailand u. 1808 nach Bayonne, u. ward 1809 Erzbiſch. von Mecheln. Hierauf zum Papſt nach Savona geſendet, wußte er dieſen für ein Concil zu gewinnen. 1811 ging er in ſeine Diöces, doch wollte ihn das dortige Capitel nicht ohne eine Einſetzungsurkunde vom Papſt annehmen. 1812 begleitete er Napoleon nach Dresden, u. ward Geſandter beim Herzogthum Warſchau, auf dieſem Poſten zog er ſich die Ungnade Napoleons zu, der ihn nach Mecheln zu gehen befahl, von wo er erſt 1814 zurückkehrte. Vertraut mit Talleyrand, trat er nun ganz auf die Seite der Bourbons u. trug, wenigſtens nach ſeiner Behauptung, viel dazu bei, daß ſie zurückgerufen wurden; zum Lohn wurde er vom proviſor. Gouvernement zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt u. vom König beſtätigt. Doch bald fiel er wieder in Ungnade, ging auf ſeine Güter in Auvergne, blieb dort während der 100 Tage, fand, nach Paris zurückgekehrt, ſeine Stelle als Kanzler beſetzt, gewann aber durch Unterhandlungen mit dem König der Niederlande eine Rente von 10,000 Fr., wogegen er allen Anſprüchen auf den erzbiſchöfl. Stuhl zu Mecheln entſagte. 1827 u. 28 ſaß er für Clermont in der Deputirtenkammer u. ſtimmte mit der Oppoſition, gab aber ſeine Dimiſſion u. lebte meiſt in Paris, wo er 1837 ſt. Schr. u. a.: Antidote au congrès de Rastadt, Hamb. 1798; De la Prusse et de sa neutralité, Par. 1802; Les trois âges des colonies, Par. 1801,

Digitized by Google

1801, 3 Bde.; De l'état de la culture en France, Par. 1802, 2 Bde.; Hist. de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie, en 1812, Par. 1815, deutſch, Wien 1816; Du congrès de Vienne, Par. 1815 u. 16, 2 Bde, deutſch von Rotteck, Freib. 1815, von Nitſche, Lpz. 1816; Mémoires hist. sur la révolut. d'Espagne, Par. 1816, deutſch, Karlsr. 1816; Des colonies et de la révolution de l'Amérique, Par. 1817, 2 Bde., deutſch, Hamb. 1818; De trois derniers mois de l'Amérique méridionale et du Brésil, Par. 1817, deutſch, Jena 1817; Pièces relatives à S. Domingue et à l'Amérique, Par. 1818, deutſch, Lpz. 1819; Le quatre concordats, Par. 1819; L'Europe après le congrès d'Aix la Chapelle, ebd. 1819; Le congrès de Carlsbad, ebd. 1819; Suite du congrès de Carlsbad, ebd. 1820; État de la culture en France, ebd. 1820; Suite de quatre concordats, ebd. 1820; De la Révolution actuelle de l'Espagne, Lpz. 1820; De la Belgique depuis 1780 jusqu'en 1794, Par. 1820, deutſch, Altenb. 1821; Parallèles de la puissance anglaise et russe relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutſch von Diedemann, Schmalk. 1824; L'Europe et l'Amérique en 1822 et 23, deutſch, Stuttg. 1822; von Halem, Lpz. 1822; La Grèce relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutſch von Halem, Lpz. 1822, von Lindau, Stuttg. 1822; La France, l'émigration et les colonies, Par. 1825, 2 Bde.; Vrai système de l'Europe relativement à l'Amérique et à la Grèce, ebd. 1825; Congrès de Panama, ebd. 1825; Du Jésuitisme ancien et moderne, ebd. 1825; Concordat de l'Amérique avec Rome, ebd. 1827; Garanties à demander à l'Espagne, ebd. 1827; Un chapitre sur la légitimité, ebd. 1830; De la presse et du journalisme, ebd. 1832; Du refus général de l'impôt, ebd. 1832; De l'esprit actuel du clergé français, ebd. 1834. *(Pr.)*

Prädu (ind. Myth.), ſo v. w. Prithu.

Prāe (lat.), vor, voraus; das **Prāe**, der Vorzug, Vorrang.

Präadamīten, 1) Menſchen, welche vor Adam, alſo vor der gegenwärtigen Menſchenſchöpfung gelebt haben ſollen; ſ. u. Menſch ꝛc.; **2)** die organiſchen, als Verſteinerungen gefundenen Gebilde aus der Thier- u. Pflanzenwelt, die, angeblich aus der Zeit vor Adam herſtammend, durch Erdumwälzungen untergegangen ſind. **Präadamītisch,** was auf Präadamiten Bezug hat. *(Wth. u. Wr.)*

Praeadvīs (Rechtsw.), das vorläufige Gutachten.

Praeāmbulum (lat.), **1)** eine Vorrede; **2)** Vorſpiel; **3)** langes Reden od. Schreiben über einen Gegenſtand, ehe es ſelbſt zur Sprache kommt.

Präāmeln (angebl. von Praeambula, Poet.), Art altdeutſcher Epigramme, von kurzem, kernigem, komiſchem Inhalt, aus dem 14. u. 15. Jahrh.

Präanger Regēntschaften, niederländ. Bezirk auf Java, 465 QM., 246,000 Ew.; gebirgig (höchſte Vulkane der Inſel: Tankuban-Prayu mit Krater von faſt ½ Stunde Umfang); Flüſſe: Krawang, Indramayo ꝛc.; Bai: Wynkoop; ſehr fruchtbar; ſteht unter eignen abhängigen Fürſten, welche keinen Handel haben dürfen. Solcher Regenten gibt es hier 10, in Cheribon noch 3. Hierher: Tſchandſchor (Changore), Kandang-Weſſie, Slonglong, Stadt Tſchitſchanguung (mit den 1772 eingeſtürzten Vulkan Papandayang, der 3000 M. verſchlang), Parakka-Mutgang, Samadang, Krawang, Pamanukan, Bandong, Tſchiaſſem am Fluß gl. N., Tſchindammer, alle meiſt mit Hauptſtädten gl. N. *(Wr.)*

Praeantecēssor (lat.), der Vorgänger des Vorgängers im Amte.

Präbēnde, 1) der jedem regulirten od. weltlichen Chorherrn zukommende Antheil an den Naturaleinkünften ſeines Kapitelshauſes; **2)** die von einer öffentl. Anſtalt, einem Hoſpital, Stift, auch in der proteſtant. Kirche gewährten, jährlichen beſtimmten Einkünfte; **3)** Leibrente. **Präbendārius,** der eine Leibrente genießt.

Präēbium (lat.), ſo v. w. Amulet.

Praecāūtio (lat.), ſo v. w. Prophylaxis.

Praecedēntia signa (Aſtron. u. Med.), ſo v. w. Antecedentia signa.

Präcedēnz (v. lat.), Vorgehn, höherer Rang; daher **P-streit,** Streit um denſelben.

Präcedēnzien (v. lat.), vorausgegangne Fälle od. Urtheile, welche andern zur Norm dienen.

Praecēntor (a. Muſik), **1)** Vorſänger; **2)** bei Stiften der Titel des Domherrn, der das Vorſängeramt verrichtet; **3)** (Präfect), bei manchen Schulen der Chordirector unter den Schülern; **4)** ſo v. w. Magister scholarum.

Praecēpta jūris (lat.), die 3 allgemeinen Regeln, auf welche ſich nach der Meinung der röm. Juriſten alle Geſetze zurückbringen laſſen: Honeste vive (beobachte die Pflichten gegen Gott, gegen dich u. gegen Andre), Neminem laede (entziehe Andern nichts von ihrem Beſitzthum), Suum cuique tribue (gib u. thue Jedem das, was du ihm zu geben od. zu thun vollkommen verbunden biſt).

Praecēpta nūda (lat.), Vermächtniſſe, bei denen der Honorirte nicht genannt iſt.

Präceptīv (v. lat.), belehrend. **Präceptīve,** befehlsweiſe.

Praecēptor (lat.), **1)** Schul- od. Sprachlehrer überhaupt; **2)** (Kinderlehrer), Titel der niedern Elementarlehrer auf kleinern Dorfſchulen, die gewöhnlich nicht definitiv vom Staat, ſondern nur proviſoriſch von der Gemeinde angeſtellt ſind.

Prae-

Digitized by Google

Praeceptum, ſo v. w. Auflage. **P. de demoliendo** (lat.), ein Befehl, wornach etwas Gebautes wieder eingeriſſen werden muß. **P. de non alienando** u. **de non solvendo**, ſ. u. Arreſt u. **P. monitorium**, ſ. u. Auflage 8) a). **P. poenale**, ſ. ebd. 8) b).

Praecessor (lat.), Vorgänger, Vorfahr im Amte.

Prächtig (außer der gew. Bedeut., Jagdw.), ſo v. w. Gut 2).

Präcia, Geliebte des Cethegus, ſ. d. 8).

Präcia (röm. Ant.), Prieſterdiener, der den Opferproceſſionen voranging, um z. B. arbeitenden Handwerkern Ruhe zu gebieten, damit ſie die vorbeigehende Proceſſion nicht ſtörten.

Praecidanea hostia (röm. Ant.), ſ. Hostia praecidanea.

Praecinctio (lat.), 1) Gurt; 2) Zwiſchenraum zwiſchen den Sitzen der Zuſchauer im Theater u. Amphitheater, ſ. d. a.

Praecinctus (Anat.), das Zwerchfell, ſ. d.

Präcipiren (v. lat.), 1) vorausnehmen; 2) vorſchreiben.

Praecipitantia (lat.), 1) Fällungsmittel, ſ. u. Fällung; 2) (Med.), niederſchlagende, ſäuretilgende Mittel.

Präcipitat, 1) das durch eine Fällung erhaltne chem. Präparat; 2) rother, weißer P., ſ. u. Queckſilberpräcipitate. 3) ſ. Fällung. **Präcipitation**, ſ. Fällung. **Präcipitiren**, fällen.

Praecipuum (lat.), 1) bei einer Theilung der vornehmſte, od. 2) der voraus wegzunehmende Theil. 3) (Voraus), das Recht des überlebenden Ehegatten, gewiſſe Fahrnißſtücke vorzugsweiſe ohne weitere Einrechnung aus der Erbmaſſe wegzunehmen, od. um einen billigen Anſchlag auf eine Erbportion einzurechnen. Dahin gehören Gegenſtände, welche theils als Andenken an den Verſtorbenen einen beſondern Werth für den Ueberlebenden haben, theils zu ſeinen nächſten Bedürfniſſen gehören. Der Umfang des P. iſt nach Gewohnheit u. Geſetz überall verſchieden u. das P. ſelbſt iſt in neuern Geſetzen meiſt aufgehoben. (*Hg.* u. *Hss.*)

Präcis (v. lat.), 1) kurz; 2) (**Praecise**), genau, beſtimmt; daher **Präciſion**, 1) Kürze (im Gegenſatz der Schwulſt), verbunden mit Genauigkeit u. Bündigkeit, ſ. Styl a. 2) (Chir.), das Wegſchneiden, Beſchneiden.

Praeclamitator (röm. Ant.), ſo v. w. Praecia.

Präcludiren (v. lat.), Ausſchließen; daher: **Präcluſion**, das Ausſchließen von gewiſſen Rechten, wenn Jemand eine (präcluſiviſche) Friſt verabſäumt hat; ſ. u. Concurs n.

Präclusivbescheidsdecret, ſ. u. Concurs n. **P-friſt**, eine Friſt, durch deren Ablauf gewiſſe Rechte verloren werden, ſobald man innerhalb derſelben keinen geſetzl. Gebrauch davon macht od. ſonſt eine Handlung nicht vollzieht.

Präco (lat.), 1) Herold, ſ. d. 1; 2) ſo v. w. Curio 2); 3) Ausrufer, ſ. u. Auction.

Präcocität (v. lat.), 1) Nothreife; 2) Frühreife.

Praecognitio, 1) Vorherkenntniß; 2) (Med.), ſo v. w. Prognoſe.

Präconcipirte Meinung, vorausgefaßte Meinung, ſ. Vorurtheil.

Präconisiren (v. lat.), 1) auf übermäßige, unverdiente od. unverſchämte Art öffentlich loben; 2) einen zum Biſchof Vorgeſchlagnen für würdig erklären; daher **P-conisation**.

Praeconium (lat.), 1) das Amt eines Präco; 2) mündliche Bekanntmachung; 3) Lobeserhebung, Ausposaunung.

Präcordialangst (v. lat.), Angſt in den **Präcordien** (**P-cordia**), d. i. der Gegend der Herzgrube ohne od. mit den Hypochondrien, Eingeweide der Bruſt, Zwerchfell.

Präcox (lat.), 1) verzeitig, ſo: **Ingenium p.**, ein zeitig in der Kindheit od. Jugend ſich entwickelndes Genie od. Talent, vgl. Frühreife; 2) von einer Pflanze, die zeitiger als andre derſelben Gattung blüht; 3) auch von Pflanzentheilen, die ſich früher als in der Regel entwickeln.

Präcox partus, 1) frühzeitige vom 7. Monat an erfolgende Geburt; 2) künſtliche Frühgeburt, ſ. d.

Praecrassus (Bot.), ziemlich dick, im Verhältniß zur Länge, wie 3 : 1.

Präcurriren (v. lat.), 1) vorlaufen; 2) zuvorkommen.

Praecursor, 1) Vorläufer, vgl. Prodromus; 2) Spion.

Präcursorisch, vorläufig.

Präda (lat.), Beute, ſ. d. a. **Praedator**, Beutemacher, Räuber.

Prädäucler, ſo v. w. Uskochen.

Prädeliberiren (v. lat.), vorher überlegen; daher **P-beration**.

Prädestination (v. lat.), [1] 1) Vorausbeſtimmung; beſ. [2] 2) (Dogm.) Vorausbeſtimmung Gottes einzelner Menſchen zur Seligkeit. Dieſe Lehre kommt in der alten griech. Kirche gar nicht vor, u. wo von den Vätern dieſer Kirche Ausdrücke, wie Vorauswiſſen, Vorausbeſtimmung, gebraucht werden, beziehn ſie ſich blos auf das irdiſche Leben. [3] In der latein. Kirche lag der Keim zu dieſer Lehre ſchon in der Annahme, daß nur gewiſſe Auserwählte (Electi) zum Heile gelangten, aber auch die ältern Väter dieſer Kirche nahmen doch immer nur eine bedingte P. an, näml. daß Gott denjenigen Chriſten die Seligkeit beſtimmt habe, von denen er nach ſeiner Allwiſſenheit vorher gewußt, daß ſie ſich derſelben würdig machen würden. [4] Vorzüglich ausgebildet wurde die P-slehre in den pela-

Digitized by Google

pelagian. Streitigkeiten durch **Auguſtinus**, welcher eine abſolute P. in folgenden Sätzen lehrte: **a)** ſchon vor Erſchaffung der Welt beſchloß Gott aus freier Gnade, einen Theil der Menſchen der Verdammniß zu entreißen (Electio, Praedestinatio ad salutem), einen andern in der Verdammniß zu laſſen; **b)** dies bewirkt er dadurch, daß er den Auserwählten die Taufe, die Gelegenheit zur Kenntniß des Evangeliums u. das Beharren im Glauben (Donum perseverantiae) zu Theil werden läßt. **c)** Dieſer göttliche Rathſchluß iſt ein abſoluter u. ungetheilter u. bezieht ſich blos auf die Auserwählten u. **d)** daran geſchieht den Menſchen kein Unrecht, da ſie alle eigentlich durch den Sündenfall der Verdammniß unterworfen ſind, u. an denen, welche in der Verdammniß bleiben, offenbart Gott blos ſeine Gerechtigkeit. [6] **Pelagius** lehrte dagegen, ganz im Sinne der ältern Kirche, nur eine bedingte P. u. nahm auch die Erlöſung durch Chriſtum als eine allgemeine an, welche Auguſtinus conſequenter Weiſe auch nur als auf die Erwählten bezüglich annahm. [6] Obgleich die ſtrenge Anſicht Auguſtins ſelbſt an ſeinen Anhängern keine ernſten Vertheidiger fand, ſo wurde doch ſeine Lehre in der latein. Kirche ſeit 424 als orthodox anerkannt u. auch in der griech. durch das Concil zu Epheſus 431 die Lehre des Pelagius (ſ. d.) verdammt. [7] Von der Gegenpartei wurden in einem Buche, **Praedestinātus** (von einem Semipelagianer geſchrieben u. herausgeg. von Sirmondi, Par. 1643), die Anhänger der unbedingten P. im 5. u. 6. Jahrh. **Praedestinatiāner** genannt, die jedoch nie eine beſondre kirchl. Partei waren. Ihnen wurde zugeſchrieben, daß ſie ſogar lehrten, Gott habe die böſen Menſchen zur Sünde beſtimmt. [8] In der Kirche herrſchte über die P. immer die mildere Anſicht vor, u. im 9. Jahrh., wo in den Gottſchalkſchen Streitigkeiten dem **Gottſchalk** (ſ. d. 5) von ſeinen Gegnern (aber mit Unrecht) die Behauptung der doppelten P. zugeſchrieben wurde, während er nur behauptete, daß die Beſtimmung Gottes Einiger zur Verdammniß von daher zu erklären ſei, weil Gott von ihnen vorausgeſehn habe, daß ſie die Schlimmſten ſein würden: wurde ſeine Anſicht von der Kirche verworfen. [9] Auch als im 14. Jahrh. die Trennung in **Thomiſten** u. **Scotiſten** in der Kirche hervortrat, behaupteten doch die Erſtern mit den Dominicanern, die an der Kirchenlehre feſthielten, nicht die ſtrenge auguſtin. P., ſondern immer nur eine Vorherbeſtimmung nach Würdigkeit u. Empfänglichkeit; während die Scotiſten mit den Franziscanern eine Vorherbeſtimmung aus bloſem Vorausſehn der menſchl. Kraftanwendung im Guten annahmen. Die eigentl. kirchl. Anſicht war freilich die mehr od. minder ſtrenge Lehre Auguſtins. [10] Auch zur Zeit der Reformation waren Zwingli u. Luther dem auguſtin. Begriff zugethan, aber **Luther** wurde nachher durch die prakt. Folgerungen daraus u. durch Melanchthon zur Milderung gebracht u. in den Symbolen der **luther. Kirche** (Form. Conc. declar. sol. XI.) wurde nach der alten, von Auguſtin dargeſtellten pelagian. Meinung ein doppelter Rathſchluß Gottes angenommen: **a) Electio s. Praedestinatio ad salutem**, der göttl. Rathſchluß aus freier Gnade in Rückſicht auf das Verdienſt Chriſti, die Menſchen durch Chriſtum der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen; **b) Decretum reprobationis**, der göttl. Rathſchluß, diejenigen, welche das ihnen dargebotne Evangelium verſchmähen würden, ewig zu verdammen. [11] **Calvin** machte die ſtrenge auguſtin. Lehre, obgleich unter Caſtalios Widerſpruch, zur herrſchenden in der **ſchweizer. Kirche**, näml. daß Gott nur von einzelnen Menſchen von Ewigkeit willkührlich beſchloſſen habe, ſie aus der ewigen Verdammniß zu retten u. zwar durch unwiderſtehliche Gnade, ſo daß alſo der erwählte Menſch ohne Freiheit ſelig werden müßte; die andern aber der Verdammniß zu überlaſſen, u. daß ſich das Verdienſt Jeſu nur auf die Auserwählten bezöge. Dieſe Lehre wurde ein Hauptgrund der Trennung beider proteſtant. Kirchen in die luther. u. reformirte, wie ſie denn auch noch theoretiſch eine unterſcheidende Lehre zwiſchen den Lutheranern u. Reformirten iſt; vgl. unten 18. [12] Die mildere Meinung in der **reformirten Kirche** ging in den Niederlanden von **Arminius** aus, deſſen Lehre u. die daraus entſtandnen Streitigkeiten, worin des Arminius Anhänger als Remonſtranten u. die Gegner als Contraremonſtranten erſcheinen, welche Letztre ſich wieder in Supralapſarier u. Infralapſarier (von welchen Erſtre die P. vor dem Sündenfall, Letztre nach demſelben von Gott beſchloſſen annahmen) trennten, ſ. u. Arminius 4 ff.; durch die Endentſcheidung der dortrechter Synode von 1618 wurde die Anſicht der Infralapſarier als die orthodoxe angenommen, ſ. ebendaſ. 8. [13] Der ſtrenge Calvinismus iſt immer in der ſchottiſch-presbyterianiſchen (ſ. u. Presbyterianer 7 u. 17), franzöſiſch- u. niederländiſch-reformirten Kirche deutl. ausgeſprochen worden; zweideutig in den engliſchen 39 Artikeln, daher es noch ſtreitig iſt, ob ſie die ſtrenge calvin. Meinung haben; unbeſtimmt in dem heidelberger Katechismus, weniger deutlich ſelbſt in der Confessio helvetica von 1566, wo die P. nach dem Glauben des Erwählten (per fidem electi) geſchehn ſoll; in der brandenburg. Confeſſion iſt aber die ſtrenge calvin. Lehre verworfen. Daher iſt dieſer Glaubensartikel in der deutſch-reformirten Kirche als bei Seite gelegt angeſehn worden u. bei der Union der beiden proteſtant. Kirchen in neuſter Zeit kaum in Rede gekommen. [14] Die **römiſch-kathol.** Kirche hat, wie die lutheriſche

Digitized by Google

riſche, die Anſichten der ältern Kirche u. des Pelagius angenommen u. auf dem tridenter Concil Sess. VI. Can. XVII. die calvin. Lehre verworfen. Daher wurden auch im 16. Jahrh. die Sätze, die Michael **Bajus** nach Auguſtin aufſtellte, von Molina beſtritten u. von der Kirche verworfen, ſ. u. Bajus 1). Im 17. Jahrh. wurden die ſtrenge Lehre Auguſtins von **Janſen** vertheidigt, gegen welchen die Jeſuiten ſemipelagianiſch lehrten u. endlich Janſens Verdammung durch Clemens XI. 1713 durchſetzten, ſ. u. Janſen. [15] In der **luther. Kirche** traten im 18. Jahrh. die **Terminiſten** in dieſer Sache wieder auf, deren Anſichten aus Speners Grundſätzen hervorgegangen waren u. die nach Rechenberg behaupteten, es ſei eine entſcheidende Friſt (Terminus peremtorius) anzunehmen, bis zu welcher ſich die Erwählten gebeſſert haben müßten, nach deren Verlauf auch ſie, wenn ſie ſich nicht würdig machen, verdammt würden. Doch wurde dieſe Anſicht von der öffentl. Meinung verworfen, ſ. Terminiſtiſcher Streit. [16] In neuſter Zeit hat **Schleiermacher** die Differenz, nachdem in der Union die Sache hauptſächlich übergangen war (ſ. ob. 10), wieder angeregt, indem er die calvin. Lehre vertheidigte, od. vielmehr nur zeigen wollte, daß die calvin. Lehre in der Conſequenz der Erbſünde gelegen habe u. daß in der luther. Lehre eine doppelte Inconſequenz liege, theils indem ſie die gänzl. Verdorbenheit der Menſchen annahm u. doch die auguſtin. Conſequenz von dem abſoluten Decret Gottes nicht anerkannte, theils indem ſie behauptete, daß das Nichtwiderſtehn u. Widerſtehn der göttl. Gnade, welches ſie dem Menſchen noch frei ließ, keine eigentl. That des Menſchen wäre. Gegen ihn ſchrieben Ammon, Sartorius, de Wette, Bretſchneider, vgl. Marheinecke, Geſpräch über die auguſtin. Lehre ꝛc., Berl. 1821. [17] Die **Bibelſtellen**, welche Auguſtinus aus den Briefen der Apoſtel, beſ. des Paulus, anführt, ſprechen nicht von einer P. in ſeinem Sinne, ſondern nur von ſeiner freien Beſtimmung einzelner Menſchen zum Chriſtenthum u. von der Ausſchließung Andrer von demſelben, u. wo eine ſtrenge Meinung vorzuherrſchen ſcheint, kann dieſe wohl ihren Grund in dem volksthüml. Particularismus haben; wenigſtens evangeliſch, d. h. im Geiſt u. Sinne des Evangeliums Jeſu, iſt dieſe Anſicht der P. nicht. [18] Vgl. Hottinger, Fata doctrinae de praedest., Zür. 1727, 4.; Pfaff, Specimen historiae dogmatum de gratia et praedest., Tüb. 1741; Fritſche, Doctrina ecclesiae nostrae de praedest., Lpz. 1817; Wiggers, Verſuch einer pragmat. Darſtellung des Auguſtinismus u. Pelagianismus, Berl. 1821. *(Lb.)*

Prädeterminiren (v. lat.), vorherbeſtimmen.

Praēdia (lat.), ſ. Praedium. **P. censitica**, ſ. Zinsgüter, Erbzinsgüter.

Praedialistae, ſ. u. Graner erzbiſchöfliche Gerichtsſtühle.

Prädiāl (v. lat.), ein Praedium (ſ. d.) betreffend, auf einem ſolchen haftend; daher **P-zehnt**, ſ. u. Zehnt 1. **Prädialist**, Gutsbeſitzer.

Prädicābel (v. lat.), was ſich ausſagen, vorausſetzen läßt; daher **Prädicabīlien (Prädicamēnte), 1)** Eigenheiten, die an irgend einem Gegenſtand unterſchieden werden können u. ihnen zukommen; **2)** ſo v. w. Kategorieen.

Prädicānt, 1) ſo v. w. Prediger; **2)** Predigtgehülfe eines Geiſtlichen.

Prädicānten-Ŏrden, ſo v. w. Dominicaner.

Prädicāt (v. lat.), **1)** ſo v. w. Titel; **2)** was von einem Gegenſtand (Subject, ſ. d.) ausgeſagt od. ihm beigelegt wird.

Prädicātssätze (Gramm.), ſ. u. Satz.

Prädicātsverbum, ſ. u. Verbum.

Prädiciren (v. lat.), ausſagen, Einem etwas beilegen.

Praedictio (lat.), **1)** Vorherſagung; **2)** ſo v. w. Prognoſe.

Prädisponīren (v. lat.), **1)** im Voraus anordnen; **2)** im Voraus geneigt machen.

Prädisponirende Ŭrsache einer Krankheit, eine Krankheitsanlage begründende Urſache, im Gegenſatz der gelegentlichen (occaſionalen) Urſache, ſ. u. Krankheit 1).

Prädispositiōn zu Krankheiten (Praedispositio mŏrbi), Anlage zu Krankheiten, ſ. d. 1.

Praēdium, 1) (röm. Ant.), Gut, das in der Stadt (**P. urbānum**) od. auf dem Lande (**P. rūsticum**), innerhalb Italiens od. in ſolchen Provinzen lag, die das Jus italicum hatten. Andre Güter, ohne dieſes Recht, hießen Poſſeſſiones. **2)** Ein Grundſtück. **P. dŏminans**, **P. sērviens**, ſ. u. Servitut. **P. rūsticum**, bei dem es vorzüglich auf Fruchterzeugung ankommt. **P. ūrbanum**, jedes andre Grundſtück in der Stadt od. auf dem Lande.

Prädominīren (v. lat.), vorherrſchen; daher: **P-dominatiōn**, Uebergewicht.

Praēdo (lat.), Plündrer, Räuber.

Praedōnes, Inſect, ſ. Raubweſpen.

Präeminēnz (v. lat.), Vorzug, der in dem, welchem er ertheilt wird, ſelbſt weſentlich begründet iſt u. ſich auch ſo andeudet. Daher **P-eminēnt**, hervorragend, vortrefflich.

Präemtiōn (v. lat.), Vorkauf.

Präexistēnz (v. lat.), die Idee eines Daſeins des menſchl. Geiſtes vor ſeinem Erſcheinungsleben in ſeiner Verbindung mit dem Körper. Man hat eine P. angenommen in der Vorausſetzung eines Urſeins des menſchl. Geiſtes, od., unter Zugeſtehung einer Schöpfung, eines von körperl. Orga-

ni

Digitized by Google

niſation unabhängigen frühern Daſeins, endlich auch unter gedachter Möglichkeit einer Seelenwandrung. *(Rü.)*

Praeſātio (lat.), **1)** eine Vorrede; **2)** die Collecte der kathol. Meſſen.

Praeſatiŭncula (lat.), kurze Vorrede.

Präfĕct (v. lat.), **1)** ſo v. w. Praeſectus; **2)** ſo v. w. Präcentor 3); **3)** in Frankreich u. den nach franz. Art eingerichteten Ländern der oberſte einem Departement vorſtehende Beamte. Ein P. hat mehr. Sous-P-ten unter ſich, denen die Maires u. Cantonsmaires untergeben ſind. Der P. beſorgt die Verwaltung u. Polizei, nicht aber das Geſchäft eines Richters. Auch bei andern Geſchäften hat man P-en; ſo: See-P-en, als oberſte Beamte über das Flottenweſen in großen Häfen. Das Gebäude, in dem der P. wohnt, od. das Büreau, wo er arbeitet, heißt die **Präfectūr.**

Praeſectiāni (röm. Ant.), Gerichtsdiener der Präfecten in den Provinzen; forderten die ſtreitenden Parteien vor Gericht, ſchrieben die Acten u. laſen ſie vor, ſetzten gerichtl. Inſtrumente auf u. dgl.

Praeſectūra (röm. Ant.), **1)** Amt eines Praeſectus, ſ. d.; **2)** Amt in einer Stadt u. **3)** die Stadt ſelbſt, wohin alle Jahre aus Rom Präfecte zur Gerechtigkeitspflege geſchickt wurden, welches eine Art von Strafe für die Städte war, welche ſich empört od. es mit dem Feinde gehalten hatten u. dann wieder unterworfen waren, auch für Städte, die ſich auf Willkühr ergeben hatten. Die Präfecten ſprachen das Recht nach Gutbefinden u. ſchrieben willkührliche Steuern u. Truppenſtellungen aus. Die Präfecturen, z. B. Capua, Forum Julii, Alexandria in Aegypten, genoſſen nicht das Recht der Municipien u. waren wenig von den Provinzen unterſchieden. **4)** Conſtantin d. Gr. theilte das ganze röm. Reich in 4 P-rae (Generalſtatthalterſchaften), ſ. u. Rom (Geſch.) 14. Jede P. ſtand unter einem Praeſectus praetorio, der mehrere Rectores provinciarum unter ſich hatte, welche in der Metropolis der Provinz reſidirten. **P. mōrum,** ſ. u. Censor 1. *(Sch.)*

Praeſectūredicte, ſ. u. Römiſches Recht.

Praeſĕctus, 1) Vorgeſetzter, Chef, Commandeur; **2) a)** zur Zeit der Republik Einer, der in Abweſenheit der höchſten Obrigkeiten (Conſuln) in Rom regierte; **b)** unter den Kaiſern ein beſtändiges Amt mit beſtändiger Jurisdiction über gewiſſe Dinge. Vgl. Praeſectura. Die verſchiednen P-ti waren: **P. alārum, 1)** Befehlshaber der Reiterei einer Legion; **2)** Befehlshaber der Bundesgenoſſen. **P. annōnae,** zur Zeit einer Theurung Gehülfen der Aedilen, die dafür ſorgten, daß genug Lebensmittel in Rom waren, die Preiſe derſelben beſtimmten, Tesserae frumentariae unter die Armen austheilten ꝛc. Unter Auguſtus waren ihrer 2, ſpäter 4 mit Prätorenrang. **P. aquārum,** ſo v. w. Consularis aquarum, ſ. u. Waſſerleitung. **P. augustālis (P. Aegȳpti),** ſ. Augustalis praeſectus. **P. castrōrum,** Offizier bei jeder Legion, mit der Oberaufſicht über die Lagerverſchanzungen, die Gezelte, das Feldgepäck, die Kranken u. Aerzte, die Wagen u. eiſernen Werkzeuge; auch beſorgte er das nöthige Holz u. Stroh u. die Erhaltung der Kriegsmaſchinen. **P. civitātis,** Burggraf. **P. clāssium,** ſo v. w. Duumviri navales. **P. fabrōrum (P. opĭficum), 1)** ſ. u. Zunft u. Schmiedekunſt; **2)** Offizier bei der Legion, im Rang nach dem P. castrorum, ſorgte für die Polizei des Lagers u. hatte die Aufſicht über die Schanzgräber, Arbeitsleute, Kundſchafter, beſ. die Marketender. **P. fisci,** Verwalter des kaiſerl. Schatzes (ſ. d.) in Rom u. Conſtantinopel. **P. legiōnis,** unter den Kaiſern Stellvertreter der höchſten Befehlshaber der Legion, der Legaten, mit Befehl über Tribunen u. Centurionen; gab die Loſung im täglichen Dienſt, die Befehle zum Aufbruch, verwaltete die Kriegszucht, beſtimmte die Strafen, hatte Oberaufſicht über Waffen, Kleidung, Pferde, Proviant u. Sold. **P. militāris aerārii,** Aufſeher über den von Auguſtus zum Unterhalt der Armee errichtete öffentl. Fond, der durch Abgabe des 20. Theils der Erbſchaften gebildet ward. **P. mōrum,** ſeit Auguſtus der Titel des Kaiſers als Cenſor, ſ. d. **P. praetōrio,** bei Auguſtus urſprüngl. Befehlshaber der Prätorianer, u. zwar 2, ſeit Tiberius nur 1, ſpäter bald 1, bald 2, bald mehrere. Ihr Anſehn wuchs immer mehr mit dem der Prätorianer. Auch über bürgerliche u. a. Angelegenheiten erſtreckte ſich ihre Macht; man brachte Klagſachen u. Appellationen an ſie, u. von ihrem Ausſpruch konnte man nur an den Kaiſer appelliren. Die Ernennung geſchah durch Ueberreichung eines Schwertes. Unter Conſtantin d. Gr. ward dieſe Würde eine Civilwürde; ſ. Praeſectura 4). **P. ūrbi (P. ūrbis), a)** früher außerordentlicher Magiſtrat, ernannt vom Könige u. dann von den Conſuln, wenn dieſe abweſend waren; hatte den Senat zu verſammeln u. die Comitien, nach Einſetzung der Prätoren aber nur die Feriae latinae zu halten; **b)** ſeit Auguſtus beſtändiger Magiſtrat, meiſt aus den vornehmſten Bürgern. Ihr Amt begriff die meiſten Geſchäfte der ehemaligen Prätoren u. Aedilen, u. ihre Gewalt erſtreckte ſich 100 Meilen in der Runde von Rom. Sie ſorgten hier u. in der Stadt für Ruhe u. Ordnung, hatten die Jurisdiction zwiſchen Herrn u. Sclaven, Patronen u. Freigelaßnen, unterſuchten die Pflichtverletzungen der Vormünder u. Curatoren, beſchränkten den Wucher der Banquier u. Geldwechsler, hatten die Oberaufſicht über die Fleiſchbänke u. die Schauſpiele, konnten Perſonen aus Rom, ſelbſt aus Italien ver-

ban-

Digitized by Google

nnen. **P. vigilum**, ſeit Auguſtus, :äfect der 7 die Stadt bewachenden Co- rten; hatte die nächtliche Ruhe zu erhalten, uersbrünſte zu verhüten u. bei ausbrechen- n die Oberaufſicht zu führen. Ihm mußte er Unglücksfall gemeldet werden. *(Sch.)*

Präferābel (v. lat.), vorzugswerth.

Präferenz (v. lat.), **1)** Vorrang;) Vorzug.

Praeferīculum (röm. Ant.), ein pfergefäß, das wahrſcheinl. bei der Opfer- oceſſion vorangetragen wurde.

Praefĕrre dīem, ſ. u. Urkunde ɪ.

Präfīca (röm. Ant.), ſ. u. Klage- eiber.

Präficīren (v. lat.), vorſetzen.

Präfigīren (v. lat.), **1)** vorn anheften;) anberaumen, feſtſetzen.

Präfix (v. lat.), ſo v. w. Prefiſſo.

Praefixa (lat.), Buchſtaben, die als räpoſitionen, Conjunctionen od. Prono- ina vorn am Anfang eines Wortes, ſo wie uffixa ſolche, die am Ende der Wörter ls Bildungsſylben angehängt werden.

Präfixiōn (v. lat.), Aufſchub.

Praefloriātio (Bot.), die Weiſe, wie Blumen vor ihrer Oeffnung in der Knoſpe uſammenliegen.

Praefocātio (Med.), Erſtickung, Er- tickungsnoth. **P. uterīna**, ein hyſteri- ſcher, Erſtickung drohender Krampfzufall; gl. Hyſterie.

Präformatiōn (v. lat.), **1)** Voraus- ildung, noch im Keime; **2)** ſ. u. Zeugung . Zeugungstheorieen. **Präformīrte Keīme**, ſ. u. Keim 2).

Praeformatīva (lat.), Buchſtaben, ie Zeitwörtern vorgeſetzt werden, zur Be- ſtimmung der Zeit- u. Perſonalformen; gleichen Zweck haben die am Ende ange- hängten **Afformativa**.

Praeformatīvi, ſo v. w. Urpilze.

Prägeiſen, ſo v. w. Münzſtempel. **P-klotz**, ſ. u. Münze ɪ.

Prägel, **1)** Haufe, beſ. geringfügiger Dinge, beſ. **2)** breiähnliches Gericht aus Linſen ꝛc.; **3)** ein Gericht, wobei die dazu- kommenden Früchte, obgleich gedämpft od. gekocht, ganz bleiben, u. mit Butter ſtark angemacht werden. So hat man **P-erbſen** u. **P-linſen**, od. auch geprägelte Heidelbeeren, Erdäpfel ꝛc. **4)** Stelle im Geſicht, die durch Pockennarben entſtellt iſt; **5)** ein dadurch bezeichneter Menſch ſelbſt; **6)** ein verdrießliches, doch nicht abzuwei- ſendes Geſchäft. *(Pi.)*

Prägemaſchine, ſo v. w. Münz- maſchine.

Prägen, metallnen Gegenſtänden durch Druck u. mittelſt beſondrer Maſchinen ihre Geſtalt geben, od. Figuren auf ihrer Ober- fläche hervorbringen; ſo werden Münzen (ſ. d.), metallne Knöpfe, Uhrketten, Uhr- zeiger u. dgl. geprägt.

Prägeſatz, der reine Gewinn, wel- chen der Beſitzer einer Münze von dem Prä- gen des Geldes hat. **P-ſchatz**, ſo v. w. Schlagſchatz. **P-ſtempel**, ſo v. w. Münz- ſtempel. **P-ſtock**, bei Klippwerken (ſ. d. unt. Münze ɪ) ſo v. w. der untre Münz- ſtempel. **P-werk**, ſo v. w. Münzma- ſchine.

Prägnant (v. lat.), **1)** ſchwanger; **2)** fruchtbar; **3)** eine Redeweiſe, welche meh- rere Wörter od. Begriffe umfaßt; **4)** von einer Rede od. Schrift, gedankenreich. **Präg- natiōn**, **1)** Schwängerung; **2)** Schwan- gerſchaft. **Prägravīren**, überladen, be- ſchweren; daher **P-gravatiōn**.

Praegustātor (röm. Ant.), Vor- koſter, ein Sklav, beſ. an dem Hofe der röm. Kaiſer.

Präjudiciālſachen, ſ. u. Präju- dicium 1).

Präjudiciēll (v. lat.), was vor der Hauptſache entſchieden werden muß.

Präjudicīren, **1)** ein Vorurtheil er- regen; **2)** Nachtheil bringen, beeinträchtigen.

Präjudicīrlich, nachtheilig, ſchädlich.

Praejudicium (lat. [in der Mehr- zahl **Praejudīcia**], **Präjudiz**), **1)** (**Präjudicialſache**, **Präjudicial- klage**), eine Streitſache, welche einem Hauptſtreite vorausgehen muß u. welche für die Hauptſache von nothwendigem u. entſchei- dendem Einfluſſe iſt. Dahin gehören beſ. die Fragen über Familien-, Perſonen- u. Stan- desrechte (vgl. Connerität ɪ); **2)** die Ent- ſcheidung beſ. höherer Gerichtshöfe in zwei- felhaften u. dunklen Fällen, welche für andre Fälle gleicher Art zur Norm ange- nommen wird. **3)** Rechtsnachtheile, welche (beſ. im Prozeß) für die Unterlaſſung einer richterlich od. geſetzlich gebotnen od. nach- gelaſſenen Handlung angedroht ſind; z. B. wenn einer einen ihm zuerkannten Eid nicht ableiſtet, ſo wird angenommen, daß das Ge- gentheil von dem, was er beſchwören ſollte, wahr ſei. Ein P. muß vorſchriftsmäßig vor- her gehörig angedroht worden ſein, ehe der Rechtsnachtheil erkannt werden darf. *(Hss.)*

Praejuramēntum, ſ. Antejuramen- tum.

Prälāt, **1)** geiſtliche Würde, mit der die perſönliche Ausübung einer Juriediction verbunden iſt, alſo Papſt, Patriarch, Erz- biſchof, Biſchof, Cardinal, Legat, Ordens- general, Abt u. Prior; **2)** vornehmer Be- amter im Kirchenſtaat, der meiſt Geiſt- licher iſt; **3)** nach der Reformation erhielt ſich die **P-enwürde** nur noch in Eng- land, Schweden u. Dänemark; in Deutſch- land blieb es hie u. da Titel der oberſten Stiftsherrn u. angeſehner Geiſtlicher, ſo beſ. in Heſſen-Darmſtadt, Württemberg u. Baden; **4)** ein mit Burgunder bereiteter Biſchof.

Prälātenapfel, großer Wirthſchafts- apfel; gelblich grün, beim Liegen citrongelb werdend, auf der Sonnenſeite hellcarmoiſin, ſtreifig.

Prälatiōn (v. lat.), Vorzug.

Prae-

Digitized by Google

Praelatiōnis jus, das Recht des Vorzugs bei der Zahlung im Concurſe.

Prälatūr, die Würde eines Prälaten.

Praelātus (Bot.), ziemlich breit, im Verhältniß zur Länge wie 3 : 1.

Praelectiōnes (lat.), Vorleſungen.

Prälegāt (v. lat. **P-legātum**), was unter mehrern Erben dem einen von der Erbſchaft zum Voraus vermacht iſt. Blos das, was andre Erben hierzu nach Verhältniß ihres Erbtheils beitragen, wird als Legat behandelt. Daher **P-legīren**, im Voraus vermachen.

Prälibīren (v. lat.), vorauskoſten, vorausſchmecken; daher **P-libatiōn.**

Präliminār (v. lat.), vorläufig, vorgängig; daher **P-convention, P-friede, P-friedensvertrag**, ſ. u. Friede 2).

Praelōngus (Bot.), ziemlich lang, im Verhälniß zur Breite wie 4 bis 6 : 1.

Praelōquium (lat.), Vorrede, Einleitung.

Präludīren (v. lat.), 1) eine Einleitung, die Organiſten zum Choral beim Gottesdienſt machen; 2) ſonſt Vorſpiel nach dem Stimmen der Inſtrumente der Muſiker vor einem Concerte.

Praelūdium (lat.), 1) Vorgeld, Vorgewinn, ſo v. w. Lehngeld, Laudemium. 2) (Muſik), ſo v. w. Präludiren.

Praelūsio (lat.), Vorſpiel, Spielgefecht, ſ. u. Gladiatoren.

Prämaturīren (v. lat.), zu raſch treiben. **Prämaturīrt**, übereilt, vor der Zeit reif od. gelehrt geworden. **Prämaturität**, 1) vorzeitige, od. Nothreife; 2) Voreiligkeit.

Praematūrus pārtus, frühzeitige, vom 7. Monate abwärts erfolgende Geburt.

Prämeditatiōn (v. lat.), vorhergehende Erwägung.

Prämelīren (v. fr.), wenn mit 2 Karten geſpielt wird, das Vorhermiſchen der einen, mit welcher nicht geſpielt wird, für das folgende Spiel.

Prämie (v. lat.), 1) Belohnung, ſ. d., beſ. in wiſſenſchaftlichen u. beſ. Kunſtwettſtreiten. Der eine P. empfängt heißt **Prämiānt** od. ein **Prämiīrter**; 2) beſ. die, welche beſ. an Schulfeſten an fleißige u. geſittete Schüler vertheilt wird. Sie müſſen ſehr vorſichtig u. dem jugendlichen Gemüthe angemeſſen gewählt werden. Geld, Ehrenpfennige (ſ. Schulpfennige), Medaillen u. dgl. nähren zu ſehr Geld- u. Ehrſucht; dagegen ſind Bücher, Schreibmaterialien ꝛc. mehr Reizungsmittel zum Fleiß u. guten Betragen; vgl. Belohnung; 3) ſ. u. Lotterie 2; 4) ſ. u. Prämienhandel; 5) ſ. u. Aſſecuranz 4; 6) Zuſchuß zu den landesübl. Zinſen; 7) Gewinn. *(Lb. u. Wr.)*

Prämienhandel, ſ. u. Handel 15.

Prämienlotterien, ſ. u. Lotterien u. Staatspapiere. **P-schein**, ſ. u. Staatsanleihen u. Staatspapiere.

Prämienthaler, ſächſiſche doppelte Speciesthaler.

Prämiīrt, ſ. u. Prämie 1).

Prämīsse (v. lat.), 1) die beiden Vorderſätze eines Schluſſes, ſ. d.; 2) etwas Vorausgeſetztes.

Praemīssis praemittēndis (lat.), vorausgeſchickt, was vorausgeſchickt werden muß; mit Beſeitigung aller Curialien.

Praemīsso tītulo, mit Vorausſetzung des Titels.

Praēmium (lat.), ſ. Prämie.

Prämonitiōn (v. lat.), 1) Vorauswarnung; 2) Vorerinnerung.

Prämonstratēnser (Norbertiner, weiße Canoniker), Congregation regulirter Chorherren, geſtiftet 1120 zu St. Martin in Lucca durch den heil. Norbert, nachherigen Erzbiſchof von Magdeburg, u. nach dem neuen Kloſter im Thal Prémontré benannt; anfänglich ſehr arm, ſehr ſtreng lebend, aber ſchon nach 30 Jahren ungeheuer reich u. ſpäter in 30 Provinzen über 1000 Abteien, 300 Propſteien u. 100 Prioreien über ganz Europa bis nach Syrien verbreitet; reich an unaufhörlichen Reibungen im Innern, in reformirte u. nichtreformirte P. zerfallen, 1703 wieder vereinigt. Für Deutſchland beſ. merkwürdig als Mitglieder des Reichstags durch ihre gefürſteten Abteien Roggenburg, Weiſſenau, Schuſſenried, Marchthal, Ursberg, verloren dieſe Chorherrn durch die Reformation alle ihre Beſitzungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, deren Mehrzahl in Deutſchland, ſpäter alle in Italien, ſo daß der Orden nach den jüngern Ereigniſſen auf ſehr wenige Anſtalten in Oeſtreich ꝛc. reducirt iſt. Das Chorherrenweſen hat ſich bei ihm offenbar in eigentliches Mönchsthum verwandelt. Tracht: Leibrock, Scapulier u. 4eckiges Baret weiß, darüber im Chor ein weißes Rochetto (Chorhemdchen), auf der Straße ein weißer Mantel u. an beiden Seiten aufgekrempter weißer Hut. Unter ihrer Aufſicht u. urſprünglich in denſelben Klöſtern, nur durch eine Mauer getrennt, lebten die vom heil. Norbert u. der ſeligen Ricovere de Claſtre 1121 geſtifteten **P. Chōrfrauen**, die noch unter den Stiftern auf 10,000 ſich vermehrt hatten, 1137 von den Wohnungen der Mönche getrennt wurden, bald über 500 Abteien u. Klöſter zählten, viele davon nur adeligen Jungfrauen öffneten, die ſpäter Benedicts Regel annahmen, theilweiſe als proteſtant. Stifte noch beſtehen, während ſonſt von dieſen Kloſterfrauen ſelbſt jetzt beinahe nichts mehr übrig iſt. Tracht: weiß. *(v. Bie.)*

Praemonstrātor (lat.), Vorzeiger. **P-strīren**, vorzeigen.

Praemōrsus (Bot.), abgebiſſen, ſ. Blatt 17.

Prämunitiōn (v. lat.), 1) Verſchanzung; 2) Verwahrung im Voraus, Vorbehalt.

Prä-

Digitized by Google

Pränēste (a. Geogr.), feſte Stadt in Latium, an der Grenze der Aequer, dabei die **Praenestīni mōntes,** Zweig der Apenninen, worin geheime Gänge zu Waſſerleitungen u. für die Stadt Ausfälle der Städter; berühmt durch Roſen, Nüſſe u. einen Tempel der Fortuna mit Orakel Praenestinae sortes, ſ. d.) u. das Serapeum; angeblich erbaut von Cäculus (ſ. d.), n. And. von **Pränēstes,** des Ulyſſes Enkel, des Latinus Sohn, n. And. von Telegonos. P. ſtand im Bunde der latiniſchen Städte, ſchloß ſich früh an Rom an, bekriegte es nachher aus eigner Kraft, mußte ſich aber dem Sieger ergeben. Bei den innern Unruhen Roms zog ſich die unterliegende Partei häufig hierher, ſo der jüngere Marius vor Sulla. Sulla nahm ſie ein, ließ ſie ausplündern u. den größten Theil der Einw. niederhauen, erbaute aber hernach den Fortunatempel wieder; j. Paleſtrina. *(Sch.)*

Praenestīna pōrta, Thor Roms (ſ. d. [a. Geogr.] 1), durch daſſelbe ging die **P. via,** von Rom durch Latium nach Präneſte, ſ. u. Via 1.

Praenestīnae sōrtes (Ant.), eichene Täfelchen, im Fortunatempel zu Präneſte in einem Olivenkäſtchen aufbewahrt. Man zog ſie aus der Hand eines der Göttin heiligen Knaben, u. ein Zeichendeuter legte dann die Charaktere auf denſelben aus. Man erzählt: Numerius Suffucius, träumte wiederholt, er ſolle einen Felſen durchhauen, u. als er ſich ziemlich tief hineingearbeitet, fielen jene Täfelchen mit alten Buchſtaben bezeichnet heraus. Nach dem Ausſpruch der Haruſpices wurde von dem Oelbaume eine Kiſte verfertigt u. die Looſe darin bewahrt. *(Sch.)*

Praenōmen (lat.), Vorname, ſ. u. Name 1.

Pränotatiōn (v. lat.), Vorerinnerung.

Praenōtio (lat.), **1)** Vorbegriff; **2)** ſo v. w. Prognoſe.

Pränumerīren (v. lat.), vorausbezahlen; daher: **P-numeratiōn,** Vorausbezahlung. **P-numerāndo,** durch Vorausbezahlung vor dem Erhalten von irgend Etwas; Gegenſatz: Poſtnumerando, erſt nach dem Empfang einer Sache bezahlen.

Präoccupīren (v. lat.), vorher einnehmen, Einem zuvorkommen; daher: **P-patiōn, 1)** das Beſetzen vorher; **2)** gefliſſentliche Verſetzung zweier Sätze im Sprechen.

Präoccupatiōnslibell, ſ. u. Appellation 11.

Präparānd (v. lat.), Vorbereitungsſchüler; daher **P-enanstalt,** Anſtalten, wo junge Leute, die ſich dem Volksſchulweſen widmen wollen, für die Aufnahme in die Schullehrerſeminare vorgebildet werden, mit denen ſie deshalb häufig verbunden ſind; ſo beſ. in Preußen.

Präparāt, 1) (Ant.), ſ. Anatomiſche Präparate; **2)** Chemiſches P., ein durch chem. Operation abſichtlich gewonnenes Product; **3)** in Apotheken irgend einer der durch beſondre Vorbereitung erhaltnen Heilſtoffe, im Gegenſatz von einfachen Mitteln (Simplicia); P-e (**Praeparāta et Compōsita**) bilden in Pharmakopöen gewöhnl. die zweite Hauptabtheilung.

Präparatiōn (v. lat.), **1)** Vorbereitung für einen beſtimmten Zweck; **2)** anatomiſche, chemiſche P., ſ. Präpariren 2).

Präparatiōnsbreter, 4eckige Breter mit u. ohne Seitenleiſten, gewöhnlich von Birn- od. Aepfelbaum-, auch Eichenholz verfertigt, worauf einzelne aus dem Körper genommene Theile gelegt werden, um ſie bequem präpariren zu können.

Praeparatōria defēnsio, ſ. Defenſion 4.

Präparatōrienklage, ſo v. w. Einleitungsklage.

Präparatōrisches Zwischenurtel, ſ. Straf- od. Criminal-Erkenntniß.

Präparīren, 1) vorbereiten; **2)** anatomiſche Präparate bewirken; **3)** chem. od. pharmaceut. Vorbereitungen, od. Zubereitungen vornehmen; **4)** beſ. die Operation, wo ſehr harte u. feſte Körper durch Reiben auf einer Marmor- od. Porphyrplatte, mittelſt eines ſteinernen Laufers, im angefeuchteten Zuſtande, zu einem gleichförmigen, keine gröbern Theilchen mehr erblicken od. fühlen laſſenden Teig verwandelt, hierauf getrocknet u. zu Pulver zerrieben, od. durch einen Trichter als Zeltchen auf Papier geſchlagen werden. In dieſer Hinſicht ein **P-rīrstein** ſo v. w. Reibſtein, ſtatt deſſen man in Porzellanfabriken, auch ſelbſt für Fabrikation von Töpfen, zu Feinreibung von Glaſuren, eigne Präparationsmaſchinen hat; **5)** ſ. u. Kattun; **6)** ſ. u. Perücke 11.

Präparīrte Ēisenfeile, ſ. u. Eiſenpräparate 1.

Präparīrtes Gērstenmehl (Farina hordei praeparata), locker in einen leinenen Sack gebundnes Gerſtenmehl; wird in einem ſo großen Gefäße, daß der in demſelben aufgehängte Sack deſſen Wände nicht berührt, mit Waſſer 14 Stunden ununterbrochen gekocht, dann die gebildete feſte Rinde mit dem Meſſer weggenommen, u. das inwendige, lockere, röthlichweiße Pulver aufbewahrt, das mit Waſſer od. Milch zu Brei gekocht, als mildes, ſtärkendes Nahrungsmittel für Auszehrende empfohlen wird. *(Su.)*

Präēpetes (röm. Ant.), ſ. u. Augurium 1 b).

Praepilātum fōlium, Blatt eines Mooſes, deſſen Spitze in ein Haar ausläuft.

Präpilīrt (v. lat.), vorn mit einem Bällchen od. Knopf verſehen.

Präponderānz (v. lat.), Uebergewicht, durch Schwere, Kraft, körperliche u. geiſtige; daher **präponderīrend.**

Präpositiōn (v. lat., Vorwort, [weil ſie vor dem regierten Wort ſteht], od. Ver-

Digitized by Google

Verhältnißwort), inflexibler Redetheil, der das Verhältniß anzeigt, in welchem ein Subject od. Object zu einem andern Gegenſtande ſteht. Sie haben die Casus obliqui nach ſich. Wenn eine P. ungewöhnlich nach ihrem Caſus ſteht, ſo heißt dies Anaſtrophe. Es gibt Sprachen, die ihre Verhältnißwörter immer dem bezügl. Caſus nachſetzen, dieſe Wörter heißen dann Poſtpoſitionen, ſ. d. Die P-en werden oft zu Wortbildungen gebraucht; ſolche, die nicht mehr für ſich, ſondern nur in Zuſammenſtellung vorkommen, heißen **P-es inseparābiles** (untrennbare P-en), z. B. dis, re, zer ꝛc.; im Gegenſatz zu den **P-es separābiles**, trennbaren, die für ſich ſtehn. *(Sch.* u. *Lk.)*

Praepŏsitus (lat.), **1)** Vorgeſetzter; beſ. ein unter den Kaiſern ſeit Conſtantin d. Gr. u. im Mittelalter üblicher Ausdruck: **P. argēnti potōrii**, Silberdiener. **P. āuri escārii**, Golddiener. **P. barbaricariōrum**, Agent, der für den Hof Geſchirr u. Waffen verfertigen ließ. Es gab deren 3, zu Arles, Rheims u. Trier. **P. băstagae**, Aufſeher über Kleider, Silbergeſchirr ꝛc. des Kaiſers (vgl. Bastaga); es gab deren 8, 4 im Orient (**P-i băstagae prīmae, secūndae, tērtiae, quārtae orientālis**), die jährlich 4 Mal zu Schiffe aus dem Morgenland Wolle, Seide, köſtliche Leinwand, Purpur, Zucker, Zimmt ꝛc. herbei ſchaffen mußten, u. 4 im Occident (**P-i bast. prīmae etc. gallicanōrum**), die aus Gallien od. durch u. über Gallien ſolche Waaren nach Rom zu ſchaffen hatten. **P. cāmerae regālis**, ſo v. w. Camerarius 1). **P. cubīculi**, der oberſte Kammerherr; ſchlief in der Nähe des Kaiſers. **P. cursōrum**, Oberpoſtmeiſter. **P. dŏmus rēgiae**, in Franken ſo v. w. Hausvoigt an einigen deutſchen Höfen. **P. fibulae**, hatte die Aufſicht über Schnallen, Gürtel u. Bänder des Kaiſers. **P. labarōrum**, trug in Proceſſion das Labarum vor dem Kaiſer her; ihrer waren 50. **P. lāētis**, Aufſeher über die Communfelder. **P. largitiōnum romanārum**, ſo v. w. Comes largitionum sacrarum. **P. līmitānum**, Commandeur der Truppen in den Grenzſtädten, meiſt in Aſien u. Afrika; es waren deren 8. **P. mēnsae**, in Franken ſo v. w. z. Maître d'hôtel. **P. palātii (P. sācri p.)**, in Conſtantinopel ſo v. w. Oberhofmarſchall, in Franken ſo v. w. Major domus. **P. provinciārum**, mit Aufſicht über die Grenzen einer Provinz. **P. săcri cubīculi**, ſ. Cambellanus. **P. thesaurōrum**, ſammelte die Steuern u. Gaben von den Zöllen in den Provinzen ein. **P. tyrii textrīni**, war über die Scharlachfabriken geſetzt; **2)** ſo v. w. Probſt. *(Sch.)*

Präposteriren (v. lat.), umkehren, verſetzen; daher: **Präposterität**, verkehrte Ordnung.

Präpotēns (v. lat.), **1)** Uebermacht; **2)** übermäßig ſtarke männliche Zeugungskraft.

Praepūtium (Anat.), die Vorhaut.

Präreptiōn (v. lat.), Vorwegnahme.

Prärogatīv (**P-tive**, v. lat.), ſo v. w. Vorzug.

Praerogatīva trĭbus, P. centūria (röm. Ant.), Tribus od. Centurie, die, durchs Loos erwählt, zuerſt votirte. **P-gativārii**, alte Satelliten, mit Anwartſchaft auf Stellen in der Leibwache.

Prärogatīvhof, ſ. u. Engliſch-biſchöfliche Kirche n.

Praēs (lat.), Bürge in Geldſachen; Vgl. Bürgſchaft.

Praes. (lat.), **1)** Abkürzung für **Praesens**; **2)** von **Praesentatum**, ſ. d.

Praesāgium, **1)** Vorherſagung; **2)** (Med.), Prognoſe (ſ. d.).

Praesciēntia (lat.), **1)** das Vorherwiſſen; **2)** (Med.), ſo v. w. Prognoſe.

Praescribīren (v. lat.), **1)** vorſchreiben, verordnen; **2)** verjähren.

Praescrīptio (röm. Recht), **1)** rechtliche Ausnahme od. Einwendung; **2)** Verjährung (ſ. d.), wo auch alle Ausdrücke wie **P. acquisitīva, P. civīlis etc.** erklärt ſind; **3)** ſ. Einrede. **P. feūdi**, ſ. u. Lehn n.

Präēsens (lat.), **1)** gegenwärtig; **2)** (Gramm.), ſ. u. Tempus.

Praesēnsio (lat.), Vorausgefühl.

Präsēnt (fr.), Geſchenk.

Präsentābel (v. lat.), vorſtellbar.

Praesentālis (röm. Ant.), ſ. unt. Poſt n.

Präsentānt (v. lat.), Vorzeiger; z. B. **P. eines Wechsels**, ſo v. w. Inhaber eines Wechſels.

Praesentatiōn (v. lat.), **1)** Vorzeigung; **2)** Ueber-, Einreichung; **3)** Vorſchlagung zu einem Amte an die höhere beſtätigende Behörde.

Praesentatiōnis fēstum (Kirchenw.), ſo v. w. Lichtmeß (ſ. d.).

Praesentātum (Rechtsw.), ſo v. w. Eingangsbemerkung, Angabe der Zeit, zu welcher eine Eingabe bei Gericht bewirkt worden; ſ. u. Acten s.

Praesēntes (lat.), **1)** die Gegenwärtigen, Anweſenden; **2)** in Stiftern die Kanoniker, welche im Stifte ſind, im Gegenſatz zu den Absentes; vgl. Residentes.

Präsēntgelder, ſo v. w. Ritterpferdsgelder.

Präsēnthäring, ſ. u. Häring n.

Präsentīren (v. lat.), **1)** darſtellen, zeigen; **2)** darreichen, anbieten; **3)** einen Wechſel p., ihn dem Bezogenen zur Annahme od. Bezahlung vorzeigen.

Präsentīrteller, flacher, runder, ovaler od. viereckiger Teller, auf welchem gefüllte Trinkgefäße od. trockene Eßwaaren den Gäſten dargereicht werden; ſie ſind von Porzellan, Zinn, Silber od. lackirtem Blech, letztere zum Theil mit ſchöner Malerei.

Prä-

Digitized by Google

Präſentirtellerförmig (Bot.), ſ. u. Blüthe n.

Präſentirt 's Gewehr! militär. Ehrenbezeugung, die von ganzen Truppenabtheilungen vor dem Commandirenden, von einzelnen Wachen u. Wachpoſten vor Generalen, Stabsoffizieren, auch vor dem Offizier du jour vorgenommen wird. Es geſchieht in 1 od. 2, ſonſt in 3 Tempos, indem das Gewehr von der Schulter auf das Commando p. 's G. vor das linke Auge gebracht wird, auf das Commando Gewehr auf Schulter (Schultert 's Gewehr) wird das 2. (1.) Tempo wieder geſchultert. *(Pr.)*

Präſenz (v. lat., **Praesentia**), Gegenwart, Anweſenheit.

Praesēpe (lat.), Krippe.

Praesēpia, Praesepiola (Anat.), die Zahnfächer.

Präsēpien (v. lat. **Praesepe**, Krippe), in Italien Volksunterhaltungen, wo in der Adventzeit die Geburt Chriſti dargeſtellt wird; Haus, Stall, heilige Familie, Krippe, Hirten ꝛc. ſind aus Holz geſchnitzt, u. werden unentgeldlich gezeigt.

Präservation (v. lat. **Praeservatio**), **1)** Vorausverwahrung; **2)** beſ. gegen Krankheiten, namentlich gegen anſteckende u. in Epidemien; daher: **Präservativmittel,** Stoffe die dazu dienen; ſ. Prophylaxis. **P-tivaderlässe,** ſ. u. Blutlaſſen ꝛc.

Präses (lat.), **1)** Vorſitzender; **2)** Statthalter einer röm. Provinz; **3)** ſpäter Statthalter in geringen Provinzen; **4)** ſ. u. Diſputation 3); **5)** der bei Studentencommercen Vorſitzende, den Commerce Dirigirende.

Präsident, Vorſitzender eines Collegiums; vgl. Nordamerika. **P-schaft,** das damit verbundene Amt od. Geſchäft.

Präsidialgehülfe, der Subſtitut des Präſidenten bei einem Collegium u. beſ. bei einer Ständeverſammlung.

Präsidialgesandter, der den Vorſitz bei der deutſchen Bundesverſammlung Führende; geſetzlich der öſtreich. Geſandte.

Präsidienstaat, ſo v. w. Preſidienſtaat.

Präsidiren (v. lat.), den Vorſitz führen.

Praesidium (lat.), **1)** Vorſitz, in Collegien, auch bei Diſputationen; **2)** Hülfsmittel, Schutz; **3)** mit Truppen beſetzter Ort; daher **4)** (a. Geogr.), Ort auf Corſica, ſ. Baſiellica; **5)** (**P. Cremerae**), Ort von den Römern am Fluſſe Cremera erbaut, wo die 300 Fabier fielen; von den Etruskern zerſtört; j. vielleicht Baccano.

Prästabiliren (v. lat.), vorher feſtſetzen.

Prästabilirte Harmonie, nennt Leibnitz in ſeiner Monadologie (ſ. d.), die urſprüngliche Anordnung der unendlichen Weisheit u. Allmacht der Gottheit, daß alle Dinge zu einander ſtimmen, indem die innern Veränderungen jeder Monade ſo beſchaffen ſind, daß ſie mit den Veränderungen der ihr zunächſt verbundenen Monaden zuſammenſtimmen, ſo daß zwiſchen einfachen Subſtanzen, ſo wie zwiſchen Seele u. Leib, kein realer Einfluß (Influxus physicus), ſondern nur idealer Zuſammenhang Statt findet. Alſo iſt es nur Schein, daß eine Veränderung in der einen Monade durch eine andere bewirkt werde. Vgl. Sigwart, die Leibnitzſche Lehre von der präſtabilirte Harmonie ꝛc., Tübingen 1822. *(Pt.)*

Praestabilismus (lat.), Annahme, daß alles, was geſchieht, von Gott ſchon vorher beſtimmt ſei, u. alſo als Nothwendigkeit erfolge.

Praestanda (lat.), was überhaupt zu leiſten iſt; daher: **P. prästiren, 1)** ſeine Obliegenheiten erfüllen; **2)** die eheliche Verbindlichkeit in geſchlechtl. Hinſicht leiſten.

Praestant, ſ. u. Orgel n.

Praestatio juramenti (lat.), ſo v. w. Eidesableiſtung.

Prästfiorden, Buſen, ſ. Präſtöe.

Praestigiator (röm. Ant.), Taſchenſpieler, die beſ. bei öffentl. Spielen durch Gaukelwerke die Menge beluſtigten, z. B. Lanzenſpitzen verſchluckten, Hunden Kunſtſtücke machen ließen, auf ein bloßes Wort eine Flamme hervorbrachten ꝛc. Daraus haben die Franzoſen Preſtidigitateur gemacht (als wenn es von presto u. digitus, ein Fingerfertiger, herkäme), welches monſtröſe Wort oft in Ankündigungen der Taſchenſpieler gebraucht wird. *(Sch. u. v. Mr.)*

Prästigien (v. lat.), Gaukeleien, Blendwerk.

Prästiren (v. lat.), **1)** leiſten; vgl. Praestanda; **2)** bezahlen.

Prästöe, 1) Amt auf der dän. Inſel Seeland, ſüdl. gelegen; $51\frac{1}{4}$ QM. mit Inbegriff der Inſel Möen u. e. a. Inſeln; **2)** Stadt darin an einem Buſen **Prästfiorden** der Oſtſee; kleiner Hafen, Handel mit Korn u. Kalk, 700 Ew. Hier noch Braabye, adeliges Fräuleinſtift, in der Nähe Kalkbrüche; Neſtved, Stadt an der Neſſaue; dän. Schule, 2 Hoſpitäler, Wollenzeug- u. Kattunfabriken, Geſellſchaft zur Beförderung der Leinweberei, Hafen bei Karrebecksmünde, 2500 Ew.; Stoneheddinge, Stadt, Kalkgruben, 600 Ew.; Wordingborg, Hafen, 1500 Ew.; Inſel Moen (ſ. d.). *(Wr.)*

Praesul (röm. Ant.), **1)** Vorſteher; **2)** ſ. u. Salier; **3)** ſ. u. Consulares judices.

Präsumabel (v. lat.), muthmaßlich.

Präsumiren (v. lat.), vorausſetzen.

Präsumtion (v. lat.), **1)** Vorausſetzung von etwas Unbekanntem, od. auch Künftigem, nach bloßen Gründen der Wahrſcheinlichkeit; daher: **Präsumtiv,** was wahrſcheinlich, od. unter gewiſſen Bedingungen eintreten wird; **2)** P. von ſich ſelbſt, Eigendünkel.

Prä-

Digitized by Google

Präsumtiōnen (v. lat., **P-nes**), Schlußfolgerungen, durch welche aus beſtimmten u. bekannten Thatſachen ein noch unerwieſener, zweifelhafter Umſtand als wahrſcheinlich abgeleitet wird. Die P. werden eingetheilt in **a) P. jūris**, welche geſetzlich vorgeſchrieben ſind u. daher einen fraglichen Umſtand an ſich beweiſen, wobei jedoch der Gegenbeweis nicht ausgeſchloſſen wird; z. B. gilt für den Vater eines von einer Ehefrau gebornen Kindes deren Ehemann ſo lange, bis er das Gegentheil nachweiſt; **b)** in **P. facti**, worunter man gewöhnlich menſchliche Vermuthungen, die nicht geſetzl. ſanctionirt ſind, begreift; **c) P. jūris et de jūre**, die geſetzlich vorgeſchriebene Annahme, daß eine an ſich noch ungewiſſe Thatſache für gewiß u. geſchehn gehalten wird (Fictionen), wobei übrigens aller Gegenbeweis ausgeſchloſſen iſt; vgl. Ehebruch ꝛc. *(Hss.)*

Präsumtīv, muthmaßlich; z. B. **P-er Tod**, ſ. u. Tod.

Praesūmtum adultērium, ſ. u. Fleiſchliche Verbrechen ꝛc.

Präsos, Stadt auf der SKüſte von Kreta, Anlage der Eteokretes, mit Tempel des Zeus; durch die Ew. von Hiera Pydna zerſtört; beim j. Areatina.

Praetaxātio (Staatsgeſch.), ſ. unt. Kurfürſten ꝛc.

Prätendēnt, ſ. Kronprätendent.

Prätendēnt von Grossbritānnien, **1)** Jakob III., Sohn Jakobs II., König von England, ſ. Jakob 15); **2)** deſſen Sohn Eduard (ſ. d. 15); **3)** deſſen Bruder Heinrich, Cardinal v. York.

Prätendīren (v. lat.), **1)** beanſpruchen, anmaßen; **2)** vorgeben.

Prätensiōn, ſ. Anſpruch 2). **Prätentiōs**, anſpruchsvoll.

Praetentūrae (röm. Ant.), unter den Kaiſern Grenzwachen der Provinzen.

Praetēnuis (bot.), ziemlich dünn, im Verhältniß zur Dicke wie 11 bis 20 : 1.

Präterīren u. **Präteritiōn**, Uebergehung ſ. u. Teſtament.

Praeterītio (lat.), **1)** ſ. Präteriren; **2)** Figur, wenn man ſagt, man wolle etwas nicht erwähnen u. es bei der Gelegenheit ſehr nachdrücklich erwähnt.

Prätēritum (lat.), **1)** vergangen; **2)** (Gramm.), ſ. u. Tempus.

Praeternaturālis (lat.), widernatürlich.

Präēter prōpter (lat.), ungefähr.

Prätēxt (v. lat.), Vorwand (ſ. d.).

Praetēxta (lat.), ſ. u. Toga.

Prätextātus, prätorianiſcher Präfect von Italien, machte ſich beſ. durch die Beilegung der Streitigkeiten, zwiſchen den Päpſten Damaſus u. Urſinus verdient; ſt. 385 n. Chr.

Prätor (röm. Ant.), **1)** Anführer, Oberhaupt; **2)** Feldherr; [1] **3)** dem Range nach der vornehmſte Magiſtrat, nach dem Conſul, in den Centuriatcomitien mit gleichen Auſpicien wie der Conſul gewählt. Außer der Gerichtsbarkeit, zu deren Verwaltung er urſprünglich ernannt wurde, mußte er die Conſuln bei deren Abweſenheit, desgl. die Cenſoren erſetzen, bekam auch oft, ein militär. Commando. Doch blieb die Rechtspflege, vorzügl. die bürgerliche, ſein Hauptgeſchäft. Dieſe, urſprüngl. patric. Würde (**Praetūra**) zu ſtiften (Anfangs nur Ein P.), nahmen die Patricier, als ſie das Conſulat mit den Plebejern theilen mußten, 388 v. Chr., von der häufigen Abweſenheit der Conſuln im Kriege Veranlaſſung. Der erſte P. war Spurius Camillus. 337 wurde auch den Plebejern Theilnahme an der Prätur geſtattet, u. es wurden bei erweitertem Wirkungskreiſe mehrere P-en nöthig. [2] **a) P. ūrbanus (P. mājor, māximus, honorātus)**, ſchlichtete die Privatproceſſe zwiſchen röm. Bürgern, machte deshalb beim Antritte ſeines Amtes die zu befolgende Proceßordnung (ſ. Edictum) bekannt, ernannte die Richter, ſprach das Urtheil u. ließ es vollziehen. Außerdem hielt er als Stellvertreter der Conſuln, Senats- u. Volksverſammlungen, beſorgte die feierlichen Freilaſſungen, ordnete einige Arten von feierlichen Spielen, z. B. die Apollinariſchen, circenſiſchen, megalenſiſchen an, u. dgl. [3] **b) P. peregrīnus**, ſeit 244, entſchied die Privatſtreitigkeiten zwiſchen Nichtbürgern, ſo wie zwiſchen dieſen u. röm. Bürgern, gleichfalls nach der von ihm bekannt gemachten Proceßordnung. Er durfte nicht über 10 Tage nicht von der Stadt entfernt bleiben. [4] Zu dieſen wurden 228 u. 198 noch **c)** 4 Prätoren (**Praetōres provinciāles**) gefügt, urſprüngl. in den Provinzen Sicilien, Sardinien u. den beiden Hiſpanien als Statthalter, ſeit 149 aber in Rom als Richter in den Criminalgerichten, durch deren Vermehrung auch ihre Anzahl durch Sulla auf 6, durch Cäſar auf 8, durch Auguſtus auf 16, von denen 2 ſich mit Privatproceſſen, die übrigen 6 mit Criminalverbrechen beſchäftigten, dann auf mehrere feſtgeſetzt ward. Sämmtliche 8 P-n ließen durch die untergeordneten Richter die Sache unterſuchen u. deren Urtheil, das ſie durch Täfelchen fällten, publiciren. Das geſetzmäßige Amtsalter war 40 Jahr. Ihr Amt dauerte 1 Jahr; hernach gingen ſie in die ihnen durchs Loos ertheilte Provinz (worin keine Armee war) als Proprätoren, u. verrichteten dort Alles, was die 8 P-en zu Rom thaten. [5] Inſignien der Prätorwürde: Toga praetexta, Sella curulis, Tribunal, 6 Lictoren, ein Spieß als Zeichen der Jurisdiction vor dem P. in den Boden geſtoßen. Unter den Kaiſern wurde den P-en die Aufſicht des Aerariums anvertraut. [6] **d) P. fisci**, vom Kaiſer Nerva eingeſetzt, um die zu den Domänen des Kaiſers gehörigen Gefälle einzutreiben u. die dabei vorfallenden Streitigkeiten zu ſchlichten. [7] **e) P. tutelāris**, vom

Digitized by Google

vom Kaiſer Marc Aurel eingeſetzt, mit Jurisdiction über Vormundſchaften. *(Sch.)*

Praetōria (a. Geogr.), ſo v. w. Praetorium.

Praetōria comitia (röm. Ant.), ſo v. w. Comitia praetoria. **P. pŏrta**, ſ. u. Lager [10].

Prätoriāner, die Leibwache des röm. Kaiſers, von Auguſtus aus der Cohors praetoria gebildet, von Tiberius verſtärkt, ſo daß 9 od. 10 (unter Vitellius 16) Cohorten, jede zu 1000 M. zu Fuß u. zu Pferde, ſtark wurde. Ihr Befehlshaber hieß Praefectus praetorio. Schon unter den frühern Kaiſern hatten ſie bedeutenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, beſ. zur Zeit der Uebermacht des Heeres, ſeit Commodus. Den Grund dazu legte Severus, der die bisherigen P. vernichtete, aber ein viermal ſtärkeres Corps wählte u. eine durchaus militär. Regierung einführte. Diocletian ſetzte an ihre Stelle die Jovianer u. Herculianer, Maxentius ſtellte ihre Anzahl u. Vorrechte wieder her. Conſtantin d. Gr. löſte das Corps der P. auf, indem er ihre befeſtigte Caſerne zerſtörte, ſie ſelbſt niederhauen ließ u. die wenigen dem Schwert Entronnenen unter die Grenzlegionen vertheilte. *(Sch.)*

Prätōriſches Eigenthum, das von einem Nichtbürger od. von einem Bürger ohne Anwendung der alten civilrechtl. Erwerbungsarten (Mancipation ꝛc.) erworbene röm. Eigenthum, das durch keine Rei vindicatio verfolgt werden konnte. Später gab der Prätor eine utilis rei vindicatio. Vgl. Eigenthum.

Prätōriſches Recht (Edictum praetorium), ſ. Edictum 5).

Praetōrium (röm. Ant.), **1)** Zelt des Feldherrn (Praetor), ſ. u. Lager [illegible]; **2)** ſo v. w. dabei gehaltener Kriegsrath; **3)** Wohnung des Prätors u. Proprätors in der Provinz; **4)** Sitz eines Statthalters.

Praetōrium (a. Geogr.), als Sitze eines Prätors bekamen Städte Namen, wie: **1) P. Agrippinae**, ſ. Agrippinae praetorium; **2) P. Augustānum (P. A. Dāciae)**, Stadt in Dacien; wahrſcheinlich j. Marktflecken Reman in der Moldau; **3)** Ort in Britannien, beim j. Dorfe Hebberſtow in Lincolnſhire; **P. Latovicōrum**, Ort in Pannonia superior, nahe dem Zuſammenfluß der Savia u. Sana. *(Sch.)*

Prätūr (röm. Ant.), Amt u. Würde eines Prätor, ſ. d.

Praetūra praesentissima (Topogr.), ſ. u. Rom (a. Geogr.).

Praetutiāna rĕgio (P-usāger), Land der **Praetūtii**, ſüdl. Abtheilung von Picenum, vom Fluß Truentius bis zum Fluß Vomanus (j. Vomano); berühmt durch Wein; j. Bezirk von Terama.

Prätzel (Karl Gottlieb), geb. 1785 in der Niederlauſitz; Hauslehrer in Hamburg, privatiſirt jetzt zu Hamburg. Schr.: Jugendphantaſien, Lpz. 1805, 2. Aufl., ebd. 1809; Vermiſchte Gedichte, Hamb. 1809; Feldherrnränke, Lpz. 1815; Zeitklänge, Hamb. 1815; Hamburg. Jugendfreund, ebd. 1816, 2 Bde.; Ausflüge des Scherzes u. der Laune, Lpz. 1816; Feldroſen, ebd. 1819, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1820; Launen der Liebe, ebd. 1821, 2 Thle.; Kleine Romane u. Erzählungen, ebd. 1822; gab heraus: Th. Heinrich Friedrichs Phaläna, Altona 1821. *(Md.)*

Prävalēnz (v. lat.), Ueberlegenheit, Uebermacht.

Prävalīren, **1)** überlegen ſein; **2)** ſich bezahlt machen, ſchadlos halten; **3)** Auslagen nachnehmen. Davon **Prävalatiōn**, die Schadloshaltung, Nachnahme.

Prävalitāna (a. Geogr.), ſ. u. Scodra.

Praevaricātio (Rechtsw.), ſ. unt. Amtsverbrechen [11] u. Concursus ad delictum [11]. **P. veritātis**, ſ. u. Beſtechung.

Prävenīren u. **Präventiōn** (v. lat.), **1)** das Zuvorkommen; **2)** warnende Benachrichtigung; **3)** Beantwortung vorauszuſetzender Einwürfe in Rede od. Schrift.

Präventiōn der Gerichte, [1] das frühere Einſchreiten der Gerichte u. der dadurch erlangte Anſpruch an eine Rechtsſache. [2] Die P. wird durch die Verfügung der Vorladung des Beklagten auf die eingereichte Klage auf Seiten des Klägers u. durch Einhändigung der Citation auf Seiten des Beklagten begründet u. findet dann Statt, wenn mehrere Gerichte in Beziehung auf den zur Sprache gekommenen Rechtsfall competent ſind. [3] Durch die P. erlangt ein Gericht das Recht u. übernimmt die Verbindlichkeit, die Rechtsſache allein u. ausſchließlich zu verhandeln u. zu entſcheiden. [4] In Criminalſachen tritt die P. dann ein, wenn unter mehreren competenten Criminalgerichten das eine die erſte Ladung zur Vernehmung erlaſſen hat durch Anſtellung der Specialinquiſition, bisweilen aber auch ſchon die Generalunterſuchung, durch Erlaſſung von Steckbriefen, durch die Nacheile u. ähnl. Verfügungen. [5] Eben ſo entſcheidet in Concursſachen, wenn der Schuldner in mehreren Gerichten wohnt od. Güter beſitzt, wegen Unzuläſſigkeit mehrerer gleichzeitiger Concurſe die P., welche in jeder Handlung liegt, wodurch ein Gericht ſich für competent erklärt u. dieſes wirklich iſt. *(Hg.)*

Präventiōnskrieg, ſ. u. Krieg [illegible].

Präventiōnssystem (P-theorie), ſ. u. Criminalrechtstheorie [8, 9, 12, 14].

Praevigīlia, der Tag vor dem Vorabend eines hohen Feſtes.

Prăēvius (lat.), vorhergehend, ſo: **Prăēvia admonitiōne**, nach vorheriger Vermahnung. **P. collatiōne**, nach vorhergegangener Vergleichung.

Prag, [1] **1)** Hauptſtadt des Königreichs Böhmen, Sitz des böhm. Guberniums u. Oberſtburggrafen, Verſammlungsort der böhm. Landſtände, hat 1 Erzbiſchof, den Großmeiſter des Kreuzherrnordens mit dem rothen Stern, Appellations- u. Criminal-

Digitized by Google

minalobergericht für Böhmen, Magiſtrat, Mercantil- u. Wechſelgericht, königl. Landrechte mit der Landtafel ꝛc., Hauptzollamt, Oberpoſtamt, 2 Kreisämter (das berauner u. kaurzimer). **A) Lage u. Eintheilung.** [2]P. **liegt** faſt in der Mitte Böhmens auf 5 **Hügeln** (Schloß-, Lorenz-, Strahöfer-, Wyſcheraber- u. Windberg), iſt von der **Moldau**, die es erſt von S. nach N., dann nach O. gehend u. in der Stadt 4 kleine Inſeln (Sophien- [ſonſt Färber-], Schützen-, Maltheſer- u. Waſſerthurminſel), beim Austritt aus derſelben aber 2 größere (Groß-Venedig- [Hetzinſel] u. Kepliſche Inſel) u. 3 kleinere bildend, durchfließt, in 2 Theile getheilt; über die Moldau führt eine ſchöne, 35¼ F. breite, 1790 F. lange **ſteinerne Brücke** von 16 Doppelbogen, geziert mit 29 Bildſäulen von Heiligen, darunter die vorzüglichſte die bronzene des heil. Johann v. Nepomuk, Schutzpatrons von Böhmen, u. ein kupfernes, ſtark vergoldetes Crucifix; am Eingange derſelben ſtehn 2 Thürme; ſie iſt 1358 durch Peter Arler begonnen, 1507 vollendet u. 1784, vom Eis beſchädigt, bedeutend reparirt worden u. hat gußeiſerne Trottoirs; ſeit 1838 iſt über die Moldau noch eine **Kettenbrücke** oberhalb der ſteinernen Brücke über die Schützeninſel geführt worden, ſie ruht auf 2 Seiten- u. 2 Mittelpfeilern. Noch iſt unterhalb der großen Brücke eine regelmäßige Ueberfahrt von der Altſtadt nach der kleinen Seite. Zwiſchen der Neuſtadt u. dem Wyſcherad fällt der von O. kommende Botizbach in die Moldau. [3]P. beſteht aus 4 **Städten** (Hauptvierteln): der Altſtadt, dem nordweſtlichen Theil, am rechten Moldauufer, eng u. winklig (35,000 Ew.); der Neuſtadt, öſtlich, ſüdöſtlich u. ſüdlich von der Altſtadt durch die neue Allee, die Kolowratſtraße u. Röhrgaſſe geſchieden, ſie umfaſſend u. mit ſchönen Gebäuden u. breiten Straßen geziert; enthält aber ſüdlich mehr Gärten als Straßen (45,000 Ew.); der Kleinſeite, dem älteſten Theile, am linken Ufer der Moldau ſüdlich (18,000 Ew.); u. dem Hradſchin, an demſelben Ufer nördlicher, der ſchönſte, wenn auch kleinſte Stadttheil (5000 Ew.). Außerdem hat P. die Vorſtädte Karolinenthal nordöſtlich, Wyſcherad, ſüdlich der Neuſtadt, Smichow, ſüdlich der kleinen Seite, mit welchen es einen Umfang von 4 Stunden hat. [4]An maleriſchen Punkten hat vielleicht keine Stadt in Deutſchland einen ſolchen Ueberfluß als P. mit ſeinen 77 Thürmen. Von den 8 **Thoren** ſind das Strahöfer-, Sand- u. Roßthor die ſchönſten. [5]**B) Die Befeſtigungen** ſind alt, aber nach gegenwärtigem Stand der Kriegskunſt von keiner Wichtigkeit mehr; ſie beſtehn aus 10 Baſtionen des rechten, 18 des linken Moldauufers. Die Baſtions ſind nach altdeutſcher Art angelegt, die Flanken ſenkrecht auf den Curtinen, die Gräben ſind verfallen, die Mauern in gutem Zuſtand. Ravelins u. andre Außenwerke gibt es keine. Die Citadelle, der hochgelegne Wyſcherad, liegt am SEnde der Stadt; wahrſcheinlich Reſidenz der erſten Herzöge von Böhmen; der Hradſchin, ein nur nach alter Weiſe, mit Mauern umgebner Stadttheil auf dem linken Ufer, iſt in die Befeſtigung der kleinen Seite eingeſchloſſen u. hat herrliche Ausſicht über die Stadt. [6]**C) Bauart.** P. iſt in der Altſtadt, dem lebhafteſten Stadttheil, winklig u. eng angelegt, ſchöne u. breite Straßen hat dagegen die Neuſtadt u. auch die kleine Seite, unter denen 54 zum Theil kleine **Plätze** ſind, der größte der Viehmarkt; der Roßmarkt iſt mehr eine breite, ſchöne Straße, mit Waſſerbaſſins u. Reiterſtatue des heil. Wenzel u. einer andern des heil. Johannes; der altſtädter große Ring iſt unregelmäßig, mit Marienſäule u. verfallnem Marmorbaſſin; der kleine Ring ein unregelmäßiges Dreieck; der Hradſchinplatz vor dem Schloß, der welſche Platz auf der kleinen Seite, mit Denkſäule ſeit 1775, ſind auch ſchöne Plätze. Von **Straßen** ſind die neue Allee, die Kolowratſtraße (Graben) u. die Chotekſtraße ꝛc. die ſchönſten. Die Juden wohnen in einer eignen Judenſtadt in der nordweſtl. Ecke der Altſtadt. Die Bürgerhäuſer ſind meiſt nach altdeutſcher, die Paläſte der Großen nach italien. Weiſe gebaut, doch geſchieht jetzt auch viel zur Verſchönerung durch im neuern Styl gebaute Häuſer u. durch neuen Anbau, beſ. im Karolinenthal. [7]**D) Gebäude. a) Kirchen** hat P. katholiſche 48 (ſonſt 90), 1 der deutſchen Proteſtanten (Michaeliskirche, in der Neuſtadt), 1 Betſaal der böhmiſch-evangel. Gemeinde u. 9 **Synagogen** in der Judenſtadt, von denen aber die Mehrzahl unbedeutend iſt. Unter den kathol. Kirchen ſind merkwürdig: [8]**aa) in der Altſtadt:** Theinkirche, mit dem Grabmal Tychos de Brahe, Jakobskirche, finſter, mit dem Denkmal des Maltheſergroßpriors Wratislaw v. Mitrowitz, Kreuzherrnkirche zum St. Franz Seraphicus, am Brückenplatz, mit guten Gemälden u. Fresken, St. Galluskirche, an der Huß lehrte; [9]**bb) in der Neuſtadt:** die Kirche Mariä Himmelfahrt, am Karlshofe, St. Hieronymus, am Stifte Emaus, 1348 vom Kaiſer Karl IV. erbaut, St. Ignaz, ſehr geſchmackvoll, St. Johann v. Nepomuk, St. Adalbert, Maria Schnee; [10]**cc) auf der Kleinſeite:** die ſchöne Nikolaikirche, faſt mit Marmor u. Gold überladen, mit ſchönen Gemälden, davor Denkſäule wegen der Peſt 1713; Malteſerkirche, mit Großpriorat der Malteſer u. ihrem Archiv; Thomaskirche, mit Gemälde von Rubens; [11]**dd) auf dem Hradſchin:** der **Dom zu St. Veit**, eine der ſchönſten Kirchen weit u. breit. Schon im

Digitized by Google

10. Jahrh. ſtand hier eine hölzerne Kirche, die aber mehrmals abbrannte; wieder erbaut iſt ſie von 1344 an, wo ſie Johann v. Luxemburg durch Matthias v. Arras beginnen u. Karl IV. bis 1366 durch Peter Arler v. Polonia weiter bauen ließ, von wo an der Bau ſtockte. Eigentlich iſt nur das Chor ausgebaut, das Schiff aber nie weiter als bis einige Fuß über die Erde gelangt, auch der Thurm unvollendet geblieben, u. ſpäter nach dem Brand u. der Beſchießung 1757 ungeſchickt ergänzt worden. Das Innere der Kirche ruht auf 36 Säulen u. iſt 157 F. lang, 144 F. breit, 116 F. hoch; der Hochaltar iſt mit ſchönem Bild von Bernhard von Orley (nicht von Holbein), die Flügelbilder von ſeinem Schüler Michael Coxcie u. überhaupt die Kirche mit vielen Gemälden, beſ. der Italiener u. Neuerer geſchmückt; ſehr merkwürdig iſt: das ſilberne Grabmal Johanns v. Nepomuk (der Sarg, worin deſſen Gebeine verwahrt werden, mit den 4 menſchengroßen Engeln, wiegt 37 Ctnr.). Noch enthält der Dom die prächtige St. Wenzelskapelle, von Karl IV. 1367 erbaut, mit Reliquien dieſes Heiligen, ſeinem Panzerhemd, Schwert (womit der König v. Böhmen bei der jedesmal. Krönung Ritter ſchlägt) u. mit Wandgemälden durch Edelſteine eingelegt, verziert, außerdem viele andre Kapellen (jedes Fenſter iſt zu einer beſ. Kapelle benutzt, in einer derſelben ſteht der große Leuchter, deſſen Fuß aus dem Tempel Salomonis ſtammen ſoll) u. die Schatzkammer des Doms, mit der Krone u. den Inſignien Böhmens; in der Mitte der Kirche erhebt ſich das große Denkmal Kaiſers Rudolf II. u. ſeiner Gemahlin, darunter ruhn König Ladislaus, Georg v. Podiebrad, Karl IV., Wenzel IV., Maximilian II., Ferdinand I., Rudolf II.; an der Außenwand des Doms iſt eine Moſaik, die Auferſtehung der Todten darſtellend. 12 Andre Kirchen auf dem Hradſchin ſind: die St. Georgskirche, um 990 erbaut, mit Grabmälern der Herzöge Borziwoj I., Wratislaw I., Boleslaw II. u. der St. Ludmilla; die Lorettokirche, mit heil. Haus, von Ludmilla Popel v. Lobkowitz nach jenem in Loretto gebaut, enthält ein Glockenſpiel u. reichen Schatz von Kirchengeräth (Monſtranz mit 6666 Brillanten); Prämonſtratenſerkirche (Mariä Himmelfahrtskirche am Strahöfer Stift), mit Gräbern des Stifters der Prämonſtratenſer Norberts, Erzbiſchofs v. Magdeburg, u. Herzogs Wladislaw II., ſowie mit Rieſenorgel von 50 Regiſtern, 8177 Pfeifen. 13 **b)** P. hat 17 **Stifte** u. **Klöſter** (worunter 5 Nonnenklöſter), meiſt zu Unterrichts- u. milden Anſtalten, Krankenhäuſern u. dgl. beſtimmt (außerdem 2 adlige Damenſtifte). 14 **c) Andre Gebäude; aa) in der Altſtadt:** Rathhaus, alterthümlich gebaut, mit ſchönem Saal u. alterthümlicher, an der Außenſeite befindlicher Uhr mit großem Zifferblatt, wenig über der Erde, jetzt im Neubau, im goth. Styl, der aber mißlungen iſt, begriffen; das Carolinum (Univerſität); über mehrere Unterrichts- u. andre Gebäude daſelbſt ſ. unt. 20; 15 **bb) in der Neuſtadt:** das neuſtädter Rathhaus, das große u. ſchöne Hauptzollamt; 16 **cc) auf der kleinen Seite:** das Landhaus, das gräfl. waldſteinſche Palais (Friedländerhaus); 17 **dd) auf dem Hradſchin:** die königl. Burg, größer als die wiener, enthält 450 Zimmer, prächtige Säle (den wladislawſchen Huldigungsſaal, mit ſchöner, kühner Wölbung ohne Säulen, dem deutſchen u. ſpaniſchen Tanzſaal, 212 F. lang, 64 F. breit), den ſtändiſchen neuern Sitzungsſaal, ſo wie den kleineren älteren, aus dem die 8 kaiſerl. Bevollmächtigten 1618 durch das Fenſter geſtürzt wurden (Anfang des 30jähr. Kriegs, ſ. d. 1), welche Begebenheit durch 2 Gedächtnißſäulen unter dem Hradſchin bezeichnet wurde, 4 (ſonſt 26) Thürme, in einem Hof die Reiterſtatue St. Georgs, die 1373 durch Cluſenbach gegoſſen, aber wegen Beſchädigungen im 16. Jahrh. umgegoſſen wurde, dabei der Luſtgarten, worin ein Pavillon, von Ferdinand I. gebaut, der fälſchlich für die Sternwarte Tychos v. Brahe ausgegeben wurde, jetzt Artilleriemagazin, ſoll aber nach kaiſerl. Befehl vom Aug. 1844 wieder hergeſtellt u. mit entſprechenden Gemälden ausgeſchmückt werden; Volksgarten vor dem Hradſchin. 18 Andre Gebäude auf dem Hradſchin ſind noch: der erzbiſchöfliche, 2 fürſtl. ſchwarzenbergſche, der gräfl. czerniſche Palaſt. 19 **E) Oeffentl. Anſtalten. a) Gelehrte u. Kunſtgeſellſchaften:** königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, k. k. Landwirthſchaftsgeſellſchaft, Geſellſchaft patriot. Kunſtfreunde, Verein zu Beförderung der Tonkunſt in Böhmen, Verein der Kunſtfreunde für Kirchenmuſik, Verein zur Ermunterung des Gewerbgeiſtes ꝛc. 20 **b) Unterrichtsanſtalten: Karl-Ferdinandeiſche Univerſität,** geſtiftet von Karl IV. 1348, nach dem Muſter der pariſer als Collegium, wuchs durch die ihr ertheilten Freiheiten u. ward, da ſie die einzige in Deutſchland war, ſo berühmt, daß 1409 über 20,000 Studenten in P. ſtudirten. Damals entſtanden Streitigkeiten zwiſchen Einheimiſchen u. Fremden, die Deutſchen wanderten aus u. durch ſie wurden die Univerſität Leipzig, Ingolſtadt, Roſtock u. Krakau gegründet; die prager verfiel aber. 1654 verband ſie Ferdinand III. mit dem von Ferdinand I. geſtifteten Jeſuitercollegium, ſpäter wurden Joſeph II. u. Franz II. ihre Erneuerer. Sie hat 4 Facultäten, 44 Profeſſoren, über 4000 Studenten. 21 Mit ihr verbunden ſind die Univerſitätsbibliothek im Collegium Clementinum, mit 93,000 Bdn., 2400 Handſchrif-

Digitized by Google

ſchriften, die Sternwarte, der botan. Garten in der Vorſtadt Smichow, groß u. ſchön, mit 10,000 Pflanzen, darunter beſ. Alpenpflanzen, das zoologiſch-phyſikal. Cabinet, akolog. Cabinet, die Thierarznei- u. Hebammenſchule, Bildungsanſtalt für Chirurgen. [22] Außerdem beſitzt P. ein erzbiſchöfl. Seminar od. Alumnat für junge Geiſtliche, mit weitläufigem Gebäude, für 140 Zöglinge, ein wendiſches Seminar für Zöglinge aus der Oberlauſitz, Convict (für adelige Jünglinge), ſtändiſches techniſches Inſtitut, das älteſte dieſer Art in Deutſchland, Akademie der zeichnenden Künſte, Conſervatorium für Muſik, 1810 durch den Verein für Tonkunſt gegründet, 3 Gymnaſien, 4 Hauptſchulen (1 für Iſraeliten), 17 Pfarrſchulen 1 proteſtant. Schule, 1 Militärerziehungsanſtalt, 2 Mädchenpenſionate; noch ſind da. Taubſtummeninſtitut, Blindeninſtitut u. die Kleinkinderbewahranſtalten (ſ. unt. 26) hierher zu zählen. [23] **c) Bibliotheken.** Außer der Univerſitätsbibliothek u. der des Muſeums (ſ. ob. 21 u. unt. 24) die des Stifts Strahof, 50,000 Bde., 1000 Manuſcripte. [24] **d) Andre Sammlungen.** Die bedeutendſte von dieſen iſt das böhm. Nationalmuſeum, beſ. durch den Oberſtburggraf Gr. Kolowrat 1818 gegründet, mit Bibliothek von 15,000 Bdn., 600 Handſchriften (darunter die Königshofer), Archiv, Münzcabinet, ethnographiſche Sammlung, naturwiſſenſchaftl. Sammlungen, vaterländ. Productenſaal; [25] ferner außer den oben 21 genannten der Univerſität: Gemäldeſammlung des Kunſtvereins, der böhm. Stände, der königl. Burg (1200 Stück, worunter ſehr werthvolle) u. mehrere Privatſammlungen. [26] **e) Wohlthätigkeitsanſtalten**: Taubſtummeninſtitut, Privatblindeninſtitut, ſtänd. Augenheilanſtalt, allgem. Krankenhaus mit Gebär- u. Irrenhaus (nimmt zuweilen jährlich über 16,000 Kranke auf), Siechhaus, 7 andre Spitäler, worunter die der barmherzigen Brüder u. Eliſabethinerinnen, Rettungsanſtalt für Scheintodte, Findelhaus, 2 Waiſenhäuſer, 9 Privatlehranſtalten, 6 Verſorgungsanſtalten, Frauenverein, freiwilliges Arbeitshaus, 2 Kleinkinderbewahranſtalten (worunter 1 iſrael.). [27] **f) Andre gemeinnützige Anſtalten.** Es beſteht in P. eine Sparkaſſe u. eine Brandverſicherungsanſtalt; Bäder ſind: das neue Badhaus u. das St. Wenzelsbad, die eleganten Sophienbäder auf der Färberinſel, mehr. Flußbäder in der Moldau, beſ. Militärſchwimmanſtalt und Civilſchwimmſchule an der kleinen Seite ꝛc. **F) Induſtrie u. Handel.** [28] Die **Fabriken** in P. liefern Fayence, Kattun u. Leinwand, Liqueur, Gold- u. Silberwaaren, Handſchuhe, Leder, Seidenzeuge, Tapeten, Zündhütchen in der Sellier-Bellotſchen Fabrik (eigentl. ¼ St. von der Stadt), Salpeter; die Landwirthſchaftsgeſellſchaft veranſtaltet jährl. eine Ausſtellung von Rindvieh u. Schafen u. landwirthſchaftlichen Maſchinen. [29] Der **Handel** iſt anſehnlich, beſ. in Spedition u. Wechſelverkehr, die Verkaufslocale ſind reichlich u. ſehr elegant ausgeſchmückt. Drei 8wöchentl. Jahrmärkte, 1 Wollmarkt (ſeit 1827), wo etwa 15,000 Ctr. Wolle umgeſetzt werden, befördern ihn, auch gute Chauſſeen begünſtigen denſelben; einer **Eiſenbahn** nach Brünn u. Wien ſteht die Eröffnung 1845 bevor, eine nach Dresden ſoll 1845 in Angriff genommen werden, eine andre Pferdeeiſenbahn nach Pilſen iſt nicht vollendet worden, da ſie nicht rentirte. [30] Auch der Buch- u. Kunſthandel blüht, 10 Buchdruckereien (unter ihnen beſ. die Haasſche ausgezeichnet), 8 lithogr. Anſtalten, 9 Kupferdruckereien, 18 Buch- u. Kunſthandlungen, 1 Leihbibliothek, 1 muſikal. Leihanſtalt, 9 deutſche u. 7 böhm. Zeitſchriften beſtehn. [31] **Vergnügungen:** das ſtänd. Nationaltheater, 1789 gebaut, auf dem deutſch u. böhmiſch geſpielt wird, zahlreiche u. treffliche Concertmuſik; Redoutenſaal. [32] **Spaziergänge u. Luſtörter** in u. bei der Stadt ſind der Schloß-, Volks- u. der ½ Stunde entfernte Baumgarten bei Bubentſch, Sommeraufenthalt des Landeschefs, mit Park u. goth. Schloß (letzterer beſ. zum Oſterdienſtag ſtark beſucht), die Schützen- u. Hetzinſel (Groß-Venedig) u. beſ. die reizende Sophien- (ſonſt Färber-)inſel, ringsum mit Pappeln bepflanzt, durch eine hölzerne Brücke mit der Neuſtadt verbunden, mit elegantem Gaſthaus, guten Bädern; die Alleen auf dem Wall, die Wimmerſchen Anlagen, öſtl. der Neuſtadt vor dem Kornthor, der Zdekaueriſche Garten ꝛc. [33] **Entferntere Partien** ſind das romant. Scharkathal, an der Moldau etwa 1½ Stunde weiter abwärts P. beginnend, der Sternwald an der Straße nach Sachſen u. am weißen Berge (Schlachtfeld 1620), mit herrl. Waldalleen u. dem Jagdſchloß Stern (jetzt Artilleriemagazin), in der Mitte der Friedrichsſtein, ferner das Kuchelbad ꝛc. [34] Tanz u. Theater werden leidenſchaftlich geliebt. [35] Auch die Kirchenfeſte werden zu Volksbeluſtigungen, beſ. das Johannesfeſt am 16. Mai, wo die Statue Johanns von Nepomuk mit einer Kapelle überbaut iſt, eine Menge Wallfahrer herbeiſtrömen u. ein Feuerwerk auf der Schützeninſel abgebrannt wird; das Feſt in Emaus, Oſtermontag, Margarethenfeſt am 13. Juli der Abtei Breznow vor dem Strahofer Thore, an welchem alles nach dem nahen Sternwald ſtrömt u. dort ſchmauſt u. tanzt. [36] **Einw.** hat P. 130,000, darunter 7000 Juden, außerdem 8—10,000 M. Garniſon; die übrige Bevölkerung halb Böhmen, halb Deutſche. [37] **3)** (Geſch.). Die

Sage

Digitized by Google

Sage nennt Libuſſa um 723 als P-s Erbaue-
rin. Der Name P. wird vom böhm. Prak, d.
Thürſchwelle, abgeleitet. [38] 941 ſollte P.
von Herzog Boleslaw dem Grimmigen von
Böhmen zerſtört u. die Reſidenz nach Alt-
Bunzlau verlegt werden, die Stände hinder-
ten dies aber. Karl IV. vergrößerte P., in-
dem er 1348 die Neuſtadt zu bauen begann.
[39] 1392 erregten die Bürger von P. gegen Kö-
nig Wenzel einen Aufſtand u. ſetzten ihn ge-
fangen, ſ. Böhmen (Geſch.) 42. [40] Die Huſ-
ſitenunruhen ſeit 1415 entſpannen ſich beſ.
in P., ſ. u. Huſſiten, beſ. 4, 5, 8 u. 11. P. ward
in dieſen Kriegen mehrmals erobert u. ver-
loren, blieb aber ſeit 1424, wo es Ziska
einnahm, in den Händen der Huſſiten,
bis es ſich 1433, als ſich die Calixtiner durch
die prager Compactaten mit dem Kaiſer
einigten, dieſem unterwarf. [41] 1566 im Schmal-
kald. Kriege verlor P., als Ferdinand I.
feindlich, ſeine Freiheiten, bekam ſie jedoch
ſpäter wieder. 1618 wurden hier die kai-
ſerl. Räthe aus den Fenſtern des Schloſſes
geworfen, die böhm. Stände wählten Fried-
rich V. von der Pfalz zum König, der jedoch
am 8. Nov. 1620 in der Schlacht auf dem
weißen Berge bei P. geſchlagen u. P.
erobert ward. [42] Im Oct. 1631 erober-
ten die Sachſen P., verloren es aber im
Frühjahr 1632 durch Wallenſtein wieder.
1635 den 10. Mai hier Friede zwiſchen
dem Kaiſer u. Sachſen geſchloſſen. Ueber
ihn u. die andern Vorfälle zu dieſer Zeit
ſ. Dreißigjähriger Krieg 11 — 13, 81 u. 101.
[43] 1648 wurde die kleine Seite von P. vom
ſchwed. Gen. Königsmark überrumpelt u.
nach dem Frieden wieder geräumt. [44] 1720
hier Friede zwiſchen Spanien u. Oeſtreich.
[45] Im öſtreich. Erbfolgekrieg überfielen u.
nahmen die Franzoſen u. Baiern 1742, in
der Nacht vom 26. Oct., P. Sie wurden im
Dec. von 70,000 Oeſtr. unt. Pr. Karl bela-
gert, Marſchall Broglio täuſchte dieſe aber u.
entkam nach Eger. Im Sept. 1744 eroberte
Friedrich II. P. durch Capitulation, räumte
es aber ſchon im Nov. wieder, ſ. unt. Oeſt-
reich. Erbfolgekrieg 41 u. 43. 1757 lieferte
Friedrich II. dem Pr. Karl v. Lothringen
die Schlacht von P., ſchlug ihn, ſchloß die
Oeſtreicher in P. ein u. beſchoß die Stadt,
ward aber durch die Schlacht von Kollin
zum Abzug genöthigt. [46] 1813 war im Juli
u. Aug. hier ein Congreß, um den Frie-
den Oeſtreichs, Preußens u. Englands mit
Frankreich zu vermitteln, ſ. unt. Ruſſiſch-
deutſcher Krieg von 1812—15 90. [47] 1844
fielen hier mehrere Widerſetzlichkeiten der
Kattundrucker u. Eiſenbahnarbeiter vor, die
jedoch bald geſtillt wurden. *(Wr. u. Pr.)*

Prag (Lenz von P.), Pſeudonym für Smets (W.).

Prāga, Vorſtadt von Warſchau (ſ. d.).

Pragalāden (ind. Myth.), ſ. unt. Erunien.

Pragarpālen, alter König von Indien, ſ. d. (Geſch.) 20.

Pragellāto, Dorf, ſ. u. Cluſone 3).

Prāger, wandernde Geſellſchaft böhm. (od. ſächſ.) Muſiker, die Deutſchland durchziehen.

Prāger Grōschen (Pragēnses), alte böhm. Silbermünze von Viergroſchengröße, von Wenzeslaus an ſeit 1288 in Prag ausgeprägt, die Krone u. den böhm. Löwen im Gepräge, nach den franz. Gros Tournois; lange beliebt. Anfänglich waren ſie 15löthig u. wogen 1 Quentchen, alſo jetzt 4¼—5 gGr., ſpäter wurden ſie geringer, es wurden auch kleine P. geſchlagen, von denen 12 einen Großen machten, alſo 5 Pf., verſchwanden, mit der Verringerung jener. *(Msch.)*

Prāger (Kirchengeſch.), ſo v. w. Calixtiner, ſ. Huſſiten 6. **P. Artikel,** ſ. ebd. 7. **P. Compactāten, P. Concordāt,** ſ. ebd. 17, Böhmen (Geſch.) 48 u. Baſeler Concil 8. **P. Friēde,** ſ. u. Prag 42.

Prāger Ēlle, ſ. u. Böhmen (Geogr.) 18.

Prāger Stēine, ſo v. w. Böhmiſche Polirſteine.

Prāger stinkendes Wāsser (Aqua foetida pragensis), durch Abziehen von Waſſer über Aſant, Galbanum, Bibergeil, Baldrian, Cascarille, Galgant, Myrrhe, Kampher, Cubeben, Zimmt-, Holunder-, Rosmarin-, Camillenblüthen, Schafgarbe, Krauſemünze, Raute bereitet, u. gegen hyſteriſche u. andere Krämpfe in großem Ruf; in der preuß. Pharmakopöe durch eine einfachere Formel unter dem Namen Aqua asae foetidae composita, Stinkaſand, Angelica, Kalmus mit Waſſer u. Weingeiſt deſtillirt, erſetzt. *(Su.)*

Prāger viēr Artikel (Krchw.), ſ. u. Huſſiten 7.

Pragmātikos (gr. Ant.), in den Rechten u. der Proceßordnung erfahrener Mann, der die Redner u. Sachwalter durch ſeine Kenntniſſe unterſtützte.

Pragmātisch (v. gr.), **1)** was zum Handeln od. zur Betreibung der Geſchäfte gehört; **2)** von Geſchichtswerken, wo die Begebenheiten nach ihrem urſachlichen Zuſammenhange dargeſtellt ſind, u. dieſe Behandlung ſelbſt nennt man **Pragmatīsmus** der Geſchichte, ſ. d.; **3)** klug, gewandt, erfahren in Geſchäften.

Pragmātische Sanctiōn, 1) ſonſt ein landesherrl. Befehl, durch das Anſuchen eines Andern veranlaßt; **2)** ein Erlaß, der von dem Landesherrn auf Berathſchlagung mit dem geheimen Rathe in Angelegenheiten eines ganzen Collegiums, einer Corporation od. Gemeinde ergeht; **3)** ein über einen wichtigen, den Staat, die Polizei od. die Kirche betreffenden Gegenſtand gegebenes Edict, welches ewig in Kraft bleiben ſoll. Die wichtigſten p. S-en dieſer Art ſind: **a)** p. S. Ludwigs des Heiligen, Königs von Frankreich, v. J. 1268, über Angelegenheiten der Geiſtlichkeit in Frankreich; ſ. u. Gallicaniſche Kirche 7 u. Frankreich (Geſch.) 66. **b)** P. S. Karls VII., Königs

Digitized by Google

nigs von Frankreich, ſ. ebd. ₁₁, von 1438; Franz I. hob ſie auf Leos X. Drängen ganz auf. **c)** P. S. Kaiſers Karl VI. von 1713, hinſichtlich der Vererbung ſeiner Staaten an ſeine weibl. Nachkommenſchaft; Veranlaſſung des öſtreich. Erbfolgekrieg, ſ. d. ₂; **d)** badiſche p. S. von 1808 über Staatsſchulden u. Staatsveräußerungen, ſ. Baden (Geſch.) ₄₁; **e)** baieriſche p. S., ſ. Baiern (Geſch.) ₈₅. **f)** Uneigentlich mehrere, auf ewige Zeiten gelten ſollende Edicte u. Verträge, ſo das Edict von Nantes, die goldene Bulle Kaiſers Karl IV., der paſſauer Vertrag von 1552, der augsburg. Religionsfrieden von 1555, der weſtfäl. Frieden von 1648 u. m. a. *(Pr.)*

Pragmätische Sträfe, ſ. u. Criminalrechtstheorie ₆.

Pragmatismus (v. gr.), ſ. u. Pragmatiſch 2).

Praguerie (fr., ſpr. Pragherie), ſ. u. Ludwig 25).

Prah, auf Siam Beiname des Buddha (ſ. d.) ₆.

Prahlerei, eine Steigerung der Eitelkeit, die einen übermäßigen Werth auf eigne Vorzüge ſetzt, dabei die Vorzüge Andrer für Nichts achtet od. auch herabzuſetzen ſucht. Sie äußert ſich ſowohl in Handlungen, als in Reden u. wird dann zur Großſprecherei, indem ſich zugleich Lügenhaftigkeit zu ihr geſellt. Der **Prähler (Prählhans)**, liebt Prunk, Offenlegung alles deſſen, worauf er zur Befriedigung ſeiner Eitelkeit einen hohen Werth ſetzt, zu Jedermanns Schau, behilft ſich aber auch, wenn er nur wenig Darſtellbares hat, mit Fictionen. *(Pl.)*

Prählitz, Marktfl. im mähr. Kreiſe Brünn; 600 Ew.

Prählsacht (Waarenk.), ſ. u. Angerburg 2).

Prählsalat, ſ. u. Salat.

Prählthaler, Münzen, welche ſtolze Ueberſchriften haben, z. B. Thaler, von Ludwig XIV. **Excelsus super omnes gentes dominus**, eine preuß. Münze v. 1713 u. 16, **nec soli cedit.**

Prahm, **1)** breites, flaches u. niedriges Fahrzeug, beſ. zum Transport ſchwerer Laſten auf Flüſſen u. in Seehäfen beſtimmt, weshalb es öfters mit Maſt u. Segel verſehen wird. Nach der Beſtimmung führt es verſchiedene Namen: **a)** Fähr-P., zum Ueberſetzen der Wagen u. Pferde auf den Flüſſen, hat den Maſt nicht in der Mitte, ſondern an einer Seite, am Bord, um den innern Raum für die Wagen frei zu behalten; **b)** Kiel-P., ſo v. w. Bullen; **c)** Mudder-P. (Bagger-P.), um den Schlamm aus den Häfen u. Feſtungsgräben zu bringen, enthält gewöhnlich eine, für dieſen Behuf eingerichtete Schöpfmaſchine (vgl. Baggern); **d)** Ochſen-P., iſt weniger breit u. platt, um auf großen Strömen die zum Schiffziehen gebrauchten Ochſen u. Pferde überzuſetzen, wenn die Beſchaffenheit des Ufers einen Ueberſchlag zu machen zwingt; **e)** Kanonen- (Stück-)P., entweder mit einer Kanone od. Haubitze beſetzt, um auf Ueberſchwemmungen gebraucht zu werden u. für Landbatterien unerreichbare Punkte zu beſchießen; od. dient dazu, das ſchwere Geſchütz an die großen Schiffe zu bringen. Er führt zu dem Ende einen kurzen ſtarken Maſt, mit einem ſchweren Takel, um die kleineren Geſchützröhre u. Rollpferde einwinden zu können. Andere P-en werden im Kriege aus den eben vorhandenen Hölzern u. Bretern in der Eile zuſammengeſchlagen, um bei dem Mangel an Schiffen od. tragbaren Pontons zu einer **P-enbrücke** zu dienen. **2)** (Kalk-P.), im Brandenburgiſchen Maß für Kalkſteine, ein Haufen 21 F. lang, 7 F. breit u. 2 F. hoch. *(v. Hy.)*

Prähme (Gärtn.), ſo v. w. Brame 2).

Prähmgeld, ſo v. w. Fährgeld; u. **P-spritzen**, ſ. u. Feuerſpritzen ₂₁.

Prahüta, ſ. u. Indiſche Religion ₃₀.

Prairiäl (fr., ſpr. Präriall), neufränk. Monat, ſ. u. Jahr ₈₀.

Prairië (ſpr. Prähri), in NAmerika ſo v. w. große Ebene, Savanne; daher **P. du Chiën** (ſpr. P. dü Schiäng), Dorf, ſ. Nordweſtgebiet ₇. **P. de la Madeläine** (ſpr. P. d'la Mad'län), Ort, ſ. Canada ₆.

Prairion (ſpr. Präriong), ſ. u. Montblanc 1).

Prajaräden, Stifter einer Pandudynaſtie, ſ. Indien (Geſch.) ₁₄.

Präkel (Jagdw.), ſo v. w. Rätte.

Präkrat (Myth.), ſ. u. Indiſche Religion ₁₁.

Präkrit, ſ. u. Sanskrit.

Prakriti (ind. Myth.), ſ. u. Sankhya.

Prakticänt, **1)** der prakticirt; **2)** bei einer Behörde zur Beihülfe Angeſtellter, um den Geſchäftsgang zu erlernen; **3)** auch ein medicin. Praxis Treibender, doch meiſt mit Hindeutung des erſten Eintritts in dieſe, als Aſſiſtent od. zur Beihülfe in mediciniſch-prakt. Inſtituten, od. auch ohne eine legale Stellung als Arzt zu haben.

Prakticiren (v. gr.), **1)** etwas betreiben; **2)** beſ. von Advocaten u. **3)** Aerzten, ſ. u. Praxis 2) u. 3).

Präktik, **1)** Ausübung od. Anwendung; **2)** das dem gem. Kalender angehängte aſtrolog. Prognoſtikon von der Witterung, dem Planetenlauf, Einflüſſen der Planeten ꝛc.; **3)** ſo v. w. Aſtrologie.

Präktiken, liſtige Streiche, Ränke.

Präktiker, **1)** erfahrener Geſchäftsmann; **2)** der dabei ſich beſ. an die Erfahrung hält u. praktiſch wirkt; **3)** beſ. als Rechtsanwalt, **4)** od. auch als Arzt.

Präktios, Fluß in Troas, mündete in den Helleſpont; j. Borgas.

Präktisch, **1)** anwendbar, zweckdienlich; **2)** ſich mit Praxis beſchäftigend. **P-e Phi-**

Digitized by Google

ilosophīē, ſ. u. Philoſophie ꝛc. **P-es räfrecht**, ſ. u. Criminalrecht ꝛc.

Präktores (gr.), Beamte in Athen, Geldſtrafen eintrieben u. dem Schatze :rlieferten; ſ. u. Athen (Ant.) ꝛc.

Pralboïno, Marktfl., ſ. u. Brescia.

Prälejam (ind. Myth.), ſo v. w. rlo.

Prall (Prällig), **1)** zäh, aufſteigend abfallend; **2)** feſt, elaſtiſch.

Präller (Prällsprung, Pferdew.), v. w. Bond.

Prällnetze, ſo v. w. Prellnetze, ſ. u. gdnetze ꝛc.

Prälltriller (Muſik), ſ. Triller.

Pram (Chriſt. Henrickſen), geb. 1756 Leſia in Güldbrandsdal in Norwegen, 17—1815 beim Commerzcollegium zu Ko- ihagen angeſtellt, 1819 Zolldirector auf . Thomas, wo er 1821 ſt. Schr. eine He- de an Erich (1779); Das ber. Epos Star- der; Komiſche u. ſatyr. Erzählungen u. swahl ſeiner Gedichte von Rahbek her- 'gegeben, Kopenh. 1824; gab heraus eine ndelszeitung, 1811—18, u. eine Zeit- ift Minerva; Biographie, von Jens Hoſt, penh. 1819. *(Sz.)*

Pramerīt, um 1590 König von Siam,). (Geſch.) ꝛc.

Prämme (Bergb.), ſo v. w. Pronne.

Pran (Pränava, Pränu, ind. yth.), Hauch, Athem, aus Atma (ſ. d.) vorgehend, ſ. Indiſche Religion ꝛc.

Prändium (röm. Ant.), Frühſtück, ſ. Mahlzeit ꝛc.

Prängen, **1)** prahlen, ſtolziren; **2)** ı ſtürmiſchen Winde mit dem Schiffe ge- ezu entgegenfahren, um nicht auf Sand- ıke od. Klippen zu gerathen.

Pränger, ſ. u. Strafe ꝛc.

Prängos (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. Doldengewächſe, Smyr- ae *De C.*, *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. Ordn. *L.* Arten: P. pabularium, auf Hochebenen der Tatarei u. Tibets, mit er fleiſchiger Wurzel, aus welcher viele ngel entſpringen, gefiederten Blättern, rmannshohem Stengel, als Futterkraut, als Winterheu für Schafe, Ziegen, Rind-) empfohlen als ſchnell fett machend, u. Schafen die Leberegel vertreibend. Die rzel dauert, ohne alle Pflege, an 40 Jahr, aiden u. Moorgegenden können dadurch utterland verwandelt werden. Die Sa- müſſen 1 F. weit von einander in Zoll- Löcher gelegt werden. Die erſten 3 r wirft es noch nichts ab u. kann nur Weide benutzt, u. Klee dazwiſchen ge- werden. P. ferulalcium, am Mittel- r u. in Perſien, mit armsdicker, gewürz- er, ſcharfer u. bitterer Milchſaft enthal- er Wurzel. *(Su.)*

'ranīza, Krebsgattung, ſ. Amphi- ı A) b) u. Nacktkiemen 2).

'ranke (Her.), ſ. Löwe.

'räpag, Stadt, ſ. u. Kadu.

Präpoat, nach Ein. Stifter des Reiches Siam, ſ. d. (Geſch.) ꝛc.

Prasatëlla, Paracëlsi, ſo v. w. Aconitum Napellus.

Praschedässer u. **Praschinaparügi** (ind. Myth.), ſ. u. Prithu.

Präschmar (Geogr.), ſo v. Tartlau.

Präsem (Präsenstein, Präser), ſ. u. Quarz.

Präsia, **1)** Demos auf der OKüſte Attikas (ſ. d. ꝛc.), mit dem Hafen Panormos; j. Praſſa. **2) (Präsiä)**, Stadt der Eleutherolakones, auf der OKüſte Lakoniens, mit Hafen am argoliſchen Meerbuſen, j. Rheontes.

Präsias, See in Thrakien, nahe dem ſtrymon. Meerbuſen; dabei eine Silbermine.

Prasiëae, ſ. Lippenblüthler.

Präsii, Volk in Indien, auf beiden Ufern des Ganges u. des Soa; ihr Land **Prasīake**, der weſtl. Theil des j. Behar u. Allahabad.

Präsinus (bot.), gelbgrün.

Präsita, ſ. u. Indiſche Religion ꝛc.

Präsium ((P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Meliſſeen *Spr.*, Prasieae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. majus, Strauch mit großen, weißen, endſtändigen Blüthen, am Mittelmeer, beſ. auf den Ruinen von Rom. P. minus, in Frankreich, Creta.

Präsius (Miner.), ſo v. w. Praſer.

Präslin, **1)** Inſel, ſ. Sechellen b); **2)** Hafen, ſ. u. Neu-Britannia ꝛc.; **3)** Hafen, ſ. u. Salomonsinſeln 2) a). **Präso**, Inſel, ſ. u. Teufelsinſeln 1).

Prasocūris, ſ. u. Chrysomelinae ꝛc.

Prasoïd, gelbgrüner Chryſopras.

Prasopäl, ſo v. w. Gemeiner Opal.

Prasophyllum (P. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Koniopagen *Spr.*, Neottieae *Lindl.*, 20. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: auſtraliſche Gewächſe.

Präsos (a. Geogr.), ſo v. w. Präſos.

Prasrīnmo u. **Prasrīnpo** (tibet. Rel.), ſ. u. Lamaismus ꝛc.

Prässa, Hafen, ſ. Praſia 1).

Prassūdi, Gemahlin des Dakſcha, ſ. d.

Prassuräma (ind. Myth.), ſo v. w. Paraſu Rama.

Prästo, Ort, ſ. u. Kynuria.

Präsum, Vorgebirg auf der SOKüſte Afrikas; j. Cap del Gada.

Prasutägus, ſ. u. England (Geſch.) ꝛc.

Präszka, ſo v. w. Prauska.

Präta, ſ. u. Peniche.

Pratellīnae (Bot.), ſ. Boletus ꝛc.

Pratëllus, ſ. u. Blätterſchwamm ꝛc., ꝛc.

Pratënsis (Bot.), auf Wieſen wachſend.

Präter, ſ. u. Wien ꝛc.

Prätia (P. *Gaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Delisseae, Lobeliaceae *Gaud.* Arten: in SAmerika.

Prätica (Practica, **Practique**), ſ. unt. Quarantaine.

Prätinas, aus Phlius, einer der Vorgänger des Aeſchylos in der Tragödie, ſ. d.

Prätje (Joh. Hein.), geb. 1710 zu Horneburg im Bremiſchen, erſt Pfarrer daſ., 1743 Statsprediger zu Stade u. 1749 Generalſuperindent, wo er 1791 ſt. Schr. u. a.: Brem. u. verd. Bibliothek, Hamb. 1758—60, 3 Thle.; Die Herzogth. Bremen u. Verden, Brem. 1757—62, 6 Thle.; Religionsgeſchichte der Herzogth. Bremen u. Verden, ebd. 1778—81, 6 Thle. *(Dg.)*

Präto, 1) Vicariat in dem toscan. Gebiet Florenz; **2)** Hauptſt. darin am Biſenzio; 20 öffentl. Plätze, Amthaus, Theater, Kathedrale (mit dem Gürtel der heil. Maria), 29 Kirchen u. Klöſter, 4 Hoſpitäler, Findelhaus, Lombard, berühmte Bäckerei, Fabriken von leinenen u. halbleinenen Zeugen, Kupferwaaren, Hüten, ferner biſchöfl. Seminar, Gymnaſium, 11,000 Ew.; **3) (el P.)**, ſ. u. Madrid 1c.

Pratolino, Schloß, ſ. u. Florenz.

Prats de Mölo (ſpr. Prah..., **P. de Moullion**, ſpr. P. d'mulljong), Stadt u. Feſtung am Tech im Bzk. Ceret des franz. Dep. Oſt-Pyrenäen; Fort, Mineralquellen; 3300 Ew.

Prättelen, Pfarrdorf im ſchweiz. Canton Land-Baſel; 800 Ew.; Schloß, Baumzucht; in der Nähe das Bad Schaumburg. Bei P. den 26. Auguſt 1444 Sieg der Schweizer über die Franzoſen, ſ. Schweiz (Geſch.) u. 1833 Niederlage der Stadt-Baſeler durch Baſel-Landſchaft, ſ. ebd. gegen Ende.

Prättica, Dorf bei Gongana, ſoll das alte Lavinium ſein.

Prätzen, Dorf im mähr. Kr. Brünn, merkwürdig durch die Höhen von P., wichtig während der Schlacht von Auſterlitz, ſ. Oeſtreich. Krieg von 1805 u.

Präun, 1) (Georg Septim. Andreas v. P.), geb. 1701 zu Wien; leitete als geh. Rath u. Director der Juſtizkanzlei u. des Conſiſtoriums 1765—66 zu Dillenburg die naſſau. Regierungsangelegenheiten, ward 1773 Miniſter u. Präſident des Kriegscollegiums; ſt. 1786. Schr. anonym: Nachricht von dem deutſchen Münzweſen, Gött. 1739, 3. Aufl. von Joh. Fr. Klötzſch, Lpz. 1784; Braunſchw.-lüneburg. Münz- u. Medaillen-Cabinet, Helmſt. 1744, 4.; Braunſch.-lüneburg. Siegel-Cabinet, in 7 Abſchnitten, o. O. 1779, 4., 2. Ausg. von Jul. Aug. Ramer, Braunſchw. 1789. Gab heraus: Bibliotheca brunsvico-luneburgensis, Wolfenb. 1744. **2)** (Sigismund Otto Freih. v. P.), geb. zu Tyrnau 1811, Violinvirtuos, galt für ein univerſelles, beſ. muſikal. Wunderkind, Schüler Mayſeders, bereiſte Italien, Frankreich u. Holland, ging nach Deutſchland zurück u. 1829, ſich mit Paganini zu meſſen, von Leipzig nach Berlin, war in Begriff nach Petersburg u. Moskau zu reiſen, erkrankte in Krakau u. ſt. daſ. 1830. *(Lr. u. Sp.)*

Präunheim, Marktfl. im Amte Bergen der kurheſſ. Prov. u. des Kr. Hanau, an der Nidda; 450 Ew.; gehört dem Grafen Solms Rödelheim unter heſſ. Hoheit.

Präüschta, ſo v. w. Pirauſchta.

Präüska, Stadt, ſ. u. Wielun.

Präüssnitz, 1) Stadt im Kreiſe Militſch des preuß. Rgsbzks. Breslau, zum Fürſtenthum Trachenberg gehörig, an den trebnitzer Bergen; Schloß, 2 Hoſpitäler, 2100 Ew. **2)** (Ober- u. Nieder-P.), 2 Dörfer im Kr. Jauer des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, mit 2 Schlöſſern u. Schleifſteinbrüchen, 900 Ew.

Präüst, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Danzig, an der alten u. neuen Radaune; Fabrikanlagen, 1250 Ew.

Pravädi (ind. Myth.), ſo v. w. Paravadi.

Prawetiden (Priauretta), einer von den Söhnen des Suayambhu u. der Satarupa. Auf Befehl des Brama zerſtreuten ſich die Söhne mit ihren Schweſtern, um die Erde zu bevölkern, u. P. ging mit ſeiner Schweſter Kammah gegen Weſten auf den Berg Segund. Sein Reich beſtand aus 7, mit 7 Meeren umgebenen Inſeln. Sein Bruder war Utanabaden. *(R. D.)*

Präwlow, Ort, ſo v. w. Prahlitz.

Prawoslawnüje (Kirchw.), ſo v. w. Rechtgläubige, ſ. Roskolniken.

Prax, Bad, ſ. u. Toblach.

Praxägoras, von Kos, im 4. Jahrh. v. Chr.; Asklepiade u. Lehrer des Herophilos. Entdecker des Unterſchiedes der Schlag- u. Blutadern, wovon er erſtre für luftführende hielt u. Arterien nannte.

Präxeas, Chriſt zu Ende des 2. Jahrh., ward unter Marc Aurel eingekerkert, zog ſpäter nach Rom u. bewog hier den Papſt Victor ſich gegen die Montaniſten zu erklären. Später behauptete er, Gott Vater, Sohn u. Geiſt ſei nur Eine Perſon, obſchon er die Dreieinigkeit nicht förmlich läugnete. Tertullian focht ihn u. ſeine Anhänger (**Praxeäner**), die zu den Monarchianern zu rechnen ſind, heftig an. *(Pr.)*

Präxias, Bildner aus Athen, Schüler des Kalamis; von ihm u. a. die das Giebelfeld am delph. Apollotempel ſchmückenden Bilder, Statuen der Latona, Artemis, der Muſen, Thyaden, des Apollo, Helios, Bakchos. P. ſt. vor Vollendung der Werke, die Androſthenes ausführte.

Praxidike, myſtiſche Gottheit, Vollſtreckerin des Rechts, perſonificirte Vollendung u. erſter Anfang. Deshalb widmete ihr Menelaos nach Ilions Zerſtörung eine Bildſäule. Ihr Bild beſtand in einem bloßen Kopf. Mit Soter (Retter), ebenfalls myſtiſcher allgem. Gott, zeugte ſie Ktesios (Eigenthum), Homonöa (Eintracht) u. Arete (Tugend). Später hießen die Töchter des Ogyges, des Stifters von Eleuſis, eben-

Digitized by Google

ebenfalls **Praxidikä**; vgl. Aulis. *(Sch.)*

Praxilla, aus Sikyon, um 450 v. Chr.; Dithyramben- u. Skoliendichterin; Fragmente in Urſinus Carmina illustrium feminarum, u. in Wolfs Poetriarum fragm. Ein Skolion auch in der griech. Anthologie.

Praxiphanes, **1)** aus Rhodos, Theophraſtos Schüler, des jüngern Plato Lehrer, Peripatetiker; **2)** von Mitylene, des Dionyſiphanes Sohn, angeblich der erſte Grammatiker.

Praxis (gr.), **1)** Ausübung von Etwas, der Theorie entgegengeſetzt; **2)** beſ. advocatoriſche u. **3)** ärztliche P., der Geſchäftskreis von rechtlichen Anwalten u. Aerzten. P. iſt bei Aerzten entw. eine kliniſche od. Hoſpital-P., wobei die Kranken in Krankenhäuſern behandelt, od. eine ambulatoriſche, wo ſie in ihren Wohnungen aufgeſucht werden.

Praxiteles, griech. Bildhauer, lebte in Athen um 364—340 v. Chr. P. liebte die Phryne u. einſt zahlte er ihr eine Schäferſtunde mit 2 Statuen, einer weinenden Matrone u. einer lachenden Buhlerin. P. hatte **2** Söhne, Kephiſſodotos u. Eubulos. Mit ihm u. Skopas begann das Zeitalter des ſchönen Styles, ſ. u. Bildhauerkunſt ꝛc. u. Bildgießerkunſt ꝛc. Seine Werke, voll Anmuth, Schwärmerei u. weicher Sinnlichkeit, aber edel u. großartig u. von vollendeter Schönheit, ſtellen meiſt Geſtalten aus der Mythe des Eros, der Aphrodite u. des Bakchos dar, für welchen Letztern er in dem Bilde des Gottes im Tempel zu Elis das Ideal feſtſtellte, ſo wie für den Eros, deſſen vollendetſte Statuen er für Theſpiä u. Parion arbeitete. In der Aphrodite von Knidos, die er, was vor ihm kein Andrer gewagt, ganz nackt abbildete, ſtellte er die höchſte Fülle ſinnlichen Reizes mit dem Ausdruck liebevollen Verlangens dar. Außerdem waren berühmt ſein Apollon ſauroktonos, ſeine Artemis auf der Akropolis zu Athen u. eine andre koloſſale in Antikyra, Demeter u. Perſephone im Demetertempel zu Athen; die Thaten des Hercules im Giebelfeld des Herakleon zu Theben; die Bildnißſtatue der Phryne im Tempel des Amor zu Theſpiä (u. von vergoldetem Erze in Delphi). Die Gruppe der Niobe wird ihm auch, jedoch wohl mit Unrecht zugeſchrieben. *(Pr. u. Fst.)*

Praxithea, **1)** Mutter des Nephos; **2)** (Paſithea), ſ. Phraſimos; **3)** Tochter des Leos.

Präya, **1)** Stadt, ſ. u. Azoren b); **2)** Stadt, ſ. ebd. f).

Präzim, Theil des Gebirgs Juda.

Prezmysl, ſo v. w. Primislaus.

Preaux (ſpr. Preoh), ſ. Burgunderweine ꝛc.

Prēbiſchthor, ſ. unt. Sächſiſche Schweiz ꝛc. **Prēble**, Grafſchaft, ſ. Ohio ꝛc.

Prēbühel, Stadt, ſ. Eiſenärz.

Precär (v. lat.), unſicher, ungewiß.

Precāreigüter (**Precāriae**, Praestariae), Güter, deren Beſitzer kein Eigenthum, auch kein Erbrecht in Bezug auf den Grundbeſitz haben, ſondern nur Zeitpächter ſind. **P-handel**, ſ. unt. Handel ꝛc.

Precārii (Kirchengeſch.), ſo v. w. Bettende.

Precārio (lat., Log.), ſo v. w. Petitio principii.

Precārium (lat.), wenn Einer dem Andern auf deſſen Bitten den unbeſtimmten Gebrauch ſeiner Sache od. die Ausübung eines Rechts bis auf Widerruf unentgeldlich geſtattet.

Precatīvus (v. lat.), der Modus des Verbum, womit man die Bitte ausdrückt, z. B. im Hindoſtaniſchen.

Precatōrius (Bot.), ſo v. w. Moniliformis.

Prēces (lat.), **1)** ſo v. w. Gebet; **2)** ſo v. w. kirchl. Fürbitten; das Accidenz dafür **P-gelder**.

Prēchthal (Ober- u. Unter-P.), Burgemeiſterei im Bezirksamte Waldkirch des badenſchen Kr. Oberrhein; gehört gemeinſchaftlich Baden u. dem Fürſten von Fürſtenberg; Simultankirche, Viehzucht, Verfertigung hölzerner Waaren, 2300 Ew.

Prechtl (Joh. Joſ.), geb. 1778 zu Biſchofsheim in Franken; Director der k. k. Real-Akademie zu Trieſt, 1811 Lehrer der Phyſik, Chemie u. Naturgeſchichte an der Realſchule zu Wien, 1818 Regierungsrath u. Director des k. k. polytechn. Inſtituts. Schr.: Ueber die Fehler der Erziehung, Braunſchw. 1804; Die Phyſik des Feuers (Preisſchrift), ebd. 1805; Grundlehren der Chemie in techn. Beziehung, Wien 1813 ff., 2 Bde., 2. Aufl. 1817 f.; Anleitung zur zweckmäßigſten Einrichtung der Apparate zur Beleuchtung mit Steinkohlengas, ebd. 1815; Praktiſche Dioptrik, ebd. 1828; Technolog. Encyclopädie (lexikal.), ebd. 1830—43, bis jetzt 13 Bde. (unvoll.); gibt heraus Jahrbücher des polytechn. Inſtituts in Wien, ebd. 1819—39, 20 Bde *(Lr. u. Lö.)*

Pręcik (ſpr. Prentßik, in der Mehrzahl **P-kow**), Maß, ſ. u. Polen (Geogr.) ꝛc.

Preciōs (v. fr.), ſ. Pretiös.

Precipitāndo (ſpr. Pretſchipi-, ital. Muſ.), ſo v. w. Accelerando.

Precōpia, Stadt, ſ. u. Kruſchevacz.

Prè des Marmiērs (ſpr. Pre dä Marmieh), Berg, ſ. unt. Jura 2) a). **P. St. Didiēr** (ſpr. P. Sängt Didieh), ſo v. w. Sardinien.

Prēdel, Berg im illyr. Kr. Villach bei Malborghetto, hier vom 12—17. Mai 1809 Vertheidigung von 2 Blockhäuſern durch 100 M. Oeſtreicher, endlich von den Franzoſen erſtürmt, ſ. Oeſtreichiſcher Krieg gegen Frankreich von 1809 ꝛc.

Prēdiger, **1)** Name des Geiſtlichen, in ſo fern er predigt; **2)** bei den Katholiken der

der evangel. Geiſtliche, mit dem Nebenbegriff, daß ihnen die prieſterliche Würde od. das Anſehn apoſtoliſcher Sendung mangele.

Prēdiger, Vogel, ſ. u. Pfefferfreſſer.

Prēdiger Salomōnis, ſ. u. Salomo 1).

Prēdigeraffe, ſo v. w. Rother Brüllaffe, ſ. d.

Prēdigermönche, ſo v. w. Dominikaner.

Prēdigerseminar, [1] Anſtalt, in der junge Männer, welche dem geiſtlichen Stand ſich widmen, in der Paſtoralwiſſenſchaft unterrichtet u. in der Anwendung geübt werden. [2] Die **kathol.** Kirche hat deren ſchon ſeit dem 16. Jahrh. angelegt, wobei die Benutzung von Univerſitäten nicht weſentl. nöthig iſt, ja nicht einmal gern geſehen wird. Es waltet in dieſen P-rien eine ſtrenge, faſt klöſterl. Zucht. [3] Die **evangel.** Kirche überließ die Ausbildung ihrer Prediger den Univerſitäten, woher ihnen die Reformation gekommen war. Doch ſchien es in neuerer Zeit, daß das Studium der theolog. Disciplinen nicht mehr ausreiche zur Bildung der Prediger für die Praxis, u. ſo wurden auch in der evangel. Kirche Bildungsanſtalten für prakt. Geiſtliche gegründet. Sie wurden theils auf Univerſitäten errichtet, theils außerhalb derſelben. [4] **A) P. auf Univerſitäten**, in welchen beſ. in den letzten Studienjahren prakt. Uebungen im Predigen u. Katechiſiren vorgenommen werden, die auch beſtimmte Statuten für ihre Mitglieder haben, ihnen Stipendien zahlen, Preiſe ausſetzen ꝛc. ſind: **a)** das homilet. Seminar in Jena, 1815 von Schott geſtiftet, jetzt von Schwarz geleitet; gibt jährl. eine Denkſchrift heraus; **b)** das theolog.-prakt. Inſtitut zu Greifswald, geſtiftet von Finelius, 1829 von dem Cultusminiſterium organiſirt; **c)** das homilet.-katechet. Seminar zu Bonn unter Nitzſch u. Sack; ähnl. P. beſtehn **d)** in Göttingen unter Liebner, **e)** in Berlin unter Strauß, **f)** in Erlangen unter Engelhardt, **g)** in Halle, **h)** in Kiel u. a. a. Univerſitäten. [5] **B) Außerhalb der Univerſitätsſtädte**, an denen Candidaten des Predigtamts Theil nehmen, beſtehn **a)** freiere Vereine, wo die Seminariſten auch andern Beſchäftigungen ſich widmen u. nur zur Bearbeitung u. Beurtheilung von Arbeiten aus dem Gebiet der prakt. Theologie (Predigt, Rede, Katecheſe) zu beſtimmter Zeit zuſammen kommen; ſo **aa)** ſeit 1835 zu Gotha unter Bretſchneider u. Jacobi, an dem alle in Gotha anweſenden Candidaten Theil nehmen; **bb)** der theolog.-prakt. Verein zu Altenburg, 1835 für 12 Candidaten, die abwechſelnd eintreten, unter der Moderation eines od. einiger Stadtgeiſtlichen u. der Direction der geiſtl. Conſiſtorialräthe. **cc)** Solche Vereine ſind auch im Königreich Sachſen für jede Diöces unter Leitung des Superintendenten neben den Predigervereinen. [6] **b)** Eigentl. P., wo die Mitglieder in beſ. Anſtalten u. nur für den Seminarzweck leben u. zwar **aa)** ſolche, durch welche möglichſt viele Candidaten eines Landes hindurchgehn müſſen, wie [7] **aaa)** in dem P. zu Herborn im Naſſauiſchen, gegründet 1818 von Spieker u. Heidenreich, jetzt dirigirt von Otto, mit dem noch 2 andre Docenten lehren, das alle naſſauiſche Candidaten nach einem 2jähr. Univerſitätscurſus 1 Jahr beſuchen müſſen; [8] **bbb)** das P. zu Wolfenbüttel in Braunſchweig, geſtiftet 1836, unter der Leitung der geiſtl. Mitglieder des Conſiſtoriums, mit denen die Directoren des Schullehrerſeminars lehren; daſſelbe ſollen 12 Candidaten 2 Jahre nach einander beſuchen u. zwar vor der Zeit ihrer vorausſichtl. Anſtellung, ſie erhalten 150—300 Thlr. Gehalt, wofür ſie Schulunterricht ertheilen u. Predigergeſchäfte beſorgen müſſen. Die jüngern Candidaten auscultiren bei den Vorträgen; [9] **ccc)** das P. zu Friedberg in Heſſen-Darmſtadt, geſtiftet 1837, ſoll von allen künftigen Candidaten beſucht werden, wenn ſie 3 Jahre Theologie ſtudirt u. das Examen zu Gießen beſtanden haben; frei haben ſie blos den Unterricht, doch werden für Aermere Stipendien gezahlt, auch Preiſe ausgeſetzt; [10] **ddd)** das P. zu Heidelberg für Baden, geſtiftet 1838, beſteht, ungeachtet ſeiner Verbindung mit der Univerſität, ſelbſtſtändig, worin alle Theologie Studierenden nach einem 2½jähr. Studium u. einer überſtandnen Prüfung praktiſch weiter ausgebildet werden ſollen; es ſteht unter Roths Direction. **bb)** P., worin nur eine Auswahl von Candidaten aufgenommen werden; ſo [11] **aaa)** das Hoſpitium zu Loccum in Hannover, für 10 Mitglieder, die freie Wohnung u. Koſt u. jährl. 120 Thlr. erhalten. Es werden hier prakt. Uebungen u. theolog. Studien getrieben; das Hoſpitium ſteht unter dem Studiendirector Leopold; [12] **bbb)** das P. zu Hannover, geſtiftet 1824, jetzt geleitet vom Abt Rupſtein; beſteht aus 3 ordentl. (mit freier Wohnung u. 220 Thlr. Gehalt) u. 6 außerordentl. Mitgliedern, die in prakt. Arbeiten geübt u. in theolog. Disciplinen unterrichtet werden; es läßt auch Auscultanten zu; [13] **ccc)** das P. zu Wittenberg, 1817 geſtiftet für 25 Candidaten, die hier eine prakt. u. zugleich höhere theolog. Bildung erhalten, ſie müſſen das erſte Staatsexamen beſtanden u. eine höhere Cenſur bekommen haben, erhalten freien Unterricht, Wohnung (in dem Auguſtinerkloſter) u. jährl. 180—230 Thlr.; Director: Nitzſch. (*Fch.* u. *Lb.*)

Prēdigt, [1] **1)** ein erbaul. Vortrag über Wahrheiten der chriſtl. Glaubens- od. Sittenlehre, od. auch über allgemeine Wahrheiten, aber mit Beziehung auf Glauben u. Sittlichkeit. In dem Weſen u. in dem Zwecke der P. liegt es nicht, daß ſie ein Kunſt-

Digitized by Google

Kunſtwerk ſei; man findet im Gegentheil, daß ſie mehr lebendigen Eindruck macht, je mehr ſie gleichſam ein Werk der Natur, eine ungekünſtelte Darlegung der eignen innigſten Ueberzeugung u. Begeiſterung iſt, od. zu ſein ſcheint. Da aber nur in den wenigſten Religionslehrern alle die Fähigkeiten von Natur ſich vereinigen, welche für einen Prediger nöthig ſind, um bei den verſchiedenſten Verhältniſſen u. für Menſchen von verſchiedner Bildung zweckmäßig zu predigen, ſo muß die Kunſt nachhelfen, um entweder die Natur nachzuahmen od. wenigſtens gegen ein oberflächliches u. ordnungsloſes Sprechen zu ſchützen. [2] Man unterſcheidet, der äußern **Veranlaſſung** nach, Leichen-, Hochzeits-, Ernte-, Brand-, Friedens-, Antritts-, Abſchieds- ꝛc., Gedächtniß-, Bußtags-P-en; nach der **Zeit** u. den **Feſten**, Neujahrs-, Faſten-, Oſter-, Pfingſt-, Reformations-, Weihnachts-, Wochen-P.; dem **Inhalt** nach, Natur-, moraliſche, hiſtoriſche, polemiſche P-en; der **Behandlungsart** nach, philoſophiſche, populäre, myſtiſche P-en; nach der **Methode der Textbenutzung**, Homilien, analytiſche od. ſynthetiſche P., ſ. d. a. Eine Probe-P. iſt eine von neu anzuſtelllenden Geiſtlichen vor der Einführung gehaltne P.; Circular-P., von Dorfgeiſtlichen in der Hauptkirche der Ephorie nach der Reihe gehalten (jetzt meiſt abgeſchafft, beſ. wo Kirchenviſitationen Statt finden). [3] **2)** Im engern Sinn wird die P. von der geiſtl. Rede unterſchieden; am häufigſten wird der ganz unweſentl. Unterſcheidungsgrund angenommen, daß die P. von der Kanzel, die Rede am Altar od. irgend einem andern Ort geſprochen wird; od. man nennt ferner denjenigen Vortrag P., welcher einen Hauptſatz aufſtellt u. durchführt; oder endlich nimmt man an, bei der P. iſt Erklärung u. Anwendung religiöſer Wahrheiten für alle Zuhörer die Hauptſache, die Rede aber nimmt vorzüglich Rückſicht auf Verhältniſſe u. Gemüthſtimmung einzelner Weniger, u. benutzt religiöſe Wahrheiten, um für einen beſondern Fall Empfindungen u. Entſchließungen zu wecken. [4] Die P., als erbauliche Darſtellung der chriſtl. Religion für gemiſchte Verſammlungen, ſchöpft ihren **Stoff** aus der Bibel ſelbſt u. legt ſelbigen in edel populärer Weiſe aus. Theils die Textſtellen, theils der Zweck entſcheidet, ob die eigentl. Homilie, od. die analytiſche, od. die aus beiden gemiſchte analytiſch-ſynthet. Methode den Vorzug verdienen. [5] Die **Texte**, d. h. die Bibelſtellen, über welche gepredigt wird, ſind entweder vorgeſchriebne, dieß beſ. die Perikopen (Evangelien u. Epiſteln); od. freie, die ſich der Prediger ſelbſt wählen kann; nach ihrem Inhalte entweder Lehr- od. hiſtor. Texte od. gemiſchte, ſ. u. Text. Auch werden P-en über Sprichwörter od. den Katechismus (Katechismus-P-n) gehalten. Die Hauptgegenſtände, welche die Theorie der P. zu behandeln hat, ſind: [6] **a)** die Erfindung (Inventio), welche nur ſolche Vorſtellungen zum **Thema**, d. h. zu dem Satze, welcher den Gegenſtand der P. bildet, eines Vortrags wählen darf, die im Chriſtenthum ſelbſt begründet ſind od. mit demſelben in einer genauern Verbindung ſtehn u. eine erbauliche Darſtellung zulaſſen. Der Text darf nie blos Motto ſein, je mehr er benutzt u. verarbeitet, deſto beſſer die P. Das Thema muß möglichſt kurz, beſtimmt, behaltlich u. der Faſſungskraft der Zuhörer angemeſſen ſein. [7] **b)** Die Anordnung u. Eintheilung (Dispositio) ſoll den Geſetzen des log. Denkens nicht widerſtreiten u. der Form nach eine redneriſche ſein. [8] Die P. ſelbſt beginnt mit einem Gebet, das auf die P. Bezug hat, od. einem kurzen bibl. Wunſch, der nicht in Beziehung auf die P. zu ſtehn braucht; [9] die Einleitung (Exordium) bereitet die Zuhörer auf den zu behandelnden Gegenſtand vor u. ſucht ſie dafür zu intereſſiren. [10] Die Rede ſelbſt ſtrebt das Gefühl u. den Willen für die beabſichtigte Entſchließung zu gewinnen u. verſchmäht darum auch die Einbildungskraft nicht. Man beobachtet hierbei eine verſtändige Stufenfolge, z. B. ſchickt die Widerlegung der Zweifel u. Vorurtheile, wo er bei den minder wichtigſten beginnt, voraus u. folgt den Geſetzen der pſycholog. Gradation ꝛc. [11] Der Schluß wird gewöhnlich zum Gebet drängen, als Höhepunkt wahrer Ergriffenheit, kann aber auch die Hauptwahrheiten wiederholen od. in einem kräftigen Bibelſpruch beſtehn. Die alten Homileten forderten eine fünffache Anwendung (Application): Usus dogmaticus, polemicus, paedeuticus, elenchthicus u. paracleticus, was zur Einförmigkeit, zu unnützen Wiederholungen u. Künſteleien leitete. [12] **c)** Die Wahl u. Haltung der Schreibart (Elocutio) muß den beſondern Forderungen der heil. Rede Genüge leiſten u. ſich daher durch die höchſte Würde, Klarheit, Einfalt u. Kraft, verbunden mit Herzlichkeit u. edler Popularität, auszeichnen. Hat ſie auch Schönheit der Darſtellung nicht als letzten Zweck, ſo erkennt ſie doch in der würdigen Einkleidung der Wahrheiten, die ſie vorträgt, ein unentbehrl. Mittel für deren Zweck. Das log. Gerüſt darf nicht ſo kahl u. hart hervortreten, daß die Erbauung dadurch geſtört wird. Daher erfordern die Uebergänge beſondre Kunſt. Die Sprache muß bibliſch ſein. [13] **d)** Der mündliche Vortrag (Declamatio, Pronunciatio et Actio). Je mehr auf der formalen Darſtellung durch die lebendige Rede die Wirkſamkeit derſelben beruht, um ſo mehr Berückſichtigung muß auch bei der P. eben ſowohl die Declamation als Action finden. Sie müſſen nicht blos Alles zu vermeiden ſuchen, was den

Digitized by Google

den Zuhörer ſtören könnte, ſondern auch alle Mittel anwenden, um für die Perſon des Redners zu intereſſiren, alſo in der Declamation allgemeine Correctheit, Genauigkeit, Wohlklang, ſubjective Natürlichkeit, Wärme, Lebendigkeit u. Angemeſſenheit. Der Eingang fordert, ſeltene Fälle ausgenommen, eine gemäßigte Stimme u. einen ruhigen Vortrag; die Ankündigung des Themas u. der Haupttheile eine Erhebung u. Verſtärkung des Tons, einen bedächtigen Gang der Stimme, das Gebet einen tiefern Ton, eine langſam fortſchreitende, feierl. Bewegung, häufigere Anwendung emphat. Accente u. Pauſen, allmählige Steigerung im Ausdruck der Gefühle ꝛc. [14] Die Action darf durchaus nicht theatraliſch, ſondern muß möglichſt einfach u. natürlich ſein, u. weil ſowohl ſie, als eine gute Declamation in der Regel vorausſetzen, daß der Vortrag dem Gedächtniſſe hinreichend eingeprägt worden ſei, ſo fordert die Kanzelberedſamkeit ein ſtrenges Memoriren der P., u. nur ſehr begabten u. lang geübten Rednern wird es gelingen, genügend u. gut über einen Gegenſtand ſogleich frei zu ſprechen (extemporiren). Meditation ſollte wenigſtens immer vorausgegangen ſein. Das bei der Epiſkopalkirche in England u. in der ſchwed. Kirche gewöhnl. Leſen der P-en ſchwächt gewiß den Eindruck derſelben ſehr. [15] Die Katholiken ſtreiten mit den Evangeliſchen darüber, ob die P. der Haupttheil des Gottesdienſtes ſei, welches Letztre behaupten, Erſtre leugnen; vgl. Meſſe. Dieſe Frage iſt auch von den Evangeliſchen ſelbſt, namentlich neuerdings bei Einführung der neuen preuß. Agende verſchieden beantwortet worden. **3)** (Geſch.). [16] Sobald die Religion ein Gegenſtand der Reflexion wird, macht ſich auch das Element der Lehre durch das lebendige Wort geltend. So finden wir es zuerſt bei den Juden, deren Propheten Vorträge hielten, wie auch ſpäter die Lehrer in den Synagogen über Stellen der Schrift. Chriſtus erhob das Element der Rede zu ſeiner ganzen Würde u. ſie wurde von den Apoſteln u. in der ganzen älteſten Kirche geübt. [17] Da aus dem Recht jedes Kirchengliedes, in der Verſammlung aufzutreten u. zu ſprechen, Unordnungen entſtanden, ſo ward dies ſchon früh den Biſchöfen u. Presbytern ausſchließlich übertragen. Der Vater der eigentl. Homilie iſt Origenes (250 n. Chr.), nach ihm ſind als geiſtliche Redner berühmt: Baſilius d. Gr., Makarius (370—391, predigte ohne Text); Ambroſius (385—397, war guter prakt. Sittenprediger), u. beſ. [18] Chryſoſtomus (380—407), den ſeine tiefe Schriftkenntniß, ſein lebhaft glühendes Gefühl, ſeine hohe Phantaſie u. ſein heiliger Eifer zum größten Kirchenredner erhoben; nächſt ihm Leo d. Gr. (440—461), der auch eine gründliche, kräftige u. freimüthige Beredſamkeit übte; Gregor d. Gr. (590) u. Benedict (530) waren Verfaſſer einer Anweiſung zu geiſtl. Beredſamkeit. [19] Unter den geiſtl. Rednern des 8. Jahrh. zeichneten ſich Beda (715—730), der in ſeinen Homilien über die, ſeit dem 5. Jahrh. ziemlich allgemein gewordnen Perikopen ſelbſt ſterile Texte fruchtbar machte, u. Joh. Damascenus (730) aus. Karl d. Gr. ſuchte dem Mangel an geiſtl. Rednern durch einen Homiliarius (ſ. d.), u. Lothar durch ein ähnl. Buch vergeblich aufzuhelfen. [20] Die Scholaſtiker lieferten keine Redner, außer etwa diejenigen, welche die Myſtik mit der Scholaſtik zu verſchmelzen verſtanden, wie Hugo u. Richard a St. Victore (ſ. Myſtik ꝛ.), beſ. aber die ganz der myſt. Richtung folgten, wie Bernh. v. Clairvaux, Tauler, Th. a Kempis, Laur. Valla u. A., ſ. Myſtik ꝛ. [21] Neben dieſen ſind als geiſtl. Redner im 15. Jahrh. noch zu nennen: Gabr. Bamlet (1470), ein fruchtbarer u. liebenswürdiger Prediger; Gabriel Biel (1477—1495), prakt. Theolog; Bernhardin v. Buſti (1480), ein Redner von edler Klarheit u. Freimüthigkeit; Rob. Caracciolus (1470—95), rührend; Hieron. Savonarola (1452), originell, gedankenreich, ſpecialiſirend; Joh. Tritenheim, beſ. gemeinfaßl. Moraliſt; Joh. Picus (1494), ſehr prakt. Prediger, u. Geiler v. Kaiſersberg (1445), ſehr gebildeter kräftiger Redner. [22] Je mehr dieſe Männer in den Feſſeln der Scholaſtik befangen blieben, um ſo weniger vermochten ſie zu finden, daß die P., faſt ausſchließlich Sache der **Mönche**, die, während gelehrtere Geiſtliche über Ariſtoteles, Duns Scotus u. a. Schriften predigten, häufig auf Märkten zu 2—3 Stunden ununterbrochen gegen die Ketzer polemiſirten od. Mährlein erzählten, immer tiefer ſank. [23] Wenn ſich die **Reformation** zunächſt auf den kirchl. Lehrbegriff bezog, ſo wirkte ſie doch zugleich auf die Verbeſſerung des P-geſchmacks. Denn jemehr das Element der Belehrung ſich hier geltend machen mußte, je mehr das Dogma auf die Lehre der heil. Schrift, als höchſter Glaubensnorm, zurückgeführt u. dieſe zum Volksbuch wurde, in einer je wahrern Beredſamkeit die Begeiſterung der Reformatoren ſich ausſprach, je reichre Früchte die neu erwachte Liebe zu den Wiſſenſchaften u. die Bekanntſchaft der griech. u. röm. Beredſamkeit zu treiben begann, um ſo natürlicher war es, daß auch für die P. eine neue Aera begann. [24] Reuchlins Liber congestorum de arte praedicandi war die erſte Homiletik in Deutſchland; u. Luther, deſſen P-en vor ſeinem Austritt aus der kathol. Kirche alle Zeitgebrechen theilten, bildete ſich doch auch als Kanzelredner ſo ſelbſtſtändig aus u. wirkte durch ſein Beiſpiel u. viele gelegentlich gegebne Regeln (die Conr. Porta in ſeinem Paſtorale Luthers, 1586, u. Walch, Sammlung kleiner

Digitized by Google

ner Schriften von der gottgefälligen Art zu predigen, 1746, zuſammenſtellte), ſo ſegensreich, daß ihm auch das Verdienſt gebührt, Reformator der P. zu ſein. Ohne Zweifel würde Luther, der, wie mehrere ſeiner Freunde, ſelbſt über ganze bibl. Bücher predigte, den Predigtzwang abgeſchüttelt haben, wenn ihm nicht die Unwiſſenheit der damaligen Geiſtlichen, denen er 1522 durch ſeine Kirchenpoſtille, noch ſpäter Corvin, Moller, Schöffer, u. A. durch ähnliche Werke zu helfen ſuchte, dies nicht widerrathen hätte. [25] Obſchon wir von Melanchthon keine P. beſitzen, ſo ſtiftete er doch des Guten nicht minder durch ſeine gründl. Vorſchriften, welche auf eine methodiſche u. elegante Einrichtung der P-en drangen; vgl. Dissert. de officiis concionatoris u. in Elem. rhetor.; Erasmus, Ecclesiastes, 1535, iſt noch jetzt ein treffl. Werk. Unter ſeinen Nachfolgern war vornehmlich Urban Regius, Verfaſſer der Formulae quaedam etc. [26] Inzwiſchen waren die Bemühungen mehrerer proteſtant. Lehrer, vorzügl. Hyperius, Hier. Weller, Hemming, Oſiander, Panckatius, Andr. u. Aegid. Hunnius, Schlempner u. A., die Theorie der P. weiter zu vervollkommnen, ohne den beabſichtigten Erfolg, indem ſie ſelbſt, von den Grundſätzen der alten Dialektik befangen, ihre Regeln hauptſächlich aus den alten Kirchenvätern abſtrahirten, die meiſten Geiſtliche aber, mit den vorhandnen Poſtillen zufrieden, die Leiſtung dieſer Männer nicht einmal nach Verdienſt beachteten u. ſelbſt die Gelehrten die Kanzel durch gemeines Schelten auf die Calvinianer, Katholiken, Juden, Türken ꝛc. (polem. P-en) immer mehr entweihten, ſo daß ſelbſt Arnd, unterſtützt durch Freunde, beſ. Herberger, Gerhard u. Andreä, dieſem Unfuge kaum einige Grenzen ſetzen u. das Princip echt-prakt. Erbauung einigermaßen geltend machen konnte. [27] Denn außerdem, daß einflußreiche Theologen ihm Widerſtand leiſteten, verſcheuchte der 30jähr. Krieg mit ſeinen Folgen die Wiſſenſchaften auf eine lange Zeit. Und wenn mit der Wiederherſtellung der Ruhe die Wiſſenſchaften auch auf das P-weſen einen günſtigen Einfluß zu äußern begannen, ſo ſchlug man doch einen falſchen Weg ein, indem ſelbſt Rebhan, Hülſemann, Olearius u. Chemnitz, Heil in Erfindung möglich vieler P-methoden ſuchten, deſſen nächſte Folge war, daß man mit dunkeln Texten, mit geſchmackloſen Gleichniſſen ꝛc. Unfug trieb. [28] Erſt Georg Calixtus, gebildet durch die Lecture der Engländer, beſ. Baxter, Barrow, Watſon ꝛc., weckte einen beſſern Sinn u. öffnete Spenern die Bahn. Spener begnügte ſich nicht damit, in ſeinen Piis desideriis auf die Fehler des damaligen polem. P-weſens aufmerkſam zu machen, ſondern ſuchte auch durch Privatverſammlungen, dann u. noch mehr durch ſeine P-en u. Schriften, erbaul. u. prakt. P-en herzuſtellen. Ungeachtet des Geſchreis der ihn verketzernden Orthodoxen fand er, vorzüglich in Schade, Arnold, Gerber, Porſt, Hedinger, Hochſtetter ꝛc. Beförderer ſeines Werks, dem er, in der Univertſiät zu Halle, eine dauernde Begründnng gab, die durch Franke, Anton, Breithaupt u. Lange (Verf. einer Homiletik nach Spenerſchen Grundſätzen, 1707) auf die künftigen Theologen einen ſegensreichen Einfluß ausübte. [29] Der Verirrung der hall. Schule zum Pietismus begegnete glücklich der philoſoph. Geiſt Leibnitzes u. Wolffs; man erkannte bald, daß der Religionslehrer nur in dem Maße ſeinen Zweck erreiche, als er gleichmäßig auf den ganzen Menſchen wirke. Einem neuen Fehler, philoſoph. Wahrheiten auf der Kanzel im Geiſt der Wolffiſchen Schule zu behandeln, ſetzte die aufkommende Lectüre engl. u. franz. Kanzelredner, namentl. Tillotſons, Stillingfleets, Clarkes, Saurins, Chatelains u. A. Grenzen, zumal ſeit Gottſched ſich gegen die Spielkünſte der P-methoden erklärte, Hallbauer ſeine Homiletik ſchrieb u. Rambach, Reinbeck, Sack, Cramer, Jeruſalem ꝛc. durch ihr Beiſpiel zeigten, wie die P. Klarheit u. Wärme verbinden könne u. müſſe. [30] Beſ. erwarb ſich in dieſer Periode Mosheim auch um dieſen Theil der Theologie hohe Verdienſte, indem er ſich nicht nur durch ſeine überzeugende u. rührende Beredſamkeit vor den meiſten Predigern auszeichnete u. ein allgemeines Muſter ward (vgl. deſſen Anweiſung, erbaulich zu predigen, 1771), ſondern auch die beſten Producte der engl. u. franz. Beredſamkeit durch treffl. Ueberſetzungen auf deutſchen Boden verpflanzte u. ſo die Reform des P-weſens einleitete. Denn wenn auch die bisher allgemeiner herrſchende analyt. P-weiſe durch die ſynthet. Methode immer mehr verdrängt wurde, Mehrere in philoſoph. od. in moraliſchen, od., beſ. durch Klopſtocks Schriften verleitet, in philoſophiſch-poetiſchen P-en ſich gefielen, u. der Unterſchied zwiſchen philoſophiſchen u. bibliſchen P-en um ſo mehr blieb, da jene durch eine königl. preuß., dieſe durch eine königl. dän. u. kurfürſtl. ſächſ. Cabinetsordre eingeſchärft ward, ſo ſchlugen doch Oporin, Kohlreif u. beſ. Walch einen glücklichen Mittelweg ein, dem bald die Mehrzahl der proteſtant. Prediger, welche das Weſen der Erbauung erkannten, betrat. [31] Zwar entſpann ſich über die Zuläſſigkeit der Redekunſt der Alten auf der Kanzel ein neuer Streit, der erſt ſpäter zur Zeit Kants u. Herders ſeine Erledigung fand; allein derſelbe hatte um ſo weniger einen nachtheiligen Einfluß auf die P. ſelbſt, da man beſ. unter Töllners, der den Unterſchied zwiſchen P. u. Rede zuerſt näher zu beſtimmen ſuchte, Jablonskys, Reinbecks u. a. Vorgang, in praxi den richtigen Weg ver-

Digitized by Google

verfolgte. [22] Neben den Verirrungen der einbrechenden Freigeiſterei, wo mehrere die Religion durch Vorträge über gemeinnützige Gegenſtände, z. B. Kartoffelbau, Blatterimpfung ꝛc. aufrecht zu erhalten vermeinten, zeigten ſich Sack, Jeruſalem, Rambach, Teller, v. Acken, Am Ende, Töllner, Cramer, Reinhard, Löffler ꝛc. als Männer, welche den Zeitgeiſt würdig u. erfolgreich zu bekämpfen wußten. [23] Gegen die fortwährende Hinneigung der hall. Schule zum herrnhutr. Pietismus traten Heilmann, Leß, Teller, Spalding, Reſewitz u. A. mit Kraft auf, während Meier in Halle (Gedanken von philoſ. Predigern, 1754) u. Felix Heß die Begriffe von philoſoph. P-en um ſo glücklicher berichtigten, je mehr die freiere Kritik durch Bengel, Erneſti, Michaelis, Griesbach ꝛc., ſo wie das Studium der Aeſthetik durch Leſſing, Mendelsſohn, Sulzer, Reimarus, Platner, Garve, Eberhard u. A. den Boden bereitet hatte. Auch die Reſultate des Streites, ob auch moral. P-en, od. nur dogmatiſche zuläſſig wären, ſprachen für erſtre. [24] Zugleich traten mehrere ausgezeichnete Homileten u. Kanzelredner, beſ. Zollikofer, Ammon, Marezoll (ſ. deſſen Beſtimmung des Kanzelredners), Dinter, Tzſchirner, Hanſtein, Zimmermann, Schott, Dräſeke, Müllin, Demme, Schuderoff, Röhr, Böckel, Schmalz, Harms, Strauß, Hüffell, Schleiermacher, Tholuck, Marheinecke u. m. A. auf u. verſchafften, in Verbindung mit homiletiſchen Seminarien (ſ. Predigerſeminar), dem prakt. Religionsvortrag immer mehr Anhänger. Vgl. über die Kanzelredner andrer Länder, die bezügl. Literaturartikel. (*Fch.*, *Wth.* u. *Sk.*)

Prēdigtamt, das Amt eines ordinirten Geiſtlichen, beſ. eines evangeliſchen. **P-buch**, Buch, welches eine Sammlung gedruckter Predigten enthält. **P-entwürfe**, die Angabe von Hauptſätzen zu Predigten u. deren Theilen u. auch wohl Unterabtheilungen.

Prēdigtkrankheit (Rufende Stimme), eine höchſt eigenthüml. krankhaft-religiöſe Erſcheinung, welche ſich ſeit Anfang 1842 in mehrern Kirchſpielen der Provinz Småland in Schweden, namentl. bei jungen Leuten, beſ. bei Mädchen bis herab zum Alter von 2 Jahren, zeigt u. in Verbindung mit andern auffallenden Symptomen darin beſteht, daß die Befallenen, mit lauter Stimme, oft in langer zuſammenhängender Rede, zur Buße u. Bekehrung rufen. Das merkwürdige Phänomen läßt ſich nicht bloß durch Schwärmerei erklären, obwohl beſondre religiöſe Erregungen ſchon ſeit längrer Zeit in jenen Gegenden ſtatt fanden (ſ. Läſare 1), ſondern weiſt auf eine Miſchung geiſtiger u. leibl. Urſachen hin. Es beginnt immer mit einer religiöſen Erweckung, mit großer Bekümmerniß über eigne u. fremde Sünden, womit ein Unwohlſein anfangs wenigſtens verbunden iſt, wenn es nicht ſchon vorhergeht. Dazu geſellen ſich gelindere od. heftigere, faſt krampfartige Erſchütterungen u. Zuckungen, beſ. der Arme aber auch des ganzen Körpers, die durchaus unwillkürlich u. nicht zu unterdrücken ſind. Sie kehren oft regelmäßig an beſtimmten Tagen u. Stunden wieder, treten aber immer u. am heftigſten dann ein, wenn die Leidenden irgendwie an ihre Sünden, od. an etwas nach ihrer Vorſtellung Sündhaftes erinnert werden, ſo bei Erwähnung der Worte: Sünde, Satan, Schwören, Fluchen, Tanzen, Branntwein ꝛc. Nach dieſen Paroxismen fallen ſie gewöhnl. rückwärts nieder u. verſinken in einen Zuſtand des Schlafes u. der Erſtarrung, aus dem erwacht, ſie Viſionen gehabt zu haben verſichern, die ſich immer auf die einſtige Pein der verdammten Sünder u. auf die Seligkeit der begnadigten Frommen beziehn. In dem Zuſtande der Verzuckung predigen, d. h. rufen dann die meiſten auch mit lauter Stimme zur Buße, weiſſagen auch wohl u. drohen mit Gottes Strafgericht, u. es geſchieht dies ebenſo allein wie vor Andern, im Hauſe wie auf dem Felde, durchaus unwillkürlich. Werden die Leidenden dann mit Gewalt gehindert, ſo befinden ſie ſich ſpäter unwohl u. klagen beſ. über heftige Schmerzen in der Bruſt. Die Leidenden ſelbſt u. die Bewohner jener Gegenden halten das Ganze nicht für Krankheit, ſondern für eine Wirkſamkeit des heil. Geiſtes u. für eine Erfüllung der Weiſſagung Joël 3, 1. Wenigſtens befinden ſich die Rufenden od. Stimmen, wie ſie das Volk mit Beziehung auf Johannes 1, 23. nennt, während der ganzen Dauer der Erſcheinung, zum Theil Jahre lang, vollkommen geſund, preiſen ſelbſt ihr erhöhtes Wohlſein u. Lebensgefühl, verrichten alle Arbeiten ihres Berufes u. zeichnen ſich durch Heiterkeit, ſo wie durch einen reinen frommen Wandel aus. Die Behörde ſuchte die Erſcheinung vergebens zu unterdrücken, brachte die Leidenden in Krankenhäuſer u. drohte mit Strafen; ſie dauert noch fort u. man iſt zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Allgemeinen nicht an Betrug zu denken ſei, wenn auch Einzelne aus Nachahmungsſucht u. Eitelkeit, um Aufſehn zu machen, den Schein der Rufenden annahmen. Vgl. Ropande Rösterna eller den så kallod Predikosjukan i Småland, Stockh. 1843; deutſch Lpz. 1843. (*Sk.*)

Prēdigtmethode (P-weiſe), die Art u. Weiſe, Predigten (ſ. d. a) zu verfertigen u. zu halten. **P-ſtuhl**, ſo v. w. Kanzel.

Prēdislaus, ſo v. w. Brzetislaw.

Prēdwen, das Schild des Königs Arthur.

Prēētz, 1) Marktfl. im dän. Herzogth. Hol-

Holſtein; an der Swentine, hat adel. Fräuleinkloſter (geſtiftet von Graf Albrecht von Orlamünda, als Kloſter für Benedictinerinnen) mit Predigerbibliothek (8000 Bde.), 2 Kirchen, Bürger-, Armen- u. Induſtrieſchule, Waiſen-, Armenhaus, 4600 Ew. Geburtsort von Bruns 1), Calliſſen u. A. 2) Kloſtergebiet, 3½ QM., 17,000 Ew. Zu ihm gehört außer dem Flecken P. die ſogenannte Probſtei, ein äußerſt fruchtbarer u. ſtark bevölkerter Landſtrich an der Oſtſee, deſſen Einwohner, wahrſcheinlich holländ. Coloniſten, ſich durch eigne Sitten u. Tracht auszeichnen.

Preference (fr., ſpr. Preferangs), [1] Stichſpiel, mit deutſcher Karte unter 3, gewöhnlich aber unter 4 Perſonen, ſo daß der Geber beim Spiele nicht betheiligt iſt, geſpielt. Er läßt zur rechten Hand abheben, legt die 2 oberſten Blätter (Talon) verdeckt auf den Tiſch u. gibt links jedem Spieler 10 Karten in 4 Würfen zu 3, 2, 3, 2. [2] Die Vorhand erklärt, ob ſie ſpielt; wenn ſie paßt, ſo erklärt ſich der 2. u. ſo der 3. Paſſen Alle, ſo wird der Talon aufgedeckt u. wie vorher verfahren. In dieſem Falle nimmt der Spieler den Talon zu ſeinen Karten u. legt dafür 2 beliebige Blätter weg. In beiden Fällen kann der, der ſich zum Spielen erklärt hat, durch den Folgenden in höherer Farbe überboten werden. Die höchſte Farbe (Préférence) iſt Roth, die 2. Schellen, die 3. Grün, die niedrigſte Eicheln. [3] Iſt ein Spiel angeſagt, ſo gehn die Andern mit od. paſſen. Der Spieler muß 5 Stiche machen, der Mitſpielende 2. Machen ſie weniger, ſo ſind ſie bête. Spieler u. Mitgehende verlieren dann in Roth 40, in Schellen 30, in Grün 20, in Eicheln 10 Marken. [4] Der Spieler gewinnt die näml. Zahl, wenn er die zum Gewinnen des Spiels nöthigen Stiche od. auch mehr macht. Der Mitgehende erhält dafür von dem Gewinner für jeden Stich 4 Marken in Roth, 3 in Schellen, 2 in Grün, 1 in Eicheln. Selbſt nur 1 Stich wird ihm von dem Spieler gutgethan. [5] Verliert der Spieler das Spiel, ſo bezahlt er den Mitgehenden ebenfalls die Stiche. Geht Keiner mit, ſo hat der Spieler gewonnen. Er ſpielt jedes Mal aus u. nach ihm, wer den Stich macht. [6] Die Farbe, in welcher geſpielt wird, iſt Trumpf u. ſticht alle andern Farben. Die ausgeſpielte Farbe muß bekannt werden, man iſt jedoch nicht zum Stechen gezwungen, wenn man ſie nicht hat. Das Daus ſticht alle andern Blätter, der König den Ober, dieſer den Unter, dieſer die Zehn ꝛc. [7] Wird um Geld geſpielt, ſo ſetzt jeder Theilnehmer eine durch Uebereinkunft beſtimmte Summe in den Pot, woraus der Gewinner die Marken nimmt, die das Spiel ihm einträgt, u. in welchen der Verlierende die verlorne Zahl ſetzt. Die Mitgehenden bezahlt der Gewinner, werden ſie aber bête, ſo ſetzen ſie den ganzen Betrag des Verluſtes. Gewöhnlich werden Gewinn u. Verluſt angeſchrieben. [8] Jeder Spieler macht dieſe Figur neben ſich:

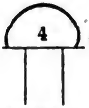
Iſt man übereingekommen, 100, 200, 300 ꝛc. Marken abzuſpielen, ſo ſetzt man über die Figur 10, 20, 30 ꝛc. Die Null, durch welche die Zahl 100 bezeichnet wird, bleibt weg.

10 (100), 20 (200) ꝛc.

Eine Zahl ohne Null bedeutet die Zehner.

3 (30), 4 (40) ꝛc.

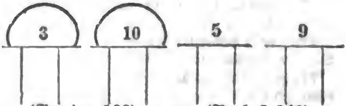
Gewinnt der Spieler, ſo ſchreibt er die Anzahl Marken, die ihm zukommen, von der über der Figur ſtehenden Summe ab u. ſetzt z. B. in préférence ſtatt der 10 eine 6. Verliert er in Schellen, ſo ſchreibt er die Summe des Verluſtes zu u. ſetzt ſtatt der 10, 13. Hat ein Spieler ſeine Anfangs angeſchriebnen Marken u. darüber gewonnen, ſo zieht er über der Figur, über die gewonnenen Marken einen Halbzirkel.



(40) gewonnen.

[9] Unter dem Querſtriche der Figur werden die Stiche bemerkt, die Jeder von dem Andern gut hat. Die linke Seite gilt dem Nachbar zur linken, die rechte dem zur rechten Hand u. die Mitte dem gegenüber Sitzenden.

Stehn nur noch ſo wenig Marken im Pot, daß der Gewinner nicht mehr die ihm gebührende Zahl bekommt, od. ergibt ſich daſſelbe aus den über den Figuren ſtehenden Zahlen,



(Gewinn 130) (Verluſt 140)

ſo ſchließt ſich die Partie u. der Spieler kann nur gewinnen od. verlieren, was noch abzuſpielen iſt. [10] Soll die Partie fortgeſetzt werden, ſo ſetzt Jeder wieder in den Pot, od. ſchreibt ſich eine neue Zahl an. Hätte man ſo die Zahl 100 angenommen, ſo würde der

Digitized by Google

der Erſte 7 (70), der Zweite nichts, der Dritte 15 (150), der Vierte 19 (190) über ſeine Figur ſchreiben. Bei geſchloßner Partie berechnet man ſich gegenſeitig. *(Hp.)*

Preſiſſo (Präfix, ital.), Zahlung, wo Aufſchub u. Reſpecttage nicht gelten.

Pregādi (ital.), die Mitglieder des ehemal. großen Raths zu Venedig, ſ. d. u.

Prĕgel, 1) ſchiffbarer Fluß in Oſtpreußen, der aus der Vereinigung der Piſſa (Abfluß des Sees von Wyszyzyben), Angerap u. Inſter bei Inſterburg im preuß. Rgsbzk. Gumbinnen entſteht, u. nach einem 16 Ml. langen Laufe unterhalb Königsberg in das friſche Haff mündet; **2) (Pregĕll)**, ſo v. w. Bergell.

Pregizerlāner, Secte in Württemberg, von dem Stadtpfarrer **Prĕgizer** (ſt. 1824) in Haiterbach benannt; nehmen an, daß der Menſch durch die Taufe wieder geboren ſei u. ſich das ganze Verdienſt Jeſu zurechnen dürfe, die Bekehrung ſei mit dem Glauben unzertrennlich verbunden.

Pregnārii (mittl. Geogr.), ſo v. w. Breuni.

Prehĕnsio (lat.), **1)** das Recht, z. B. der Volkstribunen, einen, der nicht gutwillig folgte, mit Gewalt vor Gericht zu führen; **2)** Winde, als Werkzeug; **3)** (Med.), die Starrſucht, ſ. d.

Prehnīt (Halbzeolith, Kupholit), nach Leonhard Geſchlecht aus der Gruppe Aluminium; hat zum Kryſtallkern eine gerade rhomb. Säule, mit verſchiednen Nachformen, iſt härter als Apatit, weicher als Quarz, wiegt 2—3, enthält 2—3 Thon, 4—5 Kieſel, 1½—2½ Kalk, etwas Eiſen, Kali u. Waſſer, iſt grünlich weiß, durchſcheinig, perlglänzig, ſchmilzt ſich aufblähend, wird in **P-spath** (mit glatten, in Gruppen verbundnen Kryſtallen, mit feinkörnigem, unebenem Bruch, in älterem Gebirg) u. Strahl-P. (kugel- od. nierenförmig, mit concentriſch-ſtrahligem Gefüge, im Baſalt, Trapp ꝛc.) getheilt. Oken hat den P. als einzige Sippe der Talk-Kalke, mit den Gattungen: geformter (blätteriger P., mit blätterig ſtrahligem Gefüge), halbgeformter (ſo v. w. Strahlprehnit) u. ungeformter (dichter P., grün, matt, derb, undurchſichtig, aus Schweden); bei Mohs als axotomer Triphanſpath, ſ. u. Triphanſpath. *(Wr.)*

Prĕīen, ein Schiff in der Ferne mit dem Sprachrohre anrufen od. begrüßen.

Prĕignac (ſpr. Preniack), ein weißer Bordeauxwein, ſ. u. Bordeauxweine.

Preīlle (ſpr. Prellië), ein guter Burgunderwein.

Prĕīs, 1) der Werth, welchen ein Ding im Handel u. Wandel hat, beſ. nach Geld beſtimmt. Dieſer P. iſt abhängig von dem Nutzen, welchen ein Ding gewährt, od. auch von der Seltenheit deſſelben, od. von dem Umſtande, daß Waaren aus entfernten Gegenden bezogen werden müſſen. Man unterſcheidet den natürlichen P. einer Sache, welcher aus den Koſten ihrer Erzeugung entſteht, wobei Boden, Kapital u. Arbeitslohn in Anſchlag kommt, u. den Markt-P., um welchen eine Sache wirklich verkauft wird; **2)** der Vorzug, der Schmuck einer Sache; **3)** das Urtheil über die Vorzüge eines Gegenſtandes, wo P. mehr als Lob u. Ruhm iſt; **4)** eine dem Wetteifer Andrer ausgeſtellte Sache od. Belohnung. So werden von Regierungen P-e für neue Erfindungen, die Lieferung der beſten od. meiſten Erzeugniſſe ausgeſetzt, wodurch zuerſt vorzüglich England den Kunſtfleiß zu heben ſuchte. Ebenſo werden von gelehrten Geſellſchaften, Academien, Univerſitäten, Legataren od. auch Privatperſonen P-e für die beſten Schriften über einen Gegenſtand **(P-frage** od. **P-aufgabe)** ausgeſetzt; alle Schriften derer, welche ſich um den P. bewerben **(P-bewerber)**, eigentl. aber nur die mit dem P-e gekrönten, heißen **P-schriften.** Ob eine Schrift od. ein Kunſtwerk den gemachten Anforderungen entſpreche u. die Aufgabe gelöſt habe, beſtimmen beſonders dazu beſtimmte Perſonen **(P-richter).** Auf Univerſitäten ſind die Mitglieder der bezügl. Facultäten die jedesmal. P-richter, in andern Fällen werden ſie beſonders dazu ernannt. Bei den Turnieren u. Meiſterſingen wurden P-e (ſ. u. Turnier u. Meiſterſänger) u. noch jetzt bei verſchiednen Volksſpielen, z. B. Pferderennen u. dgl., werden P-e für den Sieger ausgeſetzt. **5)** ſo v. w. Saum, Riemen, daher **P-schuh**, welche mit Riemen zugebunden werden. *(Fch. u. Lb.)*

Prĕīs von Hŏlland, P. von Wĕsterland (Bot.), ſ. unt. Kartoffeln.

Prĕīschuss (Schiffsw.), ſ. u. Signal.

Prĕīs-Courānt, Verzeichniß von Waaren mit dem beigeſetzten Preis; ſie werden von ganzen Handelsplätzen od. von einzelnen Handelshäuſern ausgegeben.

Prĕīsmünzen (Prämien), Medaillen, welche gelehrte Inſtitute, Schulen ꝛc. prägen laſſen, um damit Verdienſte ihres Wirkungskreiſes zu belohnen.

Prĕīsselbeeren, Beeren von im N. von Europa häufig wachſenden Vaccinium vitis idaea; die rundlichen, glatten, rothen Beeren reifen im Herbſt u. ſchmecken herbſauer, doch nicht unangenehm. Sie werden, eingemacht, als Erfriſchungsmittel u. Zukoſt zu Fleiſchſpeiſen genoſſen, auch wohl zu Torten u. a. Backwerk als Zuſatz benutzt. Auf dem Harz läßt man ſie ohne allen Zuſatz blos einigemal aufkochen, bringt ſie dann in Fäßchen u. verfährt ſie ſo. Auch in Jütland u. Norwegen ſind ſie ein bedeutender Handelsartikel. Am beſten ſchmecken ſie, wenn man ſie in ſiedenden Zuckerſyrup wirft, etwas zerſchnittne Citronenſchale u. einige Stückchen Zimmt zuſetzt u. ſie dann ſo lange kochen läßt, bis ſie durchſcheinend wer-

Digitized by Google

ɔerden; od. man wirft ſie auch nur in ſie-
enden Zucker u. bewahrt ſie dann in ver-
ſchloſſenen Büchſen zum Gebrauch auf. Der
Saft iſt ſonſt auch noch in mancher Art,
leich dem Eſſig zu benutzen. *(Pi.)*

Prēlssellauch, ſo v. w. Schnittlauch.

Prēlssziegel, ſo v. w. Ortziegel.

Prēlius lăcus, See Etruriens, zwi-
ſchen den Flüſſen Arnus u. Umbro; j. der
andſee Caſtiglione della Peſcaja.

Prell, 1) der, die Oberfläche eines ſtraff
eſpannten Gegenſtandes; **2)** p. ſind ſtraff
usgeſpannte Leinen, Jagdtücher u. Netze;
m Gegenſatz zu buſenreich ein heftiger
Rückſtoß.

Prēllbuhne (Waſſerb.), ſo v. w. Trei-
ebuhne.

Prēlle, 1) ſ. u. Fuchsprellen; **2)**
Waſſerb.), ſo v. w. Treibbuhne.

Prēllen, 1) vermittelſt Schnellkraft in
Bewegung ſetzen; **2)** (Jagdw.), ſo v. w.
Fuchsprellen; **3)** mit Liſt anführen; **4)**
ibertheuern; **5)** von Pferden, unerwartet
uf die Seite ſpringen.

Prēller, 1) ein prellender Stoß od.
Schlag; **2)** ein Schlag mit einem Stock auf
en Hintern; vgl. Strafen; **3)** ſonſt eine
Art ſchweres Geſchütz, 16 Caliber lang u.
8 Pfund Eiſen ſchießend; **4)** in Hammer-
verken ein Stück Eiſen unter dem Hammer-
tiel, auf welches der Schwanzring des Ham-
ners ſtößt, wodurch der Schlag deſſelben
tärker wird.

Prēller (Friedrich), geb. 1804 zu Ei-
enach, widmete ſich Anfangs dem Forſt-
i. Jagdweſen, begann ſeit 1819 zu Wei-
nar die Studien der Landſchaftsmalerei,
ging zu dieſem Zwecke 1821 nach Dresden,
tudirte ſeit 1823 zu Antwerpen unter Van
Brée, ſeit 1825 in Italien, kehrte 1831 nach
Weimar zurück u. lebt noch daſelbſt als groß-
erzogl. Hofmaler u. Profeſſor. Seine Werke
n tempera u. al fresco ſind durch ganz
Deutſchland zerſtreut, beſ. aber malte er viel
ür Weimar u. Leipzig. *(v. Bie. u. Fst.)*

Prēllhammer, in Eiſenhammerwer-
en ein 2 Ctr. ſchwerer Hammer mit runder
Bahn, womit die Eiſenluppen geſchmiedet
verden.

Prēllnetz (P-garn), 1) ſ. u. Treib-
agd u. Jagdnetz; **2)** ſo v. w. Prelle.

Prēllschlag, wenn bei der Bearbei-
ung eines Steins der Meiſel abgleitet u.
adurch eine fehlerhafte Stelle entſteht.

Prēllschuss, 1) Schuß, der von ei-
em Gegenſtand ohne einzudringen wieder
bprallt; **2)** ſ. u. Ricochetſchuß.

Prēllstange, Stange von zähem ela-
iſchem Holze, dient dazu, einen Gegen-
ruck hervorzubringen, z. B. bei den großen
Scheren, mit welchen die Blechtafeln be-
hnitten werden, eine Stange, welche die
Schere zudrückt, nachdem ſie mittelſt eines
Hebels von einem Waſſerrade geöffnet wor-
en iſt; vgl. Drechsler 7.

Prēlum (lat.), Preſſe.

Prēmery, Marktfl., ſ. u. Coſne.

Premiēr (fr., ſpr. Premiēh), **1)** der
Erſte; **2)** der Oberſte, der Höchſte; **3)** der
erſte Hautboiſt bei einem Hautboiſtencorps.

Premiērlieutenant, ſ. u. Lieute-
nant. **P-minister**, ſ. u. Miniſter 2.

Prēmislaw, Stadt, ſo v. w. Przemysl.

Prēmna (P. *L.*), Pflanzengatt. aus
der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae
Rchnb., *Spr.*, Vitices *Juss.*, Müllen *Ok.*,
14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zierliche, oſt-
indiſche u. auſtraliſche, zum Theil als Zier-
pflanzen in Europa cultivirte Sträucher.
P. integrifolia, Baum in Oſtindien, gibt im
Sonnenſchein einen Bocksgeruch, die ge-
würzhafte Wurzel wird als magenſtärken-
des Mittel, die Blätter als Gemüße benutzt.

Prēmnas (P. *Cuv.*), Gattung aus
der Fam. der Schuppenfloſſer; Kopf unbe-
ſchuppt, abgeſtumpft, oval, an den Unter-
augenhöhlenbogen ſtarke Stacheln, an den
Kiemendeckeln Zähne. Art: Zweiſtachel
(P. biaculeatus, Chaetodon b.), in Oſtindien.

Prēmnis (a. Geogr.), ſo v. w. Primis.

Prémontrē, Orden der regulir-
ten Chorherren u. Chorfrauen von
P., ſ. Prämonſtratenſer.

Prems, 1) ſtarker Pfahl, welcher ne-
ben einem Schacht eingerammelt iſt u. um
welchen das Seil geſchlungen wird, an wel-
chem Holz od. andre ſchwere Sachen in den
Schacht hinabgelaſſen werden; hierdurch kann
man das ſchnelle Sinken dieſer Laſten hem-
men, d. h. **prēmsen**; **2)** ſo v. w. Prems-
werk; **3)** ein hölzerner Kreisbogen, der faſt
das ganze Kammrad an der Welle der Wind-
mühlenflügel umfaßt u. indem er an daſſelbe
gedrückt wird, es hemmt. **P-arme**, die
Stangen eines Bremswerks, die in die
Bremsſäulen eingreifen. **P-bäume**, **P-
decken**, ſ. u. Premswerk.

Prēmse, 1) Inſtrument, mit dem man
den Pferden die Naſe od. Oberlippe od. auch
die Ohren einklemmt, um durch Drücken der
ſich dort verbreitenden Nerven Unempfind-
lichkeit u. dadurch Stillſtehen des Pferdes
bei einer Operation zu bewirken. Die eiſerne
P. gleicht einer Feuerzange, deren Arme
oben mit einem Charnier verbunden ſind,
die hölzerne beſteht aus 2 oben u. unten
durch einen Riemen verbundne Stücken Holz.
2) Compreſſorium zur Zurückhaltung des
Harns bei Unvermögen den Harn zu halten,
auf der Harnröhre anzuwenden. **3)** Haar-
ſeil, mit welchem die gefertigten Seile u.
Taue geglättet werden. **4)** (Bergb. u. Ma-
ſchinenw.), ſ. Prems u. Premswerk.

Prēmsen, 1) drücken, preſſen, ſ.
Prems, Premſe u. Premswerk; **2)** einem
Pferde die Premſe anlegen; **3)** ſ. unt.
Hemmen 1.

Prēmswerk (P-zeug), 1) (Bergb.),
Vorrichtung, beſ. an Waſſergöpeln, durch
welche derſelbe ſchnell aufgehalten werden
kann, wenn der Kübel od. Sack mit dem
Erze aus dem Schachte heraus iſt, od. ein
andrer

Digitized by Google

andrer Vorfall, z. B. das Reißen des Seiles, das ſchnelle Anhalten des Göpels nöthig macht. [2] Zu dieſem P. gehört das **P-rad**, aus einem einfachen Kranz u. einem Kreuze, **P-kreuz**, beſtehend, u. an der Welle des Waſſerrades hier ein Kehrrad, aber außerhalb der Radſtube befindlich; daher dieſe Welle **P-welle**. [3] Auf einer Grundſchwelle unter dem P-rade ſtehen 3 Säulen, **P-säulen (P-docken)**; in der hintern Säule ſind 2 horizontale Bäume, **P-bäume (P-zungen)**, um einen eiſernen Bolzen beweglich angebracht, wovon der eine ſich über dem P-rade befindet u. durch Ausſchnitte der 2 vordern P-ſäulen hindurch geht, der andre P-baum liegt unter dem P-rade, geht nur durch die dem Rade zunächſte P-ſäule u. heißt auch **P-schwelle**. [4] Um nun die P-bäume gegen das P-rad zu drücken u. ſo den Lauf deſſelben augenblicklich hemmen zu können, iſt an dem obern P-baume eine eiſerne Ziehſtange, **P-stange** (Sperrſtange), angebracht, welche unten an einen eiſernen Hebel, **P-schwengel**, befeſtigt iſt. [5] Der Hebel iſt in der Schere eines in die Erde gegrabnen Klotzes um einen Bolzen u. kann vorn am Griff in einem mit eiſernen Zapfen verſehenen Balken eingehängt werden. Da durch dieſen Hebel zunächſt nur der obere P-baum auf das P-rad gedrückt wird, ſo ſind die beiden P-bäume mittelſt einer Kette, **P-schurz**, verbunden, welche über eine Scheibe, **P-scheibe**, geleitet iſt; dieſe Scheibe befindet ſich über dem obern P-baum zwiſchen den beiden vordern P-ſäulen, daher wird der untre P-baum in die Höhe gezogen, wenn der obere niedergedrückt wird. [6] Um den P-bäumen mehr Friction u. alſo einen ſtärkern Druck gegen das P-rad zu geben, ſind Zirkelſtücke von Holz, **P-kranz, P-krümmlinge, P-schuhe, P-stücken**, daran befeſtigt. [7] Dieſe ganze Vorrichtung befindet ſich meiſt neben der Radſtube in einem beſondern Verſchlage, der **P-stube**. Das P. wird auch häufig mit Weglaſſung des P-rades geradezu an dem Kehrrade angebracht u. es hat dies den Vortheil, daß das Kehrrad weniger Erſchütterung erleidet. [8] Der mittlere Kranz des Kehrrades muß dann ein Paar Zoll vorſpringen, die P-bäume ſtehen ſenkrecht u. auch die übrigen Theile bekommen einige Veränderung; die P-ſtube iſt über der Radſtube. [9] Auch bei Pferdegöpeln od. Haspeln iſt es vortheilhaft ein P. anzubringen, um mögliche Unglücksfälle zu verhüten, od. um damit Geräthſchaften von ſchwerer Laſt in den Schacht hinabzulaſſen. [10] **2)** Göpel, an welchen das eben beſchriebene P. angebracht iſt. [11] **3)** Vorrichtung, durch welche Windmühlen angehalten werden. Der P-baum wird dabei gegen das an der Flügelwelle befindliche Kammrad gedrückt. *(Fch.)*

Prenänthes (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Lactuceae *Rchnb.*, *Spr.*, Cichoraceae *Spr.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. muralis (Luctuca, Phoenixopus muralis), mit leierförmig-gefiedert-geſpaltnen Blättern, riſpenſtändigen, kleinen gelben Blüthen, an ſchattigen u. felſigen Orten, Ruinen, ehedem als Herba chondrillae veterum officinell u. gegen den Schlangenbiß gerühmt; P. viminea (Phaenopus vim.), mit äſtigem, ausgeſperrtem Stengel, ruthenförmigen, faſt nackten Aeſten, gefiedert geſpaltnen untern, linienförmigen obern Blättern, an dürren felſigen Bergen; P. purpurea, mit violetpurpurfarbnen Blüthen, an ſchattigen bergigen Gegenden; P. serpentaria (Nabalus s.), mit handförmig-buchtigen Wurzeln, buchtig halbgefiederten Stengelblättern, überhängenden riſpenſtänd. Blumen, in NAmerika, gegen den Biß der Klapperſchlange. *(Su.)*

Prĕncikow, Maß, ſ. u. Krakau a.

Prĕnĕtos (a. Geogr.), Handelsſtadt im ſüdl. Bithynien.

Prensiculäntia, ſo v. w. Nagethiere.

Prent, Maß, ſ. u. Krakau a.

Prĕny, Stadt, ſ. u. Marianpol.

Prĕnzlau, **1)** Kr. des preuß. Rgbzks. Potsdam, 21 QM., 41,000 Ew. **2)** Kreisſtadt darin, Hptſtadt der Uckermark; wird durch die aus dem Uckerſee hervorkommende Ucker in die Alt- u. Neuſtadt getheilt, hat 5 Vorſtädte, 7 Kirchen (ſchöne goth. St. Marienkirche mit vielen Alterthümern), Gymnaſium, 5 Hoſpitäler, Landarmenhaus, Eliſabethenbad mit mehreren Mineralquellen u. einer Badeanſtalt, ſeit 1825 errichtet, mit Dampf- u. Schwitzbädern; Papiermühle, Tabaks- u. Strohhutfabrikation, ſtarker Tabaksbau, 10,500 Ew. **3)** (Geſch.). P. war im Mittelalter ſehr feſt u. im 12.—15. Jahrh. der Gegenſtand harter Kämpfe zwiſchen Brandenburgern, Wenden u. Pommern; 1425 von den Pommern durch Verrath eingenommen. Hier 1320 unglückl. Gefecht für Ludwig den Brandenburger gegen Barnim III. v. Pommern u. Friede 1474 zwiſchen Brandenburg u. Pommern, worin Pommern die Lehnshoheit Brandenburgs über Stettin anerkannte, u. am 28. Octbr. 1806 Capitulation des Corps des Fürſten Hohenlohe mit den von Jena her verfolgenden Franzoſen unter Murat, ſ. Preußiſch-ruſſiſcher Krieg gegen Frankreich 1806 u. 1807 a. *(Cch.)*

Preobraschĕnsk (P-koe Guba), Meerbuſen, ſ. u. Anabara u. Eismeer a.

Preobraschĕnskische Gärde, ſ. u. Ruſſiſches Reich (Geogr.) a.

Prĕparis, Inſel, ſ. u. Andaman.

Prepesinthos, eine der Kykladen, zwiſchen Siphnos u. Melos; j. Strongyla.

Prepūsa (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, *Mart.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. montana, Strauch mit gelben, traubenſtändigen Blumen in Braſilien.

Prē-

Digitized by Google

Prêrau (Przerow), **1)** Kreis in Mähren, 64¼ (57) QM., 270,000 Ew.; Hauptſtadt Weißkirchen; **2)** Stadt darin, an der Becswa; Bergſchloß, Synagoge; 2500 Ew.

Presänerstahl, ſo v. w. Brescianerſtahl, ſ. u. Stahl 10.

Prêsbeus (Presbëûtes, gr.), Geſandter, ſ. d. 21.

Prêsbon, 1) Sohn des Minyas u. der Klytodore; **2)** Sohn des Phrixos, der aus Kolchis in ſein Vaterland zurückkehrte, ward König von Jolkos.

Prêsburg (Poſony), **1)** (Poſonyi Varmegye), [1] Geſpannſchaft im ungar. Kreiſe dieſſeit der Donau, an das öſtreich. Land unter der Ens grenzend; 82$\frac{7}{16}$ QM., [2] an den Karpathen u. den Flüſſen Donau, March (die Grenze gegen Oeſtreich), Waag u. mehr. Kanälen; [3] 280,000 Ew. (Magyaren, Slawaken, Deutſche), der Mehrzahl nach Katholiken. [4] **2)** Bezirk hierin; hier Bodag (Kis- u. Nagy), auf Donauinſeln, Ueberfahrt, Sicherheitsdamm. [5] **3) Hauptſtadt** hier, königl. Freiſtadt an der Donau, Congregationsort des Comitats, Sitz des Erzbiſchofs von Gran; hat eine Schiffbrücke u. iſt von Gräben mit Schlägen (Linien) umgeben. [6] P. beſteht aus der innern u. äußern Stadt u. den Vorſtädten, von denen erſtre ganz, die Vorſtädte nur an den Seiten gepflaſtert ſind; der Schloßgrund u. Zuckermandel beſtehn für ſich. [7] P. hat enge Straßen, aber hübſche Häuſer, 7 größre Plätze (Rathhausplatz mit Hauptwache, Kohl-, Getreide-, Geflügelmarkt mit Florianſsäule, Fiſchermarkt mit Dreifaltigkeitsſäule, Barmherzigkeitsplatz, Theaterplatz mit Promenade); [8] 11 kath., 2 evang. Kirchen (unter erſtern die Domkirche, 1090 von St. Ladislaus erbaut, wo die Könige von Ungarn gekrönt werden u. die Krone vor der Krönung 3 Tage lang ausgeſtellt wird, mit Marmorkapelle des St. Johann Eleemoſinarius u. bleierne Statue des St. Martin in ungar. Tracht, Palffyſche Grabmonumente, die Franciscanerkirche, 1272 erbaut); 7 Kapellen, 4 Mönchs-, 3 Nonnenklöſter, Synagoge. An der Donau befindet ſich ein mit ſteinernem Geländer umgebner Aufwurf, wo die Könige v. Ungarn nach vollzogner Krönung in ungar. Tracht hinaufſprengen u. das Schwert nach allen 4 Himmelsgegenden ſchwingen, zum Zeichen, daß ſie das Reich gegen die ganze Welt ſchützen wollen. [9] **Merkwürdige Gebäude** ſind das **Schloß** mit 4 Thürmen auf einem hohen Berge oberhalb der Stadt, ſonſt Kaſerne, 1811 aber abgebrannt, die Mauern ſind ſtehn geblieben u. daſſelbe dient jetzt zum Vergnügungsort. Landhaus (Kammer), worin der ungar. Reichstag gehalten wird, erzbiſchöfl. Palaſt, Comitatshaus, Rathhaus, Theater mit Redoutenſaal, Kaſerne, großes Kornmagazin, Paläſte des Fürſten Graſſalkowits, der Grafen Eſterhazy, Cſaki, Zichi, Szapary, Batthiany. [10] In P. ſind auch die königl. Oberſtudiencommiſſion, königl. Akademie mit juriſt. u. medicin. Facultät u. Bibliothek, kathol. Erzgymnaſium der Benedictiner mit 600 Schülern, evangel. Lyceum mit Gymnaſium u. Bibliothek, philoſoph. u. theolog. Studien, kath. geiſtl. Seminar, kath. Hauptſchule, Muſterſchule, 5 kathol., 2 evangel. Trivialſchulen, 2 evangel. Bürgerſchulen, Bildungsinſtitut für Erzieherinnen, 2 Mädchenconvicte, 3 kathol. u. 2 evangel. Mädchenſchulen, jüd. Hauptſchule u. jüd. Trivialſchule, gute Muſikſchule, techn. Zeichnenſchule, Schwimmſchule; [11] Bibliothek der Grafen Appony von 50,000 Bdn., in einem ſchönen Gebäude; [12] Lazareth u. Irrenhaus, Bürgerſpital, Spital der barmherzigen Brüder, das der Eliſabethinerinnen, Krankenhaus für evangel. Handwerksburſchen u. Dienſtboten, königl. Armeninſtitut, Stiftung für evangel. Hausarme, Künſtlerwittwenverein, Verſatzamt, Arbeitshaus; [13] Fabriken in Tuch, Tabak, Oel, Roſoglio, Bleiſtiften, Spiegeln, Speditionshandel, Handel mit Wein u. Getreide. Es erſcheinen hier 2 Zeitungen, beſtehn 4 Buch-, 2 Kunſthandlungen, 4 Buchdruckereien. Die Feuerlöſchanſtalten ſind trefflich. [14] P. hat Theater mit Redoutenſaal u. Caſino u. iſt ein lebhafter, ſehr wohlfeiler Ort; die Spaziergänge vor dem Theater in einer 170 Schritt langen Linden- u. Akazienallee ſind angenehm; Fiackers beſtehn. Auch die Gärten des Erzbiſchofs, Fürſten Palffy, Grafen Viczay, die Donauinſel Büchlau, nach Vorbild des Praters in Wien eingerichtet ꝛc., ſind beſucht. [15] 37,000 Einw. [16] **4)** (Geſch.). Die Sage gibt als den Gründer P-s den Römer Piſo, einen Feldherrn des Tiberius, der hier Krieg führte, an, nach dem es Piſonium benannt worden ſei, indeß es lat. Poſonium, nach dem ungar. Poſony heißt. Bei P. 907 Niederlage der Baiern durch die Ungarn, ſ. Baiern (Geſch.) 20 u. Ungarn (Geſch.) 8. Der Dom wurde unter König Stephan begonnen u. 1090 vollendet. [18] 7. Novbr. 1490 Friede zwiſchen König Wladislaw u. Maximilian I., ſ. Ungarn (Geſch.) 41 u. Deutſchland (Geſch.) 81. [19] Seit 1547, wo die Türken Ofen einnahmen, wurde P. die Hauptſtadt von Ungarn, nachdem ſchon 1537 die königl. Kammer von Ofen hierher verlegt worden war, u. ſeit 1563 werden hier die Könige von Ungarn gekrönt. 1515 großer Brand. 1604 wurde der erzbiſchöfl. Sitz von Gran hierher verlegt. [20] Im Oct. 1619 von Bethlen Gabor genommen, ſ. Ungarn (Geſch.) 51, aber 1621 von den Kaiſerlichen unter Boucquoi wieder erobert, ſ. ebd. 51. 1645 wurde das Schloß erbaut. 1648 wurde P. vom Erzherzog Leopold Wilhelm befeſtigt; ſeit 1732 iſt P. Reſidenz des Vicekönigs von Ungarn. [21] 1785

wurde

Digitized by Google

wurde die Akademie von Ofen hierher verlegt. [22] 26. Decbr. 1805 Friede zwiſchen Oeſtreich u. Frankreich, ſ. Oeſtreichiſcher Krieg von 1805 [87] u. [88]. 3. u. 12. Juni 1809 Gefecht um den dortigen Brückenkopf, u. da die Oeſtreicher denſelben nicht übergeben wollten, ſo wurde P. vom 26.—29. Juni von den Franzoſen unter Davouſt beſchoſſen, ſ. Oeſtreichiſcher Krieg gegen Frankreich von 1809 [53], wobei die Stadt ſehr beſchädigt, 123 Häuſer in Aſche gelegt, aber darnach wieder ſchöner aufgebaut wurden. 1811 brannte das Schloß ab. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Prēsburger Sōhlenleder, ſ. u. Sohlenleder.

Presbyopīē (v. gr.), die der Myopie entgegengeſetzte Eigenheit der Augen, wonach Sehobjecte in einer mehr als mittlern Entfernung vom Auge deutlich erkannt werden, wogegen nahe liegende, zumal kleine Gegenſtände, wie namentlich beim Leſen einer Schrift, undeutlich erſcheinen. Um dieſer Unvollkommenheit nachzuhelfen, müſſen dergleichen Perſonen ſich convexer Gläſer als Brillen bedienen. Sie iſt eine Folge der geringern Wölbung, welche die Augentheile, welche eine Brechung der Lichtſtrahlen bewirken, haben, u. tritt in dem höhern Lebensalter, wo alle Theile an Kräftigkeit verlieren, von ſelbſt ein. **Prēsbyops**, ein Menſch mit dieſer Eigenheit. *(Pi.)*

Prēsbys (gr.), ſ. Geſandter.

Prēsbyter (v. gr., Aelterer, Aelteſter), [1] Benennung eines chriſtl. Kirchenbeamten, der in den verſchiednen Zeiten u. Kirchen auch einen verſchiednen Wirkungskreis hatte u. noch hat. Das Amt ging unmittelbar von der jüd. Synagogalverfaſſung auf die älteſte chriſtl. Kirche über, wo von den einzelnen Gemeinden, gewöhnlich durch die Apoſtel, Vorſteher gewählt wurden, die den gebräuchl. Namen Aelteſte (ſ. d.), P., erhielten. [2] In der älteſten apoſtol. Zeit ſahen ſie bei den gottesdienſtl. Verſammlungen auf Ordnung u. ſorgten für die religiöſe Erbauung, indem ſie entweder ſelbſt die verleſene Schriftſtelle auslegten u. lehrten u. das öffentl. Gebet verrichteten, od. Andre dazu aufforderten; beriethen u. leiteten die Angelegenheiten der Gemeinde, ſorgten mit den Diakonen für die Armen- u. Krankenpflege, hielten auf Reinheit der Lehre u. der Sitten u. ſchlichteten etwaige Streitigkeiten. [3] Ihre Zahl war nicht beſtimmt u. richtete ſich nach dem Bedürfniß u. nach der Größe der Gemeinden. Von den Apoſteln unterſchieden ſie ſich ſchon dadurch, daß ſie nicht von einer Gemeinde zur andern wanderten, ſondern bei derſelben blieben. [4] Während dieſer Zeit ſcheint zwiſchen den P-n u. den Biſchöfen kein Unterſchied Statt gefunden zu haben; aber ſeit dem 2. Jahrh. wurden ſie Untergebne der Biſchöfe, zum Theil durch eigne Schuld wegen ihrer Streitigkeiten u. Anmaßungen, wobei die Nothwendigkeit einer Einheit in der Verwaltung u. Leitung der kirchl. Angelegenheiten ſich immer mehr herausſtellte. [5] Ihre Thätigkeit beſtand nun darin, öffentlich zu lehren u. zu predigen, zu taufen u. die Katechumenen zu unterrichten, das Abendmahl auszutheilen u. in Abweſenheit des Biſchofs auch zu conſecriren, die Hand bei den Ordinationen mit aufzulegen u. bisweilen die Büßenden wieder aufzunehmen, ſelten zu confirmiren. Sie waren noch immer Mitglieder der kirchl. Berathungsbehörde, ſorgten mit für die Kirchendisciplin, hatten in den Kirchenverſammlungen Sitz u. Stimme u. ſaßen beim Gottesdienſt mit im Chor auf erhabnen Stühlen. [6] Seit dem 5. Jahrh. ſank ihr Anſehn immer mehr, ſie verloren die frühern Auszeichnungen, behielten blos die liturg. Geſchäfte u. wurden den gewöhnl. Geiſtlichen gleichgeſtellt, die daher in Deutſchland den Namen Prieſter erhielten. Doch blieb die Weihe dazu immer eine der 4 höhern in der kathol. Kirche u. wurde nur nach ſchon erlangtem Diakonat u. zurückgelegtem 24. Jahre ertheilt. [7] Eine neue Bedeutung bekam das Amt der P. ſeit der Reformation. Indem man da überall auf die heil. Schrift, als Norm der Lehre u. Verfaſſung der Kirche, u. auf die älteſte Kirche zurückging, ſuchte man auch die P-würde wieder in die Kirche einzuführen. So geſchah es beſ. in der reformirten Kirche, zunächſt in der Schweiz u. von da aus in Deutſchland, den Niederlanden, England u. Schottland. [8] Hier wurden in jeder Gemeinde neben den Geiſtlichen, denen das Lehren u. Verwalten der Sacramente blieb, aus den Laien fromme u. bewährte Männer gewählt, Aelteſte od. P. genannt, welche nun verbunden die Aufſicht führten, alle kirchl. Angelegenheiten der Gemeinde beſorgten u. an die Stelle der Wirkſamkeit der Biſchöfe u. Conſiſtorien traten. [9] Der Verein heißt ein **Presbytērium** u. ihre Kirchenleitung die **Presbyteriālverfaſſung**, welche am ausgebildetſten in Schottland iſt, u. nach ihnen hat ſich eine reformirte Partei Presbyterianer (ſ. d.) genannt. [10] In der neuern Zeit hat die Wirkſamkeit der P. beſ. in der deutſch-proteſtant. Kirche einen Aufſchwung genommen. Schon 1821 wurde ihre Einführung in Baiern verſucht, fand aber zu viel Widerſpruch; jetzt aber wird ſie als faſt unumgänglich nöthig zur Hebung des religiöſen u. kirchl. Lebens von den Meiſten betrachtet u. erſehnt, u. es ſind ſchon entſchiedne Schritte dafür gethan, ſo beſ. in den Rheinprovinzen Preußens u. Naſſau. Ganz verwandt u. daher entlehnt iſt die Verfaſſung der Brüdergemeinde mit ihrer Aelteſtenconferenz (ſ. d.). *(Sk.)*

Presbyteriāner. [1] Gemeinſamer Name der reformirten Partei im brit. Reiche u. in NAmerika, welche im Gegenſatz zu der Epiſkopalverfaſſung alle ihre kirchl. Angelegenheiten durch **Presbytērien** (ſ. Pres-

Digitized by Google

Presbyter.) leiten läßt, alle Diener der Kirche für gleich erklärt u. im Cultus die größeſte Einfachheit nach dem Muſter der älteſten apoſtol. Kirche wieder eingeführt hat. Die Geſchichte der P. ſchließt ſich eng an die der Reformation in Großbritannien an u. fällt faſt mit der der *Nonconformiſten* u. *Puritaner* zuſammen, die daher hier mitgegeben wird. [2] Sogleich beim Beginn der reformator. Bewegungen in England hatten ſich viele davon Ergriffene, beſ. auch Theologen, vor den Verfolgungen Heinrichs VIII. u. der kathol. Maria nach Deutſchland u. der Schweiz geflüchtet u. hier die Grundſätze des ſtrengen Calvinismus, ſo wie die Kirchenverfaſſung mit Presbyterien kennen gelernt u. lieb gewonnen. [3] Nach ihrer Rückkehr unter Eliſabeth waren ſie deshalb unzufrieden mit der Verfaſſung u. Liturgie der engl. Kirche, erklärten die biſchöfl. Würde für eine hierarch. Anmaßung der Geiſtlichen, da Biſchöfe im N. T. nur Aufſeher u. gleichbedeutend mit den Presbytern ſeien, u. forderten die Einführung der ſchweizer. Kirchenverfaſſung, wie dies ſchon durch Knox in Schottland geſchehn war, verlangten Unabhängigkeit der Kirche vom Staate u. eine ſtrengre Kirchenzucht, u. drangen überhaupt auf *Reinigung des Cultus* von allem Prunk u. den ſpätern Zuthaten, woher ſie den Namen *Puritaner* erhielten. [4] Eliſabeth widerſetzte ſich ihnen u. gab 1562 die *Uniformitätsacte*, ein Geſetz der kirchl. Gleichförmigkeit, wodurch Bekenntniß u. Unterſchrift der 39 Artikel u. Theilnahme an den bisherigen kirchl. Gebräuchen befohlen wurde. Die ſich dem fügten wurden *Conformiſten*, die Widerſtrebenden *Nonconformiſten*, ſpäter *Diſſenters* genannt, welche mit Geld u. Gefängniß beſtraft, ihrer Aemter entſetzt u. vielfach verfolgt, die Geiſtlichen ſogar des Landes verwieſen wurden. [5] Deſſen ungeachtet fuhren ſie fort zu lehren u. zu predigen, auch heftig wider ihre Gegner zu ſchreiben, bis ihnen 1566 die Preſſe verboten wurde. Nun bildete ſich eine eigentl. Presbyterialverfaſſung u. eine förml. Trennung innerhalb der reformirten Kirche Englands beſ. durch Thom. *Cartwright*, der aus ſeiner Verbannung durch Th. Bezas Empfehlung an die Königin hatte zurückkehren dürfen. [6] Ein Prediger *Field* zu Wandsworth bei London errichtete 1572 daſelbſt die erſte presbyterian. Kirchengemeinſchaft mit 11 Presbytern an der Spitze, deren Pflichten unter dem Titel: *Verordnungen von Wandsworth* aufgezeichnet wurden. Bald entſtanden nun in allen übrigen Theilen Englands Presbyterien, u. unter Eliſabeth gab es ſchon 100,000 Anhänger derſelben, die nun den Namen P. erhielten u. ihre Grundſätze immer weiter ausbildeten. [7] Ihre eigenthüml. Anſichten, die ſich faſt blos auf die äußre Kirchenverfaſſung bezogen, während ſie den reformirten Lehrbegriff theilten, ja ihn noch ſtrenger, beſ. die calvin. Prädeſtinationslehre feſthielten, beſtanden namentlich in Folgendem: [8] ſie verwarfen die biſchöfl. Kirchenverfaſſung, als nicht nach göttlichem Recht beſtehend, wie die Episkopalen zugleich mit einer ununterbrochenen Succeſſion der Biſchöfe von der Zeit der Apoſtel an behaupteten; ſie erklärten alle Diener der Kirche für völlig gleich; ſie wollten die Kirche aus der engen Verbindung mit dem Staate herausreißen u. forderten, daß jede einzelne Kirchengemeinſchaft durch Presbyterien, die ganze Kirche durch die Beſchlüſſe der aus denſelben gebildeten Synoden, die von der Obrigkeit zu beſtätigen ſeien, geleitet werde. [9] Sie verwarfen als ſpätre papiſt. Zuthaten alle prieſterl. Kleidung, das Zeichen des Kreuzes, das Neigen des Hauptes beim Namen Jeſu, das Knien beim Abendmahl, die Taufpathen, die Confirmation, die Gebetsformulare (es ſollte nur aus dem Herzen gebetet werden), die beſtimmten Perikopen, die Glocken, Orgeln, Altäre, ſelbſt die kirchl. Feſte u. Feſtzeiten, während ſie den Sonntag mit ſabbathl. Strenge feierten. Einige gingen noch weiter u. wollten auch keine Kirchenverfaſſung, d. h. Presbyterien, ſondern für jede beſ. Gemeinde eine ſelbſtſtändige Regierung durch allgemeine Verſammlungen, alſo völlige Unabhängigkeit, u. bildeten eine beſ. Partei, die *Browniſten*, ſpäter *Congregationaliſten* od. *Independenten* (ſ. d.), ſchon ſeit 1560. [10] Der Gegenſatz gegen die herrſchende Kirche war zu groß, als daß dieſe nicht Alles zur Unterdrückung der P. hätte verſuchen ſollen. Die Verordnungen wurden auf das Strengſte gegen ſie vollzogen, u. als ſie dadurch erbittert 1580 Satyren gegen die Königin u. ihre biſchöfl. Regierung drucken ließen, wurden Einige hingerichtet u. Alle, welche 1 Monat lang die biſchöfl. Kirche nicht beſuchten, vom Parlament mit 20 Pfund Sterling Strafe belegt, 1592 ſogar die Verſäumung des Cultus mit Gefängniß u. Landesverweiſung beſtraft, außerdem wurden viele heimlich presbyterian. Geiſtliche abgeſetzt. [11] Nachdem ſie in den letzten Regierungsjahren der Eliſabeth etwas Ruhe gehabt hatten, wurden ſie unter Jakob I., der früher ſelbſt presbyterianiſch erzogen worden war, wieder mehr gedrückt, weil er ihr Unabhängigkeitsgefühl für polit. gefährlich hielt. Der Vereinigungsverſuch mit den Episkopalen zu *Hamptoncourt* 1604 war vergebens, u. das Geſpräch betraf nur das Kreuzmachen bei der Taufe, die Trauringe u. die Chorröcke. Da die P. nicht Alles aufgeben wollten, gebot ihnen Jakob I. Stillſchweigen u. Befolgung der biſchöfl. Liturgie. [12] Eine kurze Zeit, ſeit 1610, durch den Erzbiſchof v. Canterbury, *Bancroft*, begünſtigt, wurden ſie ſeit 1625 unter Karl I. um ſo härter gedrückt. Da dieſer auf den Rath des Erzbiſchofs *Wilh. Laud*, der an des abgeſetzten Bancroft Stelle trat, den Cultus

noch

Digitized by Google

noch reicher an Ceremonien machte, die P. durch die 1633 gegebne Erlaubniß von Luſtbarkeiten am Sonntag verhöhnte, ſie überall verfolgte, den Schotten ſogar Biſchöfe aufdrang, ſo entſtanden ernſtl. bürgerl. Unruhen. [13] Die ſchott. P. ſchloſſen 1637 ein Bündniß, Covenant, daher Covenanter gen., um ſich der biſchöfl. Verfaſſung u. der engl. Liturgie zu erwehren, die Engländer fürchteten Wiedereinführung des Katholicismus u. ſchrieben die Ermordung der Proteſtanten in Irland, das Leiſche Blutbad 1641, dem König zu, ſtanden nach langen Streitigkeiten ihres größtentheils presbyterian. Parlaments förmlich im Bürgerkriege gegen den König auf, den ſie endlich gefangen nahmen u. enthaupteten, ſchafften die biſchöfl. Liturgie u. Kirchenverfaſſung 1645 ganz ab u. führten die presbyterianiſche ein, vgl. England (Geſch.) 101 ff. [14] Dies dauerte indeß nur bis zu des Protectors Cromwells Tode, Karl II. ſtellte ſogleich die biſchöfl. Verfaſſung, ſelbſt in Schottland, wieder her, erließ 1662 eine neue harte Uniformitätsacte, wodurch 2000 nonconformiſt. Prediger an Einem Tage, 24. Auguſt, ihr Amt verloren, gab zwar 1672 ein Toleranzedict, das aber wenig wirkte, zumal durch die Teſtacte des Parlaments 1673 jeder von einem öffentl. Amte ausgeſchloſſen wurde, der nicht den König als oberſten Regenten eidlich anerkannt u. das Abendmahl in der biſchöfl. Kirche genoſſen hatte. [15] Tauſende von P-n u. überhaupt Diſſenters ſtarben unter ſeiner Regierung im Gefängniß, ſehr Viele flohen nach Amerika u. gründeten hier eine große Anzahl von presbyterian. Kirchengemeinden, die ſich immer mehr vergrößerten, ſo daß jetzt der größte Theil der Nordamerikaner zu ihnen gehört. [16] In England erlangten die P. endlich unter Wilhelm III. durch die Toleranzacte von 1689 mit allen Diſſenters Duldung u. Anerkennung, indem alle gegen ſie erlaſſenen Geſetze aufgehoben, die freie Uebung des Gottesdienſtes in Kapellen erlaubt u. nur die Fortentrichtung des Zehnts an die Staatskirche verlangt wurde. Ja in der neueſten Zeit ſind ihre Freiheiten noch vermehrt worden, ſie ſelbſt haben viel von ihrer frühern Strenge nachgelaſſen, ſind zum Theil mit der biſchöfl. Kirche in Verbindung getreten u. ſind größtentheils mehr Arminianiſch, faſt Socinianiſch, als Calviniſch geſinnt. [17] In Schottland dagegen wurde die biſchöfl. Verfaſſung unter Wilhelm III. wieder ganz abgeſchafft u. die presbyterianiſche wieder eingeführt, die ſich von hier aus ſogar in den Norden von Irland verbreitete. Sie hat ſich hier in der urſprüngl. Reinheit u. Strenge zugleich mit der calvin. Prädeſtinationslehre erhalten u. ihre Einrichtung iſt folgende: [18] Jede Kirche hat ein Presbyterium, aus dem Prediger u. einigen geachteten Männern beſtehend, die von der Gemeinde gewählt werden; aus einer gewiſſen Anzahl kleiner Presbyterien wird ein größres gewählt, deren es gegen 70 gibt. Die einer Provinz, gewöhnlich 12, ſtehn unter den Provinzialſynoden, 115 an der Zahl, welche aus Deputirten von ihnen gebildet werden u. ſich in der vornehmſten Stadt der Provinz verſammeln. Endlich findet jährlich zu Edinburg eine Generalſynode Statt (General-Aſſembly), von der die Angelegenheiten der Kirche im Großen u. Ganzen geleitet werden. [19] In der neueſten Zeit iſt eine große Spaltung in der ſchott.-presbyterian. Kirche dadurch eingetreten, daß eine Partei, die der Nonintruſioniſten, jede Einmiſchung des Staats u. der Patrone in die Beſetzung der Kirchenämter zurückweiſt u. ſie allein den einzelnen Gemeinden zuſchreibt. Die Geiſtlichen derſelben, zu denen die ausgezeichnetſten, frömmſten u. gelehrteſten gehören, haben ihre Einkünfte aufgegeben, ihre Kirchen verlaſſen u. gründen überall durch freiwillige Beiträge neue. [20] Unter den P-n der übrigen Länder, ganz beſ. NAmerikas, finden ſehr verſchiedne Anſichten Statt, u. es haben ſich in ihrer Mitte viele kleinre Secten u. Parteien gebildet, die ſich oft nur durch unbedeutende Eigenheiten in der Verfaſſung unterſcheiden. Am bekannteſten ſind die vereinigten P., die Cumberlandſchen P. ꝛc. Vgl. Bradshaw, The english Puritan, Lond. 1605; Dan. Neal, ebd. 1777, 4 Bde., 2. Aufl. 1795, 5 Bde.; Die Puritaner od. Weſtminſter-Confeſſion vom Jahre 1648, lat. herausgeg. von Niemeyer, Lpz. 1840. *(Sk.)*

Presbyteriāt, 1) das Amt eines Presbyter; 2) die Weihe zum Presbyter, ſ. d. a. **P-terinnen (P-rissae), 1)** Kirchendienerinnen in der apoſtol. Zeit; 2) die Frauen der Presbyter.

Presbytērium, 1) die Verſammlung der Presbyteri; 2) nach der Urverfaſſung des Chriſtenthums wurden die kirchl. Angelegenheiten gemeinſam durch die erwählten Vorſteher behandelt, welche zu dieſem Behuf von Zeit zu Zeit zuſammentreten mußten, ſpäter kam dies in die Hände des Biſchofs u. beſ. des Papſtes. Die Reformation zwar beabſichtigte die Zurückführung der kirchl. Verfaſſung in ihren Urzuſtand, indeß geſchah es nur in den reform. Kirchen einiger Länder, beſ. Schottlands. In neuerer Zeit neigt man ſich mehr wieder der Presbyterialverfaſſung zu, ſo beſ. in Preußen, wie auch am Rhein. Die **Presbyteriālverfassung** iſt die: in jeder Gemeinde ſoll ein P., beſtehend aus den Geiſtlichen u. den Gemeindeälteſten, für die kirchl. Angelegenheiten u. die öffentl. Sittlichkeit Sorge tragen; die einzelnen P. ſollen ihre Einigung in der Provinzialſynode, dieſe in der Generalſynode finden, deren Beſchlüſſe ihre Sanction durch die Conſiſtorien u. Oberbiſchöfe erhalten würden, ſ. u. Synode, vgl. beſ. Presbyter. *(Sk.)*

Presbȳtia (Phyſiol.), ſo v. w. Presbyopie.

Prē-

Digitized by Google

Prēscot, Marktfl. in der engl. Grafſch. Lancasſhire; fertigt Uhrmachergeräthſchaften, beſ. kleine Feilen; 4000 (34,000) Ew.

Prescōttia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Gastroideae *R. Br.* Arten: in Braſilien.

Presēpio (ital.), ſ. Präſepien.

Preservatiōn, Inſel, ſ. u. Furneaux 1).

Prēsiam, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, ſ. d. u.

Presīdienstaat, Provinz, ſo v. w. Stato di Presidij.

Presīdios (ſpan.), die 4 Deportationsorte, die Spanien auf der Küſte des weſtl. NAfrika beſitzt, Ceuta, Peñon de Velez de la Gomera, Alhucemas u. Melilla.

Preslāēa (P. *Mart.*), Pflanzengatt., nach Karl Barowig **Prēsl** (Prof. in Prag, ſchr. über die ſicilian. Pflanzen) benannt, aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Heliotropieae *Rchnb., Mart.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. paradoxa, mit ſehr äſtigem, wie die lanzettförmigen Blätter, grau behaartem Stengel, gelben Blumen, in Braſilien.

Prēsle de Bēgue (ſpr. Presl d' Begk, Achilles Wilhelm), ſ. Begue 2).

Press, 1) feſt angedrückt; **2)** ſo v. w. Preis.

Prēssarm, ſ. u. Strumpfwirkerſtuhl.

Prēssbalken, ſ. Preſſe 1).

Prēssbank, 1) (Buchd.), ſo v. w. Auslegebank; **2)** niedrige Bank, auf welcher die geſtrichnen Baumwollenflieden mittelſt eines ſtarken Bretes zuſammengepreßt werden; **3)** ſ. u. Preſſe 1).

Prēssbaum, 1) ſ. u. Preſſe 1); **2)** bei Windmühlen der Baum, mit welchem das Premswerk an das Kammrad angedrückt wird. **P-bengel, 1)** ſo v. w. Bengel 2), ſ. Buchdruckerpreſſe ..; **2)** Stück Holz, in der Mitte mit einem Einſchnitt, in welchen die Schraubenmutter der Buchbinderpreſſe paßt, da in dem Einſchnitte auch ein Loch befindlich iſt, durch welches die Schraube der Preſſe geht, ſo kann die Schraubenmutter mit Hülfe des P. ſchärfer angezogen werden.

Prēssblock, ſo v. w. Oellade, ſ. d. unt. Oelmühle. **P-bogen,** ſ. u. Strumpfwirkerſtuhl.

Prēssboi, wollenes, tuchartiges, grobes Zeug, welches gewalkt u. gepreßt iſt.

Prēssbret, 1) (Tuchſch.), ſ. u. Preſſe 2); **2)** auch bei verſchiednen Preſſen, namentlich bei der Buchbinderpreſſe (ſ. Buchbinder ..), glatte Breter, zwiſchen welche der zu preſſende Gegenſtand gelegt wird.

Prēssburg, Stadt, ſ. Presburg.

Prēsscaviar, ſ. u. Caviar.

Presscollēstoss, ſ. u. Billard ..

Prēssdeckel, ſ. u. Preſſe 1).

Prēsse, [1] **1)** Vorrichtung od. Maſchine, durch welche ein anhaltender Druck auf einen Gegenſtand hervorgebracht wird. [2] Beim **Preſſen** hat man die Abſicht, **a)** einen Gegenſtand in einen engern Raum zu bringen, z. B. vorzüglich bei den Packmaſchinen, od. die flüſſigen Theile aus einem Gegenſtande auszudrücken, ſo z. B. beim Keltern, beim Oelpreſſen, bei Bereitung der Kräuterſäfte ꝛc.; **b)** die Oberfläche eines Gegenſtandes zu glätten, ſo bei dem Preſſen des Papiers u. der meiſten wollnen Zeuge; **c)** einen Eindruck od. eine gefärbte Figur auf einem Gegenſtande hervorzubringen, ſo beim Kupfer- u. Bücherdruck, beim Preſſen des gemuſterten Papiers, Leders, Horns, Holzes, der Münzen u. kleiner Metallwaaren. [3] Nach dieſer verſchiednen Abſicht haben die P-n ſehr verſchiedne Einrichtung u. meiſtens durch einen Zuſatz erklärte verſchiedne Namen, als Buchbinder-, Buchdrucker-, Oel-, Papier-P-n (ſ. d.) ꝛc. [4] **A) Schrauben-P-n** (Taf. XXVI. Fig. 56—60). Bei dieſen iſt eine hölzerne od. metallne Schraube ſo in einem hölzernen od. eiſernen Gerüſte befeſtigt, daß ſie nach oben nicht ausweichen kann, die Schraube geht durch einen Querriegel, in welchem eine Schraubenmutter befindlich iſt, wird die Schraube in dieſer Mutter herumgedreht, ſo drückt ſie nach unten u. drückt auf einen bewegl. Riegel od. eine Platte (Preßriegel, Preßplatte, Preßbank, Preßbalken, Preßdeckel), unter welchem der zu preſſende Gegenſtand auf einer feſtſtehenden Platte od. Klotz, od. in einem Kaſten liegt. Auf dem unbewegl. Preßwändetheil ſtehn 2 od. 4 Ständer, zwiſchen welchen die bewegl. Preßplatte läuft u. welche die Querriegel tragen. Iſt die Schraube ſtark, ſo iſt ſie mit ein od. zwei Löchern verſehn, um eine Stange (Preßſtange, Preßbaum) hineinſtecken u. ſie umdrehen zu können; häufig bekommt auch die Schraube da, wo die Löcher ſind, einen ſtärkern Abſatz (Preßkopf). Iſt die Schraube ſchwach, ſo iſt das obre Ende vierkantig, um ein mit einem ähnl. Loche verſehenes Stück Holz od. Eiſen darauf zu ſtecken u. ſo die Schraube umzudrehen. Die Schraube kann ferner mittelſt eines Seiles u. Haſpels herumgedreht werden (Preßhaſpel), od. endlich mittelſt Rad u. Getriebe (Rad-P). Bei allen größern P-n der Art iſt an der Schraube ein Sperrrad angebracht, in welches ein Sperrkegel greift, um das Zurückgehen derſelben zu verhindern. A iſt der maſſive Fuß od. die Schwelle, B der Kopf od. obre Querbalken, C, C 2 aufrechte (Querſtücke), gut u. feſt mit einander verbindende Docken, D eine verticale Schraubenſpindel, mit einer Mutter im Querbalken B, am untern Kopfende durch die metallne Platte a (Gans) mit dem Preßdeckel E ſo verbunden, daß ſich der runde Zapfen der Spindel in dieſer Platte drehen kann; s iſt ein metallner Zapfen, n, n die beiden Hälften der kreisförmigen Deckelplatte, a eine Platte, welche die Pfannen des erſtgenannten Zapfens bildet;

det; G iſt eine Bodenplatte, i i i i ſind 4kantige, in die Docken C eingelaßne, ſchmiedeeiſerne Stangen, an denen oben u. unten zur Aufnahme von Muttern, Schraubengewinde angeſchnitten ſind. [5] Schrauben-P-n werden vorzüglich auch in den Apotheken zum Auspreſſen der Kräuterſäfte gebraucht. Man nennt Schalen-P-n ſolche, wo die Kräuter in ein Tuch (Preßtuch) gewickelt, in einen Kaſten gethan werden, auf welchen der Preßdeckel mittelſt der Schraube drückt; an der Seite des Kaſtens iſt ein Loch, woran eine Schnauze od. Abflußröhre ſich befindet. Die kleinern P-n der Art ſind ganz von Eiſen, ſo daß die Seitenwände der P. u. der Querriegel mit der Schrauben-P. von einem einzigen Bügel gebildet werden. Statt des Kaſtens dient ein rundes Behältniß von Meſſing (Schale), in welche der runde meſſingne Preßdeckel paßt. [6] Weniger gebräuchlich ſind die Platten-P-n, welche einige Aehnlichkeit mit den Buchdrucker-P-n haben. 2 ſtarke hölzerne Platten ſtehn ſenkrecht auf einem Gerüſte od. einem Fuße, ſie können durch Schrauben einander genähert werden, indem die eine Platte von den Schraubenköpfen, die andre durch Flügelſchrauben gezogen wird. Zwiſchen die Platten werden die Kräuter in einem Beutel (Preßſack) gethan. Damit ſich die ausgepreßte Flüſſigkeit nicht in das Holz ziehe, ſind die Holzplatten auf der innern Seite mit Zinntafeln belegt. Curtis neue Schrauben-P., die die Vortheile gewöhnl. Schrauben-P-n u. der hydraul. P. verbindet, ohne deren Nachtheile fürchten zu laſſen, beſteht im Weſentlichen aus einer mit 2 verſchiednen Gewinden verſehenen, ſtählernen Spindel. Oben iſt die Gewindweite $\frac{1}{4}$ Z. u. die Mutter ſitzt in dem feſtſtehenden Querriegel, weiter unten jedoch hat das Gewinde nur $\frac{1}{5}$ Z. Weite, die zugehörige Mutter befindet ſich in einem Riegel, die in Fugen beweglich läuft u. eine feſte Stellung erſt dann nimmt, wenn es erforderlich iſt. Die beiden Säulen der P. ſind mit Zahnſtangen verſehn. Sobald auf den zu preſſenden Gegenſtand der erſte Druck mit der Schraube weiten Gewindes gemacht iſt, fallen Sperrkegel ein, die den Preßdeckel auf dieſem Punkte feſthalten. Man dreht die Spindel leer zurück u. ſetzt beim Niederdrehen beide Schrauben in Thätigkeit, die vereint eben ſo wirken, wie eine Schraube von $\frac{1}{20}$ Z. Gewindhöhe. Das einmalige Niederdrehen der Spindel bringt den Preßdeckel ſo weit nieder, daß die Sperrkegel unter den nächſten Zahn fallen können. [7] **B) Hebel-P.** Sehr einfache u. wenig angewendete P.; erfordert jedoch, um nur einigermaßen wirkſam zu ſein, einen bedeutend großen Raum. Auf der einfachen Theorie des einarmigen Hebels beruht ihr Princip, indem ein horizontaler, an dem einen Ende durch ein Widerlager geſtützter Hebel od. Balken, mittelſt einer dicht an dieſen Stützpunkt unter den Balken geſtellten verticalen Stütze, deren untres Ende auf dem Preßdeckel ruht, dieſen ſchon durch das eigne Gewicht des Hebels, mehr aber noch durch ein am andern Ende aufgehängtes Gewicht niederpreßt. Taf. XXVI. Fig. 61 findet ſich eine **Kniehebel-P.** [8] **C) Keil-P.** Aeußerſt wirkſam u. höchſt einfach, weil die Kraft dabei nicht wie bei den übrigen durch den Druck, ſondern in der Regel durch den Stoß wirkt; hierher gehören beſ. die Oel-P-n. [9] **D) Cylinder- u. excentriſche P-n.** Es gehören dazu die Walz- od. Quetſchmühlen, Streckwerke, Buchdrucker- od. Schnell-P-n, Kupferdrucker- u. Copir-P-n, Calander, Zuckermühlen ꝛc. **a)** Bei den Cylinder-P-n laufen meiſt 2 horizontale Walzen, wovon die obre von der untern in beliebigen Abſtand geſtellt werden kann, gegen einander um, ziehen den auszupreſſenden od. auszuwalzenden Körper mit Hülfe der Statt findenden Reibung durch, u. reduciren dabei die Dicke der letztern auf jene, die durch die Entfernung der beiden Walzen bedingt wird; **b)** bei den excentriſchen P-n wird eine elliptiſche od. cylindriſche Walze um eine Achſe umgedreht, welche außerhalb der geometriſchen, aber mit dieſer parallel liegt, u. indem ſie fortwährend an den Preßdeckel vorbeiſtreift, ſchiebt ſie dieſen von der Umdrehungsachſe beſtändig u. nach Maßgabe der vorhandnen Excentricität fort. [10] **E) Zuſammengeſetzte P-n.** Recht wirkſame P-n, bei denen die einfachen Kräfte, wie Hebel, Keil u. Schraube, auch auf die mannigfaltigſte Art mit einander verbunden ſind. Die wirkſamſten Verbindungen ſind die der Schrauben mit dem Hebel, des Keils mit dem Hebel u. des Keils mit der Schraube. [11] Beſondre Arten der P-n ſind noch **F)** die hydroſtatiſche P. (Bramahs P.) u. die Waſſer-P. (ſ. d.). [12] **2)** Der Glanz, welchen man wollnen Zeugen auf der rechten Seite durch Preſſen gibt. Man gebraucht dazu eine Schrauben-P. Das Zeug wird dabei trocken od. mit Waſſer angefeuchtet in die P. gebracht (trockne, naſſe P.). Ehe das Zeug gepreßt wird, wird es im Zickzack zuſammengelegt u. auf der rechten Seite werden Preßſpäne (ſ. d.), auf der linken gröbre Pappenbogen, od. alte abgenutzte Preßſpäne dazwiſchen gelegt (einpapiert, eingeſpänt); die erſte Lage des Zeuges macht man doppelt lang, der vorragende Theil (Taſche) wird dann um das einpapierte Zeug herumgelegt. Es werden auf einmal 10—20 Stück Zeug gepreßt, zwiſchen welche Preßbreter gelegt werden. [13] Bei der warmen P. werden zwiſchen 2 Stücken Zeug 2 Preßbreter gelegt u. zwiſchen dieſe eine heiß gemachte eiſerne Platte (Preßplatte). Bei weißen, rothen u. ſchwarzen Tüchern wendet man die heißen Preßplatten nicht an (kalte P.).

Wenn

Digitized by Google

Wenn die Zeuge 15 Stunden in der warmen od. 20 Stunden in der kalten P. geſtanden haben, werden ſie umpapiert od. enttäfelt, d. h. man nimmt die Preßſpäne heraus u. legt das Zeug von Neuem ſo, daß nun die Falten in die Mitte kommen, thut Preßſpäne dazwiſchen u. verfährt wie das erſte Mal. [11]Die engliſche P. hatte lange Zeit einen Vorzug, da ſie die Preßſpäne (ſ. d.) früher hatten als andre Nationen u. ſie lange nicht bekannt werden ließen, daher heißt noch jetzt das Preſſen mittelſt der Preßſpäne engl. P. Eine beſ. Art des Preſſens iſt das Decatiren (ſ. d.). **3)** An den Windmühlen ſo v. w. Premswerk; **4)** ſo v. w. Buchdruckerpreſſe; **5)** ſ. u. Strumpfwirkerſtuhl. *(Fch. u. Hm.)*

Prēsse, la, ſ. u. Zeitungen ꝛc. [18].

Prēsseck, 1) Marktfl. im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Oberpfalz, Schloß, 1400 Ew.; **2)** Marktfl., ſ. u. Wildenſtein.

Prēsseisen, ſ. u. Bügeleiſen.

Prēssela (Herzog Heinrich von P. [v. Breslau]), ſ. Heinrich 213).

Prēssen, 1) ſtark drücken; **2)** mittelſt einer Preſſe, um einem Gegenſtande eine gewiſſe Zubereitung zu geben. Um erhabene od. vertiefte Figuren auf Papier, Leder, ſeidne Bänder, Horn u. Metall einzupreſſen, ſind hölzerne od. metallene Formen od. Stangen nöthig, welche unter der Schraube der P. angebracht werden. Jetzt braucht man häufig hierzu gravirte Walzen. **3)** So v. w. drucken; **4)** die Segel p. (bei den Holländern prangen), ſo viel Segel führen, als das Schiff tragen kann, um dem Feinde zu entgehen, od. ſich von einer, unter dem Winde liegenden Küſte zu entfernen; **5)** ſ. Matroſen preſſen. *(Fch.)*

Prēsser, ſ. u. Schneidebank.

Prēssfreiheit, P-gesetze, ſ. u. Cenſur [2] ff.

Prēssgang, 1) die Mannſchaft, um Matroſen zu preſſen (ſ. d.); **2)** der Weg u. das Verfahren derſelben.

Prēssglanz, ſo v. w. Preſſe 2).

Prēsshaken, Haken, womit ein Papierſtoß von dem Gautſchbret unter die Preſſe gezogen wird.

Prēsshaspel, ſ. u. Preſſe 1).

Prēsshauen (Bergw.), ſo v. w. Breſſehauen.

Pressiröstres, Vögel, ſ. Feſtſchnäbler.

Prēsskasten, viereckiger Kaſten zum Auspreſſen des Obſtes. **P-keil,** ſ. u. Oelmühle [1]. **P-klotz,** ſtarker hölzerner Klotz, der beim Papierpreſſen auf den Stoß Papier gelegt wird.

Prēsskopf, Gericht, von Schweins- u. Rindsköpfen bereitet; dieſe werden in Waſſer u. Salz gekocht, bis die Knochen ſich leicht vom Fleiſche ablöſen laſſen, die Fleiſchtheile hackt man nebſt einigen Pfunden gekochten Schweinefleiſches; dann wird die Maſſe nochmals mit Brühe von Rinds- u. Kalbsbeinen u. mit Gewürzen, als Ingwer, Pfeffer, Cardamom, Citronenſchalen, in einer Caſſerole gekocht u. in eine Form **(P-kopfform),** von verſchiedener Geſtalt gegoſſen, wo ſie erkaltet u. worin durch Beſchwerung mit einem Brete u. Gewichte die wäſſerigen Theile ausgepreßt werden. Um den P. aus der Form zu ſchütten, wird dieſelbe vorher mit einem warmen Tuche erwärmt. Man ißt den P. mit Eſſig u. Oel. Wenn man von einem Schweinskopfe P. macht, ſo zieht man von dem halbgekochten Kopfe die Haut ab, um ſpäter die Maſſe in die Haut zu ſchütten, welche nun als Form des Ganzen dient. *(Fch.)*

Prēssmeister, ſ. u. Buchdrucker [4].

Prēssmost, 1) ſo v. w. Obſtwein; **2)** Moſt, der durch Preſſen aus den Trauben gekeltert wird, im Gegenſatze des Vorlaufs, der von ſelbſt gelaufen iſt.

Prēssnitz, Stadt im böhm. Kr. Saatz; 2 Kirchen, Fabriken in Tuch, Nadeln, Smalte, Gewehren, Spitzen, Bergbau auf Silber, Blei, Zinn, 2700 Ew.

Prēsspapier, P-pappe, ſo v. w. Preßſpäne. **P-platte, 1)** ſ. u. Preſſe 1) u. 2); **2)** ſ. u. Hydroſtatiſche Preſſe [1]; **3)** ſo v. w. Kern, ſ. u. Oelmühle [1]. **P-rammel,** ſ. u. Oelmühle [2]. **P-riegel** u. **P-sack,** ſ. u. Preſſe 1).

Prēssschwamm (Spongiae ceratae, S. compressae cum cera), feine, von Steinen gereinigte, ausgewaſchene u. wieder getrocknete Waſchſchwämme, mit zerſchmolzenem Wachs getränkt, dann in einer Preſſe, zwiſchen heißen zinnernen Platten bis zum Erkalten gelaſſen. Schmale Streifen davon werden in verengerte Kanäle gelegt, die ſie, durch eingeſogne Feuchtigkeit anſchwellend erweitern. Einen ähnl. Präparat (Spongiae praeparatae) erhält man ohne Wachs, wenn gereinigte, 24 Stunden in lauem Waſſer geweichte Schwämme, noch feucht mit Bindfäden dicht u. ſehr feſt umwunden, u. ſo getrocknet werden; dienen zu gleichem Behuf. Vgl. Badeſchwamm. *(Su.)*

Prēssspāne, dünne, harte, auf der Oberfläche hornartige Pappen; ſie werden beim Preſſen wollner Zeuge, um ihnen Glanz zu geben, auch um Papier durch Preſſen zu glätten, zwiſchen daſſelbe gelegt. Die P. ſind eine engl. Erfindung u. die Ausfuhr war ſonſt bei Lebensſtrafe verboten. In der Mitte des 18. Jahrh. hat auf dem Continent zuerſt der Papierfabrikant Kanter in Trautenau bei Königsberg P. verfertigt, welche den engl. glichen. Es wird dazu Hanf od. hanfenes Segeltuch genommen. Der wohlgereingte Hanf wird mit einem geiſtigen Oele angefeuchtet, damit er in eine Art Fermentation komme, u. dieſer Hanf wird dann in einer Papiermühle mit gehöriger Sorgfalt zu Pappbogen verarbeitet. Dieſe werden in einer großen Preſſe ſtark gepreßt u. nach dem Trocknen mit Bimsſtein geglättet. Nun heißen ſie Raufpapier, welches zum

Digitized by Google

zum Preſſen ſolcher wollner Zeuge benutzt wird, die keinen Glanz bekommen ſollen. Um aus dieſem die eigentl. P. zu bereiten, wird es mit einem geiſtigen Waſſer beſtrichen u. mittelſt einer ſtählernen Kugel auf einer Glättmaſchine geglättet. Jetzt werden an vielen Orten P. verfertigt; doch iſt das Verfahren dabei nicht überall gleich. *(Fch.)*

Prēssstange, ſ. u. Preſſe 1). **P-thüre**, ſo v. w. Preßbret. **P-torf**, ſ. u. Torf *s*. **P-tuch**, ſ. u. Preſſe 1).

Prēssung, die geringe Abſchüſſigkeit, welche den Faßdauben an den Fugen gegeben wird, damit ſie auf der innern Seite deſto feſter an einander ſchließen.

Prēssverēin, ſ. unt. Deutſchland (Geſch.) *ııı*. **P-wände**, ſ. u. Preſſe 1), vgl. Buchdruckerpreſſe *s*. **P-wein**, ſo v. w. Preßmoſt, vgl. Wein *ıı*. **P-werk**, **1)** ſo v. w. eine große Preſſe; **2)** ſo v. w. Druckwerk.

Prēsswurm (Beerenwanze, Qualſter, Cimex baccarum *L.*, Pentatoma b. *Fabr.)*, Art der Baumwanze, grüngrau, eirund, mit ſchwarzem Flecke auf dem Rande des Hinterleibes; auf Johannis-, Stachel-, Brombeeren u. a.; ſtinkt ſehr, hinterläßt Geruch, wo er gekrochen iſt, ſaugt Saft.

Prēsszeug, **1)** ſo v. w. Preßwerk; **2)** Stoffe, welche gepreßt werden, beſ. wollene Zeuge.

Prēsto (Prestīssimo, P. āssai, ital., Muſik), ſo v. w. ſehr ſchnell.

Prēstöe, Ort, ſo v. w. Präſtöe.

Prēston (ſpr. Preſt'n), **1)** Borough im engl. Lancaſhire am Ribble; hat die Kanzlei der Grafſchaft, ökonom. Geſellſchaft, Fabriken in gewebten Zeugen, in 42 Spinnereien, 33,300 Ew. Hier den 17. Aug. 1648 Sieg der Parlamentstruppen über die Königlichen, ſ. England (Geſch.) *ıı*. **2)** Canton, ſ. Virginia *s*.

Prēston (Wilhelm, ſpr. Preſt'n), geb. zu Edinburgh 1742; Buchdrucker zu London, ſpäter Compagnon einer Druckerei u. Corrector. Wegen ſeiner Illustrations of Masonry (Lond. 1772, 13. Aufl. 1821, deutſch von Meyer, Stendal 1776, 2. Aufl. 1780), ſtieß ihn ſeine Loge (zum weißen Hirſch) aus; dennoch war er Meiſter vom Stuhl einer andern Loge. Er ſt. 1818. Er ſtiftete auch den Freimaurerkalender; die Zeitſchrift: Londener Chronik. *(Pr.)*

Prēstonburg, Ort, ſ. u. Kentucky *s*.

Prestōnia (P. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Apocyneen, Echiteae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. glabrata, mollis etc., in SAmerika.

Prēstonpans (ſpr. Preſt'npäns), Stadt in der ſchottländ. Grafſch. Haddington; Hafen (Moriſonshafen), Seeſalzbereitung, Vitriolſiederei, Fabriken von Steingut u. Glauberſalz, Handel; 2000 Ew. Hier Schlacht den 21. Nov. 1745, glücklich für den Thronprätendenten gegen den General Cope; ſ. Großbritannien (Geſch.) *s*.

Pret (ſp. Prent, im Plur. **Pretów)**, Maß, ſ. u. Polen (Geogr.) *ıı*.

Pretentiōn (fr., ſpr. Pretangſiong), ſo v. w. Prätenſion.

Prēti (Matteo, gen. il Cavaliere Calabreſe), geb. zu Taverna in Calabrien 1613; Maler u. Schüler von Guercino; Malteſerritter, bekam aber Händel, die ihn nöthigten, von Rom nach Malta, Spanien, Modena, Neapel zu ziehen; lebte zuletzt in Malta, wo er 1699 ſt.

Pretintāilles (fr., ſpr. Pretängtallj), ausgezackte Zierrathen an Kleidern.

Pretiōs (v. lat.), **1)** koſtbar, theuer, köſtlich; **2)** gezwungen, geſchraubt, geziert, geſucht, affectirt. **Pretiōsen**, Koſtbarkeiten, Geſchmeide ꝛc.

Prētium affectiōnis (lat.), **1)** Preis, ſ. u. Kauf; **2)** Lohn, Geſchenk der Liebe, Dankbarkeit, als Beſitz beſ. hoch gehalten.

Prētrea (P. *Gay.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, **Martinieae** *Rchnb.* Art: P. sinuata, in OAfrika.

Pretschinstānskoe Krepōst, Feſtung, ſ. u. Orenburg *s*.

Prēttigau, Thal, ſ. u. Graubündten *ıı*.

Prēttigauer Viēh, ſ. u. Rindvieh *ıı*.

Prettīn, Stadt im Kr. Torgau des preuß. Rgsbzks. Merſeburg, unweit der Elbe, Flachshandel u. 1550 Ew. Dabei Schloß Lichtenburg; ſeit 1812 die ſonſt zu Torgau befindliche Straf- u. Beſſerungsanſtalt. In dieſem Schloß hielt am 12. Oct. 1520 Luther nebſt Melanchthon mit dem päpſtl. Legat Miltitz einen Convent, u. hier war auch 1576 eine Zuſammenkunft der 12 vornehmſten proteſtant. Theologen, wurde ſpäter zu Torgau fortgeſetzt.

Prētzel (Bäckerei), ſo v. w. Bretzel.

Pretzsch, Stadt im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merſeburg, an der Elbe, Schloß, Irrenanſtalt, Domaine (Mädchen-Erziehungsanſtalt), 1500 Ew. Gefecht am 29. Oct. 1759 zwiſchen den Oeſtreichern unt. dem Herzog von Aremberg, u. Preußen unt. Fink u. Wedel zum Vortheil der Letztern, u. im Oct. 1760 Gefecht zwiſchen der Reichsarmee unter dem Fürſten v. Wied u. den Preußen; Letztre Sieger.

Prēūschen, ſ. Buchdruckerkunſt *s*.

Prēūsker (Karl Benjamin), geb. 178[illegible] zu Löbau, Regiments-Quartiermeiſter, jetzt Rentamtmann zu Großenhain; verdient durch mehrjährige Thätigkeit für Verbreitung größrer Volksbildung u. durch Gründung u. Leitung gemeinnütziger Anſtalten. Schr.: Bauſteine, Lpz. 1835, 3 Thle.; Die Förderungsmittel der Volkswohlfahrt, ebd. 1836; Der Herderolith, Großenhain 1836; Ueber Errichtung von Dorf- u. Stadtbibliotheken, Lpz. 1840; Ueber Jugendbildung, ebd. 1839; Der Gewerbgeiſt im her-

metiſch-

Digitized by Google

metiſch-verſchloſſenen Glaſe, Chemnitz 1839; Gutenberg u. Franklin, Lpz. 1840; Blicke in die vaterländ. Vorzeit, ebd. 1841. *(Lö.)*

Prëüss (Joh. Dav. Erdm.), geb. 1785 zu Landsberg an der Warthe; ſeit 1814 Prof. der Geſch. am Friedrich-Wilhelms-inſtitut; 1840 Hiſtoriograph fürs Königr. Preußen. Schr.: Biographie Friedrich des Gr., Berl. 1832 ff., 9 Bde.; Lebensgeſch. Friedrichs II., ebd. 1837, 2 Bde., 2 Aufl.; Friedrich d. Gr. als Schriftſteller, ebd. 1837; Friedrich d. Gr. mit ſeinen Verwandten u. Freunden, ebd. 1838; Friedrichs d. Gr. Jugend u. Thronbeſteigung, ebd. 1839. *(Hel.)*

Prëüsselbeere, ſ. Preißelbeeren.

Prëüsseln (Samenſtengelpflanzen), 10. Zunft der 8. Klaſſe (Stengelpflanzen), in Okens neueſtem Pflanzenſyſteme. Kleine Sträucher, ſelten Kräuter, mit ſchuppenförmigen, od. kleinen lederartig zerſtreuten Blättern. **A)** Epacriden: mit oberen wenigſamigen Kapſen od. Beeren, meiſt 5ſpaltigen Blumen, 5 Staubfäden, mit 1fächrigen Beuteln; Keimling gerad im Eiweiß. Heidenartige Stäucher mit ähnlichen, meiſt rothen Blumen in Endtrauben. **B)** Myrtillen: mit 4—5fächrigen, vielſamigen, meiſt eßbaren, färbenden Saft enthaltenden Beeren im Kelch; Blumen meiſt 4ſpaltig, rundlich, meiſt 8 Staubfäden, mit 2fächrigen Beuteln; Kelchrand 4—5theilig, Griffel mit verdickter Narbe, Samen am Mittelſäulchen. Kleine Sträucher mit breiten, oft immergrünen Blättern, Gerbſtoff enthaltend. *(Su.)*

Prëüssen, [1]**1) Königreich** u. große **Provinz** des preuß. Staates, beſtand ſonſt ſeit der 1. Theilung Polens aus Oſt- u. WPreußen; ſeit der letzten Theilung Polens kamen noch Süd-P. u. Neu-Oſt-P. hinzu, in welchem Umfange es an Rußland, Galizien, Schleſien, Brandenburg, Pommern u. die OSee grenzte, u. 3123 QM. mit 4,125,000 Menſchen begriff. Seit aber der tilſiter Friede 1807 SP. u. Neu-OP. mit dem Großherzogth. Warſchau vereinigte, beſteht es wieder **2)** aus Oſt- u. Weſt-P. (ſ. b. u. die Regierungsbezirke Königsberg u. Gumbinnen, ſo wie Danzig u. Marienwerder, welche beide Provinzen begreifen). [2]**3)** Polniſch-P. (Herzogthum P.), ſeit 1467—1772 Theil des Königreichs Polen, zu Groß-Polen gerechnet, bildete aber einen beſ. Staatskörper, welcher mit Polen nichts als den König gemein hatte u. mit ihm nur durch Bündniß verknüpft war. Der König konnte, ohne Zuziehung der geiſtl. u. weltl. Landſtände, in Landesangelegenheiten nichts unternehmen. P. in dieſem Sinne beſtand aus den 4 Landſchaften Pomerellen, Kulmerland, dem marienburgiſchen Gebiete u. Ermeland (ſ. d. a.), u. kam durch die 1. Theilung Polens 1772 an das Haus Brandenburg. Seitdem bilden die 3 erſten Landſchaften **Weſt-P.**, nur Ermeland gehört zum oſtpreuß. Rgsbzk. Königsberg. *(Pr. u. Ceh.)*

Prëüssen (Prëüssischer Stäät), [1]I. **Staat** 1. Ranges, im Areal u. der Bevölkerung der 2. des deutſchen Bundes, bildet 2 Hauptländermaſſen (öſtliche etwa $\frac{4}{5}$, weſtliche $\frac{1}{5}$ des Ganzen); Braunſchweig, Hannover u. Kurheſſen ſcheidet beide, doch nähern ſie ſich auf 8 Meilen. Noch gehört der Schweizercanton od. das Fürſtenthum Neufchatel (ſ. d.) dazu. [2]II. Der öſtliche Haupttheil **grenzt** an Mecklenburg, die Oſtſee, Rußland, Polen, Krakau, Galizien, Oeſtreichiſch-Schleſien, Mähren, Böhmen, Sachſen, Altenburg, Reuß, Weimar, Schwarzburg, Koburg-Gotha, Meiningen, Kurheſſen, Hannover, Anhalt u. Braunſchweig; der weſtliche grenzt an Hannover, Lippe, Kurheſſen, Braunſchweig, Waldeck, das Großherzogth. Heſſen, Naſſau, Rheinbaiern, die homburgiſche Herrſchaft Meiſenheim, das oldenburg. Fürſtenthum Birkenfeld, Frankreich, das Großherzogth. Luxemburg, Belgien u. die Niederlande. [3]**Größe:** mit Neufchatel 5091,[illegible] QM., wovon auf die deutſchen Lande 3362,[illegible], auf die nichtdeutſchen 1714,[illegible] u. auf Neufchatel 13,[illegible] kommen. [4]III. Der größte Theil der Oberfläche iſt **eben** ($\frac{4}{5}$ Flach- u. $\frac{1}{5}$ Gebirgsland). **Gebirge** ſind öſtlich die Sudeten (ſchleſiſche, mähriſche, glatzer, Rieſen- u. lauſitzer od. Iſergebirge), ſo wie Theile des Harzes u. des Thüringerwaldes mit ihren Vorbergen. Weſtlich Weſergebirge, mindenſche Bergkette, Teutoburgerwald, ſauerländiſche Gebirge u. Weſterwald mit dem Siebengebirge u. auf dem linken Rheinufer Hundsrück, Eifel, hohes Veen u. Zweige der Ardennen (ſ. d. a.); ſie ſind von mittler Höhe. Neufchatel wird vom Jura durchzogen. Der höchſte Punkt iſt die Schneekoppe, 4950 (5056) F. [5]Die **Oſtſee** beſpült den öſtlichen Theil P-s (der weſtliche iſt Binnenland) auf 104 Meilen, von der ruſſ. bis zur mecklenburg. Grenze, in Oſt- u. Weſt-P. u. Pommern; ſie bildet nur an der Küſte von Pommern einige **Inſeln** (darunter Rügen, die größte Deutſchlands) u. **4 Meerbuſen**, das putziger Wyk, den rügenſchen Bodden, das proreru. tromper Wyk in Rügen; die 3 großen **Haffe** (das kuriſche, friſche u. ſtettiner) entſtehn als Binnenwaſſer durch die in die See mündenden Ströme, u. haben mit dem Meere zwar einige Verbindung, aber ſüßes Waſſer, u. einen ſtark ausgehenden Strom. Außer ihnen gibt es in Pommern noch mehr. ähnliche, doch weit kleinere Strandſeen. [6]Alle **Flüſſe** des öſtl. Haupttheils gehn der Oſt- od. Nordſee zu. Erſtere ſind beſ. 2 Hauptflüſſe Weichſel mit Drewenz, Braa, Schwarzwaſſer, Oſſa, Ferſe, Nogatt u. Mottlau, u. Oder, mit Oppa, Klodnitz, **Hotzenplotz, Malapane, ſchleſiſche Neiße, Sto-**

Digitized by Google

Stoberau, Ohlau, Lohe, Weida, Weiſtritz, Katzbach, Bartſch, Bober, lauſitzer Neiße, Warthe (mit Netze), Welſe, Plöne u. Ihna, ferner Memel (poln. Niemen), mit Scheſchuppe u. Jura, Pregel mit Alle, Paſſarge, Leba, Lupow, Stolpe, Wipper, Perſante, Rega, Ucker, Peene u. Recknitz. [7] In die Nordſee mündet nur die Elbe (außerhalb Preußens), mit ſchwarzer Elſter, Mulde, Saale (mit Unſtrut, weißer Elſter u. Bode), Ohre, Havel (mit Spree, Stremme, Rhin, Doſſe), ferner mit Stepenitz. Aland, Elde u. Jeetze. Weſtlich gehn ſämmtliche Flüſſe zuletzt, jedoch außerhalb des preuß. Gebiets, in die Nordſee, die Weſer mit Diemel, Emmer u. Weere u. der Rhein, mit Nahe, Lahn, Moſel (mit Sure, Saar u. Kyll), ferner mit Nette, Wied, Ahr, Sieg. Wupper, Erft, Ruhr, Emſcher u. Lippe, auch die Ems; einige andere fließen zuletzt in den Zuyderſee, als die Vechte, Dinkel, Berkel u. alte Yſſel; die Roer u. Werre vereinigen ſich außerhalb des preuß. Gebiets mit der Maas. [8] Schiffbare **Kanäle** ſind: großer u. kleiner Friedrichsgraben, Bromberger u. Netzekanal, Klodnitzkanal, Friedrich Wilhelmsgraben (Müllroſer Kanal), Finow-, plaueſcher u. münſterſcher Kanal, außerdem mehrere zum Holzflößen u. dgl. [9] **Landſeen** ſind ſehr zahlreich, aber meiſt klein (zuſammen 36 QM.), Brandenburg u. OPreußen haben die meiſten, nächſtdem WPreußen, Poſen u. Pommern, Schleſien u. Sachſen aber ſehr wenige. Ihre Namen ſ. u. den einzelnen Provinzen. Sehr wenig Seen hat der weſtliche Hauptheil P-s, nur der laacher See u. einige Maare gehören hierher. [10] **Klima:** gemäßigt, jedoch feucht u. veränderlich in den Oſtſeeprovinzen u. rauh u. kälter in den Gebirgsſtrichen. [11] IV. **Producte:** Getreide, Obſt u. Wein bringt das Land in Fülle u. beſ. der öſtl. Theil zur Ausfuhr; ſ. unt. [160] f. Die **Waldungen** bedecken 18,000,000 Acker. [12] P. iſt reich an **Vieh** aller Art, ſ. unten [160]. **Wild:** Hochwild (auch Elennthiere im Bludauer Forſte in Oſt-P., wo ſie gehegt werden u. Biber in Weſtfalen), doch mindert es ſich von Jahr zu Jahr durch die neuern Jagdgeſetze, Seehunde gibt es an der Oſtſee; Kleinwild u. wildes Geflügel häufig; von Raubwild Bären, ſehr einzeln in den öſtl. Theilen, Wölfe nur noch in Oſt- u. WPreußen u. Poſen, wenige in den Ausläufern der Ardennen. Von **Fiſchen** gibt es Häringe, Strömlinge, Steinbutten, Störe, Lachſe, Salmen, Neunaugen, Aale, Muränen, Forellen, Karpfen, Hechte; Schildkröten hegt ein See in Brandenburg, Blutegel zieht man in Pommern, Berlin 2c. [13] Von **Mineralien** hat P. faſt alle Metalle, jedoch Gold u. Silber wenig, Blei hinreichend, aber Kupfer u. Zink viel. Auch Edelſteine hat es; daun Stein- u. Braunkohlen, viel Torf, Bernſtein, Kochſalz, Vitriol, Salpeter u. a. Erden u. Steine. **Mineralwaſſer** in großer Menge, darunter mehr. berühmte u. kräftige, beſ. in den Rheinprovinzen u. Schleſien (Aachen, Reinerz, Altwaſſer, Cudova, Warmbrunn, Lauchſtädt, Driburg 2c.). [14] **Einw.** jetzt (gegen Ende 1844) etwas über 15,500,000 (mit Neufchatel), wovon über $\frac{4}{5}$ in den deutſchen u. nicht ganz $\frac{1}{5}$ in den nicht deutſchen Landen, etwa $\frac{3}{4}$ in dem öſtlichen u. etwa $\frac{1}{4}$ in dem weſtl. Haupttheile des Staats leben. Etwa $\frac{9}{11}$ ſind deutſchen u. $\frac{2}{11}$ nicht-deutſchen Urſprungs, als Polen (an 2 Mill.), Wenden nebſt Kaſſuben, Czechen, Letten, Lithauer, Kuren, Franzoſen, Wallonen u. viel Juden. [15] V. **Staatsverfaſſung:** P. iſt eine **Erbmonarchie,** deren Souverän alle Majeſtätsrechte hat, die Geſetze u. Verordnungen (Cabinetsordren) erläßt, den Staatshaushalt ordnet, die Staatslaſten beſtimmt u. das ganze Land regiert. Europäiſche Großmacht 1. Rangs iſt P. mit 3348 QM. od. ſeinen deutſchen Provinzen (mit ſeinem ganzen Gebiete außer den Provinzen Preußen u. Poſen, ſo wie ohne Neufchatel) dem **deutſchen Bunde** beigetreten, bei welchem es die 2. Stelle einnimmt u. in engrer Verſammlung 1, bei weitrer 4 Stimmen führt u. zu deſſen Heere es 79,484 M. Truppen ſtellt. Neufchatel u. Valengin (ſ. d.), die einen Schweizercanton bilden, haben eine erbmonarchiſch-republican. Repräſentativverfaſſung, deren Fürſt der König iſt. [16] Der mit 18 Jahren majorenn werdende **König** (jetzt Friedrich Wilhelm IV.) wird im Minorennitätsfalle vom nächſten u. älteſten Prinzen des Hauſes bevormundet, nimmt beim Regierungsantritte die Huldigung in einigen Provinzen ſelbſt an, in andern durch Bevollmächtigte. Einer beſ. Krönung bedarf es nicht, doch pflegt ſie zu Königsberg Statt zu finden. Der **Königin** gebühren königl. Ehren u. das Prädicat Majeſtät, beim Witthum ein anſehnl. Jahrgehalt u. eigne Reſidenz. Die **königl. Prinzen** ſind geborne Markgrafen von Brandenburg u. Prinzen von Preußen mit dem Prädicate königl. Hoheit, was auch den Prinzeſſinnen gebührt, welche bei Vermählung durch Prinzeſſinnenſteuer 100,000 Thlr. Mitgift erhalten; die Apanagirung der Prinzen hängt allein vom Könige ab. [17] In der **Thronfolge** gilt das Recht der Erſtgeburt nach Ordnung der Linien, mit Vorzug des Mannsſtamms. Auch die weibl. Linie iſt ſucceſſionsfähig, doch nur nach völligem Ausſterben des Mannsſtamms. Der Thronfolger führt den Titel Prinz v. Preußen, u. wenn Sohn des Königs, auch den eines Kronprinzen. [18a] Der König bekennt ſich zur evangel. Religion, iſt aber durch kein Staatsgeſetz an dieſelbe gebunden. Hausgeſetze ſind die des Kurfür-

fürſten Albrecht Achilles von 1473, der Geraſche Vertrag von 1599 u. die Verordnung Königs Friedrich Wilhelm I. von 1713. Der **Titel** des Königs iſt 3fach, ein größrer, mittlerer u. kürzrer. Der letztre lautet blos: Wir, von Gottes Gnaden, König von P. [18b] Die Perſonalangelegenheiten des Regentenhauſes gehn durch das **Hausminiſterium.** Zum **Hofſtaate** des Königs gehören 12 große Chargen u. die Erbämter jeder Provinz, außerdem umgibt den König die Adjutantur u. ein Geheimes Cabinet, getrennt in Civil- u. Militärſachen, erſtres wieder in 2 Abtheilungen. Zum Hofſtaate gehören noch die königl. Kammerherrn, das Hofmarſchallamt (in 7 Bureaux, die Hausgeſchäfte des Königs beſorgend), der Hofmarſchall, die Generalintendantur der königl. Schauſpiele u. das Hofjagdamt. Jeder Prinz u. jede Prinzeſſin führt einen Hofſtaat. [19] **Hauptſtädte** ſind Berlin, Königsberg u. Breslau; **Reſidenzen:** Berlin, Potsdam u. Charlottenburg; letztres, Sansſouci, das neue Palais u. das Marmorpalais ſind die bedeutendſten **Luſtſchlöſſer.** [20] Alle Preußen haben **gleiche Rechte u. Pflichten** zum Staate, jedoch laſſen ſich 3 **Stände** unterſcheiden. **A) erblich, a)** Adel, welcher ſich, jedoch nicht geſetzlich, in den niedern u. in den hohen theilt, welchen letztern die früher reichsfreien u. unmittelbaren Fürſten, Grafen u. Herren, die ſächſ. Receßherren, u. die Standesherren von Schleſien, Poſen u. den Lauſitzen bilden; nur den mediatiſirten, vormaligen Reichsſtänden ſind durch Verordnung vom 1. Juni 1817 wirkliche Vorrechte beigelegt; **b)** Bürger, zu denen alle nichtadel. Städtebewohner gehören; **c)** Bauern; **B) perſönlich, a)** Civil, **b)** Militär u. **c)** Geiſtliche. [21] Die Cabinetsordre vom 22. Febr. u. das Edict vom 2. Nov. 1810 führen Gewerbefreiheit ein, das Edict vom 9. Oct. 1807 hob die Erbunterthänigkeit auf, u. Eigenthumsverleihung der Bauerhöfe, Beſchleunigung der Naturaldienſtaufhebung u. Entfeſſelung des Ackerbaues ſind durch Edicte vom 14. Sept. 1811 begründet. Seit der Declaration vom 29. Mai 1816 u. der Gemeinheitstheilungs- auch Ablöſungsordnung vom 7. Juni 1821 wirken 9 Generalcommiſſionen, unter ihnen Specialcommiſſäre für Auseinanderſetzung zwiſchen Gutsherren u. Bauern. [22] Eine **Repräſentation des Volks** iſt durch Verordnung vom 22. Mai 1815 in Ausſicht geſtellt u. in der Cabinetsordre vom 17. Jan. 1820 §. 13 der künftigen reichsſtändiſchen Verſammlung gedacht; jedoch erklärt die Cabinetsordre vom 4. Octbr. 1840, daß der König Friedrich Wilhelm IV. dem Antrage der oſtpreuß. Stände auf Entwicklung der Landesverfaſſung im Sinne jener Verordnung ſeines Vaters nicht zugeſtimmt habe. [23] Durch Geſetze vom 5. Juni u. 1. Juli 1823 (für Brandenburg, Niederlauſitz, Preußen, Pommern u. Rügen), vom 27. März 1824 (für Schleſien, Sachſen, die Rheinprovinz, Weſtfalen u. Poſen) iſt die Einrichtung u. ſeit 1841 durch geſtattete Veröffentlichung der Verhandlungen iſt die Entwicklung von, aus dem Grundbeſitze hervorgegangnen **Provinzialſtänden,** als einem Organ der Stände der Unterthanen mit berathender Stimme erfolgt u. ihnen die Mitwirkung bei Vertheilung der Steuern u. bei den Provinzialgeſetzen zugewieſen worden. [24] Bedingungen der Wählbarkeit für die Abgeordneten jedes Standes ſind 10jähr. ununterbrochner Grundbeſitz, chriſtl. Religion, 30jähr. Alter u. unbeſcholtner Ruf. Befugniß zur Wahl dieſelben Bedingungen, doch genügt 24jähr. Alter u. nur eigenthümlicher (nicht 10jähriger) Grundbeſitz. Verſammlung der Landtage in der Regel alle 2 Jahre; ſtets beruft der König dazu. Zu Eröffnung des Landtags u. zur Faſſung gültiger Beſchlüſſe müſſen wenigſtens $\frac{2}{3}$ der Abgeordneten gegenwärtig ſein. Wahlberechtigt ſind Fürſten u. Herren, Ritterſchaft, Städte, Landgemeinden, deren Verhältniß folgendes iſt:

	Im Ganzen:		Davon wählen:							
			Fürſten u. Herren		Ritterſchaft		Städte		Landgemeinden	
	Stände	Ausſchuß	Stände	Ausſchuß	Stände	Ausſchuß	Stände	Ausſchuß	Stände	Ausſchuß
Preußen . .	96	12	1	—	45	6	28	4	22	2
Poſen. . . .	51	13	5	—	22	6	16	4	8	3
Pommern. .	49	13	1	—	24	6	16	4	8	3
Brandenburg	70	12	4	—	31	6	23	4	12	2
Schleſien . .	92	12	10	2	36	4	30	4	16	2
Sachſen. . .	72	12	6	1	29	5	40	4	13	2
Weſtfalen. .	72	10	12	—	20	4	20	4	20	2
Rheinprovinz	80	12	5	—	25	4	25	4	25	4

[25] Die Abgeordneten beſtehn in einigen Provinzen aus 3, in andern aus 4 Ständen, erſtern Falls aus der Ritterſchaft, den Städten, den übrigen Gutsbeſitzern, Erbpächtern u. Bauern, wozu im letztern Falle als 1. Stand die vormal. reichsunmittelbaren jetzt mediatiſirten deutſchen Fürſten wegen ihrer in P. gelegnen Beſitzungen (die Herzöge von Arem-

Digitized by Google

Aremberg, Croy, Looz-Corswarem, die Fürſten v. Bentheim-Tecklenburg, v. Kaunitz-Rietberg, v. Salm-Salm, v. Salm-Kyrburg, v. Salm-Horſtmar, v. Sain-Witgenſtein-Berleburg, v. Sain-Witgenſtein-Hohenſtein, v. Solms-Braunfels, v. Solms-Lich u. Hohenſolms, v. Wied, die Grafen v. Stolberg-Wernigerode, v. Stolberg-Stolberg, v. Stolberg-Roßla), ferner die Beſitzer der Fürſtenthümer, freier Standes- u. Minderherrſchaften in Schleſien, die Fürſten Sulkowski u. Radziwil in Poſen, die Standesherren u. Domcapitel in der Provinz Sachſen kommen. Den in Berlin verſammelten vereinigten Ausſchüſſen werden Gutachten über wichtige allgemeine Landesangelegenheiten abgefordert. VI. [20] Die **Staatsverwaltung**, deren geſetzliche Organiſation in P. allen Schutz der bürgerlichen Freiheit bildet, geht vom König aus u. iſt durch Verordnungen vom 16. Dec. 1808, 27. Oct. 1810, 24. April 1812, 3. Juni 1814, 3. Nov. 1817, 11. Jan. 1819, 26. Jan. 1835, 13. Mai u. 10. Juli 1838 organiſirt. An ihrer Spitze ſteht berathend **A)** außer dem geheimen Cabinet (ſ. ob. 10b), welches den allerhöchſten Willen zu erkennen gibt, **B)** der durch Geſetz vom 20. März 1807 eingerichtete **Staatsrath**, zuſammengeſetzt aus den Prinzen des königl. Hauſes nach erlangter Volljährigkeit, den höchſten durch ihre Stellung dazu berufnen Staatsbeamten u. den Staatsdienern, denen das beſondre Vertrauen des Königs Sitz u. Stimme darin gegeben hat, welcher auf Veranlaſſung des Königs im Plenum od. in 6 Abtheilungen berathet u. nach Stimmenmehrheit zuſammentritt u. beſchließt, deſſen Gutachten aber ohne königl. Sanction aller Geltung entbehren. [21] **C)** Das **Staatsminiſterium** (der Miniſterrath), aus wirkl. Staatsminiſtern zuſammengeſetzt, worin jetzt der Prinz von Preußen präſidirt. Unter ihm ſtehn unmittelbar das geheime Staats- u. Cabinetsarchiv, das ſtatiſtiſche Bureau, das Obercenſurcollegium, die Oberexaminationscommiſſion u. die Generalorderscommiſſion. Die 16 Centralverwaltungsbehörden bilden theils die 7 Miniſterien, theils 9 ihnen gleichgeſtellte, von einem Staatsminiſter dirigirte Behörden. Die Miniſterien ſind nun **a)** das **Miniſterium des königl. Hauſes u. der Domänen** in 2 Abtheilungen, **aa)** der Angelegenheiten des kön. Hauſes u. Hofs, der Thronlehne, Erbämter ꝛc.; **bb)** der Verwaltung der Domänen, Forſten u. Jagden. **b)** Das **Miniſterium des Kriegs**, in 2 Departements, **aa)** das allgemeine Kriegsdept. mit Abtheilungen für allgemeine Armee-, Artillerie- u. Ingenieur- u. Perſonenangelegenheiten, **bb)** das Oekonomiedept. mit Abtheilungen für Kaſſen- u. Etatsweſen, für Natural-, Verpflegungs-, Reiſe- u. Vorſpannangelegenheiten, für Bekleidung, Feldequipagen u. Train, für Servis u. Lazarethe. Außerdem beſtehn beſ. Abtheilungen für Invalidenweſen, für Remonte, das Generalauditoriat u. die Generalmilitärkaſſe, u. damit in Verbindung die Obermilitärexaminationscommiſſion u. das Militärunterrichts- u. Erziehungsweſen. **c)** Das **Miniſterium der Juſtiz**, wohin auch oberſte Lehnſachen gehören. Zu ſeinem Reſſort gehören **aa)** das geh. Obertribunal, **bb)** der rhein. Reviſions- u. Caſſationshof, **cc)** das öffentl. Miniſterium, **dd)** die Immediat-Juſtiz-Examinationscommiſſion. **d)** Das **Miniſterium des Auswärtigen** in 2 Abtheilungen, unter welchem die vom preuß. Staate ganz getrennte Administration de la principauté Neuſchatel zu Neuſchatel ſteht. **e)** Das **Miniſterium des Unterrichts, der geiſtlichen u. Medicinal-Angelegenheiten** in 4 Abtheilungen, indem die geiſtl. Angelegenheiten für die evangel. u. kathol. Kirche getheilt ſind. **f)** Das **Miniſterium der Finanzen** in 4 Abtheilungen **aa)** für Handel, Gewerbe u. Bauweſen, **bb)** für Berg-, Hütten- u. Salinenweſen, **cc)** für Kaſſen- u. Etatsweſen, **dd)** Generaldirection der Steuern; außerdem iſt es noch beauftragt mit allen in den Handel u. das Fabrikweſen einſchlagenden Angelegenheiten, mit den Chausseebauten, den nicht beſ. Behörden zugewieſenen Bauten, der allgemeinen Witwenverpflegungsanſtalt, dem Eindeichungs- u. Deichſocietätsweſen ꝛc. **g) Miniſterium des Innern** in 3 Abtheilungen **aa)** für innere Verwaltung, **bb)** für die ſtändiſchen Angelegenheiten, **cc)** für die Polizei. [22] Von einem Staatsminiſter dirigirte beſ. **Centralbehörden** ſind nun noch außerdem **a)** das **Miniſterium für Geſetzreviſion**, unter einem Juſtizminiſter, wohin die Geſetzcommiſſion gehört; **b) Staatsbuchhalterei, Verwaltung des Staatsſchatzes u. der Münze; c)** das **Generalpoſtdepartement; d)** die **Hauptverwaltung der Staatsſchulden; e)** die **Verwaltung der königl. Seehandlung**, durch Patente vom 3. u. 4. Oct. 1772 u. 4. März 1791, u. durch Cabinetsordre vom 17. Jan. 1820 für unabhängig erklärt; **f)** die **Verwaltung der kön. Hauptbank**, mit einem Haupt-, einem Depoſiten-, einem Discento- u. einem Bankcomptoir in jeder Provinz; **g)** das **kön. Creditinſtitut für Schleſien; h)** die **Oberrechnungskammer; i)** das **Departement der Haupt- u. Landesgeſtüte.** [23] Das Land zerfällt in 8 **Provinzen:** Preußen, Brandenburg, Pommern, Schleſien, Poſen, Sachſen, Weſtfalen, Rheinland. Beſonders iſt noch **Neuſchatel.** [24] An der Spitze jeder Pro-

Digitized by Google

Provinzialverwaltung, beruhend auf Geſetz vom 30. April 1815 wegen verbeſſerter Einrichtung der Provinzialbehörden, ſteht ein **Oberpräſident**, zugleich Präſident des Conſiſtoriums u. Medicinalcollegiums. Die ihm unmittelbar untergebnen Behörden ſind die Conſiſtorien u. Schulcollegien, die kathol. Geiſtlichkeit, die Medicinalcollegien, Archive, Landarmendirectionen ꝛc. [31a] Jede Provinz iſt in **2 bis 4 Regierungsbezirke** getheilt. Jede **Regierung**, die unter einem Regierungspräſidenten u. Oberregierungsräthen, die zuweilen den Titel als Vicepräſident erhalten u. den 4 Abtheilungen jeder Regierung vorſtehen, aus Regierungsräthen, Aſſeſſoren, Referendären, aus dem Kanzleidirector, Secretären ꝛc. beſteht, zerfällt in 4 ſelbſtſtändige Abtheilungen, **a)** des Innern, **b)** für Kirchen- u. Schulverwaltung, **c)** für directe Steuern, Domänen u. Forſten (der in jedem Regierungsbezirk ein Oberforſtmeiſter, zugleich Mitglied des Collegiums, vorſteht), **d)** für indirecte Steuern. 25 Regierungen beſtehn jetzt im preuß. Staate, nämlich in Preußen 4 (Königsberg, Gumbinnen, Danzig u. Marienwerder), in Poſen 2 (Poſen u. Bromberg), in Schleſien 3 (Breslau, Liegnitz u. Oppeln), in Pommern 3 (Stettin, Köslin u. Stralſund), in Brandenburg 2 (Potsdam u. Frankfurt a. d. O.), in Sachſen 3 (Magdeburg, Merſeburg u. Erfurt), in Weſtfalen 3 (Münſter, Minden u. Arnsberg), in der Rheinprovinz 5 (Düſſeldorf, Köln, Aachen, Koblenz u. Trier). [31b] Uniform der Regierungsräthe blau mit rothem Kragen u. Aufſchlägen mit Goldſtickerei, die ſich nach dem Rang richtet, weiße Unterkleider, Infanteriedegen u. Uniformhut mit goldnen Decorationen. Die Chefpräſidenten tragen Epaulettes in Silber mit Bouillons. Im Achſelſtück ein goldnes Schild mit ſchwarzem Adler; die Oberlandesgerichtsräthe tragen Epaulettes in Gold mit goldnen Franzen u. mit einem ſilbernen Schild, in ihm ein ſchwarzer Adler. Die Oberaſſeſſoren u. Land- u. Stadtgerichtsräthe tragen nur Goldſtickerei ohne Epaulettes. Die Referendarien, Auscultatoren u. höhern Secretäre eine geringre Stickerei u. die Secretäre der Unterbehörden u. die Actuarien kleine ſägeförmige Stickerei. Die Interimsuniform iſt ganz blau, ebenfalls mit ſtehendem Kragen, Wappenknöpfen u. mit Epaulettes, wenn der Rang dieſe geſtattet. [32a] Unter den Regierungen ſtehen die Landrathsämter für die **landräthl. Kreiſe** (314 im ganzen preuß. Staat), deren jedem ein Landrath, der einen Kreisſecretär unter ſich hat, beiſteht; die Uniformen der Landräthe ſind den der Regierung ähnlich. [32b] Außerdem ſtehn unter den Regierungen die Kreiskaſſen, Haupt-, Zoll- u. Steuerämter, Domänenpacht-, Rent-, Forſt- u. Bauämter, die Polizeibehörden, Magiſtrate, Aichungscommiſſionen, öffentl. Anſtalten, Stifter, Aerzte. [33] Die **Communalverwaltung** üben in den Städten Magiſtrate unter Vorſitz eines Oberbürgermeiſters od. Bürgermeiſters u. eines 2. Bürgermeiſters u. unter Controlle von Stadtverordneten nach Städteordnung vom 19. Nov. 1808 u. revidirter Städteordnung vom 17. März 1831, auf dem Lande die Schulzen aus. Die Patrimonialgerichte ſind zugleich untre Verwaltungsbehörden, die Gutsherrn Polizeibehörden. [34] Ueber preuß. Staatsrecht vgl. Mirus, Darſtellung des preuß. Staatsrechts, Berl. 1833; Wehnert, Ueber den Geiſt der preuß. Staatsorganiſation, Potsd. 1833; Bergius, P. in ſtaatsrechtl. Beziehung, Münſter 1838; Streckfuß, Die beiden preuß. Städteordnungen verglichen, Berl. 1841; Simon, Das preuß. Staatsrecht, Bresl. 1844, 2 Bde. [35] VII. Die **Geſetzgebung** der ältern Zeit findet ſich officiell geſammelt in Mylius Corpus constitutionum Marchicarum (C. C. M.) od. Verordnungen, Edicte ꝛc. von Friedrich I. bis 1750, Berl. 1755, 6 Bde. u. 4 Fortſ., Fol., die Myliusſche Edictenſammlung genannt, im Novum corp. constit. von 1757—1806, ebd. 1810, 12 Bde., die akademiſche Edictenſammlung genannt. Daran ſchließt ſich die durch Verordnung vom 27. Oct. 1810 eingeführte Geſetzſammlung in Jahrgängen, welcher 1822 die Verordnungen von 1806—10 beigegeben ſind, vgl. Fürſtenthal, Dreifaches Hauptregiſter zur Geſetzſamml. von 1806—41, Königsb. 1843. Die Adminiſtrativreſcripte enthalten v. Kamptz, Annalen für die innere Staatsverwaltung ſeit 1817—40; ſeit 1840 das Verwaltungsminiſterialblatt, u. ſeit 1839 das Finanzcentralblatt, die Localverordnungen enthalten das für jede Regierung durch Verordn. vom 27. Oct. 1810 u. 28. März 1811 eingeführte Amtsblatt. Die Verordnungen im Juſtizfache theilte früher officiell mit: Mathis, Juriſtiſche Monatschronik, Berl. 1805—11, 10 Bde., vgl. vollſtändiges Regiſter, ebd. 1822, ſeit 1813 Kamptz, Jahrbücher für Geſetzgebung, Rechtswiſſenſchaft u. Rechtsverwaltung, ebd. 1813—39, 52 Bde.; vgl. (Leitner) Vollſtänd. Regiſter über 26 Bde., ebd. 1820; Gräff, Sammlung der Verordn. nach den Materien von 1813—33, Bresl. 1836, 7 Bde., u. ſeit 1839 enthält ſolche das Juſtizminiſterialblatt. [36] Nachdem bis dahin **gemeines Recht**, nur durch Einzelverordnungen etwa beſchränkt, in P. gegolten hatte, entwarf auf Cabinetsordre Friedrich des Gr. vom 31. Dec. 1746 Großkanzler v. Cocceji ein Corpus juris Fridericiani, Berl. 1751, 2 Bde., u. auf Cabinetsordre vom 14. April 1780 von Carmer mit Hülfe hauptſächlich von Suarez u. Klein ein allgem. Geſetzbuch, ebd. 1784—88, 6 Abth., das nach Begutachtungen u. Verbeſſerungen

durch

Digitized by Google

durch Patent vom 20. März 1791 publicirt wurde, um den 1. Juni 1792 in Kraft zu treten. Allein deſſen Geſetzeskraft ward durch Cabinetsordre vom 18. April 1792 vertagt, durch dgl. vom 17. Nov. 1793 einige Umarbeitung anbefohlen, worauf das Geſetzbuch mittelſt Patents vom 5. Febr. 1794 als **allgemeines Landrecht** für die preuß. Staaten (A. L. R.) vom 1. Juli 1794 an eingeführt ward, u. mit Ausnahme der Rheinlande auch in alle ſpäter u. wieder erworbnen Landestheile unbedingt eingeführt worden iſt. [37] Dagegen kommen in den alten Provinzen vor dem A. L. R. die Provinzialgeſetze, Statuten, Gewohnheiten u. Obſervanzen zur Anwendung. Auf das gemeine Recht gegründet, theilt es ſich in Sachen- u. Perſonenrecht, auch das Criminalrecht umfaſſend, zeichnet ſich durch Specialität u. Caſuiſtik aus, entbehrt aber nicht der geſetzlichen Fortbildung. Man citirt es nach Theil, Titel u. Paragraphen. Vgl. Strombeck, Ergänzungen, Lpz. 1829, 3. Aufl.; Mannkopf, Ergänzungen, Berl. 1836, 7 Bde.; deſſen A. L. R. mit den ergänzenden Geſetzen, ebd. 1838; Gräff, Koch ꝛc., Ergänzungen, ebd. 1844, 2. Ausg., 6 Bde.; Vergleichung der röm., preuß. u. franz. Civilgeſetzgebung, Gött. 1844. Ueber das preuß. Civilrecht vgl. Bielitz, Prakt. Commentar, Erf. 1823, 10 Bde.; Eggers, Syſtem, Berl. 1797, 4 Bde.; Goßler, Handbuch, 3. Ausg. von Strampf, ebd. 1826; Klein, Syſtem, 2. Ausg. Halle 1836; Schröter, Lehrbuch, 2. Ausg. von Schultz, Berl. 1843, 3 Bde.; Laspeyres, Syſtem, Halle 1843; Bornemann, Syſtemat. Darſtellung, 2. Ausg. Berl. 1843, 6 Bde.; Fürſtenthal, Preuß. Civilrecht, Königsb. 1844. [38] Außer frühern Entwürfen für eine Civilproceßordnung enthielt eine ſolche das 1. Buch des von Carmer entworfenen Corpus juris Fridericianum, welche unter dem 26. April 1781 Geſetzeskraft erhielt, allein ſpäter revidirt durch Patent vom 6. Juli 1793 als **allgemeine Gerichtsordnung** publicirt wurde. Dieſelbe iſt auf die Unterſuchungsmaxime gegründet, faßt eine Einleitung u. 52 Titel u. erſcheint mehr als Dienſtanweiſung. Sie zerfällt in die Proceßordnung, die Anweiſung bei Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit u. über die Pflichten der Juſtizbehörden. Mehrere abändernde Verordnungen, hauptſächlich vom 30. Dec. 1798, ſind 1815 als beſondrer Anhang geſammelt. An die Stelle des Kanzleireglements iſt für Obergerichte das vom 19. Dec. 1833, u. für Untergerichte das Bureaureglement vom 3. Aug. 1841 getreten. Vgl. Strombeck, Ergänzungen, Lpz. 1824, 2 Bde.; Mannkopf, dgl., Berl. 1839, 4 Bde.; Grävell, Commentar, Erf. 1830, 6 Bde. [38] Andre **Geſetzbücher** ſind die Depoſitalordnung vom 15. Sept. 1783, die Hypothekenordnung vom 20. Dec. 1783, die Criminalordnung vom 11. Dec. 1805. Die geſammte preuß. Geſetzgebung unterliegt einer Reviſion, u. die beiden veröffentlichten Entwürfe, das Ehegeſetz von 1842 u. das Strafgeſetzbuch von 1843 haben vielfache Erörterungen herbeigeführt. [39] **Gerichtsverfaſſung.** Dieſelbe beruht in der Hauptſache auf Verordn. v. 26. Dec. 1808 wegen verbeſſerter Einrichtung der Provinzial-, Polizei- u. Finanzbehörden, ſo wie auf der Städteordnung von 1808, u. ſteht unter Aufſicht des Juſtizminiſteriums, von welchem das Miniſterium für Reviſion der Geſetzgebung ſeit 1832 getrennt iſt. [40] Nach dem Grundſatze bei neuen Ländererwerbungen das beſtehende Recht möglichſt aufrecht zu erhalten, iſt auch in verſchiednen Provinzen häufig eine abgeſonderte Gerichtsverfaſſung, welche von der allgemeinen der preuß. Geſetzgebung gänzlich abweicht. So gilt **gemeines deutſches Recht** mit der naſſauſchen Proceßordnung auf der rechten Rheinſeite des Rgsbzks. Koblenz, u. die **franz. Geſetzgebung** (ſ. u. Code n) auf der linken Rheinſeite der Rgsbzke. Düſſeldorf u. Koblenz u. in den Rgsbzken. Köln, Trier, Aachen. Die franz. Geſetzgebung trennt auch die Handelsgeſetzgebung vom andern Civilrechte. [41] Die **preuß. Geſetzgebung** in ihrem vollen Umfange gilt dagegen in O- u. WPreußen, Brandenburg, Pommern, Schleſien, Sachſen, den Rgsbzken. Münſter u. Paderborn, der ehemal. Grafſch. Mark, dem vormal. Eſſen-Werdenſchen, der Herrſchaft Broich, auf der rechten Rheinſeite des Herzogthums Kleve, mit theilweiſem mündl. u. öffentl. Verfahren, nach Verordn. v. 9. Febr. 1817 u. Geſetz v. 14. Dec. 1833 in der Provinz Poſen u. unter Suspenſion des Familienrechts Tit. 1. 2. 3. u. des Bauernrechts Th. 2. Tit. 7 des allgem. Landrechts im Bezirke des Oberlandesgerichts Arnsberg. [42] a) Die 1. **Inſtanz** bilden nach preuß. Recht die Land- u. Stadtgerichte, unter denen einzelne Gerichtcommiſſionen, die theilweiſe mit Inſtruction der Prozeſſe, Regulirung der Verlaſſenſchaften u. Hypothekengeſchäften beauftragt ſind, auch den erſten Angriff bei Unterſuchungen vornehmen, u. die Patrimonialgerichte. Hin u. wieder ſind durch Uebereinkommen der Gerichtsherren mehrere Patrimonialgerichte in eins vereinigt u. bilden ein Kreisgericht. Die Land- u. Stadtgerichte erkennen auch nicht in 1. Inſtanz in Raub-, Mord-, Duell-, Falſchmünzer-, Hochverrathsfällen ꝛc., ſo wie gegen Eximirte. [43] Als außerordentl. Untergerichte beſtehn einzeln das Juſtitiariat des Hofmarſchallamts in Berlin, Fabrik-, Elbzoll-, Schifffahrts- u. Handelsgerichte, Unterſuchungsrichter bei Zollämtern, die General- u. Specialablöſungscommiſſionen, bergakademiſche, geiſtlich-katholiſche u. Militärſtrafgerichte, das Inſtitut

der

Digitized by Google

der Schiedsmänner u. Dorfgerichte, vgl. Ziehm, Ueber die Errichtung von Handelsgerichten im preuß. Staate, Berl. 1843. [43b] Die Inquiſitoriate führen die ſchwereren Unterſuchungen u. Kreisjuſtizräthe beſorgen die freiwillige Gerichtsbarkeit für die Eximirten, deren contentioſer Gerichtsſtand meiſt der der nachfolgenden Inſtanz iſt. [44a] **b)** Die 2. **Inſtanz** (zugleich die erſte für die Eximirten u. in den oben **a** aufgeführten Fällen), Aufſichtsbehörde über die Untergerichte, u. **aa)** in einen Civil- u. Criminalſenat u. **bb)** in ein Pupillencollegium zerfallend, bilden die **Oberlandesgerichte** u. das **Kammergericht** zu Berlin (für Berlin u. den Rgsbzk. Potsdam), das ausnahmsweiſe aus einem Oberappellationsſenate, dem Inſtructionsſenate mit Civildeputation u. dem Criminalſenate beſteht, u. womit der geh. Juſtizrath, das Hofgericht, die Judencommiſſion, das Hausvoigteigericht u. das kurmärkiſche Pupillencollegium verbunden iſt. Oberlandsgerichte beſtehn 15, nämlich zu Inſterburg, Marienwerder, Breslau, Glogau, Ratibor, Stettin, Köslin, Frankfurt a. d. O., Magdeburg, Halberſtadt, Naumburg, Münſter, Paderborn, Ham, Kleve. Die innere Einrichtung derſelben iſt der der Regierungen (ſ. oben 31) ähnlich, nur daß jedes Oberlandsgericht außer dem Chefpräſidenten, der dem ganzen Collegium u. ſpeciell dem Civil- u. Criminalſenat präſidirt, noch einen Präſidenten hat, der dem Pupillencollegium vorſitzt; ihnen ſind zugleich auch 1—3 Inquiſitoriate untergeben, welche die Unterſuchungen über die Criminalfälle führen u. oft an einem andern Orte, als das Oberlandsgericht, ihren Sitz haben. [44b] Uniform der Oberlandsgerichte der der Regierungen ähnlich (ſ. ob. 31b), nur daß die Stickereien in Gold ſind. [45a] In der Rheinprovinz gilt noch die franz. Rechtsverfaſſung mit Friedensgerichten (dieſe beſtehn auch in Poſen noch), Landgerichten, Polizeizuchtgerichten u. Aſſiſen. [45b] **c)** Die 3. **Inſtanz** iſt das geheime Obertribunal, welches als ſolches die Appellationen der meiſten Provinzen annimmt u. ſchriftlich verhandelt, auch die Urthel ohne Gründe anzugeben ſpricht, u. ungefähr die innere Organiſation hat wie die Oberlandsgerichte (ſ. ob. 44), ferner der Caſſations- u. Reviſionshof für die Rheinprovinz. Außerdem iſt ein beſondres Oberappellationsgericht zu Köln für die Rheinprovinz, in Greifswalde für den Regierungsbezirk Stralſund u. ein gleiches in Poſen für dieſes Großherzogthum. [46] Die **Advocaten** werden als Juſtizcommiſſäre u. Procuratoren beſtimmten Gerichten beigegeben u. entweder vom Gerichte den Parteien zugeordnet od. von dieſen erwählt, wo ſie dann einer Vollmacht nach dem Schema der allgem. Gerichtsordnung bedürfen. Jedoch ſtellt ſie eine Verordn. vom 21. Juli 1843 etwas freier. [47] Gerichtsverfahren: daſſelbe beruht entw. **a)** auf der, aus einer Verbeſſerung des 1. Buchs des Corpus juris Fridericianum v. 26. April 1781 hervorgegangenen allgem. Gerichtsordnung v. 6. Juli 1793, welche die Unterſuchungsmaxime u. die Verhandlung vor einem Inſtruenten zum Grund legt u. in Form einer Anweiſung abgefaßt iſt. Ein Anhang enthält die Circularverordn. v. 30. Dec. 1798, auch ſind Abänderungen durch das Kanzleireglement der Obergerichte vom 19. Dec. 1823 u. das Bureaureglement vom 3. Aug. 1841 getroffen. [48] Der Richter iſt zu Erforſchung der thatſächlichen Wahrheit bei angebrachter Rechtsverletzung auch Amtswegen verbunden, nimmt daher, hierzu vom Gericht deputirt u. Inſtruent genannt, u. von einem anderen Mitgliede des Gerichts, dem Decernenten controllirt, auch auf mündl. Antrag des Klägers die Klage ſelbſt auf, welche auch gleich ſchriftlich eingereicht werden kann, u. ladet darauf den Beklagten vor. Dieſer erſcheint perſönlich od. durch Anwalt u. gibt ſeine Einwendungen zum Protokolle, über welche nach einem Sühnverſuche der Kläger gehört wird, nach welcher aufgenommenen Inſtruction über das ganze Sachverhältniß vom Inſtruenten ein Status causae et controversiae entworfen, mit den Parteien durchgegangen u. ſodann durch Decret beſtimmt wird, welche von den beiderſeits angegebenen Beweismitteln aufgenommen werden ſollen. [49] Nach erfolgter Beweisaufnahme wird in einem Schlußtermine nochmals die Sühne verſucht, den Parteien wird eine Friſt zu Einreichung einer Deduction geſtattet, u. nach deren Ablauf trägt ein Mitglied des Gerichts, der Referent, dieſem eine Relation des Rechtsfalls vor, worauf das Erkenntniß beſchloſſen, mit Entſcheidungsgründen ausgearbeitet u. den Parteien publicirt wird, u. entw. in Rechtskraft übergeht od. davon durch eingelegte Rechtsmittel entbunden wird. [50] **b)** Auf der Verordnung v. 1. Juni 1833 über den Mandats-, ſummar. u. Bagatell-Proceß u. der miniſteriellen Inſtruction v. 24. Juni 1833, wornach die Parteien nach der Eventualmaxime vor dem erkennenden Richter verhandeln. Vgl. Lentze, Das Geſetz über den Mandats- &c. Proceß, Halberſt. 1836; Haſemann, Der preuß. Mandats- &c. Proceß, Berl. 1836. [51] Der **Strafprozeß** ſchließt ſich eben ſo wie das **Strafrecht** in der Hauptſache dem gemeinen an. Die Unterſuchung erfolgt vor den Untergerichten, in ſchwereren Fällen vor den ihnen nach Reſcript v. 24. Juli 1833 coordinirten Inquiſitoriaten; die Oberlandesgerichte u. Landesjuſtizcollegien od. das Kammergericht erkennen. [52] Ueber die preuß. Gerichtsorganiſation vgl. Preußens gerichtl. Verfahren in Civil- u. Criminalſachen, Köln 1833;

Digitized by Google

1833; Reigebaur, Ueberſ. der preuß. Geſetzgebungen u. Gerichtsverfaſſungen, Ham 1822; Starke, Beitr. z. Kenntniß der Gerichtsverfaſſung, Berl. 1839, 4 Bde.; Evelt, Die Gerichtsverfaſſ. u. der Civilproceß in Preußen, Arnsb. 1843. Ueber den Proceß in den Rheinlanden vgl. Kohn, Sammlung von Geſetzen u. Verordnungen über das Verfahren bei den rhein. Gerichten, Trier 1843; Schlink, Commentar über die franz. Civilproceßordn. ꝛc., Kobl. 1844, 4 Bde. Die **Polizeiangelegenheiten**, über welche das Miniſterium des Innern die Oberaufſicht hat, ſtehn in den Provinzen unter den Regierungen u. in den Kreiſen unter den Landräthen, außer in den Städten, welche beſondre Polizei-Präſidien u. Directionen haben. Die Land-Gensd'armerie iſt beſtimmt, die Polizeibehörden in Erhaltung der öffentl. Sicherheit, Ruhe u. Ordnung im Innern des Staats u. zur Handhabung der daſelbſt beſtehenden Geſetze u. Anordnungen zu unterſtützen. Mehr über ſie ſ. unten. Zur Aufrechthaltung der Zollgeſetze u. zur Verhütung der Unterſchleiſe gegen dieſelbe dient die Grenzgensd'armerie. VII. Die **Staatseinnahmen** betrugen nach dem Hauptfinanzetat für 1844 57,677,194 Thlr., als: aus den Domänen u. Forſten 4,090,163 Thlr.; aus den Domainenablöſungen u. Verkäufen, behufs der ſchnellern Tilgung der Staatsſchulden, 1 Mill. Thlr.; aus der Lotterieverwaltung 863,200 Thlr.; aus den Steuern u. Abgaben 48,860,000 (9,842,307 Grundſteuer, 6,890,346 Klaſſenſteuer, 2,336,969 Gewerbsſteuer, 25,475,078 Eingangs-, Poſten-, Ausgangs- u. Durchgangsabgaben, Conſumtionsſteuer, Wegegelder, Abgaben von Schifffahrt u. Häfen, Kanälen, Schleußen, Brücken ꝛc., 4,315,800 Salzregie [ſämmtlich nach Abzug der Verwaltungskoſten]) u. an verſchiedenen Einnahmen 346,590 Thlr. Die **Staatsausgaben** werden den Einnahmen gleich angenommen, darunter für die Staatsſchulden 7,253,920 Thlr. (darunter 2,251,115 Thlr. zur Tilgung, der Reſt zur Verzinſung beſtimmmt); für Penſionen, Competenzen u. Leibrenten 2,217,648 Thlr.; an dauernden Renten 1,134,988 Thlr.; für diverſe Centralbehörden (geh. Cabinet, Bureaukoſten des allgem. Staatsminiſteriums, Staatsbuchhalterei, Verwaltung des Staatsſchatzes, Münzen, Staatsarchiv, Provinzialarchive, Staatsſecretariat, Oberrechnungskammer, Ordenscommiſſion, ſtatiſt. Bureau), 330,518 Thlr.; für das Heer 24,604,208 Thlr.; für das Miniſterium des Innern 2,752,655 Thlr.; für das des Auswärtigen 729,304 Thlr.; für das des Geiſtlichen, Unterrichts- u. Medicinalweſens 3,119,940 Thlr.; für das der Juſtiz 2,277,938 Thlr.; für das Finanzminiſterium 158,653 Thlr., der Generaldirection der Domänen u. Forſten 99,909 Thlr., zur Verwaltung des Handels u. der Gewerbe zu gewöhnlichen Land- u. Waſſerbauten 2,008,917 Thlr., zur Unterhaltung u. Neubau der Chauſſeen 2,782,800 Thlr.; für Oberpräſidien u. Regierungen 1,704,489 Thlr.; Haupt- u. Landgeſtüte 173,306 Thlr.; zur Ablöſung kleiner Grundrenten 100,000 Thlr.; Verluſt bei Umprägung der Münzen 400,000 Thlr.; zu wohlthätigen Zwecken 16,000 Thlr.; Gnadenbewilligungen 35,000 Thlr.; zu extraordinären, beſ. Bauzwecken 2,500,000 Thlr.; 1,000,000 präſumtiver Ausfall an beſ. Poſteinnahmen, nach der bereits befohlnen Poſterleichterung; zu Anſammlung eines Fonds für Eiſenbahnbauten 1,462,000 Thlr.; zu unvorhergeſehenen Ausgaben 50,000 Thlr. Die **Staatsſchulden** betragen 150,103,434 Thlr.; ſie theilen ſich in verzinsliche (138,861,087 Thlr., darunter faſt 100 Mill. Staatsſchuldſcheine) u. unverzinsliche (11,242,347 Thlr. Kaſſenanweiſungen; zwar curſiren für 25,732,347 dergleichen, der Mehrbetrag iſt aber durch 14,500,000 Staatsſchuldſcheine, die dagegen deponirt ſind, gedeckt; 7,242,347 ſind von dieſer Generalſumme zu 1 Thlr., 7,500,000 zu 5 Thlr., 5,500,000 Thlr. zu 50 Thlr., 8 Mill. zu 100 Thlr. u. 2,500,000 Thlr. zu 500 Thlr. ausgegeben). Ueber die preuß. **Staatspapiere** ſ. Näheres unter Staatspapiere. Die Staatsſchuldentilgungskaſſe hatte Ende 1842 29,617,701 in Caſſa, jedoch einſchließlich der oben erwähnten deponirten 14,500,000 Thlr. u. 2,873,791 Cautionen von Staatsdienern. VIII. **A)** Die **Kriegsmacht** zerfällt in das ſtehende Heer u. in die zur Zeit des Kriegs od. der Uebung verſammelte Landwehr, von der nur ein geringer beſoldeter Stamm in wirkl. Dienſte vorhanden iſt, u. die ſich in Landwehr des 1. u. 2. Aufgebots theilt, wovon das 1. gleich mit dem ſtehenden Heere ins Feld zu rücken beſtimmt iſt, u. in den Landſturm, der jedoch factiſch aufgehoben u. im Frieden gar nicht organiſirt iſt. **B)** Jeder Unterthan iſt in P. dienſtpflichtig. Die **Dienſtzeit im ſtehenden Heere** iſt von Vollendung des 20. (in Weſtfalen mit dem 21. Jahre) bis zum Ende des 25. Jahrs. Erſatzleute werden nicht angenommen. Von den 5 Jahren im activen Dienſt werden die erſten 3 (bei der Linieninfanterie meiſt nur 2) Jahre unter den Waffen verbracht, die andern 3 od. 2 Jahre ſind die Soldaten als Kriegsreſerve beurlaubt, d. h. ſie müſſen im Fall eines Kriegs od. der Rüſtung zu demſelben, nicht aber zu den Uebungen wieder zum ſtehenden Heer eintreten. Aushebung findet demnach eigentlich nicht Statt. Nur die Gebrechlichen ſind durchaus frei, die Unentbehrlichen treten nicht zum ſtehenden Heere, wohl aber zur Landwehr ein. Wer vom Dienſte Untauglichkeit halber entbunden ſein ſoll, entſcheidet eine in jeder Provinz umherreiſende Commiſſion. Da aber doch meiſt nicht ſämmtliche dienſtfähige Mannſchaft, weil ſonſt das

Heer

Digitized by Google

Heer zu ſtark werden würde, eingeſtellt werden kann, entſcheidet das Loos, wer gleich zur Landwehr kommt. [59] Studirenden u. andern Leuten von Erziehung iſt es nachgegeben, als Freiwillige nur 1 Jahr im ſtehenden Heere zu dienen, worauf ſie in die Landwehr übertreten. Sie dürfen mit dem vollendeten 17 Jahre eintreten, tragen ein Abzeichen auf der Uniform, müſſen ſich ſelbſt bekleiden u. ohne Sold dienen, erhalten jedoch Waffen u. freies Quartier. Alle Truppentheile, außer den Garderegimentern (wohl aber das Gardeſchützenbat.), dürfen Freiwillige annehmen. Außer dieſen einjährigen Freiwilligen können auch andre Freiwillige auf die ganze Dienſtzeit mit 17 Jahren, die dann die früher vor dem 20. gedienten Jahre bei der Entlaſſung angerechnet bekommen, ſo wie noch andre Freiwillige, die auf Avancement (auf Avantage) dienen, angenommen werden, in ſo weit dies nicht die Ueberfüllung der Regimenter mit letzteren unmöglich macht. [60] Iſt die Dienſtpflicht im ſtehenden Heere geleiſtet, ſo beginnt die in der **Landwehr des 1. Aufgebots** vom vollendeten 25. bis zum vollendeten 32. Jahre, über dieſe ſ. unt. 84—87; [61—63] vom 33. bis zum vollendeten 39. Jahre treten ſie in die **Landwehr des 2. Aufgebots**, ſ. unt. 88. [64] **C)** Das **Heer** theilt ſich, außer dem Gardecorps, davon das Armeecorpscommando ſich zu Berlin befindet, in 4 Armeeabtheilungen, jede zu 2 Armeecorps u. folglich in 8 Armeecorps, jedes aus 2 Diviſionen u. dieſe wieder jede aus 2 Brigaden (1 Inf., 1 Cav.), zu je 2 Regtern. u. aus 1 Landwehrbrigade beſtehend. [65] Außerdem hat jedes Armeecorps 1 Artilleriebrigade, 1 Pionnierabtheilung, 1 Reſerveinfanterieregt., 1 combinirtes Reſervebat., 1 Jäger- u. Schützenabth. von 2 Comp., 1 Reſervelandwehrbat., 1 Reſervelandwehrescadron, 2 Invalidencomp., 6 Halbinvalidenſectionen, 1 Armeegensd'armeriecommando u. rückt nach der Kriegsſtärke (ſ. ob. 75 ff.) mit 28,000 M. Infanterie, 5200 Pferden, 5000 M. Artillerie, 750 Pionnieren = 38,950 M. ins Feld. [66] Die Artillerie wird von 1 Generalinſpector mit 4 Inſpectoren, die Feſtungen, das Ingenieurcorps u. die Pionniere ebenfalls von 1 Generalinſpector u. 3 Artillerieinſpectoren, die preuß. Beſatzung in den Bundesfeſtungen, ſo wie die Jäger u. Schützen ebenfalls von einem ſolchen noch ſpeciell befehligt. Meiſt ſind dieſe Befehlshaber Generale. [67] Das Armeecorpscommando der Garde iſt zu Berlin, des 1. Armeecorps zu Königsberg, des 2. in Stettin, des 3. zu Frankfurt a. d. O., des 4. in Magdeburg, des 5. in Poſen, des 6. in Breslau, des 7. in Münſter u. des 8. in Koblenz. [68] In der Regel befehligt 1 General der Infant. od. Cav. die Armeeabtheilungen u. Armeecorps, 1 Generallieut. die Div., 1 Generalmajor die Brigaden, 1 Oberſt die Regimenter u. 1 Oberſtlieutenant od. Major die Bat. Im Ganzen zählt das Heer jetzt 150 Generale (2 Feldmarſchälle, 15 Gen. der Inf., 5 der Cav., 35 Generallieut., 94 Generalmajors). [69] Außerdem beſteht der **Generalſtab** aus 1 General, 37 Stabsoffizieren, 15 Capitäns u. 3 Lieutenants; er theilt ſich in die den Generalcommandos zugetheilten Offiziere u. den großen Generalſtab, welcher letztre zu Berlin die wiſſenſchaftl. Gegenſtände des Kriegs beſorgt u. nach den Kriegstheatern (deren 3 angenommen ſind) Reiſen macht. Im Fall eines Kriegs ſollen auch den Diviſionen Generalſtabsoffiziere, vom Hauptmann an abwärts, zugetheilt werden. Die trigonometriſchen, topograph. u. Vermeſſungsabtheilungen, die Plankammer, ſo wie das lithograph. Inſtitut, ſind dem Generalſtab zugeordnet u. werden von den Offizieren der Linie beſorgt u. von Stabsoffizieren des Generalſtabs geleitet. [70] Dem Generalſtab verwandt iſt das reitende Feldjägercorps, das unter einem Adjutanten des Königs u. unter einem Major ſteht, es beſteht aus 3 Oberjägern (Secondlieutenants) u. 77 Jägern mit Feldwebelsrang, es ergänzt ſich aus Förſters- u. Jägersſöhnen u. Jeder, der Oberförſter werden will, muß in dieſem Corps dienen; die Feldjäger werden im Frieden zu Courierreiſen, im Kriege zu Colonnenjägern (ähnlich den franz. Guiden) bei den commandirenden Generalen benutzt. [71] Von der **Adjutantur** ſind jedem königl. Prinzen, jedem Generalcommando, jeder Diviſion 2 Adjutanten, jeder Brigade 1 dergl. zugetheilt, viele von dieſen Adjutanten ſtehn nicht eigentlich bei der Adjutantur, ſondern ſind nur aus den Regimentern dazu commandirt. [72] Außerdem ſind den Armeecorps Intendanturen u. Auditoriate, letztere auch den Diviſionen, ſo wie Feldprediger, zugeordnet, ſ. unt 115 ff. [73] **Gouvernements u. Commandaturen** haben die großen Städte u. Feſtungen, deren jede einen Commandanten, die größeren auch wohl einen Gouverneur u. 1. u. 2. Commandanten, alle aber 1 Platzmajor (der zuweilen auch Hauptmann od. Lieutenant iſt), Auditeur u. Stabsarzt haben. [74] Auch gibt es einige **Offiziere von der Armee u. à la suite**, vornehme Offiziere mit Generalsrang, auswärtige Fürſten u. dgl. od. ſolche, die zugleich andre Stellen als Geſandten bekleiden u. nicht einem beſtimmten Truppentheil zugetheilt ſind. Sonſt gab es deren weit mehr u. von allen Graden, ſie avancirten allein u. waren zu den einzelnen Truppentheilen commandirt. [75] **a)** Das ſtehende Heer beſteht **aa)** aus **Infanterie:** 2 Garde-, 2 Grenadierregtr., 1 Gardereſerveinf.-(Landwehr-)

Digitized by Google

wehr-)regt., 1 Gardejäger-, 1 Gardeſchützen-, 1 Lehrinfanteriebat. (letzteres nur im Sommer in Potsdam, um dem Exerciren mehr Gleichförmigkeit zu geben, zuſammengezogen u. aus Commandirten aller Infanterieregt. beſtehend), 1 combinirtes Gardereſervebat., 32 Linieninfanterieregtr., 8 Reſerveinfanterieregtr., 4 Jäger-, 4 Schützenabtheilungen, 8 combinirte Reſerveinfanteriebat. [76] Die Linieninfanterieregtr. beſtehen aus 3 Bat., wovon die beiden erſten Musketier-, das 3. Füſelierbat. u. zum leichten Dienſt beſtimmt iſt, die Reſerveinfanterieregtr., einſchließlich des der Garde, haben 2 Bat., jedes Bat. hat 4 Comp. zu 1 Capitän, 5 Offiziere (1 Premier-, 4 Secondlieutenants), 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 3 Sergeanten, 15 Unteroffiziere, 4 Spielleute (bei den Musketierbat. 3 Tambours u. 1 Horniſt, bei den Füſelieren umgekehrt), 226 M., zuſammen die Comp. alſo 255 Gemeine u. 2 Trainſoldaten, das Infanteriebat. alſo 1020 M., 3 Trainſoldaten. Im Frieden zählt die Comp. 135, das Bat. 551, bei der Garde die Comp. 174, das Bat. 707 M.; bei jedem Bat. ſtehn 1 Commandeur, 1 Adjutant, 1 Rechnungsführer (eine beſ. Charge, ein Secondlieutenant, meiſt ein früherer Feldwebel [Feldwebellieutnant], der die Zahlungen bei dem Bat. beſorgt; außerdem beſteht noch eine Oekonomiecommiſſion von 1 Capt., 2 Lieut. per Bat., die dazu commandirt ſind), 4 Chirurgen, 1 Bat.tambour, 1 Bat.ſchreiber, 1 Büchſenmacher. Beim Regimentsſtab ſtehn noch der Regimentscommandeur, der Regimentsadjutant, 1 Stabsoffizier (nur bei den Linienregtern), 1 Regiments- u. bei den Linienregtern 1 Bataillonsarzt für das Füſelierbataillon. Außerdem hat das Garderegt. etatsmäßig 48, das Linienregt. 10 Hautboiſten, zu denen noch 20 M. aus den Compagnien genommen werden dürfen. Mit dieſen zählt im Krieg 1 Garderegt. 3143, das Linienregt. 3105, das Reſerveregt. 2075 M. Die Friedensſtärke iſt aus der obigen Angabe leicht zu berechnen. Im Krieg tritt das Landwehrbat., das zu jedem Reſerveregt. gehört, als 3. Bat. zu denſelben u. ergänzt daſſelbe zu 3 Bat., dagegen tritt das Gardereſerveregt. zu 2 Comp. zu demſelben Zweck zu den 4 Gardelandwehrregtern. [77] Außerdem hat das Gardecorps noch 15 Halbinvalidenſectionen, von 2 Unteroffizieren u. 2 Gem. per Comp., die als nicht felddienſtfähig, zum innern Dienſt für Montirungskammern, Oekonomiearbeiten gebraucht werden. Die Linieninfanterieregtr. haben deren keine. [78] Das Gardejäger- u. Gardeſchützenbat. hat im Kriege 23 Offiziere, 81 Oberjäger, 921 Gem. u. Horniſten, 4 Chirurgen, zuſammen 1050 M., jede Jäger- od. Schützenabtheilung 527 M. (im Frieden 217). [79] Die combinirten Reſervebat., die an die Stelle der ehemaligen Garniſoncompagnien getreten ſind, ſind beſtimmt, die Halbinvaliden aufzunehmen; ſie werden aus den 4 Infanterieregtern. jedes Armeecorps genommen, die Offiziere ſind aus der Linie genommen u. wechſeln, das Gardereſervebat. zählt 619, die übrigen 401 M. Im Kriegsfall werden ſie aufgelöſt u. jede Comp. dient zum Cadre eines Erſatzbat. des entſprechenden Infanterieregts. Die ganze Inf. des ſtehenden Heeres zuſammen beſteht im Frieden aus 45 Regtr., 137 Bat., 8 Abth., 78,753 M., im Kriege 138,629 M. [80] **bb) Aus Cavallerie: nämlich** aus der Gardecav. (1 Regt. Garde du Corps, 1 Garde Küraſſiere, 1 Garde Dragoner, 1 Garde Huſaren, 2 Garde Uhlanen [Landwehr], 1 Lehrescadron), 8 Küraſſier-, 4 Dragoner-, 12 Huſaren-, 8 Uhlanenregtr. Jedes Regt. hat 4 Escadrons, jede Escadron beſteht aus 1 Rittmeiſter, 1 Premier-, 4 Secondlieutenants, 1 Wachtmeiſter, 1 Portepeefähnrich, 1 Quartiermeiſter, 12 Unteroffizieren, 1 Chirurg, 1 Kurſchmied, 3 Trompetern u. 127 (bei der Garde 137) M., zuſammen 152 (bei der Garde 177) M. u. 142 königlichen Pferden. Einſchließlich des Stabes, der auf ähnliche Art wie bei der Inf. organiſirt iſt, zählt das Rgt. 616 (bei der Garde 636) M. mit 570 Pferden, im Krieg wird das Regt. auf 736 M. mit 702 Pferden vermehrt. Die Lehrescadron wird zu gleichem Zweck wie das Lehrbat. gebildet u. beſteht aus 169 Pferden. [81] Sämmtliche Cav. des ſtehenden Heeres bildet, da die Garde Uhlanen-(Landwehr-)regtr. im Kriege auf 4 Regtr. gebracht werden, 38 (40) Regtr., 152 (160) Escadrons u. im Frieden 23,500 M., 21,660 Pferde, im Kriege 27,960 M. u. 26,676 Pferde. Jedes der 32 Liniencavallerieregtr. hat ſeine Halbinvalidenſection, ebenfalls zu 2 Unteroffizieren, 2 Gemeinen per Escadron, ſ. ob. 77. [82] Die **Remonte** für die Cav. wird meiſt im Inlande durch beſ. dazu beſtimmte Offiziere mit 1 Gen. als Inſpector u. 1 Stabsoffizier bei jeder Remontecommiſſion als Vorſtand beſorgt, die Pferde dann in Remontedepots, deren jedes Armeecorps 1 hat, gebracht, u. von dort aus vertheilt. Aus ihnen bekommt auch jeder Lieutenant der Cav. u. reit. Art. 1 Chargenpferd, welches nach 5 Jahren ihr Eigenthum iſt. [83] **cc) Aus Artillerie:** nämlich aus der Gardeart. u. 8 Artilleriebrigaden, unter der ſpeciellen Inſpection des Prinzen Adalbert (Nachfolger des 1843 verſtorbenen Prinzen Auguſt) von Preußen, u. aus 4 Artillerieinſpectionen. Außerdem beſteht 1 Feuerwerksabtheilung von 2 Comp. à 110 M., die der 2. Artillerieabtheilung, u. 5 Fußreſervecomp., die der 8. Brigade zugetheilt ſind u. in den Bundesfeſtungen ſtehn. [84] Jede Artilleriebrigade beſteht aus 3 Abtheilungen, deren jede 1 reitende u. 4

Fuß-

Digitized by Google

Fußcomp. zählt, die Brigade alſo aus 15 Comp., wozu noch eine 16. Handwerkscomp., die das Material u. Geſchirr anfertigt, beſteht. Die reitenden Comp. bedienen 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen; von den Fußcomp. bedienen 1 von jeder Abtheilung eine 12pfünd. Batterie von 6 Geſchützen, ferner 2 Haubitzenbatterien, die eine von 6 10pfünd., die and. von 8 7pfünd. Haubitzen, 5 eben ſo viel 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen, zuſammen alſo 96 Geſchütze. 3 Comp. ſind für den Feſtungsdienſt u. zur Bildung der Depots beſtimmt. Im Frieden haben die 3 reitenden Comp. 4 u. 4 Fußcomp., jede 2, die übrigen gar keine Geſchütze beſpannt; die ganze Brigade zählt alſo im Frieden 20 beſpannte Geſchütze. Die 12pfünder u. 10pfünd. Haubitzen ſind im Krieg u. Frieden mit 8, die 7pfünd. Haubitzen u. 6pfünder mit 6 Pferden beſpannt. [85] An Mannſchaft zählt die Brigade im Frieden 1 Brigadier, 3 Abtheilungscommandeure, 1 and. Stabsoffizier, 15 Capitäns, 16 Premier-, 32 Secondlieut., 192 Unteroffiziere, 240 Bombardiere, 35 Spielleute, 930 Kanoniere, 1 Regimentsarzt, 16 Compagniechirurgen, 6 Kurſchmiede, zuſammen 1524 M. [86] Im Kriege enthält jede Batt. nach Verhältniß der Geſchützzahl u. des Dienſtes 164—195 M., indem dort mehr. Geſchütz-, Cartouche-, Granat-, Vorrathswagen, Feldſchmieden zu beſpannen ſind; eine Laboratoriums-, Handwerks-, Munitionscolonne, Marſchcompagnie folgt zum Erſatz des Abgangs jeder Brigade, eine Erſatzabtheilung bleibt zurück, um Recruten heranzubilden, u. die 3 Feſtungscomp. ſollen jede auf 300 M. verſtärkt werden. Hierdurch wächſt aber eine Artilleriebrigade auf 5000 M. u. 3600 Pferde u. die geſammte Artillerie auf 45,000 M. u. 28,000 Pferde an. Den Erſatz erhält die Artillerie dann aus der Kriegsreſerve, der Artillerielandwehr u. Rekruten. [87] Die Artillerie beſetzt die Stellen der Artillerieoffiziere der Plätze in den Feſtungen mit 27 Hauptleuten, gibt auch 10 Hauptleute u. 28 Lieutenants als Zeugoffiziere dahin. Dann ſind bei den Halbinvalidenſectionen jeder Artilleriebrigade 32 Unteroffiziere u. 64 Gemeine. [88] **dd)** Das **Ingenieurcorps** ſteht unter 1 Generallieutenant als Chef; das **eigentliche Ingenieurcorps** beſorgt den Feſtungsbaudienſt u. wird bei den Militärſchulen u. dem Pionnierweſen verwendet. Es zählt etwa 2 Generale, 20 Stabs-, 220 andre Offiziere u. umfaßt 8 Ingenieurinſpectionen, jede zu 2 Feſtungsinſpectionen u. 1 Garde-, 8 Pionierabtheilungen nebſt 2 Reſerve-Pionierabtheilungen zu Mainz u. Luxemburg, zuſammen 20 Pioniercompagnien. Jede Comp. (111 M. ſtark) begreift 2 Sappeur-, 1 Mineur- u. 1 Pontonierſection; 2 Comp. von 219 M. machen im Frieden, von 672 M. im Krieg eine Abtheilung. Die Gardepionniere zählen 280 M. u. 12 Mariniers. Jeder der 9 Abtheilungen iſt 1 Pontontrain von 40 Fahrzeugen beigegeben. Mobil begreift der Pontontrain 206 Pontons, 54 Beiwagen, mit 1152 M. Train u. 2214 Pferden. Auch die 8 Pionierabtheilungen haben jede 1 Halbinvalidenſection. [89] **ee) Garniſontruppen u. Invaliden.** Die Garniſontruppen beſtehn aus den combinirten Reſervebataillons (ſ. ob. 70), aus den, den Regimentern attachirten Halbinvalidenſectionen (ſ. ob. 77, 81 u. 86), u. aus der Garniſonunteroffiziercompagnie, welche zu Bewachung der Schlöſſer unter 1 Generaladjutanten des Königs, bei feierl. Gelegenheiten den Wachtdienſt im Innern verrichtet. [90] Die **Invaliden** beſtehn aus 2 Gardeinvalidencomp., 1 Abth. Gardeinvaliden zu Potsdam u. Werder, 15 Invalidencomp., für jedes Armeecorps 2, dem Berliner Invalidenbat. im daſigen Invalidenhauſe u. den Invalidenhäuſern zu Stolpe u. Rybnik; das Berliner Invalidenhaus commandiren 2 Gen., 4 Majore, 9 Lieutenants ꝛc. u. es zählt 3 Comp., jedes Invalidenhaus 2 Comp., die Invalidencomp. zählt 1 Stabsoffizier u. mehrere Offiziere, im Ganzen ſind gegen 3000 Invaliden, doch ſollen die Invalidencomp. nach u. nach eingehn u. die Invaliden entſprechende Penſionen erhalten. 1 Comp. am Rhein iſt ſchon aufgelöſt. [91] **ff) Gensd'armerie:** dieſe zerfällt in **aaa)** Armeegensd'armerie; die Gensd'armen fungiren als Ordonanzen bei den Generalen u. bilden den Stamm zu den im Kriege ſich bildenden Stabswachen; bei der Perſon des Königs befinden ſich 1 Offizier, 3 Unteroffiziere u. 20 M., bei der Garde 1 Unteroffizier, 14 Gensd'armen, bei jedem andern Armeecorps 1 Unteroffizier, 13 Gensd'armen; im Ganzen alſo 150 M. Die Armeegensd'armerie wird durch ausgeſuchte Mannſchaft ergänzt. [92] **bbb)** Landgensd'armerie; ſie beſteht unter 1 Gen. als Chef, zur Unterſtützung der Polizei u. Aufrechthaltung der öffentl. Sicherheit in den Provinzen u. iſt nach denſelben in 8 Brigaden vertheilt; ſie beſteht aus 43 Offizieren, 101 Wachtmeiſtern u. 1121 berittnen u. 449 unberittnen Gensd'armen. [93] Das ganze **preuß. ſtehende Heer** beträgt demnach **a)** im Frieden 45 Infanterie-, 38 Cavallerieregtr., 106 Bat., 9 Artilleriebrigaden, 8 Jäger- u. Schützen- u. 9 Pionnierabth., 3 Invalidenhäuſer, 15 Invalidencomp., 1 Abth. Armee- u. 8 Brigaden Landgensd'armen, 78,700 Inf., 23,907 Cav., 13,826 Artill., 2236 Pionniere, 25,515 Pferde, 3000 Invaliden, 150 Armee- u. 1714 Landgensd'armen, 123,288 u. mit den nichtregimentirten Offizieren gegen 124,000; im Kriege hingegen 138,650 Inf., 27,968 Cav., 45,000 Art., 6102 Pionniere, 54,676 Pferde u. mit Einrech-

Digitized by Google

rechnung der Invaliden u. Gensd'armen 223,000 M. [94] **b) Die Landwehr** beſteht aus der ſchon gedienten u. nicht eingeſtellten Mannſchaft des ſtehenden Heers. Sie ſoll leztres verſtärken, u. mit ihm fechten. Während des Friedens ſind die Landwehrmänner, die kurze Uebungszeit ausgenommen, nicht in Dienſt u. es beſteht nur ein ſchwacher Stamm jedes Bat. Die Landwehr beſteht aus den geübten Männern im rechten Mannsalter, ſie iſt daher der Kern der bewaffneten Macht u. iſt Bataillonsweiſe den einzelnen Infanterieregtrn der Garde wie der Linieninfanterie u. den Reſerveregtrn zugetheilt, ſo daß auf jedes Bat. der Linie 1 Bat. Landwehr kommt. Jedes führt die entſprechende Nummer des Linienbat. u. Linienregts, zu dem es gehört, u. hat durchſchnittlich einen landräthl. Kreis zu ſeinem Erſatz. [95] Die Behörden der Landwehr ſind zugleich mit dem Erſatz des ſtehenden Heers beauftragt u. machen einen Theil der Erſatzcommiſſion aus, welche dieſen Erſatz beſorgt. Jede Provinz zerfällt nämlich, wie jedes Armeecorps, in 2 Landwehrbrigadenbezirke, 2 Landwehrregtr. od. 6 Landwehrbat., aus dem die einzuſtellenden Leute entnommen werden. [96] Jedes Bat. beſteht aus der Landwehr 1. u. 2. Aufgebots. **aa)** Die des 1. Aufgebots; ihre Organiſation rückſichtl. der Dienſtzeit ſ. oben 80, ihre andre Organiſation ſ. u. Landwehr 16—18. Dort iſt auch das Nöthige über Anſchaffung der Pferde zu den Uebungen durch die Provinzen geſagt. Nachträglich bemerken wir, daß jetzt ein Landwehrbataillon im Frieden aus einem Cadre von 1 Bataillonscommandeur, 1 Adjutant u. Rechnungsführer, 4 Feldwebel, 1 Bataillonstambour, 4 Capitän d'armes, 1 Bataillonsſchreiber, 12 Gefreiten, 1 Bataillonsarzt, 1 Büchſenmacher, 1 Cavallerieoffizier als Escadronführer, beſteht, welche die Liſten führen u. dafür ſorgen, daß die jedem Landwehrbezirk in den Landwehrzeughäuſern verwahrte Armatur u. Bekleidung gehörig im Stand erhalten wird, daß aber das Landwehrbat. etatsmäßig weit ſtärker als die Linie iſt, nämlich 22 Offiziere, 105 Unteroffiziere, 21 Spielleute, 1600 Wehrleute der Infanterie, 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 160 Wehrleuten der Cav., 2 Offiziere, 16 Unteroffiziere u. 194 Wehrmännern der Artill., denn jedes Landwehrbat. beſteht aus 4 Comp. Inf., 1 Esc. Cav. u. 1 Comp. Art. ꝛc. Im Frieden werden dieſe nach einem gewiſſen Turnus zu den Uebungen berufen, ſo daß das Landwehrbat. dann 622 M., die Esc. 100 M. u. Pferde, im Kriege das Bat. 1024 M. nebſt dem übrigen Etat der Linieninf., die Cav. ſo ſtark wie 1 Linienesc. wird. Zuſammen beträgt die Landwehr 1. Aufgebots im Frieden 124 Bat., 104 Esc., 104 Comp. Artill., 72,122 M. Inf., 10,400 M. Cav., 10,950 Art., zuſammen 93,442 M.; im Kriege 119,596 M. Inf., 18,720 M. Cav., 18,200 Pferde. Die Artill. iſt deshalb beim Kriegsetat nicht aufgeführt, da ſie nicht eigen dann beſteht, ſondern zur Verſtärkung der Artillerie des ſtehenden Heers dient, ſ. ob. 88. [97] Die Offiziere der Landwehr beſtehn in eigens dazu vom Könige hingeſchickten Offizieren des ſtehenden Heeres, meiſt Bataillonscommandeurs, die auch zuweilen wieder, wenn die Reihe des Avancements als Regimentscommandeurs an ſie kommt, in die Linie zurücktreten, aus dahin commandirten Offizieren der Linie, die nach gewiſſen Jahren auch wieder in den Truppentheil, dem ſie entnommen ſind, zurücktreten, u. aus Offizieren, die einſt als ſolche im ſtehenden Heere dienten, od. einjähr. Freiwillige waren, od. die ganzen 3 Jahre dienten, das ziemlich leichte Landwehrexamen gemacht haben u. von dem Offiziercorps ihres Landwehrregts. zum Offizier gewählt wurden. Sie verpflichten ſich aber gleich bei der Wahl zum Offizier im 1. Aufgebot bis zu Ende des 39. Jahrs als Landwehroffiziere zu dienen. Das 1. Aufgebot iſt auch zum Dienſt außer Lands verpflichtet. [98] **bb)** Das 2. Aufgebot der Landwehr beſteht eigentlich nur für den Kriegsfall u. die Wehrmänner ſind daher nicht armirt u. montirt, kommen auch des Jahrs nur 2mal auf einige Stunden zuſammen, damit ſich der Commandeur von ihrer Gegenwart überzeuge. Es würde, im Fall es nöthig wäre, auf ähnl. Weiſe, wie das 1. Aufgebot, organiſirt u. ziemlich ſo zahlreich wie daſſelbe werden. Nur die Gardelandwehrregtr. fallen bei demſelben weg. [99] Mit der Landwehr 1. Aufgebots zählt das Heer im Kriege 356,000 M. u. gegen 73,000 Pferde, mit dem 2. Aufgebot der Landwehr kann die bewaffnete Macht wohl auf 550,000 M. geſteigert u. alle dieſe bereits gedienten Leute armirt u. ſchnell organiſirt werden. Es bleibt aber dann immer noch eine Reſerve von 120,000 M. für den äußerſten Nothfall übrig, da das Bat. nur etwa 1000 M. ausrückt u. über 1700 M. ſtark iſt. [99] **D) Bewaffnung**: Die Infanterie des ſtehenden Heers u. die Landwehr iſt mit Percuſſionsgewehren mit Bayonnet, u. Infanterieſäbeln, die Jäger u. Schützen mit Percuſſionsbüchſen u. aufzuſteckenden Hirſchfängern bewehrt, die Offiziere führen Degen, die der Füſeliere, Jäger u. Schützen Säbel; Lederzeug der Musketiere weiß, das der Füſeliere, Jäger, Schützen u. der combinirten Reſervebat. ſchwarz. [100] Die Cavallerie, Küraſſiere u. Gardeducorps Pallaſch u. Piſtolen, die Garderegtr. u. die Offiziere des 2. u. 6. Küraſſierregts. gelbe, die übrigen weiße Küraſſe mit Vorder- u. Rückenſchild, deutſche Sättel; die Dragoner, Huſaren u. Uhlanen Säbel u. Piſtolen, Leztre auch Lanzen, ſämmtliche 3 leztere aber ungar. Böcke zu Sätteln, die Küraſſiere, Dragoner

Digitized by Google

ner u. Uhlanen weißes, die Huſaren ſchwarzes Lederzeug. Der 4. Zug jeder Escadron iſt mit Karabinern bewaffnet. [101] Die Bewaffnung der Artillerie hinſichtlich der Geſchütze iſt ſchon ob. [94] angegeben, außerdem iſt die Bewaffnung der Fußartillerie nur mit Seitengewehren, die der reitenden Artillerie wie die der Huſaren, beide haben weißes Lederzeug u. blau u. ſchwarze, roth vorgeſtoßne Schabracken. Die Pionniere haben Bayonnetcarabiner u. Faſchinenmeſſer u. ſchwarzes Lederzeug, außerdem trägt jeder Pionnier ein Stück des nöthigſten Schanzzeugs. Gensdarmen zu Pferd Carabiner, Säbel, Piſtolen; Gensdarmen zu Fuß Bayonnetcarabiner, Infanterieſäbel; Lederzeug weiß. [102] Die Landwehrinf. iſt wie die Inf. des ſtehenden Heers bewaffnet, Lederzeug weiß, die 3 Bat. ſchwarz; die Landwehrcav. wie die Uhlanen. [103] **E) Uniformirung:** Die Farbe der Uniformen iſt im Allgemeinen dunkelblau, außer wo es anders beſ. angegeben iſt, die Truppen u. regimentirten Offiziere (außer den Huſaren u. Uhlanen) tragen gegenwärtig Waffenröcke, d. i. faſt bis an die Knie reichende Ueberröcke mit 1 Reihe Knöpfe, u. Sturmhauben (Helme von Leder mit Meſſingbeſchlag, die oben in eine Spitze auslaufen, an der Luftlöcher zum Abziehn der Kopfausdünſtung angebracht ſind). Bei den Küraſſieren ſind dieſe von Metall u. zwar bei der Garde du Corps u. den Gardeküraſſieren von Meſſing, bei den übrigen Regtern. von Eiſen. Die Beſchläge u. der Adler auf den Helmen ſind ausnahmsweiſe bei dem 1. Regt. Garde Inf., der Garde du Corps u. den Gardeküraſſieren von weißem Metall. Vor dem Helm haben die Garden (einſchließlich der Gardereſerveregtr.) den fliegenden preuß. Adler mit dem Stern des ſchwarzen Adlerordens, die Grenadier- u. Linieninfanterieregtr. den Wappenadler in Meſſing mit dem Namenszug des Königs u. dieſen die Grenadiere u. die Regtr. von 1—12 in weißem Metall, die übrigen in Meſſing. Sämmtliche Landwehr trägt den Wappenadler (die Gardelandwehr den fliegenden Adler) mit dem weißen Landwehrkreuz vor der Bruſt. Das Gardecorps u. die Gardelandwehr haben weiße, nur die Gardefüſeliere, Gardedragoner u. Gardefußartillerie ſchwarze Roßhaarſchweife, die Gardepionniere, ſo wie ſämmtl. Linienregtr. u. die Fußartillerie keine Haarſchweife. Die reitende Artillerie hat dergl. u. zwar ſchwarze. Die Uhlanen haben die ſeitherigen Czapkas beibehalten, die Gardehuſaren tragen Pelzmützen mit rothem Sack, die übrigen Huſaren ſchwarze Kalpaks (Huſarenmützen) mit umgewickelten Flügeln wie vor 1806. Die nicht regimentirten Offiziere (Kriegsminiſterium, Generale, Generalſtab, Adjutanten ꝛc.) tragen Uniformen u. im Dienſt Hüte mit weißem od. ſchwarzem Federbuſch. Die Beinkleider ſind bei allen Truppentheilen u. Offizieren grautuchen u. roth vorgeſtoßen, bei den nicht regimentirten Offizieren mit 2 Längenſtreifen, entweder ſcharlach od. von der Farbe der Aufſchläge, u. gleichem Paspoil; im Sommer werden weiße Hoſen getragen, Mäntel grau u. mit ſtehendem Kragen, mit Patte von der Farbe der Kragenpatten der Truppentheile. Außer Dienſt werden von den Offizieren, den Unteroffizieren u. Soldaten runde Dienſtmützen mit Schirm getragen. Statt der Jacken, die bisher außer Dienſt von den Unteroffizieren u. Soldaten getragen wurden, werden jetzt, nach Einführung der Waffenröcke grauzwillichne Waffenröcke getragen. [104] Gradauszeichnungen: Bei den Bombardieren eine Treſſe von Gold um den Aermelaufſchlag, bei den Unteroffizieren auch eine goldne od. ſilberne Treſſe, je nachdem die Knöpfe gelb od. weiß ſind, um den Kragen, u. eine weiß- u. ſchwarzwollene Säbeltroddel, welche die Gemeinen in Weiß auch haben; ſämmtliche Feldwebel, Wachtmeiſter, Oberfeuerwerker, Portepeefähnriche u. Offiziere tragen ein ſilbernes, ſchwarz melirtes Portepee, die Offiziere Schärpen mit langen Quaſten von Silber, mit wenig Schwarz vermiſcht (nur die Huſaren tragen ſie ohne Quaſten u. in der Form etwas abweichend), Epaulettes (halbe Monde), die aus Tuch mit einem vergoldeten od. verſilberten halben Mond beſtehn, rothes Futter u. am Rand ſilberne u. ſchwarze Treſſen haben. Die Stabsoffiziere haben ſilberne Franzen an dieſen Epaulettes, die General- u. Flügeladjutanten ſilberne Epaulettes, die Generale goldne Achſelſchnüre auf der rechten Schulter, zur Interimsuniform ſilberne Epaulettes, mit Bouillons, weiß u. ſchwarze Federbüſche, goldne Agraffen, der Generallieutenant 1, der General der Infant. 2 Sterne auf den Epaulettes od. der Achſelſchnur, der Feldmarſchall 2 geſtickte liegende Stäbe. [105] Außerdem ſind Gradauszeichnungen: der Secondelieutenant u. Major haben auf den Epaulettes keinen, der Premierlieutenant u. Oberſtlieutenant einen kleinen viereckigen goldnen Stern, der Hauptmann u. Oberſt 2 dergl. Bei den Huſaren beſtehn die Gradauszeichnungen der Offiziere in Schulterſchnüren, bei den Stabsoffizieren der Huſaren geſchlungen, die übrigen Offiziere einfach liegend neben einander, der Rittmeiſter mit 2, der Premierlieutenant mit 1, der Lieutenant ohne Stern. [106] Die Generale haben rothe Tuchaufſchläge mit reicher Stickerei von Eichenlaub in Gold auf Kragen u. runden Aufſchlägen, 2 Reihen gelber Knöpfe, zur Interimsuniform gleiche Uniform ohne Stickerei u. eine Reihe Knöpfe. Das Kriegsminiſterium hat carmoiſinrothe Aufſchläge mit goldnen Litzen, carmoiſinen Schoßbeſatz u. 2 Reihen gelber Knöpfe; der Generalſtab eben ſo, nur in Silber; reitende Jäger grün mit gleichfarbnen Epaulettes, mit goldnen

nen Treſſen eingefaßt, rothe Kragen, 3eckige Hüte mit weißem Federbuſch, Seitengewehr mit dem Portepee; die Adjutantur grüne Aufſchläge mit Stickerei von geſchlungnen Schnüren rings um den Kragen u. Aufſchläge, gelbe Knöpfe. [107] Die Infanterie hat blaue Kragen, vorn mit rothen Patten, die Garde u. Grenadiere mit Litzen, das 1. mit weißen, die übrigen mit gelben Knöpfen, die Musketierbat. des 1. Regts. Garde tragen bei Paraden in Potsdam u. bei beſ. Gelegenheiten hohe ſpitzige Grenadiermützen von rothem Tuch mit gelbem Beſchläge, ohne Schirme; die Offiziere des 1. mit ſilbernen, des 2. mit goldnen Litzen auf Patten u. Aufſchlägen, die der Grenadiere mit einer goldgeſtickten Arabeske. Die übrige Inf. hat keine Litzen, ſämmtliche Inf. 1 Reihe gelber Knöpfe; die Regtr. unterſcheiden ſich durch die Nummern auf den Schulterklappen, letztre ſind bei einer Armeeabtheilung immer von gleicher Farbe, näml. bei der 1. weiß, bei der 2. roth, bei der 3. gelb, bei der 4. hellblau. Die 4 Armeecorps mit ungeraden Nummern haben weißen, die mit geraden Nummern rothen, die 4 Reſerveregtr. mit ungeraden Nummern gelben, die 4 Reſerveregt. mit geraden Nummern hellblauen Aufſchlagspattenvorſtoß. [108] Die Jäger u. Schützen haben grüne Waffenröcke mit grünem Kragen, erſtre mit rothen, letztre mit ſchwarzen Patten vorn am Kragen, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit gelben Litzen. Die Reſerveregtr. tragen die Farben des entſprechenden Armeecorps, die Comp. der Reſervebat. die des Regts., dem ſie entſprechen. [109] Die Cavallerie iſt folgendermaßen uniformirt: die Küraſſire haben weiße Waffenröcke, die Garde du corps mit rothen, die übrigen mit ſchwarzen, carmoiſinen, hellblauen, orangenen, roſenrothen, dunkelblauen, gelben u. grünen Patten u. Aufſchlägen, gleichen Schabracken; die Dragoner kornblumenblaue Waffenröcke, die Gardedragoner u. das 1. Regt. roth, die übrigen ſchwarz, roſenroth, weiß aufgeſchlagen, Schabracken hellblau; Huſaren Pelze u. Dollmans von verſchiednen Farben (3. u. 8. Regt. blau, letztres mit weißen Schnüren, 1., 2. u. 7. ſchwarz mit weißen, letztres mit gelben Schnüren, das 1. u. 2. [Leibregtr.] mit Todtenkopf vor der Huſarenmütze, 4. dunkelbraun mit gelben Schnüren, 6., 10. u. 11. dunkelgrün mit gelben, das 11. mit weißen Schnüren, 9. u. 12. kornblumenblau mit gelben, das 12. mit weißen Schnüren), verſchiedenfarbige Huſarenſchärpen, Säbeltaſchen, Schabracken nach der Farbe des Pelzes; Uhlanen blau u. roth aufgeſchlagne Collets mit Rabbaten, bei den Gardeuhlanen die 1. Esc. weiß, die 2. roth, die 3. gelb, die 4. blau aufgeſchlagen, 4 Regtr. gelbe u. 4 weiße Epaulettes u. Knöpfe, blaue Schabracken, roth beſetzt. [110] Die Artillerie ſchwarze Kragen u. Aufſchläge, die der Garde mit gelben (bei den Offizieren goldnen) Litzen, rothe Schulterklappen, mit der Brigadenummer, bei der Feuerwerksabtheilung mit dem Buchſtaben F, 1 Reihe gelber Knöpfe. Der Train, welcher die nicht unmittelbar zur Art. gehörigen Fuhrwerke beſetzt, lichtblaue Aufſchläge, Vorſtoß u. Nummer des Armeecorps auf den weißen Achſelklappen. [111] Die Ingenieurs u. Pontoniere ſchwarze Aufſchläge, weiße Knöpfe, die Garde mit weißen Bandlitzen, die Offiziere mit ſilbernen Litzen, ſchwarze Epaulettes mit rothem Vorſtoß. [112] Die Halbinvalidenſectionen tragen Seitengewehre ihrer Truppentheile, Uniformüberröcke von der Farbe der Ueberröcke der Truppentheile u. mit ihren Aufſchlägen, u. Dienſtmützen; die Garniſonunteroffiziercompagnie rothe Aufſchläge u. Kragen mit Silber beſetzt, vorn am Rock 8 breite lange Schleifen, weiße Achſelklappen mit dem Namenszug des Königs, Grenadiermützen, wie das 1. Regt. Garde in Parade, jedoch mit Beſchlag in weißem Metall. Die Invaliden rothe Kragen, mit 2 Reihen weißer Knöpfe, Patten von der Farbe des Armeecorps. [113] Armeegensdarmen: grüne Waffenröcke, Kragen blau, roth vorgeſtoßen, rothe Epaulettes, die Garde mit einem Stern, die übrigen mit der Nummer des Armeecorps auf demſelben, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit 2, die übrigen mit 1 Litze, neuerdings Treſſen, weißes Lederzeug, Helme wie die Küraſſiere, dunkelgrüne Schabracken, mit 1 blauen, rothpaspoilirten Streifen. Landgensdarmen ähnlich, Helme wie die Infanterie. [114] Uniform der Landwehrinfanterie: Waffenröcke, wenn das Armeecorps, zu dem ſie gehören, ſolche erhält, nur die Kragen blau vorgeſtoßen, u. in der Bruſt des Adlers vor der Sturmhaube, das weiße Landwehrkreuz. Bei den Landwehren, die noch nicht die neue Uniformirung haben, die unter Landwehr 11 beſchriebne Uniformirung. Die Landwehrcavallerie iſt wie die Uhlanen uniformirt, nur mit der Farbe der Armeecorps, bei denen ſie ſtehn, entſprechenden Aufſchlägen, die der 2 erſten mit weißen, die des 3. u. 4. mit rothen, die des 5. u. 6. mit gelben u. die des 7. u. 8. mit blauen Aufſchlägen. Sie haben dunkelblaue, roth vorgeſtoßne Achſelklappen mit der Nummer des Regts., zu dem die Landwehrcav. gehört, dunkelblaue Czapkas mit dem Landwehrkreuz daran, Schabraken blau, mit dem Vorſtoß der Provinz der Landwehrcavall. Landwehrartillerie: ſchwarze Kragen, ſonſt wie die des ſtehenden Heeres. [115] F) Von **Nichtcombattanten** beſorgen a) die **Intendanten** die **Verpflegung** des Heers. Bei jedem Armeecorps befindet ſich nämlich 1 Intendant, der mit 4 Intendanturräthen unter dem commandirenden General alles, was ſich auf Sold, Verpflegung, Reiſen u. Vorſpann, Bekleidung (in ſofern dieſe die Truppen nicht ſelbſt beſorgen),

Digitized by Google

gen). Feldequipagen u. Train, Invalidenweſen der Provinz, Remonte, Servis u. Lazarethe u. dgl. ſich bezieht, beſorgt. Sie reſortiren an das Militärökonomiedepart. im Kriegsminiſterium. Im Kriege ſollen die Intendanturräthe zum Theil an die Diviſionen vertheilt werden u. beſorgen die Geſchäfte der ehemal. Kriegscommiſſäre. **Uniform:** blaue Uniformfracks mit blauen Sammtkragen u. Silberſtickerei, ſilbernen Epaulettes, wie die Räthe 3. Klaſſe, dreieckiger Hut ohne Federbuſch. [116] **b) Das Auditoriat** beſorgt das **Juſtizweſen** des Heers; in Criminal- u. Injurienſachen ſtehn nämlich Offiziere u. Militärbeamte unter dem eignen Militärgerichtsſtand, in Civilſachen ſpricht bei ihnen der höchſte Gerichtshof der Provinz, bei allen übrigen Militärs das Untergericht ihres Garniſongerichts Recht. In Disciplinarſachen ſtraft der Commandeur ohne gerichtliche Unterſuchung, u. in ſchwereren Disciplinarvergehn u. Criminalfällen, wo 6 Wochen die ſtrengſte Strafe ſind, leitet ein Offizier, die Unterſuchung, ſonſt der Auditeur, deren jede Div. 2, jede bedeutende Garniſon 1, jedes General-Armeecommando 1 Oberauditeur hat. Die militär. Erkenntniſſe erfolgen bei niedern Verbrechen der Soldaten u. Unteroffiziere durch Standrecht (ſ. d.), die über ſchwere Verbrechen durch Kriegsgerichte (ſ. d.), die ſtets vereidigt werden. Militärſpruchcommiſſionen erkennen über ſolche Militärperſonen, die nicht auf die Kriegsartikel (ſ. d.) vereidigt ſind, nach denen das eigentl. Militär verpflichtet iſt. Standrechtliche Erkenntniſſe unterliegen der Beſtätigung des Commandeurs, kriegsrechtl. der des Königs, od. nach Umſtänden des Kriegsminiſteriums od. des commandirenden Generals. Nur im Dienſt u. in Dienſtvergehn unterliegt die Landwehr den Kriegsartikeln u. dem Militärrechtsgebrauch, zu andrer Zeit ſteht ſie unter dem Civilgericht. Stockprügel u. überhaupt Schläge kann ein Soldat nur dann erhalten, wenn er wegen ſchwerer Disciplinar- od. and. Vergehen auf Befehl des Regiments- od. Bataillonscommandeurs od. durch Kriegsrecht in die 2. Klaſſe des Soldatenſtandes verſetzt iſt, ſonſt hat der Soldat, bei Thätlichkeiten des Offiziers, das Recht zu klagen u. der Offizier erhält dann mehrmonatlichen Feſtungsarreſt. Nur Feldflüchtige hat der Offizier das Recht durch Schläge wieder ins Gefecht zu treiben. [117] Das General-Auditoriat iſt in kriegsrechtl. Erkenntniſſen die Mittelbehörde, zwiſchen dem Kriegsrecht u. dem König u. macht Vortrag über daſſelbe; es beſteht aus dem Generalauditeur u. 4 Oberauditeuren. Höchſte militär. Rechtsbehörde aber iſt das Juſtizdepart., aus dem Kriegsminiſter u. Juſtizminiſter beſtehend. Dieſe entſcheiden über Aenderung in der Militärgeſetzgebung u. der Militärgerichtsverfaſſung. [118] Auch Ehrengerichte beſtehn beim ſtehenden Heere u. der Landwehr, u. jeder Offizier kann auf ein ſolches antragen, der Diviſionär aber entſcheidet; ob ein ſolches Statt finden ſoll. Sämmtl. Offiziere des Truppentheils, wo der Angeſchuldigte ſteht, entſcheiden. ob der Angeklagte durch ⅔ der Stimmen freigeſprochen, durch Verweis, temporäre Entziehung des Avancements od. Entlaſſung ꝛc. zu ſtrafen ſei u. der König beſtätigt od. verwirft dann das Urtheil des Ehrengerichts. **Uniform** der Auditeurs: blau mit 2 ſilbernen Litzen auf dem blauen Tuchkragen; Oberauditeur mit 2 ſilbernen Litzen u. geſtickter ſilberner Einfaſſung auf dem Kragen. [119] **c) Militärärzte** beſorgen das **Militärſanitätsweſen;** an der Spitze ſteht ein Generalſtabsarzt (mit Oberſtenrang), der unter dem Kriegsminiſterium ſteht; ihm beigegeben iſt der Medicinalſtab der Armee, der aus 1 Generalarzt, 1 Bataillonsarzt, 1 Oberapotheker u. 1 Feldlazarethinſpector beſteht. Die Medicinalangelegenheiten jedes Armeecorps leitet 1 Generalmilitärarzt (mit Majorsrang), dem die Regiments- u. Bataillonsärzte untergeordnet ſind. Je 2 Musketierbat. haben 1 Regimentsarzt, die Füſelierbat. 1 Bataillonsarzt. Bei den Cavallerieregtrn. iſt die Hälfte Regiments- u. die Hälfte Bataillonsärzte. Jede Artilleriebrigade hat 1 Regimentsarzt. Die Landwehr hat Bataillonsärzte. Unter dieſen Militärärzten ſtehn nun die Compagniechirurgen, deren jede Compagnie od. Esc. 1 hat. Auch ſie zerfallen in 2 Klaſſen, müſſen aber ſtets in dem medicin.-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Inſtitut zu Berlin ausgebildet ſein u. ein Examen machen. Unter den Militärärzten ſtehn im Frieden die Lazarethe, dieſe unter Lazarethcommiſſionen, deren Mitglieder der Intendant u. Generalarzt, 1 od. 2 Offiziere u. 1 Arzt, ſo wie 1 Rendant od. Lazarethinſpector ſind. Im Kriege werden nach Bedarf Feldlazarethe errichtet, die ſich in leichte (Ambulancen, fliegende Lazarethe) u. ſchwere theilen, u. für welche Stabsärzte od. and. Aerzte temporär angenommen werden. **Uniform:** blaue Uniformfracks, dunkelblaue Aufſchläge, roth vorgeſtoßen, die Compagniechirurgen keine, die Bataillonsärzte 1, die Regimentsärzte 2, die Generalärzte noch eine goldne Einfaſſung um den Kragen, in neuerer Zeit auch Epaulettes. [120] **d) Der Feldpropſt** ſteht an der Spitze des **Militärkirchenweſens** u. erſetzt im Krieg das Conſiſtorium bei den im Felde ſtehenden Truppen. Er ſteht unmittelbar unter dem Kriegsminiſterium u. dem der geiſtlichen Angelegenheiten. Unter ihm ſtehen die **Militäroberprediger,** deren jedes Armeecorps, u. die **Diviſionsprediger,** deren jede Diviſion einen hat. Erſtrer bleibt beim Ausmarſch zurück, um alle geiſtl. Angelegenheiten des Corps daheim zu beſorgen. Bei Diviſionen

Digitized by Google

mit vielen Katholiken iſt auch ein kathol. Geiſtlicher angeſtellt. Auch Garniſonprediger ſind in Berlin, Breslau u. Königsberg, ſo wie in Feſtungen, wo kein Diviſionsprediger angeſtellt iſt. Auch eigne Militärküſter (halbinvalide Unteroffiziere, zugleich Lehrer), gibt es in jeder Militärgemeinde. **Amts- u. gewöhnl. Tracht** wie die der übrigen preuß. Geiſtlichen. [121] **G)** Zur **wiſſenſchaftl. Ausbildung des Militärs** gibt es viele, beſ. **Militärbildungsanſtalten.** Sie u. die Prüfungen zu höhern Chargen werden von der **Obermilitärſtudiencommiſſion** geleitet. **a)** Die höchſte Bildungsanſtalt iſt die **allgemeine Kriegsſchule,** die ſeit 1816 in Berlin beſteht. In ihr erhalten 36 Offiziere nach ſtrenger ſchriftl. Prüfung in 2jähr. Curſus Unterricht in den höhern Kriegswiſſenſchaften. [122] **b)** Für die, welche ſich zu Artillerie- od. Ingenieuroffizieren vorbereiten wollen, beſteht die **Artillerie- u. Ingenieurſchule** in Berlin mit 3jähr. Curſus. Zur Vorbereitung zu letztrer beſtehn für die Bombardiere u. Unteroffiziere jeder Artilleriebrigade eine Artilleriebrigadeſchule u. zur Ausbildung der Feuerwerker 4 Artillerieinſpectionsſchulen u. 1 Oberfeuerwerkſchule. [123] **c)** Bei den übrigen Truppentheilen aber für die, welche Offiziere werden wollen, **Diviſionsſchulen** in 2 Curſen, vom October bis zum Juli jedes Jahrs, unter einem Stabsoffizier od. Rittmeiſter als Director, mehrern Offizieren u. Feldpredigern als Lehrer; Vorbereitungsſchulen zu dieſen beſtehn nicht, vielmehr muß jeder die für einen Portepeefähnrich nöthigen Kenntniſſe ſich ſchon anderswo erworben haben. [124] **d)** Zur Erwerbung der nöthigen Elementarſchul-, auch Dienſtkenntniſſe der Unteroffiziere u. Soldaten beſtehn beſondre Compagnie-, Escadrons-, Bataillons- u. Regimentsſchulen, in denen die Offiziere, Unteroffiziere u. Küſter Unterricht geben. [125] **e)** Die **Cadettenhäuſer** ſind Pflanzſchulen für Offiziere, es beſteht das Hauptcadettenhaus von 4 Comp. in Berlin, von 14—17 Jahren, u. für die 4 Armeeabtheilungen 4 Provincialcadettenhäuſer, zu Potsdam, Kulm, Wahlſtadt u. Bensberg in 2 Comp., für Zöglinge von 8—12 Jahren, jede zu 60 Cadetten u. 10, in dem Hauptcadettenhaus zu 20 Penſionären. Die Geſammtzahl der Cadetten beträgt 900. Von den Provincialcadettenhäuſern kommen die Cadetten ins Hauptcadettenhaus. Sie machen nach dem 17. Jahre dort das Offiziersexamen u. kommen nach den Reſultaten deſſelben als Offizier, Portepeefähnrich od. Unteroffizier in die Regimenter. Die Cadettenhäuſer ſind militäriſch organiſirt u. die Zöglinge uniformirt, jedes hat einen Commandeur, Rendanten, Regimentsarzt, Prediger; jede Comp. einen Stabsoffizier od. Capitän, 1 Premierlieut., 2 Secondlieut. u. die nöthigen Lehrer, das Hauptcadettenhaus 3, die **Provincialcadettenhäuſer** 4 Klaſſen. **Gegenſtände des Unterrichts:** die Elementar- u. **Militärkenntniſſe** bis zum Infanterieoffiziersexamen u. **gymnaſt.** u. Exercirübungen. Uniform: blaue **Waffenröcke**, rothe Kragenpatten u. **Aufſchläge:** 2 gelbe Litzen (bei den Offizieren **goldne Schleifen**), das Berliner Cadettenhaus **weiße Schulterklappen**, die Zöglinge der **Cadettenhäuſer** zu Potsdam, Kulm, Wahlſtadt u. **Bensberg** nach der Farbe **des Armeecorps mit einem** P., C., W. od. B. auf denſelben. [126] **Noch** exiſtiren von königl. **Militärſchulanſtalten: f)** die Schulabtheilung des Lehrbataillons, in der Zöglinge der beiden **folgenden** zu Unteroffizieren od. zu Ouvriers **ausgebildet** werden; **g)** das große Militärwaiſenhaus zu Potsdam, wo zu **Potsdam** 560 **Militärwaiſen** zu Soldaten, **36 zu Muſikern**, 138 zu Handwerkern **ausgebildet** werden (affiliirt iſt ihm das Mädchenwaiſenhaus zu Schloß Pretſch **von 200** Zöglingen). Die Aufnahmezeit iſt **vom 6—12.**, die Dauer der Erziehung **bis zum 15.** Jahre. Das Waiſenhaus hat 1 **General** als Director, bildet 4 Comp., Uniform: blaue Jacken mit rothen Aufſchlägen, gelbe Knöpfe, verſchiedne Schulterklappen nach den Armeecorps, woher die Waiſen ſtammen; **h)** das Annaburger Militärknabenerziehungsinſtitut unter 1 Capitän, erzieht 400 Soldatenknaben von 10—17 Jahren zu Unteroffizieren u. Trompetern u. Hautboiſten; ſie lernen nebenbei ein Handwerk; Uniform: wie die des potsdamer Waiſenhauſes, nur rothe Schulterklappen; **i)** das Soldatenkinderhaus zu Stralſund gewährt 298 Soldatenkindern Wohnung, Unterricht u. Unterſtützung zu Kleidung. **k)** Auch die Friedrich Wilhelms Akademie (ſonſt Pepiniere) gehört hierher, indem ſie Militärärzte u. Chirurgen erzieht. Alle genannten Erziehungsanſtalten legen den in ihnen Erzognen die Pflicht auf, einige Jahre in der Armee zu dienen. [127] **H)** Die **Anſtellung** in den verſchiednen Chargen u. das **Avancement** geſchieht in den niedern Graden **ſtets** nach vorhergegangner Prüfung; das **Portepeefähnrichsexamen,** welches zur Bedingung des Eintritts der auf Avantage dienenden Leute erforderlich iſt, bedingt regelrechte Kenntniß der deutſchen u. franz. Sprache, Kenntniſſe in der Geſchichte, Arithmetik, ebnen Geometrie, Geographie, Zeichnen. Nach dieſer Prüfung kann er nach 3 Monaten zum Portepeefähnrich vorgeſchlagen werden; Artilleriſten u. zum Ingenieurcorps gehörige junge Leute können ſich zum Portepeefähnrich in den dazu errichteten Schulen vorbereiten. [128] Zum Offizier befähigt das **Offiziersexamen,** welches nach Beſuch der Diviſionsſchule gemacht wird. Es geſchieht in Berlin unter einer Commiſſion, die aus dem Generalinſpector des Unterrichts- u. Bildungsweſens (einem Ge-

Ge-

Digitized by Google

General der Inf. od. Generallieut.) als Präſes, einem General als Director, einem Stabsoffizier als 2. Director u. 8 Offizieren als Examinatoren, beſteht. Gegenſtände des Examens ſind: deutſche u. franz. Sprache, Geſchichte, beſ. vaterländiſche, Arithmetik bis mit der 2. Gleichung, Geometrie u. ebne Trigonometrie, Geographie, Feld- u. permanente Befeſtigung, Dienſt- u. Waffenkenntniß, militär. Aufſätze, Planzeichnen u. Aufnehmen. Der zu Examinirende beſteht unbedingt, ohne od. mit Weiſſungen, bedingt mit 3- od. 6monatl. Probearbeiten od. mit ſchriftl. Prüfungen, od. fällt durch u. wird zum 2. Mal examinirt; beſteht er auch hier nicht, ſo kann er nur auf Befehl des Königs wieder zum Examen zugelaſſen werden. Bei Artillerie- u. Ingenieuroffizierexamen wird noch ſphär. Trigonometrie u. die Gleichungen vollſtändig, auch ſpeciell genaue Kenntniſſe ihrer Waffe verlangt. Auch Landwehroffiziere ſind einem leichten Examen, meiſt über den prakt. Dienſt, unterworfen. [129] Das weitre Avancement bis zum Stabsoffizier geſchieht nach der Anciennetät durch das Regiment, von da an durch die ganze Armee, ohne doch die Anciennetät ſtreng zu berückſichtigen; beſ. gilt dies von der Beſetzung der Bataillons-, Regimentscommandeurſtellen u. von dgl., wo oft Majors Regimentscommandeurs ſind, während in andern Regimentern Oberſtlieutenants gewöhnl. Stabsoffiziere ſind. Beim Avancement zum Artilleriecapitän u. zum Ingenieurcapitän 1. Klaſſe wird ein beſondres Examen, über die ſpeciellen Fächer, von einer Commiſſion in Berlin geleitet, gehalten. [130] Auch eine Prüfungscommiſſion für die Intendantur beſteht in Berlin; Militärärzte werden vor ihrem Abgange von dem Friedrichs Wilhelmsinſtitute in ihrer Wiſſenſchaft gründlich geprüft. [131] **I) Die Ausbildung** u. die **Uebungen der Truppen** geſchehn nach den **Exercirreglements** der verſchiednen Waffen (ſ. Reglement) u. möglichſt gleichförmig; vorzügliche Sorgfalt wird auf die Dreſſur im Einzelnen, dann auf das Scheibenſchießen, den Felddienſt u. das Tirailliren gewendet. Auch im Schwimmen u. jetzt im Turnen u. Bayonnetfechten werden die Truppen geübt. Die Ausbildung der Cavallerie u. Artillerie iſt vorzüglich; die reitende vermag der Cavallerie überallhin zu folgen. Im Herbſt finden größre Uebungen in den Diviſionen, alle 3—4 Jahre in Armeecorps, mit Inbegriff der Landwehr, Statt; zuweilen werden große Manövres von 2—3 Armeecorps vor dem Könige ausgeführt. Die Zuſammenziehungen von Corps u. größern Maſſen währen 14 Tage bis 3 Wochen. [132] Die Landwehr tritt jährl. etwa eben ſo lange (nur bei Uebungen ganzer Armeecorps 4—6 Wochen) zum Exerciren zuſammen. Die Landwehrübungen in Armeecorps werden als 2jährige Uebung gerechnet. Noch wird die ganze Landwehr zu Controleverſammlungen (2mal des Jahrs in kleinen Abtheilungen vom April bis zum Juli), wo ſie (auch die des 2. Aufgebots, das für gewöhnlich nicht geübt wird) gemuſtert wird u. zu Sonntagsübungen vom April bis Juli zuſammen berufen. Die letztern ſind beſ. zu Schießübungen beſtimmt. Die Landwehr-Artillerie, Pionniere, Jäger, Schützen werden jährlich nur 14 Tage zuſammen gezogen. [133] **K) Beſoldung des Heers:** Der General der Infanterie u. commandirende General ſteht ſich jährl. 12,000 Thlr., der Generallieut. u. Diviſionär 5200 Thlr., der Generalmajor u. Brigadecommandeur 4200 Thlr., der Oberſt u. Regimentscommandeur 2500 Thlr., der Stabsoffizier 1800 Thlr. (bei der Cav. 1890 Thlr.), der Hauptmann 1. Klaſſe 1200 Thlr., 2. Kl. 600 Thlr. (bei der Cav. 1290 Thlr. u. 720 Thlr.), der Premierlieut. 1. Kl. 300 Thlr. (bei der Cav. 360 Thlr.), der Premierlieut. 2. Kl. u. der Secondlieut. 240 Thlr. (bei der Cav. 280 Thlr.). Die Artillerie u. Ingenieurs ſind ungefähr wie die Cav. beſoldet, nur der Secondlieut. etwas höher. Außerdem erhalten die Offiziere im Kriege Feldzulage, die ſich bei den Generalen auf 200 Thlr. u. 150 Thlr. monatlich, bei den andern Offizieren bis zum Capitän 2. Kl. auf 25 Thlr., bei den Lieut. der Inf. u. Artill. u. den Ingenieurs auf 8 Thlr., bei denen der Cav. auf 6 Thlr. monatl. beläuft. [134] Eben ſo beträgt der Servis (das von den Städten gezahlte Quartiergeld) in großen Städten bei den Generalen 17—30, in kleinern 12½—22½, bei den Stabsoffizieren in erſtern 8—9 Thlr., in letztern 6—6½ Thlr., bei den Lieut. in erſtern 5—6, in letztern 3⅓—4½ Thlr. monatlich. Auch Stallſervis für Dienſtpferde wird gezahlt. [135] Der commandirende General hat 10, der Diviſionär u. Brigadegeneral 8, der Regimentscommandeur der Inf. 3, der Bataillonscommandeur 2, die 2 älteſten Capitäne eines Infanterieregiments u. der Adjutant bei derſelben 1, der Stabsoffizier der Cav. 4, der Rittmeiſter u. Adjutant 3, der Lieut. der Cav. 2 ſchwere od. leichte Rationen. Im Kriege mehren ſich dieſe Rationen, bei den Subalternoffizieren um 1—2, bei den Stabsoffizieren um 2—3, bei den Generalen noch mehr. [136] Die Adjutanten erhalten jährlich 72 Thlr., die Rechnungsführer 120, bei der Artillerie 216 jährlich Zulage. Der Generalſtab u. die Adjutantur erhält etwas weniger Beſoldung, weil ſie beſſer avanciren. Die Offiziere der Gardeducorps u. des 1. Garderegts. erhalten nicht nur höhern Sold, ſondern auch Kleider- u. Tiſchgelder, ſo daß ſich der Secondlieut. den Monat auf 42 Thlr. ſteht. [137] Jedes Bat. u. jedes Cavallerieregmt. u. jede Artillerieabtheilung erhält 30 Thlr. monatl. Tiſchgelder, jedoch müſſen die Lieutenants zuſammen an der Militärſpeiſeanſtalt

Digitized by Google

ſtalt Theil nehmen. [138] Auch ein Offizierunterſtützungfond beſteht, indem für jedes Infanterieregiment u. jede Artilleriebrigade 240 Thlr. (für jedes Reſerveregmt. 190 Thlr.), für jedes Cavallerieregmt. 120 Thlr., für jede Landwehrbrigade 160 Thlr. für Offiziere die in Dienſt durch Verluſt von Pferden, Brandſchaden, Diebſtahl u. dgl. Nachtheil erlitten haben, od. wegen Geſundheitsrückſichten ins Bad gehn müſſen, ausgeſetzt ſind. Bei längrem Urlaub behält der Offizier auf 1 Monat den ganzen, auf die übrigen Monate den halben Gehalt. [139] Jedem Subalternoffizier werden monatl. etwa 5 Thlr. Montirungsgelder abgezogen u. dagegen vom Regiment die nöthigen Montirungsſtücke, um ſie hinſichtlich der Qualität des Tuchs ꝛc. möglichſt gleichförmig zu machen, verabreicht, iſt das Jahr um u. iſt nicht das Ganze verbraucht worden, ſo erhält der Offizier den Ueberſchuß heraus, im Gegentheil zahlt er nach. Auch andre Abzüge, für Muſik, Penſionsfond, bei Verheiratheten für Witwenkaſſe ꝛc., finden Statt. [140] Der Lieutenant des ſtehenden Heers erhält nur ausnahmsweiſe die nachzuſuchende Erlaubniß zum Heirathen, wenn ſein od. ſeiner Braut Vermögen, außer dem Gehalt, 600 Thlr. jährl. Einkünfte beträgt, zu deren Vergewiſſerung er eine Heirathscaution erlegen muß. Vom Hauptmann aufwärts bedarf es letztrer nicht, wohl aber müſſen ſich die Offiziere dann in die Militärwitwenkaſſe einkaufen. Gleiches dürfen auch die Lieutenants der Landwehr. [141] Der Feldwebel erhält, einſchließlich der Zulagen, monatlich etwa 8 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., der Portepeefährich 8 Thlr., der Sergeant u. Unteroffizier 3 Thlr. 15 Gr., Gefreiter 2 Thlr. 3 Sgr. 5½ Pf., Gemeiner od. Spielmann 2 Thlr. u. 15 Sgr. Gemüſezulage. Dazu kommen bei der Garde, der Cav., Art., für die Capitulanten u. bei vielen Gelegenheiten eine monatl. Zulage, auch erhält der Mann freies Quartier in der Garniſon, eine Portion von 1½ Pfd., auf dem Marſch 2 Pfd. Brod täglich, auch gegen Abzug Menagenverpflegung, auch auf Märſchen vom Wirth, gegen 5 Sgr. Vergütung, freie Verpflegung. [142] Die Landwehr erhält vom Tage des Eintreffens zu den Uebungen dieſelbe Löhnung, Brod u. Servis wie das ſtehende Heer u. beim Auseinandergehn, wie dieſes auch bei der Entlaſſung zur Kriegsreſerve Statt findet, etappenmäßige Verpflegung od. Vergütung derſelben. [143] Die **Bekleidung** erhält das ſtehende Heer u. die Landwehr vom Staat, die großen Montirungsſtücken werden ihnen von den Regimentern verabreicht u. wenn der Mann zur Kriegsreſerve verpflichtet wird, wieder abgeliefert, dagegen erhält er eine vollſtändige ausgediente Bekleidung mit; die kleinen Montirungsſtücke bekommt er nach einer beſtimmten Tragzeit als Eigenthum. Freiwillige erhalten nichts an Sold, Verpflegung u. Montirungsſtücken, wohl aber Quartier. [144] **Penſionen** erhält jeder, der durch Beſchädigung im Dienſt invalid wird od. der 15 Jahr dient u. dann dienſtuntauglich wird. Iſt er unter 15 Jahren dienſtuntauglich geworden, wird nur eine gewiſſe Penſion auf 1—5 Jahr ein für allemal gezahlt, um die Geſundheit herzuſtellen od. ſich auf eine andre Laufbahn vorzubereiten. Die Penſionen ſteigen von 15 Jahren an mit den Dienſtjahren, können aber nie das Gehalt, das der zu Penſionirende im Augenblick, wo er den Abſchied nimmt, bezieht, überſteigen. Mit 15—20 Jahren Dienſtzeit erhält der Penſionirte ungefähr die Hälfte, mit 20—30 Jahren Dienſtzeit ¾ ſeines Gehalts Penſion, dann ſteigt es von 10 zu 10 Jahr, bis es endlich das Gehalt erreicht, aber nie überſteigt. Kriegsjahre werden doppelt, Gefangenſchaft aber nicht gerechnet. Die Größe der Penſion iſt genau nach den Dienſtjahren u. Chargen beſtimmt, ſo daß jeder weiß, was er zu erhalten hat. Während der Dienſtzeit finden nach den Chargen Abzüge zum Penſionsfond Statt. Der Secondlieutenant zahlt 3 Thlr., der Premierlieutenant u. Hauptmann verhältnißmäßig mehr, der Stabsoffizier 35 Thlr. jährlich dazu, dann ſteigt es ſehr, bis zum commandirenden General, der 275 Thlr. jährlich zahlt. [145] Wird ein Offizier bei Garniſontruppen od. bei den Invaliden verſorgt, ſo gilt dies für Penſion, Anſtellung im Civildienſt aber (beſ. als Landrath, Poſtmeiſter, dem Steuer- od. Zollfach) nur dann, wenn der künftige Gehalt die Penſion nicht erreicht, ſonſt wird das Fehlende dem Gehalt zugeſchoſſen. [146] Der König bewilligt bei Verabſchiedung nach langer Dienſtzeit oft ein Vorrücken im Grade, ohne daß dies auf die Penſion Einfluß hätte, auch oft die Armeeuniform, blau u. roth mit 2 Reihen gelber Knöpfe (die Cav. nur mit 1) u. dunkelblauen Epauletten. Oft wird auch die Erlaubniß, die Regimentsuniform zu tragen, bewilligt. Die Verabſchiedeten tragen die Epaulettsſtege mit mehr Schwarz (u. dies in Blätterform), als die im Dienſt befindlichen. [147] Wegen ſeiner deutſchen Provinzen ſtellt P. zur Bundesarmee ein Contingent von 79,464 M., welches das 4., 5 u. 6. Armeecorps des Bundesheers, jedes zu 2 Div., bilden, näml. an Linieninfanterie 61,629, an Cavallerie 11,355, an Artillerie u. Train 5705 mit 160 Stück Geſchütz, u. an Pionniers u. Pontoniers 795 M. Dazu kommen 39,742 Erſatzmannſchaften, näml. 30,834 M. Inf., 5660 M. Cav., 2852 M. Art. u. Train mit 80 Geſchützen u. 396 Pionniere. [145a] Der Staat hat viele **Feſtungen**, darunter mehrere vom 1. Range. Es ſind Saar-Louis, Jülich, Weſel, Köln u. Koblenz nebſt Ehrenbreitſtein, Minden, Erfurt mit dem Petersberge u. der Cyriaksburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Spandau, Stettin, Kü-

Digitized by Google

Küſtrin, Glogau, Koſel, Glatz, Silberberg, Schweidnitz, Neiße, Poſen, Graudenz, Thorn, Stralſund, Kolberg, Danzig u. Pillau, ſo wie die noch im Entſtehn begriffenen, Königsberg u. Lötzen. Noch iſt die Feſtungslinie gegen die lauſitzer Grenze u. gegen Belgien u. Luxemburg nicht vollſtändig gedeckt. Uebrigens hat P. in der Bundesfeſtung Mainz mit Oeſtreich u. in der Bundesfeſtung Luxemburg mit den Niederlanden das Beſatzungsrecht. Ueber die Commandanturen in dieſen Plätzen ſ. ob. 11. 138b **Stückgießereien** ſind in Berlin u. Breslau, **Gewehrfabriken** in Potsdam, Spandau, Neiße, Danzig, Sömmerda, Suhl u. Saarn bei Düſſeldorf, königl. **Klingenfabriken** in Solingen u. Suhl, **Pulverfabrik** in Spandau, **Artilleriewerkſtätten** in Berlin, Deutz, Danzig, Neiße, **Traindepots** zu Berlin, Köpenik, Königsberg, Biſchofswerder, Breslau, Magdeburg, Poſen, Ehrenbreitſtein u. Münſter. 149 **Feldzeichen** u. **Nationalcocarde:** weiß u. ſchwarz. 150 **Marine:** erſt im Beginnen, Offiziere 1 Oberſt u. 1 Marinepremierlieutenant, doch iſt 1844 eine Kriegscorvette armirt worden u. hat eine Uebungsfahrt durch das Mittelmeer nach Athen gemacht. 151 **Flagge:** bei Kriegsſchiffen weiß, mit dem gekrönten preuß. Adler u. dem eiſernen Kreuz in der obern Ecke; bei Kauffahrteiſchiffen weiß, mit 2 ſchwarzen horizontalen Streifen oben u. unten eingefaßt, in der Mitte den preuß. Adler. 152 **Orden u. Ehrenzeichen:** der ſchwarze Adler- u. der rothe Adlerorden, der Orden pour le mérite, der Johanniterorden, der Louiſenorden, das eiſerne Kreuz (ſ. d. a.), das Militärehrenzeichen 1. u. 2. Klaſſe, eine Silbermedaille an ſchwarzem, weißgeränderten Bande, das allgem. Ehrenzeichen 1. u. 2. Klaſſe, das Dienſtauszeichnungskreuz für Offiziere des ſtehenden Heers für 25jähr. Dienſte, ein goldnes Kreuz mit F. W. III. (jetzt IV.) als Inſchrift auf der einen u. der Zahl XXV auf der andern Seite, an blauem Bande, die Dienſtauszeichnung für Unteroffiziere u. Gemeine in 3 Klaſſen, eine Schnalle mit Namenszug, in Gold für 21jährige, in Silber für 15jährige, in Eiſen für 9jähr. Dienſtzeit, an kornblumenblauem Bande, bei der 1. Klaſſe mit gelbem, bei der 2. mit weißem, bei der 3. mit ſchwarzem Rande; Kriegsjahre werden bei dieſen allen doppelt gerechnet; Kriegsdenkmünze von Kanonenmetall für die Kriegsjahre 1813, 1814 u. 1815, einerſeits F. W. mit Krone, darunter: Preußens tapfern Kriegern, andernſeits ein Kreuz auf Strahlen, in deſſen Mittelſchild 1813 u. 1814 (od. 1815 allein) mit Lorbeeren umgeben, am Rande: Aus erobertem Geſchütz; Band orange, mit ſchwarz u. weißem Rand; Medaille für nicht Combattanten aus Eiſen, für Alle, die ausmarſchirt, aber nicht vor den Feind gekommen ſind, wie auch für Theilnahme der Civilbeamten an den Feldzügen 1813, 1814 u. 1815, oval, einerſeits: Für Pflichttreue im Kriege, u. darüber die Chiffre F. W. III. mit Krone; Umſchrift: Gott war mit uns, ihm ſei die Ehre! andrerſeits ein Kreuz auf Strahlen, in deſſen Mitte die Jahrszahl; Band weiß mit ſchwarz u. gelbem Rand; Neufchateller-Medaille, für alle preuß. Kämpfer in der Schweiz von 1831 gegen die Rebellen, in Silber, einerſeits F. W. III. mit Krone u. die Umſchrift: Fidelité au devoir et à la patrie, andrerſeits das Wappen von Neufchatel u. Valangin, Band gelb, roth, weiß, ſchwarz in gleichen Streifen. Bei der Landwehr beſteht ſeit 1842 eine Auszeichnung für die, welche nach der geſetzl. Dienſtzeit im ſtehenden Heer die Landwehrzeit bis zum 40. Jahre vorwurffrei gedient haben; ſie beſteht aus einer eiſernen Schnalle an kornblumenblauem Bande mit dem in gelbem Rande eingewebten Namenszug F. W. IV.; Verdienſtehrenzeichen für Rettung aus Gefahr, ein ſilbernes Kreuz an orangenem, weißgeſtreiftem Bande. 153 **Wappen:** ebenfalls ein 3faches (ſ. ob. 28); das große beſteht aus 4 Mittelſchildern u. den 48 Federn des Hauptſchildes. Das erſte u. oberſte Mittelſchild (aus welchem allein das kleinere Wappen beſteht) hat oben die königl. Krone, im ſilbernen Felde den gekrönten königl. preuß. ſchwarzen Adler, mit goldnen Kleeſtengeln auf den Flügeln, dem goldnen Namenszuge F. R. auf der Bruſt, goldnem Schnabel, goldnen Klauen, rother Zunge, mit dem goldnen Scepter (auf deſſen oberer Spitze ein ſchwarzer Adler iſt) in der rechten u. mit blau u. goldnem Reichsapfel in der linken Klaue, wegen des Königreichs P. Das 2. Mittelſchild hat im ſilbernen Felde einen rothen Adler mit goldnen Kleeſtengeln auf den Flügeln, goldnem Schnabel u. goldnen Krallen, wegen der Mark Brandenburg; das 3. Mittelſchild hat im goldnen Felde, das von abwechſelnd roth u. ſilbernen Vierecken eingefaßt iſt, einen ſchwarzen, roth gekrönten Löwen, wegen des Burggrafthums Nürnberg; das 4. iſt ſilbern u. ſchräg geviertelt, ſo daß das 1. Viertel ſilbern iſt, wegen Hohenzollern. Um das Wappenſchild hängt der rothe, im weitern Umfange der ſchwarze Adlerorden. Schildhalter: 2 mit Eichenlaub bekränzte u. gegen einander gekehrte wilde Männer, die den einen Arm auf den Schild lehnen u. mit der andern Hand eine ſilberne Fahne mit goldner Einfaſſung halten, deren rechte den preuß. ſchwarzen, die linke den brandenburg. rothen Adler zeigt. Das Ganze ſteht in einem Wappenzelte, deſſen Gipfel mit einer Königskrone geziert iſt, u. worüber das ſilberne Reichspanier mit einem ſchwarzen Adlerorden hervorragt. Der Fuß des Wappens: golden u. blau, mit dem Wahlſpruch:

Gott

Digitized by Google

Gott mit uns! 154 IX. In P. herrſcht allgemeine **Religionsfreiheit:** 9,428,000 ſind evangeliſcher, 5,860,000 kathol., 1300 griech. **Religion,** 15,000 Mennoniten, 6000 Herrnhuter, auch ſind in OPreußen einige Gemeinden Philipponen (altgläubige Ruſſen), vor deren Einwanderung jetzt officiell gewarnt wird, 200,000 Juden. Die **Evangeliſchen** haben an der Spitze ihrer Geiſtlichkeit Superintendenten u. Generalſuperintendenten, davon einige Biſchöfe heißen, ſo wie evangel. Conſiſtorien in jeder Provinz (mit Ausnahme von Jülich-Kleve-Berg, das mit Niederrhein zuſammen ein Conſiſtorium zu Koblenz hat) ſind; die Conſiſtorien beſorgen in rein geiſtl. u. wiſſenſchaftl. Hinſicht die allgemeine Leitung des evang. Kirchenweſens u. der evang. Schulangelegenheiten. Sie theilen ſich daher in 2 Abtheilungen, Conſiſtorium u. Schulcollegium. Die **Katholiken** haben 2 Erzbiſchöfe (von Gneſen u. Köln) u. 6 Biſchöfe (von Kulm, Ermland, Breslau, Münſter, Paderborn u. Trier), unter welchem wieder Decanate ſtehn. Klöſter gibt es nur nur noch wenige (beſ. in Weſtfalen). Die Oberaufſicht über Unterricht u. geiſtl. Angelegenheiten führt ein beſ. Miniſterium. 155 X. Die **Unterrichtsanſtalten** des preuß. Staats ſind trefflich; es gibt 6 **Univerſitäten,** welche unmittelbar unter dem Miniſterium des Unterrichts ſtehn: zu Greifswalde, Königsberg, Halle, Breslau, Berlin u. Bonn, jede mit 4 Facultäten u. 1 kathol. Akademie zu Münſter mit 2 Facultäten; Seminarien für evangel. u. kathol. Geiſtliche, 113 Gymnaſien, 2 Ritterakademien zu Brandenburg u. Liegnitz, 34 Progymnaſien, viele Schullehrerſeminarien u. zwar für höhere od. gelehrte u. für Bürger-, Land- u. Elementarſchulen, ferner jüdiſche gelehrte Schulen, Militärſchulen, medicin.-chirurg. Unterrichtsanſtalten, eine Bauakademie, Hebammen-, Thierarznei-, Schifffahrts-, Bergwerks-, Forſt-, Jagd-, Landwirthſchafts- u. Handelsſchulen, Gartenlehranſtalten, Kunſt-, Bau- u. Gewerkſchulen, Gewerbs-, Induſtrie- u. Erwerbsſchulen, höhre Töchterſchulen, höhere u. niedere Bürgerſchulen, Elementarſchulen (gegen 23,000), Frei- u. Armenſchulen, Taubſtummen- u. Blindeninſtitute. 156 XI. **Wiſſenſchaftl. u. Kunſtvereine u. Anſtalten** ſind: die königl. Akademie der Wiſſenſchaften u. der Künſte, nebſt mehr. andern Vereinen zu Berlin, ſo wie auch in Erfurt, Bonn, Halle, Königsberg, Görlitz ꝛc. u. neuerer Zeit mehr. Kunſtvereine (ſ. d.) zu Berlin, Düſſeldorf, Halle ꝛc. Mehr ſ. u. dieſen Städten; eben ſo gibt es viele Singakademien u. ſonſtige Muſikvereine. Von Bibliotheken ſind ausgezeichnet die große königl. Bibliothek zu Berlin von 500,000 Bänden, die Bibliotheken an Univerſitäten u. a. Städten, ſo wie viele Privatbibliotheken; Kunſt- u. Naturalienſammlungen ſind in den königl. Schlöſſern u. bei den Univerſitäten, beſ. in Berlin; Alterthümer- u. Gemäldeſammlungen, beſ. das königl. Muſeum zu Berlin, Gallerie zu Sansſouci, Sammlungen mehr. Städte u. Kunſtvereine; Sternwarten, beſ. die zu Berlin, Königsberg, Halle, Bonn ꝛc.; botan. Gärten, beſ. zu Berlin u. Bonn; Theater an vielen Orten. Auch ſind Buch-, Kunſt- u. Muſikalienhandlungen ſehr zahlreich, im ganzen preuß. Staate beſtanden 1843 549 Buch-, Kunſt- u. Muſikalienhandlungen in 158 Städten. 157 XII. **Fromme u. Wohlthätigkeitsvereine u. Stiftungen:** die Hauptbibelgeſellſchaft zu Berlin beſteht aus 43 Filialvereinen in den Provinzen, der Hauptverein für chriſtl. Erbauungsſchriften, welcher über 2 Mill. Exemplare ſolcher Schriften (deutſch, polniſch, wendiſch u. lithauiſch) meiſt unentgeldlich vertheilt hat; die Geſellſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums unter den Juden; die berlin. Miſſionsgeſellſchaft; die Vereine zur Unterſtützung dürftiger, talentvoller Jünglinge, welche ſtudiren od. eine höhere Kunſt lernen wollen; die Vereine zur Erziehung ſittlich verwahrloſter Kinder; zur Verbreitung handwerklicher Gewerbe unter den Juden u. unzählige Stiftungen u. Vereine zur Wohlthätigkeit faſt in jeder Stadt (ſ. d. Anſtalten unter den einzelnen Städten). 158 XIII. Die **Bewohner** P-s haben von jeher u. beſ. in neuer Zeit eine hohe Thätigkeit entwickelt. Der **Ackerbau** iſt im ſteten Steigen begriffen, erzeugt alle Getreidearten (am Rhein beſ. Spelz) zur Ausfuhr, Kartoffeln gedeihn. Man zieht Hülſenfrüchte, Futterkräuter, Oelgewächſe (ihr Anbau iſt im Steigen), Runkelrüben beſ. ſeit 1833, doch iſt ihr Anbau ſeit 1838, ſeitdem weniger Runkelrübenzucker fabricirt wird, ſehr geſunken, Küchen- u. Gartengewächſe, Flachs, Hanf, Tabak (ſeit 1815 um die Hälfte zugenommen), Cichorien, Hopfen, Krapp, Gewürzkräuter u. Medicinalgewächſe. Beſ. gelten die Provinzen öſtlich der Elbe als die Kornkammern P-s, da ſie, als dünn bevölkert, viel Getreide ausführen. Am meiſten verbreitet iſt der Sandboden; fetten Kleiboden haben die Marſchgegenden u. Niederungen an den größern Flüſſen, die Inſel Rügen, die lenzer, altmärker u. oſterburger Wiſche, das Havelland, die magdeburger Börde, die goldene Aue, thüringſche Fluren längs der Unſtrut u. Gera, die ſoeſter u. warburger Börde, das Rheinthal, die Gegenden um Jülich ꝛc.; der Moorboden wird immer mehr in fruchtbares Land verwandelt; ſteinichten, dürftigen Boden haben das Rieſengebirge.

Sauer-

Digitized by Google

Sauerland, Weſterwald, Eifel, Hundsrück. [159] **Der Obſtbau** iſt in einigen Provinzen beträchtlich; der **Weinbau** gibt nur am Rhein u. der Moſel geſchätzte Sorten, in Oſten iſt der Naumburger leidlich, der Potsdamer gering. **Holzcultur** wird ſehr rationell betrieben u. die Waldungen ſind überall im beſten Zuſtand. [160] Unter den verſchiedenen Zweigen der **Viehzucht** ſind Schaf- u. Rindviehzucht am ſtärkſten. Pferde gibt es gegen 1½ Mill., worunter 280,000 Fohlen; zu ihrer Erziehung tragen die Hauptgeſtüte zu Trakehnen, Neuſtadt an der Doſſe, Graditz u. Beſſra u. die 7 Landgeſtüte zu Inſterburg, Trakehnen u. Gudwallen, dem Lithauiſchen, u. ferner zu Marienwerder, Lindenau, Zirke, Leubus, Repitz u. Wahrendorf, in denen 1000 Beſchäler zu Bedeckung der Landſtuten gehalten werden; es wird dadurch nicht nur die ſämmtl. Remonte im Inland gewonnen, ſondern auch Pferde ausgeführt. Rindvieh gegen 5 Mill., an Schweinen 2 Mill., an Ziegen u. Böcken an 330,000 u. an Schafen 16 Mill., wovon 4 Mill. ganz, über 7 Mill. halb veredelte u. nur gegen 5 Mill. Landſchafe. Sie geben 325,000 Ctr. Wolle jährlich, zum Theil die feinſten Sorten, an Werth gegen 35 Mill. Thlr. Federvieh wird überall viel gezogen, Gänſe erzeugt Pommern vorzüglich; Bienenzucht iſt nicht unbedeutend; dem Seidenbau widmet man neuerdings wieder größere Aufmerkſamkeit, eben ſo der Blutegelzucht beſ. zu Rackwitz bei Bomſt im Großherzogth. Poſen, doch auch zu Berlin u. an and. Orten. [161] Die **Jagd** wird ſtark betrieben, iſt aber durch ſcharfe Geſetze ſehr in Schranken gehalten; Hochwild wird nur an wenig Orten gehegt, Raubwild überall vertilgt, nur die niedre Jagd iſt an einigen Orten ergiebig. **Fiſcherei** wird zur See viel u. in Flüſſen u. Seen auch hinreichend betrieben. [162] Der **Bergbau** iſt in den Gebirgsgegenden wichtig u. gibt von edlen Metallen wenig Gold (etwas in der Moſel u. in Schleſien), Silber jährlich im Durchſchnitt 25,000 Mark; Eiſen ſehr gut (über 2 Mill. Ctr. Roh- u. Stahleiſen, 134,000 Ctr. Gußeiſen, 1,500,000 Ctr. Schmiede-, Blech- u. Walzeiſen, 100,000 Ctr. Stahl, Geſammtwerth des Eiſens gegen 15 Mill. Thlr.), 35,000 Ctr. Kupfer, 35,000 Ctr. Blei, 50,000 Ctr. Glätte u. Glaſurerz, 230,000 Ctr. Zink, 18,500 Ctr. Meſſing (kein andrer Staat in Europa iſt reicher an Galmei u. Zink als der Preußiſche), 9000 Ctr. Kobalt u. 3000 Ctr. Arſenik, 500 Ctr. Schwefel, 900 Ctr. Antimon, 27 Mill. Stein- u. 9 Mill. Ctr. Braunkohlen, viel Torf, Bernſtein an der Oſtſee, 1¼ Mill. Ctr. Küchenſalz, am meiſten in Sachſen, 40,000 Ctr Alaun, 40,000 Ctr. Vitriol, Salpeter, viel nutzbare Steine (auch Edelſteine), Erden u. Thone. [163] **Fabrikanſtalten** ſind ſehr bedeutend, u. werden von der Regierung ſehr unterſtützt; Hauptſitze derſelben ſind Berlin u. die Fabrikdiſtricte bei Elberfeld u. Barmen in Weſtfalen, wo vielleicht 50,000 Menſchen durch die Induſtrie beſchäftigt werden. Leinwand (weſtfäl. u. ſchleſ., beide zum Theil auf dem Lande gewebt, auch durch Flachsſpinnereien befördert), Wollentücher u. Wollenzeuge (beſ. in Schleſien, Brandenburg, einem Theil von Poſen u. in den Rheinprovinzen), Stahl- u. Eiſenfabrikate (beſ. in Schleſien, Rheinland u. Weſtfalen), u. Baumwollenwaaren (beſ. in Schleſien, Rheinland u. Berlin) ſind die Haupterzeugniſſe. Es beſtehn 17,000 Bierbrauereien u. 13,000 Branntweinbrennereien. Dann gibt es Schießpulver-, Schrot-, Porzellan-, Seiden-, Band-, Strumpfwaaren-, Leder-, Seifen-, Papier-, Tabaks-, Holzwaaren-, Eſſig-, Oel-, Zucker-, Cichorien-, Potaſche-, Vitriol-, Bernſtein-, Gold- u. Silber-, Meſſing-, Zink-, Glas- u. Spiegel-, chemiſche u. Thonwaarenfabriken, auch werden Fluß- u. Seeſchiffe gebaut. [164] Der **Handel** iſt u. wird durch die Oſtſee, viele ſchiffbare Flüſſe u. Kanäle, treffl. Kunſtſtraßen, Eiſenbahnen (im Herzen des Staats u. im Weſten ſchon zu einem Netz ausgebildet, für die übrigen Theile der Monarchie im Bau begriffen od. projectirt), gute Poſtanſtalten, zahlreiche Meſſen u. Märkte (beſ. Frankfurt a. d. O., Naumburg ꝛc.), Aſſecuranzen, die Nationalbank zu Berlin mit ihren Provincialcomptoirs, die Seehandlungsgeſellſchaft in Berlin, Börſen, Handelsgeſellſchaften u. Handelsverträge mit den meiſten Staaten inner- u. außerhalb Deutſchlands ꝛc. befördert. Beſ. wichtig iſt der allgemeine deutſche **Zollverein** (ſ. d.), an deſſen Spitze P. ſteht, für P. geworden. [165] Die **Schifffahrt** wird durch etwa 625 See- u. über 8000 Flußſchiffe betrieben, jährlich laufen in den 20 preuß. Häfen etwa 5000 Schiffe ein u. eben ſo viel aus. Seehandelsſtädte ſind: Danzig, Stettin mit Swinemünde, Memel, Königsberg, Pillau u. Stralſund; Hauptplätze des Landhandels ſind: Berlin, Breslau, Magdeburg, Frankfurt a. d. O., Köln, Münſter, Minden, Elberfeld, Barmen u. Aachen. Von der **Aus- u. Einfuhr** fehlen uns neuere officielle Angaben; 1823 betrug erſtre 91,185,678 u. letztre 78,476,868 Thlr.; leicht dürfte ſich jetzt nach Analogien erſtre bis über 120 Mill., letztre bis über 100 Mill. Thlr. belaufen. [166] **XIV. Münzen, Maße u. Gewichte.** P. rechnete vor 1826 nach Thalern zu 24 gGr. à 12 Pfennige, nach dem Münzgeſetz vom 30. Sept. 1821 u. der Cabinetsordre vom 25. Oct. 1825 nach Thalern zu 30 Silbergroſchen à 12 Pfennige in der Währung des 14 Thalerfußes (ſ. u. Münzfuß u), 1 Thaler preußiſch

ßiſch iſt demnach 105 Kreuzer od. 1 Fl. 45 Kr. im 24½Guldenfuß, 22⅔ Groſchen Conv.Münze, 85⅗ Kreuzer od. 1 Fl. 25⅗ im 20Guldenfuß, 66$\frac{6}{11}$ Grot Louisd'or à 5 Thlr.=Gold in Bremen, 1 Mck. 15 Schill. 6,817 Pf. hamburg. Banco, 2 Mck. 6 Schill. 10,286 Pf. lüb. Cour. in Hamburg u. Lübeck, ⅘ Thlr. od. 41¼ Schill. mecklenb.=ſchwer. Cour., 1¼ Thlr. od. 1 Thlr. 10⅔ Grot oldenb. Cour. [167] **a) Geprägte Münzen: aa)** in Gold: Ducaten nach dem Reichsfuß zu 2⅔ Thlr. Gold; 23 Kar. fein 67 auf die rauhe, 67,94366 auf die feine Vereinsmark Gold, bis 1787, 1 Duc. = 2 Thlr. 25 Sgr. 7$\frac{1}{10}$ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die Ducaten von 1787 ſind etwas geringer; Friedrichsd'or ſeit 1764, 21 Kar. 9 Grän fein, 35 auf die rauhe, 38,6807 auf die feine Vereinsmark, 1 Frdrchd'or = 5 Thlr. 6$\frac{2}{10}$ Pf., ſeit 1770 zu 21 Kar. 8 Gr. fein, 35 auf die rauhe, 38,78928 auf die feine Vereinsmark Gold, 1 Frdrchd'or = 5 Thlr. Gold (ſeit 1822 als geſetzmäßige Ausprägung erneuert), doppelte u. halbe nach Verhältniß; **bb)** in Silber: Albertusthaler für den Oſtſeehandel, 13 Loth 16 Grän fein, 9,6 = 1 Vereinsmark fein Silb., à 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Cour.; Speciesthaler ſeit 1764 für die Levante, 1794 für die Armee am Rhein, 13 Loth 6 Grän fein, 10 Stück = 1 Vereinsmark, à 1 Thlr. 12 Sgr. Cour., feine ⅔ von 1796 für den hamburger Handel, 12löthig, 18 = 1 Vereinsmark fein Silb. = 23 Silb. 4 Pf. Cour., Gulden zu 16 gGr. = 20 Sgr., 12löthig, 21 auf die feine Mark, für Ansbach u. Baireuth, poln. Gulden zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, 84 = 1 feine Mck., 5 Sgr., Tympfe zu 6 Sgr. (⅕ Thlr.), 9löthig, 70 auf die feine Mck., für den ſchleſ.=poln. Handel; Vereinsmünze nach dem Geſetz vom 30. Juli 1838 ſeit 1839 Doppelthaler od. 3½Guldenſtücke, 14 Loth 7,2 Grän fein, 7 = 1 Mck. fein Silber; Reichsthaler ſeit 1764 zu 24 gGr., 12löthig, 10,5 auf die rauhe, 14 auf die feine Mck., die noch jetzt ſeit Münzgeſetz vom 30. Sept. 1821 vorgeſchriebne Ausprägung, halbe Thaler zu 12 gGr. u. ¼ Thlr. zu 6 gGr., auch 12löthig, ⅓ zu 8 gGr., 10 Loth 12 Grän fein, 42 = 1 feine Mck., ⅙ Thlr. zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, u. $\frac{1}{12}$ Thlr. zu 2 gGr., 6löthig; die ½, ¼, ⅓ u. $\frac{1}{12}$ Thlr. werden nicht mehr, ſondern nur die Doppel= u. einfachen u. ⅙, dann die Scheidemünze geprägt; Scheidemünze in Silber ſeit 1821 Silbergroſchen zu 12 Pfenn., 8 Loth 10 Grän fein, 480 = 1 feine Mck. od. 10½ Pf. Cour., u. ½ Sgr. zu 6 Pfenn., ſeit 1843 auch 2½ Sgr., während die alten $\frac{1}{12}$Thaler eingeſchmolzen werden ſollen, wie es ſchon ſeit 29. Sept. 1840 mit den ältern ⅔, ⅓ u. ⅙Thalern verfügt iſt; **cc)** in Kupfer: ſeit 1821, 4, 3, 2 u. 1Pfennig=Stücke. Einzelne ältere Münzen von Ländern der preuß. Monarchie ſ. unt. dieſen od. ihren Namen. [168] **b) Maße:** ſeit Geſetz vom 16. Mai 1816 ſind in der ganzen Monarchie gleiche Maße u. Gewichte eingeführt. **Längenmaße:** der preußiſche Fuß iſt genau der rheinländ. F. zu 12 Zoll à 12 Linien = 139,13 par. Linien od. 0,313853475 Meter, 100 F. = 96,618 par., 102,972 engl., 99,381 wiener F.; die Ruthe hat 12 F., iſt aber bei den Feldmeſſern in Decimalfuß u. Z. getheilt, daher Zehntel=, Hundertelruthe; die preußiſche (berliner) Elle hält 25½ Z. = 295,65125 par. Linien od. 666,96 Millimeter (die alte Elle war 667,7 Millimeter, der Unterſchied iſt daher im Verkehr nicht zu beachten), 100 Ellen = 72,939 engl. Yards; der Faden beim Seeweſen iſt 6 F.; das Lachter 80 preuß. Zoll, getheilt in Achtel zu 10 Lachterzoll à 10 Primen à 10 Secunden = 927$\frac{3}{11}$ par. Linien od. 2,092307 Meter; die preuß. Meile hat 2000 Ruthen = 3864,722 Toiſen od. 7532,485 Meter = 1,0149 geograph. Meilen, 14,781 Meilen auf den Grad des Aequators; [169] **Flächenmaß:** die Quadratruthe hat 144 □Fuß à 144 □Z. à 144 □Linien, 134,4267 par. □F. od. 14,1846027 □Meter; Acker=, Wald= u. Teichmaß iſt der Morgen zu 180 □Ruthen = 25,53249 franz. Aren; [170] **Körpermaß:** die Cubik=Ruthe hat 1728 CFuß zu 1728 CZoll ꝛc. = 1558,4424 par. CFuß od. 53,4228027 CMeter; Getreidemaß iſt der preuß. Scheffel zu 16 Metzen u. hält 3072 preuß. CZ. = 2770,7650 par. CZ., die Metze 192 preuß. od. 173,1716 par. CZ. od. 3,435094 Liter, 100 preuß. Scheffel = 52,378 dresdner Schffl. od. 89,307 wiener Metzen; der Scheffel iſt das einzige geſetzmäßige Fruchtmaß, im gemeinen Verkehr iſt aber noch die alte Eintheilung gewöhnlich, nach dieſer hat 1 Winspel 2 Malter zu 12 Scheffel à 4 Viertel à 4 Metzen à 4 Mäßchen; die Laſt Weizen od. Roggen hat 3 Winspel, Gerſte u. Hafer 2 Winspel, gewöhnl. wird aber die Laſt zu 60 Schffl. gerechnet (der alte Scheffel hielt 54,795 Liter, der neue iſt daher um circa ⅞ % größer); Getreide wird übrigens geſtrichen gemeſſen; die Tonne Salz, Kalk, Gyps, Stein= u. Holzkohlen hält 4 Scheffel; in den königl. Factoreien wird die Tonne Salz zu 405 Pfd. gerechnet. [171] **Flüſſigkeitsmaße:** das preuß. Quart iſt ¼ Metze, u. hält 64 preuß. CZoll, 57,728 par. CZoll = 1,145021 Liter, 100 Quart = 107,109 baierſche, 80,930 wiener Maß (das alte Quart hielt 1,17046 Liter, das neue iſt alſo 2 % kleiner). Weinmaß: das Fuder hat 4 Oxhoft à 1½ Ohm od. 3 Eimer à 2 Anker à 30 Quart, der Eimer alſo 60 Quart = 68,701878 Liter (der alte Weineimer hatte 64 Quart à 2 Oeßel, war alſo 8 % größer); die Flaſche ſoll ½ Quart halten; Biermaß: das Gebräude hat 9 Kufen à 2 Faß à 2 (Bier=)Tonnen zu 100 Quart (die alte Biertonne hatte 4 Oehmchen od. 96 Quart, war alſo 2 % kleiner); Branntwein wird nach Faß zu 200 Quart verkauft. [172] **c) Gewichte:** Handelsgewicht,

wicht, der Centner hat 110 Pfund, das Pfund 32 Loth à 4 Quentchen; das Pfund wiegt 467,711012738 franz. Gramm od. 9731,187914 holländ. As; 100 Pfd. = 46,771 franz. Kilogr., der Centner = 51,4462 Kilogr. (das alte Pfund wog 468,536 Gramm); bei Frachten hat das Schiffspfund 3 Centner (330 Pfd.), die Schiffslaſt geſetzl. 4000 Pfd., im Wollhandel der Stein 22 Pfd. Zollgewicht iſt ſeit 1. Jan. 1840 das der Vereinsſtaaten, der Zoll- od. bad. Centner zu 100 Pfd. od. 50 Kilogr., 1 Zollcentner = 106,90361916 preuß. Pfd. (28,9158138187 Loth). Gold-, Silber- u. Münzgewicht iſt die preuß. (köln.) Mark, als Vereinsmünzmark angenommen, dem preuß. halben Pfund gleich, alſo 233,8555 Gramm od. 4864,579 holländ. As u. iſt geſetzl. nur in 288 Grän getheilt. 100 preuß. od. Vereinsmark = 100,016 köln. Mark; die alte Eintheilung (ſ. u. Mark 2) b) iſt nicht mehr gewöhnlich. Probiergewicht iſt dieſelbe Mark von 288 Grän, doch kommt hier auch die ſonſt gewöhnl. Eintheilung, ſ. u. Mark 2) a) u. b) vor. Juwelen- u. Perlengewicht iſt der Karat mit reinen Halbirungen in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$, 160 Karat = 9 preuß. Quentchen, 1 Karat = 4,276288 holländ. As od. 0,205537 Gramm. Medicinal- u. Apothekergewicht: das Medicinalpfund mit der gewöhnl. Eintheilung in Unzen, Drachmen ꝛc. iſt $\frac{3}{4}$ Pfund des Handelsgewichts, alſo 350,78326 Gramm od. 7298,1484 holländ. As. *(Cch., Bs. j., Pr u. Jb.)*

Preussen (Geſch.). **I. Alte Geſchichte des eigentlichen Königreichs Preußen bis zu dem erſten Verſuch, das Chriſtenthum einzuführen (996).** [1] P. wurde zuerſt durch ſeinen an der Oſtſeeküſte gefundnen Bernſtein bekannt. [2] Ziemlich ausgemacht iſt, daß der griech. Seefahrer Pytheas um 320 v. Chr. von Maſſilia (Marſeille) aus die Küſten P-s beſuchte, wo er die Guttonen u. Oſtiäer (Aeſtyer) u. als weſtl. Nachbarn die Teutonen fand, welche Hirſe u. Getreide bauten u. aus Honig Meth bereiteten. Seine Beſchreibung von der Küſte Mentenomon u. der Inſel Abalus hebt jeden Zweifel, daß Pytheas die Bernſteinküſte P-s als Augenzeuge beſchrieb. [3] Die Kriege der Römer mit den Germanen erſtreckte ſich nicht nach P., aber der Bernſteinhandel auf dem Landwege dauerte fort, u. Kaiſer Nero ſandte etwa 54 n. Chr. einen Ritter dahin, Bernſtein einzukaufen. Die **Aeſtyer**, ein friedl. german. Stamm, der an der Völkerwandrung nicht Theil nahm, ſaßen in dieſer Zeit in demokrat. Verfaſſung ruhig an den Küſten vom Niemen bis zur Weichſel u. trieben Feld- u. Gartenbau, Fiſcherei u. Handel. Sie ſuchten die mächtigen Nachbarvölker durch Geſandtſchaften ſich geneigt zu machen u. ſchickten ſo an Theodorich d. Gr., König der Oſtgothen, eine Geſandtſchaft mit Bernſteingeſchenken. [4] Schon früher war ein Haufe **Gothen** aus Skandinavien in P. eingewandert, hatte ſich an der Weichſelmündung niedergelaſſen u. vermiſchte ſich mit den dort wohnenden **Ulmerugiern**. Bei vermehrter Volkszahl eroberten dieſe Gothen einen Theil des Gebiets der **Veneder** u. ſchützten ihn durch mehr. Burgen. Unter ihnen traten nach der Sage im 6. od. 7. Jahrh. 2 Brüder, **Bruteno** (Pruteno) u. **Widewud** (Weidewut) auf, deren Erſtrer zum Oberprieſter (Griwe Griwaito), Letztrer zum Oberhaupte des Volkes erkoren ward. Widewud u. das Volk beſchloſſen aber, Bruteno u. ſeine Nachkommen in jener Würde ſtets als ihr gemeinſames Oberhaupt zu betrachten. Beide führten einen neuen Gottesdienſt u. eine neue Verfaſſung ein u. opferten ſich ſelbſt den Göttern. [5] Vor ſeinem Tode theilte Widewud P. unter ſeine 12 Söhne, Litwo (Litwa) erhielt Lithauen, Schalaue Schalauen, an der Mündung des Niemen u. längs des kuriſchen Haffes; Nadro Nadrauen ſüdlich von dieſem, zwiſchen Niemen u. Pregel; Samno Samland, weſtlich von letzterem, zwiſchen der Oſtſee u. dem Pregel; Natango Natangen, am linken Ufer des Pregels, ſüdlich von Samland; Warmo Ermland, weſtlich von Natangen; Heggo Pogeſanien od. Hockerland, weſtlich von letztrem; Pomezo Pomeſanien, noch weſtl. bis an das rechte Ufer der Weichſel; Chulmo Kulmerland, ſüdlich von letztrem; Galind Galindien, öſtlich von Pomeſanien; Sudo Sudauen, öſtl. von Galindien; Barto Barten, in der Mitte aller dieſer Landſchaften. [6] Die Preußen hatten eine Art hierarch. Verfaſſung, deren Mittelpunkt das alte Romove (ſ. d.) war, wo der Griwe Griwaito wohnte (ſ. u. Preußiſche Mythologie). Sie hingen ihrer Landesreligion u. Verfaſſung unerſchütterlich an; Gaſtfreiheit, Wohlthätigkeit, Gerechtigkeit, Keuſchheit, Friedfertigkeit, Gutmüthigkeit waren Nationaltugenden. Grauſamkeit gegen die Chriſten lernten ſie erſt von dieſen. An der Spitze jeder Landſchaft ſtand ein Landesfürſt (Reiks), neben demſelben ein Stand der Vornehmen, mit dem Adel vergleichbar, doch beſaß er keine geſetzlichen Vorzüge, ſondern nur bedeutendes Grundeigenthum u. bisweilen feſte Wohnſitze. [7] Gegen das Ende des 9. Jahrh. fand der Seefahrer Wulfſtan die Handelsſtadt Truſe am friſchen Haff u. nannte das oſtwärts von der Weichſel liegende Land Witland, d. i. die frühere Heimath der Widen od. Gothen. Um die Mitte des 10. Jahrh. landete Haquin mit einer Schaar Dänen in Samland, beſiegte die Bewohner u. gründete eine dän. Niederlaſſung. Von dieſen ſtammen wahrſcheinlich die alten Withinge ab, die der Orden in Samland vorfand. Im Anfang des 11. Jahrh. wird von Gaudentius, dem Begleiter des heil. Adalbert, zuerſt der Name Pruzzen u. Pruzzien od. Pru-

zien

Digitized by Google

zen gebraucht, von dem Pruten, Boruſſen, **Preußen** abſtammt. Das Volk erhielt dieſen Namen, der die an den Ruſſen Wohnenden bedeutet, von den Polen u. wird dann auch von den Deutſchen ſo genannt.

II. Vom heiligen Adalbert bis auf die Ankunft der deutſchen Ordensritter in Preußen 997—1228. [8] Der heilige **Adalbert,** Biſchof v. Prag, predigte das Chriſtenthum bei den Preußen, Anfangs mit Erfolg, erlitt aber bald (den 23. April 997) nahe an der Küſte bei Fiſchhauſen den Märtyrertod. Den 2., ebenfalls unglückl. Verſuch machte der heilige Bruno, ein Benedictinermönch; er wurde 1008 mit ſeinen Gefährten von den Preußen enthauptet. Um dieſe Zeit unterwarf Knut d. Gr., König von Dänemark, Samland, vielleicht auch Ermland. [9] Um den Tod genannter Heiligen zu rächen u. das Chriſtenthum einzuführen, überzog Herzog Boleslaw Chrobri von Polen 1015 P. mit Krieg. Er wüthete im Lande mit Feuer u. Schwert, zerſtörte ſelbſt den Hauptgötterſitz zu Romowe u. erzwang jährl. Tribut nebſt dem Verſprechen, ſich taufen zu laſſen. Bald machten ſich aber die Preußen wieder frei, u. Schaaren derſelben fochten zweimal unter dem Fürſten Maslaw v. Maſovien als Söldner gegen Kaſimir I. von Polen. Maslaw unterlag aber u. die Preußen mußten von Neuem Gehorſam verſprechen. Boleslaw II. der Kühne ſiegte wiederholt 1064 an der Oſſa über ein großes Preußenheer u. erzwang den verweigerten Tribut wieder. Seinem Nachfolger Wladislaw I. Hermann verſagten ſie wiederum den Tribut u. unterſtützten ſelbſt die aufrühreriſchen Pommern gegen ihn. Er aber ſchlug die Verbündeten 1091 bei Nakel ſo gänzlich, daß Pommern ſich wieder unterwarf. Später ſuchte Wladislaw auch P. heim. [10] Nachdem bei den innern Unruhen u. Thronſtreitigkeiten in Polen die Preußen ungeſtraft vielfache Raub- u. Plünderungszüge unternommen hatten, brach Boleslaw IV. mit einem großen Heere, von chriſtl. Prieſtern begleitet, verheerend in ihr Land ein. Einige Landſchaften erkannten ſeine Herrſchaften an, beſ. als er verſprach, daß jeder Getaufte ſich der vollſten Freiheit erfreuen, Götzendiener aber getödtet werden ſollten. Nach Boleslaws Abzug verjagte das Volk die chriſtl. Prieſter u. verſtand ſich gutwillig zu fernerem Tribut an Polen, unter der Bedingung, daß ihm die Ausübung des Cultus ſeiner Väter verſtattet werde. Boleslaw bewilligte dies, aber bald verweigerten die Preußen den Tribut u. fielen auch in die Grenzgebiete ein. Boleslaw überzog ſie mit Krieg, der unglücklich für ihn ausfiel, denn die Preußen rieben ſein in eine moraſtige Gegend gelocktes Heer 1161 gänzlich auf. [11] Dieſe Niederlage u. innere Kriege machten es den Polen lange unmöglich, etwas gegen die Preußen zu unternehmen, doch endlich rüſtete ſich **Kaſimir II. der Gerechte** im Bunde mit den Herzögen von Schleſien 1192 gegen ſie u. verheerte ihr Land. Die Preußen verſprachen den rückſtändigen Zins, die Gefangnen frei zu geben u. ſtellten 100 Geißeln. Die Erbfolgeſtreitigkeiten nach Kaſimirs Tode in Polen befreiten die Preußen von der Zinszahlung, u. als der ſchwache König Leßko V. ſeinem laſterhaften Bruder Konrad das Herzogth. Maſovien 1206 abtrat, da übten die Preußen in Polen das Vergeltungsrecht u. zwangen Konrad ſelbſt zu temporärem Tribut. [11] Von Konrad unterſtützt, verſuchte Gottfried, Abt von Lukina, die Preußen 1207 vergebens zu bekehren. Da trat der Bernhardinermönch **Chriſtian** aus Oliva als Bekehrer des Volks auf. 1210 ging er nach Rom, um dem Papſte über ſeine Erfolge zu berichten. Unterdeſſen ſuchte König Waldemar II. von Dänemark Samland u. die ganze preuß. Seeküſte mit einem Raubzuge heim. Nach ſeiner Rückkehr fuhr Chriſtian in ſeinem Bekehrungswerke unverdroſſen fort u. ward 1215 zum **erſten Biſchof von P.** erhoben u. bewies ſich dieſer Wahl in jeder Hinſicht würdig, u. vielleicht wäre ihm ſein Werk auf friedl. Wege gelungen, wäre nicht die Furcht, mit der Annahme des Chriſtenthums auch ihre polit. Freiheit zu verlieren zu groß u. ihr Haß [12a] gegen den unwürdigen Konrad von Maſovien zu glühend geweſen; ſie fuhren daher fort, Maſovien zu plündern, verwüſteten das ihnen entriſſene kulmiſche Gebiet u. bekriegten auch die Preußen, die den Chriſtenglauben angenommen. Biſchof Chriſtian u. Konrad von Maſovien verſuchten nun die Bezwingung mit dem Schwert. Mit päpſtl. Erlaubniß führten ſie aus Böhmen, Schleſien, Pommern u. dem deutſchen Reiche ein großes Kreuzheer gegen die Preußen, doch das Heer lief nach einigen unbedeutenden Unternehmungen aus einander, u. Maſovien blieb den Einfällen der Preußen abermals blosgeſtellt, die wiederholt in das Kulmerland u. Maſovien einfielen u. dort binnen Kurzem 300 Gotteshäuſer zerſtörten. Nur durch einen verſprochenen Zins an ſchönen Kleidern u. Pferden ließen ſich die Preußen beſänftigen. [12b] Da ſtiftete Biſchof Chriſtian 1225 einen geiſtl. Ritterorden durch die Ertheilung der Weihe an 14 Ritter als Brüder des Ritterdienſtes Chriſti in P. unter dem Gelübde ununterbrochenen Kampfes gegen die Heiden. Bald wuchs die Zahl der Ritter bis auf 30; Konrad aber verlieh dem Orden ein Gut in Cujavien, ließ ihm die Burg Dobrin (davon auch der Ritterorden von Dobrin genannt) an Maſoviens Grenze erbauen u. verhieß ihm die Hälfte aller Eroberungen. Doch kurz nach ſeiner Stiftung blieben in der 2tägigen Schlacht bei Straßburg die Ordensritter bis auf 5, ſo daß ſein Anſehn faſt

Digitized by Google

faſt ganz ſchwand. Die Preußen, durch den großen Sieg ermuthigt, ſetzten ihre Raubzüge nach Maſovien, Kulmerland u. auch nach Cujavien ungeſtört fort. [13] So in großer Noth, riefen Chriſtian u. Herzog Konrad den **deutſchen Orden** (deſſen Geſch. ſchon unter Deutſcher Orden 1—111 erzählt iſt) zu Hülfe u. der Papſt bevollmächtigte ſie zu dieſem heiligen Kriege. Das Kulmerland u. Löbau wurden dem Orden als Beſitzthum angetragen. Dieſes Anerbieten genügte aber dem Meiſter Hermann von Salza nicht, vielmehr faßte er ſchon jetzt den Plan zur Eroberung von ganz P. Er ſchickte daher 1226 die Ritter Konrad v. Landsberg u. Otto v. Saleiden zum Herzoge, um die Bedingungen genau feſtzuſetzen, zugleich aber erbat er ſich von dem Kaiſer eine Urkunde, die dem Orden den unbeſchränkten Beſitz aller Länder ſicherte, die er von den Preußen erobern würde. III. **Von der Ankunft des deutſchen Ordens in Preußen bis zum Frieden von Thorn 1228—1466.** [14] Hermann v. Salza entſandte, da ihm der Friede mit den Sarazenen es möglich machte, die Kräfte des Ordens auf einen andern Punkt zu verwenden, 1228 eine größere Zahl (man gibt 100 an) von Ordensrittern mit einem anſehnl. Reiterhaufen nach der Kulmer Gegend unter Leitung des bisherigen Deutſchmeiſters Balk, den er zum Landmeiſter ernannte. **Hermann Balk,** tapfer, muthig, klug, baute mit Konrads Hülfe die Burg Neſſau u. zerſtörte von hier aus in Kurzem die Grenzfeſten der Preußen. Dann baute er 1231 die Burg Thorn u. 1231 erſchien das durch des Papſtes Aufruf geſammelte Kreuzheer, geführt vom Burggrafen von Magdeburg u. begleitet von deutſchen Einwandrern, welche die Stadt Thorn bauten. Dann ward die Burg Kulm gegründet u. unter ihren Mauern die gleichnamige Stadt. Dieſen beiden Städten ward noch 1232 die Kulmiſche Handfeſte verliehen. Sie geſtand den Bürgern das Recht zu, ſich ihre Obrigkeiten ſelbſt zu erwählen, beſtimmte die Verpflichtungen u. Abgaben, die ſie dem Orden zu leiſten hatten u. ſetzte ihre Gerichtsverfaſſung u. ihr Eigenthumsrecht feſt. Dann errichtete Balk in Pomeſanien die Burg Marienwerder. [15] Jetzt fielen neue Heerhaufen von Kreuzbrüdern, die Herzöge von Schleſien, Maſovien, Cujavien, Großpolen u. Pommern an der Spitze, 1234 in Pomeſanien ein u. ſchlugen die Preußen gänzl. an dem Fluſſe Sirgune. Aber nur dadurch, daß jeder Stamm der Preußen einzeln für ſeine Freiheit ſtritt, wurde es dem Orden möglich, ſie nach u. nach zu überwinden. Der päpſtl. Legat, Biſchof Wilhelm von Modena, glich 1234 den zwiſchen dem Orden u. dem Biſchof Chriſtian entſtandenen Streit aus, u. der Papſt erklärte, um dem Hader mit Konrad ein Ende zu machen, alle Eroberungen der deutſchen Ritter für ein Eigenthum des Apoſtels Petrus u. damit den Orden für einen Lehnsträger des päpſtl. Stuhls. [16] Unterdeſſen ward auch 1235 der Orden von Dobrin mit dem deutſchen Orden vereinigt, wie ſchon 1331 in Antrag gekommen war. Als nun 1236 der Markgraf Heinrich v. Meißen mit einem neuen Kreuzheere erſchien, brach man von S. u. W. zugleich in Pomeſanien ein. 6 preuß. Burgen wurden erſtürmt u. theilweiſe zur Anlage von Ordensburgen benutzt. Nirgends ſtellten die Pomeſanier ſich zum Kampfe entgegen, u. da ſie ihre Landſchaft bald völlig überwältigt ſahen, ergaben ſie ſich ſammt den Edeln des Landes zu Gehorſam, empfingen die Taufe u. erhielten unter der Bedingung der Treue die Zuſicherung mancher Rechte u. Freiheiten in ihrem Beſitze. [16] Die nächſte Eroberung galt nun die Landſchaft Pogeſanien. Zuerſt wurde an dem Orte, wo der Drauſenſee in den Elbingfluß mündet, eine Burg errichtet u. nach dem Fluſſe genannt. Sofort begann der Kampf zur Ueberwältigung der Landſchaft, der lang u. blutig war, aber mit der Unterwerfung der Pogeſanier endete, da ſie von den andern Gauen nicht unterſtützt wurden. Bürger von Lübeck legten 1237 den Grund zu der Stadt Elbing. Hermann Balk aber behandelte die Beſiegten mild, ließ ihnen ihr altes Landeigenthum unter denſelben Bedingungen, wie den deutſchen Einzöglingen, ſchickte talentvolle preuß. Jünglinge zu ihrer Ausbildung nach Deutſchland u. war bemüht, durch chriſtl. Belehrung auf des Volks Ueberzeugung zu wirken. [17] Eine peſtartige Seuche verurſachte 1237 den Abfall vieler Neubekehrten, die glaubten, den Zorn der Götter durch ihren Uebertritt gereizt zu haben. Balk war gerade abweſend, u. ſein Stellvertreter, **Hermann von Altenburg,** beſtrafte die Abtrünnigen mit Härte. Da empörten ſich Pomeſanien u. Pogeſanien; nur in den feſten Burgen fanden die Deutſchen eine Zufluchtsſtätte. Dazu kam, daß der gegen die Landſchaft Ermland unternommene Kriegszug völlig mißglückt war; noch größere Gefahr aber drohte dem Orden von der jetzt beginnenden Feindſchaft des Herzogs Suantepolk v. Pommern. In dieſer bedrängten Zeit war Balk in Livland für ſeines Ordens Beſtes thätig. [17] Der Orden der Schwertbrüder nämlich hatte ſchon zweimal dem Hochmeiſter Hermann von Salza den Wunſch, mit dem deutſchen Orden ſich zu vereinigen, antragen laſſen, dazu durch die bedrängte Lage bewogen, in der er ſich durch die ihm zu mächtigen Lithauer u. Ruſſen u. durch ſeine Zwiſtigkeiten mit dem Erzbiſchof von Riga befand. Aber erſt nach einer neuen Niederlage der Schwertbrüder willigten der Hochmeiſter u. Papſt 1237 in die Vereinigung. Balk erhielt das Landmeiſteramt in Livland, der aber auf die traurigen Nachrichten aus P. alsbald zurückkehrte,

Digitized by Google

kehrte, die Neubekehrten beruhigte u. Suantepolk wieder für den Orden gewann. Zu einer wichtigen Berathung nach Deutſchland berufen, ſtarb er dort 1239 u. bald darauf (20. März 1239) auch der Hochmeiſter Hermann von Salza. [19] Zum Nachfolger Balks wurde **Heinrich von Wida** (Weida), zum Hochmeiſter aber Landgraf Konrad von Thüringen erwählt. Bereits 1239 hatte die Eroberung Ermlands mit der Erſtürmung der Hauptfeſte Balga begonnen. Die Ermländer aber belagerten, als ſie ſich von ihrer Beſtürzung erholt, die Beſatzung u. erſt nach der Ankunft eines Kreuzheers unter dem Herzog Otto v. Braunſchweig, wurden die Belagerer in einer blutigen Schlacht aufgerieben, worauf beinahe ohne Kampf ganz Ermland, Natangen u. Barten ſich unterwarfen. Zur Sicherung des Eroberten wurden die Burgen Braunsberg, Heilsberg, Röſſel, Bartenſtein, Schippenbeil u. Kreuzburg aufgerichtet. Bald gerieth aber der Orden in eine bedenkl. Lage, da die durch den Bau dieſer Burgen hart gedrückten Neubekehrten abfielen, welche zu unterſtützen Herzog Suantepolk v. Pommern bereit war. Dieſer, eiferſüchtig auf der Ritter wachſende Macht, trat, als ſeine Fürſprache wegen einer mildern Behandlung der Preußen nicht beachtet wurde, auf deren Seite u. unterſtützte ſie Anfangs mit Rath, dann aber auch mit den Waffen. Er wurde der gefährlichſte Feind des Ordens, mit dem derſelbe einen langen Krieg führen mußte, zuletzt (1243) aber doch als Sieger daraus hervorging. [20] Auf Befehl des Papſtes theilte jetzt der Legat Wilhelm von Modena ganz P. in die **Bisthümer Kulm, Pomeſanien, Ermland u. Samland**; der alte Biſchof Chriſtian, der Heidenbekehrer, mit ſeinen Anſprüchen hart u. kalt vom Papſte abgewieſen, ſtarb bald aus Gram. Suantepolk aber, von Haß gegen den Orden erfüllt, begann bald den Kampf aufs Neue, verwüſtete das Kulmerland, ſiegte am Renſenſee, belagerte Kulm vergebens u. ſchloß, als Poppo von Oſterna mit einem Heerhaufen P. ſich näherte, 1244 Frieden mit den Rittern auf die frühern Bedingungen. Unterdeſſen war Gerhard v. Moosberg 1241 auf Konrad von Thüringen als Hochmeiſter gefolgt, hatte aber wenig gewirkt, u. war, in den Tempelherrnorden tretend, von Heinrich von Hohenlohe 1244 als Heermeiſter erſetzt worden. [21] Nur wenige Monate ließ indeſſen Herzog Suantepolk von Pommern die Waffen ruhen. Von ſeinen Burgen Zantir u. Schwez aus beläſtigte er die Schiffe des Ordens auf der Weichſel. Der neue Landmeiſter von P., **Poppo von Oſterna**, beſtürmte Schwez vergebens, verſorgte das vom Herzoge bedrängte Elbing mit Lebensmitteln u. fiel in Pommern ſelbſt ein. Da kam 1246 der Hochmeiſter Heinrich von Hohenlohe ſelbſt mit einem Kreuzheere nach P., welches Pommern verheerte, den Herzog in einer Schlacht beſiegte u. zum Frieden zwang. Aber nicht lange erfreute ſich der Orden dieſer Ruhe. Suantepolk, gekränkt durch die oft verweigerte Auslieferung ſeines in den Händen des Ordens befindlichen Sohnes, bekriegte im Bunde mit den, noch immer in der Empörung verharrenden Preußen 1247 den Orden aufs Neue u. erſtürmte Chriſtburg. Nun ſollte das eben erbaute Neu-Chriſtburg angegriffen werden, aber der Herzog erlitt ſammt den Preußen eine Niederlage, worauf der Landmeiſter durch die Verwüſtung Pommerns ihn 1248 zum Frieden auf der Schmidtsinſel zwang. Jetzt wandte der Orden ſeine Waffen gegen die abgefallenen Landſchaften, erlitt aber 1248 beim Dorfe Kruken einen bedeutenden Verluſt. Da kamen 1249 der Markgraf Otto von Brandenburg, der Graf Heinrich von Schwarzburg u. mehrere Prälaten mit vielen Kreuzfahrern in P. an u. unterwarfen Varnien u. Natangen. Darauf ward durch den Legaten Jakob, Archidiaconus von Lüttich, den 7. Febr. 1249 ein Friede zwiſchen dem Orden u. den Neubekehrten vermittelt. [21 b] Nach dem Ableben des Hochmeiſters Heinrich v. Hohenlohe entſtand eine zwieſpältige Wahl, bis endlich Günther von Schwarzburg die Oberhand gewann u. ſeinen Gegner **Ludwig von Queden**, als ſtellvertretenden Landmeiſter nach P. ſchickte. Noch einmal brach 1252 der Kampf mit Suantepolk los, wurde aber ſchon 1253 durch einen Verhandlungstag auf der Schmidtsinſel beendigt. Auf des Meiſters Geheiß griff im Winter 1253 Heinrich Stange, Commthur von Chriſtburg, Samland an, blieb aber ſammt ſeinem Bruder in der Schlacht bei Germau. Poppo von Oſterna, 1253 zum Hochmeiſter erkoren, betrieb mit ſo großem Eifer einen neuen Kreuzzug, daß noch 1253 der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Thüringen u. Meißen an der Spitze von zahlreichen Schaaren in P. erſchien. Mit ihrer Hülfe wurden die Landſchaften Barten u. Galindien leicht unterworfen u. bekehrt. Jetzt traf man die nöthigen Vorbereitungen zu Samlands Eroberung. Um die Gemeinſchaft der Samländer mit den heidn. Samaiten u. Lithauern zu verhindern, ward 1253 Memel, Burg u. Stadt, erbaut. Da langte 1255 ein Kreuzheer, geführt von dem böhm. Könige Ottokar u. Otto, Markgrafen von Brandenburg, an der Weichſel an. Ottokar zerſtörte mit Feuer u. Schwert Alles, was an das Heidenthum erinnerte, durchzog faſt ohne Widerſtand Samland, wußte durch Milde die Edlen für das Chriſtenthum zu gewinnen, u. legte in dem Walde Twomgſte den Grund zu einer Burg, welche ihm zu Ehren Königsberg genannt wurde. Darauf kehrte er nach Böhmen zurück. Bald aber verheerten die Nadrauer, Schalauer u.

Digitized by Google

u. Sudauer Samland, denn nur Königsberg widerſtand dem Anſturme. Der Landmeiſter wußte jedoch den Häuptling in der Nadrauiſchen Grenzburg Wehlau zu gewinnen u. von dieſem feſten Punkte aus ward P. bald erobert. Die Samländer, ſchwer gedrückt von dem Joche des Ordens, empörten ſich, verſuchten umſonſt Memel zu erſtürmen, fügten den Rittern manchen bedeutenden Verluſt zu, dennoch aber gelang es dem Meiſter ſie mit Hülfe der Landesedlen zum Gehorſam zurückzuführen. [21a] Poppo von Oſterna, ſchon ein Greis, dem, wie manche mit einiger Wahrſcheinlichkeit annehmen, als Gegner Hochmeiſter Poppo Graf v. Wertheim gegenüber ſtand od. als deſſen Nachfolger von 1257 bis 1262 regiert haben ſoll, legte 1257 das Hochmeiſteramt nieder, u. Anno von Sangerhauſen ward ſein Nachfolger. Im Landmeiſteramte P-s ward **Gerhard von Hirzberg** noch länger gelaſſen, welcher, um das Land vor den immer näher rückenden Tataren zu ſichern, die Neubekehrten zu neuen Burgbauten heranziehen mußte, jedoch durch Nachſicht u. Herablaſſung dieſe Laſt möglichſt zu mildern ſich bemühte. Dennoch wuchs die Erbitterung im Volke u. Hirzberg legte 1259 ſein Amt nieder, worin ihm der ſtrenge u. harte [21b] **Hartmud von Grumbach** folgte. Mit Hülfe neuer Kreuzfahrer erbaute er Labiau u. einige andere Burgen. Die täglich ſteigende Erbitterung u. Gährung der Neubekehrten kam endlich nach des Ordens großer Niederlage an der Durbe (1261) in Livland u. der Verbrennung vieler edlen P. auf der Lanzenburg durch den Ordensvogt Walrad Mirabilis am 20. Septbr. 1261 zum offenen Ausbruch. Die Führer der Empörten, Glande aus Samland, Heinrich Monte aus Natangen, Glappo aus Warmien, Divane aus Barten u. Auctumo aus Pogeſanien, waren feſt entſchloſſen zu ſterben od. frei zu ſein. Der Aufruhr begann mit einer Metzelei aller Chriſten, die ſich außerhalb der feſten Schlöſſer u. Städte befanden; die Ordensburgen wurden umlagert u. häufig, wiewohl vergebens, berannt. Auf die Kunde vom Abfall der P. ließ der Papſt das Kreuz gegen die Empörer predigen, u. [21c] ſchon 1262 langte ein neues Kreuzheer, geführt vom neuen Landmeiſter, **Helmrich von Rechenberg**, an der Weichſel an u. drang bis Pokarwen, einem Dorfe in Natangen vor, wo es aber von Heinrich Monte geſchlagen wurde. Eine 2. Schaar von Kreuzfahrern drang in Samland ein, ward aber nach Königsberg zurückgeworfen. Auctumo u. Glappo eroberten Heilsberg, Braunsberg wurde von den nach Elbing flüchtenden Bürgern ſelbſt niedergebrannt. Königsberg, Kreuzburg u. Bartenſtein hatten die P. eng eingeſchloſſen u. der Orden ſchien verloren, als 1263 der Hochmeiſter Anno von Sangerhauſen mit einem Kreuzheer anlangte u. Königsberg befreite. Nach ſeinem Abzuge belagerten die Häuptlinge Nalube u. Glande Königsberg wieder, ſchloſſen es eng zu Lande u. zu Waſſer ein, u. erſt nach ſehr hartnäckigem Kampfe hoben ſie die Belagerung auf. Zur Sicherung der Schifffahrt im friſchen Haff ward 1264 die Burg Lochſtätt erbaut. Endlich gelang es dem Ordensmarſchall Dietrich das Gebiet von Bethen, welches die tapferſten Streiter bewohnten, nach blutiger Feldſchlacht zu unterjochen u. ſo die Wiedererberung Samlands zu beendigen. Während deſſen eroberte Divane, Weiſtote, Pil u. Wallewona (Schippenbeil), Heinrich Monte erſtürmte Kreuzburg u. drang bis Löbau im Kulmerland vor, wo er den Landmeiſter Hartmud von Grumbach beſiegte u. erſchlug. [21d] Sein Nachfolger ward **Ludwig von Baldersheim.** Auch Bartenſtein fiel 1264 in der P. Hände, wobei der Ordensmarſchall Dietrich ſein Leben einbüßte. Die unabläſſigen Bemühungen des Papſtes brachten es endlich dahin, daß 1265 Herzog Albert von Braunſchweig, Landgraf Albert von Thüringen u. Markgraf Otto von Brandenburg (1266) mit Kreuzheeren in P. erſchienen, aber wegen der milden Witterung nichts anders thun konnten, als die Burg Brandenburg am friſchen Haff erbauen. Indeß verband ſich nach Herzog Suantepolks von Pommern Tode (1266), ſein Sohn Miſtwin II. mit den P. gegen den Orden. Der Landmeiſter brach zwar verheerend in ſein Land, aber dafür eroberte u. zerſtörte Glappo die neue Burg Brandenburg. Da erſchien endlich 1267 König Ottokar von Böhmen mit einem Kreuzheere nochmals in P., konnte aber nur einen Frieden zwiſchen Miſtwin u. dem Orden (1268) abſchließen. Jetzt war beſ. das Kulmerland der Angriffspunkt der Lithauer, Sudauer u. Barter. Vor der Burg Schönſee ward der Barter Häuptling Divane erſchoſſen. [21e] Ludwig von Baldersheim hatte verzagten Geiſts ſein Amt niedergelegt, u. an ſeine Stelle trat 1271 **Diterich von Gatersleben,** ihm zur Seite der ausgezeichnete Konrad v. Thierberg, als Ordensmarſchall. Ein neues Kreuzheer unter dem Markgrafen Dietrich d. Weiſen von Meißen erſchien in P. Monte unterlag in den Schlachten bei Braunsberg u. Brandenburg, worauf Natangen erobert ward. Bald darauf ward Monte überfallen u. ermordet, Glappo durch Verrath gefangen u. in Königsberg gehängt. Nur die Pogeſanier unter Auctumo widerſtanden noch einige Zeit, mußten ſich aber endlich auch unterwerfen. [21f] Seit 1273 war **Konrad von Thierberg** Landmeiſter v. P.; er legte 1274 den Grund zu Marienburg, dem nachherigen Haupthauſe des Ordens. Jetzt begann der Kampf mit den drei letzten Landſchaften, Nadrauen, Schalauen u. Sudauen. Nach mehrern hartnäckigen Kämpfen ward 1275 Nadrauen vom Landmeiſter unter-

wor-

Digitized by Google

worfen, u. faſt gleichzeitig ward auch Schalauen angegriffen u. mußte ſich 1277 dem Orden unterwerfen. Noch einmal erhoben ſich jetzt Samland, Natangen, Ermland u. Pogeſanien, aber ſchon 1277 gelang es dem Landmeiſter ſie wieder zum Gehorſam zurückzuführen. Im Winter 1277 brach der Landmeiſter in Sudauen ein u. erfocht einen Sieg. Eine Anzahl Freibeuter (Struter), unter denen ſich beſ. Martin Golin aus Kulm auszeichnete, machten fortwährend Einfälle u. Raubzüge nach Sudauen. Nach dem Tode Konrads von Thierberg, 1279, folgte **Konrad von Feuchtwangen**, der nach Livland geſchickt, 1280 durch **Mangold von Sternberg** erſetzt wurde. Im Winter 1281 brach er in Sudauen ein, zerſtörte Skomands Wohnburg u. ſchlug den Häuptling, welcher entmuthigt mit den Seinen nach Lithauen ging, bald aber zurückkehrte u. den Kampf, wiewohl unglücklich, erneuerte. Endlich, aller Hoffnung beraubt, unterwarf er ſich dem Orden. Nach u. nach wurden auch die andern Häuptlinge der Sudauer, Wadala u. Kantegerde, durch wiederholte Heereszüge des Ordensmarſchalls zur Ergebung gezwungen, bis 1283 der letzte Häuptling Skurda mit den Seinen nach Lithauen auswanderte. [22] So war endlich **ganz P. nach 53jähr. Kampfe dem Orden unterworfen.** Noch 1283 ſt. der Landmeiſter, u. ihm folgte **Konrad von Thierberg der Jüngere.** Dieſer begann bereits 1284 den Kampf mit den Lithauern, zuerſt die Samoiten angreifend; welcher über ein Jahrhundert fortgeführt wurde. Die große Ausdehnung des mit Moräſten u. Wäldern bedeckten Landes, das rauhe Klima u. die Unmöglichkeit, die Heere mit den nöthigen Lebensmitteln zu verſorgen, verhinderten die gänzliche Eroberung deſſelben, u. die Kriege beſchränkten ſich größtentheils auf verheerende Einfälle, die das ſchlecht angebaute Land immer mehr verödeten u. von den Lithauern häufig durch Streifzüge in P. vergolten wurden. Konrad von Thierberg, während der Friedensjahre unabläſſig das Land zu heben bemüht, [23] trat 1288 ſein Amt an **Meinhard von Querfurt** ab. Dieſer ſchüttete in 6 Jahren (1289—94) die gewaltigen Nogat- u. Weichſeldämme, wodurch die Cultivirung der fruchtbaren Niederungen möglich wurde. Auch in den übrigen Landſchaften beförderte er den Ackerbau, erbaute 1290 die Stadt P.-Holland, u. unternahm zur Sicherung des Landes manchen ſiegreichen Kriegszug gegen Lithauen, an deſſen Grenzen die Burgen Ragnit u. Tilſit erbaut waren. Unterdeſſen hatte Burchard von Schwenden 1290 ſeine Hochmeiſterwürde niedergelegt, u. das Kapitel erkor Konrad von Feuchtwangen zu ſeinem Nachfolger, unter welchem 1291 mit Akkons Falle alle Beſitzungen des Ordens im Orient verloren gingen. In den Kämpfen mit den Lithauern zeichnete ſich beſ. Ludwig von Liebenzell, Comthur von Ragnit aus. Ein Aufſtand der Natanger u. Samländer wegen der drückenden Kriegsdienſte wurde leicht unterdrückt. In dieſer Zeit kam der Hochmeiſter Konrad v. Feuchtwangen nach P., u. ordnete auf einem Generalkapitel zu Elbing 1296 zum Theil die inneren Verhältniſſe des Landes. Gottfried v. Hohenlohe der Jüngere, ſeit 1297 Hochmeiſter, kam 1298 zur Schlichtung der Streitigkeiten mit dem Erzbiſchofe von Riga nach P. Der greiſe Meinhard von Querfurt legte 1298 ſein Landmeiſteramt nieder. [24] Unter den darauf folgenden 6 Landmeiſtern, von denen einige kaum wenige Monate, keiner über 3 Jahre die Verwaltung führte, hat bis auf den letzten **Heinrich Grafen von Plötzke** (1307—9) die Geſchichte des Landes wenige merkw. Thaten zu berichten. Die Reihe der Ordensburgen an der ſüdl. u. öſtl. Grenze wurde durch neue Bauten vervollſtändigt, die Burg Gollub an der Drewenz 1300 neu erbaut, das Dorf Löbenicht 1302 zur Stadt erhoben, Schönſee 1303 wieder errichtet, dann 1305 Nordenburg gegründet u. 1306 bis 1307 die Ordenshäuſer Soldau u. Lautenburg. Gottfried von Hohenlohe, der Hochmeiſter, kam 1302 nach P., verſuchte umſonſt auf dem Ordenskapitel zu Memel, durch Disciplinargeſetze die Sittenverderbniß der Ordensritter zu hemmen, umſonſt für die Ausführung ſeines Planes, den Hochmeiſterſitz nach P. zu verlegen (denn nachdem der Heermeiſter 1291 Akkon verlaſſen, hatte derſelbe in Venedig einen ſehr precären Sitz), die Ritter zu gewinnen. Er forderte Gehorſam, u. als man ihm denſelben verweigerte, legte er ſeine Würde nieder u. wiederholte 1303 auf dem Generalkapitel zu Elbing die Entſagung, worauf [25] Siegfried von Feuchtwangen erkoren ward. Bald aber bildete ſich eine Partei für den alten Hochmeiſter, wodurch eine mehrjährige Spaltung im Orden entſtand. Dem Landmeiſter **Konrad Sack** verpfändete 1304 der Herzog Leßko das Gebiet von Michelau u. entſagte 1317 allen ſeinen Rechten darauf für immer. Ferner hatte 1276 der Herzog Sambor von Pommern das mewer Gebiet dem Orden geſchenkt, welches der erſte Schritt zur Erwerbung von ganz Pomerellen war. In dem zwiſchen den Markgrafen von Brandenburg u. dem Herzoge Wladislaw, wegen des Beſitzes von Pomerellen ausgebrochenen Kriege, übernahm auf des Letzteren Bitte der Landmeiſter die theilweiſe Vertheidigung der Burg Danzig u. bemächtigte ſich 1308 auch der Stadt, als man ſeine gerechte Forderungen nicht befriedigen wollte. Noch 1308 eroberte der Orden die Burgen Dirſchau u. Schwez, Konitz u. a., ſo daß der größte Theil Hinterpommerns ſchon unter ſeiner Gewalt ſtand, worauf am 13. Sept. 1309 der Markgraf von Brandenburg ſeine Anſprüche auf dieſes Land den Rittern verkaufte. [26] **Siegfried**

Digitized by Google

fried von Feuchtwangen, erwägend die Gefahr, welche dem Orden in P. von Seiten des erzürnten Erzbiſchofs von Riga drohte, machte in einem Generalkapitel zu Marburg wiederum den Vorſchlag, **den Sitz des Hochmeiſters nach P. zu verlegen,** welcher jetzt einſtimmig angenommen ward, u. ſo zog er denn im Sept. 1309 in **Marienburg** ein. Durch dieſes für P. ſehr wichtige Ereigniß, wurde auch manche Veränderung in der Verwaltung nöthig. Zunächſt dem Hochmeiſter ſtand von jetzt der Großkomthur, dieſem folgte der Obermarſchall, zugleich Komthur von Königsberg, dann der Oberſpittler, mit der Verwaltung der Komthurei Elbing beauftragt, dann der Obertrapier, daneben den Komthurbezirk Chriſtburg verwaltend, u. endlich der Treßler; dies waren die 5 Oberbeamten des Ordens. Das ganze Land war in Betreff der Verwaltung in Komthureien, Vogteien u. Pflegerämter abgetheilt, die aber nur in ihrem Umfange u. in der Größe ihrer Einkünfte verſchieden, aber nicht einander untergeordnet waren. Die Bewohner P-s beſtanden aus deutſchen Einzöglingen, welche die Landesritterſchaft, den Bürgerſtand u. den deutſchen Bauernſtand bildeten, u. aus den alten Stamm-P., welche wieder in Withinge (eine wegen ſeiner Treue durch manche Rechte vom Orden bevorzugte Klaſſe), in Freilehensleute od. Freie, in Bauern u. Hinterſaſſen zerfielen. Siegfried v. Feuchtwangen erwarb ſich durch ſeine Landesordnung vom J. 1309 u. durch die völlige Vereinigung Pomerellens mit dem Ordensſtaate (31. Juni 1310) großes Verdienſt. [24] Aber die Behauptung dieſer Gebietserweiterung verdankt der Orden dem Nachfolger Siegfrieds von Feuchtwangen, **Karl Beffart v. Trier** (1311—24), der 2mal perſönlich zu Avignon den Orden glücklich gegen den Erzbiſchof von Riga vertheidigte u. die Staroſteien Lauenburg u. Bütow mit P. vereinigte. Er erbaute Angerburg u. ſchloß 1320 einen Waffenſtillſtand mit den Lithauern. [25] Unter ſeinem Nachfolger **Werner von Orſeln** (1324—30), brach 1326 ein Krieg mit Polen u. Lithauen aus, in welchem der König Johann von Böhmen als Bundesgenoſſe des Ordens focht. Des Ordens Waffen waren glücklich u. König Wladislaw mußte 1329 einen nachtheiligen Waffenſtillſtand abſchließen. Werner gründete mehrere Städte, befeſtigte die alten ſtärker, ward aber am 19. Nov. 1330 durch den Ordensritter Johann v. Endorf, den er wegen Nichttheilnahme an dem Feldzug u. unordentl. Lebens halber entſetzt hatte, meuchlings ermordet. [26] Der Hochmeiſter Herzog **Luderus v. Braunſchweig** (1331—35), ein Beförderer der Wiſſenſchaften u. Künſte u. ſelbſt Dichter, ward ſammt ſeinem Orden auf Anſtiften der Polen in den Bann gethan, welcher aber ohne weitere Folgen blieb. Nun begann König Wladislaw I. von Polen den Krieg aufs Neue, erlitt aber trotz der doppelten Verrätherei des Statthalters von Großpolen, am 27. Sept. 1331 eine Niederlage bei Plowcze in der Gegend von Brzesc. Zu Ehren dieſes Sieges gründete Luderus 1333 die Domkirche im Kneiphofe von Königsberg. Das geſchwächte Polen ſchloß einen Waffenſtillſtand, während deſſen Wladislaw I. ſtarb u. ſein Sohn Kaſimir III. der Große folgte. Er verlängerte den Waffenſtillſtand u. betrieb aufrichtig einen Friedensabſchluß. Dieſer kam aber erſt unter dem folgenden Hochmeiſter [27] **Dieterich Burggraf zu Altenburg** (1335—41) zu Wiſſegrod in Ungarn 1335 zu Stande. Polen gab ſeine Anſprüche auf Pommerellen für immer auf, erhielt aber dafür die vom Orden gemachten Eroberungen zurück. Doch die poln. Reichsſtände lehnten ſich 1336 gegen den Frieden auf u. veranlaßten eine neue Unterſuchung durch päpſtl. Legaten, welche gegen den Orden ausfiel. Da dieſer nicht nachgab, ward er von den Legaten mit dem Banne belegt, welchen der Papſt jedoch nicht genehmigte u. einen neuen Friedensvergleich befahl. Die Unterhandlungen begannen 1341 zu Thorn, von böhm. u. ungar. Geſandten vermittelt. Doch das Ende derſelben erlebte der Hochmeiſter nicht mehr, u. ſein Nachfolger [28a] **Ludolf König von Weizau** (1342—45) war noch weniger zum Frieden mit Polen geneigt. Dieſer kam aber dennoch am 8. Juli 1343 mit Zuſtimmung der polniſchen Reichsſtände zu Kaliſch zu Stande. Die Bedingungen waren faſt ganz dieſelben wie die des wiſſegroder Vertrags. Unterdeſſen wurden die Kriegszüge gegen die Lithauer mit Unterbrechungen u. abwechſelndem Glücke geführt. [28b] Die Fortſchritte des Ordens, welchem der Kaiſer Ludwig d. Baier 1337 ganz Lithauen geſchenkt hatte, waren aber gegen das Großherzogthum unbedeutend, u. die Lithauer, die ſeit 1341 von dem Großfürſten Olgerd u. Kynſtutte beherrſcht wurden, rächten ſich häufig durch verheerende Streifzüge bis nach Samland u. Natangen. So geſchah es im Winter von 1343 auf 1344. Der Hochmeiſter Ludolf, von Kreuzfahrern unterſtützt, wagte gegen den Willen ſeines Heers keine Hauptſchlacht, worauf die Lithauer Kurland u. Livland verheerten. Von allen Seiten mit Vorwürfen überhäuft, verfiel der Hochmeiſter in Wahnſinn, worauf ihm [28c] **Heinrich Duſemer von Arffberg** (1345—1351) zum Nachfolger gegeben wurde. Trotz der Niederlage bei Jukaym fielen die Lithauer im nächſten Winter ins öſtl. P. ein u. bedrohten ſelbſt Königsberg. Dies vergalt der Ordensmarſchall Siegfried v. Dahenfeld durch einen Einfall in Lithauen u. ſiegte den 2. Febr. 1348 an der Strebe. Deshalb ward das Bernhardinernonnenkloſter zu Königsberg im Löbenicht u. ein Minoritenkloſter in Wehlau gegründet. Bald

Digitized by Google

darauf ward die lithauiſche Burg Welun erſtürmt. Indeß geſchah auch Vieles, um Gewerbe u. Handel in Preußen zu heben. Gilden u. Zünfte wurden zuerſt von Dietrich von Altenburg errichtet, u. mit Freiheitsbriefen begabt, Duſemer von Arffberg aber ließ die erſten Solidi von Silber prägen. Wegen ſeines hohen Alters legte Duſemer von Arffberg ſein Amt nieder u. ihm folgte [29b] **Winrich von Kniprode** (1351—82), der größte unter allen Hochmeiſtern. Der ſchwarze Tod hatten das Land eines großen Theils ſeiner Bewohner beraubt, als er die Regierung antrat. Er begann ſchon 1352 den Kampf gegen Lithauen mit einem Einfalle ins öſtl. Samaiten u. ſetzte ihn mit theilweiſen Unterbrechungen fort. Henning Schindekopf, Comthur v. Labiau, ſiegte über Kynſtuttes Sohn 1352 an der Deine. Die gegenſeitigen Raubzüge konnten keine Entſcheidung herbeiführen, ſelbſt die Gefangennahme Kynſtuttes 1360 änderte nichts weſentlich, da er aus ſeinem Gewahrſam zu Marienburg entfloh. 1362 um Oſtern eroberte u. zerſtörte v. Kniprode Kauen, Kynſtuttes Hauptburg, u. 1363 drang er tiefer in Lithauen ein. Die geſchwächten lithauiſchen Fürſten wurden bereits unter ſich ſelbſt uneinig. König Kaſimir v. Polen bot dem Orden 1368 ein Bündniß gegen den gemeinſchaftl. Feind an; Kynſtutte durch den Verluſt von Neukauen u. Garthen u. durch vielfache Niederlagen hart getroffen, ſchloß aber 1368 einen Waffenſtillſtand, ſchon glaubte der Orden das weſtl. Lithauen bezwungen zu haben u. es durch den Aufbau neuer Ordensburgen feſthalten zu können: als Kynſtutte, der ſich mit Olgerd ausgeſöhnt hatte, 1370 im Januar gegen Barten, Samland u. Natangen losbrach. Zwiſchen Rudau u. Tranzau kam es zwiſchen 70,000 Lithauern u. 40,000 Ordenskriegern unter Winrich von Kniprode am 6. Februar zur Schlacht, worin der Orden zwar den Sieg errang, wo aber der Ordensmarſchall, Hennig Schindekopf und viele andre Ordensritter fielen; daher wurde Kynſtutte ein Waffenſtillſtand auf 4 Jahre (1371—75) gern gewährt. Nach Ablauf deſſelben wurde wieder 5 Jahre der Krieg fortgeſetzt, doch machte die Alle die Grenzſcheide für die Einfälle der Lithauer und der Orden erſtrebte beſ. Samaitens Unterwerfung, die ihm auch in ſo weit gelang, daß er den weſtlichen Theil zu einer Ordensvoigtei förmlich einrichtete. [29c] Olgerds Tod (1380) gewährte dem Orden zwar einen augenblickl. Vortheil, indem ſein Sohn Jagello für ſeine Länder Frieden ſchloß; aber gerade dieſer Jagello wurde des Ordens gefährlichſter Feind. Kynſtutte fiel 1382 von Jagello durch Meuchelmord. In den meiſten ſeiner Beſitzungen folgte ihm ſein Sohn Witold, nachdem er glücklich den Nachſtellungen ſeines Vetters Jagello entronnen. [29d] Trotz dieſer faſt ununterbrochenen Kriege ſorgte der Hochmeiſter für Erweiterung des Ackerbaues, ermunterte den Gewerbfleiß, legte neue Städte u. Burgen an, z. B. Tolkemit, Mühlhauſen, die Windenburg an der Memelmündung, die Burgen Papau, Barten, Taplacken u. Norkitten. Er errichtete Vorrathshäuſer, bemühte ſich den bei Thorn u. Graudenz betriebenen Weinbau durch Winzer vom Rheine zu heben. Beſ. beförderte er den Handel, indem die zum Hanſebunde gehörigen Städte Danzig, Königsberg, Elbing, Thorn, Kulm u. Braunsberg von ihm in allen ihren Handelsangelegenheiten aufs Kräftigſte unterſtützt wurden. Ferner ſorgte er für gute Rechtsverwaltung, weshalb auf ſeinen Befehl die Ritter ſich mit Entſcheidung ſchwieriger Rechtsfälle beſchäftigen mußten. Aber großartig u. ſeiner Zeit weit voranſchreitend, ſorgte er für Jugenderziehung: in den Dörfern errichtete er Landſchulen, in den größern Städten lat. Schulen. [30a] Zu ſeinem Nachfolger ward **Konrad Zöllner von Rotenſtein** (1382—1390) erwählt, welcher aus Politik ſich in den Streit der lithauiſchen Großfürſten miſchte. Anfangs verband er ſich mit Jagello, da aber dieſer ſeine Verſprechungen nicht hielt, ergriff er Witolds Partei u. eroberte 1383 für ihn ſeine väterl. Lande, die bald wieder verloren gingen. Als Jagello ſich um die poln. Königskrone bewarb, ſöhnte er ſich mit Witold aus, indem er ihm die Großfürſtenwürde Lithauens verſprach, falls er König von Polen würde. Wirklich gewann er durch Beſtechung ſelbſt die poln. Großen, ließ ſich taufen, heirathete 1386 die polniſche Thronerbin Hedwig u. nahm als König von Polen den Namen Wladiſlaw II. an. [30b] Lithauens u. Polens Macht waren nun vereinigt u. ein dem Orden höchſt gefährlicher Feind. Durch Ueberredung, Geſchenke u. Drohung hatte Jagello die Lithauer zur Annahme des Chriſtenthums bewogen, für den Orden fiel daher nun jeder Grund weg, ferner auf Eroberungszüge in Lithauen auszugehn u. die Hülfe der Chriſtenheit dafür anzurufen, u. er konnte nun die Kreuzfahrer nur durch Söldnerhaufen erſetzen, was vermehrte Abgaben zu Folge haben mußte. Er wollte 1387 eine Univerſität zu Kulm begründen, welcher Plan aber der Zeitverhältniſſe wegen nicht zur Ausführung kam. Das Ordensgebiet vergrößerte er 1384 durch den Kauf v. Schiefelbein, was ſpäter den Anlaß zur Erwerbung der ganzen Neumark gab. [31] Sein Nachfolger **Konrad v. Wallenrod** (1391—1393) wollte um jeden Preis Polen u. Lithauen trennen. Er legte Jagellos Ränke klar dar u. forderte Deutſchlands Ritter zu des Ordens Beiſtand auf u. ſuchte dieſe durch Verheißung eines Ehrentiſches anzulocken. Wirklich zogen viele Fürſten u. Ritter herbei u. der Ehrentiſch ward 1391 mit großer Pracht bei Kauen gedeckt u. an ihm ſpeiſten 12 der vornehmſten Fürſten

Digitized by Google

ſten u. Herren im Angeſicht des Heers, u. wurden darauf mit goldnen u. ſilbernen Pokalen fürſtlich beſchenkt. Eine eigene Steuer wurde, um die Koſten zu beſtreiten, aufgelegt. Aber der Erfolg dieſes Feldzugs entſprach den Erwartungen nicht, denn bei der Belagrung Wilnas ging Witold, der an dem Kampfe gegen Wladislaw II. Jagello Theil genommen, zu dieſem über u. griff das Ordensheer im Rücken an, ſo daß nur wenige entkamen. Ueber dieſe Trauerbotſchaft verfiel der Hochmeiſter in Schwermuth u. ſoll im Wahnſinn geendet haben. 12 Nun wählte das Kapitel **Konrad v. Jungingen** (1393—1407) zum Hochmeiſter, an u. für ſich tüchtig, fand er doch in dem geſchwundnen alten Geiſt des Ordens u. der eingerißnen Ueppigkeit das größte Hinderniß. Um den Orden wieder zu heben, unternahm er mehrere, meiſt glückl. Kriegszüge, ſo 1397 einen Seezug gegen die Vitalienbrüder (ſ. d.), wobei er die von ihnen beſetzte Inſel Gothland eroberte. Die immer noch insgeheim heidn. Lithauer u. beſ. die Samaiten wurden von Witold gegen den Orden aufgereizt, der 1400 einen Feldzug gegen ſie that, Samaiten P. einverleibte, u. ſie 1401 mit den Waffen im Gehorſam hielt. 1404 kam der Friede mit Polen u. Lithauen zu Raczans zu Stande. Der Orden gab Dobrin u. die Slotorie gegen Bezahlung der darauf geliehenen Pfandſumme zurück, erhielt aber Samaiten für immer abgetreten. Deſſenungeachtet mußte der Orden ſchon 1406 abermals zur Bekämpfung eines Aufruhrs in Samaiten zu Felde ziehen u. abermals leiſtete Lithauen den Empörern heimlich Beiſtand. Noch bevor dieſer Friede zu Stande kam, war 1402 der Kauf der Neumark vom Könige Sigismund von Ungarn, für 63,000 ungar. Gulden erfolgt. Der Orden u. ſein Land blühte mehr denn je, aber ſchon zeigten ſich Zeichen des innern Verfalls. So war unt. and. am 21. Sept. 1397 die Eidechſengeſellſchaft, geſtiftet von 4 Rittern des Kulmerlandes, zuſammengetreten, die ſpäter auf die Bildung des preuß. Städtebundes mächtig einwirkte u. vorzüglich den Abfall des weſtl. P=s vom Orden veranlaßte. 13 Auf Konrad folgte Ulrich v. **Jungingen** (1407—1410). Jener hatte die Ritter vor ſeinem Bruder gewarnt, weil ſein Thatendrang fürchten ließ, er würde den Orden in verderbilche Kriege verwickeln; er zeigte ſich aber Anfangs zurückhaltend gegen mehrere Beleidigungen, bis er wegen eines Aufſtandes der Samaiten, doch mit Wladislaw II. Jagello in Krieg gerieth. Er fiel in Polen ein, eroberte das Dobrinerland u. zerſtörte die Slotorie. Da trug Wladislaw Jagello auf einen Waffenſtillſtand an, der Ende 1409 bei Schwez zu Stande kam. Der König v. Böhmen ſollte der Schiedsrichter ſein, doch die Polen verwarfen ſeinen dem Orden günſtigen Ausſpruch u. rüſteten wieder. Unterdeſſen hatte Witold ſeinem Vetter große Haufen Ruſſen, Tataren u. Lithauer zugeführt, u. der Orden Söldner aus Deutſchland herbeigerufen. Ein mit Sigismund von Ungarn geſchloſſenes Bündniß verurſachte dem Orden bedeutende Koſten, ohne ihm zu nützen. Nachdem Wladislaw Jagello ſeine Rüſtungen beendigt hatte, brach er im Sommer 1410 mit 160,000 M. in P. ein u. zerſtörte Gilgenburg. Der Hochmeiſter zog ihm mit 80,000 M. entgegen. Zwiſchen den Dörfern **Tannenberg** u. Grünwalde kam es am 15. Juli zur Schlacht. Wladislaw Jagello lag während des erſten Angriffs auf den Knieen u. betete um den Sieg, der ſich auf die Seite des Ordens zu neigen ſchien, denn der poln. rechte Flügel floh, aber Witold ſtellte durch friſche Schaaren die Schlacht her u. warf alle Angriffe des Ordensheeres zurück, welches endlich unterlag. 60,000 Polen u. 40,000 Ordenskrieger deckten das Schlachtfeld, der Hochmeiſter, faſt alle Gebietiger u. viele Ordensleute waren gefallen, die Ordensfeſten ſtanden leer, nur ein raſcher Zug u. P. war eine poln. Provinz. Dieſer erfolgte aber nicht, Wladislaw Jagello verſäumte in Freudenfeſten über den Sieg die rechte Zeit, u. bald erſchien dem Orden ein Retter. 14 Es war der Comthur von Schwed, **Heinrich Reuß von Plauen**, der mit ſeiner Schaar von 4000 M. Pomerellen gedeckt hatte. Sogleich warf er ſich mit ſeiner Mannſchaft in das unbeſetzte Haupthaus Marienburg, von deſſen Beſitz die Landesherrſchaft abhing, verſorgte die Feſte mit Lebensmitteln, Mannſchaft u. Kriegsgeräth, brannte die Stadt Marienburg nieder, zerſtörte die Nogatbrücke u. war, als die Polen erſchienen, im Stande, eine 8wöchentl. Belagerung auszuhalten, während welcher die Polen bedeutenden Verluſt an Mannſchaft erlitten u. ſie als ſie Nachricht vom Anrücken der Ungarn erhielten, aufheben mußten. Heinrich v. Plauen hatte indeſſen die Comthure der noch dem Orden treugebliebnen Burgen zu tapfrer Gegenwehr ermuntert, in Deutſchland neue Söldner werben laſſen u. wurde nun zum Hochmeiſter erwählt (1410—1413); er ſetzte den Krieg gegen Polen noch kurze Zeit fort, dann ſchloß er einen Waffenſtillſtand u. endl. am 1. Febr. 1411 den **1. Frieden zu Thorn.** Der Orden trat an Polen das Dobrinerland für immer, Samaiten aber auf Lebenszeit an Jagello u. Witold ab u. zahlte als Löſegeld für die Gefangenen 100,000 Schock Groſchen. Um dieſe aufzubringen u. andre durch den Krieg unvermeidl. Ausgaben machen zu können, mußte er drückende Auflagen machen, manche Aemter einziehn u. die Münze verſchlechtern; dabei mußte er Gehorſam u. gute Zucht im Orden wieder herzuſtellen ſuchen, Untreue u. Verrath an Ordensbrüdern u. der Landesritterſchaft ſtrafen, u. ſich ſo unbeliebt machen. Eine Grauſamkeit, die ſich der Com=

Digitized by Google

Comthur von Danzig gegen dortige Rathsperſonen zu Schulden kommen ließ, entfremdete ihm auch die Städte. Es entſpann ſich eine Verſchwörung, an deren Spitze der Ordensmarſchall Michael Küchmeiſter von Sternberg ſtand u. Heinrich wurde abgeſetzt u. [35] **Michael Küchmeiſter von Sternberg** (1413—1422) ſtatt ſeiner erwählt; aber durch dieſe Abſetzung hatte der Orden ſich u. dem Hochmeiſter die Macht genommen, die nöthige Ordnung im Innern zu erhalten u. die Geſammtkraft zur Vertheidigung wegen außen anzuwenden. Außerdem wurde Küchmeiſter von Sternberg durch den 1412 von Heinrich v. Plauen geſtifteten Landesrath in der innern Verwaltung gehemmt. Unter ihm brach ſogleich der Krieg mit Polen wieder aus, welchen ein 2jähr. Waffenſtillſtand 1414 endete. Das Koſtnitzer Concilium ſollte den Streit zwiſchen Polen u. dem Orden ſchlichten, was aber nicht geſchah. Nur durch den immer wieder erneuerten Waffenſtillſtand ward der Ausbruch des Kriegs verhindert, ohne daß dadurch des Landes Abgabenlaſt erleichtert worden wäre. Küchmeiſter legte freiwillig nieder u. zu ſeinem Nachfolger ward [36] **Paul von Rußdorf** (1422—1440) erwählt, ein milder, wohlgeſinnter Herr, eifrig bemüht, die feindl. Parteien zu verſöhnen, doch ohne die erforderliche Kraft. Bald nach ſeiner Wahl begann der Krieg mit Polen aufs Neue, das platte Land ward verheert, Kulm u. Golub durch die Polen erobert. Schon nahte Hülfe aus Deutſchland, aber auf Andringen der Stände ſchloß der Hochmeiſter am 6. Oct. 1422 den ſchimpfl. Frieden am Melno-See, in welchem er die Gebiete von Neſſau, Samaiten u. Sudauen für immer abtrat. Das Land war gänzlich erſchöpft u. man erneuerte, um dem Uebel abzuhelfen, daher 1430 auf einer Tagfahrt zu Elbing den ſchon früher beſtehenden Landrath; er ſollte jetzt aus dem Hochmeiſter, 6 Gebietigern, 6 Prälaten, 6 Landesrittern u. 6 Städtedeputirten beſtehn u. ohne deren Zuſtimmung keine neue Abgabe ausgeſchrieben werden. Unterdeſſen war Witold 1430 geſtorben, der in den letzten 8 Jahren aus politiſchen Rückſichten gegen Polen in durchaus gutem Einverſtändniſſe mit dem Orden gelebt hatte. Dadurch brach ein Bürgerkrieg in Lithauen über die Nachfolge zwiſchen Sigismund, dem Bruder Witolds, u. Switrigal, dem Bruder des Königs von Polen, aus. Mit Letzterm ſchloß der Orden ein Bündniß, unterſtützte ihn aber nur ſo weit, daß er ſich zwar behaupten, ſeinen Gegner jedoch nicht völlig unterdrücken konnte, verwickelte ſich aber in einen Krieg mit Polen u. der Orden erlitt eine Niederlage zu Nakel. 1433 brachen die Huſſiten mit den Polen verheerend in P. ein u. drangen über Tuchel, Konitz (das ſich tapfer wehrte) u. Dirſchau bis gegen Danzig vor, von wo ſie, umkehrend, P. verließen. Der König v. Polen u. der Hochmeiſter, welche der aufrührer. Geiſt im Kulmerlande ſchreckte, ſchloſſen nach vielen Verhandlungen 1434 einen 12jähr. Waffenſtillſtand zu Lancziz, der erſt 1436 in den ewigen Frieden von Brzesc auf die frühern Bedingungen des Melnoer Friedens verwandelt wurde. [37] Nun begann aber der höchſt ärgerl. Streit zwiſchen dem Hochmeiſter u. dem Deutſchmeiſter wegen der Statuten Werners von Orſeln, welche die Machtfülle des Erſtern ſehr beſchränkten, u. nur durch das Einſchreiten des Baſeler Conciliums u. das kräftigere Auftreten Rußdorfs wurde der Deutſchmeiſter einigermaßen zurückgeſchreckt. Da brach auch unter den Ordensbrüdern in P. ſelbſt Zwietracht aus, die Convente zu Königsberg, Balge u. Brandenburg lehnten ſich aber offen gegen den Hochmeiſter auf, ſetzten eigenmächtig den Ordensmarſchall ab u. konnten nur nach vielen Bemühungen zum Gehorſam zurückgebracht werden. Dieſe ärgerl. Auftritte, Bedrückungen einzelner Ordensgebietiger, die große Noth des Landes u. des Hochmeiſters Schwäche trieben Adel u. Städte des Landes 1440 den **preußiſchen Bund zu Marienwerder** zu ſtiften, welcher dem ganzen Lande gegen jede widerrechtl. Beeinträchtigung Schutz gewähren ſollte, jedoch ohne alle Verletzung der Rechte der Landesherrſchaft u. des derſelben ſchuldigen Gehorſams. Hans von Baiſen u. Hans von Czegen-Berg waren die einflußreichſten u. gewichtigſten Bundesgliedern; ſehr viel zur Errichtung des Bundes hatte ohne Zweifel die Eidechſengeſellſchaft beigetragen. Bald ſchloſſen ſich der Deutſchmeiſter u. die 3 aufrührer. Convente dem Bunde an, der Hochmeiſter aber, welcher im Bunde eine Stütze gegen ſeine Widerſacher zu finden hoffte, unterzeichnete ſammt 39 Gebietigern die Beſtätigung des Bundesbriefs. Tief gebeugt durch den noch nicht beendigten Streit mit dem Deutſchmeiſter, durch die Anmaßungen der Stände auf dem Richttage zu Elbing u. durch den ſichtl. Verfall des Ordens legte Paul von Rußdorf 1441 ſein Amt nieder, worauf [38] **Konrad von Erlichshauſen** (1441—1449) erkoren ward. Klug u. gemäßigt leiſtete dieſer viel u. hielt die Ordensbrüder wenigſtens von Gewaltſchritten gegen den Bund ab. Mit Polen u. Lithauen erhielt er den Frieden, mit den Seeſtädten verglich er ſich 1443 wegen des Pfundzolls, u. wies durch kräftige Beſchwerden beim deutſchen Kaiſer die Eingriffe der weſtfäl. Fehme zurück. Durch den 1446 auf einer Tagfahrt zu Elbing offen ausgeſprochnen Wunſch, der preuß. Bund möge ſich auflöſen, erregte er Mißtrauen gegen ſich. [39] Nach ſeinem Tode ward **Ludwig v. Erlichshauſen** (1450—1467) erwählt, ein beſchränkter u. ſehr ſchwankender Mann. Kaum zur Regierung gelangt, verlangte er die Auflöſung des

preuß.

Digitized by Google

preuß. Bundes; dieſer erhielt aber die Beſtätigung des Kaiſers. Nun ſetzte Erlichshauſen alles in Bewegung, um den Kaiſer u. den Papſt gegen den Bund einzunehmen; es gelang größtentheils, doch achtete der Bund der Drohungen mit Bann u. Reichsacht nicht u. verband ſich um ſo enger. [10] Als endlich im Dec. 1453 der Kaiſer den Bund für widerrechtlich u. geſetzwidrig erklärte, u. die Eidechſenritter den König von Polen dazu beſtimmt hatten, den Schutz des Landes zu übernehmen, ward am 4. Febr. 1454 dem Hochmeiſter förmlich der Gehorſam aufgeſagt, u. ſchon einen Monat ſpäter nahm **Kaſimir IV.** die Abgefallenen als Unterthanen auf, zugleich dem Orden den Krieg erklärend. Hiermit nahm der **dreizehnjähr. Krieg** ſeinen Anfang. Polen wollte den Orden gänzlich vernichten, u. die Städte nebſt dem Adel durften auf keine Verzeihung hoffen, wenn es dem Orden gelang, ſich zu behaupten, daher kämpften alle Theile auf Leben u. Tod. Kein großer Held that ſich in dieſem Kriege hervor, keine ausgezeichnete That (die tapfre Vertheidigung der Stadt **Marienburg** durch den Bürgermeiſter **Barth. Blume** ausgenommen) ward vollbracht, nur durch Verheerungen u. Unmenſchlichkeiten zeichnete er ſich aus. Eine große Zahl von Ordensburgen kam durch Verrath od. Feigheit faſt ohne Schwertſchlag in die Hände des preuß. Bunds, doch erfocht der Orden am 17. Sept. 1454 einen Sieg bei **Konitz** über den König Kaſimir IV. von Polen. Bei dem Mangel an Geld u. Kriegsbedürfniſſen, u. von dem Deutſchmeiſter ebenſo wie von dem Landmeiſter in Livland ohne Unterſtützung gelaſſen, verkaufte der Orden ſchon 1454 die **Neumark** für 100,000 rhein. Gulden an den Kurfürſten von Brandenburg. Dadurch wurden jedoch ſeine Bedürfniſſe nicht gedeckt, u. als er den deutſchen u. böhmiſchen Söldnern den rückſtändigen Sold ſeiner nach dem Siege bei Konitz ausgeſtellten Verſchreibung gemäß nicht bezahlen konnte, verkauften die Letztern am 15. Aug. 1456 das ihnen verpfändete Hauptſchloß **Marienburg** u. mehrere andre für 436,000 Gulden an die Polen. Zwar hielt ſich der Orden noch mehrere Jahre mit Aufbietung ſeiner letzten Kräfte, wozu der unermüdliche Spittler **Heinrich Reuß von Plauen** das Meiſte beitrug, als aber die **Niederlage bei Zarnowitz** 1462 erfolgte, das Land völlig erſchöpft u. die Brüder ſo verarmt waren, daß ſie nicht mehr ihren Hunger ſtillen konnten, ihre Gegner aber auf eine ähnliche Weiſe Noth litten, da zwang endlich völlige Entkräftung ſie zum **2. Frieden zu Thorn** am 19. Oct. 1466. Der Orden trat die **weſtl. Hälfte des Landes** (Weſt-P.) **an Polen ab** u. nahm die öſtliche Hälfte (Oſt-P.) von Polen zu Lehn. Alle Theile hatten in dieſem Kriege verloren. Polen hatte 9,600,000, der Orden gegen 5,700,000 Gulden auf den Kampf verwandt; der ganze Menſchenverluſt ſoll ſich nahe auf 300,000 belaufen haben. Dafür hatte Polen die Oberhoheit über ein völlig verwüſtetes Land erhalten, welches weder ſeine Macht, noch ſeine Einkünfte im mindeſten vermehrte. Des Ordens Größe war für immer zertrümmert; die Genoſſen des preuß. Bundes hatten ihren Wohlſtand völlig eingebüßt.

IV. Vom 2. Frieden zu Thorn bis zur Verwandelung Preußens in ein weltliches Herzogthum 1466—1525. [11] Der Hochmeiſter Ludwig v. Erlichshauſen verlegte nun ſeine Reſidenz nach **Königsberg** u. überlebte den Sturz der Ordensgröße nur wenige Monate. Der jetzt zum Hochmeiſter beſtimmte **Heinrich Reuß v. Plauen** (1467—1470) zog es vor, als Statthalter an der Spitze des Ordens zu ſtehn, als im hochmeiſterl. Amte die Lehnshuldigung zu leiſten. Als er ſich endlich doch dazu verſtehn mußte, ſt. er auf der Rückreiſe vom Schlage gerührt zu Mohrungen. [12] Sein Nachfolger **Heinrich Reffle von Richtenberg** (1470—1477) leiſtete Polen gleich nach ſeiner Wahl die Lehnshuldigung. Er bemühte ſich gleich ſeinem Vorgänger die Forderungen der Söldner durch Theilzahlungen, od. Güterverſchreibungen zu befriedigen. Uebrigens ſtand er mit dem Polenkönige in ziemlich gutem Vernehmen. Deſſen ungeachtet wäre er doch durch Polen beinahe in den **Pfaffenkrieg** verwickelt worden, der ſich wegen einer zwieſpältigen Wahl im Biſthum Ermland erhob. Der Biſchof von Samland, **Dietrich von Cuba**, entwarf, auf des Papſtes Gunſt ſich ſtützend, den Plan, mit Hülfe der Landesritterſchaft den Orden ganz aus P. zu verdrängen. Durch ſeine von Rom mitgebrachten Ablaßbriefe ſammelte er große Geldſummen, verkaufte u. verpfändete koſtbare Kirchengeräthe u. wollte damit heimlich das Land verlaſſen, um den Hochmeiſter wegen ſeiner lange verweigerten Erlaubniß zur Publication der Bulle in Rom zu verklagen. Dieſer ließ ihn verhaften u. als er entfliehen wollte, ſoll er ſtehend an die Wand gefeſſelt (od. gekreuzigt) des Hungertodes 1474 geſtorben ſein. Wahrſcheinlicher iſt es, daß die damals herrſchende Peſt ihn hinraffte. Der Papſt war hoch erzürnt, wollte den Orden aufheben u. ließ ſich nur durch den Eid des Hochmeiſters u. 7 Eideshelfer, daß ſie an dem Tode Dietrichs von Cuba unſchuldig wären, beſänftigen. [13] **Martin Truchſeß von Wetzhauſen** (1477—1488) verweigerte Polen den Lehnseid, geſtützt auf eine päpſtl. Bulle u. das Bündniß mit Ungarn, u. vereinigte ſich mit dem Biſchof von Ermland, aber erſt als der Biſchof ſich dem Könige unterworfen, Ungarn einen Frieden mit Polen geſchloſſen u. der Feind in das Ordensgebiet vorgedrungen war, verſtand ſich 1479 der Hochmeiſter zur Leiſtung des Huldigungseides. Von jetzt an ſorgte er blos für beſ-

ſere

Digitized by Google

ſere Verwaltung, Abzahlung der alten Soldſchulden; vergebens verſuchte er 2mal eine Reformation der veralteten Ordensſtatuten beim Deutſchmeiſter u. Landmeiſter v. Livland durchzuſetzen. [44] Sein Nachfolger war **Johann von Tiefen** (1489 — 1497), ein wackerer, friedliebender u. gerechter Greis, der ſogleich Polen den Huldigungseid leiſtete. Auch er ſtrebte vergebens den Orden zu reformiren. Tiefen gerieth in einen langwierigen Streit mit dem Biſchof Lucas von Ermland, welcher ſich die Gerichtsbarkeit über die Ordensbrüder anmaßen wollte. Johann Albrecht, König von Polen, forderte im Mai 1497 den Hochmeiſter zur Leiſtung der im Thorner Frieden feſtgeſetzten Türkenhülfe. Nachdem Tiefen eine beſondre Landordnung 1494 gegeben hatte, ſt. er an der Ruhr zu Lemberg. [46] **Friedrich, Herzog von Sachſen** (1508—1510), gewählt, weil der Orden hoffte, er werde, von ſeinen fürſtlichen Verwandten unterſtützt, die Lehnsherrſchaft der Polen abwerfen, und auch das Verlorene wieder zurück erobern, verweigerte Polen die Leiſtung des Lehnseides u. die Türkenhülfe, u. ſchloß ſich feſt ans deutſche Reich an. Da Ruſſen u. Tataren die Polen ſehr bedrängten, ſo konnte Friedrich ungeſtört ſich mit den innern Angelegenheiten des Landes beſchäftigen, bis 1501 Johann Albert ihn durch einen Einfall zur Huldigung zwingen wollte, während welcher Rüſtungen aber der Polenkönig ſtarb. Nun beſtieg Alexander den poln. Thron, unter welchem die Unterhandlungen über des Ordens Lehnsverhältniſſe fortgeſetzt wurden, aber zu keinem Reſultat führten, da der röm. Kaiſer die Leiſtung des Lehnseides verbot, der Papſt ſie aber gebot. Auf Alexander folgte 1506 Sigismund I., auch dieſem weigerte Friedrich den Lehnseid, doch ging er 1507 nach Deutſchland, um das Bisthum Magdeburg zu übernehmen; er ſt. 1509 zu Rochlitz u. auf den Rath des Biſchofs von Pomeſanien, Hiob von Dobeneck, ward [47] Markgraf **Albrecht von Brandenburg** (1511—1525) gewählt, weil man hoffte, daß der König gegen ihn, als ſeinen Schweſterſohn, nachgiebiger ſein werde. Die Fürſten ſeines Hauſes ſagten ihm ihren Beiſtand zu u. er blieb noch vorerſt in Deutſchland, um auf dem Reichstage zu Augsburg in Gemeinſchaft mit ſeinen Verwandten die Reichsſtände zur Unterſtützung des Ordens zu bewegen. Zum gleichzeitigen poln. Reichstage zu Poſen ſchickte ſein Vater Geſandte, welche aber nichts Günſtiges auswirken konnten. Der deytſche Kaiſer forderte die Reichsſtände ſowohl im Allgemeinen, als auch einzelne Fürſten nachdrücklich auf, den Orden mit Heeresmacht gegen Polen zu unterſtützen u. darauf vertrauend reiſte Albrecht 1512 nach Königsberg. Sein Bruder Kaſimir hatte unterdeſſen umſonſt verſucht, auf dem Reichstage zu Petrikau den König zu mildernden Veränderungen im Thorner Frieden zu bewegen. Zum Glück ward Polen gerade jetzt von den Ruſſen mit aller Macht angefallen, nach deren Rückzug aber der König wieder mit ſeinen alten Forderungen auftrat. Die Ausſicht auf Hülfe von Rom her ſchwand unter dem neuen Papſte Leo X. ſehr bald u. auch die vom röm. König zeigte ſich nichtig. Da der Tag zu Lübeck 1514 vergebens gehalten u. in Polen zum Kriege gerüſtet wurde, ſah ſich Albrecht gleichfalls zu Kriegsrüſtungen gezwungen. Auch der deutſche Kaiſer auf den Tagen zu Preßburg u. Wien (1515) verließ Albrecht, indem er ſich durch polit. Rückſichten beſtimmen ließ, die Gültigkeit des Thorner Friedens anzuerkennen. Albrecht begab ſich 1517 nach Berlin, wo er den Deutſchmeiſter zur Zuſage von Kriegshülfe, u. den Kurfürſten von Brandenburg zu einem Hülfsbündniß, gegen Verzichtleiſtung aller Anſprüche auf die Neumark, bewog. Nach P. zurückgekehrt, rüſtete er aufs eifrigſte, ſchloß mit dem Großfürſten von Moskau ein Bündniß, u. der 1518 gehaltne Landtag bewilligte ihm zu dieſem Behufe die Zieſe auf ein Jahr. Als aber im Dec. 1519 die Polen anrückten u. das Bisth. Pomeſanien ſchnell eroberten u. der Biſchof ſich unterwarf, ſah ſich Albrecht von allen Verbündeten verlaſſen u. mußte, da die Polen ſchon vor Königsberg ſtanden, nach geſchloßnem Waffenſtillſtand mit dem König von Polen perſönlich zu Thorn unterhandeln. Als aber eine dän. Hülfsmacht in Samland landete u. die deutſchen Söldner ſich näherten, brach Albrecht die Verhandlungen wieder ab u. der Krieg begann aufs Neue. Umſonſt berannte Albrecht Heilsberg u. verſäumte darüber die Zeit, ſich mit den deutſchen Söldnern unter Wolf v. Schönberg u. Wilhelm v. Eiſenberg an der Weichſel zu vereinigen, dieſe belagerten vergebens Danzig u. zerſtreuten ſich dann. Der Krieg wurde nun matt fortgeführt, bis endlich durch kaiſerl. u. ungar. Unterhändler am 5. April 1521 ein 3jähriger Waffenſtillſtand zu Thorn abgeſchloſſen ward. [48] Albrecht reiſte 1522 nach Deutſchland, um dort entweder kräftigen Beiſtand zur Fortſetzung des Kriegs od. die Vermittelung des Reichs zu einem annehml. Frieden zu erhalten. Aber alle ſeine Bemühungen bei Kaiſer u. Reich u. beim Deutſchmeiſter, mit dem er überdies in einen ärgerl. Streit verwickelt wurde, ſcheiterten. Da lernte Albrecht 1523 bei ſeinem Aufenthalte in Nürnberg Andreas Oſiander kennen u. hatte in demſelben Jahre auch eine Zuſammenkunft mit Luther, welcher ihm zur Ablegung des Ordenskleides u. zur Verwandelung P-s in ein weltl. Herzogthum rieth. Seitdem beſchäftigte ſich der Hochmeiſter eifrigſt mit der Ausführung dieſes Plans. Unterdeſſen hatte in P. die **Reformation**, beſ. durch Georg von Polenz zu Samland begünſtigt, leicht Eingang gefunden; 1524 erklärte ſich der Biſchof

offen

offen für Luthers Anhänger. Albrecht, darüber vom Papſte u. Herzog Georg v. Sachſen zur Rede geſtellt, ſuchte alles durch ſeine lange Abweſenheit zu entſchuldigen u. forderte zum Scheine auch Polenz auf, in Betreff der Religion alles auf dem alten Fuße zu laſſen. Nun begannen Herz. Friedrich von Liegnitz u. des Hochmeiſters Bruder Georg Unterhandlungen mit König Sigismund von Polen, welche endlich am 8. April 1525 mit einem förmlichen Frieden zu Krakau endeten, den auch die Abgeordneten der Stände P=s genehmigten, Sigismund belehnte Albrecht am 10. April zu Krakau feierlichſt mit P. als einem weltlichen Herzogthum, weil der Orden durch hartnäckige Verweigerung der Huldigung ſeine Anſprüche darauf verwirkt habe, u. am 9. Mai hielt der neue Herzog ſeinen Einzug in Königsberg. V. **Von der Verwandlung Preußens in ein Herzogthum bis zur Vereinigung mit Brandenburg** 1525—1618. [47] **Albrecht, 1. Herzog von P.,** vollendete die Reformation in P. Die mehrſten in P. befindlichen Ordensritter blieben im Lande, erhielten Lehnsgüter u. vermählten ſich. Der Herzog ſelbſt vermählte ſich 1526 mit der Prinzeſſin Anna Dorothea von Dänemark. Zwar proteſtirte der deutſche Orden gegen die Säculariſirung des Landes u. der Kaiſer erklärte den Herzog 1532 in die Reichsacht, doch Albrecht blieb im ungeſtörten Beſitz des Landes. Unruhen u. Religionsſtreitigkeiten machten ihm aber viel zu ſchaffen. Gleich im Anfange ſeiner Regierung entſtand in der Provinz Samland eine Empörung der Bauern gegen den Adel, welche er tilgte u. hart ſtrafte. Die erſten Reformatoren, die ſchon 1523 in P. auftraten, waren Joh. Amandus u. Joh. Brismann, heftige Männer. Oft wurde wegen der unerheblichſten Dinge auf Tod u. Leben geſtritten. 1530 fanden ſich die Wiedertäufer in P. ein u. erregten große Unruhen. Später ſtritt A. Oſiander, des Herzogs Günſtling, heftig mit Joach. Mörlin; Erſtrer verfolgte die Andersdenkenden, viele Prediger wurden des Landes verwieſen od. der Aemter entſetzt; mehr hierüber ſ. u. Oſiander 1). Auch mit den Ständen lebte Albrecht in Streit. Ein Betrüger, Paul Scalichius, bemächtigte ſich 1562 des Vertrauens des Herzogs, lockte, verbunden mit Paul Wobeſer, dem ſchon altersſchwachen Fürſten große Summen ab u. bewog ihn, viele ſeiner Räthe in Ungnade zu entlaſſen u. ſeine Günſtlinge in deren Stelle zu ſetzen. Endlich wandten ſich die Stände an den König von Polen, der ihn zum Vergleich mit den Landſtänden nöthigte. 3 Anhänger des Scalichius, Funk, Schnell u. Horſt, wurden 1566 enthauptet, Steinbach des Landes verwieſen u. der abweſende Scalichius für vogelfrei erklärt. Dieſer Wirren ungeachtet, ſorgte Albrecht für Schulen, ließ eigne Lehrbücher in deutſcher, poln. u. lithauiſcher Sprache fertigen, die Bibel ins Polniſche u. Lithauiſche überſetzen u. ſtiftete 1544 die Univerſität zu Königsberg. Auch ein Landrecht u. gute Polizeiordnung führte er ein. Er ſt. 1568 mit ſeiner 2. Gemahlin, Anna Maria v. Braunſchweig, zu Tapiau an Einem Tage. [48] **Albrecht Friedrich** war bei ſeines Vaters Tode noch minderjährig, empfing aber ſogleich die Belehnung u. mit ihm wurden zugleich die fränk. u. kurfürſtl. Linie v. Brandenburg als Agnaten mit P. belehnt. 1572 übernahm er die Regierung ſelbſt u. bewarb ſich um die Hand der Prinzeſſin Maria von Jülich, wurde 1573 ſchwermüthig, heirathete aber dennoch, zeugte jedoch nur Töchter, von denen die älteſte, Anna, 1594 mit dem Kurprinzen v. Brandenburg, Johann Sigismund, die 2., Eleonore, 1603 mit deſſen Vater, dem Kurfürſten Joachim Friedrich, vermählt wurde, wodurch Brandenburg noch mehr Anſprüche als bisher auf die Erbſchaft P=s erhielt. Wegen des Geiſteszuſtands Albrecht Friedrichs führte der Markgraf von Brandenburg=Ansbach, **Georg Friedrich,** die Regierung. Als Georg Friedrich 1603 ſt., erhielt Kurfürſt **Joachim Friedrich** die **Regentſchaft** über P., u. als dieſer 1608 ſt., deſſen Sohn, Johann Sigismund. Dieſer ſtarb mit dem blödſinnigen Herzog in Einem Jahre, 1618, u. nun nahm der Kurfürſt **Georg Wilhelm,** dem ſein Vater die Regierung von Brandenburg bereits übergeben hatte, P. als rechtmäßiges Erbe für Brandenburg in Beſitz. VI. **Geſchichte des preußiſch=brandenburg. Staats von der Vereinigung Preußens mit Brandenburg 1618 bis zur Erhebung des Kurfürſten v. Brandenburg zum König von Preußen 1701.** [49] Die Geſchichte des Kurfürſtenth. Brandenburg bis zu ſeiner Vereinigung mit P. iſt bereits unter Brandenburg (Geſch.), eben ſo iſt die ſpätere P=s unter dem Kurfürſten **Georg Wilhelm** (1698—40), unter dem der 30jähr. Krieg ſpielte, u. unter deſſen Sohne [50] **Friedrich Wilhelm** dem großen Kurfürſten (1640—1688), der Theil am weſtfäl. Frieden nahm, durch die Allianz mit Schweden u. die 3tägige Schlacht von Warſchau den 20. Juli 1651 den Polen die **Anerkennung der Souveränetät in Oſt-P.** abzwang, ſpäter mit Frankreich kriegte, durch den Sieg bei Fehrbellin den 18. Juni 1675 Schweden in ſeine Schranken zurückwies u. durch den Frieden von St. Germain ſeine Unabhängigkeit beſtätigte, [51—56] u. die ſeines Sohns **Friedrich III.** (ſeit 1688) bis zu ſeiner **Erlangung der Königswürde** unt. Brandenburg (Geſch.) [57—62] ausführlich behandelt, von welcher Zeit wir die Geſchichte des preuß. Staats hier wieder fortſetzen. Der neue König wurde allgemein anerkannt, nur der Papſt proteſtirte u. Frankreich u. Spanien zögerten da=

Digitized by Google

damit. VII. **Von der Erhebung Preußens zum Königreich bis zu Friedrich d. Gr. 1701—1740.** [59] Die erſte wichtige Regierungshandlung des prachtliebenden u. Wiſſenſchaften u. Künſte begünſtigenden neuen Königs war, das Gebiet Elbing, worauf er Pfandrechte hatte, 1703 zu beſetzen. In Folge des Erlöſchens des oran. Mannsſtamms 1707 fiel Neufchatel u. Valengin an P. u. ſpäter noch Meurs u. Tecklenburg an P. Er ſt. 1713. [60] Sein Sohn **Friedrich Wilhelm** I. hob die durch die Prachtliebe ſeines Vaters entſtandne Finanznoth durch haushälteriſche Verwaltung bald u. brachte neue Ordnung u. Haltung in den Staatshaushalt. Dem Friedensſchluß zu Utrecht 1713 trat er bei u. erwarb dadurch den größten Theil des Herzogth. Geldern als Entſchädigung für das Fürſtenth. Orange, welches Ludwig XIV. eingezogen hatte, ſo wie die Anerkennung der preuß. Königswürde durch Frankreich u. Spanien. 1714 kam Limburg an P. An dem nord. Kriege nahm er vermöge ſeiner Tractate mit Dänemark u. Schweden Theil, ließ durch den Fürſten Leopold v. Deſſau Rügen u. Stralſund erobern, u. erhielt dafür 1720 Stettin, nebſt den Inſeln Uſedom, Wollin u. Vorpommern, zwiſchen der Oder u. Peene, u. gegen 2 Mill. Thlr. Er verwandelte 1717 den Erbpacht der Domänen in einen Zeitpacht, die adligen Lehne in Allodien u. ſetzte an die Stelle des Ritterdienſtes den Generalhubenſchoß. 1732 nahm er 18,000 Proteſtanten aus Salzburg u. 15,000 Diſſidenten aus Polen in ſein Land auf u. geſtattete ihnen gleiche Rechte mit ſeinen Unterthanen. 1726 erkannte er die pragmat. Sanction des Kaiſers Karl VI. an. Den geflüchteten König von Polen, Stanislaus Leszinski, nahm er mit königl. Ehren in Königsberg auf, unterſtützte aber nichtsdeſtoweniger den Kaiſer 1733 mit 10,000 M. gegen Frankreich. Sein Verſuch, 1726 beide proteſt. Kirchen zu vereinigen, ſcheiterte an der Hartnäckigkeit der Geiſtlichen. Er ſt. 1740. Seine Sonderbarkeiten u. die durch ſelbige herbeigeführten Gewaltſchritte laſſen ihn ſtrenger erſcheinen, als er war, aber der blühende Zuſtand, in dem er ſeinen Staat zurückließ, zeugt dafür, welch ein tüchtiger Regent er war. [61] Das üppige Prunkleben an dem Hofe ſeines Vaters hatte ihn ſtreng gegen ſich ſelbſt, ſparſam u. ſtreng religiös gemacht, u. er trug dies auch auf die unter dieſem ſehr cultivirten Wiſſenſchaften über, die er nicht begünſtigte. Sein Steckenpferd war aber das Militär, der Kamaſchendienſt u. beſ. große Soldaten. Fremde Staaten, beſ. Holland u. Sachſen, wußten dieſe Liebhaberei zu benutzen, indem ſie ihn durch das Geſchenk von rieſenhaften Soldaten für ſein Gardebat. günſtig für ihre Zwecke ſtimmten, mit andern Staaten brachte ihn aber dieſe Vorliebe in ſehr unangenehme Differenzen, ſo 1729 mit Hannover. Sein Leben war das eines einfachen Subalternoffiziers (ſ. Tabakscollegium). Gegen ſeine Untergebnen war er ſtreng u. verlangte Alles genau nach dem Reglement; faſt ungerecht benahm er ſich gegen den Kronprinzen Friedrich, weil er deſſen Liebe zu den Wiſſenſchaften u. Künſten, beſ. zur Muſik, ſo wie ſeine Abneigung für das Pedantiſche im Militärdienſt für Weichlichkeit hielt u. auch ſeine größere Neigung zu ſeiner Mutter, Sophie Charlotte, nicht gern ſah. Er ließ nach einer vom Kronprinzen verſuchten Flucht nach Holland deſſen Begleiter, v. Katt, der den Anlaß dazu gegeben hatte, enthaupten, den Kronprinzen ſelbſt aber in Küſtrin feſtſetzen, vermochte aber nicht, deſſen Geiſtesflug hierdurch zu hemmen. Eine Zeitlang wollte er den Kronprinzen durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilen laſſen, ging dann ſelbſt mit dem Plan um, denſelben zur Entſagung der Succeſſion zu vermögen u. dem mehr geliebten 2. Prinzen, Auguſt Wilhelm, die Nachfolge zuzuwenden. Durch den Betrüger Clement (ſ. d. 2) ließ er ſich arg täuſchen, beſtrafte ihn aber mit dem Tode. VIII. **Preußen unter Friedrich dem Großen u. ſeinen Nachfolgern als Staat Erſten Ranges bis zu ſeinem Sinken durch Napoleon 1740—1807.** [62] **Friedrich** II. der Große erbte von ſeinem Vater ein ſchlagfertiges Heer von 70,000 M. u. einen Schatz von 8 Mill. Thlr., u. erneuerte ſogleich nach dem Tode Kaiſers Karl VI. die Anſprüche (ſ. oben 57) Brandenburgs auf die 4 ſchleſ. Fürſtenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg u. Wohlau. Noch während der Unterhandlungen darüber rückte er am 23. Decbr. in Schleſien ein u. eröffnete den 1. ſchleſ. Krieg. Nach mehrern erfochtnen Siegen bei Mollwitz u. Chotuſitz, nach der Erſtürmung von Glogau u. Prag, nach dem Fall von Breslau, Brieg, Olmütz, Glatz ꝛc. u. nachdem er ſich mit Frankreich u. Baiern, deſſen Kurfürſten Karl er die Kaiſerkrone verſprach, verbunden hatte, kam endlich unter Englands Vermittlung der Friede zu Breslau zwiſchen Oeſtreich u. P. vom 11. Juli 1742 zu Stande, dem dann der berliner Friede vom 28. Juli folgte. Durch ihn trat die Königin von Ungarn, Maria Thereſia, Nieder- u. Oberſchleſien bis an die Oppa, nebſt der Grafſch. Glatz u. der böhm. Lehnshoheit über Kottbus, Peitz, Zoſſen u. a. an P. ab; mehr über dieſen Krieg u. den breslauer Frieden ſ. u. Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg s—u. 1744 fiel auch das Fürſtenthum OFriesland bei dem Erlöſchen des Regentenſtamms an P. [63] Während des Friedens verbeſſerte Friedrich II. die Staatsverwaltung, beförderte Künſte u. Wiſſenſchaften u. ſuchte ſein Heer größer u. vollkommner zu machen. Das Waffenglück Oeſtreichs gegen Baiern u. Frankreich erregte bald Beſorgniſſe in ihm, er verbündete ſich mit Frankreich u. ſchloß

den

Digitized by Google

den 22. Mai 1744 die frankfurter Union mit dem Kaiſer Karl VII. (Kurfürſt von Baiern), dem Kurfürſten von der Pfalz u. dem Landgrafen v. Heſſen-Kaſſel. In dem nun ausbrechenden 2. ſchleſ. Kriege war Sachſen mit Oeſtreich alliirt u. focht gegen Friedrich. Dennoch eroberte er Prag, ſiegte bei Hohenfriedberg, Sor, Hennersdorf u. Keſſelsdorf, nahm Dresden u. führte ſo, obgleich er Böhmen wieder hatte räumen müſſen, den von England vermittelten Frieden von Dresden am 25. Decbr. 1745 herbei, den Friedrich um ſo lieber einging, da Karl VII. ſeit dem Januar todt war u. ſein Nachfolger in Baiern, Kurfürſt Maximilian Joſeph ſchnell Frieden geſchloſſen hatte; mehr ſ. wieder unter Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg 34—36. Maria Thereſia beſtätigte die Abtretung Schleſiens an P. Dagegen erkannte Friedrich II. ihren Gemahl, Franz I., als Kaiſer an; Sachſen zahlte an P. 1 Mill. Thlr. u. verhieß die Abtretung von Fürſtenberg. [64] Ungeachtet dieſes Friedens ſann man in Wien auf Rache. Zu Petersburg ward den 22. Mai 1746 ein Defenſivbündniß zwiſchen Rußland u. Oeſtreich geſchloſſen, zwiſchen Oeſtreich u. Sachſen dauerten geh. Unterhandlungen fort, u. Kaunitz ſuchte Frankreich für Oeſtreich zu gewinnen. Aber auch Friedrich, der ſein Heer nach dem Frieden bis auf 100,000 M. verſtärkte, trat mit Großbritannien in den Neutralitätsvertrag zu Weſtminſter den 16. Jan. 1756. Als nun Oeſtreich rüſtete u. ein Heer in Böhmen aufſtellte, Friedrich auch Nachricht von dem Bündniß gegen ihn durch den ſächſ. geh. Kanzleiſecretär Menzel in Dresden erhielt, rückten plötzlich 60,000 Preußen den 29. Aug. 1756 in Sachſen ein, u. der ſiebenjährige Krieg begann. [65] Wie er, nachdem er die Oeſtreicher bei Lowoſitz geſchlagen hatte, die Sachſen im Lager bei Pirna gefangen nahm, 1757 in die Reichsacht kam, die Oeſtreicher bei Prag ſchlug, aber durch die Schlacht von Kollin zur Aufhebung der Belagerung von Prag, auch von den Schweden u. den Franzoſen, welche Letztre er jedoch bei Roßbach gänzlich beſiegte, u. durch die Ruſſen, die durch die Schlacht von Groß-Jägersdorf Alt-P. erobert hatten, gedrängt wurde, die Oeſtreicher bei Leuthen, die Ruſſen 1758 bei Zorndorf ſchlug, bei Hochkirch überfallen u. nur durch Dauns Zaudern gerettet wurde; wie er ferner 1759 bei Kunnersdorf von den Ruſſen geſchlagen ward, während kurz darauf ſeine Generale Fink bei Maxen u. 1760 Fouque bei Landshut beſiegt u. gefangen wurden u. er die Belagerung von Dresden aufheben mußte, dagegen die Schlacht von Liegnitz über die Oeſtreicher gewann, wie nun ganz Sachſen verloren ging, ſelbſt Berlin von Feinden beſetzt ward, Friedrich aber durch den Sieg bei Torgau über die Oeſtreicher wieder in Vortheil kam, u. 1761, wo nach Georgs II., Königs von England, der ihn bisher mit thätiger Hülfe u. Geld kräftigſt unterſtützt hatte, Tode auch die engl. Hülfe ausfiel, er in Schleſien ſich mehr vertheidigend hielt, ſogar ſich im Lager bei Bunzelwitz einſchloß u. auch Schweidnitz u. Kolberg verlor; wie aber in dieſen großen Verlegenheiten 1762 die Kaiſerin Eliſabeth von Rußland, Friedrichs perſönl. Feindin, ſtarb, ihr Nachfolger Peter III. am 5. Mai zu Petersburg Frieden mit ihm ſchloß u. ſelbſt 20,000 M. zu ihm ſtoßen ließ, auch Schweden durch den Vertrag von Hamburg vom Kriegsſchauplatz abtrat, Frankreich in Folge des Vertrags von Verſailles mit England ſeine Truppen vom Rhein u. der Weſer zurückzog, Schweidnitz von Friedrich II. zurückerobert u. die Schlacht von Freiberg vom Prinzen Heinrich von P. 1763 gewonnen wurde, Alles dies iſt unter Siebenjähriger Krieg ausführlich erzählt. Als alle Mächte beſchwichtigt waren, ſchloſſen auch Oeſtreich u. Sachſen, am 15. Febr. 1763 Frieden zu Hubertsburg. Friedrich II. blieb im Beſitz von Schleſien u. Alles ſo ziemlich in dem Stande, wie vor dem Kriege. [66a] Die Wunden des Kriegs wußte Friedrich ſchnell zu heilen. Zerſtörte Städte u. Dörfer wurden wieder aufgebaut, die Unterthanen aus Vorrathshäuſern mit Samenkorn unterſtützt, der Ackerbau neu belebt, verarmte Gegenden durch Freigebigkeit wieder zum Flor gebracht, verödete mit fremden Einwandrern beſetzt, 600 Dörfer ſo gegründet u. mit 42,000 Familien beſetzt, Sümpfe ausgetrocknet, die Domänen beſſer bewirthſchaftet, die Schafzucht vervollkommt, Fabriken angelegt od. unterſtützt, Pommern u. der Neumark auf 2 Jahre, Schleſien auf 6 Monate die Steuern erlaſſen, 1764 die Berliner Bank mit 8 Mill. Capital gegründet, 1765 die levant. Compagnie geſtiftet, 1766 ein Handelsvertrag mit Sachſen geſchloſſen, die General-Acciſe u. Zolladminiſtration, die Holzhandlungs-Compagnie u. die Tabaks-Adminiſtration eingeführt, der johannisburger Kanal gegraben, 1767 die Folter abgeſchafft, 1769 in der Mark, Pommern u. Schleſien u. 1772 in Oſtpreußen die ritterliche Creditkaſſe u. die Seehandlungscompagnie gegründet, 1774 ward der bromberger u. 1776 der benkenhofer Kanal gegraben u. während aller dieſer Anſtrengungen das überaus prächtige neue Palais bei Potsdam gebaut, das Millionen koſtete u. von dem man ſagte, daß er es, nächſt der Beſchäftigung der Armen, errichtet habe, um der Welt zu zeigen, daß ihm doch noch von dem Kriege Geld übrig geblieben ſei. Dagegen begründete er 1766 die ſehr beſchwerl. Acciſe u. ſpäter das läſtige Tabaksmonopol. [66b] Auch nach Außen wendete Friedrich ſeine Aufmerkſamkeit. Den 11. April 1764 leiſteten ſich Rußland u. Preußen in einem Vertrage für ihre Länder Gewähr. Durch die den 5. Au-

Digitized by Google

Auguſt 1772 zu Petersburg von Oeſtreich, Rußland u. Preußen beſchloſſene **1. Theilung Polens** kam Weſtpreußen, mit Ausnahme von Danzig u. Thorn, u. Großpolen bis an die Netze an P. (ſ. Polens Theilungen ꝛc ff.). Er bildete aus den erlangten Ländern eine neue Provinz, WPreußen, u. gab derſelben Marienwerder zum Mittelpunkt der Regierung. In dieſer Provinz legte er die Feſtung Graudenz an, ſo wie er nach dem Frieden alle ſeine Feſtungen, beſ. die ſchleſ., in den beſten Stand ſetzte. [67] Als der Wittelsbachiſche Mannsſtamm in Baiern mit Maximilian Joſeph den 30. Dec. 1777 erloſch, erhob Oeſtreich Anſprüche auf die bair. Lande u. ſchloß den 3. Jan. 1778 mit dem Erben Kurf. Karl Theodor von der Pfalz einen Vertrag zu Wien, demgemäß Oeſtreichs Anſprüche von Karl Theodor anerkannt wurden, u. daß Oeſtreicher Niederbaiern, Mindelheim u. die öſtr. Lehen in der Oberpfalz beſetzten. Auf Friedrichs II. Veranlaſſung proteſtirte aber der nächſte Agnat, der Herzog von Zweibrücken, Karl Auguſt Chriſtian, gegen dieſe Schritte; zugleich aber vertheidigte P. auch die Anſprüche Kurſachſens auf das bair. Allod u. Mecklenburgs auf Leuchtenberg. Aus allen dieſem entwickelte ſich 1778 der baier. Erbfolgekrieg, in dem P. mit Sachſen verbündet war. Mehr über die Verhältniſſe damaliger Zeit u. die kurze Dauer deſſelben ſ. u. Baierſcher Erbfolgekrieg. Dieſen Krieg endete nämlich durch Rußlands u. Frankreichs Vermittlung der Friede zu Teſchen den 13. Mai 1779, in welchem der wiener Vertrag aufgehoben, dem Hauſe Pfalz ganz Baiern zugeſichert u. Sachſen u. Mecklenburg entſchädigt wurden; Oeſtreich verſprach zugleich, daß es die durch Ausſterben beſtehende Vereinigung von Ansbach u. Baireuth nicht hindern wolle. [68a] 1781 trat Friedrich der von Rußland gegen England geſtifteten bewaffneten nordiſchen Neutralität bei. 1780 erwarb P. nach Erlöſchen des Hauſes Mansfeld den bereits unter magdeburger Hoheit ſtehenden Theil der Grafſchaft Mansfeld. [68b] 1784 beabſichtigte Kaiſer Joſeph Belgien gegen Baiern zu vertauſchen, u. gewann auch den Kurfürſten Karl Theodor durch ſeinem natürl. Sohne gewährte Vortheile hierzu, allein der Herzog von Zweibrücken proteſtirte u. rief Friedrichs II. Beiſtand an. Als Rußland, um Vermittlung angegangen, ausweichend antwortete, brachte Friedrich II. am 23. Juli 1785 den deutſchen Fürſtenbund gegen den Kaiſer zu Stande, der die Erhaltung der deutſchen Reichsverfaſſung u. die Behauptung der öffentlichen Ordnung in Deutſchland gegen Jedermann beabſichtigte. Bald darauf ſtarb jedoch Friedrich II. den 17. Aug. 1786 an der Waſſerſucht zu Sansſouci. Einer der größten Feldherrn aller Zeiten hatte er auch in ſittlicher u. äſthet. Hinſicht einen höchſt wichtigen Einfluß auf ſeine Zeit. Er bekämpfte Wahn, Aberglauben u. Vorurtheile u. ſetzte die Vernunft in ihre Rechte ein, u. wo er fehlte, that er es nur in dem Glauben, gemeinnützig zu wirken. Für die Geſetzgebung ſorgte er durch Cocceji u. Carmer (ſ. d.), u. wenn das allgemeine Landrecht auch erſt unter ſeinem Nachfolger ins Leben trat, ſo war doch ſchon unter Friedrich das Meiſte dazu vorbereitet. Künſte u. Wiſſenſchaften ſchützte er, ſo gewann die berliner Akademie wieder unter ihm neues Leben, er zog Gelehrte, doch faſt nur franzöſiſche (Voltaire, d'Argenſon, Maupertuis u. A.), an ſeinen Hof. Er mehrte ſein Reich um 1325 QM. u. 5,760,000 Ew. u. hinterließ ſeinem Nachfolger einen Staat von 6 Mill. Ew. u. ein Heer von 224,000 M. P. war unter ihm von einer Macht 4. bis zu einer 2. Rangs geſtiegen. Mit Recht erhielt er allgemein den Beinamen des Großen. [69] **Friedrich Wilhelm II.**, der Sohn v. Friedrichs d. Gr. Bruder Auguſt Wilhelm, ſchien Anfangs im Geiſte Friedrichs fortzuregieren. Doch entließ er die bei der Regie angeſtellten Franzoſen, richtete die Finanzen zweckmäßiger ein, hob das Tabaksmonopol auf, ſetzte das ſchon von Friedrich II. beabſichtigte neue preuß. Landrecht 1791 in Kraft, gründete ein Oberſchulcollegium u. germaniſirte die Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin. Dagegen unterdrückte er das freie Wort, lähmte die relig. u. kirchl. Freiheit durch ſein Religionsedict (ſ. u. Wöllner) u. verſchwendete den geſammelten Schatz. An letztren Maßregeln war beſ. Wöllner, der ſich vom Landprediger zum Staatsminiſter empor geſchwungen hatte, aber das Weſen des Proteſtantismus wenig zu würdigen verſtand, Urſache. Auch auf andre Weiſe überließ ſich der gutmüthige u. von Sinnlichkeit gefeſſelte König der Leitung unwürdiger Günſtlinge u. Mätreſſen, beſ. der Gen. v. Biſchofswerder wußte den König durch die Myſtik zu ſeinen Plänen hinzuleiten. [70] In auswärtigen Angelegenheiten übernahm Friedrich Wilhelm II. ſtets das Amt eines Schiedsrichters u. Vermittlers. Als Philipp Ernſt II. von Lippe-Bückeburg den 13. Febr. 1785 plötzlich geſtorben war, ließ der Landgraf von Heſſen-Kaſſel das Land ſogleich als erledigtes Lehen beſetzen, ungeachtet noch ein Sohn des Verſtorbnen lebte. Durch preuß. Vermittlung mußte aber der Landgraf das fremde Gebiet räumen u. der rechtmäßige Erbe erhielt ſein Eigenthum. [71] In den Niederlanden herrſchte ſeit 1784 die größte Spannung mit dem Statthalter Wilhelm V., weil man glaubte, er ſei ſchuld an dem unglücklichen Ausgange des Kriegs mit England. Als darauf die Spannung u. Feindſeligkeiten zwiſchen den Patrioten u. Oraniern immer höher ſtiegen u. die Schweſter Friedrich Wilhelms II., die mit dem Statthalter vermählt war, auf ihrer Reiſe von Nimwegen nach dem Haag bei Schoonhoven von den Patrioten zur Rückkehr genöthigt wurde, da forderte

Digitized by Google

derte P. Genugthuung, u. als dieſe verweigert wurde, drang 1787 ein preuß. Heer unt. Ferdinand v. Braunſchweig in die Niederlande ein. Die Preußen fanden keinen Widerſtand. Der Erbſtatthalter kehrte zurück u. die alte Ordnung ward wieder hergeſtellt. Den 15. April 1788 kam nun zwiſchen Großbritannien u. P. ein Vertheidigungsbündniß im Haag zu Stande, in welchem beide Mächte für die Erbſtatthalterſchaft Gewähr leiſteten u. P. mit England Schweden, das im Kriege mit Rußland begriffen war, vor einem Angriffe Dänemarks, mit dem jenes bedroht war, ſicherte. [72] Auch bei der Empörung im Hochſtifte Lüttich gegen den Fürſtbiſchof wollte P. den Vermittler ſpielen. Der Fürſtbiſchof verlangte buchſtäbl. Vollziehung des Reichskammergerichtsbeſchluſſes, u. da P. mehr durch Nachgiebigkeit als Härte die Sache beilegen wollte, ſo zog es ſich von der Theilnahme zurück. [73] Doch mehr betheiligt war P. bei den Ereigniſſen in Polen u. bei dem Kriege der Ruſſen u. Oeſtreicher gegen die Pforte. Rußlands Einfluß auf Polen wurde immer bedeutender. Die Verlängerung des Bündniſſes zwiſchen P. u. Rußland wurde letztrer Seits 1789 verweigert, wogegen Oeſtreich u. Rußland ſich enger an einander ſchloſſen. Das konnte P. nicht gleichgültig ſein. Als daher Polen ſich wieder nach Selbſtſtändigkeit ſehnte, zog es P. in ſein Intereſſe. Den 29. März 1790 ward zwiſchen P. u. Polen ein Freundſchafts- u. Bundesvertrag geſchloſſen. [74] Auch zwiſchen der Pforte u. P. kam den 20. Febr. 1790 ein Bündniß zu Stande, in dem P. der Pforte ihr Gebiet verbürgte u. P. u. Oeſtreich rüſteten bereits zum Krieg. Durch den Tod Kaiſers Joſeph II. erhielt aber die Sache eine andre Wendung. Der milde Kaiſer Leopold II. ſchlug den friedlichen Weg der Ausgleichung ein. Auf dem Congreß zu Reichenbach 1790 ward den 27. Juli von Oeſtreich u. Preußen eine Convention unterzeichnet, nach welcher Leopold ſich verpflichtete, den Frieden mit der Pforte auf den Beſitzſtand, wie vor dem Kriege, abzuſchließen, wogegen P. u. zugleich die Seemächte die Gewährleiſtung Belgiens für Oeſtreich übernahmen. Darauf unterzeichnete auch die Kaiſerin von Rußland eine Convention mit P. u. Großbritannien, einen billigen Frieden mit der Pforte verſprechend. [74b] Von nun an war Rußlands Politik auf die Erwerbung Polens gerichtet. In dieſem Lande war den 3. Mai 1791 die neue Verfaſſungsurkunde beendigt u. angenommen worden. P. u. Oeſtreich billigten ſie Anfangs, u. beide Mächte trugen in Petersburg auf die Anerkennung der Integrität Polens u. der neuen Verfaſſungsurkunde an (vgl. Polens Theilungen 29). [74c] Die Unruhen in Frankreich, die unſichre Stellung des Königs gegen die Nationalverſammlung u. gegen das Ausland u. die Mißverſtändniſſe zwiſchen Frankreich u. Deutſchland über die Entſchädigung der deutſchen Reichsſtände im Elſaß veranlaßten auch P. u. Oeſtreich den 7. Febr. 1792 zu einem Bündniſſe, welches durch die Zuſammenkunft des Kaiſers Leopold II. mit Friedrich Wilhelm II. im Auguſt 1791 zu Pillnitz vorbereitet worden war, u. in welchem ſich beide ihr Beſitzthum garantirten, ſo wie wechſelſeitige Unterſtützung u. Aufrechthaltung der deutſchen Verfaſſung verſprachen. [75] Da erklärte Frankreich den 20. April 1792 an Oeſtreich den Krieg. Unter Leitung des Herzogs von Braunſchweig drangen nun 50,000 Preußen mit Oeſtreichern u. Heſſen in Frankreich ein u. bis zum argonner Wald vor, bald nöthigte jedoch die Witterung mehr als die franz. Waffen den Herzog von Braunſchweig zum Vertrag von Valmy, durch den er einen 8tägigen Waffenſtillſtand u. einen unangefochtnen Rückzug nach dem Rhein erhielt, wo ihm die Franzoſen, die Feſtung Mainz u. Frankfurt überrumpelnd, bereits zuvor gekommen waren; ſ. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 2. Den 21. Jan. 1793 ward Ludwig XVI. guillotinirt u. Frankreich für eine Republik erklärt. Der Krieg ward nun lebhaft fortgeführt, doch im Ganzen mit Nachtheil u. 1794 legte wegen Mißverſtändniſſen mit den andern commandirenden Generalen der Herzog von Braunſchweig den Oberbefehl nieder u. P. nahm, ohnehin in Polen beſchäftigt (ſ. unt. 76b), ſeitdem keinen großen Antheil an dem Kampfe, denn der Schatz war geleert u. mit ihm auch die Kraft P-s verſchwunden. Möllendorf befehligte zwar an der Stelle des Herzogs von Braunſchweig das preuß. Heer, u. mit England u. Holland ward den 19. April 1794 der Subſidienvertrag im Haag erneuert, allein nach mehreren unglückl. Gefechten u. nachdem Belgien für die Verbündeten verloren gegangen war, ſchloß P. den 5. April 1795 den Frieden zu Baſel, dem Kurheſſen den 28. Auguſt unter faſt gleichen Bedingungen beitrat. P. überließ ſeine jenſeit des Rheins gelegnen Länder an Frankreich bis zum allgem. Frieden u. verſprach zugleich, die Ausſöhnung zwiſchen Frankreich u. den deutſchen Fürſten zu vermitteln, ſ. u. Franz. Revolutionskrieg 66 ff. Den 17. Mai 1795 vereinigte ſich P. mit Frankreich über eine Demarcationslinie, welche alle norddeutſche Länder, Sachſen ausgenommen (das indeſſen ſpäter auch hinzutrat), unter preuß. Schutz ſtellte, u. den 5. Aug. 1796 trat Friedrich Wilhelm II. in einem Vertrage mit Frankreich ſeine Länder jenſeit des Rheins förmlich ab, behielt ſich aber dafür Entſchädigung dieſſeit des Rheins vor. [76] Kaum war Friedrich Wilhelm II. vom Rhein zurückgekehrt, als der Aufſtand der Polen auch in den preuß., 1791 bei der 2. Theilung Polens erworbenen Provinzen (ſ. unt. 78) ihn 1794 nöthigte, ein bedeutendes Heer dorthin zu ſchi-

ſchicken, an dem Kriege gegen Polen Theil zu nehmen u. in Perſon nach Polen zu kommen. Indeß holte er dort, ungeachtet des Siegs bei Szczekoczin, keine Lorbeeren, ſondern war vielmehr genöthigt, die unternommene Belagerung von Warſchau aufzuheben. Indeſſen wurde die Inſurrection durch die Ruſſen, die Koszinsko ſchlugen u. gefangen nahmen u. Praga ſtürmten, unterdrückt (ſ. Polens Theilungen 12—16). [77] Unter Friedrich Wilhelm II. gewann P. bedeutend am Umfange. Durch einen Vertrag mit dem Markgrafen von Ansbach u. Bayreuth erhielt er noch bei Lebzeiten deſſelben den 2. Dec. 1791 dieſe Länder gegen eine jährl. Rente von 500,000 rhein. Gulden abgetreten u. erneuerte den mit übernommenen rothen Adlerorden. Durch die **2. Theilung Polens** 1793 erhielt P. faſt ganz Groß-Polen, 1000 QM. (Süd-P.) nebſt Danzig u. Thorn (ſ. u. Polens Theilungen 37—40), den 24. Oct. 1795 in der **3. Theilung** Warſchau u. mehr als 900 QM. mit 1 Mill. Ew. (ſ. ebd. 56 f.). Das erworbne Gebiet ward theils zur neuen Provinz Süd-P. geſchlagen, theils als Neu-Oſt-P. gleich den übrigen preuß. Landen eingerichtet. Der Druck, unter dem die niedern Volksklaſſen in Polen bis dahin geſeufzt hatten, hörte auf; der Ackerbau ward befördert, die Gerechtigkeitspflege verbeſſert u. deutſche Sprache u. Sitte eingeführt; dennoch vermochte dies u. die gute Verwaltung die Vaterlandsliebe der Polen, beſ. des Adels, nicht zu unterdrücken, u. fortwährend hegte er einen ſtillen Ingrimm gegen die preuß. Regierung, welchen Groll das Verſchenken großer poln. Domänen an preuß. Generale, Staatsmänner u. ſonſtige Begünſtigte nicht minderte. [78] Friedrich Wilhelm II. ſt. den 16. Nov. 1797 u. ihm folgte **Friedrich Wilhelm III.** Er war ſogleich darauf bedacht, die Mißbräuche u. die Unordnung der vorigen Regierung, beſ. das Religionsedict u. das ſtrenge Cenſurreglement, zu entfernen u. beobachtete die ſtrengſte Sparſamkeit, um die 22 Mill. Thlr. Schulden, die er von ſeinem Vater übernommen, zu decken. Die Günſtlinge des vor. Königs wurden verabſchiedet, Ordnung, Sparſamkeit eingeführt u. Denk- u. Redefreiheit wieder geſtattet. Selbſt der Hof ward beſchränkt u. die Königin Louiſe ging Allen als Muſter der Häuslichkeit u. edler Sitte voran. Bald blühte der Wohlſtand P-s wieder auf. Auch nach Außen befolgte Friedrich Wilhelm III. ähnliche Grundſätze. Er hielt daher bei der Fortſetzung des Revolutionskriegs durch Oeſtreich u. Rußland bis 1801, ungeachtet ihn dieſe oft zur Wiederaufnahme des Kriegs aufforderten, ſtrenge Neutralität, u. trat, durch die Eingriffe der Briten gereizt, 1801 der neuen bewaffneten Neutralität der nord. Mächte bei, welche die Aufrechthaltung des neutralen Handels beabſichtigte. [79] Preuß. Truppen beſetzten Kurhaſen, wohin die Briten das preuß. Schiff Triton aufgebracht hatten, u. im April auch Hannover, Bremen, Oldenburg u. Delmenhorſt, u. ſperrten die Elbe, Weſer u. Ems; doch ſchon den 1. Dec. zogen die Preußen wieder ab, weil Großbritannien zum Frieden mit Frankreich geneigt war, ſich Alexander I., der neue ruſſ. Kaiſer, dem Intereſſe Englands günſtiger zeigte u. ein Vertrag mit England die nord. Neutralität unwirkſam machte. Nach dem Frieden zu Luneville den 9. Febr. 1801 zwiſchen Frankreich u. Oeſtreich wollte P. die Wahl des Erzherzogs Anton, Bruder des Kaiſers Franz II., zum Biſchof von Münſter nicht anerkennen, weil die Fortdauer der geiſtl. Fürſtenthümer erſt nach der Entſchädigung der weltl. Fürſten beſchloſſen werden könne. P. ſchloß deshalb den 23. Mai 1802 einen beſondern **Entſchädigungsvertrag mit Frankreich**, nach welchem die Bisthümer Hildesheim u. Paderborn, die Reichsſtädte Goslar, Mühlhauſen u. Nordhauſen, Erfurt mit ſeinem Bezirk, die Grafſchaft Unter-Gleichen mit allen mainziſchen Beſitzungen in Thüringen, das Eichsfeld, der kurmainziſche Antheil an der Ganerbſchaft Trefurt u. der Voigtei Dorla, die Abtei Herforden, Quedlinburg, Eſſen, Elten, Werden, die Propſtei Kappenberg u. der ſüdöſtliche Theil des Bisthums Münſter nebſt der Stadt Münſter als Erſatz für Kleve, Meurs u. Geldern, das es im baſeler Frieden an Frankreich, u. Sevenaar, Huyſſen u. Malburg, die es an die batav. Republik überlaſſen hatte, an P. kamen u. von ihm in Beſitz genommen wurden. P. vergrößerte ſich hierdurch um 180 QM., 400,000 Ew., u. arrondirte ſich ſehr. [80a] 1803 erklärte Großbritannien an Frankreich aufs Neue den Krieg u. Napoleon beabſichtigte einen Angriff auf Hannover. Deshalb wollte England P. abermals zur Beſetzung des Kurſtaats vermögen; da aber P. freie Schifffahrt verlangte u. England dieſe nicht zugeſtehen wollte, ſo rückte ein franz. Heer in Hannover ein. [80b] Die Eingriffe Napoleons in die Rechte andrer Staaten wurden aber immer kühner; im März 1804 ließ er ſogar völkerrechtwidrig den Herzog von Enghien auf badiſchem Gebiet aufheben, nach Frankreich bringen u. erſchießen. Dies benutzte Großbritannien, zwiſchen Rußland u. Oeſtreich 1805 eine Coalition gegen Frankreich einzuleiten: auch P. ſuchte es mit hinein zu ziehen. Friedrich Wilhelm III. blieb aber neutral, ja ſchickte, als Rußland Miene machte durch Schleſien nach Mähren zu rücken, Truppen, dies zu hindern, nach Süd-P. Da verletzte aber Bernadotte den 3. u. 5. Oct. die Neutralität des ansbachſchen Gebiets, u. nun änderte der König ſein Syſtem, rüſtete ſein Heer, geſtattete den Ruſſen den Durchzug u. trat, beſ. durch des Kaiſers von Rußland, Alexander, perſönl. Gegenwart

ſo

Digitized by Google

in Potsdam bewogen, zu Potsdam den 3. Nov. 1805 dem Concertvertrage zwiſchen Rußland u. Oeſtreich bei. [81a] Schon früher, den 26. Oct., hatte ein preuß. Heer noch im Einverſtändniß mit Frankreich, Hannover beſetzt. Aber in der Schlacht bei Auſterlitz den 2. Dec. wurden die Ruſſen u. Oeſtreicher geſchlagen, den 4. Dec. ſchloſſen Napoleon u. Franz II. einen Waffenſtillſtand, dem dann den 26. der Friede zu Presburg folgte, die ruſſ. Heere u. mit ihnen Alexander zogen ſich zurück, u. ſo ſchloß denn der preuß. Geſandte Luccheſini den 15. Dec. auf eigne Gefahr zu Wien mit Frankreich einen Vertrag, durch den Hannover an P. bis zum allgem. Frieden od. zur künftigen Entſchädigung abgetreten ward, wogegen letztres Ansbach, Kleve u. Neufchatel an Frankreich überließ. Beide Theile garantirten ſich gegenſeitig die neu erworbnen Beſitzungen. England u. Guſtav IV., König von Schweden, nahmen nun die preuß. Schiffe in ihren Häfen in Beſchlag, wodurch der preuß. Staat viele Millionen verlor, u. am 11. Juni 1806 ward ihm von **Großbritannien der Krieg erklärt.** [81b] Indeſſen dauerten die Willkührlichkeiten Napoleons immer noch fort, Murat, Herzog von Berg, machte Anſprüche auf die preuß. Abteien Eſſen, Elten u. Werden, Napoleon ſelbſt erklärte die Feſtung Weſel als franz. Beſitzthum, ſtiftete, ohne P-s Einwilligung, den 12. Juni 1806 unter 16 Fürſten Süd- u. Mittel-Deutſchlands den **Rheinbund**, der unter ſeinem Protectorate ſtehen ſollte, Großbritannien bot er gegen Zurückgabe Hannovers insgeheim Frieden, u. Fulda, welches im Beſitz des Hauſes Oranien war, dem Kurf. von Heſſen an, wofern er ſich an den Rheinbund anſchließen wolle, zugleich verbot er den Hanſeſtädten, dem nord. Bunde, den P. als Gegengewicht des Rheinbunds zwiſchen P., Heſſen, Sachſen u. and. norddeutſchen Fürſten u. den freien Städten beabſichtigte, beizutreten. [82] Da ſchloß ſich P. enger an Rußland an, verlangte von Frankreich die Zurückziehung ſeiner Truppen aus Deutſchland, die Anerkennung des nord. Bundes u. die Abtretung der Feſtung Weſel, u. als dieſes verweigert wurde, ſprach P. den 9. Oct. den **Krieg gegen Frankreich** aus. Wie unglücklich dieſer verlief, wie bei Jena u. Auerſtädt die Preußen geſchlagen wurden, faſt alle Commandanten zaghaft ihre Feſtungen übergaben, Hohenlohe bei Prenzlau, Blücher nach tapfrer Gegenwehr bei Lübeck capitulirte, Süd-P. (Polen) von P. abfiel, die Franzoſen mit offnen Armen empfing u. ſogleich Truppen für Frankreich ſtellte, auch Sachſen, nachdem es den Separatfrieden von Poſen im Decbr. 1806 geſchloſſen, ſich für Napoleon erklärte, ſ. u. Preußiſch-ruſſiſcher Krieg von 1806 u. 1807. [83] Auch die Ruſſen, die Ende 1806 auf dem Kampfplatz erſchienen, wirkten wenig, die Gefechte Anfangs 1807 waren faſt alle zu ihrem Nachtheil, nur bei Eilau d. 7. u. 8. Febr. erſchien der Sieg zweifelhaft; Danzig fiel den 24. Mai, darauf drang Napoleon vor, ſiegte bei Friedland, beſetzte Königsberg u. trieb die Preußen u. Ruſſen bis über die Memel (Niemen) zurück. Auch über dieſe Kriegsperiode ſ. u. Preußiſch-ruſſiſcher Krieg von 1806 u. 1807. Ein Waffenſtillſtand wurde nun geſchloſſen u. den 7. u. 9. Juli kam der **Friede zu Tilſit** zu Stande, in welchem P. die Hälfte ſeiner Beſitzungen (alles Land weſtlich der Elbe u. Süd-P., ſo wie einen Theil von Weſt-P.) abtreten, über 25 Mill. Thlr. Kriegsſteuer bezahlen, in ſeinen Hauptfeſtungen franzöſ. Beſatzungen unterhalten u. dem Continentalſyſtem beitreten mußte. Den Reſt ſeines Gebiets erhielt es von Napoleon, wie dieſer vorgab, nur aus Gefälligkeit gegen Rußland wieder, allein ſogar die Zahl der Truppen, die P. für die Zukunft unterhalten ſollte, wurde ihm vorgeſchrieben u. auf 42,000 M. feſtgeſetzt. [84a] Aber ſtatt von ſolchem Unglück entmuthigt zu ſein, fühlte ſich König u. Volk angeſpornt zum Rachekampf in künftiger Zeit. Geiſtreiche Männer, welche die Lage des Staates richtig würdigten, wurden zu hohen Aemtern befördert; die beſchwerl. Laſten den untern Ständen erleichtert, der Bürger für frei erklärt, genoß gleiche Rechte mit den früher Bevorrechteten. Das Heer wurde ergänzt u. neu u. nach beſſern Grundſätzen, großentheils nach Scharnhorſts Ideen, organiſirt u. alle Geburtsvorrechte u. die Spießruthenſtrafe in demſelben abgeſchafft, auch die Prügel nur auf die notoriſch ſchlechten Subjecte (2. Klaſſe) beſchränkt. Die Leibeigenſchaft wurde den 8. Oct. 1807 aufgehoben, die Bannrechte, der Mühlenzwang, die Zünfte nahmen durch des Edict vom 24. Oct. 1807 ein Ende, die Gewerbefreiheit u. die neue Städteordnung wurde eingeführt, Gemeinheitstheilungen veranlaßt, den Domänenbauern den 27. Juni 1808 das Grundeigenthum ihrer Beſitzungen verliehn u. eine Verordnung über Veräußerlichkeit der Domänen u. Einziehung der Klöſter zum Beſten des Staats gegeben, die Univerſität zu Berlin 1810 trotz des Geldmangels geſtiftet u. die von Frankfurt a. d. O. 1811 nach Breslau verlegt. Am 10. Dec. 1808 erhielten die Staatsbehörden eine neue Form, den 26. Dec. alle Staatsbürger der verſchiednen Glaubensparteien gleiche Rechte. Das Meiſte von dieſem bewirkte der Miniſter v. Stein. Zwar erſchwerte der Uebermuth der Franzoſen, die das Land zwiſchen Weichſel u. Oder noch über den erzwungnen Vertrag hinaus, ja ſelbſt Berlin, angeblich wegen nicht bezahlter Contribution, bis 1808 beſetzt hielten, die Ausführung dieſer Maßregeln ſehr u. der Vertrag von Bayonne am 10. Mai 1808 zwiſchen Frank-

Digitized by Google

Frankreich u. dem Großherzogthum Warſchau, worin beſtimmt ward, daß leztres das aus preuß. Kaſſen früher erhaltne Geld nicht wieder zu erſtatten brauche, koſtete der preuß. Bank u. Seehandelsgeſellſchaft über 20 Mill. Thlr. u. viele Waiſen u. Mündel im preuß. Staat kamen dadurch um ihr Vermögen, aber alles dies ſteigerte die Erbitterung gegen die Dränger nur noch mehr. [84b] Am 23. Dec. 1809 kehrte Friedrich Wilhelm III. nach Berlin zurück, verlor aber bald darauf ſeine treue Lebensgefährtin, die Königin Louiſe. [84c] Nach Steins Austritt, welcher durch gegen das franz. Intereſſe geſchriebne, bei Emiſſären deſſelben gefundne Briefe veranlaßt war, ſetzte ſeit 1810 der Staatskanzler von Hardenberg die zeitgemäßen Verbeſſerungen fort. [85] Zwiſchen Rußland u. Frankreich kam es indeß bald zu Mißverſtändniſſen. Willkührlich hatte Napoleon Frankreichs Umfang in and. Ländern, beſ. in NDeutſchland, wo er durch eine Linie vom Rhein bis an die Oſtſee bei Lübeck, die alles was weſtlich derſelben lag, ohne den Beſitz zu achten, zu Frankreich ſchlug, zu erweitern geſucht. Hierdurch entriß er auch dem Herzoge von Oldenburg, der mit Rußland nahe verwandt war, ſein Beſitzthum. Dafür forderte Alexander das Herzogthum Warſchau als Entſchädigung; Napoleon aber bot ihm blos Erfurt an. Rußland u. Frankreich rüſteten ſich daher 1811 zum Kriege. [86] Als nun Napoleon 1812 gegen Rußland zu Felde zog u. die Heere der mit ihm verbündeten deutſchen Fürſten zum Kampfe aufforderte, da mußte P. ſich glücklich ſchätzen, ein Hülfsheer von 20,000 M. ſtellen zu dürfen. Der preuß. Heerestheil zog, Anfangs unt. Grawert, ſodann unter York, nach Kur- u. Livland, um dieſe Provinzen zu erobern. Das franz. Heer mit ſeinen Verbündeten zog großentheils durch P. u. ſtürzte das verarmte Land, das bereits ſich von den frühern Leiden erholte, wieder in die größte Noth. Lieferungen ohne Maß u. Ziel wurden gefordert u. mußten geſchafft werden. IX. **Preußens Wiedererſtehung u. Aufblühen 1813 bis auf die neueſte Zeit.** [87] Da aber ſteckte der Ewige dem Welteroberer ein Ziel. Napoleons mächtige Kriegsmacht wurde in Rußland Ende 1812 mehr vom Froſte als von den ruſſ. Waffen vernichtet od. doch dem Untergange nahe gebracht (ſ. Ruſſiſch-deutſcher Krieg gegen Frankreich 1 ff.). In den Herzen der Preußen erhob ſich neue Hoffnung für die Erhaltung des Vaterlands. Der preuß. Gen. York ſchloß mit den Ruſſen den 30. Decbr. 1812 einen Waffenſtillſtand in der Mühle zu Poſcherau, nach welchem das preuß. Corps von den Franzoſen ſich trennte u. in Oſt-P. Cantonnirungen bezog. Zwar verweigerte der König ſcheinbar die Beſtätigung deſſelben, zog York zur Verantwortung u. ſtellte den Gen. v. Kleiſt an die Spitze des Heers; bald aber begab ſich der König nach Breslau u. nun zeigte er offen, daß er Frankreichs Uebermacht nicht länger dulden wolle. Starke Rüſtungen wurden im Lande betrieben, der König rief Ende Febr. 1813 ſein Volk zum Kampfe gegen die fremden Unterdrücker auf. Freiwillig ſtellten ſich Tauſende unter P-s Fahnen, begeiſtert, für die Sache des Vaterlandes zu ſtreiten; Arme u. Reiche brachten von allen Seiten Unterſtützung herbei, u. bald ſtand ein ſchlagfertiges u. wohlgerüſtetes Heer im Felde. Rußland u. P. vereinigten ſich in dem Vertrage zu Kaliſch den 28. Febr. 1813, in dem die Wiederherſtellung der preuß. Monarchie im frühern Umfange beſtimmt ward. Den 16. März ward der **Krieg von P. an Frankreich** erklärt, Landwehr u. Landſturm aufgeboten, am 10. März der Orden des eiſernen Kreuzes geſtiftet, das Continentalſyſtem aufgehoben u. die von P. getrennten Provinzen zum Kampf gegen Napoleon aufgefordert. Wie das franz. Heer nun beim Heranrücken der Ruſſen ſich zurückzog u. ſich den 21. März hinter der Saale aufſtellte, Blücher mit der preuß. Armee u. Witgenſtein mit den Ruſſen ihm folgten, die Schlacht bei Lützen geſchlagen u. die Alliirten hinter die Elbe zurückgedrängt wurden, ſie, bei Bautzen wieder tapfer fechtend, ohne großen Verluſt ſich nach Schleſien zurückzogen, den 5. Juni zu Poiſchwitz einen Waffenſtillſtand bis zum 17. Aug. geſchloſſen ward, (alles dies ſ. u. Ruſſiſch-deutſcher Krieg gegen Frankreich 9 ff. [88] Darauf erklärte auch Oeſtreich an Frankreich den Krieg, u. ein ſchwed. Heer ſtieß unt. Anführung des Kronprinzen von Schweden zu den Alliirten. England ſchloß mit den verbündeten Mächten den 14. Juni einen Subſidienvertrag, u. den 9. Sept. verabredeten Oeſtreich, Rußland u. P. die Wiederherſtellung der öſtreich. u. preuß. Monarchie. Nach dem Wiederbeginnen der Feindſeligkeiten verzögerte die Schlacht bei Dresden nur Napoleons Fall etwas, der durch die Schlachten bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm u. Dennewitz vorbereitet u. endlich durch die Völkerſchlacht bei Leipzig entſchieden wurde. Napoleon wich mit den Trümmern ſeines Heers hinter den Rhein zurück. [89] Die Allirten folgten ihm ſchnell, überſchritten dieſen Strom u. ſiegten bei Bar ſur Aube, Brienne, la Rothiere ꝛc., ließen ſich durch die Unfälle bei Champ-Aubert, Montmirail, Joinvillers nicht aufhalten, ſondern ſiegten den 17. bei Nangis u. dann bei Montereau, Soiſſons, Arcis ſur Aube, Laon u. drangen ungeachtet der Congreßverhandlungen zu Chatillon u. des verzweifelten Manovers Napoleons, ſich dem Rheine zu nähern u. den Verbündeten ſo den Rückweg zu ſperren, gegen Paris vor u. gewannen dort die Entſcheidungsſchlacht auf dem Montmartre den 30. März. Darauf erfolgte den 31. März die Uebergabe von Paris u. der feierl. Einzug

Fried-

Friedrich Wilhelms III. u. ſeiner Alliirten, Alexanders u. Franzs I., in die Hauptſtadt von Frankreich. Napoleon mußte den 11. April im Vertrag zu Fontainebleau den franz. Thron an die Bourbons abtreten, die mit den verbündeten Mächten den **1. pariſer Frieden** ſchloſſen am 30. Mai 1814, in welchem Frankreich ſo ziemlich auf ſeine Grenzen vor 1792 zurückgeführt wurde. [20] Auf dem **Congreß zu Wien**, der im Sommer 1814 begann, ſollte über die Rückerſtattung der von dem preuß. u. anderen Staaten verlorenen Länder unterhandelt werden. Die preuß. Monarchie ſollte nach dem Territorialumfang vom Jahr 1806 wieder hergeſtellt werden, allein ſchwierig war es, das hierzu gehörige Gebiet zu gewinnen. Rußland verlangte die poln. Provinzen, die in den beiden letzten Theilungen Polens an P. gefallen waren. Baiern wollte Ansbach u. Baireuth nicht herausgeben, dagegen hatte man ſich über die Abtretung von Hildesheim, Goslar, Oſtfriesland an Hannover bereits vereinigt. Rußland u. P. forderten daher, daß ganz Sachſen dem preuß. Staate einverleibt werden ſollte. Schon war ein Bruch unter den Congreßmächten zu befürchten, u. Oeſtreich, Frankreich u. Großbritannien hatten ſich den 6. Jan. 1815 bereits in einem Vertrage gegen Rußland u. P. verbunden, als man endlich ſich darüber vereinigte, daß ⅖ der Bevölkerung vom Königr. Sachſen u. von dem Herzogthume Warſchau ein Gebiet von 800,000 Menſchen als Großherzogthum Poſen u. am Rhein u. in Weſtfalen ein großer Länderſtrich an P. fallen ſollte. Der König von Sachſen ward gezwungen in dieſe Abtretung zu willigen u. ſchloß den 18. Mai 1815 den Frieden mit P. [21] Von ſeinen ehemaligen Beſitzungen erhielt P. zurück: Michelau u. Kulm, Danzig u. Thorn, das Großherzogthum Poſen, die Altmark u. Magdeburg, den Saalkreis, den kotbuſſer Kreis, das Eichsfeld, die Fürſtenthümer Halberſtadt, Minden, Münſter, Paderborn, Kleve u. Weſel, Neufchatel mit Valengin, die Grafſchaften Mansfeld, Hohenſtein, Mark, Ravensberg, Lingen u. Tecklenburg, das Stift Quedlinburg, die Städte Erfurt, Mühlhauſen u. Nordhauſen mit ihren Gebieten ꝛc. Neue Beſitzungen, die P. erwarb, waren: ⅖ des Königreichs Sachſen, das Großherzogth. Berg, bedeutende Länderſtriche jenſeit des Rheins, von dem Rheindepartement bis an die Moſel, Nahe u. an die alte holländ. Grenze am rechten Maasufer, die Grafſchaften Dortmund u. Wetzlar, das Fürſtenth. Korvey, ein Theil von Fulda u. die Stammbeſitzuugen des Hauſes Naſſau-Dietz, von welchem es ſpäter Theile an Heſſen, Hannover u. Weimar abtrat. In dem Vertrage mit Dänemark vom 4. Juni 1815 erwarb P. Schwediſch-Pommern mit Rügen gegen 2,600,000 Thlr. u. gegen das Herzogth. Lauenburg. [22] Da aber war Napoleon von der Inſel Elba den 1. März 1815 zurückgekehrt. Der König von Frankreich mußte Paris verlaſſen u. Napoleon zog als Kaiſer dort ein. Die Großmächte erklärten ihn aber den 13. März für einen Störer der öffentlichen Ruhe u. Oeſtreich, Großbritannien, Rußland und P. ſchloſſen den 25. März einen neuen Bund, dem dann auch die Niederlande, Spanien, Portugal, Dänemark u. alle Fürſten Deutſchlands ſich anſchloſſen. Napoleon fiel, als alle Friedensvorſchläge vergeblich waren, am 15. Juni in Belgien ein, ward jedoch nach der am 16. Juni über die Preußen gewonnenen Schlacht von Ligny, den 18. bei Belle Alliance von den Briten u. Preußen gänzlich geſchlagen. Paris ward abermals von den Verbündeten eingenommen; Ludwig XVIII. kehrte zurück u. Napoleon wurde als Gefangner nach St. Helena abgeführt; ſ. Ruſſiſch-preußiſch Krieg von 1812—15 ꝛc ff. [23] Im **2. pariſer Frieden** vom 20. Nov. 1815 wurde Frankreichs Umfang auf die Grenzen von 1790 beſchränkt. Saarbrücken u. ein beträchtlicher Theil des Saar-Departements fiel an P., doch mußte dieſes dafür ein Gebiet von 69,000 Menſchen an Koburg, Oldenburg u. Heſſen-Homburg abtreten, auch Entſchädigungen an Mecklenburg-Strelitz u. Pappenheim zahlen. [24] Zunächſt kam es darauf an in der **neuen Organiſation** Einheit der Staatsverfaſſung zu erſtreben. 1816 wurde daher der Staat in Regierungsbezirke getheilt, u. die verwaltenden Behörden für dieſe organiſirt, auch die Oberpräſidentſchaften, welche die Stelle der ſonſtigen Provinzialminiſterien verſahen, geordnet. Um das Recht zu pflegen, wurden überall Land- u. Stadtgerichte eingeſetzt, deren obere Behörde die Oberlandesgerichte bildeten. In den öſtl. Provinzen des preuß. Staats u. in den weſtlichen dieſſeit des Rheins wurde das preuß. Landrecht eingeführt, in einzelnen Diſtricten am Rhein das frühere deutſche Recht, in den weſtlichen jenſeit des Rheins der Code Napoléon beibehalten u. ſpäter ein Reviſions- u. Caſſationshof für dieſe zu Berlin eingeſetzt. [25] Auch die Miniſterien wurden geordnet. Neben dem des Auswärtigen ward das der Finanzen, für den Schatz- u. Staatscredit, das des Innern, des Cultus u. Unterrichts, der Juſtiz, der Polizei, u. das des Kriegs organiſirt. Berathend ſollte der Staatsrath um über die wichtigſten Angelegenheiten des Staats zu berathſchlagen, dem Miniſterium zur Seite ſtehn u. wurde demnach 1817 organiſirt (ſ. Preußen [Geogr.] ꝛc). [26] Eine gleichmäßige Steuerverfaſſung trat beſ. ſeit 1820 ins Leben. Im Allgemeinen wurde die Grundſteuer, die Salzſteuer, die Klaſſenſteuer, die Conſumtionsſteuer, die Gewerbeſteuer u. die Stempelſteuer

Digitized by Google

ſteuer nach u. nach allgemein eingeführt. Weſentlich war auch der den 28. Mai 1818 eingeführte **Grenzzoll**, die Grundlage zu dem allgem. deutſchen Zollverein. [97] P. hatte gleich bei der erſten Organiſation des Staats **allgemeine Militärpflichtigkeit** eingeführt; jeder taugliche Mann mußte die Waffen im ſtehenden Heere u. in der Landwehr tragen. Beide wurden 1819 in die jetzige ſtreng geregelte u. conſequente Form geſtaltet, bei der es mit geringen Aenderungen geblieben iſt (ſ. Preußen [Geogr.] [21] u. f.). **Minden**, **Köln**, **Koblenz** mit **Ehrenbreitſtein**, **Poſen** (in neuerer Zeit auch **Lötzen** u. **Königsberg**) wurden nach u. nach von Grund aus, u. zwar meiſt nach Montalembertſcher Manier, befeſtigt, das von den Franzoſen demolirte **Schweidnitz** wieder aufgenommen u. an **Erfurt**, **Jülich**, **Saarlouis**, **Magdeburg**, **Stettin**, **Danzig** u. m. a. die weſentlichſten Verbeſſerungen angebracht. [98] In ſeiner **Staatsſchuld** beeiferte ſich P. möglichſte Rechtlichkeit u. Pünktlichkeit zu zeigen u. hob ſo ſeine Papiere bedeutend. 1817 betrug die Staatsſchuld gegen 180 Mill., 1818 kamen noch 5 Mill. neue Anleihe bei Rothſchild dazu, u. 1820 ward die Staatsſchuld mit Beiziehung der Provinzialſchulden auf 277,248,762 Thlr. (worunter faſt 181 Mill. verzinslich) fixirt u. dabei erklärte der König über dieſe Summe hinaus keine neue ohne Zuziehung der Reichsſtände contrahiren zu wollen. Doch wurden theils gleichzeitig mehrere Finanzoperationen vorgenommen, theils 1821 eine neue Anleihe von 30 Mill. u. 1822 eine von 24,500,000 Thlr. gemacht, die jedoch ſchon in jener Generalſumme begriffen ſind. Zur Zinszahlung dieſer Schuld wurden etwa 7 Mill., zur Abtragung derſelben über 3 Mill. verwendet. [99] Ungeachtet ſich durch pünktl. Zinszahlung u. durch ſonſtige Ordnung im Finanzweſen der Credit P-s bedeutend hob, überſtieg doch lange die Ausgabe die Einnahme um mehrere Millionen, u. es bedurfte der ernſtlichſten Maßregeln, die Einnahme zu mehren, u. der größten Sparſamkeit, ſo wie eines genauen Budgets, welches von Niemand überſchritten werden durfte, um die Ausgaben auf 50 Mill. zu fixiren u. beide 1821 ins Gleiche zu bringen. Dennoch wuchſen die Ausgaben ſpäter noch um etwa 7,600,000. [100] Natürlich verurſachten die Neuerungen in der Organiſation, die viele Störungen in das Familienleben bringende allgemeine Militärpflichtigkeit u. die ſchweren Steuern in den erſten Jahren nach dem Frieden manche Unzufriedenheit, zumal da man von goldner Zeit geträumt hatte. Dieſe **innere Unzufriedenheit** äußerte ſich am bedeutendſten in dem preuß. gewordnen Theile von Sachſen, im Großherzogth. Poſen u. in den Rheingegenden. In Sachſen äußerte ſich das Mißbehagen durch ſtänd. Proteſtationen gegen die ohne Ständebewilligung eingeführten preußiſchen Steuerformen, in den Rheinprovinzen klagte man beſ. über die Anſtellung zu vieler altpreuß. Beamten u. über das Aufdringen zu vieler ungewohnten Formen, u. brachte dieſe u. andre Beſchwerden beſ. 1818 durch Adreſſen an den König, in Poſen kam der alte Nationalhaß zwiſchen Preußen u. Polen ins Spiel, u. wer es nur von poln. Edelleuten vermochte, ſich unter irgend einem Vorwande zu dem neuen Königreiche Polen zu wenden, unterließ dies gewiß nicht. Dazu kamen die Klagen über Cenſurbeſchränkungen, der Streit, der von dem Geheimenrath Schmalz u. deſſen zahlreichen Gegnern über die Tendenz des Tugendbundes geführt wurde, der Streit über das Turnweſen, an deſſen Spitze Jahn ſtand, deſſen Gegner Wadzek war, die Beſchwerden Vieler, beſ. die in den Rheinprovinzen von Malinkrodt u. and. Führern der Exaltirten von 1813 bis 1815 über Rückkehr der alten Adelsherrſchaft, nicht erfüllte Verſprechen geführten ꝛc. [101] Wurden ſo die Stimmen im Inland laut u. brach der Unwille über die neuen Einrichtungen auch zuweilen, wie 1817 in Breslau, in Exceſſe aus, ſo war die Stimmung im Ausland gegen P. u. ſeine neugeſchaffnen Einrichtungen noch weit ſchlimmer, u. auf den Univerſitäten namentlich zeigte ſich ein übler Geiſt, der ſich gegen den Weg, den faſt alle Regierungen ſeit dem 2. pariſer Frieden einſchlugen, u. namentlich gegen P. ausſprach. Das **Feſt auf der Wartburg** (ſ. unt. d.), begangen von Deputationen u. Mitgliedern mehrerer Univerſitäten, am 18. Oct. 1817, brachte dieſe Stimmung zur öffentl. Sprache, u. dieſelbe wurde noch wichtiger genommen, als ſie in der That war. [102] Alle dieſe Zeichen konnten wohl Friedrich Wilhelm III. eben nicht ermuntern, die Erfüllung des 1815 gegebnen Verſprechens, ſeinen Völkern eine Conſtitution zu geben, zu beeilen, u. er beſchloß, es damit noch Anſtand haben zu laſſen, bis der Zeitgeiſt eine beßre Richtung genommen hätte. Statt ſich zu beruhigen, ward aber die öffentl. Stimmung immer ſchwieriger; da gab die **Ermordung Kotzebues durch Sand** zu Mannheim im Sommer 1819 dem ſchon lange gehegten Argwohn eine beſtimmtere Richtung. P. begann zuerſt die Unterſuchungen gegen die **demagog. Umtriebe** (ſ. d.); die Papiere von Jahn, Welcker, Arndt, v. Mühlenfels, Follenius u. v. A. wurden mit Beſchlag belegt u. über das bisherige polit. Leben derſelben u. deren Lehren eine Unterſuchung angeordnet, allen Preußen der Beſuch der Univerſitäten Jena u. Tübingen unterſagt, auf den eignen, ſo wie auf allen übrigen deutſchen Univerſitäten ein höherer Staatsdiener als Curator, der die Tendenz der Lehrer beobachten ſollte, eingeſetzt, Prof. de Wette, wegen eines Briefs an Sands Mutter, entlaſſen, u. in Folge der **Karlsbader Beſchlüſſe** ein ſchärfres **Cenſurmandat** als bisher gegeben, das 1824 wiederholt u. verſchärft wurde.

Digitized by Google

wurde. [103] Dieſem Allen folgten, als die Unterſuchungen nichts Näheres ergaben, 1821 noch ſtrengre Maßregeln, beſ. in Beziehung auf die Univerſitäten u. 1824, als man in dem Bund der Jungen den Heerd der Verſchwörungen zu entdecken meinte, neue Unterſuchungen über Demagogie junger Gelehrten u. Studenten. Als aber die vom deutſchen Bunde eingeſetzte Centraluntersuchungscommiſſion zu Mainz ſowohl, als die beſondere für den preuß. Staat zu Köpenik das Reſultat ergab, daß bei vielen der Demagogie Beſchuldigten, das Vergehen nur in excentr. Ideen, keineswegs aber in wirkl. Verſchwörungen beſtanden habe, bei andern, in der That Verſchwörungen gegen den Staat Ueberwieſnen, der Grund aber mehr im Thatendrang, Leichtſinn u. Weltunbekanntſchaft der Jugend zu ſuchen ſei, ſprach zwar das Gericht über Letztre harte Strafen aus, welche aber der König ſpäter milderte. [104] Da nun aus dieſen Umtrieben keine einzige (wenn man die tolle, aber auch noch im Entſtehn unterdrückte Verſchwörung des Oberförſters v. Hedemann in WP. 1821 ausnimmt) wirklich revolutionäre Bewegung reſultirt war, ſah man ein, daß man mehr mit einem eingebildeten Phantom, als mit einer wirkl. Gefahr gekämpft habe. Zugleich verlor ſich die Unzufriedenheit mit der preuß. Regierung im eignen Lande immer mehr u. mehr, in den neuerworbenen Provinzen, die durch ihre Gelangung unter das preuß. Scepter ihnen lieb gewordne Banden gelöſt geſehn hatten, verminderte die Zeit die Anhänglichkeit an die vorige Regierung, man erkannte den rechtl. Sinn des Königs u. der preuß. Behörden, die allen gerecht zu ſein ſtrebten, an, fand die allgemeine Militärpflicht erträglich, ſah ein, daß der Zoll, das Steuerſyſtem u. manche andre neue Einrichtungen viel Gutes hätten, u. Regierung u. Regierte ſöhnten ſich daher mehr u. mehr aus. [105] Der König hielt es daher an der Zeit, das aufgeſchobne, nicht aber aufgegebne **Verfaſſungswerk** wieder aufzunehmen. Seit 1821 war bereits eine Commiſſion zur Entwerfung der Verfaſſung verſammelt, auch wurden 1822 einzelne Deputirte aus den Provinzen berufen, um über die Zuſammenſetzung der vorhandnen ſtänd. Elemente zu berathſchlagen. Am 5. Juni 1823 erſchien die Bekanntmachung wegen der zu errichtenden Provinzialſtände in der Form wie unt. Preußen (Geogr.) [22] u. f. beſchrieben iſt. Seit 1824 traten dieſe Provinzialſtände nach u. nach ins Leben. Sie beſchäftigten ſich aber ihrer Organiſation zu Folge nur mit provinziellen Gegenſtänden u. gingen ſo ruhig vorüber, daß wir ihr Wirken unter dieſem König in dieſem Artikel ferner nicht erwähnen werden. [106] Schon früher war das Miniſterium mehrmals gewechſelt worden, ſo gab 1820 der Gen. v. Boyen das Kriegsminiſterium, u. ſpäter v. Bülow das Finanzminiſterium ab, ſo war Graf Bernſtorff in das Miniſterium des Auswärtigen gekommen rc. Die wichtigſte Aenderung erfolgte aber 1822, als der Staatskanzler, Fürſt Hardenberg, in Italien ſtarb. An ſeine Stelle ward kein neuer Staatskanzler ernannt, ſondern der Miniſter v. Voß u. der Graf Lottum erhielten Theile ſeines Wirkungskreiſes. 1825 wurde aber das Miniſterium nochmals geändert, v. Bülow gab das Handelsminiſterium u. v. Klewitz das Finanzminiſterium ab, u. v. Motz trat an deſſen Stelle. Zugleich erhielt der Staatsrath eine ausgedehntere Wirkſamkeit u. ward in 5 Sectionen getheilt, der Herzog Carl v. Mecklenburg erhielt den Vorſitz. [107 a] Die Finanzen geſtalteten ſich unter v. Motzs Leitung beſ. gut. Keine Störungen, wie früher, kamen mehr vor, das Budget kam ins Gleichgewicht, ja es blieb noch Gelegenheit, für den Nothfall eines eintretenden Kriegs rc., einen Schatz, gleich Friedrich d. Gr., zu errichten, u. die preuß. Staatspapiere überſtiegen, trotz der 1825 u. 1826 eintretenden Handelskriſis, eine Zeitlang das al pari. Nach Motzs Tode 1830 trat Maaßen als Finanzminiſter ein u. ſetzte deſſen Syſtem mit Vortheil fort. Erſtrem gelang es auch, außer den von P. enclavirten Theilen von Schwarzburg u. Anhalt, 1828 Heſſen-Darmſtadt u. Anhalt für den preuß. Zollverband zu gewinnen, u. 1829 auch mit Württemberg u. Baiern einen Vertrag zu ſchließen, der dem wirklichen Anſchluß dieſer Staaten an den Zollverein nahe kam rc. [107 b] An der Ausgleichung der Mißſtimmung eines Theils der preuß. Unterthanen, war aber außer der in den Finanzen, Staatsorganiſation rc. unverkennbaren Ordnung, der feſte, auf Gerechtigkeit, ohne Anſehn der Perſon u. auf das wahre Wohl der Unterthanen eifrigſt gerichtete Sinn der Regierung Urſache. [107 c] Die Rechtspflege behauptete insbeſondre im ganzen preuß. Staate den Ruf von Gerechtigkeit u. Unparteilichkeit, der ſie ſchon früher ausgezeichnet hatte. Sowohl gegen das Intereſſe der Regierung, als auch gegen die Anſichten derſelben erfolgten oft Urtheile, u. keiner der Richter wurde wegen derſelben im Mindeſten angefochten. Dennoch klagte man ziemlich allgemein über Weitläufigkeit der Formen u. über mancherlei andre Mängel der preuß. Geſetzgebung. Der neue Juſtizminiſter, Graf Dankelmann, der nach v. Kircheiſens Tode dieſen Poſten bekleidete, ordnete daher 1827 eine Commiſſion zur Durchſicht der preuß. Geſetzbücher an, die bis jetzt thätig iſt, u. die ſpätern Juſtizminiſter v. Kamptz, v. Savigny u. noch ſpäter v. Mühler zu Leitern erhalten hat. In den Rheinprovinzen galt noch immer das franz. Geſetzbuch. Zwar wünſchte die Regierung ein allgemeineres, für den gan-

ganzen preuß. Staat geltendes, auch dort einzuführen, aber bis jetzt iſt dies noch nicht ins Leben getreten. [107a] Beſ. war der Gang der Proceſſe auch in den alten Provinzen durch das Inſtitut der ſummar. Proceſſe beſchleunigt u. auch das der Schiedsmänner war von wohlthätiger Einwirkung. [108] Die Religionsangelegenheiten nahmen beſ. die Aufmerkſamkeit der Regierung in Anſpruch. Seit 1816 war die preuß. Regierung daher bemüht, die Orte, wo es keine Geiſtlichen gab, mit ſolchen zu verſehn u. die ärmlich dotirten Stellen zu verbeſſern ꝛc. Das 1817 eintretende Reformationsjubiläum gab Gelegenheit, die Sorge für Religion noch weiter auszudehnen. Der König faßte damals die Idee, die früher oft geſcheiterte **Union der reformirten u. lutheriſchen Kirche** wirklich auszuführen, u. ſie zu einer gemeinſchaftlichen **evangeliſchen Kirche** zu verbinden, u. wirklich vereinten ſich zuerſt dieſe beiden Religionsparteien in Berlin zu einer ſolchen, u. auch die and. Gemeinden im preuß. Staate folgten hierin größtentheils nach. Eine neue Agende u. Liturgie ward hierbei eingeführt, gab aber hier u. da Anſtoß u. Streit (ſ. Agendenſtreit), indem man behauptete, daß dieſelbe ſich zu ſehr dem kathol. Ritus nähere; allein die Zeit glich auch hierin vieles aus u. jetzt iſt die neue Liturgie in den meiſten Gemeinden angenommen u. nur wenige altluther. Gemeinden beharren bei der luther. Kirchenverfaſſung. Auch die Anordnung einer neuen Synodalverfaſſung u. der Presbyterien 1817 ſollte die Kirchlichkeit unter den Proteſtanten befördern. [109] Aber auch das Ordnen des kath. Kirchenweſens lag dem König ſehr am Herzen u. ſeine Unterhändler in Rom waren angelegentl. bemüht, mit dem Papſt eine Vereinigung zu treffen. Im Jahr 1821 kam auch wirklich ein **Concordat** zu Stande, u. 2 Erzbisthümer, 6 Bisthümer, wurden nun in P. geſetzlich errichtet. Zugleich befahl der König, um den Geiſt des Haſſes ſo viel als möglich zu erſticken, daß kein Streit über Religionsgegenſtände von der Cenſur geduldet werde, ja es ward derſelben ſogar unterſagt, den Namen Proteſtanten paſſiren zu laſſen, ſondern immer dafür Evangeliſche zu ſetzen. [110a] Dies zog dem Könige von manchen proteſtant. Zeloten den Verdacht zu, daß er ſich etwas zum Katholicismus hinneige, was er jedoch durch ſein Benehmen bei der Proſelytenmacherei 1826 u. beſ. durch ſeinen Brief an ſeine natürl. Schweſter, die Herzogin Julie von Anhalt-Köthen, welche katholiſch geworden war, auf das Glänzendſte widerlegte. [110b] Auch widerlegte er ſpäter dieſen Verdacht durch den Schutz, den er Einwanderern aus dem Zillerthale, die, weil ſie zur proteſtant. Religionsanſicht inclinirten, Tyrol verließen, angedeihen ließ, indem er ihnen Aufenthalt im ſchleſ. Gebirge, bei Schmiedeberg, gewährte u. ihnen eine Kirche u. Wohnſitze (Ober-, Mittel- u. Nieder-Zillerthal) bauen ließ. [111] Schon ſeit dem Frieden zeigte ſich eine **frömmelnde Partei** im preuß. Staate, die beſ. ſeit 1820 offner auftrat u. unter den höhern Ständen in Berlin immer mehr Anhänger erhielt. Sie gewann in der evangel. Kirchenzeitung Hengſtenbergs ein Organ u. ungeachtet das Miniſterium des Unterrichts u. der geiſtl. Angelegenheiten 1825 ſcharfe Verfügungen gegen Myſticismus u. Separatismus erließ, errang ſie doch mehr u. mehr Feld, u. ſchon entſtanden Propaganden in Pommern, Halle, Brandenburg, Königsberg u. an andern Orten, als die polit. Ereigniſſe 1830 dieſelben auf einige Zeit in den Hintergrund drängten. Die öffentl. Meinung ſetzte auch die Geſellſchaft zur Bekehrung der Juden, 1822 in Berlin geſtiftet, mit jenen Frömmelnden in Verbindung. [112] Auch die **Unterrichtsanſtalten** wurden mit großartigem Sinne berückſichtigt. So wurde, 1817 die Univerſität Wittenberg (wo blos ein Predigerſeminar blieb) mit der zu Halle vereinigt u. 1818 eine Univerſität zu Bonn geſtiftet. Dagegen wurden die Univerſitäten zu Erfurt, Duisburg u. Paderborn aufgehoben u. die zu Münſter auf 2 Facultäten beſchränkt. Mit Freigebigkeit ſorgte die Regierung für die Verbeſſerung der Schulanſtalten. Gegen 70 Gymnaſien allein wurden neu geſtiftet, umgebildet od. erweitert, den wichtigſten durch Gelder zur Anſchaffung zweckdienl. Sammlungen beigeſtanden, mehrere Prediger- u. Schullehrerſeminarien errichtet u. die Gehalte der Volksſchullehrer verbeſſert. Die Turnanſtalten, welche Anfangs der Staat begünſtigte, wurden wegen höherer Rückſicht auf zu beſorgende demagog. Umtriebe 1818 geſchloſſen. [113] Vorzügl. Sorgfalt wendete der preuß. Staat auch auf **Belebung des Handels**. Nicht nur wurden 1818 Handelsverträge mit Dänemark, 1824 mit England, 1825 mit Rußland, 1827 mit Schweden u. Norwegen u. mit Mecklenburg, 1828 mit den Hanſeſtädten, auch mit Braſilien geſchloſſen, ſondern es wurde auch der ſchon auf dem wiener Congreß vorläufig verabredete Elb- u. Weſerſchifffahrtsvertrag mit den benachbarten Uferſtaaten durch P-s Mitbetrieb ins Reine gebracht, der Vertrag über Schiffbarmachung der Ems kam mit Hannover 1818 zu Stande, u. die Rheinſchifffahrtsacte trat hauptſächl. durch P-s energ. Vorſtellungen 1831 ins Leben u. 1829 wurden preuß. Conſuln auch bei den ſüdamerikan. Freiſtaaten angeſtellt u. dieſelben hierdurch anerkannt. Neue prächtige Chauſſeen wurden von Grund aus zahlreich gebaut, ein ſchöner Damm zum Hafen von Swinemünde errichtet, die Dampfſchifffahrt auf dem Rhein eingeführt, dieſelbe auch auf der Elbe, Havel, Spree eingerichtet, obgleich dieſelbe auf beiden letzteren

Digitized by Google

ren Flüſſen nicht recht gedeihen wollte, die Saale bis Naumburg zur Flußſchifffahrt vorbereitet, mehrere Handelsgeſellſchaften (ſo die rheiniſch-weſtindiſche 1821) errichtet, die Poſten ſeit 1820 durch den Generalpoſtmeiſter Nagler auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, Anſtalten nach Art der polytechn. Inſtitute (beſ. durch den Geheimenrath Beuth) in Berlin u. an andern Orten geſtiftet ꝛc. Die Meſſen des preuß. Staats (beſ. die zu Frankfurt a. d. O. u. Naumburg) hoben ſich (letztre jedoch bis zur Errichtung des allgemeinen Zollvereins, wo ſie wieder ſank), u. ziemlich glücklich überſtand der Handelsſtand die Handelskriſis von 1826, obgleich die Kaufleute, beſ. zu Berlin, in Schaaren fallirten u. faſt alle beträchtlich verloren. [114] Thätig nahm ſich die preuß. Regierung des **Buchhandels** an. Beſ. verdienſtvoll waren die Verſuche P-s, den Nachdruck zu unterdrücken, da damals noch kein allgem. Beſchluß des Bundestags gegen denſelben zu erlangen war. Nicht nur wurden in P. 1827 ſcharfe Befehle gegen den Nachdruck erlaſſen, ſondern auch Vereine mit Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Heſſen, Sachſen, den ſächſ. Herzogthümern u. andern Staaten zum gegenſeitigen Schutz wider denſelben getroffen. [115] Auch die **Künſte** wurden auf jede Weiſe ermuntert u. große Summen zur Ausſchmückung der Hauptſtadt, zur Erhaltung alter berühmter Bauwerke, als: des Schloſſes zu Marienburg u. der Dome zu Magdeburg u. Köln, ſo wie zum Neubau eines Nationalmuſeums zu Berlin u. zum Ankauf von Gemälden u. plaſt. Kunſtwerken verwendet. Denkmäler von Erz wurden Blücher, von Marmor Bülow u. Scharnhorſt zu Berlin, von Eiſen P-s gefallnen Kriegern auf dem Kreutzberg bei Berlin, ähnliche kleinere auf den bedeutendſten Schlachtfeldern geſetzt. [116] In der **Politik** ſchloß ſich P. im Allgemeinen Rußland u. Oeſtreich an u. widerſetzte ſich dem von der Partei der Ultraliberalen Englands u. beſ. Frankreichs angeprieſenen Princip der Bewegung nach allen Kräften. Daher die karlsbader Beſchlüſſe, an denen P. Theil nahm, die Congreſſe zu Aachen (1818), Troppau, Laibach, Verona (1820—1821), (ſ. d. a.) vom König perſönlich beſucht, im Ganzen mit dem Hauptzweck, das revolutionäre Princip in Frankreich, Neapel, Piemont, Spanien, Griechenland zu unterdrücken. 1817 kehrte auch die preuß. Beſatzungsarmee aus Frankreich zum Theil, 1818 ganz zurück. [117] Erſt 1825 milderte ſich dies Syſtem etwas, da man einſah, wie wenig gefährlich die etwa noch vorhandnen demagog. Umtriebe in der Wirklichkeit noch wirkten. Spätere 1826 wieder anhebende Unterſuchungen im Großherzogthum Poſen, bezogen ſich auf eine Verzweigung der Verſchwörungen in Polen nach dieſer Provinz. [118] 1826 wurden die Griechenvereine im Staat geſtattet, u. ſeit 1827, nach Abſchluß des Vertrags vom 6. Juli zu London zwiſchen den 3 Seemächten, wurde das Intereſſe des preuß. Volks an den Griechen immer lebhafter. Bei dem Kriege Rußlands gegen die Türkei 1828 u. 1829 trat P. vermittelnd ein; der preuß. Geſandte in Conſtantinopel ſtand beim Großherrn in großem Anſehen, u. auf Veranlaſſung Rußlands übernahm P. auch durch Abſendung des Generals v. Müffling als außerordentl. Geſandten nach Conſtantinopel die Vermittelung des Friedens, der auch zum Theil durch denſelben zu Stande kam. [119] Die **Julirevolution** 1830 in Paris entthronte Karl X. v. Frankreich u. die ältere Linie der Bourbons u. erhob Louis Philipp u. die orlean. Dynaſtie auf denſelben. In ganz Europa hallte dieſe Revolution nach, u. wie in Belgien, Italien u. an mehrern Orten Deutſchlands erzeugten ſich auch Unruhen in Aachen, Breslau, Berlin, die jedoch, da blos der Pöbel, ohne andern Zweck, als Gelegenheit zu plündern zu finden, an denſelben Theil nahm, leicht unterdrückt wurden. Indeſſen bewogen doch die Drohungen der ultraliberalen Partei in Frankreich, ſich der Rheingrenze wieder zu bemächtigen, verbunden mit den Revolutionen in Belgien u. Polen u. der unruhigen Stimmung, die ſich hier u. da am Rhein u. im Herzen von Deutſchland zeigte (vgl. Deutſchland 143 f.), P. einen Theil der Armee auf den Kriegsfuß zu ſetzen u. das 4. Armeecorps aus Sachſen nach dem Rhein marſchiren zu laſſen, 3 andre Corps aber, unter Gen. Gneiſenau (der aber zu Poſen an der Cholera ſtarb, worauf Gen. Grolmann das Commando übernahm), zur Beobachtung der poln. Inſurrection zu entſenden. Deſſenungeachtet erklärte Friedrich Wilhelm III., den Frieden ernſtlich zu wollen, u. ſich gegen jede Macht, die denſelben zu ſtören u. ein Uebergewicht über andre Nationen zu gewinnen ſtreben werde, zu ſtellen, u. da die übrigen Großmächte, Oeſtreich, England u. Frankreich gleiche Verſicherung gaben, ſo wurde der Friede auch wirklich erhalten; Rußland aber wurde durch die Unruhen in Polen abgehalten, ernſtlicher auf Krieg zu dringen, als es ſonſt vielleicht gethan haben würde. [120] Sämmtliche Großmächte ſendeten, um die Schwierigkeiten deſto leichter zu vermitteln, Geſandte nach London, u. den Bemühungen dieſer Londoner Conferenz gelang es auch wirklich, die größten Anſtöße, beſ. in Bezug auf Italien u. Belgien, zu beſeitigen. Polen aber wurde durch die ruſſ. Waffen im Sommer 1831 unterworfen, trotz den Declamationen in den franz. Kammern, denn reelle Hülfe ſendete Frankreich nicht. P. hatte dabei ruhig beobachtend zugeſehn, indirect aber Rußland großen Vorſchub geleiſtet, indem es nicht nur ſeinen Unterthanen ſtreng verbot, an den poln. Unruhen Antheil zu nehmen, nach Polen beſtimmte Waffentransporte

Digitized by Google

porte auffing, den Ruſſen geſtattete eine Brücke über die Weichſel, dicht an der preuß. Grenze bei Thorn, zu errichten, u. ihnen auch mancherlei Utenſilien zum Brückenbau zukommen, auch die poln. Corps, die ſich nothgedrungen auf preuß. Boden flüchteten, entwaffnen u. ins Innere ſchaffen ließ, während die zu demſelben Schritt genöthigten ruſſ. Abtheilungen ihre Waffen behielten u. frei über die poln. Grenze wieder zurückkehren durften. [120b] Erſt 1838 u. 1839 fanden wieder einige militär. Demonſtrationen gegen Belgien Statt, indem dort eine Partei ſich weigerte, den Theil von Luxemburg, den die londoner Conferenz dem König der Niederlande zugeſprochen hatte, zu räumen; die Kriegsreſerve des rhein. u. weſtfäl. Armeecorps wurde einberufen ꝛc., doch gaben die Belgier nach u. Alles fügte ſich nach Wunſch. [121] Die aſiat. Cholera hatte, in Indien erzeugt, ſich durch Perſien nach Rußland geſchlichen, in Moskau, Riga u. Petersburg gewüthet, u. erreichte während des poln. Kampfs auch die preuß. Grenze, ungeachtet des dagegen aufgeſtellten koſtſpieligen Truppencordons. Zuerſt brach ſie in Danzig, dann in Poſen, Königsberg, Küſtrin, Stettin aus, u. forderte auch in Berlin u. den weſtl. Provinzen viele Opfer. Volksbewegungen im Pöbelwahnſinn gegen dieſelbe erzeugt, wurden gewaltſam unterdrückt. [122] Ende 1831 wurden die Gemeinen der poln. Armee von den meiſten Offizieren derſelben u. von den Compromittirten geſchieden, Erſtre nach Polen zurückgeſendet, Letztre in mehr. Colonnen mitten durch Deutſchland nach Frankreich dirigirt, um dort ein Aſyl zu finden. Mehr. Unruhen, beſ. in Pillau, kamen bei dieſer Trennung vor u. erforderten das Einſchreiten des preuß. Militärs; mehr. poln. Soldaten wurden das Opfer ihrer Unbeſonnenheit. [123a] Die durch ihr unglückl. Schickſal nur noch mehr gereizte Stimmung der poln. Militärs, fachte, da ſie ſich bei dem Zug durch Deutſchland mit dem dortigen, ſeit der Julirevolution wieder das Haupt erhebenden Demagogismus in Verbindung ſetzte, Letztren bedeutend an, ſo daß P. u. die deutſchen Fürſten ſich genöthigt ſahen, auf dem Bundestag Maßregeln gegen denſelben zu treffen, ſ. Deutſchland (Geſch.) 143 u. f. Indeſſen ward P. durch dieſe Attentate weniger betroffen, als Rheinheſſen, Naſſau, Baden, Württemberg u. beſ. Frankfurt a. M. durch das Frankfurter Attentat am Gründonnerstage 1833. [123b] Doch verbot P. 1833 das Beſuchen ausländ. Univerſitäten, nahm aber ſpäter das Verbot in Beziehung auf einzelne, ſo 1836 auf Erlangen, Würzburg u. Heidelberg u. Ende 1838 auch auf die and. Univerſitäten zurück. [124] Friedrich Wilhelms ruhiger u. friedliebender Sinn war es beſ. geweſen, der den Frieden erhalten hatte. Ludwig Philipp, König von Frankreich, gleichen Sinns, ehrte ihn deshalb hoch u. ſendete ſeine Söhne, die Herzöge v. Orleans u. Nemours, auf einer Reiſe durch Deutſchland auch nach Berlin. Ehrenvoll u. herzlich war ihre Aufnahme, u. die freundl. Geſinnung des Königs gegen den Herzog v. Orleans zeigte ſich auch ſpäter, indem er, als der Herzog um die Prinzeſſin Helene von Mecklenburg-Schwerin warb, dieſe Vermählung vermittelte u. die Schwierigkeiten, die ihr Bruder, der Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin Anfangs in den Weg legte, beſeitigte. [125] Des Finanzminiſters Maaßen geſchickter Leitung gelang es P., den **allgem. deutſchen Zollverein** zu Stande zu bringen, an deſſen Grundſtock, aus P., Großherzogth. Heſſen u. Anhalt beſtehend, ſich 1831 das Kurfürſtenth. Heſſen u. mit dem 1. Jan. 1834 Baiern u. Württemberg (die bereits ſeit 1828 ſolche Erleichterungen gegeben u. gewährt hatten, daß es einem Anſchluß faſt gleichkam), Baden, Sachſen, die ſächſiſchen Herzogthümer, Schwarzburg, ſpäter auch Naſſau u. die freie Stadt Frankfurt, noch ſpäter, ſchon unter Friedrich Wilhelm IV., die beiden Lippe, Waldeck, Braunſchweig u. das Großherzogth. Luxemburg anſchloſſen. Auch eine allgemeine Münzconvention trat 1838 u. ein Vertrag über ein allgem. Zollgewicht 1839 ins Leben. Durch alle dieſe Maßregeln wurden Handel u. Gewerbe nicht nur in P., ſondern in Deutſchland gefördert, die Stimmung der in dem Zollverein begriffnen, beſ. ſüddeutſchen Staaten gegen P. eine beßre u. auch der Einfluß P-s auf dieſe wuchs ungemein. Ueber den Gang der Verhandlungen bei Bildung des Zollvereins u. deſſen Reſultat ſ. u. Deutſchland (Geſch.) 137–139. [126] Das preuß. Gebiet wurde auch 1834 durch das von Koburg-Gotha um eine größtentheils durch Abtretung von Domänen (an Werth etwa 2 Mill. Thlr.) zu gewährende Rente von 80,000 Thlr. jährl., erlangte Fürſtenthum Lichtenberg (11¼ QM.) vermehrt. [127] Die Verhältniſſe P-s zu dem Ausland wurden nach 1834 immer beruhigender, nur daß bei der immer demagogiſcher werdenden Richtung in Spanien u. Portugal die preuß. Geſandten, gleich denen von Rußland u. Oeſtreich ihre dortigen Poſten verließen. [128] Um dieſe Zeit hatte Ancillon, dem Grafen Bernſtorff 1831 an die Seite geſetzt, die Hauptleitung des Auswärtigen, das er 1835, nach Bernſtorffs Tode, ganz übernahm, bis er 1837 auch ſtarb u. von Werther das Miniſterium erhielt. Ueberhaupt ward das Syſtem, einen durch Alter an Thatkraft verhinderten Miniſter, durch Theilung des Miniſteriums, meiſt nur den kleinern od. leichter zu beſorgenden Theil der Geſchäfte zu überlaſſen, während jüngere u. kräftigere Männer den ſchwierigern Theil erhielten, angenommen, auch entführte der Tod viele tüchtige Männer aus

dem

Digitized by Google

dem Miniſterium. So ward außer dem obigen Beiſpiel mit Bernſtorff u. Ancillon, das Miniſterium des Innern 1831 in 2 Fachminiſterien, das des Handels u. der Gewerbe, welches der bisherige Miniſter des Innern, v. Schuckmann, behielt, u. das der Polizei, welches v. Brenn bekam, getheilt, u. dieſer übernahm bei Schuckmanns Penſionirung deſſen Portefeuille, während ihm in dem ſeinen v. Rochow folgte, welcher 1837, nach Brenns Ausſcheiden, das Miniſterium des Innern wieder vereinte. [129] Das Juſtizminiſterium ward nach des Grafen v. Dankelmann Tode ebenfalls in 2 geſpalten, deren eins die Geſetzreviſion u. die nach dem Code Napoléon verwalteten Rechtsangelegenheiten in den Rheinlanden v. Kamptz, das andre in den übrigen Provinzen v. Mühler verwaltete. 1838 wurden beide Zweige des Juſtizminiſteriums unter v. Mühler wieder vereint u. v. Kamptz behielt nur die Geſetzreviſion. [130] Außerdem wurden viele Centralbehörden (ſ. Preußen [Geogr.] 26) mit Miniſtern als Vorſitzende conſtituirt, ſo die Staatsbuchhalterei, welcher der Graf Lottum, zugleich Miniſter des Schatzes, vorſtand; das Finanzminiſterium, durch v. Motz, u. nach deſſen Tod 1830 durch Maaßen, u. wiederum nach deſſen Hinſcheiden 1834 durch v. Alvensleben trefflich geleitet, erhielt 1834 den Berg- u. Hüttenbau u. die Salinen, gab aber den Chauſſeebau ab, erhielt ihn aber 1837 wieder, auch v. Ladenberg u. Rother (Letztrer die Staatsſchulden, Seehandlung u. die Bank zu Berlin), erhielten eigne finanzielle Centralbehörden, v. Nagler die Poſt, wie denn überhaupt in den einzelnen Miniſterien, mehrfache Aenderungen u. Verſuche, die Staatsmaſchine möglichſt zweckmäßig zu leiten, gemacht wurden. [131] Die wenigſten Veränderungen erlitten noch das Hausminiſterium, welches der Oberkammerherr Fürſt von Sayn-Witgenſtein, ein vertrauter Freund des Königs u. früher Polizeiminiſter (welches Miniſterium ſpäter aber aufgehoben wurde), leitete, das Miniſterium des Geiſtlichen, des Unterrichts u. der Medicinalangelegenheiten unter v. Altenſtein (ſt. 1840), das Kriegsminiſterium, welches der General v. Hake 1820—33 leitete, wo er daſſelbe in die Hände des Generallieutenants u. vortragenden Adjutanten v. Witzleben niederlegte, nach deſſen Tode es der General v. Rauch übernahm, indeſſen gingen auch im Innern dieſer Miniſterien mancherlei Aenderungen vor, wie 1825 die Eintheilung des Kriegsminiſteriums in 2 Depart. [132] **Handels-, Schifffahrts- u. and. Verträge** kamen 1831 u. 1834 mit Mexico, 1835 mit Oeſtreich (wegen des Abſchoſſes u. Abzugsgelds), 1837 mit den Niederlanden, welcher 1839 auch auf die Zollvereinsſtaaten ausgedehnt wurde, mit Rußland 1838, mit Hamburg u. Bremen 1839 u. 1840, mit Griechenland 1839 ꝛc. zu Stande. [133] Nach langen Mühen gelang es P. u. andern Staaten endlich, 1836 einen gemeinſchaftl. Bundestagsſchluß gegen den Nachdruck durchzuſetzen, durch welchen dieſem Unweſen für immer in allen deutſchen Ländern ein Ende gemacht wurde. Der Vertrag mit einzelnen deutſchen Staaten (ſ. ob. 114) war ſchon vorausgegangen. Ein Geſetz von 1837 über das literar. Eigenthum vervollſtändigte dies Geſetz noch. [133] Die ritterbürtige Ritterſchaft der Rheinprovinz erhielt 1836 das Recht der Autonomie in Erbfällen u. zur Errichtung von milden Stiftungen zum Beſten ihres Standes. Darauf gründeten 30 adelige Geſchlechter 1837 eine Stiftung zum Beſten ihrer in der Succeſſion in das Grundeigenthum ausgeſchloſſenen Söhne u. Töchter, um dadurch leichtere Mittel zu Gründung neuer Majorate zu erhalten, was der König beſtätigte u. 1840 ein allgemeines Geſetz über Familienſchlüſſe bei Fideicommiſſen, Familienſtiftungen u. Lehen gab. [134] 1835 faßte der Bau von **Eiſenbahnen** auch in Deutſchland Raum u. es wurden mehrere Compagnien errichtet, u. es war wahrſcheinlich, daß, gelänge ihre Ausführung, eine Revolution in dem Handel eintreten würde. Die preuß. Regierung war Anfangs nicht ſehr günſtig für die Eiſenbahnen geſtimmt, u. erſt als die Leipzig-Dresdner gelang, gab ſie Erlaubniß, zwiſchen Berlin u. Potsdam eine zu errichten, ſo wie Magdeburg u. Leipzig durch eine gleiche zu verbinden. Auch die Bahn von Berlin nach Frankfurt a. d. O., von Berlin nach Stettin, von Breslau nach Freiburg u. ſpäter nach Oppeln, von Elberfeld nach Düſſeldorf, von Köln nach Aachen u. die Berlin-Anhaltſche, zu Köthen in die Leipzig-Magdeburger mündende ꝛc. wurden ſpäter conceſſionirt. Indeſſen zeigte ſich Anfangs kein rechtes Leben in den Eiſenbahngeſchäften u. die Actien ſtanden meiſt unter pari. [135] Die letzten Jahre des Lebens Friedrich Wilhelms III. wurden ſehr durch die **kirchlichen Wirren** getrübt, die ſich von allen Seiten zeigten. [136] Im Bezug auf die Union der Lutheraner u. Reformirten zur evangel. Kirche, fanden ſich noch immer Gemeinden, beſ. in Schleſien, welche dieſe Vereinigung nicht anerkannten, ſondern ihren Gottesdienſt, ohne die neue Agende, in der alten Weiſe, fortſetzen wollten; vergebens waren Amtsentſetzungen der Geiſtlichen, vergebens der Befehl, daß die neue Agende überall eingeführt werden ſollte, die Gemeinden widerſetzten ſich dennoch, ja es kam ſelbſt, wie zu Hönigern, einem ſchleſ. Dorfe, 1834 zum Einſchreiten des Militärs; andre Gemeinden wanderten 1838 eher unter Führung ihres Geiſtlichen aus, als daß ſie gegen ihr Gewiſſen verfahren hätten. [137] Auch die Myſtiker, die ſich zahlreicher als je zeig-

Digitized by Google

zeigten, ließen ſich durch eine Cabinetsordre 1838, die eigentl. gegen ſie gerichtet war, nicht Schranken ſetzen, ſondern nahmen immer zu, indem ſie ſich auf hohe Protection verließen. [138] Am allerbetrübendſten waren aber die **Streitigkeiten mit der kathol. Kirche u. dem Papſt,** die ſeit 1836 ernſtlicher wurden. Sie waren bereits früher durch die hermeſian. Streitigkeiten (ſ. u. Hermes [Georg]) eingeleitet worden, brachen aber erſt 1836 wegen des vom Erzbiſchof von Köln, Droſte zu Viſchering, gegen ſein Verſprechen gegebnen Verbots der Einſegnung von Ehen zwiſchen Katholiken u. Proteſtanten aus. Als Droſte ſich durchaus nicht fügen wollte, wurde er 1837 verhaftet u. auf die Feſtung Minden gebracht, u. die Verwaltung ſeiner Diöces dem Generalvicar Hüsgen als Capitelverweſer übergeben. [139] Aber dies betrachtete der Papſt als eine Beleidigung u. billigte in einer Allocution an die Cardinäle am 10. Dec. 1837 das Verfahren des Erzbiſchofs vollkommen u. erklärte ſich in ſtarken Ausdrücken gegen das Verfahren der preuß. Regierung u. die in P. eingeführte Praxis wegen der gemiſchten Ehen für unrechtmäßig u. verwerflich. In Folge hiervon traten die Biſchöfe von Münſter u. Paderborn u. der Biſchofsverweſer von Trier auch von dem bei ihrer Einſetzung gegebnen Verſprechen wegen der gemiſchten Ehen zurück, u. [140] der Erzbiſchof von Gneſen u. Poſen, v. Dunin, erließ im Febr. 1838 einen Hirtenbrief an ſeine Geiſtlichen, welcher die Geiſtlichen, welche eine gemiſchte Ehe ohne das Verſprechen des evangel. Theils, ihre Kinder in der kathol. Religion erziehn zu wollen, einſegneten, mit Entſetzung drohte. Er wurde deshalb nach Berlin berufen, dort zu 6monatl. Feſtungsſtrafe verurtheilt, dies ihm zwar erlaſſen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe; als er nun dieſe Stadt ohne Erlaubniß verließ u. in ſeine Diöceſe zurückkehrte, wurde auch er verhaftet u. nach der Feſtung Kolberg gebracht. Nichts deſto weniger hatten ſich die Biſchöfe von Kulm u. Ermeland unterdeſſen auch von ihrem früheren Verſprechen, die gemiſchten Ehen betreffend, losgeſagt. [141] Dem Könige war dieſe Angelegenheit um ſo unangenehmer, als Anfangs 1838 zu Paderborn, Ende d. J. zu Köln, 1839 zu Kleve ꝛc. leichte Unruhen ausbrachen u. das Inſultiren der Schildwachen zu Köln die vorhandene Aufregung bewieſen, welche die Bitte des kölner Clerus, den Erzbiſchof Droſte frei zu laſſen, ſo wie die gleiche des aachner Domcapitels, die Predigten des Pfarrers Becker ꝛc. nur noch ſteigerten. [142] Bunſen, der preuß. Geſandte in Rom, ward nun abberufen, aber auch dies half nichts u. man ſchritt, da der römiſche Stuhl nur Starrheit den durch den Grafen Brühl, ſelbſt einen Katholiken, wieder angeknüpften Unterhandlungen entgegenſetzte, nicht im Mindeſten vorwärts. Mehr über dieſe Angelegenheit ſ. u. Köln (Geſch. des Erzbisthums) 26 ff., Droſte zu Viſchering 2), Dunin u. Deutſchland (Geſch.) 161. [143] Am 7. Juni 1840 ſt. Friedrich Wilhelm III. u. ſein älteſter Sohn **Friedrich Wilhelm IV.** folgte ihm, der Prinz Wilhelm aber, 2. Sohn Friedrich Wilhelms III., nahm als muthmaßl. Thronerbe, da Friedrich Wilhelm IV. ohne Kinder war, den Titel als Prinz v. Preußen an. Tief religiös, edel, mild, kunſtliebend, berechtigte Friedrich Wilhelm IV. P. zu den ſchönſten Hoffnungen. Er begnadigte ſogleich die wegen demagog. Verbindungen in P. Verhafteten, amneſtirte die Flüchtigen, ſetzte den Prof. Arndt wieder in ſeine Profeſſur ein, ließ auch dem alten Jahn Zeichen ſeiner Huld zugehn u. erhob 2 1819 verdächtigte, aber tüchtige Männer, Eichhorn zum Cultus-, v. Boyen zum Kriegsminiſter. Herzergreifend war am 15. Oct. 1840, gerade in einer Zeit, wo Frankreich die Rheingrenze bedrohte, die Huldigung zu Berlin u. das hierbei von allen Provinzialdeputirten u. faſt der ganzen Bevölkerung Berlins, auf des Königs Frage, ob ſie ihn in ſeinem Vorſatze, P-s Wohl zu fördern, unterſtützen wollten, freudig ausgeſprochene Ja! [144] Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. erfolgte zu einer ſchwierigen Zeit. Um die Unabhängigkeit der Türkei hatten ſich näml. Streitfragen erhoben, u. England, Oeſtreich, Rußland, Preußen hatten im Juli 1840 beſchloſſen, auch ohne Frankreichs Mitwirkung, die Türkei in ihren Rechten zu ſchützen, zu erhalten, u. Frankreich machte nun Miene, ſich durch einen Angriff auf die deutſche Rheingrenze zu entſchädigen. Wie die ſämmtl. Großmächte, ließ auch P. ſich nicht in ſeinen Maßregeln ſtören, doch geſchahen Rüſtungen u. einige Truppenmärſche, um ſich gegen dieſe Demonſtrationen zu ſichern, u. allenthalben in P. wurden Kriegsluſt u. eine der 1813 ähnliche Begeiſterung wach, durch Nik. Beckers (ſ. d. 16) Lied: Sie ſollen ihn nicht haben, den freien deutſchen Rhein, noch mehr angefeuert. Nur zu bald bewies es ſich, wie zweckmäßig dieſe ruhige Energie geweſen war, das kriegsluſtige franz. Miniſterium Thiers fiel am 26. Oct. u. ein friedlicheres, unter Guizots Leitung, trat an deſſen Stelle, welches beſänftigte u. ausglich u. Frankreich bald in ſeine alte Stellung, den übrigen Großmächten gegenüber, zurückführte. [145] Bereits vor der Huldigung hatte der preuß. Landtag zu Königsberg am 7. Sept. 1840 um Erfüllung des Verſprechens des verſtorbenen Königs, um Gewährung von Reichsſtänden gebeten; der König antwortete indeſſen abſchläglich, wie es ſich wohl, da er dieſer Sache ſchon als Kronprinz ganz ſeine Aufmerkſamkeit gewidmet u. der Berathung wegen der Reichsſtände 1822 präſidirt hatte u. da unter ſeinen Auſpicien das Inſtitut der Landſtände

1823

Digitized by Google

1823 beſ. hervorgegangen war, nicht anders erwarten ließ. Gleiche aber ungnädigere Antwort wurde der Stadt Breslau, welche den 13. Oct. 1841 Aehnliches beantragte u. auch 1843 dem poſener Landtag mit dem Bemerken zu Theil, daß das Geſetz Friedrich Wilhelms III. für ihn völlig unverbindlich, auch übrigens durch das Geſetz vom 5. Juni 1823, die Errichtung von Landſtänden betreffend, abgeändert ſei. Auch die vier Fragen eines Oſtpreußen, von Dr. Jakobi zu Königsberg geſtellt, hatten kein andres Reſultat, ſondern eine Unterſuchung zu Folge, die aber in der 2. Inſtanz günſtig für ihn endete. [146] Den Provinziallandtagen ward dagegen mehr Freiheit verſtattet, was ſich bei mehrern derſelben in Berathungen über Preßangelegenheiten, über den Modus der Vertretung u. über Oeffentlichkeit zeigte. Am 18. Oct. 1842 wurden auch die ſtändiſchen Ausſchüſſe ſämmtl. Provinzen zum erſten Mal zu Berlin verſammelt, doch durften ſie nicht über eigene Anträge, ſondern nur über Regierungsvorlagen berathſchlagen. [147] Dem Könige lag überaus daran, daß P. der **kirchl. Friede** wieder gegeben würde. Er gab daher den Bitten einer altluther. Synode zu Breslau, aus Schleſien, WPreußen, Poſen, Erfurt, die den 28. Sept., unter ſtillſchweigender Duldung des Staats, zuſammengetreten war, nach u. erlaubte den Altlutheranern den Gottesdienſt nach alter Weiſe. Nichtsdeſtoweniger hörten die Auswanderungen der Altlutheraner nach Amerika nicht auf, ſondern zahlreichere erfolgten noch 1842 u. 1843. [148] Den Ausgang der Differenzen mit der kath. Kirche, wegen der Nichtgeſtattung der gemiſchten Ehen, ließ ſchon die den 21. Juli 1840 erfolgte Begnadigung des Erzbiſchofs von Gneſen u. Poſen, Dunin, u. die Erlaubniß in ſeine Diöces zurückzukehren, die Entlaſſung des Erzbiſchofs Droſte zu Viſchering aus der Feſtungshaft auf ſeine Güter, gegen das Verſprechen, nicht nach Köln gehen zu wollen, die Entlaſſung des in die köln. Streitigkeiten tief verwickelten Kaplans Michelis aus ſeiner Haft zu Magdeburg, die Geſtattung völlig freien Verkehrs der kathol. Biſchöfe mit dem röm. Stuhl, die Verordnung, daß in Rom gebildete u. ordinirte Geiſtlichen, in P. mit Seelſorge beſchäftigt u. nach 2 Probejahren, als Geiſtliche angeſtellt werden könnten u. daß ihres Amts entſetzte kathol. Geiſtliche dennoch ſtille Meſſen zu leſen befähigt wären, erwarten, u. [149] wirklich erließ der König den 15. Oct. 1841 ein Handſchreiben an den Erzbiſch. Droſte zu Viſchering des Inhalts: Er habe die Anklage, daß er an polit. Umtrieben Theil genommen, nie für begründet gefunden u. erkläre dies auf des Erzbiſchofs Familie Wunſch ſelbſt, er entlaſſe ihn ſeines Verſprechens nicht nach Köln kommen zu wollen, jedoch unter der Vorausſetzung, daß er nicht früher nach Köln gehen werde, bis ſein neuer Coadjutor, J. v. Geißel, bisher Biſchof v. Speier, der nach Hüſchens Tod 1841 zu deſſen Nachfolger gewählt war, angelangt ſei u. danke ihm für das gehaltene Wort. So blieb Droſte Erzbiſchof u. über die gemiſchten Ehen ward nichts beſtimmt u. es blieb daher factiſch bei der päpſtl. Beſtimmung, daß kathol. Geiſtliche nur die einſegnen dürfen, wo der evangel. Theil verſpricht, ſämmtliche Kinder katholiſch erziehen zu laſſen. [150] Die Katholiken regten ſich in Folge dieſer Vorgänge mehr als ſeither u. machten mehr Proſelyten als früher; Wallfahrten begannen nach mehrern Punkten, wie es freilich ſchon früher zu den 1839 ausgeſtellten Heiligthümern in Aachen u. nach andern Orten geſchehn war, der Fürſtbiſchof von Schleſien, Graf Sedlnitzki, dankte aber in Folge des geſchloſſenen Kirchenfriedens ab, u. die vollzogene Wahl eines neuen Fürſtbiſchofs, Joſeph Knauers, erhielt erſt die päpſtl. Beſtätigung 1843; indeſſen ſtarb dieſer bald darauf. [151] An dieſen Schritten hatte, nächſt dem König, v. Eichhorn, ſeit dem 10. Oct. Miniſter des Cultus, weſentlichen Antheil. Er war früher als höchſt ſanfter u. liebevoller Mann, als ausgezeichneter Gelehrter u. 1. Beamter im Miniſterium des Auswärtigen bekannt u. man erwartete allgemein, einen Miniſter in ihm zu finden, der ſeinem Vorgänger v. Altenſtein gleiche u. noch ſanfter walte als dieſer. Eichhorn ging indeſſen ganz in die Ideen des Königs ein, nicht der Philoſophie, ſondern dem Glauben den Vorrang in der Religion zu laſſen u. in der Kirchenzucht ſollte Strenge nicht Milde herrſchen. Nur frommen Candidaten ſollte künftig der religiöſe Unterricht bei den Gymnaſien u. Schulen anvertraut werden, u. man wollte die Lehrfreiheit in gemeſſene Schranken zurückführen, wenigſtens keine Lehrer dulden, die unverholen auf Untergrabung der Kirchenlehre ausgingen. [152] In dieſem Sinne wurde der Licentiat Bruno Bauer zu Bonn 1842 wegen ſeines Buchs: Kritik der evangel. Geſchichte der Synoptiker, entſetzt, der Gymnaſiallehrer Witt in Königsberg, weil er die königsberger Zeitung in liberalem Geiſte redigirt, ſuspendirt, mehr. akadem. Lehrern, ſo Nauwerk in Berlin, Hinrichs u. Schwarz in Halle, unterſagt, über gewiſſe Gegenſtände zu leſen, gegen die Junghegelianer geeifert, Ruges Halliſche Jahrbücher unterdrückt, bei Beförderung zu wichtigen Predigtämtern Geiſtliche ſtrenger Anſichten bevorzugt u. Alles gethan, um den preuß. Staat zu einem rein chriſtlichen zu machen. [153] Ein Verein zu Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier u. Hebung des kirchl. Lebens wurde Anfangs 1842 geſtiftet, das ſchon noch unter dem vor. Könige zur Sprache gebrachte Eheſcheidungsgeſetz, welches der Trennung der Ehen viel mehr Schwierigkeiten in den Weg legte

als

Digitized by Google

als bisher, wurde berathen u. umgearbeitet u. ſollte eingeführt werden, wurde aber nach vielfachen Discuſſionen im Miniſterium, dem Staatsrathe u. vor den Landtagen, deren mehrere es verwarfen, bis jetzt bei Seite gelegt. [154] Es war dies aber die Einleitung zu mehr. Vorſchlägen, welche das Miniſterium der geiſtl. Angelegenheiten 1844 den Provinzialſynoden zur Begutachtung vorgelegt hat od. noch vorlegen will u. die ſich auf die Verbindung der Kirche mit den Gemeinden, auf das projectirte Uebergewicht des Presbyterialſyſtems über das Conſiſtorialſyſtem, auf Schärfung der Kirchenzucht u. dgl., beziehen. Ueber letzteres waren vielfache, offenbar übertriebene Gerüchte verbreitet, welche manche Aufregung verbreiteten, ſo daß ſich das Miniſterium des Geiſtlichen veranlaßt fand, ein beſänftigendes Abmahnungsſchreiben zu erlaſſen, welches erklärte, daß man dieſe, nicht vom Miniſterium, ſondern nur von Kreisſynoden den Provinzialſynoden mitgetheilten Vorſchläge, nur die Meinung letzterer habe erfahren wollen. [155] Von gleichem Sinne ging das Streben der preuß. Staatsregierung, der Proſtitution möglichſt Grenzen zu ſetzen, aus. Beſchränkende Maßregeln der Polizei, in Beziehung auf die öffentl. Mädchen fanden in Berlin u. and. großen Städten des preuß. Staats Statt, die Bordells wurden vermindert u. in entferntere Gegenden der Städte, beſ. Berlins, verlegt u. vom 1. Januar 1846 ſollen alle Bordells im preuß. Staat geſchloſſen, alle desfallſigen Conceſſionen zurückgenommen u. keine neuen gegeben werden. [156 a] Auch auf das Ausland bezog ſich dieſer fromme Sinn. So bot der König mit Eifer dem von England ausgehenden Plane ein evangel. Bisthum in Jeruſalem zu gründen, 1841 die Hand, geſtattete einen Verein deshalb u. wirkl. wurde der Biſchof Alexander in Jeruſalem eingeführt. [156 b] Bereits ſeit 1833 beſtand in Leipzig u. Dresden die Guſtav-Adolfs-Stiftung zur Unterſtützung von Proteſtanten, die der Religion wegen bedrängt wären; er hatte 1842 durch den Zutritt eines gleichen Vereins zu Darmſtadt mehr Bedeutſamkeit erhalten u. der König v. Baiern fand ſich bewogen, in ſeinen Staaten die Theilnahme an demſelben, ſowie die Annahme von Unterſtützungen von demſelben zu verbieten. Da ſtellte ſich im Febr. 1844 Friedrich Wilhelm IV. als Präſes an die Spitze ſämmtl. Guſtav-Adolfs-Vereine in P., u. gab ihnen dadurch Anerkenntniß u. Sanction, aber die Vereinigung der preuß. Vereine mit dem Leipziger ward Anfangs unterſagt, bis auf den allgemein ausgeſprochnen Wunſch der preuß. Vereine, ſich mit jenem zu verbinden, vom König der Anſchluß geſtattet wurde, der auch 1844 zu Göttingen zu Stande kam. [156 c] Im Herbſt 1844 warfen 2 Ereigniſſe wieder Zwietracht in den kaum geſtörten Kirchenfrieden. Der heil. Rock Chriſti zu Trier war nämlich einige Wochen lang den Gläubigen zur Verehrung ausgeſtellt worden, u. Schaaren von Wallfahrern zogen deshalb nach Trier, um jenen Rock zu verehren. Hiergegen erhob ſich nun der vormal. Kaplan Ronge, jetzt zu Laurahütte in Schleſien, u. ſprach ſich gegen dieſe Verehrung, ſo wie gegen die der Reliquien überhaupt aus. Zahlreiche Katholiken u. faſt alle Proteſtanten fielen ihm zu, u. es entſtand ein lebhafter Streit darüber, Ronge ward aber von dem Bisthumscapitularverweſer in Breslau, Latuſſek, degradirt u. excommunicirt. Gleiches Aergerniß erregte auch die Ausſcheidung einer Anzahl Katholiken zu Schneidemühl im Großherzogth. Poſen aus der kathol. Gemeinde unter den Katholiken. [157] Ein neues Strafgeſetzbuch wurde ſeit 1841 vorbereitet u. ſoll berathen u. den Provinzialſtänden vorgelegt werden. Die Vorſchläge des Dr. Julius wegen der Gefängniſſe fanden hierbei reifliche Beachtung; Julius wurde zur Berathung zugezogen, mit einer Commiſſion nach England geſendet, um dort die Gefängniſſe zu unterſuchen u. es wurden mehr. Verſuche gemacht, ſie u. das penſylvaniſche Syſtem theilweiſe in Ausführung zu bringen. [158] Auch in der übrigen Rechtspflege ſchritt P. weiter. Ein Geſetz über beleidigte Majeſtät wurde gegeben, die Mündlichkeit der Proceßführung in gewiſſer Beziehung verſucht, auch wurden zweckmäßige Geſetze ertheilt, die Geſetzcommiſſion unter Savigny u. neuerdings unter Mühler waren fortwährend thätig. [159] Die Angelegenheiten der Preſſe wurden von Friedrich Wilhelm IV. ſorgfältig geprüft. Jedenfalls war er der Preßfreiheit mehr hold als ſein Vater. Gleich Anfangs erfolgte die Befreiung der Kupferſtiche u. Lithographien von der Cenſur, allein die Satyre machte von dieſer Freiheit ſo rückſichtslos Gebrauch, daß der König im Febr. 1843 genöthigt war, die Bilder wieder unter Cenſur zu ſtellen. Am 24. Dec. 1840 erſchien ein Geſetz, in welchem den Cenſoren empfohlen ward, anſtändiger u. wohlmeinender Freimüthigkeit keine zu engen Grenzen zu ſetzen. Spätere Vorfälle beſtimmten aber den König, die Zügel wieder etwas ſtraffer anzuziehn, denn ſchon Mitte 1841 wurde der Wiederabdruck des Geſetzes vom 22. Mai 1815 (worin eine ſtänd. Verſammlung verhießen war) als aufregend verboten, ferner Beamten, bei Strafe der Amtsentlaſſung, etwas über Staatsangelegenheiten ohne Erlaubniß ihrer Vorgeſetzten drucken zu laſſen, unterſagt u. Hoffmann v. Fallersleben wegen der unpolit. Lieder zur Verantwortung gezogen u. ſeiner Profeſſur entlaſſen, die Leipziger Allgemeine Zeitung verboten (ſpäter als Deutſche Allgemeine Zeitung wieder erlaubt), der rhein. Zeitung die Conceſſion entzogen, der Königsberger Zeitung mehr Schranken geſetzt, der Verlag von Hoffmann

Digitized by Google

mann u. Campe in Hamburg verboten (nach dem Brand von Hamburg 1842 wieder erlaubt) u. den Cenſoren mehr Strenge zur Pflicht gemacht. [160] Anderſeits gewährte aber die Befreiung aller Schriften, die über 20 Bogen ſind, dem freien Bewegen der Schriftſteller mehr Raum u. vornehmlich die Errichtung eines Obercenſurgerichts (am 1. Juli 1843) unter dem Präſidium des geh. Oberjuſtizraths Bornemann, der Preſſe ſchützendere Formen, indem jeder Schriftſteller die Berufung an dies aus Juriſten u. wiſſenſchaftl. Notabilitäten zuſammengeſetzte Gericht frei hat, welches ſehr oft das Interdict des Cenſors wieder aufhebt od. es modificirt. [161a] Die 1835 gegen die Schriften des jungen Deutſchlands erlaßne Verordnung (gegen welche der König als Kronprinz ſchon damals geweſen ſein ſoll), wurden Mitte 1842 zurückgenommen. Das freundliche Entgegenkommen des Königs gegen Herwegh, welcher 1842 bei ſeiner Durchreiſe durch Berlin, auf Anrathen Schönleins, dem Könige ſich vorſtellen ließ, nahm keinen günſtigen Ausgang, indem Herwegh ſpäter wegen eines an den König, wegen des Verbotes einer Zeitſchrift von ihm, gerichteten Schreibens aus P. verwieſen ward. [161b] Die 1819 verpönten Turnanſtalten hatten ſich der königl. Gunſt zu erfreuen u. mehrere dergl. wurden in Berlin u. an andern Orten gegründet, u. Turnanſtalten in Gymnaſien u. beim Heere wieder eingeführt. [162] Das preuß. Heer war zu gut organiſirt, als daß Friedrich Wilhelm IV. große Aenderungen in demſelben hätte vornehmen können, indeſſen wurde durch neue Einrichtungen unausgeſetzt geſtrebt, daſſelbe fortzubilden, der Prinz von Preußen zum Oberbefehlshaber deſſelben ernannt u. eine neue völlig umgeſtaltete Uniformirung deſſelben durch Waffenröcke u. Sturmhauben ſeit 1842 eingeführt (ſ. Preußen [Geogr.] 102). Auch Ehrengerichte wurden 1843 eingeführt. [163] Zum Zeichen für das Verdienſt wurde 1841 die Friedensklaſſe des Ordens pour le mérite geſtiftet u. an ausgezeichnete Gelehrte u. Künſtler des In- u. Auslandes vergeben, u. Weihnachten 1843 der Schwanenorden (ſ. d.) geſtiftet, auch den älteſten Inhabern des eiſernen Kreuzes ein Ehrenſold zu Theil. [164] Ungeheuer war der Aufſchwung, welchen die **Eiſenbahnen** unter Friedrich Wilhelm IV. machten. Die günſtigen Reſultate, welche die Leipzig-Dresdner, die Magdeburg-Leipziger, die Berlin-Potsdamer u. ſpäter die Berlin-Anhaltſche Bahn zeigten, hatten eine wahre Wuth, Eiſenbahnen zu errichten u. ſeine Capitale dieſem Induſtriezweig zuzuwenden, zu Folge. Prinzen u. Kaufleute, Geſchäftsmänner u. Handwerker, Beamte u. Bauern, vor allen aber die Juden ſpeculirten in Actien, alle bedeutende Städte wollten mit einander durch Eiſenbahnen verbunden ſein u. zahlreiche Actiencompagnien entſtanden. Schon waren nächſt den oben genannten die magdeburg-halberſtädter u. braunſchweigiſche, die niederſchleſiſche Bahn, die Bahn zwiſchen Liegnitz u. Dresden, die zwiſchen Köln u. Bonn ꝛc. conceſſionirt, als das Geſetz erſchien, welches die Richtungen der Eiſenbahnen nach den verſchiedenen Punkten, hauptſächlich außer den ſchon conceſſionirten Bahnen, eine von Berlin nach Hamburg, eine 2. von Berlin nach Königsberg, eine 3. von Breslau nach Dresden, von Elberfeld nach Minden ꝛc., feſtſetzte, u. dieſe durch Mitwirkung der Seehandlung auf Staatskoſten zu bauen beſtimmte; bis dieſe fertig wären, ſollten keine andern Bahnen in Vorſchlag kommen. Indeſſen wurde letztres nicht gehalten, denn ſchon nach Jahresfriſt wurde die Bahn unmittelbar von Berlin nach Magdeburg (eine Fortſetzung der Berlin-Potsdamer Bahn), u. die von Halle durch die ſächſiſchen Herzogthümer u. Heſſen nach Frankfurt a. M., ſo wie die Elberfeld-Dortmunder u. die Bonn-Koblenzer Bahn conceſſionirt, u. andre, wie die ſtralſunder Bahn, die von Poſen nach Frankfurt, von Poſen nach Glogau, ſind noch nicht aufgegeben. [165] Dies Alles ſteigerte den Actienſchwindel, man trieb einheimiſche u. fremde Eiſenbahnactien zu einer enormen Höhe empor, man verkaufte Haus u. Hof, nur um in Actien zu ſpeculiren u. dies bewog die preuß. Regierung Anfangs Juni 1844, eine Verordnung zu erlaſſen, in welcher der Actienhandel auf Zeit, ſo wie der Kauf von fremden Actien, deren Bahnen nicht unmittelbar mit preuß. in Verbindung ſtehn, ſo wie den Mäklern, ſie zu vermitteln, bei Abſetzung, den Beamteten aber jeder Actienhandel unterſagt ward. Dies drückte die Actien bedeutend herab u. dem Schwindel ein Ziel. [166] Der **Zollverein** wurde von der preuß. Regierung mit Sorgfalt gepflegt. Ein Zollcongreß fand Ende 1840 u. 1841 zu Berlin Statt, durch denſelben wurde auch der Zollverein 12 Jahre, bis Ende 1853, verlängert, mehrere ſpätere wurden ſo 1842 zu Stuttgart, 1844 wieder zu Berlin gehalten. P. wendete hierbei alle Kräfte an, die Angelegenheiten des Zollvereins zu fördern. Es machte deſſen Sache ganz zu der ſeinigen u. erweckte ſo die Eiferſucht Englands in hohem Grade. Lippe u. Braunſchweig verließen unter Friedrich Wilhelms IV. Regierung den hannöverſchen Zollverband u. traten zu dem allgemeinen deutſchen über. [167] Alle Verſuche jedoch auch Hannover, u. in deſſen Gefolge Oldenburg, die Hanſeſtädte u. Mecklenburg zu dem Zollverein hinüberzuziehn, ſcheiterten 1843 an der entſchiednen Erklärung Hannovers, wenn dieſem Lande nicht größere Conceſſionen, als andern Staaten gemacht würden, nicht zum Zollverein treten zu wollen, u. es ergaben ſich hieraus mehrere ſehr unangenehme Conflicte u. ein lebhafter Schriftenwechſel zwiſchen Hannover u.

Braun-

Digitized by Google

Braunſchweig, ja ſpäter mit P. [168] Ein großartiger Verſuch, die Gewerbe in allen Zollvereinsſtaaten zu heben, war die induſtrielle Ausſtellung aller Zollvereinsſtaaten im Spätſommer 1844. [169] Bei den **Handelsverträgen**, die P. ſeit 1840 ſchloß, vergaß es nicht das Beſte des Zollvereins, ſo 1841 bei dem Vertrag mit den Niederlanden, mit England u. mit der Türkei, 1844 mit Portugal; der projectirte, aber nicht zu Stande gekommne im gleichen Jahre mit den Nordamerikan. Freiſtaaten hatte denſelben Zweck u. als Rußland 1843 dem preuß. Handel beſ. Conceſſionen machen wollte, die der Zollverein nicht hatte, u. dies zu großem Geſchrei über einen Riß in dem Zollverein Anlaß gab, entſagte P. freiwillig den gebotnen Vortheilen. Dagegen blieb der dän. Sundzoll fortwährend für die preuß. Seefahrt eine Laſt u. P. konnte in dieſer Angelegenheit nichts thun. Auch die Verträge mit den deutſchen Staaten waren auf das gemeinſchaftl. Wohl berechnet, ſo die Verträge wegen der Eiſenbahnen mit Braunſchweig, Hannover u. Belgien über Verlängerung der preuß. Eiſenbahnen nach jenen Ländern u. mit Mecklenburg wegen der Berlin-Hamburger Bahn u. mit Heſſen wegen der thüring. Bahn. Andre Verträge wurden mit Hannover wegen der Emsſchifffahrt, mit Naſſau u. Heſſen wegen Schiffbarmachung der Lahn, beide 1843, geſchloſſen, u. an dem Vertrag 1844 wegen Regulirung der Elbſchifffahrt hatte P. als angränzender Staat den weſentlichſten Antheil. Mit Oeſtreich wurde 1844 ein den beiderſeitigen Verkehr ſehr erleichternder Poſtvertrag geſchloſſen. [169] Die auswärtigen Verhältniſſe geſtalteten ſich auf das Glücklichſte. Allenthalben herrſchte Ruhe u. Ausſicht auf einen langen Frieden. Die Reiſe des Königs Ende 1841 nach England, um dort bei der Taufe des Prinzen von Wales eine Pathenſtelle zu übernehmen, bekundete das gute Vernehmen mit Großbritannien, die im Oct. 1842 vollzogne Vermählung der Prinzeſſin Marie v. Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm, Oheims des Königs, mit Maximilian, Kronprinzen v. Baiern, mit dieſem Staate. [170a] Dagegen trat P. mit ſeinem alten u. treuen Alliirten, Rußland in ein etwas geſpanntes Verhältniß. Die ſtrengen Zollmaßregeln ruſſ. Seits an den ruſſ. u. poln. Grenzen u. die Unannehmlichkeiten, die dem Handelsſtande in OPreußen, Poſen u. Schleſien beſ. zu Königsberg u. Breslau u. überhaupt den preuß. Unterthanen an der Grenze hieraus erwuchſen u. Petitionen, beſ. des Handelsſtands von Königsberg, veranlaßten, waren die Urſache hiervon. Eine ſehr gereizte Stimmung gegen Rußland längs der Grenze war die Folge hiervon. [170b] Der Cartel mit Rußland wegen Auslieferung der Deſerteurs ward daher auch bei ſeinem Ablauf Ende 1842 nicht wieder erneuert; aber nun zeigte ſich auf einmal eine ſolche Menge ruſſ. Deſerteurs u. ausgetretener ruſſ. Cantonspflichtiger auf preuß. Gebiet, daß die preuß. Regierung in die größte Verlegenheit kam, was mit denſelben zu beginnen ſei. Viele des Ackerbaus u. der Arbeit Gewohnte fanden zwar auf preuß. Gütern u. bei preuß. Bauern Beſchäftigung, die übrigen wurden aber in Compagnien vereint u. zu Feſtungsbau od. ſonſt öffentl. Arbeiten verwendet. Da endlich der Andrang der ruſſ. Deſerteurs u. Uebergetretner immer größer wurde, ſah ſich die Regierung im Frühjahr 1844 genöthigt, den Cartel wieder zu erneuern. [171] Die perſönl. Verhältniſſe Friedrich Wilhelms IV. u. des Kaiſers Nikolas blieben immer freundſchaftlich, wie eine Reiſe des Königs nach Warſchau im Herbſt 1841 u. mehrfache Erklärungen deſſelben bewieſen; Kaiſer Nikolas kam 1843 nach Berlin u. auf der Rückreiſe fiel in der Vorſtadt Walaſchei zu Poſen den 19. Sept. 1843 ein Schuß in der Nähe eines Wagens ſeines Gefolges, der ruſſiſcher Seits für ein Attentat auf den Kaiſer gehalten wurde. Allein alle Bemühungen der preuß. Polizei, den Urheber dieſes Schuſſes zu entdecken, der Preis von 1000 Ducaten auf den, der den Schuldigen bezeichne, die Nachforſchungen des Polizeiraths Duncker, der ſelbſt nach Poſen ging, um den Thäter aufzufinden ꝛc., waren vergeblich, u. der Frevler blieb unentdeckt. [172] Auf ruſſ. Requiſition fanden auch 1844 Ausweiſungen von Polen aus Poſen, ſo wie Verhaftung einiger preuß. dortiger Beamter Statt, doch iſt die eigentliche Urſache noch dunkel geblieben. [173a] Die innre Lage des preußiſchen Staats war von 1840 an eine durchaus glückliche. Capitale waren in Ueberfluß vorhanden, das Land blühte, die Fabriken gediehen u. hoben ſich, Wohlſtand herrſchte, die Finanzen waren geordnet, ja der König vermochte im März 1842 die Zinſen ſeiner Staatsſchuldſcheine von 4 Proc. auf 3½ herabzuſetzen u. 1843 dem Lande einen Erlaß von 2 Mill. Thlr. zu gewähren. [173b] Deſto unangenehmer traf die weſtfäl. Centralgläubiger 1843 ein Vertrag zwiſchen P., Hannover, Braunſchweig u. Heſſen-Kaſſel, nach welchem alle Anſprüche an die Centralſchuldenkaſſe dieſes vormal. Reichs für nichtig erklärt wurden, während doch P. die es allein treffenden Schulden ſchon 1827 für richtig anerkannt u. abgetragen hatte. Alle Vorſtellungen hiergegen ſind bis jetzt unberückſichtigt geblieben. Mehr hierüber ſ. u. Weſtfäliſche Domainenkäufer. [173c] Allgemein hörte man um dieſe Zeit über Pauperismus in den großen Städten klagen u. Unruhen u. Aufläufe in Danzig (1843), Breslau, Düſſeldorf, Thorn (ſämmtl. 1844) u. an mehrern Orten fanden Statt, die bedeutendſten waren aber die Weberunruhen in Langen-Bielau u. Peterswaldau

in

Digitized by Google

in Schleſien. Man zerſtörte dort am 4. u. 5. Juni 1844 die Etabliſſements mehrerer reicher Fabrikbeſitzer, aus Groll über dürftigen Webern gewordnen Hohn u. aus augenblicklicher Nahrungsloſigkeit, welche die von allen Seiten eingehenden Hülfsbeiträge u. die Maßregeln der Regierung zwar lindern, aber nicht heben konnten; polit. Zwecke hatten jene Zerſtörungen nicht. Sie mußten jedoch durch Militärgewalt geſtillt werden. Dennoch zeigte ſich dieſe Aufgeregtheit der Fabrikarbeiter auch an einigen and. Orten des preuß. Staats, ſelbſt bei den Kattundruckern in Berlin u. auch in den benachbarten Böhmen durch Zerſtörung der Perotinen. Auch bei den Eiſenbahnarbeitern zeigte ſich Neigung zu Unruhen, was alles dem Pauperismus beigemeſſen wurde. [174] Indeſſen trug der König durch ſeine Kunſtliebe viel zur Beſchäftigung der Armen bei. Das größte Unternehmen in dieſer Art, doch mehr noch aus Religioſität erzeugt, war die **Vollendung des kölner Doms**, zu dem der König jährlich 50,000 Thlr. beiträgt, u. den zahlreiche Dombauvereine, die ſich in Köln concentriren u. denen der König als Protector vorſteht, unterſtützen. Nächſt dem ſind der Bau eines neuen Muſeums zu Berlin, das mit dem alten durch einen bedeckten Gang verbunden iſt, die Wiederherſtellung des 1843 abgebrannten Opernhauſes daſelbſt u. eine Menge Bauten in den Provinzen bemerkungswerth. Auch beſchäftigte ſein der Pracht u. Eleganz mehr als ſein Vater geneigter Sinn viele Handwerker, beſ. zu Berlin. [175] Das **Miniſterium** erlitt unter Friedrich Wilhelm IV. bedeutende Veränderungen. Anfangs blieb es zwar beim Alten u. nur die Aenderung war gegen das [111] aufgezählte Miniſterium eingetreten, daß der Graf von Alvensleben dem Finanzminiſterium, Generallieutenant v. Thiele I. der Staatsbuchhalterei vorſtand; dagegen erhielt 1842 v. Arnim das Miniſterium des Innern, das Finanzminiſterium v. Bodelſchwing-Velmede, das Miniſterium des Auswärtigen v. Bülow, das Finanzminiſterium wiederum Flottwel u. 1844 das Juſtizminiſterium Uhden. Der General Thiele trat an die Spitze des Cabinets für Civilangelegenheiten, wogegen der Generallieutn. Neumann an der Spitze deſſen für Militärangelegenheiten ſteht. [176] Als der König u. die Königin zu einer Reiſe nach Schleſien u. von da nach München u. Wien am 26. Juli 1844 in den Wagen ſtiegen, ward ein **Attentat** gegen ſie verübt. Heinr. Ludw. Tſchech, ehemals Bürgermeiſter in Storkow, dieſer Stelle aber wegen Zwiſtigkeiten mit der Bürgerſchaft entſagend, als leidenſchaftlicher Menſch bekannt, feuerte nämlich unter dem Portal des berliner Schloſſes aus einem Doppelterzerol zwei Schüſſe auf den König ab, verletzte jedoch weder ihn, noch die Königin, doch erhielt der König eine leichte Contuſion von der 5mal durch den Mantel, 2mal durch die Uniform dringenden einen Kugel, die andre drang in den Wagen über dem Kopfe der Königin ein. Der Grund ſeiner That war, daß er mehrmals mit der Bitte um Wiederanſtellung abgewieſen worden ſei. Der König benahm ſich ruhig hierbei, ſetzte ſeine Reiſe fort u. erhielt die Verſicherungen des ungetheilteſten Antheils von allen Seiten her. Tſchech wurde Mitte Decbr. 1844 zu Spandau mit dem Beile hingerichtet; er ſtarb ohne Reue. [177] **Literatur: A) Geographie u. Statiſtik. a)** Wörterbücher: L. Krug, Topograph.-ſtatiſt.-geograph. Wörterbuch ſämmtl. preuß. Staaten ꝛc., n. Aufl. mit A. A. Mützell, Halle 1820—26, 6 Bde.; J. D. F. u. H. F. Rumpf, Vollſtänd. topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Berl. 1820—25, 4 Bde.; J. E. Müller, Vollſtänd. geogr.-ſtat.-topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Erfurt 1836—37, 4 Bde. **b)** Handbücher: J. D. F. Rumpf u. P. Sinnhold, Neueſte geograph.-ſtatiſt. Darſtellung des kön. preuß. Staats ꝛc., Berl. 1816; J. A. Demian u. Ch. G. D. Stein, Der preuß. Staat nach ſeinem gegenwärt. Länder- u. Völkerbeſtande, ebd. 1818; F. Förſter, Ausführl. Handbuch der Geſch., Geogr. u. Statiſtik des preuß. Reichs, ebd. 1820—22, 3 Bde.; Fr. Fiſcher, Kurze u. gründl. Anweiſung zur geograph. Ueberſicht der preuß. Monarchie, 2. Aufl. Lpz. 1833; L. Krug, Die preuß. Monarchie, topogr., ſtatiſt. u. wirthſchaftlich dargeſtellt, nach amtl. Quellen, Berl. 1833; J. G. Fr. Cannabich, Statiſt.-geogr. Beſchreibung des Königr. P., Bresl. 1835, 6 Bdchn.; F. W. Streit, Geogr. des preuß. Staats, Berl. 1836; E. v. Zedlitz-Neukirch, Der preuß. Staat in allen ſeinen Beziehungen, ebd. 1835—37, 3 Bde.; E. F. S. Carus, Preuß. Vaterlandskunde, 2. Aufl. ebd. 1839; F. Förſter, Statiſt.-topogr.-hiſtor. Ueberſicht des preuß. Staats, ebd. 1839; J. G. Hoffmann, Die Bevölkerung des preuß. Staats ꝛc. in ſtaatswirthſchaftlicher, gewerblicher u. ſittlicher Beziehung, ebd. 1839; G. König, Handbuch des preuß. Staats ꝛc., Magdeb. 1838; K. F. Robert Schneider, Der preuß. Staat in geograph., ſtatiſt., topogr. u. militär. Hinſicht, nach amtl. Angaben, 3. umg. Aufl. Bresl. 1839—40; E. Hölterhoff, Vaterlandskunde, ein geograph.-geſchichtl. Handbuch, zunächſt für die Bewohner der preuß. Rheinprovinz, Solingen 1841; K. Beſchoren, hiſtor.-geogr.-ſtat.-topogr. Ueberſicht vom preuß. Staate, Lpz. 1841; J. P. Kux, Organismus u. vollſtänd. Statiſtik des preuß. Staats, 2. Aufl. ebd. 1842; J. Wagner, Beſchreibung des preuß. Staats, Soeſt 1842; J. Schnur, Der preuß. Staat, 2. Aufl. Trier 1843; Boruſſia, Muſeum für preuß. Vaterlandskunde, Dresd. 1838—40, 3 Bde.; Karte des preuß. Staats für das Geſchäftsleben ꝛc., Berl. 1842; Hand- u. Taſchenbuch für die Einwoh-

Digitized by Google

wohner des preuß. Staats, Berl. 1840; F. B. Weber, Handbuch der ſtaatswirthſchaftl. Statiſtik u. Verwaltungskunde der preuß. Monarchie, Bresl. 1840; C. F. W. Dieterici, Statiſt. Ueberſicht der wichtigſten Gegenſtände des Verkehrs u. Verbrauchs im preuß. Staate u. im deutſchen Zollverbande 1831—36, aus amtl. Quellen, Berl. 1838.

1e **B) Geſchichte:** K. F. Pauli, Allgem. preuß.-brandenburg. Geſch., Halle 1760—69, 8 Bde., 4.; J. C. P. Grimm, Handb. der Geſch. der preuß.-brandenburg. Staaten, Bresl. 1797, 2 Bde.; L. v. Baczko, Geſchichte P-s, Königsb. 1792—1800, 6 Bde.; J. F. Reitemeier, Geſch. der preuß. Staaten vor u. nach ihrer Vereinigung in einen Staat, Frankf. 1801—5, 2 Bde.; A. Hartung, Brandenburg-preuß. Geſch., Berl. 1811, 2 Bde.; K. F. Tzſchucke, Brandenburgiſch-preuß. Regenten- u. Volksgeſchichte von den älteſten bis auf die neueſten Zeiten, Berl. 1817—23, 3 Bde.; A. F. Stein, Preuß.-brandenburg. Geſch., ebd. 1818, 2 Bde.; L. A. Baumann, Kurzgefaßte Geſch. des preuß. Staats von ſeiner Entſtehung bis zum J. 1819, fortgeſ. von Ch. G. D. Stein, Potsd. 1819, 2 Bde.; J. C. F. Manſo, Geſch. des preuß. Staats vom Frieden zu Hubertsburg bis zur 2. pariſer Abkunft, Frankf. a. M. 1819—21, 3 Bde.; F. Förſter, Grundzüge zur Geſch. des preuß. Staats, Berl. 1818, 2 Bde.; C. C. v. Leutſch, Geſch. des preuß. Reichs von deſſen Entſtehung bis auf die neueſte Zeit, Berl. 1825, 3 Bde.; K. H. L. Pölitz, Geſch. P-s, Dresd. 1827, 4 Bde., 2. Aufl. herausgeg. v. K. Ramshorn, Lpz. 1841; C. Heinel, Geſch. P-s, Königsb. 1829; C. Helwing, Geſch. des brandenb.-preuß. Staats, Lemgo 1831, 2 Bde.; G. A. H. Stenzel, Geſch. des preuß. Staats, Hamb. 1831—35, 2 Bde.; E. Heinel, Geſch. des preuß. Staats u. Volks, Danz. u. Berl. 1834—44, 4 Bde. (unvoll.); W. Fiſcher, Geſch. des brandenburg-preuß. Staats, Mannh. 1836—38, 1. Bd.; Th. Tetzner, P., Geſch. ſeines Volkes u. ſeiner Fürſten von der früheſten bis auf die neueſte Zeit, Lpz. 1843 ff. (noch unvoll.); H. v. Ohneſorge, Geſch. des Entwickelungsganges der brandenburg.-preuß. Monarchie ꝛc., Lpz. 1841; Johannes Voigt, Geſch. P-s von der älteſten Zeit bis zum Untergang der Herrſchaft des deutſchen Ordens, Königsb. 1827—38, 9 Bde.; C. Panſe, Geſch. des preuß. Staats ſeit der Entſtehung bis zum Tode Friedrichs d. Gr., Berl. 1830—34, 6 Bde.; L. Weyl, Lebens- u. Regierungsgeſch. Friedrich Wilhelms III., Berl. 1841; F. W. Benicken, Friedrich Wilhelm III., ſein Leben u. ſein Wirken, Quedlinb. 1840—43, 15 Lief.; F. G. Nagel, Friedrich Wilhelm III., Erf. 1843—44, 6 Lief.; v. Zedlitz-Neukirch, Huldigungsſchrift od. König Friedrich Wilhelm IV., ſeine Vorfahren u. ſein Land, Grünb. 1840. Vgl. die Literatur zu Brandenburg, den Biographien von Friedrich 17)—21) u. beſ. E. M. Oettingers Hiſtor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 4905—5412. *(Vt., Rau., Pr. u. Jb.)*

Prēūssen, Prīnzen v. P., ſ. d. unt. den Vornamen, beſ. Albert, Auguſt, Friedrich, Ferdinand, Karl, Ludwig, Waldemar, Wilhelm.

Prēūssisch-afrikānische Gesēllschaft, ſ. u. Handelsgeſellſchaft u.

Prēūssische Bank, ſ. u. Bank n.

Prēūssische Mark, ſ. u. Mark.

Prēūssische Mēīle, ſ. u. Meile 1).

Prēūssische Mythologīē. 1 Die p. M. iſt die Religion der alten Preußen u. iſt verwandt mit der **Lithauiſchen.** Man findet einzelne Aehnlichkeiten mit der ſlaviſchen u. german. Religion, u. es heißt 2a daß der 1. König der Preußen Waidewut den Gottesdienſt aus Skandinavien gebracht hat. 2b Wohl unterſchieden müſſen hier werden **Stamm- u. Provinzialgötter;** jene wurden von dem ganzen preuß. Volke verehrt, dieſe, jenen untergeordnet, nur in einzelnen Provinzen. Stammgötter waren die 3 großen Götter zu Romowe Perkunos, Pikullos, Potrimpos (ſ. d. a.), Feuer-, unterirdiſcher u. Erdengott. Zu den Göttern der 2. Ordnung gehören Gurcho (Kurche), Wurskait u. Iſchwambrat (Schweibrat), Emanationen aus Potrimpos, Vorſteher der Speiſen, der 4füßigen Thiere u. des Geflügels. Zu der 3. Ordnung gehören die 12 Planeten- od. Monatsgötter: Okopirn, Schwaixtix, Auſchweyt, Antrimpos, Potrimpos, Perdoyt, Pergubrios, Pelvit (Pelwitte), Perkunos, Pikullos, Pokollos, Puſchkayt (Puskaitis); da in dieſer Reihe auch die Großgötter erſcheinen, ſo muß man ſie betrachten, als Stamm- u. Provinzialgötter zugleich, in welchem letztern Range ſie in den einzelnen Gegenden als Repräſentanten einzelner Eigenſchaften vorkommen. Auch **Göttinnen** verehrten die Preußen: Jawine, Melletele, Laima, Giltine u. A. 3a Als Mittelweſen zwiſchen den Untergöttern u. den Menſchen ſtanden die den deutſchen Zwergen verwandten Barſtukke (Berſtukke) u. Markopete, deren Oberhaupt der Erdengott Puſchkayt war. Andre **Geiſter** werden beſ. bei den Lithauern genennt, wie der Zaungeiſt Aitvaros, die Geſpenſter Kaukia (deren ein Hauptſitz der Teufelswerder auf dem Spirdingſee war), vielleicht auch die Farbengötter Srutis u. Miechutele. 3b Auch war **Thierdienſt** bei den Preußen ſehr ausgebreitet u. hielt ſich beſ. bei den Lithauern bis in das 17. Jahrh. Namentlich waren es Schlangen od. vielmehr braune Eidechſen u. Molche (Givoitos), die als Hausgeiſter u. Segengeber angeſehen, in Häuſern, Ställen u. Scheunen gehalten wurden u. Hähne als Opfer erhielten; außerdem Kröten u. bei den Preu-

ßen

Digitized by Google

ßen Rennthiere. [4]**Heilige Orte:** Tempel hatten die Preußen u. Lithauer nicht, der Gottesdienſt geſchah unter **heiligen Bäumen**, in denen ſie die Wohnungen ihrer Götter dachten, beſ. waren ſolche heilige Bäume Eichen, Linden u. Hollunder. Die heiligen Baumſtellen der Großgötter hießen Romowe, die Oerter, wo man Geiſter verehrte Rykajoth. Die Haupteichen waren zu Romowe (welche mit Tüchern umhangen waren, die nur bei großen Feſten gelüftet wurden, damit das Volk die Götter anſchauen konnte), Heiligenbeil, bei Thorn an der Weichſel, an der Pregel bei Welau, die berühmteſte Linde bei dem Dorfe Schakaniken am Ruſſefluß. Auch ganze **heilige Wälder** gab es, z. B. bei dem Dorfe Probeten in Samland, worin man keinen Baum fällen, nicht pflügen, jagen u. fiſchen durfte. Heilige Waſſer gab es viele, allein 2037 **heilige Seen**, darunter der größte der Spirding, auf welchem der Teufelswerder ein gefürchteter Geſpenſterplatz war; auch **Bäche u. Flüſſe** wurden verehrt. Heilige Plätze durften nur der Kriwe u. mit ſeiner Erlaubniß die Waidelоten betreten; nahte ſich ein Chriſt den geheiligten Hainen od. Quellen, ſo wurde er geopfert. [4a]**Prieſter:** die Preußen hatten eine Hierarchie, deren Hauptſitz im preußiſchen Romowe war, wo der **Hohepriester** des ganzen Volkes Kriwe (Griwe, Criwe, Grivaito), wohnte. Er war der oberſte Verweſer von allem, was Götterdienſt betraf, der erſte Wahrſager, unterhielt zu Romowe den 3 höchſten Göttern ein ewiges Feuer bei der heiligen Eiche, verſammelte hier das Volk u. that ihm die Beſchlüſſe der Götter kund. Selbſt für den Fürſten hatten ſeine Geſetze bindende Kraft. Er lebte von allen Menſchen zurückgezogen, immer in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Ihn einmal zu ſehen, war das höchſte Glück der Preußen. Wenn es den Fürſten erlaubt war, vor ihm zu erſcheinen, ſo fanden ſie ihn auf einem hohen Holzſtoße. Fremde Geſandte mußten an einem Orte im Walde verweilen u. dort ſeine Antwort erwarten. Seine Boten trugen zum Zeichen ihrer Sendung einen krummen Stab (Kriwule), den er ausſchickte, wenn er das Volk zu einer Verſammlung berufen wollte. Die Würde des Kriwe war lebenslänglich, aber nicht erblich u. wurde von den Prieſtern gewählt. Er erhielt von aller Beute den 3. Theil u. lebte ehelos. Auch in Lithauen ſcheint eine hierarch. Verfaſſung geweſen zu ſein. [5b]Die **Unterprieſter** (Waidelotten, Waidels) waren einzelnen Gottheiten zugetheilt u. gehörten gewiſſen Orden u. Geſchäften an; ſie lebten ehelos; die 3 vornehmſten waren: die Chriwaiten, die Siggonen od. die Siggonoten, eine Art Mönche, u. die Wurskaiten; ferner: die Liguſſonen, Tuliſſonen, Swalgonen, Puttonen (die aus dem Schaum des Waſſers weiſſagten), Wejonen, Burtonen, Puſtonen (welche Wunden u. Ausſchläge durch ihren Hauch heilten), Saitonen u. Swakonen, die theils als Wahrſager aus verſchiedenen Gegenſtänden, theils bei gewiſſen Veränderungen der Lebensverhältniſſe amtirten. Mehrere der zuletzt genannten Orden hatten die Preußen mit den benachbarten Slaven gemeinſchaftlich. Es gab auch **Prieſterinnen**, welche den Dienſt der weiblichen Gottheiten beſorgt zu haben ſcheinen. [5c]Der gewöhnl. **Gottesdienſt** beſtand in der Unterhaltung des ewigen Feuers (ſ. u. Perkunos) u. in der Weiſſagung. [6]Die **Feſte** der Preußen, meiſt Naturfeſte, waren gewöhnlich mit denen der Slaven dieſelben. Das erſte war das Frühlingsfeſt am 22. März, dem Pergubrios geweihet, an welchem dieſer Gott um Segen für das Gedeihen der Früchte angerufen wurde, eben ſo Perkunos, Schwairtix, Pelvit u. A., dabei trank man Bier, ſchmauſte u. tanzte. Vor der Ernte wurde noch das Feſt Zazinek (Anfang der Ernte), u. nach derſelben das Feſt Dzinek (Ende der Ernte) gefeiert. Die Bockheiligung, wobei ein Bock geopfert wurde, war ein Sühnfeſt nach der Ernte; nach dem Opfer wurde geſchmauſt u. getrunken u. zuletzt die Ueberreſte des Opfers begraben; bei der Schweinsweihe, von je 6 Dörfern zuſammen gefeiert, wurde den Göttern ein Schwein dargebracht, um ſie gnädig zu erhalten; auch hier wurde das Opfer verzehrt u. die Ueberreſte begraben. [7]Die **Opfer** beſtanden in Menſchen u. Thieren u. wurden in dem umhüllten Raum der heil. Baumſtellen dargebracht. Menſchen opferte man dem Pikullos u. Potrimpos, z. B. vor dem Kriege, wo man einen Feind zu fangen ſuchte, den der Criwe erſtach u. aus dem Blutlauf den glückl. u. unglückl. Ausgang des Kriegs weiſſagte; ſtrömendes Blut war ein günſtiges, tröpfelndes ein ungünſtiges Zeichen; gefangne Feldherrn wurden verbrannt. Auch von den erbeuteten Pferden wurde eins dargebracht; Pferde opferten Preußen u. Lithauer auch ſonſt, ſchwarze od. weiße, u. die zu dem Opfergebrauch dienten, von der Farbe durfte keins in dieſem Diſtricte zum profanen Gebrauch angewendet werden. Mit dem Opferblute wurde die Eiche zu Romowe beſprengt. Pikullos bekam Opfer bei Todesfällen. Dem Potrimpos opferte man Kinder, Wachs u. Weihrauch; dem Gurcho die Erſtlinge von Früchten u. Fiſchen; die Fiſcher in Samland brachten dem Perdoyt in Scheunen Fiſchopfer u. Mahlzeiten; den Barſtukke u. den Givoitos ſetzte man allerlei Geſchenke von Speiſen u. andern Dingen vor, um Segen für Haus u. Feld zu erhalten. [8]**Quellen:** Hartknoch, Alt- u. Neu-Preußen, Frankf. 1684; Mone, Geſch. des nord. Heidenthums I., S. 79 ff.; Parrot, Liwen, Letten, Eſten, I., S. 297 ff. *(Lb.)*

Preüs-

Prēūssischer Bund, ſ. u. Preußen (Geſch.) 27.

Prēūssischer Fuss, 1) ſo v. w. Rheiniſcher Fuß, ſ. u. Preußen (Geogr.) 166; **2)** ſ. u. Münzfuß.

Prēūssische Krīēge gēgen Öēstreich von 1741—45, ſ. unt. Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg. **P-r Krīēg gēgen Frānkreich 1792—95,** ſ. Franz. Revolutionskrieg. **P-r Krīēg gēgen Frānkreich 1813—15,** ſ. Ruſſiſch-deutſcher Befreiungskrieg. **P-r Krīēg gēgen Öēstreich, Frānkreich, Rūssland, Schwēden, Sāchsen u. das dēūtsche Rēich von 1756—63,** ſ. Siebenjähriger Krieg. **P-r Krīēg gēgen Öēstreich von 1778,** ſ. Bairiſcher Erbfolgekrieg. **P-r Krīēg gēgen Pōlen 1794,** ſ. Polens Theilungen 11 ꝛc.

Prēūssischer Militārverdīēnstorden, ſ. Verdienſtorden.

Prēūssischer Thāler, ſ. u. Preußen (Geogr.) 166.

Prēūssische Sāūre, ſo v. w. Blauſäure. **P-es Blāū,** ſ. Berliner Blau.

Prēūssisches Courānt, ſ. unt. Münzfuß 11, vgl. Preußen (Geogr.) 166.

Prēūssisches Lāndrecht, ſ. Landrecht 2).

Prēūssisches Medicinālpfund, ſ. u. Preußen (Geogr.) 172.

Prēūssisches Pferd, ſ. u. Pferd 11.

Prēūssische Sprāche, die Sprache der alten Preußen gehört zum lettiſch-lithauiſchen Sprachſtamm, im indo-german. Sprachſtamm mit inbegriffen. Von der p-n S. ſind nur noch wenige Ueberbleibſel erhalten; gegen Ende des 17. Jahrh. ſcheint ſie ausgeſtorben zu ſein. Vgl. Hartknoch De ling. vet. Pruss. bei Duisburg Chron. pruss., Frkf. 1679, 4.; Joh. Arn. Pauli, Entwurf von der preuß. Sprache in den Act. pruss., Bd. 3, S. 581; Parrot, Liwen, Letten, Eſten, Stuttg. 1828. *(v. d. Gz.)*

Prēūssische Stāātszeitung, ſ. u. Zeitungen 11.

Prēūssische Verdīēnstmedaille, ſ. u. Verdienſtmedaillen.

Prēūssisch-Ēylau, ſ. u. Eylau 2).

P.-Frīēdland, ſ. Friedland 10).

Prēūssisch Hōlland, 1) Kr. des Rgsbzks. Königsberg, 16 QM., 30,000 Ew.; **2)** Kreisſtadt darin, an der Weeske, auf einem Hügel; altes Schloß, Wollen- u. Leinweberei, anſehnliche Bierbrauerei, viele Gerbereien, 3200 Ew.

Prēūssisch-Mark, Marktfl. im Kr. Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, Domainenamt, altes Schloß; 380 Ew. **P.-Mīnden,** Stadt, ſo v. w. Minden 1).

Prēūssisch-Roth, eine aus Colcothar bereitete Polirerde, vielleicht gleich der rothen engl. Erde; ſ. u. Colcothar.

Digitized by Google

Digitized by Google

89094393725
B89094393725A

Digitized by Google

89094393725

b89094393725a

Digitized by Google